Nachrichten und Urkunden zur Chronik von Hersfeld

Louis Demme, A. Webert

Digitized by Google

Nachrichten und Urkunden

zur

Chronik von Hersfeld.

Gesammelt und verzeichnet

von

Louis Demme,
Stadtsekretar zu Hersfeld.

Erster Band.
Betrifft die Zeit bis zu Beginn des 30jährigen Krieges.
Mit 122 Beilagen.

Hersfeld 1891.
Verlag von **Hans Schmidt.**

Druck von Eduard Hoehl in Hersfeld.

Vorbemerkung.

Als ich am 23. März 1866 in städtische Dienste trat, hatte ich auch die Verwaltung der Repositur mitzuübernehmen. Eine durchgreifende Ordnung der letzteren schien bis dahin noch nicht stattgefunden zu haben. Bestandtheile davon fanden sich in zahlreichen Localitäten und Winkeln des Rathhauses zerstreut, aus verschiedenen Zeitabschnitten herrührend und einen Theil nicht nur der Akten des früheren Stadtschultheißenamtes, sondern auch des alten Stadtgerichtes in sich begreifend. Außerdem wurde beim Durchsuchen zurückgestellter Schränke und anderer Behältnisse eine große Parthie alter Pergamentschriften, darunter werthvolle Urkunden und Register, die zum Theil bis zu Anfang des 14. Jahrhunderts zurückreichten, von mir vorgefunden. Daß ein so reichhaltiges Material manche interessante Nachricht aus der Vergangenheit in sich bergen mußte, stand außer Zweifel, und da ich schon damals für die städtische Geschichte mich lebhaft interessirte, so kam mir der Gedanke, die mühevolle Arbeit einer Sichtung zugleich auch für Zwecke einer Chronik nutzbar zu machen, indem ich die ermittelten bemerkenswerthen Vorgänge aufschrieb. War damit auch eine vollständige Nachweisung der Verhältnisse und Erlebnisse früherer Zeiten nicht zu beschaffen, so dachte ich mir, würde sie immerhin die eines namhafteren Theiles derselben enthalten.

Ich ging sogleich an die Arbeit. Zwar mußte ich bald einsehen, daß dieselbe neben meinen umfangreichen und vielseitigen Dienstgeschäften nicht zu bewältigen und ich genötigt war, meine dienstfreie

Zeit dem Vorhaben zu widmen. Allein die Liebe zur Sache trieb mich an, das begonnene Werk dennoch nicht aufzugeben. Ich habe die gemachten Aufzeichnungen, vor der Größe meines Unternehmens zurückschreckend, oft unterbrochen; jedoch, ermuthigt durch freundliche Theilnahme in den Kreisen der Bürgerschaft, immer wieder aufgenommen und fortgesetzt. Wenn ich über die aus dem vorhandenen Materiale entnommenen Nachrichten keinen entsprechenden Zusammenhang erfahren konnte, oder nur Hinweise auf Thatsachen fand, habe ich meine Ermittelungen auch auf andere Quellen ausgedehnt und aus diesen meine Aufstellung vervollständigt. Insbesondere aus dem Königlichen Staatsarchiv in Marburg ist mir durch die Güte des Königlichen Staatsarchivars, Herrn Archivrath Dr. Könnecke, viel schätzenswerthes Material zugekommen. Nicht minder habe ich bei meinen Bemühungen, lateinische Inschriften und Urkunden verdeutscht zu erhalten, von den hierum angesprochenen sachverständigen Herren stets die freundlichste Bereitwilligkeit erfahren.

Auf diese Weise habe ich im Laufe der Zeit eine größere Menge Nachrichten und Urkunden zusammengebracht, die ich in der Hauptsache schon zu Ende des Jahres 1888 soweit geordnet hatte, daß eine erste Lieferung davon hätte zum Druck gegeben werden können. Durch mancherlei Bedenken veranlaßt, zögerte ich indessen bisher mit der Bekanntgabe. Und wenn ich nunmehr hierzu schreite, so geschieht es mit Rücksicht auf die mir gewordene mehrfache Anregung, meine Arbeit der Oeffentlichkeit nicht zu entziehen.

Dieselbe ist lediglich dazu bestimmt, einen Beitrag zur Geschichte Hersfeld's zu liefern. Vielleicht kann sie mit dazu benutzt werden, Besseres darauf aufzubauen. Ich denke nicht daran, auf irgend ein Verdienst Anspruch zu machen, als etwa auf das eines unverdrossenen Fleißes im Sammeln und Ordnen des Materials, und es wird mich freuen, wenn mir ein dahin gehendes Zeugniß nicht versagt wird. Die Mängel, die man an dem Werke finden wird, will ich gewiß nicht entschuldigen.

Hersfeld, 1891.

L. Demme.

Die durch Lullus, Schüler von Bonifacius und Nachfolger desselben als Erzbischof von Mainz, etwa um das Jahr 770 gegründete, anfänglich unbedeutende, dann aber durch Gütererwerb vergrößerte klösterliche Anstalt Herolfesfeld, — die nachmalige Abtei Hersfeld, als deren erster Abt Lullus selbst zu bezeichnen ist, weil er die Leitung und Verwaltung seiner Schöpfung selbst besorgte —, erhielt 775 am 5. Januar von Kaiser Karl dem Großen, dem Schutzherrn derselben, als Unterstützung „zum Unterhalt der Diener Gottes" einen beständigen Zehnten aus seinem Reichsorte Salzungen zum Geschenk. Beilage 1.

Beil. 1.

Schon vorher war das zu dieser Zeit mit 150 Benedictinern besetzte Kloster durch denselben Kaiser mit dem zu seiner Erweiterung erforderlichen Grund und Boden beschenkt worden.

Durch die im Jahre 780 von Lullus bewirkte Ueberführung der Gebeine seines ehemaligen Freundes und Mitarbeiters, des heiligen Wigbert, von Büraberg bei Fritzlar nach Hersfeld, und ihre Beisetzung in der Klosterkirche, in welcher 786 auch dem Leichnam des Bischofs Witta von Eichstedt, einem Jugendfreunde von Lullus, die letzte Ruhestätte von diesem bereitet worden war, kam das Kloster bald zu großer Blüthe.[1]) Es war der Anziehungspunkt der Gläubigen aus der Nähe und Ferne geworden, die in der, nach dem heiligen Wigbert benannten Klosterkirche, bei den geheiligten Reliquien ihre Gebete verrichteten und Fürbitte erflehten.

[1]) Ueber die Größe der Besitzungen zu dieser Zeit siehe bei Piderit, „Denkwürdigkeiten von Hersfeld", Seite 19.

Eine ganz besondere Förderung seines Glanzes aber erlangte das Kloster durch die in 787 am 16. Oktober erfolgte Aufnahme auch der irdischen Ueberreste seines Gründers selbst, wie dieser solches zu seinen Lebzeiten bestimmt hatte. Der Zudrang zu dieser geweihten Stätte nahm nunmehr immer größeren Umfang an, und unter den Klostermauern entstanden die ersten weiteren Ansiedelungen, aus denen zuerst eine Art von Dorf und, nach von Jahr zu Jahr zugenommener Ausdehnung desselben, später die Stadt hervorging.

Das Bedürfniß gebot die Erbauung einer größeren Stiftskirche, und im Jahre 831 am 10. Juli legte Abt Buno (der dritte Abt nach Lullus) den Grundstein zu einer solchen.

840 am 8. April kam Kaiser Ludwig der Fromme bei Verfolgung seines Sohnes Ludwig, der gegen den Vater sich verschworen hatte, in das Kloster Hersfeld, das er in seinen Schutz aufnahm.[1])

843 am 31. Oktober war Kaiser Ludwig der Deutsche in Hersfeld anwesend, gab den Mönchen Freiheiten und bestätigte dieselben mit seinem Siegel.

Der Bau der Stiftskirche wurde 850 vollendet und am 28. Oktober durch den Mainzer Erzbischof Rhabanus eingeweiht.[2]) In diesem Dome barg man nunmehr die in der Klosterkirche beigesetzten Gebeine der Heiligen.

852 geschah die Einsetzung der kirchlichen Feier zum Gedächtnisse Lullus, als Heiligen. Dieselbe wurde auf dessen Todestag, den 16. Oktober, angeordnet. Das ist der Anfang des Lullusfestes.

Inzwischen war die Abtei in des Kaisers Ludwig des Deutschen Schutz übergegangen, welcher, ebenso wie sein Vater, die Schenkungen Karls des Großen bestätigt hatte. Ludwig war dem Stifte wohlgeneigt. Doch blieb dem letzteren eine Zeit harter Bedrängnisse nicht erspart, die zu Ende des Jahrhunderts, namentlich zur Zeit des Abtes Haderat (892 bis 899), durch häufige Einfälle slavischer Völkerhorden herbeigeführt wurden.

Nach Haderats Tode trat eine Unterbrechung in der Regierung der Aebte ein. Der Sachsenherzog Otto der Erlauchte kam in den Besitz der Abtei und wurde als Abt anerkannt. Im Jahre

---

[1]) Jahrbücher des Lambert von Hersfeld, S. 19.

[2]) Wie vorbemerkt. — Ueber die Beschaffenheit dieses Baues haben wir keine näheren Nachrichten. Auf einer Giebelspitze desselben war als Symbol des Schutzes durch Kaiser Karl d. Gr. eine zum Schwur aufgerichtete Hand angebracht. Nach einer bei Winkelmann S. 259 abgedruckten, von diesem jedoch angezweifelten lateinischen Urkunde, hat die Einweihung in 852 stattgefunden. Die deutsche Uebersetzung der Urkunde lautet: „Im Jahre 852 (nach) der Fleischwerdung des Herrn, in der 15. Indiction, im Monat September, am ersten Tage des Monats, ist dieser von dem hochedeln König Ludwig neu erbaute Tempel eingeweiht worden durch Hrabanus, den Vorsteher der Mainzer Kirche, zu Ehren des heiligen Erlösers, des Herrn, nämlich Jesu Christi, der unbefleckten Jungfrau Maria, der heiligen 12 Apostel, der Märtyrer, Bekenner und heiligen Jungfrauen, sowie aller Heiligen."

912 gab König Konrad die Abtei der geistlichen Herrschaft zurück und stellte die frühere Ordnung wieder her.

918 war dieser König in Hersfeld anwesend.

Die Aebte standen damals in hohem Ansehen. Ihrer Einsicht und umsichtigen Verwaltung war es zuzuschreiben, daß mächtige Nachbarn, Grafen und Herzöge, dem Stifte freundlich gesinnt waren und ihm mancherlei Unterstützung gewährten.

Die Abtei stand unter dem unmittelbaren Schutze des Reichsoberhauptes. Der König gab zu der aus freier Entschließung der Klosterbrüder (des Conventes) hervorgegangenen Abtswahl die Genehmigung. Die Abtei war frei von geistlicher Gerichtsbarkeit für ihre Personen und die ihr zugehörigen Kirchen.

Die Ansiedelungen um das Kloster mehrten sich; der Feldbau kam in Aufnahme. Man suchte Ruhe in der Nähe des befestigten Klosters, während Kriegsfurien die hessischen Gaue durchzogen und überall Verheerungen anrichteten.[1])

930 König Heinrich I. bestätigte die Privilegien des Klosters.

980 Abt Gotzbert (970 bis 985) begründete die erste Büchersammlung. Künste und Wissenschaften fanden Pflege und Ausbildung im Kloster. Die Klosterschule, hauptsächlich für junge Leute, die dem geistlichen Stande sich widmen sollten, errichtet, stand in Blüthe.

1003 Kaiser Heinrich II. schenkte dem Stifte die das Gebiet der Abtei umschließende Waldung und den Wildbann über dieselbe, der bis Rotenburg hinunter reichte.

In dieser Zeit der Blüthe des Stifts war den Mönchen die Erinnerung an Beachtung der strengen Ordensregeln der Benedictiner mehr und mehr abhanden gekommen; die Klosterzucht war verfallen. Es hatte dies die Absetzung des Abtes Bernharius (985 bis 1005) und die Bestellung eines Zuchtmeisters zur Folge.

1005 kam ein solcher in der Person des Abtes Godehard (1005 bis 1012), der bis dahin Mönch in einem bayerischen Kloster gewesen war und nun mit eiserner Hand die Rückkehr zur verlassenen Kirchenzucht herbeiführte.[2])

Die Stiftsgüter waren sehr zahlreich geworden. Der Besitz reichte bis an das Fulda'er Gebiet. Dazu werthvolle Güter in Thüringen 2c. Abt Arnold (1012 bis 1031) hatte dem Stifte einen Forst erworben, der das ganze Amt Landeck umfaßte. Die Einnahme an Zehnten aus Klöstern und Aemtern, deren viele dem Stifte unterworfen waren, war sehr bedeutend.

Die Rechtsangelegenheiten des Stiftes besorgten Kaiserliche Schutzvögte. Die Gerichtsbarkeit über die Geistlichen übte der Abt, der

[1]) In den Sachsenkriegen.

[2]) Er verbrannte Prachtgewänder und ließ goldene und silberne Gefäße einschmelzen. Piderit S. 33.

seinerseits nur den Kaiser als obersten Gerichtsherrn erkannte. Der Abt übte mit Bewilligung des Kaisers das Münzrecht aus.

Die Gegend um Hersfeld war angebaut. Die Klöster Petersberg (1001) und Johannesberg (1016) von den Aebten erbaut worden. Die Stiftsschule (Klosterschule) war berühmt.[1]) Den Mönchen stand eine wohlversehene Büchersammlung zu Gebote.[2])

Der Handel hatte sich entwickelt und Jahrmärkte waren entstanden. Namentlich bei Gelegenheit kirchlicher Feste fanden Märkte statt, da solche Anlässe die Fremden besonders herbeizogen. Silberstücke, von Kaiserlichen Münzmeistern an Handelsplätzen gestempelt, kamen als Münzen vor. Ein Pfund = 24 Loth Silber = 20 bis 22 Solidi (Schillinge). Ein Schilling = 12 Denare.

1037 wurde der Dom, der 187 Jahre des Stiftes Zierde gewesen war, durch eine verheerende Feuersbrunst zerstört, die auch die übrigen Klostergebäude in Asche legte. Abt Meginher (1036 bis 1059) barg die Gebeine der Heiligen vorläufig in einer von ihm erbauten Grabkapelle[3]) (Krypta), welche **1040** im Juli in Gegenwart Kaiser Heinrich III. eingeweiht wurde.

1058 Lambert, von Aschaffenburg, der Geschichtsschreiber jener Zeit, lebte als Mönch im Kloster zu Hersfeld, von wo aus er eine Wallfahrt nach Jerusalem unternahm.

Meginher legte auch den Grund zu einer neuen Stiftskirche, deren Bau jedoch in Folge der Zeitverhältnisse, insbesondere der Trübsale, die dem Stifte durch die Kämpfe Heinrich IV. mit den Thüringern und Sachsen erwuchsen, verzögert wurde.

Die größte der im Glockenthurm (vergl. Anmerkg. 3) vorhandenen drei Glocken rührt, ausweislich ihrer Inschrift, ebenwohl von ihm her.[4])

---

[1]) Piderit sagt hierüber S. 35: „Jünglinge aus allen Gegenden Deutschlands, von vornehmer Abkunft, selbst aus andern Klöstern, kamen hierher, und die Mutter Hersfeld . . . . strahlte überall den Wohlgeruch ihrer Kenntnisse aus."

[2]) Lambert, S. VII der Vorrede.

[3]) Diese Kapelle ist wahrscheinlich an den vorderen, allein stehenden Thurm, der Glockenthurm genannt, an der Seite nach dem Stiftstodtenhof, da, wo an einer Stelle die frühere Dachwiderlage noch schwach zu erkennen ist, angelehnt gewesen. Der Glockenthurm ist jedenfalls als ein Ueberbleibsel des zerstörten alten Domes zu betrachten.

[4]) Ich glaube, daß diese Glocke eine von den Glocken des alten Domes ist. Sie hat fast Bienenkorbform, und ist (vgl. Dr. Hch. Otte in der deutschen Bauzeitung von 1889 S. 233 u. ff.) als eine der ältesten und merkwürdigsten Glocken in Deutschland bezeichnet. Der untere größte Durchmesser derselben beträgt 1,12 m., die innere Höhe 1,07. Der Schlag ist unten wagrecht; dann verjüngt sich durch eine ansteigende Schräge und eine karniesartige Gliederung der Umfang der Glocke um 0,46 und nun steigt das Profil schräg, fast gradlinig an, sodaß der Umfang oben nur um 0,85 geringer ist, als an dem 3,52 messenden Umfange der Basis. Der obere Abschluß, die Haube, ist flach kuppelförmig und wird durch drei Bänder, die in flacher Erhebung hervortreten, geziert. Zwischen dem unteren und mittleren Bande befindet sich eine vertieft angebrachte Inschrift. Dieselbe ist mit Sicherheit noch nicht ermittelt; das aber ergeben die bis jetzt angestellten Ermittelungsversuche mit Bestimmtheit, daß Meginher die Glocke gießen oder umgießen ließ. Nach einer

1059 beschwerte Meginher sich bei dem Papste Gerhard gegen den Bischof Burchard von Halberstadt wegen der Hersfeldischen Zehnten in Thüringen und erwirkte einen Befehl an den letzteren, das Kloster Hersfeld durch „überflüssige Zänkereien nicht zu beunruhigen."[1])

1066 Kaiser Heinrich IV. hielt sich einige Zeit in Hersfeld auf.

1071 am 30. Juli. Derselbe vergrößerte die Besitzungen des Stiftes durch Vergebung von 30 Hufen[2]) Land auf dem Eichsfelde, gelegentlich der Errichtung einer Seelenmesse für seinen in Hersfeld begrabenen Jugendgefährten Luitpold von Mersburg.[3])

1072 Der erfahrene und gewandte Abt Ruthard, (seit 1059) durch Kriegsstürme und Kränklichkeit niedergebeugt, entsagte seiner Würde und fügte damit der Abtei großen Nachtheil zu.

---

von mir vorgenommenen, möglichst genauen Nachzeichnung ist die Inschrift, deren Anfang durch kein Zeichen angedeutet ist, folgende:

NHoLVNABBATINoÆNSELLANKI[S]
BABE(E?) PE[S] DANEDE OMEREN DAD
MEGINHARIO FVDIT TI51 IN DIDIT
ÆRI NE AT MERCES VG WENo

Sie enthält zahlreiche Abkürzungen, die nicht durch Zeichen erkennbar gemacht sind, und die Uebersetzung ins Deutsche lautet dem Sinne nach ungefähr so:

„Im 5. Jahre der Regierung des Papstes (Benedikt IX. 1038) im (1.?) Monat, in der schlimmen Zeit, als die Abtei ein Opfer des Brandes geworden war, durch Meginher eiligst erneuert (umgegossen?) und gestiftet."

Der rohen Ausführung nach zu urtheilen, ist die Inschrift auf der fertigen Glocke mit einem s. g. Kaltmeisel eingehauen. Daß sie für den Guß vertieft hergestellt gewesen wäre, scheint mir nicht. Ich nehme Folgendes an:

Der Thurm hat schon dem alten Dome als Glockenthurm gedient und die Glocken haben sich stets darin befunden. Seine ursprüngliche Spitze — die jetzige stammt augenscheinlich aus späterer Zeit, — und mit ihr der Glockenstuhl mit den Glocken, ist 1037 vom Brande mitzerstört worden. Meginher hat die hier in Rede stehende Glocke, die beschädigt gewesen ist, in Eile umgießen, und danach nicht nur die Inschrift, sondern auch, zur Verbesserung des Klanges, die in Quadraten von einander entfernten 4 Schalllöcher, die sich nach außen trichterförmig erweitern, einhauen lassen. Er hat dann das obere Stock des Thurmes neu aufbauen lassen, als er die Grabkapelle an denselben anbaute. Bei dieser oder einer späteren Gelegenheit werden auch die Fenster, welche denen im Thurm der zweiten Stiftskirche entsprechen, geändert worden sein.

Die beiden anderen (kleineren) Glocken rühren aus späterer Zeit her. Von der einen ist 1429 die Rede, die andere, ohne jegliches Abzeichen, scheint noch neueren Datums zu sein.

[1]) Lambert S. 48.

[2]) à 30 Acker.

[3]) Luitpold befand sich im Gefolge des Kaisers auf der Reise desselben von Goslar nach Mainz, als ihn bei Udenhausen (nach Dillich Seite 110 Udenhausen bei Grebenau) ein plötzlicher Tod ereilte. Beim Besteigen seines Pferdes stürzte er

Unter seinem Nachfolger **Hartwig** (1072 bis 1090) verlor dieselbe im Zehntenstreit mit Mainz einen großen Theil ihrer werthvollsten Einnahmen, indem sie den dritten Theil des Zehnten aus 10 ihrer Klöster in Thüringen dem Erzbischof **Siegfried** von Mainz überlassen mußte, der auch die Hälfte des Zehnten in den übrigen thüringischen Klöstern zugestanden erhielt.

1073 am 13. August. Kaiser Heinrich IV. war aufs Neue in Hersfeld. Diesmal auf der Flucht aus der **Harzburg** bei Goslar, in welcher ihn die Sachsen belagert hatten.

Im folgenden Jahre fand auch die ihrer Niederkunft nahen Gemahlin desselben, **Bertha**, einen Zufluchtsort im Kloster zu Hersfeld, wohin Abt Hartwig sie aus der Burg **Volkerode**, deren Zerstörung von den Sachsen geplant war, überführen ließ. Hier gebar sie ihren zweiten Sohn, **Konrad**, bei dessen Taufe der Abt Patenstelle vertrat.

Zum Andenken hieran und zum Lohne für die ihr gewordene liebevolle Aufnahme soll die Kaiserin dem Kloster einen für die im Bau begriffene Kirche bestimmten silbernen Stern, der Kaiser selbst aber eine vergoldete Wiege, zum Geschenk gemacht haben.

Des Kaisers Heer, in der Stärke von 40000 Mann, befand sich in demselben Jahre (1074) in und bei Hersfeld und Abt Hartwig vermittelte den Abschluß eines Friedens zwischen dem Kaiser und seinen Gegnern.

1075 Das Reichsheer sammelte sich wiederholt im Hersfeldischen Gebiete.

1086 zogen die dem Kaiser feindlich gesinnten Erzbischöfe von Magdeburg und Halberstadt mit vereinten Kräften vor die auf Seite des Kaisers stehende Stadt **Hersfeld**, belagerten dieselbe[1]) und verwüsteten die Fluren. Der Kaiser rettete die Stadt.

Die ferneren Kriegsunruhen brachten große Noth über das Stift, dessen Güter beraubt und verwüstet, dessen Zehnten und Gefälle ihm vorenthalten wurden. **1090** war dasselbe ganz verarmt.

---

und fiel in sein eignes Schwert. Heinrich ließ den entseelten Körper nach Hersfeld bringen und in der noch nicht vollendeten Stiftskirche begraben.

Das seinem Besitzer so verderblich gewordene Schwert soll nach Angabe Lambert's dasselbe gewesen sein, welches 600 Jahre früher in der Hand des Hunnenkönigs **Attila** das Zeichen zur Verwüstung von halb Europa gab. Ursprünglich soll es im Besitze einer ungarischen Königin gewesen sein, von welcher es Herzog Otto von Bayern erhalten habe. Von diesem soll das Schwert auf Markgraf Dedi übergegangen und dann in die Hände Heinrich IV. gekommen sein, der es seinem Liebling Luitpold zum Geschenk gemacht habe. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieses merkwürdige Waffenstück der Leiche Luitpold's mit in das Grab gegeben wurde. — Letzteres dürfte wohl im Querschiff der Kirche sich befunden haben, da die Aufführung des Langschiffes in eine spätere Zeit gefallen sein wird.

[1]) Danach muß die Stadt damals bereits vollständig befestigt gewesen sein. Vgl. auch Landau, Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen, 1842. S. 511. — Das **Kloster** hatte schon zu Anfang des zehnten Jahrhunderts in Folge Reichsgesetzes, betreffend die Ummauerung der Klöster, seine schützende Mauer erhalten.

Abt Adelmann (1114 bis 1127) erwirkte deshalb vom Papste ein Verbot der Schmälerung und Beraubung des Stifts. Eine päpstliche Erneuerung der alten Privilegien und Zehnten hatte Adelmann's Vorgänger, Abt Reginhard (1102 bis 1114), bereits erwirkt, auch war zur Wiederherstellung der zerstörten Stiftsgüter inzwischen Manches geschehen.

Zu Aua (Owe) war (1097) von dem Hersfelder Abte ein Benedictinerkloster erbaut worden, das man später[1]) nach Blankenheim verlegte.

1133 Durch eine Mainzer Synode wurde das Recht des Klosters auf den Bezug der Zehnten in Thüringen, welche der Bischof von Halberstadt in Anspruch genommen hatte, bestätigt.

Die Schutzvogtei über Hersfeld hatten zu dieser Zeit die Grafen von Gudensberg, die Gisonen. **1137** gelangte sie nach Aussterben dieses Hauses an den Landgrafen von Thüringen, welcher als Statthalter des Kaisers einen großen Einfluß auf die Angelegenheiten des Stifts erlangte.

Die Dörfer Mühlbach und Saasen hatte die Witwe des Grafen Meginfried von Felsberg dem Stifte vermacht. Ziegenhain, Treysa, Neukirchen und die Dörfer an der Schwalm waren Stiftslehen, die die Grafen von Ziegenhain trugen.

Seit Anfang des zwölften Jahrhunderts wird die Stadt als fester Ort ausdrücklich bezeichnet und als Vertreter der Rechte des Abtes in derselben kommt ein besonderer Beamter vor, Burggraf oder Amtmann genannt.[2])

1144 am 17. Oktober. Die fertiggestellte neue Stiftskirche, zu deren Erbauung ein Zeitraum von 106 Jahren erforderlich gewesen war, wurde durch den Erzbischof Heinrich von Mainz feierlich eingeweiht. Zugegen waren Kaiser Konrad III., Landgraf Ludwig I. von Thüringen und viele andere weltliche und geistliche Fürsten.

Die Kirche ist eine in Kreuzform, von Westen nach Osten erbaute, großartig und kühn angelegte Säulenbasilika, von 100,69 m Länge, wovon 14,38 auf die Vorhalle am Haupteingang, 43,15 auf das Langschiff, 14,38 auf das Querschiff und 28,77 auf den Langchor entfallen. Das Querschiff hat eine Breite von 57,54, das Langschiff eine solche von 28,77. Die Vorhalle am Haupteingange, die zwischen einem viereckten, 8,63 breiten, 43,15 hohen Thurm an der südlichen Seite und einem ebenso angelegten, jetzt völlig zerstörten, thurmartigen Gebäude[3]) an der nördlichen Seite

---

[1]) im Jahre 1218

[2]) Landau, S. 511.

[3]) Dieses Gebäude ist n. m. A. nur etwa halb so hoch als der südliche Thurm gewesen und hat in dem oberen Theile vielleicht den Domschatz geborgen, oder die Kapitelstube enthalten. Der gefängnißartige Raum zu ebener Erde soll als Kustode gedient haben.

etwa 5,75 vorspringt, wird von einem Tonnengewölbe geschlossen, welches als Orgelbühne diente.[1]) Im Hauptschiff befanden sich neun Paar jetzt zerstörte Arcaden, deren Rundbogen auf je acht Säulen mit verjüngten Schaften aus einem Stein ruhten. Auf den Säulen erhoben sich die 21,58 hohen Wände, in welchen je neun große, rundbogige Fenster, gleichlaufend mit denen im Querschiff und Chor, angebracht waren. Das Arcadensims war ohne Gliederung. Die Seitenschiffe waren je 7,19 breit und die noch vorhandenen 10,07 hohen Umfassungsmauern haben je neun kleinere, rundbogige Fenster, mit schrägen Gewänden. Zwei kühne, 20,14 hohe Bogen,[2]) welche den Durchgang aus dem Hauptlangschiff durch das Querschiff nach dem Hochaltar und dem hohen Chor vermittelten, haben Karniesgesimse. Ebenso die zwei kleinen Bogen, welche aus den Seitenlangschiffen in das Querschiff führen. Letzteres hat acht, zum Theil rechtwinklich eingerahmte Thüren, von welchen eine (südliche) aus der Wohnung des Abtes[3]) durch eine Hauskapelle auf 20 Stufen abwärts in die Kirche führte. Das Gewölbe unter der Hauskapelle des Abtes diente vermuthlich als Sakristei. Hoch oben in den Armen des Kreuzes befinden sich sechszehn rundbogige Fenster, und über den je 14,38 hohen beiden Nebenabsiden in Kreisblenden gefaßte Vierpaßfenster. Diese Absiden, welche als Altarnieschen dienten, haben je drei rundbogige Fenster.[4]) Im Langchor, hinter dem Hochaltar, auf welchen beiderseits je zwölf Stufen einer zweiteiligen Treppe führten,

---

[1]) Im Hauptlangschiff, vor der Orgel, soll, wie alte Leute nach den Angaben ihrer Voreltern uns berichtet haben,*) der (von der Kaiserin Bertha der Kirche geschenkte) bewegliche Stern (1074) angebracht gewesen sein. Derartige Sterne waren mit kleinen silbernen Glöckchen behangen, die an hohen Festtagen mit ihrem Klang die Orgel begleiteten. Sie bestanden aus einem, in Gestalt eines strahlenförmigen Sterns hergestellten eisernen Rad; in den verschiedenen concentrischen Ringen um die Axe befanden sich allegorische biblische Figuren. Die Axe ruhte in starken Lederriemen, welche durch Oeffnungen in der Decke auf den Kirchenboden führten. Dort wurde vermittelst einer Drehvorrichtung der Stern in Bewegung gesetzt.

Wann der hier angebracht gewesene Stern entfernt worden und wohin er gekommen, ist nicht bekannt. Zur Zeit der Brandzerstörung der Kirche im siebenjährigen Kriege soll er nicht mehr vorhanden gewesen sein.

[2]) Oben im ersten Bogen soll ein vergoldetes Rad, vielleicht ein Symbol der Zugehörigkeit der Abtei zur Diözese Mainz, im zweiten Bogen die (von Heinrich IV. gestiftete) vergoldete Wiege gehangen haben. Rad sowohl als Wiege sollen beim Brande noch dagewesen sein. Nach Rektor Wille's Bemerkungen über die Stiftskirche (im Gymnasialprogramm von 1769), ist die Wiege später in der Sakristei aufgestellt gewesen.

[3]) im jetzigen Amtsgerichtsgebäude

[4]) Die Absiden sollen mit kunstvollen Malereien geschmückt gewesen sein; die eine das Grab des heil. Wigbert, die andere das des heil. Witta umschlossen, während Lullus Grabstätte unter dem Hochaltar sich befunden haben soll. In dem dort noch vorhandenen Steinsarge soll er geruht haben.

---

*) Vergl. auch Piderit S. 52.

befinden sich jederseits sechs schlanke, 7,19 hohe Rundbogenblenden, welche, mit einem Karniesgesimse bedeckt, je zwei Bildnisse von Heiligen enthielten. Darüber sind jederseits vier rundbogige Fenster und drei dergl. in der Apsis. — Sämmtliche Räume der Kirche, mit Ausnahme der vier Absiden, hielten Balkendecken, welche im Querschiff durch kleine Bogen unterbrochen wurden. Die Krypta — mit zwei Eingängen unter den Chortreppen, mit je zwölf Stufen abwärts — hatte drei gleich breite Schiffe und quadratische Kreuzgewölbe ohne Gurten. Dieselben waren getragen von acht Säulen mit Basen ohne Eckblätter, verjüngten einsteinigen Schaften und schlichten, aus der unteren runden in die oben viereckte Form allmählich übergehenden Kapitälen, sowie von Wandpfeilern mit Basen und Karniesgesimsen. Zwischen letzteren befanden sich große Blenden, die je zwei Fenster enthielten. Im Osten drei Chöre, durch Pfeiler von einander geschieden, mit theils sechseckigen, theils kreisförmigen Fenstern. Im Westen drei Vorhallen mit Tonnengewölben nebeneinander, die mittlere gegen Westen geöffnet. — Die Vorhalle vor der Westseite des Mittelschiffes ist an den Langseiten durch Rundbogenblenden zwischen Pilastern mit Karnisgesimsen geschmückt, und nach Westen mit einem großen, von Säulen abgeschlossenen Rundbogenthor geöffnet. Ueber der Vorhalle tritt zwischen den Thürmen die westliche Chorapsis mit drei Fenstern hervor. Der südliche Thurm[1]) hat in seinen zwei oberen Geschossen jederseits je zwei Blenden nebeneinander, welche, durch einfache Würfelknaufsäulchen getheilte, Doppelfenster enthalten. Das dritte Stockwerk von oben enthält ein quadratisches Gemach mit rundbogigem Kreuzgewölbe, dessen breite ungegliederte Kreuzgurte nahe dem Boden auf Kragsteinen ruht. Auf den Thurm führt von der Orgelbühne aus eine Wendeltreppe. Nur das Mittelschiff der Kirche hat im Westen einen Giebel mit drei flachen Rundbogenfenstern. Die Gurt- und Arcadenbogen bestehen aus weißen und rothen Sandsteinen, die Wände aus übertünchten Bruchsteinen. Auf der Vierung des Kreuzes erhob sich als Dachreiter ein hölzerner, durch ein Hängewerk getragener, achteckiger Kuppelthurm mit rundbogigen Fenstern, dessen zweite Etage im verjüngten Maße in einem mit Blei gedeckten halbkugelförmigen Helm endigte. Auf der Spitze des Ostgiebels befand sich, ebenso wie auf dem alten Dome, als Symbol des kaiserlichen Schutzes, eine aufrechtstehende schwörende Hand aus vergoldetem Kupfer.

Zu dieser Zeit war Heinrich I. von Biengarten Abt[2]),

---

[1]) Hinsichtlich dieses Thurmes kann ich der bei Piderit S. 50 ausgesprochenen Ansicht nicht beipflichten. Den Thurm für einen Anhängsel späterer Zeit zu halten, liegt n. m. A. kein Grund vor. Der ganze Bau mit den Thürmen ist unzweifelhaft aus einem Guß. Die Glocken haben wahrscheinlich niemals in dem Dachreiter, sondern immer in dem vorderen Thurme am Eingange des Todtenhofes sich befunden, weshalb er auch der Glockenthurm heißt.

[2]) Sein Name ist im Hofe Bingartes erhalten geblieben.

(1127 bis 1155) dessen Regierung sich als eine segensreiche für das Stift erwies. Er stand bei dem Kaiser in hohem Ansehen und erhielt von ihm zahlreiche Zuwendungen, so z. B. bei Gelegenheit der Einweihung der Stiftskirche einen Zehnten in Ingelheim. Dem Beispiele anderer geistlicher Fürsten, die den Kaiser auf den Kreuzzügen begleiteten, folgte er nicht; er blieb bescheiden in dem ihm angewiesenen Wirkungskreise und sein rastloses Bemühen galt nur dem Wohle seiner Abtei. Eine Zeit lang stand er auch der Abtei Fulda vor, lehnte es aber ab, beide Abteien dauernd unter seine Verwaltung zu nehmen.

Die Schutzvogtei über das Stift machte den Aebten viel zu schaffen. Seit dem Uebergange derselben auf Landgraf Ludwig I. von Thüringen, der daraus den größtmöglichsten Nutzen ziehen wollte und dessen hierauf abzielende Ansprüche von weitgehender Art waren, weil er die Gunst des Kaisers für sich hatte, — war es dem Stifte nicht leicht, das Verhältniß zum Schirmvogt so zu gestalten, daß ihm Einbußen erspart blieben. Es gelang ihm das auch nicht immer. Außer gewissen Einkünften mußten dem Schirmvogt verschiedene Stiftslehen zugestanden und noch andere Vortheile eingeräumt werden. Und nur der Umstand, daß die Aebte als Anhänger des Hohenstaufischen Kaiserhauses selbst auf die Gunst des Kaisers rechnen konnten, war als Ursache dafür anzusehen, daß sie größere Anforderungen des Schirmvogtes mit Erfolg zurückweisen konnten.

Als nach Landgraf Ludwig II. Tod bei Theilung seiner Güter und Rechte die Schutzvogtei über Hersfeld auf dessen zweiten Sohn Heinrich (Raspe) übergegangen und dieser darauf unbeerbt verstorben war, sodaß seine Güter und Rechte an seinen Bruder Ludwig III. zurückfielen, hatte Abt Siegfried (1180 bis 1200) im Jahre 1181 den Muth, die Schutzvogtei über Hersfeld für erledigt zu erklären und als eröffnetes Lehen auszugeben,[1]) da die Gütertheilung, in Folge deren dieselbe auf Heinrich (Raspe) übergegangen, eine für immer gemachte gewesen, und Letzterer ohne männliche Nachkommen verstorben sei.

Des Abtes Vorgehen hatte denn auch den Erfolg, daß Landgraf Ludwig III. die Schutzgerechtigkeit nur mit Einschränkungen und nach Rückfall mehrerer Rechte desselben an das Stift, wiederbekam.

Sein Nachfolger Hermann I. aber mußte auf die Schirmvogtei verzichten, weil er es geschehen ließ, daß die thüringischen Stiftsgüter durch Kriegsdrangsale leiden mußten, was er hätte verhindern können.

Daß solchergestalt die Macht des Schutzherrn niemals eine solche Ausdehnung erhielt, daß das Stift in ein Abhängigkeitsverhältniß zu demselben herabgesunken wäre, verdankte dasselbe der weisen Ver-

---

[1]) Vgl. Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde, X. 208.

waltung der Aebte, die dabei aus Klugheit sich von Allem fern hielten, was das Stift in die Zeitstürme hätte hineinziehen können. Dadurch genoß die Stadt glückliche Jahre des Friedens in einer Zeit, in welcher Gesetzlosigkeit herrschte und das Faustrecht sich entwickelte. Mit den benachbarten Rittern in Frieden zu leben, hielten die Aebte ebenwohl für ihre besondere Aufgabe.

Doch über die Sorge um Ruhe und Erhaltung des Besitzes und Ansehens nach Außen waren die Verhältnisse im Innern der Abtei weniger beachtet worden. Die Mönche gefielen sich in Nichtbefolgung der Gelübde ihres Ordens und Zuchtlosigkeit war eingerissen. Die ausgezeichnete Stiftsschule gerieth in Verfall. Deshalb kam es 1222 zu einer vom Papste angeordneten Visitation des Stifts.

Die Pröpste der nahe gelegenen Klöster gewannen Einfluß auf die Verwaltung der Abtei, da der Abt sich ihrer als Rathgeber bediente und ihnen eine gewisse Mitwirkung einräumte.

1239 Abt Ludwig I. (1217 bis 1240) gründete das Hospital zu St. Johannis, welche Stiftung am 3. October desselben Jahres vom Papste bestätigt und in Schutz genommen wurde. Eine deutsche Uebersetzung der darüber sprechenden Urkunde findet sich in Beilage 2. Beil. 2.

1241 Ludwig II. von Kraynburg verpfändete dem Stifte die Hälfte seiner (auf dem Kraynberge zwischen Vacha und Salzungen gelegenen) Burg.

1245 am 3. Oktober. Befehl des Papstes Innocentius IV. an den Abt Wernher (1240 bis 1252), daß er die wegen ihres Ungehorsams excommunicirten Mönche des Klosters absolvire.[1])

1247 Herzog Heinrich von Brabant, Gemahl der Sophie von Thüringen, welche in der Grafschaft Hessen sich befand, um nach dem Erlöschen des landgräflich thüringischen Hauses für seinen Sohn Heinrich, das Kind von Hessen, Besitz von den Hessischen Erblanden zu nehmen, hielt sich in Hersfeld auf. Hier bestätigte er den Bürgern von Kassel, aus welcher Stadt die Schultheißen ihm nach Hersfeld gefolgt waren, ihre Privilegien, mit dem Versprechen, sie in keiner Weise gegen Recht und Billigkeit zu beschweren.[2])

Von dem Successionskriege Sophias mit dem Markgrafen Heinrich von Meissen, um die Hessischen Lande, hielt der Abt sich fern; doch erlitten die thüringischen Stiftsgüter in Folge dieses Krieges abermals großen Schaden.

Auch von Fulda wurden dem Stifte schwere Schädigungen bereitet.

Das Verhältniß zu diesem Schwesterstifte war zu keiner Zeit ein wirklich freundschaftliches, die Beziehungen zu einander je nach der Friedensliebe der Aebte gute oder mit Zwistigkeiten verbundene. Der

---

[1]) Urkunde im Marburger Staatsarchive.
[2]) Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde, X. 259.

Neid des einen Stiftes über das Aufblühen des andern scheint auf beiden Seiten vorgewaltet zu haben. Er mag mit die Ursache dazu gewesen sein, daß die durch Güterbesitz eng an einander geschlossenen beiden Abteien, die bei gleicher Bestimmung und gleichen Interessen auf gegenseitige Unterstützung angewiesen waren, sich oftmals feindlich gegenüberstanden. Eine andere Ursache der Opposition lag darin, daß in den Kämpfen der weltlichen Herrschaft mit der Kirche sich Hersfeld auf Seite des Kaisers stellte, während Fulda die Sache der Kirche vertrat. — Schon gegen Ende des 10. Jahrhunderts war aus geringfügigem Anlasse (es handelte sich um die Schifffahrt auf einem kleinen Flüßchen in Thüringen) es zu offenen Reibungen gekommen und diese hatten zu blutiger Fehde geführt, in welcher Hersfeld nachgeben mußte.

Die zeitweise Verwaltung der Abtei Fulda durch den Abt von Hersfeld hatte die vorhandene Spannung des Verhältnisses zwischen beiden Abteien erhöht, und als es später wiederholt vorkam, daß Hersfelder Aebte zu Aebten von Fulda bestellt wurden, führte dies den offenen Unmuth und den Haß der dortigen Mönche herbei.

1249 Die Bürger erwirkten eine Bestätigung ihrer Privilegien durch den zum Könige erwählten Grafen Wilhelm von Holland. Beilage 3.

Beil. 3.

Die Verfassung der Stadt hatte sich inzwischen allmählich ausgebildet, die Gewerbe, vorzüglich die Wollentuchweberei, sich entwickelt und gehoben. Die Feierlichkeit des Gottesdienstes in der Stiftskirche zog die Fremden herbei und das wirkte förderlich auf Handel und Verkehr. Der Adel der Umgegend siedelte in der Stadt sich an, ebenso fremde Kaufleute. Unter den Bürgern herrschte Wohlstand. Bessere Häuser wurden erbaut, den Zeitumständen entsprechend von Stein, jedes Haus einer kleinen Festung ähnlich. Auf Erhaltung der Privilegien wurde mit Aengstlichkeit gehalten.

Die Stadt besaß das Recht zur alleinigen Ausübung der Bierbrauerei, sowie des Bier- und Weinschankes, innerhalb ihres Gebietes.[1]) Das Braurecht übten die Bürger im s. g. Reihebrauen aus und zahlten davon eine gewisse Abgabe (Ungeld) in die Stadtkasse.

1250 Erzbischof Gerhard von Mainz ertheilte allen Denen einen 40tägigen Ablaß, welche auf gewisse benannte Feste zur Hersfelder Kirche wallfahrten, ihr Geschenke geben, oder sie in ihrem letzten Willen bedenken würden.[2])

1251 am 25. April. Abt Wernher ertheilte dem Grafen Bertold zu Ziegenhain einen Exspectanzbrief über diejenigen Güter, welche Graf Gottfried von Reichenbach vom Stifte zu Lehen trug. Beilage 4.

Beil. 4.

---

[1]) Wahrscheinlich hatte sie dieses Recht bei der Erhebung zur Stadt mit dem Stadtprivilegium erworben. Auf das Stift erstreckte das Recht sich nicht.

[2]) Urkunde im Marburger Staatsarchiv.

1252 Auf Betreiben der Fuldaer Mönche wurde Wernher vom Papste suspendirt und die Verwaltung des Stifts dem Abte Heinrich IV. von Fulda übertragen.

In demselben Jahre nahm König Wilhelm die Stadt in des Reiches Schutz und Geleit auf.

Die streitfähigen Männer übten sich im Gebrauche der Waffen, vorzüglich der Armbrust. Es gab öffentliche Aufzüge der Armbrustschützen, und dies ist der Ursprung der Schützenkompagnieen, der Schützengilde.

Um vor Raub und Bedrängniß sich besser zu schützen, schloß die Stadt **1255** sich dem rheinischen Städtebund an.

Die Verwaltung des Stifts durch den Abt von Fulda dauerte zwar nicht lange. Nach König Wilhelms Tode kehrte Wernher zurück. Er konnte sich jedoch nicht halten und der Abt von Fulda übernahm die Administration von Hersfeld zum zweiten Male.

Das Hospital am Johannesthor war durch Vergabungen der Bürger bereichert und mit einer Kirche versehen worden. Es hatte etwa 30 Pfründner.

Ein Franziskanerkloster entstand.[1])

1270 Um diese Zeit wurde mit dem Baue der Stadtkirche[2]) begonnen.

Vermuthlich mit dieser zugleich und gewissermaßen als Zubehör zu derselben, erbaute man die Kapelle auf dem Frauenberg, die der hl. Maria geweiht war.[3])

Desgleichen wird die Erbauung des Siechenhauses[4]) bei der Fulda-

---

[1]) Das Kloster auf dem Neumarkt, in welches später das Gymnasium untergebracht wurde.

[2]) Wollte man annehmen, daß die Ursache zu diesem Baue darin gelegen habe, daß die Stiftskirche zu klein gewesen sei, um dem Bedürfnisse noch zu genügen, so würde man im Hinblick auf die Raumverhältnisse der Stiftskirche in dieser Annahme schwerlich richtig gehen. Viel eher erscheint es wahrscheinlich, daß in der begonnenen Opposition der Bürger gegen den Abt, die durch Nichtbeachtung städtischer Privilegien veranlaßt gewesen sein mag, der Grund zur Erbauung eines eigenen und so imposanten Gotteshauses zu suchen war. Die (1249) geschehene Bestätigung der Stadtprivilegien durch König Wilhelm von Holland und die bald danach erfolgte Aufnahme der Stadt in des Reiches Schutz wird die nach Selbstständigkeit strebenden Bürger in ihrem deshalbigen Vorgehen bestärkt haben. Der nicht lange danach geschehene Ausbruch offener Feindseligkeit, von welchem weiter unten die Rede ist, spricht für die Richtigkeit dieser Annahme.

[3]) Siehe bei Piderit Seite 80. Das Gebäude hat als Todtenhofskapelle gedient, ist aber auch, vielleicht später durch Anbau erweitert, ein Asyl für arme Frauenspersonen (Klausnerinnen) gewesen, von denen noch die Rede sein wird. Daß regelmäßiger Gottesdienst dort stattfand, geht aus der Schenkung, siehe 1343 4. August, und 1475 27. Februar, hervor.

[4]) Man baute diese Häuser außerhalb der Stadtringmauer, um Leute, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren, darin unterzubringen. Namentlich die Aussätzigen — eine durch die Kreuzzüge nach Deutschland verschleppte Seuche wurde der „Aussatz" genannt, — fanden darin Aufnahme.

brücke und einer dem hl. Nicolaus geweihten Kapelle vor dem Klausthore, die Klauskirche genannt, in diese Zeit gehören.[1])

1271 Streit des Abtes mit dem Abt von Fulda. Die Fuldaer zogen vor Hersfeld und belagerten dasselbe 4 Tage lang.

1273 Hungersnoth und Pest.

Dem zum Besitze der Abtei gehörigen Orte Arnstadt in Thüringen werden durch Abt Heinrich III. von Boyneburg (1262 bis 1278) die Stadtrechte verliehen.

Der Vogt des Arnstädtischen Gebietes, Graf Günther von Schwarzburg, nahm dem Abte Rechte und Einkünfte daselbst hinweg. Beilage 5.

Beil. 5.

Ordnung der städtischen Verfassung durch den Abt Heinrich von Swinrode (1278 bis 1300).

Die Handwerke verbanden sich zu Genossenschaften; es entstanden Innungen und Zünfte, was wohlthätig und fördernd auf die Betriebsamkeit der Bewohner einwirkte.

Für die Abtei begannen Streitigkeiten mit den benachbarten Grafen und Rittern, welche nach Stiftslehen trachteten. Auch das Verhältniß zwischen dem Abt und der Stadt gestaltete sich zu einem unfriedlichen.

Die Schutzvogtei über Hersfeld ruhte, da seit Heinrich dem Kinde die mit dem Stifte in freundnachbarlichem Verhältnisse lebenden hessischen Landgrafen keine Ansprüche darauf erhoben.

Unter Abt Simon I. von Hutten (1305 bis 1315) kam es zum offenen Bruch mit der Bürgerschaft. Diese strebte nach Erweiterung und Befestigung ihrer Privilegien, während der Abt bemüht war, diesem Bestreben Einhalt zu thun. Auf beiden Seiten ging man zu feindseligen Handlungen über.[2])

Beil. 6.

1307 kam es zum Frieden, und der Sühnevertrag, Beilage 6, wurde geschlossen.

1312 Die Probstei Petersberg wurde durch die v. Buchenau geplündert und theilweise zerstört.

1319 am 21. Juli. Ein an die Gräfin Adelheid von Schwarzburg aus den Klöstern zu Arnstadt zu liefernder Fruchtzins von 20 Metzen Korn, von einer Mühle daselbst, für den die Empfängerin dem Stifte die Summe von 20 Mark Silber erlegt hatte, wurde von der Berechtigten für ihren Todesfall als an das Gotteshaus zu Hersfeld zurückfallend erklärt. Beilage 7.

Beil. 7.

---

[1]) Bei dem Umstande zwar, daß Nicolaus der Schutzheilige der Armen und Kranken ist, wäre es auch möglich, daß die Kapelle vor dem Klausthor mit einer Freistätte für derartige Hülfsbedürftige verbunden gewesen und das Siechenhaus vor dem Petersthor später hinzugekommen ist.

[2]) Wenn auch zuzugeben ist, daß das Auftreten der Bürger in den Zeitverhältnissen seine Begründung fand und andere Städte in gleicher Weise vorgingen, so muß doch berücksichtigt werden, daß die Stadt unter der geistlichen Herrschaft emporgekommen und zu Wohlstand gelangt war. In diesem Lichte betrachtet, muß das Vorgehen als undankbar erscheinen.

1321 am 12. Januar. Zur Schlichtung schwebender Streitfragen zwischen der Stadt und dem Stifte ernannte man städtischerseits den Albrecht von Romrod, Domherrn zu Würzburg, Friedrich von Romrod, genannt von Landeck, und Thilen von Bilstein als Schiedsrichter. Beilage 8. Beil. 8.

Am 11. März. Beilegung eines Streites zwischen den Gewandschneidern[1]) und dem Abte, wegen des Tuchausschnittes, in welchen die „Fläminger"[2]) eingegriffen hatten. Beilage 9. Beil. 9.

1323 Der majestätische Bau der Stadtkirche[3]) war vollendet; sie war den Heiligen Antonius und Vitus gewidmet. Papst Johannes XXII. ertheilte ihr einen Gnadenbrief.

Inzwischen hatten die Adeligen der Umgegend, darunter namentlich Eberhard von Buchenau und die von Wallenstein, dem Abte mehr und mehr zugesetzt, sodaß dieser, der auch an der Stadt eine verläßliche Stütze nicht mehr besaß und Bündnisse mit anderen geistlichen oder weltlichen Ständen nicht geschlossen hatte, sich ihren Angriffen kaum zu erwehren vermochte. Von den zerstreut liegenden Stiftsgütern waren viele bereits verloren gegangen, da der Besitz nicht hinreichend geschützt werden konnte. Die thüringischen Güter insbesondere konnte der Abt nicht halten, weil er nicht über die Mittel gebot, es wirksam zu verhüten, daß aus den eingegangenen Lehensverhältnissen sich Eigenthumsverhältnisse herausbildeten.

Kaiser Ludwig IV. aus dem Hause Habsburg ertheilte daher **1327** dem Markgrafen Friedrich von Meißen den Befehl, „den Abt und Convent zu Hersfeld nebst deren Leuten und Gütern vor Gewalt und Unrecht zu schützen und zu schirmen."

Am 23. Juni. Mit den Bürgern kam ein neuer Vergleich zum Abschluß. Beilage 10. Beil. 10.

Die Vergabungen und Schenkungen für das Stift nahmen ab.

Im Inneren der Abtei herrschte Unfrieden. Der Convent trachtete nach Theilung der Machtbefugnisse des Abtes. Die Pröpste der zugehörigen Klöster hatten Antheil an der Verwaltung der Abtei erlangt.

1328 am 11. November. Abt Ludwig bestellte zu Verwaltern des Stiftes auf einen zweijährigen Zeitraum den Ritter Friedrich

---

[1]) Tuchhändlern.

[2]) Es waren Handwerker aus der niederländischen Provinz Flandern, kurzweg Fläminger genannt, hier eingewandert, die aller Wahrscheinlichkeit nach am Geisflusse, außerhalb der Ringmauer, zwischen dem Frauen- und Klausthor, sich angesiedelt hatten. Daher auch der Name des Weges von der Kasseler bis zur Homberger Straße „hinter dem Flehmen". Heute ist von dieser Ansiedelung nichts mehr zu sehen. Die Zeit der Einwanderung ist nicht bekannt.

[3]) An dem Baue müssen die Gilden der Tuchmacher, Tuchbereiter und Schuhmacher, die nachweislich zu den ältesten zählen, hervorragenden Antheil gehabt haben, da deren Zeichen: Scheere, Rauherkratze und Walkmühlenrad, sowie Leist und Hammer in die Malerei eines der Kirchenfenster (nordwestliches Eckfenster) aufgenommen, bezw. an den Gewölberippen über dem Haupteingange angebracht sind.

von Heringen, den Friedrich von Mannsbach, Apel
Beil. 11. von Hune und Johs. von Romrod. Beilage 11.

1328 am 8. Dezember. Abermalige Entzweiung mit der Bürgerschaft. Zu deren Beilegung wurden Schiedsrichter ernannt und zwar vom Abte: Heinrich von Hune und Conrad von Rimbach; von der Stadt: Bernhard Veyt und Meister Volprecht, Propst von Ohrdruff. Als Obmann für den Fall der Nichteinigung bestellten Beide den Günther von Schenk zu Schweinsberg.

1329 am 8. Januar. Graf Heinrich von Henneberg der Jüngere erhielt vom Abte als Mannlehen einen Wildbann.
Beil. 12. Beilage 12.

1331 Außer der Klosterkirche zu Petersberg war eine zweite, dem heil. Marian geweihte Kirche daselbst vorhanden, welche der Propstei einverleibt wurde.[1])

Eine auf dem Hügel über dem Dorfe Unterhaun befindliche, dem heil. Kreuze geweihte Kapelle, wurde dem Kloster Johannesberg inkorporirt.[2])

1335 am 30. Juni. Heinrich von Reichenbach, Mönch zu Hersfeld und Propst zu Memmleben, führte Klage und erhob Widerspruch bei dem auf der Wartburg anwesenden Kaiser gegen die Grafen von Schwarzburg wegen des Kaufs von Arnstadt. Auf seinen
Beil. 13. Antrag ertheilte der Kaiser die Urkunde. Beilage 13.

1336 am 3. November. Abt Ludwig belieh den Hermann von Witzleben und seine Erben mit dem Gerichte Ohrdruff, Wechmar und Ermstädt.

1337 am 14. August. Die Grafen Berthold und Heinrich von Henneberg erhielten die Vogtei zu Breitungen vom
Beil. 14. Abte zu Lehen. Beilage 14.

Am 23. September. Schiedsspruch des Ritters Simon von Görtz und des Knechtes Friedrich von Mannsbach in einer Streitsache des Abtes mit dem Ritter Johann von Buttlar.
Beil. 15. Beilage 15.

Am 29. September. Vergleich des Grafen Hermann von Gleichen mit dem Abte, insbesondere wegen der Zinsgefälle zu
Beil. 16. Ohrdruff, Wechmar 2c. Beilage 16.

In demselben Jahre schloß das Kapitel in Gemeinschaft mit den Pröpsten einen Vergleich mit den Bürgern, worin sie ihnen Rath und Hülfe bei drohendem Unrecht zusicherten und ein gemeinschaftlicher, bleibender Ausschuß ernannt wurde, der ferner vorfallende Streitig-
Beil. 17. keiten richten und schlichten sollte. Beilage 17.

[1]) Landau, S. 518. Es ist das die gegenwärtige Kirche, deren Erneuerung um 1755 stattfand.

[2]) Die Kapelle, an der noch im Jahre 1609 Bauarbeiten vorgenommen wurden, ist erst im vorigen Jahrhundert zerfallen. Ein Dorf Kreuzberg, unter der Kapelle gelegen, ist im 16. Jahrhundert verschwunden.

Die Propstei Petersberg hatte von den Adeligen viel zu leiden.

1341 am 15. April. Vereinbarung zwischen dem Abte und dem Grafen Burghard von Mannsfeld mit seinen Söhnen, wegen Hülfeleistung zur Wiedererlangung verlorener Stiftsgüter und Gefälle in Sachsen und Thüringen. Beilage 18. Beil. 18.

1342 Große Noth durch Ueberschwemmung.

1343 am 4. August. Der Ritter Hermann von Buchenau schenkte mit Zustimmung seiner Ganerben „zu der ewigen Messe vf vnser frowenberge bi Hsfelde" 100 Pfund Heller, die ihm zustanden an einem Vorwerke zu Arnstadt. In dem Schenkbriefe wird ein Kaplan Hermann von Buchenau als Geldempfänger genannt.

Am 5. November. Abt Johann ertheilte den Wollenwebern und den „Flämingern" die Erlaubniß, weißes Tuch, Distelsaat und Beyderwand machen zu dürfen. Beilage 19. Beil. 19.

1344 am 5. August. Das Hospital am Johannesthor mit allen seinen Gütern und Rechten wurde durch Abt Johann II. von Elben (1343 bis 1366) unter Mitwirkung des Convents für die Summe von 500 Pfund Heller[1]) an die Bürger verkauft.[2]) Beilage 20. Beil. 20.

1345 am 30. März. Otto von Malkes, Domherr zu Rasdorf, Herrmann von Wölfershausen und Simon von Schacken kauften vom Stifte ein Vorwerk zu Mengshausen, mit Wasser, Holz und Feld, um den Preis von 200 Pfund Heller, Hersfeldischer Währung, unter Einräumung des Rechtes zum Rückkaufe innerhalb 2 Jahren.

1347 am 4. August. Elsbeth von Aldenburg, Gemahlin des Ritters Eberhard von Felsberg, vertheilte ihre Güter zu Hersfeld, darunter ein Haus in der Uffhäusergasse, ein Haus vor der Burg[3]) „da die vremmden inne ist" und ein Schafhaus vor St. Petersthor, unter ihre Kinder, unter denen „Ludewig ein kelner im Stifte."

Ueber die Jurisdictionsbefugnisse des Abtes und sonstige Berechtigungen desselben im Gerichte Aula war anscheinend zwischen diesem und dem Landgrafen Streit entstanden. Aus Anlaß desselben gaben

---

[1]) à Pfd. 2 Gulden, welche Summe der Abt an Erfurter Juden schuldig gewesen war und die die Stadt für ihn bezahlt hatte.

[2]) Piderit ist Seite 123 der Ansicht, daß diese Abtretung als ein Geschenk an die Stadt sich darstelle und, weil sie solchergestalt nicht als förmlicher Verkauf zu betrachten gewesen, der Abt Berthold in 1371 seine Ansprüche auf das Hospital erneuert habe. Dem kann ich nicht beitreten. Die durch die Abtretungsurkunde nachgewiesene Thatsache, daß die Stadt eine Schuld des Abtes von 500 Pfund Heller bereits bezahlt, also eine Forderung in gleicher Höhe an den Abt hatte, deren Rückzahlung diesem wohl nicht möglich war, beweist, daß von einer Schenkung nicht die Rede sein kann. Die erneuten Ansprüche Bertholds erklären n. m. D. sich lediglich aus dem in der Abtretungsurkunde gemachten Vorbehalte des Abtes, betreffend die besondere Bewilligung desselben hinsichtlich derjenigen Hospitalsgüter (Grundstücke), mit welchen gewisse Freiheiten zu Gunsten des Stiftes verbunden waren. (Siehe auch die Ueberschrift der Urkunde.)

[3]) Wahrscheinlich die Abtsburg im hinteren Stifte an der Mauer.

die Schöffen zu Aula eine Erklärung ab, die von Johann von Eisenbach beurkundet wurde. Beilage 21. Beil. 21.

1348 am 1. Februar. Die Gebrüder Friedrich (Ritter) und Tyll („wepener") von Völkershausen vertauschten unter Zustimmung ihres Lehnherrn, des Grafen Johann von Ziegenhain, dem Stifte die Vogtei im Gerichte Landeck gegen das Dorf Rockenvelderode,[1]) mit Ausnahme des halben Gerichtes daselbst, welches dem Stifte vorbehalten blieb.

In demselben Jahre große Pest; es starben an 3000 Menschen. Ganze Dörfer starben aus. Man nannte die Seuche den schwarzen Tod. Ein neben der Vorhalle vor dem südöstlichen Eingange zur Stadtkirche (dem Rathhause gegenüber) in die Mauer eingelassener Gedenkstein, der „Peststein" genannt, enthält die Nachricht von diesem schrecklichen Ereignisse.[2])

Am 19. November. Der Rath in Erfurt, welcher vom Landgrafen Friedrich von Thüringen das Dorf Zimmern zu einem rechten Lehen erhalten hatte, ertheilte dem Stifte einen Reversbrief über das demselben in genanntem Dorfe zustehende Kirchlehen, das „St. Wigbertus Kirchlehen" genannt.

1349 am 19. Oktober. Ritter Simon von Schlitz und seine Erben entliehen von Heinrich Silber, Bürger dahier, ein Kapital von 50 Pfund Heller gegen 5 Pfund Heller jährliche Zinsen aus ihrem Zoll zu Hersfeld.

1350 am 15. Juli. Die Judenverfolgung zu Beginn der Regierung Kaiser Karl IV.,[3]) welche Zeit noch außerdem durch Hungersnoth, Seuchen und Schwärmerei schrecklich bezeichnet ist, scheint auch auf Hersfeld sich ausgedehnt zu haben. Nach der Urkunde Beilage 22 beschlagnahmte Abt Johann im Namen des Reiches die Güter hier angesessen gewesener, vermuthlich vertriebener Juden, wobei die Bürger ihn unterstützten, dabei aber wegen etwa an sie ergehender Ansprüche dieserhalb sich der Verbürgung des Abtes versicherten. Beil. 22.

Der Bürger Heinrich von Breitenbach und seine Ehefrau stifteten in diesem Jahre zu ihrem Seelenheile den Armen der Stadt eine „Spende", bestehend in 15 Viertel und 1 Viermaß Roggen, 13 Viertel Hafer und 2 Pfund Pfennige an Geld, die alljährlich auf Allerseelentag gereicht werden sollten und wofür die Stifter ihre Güter zu Georgenstadt, (ein Vorwerk dortselbst) zu Rohrbach und dahier (ein Haus in der Flehmingsgasse) verhafteten.

---

[1]) Rockendorf, Regierungsbezirk Erfurt?

[2]) Die auf dem Gedenkstein befindliche Inschrift ist von einem Schriftverständigen wie folgt entziffert: „Anno milleno ter semel quoque seño de timenda peste ō tunc vigint manifeste ex vi divina ceciderunt mitia trina hic subterrata requiescant pace beata." Zu deutsch: „Im Jahre Eintausend und dreimal sechszehn (es fehlen die dreihundert) starben an der schrecklichen Pest — o damals hat dieselbe arg gewüthet, — nach göttlichem Rathschlusse dreitausend, die hier (auf dem Totenhofe in der Umgebung der Kirche) begraben sind. In himmlischem Frieden mögen sie ruhen."

[3]) 1347—1378.

1351 am 14. October. Die Einwohner Johannes Kiel und dessen Bruder Lotz Kiel überließen dem Kloster Kornberg einen Fruchtzins von jährlich 5 Viertel halb Korn, halb Hafer, von dem dem Stifte lehnbaren Gute Oberrode, damals der Katharine Volz von Bebra zuständig, für 6 Mark Silber. Beilage 23. Beil. 23.

1352 am 7. October. Zwischen Siegfried von Altenburg und Frau, Knecht, Berthold von Lilienberg und Frau und Günther von Kettenbur[1]) kam wegen einer streitigen Fischerei zu Friedlos der Vergleich und Verkauf, Beilage 24, zu Stande. Beil. 24.

Am 15. November. Abt Johann erwarb von Ludwig Schade (Priester) und dessen Geschwistern das von deren Vater erklagte und erstrittene „Geld", was ihnen an dem Swinrode'schen Gute „zu dem Hain" (Heenes) zustand. Der Ritter Simon von Wallenstein urkundete hierüber.[2])

Am 12. December ertheilte der Abt und Convent den Stiftern Heinrich von Breitenbach und Frau die Gestattung, zu ihrer und ihrer Nachkommen Seelenheil einen Altar zur Gottesverehrung zu gründen und zu dotiren, und stellte ihnen frei, hierzu die Hospital- oder auch die Stiftskirche zu wählen. Beilage 25. Beil. 25.

1353 am 21. Januar. Das der Abtei Fulda zu Lehen rührende Dorf Kathus, mit Zubehör, ging von dem Ritter Ludwig von Baumbach käuflich auf den Hersfelder Bürger Hermann Brückenmüller über. Beilage 26. Beil. 26.

Der Abt verkaufte dem Rathe zu Erfurt das Schloß zu Gebesee, der Bärenstein genannt, für 800 Mark.

Am 6. December. Siegfried von Altenburg und Metze seine Ehefrau bekannten vor dem Abte Johann, daß sie dem Hersfelder Priester Conrad von Zelle um empfangene 120 Pfund Heller 20 Viertel Korn jährlich zu geben hätten, von ihrem Vorwerke zu Arnstadt, „gelegen vor Hersfeld." Dieser Zins sollte wiederkäuflich sein. Auch für die Aebtissin des Klosters Kreuzberg war der Wiederkauf vorbehalten. In der darüber sprechenden Urkunde[3]) ist ferner die Rede davon, daß der Zins nach Conrad's Ableben dem Siechenhaus „beschieden" werde.

1355 am 1. September. Ein zum Pförtnerhofe[4]) des Stifts gehöriges Gut zu Tann wurde mit Genehmigung des Abtes und Conventes an Bürgermeister und Rath, Namens gemeiner Stadt, für den Preis von 60 Pfund Heller käuflich abgetreten. Beilage 27. Beil. 27.

---

[1]) Einwohner von Hersfeld. Vgl. unter 1411.

[2]) Urkunde im K. St.-Archiv zu Marburg.

[3]) Urkunde im K. St.-Archiv zu Marburg.

[4]) Auch „Pforthof", ein Anwesen, welches der Stiftspförtner inne hatte und das, wie aus der Bezeichnung zu schließen, am Stiftseingange belegen gewesen sein muß. Siehe im Weiteren unter 1567.

1359 am 23. März. Die Stadt erhielt von Kaiser Karl IV. als Lohn für geleistete Treue die Bestätigung eines Jahrmarktes auf den zweitfolgenden Freitag nach Pfingsten. Beilage 28.

Beil. 28.

Zwei Jahre später, in **1361** erneuerte derselbe Kaiser die städtischen Privilegien.

Die Zeitumstände waren der Vermehrung und Kräftigung städtischer Gerechtsame günstig. Die befestigten Städte waren Stützen der zunehmenden Fürstengewalt geworden und wurden dafür durch Verleihung von Vorrechten belohnt. Das förderte ihr Aufblühen.

Das Zunftwesen wurde besonders gepflegt und dehnte sich mehr und mehr aus.

Die Stadt war Mittelpunkt des Handels für die ganze Gegend. Es bestanden fünf Jahrmärkte mit bedeutendem Verkehr. Unter diesen war der Lullusmarkt, in der Galluswoche, für jeden Bürger mit der Berechtigung verbunden, Wein und Bier unter freiem Himmel zu verzapfen und zu verschenken, ohne davon die städtische Abgabe (das Ungeld) bezahlen zu müssen. Das ist die s. g. „Lullusfreiheit", die noch heute mit einer der Stiftsglocken eingeläutet wird, sobald am Montage in der Lulluswoche die Uhr auf dem Thurme der Stadtkirche die Mittagsstunde verkündet hat. Auch ließ der Rath selbst Wein für städtische Rechnung in einer auf dem Marktplatze errichteten Holzbude verschenken.[1])

Auf dem nahen Eisenberg befanden sich Eisenwerke, s. g. Waldschmieden.[2])

1366 Das in 1353 an Erfurt verkaufte Schloß Bärenstein in Gebesee ward für 787 Mark von der Abtei zurückerworben.

Bei dieser Gelegenheit überließ der Abt dem Rathe in Erfurt seine Gerechtigkeiten in Allendorf, Zimmern, Pferdingsleben und Ermstedt für den Kaufpreis von 735 Mark.

Noch bestand mit Hessen ein freundnachbarliches Verhältniß. Landgraf Heinrich der Eiserne bedurfte der Stadt in seinen fortwährenden Kämpfen mit der Ritterschaft und deshalb war an der Er-

[1]) In einem städtischen Gedenkbuche findet sich über die Lullusfeier und die Lullusfreiheit folgende Eintragung: „... ist dem Abt Lullus zu Ehren das Lullusfest um den 20. October gehalten worden, welches jedes Jahr den Montag nach dem großen Bettag seinen Anfang nahm, und den Montag Morgen eine große Hütte von Brettern erbaut wurde und dabey ein Loch in die Erde gegraben wurde, worin man precis Mittag mit dem Schlage 12 Uhr das Feuer angesteckt. Zugleicherzeit mußte der Stiftskirchner Um 12 Uhr auf dem Stifts Thurm von 12 bis 1 Uhr mit einer Klocke eine Stunde läuten: hierdurch wurde die freyheit angezeigt, und ein jedes konte Handeln und Wandell ohne Accis und Abgabe zu ertheilen. Nach 12 Uhr kam vom Rathhaus die Burgemeister der Burggraf der Stadtkämmerer Stattschreiber die Polizei und zwey Rathsdiener mit zwey Sack welsche Nüße, diese wurde unter das Arme Volck und Jugend zum Krapsen aus der Hütte geworffen und die Herrn Verzehrten in dieser Hütte ein Frühstük Von Kuchen, Wein und Nüße. Die Hütte und das Brennende Feuer bliebe stehen und wurde unterhalten von Montag Mittags 12 Uhr bis Donnerstag Nacht um 12 Uhr 2c."

[2]) Landau, S. 519.

haltung eines guten Einvernehmens ihm viel gelegen. Doch erreichte dieses Verhältniß bald ein Ende, nachdem im Jahre 1366 Berthold von Völkershausen (bis 1388) zum Abt erwählt worden war.

Das Interesse dieses Mannes war, in Uebereinstimmung mit dem des Adels, darauf gerichtet, eine Kräftigung der Fürstenmacht zu verhindern und dem Aufblühen der Stadt durch Unterdrückung des Bürgerstandes entgegen zu arbeiten. Für den Stand der Ritter war dieses Interesse darin begründet, daß derselbe den Untergang seiner Vorrechte und Freiheiten bedroht sah; der Abt fürchtete, im Hinblick auf die Ohnmacht kaiserlicher Schutzbriefe, den Verlust seiner Herrschaft in weltlichen Dingen und die Einbuße seines Ansehens und seiner Gewalt in der eigenen Stadt.

Die Ritter schlossen Bündnisse mit einander, um gemeinsam die Rechte des Einzelnen zu vertheidigen. Ein solcher Ritterbund war der Sternerbund. Seinen Namen erhielt derselbe durch das Bundeszeichen, den Wappenstern des mächtigen Grafen von Ziegenhain, der des Bundes Haupt war.

Mit Hülfe dieses Bundes glaubte Abt Berthold sein Interesse am wirksamsten schützen zu können; er wurde daher Mitglied desselben, hielt seine Mitgliedschaft jedoch geheim.

1367 Witzel von Frielingen und Else, seine eheliche Wirthin, erborgten von Conrad Walden, dem Priester und Vicar am Spital zu St. Johannisthor, ein Capital von 24 Pfund Hellern, Hersfeldischer Währung, wofür sie jährlich 2 Pfund Heller an Zins versprachen und ihre Besitzungen in Geroldesdorf[1]) verpfändeten.

In demselben Jahre haben der Propst und der Convent zu Kreutzberg die ihnen nach Testament eines Priesters, Ludwig Walden, zustehende Zins auf einem Hause und Hofstätte am Neumarkt, „den geistlichen Kindern, den Clausnern auf dem Frauenberge" dahier, verkauft. Siehe die Urkunde Beilage 29. Beil. 29.

1368 Abt Berthold verkaufte eine ihm gehörige Mühle an der Fulda vor dem Petersthor, die „Fuldamühle" genannt, für 50 Schillinge und einen jährlichen Zins an den Priester Theodorio von Borsa, Kaplan zu St. Nicolaus vor dem Petersthor bei der Steinbrücke.[2])

Im nämlichen Jahre hatte der Abt eine Fehde mit dem rauflustigen Ritter Kurt Spiegel vom Desenberge, in welcher ihm 300 seiner Leute bei Felsberg erschlagen wurden.

Der Stadt gegenüber entfaltete der Abt im Gegensatze zu seinem friedliebenden Vorgänger, Johann von Elben, ein strenges Regiment, griff ändernd in die hergebrachten Gewohnheiten der Bürger

---

[1]) Gittersdorf. Die von dem Abt Berthold darüber aufgestellte, noch gut erhaltene Urkunde findet sich im Stadtarchiv.

[2]) Fuldabrücke. Es ist damit wahrscheinlich die Kapelle des Siechenhauses gemeint.

ein, brachte z. B. in schroffer Weise einen in der Urkunde über die Abtretung des Hospitals an die Stadt gemachten Vorbehalt wegen einzelner, mit Freiheiten für das Stift verbundenen Güter desselben zur Geltung und erhob verschiedene andere Ansprüche, von denen weiter unten Erwähnung geschieht.

Die Folge davon war ein erneuter Conflikt zwischen Abt und Bürgerschaft.

Einige der entstandenen Streitfragen, betreffend die Hospitalgüter, die Erwählung und Bestellung des Gerichtsknechtes (des „Büttels") und die Bestimmung des Schnitts bei den Gewandschneidern und Wollwebern, wurden dem Schiedsspruche des Straßburger Propstes Götz von Grostein, als geistlichen, und des Ritters Edislaw von Weitenmaul, als weltlichen Schiedsrichters, unterbreitet, welche 1371 am 10. Februar zu Fürstenberg an der Oder den unter 30 beiliegenden Bescheid ertheilten, in welchem sie die Streitfragen theils schlichten, theils einem weiteren Schiedsrichterspruche unterstellen. Dieser Bescheid wurde durch eine goldene Bulle Kaiser Karl's IV. von demselben Tage bestätigt. *(Beil. 30.)*

Am 23. April. Der Kaiser ertheilte den Bürgern auf ihr Nachsuchen die „goldene Bulle" Beilage 31, womit er die vorgenannte Bulle erneuerte. Danach wurden alle bis dahin entstandenen Streitpunkte für aufgehoben erklärt. Jeder Streittheil verpflichtete sich, den andern bei allen seinen hergebrachten Rechten und Gewohnheiten zu lassen. Der Abt verzichtete auf seine Ansprüche sowohl wegen des Hospitals, als auch an das Rathhaus, an das Krämerhaus der Juden[1]), an den Schulhof[2]), auf die im Besitze der Stadt befindlichen Ritterlehen, sowie auf das „Ungeld" und auf die Stadtwaage. Die Bürger verpflichteten sich dagegen, dem Abt neben einer schon bestehenden Zinsabgabe jährlich noch 60 Pfund Pfennige zu zahlen und außerdem 1200 kleine Gulden an Gereitschaft zu ersetzen. *(Beil. 31.)*

Die Sühne hielt indessen nicht lange Stand.

Eine Reihe der verschiedenen Rechte und Gewohnheiten der Bürger, welche sie dem zeitigen Abte gegenüber in Anspruch nahmen, ergibt eine Aufzeichnung aus einem Gedenkbuche der Stadt, die ich als Beilage 32 hier folgen lasse. Dieselbe enthält am Schlusse auch eine Nachricht über das hergebrachte Recht der Stadt, von jedem neuen Abte vor seiner Einführung einen Revers darüber zu verlangen, daß er sie bei allen Freiheiten, Rechten 2c. belassen wolle. — Ferner ist darin das Gebräuchliche bei der Einführung selbst und bei der Huldigung der Bürger näher beschrieben. *(Beil. 32.)*

---

[1]) Daß hiernach die Juden eine eigene Verkaufsstätte hatten, die anscheinend in einem öffentlichen Gebäude sich befand, spricht dafür, daß solche, und zwar in größerer Zahl, hier bereits ansässig waren, was Piderit S. 72 als unwahrscheinlich bezeichnet hat.

[2]) Also das städtische Schulhaus.

1371 am 14. Juli. Aus einem von einem Priester Conrad[1]) gestifteten Vermächtnisse zur Kleidung Armer, das zu dieser Zeit von einer Anna Münscher verwaltet wurde, erhielten Elise Hausen und Heinz Steube ein Kapital von 12 Pfund Hellern erborgt, für welches dieselben ihr Haus und Garten in der Flehmengasse verpfändeten. Beilage 33.

Beil. 33.

In demselben Jahre hat der Glockenthurm der Stadtkirche seinen werthvollsten Inhalt, die Stadt ihre schönste Zierde erhalten, indem die große Festglocke, bekannt unter dem Namen „Osterglocke", wie eine an derselben befindliche Inschrift beweist,[2]) darin aufgehängt wurde. Einer unverbürgten Nachricht zufolge soll die Glocke an einem eigens hierzu gefertigten Taue aus purer Seide, also von ganz außerordentlicher Festigkeit, hinaufgewunden worden sein.

Der Weinbau war hier eingeführt, wurde jedoch ebenso wie der Ackerbau durch anhaltende Kämpfe des Landgrafen mit dem Sternerbund und in Folge des feindschaftlichen Verhältnisses, in welches die Ritter sich den Bürgern der Stadt gegenüber stellten, vernachlässigt.

Die Bürger ihrerseits, durch starke Mauern und Thürme geschützt, im Waffengebrauch geübt und von kriegerischem Geiste beseelt, ließen durch die von den Rittern ihnen zugefügten Beunruhigungen und Schädigungen sich nicht einschüchtern. Wo sich ihnen eine Gelegenheit bot, übten sie Vergeltung an ihnen. Als die Ritter, von einer Plünderung in der Umgegend von Rotenburg mit Beute beladen heimkehrend, von den Landgräflichen vor der Stadt Hersfeld[3]) ereilt und zersprengt wurden, glaubten sie in der Stadt Schutz finden zu können; die Bürger aber hielten die Thore verschlossen und überließen die Räuber ihrem Schicksale.

Dem Landgrafen gegenüber verhielten sie sich dienstwillig. War dieser mit seinen Getreuen in ähnlicher Lage, so öffneten sie ihm die schützende Stadt.

Zum Lohne hierfür bot Landgraf Hermann der Gelehrte den Bürgern[4]) ein offenes Bündniß an, und diese gingen hierauf ein, ohne dabei auf den Abt Rücksicht zu nehmen. Das Einvernehmen mit ihm war geschwunden.

1372 kam der Abschluß des Bündnißvertrages mit dem Landgrafen zu Stande, was für die Geschicke der Stadt von weittragender Bedeutung wurde und den Bruch zwischen Stadt und Abt unheilbar machte.

---

[1]) Wahrscheinlich Conrad Walden, Priester an der Hospitalkirche, von welchem unter 1367 die Rede gewesen ist.

[2]) Die Inschrift — es ist eine verschnörkelte Mönchsschrift — wurde mir entziffert und übersetzt wie folgt: „**Assumptionis summum baptitia kampana Mariae votata A. D. MCCCLXXI.** Diese Glocke wurde aufgenommen in diese Höhe und als der heil. Maria geweiht, getauft, im Jahre des Herrn 1371."

[3]) Bei der Klauskirche, da, wo bis vor wenigen Jahren der Wagenschuppen der Eisenbahn stand.

[4]) **nicht dem Abte!**

In demselben Jahre belagerte der Landgraf die Sterner auf dem Herzberge, fand aber in den starken Befestigungen der Burg und in der Uebermacht der versammelten Ritter einen Widerstand, der ihn nöthigte, die Belagerung aufzugeben und in eiliger Flucht vor den nachdrängenden Feinden in der ihm verbündeten Stadt Hersfeld Schutz zu suchen.

Den begehrten Einlaß ihm zu gewähren, würden die Bürger ihrer vertragsmäßigen Verbindlichkeit nach kein Bedenken getragen haben. Allein dicht hinter der landgräflichen Macht folgten die siegreichen Ritter, und wenn die Thore geöffnet wurden, so lag die Wahrscheinlichkeit nahe, daß die Stadt der Schauplatz eines fortgesetzten erbitterten Kampfes wurde, an welchem die Bürger hätten Theil nehmen müssen, und der nach Lage der Umstände die Zerstörung und Plünderung der Stadt leicht hätte herbeiführen können. In diesem Momente der höchsten Noth und Gefahr, das gespannte Verhältniß zum Abte vergessend, eilten die Schöffen zu ihm ins Stift, um seinen Rath sich zu erbitten. Doch große Enttäuschung wurde ihnen. Der Abt hielt den Augenblick für gekommen, den Bürgern zu zeigen daß er ihr Feind sei und mit Hülfe der herannahenden Sterner sie zu züchtigen! Seine Antwort auf das Vorbringen der Schöffen war, daß er sein geistliches Gewand öffnete und den verblüfften Schöffen das Bundeszeichen der Sterner zeigte, das er auf seiner Brust verborgen trug. — Da war denn kein Besinnen mehr. Eiligst öffneten die Bürger das Johannesthor, um die bedrängten Schaaren des Landgrafen einzulassen, was nicht einmal vollständig mehr möglich war. Um das Eindringen der Sterner zu verhindern, mußten von den Landgräflichen viele ausgeschlossen werden, viele wurden im Gedränge getödtet.

Des Abtes Racheplan war vorläufig vereitelt. Aber die Ritter wurden von nun an die erbittertsten Feinde der Stadt. Handel und Gewerbe stockten dadurch und die bürgerliche Nahrung lag darnieder. Die den Bürgern durch Landgraf H e r m a n n und seine beiden Verbündeten, den Landgrafen B a l t h a s a r v o n T h ü r i n g e n und den Markgrafen v o n M e i ß e n verliehene Zollfreiheit für Waarenhandel in den Hessischen Landen, Thüringen und Meißen, war werthlos, da man keinen Gebrauch davon machen konnte.

Auch andere Hessische Gaue litten unter der Macht der Ritterbündnisse.

Der Abt verhielt sich äußerlich ruhig, aber im Geheimen sann er auf neue Gelegenheit, die selbstständig gewordenen freiheitstolzen Bürger empfindlich zu strafen und eine festbegründete Herrschaft, in geistlichen sowohl, als in weltlichen Angelegenheiten, wiederzuerlangen.

Ebenso suchten die Bürger es zu vermeiden, offenen Streit mit dem Abte herbeizuführen, waren dagegen um so mehr auf ihrer Hut, sich gegen Angriffe zu schützen.

Inzwischen war durch Erbverbrüderung zwischen Hessen und Thü-

ringen das Schutzbündniß zwischen Hessen und Hersfeld auch auf Thüringen ausgedehnt worden.

1373 Der Einwohner Heinrich Lampersfeld verpfändete dem Bürger Johannes Atzelrod für ein empfangenes Darlehen sein Haus und Hof in der Schustergasse.[1])

In demselben Jahre fand ein Vergleich und Festsetzung statt zwischen den Räthen, dem alten und dem neuen Rath, und den Gewandschneidern und Wollenwebern, über die Ausübung des Schnittes, — für welchen dem Abte herkömmlich eine Abgabe zu entrichten war —, und das Anfertigen und den Verkauf der Tuche. Bei dieser Gelegenheit wurde verabredet, daß die bisherigen Zinsleistungen der Stadt an die Gewandschneider mit 4 Pfd. Pfennigen[2]) und der Wollenweber an die Stadt mit 3 Pfd. Pfennigen, in Wegfall kommen sollten Die darüber sprechende Urkunde, Beilage 34, ward von dem Ritter Ludwig von Rimbach[3]) ausgestellt. Beil. 34.

1374 am 12. März verkaufte der Ritter Friedrich von Heringen[4]) mit seiner Ehefrau unter Zustimmung seines Bruders Hermann seine vor der Stadt Hersfeld gelegenen Güter an Heinrich Jost Huben.[5]) Beilage 35. Beil. 35.

Diesem Beispiele folgten die anderen Ritter, welche Grundstücke bei der Stadt oder in der Stadt besaßen; sie hofften auf Gelegenheit, das Veräußerte sich mit Gewalt wiederzunehmen.

Der Sternerbund hatte sich zwar aufgelöst, ein großer Theil der Glieder desselben aber, und darunter namentlich die Ritter, welche in der Stadt und Gemarkung ansässig gewesen waren, hatten sich zu einem neuen Bunde, der alten Minne, vereinigt, der nicht nur dem Landgrafen viel zu schaffen machte, sondern auch die ihm verhaßten Bürger mit seinen Rachegedanken beständig verfolgte.

1376 Am Mittwoch nach Walpurgie errichtete Conrad Münscher von Zelle vor den Räthen und Schöffen und in Gegenwart seines Beichtvaters Dietrich von Buchenau, des Priesters im Spitale Conrad Walden und zweier weiteren Zeugen das unter 36 angefügte Testament, worin er eine Seelenmesse in der Stadtpfarrkirche für sich ansetzte und dagegen einen Theil seines Vermögens zu milden Zwecken stiftete. Beil. 36.

1377 sprachen Schultheiß und Schöffen für Recht, daß die sechs

---

[1]) Die spätere Weingasse. S. Ordnungs- und Zinsbuch im Stadtarchiv, S. 128.

[2]) Wahrscheinlich für ein Capital, was die Stadt, wie das mehr vorgekommen, bei der wohlhabenden Gilde geborgt hatte.

[3]) Der also ebenso wie die Ritter von Reckerod mit der Stadt befreundet war und, da die Rathscollegien vor ihm erschienen sind, in der Stadt ansässig gewesen ist und dem Sternerbund nicht angehörte. In der Urkunde, Beilage 46, wird Rimbach als Besitzer einer Mühle genannt.

[4]) Einer der mächtigsten Ritter der Umgegend und hervorragender Gegner des Landgrafen sowohl, als der Stadt.

[5]) Vermuthlich Einwohner von Hersfeld.

Müller an der Geis, die zum Wehr[1]) gehören, verbunden seien, oberhalb der Zieselsmühle[2]) die Fluthrinne offen zu halten.

Beil. 37. 1378 am 20. Februar. Kaiser Karl V. ertheilte einem gewissen Heinrich Koch den Schutz- und Geleitsbrief Beilage 37, damit derselbe seine Ansprüche und Forderungen an Bürgermeister und Rath von Hersfeld, von welchen in vorgegangener Zeit sein Schwager, Jörg Großen, ohne Urtheil und Recht zu nächtlicher Zeit vom Leben zum Tode befördert worden sei, ungehindert und unbelästigt auf dem Wege Rechtens zum Austrag bringen könne.

Unterdessen waren die Rachepläne des Abtes und der ihm befreundeten Ritter[3]) zur Reife gelangt.

Der den Bürgern wichtige Tag der Wahl der Bürgermeister[4]) und Schöffen war herangekommen. Es war der Vitalistag (28. April) des Jahres 1378. Für diesen Tag war die Züchtigung der Bürger wegen ihrer Verbindung mit dem Landgrafen beschlossen. Die ahnungslose Stadt sollte durch Verrath des Abtes überrumpelt, und der Wuth und Beutelust der Ritter preisgegeben werden. Und in der That waren die Vorbereitungen hierzu so getroffen, daß für das Fehlschlagen des Planes wohl keine Möglichkeit gegeben gewesen wäre, hätte die göttliche Vorsehung es nicht anders bestimmt gehabt.

Die angesehensten der Bürger, an ihrer Spitze die neu gekorenen Schöffen, waren vom Abte zum Gastmahl geladen, während für Andere in sonstiger Weise für festliche Bewirthung, auf Kosten des Abtes, gesorgt worden war. Währenddem hatte der Dechant, Albrecht von der Tann, mehrere Verbündete des Abtes heimlich in die Stadt geschafft, die er in seinem Hause[5]) verborgen hielt. Am Abend, wenn die Gäste des Abtes bei fröhlichem Mahle die Sorge um die Sicherheit der Stadt vergessen haben würden, sollten die Verbündeten herankommen, mit Hülfe der in der Dechanei verborgenen Mithelfer durch die Stiftspforte im Finsterthale Einlaß erhalten, von da aus zunächst die beim Abte versammelten Bürger unschädlich machen, und dann über die Stadt herfallen, um ihren lange genährten Haß gegen dieselbe durch Mord und Raub zu sättigen.[6]) Doch es kam anders! Unter den dem Abte verbündeten Rittern war Einer, Simon von

[1]) Bei der Grimmühle.

[2]) Die spätere Walkmühle, jetzt Z. Seelig'sche Fabrik vor dem Frauenthore.

[3]) von Buchenau, von Haune (Hune), von Hattenbach, von Heringen, von Ebersberg, von der Tann, von Falkenberg u. Andere.

[4]) Deren es zu jener Zeit zwei gab.

[5]) Das Haus stand da, wo jetzt das dem Gymnasialrendanten Münstermann gehörige Gebäude steht, dessen Mauern zum Theil noch von dem früheren Dechaneigebäude herrühren.

[6]) Piderit sagt hierüber S. 109: „Und wenn auch nicht gänzliches Verderben, sondern nur Züchtigung der Stadt im Plane des Abtes gelegen haben kann, so würde doch sicherlich die aufgehende Sonne des 29. April 1378 nur rauchende Trümmer von Hersfeld beschienen haben."

Haune (Hune)[1], welchem die Bürger mehrfach freundschaftliche Dienste geleistet hatten, und der es nicht über sich gewinnen konnte, an dem Ueberfalle einer Stadt Theil zu nehmen, ohne dieser zuvor durch offenen Fehdebrief die Freundschaft aufzukündigen.[2] Deshalb schrieb er den Bürgern:

> „Wisset ihr Hersfelder, daß ich Simon von Hune, Ritter, euer und der Euern Feind sein will, mit meinen Mithelfern, und will euch nicht allein nach Gut, sondern auch nach Ehr, Leib und Leben stehen, ehe es Morgen wird. Darnach habt ihr euch zu richten. Datum unter meinem Einsiegel, am St. Vitalistage im Jahre 1378."

Nach Empfang dieses Schreibens, das im Laufe des Tages durch einen Boten dem Wächter am Petersthore übergeben worden war, ohne daß der Abt im Stifte Kunde davon bekommen hatte, traten die Schöffen sofort zusammen und ordneten die umfassendsten Vorkehrungen zur Vertheidigung der bedrohten Stadt. Die Wachen an den sorgfältig verschlossenen Thoren wurden verstärkt, die waffenfähige Bürgerschaft in aller Stille zusammenberufen, das Bevorstehende ihr mitgetheilt und sodann ohne Zeitverlust zum Kampfe für den Schutz des heimischen Heerdes gerüstet. Auf erhaltene Kunde von verdächtigen Vorgängen wurde das Haus des Dechanten sowohl, als andere Häuser des vorderen Stiftes durchsucht, die in der Dechanei versteckten Feinde festgenommen und in den Kerker des Rathhauses geworfen.

Es waren[3] folgende Personen:

> Albertus von Thonow[4], Lutze Lüger, Hans Meister, Wiegand des Abtes Sohn, Hermann von der Aue, Hans von Schwallingen, Hermann Vetter.

Am Abend führte man die Gefangenen, auf Schleifen[5] gebunden, durch die Straßen der Stadt auf den Marktplatz, wo man summarisches Gericht über sie hielt und ihnen danach die Köpfe abschlug.

Die tapfersten der bewaffneten Bürger nahmen nun auf der an den Stiftsgarten stoßenden Stadtmauer Aufstellung. Als die Uhr die Mitternachtsstunde verkündet hatte, kamen die Ritter durch das Finsterthal heran. Wohl fiel es ihnen auf, daß Niemand da war, ihnen die Mauerpforte zu öffnen, doch Eberhard von Engern, einer der Zuerstgekommenen, setzte darüber mit den Worten sich hinweg:

---

[1]) Dessen Burg auf dem nahen Stoppelsberge stand.

[2]) In Johann Bangen's thüringischer Chronik (Blatt 145) heißt es hierüber: „Unter diesem Verbündniß war ein Frommer von Adel, genannt Simon von Huna, dem hatten die von Hersfeld viel Freundschaft erzeigt, darum hatte er die Bürger fast lieb, dann ihm grawet vor dem Anschlage, so die Sterner gemacht hatten, ihn erbarmet der Stadt Verderben, doch war er auch der Stadt Feind."

[3]) Nach Bangen's Chronik.

[4]) Nach Piderit S. 110 soll dieser nicht dabei gewesen sein, dagegen wird als Siebenter der Dechant Albrecht selbst genannt.

[5]) Zum Transporte von Wasserfässern gebraucht.

„Laßt Euch das nicht beirren, ich habe bereits neun Städte erstiegen und die Hersfelder sollen nicht sagen, daß ihre Mauern mir zu hoch gewesen!“ Damit schickte er sich an, auf einer Sturmleiter die äußere Stadtmauer zu ersteigen, wurde aber durch einen wohlgezielten Bolzen aus der Armbrust eines der auf der inneren Mauer aufgestellten Bürger verwundet, noch ehe er seinen Oberkörper völlig über die Mauer erhoben hatte. Und als er dennoch mit einem Schwunge auf die Mauer setzen wollte, traf ihn ein zweiter Bolzen desselben Schützen, der, die eherne Sturmhaube durchbohrend, ihm in den Kopf drang, so daß er todt zur Erde herunterfiel.

Als die in Bereitschaft gestandene Hauptmacht der Bürger hiervon verständigt worden war, ging dieselbe alsbald zum Angriff über. Durch die Pforte der äußeren Mauer hervorbrechend, warf sie im Sturme sich auf die verblüfften Ritter und trieb nach hartem Kampfe dieselben zu wilder Flucht auseinander.

Der Abt floh, begleitet von dem ihm ergebenen Mönche Fritz von Hattenbach, in das feste Kloster auf dem Petersberge, woselbst er sich festsetzte..

Die Stadt war gerettet.[1])

Den eisernen Hut des gefallenen Ritters hing man, der Nachwelt zum Gedächtnisse, am Rathause auf, und der Ritter fand an der Stelle, wo Bürgermuth ihm den prahlenden Mund verschlossen hatte, seine Grabstätte. Oben auf die Mauer setzte man ein kleines Kreuz von Stein mit der Inschrift:

„Vespera VItaLIs CrVX
saCra pLena MaLIs.“[2])

d. h. Am Vitalisabend war das heilige Kreuz reich an Leiden.“

Allein die Rettung der Stadt aus dieser furchtbaren Gefahr konnte den Frieden mit dem Abte nicht wiederherstellen. Nur um so größer wurde die Erbitterung auf beiden Seiten. Von seinem durch starke Mauern geschützten Kloster auf dem Petersberge aus zerstörte und verwüstete er mit Hülfe der in ihrer Wuth aufs Aeußerste gereizten Ritter die Umgebung der Stadt und Vorstadttheile, darunter auch die Steinbrücke über die Fulda, und brachte viel Elend über die Einwohner. Raub, Mord und Unthaten jeder Art, wie solche unter der eingerissenen Herrschaft des vollendeten Faustrechtes der Ausbruch

---

[1]) Der Chronist Johann Rohe erzählt in seiner, die Zeit von Julius Cäsar an bis zum Jahre 1520 umfassenden Hessischen Zeitgeschichte – deren handschriftliches Original in der Senatsbibliothek zu Hamburg sich befindet, — den Vorgang wie folgt:

„Herzog Otto (von Thüringen?) brachte zuwege über Landgraf Hermann und die von Hersfeld, die in Uneinigkeit waren, ein Bund gemacht der Sternerbund, darinnen waren viel Herren und Fürsten und sonderlich die von Buchenau und von Risberg (Liesberg), die herrscheten vor Kassel. Darnach hulfen sie dem Apt von Hersfelt Berthold von Volkershausen der wollte die von Hersfelt gewinnen und verachten, im Jahr 1378 uff St. Vitalis nacht sollte der anfall geschehen, Gott behüte.“

[2]) Durch das Zusammenzählen der Zahlbuchstaben ergiebt sich die Jahreszahl 1378.

rohester Gewalt nur hervorbringen konnte, waren die täglichen Ereignisse.

Der Hof Oberrode wurde in Asche gelegt; 11 Bürger erschlagen, 9 erhängt, 1 ertränkt, 2 gerädert, Mädchen und Frauen geschändet.

Und ebenso wie die Stadt unter solchen Drangsalen zu leiden hatte, mußten auch die Besitzungen des Abtes und die Stiftsdörfer die Rache der erbitterten Bürger fühlen.[1])

Die Stadt erhob durch ihren Bevollmächtigten Conrad Zigel oder Zingel[2]) Klage auf Schadenersatz gegen den Abt und seine Mithelfer bei dem kaiserlichen Hofgerichte in Prag, suchte auch den Schutz des Kaisers gegen fernere Vergewaltigungen nach. Darauf erging **1378** am 1. Juli ein kaiserlicher Befehl an die Angeklagten, daß sie bis zu entschiedener Sache die Stadt in Frieden zu lassen hätten, widrigenfalls die beiden Markgrafen zu Meißen, Balhasar und Wilhelm, dieselbe um ihres Schutzes willen besetzen sollten, und 3 Monate später, am 5. September erfolgte die Inachterklärung der angeklagten Ritter durch den Kaiser. Siehe die Urkunden Beilagen 38 und 39. Beil. 38. Beil. 39.

Das Hofgericht in Prag verurteilte den Abt zu Zahlung einer Entschädigung an die Stadt von zehntausend Mark Gold, ebenso die Ritter zu Entrichtung von 4000 Mark Silber und erließ auf Grund dieses Urtheils am 23. November die beiden Befehle, Beilagen 40 und 41, in welchen der klagenden Stadt die Güter und Einnahmen des Stiftes, sowie die Güter der Ritter zur Sicherheit wegen der erkannten Entschädigung verpfändet wurden. Beil. 40. Beil. 41.

Nachdem das Hofgerichtsurtheil rechtskräftig geworden war, ward solches **1379** am 11. Mai durch weiteren Befehl desselben Gerichtes, Beilage 42, für executorisch erklärt und der Erzbischof Ludwig von Mainz sowie andere Fürsten und Herren zu Urtheilshelfern bestimmt. Beil. 42.

Indessen alle diese Befehle und Verordnungen scheinen keine andere Wirkung gehabt zu haben als die, daß man, auf beiden Seiten der offenen Feindschaft müde, Schritte zu deren Beilegung unternahm. Ein Schadenersatz an die Stadt hat wenigstens nicht stattgefunden, weil der Abt eine Gegenklage gegen die Bürger angestrengt hatte. Man einigte sich dahin, die gegenseitigen Klagepunkte durch schiedsrichterlichen Spruch richten zu lassen und erwählte den Landgrafen Hermann zum Schiedsrichter. Diesem wurden von einer jeden Partei die in urkundlicher Form zusammengestellten Beschwerde- und Anklagepunkte übergeben, die derselbe zunächst der Gegenpartei zur Erklärung zustellte.

[1]) Was die Bürger z. B. im Stifte zerstörten und verwüsteten, ist ausführlich in der nachfolgend in Bezug genommenen Beilage 43 ausgeführt.

[2]) Aus diesem Namen wird der spätere und noch jetzt hier vorkommende Name Ziegler hervorgegangen sein.

1379 am 15. Juni hinterlegten die Bevollmächtigten der Stadt die derselben zugekommene Anklageschrift des Abtes und Convents, sowie der Stiftsherren, bei dem hier wohnenden obersten Richter des heiligen Mainzischen Stuhles, zum Zwecke der notariellen Beglaubigung, und erwirkten darüber die Urkunde Beilage 43.[1]) Die Zahl und die Beschaffenheit der darin niedergelegten Anklagepunkte ist ein sprechendes Zeugniß von den traurigen Zuständen jener Zeit. Unter diesen Umständen war auch des Landgrafen Bemühen kein leichtes; denn wenn man auch auf beiden Seiten den Frieden herbeiwünschte, so war man doch auf keiner Seite geneigt, demselben Opfer zu bringen.

Beil. 43.

Ein großer Theil der vom Abte und seinen Anhängern gegen die Bürger erhobenen Anschuldigungen wurde von diesen in Abrede gestellt und auf des Landgrafen Anweisung sollten die Bürger die behauptete Unschuld eidlich erhärten. Zu dem Ende zogen am 12. September desselben Jahres die Rathsschöffen mit der gesammten Bürgerschaft unter Hinzuziehung des geistlichen Richters des Mainzischen Stuhles, Conrad Hüter, und des öffentlichen Notars Theodor Ehrleben, zu Pferd und zu Fuß vor das befestigte Schloß zu den Eichen,[2]) um dem dort aufhältlichen Abte, sowie den in seiner Umgebung befindlichen Stiftsherren die auferlegten Eide zu leisten. Da aber der Abt sowohl hinsichtlich der Art der Eidesleistung, als auch des Platzes für die Eidesabnahme Forderungen stellte, in welchen die Bürger, die bei diesem Vorgange sich genau an die erhaltene schiedsrichterliche Weisung des Landgrafen hielten, eine Demüthigung erblickten, so lehnten dieselben das Begehren des Abtes ab und führten die Befolgung der schiedsrichterlichen Auflage in der Weise herbei, daß sie vor dem mitanwesenden Stuhlrichter die Eide ableisteten und darüber durch den gleichfalls gegenwärtigen Notar eine Urkunde aufstellen ließen[3]), die unter 44 hier beiliegt.

Beil. 44.

[1]) Als städtische Bevollmächtigte sind hierin Eberhard Gerwig und Hermann Brückenmüller genannt, beide Mitglieder des Rathes. Aus dem Namen Gerwig ist wahrscheinlich der noch jetzt hier vertretene Name Herwig hervorgegangen. Die Familie Gerwich gehörte zu den angesehensten; Glieder derselben befanden sich, wie später noch angegeben ist, lange Zeit in den höchsten städtischen Aemtern.

[2]) Der Eichhof, der um diese Zeit und vermuthlich durch Abt Berthold als Zwingburg gegenüber der Stadt erbaut sein muß.

[3]) Dieses Schriftstück ist wohl mit das interessanteste von allen, die über das damalige Verhältniß zwischen der Stadt und dem Abte urkundliche Auskunft geben. Interessant schon um der umfangreichen Angabe von Namen betheiligter Persönlichkeiten, die uns darin erhalten ist. Ferner geht die Thatsache daraus hervor, daß der Abt auf seinem festen Eichhofe nicht nur von geistlichen Würdenträgern, sondern auch von ihm befreundeten Rittern umgeben war. Endlich beweist die Urkunde, daß es damals wieder jüdische Bürger hier gab. — Es muß ein großartiger Aufzug gewesen sein, um den es sich in der Urkunde handelt. Die angegebene theilweise Bewaffnung der Bürger erklärt sich aus der herrschenden Feindschaft mit den Rittern, vor denen die Bürger überall auf ihrer Hut sein mußten.

1379 am 19. September. Die Bürger legten durch ihre Bevollmächtigten die ihnen zugekommene Antwort des Abtes und Convents auf die Beschwerdepunkte der Stadt dem Mainzischen Oberrichter ebenwohl zur Beglaubigung vor und errichteten „zur ewiglichen Erkenntniß dessen" die Urkunde Beilage 45. Beil. 45.

1380 In diesem Jahre wurde im Stadtkirchthurme eine Glocke angebracht, der man den Namen „Lambertusglocke" gab. Die an derselben vorhandene Inschrift gibt hierüber Auskunft.[1])

Die Sühneverhandlungen mit dem Abte schritten nur langsam vorwärts. Der Landgraf hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, um auf beiden Seiten die erforderliche Gefügigkeit zur Ueberwindung gewisser Streitpunkte zu erzielen. Auch der Abt und der Dechant mußten die ihrerseits in Abrede gestellten Anklagepunkte den Bürgern eidlich bekräftigen.

Endlich in **1381** kam der Abschluß eines förmlichen Sühnevertrages zu Stande, der auf Befehl des Landgrafen durch die beiden unbetheiligten Ritter: Friedrich zu Liesberg, als Vertreter des Abtes, und Simon von Schlitz, Namens der Bürger, geschlossen und verbrieft wurde. S. Beilage 46.[2]) — In diesem Vertrage wird u. A. auch wegen Anlage eines Weges um das Stift innerhalb der Mauer, sowie wegen Vererbung der Wassergräben außerhalb der Mauern auf die Bürger, die hierfür dem Abte eine Tonne Häringe als jährlichen Zins versprachen und wegen Wiedereinführung der Abgabe des „besten Kleides" beim Todesfalle an den Altar St. Wigberti in der Stiftskirche, Bestimmung getroffen. Ferner ist die öffentliche Rechtsprechung durch die Schöffen darin erwähnt. Beil. 46.

Doch dieser Friedensschluß stellte nur die äußere Ruhe wieder her. Ein wirklich freundschaftliches Verhältniß mit dem Abte, wie es früher bestanden hatte, trat nicht wieder ein. Dazu hatte der gegenseitige Haß bereits zu tiefe Wurzeln geschlagen, und der Fehdegeist, als Folge der herrschenden Zustände völliger Gesetzlosigkeit, hatte sich sowohl der Bürger als des Abtes viel zu sehr bemächtigt.

Zwar hatte der Ritterbund der alten Minne sich inmittelst ebenwohl aufgelöst, allein dafür waren mehrere andere und mächtige Bündnisse unter dem Adel entstanden, und der Landgraf, dessen Stütze und Hülfe fast nur noch in den ihm treu gebliebenen Städten bestand, war schwer bedrängt. Zu seinen zahlreichen Feinden gesellte sich auch

---

[1]) Dieselbe lautet: „Anno milleno tria a. Do. octageno. Lamperti fit vas, quod herena (aerena) la (lingua) nunciat horas. Im Jahre 1380 wurde dieses Gefäß des Lambertus gemacht, welches mit ehernen Zungen die Stunden (die neun kanonischen Horen) verkünden soll."

Es ist die viertgrößte der sechs Glocken des Stadtthurms; sie wird jetzt um 12 Uhr Mittags geläutet.

[2]) Piderit irrt danach bei seiner Angabe Seite 112/113, daß eine Ausgleichung zwischen der Stadt und dem Abte nicht eingetreten sei und auch der Landgraf den Friedensschluß vergeblich versucht habe.

der Erzbischof von Mainz, Adolph von Nassau, als dieser im Streite mit des Landgrafen Freund, Ludwig von Thüringen, den erzbischöflichen Stuhl errungen hatte. Dieser, an Macht und Ansehen bedeutende Gegner, im Bunde mit dem von dem Landgrafen ebenwohl abgefallenen Landgrafen Balthasar von Thüringen, sowie in Gemeinschaft mit unruhigen Rittern, bedrohte den schwer geprüften Fürsten und das unglückliche Hessen so sehr, daß der mit ihnen ausgefochtene Kampf in Wahrheit ein Verzweiflungskampf genannt werden muß.[1])

Diesen Feinden schloß Abt Berthold sich ebenwohl an, während die Stadt, eingedenk ihres früheren Bündnisses mit dem Landgrafen, sich auf dessen Seite stellte. Mit diesem Vorgang war die Kluft zwischen der Stadt und dem Abte aufs Neue documentirt!

Die Hessischen Lande und mit ihnen Hersfeld und Umgegend, litten schwer unter den Folgen der Kämpfe, die das Fürstenthum zu bestehen hatte. Nicht weniger war die Abtei davon in Mitleidenschaft gezogen, deren Verwaltung wegen der äußeren Verhältnisse vernachlässigt und dadurch geschädigt wurde.

Wenn auch die damaligen Zeitumstände entsittlichend und verwildernd auf das Leben und die Gemüther der Menschen einwirken mußten, so wurde die Gottesverehrung doch nicht vernachlässigt. Stiftungen und Vermächtnisse wohlhabender Bürger an die Kirche und zur Förderung des öffentlichen Gottesdienstes waren nicht selten.

1382 verschrieben z. B. Lotz Zippernel und seine Ehefrau, zum Heile ihrer und ihrer Eltern Seelen und in Hoffnung guten Lohnes, den Pfarrherrn, Altaristen und deren Nachfolgern an der Stadtpfarre eine jährliche Zins von 10 Schillingspfennigen von ihrem Grundeigenthum, jedesmal auf St. Martinstag zu zahlen.

1383 Berthold Thorwärter mit seiner Frau verkauften in Gemeinschaft mit ihrem Schwiegersohne Hans Venhausen, ihr Gütchen „zu den Eygens"[2]), mit Aeckern, Holz und Wiesen, an den Rath, die Schöffen und die Bürger, für 75 Schillinge. Dieses Gütchen war der Stadtpfarrei lehnbar und dem Pfarrer eine jährliche Zins von 15½ Schillingspfennigen, Hersfelder Währung, davon zu entrichten. Die Verkaufsurkunde stellte der Pfarrer Albrecht Holzsadel aus.

1388 Das Leinweberhandwerk stiftete dem Barfüßerkloster vor St. Petersthor[3]) „zu einem ewigen Lichte" jährlich zwei Schillingspfennige.

Abt Berthold, dessen Name in der Geschichte der Stadt nur an eine Unglückszeit erinnert, ward aus dem Zeitlichen abberufen. Schon zu Lebzeiten soll ihn die Hand des Schicksals seines Augenlichtes be-

[1]) Siehe hierüber Rommel's Geschichte von Hessen, 2ter Theil S. 210 u. ff.
[2]) Wahrscheinlich „zu den Eichen", (beim Eichhof).
[3]) Damit ist jedenfalls das Kloster am Neumarkt, in der Nähe des Petersthors, gemeint. Siehe bei 1255.

raubt und er, im Gefühle begangenen Unrechts, das Büßergewand angelegt haben.[1]) Die Verwaltung der Abtei war bis zu Berthold's Tod dem Propste zu Kreutzberg, Reinhard von Boyneburg, der dann sein Nachfolger wurde, provisorisch übertragen worden.

1390 Kaiser Wenzislaus trug dem Erzbischof Günther zu Trier und den beiden Grafen Philipp zu Falkenstein den Schutz der Abtei und des Stifts auf.

1393 haben die Räthe, Schöffen, mit den Handwerken und Bürgern gemeinlich die ihnen an verschiedenen Besitzungen in der Breitengasse, Löhergasse, Brüdergasse und Flehmengasse[2]) zustehenden Zinsen, von überhaupt 20 Schillingen Pfennigsgeld und 10 Schillingen Hellergeld, alter Hersfelder Währung, dem ehrbaren Priester und Altaristen im Spital, Heinrich Gleser, um 24 Gulden, die in der Stadt verwendet worden sind, verkauft. Käufer hatte daneben jährlich Nutzen zwei Stücke wollenes Tuch, zur Kleidung Armer, zu geben.[3])

1397 Landgraf Hermann belagerte und eroberte die Burg Huneck (Haueneck) auf dem Stoppelsberge.

1398 Der Priester Heinrich Scheidemann zu Obershausen (Ockerhausen?) verkaufte den Pfarrherrn, Vicarian „und ihren Gesellen" an der Pfarre zu Hersfeld die ihm, von seinem Gutsantheile zu Bernterode zukommenden Jahresgefälle an Geld und Naturalien, für die Summe von siebenzig Gulden.

Unter Abt Reinhard (1388 bis 1398) wurden die inneren Verhältnisse der Abtei wohl besser, ein guter Zustand aber lange noch nicht wiedererreicht. Dazu waren die Zeiten zu unruhig. Die Einkünfte waren gering und unsicher.

Abt Hermann von Altenburg (1398 bis 1418) war gleich bei Beginn seiner Regierung gezwungen, einen großen Theil der thüringischen Güter, darunter Schloß Kraynburg[4]) und das Schultheißenamt zu Kolleda, zu verpfänden, womit diese Güter dem Stifte, das sie nicht wieder einlöste, großentheils verloren gingen.

U. A. war auf die Grafen Ernst den Aelteren und Jüngeren von Gleichen eine jährliche Zins, von 24 Mark Silber, übergegangen, welche das Stift aus einem, von dem Ritter Thimon Lissing und seinem Sohne Dietrich in früherer Zeit empfangenen Capitale, von 220 Mark Silber, schuldig war, und wofür dasselbe seine Rechte, Zinsen und Gefälle von 29 Hufen Landes zu

[1]) Piderit sagt über ihn Seite 114: „Als Büßender im Gewande der Armuth, sei er im Stift ein Gegenstand des Spottes seiner Feinde geworden und habe auf öffentlicher Straße jedes Kind um Verzeihung gebeten: „bist Du ein Hersfelder Kind", habe er gefleht, „so vergib mir die Uebelthat um Gottes Willen."

[2]) In der Flehmengasse ist besonders ein steinernes Haus genannt.

[3]) Hierüber findet in den Rechnungen sich nichts vor.

[4]) Siehe bei 1241. Es scheint danach, daß im Laufe der Zeit auch die andere Hälfte der Burg in den Pfandbesitz oder in das Eigenthum des Stiftes gekommen war. Im Weiteren siehe bei 1567.

Wehringhausen und Schalksburg, sowie ein Kirchlehen in Wehringhausen verpfändet hatte. Der Abt erneuerte (1398) den Grafen das diesbezügliche Schuldbekenntniß, mit der Bestimmung, daß die Schuld nach 20 Jahren zurückbezahlt werden solle. Beilage 47.

Beil. 47.

Die Stiftsschule war sehr verfallen.

Erst mit Eintritt des 15. Jahrhunderts, unter dem Kaiser Ruprecht von der Pfalz, traten bessere Zustände ein. Ruhe und gesetzliche Ordnung gewannen wieder Boden.

1402 zu Michaeli war dieser Kaiser über eine Woche lang in Hersfeld, wo er in Gegenwart des Landgrafen Hermann, seines Schwagers, des Herzogs Heinrich von Braunschweig und vieler Grafen und Ritter[1]) mit großem Gefolge, Sühne und Gericht hielt über verschiedene Streitigkeiten, darunter den Streit zwischen Hessen und Mainz.

1409 Die Burg Hauneck (s. 1397) nebst den Dörfern Ober- und Unterstoppel gingen käuflich auf den Landgrafen Hermann über.

Am 5. November. Der Rath zu Erfurt erhielt Lehnbrief über die von der Abtei Hersfeld zu Lehen gehenden Dörfer Ingau und Willgenau.[2])

Die eingetretene Ruhe dauerte nicht lange. Nach Ruprechts Tode (1410) riß die frühere Unordnung und Willkür wieder ein. Im Stadtgebiete mußte Vieles der Zerstörungswuth der Ritter und der mit ihnen gemeinsame Sache machenden zügellosen Horden, die das Land durchzogen, zum Opfer fallen. Schwer hatte die Stadt hierunter zu leiden.

Im Jahre **1410** war es auch, als einer der zahllosen Wegelagerer, Namens Fritz Stüpler, in dem Holze an der Quest[3]), zwei wehrlose Knaben aus der Stadt, mit Namen Lotze Messerschmidt und Gerlach Hold, einfing, ihnen Hände und Füße abschnitt und sie dann an einen Baum hing. Aber nicht lange danach, in **1411** übten die Hersfelder Vergeltung an diesem Mörder. Sie fingen ihn beim Zellersgraben[4]), wo er einen Transport Wein überfallen hatte, und knüpften ihn auf.

Am 3. September stiftete und begüterte Hermann Kettenbur, Dechant zu Rotenburg, für sich und als Vollzieher des letzten Willens seines Bruders, Heinrich Kettenbur, Bürger zu Hersfeld, zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit und der Jungfrau Maria, sowie zum Heile seiner, seines genannten Bruders, seiner Eltern, auch Cuntz Schneider's und aller Gläubigen Seelen, zwei Seelmessen in der Pfarrkirche der Heiligen Vitus und Antonius[5]) zu Hersfeld, die jede

---

[1]) Piderit nennt außer den oben Angeführten: die Grafen von Henneberg, von Ziegenhain, von Waldeck, den Burggrafen von Nürnberg, die Ritter Simon, Gottfried, Ludwig von Wallenstein, dreizehn Buchenauer, die von Schlitz, von Romrod u. A.

[2]) In Sachsen.

[3]) Feldlage vor der Kühnbach.

[4]) Der Graben unter dem Wolff'schen Felsenkeller an der Kasseler Straße.

[5]) Die Schutzheiligen der Stadtkirche.

Woche, an bestimmten Tagen, auf dem Hochaltar unter dem Chor und auf dem „Altar unserer lieben Frauen," für ewige Zeiten zu lesen sein sollten.

Dabei errichtete der Stifter ein Vermächtniß für Arme der Stadt Hersfeld, von denen die zwölf Aermsten jedes Jahr mit Tuch zu Kleidung und Schuhen, und am Allerseelentag mit Speise und Trank von den zeitigen Inhabern der Stiftung unter Mitwirkung eines Pfarrherrn versehen werden sollten.[1]) Beilage 48. Beil. 48.

Berthold Stracke, Bürger dahier, und seine Ehefrau schenkten den „armen Leuten im Spitale bei St. Johannesthor" ein Pfund Heller, jährliche Zins aus ihrem Grundbesitze, mit der Bestimmung, sich dafür „gütlich zu thun."

1412 wüthete große Pest.

1413 Dietrich Angersbach, Propst[2]), stiftete den Klausnern auf dem Frauenberge alljährlich zu Weihnachten ein Pfund und sechs Pfennige Geld, von einem Grundstücke vor dem Petersthor, hinter den Barfüßern, von welchem Gelde sie alle Montag „eine Stelze Bier und ein Brod zu ihrer Labung" kaufen und wofür sie, zum Seelenheil des Stifters, jedesmal acht Paternoster beten sollten. Hierbei wurde bestimmt, daß, wenn die Klause „durch Gericht oder Feuer abgethan und nicht wieder aufgebaut" werde, das Vermächtniß an die Pfarre[3]) fallen solle.

1414 Nach Landgraf Hermann's Tode (1413) schlossen die Bürger mit dessen Sohne, Landgraf Ludwig, später genannt der Friedfertige, den Vertrag, Beilage 49, worin beide Theile sich Hülfe gegen ihre Feinde versprechen und dem Landgrafen das Besatzungsrecht zugesichert wird. Doch werden von dem Bündnisse ausgenommen: das Reich, der Abt und Stift, sowie die Landgrafen von Thüringen und die Markgrafen von Meißen. Ferner wird in dem Vertrage die gegenseitige Ein- und Ausfuhr von Früchten und Lebensmitteln gewährleistet. Beil. 49.

1416 Die Stadt gerieth in Fehde mit Simon von Wallenstein, dem einige Hersfelder einen Diener erschlagen hatten. Der Graf hatte eine große Zahl befreundeter Ritter mit ihrer Macht gegen die Stadt aufgeboten, aber der Landgraf leistete die vertragsmäßige Hülfe und Simon wurde genötigt, den Landgrafen und das Stift Hersfeld als Lehnherren seiner Burg Neuenstein anzuerkennen.

Mit den Aebten Reinhard und Hermann hatte die Stadt in Frieden gelebt. Anders gestaltete sich das Verhältniß, als Abt Albert von Buchenau (1418 bis 1438) zur Regierung kam.

[1]) Das Beneficium Viti et Antonii besteht noch heute und wird von der geistlichen Behörde verwaltet.

[2]) Der Name kommt schon in 1381 hier vor, wo ein A. Schultheiß war. Der Feldortsname „Angersbach" ist auf einen Güterbesitz dieser Familie zurückzuführen.

[3]) Die Stadtpfarrei, an welcher A. thätig gewesen sein wird.

Stolz, unbeugsam und von kriegerischem Geiste erfüllt, setzte derselbe über alles Bestehende sich hinweg, was von früher errungener Selbstständigkeit der Bürger Zeugniß gab, und trachtete nach Wiederherstellung unbedingter Herrschaft in allen geistlichen und weltlichen Dingen. Von den buchenauischen Rittern hierbei unterstützt, übte er ein Regiment schonungslosester Gewalt. Die alten Privilegien verloren ihren Werth; die wichtige Einrichtung der öffentlichen Rechtsprechung durch die Schöffen wurde unwirksam gemacht und viele andere Bedrückungen den eingeschüchterten Bürgern auferlegt.[1])

Dieser Bedrückungen endlich müde, schlossen die Bürger 1421 mit dem Landgrafen Ludwig einen neuen Bündnißvertrag, Beilage 50, in welchem sie des landgräflichen Schutzes gegen fernere Verkümmerungen ihrer Rechte und Freiheiten von Seiten des Abtes sich versicherten.

Beil. 50.

In demselben Jahre erhielten die Siechen vor dem Petersthore von Else Kirchheim einen Gartentheil beim Siechenhause[2]) zu einem Weg eingeräumt und daneben einen Schillingspfennig an Geld jährlich verschrieben.

Ueber die Haun hatte man eine Steinbrücke erbaut.

1422 am 17. Juli. Der Presbyter Heinrich Andreae vermachte sein bedeutendes Vermögen zur Erbauung und Ausstattung zweier Altäre, und zwar eines Altars in der Kapelle des heiligen Michael auf dem Frauenberge, und eines Altars des heiligen Kreuzes und des heiligen Nicolaus in dem Hospitale bei St. Johannesthor, mit der in der Vermächtnißurkunde, Beilage 51, enthaltenen Bestimmung:

Beil. 51.

1) daß die zeitigen Priester dieser Altäre die geschenkten Güter in Besitz haben, und
2) daß der Domherr Simon von Waldenstein[3]), seine Söhne und der älteste seiner Erben nach des Schenkers Tode die genannten Altäre zu vergeben haben solle.

Die verfallene Kapelle und Klause auf dem Frauenberge war wieder aufgebaut worden. Sie hatte den hl. Michael zum Schutzpatron[4]) erhalten.

Der Priester Ludwig Angersbach verkaufte seine Besitzungen und darunter ein Haus in der Fleischhauergasse[5]) an Heinrich Breitenbach.

---

[1]) Nach Piderit Seite 120 soll er das Haupt der hochangesehenen Familie Gerwig, den Rathsherrn Hermann Gerwig, auf dem Rathhause haben greifen, nach dem Eichhof schleppen und im Zwinger dortselbst verhungern lassen.

[2]) Das Siechenhaus stand in oder neben dem, von der ersten Pfarrei als Besoldungsstück vom Siechenhause benutzten, s. g. Pfarrgarten an der Fuldabrücke links, der noch heute Eigenthum des Siechenhauses ist.

[3]) Wallenstein.

[4]) Landau, S. 516.

[5]) Die Verbindungsstraße vom Hanfsack nach der Klausstraße, welche noch jetzt die Bezeichnung „Unter den Fleischhütten" führt.

Wegen fortgesetzter Gewalthandlungen des Abtes gegen die Stadt erhob diese auf Grund des Bündnißvertrages Klage bei dem Landgrafen.

Ein Versuch desselben, den Streit in Güte beizulegen, war erfolglos; jedoch willigte der Abt ein, daß der Landgraf in Gemeinschaft mit Johann, Graf von Ziegenhain, den Streit durch schiedsrichterliche Entscheidung schlichte. Demgemäß erging der Bescheid, Beilage 52, der dem Abte eine namhafte Buße auferlegte.[1]) Derselbe behandelt die nachgenannten Klagpunkte der Stadt: Beil. 52.

1. Nichtbezahlung der Entschädigung von 10 000 Mark, in welche Abt Berthold in 1378 durch das kaiserliche Hofgericht zu Prag verurtheilt wurde;
2. Bruch der städtischen Freiheiten und Privilegien trotz eingegangener Reversverpflichtung, und zwar:
   a. mit Weigerung des Gerichts,
   b. durch Forderung der Bürger vor geistliche Gerichte, insbesondere vor das Gericht Niederaula,
   c. durch Bestimmung eines Zolles vom Wein,
   d. durch Verhinderung der Bestellung eines Stadtknechtes,
   e. durch Auflage neuer Erbzinse;
3. Ermordung und thätlichen Mißhandlung einzelner Bürger durch Leute des Abtes;
4. Wegnahme und Beschädigung des Eigenthums, —

und liefert ein düsteres Bild der Verhältnisse jener bewegten Zeit.

1424 Albrecht Locstein, Priester und Altarist zu St. Nicolaus bei der Steinbrücke vor dem Petersthore, verkaufte ein dem Kloster zuständiges Haus und Hofraide in der Wallengasse.

1425 Landgraf Ludwig ertheilte den Bürgern die Erlaubniß, die Märkte in seinem Fürstentume zu besuchen. Beilage 53. Für den städtischen Gewerbebetrieb war das von großem Werthe und spricht für den Eintritt ruhigerer Verhältnisse. Beil. 53.

Ob auch zwischen dem Abte und den Bürgern Ruhe eingetreten war und der ergangene Schiedsspruch eine Wirkung hatte, ist nicht zu ersehen. Die vorerwähnte Handelserleichterung beweist eine zunehmende Annäherung der Stadt an Hessen und läßt den Schluß zu, daß das Verhältniß zum Abte ein freundliches nicht wieder geworden war, wenn auch die Feindseligkeiten ruhten.

1428 Die Stadt wählte den Hessischen Erbmarschall und Landvogt Eckhard von Rörenfurt auf drei Jahre zu ihrem Hauptmann und versicherte sich durch den Reversbrief Beilage 54 seines Schutzes und seiner Hülfe bei allen Fehden und Forderungen. Beil. 54.

---

[1]) Piderit vermuthet S. 121, daß der Streit nicht zum Austrag gekommen sei, weil Landgraf Ludwig durch erneuten Angriff des Erzbischofs von Mainz bedrängt, hieran gehindert gewesen sei. Diese Vermuthung erweist sich also nicht als richtig.

1429 Bürgermeister und Räthe erwirkten, daß diejenigen von dem Presbyter Heinrich Andreä in 1422 zu Gunsten eines Altars in der Hospitalskirche geschenkten Güter, welche dem Stifte zu Lehen rührten, nämlich ein Garten (früher Schaafhof) vor dem Frauenthor und Acker im Largrunde, durch den Abt, Dechant und Convent der Stadt in Erbleihe gegeben wurden. S. Leihebrief Beilage 55.

Beil. 55.

In demselben Jahre ist von den im vorderen Stiftsthurme vorhandenen (drei) Glocken die zweitgrößte beschafft worden. Eine Inschrift an derselben besagt dieses.[1])

1430 Der Anschluß der Stadt an Hessen wurde um ein Bedeutendes gefördert durch den Abschluß eines neuen Vertrages mit dem Landgrafen, der die gegenseitige Zusage des Schutzes und Beistandes in „Fehde, Krieg, Schaden und unrechter Gewalt" enthält. Beilage 56. Das ist ein weiterer deutlicher Beweis dafür, daß zwischen dem Abte und der Stadt immer größere Spaltung eingetreten war; ebenso der Umstand, daß der Abt in dieser Zeit sich einen Schutzbrief des Kaisers erwirkte, der den Fremden die Einmischung in die Angelegenheiten des Stiftes untersagte.

Beil. 56.

1431 Der Pfarrer Johann Dankmershausen und seine Ehefrau zu Kerspenhausen schenkten zu ihrem und ihrer Eltern Seelenheil dem hiesigen Hospitale, als einer wohlthätigen Stiftung, 4 Acker Land vor dem Klausthor, am Wendeberge gelegen.

1432 Dietrich Angersbach, Priester, (s. 1413) stiftete mit Genehmigung des Abtes und Convents eine ewige Messe auf dem Altare St. Jacob in der Gruft (Krypta) der Stiftskirche zu seinem, seiner Eltern und Geschwister Seelenheil. Beilage 57.

Beil. 57.

Aus demselben Jahre ist ein hochwichtiges Ereigniß zu verzeichnen, was in der bisherigen Geschichte der Abtei einen Abschluß bildete und auf deren fernere Geschicke von bestimmender Einwirkung war Der Abt, welcher trotz der erhaltenen kaiserlichen Schirmbriefe einen zunehmenden Rückgang der Abtei nicht zu hindern vermochte, dem in der durch das Bündniß der Stadt mit dem Landgrafen geschaffenen Macht ein Damm entgegengesetzt war, dessen Ueberwältigung ihm schwer werden mußte, und der vielleicht selbst nach Ruhe und friedlicher Entwickelung der Angelegenheiten des Stiftes sich sehnte, übergab mit Zustimmung des Conventes die Abtei in den Erbschutz des Landgrafen Ludwig, womit die Vereinigung mit Hessen bewirkt war.

In dem deshalbigen Vertrage wird ausgesprochen, daß der Abt, Dechant und Convent mit allen Schlössern, Städten und Landen bei dem Landgrafen und seinen Söhnen verbleibe, demselben mit Land und Leuten überall beistehe, ihm Schlösser, Städte und Lande jederzeit offen

---

[1]) Dieselbe lautet: „Anno dni millesimo cccc XXIX circa festum sancti bonifacii." Uebersetzt: „Im Jahre des Herrn tausend vierhundert neun und zwanzig, um die Zeit des Festes des heiligen Bonifacius."

Unter der Inschrift befindet sich abgebildet Christus am Kreuze, an zwei anderen Stellen die hl. Jungfrau mit dem Kinde und der Abt mit dem Stabe.

halte, auch schwöre und huldige. Der Landgraf dagegen verpflichtet sich, die vom Stifte verpfändeten Schlösser und Städte wieder einzulösen, worauf solche ohne Genehmigung sowohl des Landgrafen, als seiner Söhne, nicht wieder verpfändet werden dürfen. Zur Schlichtung künftiger Irrungen werden beiderseits Schiedsmänner eingesetzt, welche im Nichteinigungsfalle einen aus des Landgrafen Räthen zu nehmenden Obmann zu endgültiger Entscheidung zu wählen haben.

Von da an galt das Stift als ein zu Hessen gehöriges Land.

1433 Der Hospitalshof zu Allmershausen ist dem Joseph Walther und Frau, sowie deren Leibeserben gegen eine jährliche Abgift von 10 Viertel Frucht auf Leibzucht[1]) ausgethan und verlassen worden.

1434 Uebertragung der Stiftslehen der Grafen von Ziegenhain (s. 1137) auf Landgraf Ludwig durch den Abt Albert.

Der Landgraf trat die Vogtei, das Dorf und Gericht Niederaula dem Stifte ab. Beilage 58. Beil. 58.

1435 am dritten Sonntage nach Ostern. Errichtung einer weiteren Seelmesse durch Dietrich von Angersbach, und zwar auf dem Altare St. Anna, ebenwohl in der Krypta der Stiftskirche. (s. 1432.) Beilage 59. Beil. 59.

Am 24. Juni. Der in dem Stiftungsbriefe über die in 1411 von Hermann Kettenbur gegründeten beiden Altarbeneficien an der hiesigen Stadtpfarrkirche als Nachfolger des Leiheherrn genannte Conrad Birnstiel, schloß für sich und seine am Leiherecht betheiligten Verwandten mit dem Abte, dem die Güter, welche der Stifter Kettenbur den beiden Beneficien ausgesetzt hatte, lehnbar waren, und der darauf die beiden Beneficien mit den Gütern beliehen hatte, vor dem Rathe zu Eisenach den Vertrag, Beilage 60, worin dem Abte und seinen Nachfolgern als Gegenleistung für die geschehene Beleihung die Befugniß zugestanden wird, an der Verleihung der Beneficien-Inhaberstellen in der Weise Theil zu nehmen, daß er den verordneten Leiheberechtigten die Beneficiare in Vorschlag bringe. Beil. 60.

1436 Dietrich von Angersbach spendete dem „Geleuchte“ in der Pfarrkirche 40 Gulden, um davon die Ampeln in dem Chor vor dem Altare ewiglich zu halten. Dieses Capital hat der Lichtemeister den Gebrüdern Hans und Conrad Roßbach gegen eine jährliche Zinse von 2 Gulden als Darlehen gegeben.

Seit dem Uebergange des Stiftes in den Hessischen Erbschutz traten ruhigere Jahre für dasselbe ein.

1438 Abt Albert entsagte der Abtswürde.

Der Nachfolger desselben, Konrad von Hirtzenrode (bis 1455), bestätigte **1439** am 1. September durch den Revers, Beilage 61, die Freiheiten, Rechte, Ehren und Gewohnheiten der Bürger und schloß mit denselben einen Freundschaftsvertrag, der alle bestandene Uneinigkeit Beil. 61.

---

[1]) In lebenslängliche Nutznießung.

aufhob und worin der Abt als Gegenleistung für die geschehene Aushändigung eines Schulddocuments während dreier Jahre darauf verzichtete, seinen Weinschank in der Stadt auszuüben. Beilage 62. Beil. 62.

Am 26. Dezember, am St. Stephanstage, wurde die Stadt zum größten Theil ein Raub der Flammen.

1448 Die vier „Vorsteher und Vormünder der Meister" der Bäcker allhier erborgten von den Vormündern des Siechenhauses vor St. Petersthor 30 Gulden gegen 2 Gulden jährliche Zinsen, wofür sie das „Brodhaus"[1]), gelegen am Marktplatze, verpfändeten.

Um diese Zeit wurde der Branntwein in Hessen bekannt.

1454 am 7. Mai. Der Abt ertheilte dem Rath von Erfurt neue Lehnbriefe über die Dörfer Ingau und Willgenau (s. 1409).

Nach Landgraf Ludwig I. Tode folgten 1458 dessen beide Söhne Ludwig II. und Heinrich III. Dieselben erneuerten alsbald den in 1432 mit der Abtei geschlossenen Erbschutzvertrag, geriethen aber über die väterliche Erbschaft bald in blutigen Streit. Die Schutzherrschaft über Hersfeld wurde von beiden Brüdern in Anspruch genommen, und da der Anspruch auf beiden Seiten mit Gewalt behauptet wurde, so kam die Stadt in eine schlimme Lage.

Im Kloster sah es übel aus. Die Klöster waren tief gesunken; Ueppigkeit und Ausschweifung hatten sich in ihnen festgesetzt. Reformationsversuche waren nur von geringem Erfolg.

Die alte, berühmte Stiftsschule bestand nur noch dem Namen nach.

Die Baukunst stand zwar hoch, doch fehlten die Mittel, ihre Werke zu zeigen.

Das Ablaßwesen[2]) hatte sich ausgebreitet, seitdem es dahin gekommen war, daß das Verbrechen, wegen dessen eine Genugthuung als Kirchenstrafe verhängt worden war, durch Geld (Wergeld) compensirt werden konnte. Für Geld konnte man von den Sünden sich loskaufen. Es war das Unwesen eines förmlichen Handels damit entstanden. Bevollmächtigte[3]) der Kirche ertheilten Ablaß gegen Zahlung, und dieses artete nach und nach in eine regelrechte Besteuerung der Christenheit aus.[4])

Auch in Hersfeld wurde 1464 am 1. Dezember ein Ablaßbevollmächtigter bestellt. Es war der Patron an der Stadtkirche Simon . . . . .[5]). Die demselben ertheilte Vollmacht siehe Beilage 63. Beil. 63.

1465 Das dem zeitigen Abte bis hierhin zugestandene Schultheißenamt dahier[6]) verkaufte Abt Ludwig Vizthum von Eckstatt

[1]) Ein Gebäude (eine Schirne), in welchem die Gilde das Brod zum Verkaufe auslegte.

[2]) Der Ablaß vertrat die zeitlichen, von der Kirche als Genugthuungen verhängten Strafen der Sünde.

[3]) Ablaßkrämer genannt.

[4]) Auf dem Reichstage zu Regensburg 1466 wurde ein Ablaß in Vorschlag gebracht, um Geld zum Türkenkriege aufzubringen.

[5]) Der Zuname fehlt in der Urkunde.

[6]) Das Recht einen Schultheißen zu bestellen.

(1455 bis 1481) mit Zustimmung des Capitels an die Gebrüder Simon und Hermann Gerwig und deren sämmtliche Erben, um sechsthalbhundert Gulden, behielt sich aber das Wiederkaufsrecht vor. Beilage 64. Beil. 64.

1469 In der Bruderfehde über die Schutzherrschaft über Hersfeld besetzte Landgraf Heinrich die Stadt mit seinem Söldnerheere, von welchem die Bürger allerlei Bedrängniß erfuhren. Landgraf Ludwig wollte mit noch größerer Macht die Stadt ebenwohl besetzen, und die über Heinrichs Schaaren erbosten Bürger waren geneigt, ihm die Thore zu öffnen, wodurch die Stadt der Schauplatz erbitterten Kampfes zwischen den feindlichen Brüdern geworden wäre. Auf Zureden des Abtes wurde die drohende Gefahr jedoch abgewandt, dadurch, daß man Heinrichs Söldner durch das eine Thor abziehen ließ, während Ludwig durch das entgegengesetzte einzog.

Die Burg Hauneck (s. 1409) wurde von den von Buchenau überfallen und verbrannt.[1])

1470 Abermals große Pest.

1472 Landgraf Heinrich erneuerte das verfallene Schloß Friedewald. Die Burg Herzberg ging in seinen Besitz über.

1474 am 26. April. Der Rath zu Erfurt erhielt vom Abte neuen Lehnbrief über die Dörfer Ingau und Willgenau (s. 1454).

1475 am 27. Februar. Der Bürger Hans Kohlhaus und seine Ehefrau von Hünfeld, errichteten ein Testament, in welchem sie der Kirche auf dem Frauenberg vor Hersfeld 100 Gulden Hauptgeld und 12 Viertel Frucht als jährliche Zins mit der Bestimmung zuwendeten, daß an jedem Freitag eine Seelmesse für sie gelesen werde.

1484 Ueber eine vor dem Stadtgericht zur Verhandlung gekommene Schuldsache ertheilte dasselbe auf das Begehren der klagenden Partei den gerichtlichen Brief Beilage 65. Beil. 65.

1486 wüthete aufs Neue die Pest.

Johannes Doyle, später Propst zu Johannesberg, als vorzüglicher Maler der damaligen Zeit bekannt, begann die Ausmalung des Domes dahier, die 1490 vollendet war.

Um die Mitte des Jahrhunderts war auch die Buchdruckerkunst erfunden worden, mit welcher ein neuer Zeitabschnitt in der Geschichte der Menschheit begonnen hatte.

1487 am Pfingstmontage. Die Bürger Heinz Albrecht, Conrad Seiler, Conrad Kraut, Heinrich Mühlbach, Ludwig Rytze und Hermann Fey errichteten mit Genehmigung des Dechanten und des Conventes, sowie mit nachmaliger Bestätigung des Abtes, eine Kirchenbruderschaft untereinander und setzten zu Ehren des heiligen Apostels Jacobus und des heiligen Beichtvaters und Priesters Jost regelmäßig wiederkehrende Seelmessen und andere Kirchenfeierlichkeiten fest, die jedesmal am Sonntage nach den vier

[1]) Nach ihrer Wiederherstellung verfiel sie im 17. Jahrhundert. Landau, S. 521.

Fronfasten, sowie an den Namenstagen der genannten Heiligen auf dem Altar St. Jacobus in der Stiftskirche stattfinden sollten. Ingleichen wurden Seelmessen und Opfer verordnet für den Todesfall eines Mitgliedes der Bruderschaft.[1]) Beilage 66.

Beil. 66.

1489 auf St. Kilian am Abend. Heinz von Trinkhausen, der mit seinen Helfern von des Landgrafen Heinrich Hofmeister Hans von Dörnberg gegen die Stadt ausgeschickt war, um sie zu überrumpeln und dem Landgrafen den begehrten Erbschutz zu sichern, wurde von den Hersfeldern vor der Stadt geschlagen.[2])

1490 Die Landgrafen Wilhelm I. und II., Söhne Ludwigs II., erneuerten und bekräftigten den Erbschutz mit dem Abte.

1493 Abt Wilhelm von Völkershausen (1483 bis 1493) gab dem Hospitale 7 Acker Land und Wiesen bei Allmershausen, das s. g. „Roth" in Erbleihe.[3])

1496 haben die beiden Spitalmeister des „Spitals St. Elisabeth bei St. Johannesthor" von Kurt Handwerk und Frau, Bürgersleuten zu Hersfeld, den Hof Bernterode mit aller Zugehörung an Gebäuden, Feld, Wasser, Garten, Holz, Triesch, Wiese und Waide[4]), sowie das Hoherod[5]) mit aller seiner Zugehörung und Gerechtigkeit, für zusammen 600 Gulden Frankfurter Währung gekauft.

1499 Ein in den Acten erwähnter Extract aus dem Copialbuche[6]) des Hospitals besagt:

„Albrecht Dechant und Convent haben dem Rath und Bürgermeister geliehen einen Garten vor dem Frauenthore, genannt der Schaafhof, und den armen Siechen im Spittel Acker, Wiesen, Holz und Feld, mit allen Zugehörungen vor Hersfeld, in dem Schliefenthal, in dem Largrund, erblich und ewiglich."[7])

In demselben Jahre fand eine von sieben weltlichen und geistlichen Fürsten mit großem Gepränge besuchte Tagfahrt zu Hersfeld statt, die eine Woche lang dauerte und in welcher insbesondere Verhandlungen zwischen Hessen und Fulda wegen der Veräußerung von Buchenauischer Lehenstücke gepflogen wurden.[8])

---

[1]) Derartige kirchliche Vereinigungen zum Seelentroste, ebenso wie zur Krankenpflege, zur Todtenbestattung und für Zwecke der Armenpflege, entstanden schon in früher Zeit und waren nicht selten. Sie waren in den Zeitverhältnissen begründet.

[2]) Piderit erzählt Seite 136 von einem Heinze von Ehringhausen, der in 1489 eine Fehde mit den Bürgern gehabt habe, wobei es auf Kühe abgesehen gewesen sei.

[3]) Besitzt das Hospital heute noch und sind unter der Bezeichnung „Wiesenroth" an Allmarshäuser verpachtet.

[4]) Oberhalb der Kupfermühle, wie es in einer anderen Urkunde heißt. Wahrscheinlich ging das Bernteröder Feld bis vor's Hoherod.

[5]) Stadtwaldcomplex zwischen den Gemarkungen Heenes und Kalkobes.

[6]) welches leider nicht mehr vorhanden ist.

[7]) Sind die, dem Stifte lehnbaren Güter des Presbyters Heinrich Andreae; s. 1422 und 1429.

[8]) Diesen Vorgang beschreibt Rohe folgendermaßen:

„Gen Hersfeld uff den Tag Kahmen die fürsten, zum ersten die tagsetzer Herzog

Zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts hatten die Erbschaftsfehden der hessischen Landgrafen aufgehört. Sowohl Ludwigs (II.) beide Söhne, als auch nach dem Ableben Heinrichs (III.) dessen Sohn Wilhelm III. (der in Marburg residirte,) hatten die hessischen Besitzungen bedeutend vermehrt, als (1500) die Herrschaft über ganz Hessen wieder auf **Wilhelm** II. überging.

Auch ansehnliche Güter der buchenauischen Ritter im hersfeldischen Gebiete waren durch Kauf auf denselben übergegangen.

Die Kraft des Adels war durch wachsende Fürstenmacht und Befestigung der Landeshoheit, durch das Aufkommen der Söldnerheere und des Schießgewehrs gebrochen. Wenn er in Streitsachen sich durch Fehde und mit Waffengewalt Recht zu verschaffen suchte, so mußte er sich gefallen lassen, daß der Fürst, als Schiedsrichter thätig, ihn in den Grenzen der Ordnung hielt, deren Nichtbeachtung streng geahndet wurde. Auch sein Reichthum war gesunken.

Das verbreitete römische Recht hatte in der heimischen Rechtspflege Boden gewonnen. Durch die von Landgraf Wilhelm geschehene Errichtung eines besonderen Hofgerichts zur Verwaltung der allgemeinen Gerichtsbarkeit im ganzen Lande war der römische Proceß zur Einführung gelangt.

Zwar trat in Folge des Landfriedens des Kaisers **Max** vom Jahre 1495 Ruhe und Ordnung wieder ein, die Blüthe und Kraft des Bürgerthums in den Städten aber war durch die im Laufe der Zeit so oft verkümmerten Freiheiten und Privilegien großentheils verschwunden.

Unter Abt **Volpert Riedesel von Bellersheim** (1493 bis 1514) war der alte Streit zwischen Abt und Bürgerschaft wieder ausgebrochen.

Die Uneinigkeiten mit den Aebten und die Ausschreitungen im Klosterleben hatten die Sitten beeinflußt. Landgraf Wilhelm drang daher eifrig auf eine Reform bei den Benedictinern in Hersfeld.

Friederich der Churfürst mit seinem Bruder Hertzog Hansen Von Sachsen wohl mit 150 Pferden Zumaßen Zugleich Hertzog Henrich mit seinem Bruder Hertzog Erichen Von Braunschweig, Kam mit 80 Pferden gemust eben hin, darnach Kam der löwenmüthige Landgraff Wilhelm der Jüngere und Zug zu Hersfeld über die Ebenete[a]), und war über die maaßen wohl gerüstet, und erzeiget mit 400 Pferden einer Kleidung, gleich gestalten harnisch V: der hochwürdige Johann Apt zu Fulda. beneben Ihm und reit alßo in angesicht der fürsten Zur herberge, Zu Vor und Vor diesem Kahm Landgraff Wilhelm ahn der lahn, Landgraff Henrichs Sohn V: sein Hoffmeister mit Ihm bey den 250 Pferden unzüglich genug seinem Reichthumb nach u. den andern Tag darnach griff man zum handel V: tagete In die wochen auß. stoltziglichen und die erstgenante fürst wolte nit einen heller übergeben und blieb unerschrocken Vor Ihnen allen, und die Tag schied sich sonder endliche richtung, doch war Ihr Keiner so Vermeßen daß er nichts gegen Ihn in Vornehmen gedenken dörfft, wie reich und machtig Zu sambt Stoltzmüthig Sie wieder Ihn waren. Ein schwert behielt das ander in der scheiden, und angesehen einer gegen den andern Krieget."

a) Der Marktplatz zu Hersfeld, früher das „Ebenhaupt" genannt.

1502 überwies der hiesige Bürger Johannes Kill[1]), damals Domherr zu Erfurt, in seinem Testamente dem Rath dahier Capitalien von zusammen siebenthalbhundert Gulden, zum Besten der Armen mit der Bestimmung, daß die jährlichen Zinsen in näher vorgeschriebener Weise für Arme zu verwenden seien. Den von Bürgermeister und Rath hierüber ausgestellten Revers siehe Beilage 67.[2])

Beil. 67.

1503 wurde dem Priester Heinrich Schalles das Vicariat über den ersten Altar St. Elisabeth im Hospitale durch die Bürgermeister übergeben. Wegen Verleihung der Investitur für denselben, die nach Papst Gregor VII. Verordnung von einem Laien nicht ertheilt werden durfte, suchten die Bürgermeister — wahrscheinlich bei dem Mainzischen Stuhlrichter, da sie mit dem Abte in Uneinigkeit sich befanden, — um eine Audienz nach und erhielten solche, worüber das Schriftstück, Beilage 68, Auskunft giebt.

Beil. 68.

1506 am 4. October bestätigte Abt Volpert die Rechte und Freiheiten der Stadt durch Aushändigung des üblichen Reversbriefes[3]), nachdem er fast 13 Jahre lang ihr denselben geweigert hatte. Trotzdem verletzte derselbe diese Rechte und Freiheiten auch ferner bei jeder Gelegenheit.

In demselben Jahre sandte Papst Julius II. in der Person des Bischofs Franciscus einen Bevollmächtigten zu den Benedictinern nach Hersfeld, um eine Sittenverbesserung im Convente des Stifts herbeizuführen, da die deshalbigen Bemühungen Landgraf Wilhelms[4]) einer schroffen Widersetzlichkeit begegnet waren. Man sagte dem päpstlichen Abgesandten eine Reform zwar zu, führte sie aber nicht ein, worüber der Landgraf im Jahre **1508** bei dem Abte Beschwerde erhob.

Die Streitigkeiten des Abtes mit der Stadt führten zu weitläufigen Processen vor dem kaiserlichen Kammergerichte, und die Kosten derselben brachten das Stift zurück.[5]) Dabei wurden aber die Wünsche

---

[1]) Aus welchem Namen der heutige Name Kiehl entstanden sein wird.

[2]) In Folge dieser Stiftung wird noch heute jedes Jahr ein gewisser Geldbetrag aus der Stadtkasse unter der Bezeichnung „Häringsgeld" zur Hospitalkasse gezahlt und von dieser an die Hospitaliten und Sondersiechen abgegeben. Ebenso beziehen die beiden ersten Stadtgeistlichen, sowie der Bürgermeister, der Stadtsecretar, der Kämmerer und der Hospitalverwalter noch jetzt ein Häringsgeld (75 Pfge. bis 1 M. 50 Pfge.) aus der Hospitalkasse.

[3]) Derselbe ist mit dem in 1439 von Abt Konrad ausgestellten Reverse gleichlautend.

[4]) Dieser wollte, daß man die Statuten des in gutem Rufe stehenden Benedictinerklosters Bursfelde, an der Weser, zur Grundlage nehmen sollte, was anderwärts vielseitig geschehen war.

[5]) Rohe sagt darüber Seite 159: „uff Cathedra Petri fing der Abt von Hersfeld volbert Riedesel von Beldersheim genannt einen Krieg, Zank und Hader mit der Statt ahn, unformlichermasung, uffs letzt liesze Er alle schuld und Zuspruch, die ohne das doch nicht genug waren, und Keinen grund oder fug hatten, fallen, und allein wolt Er haben gelend in der Statt zu geben, daß die von Hersfeld über 3 oder 400 Jahre in gebrauch und besesz herbracht hatten, darumb ward am Cammer gericht und

des Abtes nicht erfüllt und tiefer Haß griff auf beiden Seiten Platz. Hierfür wollte der Abt die Stadt strafen, und zwar sollte die Strafe an empfindlichster Seite sie treffen. Aus einer freien Stiftsstadt sollte eine Landstadt werden, die der Abtei Fulda, ihrer alten Feindin, untergeordnet sein sollte.

Deshalb legte Volpert in 1513 die Abtswürde nieder und trat dieselbe mit dem verarmten Stifte sammt allen geistlichen und weltlichen Ehren, Würden und Gerechtigkeiten an die Abtei Fulda ab, wozu er mit Hülfe des Fuldaer Abtes Hartmann von Kirchberg nicht nur die päpstliche Bestätigung erwirkte, sondern auch die kaiserliche Genehmigung herbeiführte. Im Mai 1513 erschien die Bulle des Papstes Leo X., welche die Vereinigung der beiden Abteien aussprach, und bald darauf erfolgte die Belehnung der Fuldaer Abtei mit den Hersfelder Stiftsgütern.[1])

Das war ein schwerer Schlag für die Stadt und ungeheuere Aufregung die Folge hiervon. Volpert verließ die Abtei[2]); sein schmählicher Racheplan war geglückt und in der Geschichte des Stiftes bei dem traurigen Andenken an einen Berthold von Völkershausen und einen Albert von Buchenau auch das seinige verewigt.

Obgleich das Fürstliche Haus Hessen durch die für die Minderjährigkeit des Landgrafen Philipp, einzigen Sohn Wilhelms II., eingesetzte vormundschaftliche Regierung gegen die ohne sein Vorwissen geschehene Abtretung Protest erhob, schien dennoch Alles verloren. Abt Hartmann von Fulda nahm die Abtei alsbald in Besitz, setzte auf dem Schlosse Eichhof einen adeligen Statthalter ein und gab dem Stifte einen anderen Dechanten in der Person des ihm ergebenen Philipp Schenk von Schweinsberg. Nachdem dieser die Huldigung des Capitels entgegengenommen hatte, ließ er die vorgefundenen Werthsachen, sowie die Urkunden und Bücher des Stiftes, darunter namentlich die Zinsregister, wegnehmen und nach Fulda bringen.[3])

Als Hartmann darauf durch einen Abgesandten auch die Huldigung der Stadt begehrte, (die der Stiftsdörfer hatte er erhalten), erhielt er indessen die Antwort, daß man ihn nicht als Herrn anerkenne und die Huldigung verweigere. Und daß die Bürger entschlossen waren, ernstlichen Widerstand zu leisten, geht daraus hervor, daß man alsbald die Thore verschloß und Hartmann sowohl, als seinen Leuten, den verlangten Einlaß versagte.

---

von denen von franckfurth alß Commissarien in der sachen mehr denn 3000 fl allerseits verkrieget, darzu half der Coadjutor zu Fulda heimlich, aber die von Hersfeld bestunden mit Ehren und ufrichtig, doch mit viel wiederfechtung und zu schub anderer Leuth."

[1]) Rohe Seite 160: „Anno 1513 übergab der unsinnige Abt Volpert, uff Sonnabend nach Mat: Mar: die Abtey zu Herßfelt dem Abt Hartmann zu Fulda, einem Graffen von Kirchberg gebohren davon viel ungleichheit war, wie sichs noch endet."

[2]) Er siedelte in die ihm übertragene Propstei Andreasberg bei Fulda über.

[3]) Piderit führt Seite 132 an, daß auch Tapeten, Teller und Schüsseln eingepackt und weggeführt wurden.

Die Weigerung wurde durch Landgraf Philipps Mutter, welche umsichtige und energische Fürstin inmittelst die Regierung für ihren Sohn als Vormünderin übernommen hatte, mächtig unterstützt und gehalten. Das entschlossene Verhalten und Vorgehen der Bürger übte Rückwirkung auf den Convent und war Ursache, daß dieser dem neuen Dechanten ebenwohl den Gehorsam verweigerte.

1514 schritt der Convent ohne Weiteres zur Wahl eines Abteiverwesers, wobei Ludwig von Hanstein, damals Abt von Helmarshausen, gewählt wurde.[1])

Die Landgräfin Anna verfocht die Rechte ihres Sohnes auf Hersfeld in thatkräftigster Weise. In Kassel fanden mit Abgeordneten der Abtei Fulda deshalbige Verhandlungen statt und sowohl ein Graf von Henneberg, als der Erzbischof von Würzburg waren als Vermittler thätig. Hartmann wehrte sich hartnäckig der verlangten Rückgabe des Stiftes, mußte aber einsehen, daß unter den obwaltenden Umständen keine Aussicht für ihn vorhanden war, dasselbe mit Erfolg zu halten.

Ungeachtet seiner Drohungen nahm das Capitel in 1515 am 15. September unter der Mitwirkung des Hessischen Kanzlers Johannes Feige die förmliche Wahl des Abteiverwesers Ludwig von Hanstein zum neuen Abte vor und führte denselben alsbald in sein Amt ein.[2])

In demselben Jahre, auf Johann Baptistae, zog der deutsche Ritter Franz von Sickingen, mit seiner aus 1100 Reitern und ansehnlichem Fußvolk bestehenden Söldnerschaar auf einem Feldzuge gegen die Stadt Worms durch das Stadtgebiet, „trat die Frucht und verderbte den Wein.“ Die Söldner Sickingen's bestanden aus Hessen, Thüringern, Franken, Buchenauern, Westfälingern und Niederländern.[3])

In Schmalkalden hielt die Landgräfin mit ihren Räthen und den Bevollmächtigten Hartmann's einen „Tag“, wo über die Angelegenheit des Stiftes Hersfeld weitere Verhandlung gepflogen wurde, die jedoch ohne Einigung verlief.

Als im nämlichen Jahre, auf Michaelistag, an welchem nach einer uns erhaltenen Nachricht ein hoher Schnee gefallen war, welcher liegen blieb, — der neu erwählte Abt Ludwig sich nach Helmarshausen begeben wollte, stellte Hartmann mit seinen Reitern ihm nach dem

[1]) Rohe Seite 159: „uff Cantate 1514 ward H. Ludwig von Hornstein (soll heißen Hanstein) zu Herßfelt vor ein Verweser des Stiffts eingeführet und sein Titul ist Abt und Verweser der freien Stift Helmarshausen und Hersfeld.

[2]) Derselbe Chronist theilt Seite 161 hierüber mit: „ . . . . ist Herr Ludwig von Hanstein, Abt zu Helmarshausen postulirt und zu Hersfeld einträchtiglich gewehlet V: zum Abt erkohren und Ehrlich uff den breiten Altar gesetzt und Tedeum Laudamus gesungen.“

[3]) Der Grund zur Fehde mit Worms soll der gewesen sein, daß der Rath daselbst den bei einem Aufstande betheiligt gewesenen dortigen Bürger, Balthasar Schlör, vertrieben hatte, den Sickingen als Sekretär in Dienst nahm.

Leben, nahm ihn in der Friedloser Feldmark gefangen und nur die eiligst zu Hülfe eilenden Bürger aus Hersfeld retteten ihn aus Mörderhand.[1])

Die Standhaftigkeit Hessens und des Stiftes nöthigten Hartmann endlich zur Verzichtserklärung.

1516 am 1. April begab er sich aller Rechte auf die in 1513 ihm übertragene Abtei Hersfeld zu Gunsten Ludwigs von Hanstein, dem die päpstliche Vereinigungsbulle, Briefe und Siegel des Kaisers ausgehändigt wurden. Derselbe starb aber bald darauf, ohne die Regalien erlangt zu haben.

Das in das Wappenschild der Abtei Fulda bereits eingefügte Hersfelder Kreuz verschwand aus demselben.[2])

Auf Freitag nach Lamberti desselben Jahres ist alsdann Kraft Myle, eines Bürgers von Hungen aus der Wetterau Sohn, einmüthig zum Abte erwählt worden.

Das römische Recht griff mehr und mehr um sich; es entstanden die fürstlichen Kanzleien mit Rechtsgelehrten an Stelle des bisherigen obersten Schreibers. Dieselben waren dem geheimen Rathe unterstellt.

In dieser Zeit lebte dahier eine reichbegüterte und hochangesehene Familie Schade, der auch das Dorf Biedebach gehörte[3]). Ein Glied derselben, Junker Balthasar Schade, war Erbkämmerer des Stifts. Er vermachte (im Jahre 1516) dem Pfarrherrn und Altaristen an der Stadtkirche sein Haus, Hofraide und Garten am Neumarkt, mit der Verbindlichkeit, zum Heile seiner Seele und der Seelen der aus seinem Geschlechte Verstorbenen jedes Jahr an bestimmten Tagen vier Messen zu lesen.

Die bürgerlichen Gewerbe hatten sich wieder gehoben. Oeffentliche Vorgänge bei den Zünften und in Familien wurden mit mehr Aufwand verbunden, die bürgerliche Einfachheit trat mehr und mehr in den Hintergrund.

In bessere Hände als in die des Abtes Kraft (Crato) konnte

---

[1]) Rohe erzählt diesen Vorfall wie folgt: „uff selben Tag als Sambstag wolte der neu erkohren Abt Herr Ludwig von Hanstein reiten seiner nothdurfft nach Helmarshausen, ward er Verrathen, daß der Abt Von Fulda, Hartman von Kirchberg genant außschickt sein Scherganten der hauptman war Daniel Von Fischborn, wohl bei 40 Pferden, und hielte wohl ahn 4 oder 5 Orthen uff Ihn, in meinung im gerenne Ihn zu erstechen, und alß Sie mit Ihm zu rennen Kamen, und unterstunden Ihr Vornehmen, unverwehrt Ihrer Er ohne alle fehde, aber Gott, Maria, St. Michael und alle gläubige Seelen überhulffen Ihm, die er anrieff, uff dem Kirchhoff zu Fridloff da Sie nach Ihm mit scheltworten stachen, alßo mußten Sie schändlich von Dannen scheiden ungeschafft, die von Hersfeld wurden des innen und gewahr, und hohlten ihren herrn mit Gewalt, waß daraus werden wird man gewahr Sie haben Ihm abgefangen sein hauptman Ernst Diede genandt und seiner Knechte 2 Heinrich Boneburg und Caspar Richen."

[2]) Ueber den Abt Hartmann meldet Rohe: „uff Freytag nach Laetare (des Jahres 1516) ward Er flüchtig außgejagt Von Fulda, von der Ritterschaft seinen eigenen Leuten in der buchen und Kam gen Hamelburg und da dannen Er sich theitigt und sich unterwürffig dem Land zu Hessen gemacht zu vertheidigen."

[3]) Der Name kommt jetzt noch hier vor.

die Verwaltung der Abtei nicht gelegt werden. Und es war hohe Zeit, daß die Angelegenheiten des heruntergekommenen Stiftes in bessere Obhut gelangten.

Ihm, als früheren Stiftscapitular, waren die herrschenden Mängel hinreichend bekannt. Er war auch der Einzige gewesen, der bei der versuchten Vereinigung mit Fulda dem Abte Hartmann die Huldigung verweigert hatte. Mit klarem Verständnisse für die ihm gewordenen Aufgaben verband er einen ausgezeichneten Charakter, und seine vierzigjährige Wirksamkeit gereichte dem Stifte zum Wohle.

1517 schloß Crato in Gemeinschaft mit Dechant und Convent mit der Regierung des Landgrafen Philipp einen Vertrag ab, worin der Erbschutz erneuert und festgesetzt wurde, daß das Stift hinfüro keinem anderen Stifte oder Gotteshaus, es sei groß oder klein, incorporirt werden; kein Abt oder Haupt zu des Stifts Administration kommen solle, als auf dem Wege Electionis oder Postulationis, und daß solches Haupt dem fürstlichen Hause Hessen nicht zuwider sein dürfe. Beilage 69.

Beil. 69.

Mächtig hatte es außerhalb der Klostermauern zu tagen angefangen. Aus den Schulen des Landes, vornehmlich der in Wetter, waren Männer hervorgegangen, die als berühmte Gelehrte jener Zeit zur Förderung und Veredelung des geistigen Volkslebens thätig waren. Zu den damaligen Geschichtsschreibern gehörte Johann Nohe von Hersfeld, Pfarrer daselbst, der eine hessisch-thüringische Chronik schrieb.[1])

Die Wissenschaften erblühten.

Die Reformation, jene große geistige Bewegung, die im 15. Jahrhundert bereits begonnen hatte, kam durch Dr. Martin Luthers Auftreten allmählig zur Entwickelung und reifte heran. Die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Verbesserung der gesunkenen kirchlichen Zustände und einer Reinigung der kirchlichen Lehren trat unabweislich hervor. Landgraf Philipp erkannte diese Nothwendigkeit ebenwohl an und Luthers neue Glaubenslehre fand in Hessen und namentlich in Hersfeld fruchtbaren Boden. Abt Crato trat dieser Bewegung nicht hindernd in den Weg.

Luther stand bei Crato in Achtung und Ansehen. Als derselbe in 1521 von dem Reichstage in Worms zurückkehrte, war er 6 Tage lang des Abtes Gast in Hersfeld, der, ebenso wie die Stadt, mit Auszeichnung ihn behandelte und ihm große Ehren erwies. Auf seinen Wunsch predigte Luther tags vor seiner Abreise in der Stiftskirche.

1522 Martini. Die dem Hospitale gehörigen Wiesen unter dem Fezieswege, die „Spittelsau" genannt, wurde, um „besseren Nutzens willen, von den Hospitalvorstehern mit Bewilligung des Raths in

[1]) Auf welche in diesen Nachrichten mehrfach Bezug genommen ist. Auch eine hersfeldische und eine wallensteinische Chronik soll derselbe geschrieben haben.

zwölf Theile getheilt und an zwölf Bürger für 1 Fl. jährliche Erbzinse abgetreten.

1523 am 2. Februar. Ueber die im Jahre 1435 zwischen den Leiheberechtigten zu den von Hermann Kettenbur errichteten beiden geistlichen Beneficien für Altäre in der Stadtkirche und dem Abte getroffene Vereinbarung hinsichtlich des Leiherechts waren Differenzen entstanden dadurch, daß Seitens des Abtes der Priester Caspar Schalles zu den erledigten Beneficien präsentirt worden war, während die Leihegeschlechts-Aelteste, Eva Münzmeister zu Eisenach, einen Beneficiar in der Person eines Priesters Peter in Vorschlag gebracht hatte. Aus diesem Grunde fand zwischen den erwählten Bevollmächtigten beider Theile der Abschluß eines Vergleichsvertrages statt, inhaltlich dessen der vom Abte präsentirte Beneficiar zugelassen, der andere Vorgeschlagene dagegen von diesem entschädigt und für die Folge das bisherige Verfahren wiederhergestellt wurde. Beilage 70.

Beil. 70.

1525 Die Stadtvertretung bestand aus zwei Bürgermeistern, zehn weiteren Schöffen und acht Gemeinderäthen oder Senatoren, auch Unterrathsglieder genannt. Die oberste Gewalt übte der Schultheiß.

In die Reformationsbewegung, die in Hersfeld durch die aufklärenden Predigten der von der neuen Lehre erfüllten Stadtpfarrer Heinrich Fuchs und Balthasar Raid, sowie des nachmals zum landgräflichen Hofprediger ernannten Adam Kraft, genährt und gefördert und durch das Verhalten des Abtes in hohem Grade unterstützt wurde, — fiel der Bauernaufruhr. Das empörte Volk des platten Landes, das nach Befreiung von Leibeigenschaft, Frohndiensten und anderen Bedrückungen hindrängte, hatte sich erhoben, um den Druck abzuschütteln, und, einer unheilbringenden Fluth gleich, wälzte die Rebellion fast zu gleicher Zeit sich durch alle deutschen Gaue. Durch die sich vollziehenden religiösen Umwandlungen mit veranlaßt, half dieselbe die Reformation beschleunigen.

Hersfeld blieb davon nicht verschont.

Ein nach mehreren Tausend zählender Haufen aufständischer Bauern, hauptsächlich aus dem Fuldaischen Gebiete, rückte (1525) vor die Stadt, occupirte die Klöster[1]) und Stiftsdörfer und erlangte auf seine Drohungen hin den Einlaß in dieselbe. Die Stiftsgebäude wurden geplündert. Da ein Theil der Einwohner auf Seite der Bauern sich stellte und deren Forderungen billigte, so erlangten die Rebellen, daß die Stadt durch schriftliche Erklärung dem Aufruhr sich anschloß. Der Abt und Convent hatten auf dem Eichhofe sich in Sicherheit gebracht und weigerten den Bauern die verlangte Beitrittserklärung zu ihrem Bunde. Sie thaten das, was die Stadt in dieser kritischen Lage nicht hätte verabsäumen sollen und dürfen, nämlich, Hülfe bei dem Schutzherrn, dem Landgrafen, zu suchen. Der Gewalt

[1]) Die Kapelle und Klause auf dem Frauenberg mag hierbei zerstört worden sein.

weichend gab der Abt im weiteren Verlauf der Dinge zwar ebenwohl die geforderte Unterschrift[1]), stellte dabei aber den ausdrücklichen Vorbehalt der Zustimmung des Schutzherrn.

Als Landgraf Philipp von diesem Vorgange Kunde erhielt, eilte er ohne Zeitverlust mit seinen Streitern herbei, und noch ehe er in Hersfeld angekommen war[2]), zogen die Aufrührer von dannen. Er nahm das Stift mit allen seinen Zugehörungen, Klöstern und Landen in Besitz und trieb die Bauern vollends hinaus.

Die Stadt, die mit den Aufwieglern gemeinsame Sache gemacht hatte, mußte ihren Fehler mit Uebergabe ihrer Thorschlüssel, Freiheiten und Herrlichkeiten büßen. — Die Anstifter des Aufstandes[3]) wurden eingekerkert.

Nachdem der Landgraf die Ordnung wiederhergestellt und die Huldigung entgegengenommen hatte, führte er alsbald nicht nur in der Stadt und im Stifte, sondern auch im ganzen Stiftsgebiete den evangelischen Gottesdienst ein. Die Stiftskirche wurde geschlossen.[4])

Der Abt ward in seine Rechte wieder eingesetzt und erhielt bald darauf den größten Theil des eroberten Stiftsgebietes vom Landgrafen zurück. Desgleichen wurden die Stiftsgefälle aus der Stadt selbst ihm unverkürzt belassen. Die Oberherrlichkeit über die Stadt behielt der Landgraf sich vor, der außer Stadt und Amt Hersfeld noch mehrere Aemter besetzte und als Pfandschaft wegen der Kriegskosten einbehielt.

Beil. 71. Beilage 71.

Ein landgräflicher Schultheiß ward über die Stadt gesetzt.

Mit dem Aufhören des katholischen Gottesdienstes war die Reformation in Hersfeld als durchgeführt zu betrachten. Im Jahre 1526 wurde derselbe durch Beschluß einer Synode in Homberg durch ganz Hessen förmlich aufgehoben. Zur Beaufsichtigung der neuen Kirche wurden Superintendenten ernannt.

Abt und Capitel behielten im Aeußeren den Katholicismus bei und übten denselben im Hausgottesdienst.

Hersfeld wurde dem Superintendenten von Allendorf unterstellt.

Die zur Abtei gehörigen Klöster wurden zum Theil geschlossen und ihre Einkünfte zu anderen Zwecken verwendet; einzelne davon zur Errichtung von Schulen oder Verbesserung der Pfarrbesoldungen benutzt.

Caplan Balthasar Raid wurde zum evangelischen Stadtpfarrer bestellt.

---

[1]) der „zwölf Artikel"

[2]) Er hatte erst Alsfeld erreicht, wohin die Stadt einen Abgesandten ihm entgegenschickte.

[3]) Piderit nennt als solche die Rathsschöffen Ottensaß und Heinrich Reiz, die in die Festung Spangenberg abgeführt und später mit der Landesverweisung bestraft worden seien.

[4]) Erörtert im Prozesse der Stadtkirchengemeinde gegen den Fiscus, wegen Herausgabe der Stiftskirche. 1884.

Der Rechtspflege gab man durch verschiedene Gesetze eine bessere Einrichtung; der Gerichtsbarkeit des Landesherrn mußte auch der Adel sich fügen. Die s. g. Centgerichte kamen in Abgang. Bürgerliche Amtsleute traten an die Stelle von adeligen.

Die Söldnerheere wurden allgemein; die Ritterburgen begannen zu zerfallen.

Das Zunftwesen erlangte eine größere Ausbildung.

1527 Der hiesige Bürger Johann Roßbach, verheirathet mit einer geborenen Köttling, hatte in seinem Testamente bestimmt, daß seine Testamentarien (d. i. die Vollzieher seines letzten Willens) aus seinem Nachlasse die Summe von 400 Gulden zinsbar anlegen und mit den Zinsen jedes Jahr ein oder zwei Kinder aus den Geschlechtern der Roßbach's oder Köttling's zur Heirath aussteuern sollten, ferner, daß nach dem Ableben der Testamentarien die hiesige Stadt die Nutzung des Kapitals einnehmen und damit nach der vorerwähnten Bestimmung für ewige Zeiten verfahren solle.

Demgemäß nahmen Bürgermeister und Rath genannte 400 Gulden in Empfang, verwendeten solche in der Stadt Nutzen und verpflichteten sich, auf Michaelitag (1527), für ewige Zeiten jedes Jahr zu Michaeli sechszehn Gulden, die aus den Einkünften der Stadt zu entnehmen seien, für zur Heirath schreitende Nachkommen der angeführten Geschlechter zu verwenden. Beilage 72.[1]) Beil. 72.

Landgraf Philipp hatte hierzu durch eine auf Sonnabend nach Mariae Empfängniß (1527) ausgestellte Urkunde seine Genehmigung ertheilt. Beilage 73. Beil. 73.

1528 erneuerte derselbe die Innung des Schmiedehandwerks dahier. Beilage 74. Beil. 74.

1531 Der Junker Balthasar Schade (s. bereits 1516) lieh der Stadt 100 Gulden und vereinbarte mit ihr, daß so lange er selbst lebe, die Zinsen von diesem Kapitale an ihn, nach seinem Tode aber dem Spitale und den Klausnern auf dem Frauenberge gezahlt, bzwse. zugewendet werden sollten, dergestalt, daß

a. für das Spital jede Woche auf den Freitag vor zwei Knaken Wecke in den Korb[2]) gelegt,

[1]) Es ist dieses das Roßbach-Köttling'sche Hochzeitsvermächtniß, was noch heute zu Michaeli jedes Jahr mit 39 M. an bedürftige und würdige Nachkommen aus den angeführten Geschlechtern zur Vertheilung kommt. Die Empfänger müssen in dem Jahre vom letzten Michaeli an sich verheirathet haben. Die Vertheilung geschieht durch den Stadtrath. Ursprünglich 16 Gfl. à 24 Sgr. 4½ Hlr. wurden später 13 Thlr. und werden jetzt 39 M. vertheilt. Das ist die Zins à 4% von 400 Gfl. = 325 Thlr. = 975 M. Kapital.

[2]) Der Korb hing im Hausgange an der Wand und diente zur Aufnahme derjenigen Unterstützungen, welche aus den Bürgerfamilien in Gestalt von Naturalien den Armen im Spitale übersandt wurden. Von diesem Brauche hat sich die noch heute oft vorkommende Redensart erhalten: „Schick's (schicke es) in Spittel."

Der Korb im Spitale ist längst beseitigt, dafür erhalten aber die Insassen noch heute einen gewissen Geldbetrag „Für Fastnachtswecke", welche Leistung auf der Schadeschen Stiftung beruht.

b. den Klausnern zu derselben Zeit vor einen Knaken Wecke in den Korb gelegt und ihnen

zwei Maß Wein auf Christtag,
" " " " Ostern,
" " " " Pfingsten,

und dazu jedesmal ein Wecke gereicht werden möchten.

In demselben Jahre haben die Nachkommen der in der Urkunde über die Stiftung der Altarbeneficien des Heinrich Andreae (s. 1422) bestellten Collatoren, Otto Hundt und Jörg von Schachten, an Stelle der gestifteten Armenalmosen eine gewisse Geld- und Fruchtzins von den Beneficiengütern gesetzt, die die Vorsteher des gemeinen Kastens[1]) oder der „armen Leute", jährlich einnehmen und an die Armen geben sollten.[2])

1532 Auf Gallustag. Landgraf Philipp gab auf den Bericht der mit einer Revision des hiesigen Gotteskastens und Hospitals betraut gewesenen Visitatoren die in der Aufzeichnung Beilage 75 enthaltene, auch mit einem Auszuge aus der „Verordnung über den gemeinen Kasten" versehene Resolution in Betreff der Verwahrung der „Briefe" des Gotteskastens.

Beil. 75.

1536 gewährte derselbe der Stadt einen halben Gulden Nachlaß an dem, ihm vom Weinschank zukommenden halben Ungeld, mit 3 Gulden von jedem Fudermaß.

Wegen der von dem Landgrafen begehrten Entschädigung für die bei Bewältigung des Bauernaufruhrs aufgewendeten namhaften Unkosten konnte bis hierher eine Einigung mit dem Abte nicht erzielt werden. Erst im Jahre 1550 am 4. März kam ein endgültiger Vergleich dieserhalb zu Stande. Der Landgraf, vertreten durch seinen Statthalter Rudolph Schenk zu Schweinsberg, den Kanzler Thielemann Gunterode, sowie die Räthe Johann Walther, Heinrich Lersner, Conrad Diede, Wilhelm von Schachten und Ciriax Hoffmann, schloß mit dem Abt unter Mitwirkung des Dechanten und des Propstes von Kreutzberg, des Kanzlers Johannes Weiffenbach, Amtmanns zu Hattenbach, und der Räthe Ewald von Baumbach und Nicolaus Esculap den Vertrag, Beilage 76, in welchem neben Erneuerung des Erbschutzverhältnisses u. A. festgesetzt wurde, daß der Abt die Oberherrlichkeit über die Hälfte der Stadt und des Amtes Landeck, sowie die Nutzungen dieses Theiles alsbald zurückerhielt, während die andere Hälfte, sammt Nutzungen, noch 10 Jahre lang dem Landgrafen verblieb. Nach Ablauf dieser Frist sollte sie ebenwohl an den Abt

Beil. 76.

[1]) des Gotteskastens.

[2]) Noch heute zahlt die Stadt an den Gotteskasten jährlich unter der Bezeichnung Walpurgis- und Michaelizinsen „und aus Heinrich Andreae Almosen" 57 M. 89 Pfge.

zurückfallen, der dann für den Theil des Amtes Landeck eine Entschädigung an den Landgrafen zu leisten hatte.

Durch diesen Vorgang war dem Hause Hessen die überwiegende Einwirkung auf die Verhältnisse der Abtei gesichert.

Der Protestantismus, dessen größte Stütze der Landgraf war, hatte damit eine neue Kräftigung erhalten.

1550 am 10. Dezember leisteten Bürgermeister und Rath sammt Zünften und Gemeinde dem Landgrafen und seinen Nachkommen Fürsten zu Hessen die Erbhuldigung, worauf die städtischen Freiheiten und Privilegien vom Landgrafen anerkannt und bestätigt wurden. Beilage 77. Beil. 77.

Die an den Abt zurückgegebene Hälfte der Stadt mit der Stiftsgemeinde, den Kirchen Hauna, Petersberg und noch 6 anderen Kirchen bildeten von nun an eine eigene Inspectur, (als Nachfolge der vor der Reformation bestandenen, das Gebiet der Abtei umfassenden alten Inspectur, unter der Aufsicht des Stiftspfarrers[1]), während die dem Landgrafen verbliebene Hälfte mit den Stadtpfarreien und den Aemtern Landeck und Hauneck, dem Superintendenten von Allendorf (s. 1526) unterstellt blieb.[2]) Dieser Theil der Diöcese war dem ersten Stadtprediger unterstellt, welcher den Titel Metropolitan führte.

Zur Stiftsgemeinde gehörten sämmtliche Beamte und Alles, was hinter dem Stiftskreuze[3]) wohnte. Auch das Gymnasium gehörte dazu.

Die Errichtung einer Fürstlich Hessischen Kanzlei dahier, vor welche auch die streitigen Rechtssachen in zweiter Instanz gehörten, scheint in diese Zeit zu fallen. Neben derselben bestand die Kanzlei des Abtes, die Hersfeldische Kanzlei.

Dem hochbetagten Abte Crato folgte **1554** der bisherige Dechant des Stifts, Michael Landgraf, ein der Reformation ergebener Prälat, welchem schon vor der förmlichen Wahl[4]) die Regierung vor Notar und Zeugen vom Abte übertragen worden war. Des Landgrafen Absicht, einen seiner Söhne als protestantischen Abt wählen zu lassen, mußte derselbe bei der Aussichtslosigkeit auf päpstliche und kaiserliche Bestätigung einer solchen Wahl, aufgeben.

Abt Michael (1554 bis 1571) erneuerte die Verträge mit Hessen hinsichtlich des Erbschutzes und kam **1557** mit dem Landgrafen überein, den Vertrag von 1550 dahin abzuändern, daß der Landgraf die in seinem Pfandbesitz befindliche Hälfte von Schloß und Amt Landeck mit Zugehörung, sowie die Hälfte der Klöster Frauensee und Kornberg zu Mannlehen übergeben erhielt. Beilage 78.[5]) Beil. 78.

[1]) Vor der Reformation gehörten die am linken Ufer der Fulda gelegenen Kirchen zu dem Dekanat Ottrau, die am rechten Ufer zu dem würzburgischen Dekanat Geisa. Vgl. Bach, Kirchenstat, S. 513.

[2]) Erörtert in dem Prozesse des Fiscus mit der Stadtkirchengemeinde, wegen des Eigenthums an der Stiftskirche. 1884.

[3]) Steinernes Doppelkreuz vor dem Stiftseingang, das Wappen des Stifts.

[4]) zu welcher des Landgrafen Kanzler, Secretar und Räthe nach Hersfeld kamen.

[5]) Dagegen soll (nach Piderit S. 158) die im Vertrage von 1550 ausbedungene Ablösungssumme an den Landgrafen von diesem niedergeschlagen worden sein.

Das Uebereinkommen war wesentlich eine Bethätigung der Dankbarkeit des Abtes gegen den Landgrafen für die guten Dienste, die derselbe dem Stifte zu Erhaltung und Besserung des Seinigen leistete, und die der Abt in Anspruch nahm, wenn es sich darum handelte, seinen Bemühungen Nachdruck zu geben. Dieses Verhältniß zwischen den beiden Fürsten führte denn auch in 1558 zu dem weiteren für die Angelegenheiten der Stadt höchst wichtigen Vertrage, Beilage 79, wonach dem Landgrafen auch die bisher innegehabte Hälfte der Stadt, mit aller Obrigkeit, Gerechtigkeit und Nutzung, auf einen weiteren 20-jährigen Zeitraum überlassen wurde, um darin neben dem Abte die Regierung auszuüben.

Beil. 79.

Die Herrschaft über die Stadt war nunmehr eine getheilte. Die Justiz und Verwaltung unterstellte man einem gemeinschaftlichen Schultheißen, Sammtschultheiß genannt, und der vorhandene landgräfliche Schultheiß wurde nach seiner Verpflichtung auch für den Abt, als erster Sammtschultheiß eingesetzt.[1]) Die Jurisdiction außerhalb der Stadt, im Dechaneibezirk, blieb dem Abte allein vorbehalten und wurde vom Dechaneigericht ausgeübt. Außerdem war bezüglich der Rechtspflege festgesetzt, daß die Appellationen gegen Stadtgerichtsurtheile (die unter dem Präsidium des Schultheißen durch die Schöffen ergingen[2]), an beide Fürsten gehen, bei der Kanzlei des Abtes angebracht und verhandelt werden und hierbei, sowie bei der Urtheilfällung der Landgraf durch einen seiner Beamten oder Lehnleute mitwirken sollte. Bei entstehender Meinungsverschiedenheit war bei den Statthaltern und Räthen zu Kassel, oder bei einer Universität die Entscheidung zu suchen.

Auf Donnerstag nach Judica desselben Jahres schloß Abt **Michael** mit der Stadt einen Vergleich über die streitige Grenze des zum Hospitalgut gehörigen Largrundes, wobei auf Seite des Abtes **Jobst von Baumbach** und **Bernhard Trott**, sowie auf Seite der Stadt **Vollprecht Riedesel zu Eisenbach**, Erbmarschall zu Hessen, und **Heinrich von Schachten** als erwählte Schiedsmänner thätig waren.

Die älteste und leider nur noch in einem Bruchstücke vorhandene **Stadtrechnung** betrifft das Jahr 1558.[3]) Werfen wir einen Blick auf den Inhalt dieser wichtigen Urkunde.

Betitelt als: „Register und Rechnung der Stadt Hirsfeldt Emptter[4]), de Anno 1558," gibt sie zunächst Auskunft über die damalige Besetzung der verschiedenen Aemter und führt auf:

---

[1]) Caspar Badenhausen hieß er.

[2]) Die öffentliche Gerichtsstätte befand sich unter der Linde (Gerichtslinde) am Marktplatze, beim Brauhause.

[3]) Ich fand sie auf dem Rathhausboden; leider ist schon ein Theil davon abgerissen, auch sind die Deckblätter, alte Druckschrift auf Pergament darstellend, fast ganz abgeschnitten. Nunmehr ist für entsprechende Verwahrung gesorgt.

[4]) Aemter.

„Claus Hepp der elter } Burgermeister
Hermann Fuchß
Eckharth Schmith } Ungeller[1])
Krafft Milsing
Hen Thurmer der elter,
und nach Welhelm thomas } Weinmeister[2])
selig absterben
Conz Goeppel
Joes Goeppell vnd } Bethmeister[4])
heintz Dornheck Ju[3])
Herman Simons } Wegemeister."
Stamb Wilhart

Dann folgt, als Erläuterung des Münzverhältnisses, die Bemerkung: „Inn dißenn Nachgesetzten Rechnungen Ist ein Gulde vff 26 albs vnd ein albs vff 10 löwenpffenig deßgleichen wo frd.[5]) odder heller vermeldet stehen, der findt 8 frdr vor 1 albs, vnd 12 heller auch vor 1 albs gerechnet worden."

Danach kommt „Innahm der Vngeller." Dieselbe weist folgende Einnahmen auf:

1. „Vngelt vnd Weingelt von 12 Ohmen"[6]) . . . . . 512 Fl. 1½ alb.
2. „Vngelt von Geprenten Wein, von Jedem Maß 3 Löwenpfenig" von 3½ Fuder ½ Ohm 35 Maß . . . . . 21 Fl. 6 alb. 3 Pfg.
3. „Vngelt von den Bierbrauern, von Idem 1½ Fl. empfangen," von 65 Personen „So diz Jahr lang gebrawet haben" . . 97½ Fl. — alb.
4. „Zins vß der Newen vnd alten Leimengruben, vs den Graben in[7]) der Newenstadt, vs den Graben vmb die Stadt, Hauß Zinße[8]), Zinß von den Schwein-Stellen"[9]) . . . . . . 58½ Fl. 1½ alb.

---

1) Erheber der Abgaben.
2) Verwalter des Weinschankes.
3) der Jüngere
4) Bede. (Geschoß) Erheber des Geschoßes.
5) Frankfurter (Heller).
6) Ohmungen (Aufnahmen des Bestandes an Wein, die jeden Monat erfolgten.)
7) wahrscheinlich **um** die
8) Scheinen Grund- und Kapitalzinsen gewesen zu sein; es geht das aus folgenden, bei den Namen einzelner Pflichtigen gemachten Bemerkungen hervor: „vom Stall", „vß denn wießenn", „vom preitten rasen", „von 30 thaler vff seinem hauß", „vom Keller", „ußm helffersgrund", „vom Backofen" 2c. 2c.
9) Es werden 10 verschiedene Zahlpflichtige aufgeführt, von denen jeder 1 Alb. gezahlt hat; die Stadt hat also entweder 10 Ställe besessen und verpachtet gehabt, oder es sind städtische Plätze zur Aufstellung von Ställen an 10 Personen abgegeben gewesen.

5. „Stedtgelt[1]), Weygelt[2]), Salzgeld vor einer Iden Mezen 1 gnacken[3]), Marktgeld, (darunter: 12 alb. „von Zwei frembden man von 40 schweinen," und: 1 Fl. „vor 11½ schock reisings Ides schock vor 3 alb. verkaufft.") Gemein Innahm, vor lang lantze, Knechtißspiß[4]) (nämlich von 6 Personen je 16½ alb. „vor ein langen spis" und von 19 Personen je 17½ alb. „vor ein feddерspies,") Köchergeldt von Idem ½ Gulden 2c. 2c." . 284 Fl. 12½ alb.

Darunter:

— 30 Fl. 7½ alb. 3½ Pfg. „von den Holzvorstehern herman Beckern vnd Cilliax hohman für holtz im lohgen, giegenbergk vnd Im hohredigen . . . . Kams dahero daß man Im giegenbergk vnd Im hohredtigen Kein forstgeld Geben Sondern dasselbe zum besten gehalten hath."

— 13½ alb. „empfangen von Jost baumarth ist Im Kolhein gesehen worden."[5])

— 1 Fl. „vor 5 Stembe bawholz."

— ½ Fl. „der burgermeister berck vor ein wagen voll reiffstangen."

— 2½ Fl. „herman rabe von 2 Klafftern holtz auß dem Galgen[6]) gehawen."

— 7½ alb. 2½ Pfg. „der Zeugmacher vor 3 Stemb bawholz."

Hieran reiht sich die „Vsgabe der Vngeller" und zwar:

1. „vff die „Walpurgis und Michaels Zinsen" . . . 451 Fl. 5 alb. — Hlr.

Darunter kommen vor:

— 1½ Fl. 6½ alb. „vnserm gnedigen Hern" für ein thonn hering, fuerlohn vnd andern vnkosten."

— 36½ Fl. 1 Ort[7]) „vnserm genedigen hern In die aptei."

— 22½ Fl. „dem Johannisberg."

— „ Fl. „dem Convent."

— 10 Fl. 1 Ort „dem Pettersbergk."

— 4 Fl. „den Junckern von Schachten."

— 3 Fl. 1½ alb. „vor 20 Pfd. Wachs der Cesterei[8]) In stift."

— 37 Fl. „dem Kloster Creuzbergk."

— 4 Fl. „den Wollnwebern."

— 3 Fl. „den Schepffen."

---

[1]) Ständegeld auf Märkten 2c. 2c.
[2]) Wegegeld.
[3]) = ⅗ Albus oder 6 Löwenpf.
[4]) Zur Bürgerbewaffnung.
[5]) Also Buße.
[6]) Galgengraben, über dem „Aspenknüttel."
[7]) Ortsgulden = 6 Alb. 6 Hlr.
[8]) Küsterei.

— 15 Fl. „Kils Testamentarien."[1])
— 16 Fl. „Rospachs Testamentarien."[2])
— 2 Fl. 5 alb. 4 Pf. „vor die freitags Kauffleube[3]) Im Spitthale."

2. „Vor Zehrung vnd vor Pferden Wan die hern verritten Sindt."[4]) 9 Fl. $10^1/_2$ alb.

3. „Wann die Herrn des Raths Zeche Im haube[5]) Gehalten habenn, vor Tresaney."[6]) . . . . $35^1/_2$ Fl. 5 alb.

4. „Vsgab Inns Brawhause" (Für Inventar und Reparaturarbeiten) . . . . 1 Fl. 4 alb. 4 Hlr.

5. „Vsgab den (beiden) Grabenknechten Für arbeith." (Für verschiedene Verrichtungen) . . . . 12 Fl. $2^1/_2$ alb.

6. „Vsgab Bottenlohns" . . . . 1 Fl. $12^1/_2$ alb.

Darunter:

— 5 alb. „heintz Engeln geben hath den hern ein briew an die Junchern zu BintzFerth getragen holzeshalben."
— 5 alb. „Claußz Luster Ist Zu Milfingen gewest von d. hern wegen."
— $2^1/_2$ alb. „Claußz loufern geben ist Zu volprecht Rietesel mit einem briu geschick worden uff die ludwigs Ecke."
— $3^1/_2$ alb. $1^1/_2$ heller „hermann Laustern Ist Zu schwarzenborn nach dem braun (oder Brand) dem versprochen gewest montag nach letare."

7. „Vsgab dem Fuerer"[7]) . . . . $5^1/_2$ Fl. $12^1/_2$ alb.

Darunter:

— 6 alb. „von 2 geschock reisings hinter die Brüdern[8]) zu dem Zaun zu füren."
— $5^1/_2$ alb. . . „für die leitern vff den Kirchaue[9]) gefürth als vffn newen marckt gebrandt hat, vnd die eimer für daz rat-

---

[1]) Vollzieher des Kill'schen Testamentes. Siehe 1502.
[2]) Vollzieher des Roßbach'schen Testaments. Siehe 1527.
[3]) Die Laibe Brod und Wecke, welche z. B. nach dem Schade'schen Vermächtnisse, s. 1531, jeden Freitag in die „Körbe" des Hospitals, der Siechen und der Klause auf dem Frauenberg gelegt werden mußten.
[4]) Wenn Bürgermeister und Räthe ꝛc. Reisen für die Stadt gemacht haben.
[5]) Hofe (Rathhof, Rathhaus).
[6]) Zehrung.
[7]) Stadtführer (Stadtfuhrmann).
[8]) hinter das Brüderkloster am Neumarkt
[9]) Kirchhof.

hauß; auch für den Jogen[1]) vnd die Rine vnd Decke vor dz petterßthor vf den graben."

— 2 alb. „dem führer hat 2 mal gefaren als d. Vngeller craft zu franckfurth gereist ist."

8. „Vsgab den Fronedienern Für Tresaney" . . . . . 18 Fl. 24 alb.

Darunter:

— 6 alb. „haben verzehrt etlich person, so den mellern dz wasser haben helfen in die Stadt Kehren als es daß wasser vorm frauenthor Zerrissen hat, am Tage Georgii."

— 15 alb. „vor Brot und Bier, haben verzehrt die fronediener so am petterßthor Zu d. mauern gefrondint haben, in der Woche nach philippii et Jacobi."

— 3 alb. 4 Hlr. „haben verzehrt die Jenigen so heintzen dodt haben trin helffen prengen."

— 11 alb. „an Weck vnd bier haben die fronediener verzehrt so an den eißbaumen bei d haun brücken hilfen arbeiten."

— 28 alb. „haben die Jenigen verzehrt so dz gestrewe[2]) als es vfm neuemarckt gebrandt hat von ein ander getragen haben."

9. „Vsgab den Bawleuten vor Arbeith" . . . . . $64\frac{1}{2}$ Fl. $2\frac{1}{2}$ alb.

Darunter:

— 14 alb. „Kunz schmit von einem maß einer metzen Zu beschlagen geben."

— $17\frac{1}{2}$ alb. „Kunz fischer dem schmit von 5 Salzmetzen zu beschlagen."

— 1 Fl. 5 alb. „Kunz fischern von 15 Stücke eisen so Zum wach hauß komen da d thürmer den wechtern mit leuten soll."[3])

— $2\frac{1}{2}$ alb. „vor dem Kleinen Deichlein vor dem frawenthor[4]) Zu fegen Geben."

— $5\frac{1}{2}$ alb. „vor ein neuen schrubkarn deß almersheußers sohn geben."

— 7 alb. „vor ein schloß oben Ins weinhauß vnd vor hacken an ein weppen."[5])

— $4\frac{1}{2}$ alb. „Dem Deichmeister von dem graben[6]) Zufegen geben so dz wasser In die stadt tragen soll."

— 10 alb. „Hanß spangenbergk hat $2\frac{1}{2}$ tagk gearbeit an

---

[1]) Joch, benutzt zum Wassertragen.
[2]) Geströhe
[3]) Den Nachtwächtern die Uhr angeben.
[4]) linker Hand vom Ausgang, war vorhanden bis in unsere Zeit;
[5]) Wahrscheinlich das Stadtwappen, das über dem Eingang zum Rathhause befestigt gewesen ist.
[6]) Der Graben des Wildenwassers.

d rinne die dz wasser auß dem graben In die stadt tragen soll vnd ein Zaphen in die renne am pettersgraben gemacht."[1])

— $9^1/_2$ alb. „Enders Voxen hat $3^1/_2$ tag gearbeit 2 tag im helfersgrundt helffen fischen[2]) vnd $1^1/_2$ tag an ein thambe geschlagen vor dem frawenthor."

— 1 Fl. $11^1/_2$ alb. „sifried Krugk von den schaafftroegen Zu machen Geben."

— $10^1/_2$ alb. 3 Heller „von der mauern vnder dem petterstor abzuprechen."

10. „Gemeine Vsgabe" . . . . 159 Fl. $13^1/_2$ alb.

Darunter:

— 1 alb. 3 H. „vor negell findt Zum schiff gebraucht als hen vor Die fisch Im graben fangen wold."[3])

— 2 alb. „Heintzen Vox sohnen geben . . . als man die Deich abgelassen hat vnder dem frawenthor, nach reminißere."

— $2^1/_2$ alb. „dem schweinhirt zu midgeld."

— 3 alb. „dem thorwarth am claußthor hat dem herrn[4]) helffen fischen Zum grunen Donnerstag."

— 3 alb. 3 Hlr. „vnsers gn. herrn von hirsfelds Dienern geschenckt als sie von syner wegen die fisch vff den grune Donnerstag außm Stift bracht haben."

— 3 alb. 3 Hlr. „Zuverthuung den schielern vff faßnacht geschenkt."

— 3 alb. 3 Hlr. „Dem thromenschlag vnd dem pfeiffer als man musterung gehalten hat am 15. Mai."

— 50 Fl. 5 alb. „vor die langen und Kurtzen fedderspieß So der Burgermeister Brothecker von wegen gemeier Stadt Zu schmalkalden gekaufft hath, mit furlohn vnd Zerung."

— 1 alb. „vor dem thorn Im ramhofe[5]) vf zu prechen vnd vor ein schlussel Zu machen."

— $3^1/_2$ alb. „den schützen vor bley vfs clausthor."[6])

— $3^1/_2$ alb. „den schützen vfs petterstor vor pley dasselb mal."

— $2^1/_2$ alb. „vor pley vfs Johansthor sonabend nach vitii den schützen.

— 5 alb. „vor 5 schubkarn zu bessern als man den Deich hinderm stifft fegen ließ."

---

[1]) Womit man den Wallgraben unter Wasser setzte.

[2]) In den dort vorhanden gewesenen Teichen.

[3]) Bei Aushebung eines Brunnens beim Baue der Häuser an der Stadtmauer hinter'm Hain, an welcher früher der Wallgraben (Stadtgraben) sich hinzog, wurden Gerippe von Fischen in erheblicher Größe gefunden.

[4]) Dem Abte.

[5]) Auch „Rennhof", ist ein jetzt verpachteter Weg von der unteren Frauenstraße nach der Geis, zwischen den Häusern des Tuchfabrikanten H. Steinweg und des Schieferdeckers Börner.

[6]) Der ständigen Thorwache, aus Armbrustschützen bestehend.

— 1/2 Fl. „vor ein new schloß vfs rathauß an die thür vor d our vnd vor hacken . . ."
— 4 alb. „Enderß Voren hat dem herrn ein graben gefischt vorm frauenthor welche fisch egen. v. g. f. geschenckt hat."
— 3 alb. „dem fildermeister[1]) vor einen dollen hundt Zu begraben geben."
— 14 Fl. „Kunz betzen vor ein . . .[2]) bulffers."[3])
— 2 alb. „vor negell findt zu der hutten[4]) vff gally gebraucht wordenn."
— 1 1/2 alb. „vor . . . blei die eisen einzugiessen do die wechter dem thurmer mit wecken sollen am thurm."
— 5 alb. „meister hanßen hat ein tag den Drath widder Ingezogen den dz wetter zerschlagen gehabt hath am thurm."
— 3 Fl. „von wegen der newen schepffen."[5])
— 1 Fl. 7 1/2 alb. „dem Botten geliefferth der die gronicka von wittenbergk bracht hath."

11. „Vsgab Zu Amtsgebuer auch Zubelohnung den Dienern vnd Stadtknechten."

Dieser Abschnitt enthält folgende Ausgabebeträge:
— 8 Fl. „Beiden Burgermeistern."
— 4 Fl. „Beiden Vngellern, Idem."
— 14 alb. 4 H. „beiden Vngellern für schue."
— 1 Fl. „Beiden Marcktmeistern Zu lohn."
— 25 Gulden „Heinrich weyßen dem Stadtschreiber Zu seiner Besoldung vnd ist Ihm durch den Schuldheissen sambt burgermeister vnd Rath wie man Ihm solche besoldung verheissen vnd gemacht hat, Zugesagt worden daz man Ihme solche seine besoldung aldieweil ehr seinen Dienst wie ehr biß nochdahero gethan vleißig außricht, nicht geringern sondern nach gelegenheit d. Zeit bessern sol."
— 14 Fl. „Jorg Cleben Zu lohn."
— 6 alb. „Jorgen von d haußglocken[6]) Idem."
— 6 alb. „vom wiegestock Idem."
— 6 alb. „vom wegestock Idem."
— 9 1/2 alb. 1 ₰ „Jorgen vnd sein fraw fur schue."
— 1 Fl. „Jorgen von d Uhr[7]) Zu stellen."
— 7 alb. 2 ₰ „Koelern fur schue."
— 1 alb. 2 ₰ „Koelern vnd Jorgen rechenbehmsch."
— 7 alb. 2 ₰ „thomas redern für schue."

1) Wasenmeister.
2) Quantum unleserlich.
3) Pulver.
4) Die Lullushütte.
5) Wahrscheinlich für eine Zeche bei Wahl der Schöffen.
6) Wahrscheinlich im Spital, zu läuten.
7) Hospital- und Rathhausuhr.

— 7 alb. 2 ₰ „Brantawen für schue.“
— 7 alb. „dem Kirchner von d wein vnd wachtglocken[1]) Zu leuten.“
„Vsgab vf walpurgis vnd Michaelis Zusamen gerechnet.“
— 15 alb. „beiden bethmeistern Zu lohn, vnd bleiben 15 alb. stehen.“
— 18 alb. „Conz Koelern.“
— $4^1/_2$ alb. 3 ₰ „Jorg Klebenn.“
— 2 alb. 4 ₰ „Jorgen vnd Klebenn rechenbehmsch.“
— 12 alb. „Jorgen von d bethglocken[2]) Zu leuthen.“
— $9^1/_2$ alb. 1 ₰ „thomaß redern.“
— $9^1/_2$ alb. 1 ₰ „hen brandawen, Diz nechst obgeschriebene haben vorthin die bethmeister von d beth außgericht sollen auch hinfürd alle Jahre die vngeller geben vnd do man schone Kein beth addir wachgeldt vfhube so müssen die gebüre gleichwoll enrichtet werden.“
— . . . alb. „beiden wachmeistern Zu lohne.“
— 14 alb. „thomas redern.“
— 14 alb. „hen brandaw.“
— $3^1/_2$ alb. 1 ₰ „Jorg cleben.“
— 7 alb. 2 ₰ „Cuntz Kelern.“
— 1 alb. 2 ₰ „Jörgen vnd Kelern rechenbehmsch
Diz haben vorthin die Wachmeister vßgericht sollen die vngeller hinfürbter erlegen vnd do man schon Kein wachgeldt vffhübe So muß den Knechten solches gleichwoll Entrichtet werden.“
— 20 Fl. „dem thurmer vom Christag an biß widder Zum Christag.“
— 1 Fl. „vonn d uhr Zustellen.“
— $3^1/_2$ Fl. 9 alb. „den beiwechttern Mothis wils vnd dem Knappen geben vß bevelich d hern.“
— 9 Fl. „Beidenn scharwächtern so des Nachttes vf den gassen ruffen Zu pfennig lohn, Idem.“
— 2 Fl. 10 alb. 4 ₰ „beiden wechttern für Duch vnd schue.“
— $^1/_2$ Fl. „den wechtern noch gefolgt auß bevellich d hern.“
— 4 Fl. „dem wagemeister Itzunt heinz cleinschmit.“
— 6 Fl „dem holzfürster hen welckern Idem.“
— $12^1/_2$ alb. „demselben für schue.“
— $5^1/_2$ Fl. „dem Holzfürster heinz lehn Idem.“
— $19^1/_2$ alb. „demselben für schue.“

---

[1]) Die Glocke wurde der Sitte der Zeit gemäß geläutet, wenn die, sowohl dem Abte als später dem Landgrafen zugekommene Abgabe vom Wein („Weingulden“) der ursprünglich wohl durch Geschoß bei den Bürgern aufgebracht wurde, fällig war und wenn es Zeit war, die Wachen auf den Thoren und Mauern abzulösen.

[2]) „Bedeglocke,“ die an Fälligkeit gewisser ständiger Leistungen, Zinsen 2c. erinnerte. Noch bis in unsere Zeit (bis zu Anfang der 1850er Jahre), läutete die, unter dem Namen „Klausglöckchen“ bekannte Glocke, wenn die „Klauszinse“ bezahlt werden mußte.

— 12 alb. „beiden grabenknechten wässergelt, Idem."
— 14 alb. 4 ₰ „beiden fur schue Idem."
— $1^1/_2$ Fl. 9 alb. „beiden vor woln tuch Idem."
— 24 alb. „dem Statfurer fur Duche Idem."
— 8 alb. „demselben fur schue."
— 6 alb. „dem flurschutzen vor schue."
— 11 Fl. 4 alb. „Den vier thorwechtern, darvon gebürth denn am Johannsthor 2 fl. 25 alb. vnd den andern dreien Idem $2^1/_2$ Fl. 5 alb. vnd ist Idem Zusamen gerechnet pfenniglohn woln vnd leinen tuch ouch vor schue."
— 18 Fl. 7 alb. „von 5 eln duchs Zu acht Roecken Idem Knecht 6 eln vnd dem Statschreiber 8 eln, ein Ide ele vor $9^1/_2$ alb. bezalth."
— 9 alb. „vor Zwirn Zu den Kleidungen."
— $1^1/_2$ Fl. $5^1/_2$ alb. „vor die lundisch farbe Zu den acht Roecken."
— 1 Fl. 12 alb. 4 ₰ „von d Kleidung Zu machen von Idem rocke 8 gnacken."

„In die Schreiberey"

— 3 Fl. 12 alb. $2^1/_2$ ₰ „vor bappier ouch vor gele vnd grawe Siegellwachs vnd vor Dinten gezeugk, Ist hansen Cuntz vnd bernhart wolffs gewesen."
— $4^1/_2$ alb. „Dem Jungen Joes Vor vor $1^1/_2$ Pfd. wachs."

„Thut" — 154 Fl. $17^1/_2$ alb.

12. „Vsgab vor presentz Wein, von den verrechnetten Empttern" nämlich:

— 24 alb. „vor 8 maß Weinß vom vngeller Ambt"
— 24 alb. „desgl. vom Weinambt"
— 24 alb. „desgl. vom Bethambt"
— 12 alb. „vor 4 maß vom wachamt"
— 12 alb. „desgl. vom wegeambt"
— 1 Fl. 4 alb. „vor 10 maß Weins Dem leser[1]) vnd dem leger."

Die Gesammtsumme „Aller vsgab der Vngeller" beziffert sich auf 920 Fl. $9^1/_2$ alb.

Es folgt nun das

„Register vnd Rechnung der Weinmeister, Henn Thürmers vnd nach welhelm thomas absterben Conz Goeppel, mitth den Beiden weinwirttenn[2]) Johannes Kuel tauwen dem Jungern, vnd Ciriaxen Milsing dem Jungern, Alles Ires Ausschancks an Wein."

Durch die 12 (monatlichen) Ohmungen bei den Schenkern (31 an der Zahl, darunter der Schultheiß Caspar Badenhausen und die Stadt selbst[3]), sowie bei der „Ohmung" auf Galli, ist der Weinverbrauch

---

[1]) Vorleser im Hospitale.
[2]) Den Pächtern des städtischen Weinschanks, welche den übrigen Schenkern ihren Bedarf abzugeben hatten.
[3]) für die Schenke im „Rathskeller."

festgestellt und die Ausgabe sowohl für den Einkauf des Weines, als auch an Unkosten, Abgaben und Schanklohn ermittelt; alsdann ist der Schankerlös nach dem von dem Schenker genommenen Preise berechnet und es sind die solchergestalt ermittelten Gesammtsummen gegenüber gestellt worden. Auf diese Weise ist ein Gewinn („Lucrum") in Einnahme nachgewiesen von überhaupt 603 Fl. 30 alb.

Beispiel aus der Rechnung:

„Die Stadt[1]) deß ersten Kaufs 2 vaß gehaltenn ½ fuder ½ ohm 17 maß. K.[2]) 26 Fl.

facit	16	Fl. 1	alb. 1½	₰
vngelt v. g. h.[3]) } vngelt d stadt } . . .	3½	„ 5	„ 2½	„
Dranckſteuer	1½	„ 1	„ ½	„
Weingeld	1	„ 7	„ 3	„
schrotlohn	—	„ 2	„ 2½	„
ohmegebür	—	„ ½	„ 2½	„
weinkauf	—	„ 2	„ 2½	„
schenklohn	½	„ 2	„ 4½	„

Sumarii Jnkaufs vnd vnkostens

Facit . . 23 Fl. 9 alb. 3½ ₰

Geschenckt Zu 18 frd.

Facit . . 28 Fl. 9 alb. 2½ ₰

Lucrum . . 4½ „ 6½ „ 3 „."

Die verzeichneten Weinschenker sind: „hanß Simon, hans Kilian, Caspar weizell, hen Goeppel, Leonhart Gebaur, Conz Grath von Schotten, Siblitz Roth, Johann Kolmer, Jerg Eckhart, Marhenn, Stepfann flessener, Hans Schenck, Contz Wolf von Schotten, Merttin Nappell, heintz Elsesser, Contz Graman, Caspar Baddenhausen vnser schuldheis, Valtin Schneider, Welhelm Stockhausen, Hans Stenngell, Contz ferre, Hans Weisgerber, Contz heltmann, Heintz harttman, Claus Mettof, Heintz vogel, Contz Lerche, Hermann Hittroth, Fritz Vller, Jost Klebe von Schleuchter, die Stadt."

Die „Vsgabe des Weinwirts" weist nach:

„Erstlich vor Fuellwein,"
für 1 Fuder 27 Maß an „Houptgelds vnd vnkostens, so vff den verfülten wein gewanth Ist" (Schrotlohn, Weinkauff und Ohmgebühr) . . . .

32½ Fl. 1 alb.

Sodann:

„Vsgab vor wein, So die Hern von wegen Gemeiner Stadt

[1]) als Schenkerin im Rathskeller.
[2]) kosten
[3]) unserm gnäd. Herrn (dem Abt)

„verschenckt odder verEhrtt haben" . . . . . .
27 Fl. 6 alb.

und zwar u. A.:

— $^{1}/_{2}$ Fl. „vor 4 maß weins geschenckt Hermann ungefugk Dem rentmeister von grun bergk vnd meckbach den 11. Marti."

— $^{1}/_{2}$ Fl. „vor 4 maß Weinß haben die hern den holtzforstern geschenckt als sie von wegen vnser g. f. v. hern von Hessen dz forstgelt vffgehoben haben, den Montag nach Judica."

— $^{1}/_{2}$ Fl. „vor 4 maß weinß Zur Comunion vff ostern."

— 1 Fl. „vor 8 maß weinß dem rittmeister Melchior von löwe In eckharts hauß geschenckt."

— $10^{1}/_{2}$ Fl. 6 alb. „vor 93 maß weinß . . . geschenckt v. g. fürsten vnd hern von Hessen, am 7. Augusti."

— 12 alb. „vor 4 maß weinß dasselb mal in v. g. fursten vnd hern Zu Hessen Cantzlei geschenckt."

— 12 alb. „vor 4 maß Weinß geschenckt dem vogt vnd fürstern von fridwaldt alsie das forstgelt in hermā volckmars hauß vffhuben."

— 24 alb. „vor 8 maß weinß geschenckt vnserm g. hern von Hirsfeldt vff den Christag."

— $7^{1}/_{2}$ Fl. $3^{1}/_{2}$ alb. $2^{1}/_{2}$ ₰ „vor 65 maß weins vngellern weinmeistern vnd schreiber von 13. beschehen ohmen."

— 20 alb. „vor 6 maß weinß den vier schlosselern[1]) vnd den 4 dohrwechtern vff faßnacht."

— $1^{1}/_{2}$ alb. „thomas redern hath den wein vff den Christtag vßgeruffen."

Ferner:

„Vßgab den Schützen Zu vortheil Jeden Sonntag und an Festtagen „den Beiden[2]) schützen" . . . .
4 alb.

und 1 Gulden „den armbrostschutzen Zum Bastiansgulden"[4]) .
= 17 Fl.

Zusammen . . 76 Fl. 20 alb.

Die Gesammtschuld des Weinwirths an die Stadt, ist mit Hinzuzählung einer Schuld des vorigen Weinwirthes, die er auf sich genommen, auf 1642 Fl. 12 alb. berechnet.

Der hierauf folgenden

„Innahm Geschoß von den Frembden vff Walpurgis vnd Michaelis"

geht die Nachricht voraus:

„Ditz Jahr hath man von den Burgern Keinen geschoß odder Beth vffgehoben Desgleichen auch Kein Wachgeldt (Ohne allein von den

---

1) Schließer (wahrscheinlich zu den verschiedenen Thürmen).

2) den beiden besten

4) Siehe Anmerkung zur Notiz aus 1573 über das „Schützenkleinod."

Frembden haben die Bethmeister Johannes Goeppell vnd heintz Dornheck Jü: vff beuellich des Raths Duppeln geschoß vffgehoben vnd verrechnet . . ."

Die Einnahme beträgt

„vff Walpurgis" (in Beträgen von $1^1/_2$ bis 23 Alb.)	7 Fl. — alb. $1^1/_2$ ₰
„vff Michaellis"	10 „ — „ $1^1/_2$ „
	17 Fl. — alb. 3 ₰

Die Einnahme „der wegemeister," zu welcher vorausgeschickt ist, daß „ein gulden vff 26 alb. vnd 10 lewen ₰ vff 1 alb. gerechnet vnd woh auch binger heller befunden, der 12 vor 1 alb. auch acht mentzer ₰ so die mit Ingeführt vor 1 alb. gerechnet vnd verstanden werden sollen," beträgt . . . .

$112^1/_2$ Fl. $10^1/_2$ alb.

Darunter kommt vor:

— $7^1/_2$ Fl. „empfangen von den Nachbarn Inn der obern frawengassen Ist einem Jeden vor seiner thür gemessen waß ehr Zum steinwege geben hath[1]), vermöge eines sonderlichen verzeichnus."

— 13 Fl. „empfangen von den vngellern so sie vnß vorgestrecht haben."[2])

Von der „Vsgab der Wegemeister" enthält die Rechnung nur noch einen Theil, darunter z. B.

— 11 alb. „vor 4 maß weinß haben die hern Im haue verthan, alß sie die Straßen besichtigt haben,"

— 8 alb. 4 ₰ „beiden Grabenknechten geben hath Ider $3^1/_2$ tag gearbeit,"

— 8 alb. „wolff weßelln vnd hen weidlich geben hath ider ein tag holtz Im walde beschlagen,"

— 6 alb. „haben verzehrt Die Jenigen so daß holtz beim Siebenborn beschlagen haben nach vnser lieben frawen lichtmeß,"

— 10 alb. „haben die Burger verzehrt als sie dz bawholtz gefürth haben bey die haunbrücken am 15. februarii,"

— 5 alb. „haben die fronediener verzehrt als sie Die pfale beim weißen heiligen hauß Den bergk herab getragen haben,"

— $2^1/_2$ alb. „vor pley haben die wegemeister Zeichen außgeschlagen,"

— 9 alb. „hen mueßen hat 3 schock reisings bei dz heiligen hauß gefürth,"

— 21 alb. „Stamben Zu lohn 7 schock pfele bei daz heiligen hauß gefürth von Idem schock 3 alb.."

[1]) Also wurde damals schon ein Pflastergeldbeitrag erhoben.
[2]) Zur Herstellung der Pflasterung.

— 6 alb. „den fronedienern an weck vnd bier gereicht so stein vnd sandt vnder dz Josthor getragen haben,"
— 8 alb. „haben noch die frone Diener so sandt vnd stein vnderm claus thor getragen haben verzehrt,"[1])
— 11 alb. . „reith seilern von einer wasserwagen vnd den schemeln Zu machen geben daruf die maurer gesessen haben,"[2])
— 12 alb. „den frondiren so vfm steinwege gearbeit haben."

Das Uebrige und der Rechnungsabschluß fehlt.

Wie umfangreich die Arbeiten gewesen sein müssen, die nicht nur am Straßenpflaster und „unter den Thoren" (an den Mauern innerhalb und außerhalb der befestigten Thore), zu den Eisbäumen und zur Straßenbefestigung am Giegenbergabhang, sondern auch, wie es scheint, zu einer in dem genannten Jahre erbauten Holzbrücke über die Haun, ausgeführt worden sind, geht u. A. aus dem Umstande hervor, daß der vorhandene Rechnungstheil die Ausgabe für nicht weniger als 610 Fuhren, meistens Stein- und Sandfuhren, enthält, welche allein von Einwohnern aus der Stadt geleistet wurden. Außerdem aber geht aus der Rechnung hervor, daß die Bauern aus 31 Dörfern in der Umgegend an verschiedenen Tagen Steine gefahren haben. Für diese Fuhren ist jedesmal nur die Zehrung für die Fuhrleute verausgabt, woraus folgt, daß die Fuhren selbst unentgeltlich gethan werden mußten, daß also die Dorfschaften des Stiftsbezirkes verbunden waren, Spanndienste, als Frondienst, für die Stadt zu leisten.[3]) Die sehr zahlreichen Ausgaben für Zehrung der Frondiener bei den verschiedensten Verrichtungen derselben ergeben weiter, daß bei den für das Gemeinwesen ausgeführten Bauten und Baureparaturen &c., die Handarbeiten sämmtlich im Frondienste durch die Einwohner der Stadt gethan worden sind.

Mit der Thätigkeit des ersten Sammtschultheißen waren die Bürger nicht zufrieden. Der Rath sah sich in seinen Rechten verkümmert und wandte sich 1560 beschwerend an den Landgrafen. Seine Beschwerdepunkte waren die folgenden:

1. der Schultheiß stelle eigenmächtig die Thorwächter an und entlasse sie nach Gefallen;
2. ebenso verfahre derselbe mit anderen Stadtbedienten;
3. er räume die Perforts[4]) auf den Stadtmauern gewissen Leuten zu Wohnungen ein;

---

[1]) Wahrscheinlich zum Ausgraben der Thoröffnungen, was jedesmal geschehen mußte, wenn eine hohe Frachtfuhre durchgelassen werden sollte.

[2]) Bei Herstellung des Steinwegs in der unteren Frauengasse.

[3]) Ein Privileg, was nur von den Aebten herrühren konnte. Daß auch zu den hauptsächlichen Bauarbeiten des Stifts und der Abtei solche Dienste zu leisten waren, ergibt z. B. der Vertrag, Beilage 84, zwischen dem Abt und den Grafen von Görtz.

[4]) Perfort ist eine sprachliche Verunstaltung von Bergfriede (Burgfriede).

4. den Rath wolle er darin verdrängen, die ungehorsamen Bürger auf die Thore oder sonstwo einsperren zu können;
5. er lasse sich beigehen, die Bürger in Schuld- oder anderen leichten Sachen gefänglich einzuziehen, während von Alters her die Schuldigen auf des Raths Befehl auf ein Thor gebracht worden seien;
6. die Ausländer nehme er zu Bürgern auf und lasse sie frei einziehen;
7. er verlange von den Bürgern das „Helfegeld" auch dann, wenn seine Hülfe in Schuldsachen nicht begehrt und von den Partheien selbst Frist gestattet werde;
8. er weigere sich, den Gerichtsknecht zu entlassen, obgleich der Landgraf in Gemäßheit deshalbigen Uebereinkommens mit dem Abte ihm diese Entlassung aufgetragen habe;
9. er habe des Rathes Befehl aufgehoben, die im Felde gesammelten Stoppeln (wegen Feuersgefahr) nicht in die Stadt zu bringen; auch lasse er
10. mit seiner eigenen Schaafheerde die städtischen Triften behüten.

Auf diese Beschwerden ertheilte der Landgraf den Bescheid an den Schultheißen, Beilage 80.[1]

Beil. 80.

Im selbigen Jahre verliehen die Aeltesten der Schöffen und der Stadtschreiber, als „Vorstände des Kill'schen Testaments" (s. 1502) den „Buwemeistern[2]) der Pfarre" dahier den Betrag von 10 Gulden mit der Bestimmung, daß die jährliche Zinse mit einem halben Gulden dem Caplan an der Pfarrkirche als Vergütung dafür zukommen solle, daß derselbe jeden Sonntag, oder wenn er sonst predige, zum Gedächtnisse des Testators und seines Geschlechtes ein Gebet spreche.

1562 am 11. März wurden dem Stadtgericht, als peinlichen Halsgericht, zwei Missethäter vorgestellt und von diesem in Strafe genommen, deren „böser Anhang" dahier an verschiedenen Stellen der Stadt boshafter Weise Feuer gelegt und dadurch einen Brand verursacht hatte, der 26 Gebäude „mit aller Wohlfahrt darinnen," einäscherte. Durch den Brand waren viele Einwohner in große Noth gerathen, sodaß der Schultheiß mit Bürgermeister und Rath zum Einsammeln milder Gaben für dieselben schreiten mußten.

Am 3. September. Nach Beschluß des Rathes war der abziehende Bürger, wenn er innerhalb 6jähriger Frist zurückkam, verbunden, für

[1]) Daß der Rath nicht den näheren Weg der Beschwerde beim Abte betrat, muß auffallen und spricht dafür, daß in dem Verhältnisse der Stadt zum Abte Trübungen entstanden waren, oder, daß man vom Erfolge der Beschwerde beim Landgrafen sich mehr versprach, weil man ihn für den Mächtigeren hielt. Für die letztere Auffassung und den daran geknüpften Schluß, daß der Gehorsam gegen den Abt ins Wanken gerathen war, kann der Umstand gelten, daß der Abt in dem Vertrage Beilage 79 sich des Beistandes des Landgrafen versicherte, wenn die Bürger ihm ungehorsam werden würden.

[2]) Baumeistern, die die Aufsicht über die kirchlichen Gebäude hatten, dabei aber selbst Geistliche waren.

die Wiedererlangung seines Bürgerrechtes 4 Fl. zu erlegen. Waren 6 Jahre verstrichen, so mußte das Bürgerrecht neu gekauft werden.

Des aufgeklärten Abtes Michael Regierung war besonders darauf gerichtet, dem Stifte wieder beizubringen, was dasselbe an Gütern, Nutzungen und Gerechtigkeiten in früheren Jahren veräußert, verpfändet oder sonst eingebüßt hatte. Mit Umsicht und Erfolg wachte er über die Erhaltung und Verbesserung der Einnahmen und hob die Vermögensverhältnisse und das Ansehen des Stiftes um ein Bedeutendes. Seine Verwaltung zeichnete durch angebrachte Sparsamkeit und zweckmäßige Verwendung der vorhandenen Mittel sich aus.

Von dem Rathe der Stadt Nürnberg um ein Darlehen angesprochen, borgte er demselben in **1563** am 4. April die Summe von 10000 Fl., Frankfurter Währung, den Gulden zu 15 Batzen gerechnet, wofür die jährliche Zins 500 Gulden betrug und Renten, Einkommen und Gefälle der Stadt Nürnberg verpfändet wurden.[1])

In demselben Monate schloß der Abt mit dem Grafen Georg zu Gleichen einen Vergleich wegen Wiedereinlösung der den Grafen Siegmund dem Aelteren und Siegmund dem Jüngeren von Gleichen s. Z. verpfändeten und seit 200 Jahren in von Gleichenschem Pfandbesitz gewesenen Schultheißenämter, Gerichte und Lehen, auch Einkünfte des Stifts zu Ohrdruff, Wechmar und an anderen Orten, inhaltlich dessen das Stift in Ansehung der von den Grafen ihm geleisteten treuen Dienste, und gegen Erlegung einer Entschädigung von 2000 Fl. auf die Wiedereinlösung des Pfandes verzichtete und solche dem Grafen Georg von Gleichen zu einem Mannlehen übertrug. Beilage 81.

Beil. 81.

1563 am 14. Dezember. Die Bäcker erhielten von Bürgermeister und Rath die mit Genehmigung des Schultheißen aufgestellte Ordnung über das Brod- und Weckebacken. Beilage 82.

Beil. 82.

1564 am 27. April. Hinsichtlich der Aufnahme von Fremden wurde mit Genehmigung beider Fürsten durch Schultheiß und Rath festgesetzt, daß Jeder, der sich in der Stadt niederlassen wolle, an Hab und Gut 60 Fl. an Werth einzubringen und 8 Fl. Bürgergeld zu erlegen habe.

Vorgefallene Grenzstreitigkeiten mit der Stadt, Namens des Hospitals, über dessen Besitz im Heurings, erledigte der Abt in demselben Jahre durch einen Vergleich, bei welchem für den Heurings sowohl, als für den Lax, eine besondere Anwandung festgestellt wurde, dergestalt, daß die Anwandung des Heurings am unteren Fahrweg überm Heuringsgrund anfangend nach der Krümme und am Graben aus dem Heuringsgrunde herauf, nach dem Geiser Wege, sowie von da stracks nach dem alten Hasenstalle, bis an den Rück gehen solle, wie solches mit Aufwürfen und Mahlsteinen bezeichnet sei; der zwischen dieser Grenz-

[1]) Copial-Buch von Hersfeld Tom. IV. Fol. 125, im K. Staatsarchiv in Marburg.

versteinung nach dem Heuringsgrunde thalhängig sich neigende Bezirk wurde dem Hospital zugetheilt, während die Fläche, die zwischen dieser Anwand und dem Largrund — der früher bereits festgestellt worden war, — den Berg hinauf liegt, dem Stifte verblieb.

1565 am 21. März. Heinrich von Schachten und Bernhard Hundt bestätigten den von ihren Vorfahren, Jörg von Schachten und Otto Hundt (in 1531) verordneten Frucht- und Geldzins für die Armen, aus Heinrich Andreae Vermächtniß (1422), durch die Urkunde Beilage 83. Beil. 83.

1566 schlichtete Abt Michael einen mit den Grafen Hans und Eustachius von Schlitz, genannt von Görtz, entstandenen Streit wegen des in 1505 zwischen Abt Volpert und den Grafen von Görtz geschlossenen Vertrags „über die Unterthanen zu Nieder-Jossa" durch den Vergleich, Beilage 84, in welchem die Huldigung, die Landsteuerzahlung, die Fronen und das Verfügungsrecht über ein Kirchengut daselbst geordnet werden. Beil. 84.

Den Badern[1]) wurde vom Rath vorgeschrieben, „daß sie daz schüler vnd sele badt vff die Donnerstag von Eilffen biß vff ein uhr halten sollen, wie von alters herkommen." Das Badegeld solle betragen: Für einen Mann 2 Frankfurter Pfennige, für ein Weib 1 dergl. Ein Knabe oder Mädchen „so zum Sakrament gegangen," sollten ein Frankfurter Pfennig, wer unter 10 Jahren dagegen nur 1 Heller geben. Säugekinder sollten frei sein. Für einen „Kopf zu setzen" solle die Gebühr 1 Löwenpfennig betragen; wer aber keinen Löwenpfennig habe, solle „umb borgens vnd vergessens willen" 1 Frankfurter Pfennig bezahlen.

Die Thorwärter erhielten den Befehl, des Abends um 9 Uhr mit dem Horn sich einander „zuzublasen" daß sie die Thore zugeschlossen. Danach solle Jeder um 12 Uhr Nachts und um 4 Uhr Morgens „hörnern" und aufpassen, daß die Beiwächter auf den Straßen und der Thürmer die Stunden abrufen. Im Säumigkeitsfalle solle Jeder einen Heller als Strafe geben. Was an Strafe aufkomme, solle beim Ausgang des Jahres „vertrunken" werden.

1567 Hans von Wallenstein und seine Ehefrau Anna, geborene von Volkmarshausen, verkauften dem Abte den auf

[1]) Eine „Badestube" befand sich in dem Gebäude A. 344 gegenüber dem früheren Gasthofe zum Engel, wovon die Straße daselbst noch heute die Bezeichnung „In der Badestube" führt. Auch auf dem Eisfeld sollen Badestuben vorhanden gewesen sein. Ueber die Beschaffenheit derselben wissen alte Leute aus den Mittheilungen ihrer Vorfahren noch zu erzählen, daß die Bäder in Holzkufen genommen, dabei auch Schröpfköpfe angesetzt wurden, und daß man einen Stuhl zum Hinsetzen oder Kleiderauflegen in Gestalt eines „Badeschemels" sich mitbringen mußte. Ferner, daß das Baden regelmäßig an gewissen Tagen stattfand, was obenstehende Nachricht ebenwohl bestätigt. Offenbar hat hierbei eine Zwangspflicht bestanden und diese, sowie die Entstehung der ganzen Einrichtung, dürfte auf die Pestzeit, also in das 14. Jahrhundert, zurückzuführen sein, wo sie als Schutzmittel gegen diese Seuche zur Anwendung gelangt sein wird.

des Stiftes Eigenthum zu Hersfeld gelegenen „Pforthof“ mit dessen Freiheit und Gerechtigkeit, den sie von Caspar Badenhausen[1]) käuflich erworben, um 1000 Thaler, welche die Verkäufer zur Ablösung des Zehnten von selbst gezogenem Wein und zu Tilgung anderer Verbindlichkeiten an ihren Vorbesitzer verwendet hatten.[2]) Beilage 85.

Beil. 85.

Wegen Wiedereinlösung des vom Stifte früher verpfändeten Schlosses und Amts Kraynberg (siehe zuletzt unter 1398), das im Besitze der Herzöge zu Sachsen sich befand, hatte schon Abt Krafft Schritte gethan, die aber erfolglos geblieben waren. Ein von ihm angestrengter Proceß war nicht zu Ende geführt worden. Abt Michael nahm die deshalbigen Verhandlungen wieder auf, versicherte sich jedoch zuvor der Unterstützung des Schutzherrn, Landgrafen Wilhelm, indem er mit demselben am 20. November den Vertrag Beilage 86 abschloß, wonach für den Fall der geschehenen Wiedererlangung des Kraynberges dem Landgrafen die Hälfte davon zu Lehen zugesichert wurde.

Beil. 86.

An demselben Tage traf der Abt eine weitere Vereinbarung mit dem Landgrafen, welche die den Grafen von Henneberg seit Jahrhunderten zu Mannlehen übertragenen Stiftsgüter betraf. Es waren das:

„die Burglehen und Gütter Zu Frawenbreittungen, die dero von Franckenberg gewest, vnd besondern das Vorwergk gnant, der Forst, vnnd auch die Vogtey zu Herrn Breittungen, mit Acker, Wiesen, vnnd allen andern Ir Iglichs Zu, vnnd Ingehörungen, Auch die Wiltbane die denn antritt ann dem Schön sehe, vnd gehet vbr denn Pleß, Bis an die Rosa, vnd wendet an der Werra.“ (1329)

Diese Lehnstücke befanden sich damals im Besitze der Grafen Georg Ernst und Poppo von Henneberg und mußten im Falle des Ablebens derselben mangels männlicher Nachkommen dem Stifte als ledig anheimfallen. Für den Fall des Eintrittes dieses Heimfalles wurde dem Landgrafen die Hälfte der Güter ꝛc. für sich und seine männlichen Leibeserben, Fürsten zu Hessen, als Mannlehen zugesichert, wogegen derselbe dem Abte die Ueberweisung anderer Güter und Nutzungen ausgleichsweise in Aussicht stellte.

Diese letztgenannte Verabredung erhielt die Bestätigung des Kaisers

[1]) dem Sammtschultheißen

[2]) Wie die Nachricht aus 1355 ergibt, gehörte der „Pforthof“ damals dem Stifte, welches in jenem Jahre ein Zubehörstück desselben veräußerte. Wahrscheinlich ist später auch das Hauptgut in anderen Besitz übergegangen und so nachmals an den Schultheißen C. Badenhausen gekommen, der es an den v. Wallenstein verkaufte.

Vermuthlich rührt aus der Zeit des Badenhausen'schen Besitzes auch der Streit her, dessen in der Notiz aus 1560 (s. bei Nr. 10) Erwähnung geschehen ist, und erkläre ich mir die Sache so, daß Badenhausen die Schaafheerde auf dem „Pforthofe“ hielt und diese nicht nur im Stiftsgebiet, sondern auch in der Stadtterminei hatte hüten lassen.

Maximilian II., durch eine Lehenerpectanz d. d. Wien 21. Mai 1568.[1])

1568 am 9. April hat Abt Michael, nachdem er dem Herzog Johann Wilhelm zu Sachsen den vom Stifte schuldigen Pfandschilling auf das Schloß und Gericht Kraynberg, mit 7000 Fl. in Gold, zur Rückzahlung angeboten und die Herzoglichen Statthalter und Räthe die Annahme desselben verweigert hatten, diesen Pfandschilling dem Rathe der Stadt Eschwege in Depositum gegeben. Des Stiftes Marschall Reinhard von Baumbach und der Rath Jörgen Rüdiger brachten das Geld nach Eschwege und händigten solches dem versammelten Rathe ein, welcher darüber einen Empfangsschein übergab.[2])

Die dem Landgrafen Philipp in 1557 zu Mannlehen übergebene Hälfte von Schloß und Amt Landeck und den Klöstern Frauensee und Kornberg wurde auf dessen vier Söhne: Philipp, Wilhelm, Ludwig und Georg unter den Bedingungen des Vertrages von 1557 zu Lehen übertragen[3]), desgleichen die Ziegenhainischen Stiftslehen, wie sie vordem Graf Johann von Ziegenhain und nachmals Ludwig inne gehabt hatten.[4]) (S. unter 1434.) Dazu gehörten:

„Ziegenhain Burg und Stadt, Treysa, Neukirchen, Burg und Stadt Schwarzenborn, Burg und Stadt Gemünden an der Wohra, die Dörfer Meinhardshausen, Celle, Loißhausen, Schrecksbach vnd Willingshausen mit Allenn Dorffern dartzu gehören, Schloß Tannebergk, Schloß Friedewald und zwei Burglehen daselbst."

In demselben Jahre (1568) wurden die sämmtlichen Hattenbachischen Lehen, Güter und Gefälle mit allen damit verbundenen Gerechtsamen in Kirchhain, Goßmannsrode, Heddersdorf, Hattenbach, Niederaula, Mengshausen, Beiershausen, Jossa, Kemmerode, Rimmelshausen, Schenklengsfeld, Heenes und Lauterbach, die zur Zeit im Besitze eines Valentin von Wildungen und dessen Ehefrau, einer geborenen v. Hattenbach sich befanden, durch Abt Michael um den Preis von 8000 Fl. käuflich an das Stift gebracht, bei welchem Kaufe Eberhard von und zu Buchenau, Ludwig und Cyriar von Romrod als Bürgen der Verkäufer die Sicherheit für die verkauften Rechte 2c. (insbesondere hinsichtlich des Consenses des Lehenherrn wegen der Lauterbacher Lehenstücke) gewährleisteten.[5])

Am 13. August hielt der hessische Amtmann von Ratzenbergk über die bewaffnete städtische Bürgerschaft eine Musterung ab,

---

[1]) Copialbuch IV. 73.
[2]) Daselbst 112.
[3]) Wie vor 84.
[4]) Desgl. 85 b.
[5]) Desgl. 99.

bei welcher Rüstungen und Waffen visitirt wurden. Es war eine waffenfähige Mannschaft von überhaupt 434 Köpfen vorhanden, nämlich:

7 mit zinnernen Aexten,
113 „ Feuerrohren,
126 „ Rüstung und langen Spießen,
77 „ langen Spießen ohne Rüstung,
111 „ kurzen Wehren (Hellebarden) und guten Federspießen.

434 zusammen.

1568 am 31. August bestätigte Landgraf Wilhelm[1]) die städtischen Privilegien.

Von einem Melchior Rechberg, der ein Haus in der Schuchartsgasse[2]) besaß, wurden beim Hospitale 10 Thaler entliehen, und dafür gedachtes Wohnhaus in Pfand gegeben.

Am 14. Dezember. Zu Abstellung eingerissener Mißbräuche verschiedener Art sowohl im Leben der Einwohner, als bei öffentlichen Vorgängen und in Handhabung der polizeilichen Ordnung, erließ der Schultheiß mit Genehmigung des Abtes und des Landgrafen, sowie im Einverständnisse mit dem Rath und den Zünften, die Stadtverordnung Beilage 87.

Beil. 87.

Im Jahre 1570 am 2. Juli stiftete Abt Michael das Gymnasium dahier und setzte damit sich einen Denkstein in der Geschichte unserer Stadt, auf welchem seines Namens Gedächtniß und die Dankbarkeit der Bewohner für ewige Zeiten verzeichnet stehen. Er räumte dieser gelehrten Schule die frei gewordenen Gebäulichkeiten des ihm gehörigen Brüderklosters[3]) am Neumarkt ein und vergabte zur Unterhaltung derselben aus seinem eignen Vermögen die Summe von 40 000 Fl., sowie einen ständigen Fruchtzins aus dem Kloster zu Blankenheim. Beilage 88. Für das Zinsaufkommen aus diesem Vermächtnisse sollten 20 gutbezeugte, begabte Jünglinge aus dem Stiftsgebiete und aus den Hessischen Landen freien Tisch und Wohnung erhalten.

Beil. 88.

Am 8. September. Die Bürgermeister, Schöffen und Räthe der Stadt Frankfurt erborgten vom Stifte die Summe von 7000 Fl., zu 280 Fl. jährlicher Zins und gegen Verpfändung der Stadt Renten, Einkommen und Gefällen. Beilage 89.

Beil. 89.

Am 29. September entlieh Landgraf Ludwig bei dem Abte und Stifte ein Capital von 2000 Fl., zu 100 Fl. jährlicher Zins, und setzte dafür die Stadt und das Gericht Kirdorf mit Gerechtig-

[1]) der Weise

[2]) Ueber diese Straße habe ich Weiteres nicht ermitteln können. Da ihre Bezeichnung von einem Personennamen herrührt, so ist dieselbe jedenfalls nach dem in der Straße belegenen Anwesen eines angesehenen Einwohners dieses Namens benannt.

[3]) Die Brüderstraße hat ihren Namen davon.

keiten, Renten und Gefällen, sowie noch andere Güter als Specialpfand ein.[1])

1570 am 7. November erfolgte die Bestätigung der Stiftung des Gymnasiums durch Kaiser Maximilian II. Beilage 90. Beil. 90.

Bald darauf, **1571** am 4. Mai, segnete Abt Michael das Zeitliche.

Am 29. Mai. Die Grafen Ludwig und Siegmund von Gleichen, sowie die Erben des Grafen Georg von Gleichen, beliehen Volbrecht (Volpert) Riedesel zu Eisenbach und seine männlichen Leibeserben mit dem ihnen zustehenden freien Hofe und Behausung in der Breitenstraße, worin eine Herberge befindlich.[2]) Beilage 91. Beil. 91.

Michael's Nachfolger wurde Ludwig Landau (1571 bis 1588), gebürtig aus Hünfeld, des Stiftes Dechant und Propst zu Johannesberg, von Michael bereits zum Coadjutor bestimmt. Seine Einführung erfolgte in der evangelischen Stadtkirche. Er huldigte den Grundsätzen seines Vorgängers.

Ludwig blieb äußerlich dem Katholicismus treu. Der Dechant Kraft Weiffenbach, Propst von Göllingen, aber war protestantisch gesinnt. Das Capitel war durch Ableben seiner Mitglieder bis auf zwei Personen zusammengeschmolzen, weshalb der Landgraf auf Ergänzung desselben drang.

Am 1. September erhielten die Pfalzgrafen bei Rhein: Philipp, Ludwig und Johann (Brüder), Herzöge in Bayern, Grafen zu Veldentz und Sponheim, vom Stifte ein Darlehen von 4000 Fl. zu 200 Fl. jährlicher Zinse, wofür dieselben die Renten, Gulden, Gefälle, Steuern und Güter der Hintergrafschaft Sponheim und des Fürstenthums Neuburg und Zweibrücken zum Unterpfand einsetzten.

Am 16. November. Der Rath vermeierte dem Bürger Heinz Pirsch einen Graben über dem Zellersgrund, zu Anlage eines Fischteiches, für jährlich 5 Albus an Zins.

1573 Die Gilde der Armbrustschützen borgte bei Bürgermeister und Rath zum Ankaufe eines neuen „Kleinods" die Summe von 12 Thalern. Das Geld wurde von den beiden „Kerzenmeistern" der Gilde in Empfang genommen und dafür das Kleinod verpfändet.[3])

1574 am 17. Februar. Auf Betreiben des von Bürgermeister und Rath hierum angegangenen Landgrafen Wilhelm wurde ein

---

[1]) Copialbuch IV. 135.

[2]) Das jetzige Gasthaus zum Löwen.

[3]) In der Stadtrechnung von 1558 findet sich bei der „Vsgab den Schützen zu vorttheil" der Betrag von 1 Fl. unter der Bezeichnung: „den armbrostschutzen zum Bastiansgulden" verausgabt. Damit hat es folgende Bewandtniß:

Die Schützen besaßen als Gildeinventar ein Metallschild, welches dem „Schützenkönig" oder „Schützenmeister" für die Zeit, in welcher er diese Ehrenstelle inne hatte, bei öffentlichen Vorgängen als Auszeichnung diente und mit dem Namen „Schützenkleinod" bezeichnet war. Auf diesem Schilde, das an einer Halskette auf der Brust

zwischen der Stadt, Namens des Hospitals, und dem Abte Ludwig über die Grenze und Hute im Obersberge entstandener Streit durch die vom Landgrafen hierzu bestellten Commissarien vergleichsweise beigelegt. Beilage 92.[1])

Beil. 92.

1575 Die der Dechanei lehnbare Grimmühle vor dem Frauenthore ward dem H a n s H a i n mit dem Vorbehalte käuflich überlassen, daß er beim Mahlen den Bürgern vor den Fremden den

getragen wurde, war die Figur des heiligen Märtyrers S e b a s t i a n*) dargestellt, und die umseitig angegebene, anscheinend herkömmliche Ausgabe, wird gelegentlich des jährlichen Wettschießens um den Siegerpreis des Kleinodtragens bei der üblichen Zeche „verthan" worden sein.

Hier handelt es sich nun um die Anschaffung eines neuen Kleinodes, und diese kann auf verschiedene Gründe zurückgeführt werden. Das alte Kleinod kann abhanden gekommen, zerbrochen worden sein, vielleicht hat man auch, und das scheint mir am wahrscheinlichsten, ein besseres, schöneres, von besserem Metall gearbeitetes, haben wollen, wozu der Bestand der Gildekasse nicht hinreichte. Die Anschaffung ist vermuthlich schon in 1571 bewirkt worden; die hier in Frage stehende Verpfändung spricht dafür, daß der Gegenstand bereits beschafft war.

Dieses Kleinod, mit der Jahreszahl 1571 versehen, ist noch vorhanden und befindet sich im Stadtarchiv aufbewahrt. Dasselbe besteht aus einem runden, sanft gewölbten Schilde von 13 Centimeter Durchmesser. Auf der Stirnfläche sind drei Figuren befestigt, die abgenommen werden können. Die mittlere, größere Figur, stellt den heiligen Sebastian dar, von 4 Pfeilen durchbohrt; die beiden kleineren sollen jedenfalls mauritanische Bogenschützen darstellen. Auf der Rückenfläche findet sich die Inschrift „CIRIACVS + SCHN + 1571." Ferner: „1815 erneuert durch wieder erichtete Schützen Compagnie." — Um den getriebenen Rand des mit fünf schmalen Oeffnungen versehenen Schildes sind in gleichmäßiger Entfernung von einander fünf egal gearbeitete kleine Schellen, ein kleines Doppelkreuz, 5,5 Centimeter hoch, die beiden Arme 2 resp. 2,5 Centimeter breit, sowie zwei kleine Schildchen angebracht, auf welchen die Buchstaben I. S., S. T. und C. S., auf einem die Jahreszahl 1754 stehen. Das ganze Kleinod ist von gediegenem Silber, 491 Gramm schwer. Die Schildchen rühren wahrscheinlich von „Schützenkönigen" her.

[1]) Durch das hier nachgewiesene Eigenthum des Hospitals an dem Obersberger Wald, in Verbindung mit dem aus den Nachrichten über das Hoherod (s. 1496), über den Largrund (s. 1558), über den Heurings (s. 1563) hervorgehenden Eigenthume desselben auch an diesen Walddistricten, erscheint die Annahme begründet, daß der größte Theil des heutigen Stadtwaldes ursprünglich z u m H o s p i t a l e gehört hat, und mit diesem auf die Stadt gekommen ist. Da das Hospital vom Stifte herrührt und das Stift Eigenthümerin des Waldes war, welcher daselbe umgab (s. 1003), so erscheint die Richtigkeit dieser Annahme zweifellos. Die Entstehung des Besitztitels d e r S t a d t (der bürgerlichen Gemeinde) kann möglicherweise auf ungenaue Einträge in älteren Registern zurückzuführen sein. So findet man z. B. in älteren Büchern Liegenschaften des Hospitales mitunter so verzeichnet, daß es in der Rubrik in welcher der Besitzer angegeben ist, heißt: „die S t a d t H e r s f e l d, zum Hospital."

*) welcher von der katholischen Kirche den Namen „Vertheidiger des Glaubens" erhielt, zu Narbonne in Gallien geboren war, unter Diokletian als Hauptmann in der Prätorianergarde diente und sich weigerte, seinen Glauben abzuschwören; weshalb er mauritanischen Bogenschützen preisgegeben wurde, die ihn mit ihren Pfeilen verwundeten. Unter der Pflege einer Christin, Irene, wieder geheilt, wurde er am 20. Januar 288 zu Tode gestäupt und sein Körper in die Kloaken geworfen, von der Christin Lucina aber zu den Füßen der Apostel Petrus und Paulus bestattet. Sebastian ist Patron der Schützengesellschaften.

Vorzug gebe, den vom Rath der Stadt bestimmten Molter respectire und für den Wiederveräußerungsfall dem Rath das Vorkaufsrecht lasse; auch ohne des Raths Genehmigung nichts von der Mühle verkaufe oder verpfände.[1]) Der Abt ertheilte den üblichen Leihebrief.

1576 am 4. Dezember ist ein den Sondersiechen bei der Fuldabrücke zustehendes Gut, das sog. „Zottrocksgut"[2]), zu Asbach gelegen, zweien Asbacher Bauern für sich und ihre Kinder gegen Festsetzung eines jährlichen Fruchtzinses von 22 Viertel Partim und mit Vorbehalt des Heimfalles, wenn die Leiber verstorben, auf Leibleihe gegeben worden.[3])

Desgleichen wurde das bisher vermeierte Hospitalgut zu Allmershausen an vier Einwohner daselbst und ebenso die bisher vermeierten beiden Hospitalhöfe zu Wehneberg, an Johann Ludwig Weiffenbach zu jährlich 33 Viertel Partim auf Leibe ausgethan.

Die Ergänzung des Capitels im Stifte hatte nunmehr stattgefunden. Demselben gehörten an: Kraft Weiffenbach, Joachim Röll aus Rasdorf, Berthold Rüdiger aus Hersfeld und Constantin Schmidt, auch Faber genannt, aus Schlitz. Da ein Theil der Mitglieder dem katholischen Ritus, der andere aber dem Protestantismus zugethan war, so war die merkwürdige Thatsache geschaffen, daß ein gemischtes Capitel unter einem katholischen Abte in einer protestantischen Stadt bestand. Und das um seine Anrechte auf Hersfeld besorgte Hessen war eifrig bemüht zu verhüten, daß dieser in der That unhaltbare Zustand durch das Einschreiten des Papstes oder des Kaisers eine ihm unzweifelhaft nachtheilige Aenderung erfuhr.

1577 Das der Familie von Rückershausen vom Stifte zu Mannlehen übertragene Gericht „Othera" (Ottrau) war nach dem Erlöschen des v. R. Mannsstammes erledigt, und Abt Ludwig beanspruchte dasselbe als ihm nach Lehenrecht heimgefallen. Die Tochter des letzten Lehnträgers, Valentin von Rückershausen, Dorothea v. R., aber erhob durch ihren Vormund, den hessischen Erbmarschall Adolph Hermann von Riedesel zu Eisenbach, Widerspruch gegen das Verlangen des Abtes, und es kam zum Streite dieserhalb. Landgraf Wilhelm übernahm die Vermittlerrolle und es gelang ihm, einen Vergleich zu Stande zu bringen dahin, daß der Abt gegen Erlegung eines Laudemio von 1500 Fl., à 15 Batzen, sowie Lieferung von 50 guten Stämmen Bauholz „aus den Ottrischen Gewälden, so er im Stifft Hersfeld Zu bawen gedächte," sich dazu verstand, die Dorothea v. R für sich und ihre Leibeserben in

---

[1]) Aus diesen Thatumständen ist zu schließen, daß, was bei der Nachricht nicht ersichtlich ist, die Mühle bis dahin im Eigenthum der Stadt sich befand.

[2]) War dem Siechenhaus von einem gewissen Wiroth vermacht. Ueber den Zubehör giebt eine im Stadtarchiv vorhandene Urkunde näheren Aufschluß.

[3]) Aus der Leibe ist später eine Erbleihe geworden.

absteigender Linie mit dem genannten Gerichte, und seiner Zugehörung zu bemannlehnen.[1])

Die Löhne für Arbeitsleute wurden vom Rath wie folgt festgesetzt:

1.	ein Schreiner oder Zimmermann .	täglich	5 Alb.
2.	„ Schreiner- oder Zimmerknecht .	„	$4^1/_2$ Alb.
3.	„ Maurer	„	5 Alb.
4.	„ Maurerknecht	„	$4^1/_2$ Alb.
5.	„ Handreicher oder Tagelohner .	„	4 Alb.
6.	„ Drescher	„	1 Schreckenb.
7.	„ Futterschneider	„	2 Alb.
8.	„ Grasmäher	„	2 „
9.	„ Kleiber	„	2 Schrb.
10.	„ Weißbinder	„	2 „

Wer um diesen Lohn in der Stadt nicht arbeiten wollte, durfte auch außerhalb der Stadt nicht arbeiten. Uebertretungen waren mit dem Verlust des Bürgerrechts bedroht.

1578 Die dem **E b e r h a r d**, **C o n r a d**, **H e r m a n n** und **B e r n h a r d W i l h e l m v o n u n d z u B u c h e n a u** zustehenden, dem Stifte lehnbaren Güter an Aecker, Wiesen, Huten, Trieschern, Hofstätten und Gärten zu Horchau[2]) und Mühlrode[3]), sowie das Fischwasser der Solz, gingen durch Kauf für den Preis von 3250 Fl. à 26 Weißpfennigen auf das Stift über. Beilage 93.

Beil. 93.

1580 schloß der um die Ordnung der Lehensverhältnisse des Stifts verdiente Abt Ludwig mit **B e r n h a r d H u n d** zu Holzhausen, unter Vormundschaft von **H a n s G r i f f t e** und **H e r m a n n v o n R h e n**, ein Uebereinkommen, welches die mit der Familie von H. wegen Wiedereinlösung der seit mehreren Jahrhunderten zu Lehen

---

[1]) Copialbuch IV. 139.

[2]) Die Feldlage zwischen den Gemarkungen Friedlos und Mecklar, rechts der Fulda, heißt die Horchau. Diesen Namen hat sie von einem Dorfe, welches nach einer Nachricht in der bei der Fürstl. Kanzlei dahier vorhanden gewesenen Beschreibung des Stifts Hersfeld*) vor gar alten Zeiten dort gestanden hat. Dieses Dorf, wohl zuerst nur eine Kapelle, stand mit dem Kloster Hersfeld in Verbindung, von welchem es seinen Namen hatte und zwar ursprünglich „Hohara", gleich wie das jetzige Horas bei Fulda.**) Bekanntlich finden sich in der Umgebung von Fulda dieselben Ortsnamen wie bei Hersfeld.

Schon in 1563 hatten Georg, Eberhard und Conrad Hermann von Buchenau ihre Güter zu Horchau dem Abte Michael für 700 Thaler verkauft, aber den Rückkauf nach 10jähriger Frist sich vorbehalten***), der also nachmals stattgefunden zu haben scheint.

[3]) Mühlenrod, auch Mühlrode, soll die auf dem Bergrücken oberhalb Asbach gestandene, im Besitze des gleichnamigen Geschlechtes befindlich gewesene Burg geheißen haben, von welcher geringe Ueberreste noch heute sichtbar sind. Der Ort heißt heute noch „die Burg".

*) Vergl. städtische Acten. Rep. C. IV. 2. 1.

**) Vergl. Pfister, Kleines Handb. der Landeskunde von Kurhessen, S. 243.

***) Copialbuch IV. 126.

und in Pfand gegebenen Stiftsgüter zu Kirchberg bestehenden Streitigkeiten schlichtete, dergestalt, daß Bernhard v. H. die erwähnten Güter zu Kauf erhielt und der Kaufpreis mit Rücksicht auf den dem Stifte in früherer Zeit gezahlten Pfandschilling auf 300 Thaler berechnet wurde. Jedoch sollten die Güter fernerhin vom Stift zu Lehen empfangen werden.

In demselben Jahre starb dahier und wurde in der Stiftskirche begraben: Friedrich Riesner aus Hersfeld, Professor der Mathematik zu Paris und hervorragender Gelehrter dieser Zeit.

Das Gericht (der Galgen) vor dem Johannesthor, am Weinberge, wurde neu aufgeführt und die Geisbrücke in der Löhergasse erbaut. Zum Baue des Gerichts mußten 73 Steine- und Holzfuhren im Frondienste geleistet werden. Der Tagelohn eines Steinmetzen betrug 6 Alb.

1581 am 13. Juli. Bezüglich der von Heinrich Andreae (1422) gestifteten Beneficien war zwischen den Pfarrherrn[1]), Bürgermeister und Rath[2]) auf der einen, und den Gebrüdern Georg Wilhelm und Werner von Schachten und den von Hund'schen Vormündern (s. zuletzt 1565) auf der anderen Seite, seit mehreren Jahren deshalb Streit entstanden, weil die genannten Collatoren die Beneficien occupirt und sie dem Hospitale bzw. (Gotteskasten[3]) vorenthalten hatten. Auf die dieserhalb bei den Statthaltern und Räthen zu Kassel erhobene Klage kam der Vergleich Beilage 94 zustande. Beil. 94.

Abt Ludwig löste den von Jost von Ratzenberg unter Abt Volpert erkauften jährlichen Zins aus dem Kloster Blankenheim, bestehend in 10 Viertel Korn, 6 Viertel Hafer und 9 Hühnern, durch Rückzahlung des Pfandschillings im Betrage von 99 Fl. à 27 Weißpfennig, an die Enkelin des Zinsberechtigten: Sabine von R., Tochter des Johann v. R., Amtmanns zu Rodenberg und Sontra, wieder ein.[4])

Am 29. September kaufte der Abt von Margretha, geborenen Schade zu Leibolz, Ehefrau des Eitel Fritz von Romrod, sowie Sabina Sch., Ehefrau des Wilhelm v. Boyneburg und Sibylle Sch., Tochter des Jörg Sch., unter Vormundschaft des Adam von Baumbach zu Tannenberg, den „Kammerhof"[5]) zu Hersfeld hinter dem Weiher am Ebenhaupt, zwischen

[1]) wegen des Beneficiums vom Altar St. Michael auf dem Frauenberge,
[2]) wegen des Beneficiums vom Altar des heil. Kreuzes im Hospitale,
[3]) dem dieselben, wie alle anderen geistlichen B. nach der Kirchenreformation zugewiesen worden waren,
[4]) Copialbuch IV. 114.
[5]) Die jetzigen Grundstücke A. 894—898 der Erben des Tuchfabrikanten Caspar Gesing und des Bürgermeisters Georg Braun.
Das Gesammtgebäude war ursprünglich Burgsitz. Die Bezeichnung Kammerhof wird darauf zurückzuführen sein, daß derselbe zur Zeit des Schade'schen Besitzes Sitz der Verwaltung der bedeutenden Schade'schen Güter und Lehen war.

Jörgen Rüdiger und Else Eckhardt (Schmiedin) gelegen, den sie und ihre Vorfahren vom Stifte zu Lehen hatten, — sammt dessen Freiheit bis auf die Burggasse; ferner 20 Acker Land und Wiesen jenseit der Fulda, 22 Acker dergl. am Weinberge, Tageberg und Frauenberg, die Gerechtigkeit am Heurings, 5 Acker Wiese unter'm Gedränge und 2 Vrtl. 10 Metzen Korn, 2 Vrtl. 7 Metzen Hafer, 15 Metzen Waizen, 12 Hahnen und 3 Fl. 9 alb. jährliche Zins auf verschiedenen Schade'schen Lehen in der Stadt, für die Summe von 1850 Fl. à 26 Weißpfennige, die in harten Thalern, Goldgulden und Philippsthalergroschen bezahlt wurden, und wobei die Verkäufer zur Gewährleistung aller verkauften Rechte ꝛc. ihre Lehenrechte an dem Dorfe Biedebach (s. 1516) und ihre sonstigen nicht verkauften Lehen, Güter und Zinsen in und vor der Stadt Hersfeld verpfändeten.[1])

Bürgermeister und Rath erließen die Verordnung, daß vom Branntwein nicht nur das Niederlagegeld, sondern auch, wenn er verzapft werde, das Ungeld zur Stadtkasse zu geben sei.

1582 Die ꝛc. Schade'schen Verkäufer (s. 1581) erwirkten vom Abte ein Anerkenntniß, daß die „Freiheit" des ihm verkauften Kammerhofes sich nicht auch auf die Holzfuhren beziehe, so die Biedebacher bisher in den Kammerhof gethan, ebensowenig auf die übrigen nicht verkauften Lehenstücke.[2])

Bezüglich des Münzwesens wurde durch landgräfliches Reskript bestimmt, daß

„1 hessischer Gulden zu 26 Albus,
1 Albus oder Weißpfennig zu 9 alten Reichspfennigen oder 14 neuen Pfennigen,
1 Reichsgulden oder 1 Gulden Frankfurter Währung zu 27 Albus,
1 Thaler zu 31 Albus und
1 spanischer Thaler zu 36 Albus"

allgemein zu rechnen sei.

Die Stadt ertheilte dem Abte die Erlaubniß zur Anlage einer Wasserableitung aus dem Wasserfange im Perfort nach dem Stifte. Beilage 95.[3]) Beil. 95.

1583 Eine dem Johannesberger Kloster lehn- und zinspflichtige Mühle in Unterhaun, dem Adam Koch und dessen Kindern zuständig, ging mit Hofraide, Scheuer, Ställe und Gärten für den Kaufpreis von 1035 Thaler in das Eigenthum des Stiftes über.[4])

Ueber den Fleischverkauf in der Stadt erließ der Schultheiß mit dem Rath den Befehl Beilage 96. Beil. 96.

[1]) Copialbuch IV. 116.
[2]) Desgl. 121.
[3]) Ist die Leitung, die in dem Gärtchen rechts am Wege nach dem jetzigen Amtsgerichtsgebäude mündet.
[4]) Copialbuch IV. 122.

1584 am 7. April. Bei Beerdigung eines Schöffen oder einer Rathsperson war es üblich, daß die Stadtknechte für das Hinaustragen der Leiche eine Vergütung von 4 Maß Wein „von dem abgestorbenen Weib oder erben" verabreicht erhielten. Da solches „den betruebten frawen vnd erben beschwerlich gewesen", so verordnete der Rath, daß die Knechte ihre Vergütung künftig von den Ungeldern gereicht erhalten sollten.

1585 am 13. Juni. In Folge einer von der Bürgerschaft erhobenen Beschwerde gegen den zeitigen Schultheißen A. Winther, daß er ihr in einer Auslassung über das städtische Wachtwesen grundloser Weise zu nahe getreten sei, gab dieser die, insbesondere auch von den Zünften der Hutmacher, Wollweber und Löher geforderte schriftliche Satisfactionserklärung, Beilage 97, ab, welche nicht nur dem Rathe, sondern auch jeder der genannten Zünfte zuging. Beil. 97.

Durch Vergleich zwischen dem Abte Ludwig und der Stadt ist auch die zufolge des Uebereinkommens in 1574 dem Stifte verbliebene Hälfte des Oberrodsberges auf die Stadt übergegangen. Das hatte folgende Bewandtniß: Im Jahre 1374 hatte die Stadt von Simon von Hattenbach [1]) ein Gehölz zu Reckerode, der Kohlhagen genannt, vor $1^1/_2$ hundert Schillinge gekauft und das Rückkaufsrecht zugestanden. Landgraf Wilhelm hatte von den Nachkommen des von Hattenbach dieses Rückkaufsrecht erworben und der Stadt den Rückkauf angefordert. Die Stadt aber hatte den Rückverkauf abgelehnt, weil die Berechtigung des Rückkaufs verjährt und die v. Hattenbach'schen Nachkommen, die mit dem Landgrafen gehandelt, als Berechtigte nicht anzuerkennen seien. Der Landgraf sandte daraufhin einige seiner Räthe nach Hersfeld, und diese brachten in Gemeinschaft mit dem Abte einen Vergleich dahin zu Wege, daß der Abt aus Freundschaft für den Landgrafen seine Hälfte am Oberrodsberge der Stadt überließ, ihr dazu 200 Goldgulden übergab und diese dagegen ihr Anrecht auf den Kohlhagen dem Landgrafen abtrat und ihm den Kaufbrief darüber herausgab.

1586 am 29. Juni haben Schultheiß, Bürgermeister, Rath und Pfarrherrn die Hausordnung für das Hospital, Beilage 98, erlassen bezwse. erneuert. Beil. 98.

Am 15. September. Durch Kanzleiverordnung wurde bestimmt, daß „hinfüro kein Metzger einige Schaaf- oder Gangvieh haben und dieser Punkt den Zunftbriefen, durch beide Fürsten ratificirt, einverleibt werden" solle; soviel aber das Schlachtvieh anbetreffe, möge „ein jeder Metzger soviel Hämmel nach der Wollschur kaufen, als er deren auf den Herbst verhauen" könne, doch solle er keine davon auswärts verkaufen, bei 10 Fl. Buße. Und wenn „Einem oder Mehreren nach der Schlachtzeit Hammel verblieben, die nicht verhauen würden" und die man über Winter zu behalten gedächte, sollten „einem

[1]) im Vergleiche wird er „des Stiffts treuer Mann" genannt.

Jeden dieselbige über Winter gehen zu lassen, ein Hund und nicht darüber, mit dem Knechte vergönnet werden, doch mit der Bescheidenheit, daß sie nirgends hin verkauft, sondern das andere Jahr der Bürgerschaft zum besten in der Stadt blieben und auf den Herbst verhauen" würden, bei 10 Fl. Buße.

1587 am 21. Mai. Den Bäckern wurde vom Rath aufgegeben, für 1 Albus (zu 9 Heller gerechnet) 2¼ Pfd. Brod zu backen. Dabei sollten sie „keine Ausflucht haben, daß es Zu dürr gebacken" sei. Jede Uebertretung sollte „erstlich mitt dem gehorsam[1]) gestrafft" werden. 18 Loth Wecke kosteten 3 Heller.

Am 30. Juni. Zum „Hausmann"[2]) ward **Hans Harbewolt**, „aus der Wick bürdig", angenommen und ihm als Besoldung jede Woche 23 Albus, 4 Klaftern Holz, 6 Ellen Tuch und „wenn man braut 2 Eimer drinken" zugesichert. Dafür sollte er „des morgen um 4 Vhr, 8. 11. 4. Vnd des abents vmb 8 Vhr vff allen Vier ecken ein stücklein blasen, Vndt darnach die wacht halten biß vmb 12 vhr. Auch die Reutter Vnd hofleuth, dergl. wenn Vnsers g. H. Reutter ausreitten, ahnblasen."

Abt Ludwig förderte das von seinem Vorgänger gegründete Gymnasium, insbesondere durch Anschaffungen für die Bibliothek desselben, und errichtete ein Stipendium von jährlich 60 Fl. zu Gunsten der männlichen Blutsverwandten Michaels, Beilage 99. Er pflegte und unterstützte Wissenschaft und Kunst, ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntniß.

Beil. 99.

Sein Schloß Eichhof ließ er mit den in Oel gemalten Bildnissen sämmtlicher Aebte schmücken.[3])

Er erbaute u. A. ein Thor im hinteren Stift, da wo an der Ecke des Stiftstodtenhofs der Weg nach der frühern Abtswohnung, dem jetzigen Gerichtsgebäude, abbiegt, und schmückte dasselbe mit Wappenzeichen. Ein in die Friedhofsmauer an dieser Stelle eingelassener Gedenkstein gibt Aufschluß hierüber.[4])

---

[1]) Eine Gefängnißzelle im Rathhause führte den Namen „Bürgerlicher Gehorsam."

[2]) Thurmwächter.

[3]) Das im Rathhause befindliche Bild des Abtes Lullus soll aus der Gallerie der Bildnisse vom Eichhofe herstammen.

[4]) Der Gedenkstein, welcher möglicherweise in dem Thorbau eingelassen gewesen und später, bei Entfernung des Thores, in die Mauer gesetzt worden ist, trägt ober- und unterhalb des Wappenschildes des Abtes folgende Inschriften:

1587.

„Tres aôs et lustra decem dum vixerat abbas Ludvicus sexet denos regnaverat aôs Has fieri portas haec poni insignia fecit Digno qui portam coeli post fata subîtret."

Zu deutsch: „Während der Abt Ludwig zehn Lustra und drei Jahre (53 Jahre) gelebt, hattte er sechszehn Jahre regiert. Er ließ dieses Thor herstellen und diese Wappen errichten. Möge er als Würdiger nach des Lebens Mühsalen in das Thor des Himmels eintreten."

„Justitiae porta, qui munis commodo regni, hanc fieri portam tu Ludovice

Vom Landgrafen hierzu gedrängt, wählte der Abt einen Coadjutor, und zwar wie üblich, in der Person des Dechanten, obgleich dieser (Kraft Weiffenbach), der s. Z. selbst nach der Abtswürde gestrebt hatte, ihm feindlich gesinnt war. (Damals hatte Ludwig ihn durch Abtretung des Decanates, sowie der Klöster Kreuzberg, Frauensee und Göllingen beschwichtigt). Allein die kaiserliche Genehmigung zu dieser Wahl war nicht zu erlangen.

Die geschehene Abtretung der Hälfte der Stadt an das Haus Hessen auf 20 Jahre verwandelte Ludwig in ein förmliches Lehen.[1])

1588 am 28. Februar. Nachdem Georg Riedesel zu Eisenbach, Erbmarschall zu Hessen, sowie dessen Bruder, Curt Riedesel, als Erben des volbrecht (Volpert) R. zu E. den in 1571 zu Mannlehen erhaltenen freien Hof und Herberge der Grafen von Gleichen in der Breitenstraße dahier zu dessen „Selbstbewohnung und Bebauung" dieselben keine Gelegenheit gehabt, dem Antonio Winther, landgräflichen Amtmann zu Huneck und Frauensee und Schultheiß zu Hersfeld, abgetreten und übergeben hatten, erwirkte Letzterer durch Vermittelung des Abtes Ludwig, daß er von den Lehenherren, nunmehr Grafen Philipp Ernst, Hans Ludwig und Georg von Gleichen, mit genanntem Freihofe für sich und seine Erben beliehen wurde.

Am 13. Juni. Der Schultheiß mit Bürgermeister und Rath erließ wegen Verrichtung der Tag- und Nachtwachen „in Itzigen geferlichen laufften", die Ordnung Beilage 100. Beil. 100.

Abt Ludwig starb, und bei der Schwierigkeit ihm aus dem Capitel einen Nachfolger zu geben, der die Bestätigung erlangen konnte, war die Gefahr nahe, daß man, wie es zwei Jahre früher mit Fulda geschehen war[2]), die Verwaltung der Abtei in Hände legen würde, welche in erster Linie den Gesetzen und dem Interesse der katholischen Kirche dienten.

Hessen befand sich solchergestalt mit seinen Hersfeldischen Besitzungen in schlimmer Lage. Landgraf Wilhelm ließ daher die Stadt besetzen und das Capitel alsbald zur Abtswahl schreiten. Da man hierbei den Dechanten nicht übergehen konnte, so mußte die Wahl auf diesen, den protestantisch gesinnten Kraft Weiffenbach fallen, für welchen aber, wie solches nicht anders zu erwarten war, die Bestätigung versagt wurde. Gleichwohl betrachtete Kraft sich als rechtmäßiger Abt.

1589 Auf eine von den Meistern des Schmiedehandwerks bei

---

facis, tu regnum decoras structuris jure salute, inde Dei regni civis et hospes eris." Uebersetzt: „Als Thor der Gerechtigkeit, der du den Vortheil des Reichs schirmst, läßt Du Ludwig diesen Eingang errichten. Du zierst das Reich durch Bauten, durch Recht und Heil, daher wirst Du Bürger und Gast im Reich Gottes sein."

[1]) Piderit, S. 163.

[2]) Dort war bei Gelegenheit einer im Stifte ausgebrochenen Unruhe die Abtei dem Erzherzog Maximilian von Oesterreich übertragen worden.

dem Sammtschultheißen erhobene Beschwerde gegen die Krämer, daß diese verschiedene Waaren auf- und verkauften, die von Alters her ihnen, den Schmieden, zu machen und feilzuhalten zugestanden, bestätigte Landgraf Wilhelm in Gemeinschaft mit Abt Kraft[1]) einen zwischen den Parteien zu Stande gekommenen Vergleich, dahin gehend, daß den Schmieden der Handel mit den in Frage stehenden Waaren[2]), wie hergebracht, allein zustehe.

Im Streite des Abtes mit den Herzögen zu Sachsen, wegen der von diesen verweigerten Wiedereinlösung des Kraynberges (s. 1568) kam endlich zu Friedewald ein Vergleich zu Wege, der die förmliche Abtretung dieses Besitzes an Sachsen aussprach.

1590 In diesem Jahre scheint der Todtenhof, am Fuße des Frauenberges, in Gebrauch genommen worden zu sein. Ein zur rechten Seite des Eingangsthors in der Mauer befindlicher Gedenkstein, mit einem Doppelkreuz, der Jahreszahl 1590 und einer Inschrift[3]) versehen, läßt darauf schließen.[4])

---

[1]) der hiernach vom Landgrafen als solcher anerkannt wurde,

[2]) Misthaken, Mistgabeln, Krauthauben, Grabscheiden, Blech-, Rad- und Hufnägeln, Bau- und Dielennägeln, Kesselscheiben, Eidenzinken u. s. f.

[3]) Die bereits vielfach zerstörte Inschrift lautet: „Anno 1590. 26. Maii. Crato Milsing. Cyriacus Lezius Consules. Henrico Fuchsius. Johannes Becker Wisg. Aediles.

Vos Qui Transitis Meliores Nostri Quoque Sitis: Quod Sumus Hoc Eritis Fuimus Quando Quod Estis.“ Uebersetzt: „Im Jahre 1590. 26. Mai. Kraft Milsing. Cyriacus Lezius Bürgermeister. Heinrich Fuchs. Johannes Becker Weißgerber. Vorsteher der Bauten und Polizei.

Ihr, die ihr hinübergeht, möget auch besser sein als wir: Was wir sind, das werdet ihr sein, wir waren einst, was ihr seid.“

[4]) Bis dahin also wären die Todtenhöfe in der Umgebung der Stadtkirche, bezw. auf dem, die Ruine auf dem Frauenberge umschließenden Grundstücke, von dessen früherer Umfassungsmauer noch zwei Reste sichtbar sind, für die Stadtgemeinde benutzt worden. Die Frage nun, wann die Benutzung des einen, und wann die des anderen geendet hat, ob beide zugleich oder nacheinander im Gebrauche waren, ist n. m. A. so zu beantworten, daß, da die Stadtkirche erst im letzten Viertel des 13. bezw. im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts erbaut wurde (s. 1270 und 1323), und vorher doch ein Todtenhof vorhanden gewesen sein muß, der auf dem Frauenberge gelegene Todtenhof der älteste und zuerst benutzte war. Dieser ist danach bereits vorhanden gewesen, als die, mit der Stadtkirche zugleich erbaute, Kapelle errichtet wurde, die man auf dem Grundstücke des Friedhofs selbst aufführte. Dieser Hergang entspricht der Zweckbestimmung der Kapelle vollkommen, und man kann weiter recht wohl annehmen, daß die Klausnerinnen, die in dem Gebäude untergebracht waren, die verschiedenen Vermächtnisse, von denen die Rede gewesen ist, gegen die Verbindlichkeit ihrerseits zugewendet erhielten, daß sie die Gräber der Spender, die auf dem ihrer ständigen Aufsicht unterstehenden Friedhofe sich befanden, im Auge hatten und pflegten. Nach Eröffnung des Todtenhofes um die Stadtkirche dürfte dann der auf dem Frauenberge befindliche, nur noch zu Beerdigung vornehmer Persönlichkeiten, deren Angehörige dort bereits ruhten, benutzt worden sein.

Für das Stift und die zur Stiftsgemeinde gehörigen Personen (s. 1550) befand sich der Todtenhof in der Umgebung der Stiftskirche, von welchem später noch die Rede ist.

1590 am 14. April. Weil der Bürger Kraft Wille dem Schultheißen den Gehorsam verweigerte, mit der Erklärung, er wolle seinen Hals an ihn hengen, ließ er denselben durch den Gerichtsknecht auf der Straße greifen und „Ins Fuchsloch" setzen.

Am 5. November haben Schultheiß, Bürgermeister, Pfarrherrn und Hospitalvorsteher „des Hospitals erb und eigen Hof und Fuhrwerk zu Allmershausen[1]), mit Bauen, Acker, Wiesen, Hutweiden, Holz und Feld, an den ehrsamen Cunz Sachsen zu A. gegen jährlich 20 Viertel Korn und zehn Gulden Geld" auf 12 Jahre verpachtet. (s. 1576.)

4 Metzen Korn und 1 Metze Gerste wurden verkauft für 30 Albus.

1592 am 25. Februar. Für das Schmiedehandwerk ward mit Genehmigung des Schultheißen und des Rathes eine erneute Ordnung erlassen.

Papst Clemens VII. erließ den Befehl an das Capitel des Stiftes, alsbald zu einer neuen den Kirchenvorschriften entsprechenden Abtswahl zu schreiten, und begleitete denselben mit der Androhung, daß andernfalles selbst eingeschritten werden würde.

Landgraf Wilhelm (IV.) war inzwischen verstorben. Auf seines Nachfolgers, Moritz, dringendes und wiederholtes Ersuchen trat nunmehr Kraft Weiffenbach zurück, indem er die Abtswürde niederlegte. Die s. Z. ihm überlassenen Klöster Kreuzberg, Frauensee und Göllingen behielt er.

Am 27. October. Joachim Röll, wahrscheinlich das einzige katholische Mitglied des Capitels, wurde von diesem zum Abte gewählt und nachmals bestätigt. Wie seine letzten Vorgänger war er dem Hause Hessen ergeben und genoß die Freundschaft des gelehrten Landgrafen Moritz. Die protestantischen Lehrer an Kirchen und Schulen hatten seinen Schutz.

Die Einkünfte des Stifts waren durch die Einräumungen an Hessen erheblich verringert und durch Ueberlassung eines Theiles derselben an den zurückgetretenen Kraft Weiffenbach noch mehr geschmälert worden. Vom alten Glanze der Aebte war wenig übrig geblieben. Das Ansehen war verblaßt.

Durch Landgraf Wilhelms verdienstvolles Bemühen waren die gewerblichen Verhältnisse belebt und gehoben worden.[2]) Das Zunftwesen hatte sich gekräftigt.

1593 am 15. November. Landgraf Moritz bestätigte die städtischen Privilegien, Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten. Beil. 101. Beil. 101.

Weil die Metzger die Kanzleiordnung vom 15. September 1586 nicht erfüllt hatten, wurde ihnen die Gestattung zum Pferdhalten

[1]) Wahrscheinlich nur ein Viertheil des ganzen Besitzes.

[2]) Er zog englische Tuchmacher in's Land, um die heimische Tuchweberei zu verbessern; italienische Glaser nahm er in seine Dienste. Zahlreiche Bergwerke wurden von ihm angelegt ꝛc.

verweigert. Es durften damals überhaupt 10 „bürgerliche Pferche" gehalten werden.

1594 am 20. Januar. Die Fleischhauer-Innung erhielt von dem Landgrafen den erneuten Zunftbrief Beilage 102. Beil. 102.

Am 6. August. Die Bäcker erlangten eine Erneuerung und Verbesserung ihrer seit langen Jahren gehabten Zunft und Bruderschaft. Beilage 103. Beil. 103.

Am 12. September. Die auf dem Ostgiebel der Stiftskirche angebrachte schwörende Hand, die 450 Jahre daselbst befestigt gewesen, verwittert und im Kriegswesen zerschossen war, wurde auf Anordnung des Abtes J o a ch i m herabgenommen, in der Kirche selbst aufgehangen, wo sie von der Kuppel herab über dem Hochaltar schwebte, und dafür eine neu angefertigte Hand an der alten Stelle des Kirchendaches aufgesetzt.[1])

Zu Ende des Jahrhunderts wurde auf dem Eisenberge (s. 1361) ein Alaun- und Vitriolbergwerk angelegt, welches in seiner Blüthezeit $3^1/_2$ Centner Alaun und $1^1/_2$ Centner Vitriol an Zehnten gab.[2])

1595 am 12. Juli hat der fürstl. Oberst v o n L ö w e n st e i n aus Kassel im Auftrage des Landgrafen M o r i tz die Bürgerschaft „gemustert" und die Bewaffnung nachgesehen (s. auch 1568), wobei sich ergab, daß überhaupt 521 mit Waffen versehene Einwohner vorhanden waren. Die Waffen bestanden in Aexten (von Zinn), Feuerrohren, Sturmhauben, Schwertern, Panzerhemden, langen Spießen, Federspießen, Hellebarden und Seitengewehren.

Coursirende Münzen waren:

Sonnenkronen,	à	44	Albus,
Pistoletkronen,	„	42	„
Spanische Thaler,	„	36	„

---

[1]) Eine in der herabgenommenen Hand verwahrte Pergamenturkunde hatte folgende Inschrift: „Anno Christi 1594. 12. Die mens. Sept. Sedente Romae Clementi VIII. P. M. Rudolpho autem II. Caesare imperante Reverendissimus in Christo Pater ac Princeps Joachimus confirm. Abbas Regalis et exemptae hujus Ecclesiae Hersfeldensis ex pro zele et simplici devotione in honorem omnipotentis Dei, corruptum vestutate templi hujus tectum undiquaque priori a Carolo Magno Rege Fundatore aedis in signum juratae suae et sucessorum suorum defensionis ac dati privilegii erecta sed collapsa hanc de novo fabricari ac imponi curavit." Zu deutsch etwa so: „Am 12. September des Jahres nach Christi 1594, zur Zeit des Papstes Clemens VIII. und des Kaisers Rudolph II. ließ der in Christo hochehrwürdige Vater und Fürst Joachim, bestätigter Abt der königlichen und eximirten Hersfelder Kirche, aus frommem Eifer und einfältiger Demuth, zur Ehre des allmächtigen Gottes, das vor Alter verfallene Dach dieses Tempels allerorts wiederherstellen und erneuen und nachdem die früher von König Karl dem Großen, dem Gründer des Tempels, zum Zeichen des von ihm gegebenen Privilegiums aufgerichtete Hand gestürzt war, die gegenwärtige von neuem anfertigen und wieder aufsetzen." Vergl. Winkelmann, Seite 258,59.

[2]) Landau, S. 519; im 30jährigen Kriege eingegangen.

Reichsthaler, à $32^1/_2$ Albus,
Guldenthaler, „ 25 „
Rosennobel, „ 112 „

1596 am 1. Juni. Nachdem ein hiesiger Bürger, Namens Simon Nix, seiner Profession Kannengießer, einen Ausschank mit fremdem „Ibischen"[1]) Biere, begonnen hatte, richteten Bürgermeister und Rath eine Eingabe an den Landgrafen, daß dem Genannten der Verkauf fremden Bieres verboten und es bei dem alten Herkommen gelassen werde, wonach nur hier gebrautes Bier zum Ausschank komme.

Der Landgraf ertheilte daraufhin am 15. Juni den Befehl an den Schultheißen Antonius Winther, daß er den Ausschank fremden Bieres abschaffe, aber auch darauf achte, daß in der Stadt stets gutes Bier gebraut werde.

Am 30. September sind die übrigen Schade'schen Lehen, Güter und Gerechtigkeiten in und bei Hersfeld (s. auch 1581), sowie in Biedebach (s. 1516 und 1582), in Kerspenhausen und Niederuffhausen[2]) für den Preis von 4100 Fl. baar, und gegen Wegfall einer Schuld von 40 Fl. an das Stift sowie einer Naturalleistung an das Hospital, durch Abt Joachim für das Stift erworben worden. Beilage 104. Beil. 104.

Das „Hospitalerbe" zu Allmershausen[3]) (s. 1576 und 1590) ward dem Hans Giese und Hrch. Hermann Bernhard für sich und ihre Kinder auf Leibe gegeben.

Landgraf Moritz, der seinem Vater in den Bestrebungen für die innere Wohlfahrt seines Landes folgte, machte die Fulda von Hersfeld aus schiffbar und förderte damit Handel und Verkehr. Durch ihn wurde die reformirte Glaubenslehre eingeführt.

Die Stiftspfründen waren durch Wiedererlangung verschiedener Einnahmen bessere geworden; die dem zurückgetretenen Abt Weiffenbach s. Z. überlassenen Einkünfte mit dessen Tod (1595) dem Stifte wieder zugefallen.

Das Capitel hatte man nach Joachims Ausscheiden durch einen Protestanten aus Hessen, Oto Heinrich von Hesberg mit Namen, ergänzt, und es kann mit Grund angenommen werden, daß damit die Eigenschaft desselben als protestantisches Capitel mit einem katholischen Abte an der Spitze, vollständig geworden war. Gewiß ein Verhältniß ohne Beispiel! Den Capitularen selbst mag das Allzugewagte dieses Schrittes, der auf Rechnung der Bemühungen des Landgrafen zu schreiben war, eingeleuchtet haben; Hesberg entzog sich seinem Wirkungskreise durch heimliche Flucht. An seine Stelle trat Nicolaus Seelig, ein katholischer Geistlicher aus Rasdorf.

[1]) von Iba bezogenen

[2]) Ein Dorf, welches im Meisebacher Thale, da wo der rothe Graben in dasselbe einmündet, gestanden haben soll, von welchem die Uffhäusergasse ihren Namen hat und welches im 30jährigen Kriege zerstört sein wird.

[3]) Wahrscheinlich ein Viertheil davon.

1597 am 10. Februar. Landgraf Moritz gewährte den Krämern und Vorhöckern die von ihnen nachgesuchte Zunft und Bruderschaft. Beilage 105.

Beil. 105.

Am 19. April. In der Streitsache, sowohl der Wollenweber, als gemeiner Bürgerschaft überhaupt, gegen die Krämer und Vorhöcker, wegen des von den Wollenwebern vermöge erlangter Freiheit durch die Aebte beanspruchten alleinigen Verschnittes und Reißens der Tuche, (des Gewandschnittes,) und wegen der von gemeiner Bürgerschaft behaupteten Freiheit der Höckerei mit geringen Waaren, erging der Bescheid fürstlicher Kanzlei Beilage 106.

Beil. 106.

Als gangbare Geldsorten im Niederfürstenthum Hessen waren die nachfolgenden zu verzeichnen:

a. Goldmünzen:

Goldgulden, ...	zu	20	Batzen,
Cruciaten, ...	„	48	Albus,
Ducaten, ...	„	50	„
Rosennobel, ...	„	110	„
Doppelducaten, ...	„	96	„
Doppelregalen, ...	„	72	„
Engelotten, ...	„	72	„
Alte ungarische Gulden, ...	„	52	„
Neue „ „ , ...	„	50	„
Salzburger u. andere einfache Ducaten,	„	48	„
Französische Sonnenkronen, . . .	„	44	„
Pistolet und italienische Kronen, .	„	42	„
Philippsgulden, ...	„	36	„
Rheinische Goldgulden, ...	„	36	„

b. Silbermünzen (grobe):

Reichsgulden, ...	zu	28	Albus,
Halbe Reichsgulden, ...	„	14	„
Reichsthaler, ...	„	32	„
Halbe Reichsthaler, ...	„	16	„
Ortsthaler, ...	„	8	„
Philippsthaler, ...	„	36	„
Halbe Philippsthaler, ...	„	18	„
Königs-Orter, ...	„	7	„
18-Batzen-Thaler, ...	„	34	„

c. Landmünzen von geringerem Silber:

Ganze Reiter, ...	zu	48	Pfg.
Schreckenberger, ...	„	42	„
Schnapphahnen, ...	„	42	„
Papalen, ...	„	42	„
Sächsische Spitzgroschen, ...	„	18	„
Mansfelder Spitzgroschen, . . .	„	16	„

Batzen,	zu	16	Pfg.
Lübecker Doppelschillinge,	„	16	„
Sächsische Fürstengroschen,	„	12	„
Neue Braunschweiger Fürstengroschen,	„	12	„
Insbrucker,	„	12	„
Dreikreuzer,	„	12	„
Viertel Reiter,	„	12	„
Hessische Albus,	„	9	„
Halbbatzen,	„	8	„
Trier'sche Albus,	„	8	„
Mariengroschen,	„	7½	„
Kreuzer,	„	4	„
Meißnische Dreyer,	„	3	„

Den jungen Bürgern und Gesellen wurde zur „Uebung der Geradigkeit und Anderen zu Schimpf und zu ernstnotwendigen Sachen" durch Landgraf Moritz gestattet, einen Schwerttanz zu halten.

1597 am 20. Dezember. Gelegentlich des Verkaufs der Hospitalswiesen vor Gittersdorf, welche für die Summe von 800 Reichsthaler auf Einwohner von Gittersdorf übergingen, machte die Stiftskanzlei dem Rath das Recht streitig, die Briefe über den Kauf zu siegeln. Der Rath behauptete indessen sein Recht zu dieser Handlung und bewies durch Vorlage des Kaufbriefs, daß das Hospital der Stadt gehöre. Neben dem Kaufbrief legte er zugleich die Bulle des Papstes vor, mit welcher der Kauf bestätigt worden war.[1]) Auf Grund dieser Nachweise trat die Stiftskanzlei von ihrer Forderung zurück.

1598 am 4. November erließ der Schultheiß Antonius Winther eine Ordnung wegen des Bierschätzens. Beilage 107. Beil. 107

Die Besitzer des Hofes Oberrode, Caspar und Wilhelm von Badenhausen, behaupteten das Huterecht im Obersberge, gleich den Hersfelder Bürgern, als von Alters her ihnen zustehend; und da Bürgermeister und Rath ihnen solches nicht zugestanden, so war ein Proceß angestrengt worden, der bei der fürstlichen Kanzlei verhandelt wurde. Vor dieser wurde in 1599 am 23. Januar ein Vergleich geschlossen, demzufolge die von Badenhausen und ihre Meier zu Oberrode die Hute im Obersberge gleich den Bürgern haben und gebrauchen, und nur wenn Bürgermeister und Rath den Ort abhauen und während eines Zeitraumes von 4 Jahren in Heege legen würden, die von Badenhausen währenddem der Hute sich enthalten sollten. Seien die 4 Jahre aber um, so sollten Bürgermeister und Rath den Ort in den nächsten 4 Jahren nicht wieder in Heege legen, derselbe vielmehr zu Hute offen stehen.

Weil zwischen der Elle der Wollenweber und der der Leinweber eine Verschiedenheit bestand, ließ der Rath eine der Leinweberelle

[1]) Ausweislich des Gedenkbuchs, S. 104, ist der Kaufbrief und die Bulle damals in der Sakristei aufbewahrt worden. Heute fehlen die Originale.

entsprechende besondere Elle aus Eisen anfertigen und am Rathhause angießen; auch mit großen Buchstaben in dieselbe einhauen, „daß solchs der LEINWEBER EHLEN seye!“

1599 am 2. März nahm Landgraf Moritz, durch anhaltende große Ausgaben für die Landesvertheidigung hart bedrängt, bei dem Rathe und verschiedenen Einwohnern der Stadt Darlehen auf, zu deren Sicherheit er die Einnahme vom Wein und aus den Zöllen verpfändete. Beilage 108.

Beil. 108.

1600 Das Bierbrauen wurde durch eine Brauordnung geregelt. Beilage 109.

Beil. 109.

Nachdem durch Pfarrherrn, Bürgermeister und Rath bei dem Landgrafen Moritz das Ansuchen geschehen, daß er den „Armen Sondersiechen allhie vor Hersfeldt“ ein gewisses Quantum Brennholz jährlich forstfrei reichen lassen möge, befahl derselbe dem Forstmeister zu Friedewald, den Sondersiechen 4 Klafter Holz forstfrei folgen zu lassen.

1601 Der Werth eines spanischen Thalers wurde auf 35 Albus 5 Hlr., der eines Reichsthalers auf 32 Albus und der eines Reichsgulden auf 28 Albus anderweit festgesetzt.

1602 am 16. Februar. Das freundschaftliche Verhältniß zwischen dem Abt und dem Landgrafen äußerte sich darin, daß Letzterer dem Ersteren eine Pathenstelle zu dem am 12. desselben Monats neu geborenen Prinzen Wilhelm verlieh. Der landgräfliche Abgesandte, Heinrich Ludwig Schäfer, überbrachte dem Abte die deshalbige Nachricht.

Wegen Ausübung der Jurisdiction in der Stadtterminey, soweit dieselbe im Namen sowohl des Fürsten von Hessen, als auch des Abtes, durch den von Beiden eingesetzten Sammtschultheißen zu führen war, lebten der Abt bezw. dessen Kanzler und Räthe, mit dem Schultheißen in beständigem Streit. Während die Ersteren es an Eingriffen in die Befugnisse des Letzteren nicht fehlen ließen, insbesondere darnach trachteten die Gerichtsbarkeit, sowohl in Criminal- als in Civil-Sachen, vor die Stiftskanzlei zu ziehen, — war der Letztere eifrig bemüht, die Rechte des Landgrafen ungeschmälert zu erhalten und zur Geltung zu bringen. Dafür widerfuhr ihm von Seiten des Abtes manche Unbill, die ihn zu wiederholter Beschwerdeführung bei dem Landgrafen veranlaßte. Indessen auch der Abt ließ es an Beschwerden gegen den Schultheißen nicht fehlen, und sein Einfluß bei dem Landgrafen reichte so weit, daß dieser die Absetzung des Schultheißen Winther und die Ernennung eines Verwandten des Abtes, Jost Meckbach, zum Schultheißen verordnete.

Ueber die für den Landgrafen in Anspruch genommenen Rechte und Befugnisse siehe die Aufstellung Beilage 110.[1])

Beil. 110.

[1]) Dieselbe ist wahrscheinlich von einem der letzten Schultheißen entworfen und befindet sich in den städtischen Akten.

Ein Theil der Stadt war seit alter Zeit in ein „großes“ und ein „kleines Viertel“ getheilt.[1]) Zum „großen Viertel“ gehörten folgende Wohnhäuser: 1. am Neumarkt, mit Ausnahme der vom zweiten Hause an der Ecke der Engengasse bis zur Brüderstraße reichenden; 2. in der Wallengasse, mit Ausnahme von zweien[2]); 3. in der Webergasse, an der Seite nach dem Johannesthor hin; 4. in der Hospitalgasse; 5. am Marktplatze und vor dem Stift; 6. ein Haus in der Burggasse[3]); 7. in der oberen und unteren Frauenstraße; 8. am Kirchhof und am Raindchen; 9. in der Klausstraße, rechts von der Breitenstraße bis unter die Hütten; 10. in der Breitenstraße rechts, von der Klausstraße bis zur Engengasse. — Das „kleine Viertel“ erstreckte sich auf die Wohnhäuser: 1. in der Badestube; 2. auf dem Eisfeld; 3. an der Untergeis. — Den Bürgern, welche im „großen Viertel“ seßhaftig gewesen, war in früheren Jahren von einem „gottseeligen Weibe“ ein Capital gestiftet worden[4]), welches von aus den Interessenten gewählten Vorstehern verwaltet wurde. Nachdem dieses Capital zu einer namhaften Summe angewachsen war, faßten die Interessenten den Entschluß, „zur Ehre Gottes und des Nächsten Wohlfahrt“ aus dem jährlichen Zinsaufkommen ein Stipendium, von 20 Gulden[5]), für bedürftige studierende Bürgerssöhne aus dem genannten Stadtviertel zu errichten. Zu dem Ende erschienen 1602 am 19. November die beiden verordneten Vorsteher Michael Schmidt und Johannes Frank in Gemeinschaft mit dem Pfarrherrn Magister Georg Vitus und dem Caplan Abraham Raid, sowie unter Hinzuziehung einer Anzahl Bürger aus dem „großen Stadtviertel“ vor Bürgermeister und Rath, um die Gründung des Stipendiums beurkunden und confirmiren zu lassen. Ihrem Gesuche wurde entsprochen und so das „große Stadtviertelbeneficium“ errichtet.[6]) Beilage 111.

Beil. 111.

Den Bürgern im „kleinen Stadtviertel“ stand ein, durch eine Stiftung überkommener Fond nicht zu Gebote. Sie hatten durch freiwillige Beiträge zu einer Genossenschaft sich vereinigt.[7]) Die zusammengebrachten Gelder verwalteten die Interessenten, auch „Nachbarn“ genannt, durch selbstgewählte Vorsteher aus ihrer Mitte, ebenso wie dies im „großen Viertel“ geschah.

---

[1]) Ursprung und Umstände der Theilung sind nicht bekannt.

[2]) Die Häuser Ch. A. 774 und 815.

[3]) Das Haus Ch. A. 933.

[4]) Veranlassung und Höhe der Stiftung ist nicht bekannt.

[5]) Demnach war ein Capital von mindestens 400 Gulden vorhanden.

[6]) Dasselbe kommt noch heute, im Betrage von 48,75 Mk., an studierende Bürgerssöhne, deren Eltern „im großen Viertel seßhaft sind“, alljährlich zur Vertheilung. Ueber die Verwaltung folgen spätere Angaben.

[7]) Ueber den Zweck dieser Vereinigung wird man nicht irren, wenn man ihn dahin auslegt, daß die zusammengelegten Gelder dazu dienen sollten, in Nothfällen Ausgaben davon zu bestreiten, welche auf anderem Wege, den Zeitverhältnissen entsprechend, nicht so leicht und so rasch als nothwendig gedeckt werden konnten.

Wegen „Verschickung der Hern Schepffen vff die Peinliche gerichte Zu Friedewalt vnndt Lengsfeldt" einigte sich der Rath dahin, daß jedesmal ein regierender Bürgermeister sowie ein Schöffe, nach der Reihenfolge des Alters im Schöffenstuhl, verschickt werden sollte.

1603 am 9. März. In Folge von Beschwerden der Vorsteher der Sondersiechen, daß sie mit der ihnen zustehenden jährlichen Kornzins nicht auskommen könnten und jedes Jahr noch dazukaufen müßten, beschlossen Bürgermeister und Rath mit Pfarrer und Caplan, daß das Hospital den Siechen alle Jahre „mit 4 Viertel Korn zu steuer kommen" solle. Und damit „deswegen das Spital hinwiederum vor solche Frucht eine Ergötzlichkeit haben möge", so solle dasselbe der „Armensondersiechen Wiesen an dem Oberstberge vor solche 4 Viertel Korn einnehmen und sich derselben zu seinem besten Nutzen gebrauchen."

Die mit Beginn des 17. Jahrhunderts drohend sich aufthürmenden Wolken, die den Kampf des Katholizismus gegen den Protestantismus ankündigten, der in den Schrecknissen eines 30jährigen Krieges zum Ausbruch kommen sollte, mahnten an die Nothwendigkeit, die eigenthümliche Gestaltung der Abtei Hersfeld anderweit zu ordnen. Das größte Interesse hierbei hatte das Haus Hessen, dessen Besitz und Einfluß auf dem Spiele stand.

Für die Erledigung des Stuhles von Hersfeld hing Alles von der Beschaffenheit des zur Abtswahl berufenen Capitels ab, und dieses so zu erhalten, daß daraus eine Wahl hervorgehen konnte, bei welcher nicht nur die päpstliche Bestätigung und kaiserliche Belehnung für den Gewählten erwartet werden konnte, sondern auch dem Vortheile Hessens Rechnung getragen wurde, war fast unmöglich.

Um dieser gefährlichen Sachlage Herr zu werden, faßte daher Landgraf Moritz den Plan, dem Stifte einen weltlichen Regenten, und zwar in der Person eines Gliedes seines Hauses, vorzusetzen, der unter dem Namen eines Administrators dasselbe verwalten sollte. Abt Joachim war mit diesem Vorschlage einverstanden; das Capitel stimmte demselben ebenwohl bei und so wurde **1604** des Landgrafen Sohn, Erbprinz Otto von Hessen, zum Coadjutor des Stifts gewählt. Man hoffte, der Kaiser werde die Genehmigung hierzu nicht verweigern.

Der Rath ertauschte einen Acker vorm Klausthor, beim Heiligenhaus an der Fulda, zur Anlage einer besseren Straße.

Am 24. Mai erließ Landgraf Moritz einen Befehl an alle Beamten, den in den benachbarten Staaten auf Anstiften jesuitischer Secten vertriebenen Protestanten die Niederlassung in seinem Lande nicht nur zu gestatten. sondern auch durch Zusicherung gewisser Freiheiten zu fördern. Beilage 112.

Beil. 112.

1605 am 11. Februar. Wegen zunehmender Beschwerlichkeit des Ungelderamtes erhielten „beyde Vngelder" zu ihrer Besoldung je einen freien Brautag und ein „Wein Faß" vom Rathe bewilligt.

1605 am 6. Mai. Die Armbrustschützen kauften vom Rath das „Haus am Johannesberge zu einem schützen Hause", für 10 Fl., auf Abbruch.

1606 am 24. Februar. Abt Joachim starb. Er schloß die Reihe der Hersfelder Aebte, deren nach Lullus überhaupt 60 über Hersfeld regiert hatten. Seine Beerdigung erfolgte in der Stiftskirche, und der protestantische Stadtpfarrer Georg Vitus hielt ihm die Leichenrede. Ueber diesen Vorgang siehe die Nachricht Beilage 113. Beil. 113.

Erbprinz Otto von Hessen, obgleich erst 12 Jahre alt, übernahm unter dem Titel eines Administrators die Verwaltung des Stifts.[1]) Die getheilte Herrschaft über dasselbe erreichte damit ihr Ende, und froh über die eingetretene Veränderung, leistete die, dem Hause Hessen längst ergebene Stadt, die Huldigung.

Die (seit 1525) geschlossene Stiftskirche wurde zum evangelischen Gottesdienste wieder geöffnet[2]) und der erste evangelische Stiftsprediger bestellt.[3])

Die Streitigkeiten der Bürger mit den Aebten hatten aufgehört; Ordnung und Ruhe waren eingetreten und bei geförderter Betriebsamkeit und lebhaftem Handel begann eine Blüthezeit für die Stadt. Der Verkehr auf der schiffbaren Fulda wurde freier und ausgedehnter.

Der Katholizismus war im ganzen Stift erloschen, die wenigen noch übrigen Capitularen reformirt oder durch eidlichen Revers zum Schutze der evangelischen Religion verbunden. Sie übten ihr Wahlrecht zu Gunsten der Prinzen des erbschutzherrlichen Hauses, als Verwalter der weltlichen Gerechtsame oder Administratoren, womit man früher provisorische Bischöfe vor erhaltener päpstlicher Admission zum bischöflichen Amte bezeichnete. Die geistlichen Rechte wahrte ein Verweser der geistlichen Angelegenheiten, der dem Capitel angehörte. Die Erhaltung und Vertheidigung des Stifts, als geistlichen Staates, ebenso der Pfründen der Capitulare, wurde bei der Wahl des Administrators gegen Anerkennung der Erbschutzverträge durch besondere Erklärung unter dem Revers des Erbschutzherrn gewährleistet.[4])

Der Lehenhof des Stiftes und die zahlreichen Patronate desselben, auch über Kirchen in Hessen, unterstand einem besonderen Kanzler.

Die Propstei Johannesberg hörte auf und wurde Domäne.[5])

---

[1]) Ueber seinen Einzug in die festlich geschmückte Stadt theilt Piderit, Seite 171, mit: „Von dem Stiftsmarschall Reinhard von Baumbach geführt, nahte er zu Wagen in Begleitung zweier Capitulare dem Thore, hielt seinen Einzug aber zu Pferde durch die Reihen der bewaffneten Bürger. Im Stift empfing er die Glückwünsche der Behörden, des Capitels, des Rathes und erregte durch sein Betragen, das seine zarte Jugend ganz vergessen ließ, allgemeine Bewunderung."

[2]) Erörtert im Processe des Fiscus gegen die Stadtkirchengemeinde wegen des Eigenthums an der Stiftskirchenruine. 1884.

[3]) Bach, Kirchenstat:, S. 518.

[4]) Rommel, hessische Geschichte, III. S. 160.

[5]) Landau, S. 517.

Ueber verschiedene Punkte der eingeführten reformirten Glaubenslehre bestanden Meinungsverschiedenheiten unter den Religionslehrern. Eine Synode zu Eschwege, die **1607** am 17. Februar abgehalten wurde, beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit und mit der Herbeiführung von Verbesserungen. Es handelte sich insbesondere um das Sakrament des Abendmahls, um die Ceremonien bei Austheilung desselben und um die Lehre der zehn Gebote. Die Einführung der Verbesserungspunkte verursachte auch hier große Bewegungen. Der Stadtpfarrer wollte denselben nicht beitreten. Seine Erklärung auf die Fragepunkte der Eschweger Synode legte er dem Stadtrathe vor und dieser machte sich zur Sache schlüssig. — Beilage 114. — Der Pfarrer nahm seinen Abschied.[1])

Beil. 114.

Nach der glücklich vollzogenen Einsetzung des Administrators Otto glaubte Landgraf Moritz das Stift seinen Söhnen und Nachfolgern in abgesonderter Verfassung unangefochten erhalten zu können; allein er täuschte sich. Kaiser Rudolph II. verweigerte die erhoffte Investitur, indem er auf den Mangel der päpstlichen Zulassung des dem geistlichen Stande nicht angehörenden Administrators sich berief.[2]) Und Papst Paul V. ertheilte dem Abte Balthasar von Fulda Befehl, für das Stift Hersfeld Sorge zu tragen.

Durch Balthasar's plötzlichen Tod unterblieb indessen weiteres Einschreiten. Auch der Kaiser ließ bei der durch die Weigerungserklärung geschehenen Wahrung seiner Rechte einstweilen es bewenden, so daß Otto's Wirksamkeit zunächst unbeanstandet blieb.[3])

Otto war hochgeachtet und geliebt. Unterstützt und geleitet durch die von seinem Vater ihm beigegebenen treuen und einsichtigen Rathgeber[4]) war seine Regierung eine dem Emporkommen der Stadt förderliche und glückliche.

Die Wohnung des Administrators befand sich im hinteren Stift, dem Sitze der Aebte bis auf Crato.[5]) Die letzten Aebte hatten im vorderen Stifte gewohnt.[6]) Die Kanzlei lag im hinteren Stift, das durch ein Thor von dem vorderen Stifte geschieden war.[7]) Die Einkünfte des Stifts betrugen etwa 20000 Fl.[8])

1607 am 22. Mai. Der Rath kaufte von Hermann Scham-

---

1) Bach, S. 518.

2) Rommel, III. S. 160.

3) Wie vor.

4) Sein Hofstaat bestand (vergl. bei Piderit, S. 173,) aus dem Haushofmeister Philipp von Schollei, dem Stiftsmarschall Reinhard von Baumbach, dem Kanzler Heinrich Lersner, dem Kammermeister Meckbach, dem Hofprediger Lucan, dem Secretar Echzell und dem Lehrer Thalmüller.

5) Da, wo jetzt das Amtsgericht sich befindet.

6) Piderit, S. 178. — Wo jetzt das Landrathsamt sich befindet.

7) Vermuthlich in der Burggrafenwohnung, von welcher später noch die Rede sein wird.

8) Rommel, S. 159.

bach dessen Haus aufm Kirchhof, zu Erweiterung des Rathhauses, für 230 Thlr.

Am 3. August. Befehl des Schultheißen an die Löber, „so Ihre Heute Inn die Geiß hencken", daß sie „hinfüro Ihre Heute vff eine seiten Ahn die Pfäle, welche Neun schue Von einander stehen, henken sollen."

1608 am 15. März. Es wurden zwei Bürger als Wächter angenommen, um „des Abends in itzig Zeit vf die Wacht zu gehen, die bösen Buben, so da Kreischen, Jauchzen, Vnd tumultuiren, ins Narnhaus zu sezen."

Den beiden „Obristen Schulmeistern an der stattschullen" erhöhte der Rath ihre Besoldung auf 60 Fl. und 1 Holzgulden für Jeden, zugleich mit dem „Einbinden", daß sie bessern Fleiß an die jungen Knaben zu legen hätten.

Am 16. Juni. Vom Landgrafen war das Verlangen an die Stadt gestellt worden, daß sie „zu einem Reisigen Ausschuß Zu gemeiner Landschaft Besserung und Abwendung von Gefahr, Auch Defentirung deroselben Land und Leute" sechs Pferde stelle. Der Rath erklärte sich hierzu bereit, und verhieß denjenigen Einwohnern, welche die Pferde halten sollten als Entschädigung je zwei freie Brautage, sowie Freilassung von Handdiensten. Das Sattelzeug für die Pferde ließ die Stadt für ihre Rechnung anfertigen. Preis 45 Fl. Ebenso 6 Paar Stiefel für 17 Fl. Die Rüstung, aus Harnisch und Pistolen bestehend, beschaffte der Landgraf.

Am 7. Dezember. Auf Befehl des Landgrafen Moritz, an den Schultheißen Jost Meckbach, daß er für alsbaldige Hinwegschaffung der „Bilder und Götzen" aus der Stadtkirche zu sorgen habe, wurden sämmtliche Bildnisse in Gegenwart des Schultheißen und des Rathes durch zwei Steinmetzen abgeschlagen. Nur die kleinen Bilder oben in den Wölbungen, die ohne Schaden für das Mauerwerk nicht zu beseitigen waren, verblieben.[1])

Auf weiteren gleichen Befehl ward ungeachtet des Einspruches der Hersfeldischen Räthe, welche hinsichtlich der Besetzung der Stadtpfarreien das Recht der Vocation für den Abt[2]) bezw. die Abtei in Anspruch nahmen und nur hinsichtlich der Confirmation der Besetzung die Mitwirkung des Landgrafen zugestehen wollten, — der Pfarrer Heinrich Clebius (Glebe) zum Stadtpfarrer bestellt und in des Landgrafen Namen als solcher der Gemeinde vorgestellt. Vergl. hierüber die Nachricht Beilage 115.

Beil. 115.

Derselbe führte zuerst auf Mariä Verkündigung im Jahre 1609

[1]) Wie manches schöne und werthvolle Kunstwerk mag da der Vernichtung anheim gefallen sein!

[2]) Vor der Reformation war der Abt Patron sowohl der Stadt- als der Stiftskirche. Bach, S. 517.

das Brodbrechen bei dem heil. Abendmahle ein, wozu sich aber nur drei Communicanten einfanden.[1])

Da die Enthaltung des Gebrauches des heil. Abendmahles fortdauerte, erschien im Auftrage des Landgrafen der Dekan Stein von Rotenburg, um den Rath über diesen Vorgang abzufragen. Der Rath ertheilte dabei die Zusicherung, für die Folge selbst mit gutem Beispiele voranzugehen und gegen die Ceremonie des Brodbrechens nicht länger zu streiten.

Die Besoldung der beiden Bürgermeister erhöhte man auf 40 Fl. (bisher 30 Fl.) für den „Oberburgermeister" und 35 Fl. (bisher 25 Fl.) für den „Unterburgermeister."

1609 am 11. Januar. Der Glockengießer Hermann König von Erfurt übernahm vom Rath das Umgießen der Sonntagsglocke und der Sturmglocke, aus denen er „zwo andere Glocken, eine große von etlich vnd dreisig Centnern vnd eine gemeine Glocke", herzustellen versprach. Die Arbeit sollte in Hersfeld verrichtet und ihm von jedem Centner zu gießen 2 Thaler und die Kost gegeben werden. Das Werkzeug (Seiler, Globen, Stoßzapfen und Schriftstein) hatte er zu stellen, auch das Aufhängen der Glocken zu besorgen.

Am 24. April. Rathsbestimmung, daß zu „einem ganzen Bier" 24 Centner Malz und 10 Viertel Hopfen zu nehmen seien. Das Maß Bier kostete 6 Heller. Für 1 Maß Rheinwein oder Klingenberger Wein, wurden 6 Albus bezahlt.

Die Dienstagspredigt im Hospital, welche bisher der erste Pfarrer gehabt hatte, wurde eingestellt und wieder in die Stadtkirche verlegt.

Am 27. August haben Schultheiß, Bürgermeister und Rath von der Kanzel der Stadtkirche öffentlich verkündigen lassen, daß sie wegen überhand nehmender Gartendiebereien, denen namentlich die „Schnurmachersjungen"[2]), die sich selbst verköstigen müßten, ungeachtet der darauf stehenden Strafe des „Narrenkastens" sich schuldig gemacht hätten, nochmals verwarnen wollten. Uebertretungen würden mit dem Klausthurm[3]), Pranger[4]) oder Halseisen bestraft werden.

Das Sondersiechenhaus vor dem Petersthore bei der Fuldabrücke (s. 1270) wurde durch einen Neubau ersetzt.[5]) In demselben fanden

---

[1]) Bach, S. 518.

[2]) Die Lehrlinge bei der Gilde der Schnurmacher.

[3]) Einsperrung in das unterirdische Gefängniß des ersten Thurmes, links vor dem Klausthor, der noch heute den Namen „Klausthurm" führt.

[4]) Pranger, auch Schandpfahl, der Ort, wo in alten Zeiten die Verbrecher durch ein Halseisen festgehalten, zur Schau gestellt wurden. Später wurde der Pranger auch bei Vergehen, z. B. beim Felddiebstahl, angeordnet. Solcher Schandpfähle mit Halseisen befanden sich drei dahier; einer am Marktplatze bei der Gerichtslinde (s. 1558), zwei im Stifte vor dem vorderen Thurme. Als Strafmittel benutzt wurden dieselben bis vor etwa 65 Jahren.

[5]) Das alte Gebäude wird verfallen gewesen sein.

20 Pfründner Aufnahme, welche dieselben Bezüge hatten, wie die Pfründner im Hospital. Vorsteher waren die Bürgermeister unter Mitwirkung der beiden Stadtprediger.

1610 am 2. October ist auf Befehl des Landgrafen die Bürgerschaft in der unter 116 beiliegenden Bekanntmachung zu besserer Pflege des Gottesdienstes nochmals vermahnt und zur Vorsicht beim Umgang mit Feuer und Licht, sowie Verwahrung feuerfangender Gegenstände aufgefordert worden. Beil. 116.

1611 Der Verweser der geistlichen Angelegenheiten des Stifts (1606) war Constantin Faber (1576), zugleich Dekan (des kaiserlichen und exemten Stifts).

1612 am 24. Juli. Der Schultheiß Meckbach erließ eine Verordnung, „wie es hinfüro mit den Wirthen, Branntweinschenken, Kinderlehren und Besuchen der Predigten auf die Sonn- und Feiertage gehalten werden" solle. Diese Verordnung bestimmte, daß

1. „der Weinwirth, Bier-, Branntwein-, Anis- und Wacholderölschenker seine Taverne unter der Predigt auf Sonntag, Feier- und Bettage geschlossen halten und Kindern bei 10 Fl. Strafe nichts verabfolgen" dürfe;
2. an Sonntagen bis nach der Vesper und an Bettagen unter der Predigt alle Arbeit ruhen solle;
3. alle Spiel- und Kegelplätze in und außer der Stadt, sowie „die Sonntags- und Winkeltänze bei Strafe des Narrenkastens und ziemlichem Gelde, auf die Sonn- und Feiertage gänzlich verboten" seien;
4. „alle Donnerstage und wann die Glocken zur Kinderlehre läuten, wie auch auf die Sonntage zur Vesper, die Knaben in den Stadtschulen und die in den beiden deutschen Schulen[1]), desgleichen diejenigen so mit den Schellen gehen[2]), zur Kirche kommen und im Katechismus unterrichtet werden sollten. Auch solle jeder Handwerker seine Kinder und Gesinde auf die Sonntage zur Vesper und Kinderlehre schicken und Verzeichnisse der Namen dem Kirchner übergeben, damit dieser die Controlle führe. Endlich sollten
5. die Stadtthore an Sonn- und Bettagen bis nach gehaltener Predigt geschlossen sein.

Im nämlichen Jahre wurde die Stadtgarküche am Rathhause, auch Hochzeitsküche genannt, neu aufgebaut und (nach Westen hin) mit

[1]) Näheres über die Gestaltung der Schulverhältnisse in dieser Zeit habe ich nicht feststellen können; die „deutschen Schulen" sind wohl im Gegensatze zur Lateinschule (Gymnasium) genannt.

[2]) Die „Currendeknaben", so nannte man die armen Schulkinder, welche ehemals unter Führung eines älteren Genossen, des „Präfekten", an Sonntagen bei Beerdigungen und Familienfesten vor den Häusern auf der Straße gegen ein Almosen geistliche Lieder sangen. Der Anführer war mit einer Schelle versehen. Alle waren gleichmäßig gekleidet, meist trugen sie Mäntel mit runden Kragen.

einer hohen Brandmauer versehen.[1]) Die Kosten dafür haben auf 2125 Fl. 9 alb. 7 Pfg. sich belaufen.[2]) Der südwestliche Flügel des Rathhauses selbst scheint zu derselben Zeit erbaut worden zu sein. Eine Inschrift über der inneren Thür rührt aus dem Jahre 1612 her.[3]) An den Säulen des Holzaufbaues unter der (gehobenen) südlichen Dachhälfte befinden sich Schnitzereien, darunter 4 Schilder mit Buchstaben, welche die Namen der in dem genannten Jahre im Amt gewesenen beiden Bürgermeister und der beiden Ungelder darstellen.[4])

Sowohl Landgraf Moritz, als sein Sohn Otto, hatten seitdem keine Mühe gescheut, die kaiserliche Genehmigung zur Postulation Otto's doch noch zu erlangen, den gewünschten Erfolg aber nicht erzielt.

Dem Letzteren wurde sein jüngerer Bruder Wilhelm, dritter Sohn des Landgrafen Moritz, von diesem mit Genehmigung des Capitels als Coadjutor beigegeben.

1613 am 20. Februar. Der Stadtschultheiß verbot bei 10 Fl. Strafe und Confiscation des Objectes das Einführen, Einlegen und Verzapfen jeden fremden Bieres. (1596.)

Am 13. Juni wendeten Bürgermeister und Rath — in Folge Ueberhandnehmens der Einführung fremden Bieres und willkürlichen Ausschankes desselben durch einen Theil der Bürgerschaft zu hohen Preisen — sich aufs Neue an den Landgrafen und baten zum Schutz des einheimischen Bierbrauens, sowie Erhaltung des Nahrungsstandes des durch diese Willkür „erschöpften gemeinen Mannes" um Remedur, auch um Bestrafung „der Verbrecher". Die Orte aus denen Bier hierher gebracht wurde, waren: Braunschweig, Göttingen, Langensalza, Gotha, Iba, Hönebach und Friedewald. Darauf erging am 19. Juni Befehl durch Kanzler und Räthe zu Kassel an den Schultheißen, der das
Beil. 117.
Verbot der Einführung fremden Bieres erneuerte. Beilage 117.

Am 8. October. Dem Junker Valentin Echter zu Wespelsbrun, Kaiserlicher Hofrath und fürstl. Würzburgischer Geheime-

---

[1]) Das Gebäude, in welchem auch die Stadtwaage sich befand.

[2]) Nämlich: 536 Fl. 24 alb. 4 ₰ unter der Bezeichnung „Insgemein". — 131 Fl. 21 alb. 6 ₰ an die Zimmerleute. — 155 Fl. 3 ₰ Lohn an Tagelöhner und Handreicher. (Ein Tagelohn betrug 5 alb. 3 ₰.) — 30 Fl. 15 alb. den Grabenknechten für Hülfeleistung beim Baue. — 18 Fl. 21 alb. 6 ₰ Zehrung für die Frondiener. — 52 Fl. 22 alb. dem Stadtfuhrmann. — 58 Fl. 15 alb. 5 ₰ Zehrung den Fuhrleuten (von den Dorfschaften) welche das Bauholz zu Dienst angefahren. — 171 Fl. 1 alb. 6 ₰ Zehrung für die Fuhrleute welche Steine zu Dienst angefahren. — 322 Fl. 14 alb. 5 ₰ den Schmieden. — 459 Fl. 5 alb. 4 ₰ den Maurern zu Tagelohn. — 70 Fl. für den Giebel (die Brandmauer). — 2 Fl. 14 alb. denselben zu Weinkauf. — 115 Fl. 3 alb. 8 ₰ für gekauften Kalk.

[3]) Die Inschrift lautet: „Justitiam Pacem Et Veritatem Dilicite. Anno Domini 1612. Gerechtigkeit, Friede und Wahrheit liebet. Im Jahre des Herrn 1612."

[4]) Das erste und zweite Schild zeigen die Buchstaben M. G. und A. G., das soll heißen: „Michael Gerwig" und „Abraham Grüning"; das dritte und vierte die Buchstaben C. P. und H. M., damit sollen genannt werden: „Conrad Prager" und „Hans Münscher". Nach der Stadtrechnung von 1612 waren die beiden Erstgenannten zu dieser Zeit Bürgermeister, die beiden Letztgenannten verwalteten das Ungelderamt.

rath, Amtmann zu Aschach und Kissingen, wurde durch Pfarrherren, Bürgermeister und Rath aus hiesiger Stadtkirche ein Krystall-Kruzifix, drei Kelche mit Röhrlein, für 201 Fl., ferner verschiedene Meßgewänder für 45 Thaler, verkauft.

1613 am 15. Dezbr. Der Apotheker Hans Halbschmidt erhielt durch gemeinschaftliches Privileg des Landgrafen und des Stiftsadministrators die Erlaubniß „zur Aufhaltung seiner Apotheke Braunschweigische Mumme einzuführen und zu verkaufen." Eine auf Antrag des Rathes durch den Schultheißen über ihn verhängte Strafe wegen verbotswidriger Einführung wurde ihm erlassen.

1614 am 5. September. Erbprinz Otto, Administrator des Stifts, schenkte in Vollziehung einer von Abt Joachim s. Z. geäußerten Absicht seinem Kanzler, Heinrich Lersner (s. 1607), für seine treuen Dienste den Kammerhof (s. 1581) am Marktplatze. Beilage 118. Beil. 118.

Am 29. November. Valtin Apel aus Lauterbach, ein berüchtigter Dieb, der einem Einwohner in dem zum Dechaneigerichtsbezirke Friedlos mehrere Gänse gestohlen hatte, wurde unter den beiden Frauenthoren im Stadtgebiete ergriffen und auf Befehl des Dechaneischultheißen Peter Papst in das Stiftsgefängniß abgeführt. Da aber die Ergreifung des Diebes an einem Orte stattgefunden hatte, der der gemeinsamen Jurisdiction des Landgrafen und des Stiftes unterstand, so erhob der Hersfeldische Sammtschultheiß Jost Meckbach hiergegen Protest, und dieses hatte zur Folge, daß der Gefangene aus dem Stiftsgefängniß freigegeben und dem Sammtschultheißen überwiesen, demselben auch von den Hersfeldischen Räthen ein bezüglicher Revers hierüber zugestellt wurde. Beilage 119. Beil. 119.

1616 am 14. Juni. Auf die von dem Einwohner Friedrich Rieffner gethane Vorstellung bei dem fürstlichen Landvogt des Fuldastromes, Oberst von Baumbach zu Rotenbergk, daß ihm gestattet werden möge, fremdes Bier zu verschenken (1613), weil das Stadtbier so schlecht sei, „daß er mit demselben keinen fremden ehrlichen Menschen tractiren könne", ist demselben die nachgesuchte Gestattung ertheilt worden.

In einem Landvisitationsabschied für hiesige Stadt erschien die Vorschrift, daß zu Verhinderung einer Schwächung der Wochenmärkte das „Auslaufen zum Vorkauf"[1]) durch öffentlichen Anschlag zu verbieten sei.

Die beiden Höfe des Hospitals zu Wehneberg (1576) wurden von Petri dieses Jahres an bis dahin 1622 „verlassen und vermeiert."

Die Stadt war wohlhabend; sie zählte 6553 Bewohner in 700 bis 800 Familien, und gegen 750 Häuser.[2]) Die Gewerbe der Schnurmacher,

[1]) Das Laufen vor die Thore, um die zur Stadt hereinkommenden Marktartikel mit mancherlei Vortheil vor der Einbringung einzukaufen.
[2]) Pfister, S. 242.

Tuch- und Leinwandwebereien, Gerbereien waren die bedeutendsten und entfalteten rege Betriebsamkeit, der lebhafte Handel unterlag keinerlei Beschränkung.

1617 am 7. August. Erbprinz Otto starb. An den Blattern erkrankt, endete er am 7. Tage der Krankheit sein Leben durch einen Schuß.[1]) Er wurde in Marburg beerdigt. Ihm folgte in der Administration sein Bruder Wilhelm (s. 1612), für welchen die Stadt und das Stift alsbald die Huldigung leisteten. Nur der katholische Capitular Nicolaus Seelig, Propst zu Petersberg (s. 1596), entzog sich der Huldigung unter allerlei Vorwänden. Das fiel auf. Wahrgenommene geheime Zusammenkünfte des Propstes mit fremden Geistlichen erweckten den Verdacht, daß dieser im Stillen gegen die Administration thätig sei und mit seinen Vertrauten die Wiederherstellung der Abtei im Schilde führe. Von den Räthen des Stifts aufgefangene Briefe bestätigten diesen Verdacht, und es ergab sich nun, daß schon Papst Clemens VIII. zu Abt Joachims Lebzeiten durch dessen eigene und des Abtes, Balthasar von Fulda, sowie des Cardinals Bellarmin Vermittelung dem Capitular Seelig die Anwartschaft auf die Abtswürde ertheilt hatte, und daß man den Tod Otto's für den zur Restitution geeigneten Zeitpunkt ansah. Seelig gab dann auch die Thatsache der vor elf Jahren ihm gegebenen Expectanz als zutreffend nach, erklärte aber, daß er in seinem Alter die Erlangung der Würde eines Abtes nicht anstrebe. Er habe nur deßwegen Unterhandlungen angeknüpft, weil ihn die Nichtausführung des Expectanzbriefes mit der Excommunication bedrohe und er von dieser Strafe sich frei machen wolle.

Allein seine Absichten mögen doch wohl weiter gegangen sein. Als dem Kaiser Mathias die Anzeige von Otto's Ableben durch den Erzbischof von Mainz gemacht war, gab er seinem Geheimerath von Strahlendorf den Auftrag, die Hersfelder Stiftskanzlei alsbald zu versiegeln und die wichtigsten Urkunden nach Wien zu überführen. Und als er von der geschehenen Postulation Wilhelms Kenntniß erhielt, forderte er in einem Erlasse an das Capitel und an die Hauptstadt des freien kaiserlichen Stiftes die Aufhebung dieser verfassungswidrigen Postulation, sowie die Wahrung seiner und des Papstes Gerechtsame und kündigte die Einsetzung eines dem Religionsfrieden und dem geistlichen Vorbehalt angemessenen Abtes und Hauptes von Hersfeld an.

Aber der Befehl des Kaisers, den ein Kammergerichtsbote aus Speier nach Hersfeld brachte und dem Stiftsmarschall Asmus von Baumbach, sowie dem Stadtrath übergab[2]), blieb wirkungslos;

---

[1]) Piderit, S. 173. Ein unleidliches Hundegeheul vor seiner Wohnung im hinteren Stifte, des Morgens um 5 Uhr, soll die Veranlassung zum Selbstmorde gewesen sein.

[2]) Piderit, S. 175.

im Gegentheil war er die Ursache, daß die Stadt nur um so fester an das Haus Hessen sich anschloß. Wilhelm nahm bald darauf den Sitz eines Administraters ein und empfing von allen Seiten das Gelöbniß aufrichtiger und unwandelbarer Treue.

Trotz der Aufmunterung durch einen päpstlichen Legaten zog Propst Seelig in sein Kloster Petersberg sich zurück. Die Administration Wilhelms war unbeanstandet, als des 30jährigen Krieges Flammen emporzulodern begannen.

Zum Stifte gehörte:

1. Das Dechaneigericht mit den Ortschaften Friedlos, Reilos, Kalkobes, Allmershausen, Heenes, nebst einigen Höfen und Mühlen;

2. das Amt Geis mit den Dörfern Unter- und Obergeis, Aua, Biedebach und Gittersdorf;

3. das Amt Johannesberg mit Hilperhausen, Kohlhausen, Unter- und Oberhaun, Roßbach und Biengartes;

4. das Amt Petersberg mit Wilhelmshof, Kathus, Rothensee, Sorga, den Sölzerhöfen, Kühnbach und Oberrode;

5. das Amt Niederaula, mit dem Gericht Hauneck;

6. das Amt Landeck mit Schenklengsfeld und der Burg Landeck, sowie dem Hofe Ehrenthal.

Das Gericht Schildschlag[1]) stand unter Hersfeldischer Hoheit, gehörte aber den von Buchenau. Es gehörte dazu Wippershain, Sieglos und Eitra.

Ferner gehörten zum Stift drei Vogteien: Kreuzberg mit dem Kloster, Frauensee mit Kloster und Blankenheim mit einem Klostergute, sodann das Kloster Göllingen, die Collectur Eisenach mit einem Haus, und das Gesammthaus Breidenbach und Berka mit 8 Dörfern, gemeinschaftlich mit Sachsen.

Ein Verzeichniß der Aebte von Hersfeld enthält die Beilage 120 Beil. 120.

Eine Ermittelung der Bürgermeister der Stadt war erst vom 16. Jahrhundert an, und diese auch nur unvollständig möglich. Die Beilage 121 giebt Auskunft darüber. Beil. 121.

Ueber das Stadtwappen findet sich eine besondere, des besseren Abschlusses wegen bis zu Beendigung des 30jährigen Krieges reichende Nachricht in Beilage 122. Beil. 122.

[1]) auch Schildesloh; Landau, S. 510.

Beilagen.

Beilage I.

Kaiser Karl der Große begnadigt das Kloster Hersfeld mit dem Zehnten seines Reichs= und Salinenortes Salzungen.

Crecy, den 5. Januar 775.

Carolus gratia dei Rex Francorum et Langobardorum omnibus fidelibus nostris presentibus et futuris Illud nobis ad eterna beatitudine retribuere confidemus quicquid ad loca sanctorum uel in stipendia seruorum dei conferimus Igetur notum sit omnibus fidelibus nostris qualiter nos ob amore Christe et stabilitate regni nostri caedimus ad monastherio cuius uocabulum est Haereulfisfeldi quem sanctissimus uir Lullo episcopus in honore beatissimorum Apostolorum Simonis et Thatei uel ceterorum sanctorum cuius pignora ibidem uenerantur nisus est aedificasse cessumque in perpetuo mansurum esse uolemus hoc est decima parte de uilla nostra in pago Torrinziae que dicetur ad Salsunga super fluuium Uusera id est tam terris mansis campis pratis siluis pumiferis uuatris capis aquis aquarumque decursebus gressis et ingressis Communiis peruiis sessis Salinariis ubi patellas ad sale facere ponuntur cum omnibus aisgenciis ibidem pertinentis quantumcumque ad ipsa decima parte de ipsa curte pertinet et Lullo episcopus antea in nostro beneficio habuit ad die presenti ad prefato loco sancto pro anime nostre remedium ut ipsi Apostoli Christe pro nobis in die iudicii intercessores adsistant trademus donamus adque confirmamus perpetualiter ad possedendum habendi tenendi domenandi commutandi uel quicquid exinde ipsi rectoris

ipsius monastherii uel successores eorum facere decreuerent pro opportunetate ipsius monastherii in omnebus in dei nomine perfruatur eis arbitrius propterea presentem preceptum ordinandum decreuimus quod nos propter nomen Domini et reuerencia loci illius et stabilitate monachorum in eodem monastherio a sepe dicto monastherio delegauimus nec seua cupiditas nec nulla iudiciaria potestas nullum umquam tempore augeat uiolare sed ut Christo adiouante ad nos uel ad successoribus nostris progenie que nostrorum omnique tempore elemosina nostra salua et inconuulsa stabelis permaniat manum propriam subter eam decreuimus adfirmare et de annulo nostro siggillare precipemus.

Hitherius recognoui E. (L. S).

Signum Caroli gloriosissimi Regis.

Datum in anno VII regni nostri sub die nonas Ianuarias hactum ad Cariciaco palacii publici in Dei nomine feliciter amen.

Uebersetzung.

Karl von Gottes Gnaden König der Franken und Longobarden allen unsern gegenwärtigen und zukünftigen Getreuen! Jenes alles, was wir für die Stätten der Heiligen und zum Unterhalt für die Diener Gottes beitragen, dies wird uns, wie wir vertrauen, zur ewigen Seligkeit verhelfen. Deswegen thun wir allen unsern Getreuen kund, welche Schenkung wir aus Christi Liebe und zur Wohlfahrt unseres Reiches an das Kloster Hersfeld machen, welches der Allerheiligste Bischof Lullus zur Ehre der allerseligsten Apostel Simon und Thaddäus, sowie der übrigen Heiligen, deren Reliquien daselbst verehrt werden, mit großer Mühe erbaut hat; und wir wollen, daß die Schenkung für beständig demselben verbleiben soll: das heißt, der Zehnte von unserm Reichsorte Salzungen im Thüringer Lande am Flusse Werra; und zwar vom Grund und Boden, den Hufen, den Feldern, den Wiesen, den Wäldern, den Obstgärten, den Kanälen, den Gewässern und Wasserläufen, den abhängigen und unabhängigen Gemeinden, den vorhandenen Salzstätten, wo Siedepfannen zum Salzmachen stehen, sammt allen daran haftenden Nutznießungen. Ueberhaupt Alles, was zum Zehnten des Herrenhofes selbst gehört, und der Bischof Lullus vorher von uns zu Lehn gehabt hat, übergeben wir, schenken wir und beurkunden wir am heutigen Tage der vorhergenannten heiligen Stätte unsers Seelenheiles wegen, damit die Apostel Christi selbst am Tage des Gerichts als Fürbitter uns beistehen, zum beständigen Besitz: es zu haben, zu behalten, zu verwalten, zu vertauschen, oder was auch später die Obern des Klosters selbst oder ihre Nachfolger zum Gedeihen ihres Klosters zu thun für gut befinden; in Allem mögen sie in Gottes Namen nach ihrem Gutdünken

schalten. Deswegen haben wir gegenwärtige Urkunde auszustellen beschlossen, und überweisen dieselbe im Namen des Herrn, und aus Ehrfurcht vor jener Stätte und zur Wohlfahrt der Mönche in eben jenem Kloster an das oft genannte Kloster, und es soll weder böse Lust, noch irgend welche richterliche Gewalt es jemals wagen, sie zu verletzen, sondern, damit unser Gnadengeschenk mit Christi Hülfe bei uns sowie unsern Nachfolgern und unsern Nachkommen und für alle Zeit unversehrt und unverrückt bestehen bleibe, haben wir beschlossen, unsere eigenhändige Unterschrift zum Zeugniß dessen herunterzusetzen, und befohlen, es mit unserm Ringe zu untersiegeln.

Beglaubigt Hitherius. (L. S.)

Unterschrift des allerglorreichsten Königs Karl.

Gegeben im siebenten Jahre unserer Regierung am 5. Januar; vollzogen auf der Reichspfalz Crecy im Namen Gottes zum Glück und zum Heil. Amen.

Beilage 2.

Bulle des Papstes Gregor IX. Bestätigung des Hospitals. 1239.

Gregor, der Papst, Knecht der Knechte Gottes, den geliebten Söhnen, dem Rector und den Brüdern des Hospitals der Armen und Kranken und der Stadt Hersfeld, die zur Mainzer Diöcese gehört, Gruß und apostolischen Segen. Die heilige Römische Kirche pflegt die demüthigen und unterwürfigen Söhne in Folge des Pflichtgefühls gewohnter Frömmigkeit tiefer zu lieben, und, damit sie nicht durch den Verdruß über schlechte Menschen beunruhigt werden, dieselbe gleichsam wie eine fromme Mutter durch das Verwahrungsmittel ihres Schutzes eifrig zu pflegen. Deshalb nehmen wir, die erwählten Söhne im Herrn, indem wir euren gerechten Forderungen in Dankenswerter Zustimmung entgegenkommen, eure Personen und den Ort, auf welchem ihr dem göttlichen Gehorsam zu eigen gegeben worden seid mit allen Gütern, welche er in Gegenwart auf rechte Weise besitzt, oder in Zukunft auf rechte Weise mit Gottes Hülfe erlangen kann, unter des Heiligen Petrus und unseren Schutz auf. Besonders aber sichern wir die Länder, die Besitzungen und eure anderen Güter, wie ihr sie alle gerecht und ruhig besitzet, euch und eurem Hospital durch unser apostolisches Ansehen und stellen es durch den Schutz des gegenwärtigen —— sicher. Keinem Menschen überhaupt soll es erlaubt sein, diese Schrift unserer Protection und Bewahrung zu zerreißen oder ihr in unbesonnener Wagniß sich zu widersetzen. Wenn aber einer dies zu versuchen sich unterfangen sollte, der soll erkennen, daß er dem Zorn des

allmächtigen Gottes und der heiligen Apostel desselben, Petrus und Paulus, anheimfallen wird.

Datum: Anagina am 3. October. Im 12. Jahre unseres Pontificats. (i. c. 1239.)

Beilage 3.

König Wilhelm von Holland bestätigt der Stadt Hersfeld dieselben Freiheiten, wie andere Städte sie haben.[1]) 1249.

Wilhelmus vo' goß gnade' Romsch' Konig des Richs merer allezeit dem Schultheiße', vnd andern Rethen der Stad Hffelt vnßn getruwe, vnß' gnade vnd alles gued, wyr woln die ztuchtigen gewonheid vnd recht der Stede vnß's keysertumß vnvorbrachen gehalden werden, vnß' koniglich' gewalt halbe' sint wyr geneiget uch ztu begnaden, daß ir mog' uch frome ztuchtig' gesetze, also, daß die ztuchtige gesetz wonheyt vnd' uch gehabt, soln von ymand nicht geswecht werde', vil meher, frieheid ander Stede, ordentliche' wol, bestedige' wyr uch, Hiromb so, ztem es keine' mentsche' Dißße' vnßn' bestediges brieff v'breche' Add' mit freuelich' gewalt dar widder thun. Gegeben ztu Wenden[2]) Monaß Detembris Anno Dom' 1249.

Beilage 4.

Expectanzbrief des Abtes Wernher für den Grafen Bertold zu Ziegenhain, über diejenigen Güter, welche Graf Gottfried von Reichenbach vom Stifte Hersfeld zu Lehen trägt.[3]) 1251.

Wernherus dei gratia Hersueldensis Ecclesie Abbas. Tenore presencium recognoscimus et protestamur, quod communicato consilio nostrorum familiarium ad instantiam et multiplices peticiones Comitis Godefridi dicti de Richenbach. feoda que ab Ecclesia nostra et nobis habet immediate Nobili uiro et consangwineo nostro Comiti Bertoldo de Cigenhain et Suis feodorum heredibus contulimus post mortem dicti Comitis Godefridi cessura. Huius rei testes Sunt, Theodericus prepositus montis Sancti Petri opud Hersvelt, Comes Sifridus de Widgensten, frater Wernherius quondam Comes in battynberc, Giso frater quondam prefecti nostri Cunradus de Vfhusen. Dato opud Hersueld anno domini M° ccLI in die beati Marcii Ewangeliste.

[1]) Abschrift einer beglaubigten Uebersetzung befindet sich im St.-Archiv in Marburg.
[2]) Werden (Kaiserswerth).
[3]) Marburger Staatsarchiv.

Beilage 5.

Klage des Abtes Heinrich III. gegen den Grafen Günther von Käfernburg (Schwarzburg) wegen Wegnahme von Rechten ꝛc. im Gebiete von Arnstadt.[1]) 1273.

Der Herre Apt Heinrich von Herſſelde clagit vber den eldern Greuen Gunther von keuernberg. daz der ſelbe Greue die ſuna, die her dem Hern von Herſſelde ſwur vnde in truwe globete mit der hant vnde mit ſinen offen briuen. vn bi allen ſinen herſſeldeſchin lehen. bi des babeſtes banne. Vn bi dem banne des Erzebiſchoues von Menze. Vn bi des Riches achte globet hebt ewicliche zu haldene. Gebrochen hat an allen den ſachen, die hinach geſchriben ſtahn.

Der ſelbe Greue hat gnumen vunfzig marg ſilbers die her deme Herren von Herſſelde globt vn bewiſet hatte An Burgern von Arnſtete. Darane hat die ſelbe greue ſinen eyt vn ſin gelubede vn ſine briue gebrochen. vf die ſelben vunfzig marc is ſchaden vil gewachſen.

Derſelbe Greue nimit deme Herren von Herſſelde zwo Mullen bi Arnſtete. Vn heldet die mit vnrechter gewald Wider ſime eide vn Wider ſime gelubede vn Wider ſinen briuen.

Der ſelbe Greue Gunther nimet dem Hren von Hſelde ſin recht. ſine buze ſin geuelle an dem gerichte zu Arnſtete vn vffemelande. Ouch nimet her yme ſin recht An ſinen Cremern vn an ſinen Juden zu Arnſtette Wider ſime Eyde vn Wider ſime gelubede.

Der ſelbe Greue hat beſchatzet Gunthern von karſpeleiben vn Gunthern von Huſen. viſe Sechſe vn drizig phunt vn het ſie vortriben von Arnſtete vn hat in ire Houe vn ir gut gnumen mit vnrechter gewald.

Her beſchatzet ouch die gemeinde vn di Juden zu Arnſtete mit Alzugrozer notbehte. da mite bricht her ſinen eyd vn ſin gelubede.

So hat her ouch die lantlute Alſo ſere vbernumen daz die dorphir Wuſte ligen zu Rinſſeld. Eichenueld. Ointendorph. Toztorph. plawe. Vn Eſpenueld. Da vone ſin deme Hrn von Hſelde vn ſineme Goteſ-hus ir lutte ir gut ir anſe vn ir recht vorgangen. Darane hat ouch d.ſelbe greue ſinen eyd vn ſin hantgelubede vn ſine briue gebrochen.

Der ſelbe Greue nimit ouch deme Hern von Herſſelde ſin mart-recht zu Arnſtete damite bricht her ouch ſinen eyd vn ſin hantgelubede. vn ſine briue.

Swanne d.ſelbe Greue einen vogit ſetzit zu Arnſtete ſo ſol d. wit . . . deme Hern von Herſſelde ſin rech zuhaldene vn zu vorderne. des eydes geſtatet vme d. greue nichte. damite hat h. ouch gebrochen ſinen eyd vn ſin hantgelube vn ſine briue da des Hohen vurſten lantgreuen Albrechtes von duringen. Vn d. Edeln Hern Greuen Hmanes vn

[1]) Marburger Staatsarchiv.

Greuen Otten von Orlamunde. Greuen Gunthers von Swarzbg. Greue Albrecht von Rabenswald vn sin selbes Greuen Gunthers von Keuernbg insigil anehangen. zu eime ewigen vrkunde.

Beilage 6.

Sühnevertrag zwischen Abt Simon von Hutten und der Stadt Hersfeld. 1307.

Wy[1]) Sym'[2]) von gots gnadn Abt von Hsfelde[3]) Bekennen vn'[4]) tun Kund alln Den di disen Brif sen[5]) od'[6]) hren[7]) lesin. Daz wir eine ganze gütliche süne han, mit vorbidachtme rate vnser vründe[8]), mit vnsin H'ren[9]) vnd mit vnsin Bürgn' von Hersfelde. vm alsulche zweyunge als vnd'[10]) vns beydirhalb beloufen was vür vns wi vnsen Probst von Crücebg[11]) bi namen, vn vor ands[12]) vnse pbiste[13]) vor vnse Hern di vns bistanden sin in disme krige. dar nach vor al vnse vrünt, di durch vns in disme krige begriffen sin. alle d'[14]) brüche d' ßüsshen[15]) vns vn den vor ginanten H'n vn Bürgern gewesin sin. vffe den ersamen vorsten[16]) vn Hn' Abt Henr.[17]) von fulde vn sechse[18]) vns' vründe vffe bede[19]) siten gekorn.[20]) Also bischeydeliche[21]), daz wir vnse Hern vn vnse Burge, di geyn[22]) vns in disme krige gewesin sin lazen in al den ern[23]) vn deme rechte als vnse styft, vn si bi deme styfte H' sin kümen.[24]) Wir bi kenne ouch vmme geystliche zucht daz wi' des sin gigangen, zu dem ersamen fürsten Abt Henr' von fulde, sime Techene[25]) vn sime probiste zweyn. Wi iz[26]) di zusshen vns noch[27]) closterlicher Zucht giwonheit od' rechtis. als iz in deme stifte zu fulde ist, bestellent.[28]) daz wir beds'it[29]) givolgig[30]) süllen sin; Wir bikenne ouch daz wir vnse Dine'[31]) vmme phennyge[32]) od' ane phennyge[33]) in disme krige, di schaden bi vns gnamen[34]) han, also ind'lege[35]) seln, daz dicheni[36]) vnse Burgr von Hsfelde dicheni — pfandunge, oder dicheni gevenenisse[37]) da von lide.[38]) W'[39]) ab'[40]) iman[41]) d'[42]) schadin od' soldis[43]) züß[44]) vns von disme kriege ihe.[45]) des wir nicht indenke[46]) von deme sul wir tage[47]) bescheiden[48]) vn suln vnse vrünt vn vnse

1) Wir
2) Simon
3) Hersfeld
4) und
5) sehen
6) oder
7) hören
8) Freunde
9) Herrn
10) unter
11) Kreutzberg
12) den andern
13) Pröpsten
14) die
15) zwischen
16) Fürsten
17) Heinrich von Weilnau, gefürsteter Abt v. F., 1288 bis 1313.
18) sechs
19) beiden
20) erwählet.
21) beschieden
22) gegen
23) Ehren
24) hergekommen.
25) Dechanten
26) es
27) nach
28) vorgeschrieben.
29) beiderseits
30) folgsam
31) Diener
32) besoldet
33) unbesoldet
34) genommen
35) entlegen (bezahlen)
36) diejenigen
37) Gefängnisse
38) leiden
39) Wäre
40) aber
41) Jemand
42) der
43) Sold
44) zur Zeit
45) her-(rührend)
46) denken (hoffen)
47) Termin
48) festsetzen

Burgr uffe die tage . . .[1]) oder senden. han[2]) vns ansprech'[3]) recht an vns. wir suln in[4]) indleyn[5]) also vor gesprochen ist nach vnser vründe rate oder nach rechte. Wold abir he . . .[6]) vns vn vnsen styft sehen[7]) an[8]) recht. daz sul wir werin[9]) gitrweliche[10]) mit ein and'[11]) ane[12]) giuerde.[13]) — So suln ouch sie[14]) vns biwarn, vn vnsen styft von iren Dinern vn von den di schadehaft in irme[15]) dinste sin würden, aller phandunge vn schaden, di von deme krige in standen si[16]) od vns inste[17]) mac[18]) „ Wer aber iman der vnrechten bitrang an vnse Burgr lege wolde, den solde wir mit rate vn mit helfe glicher[19]) wis[20]) alse si uns bi sten[21]) vn helfen weren[22]). Wir bikennen ouch, wer daz dicheni vnse Burgr, eene, zwanzig, od' wi vil der we'[23]) minner od' me'[24]) vnrechtliche würde in vns' stad, von den sol wir nemen noch vns' Dynstmanne, Burgmane, vn shephen[25]) rechte, als iz[26]) von ald'[27]) her ist kümen — würden aber si zweyende[28]) an dem rechten, dar an sal vns gnüge, daz si daz recht ir varn[29]) da manz von rechte ir varn sol.„ Wolden ab' vnse Burge gimeynliche sich in daz vnrecht setze, daz si daz vnrecht geyn vns beherte[30]) wolden, würden si des bisayt[31]), von virmanen di wir bedirsit[32]) dar vb'[33]) gikorn han, bi namen H' Gyse von Ebirsbg'[34]) d' Ritt'[35]) vn H' alb.[36]) von Rümerode[37]) d' phaffe. uf vnse siten. vn H' wyg'.[38]) von Lüce v. Ritt' vn Helmerich von Baumbach uf d' andn' siten. vn ob die zweynde würden, wiz d' ersam für ste vn Hre Abt Henr.' von fulde schide[39]) noch minne[40]) od' noch rechte. wider richte[41]) wi daz nicht bin eyne' monde alse vor geredit ist, so habe wir ob'[42]) vns gewillkurd daz d' ersam fürste vn Hre abt Henr' von fuld mit andirs[43]) vnsen fründen Trayboten von Eysenbach. Henr' vn Sym' von d' tannen, Erkenbrechte, Albrechte von Lüd'[44]) von Buchenowe, Henr' von Hune, Henr' Sym' vn Symon von Slydese[45]). Albrech von Rümerode d' phaffe, friderich von dem kzberge[46]) sins Brud' sun[47]), der[48]) ingesigel an disme briue[49]) hangen, also lange dem vor ginanten fürsten Abt H'. vf vns helfe sale, biz wir daz vnrecht od' den bruch wid'[50]) tun .„ W' ab' daz vnse Burge gemeyeliche eynen küntlichen bruch an vns vn an vnsen styfte teten, vn das nicht bin eynen mande wid' richten nach minne od' nach rechte, noch viere, od' nach des ersamen fürsten Abt H'. von fulde wann die

1) unleserlich, wahrscheinlich „bitten"
2) (diese) haben
3) anzusprechen
4) ihnen
5) erlegen
6) unleserlich
7) fehden
8) ohne
9) wehren
10) getreulich
11) einander
12) ohne
13) Gefahr
14) die Bürger
15) ihrem
16) sind
17) entstehen
18) mag
19) gleicher
20) Weise
21) beistehen
22) abwehren
23) wären
24) mehr
25) Schöffen
26) dieses
27) Alters
28) nicht einer Meinung sein
29) erfahren
30) behaupten
31) besagt
32) beiderseits
33) darüber
34) Ebersberg
35) der Ritter
36) Albrecht
37) Rommrod
38) Wiegand
39) entscheidet
40) Meinung
41) ausgleichen
42) über
43) anderen
44) Lüder
45) Schlitz
46) Kreutzberg
47) Sohn
48) deren
49) Briefe
50) wieder

viere zweynde wurden. so solden sie vns bihaft[1]) sin vor zweyhundert marc kolnisch phennige, vn hundt'[2]) marc d'selbn we'[3]) in den rat, d'[4]) soln sechzin dem Hn' Abt H' von fulde, d' andn' virzit den vorginanten vier ratluten[5]), vn solde wi[6]) doch vnse buze[7]) an vnsen Burgn' bihalden noch vnsis gerichtis rechte also vorgiredet ist.,. Wir bekenne ouch, an weme d' Bruch od' daz vnrecht blibe, waz kost[8]) dar uf ginge daz he[9]) die genzliche solle indlege .., Ouch is da geredit uffe bedesiten, ob iman zu den andn' icht[10]) würre, vn mutet he ime dar vmme tage, die sal he im bischeyde[11]) ane widrede, bin einen monde, vn sal sine Ratlüte uff den tag bringe, od' he wirt brüchig. Doch ane geuerde. ob si diselben di hi vor binant sin, dar nicht mochten bringe, so sul wir igwedsit[12]) ob eins gibrichet od' beyde, eynen oder zwen ande dar bringe ane geuerde di daz uzrichten vnd' in[13]) alse vorgeredet ist.,. Da ist ouch geredit, ab der vorginanten vier ratlute einer abeginge oder bede, uffe wele[14]) siten daz geshe[15]), daz d'[16]) bi[17]) dem mande[18]) eynen andern sal setze — Wir bekennen ouch daz wir eynemütliche vnsen Hn' den Romschen[19]) Kunig[20]) soln bite wie d' ersam fürste Abt H' von fuld vmme den vorginanten krig vns gesünet vn bericht habe, daz he di süne bestetige: also w'[21]) wid' der süne tete, daz der vz[22]) des Ryches[23]) Hulden si[24]), vn sal ouch vnse Hre' d' Künig daz helfe wandiln[25]). biz daz is werde vn tan[26]) .,. Daz dise rede ganz vn vnverbrochen blibe, so gebe wir disen geynw'tigen[27]) brif besygild durch vnse bete[28]) mit Ingesygeln des erbern fürsten vn Hn' Abt H' von fulde, vnsinn vn vns. vründe die vorgesriben sin bisigelt .,. Dise süne is gisazt vn manchet[29]) zu fulde, an sente Lucyen tage, als man zalde von gots geburte Tusind iar, drihundt iar, vn syben jar .,.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)
(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Beilage 7.

Heimfall eines an die Gräfin Adelheid von Schwarzburg zu liefernden Fruchtzinses aus den Arnstadter Klöstern an das Hersfelder Gotteshaus.[30]) 1319.

Wir Adelheyt von Gotis gnaden Grevin von kevirnbg' Bekennen vn' wollen wizzelich sin Allen luten, daz di zwenzic metze Arnstetzches

1) haftbar
2) Hundert
3) Währung
4) davon
5) Rathleuten (Schiedsmänner)
6) wir
7) Buße (v. 200 Mk.)
8) an Kosten
9) er
10) beschwert
11) zugestehen
12) jedwederseits
13) ihnen
14) welcher
15) geschehe
16) die (Seite)
17) binnen
18) Monde
19) römischen
20) König
21) wer
22) aus
23) Reiches
24) sei
25) wandeln
26) gethan
27) gegenwärtigen
28) beide
29) gemacht
30) Marburger Staats-Archiv.

maz, korngeldes, zwey zwin vier pfunde wert od' vier pfunt Arnstetzch pfennige davore, ierliches Cinses, den vns gebin sullen die Closter . . . zu Arnstete, od' ire vormünder von der mullen di da liget in der Stat zu Arnstete Bi vnser . . . Kirchen, den wir gekoufet Haben rechte vn' redelichen, wider vnsen Herren Andream Apt, vn' seinen Conuent des Stiftez zu Herssfelde, vmme zwenzic marc loteges silbers, di Wir dar vmme geleyst vnd vorgolden haben, Nach vnseme libe Wenne got ob' vns gebüt wider vallen sal ledic vnd . . . An daz gotishouz zu Herssfelde, Bis an Sechz Arnstetizche metze, Korngeldis, di wir bescheyden sullen eyner personen zu irme libe, Wenne Abir die psone abe geth, So sullen di Sechz metze Ouch wider vallen an daz gotishoz zu Herssfelde altzumale, In diser rede gezucnisse ist vnse insigel, gehengit an disen brif Diser Rede sint gezüge der Erbern man Er wernher probist zu Arnstete, Er Johannes Herberte, Er Johannes von Wymar, Er Cunrad von Ordorf, priste', Herman Clar, prob von Ilmene, Heynrich von Walisleyben der Junger, Heynrich Schade, vn' Heynrich knorte, Burgr' zu Arnstete, vnd Andirre, vromer Lute mer Diser Brief ist gegebin von Cotis geburte Tusint driehundirt in dem Nunzehenden Jare an sente Marien Magdalenen Abende —

(L. S.)

Beilage 8.

Ernennung des Albrecht von Romrod, Domherrn zu Würzburg, des Friedrich von Romrod, gen. von Landeck und des Thilen von Bilstein, als Schiedsrichter in Streitsachen der Stadt Hersfeld mit dem Stifte daselbst.[1]) 1321.

Wir Johannes frise vnde Henrich Silber Rethe zv Hsfelt. bekennen offeliche an vnseme geynwertigen briuve vor vns vnd von d stat zv Hsfelt gemenliche, daz wir mit wol bedachten mute vnd Willecliche, alle d' sache. d' Wir geschuldiget han vnse Herren indeme stifte zv Hsfelde. vnd sye vns wid' bis H. gegangen sin beydersit zv den Erbern Mannen. Hern Albrecht von Rumerode dem Tumhern von Wirtzeburg friderich von Rumerode den man heyzet von Landeke vnd Thilen von Bylstein. Also daz Wir beydersit ine macht han gegeben vns zuscheyden nach . . . od' nach rechte vnde darveber geloben wir vorgenanten zwene von vns' aller Wegen mitten d' da geinwertig waren. entruwen an Eydes stat den drien. bye deme Eyde. by sechzes loedigen marken vnde bye d' sache, daz Wir daz stete halden mit worten vnd mit Werken. Wye vns dye drie scheyden vorbrechen wir ouch daz. so solle Wir sechzeg marg verloren habe, vnd dye sache, dar an Wir

[1]) Marburger Staats-Archiv.

verbrechen. vnd sollen truewelos vnd meynendeg syn: Ouch wir Albrecht von Rumerode vd friderich vnd Thile von Bilstein dye vorgenante bekennen offeliche daz Wir dye vorgenante sache zu vns genumen han. also hye vor besribe ist vnd han entruewen globet sye das zu scheyden vor vnser vrouwen tayge kerzewy. d' nu neheſ kumet. Vnd zu eme gezuckenisse des han Wir gegeben dysen bryf besigelt mit vnser stat Insigel, daz ist geschen nach gottes geburth Tosent driehundert vnd Eyn vnd zwenzig iare, an den mantayge nach me zuelften.

(L. S.)

Beilage 9.

Beilegung des Streites zwischen den Kaufleuten und dem Abte wegen Ausübung des Gewandschnittes, in welchen die Fläminger eingegriffen.[1] 1321.

Wir B'told der Dechant, vn' der Conuent gemenliche des styftes zv Hsfelt, bekenne' an dyseme geynwertigen brive, daz Wyr des Cryges dne züchen vns, vn' den koufluten ist gewest vmme den snyt amme gewande zv Hsfelt, von der fleminge wegen, sint rechliche vn' fruntliche gescheyden von friderichs wegen von Rumerode vnde Thilen von Bylstein vnser frunde dye wyr beydersit dar vber gekoren hatten, Also bescheydeliche. daz dye kouflute sullen snyden gewant also von alder gewonliche ist gewest, vn' dye fleminge eyn elle duches vmme Sezene pennige oder dar vnder, vn' nicht hoer, zv den iare' also wir en vnse brive gegeben han. daz ist von sente lulles tage also nu kumet vber vyer iar, vn' hy zveschen sullen dye fleminge vns den Cyns vorsteyn also von alder recht ist gewest. darnach wanne dye vorgenante iar vs kume', so ensullen dy fleminge nicht me snyden. dykeyn duch Wed' chure ad' nae, es en sye den mit gunst od' mit Willen der kouflute. Ouch sullen dye kouflute vns den Cyns, vorwert nach den iare' d' fleminge vome snyte alle iar geben, vn' vorstein also recht ist vn' gewonlich von ald'. enteten ouch sye des nicht daz sye den Cyns vffe dye tage nicht engeben. daz ist vffe sente lulles tag ses punt pennige vn' vffe den palm tag ses punt pennige. Wylicher leyge schaden Wir des kuntlichen nemen mogeliche schaden. den solden sy vns vfrichten also recht were, vorbrechen ouch daz dye fleminge daz sye hye zveschen chure dye elle duches snyten oder geben den sy vorbesriben ist. od' ab sye dar nach dye kouflute an dykeyme snyte hinderte' also hye vor ouch benant ist. Werden sye des vberkume' also recht were kuntliche. man sal sye penden vor dye alden busse. Daz sint drey punt pennige dye werdent halb eyme Heren vn halb den kouflute. H.' vber zu

[1]) Marburger Staats-Archiv.

eyme gezuchnisse vn' zu eyme orkunde han wir dysen brif gegeben besigelt mit vnsme Conuenttis Insigel. Nach gotis geburte also man nu sribet Thusint dryhundirt iar, vn' indem eyn vn' zwenzichgesten iare an sente Cregories Abende. —

(L. S.)

Beilage 10.

Sühne zwischen Abt Ludwig und der Stadt.[1] 1327.

Wir der Rat. die Scheffen . vnd die Borge' gemeynliche . der Stat zu Herssfelt. bekennen vffenberliche. an disen geynwertigen brifen daz wir vmbe alle Sache. vnd alle Ansprache. man nenne si wy man si nenne. die züsschen vnseme Herren Apt Lodewige. den Pröbsten vnd deme Conuent. gemeynliche od' Sunderliche. des Stiftes zu Herssfelt. vffe ein siten. Vnd vns vffe die andern siten. zu schulden kumen sin. gutliche vnd fruntliche. vor sunet vnd ge eynet sin. in aller der wise. als hinach geschriben ist. Vnd geloben daz in truwen an eides Stat. an disen geynwertigen briefen. daz wir daz stete vnd feste halden. vnd vnferbrecheliche . alle zit. die wile vnse Herre Apt Lodewig . ein Herre zu Herssfelt ist. an aller leye argelist. zume Ersten . daz wir mit vnseme vorgenanten Herren. dem Pröbsten vnd dem Conuent . gemeynliche . vnd Sund'liche . eme stete . ganze . vnd festecliche süne. halden sullen vnd vorgeßen . worte vnd werke. obe der . . . züsschen vns beloufen sin. vnd vnseme Herren flißecliche dinen sullen an allen stücken. Zume Andern male . daz wir daz weygelt zu Herssfelt . weder meren . oder mynren sullen. Dan als iz von alde' here ist kumen. zum dritten male. daz wir die Dumprobstie od' wer Dumprobst ist. zu Herssfelt . laßen sullen. bi allen iren eren . vnd rechte als si von alde' here ist kumen. Zum virden male . wo in der stat zu Herssfelt . frie Hobeste[2]) weren . daz wir die sullen laßen bliben . an alle irre friet . vnd irme Rechte . sitzet aber ein borg' vffe einre frien Hobestad . der sal von sinre borg'schaf . vnd von sune gute . dun . als and' borg'. vnse herren bewiseten danne so recht were . daz beide borge' vnd ander lüte . wer duffe seße . der friet genißen sölden . Zu den Vonften male . daz wir vnsers Herren Münze . sinen zol . vnd sin geleyte . bi irme alden Rechte sullen laßen . vnd in dar zu eren vnd fordern sullen. Zume Sesten male . daz wir . vnser herren Maltzgulde in der Stat zu Hsfelt sullen laßen setzen . als iz von alde' here ist kumen . zu-deme sibenden male vmb den Snyt zu H'sfelt . were daz gericht also daz iz macht hette . daz wir die berechtunge halden sölden . wer iz aber . daz iz nicht gericht were . so sölde man iz noch richten

[1]) Marburger Staats-Archiv.
[2]) Hofstätten

nach rechte . Zu denn Achten male bewiseten unse Herren so recht were . daz wir in eyne kerzen von zwenzig pfunden . eweliche alle iar geben sullen . daz wir in die billiche und gerne geben. Zume Nünden male . daz wir nyemann phenden sullen uffe der friet des Stiftes . He inhabe iz danne uffe der friet geloybet. Zume zehenden male . daz wir unse Herren und des Stiftes Borgman inder stat zu Herssfelt. sullen laßen bruwen maß si byrs . zu drinkene dürfen in ir Hus . also . daz si uns dun . von den phannen . als ander lüte . Bewiseten aber unse Herren . daz iz von alde' also herre were kummen . daz si von den phannen zu rechte nit geben solden . so sullen wir si is ledig laßen. Zume Eylften male daz wir unsen Herren sullen staten . daz si in den graben Hinder der Borg . da si von alde' gefischet han . vischen . und daz wir in ein waßerloch . machen sullen . durch die Muren . daz . si di graben uß ge laßen emmügen . mit solicheme underscheide wo si die graben oder die zime . od' die Temme zu brechen . daz si die wider machen. Zume zwelften male . daz wir keynen unser herren vor geistlich . gerichte laden sullen . uns werde dann rechtes bruch vor unseme Herren oder sime Dechen. zume driccenden male . daz wir unsen Herren . an sime gerichte . an allen eren und rechte sullen laßen als iz von alde' herre ist kumen . were aber daz unse Herre od'. sin Amptmann keynen unsen borg'. shuldigen wolde . umbe gezog . od'. umbe Unfuge. Deme mochte He . oder sin Amptmann . vor sich gebiten . und darübe von ime nemen . daz die Schefen derlten[1]) . daz recht were . düchte aber unsen Herren . oder sinen Amptman . daz ime die Scheffen nit rechte derlten. so mochte sich unse Herre . oder sin Amptman berüfen . alse recht were. Zume lesten . daz wir unsen Herren . und sinen Stift sullen furdern und eren . und sullen si laßen . bi alle deme Rechte . und der bescheidenheit . also ein Herre und der Stift . von alde' Here sint kumen . Und daz wir dise vorgeschriben Süne . und Stücke . glicherwis als si an disen briefen . geschriben sint Schuldig sin . stete . und feste zu Haldene . dar uber geben wir . dise geynwertigen briefe mit unser Stat Jngesigel vor sigelt . die sint gegeben . in dem Jare also man zelt von Cristus geburten . Tusent drihundert und Syben und zwenzig iar . an der Mitewochen . vor sante Johanstage des Teyfers.

(L. S.)

Beilage 11.

Ritter Friedrich von Heringen und Genossen erklären, daß sie zu Vormündern des Stifts bestellt sind.[2]) 1328.

Wir friderich von Heringen ein Ritter . friderich von Mannesbach.

---

[1]) urtheilten [2]) Marburger Staats-Archiv.

Apele von Hone . unde schan von Romerade, noch Knechte . bekennen an disme bribe . das unse H're apt Ludewig von Hersfelde, vo' sinetwegen un' sines stiftes uns entsamentliche, hat gesetzen zu vormude' sin unde sines Stiftes von me winachten, di neyst kumen sol' zwei iar nicht zu entzetzene . un' hat uns zugetruwer Hant beuvolhen sin lant, sine lute, alle sine borge . A'met[1]) un' sine gulde[2]) mit alleme reychte . un' hat geheyssen sine borgma' un' sine Ametlute . uns gehorsame sin un' hölden[3]) . un' hat uns macht gegebn zu besetzene un' zu entsetzene, zu tunde un' zu laßene von siner wegen scholt zu machene, un' borgen zu versetzen, daz das macht habe glicherwis also ob Her das selbe tede . un globet us unseme rade nicht zu tretene, Wir han ouch eme an sines stiftes stat, entruwen gelobet . un zu denheiligen gesworen, daz wir eme unde sime Stifte sollen getruweliche vorsin, also uns sinne un' witze leren . unde zu wilch' zit, noch den vorgenanten iaren he un' sin Conuent, od' ein and' eintrechtich H're d' noch eme queme . un' sin . Conuent uns un' unsen erben genzlichen unde Kuntliche vorgulden . . . .[4]) un' schaden di wir redeliche un' kuntliche vorbas me vo' siner od' sines Stiftes wegen macheten od' neme', daz wir die eme un' sime Conuent . . .[5]) H'rn . d' nach eme queme un' sime Conuent . di vorgenanten lant, borge, amt un' gulde, sollen an allirhande wid'redde wid' gebn un vslayssunge . . .[6]) los Is . enwere dan ob wir erkeynes verloren vo' ungeluche[7]) des got nicht enwolle . Wir sollen ouch en un' sin reddelich gesinde bekostigen un' halden zu der vorgeschriben zit, von den Stiftes gulde erliche, un' noch bescheydenheyt, noch des Stiftes mogende[8]), wir bekennen ouch andisme bribe . ob wir od'. unse erbin der vorgenanten schucke[9]), keines wissenliche vorbrechin des goyt nicht enwolle. daz wir truweloz vnd meynedich worden . Is sal ouch unse vorgena'te Herre mit sinen lehen . geystlich un' werntliche tun un' lassen . also ein yklich H're sal von rechte . were ab' . daz unse vorgena'te Herre . den got gefriste, vor d' vorgesriben zit abeginge . so solde wir eme entrechtegen Hern d' noch eme queme . od' sine Conuent die vorgenanten . lant, borge, amt un' gulde, ane vorgezäch[10]) wid' antworten . un' vslayssen, so wane sie uns un' unsen erbin vorgolden hetten scholt . kost un' schaden . also da vorgesriben ist noch kuntlich' rechenige . daz wir disse redde stede un' vnuorbrücheliche Halden . dar vbir Han wir zugezuge disen brib gegebn . mit unsirn yngesigeln besigelt . darre brib ist gegebn also man zelit noch godes geburte Tusent Drihundirt indem acht unde zwenzigisten iare . an senete Martinstage.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

---

1) Aemter
2) Zinsgefälle
3) huldigen
4) Original beschädigt
5) Ebenso
6) Desgleichen
7) Unglück
8) Vermögen
9) Stücke
10) Verzug

Beilage 12.

Graf Heinrich von Henneberg bekennt, daß ihm vom Stifte Hersfeld ein Wildbann zu Lehen gegeben ist.[1]) 1329.

Wir Heinrich von gotz gnadin. der Junge grebe von Henninberg bekenne' an desem keygenwordige briefe . daz unsir Hochwurdiger Herre . apt Lodewig . zu Herſſelde . uns und . unsem sone . oder ob wer me . recht'. Erbe sone gewunne' . zu lene Hat gelegen nicht lenger . wanne zu unserm libe . sine wiltbane . die da ane tredent . an deme schone' sewe . un' geint ubir den plesse . biz an die rosa . un' wendent an der werra . mit sulchem undirscheyde . daz wir die wiltbane dem vorgenante' stifte schirme' schüren . un' hegen sulen vor aller menlicheme . zu getruwer Hant, also daz niemant dar inne jagen sal als ob si unser eygen weren, wan alleyne were, un' unser jager . oder unser sone, un' der vorgenante fürste . apt Lodewig, unser Herre, un' sine nach kümelinge . die Epte sin, zu Herſſelde jagen sullen mit iren jage'n . oder mogen lazen jagen, in der vorgenante wilt bane ire jager . oder ubir lant . swanne sy wullen, oder swanne sy des gelust ane Hindernisse . unsir oder unser sone, oder alle unsir undirdane' un' Erbin sundir argeliste, swanne wir danne un' unsir sone . von dode viruallen werden, so solen die vorgenante wilt bane . mit allem rechte, nütz . un' eren, als sy der vorgesprochin stift . von alder . gehalten hat, un' uns un' unsm sone . ob sy uns got gibet als vorgereyt ist . bevolin Hat zu unserm libe, zu demselben dick egenante' stifte zu Herſſelde . ledelichn' weder . ane underlaz genallen . un' anders uf keyne . unsern andern Erbn' . sunder alle wedersprache un' Hindernisse . aller unser andern' Erbn' die uzgeslozzen w'den un' sint, in desen keyginwordigen briefen . die wir dar umb . dem egenante' stifte, mit vorbedachtem mude . willeklichen . Han gegeben, daz wir zu kunftigen kryeg . von ander unser Erbin wegen . da mide bewaren wullen, mit wyssen unsir elichn vrauwen, ob ez so queme . des got nicht engebe . daz wir von dode vervilen, andir unsem Ingeſigel zu kuntschaft . un' gezuchnisse, vesteckliche wol besigelt. Die gegebn sint . zu der zeyt . do man zalte un gotz geburt . dusent Jar . drihundt' jar . an deme nun un' zwenzichsten jare, an me achtem tage . nach deme jarstage, als uns . unse briefe . dar ubir . gebn wurden.

(L. S.)

---

[1]) Marburger Staats-Archiv.

Beilage 13.

Kaiser Ludwig beurkundet einen von Heinrich von Reichenbach, Mönch zu Hersfeld, erhobenen Widerspruch gegen die Grafen von Schwarzburg wegen des Kaufs von Arnstadt.[1]) 1335.

Wir Ludweig von gotes gnaden Romescher keyser zu allen ziten merer dez reichiz . bekenen offenleich an disem gegeburtige'[2]) brifen . vn' tuen kunt allen den in sechen odir hore' lesen daz der geistlichir man Her Haynreich von Reichenbach Probest zu Mimeleyben[3]) vn' Mvnich[4]) zu Herssfelde vnser sunder hannleicher[5]) ouf den nesten vreitag noch sand Petirs vn' sand Paulstag in dem jar do man zalt noch gotez geburt Tousent jar Treyhundirt iar on dem funv vn' dreisigiste iar zu vns quam ouf daz Hous zu Wartberg zu duerige'[6]) daz vnsers eydums[7]) ist fridreichs dez Marggph'en zu meysen Vn' tet vnz kunt vn' erclaget sich von dem von swarzburg Guen[8]) Haynreich di do gegewurtig stund vnd seine Brudir G'uen Gunther daz dy were' kome' zu dez Stiftes von Hirsfeld aldem eyge[9]) zu Arnstet vn' Hete' daz gekouft alz si saite[10]) vn' sproche' wid' seyne' willen, vn' wizzen vn' an seyn dank also als se is nicht von rechte tuen scholden[11]) ouch Wer is geschen . dez enwest[12]) her nicht daz wer im do leit vn' nu leit v'nscholt[13]) im imir leit sein vn' widersprech iz do von seinir wege' einis andirwerb vn' zu de' dritemol vn' von aller der Wege' dy iz von rechte widersprechen scholden, mochte' odir wolden . vnd im gesten[14]) wolden vn' satzte vns dez zu kuntschaft vn' alle di Herre' di do bey vns waren zu einir rechten Widirsprach vn' bat vns daz wir im vnser brif dorvbir[15]) geben zu einir rechten Widersprach vn' wold iz nimmir widersprechen Vn' schold sein vdir di im gesten wolden nimir wille Werden sundir se wolde is alweg widersprechen vn' clagen . vn' schold in leit seyn diweil si nimir mochte' leben vn' den di noch in schollen kome' den wolte se is sage' kude[16]) vn' clage' daz wer geschen wider irre' wille Wisse vnd in irer widersprach . Sit'[17]) daz wir muglicher bite vo' rechte nicht widerste' enscholle'[18]) vn' ouch vns' vornadirn[19]) di keyser daz furstetuem zu Hirsfeld geplatzet han vn' geplegit so gestat Wir vnmuglich daz ma' czan[20]) . . . kainir seinir slozze do vone daz furstetuem gekrenket mochte werde su'der[21]) vns' wissen vn' wille' vn' mit alle der wille di zu dem stifte gehere' gemaindlich vn' su'dirlich er vnd vnserm gemeindliche' vbirtrag So dez nicht geschen ist mit eim gemayne' vbirtrag ir allir gutez wille' mit de' kouf zu arnstet vm daz keyserlich eige' dez furstetueme zu Herssfelde

---

[1]) Marburger Staats-Archiv.
[2]) gegenwärtigen
[3]) Memmleben
[4]) Mönch
[5]) Handleger
[6]) Thüringen
[7]) Eidams
[8]) Grafen
[9]) Eigenthum
[10]) sagten
[11]) sollten
[12]) wisse
[13]) und sollte
[14]) Geiste (?)
[15]) darüber
[16]) künden
[17]) Sintemal
[18]) sollen
[19]) Vorfahren
[20]) jetzund (?)
[21]) sonder (ohne)

sundir mit widersproch daz vorgena'te' Probst dez von Reiche'bach vn' seynir geselschafte di monich sin vn' glit' in de' vorgena'te' stifte di iz vor vns widirsproche hot von seynir vn' seinir geselschofte Wege'. vn' bat vnz daz wir imme vn' dem stifte darvbir gebe' vnsir brif zu eynir rechte' widersproch. Dez geb' wir im dise' brif durch seyner bete wille' zu eym Wortzaiche' eynir rechte' widersproch dez vorgena'te' koufes vm Arnstet vnd'[1]) vnsem widersichtige' adlar daz doz an[2]) seyne' wille' vn' wisse' geschechen sey vm de' kouf zu Arnstet vn' andirs mer seyner korbrudir als Her vns saite vnd wir vns mit Kuntschaft hat widirsproche'. Bey diser widersproche sint gewese' vn' sint getzug[3]) Margf fridrich vo' meyse' vns' Aydim, G'fe[4]) B'told vo' Henebg'. G'fe Heynrich von Swartzbg di is gekouft Hat Johans vns' Scriber Niclaus vo' kalsmit ey Ritter vnser torkemrer vn' andirs gnug Herre' vn' Ritter di zu gezuge worde' gehaischt[5]) di iz seche'[6]) vn' horte' di wol getzeuge' moge'; Gegeben zu Wartberg an vnserm Ain vn' zweintzigist jar vnsers Romigsreyches vn' in de' achte' jar vnsers Keysertuems. In dem jar vn' an dem Tage noch goteschebnrten also do vor stet gesriben.

(L. S.)

Beilage 14.

Bekenntniß der Grafen Berthold und Heinrich von Henneberg über die Belehnung mit der Vogtei zu Breitungen.[7]) 1337.

Wir Bertold von gots gnaden Grafe von Hennembg', vnd wir Grafe Henrich des selben grafen Bertoldes sun, bekennen offenlichen, an diesem, briefe, allen den die in sehn oder horen lesen, Daz wir von dem erwirdigen Fursten, vnsm lieben Herren, Apt Ludewige von Hersfelden, vnd von seinem stifte, Habn zu einem rechtem erblichen lehne, vor vns vnd vor alle vnser erben, die voytie[8]) zu Breitingen, mit allem dem rechte, vnd nutze, Walt vnd werde, gesucht, vnd vngesucht, daz dar zu gehöret, wie man daz genennen kan, als sie die edeln Herren vnser lieben oeheimen, von frankensten, vnd dar nach Gunther vnd Gunther vnd Henrich von saltza in rechtem nuze vnd gewere Here Haben bracht, mit sulcher vnderscheit, als Her nach beschrieben stet, Ez nimer vz vnser vorgenanter Herre apt Ludewig vnd sein stift die geistlichen gewalt daz er vnd seine nachvarn wollen, sullen, vnd mugen, dem erwirdigen Herren, dem Apte zu Breitingen, daz vorgenant ist, liehen vnd bekennen, die temporalia, vnd andere geistliche gabe als von alder, in rechter vnd guter gewonheit Her

---

[1]) unter
[2]) ohne
[3]) Zeugen
[4]) Graf
[5]) gefordert
[6]) sahen
[7]) Marburger Staats-Archiv.
[8]) Vogtei

kumen ist, darzu globen wir ime vnd seinem Stifte zu Herssfelden zu Helfene vnd getruwelichen zu dinne ob sich iman da wider setzte wanne wir des genant werden, vnd dar vbir zu vrkunde gebn wir diesen brief, vorsigelt mit vnsn Ingesigeln, der ist gegebn, nach gots geburte driezehnhundert jar, dar nach in dem Sieben vnd drizzigesten Jare, an vnsre vrowen Abende als man murtze wiehet.

(L. S.)

Beilage 15.

Schiedsspruch des Ritters Simon von Görtz und des Knechtes Friedrich von Mannsbach in einer Streitsache des Hersfelder Abtes mit dem Ritter Johann von Buttlar.[1]) 1337.

Wir Syman vo' Görz Ritt' vn' friderich vo' Mansbach knech. bekene' offeliche an disem brife . daz Wir vf daz recht des vn' vnsis Erbern Herre' vo' Herssfelde on' sins Stifthis wegen . gen'[2]) Hn' Johanse vo' Buttheler dem Ritte' zu vns argange' wart, vf vnsen eyd zu eime rechte' spreche' . Sint[3]) daz H' Johans vo' Buttheler bekenit' daz in H' f'derich vome Hutden gegin vnsem Hre' vo' Herssfelde vorsazit habe . vn' in geredit zu lösene ane schade' Habe des H' Johans schade' daz in des H.' friderich vome Hutden bisch' abneme da'ne vnse Hre' vo' Herssfelde . die gegin ime bekenne' schade' gewilkord[4]) Hat . We' ouch . daz Her Johans vo' Buttheler vnsm Hre' vo' Herssfelde vme den schaden vord'[5]) ane rede nicht laze wolde . So spreche' Wir vf vnsen eyd zu eime rechte' . daz an vnsem Hre' sulle ste . ab her ime des schade' bekene Wolle od' ime des inge'[6]) nach der Furste' rechten . dise vorgesribe' recht habe' Wir vndir vnsen beide Ingesigele gegeben nach Cristie geburte' Trizehnundirt Jar in dem Sibendrizegiste' Jare an dem Dinstage nach sente Mathens tage.

(L. S.) (L. S.)

Beilage 16.

Des Grafen Hermann von Gleichen Vergleich mit dem Abte Ludwig von Hersfeld.[7]) 1337.

Wir Herman von Gotes gnaden Greve ztu Glychen . bekenne' offenliche An disem brive . vn' tun kont allen den di en sen . horen

---

[1]) Marburger Staats-Archiv.
[2]) gegen
[3]) Sintemal
[4]) gutgeheißen
[5]) fordern (ansprechen)
[6]) eingeben
[7]) Marburger Staats-Archiv.

od' lesin . daz wir vns mit vnsem erbern Herren . Apt Lodewige vo' Herssfelde vn' sime gestifthe . frintliche vn' gentzliche habe' gesünt . vme alle bruche alle ansprache, vn alle sache, di w' gegen vnse' vorgenanten Herre' vn sime Stifthe biz her habe' gehat, alsio, daz wir noch vnse Erben vnse' egenante' Herre', od' sine Stift nummer sullen angesproche vme keyne d' sache, schadin od' schult , di wir biz an dise ztit gein vme vn' sime Stifthe gehat haben sondern wir sulle' eme ewige stete syne, vme alle dise vorgenante stucke habe vn' halde, ane alle arge list . vn' sullen in, vn sime Stift eren vn' vorde[1]), an alle sime gutde vn' gescheffenisse, wa' wir iz vormuge , Ouch habe' wir vnsen Hr'en vn' daz gestift gentzliche vn' geruweliche wid' gesatzet in alle sine gulde, di her ztu Ordorf, zu Wechmar, zu Ermelstete, zu Hondesburg, vn waz dar ztu gehört . Di wir biz her An gesprochen haben. Des zv eime offenbarn orkunde habe wir disen brif gegebin vnd vnsem Ingesigele vorsigilt. D' ist gegeben nach Cristes geburte Drizenhundirt jar, In deme siben vndzegiste jare, an sente Mychahels tage

(L. S.)

Beilage 17.

Sühne- und Freundschaftsvertrag zwischen dem Stifte und der Stadt Hersfeld. 1337.

Wir Me'ynhart d[2]) Techant, Engelbrecht vo'[3]) Eyzinhain ein p'bist[4]) von sente pete'[5]), Johan vo' Elben ein p'bist vo' Crutebg[6]), Henrich d voyt[7]) ein p'bist zu Gellingen[8]), Albrecht vo' Mulbg'[9]) ein p'bist zv dem See[10]), Henrich vo' kobenstete ein p'bist zv Mymeleyben[11]) Hartmut vo' Thorveldin ein p'bist zv Blankenheim, dar nach der Capitel gemeynliche[12]) des Styftes zv Hsfelde, bekennen vffenliche[13]) an disim geinwortige'[14]) Briefe daz wir intsemmtliche[15]) vnde entrechtichche[16]) mit gutem Rate vnde mit vorbedachten mute vns geeynet han mit vnsin[17]) liben Burgn'[18]) zv Hsfelde zv Erin[19]) vnsirs H'rin[20]) vnd zv Nutze des Styftes zu Hsfelde, d Stat vnd des landes, vffe alle beschevdenheit . vnde globin[21]) daz an disem geinwortigen briefen intruwe[22]) an eydis stat, stete vnde feste zv Haldine an[23]) alreleyge[24]) vndirlist[25]), daz wir si nicht laßen sullen gein[26]) alremmliche[27]) we'[28]) in[29]) Vnrecht

---

[1]) fördern
[2]) der
[3]) von
[4]) Propst
[5]) Sanct Peter
[6]) Kreuzberg
[7]) Vogt
[8]) Göllingen
[9]) Mühlberg
[10]) Frauensee
[11]) Memmleben
[12]) allgemein
[13]) öffentlich
[14]) gegenwärtigen
[15]) sämmtlich
[16]) einträchtig
[17]) unsern
[18]) Bürgern
[19]) Ehren
[20]) Herrn
[21]) geloben
[22]) in Treue
[23]) ohne
[24]) allerlei
[25]) Arglist
[26]) gegen
[27]) Jedermann
[28]) wer
[29]) ihnen

tun wolde . wirn[1]) sullin[2]) in helfin vnde ratin[3]) mit lybe[4]) vnde mit gute . also vre' als wir mugen[5]) zv allir beschendenheit, mit sulchme[6]) vndirscheyde, ab daz zv kost[7]) adir[8]) zv schadin queme[9]), des sullin wir zv schadin vnd zv frumme[10]) stein[11]) an dem ferden[12]) peninge . H'vbr[13]) han wir gekorn[14]) fier vnsn'[15]) frunde[16]) . zwene vo' vnsir wegen, Hn' Engelbrechtin d p'bist vo' sente pete' vnde Hn' Cunradin vo' waldenstein vnsin' Convent Bruder, vnde zwene vo' d' stat wegen, Helwige' Humelnestin[17]) vnde B'toldin[18]) vo' kolhusin[19]) . an[20]) d' fiere rat sul man nicht ane griffen[21]) . da' macht ane lyge[22]) man tus mit irme[23]) rate , dy fiere sullin auch macht habin . ab keine zweyunge[24]) zvschen[25]) vns vnd der stat es we'[26]) . gemeynliche[27]) adir sunderliche[28]) daß si daz richte sullin fruntliche[29]) adir rechtliche . we' auch, daz d[30]) fiere einre abe ginge , des got nicht ingebe[31]) vo' wilcher p'tige[32]) daz we' . so sal bin achtagen einen andirn kysin[33]) an sin[34]) stat. Auch ist geredet ab acht beloufin[35]) we' zvsche'[36]) vns vnd d' stat bis an dise zyt[37]) des sal ganz vnde gar vorgessin sin. Dise eynunge vnd dis vorbuntniße sal stete vne feste vnde vnvorbruchliche blibe[38]) zvsche' vns vnde vnsin libe Burgn' . also lange als vnse H're Apt lodewig ein H're ist.[39]) Daz dise einnuge stete vnde feste gehaldin vorde[40]) . des geben wir disim brief mit vnseme[41]) Connvntis vnd dire[42]) vorgenantin P'biste Insigeln zv eime vrkunde darvbr vestliche vorsigelt. Nach jess'[43]) geburten als ma' scribet Dricenhundert iar vnd in de' . sybenvndryzigistin iare. An de' achttenden tage post Ephraim . . .

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Beilage 18.

Erklärung des Grafen Burghard von Mannsfeld und seiner beiden Söhne, daß sie dem Abte zu Wiedererlangung seiner Güter und Gefälle in Sachsen und Thüringen behülflich sein wollen.[44]) 1341.

Wir Burchard von godtis gnadin Grafe zu Manffelt vnd wir Synert vnd wir Otto des vorbenanten grafin Burchardis sone be-

---

1) wir ihnen
2) sollen
3) rathen
4) Laib
5) vermögen
6) solchem
7) Nutzen
8) oder
9) käme
10) frommen
11) stehen
12) vierten
13) Hierüber
14) erwählet
15) unserer
16) Freunde
17) Hummelnest
18) Berthold
19) Kohlhausen
20) und
21) angreifen
22) anlegen
23) ihrem
24) Entzweiungen
25) zwischen
26) wäre
27) allgemein
28) besonders
29) freundlich (in Güte)
30) der
31) geben möge
32) Partei
33) ernennen
34) seiner
35) vorgefallen
36) zwischen
37) Zeit
38) bleiben
39) ein Abt
40) würde
41) unserm
42) der
43) Jesus
44) Marburger Staats-Archiv.

kennen an dissim briue daz wir vns tzu den Ersamen Mannen vnsin Heren . Appit Ludewige . Techande Henriche vnd tzu dem Capethele des Heligin godtishus tzu Hersvelde . habin getan vnd tun an dissin wis al Hir besribin stet. Wir Scholn[1]) Eyn[2]) bestandick sin . vnde behulphen[3]) tzu al erme guthe . daz sie Habin in der palantzen tzu sassen[4]) vnde Andirs tzu irme guthe wie sie daz Habin tzu Turinggin adir in dem lande zu sassin . ez sie an marken an Tzendin an Erbe an Egende[5]) odir wilcher leyge daz gut sie . daz En vnd irme godtishuse entzogin vorswegin vnde enphernit were waz wir des kenne erkrige odir irwerkin . daz schol wir Halp vns Habe . tzu rechtim lene . glichir wis als andir vnse gut . daz andr Halbe teil sol wir lase' gevalle vnsin vorbenantin Here' vnd irm godtishus . Ouch tedingethe[6]) wir . . . vrvntschaf[7]) di ir gut an trethe do gelt abe' gefile . daz gelt schol ouch vns Halp gevalle . vnd dem godtishus Halp . daz wir alle disse vorbesribin ding ane geverde vnd alle argelist stete vnd gantz Halden . daz Habe wir gelobit vnde gebin des tzu Eynem stetin orkonde dissin brif vorsigel mit vnsin ingesegle. Gegebin tzu Oervorde nach gottis gebort dusint jar driehondirt Jar. In dem Eynvndevirtzigischen Jare. An dem Sontage Quasi Modogeniti. —

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Beilage 19.

Abt Johann ertheilt den Wollenwebern und den Flemingern die Erlaubniß weißes Tuch, Distelsaat und Beyderwand, zu machen.[8])

1343.

Wir Johan vo' godes gnaden Apt . Heynr' d' Techant vnd d' Convent gemenliche des Styftes zu H'sfelde bekenne vffenliche an disen ge'wrtige' briue . vnd tu' kunt . alle de'. die si . Sehin od' horin lesen daz wir durch frides vnd gemaches willen . züschin vnsirn Burgn' . den wollenwebirn . vnd der gemeynde vnd den linen webirn. Durch bete Rat vnd willin . der Peschenden lute . H'mans vo' vlrode B'toldes vo' genja. Heynr' vo' Aldinueld Syfrides foytis[9]) . Ratlude in der Sache . Habe' vorhengte vnd vrloubet . den linen webirn zu machene wize gewant . also iz vo' d' wolle kumet . in vrme[10]) gezouwe[11]) ane weytfarwe so sie . daz . allirbest gemacht mügen. Also daz sie daz vsse dekeyne'[12]) kouf machin vnd woldin sie . daz selbe wize gewant verwen . so Soldin sie . iz lazze' verwe' . die wollinwebir gel . oder

---

[1]) sollen
[2]) ihnen
[3]) helfen
[4]) Sachsen
[5]) Eigenthum
[6]) theidingen (verabreden)
[7]) Freundschaft
[8]) Marburger Staats-Archiv.
[9]) Vogt
[10]) ihrem
[11]) Gezeug (Werkstatt)
[12]) den aufgedeckten (öffentlichen)

Not . vnd anders nicht. Dar nach daz sie Sulle' distelsayt[1]) machin so sie . best kunnen . vnd sulle' die lazze' verwe' . die . fleminge wie sie w'llin . Ouch Sullin sie beyderwan machin . also iz biz Her kume' ist . Darnach . daz die fleminge . eyme iglichen bid'manne . sullin machin wiztuch vme sin geld ane weytfarwe vffe vrme gezouwe . vnd vffe dekeyne' kouf . . Ouch ist daz geredet . Ab eynes burgers son zu vrme Hantw'ke kume' wolde . daz sie in daz lernin sulle' . vme Sin geld . vnd sulle' in dar ane nicht Hindern . vnd queme eyn uzman[2]) . Her in der mines H'rin Burg'[3]) wrde . d' daz Hantwerg künde vnd erbeyte' wolde . den soldin sie . dar ane nicht Hindern . . vnd Her vbir . waz dar ane wandilber were . daz die fire . die min H're darvbir gekorn Hat . bisayten . beyde linenwebir vnd fleminge . daz mi Hr' dar ane sin recht Habe . also iz biz Her kume' ist . . vnd daz dise ding stete vnd veste gehaldin w'din . so Han wir disin brif mit vnsirn Ingesigeln vestliche vorsigelt . . Gegebe' nach godis geburte drizenhnd't jar in dem drivndfirzegeste' Jare an deme Mittewochen in d' gementewochen . .

(L. S.) (L. S.)

Beilage 20.

„Wie auf das Rathhaus zu Hersfeld und gemeine Stadt der Spital und seine Güter kommen sind, von dem Stifte zu Hersfeld, und von des Spitals Freiheit.“ 1344.

Wir Johannes Apt und Johannes Dechant und ganzer Convent zu Hersfeld bekennen hiermit daß wir den Bürgern zu Herßfeld, befohlen, überlassen, übergeben und zugeeignet haben, den Spitel am Johannesthor mit allen seinen Rechten, Zugehörungen, Einkommen, Zinßen, nutzungen, gütern, äckern, wiesen, weyden, gebauet und ungebauet, wo das gelegen und erfunden, sonderlich dem jure patronatus in der Kirchen Glasewald die zu dem Spital gehöret[4]), und Hauß und Hofreide dazu gehörig, und mit allen anderen seinen gütern, wie die genant mögen werden, vor welche Wohlthat die Bürger zu Herßfeld dem genanten Stift Apt und Convent aus einer schwehren last ihrer schuldigern, damit sie unter den Juden zu Erfurth verpflicht

---

[1]) ein mehrfarbiges Zeug

[2]) Fremder

[3]) Bürger

[4]) Siehe bei Ledderhose, Abhandlung über den Diöcesanverband der Abtei Hersfeld und über die Kirchen mit Patronatsrecht, welche zu derselben gehörten, Angabe XVII. — Der Ort Glasewald lag aller Wahrscheinlichkeit nach rechts der Straße von Mühlbach nach Ellingshausen, nicht weit von letztgenantem Orte, wo ein Walddistrict noch heute diesen Namen führt. Piderit legt S. 69 der hiesigen Hospitalkapelle den Namen Glasewald bei, was indessen auf Irrthum beruhen dürfte.

gewest sind, mit 500 Pfund heller gänzlich gegeben und bezahlt haben, und also frey ausgekauft und gereden solche gift nicht mehr zu wiederkehren zu ewigen Zeiten in keinerlei weise, auch nicht darein zu verwilligen Hilf oder Rath darinnen zu thun, sondern helfen und wiederstand thun allen so darwieder thun wolten, alle Inwohner des Spitals so sich darin begeben und etwas darein geben oder beschenken, wollen und sollen Wir Apt nnd Convent wider jedermanns anklage vor allerley Richtern geistlich oder weltlich unschädlich halten, verreden, beschützen und beschirmen getreulich nach allem ihrem Vermögen, aus aller fahr u. schaden, was des genannten Spitals halber sich erhebt gänzlich releviren und schadlos halten. Doch sollen die Güther deren der Stift gerechtigkeit hat, ohne Verwilligung dem Spital nicht zugerechnet werden derohalben haben wir uns auch verpflichtet, den Bürgern in nahmen eines pfandes und versicherung, ihren jährlichen Zinß und Pension genannt das Markt Recht und Bakzinß welchen sie an den Bäckern, Löbern und schustern haben, und wollen sie aller anklag derohalben gänzlich releviren, des zu uhrkund pp anno Domini Millesimo trecentesimo quadragesimo quarto quinto Kalend. Augusti.

Beilage 21.

Johann von Eisenbach beurkundet eine Erklärung der Schöffen zu Aula über Jurisdictions- und Eigenthumsrechte des Hersfelder Abtes im dortigen Gebiete.[1]) 1347.

Dit ist die Besagunge der scheffen tzu Aulay vm die tzewigunge[2]) des gerichtes daselbis . Czu dem Ersten han sie eindrechtlich beseid[3]) daz min Herre von herssfelde habe wol tzu gebüte sien hobelute sien fiszern sien Müllern sien Gessenern sien voitlute[4]) vnd sien frihen[5]) Lute, anders en hatt he kein geboit in dem gerichte, sunders eme volge[6]) ob He der tzu noit bedarf . quems abir daz der Lantge'[7]) des abins eme volge Büde vnd daz min Herre von Herssfelde des morgens eme gebüte tzu siner noit, so sölden sie mime H'ren von Herssfelde volgen vnd dem Lantg'uen nicht. Ouch ensal He in dem gerichte keine kuwe[8]) odir nicht neme, Ez were dan daz He tzu dem keyser Ryten Sölde, So mag He kuwe neme vff sin Lute und güten vorgen' . Ouch ist der Wiltfang sien von der Jassa[9]) bis an die Ebera[10]) . von der Ebra an die Geysa, vnd die fiszwede do entzwiszen ist ouch sien, Ouch waz mins Herren von Herssfeld von Lute vorgen' . eins büszen an gerichte, der bußen sit tzwei eyme Herren von Herssfeld an

---

1) Marburger Staats-Archiv.
2) Entzweiungen
3) besagt
4) Vogtleuten
5) freien
6) Rechtshülfe (?)
7) Landgraf
8) Kufe (hölz. Maßgefäß, vielleicht in der Bedeutung als Fruchtabgabe gen.)
9) Jossa, Flüßchen im Amt Niederaula
10) Jbra, desgl.

der Gaßen. So Hait min Hre' der Lantge' daz gerichte vnd daz geboit vnd sal were' wer dem gerichte gewalt dut, wirt abir eins Edilnmans od' eines burgmans Lantsidel beclaget an mins Hren gerichte vm schult, Begert He des so sal man in wisen vür sien Lehinhr'n, wirt yme da bürth[1]) so mag He widir Hindir sich dreten . an das Lantgerichte . da sal man yme Richte' Ouch sal nymant pfende' in dem gerichte Heher dan vür sinen Cyns, wirt der Czins[2]) vbir Jerig[3]) so sal man yn vür den Czins Nümme pfenden . dan He sal yn dar vme beclagen an gerichte / Ouch sal der Lantge' keine kuwe neme' oder keine gewalt tun in dem gerichte, Bie dirre[4]) Besagunge ist gewest Her Johan von Cysinb' Her apil vo' Rumerod der von waldinstein widekint . . . symo' von Landecke . Hebeler vnd volprechte keller vnd andirs vil guter Lute . vnd des zu erkunde Han ich Joh. von Cysinb' min Jngesigel an disen brif gehangen, dat Anno dm.' M° ttt° XLVII.

Beilage 22.

Reversbrief des Abtes Johann für die Bürger von Hersfeld wegen Beschlagnahme der Güter von Juden.[5]) 1350.

Wir Johan . vo' Godis gnadin . Apt des Stiftes zu Herssfelde . bekenc' vffinliche an diseme ge'wtige[6]) briue . alle de'[7]) die in sehin . od' . horen lesen . daz wir vns der Juden . gudis . vnd habe . die bie vns gesezzen . waren . Habin vndirwnden . vo' eynes Riches wegen . da han vns . vnse burge' zu Herssfelde zu geforderт . vnd gude wille dar zu bewiset . vnd werez[8]) daz vnse vorgenante' burge' vnd die stad beteydinget[9]) wirden vo' der Juden wegin . vo' weme daz were od' wilchirleye . rede od' anesprache vn[10]) . da vone in'stünd . des w'llen[11]) vnd sulle' . wir sie gütliche . vnd getruweliche . irkruden .[12]) vnd verantw'rten . an allinstete[13]) vnd des zu eyne' vesten vrkude gebin . wir . vn . disin brief mit vnserme Jngesigele . vestliche vorsigelt. dat . Anno dm' . m° . III° so Jn . . .[14])

(L. S.)

---

[1]) Last, Beschwerung
[2]) Zins
[3]) bleibt er über ein Jahr schuldig
[4]) dieser
[5]) Marburger Staats-Archiv.
[6]) gegenwärtigen
[7]) denen
[8]) wäre es
[9]) angesprochen
[10]) ihnen
[11]) wollen
[12]) ergründen
[13]) allen Orten
[14]) unleserlich.

Beilage 23.

Abt Johann bestätigt den Uebergang eines an Hersfelder Einwohner zu leistenden Fruchtzinses aus dem ihm lehnbaren Hofe Oberode an das Kloster Kornberg.[1]) 1351.

Wir Johan von godis gnaden Apt des Stiftes tzu herſſelde bekenne vffenlichen an diseme ſelben bryve daz Johans kyl vnde lotze ſin bruder vor vns ſin geweſt vnde haben bekant daz ſy haben vorkouft fünf virteyl korngeldes halb rochen vnde halb havere . daz ſy hatten vf deme gute daz katherine bultzen . von bybera het tzu oberarode[2]) vnde von vns vnde vnſeme ſtifte tzu leene . der geyſtliche Jug'frowen Bertrade troden cloſterfrowen vnſes cloſters tzu deme kurnberge vmme ſechs lodige mark ſilbers dy ſy en betzalet hat vnde vorgulden . alſo daz men er ſal dy ſelben gulde alle iar uffe ſente michels tag tzu deme kornberge dy Wil[3]) ſy lebet vnde noch ereme tode den ſametligen des ſelbin cloſters . gütlichen ſal betzalen . Vnde haben dorch derſelben Johannes vnde lotzen Wille dy ſelben gulde dy ſy von vns vnde vnſeme ſtifte hatten . von en vf genomen vnde haben ſy der vorgenanten Berterade vnde deme Cloſter tzu dem korenberge ge eygent . vnde eygenen an deme ſelben brive . Vnde des tzu erkunde, han Wir vnſe ing'ſegil an den ſelben bryf gehangen. Der da iſt gegebin noch godiſgebort drützehundirt Jar in deme Eynvndefünftzigiſten Jare . An dem fritage vor ſente Gallen tage.

(L. S.)

Beilage 24.

Vergleich und Verkauf einer Fiſcherei zu Friedlos zwiſchen Siegfried von Altenburg und Frau, Berthold von Lilienberg und Frau und Günther von Kettenbur.[4]) 1352.

Jch Syuert[5]) von Aldenburg knecht, Metze myn eliche Wirtin vnd Henrich von Aldenburg myn bruder, bekennen enſementlichen[6]) allen den die diẞen keynw'tigen[7]) brief Sien[8]) adir Horen leſin, daz wir vortzygen[9]) Han, vnd vortzyn, vor vnz, vnd alle vnſe Erbin im' vnd ewiklychen, allez dez rechtin, daz wir Hattin vnd Han an der fyſchweit tzu deme fritolfez wan'ez[10]) vnz Bt'old von Lyhenberg[11]), alheyd[12]) ſin eliche wirtin, vnd Jr Erbin, han angewo'nen[13]) vor deme Erſamen

---

[1]) Marburger Staats-Archiv.
[2]) Oberode
[3]) ſo lange
[4]) Marburger Staats-Archiv.
[5]) Siegfried
[6]) ſämmtlich
[7]) gegenwärtigen
[8]) ſehen
[9]) verzichtet
[10]) wie es (?)
[11]) Berthold von Lilienberg
[12]) Adelheid
[13]) übergeben

Herren vnsirme Herrin von Hersfeld, von deme ez zu lehene geit, vnd synt dar In gewert[1]) also recht yst, mit richte[2]) vnd mit rechte, vnd daz wirz In von rechte bilcher müsten zu koyfe gebin, dan Günther von ketenbur, dez koyfes vnd dez geldez, han sy vnz nützlichen, vnd gütlichin bezalit, Ouch bekene wir daz die Gestrengen lute her Wernher von felsberg, vnd her Ebirhard von Mylenrode ritter, Henrich von Brache amptman zu Rodinberg, Johan kyel vnd Sybode von Celle vnz han gerchtit[3]) früntlichen vnd gütlichin vme die egenanten fyscherygе[4]), vnd vme daz recht daz wir dar ane hattin, ez si irsucht[5]) adir vnersucht, vnd daz wir die egenanten B'tolten von Lilygenberg alheide syn wertin vnd ir Erbin nimerme' gedrangen adir gehyndern sollin mit worden adir mit werkin / adir mit gerichte ez si geystlich adir wertliche . dez zu eynn orkunde gebe Wir dißen brief mit myme Syfertez Jngesigel, dez myn eliche Wirtin metze vnd myn bruder Henrich mit mir gebruchin vestlichen vorsigelt, Anno dm' mmo Quinquagesimo sdo' don'nc'o an' dyonisy.

(L. S.)

Beilage 25.

v. Breytenbach, Altarerrichtung. 1352.

(Uebersetzung.)

In Gottes Namen Amen. Zu der Sache ewigem Andenken. Johannes von G. G. Abt des Klosters zu Hersfeld. Den Christgläubigen zu denen gegenwärtiges gelangt insgesammt jetzt u. in Zukunft. Da die einmütige Heerschaar des himml. Jerusalems d. h. Dreifaltigkeit unaussprechl. Majestät mit liebl-Lobgetön erhebt, so halten wir es für warhaft würdig u. recht und allen Christen heilbringend, daß sie auch selbst mit aller Macht und Kraft nach oben sich richtend die immer wärende Allmacht der göttl. Majestät anbeten voll Demut u. lobend erheben. Deshalb, da der in Chr. Geliebte Heinr. v. Breytenbach ein Bürger unserer Stadt H., entflammt von dem Feuer ergiebiger Ehrfurcht einen Altar zur Vermehr'g der Gottesverehr'g. zu seiner u. seiner Nachkommen Seelenheil, im Gebiet der Parochie Hersf. zu gründen, errichten u. dotieren wünschte u. sehnlichst begehrte daß wir hierzu ynsern Consens geben, so erteilen wir aus gedachten Gründen zu Lob u. Ehr d. h. Dreifaltigk. u. d. h. ruhmvollen Gottesmutter d. Jungfr. Maria u. aller Heiligen, mit ausdrückl. Zustimm'g der Geliebten in Chr. Hartmann des Dekans u. d. ganzen Convents unsers vorgenannten Klosters u. Reynolds des Priesters zu H. der Gründ'g. Erricht'g. u. Dotir'g. gedachten Altars im Gebiet der Parochie in dem Hospital d. h. Jungfr. Mariä oder in dem Stift. zum

---

[1]) gewährleistet [2]) Gericht [3]) verglichen [4]) Fischerei [5]) bekannt

Kreuz, (wenn er lieber will) unsre Erlaubnis mit gegenwärtigen gütigst und ausdrückl. u. bewilligen mit Zustimmung des gen. Convents, Dekans u. Priesters daß die Anstell'g oder Präsentation des Vikars zum Dienst an genanntem Altar so lange es nötig, bei eben diesem Heinrich verbleiben u. dieses Recht auf seine Erben übergehen solle. / Zu dieser unsrer Zustimmg. Zeugnis. haben wir vorliegenden Brief für ewige Zeiten gültig abgefaßt u. das Siegel der Abtei, des Convents u. des Hersfelder Priesters Reynold angehengt.

Auch wir Hartmann u. der ganze Convent gen. Hersfelder Klosters u. Reynold Priester daselbst haben dem frommen Wunsch des gen. Heinr. v. Breytenbach nachkommend gegeben und geben allem und jedem einzelnen oben erwähnten u. genannten in aller Weise, wie vorausgeschickt ist, zusammen mit dem ehrwürdigen Herrn unserm Herrn Johannes unserm Abt unsre Zustimm'g. gütigst u. ausdrückl. zu des Zeugnis sind unsre Siegel, wie oben erwähnt, angehengt.

Gegeben im J. d. H. 1352 . 12. Dez.

Beilage 26.

Des Abtes Heinrich von Fulda Bekenntniß, daß mit seiner Zustimmung das ihm lehnbare Dorf Kathus von dem Ritter Ludwig von Baumbach an den Hersfelder Bürger Hermann Brückenmüller verkauft sei.[1]) 1353.

Wir Heinrich von Gots gnadin Apt zu Fulde, bekennen offinlichin an disme briue, daz es mit vnserm guten willen, wizsen, vnd vorhengnusse geschein ist, daz der gestrenge Ritter Ludewig von Bombach vnser liber getruwer von siner, vnd aller siner erbin wegin, vorkoft hat, dem ersamen manne Herman Bruckenmulner burger zu Hersfeldin, vnd sinen erbin, zu eyme widerkouff, daz dorf zum kathens[2]), vnd waz dar zu gehört daz von vns zulehe get, darnach als die briue besagin die der selbe Ludewig dar vber gegebin hat, vnd gebe' des zu vrkunde disin brif vorsigelt mit vnserm Insigel daz dar an gehangin ist, nach Crists geburte dritzenhundert Jare in dem drie vnd funfzegsten Jare, an sante Agnesentage der Heilgin Jungfrowin.

(L. S.

Beilage 27.

Kaufbrief für Bürgermeister und Rath zu Hersfeld über ein Gut zu Tann. 1355.

Wir Johan von Godis gnadin Appt, vnde der Gantze Conuent

[1]) Marburger Staats-Archiv. [2]) Kathus

des Stiftis zu Herſſelde, Bekennen offenliche an disme kegenwortige brife, daz Her Steben[1]) von viermynnen[2]) vnsis vorgen'[3]) Stiftis phortener[4]), daz halbeteyl des gutis zu der Tanne, by Herſſelde, daz zue deme phorthöfe[5]) gehorte, vnde Henrich Scheydeman, vnſe Burger zu Herſſelde, vnde ſin Erbin daz ander Halbeteyl, desſelben gudis, daz he[6]) von deme phortener zue leine[7]) haete, mit alleme rechte, alſo dar zu gehoren, ez ſy in holtze adir in velde, rechtlichen vnde redelichin, mit vnſme wyzze[8]) vnde guden wille verkouft habin, den Erbaren vnſen Luten[9]), Vnſen lyeben getruwen[10]), den burgemeiſtern, deme Rate vnde vnſir ſtat zu Herſſelde , zu gemeyne nutze, ein yelicher[11]) ſin teyl, vor Sechtzig phunt Hellir Herſſeldſcher we'[12]), daz ſy yn geynzliche[13]) vorgulde[14]) vnde bezalet han, Vnde der vorgen'. phortener ſin teyl an das phorthobis[15]) nuz kuntlich[16]) gewant hat. Vnde des zu vrkunde haben wir Johan, Appt, Steben Techent, der Conuent, vnde Henrich Scheydeman vorgen'. vnſe Jngeſigel an dyſen brif gehangen, da man ztalte Nach gots geburt drizenhundirt Jare vnde dar nach in dem funf vnde funftygteme Jare An Sente Egidi tage.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Beilage 28.

Kaiſer Karl verordnet einen Jahrmarkt zu Hersfeld auf den zweiten Freitag nach Pfingſten. 1359.

Wir Karl von gotts gnadin Römiſcher keyſir, zv allenziten merer des Richis,[17]) vnd kunig zo Beheim[18]) vnd tun kunt vffenliche mit disme briue[19]), allen den, dy in ſehen . adir horen leſen. Das wir ane geſehen haben, dy ſtetin[20]) getruwen[21]) dinſt, dy der Burgirmeyſt' der Ratd. vnd burge'[22]) gemeyeliche der Stad zv Herſſelde vnſirn liben get'wen, vns, vnd dem Heilige' Riche, vff nutzlich getan habin, vnd vürbas tun mogin in kunnftigen zite'[23]) vnd habin yn dy gnade getan, von vnſir ſundirlichen keiſirlichen gnaden, vnd macht, vnd ouch mit rechtir wißen, vnd tun ouch mit disme briue. Wanne ſy vormals eyne' Jarmart gehabet habin, vffe den neheſten fritag, Sunabint, vnd Simtag noch deme Phinſtage, das ſy den ſelbin Jarmart verters vf den andirn neheſtin fritag darnach vnd denſelbin ganzen tag begen habin vnd halden ſullen, alſo, daz alle kouflute, geſte vnd burge', dy vffe dy zyt da ſint, vnd dar zu kommen, gewant ſnyden[24]) vnd aller=

[1]) Steube
[2]) Viermünden
[3]) vorgenannten
[4]) Pförtner
[5]) Pförtnerhof
[6]) er
[7]) zur Leihe
[8]) Wiſſen
[9]) Leuten
[10]) Getreuen
[11]) Jeglicher
[12]) Währung
[13]) gänzlich
[14]) vergolten
[15]) Pförtnerhofes
[16]) kundbar
[17]) Reiches
[18]) Böhmen
[19]) Briefe
[20]) der Städte
[21]) getreuen
[22]) Bürger
[23]) Zeiten
[24]) ſchneiden

leige koufmanschlag triben friliche[1]) vnd vngehindert sulle' vnd mogen, alz vf' andirn frihen Jarmertin, ond Messen, recht vnd gewonlich ist, vnd gebin ouch deme selbin Jarmarte alse sulche gnade, recht vnd friheid, dy andirn Messin, vnd frige Jarmertin in andirn Stetin haben vnd in allewis[2]) gebrouchen. Ouch geben wir allen den, dy zu deme selbin Jarmarte, vnd ouch danne varen vnd zihen, vnse, vnd des Riches sicher geleite als andirn Messe vnd Jarmerte haben, vnschedelich andirn lutden[3]) an yre' rechtin. Darime gebitden[4]) w'[5]) allen fürste', geystlichen, adir werltlichen, Graffin, frihe'[6]), Herre', Stetden, Rittir vnd knechtin, vnd allen andirn vnsin[7]) vnd des Richis getruwe' vndirtane daz nymant adir ir keyner, widir dy ebena'tin[8]) vnsir gnade, nymer in keyner zite'[9]) . adir tun turve[10]) adir sulle in keynewis . Wer abir dawidir frevelet der sal in vnsir vnd des riches vngnade, vnd zwengtzig mark lotigis[11]) goldis, viruallen[12]) sin, alz vf das geschicht vnd dy sulle'[13]) halb in vnsir vnd des Riches Camern vnd daz andir Halbeteil den ebena'tin burgn' vnd irre Stad dy vbir uarn[14]) wordin vngemynret vnd gentzlich geuallen. Mit Vrkunde dises breues vorsigeld mit vnser keysirlichen Maiestat[15]) Insigel . Gegeben zv Mentze[16]) nach Christus Geburt drizehnhundert iar, darnach in dem Nun vnd fünftzigisten Jare, an deme nehestin fritage vor deme palm-tage, vnsir Riche in deme dritzenden ond des keysertums in deme virden Jare.

Beilage 29.

Der Propst und Convent zu Kreutzberg verkaufen den Klausnern auf dem Frauenberge einen Zins von einem Hause auf dem Neumarkt zu Hersfeld. 1367.

Wir Eeynhard[17]) Probist.[18]) Agnese Eptische.[19]) vnd der Conent[20]) zv Crutzebg.[21]) Bekennen vffintlich[22]) an disme[23]) keynwertigen[24]) brine[25]) daz wir vorkufft habin vnd vorkuffen an disme briue zv ewiglich eyn phunt hellir geldis ewiger gulde[26]) vffe deme huse[27]) vnd hobistad[28]) Bey noldis Trenen[29]) vnd syner erb[30]) gelegen, zv Hersfelde vffe deme nuwemarte[31]), daz vns her Lodewig Walde prister selgis

---

1) frei
2) in aller Weise
3) Leuten
4) darum gebieten
5) wir
6) Freiherrn
7) unsern
8) eben genannte
9) Zeit
10) dürfen
11) löthiges
12) verfallen
13) sollen
14) überfahren
15) Majestät
16) Mainz
17) Eginhard
18) Propst
19) Ebentisch
20) Convent
21) Kreutzberg
22) öffentlich
23) diesem
24) gegenwärtigen
25) Briefe
26) Zinse
27) Hause
28) Hofstätte
29) Nolde's Trine (Catharina Nolde)
30) seiner (ihrer) Erben
31) Neumarkte

gedechtnissis, dar vffe beschit[1]) zv eyme[2]) ewige testamente, den geistlichen kindern den Clusneren[3]) vffe vnsir frowenberge[4]) by Hersselde . daz yn[5]) vnd der wisen[6]) gottliche frume lude[7]) zv Hersselde gekufft habin yn vnd yren eldern zv eyme ewigen troste, des wir, vnd vnse Conent gentzlich vnd nutzlich bezalet sint, vnd reden das selbe gelt, das vns hirvme[8]) worden[9]) ist, wider by vns zv wenden an gulde adir[10]) an erbe Hern Lodewige Walden zv selgerete[11]) an geverde.[12]) Wir vorzihen[13]) vns ouch allis rechtin[14]) das wir an der iargulde[15]) gehat habin, adir gekenne mochtin[16]), numerforderunge[17]) dar ane furbas[18]) me[19]) zu haben, geistlich adir weltlicher, an alle geuerde . werdin dy Clusenern, adir yre formunde[20]) vme dy vorgena'tin iargulde beteidieget[21]) adir ane gesprochen, von weme das gesche, das redin wir zu vorantwertin[22]), alz wir von rechte sullen adir mogin[23]) an geuerde . des allis zv vrkunde vnd gantzer sicherheid . Gebin wir egenante Probist . vnd der Conent zv Crutzebg' disin vffin brif vestentlich, mit vnsirn Zigillen[24]), vorsigelt. Gegebin nach vnsirs H'ren Jesu christe geburtin . Dryzenhundirt vnd in deme sibinde vnd sechzigisten iare an deme sunabende . vor sente Margaretn'tage der heiligen Jungfrowe vnd mertilern[25]) vnd das selbe pfund geldis gefellit[26]) alle iar vf' sente walp'getag[27])

(L. S.) (L. S.)

Beilage 30.

Schiedsspruch des Propstes Götz von Grostein zu Straßburg und des Ritters Edislaw von Weitenmaul in der Streitsache zwischen der Stadt Hersfeld und dem Abte Berthold von Völkershausen. 1371.

Wir Götze von Grostein Probst zu sant Peter zu Trazburg, vnd Edislaw von d' Witenmul[28]) Ritter, Bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem Brieve allen den die yn[29]) sehent oder horent[30]) lesen. Vmb[31]) den knecht in der Stat zu Hirsfelt der da heisset der Butel[32]) vmb die zweyunge[33]) desselb'n knechtes den der Erwirdig furste vnd

---

1) darauf beschieden
2) einem
3) Klausnerinnen
4) Frauenberg
5) ihnen
6) weisen
7) göttlich frommen Leute
8) hierum
9) geworden
10) oder
11) zur Seelmesse
12) ohne Gefahr
13) vergeben
14) alles Rechtes
15) Jahreszinse
16) oder kennen möchten
17) nimmer Forderung
18) fernerhin
19) mehr
20) Vormünder (Vorsteher)
21) bedrängt
22) verantworten
23) mögen
24) Siegeln
25) Märtyrern
26) ist fällig
27) Walpurgitag
28) Weitenmaul
29) ihn
30) hören
31) Um
32) Büttel, Stadtknecht, Gerichtsknecht
33) Entzweiung

Hr'e her Bertold Apte zu Hirsfelt der Dechant vnd sein Convent haben mit den Reten, Schepfen vnd Burgn' gemeinlich d' Stat Hirsfeld scheiden wir vnd setzen um denselbn' knecht an den Edeln Hn' Conrad von Falkenberg der sie vmb denselben Knecht sol scheiden vnd richten mit beder[1]) partie willn' vnd wissen, gutlich vnd fruntlich[2]) ob er mag, mochte aber er sie nicht gutlichen, vnd fruntlichen gescheiden vnd richten, so sol er sie richten mit dem rechten vnd das recht darumb zwischen yn sprechen, wer denselben knecht fürbaz[3]) ewiclich kisen[4]) sulle vnd welcher partie er denselben knecht zuspricht mit dem rechten, zu kiesen, die sol dieselben kür[5]) ewiclichn' habn'. Vnd das sol geschcen hier zwischen dem nechsten pfingsttag der schurst kumpt; Es sol auch d' egen.'[6]) Apte von angenge[7]) iezunt alsbald er henn kumpt[8]) das gerichte lazzen gen[9]) mit dem knechte der vor zyten gerichte gebotn' hat vnd dabei gewesen ist, hierzwischen vnd dem vorgenantn' pfingsttag / Vnd vmb den snyt[10]) zwischen den gewantschneidern, den wullenwebern vnd hantwerken, scheiden wir also, daz yn der egenante Apte vnd sein Convent sullen günnen[11]), vnd nichtes daryn tragen[12]), wie sich die Echte vnd der Newnte die sie dorzu gekorn habn' oder noch kiesen, ob ir einer oder mere abgangen were richtet, doch vnschedlich dem egendn.[13]) Apte seinem Convent vnd Stifte an iren gulten vnd zinsen an demselben snyt; Ouch sol der vorgenante Apte alle die Brieve widergebn', vnd mit d' Reten, schepfen vnd Burger gemeinlich der stat zu Hirsfeld wissen brechn' vnd abetun[14]) die er hat von desselben snytes wegen. Vnd das sol ouch alles gescheen zwischen den vorgen pfingsten. Ouch vmb die zwelf Veldacker vnd wißen mynner oder mere[15]), die der Spital daselbist zu Hirsfeld zu disen zyten hat, vnd die der egenan.' Apte angesprochen hat vnd meynet ym hab sie das recht gebn' vnd sitze der in geweer[16]) fur sein vnd seines Stiftes lehen, Sprechen wir daz sich die egen' burger mit ym dorumb do henn gutlichen fruntlichen berichten vnd eynigen sullen ob sie megen. Mochte aber des nicht gesein. So sol sie yn der egen' Abte nemen mit dem rechten ob yn dunket daz er recht dorzu hab, vnd sol kein geweer für ziehen. Vnd sol das recht vordern vnd nemen an der Stat, do das billich gescheen sol als lehens recht ist. Vnd des zu Urkund und merer sicherheit do haben wir Götze vnd Edislaw vorgen.' vnser Insigele tun henken an disen brieve, der gebe' ist zu Fürstenbg' an der oder nach Christus gepurt drewzehenhundt Jare, dornach in dem eynvndsibenzigsten Jare, an sant Scolastica tag der Heiligen Jungfrawen.

---

1) beider
2) freundlich
3) fernerhin
4) bestellen, erwählen
5) Willkür, Recht
6) ehegenannte
7) Anfang (?)
8) hin kommt
9) gehen
10) Schnitt
11) gönnen
12) nichts darein sagen
13) ehegenannten
14) für erledigt erklären
15) weniger oder mehr
16) Gewähr

Beilage 31.

Kaiser Karl's Confirmation des Schiedsspruches des Propstes Götz von Grostein zu Straßburg und des Ritters Edislaw von Weitenmaul. 1371.

Wir karll von gotisgnaden Romischer keyser zu allen zeyten merer des Rychs[1]) vnd kunig[2]) zu Beheim[3]), Bekennen vnd thun kund uffintlich[4]) mit diesem briefe allen den die en[5]) sehin adir[6]) horen lesin, daz vor vnß[7]) keyserliche geinwertigkeyd[8]) komen sin der ersame ludewig scheidemann Thumherre[9]) zu menze[10]) vnß lieber Andechtiger, vnd Herman Brugkemolner[11]) der Jünge, burger zu Herssfelde, vnß lieber getruwer[12]), und haben vns demutiglich gebetin von wegin der Rethe Scheffen vnd burger gemeynlich[13]) der Stad zu Herssfelde vnß lieben getruwen, daz wir yn[14]) vnd der vorgen.[15]) Stad Herssfelde eynen brieff vorsigelt mit vnßis Hobegerichtis[16]) Ingeß[17]) geruehten zu bestetigen, vnd vnß[18]) keyserlichen gulden[19]) bullen zu gebin, vnd derselbe brieff[20]) ludet[21]) von worte zu worte als hernach geschrebin stehit, wir karll von gotisgnaden Romischer keyser zu allen zeyten merer des Richs vnd kunig zu Beheim, Bekennen vnd thun kund uffintlich mit diesem briefe allen den die en sehin oder horen lesin, daz für vns kommen sint im gerichte der erwirdige Bertold Apt des Closters vnd Stiftes zu Herssfelde vnß lieber fürste vnd Andechtiger, von sinen[22]) Albrechtis sines Dechands vnd sines Conuents[23]) vnd Stiffts wegin an eynen teil, Conrad Eygkmann[24]) Heinrich Oisterwulle[25]) vnd Hermann Brogkemolner[26]) von Iren der Rethe Scheffen vnd Burgir wegin gemeinlich der Stad zu Herssfelde vnß lieben getruwen an dem andern teyle, mit voller ganzer gewalt vnd gezeygten briene[27]) besigilt mit des Ersamen Gotzen von Groisteyn[28]) probstis zu Sant peter zu Straßburg, vnsirs lieben Andechtigen, vnd Edislauws von der wytenmole[29]) Ritters, vnßs lieben getruwen anhangenden Ingesigeln, die von worte zu worten ludeten vls hernach geschrebin stehit, Wir Gotze von Groißstein probst zu Sant petir zu Straßpurg, vnd Edislauw von der wytenmole Ritter, Bekennen uffintlich an diesem geinwurtigen briefe vnd thun kund allen den die en sehin lesin adir horen lesin, daz der erwirdige fürste vnd Hre' Her Bertold Apt des Stiffts Herssfelde von sinen, vnd Albrechtis sines Dechands vnd des ganzen Conuents des Stifftis zu Herssfelde wegin, mit vollermacht sin[30]) vnd sines Stifftis vorgenent uff eyne

---

[1]) Reiches
[2]) König
[3]) Böhmen
[4]) öffentlich
[5]) ihn
[6]) oder
[7]) unsere
[8]) Gegenwärtigkeit
[9]) Domherr
[10]) Mainz
[11]) Brückenmüller
[12]) Getreuer
[13]) insgemein (der ganzen Bürgerschaft)
[14]) ihnen
[15]) vorgenannten
[16]) Hofgerichts
[17]) Insiegel
[18]) unsere
[19]) goldene
[20]) (den die Erschienenen überreichten)
[21]) lautet
[22]) für sich (und)
[23]) Conventes
[24]) Eichmann
[25]) Osterwald
[26]) Brückenmüller
[27]) Briefe
[28]) Götz v. Grostein
[29]) Weitenmaul
[30]) für sich

syten, vnd Conrade Eygkmann Heinrich Oisterwulle vnd Hermann Brogkemolner der Junge die Rete vnd Scheffen der Stad zu Herssfelde mit vollermacht von Irer vnd derselben andern Rethe Scheffen vnd Burger gemeynlich derselben Stad wegin uff die andern syten' vns mügende[1]) vnd macht gegebin habin zu vns bestalt[2]) vnd mit truwen globt[3]) wie wir sie schieden[4]) Sunen[5]) vnd setzen[6]) vmb alle schulde[7]) ansprache[8]) vnd ufflauffte[9]) die zuschen[10]) yn entstanden gewest vnd erlouffen sin byß an diesen hutigen[11]) tag, daß sie also gesünet vnd gerichtet sullen sin, vnd die Süne vnd richtunge stede[12]) veste vnd vnverbrouchlich[13]) halden igliche[14]) parthie der andern, ane[15]) allirley widdersprache vnd ane geuerde[16]) als hernachgeschr. stehit, vnd wilche parthie des an der andern bruch[17]) wurde, die sulte verfallen sin dem heilgen Romischen Ryche in sine kammern mit funffhundert margken luters[18]) goldis vnd mit fünffhundert margken der parthien an der der bruch geschen, vnd vnßm iglichen[19]) vorgen schnidern[20]) vnd richtern[21]) mit tusent gulden, Hiervmb schniden wir sie, Sünen vnd richten fruntlich[22]) so wir von beyder parthie verhorunge dem rechten allirnehst mügen, als hernach geschrieben stehit, Ezum erstin daz sie vmb alle uffloufte zweyunge vnd müssehelunge[23]) die züschen yn entstanden vnd gewest sin byß uff diesen hutigen tag gutlichen früntlichen vnd ewiglichen gesünet vnd gerichtet sullen sin, vnd darumb eyne parthie der andern nimmer zugesprochen adir geschuldigen in kheynewies[24]), Hiernach sullen die vorgen . Rethe Scheffin vnd burger gemeynlich der vorgenenten Stad Herssfeld vnd Ire nachkommen, die vorgenante H'ren apte Bertold Albrecht den Dechand vnd den ganzen Conuent des vorgen. Stiffts Herssfelde vnd Ire nachkommen ewiglichen vnd vnverschrenglichen[25]) by allen Iren eren[26]) rechten vnd gerichten mit nutzen fryheiden[27]) wirdikeiten[28]) vnd lobelichen guten gewonheiden lassen, die sie in derselben Stad Herssfelde allewege herbracht haben vnd gehabt han, ane allerley Intragen[29]) Hindernisse ane geuerde, darnach sullen die vorgen. Herren Her Bertold Apt Albrecht der Dechand vnd der ganze Conuent deß Stiffts Hersfeld vorgen vnd Ire nachkommen, die vorgen. Rethe Scheffen vnd Burger des vorgen. Herrn Aptis vnd sines Stifftis Stad Hersfelde die itzund sin vnd ymmer me[30]) werden, nimmer me geschuldigen adir ansprechin vmb den Spittal der armen Siechen, der da gelegin ist in der vorgen. Stad Herssfeld by Senct Johans thore, adir vmb keyn sine[31]) zugehorende[32]) wilcherley die sint,

---

1) vermocht
2) bestellt
3) Treue gelobt
4) scheiden
5) sühnen
6) (sollen)
7) Anschuldigungen
8) Ansprüche
9) Aufläufe
10) zwischen
11) heutigen
12) unverändert
13) unverbrüchlich
14) jegliche (jede)
15) ohne
16) Gefährde (Gefahr)
17) brechen
18) lauteres
19) für jeden (der)
20) Schiedssprecher
21) (Grostein und Weitenmaul)
22) (sie) freundlich
23) Mißhelligkeiten
24) keiner Weise
25) unverschränkt
26) Ehren
27) Freiheiten
28) Würdigkeiten
29) Eintrag
30) mehr
31) keins seiner
32) Zugehörungen

Sundern sie sullen yn den[1]) lassen mit allen sinen eren nutzen fryheyden vnd guten gewonheiden, als sie den auch vor[2]) gehabt han, vnd yn der vorschriebin ist, darnach sullen auch die vorgen. Herren Her Bertold Apt Albrecht der Dechand vnd der ganze Conuent des vorgen. Stifftis vnd Ire nachkömelinge die vorgen. Rethe Scheffen vnd Burger der egenanten Stad Herssfelde vnd Iren nachkommelinge an Irem Rathuse den kremer Judenhuse[3]) vnd Schulhofe, vnd an allen Iren zugehorungen nutzen vnd eren, adir anders an keynerley Ritterlehin, die sie byszher besessen vnd gehabt han, vnd geinwurtiglich[4]) besitzen vnd haben, nimmer me beschuldigen adir angesprechin, Sundern sie soln yn die in geruwelicher vnd nutzlicher gewere[5]) lassen blyben, also sie die auch byszher gehabt haben, adir sie sullen die[6]) allewege entphahen[7]) von Irem Hren dem Apte der zu gezyten[8]) ist, vnd darvmb hulden[9]) als lehins recht ist, vnd derselbin[10]) sal er yn bekennen vnd yn die lyhen[11]) ane allirley widderredde, darnach sullen auch die vorgen. Hren Her Bertold Apt Albrecht der Dechand vnd der ganze Conuent des Stiffts vnd Ire nachkommen die vorgen. Rethe Scheffen vnd Burger der obgen. Stad Herssfelde vnd Iren nachkommen nimmer me ansprechen adir geschuldigen vmb daz vngelt[12]) daz gefillet[13]) in der vorgen. Stad Herssfelde vnd vmb die wagen[14]) daselbs, die da genant ist die Stadwage, Sundern sie sullen yn die vorgen. beyde stücke lassen in gebruchlicher[15]) geruwelicher[16]) nutzlicher were[17]) vnd in gewonheid als sie die auch von alder byszher gebracht haben, vorbasz[18]) sullen die vorgen. Hren Her Bertold Apt Albrecht der Dechand vnd der ganze Conuent des digke[19]) gen.[20]) Stifftis vnd Ire Nachkömmelinge die vorgen. Rethe Scheffen vnd Burger der megen.[21]) Stad Herssfelde vnd sie dieselbin Stad vnd Ire nachkommelinge alle ewiglichen by allen andern Iren fryheiden eren rechten vnd lobelichen guten gewonheiden lassen, ane allirley widdersprache vnd hindernisse, als sie die by yn[22]) von allen Iren vorfaren geruwelich herbracht vnd gehabt han, durch diesz vorgeschrebin Süne vnd richtunge willen, die wir von vorgeschrebin beyder parthien Willen vnd von Heissen[23]) vnd entphelunge des Allirdurchluchtigsten fürsten vnd Hern Hern karls Romischer keyser zu allen zyten merer des Rychs vnd kunig zu Beheim, vnszs lieben gnedigen Herren, züschen yn den vorgen. Herren Hern Bertold Abte Albrecht dem Dechand vnd dem gantzen Conuent des egen. Stiffts vnd Irer nachkommen vnd den Rethen Scheffen vnd Burgern gemeinlich der Stad Herssfelde durch[24]) ewigen frede[25]) vnd nutz des Stiffts vnd der

---

1) den Spital
2) vorher
3) Krämerhaus der Juden
4) gegenwärtig
5) Gewähr
6) (die Lehen)
7) empfangen
8) Zeiten
9) huldigen
10) (die Lehen)
11) leihen
12) Ungeld
13) Gefälle ist
14) Stadtwaage
15) gebräuchlicher
16) geruhlicher
17) Gewähr
18) ferner
19) oft
20) genannten
21) mehrgenannten
22) bei ihnen (dem Stifte)
23) auf Geheiß
24) (zu)
25) Frieden

Stad vorgen. gesprochen vnd gemacht haben, Solln die egen. Rete Scheffen vnd Burger derselbin Stad vnd Jren nachkommen ewiglich den vorgen. Jren Herren Hern Bertolde Apte des vorgen. Stiffts Herssfelde vnd sinen nachkommen über die Jerlichen gulden[1]) der Seßztig phund phenniggeldes, die sie Jme vnd sinen vorfaren alle Jare uff Sent Walpurgtage byßher gegebin haben alle Jar seßzig phund phennge Herssfeldischer Were genzlich[2]) gebin reychen vnd andelagen[3]) uff Senct michelstag ane allen uffzog vnd widderedde die Summe machet Hundert phund vnd zwenzig phund phennige, auch sullen sie den vorgen. Herren Hern Bertold Apt Albrecht Dechand vnd dem gantzen Conuent an gereytschafft zwolffhundert guder cleyner gulden reychen andelagen vnd bezalen, ane allen uffzog[4]) ane widderedde uff Senct Walpurgtag der schirst[5]) kommet, vor zerunge vnd kost die der egen. Apt gehabt had, vnd ubir diese Summe der gulde[6]) des geldis vorgen. sullen die vorgen. Herren Her Bertold Apt Albrecht sin Dechand vnd der gantz Conuent des vorgen. Stifftis zu Herssfelde vnd Jre Nachkommen die digkegen.[7]) Rethen Schoffen vnd Burger der digkegen. Stad Herssfelde vnd Jren nachkommen über[8]) Jren Willen nimmer me beswercn adir bedrangen, in keynewies ane geuerde. Auch sprechen wir die vorgen. Scheydelute[9]) daz der egen. Apt vnd sin Conuent diese Scheidunge vnd brieff sullen mit vns besigeln mit des Apts vnd des Conuents Jngesigel, vnd auch die Rethe vnd Scheffen mit der Stad Jngeß, dieß vorgeschrebin Sune vnd richtunge zu eyme ewigen vnvorbruchlichen vrkunde haben wir vorgen Gotzen vnd Edislauws diesen Brieff mit vnßn anhangenden Jngesigeln lassen vestiglichen versigeln, des Bekennen wir Bertold von Gotisgnaden Apt des Stiffts zu Herssfelde Albrecht der Dechand von der gantze Conuent desselbin Stifftis vor vns vnd alle vnß nachkommen vnd wir die Rethe Scheffen vnd Burger gemeynlich der vorgen. Stad Herssfelde vor vns vnd alle vnß nachkommen, daz wir gutlich fruntlich vnd genzlich vmb alle diesse vorgeschrebin stügke vnd redde[10]) beyde sundlich[11]) vnd gemeynlich[12]) genand, von den vorgeschrebin ewren H'ren ewiglich gesunet vnd gerichtet sin, vnd geloben vnd redden[13]) die Süne vnd richtunge uff beyde syten Stede[14]) vnd veste zu halten, ane allirley argelist vnd ane geuerde, vnd des zu vrkunde vnd merer sycherheid So haben wir vorgen. der Apt vnß Jngeß[15]) der Dechand vnd Conuent vnßs Conuents vnd Stiffts vnd wir die Rethe Scheffen vnd Burger gemeynlich der Stad zu H. zu[16]) der vorgen. Hren Hern Gotzen vnd Herrn Edislauws Jngesigeln auch vnß Jngeß lassen hengken an diesen brieff, der gegeben ist zu Firstenberg an der Oder da man zalte von Cristi geburt dryzenhundert Jar darnach in dem eyne vnd Siebenzigisten Jare an Senct

---

[1]) Zinsen
[2]) (zur Abfindung)
[3]) verhandlagen
[4]) Aufzug (Säumniß)
[5]) zunächst
[6]) Zinse (und)
[7]) oftgenannten
[8]) gegen
[9]) Schiedsleute
[10]) Rede
[11]) (ein Jeder) sonderlich
[12]) alle (zusammen)
[13]) versprechen
[14]) unverändert
[15]) Insiegel
[16]) neben

Stolastica tage der heiligen Jungfrauwen, vnd diesser brieue sin zwene[1]) der sal[2]) eyner blyben dem vorgen. Stiffte zu Herssfelde vnd der ander der vorgen. Stad Hersfelde, vnd die dieselben briefe also vor vns in gerichte gelesen vnd verhoret wurden die baden vns beyde parthie eynmüdiglich daz wir yn dieselbin briefe als sie von worte zu worte von artickeln zu artickeln geschrebin stunden bestedigen beuesteten vnd confirmirten mit vnßm vnd des heilgen Romischen Rychs Hobegerichts briefe vnd Ingesigeln, also daz sie vorbaß ewiglich stede blyben, vnd crafft vnd macht haben sulden wo sie etzwidder[3]) parthie bedorffen[4]), wann vnß keyserliche macht vnd gnade zu allen fredden[5]) Sunen vnd gutlichkeiten zu allen zyten geneyget sin, vnd vngerne keynerley zweyunge ufflouffte vnd myssehelunge zuschen beyden parthien vnß lieben andechtigen vnd lieben getruwen sehin, So bestetigen vnd beuesten vnd confirmiren wir von vnß keyserlichen macht mit crafft dieses briefs vnd von vnße vnd des heilgen Richs gerichts wegen die vorgeschrebin brieue, als sie von worte zu worte geschrebin stehin, Also daz sie vorbaß ewiglich stede blyben vnd crafft vnd macht haben sullen ane allen Steden[6]) Innewendig vnd ußewendig gerichts vnd wo vnd wann sie etwidder[7]) partie gein[8]) der andern bedarff, were auch abe[9]) der egen. Apt sin Conuent adir die burger der egenanten Stad Hersfelde der vorgeschrebin brieue nicht versigelten vnd daran sumig[10]) wurden, mit keynerley sachen ader Intrage die die zwene vorgeschrebin scheydelute gemacht gescheiden vnd versiegelt haben, mit Iren hangenden Ingesigeln, so wullen wir doch daz alle diesse scheydunge Süne vnd gesetze als vorgeschrebin stehit ewiglich stete blyben und Crafft vnd macht haben, vnd woln auch wilche parthie daz an der andren überfere[11]) daz sie swerlich[12]) verfallen sin der vorgeschrebin pene[13]), des zu vrkunde gebin wir mit vrteiln diesen brieff versigelt mit vnsrem vnd des heilgen Romischen Rychs Hobegerichte anhangenden Ingeß, der geben ist zu furstenberg an der oder nach Cristus geburd dryzehn hundert Jare darnach in dem eyn vnd Siebenzigisten Jare an dem nechsten Donnerstage nach Senct Stolastica tage der heilgen Jungfrauwen, vnß Riche[14]) in dem fünff vnd zwenzigsten vnd des keyserthums in deme Seßzehnde Jare, des haben wir angesehen Ire demudige vnd redeliche bete[15]) vnd haben mit walbedachtem mude mit rate der fürsten grauen[16]) vnd H'ren vnd ander vnß vnd des Rychs getruwen[17]), von keyserlicher macht vnd mit rechter Wyssen den obgeschrebin brieff als wir daz bilche thun soln vnd mugen[18]) von nuwes[19]) beuestent bestetiged vnd confirmirt, beuesten bestedigen vnd confirmiren den auch mit crafft dieß brieffs in allen sinen meynungen puncten vnd artickeln von worten zu worten als da vor begriffen ist, mit vrkunde dieß

---

[1]) zwei
[2]) davon soll
[3]) jedweder
[4]) bedürfe
[5]) Friedensschlüssen
[6]) an allen Orten
[7]) jedweder
[8]) gegen
[9]) ob
[10]) säumig
[11]) überführe (übertrete)
[12]) beschwerlich
[13]) Strafe
[14]) unseres Reiches
[15]) Bitte
[16]) Grafen
[17]) Getreuen
[18]) mögen
[19]) Neuem

briefs vorsiegelt mit vnß keyserlichen gulden bullen, der gegebin ist zu prage nach Cristus geburte dryzehin Hundert Jar darnach in dem eynen vnd Sebentzigisten Jare an Senct Georgytage des heilgen martirs[1]) vnß Ryche in dem fünff vnd zwenzigisten vnd des keyserthums in dem siebenzehinden Jare. —

Beilage 32.

Auszug aus einem mit einer Urkunde aus dem Jahre 1371 beginnenden Gedenkbuche im Stadtarchiv, die Rechte und Gewohnheiten der Hersfelder Bürger betr.

Unse vorfaren zu Herffelde vnd wir habin allewege geruwelich[2]) ynne gehabet, alle thore vnd thorme zu slißen[3]) uff vnd zu alz digke[4]) alz dez not war vnd dy sloßel[5]) dy dazu horen[6]) yn macht[7]) vnd in rechter were[8]) zu behaldin byß uff dießen hutigen[9]) tag, vnd dy also lange ynne gehat daz nymant lengers gedencket der lebet,

Item wir haben auch dy ebenante thore zu beßern vnd alle thorme vnd graben muren[10]) als digke als daz not ist, vnd nuwe[11]) muren graben thore vnd thorme zu machen, vnd habin daz herbracht in geruwelicher gewere also lange daz nymandis lengers gedencket. Vnd vns derselben gebrucht[12]) zu alle vnßme[13]) nuze, vnd andirs dy stad zu beßern mit zunen[14]) slegin[15]) vnd andirs myd allen stücken. damyde wir dy Stad befestigen mogen, vnd warte[16]) zu sezin vßewendig vnd ynnewenig der Stad wo dez not were.

Item wir habin ouch here bracht in geruwelicher were dy geisa vnd dy gaßen[17]) dy zwey waßern deme selben floße[18]) zu keren[19]) vnd zu wendin zu nutze vnd deme bestin wo vns daz ebin[20]) war vnd ist adir noch[21]) ebin were,

Item wir haben ouch here bracht in geruwelicher were zwelf Scheppen[22]) zu Herffelde dy den scheppinstul besitzen zu iren lebetagen, were ouch daz der Scheppen eyner adir me[23]) von todis wegen ab fillen[24]) so han dy andern ganze macht andere an ire stad zu kysen[25]) wenn sy dünket dy dazu gut sint uff iren eit, vnd wann dy scheppin gekoren sint von den andirn so sollin sy eyme Herren gelobin vnd swerin[26]) zu syme gerichte zu Herffelde recht zu sprechin deme armen alz deme richten[27]) alz ferre[28]) alz sie sich dez vorstehen.

[1]) Märtyrers
[2]) geruhelich (ungestört)
[3]) schließen
[4]) so oft
[5]) Schlüssel
[6]) gehören
[7]) in Besitz
[8]) Gewähr
[9]) heutigen
[10]) Mauern
[11]) neue
[12]) gebraucht
[13]) unserem
[14]) Zäunen
[15]) Verschlägen
[16]) Warten
[17]) Gossen
[18]) Flusse
[19]) stauen
[20]) gefällig
[21]) (künftig)
[22]) Schöffen
[23]) mehrere
[24]) abgingen
[25]) erwählen
[26]) schwören
[27]) Reichen
[28]) so viel

Wir habin auch herbracht daz dy obgenente ScheppHin orteil gebin vnd spregen sollin myd den mannen vnd Burgmanne[1]) vmb alle sache dy zu gerichte kommen an vnßs Herren ubirste[2]) gerichte, were ouch daz dy ebenante manne Burgmanne vnd Schepphin zweitrechtig[3]) würden recht zu sprechen der Burgmanne entteil[4]) adir der Schepphin entteil, wer myd deme orteil beswert wirt der eyn Burger zu Herßfelde ist, der holet sine beruffunge zu ffranckenfurd,

Ouch had der stad scriber[5]) daz gerichte sigell ynne, da myde man alle receß vorsigilt wy man von gerichte scheidet[6]), den schriber phlyt[7]) dy stad zu setzin vnd andirs nymand, derselbe schriber sal yn deme gerichte sytzen vnd anders keyn[8]),

Wir habin ouch in rechtir geruwelicher gewere here bracht daz wir mogen kysen[9]) vnd setzin dez gerichtes knecht der da heyßet ein bütel[10]) als digke alz dez not ist, an[11]) alle widdersprache allir menlichs[12]) derselbe knecht sal dy lute[13]) heischin[14]) an gerichte[15]) vmb alle stucke, dy an gerichte horen[16]), vnd sal daz nymande vorsegen[17]), derselbe knecht sal eyme Herren in truwen[18]) gelobin vnd vns der stad den Dinst, also zu haldin vnd vmb vorgebot dy warheit zu sagen an[19]) alle geuerde.[20]) Derselbe knecht sal den rath zusame heischin vnd wez[21]) sy da zu bedorffe, als digke als dez not ist. Derselbe knecht hat macht zu kommern[22]) glichir wiße[23]) als der Schultheiße, von deme kommer[24]) gefellit[25]) deme schultheißen ses[26]) phenne[27]) vnd dem knechte eyn phennig.

Waz ouch derselbe knecht beseit[28]) uff syne eit, daz zu gerichte horet adir vmb vngesuchet dez sal man glouben, vßgenomme daz lip[29]) adir ere[30]) an gehet,

Wir habin ouch herebracht in rechtir geruwelicher were daz sich ymand[31]) zweyen[32]) würde zu Herßfelde myd worten adir mit werken in des gerichtes byfangen[33]), da eyn Schultheiße nicht geinwertig[34]) were vnd dy clage[35]) nicht zu clage queme[36]), da sal eyn Herre adir eyn schultheiße nymant bringen zu klagen, he[37]) wolle denn clagin von fryhir[38]) willkor vnd jener der den frefel gethan hat sal nicht bußfellig werden dy wile[39]) der clegir nicht geclaget had,

Wir habin ouch herebracht yn rechtir ruwelicher gewere daz wir eynen knecht setzin sollin vnd mogen, der heißet eyn zenggreffe[40]) der selbe knecht gebit[41]) urteil ubir alle vngerechte lute[42]) die den Lip[43])

---

1) dem Burggrafen des Abtes
2) oberstes
3) nicht einig
4) ein Theil
5) Stadtschreiber
6) entscheidet
7) pflegt
8) Keiner
9) mögen erwählen
10) Büttel
11) ohne
12) von keinem Menschen
13) Leute
14) fordern (laden)
15) an das Gericht
16) gehören
17) versagen
18) Treue
19) ohne
20) Gefährde
21) was
22) vorzuladen
23) (in) gleicher Weise
24) Ladungsgebühren
25) gefället (gehört)
26) sechs
27) Pfennige
28) besagt
29) Leib
30) oder Ehre
31) Jemand
32) entzweien
33) Befang (Bezirk)
34) gegenwärtig
35) Kläger
36) kämen
37) er (der Betreffende)
38) freier
39) dieweil
40) Zehntgraf
41) gibt
42) Leute
43) Leib

vorwirket[1]) han in deme befange des gerichtis daz in die Stad zu Hersfelde gehoret, vnder deme knecht ist eyn andir knecht der da heißet ein scharffrichter den haben wir ouch zu setzin wanne dez not ist.

Ouch habin wir herbracht in rechtir geruwelicher gewere, daz eyn Herre adir sin amptlute[2]) kein gerichte haldin adir setzin sollin vbir eynen Burger zu Hersfelde, ußwennig der Stad Hersfelde noch kein orteil ubir en[3]) adir ubir dy gemeyne stad sollin lassin gehin . der burgir adir dy stat sint dann geheischet[4]) myd des gerichts knechte alz recht ist yn dy stad Hersfelde, wanne dy stad adir der Burgir also geheischit wurden so suldin sy anwurten zu Hersfelde in der stad an gewunlichin gerichtin als daz her komme ist, gesche dez nicht so mochtin sy dy gerichte vorsezin[5]) uff ire buße zu dryn[6]) vorgeboten[7]) nach ein andir. Daz selbe gerichte sollin setzin[8]) dy schepphin zu Hersfelde, vnd dy Burgmanne, damyde als dez not were an den stetin[9]) da man daz von aldir here gesessin hat, vnd wer den[10]) dy dry[11]) vorgebot freuelich[12]) vorsitzit[13]) der bußet von ydeme[14]) vorgebote funf schillinge phennie an[15]) gnade.

Wir haben ouch here bracht in rechtir ruwelichir gewer wanne ein Herre gerichte haldin wil an syme obirsten gerichte, daz ist vnder der linden in deme stifte zu Hersfelde, So sal der Bütel dy schepphin zu Hersfelde heischen uff den abunt[16]) davor wann daz gerichte sin sal, So mag ein Hre vnd sin amptman gerichte sitzin an den selbin stetin[17]) vnd mogin clage vorhoren von den dy den ander darzu gebotin habin, da sollin dy vorgenenten scheffin orteil übir geben myd den mannen vnd Burgmanne, ab[18]) der Hre der[19]) darzu bedarff. Hette auch der Herre adir sin amptman eyme syne[20]) Burger zuzusprechin, adir der gemeinen stad, daz soilde her[21]) in der selbin stad thun mit gerichte vnd myd rechte vnde nergen[22]) andirs.

Wir habin auch herbracht in rechtir geruwelicher gewere wann[23]) daz ymand[24]) vor triste[25]) mit morde, brande adir dulewile[26]) adir andirs dy vngerechten lude[27]) mogin wir uff halden[28]) biß an daz gerichte.

Wir habin ouch herbracht in rechtir geruwelicher gewer were daz ein amptman eynen schepphin zu Hersfelde fregete[29]) eins rechtin[30]) dez her[31]) sich also balde nicht vorstunden[32]) adir dy schepphin alle

---

[1]) verwirkt (mit dem Tode bedrohte Handlungen begangen)
[2]) seine Amtleute
[3]) über ihn
[4]) gefordert
[5]) setzen
[6]) dreien
[7]) Aufforderungen
[8]) besetzen
[9]) Stätten (Plätzen)
[10]) dem Gerichte
[11]) drei
[12]) frevelich
[13]) weigert
[14]) jedem
[15]) ohne
[16]) Abend
[17]) an der genannten Stätte (unter der Linde)
[18]) wenn
[19]) (der Mannen u. Burgmannen)
[20]) seiner
[21]) er
[22]) nirgends
[23]) (es vorkommt)
[24]) Jemand
[25]) verdrieße
[26]) toller Weile (mit tollen Streichen)
[27]) Leute
[28]) festnehmen
[29]) fragen sollte
[30]) um seinen Rath oder Bescheid
[31]) dessen er
[32]) nicht gleich verstehen (nicht alsbald antworten können)

dez[1]) rechtin[2]) mogen sy sich erfaren[3]) alse lange biß sy sich dez erfaren[4]) vnd sollen danne daz recht in bringin.[5])

Wir haben ouch herbracht in rechtir geruwelicher gewere wilich[6]) Burger den andern Burger schuldiget vmb gelt, der beschuldiget wirt gebit[7]) deme amptman von zehin schillingen phennen[8]) drye phennie . schuldiget aber eyn Burger eyn ußman[9]) vmb gelt . derselbe gast gebet eyme deme schultheißen von ydeme[10]) schillige phennie (?) phennie zu clagerichte[11]) daz selbe clage gerichte ist eins[12]) schultheißen

Wir habin ouch herbracht in rechtir gewere welich man adir frauwe[13]) deme andirn zu spricht myd vnhubeschin[14]) wortin adir anschilt adir mißhandelt, kommt[15]) daz angerichte mit clage . der deme dy wort gethan had der bußet dem clegir zwenzig phenie . vnd deme Herre funff schillige phenie . als dicke[16]) dy schelt wort gescheen . dy selbe buße ist vmb slege[17]) dy mid den Henden gescheen ane[18]) waffin und vmb rouffen.[19])

Wer ouch den andern slehit[20]) mit gewaffinter Hant, der bußet deme clegir eyn phunt phennie vnd deme H're zehin schillinge phennie. Daz[21]) nicht ferwunden[22]) sin, würden abir ferwunden, gestachin adir gehauwen, adir sust geslagin adir gewurffin in tot[23]) ein von der ferwundin[24]) bußet deme kleger zehn phunt phenie adir dy hant[25]) . vnd deme Hren drye phunt phenie alz dicke[26]) als daz geschiet an[27]) gnade . drye phunt phenie ist dy hoste[28]) buße eins Hren, darnach zehin schillinge phenie ouch eins Hren . als vor geschrebin stet. Fünff schillinge ist eins Hren minste[29]) buße diße sal ein Hre alle mynd[30]) machen[31]) nach gnaden

Wir habin ouch herebracht daz keyn man den andirn schuldigen sal uff horen sagin[32]) eyne[33]) habe danne dy wort mit deme andirn selbir geret

Wir habin ouch herbracht daz wir vnße stete[34]) knechte vnd diner setzin vnd entsetzin sullen vnd mugen[35]) dy unse wachte gebyten vnse wyne[36]) vnd biere schrotin vnd faß omen[37]) vnßn Hasphen[38]) meßen vnd anders thun vnd erbeitin[39]) waz vnße gemeyn nuz zu Herffelde ist Alz dicke dez not ist, vnd hat ein Hre vnd sin amptmann dez nicht zu thun adir dawidder zu spechin, waz auch der ebenant knechte eyner

---

1) dieses (das Gefragte)
2) zu richten hätten
3) das überlegen
4) bis sie sich instruirt
5) einbringen
6) welcher
7) gibt
8) Schillingspfennigen
9) Auswärtigen
10) jedem
11) an das Klagegericht
12) (steht zu dem)
13) Frau
14) unhübschen
15) so kommt
16) soviel
17) Schläge
18) ohne
19) bei Raufereien
20) schlägt
21) sofern
22) der Kläger nicht verwundet
23) tödtlich
24) der Verwunder
25) oder verliert die Hand
26) so oft
27) ohne
28) höchste
29) mindeste
30) Monat
31) festsetzen
32) Hörensagen
33) Einer
34) Stadt-
35) mögen
36) Weine
37) ohmen (messen)
38) Haspeln (Garnmaß)
39) arbeiten

beseit[1]) vmb bruche[2]) daz nicht an lip adir an ere gehet daz sal man eme[3]) glouben wan dyselbin knechte vor[4]) darubir globet vnd gesworn haben

Wir habin ouch herebracht daz ein ecliche[5]) gesworn Schephen[6]) zu Hersfelde alleine als viel[7]) gezugnisse[8]) gybet[9]) . alz ander manne zwene[10]) dy from vnd erbir[11]) sint.

Wir habin ouch herebracht were[12]) daz ein Burgir eynen verwunten in den tot, wer der were, zu deme Burger sal man nicht griffen[13]) adir en[14]) nicht uff halden der[15]) were dan gereide[16]) tot . Ez en[17]) sal auch nymand ein Burgir kommern adir uff haldin adir sin gud in der stad Hersfelde, he[18]) habe en[19]) danne vore[20]) erfordert vnde erclaget an vnßs Hre gerichte alz recht ist, daz ist vmb schuld vmb schaden, her[21]) wurde eme[22]) danne kuntlich vorsluchtig[23])

Wir habin ouch here bracht daz man keynen burger ubir Kuntschaffte[24]) sal daz eme[25]) an lip[26]) adir an ere gehit, ez were dann daz her selbir bekentlich[27]) wurde in daz gerichte da der schultheße vnd dy Schepphin geinwertig weren

Wir habin ouch here bracht daz keyn Hre zu Hersfelde adir keyner syner amptlute keynen Burgir zu Hersfelde adir geste[28]) adir andirs nymand uff haldin sal, adir ir gud, sy haben en danne vore[29]) irfordert myd gerichte alz recht ist in der Stad zu Hersfelde

Wir habin ouch herebracht daz keyne Schepphe zu Hersf. adir sin eliche frauwe vor dezselbin schepphin tode adir darnach nyrgin[30]) antwurten solle dann an vnßs Hren ubirste[31]) gerichte vnder der linden

Wir habin ouch herebracht daz der Rath vnd dy Schepphen zu Hersfelde alle jare kysen vnd sezin sollin wan dez not ist, zwene dy die bethe[32]) vnd Furschillinge uff hebin, vnd zwene dy da wingelt[33]) vnd angelt[34]) uff hebin dy deme ganzen rathe berechin[35]) sullen . Vnd zwene in iclicheme[36]) firteil[37]) der stad dy daz wache gelt uff hebin . vnd andirs[38]) amptlute zu der stad nuze . vnd sint[39]) diße vorgeschr stucke der Stad vnd vnß der burgir gemeinlich ond had keyn Herre dar an adir nicht da myte zu thun

Ouch habin wir here bracht daz wir mogen vnd sollen setzin wann dez not ist Spendemeister[40]) Buwemeister[41]) dy deme buwe der pharre

---

[1]) besagt
[2]) Bruch (Differenzen)
[3]) ihm
[4]) zuvor (bei ihrer Annahme)
[5]) jeglicher
[6]) Schöffe
[7]) ebensoviel
[8]) Zeugniß
[9]) gibt (gilt)
[10]) zwei
[11]) ehrbar
[12]) wäre (es)
[13]) greifen (festnehmen)
[14]) ihn
[15]) (der Verwundete)
[16]) bereits
[17]) Es
[18]) er
[19]) ihn
[20]) zuvor
[21]) er
[22]) ihm
[23]) flüchtig
[24]) ausfragen
[25]) ihm
[26]) Leib
[27]) freiwillig bekennen
[28]) Fremde
[29]) zuvor
[30]) nirgends
[31]) obersten
[32]) Bede (die ordentl. Abgabe)
[33]) Weingeld
[34]) Ungeld
[35]) Rechnung legen
[36]) jeglichem
[37]) Stadtviertel
[38]) (noch) andere
[39]) gehören
[40]) Vertheiler der Spenden für die Armen
[41]) Baumeister

kirchin zu Herssfelde vnd waz da zu gehoret zu bevor sin[1]) sollin Spitelmeister ophirmenner[2]) thormer torwerten vnd andirs allis daz zue bestellen daz der stad Herssfelde vnd Burgern nuzlich . gotlich[3]) erlich vnd beqwemelich ist. Ouch han wir herbracht wilchirley geschoß . rente . gulde[4]) vngelt . wingelt . gulde dye gehoret zu vnß liben frauwen spende . gulde dye gehoret in den spital . gulde dy zu deme buwe[5]) gehoret . gulde dy zu deme geluchte[6]) gehoret adir wilchirley daz were . daz dy stad an ruret[7]) . wer daran sumig[8]) wirt . adir sich vor geße an deme Rathe von willich[9]) Stuckin[10]) daz queme[11]) an den Amptluten adir den stad knechten mit worte adir mit wercken, den adir dy alz dicke dez not ist han wir[12]) zu straffen zu züchten[13]) vnd zu phendin alz[14]) lange biß daz deme rade von der Stad wegen vnd deme amptluten adir knechten gnug geschen vmb den frebil[15]) vnd vorgeßinheid dy gescheen weren adir vorsumelichkeit nach irkenntniße dez ratis vnde der Schepphin . vnd dar an sal vnß nymand hindern.

Wir habin ouch herebracht daz de Rad vnd dye Schepphin zu Herssfelde alle jare zwene sullen kysen vß den fleischhauwern dy daz fleisch besehin . zwene vß den beckern dy daz brot besehin . zwene uß den linwebern dy dy linwat[16]) besehin . zwene uß den lowern[17]) dy daz ledir besehin . zwene uß den schuchwirtin[18]) dy dy schu besehin . vnd waz da gebruchlickeit[19]) (geschen) in dißin sachin daz sal man eyme Hren bußen alz daz von aldir herkomen. Vnd wan wir dy gekorn vnd gesagt han, so sollin sy deme Rathe truwe[20]) gelobin daz sy daz deme schultheißen zu Herssfelde segen[21]) wullen . deme dy buße alleine gefallet an eins Hren stad

Wir habin ouch herbracht in geruwelicher gewere daz der Rath der zu gezyten[22]) ist geleite gebin mag wer daz von yn begert wann vns daz ebin[23]) ist an allirmenlichs widderede

Wir habin ouch herbracht geruwelich von allen vnßen eldern vnd vorfaren daz wir sint Heldir[24]) gewest vnd noch sint. Der Winmaße biermaße cleimaße[25]) . Kornmaße . salzmaße vnd habin dy maße alle vnd iclich[26]) besundern lassin ychtin[27]) vnd gerecht machen . wann dez not war vnd sollen daz hernach ewiclich thun vnd vnße nachkomme

Wir habin ouch herbracht daz der Rath zu Herssfelde besehin sal mid deme Aptman eines Herren alle maße vnd alle gebute[28]) an den mulen in der stad vnd vor der stad zu Herssfelde vnd waz da vngerecht

---

1) vorstehen
2) Opfermänner
3) göttlich
4) Zinse
5) Bau (der Gotteshäuser)
6) Geleuchte (in der Kirche)
7) angehet
8) säumig
9) welchem
10) Stück (das auch sei)
11) käme
12) die Bürger
13) züchtigen
14) so
15) Frevel
16) Leinwand
17) Lohgerbern
18) Schuhmachern
19) verbrochen wird
20) treulich
21) sagen
22) Zeiten
23) bequem
24) Halter (Inhaber)
25) Kleiemaß
26) jedes
27) eichen
28) Moltermaße

funden würde daz sal man eyme amptmane vorbußen nach den orteiln dy dy Schepphen vnd daz gerichte darebir Sprechen

Wir habin ouch herbracht daz wir alle jare vier Rethe kysen sollin vnd mugin an deme andirn[1]) adir dryttetage nach ste[2]) Mertinstage . Derselbin rethe sollen zwene gekorn werdin ander den Schepphin zu Hersfelde vnde dy andern zwene uß der gemeinen stad. Darnach had de Rath vnd dy Schepphin vnd vor daz hantwerg macht eynen zu kysen adir me[3]) . ab dez not ist . dy daz jar in deme rath mit den vorgenente vieren vnd mit den Schepphin wann daz not ist gehen. Dyselbin haben macht irn geschoß vnd ir bete zu sezin uff ir gut wy sy dez vbirkommen nach ir notdurfft vnd anders zu bedencken waz en vnd der gemeynen stad nod ist . Dyselbin habin ouch macht alle gebot vnd geseze zu irdencken vnd zu machin dy en vnd der Stad erlich nuzlich vnd gewunlich sint . vnd wanne wir der gebote vnd geseze also ubir kommen sint . so sal vnß sy eins Hren schultheiße bestedigen vnd vns dez folgen vnd mid vns gebiten vnd verkundigen zu haldin . Vnd wer dy gebot vnd geseze vorbricht der ist deme Hren vnd der stad mid ein andir vorfallen mid den bußen dy uff dy gebot vnd gesetze gesazt sint . da mag der schultheiße vnd der Rait[4]) darvor laßin phendin den der daz vorbrachin[5]) haid alz dicke[6]) alz des not gescheit[7]) . Dit sint willekore[8]) uff vnß selber durch zucht vnd erbirkeyt willen.

Wir habin ouch herbracht daz wir dyner vnd soildener[9]) gewinnen vnd setzin mogin vnd eynen houbitman[10]) kysen vnd sezin mogin wann vns dez noid ane widderrede allir lute

Wir haben auch herbracht wann eyn Herre von Hersfeld gekorn wirt von vnßn Hren yn deme stiffte vnd von deme heyligen stule zu Rome bestediget wirt So sal der selbe Hre alz danne dem Rathe den Schepphin den Burgern gemeinlich vnd der Stad Hersfeld einen briff gebin, mit der aptige Ingeß[11]). Der sal sein von worte zu worte Alz hier nach geschr . stet . Wir von got gnade und Apt dez stifft zu Hersfelde Thun kunt allen den dy dißen briff sehin adir horen lesin daz wir vnß liben Burgern den Rath dy Schepphin vnd dy burger gemeynlich zu Hersfelde By allen den friheiden rechtin vnd eren laßen wollin vnd iren guten gewonheidin Alz sy by unßin vorfarn biß her gesessin han vnd wollin en daz ouch gerne bessern vnd nicht ergern, Hier-vbir zu eyme steten orkunde gebin wir en dißin briff offin mit vnßme Ingesigil vestlich versigilt. . Dat . x . Wann der Rath vnd dy Stad den briff habin So rythet[12]) der Herre uff ste petirsberg mit virzig adir mit funffzig pherdin uff daz meiste, vnd rede[13]) gein[14]) der stad So sollen der Rath dy Schepphin vnd der Burger sich zugin[15]) so redliches[16])

---

[1]) zweiten
[2]) St.
[3]) mehrere
[4]) Rath
[5]) verbrochen
[6]) so oft
[7]) nur geschieht
[8]) Willkürungen
[9]) Söldner
[10]) Hauptmann
[11]) Insiegel
[12]) reitet
[13]) reitet (von da)
[14]) gegen
[15]) d. Feierkleid anlegen
[16]) sie redlichst

mogin, vnd deme Herren eyn gein[1]) rythen, zuschen[2]) dy steynen brucken[3]), vnd en[4]) liplich[5]) enphaen[6]) vnd mit eynandir in dy stad ritten. So sal der Herre abe treten[7]) vff dy fischbencken[8]) an deme marthe[9]) zu Hersfelde. So nemen en siner manne zwene erbirlich[10]) zuschin sich vnd sollen en leyten in den stifft zu Hersfelde vor den breiten altar. da sollin nach folgen der Rath dy Schepphin vnd Burger gemeinlich zu Hersfelde. So mudet[11]) eyner des Hren man daz men deme Hren ein Hulde thu. So sal der Rath sprechin wir wollin vnßme Hren eine hulde thun also vnße eldern vnd vorfarn vor anderen vnß gnedigen Hren seligen vnßs gnedigen Hre vorfarn gethan han vnvorlezlich vnßir rechte loufte[12]) vnd gewonheide dy wir vnß eldirn vnd vorfarn her bracht han. Also globit vnd swert der Rath dy Schepphin vnd dy Burger gemeinlich die hulden vnd nicht anders.

Wir han ouch herbracht daz wir vnße rechte gewere Herkommen louffte rechte vnd gewohnheide behaldin mogen vnd sollin uff dy Heiligen alz dicke dez not ist ane allir menlichs widderrede.

Beilage 33.

Anna Münscher's Vermächtnis für die Armen. 1371.

Ich Henrich von Borken selgereter[13]) in deme Stifte zu Hersfelde, Bekenne das Vür mich komme sint Else Husen[14]), Hentze Steybe[15]) ir eyden[16]). vnd Kathrine sin eliche Wirtine[17]) Elsen tochter, Vnd han[18]) bekant, daz sy rechtlich vnd redelich vorkoufft[19]) habin vnd vorkouffen an disme[20]) brine[21]), eyn phunt Hellir ierlicher gulde[22]). der erbern[23]) Ennen Meinschen[24]) zu kleydunge armen Luten[25]) von Hern Conradis wegen von Gelle[26]) pristirs dem god gnade, alle iar vfe Mitefastin[27]) vf irme Huse[28]) vnd gartin in der Flemgassen[29]) gelegen. vme ztwef[30]) phunt Hellir guter Hersfeldischer werunge. Der Else Husin nutzlich bezalt ist. Mit sulchme vnderscheyde[31]) das Else Husin vnd ire erben

---

1) entgegen
2) zwischen
3) (der Geis vor'm Petersthor)
4) ihn (den Abt)
5) freundlich
6) empfangen
7) absitzen
8) (vor der jetzigen Hauptwache)
9) Marktplatze
10) ehrbarlich
11) fordert auf
12) Läufe
13) Leser der Seelmessen
14) Elise Hausen
15) Heinz Steube
16) Eidam
17) seine ehel. Hausfrau
18) haben
19) verkauft
20) diesem
21) Briefe
22) Zinse
23) ehrbaren
24) Anna Münscher
25) Leute
26) vielleicht Celle
27) Mitfasten
28) ihrem Hause
29) Flehmengasse
30) zwölf
31) mit d. Unterschiede

sullen gut macht habin dy iargulde wider zukouffen, alle iar wann sy wolte, um zwey phunt Hellir guter Hersfeldischer werunge, als yn darume wordin ist. Ouch sol Ennen Meinschen adir[1]) wer der kleydunge eyn formde[2]) were, gute macht habin zu phenden in Huse vnd gartin vorgenant . vor dy iargulde, als dicke yn des nord gesche[3]) . On gerichte, clage vnd notrecht one geverde[4]) . also das ich vnd eyn iglich selgeretr[5]) thun sal mit vnser gulde an deme Huse und gartin. Des zu vrkunde[6]) gebe ich vorgen[7]) . selgereter disen brif mit myme[8]) Insigel bestentlich vorsigelt . von myns[9]) Amptis wegen . Nach vnsis[10]) Herre geburte Drizenhundert iar in deme eyne vnd sibenzigisten iare . an der mitwochen vor sente Margarethen tage, der heiligen Jungfrowen und Mertihern[11]).

(L. S.)

Beilage 34.

Vergleich zwischen den beiden Rathscollegien zu Hersfeld und den Gewandschneidern und Wollwebern das. 1373.

Ich Lodewig von Ringpach[12]) Ritter Bekenne an disme offin brive[13]) . das die Wisen erbern lute[14]) . der Nuveraid . vnd der Alteraid[15]) . der Stad zu Herffelde . vur mich komen sint . vnd han bekant . das sy yre frund[16]) . vnd nakebure[17]) . dy gewantsnyder[18]) . vnd dy WollnWebir gutlichen fruntlichen . vnd genzlichen gerichtet han abir zweitracht . vnd vflouste[19]), dy zwissen yn, sich irlouffin[20]), han, bis vffe disen hutigen tag . also sy das beidissyt . an sy gestalt han . vnd yn ouch truwen globit[21]) han zu haldin stete . veste . vod vnvorbruchlich . wey sy dy vorgenanten Rete[22]) entscheiden . vnd yn das vorschribin . alse her nach geschribin stet . Zu dem erstin sullen dy gewantsnyder, den Znid[23]) habin . vnd sullen den Znyd myme[24]) Herre von Herffelde . vnd syme Stifte . vorsten[25]) mit yrer gulde[26]) . vnd rechte . Zo sullen dy Wollenwebir yre tuich[27]) machen . vnd dy vnder deme Hantwerke nicht ganze tuich mogin gemachen . adir machen wollen, dy sullen stucke machen . dy da behaltin[28]) sechzehn elen . vnd nicht dar vndir, adir dar pobir[29]), omgin sy dy stucke wol machen

---

[1]) oder
[2]) Vormund
[3]) geschehe
[4]) Gefahr
[5]) Nachfolger
[6]) Urkunde
[7]) Vorgenannter
[8]) meinem
[9]) meines
[10]) unseres
[11]) Märtyrern
[12]) wahrsch. Rimbach
[13]) Briefe
[14]) Leute
[15]) neue Rath und alte Rath
[16]) Freunde
[17]) Nachbarn
[18]) Ellenwaarenverkäufer
[19]) Aufläufe
[20]) erlaufen
[21]) gelobt
[22]) Räthe
[23]) Schnitt
[24]) meinem
[25]) vorstehen
[26]) Zinse
[27]) Tuche
[28]) halten
[29]) darüber

ane geuerde[1]) . Wer auch dy stucke kortzir machte dame sechzehn elen lang . der sal das vurbuße[2]) . myme Hern von Herssfelde . vnd den gewantsnydern . mit dyn[3]) phunden phenigen . alse dicke[4]) . alse das beßhen wirt . alse dy buße von alder gewest vnd her komen ist . vnd dy stucke dy sy machen . dy sullen sy, vnd mogin dy wol vorkouffen ane snid . weme sy wollin . adir mogin[5]) vnd sullen dy stucke machen mit zwen vorsleigen[6]) . Wer ouch zu Znyde sted vsse den vir Jarmerten[7]) . vnd yme stücke vberlisen[8]) . dy stucke . mak der wol verkouffen . vngesniten . ganz weme her vil vnd der stucke sal igliches eynen vorslag habin . zu bekentnisse . das igliches tuiches ackir eyn stucke sy, by der egenanten buße . Vnd dy Wollenwebir mogin ouch wol tuich machen . yn selbins[9]) . vnd irme[10]) gesinde zu kleidern . vnd Hosetuicher . yn selbins adir dy sie yren frunden wolden geben, ane kouf vme sus[11]), vorkouften sy aber dy Hosetuicher, daz sulden sy vorbuße mit der vorgen[12]) . buße . koufte ouch eyn geselschaft gewant vzze, adir gantze tuich, adir stucke yn selbins, adir irme gesinde zu tragen . Das gewant sullen sy wol teilen vnder sich . ane geuerde . Ouch sullen dy Wollenwebir yre reiffe weßen[13]) vnd machen . daz dy nicht kortzer werden . Danne als sy von rechte sin sullen vnd von alder gewest sint . Zo sullen dy gewantsnyder yre gewant verkouffen . mit den elmassen, dy lang genug sint, vnd gerecht . Ouch dy vir phund phenige . dy die Stad zu Hersfeld . bisher den gewandsnydern gegebin hat Jerlichen . vnd die Wollenwebir dryn phund phenige . der sullen sy vsse beide siten vurbasme[14]) ledig sin . quid vnd korz . ane alle geuerde . Wer ouch wiz[15]) tuich machen vil . yme selbins, vf keynen kouf . Das mak her[16]) wol tun . Also, daz dy tuich bliben ane listen[17]), vnd sulle dy tuich lassen machen, wer sy gemachen kan, adir machen wil . vnd dy tuich sal man yn verwen[18]) Roid . gel . adir burngel[19]) . wy si daz also wollen habin . an alle widersprache . Ouch distelsaid[20]) sal man ye deme[21]) manne . der das haid[22]), verwen . mit weitfarbe so ma best mak . Were auch . daz myn Herre von Herssfelde sin zeit und die Stad zu Herssfelde eyntrechtlichen oberqueme[23]) vnd zu rate wordin . vme den Jarmart zu sente Lullistage . den zu irlengin[24]) mit zwen tagin, adir mit drin[25]) . des sullen sy gantze macht habin . ane widirsprache vnd hindernisse . allir lute ane geuerde . vnd dy vorgenantin gewantsnyder . vnd dy Wallewebir . sullen hymite fruntlichen . genzlichen . vnd ewiglichin gerichtet sin . allir zwitracht . vngunst . vnd vslouste . dy bischer vnder yn gewest sin .

1) Gefahr
2) verbüßen
3) drei
4) so gut
5) mögen
6) Verschlägen
7) Jahrmärkten
8) übrig blieben
9) ihnen selber
10) ihrem
11) umsonst
12) vorgenannten
13) messen
14) fernerhin
15) weißes
16) er
17) Leisten
18) färben
19) braungelb
20) Distelsaat
21) jedem
22) hat
23) übereinkämen
24) erlangen
25) dreien

vnd er eyn[1]) sal das, deme andirn vorbasme[2]) nimer vur gewerffen . adir vff gehebin in keynewis[3]) . by den selbin truwegelobiden . vnd eydin[4]), dy sy offe beidesitten . darobir Hermane von Bombach[5]) getan han . ane geuerde . des zu vrkunde . vnd ewiger vestiege[6]) gebe ich egen . lodewig von Ringpach . disen vffin brif . mit myne Insigel vestentlich vorsigelt von bete[7]) wegen, der Egenantin Rete . vnd ouch der gewantsnyder . vnd der Wollenwebir . Zo bekenne wir der Nuweraid . vnd der alderaid . daz wir dise vorgeschribene richtunge . gesprochen han vnd gemachen . zussen[8]) vnsin libe frunden . den gewantsnydern . vnd den Wollewebirn . in allewise . alse vorgeschriebe steid . alz sy daz beidirssyd an vns gestellt han, vnd wolle vnd begern[9]) von yn, daz sy daz also stetlich vnd ewiglich . vnd vnvorbrochlich halden als sy truwe gelobit han . vnd des zu urkunde . han wir vnse vffinbar Insigel . an disen brif gehangen . von bete wegin beider partige[10]) . des bekenne wir dy gewantsnyder . vnd dy wollewibir . daz wir dise richtunge stete vnd feste haldin wolle in aller der masze alse vorgeschrieben steid . vnder Insigeln des von Ringpachis . vnd der Stad Herssfelde ane geuerde . Nach vnsis Hre Jesu geburte Dryzehundert Jar in deme drye vnd zubintzigisten Jare an vnsir frawen abinde Lichtewye.

(L. S.) (L. S.)

Beilage 35.

Ritter Friedrich von Heringen verkauft seine Güter vor Hersfeld. 1374.

Wir friderich von Heringen rittir, Jutte sin eliche wirten Johane ersam, vnd alle vnse erbin bekenn offinliche an diseme gewrtigin[11]) briue[12]) daz wir mid vorbedachtem mute vnd mid gutin wille rechtliche vnd redeliche vorkauft habin Hengosze[13]) Huben vnd alle sin erbin alle vnse ackir vffe dem velde vor d . stat zu Herssfelde die wir geteylt hab'e von vnseme brudir Herma' v. Heringen ewiclige vnd erpliche zue habene zu alle erme[14]) nutze vnd gemache vnd zu alle deme rechte also wir sie bisher gehat habin, vnd han dar vf luttirliche[15]) vorzigen[16]) vnd vor zihen ane allirlei widir heyssuge[17]) vnd an sprache . Och han ich Herma' von Heringen vnd alle im[18]) erbin vns gutin wille zu deme

---

[1]) der Eine
[2]) fernerhin
[3]) in keiner Weise
[4]) Eiden
[5]) Baumbach
[6]) Festung
[7]) Beider
[8]) zwischen
[9]) begehren
[10]) Partheien
[11]) gegenwärtigen
[12]) Briefe
[13]) Heinrich Jost oder Joseph
[14]) ihrem
[15]) lautirlich (verlautbar, öffentlich)
[16]) verziehen (losgesagt, freigegeben w. des Kaufgeldes)
[17]) Widerheißung
[18]) meine

Kouffe gegebin vnd Des zue eyme ewigin offinbarn orkude[1]) ha' wir friderich vnd Johane vor vns vnd vor vnse erbin, vnd ich Herma' v. Heringen zue großir sicherheit vnse ingesigel an diß brif gehangin . Disis kouffes sint getzuge[2]) Andrews vo' butteler berngoz[3]) Weyn vnd lotze zentgrebe. Dat. anno d'ni M. ccc L. vigto quto fiat an Oculi T.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Beilage 36.

Conrad Münscher's Stiftung einer Seelmesse und Vermächtnis für die Armen. 1376.

Wir die Rethe vnd die Schepphin zu Hersfelde Bekennen an desme ufhin Brive, das Conne'[4]) Meinsche[5]) von Celle genannt vur vns und hern Diteriche von Buchenawe irme Bichtere[6]) gesatzit hat ir selgerete[7]) da ouch keynwertig warin her Conrad Walde, pristr, Wygant Munderich vnd Conrad Void mit gut' . Vornunft und redelichkeid von worte zu worte also hernach geschribin steid . und bad uns flizziglichin daz wirs woldten tun dorch God und vme ganze' glaube' wille' . den sie tzu vns hette . vnd vnderwonde' vnd des Selgeretis vzzurichtin[8]) . des han wir gebeten hern Conradin Waldin und Wygandin Munderich, daz sy sich disis selgeretis vndirwondin daz in zu fordern vnd vz zu gebene, vnd vns daz irrlichen zu rechene . Wan'e wir das von yn gehad woldin haben, darume daz diz selgerete deste gentzer gehaldin worde . vnd wo sy durffen daz selgerete tzu fordn' . datz sull'n vnd woll'n w' . tuen mit guteme flizze[9]) des hat Conne' vorgenannt tzu deme erstin bescheiden tzu kleidunge armer lute zwelf pfund Hellir vn gulde[10]) . vnd eyn pfund hellir Geldis wer hern Conradis Waldin messe hat . vnd ditz selgerete vo' vns bevole'[11]) wird nach yme, vor sin erbeid . Diser iar Gulde gebit her lodewig Ringpach . fünf pfund hellir Clawis[12]) Butener . dry pfund hellir Helwig vnd Gotze Hayn . Drittin halbin schilling turnosin . vnd Hentze fulsina zwene guldin, alz man daz genzlich findit in den Brive', die darvbir gegebin sint, Ouch Else Husen gibit eyn pfund hellir geldis, des sulte' fünf schillphen'ige tzu den kleide' vnd fünf schillpfen'ige der clostirfrawe Herma's Cellen tocht . Dar nach hat sie gegebin Henne' Blidenstad yrer schwest' sone, ir hus in unsir frawegassen und eyn pfund hellir geldis an Gotze' gopeln[13]) vnd sehes tnosin geldis an Hentze' Liten . Darnach hat sy bescheiden irs bruder kind'en, zwene

---

[1]) Urkunde
[2]) Zeugen
[3]) Bernhard Götz
[4]) Conrad
[5]) Münscher
[6]) Beichtvater
[7]) Seelmesse
[8]) auszurichten
[9]) Fleiße
[10]) Zinse
[11]) befohlen
[12]) Nicolaus
[13]) Götz Göbel

schillinge t'nosin geldis an Hentze Camme' die yn die egen' Selgeret iyne haldin sulte' den kinde' zu gute . also lange bis das sy mundig werdin . vnd der kinder mut'[1]) ey'ne ma'til[2]) vnd hn Conrade Munderich prstr' sehes' t'nosin geldis . Ouch hat sy bescheyden der Cellen tochtern vnd Muderichs tocht . closter frawe' zu Crutzeb'g[3]) mit eynandir eyn pfund heller geldis an Contze Busen und nach irme toide der Sammige'[4]) zu Crutzebg . Ouch hat sie bescheidin Gele schmyde[5]) zwene schillinge t'nosin an berlde[6]) Wytinrode zu irme libe[7]), und eyne Herberge in irme huse, vnd wane gele nicht leng'[8]) ist so sal eyn schilling t'nosin geldis den Barfuhze[9]) zu irme Bawe[10]) vnd der andir schill t'nosin Hene' Blidenstad . Ouch hern Ditheriche von Buchenawe zu siner Messe sehes t'nosin geldis an Gelen Grippen'stocke, Ouch Cune vnd Metze Grebenawe eyne' guldin geldis und gele weldyn eyne' . an Metze' Puntze', vnd nach yn den siche'[11]) in vnsine' Spitale zu bire . Darnach eyn pfund heller geldis an der Hepphen huse Katherine, Geils fünf schill . Lysen fünf schill, Katherine Luter berche' fünf schill, vnd Guriche' fünf schill hellir, vnd noch yn den siche' in vnsine' Spitale, den davone werden fuftzen schillinge hellir, vnd den gute' Luten[12]) fünf schill hellir . Ouch Henze Wolemak gibit nun[13]) t'nosin geldis, der sulte den Clusenern[14]) vffe vnsir Frawe berge sehes t'nosin vnd den clusernen zu Cruspans dry t'nosin, Ouch hat sy bescheiden in den kor zu der pfarrer vffe yre iareszit funftz' schilling hellir, vnd der Stadt Hersfelde fünf schill . hellir, an Hutzen Tufils[15]) huse . Auch hat sy der Ernstine sone bescheidin sehes phut' hellir . Des zu urkunde, geben w' egen'[16]) Rete vnd schepphen zu Hersfelde, Disen vffin brife mit vnsime Insigel vorsigilt, von bete wegin Cunne Meinschen . Nach vnsis' Hrin geburte Drytzenhundirt iahr in deme sehes vnd Siebintzigiste iahre, an der Mitewochin nach sante Walpurgetage.

Beilage 37.

Schutzbrief des Kaisers Karl für Heinrich Koch, zur Geltendmachung einer Forderung an die von Hersfeld. 1378.

Wir Karl von gots gnaden Romischer Keyser zu allen zeyten Mehrer des Reichs In Germanien zu hispanien, beyder Sicilien Iherusalem, hungern, Dalmacien, Croatien Kunig, Ertzhertzog zu Oesterreich, hertzog zu Burgundi ꝛc. Graue[17]) zu habspurg, flandern vnd

[1]) Mutter
[2]) Mantel
[3]) Kreutzberg
[4]) den frommen Brüdern
[5]) Schmidt
[6]) Berthold
[7]) Leben
[8]) länger
[9]) Barfüßern
[10]) Bau
[11]) Siechen
[12]) Leuten
[13]) neun
[14]) Klausnerinnen
[15]) Heinz Teufel
[16]) wir ehegenannte
[17]) Graf

Tyrol 2c. Bekennen offentlich mit dießen Briue[1]), vnd thun kundt allermeniglich, Als vns vnser vnd des Reichs lieber getreuer Heinrich Koch, fürbracht hat, Wie er von weylandt Jorg großen seines schwagers wegen, der verschiner[2]) zeyt, durch Bürgermeister vnd Rath zu hirsfeldt, so dazumal gewesen, one gepürlich vorgeendt[3]) vrtheil vnd recht, bey nechtlicher weyl, vom leben zum todt bracht were, gegen denselben von hirsfelt, spruch vnd vordrung hab, die er rechtlich zuersuchen willens sey, dieweil er sich aber vor Inen gewalts besorgen mues, hat er vns demutiglich gepetten, Jme hirin Vnser kayserliche hilff gnedichlich mitzutheilen, damit er allenthalben sicher sein, handlen vnd wandlen mege, Das wir demnach dem gemelten heinrich Koch, vnser vnd des Reichs Frey gestrark sicherheit vnd geleide, für Gewalt vnd zu recht gegeben haben, vnd thun das von Romischer keyserlicher Macht wissentlich In crafft diß Brieues, Also das er allenthalben Im heiligen Reiche, solcher seiner sachen Rechtlich außwartten vnd nachkomen, sicher sein, handlen vnd wandlen müge, von Allermeniglich vnverhindert, doch sol er selbige sachen gegen denen von hirsfelt, nit anderst dann mit gepürlichem Rechten, nach laut vnser vnd des Reichs Ordnung auffüren, Auch herwiderumb denselben von hirsfeldt vnd sonst eynem ieden der spruch vnd forderung zu Jme hette, oder zu haben vermeinet gepürliches Rechtens, Auch nach lauth vorgemelter vnser vnd des Reiches Ordnung, sein, vnd sich des gepranchen vnd bemuegen[4]) lassen, darzu ausserhalb Rechtens, wider dieselben von hirsfelt, mit der that nichs furnehmen noch handlen, noch des durch yemandts andern bestellen, oder zubeschehen, verfugen, vnd sich In allwege gegen Meniglich glarlich halten, Treulich vnd vngeuerlich, Vnd gepieten darauf allen vnd yeglichen Churfürsten, fürsten, geistlichen und weltlichen pralaten, Grauen, freyenherrn, Rittern, Knechten, hauptleuten, Landvogten, Vitzdomben, vogten, pflegern, verwesern, Ambtleuten, Schulthaißen, Burgermeistern, Richtern, Rethen, Burgern, gemainden, vnd sonst allen andern vnsern vnd des Reichs vnterthanen vnd getrewen, was wirden, Stands oder Wesens die sein, vnd sonderlich vnsern vnd des Reichs lieben getrewen Burgermeister Rath vnd Gemaind zu hirsfeldt, hiermit ernstlich vnd wollen, das sie den gemelten heinrich Koch, bey solcher vnser vnd des Reichs sicherheit und gelaidt, vestiglich handhaben, vnd bleyben lassen, vnd Jne darwider nit beleidigen oder beschweren, noch des yemands andern gethuen gestatten, in kein weyse Als lieb eime yeglichen sey, vnser vnd des Reichs schwer vngnad vnd Straff vnd peen[5]), des gleichnuhs zu uermeiden, das mainen wir Ernstlich, Mit vrkhunt diß briefs besiegelt mit vnserm keyserlichen auffgedruckten Insigis, Geben in vnser vnd des Reichs Stat Nürnberg, ame zwanzigistentag des Monats Februarii Anno Im ainvndviertzigsten, vnsers keyserthumbs Jme ainvndzwantzigisten, vnd vnserer Reich Im Sechsvndzwantzigisten.

Ad mandatum etc. Obernburger.

---

[1]) Brief [2]) in vergangener [3]) vorgehend [4]) bemühen [5]) Buße

Beilage 38.

Kaiserlicher Befehl an den Abt Berthold, bis zu entschiedener Klagsache der Bürger von Hersfeld gegen ihn dieselben in Frieden zu lassen. 1378.

Wir Karl von gotes gnaden Romischer Keyser zu allen zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Behem Erbieten dem Erwirdigen Bertolden Apte zu Hirsvelde, Albrechten Techand, vnd dem ganzen Convent doselbist vnßn lieben andechtigen Vnsir gnade vnd allis gut. Wann die Rete vnd Burgere gemeynlichen der Stat zu Hirsvelde, vnße lieben getrewen, vmb sulich vnrecht daz ir vnd ewir[1]) helffer, an yn getan vnd begangen hat, euch vnd dieselben ewir hellfer an vnsir keyserlich hofgerichte geladen vnd geheischen haben, vnd meynen vnd wollen do recht nemen vnd gebin, Gebieten wir euch ernstlichen, bey vnsir vnd des Reichs hulden das ir mit den egenanten Burgern wy Hirsvelde zustand fryde halden sullet, vnd auch die ewirn[2]) darzu heffticlichen haltet, das yn darüber fürbasmer[3]) von euch noch von ewirn Helffern nicht gewalt noch schade geschen in keinerweis, Vnd ob ir dos nicht tun woltet So haben wir empfolhen, den hochgeboren fridrichen Balthazarn vnd Wylhelm gebrudern markgrafen zu meißen vnsir lieben Ohem vnd fürsten, daz sie die egenant Stat zu Hirsvelde, ynnemen, vnd die Rete vnd Burger doselbist gleiche andirn iren Stettin vnd Burgern getrewelichen schirmen vnd schutzen sullen, Als lange bis das yn vou euch vnd ewirn Helffern recht widerfare. Gebin zu Prage, an der nehesten mitwochen noch sante petirs vnd pawylstage, vnsirs Reiche in dem XXXII vnd des keysertums in dem XXIIII Jaren

de mandato dom. Jmp'rio
Nicol. Cambten

Beilage 39.

Inachterklärung der Ritter vom Sternerbund, durch Kaiser Karl. 1378.

Wir Karl von Gotes genaden Römischer Keiser zu allen zeiten merer des Reichs vnd Kunig ze Behemi Enbieten den Erwirdigen Ludewigen Erzbischof zu meintz Lamprechten Byschof zu Bamberg Gerharten Byschof zu Wirtzburg dem Bischof von Balborn Cunraten apt zu fulda Berchtolten apt zu Herßfelden vnßn Liebn fürsten vnd andechtigen den Hochgebornen Friderichen Balthasar vnd Wilhelmen markgrafen

[1]) Euere [2]) Euern [3]) fernerhin

zu meißen Hermanen Landgrafen zu Hessen Otten Hertzog zu Brunswig genant von der Leyne vnßn vnd des Heiligen Reichs Liebn fürsten vnd getrewen den Edeln Wilhelmen vnd Eberharten Grafen zu katzen=ellenbogen Hansen vnd Gunthern Grafen zu Swartzburg vnd alle von Swartzburg Johansen vnd Rupprechten Grafen zu nazaw Ernst Eber=hart vnd Heinrichen Grafen zu Gleichen vnd alle von Gleichen Hermanen vnd Heinrichen Grafen zu Hennenbg Hermanen vnd Heinrichen Grafen zu Bychlingen allen Grafen von Hohenstein dem Grafen von Waldeck Gotfrieden Grafen zu zigenhein Vlrichen H'ren zu Hanaw friderichen vnd Engelharten von Liesberg H'ren zu prachta Johansen von Jsenburg H'ren zu Budingen philipsen von falkenstein Herren zu mintzenberg vnd alle von falkenstein Eberharten Weysen Ritter vnßn vnd des Reichs Burggrafen zu fridberg vnd allen Burkleuten daselbest den Bürgermeyster den Reten vnd den Burgrn Gemeinlichen der Stete Meintz köln frankenfurt fridberg Geylenhusen Wepflarn mulhusen Northusen Sweinfurt Vnd dar zu allen andern fürsten Geyschlichen vnd wertlichen Grafen freyen Dinstleuten Rittern knechten Steten vnd Gerichten vnd amptleuten der Herren vnd der Stete vnd mit namen allen den den diser brief geweyst wirt in welchem wesen sie sein . sie sein Geystlichen oder werltlichen vnß keiserlich gnade vnd alles gut . Wir tun ewch allen vnd ewr Jglichen besunder kunt mit diesem brief daz wir zu acht getan haben zu fürte Enhalb der Redentz vff frenkischem Erterich Eberharten vnd Gotschalken von Buchenaw Ritter Heinrichen von Eberstein Ritter friderichen von Ebersberg Ritter Heinrichen von Weyers Ritter Symon von Hune, Ritter Wernhern vnd Cunraten von falkenberg Ritter Heinrichen von Hune, Heinrichen genant von der Tannen von fischberg Cunzen von falkenberg Otten von Buchenaw Eberharten von Buchenaw des von Mila Johansen vnd Reyner von falkenberg appeln von Hune Engelharten von der Tannen vnd Lamprechten von Reter vnd habn die vorgeschrieben alle vz dem fride genumen vnd in den vnfride gekundet vnd habe in Leyb vnd gut allez menichichen erlaubet daz nieman an in frefeln sol noch enmag gegen dheinem Gerichte Geystlichen oder werltlichen Lantfriden oder Lantgerichte gesetzten H'ren oder der Stete die ietzunt sein oder noch würden wanne ez Cunrat zingel vff die vorgeschriben alle zu Rechten gesetzen tagen vor vnßm keiserlichen Hofgerichte vff sie erclagt hat von der Burgermeister der Rete vnd der Burger Gemeinlichen der Stat zu Herßfelden armer vn' Reicher wegen der clagfürer der vorgeschribn zingel ist erclagt vnd erfordert hat als Recht ist dauon gebieten wir ewch allen vnd ewr yglichen besund' den diser brif geweyst wirt bey vnßn keiserlichen Hulden daz ir die vorgeschriben Echter fürbas nicht mer husent noch hofent Ezzent noch Trenkent schüret noch schirmet vnd sie meyden vnd meiden heizzent . alle die ewren in allen ewren Steten Vesten vnd Gerichten vnd mit aller gemeinsami wie die ge=heizen seint vnd den vorgeschribn von Herßfelden allen oder Jglichen besunder vff der vorgeschriben Echter Leib vnd gut beholfen seyt als

oft vnd als sie ez an ewch oder an die ewren vordern Vnd wer die wern die des nicht enteten so ez an sie gevordert würde die wern swerlichen in vnß vnd dez Heiligen Reichs vngenade v'fallen vnd wolten auch darumbe zu dem oder den die vnß gebot v'berfüren vor vnßm keiserlichen Hofgerichte Heizzen Richten als Recht wer Mit vrkunde diez briefs v'sigelt mit vnßs Hofgerichts anhangendem Insigel der geb'n ist zu Nürenbg an freytag nach sand Egidytag Nach Cristes geburte drewzehnhundert Jar vnd in dem acht vnd sybenzigsten Jare vnß Reich in dem vier vnd dreizzigsten vnd des keysertumb in dem vier vnd zwanzigsten Jare

(L. S.)

Cunrad de Vessing

Beilage 40.

Urtheil des Kaiserlichen Hofgerichts zu Prag gegen den Abt Berthold auf 10tausend Mark Gold Entschädigung an die Stadt Hersfeld. 1378.

Wir Cunrat freyer Hofrichter zu disen zeiten des allerdurchleuchtigsten fürsten vnd H'ren . H'n Karls Romischen Kaisers zu allen zeiten merer des Reichs und kunigs ze Behem[1]), Sazzen[2]) zu Gerichte zu prag an vnßs[3]) obgenanten H'ren Stat . Vnd tun kunt mit disem brief daz Cunrat zingel vor vns in Gerichte an des Burgermeisters des Rates vnd an der Burger Gemeinlichen der Stat zu Herßfelden, armer vnd Reicher vnd mit namen von H'n Ludewiges scheydemans vnd Hermann Brückmüllers wegen, die im[4]) die clag mit vollem gewalt vor Gerichte empfohlen heten[5]), Recht vnd Redlich vor vns ingerichte Erlanget eruollet[6]) vnd erclagt hat, vnd auch mit Rechter clag vnd vrteil in nutzgew'[7]) gesetzet, aß[8]) darein wir in auch setzen mit Craft dies briefs von der vorgeschribn Burg'[9]) wegen, vff den Erwirdigen fürsten H'n Berchtolt Apt zu Herßfelden, vnd vff den Techant vnd den Conent gemeintlichen des Stifts zu Herßfelden gut[10]) vnd vff den probst vff sant petersberge, vnd seine gut, vmb Tzehen Tausent Mark Lotiges Goldes daz kein Laugen[11]) mer da fur gehoren sol, daz ist vff den nach geschriben guten, zu dem ersten vff alle die gut und Recht die der vorgenant apt vnd Techant vnd der ganz stift zu Herßfelden, vnd der egenant probst entsementlichen vnd besunder[12]) bis her gehabt haben an der Stat zu Herßfelden,

---

[1]) Böhmen
[2]) sitzen
[3]) unseres
[4]) ihm
[5]) haben
[6]) erfüllet
[7]) Nutzgewähr
[8]) als
[9]) Bürger
[10]) Güter
[11]) Leugnen
[12]) besonders

an ampten welcherley die seint, in derselbn Stat an Hewſ'n[1]), Hofen, Garten mulen[2]) vnd schewren, Gerichten, zollen, geleiten, fronzinsen, markt Rechten, alle Bank zinse[3]), maltzgulte, vff die Sehtzig efunt pfenning geltes die vor dem heiligen Reich dem selbn apt vnd seinen nachkumen geschribn seint vff der egenanten Stat vnd Burgern zu Herßfelden, vff den flegschatz vnd vff die muntze[4]), vnd vff alle die Rechte, Rente, zinsse, gulte vnd gesetzen vnd entsetzen vff Teurste Haubet[5]), vff die Recht der obersten kleider, vff alle lehen geistlich vnd werltlich, vnd vff alle ampt die die obgenanten apt Techant Conet' der egenant probst inwendig vnd vzwendig der egenanten stat Herßfelden bis her gehabt han, vff allerley Tzehenden vnd Tezmen die der egenant apt vnd Couent, der Techant vnd probst bisher gehabt habe inwendig vnd vzwendig der stat, alle mit einander vnd yglichem besunder vnd mit namen vff wen teil, der weinzehenden die sie habent zu Ingelnheim vnd zu Laudensdorf an dem Rain, vff alle wachs gulte, korngulte, malengulte, Gensegult, Sweyn gulte, Hunergulte Eyer gulte vnd vff Betgulte vnd vff gevelle[6]) wie die genant seint, vff all visch Weyde vnd wazzer welde[7]), Ecker Wissen velt waz die vorgeschribn alle entsementlichen vnd besunder bisher gehabt haben vmb die stat vnd auch in den Landen ze Hessen, zu Dieringen vnd in der Weterey[8]), vff des apts vnd des Stiftes Sloz[9]) vff die Eychen[10]), Hatenbach Berg vnd tal, vff Waldenstein, kreyenb'g Landecke Breytenbach Bercka Gebse[11]) vnd Kolede, vnd vff alle die Recht Tzinse, gulte, Rente, gevelle, Dorffer, vorwerk, Hube[12]), welde, Loher, Ecker, wissen, waz'zwinne[13]) vnd weyde vff entsetzen vnd setzen besucht und vnbesucht, die bis her den egenante slozzen gehert haben, vff alle die Dorf die die vorgenante haben bey name vff Geysa, daz oberste vnd daz inderste, vff aspach Kohlusen, vff kirspenhusen, hilbirghusen, mengeshusen, Salmans[14]), Rospach, aula, walmerode, Beirshusen, Huna, wechmar, Ordorf[15]) obn vnd indern, Rorbach, vff daz dorf zu Heyns[16]) vnd uff alles daz vnd zu den vorgeschriben vesten[17]) vnd Dorfern geheret, Rentzinse, gulte welcherley die seynt vnd wie sie genant seint, nichts vzgenume besucht vnd vnbesucht, vff alle die Recht die der vorgeschriebe apt Techant Couvent vnd probst bis h'[18]) gehabt haben an vnd vff sant Johans vnd sant petersbergen, vnd waz darzu Gehort besucht vnd vnbesucht nichts vzgenimme, vff alle die Recht die der vorgeschribn apt Techant vnd Conent bish' gehabt haben an den Juden die da wonen in der egenant Stat zu Herßfelden, vff alle gulte vnd zinse die sie gehabet haben von des von dryferte wegen zu Rodenbg, zu milsungen vnd vff

---

1) Häusern
2) Mühlen
3) von den Fleischbänken
4) das Münzrecht
5) das theuerste Haupt
6) Gefälle
7) Wälder
8) Wetterau
9) Schloß
10) Eichhof
11) Gebesen
12) Hufen
13) Wasserrinnen
14) Solms
15) Ordruff
16) Heenes
17) Festungen (festen Plätzen)
18) bisher

alle die ampt vnd Lehen, die zu den vorgenanten Slozen, Steten vnd Dorfern gehort, mit allen nutzen, Rechten, gesetzen vnd entsetzent wie die genant sein vnd namen haben, sie sein Geystlichen oder werltlichen nichts vzgenimme, die der vorgeschribn apt Techant und Conent vnd probst bis her zu bestellen gehabt haben . Wann der vorgeschribn Cunrat zingel an der vorgeschribn Bürgermeister vnd Rats vnd Burger Gemeinlichen der Stat zu Hertzfelden die anleyt daruff ersezzen vnd erzeugt hat mer danne drey tag vnd sechs wuchen als Recht ist als er auch mit Berchtolten Royen seines anleiters brief beweyst hat als Recht ist . Vnd sol man den vorgeschribn Burgermeistern dem Rat vnd den Burgern Gemeinlichen der Stat zu Hertzfelden daruber zu schirmen geben wes sie begernt oder dem vorgeschribn zingel von iren wegen . In ist auch vor uns mit gesamenter vrteil erteilt waz sie vnd alle ir Helfer tun an den vorgeschribn iren erclagte guten wie die genant seint. daz sie daran nicht freveln wider d . H'n Gerichte, Geistlichs noch weltlichs, Landfride noch Landgerichte die etzunt sein oder noch werden . In ist auch erteilt ob yemant w'[1]) der vff dezselben apts Techant Conent vnd brobstes gut clagende würde, daz sol den vorgeschribe von Hertzfelden zu keinem schaden kime, ez w'[2]) danne daz man in ez v'kunt[3]) zu Haus vnd zu Hof oder vnder augen, so muge[4]) sie ez v'sprechen[5]) ob sie wollen . dez zu vrkunde gebn wir in mit vrteil disen brief v'sigelt mit des Hofgerichts anhangendem Insigel an Dienstag vor sant katherien tag nach Cristi geburte drewzehenhundt' jar vnd in dem acht vnd sybenzigsten jare .

(L. S.)

Cunrat

Beilage 41.

Urtheil des Kaiserlichen Hofgerichts zu Prag gegen die Ritter vom Sternerbund auf 4000 Mark Silber Entschädigung an die Stadt Hersfeld. 1378.

Wir Cunrat Kreyer Hofrichter zu disen zeiten des allerdurchleuchtigsten fürsten vnd H'ren H'n Karls Romischen Keisers zu allen zeiten merer des Reichs vnd Kunigs zu Behem[6]), Sazzen[7]) zu Gerichte zu prag an vnß[8]) obgenanten H'ren Stat, vnd Enbieten den Erwirdigen fürsten vnd H'ren den Erzbischofen zu meintz zu Trier vnd zu Kolen[9]), dem Byschof zu Wirzburg, dem Bischof zu Speir, dem Bischof zu Balburn, dem apt zu fulda vnd iren Cappiteln, den Hochgebohrnen

---

[1]) wäre
[2]) wäre
[3]) verkünde
[4]) mögen
[5]) versprechen
[6]) Böhmen
[7]) sitzen
[8]) unseres
[9]) Köln

fürsten H'n Rupprechten dem Eltern, H'n Rupprechten dem Jüngen vnd H'n Rupprechten pfalzgrafen bey Rein vnd Herzogen in Beyern, H'n friderichen H'n Baltasar vnd H'n Wilhelm Markgrauen zu meyssen H'n Otten vnd H'n albrechten Herzogen zu Brunshwig, den Edeln H'ren Grafen Johan von nazaw[1]), von Tillenbg[2]), Grauen Rupprechten vnd allen Grafen von nazaw, Grafen Heinrich vnd Grafen Herman von Hennenbg vnd allen von Hennenbg dem Grafen von Waldecke Grafen Gotfride von zigenhain, Grafen Wilhelm Grafen Eberhart vnd Grafen Diethern von Kazenellenbogen, Grafen Heinrich vnd Grafen Gunther von Swarzburg vnd alle von Swarzburg vnd Grafen Ernsten von Gleichen vnd alle von Gleichen, Grafen Heinrich von Hohenstein vnd alle von Hohenstein, Grafen Herman von Bychlingen vnd allen von Bychlingen, allen Grafen Kefernberg H'n philipsen von falkenstein vnd allen von falkenstein, H'n Vlrichen H'ren zu Hanaw, H'n Johan von Eysenburg Hr'n zu Budingen, dem Herren Eppenstein, H'n Graften von Hohenloch vnd allen von Hohenloch, H'n Eberharten weysen Burggrafen zu fridberg vnd allen Burkleuten daselbest, H'n Eckhart von Velsberg, H'n Hansen Bennikin H'n Symon von Leinbach, H'n Eckebrechte von Griffide[3]), H'n apeln von Reckenrode, H'n Cunraten von Huten vnd alle von Huten, H'n Berchtolt von Bybera vnd alle von Bybera, Lutzen von Bombach[4]) dem Eltesten vnd allen von Boumbach, Wernher von Hannenstein vnd allen von Hannenstein, Heinrichen Bernikin Hansen vnd Tolden von Reckenrode, Vten von Grime, Berhtolt Royen vnd darzu den Bürgermeistern den Reten den Schopfen vnd den Burgern gemeinsichen[5]) der Stete meinz, Trier, Köln, Wurms, Speyr, Strazburg, Basel, Konstenz, vlm, Ezlingen, Rotwil, Dinkelsspuhel, Rotenburg vff der Tauber, Geylenhusen, frankenfurt, fridberg, Wezlarn, mulhusen, northusen, Goslar, Sweinfurt, Erfurt, Kasel, marburg, Grünenbg, alsfelt, Rotenberg, fulde, Hamelburg, Treyse vnd Hohenberg vnd mit namen allen den in welhen wirden vnd wesen die sein, sie sein hoh oder nieder, den diser brief geweyset vnd gezeiget wirdet vnßn gruz vnd alles gut . Wir tun ewch allen vnd ewr yglichen besunder[6]) kunt mit disem brief daz Cunrat zingel vor vns in Gerichte an des Burgermeisters des Rates vnd der Burger Gemeintlichen der Stat zu Herßfelden, armer vnd Reicher vnd mit namen von H'n Ludwiges scheydemanes vnd Herman Brückmüllers wegen, die im die clag mit vollem gewalt vor Gerichte empfohlen heten, Recht vnd Redlich vor vns ingerichte Erclaget eruollet[7]) vnd erclagt hat vnd auch mit Rechter clag vnd vrteil in nutzgewer[8]) gesetzt ist, darein wir in auch sezen mit Craft dies Brifes von der vorgeschribe Burger wegen von Herßfelden, daz ist vff alle Slozz[9]) vnd Dorfer die bisher gewest sein H'n Eberharts vnd H'n

---

[1]) Nassau
[2]) Dillenburg
[3]) Griffte
[4]) Baumbach
[5]) insgemein
[6]) Jeder besonders
[7]) erfüllet
[8]) Nutzgewähr
[9]) Schlösser

Gotschalks von Buchenaw, H'n Symons von Hune, H'n Heinrichs von Eberstein, H'n friderichs von Ebersberg, H'n Cunrats vnd H'n Wernhers von Valkenberg, Reynharts vnd apeln von Hune Heinrichs vnd Eugelharts von der Tannen, Heinrichs von Weyers, Otten vnd Eberharts von Buchenaw, Johans Reyners vnd Cunzmans von falkenberg, Lamprechts von Retere[1]), wie die genant seint vnd wo sie gelegen seint, Beyde die dye ir Erbe seint vnd ir Lehen vnd auch die in pfandes stent[2]), vnd auch vff alle die Rechte Gerichte, Dorfer, vorwerken, Hewser[3]). Hindersedel, gulte[4]), zinse, Rente, Dinstgewelle obley[5]) wo die gelegen seint vnd wie sie genant seint, vnd uff alle welde[6]), Loher, Ecker, wisen, weyde, Wazzer vnd vischweyde vnd Wustenunge, vnd vff alle sezen[7]) vnd entsetzen die bisher der obgenanten aller gewest seint, vnd vff der obgenanten aller slozze vnd Dorfer vnd ir yglichem besundern gut, vmb vier Hundert Lotige mark silbers Wanne der vorgeschribn Cunrat zingel an der vorgeschriben Burgermeister Rats vnd d. Burger gemeinlichen der Stat zu Herßfelden, die anleit daruff ersezzen[8]) vnd erzeugt hat mer dann drey tag vnd sechs wuchen als Recht ist, als er auch mit Berchtolten Royen seines anleiters brief vnd Insigel beweist hat als Recht ist . Dauon gebieten wir ewch allen vnd ewr Iglichen besunder, von Gerichts wegen als erteilt ist vnd von vnßs obgenanten Herren gewalt des keysers, allen den die disen brief geweyst vnd gezeiget wirt, daz sie die vorgeschriben Burgermeister den Rat vnd die Burger gemeinlich der Stat zu Hersfelden beholfen sein Ernstlich vnd vestiglich, nutzlichen vnd getrewlichen, vff den vorgeschribn guten allen, Slozzen, Dorfern mit aller irer zugeherunge, besucht vnd vnbesucht, als oft vnd als dick sie ez an euch alle oder yglichen besunder vordern, vnd wer der wer der dez nicht entet[9]) so ez an ihn gevordert wirde, der wer vnd tet wider daz heilige Reich vnd wollten darumbe zu im Richten als Recht wer . In ist auch voruns mit gesamenter vrteil erteilt waz sie vnd alle ir Helfer tun oder teten, an Iren vorgeschribn erclagten guten, daz sie daran nicht freveln wider dHern Gerichte Landfride noch Landgerichte, Geistlichs noch werltlichs, Bunte[10]) die izunt sein vnd noch werdent . In ist auch erteilt ob yemant wer, der vff die obgeschribn ire erclagten gute clagete oder clagen wolte, daz sol in zu keinem schaden kimen, Ez wer danne daz man in daz v'kundet[11]) zu Haus zu Hof oder vnter augen mit fürgeboten vnd briefen, so mugen sie ez v'antworten ob sie wollen . Dez zu vrkunde geben wir in mit vrteil diesen brief v'sigelt mit dez Hofgerichts anhangenden Insigel an Dinstag vor sant katherinentag nach Christus geburte . Drewzehnhundert Jar vnd in dem acht vnd Sybenzigsten Jare.

(L. S.) Cunrat

---

[1]) Retra
[2]) stehen
[3]) Häuser
[4]) Abgaben
[5]) (Oblei) Gabe an geistl. Stiftungen
[6]) Wälder
[7]) Sitze
[8]) ersessen
[9]) thäte
[10]) Vorschriften (von „eingebunden" eingeschärft)
[11]) verkündet

Beilage 42.

Befehl des Kaiserl. Hofgerichts worin das Urtheil von 1378 gegen den Abt und Convent zu Hersfeld für executorisch erklärt wird. 1379.

Wir Heinrich von gotis gnaden Herzog yn slißigen[1]) vnd Hre zu deme prige Hofferichter des allir durchluchtigesten fursten vnd Herren Herren Wengelaus[2]) Romischen Kunages[3]) zu alle zithe merer des richis[4]) vnd Kunigs zu behenm[5]) saßen[6]) zu gerichte zu nurenberg[7]) vnd thun kunt mit dißem briff dar vor vns kome yn gericht mit vorsprechen[8]) vnd mit volim ganzen gewalt Conradus zingel, clageferer[9]) der stad zu Herßfelden, vnd zeiget eynen guden gerechten redelichen briff besigelt mit dez keyserlichen Hoffegericht angehangen Ingesigel, der cleygelich[10]) vnd an allemal geschriben stunden also . . . (hier folgt Abschrift des Urtheils des Kaiserl. Hofgerichtes vom 23. Novbr. 1378, worin der Abt mit dem Dechanten und Convent des Stifts zur Zahlung von zehntausend Mark Gold, an die Stadt, verurtheilt worden sind, und das unter Nr. 40 beigefügt ist) — vnd da derselbe briff als vor vns yn gerichte gelesen vnd vorhort[11]) wart, da bat vns der selbe Conrad zingel an der egen[12]) . von Herßfeld stad, mit syne vorsprechen, zu fragen eyn orteil, ab derselbe briff vnd auch ander briff dye er erlanget vnd erclaget hette vor deme keyserlichen Hoffegerichte, von der vorgen . von Herß. wegen, icht[13]) bilichen[14]) vnd zu recht yn allen iren cresten vnd machten bliben solden, vnd ouch crafft vnd macht soldin haben, nach lute[15]) vnd sagen[16]) der vorgeschr . briffe, dar vmb frageten wir die ritter vff ir eyde waß sy recht duchte[17]), dye erteilenten[18]) mit gemeyner[19]) volge vnd orteil uff den eyde waz vor dem keyser seligen erlanget vnd irklaget were, die selben clage briffe vnd ervolgunge soldin billichen vnd zu recht bliben In aller ire kroffte vnd machte, vnd ouch krafft vnd macht haben an allen steten[20]), ynwendig vnd vßewendig gerichtis, eß sy geistlichen adir wertlichen, vnd wo sin dye obgen[21]) . von Herß. bedorfften, vnd gebin yn von gerichtis wegen als erteilt ist zu schirmer darvbir[22]) den erwirdigen fürsten vnd Hren Hrn . lodewigen erzebischoff zu menze[23]) dye hochgeborn fürsten vnd Herren fryderichen Hrn . Balthisarn vnd Hrn . wilhelm marggraffen zu myssen[24]), Hrn . Herman lantgrauen zu Hessen, vnd zu allen andern fürsten geistlichen vnd wertlichen, allen graffen, fryhen[25]), dinstknechten, Rittern, knechten, steten[26]), gemeynden vnd mit namen

---

1) Schlesien
2) Wenzislaus
3) Königs
4) Reichs
5) Böhmen
6) sitzen
7) Nürnberg
8) Fürsprache
9) Klageführer
10) vergleichlich
11) verhört
12) vorgenannten
13) nicht
14) billig
15) Wortlaut
16) Aussage
17) dünkte
18) ertheilten
19) gesammter
20) Stätten
21) Obengenannten
22) darüber
23) Mainz
24) Meißen
25) Freiherrn
26) Städten

allen den die dieser briff gewißet vnd gezeyget wirt, den wir allen gebiten von gerichts wegen als erteylt ist, daz sye dye egen . von Herff. uff dye vorgeschr . gud[1]) schirmen schüzen vnd in cristlichen behofin[2]) sin uff den guten vnd ouch uff allen andern guten, nach lute vnd sage allir yrer briffe dye sie darvbir haben von deme keyserlichen Hoffegerichte, vnd wer dy weren dye des nicht entheden[3]) so es an sie gevordert worde, zu dem oder den wolden wir richten also recht were vnd weren vnd teden auch sie widder daz heylige riche, des zu vrkunde geben wir in mit vrteil disen briff vorsiegelt mit des hoffegericht anhangenden Ingesigel an Dinstage nach sente anthoniitag nach crist geburt dryzenhundert vnd yn deme nune vnd sibenzigestin jare

---

Beilage 43.

Notarielle Urkunde, enthaltend die Anschuldigungen des Abtes, Conventes und anderer Herren des Stiftes, gegen die Bürger von Hersfeld. 1379.

Tyderich Techand sente[4]) Johans Kirchen zu Gange bie Wirtzeburg . vnd gesetzit[5]) ubirste[6]) Richter des heiligen Mentzigen[7]) Stuls von dem Erwirdigen in gote Vater vnd Hren . Herren Ludewig Erzebisschoffe zu Mentze . thun kunt allen den . dy diz offin[8]) Instrument . sehen . heren . adir lesen . Daz in dem Jare . alse man tzälte . Nach Cristi geburten . Dryzenhundirt vnd Nun vnd Sybenzig in der andiren Indizien[9]) . an dem andern Jare der Cronunge[10]) des allir heiligsten in Gode vaters vnd Herren . Herren Vrbans Babistes[11]) des Sesten . vnd an der Mitwochen dem funfzenden tage des manden[12]) Juny . den man nennt Brachmant . zu Ryte zyt[13]) adir dabye[14]) quamen[15]) in vnsir Wonhuß zu Herffelde, in vnsir Buch vnd studire Kammern . in vnsir vnd diser nachgeschriben offinbarn[16]) Schriber . vnd getzüge[17]) geinwertigkeit[18]) . Eberhard Gerwig . Radt . vnd Herman Bruckemuller Scheppye[19]) . der Egenanten Stat Herffelde vnd zeigetin vns eynen Pappirschin[20]) brieff . mit zweye vffgedrucktin Ingesigiln vorsigelt . Daz eyne behilt[21]) ein Bilde eines halben[22]) Aptis . vnd darvntir eynen schilt . Daruffe stunde gesteltniße[23]) . also drye griffen clawen[24]) . vnd stunden darvme solche Buchstebe . S' . Bertold

---

[1]) Güter
[2]) beholfen
[3]) thäten
[4]) Sanct
[5]) eingesetzter
[6]) oberster
[7]) Mainzischen
[8]) offene
[9]) Indiction
[10]) Krönung
[11]) Papstes
[12]) Monats
[13]) rechter Zeit
[14]) dabei (hinzu)
[15]) kamen
[16]) öffentlichen
[17]) Zeugen
[18]) Gegenwart
[19]) Schöffe
[20]) auf Papier geschr.
[21]) zeigte
[22]) Brustbild (des)
[23]) dargestellt
[24]) drei Greifenklauen

Abbatis Hersfeldensis . uffe den andern da stenen[1]) Tzweier heiligen bilde . uffe . und darundir ein schilt, der behilt ein Tzwefeldig Crüze[2]) . Darume stunden diese nachgeschribene Buchstebe . S Decanj v[3]) Conuvent Ecce'[4]) Hersfelden . Der von Worte zu Worte geschreben stunt also . Dit[5]) sint die schulde[6]) und ansprache[7]) die Wir Bertold von gotsgnaden Apt . Albrecht Dechand und der ganze Conuent des Stiftis zue Hersfelde . umb zusprechen und schuldigen von des Stiftis zu Hersfeld und uns Wegen . unßn Burgern und Statt zu Hersfelde . und der ganzen gemeynde daselbis semptliche . und yren iglichen besundirs . Des sprechen Wir . Sint demmale . daz die Stad und befang[8]) hersfeld des Stifts und unß frye[9]) eigen ist . und darnach der Stift egenant und der befang mit allen synen zugehorden, gefryet . geeigent . und gewirdiget ist . von unßin heilgen vetern den Bebisten[10]) . und von dem heilgen Romschen Riche . keysere . und konyge . Also . daz der Egenante Stift, Stad . und befang mit allen zugehörden . und mit alle dem daz darynne ist . under dem Apte zu Hersfelde der tzu ziden[11]) ist undir syner gewalt, gebide . und gerichte sin sullen . Darnach so sal kein keyser . kein konig . Hertzoge . marggrevene, grebe, adir andirs nymande die gerichte haben, adir kein mensche, groz adir kleyne, den vorgenanten Stift . Stat, befang, zugeherunge, gut, land, adir lude besweren, betrüben, adir richten sullen . dan alle ding stellen undir eins Apts der zu zyden ist, gerichten, und geboden . ane[12]) allir Lude[13]) Widderede . als Wir daz in alder gewere[14]) her bracht han, und dy Egenanten unße Burger zu Hersfeld, uns Apte Bertolde vorgenent, daruff eyn lipliche[15]) rechte holde[16]) globit[17]), und gesworen han . und allen unßin vorfarn . Des han die Egenanten unße Burger yngelaßen . yn die Egenante unßes Stiftis frey eigin Stad . Herren und arme lude . die Wir nennen Wollen, Wan Wir sullen . und des noyd dut[18]) und han daz getan ane unß Wißen . Willen . und Wort . die uns und unßir arme lute daruß . und Widder darin . angegriffin han . und dar er geomen[19]) . und unße arme lute eyn teil tot geschlagen han, und die anders angegriffen han, unße Herren . und frunde[20]) . Man[21]) . und Borgman[22]) . des Wir in groiß[23]) verdechtniße[24]) komen sin . also . als sie doch entruwen[25]) globit han . und zu den heiligen gesworn . uns bie allen eren[26]) . rechten . gerichten . fryheiden . und wirdikeit zu laßen, und heischen[27]) daz gekart[28]) nach dem rechten . und nach unßn gnaden. — So han ouch die

---

1) standen
2) zweifeldiges Kreuz
3) und
4) Ecclesiae
5) Dieses
6) Anschuldigungen
7) Ansprüche
8) Bezirk
9) frei
10) Päpsten
11) zu Zeiten
12) ohne
13) Leute
14) Gewähr
15) leibliche
16) Huldigung
17) gelobt
18) Noth thäte
19) hergekommen
20) Freunde
21) Männer
22) Burgmänner
23) große
24) Verlegenheit
25) in Treue
26) Ehren
27) fordern
28) gekehrt

Egenanten vnße Burger . also vns vorkomen[1]) ist . Eynnuge[2]) vnd verbüntniße getan vnd gemacht . ynzulaßen in vnßis Stiftis fry eigin Stad . mit brifen globeden[3]) . Hren . vnd arme lude . die Wir ouch nennen Wollen . Wan wir sullen . vnd han daz getan an vnßin Willen vnd Wort . vnd heischen daz nach dem rechten . vnd nach vnsin gnaden . Ouch als die Stat Hersfeld vnßirs Stiftis fry eygen ist . vnd gerichte . gebot, vnd gesetze vnß sin . so heischen Wir . daz sie vns vnße Stat Hersfeld also mechtig thun . also Wir von rechte sin sollen . alse ander Herren, vnd fürsten irer stede[4]) sin . die vmb vns gelegen sin . daz Wir sulcher gewalt, vnd vnrechts vortmer[5]) ertragen sin . vnd stellen daz an daz rechte . Ouch sprechen Wir en[6]) zu . daz sie . in vnßis Stiftis frey eigen Stad Hersfeld ingelaßen han, vnsis Herren von Menze Richter . den gerichte darynne zu halden von vnßis Herren von Mentze Weigen[7]) also . daz vnßir gerichte davon geswechet[8]) Wirt . gehyndert vnd gemyndert . also . als vnß Stift gefriet[9]), vnd gewirdiget ist . daz des in dem rechten nicht sin solde . vnd han daz getan an vnß Wort und Willen . vnd heischen daz gekort, nachme[10]) rechte . vnd nach vnßn gnaden . Ouch schuldigen Wir sie . daz vnße dyner eynen . vnße rechten vigent[11]) vff gehalden hatten . vffe rechte . vor vnßir Stat hersfeld . in vnßme eygen gerichte vnd gebite . genant vngewitter . Darzu quamen louffen[12]) eyn teil vnße Burger vß vnße Statt . die namen Heinrich Osterwolle vnd gesworn Schephen . Helewig Hayn . Cunze peter . Götze kerbig . Cunze Hoenstad . Tyle Wille . vnd vaste[13]) andirs irer gesellen . vnd namen vns den[14]) mit gewalt . vnd fürten den in vnß fry eygen Stat vnd handelten[15]) ouch vnßir dyner übil mit Worten vnd mit Werken . vnd engesten[16]) die libes[17]) vnd gudes . Sint dem male . daz daz vß vnßir Stat geschen ist . vnd Widder daryn . Darume lißen Wir sie vil beteydungen[18]) die Wile[19]) sye den selben man nach in vnßn Statt hatten . abe[20]) sye vns den vorbehalden[21]) mochten mit bescheidenheit adir nicht, adir besehen[22]) lißen . abe sye vns ichts[23]) darumb pflichtig Weren adir nicht . darumb enkunde[24]) vns allis nicht recht widderwarn . Dan sie sprachen . als vns vorkumen ist . sie hatten also hoe[25]) muren[26]) . vnd also tiffe graben . gebrechen sie[27]) daz sye wole zu gnaden kumen wulden . Sulcher gewalt . vnd vnrecht . han Wir vns allis irclaget[28]) an den hochgeborn fursten vnßme[29]) Jungherrn dem landgrafen . vnßin Herren den markgrave . vnßn Herren von fulde . vnßn Herren von Tzigenhain . den von Liesberg . den von Buchenowe .

---

1) gemeldet
2) Einigungen
3) gelobet
4) Städte
5) ferner nicht mehr
6) ihnen
7) wegen
8) geschwächt
9) gefreit
10) nach dem
11) Feinde
12) gelaufen
13) viele
14) den Feind
15) behandelten
16) ängstigten
17) Leibes
18) auffordern
19) während
20) ob
21) überliefern
22) geschehen
23) nicht
24) konnte
25) hohe
26) Mauern
27) wenn die gebrochen
28) klagend vorgebracht
29) unserem

an den von falkenberg . an den von Reckrode . an den Borgmanen[1]) zu Rodinberg, an den von Beymbach . vnd an andirs vil vnß Herren . vnd frunde . Da enkunde vns allis keyn recht, adir ander antwort Widderfarn . also vns vorkumen ist . Dan Wir verloren daz boden=lon . Des heischen Wir vns den vorgenanten gevangenen . Widder antworte[2]) mit syner habe . also he uns entweldiget[3]) ist . die habe . vnd syne schazunge dye Wir achten an Tzweyhundert margk lotig silbers . Ouch sulche gewalt . smachet[4]). vnd vnrecht . als sie vns darane getan han . Wulden wir nicht liden[5]) . adir geliden haben . vmb thusent margk silbers . vnd heischen daz gekart nach dem rechten vnd nach vnßn gnaden . Ouch schuldigen Wir sie . daz sie sich vnder=wunden han . vnsis gerichts an dem . daz sie gefangen han vnßn Egenanten mulner[6]) vnd knecht . vnd dem lip[7]) vnd ere genomen Wolden haben . ane gerichte vnd ane recht . vnd han vns darmyde vorbrochen vnße fryheit . vnd recht . die smachit gewalt . vnd vnrecht . achte Wir an Tusend margk silbers . und heischen daz gekart nach dem rechten . vnd nach vnßn gnaden . Ouch sprechen wir en zu . daz sie Eynunge vnder eynander heymelichen gemachet han . vff dem Rathuß . Also Wan vfflouste[8]) . vnd gebreche in vnß Stat Hersfeld . vnd gerichte geschen . daz die Partige[9]) zwischen den die vfflouste geschen des clage an vnß gerichte nicht brengen sullen . sundern sy sullen daz brengen . am zwene . irer frunde . die vß iren Hantwerken in den Radt gen[10]) . die daz richten vnd betruben[11]) sullen mit irer frunde hülfe . damyte vnß gerichte verbrochen vnd geswechet Wirt . also . als daz die Schepphen vns sunderlich globit . vnd gesworen han zu vnßme gerichte . vnd heischen daz abe thun . vnd keren nach dem rechten . vnd nach vnßn gnaden . Ouch schuldigen Wir sie . Wan clage an vnß gerichte komen . daz dan die Schepphen die orteil . vff daz Rathuß werffen . vnd solden die widder inbrengen in dren vierzehn nachten, an unß gerichte . als sie selbir teilen in dem rechten . daz sie die vrteil übir die tzyt[12]) dicke[13]) lange vorhalden iar vnd tag dicke[14]) lenger . vnd ouch der vrteil eynteil nymmer an vnß gerichte Widder brengen . davon Wir vyl clage geliden han . vnd liden von vnßn armen luden . also daz Wir dan von gerichts Wegen nicht ge=helfen kunen[15]) . also Wir von rechte solden . darvon vnß gerichte . vnd Wirdickeid[16]) geswechet Wirt . vnd heischen daz abe thun vnd gekart, nach dem rechte . vnd nach vnßn gnaden . Ouch sprechen Wir en zu . Wan klage an vnß gerichte komen . daz sich die orteil zweyen[17]) vnd man sich darvff beruffit[18]) vnd dan des Stifts man . und Borgman den beruff[19]) deylen gein[20]) frideberg . also he[21]) von rechte

[1]) Burgmann
[2]) zurückgeben
[3]) weggenommen
[4]) Schmach
[5]) leiden
[6]) Müller
[7]) Leib
[8]) Auiläufe
[9]) Partheien
[10]) gehen
[11]) betreiben
[12]) Zeit
[13]) sehr (oft)
[14]) oft noch
[15]) konnten
[16]) Würde
[17]) theilen
[18]) beschwert
[19]) die Beschwerden
[20]) gegen (nach)
[21]) sie

gen[1]) sol . daz dan vnß Scheppphen zu Hersfeld . teylen den beruff gein frankenford . da des Stifts gerichte vnd beruff nicht hene[2]) horet[3]) . nach dem . also der Stift gefriet . vnd gewirdiget ist . von dem heilgen Riche . vnd han daz getan Widder recht . vnd vnßn Willen . vnd Wort . vnd verunrechten vns damyte . vnd heischen daz gekart nach dem rechten . vnd nach vnßn gnaden . Ouch also . als alle gerichte vnd gebot zu Hersfeld vnßis Stift fryeigen . sin . vnd daz in rechter gewer[4]) herbracht haben . des bedrangen[5]) vns die Egenanten vnße Burger mit vnßis gerichtes knechte . den man nennt ein Büttel . den Wir ouch von vnßn eigen zinsen vnd gerichte lonen . daz Wir den nicht gesetzen[6]) mögen . also vnßes gerichts noid[7]) ist . als Wir von rechte sollen thun . darmite Wir von en verunrecht werden . vnd heischen daz rc rc . Ouch sprechen Wir en zu . also alse vnß Stift gewirdiget . vnd gefriet ist . daz alle dinge vnder eyme[8]) Apte sin sullen . vnd vndir syme gerichte vnd gebote . als vorgerürt[9]) ist . daz sie alle iar vire kysen[10]) . vnd den mittrüben[11]) globen . vnd horsam[12]) zu finde[13]) . ubir die hulden . die sie vns globit . vnd gesworn han . damite vnß recht vnd fryheit geswechet wird . vnd tun uns daran vnrecht . vnd heischen daz abe thun . vnd gekart nach dem rechten . Ouch schuldigen Wir sie . daz sie eigen Houptlude[14]) kysen übir sich . übir die Hulde, die sie vns getan han . mit den sie eigin[15]) krig gehalden . vnd gemacht han . ane vnßn Willen vnd Wißin . vnd der selbin Houptlude ein teyl . die sie also gekorn han . vnß eigin[16]) fyende[17]) sin gewest . die Wile[18]) sie ire Houbtlute waren . die namen frizsche von Slidese[19]) von Homberg genant . vnd syne dyner . vnd vns die selbin angegriffen han . vnd die irhn[20]) vnd heischen rc rc Ouch schuldigen Wir sie . daz sie sich in vnßme gerichte eyns offinbarn totschlages die namen Heinriche Holtzschurs . vnderwunden han . vnd den begraben han . ane gerichte . vnd ane rechte . vnd heischen rc rc Ouch schuldigen Wir sie . daz sie Heinzen Weschen . der den vorgenanten offinbare totschlag getan hat . vnd darvmb verfluchtig[21]) war worden . daz sie den Widdir in vnß Stat Hersfeld genomen han . an vnß vnd vnßis gerichtes Willen . vnd daryne halden . vnd heischen rc rc Ouch sprechen Wir en zu . daz sy hansen Atzilrode . vnßn Burger angegriffen han . ane gerichte . vnd ane rechte . vnd daz sie genomen han . vnd zu schazunge gedrungen han . in vnß eigin Stat . vnd gerichte . vnd den zu globede orfede[22]) . vnd süne gedrungen han . vnd han daz getan one gerichte . vnd Widder recht . vnd heischen rc rc Ouch sprechen wir en zu . alse alle gesetze . vnd gebot des Stifts vnd vnß sin . daz die gewantsnyder . vnd flemynge[23]) eigen gesetze .

---

[1]) gehen
[2]) hin
[3]) gehört
[4]) Gewähr
[5]) drängen
[6]) annehmen
[7]) Nothdurft
[8]) einem
[9]) vorher angeführt
[10]) ernennen
[11]) mit Treue
[12]) gehorsam
[13]) sein
[14]) Hauptleute
[15]) eigenmächtig
[16]) eigenen
[17]) Feinde
[18]) dieweil
[19]) Schlitz
[20]) Ihren (ihre Leute)
[21]) flüchtig
[22]) Urfehde zu geloben
[23]) Fläminger

vnd zünfte vndir eynandir machin . an vnß Wissen . vnd Widdir vnßn Willen . des sie in dem rechten nicht thun sullen . vnd hat daz her Ludwig von Rymbach vorsigilt[1] . vnd heischen daz abe thun vnd gekart nach dem rechten . Ouch sprechen Wir en zu . Also . alse alle gerichte . vnd gebot zu Hersfeld vnßis Stiftis sin . daz sie vns bedrangen an vnßme gerichte vnd Wirdigkeit . also . daz sie nuwe[2] geseze vndir eynandir gefast han . der biß her nicht gewest sin . darmyte sie vns virvnrechten[3] . die namen vff ein fuder Elseßirs[4] . vier gulden . vff ein fuder frenkischs Wins zwene gulden . von eyme gebruwe[5] Sees[6] phunt heller[7] . von eyme virteil kornis zu malen Sees phennige . vnd ouch vff eyne iglichen[8] knecht, vnd mayt[9] in vnß Stat Hersfeld eynen schilling pfennig . also daz von rechte nicht sin sulde . vnd Waz sie anders geseze getan hetten . die Wir noch irfüren[10] . da Wulden wir en noch vmb zusprechen . vnd heischen das allis abe tun vnd gekart ꝛc ꝛc Ouch sprechen Wir en zu . daz sie vns vorholden[11] . Winmaz[12] . birmaz[13] . cleymaz[14] . salzmaz . vnd Elenmaz . die zu vnßme gerichte horen . als sie dez von rechts Weyn[15] nicht tun sollen . dan sie sollen bie vnßme Schultheißen ligen . vnd heischen daz abe tun nach dem rechten . Ouch schuldigen Wir sie . daz sie vns verbrechen vnß recht . vnd fryheit . an dem, daz sy geschoz[16] vnd dinst setzen . vff vnß fry gut . vff vnß muln[17] . vnd mulner . fischer . vff vnßis Stiftis Erben Czymmerman[18] . vff vnß glücken[19] . vff vns louffer[20] . vnd andirs vnß vnd vnßis Stifts knechte . vnd dyner . also . als daz nicht sin sal . vnd heischen daz abe tun ꝛc ꝛc Ouch sprechen Wir en zu . daz sie vnßn Egenanten Wyn[21] den Wir an dem Ryne[22] zu gulden[23] han . dicke[24] vor vnß Stat han laßen sten . vnd Wolden vns damyte in vnß Stat nicht laßen . vnd wan vnß Wyn ein teil daryn quam[25] . die enwolden[26] sie vns die Winschroder[27] nicht laßen abe schraden . daz die dicke . Winther vnd summer nacht vnd tag . bleben[28] sten vff der Straße . des Wir schaden vnd smacheit[29] gnomen han . also als alle geseze vnßirs Stiftis sin . vnd heischen daz ꝛc ꝛc Ouch schuldigen wir sie . daz vnß Herren vnd Wir . vnßn Win selbir abe schraden wolden . also Wir von rechte wol tun mochten . daz des[30] ir dyner quame von irme geheiße . vnd haben vns vnß seyle entzwei gehywen[31] . in vnß eigen friheit . die smachet . vnd gewalt wir nicht geleiden[32] wulden han . vme zweyhundert margk silbers . vnd heischen ꝛc ꝛc Ouch schuldigen wir sie . daz sie in vnß Stat

---

1) beglaubigt(bestätigt)
2) neue
3) Unrecht thun
4) Elsäßer Wein
5) Gebräue Bier
6) sechs
7) à 2 Gulden
8) jeden
9) Magd
10) erfahren werden
11) vorenthalten (die Bestimmung über das)
12) Weinmaß
13) Biermaß
14) Kleiemaß
15) wegen
16) Geschoß
17) Mühlen
18) Zimmermann
19) Glöckner
20) Ausläufer
21) Wein
22) Rhein
23) als Zins zu fordern
24) lange Zeit
25) kam
26) dann wollten
27) Weinschröder
28) blieben
29) Schmach
30) dann
31) gehauen
32) gelitten

gerichte . vnd friheit Herffeld eyne nuwe[1]) muln[2]) gebuwet[3]) han vff vnß Waffir . daz bishere nicht gewest ist . vnd von rechte nicht sin sal . an vnß Wort vnd Willen vnd heischen ꝛc ꝛc Ouch schuldigen Wir sie . daz die flemygen in vnß Stat Herffeld sich gekoufft han . in vnß erpliche gut by namen in eyne mule an der Geysa . der Wir ein recht erbe sin . an vnß Wille . also als Wir die mule selbe gerne gegolden[4]) hetten . vnd han vns damyte gebouftet[5]) zwenzig phunt geldis . an andern vnßn muln . also des in dem rechten nicht sin sulde . vnd heischen ꝛc ꝛc Ouch schuldigen wir sie . daz Wir eynen kumer[6]) angeleit[7]) hatten . mit gerichte . vnd rechte ane gut . vnd haben eyns genant vngewitter der war vnd noch ist . ingeseßen Burger des Edeln greben Henrich von Swarzburg genant von Sundirhuß[8]) . der vnß vffinbnr entseide[9]) fyent[10]) war . vnd hat vns großen verterplichen schaden getan . vnd zugefuget . Widder recht . der kummer wart nicht verantwert[11]) zu zyden[12]) . also recht ist . doch han vnß Schepphen vns darane gehindert Widder recht . daz gut War vierhundert gulden wert . vnd heischen ꝛc ꝛc . Ouch schuldigen Wir sie . daz wir eynen kumer angeleyt hatten mit gerichte vnd rechte an Bertold Sypen simen son . vnd herman kumer an er erbe . vnd gut . vnd habe in der Stat . vnd vor der Stat Herffeld . vnd der kumer wart nicht verantwortet zu zyden . als recht ist . vnd han vns ouch darane gehindert . Widder recht daz gut war achte hundert gulden wert . vnd heischen ꝛc ꝛc . Ouch sprechen wir zu Wigande Münderiche . daz sich der vnßis gerichts vnderwunden hat . damite . daz he sich eyns gewichtis in vnßme gerichte vnderwunden hat . vnd vfgehoben vor falsch . daz man doch recht gefunden hat . vnd hat daz hinder dem gerichte behalden[13]) me[14]) dan ein halb iar . vnd heischen ꝛc ꝛc . Alle dise vorgeschriben vnd nachgeschriben schulde . ansprache vnd stücke heischen Wir vns gekart nach dem rechte . vnd nach vnßn gnaden . vnd mit den penen[15]) . die darvff gesazt sin von vnßn heilgen vetern den Bebisten . vnd von keysern vnd könygen . Ouch schuldigen Wir sie . daz dy von Hanstein vnd ire Helfer . vnß Closter vff sente Johansberge gebrant hatten . vnd darvff pherde . kuwe[16]) . vnd Schaffe genomen hatten vns Widder recht . du[17]) baten Wir sy daz sie vns die hulfen[18]) behalden vnd entscheden[19]) . als sie vns pflichtig weren . des en wolden sy nicht tun . vnd geben vns die antwurte . daz sy sich vndirteydingt[20]) hetten mit en[21]) . daz ez en nicht füglich[22]) were . des Wir schaden namen . Tzwey hundert lotige margk . und heischen vns daz keren nachme rechten . mit der pene . also vor . Ouch schuldigen Wir sy . du vns der von milnrode[23]) vnd syne helfer vnß eigen schaffe nommen

---

[1]) neue
[2]) Mühle
[3]) gebaut
[4]) gekauft
[5]) geschadet
[6]) Forderungsbefehl
[7]) angelegt
[8]) Sondershausen
[9]) seitdem
[10]) Feind
[11]) vollzogen
[12]) zur rechten Zeit
[13]) verschwiegen
[14]) mehr
[15]) Strafen
[16]) Kühe
[17]) da
[18]) helfen möchten
[19]) entschädigen
[20]) verabredet (verpflichtet)
[21]) ihnen
[22]) möglich
[23]) Mühlrode

. zu dem Billungs[1]) vnd trebe die durch die Sleye[2]) zu Herſfeld . da ouch mit waren ir eigen dyner . dez du vnß dyner die ſchaffen[3]) volgeten[4]) . vnd maneten vnß Burger zu Herſfeld von vnßn weigen . daz ſy en hülfen die Schaffe behalden . des en wolden ſie nicht tun . als ſie doch daz von rechte ſolde haben getan . die ſchaffe waren hundert margk ſilbers wert . ouch die ſmachit . die ſie vns darane taden . Wulden wir nicht geliden han . vme zwey hundirt margk ſilbers . vnd heiſchen vns die dreyhundirt margk keren nach me rechten mit der penen alſe vor . Ouch ſchuldigen Wir ſie . als Wir die pharre[5]) daſelbis zu Herſfeld geliegen[6]) hatten . Godfride von Lymesfelde[7]) . vnßme dyner . der von dem Official von frizlar darvff beruffen vnd ingefürt Wart alſe recht iſt . vnd die tzwey Jar des Stiftis von mentze genant anny btenalis . kouſte der Egenante vnß dyner vme den Stift zu mentze Egenant . vnd he alſo in ſyner poſſeſſien me dan drye virtel iars hatte geſetzen . du quamen eyner genant Holzſatil[8]) mit hulfe der ingeſetzen Burger zu Herſfeld . die namen Johan Suße[9]) . Johan bodens . Trochtmar byßygel[10]) . Johan muſe[11]) . vnd ander me irre geſellen vnd vnderwunden ſich des pharrehofes[12]) rouplich[13]) . zu den ziden[14]) . du[15]) die Cappelan des Egenanten vnßis dyners zu der mettene[16]) waren . vnd darnach vndirwant ſich derſelbe Holzſatel . der pharrekirchen mit gewalt . vnd treyb die Cappelane darvz[17]) . des alles vorantworte[18]) vnßirs Stifts Stad Herſfeld . alſo veſtlich . als ab ez er eygen geſcheffniße[19]) were . des Wir vnd vnß dyner Egenant ſchaden vnd ſmachit darvon leden[20]) . den Wir nicht Wölden geliden han vme tuſend gulden . vnd heiſchen daz gekart nachme rechte mit der pen . alſo vor . Ouch ſprechen Wir vnſin Scheppehen zu Herſfeld zu . als ſie vns gelobit . vnd geſworn han zu Scheppehen Stule[21]) . dem armen zu teilen[22]) alſe dem Richen[23]) . des han ſie in korzer zyd zwey orteil geyn[24]) eyander geteilt . die namen zwiſchen meiſter ludwige Scheidemann . vnd Otten von Twern[25]) . alſo . alſe Otto von Twern ſich kuntſchafft vormeſſen[26]) hatte zu füren an vnßme gerichte . vnd dye zyt quam . daz her die kuntſchaft füren ſolde . do verteilten[27]) yme die Scheppehen . Sint dem male . daz der geſworn Schriber des gerichts das nicht geſchreben hette . daz die kuntſchafft keyne macht haben ſulde . vnd man ouch der[28]) nicht hören ſulde . darnach in korzer zyt . ſo teilten ſie zwiſchen Hanſe Weyner . vnd vnßme zolner[29]) . alſo . alſe Hans Weyner ſich ouch kuntſchafft an

---

[1]) Bilſing (?)
[2]) Schläge
[3]) Schaafe
[4]) herausgäben
[5]) Stadtpfarrei
[6]) verliehen
[7]) Leimsfeld
[8]) Holzſadel
[9]) Süß
[10]) Beiſiegel
[11]) Müs
[12]) nahmen d. Pfarrhof
[13]) mit Gewalt wie die Räuber
[14]) in der Zeit
[15]) da
[16]) Meſſe
[17]) heraus
[18]) geſchah von
[19]) Sache
[20]) litten
[21]) im Schöffenſtuhl
[22]) zu urtheilen (bei der Rechtſprechung)
[23]) wie den Reichen
[24]) gegen
[25]) Zwehren
[26]) erlangt
[27]) urtheilten
[28]) der Kundſchaft
[29]) Zöllner

vnßme gerichte vermeßen hatte . vnd die zyten quamen . daz he die kuntschafft füren solde . du liez vnß Tzolner yme ein orteil werden . Sint dem male . daz der gesworn schriber des gerichts nicht geschreben hette . ab he[1]) darüber keyne kuntschafft in dem rechten liden[2]) sulte . du teilten vnß Scheppñen . ez were geschriben adir nicht geschriben . so sulde man Hans Weyners brife . vnd kuntschafft hören . vnd heischen ꝛc ꝛc Ouch schuldigen wir vnß Rete . Scheppñen . vnd Burger zu Hersfeld . Semptlichen . vnd irn iglichen besunders . daz sie frevelich komen sin, mit gewafender Hand in vnß fryheit, daz man nennt in der Borg vnd Münster[3]) zu Hersfeld . da wir vff von Bebisten . keysern vnd konigen . gefürstet . gefriet vnd gewirdiget sin . vnd vns die Burg vnd Münster von Bebisten . keysern . vnd konigen also gefriet[4]) ist . daz eyn iglich mensche . wo daz herkomt . vz welchem lande daz sei . daz totslege[5]), adir missetat getan hette, vnd vff gnade darin queme[6]) . daz daz sicher vnd selig[7]) sin sal . libes[8]) vnd gudes vor allen luden . also . alse die Egenanten vnß Burger ouch die selben fryheit intruwen globit han . vnd zu den heilgen gesworn . stede vnd veste . ewiglich vnd vnverbrucklich zu halden . vnd dicke sich selber der[9]) freyheit gebracht[10]) han . bie namen Bruckmüler[11]) . als man yme zusprach . vme die falschen brife . die he solde geraden han . vnd syne gesellen, bie namen quamen dise hiernach geschreben Burger in das Egenante gewihete[12]) Münster Herman Bruckenmülen . Wiegant munderich . Peter Brothecker . Henrich Breidenbach . Dorfman . Curd Hube . Henrich kechmar . Hans Weyner . Jordan Scheideman . Curd vnd Herman kirchner . fleßer[13]) . Ditzel Holtzsch'ner[14]) Hans Beyschein . schone sifrid[15]) . vnd darnach alle vnß Burger gemeinlich zu Hersfeld . vnd han da angegriffen frevelich mit gewafende Henden . vnße korbruder ire rechten Herren . die Prister vnd geistliche Lude sin . vnd han die gefangen vnd der ein teil mit namen den von Babinhuß[16]) vffinbar schemlich[17]) . als einen missetedigen menschen durch die Stad gefurt vz der egenanten friheit . vnd dem heilgen gewiheten Munster . vnd geleget han in eynen toren[18]) . da man dybe vnd missedige lude inleget vngeßen[19]) . vnd vngetrunken[20]) . dry tage . also . als he das ny mit worten oder werken verschult; adir vordynet hat . vnd die andern vnße Herren dy sie also gefangen han . by namen den von dytenschuß vnßn Custer[21]) . den von Bombach vnßn Spiteler[22]) . den von quernfurt vnßn Sichmeister[23]) . den von Wechmar vnßn korsenger . den von gilse[24]), den von Twern[25]) den

---

1) als ob er
2) leiden (haben)
3) in die Stiftskirche
4) gefreit
5) Todtschlag
6) darin Gnade sucht
7) befohlen (geschützt)
8) Leibes
9) dieser
10) gebraucht
11) Brückenmüller (Mitglied des Rathes)
12) geweihte
13) Fleischer
14) Holzschuhmacher
15) Siegfried Schön
16) Badenhaußen (?)
17) beschämend
18) Thorthurm
19) ohne Essen
20) ohne Trank
21) Küster
22) Spitalmeister
23) Siechenvorsteher
24) Gilsa
25) Zwehren

von Hetstete[1]) . den von Borgken . den von Hattenbach . den sy vffe dem kore in dem heilgen gewiheten Münster namen sie den von Beringen[2]) vnd den von aldenburg . vffe dem torme geleit han . den man nennt den Windelstein[3]) . vnd han sy dar virfurt[4]) . vnd vestlich behalden . die smachet . gewalt . vnd vnrecht . die sy begangen han, an vnß friheit vnd an vnßin Herren . alse vorgeschriben ist . Wulden Wir nicht gelidden haben . vme tusent margk gold vnd wulden dy liber gegeben haben . hetten wirs gehat . dan daz wir daz gelidden hetten . vnd heischen daz gekart mit der pen . vnd stellen daz an daz recht . Ouch sprechen Wir en zu . also . alse vnß korbrüder ein teil vz den banden vnd gefengniße mit gotshülfe entkumen waren, mit namen der von Hattenbach . der von Babinhuß, der von Beringen . daz dy Egenanten vnße Burger über dy wider louffende quamen[5]) mit gewafender hant, mit namen Swertfeger . herman Egang . vnd Conr. Rüdiger . vnd andirs ire gesellen vnd helfer vil . vnd slugen . stochen . hywen[6]) . vnd wonten[7]) sy durch die Kepphe[8]) . die Egenanten vnße Herren . vnd furten sy vffinbar schemlich allen den luden zu eyme Spigel . durch dy Stat . vnd legeten sy in eynen torm . darman dybe vnd missedetige Lude inpflegit zu legen . vnßme Orden zu schmachet vnd allir phեflicher[9]) friheit . die schmachet . gewalt . vnd vnrecht . achten Wir an tuset marg silbers . Ouch schuldigen Wir sy also . alse vnße Herren Egenant abir got andirwert hatte geholfen vz den banden . vnd waren komen in dy kirche zu den Barfußen[10]) . vnd in den pharrehoff . da sin sy abir kommen mit gewoffender Hant . by namen godebold[11]) . schene Pfrid[12]) . Hans bodins[13]) . Titzel Holzschuh . Hans Beisheim . Brothecker . vnd andirs vil ire gesellen vnd helfer . vnd fyngen dy Egenanten Herren Widder . vnd slugen . vnd hiwen sy mit baren schwerten . vnd furten sy Widder in er gefengniße . vnd han daz allis an vnßin herren getan an[14]) allirley scholt . Worten . vnd Wergken . vnßme Orden zuschmacheit . vnd allir pheflicher friheit . die smacheit . gewalt vnd vnrecht . achten Wir an tuset marg silbers . Ouch schuldigen Wir vnße Burger semptlich vnd iglich besundern . daz sy kommen sin in die Egenante friheit . vnd in daz heilge Munster . vnd han da Rouplich[15]) vzgenomme . alz vffinbarliche Saclegiy . beide geistliche vnd weltliche . vnd han die heilige tore zerschlagen . vnd zerbrochen . vnd von dannen getragen vnd

---

1) Hettstädt
2) Heringen
3) diesen Namen hatte der mit einer zur Orgel und zum Dachstuhl der Kirche führenden Wendeltreppe versehene Thurm der Stiftskirche, nach einer daran befindlich gewesenen der hl. Katharina geweihten Kapelle auch der Katharinenthurm genannt. Der Raum, um den es sich bei der hier in Rede stehenden Einsperrung handelt, liegt im 3ten Stockwerke. S. die Beschreibung der Stiftskirche im Text.
4) hingeführt
5) wieder gelaufen kamen
6) hieben
7) verwundeten
8) Köpfe
9) pfäfflicher (geistlicher)
10) Barfüßern
11) Gotthold (?)
12) Friedrich Schön
13) Bodes
14) ohne
15) raublich

mit manchirley vntedige stücke . daz heilge münster gefrevelt han . davon sy ane zwifel gefallin sin in dy benne[1]) . vnße heilgen veter der Bebiste . vnd in dy achte des heilgen Romschen Richs . nachdem alse der Egenante Stift gefriet . vnd gewirdiget ist . by namen . so han sy vffgebrochen in dem Egenanten Munster . dy Eltir[2]) zu ste Jacobe . vnd zu ste Vndtus[3]) . dy da mit Jsern[4]) Clamern waren zu gemacht . Vnd han darvz daz Heiligtum genommen . vnd ouch zu ste Marien magdalenen . vnd zu ste Laure'tzien[5]) Vortme[6]) han sy vns genommen vz den heilgen Munster vnße guden balken . der wir vns in disen Landen nicht wole bekommen mögen . daz hat by name der Radt zu Herssfeldt getan . als vns vorkommen ist . Ouch han sy vns genommen vnße guden benke . dy da stunden vor ste Peter . by namen Rudiger in dem Lurloche[7]) vnd syne gesellen . Ouch so han sy vns genommen schellen . leytern . glocstrenge . dyle . Horden daroff man ging zu den glocken . vnd han vns vnße orgiln[8]) zubrochen . vnd die reren[9]) darvz genommen . vnd han vnß glasefenster in vnßme munster zubrochen . daz hat getan . Helwig Hayn . Boßil[10]) vnd ostirwollen[11]) . vnd han vns vnßer gehawen[12]) steyne vz vnßir munster getragen . vnd frefelich vz gegraben . da vnßir Munster mite gegredit[13]) war . Ouch han sie vns vnße Tzymerschule[14]) geroubit[15]) . vnd frefeliche dar vz genommen vnßin krige[16]) . seyl . Buwholtz . vnd andirs mancherley gezauwe[17]) . daz zu dem Buwe gehorte . vnd han vns vnße große Rebint[18]) zubrochen . vnd zuschlagen . vnd zu hauwe . vnd hinweg getragen . Ouch han sy vnßin vollemunt[19]) vzgegraben . in vnßme Capitelhuße vnd gruntlichen[20]) darvz gnommen . vnd vnß Slafhuz[21]) zubrochen . Betten . tore . vnd Sloz[22]) genomme . vnd hinweg getragen . vnd vnß Heyligkeit[23]) . daz man nennet eynen Organg gruntlichen vorwustet . vnd zubrochen . vnd heischen daz gekart nach dem rechten . vnd nach vnßin gnaden . Ouch schuldigen Wir vnße Burger semptliche vnd iren eglichen besundern zu Herssfeldt . daz sy kommen syn freveliche in vnße egenante friheit . vnd han vns vnße Hefe[24]) . die zu vnßin Ampten[25]) geheren . by namen den Phorthoff . den Spital . dy Thumprobstige[26]) . die kesterige[27]) . dy Wergmeisterige . den Camerhoff[28]) . den sichhoff[29]) . den Kellirhof . sonderlichen vnßin Hoff[30]) . der eyme Herren zugehöret . vnd daz Huß vff dem Rasen[31]) . daz darkegen ubir gelegen

---

1) Strafe (Pön)
2) Altäre
3) Benedictus
4) eisernen
5) Laurenzius
6) ferner
7) Lierloch
8) Orgel
9) Röhren v. Metall
10) Bostel
11) Osterwald
12) behauene
13) geplattet
14) Zimmerwerkstatt
15) geraubt
16) Krüge
17) Zeug
18) Fruchtkammer (?)
19) Vollmond
20) ganz
21) Schlafhaus
22) Schlösser
23) Allerheiliges
24) Höfe
25) Aemtern
26) Dompropstei
27) Küsterei
28) Kammerhof i. Stift, nicht zu verwechseln mit dem erst in 1581 in den Besitz der Abtei übergegang. Kammerhof in der Stadt, der später genannt ist.
29) Siechenhof
30) Herrenhof, wahrscheinlich das jetzige Landrathsamtsgeb.
31) späteres s.g. Fürstenhaus, jetzt Dienstgebäude eines Kgl. Oberförsters.

war . vnß Bruwhaus[1]) mit der Husunge[2]) dy darane stunt . vnd han dit allis gruntliche abegebrochen vnd verwustet mit den muren dy vme die Burg . vnd in der Burg vme gingen . mit schuren[3]) . hefen . vnd garten . vnd allis daz darzu geheret . vnd han vnßn Herren vnd vns . vz den vorgenanten Hefen . gruntliche . vnd zumale alle vnß Hußgerete . vnd waz wir daryne hatten gnommen . sundirliche han sy vns gnommen vnßin Stul[4]) der zu vnß Herßchafft vnd Aptige gehöret . Bettegewant . vnd andirs alle vnße Hußgerete . daz sy daryne funden han . vnd heischen vns daz widdir buwen[5]) . also gut . als ez vorgewest ist . vnd daz vnß wider keren . daz sy vns darvz gnommen . vnd den frefel . gewalt . smacheit . vnd Vnrecht . heischen Wir gekart ꝛc ꝛc . Ouch sprechen Wir en zu also . alse Wir Apt Bertold mit vnßin Burgern Egenant gerichtet vnd gesunet waren vor vnßme Herren dem keyser . des nun achte Jar waren . also daz sy vnßin Stift vnd vns bie alln rechten . gerechtigkeiten . Eren friheiden . Wirdigkeiten . vnd guden lebelichin gewonheiden laßen solden . vnd vns darzu geben solden Ezwelf[6]) Hundirt gulden . alse schire[7]) . alse Wir heym quemen . daz sy vns des geldes nicht en gaben . vnd vns daz lange zyt vorbehalden . vnd drungen[8]) vns darmyte des Egenanten geldis vierhundirt gulden abe . vnd han vns ouch die sune damyt verbrochen . daz sie vns gegriffen han in vnß recht gerechte friheit . ere . vnd Wirdikeit . alse daz vor in disen vorgenante schulde . vnd ansprecht gerurt ist . also . als sie doch in truwe globit han . vnd zu den Heilgen gesworen . vns vnd vnßn Stift da by zu lassen . vnd heischen vns dy vierhundirt gulden noch geben . vnd dise vorgeschribin stücke . damyte sy vns dise sune[9]) ubirfarn[10]) han . sy alle vnd yren iglichen besundern . keren mit der pene . dy daruff gesast ist nach dem rechten . vnd nach vnßn gnaden. — Ouch schuldigen Wir sy also . alse alle zoll zu Hersfeld . vnd in vnßme gerichte daselbis vnßis Stiftes vnd vnß ist . daz sy von ergener[11]) gewalt . als vns vorkumen ist . zol gemacht haben . also wir in vnßme gerichte . vnd Stat Hersfeld . pherde kuwe swyn schaff adir andir dinge kouffen adir verkouffen . daz sy gelt vnd zol davon nemen . des sy imme rechtin nicht tun sollen . vnd heischen daz ꝛc ꝛc . Ouch sprechen Wir en zu . daz sy vns gegraben han . durch vnße Ezinshaftige und eygene Eckern[12]) . vnd garten . vnd vorwustet vns damyte vnße zinse . vnd vorvnrechten vns darane . vnd heischen vns daz ꝛc ꝛc . Ouch schuldigen Wir sy . daz sy vnße dyner vnd knechte gesleiffit . vnd vff reder gesast han . ane gerichte . vnd widder recht . vnd heischen daz ꝛc ꝛc . Ouch schuldigen wir sie . daz sie luten[13]) gelonyt[14]) han . daz sie ste Petirsberg gebrant . gewüstet

---

1) Brauhaus im hinteren Stift
2) Behausung
3) Scheuer
4) Abtsstuhl
5) bauen
6) zwölf
7) sobald
8) zogen (kürzten)
9) Sühne
10) überführt
11) eigener
12) Aecker
13) Leute
14) gedungen

. vnd verterbit han . vnd heischen ꝛc ꝛc . Ouch schuldigen wir sy daz sie vns in dem gutlichen stende . daz vnß Jungher der lantgraf zuschen vns gemacht hatte . drye pherde gnommen han . vnd eynen knecht irtrenkit . der lengisfeldes knecht war . vnd vnß dyner war . vnd heischen daz ꝛc ꝛc . Ouch schuldigen Wir Albrecht Dechant . vnd der ganze Couvnt . vnd Capitel vnßis Stiftis Burger zu Hersfelt . daz sie sich vndirwundin vnd vndirwunden han von eyner richtunge[1]) Weyn[2]) . dy sy sollen in fruntschaff an gegangen haben . als sy sprechen mit vnßm Herren . ane vnsir Willen vnd Wort vnd ouch ubir die Richtunge brife erkobirt[3]) haben . an vnßn Willen vnd Wißen . die Wir widdersprochen han . vnd noch widdersprechen . vnd ny vorsigeln wolden . adir noch wollen . vnd heischen die brife . vnd allis daz darynnen begriffen ist . Daz wider vnßer Stift ist . vnd heischen daz allis in dem rechten abetun. — Dit sin die schulde vnd ansprече . die ich Albrecht Techant von myner persone wegen . mit Willen myns Herren . vme smachit vnd schaden zu zusprechen han . zu vnßis Stifts Burger zu Hersfeld semptliche vnd ir iglicher besunder . Czu dem Erstin . daz sy kommen sin in vnß friheit . vnd han mit vz myme Hofe gnommen Wider recht . an biere . an fleische . an kuwe . an swyne . an bettegewande . vnd andirs an manchirley Husgerede . Daz drye hundirt gulden Wert war . vnd heische mir daz keren[4]) imme rechten . Ouch so han sie mir gnommen vff myne Eckern vnd wisen . an fruchte . vnd an Hauwe[5]) . daz hundirt gulden wert War . ouch so han sy mir dorch myne Ecker vnd garten hinder der Borg gegraben . vnd heischen daz gekart nach me rechten . Ouch schuldige ich Herman kesichin[6]) . Hermann Brume . vnd ire gesellen . daz sie mir vz der Stat Hersfeld vnd widder daryn . myne arme Lude vz der Rorbach gebrannt han . vnd daz ire[7]) gnommen . den schaden myn arme Lude vnd ich nicht geleden[8]) wulden haben vme zweyhundert gulden . vnd heischen daz ꝛc ꝛc . — Dit sin die schulde . vnd ansprече . die ich Johan von Beymbach . Spitaler . von myner wein[9]) . mit Willen mins Herrn zu zusprechen han . vnßis Stifts Burger zu Hersfeld . Czu dem ersten schuldige ich sie . daz sie an ste vitalis nacht in myn Huß gingen . Rete vnd schepphen . vnd mich in myme bette mit myme gesynde schlaffende funden . vnd mich baden . daz ich en hülfe Wachen . vnd ich vnd myn gesinde daz taden . vnd die ganze nacht mit en an der Were[10]) stunden . vnd mich daz des morgens nicht helfen mochten . sy fingen mich vorsehen[11]) sich großir verreterei zu mir . vnd myme gesinde . vnd suchten die[12]) in myme keller in myme borne in allem myme Hofe vnd branten mir denselben mynen Hoff abe von

---

[1]) einem Vertrage
[2]) wegen
[3]) aufgestellt
[4]) wiedergeben
[5]) Heu
[6]) Käsig
[7]) ihre Habe
[8]) erlitten
[9]) wegen
[10]) Wehre (auf der Mauer)
[11]) versahen
[12]) ihre Feinde

stunt[1]) . vnd brachen sewir[2]) lochere in die muren . vnd furten vil fremde lude darubir . vnd seiden[3]) ich vnd mye gesinde hetten daz getan . vnd namen mir allis daz ich in myme Hofe hatte . den schaden vnd smacheit ich nit wullen geleden han vme Tusent marg . vnd heische daz ꝛc ꝛc . Ouch schuldige ich sy . vmb ein phert . daz sy myme Junghern dem Lantgrafen . vnd mynen Brudern geredt[4]) hatten mir widder zu geben . daz nicht geschah . daz ich gelden[5]) muste vor vierzig gulden . vnd heische daz ꝛc ꝛc . — Dit sin die schulde vnd ansproche . die ich Ebirhard von dydenschuß . Cöster . mit myns Herren Willen zuzusprechen han . vnßis Stifts Burger zu Herſfeld . Ezu dem ersten . daz sy mich angegriffen han . vnd gefangen in dem heiligen gewiheten Munster . vnd han mich vff eynen torm geleit Widdir recht . ane schulde . daz ich nicht geleden wulden han . vmb thusend marg . vnd heische daz ꝛc ꝛc . gekart nach dem rechte . Ouch han sy mir gnommen in der Burg . vnd in der Stat . ane korne . an habern . an fleische . an byre . an bettgewande . an cleidern . an büchern . an cleynode . vnd an husgerede . des ich nicht geliden habe wullen . vmb dryhundirt gulden . vnd heische daz ꝛc ꝛc . — Dit sin die schulde . vnd ansproche . dy ich Heinrich von Torfelde . Werg-meistere . mit myns Herren Willen zuzusprechen han . vnßis Stifts Burger zu H. Ezu dem ersten sin sy kommen in myn Huß vnd han mir gnommen an fruchte . an byre . an Husgerede . daz da Ezwey-hundert gulden wert war . vnd heische daz ꝛc ꝛc . Ich freder[6]) von Schenkewalt probste vff ste Petirsberg . schuldige vnß Stiftis Burger z. H. mit Willen myns Herren . daz sy mir gnommen han . an buchern . an Bettgewande . an cleynode . vnd Husgerede . vnd sunderliche myne brife . die ich über gulde[7]) hatte . daz Ezweyhundert gulden Wert War . vnd heische daz ꝛc ꝛc . Ich Albrecht von Nerenfurte . Sichmeister vnßis Stifts . schuldige vnßis Stifts Burger zu H. mit Wille myns Herren . Ezu dem ersten . daz sich mich gefangen han . vnd in eynen torm geleit . ane schuld . vnd Widdir recht . die smacheit ich nicht geleden wulden han . vmb ezweitusent marg silber . Ouch han sy mynen armen Luden zu Redense[8]) daz ire gnommen . vnd sy ge-brant . des ich ouch schade name an driſzig marg . Ich Wernher von gilse[9]) . schuldige vnßis Stifts Burger zu H. mit Willen myns Herrn . Ezu dem ersten han sie mir gnommen Ezwei phert . Bettegewand . vnd kleinode . daz Achtzig gulden wert war . vnd heischen daz ꝛc ꝛc . Ich Apel von Landeke probst zu dem kornberge . schuldige des Stifts Burger zu H. mit Willn myns Herren . Ezu dem ersten . daz sie komen sin . vnd mich zu gefengniße gedrungen han . ane schulde .

[1]) zu selben Stunde
[2]) vier (?)
[3]) sagten
[4]) versprochen
[5]) bezahlen
[6]) Friedrich
[7]) Zinsgefälle
[8]) Rotensee
[9]) Gilsa

vnd Widdir recht . die gewalt . vnd vnrecht wulde ich nicht geleden haben vmb thusent marg silbers . Ouch sin sie komen in vnße Herren große Rebinter . vnd han daz vffbroche . vnd darvz genommen vier viertel Weißis . Achte viertel korns . syben viertel habern . die waren seszehn gulden Wert . die ich von vnße Herren Weyn[1]) ynne hatte . Ouch han sy mir gnommen dry fuder Hauwes . eyn fuder biers . vnd fleischz . vnd andirs großen schaden tan . daz war drissig gulden Wert . vnd heischen diy 2c 2c . Ouch hette daz gotshuß tzum kornberge . die Priore . vnd der Couent icht[2]) ansprече zu den von H. des vnderwunde ich mich nutzumale nicht . Ich Ludewig von Hetstette . schuldige des Stifts Burger zu H. mit Willen myns Herrn . Czu dem ersten . sin sie kummen in vnßis Stifts friheit . vnd mich gefangen . vnd ein ganz Jar in eyme torme behalten . vnd vorsmachet[3]) ane schulde . vnd Widdir recht . die smacheit vnd gewalt . ich nicht geleden wolde han . vmb thusent marg silbers . Ouch han sie mir gnommen myne scholtbrife . Bucher . Bettegewande . vnd andirs kleynode . daz Sechszig gulden Wert war . Vnd heischen dit allis 2c 2c . Ich freder von Hattenbach . schuldige die Burger von H. mit W. m. H. daz sie mich frefelich mit gewafender Hant . gefurt han . vz vnßme kore . vor daz Munster . vnd han mich geslagen ane schulde . vnd Widdir recht . vnd in eynem torm gefangen geleit ein Jar . vnd darynne vestlich behalden . Ouch hatte mir got vz dem torme geholfen . du quamen sie aber louffen . vnd slugen hiwen . vnd wunten mich . die smacheit . vnd schande . ich nicht geliden wolde . vmb thusent marg silbers . Ich Conrad von Babinhuß . schuldige vnßis Stifts Burger zu H. mit W. m. H. Czu dem ersten . daz sie mich vz vnßme Munster frefelich furten . durch die Stat in eynen torm . da man miszetedige Lude phlegit inzulegen . vnd slugen mich mit bloßen swerten . vnd handelten mich ybele mit Worten . vnd mit Werken . ane scholt vnd widdir recht . vnd han mich ein Jar gehalten in irme gefengnisse . die smacheit vnd vnrecht ich nicht geleden Wulde han . vmb thusent marg silbirs . vnd heische daz 2c 2c . Ich Bertold von Beringen schuldige die Burger von H. daz sie mich gefurt han . vz vnßme kore . vff den thorm . vnd handelten mich ubele mit Worten . vnd mit Werken . ane schulde . die smacheit vnd schande wulde 2c 2c um thusent marg silbers . vnd heische 2c 2c . Ich Herman von Aldinberg schuldige 2c 2c . daz sie mich gefangen han . vnd ein Jar in irme gefengnisse behalden han . ane schulde . die schmacheit 2c 2c um thusent marg silbers . vnd heische 2c 2c . Ich Albracht Wechmar . Schuldige 2c 2c . daz sie mich in vnßme Munster gefangen han . vnd in eyn torm geleit . die smacheit 2c 2c um Hundirt marg silbers . Ouch han sie mir gnomme vz myme Hofe myn bier . fleisch . myn Bettgewande . myne Bucher . vnd andirs myn Cleynode . vnd Husgerede . daz

---

[1]) wegen [2]) rechte [3]) schmachten lassen

hundirt gulden Wert War . vnd heischen rc rc . — Alle dise vorgeschribin schulde vnd ansprache . setzen Wir Bertold Apt . Albracht Dechant vnd der Couuent gemeyne des Stifts zu H. an den hochgeborn fürsten . Junghern Herman Lantg. zu Hessen . zu dem Rechten . vnd zu fruntschaff in alle der maße . als Wir des vorzunemen gegangen[1]) sin vnd in der Sune geteydingit[2]) wart . vnd han des zu Vrkunde vnß Aptye . vnd Couuents Jugesigeln . gedrucht vndir diese schulde[3]) . vnd du[4]) dy Egenante Ebirhard vnd Herren den Egenanten briff vnß vnd den nachgeschr. offinbarn schribern[5]) vnd getzugen[6]) also gezeyginten[7]) vnd gewisiten[8]) vnd ouch lesen vnd vorhören liße . du sprachen sy . daz sulche artikel schulde vnd ansprache also in dem Egenanten brife stunden vnd denselben briff hette yn[9]) vnd Burgern gemeynliche der Egenanten Stat gereichet vnd geantwortet der hochgeborne fürste Jungher Herman Lantg. zu Hessen von des Apts . Techen . vnd Couvent zu H. Wegen . daz sy yme ire antworte daroff Widdir reichen vnd gebin sulden byne der zyt alse gewilkort[10]) were . daz he sy darnach gerichte[11]) muchte[12]) fruntliche adir rechtliche . alse sy daz beydersyt zu yme gestellt hetten . vnd baten vns mit ganzem fließe . daz Wir yn geruchten zu geben darüber vnßin brieff mit des heilgen menzigin gerichtis Jngeß vorsigilt . vnd vnß nachgeschr.[13]) notarie zeichen vorzeichint . daz man ewicliche gesehen vnd erkennen muchte . daz dy selben Artikel vnd schulden . also gestanden vnd geschriben Werin . vnd andirs nicht . wo sy vnd ire nachkumme des bedürftin . des haben Wir anegesehin ire flißzige bede[14]) . vnd han yn denselben briff also vore . von wort zu wort laßen vzschriben vnd mit des Egenanten gerichtes anhangende Jngeß vestliche vorsigiln . von dise nachgeschr. offinbar Schriber mit ire gewenliche zeichen rechtliche geheißen vorzeichen . das allis geschen ist in dem Egenanten Jare . mande . tage . stunde . Cronunge Jndizien vnd stede alse vore . Jn geynwertikeit des Ersamen Meyster Ludw. Scheydemans . Conrad Schibelfuß vnßis Bedels[15]) . vnd Joh. fridelsin des Egenanten gerichtes procurators.

(L. S.)

Und ich Peter Scheffir von Alsfelt phaffe in menzir Bischstom vnd keyserlichir gewalt offinbar schriber byn geynwertig gewest, vor dem Erbarn Herrin Richtern vorgenant mit ditheriche Elpleiben offinbar schriber . vnd mit den gezugen . den vorgeschriben brieff der schulde

---

[1]) angegangen
[2]) verabredet
[3]) Schuldnachweisung
[4]) da
[5]) Schreibern
[6]) Zeugen
[7]) vorgezeigt
[8]) gewiesen
[9]) ihnen
[10]) ihre Willkür
[11]) richten
[12]) möge
[13]) nachgeschriebenen
[14]) Bitte
[15]) Pedells

vnd ansprache des Aptes . Techand . Connvents . Herrin des Stifts Egenannt mit Ezweyn angedruchtin Ingesigeln ganz vnd vnverbruchin alse der von Ebeharde vnd Herman gezeygit . vnd gewiset wart . ganz obirlesin[1]) han . den von Worte zu Worte . in aller dermaßze also vorgeschriben steht . ganzlich von geheiße des Egenanten Herrn Ditherichs Richters . vnd durch bede der Burger vorgenant . mit myn salbis hant . ganz vnd zumal . han vzgeschriben dyt[2]) geynwertige vffinbar Instrument . nach beheltnißze[3]) desselbin brifes darobir geschriben . daz ich mit anhengunge des Egenanten gerichtes Ingesigel mit vnderschribunge vnd vorzeichnunge ditherichs des vffinbarn schriber vorgenant . mit myme gewonlichen zeichin gezeichnit . beidesamt darobir geeischet[4]) zu Orkunde vnd gezugnisse . allir vorgeschr. dinge .

(L. S.)

Und ich dyderich Elpleben clerike menzir Bischtoms von keysirlicher gewallt vffinbar gesworn schriber Beken daz ich vor dem Erbarn Herren Richter des heilgen Menzschen Stuls myd peter dem vffinbarn schriber vnd den erbarn gezuge vorgeschribn . byn geinwertig gewest den vorbeschriben bryff der schulde vnd Ansprache des Aptes . Techant vnd Conuents des styffts vorgenant myd zwen angedrucktin Ingeß dergestalt vnd vmbschrifft vorderzalt[5]) sin . ganz vnd vnvorbrochin . als von Ebirharte vnd Herman den vorleit[6]) . gewiset vnd irzeigyt wart, gesehen vnd gehort han lesen . der von worte zu worte genzlich obirall . mit geheiße des egenanten richters von procurator den vffinbar schriber ist vßgeschriben . darobir dit geynwertige vffin instrument nach beheltniß desselben bryfes ist gemacht . daz han ich mich selbin H.'[7]) vnderschriben vnd daz zu des erbarn peters vnderschrifft und zeichin zu waren Kuntschaff dar zu geeyschit vnd virboden in gezugniß aller vorbeschriben dinge .

(L. S.)

Beilage 44.

Eidesleistung der Bürger von Hersfeld an dem Eichhofe, zum Beweise ihrer Unschuld auf verschiedene Anklagepunkte des Abtes Berthold gegen sie. 1379.

In gotis namen Amen . kunt sye[8]) allin den, die dieß vffinbar Instruments Briff sehin, Horin[9]), odir lesen, daz in dem Jare, da man zalte, noch Cristi geburt, Tusent drühundirt, darnoch . In dem

[1]) überlesen
[2]) dieses
[3]) Inhalt
[4]) gefordert
[5]) vorerzählt
[6]) vorgelesen
[7]) Handen
[8]) sei
[9]) hören

Nun vnd Sibenzigisten Jare, der andirn Indizien[1]) in dem andn Jare dez Wir Heilig sein in Gote vatirs Vnd H'rn, H'rn, H'rn vrbans dez Seyßtin[2]) Babistes[3]), an dem zwelfftin tage dez monden man schribit septembr vmb tercie zyt[4]), die Ersamen vnd bescheidin lute Rete . Scheffin vnd die Burger gemeinlich, arm vnd Riche . Cristen vnd Juden vß der Stad Herssfelde, myt vßvirkundunge[5]) vnd gebyde[6]), bye der[7]) stede knechte[8]) vnd ludendyn[9]) glocken, nach yrre gewonheit, benßin[10]) der Stad Herssfelden. vor sent Johans porten[11]), alle mydeinandir, als sie do irschen'[12]) vorboddit[13]) vnd virsamment[14]), als sie sp'chen[15]) zu disin h'nochgeschribn[16]) stügken vnd sachin, geinwürttliche[17]) hilden vnd stunden[18]) zu pherden vnd zu fuße, in der gemeyne straße geyn[19]) den Eychen[20]), vnd myt namen Herman Bruckinmullir vnd petir keschin scheffin zu Herssfelde, myt volwort vnd willin yrre gnoßin[21]) der Rete scheffin vnd der Burge gemeyne, als sie irkante[22]) na geyn[23]) deme gedrenge[24]) Bodin[25]) flißlichen[26]), den Erb'n[27]) man H'rn Curden Hutir[28]) pherh'[29]) zu Amera, zu der zyt geinwürtig als eyn Hanthebir[30]) vnd besitzer des gerichtes, dez Heiligen mentzschin Stulis, an eyns Richtirs stad, dez Erwürdigen in Gote vatirs vnd Herrn H'rn H'rn Ludw. Ertzebischoffis zu mentze, gesazt daselbiz zu Herssfelde, vnd den Strigin[31]) man Henr. von Rotenb'g[32]) zu den mal[33]) geinwürtig als eyn voyt[34]) doselbiz zu Hersf. dez vßirluchtin[35]) fursten Jungh'n[36]) Herman lantg. zu hessin, als er irkante, daz sie vnd ich vffinbar[37]) geschwrn[38]) schribir[39]), myd den Gezugin[40]) hirnachgeschrebin geriden[41]) zu den Eychin, vnd teden yrme[42]) H'rn dem Apte zu wißin, daz die burge von Hersf. daher zogin[43]), vor die eychen, In der maße[44]), daß sie eme[45]) vnd sins styfftes zu Hersf. Techin[46]) vnd Convents Brudir, tun woldin hude[47]) zu tage, sotan[48]) recht[49]) vnd eyde, die sie en[50]) tvn solden nach vßwisunge der sprachbryve[51]) als ir Jungher der lantg. egn'[52]), als eyn gekorn[53]) Richter, vnd entscheidema[54]), myd wilkor[55]) in sachen, als sich ist irlouffen[56]), zwischen en[57]) vffe beyde syten, hette yreme rechten[58]) vßgesprochin, vnd irteylt

---

1) Indiction
2) Urban VI.
3) Papst
4) um 3 Uhr
5) Bekanntmachung
6) Gebot
7) der beiden
8) Stadtknechte
9) läutenden
10) vor, unsern
11) St. Johs.thor
12) erschienen
13) entboten
14) versammelt
15) sprechen
16) hernachgeschriebenen
17) gegenwärtig
18) standen
19) gegen (nach)
20) Eichhof
21) Genossen
22) erkannten
23) nahe gegen
24) Gedränge heißt die Feldlage oberhalb des Aspenknüttels, links
25) baten
26) fleißig
27) ehrbaren
28) Kurt (Conrad) Hüter
29) Pfarrherr
30) Handhaber
31) strengen
32) Rotenberg
33) damals
34) Vogt
35) auserseheneu
36) Junkern
37) öffentlicher
38) geschworener
39) Notar
40) Zeugen
41) geritten
42) ihrem
43) gezogen kämen
44) Absicht
45) ihm (dem Abt)
46) Dechanten
47) heute
48) diejenigen
49) Erklärungen
50) ihnen
51) Aussprüche
52) ehegenannt
53) (v. d. Bürgern) auserwählter
54) Schiedsmann
55) nach seinem Willen
56) vorgefallen
57) ihnen (d. Bürgern und dem Abte)
58) zu ihrem Recht

zu rechte, vnd mudetin[1]) irme H'rn dem Apte, daz er vnd sin Conuent die recht vnd eyde daselbiz vor dem sloßze zun eychen von en neme, vnd in Bedin[2]), sin geleyde darzu geben, vnd globiten dez die vorben[3]) . Hman vnd petir, als von der burge wegen, gemämlich, dem selbin voygte liplichen, als zu irs Junghn dez Lantg. Hand, zu diß dingen, biz die geschen vor den eichen, frydde vnd geleide ganzlich zu halden, ane[4]) geude'[5]), vnd Boddin vnd hieschin[6]) mich vffinbar schribir, von der stad gemeyne wegen, waz Antwort en von dem Apte darvff gegebin wirde, daz ich en die myd vrkunde vnd gezugin vffintliche beschriebe, Also vort der Richtir vnd der voygt do sprechin , daz sie die Burger der Bede[7]) gerne gezwyden[8]) woldn, do voliyedin[9]) sie vnd quame[10]) in den Hoff zum Eychin vor den Apt do er geinwärtig stund, der syn[11]) enphing vnd darnoch begunde[12]) sie fragen, waz ir geschickede[13]) da were, zu hart[14]) do anehub Her Conr. Hutir der richtir, myd volwort Henr. von Rotenb'g dez voygtez egen.' vnd sprach zu den Apte, Erwdgr' Hr' von Herss. wir sin her vor uch kome, dorch Bede[15]) willen der Rete , scheffin vnd Burge' zu Herss. , vnd sollin uch tun wißen , vnd sagen , daz die Burge vß der stat Herss. gemeinlich Doher zihin , ryden vnd gehen , vnd wollin vff diß hudige tag zu rechtir tagezyt bebßin[16]) vor den Eychen , uch semmt uwern[17]) techin[18]) vnd Conuents Brudn[19]) uws[20]) styfftis , tun vnd swen'[21]) zu den heilgen, sotan[22]) recht vnd Eyde, die sie uch tun sulln noch lute[23]) der sprachbryue[24]) , dar vff , als vnsir Jungher der lantg'[25]) obgen'[26]) , imme rechtin vßgesprochin , vnd gewiset hat zu rechte , Vnd muden[27]) uch von der Burge' wegen , daz ir die recht vnd Eyde geinwtgen[28]) daselbin von en[29]) nemen sehin vnd horen , vnd wollit tun stabin[30]) , vnde Bidden uch ouch , daz ir en darzu uwe[31]) geleyde wollit gebin , want[32]) sye fryde vnd geleyde darkegen gerne wollin , ane alle gevde[33]) halden , ouch sint ir eyn teils gewapnet , daz ir sie dez nicht virdenkit[34]) , dourch fehedy[35]) willen der fuldischen[36]) , want sie gegen uch odir den uwn[37]) , vff daz keyns argen[38]) , sten[39]) zu[40]) wartin , vnd begern dez wedir[41]) uwe[42]) Antwort.

Alse die rede geschan , do sprach der Apt er wolde sichs beraden vnd ysch[43]) zu eme H'rn Rudiger pbist[44]) dez styfft zu Gotha vnd H'n

---

[1]) ersuchten
[2]) baten
[3]) vorbenannten
[4]) ohne
[5]) Gefahr
[6]) forderten
[7]) Bitte
[8]) gezeigten (zeitigen, erfüllen)
[9]) folgten
[10]) kamen
[11]) sie
[12]) begann
[13]) Auftrag
[14]) zuerst
[15]) Bitte
[16]) böber, ober (oberhalb)
[17]) sammt Euerm
[18]) Dechanten
[19]) Conventsbrüdern
[20]) Eueres
[21]) schwören
[22]) diejenigen
[23]) laut
[24]) Aussprüche
[25]) Landgraf
[26]) obengenannt
[27]) ersuchen
[28]) gegenwärtig
[29]) ihnen
[30]) entbinden (als geschehen gelten lassen)
[31]) Euer
[32]) wenn
[33]) Gefährde
[34]) verdenkt
[35]) Fehde
[36]) fuldischen Ritter
[37]) Euern
[38]) Arges dabei denke
[39]) stehen
[40]) und
[41]) deßwegen
[42]) Eure
[43]) yschen, heischen, begehren
[44]) Propst

Apeln von Buchenawe Ritter, vnd Heinr Rotenb'g den voygt vorget.[1]), wi er nante als sin man[2]), vnd als der berad geschach, quam Her Apil der Rittir von dem Apte myd der Antw'. wedir zue H'n Conr' den richter, vnd sprach, vnß Hre' von Hflt leßit uch sagin, das er wolle senden vff sent Johansberg noch sin Hrn dez styfftz, vnd myd den[3]) vnd andirn sin freundin, zu rade werden[4]), waz er herzue tun wolle, vnd ouch vmb daz geleide als vmb daz andere, — Als die antwort wart gegebin dem vorben'[5]) Hrn Conr'[6]), vor myr offinbar schriber, myt biwesin[7]) der gezuge[8]) byt namen Otthe von glichen[9]), Ditmarn von Glimenhain, Kune' Habir, Hma' Langschenkil wapener, Hennr. Welkir des schriberz, vnd andir me, die dar bie stunden, dez[10]) schieden sie von danne' vnd brachten die antwte zue den burgern, vnd alse balde die burger die antwt von H'n Conrad dem Richter vnd von dem voygde vernommen, do volzogin[11]) die burger besament vor die Eychin an die steyne brucken, vnd als sie dor quame[12]), dez[13]) Badin sye andirwerbe[14]) Hennr von Rotenb'g den voygt megent.[15]) besunder, daz er ginge in den Hoff zun Eychin, vnd irme Hrn' dem Apte abir tede zue wißin, daz die burger von Hfflt do geinwticlich stunden, vor der eychin, in rechtir tage zyt, vnd irloden[16]) sich do zukume[17]) von stunt[18]), sotan recht vnd eyde, die sie eme[19]) dan tethin vnd Couent dez stifftez obgent. tun soldin, nach der vßwisunge ires gnedigen Junghn' dez Lantgrafen in me[20]) rechtin, vnd mudeten, daz ir Hre', der Apt, techin vnd Couent, dazue woldin gewticlich[21]) sin, vnd die eyde von en neme, sehen und horen tun, vnd stahen[22]) an der vorben'ten stad[23]) vor der eychen, die en[24]) sunderlinge[25]) von geheyße vnd bescheidunge von yrme Junghe' deme Lantg'. zu Hessen vorgenant, darzu benant were, vnd andirs nyrgin[26]), wolde ouch ir Hre' oer Apt ymandis[27]) dar by senden, odir schicken, daz daz endelichen geschen, want[28]) sie en mochte[29]) siner besendunge[30]) vff sent Johsbg odir andirs wo hyn, dorzu nicht lngir irbeyden[31]), vmb daz en[32]) von dez vffzogis wegen die tagezyt vorgunge, vnd ptestirten[33]) die Rete vnd scheffin vor sich vnd die Burger doselbiz, vor myr offin[34]) schriber, vnd myd den vorbenanten gezugin, want[35]) sie vndir andern dingen yrs libes[36]) vnd gudes vnd dez floßis[37]) zu Hff' virtirplichs[38]) schadin, die en[39]) von yr[40]) allir abwesin[41]) enstehin

---

1) vorgenannt
2) Rathgeber
3) denen
4) gehen
5) vorbenannten
6) (dem Richter)
7) im Beisein
8) Zeugen
9) Gleichen
10) so
11) zogen
12) ankamen
13) so
14) anderweit
15) mehrgenannt
16) erboten
17) von da (in d. Schloßhof) zu kommen
18) zu dieser Stunde
19) ihm
20) im
21) gegenwärtig
22) staben
23) (an der Steinbrücke)
24) ihnen
25) besonders
26) nirgends
27) Jemand
28) denn
29) wollten
30) Sendung
31) erleiden (warten)
32) ihnen
33) protestirten
34) öffentlichen
35) weil
36) Leibes
37) Fleißes (in Haus und Feld)
38) verderblichen
39) ihnen
40) durch ihrer
41) Abwesenheit

vnd komen mochte, besorgt weren, also sie manhirhand[1]) fehide[2]) habin, Hirvmb en we'[3]) yn nicht bequemelich längir vorzog[4]) an der stad[5]) zue halden, Alse darnach Hennr. der voygt die werbunge vnd rede aberbracht hatte zu dem Apte, von der Burger wegen, vnd wider quam[6]) zu den burgern, alse er do irkante, daz quomen[7]) myt yme Her Rüdiger der pbist[8]), vnd Her Apil Rittir, obgent', vnd sprechin zue den burgern, der Apt lißze en sagen, daz er die recht[9]) wolde nemen[10]) noch vßwisunge dez Lantgr', myt name von ielicheme[11]) burgr sunderlinge[12]), Also daz ye[13]) zwene noch zwen vor en[14]) in syne Hoff queme[15]), vnd eme[16]) die Eyde do tedin[17]), yn yelicher[18]) vor sich besunder, die zwe[19]) soldin gud geleyde darzu habin, vnd ist dez zum Ersten H'man Bruckinmullir vnd peter keschin, daz sie vor en ginge vnd clich[20]) die Eyde alsus[21]) tedin, vnd welche abir darnoch geeyschit[22]) worden, ir eyn noch dem andern, vnd wolde darzu sine bryve[23]) laßin horen vnd lesin, vnd vff ielichen artikel besunder dy eyde darnach laßin stabin, vnd die also, vnd nicht anders von yn nemen, Herzu die Rete scheffin vnd Burger antworten, myd kuntschaff myn[24]) offinbarn schribers vnd der gezuge Hirnach geschribin, Sy soldin vnd woldin die recht tun daselbiz vor den Eychen[25]), dar[26]) sie gewiset[27]) weren vnd geinwirtigelich stünden, septlich[28]) mydeynandir[29]), noch lute[30]) der artikel, darvff die recht wisen[31]), vor sie septlich mydeinandir, ouch welch zünnfft Hantwerg odir burger myt name sunderlinge[32]) benant sin, eyn recht[33]) odir me[34]) gewiset[35]) sin, zu tun besunden[36]), die, oder der, soldin vnd woldin die recht tun daselbiz, noch der vßwisunge, dez[37]) die, oder der, bit[38]) name beschuldig weren besunden, vnd nicht vortir[39]), Vnd Baden die Burger H'n Apiln von Buchenawe den Ritter, daz er yrme H'rn, dem Apte, also widir sagin solde von yre wegen, wolde er darby geinwtig[40]) syn myd dem techin vnd sine conuentsbrudern dez styfftiz, odir ymands dar by schicken, vnd die recht von stund also von yn neme, sehen vnd hören, stabin, dez woldin sie irbeyden[41]), vnd weren darzue gereyde[42]), Andirs solde er wysin, daz sie yedoch hude[43]) zutage, vmb die recht[44]) als sie gewisit[45]) weren, vnde an der stad, da selbiz vor den eychin, woldin volltyn, als en[46]) geberet[47]) zurechte,

---

1) mancherlei
2) Fehde
3) wäre
4) Verzug
5) an dieser Stätte
6) kam
7) kamen
8) Propst
9) Erklärungen
10) annehmen
11) jeglichem
12) besonders
13) jedesmal
14) ihm
15) kämen
16) ihm
17) da thäten
18) ein Jeder
19) ersten Zwei
20) gleich
21) also
22) gefordert
23) Anschuldigungen
24) meiner (des)
25) also nicht in den Hof kommen
26) also
27) angewiesen
28) sämmtlich
29) also nicht einzeln
30) Inhalt
31) hinweisen (es sind das die Bestimmungen des Landgrafen)
32) besonders
33) eine Erklärung (Eid)
34) mehrere
35) angewiesen
36) besonders
37) als
38) mit
39) anders
40) gegenwärtig
41) erbitten
42) bereit
43) heute
44) Eide
45) angewiesen
46) ihnen (den Bürgern)
47) gebühret

vnd sie gedechtin in der maße by der zal alse er sie ysche[1]) , in sine Hoff zu kome , want sie by eyn[2]) woldin bliben , Noch dem die rede vnd antw't also von den Burgern irzalt wordin, Her Apel der Rittir, Her Rüdiger der pbist , vnd Henrr' von Rotenbg der voygt , do von en[3]) schieden vnd sprechin , sie woldin dem Apte die antw't also vorbringen , vnd als man indez zu vnd ab ging vnd veste teydunge[4]) zuschin[5]) en geschaen , daz es waz byna[6]) vbir Septe zyd[7]) , dez[8]) quam zulest vß dem Hobe gehinde[9]) Henrr' von Rotenb'g der voygt vnd loze von Angirspach , dez mals schulth'[10]) zue Hfft von dem Apte zu den burgern , vnd seydin[11]) en , der Apt spreche , eme[12]) gnugety[13]) wol an dem rechtin , alse der Lantg' vßgesprochin vnd gewiset hette , vnd erwolde dez nicht vorslahin[14]) , w'ez[15]) daz eme die Burger die eyde also tun woldin , als er sie ysche[16]) . von yrm ylichen[17]) besunders , also wolde er sie von en nemen , vnd nicht andirs , do sprechen die Burger gemeinlich vbr lud[18]) , en[19]) solde ouch an der vßwisunge wol geugin[20]) , vnd woldin die recht also tun , vnd darby blibin , vnd traden indez zu eynander , vnd lißen ruffen vbr all , were ymad do , von des Aptes wegen , dez techin odir des Couents , der dy recht wolde von en neme , sehen vnd hören stabin , die woldin sie tun , vnd stunden darzu gereyde[21]) , mydeinandir , als sie sich vor dicke[22]) darzu hettin irbodin , vnd weren dez warten mude , Also nun die vorkundigunge myd der yrbydunge[23]) zu dryn maln geschah vnd nymand darzu quam , odir irscheyn , von dem Apte odir von dez techin vnd Couents wegen des styfftiz , do traden die Rete , scheffin vnd Burger vor H'rn Conrad Hutir , vnd boden[24]) en flißlichen als eyn Hantheber[25]) vnd besizir zu der zyt dez gerichtis des heilgen menzschen Stulis , von den Erw'dgen[26]) H'rn H'rn Lud' Erzebischoffe vorbenant , daz er yn alle die recht vnd Eyde wolde stabin die sie yrme H'rn dem Apte , H'rn Albr.' techin vnd dem Couent dez stiffts tun soldin vnd woldin , hude zutage , noch vßwisunge der sprachbryve yrs Jungh' des Lantg' , die bryve myd den artikeln[27]) , H'ma Bruckenmullir , von der burger wegen , selbis Antw't vor myr offinbarn geschworen schriber , vnd der gezuge hirnach geschriben , vnd Baden en[28]) die Burger , daz er noch der zal vnd nach lute[29]) der artikel[30]) , also die bryve hilden , eyn eyd nach dem andern , kuntliche[31]) vorspreche ,

---

[1]) heische (fordere)
[2]) einander
[3]) ihnen
[4]) Abrede
[5]) zwischen
[6]) beinahe
[7]) sieben Uhr
[8]) da
[9]) gehend
[10]) Schultheiß
[11]) sagten
[12]) ihm
[13]) genügte
[14]) ausschlagen
[15]) wäre es
[16]) fordere
[17]) einem Jeden
[18]) überlaut
[19]) ihnen
[20]) genügen
[21]) bereit
[22]) genugsam
[23]) Erbietung (zur Eidesleistung)
[24]) baten
[25]) Handhaber
[26]) ehrwürdigen
[27]) (hatte)
[28]) ihn (den Brückenmüller)
[29]) Inhalt
[30]) damit sind die Anschuldigungen des Abtes gemeint und nicht zu verwechseln mit den Aussprüchen (den Sprachbriefen) des Landgrafen.
[31]) laut

vnd stabete, als sich vff yclich[1]) spruch, daz ysche[2]), zu den Heiligen, der bede[3]) waz[4]) Her Conrad richtir gefolgig, vnd nam dy bryfe zu yme[5]), myd kuntschaff myn vffinbarn schribers vnd der gezuge hinach geschriben, vnd als ich vffin schribir dieselben bryve vor vbersehen vnd gelesen hatte, Also irzalte vnd laz ouch Her Conrad der Richter dieselben bryve, vnd etlichen artikel sunderlingen[6]), vnd stabete den Burgern die Eyde dar vff redelichen, die sie swuren, eyn noch dem andern, nach der vßwisunge, zu den Heiligen, maße als hirnach folgit geschriben, Czum ersten Als der Erwürdige H'r. H'r. Berlt[7]) Apt dez stifftiz zue Hsft, die burger zue Hsft schuldigen in syme funfften artikel, wie daz sine[8]) dyner eyne[9]) siner rechten frend[10]) vffgehaldin hatten, genant vngewettir, vnd vort als der artikel lutyt[11]) rc. Swuren die Rete, scheffin, die obirsten von der gemeine, vnd Hantwerg-meyster, myd vffgelachten[12]) Henden, liplich[13]) zu den Heilgen, vnd myt name Henr' osterwolle der schepfen, vor sich sunderlinge vnd die andern burger von Hsft, die vor dem gedrenge[14]) des folks nicht alle konden die Heilgen g'amen[15]), Swuren myd vffgerichten fingern, liplich geyn[16]) den Heilgen, daz sie der schuldigunge nach lute[17]) des Artikels semptlich mydeinander vnschuldig sin, darnach vff den Seßten Artikel, do[18]) er sie schuldigen sie haben sich vnderwunden sines gerichtes, swuren sie als vff den funfften, Abir darnach vff den Sybenden Artikel der sich alsus anhebet[19]), Ouch sprechen wir yn zue, daz sie ey'mtge[20]) vndereynander heymelich gemacht han rc rc, Swuren die Rete, scheffin vnd burger also wi vff den fünfften Artikel. daz sie noch lute dezselben artikels des vnschuldig sin, Item darnach vff den dritzen Artikel, do man sie schuldige vmb daz sye Henr' Holzschu han begraben, vff den vierzehnden, do er sie schuldige sie habin Heinzen Weschen weddir[21]) yn die stad genommen, vffe den funffzenden Artikel, do er sie schuldige, sie haben Hanß Azilrod angegryffen, darnach vff den Syßzehenden Artikel, do er dy gewantsnyder vnd flemynige schuldige sie habin zunnfft vnd gesetze gemacht, vffe den Sybinzenden, da man die burger schuldige sie haben nuwe[22]) gesetze gemacht, vffe den achtzenden artikel, da er die burger schuldige sie halden eigene biermaß, Wynmaß, vnd andere maß, die zu deme gerichte hören, Item vff den neunzenden artikel, do er sie schuldige daz sie geschoz[23]) vnd diest sezen vff des Stufftiz gud[24]), mulner[25]) glockner[26]), fischer vnd andirs dez stystiz vnd Aptez knechte, ouch vff

---

1) einen jeden
2) verstehe, (erfordere)
3) Bitte
4) war
5) sich
6) besonders
7) Bertold
8) soll heißen: „ihre" (der Bürger)
9) einen
10) Freunde
11) lautet
12) aufgelegten
13) leiblich
14) Zudrang
15) anrufen
16) zu
17) Inhalt
18) darin
19) also beginnt
20) einmütig
21) wieder
22) neue
23) Geschoß
24) Güter
25) Müller
26) Glöckner

den zwenzigsten artikel , dar man sie schuldige , daz sie sine[1]) eygin Wyn[2]) 2c , Item vff den eyn vnd zwenzigsten artikel , da er die burger schuldige daz ire dynere von yrme geheiße , die seil[3]) do mydde man den wyn entladen solde yntzwey hywen , vffe den zwey vnd zwenzigsten artikel der sich alsus anhebet , Ouch schuldige wir sie , daz sie in vnsir stad gerichte[4]) vnd friheit Hsselte eyne nuwe[5]) molen[6]) gebuwe[7]) han , vff vnß waßir 2c , Item vffe den drey vnd zwenzigsten Artikel do man schuldige , daz die flemynge in der stad gekoyfft haben eyne molen[8]) , an der geysa , der[9]) H'r der Apt eyn recht erbeherre[10]) syn , donach vff den vier vnd zwenzigsten artikel , da man die burger schuldige , wie daz er[11]) myd gerechte vnd myd rechte hatte gekumyrt[12]) , eynen burger des Edeln gfen[13]) Henr' von swarzpurg , Ouch vff den fünff vnd zwenzigsten artikel , dar man sie schuldige , daz eyn kumer[14]) gelegt wart an Btold Sypeln , franzen sin son , vnd H'man kramer , an yr Erbe gud vnd Hob[15]) yn der stad vnd vor der stad Hff' , 2c. daz sie aller der vorbenant artikel , vnd yklichs besunder , nach Lute als sie in der schuldigunge gesazt vnd benant syn , vnschuldig sin , Swurn die Rete , scheffen , vnd die gekorn[16]) vß der gemeyne vnd Hantwergmstr , myd vffgelachtin henden , lyplich zu den Heilgen , vnd die andere burger die die heilgen nicht liplich mochte geruren[17]) , vor den gedrenge des folkez , swure' also vorder zalt[18]) ist , myd vffgerichtin fingern , Vnd darnach die gewantsnider vnd die flemynge bitname vffe den seyßzenden artikel , vnd Sunderlinge dye flemyge vff drye vnd zwenzigeste artikel , swuren besundere liplich zu den heilgen , daz sie nach lute der artikel , dez vnschuldig sin , vnd vorter vff den Seyß vnd zwenzigisten artikel , swur wigand Munderich eyn scheffen zue Hff. , besunder liplich vffe den Heilgen , als en[19]) der apt schuldige in denselben artikel , daz er sich syns gerichtis habe vnderwunden , daz er nach worte vnd lute dez artikels vnschuldig ist , Item vffe den Syben vnd zwenzigsten artikel , do man die Burger schuldige , daz die von Hansteyn vnd yr Helfer 2c , Item vff den acht vnd zwenzigisten artikel , dar man die burger schuldige , da dy von milenrode von apte sine schaffe namen 2c. , swuren die Rete vnd scheffin myd vffgelachtin henden liplich zu den heilgen , vnd die andern burger gemeynlich als vor , myd vffgerichtin fingern , daz sie noch lute der artikel , vnschuldig sin , Item vff den dryßigisten artikel , der sich alsus anhebet , ouch sprechen wir vnßen scheffin zue H'ff zu , als sie vns globit vnd geswuren han 2c. , swure sie mit vffgelachten henden zue den heilgen , daz sie nach lute des artikels vnschuldig sin , Item vff den Eyn vnd

---

1) seinen
2) Wein
3) Seile
4) Termine
5) neue
6) Mühle
7) gebaut
8) Mühle
9) dazu (der)
10) Erbherr
11) soll heißen: „sie" (die Bürger)
12) gefordert (geladen)
13) Grafen
14) Gerichtsbefehl
15) Habe
16) Auserwählten
17) anrufen
18) vorerzählt
19) ihn

drysigisten artikel, der alsus sich anhebet, Ouch schuldigen wir unß Rete, scheppyhen und burger zu Hff', semtlichen und yrn iclichen besunder, daz sie 2c., Item uffe den zwen und dryßigisten artikel, dar man sie schuldige von dem von Hattinbach, Babinhusin, und von Beringen, Item uff den dry und dryßigisten artikel da man sie schuldigt als die egenanten entloyffin[1]) weren vz den Banden[2]), Item uffe den vier und dryßigisten artikel der sich alsus anhebet, ouch schuldigen wir unß burger zu hff', semptlich und ylichen besundir daz sie komen sint in die egenante friheit, und in daz heilge munster 2c., Item uffe den fünff und dryßigisten artikel, dar man sie schuldige, umb die Hofe, mure, und andere stücke, die in deme artikel sten, Item uff den Seyß und dryßigisten artikel, der sich alsus anhebet, Ouch sprechen wir en zu, Als wir apt Berlt myd unß burger egenant, gerichtet und gesunet waren, Item uff den Syben und dryßigisten artikel, dar man sie schuldigt also als alle zoll zue Herff. 2c., Item uff den Acht und dryßigisten artikel dar man schuldigt daz die burger han gegebin 2c., Item uff den nun und dryßigisten artikel, dar man die egenanten schuldigt, sie habin sine knechte und dyner gesleyffit, und geredirt 2c., Item uff den vierzigisten artikel, dar man sie schuldigt, daz man sent Petirsberg sulle gebrant und gewustit habin 2c., Item uff den eyn und vierzigisten artikel, dar man sie schuldigt, daz sie in eyme Gutlichen brise daz gemacht waz 2c., Swuren die Rete, scheffin, Hantwgmeystr myd uffgelachten henden liplichen zu den heilgen, und die andern burger myd yren uffgerichtin fingern, daz sie der artikel vorbenant und ylichen besunder, nach lute, unschuldig sin, dornach ließen die Rete und burger uffinliche eyschin[3]), und oberlud rufin, H'rn Albrecht Techin und etlichin Conventsh'rn, dez Styfftis ebengen.' bitname, und besunder, obe sie da were odir ymand von yne wegin, daz sie dy Eyde und rechte von en nemen, sehin und horin stabin, daselbiz, die sie en tun solden, nach der vßwisunge vorbenant, uff yr ylichs Artikel besunder, Als die burger do ezliche wile[4]) irbeytten[5]), nach der Eyschunge, und nymand darzue quam, odir irschin, von der ebeng. H'rn wegin, do Baden die Rete, scheffin und Burger Hern Conrad[6]) mergenant, daz er en die Eyde vortir[7]) stabit, uff die Artikel, dez techent und der conuents H'rn dez styfftis[8]), der sie gewiset weren zu tun, nach lute der vorben. sprachbryve, der bide[9]) war H'r Conrad gefolgig, und man[10]) die sprachbryve, die obir[11]) die rechte wiseten[12]) tun zu sine Handen vor myr uffinbare gesworen schriber, und myd bywesin[13])

---

[1]) entwichen
[2]) Gefängnissen
[3]) ausrufen (auffordern)
[4]) Weile
[5]) warteten
[6]) (den Richter)
[7]) nunmehr
[8]) zu unterscheiden von den Artikeln des Abtes
[9]) Bitte
[10]) man gab
[11]) über
[12]) Ausweisung
[13]) im Beisein

der gezuge hernachgeschriben , die selbige bryve er do laz , lutir[1]) styme von worte zu worte , vnd stabete en , den Burgern , die Eyde vff yclichen artikel nach des H'rn schuldigunge , besunder eyn nach dem andern , die Eyde die burger doselbiz swure , vnd taden , in alle wiß , els hernachfolget beschriben , zum Erstin vff den Artikel , do er Albrecht techin von sin selbiz person wegin schuldigt die burger zu Hff. semptlich vnd yren yclichen besunder 2c. , Item vnd als er sie schuldigt in syme andere artikel vmb früchte von sin ackern vnd wisin , vnd ander dinge 2c. , swure die burger liplich zu den Heilgen , vnd myd vffgerichtin fingern , als vorsriben ist , daz sie iclichs artikels nach lute[2]) , als sie geschuldigt sin , semptlich vnschuldig sin , myd eynander vnd ouch ir yclicher besunder , ouch swur Herman keschin[3]) vor sich , liplich zu der heilgen sunderlinge[4]) , als en[5]) derselbe techen mitname geschuldigt hat , vmb brot vnd name[6]) sin arme lude , daz er dez vor sich vnschuldig ist . darnach vffe dye artikel H'n Johans von Boymbach , dye sich anchebet alsus , dyt sin die schulde vnd anspche , die ich Johans von Boymbach , spetelir[7]) von myn[8]) wegen , myd wylle myns Hern zuzusprechen han , vnßirs Styfftis burgern zu Hff. 2c. , Item vff die artikel der schuldigung H'n Ebirhard von Dydenshusin kusts[9]) . Item vffe den Artikel der schuldigung H'n Hennrich von Dorfeldin merkmeystirs , Item vff den artikel der schuldigung H'rn fridrich von schenkewalt , Item vff den artikel H'rn Albrecht von querfort siechenmeystirs , Item vff den artikel H'n Wernhers von Gilse , Item vff die schuldigunge H'n Apiln von Landecke , Item vff den Artikel der schuldigung H'n Ludwig von Hezstett , Item vffe den artikel der schuldigung H'n friedrich von Hattinbach , Item vff den Artikel der schuldigunge H'rn Conrad von Babinhuß , Item vff den artikel H'n Btold von Berungen , Item vff den artikel H'n Albrechts von Wechmar , vnd vffe den Artikel H'n H'mans von Aldenburg , alse die vorben. H'rn , die Burger zu H'ff. geschuldigen , nach vßwisunge der bryfe , in den die schuldigunge sin beschriben , Swure die Rete , scheffin , vnd die gekorn von den Hantwkn , vnd der gemeyne , myd vffgelachten handen , liplich zu den Heiligen vnd die andere Burger , menlich , myd vffgerachtin fingern , eyn Eyd nach dem andern , vff yclichs H'rn Artikel besunder , daz sie der schuldigunge vnd iclichs artikels sonderlinge , nach lute als sie semptlich geschuldigt sin , myd-einander vnschuldig sin , Vnd darnach gingen die burger , Eytzelingen[10]) nach eynander , durch den Sklag[11]) , vor den Eychen , doselbiz sie die Eyde vor[12]) hatten geswore , myd vffgerachtin fingern , vnd swuren myd vffgelachtin henden . liplichen zu den heiligen , alle die vorder-

---

[1]) (mit) lauter
[2]) Inhalt
[3]) der Schöffe
[4]) insbesondere
[5]) weil ihn
[6]) Namens
[7]) Spitalmeister (Vorsteher, Spitalgeistlicher (?))
[8]) meiner (Person)
[9]) Küsters
[10]) etliche
[11]) Schlag (Baumschlag)
[12]) vorher

zalte artikel vnd iclichs besunders, daz sie recht darvff gesworen hetten, vnd swuren daz sie vnschuldig sin vnd yr iclich besonder, Zulest traden dar dry Juden, Burger zu Hff., myd ingelachtin henden, in yr buch, daz sie benanten Moyses Buch, vnd swuren bi allen den stugken, nach yrme Judischen gesetze, die imme rechte vff yre eyd gesazt sin, daz sie vnd ir yclicher, aller der vor derzalten artikel vnd schuldigunge, des aptes, techen, vnd der H'rn dez styffts zu Hff' vnschuldig sin, noch lute vnd haldunge, als sie vor derzalt sin, Vber alle dyse vorgeschribin sache, rede, stucke, artikel, vnd Eyde, die ebenante Hman Bruckinmuller vnd peter keschin, von yr, der rete, scheffin vnd burger, der ganzen gemeyne stad wegen, vnd von namen yr allir besampt vnd besunder, Baden vnd yschen[1]) myt H'n Conrad, Richter dez heiligen menzschen Stuls vorben., mych offinbarn schriber, en schriben, vnd machen eyn vffin bryff vnd Instrument, myd dez obgen. menzschen gerichtes Ingesiegel anegehangen, vnder meyne gewonlichen zeichen geteychind, myd bywesin vnd kuntschafft der knechte Hennr von Rotenberg, Gerlach von Walen[2]), kune halbir ditmar von Glymehain[3]), Conr von Borcken, otthe von Soliche[4]), Hman lantschenkl vnd Hman Swertfeger, wepener, manne, Borgmanne vnd dyner, dez Irluchigin versten Junghn Hman Lantgr zu heßen gebeden vnd geeyschen zu gezugin in gezugniß allir vorbeschrieben stugke, vnd artikel sampt vnd besunder.

Wir Conrad egenant itzund Richter des heilgen Stuls zu mentze gesazt, von dem allir Erwürdigistin in Gote vater vnd H'rn H'rn H'rn Ludwig Erzebischoffe dez vorgen. Stuls, beken vffinliche daz wir zu allen vorgeschrieben sachen, reden, stugken vnd artikeln, von den Ersamen vnd wisen luten, Reten, scheffin vnd burger der gemeyne Stad zu Hersfeldt gebeden sin, darbye gryden[5]) gegange, vnd gestanden sin, semptlichen vnde besundern vff alle artikel vnd iclichen besundern, noch der vßwisunge der sprachbryfe dez irluchtigen fersten vorgen., die Eyde vnd recht eynzelinge nach eynandir myd vor derzalten worten en kuntliche gestabet han, die sie ouch geinwticlich semptlich vnd besunder geswrn vnd getan han, zu den Heiligen, vnd taden, vffinliche vor vns dem vffinbarn schriber, vnd den gezuge, die in dysme geinwtige bryfe benant sin, in allir der wise, vnd forme, als vorgschrbn stet, vnd allir der vorbeschrieben Dinge zu vrkunde vnd warm bekentniß, han wir diß vffinbaren Instrumentsbriff, myd dez gerichtes Ingeß. tun vesticlichen vorsigeln.

Und ich Theodor Ehrleiben, Cleriker Mentzer Bischoms, von keysirlichir gewalt vffinbar geswrn Schribir, by allen geschrieben sachen, reden, antwort, stugken, puncttin, vnd artikeln, alse die geschaen, an den steten[6]) als vor derzalt ist, in geinwtikyt des Erw'd.

---

[1]) forderten
[2]) wahrscheinlich Wallenstein
[3]) Gleimenhain in Oberhessen
[4]) Solingen
[5]) geritten
[6]) Stätten

H'n Conrad, zu der zyt Richtir dez heilgen Stuls zu Mentze, myd den gezugen vorgenant, bin geiwtig gewest, die sprachbryve des vßirluchtigen fersten Jungh'n H'rn Lant'g. zu Heßen gesehen vnd gehort han lesin, vnd von worte zu worte irzelen, vnd vßlegen, die Ende, noch vßwisunge derselben sprach bryve, vffe die artikele, sie gewiset vnd benant, vnd irteilt sin, gesehen vnd gehort also stabin vnd geben vor dem Richter, die die Rete, scheffin, vnd burger, besampt vnd besunder, vff den Heilgen liplich vnd ouch myd vffgerachtin henden Swuren Taden vnd voltzogen, myd guden willen, in allir maße vnd nach wise vnd lute, also vorgeschribin ist, Hirumb han ich dit geinwtige vffin Instrument in duzschir[1]) forme begryffin, darvbr gemacht myd myn selbiz hant geschribin, vnd myt myne gewonlichen zeichin, myd dez obgenantin gerichtiz dez heilgen menzschen stuls Ingeß anhangende von wille dez vorg'. Richtirs gezeichnit, gebeden vnd geeyschit, darvbr zu eyme warin vrkunde vnd gezugniss der vorgeschr. Dinge.

(L. S.) (L. S.)

Beilage 45.

Gerichtliche Urkunde enthaltend die Antwort des Abtes rc. rc. auf Anschuldigungen der Bürger von Hersfeld. 1379.

Thiderich Dechand sente[2]) Johanskirchen zu Hange by Wirtzeburg, vnd gesetzit ubirste[3]) Richter des heilgen mentzigen Stuls. von dem Erwirdigen in gote vater vnd Herrn Lodewigen Ertzebischoffe zu mentze. thun kunt allen den. die dit vffin[4]) Instrument sehen. hören. adir lesen. daz in dem iare alse man zalte. Nach Cristi geburten drytzenhundirt vnd nun vnd Sybintzig in der andirn Indizien[5]). in dem andern Jare der Cronunge[6]), des allir Heiligisten in gode vaters vnd Herrn. Herrn vrbans Babistes des festen. vnd an dem Suntage. dem Nunzendin des man den September. den man nennt Herbistmant, Czu feyte zyt[7]) adir darbye quamen[8]) in vnsir Wonhuß zu Hersfelde. in vnsir buch. vnd studyre Cammere. in vnsir vnd diser nachgeschreben vffinbarn schriber. vnd gezuge[9]) geywertigkeit. Conrad voyt[10]) Radt. vnd Herman Bruckemuller Schepfe. der egenantin Stat Hersfelde. vnd zeygetin vns eynen pappirschen brieff. mit Czweyn vfgedruckten Jugesigeln vorsigilt. daz eyne behilt[11]) ein bilde eyns halben Apts vnd darunter eynen schilt daruffe stunde

---

1) deutscher
2) Sanct
3) oberster
4) dieses offene
5) Indiction
6) Krönung
7) zur Sprechzeit
8) dabei kamen
9) Zeugen
10) Vogt
11) enthielt

gesteltniße[1]) alse dry griffe clawen[2]), vnd stunde darvme solche buch-stebe . S. Bertoldi Abbtis Hersseldenß . vffe dem andern da sthene zweier heilgin bilde vffe vnd darvntir eyn schilt der behilt ein zwefeldig cruze[3]) . darvme stunden dise nachgeschrib buchstabe S. Decany vnd Conenty Ecclie' Herssfelden . der von Worte ztu Worte geschreben stunt also . — Hochgeburn furste . Jungher Herman Lantgrafe zu Hessin . dise nachgeschribe antworte . thun Wir Bertold von gots gnade Apt . Albrecht Dechant . vnd der gantze Conent des Stiftis tzu Hersselde . semptliche vnd vnß iglichir besundir . Darnach daz vnßin Iglichen bysundir adir semptliche die anlangen vnd rüren[4]) . vffe die schulde vnd ansprüche . als vns tzuspreche vnß Burger . vnd scheffin zu Hersfeld entsemptliche vnd bysundir . vnd geben vnd antworten uch[5]) die . vns mit den Egenanten vnßin Burgern darnach[6]) scheiden . vnd entsetzen[7]) fruntliche vnd rechtliche in allir Wise . als Wir daz beidirsit an uch gestalt han . — Ezu dem erstin male als die Egenanten vnß Burger . vns Bertold von gotts gnaden Apt . Albrecht Dechant . vnd den ganzen Conent, des obengenanten vnsirs Stiftis . Schuldigen . daz wir vor vnsirn Herren seligen . dem keyser Hn Karl . vor achte iaren, mit yn gesunyt[8]) . gerichtet vnd geeynt wurden . vmb alle schulde . zweiunge . ansprache . vnd sache . die zwischen yn vnd vns biß vffe dise selbe zyt . befallen, entstanden . vnd ergangen waren . als die schulde[9]) ludit[10]) vnd vßwisit . — Darvff antwurten Wir apt Bertold egenant . von vnß personen wegin[11]) daz Wir yntzweitracht Waren mit den Egenanten vnßirn Burgern ztu Hersfeld . vnd des[12]) zu clagen . vnd zu schulde komen waren . vor dem Egenanten vnßirn Herren dem keyser seligen . vnd daz daz also were quam[13]) . daz Wir daz zu fruntschaff stalten[14]) vnd gefruntschaft wart in der maßen . als die fruntschaftbriefe die darüber gegeben sin . von vnßir personen weigen vß wißen . vnd by der fruntschaff en Waz[15]) keyner vnßir Herrn adir korbruder vß vnßin Stifte by[16]) dan wir alleyne . vnd han die brife vnd fruntschaff stete vnd veste gehalden vnd vnnorbruchliche . Alleyne sy vns von den Egenanten vnßin Burgern . ny gehalden wurden . als Wir daz hirnach in anders vnßin antwurten gentzlicher rüren[17]) Wollen . vnd hatten gehoffit . vnd vns gentzlichen vorsehen . daz vnße Herren vnd Conuent die fruntschaftbrife mit vns vorsigilt solden haben . vnd irn Willen dartzu gegeben . Da han Wir vnß muge[18]) . vnd macht zu beWiset . als Wir von rechte solden . vnd enkonden daz mit en[19]) nye ubirbringen[20]) . daz sie die briefe mit vns vorsigiln Wulden . vnd sin den Egenantin vnßin burgern darvmb

---

[1]) dargestellt
[2]) drei Greifenklauen
[3]) Doppel-Kreuz
[4]) berühren
[5]) Euch
[6]) (zu)
[7]) (zu) setzen
[8]) gesühnet
[9]) Anschuldigung
[10]) lautet
[11]) wegen
[12]) darüber
[13]) gekommen
[14]) stellten
[15]) war
[16]) dabei
[17]) berühren
[18]) bemüht
[19]) ihnen
[20]) zuwegebringen

nicht schuldig . adir mit keyner pene[1]) vorfallen . vnd stellen daz an daz recht.

So antwurte Wir Albrecht Techant . dye probste . vnd der ganze Conuent des Stifts zu Hersfeld . eyntrechtlichin vffe die selbin ersten schulde . soliche fruntschaft . als vnßer Herre mit synen Burgern getan . vnd angegangen solle haben vor vnßin Herren dem keyser als dy vorgenanten Burger in yrn schulden schribe . vnd sprechen . daz vnßir Herre dy getan hette vnd hat . an[2]) vnßin Willen . rad . Wort vnd volburd[3]) . vnd ouch vnß macht darzu nicht gehat hat . he adir ymant[4]) . vnd sin der brise nicht schuldig zu versigelden adir zu halden . vnd darvmb Wolden Wir sy nye vorsigiln . Wan ouch daz heilge Riche keyn gut vorgebin mag . daz sie nicht en ist . vnd hoffen ouch . daz der egenante vnßir Herre keyne ewige Ding . vorschrieben . adir vorbrifen solle adir müge[5]) . hinder syme Conuente . daz des Stifts erbliche gut ere adir fryheit an rüre . vnd schedelich müge gesin[6]) . Were ouch . daz die egenanten vnßirs Herre Burger der Stat Hersfeld andirs keyne brise erworben . adir irkebirt[7]) hätten von dem riche adir andirs wo daz were . die vnßin Stifte schedelich mochten gesin . adir sich keyner gewonde[8]) vnderstanden . adir vnderwunden hetten . Daz mit Wißen Willen . vnd vorhengniße[9]) eyns Herren vnd des ganzen Conuents nicht geschen were . in der maße . daz is moge vnd macht hette . daz sy mit den brisen adir gewonheiden . keyn dem Stifte . vnd vns nichts behelfin sullen . vnd keyn dem Stifte vnd vns abgetan sollen sin . nach dem . als der Stift gefryet vnd gewirdiget ist . von vnßin heilgen vetern den Bebisten . vnd von keysern . vnd von konigen . vnd sin den Burgern darvmb nicht schuldig . adir mit keynen penen vorfallen . Vff die andirn schulde . die sich alsus hebit an . Darnach schuldige Wir vnd semptlichen zu den Egenanten vnßin Herren dem Apte . vnd dem Dechant rc rc . Antwurten wir . Apt Bertold von vnßir personen Weigen . also als die stat Hersfeld vnßirs Stifts fryeigen ist . vnd der Stift . gefryet . gewirdiget vnd geeygent ist . von Bebisten . keysern . vnd konigen . also daz alle ding vndir eyme Apte . der zu ziben ist . geboten . vnd gerichten sin solle vnd ouch als Wir mit den Egen.'[10]) vnßin Burgern . vor Achte iaren vor vnßirm Herren dem keyser seligen . gerichtit . geeynt . vnd gefruntschaft Wurden . also daz sie den Stift vnd vns by allen . eren gerichten rechten . fryheiden . wirdikeiten . vnd by gudir lobelichir gewonheit sollen laßen . als die brise . dye darübir gegeben sin . genzlichen vßwisen . als ouch die Egen.' . vnße Burger dy Richtunge . vnd fruntschaff entruwer[11]) globt[12]) han . vnd zu den heilgen geschworn

---

[1]) Pön (Strafe)
[2]) ohne
[3]) Vollwort (Vollmacht)
[4]) (sonst) Jemand
[5]) möchte
[6]) sein
[7]) erkobert (erwirkt)
[8]) Gewohnheit
[9]) Einverständniß
[10]) ehegenannten
[11]) in Treue
[12]) gelobt

stede . vnd veste . vnd unverbruchlich zu halden . daz sy vns by richtungen vnd fruntschaff . vnd andirs vnsers Stifts recht vnd fryheit . manigfeldig vorschrenket[1]) vnd vorbrochen haben . by namen darane . daz sy vns solden gebin zwelfhundert gulden von derselben richtunge[2]) weigen[3]) . vnd vns der vierhundert gulden vorbehilden . abe brachen[4]) . vnd nicht en gaben . vnd ouch da myte . daz sy in vnßir Stat in vnßin gerichte vnd gebite . da alle geseze . vnd gebot vnßirs Stifts vnd vnß sin . nuwe[5]) gesetze vnd gebot gethan han . vnd ouch darmyte . daz sy vnßin eygin knecht . Hans mulner[6]) gefangin han . in vnßin eigin gerichte on gerichte[7]) vnd wider recht . vnd ouch eynen vnßin rechten fyent[8]) . den Wir uff hatten laßen halden in vnßim eygen gerichte vff recht . daz sy vns den mit gewalt namen vnd entfurten on gerichte . vnd wider recht . davon vns . von en . ny keyne bescheidinge widder varn muchte . alleyne Wir vns des vollekumlich[9]) irklaget hatten . an des Stifts Herren vnd frunden[10]) . vnd andirs an vil steden[11]) . vnd vil guden luden . als dit[12]) vollikliche[13]) in vnßirn schulden gerürt[14]) ist . vnd wollen daz diese schulde . vnd andirs alle vnße schulde . hy an diß stat müge[15]) vnd macht haben sollen . als verre[16]) als die zu vnßin antwurte thun mugen . vnd vns nüzlich sin vnd nicht andirs . vmb solchen großen frebel . vnrecht . vnd gewalt . die sy vnßim Stifte vnd vns manigfeldigliche getan han . darane . als daz vnß schulde genzlicher vßwisen . Darvmb weren Wir gerne in vnßirs Stifts fryeigen gewest . vnd vnßir knechte . vnd lute gerne geloist[17]) hetten . dy sy in ern[18]) banden vnd gefengniße behalden hatten vnd bestalt mochten haben . daz vnßir Stift . vnd Wir by rechten vnd eren weren bleben[19]) vnd vns noid[20]) were gewest . vnd han nymande darane vnrecht getan . vnd mochten daz mit rechte wole getan han . vnd tun . vnd sin darvmb nymande icht pflichtig . noch mit penen vorfallen . Vffe dy selben andir schulde antwurten ich Albrecht Techant sunderlichen[21]) . also als vnßir herre ouch vorgeantwurtet hat . daz dy stat Herssfeld des Stifts fryeigen ist . mochte des vnßir Herre in des Stiftis fryeigen komen sin . dorch des groißen ubils[22]) missetat vnd vnrechtes Willen . daz sy an vnsirm Stifte manigfalt begangen vnd getan han . mochte ich mit dem egenanten vnsirm Herrn daryn komen sin . daz hette ich mit rechte Wole getan . vnd Wulde darvmb vngerne ymande sinen lip[23]) adir gut genommen han . vnd bin darvmb nymanden schuldig adir mit penen vorfallin .

---

1) beschränkt
2) Vereinigung
3) wegen
4) kürzten
5) neue
6) Müller
7) Richterspruch
8) Feinde
9) vollkommen
10) Freunden
11) Stätten
12) dies
13) völlig
14) dargelegt
15) Kraft
16) soviel
17) losgemacht
18) ihren
19) geblieben
20) Noth
21) besonders
22) Uebels
23) Leib

Vff die dritte schulde . dy sich also anhebit . Darnach schuldigen Wir vnd sprechen zu dem Egen.' vnßirn Herren dem Apte . dem Techin . vnd Couvent . daz sy vnd yr Helfir . vnd fründe 2c 2c . Antwurten Wir Bertold Apt . vnd Albrecht Techin von vnß wegen . also als alle gerichte . vnd gebot . in der Stat zu Herſſeld . vnßirs Stifts fryeigen sin . daz da vnße Burger egen.'[1]) komen sin in des Stifts fryheit . die geistliche . vnd Weltliche gefryet ist . vnd han in der fryheit frevelichen angegriffen vnßirn Herren vnd korbrüder vnßirs Stifts . mit gewafenden henden . an alle er schulde . dy pristere vnd geistliche lude sin . vnd han die gevangen . vnd en daz ir[2]) in der selben friheid roubliche[3]) genomen . als sy des mit Worten adir mit Werken ny vorschult hatten . darzu zwene vnßir knechte vnd dyner . die namen Wieganden vnd Herman von geiso . gefangen . geschleiffet . vnd geredert han . ane gerichte vnd Widderechte , vnd ouch andirs vnßir dyner in derselben friheit gefangen han, also . als dy selben vnßir Burger in trüwen globit han . vnd zu den heilgen geschworn dy fryheit nimmer zu vorschrenken . adir zu vorbrechen vmb daz groſze ubil . vnrecht . frevel . vnd missetat . dy sy manigfeldig darane . vnd an andir stucken getan hatten . vnd han . Weßen Wir sy heischen[4]) an vnßir gerichte . zu rechten ziden . nach vnßirs gerichtis rechte vnd gewonheit . alse recht waz[5]) . vnd hatten en ein gut geleyde gegeben . an daz gerichte zu komende[6]) vnd Widdir danen[7]) . ane Waz[8]) gerichts recht geteild[9]) hette . vnd han darübir gerichte geseſſen . vnd sitzen laßen . als recht War . vnd wart en darumb . an den gerichten . vmb daz groſze ubel . frevel . mistat . vnd vnrecht . mit rechten orteilen . lip . vnd gut vorteilt . vnd worden . vormeynt vor orteilt vnd virechtiget[10]) als Wir das wole erwisen wullen . als recht ist . ab sy des nicht bekenten[11]) . vnd wart vns ir Lip . vnd gut zu geteilt . vnd den lantluden . darumb volgetin[12]) Wir dem gude . als andirs vnßirm gude . als vns daz zu geteilt wart . vnd han daz mit rechte getan . vnd sin en darumb nichts phlichtig . vnd mit keynen ponen[13]) verfallen . So antwurten wir Johans von Beymbach[14]) Spiteler[15]) . Ebirhard von Dedinschuß[16]) Cöster[17]) . Henrich von Torfelt Werkmeister . Albrecht von Quernfurte sichmeister . Wickherus von gilse . Adolphus von twerne[18]) . Heinrich von Borken . Alberty von Landecke . Alberty von Wechmar . Ludowity von Hetstete . freder von Hattinbach . Conrad von Babinhußn[19]) . Bertoldy von Heringen . vnd Herman von Aldinburg . als vns vnßirs Herren vnd Stiftsburger Rete . vnd schepfin schuldigen . vnd zusprechen . in dem ersten . in dem andirn .

---

1) ehegenannt
2) (ihre Habe)
3) im Raub
4) fordern
5) war
6) kommen
7) (von) dannen
8) ohne was
9) geurtheilt
10) wiederfuhr ihnen Recht
11) bekennen würden
12) verabfolgten
13) Pönen
14) Baumbach
15) Spitalmeister
16) Didenschuß
17) Küster
18) Zwehren
19) Badenhausen

in dem dritten Artikel . vnd schulde . vnd in allen iren schulden . vnd artikeln hirnachgeschriben . semptliche vnd bysunders . daz vnße Herre der Apt . vnd her Albrecht vnß Dechin ire frunde vnd Helfir . daz allis getan sollen haben . von des egen' . vnsirs Stifts Wegen . mit Willen . vorhengnisse . vnd stedehabenge[1]) des ganzen Conuents des Stifts . Darzu antwurten Wir eyntrechtlichen . vnd vnßir iglicher bysundir . daz Wir des vnschuldig sin vnd was darane geschen were adir ist . daz das an vnßir Wißen verhengniße . vnd stedehabunge geschen ist . als Wir des ouch libe Junghern von uch vnschuldig worden sin vnd wollen daz dise antwurte in allen irn schulden . da sy uns schuldigen . daz daz mit vnßm Wißen . vorhengniße . vnd stedehabunge geschen sy . vnß antwurte sy[2]) . vnd gebin dit vor em[3]) antwurte . vnd stellen daz an daz recht . Vff die vierde schulde dy sich also anehebit . Darnach schuldigen Wir vnd sprechen zu den Egen' . vnßn Herren dem Apte dem Dechin . daz sy ir helfir vnd frunde ꝛc ꝛc.

Da antworten Wir zu . Also als vnß ir lip . vnd gut zugeteilt war . mit rechtin orteiln vnd vormeynt . verorteilt . vnd vorechtiget waren . als in vnßir dritten antwurte . vff ir dritte schulde gentzlichir gerürt[4]) ist . daromb volgeten wir dem gude . als andirs vnßm gude . als vns daz geteilt[5]) wart vnd war . vnd han daz mit rechte getan . vnd ensin[6]) en darumb nicht schuldig . adir mit keynen penen verfallen.

Vff die fünften schulde . dy sich also anhebit . darnach schuldigen Wir . vnd sprechen zu den Egen' . vnßn Herren dem apte dem Dechin ꝛc ꝛc . Antwurten wir Also . als vns ir lip . vnd gut mit rechtem gerichte . vnd orteiln . zu geteilt wart vnd war . vmb so groß ubel . frevel vnd mistad . als sy getan vnd begangen hatten . des volgeten wir dem gude . als vns daz zu geteilt war . als in vnß dritten antwurte . vffe ir dritten schulde genzlicher gerürt ist . vnd han daz mit rechte getan . vnd sind en daromb nicht schuldig . adir mit keynen penen vorfallen . Vff die sesten schulde . die sich also anhebit . Darnach schuldigen wir . vnd sprechen zu den egen' . vnßn Herren ꝛc ꝛc . Antworten wir . daz wir des Richs straße nicht Wuste gelegit haben . Sundirn Wir han sy geschürt[7]) vnd geschermet . als verre[8]) . als wir mochten . meynen sy abir . daz wir en gewert[9]) han . daz man en nicht zu trüge adir furte[10]) . daz han wir daromb getan . daz ir lip vnd gut . vnß mit gerichten . vnd mit rechten zugeteilt war . als in vnßir dritten antwurte . vff ire dritte schulde gerürt ist . vnd han vns daz mit rechte getan . vnd sin en daromb nicht schuldig . adir mit keynen penen verfallen . Vff dy sibintin schulde . dy sich also anehebit .

---

[1]) Statthabung
[2]) sei
[3]) ihm (dem Landgrafen)
[4]) angeführt
[5]) zugetheilt
[6]) sind
[7]) gefördert
[8]) so gut
[9]) verwehrt
[10]) ihnen (den Bürgern) auf der Reichsstraße nichts zu ihrer Nothdurft zuführte

Darnach schuldigen wir vnd sprechen zu den egen' . vnßin herrn . dem apte . dem techin . daz ir Helfir vnd ire frunde ꝛc ꝛc . Antwurten wir . sint dem male . daz sy vns nymanden nemeliche nennen . der adir dy den noitzog[1]) getan sollen haben . vnd ouch des[2]) nye clage vor vns komen ist . als recht ist . hieromb tun sy vns darane vnrecht . Wanne were clage vor vns komen vmb solicher sache . da wolden wir zu getan haben . als recht were gewest . Ouch als sy schuldigen daz ir meyde[3]) vßgezogen[4]) sin . vnd ir hemede[5]) zu banyrzeichen[6]) gemacht haben ꝛc ꝛc Were daz man des yren frauwen vnd meyden . dy den egen' . vnßn Burgern zutragen wolden . dye da vormeynt . vororteilt vnd virechtigt waren . vnd ir Lip . vnd ir gut . vnd alle ire mydbewonen[7]) vns mit gerichte vnd mit rechte zugeteilt war . als vor in vnßn andern antwurten gerürt ist . Wer en daz gewert[8]) hette . der hette daz mit rechte getan . vnd sin en darvmb nicht schuldig . adir mit keynen penen vorfallen . Vff dy achte schulde dy sich also anhebit . Darnach schuldigen wir vnd sprechen zu den egen' . vnßn Hrn . ꝛc ꝛc . Antwurten Wir . daz dy vorgenanten vnße Burger mit gerichte . vnd mit rechte vermeynet . virortelt . vnd virechtigt Waren . vnd vns ir lip vnd gut zugeteilt War . Als in vnßir antwurt vff ir dritten schulde genzlicher begriffen ist . Was vnßir helfer vnd dyner . in den sachen getan haben . adir hetten . daz han sy mit eren vnd mit rechte getan . vnd sin en darvmb nicht schuldig ꝛc ꝛc . Vff dy nünde[9]) schulde . dy sich also anehebit . Darnach schuldigen wir vnd sprechen ꝛc ꝛc . Antwurten Wir daz Wasser vnd Weide . gerichte vnd gebot in dem befange[10]) . vnd alle Brücke . vnd stege . vnßirs Stifts . vnd vnß sin . in dem vorgenanten befange . vnd han dy brucke darumb lassen abe brechen . daz man solche[11]) vor echte[12]) lude[13]) . dy vns mit lybe . vnd mit gude zu geteilt sin . nicht zu fürte . adir truge[14]) . vnd han daz getan mit rechte . vnd sin en darvmb nicht schuldig ꝛc ꝛc . Vff dy zendin schulde dy sich also anehebit . Darnach schuldigen ꝛc ꝛc . Antwurten wir zu . also als dy egen' . vnße Burger vn Alle ir mitwoner vermeynt . vororteilt vnd virechtiget waren . vnd vns ir lip . vnd ir gut zugeteilt war ꝛc ꝛc . Vff dy eilfte schulde die sich ꝛc ꝛc . Antwurten wir zu . alse vor . Vff dy zwelftin schulde . dy sich ꝛc ꝛc antwurten wir alse vor . Vff dy dryzende schulde dy sich ꝛc ꝛc Antwurten wir nach dem . als vns sy mit lybe vnd gude verteilt waren . vn virorteilt vn virechtiget waren . darvme hetten Wir sy gerne gestraffit . als wir von rechte mochten . vnd syn en darvmb nicht ꝛc ꝛc . Vff dy virzende schulde . dy sich ꝛc ꝛc Antwurten Wir

---

1) Nothzucht
2) darüber
3) Mägde
4) ausgezogen (worden)
5) ihre Hemden
6) Bannerzeichen
7) Mitbewohner (also die Bürger und alle ihre Angehörigen)
8) (gethan)
9) neunte
10) Bezirk
11) auf solchen
12) den geächteten
13) Leuten
14) demnach war's auf Aushungern abgesehen

zu als vor . Vff die fünfzende schulde . dy sich ꝛc ꝛc Antwurten Wir zue . Alse als en lip vnd gut verteilt War . vnd virorteilt . vnd virechtiget waren . als in vnßir antwurte . vff ir dritte schulde genzlicher gerürt ist . ꝛc ꝛc Vff dy seszenden schulde dy sich ꝛc ꝛc daz sy in dem phorthofe des Stifts zu Hersfeld Schedeliche locher[1]) . dorch der egen' . statmuren gebrochen . vnd gemacht haben . ꝛc Antwurten Wir Sint dem male . daz sy vns nymanden nennen . der daz von vnß wegen getan sulle haben . So enkunnen[2]) Wir darvff nicht tiffer geantwurten . Dan der phorthoff war vnd ist vnßir Stifts fryeigen . vnd weren daryn fenster adir lochir gebrochen . von vnßir Wegen . daz hetten Wir mit rechte getan . vnd sin en darvmb nicht schuldig . Doch fint man in der Warheit . daz dorch dy mure . des phorthoffs dy da get vff den graben . in zwentzig iaren adir lengir . nye keyn nuwe loch adir fenster gebrochen wart mit vnßin Wissen . vnd sin mit penen darvmb nymande verfallen . Vff dy sybinzenden schulde . dy sich ꝛc ꝛc . Antwurten Wir . also als en lip vnd gut verteilt war . vnd verorteilt ꝛc ꝛc Vff die Achtzende schulde . dy sich ꝛc ꝛc Antwurten Wir . daz alle kirchen zu Hersfeld in der Stat . vnd vor der stat . vnsirs Stifts vnd vnß geistlichen lehen sin . Were daz daryine adir darane . von den vnßire geschen were . da sin Wir en nicht vmb schuldig . Darnach fint man in der rechten Warheit . daz dy egen' . vnße Burger dy egen' . vnße kirchen der armen sichen . selbe gestorit vnd abegebrochen hat[3]) . vnd han vns darane vnrecht getan . vnd sin vns darvmb mit penen verfallen . vnd stellen daz an das recht . Vff dy Nunzenden schulde . dy sich also ꝛc ꝛc Antwurten Wir zu . Also als sy vermeynt . verorteilt . vnd virechtiget raren . vnd vns ir lip vnd gut zugeteilt war . vmb so groß ubil . frefel . vnd mistad . als sy getan . vnd begangen hatten . als in andirs vnßen Antwurten vor dicke[4]) ouch gerürt[5]) ist . Darvmb hätten wir sy gerne gestraffet . als Wir von rechte solden vnd mochten . vnd sin en darvmb nicht schuldig . adir mit keinen penen verfallen . Vff die tzwenzigsten schulde . dy sich also anhebet ꝛc ꝛc . Antworten wir zu . alse vor . Vff dy eynvnd tzwenzigsten schulde . dy sich ꝛc ꝛc Antwurten Wir alse vor . Vff dy zwo vnd zwenzigisten schulde . dy sich ꝛc ꝛc daz sy vffe tzwene tage . vns vnßir holtz in den tannen . vnd ouch den galgen vor der egen' . stat[6]) . der vns geburt zu machen laßen Wen des noit ist . abegehauwen . vnd zustort haben ꝛc . Antwurten wir . also . als vns ir lip vnd gut . mit gerichte . vnd mit rechte zugeteilt ist . als in der dritten antwurte gerürt ist . daz wir vnß darzu getzogen han als zu vnßen holtze . vnd andirs zu vnßim gude . vnd han daz mit rechte getan . So vmb den galgen . do antwurten wir zu . daz der vnßirs

---

[1]) Löcher
[2]) können
[3]) haben
[4]) genugsam
[5]) auch angeführt
[6]) vor dem Johs.thor

Stifts gerichts . vnd vnß ist . vnd vnße Burger mit dem nicht zu schicken han . Daz[1]) sy en als dicke[2]) sollen buwen[3]) vnd machen . als des gerichts not ist . vnd sin en darumb nicht schuldig . vnd sin mit penen darumb nymanden verfallen . Vff die dryvnd zwenzigisten schulde. dy sich ꝛc ꝛc Antwurten wir . daz Wir eynen vnßin vffinbarn fyent[4]) . mit namen vngewitter . vffrecht hatten laßen vffhalden . in vnßm gerichte . vnd gebite . darzu quamen louffen[5]) . ein teil vnßir Schepfin vnd Burger von Herffeld . vß vnßir Stat vnd Widdir daryn . vnd namen vns den mit gewalt . also Wir sy darumb vollekomeliche schuldigen in vnßn schulden . dy wir en geantwurt[6]) han . vnd haben sy vns darane groiß gewalt vnd vnrecht getan . vnd heysche daz gekart nach me rechte . Ouch als sie sprechen von irn Borgfride[7]) . des en hat nymand keynen Borgfride . in vnßirme gebite . vnd gerichte . Dan[8]) vnß Stift vnd Wir nach dem . als der Stift gefryet vnd gewirdiget ist . als dicke vorgerurt[9]) ist . vnd sin en darumb ꝛc ꝛc Vff dy viervnd zwenzigistin schulde . dy sich ꝛc ꝛc Antwurten Wir . Sint dem male daz sy vns nymanden nennen . der daz getan sulle haben . vnd vff wilche zyt daz geschen sy . so en han Wir daz selbir nicht getan . vnd han ouch nymande geheißen daz von vnß wegin thun . Ouch vmb Tyzeln Angirspach antwurten Wir . daz Wir den nicht gevangen hatten . vnd ouch von vnß Wegen nicht gevangen war . dannoch so habin Wir en loß gemacht . So als sy schuldigen vmb andirs ire myteburger . daz Wir dy vff des Richsstraße gevangen sulle habin . vnd doch nicht nennen . Wer dy gewest sollin sin . da antwurten wir vff . daz Wir nymande . adir ymand von vnß wegen . vff des Richsstraße gefangen han . So vmb oberode antwurten wir daz oberode vnß ist . vn War . vnd sin en darumb nicht schuldig . Ouch als sy schuldigen . daz eyme ein Rybbe entzwei gestochin sy . vnd vnß nicht en nennen . Wer daz getan sulle haben . Darumb sin Wir en daruff keyn antwurt schuldig . Dan Were an disen sachen icht[10]) geschen . Daz hetten Wir an dem vnße[11]) getan . vn hetten daz mit rechte getan . vnd sin en daromb ꝛc ꝛc Vff dy fünf vnd zwenzigsten schulde . dy sich ꝛc ꝛc Antwurten Wir zue . hette her Johans von Beymbach der Spiteler darane icht getan . daz hette he an vnßir geheiße vnd Willen getan . vnd War he by vns in den geziden nicht . vnd hat den gefangen ledig und loß geseyt[12]) . Vnd hette sich der von Beymbach darane ichts vergeßen . des Wir nicht gloubin . darumb Wulden Wir en straffen . nach vnßirs ordens gesetze . Vnd sin den egen' . vnßn Burgern darumb nicht schuldig ꝛc ꝛc Vff dy sesvndzwenzigsten schulde . dy sich ꝛc ꝛc vmb viertzig thuset gulden ꝛc Antwurten Wir zu . viertzig tusend gulden sin Wir en nicht schuldig .

---

1) (nur) daß
2) so oft
3) bauen
4) Feind
5) gelaufen
6) übergeben
7) Burgfrieden
8) nur
9) vorangeführt
10) wirklich
11) Unsern
12) gesagt

Ouch setzen Wir hyzu antwurte alle unße antwurte dy wir vorgegeben han . vff iglichen artikel vnd stücke sunderliche . daz dy ouch hye unße antwurten sin sullen . vnd sin . vnd by namen vmb so groiß ubil . frevel . mistad vnd vnrecht . als sy getan han . vnd hatten . ir lip vnd gut verteilt war . vnd vermeynt . verorteilt . vnd verechtiget . waren . mit gerichte . vnd mit rechte . vnd ir lip vnd gut vns zugeteilt wart . als yn unße antwurte vff ir dritten schulde genzlichen gerürt ist . vnd Wollen daz dy antwurte . vnd andirs alle unße vorbeschriben antwurte . ouch hy unße antwurte sullen sin . als dy vns zu diser antwurte gut vnd nutzlich muge gesin . vnd darvmb volgeten wir dem gude . als vns daz zugeteilt war . vnd han daz mit rechte getan . vnd sin en darvmb nicht schuldig 2c 2c . Vff dy sibben vnd zwenzigsten vnd lesten schulde . dy sich 2c 2c Antwurten wir zu . daz vns daz vnwissentlich ist . vnd der Stift also gefryet . vnd gewirdiget ist . daz keyn keyser . keyn könig . martgrafen . Hertzoge . Grafe . adir andirs keyn wertlich[1]) Richter adir personen . groiß adir cleyne . den egen' . Stift sin gut . Lant . adir lude . nicht beswern . richten adir betruben sullen . vnd ouch bynamen daz heilge Riche . keyn gut enweg gegeben mag . daz sin nicht en ist . Were abir , daz sy keynerley clage ubir vns . unßir gut . land adir lude . getan hetten, vor dem heilgen Riche . des sy doch in dem rechten nicht tun sollen . adir mügen . des Wißzit ir Wol liebe Jungher . daz daz in der sune[2]) also geteydingit[3]) vnd begriffen ist . daz sy alle achte . vnd anlangunge dy sy ubir vns unße frunde . dyner vnd helfir . gud . land . adir lude vor dem heilgen Riche getan hetten adir han . daz sy dy abe tun sulle . vnd sich darmyte . keyn[4]) vns yn keynewis nichts behelfin sullen . Darvff dy Süne gegangen ist . vnd dünket vns . daz sy dy Süne an vns darane verbrochen habin . daz sy vns darvmb schuldigen vnd heischen daz gekart nach me rechte mit der penen . Alle obengenanten antwurten setzen Wir zu uch[5]) liebe Jungher Hermann Landgrawe zu hessen zu dem rechten . vnd zu der fruntschaff in allir maße . als Wir daz an uch gestalt . vnd verwilligkert[6]) han . vnd senden uch dise antwurte beschriben vndir unßme vnd vnsirs Conuents Jngesiel vorsigilt . vndir disse schrift gedrucht .

Vnd do die egenanten Conrad voyt vnd Hermann Bruckenmüller den egenanten brieff vns vnd den nachgeschrieben uffinbarn schribern vnd getzügen also getzoygetin[7]), gewißen . lesen vnd gehorin[8]) leßen . do sprachin sie . daz sulche antworte, alse in dem briefe stunde denselbin brieff hette en vnd den Burgern gemeynlichen der Egen' . Stad gereichit vnd geantwurtet der hogeborne furste Juncher Herman Lantgrafe tzuhessen , von des Aptis , Dechand , vnd Conuent zu Herssfelde wegin , uff ir der Burger gemeynlichin der Egen' . Stad schulde ,

[1]) weltliche
[2]) Sühne
[3]) verabredet
[4]) gegen
[5]) Euch
[6]) verwillkürt
[7]) gezeigt
[8]) gehört

vnd anspruche . die sie dem hochgeboren fürsten Irme Juncher Ebengenant ouch vorgereichit , vnd geantwurtet hetten , byn[1]) der zyt , alse gewilkort[2]) were . Darnach er sie sulde richte fruntlichen , adir rechtlichen , als sie daz beidersyt zu yme gestalt hetten . vnd baden vns mit gantzen Fließe . daz Wir en geruchtin[3]) ztugebin darober vnßn brieff mit des heilgen mentzschin gerichtis Ingesigel vorsigilt , vnd vnsir nachgeschriben notarie tzeichen vortzeichent , daz man Ewcclich vnd irkennen mochte . daz dieselben antwurte des Aptis . Techand vnd Conuents wegen , vff die schulde vnd ansprache deren Burger vnd Stadt Egen.' also gestanden vnd geschrieben weren , vnd andirs nicht , Wo sie , vnd ir nachkommen des bedorftin . Des haben Wir angesehin ir flißigen bede[4]) . vnd han En denselben brieff , also von Worte tzu Worten laßin vßschriben , vnd mit des Egen.' gerichtes aneheingende Ingesigil vestlichen vorsigeln , vnd dieße nachgeschriben vffinbar schriber , en mit iren gewonlichen tzeichen rechtlichin geheißin vortzeichin[5]) . Daz allis geschen ist in dem egen.' Jare , mande , tage , stunde , Cronunge Inditzien , vnd steden , als vore , in geynwurtikett[6]) der Ersamen meister Ludowig Scheidemans H'rn Conrad Hüters pherner[7]) zu Ammera , vnd Heyner . Welkers eyn vffinbar schriber .

Und ich Theodor Elpleibin paffe mentzir Bisthoms von keysirlichr gewalt vffinbar schriber bin von den erbarn Hrn Hrn Dyder Richter dez heilgen menzschen Stuls erkorn myd petir scheffir vffinbar schriber vnd den gezuge vorgeschriben , geinwertig gewest daz Conrad voyt vnd herman Bruckenmuller vor ene zeygeten vnd wiseten den vorbeschr . bryff der Antwurt des Aptis . techin vnd Conuents des styfft Hersfeld vffe die schulde der Burger der egen.' stad H. den selbin bryff gelesen , gesehen vnd gehort han vnd stet ganz vnd zumal von worte zu worte als en peter der vffinbar schriber ebenwol von geheiße des vorgenanten Hrn . Richters had vßgeschriben obir dez vßschrifft vnd . . . dyt geinwertige vffin Instrument ist geschriben vnd gemacht daz ich von willen vnd geheiße des egeschriben Hrn . Richters vnd dorch Bede der Burger vorgenant zu der vnderschribunge vnd vorzeichenunge petirs dez myd anhengunge des gerichtes Ingeß han vnderschribin myd bywesin der gezüge vorzeichint myd meyne gewonliche zeichin zu eymen waren orkunde aillr vorbeschr . Dinge

(L. S.)

---

1) binnen
2) festgesetzt
3) geruhten
4) Bitte
5) verzeichnen
6) Gegenwart
7) Pfarrer

Und ich petir Scheffir von Alsfelt phaffe mentzir Bichstoms von keyserlichir gewalt offinbar geswom schriber . bin vor dem Ebrn' . Hrin Richter des heilgen menzschen stuls mit Ditheriche dem offinbarn schriber , vnd mit den getzugen vorgeschriben geynwertig gewest . daz yme Conrad vnd Herman borger . von irer , der Burger , vnd der gemeynen Stat wegen Hersfeld , zteigetin vnd wisetin , den briff mit den vfgedrugktin Ingesigiln vor derzalt , gesehen vnd gehort han lesen denselbin briff ich von geheiße des Egen' . Herin Richters , vnd von bede wegen der Burger Conrad vnd Hermann vorbenant , mit myn selbis hant von Worte zu Worte han vßgeschriben , obir des vzschrift dyt geynwertige Instrument ist gemachet . daz ich mit anhengunge des menzischen gerichtes Ingesigel mit mydde vndirschribunge , vnd vorzeichenunge Thderichs des offinbarn schribers egenant , mit myme gewonlichen zeichin kuntlichen han verzeichent zu eyme offinbar getzügnisse vnd warem orkunde allir vorgeschrebin Dinge .

(L. S.)

Beilage 46.

Sühnevertrag zwischen dem Abt Berthold von Völkershausen und der Stadt Hersfeld. 1381.

Wir Bertolt von gotis gnadin Apt des stiftis zu Hersfelde . Albrech Dechant . alle probiste . vnd der ganze Convent des egen'[1]) stiftis off einsitin[2]) . Vnd wir der Rad . die schepphen vnd di burger gemeinliche der egen' stat zu Hersfelde off die andern sitin . bekenne vnd thun kund vnd dysim offin brife allen den dy en sehin adir horen lesin . daz wir vns gudliche vnd fründlichen gesünet . geeynit vnd gerichtet habin . vmb alle offloufte[3]) . zweitracht vnd vnwillen . di zuschin vns von beidin siten vfirstanden vnd irloufen sin nach vnsir beidir partige[4]) schulde vnd antw'te[5]) dy wir vor den hochgeborn fürsten vnd Herre Junchern H'man Lantg' zu Heßin geleit habin . vnd von den beidin syten yne truwe[6]) gelobit liplichen[7]) zu den heiligen geschworn habin . off di selbin sune wi wir gescheidin w'den[8]) . off diselbin gelobde daz wie daz von beidin sitin halden vnd folgen wulle an[9]) geuerde[10]) . des hat der edel Hre' friderich . Herre zu Lisperg . vnd her Symon von slize[11]) rittir von Husilstein[12]) gena't[13]) vns von beidin sytin frundlich vnd gudliche gesunet . geeinet vnd gerichtit habin

---

1) ehegenannten
2) einer Seite
3) Aufläufe
4) Partheien
5) Antwort
6) Treue
7) leiblich
8) würden
9) ohne
10) Gefahr
11) Schlitz
12) Haselstein
13) genannt

mit vnsir beidir ptige[1]) wißin vnd willin in alle der maße alse hier nach geschribn stet . Ezu deme erstin habn sy zuschin vns geret . vnd geteidinget[2]) daz wir von beidin syten gude frünt sy sulle . vnd vnse igliche[3]) ptige die andern eren vnd furder[4]) sal . darnach ist geret daz wir der Rat scheppphen vnd die burger gemeinlichen der stat zu Herßfelde . vnse egen' H'ren vnß H'ren den Techant vnd den ganzen Convent bi allin iren eren . fyheidin . gude gewonheidin . vnd by rechte laßin sulle . alse sy biz here kome syn . So sullen ouch wir egen' Bertolt apt . Albrecht Techant . vnd der ganze Convent . dy egent' den Rad dy schephe vnd vnsir burger gemeinlichin vnsir stat zu herßfelde ouch laßin bi allin iren eren . fyheiten . rechtin vnd guden gewoheitin alse si biz here komen . sin . Darnach habin sy zuschin vns geret vnd geteidinget . daz ynnewenig vmb den stift an der stat muren ein Weg bliben sal von sechzen fußin breit ane geuerde . vnd sal der weg vnverbawet blibin dem stifte vnd der stat zu gude ewiglichen . daz man dy wachte beser vnd dy muren vnd dy berffrede[5]) gebuwe[6]) vnd gebeßer[7]) müge . wane dez not ist . Ez ist ouch geret . daz wir Bertolt apt . Albrecht Techant vnd der ganze Convent dez egen' stiftis keynen buw[8]) machin sullen dy vnßir stat adir der muren schebelich muge gesy[9]) an geuerde . darnach habin sy zuschin vns geret vnd geteidinget daz wir vorgent' apt Bertolt Albrecht techant alle probiste vnd der ganze Convent des egen' stift . den egen' . deme Rate . den scheppphen vnd vnßern burgern gemeinlichen vnsir stad Herßfelde von vnser fryen willekore erbelichen vorerbit habin dy Waßer grabin dy vßewenig der muren . vmb den stift vnd di borg geen von ste Johans tor ane biz ane Taschin toren den man also nennet . vnd sulle di burger vnd stat vns davon ewiclichen alle iar gebin eine gude thunen[10]) Heringis in der erstin vir . . . in der fastin . waz ouch vnsir burger vnd stat vorgenant nuwer[11]) grabin angefangin vnd gemachit hettin biz here . da wir adir vnsir H'ren in deme stifte recht adir gulde[12]) ane gehabit hettin . dy sullen sy folfuren behalden vnd machin vnd nicht witer[13]) grabin ane geuerde . zu alle yrme nuze . vnd sulle von des bodens vnd zinsis wegen von vns vnd vnsern H'ren egent' . vnbeteidinget blibin . Sy habin ouch zuschin vns geret vnd geteidinget . welich burg[14]) adir burgersche[15]) vff den altar ste' wiprechtis gehorit vnd irme bestin cleide nach irme tode daz man bekentlich we'[16]) daz selbe cleit sal man da hine geben alse man biz here getan hat . wer ouch des nicht bekentlich were den sulle vnsir H'ren in dem stifte des mid dem gebuseme bewisen alse recht ist vor vnsere H'ren von Herßfelde in deme stifte adir wone her daz bevilet . Si haben ouch

---

1) Partheien
2) ausgemacht
3) jegliche
4) fördern
5) Perforts
6) bauen
7) bessern
8) Bau
9) sein
10) Tonne
11) neuer
12) Zinse
13) weiter
14) welcher Bürger
15) Bürgerin
16) wäre

geret vnd geteidingit vmb dy zwo mulen[1]) der eyn in der stat zu Hersfelde gebuwet ist . vnd die ander von Hern Ludewig von Rympach vzwenig der stat . da vnsir Hre' vnd die Hren' vorgent' . alle rechte habin sullen an den mulen alse si vor an den andern mulen gehabit han die vßwenig der stat verwüstet sind . Si haben ouch geret mid vnser beider wißen vnd willin waz vrteile gefraget werdin an deme gerichte zu Hersfelde dy vff daz rathus[2]) geworffin werdin werdin . dy vrteil sullen vsgesprochen werdin von den scheppHen an dryn[3]) viertzen tagen . ez enwere danne daz yn daz sulche redeliche sache . vnd not benome daz sye daz nicht geenden mochtin . so soldin sie daz doch enden so sy allir schirest[4]) mochtin ane geuerde . Ouch habin sye geret vnd geteidinget . wo vnsir Hre' borg' . adir vnse H'ren in dem stifte acker adir gartin hettin da yn dorch gegrabin were adir dy yn zinshaftig weren . waz der acker adir der garten noch unvorgraben were da solde man yn ir golde von gebin alse biz here . adir sulde si yn lassen ligin vnd ir bestis da myte laßen schicken angeuerde . Alle dise vorgeschribin stucke vnd artikil semetlichen mid einander vnd icklichin besondern . Bekennen wir Bertolt von gotis gnadin Apt Albrecht Techant vnd der ganze Convent des egent' . stift . vnd wir der Rad dy scheppHen vnd die burger gemeinlich der egent' . stat zu Hersfelde . daz der edel Hre' . her friderich Hre' zu Lisberg von vnß egent' . H'ren von Hersfelde vnd synes stift vff ein sytin . vnd her Symon von Slidze rittir genant von Husilstain vff vnser des radis der scheppHen vnd der burger gemeinlichen zu Hersfelde vff de andern sytin . von beuelunge vnd geheiße dez hochgeborn fürstin vnd herren . Junchre H'man Lantg' zu Hessin zuschin vns von beidin sytin mid vnß . rechtin willin vnd wißin geteidinget vnd gudlichen geeinet vnd gesunet habin . Ouch bekenne wir vorg' . Apt Bertolt albrecht Techant alle probiste vnd der ganze Convent des egent' . stift . vnd wir der Rad dye scheppHen vnd die burger der egent' . stat Hersfelde . daz wir dise vorgeschr . süne vnd richtunge stete vnd ganz haldin wulle ane alle argelist vnd ane geverde . dar ubir habin wir vorgent' . Bertolt apt . albrecht Techant . alle probiste vnd der ganze Convent dez egent' stiftis vff eine sitin entruwe[5]) gelobit dy vorgeschribin süne vnd richtunge stete vnd feste zu haldin an alle argelist vnd ane geuerde . So habin wir dy redte dye scheppHen vnd dy vz den Hantwken[6]) in den rat gekoren sin vff die andern sytin vor vns vnd vor die Burg' . gemeinlichen der stat zu Hersfelde entruwe gelobit an eidis stat dise vorgeschribin süne vnd richtunge stete vnd veste zu haldin an argelist vnd ane geuerde . dez zu eime ewigin bekentenisse habin wir Bertolt apt albrecht Techant alle probiste . vnd der ganze Convent des egent' . stift vor vns vnd alle vnsir nachkomen vnsir aptige vnd Convent

---

[1]) Mühlen
[2]) Rathaus
[3]) dreimal
[4]) schnellst
[5]) in Treue
[6]) Handwerken

Ingeß . an dysin vffin brif habin laßen henken . vnd wir der Rad dy scheppheu vnd die vz den Hantwken in den Rat gekorn sin vor vns vnd vor dy burger gemeinlich zu Hersfelde vnd vor alle vnsir nachkome vnsir große vffenbar Ingeß an disin vffin briff laßin henken . Vnd dorch merer sicherheit willin habin wir gebedin den edeln H'ren Hern friderich H'ren zu Lisberg . H'ren Symon von slize rittir genant von Husilstain H'rn Ebirhart vnd Hern gotschalk von Buchenawe . rittir Her Rorich von Eysenbach rittir . Henrich von Slize von Görze genant . Hanse vor Rekerodi vnd Ditmar von Lyderbach[1]) knechte dy bi diser süne vnd richtunge sind gewest vnd anders erber[2]) lute vil , daz si ir Ingeß an disin brif gehangin han dez wir vorgente' alle bekennen . Datum Anno dom' m' . III . LXXX pmo' in die ste . . . . . . epi' —

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)
(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)
(L. S.)

Beilage 47.

Schuldbekenntnißerneuerung des Abtes Hermann und des Convents zu Hersfeld für die Grafen Ernst von Gleichen, als Rechtsnachfolger des Ritters Thiemon von Lissing, über eine jährl. Zins von 220 Mark Capital. 1398.[3])

Wir Hermann vonn Gotts gnadenn Abbt , Dechant vnd Conuent des Stiffts Herssfelt , Bekennen vnnd thun Kunth ann diesem offenbrieff , allen Den die Jn sehenn , hörenn oder Lesenn , Alß vnße vorfahren vorzeiten ann der Gulde , Renthe , Rechten vnnd gefellenn , Die wir habenn vnnd habenn sollenn ane neun vnnd zwantzig Huffen Arthlandes gelegen zw weringeshausen , vnnd zw Schalckeburgk , Der wir Huffe frey sindt vor dem wytrechte[4]) , vnnd zehende halb hufe heißenn Die Alten Loßhusenn , vnnd fünffzehen vnnd ein viertell heißenn die Jungen loßhusen , verkaufft vnnd beweiset habenn , fünff vnnd zwantzigk margk silbers Jerliche Zinse , deme gestrengen Thimon vonn Lißing Rittir , vnnd Ditterich Syne Sohne , vmbe Zweyhundert vnnd Zwentzig Margk sylbers , Die denselben vnnßern Vorfahrenn darumbe wordenn sindt , vnnd darnach Der benante Jerliche Zinß fünf vnnd zwantzig Margk an die Edellnn herrn Grauen Ernst vonn Gleichenn Den Eltern vnd Grauen Ernsten den Jungern gevetternn , vnd Eren erbenn Komen vnnd bracht Jst , mit alleme rechte , alße der ann die

[1]) Lauterbach [2]) ehrbare [3]) Aus K. Staatsarchiv in Marburg. [4]) Weiderecht

benannte Thymen vnnd Dyttherich gehört haith , Das wir nun der benanten Käuffern denselben herrn Grauen Ernste dem Eltern vnd Graue E·nste dem Jungernn vnnd Iren Erbenn vernuwet[1]) habenn , vnnd vernuwenn , vnd habenn das auch den benanten Jerlichenn Zinß fünff vnnd zwantzig margk ann den obgen. Hufenn , gulden , Rechten , Renthen vnnd gefellen , verkaufft vnnd verkauffenn ann Dieß brieffe zw eyme wiederkauff , vmb die gute Zweyhundert Margk vnnd Zwentzig silbers , Darmete auch das Kirchlehenn , daselbies zw Meringeshauß folge vnnd dieselbenn herrn Grafe Ernst der Elter vnnd graue Ernst der Junger gefetternn , vnnd Ire erbenn furtmehr Lihenn sollenn , Dieweill dis wiederkauff stehet , also dicke[2]) das Ledig wirdt , vnd soll auch vns dis Kauff ann andernn vnßn guten , Zinsenn , gefellenn oder rechtenn daselbins Zw weringeshußenn nicht beschedige , So sollen wir oder vnser Nachkomen den benannten Zinß nicht wiederkauffen bynnenn Zwantzig Jahrenn , Die nach Datum dieß briffs nechst nach einander volgenn , vnnd wanne die zwanzig Jahr vergangenn sindt , So mögen wir denselben Zinß vmb die benanten herrn Grauen Ernst den Eltern vnnd grauen Ernst den Jüngern gevetternn , vnnd eren Erbenn wiederkauffenn vmb zweyhundert vnnd zwantzig margk silbers , wann vns oder vnsen nachkomen das behoiglich Ist , vnnd sollenn sie danne auch also wieder Zw Kauf gebenn vnnd wieder ann vns oder vnße Nachkomen mit dem Kirchlehenn Komen laßen , vnnd sich des gentzlichenn eußernn ane geuerde[3]) , Vnnd wan wir den wiederkauff theten , so solden die vorgen. Herrn Graue Ernst der Elter vnnd graue Ernst der Jünger geuetternn , Die vorgeschriebenn neun vnnd Zwentzig hufe vns wiederantwortenn Inn alle der maße alse sie Die Innegehat habenn vonn vnße wegenn , one argelist , vnnd sollen Dan auch Dieselbenn vorgen. hernn oder Ere erbenn Die Zweyhundert vnnd zwentzig margk silbers weder anlegenn , vnnd damit Kauffenn erbe oder Zinße vnd furt Die Zw rechtem Lehenn entpfahenn vnnd fort mehr Zw Lehenn habenn , von einem Abbte vnnd dem Stifft zu Herßfeld , — Vnnd wir hermann Abbt , Dechant vnnd der Conuent gemeynlich des Stiffts Zw herßfelt globin alle vnnd vnser Iglicher besundern , alle diese vorgeschriebenn rede stuck vnnd Artickell Dieses brieffs vnnd Iren Iglichenn besunderun stete vnnd gantz zw halten ane allerley arglist vnnd geuerde , Inn gueten treuwen , Den vorgenanten grauenn erstenn Dem Elternn vnnd grauen Ernstenn dem Jungernn geuettern , vnnd allen Eren erbenn , Bey dieß theidingenn sindt gewest , vff beydensittenn , Er Ludewigk vonn horstete probst Zw Creutzbergk Gernott vonn Koberstaidt , Heinrich vonn horstete Wilhelm von Weichmar , heinrich vonn Witzeleben vnnd Apull vonn Stutternheim , — Des Zw bekentnus vnnd sicherheit habenn Wir vnser Abbtey vnd Conuent Insiegill wißentlichenn an dieß offen brieff gehangen vor vns vnnd

---

[1]) erneuert [2]) so oft [3]) ohne Gefahr

alle vnſze Nachkomen , Der gebenn Iſt nach Chriſti geburt Dreitzehenn hundert Jahr , darnach Inn dem Acht vnnd neunzigſtenn Jahr , ann dem Suntage nach Sente Matheus tagk Des heiligen Zwölffbottenn vnd Euangeliſten ,

---

Beilage 48.

Hermann Kettenbur's Stiftung zweier Seelmeſſen in der Pfarrkirche zu Hersfeld. 1411.

In des Herrn Namen , Amen. Im Jahre des Herrn 1411 nach der Geburt ebendeſſelben Herrn , am 3. September , 3 Uhr Nachmittags im 6. Jahr des Pabſtthums unſeres allerheiligſten Vaters vnd Herrn im Herrn , Johann XXIII , erſchien in meiner , des öffentlichen Notars Gegenwart vnd der untengenannten Zeugen , die eigens zu dieſem Zweck berufen und hinzugezogen waren , perſönlich Herr

Hermann Kettenbur

Dechant an der Kirche u. l. Frauen Maria zu Rotenburg , Mainzer Bisthums , um die Einrichtung , Anordnung , Gründung und Wiederaufrichtung und Beſoldung zweier neuen Vicarien (Meſſen) für immer (in der Pfarrkirche zu Hersfeld , Mainzer Bisthums) , ſo er beſtens und kräftigſt mochte und konnte , ſowohl aus eigner Macht als in treuer Ausführung des letzten Willens bei Lebzeiten ſeiner Bruders Heinrich Kettenbur und einer gewiſſen Elſe Kirchheimer , Bürger der Stadt Hersfeld , in der Pfarrkirche der Heiligen Veit und Antonius in Hersfeld , Mainzer Bisthums , wie es in einem papiernen Zettel in gewöhnlicher deutſcher Sprache geſchrieben ſtand , den der Schenker Hermann ſelbſt in der Hand hielt und aus dem er von Worte zu Wort öffentlich , laut und deutlich vorlas in folgender Art und Weiſe:

In des Herrn Namen , Amen. Ich Hermann Kettenbur , Dechant zu Rotenburg , ſeelgerether[1]) und treuer Händer[2]) Heinrich Kettenbur ſeeligen meines lieben Bruders vnd Elſen Kirchheimen[3]) , bekenne in dieſem offen Brief , und thue kund allen die ihn ſehen , hören oder leſen , daß ich jetzt und ewiglich zwei Vicarien und Meſſen gemacht und geſtiftet habe , mache und ſtifte ſo ich beſtens und rechtens ſoll und mag , in der Pfarrkirche St. Viti et Antonii zu Hersfeld , Mainzer Bisthums , nach letztem Willen und Begehrung des ehegenannten meines Bruders ſeeligen und Elſen ehegenannt , zu Ehren und zu Lobe der heiligen Dreifaltigkeit , der Jungfrauen St. Marien , Mutter Jeſu Chriſti unſeres lieben Herrn , alles himmliſchen Heeres , und auch zu Troſt und Hülf Heinrich ehegenannt , Cuntz

---

[1]) Verrichter der Seelmeſſen [2]) Vollzieher des Willens [3]) deſſen Frau (?)

Schneiders, aller ihrer und meiner Eltern und allen gläubigen Seelen. Und stifte der ehegenannten Messen und Vicarien eine und die erste auf und zu dem hohen Altar in dem Chor der mehrgenannten Pfarrkirche, also, daß ein jeglicher Vicarius der in der Zeit der ehegenannten Vicarie ewiglich und alle Wochen soll lesen oder lesen lassen, vier Messen, eine an dem Sonntage, die andere am Montage, die dritte am Mittwochen, die vierte am Freitag, und soll die ehegenannten vier Messen lesen früher als der Tag aufgeht,

Die andere Vicarie und Messe stiffte und mache ich auf und zu dem Altar unser lieben Frauen, in der vorgenannten Pfarrkirche zu Hersfeld, also, daß der Vicarius, der in Zeiten die Vicarie inne hat und besitzt, und seine Nachkommen, soll alle Wochen ewiglich vier Messen halten oder bestellen die eine an dem Sonntag, die andere an dem Dienstag, die dritte an dem Donnerstag, die vierte an dem Sonnabend. Und diese vier Messen der anderen Vicarie soll man lesen unter der hohen Messe der ehegenannten Pfarrkirche zu Hersfeld.

Diese zwei Vicarien stifte, widme, begebe und mache ich mit Gütern, Zinsen und Renten, also hernach steht geschrieben:

Zu der ersten gebe und lasse ich jetzt und ewiglich zu denen beiden Vicarien und ihren Besitzern in zukünftigen Zeiten, unvertheilt und beiden Vicarien zu gleichem Theil und Recht, sechs und dreißig rheinische Gulden Geldes, gut an Gold, schwer genug an Gewicht jährlicher Zinse, auf und an der Stadt Vacha Mainzer Bisthums, die gekauft sind auf einen Widerkauf, um siebenhundert Gulden derselbigen Gewicht und Währung, als der Brief darüber zeiget, der darüber gegeben ist. Und wäre es daß die Stadt zu Vacha einen Widerkauf thäte an den ehegenannten sechs und dreißig Gulden Geldes, halb oder zumal, so sollen die Vicarius die dann zu Zeiten da sind, das Geld wieder anlegen einem Kauf ewiger Güter, oder in der Weise als es ist vorher angelegt gewesen, zwanzig Gulden um einen Gulden[1]), und sollen das thun mit Wissen und Willen ihrer Patronen und ihrer Pfarrherrn von Hersfeld, also dick[2]) das nur geschieht. Und das Geld in eine gemeine Hand legen, also lang bis es wieder angelegt würde. Auch gebe, lasse und stifte ich zu ehegenannten ersten Vicarie auf dem hohen Altar in dem Chor, sonderlich und dem Vicarius der die besitzt in zukünftigen Zeiten allein zu besitzen und zu gebrauchen, einen Garten der da gelegen ist zu Hersfeld vor unser lieben Frauen Thor, und ist der Zinse ehegenannt und Garten meines Bruders seeligen gewesen. Auch gebe ich zu der mehrgenannten ersten Vicarie und Messe des hohen Altars in dem Chor ehegenannt, immer und ewiglich mein Haus und Garten an einander gelegen, mit aller Zugehörung in der Stadt Hersfeld in unser lieben Frauen

---

1) (Zinse) 2) so oft

Gasse, zwischen Ludwig Hein und Hermann Hein, als ich das gebaut und gekauft habe um meine Pfennige. Auch widme und gebe ich ehegenannter Hermann zu der mehrgenannten ersten Vicarie und Messe des hohen Altars in dem Chor ehegenannt, immer und ewiglich das Gut und Vorwerk gelegen zu dem Dorfe Friedlos und in der Mark[1]) unter Hersfeld auf der Fulda, mit allen Rechten, Gefällen, Zugehörung und Nutzen, als das mein Bruder seeliger und ich gekauft haben drei Theile, und der andere Theil unsere Eltern auf ihn und mich vererbt haben.

Ich Hermann ehegenannt widme und gebe zu der anderen Vicarie und Messe auf unserer lieben Frauen Altar, immer und ewiglich, sonderlich allein zu besitzen wer da ein Vicarius ist, in zukünftigen Zeiten, meinen Garten mit aller seiner Zugehörung, gelegen zu Hersfeld vor St. Johannes Thor, den ich selber gebaut und gekauft habe. Auch widme und gebe ich zu der mehrgenannten anderen Vicarie und Messe unser lieben Frauen Altars mein Vorwerk und alle seine Zugehörung, nichts ausgenommen in Zeit und ewiglich, das gelegen ist zu Mengshausen in dem Dorfe und Mark auf der Fulda, bei dem Dorf Niederaula, das ich gekauft habe um meine Pfennige. Ich ehegenannter Hermann widme und gebe auch zu der mehrgenannten anderen Vicarie und Messe unser lieben Frauen Altars, ewiglich Else Kirchheimen seeligen Haus, das gelegen ist zu Hersfeld auf dem Ebenrathe[2]), zwischen Herrn Johannes Breiting und Ditmar Birnstiel Haus, mit aller seiner Zugehörung, also das die ehegenannte Else gekauft und besessen hat und also die Ehegenannten das an ihrem letzten Willen bestellt und gegeben, und mir befohlen haben. Auch so soll ein jeglicher Vicarii der obengenannten Vicarien, und alle Vicarii die in Zeiten sind, und ihr Jeglicher besonders, ewiglich und alle Jahr ein gut grau Hersfelder Tuch bestellen, das sind zwei Tücher, und ihr Jeglicher ein Tuch kaufen, als man das pflegt armen Leuten zu geben, als vorher gewesen ist. Und ihr jegliche Stoffe die ärmsten Menschen die er finden kann, das sind zwölf arme Menschen, das sind jeglichem Vicarii ehegenannt sechs arme Menschen, soll heischen[3]) und laden zu Tische Jeglicher in sein Haus zu Mittag auf Allerseelentag, und soll ihnen gütlich thun mit Essen und mit Trinken, und soll jeglicher Vicarius den mehr genannten seinen sechs armen Menschen, die er gehalten hat, Jeglichem geben siebenthalbe Ellen der ehegenannten Tücher, und ein gut stark Paar neue Schuhe. Die zwei vorgenannte Vicarii die in Zeiten sind, sollen fleißig an heiligen Tagen zu Metten, Messen und Vesper gehen, und ein jeglicher Pfarrherr der ehegenannten Pfarre thun was ihm recht gebührt, nach alter Gewohnheit, und sollen Recht und Gewohnheit haben als andere Vicarien in der ehegenannten

---

[1]) Gemarkung [2]) auch Ebenhaupt, der Marktplatz. [3]) fordern

Pfarre. Auch sollen die ehegenannten zwei Vicarii die ehegenannten Vicarien und Messen lesen, oder lesen lassen und bewahren, und die ehegenannten zwei Tuche und zwölf Paar Schuhe geben und theilen, Jeglicher sein Theil der ihm zugebühret, unter die armen Leute als vorgeschrieben steht, als sie das verantworten müssen und sollen vor dem allmächtigen Gott. Und sollen die Vicarii zu der Theilung der ehegenannten Tücher und Schuhe heischen und nehmen einen Pfarrherrn zu Hersfeld und ihren Patron, die dann in Zeiten sein, jährlich und ewiglich, daß sie sehen und hören daß das ehegenannte Seelgerede und Almosen also ausgerichtet werden, und alle Zugehörung der ehegenannten Vicarien in Wesen und unversehrt und in Stetigkeit bleiben und unverbrüchlich.

Auch gäben, hielten und thäten die ehegenannten zwei Vicarii, die dann zu Zeiten sind, das nicht, oder ihrer Einer, da Gott vor sei, so sollen die mehrgenannten Pfarrherrn und Patronen Macht haben, die dann in Zeiten wären und mächtig sein, die Zinse und Gulde auf der ehegenannten Vicarien aufzunehmen und zu heben und auszurichten und zu bestellen, daß das ehegenannte Seelgerede und Almosen also ausgerichtet werden als vorgeschrieben steht, und alle Jahr, als dick das möchte geschehen, ohne Gefahr, Arglist und Widerrede der ehegenannten Vicarii. Und thäten sie darauf Arbeit und Kosten, sie sollen sie nehmen von den Zinsen der ehegenannten Vicarien, welcher Vicarius darin säumig würde. Auch alle Vicarii die in zukünftigen Zeiten kämen zu der ehegenannten Vicarie, ehe dann man sie dazu präsentirt, sollen ihren Lehnherrn und Pfarrherrn trauen und glauben und auf die heiligen Evangelia schwören daß ihrer Jeglicher sein Vicarie und Lehen wolle bessern und nicht ärgern, und nicht davon verkaufen, entfernen oder entfremden, das dazu gehöret und gegeben ist oder noch wird, in zukünftigen Zeiten. Und alle Artikel, Punkte und Stücke dieses Briefs halten, alle miteinander und jeglichen besonders, ohne Gefahr Arglist und Widerrede.

Ich ehegenannter Hermann Kettenbur Dechant zu Rotenburg, ordinire, behalte und bestelle mir der ehegenannten zwei Vicarien eine zu haben und zu besitzen, dieweil ich lebe, mit Namen die andere Vicarie und Messe auf dem Altar unser lieben Frauen der ehegenannten Pfarre, und beider Vicarien Patron und Lehnherr zu sein, also, das ich die leihen möge, soll und will mein Lebetag, wann und wem ich will. Und wann ich am Leben nicht länger bin, also das Gott füget, nach seinen Gnaden, so soll Conrad Birnstiel meine Schwester ihr Kinder von ihrem Leibe geboren und was von demselben Stamm und Linie kommt, ewiglich leihen und Lehnherrn und Lehnfrauen sein der zwei ehegenannten Vicarien. Also wer der Aelteste ist in dem ehegenannten Stamm, sie seien Mann, Frau oder Jungfrauen, der oder die sollen die Leihe thun und leihen, ohne Widerrede und Willen der Anderen, ob die dann darinnen und wider reden wollten oder thun. Und man soll die ehegenannten zwei Vicarien oder ihrer

eine besonders Niemand leihen, wer sei Priester oder in dem ersten Jahr Priester werden möge, und soll jeglich Vicarius sein Vicarie und Lehen bewahren und besitzen als sie das Gott wollen verantworten. Wäre es daß die ehegenannten Patronen und Lehenherrn der obengenannten Vicarien verleihen Einem der nicht alt genug wäre das Jahr Priester zu werden, der und die sollten zu Schule liegen und studiren in studii privilegiatis, oder . . . . .[1]) in dem Hof zu Rom, der oder die dürfen nicht Priester werden, oder keine revidents thun, dieweil, daß sie zu Schule oder zu Hof liegen, als vorgeschrieben steht, doch also, daß damit Gottesdienst und die Almosen derselbigen Vicarien nicht gehindert würden, sondern sie sollen das gänzlich, gründlich gar und wohl bestellen, ausrichten in aller Weise und Maß, als vorgeschriben stehet, daß das also gehalten würde, ohne Gefahr Arglist und Widerrede. Also daß die genannten Vicarii darum zu Antwort stehen müssen vor dem gestrengen Richter und gräulichen Gericht und Urtheil des letzten Gerichts. Amen.

Dieses zu Urkunde und mehrerer Sicherheit dieser Stiftung der obengenannten zwei Vicarien und aller obengeschriebenen Rede und Artikel, habe ich vorgenannter Hermann Kettenbur Dechant zu Rotenburg mein Insiegel an diesen Brief und offenbar Instrument wissentlich gehangen.

Ueber diese Dinge im Ganzen und Besonderen, forderte er für sich, für die vorgenannten Vicarien und deren Vicare und Leiter, die dann zu Zeiten sind, ein von mir, dem öffentlichen ob- und nachgenannten Notar verfaßtes Instrument oder mehrere.

Geschehen zu Erfurt im Hause (Amtszimmer) des verehrlichen Herrn Hermann Reymann Doctor, Domherr der Marienkirche daselbst, im selben Jahre, Zinszahl, Tag, Monat, Pabstthum wie oben, in Gegenwart des eigens hierzu berufenen Zeugen, des genannten Herrn Hermann Reymann, Tilemann Dotermann Domherrn der genannten Marienkirche zu Erfurt, Johannes Heibelsdorf Diakon und Günther Faust Domherr des Bisthums Mainz.

Und ich Johannes Deyn, Domherr des Bisthums Mainz durch Kaiserliche Verfügung öffentlicher Notar, habe da ich bei obgenannten Stiftungen und Schenkungen und anderen Dingen, im Ganzen und Einzelnen, als sie in obbeschriebener Weise geschehen, zusammen mit den obgenannten Zeugen zugegen war und gehört und gesehen habe daß dies so geschah, gegenwärtige öffentliche Urkunde, obwohl ich von Andern mit andern Geschäften betraut war, verfaßt, unterschrieben, veröffentlicht und in diese öffentliche Form gebracht und mit meinem gewöhnlichen Insiegel versehen, zugleich mit Anhängung des Siegels des genannten Herrn Decan, herbeigezogen und beauftragt zur Beglaubigung und zum Zeugnis aller obgenannten Punkte, im Ganzen und Einzelnen

Johannes Deyn.

---

[1]) liegen?

Beilage 49.

Bündnißvertrag zwischen dem Landgrafen Ludwig und den Bürgern zu Hersfeld. 1414.

Wir Ludewig von Gots gnaden Lantgraue Zuheßen . Bekennen offintlich[1]) an dießem geinwärtigen briefe , daz Wir vns mit den Wysen[2]) Luten[3]) den Ratismeistn[4]) , dem Rate , Stadigemeinlich[5]) zu Hersfelde , durch kriegs vnd vnfriedis Willen , den wir vnß[6]) Land Lute vnd vndirtanen vnd die vorgen'[7]) . Burger vnd Stadt zu Hersfelde haben , verbünden v'stricket vnd v'eynet han , die Wyle wir lebin , vnd sin mit yn[8]) eyner Were vnd hülfe überkomen in allir-maße als hernach geschr' sted. Also daz wir yn vnd sie vns Widder getrüwelich[9]) helffen soln , vff alle vnß feynde , vnd ensoln[10]) Wir vns noch sie sich mit vnßn feynden nicht freden[11]) , noch sünen , vnß eyn ane die andern , vnd soln die egenanten Burger vns vnßern Amptlute vnd dienern die egenant Stad herßfelde vffn[12]) vnd vns vnd vnß vndretane darin vnd daruß lassen , bynne vierzehietagen darnach vnv'zoiglich . Wann Wir daz von yn heischen[13]) mit vnßn vffinbriefen . So mügen Wir dann vnßn Amptlten mit vnßn dieneren Seßzyg mit myner ader mer darhene[14]) senden , die soln da Zühersfelde[15]) lügen vff vnß kosten schaden vnd fromen , vnd ensoln die egen' . vnser Amptlten vnd dienern die wir also darhene gesant hetten mit der koste , von dannen zumal henweg nicht ryden[16]) , der kryg ensy[17]) dann von erste gefridet ad' gesünet . Derselbe vnß Amptlte sal auch den egen' Burgern bestellen daz sie vnd die iren von Jm vnd sinen gesellen die mit Jm dalygen vngefuge v'haben werden dazselbe soln die vorgen' Burg' Jn vnd vnßn dienern widderbestellen daz sie vor yn vnd den iren auch vngefuge v'halten werden . Weres abir daz vßwendig adir in der Stad Hersfeld zwischen vnßn vndirtane vnd dienern vnd den vorgen' Burgern adir iren vndirtanen vfflouffe[18]) gescheen des god nicht wülle , da ensal man von beidensyten das beste thun , die vfflouffe zu scheiden byß an die viere , der wir zwene vnd die vorgen' Burger zwene darüber kiesen[19]) soln die viere soln ganze macht haben , die vfflouffe die also gescheen weren gutlich zu richte vnd zu-scheiden zu stund ader bynne den nehisten achtagen darnach , were auch daz vnß Amptlten mit den egenanten Burgern zu herßfelde ader , mit irem hobtmane eyns redis[20]) vberqweme , daz sulten sie halten wie sie daz beydersyt miteynand geredten , wers auch daz die egenanten Burger vnd Stad zu herßfelde hiernach wane dieser krieg gesunet würde

---

1) öffentlich
2) weisen
3) Leuten
4) Rathmeistern (Bgstr.)
5) d. Stadt insgesammt
6) unser
7) vorgenannten
8) ihnen
9) getreulich
10) sollen
11) Frieden schließen (verbinden)
12) öffnen
13) fordern
14) darein
15) zu Hersfeld
16) nicht wegreiten
17) sei
18) Aufläufe
19) setzen (erwählen)
20) einer Rede

Imand fheden wulte , So sulten wir ires rechten mechtig sin , wülte man dan nicht recht von yn nemen , wan sie vns dann vmb Hülffe zusprechen vnd manen , So soln wir yn bynnen vierzehintagen nach der manuge eynen vnßer Ampltn mit zwentzig mit myner ader me wie daz nord were senden , die soln mit yn zu Herssfelde lygen vnd yn behulffen sin vff ire feynde , diewyle der krieg weret vff vnß kost schaden vnd frommen . Auch ist mit name geredt wes vnß Amptlte mit den egenanten Burger ader irem Hobtmanne vmb ryden ader eyne were gein vnß fyende überkommt , nach dem als vorgeschr' steb , daz sal die Hülffe sin , die vnß die egenant Burger von herssfelde tun soln . Auch ensoln wir noch die egenanten Burger hiernach mit Steden mit Hrn' ader mit anders ymande vns nicht v'bynden[1]) vnß eyn sulle dann die andern vßneme vnd vnß iglich dem andern sine briefe halten die wir beydersyt vndereynander gegeben haben . Auch neme wir vß diessem v'büntniße daz heilge Romische Riche , den erwirdigen in Gott vatter vnßn H'rn von Herssfelde , die hochgeborn fürsten H'n friederiche , Wilhelm , vnd H'n frederiche gebruder vnd gefettern Lantgfen in Doringe vnd margrafen zu miessen , vnß liben oheime , vnd die erbarn H'rn in dem Stiffte zu Herssfelde , vff die wir nicht v'bunden sin sullen . Wers auch daz vnß Hr' von Herssfelde , adir die H'rn in dem stiffte daselbs die egenanten Burger vnd Stad hierub betedungen[2]) wulten , des wülten wir sie v'antwurten . Auch woln wir den egenanten Burgern staden[3]) vnd wol gonnen daz man fruchte vnd spise füre vß vnßn Slosse Lande vnd gebiete in die Stad herssfelde vnd widder daruß in vnß Sloße vnd gebiete anegeverde[4]) , desselben soln die von Herssfelde vnßn Slossen vnd Luten auch widder gonnen vnd gestaden , Wir woln auch die Burgere vnd Stad zu Herssfelde getrewelich v'tedinge[5]) vnd verantwurte ylicherwieß als andere vnß eygene Slosse Lande und Lüte , vnd als vnß Lantgrafen Ludewigs seligen vnd wir von alter byßher getan haben . Hetten auch manne[6]) vnd vndertane den egenanten Burgern vmb recht zu zusprechen , daruber soln sie[7]) yn fruntschaft ader recht lassen widderfaren , dasselbe sulden vnß manne vnd vndertane yn auch widder tun . Alle vorgeschr' rede stügke vnd artikeln myteynander vnd iren iglichen besundern , reden wir den egenanten Burgern zu Herssfelde stede vnd feste zuhalden ane allerley argelist vnd geverde . Des zu vrkunde han wir vnß Ingeß an diessen brieff lassen hengken , und wir Heinrich zu Brunßwig vnd lüneb'g Hertzog vormünder des obgen' Hern Ludewigs Lantgrafen zu hessen vnßs liben Swagers han zu gezugniße vnd Kuntschaff aller vorgeschr' rede vnß Ingeß by des egenant vnßs lieben Swagers Ingeß an diessen brieff hengken lassen , der gegeben ist nach Cristi geburte viertzehenhundert darnach in dem viertzehenden Jare , vff den montag vor Ste Cyriacitage

(L. S.) (L. S.)

---

1) verbinden
2) zu Rede stellen
3) gestatten
4) ohne Gefahr
5) vertheidigen
6) (unsere) Mannen
7) (die Bürger)

Beilage 50.

Landgraf Ludwigs Bündniß- und Schutzvertrag mit den Bürgern von Hersfeld, gegen den Abt Albrecht. 1421.

Wir Ludewig von Gotsgnaden Lantgraff zu Hessen Bekennen in diesem uffen[1]) briffe vor allen luten[2]) die In ansehen, hören adir lesin als wir vns zu den ersamen Wysen luten dem rate vnd gemeinen Stad zu Herssfelde gesatzt gethan vnd virschreben[3]) han vnd sie desselben-glichen Widderumb Zu vns nach lute vnd inhalte solicher besiegelten brieffe die sie vns vnd Wir In Widder daruber gegebin han, das soliche brieffe by ganzer macht vnd vnuletziget[4]) sin vnd blyben soln, glicher Wyß als ob die von Worten zu worten in diesem brieffe geschrebin stünden an[5]) alle geuerde[6]). Darüber han wir vns zu dem vorgen.[7]) rate vnd Stad zu Herssfelde mit rechter Wyße nach rate vnd mit Bywesin[8]) vnser rete vnd frunde vns vnßern landen vnd lüten zu nutze vnd fromen gethan vnd verbünden, thun vnd verbinden vns mit diesem brieffe vnser lebetage also, were das der erwirdige her Albracht abt zu Herssfelde mit uns adir wir mit Jme zu fheden[9]) gwemen[10]), das god behüde virwaren wolle, dazu soln vnd woln, der vorgen. Rad vnd Stad gemeinlich stille sitzen vnd vnserm keyme helffen aber zulegunge thun noch kein Irer bürger noch byseße in keyn Wyß Widder den andern, Were aber das der egen[11]) Her Albrecht abt zu Herssfelde den vorgen. rad vnd stad zu Herssfelde fheden worden adir sie virkürtzte an Iren friheiden aber aldem Herkomen, So solden vnd wolden wir lantgraff ludewig In getrüwelichen[12]) helffen mit vnsern landen vnd lüten nach aller vnser macht als anders vnsern vntertanen, an alle geude[13]) vnd an argelist. Ouch als eyn alt herkomen ist gewesen vnd noch ist Züschen vns vnsern landen vnd lüten, das man vnser vndertane in der vorgen. Stad Herssfelde nicht kommern[14]) sal, Geschee es darüber, das solde von stunde ab sin, vnd keyne macht haben, desselbenglichen sal man ouch die vorgen. von Herssfelde in vnsern Steten[15]) gerichten vnd gebieten nicht kommern vnd uffhalten, Geschee es darüber so sal es ouch ab sin vnd keine macht habin, das dieses also Stete vnd veste von vns gehalten werde han wir vnsir Ingeß zu getrügkenße an diesen brieff laßen hengken Datum Spangenberg feria quarta proxima post . . . letare sub Anno Domini millesimo Quadringentesimo vicesimo primo

(L. S.)

---

[1]) offenen
[2]) Leuten
[3]) verschrieben
[4]) unverletzt
[5]) ohne
[6]) Gefährde (Gefahr)
[7]) vorgenannten
[8]) Beiwissen
[9]) Fehden
[10]) kämen
[11]) ehegenannte
[12]) getreulich
[13]) Gefährde
[14]) von Gerichtswegen fordern
[15]) Städten

Beilage 51.

Gründung der Kapelle des hl. Michael auf dem Frauenberg und der des hl. Nicolaus, des Stellvertreters, und des Kreuzes am Johannisthor in Hersfeld, durch den Presbyter Heinrich Andreä. 1422.

In Gottes Namen Amen. Im Jahre 1422 nach der Geburt des Herrn, Römer-Zinszahl 15, im 5. Jahre des Pabsttums des allerheiligsten Vaters in Christo, zur Ehre unseres Herrn Martin V. Pabstes durch göttliche Fürsorge, am 17. July, 3 Uhr Nachmittags, nemlich in Gegenwart meines öffentlichen Notars und der unten aufgeführten, eigens hierzu berufenen und herbeigezogenen Zeugen erschien persönlich H. Heinrich Andreae, Presbyter der Diöcöse Mainz, ein ehrenwerter Mann, gab bekannt und sagte aus wie folgt. In reiflicher Untersuchung und Erwägung des Umstandes, daß nichts sicherer ist wie der Tod, nichts so unbestimmt, wie die Stunde des Todes, so wolle er, wie er sagte, vermittelst seiner Güter, die ihm von Gott dem Herrn verliehen und anvertraut seien, mit guten Werken dem letzten Ende zuvorkommen und von diesen einen Schatz so auf der Erde säen, daß er die Früchte, die so in diesem Jammertale vervielfältigt seien im Himmel erndten könne. Daher gab, überließ und schenkte er durch eine Schenkung unter Lebenden nach gründlicher Ueberlegung und aus freiem Willen, nicht durch Gewalt, Furcht, List, Betrug oder durch irgend eine andere heimtückische Ränke beeinflußt, wie er sagte, bestmöglich nach Art und Weise und Rechtsweg, in aller Form, wie dies am besten und wirksamsten geschehen konnte und sollte, zu Ehren des allmächtigen Gottes und der Jungfrau Maria, der seligen und hochgelobten Mutter und der ganzen himmlischen Heerschaar und aller Heiligen derselben, bei seinem und seiner Nachkommen Seelenheil zur Erbauung, Aufrichtung, Ausstattung und Einrichtung zweier Altäre nemlich der Capelle des h. Michael des Erzengels, gelegen auf dem Frauenberg, außerhalb der Hersfelder Stadtmauer, in der Diöcöse Mainz, und eines Altars des h. Kreuzes und des h. Nikolaus des Bekenners, gelegen in dem Kranken-Hospital, innerhalb des Thores S. Johannis und der Hersfelder Stadtmauer, verschiedene Güter, die ihm von Gott dem Herrn anvertraut und die unten angezählt sind, in der Absicht, daß solche Güter zur Einrichtung, Aufstellung und Festsetzung zweier Woltaten bei den genannten beiden Altären übergeben, ausgesetzt und hergegeben werden sollen wie er sie gab, überließ und schenkte indem er verzichtete und aufgab, ausdrücklich im Ganzen und im Einzelnen, sein Eigentumsrecht und sein Recht als Herr dieses Besitztums für ihn den Schenker oder seine Nachfolgern und Erben wie immer sie in Betreff der unten beschriebenen Güter bei diesen Forderungen machen sollten, Ferner bestimmte er, daß in der ganzen Zeit nach gegenwärtiger

besagter, von ihm bewirkter, Schenkung solche Güter, für die genannten Altäre zu deren Einrichtung, Errichtung und Begründung ausgesetzt wären und den Altarpriestern, die gerade die genannten Altäre unter sich und im Besitze haben, zu Teil werden müssen und daß jede Verminderung oder jeder Widerspruch von ihnen vollständig ausgeschlossen sein soll, indem er die jedesmaligen Altarpriester einsetzte, soviel an ihm lag und liegt, in und zu dem eigenthümlichen, wirklichen und tatsächlichen Besitze, der genannten Güter und Rechte und alles dessen, was damit zusammenhängt: doch so und unter der Bedingung, daß ein wackerer Domherr Symmonn von Waltenstein, seine Söhne und der Aelteste seiner Erben, nach dem Tode des genannten Schenkers zur gehörigen Zeit die oben genannten Vicarstellen oder Altäre, denen die sich darum bewerben zu übergeben haben und zwar für ewige Zeiten; und daß ferner die beiden Altarpriester, die die genannten Altäre unter sich haben und besitzen, in einem Hause wohnen und von demselben Tisch und auf dieselbe Rechnung leben sollen, daß weiterhin die oben genannten Altarpriester zu ihrer Zeit wenn ihnen entweder abwechselnd die Altäre oder der wirkliche Besitz derselben oder wenn ihnen die genannten Altäre oder ein Altar einem von ihnen übertragen wird, oder sie bei denselben angestellt werden, dann schwören und einer von ihnen einen Eid ablegen auf die heiligen Gottesevangelien unter Berührung der heiligen Schriften, daß sie schlechterdings ihren fortwährenden Wohnsitz bei diesen erwähnten Altären nehmen wollen andernfalls der oder die Verleiher der genannten Altäre jenen Altar dem Priester, der so nachlässig ist, einem anderen, der sorgfältiger und passender ist, nach Zurückweisung und Verwerfung des ersteren vorbehält, und einen anderen bei jenem anstellen muß; ferner daß auch der, welcher jedesmal bei einem der Altäre in Wirklichkeit Priester ist, andernfalls soll, wie er verfügte, die Anstellung, die dieser Person auf diese Weise zu teil geworden ist, keine Craft noch Wirksamkeit haben soll, sowie dieses und anderes in einer anderen Schrift die mit Siegel des hochwürdigen Abtes des Hersfelder Closters, versehen und beglaubigt sei, deutlicher und näher, wie er sagte, enthalten sei. Auch verfügte der oben erwähnte Schenker, daß die jedesmaligen Altarpriester von den untenerwähnten Gütern und von den Einkünften ihrer Lehen jede Woche am Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag d. h. am Tage des Herrn, und am 2, 4, und 6 Wochentage, den Armen und Cranken, vor den Türen ihres Hauses oder ihrer Wohnung denen die herbeilaufen und kommen und Almosen um Gottes Willen erbitten, ihre Almosen aus Dankbarkeit gern und willig auszuteilen verpflichtet und gehalten sein sollen, und daß die jedesmaligen Altarpriester selbst seinen und seiner Nachkommen Geburtstag jährlich feiern und zu feiern gehalten sein sollen, gemäß dem, was der vorerwähnte Schenker hierüber bei Abfassung seines Testamentes verfügt und ausdrücklich bestimmt, und zwar ohne jede Nachlässigkeit. Die Güter aber, aus welchen die

beiden genannten Altäre ausgestattet sind und die oben erwähnt sind , sind folgende:

1. Erstens mein Haus in der Ebene[1]) , mit der Front dem Hause Heinrich Carpentors gegenüber mit Zubehör,
2. Die Aecker die hinter dem Stift auf dem steilen Acker,
3. ferner einen Acker , der an den Garten des Genannten Wagner stößt,
4. Dann die Aecker beim wilden Graben die an die Thongrube stoßen,
5. Dann 10 Aecker gelegen in der Nähe des Tagebergs,
6. ebenso Aecker mit zwei Wänden auf demselben Berge,
7. und dann , ebenso die Acker um die alte Thongrube beim Ziegenhals,
8. ebenso den Acker daselbst , der speciell „der Ziegenhals" genannt wird,
9. ebenso die Aecker am Huringsberge,
10. dann 14 Ä. auf d. Wendenberg , genannt „der Silberberg",
11. d. 9. Ä. die die eben genannten berühren,
12. d. Ä. unterhalb dem Frauenberg,
13. d. einen A. um die Ä. von Caltenborn,
14. d. 10 Ä. „an der Cumbach",[2])
15. ebenso 10 Ä. an d. Fluß Haun um d. Ä. von Gottfried,
16. ebenso 9 Ä. um d. hc. Nicolaus[3]), die früher dem Bertholb v. Geyn gehörten,
17. $1^1/_2$ Aecker gelegen um den Staatswald,
18. $1^1/_2$ „ „ an dem Tageberg,
19. eine Wiese an der Geiß , bei der Quellen Ziegelborn,
20. das Erimpold mit Zubehör , nemlich Wäldern , Feldern ohne Ausnahme.
21. eine Wiese eben daselbst auch „Kumbachswiese" genannt , wovon der 4ste Teil speziel mein Erben ist, die drei andern besitze ich durch Kauf , wie es in dem Schreiben zu lesen ist.
22. einen Schafstall am Frauentor und
23. „ Garten vor dem Frauentor.
24. Zwei Metzgerei[4]) die für jetzt im Besitze von Conrad Engelbrecht und den genannten Ziegler sind,
25. 40 Gulden auf dem Rathaus in Hersfeld jährlich , in zwei Raten 20. auf S. Martin und das an' 20. auf S. Walpurgi.
26. 120 Gulden , die ich beim Fischfang des Herrn Abtes bekomme,
27. $56^1/_2$ Gulden zu teilen , womit ich mir eine Abschätzung über meine Güter erworben habe , zum Zwecke des Rückkaufs.

Ueber alles dieses im ganzen und einzelnen hat mich der genannte Herr Heinrich , der Schenker , als öff. Notar zu gezogen mich Endesunterzeichneten um ihm hierüber ein oder mehrere öffentliche Urkunden

[1]) Auch Ebenhaupt, der Marktplatz. [2]) Kühnbach [3]) Auf der Klauskirche. [4]) Fleischhütten

zu verfassen und es ist zur größeren Clarheit und Sicherheit von ihm selbst sein Siegel angehängt. Geschehen im Hause des genannten Herrn Heinrich an der Haustüre, im selben Jahre bei derf. Zinszahl, in dems. Monat des Pabsttums, zur selben Stunde und Stelle wie oben a. u. s. in Gegenwart mehrerer ehrenwerter und verschwiegener Männer, neml. Conrad Stockhausen, Laienpriester in Rengshausen, Johannes Juden, lebenslängl. Vicar in der S. Johanniskirche außerhalb Mühlhausen und Martin Stallhausen, Bürger der Stadt Hersfeld in d. Diöcöse Mainz, als Zeugen, die zu dem Vorherbeschriebenen besonders gerufen u. hinzugezogen waren

Und ich Karl v. Mannsbach, Priester aus Würzburcher Diöcöse, durch kaiserliche Ernennung, öffentlicher Notar war mit den erwähnten Zeugen, wie beschrieben, der Schenkung Uebergabe, Verzichtleistung und Abtretung, und den anderen Handlungen die im Ganzen und einzelnen hier beschrieben sind, indem das so geschah und verhandelt wurde, wie es hier berichtet wird und ich habe dies so vor sich gehen gesehen und gehört, wie ich gegenwärtige öffentliche Urkunde eigenhändig geschrieben sachgetreu verfaßt, veröffentlicht in diese öffentl. Form gebracht und mit meinem gewohnten Siegel und Namen, Zugleich mit Anhängung des Siegels des genannten Herrn Heinrich, des Schenkers, versehen habe, zur Beglaubigung und zum deutlichen Zeugnis aller dieser, im Ganzen und einzelnen beschriebenen Handlungen berufen, bestimmt und zugezogen.

Beilage 52.

Schiedsspruch des Landgrafen Ludwig und des Grafen Johann von Ziegenhain in der Streitsache zwischen der Stadt Hersfeld und dem Abt und Convent daselbst. 1423.

Nach schulden[1]) der ersamen vnd wysen[2]) der Rethe Scheffen vnd burger gemeinlich der Stad herßfelde uff eyne, vnd antwurte des erwirdigen hern Albrechts apts und der Erbarn hern Ebirhards Dechands und conuentes des stiffts daselbs zu herßfelde daruff uff die andern syten, als sie des beyderfied in denselbin Iren virsiegelten schulden vnd antwurten zu vns Ludewige von gotis gnaden lantgrauen zuhessen vnd dem Edeln Johann grauen zu Cziegenhain vnd zu Nydde vnserm lieben Neuen[3]), sie darvmb zu entscheiden in fruntschafft adir mit dem rechten, gegangen sin vnd gewillekord[4]) han, Also han wir vnd der egen.[5]) vnßir neue dieselbin schulde vnd antwurte eygentlich[6]) virhort,

[1]) Anschuldigung
[2]) weisen
[3]) Neffen
[4]) nach Willkür bestimmt
[5]) ehegenante
[6]) selbst

vnd sie darvmb fruntlich zu scheiden getruewlich versucht vnd want wir sie mit der frintschafft vnd gutlichkeid darvmb nicht entscheiden muchten. So haben wir lantgraue ludewig vorgenent vor vns vnd uff vnße syten sie mit guter vorbetrachtunge nach rate vnßir rethe vnd frunde vnd mit rechter Wyssen nach lude[1]) derselbin schulde vnd antwurte darvff mit dem rechten entscheiden vnd gesprochen als hiernach geschrebin stehit, Ezum erstin vnd in dem erstin artickel, als dann die egen. rethe Scheffen vnd burger gemeinlich dem vorgen. apte zugesprochen han, also Ezum ersten schuldigen wir sie vnd sprechen yn zu, Wie daz vor gezyden etzwann der erwurdige her Bertolt apt, Her Albrecht Dechand vnd der conuent des Stiffts herßfelde vff eyne Curd Burgkman Heinrich oisterwulle[2]) vnd Herman Brugkemolner[3]) der Jünge, Rethe vnd Scheffen vnßir Stad Herßfelde, von Irer vnd der anderen Rethe vnd scheffen vnd Burger gemeinlich der vorgen. vnßir Stad wegin, vff die anderen syten, Irer schulde zusprache vnd zweytracht gegangen sint zu den Erbaren Gotzen von Großstein, probst zu Senct peter zu Straßpurg, vnd Hern Odislauws von der wytenmol[4]) Ritter seligen, dieselbin[5]) sie auch genzlich gescheiden, gesünet vnd gesagt han, vnd solichen scheid verpenet[6]) by Fünffhundert margken lodiges geldis, denselbin scheid etzwan der allirdurchluchtigiste Fürste vnd Herre Her Karll Romischer keyser vnd konig zu Beheyme[7]) seliger gedechtnisse vormittels finer gulden bullen vestlichen confirmirt und bestediget had, als dan derselbe scheid vnd Bulle darüber gegebin eygentlichen ußwyset der wir virsigelte gloubhafftige Copien hie by senden, vnd daz darnach vmb manchirhand bruche[8]) vnd uberfarunge[9]) vnßn vorfarn Rethen Scheffen vnd den burgern gemeinlich vnßer Stad herßfelde Solche pene zehintusend margk lodiges goldis vff den obgen. Apt Bertold, vff den Dechand vnd den conuent gemeinlich des Stiffts Herßfelde, vor des egen. keysers karlls seligen hobgerichte vnd mit rechten orteyln erteilt sint, daz auch darnach vnd von dem hobegerichte etzwan vnßes gnädigen herren hern Wenzlauws Romischen königs confirmirt vnd bestediget ist, als daz soliche orteilbriue darüber gegeben clerlich Innhalden vnd vßwysen, der wir auch virsigelte gloubhaffte copien hy by senden, vmb solche vorgenante pene wir den obgenanten hern Albrechten, apten zu Herßfelde vnsern gnedigen Herren, Dechand vnd Capitel desselben Stifftis Schuldigen vnd zusprechen, vnd heyschen[10]) die bezalt vnd gehalden nach vßwysunge der briue darüber gegeben. als wir hoffen daz sie daz bilche vnd dorch recht thun sullen, Hiruff antwurten wir Albrecht Apt, Ebirhard Dechand vnd Conuent zu Herßfelde, daz der obgen., vnßir Her apt Bertold seliger vor dryßig Jaren vnd lenger von todiswegen vorfaren ist, were der noch am leben. wir hofften er solde erbarglich vnd be-

[1]) Inhalt
[2]) Osterwald
[3]) Brückenmüller
[4]) Weitenmaul
[5]) (Schiedsrichter)
[6]) verpönt
[7]) Böhmen
[8]) Brüche
[9]) Uneinigkeit
[10]) fordern

scheidenliche darzu han geantwurtet, vnd haben auch ni in Ire schulde nicht beschriben noch benand, wormit oder woran vnd in waz sachen vnße vorfarn seligen Apt Dechand vnd conuent vorbrochen sollen haben solche pene, vnd verfallen sullen sin der zehin tusent margk lodiges goldis, als sie fordern, vnd als sie dan auch schreiben in derselbin schulde des artikels, daz sie hieby senden vorsigelte gloubhafftige copien irer briefe als Ire schulde vßwyst, der copien mit irer schulde sie vns nicht gesandt han, vnd vns des[1]) auch von yn nicht wurden[2]) sint, darvmb so konnen wie ouch darzu nicht geantwurten, vnd sint vnße Herre Apt Bertold seliger in solcher obgeschrebin Jarzal am leben nicht gewest, vnd sie auch solcher artikel vnd sache nicht benand haben, daran vnße vorfaren verbrochen vnd vorfallen sullen sin, als sie schuldigen, vnd auch mit Irer schulde die gloubhafftigen copien nicht gesand, vnd sie geswigen han zehin zwenzig drysig Jar vnd lengir, vnd haben soliche groißen sumen goldis ny me geheyschet gemanet abir gefordert mit rechte, darvmb Ir orteil vnd vrteilbriefe abe sie die hetten, bilche vorlegin[3]) sint, vnd solche Ir ansprache vßgetilcht ist vormittels dem swigen[4]) solicher langenzyd, So hoffen wir yn vmb solche Ire schulde vnd ansprache dorch recht nicht schuldig zu syne,

Darvff scheiden vnd sprechen wir vor recht, ist den Rethen Scheffen vnd Burgern gemeinlich der Stad Herßfelde, solche pene ztehin tusent margk lodiges goldis uff den obgenenten Apt Bertolt Dechand vnd Conuent des Stifftis daselbs zu Hersfelde vor des keysers Hobegerichte irteilt vnd zu gescheiden[5]), vnd sie daz bewysen mugen mit desselbin Hobegerichtes vrteilsbrifen, als Ire schulde Inneheldit, Solich pene soln itzund Apt Albrecht Ebirhard der Dechand vnd gantze Conuent yn billich vnd durch recht pflichtig sin, Ez sy dan daz sie daz verbrechin[6]) mugen als recht ist, Han auch die vorgenenten Rethe Scheffen vnd Burger zu Hersfelde soliche pene vnd vrteilsbrife vorgerürt geswigen vnd nicht gefordert ztehin ztwenzig drysig Jare, als die antwurte Innheldit, So blybet der Apt Dechand vnd Conuent vorgenent des auch nit billich an[7]) redde[8]) von yn[9]) vnd sin yn darvmb nicht plichtig, doch vnschedelich der gulden Bullen, der virsigelte ußschrifft wir vnd vnße Neue von Eziegenhain gesehin vnd gehort han, die billich by macht blyben sol, als die Innheldit, derselbin gulden bullen wir auch abeschrifft hierin beschrebin setzin,

Ezum andern male schuldigen wir den obgen. vnßen gnedigen Herren Hern Albrechte apt zu Hersfelde vnd sprechen Ime zu, daz er vns eynen confirmationbrieff mit syme Ingesigel vorsigilt gegeben had, vnd sich darin gein[10]) vns virschriben, vns by allen den fryheiden rechten eren vnd vnßn guden gewonheiden zu lassen, als wir by

---

[1]) der Copien
[2]) geworden
[3]) werthlos
[4]) Schweigen
[5]) zugesprochen
[6]) (nicht erweisen können)
[7]) ohne
[8]) Rede
[9]) ihnen
[10]) gegen

allen sinen vorfaren byßher gesessen haben, vnd vns die zu bessern vnd nicht zu ergern rc rc widder solche syne versigelten briefe er vnß vnße fryheide maningfeldiglichen virbrachen[1]) vnd nicht gehalden haid. Hieruff antwurten wir Albrecht apt die Wile sie uns nicht benand han in dieser schulde in wilchen artickeln vnd sachen wir yn solichen vnsirn brief verbrochen sullen haben, So konnen wir ouch dartzu nicht geantwurten, vnd hoffen yn durch recht nicht darvmb schuldig zu syne, Darvff scheiden vnd sprechen wir vor recht, daz der obgen. Apt den Burgern zu Herssfelde solichen sinen Confirmationbrief biliche halden sal, als der ußwyset, vnd als dieselbin Burger in Jre schulde rüren daz der apt yn widder solichen brief Jre fryheid recht vnd guden gewonheid manigfeldiglich verbrochen vnd nicht gehalden haid, vnd auch soliche stücke namhaftig in Jre schulde benand, Also Ezum erstin daz er vns daz gerichte in vnßer Stad H. weygert vnd niddergeslagen had Jar vnd tag vnd lenger, davon wir groißen schaden genommen han, vnd noch nemen, Hieruff antwurten wir daz wir vnßir gerichte zu Herssfelde bestalt hatten mit vnserm Schultheissen genand Berlt Sondershußen, der solich gerichte von vnßer wegen mit yn saß geruwelich[2]) Jar vnd tag vnd lenger, des qwam[3]) derselbe vnßir Schultheisse zu vns zu den Eychen vnd sagete vns er were nicht sycher zu Herssfelde, des ließen wir zu den von Herssfelde müden[4]), wulten sie demselben vnsin Schultheissen eyne sicherheid gebin daz er sicher muchte gesin in der Stad, So sulde er gerichte sitzen als vor, des wolden Jme die von Herßfelde keyne sicherheid gebin, darvmb vnß gerichte byßher nydder geleid[5]) vnd nicht gesessen ist, vnd hoffen daz wir yn dorch recht nichts darvmb schuldig sin, Darvff sprechin wir vor recht, ist eß bißher gewonheid vnd herkomen gewest, daz die von Herssfelde eyme Schultheissen sicherheid gebin sullen vnd gebin haben, han die von Herßfelde daz dan nit geweigert, So blybet der apt des billich von yn ane nachredde vnd ist yn darvmb nicht plichtig, Jst eß abir Jre gewonheid nicht gewest, So sol yn der Apt bilche eynen Schultheissen setzen vnd gerichte sitzen lassen, nachdeme daz von alder herkommen vnd gewonlich ist, vnd yn des darvmb nicht vorhalten, Jtem daz er vnß mitdeburger geheyschet had an geistliche gerichte in groißen fheden[6]), vnd vns beswert mit deme Dorffgerichte zu Aula vff des Rychs straße, als vnße fründe[7]) vmb Jren kouffmanschatz in die messe zu frangkenfurd ztyhen solden, vnd Jme auch dieselbin vnße fründe keyns rechten in vnßir Stad H. ußgegangen waren, Hieruff antwurten wir daz vnße vorfaren vnd wir von alder her vns allewege geistlichs gerichtis gebruchet han gein[8]) allirmenlichen wo vns dos noid war, vnd gebruchen vns des noch als vns daz gebort[9]), vnd hoffen

---

[1]) verbrochen
[2]) geruhelich
[3]) da kam
[4]) fragen
[5]) gelegt
[6]) Fehden
[7]) Freunde
[8]) gegen
[9]) gebührt

yn dorch recht darumb nicht plichtig zu sin, vnd als sie vns vorbaß[1]) schuldigen von dem dorffgerichte zu Aula ꝛc. vnd doch mit namen nymand benennen, So hoffen wir dorch recht vff Jre vnbenanten schulde nicht schuldig sin zu antwurten, weres aber daz sie darinne meynten solichen kommer[2]) als Hans Grebenauwe selige vorgetzyden getan haid, der hatte schulde zu der gemeynen Stad zu H. vnd die Stad widder zu Jme, des blebin sie beidersyt Jrer sache by vns wie wir sie schieden in fruntschafft, adir in rechte, also wulden sie gescheiden sin, vnd gaben vns des Jrer beyder vorsiegeltin beschrebin schulde vnd antwurte, die wir noch han, da namen wir soliche Jrer beider schulde vnd antwurte zu vns vnd schieden sie in fruntschafft, so wir dem rechten allir nechst muchten, vnd gaben yn das beidersyt vnßn beschrebin vorsigeltin scheid[3]), Solches scheidis gyngen die von H. dem obgenenten Grebenauwe uß vnd wulden des nicht halden, darvmb ließ derselbe Grebenauwe der von Herßfelde eynteils kommern von siner wegin mit deme gerichte zu Aula vnd folgete den kommer nach des gerichtis loufft[4]), darvmb wir yn dorch recht nichts hoffen schuldig zu syne, Daruff sprechen wir vor recht, Han die Burger vnd Stad zu Herßfelde herkomen vnd gewonheid daz der Apt siner sache vnd schulde die er zu yn semptlich adir besundern eyme adir me meynet zu haben, fordern sulle an syme werntlichen[5]) gerichte daselbs zu Herßfelde, vnd sie auch mit keynen siner andern gerichte mit weme sie dan zu schigken haben, nicht beswerен, daby sal er sie nach lude[6]) der gulden bullen vnd sines confirmationbriefs blyben lassen, had er sie auch Widder soliche Jre alden gewonheid vnd herkommen angelanget mit geistlichem gerichte adir mit andern sinen Dorffgerichten beswerit, als sine antworte ludet, darumb ist der Apt dorch recht vfallen mit der pene[7]) zehin hundert margk lodiges goldis (nemlich funffhundirt margk dem heilgen Romischen Riche in sine kammern, vnd funffhundert margk den obgen. Rethen Scheffen vnd Burgern der Stad H. nach vßwisunge der keyserlichen gulden bullen) Jtem daz sine gebroten[8]) knechte eyn vnßir mitdeburgir, genand Curd fryd, uß den Eichen vnd widder darin haid lassen morden, vnd verwunden in den toid uff des Ryches straße, denselben allda vor toid liegen lassen, Jme sine pferde genomen vnd die behalden, Hieruff antwurten wir daz Curd fryd in vnßin vnd vnßis Stiffts gehegetem gehölze gewest war ohne vnß loube[9]) vnd wissen, vnd des[10]) eyn fuder gehauwen vnd geladen hatte vnd wulde daz gein[11]) Herßfelde faren, druber bedraden en vnße knechte vnd wulden en phenden sulche phande er mit syme elichen Wibe yn[12]) werte frebelichen vnd worffen vns vnße knechte mit exen[13]), vnd derselbe Curd stach vns vnß pherde eyns

---

[1]) ferner
[2]) Gerichtsbefehl
[3]) Bescheid
[4]) Lauf
[5]) weltlichen
[6]) Jnhalt
[7]) (Strafe)
[8]) an seinem Brode stehenden
[9]) Erlaubniß
[10]) daselbst
[11]) nach
[12]) ihnen
[13]) Aexten

wund vnd drang dieselbin vnß knechte zu eyner notwere daz sie en dorch eyn beyn schoßen vnd phanten Ime zwey pherde, vnd wir gaben Ime solche zwey pherde ußzuborgen uff recht vnd behilden der pherde nicht als sie vns schuldigen vnd derselbe Curd auch noch libet vnd lebet vnd hoffen yn dorch recht nichts darvmb schuldig zu syn Sprechen wir vor recht, Brenget der Apt zu[1]), als recht ist, daz der vorgenent Curd fryd in des Stifftis gehegetem gehölze uff dazmal gewest sy, daz gehauwen vnd geladen habe vnd sine knechte en darüber betreten als sine antwurten Inneheldit, So en ist derselbe apt den vorgenenten von Herßfelde noch Curd fryde darvmb nichts plichtig, Brenget er aber des also nicht by, So sal er dem vorgenenten Curd darvmb Wandel thun noch rechte, Item Hermen Sedeler vnserm mitdeburger sine schaffe vff dem felde genomen vnd getrewin[2]) in die Eychen, dieselben verdinget vnd der eynteils verhungert, allis angerichte[3]) vnd widderrecht. Hieruff antwurten wir daz Herme Sedeler vorgenent vns verfallen war an vnserm gerichte mit drey phund phenigen, die machen seß Rinsche gulden, vnd konden Ime des nicht angewinen[4]), So ließ derselbe Sedeler sine Schaffe treiben vor die Eychen in vnß Gerichte, die ließen wir Ime phenden vnd in vnß egenent Sloß triben vor vnßern schaden vnd buße, vnd hetten Ime die zu burgen[5]) gegeben, des wulde er nicht, vnd ließ die stehin zwene tage adir dry in frevel, darnach waret zuschen vns vnd Ime geteydinget[6]) daz er vns vier gulden gab vor vns egenente buße, So ließen[7]) wir Ime zwene gulden der buße vnd vnße schaden der vns gescheen war, vnd hoffen en dorch recht darvmb nich schuldig zu syne, Darvff sprechen wir vor recht, Brenget der Apt zu als recht ist, daz herme Sedeler Ime mit buße Zugewüset[8]) sy, sin Ime dan vor dieselbin buße soliche schaffe von dem Richte adir gerichtes knechte verandelegeb[9]) vnd had damyde phentlich gefaren als recht ist, So en ist derselbe apt den von Herßfelde noch Herme Sedeler darvmb nichtis plichtig, Ist aber des nicht also, So sal er hermen Sedeler den schaden den er davon had billich keren[10]), Item daz er petir keschen vnserm mitdeburger sine früchte uff dem felde verboten haid Ime die nicht in zu fürende[11]) daz die uff dem felde blyben vnd verterbin müßten, daz kuntlichen[12]) ist, daz Ime schatte anderthalbhundert vierteil[13]), myner[14]) adir me[15]), ane geuerde[16]), Hieruff antwurten wir daz petir keschen Inne hatte etliche gud[17]) die vnsers Stifftis manlehen sin vnd von vns nicht entphangen sint, als recht ist vnd mochten[18]) nicht

---

1) herbei
2) getrieben
3) ohne Gericht
4) nicht von ihm erhalten
5) borgen (leihweise)
6) verabredet
7) erließen
8) verschuldet
9) weggenommen
10) wiederkehren (vergelten)
11) einzufahren
12) bekannt
13) Viertel
14) weniger
15) mehr
16) ohne Gefahr (Gewährleistung der Zahl)
17) Güter
18) konnten

erfaren in wilchermaße er die Inne helte , Also als wir itzund in daz seste Jar an vnß werde[1]) gewest sin , des[2]) ließen wir die Ihenne[3]) die die gude besaßen vnd erbeiten[4]) sagen , daz sie sich zu den guten nicht enhielden[5]) adir erbeiten , wir wurden dann underrichtet in wilcher maße petir keschen die Innhette , vnd meynen sint[6]) daz soliche gude vnß vnd vnß Stifftis eygen sint , vnd von vns zu lehin gehin , vnd von vns nicht entphangen sint , daz wir solich vorboidt bilche getan haben , vnd hoffen yn dorch recht darvmb nichts plichtig zu syn. Daruff sprechen wir vor recht , Brenget der apt zu als recht ist , daz petir keschin seliger soliche gude darvff er die früchte verbeiden[7]) had , von sinen vorfaren apten zu lehen getragen habe , vnd auch mit von Ime zu lehen haben sulle , had dann der Apt petir keschen adir sinen erbin , dieselben Güter angewonnen mit gerichte als recht ist , So en ist er yn darvmb nicht plichtig , Brenget er aber des also nicht zu , So sal er petir keschen seliger vnd sinen erbin den schaden , des sie des genommen han billich keren , den schaden sie achten[8]) mügen , vnd der Apt den mynern[9]) als recht ist , Item daz er Hennriche von Twern[10]) vnßin mitdeburger sin erbe[11]) vnd vorwergk wüste geleyd[12]) had angerichte vnd widder recht vnd widder soliche brieue[13]) die er über solich gud haid , dasselbe gud sine alderen[14]) seligen vnd er lenger dann dryßig Jar uff soliche brieue geruwelich vnd ane alle rechte ansprache beseßen han , vnd auch als vnß alder Herre seliger apt Herman Otten von Twern , desselbin Hennrichs vatter , syen[15]) siner elichen wertyn[16]) dem obgenenten Hennriche Irme Sone vnd Iren erbin vor sich vnd sine nachkommen verschriben had , yn zu Irem lybe vnd gute vnd Irer habe keynen schaden adir vnwillen zuthunde , vnd zufügen , nach nymand von siner wegen[17]) , in keyne wyse als der brieff darüber gegeben eygentlich ußwyset , von solichem Hinderniße der obgenente Hennrich von Twern Seßzig gulden schaden haid , myner adir me ane geuerde , Daruff antwurten wir daz solich erbe vnd vorwergk vnß manlehen sint , vnd von vns vnd vnßem Stiffte zu Lehen rüren , Solich manlehen Otte von Twern seliger von vnßen vorfaren adir vns nicht entpfangen had , vnd meynen daz dieselbin manlehen darumb vnß vnd vnßes Stiffts sin sullen , mit rechte , darvmb ließen wir die obgen. güder vnd egker verbieden so lange byß eß mit recht würde ußgetragen , weme sie bilche folgen solden , da wart züschen vns vnd Heinriche von Twern geteidinget daz wir Ime günden solicher güter zu erbeiten[18]) byß an vnß gerichte[19]) dem wir auch gefolget haben , darvff er solich gud erbeid , vnd diese gutlichkeid ist uffgenommen zuschen vns

---

1) Würde
2) deshalb
3) Inhaber
4) benutzten
5) enthalten sollten
6) sintemal
7) verboten
8) erachten (feststellen)
9) vermindern (begleichen)
10) Zwehren
11) Erbgut
12) gelegt
13) Briefe
14) Eltern
15) Sophien
16) Wirthin (Ehefrau)
17) von seinen Angehörigen
18) verarbeiten
19) d. z. gerichtlichen Austrag

vnd Heinrich vorgen. ehir diese schulde gescheen ist, daz kuntlich ist, vnd hoffen yn dorch recht darumb nichtis schuldig zu sin, Auch als vnß vorfaren, Otten von Twern seliger vnd sinen erbin sal haben gegeben eynen brief vor sich vnd sine nachkomen, als daz dieselbe schulde Inneheldit, antwurten wir daz solich brief vnd verschreibunge abe[1]) die gescheen ist dorch recht, vns vnd vnßen Stifft nicht hinderen sal an vnßen manlehen, die von vns vnd vnßen vorfaren nicht entphangen sint, vnd hoffen yn dorch recht nichts plichtig zu synde, Daruff Sprechen wir vor recht, Brenget der apt zu so recht ist, daz soliche gespenne[2]) vmb die güter gutlich zuschen Ime vnd Heinrich von Twern uffgenomen sie byß an gerichte, vor dieß schulde als sin antwurte Innheldit, dem volget[3]) man bilche also[4]), Brenget aber der apt des nicht also zu, had er dann Heinriche von Twern darpoben[5]) schaden getan widder recht, als sie in Irer Schulde setzen, den Schaden sal Ime der apt vorgen. keren nach rechte, vnd Ime auch sines vorfaren apt Hermans seligen vnd sine versigelten brieue bilche halten, Item had der obgen. apt Herman Otten von Twern vnd Heinriche syme Sone vorgen angegriffen vnd genomen fünff vnd fünffzig vierteil korns vnd vier vnd drysig vierteil habern, die sie zu den Eychen by Ime lygende hatten, vnd vff dazmal vor Nuntzig gulden nicht gegeben hetten, vnd auch geschrebin vnd bitden ließen die gütlichen zu gelden[6]), des doch nicht gescheen ist, vnd heischen soliche früchte vnd dem obgen. vnßem gnedigen Herren Apte Albrechte dem obgenenten vnßm mitdeburger zugelden[7]), als wir hoffen daz er schuldig sin vnd bilche thun sulle, Hieruff antwurten wir als sie vns schuldigen uff vnsern vorfaren apt Herman seligen, der ein toder man ist, vnd nicht darzu geantwurten kan, vnd hoffen, were er in leben, er solde eß bescheidenlichen verantworten Sint des nicht en ist[8]) waz sie dann der schulde uff eynen toden man zu brengen als recht ist, wie wir das mit rechte gelten solden, daz müsten wir lyden, vnd abe sie des nicht entheden[9]) So hoffen wir yn dorch recht darumb nichts schuldig sin, daruff Sprechen wir vor recht, Brenget Hennrich von Twern zu mit Apt Hermans seligen versiegelten brieuen darine er geschreben vnd gebeten habe soliche früchte gutlich zu geldin als er in siner Schulde setzet, So sal itzund apt Albrecht dem vorgen. Hennriche die früchte bilche geldin nach rechte. Eß enwere[10]) dann daz Hennriche vnd syme vatter die reyde[11]) bezalt weren, vnd der Apt daz gewisen[12]) müchte als recht ist, Item had der obgen. vnß gnedig Hre' her Albrecht Dietmar Bernstiel vnd herman Hornstad vnsern mitdeburgern Ire vorwergke uff dem lande in syme gebiete

---

1) ob (wenn)
2) Spannung
3) befolgt
4) (die getroffene Abrede)
5) darüber
6) entgelten
7) entgelten
8) nicht so ist (der nicht am Leben ist)
9) thäten
10) wäre
11) bereits
12) beweisen

wüste geleyd allis angerichte vnd widder recht, Hieruff antworten wir haben Herman Hornstads Hoffeman[1]) lassen zu sagen daz eß Herman mit vns vnd vnßm Stiffte in solichmaße halde, daz wir Jme sin gud adir landsedel nicht geschmeen mochten So had Dietmar Bernstil syme Hoffemann zu Aula uff syme gude selbs verboiten daz er daz nicht erbeiten sulle, vnd zyhen[2]) vns des uff die Hoffemanne. des han vnßis Stifftis Dechand vnd Her Johann von Waldenstein wernher von Gortze vnd Hans von Aldenburg züschen vns Dietmar Berenstil vnd Herman Hornstad geteidinget daz wir gein yn vnd sie gein vns allen vnwillin beidersyd gein eynander han abegetan vnd soliche sache ehir[3]) dieser zeyd, als wir hoffen daz daz den teydingsluten[4]) kuntlichen sy, die dann in leben sint vnd hoffen yn darvmb dorch recht nichts schuldig zu syn. Daruff sprechen wir vor recht, Brenget der Apt zu mit dem Dechande Hern Johann von Waldensteyn wernher von Gortze vnd Hanse von Aldenburg daz sie Züschen Jme Dietmar Bernstil vnd Hermann Hornstad geteidinget haben daz alle vnwille vmb soliche sache züschen yn abegetan sy, So en ist yn der Apt darumb in rechte nicht plichtig, Brenget er aber des nicht zu, konnen dann die von Herßfelde zu brengen als recht ist, daz der Apt Dietmar Bernstil vnd Herman Hornstad Jre vorwercke wüste gelegit habe als Jre schulde ludet, waz sie des dann davon schaden genommen hetten, den sal der vorgen. Apt yn dorch recht keren, vnd mugen Dietmar vnd Herman den schaden achten vnd der Apt den mynern als recht ist, Jtem had der obgen. vnß gnediger Herre vnße mitdeburger zu Wynzol zu den Eychen gedrungen, widderrecht vnd Altherkomen als des nicht sin sulte Hieruff antwurten wir, wir haben von eynteils vnsen Burgern zu Herßfelde wann sie vor vns Hyne furen[5]) zu den eychen mit wyne begert eyner flaschen adir zweyer mit Wyne zugeben, daz sie auch getan haben, Hetten sie aber eynen eynihen[6]) vnsern Burgern benant mitnamen in Jrer schulde, den wir darzu folden gedrungen han widder recht, da mochten wir auch uff geantwortet han, Seit sie das nicht getan haben, So hoffen wir daz wir dorch recht yn darvmb nichts schuldig sin, Daruff Sprechen wir vor recht Brengen die von Herßfeld zu als recht ist daz der vorgenente Apt Jre mitdeburger zu wynzolle zu den Eychen getrungen habe, widder recht vnd Altherkomen, So sal er yn darvmb bilche wandel thun vnd verfallen sin nach ußwisunge der keyserlichen gulden bullen die clerlich Jnnheldet daz er sie poben[7]) Jren willen nimmer me beswerett adir bedrangen sulle in keynewies, Jtem had der obgen. vnß gnediger Herre sich vndirwunden eyns gudes, genant daz Eychens[8]) daz vnßis Spittals zu Herßfelde eygen ist als die brieue darüber gegeben

---

[1]) Hofmänner
[2]) beziehen
[3]) vor
[4]) den Leuten, welche die Abrede getroffen
[5]) hinfahren
[6]) einzigen
[7]) über
[8]) Eichhofsgut

ußwysen, vnd auch als derselbe Spietal mit siner zugehörunge vns vormals mit rechte zugescheiden[1]) vnd gewist ist, als daz die gulden-bolle[2]) vorgerürt eygentlichen ußwyset, Hieruff antwurten wir daz wir vns vndirzougen han zu solchen wusten guden[3]) die von vns vnd vnserm Stiffte zu lehen gehen, vnd die auch nymand von vns entphangen haid vnd besunders dinst vnd gerechtekeyd daran han, vnd hoffen yn dorch recht daromb nicht schuldig zu syn. Brechtin sie abir zu, daz yn solich gud vor eygent[4]) were, von vnserm vorfaren vnd Stifft als recht were, wes wir (des) entgelden sulden, daz müsten wir lyden doch vnschedelichen vnß vnd vnßis Stifftis dinst vnd gerechtekeyd, Daruff sprechen wir vor recht, Brengen die von Herssfelde zu mit briefen adir anders als recht ist, daz daz gud genant daz Eygens des Spittals sy als Ire schulde ludet, So sal der Apt sie daran vngehindert lassen nachdem der Spittal mit allen sinen guden vnd zubeherungen yn zu gescheiden vnd gesprochen sin, in der gulden bollen als daz derselbe artikel darüber uß wyset, Item had eyner des obgenenten vnßes gnedigen Herren knecht genand heintze Broidhegker eynen vnßn mitdeburger genant Curd fryd mit vorsaße in vnß Stadt herssfelde darnydder geslagen, Ime eyne Hand abgehauwen, vnd vor toid legin lassen, denselben knecht noch[5]) der obgen. vnß gnediger Herre widder vns[6]) huset[7]) vnd hegit zu den Eychen des doch nicht sin sulte, Hiruff antwurten wir daz Heintze vorgenent zu der zeyt als er daz getan solle haben Ire mitdeburger war vnd noch ist, vnd war zu der zeyd vnß knecht nicht, vnd war auch ezliche zeyt nach der geschicht zu herssfelde, darnach quam er zu vns vnd wart vnß knecht vnd haben vns die von herssfelde darvmb byßher ny me beleydinget[8]), vnd hoffen daz wir yn dorch recht darvmb nichts plichtig sin, Daruff sprechen wir vor recht, ist heintze Broidhegker uff dazmal des aptes gebroite[9]) knecht gewest als er die geschicht getan sal han, vnd en auch nach der geschicht widder Ingenommen[10]) gehuset vnd gehegit, So sal der Apt den von Herssfelde darumb bilche eynen wandel thun nach rechte, Item haid der obgenant vnß gnediger Herre eynen vnßen mitdeburger genand lotze Arnold eynen Hamel uff dem felde nemen vnd zu den Eychen füren lassen, an desselben loitzen Willen vnd widderrecht, Hieruff antwurten wir daz wir dem egenanten loitzen in vnsem gerichte vor vnßm Slosse zu den Eychen eynen weydehamel han thun nemen in vnße kuchen[11]) als daz gewonlich ist eyme iglichen Herren in siner plege zuthunde, vnd hoffen en dorch recht darvmb nichts schuldig zu syn, Daruff sprechen wir vor recht Sint dem male der apt in siner antwurte bekentlich ist[12]) daz er dem obgen. loitzen

---

1) zugesprochen
2) goldene Bulle
3) wüsten Gütern
4) ihr Eigenthum
5) (jetzt)
6) gegen unsern Willen
7) im Hause hat
8) angegangen
9) am Brode des Abtes stehender
10) bei sich aufgenommen
11) Küche
12) zugesteht

den Hamel habe thun nemen daz er Im den alſdann dorch recht bilche kere vnd gelde[1]), eß ſy dann eyn altherkomen vnd der Apt daz zu brenge[2]) als recht iſt, Item hat der obgen. vnß gnediger Hre Alheide gymern vnd Irme Sone genommen eyne Wieſen die er erbe iſt vnd had daz getan an gerichte vnd ane recht, als die vorgenent Alheid vnd er Son des allzyd erbudig geweſt vnd noch ſin daz zu erkennen[3]) laſſen an ſyme eygen gerichte, Hieruff antwurten wir daz vnß conuent uff Sent Johansberge by Herſſelde die Wieſen in beſitzunge gehaid haben viel Jare by vnſern vorfaren vnd by vns vnd nach han, vnd wir haben allewege[4]) geboden[5]) von des obgen. vnßirs cloſters wegen[6]) zu ußtrage vnd zu rechte zukommen[7]) an vnßm gerichte adir ufft den Rad[8]) zu Herſſelde, So haben wir auch ſunderlichen den Rad zu Herſſelde laſſen bidden zu zwen malen daz ſie vnß vnd der vnßn mechtig ſin wulten gein den Gymern, Irer mitdeburgern, vmb dieſelben gude zu rechte des[9]) ſie noch an vnſerm gerichte gungen an[10]) rechte gein den vorgeſchriben zugebin vnd zu nemen, vnd hoffen yn darvmb dorch recht nicht ſchuldig zu ſyn, Daruff ſprechen wir vor recht Brengen die von Herſſelde zu als Irer Stad recht vnd gewonheid iſt, daz der Apt Alheide Gymaern vnd Irem Sone ſoliche Ire Wieſen genommen habe ane gerichte vnd ane recht, als Ire ſchulde Inneheldit, So ſal derſelbe Apt die vorgenente Alheide vnd Iren Son in die Were[11]) derſelben Wieſen dorch recht widderkommen laſſen, vnd ſie darinn blyben laſſen alſlange byß daz er ſie mit rechte daruße brenged nach erkentniſſe ſines gerichtis zu Herſſelde, Item had der obgen. vnß gnediger Herre vns inlegunge getan vnd geweygert eynen Stadknecht den wir plegin zu ſetzen vnd entſetzen, wan des noid iſt, derſelbe knecht vns dienet zu vnß wachte, vnd worzu wir ſiner bedorffen vmb ſin geſaßte lon, daz wir Ime adir eyme iglichen Knechte plegen zu geben jerlichen, den wir darzu ſchigken vnd ſetzin, daz wir alſo allewege herbracht haben, vnd wann wir ſolichen knecht alſo ingenommen vnd geſatzt han, So ſal der knecht alſdann dem obgen. vnſem gnedigen Herren zu ſyme gerichte geloben als von aldersherkomen iſt, Hieruff antwurten wir, So ſie diener vnd Stadknechte ſetztin zu Irer wachte vnd Iren noiden des vns nicht zugeborte[12]) in deme rechten, da wulden wir yn nicht inlegen[13]) adir weigerunge thun, Nu[14]) vndirſtehin ſie ſich eyns butels[15]) zu ſetzen der vns vnd vnßen gerichte daſelbs geboret zu ſetzen als wol[16]) als[17]) eyme Schultheſſen vnd vns daruber gelobede[18]) vnd eyde thun als Irem rechten gerichts Heren, des wir yn nicht verhengin[19]) vnd meynen daz wir das mit rechte vnd bilche thun ſollen, Seit wir Schultheſſen vnd Butel zu vnßm gerichte

---

[1]) vergelte
[2]) beweiſe
[3]) feſtſtellen (zu)
[4]) jederzeit
[5]) gebeten
[6]) (die Sache)
[7]) zu bringen
[8]) dem Rathhauſe
[9]) als
[10]) um
[11]) Gewähr
[12]) gebührt
[13]) hindern
[14]) nun (aber)
[15]) Büttels
[16]) zumal
[17]) derſelbe
[18]) geloben (muß)
[19]) zu Unrecht weigern

zu setzin han, als digke[1]) als des noid ist, und hoffen yn darumb dorch recht nichts schuldig zu syn, Daruff sprechen wir vor recht daz der Apt und auch die Stad es damitde bilche halden als daz von alder herkommen und gehalten ist, Item Schuldigen wir und sprechin zu den Erbaren Hern Ebirharde Techant und Conuent des Stiffts Hersfelde daz eyner irer Brüder, hennrich, und ander Ire gebroiten knechte, von Irem geheiße gegriffen han in unß fryheide und geleide und eynen unßs gnedigen Herren des lantgrauen diener den wir umb unß noiddurfft willen eyn geleyde gegebin hatten in demselben unßm geleyde gemordet und gewunt[2]) frevelich, des nicht sin solde, nachdem wir daz allewege geruwelich herbracht han, Hiruff antwurten wir obgenent Ebirhard Dechand und Conuent daz wir solicher geschicht brudern Hennrich unße diner und anders unß gebroiten knechte nicht geheißen haben, darumb unß Bruder egenent gestraffet und versand[3]) ist, daz lantrüchtig[4]) ist, daz er soliche geschicht getan haid an unßn geheiße, So en ist auch von yn nymand irmordet, und hoffen yn darumb dorch recht nicht schuldig zu sin, meynten sie auch hier Inne eynen[5]) genand Bruder Ilsing[6]) hoffen wir es sulle gar kuntlichen sin waz mannes der gewesen sy, und wulten auch das wal ertzelen, als verre[7]) als des dann noid were, und meynen daz die von Hersfelde eyme solchen manne adir anders ymande keyn geleyde zu geben haben widder daz Riche und Iren rechten Herrn, und wyssen von keyner fryheid die wir yn sullen verbrochen han, Daruff sprechen wir vor recht had Bruder Hennrich Irer . . . adir anders Ire gebroiten knechte von und widder zu yn in der von Hersfelde fryheide und geleide gegriffen und yn daz gebrochen, daz der Dechand und Conuent desselbin Stifftis yn darumb bilche Wandel thun nach rechte, Item schuldigen wir sie, daz sie uns vorzune[8]) wege und straße in der Stad und die gemeynde uff dem felde, die allewege unß gewest sin, des wir hindernisse han zu unßm buwe[9]) an der muren und thoren und an ander bequemlichkeyd, Hiruff antwurten wir, wir haben zeune in deme umbfange unßs Stifftis und fryheid, daz man nennet die Borg[10]) lassen machen zu unßm nutzen, da nymand keyn recht me Innehaid dann unß Hre' von Hersfelde und sin Conuent, und ist uns daz gefrihet[11]) von heilgen Bebsten und keysern, nach Inhaldunge unß privilegen die wir haben, und Sint[12]) sie mit nicht benennen eigentlichen die wege und straße wo die gelegin sullen sin, So kennen wir auch nicht ferrer dazu geantwurten und hoffen en dorch recht darumb nichts plichtig zu sin, Daruff sprechen wir vor recht han der Dechand und Conuent des vorgen. Stifftis eyniche wege adir

[1]) so oft
[2]) verwundet
[3]) versetzt (in ein anderes Kloster)
[4]) landbekannt
[5]) (andern)
[6]) (so)
[7]) sobald
[8]) verzäunen (sperren)
[9]) Bau
[10]) Burg (die Burgstraße hat den Namen hiervon)
[11]) gefreiet
[12]) sintemal

Straße in der Stad adir gemeinde uff dem felde verzunet die vormals allewege uffen gewest sin, als Ire schulde Inneheldit, daß sie soliche zeune bilche vnd dorch recht abethun sullen, vnd die uffen lassen als sie byß uff die zyt[1]) gewest sin, Item schuldigen wir sie daz sie vnß erbe[2]) beswert haben mit erbegulde[3]) der daz erbe nicht getragen mag, davon die Husunge[4]) wuste werden, die sie alsdann nydderbrechen vnd verbrenne, daz vnß gemeynen Stad groißen vorderplichen schaden bracht had, vnd noch degelichen brengit, Hieruff antwurten wir, wir nemen vnß erbezinße vnd gulde als wir des mit den von Herßfelde überkommen sint vnd des[5]) Iren uffin versiegeltin brieff haben der daz clerlichen ußwyset, zu dem wir vns zyhen[6]) als verre[7]) vns des noid were, vnd hoffen yn darvmb dorch recht nichtis schuldig zu syn, Daruff sprechin wir vor recht, han der Apt Dechand vnd Conuent vorgen. darüber von den von Herßfelde versiegelte unverletzete briefe als sie in Irer antwurte setzen, waz die brieffe ußwysen, darby blibet es bilche, Item Schuldigen wir sie, daz sie vnß mitdeburger heischen an geistliche gerichte, als sie yn doch des rechten da heyme ny ußgegangen sint, darmitde sie vnß mitdeburger zu großem schaden bracht haben vnd brengen, Hieruff antwurten wir, daz vnß vorfaren vnd wir von alder her vns allewege gebruchet han geistlichs gerichts gein[8]) allermenlichs[9]) wo vns des noid war, vnd gebruchen vns des noch, als vns daz geboret nach vnß fryheid vnd Herkommen, vnd hoffen yn darvmb dorch recht nichts schuldig zu syn, Daruff sprechen wir vor recht, in allirmaße als wir uff den obgeschrebin artikel, den ban vnd dorffgerichte zu Aula antreffende, gesprochen han, vnd als im die vorgen. Rethe vnd Scheffen vnd gemeyne Stad zu Herßfelde noch den vorgerürte Iren Schulden heischen vnd fordern in diesermaße vnd als alle vnd igliche vorgerürte schulde vns vnd vnßn mitdeburgern gescheen sint, vnd gescheen widder vnß alden gewonheiden fryheide vnd Herkommen an gerichte vnd widder recht, daz doch nach lude vnd Innhalde der keyserlichen gulden bollen vnd sines Confirmationbriefs nicht sin solde, Herumb so heischen wir, daz von dem obgen. vnsern gnedigen Herrn syme Dechand vnd Conuent gekart[10]) vnd die penen[11]) uff iglichen artickel vnd schulde nach ußwysunge der keyserlichen gulden Bullen vorgerürt, Als wir hoffen daz sie vns darmitde verfallen vnd plichtig sint, Heruff antwurten wir obgen. Albrecht Apt Dechand vnd Conuent, Sintdem mal daz alle vnd igliche vorgerürte vnß antwurte uff Ire obgeschrebin schulde war vnd recht sin, an sich selbs vnd auch noch lobelicher gewonheide herkommen fryheiden werdekeyden vnd priuilegien, die wir vnd vnß Stifft haben von Seßhundert Jaren here vnd lengir, von heilgen Bebsten keysern vnd konigen, vnd bestendig sind vnd auch keyne fryheid wyssen

---

[1]) diese Zeit
[2]) Erbgüter
[3]) Erbzinse
[4]) Behausungen
[5]) darüber
[6]) beziehen
[7]) sobald
[8]) gegen
[9]) Jedermann
[10]) geändert
[11]) Strafen

die wir yn gebrochen haben vnd abe sie keyne fryheide priuilegien adir Confirmation erkobert hetten hinder Irem rechten Herren vnd dem Stiffte, an Ires rechten Herren willen vnd wissen, darinn vngedacht were vnßs Stiffts priuilegien gewonheid vnd recht, vnd da widder weren daz yn dieselbin in dem rechten keynen vorstand[1]) gein vns brengen solden adir muchten, vns vnd vnßm stiffte zu schaden, Herumb wir yn dorch recht mit solicher penen vnd forderunge hoffen nicht verfallen adir plichtig zu syn, doch alles Hier Inne vns vnd vnßm Conuent vnd den vnsern vnschedilichen an vnßn vnd vnß iglicher ansprache vnd vorderunge, die wir han zu den obgenenten von Hersfelde vnßn Burgern gemeynlichen vnd iglichen besundern, vnd Gebin diese vnß antwurte uff Ire ansprache vnd schulde dem hochgebornen fürsten vnd Hern Hern Ludewige Lantgrauen zu Heßen, vnserm lieben Herren vnd dem Edeln Junghern Johan Grauen zu Ziegenhain vnd zu Nydde vnßm lieben Jungherrn, vns zu entscheiden mit fruntschafft adir mit rechte, als wir des zu yn gegangen sint vnd gestalt han, Daruff sprechen wir vor recht, Solichen scheid[2]) Sune vnd richtunge als keyser karll selig gedechtnisse vermittels siner gulden bullen confirmirt, bestediget vnd bevestent had, vnd auch der confirmation brieff als der egenant Abt Albrecht gegebin had dauon die Schulde ludet, daz man die bilich halden vnd ganze macht haben sullen in allirmaße als sie ußwysen, wir virstehin auch in der vorgen. Bullen nicht daz die Rethe Scheffen vnd Burger zu Hersfelde eyntherley fryheide adir priuilegia erkobert haben hinder dem apte Dechand vnd Conuent vorgen., als die antwurte ludet, Sondern daz dieselbe bulle vnd richtunge als darinn confirmirt ist gegebin sy mit beheltnisse beyder parthie rechten, gerichten, eren, nuzen, fryheiden wirdekeyden vnd lobelicher guden gewonheiden, vnd auch daz solich Scheid süne vnd richtunge beteydinget[3]) sy von beyder parthien korluten[4]) den sie vollemacht darinn gegeben han, vnd daz beydersyt in truwen gelobt zu halten, vnd Herumb waz der vorgen. Schulde vnd artickel den Rethen Scheffen adir Burgern zu Herßfeld gescheen sin widder Ire alden fryheide rechte adir lobeliche gute gewonheide, adir widder Iren willen, daz darvmb vnd alsdyke daz gescheen ist der vorgen. Apt Albrecht Ebirhard Dechand vnd Conuent vorgerürt bilche verfallen sollen sin mit zehin hundert margken lutres goldes dem heilgen Riche in sine kammern vnd den Rethen Scheffen vnd Burgern der Stad Hersfelde nach ußwysunge des vorgerürten scheydes vnd bullen, daruber gegebin, als wir daz uff etzliche vorgerürte Schulde auch reyde[5]) gesprochen vnd gescheiden han, vnd wir von gotsgnaden Ludewig Lantgraue zuheßen Sprechin alle vorgeschriben rechte vnd Ir igliches in allermaße als wir die von rechte vnd bilche sprechen sullen vnd als eyme fürsten zugeboret und des zu vrkunde han wir vnß Ingesigel heruff gedruckt Datum Sabto' ante diem beati Thome Ap. Anno dm'. millesimo quadmo vitesima tercio.

---

[1]) Anspruch [2]) Schiedsspruch [3]) festgestellt [4]) erkorenen Schiedssprechern [5]) längst

Beilage 53.

Landgraf Ludwig erlaubt den Hersfeldern die Märkte in seinen Landen zu besuchen. 1425.

Wir Ludewig von Gotsgnaden Lantgraue zu Hessen Bekennen mit diessem vnserm vffin briefe, das die ersamen wüsen[1]) Lute[2]) der Rat zu Hersfelde vnd die Burger gemeynlich daselbis vnß[3]) lieben getruwen[4]), die gnade vnd fryheit von vns han, das sie alle merkete in allen vnßn Slossen[5]), Steden[6]) vnd fürstenthüme süchen[7]), vnd daselbis gewant snyden[8]) vnd ander kouffmanschatz kouffen vnd verkouffen mügen die yn begweme ist als ander vnser Burger, Vnd Bitden alle vnß. Amptlüte Schultheßen Burgermeist. Scheffen vnd Rete in vnßin fürstenthüme, das sie daz gein[9]) sie also halden vnd yn des auch gonnen vnd sie daran behuiden, das woln wir also haben vnd vns geschyt auch daran besunderen liebe. Dießs zu vrkunde han wir vnß. Jngeß.[10]) an diessen Brieff thun hengken vff Sonnabent nehst nach dem heilgen phingestage anno dm. millesimo Quadringentesimo vicesimo quinto.

(L. S.)

Beilage 54.

Revers des Erbmarschalls und Landvogts zu Hessen: Eckhardt von Röhrenfurt, den die Hersfelder auf 3 Jahre zu ihrem Hauptmann gewählt hatten. 1428.

Jch Eghart von Rorenfurte Erbemarschalg vnd Lantford zu Hessen Bekenne an dissem offen briffe das ich mit den Ersamen wysen luten deme Rathe den Scheffen gemeynde vnd Hantwergken der stat zu Hersfelde vmbe liebe vnd früntschafft Willen, die ich zu yn vnd vmbe truwe[11]) vnd gelouben[12]) die sie wyder zu mir haben mit yn überkommen bin das ich yr Hauwetman[13]) sin sal dry ganze jare von Datm[14]) dis Briffes, vnd sal vnd wil sie vnd die yren getruwelich schützen beschirmen vorantwerten vnd vorthedingen[15]) als anders myns genedigen H'ren zu Hessen Lant vnd luthe vnd als myne eygen Luthe vnd vnderthan vff myne koste schaden, vnd ist mit namen gethedinget[16]) Hette Jmand zu Reden ader wolde Jmant hir nach Rede haben zu den egnt'[17]) von Hersfelde So solde ich Jr mechtig sin zu eren vnd

---

[1]) weisen
[2]) Leute
[3]) unsere
[4]) Getreuen
[5]) Schlössern
[6]) Städten
[7]) besuchen
[8]) (Tücher) ausschneiden
[9]) gegen
[10]) Insiegel
[11]) Treue
[12]) Glauben
[13]) Hauptmann
[14]) Datum
[15]) vertreten (ihr Fürsprecher sein)
[16]) verabredet
[17]) ehegenannten

zu Rechte zu nemen an den steden[1]) da yn das geboret, shedete[2]) sie Imand da pober[3]) aber wolde sie Imand da pober schaden hernach, wyder sie sal vnd wil ich den von Herssfelde beholffen sin nach alle myner vormoge[4]) wo ich das mit eren gethun mag vnd wan mich die von Herssfelde vormanten[5]) vmbe Hülffe wyder die die sie also sheden wolden so solde ich mich an den bewaren vmbe yren willen ane geuerde[6]), were auch das die von Herssfelde nach mir senten aber mich beden[7]) Lude bie sie zu legen aber yn zu folgen vff Ire finde[8]), wan ich alsdanne aber die von myner wegen zu yn Ryden[9]) by yn legen aber yn folgeten yn der stad Herssfelde das mogelehe hernage were das solden die von Herssfelde gelden[10]) ane mynen schaden ane argelist vnd da pober sal ich myne ebenthure stehen vff myne kost vnd schaden, were auch das wir mit einander gefangen[11]) fingen sie weren edel aber nicht die sal ich vnd die von myner wegen ryden yn in die stad zu Herssfelde, lasen geloben yn die darin brengen vnd anders nirgen lassen geloben aber sie furen dan in die Stad Herssfelde yn vnd mir zu gute vnd was die zu schazunge geben vnd bute[12]) sal man teylen als gewonlich were nach anzal der Lude vff beyde siden, were auch das ubergriffe geschen die die von Herssfelde nicht vorantwerten müchten, Es were an Luden, sie weren Heren burgere aber gebure[13]) eß ware an phsenden[14]) an fihe aber anders wie das were, des solde der Rad gude macht haben lois vnd wyder zu geben an alle myne wyder Rede vnd der die von myner wegen mid wern. Desselben glichen solde auch ich ob ubergriffe geschen die ich nicht vorantworten müchte ane geuerde, were auch das vfflouffe[15]) aber zwetracht werden zuischen den egnt' von Herssfelde vnd mir aber den mynen Inwendig aber uswendig der Stat da solde man nicht zu thun ane dan die hene zu legen bys vff zwene gemeyne Burger zu Herssfelde der ich eynen vnd sie eynen kysen[16]) sollen die des macht sollen haben das Hene zu legen mit fruntschafft vnd das sal nymant fordersuchen Auch ist geredt were das mich Imand wolde vorkorzen so solden myr die egent'. von Herssfelde mechtig sin zu eren vnd zu rechte vnd wolde mich dan da pober Imant vorkürzen so solden mir die von Herssfelde getruwelich helffen mit yren soldenern vnd knechten wo sie das mit eren gethun mochten an geverde des alles zu Bekentnisse han ich Eghart obgent'. my ynsigel an dissen briff lassen hengen Datum Anno dom. millesimo quadmo vicesimo octavo po' . . . Galli et Lolli . . .

(L. S.)

---

1) Stätten
2) beschädete
3) darüber
4) Vermögen
5) ansprechen
6) ohne Gefahr
7) bäten
8) Feinde
9) ritten
10) entgelten
11) Gefangene
12) Beute
13) Bauern
14) Pfändungen
15) Aufläufe
16) erwählen

Beilage 55.

Der Dechant und Convent des Stifts Hersfeld beleihen die Stadt und die Armen im Hospital mit den von dem Presbyter Heinrich Andreä ihnen geschenkten Gütern. 1429.

Wir Albrecht, Techen[1]) vnd der Conuet[2]) gemeylich des Stifftes Herſſelde, Bekenne In diſem offinbriue vor vnß vnd aller vnßer nachkome, das vor vns kome ſint die Erſamen wiſen lude die Rede vnd Burg'meiſtere zu dißer zut[3]) der ſtad Herſſelde vnd haben vns bericht. Das Her Heinrich Andres ſeliger vorziden der Stad gemeylich Herſſeld erblich vnde ewiglich beſcheiden[4]) vnd mechtlich gegeben habe eyn garten mit aller ſyn zuzegehoruge gelegin vor vnßir liben ffrauwenthore vor Herſſelde bie deme thore, vnd iſt vorzüden eyn ſchaffhob[5]) geweſt, vnd haben ouch[6]) vor vns bekant vnd irzalt[7]), das derſelbe obgen'[8]) Her Heinrich ouch mechtlich beſcheiden, erblich vnd ewiglich gegeben habe der Armen ſychen In deme Spital zu Herſſelde bie ſente Johaniſthore gelegin. Deme Almechtige gode zu lobe vnd ſyn ſeleheyl ſyne agker, wiſen, Holz vnd feld mit aller ſyn zugehoruge, gelegin vor Herſſeld In dem Sliphentail[9]), In deme lachißgrude[10]) vnd haben vns flißig gebete das wir der gen' Stad gemeynlich, der obgen. garten vnd Schaffhob vnd ouch der Armen Sychen In deme Spital dy obgen' egker vnd guter In deme lachißgrude mit alle ir zugehorug alſe ſy dy ouch etliche Jare vnd zut Innegehabt vnd beſeßen haben, liben[11]) vnd bekenne wollin, wan der egen' garten vnd Schaffhob vnd ouch dy gen. egker vnd guter zu deme lachiß von vns vnd vnßme Stiffte zu lehen rüren So habin wir obgen' Techand vnd Conuet gemeynlich, den gen. Reden vnd der obgen. Stad gemeynlich vnd ouch den Armen Sychen den benanten garten vnd Schaffhob vnd ouch dy mehrgen.' egker vnd guter zu deme lachis gelegen, mit aller ire zugehöruge geligen vnd bekant, lihen vnd bekenne wir en. Dy alſo zu richte[12]) erbe zu haben, ſo wir rechtlichs vnd mechtlichs ken[13]) vnd möge dy erblich vnd ewiglich zu haben, ſich der zu gebrauchen zu allem irme willen noz vnd gemache on allir menlichs widdrede doch vnorſchriben[14]) vnßirs Stifftes zünſen, friheden vnd rechte. Dy ſy vns da von Jerlich thu[15]) ſolln. Ws.[16]) ouch das dy gen. von Herſſelde adir dy Arme Sychen obgen.' dißc egeſchribn garten vnd guter widder vo[17]) en an andir lude brengen woldn, wane das geſchee ſo ſolden wir vnßir lehenrecht widder daran haben vnd vo uns entphange werdin, als ſich das geberet[18]).

---

1) Dechant
2) Convent
3) Zeit
4) beſchieden
5) Schaafhof
6) auch
7) erzählt
8) obengenannte
9) Schlippenthal
10) Laxgrund
11) leihen
12) rechter
13) können
14) unbeſchadet
15) thun (geben)
16) Wäre es
17) von
18) gebühret

Diß zu waremorkunde haben wir obgen. Techen vnd Conuet vnßirs Conuents Jngesigel ad causas an dißen briff gehange Datu' Anno dm' millesimo quadringentesimo vicesimo nono Jn die sancti Michaelis Archangeli

(L. S.)

Beilage 56.

Bündnißvertrag des Landgrafen Ludwig mit der Stadt Hersfeld. 1430.

Wir Ludewig von Gotesgnaden Lantgraue zuhessen vor vns vnd vnser erben vnd wir Ratesmeister Rath Scheffen vnd bürge' gemeynlich der Stad herssfelde vor vns vnd alle vnß nachkommen, Bekennen uffentlich in diessem Briese vor allen luten, Daz wir vns mit rechter wißen vnd gutem vorrate vmb manicherley frommen vnd fhede kriege schaden vnd unrechter gewalt destoforder vnd baß uff zuhalten v'eynt v'bunden v'stricket vnd zusamen gethan han, vereyne' vorbynden vnd thun vns zusame' geinwerterlich in vnd mit crafft diess briefs, Also daz wir by ey'ander v'blyben vnd vns in keynewieß von eynander scheiden nach scheiden lassen soln geistlich noch werntlich Sunde' vnß eyne parthie sal die andn' getrüwelich meyne' ir behulffen vnd bestendig sin widder allerme'lich wo und wie digke des nort sin wirbet sunder intrag vnd ane allis gev'de. Als wir das vndereyander wir Lantgue' Ludewig vor vns vnd vnß erben Vnd wir Ratismeister Rad Scheffn vnd Burger gemey'lich vorgen.' vor vns vnd vnß nachkommen, in guten trüwen globt vnd geredt han, globen vnd reden es auch mit crafft diess briefs vnß eyne parthie der andn' stede veste vnd vnv'bruchlich zuhalten sunder alle gev'de vnd ane argelist. Des zu vrkunde han wir Lantgraue Ludewig vnß Jngesiegel vnd wir Ratismeist' Rat Scheffen vnd Bürge' gemey'lich der Stad Herssfelde vnser große vffenpar Jugesiegel wyssentlich un dießen brieff gehangen, Gegeben zu herssfeld nach Gotes geburte vierzehnehundert vnd in dem dryßigesten Jare uff den Sonabend nach Sente Egidii tage

(L. S.) (L. S.)

Beilage 57.

Stiftung einer Seelmesse auf St. Jacob's Altar in der Stiftskirche, durch den Priester Dietrich Angersbach. 1432.

Wir Albrecht von Gots gnaden Apt, Albrecht Techant, vnd der ganze Conuent des Stifftis Herssfeld, Bekennen an dießem offin briefe vor vns vnd alle vnse nachkomen vnd Stifft, das vor vns

ist kommen, der Ersame geistliche Prister Her Dyterich ang'spach[1], vnd hat mit vnßm gude willen vnd vorhenkenisse[2]) yn vnßirm egn't.[3]) Stiffte yn der Crufft uffe Ste Jacobe Altar durch syner sele, syns Vate' vnd Mutir, syns Brudirs georgen vnd syner swester sele Willen, eyn ewig Selgerethe vnd meße gestifft vnd gemacht, mit namen dy wachen[4]) dry messe, eyne uff den Sunabunt von vnsir lieben frauwen, uff den Sontag eyne von der zut[5]) adir von der heiligen dryualdikeid, vnd uff den montag eyn Selemesse vor dy egeschr.[6]) sele, der daynne[7]) ynneclich[8]) zu gedenken, Des han wir Egnt.[9]) Apt, Techen[10]) vnd Conuent irhort[11]) H'n Dytherichs bete[12]) yn sulcher wyse[13]), Wann eyn Prist. adir Schuler des egent. selgerethis vnd messe nume[14]) ist an dießem leben, So sal daz Eldiste von ern[15]) Dytherichs egnt. geschlechte vnd erbin vnßme Dechen antw'ten[16]) eyne' Prist' adir Schuler vnd en[17]) biten, daz her den prist' ad' schuler uff daz Selgerethe bestedige, deme sal adir en Will ez vnse' Teche nicht vorseyn[18]) eyne Coment[19]) darubir zu geben, Sund'n deme willecliche[20]) der dryer messe bekenne'[21]) vme gotis willen vnd vme H'n Dytherichs eg'nt frunde[22]) willen, vnd sollen vnd wullen wir eg'nt Apt Techen vnd Conuent also eweclichen halden H'n Dytherichs ang'spachs erbin von eyme geschlechte vffe daz andir, alse digke des nort geschyt ane alle geuerde[23]) Werez ouch das H'n Dytherichs geschlechte alle versturbe, So sulde' dy Buwemeiste'[24]) yn der pharre zu Herffelde syn, vnd treten an H'n Dytherichs erbin stad, mit ganzir macht, vor wen dy dann wurden biten, deme sulle ez vnse' Teche nicht v'seyn vnd deme eyne Comende geben uff daz vorgen'te Selgerethe vnd den Buwemeistirn haldin dißen brieff, alse der H'n Dytherichs erbin egenat' vorschrieben ist, Werez ouch daz daz von eyme Techen vnß's genante' Stifftis nicht gehaldin wurde also vorgeschr' ist, So sulden H'n Dytherichs erben, adir die Buwemeist'r By weme daz vorbrachen[25]) wurde, ganze macht vnd vnse' lonbe[26]) han, daz Selgerete vnd messe zu bestellen wo sy wulden yn der pharre, adir yn deme Spitale zu Herffelde mit den zinsen dy zu deme Selgerete gesatzt warn, vnd darvme ensolden[27]) adir enwulden[28]) wir adir vnß'e Teche vnd Conuent vnd alle vnße' nachkome' des obgena'ten Stifftis sy nicht anlangen geystlich adir weltlich yn keynwies an allege'ude[29]), Ouch sal der besitzer des Testament eg'nt gehorsam sin deme Techen yn deme obgena't Stiffte, dy dry messe zu halden zu recht züt, vnd alse digke alse der

---

1) Angersbach
2) Vorwissen
3) ehegenannten
4) Woche
5) Zeit
6) ehegeschriebenen
7) darinnen
8) inniglich
9) ehegenannter
10) Dechant
11) erhört
12) Bitte
13) Weise
14) nimmer
15) Ehren
16) antworten(nennen)
17) ihn
18) versagen
19) Commende (Ordenspfründe)
20) williglich
21) bestätigen
22) Freunde
23) Gefahr
24) Baumeister
25) verbrechen (vorkommen)
26) Erlaubniß
27) sollen
28) wollen
29) alle Gefahr

eyne[1]) nicht gelesen wurde, Alse digke sulde her fir Doringische[2]) phenige geben deme obg'nt Conuent vor schönbrod uff iren tysch, alse her der nicht enhylde[3]) uff der and'n tage eynen yn derselben wachen, da her dy ynne v'sumet[4]) hette, vnd ouch nicht yn dem bane were, ouch vßgenomen ob her krang were acht Tage, adir fier wachen, darnach sulde her dy messe bestellen, adir dy vorg'nte penne[5]) geben, daz diese vorg'nte dry messe vnd Selgeret ewig sin vnd blieben vnd bestediget werde' mit allen artickiln dißes briefis, des han wir vorg'nt Apt Albrecht des obgenant Stifft Teche vnd Conuent daselbist eyntrechtlichin vns'n willen vnd ganze macht darzu gegebin, vnd bestetigen daz Selgerete also vme gotswillen, uffe daz daz Gotis dinst dez da mer geobet[6]) vnd gehaldin werde, vnd wullen ouch darzu vnse sture than[7]) wyn vnd lichte darzu geben, darvme H' Dytherich obgenant vnßme Stifft had zwelff gulden gegeben, uff daz, daz ez vnßme Stiffte nicht sy zu swer zu geben. Und des zu orkunde eyner Ewigen bestedigunge des ege'nt Selgeretis han wir vorg't Apt vnß grose Ingesig' an dießen brieff heißen henken, vnd zu merer bekentenisse, han wir obgenant Teche vnd Conuent des egen'te Stifftis ouch vnß's Conuent Ingesieg' by vnßs' gnedige' Herre' Ingesiegel gehangen, zu einer waren bestetigunge des megn'te Selgeretes. Datum Anno Domini millesimo quadringentesimo Tricesimo secundo fferia quinto post Dominicam Jubilate

(L. S.) (L. S.)

Beilage 58.

„Cession Vnd Abtrettung Landtgraue Ludwigs Zue Heßen von der Voigtey, Dorff vnd gericht Ridn Aula Vnd Aller Zugehörunge." 1434.

Wir Ludwig Von Gotts gnaden Landtgraue Zue Hessen Bekennen In diesem offen briue vor vns vnd alle Vnsere Erben, Das wir vns vereint haben mit dem Ehrwirdigen In Gott Vatter vnd herrn, herrn Albrecht Abbte, Albrecht Dechanten vnd dem Conuent des Stiffts Herssfeld vmb solche Voigtey vnd rechte Alse vnser Altern vnd wir bißher gehabt haben An dem Dorffe vnd gerichte Zue Nidern Aula mit seiner Zugehörunge, Alßo dz wir vorgenant Vnserm herrn, seynen Nachkommen vnd Stiefſte die genante Voigtey gerichte vnnd recht vffgegeben haben, Vnd Ingenwertglich vffgeben In macht dies briefs Ewiglichen Zu haben vnd Zu besitzen, Vnd wir vnd vnser Erben sollen oder wollen vorthin Kein recht oder Ansprüche An der

---

[1]) eine derselben
[2]) thüringische
[3]) hielt
[4]) versäumt
[5]) Strafe
[6]) geübt
[7]) Steuer thun

Vogtey vnd gericht haben, In Kein weiß, vnd weißen die Schepfen mainzer vnd ganz gerichte vorgenant an den Obgen. Vnsern herrn, seine Nachkommen vnd Stiefft en gehorsam Zu sein, vnd Zu warthen, mit allen rechten, als wir biz vor daran gehapt han, Vnd sagen sie Auch Aller Eide vnd gelebde Vnnd Wz rechten wir bißher an en gehalte haben Ledig vnd Loiß Ohne Alle geuerde, Vß genommen Rauchhabern vnd Rauch Hüner als dz Herkommen Ist, Mit nahmen von Iglichem rauch[1]) eyn fastnachts hun vnd ein Lymes Habern, Das wir vns behalten Zue rechtem Lehn, Von dem vorgenanten vnserm Herrn Vnd seynem Stiefft — Wir verZeihen vns Auch der gnt.[2]) Voigtey gericht vnnd rechten, Vor vns vnd All vnser Erben Nimmermehr zu fordern Oder Anzusprechen In Keyne Weiße, Eben soll Auch Niemants thun Von vnser Wegen. Ahn allesgeuerde. Vnnd des Zue vrkunth haben wir vnser Ingesiegel An Diesen briue vestiglichen Laßen henken, Vor vns vnd All vnser Erben, Datum anno dominj M° IIII° Tricesimo quarto tercia feria — post festum ascensionis d.

Beilage 59.

Dietrich Angersbach, Priester, stiftet eine Seelmesse auf St. Anna-Altar in der Stiftskirche, und der Abt und Convent bestätigen dieses. 1435.

Ich Albrecht Dechand des Stifftis zu Herßfelde, vnd der ganze Convent daselbis, bekenne vor vns vnd vor alle unße nachkommen, daz Er[3]) Dytherich Ang'spach[4]) P'ster[5]) mit unßme godem willen vnd Vorhengnisse[6]) gemacht und gestifft had By vns yn vnßme Stiffte eyn Selgerethe[7]) mit dryn[8]) Messen alle Wachen[9]) zu halden uff Ste Annen Altar yn der Grufft, eyn uff den Mittewochen eyn uff den Donnstag vnd eyn uff den Fritag, vor syn vnd syns Vatirs vnd Mutir vnd Georien[10]) syns brudirs vnd vor syn Vetirn sele, H'n Johan tutzen eyns p'strs vnd ouch vor alle dy der Almuser[11]) yn had genomme daz man er[12]) darynne sal gedenken vnd die Messe sal man eyme p'str bevelen vnd den daruff bestedigen mit eyn Com'den[13]) vnd keyn Schüler vnd wann der p'rstr nume[14]) ist an dem leben, vor Welchen dann der bitet der daz Selgerethe uff Ste Jacobis Altar regerit vnd ynne hat deme sallen vnd wulle[15]) wir vorg'nt[16]) Dechand vnd Convent g'ne[17]) geben eyne

---

[1]) jedem Schornstein
[2]) genannten
[3]) Ehren
[4]) Angersbach
[5]) Priester
[6]) Vorwissen
[7]) Seelmesse
[8]) dreien
[9]) Woche
[10]) Georg
[11]) für alle Almosengeber
[12]) ihrer
[13]) Commende
[14]) nimmer
[15]) wollen
[16]) vorgenannte
[17]) gerne

Comenden uff die eg'nt Messe vnd en daruff bestedigen vnd wallen eme dy nicht vorsagen[1]) an allen yntrag vnd an alle gev'de[2]) vnd werez daz wir yn daryn leyten[3]) vnd der Comenden dem p'str nicht engeben, so salde[4]) der selege'tr[5]) uff Ste Jacobis Altar mit hülfe syner frunde disis Selgerethe mit der Gulde[6]) die dartzu bescheiden und unse' gude Loube[7]) han zu machen[8]) yn der phare[9]) odir yn deme Spitale an alle unse' Hindn'[10]) geistlich odir weltlich an gev'de. Werez ouch, daz vnsir's H'ren von menze[11]) gewaldigen[12]) der prist'n des eg'nt. selgerethis anlangete yme subsidia zu geben Theden wir des nicht abe[13]) vnd her[14]) mit Banne gedrungen wurde, daz er dy mußte geben; darv'me ensulden[15]) adir enwulden[16]) wir en nicht vordenken adir anlangen geistlich noch weltlich wann wir wol irkenten[17]), daz er mit en nicht gekriegen kunde[18]), Auch sullen vnd wullen wir vorg'nt Techand vnd Convent dem vorg'nt. p'ster. zu dießem Selgerethe geben win[19]) vnd lichte v'me Gotiswilen[20]), vnd her sal die Messe zu rechtin zit halde, alse eyn gewonheit ist vnd darome han wir obg'nt. Techand vnd Convent gebeten vnsen gnedigen Herren von Hersfeld dar her synen willen ouch zu dießem Selgerethe had gegeben, Des wir A l b r e c h t Apt des eg'nt Stifftis Bekennen, daz daz vorg'nt. Selgerethe nach ynhaldunge disis Briefis mit vnseme gudem willen wißen vnd v'henguisse gescheen ist vnd bestedigen daz also eweclichm zu bliebin vnd zu halden, Und des zu orkunde han wir genanter A l b r e c h t Apt vnß große Ingesigl an dieße' brieff heißen hengken vor vns vnd alle vnse' nochkomen, vnd zu mere[21]) bekenntnisse han wir obgenant Techant vnd Convent des eg'nt. Stifft ouch vnßs Convent Ingesigl by vnsiis gnedigen Herren Ingesigil gehangen zu ey'n[22]) waren bestedigunge des genante Selgerethis vor vns vor alle vnse' nachkommen, Datum Anno d'm Millesi'o Quad'ngentesimo Tricesimo q'to D'nica die Jubilate Deo.

Beilage 60.

Abmachung über das Leiherecht von den Vicarien Viti und Antonii. 1435.

Ich Kunne[23]) Birnstiell, bekenne an diesem offen brieffe vor mich Vnd alle meine erben, also, Als Herr Herman Kethenbaur mein bruder selig Zwo Vicarie Zu Hersfeldt In der pfarr[24]) gestiefft, gemacht

---

1) versagen
2) Gefahr
3) beschwerten
4) soll
5) Messeleser
6) Zinse
7) Erlaubniß
8) vermachen
9) Pfarrkirche
10) Hinderniß
11) Mainz
12) Gewalt
13) ab (hindern)
14) er (der Priester)
15) sollen
16) wollen
17) erkennen
18) könnte
19) Weihe (Weihewasser)
20) umsonst
21) mehrerem
22) einer
23) Konrad
24) Pfarrkirche

Vndt etzliche güter Vndt erbe darZu gegeben hat, die von dem Ehrwürdigen In got Vater Vndt Herrn, Herrn Albert Abbte des Stieffts zu Hersfeldt, Vnserm gnedig Herrn Vndt seinem Stiefft Zu Lehn rühren, Vndt als nun der Vorgenante Vnser G.[1]) Herr Vor sich, seine nachkomen Vndt Stiefft die vorgenanten Vicarie belehnet hat mit den gütern Vndt erbe, das darZu gegeben ist, nach Laut der instauration[2]) Vndt Donation[3]), darum so haben wir dem vorgenanten Vnserm G. Herrn, Vndt allen seinen nachkomen, solchen willen Vndt gunst gethan, welche Zeitt die Vicarie Vorgenant, eine oder sie beyde, ledig werden, eine nach d. andern, Vor wen dan die Vorgenant Vnser G. Herr, seine nachkomen oder ein Itzlicher Herre, der Zu Zeiten ist, bittet, dem sollen Vndt wollen wir die Leyhen ohn Intrag Vndt ohne gefahr, Vndt wan sie dan beyde wider Ledig werden, Von denen, die sie also Von Vnser Herrn bitte wegen Ingehapt haben, So sollenn dan wir Vndt Vnser rechte erben, die Vicarie auch beyde eine nach d. andern leyhen, wem Vns das gelüstet, Vndt solle solche alternatio also als vorgeschrieben stehet, ewiglich sei, bleiben Vndt weren, ohne alle Vnsere Vndt Vnser erben wiederede, Hinweiß Vndt Intrag ohne gefehrde, doch also das die Lehnschafft Je bey dem Stam Vndt rechten erben bleiben solle ewiglichen, Also das die Donation Vndt instauration Innehelt, Vndt des alles Zu waren vrkuhnt, So han Ich Konne Biernstielen abgenant, Vndt Ich Brigitta Von Schönbach Ihre Dochter, Hans Kirsten, Else Vndt Konne derselben Brigitten sohn Vndt Tochter, Vndt andere Vnser geschwister vndt alle Vnser erben gebetten die Ersamen weisen Rahtsmeister Vndt Raht zu Isenach, daß sie ihr Ingesiegell Vor Vns an diesen brieff gehengen haben, des wir hieran gebrauchen, das wir die Rahtsmeister Vndt Raht zu Isenach Vmb bitt willen der mehr genanten frawen, Können, Brigitten, Ihrer kindt Vndt erben also bekennen, Vnser stadt Vndt Vns ohne schaden, So bekenne Ich Hans Vf dem Hoffe zu Hombergk geseßen, vor mich Vndt mein Kinde, die des auch erben sein, das Ich mein willen auch darzu gegeben habe, Vndt Ich habe des Zu bekentniß mein Ingesiegell gehangen an diesen brieff, das dieselben mein erben mit mir hieran gebrauchen, Vndt Ich Berlt[4]) Murhardt, Henrich Chunradt vndt Johan seine söhne, bekennen vor vns Vndt alle Vnsere erben, das dieß alles als Vorgeschrieben steht, mit vnserm guten willen, wißen vndt verhengniß geschehen ist, Vndt wir alle vorgeschrieben reden dieß alles, als Vorgeschrieben steht, vor vns vndt alle vnsere erben In guten trewen, stete, feste vndt vnverbrüchlichen Zu halten, ohn alle argelist vndt gefehrde, Vndt des Zu bekentniß, so hab Ich Murhardt vorgenant, vor mich, meine söhne vndt vnser

---

[1]) gnädiger [2]) Wiederherstellung [3]) Schenkung [4]) Berthold

erben mein Ingesiegell auch an diesen brieffe mitgehangen, des wir Henrich, Conradus vndt Johannes ehegenante mitgebrauchen, Gegeben nach Christi Vnsers Herrn geburt, Vierzehnhundertt Vndt fünf Vndt Dreißig Jahre Uf Sanct Johans Abendt.

Beilage 61.

Revers des Abtes Conrad wegen der städtischen Privilegien. 1439.

Wir Conrat von gotis gnaden apt des Stifftis zu Herffelde thun kunt allen den dye dißen briff sahen[1]) addir[2]) heren lasen[3]), daz wir vnser liebin burger, den Rait[4]), den Schepphin[5]) vnd die burger gemeinlichen zu Herffelde, bye alle den fryheiden, rechten vnd ere[6]) laßin wulla vnd ira guden gewonheyden als sie bia vnßn vorfarn bißhere geseßen habin, vnd wulle ene[7]) daz ouch gne'[8]) beßern vnd nicht ergern, Hirubir zu eyme steden vrkunde geben wir ene dißen briff mit vnsirs aptige[9]) Ingesigel vestlichen versigelt . . Datum . . . sancte Egidii Anno dom' 1439.

(L. S.)

Beilage 62.

Vergleich zwischen dem Abt Conrad und der Stadt Hersfeld wegen des „Bannweins." 1439.

Wir von goß gnaden Conrad Apt des Stifftes Herffeld, Albrecht Techand vnd der gantze Convent gemeynlich des genanten Stifftes Bekenne mit disßem offin briffe, vor vns vnd alle vnßir nachkomme vnd Stifft, das wir mit gudem, fryhen willen, zytlichen vorrade[10]) vns gütlich fruntlich vnd genzlich vertragen, gericht[11]), virsunt vnd vireynet haben mit den Ersamen wisen luden, den reden, Schepphen vnd Burgern gemeynlichen der genanten vnßir Stad Herffeld, vme alle gespenne[12]), zwytracht, dy wir, vnd vnßir vorfarn, biß vff dißen tag, dato diß briffs, zu en gehabt, wie daß genant ist odir wo von das komen were, an argelist vnd alle gevde[13]), doch vßgeschehydn, das vns dy genanten vnßir Burgere, von d.[14]) gemeyn

---

1) sehen
2) oder
3) lesen
4) Rath
5) Schöffen
6) Ehren
7) ihnen
8) gerne
9) Abtei
10) zeitlichem Vorbedacht
11) gerichtet
12) Spannung
13) Gefahr
14) der

Stad wegen, sollen vnd wullen bliben laßen bie allen vnßirn eren, fryheiden, rechten vnd lobelichen guden gewonheyd. vnd Herkome, alse das vnßir vorfarn vnd Stifft allewege gehabt haben keyns vßgenome, an alle gevde. So wolln vnd sollen wir, obgenanter Conrad Apt, Albrecht Techand vnd der genante Convent gemeynlich, dy genante Rede, Scheppyhen vnd dy burger gemeynlich ouch gne[1]) bliben laßen by alln Irn rechten, fryheide vnd lobelichen guden gewonheyde vnd allem irme Herkome, also sy vnd ire Vorfarn ouch allewege gehabt haben, nichtes vßgescheyde an argelist vnd alle gevde. Hirvmb So haben vns obgenantem Conrad Apte dy genanten vnßir Burger vnd liben getruwen zu fruntschafft widder gegeben vnd widder zugewant eynen briff, der da heldet[2]). Hundert gulden heuptgelde vnd XXX guldin geldes Jerlichs zins da von dy vnßir vorfarn Henrich Walther selige vnßirn burgern vorzyten verschrebin vnd vorphand[3]) hatten, So wulln wir in dissen neisten[4]) dryen Jaren dy allerneist nachen[5]) vnd folgen, vnßn ban win[6]), den wir Jerlich ztu schenghin[7]) haben In der genanten vnßer Stad Herßfeld, nicht schenghin, vnd en das zu libe bliben laßen, Vnd wir obgenanter Conrad apt, vnd wir Albrecht, Dechand vnd der genante Convent gemeynlich reden disse obgenante richtunge stete, veste, vnverbrechlich zu halden, an argelist vnd geverde. Dys zu eyme waren vrkunde haben wir obgenant, Conrad Apt vnßer Secret, vnd wir vorgenant. Albrecht Techand vnd der Convent gemeynlichen Stiffts zu Herßfeld vnßirs Convents Ingesiegel an dissen briff lassen an hengen, Datum Anno domini Millesimo Quadringentesimo Tricesimo nono feria sexta post festum . . . . . domini.

Beilage 63.

Ablaßvollmacht für Symon . . . ., Kirchenpatron zu Hersfeld. 1464.

Allen Lesern gegenwärtigen Brief. Wir Bruder Rudolf der Ältere, Diener des ganzen Ordens der heiligen Dreieinigkeit und der Befreiung der Gefangenen Jerusalems im Herrn, thuen, da Herr Alexander IV., Pabst seligen Angedenkens und Herr Clemens VI., Pabst, und zwar ein Jeder von Ihnen Allen; in Christo Erlößer die zur Aufrechterhaltung genannten Ordens hülfreichen Beistand geleistet für 3 Jahre vnd 40 Tage von den Ihnen auferlegten Bußen im Herrn in Gnaden in Gnaden befreit haben, auch wollten und verfügten, daß den Mitbrüdern und Mitschwestern der Brudergemeinschaft desselben Ordens, wenn die Kirchen, zu denen sie gehören,

---

[1]) gerne [2]) hält [3]) verpfändet [4]) nächsten [5]) nahen [6]) Bannwein [7]) schenken

im Interdikt wären oder sie selbst zufällig excommuniciret oder namentlich im Interdikt wären, die kirchliche Bestattung nicht versagt würde; in Anbetracht daß ferner Herr Clemens oberwähnt, den Brüdern und Schwestern desselben Ordens die Erlaubniß ertheilte, einen passenden Priester zum Bekenner zu erwählen, der sie und jeden einzelnen von ihnen lossspreche von allen Sünden, ausgenommen diejenigen, die der heilige Stuhl sich vorbehalten; in Anbetracht endlich, daß neuerdings Herr Pius II., Pabst, durch seinen allerhöchsten Brief, gegeben zu Rom im Jahr nach des Herrn Geburt 1463 am 16. Februar, im ersten Jahr seines Pontifikats, indem er den genannten und alle anderen Freiheiten und Vergünstigungen besagten Ordens bestätigte, ebenso wie seine Vorgänger, 3 Jahre und 40 Tage je jeglichem Wohlthäter von seinen ihm auferlegten Bußen gnädigst im Herrn erlaßen und auch den obgenannten Brüdern und Schwestern die Erlaubniß ertheilte, daß sie einen solchen „Bekenner" erwählen könnten, der sie und jeden einzelnen auch von den Fällen, die sich der heilige Stuhl irgendwie vorbehalten und über die der heilige Stuhl selbst nach gewissem Rechte zu befragen, einmal im Leben im allerhöchsten Auftrage freispräche und für die begangenen Sünden ihnen ein Ablaßgeld aufzuerlegen das Recht habe,: bezeugen demnach, daß Herr Symon .... Kirchenpatron an „Veit und Anton"[1]) mit seinen Vertretern und Genossen, heute in Würdigung seiner Verdienste durch uns demselben besagten Orden und dessen Gemeinschaft angehörig, diesen Brief der ihm zum Zeugniß diene: gegeben unter dem Siegel dessen wir uns in solchem Falle bedienen, im Jahre des Herrn 1464 am 1. Dezember.

F o r m d e r A b s o l u t i o n, welche der Bekenner einmal im Leben sagen soll. In anderen Jahren soll er sich hüten, daß er nicht die Fälle erwähnt, die der heilige Stuhl sich vorbehalten.

E r b a r m e n möge sich Deiner unser Herr und Gott Jesus Christus, der (heilig und) barmherzig und liebreich in seiner allerbarmenden Liebe Dich frei machen möge, und ich im allerhöchsten Auftrage der mir übertragen und den ich jetzt auf Dich anwende, spreche Dich frei von allen Deinen Sünden die Du mit dem Munde bekannt und im Herzen bereut hast, auch von denen die sich der heilige Stuhl vorbehalten und über welche der heilige Stuhl selbst nach gewissem Recht zu befragen; nicht minder von den vergessenen und solchen, an die Du nicht denkst.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

(L. S.)

---

[1]) an der, dem heiligen Vitus und Antonius gewidmeten Stadtkirche.

Beilage 64.

Abt Ludwig verkauft das ihm zustehende Recht zu Besetzung des Schultheißenamts zu Hersfeld, an die Gebrüder Gerwig daselbst. 1465.

Wir Ludewigk von gotsgnaden Apt des stiefftes zou Herssfelde Bekenne myt dissim offin brieffe vor vnß vnßer nachkomen vnde stiefft daz wir myt zeytlichem vorrade rechtem gewißein wolbedachtem mude myt rade volwort wißen vndt vorhengniße[1]) vnßer lieben andechtigen Hern Bruno Dechand vnßir pbist[2]) capittels vnde gantze Couent gemeynlich vnßirs obgnte'[3]) stiefftis Auch myt rade vnßir Rethe vnde lieben getruwen[4]) durch vnßir vnßers obgnte' ktlichen[5]) noz[6]) vnd fromen eyns rechten straglichen ewigen vnwiddrufflichen kauffes vorkaufft haben In dy besten form wieße[7]) vnd maße, so eyn recht redelicher kauff allerbest mechtig vnde Crafft haben mag sal an allen gerichten geistlichen vnde werltlichen vnde an allen enden vnde steten vnßir schultheißen ampt zu Herssfelde vnßirn lieben getruwen Symon vnde Hermann Gerwige gebruder vnd alle ern erben des selben schultheissen ampt bekenne vnde lyhen[8]) mere[9]) den vorgnt' gerwigen vnd ern erben gernwelich[10]) zu haben zu alle iren notz vnde willen myt allen friheiden, rechten, aller Erbarkeit Herkomen vnd vffkomen vnde gemache Also daz ouch vnßer alden schultheißen Symon von swarz Heynrich kethenbur Hans Gerwigk vnßer schultheiße herbracht vnde gehabt haben. Also daz alles clagerecht alles Helffegeld vnder zehn phunt Hellir vnde zehn phunt Hellir von eyner psonn[11]) vnde clage eyn[12]) alß digk[13]) sich daz geburt, den gnt.' gerwigen vnde ern erben werden vnde gevallen sal an allen widderede vnde geuerde[14]) Vnde waz poben[15]) zehen phunten Hellir were ye[16]) von eyner psonn vnde eyner clage daß sal vnßer vnde vnßer komen[17]) vnde Stiefft halb sin an[18]) allerleye intragk vnde sal daz ander halbteil der gnt.' gewigen vnde ern erben vngehindert an alle widderede falgen[19]) vnde bliben. Ouch sal alles komergeld[20]) vnd alles Helffgeld daz da gefellet[21]) daz vnder fünff schilige phenige ist den gent.' gerwigen vnde ern erben gefallen an alle widderede, darvmb dy kauffir vns gentzlichen wolbezalt haben sest halb Hundert gulden an gulde gudt vnde angewicht swergnugk Rinscher[22]) were[23]) vnde sagen vnßer glauber[24]) der gnt.' some gulden qwid ledigk vnde loiß angeuerde. Dy sume gulden wir ouch haben In vnßir stifftis kuntlichen notz gewant vnd schedelichen schadin damide

---

1) Zustimmung
2) Propstes
3) obengenannten
4) Getreuen
5) kundlichen
6) Nutzen
7) Weise
8) verleihen
9) wir
10) gernwillig
11) Person
12) einer Klage
13) so oft
14) Gefahr
15) über
16) je
17) Nachkommen
18) ohne
19) folgen (zufallen)
20) Klagegeld
21) eingeht (Gefälle)
22) rheinischer
23) Währung
24) Gläubiger

bewart, Vnßer glauber haben vnß ouch den wiln getan wan vnde wilchezyt wir vnßir schultheissen ampt widderkauffen woln, woln vnde soln wir den gerwigen vnde ern erben eyn ganz furteil Jarß vorsagen[1]) kuntlichen, so woln sye vnde soln daz vns vnßern nachkomen vnde stiefft vnßern schultheißen ampt zu kaufft geben vor sullich some gulden sestehalbhundert gulden als sye vnß daromb gegeben habin vnde solde dan vnßir schultheißampt vnde gericht vnß vnde vnßem stiefft widder ledigk vnde loiß von en syn an Hindersal vnde an alle widderede. Wan wir ouch vnßir schultheißnampt vnde gericht von en bracht haben alß geschriben stehet, wer danacht zu clagen by en komen vnde er[2]) recht daz en da von gefallen sal noch nicht worden were nach Innhald dißß brieff, dar zou sal en vnßer schultheiß helffin dem daz ampt nach en beuolen[3]) wirt glicherwieße als dy clage by en geschen were an allerley widderede. Vnde vnse amptman sal en daz reden der gnt.' ampt komet deme also zou falgen. Ouch soln wir obgnt.' apt alle buß vnde recht daz wir an deme gericht haben selbir yn nemen vnde vffheben adir wem wir daz beueln. So suln dy gerwige habin vnde Innemen daz en verschrieben ist vnde geburt vnde soln vnß dar von addir dar vbir[4]) nicht antwtin[5]) adir keyn rechenuge da von thn[6]) dann alleyne zou deme gericht waz vnß da von rechtis adir buß entstehen addir gefallen mochte da soln sy vnß getruwelichen nach fragen vnde vnß dazu behulfen syn nach deme en daz zugeburdt, vnde welicher eyner von en eyn schultheiß sy will sal vnß vnde vnßn nachkommen gelobin zu vnßirm gericht als sich daz geburdt an argelist, Ouch soln vnde woln wir vnßir nachkomen vnde stiefft nymandes Inkomen lassen zou deme gent' schultheißenampt adir daz nymandes lyhen adir befeln, dy gent.' gerwige vnde er erben sint dan vor gentzelich zumal schon bezaldt nach deme als vorgeschriben stehit an alle geverde, Weme ouch dy genanten gerwige adir er erben dießen brieff geben beuelen adir beschieden an Hern eyn deme adir den soln vnde woln wir vnßir nachkomen vnde stiefft gehorsam vnde vorschriben[7]) syn myt der bezalunge der gent' festhalbhundert gulden mit deme schultheißen ampt vnde myt deme ab sy vnß icht vßgewenne adir vor vnß icht geleget hetten vnde mit allen artikeln iglichen besunder vor vnde nach beschriben glicherwiß als den gerwigen vnde ern erben an alle widderrede, So bekenne wir Bruno Dechandt vnd der ganz Convent des gent.' stifftis zu Herßfelde daz alle vorgeschriben rede stugke vnde artikel myt vnßirm rade gudem wiln wissen vnde vorhengkenisse geschen siet vnd reden dy vor vnß vnde vnßir nachkome stede veste vnd vnverbruchlich zu halden an argelist vnd alle widderede, Vnd wer[8]) obgnt' Hern vorzihen[9]) vns vnde vnßir iglicher besunder vor vnß vnde alle vnße nachkome allir were[10]) geistlich vnd wertlich

---

[1]) aufkündigen
[2]) ihr
[3]) befohlen
[4]) darüber
[5]) antworten
[6]) thun
[7]) verpfändet
[8]) wir
[9]) entäußern
[10]) Wehre (Einsprache)

allergeverde frieheidt unde rechte by den Symon unde Herman gerwige vnd alle er erbin adir den dy dißen brieff kuntlichen myt ern wiln Inn hette, daz en zu dißem brieff unde gelde geschaden mocht[1]) an argelist, Auch soln unde wuln wir vnßn glaubern pobir disse verschribunge In keyne wiese bedrangen addir besweren sundern sie unde er erben getruwelich beschuzen unde verteidigen unde sye unde daz gent' ampt vnd gericht flißlich unde getruwelich verantwerten an argelist, diß zu vrkunde haben wie Ludewigk apt vnßir aptie Ingesigel an dissin briff heissen unde lassen hengken vnd wir bruno Dechandt unde der ganz convent des obgent' stiefftc haben vnß Convent grosse offenbar Ingesiegel by des Erwirdigen vnßis lieben Hern Ingesiegel an dissen brieff heißen vnd lassen hengken vor vnß unde alle vnßn nachkomen zu bekennteniß unde sicherheit allir vorgeschriben Dinge Datum Anno dom. millesimo quadringentesimo sexagesimo quinto feria' q'to. p. annunciat:

(L. S.) (L. S.)

Beilage 65.

Gerichtsbrief des Stadtgerichts zu Hersfeld über eine verhandelte Rechtssache. 1484.

Ich Herman Gerwig Schulthß zuherssfelt unde wir die Scheffen dae selbst Bekennen in dießem offen brieffe vor allirmenliche, dy en sehen adir horen leßen, Daz vor vnß an vnserß lieben hern Gericht zuherssfeld zuschulde[2]) unde antwort komen sint In deme jare Alß man schribt Nach christ vnsers lieben hern gebort Tußend vierhundert vierundeachtzig jare off fritag vor Sinte anthoniustag Herman klebe unde Herman muntscher[3]) an eynen, Vnde Johannes volkmar am andern teyl.

Item Herman klebe unde Herman muntscher Han laßen luden[4]) ingericht, Wie daz eyner genant volpracht von liche gesprachen sulte han, daz er tzu eyner tzit Johannes volkmarn schuldig gewest sie Seß gulden, unde denselbigen volkmarn vorwißet an Herman kleben vnd Herman muntschern, beyde burger Vnde zu eyner tzit wynmeystere der von herssfeld; Vnde dy itzund genanten wynmeystere sulchs geldes Johann volkmar antheiß[5]) worden sin sulden von des obgenanten volprechts wegen gutlichen zubezalen; daz dan nicht geschen sin sulte, da durch volprecht zu großem schaden komen sin. Han die obgenante tzwene Herman klebe vnd Herman muntscher Geschuldiget Johannes volkmar, zu sagen ingericht als recht ist, waß Jme umbe sulchen handel bewußt sie, die warheyt darumbe tzusagen; unde zu recht gestalt, ap er es icht billich thu.

[1]) schaden möchte
[2]) zu Anschuldigung
[3]) Münscher
[4]) verlautbaren
[5]) anheischig (schuldig)

Item ist gewist[1]) vor recht , daz Johan volkmar sagen sulde alß recht ist , waß yme dar Inne wißentlichen sie , Alß sich des dy obgenannten zwene an in zihen.

Item hat Johann volkmar ingericht gesaget alß recht ist , Ime sie wol bewest[2]) , daz volprecht von lich yme eyn some geldis schuldig gewest sie ; Adir volprecht habe en nicht an ymanden dan midde verwißet. Szo sie es yme auch nymandes antheiß worden. Sundern Hette en volprecht vorgenant an die zwene genante wynmeysteren gewist , vnde weren sie Ime syner schult antheiß worden , wulte er gar gerne ajn genuge genuge gehat han , Vnde volprachten nede wulte wyder bekart[3]) han.

Item han begert vnde zu recht gestalt Herman klebe vnd Herman muntscher , ap man en nicht bilch sulcher sache eyn gericht brieff uß dem register sulte geben.

Item ist gewist , waß Johann volkmar ingericht gesagt hat , ßal man herman kleben vnde herman muntschern uß dem register eynen gerichtlichen brieff geben.

Daz sulche vorbrengunge vnd besagunge von Johann volkmar vor vnß an vnsirs Gnedigen lieben hern gericht obgenant geschen , vnd glich ludet dem gerichtl. register , Sprech ich obgenanter Schultheiß zu Herssfeld vnde wir dy scheffen daselbst uff vnsere eyde , wir zum ampt vnd zu dem gericht gethan haben ; Vnde zu mehir sicherheit Haben wir das gericht Siegel an dißen brieff thun hengken. Dat. uff fritag vor Anthony Anno dny. millesimo quadringentesimo octogesimo quarto.

(L. S.)

Beilage 66.

Gründung einer Bruderschaft St. Jacob und St. Jost im Stift zu Hersfeld, durch Heinz Albrecht und Gen. daselbst. 1487.

Wir Heinrich Dechan Johannis Hugh Priester Vnd der Ganze Convent des Stiffts Zu Herssfeldt Bekennen Vnd thun Kunt allen Vnd iglichenn frommen . . . . Luden[4]) vor vns vnd vnser nachkomen mit diesen offen v'siegelten briefe. Das für vns komen sin die Ersamen vnd fürnemen Heinze Albrecht , Cunradt Seyler , Cunradt Krudt , Henn Mylbach , Ludwig Nyze vnd Herman Wehen , alle Burger zu Herssfeldt vnd haben vns gebeten vmb Goteswillen In zu staden[5]) by vns In vnnßerm Stifft ein Bruderschafft anzuheben , Sant Jacobs des Heiligen zwolffboden vnd ouch des Heiligen Bichters vnd priesters

---

[1]) gewiesen (angewiesen)
[2]) bewußt
[3]) (gefordert)
[4]) Leuten
[5]) gestatten

Sent Josts . In massen dan an andern Steten Ir Heilges gedechtnis von den Brudern vnd Schwestern so die izgnt[1]) Heilgen vnd godesfründe[2]) In den verren[3]) landen Hispanien vnd Britanien Henn gesazt Haben , ouch Jerlich ewiglich vnd erlich mit vigilien vnd messen vor die verscheiden[4]) bruder vnd Schwestern begangen wird , dergleichen ouch In dem obgnten[5]) vnserm Stifft Zu ewigen Ziden zu begehen zu gönnen. Des haben wir gethan vnd Conuent vorgent' , Ir redlich vnd gotlich bede[6]) angesehen dwil wir ouch sonderlich gneigt In meynunge sin denselben Brudern vnd Schwestern Sent Jacobs vnd Sent Josts , So do sin In vnser Stadt oder by uns In der lantschaft , oder ouch die sich In zukomenden Ziden mit denselben Brudern vnd Schwestern v'knophen[7]) möchten vnd v'binden , Solche Bruderschaft vnd billich bede zu ferdern vnd nicht zu Hindern , vmb willen des godes vnd der lieben Heilgen gotesfrunde , obige dienst doburch gemeret wir mit denselben brudern vnd schwestern vnd ouch vnser Stifft des gebessert vnd geeret werden , In solich Bruderschafft Sent Jacobs vnd Sent Josts obgn't. zu gelassen vnd lassen sie In vnd allen Iren nachkomen brudern vnd schwestern zu ewigen Ziden vor vns vnd vnser nachkomen In maßen als hie nachstedt. Zum ersten sol man alle Jare vnd iglich Jore besunder , zu ewigen Ziden off Sent Jacobs altar In dem Monster[8]) der da stedt dem Breiden sent Wegperts altar zu der siten[9]) do sent Michels thore stedt , allen vnd iglichen den nehsten Sontag nach den vier fronfasten den morgen eine sele messe vnd vff Sent Jacobstag des Heilgen aposteln ein messe die sich dan gehöret zu der Hochzit[10]) des altars von einem des Convents Hern loblich vnd erlich singen mit sampt den Scholern[11]) , In massen als man die andern Here[12]) frūe messe phliget zu singen löblichen vnd ganz vs[13]) . vnd den obgn't Sent Jacobstag halten ein Conuentsprocession vor derselben messe , wan is das weder[14]) erliden[15]) wil vmb den kirhof[16]) , vnd zu vngewidder vmb den Kreuzgang , der sol dan nechtlich mit gotes forcht vnd Innigem gebede ein iglich Bruder vnd Schwester Sent Jacobs vnd Sent Josts nach sinem vermögen nach tragen ein brennende liecht nest den priestern des Stiffts vnd dem Heiligtum , do zu gehören. Ouch so solman furthin zu ewigen ziden vff Sent Joststag der dan Sent Jacobs vnd Sent Josts Bruder vnd Schwester bi sin sollen , ein Jerlich ewige vnd erlich messe singen vff dem obgn't. Sent Jacobs altar. Wer ouch nu furthin stirbet von den Brudern vnd Schwestern der obgn't Bruderschaft oder von Iren kinden[17]) , wan das den Hern vnsers Stiffts wirt v'kundet , So solman alsbalde In bethen mit vigilien vnnde Sele messe vff dem vilgedachten altar

---

1) jetztgenannten
2) Gottesfreunde
3) fernen
4) hingeschiedenen
5) obengenannten
6) Bitten
7) verknüpfen
8) Münster (Kathedrale)
9) Seite
10) zum hohen Feste der Errichtung
11) Schülern
12) heiligen, feierlichen
13) aus (aussingen)
14) Wetter
15) leiden
16) Kirchhof
17) Kindern

Sent Jacobs. Ouch sol man setzen bi den altar itztgn't. ein stock oder warhafftige kisten zu wilcher Jr erwelten Bruderschafft meister die sie do zu der zidt Jerlichen keßen[1]) die schlossel haben, dar Jn von fromen keistl. Innigen luten Jr gifft[2]) zu geben, was also dar Jnn geworffen vnd vmb godes willen gegeben wirt sol den Brudern die Bruderschafft damit zu bessern vnd zu notze erschinen. Jn massen als ouch alles dasiehen[3]) das Jnen Jnn vnd zu solcher me[4]) gedachten Bruderschaft von fromen luden durch Jr vßgeschicht[5]) bittende gegeben vnd gehantreicht wirt, zu notze komen sol, on vnser vnd vnser nachkommen Hindernisse vnd Insage, vßgescheiden[6]) was den altar rüret[7]) vnd geophert wirt soll gefallen den gemein Convents priestern als ander opher, yedoch zu einem ewigen gedechtnus soln die meister der Bruderschafft Jerlich vff Sent Jacobstag des Heilgen Apostelu geben ein ordteinß gulden Jr[8]) arbeit den sie got Sent Jacob Sent Jost vnd der Bruderschafft volziehen, damit zugütigen. Doch vsgescheiden ob sich solch Bruderschafft Jn zu komenden ziden bessern vnd meren ob dan die Bruder vnd schwester ettwas me thun wolten hir mit vnverschriben[9]) alle geverde[10]). Ouch so machen wir die Brüder vnd Schwestern Sent Jacobs vnd Sent Josts obgn't. die itzt sin odr furter Jn die Bruderschafft komen möchten deylhafftig aller gnaden vnd aplas[11]) des Heilge vnd erlichen Stiffts vorgn't. ouch die Jehen die Jr Hantreichung vnd stüer[12]) geben solche Bruderschafft zu volnfüren vnd zu bessern, des ablas so die v'dinen die Jr Heilgen almusen geben zu des Stiffts Büwe[13]) vnd entphahen die selben Bruder vnd Schwester Sent Jacobs vnd Sent Josts izt vnd hienach Jn vnser vnd vnsers Stiffts gemeyne Bruderschafft vnd machen sie damit deylhafftig aller vnser vnd vnser nachkomen messen vigilien gotesdienst vnd aller ander guder die Jnn vnd zu ewigen Ziden geschehen vnd geschehen mögen Jn dem obgn't. Stifft Vnd des zu Nachmerer siecherheit das diese obgeschrb'n Dinge also vnverbrochlichen gehalten werden, So haben wir Heinrich Dechan vnd Convent vorgn't vnser Dechanie vnd Convents Ingesiegel an diesen brieff thun henken vff den Heilgen phinstmontag da man schreib nach Cristi vnsers Hern Geburt Tusent vierhundert achtzig vnd Sieben Jare

(L. S.) (L. S.)

Wir Volprechte von Gotsgnaden Abt des Stiffts Hersfelde Bekennen ane dieser anhangende offin zeteln das diese Bruderschafft alles Inhalts dieses brieffs vnser gutt Willen Wissen vnd vorhengniß[14]) ist vnde sen besondern darzu genayget das die wie Jne diesem Brieff

---

[1]) kießen, erwählen
[2]) Almosen
[3]) Dasjenige
[4]) mehr
[5]) Ausscheiden(Ableben)
[6]) ausgenommen
[7]) angehet
[8]) für ihre
[9]) unverwehrt
[10]) ohne Gefahr
[11]) Ablaß (Sündenvergebung)
[12]) Beisteuer
[13]) Baue
[14]) Meinung

vorludt[1]) gehalten werde, darumb so becrefftigen unde bestedigen wir die so vil uns zuegent unde geboret, vor uns unde alle unser nachkomen unde Stifft so wir aller rechtlichst sollen konnen odr mogen one alles geverde Unde zu warem Bekentniß haben wir diese zeteln dorch den houbt brieff vermittelst eynem .... dorchgezogen und unsern anhangende Ingesiegel vestlichen thun und laßn vorsigeln Dat. Anno Domini Millesimo quadringentesimo nonagesimo quarto am Sontage Exaudi

(L. S.)

Beilage 67.

Betrifft das Testament des Bürgers Johannes Kill von Hersfeld, Domherrn zu Erfurt. de 1502.

Wir Bürgermeister Schopffenn Radt Unnd gantze gemein der Stadt Hersfelde bekenne vor unns unnd alle unnserr nach komen offentlich mit diesem brieffe genn allen die In sehenn hören oder lesenn das wir auß Zeytlichem Radt unnd wolbedachtem nütz Nach dem der Erwirdige Er Johanns kyll unnser mit bürger kint sunderbarlich Zuenеygüng Zue denn armen lewtten hie Züe Herffelde gehabt, darumb seiner narüng Ein merglich Süm nemlich Sybenthalbhündert guldenn, bei unns Inkauff weise gelegt, daüon wir uns Jerlich verschriben haben Alle iar widderkeuflicher zünße zu geben drittenhalben unnd dreyßig gulden die dan sollen in der Stadt Herffelde armen lewtten ierlich mit geteilt werdenn nach lawt seines testaments unnd letzten willen Wie er nach volgt. Sindt dem mall nichtz gewissers ist dan der Todt unnd nichtz ungewissers dan die Zeith des todes unnd stünde, Dem nach hab ich Johanns kyll geborn von Herffelde Thumher unnßer lieben ffrauwen zue Erffurdt unnd sandt Johanns zue Hawge zue Wirtzpurg kyrchenn etcr. Ann gesehenn mentschlich gebrechlichkeit, Auch irer wandelbarer natüren eigenschafft, An mir selbst unnd andern lewtten Erfünden, Beger hir umb heyll unnd seligkeytt, meiner Eltern guttetern aller der ihenen Darüon mir mein narüng herkomen, unnd allerglewbigen verstorben mentschen, Auch meiner eigen Sell vor zue sein Setze unnd mach ich diese nach geschribne ordenüg, die ich gotte zue lobe marien der gebenedeiten Jungfrauwen, aller hymelischen Samenüg' zue sündeliche Ere, Nach dem Ennde meines Lebens unuerbrüchlichen will gehaltten werde; Zünn Erstenn gib ich umb sach willenn die hernach geschriben sindt, den Achtbarn' woll weysenn Bürgermeistern Schopffenn Radt unnd gantze

[1]) verlautet

gemein der stadt Herssfelde auff der fülda gelegen , Inn kawff weyße vierhündert guldenn an golde gutt vnnd swer genüg von golde vnnd gewicht doüor sie mir widderkeufflicher Zünße Jerlich Zwantzig gulden verschrieben haben , Reynische werd , halb auff michaelis , vnd halb auff Walpurgis Zue beZahlenn , Inhalt Irer verschreybüng Dar Vber gegebenn , Dar Zue hab ich In Vbergebenn vnnd hindergelegt einen brieff der heldett Innen Drythalbhundertt guldenn hawbt geldes , Dar vmb ich gekaufft hab achtzehenthalb viertell weyss , von meinem gnedigen Her'n von Herssfelt , seiner gnaden Conuentt auff den Dorffern vbern vnnd nydern Rorbach , mit Irer zue vnnd Ingehoringenn wilchenn weyss mann nennet Huffweyss In massen besitzer derselbien Huffe In der verschreibü'g widderkeufflich Bestimpt sein die genan'. Zünße Zwentzig guldenn , Auch die achtzehenthalb vierteill weyss , ßol vnnd will ich obgenanter Johanns kyll mein lebtage auss, ßo lange mir der almechtige gott vergonnd will , auff hebenn , vnnd gebrauchen Szo ich aber mit tode vergangen bin nach dem willenn des almechtigenn gottes , Szo soll alle iar Ein erbar Rath zue Herssfelde , die genan.' Süm Zwentzig guldenn bei dem Rate , vnnd die achtzehenthalbe firtell weyss , die sie mogen Jerlich eyne' begker vmb Dreytzenthalbenn gulden , vnd Tewer verkeuffen Wilche Zwo Sümen machen zue samen Dreyssig vnnd Drytthalben gulden Jerlichs Zinnses den Eldestenn zweyen schopffenn vnd dem Stadtschreiber zue Herssfelde Vberantwortt , Die ßollen mit wissen Eins Erbarn Rats keuffen vier grawe tuch die ann Sechtzehenn guld. anegeschlagenn sein auff martini , sollenn die selbien zwen schopffen sich besehenn vnd befragenn vnder den armen lewtten Im Spittal Im Sundersichhawß , In der Clausenn auff vnnser liben ffrauwen berge oder In der Stadt an Hawssarmen lewtten Wilche das am allernotderfftigesten weren vnd Einvnndzwentzig person oder mentschen den stadtschreiber mit iren namen , ynglichen armen mentschenn lassenn auff Zeuchen Vnd auff sandt Elizabetten tag , ffrue vmb newen Hore , Die tuch lassenn Zueschneydenn , Vnd vor eyne iyden armen mentschen Syben Elen vngeganges tuchs schneyden vnd die armenn lewtt verbotten Auff den genan' sandt Elizabeth tag vmb newe hore , In die pfar kyrch Zue Hersfelde , vnder die glockenstrange zue komen do selbst soll der stadtschreiber an hebe Zue lesenn die ihenen die durch die schopffenn sindt an gezeigt , eynen nach dem ander'n , ßo einer gelesenn ist , sollen Im die schopffen sein tuch an seinen arm geben vnd durch die kyrch lassen hin gen biß ßo lange , Das die ein vnndzwentzig menschen ir tuch alle hinwegk haben , Darnach alle iar sollen die genan.' schopffen mit Radt vnnd wissenn eins Erbarn Rats zue sampt dem stadtschreyber keuffenn vnnd bestellenn , Zwo tonnen Schonichs Heringe ßo Erst sie kome.' , dieselben sollen sie auch aüßteylen In der Ersten fasten wochenn auch vnder den glogkenn strengenn Wie mit dem tuch Alßo das iychlichenn bepfrüntten menschen Im Hospitall werden viertzig Heringe , Eine' iychlichenn sundersiechen viertzig Heringe Einer iychlichen Clausenerin

viertzig Heringe denn Zweyen Eldesten schopffen vnnd dem stadtschreiber iychlichem viertzig Heringe , Wan nü solche außteylüng geschen ist , Was dan von Heringenn vberbleybt , Es sey vill oder wenigk die sollen den brudern Zue den barfussenn geben werden Dar vmb will ich wen man die tonn will auffschlagenn , so soll der gardian Zue den barfussen , dar Zue gefordert werde , vnnd die Zwo Tonn sinndt an zehen gulden an geschlagen. Dar nach ßo ßollenn die genanten schopffen , den vicarien In der pfar Zue sampt dem pfarrer vnnd capplanen von obbestympten Zünsen alle iar auff martini Reichenn vnnd bezalenn fünff gulden Da vor sollen sie allewege auff den Ersten montag Eine yder weichfasten wo es anders nit Chorfeyr ist Wo eß aber Chorfeyr ist ßoll eß auff die nehsten wergkell tagk dar nach geschenn , der maß daß sie auff iden fiertell iars eine'. guld' zue presentz haben der soll geteylt werde ein Drittel den die Zue Vigilie sein , das ander Dritteyl Zue der Oelmesse das dritt Drytteyl Den die messe lesen Vor mich alle mein Eltern gutteter vnd glewbige selen , mit dem fünfften guld.' Sol eß auch der maß gehaltten werden auff den tag alle Jar als ich von diesem Jamertall verschidenn bin In massenn mit der teylung wie vor. Alßo weren der dreyssig drythalbergulden Einvnnddreyssig verweyßet , So mit nun die Eldesten Zwen schopffenn Zue üerbringenn diez Testament Jerlich Zue sampt dem Stadtschreiber Dar Zue vnnd vber geordent domit den armen lewtten das ihehen nach lawt dieser meiner ordenug Zue kome da durch sie ein Ergetzlichkeit vor ir muhe vnnd Erbeitt vber den lon den sie von dem almechtigenn got Empfahen werden , haben mogen , so sindt noch Anderthald guld. an den Zünsen Vberig vnnd ist mein wille das die Zwen schopffen vnnd der stath schreiber die anderthalbguld vnder sich teylen do mitydem ein halber gulde Zue stehe , Mochten aber die tuch vnnd Heringe neher gekaufft werden wen der anschlag In dieser meiner ordnu'g gemacht ist , Will ich das der selbie nahekauff einer gemeine' stadt zue Herssfelde Zue gutt kome etcr. Eine Erbar Rath Zue Hersfelde hath mir auch Zue gesagt Zue Hanthabung dieser ordenung vnnd den armen lewtten Zue gutt , Wo sich begebe das mein gnediger Her von Herssfelde die drythalbhundert guld' vor die achtzehenthalb fiertell weyß ab keuffen würde so wollenn sie die selbienn drythalbhundert guld' Auff ir gemeine stat neme vnnd andere Zünße do mit ab keuffenn vnnd des iars mit Dreyzehenthalbenn guld' Verzünßenn , Do mit die Süm der ordenu'g mit drythalben vnddreyßig guld Zue sampt den Erstgekeufftenn Zwentzig guld Inhalt irer verschreybung vmb vierhundert guld' vnnd der gleich auch new verschreybung geben vber die abgekauffte Sum wie obstet ; Solchs Testaments wollen wir obgenan' Bürgermeister Schopffenn vnd Rath getrewe außrichter vnnd Hanthaber sein , genan' Sum drytthalben vnd dreyßig guld' Jerlich vnnd VnuorZöglich bezalen auff bestimpte Zeit die almusen zueuolnbrengen vnd auß Zue geben onegeuerlich zc. Wir gereden auch bey vnnßern gutten waren trewen vor vnns vnnser nachkome , ab sich

biegebe das Ein Erbar Rath zu Herſſelde, obgenan' Sum Sybenthalb hundert guld' hawbtgeldes worden abkeuffen do mit do mit die drythalben vnddreyßig guld' würden abgekaufft von dem Rath Zue Hersfelde, Alßdann wollen wir vor abkeuffen der ſelbien ein bedengken habe Wo hin ſolche Sum Hawbtgeldes an Zuelegen ſey do mit die armen lewt irer almuſen durch ſolch Teſtament nicht berawbt werden, getrewlich anlegen, vnnd genugſame verſchrybung dar vmb nemen, vnd Jerlich von den ihene' do bei ſolche Zünße gekaufft werden In bringen ſchaffen vnnd helffin nach allem vnßern vermogen, den armen nottorfftigen lewtten Jerlichen Zue kome, Inhalt des Teſtaments vnd ab ſich begebe, das die abkeuffung mer wan eins geſchen worden So offt die ab keuffung geſchicht, als offt vnnd digk, wollen wir ſie wider anlegen, In form maſſen vnnd pflicht wie vor ſtet vngeuerlich etc. Dan wir hir Innen haben angeſehenn des genan' Er Hannſen kyls gut Zueneygung Zue vnnſer Stadtt vnnd armen lewtten do ſelbſt, der ein merglich Zall durch ſolche almuſen Jerlich Erfrewt werdenn, vnd nymandts weiß Wie reich wyr woldran, ob er mocht durch verhengnüs gottes ſolches almußen notturfftig werden auch merglichenn nuß den wir Vnnſer gemeinen Stadt zue Hersfelt mit Solcher Sum Sybenthalbhundert guld' Jerlicher Zünße gemy'nrt haben, dar vmb wir in ſolch verſchreybung des Teſtaments vnd Hanthabung des ſelbien gangen ſein. Des zu merer Urkunde vnnd ſicherheit do mit all ob geſchriben puncte vnd artickell gehalten ſollenn werdenn habenn wie obgenannter Burgermeiſter ſchopffen Rath vnnd gantze gemein vnnſer Inſigel wiſſentlichen an diſſen briff thun hencken Der geben iſt Nach chriſti geburth funffzehenhundert vnnd zwey Jar Vff Dinſtag ſantt Vrbanstagk.

(L. S.)

Beilage 68.

Betrifft die Audienz der Bürgermeiſter und Vicebürgermeiſter wegen des Vicariats im Hersfelder Hospital der heiligen Jungfrau St. Eliſabeth, für Heinrich Schalles. 1503.

Dem ehrbaren Manne und Herrn, dem Diener des Vorſteheramtes der Fritzlar-Mainzer Diöceſe, die Bürgermeiſter und Vicebürgermeiſter der Stadt Hersfeld alles, was ſie an Ehrfurcht und Ehrenbezeugung vermögen.

In Bezug auf das fortwährende Vicariat des erſten Altars, welcher der heiligen Jungfrau Maria und der heiligen Eliſabeth im Hospital der Armen geweiht iſt, welches am Thore des heiligen Johannes ebendaſelbſt liegt, das gegenwärtig durch den Tod des ehrbaren Herrn Johannes Schwartzen, des letzten Vorſtehers deſſelben,

frei ist, wird mit vollem Recht erkannt, daß das Recht auf das Patronat desselben, der Vergleich oder die Vorstellung uns und die erwähnten Vicebürgermeister angehe, und wir haben geglaubt den bescheidenen (demütigen) Mann und Priester der Mainzer Diöcese Heinrich Schalles, welchem wir dasselbe (nämlich das Vicariat) schlicht und einfach um Gotteswillen übergeben haben, in euer Gegenwart vorstellen zu müssen, und wir stellen ihn vor, indem wir zugleich mit ihm in soweit bitten: „Ihr möchtet erwähnten Heinrich Schalles in Bezug auf erwähntes Vicariat, je nachdem er auf seinen Dienst sieht, mit der Investitur bekleiden, nachdem hierzu alle schuldigen und gewohnten Feierlichkeiten aufgewandt worden sind. Zum deutlichen Zeugniß dieser Thatsache ist den Gegenwärtigen der bittenden Stadt Hersfeld eine geheime Audienz zuertheilt worden. Datum im Jahr des Herrn 1503, am vierten Feiertage nach Petri Kettenfeier.

Beilage 69.

Vertrag zwischen dem Abt Krafft und dem Landgrafen Philipp wegen des Erbschutzes, Verhütung einer Incorporation des Stiftes und fernerer Besetzung des Stuhls von Hersfeld. 1517.

Wir Philiph von Gottes gnaden Landgraue Zu Hessen, graue zu Catzenelnbogen, Zu Dietz, Zu Ziegenhain vnd Nidda, thuen Kund vnd bekennen offentlich mitt diesem brieff gegen aller meniglich vor vnß vnd alle vnsere Söhne, die nicht geistlich sein. Nach dem der Ehrwürdig in gott vnser Freundt Herr Crafft Abt des Stiffts zu Herssfelt itzo noch gebürlicher ordnung erwelet worden ist, vnd vnß ein verschreibung, wie es forter durch ihne den Dechant vnd Capitel solches Stifftes halber gehalten werden solle, die weil hievor Volprecht Riedessel gewesener Abt gemelten Stifft vnbilliger weiß, hinder vnß vnd der vnsern wissen, dem Stifft Fulda vermeintlich ahnhengig gemacht vnd zu machen vnderstanten, denen dan hochgeborne fürstin vnser hertzfreundliche liebe fraw vnd mutter, sampt ihren zugeordneten vnsern Räthen, durch vielseltige handlung nuhnmehr widerumb an sein gepürlich statt haben, Zugestellt vnd vberantwordt hatt, von wortt zu worden ihres inhalts hiernach geschreiben lautendt.

> Wir Crafft erwehlter zukünfftiger Abt, Georg Dechandt, Capitel, vnd gantz Convent des Stifftes zu Herssfeldt thuen hier innen meniglich zu wissen. ꝛc ꝛc Vnd damit vnser Gottshauß vnd Stifft desto aufrichtiger vnd in bestendigem wesen bleiben möge, so haben wir mit zeitigem Rhat vnd guter vorbetrachtung vnter vnß eintrechtiglich vor nutz vnd gutt angesehen,

beschlossen , gesatzt vnd geordnet vnd thuen das alß ein gemein Capitel vnd Convent in der besten form vnd maß so daß aller Krefftigst sein kan vnd mag , in ahnsehung obenerzehlter vrsachen geschicht vnd beschwerung , in vndt mitt Krafft dies brieffs , das wir oder vnser nachkommen hiefurt zu ewigen tagen solchen vnsern Stifft herssfeld , Keinem andern Stiefft oder Gottshauß , er sy groß oder klein incorporiren oder eingeben sollen noch wollen , das auch Kein erwehlter oder postulirter oder verweser des Stiffts niemandts frembts solchen Stiefft resigniren oder vbergeben soll , sondern so er resigniren will , soll er den Stifft in die Handt des Capitels zurückgeben vnd sonst niemandts anders. Es soll auch ein ieder erwehlter oder postulirter ehe er dan zum Stifft gelassen wirdt , diese verschreibung vnd sonderlich der incorporation halber geloben vnd schweren dies stet vnd vest zuhalten.

Dan so ein Abt mit todt abgehet , oder wie gemelt in die Handt des Capitels resigniret hebt , sollen vnd wöllen wir vnd vnser nachkomnen Capitel vnd Convent die election vnß vnserm Capitel vnd Convent Canonice , wie sich gepürt thuen . Wo aber in vnßerm Convent niemandts tuglich darzu funden würdet , vnd wir auswendig des Convents postuliren solten vnd woldten , so sollen wir ein geschickte person vnd sonderlich die den fursten zu Hessen nitt zuwider sey vnd der vor Keinen furstlichen Stifft habe , sondern der den Stifft in seinem gottlichen wesen ehren , vnd würden habe vnd behalte , postuliren ohnegefehrte . Ob aber vbr dieß alles einige incorporation oder resignation wie obgemelt geschehe , so soll die selbig gantz verbundig , crafftloß , vnd nichtig sein , vnd Keine würckung haben , ouch solchen postulirten oder resignatorien Kein gerechtigkeit geben , sondern wir vnd vnser nachkommen Capitel vnd Convent die Election solchen postulirten oder resignatorien , es sey zu Rohm oder anderswo , soviel vnß muglich ist verhindern vnd nicht zulassen ohngefehrte.

Demnach gereden vnd versprechen wir vor vnß vnd vnsere söhne , die nicht geistlich sein , bey vnsern fürstlichen ehren , das wir vnd vnsere söhne nuhn hinfüro dagegen gemelten Abt zu Herssfeld Dechant Capitel vnd den Stifft zu Herssfeld vnd ihre nachkommen sampt ihren Vnderthanen vnndt verwandten , wo wir ihrer zu ehren vnd recht mechtig sein schutzen , schirmen vnd handhaben wider allmenniglich , so viel vnser vermögen reicht , durch vns oder die vnseren nicht verwaltigen noch verwaltigen lassen , ausgescheiden wider den Abt vnd seinen Stifft , auch alle contract , so sie von dem hochgebornen fursten vnsern freundlich lieben Herrn vnd Vatter seligen loblicher gedechtniß inhaben , sampt allen freyheiten vnd herkommen , vnd mitt allem inhalt der gemelten verschreibung , so viel vnß die beruerten , Stanthafftig vnd vnverbrechlich halten wolten , sonder geferte . Des

zu vrkuntt haben wir diesen Reverßbriff mit vnserm eigen Ingesiegel wissentlich besieglen lassen und geben zu marpurk sonnabent nach sebastiani alß mahn zalt nach Christi vnsers lieben herrn geburt funffzehen hundert vnd siebenzehn iahr.

Beilage 70.

Vergleich zwischen dem Abte und dem Leiheberechtigten der Hermann Kettenbur'schen Altarbeneficien an der Stadtkirche. 1523.

Nachdem sich Irrung vndt gebrechen zwischen dem Hochwürdigen Fürsten Hern Crafft Abbt des Stiiffts zu Herßfeltt , vnserm Gnedigen Hern ahn einem vndt ezlichen Bürgern zu Eysenach , den Königschen , Müntzemeistern vnd Schielern einer collation[1]) eines geistlichen Lehens halben In der pharrkirchen zue Hirsfeltt auf dem altar St. Viti vnndt Antonii genandt , erhaltten , haben wier Hanß von Berlipschen zu Wartpurgk Vndt Hanß Metzsch zue Haußbreittenbach , Amptleutte , her Dieterich Scholl Canonicus , Thomas Nirer Vicarius zue Eysenach als darzue verordnette vndt gegebene handeler , genanttem vnserm Gnedigen hern Zue Hersfeltt vndt obgedachtten Bürgern In der gütte , wie nachvolgett vertragen . Nemlich also , Nachdem hiebevor durch weylandt hern Albrechtten Abbtt des Stiffts Hersfeltt hochlöblicher gedechtniß vndt den angeregtten Bürgern zue Eysenach eine alteration das das genantte Lehen vndt noch eines In derselbigen Kirchen auff unser lieben frawen Altar , welche beide Vicarii In gezeiten[2]) Hermann Ketteborn[3]) fundiret , allezeit eins vmb das ander ein Zeitt auff bitte eines Abbts zue Hersfeltt vngevehrlich vndt zur ander Zeitt die vielgedachten burger die Negesten vndt eltesten , es sei man oder weib , ohne bitt , Ihres gefallens verliehen werden sollen , vndt soll also lautt der gedachten alteration mitt der leihung , es werde durch resignation oder durch absterben der besitzer verledigett , gehalten werden. Vndt Nachdem jetzt durch zwo Person Ern' Caspar Schalliß Cantzler zue hersfeltt von gemelttem Vnserm gnedigen hern von hersfeltt auff dem Lehne Sancti Viti et Antonii präsentiret , Vndt Ev[4]) Peter Müntzemeisters Mutter Bürgerin zue Eysenach , als die zeitt die elteste In geschlechttern , Ern Petern präsentiret , ist Zwischen denselbigen abgeredt , das er Caspar Schalliß die genantten Vicarien besitzen Vnd behaltten soll , doch soll er Ern Petern vor seine gerechtigkeitt , das er der abgestanden Siebentthalben gulden Jerlichen reichen vnd vergnügen , Sollen auch dieselben

---

[1]) Zusammenlegung, Vergleichung [2]) früheren Zeiten [3]) Kettenbur [4]) Eva

Siebentthalben gulden vor den hochwürdigen vnsern Gnedigen hern von Herßfeltt vndt seiner gnaden convent zue mehrer sicherung Ern' Petern auff die gewissen gütter gedachttes lehns sein lebenlang zuereichen verschrieben werden. Ob auch gedachtter Caspar Schalliß ehr denn Ern Peter verstürbe, so soll dann er Petern die Vicarien präsentirt werden von den geschlechttern, welches der lebett zue der Zeitt. Wo aber Caspar Schalliß Ern Petere ein ander lehn, davon er Siebentthalben gulden in absenti haben könnte, zustellen würde, alsdann soll er Ihme dieselbigen Siebentthalben gulden nichtt mehr verpflicht sein. Vndt ob er Caspar Schalliß die Vicarien resigniret, oder das sie durch seinen todt erledigett würde, So sollen die bemeltten burger zue Eysenach Vrsula Müntzemeistern die eltesten vndt Negesten frei ohn bitt eines Abbts zue Hersfeltt deßmahls zu leihen haben. Dergleichen auch das ander lehen auff dem altar vnser lieben frawen, wenn es vacirtt. Wann sie aber darnach abermahls vaciren oder verledigett würden, So soll ein Abbtt zue Hersfeltt, wie denn hievor angezeigett, zubitten haben, vndt vor wene Seine Gnade bittett, sollen die burger an weme ist die Vicarien ohn weigerung leihen, vnd also allezeitt eine alteration der leihung vndt bitt gehaltten werden, vff das allzeitt das geschlechtte präsentirt. Es sollen auch Vnser Gnediger Herr von Hirsfeltt die benantten Burgere Er Peter vnd der Cantzler sich befleissigen das Original der ersten instauration vndt sunst alle andere brieffe vndt jura vber die gemeltten Vicarien halben, was der anhengig gemachtt were bei sich zubringen, vndt die ahn die ortt vndt Stette do Jetzt ander verschreibung des lehens liegen, In verwarung legen. Vnd wan die burger Copien begeren würden, soll Ihn vnwiedersetzlich zugestelltt werden. Es soll auch Niemandt oder keiner vicarius beyden Vicarien verwechseln ohn verwilligung beyder theil, der die lehnschafft oder bethe hatte, vff das sich Niemandt darauff behelffen mag. Vmb die express So vom Cantzler auch Ern Petern In dieser Irrigen sachen aufgewandt, soll hirmitt also gantz auffgehoben vndt keiner den andern rechtlich oder sunst zue fordern haben vndt sollen hirmitt alle partt Innbegriffen, alles vnwillens der sich In dieser sachen zwischen Ihnen ersponnen vnd begeben, gentzlich vertragen, bey vndt abgethan sein.

Diesen vertrag haben alle theil mitt Danksagung angenommen, Des zue Vrkundt haben Wir Crafft von Gottes gnaden Abbtt, Hanß von Berlipschen zue Wartburgk, Hanß Metsch zue Haußbreittenbach, Amptleutte, Theodoricus Scholl Canonicus, Thomas Nirer Vicarius, Vnd Jost Schieler vor sich vndt von wegen der angeregtten Burgern Vnser Siegel ahn diesen brieff thun hengken. Geschehen Donnerstag nach purificationis Mariae Im Jahr vnsers hern geburtt, Tausendt vndt Funffhundertt, Darnach Im drey vnd Zwantzigsten Jahre.

Beilage 71.

Landgraf Philipp gibt nach Vertreibung der aufrührerischen Bauern einen Theil des Stiftsgebietes mit Ausnahme der Stadt an den Abt zurück. 1525.

Philips von Gottes gnaden, Landgraff zu Hessen,
Graff Zu Catzenelnbogen etc.

Lieber Getrewer, Wir haben alhier mit dem Abt von Herßfeld durch Unsere Rhäte endlich reden, Vnß erbieten vnd Vernehmen lassen; Daß wir die Statt Herßfeld mit aller OberKeit vnd Herlichhait, Außgeschieden die Zinse Vnd gefälle, die der Abt und Capitel vff dem Rhathuse undt sunst in der Stat auff dem Husen[1]) fallen haben, wollen ein Behalten, Ingleichnüß Landeck mit aller OberKeit, Sehe[2]), Bercka mit ihre Zugehörung, Cörmberg[3]) und Blankenheimb, alß das vnter Vnß in Vnserm Fürstenthumb vnd OberKeit mehrentheilß ligt, alles Vor dasjenige, so in der Vffrürischen Baurenhanden gestanden, vnd wir mit dem schwehrd erobert haben; Vnd daß Wir dem Abt vnd Capittel solche obgemelte Zinß vnd gefälle auf dem Rhathuse Vnd die sie sonst auff den Häusern in der Stadt fallen haben, desgleichen die Eichen[4]), das Gericht Auel, Hattenbach, Geiß vnd waß deren ferner im Stifft hatt, bleiben vnd folgen laßen wollen, Darumb ist Vnser meinung vnd geheiß daß du dem Abt solch itzt gemelte stücke vnd flecken eingebest vnd mit aller eingesambleter frucht überantworttest, doch, daß du dem Abten, waß auff die einsamlung gange, abZiehest vnd innen Behaltest, vnd daß der Abt Weiffenbachen, nachdem der in Vnserm nahmen angenommen, sein Jahr außdienen lassen, vnd ihm seinen gebührenden lohn gebe, dich hierinen allen selbst Zum Besten schickest, daran thust du Vnser meinung vnd gefallen. Datum Cassel am Montage nach Matthäi Apostoli. Anno XXV.

Unserm Schultheiß Zu Herßfeld vnd liebe Getreuen Circarn Hoffmann. — L. Rüll.

Beilage 72.

Das Roßbach-Köttling'sche Vermächtniß betr. 1527.

Wir Burgermeister vnnd Ganzer Rathe der Stat Herffeldt Bekennen Hieran offentlich vor vns vnnd gemeine Stat Hersfeldt, So vnd als verruckter Zeit der wirdige Her Johan Rospach Selger

---

[1]) Häusern [2]) Frauensee [3]) Kornberg [4]) den Eichhof

In seinem Testament vnd letzten willen, gesetzt vnd geordnet das sein Testamentarien, vierhundert gulden Von dem das er her Johan der Testator Hinder sich verlassen wird, Vff Zinse oder andere gewisse gutter anlegenn vnd von der notzung derselbigen vierhundert gulden alle Jar ein arm kindt oder Zwey, die da sein aus der Rospachen oder köttelings geschlechtern, vffs aller Best zur ehe bestatten vnd aussetzen sulten, Vnd So nymant aus den Zweyen geschlechten were, das man Sunst alle Jare ein arm kindt mit Zehen oder zwölff gulden Verheiraten, das auch Nach absterbung der Testamentarien, Burgermeister vnd Rathe der Stat Hersfeldt die notzung der obgenannt. vierhundert gulden Jerlich Innemen, vnd Solches alles wie obstet Zu ewigen Zeiten ausrichten, verschaffen vnd austeilen sulen. Und So Vff ein Jar von der notzung der vierhundert gulden, etwas oberlauffen wird das man alsdan ein ander Jar eins armen kindes meher aussetzen, vnd zwene gleichlautende Brife verfertigen, den Eynen ein erbar Rathe und die Testamentarien den andern haben sulen alles laut und Inhalt desselbigen Testaments.

Das nachen wir obgenanten Burgermeister vnd Rathe demnach, vnd vmb Sunderliche notzes vnd fromens wellen, gemeiner Stat Hersfeldt, mit wissen vnd Verwilligung des Durchlauchtigen Hochgeborenen fürsten vnd hern Hern philipsen lantgraven Zu Hessen Graven Zu Catzenelnbogen zu Diez zu Ziegenhain Vnd zu Nidda vnsers gnädigen Herren dieselbigen vierhundert gute geneme volwichtige Reinische goltgulden Von des gedachten Hern Johan Rospachs Seligen Testamentarien, Nemlich Symon Gerwig Scheidt Wolff Johansen Volgkmarn dem Eltern Herman willen vnd hentzen kemmeln, empfangen haben, Und Sagen sie den In Crafft deß Briffs ledig vnd loß. Welich vierhundert gulden wir In gemeiner Stat Hersfeld kentlichen notz vnnd fromen gewant. — Nemlich Haben wir Hentzen Thomas von Ryne mit Hundert gulden hauptgeldes, Hern Heinrich Hattenbach auch mit Hundert gulden, vnd Hansen Glymen gnant Manehans mit Zweyhundert gulden, welche sie bey gemeiner Stat Hersfeldt gehabt vnd Inen die Stat die verzinset hat, notzlich abgelöst, Demselbigen nach gereden vnnd Versprechen wir obgnanten Burgermeister vnd Rathe mit diesem Brife für vns vnd all Vnsre nachkomen, vnd gemeine Stat hersfeldt dem obgenanten Testament und letzten willen gemelts hern Johan Rospachs Seligen, also volg Zuthun Vnd seinen obgenanten Testamentarien In leben lang von Solchen vierhundert gulden alle jar Jerlich vnd eins yden Jars Besonders zu Sanct michelitag Sechzehen gulden geldes ßo der gulden Zu yder Zeit zu hersfeldt pflegt zugelden Jerlicher Zinse aus vnd von gemeiner Stat hersfeldt geschoß, vngelt, Weingelt Vnd allen andern geuellen, zureichen, vnnd zubezalen, damit den obbestimpten letzten willen gemelts hern Johann Rospachs Seligen Zuuolnstrecken, — Vancher dan die gemelten Testamentarien alle von todts wegen abgangen vnd In keiner meher am leben ist, So sollen Vnnd Wollen wir vnd

unser nachkommen dasselbig also nach laut Vnd Inhalt des Testaments Zu ewigen Zeiten gehalten vnd ausgreicht zu werden bestellen Vnd verordenen Vnd das auch In keinen weg vnderlassen, vns auch darwider nicht widersetzen. — Dan wir Verzichten vnd begeben vns himit aller priuilegien freiheiten vnd wolthaten der beschrieben rechel vnd allen andern vorteil vnd behelff In gemein oder Sunderheit wie die Immermeher Sein oder gefunden werden, Vnd vns hierwider dienlich sein möchten,

Vnd ob wir mit ausrichtung der Jerlichen Zinse, vnd mit volziehung des oberurten Testaments seumig würden, das doch nicht sein Soll! So erlauben wir himit den gemelten Testamentarien vnd kuntlichen Inhaltern diß briffs, vns vnd die vnsren, an obgemelten gemeiner Stat herssfeldt gesellen, habe Vnd güttern zupfenden, die pfande zuuersetzen oder zuuerkauffen für In versessen Zinse kuntlich vnd amplich Costen vnd schaden, ob sie der Inforderung der Zinse gethan hetten, an vnser vnd gemeiner Stat Herssfeldt Hinderniß vnd Zusage, darwider vns auch nichts helffen oder fürtragen Sull In gantz kein weis ongeverd. — Doch haben wir vns Vnd gemeiner Stat Herssfeldt hirinnen fürbehalten Zu welchem Jar von Sanct michelstag wir oder vnser nachkomen Solich Jerlich Zinse gantz oder zum teil widerkauffen vnd ablösen wollen, das mögen wir thun nach anzale des hauptgeldes doch das Solich hauptgeldt widerumb mit Rathe der Testamentarien oder hern Johan rospachs seligen erben widerumb angelegt vnd das obangezeigt Testament gehalten vnd volnzogen wird aller massen wie obgeschrieben Stedt alles Sonder geverd vnd argelist.

Vnd des Zu warem vrkunde haben wir Burgermeister vnd Rathe obgenant dieser verschreibung zwo gleichlautendt mit vnserm gemeiner Stat Herssfeldt anhangendem Ingsiegel besiegelt verfertigen lassen, der einen wir zu gedechtnis behallen vnd die ander den gedachten Testamentarien zugestelt haben, Welche verschreibung nach absterben der Testamentarien den erben hern Johan rospachs Seligen verandelagt werden Sull. — Gegeben nach Christi vnsers lieben hern gepurt fünffzehnhundert Siebenundtzwanzig Jar Vff Sanct michels des heiligen ertzengels tag.

(L. S.)

Beilage 73.

Das Roßbach-Köttling'sche Vermächtniß betr. 1527.

Wir Philips von gots gnaden Landtgraw Zu Heßen Graw Zu Catzenelnpogn etc. Thun kunth hieran offentlich bekennede. Als hiebevor Johan rospach seliger vor seinem absterben mit guethem vorbedachtem muth vnnd Willen ein Testament seins lesten Willens auffgericht,

vnd In demselben Vier Hundert gulden, den Ersamen Vnnsern lieben Getrewen Burgermaister vnd Ratth zw Hirsfelt gehanndreicht, vnnd die bey Inen dergestalt hinderlegt hatt, das sie von den Zinßen vnd nutzunge derselben vier Hundert gulden Jerliche ein armkinth oder Zwey aus der rospachs oder kotteliegs geschlecht Zu der ehe aussetzen vnnd bestatten sollen, lauth einer verschreibung darüber auffgericht Dero Anfang ist, Wir Burgermaister vnd Ratth der Stadt Hersfeldt, Bekennen hieran offentlich vor vns vnd gemeine Stadt Hersfeldt So vnd als verruckter Zeit der Wirdige Herr Johan Rospach seliger ꝛc. Vnd dero Datum stehet Geben nach Christi vnnsers lieben Herren geburth funffzehn Hunderth Sieben vnnd Zwanntzigk Jar, vff den tagk Michaelis, Vnnd derohalben bemelter vnsere vnderthane Burgermaister vnd ratth Zw Hirsfeldt vmb Confirmirung, Bestettigung, vnd verwilligung Zw solchem Testament vndertheniglich vns angesucht vnd gebetten, Das wir demnach als der Furst vnnd In ansehung das solichs ein Erbar vnnd pilliche sach ist, aus Furstlicher oberkaith dasselb Testament vnd Ordnunge zugelassen, bewilligt, Confirmirt, vnd bestettig haben, Thun das Confirmieren, laßen Zu vnnd Bewilligen solchs also Hiermit, vnnd In Crafft dißes Brieffs: Ernstlich beuelhende das benante Burgermaister, ratth, vnnd Ire nachkomen, solcher Constitution vermuge des Testaments, vnd In darüber gegebenen verschreibunge vnweyerlich nachkomen, geleben, vnnd die volnstrecken sollen, Vnd alle anndere vnnsere vnderthan darwidder vnbillicher weiße zu hanndlen, sich bey vermeydunge vnnser vngnade enthalten, sonnder Geuerde, — Zue vrkunde haben wir vnnser Secreth Insiegel hieran laßen henncken, Geben Zu Cassel am Sampstag nach Conceptionis Marie anno Domini Millesimo Quinzentesimo vicesimo septimo.

(L. S)

Beilage 74.

Erneuerung der Schmiede-Innung. 1528.

Wir Philips von Gotts gnaden Landgraue zu Hessenn, Graue zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain vnd zu Nidda, thun kunth Hierann Offentlich vor vnns vnndt Vnnser Nachkommen Bekennende, Nach dem Vnnß durch Absterbenn der Löblichen Fürstenn zu Hessen, Vnnßer alternn aber altern, Vnndt Vatter, Seeliger Hochlöblicher gedächtnus, die Zunfft, Gilde Vnndt Innige[1]), Inn Vnsernn Fürstenthumb Landen Vnndt gepieten, Verlediget Vnndt Heimgefallenn seindt, Daß wir demnach auff Vnndertheniglich es bittliches ansuchen,

---

[1]) Innungen

Vnnser Vnderthanen Vnndt getrewen, den Schmidtenn gemeinlich Zu Hirußfeldt, auß Sondernn gnaden, darmit wir Ihnen geneigt seindt, Vnndt vmb sonderliches Ihres nutzen Vnndt bestenn Willenn, Ihnenn ihre Zunfft Bruderschafft vnndt Innige, Inmaßen sie die von Alters loblich gebraucht gehaltenn vnndt hergebracht, Gnediglich wiederumb gericht, gebenn vnndt gelichen habenn, Thun das auch Jugeinwertiglich in macht vnndt Crafft dieß brifs, Also daß sie sich solcher ihrer geselschafft Zunfft vnndt Innige, auch aller derselben freiheit vnndt gnadenn sich hiefürther gepranchenn, vnndt sich aber sollenn Inallermaß sie das vonn alter Loblicher gewonheit gebrauch vnndt herpracht habenn, doch also daß es Vnns Vnsernn Erbenn vnndt gemeiner Stadt Hirußfeldt Vnd derselbigenn Vnnderthanenn vndt Inwohnernn Vnnachtheilig sey, Auch Vnnß, Vnnsern Erbenn, Solch Zunfft Innige vnndt Gilde nach Vnnserm guthdunken, Willen vnndt gefallen Zu revociren zu mindernn vnd mehrenn hierann Außdrücklichenn Vorbehalten seinn soll, Sonder geuerde[1]), Vnndt deß zu Vrkundt habenn wir Vnnser Fürstlich Secret Insiegell ahn diesenn brieff thun henkenn, Der geben ist zu Cassell am Montag nach Anthony. Anno Domini Millesimo Quingentesimo Vicesimo Oct.

(L. S.)

Beilage 75.

Des Landgrafen Philipp Bestimmung wegen des Gotteskastens. 1532.

Philips Von Gottes gnaden Landtgraff zue Hessen, Graff zu Catzenellnbogen

Unserm Schultheißen, lieben Andächtigen vndt getreuen Pfarrherrn, Bürgermeister, Rath und Kastenmeister zue Herßfeldt.

Liebe Andächtige und getreue, Es haben Unß Unßre geordnets visitatores der Gotteskasten und SPitahls etliche mängel, so bey euch der lehen undt anderer stiftung und sonsten sachen halber wie die hernach folgend seind berichtet, darauf wir euch sambt und sonders hiermit ernstlich befehlen, daß ihr es darin undt damit folgender gestalt halten undt das nicht überschreiten, noch Verächtlich hingehn, undt Du Unser Schultheis von Unsertwegen darüber halten, solche Unser ordnung und befehl bis an Uns getreulich handthaben, undt Vollziehung thut und gethan werden helffen sollet.

Wir wollen, daß alle und jede briefe, die güther, Zinßgefelle des Kastens, der lehen und aller Zugehör betreffende, im Kasten

[1]) Gefahr

gelegt und verwahret werden, in beysein dein Unsers Schultheßen, etlicher aus dem Rath und der Kastenmeister, undt daß darüber ein Inventarium gemacht, gezwiefacht, eines bey dem Rath, und das ander bey die Kastenmeister, oder sonst gelegt werde, wir Ihr das zum besten bestellen könnet, In dem allen wollet euch also gehorsamblich gehalten, solchem nachkommen vnd geleben; das wollen wir unß vorsehen. Datum Cassel am tag Galli a'o: 1532.

P. L. zu Hessen.

In der ordnung des gemeinen Kastens zu Landgraff Philips Zeiten welche im copional buch mit Lit A. pag. 3 zu finden, stehet in §. 6, daß die Kastenmeister auch mit Rath des Schultheißen undt der Eltisten und redlichsten aus der Gemeine sollen erwehlet werden.

Jtem. §. 16. Wen die Kastenmeister den gemeinen Kasten aufschließen wollen, so sollen Sie den Schultheißen darbey nehmen, und in dessen gegenwart mit dem Pfarrer zehlen, was sie im Kasten finden, und das in ihre einahme zeichnen.

§. 17. Der Pfarrer soll zu Zeiten mit den Kastenmeistern umbher gehen und die armen in den SPitahlen undt Siechenhäusern besuchen, item gebrechen hören, desgleichen sich erkundigen, wo arme leuthe seindt, die alters oder krankheit halber sich nicht ernehren können, daß man denselben hülffe und ziemliche steure thue umb Christus willen, daß sie nicht noth leiden undt ihrer Vergeßen werde.

§. 18. Die armen, denen man aus dem Kasten giebet, sollen in einen Zettull geschrieben werden, und zue Zeiten dem Rath und Eltisten der gemeine an zeigen, zu erkennen, wie sie sich halten, undt ob Sie der allmosen nothürfftig und würdig sein, daß man nicht faulheit und schande damit stärke.

§. 20. Die Kastenmeister sollen auch ihrem Ambte treulich und fleißig Vorstehen und alle Dinge nützlich und wohl nach ihrem Vermögen handelln bei ungnädiger strafe Unseres gnd: Herren, undt wie Sie das vor dem gerechten Gott verantworten wollen undt Unserem gn: Herren undt daran soll sie niemand hindern, weder Ambtleuth, Burgerm:, Rath, Heymburger noch gemeine, auch bey ungnädiger straffe Unsers gn: Herren. —

§. 21. Die Kastenmeister sollen alle jahr in gegenwertigkeit des Schultheißen B. und R. und der Vorsteher allerhand Werk Zünffte und Gemeinde, eine gründliche, lauter und Clare Rechnung thun von allerhandt einnahme undt ausgabe, und was alsdann der Kasten im Vorrath behalten wirdt, soll sobalde dem neuen Kastenmeister geliefert, im Recess genanndt hingeschloßen und verwahret, von niemand etwae genommen werden, es geschehe den mit wißen und willen aller derer so dazu verordnet seindt. —

§. 25. Es will auch Unser gn. Fürst und Herr ie über 3. oder 4. jahr seiner F. gn. Räthe, einen geistl: und einen weltlichen in

alle Städte im Fürstenthumb zu Heßen, zu visitiren und zu verhören, die Rechnung der Kasten so mittler Zeit geschehen seindt undt alle andere gebrechen, so in der Christlichen Gemeinde gefunden werden, undt die selbigen nach dem wort Gottes ändern und rechtfertigen lassen, Gott dem allmächtigen zu lobe undt Christgläubigen zu trost und heil ihres Christlichen lebens und wandels.

§. 26. Es soll auch Unser Schultheiß ein fleißig auffsehen haben, daß ein jeder der gesundt und stark ist, zu der Predigt und worte Gottes gehe, daßelbe mit andacht und innigkeit seines Hertzens höre, sonderlich des Sontags, undt nicht aufm Kirchhoff oder ander orthe unter der predigt stehe, Cloße und Wescherey anrichte oder spazieren gehe, auch nicht anders wohin aus seiner pfarre laufe, auch nicht dem worte Gottes sich wiedersetze, noch daßelbe oder seine Diener oder diese ordnung des gemeinen Castens lestire, Verspreche oder Verachte, auch nicht zum gebranten Wein oder andere Zeche gehen, sonderlich vor der predigt und hohen Ambt, Sich auch der ordnung Unseres gn. Fürst. und Herrn mit ziemlichs eßen und trinken und andern darein verleibt, gehalte, welcher aber das übertreten und nicht halten wirdt, der soll ins gefängnüs gesetzt und ein monathlang mit wasser und brod gespeiset, undt so Er sich darin nicht beßert, soll Er darnechst an leib und guth gestrafft werden. —

Beilage 76.

Vertrag zwischen dem Landgrafen Philipp und dem Stifte Hersfeld, betr. die Begleichung der im Bauernaufruhr entstandenen Kriegskosten. 1550.

Von Gottes gnaden wir Philips Landgraue zu Hessenn, Graue zu Catzennelnpogen, zu Dietz, Ziegenhain vnnd Nidda, vnnd wir Crafft Abbt des Keyn.[1]) freyen Stiffts Hirsfelt, Michel Dechant Probst zu Sanct Petersberg, Andreas vonn Kreutzberg, Probst zu Kreutzberg vnnd Capittel bemelts Stiffts zu Hirsfelt, Thun kund hierann offentlich Bekennende vor uns, unsere erben Furstenn zu Hessen vnnd alle unsere Nachkommen am Stifft zu Hirsfelt, Als wir ein Zeitlang hero zu einander hin vnnd widder Zuspruch vnnd vorderung fürgewendet, vonn wegenn der Beurischen vffruer Anno fünff vnd zwantzig der weniger zal bescheen, Inn wilcher vffruer vnser Abbt Crafftenn, vnnd vnnsers Stiffts vnderthanen sich muttwilligelichen emporett, den vffrurischenn vnderthanen Inn der Statt vnnd dem

---

[1]) Kaiserlichen

Stifft Fulda vnnd Im Land zu Duringenn zugeschlagenn, vnsernn Stifft vnnd Stat Hirsfelt eingenommen, vnsernn Stifft geplundert, vnnsers Stifftspersonen elendiglich geschlagen, Zu allen Irem muttwillene gedrungenn, vnd uns solcher gestalt mit gewalt verfolgt das wir vnns aus vnsern Stifft begebenn, den verlassenn muessen, hilff vnnd rettung bey bemelten vnnserm Herrn vnnd freund, Landgraue Philipsenn zu Hessen rc gesucht (wie dann die vffrurischenn gleicher gestalt Im Stifft Fulda gehandlett, vnnd daselbst den Abbt auch dahin gedrungen, das er die Bäurischenn articul annemen, sich mit den Bauern verbinden vnnd ein newenn Tittel nämblich Furst In den Buchen annemen muessens.) Vnnd wir allso vnnserm Herrn vnnd freund den Landgrauen zu Hessen bewegt das Sein Liebd. In solcher eusserstenn nott, vnnd gefahr vnns bey sich genomen gleich Iren eignen leib zu schirm behallten, Auch mit Irem aignen leib vnnd aller Irer Kriegsmacht, Ritterschafft, Landschafft, Büchssenn vnnd Arthalerey[1]) vffgewesen vnnd an die vffruer (wie woll dieselben Inn grösser vnnd starcker antzal mehr dann S. L. Im velde Inn eill sein mochten, warenn.) getzogenn, dieselbenn als sie Inn Irem vortheill, Inn gemachter schlachtordnung stundenn geschlagenn, Inn die flucht bracht, zertrennt vnnd allso vns, vnnsers Stifftspersonen vnnd die Vnderthanen, so noch getreulich an vns plieben errettet vns vnsers Stifftsp'sonen widerumb Inn vnnsers fürstliche ehr vnnd würde, vnnserm Gottesdienst vnnd vnnsern Stifft gesetzt, Inn welchem allen S. L. gegenn Gott vnnd gegen Key=M't. vnnd aller Erbarkheit wol gehandlett, vnnd ann vns, vnnsers Stifftspersonen vnd vnnserm Stifft, als ein getrewer Herr vnnd freund wolgethann. Vnnd dann S. L. zu abtreibung solchs boßhafftigenn muttwilligenn freuels vns zu freundschafft vnnd vnnserm Stifft zu gut, Irenn eignen leib wie vorgemelt lebenn gut vnnd alles vermogen vffgesetzt, auch In dem allen merglichenn vncostenn vffgewendett, Wilchs wir S. L. freundtlich danckbar sein, vnnd vnsere Nachkommen billich danckbar sein sollen, Vnnd vonn wegenn desselbigen vncostens vnnd anderun, so daraus eruolgt, Irrungen erhalltenn haben, daraus vorbemelte vorderung vnnd Zuspruch entstandenn, dero wegenn geuolgt, das zu ettlichen malenn Inn diesenn dingen Handlung zwischenn vns furgenomen, vnnd letzlichenn dahin gedeit[2]), das ein Abschied zu einem entlichenn ewigenn Vertrag, durch vnns Abbt Crafftenn eigner person mit rath vnnd beysein vnnserer Dechant Rethe vnnd Capittels, Vnd von wegen vnnser Landgraue Philipsenn zu Hessen rc durch vnser vnnd ann vnser Stat vnnser Statthallter, Cantzler vnnd Rethe zu Cassell verordnete Cunrad Dieden vnnsern Cammerern Heinrich Lerßnern vnnd Ciriax Hoiffman abgeredt, Inn schrifft verfaßt, versigelt, Wilcher vonn vns Abbt Crafften vnsern Prelaten, Rethen vnnd Capitell damals angenommen vnd bewilligt, Vnd vnser Landgraue Philipsen

[1]) Artillerie   [2]) gediehen

Stathaltern, Cantzler vnnd Rethen drey Monat gegebenn wordenn, Inn welcher Zeit die gemelten, vnser Stathalter, Cantzler vnnd Rethe solchenn vertrag ann vns gelangenn, vnd darüber vnser reßolution vnnd bewilligung erlangenn mochtenn, Welche nottell[1]) wir Landgraue Philips vnns habenn gefallenn lassenn. Vnd wir dann zu beedenn theile hierin vornemblich ansehen Gott, vnnd Key'e M't. auch vorgemelte vnndt dartzu dise nachuolgende vrsachen, Nemblichen, das vonn ettlichenn Hundert Jaren hero die Abbtey vnnd der Stifft Hirssfelt, vnnd die Fürstenn des Landts zu Hessenn, In sonderer freundtschafft freundlichen willenn, guter nachbarschafft, einigkeit vnnd die Abbte des Stifftspersonen vnnd die guetter des Stiffts Im schutz vnnd schirm der Fursten zu Hessenn gewesen, Auch der Stifft zu Hirssfelt vnnd desselbigen guetter ann, vnnd Inn dem Fürstenthumb zu Hessen nehsten, vnnd allso gelegen, das die Furstenn zu Hessenn dem Stifft zu Hirssfelt vnd desselben vnderthanenn wol schutzenn vnnd schirmen mogen. — Herwidderumb auch was vnguts nachtheils, vnnd beschwerung Inn kunfftige Zeit aus Zerrüttung solcher wolher gebrachter vrhallten[2]), freundschafft, verwandnus, vnnd schutz entstehen mochten. Das wir dem allenn nach vor untz nottwendig vnnd gut angesehen, ein newenn gründlichen bestendigenn ewigen, vnnd vnwidderrufflichenn vertrag zwischenn vnns, vnnserm Fürstenthumb, Stifft, Capitteln, Erben, Fürstenn zu Hessenn Nachkommen, Lanndenn vnnd Leuthen vfftzurichten, vnnd thun das gegenwurtig Inn vnnd mit diesem briff, vor vns vnsere Erbenn Furstenn zu Hessenn, vnnsere Nachkommen, Abbt vnnd Capittel des Stiffts zu Hirssfelt, vnser beederseits Fürstenthumb Landenn vnd Leuthenn vnwidderrufflich, ewiglich vnnd erblich bestendig.

Zum erstenn ratificirenn, ernewern, vnnd bestettigenn wir die alten vertrag vnnd schutzbrieff zwischenn vnnsern eltern, vorfarn vnnd vas hieuor vffgericht, Inn allenn, vnnd Jeden Iren articule, puncten, Clauseln, Inhaltungenn, vnnd effectenn, Vnnd wollenn vor vnns vnnsere erben, vnnd Nachkommen Fursten zu Hessen, Abbt vnnd Capittel vnnd vnser aller vnderthan vnd verwandten, das dieselben vertrag In allenn vnnd Jeden Iren articule, puncten, Clauseln, Inhalltungen vnd effectenn wilche Inn disem newenn erbuertrag nicht verbessert werden, Sonst Inn Iren wirden pleibenn, stett vnd vest gehalltenn werdenn sollen, Vnnd soll unser ein theil dem anderen Inn seinen notten[3]) die Hulffliche Hand pietenn, schutzenn, schirmen, erretten, zu Hülff vnnd steur kommen wie dieselbigenn allten vertrag melden, vnnd herkommen ist.

Zum anderun wollenn wir Landgraue Philips zu Hessen vnserm liebenn Freundt, Abbt Crafften zu Hirssfelt, so balt dieser newer ewiger vertrag besigelt vnnd gegen einander vbergebenn ist, die Statt

---

[1]) Notel (Einschränkung)   [2]) uralten   [3]) Nöthen

Hirsfeld mit aller Obrigkeit, Herrlichkeit vnnd nutzung, wilche wirder Landgraue sind[1]) der eroberung Inngehabt, gleich halb zustellenn, die andre Helffte aber sollen wir Landgraue Philips Zehenn Jar lang vonn dato dises entlichenn Vertrags Inne behallten, nutzen vnd gebrauchen. Aber nach verlauffenen Zehenn Jaren solch Halbtheill one erlegung einicher widdergeltung vnnserm freund vonn Hirsfelt vnnd S. L. Stifft vberantwortten vnd zu stellen Vorbehalltenn vnns Landgraue Philipsenn vnnd vnnsernn Nachkommen Furstenn zu Hessen, den schutz vnnd volgann[2]) der Statt Hirsfelt wie solchs die alltenn brieff mit pringenn. Darauff soll die statt Hirsfelt, so bald diser vertrag gesigellt vnnd vbergebenn, vnns Abbt Crafftenn vnnd allenn vnnsern Nachkommen rechte Erbhuldung thun, vnnd vnns Landgraue Philipsenn vnnd vnnsernn Nachkommen fursten zu Hessen zu vnnser gerechtigkeit.

Innerhalb bestimptenn Zehenn Jaren mogenn wir Landgraue Philips vnnsern guldenn weinzoll Inn der Statt Hirsfelt durch vnsere verordnete Zolner hebenn lassenn, Aber zu außgang der Zehenn Jar, soll solch Zoll aus der Statt Hirsfellt gelegt werdenn, wo es Hessen am gelegesten, Ob sich die gemein zu Hirsfellt vber kurtz oder lang gegen vns Abbt Crafftenn, vnnserm Stifft, oder vnser Nachkommen entborenn[3]) vnnd vngehorsam ertzaigenn wurden, Alsdann wollenn wir Landgraue Philips, vnnd vnnser nachkommen Fursten zu Hessen aus Crafft des Schutz die vffrurischenn vnnd vngehorsam Gemein, zu gehorsam helffen pringen. Es sollenn auch alle Geistliche Lehenn Inn, oder ausserhalb des Stiffts, vnnd Landschafft hirsfelt, So vonn alten hero vnns Abbt Crafften, vnnserm Dechant oder Capitel Zu conferiren zugestanden, vnnd noch, sie seyenn Itzt ledig, oder werdenn erledigt vnns Abbt Crafftenn, vnnserm Dechant vnnd Stifft vnnd Iren Nachkommen Zuuerleihen gefallen sein, vnnd gefallen.

Zum dritten wollenn wir Landgraue Philips zu Hessen rc vnnserm freund vonn Hirsfelt alsbalt diser Vertrag besigelt vnnd vbergebenn, Landeck Schloß vnnd Ampt mit aller Obrigkeit, Herlichkait, gerechtigkait, vnnd nutzung gleich halb einreumen. Die ander helfft wir Landgraue Philips vonn dato an dieses newen erbuertrags Zehenn Jarlang Inne behalltenn, gebrauchenn vnnd nutzen. Wenn solche Zehenn Jar verlauffen, mogen wir Abbt Craffto, Dechant, Probst vnd Capittel vnd vnnsere nachkommen Abbte, Dechant, Probste vnnd Capittel, wilchs Jars vnns bequem, vnnd gelegen ist solchenn halbenn theill, den vnser Herr vnnd freund der Landgraue Innen behellt, mit funfftausent thalern oder derenn zu Jeder Zeit werth, losen.[4]) doch das wir ein halb Jar vor Michaelis zuuor die losung vnnserm Herrn vnnd freundt dem Landgrauen oder Seiner L'n Erbenn Furstenn zu Hessenn verkunden, vnnd zu erlegung derselbenn fünfftausent Thaler, habenn wir Craffto Abbt, Michel, Dechant,

[1]) seit [2]) Folge [3]) empören [4]) einlösen.

Andres vonn Kreutzberg Probst, vnd Capittel vnns selbst vndereinander vor vnns, vnnd vnsere Nachkommen allso verglichenn vnnd vereinigt, das Inn erlegung solcher funfftausent thaler, wir Abbt Craffto, vnnd vnnsere Nachkommen Abbte viertausent thaler vnnd wir Dechant, Probst vnnd Capittell, so Itzo sein, oder künfftiglich sein werden ein Tausendthaler, wilchs also zusamen fünfftausent Thaler machen, zu Zeit der ablosung legenn, vnnd dem Landgrauen zu Hessen vnnd sein erben fursten zu Hessen, Inn einer summa ehe, vnnd zuuor sie vonn der helffte ann Landeck abtretten, oder abtzutrettenn schuldig sein sollen, Inn Ir sicherheit vnnd gewarsam liffern vnnd bezalenn sollenn vnnd wollen. Auch wir Landgraue Philips vnnsere Erbenn vnnd Nachkommen Fursten zu Hessen, vnnserm freund Abbt Crafftenn, S. L. Nachkommen vnnd Stifft bey dem Ampt Landeck mit allem seinem Zirck, wie wir das Gericht Landeck erhalltenn vnnd erwerett, vnnd recht ist, handhaben, schutzenn, vnnd schirmen, Vnnd vonn nun an, die Welde[1]) Im Gericht Landeck gehegt, vnnd kein Holtz daraus vergebenn, oder verkaufft werden, one vnnser beeder vorwissenn, vnd erlaubnus, dartzu soll zum furderlichstenn das Ampt Landeck Inn seinem bezirck abgereinet, vnnd gesteinett werden.

Zum virdtenn wollenn wir Landgraue Philips vnnserm freund Abbt Crafftenn zu Hirssellt alsbalt diser entlicher vertrag versigelt, vnnd vbergebenn, das Ampt Haußbreittenbach, wie wir das Innehabenn, zustellenn, Vnnd als wir mit dem alten Churfürsten der volge steur vnnd anderer sachenn halbenn Inn Irrung gestanden, wollenn wir, vnnd vonn vnnsert wegenn vnnsere Statthallter vnnd Rethe bey vnnserm freundt vonn Hirssfelt tretten, vnnd solchs handlen hellffen, Vnnd nach besigelung vnnd vbergebung dises entlichenn, vnnd ewigenn vertrags die vnderthanen des Ampts Hausbreittenbach, vnnd Im Ampt Landeck vonn vnns Landgraue Philipsenn zu Hessenn ꝛc Irer pflicht ledig getzellt vnnd darmit ann vnns Abbt Crafftenn gewiesenn werdenn, das vnns die vnderthanen ein rechte Erbhuldung thun. Doch sollenn die Vnderthann Im Ampt Landeck Inn Hessischenn Aydenn vnnd pflichten, zu vnnser Landgraff Philipsen vnnd vnsere mit begriffenenn antheill pleiben.

Zum funfftenn sollenn vnnd mogenn wir Abbt Craffto den Sehe[2]), wilch Jar das vns gelegenn, vnnd wolgefellett losenn, vmb den Pfandschilling, daruor das verschriebenn ist, mit aller seiner Innunnd zugehöre, des wollen wir Landgraue Philips zu Hessenn ein oder Zwey Jar, nach bescheener losung vnnserm freund Abbt Crafften solchenn pfandschilling widdergeben, oder mit genugsamer pension ann andern gewissen vnnd gelegnen orttern, versichern.

Zum sechstenn sollenn vnnd mogenn wir Abbt Craffto den Cornberg, wie der versatzt, wilche Zeit, oder wann vnns das bequeme,

---

[1]) Wälder [2]) See (Frauensee)

vnd gelegenn ist, losen, dargegenn sollenn vonn vnns Landgraue Philipsen vnnsernn Erbenn vnnd Nachkommen Seyner Liebdten, Irem Stifft vnnd Nachkommen keine erstattung bescheen. Zu behuiff bemeldter widerlosung des Sehes vnnd Cornbergs, sollenn nach versigelung, vnnd vbergebung diß newenn ewigenn vertrags vnns Abbt Crafftenn vonn vnserm Herrn vnndt freundt dem Landgrauen die Reuersalia der pfanduerschreibung, oder glaubwürdige Copien derselbigenn Zugestellt werdenn, Damit wir vnns Inn der widderlosung darnach wissen zurichtenn. Unnd wann wir die losung thun wollenn, vnnd die vnnsernn Herrn vnnd freund dem Landgrauen antzaigenn sollenn vnnd wollenn wir Landgraue Philips dieselbig den Inhabern verkundigen, vnnd darauff vnns Abbt Crafftenn die losung one waigerung gestattett werden, Vnnd sollenn zum allerfürderlichstenn wir beederseitz vnnsere verordneten gein[1]) Sehe vnnd Cornberg schickenn, lassen visitiren, vnnd besehen, Inn Haussen vnnd felden, holtzenn vnnd weldenn, das die furtter, oder nicht weitter verwußtet, So sollen die auch hoher nicht belestigt, noch beschwerdt werden. Vnnd soll vnns Landgraff Philipsen vorbehallten sein herbrachte gerechtigkeit am Cornberg, Es sollenn auch alle Jar die Inhaber beeder Clöster, bis zu der losung die Register vnns Abbt Crafftenn zusenden, das wollen wir der Landgraff verschaffen.

Und Nachdem wir Landgraue Philipp zu Hessenn vonn der Zeit der Beurischen vffruer ettwas weitter vnnd mehr vff der Statt Hirsfelt gehabt wilchs die vorigen Abbte Inn vielenn Jarenn vnnd vber vndenkliche Zeit nicht gehabt. Das vnns alles Abbt Crafften vnnsern Nachkommen vnnd Stifft, Nachdem die Zehenn Jahr verlauffenn, zustehenn, volgenn, vnnd zu ewigen Zeiten pleiben soll. So haben wir Abbt Crafft o, Dechant, Probst vnnd Capittell zu denenn Jme anfang ertzellten, Auch aus nehist obgemelter vrsach, desto freundtlicher williger, vnnd vndertheniger vnns zu diesenn mitteln begebenn, mit vffhebung aller anderer vngnaden, vnwillen, vnd widderwillenn, So sich angetzogner vffruer halben, zwischenn vnns ann einem vnd den vffrurischen vngehorsamenn vnderthanenn anderstheils zugetragenn, Doch wollenn wir Abbt Crafft o ein gnedige straff vff den vffrurigenn vndersassen vorbehalltenn, vnnd vnnsers Herrnn vnnd freundts des Landgrauenn zu Hessen, oder S. L. Rethe vnderhandlung leidenn. Die Keyserliche steur, baugelt, vnnd wie das namenn hatt soll vonn vnns Landgraue Philpsen vnnd vnns Abbt Crafftenn erlegt werdenn, Nachdem ein Jeder allein, oder zum halbenn theill des Stiffts guetter Inne hatt. Hiemit sollenn auch vnnser Landgraff Philipsenn zu Hessenn, vorderung vonn wegenn vffgewendter vncosten, vnd anderen, Auch vnnser Abbt Craftenn vnnsers Capittels vnd Stiffts vorderungenn, alle vnnd Jede, was derenn mehr, oder weitter

---

[1]) gegen (nach)

annoch theil gegenn dem andernn Zusprechenn hette, oder Zusprechenn vermeint, wie, oder warumb die werenn nichts ausgenomen, gleich als werenn die hierin specificirt, vnnd nominatim ausgedruckt, vnnd benent, vffgehabenn, gefallenn, tod bey vnnd absein Vnnd hiemit alle theill guttlich, gentzlich grundtlich, vnnd vnwidderrufflich ewig, bestendig, vertragenn sein vnnd pleibenn, Kein theil dem andern Jnn ewige Zeit derhalbenn, Jnn noch ausserhalb der Rechten, Jnn keine weiß noch wege, wie die durch menschliche sinne verdacht werden mochten, besprechenn, noch anlangen. Vnnd dis inn volkumlicher, grundtlicher entlicher, bestendiger vnwidderrufflicher, ewiger vertrag sein vnnd pleibenn. Aber der vertrag vnnd Handlung Anno funff vnnd viertzig verlauffenn, soll hiermit vffgehabenn vnnd Cassirt sein, Vnnd ob der vber kurtz oder lang funden, oder zu wegenn pracht wurde, vnbundig, vncrefftig, tod vnnd absinn, vnnd vnserm freund vonn Hirsfeld zugestellt werden. Demnach gereden vnnd versprechenn wir Landgraue Philips zu Hessen, vor vnns, alle vnnsere erben vnnd Nachkommen Furstenn zu Hessenn, Auch wir Crafft Abbt des Key. freyenn Stiffts zu Hirsfelt, vnnd wir Michell Dechant, Probst vff Sanct petersbergk, Andreas vonn Kreutzberg Probst zu Kreutzberg, vnnd das gantz Capittel zu Hirsfellt, vor vnns vnnd alle vnnsere, Nachkommen am Stifft zu Hirsfelt bey vnnsernn fürstlichenn warenn worttenn, wierden, vnnd dem wort der warheit alle vnnd Jede obuermelte articul, punctenn vnnd Jnhalltungenn statt, vest vnuerbruchlich zu halten, Darwidder niemer zu thun, noch zuschaffenn, Jnn keinerley weiß oder wege, wie die erdacht werenn, Oder menschenn sinn erdenkenn mochten, Alles getreulich vnnd sonder argelist.

Vnnd des zu ewiger vrkunth habenn wir Landgraue Philips zu Hessenn rc vnnser fürstlich Secrett hierann lassenn henckenn, Vnnd wir Craffto Abbt zu Hirsfelt vnns mit aignenn Handenn vnterschrieben, vnnd vnser Abbtey furstlich, dartzu wir Michel Dechant, Andreas vonn Kreutzberg Probst vnnd das Capittel vnnser Conwentssigell ann diesenn Erbuertrag gehangenn. Dartzu zu merer Vrkunth wir Philips Landgraue zu Hessenn rc vnnsere Statthallter Cantzler, Rethe vnnd liebe getrewenn Rudolff Schenckenn zu Schweinsperg, Thilemann Gunterrod, Johann Fischer genant Wallter beeder rechten Doctores, Auch vnnsere Marschalck, Cammerer Rethe vnnd liebe getrewenn, Wilhelmenn vonn Schachten, Cunradt Diedenn, Hainrich Lerßnern vnnd Cirax Hoffmann, Als die vonn vnnsert wegenn, auß beuelh vnnserer Statthaltter Cantzler, vnnd Rethe diesenn Vertrag gehandlett, vnnd Pröbste, Michell, vnnd Andres vonn Kreutzberg, Auch vnnsere Rethe vnnd liebe getrewen Ewaldenn vonn Baumbach, Nicolaum Asculapium der rechten Doctor vnnsernn Cantzler vnnd Johann Weiffenbach vnnsern Amptmann zu Hattenbach die wir sonderlich rath hierin getzogenn, vnnd gebraucht, sich mit aignenn Handenn vnderschriebenn Jr Secrett vnnd pittschafft hierann henken

laßen, Wilchs wir Itzbenante aus beuelh beeder hochgemelter vnnserer gnedigenn Furstenn vnnd Herren zu Zeugnus aller vorgeschriebner Ding allso gethan, vns bekennen, Doch vnns vnnd vnnsernn erbenn one schaden Geschehenn, vnnd gebenn am Dinstag nach dem Sontag Reminiscere, wilchs da war der vierte tag Marcy Im Jare nach Christi vnnsers seligmachers geburt fünffzehenhundert vnnd fünfftzig.

Craffto abbas ſſt.
Michell Dechandt ſſt.
Andres probst ſſt.
Ewalt von Baumbach ſſt.
Nicol: As'lepi's. U. d.
Cantzler ſſt.
Jo. Walter D. ſſt.
Wilhelm vo Schachten.
Cürt Diede ſſt.

Johan Weyffenbach amptm.
zu Hattenbach.
Rudolff Schenck ſſt.
Statthalter.
Tilemmans gu'terode D.
Cantzler etc. ſſt.
Henrich Lerffenner ſſt.
Ciriax Hofman ſſt.

Beilage 77.

Bestätigung der städt. Freiheiten und Privilegien durch Landgraf Philipp. 1540.

Wir Philips von gots gnaden Landgrave zue Hessenn, Grave zue Cazenelnboge' ꝛc. Thun kundt hieran offenntlich Vor Vnns, Vnnsere erbe' Vnndt nachkommende Fursten zu Hessen, Bekennende, Alß wir Vnns izo mit dem Ehrwurdigen Vnserm liebenn freunde Hern Crafften Apt des stiffts Hersfelde, Vnnsere gegen ein ander gehabten Irrungen halben, Von newem genzlich Vndt ewiglich verainigt, Vnndt Verglichen habenn, Innhalts eines derweg'. vfgerichten Vertrags, Welchs anfang ist, Von gotts gnaden, Wir Philips Lanndgrave, Zue Hessenn, Grave zu Cazenelnboge zu Diez, Zigenhain Vnnd Nidda ꝛc, Vnndt Wir Crafft Aptt des Keiserlichenn freyenn stiffts Hersfelds, Michael Dechant, Probst zu S. Petersberg, Andreas Von Creuzberg, Probst zu Creuzberg, Vnnd Capitel bemeltts Stiffts zue Herssfelde, Thun Kundt ꝛc. Vnd am Dato Weiset, Dinstags nach Reminiscere, Welches da war der Vierte tag Marty, Im Jare nach Christi Vnnsers seligmachers geburt, Ein Tausent Funffhundert Funffzig, Vnnd dann darauff Vnsere erbschuzVerwanten, Burgermeister Ratth, SchePffenn, Vnnd die ganze gemein Zue Hersffelde, Vnnsern darzu Verordneten Rethen, Vonn Wege der ErbverWantnus Vnd Schuzeshuldigunge gethan, Auch den gemelten Vertrag so Viel Inn deme Vns, Vnnsere mitbenannte, Vnnd sie Vnnd Ihre nachkommen belangtt, gelobt, Vnnd Vber das alles Vnd Jedes Leibliche Aid, Inn gestelter schrifftlichenn Ihnen furgelesenen form geschworen, Auch Vnns Ihren Revers brieffe,

Vbergebenn habenn, Vnnd Vns darauff Vndertheniglich gebetenn, Ihnen Ihre privilegia Vnnd Ander Vonn Weilandt Vnnsern Vorfahren Fursten Zue Hessenn zc. hehrgebrachte freyhaiten zu Confirmiren Vndt zu bestettigenn, Das wir Demnach, Vnd auff solche ihre vnderthenige bitte, bemelter Burgermeister Ratth, gülde, Vnnd gemeinde zue Hersffeldt, alle Vnnd jede Ihre privilegia, freiheit recht vnndt gewonheitt, Wie sie die Vonn Vnsern Fuhrfahren Fursten zu Hessenn, erlangt, Vnd bey denselben Vnnsern Voreltern Altern, Vndt Vns biß dahero gebracht, Confirmirt Vnndt bestettigt habenn, Confirmiren, bestetigen, Vnndt Verleihen Ihnen dieselben gnediglich, Inn Vnd mit diesem brieffe, Vnd also, Das Wir dieselbe Burgermeister, Ratth, Scheffen, Gemein, Vnnd handtwergk, bey allen sölchen Ihrenn alten Christlichen Hehrkommen, gewonheiten, freyheitenn Vndt rechten Pleibenn Laßenn, Ihnen die bessern Vndt nicht ergern Wollen, Ohnegeferde, des zue Vrkunde habenn Wir Vnser Secret, Wissentlich hieran hencken Vnnd diesen brieff geben Lassenn Zue Cassell am Zehnden Decembris Anno Do'i Ein Tausent Funffhundert Funffzig.

J. v. Boineburg
H. v. Hundelshausen
Jo. Walter D.
Joist V. Will Cammermeister

Beilage 78.

Beleihung des Landgrafen Philipp mit der Hälfte von Schloß und Amt Landeck, sowie der Klöster Frauensee und Kornberg, durch Abt Michael. 1557.[1]

Wir Michaell von Gotts gnaden Bestettigter Abbt des Stiffts Herßfeldt, Bekennen hieran offentlich vor vns vnnd vnsere Nachkommen, Als wir auch vnser Dechant vnnd Capittull des Stiffts Hersfeldt, , vun wegen der trewe Freundschafft vnnd guten willens, so der hochgeborene fürst Herr Philips Landtgraue Zu Hessenn Graue zu Catzenelnbogen Dietz Zigenhain vnnd Nidda vnser Lieber Herr vnndt freundt, Ein gute Zeit Jare hero, vnserm Vorfharen, vns vnd vnserm Stifft Hersfeldt vielfeltig erzeigt vnnd bewießen hat, einen Contract, vertrag vnnd vergleichung mit seiner Liebten uffgerichtet, dero anfang Lautet, Von Gotts gnadenn wir Michaell Aptt des Stiffts Hersfeldt, Dergleichen wir Cilian Dechant, vnnd Capittull daselbst thun Kunth hierann offentlich zc zc. Vnnd Datum steht am Montag nach Jacobi Apostoli den 26. tag des Monats Juli

[1]) Aus K. Staatsarchiv in Marburg.

Anno Domini Tausent fünffhundert fünffzig vnnd Siebenn, Das wir Demnach zue wircklicher volnziehung, solches Contractes vertrags vnnd vergleichung vnnd damit also seine Liebte vnsere vnnd vnserts Stifts schuldige Danckbarkeit Inn werck befinden mögen, Dieselbige seine Liebte vnd Ire Mahnliche Leibs Lehens Erbenn, vor vns vnserm Stifft vnnd Nachkommenn mit nachfolgendenn stückenn, von Newen beMahnlehnt habenn, vnnd Liehen seiner Liebten hiermit Jegenwertig Inn vnnd mit Crafft dies Brieus, Nemblich den halben theill des Schloß vnnd Ampts Landeck, mit seiner zugehorunge, In aller maßen vnnd gestalt S. L. solchs dieser zeit Inhabenn vnd besitzenn, Doch soll es mit den Jachten In den geholzenn des Ampts Lanndeck, Auch der Ritter vnnd geistlichenn vnnd Insonderheit vnserer Dechaney vnnd vnserer Closter priuat, Auch allen anderen bauren vnnd gemeinen Lehen vnnd zinsenn, Desgleichen alles anders halben Inn solchem Ampt gehaltenn werden, nach besage vnnd Inhalt des vielbemelten Contracts vertrags vnnd vergleichung, — Weiter Leihenn wir seiner Liebtenn vnnd Iren Mänlichen Leibs, Lehens Erben Zue rechtem Manlehen, den halben theil der beyden Clöster frawensehe, vnnd Cornbergk mit aller Irer In vnnd zugeherunge Ober vnnd herlichkeiten, gerechtigkeitenn, Renthen, zinßen gulten, feldern, weldern, waßernn, weiden, Jachten, Gerichten, rechten, gebottenn, verbottenn, vnd allem Deme, Das von alters darzu gehoret, besucht oder vnbesucht, wie das genant oder specificirt werden möchte, nichts daruon außgescheiden, — Doch dieweill diese Closter dieser Zeit pfans[1]) stehenn, so solls mit wiedereinlosung Auch genießung vnnd bestellung Derselbigen, Auch sonsten Inn allen andern puncten vnd Articull, des Ledigen Hinderfals (den der Almechtige Lange verhute) vnnd allem andern gehaltenn werden, nach besage vnnd Inhalt obbemelts vertrags,

Dargegenn sollen seine Liebte vnnd Ire Mahnliche Erbenn vnser vnnd vnsers Stifftes getrewe Man sein, Die Lehen zue Jeder pepurlicher Zeit entpfahen vnnd vermannen, wie das preuchlich vnnd vblich ist, vns, auch vnser Nachkommen vnnd Stifft, sampt vnsern verwanten, vnnd vnderthanen, desto stattlicher vnnd gnediglicher, bey dem anderen vbrichen halben theill des Ampts Landeck, ermelter zweyer Closter, Desgleichen auch anderer vnsers Stiffts Clostern, herschafften, Lehenschafften, Manschafftenn, Obrigkeiten, Gerichten, Renthen, Gebotten, verbotten, welden, waßern, weiden, Zinßen, Diensten, gulten, gefellenn, triefften, Huden, vorbehaltenen vnd anderen Jachten, herlichkeittenn, Ehren, freyheitenn, Gerechtigkeitenn vnnd Nutzbarkeitenn, wie solchs namen haben magk, oder wo die gelegenn seindt, nichts daruon außgescheiden, Alles nach Laut vnd vermuge vielbemelts Contracts, Nach vermugen trewelich schutzen,

---

[1]) im Pfande

schuren , schirmen , vnnd vertedigen. — Auch sonsten alles anders thun , volziehenen vnnd Leistenn , das vielberürte Contract , vertrag vnnd vergleichunge melden thut , Alles trewlich vnnd vngeuerde , In maßen S. L. vns das gelobenn , mit handtgebender trewe zusagenn , Derwegenn gewonliche Eidt thun , vnd vns dessen Iren Reuers vbergeben habenn Lassen ,

Des zue Vrkundt haben wir Michaell Apt diesen Brieue mit vnsern eigen handen vnderzeichnet , vnnd vnser Aptey Insigell hieran hencken Lassenn , — Vnnd wir Dechant vnnd Capittull gemeinlich obgenants Stiffts , Bekennen hiemit , das diese Lehenschafft , vnnd verschreibung , mit vnserm wissen , willen , vnd rath geschehenn ist , — Vnnd des zu bekentnus haben wir vnsers Conuents Insigell , bey unsers Gnedigen herrn Apten Michaels Insigell vor vns vnnd vnsere Nachkommen hieran auch thun hencken ,

Gebenn zu Hirsfelt Anno Domini Tausent fünffhundert , vnnd Im acht vnnd fünfftzigstenn Mitwochends post Vincula petri.

Beilage 79.

Vertrag zwischen Landgraf Philipp und Abt Michael die Stadt Hersfeld betr. 1558.[1]

Von Gotts gnadenn Wir Philips Landtgraue zue Hessen , Graue zue Catzenelnpogenn , Dietz Ziegenhain vnnd Nidda , — Vnnd wir Michaell Bestettigter Abbt des Stiffts Hersfeldt , vnnd Capitull bemelts Stiffts , thun kunth Hieran offentlich bekennende , vor vnß vnsere Manliche Leibs Lehenns Erbenn zue Hessenn vnnd alle vnsere Nachkomen am Stifft vnnd Capitull zue Hersfeldt , Alß Hiebeuor Im Ihar fünfftzehnhundert vnnd fünfftzigk , Dinstags nach Reminiscere Zwischen vns Landtgraue Philipsenn an Einem , vnnd weilant dem Erwirdigenn vnserm Lieben freundt , Herrn Crafften Abbten des Stiffts Hersfeldt , seliger gedechtnus am anndernn theill ein vertragk der Stadt Herßfeldt , vnnd anders Halben auffgerichtet ist , Crafft welches wir Landtgraue vnder Andern S. L. bemelte Stadt Hersfeldt mit aller Obrigkeit , Herlichkeit , vnnd nutzung , Wie wir Dieselbige von Zeit der Baurischenn vffrhur Innegehapt , damals halb übergebenn vnndt Zugesteldt vnnd das ander Helfftentheil von vns zehn Ihar langk , von Dato desselbigenn vertrags Zu nutzen vnnd Zu gepranchen vorbehaltenn Habenn ,

Vndt es aber nunmehr an dem ist , das solche Zehenn Ihar Im nechst Zukünfftigen Sechtzigsten Ihar vmb sein vnnd Ire Endtschafft bekommen werdenn ,

---

[1]) K. Staatsarchiv in Marburg.

So habenn Demnach wir Abt Michaell vnnd wir das Capitull obengemelt vff freundelichs vorgehends ansuchenn vnnd gnedigs gesinnen Hochermelts vnsers Liebenn Herrn vnnd freundes, auch gnedigenn Heren zue Hessenn, In Erwegung der treue, so seine L. vnnd fürstliche gnadenn anfanglich Jnn der Baurischen vfrhur vnsernn Vorfahrenn vnnd gnedigen Herrn Apten Crafften vnnd Nachuolgents vnß vnnd vnserm Stifft biß daher erzeigt hat, vnnd noch taglich In vorfallenden noten vnnd obligenn wol erzeigenn soll vnnd will, -- Auch damit wir vnsere vnderthan zu Herßfeldt desto besser Jn offitio vnnd vnderthenigem schuldigem gehorsam behaltenn mögen vor notwendig, nutzlich vnndt gut angesehen, obgemelten vertrag Zwischen vns beyderseits vnserm fürstenthumb Stifft Capittel, Manliche Leibs Erbenn vnnd Nachkommen, wiederumb Zu ernewern vnnd uffzurichtenn, Wie wir auch solchenn vertragk, hiermit vnnd Jn Crafft Dits brieffs nachuolgender gestalt Ernewern vnnd auffrichtenn,

Zum Erstenn Ratificiren Ernewern vnnd bestettigen wir die alten vertrege vnnd schutzbrieue Zwischen vnsern Elternn vnnd Vorfharen, vnnd sonderlich den vertrag Im nechst vergangenn sieben vnnd fünfftzigstenn Jhar Zwischenn vns Landtgraue Philipsenn vnnd Abbte Michaelln des Ampts Landeck vnnd andershalben vffgerichtet, Jnn allenn vnnd Jdenn Jren Articulln, puncten, Clausuln, Inhaltungenn vnnd effectenn, vnnd wollenn vor vns vnsere Manliche Leibs Erbenn, Nachkommen Dechant vnnd Capitull, vnnd vnsere aller Vnderthanenn vnnd verwanttenn, Das Dieselbigen vertrege, Jnn allen vnnd Jdenn Jren artickellenn, punctenn, Clausuln, Inhaltungen vnnd effecten, welche Jnn diesenn vertrage nicht verbessert werdenn, sonst Jnn Jren wirdenn pleibenn, Stett vnnd vest gehaltenn werdenn sollenn, Vnnd soll vnnser eintheil dem anderun Jnn seinen Notten die Hulffliche handt bietenn, schutzen, Schirmenn, Erretten, Zue Hulff vnnd steur kommen, wie dieselbige alte vertrege meldenn vnnd Herkommen Ist,

Zum anderun wollen wir Abbt Michaell, vnnd wir das Capittul vor vns vnnd vnsere Nachkommen am Stifft Hersfeldt bewilligt Habenn, Bewilligenn auch hiemit vnnd Jn Crafft dits brieffs, Das vnser Lieber Herr vnnd freundt, vnnd gnediger Herr Landtgraue Philips. vnnd seiner Lt. vnnd furstlichenn gnaden Manliche Leibs Erben, die Stadt Hersfeldt mit aller Obrigkeit, Herlicheit Gerechtigkeit, Nutzungenn vnnd gefellenn wie die Namenn Haben mögenn, nhun Hinfurt von Dato bis vertrags an Zurechnenn Zwantzigk Jahr Lanng Zu seinen Helfftenn theill, mit vnnd benebenn vns vnnd vnsernn Nachkommenn Zu vnsernn Helfftenntheil, regieren, Inhabenn, nutzen, vnnd gebrauchen soll, Jnn aller massenn Seine Liebten vnnd Fürstliche gnadenn sollichs erstlich mit vnserm Vorsharenn vnnd gnedigenn Herrnn Abbten Crafftenn, vnnd volgendts mit vns Abbt Michaell biß anhero Herbracht, gehapt vnnd gepraucht hat, vnnd noch brauchet, — Wan aber solche Zwentzig Jhar verlauffenn sein,

Alßdan soll S. L. vnnd furstliche Gnade, vnnd derselbigen Manliche Leibs Erbenn, bemelten Helffentheil der Stadt Herßfeldt gentzlich abtrettenn, vnnd dasselbige sampt allenn seinen Obrigkeitenn, Herligkeiten, Freiheiten, Ehrenn, Gerechtigkeiten, Rechten, Zinßenn, guldenn allen nutzungenn vnnd gefellen Inn maßen solichs alles von berurter Bauren vfrhur biß anhero gebracht Darunder auch der Landzoll, Alß der vns vnnd vnserm Stifft vnnd Nachkommen Zugeheret, gemeint sein soll, ohne erlegung einicher wiedergeltung, Inrede vnnd wegerung, vns Abbt Michaelnn, vnsern Nachkommen vnnd Stifft wieder vberantwortenn, Einreumenn vnnd Zustellenn, — An welchem allem S. Lt. vnnd deren manliche Leibs Erbenn vnnd furstliche gnaden Einiche prescriptionn oder ver Jherung[1]) verlauffener oder auch kunfftig Zehenn Jhar oder Zwantzig Jeriger Regierung nicht vortragenn, noch einichen behelff oder behuff derhalben vnnd sonsten suchen vnnd Habenn sollen vnnd wollenn, Auch vnß, vnserm Stifft vnnd Nachkommen, an volkomener Restitutionn, aller obermeltenn Obrigkeit, freiheit, Ehrenn, Rechtenn, Gerechtigkeit, vnnd allen andern Nutzungen, gulten vnnd gefellenn nicht nachtheilig schedlich vnnd deren abbruchig sein soll, vorbehaltenn vnß Landtgraue Philipsenn vnnd vnsern Mahnlichen Leibs Erbenn, den schutz vnnd volge an der Stadt Herßfeldt wie solchs die alte Brieue mitbringenn vnnd ferner aufweisenn, Innerhalb bestimpten Zwantzig Jahrenn mogen wir Landtgraue Philips allein vnsernn gulden weinzoll In der Stadt Hersfelt durch vnsere verordnete Zolner Haben, aber nach außgang der Zwantzigk Jaren soll solcher Zoll aus der Stadt Hersfeldt vnnd ausserhalb der Stiffts Obrigkeit gelegt werdenn, wo es vnns am gelegenstenn sein wirdet,

Ob sich die Gemeinde zu Hersfeldt vbr Kurz oder langk Innerhalb oder auch ausserhalb dieses werendenn vertrags gegen vns Abbt Michaelln vnsernn Nachkommen vnnd Stifft, entpören wiedersetzenn vnnd vngehorsam erzeigen würden, Alßdan wollenn wir Landtgraue Philips vnnd vnsere Manhliche Leibs Erbenn auß Crafft der schutz vnnd des Contracts die vffrurische wiedersetzige vnnd vngehorsamme gemeine vnnd Rottenn Zu gehorsamm vnnd Inn straff (In maßen dan gegen den vffrurischenn Hiebeur Im vertrage Anno funfftzig vfgericht, Auch eine gnedige straff Abbt Crafftenn seligenn vorbehaltenn wordenn, vnd nochmalen dieselbige Hiemit vnbegeben seinn soll, helffen bringenn vnnd nemen, — Es sollenn auch alle Geistliche Lehenn, In oder außerhalb des Stiffts vnnd Landtschafftenn, Hersfeldt vnnd Hessenn, so vonn altem Hero vnsern Vorfharenn Vns Abbtenn Michaelln, vnsern Dechant vnnd Capittull vnnd Nachkommen Zu Confirmieren zugestandenn vnd noch, sie seyen Itzo Ledigt oder werdenn erledigt, vns Abbt Michaelln vnserm Dechandt Stifft vnnd Nachkommen Zu verleihen gefallenn sein, vnd gefallenn,

[1]) Verjährung

Zum Drietten nach dem zur Zeit der Beurischen vffruhr der Stadt Herſſeldt Sigill In ein Heſſiſch Sigill verendert, vnnd biß dahero gebraucht worden iſt, — So ſoll Hinfurther ſolchs Sigill abgeſteldt, vnnd auff einen bundten Lewenn vnd des Stifftes Herſſeldt rothes Creutz gerichtet werden, welches Siegill die Stadt Herſſeldt nun fur baß all dieweill dieſer vertragk weret, — Vnnd wir Landtgraue Philips vnnd vnſere Manliche Leibß Erbenn die Stadt Herſſeldt halb Innehaben werden Inn allen Iren ſachenn gebrauchen ſollenn,

Weill auch Inn vor Jharen die Stadt Herſſeldt Ire beſondere Gerichts Sigill, ſo ein doppell Herſſeldiſch Creutz gehabt Zu beſigelung geridtlicher ſachenn gebraucht hat, Aber ſolchs mitler Zeit abgeſtelt wordenn, vnnd daher allerley mißbrauch vnnd vnrichtigkeit entſtanden iſt, So ſoll daſſelbige gerichts Sigill wieder angerichtet, vnd mit demſelbigen vnnd ſonſten keinem priuat Siegill gerichtliche ſachen hinfurter verſiegelt werden.

Zum vierdtenn mit den appellation ſachenn, ſoll es nachuolgender geſtalt, die Zeit dieſes werendenn vertrags gehaltenn werdenn, — Wann am Stadtgericht zu Herſſeldt ein Vrtell Inn was ſachen es wolle, ausgeſprochenn wird, So ſoll ſich der Jenige der ſich dar Innen beſchwert ſein bedunckenn leſt, Ann vns Landtgraue Philipſenn, vnnd vns Abtenn Michaelle vnſer Erbenn vnnd Nachkommen zu gleich Inn geburlicher Zeit des Rechtenn beruffen vnnd appelliren, vnnd damit die partheienn mit deſto weniger muhe Zu Iren rechtenn kommen, auch mit vberichen vncoſten verſchont pleibenn mögenn, — So ſollen ſolche Appelationen ſachen wie ſich gepurt, Inn vnſer Abbt Michaels Cantzley zue Herſſeldt verhandelet, vnnd darin die gerichtliche Audientz gehaltenn werdenn

Vnd wollen wir Landtgraue Philips zu einer Jdenn gerichtlichen audientz, Sonderlich aber Zu verfaßung der Enndt vnnd bey vrtheill yemants von vnſern Rethenn Beamptenn, oder nahegeſeſſenen Lehenleuten, vnſer gelegenheit nach Inn die Herßfeldiſche Canzlei verordenen, die von vnſert wegen vnnd In vnſerm namenn, mit vnnd beneben vnſerm freunde Abbt Michaelln vnnd S. L. Rethenn, die vrtheill faßenn vnnd publicierenn Helffen, Vnnd Im Fahll ſich die vnſeren mit vnſerm freunde Aptenn Michaelln oder S. L. verordnetenn eins vrtheils nicht vergleichenn köntenn, So ſollen die Acta Inn beider vnſer namenn, Entweder an eine vniuerſitetenn, Oder ann vnſere Landtgraue Philipſen Stadthalter vnnd Rethe zue Caſſell, oder wie man ſich deſſenn Jeder Zeit vergleichenn wirt Zu Vrtheillfaſſung vberſchickt, vnnd volgents vff Herſfeldiſch Canzley publicirt werdenn,

Zum fünfftenn die zunffte in der Stadt Herſſeldt betreffent, damit ſoll es die Zwantzig Jar gehalten werdenn, wie es biß hero gehaltenn iſt,

Zum ſechsten alß auch vor Jharenn alle des Schultheißenn Leihe, ſo er vonn Ampts bis daher gethann, Dergleichenn die Maltz Zinße ſo ein Jder Breuer zue Herſſeldt von ſeinem gebraue Zugeben pflegt,

bey dem Stifft Herffeldt gewesenn, Nachuolgents aber an einen Schultheisenn alhie Zu Hersfeldt kommen, vnnd darbey noch ist, Damit dan solchs widder an seinen alten stand gebracht auch sonderlich der vnrichtigkeit, so auß obermelter des Schultheißen Leihe dem Stifft Hersfeldt Zum nachtheill entstandenn vorkommen werden möge, So soll Hinfurth solche Leihe von niemants anderst dan vonn vns Abtenn Michaelln geschehenn, auch vns die Maltz Zinß Inn der Stadt Hersfeldt zugesteldt vnnd gereicht werdenn,

Der Saltz Zoll aber, so von den Kramern vnnd Saltzfuhrern Inn der Stadt Hersfeldt gefäld, soll der Zolner beyden vns Landgraue philipsen vnnd vnß Apt Michaelln zum bestenn Innemen vnnd verrechnen,

Zum siebethenn mit bestellung des Schultheißenn Ampts zu Hersfeldt, soll es also gehaltenn werdenn wan solch ampt Inn Zeit des wehrendenn vertrags Ledig sein wurde, Auß was vrsachen vnnd fellenn das geschehe, So wollen wir Landtgraue Philips, vnnd wir Abbt Michaell vns mit einander eins anndernn hierZu tuglichen vergleichenn, der auch vns beyden Zugleich gepurliche Diener pflicht thun vnnd Inn allem gehorsam vnnd gewertig sein soll.

Vnnd weill der Itzige Schultheiß zue Hersfeldt vnß Abbt Michaelln noch keine pflicht gethan so soll er die vff vnser gesinnen vns Itzo alßbaldt oder wen wirß begeren werdenn vnweigerlich Zuthun schuldig sein, Es soll auch der Schultheiß zue Hersfeldt one vnsern Apt Michaeln vorwissenn keinenn gerichtsknecht anzunemen haben, Vnnd vnß vmb vnsere Zinse vnnd Schulthe zu Hersfeldt selbst zupfendenn gestattet vnnd vergonnet werdenn,

Zum achten truge es sich zu, das von Jemants wehr der außerhalb der Stadt Hersfeldt Inn vnser Abbt Michaels vnnd vnsers Stiffts Obrigkeit, da sie vns allein Zustendig ist, vberfharung thete, der oder dieselbigen sollen wir allein, So ferne er von vnß Inn vnser Obrigkeit betretten wurdenn Zustraffenn habenn, Geschehe aber die vbertrettung Inn der Stadt Hersfeldt So soll der Schultheiß von wegen vnser Landtgraue Philipsenn vnnd vnser Apt Michaelln die freueler Inn der Stadt anzunemen, vnnd sie Irer vberfharung nach Zustraffenn macht Habenn,

Zum Neunten was vnser Abbt Michaells Diener so zu Hersfeldt Ire Heußliche wonung Habenn anlangt darmit soll es gleich wie mit vnsern Landtgraue Philipsen Dienern zu Cassell gehaltenn werdenn,

Zum zehendtenn soll vns Apt Michaeln das Barfußer Closter zu Hersfeldt, mit seiner Zugehörunge allein zugesteldt werdenn,

Zum Elfftenn nach dem auch Hiebeuor das Derfflein Hilderßhausenn Ins Ampt Landeck gehert hat So habenn wir Landgraue Philips dasselbige Inn maßen das auch von altem Hero gewesenn dem berurten Ampt Hinfuro stettig darbey Zu pleibenn Zugesteldt,

Zum Zwolfften alß auch wir Abbt Michaell Inn dieser handelung des Hoffs zu Mutsfeldt So Itzundt Heintz fuchs arbeitet gedacht vnnd

gebettenn Habenn, denselbigenn Ins Ampt Landeck komen zu Lassen, vnnd aber vnser Herr vnndt freundt zu Hessen sich dessenn beschwerth So ist verglichenn, das solcher Hoff sampt aller seiner nutzung bey dem Hauß friedtwaldt Hinfurth Erblich bleibenn soll, Inn maßen er biß dahero gewesen ist,

Dargegenn wollenn wir Landtgraue Philips vnserm freunde Abbt Michaellnn vnnd S. L. Stifft vnnd Nachkommen, die sechs gulden Jerlichenn Zinses, so biß dahero Ins Kloster gegenn Vach gegebenn wordenn sein, Sampt deren Hauptsumma geldes erlaßenn vnnd Hiemit quidt Ledig vnnd Loiß gescholtenn Habenn, Also das S. L. vnnd derselbigen Nachkommen nun Hinfurter weder Hauptgeldt noch pension zu bezalen schuldig, Sondern derselbigen gantz erledigt sein soll, Doch wollenn wir Apt Michaell die Leihe, vnnd denn wiederfall des gemeltenn Hoiffs Mutzfeldt dem Ambt Landeck Hiemit vorbehalten Habenn, Dergestaldt das vnsers Herrnn vnnd freunds Landtgraue Philipsen vnnd vnser Amptman zu Landeck den wir Jder Zeit daselbst Habenn werdenn, Berurten Hoff zu Mutzfeldt so offt von noten Edoch allein dem Hauß friedwaldt der Zinß Halben zum besten, verleihe, vnnd das derselbige Hoff mit der Lehenschafft vff den Hinderfall berurts Ampts Landeck, Dauon Im vertrage, so nechst vergangenn sieben vnnd fünffzigsten Jhars deßhalben vffgerichtet ist meldung beschicht, zugleich mit dem Ampt Landeck an vns vnserm Stifft vnnd Nachkommen zurückfalle,

Zum dreitzehenden nach dem auch Jorge von Colmitz seligenn Erbenn einen Hoff zu Ranspach so Itzundt Caspar Heuchell arbeitet, vnnd Ins Ampt Landeck gehert, pfandsweise Inhabenn, So bewilligen wir Landtgraue Philips das vnser freunde Aptt Michaell denselbigenn Hoff allein Jme zum besten wieder einlösenn möge, doch vns vorbehaltlich Jder Zeit vnser gelegenheit nach wen es vnß bequeme vnndt eben ist, S. L. vnnd derselbigen Nachkommen das Helfftentheil des pfandtschillings Zu erlegenn vnnd dargegen den Halben Hoff zu vns Ins Ampt Landeck zunemen vnnd zu gebrauchen.

Zum viertzehenden behaltenn wir Apt Michaell Dechant vnnd Capitull vns vnnd vnsernn Nachkommen Hiemit außdrucklich Zuuor alle andere vnsere vnsers Stiffts der Dechanei vnnd Closter sonderbare Lehen Zinße vnnd gefelle, so vnsere Vorfharen, wir, vnser Stifft vnnd Closter biß anhero Inn der Stadt Hersfeldt vnnd anderßwo allein gehapt, eingenomen vnnd breuchlich Herbracht Habenn,

Zum Letztenn weill auß Crafft dieses vertrags wir Landtgraue philips die Stadt Hersfeldt, mit aller Obrigkeit vnnd gerechtigkeit, alß obenn gemeldet ist, zwantzig Jhar lang, von Dato beneben vnserm freunde Apt Michaellen Zugleich Inhaben werdenn, So sollenn auch alle Edict gebott vnnd verbott, Inn beyder vnser namen, Durch vnsern gemeinen Schultheißenn Zue Hersfeldt, Jder Zeit beschehenn, — Vnnd wan wir Landtgraue Philips ein Ordnung od' gemein außschreuben Inn vnserm furstenthumb außgehenn Lassenn,

Vnnd solchs auch vnserm Schultheißenn zue Herssfeldt Zu verkundigenn vberschickt werdenn , So soll berurter vnser Schultheiß vor der verkundigung solchs vnserm freunde Apt Michaelln Zuuor Leßenn , zustellen , vnnd es als dan mit S. L. Rath nachlaß vnnd verwilligung Inn beyder vnser vnnd S. L. namen verkunden , vnnd soll S. L. nach gelegenheit Ires Stiffts , auch vor sich selbst guete vnnd vnß annemeliche Ordennung Zu machenn , Dieselbige Inn Beide vnserm vnnd S. L. Namen (doch mit vorgehender vnserer bewilligung) Zuuerkunden Laßenn , Hiemit gewaldt vnnd macht Haben ,

Das nun diese Dinge alle wie hie obenn vnderschiedlich vermeldet ist , verlauffen , ergangenn vnnd abgeredt , Auch von vnß Landtgraue Philipsenn Apt Michaelln vnnd vnß dem Capittell des Stiffts Herssfeldt vor vns selbst vnnd vnsere Manliche Leibs Erbenn vnnd Nachkommen allerseits dermaßenn bewilligt beliebt angenommen vnnd vestlichenn zu Halten versprochen sein wie wir auch Hiemit Inn Crafft dits brieffs gegenwertiglich thuen , So Habenn wir Zue wahrer vrkhundt , dieser effentlichen brieue Zwen gleichlautende , einen vor vns Landgraue Philipsenn vnnd den andernn vor vnß Aptenn Michaelln vnd vnsern Stifft vffrichtenn , vnnd mit vnsern furstlichen Der Abtey vnnd Capittelß anhangendenn Insiegeln wissentlich beuestigen lassen ,

Vnndt Zu mehrer sicherheit , Wir Landtgraue Philips vnnd vnsere Sohne Landtgraue Wilhelm Landtgraue Ludtwig , Landtgraue Philips Der Junger , vnnd Landtgraue Jorge , Deßgleichenn wir Abt Michaell vnß daruber mit vnsernn eigen Handenn vnderzeichnet , — Gegeben vnnd geschehenn am tage Martini Episcopi denn Eilfften tagk Nouembris , Im Jhar nach Christi vnsers Liebenn Herrenn , vnnd seligmachers geburt fünffzehenhundert funfftzig vnnd acht ,

Philips Landtgraue zue Hessen,
Wilhelm Landtgraue zue Hessen,
Ludwig L. zue Hessenn
Philips der Junger L. zu Hessen
Jorg L. zue Hessenn
Michaell gfirmirter Abbt

Beilage 80.

Bescheid des Landgrafen Philipp an den Schultheiß Caspar Badenhausen zu Hersfeld, auf die Beschwerden des Rathes daselbst gegen ihn. 1560.

Philips 2c.

Lieber getrewer , was ahn vnß In vnderthenigkeit , vnßer vntherdanen burgermeister vnd Rath Zu Herßfeldt , vber Dich

beschwerlich erclagen, vnd bitten, daruohn schicken wir dir bey uerwartte Copeien zu.

Vnd souihl den ersten artickell belangt, woellen vnd beuehlen wir Dier, das thu allwege mit vorwißen Burgermeister vnd rath, thorwechter vnd schließer bestellest ahnnemest vnd absetzest, wie das von alters hero Komen. —

Dergleichen soltu Es auch halten, Mit der stadt vnd Rathsdienern vnd Knechten, dieselbigen mit vorwissen des Raths Ahnnemest, vnd ohn derselbigen verwilligung Ires Dienstes nit entsetzen.

Vnd mit den Berffertten vnd der stadt Mauren, Soltu burgermeister vnd Rath geweren lassen, vnd dich derselbigen Keins wegs vnderNehmen. —

Dein vornehmen Im viertten Artickell angezogen, Achten wir vnpillich seyn. Darumb enthalte Dich derselbigen hinfurtter, Es wehre dan das eß halß vnd Kopff antreffe, oder Ander malefitz handel Belangende.

Vff den funfften Artickell schick vnß Deinen Bericht, vff das wir vnß darauff auch Resoluiren, vnd bescheit geben Morgen.

Was bedriefft das Du ohn vohrwissen burgermeister vnd Rath, vnd sonderlich des apts, der auslendischen zu burger Inn herßfeldt ahnnemest, das wir nicht geduldeu, vnd enthalt Dich hinfurtter desselbigen, Es weher dan sach das es mit vorwissen des apts burgermeister vnd Rath gesche. —

Vff den Siebenden Artickel wollen vnd Beuehlen wir Dir, das du von den Clagern kein helffgeldt nehmest, biß so lang die hülff geschehen ist. Dan geldt Zu nehmen eher es verdienet, Ist gantz vnpillich. —

Mit dem gerichts Knecht, Soltu es Inhalt des vertrags[1]) halten, vnd selchem vffgerichtem vertrags Zuentgegen Nichts handeln. —

In dem Souihl der stopffeln halben verclagt wurden, Haben burgermeister vnd Rath zuuiel gedan, vnd solten selwigs billich mit Deiner vorwissen verhandelt haben. Doch ist nit guth das Zuuihl stopffeln In die stadt gedragen werden vmb feurs willen. —

Auch vff den letzten Clage Artickel, Dein schefferey Betreffende, Ist vnser Meinhung vnd befelch, Das Du deyn schaff In Deiner Veltmarck bleiben vnd Weyden, vnd darmit die herschfeldischen vff Irer Huth vnd veldtmarck vnbedranget Lasset.

Dem allen Also, Zuhalten vnd Nachzukomen, wier vns mit genaden Zu Dir versehen wollen. Dat. Cassell am 27. Septembris Anno 1560

Philips Lantgraff zu Hessen ꝛc.

Ahen Schuldtheiß Zu herßfeldt
Caspar Badenhausenn.

---

[1]) Zwischen dem Landgrafen und dem Abt.

Beilage 81.

„Vertragk Zwischen Hersfeldt vnnd Gleichenn ordorff vnd Wechmar belangende, Anno 1563.“[1])

Kunth vnnd zw wißenn sey allermeniglich die diesen brieff sehenn, Lesenn oder hörenn werdenn, Als verschienen Jahrs, Zwischen Dem hochwirdigen Inn Gott fürstenn vnnd hern, Herrn Michaellen Bestettigten Abbt des Stiffts herßfelt ann einem, Vnnd dem Wolgebornen herrn, herrn Georgen Grauen Zw Gleichenn vnnd herrn Zw Thonna, Vnd benebent Demselben Weilant Dem auch wolgebornen herrn, herrn Ernsten Grauen Zw Gleichenn 2c Wol vnnd gottseliger gedechtnus geuetternn[2]) aller handt mißverstandt vnd Irrung sich Zwgetragenn, vnnd bis ann heut erhaltenn habenn, betreffende die ablosung hierunter bemelter Schultheißenn Ambter, gericht Kirch Lehenn, vnnd anderer benanten herlich, gerechtigkeiten, vnd pertinentzien, Das Ire f. gnaden vnnd gnaden, Demnach vonn beidenn theilenn vff dabeuor Zw etzlich malenn, vnnd Itzo abermals gepflogene, fleißige, trewe vnderhandelung Irer von beidenn seittenn darzu gebener Rethe vnnd Diener, auch mit Irem selbst guten vorwissenn Zeitigem Rath vnd bewilligung, Derselbenn gebrechenn ann heut Dato gutlich, freundtlich vnnd vnwiederrufflich vergliechenn vnnd vertragen sein vnnd bleiben sollenn, Inmaßenn vnderschiedlich hernachuolgt,

Erstlichenn wiewoll hochermeltem fursten beuor vnd freygestanden Irer f. g. vnd derselbigen Stifft Dabeuor, weilant den wolgebornen Herrn Herrn Sigmundt dem Elternn vnd herrnn Sigmundt Dem Jungernn, Vatter vnnd Sohne, Grauen Zw Gleichenn, vnd deroselbenn Erbbenn, nachuolgende verpfendte herlich vnnd gerechtigkeiten vonn wolermelten Graue Georgenn als Itzigenn Inhaber wiederumb ann sich vnnd derselben Stifft herßfeldt Zw lößenn, Als Nemlich das Schultheißenn Ambt vnnd gericht, Das darzw gehört, Zw wechmar, Zw ordorff[3]), Inn hendesbornn, Zw Kollerstadt, Zw Der Solze, Zw Den Gern[4]) vnnd Zw Der Hönorth, vnd darzw Irer fürstlichenn gnaden gueter, Leuth, Zinß, gulde, Dinste, Oueley[5]), auch recht vnnd geuelle[6]) specifite Inn der pfandtverschreibung, gleich Im anfang, vnd Die daselbst bey vnnd vor vermelte Kirch Lehenn, Die pfar Zw ordorff Zw Sanct Michaell, Die pfar Zw Emelenken[7]), vnd die pfar Zw pferlingsleuben mit allenn andrenn Iren rechtenn, nutzungen vnnd ehren als darzw gehört, Inn Dorffenn, Inn Holtzenn, In feldenn, ann acker, ann wießen, ann Wasser,

---

[1]) Aus K. Staatsarchiv in Marburg.
[2]) Vettern
[3]) Ohrdruff
[4]) Gera
[5]) Oblei (Obley) Abgabe an geistl. Stiftungen.
[6]) Gefälle
[7]) Emleben in S.-Koburg-Gotha (?)

an weide, ersucht oder vnersucht, wie Mann Das genennen magk, Jedoch hat hochermelter fürst angesehenn Die trewe Dinst, so wolgedachter graue vnnd seine voreltern, Grauen Zw Gleichenn Irer fürstlichen gnadenn vnnd derselben Stift Dabeuor erzeigt, vnnd hinfüro Zw thun, Jnn allen trewenn sich erbottenn habenn, auch Jnn weiter anmerckung, das berurte pfandtschafft fast Jnn die Zwey hundert Jahre bey denen Grauenn Zw Gleichenn verbliebenn vnnd herkommen, Vnnd habenn daruf, vnnd aus andern mehr erheblichenn vrsachenn Jre fürstliche gnadenn, sich dahin wolermeltenn Grauen Zw gnaden, vnnd freundtschafft bewogenn, das sie vor sich Jren Stifft vnnd Nachkomen vonn bemelter vorbehaltener ablosung abgestandenn, vnnd dieselbige gentzlich vnnd zumall sincken vnnd fallenn laßenn, Doch derogestalt vnnd also das wolgemelter Graue Georg Zw Gleichenn, vnnd Herr Zw Thonna, vnd seiner gnadenn Manliche Erben, hinfüro vorberurte Schultheißenn Ambt, gericht, Leut, gult, Zinß, Dinst, Renth, Queley, recht vnd geuelle, vnnd Kirchlehenn, mit allen Jren Zwgehörungen, wie obuermelt, vonn Jrer fürstlichen gnadenn, Deroselbenn Stifft herßfelt vnd Nachkomenn Zw rechtem Mannlehen entpfangen habenn vnnd tragenn sollenn, Jnmaßen auch Jre fürstliche gnadenn wolgedachtem Grauen alsbaldt vor sich vnd seine Mans Erbenn darmit begnadiget, vnnd Zum newen Mann Lehenn angesetzt vnnd belehnet, Auch darüber handtpflicht genomenn hat, Alles nach weiter außweisung Der darüber gegebenen Lehenn vnd Reuersalbrieff,

Darmit aber am andernn, vber nechstbemelte Manschafft der Stifft berurter Lehenn gueter etwas weiters gnoß entpfinden möge, So ist erthedingt, Das wolgedachter Graue Georg, hochermeltem Abbt vnd seiner fürstlichenn gnaden Stifft herßfeldt, Zwei thausent gulden, Jeden Zw ein vnnd zwantzig groschen gezelt, Doringischer wehrung Zw Zweyenn Zielen, nemlich vff walpurgis nechst volgenden vier vnnd sechtzigistenn Jahrs das ein, vnnd das ander thausent vff Walpurgis des fünff vnnd sechtzigistenn Jahrs Zu Eisenach Jnn des Stiffts hersfeld sichere gewahrsam an gueter, gangbarer, harter muntz erlegenn vnnd bezalenn soll, Jnnmaßenn dan wolermelter Graue Georg vor sich seine Erbenn solche Zwei thausent guldenn also zu bezalenn bey seinen Gräuelichen Ehrenn vnnd trewenn gelobt vnnd zugesagt hat, thut auch solches hiermit, vnnd Jnn Krafft dits brieffs aller bestendigst vnnd Krefftigst solchs vonn rechts vnnd gewonheit wegen beschehenn Können sollenn vnnd mögenn, — Nachdem dann Zum Dritten der Stifft herßfelt Jnn berurten gerichten vonn Alters etzliche Ritter Lehenn vnnd gemeine Lehenn, Auch vonn obberurter pfandtschafft abgesonderte Zinß, Renth vnnd gefell gehabt vnnd herbracht, welche Jnn voriger pfandtschafft auch ausgenomenn gewesenn, So Jst Jtzo Clerlichen abgeredt, Das dieselbigenn nochmals ausgezogenn seindt, vnnd Jnn berurts Newe Gleichische Mann Lehenn nicht gehörig, sondern dem Stifft Herßfelt verbleibenn sollenn, wie auch hiernebent, wolgedachter Graue vor sich seine Nachkomenn vnnd Erbenn Zugesagt

hat, den Stifft herssfelt bei allen solchenn Ritterlehenn, auch bemeltenn vnnd sonst allen vnnd Iden andern Zinsenn, Renthen, vnnd gefellenn, wie dieselbige der Stifft herssfeldt hin vnnd wieder Inn den Graue vnnd herschafftenn Gleichenn vnnd Thonna biß dahero Inn rewigem besitze herbracht, Ires bestenn vermögens vnd treulichenn Zw schuren, Zw schutzen, vnd dar Innen gahr Keinen eintragk oder Inhalt, sondern alle förderung Zw thun vnnd Zu erweisenn, alles treulich vnnd vngeferlich, — Deßen Zw wahrer vrkundt vnd stetter, vester, vnverbruchlicher haltung aller vnnd Jeder vorgeschriebener abgeredter vnd bewilligter punctenn, Seindt Dieser vertragsbrieue Zwen gleichlauts, vnder hoch vnd wolermelter fürstenn vnnd herrnn vnderzeichnetenn handschrifftenn, vnnd anhangenden furstlichenn vnnd Greuelichen Insiegelln becrefftigt vnnd Iderm theill, vor sich seine erbenn vnd Nachkomen, Darnach habenn Zw richtenn, einer Zugestelt wordenn, Diese Dinge sind verhandelt, erthedingt vnd beschehenn, vermittelst vnnd Inn beysein Hermann Ludwigs Landaw, probstenn vff Sanct Johannisbergk, Werner Trottenn Zw Soltza, Reinhart vonn Baunbach Marschalk philippi Niddani, vnnd Johann Heintzenbergers beide der Rechtenn Doctorenn, Johann vonn Weiffenbach Ambtmann Zw hattenbach, Johann Meckbachs Ambtmanns Zw Landeck, Johann Rulins Georgen Rüdigers, Bertholdt Murharts alle drey Der freyenn Kunst Magister, Jacob Hempell Bürgermeister Zw Eisennach alle herssfeldische Rethe vnnd Diener, Jost vonn Berkrodt Zw Mechterstadt, Gall Porether Ambtmann Zw Thonna, Conrade Liebe Schößer Zw Gleichenn, Gleichische Rethe vnnd Diener,

Beschehenn Zw Herssfelt den neun vnnd Zwentzigstenn Aprilis Anno Christi vnsers Lieben herren vnnd seligmachers geburt, thausent fünffhundert vnd sechtzig vnd drey.

Michael bestettigter Abbt des Stifts herssfelt

G. G. Zw Gleichenn vnd herr Zw Thonna Main handt,

Beilage 82.

Bäckerordnung. 1563.

Anno Domini 1563 den 14 Decembris habenn sich Schultheiß Burgermeister vnd Rath zu hirßfeldt mit dem gemeynen Becker hantwerck vereinigt vnd verglichenn, wie hinfurter alle Jahr vnd Idertzeit Die Wecke oder schönebrodt nach gelegenheit der Keuffe sollen gebackenn vnd verkaufft werden Inmaßen wie hirnach volgt, Vnnd ist solches mit sonderlichem Vorwissen vnnd bewilligenn Ires g. herren von hirßfeldt geschehenn, wie dann von wegen Irer f. g. mgd[1]) Muhart bey dißer Vergleichung mit an vnnd bey gewesenn,

---

[1]) Magister

Ordenung des Weck Backens.

Wen die becker zu hirsfeldt in dem gemeinen Kauff Kennenn Keuffen — Vor ein thaler, sollen sie Backen — vor zwey franckfurtter pfennige.

Metzen	Lott
4	14
5	16
6	19
7	21
8	24
9	26
10	29
11	31
12	34
13	36
14	39
15	41
16	44

Desgleichenn habenn sich Schultheiß , Burgermeister vnnd Rath vff vorgehabte handelung mit den Beckern am 27. tag aprilis disses 64 Jahrs Endlich endschloßenn vnnd verglichen wie es mit dem Rucken-brodt Backens vnd verkauffens soll gehalten werdenn , wilches auch mit sonderm vorwissenn vnnd bewilligen hochgemelts Jhres g. hern von hirsfeldt beschehenn vnd des volgend. tags als den 28. aprilis In beysein obgedachts mgd'. Murharts den Beckern Ist angezeigt vnd publicirth wordenn mit dem bescheidt wehr sich disser vergleichung vnnd ordennung Nicht gemeß halten wülte da derselbe sein Backen vnnderwegen Lassenn Möchte

Ordenung des Rockenbrodts Backens vnd verkauffens

Wann im gemeinen Kauff gekaufft werden — vor ein thaler, sollen vf ein Alb. gebacken vnd verkaufft werden

Metzen	pfuntt
5	2½
6	3
7	3½
8	4
9	4
10	4½
11	5
12	5½
13	6
14	6½
15	7
16	7½

Vnnd dieweill die Keuffe Im Jahr steigenn vnd fallen , hath mann sich verglichenn das schultheiß Burgermeister vnd Rath , ordinarie Drey setze im Jar machen mugen , Darnach Die Becker backenn sollenn , Alß Nemblich den ersten zu der Erndezeit wann gewinlich die Frucht Im Kauff widder felt , Derselb satz soll wehren biß zwüschen Michaelis vnnd galli daß ein gemeiner vnnd gewisser Kauff des Weißes vnd

Korns gemacht wirdt, Alsdann soll der ander Satz nach dem gemeinen Kauff gemacht werden, der biß vff Walpurgis weren soll, vff Walpurgis soll nach gelegenheit der frucht so bei den beckern vorhanden ist, auch Nachdem vff odder abstiegen deß Kauffs der Dritte satz gemacht werdenn, der wehren soll, biß wider zu der Erndezeit, vnnd daes sache wehr, daß etwah so ein geschwindt vnnd vnversehentliche theurung vorfille, Daß vber Disse ordinarie Drei setz noch mehr setze zu Machenn von Nothenn sein würde, sollen die allwege nach gelegenheit der Keuffe vnd der früchte so Im Vorrath vorhandenn sein wirdt auch gemacht werdenn,

Wilche Becker sich auch dißer ordnung vnd den gemachttenn setzen nicht gemeß haltten sondern zu licht oder geringe backen werden, Die sollen Iderzeit nach befindung vnd gelegenheit der sachenn von der obrigkeit gestraft auch daß zu lichte gebackene brodt armen leuthen vmb gotteswillen gegeben werden,

Sonderlich aber hat man Weckbackenshalben also verglichen Souill loth ein becker an einem gebacke durch auß zu leichte backen würde Daß ehr souill ortte thallers zustraff verfallen sein soll, Als Nemblich wan die wecke durch auß ein Ider eins lotts zu lichte wehr, Dz er ein ortt gebene soll, find sie aber 2 oder 3 loth durch auß zu licht Dz ehr dan auch 2 oder 3 ortt thalers gebenn soll,

Ordenung des heimbackens halben

Nachdem des heimbackenshalbenn auch mangell vnd vill Clagenns gewesenn ist, habenn sich schultheiß Bürgermeister vnnd Rath verglichen vff die fuldische ordnung vnnd anders gehabte erkundigung vnd prob Daß die heimbecker schuldig sein sollen Idem bürger der bei Inen backenn lest vor fünf pfundt mehels Sieben pfundt woll außgebackenns brott zuliffern, wilches auch die becker also woll zukomen konnen, doch soll es an eim scheffell vmb 1 pfunt 2 oder 3 oder vff hechst fünff nicht mangell haben, wilcher bürger aber darüber mangell haben würde sollen Im die heimbecker solches zuerstatten schuldigk sein,

Es soll aber bei der hohen obrigkeit stehen Disse obgemelte ordnung Iderzeit zu Endern, zu mehren, zu mindern vnnd zu besserenn, alles trewlich vnd sonder geverde, zu Vrkunth Ist disse vergleichung vnd ordnung vnder schultheißen auch Gemeiner stadt hirsfeldt Insigille vffgericht worden am tage vt supra.

Beilage 83.

Die Stiftung aus Heinrich Andreae Almosen betr. 1565.

Wir Otto Hundt vnd Jörg von Schachten, patronen vnd lehnhern der vicarien S. Nicolai im Hospital ahn S. Johans thor der Stadt Herssfelt, vnd S. Michailis vff dem frawenberg, bey der

Stadt Herſſelt, Bekennen vnd thun Kundt, mit dieſem briff, das nach dem die genanten zwo vicarien geſtifft ſindt, laut der fundation, das die beſazer derſelbigen, allen vnd geden Sontag, Montag, Mitwochen vnd freytag, allen armen menſchen, So zu Herſſelt vor der genanten vicarien behauſung komen vnd almoſen bitten, gutlich milte vnd willige almoſen zu ewigen Zeiten ſollen gereicht vnd gegeben werden, vnd dieſelbigen almoſen zu weilen verſeumlich, zuweilen ganz nachgelaſſen ſindt worden. Vff das aber des Stiffters der obgemelten vicarien letzter wille vnd meynung volnzogen werde vnd die armen zu Herſſelt mit der almoſen wie billig verſehen werden, So haben wir mit den Erſamen vnd weiſen, Burgermeiſtern zu dieſer Zeit Simon Gerbig vnd hanſen borneyſen, vnd dem gantzen rath, auch mit wiſſen vnd willen der wirdigen vnd verſtandigen hern Balthaſar Reithen predigers, her herman Engelbrechts, herman heppen, Jacoff Schmide vnd Conrady fiſchers vorſtehern des gemeinen Caſtens Zu herſſelt, vmb die obgemelte geſtifftes Almoſen, verglichen vnd vereiniget, allen armen dürfftigen menſchen der genanten Stadt Zu guth, alſo, das wir von dem fuhrwerk[1]) vnd güthern, der obgemelten vicarien, wilge itzundt Mey Curth inne hat, Alle vnd ihedes ihars off S. Michaels tag reichen vnd geben ſollen vnd wollen, Sieben viertel rocken Korns, trockener Frucht, vnd darzu alle vnd ihedes ihar Sechs gulde ihärlicher gelt Zinß, von den obgemelten Zweyer vicarien Zinſen, vnd renten, wilche frucht vnd gelt Zinße die vorſteher des gemeinen Caſtens, oder der armen leuth vorſteher zu herſſelt, wehr die zur Zeit ſein werden, fordern vnd Innehmen ſollen. Die genante gelt Zinße aber ſindt dieſe mit namen. Acht vnd zwantzig gnacken von der fleiſchhütten die Itzundt herman Engelbrecht inne hat. Vnd Sechs alb. von der Fleiſchhütten ſo itzundt hen Schleih inne hat, vnd achtzehen gnacken von der hütten, ſo itzundt Jorg Rehns von Eiſenach inne hat. Vnd achtzehen gnacken vff Claus arnolts garten hinter den flemmen. Anderthalben Orth vff Cuntz handwerkes garten ouch daſelbſt. Einhalben gulden von vnd vff herman Schwartzen garten, hinter den flemmen. Zwolff alb. von vnd vff heintz Becker vnd der langen Curts garten auch daſelbſt, vnd ein halben gulden von vnd vff velten Stopfflers garten vnd huß heintzgen garten hinder den flemmen. Sechs gnacken von vnd vff Jacoff Schmidts garten daſelbſt. Acht vnd Zwantzig gnacken von vnd vff Conne Othſchneider garten daſelbſt, vierzehn gnacken von hermes hengen garten hinder den flemmen. Sechszehen gnacken von vnd vff heinzen Bocks garten. Ein orth von vnd vff Ciriax Miſings wieſen ahn der geiß. Ein orth von vnd vff hen geilmans wieſen ahn der Geis. vnd ein orth von vnd vff hen Jegers wieſen ahn der Geiße. Vnd fünffzehn gnacken von vnd vff des Spitals wieſen an der geiß, Vnd

---

[1]) Vorwerk

solche obgenante Korn vnd gelt Zinße, vff dem berürten fuhrwerk, garten, wiesen vnd gütern, sollen zu ewigen zeiten allen armen zu herffelt von der obgmelten almosen gegeben vnd donirt sein, wie wir sie auch hiemit samptlich vnd sonderlichen inen doniren vnd geben, heißen vnd wollen das der obgenant hoffman, vnd alle andere itz vnd zukünfftig besazer vnd inhaber der obgemelten guter, wehr die zu iheder Zeit sein werden, allen vnd iheden vorstehern der armen leuth zu herffelt, das obberürte Korn vnd gelt Zinß reichen vnd geben sollen, ohne vnser vnser erben vnd nachkomen inhaber der gulde auch gemelter Vicarien possessoren hindernis vnd Inrede wie wir den auch in crafft diß briffs, die obgemelte Zinßleuth vnd alle ihre nachkomen inhaber der güter, der vorstehern der armen leuth antheiß machen zu ewigen zeiten Ohn alle gefahr. Doch sollen die obgenante Korn vnd gelt Zinß in Keinen andern gebrauch gewendt werden, den in der armen nutzen, vnd wo solches geschehe oder langk oder Kurtz, so sollen vnd wollen wir, vnd vnser nachkomen patronen vnd Collatores der genanten vicarien macht vnd recht haben, solche Zinß widerumb zu vns zu nemen, vnd selbst oder durch andere den armen zu Herffelt außteilen, vff das des fundatoris wille verbracht werde, ohn alle geferde. Es soll auch mit dieser donation vnd almosen der gemeinen Stadt Herffelt nichts benomen sein, ahn ihrem geschoß so die Stadt ahn der gemelten vicarien burgers gütern von alters hehr gehabt haben. Ouch vnschadlich vnsers g. H. zu Hessen oberkeit, vnd ihedermans gerechtigkeit. Solches alles vnd ihedes gereden wir obgemelten Otto hundt vnd Jorg von schachten, vor vns vnser Erben vnd nachkomen, ste vnd feste zu ewigen Zeiten zu halten, vnd nichts darwider zu thun, noch zu thun verschaffen durch andere, in keinerley weiße vnd wege. Des alles zu vrkundt haben wir obgenanten Otto Hundt vnd Jorg von Schachten, vnser beider Ingesigel ahn diesen brieff gehangen. Dat. vff freytag nach Fabianis vnd Sebastiani Im tausenten fünffhundert vnd ein vnd dreyssigten ihar nach Christi geburt. — Vnd wir heinrich von Schachten vnd Bernhart Hundt bekennen hiermit, das nach dem der obgeschriben vertrag vmb die Almosen, so her Heinrich Andres gestifft hat, durch vnsern vatter Otto hundt vnd vnsern Bruder Jorg von Schachten seeligen, vffgericht, bestetiget vnd die Zinß leuth dem gemeinen Casten antheiß gemacht vnd der gemein Casten dieselbige Zinß seit der Zeit ingenommen vnd doch der vertrag vß nachlessigkeit nicht gesigelt ist worden, So bekennen wir vor vns alle vnsere erben vnd nachkomen collatores, lehntrager vnd possessores der Vicari, das wir diesen Vertrag in allen puncten vnd artikeln gewilliget vnd bestetigt haben, Bewilligen vnd bestetigen denselbigen hiermit, vor vns vnd alle vnser nachkomen zu ewigen Zeiten: Heißen auch hiemit dieselbige Zinsleuth vnd ihre nachkomen, so die güter vnd gartten inhaben, dieselbige Zinß den vorstehern des Castens alle ihar vff S. Michäelis zu bezalen. Doch wollen wir hiemit vnbegeben, sondern vns vnd vnsern erbenn fürbehalten

haben , do wir ahn oberzelten zinßbahren gutern vber die verschribene Zinße vnd geselle einige weiter lehnschafft eigenthumb oder freyheit hetten: Ohn alle gefahr vnd argelist , des zu urkundt haben wir obgenandt Heinrich von Schachten vnd Bernhardt Hundt , vnd auch wir Burgermeister vnd rath zu Herssfelt vnsere rink bitschafft vnd gemeiner Stadt Ingesiegel , samptlich vnd sonderlich ahn diesen brieff gehangen. Geschehen Im ihar nach Christi vnsers einigen heilandes vnd seeligmachers geburt Ein Tausent , fünffhundert Sechszigk vnd fünff , ahm 2te tag des Monats Marty.

(L. S) (L. S.) (L. S.)

Beilage 84.

Vergleichung und erneuter Vertrag zwischen dem Abt Michael von Hersfeld und den Grafen Görtz zu Schlitz, über die Unterthanen zu Niederjossa. 1566.[1])

Von gotts gnaden Wir Michaell bestettigter Abbt des Stiffts herssfelt eins Vnnd Dann wir hanß vnnd Eustachius vonn Schlitz genant vonn Görtz gebruder , Georg Schwertzell Zw Willingshausen , Ambtmann Zw Fürsteneck Inn vormundschafft Symons vonn Schlitz seligenn nachgelaßener Kinder , Thun Kunth hierann offentlich Jegen meniglich , vor vns vnsere Nachkommen vnnd Erbenn bekennende , — Nachdeme sich biß dahero Irrunge vnnd mißuerstandt Inn dem vertrage so Zwischenn vnsern Vorfahrenn Weilant Abbten Volprechten , vnd denen von Schlitz Im Jahr Chr. vnsers Liebenn herrn fünffzehenn hundertenn vnnd fünffenn vffgericht , Die vnderthane zw Niedern Joßa belangende , Zwischenn vns beiderseits erhobenn vnd erhaltenn , Das wir Deren beidt vor vns selbst vnnd auch vermittelst Der Ernvestenn Reinhardts vonn Baumbach vnsers Stiffts Marschalcks vnnd Georgenn Riedeselnn zw Eysenbach vff vnsern Abbten Michaels , vnnd dan Adolph hermann Riedesels Zw Eysenbach Erbmarschalckenn Zw heßenn , vnnd Lareßen vonn Trübenbach[2]) Ambtmann Zw Burgkhauna vff deren vonn Görtz seitenn , Inn der guete gentzlich verglichenn , vertragenn vnnd vereinigt worden sein ,

Nemlich vnnd also , das die obgemelte vnderthane Zw Niedernn Joßa vns vnd vnserm Stifft nun vnd hinfüro vnßer gebürliche erbhuldigunge Inn beysein deren von Görtz vnweigerlich prestierenn vnnd leisten sollenn , Doch sollen sie gleichwoll denen vonn Görtz Zw Irer gerechtigkeit auch Lobenn vnnd schweren vor unns ,

---

[1]) Aus K. Staatsarchiv in Marburg. [2]) Trümbach

Zum andernn sollenn auch die gemelte vnderthanen benebenn der gewonlichenn Landtsteuern vns vnnd vnserm Stifft, so weitt sich der erstreckt, auch gepürliche volge Zur Zeit der notturfft Leistenn,

Zum Drittenn, Nachdem auch meniglich so vnderm Stifft wohnhafftig Zu den hauptbawen ermelts vnsers Stiffts frone Dienen müßenn, So Ist Zwischenn vns beiderseits abgeredt vnnd bewilligt, das die obgemelte vnderthane Zw Nieder Joßa vns Abbten Michaelln vnnd vnseren Nachkomen Jerlich Zwen tage vff unßer erfordern, wie sie gefeßenn sein, ein Baursmann mit wagen vnd pferdenn, vnnd ein hindersiedell mit der handt In vnser Schloß Eichenn, oder Inn vnserm Stifft anhero gegenn Herssfelt fronedienen sollenn, Darüber auch wir sie mit Dinsten, höher nicht ersteigernn oder ersetzenn sollen noch wollenn,

Als aber zum vierdenn auch derenn obgedachtenn vonn Schlitz voreltern das Kirchguth Zw Niedernn Joßa Zw Leibenn verschriebenn habenn, vnnd dan Im obgemelten vertrage Zwischenn Abbten Volprechtenn vnnd denen vonn Schlitz vffgericht, Das Kirchrecht vns vnnd vnserm Stifft vorbehaltenn wordenn, So ist Itzo abermals abgeredt vnnd bewilligt, Wanehr das Weib, so das Kirchguth alda Zw Niedern Joßa Itzo Innenhat, nach dem willenn Gottes mit tode verfelt, vnnd also das ermelte guth erledigt, Das alsdan wir Abbt Michaell oder vnsere Nachkomen mit Demselbigen gute, Der Kirchenn Zum bestenn vnsers gefallens gewaltenn sollen vnd mögen, one deren vonn Schlitz oder sonstenn meniglich vonn Iren wegen hindernüs vnnd Inrede,

Was auch sonstenn Im obangeregtem vertrage, es betreff das pfarrecht, gericht vnnd anders verfast, abgeredt vnnd bewilligt wordenn, Das soll hiermit nicht geschwecht, sondern hinfüro auch stedt, vest, vnd vnverbruchlich vonn beiderseitt gehalten, Demselbigenn gelebt vnnd darwieder nichts vorgenommen werdenn, vnnd sollen also alle Irrung vnnd gebrechenn, so sich des arts Inn obgemeltenn vertrage vnnd sonstenn erhaltenn habenn, hiemit gentzlich verglichenn, vfgehobenn vnnd vertragen sein vnd bleiben, alles one einige geuerde,

Vnnd des alles Zw wahren vrkunde stetter vnd vester haltung, so habenn wir Michaell Abbt obged. vnser Abbtey Insiegill, Vnnd wir hanß vnnd Eustachius von Schlitz gen. vonn Görtz gebrudere vnnd Georg Schwertzell Inn obgemelter vormundtschafft vnser Angeborne bitzschafftenn ann Diesen vertragk, so gezweifacht vnnd Jedem theill einer zwgestelt, wißentlich thun hencken, Gebenn vnnd geschehenn Inn dem Jahr vnsers Liebenn herrn Christi, fünfzehenn hundert vnnd Im sechs vnnd sechsigstenn, Mitwochens post Conuersionis Pauli Apostoli.

Beilage 85.

Abt Michael kauft den Pforthof im Stifte, von Hans von Wallenstein. 1567.[1])

Ich Hans von Waldenstein Anna sein Eheliche Hausfrawe, Thun Kunth Hieran vor vns vnsere Erben vnnd Erbnemen, Jegen aller meniglich bekennende, Als Wir verrückter Weyle, beidt durch einen Namhaftigen kauff, vnnd auch sonsten unterm Titul eines ewigen vnwiedderrüfflichen erblichen tausches, vnnd wechsels vmb Casparn Baddenhäußen Margrethen seyne eheliche Hausfrawen, die behausungg, Hoffreide, Scheur, Stelle, garten vnnd alle deren freyheyt, herlich vnnd gerechtigkeit, gelegen Zu Hersfeld vf des Stiffts eigenthumb vnnd freyheyt, In vorzeitten der Pforthoff genant, an vns bracht, Lautt darüber vfgerichter briefflicher vrkunde, vnnd glaubwirdiger verschreybunge,

Das wir demnach einmütiglich mit tzeittigem Wolbedachtem mut, mit rechter Wißenschafft, Wie ein erblich ewiger kauff, am aller beständigsten vnnd Cresftigsten von rechts oder gewonheyt wegen geschehen soll, khan vnnd magk, Wiederumb verkaufft haben, vnnd Jegenwertiglich in vnnd mit Crafft dits brieffs verkeuffen, dieselbige nebst gemelte behausunge, mit aller Ihrer obgedachten In vnnd Zugehorunge, freyheit vnnd gerechtigkeyt, Wie die von Alters herpracht nichts daruon außgeschiedenn, abgesondert, — Dem Hochwürdigen In Gott Fürstenn vnnd Herrn, Herrn Michaeln bestettigten Apte des Stiffts Hersfelt, vnserm Herrn seyner fürstlichen gnaden Nachkomen vnnd Stifft vor vns vmb ein thausent gutter gemeiner thaler groschen deren Jeder ein vnnd dreißig Weispfennige gilt, Welche Wir also darüber entpfangen vnnd Zu ablenunge vnnd Wiederkauffunge vnsers Wein Zehnden, eigenen gewechs vnd anders tzue Linthen, So Wir obgedachtem vnserm vertausch- vnnd verkeuffern, darwegen verschrieben hatten, außgewendet, — Sagen derwegen Hochgedachten herrn keuffern s. f. g. Nachkommen vnnd Stifft vnnd Weme mehr quitirung nötig solch eintausent thaler vor vns vnsere Erben vnd Erbnemen ganz quiedt, frey, Ledig vnnd Loiß one geuerde. — Wir mehrgenante verkeuffer setzen demnach vor vns vnser Erben vnnd erbnemen Hochgemelten Herrn keuffern, s. f. g. Nachkomen vnnd Stifft In eine ruewige inhabende gewehr, vnnd Besitzunge vorgemelter Behausunge, vnnd aller Ihrer In, Zugehörunge, vnnd gerechtigkeit, vnnd vns vnser Erben, vnnd Erbnemen, daraus, Solche nun vnnd hinfürter erblich vnnd ewiglich Inzuhabenn, Zu besitzen, Zu genießen vnnd Zu gebrauchen, one vnsere vnnd deren vnsern einige Inrede, Hindernus vnd weigerung, vnnd verziehen vns daran aller freyheyt,

---

[1]) K. Staatsarchiv in Marburg.

rechten, aller Exception, Privilegien, Sazungen vnnd Ordnunge, Geistlich vnnd weltlich, vnnd alles dessen dz diesen kauff vnnd brieff nichtigen, dem Hochgedachten vnserm g. Herrn keuffern s. f. g. Stifft vnnd Nachkommen Zum nachteyl vnnd schadenn, vns vnd vnsern aber Zum vortheil erspriessen vnnd gedeyen möchte, Vnnd wir thun dz hirmit Wissentlich, — Vnnd Ich Anna Obgemelt begebe mich hierin in sonderheyt aller vnnd Jeder weiblichen freyheyt vnnd gerechtigkeit die mir die rechten hierin Zu eignen mochten Derselbigen aller als stünden sie hirbey stückWeisse verZeichnet samPt gemeiner Verzeihunge, Wolberichtet numehr keine forderunge, od. anspruch Wie die menschen sin erdacht hetten, od nochmals erdencken könten daran Zu haben vnnd Zu gewinen, — Wollen auch s. f. g. vnnd deren mitbeschriebenen, dieses kauffs rechte wehrschafft thun, so Offt vnnd digk dessen von noten ist, Sond. alle geuerde, vnnd argelist,

Vnnd des alles Zu wahren vrkunde, vnnd mehr sicherheit hab ich Obgenanter Hans von Waldenstein vor mich vnnd meyne Erbenn mein angeporn Pittschafft hieran thun hengken, vnnd Ich Anna seine eheliche Haussfrawe gePorne von volkmerckhaussen die ich mich solch siegelunge mit gePrauche hab doch mit vleis erbetten den Edlen vnd Ehrnuesten Reynhartt von Dalwig das er sein angePorn Pitzschafft vor mich vnnd meyne erben, neben meynes Lieben Jungkern Siegelunge Wolt hengken, Welches ich Jtztgemelter vonn Dalwig also geschehener bitt halben, gethan bekenne Doch mir vnnd meinen Erben one schaden — Geben vnnd Geschehen Zu Herssfeldt Sonnabents nach Purificationes Mariae Im Jhar nach Christi vnsers Herrn gePurt Fünfzehn Hundert vnnd sieben vnnd sechzigsten.

Beilage 86.

Vergleich zwischen dem Abt Michael und dem Landgrafen Wilhelm wegen des Kreyenbergs. 1567.[1])

Wir Wilhelm Von Gotts gnaden Landgraue zue Hessen Graue zu Catzenelnbogen Dietz, Ziegenhain Vnnd Nidda, — Vnnd von deßelbigen Gnaden Wir Michaell Bestettigter Abbt, Ludwig Dechant vnndt CaPitul des Stieffts Hersfelt gemeinlich bekennen vnndt thun Kunth hiemit offenlich vor vns vnsere Menliche leibs Lehns erbenn fursten Zu Heßen vnd Nachkomen Am Stiefft, — Nachdem Wir Abbt Michael vonn anfang vnserer vonn Gott verleuchener Regierunge nicht liebers gewolt, Dan das Jenige so vonn vnserm Stiefft In VorZeitten vereußert noch moglichen dingen wiedrumb wo nicht volnkomlich, doch Zum theil darbey Zubringen, vnnd dann vnder

[1]) K. Staatsarchiv in Marburg.

Anderm sich Auch die verPfandunge des Schloß vndt AmPts Creyenbergk, befunden, wilcher wegen Hiebeuor Auch vnser nehister Vorfahr Gotseliger gedechtnus Abbt Crafft, mit den Herzogen Zu Sachßen rc in eine beschwerliche, Langwirige rechtfertigung erwachsen, die aber biß dahero S. L. absterbens, vnd mitler Zeit vielfeltiger eingefallener verhinderunge halbenn, Zu Keinem nutzen Austragk Hat bracht werdenn mögen, Jnmaßen denn Auch wir vnsers Stieffts vnuermüglicheit vnd geringer reputation, Deßgleichen des rechtens fast beschwerlichen Lauffs wegen Jegen solche große vnnd Hohe widderparth, vor vns selbst one freundtliche günstige vnnd gnedige befürderunge Rath vnd vorschub Hochgedachts vnsers Herrn vnd freundts Auch gnedigen Herrn Zu Heßenn, Jn dießen gefehrlichen Zeittenn, dießelbige Hochwichtige vnd weitleufftige Rechtfertigung schwerlich Zue gewuntschter vnd verhoffentlicher entschafft zu wircken vnd Zu bringenn wißenn, — Want aber gleichwoll Hochlich Zu befahren, da dießelbige also lenger vf sich ersitzen blieben, vnd nicht Ausgeorttnet werdenn solte, das solchs Jnnerhalb Kurzen vnd wenig Jahren vns vnserm Stiefft vnnd Nachkomen Zu merglichem großenn nachtheil, vnnd vnwidderbringlichenn Schadenn gereichenn mochte, — So haben wir Abbt Michael, Dechant, vnd CaPitul derwegen mit Zeitlichem vorgehabten Rath vnd gutter vorbetrachtunge, vns mit Hochermeltem vnserm Herrn vnnd freundt Auch gnedigenn Herrn Zu Hessenn rc dießer sachenn halbenn Jnn eine freundtliche vnd gütliche vnderhandtlunge, vergleichung vnnd bewilligunge Jngelaßenn, Jnmaßenn vnderschiedtlich Hernachuolgt, — Damit dann die Angeregte Rechtfertigung desto schleuniger Zu forderlicher guter entschafft gebracht werdenn möchte, So wollen wir Landgraue Wilhelm samPt vnsern Menlichenn Leibs Lehens erbenn vf denn Fall da der rechtliche process wiederumb reassumirt wirdet, Vnndt sonsten Auch da es Zu gutlicher vnderhandtlunge geriete, Allen muglichenn vorschub vnnd beforderunge was wir deßenn mit fug thun Können, darZu erweyßen, Also das der Kreyenberg mit seinen Jn vnd Zugehorungen Aus Handen der Jtzigen Jnhaber gebracht werden möge, Wann dan solchs also geschehen, Das der Kreyenbergk mit seinen Zugehorungen, durch ordentliche rechtliche oder gutliche wege erobert, vnd erhaltenn wirdet. So soll Als dann derselbige Kreyenberg mit seinen Zugehorungen AmPtsdorffen, Allenn Herlichkeiten, Obrigkeitten, Gerechtigkeiten, Jachten, gebotten, verbotten, Ehrenn, Renten, Zinßen, Nutzungen, Gefellenn, Setzenn, entsetzen, vnd allem Andern was Jtziger Zeit darbey ist vnnd vonn rechts wegenn darZu gehert, nichts Ausgenommen, vonn vns Landtgraue Wilhelm, Vndt vnsern Menlichenn Leibs Lehenserbenn fürstenn Zu Hessenn rc Vndt vns Abbten Michaeln vnd vnsernn Nachkommen Am Stifft vff die felle, wie Hernachgemelt wirdt, Zu gleichenn rechten durch Aus, JnsamPt Jngeschloßenn, genutzt, gebraucht, vnd besessenn werdenn, — Doch erstlichen mit dem Ausdrucklichen gedienge, Das wir Landtgraue Wilhelm vndt

vnsere Menliche Leibs Lehenserbenn, vnsern Helfftentheil Ann ermeltem Kreyenbergk, so baldt wir denselben Inbekomen, vom Stiefft Hersfelt Zu rechtem Manlehen entPhaen vnd tragenn, — Wir Abbt Michael Auch vnd vnser Nachkommen, Alsdenn S. L. vnndt derselbenn Menliche Leibs Lehenserbenn vnweigerlich damit belehnen sollenn vnd wollen,

Zum andern souiel den Pfandtschilling des Creyenbergs belangt, Dieweil vermög der Pfandtverschreybunge die Inloßunge mit vnserm Abbt Michaels vnndt vnsers Stiefsts eigenem gelde bescheen soll, So wollen wir Auch Allein solchenn Pfandtschilling von dem vnserm gebürlicher Weiß deponiren vnd Hinderlegenn, Vndt Also vermög ermelter Pfandtuerschreybunge die Loßung, mit vnserm eigenem gelde thun, — Wann aber dieße Loßungssach In guete oder recht Zur entschafft gebracht, vnd der Kreyenberg erlangt ist, So wollenn wir Landtgraue Wilhelm oder vnsere Manliche Leibs Lehenserben gegen Annehmung der Helfft deßelbigen Kreyenbergs wie obstehet, Hinwidder vnserm Freundt Abbt Michaeln S. L. Nachkommen vnd Stiefft Hersfeldt, die Helffte des Pfandtschillings daruor der Kreyenbergk verschriebenn ist, Vndt was denn Inhabern des Kreyenbergks oder Im selbigen AmPt gelegener gütter Halber weiter erlegt oder sonstet vor Gerichts vnnd Anderer vncosten Hinfüro Kundtlichen Vfgewendet werdenn mußte, Zur Helffte alsobaldt erstattenn vnd beZahlen, — Dar Jegenn Auch Wir Abbt Michael vnd vnsere Nachkommen Am Stiefft, S. L. vnd derselbenn Manliche Leibs Lehnserbenn Zum Helfftentheil der Creyenbergischen Abnutzungen, Was vnd souiel wir deren Inn recht erhaltenn werdenn, gestatten vnd Zulaßenn, sollenn, vnd wollen, — Vnndt ferner da mitler Zeit solcher Hinderlegunge, welchs der Almechtige gnediglich vorkommen Wölte, der deponirte Pfandtschilling, durch Krieg, Brandt, oder Andere dergleichenn geferlichkeitenn, entwehret wurde, — So Wollenn wir Landtgraue Wilhelm vf solchenn fall, Weil wir Zu gleichem nutzen, vnd gewinst stehenn, solchen schadenn, Auch Zum Halbentheil tragenn vnndt gelten, Doch das auch die Hinderlegunge, mit vnserm Rath, vnd vorwissenn, An ein sichern orth beschee, ferner so Habenn Auch wir Landtgraue Wilhelm vor vns vnd vnsere Manliche Leibs Lehenserben Vnserm freundte Abbten Michaeln vnd S. L. Nachkommen vmb dieser freundtlichenn bewilligung Vnnd dan auch vmb tragenden schutzes Willen, Hinwidder versProchen vndt Zugesagt, Vndt thun das mit crafft dieses brifflichem verkündenn da vonn obangeregter widerloßunge vnnd rechtfertigung wegenn, die Hertzogen Zu Sachßenn 2c ermeltem vnserm Freundte, seinen Nachkommen Stiefft, Dechaneien, vndt Clöstern, An den Aigenthumben, guetern, Lehen, Zinßen, Renthen, vnd gefellen, So sie In der Hertzogen Zu Sachsen Landen vnd Herschafften Haben, einigen Intrag, verhinderunge, Gebott, oder verbott, Anlegen wurden, das alsdann wir vnd vnsere Manliche Leibs Lehens Erbenn vielerwentem vnserm freundte, deßenn Stiefft

vnndt Nachkommen, wie berürt, furderliche vnd mugliche Hulff vnnd beystandt was wir deßen mit fuegen vermögen, Als ihr Schutzherr Leisten, vnnd erweysenn, wollen, das solchs alles abgeschafft vnd Hindertriebenn. Sie Auch bey dem Iren geruglich gelaßen werdenn, möchten. Es ist auch weiter Jn dieser vergleichunge abgeredt, vnndt bewilligt, das alle vnndt Jede Ritter vnndt Andere Lehen, desgleichen Alle guther, Zinße, Herlich vnd gerechtigkeitten, nichts Außgenommen, Was deme obermelten vnserm freundte Abbten Michaeln S. L. Stifft vnnd Nachkommen, deren praelaturen vnndt Clostern Itzo Außerhalb der Pfendunge des Creienbergs, Jnn recht Zustendig, Vnd sie nochmals Jm selbigen Ambt Jnhaben Auch Andern vom Adel Hergebrachte guther vnnd Gerechtigkeiten, vom Stiefft Insonderheit Herrurende, Jnen Hirmit Ausdrucklich vorbehalten sein, vnd bleiben, Auch wir Landgraue Wilhelm vnd vnsere Mitbeschribene, daran Kein forderung, recht oder gerechtigkeit Hiernehst mit dießer bewilligunge schePffen, noch erlangt, oder gewonnen Habenn sollen, — Vnnd damit dan Auch dieße abrede, vergleichung vnd bewilligung allerseits desto Krefftiger sey, So wollen wir Landtgraue Wilhelm mit befurderung vnsers freundts Abt Michaels der Röm: Key: Maitt:, Vnsers Aller gnedigsten Herrn Consens vnd Confirmation Hiruber Zu erlangen, vnd AußZubringen Zum furderlichsten vnd Innerhalb Neun Monaten Ansuchen, — Das nun solchs alles dermaßen wie vorstehet, Zwischenn vns Landtgraue Wilhelm vnnd Abbt Michaeln mit vorgehabten Rath vnsers Dechants vnd CaPituls abgeredt, vergleichenn, bewilligt vnndt allerseits Jegenn einander versprochen vnd Zugesagt sey, — Des Zu warer Vrkunde seindt dießer verschreybung Zwo gleich Lauts vnd vnsern HandtZeichenn vnd Anhangendem Furstlichen, Auch vnser Abbtey vnd Dechaney Insiegeln verfertigt wordenn, deren ein Jedertheil eine Zu sich genommen, — Geschehen Am Zwentzigsten tag des Monats Novembris Im Jahr vnsers Lieben Herrn vnnd Seligmachers geburth Funff Zehen Hundert Sechtzig vnd Sieben

Wilhelm L Z Heßen ꝛc   Michael Bestettigt. Abbt.
R. Schefferus Cancellarius vt: Ludovicy Decanus
Ecclae: Hersf:

Beilage 87.

Stadtordnung. 1568.

Anno Domini 1568
Ordnung vnnd Satzunge, Ettlicher Nottwendigenn puncten, Jn der Stadt Hersfeldt.

Nachdem Mancherley, Vnordnunge Vnd Vnrichtigkaytten, So beidt vnnserer Christlichenn Religion Namenn vnnd glauben, vnnd

dann auch guthe pollicey vnd bürgerliche Zuchtt wiederstreben , Jnn diesse Stadt vnd gemeine gemechlich Jngeschliechenn , vmb wilcherwillenn nicht allein d almechtige ewige güttige Gott hechlich verletzt , Sonndern auch gemeyner Nutz vnnd gantze Bürgerschafft schwerlich beschedigt würdet ,

Alß habenn Schultheis , Burgermeister vnd Rath sampt denn Zünfften vnnd gemeinen Vorstehern mit gnediger bewilligunge vnnd Zulassunge Jrer Gnedig Fürsten vnd herrn sich Jtztmals ettlicher vorgefallener Nottwendigenn puncten mitteynander besserer Zuchtt vnnd Erbarkeitt zu befürdern verglichen , Welche auch bei Namhafftiger Ernsten vnnd vnnachlessiger Buße vnd straffe gehalttenn vnnd darnach gelebt werden sollenn ,

Vnnd Erstlichenn von Gotts Lesterrunge.

Wiewoll Jnn gottlichenn gebotten , Vnnd dan auch Jnn Geistlichenn vnnd weltlichenn Rechtten , dartzu Jn deß hayligenn Reichs Newenn Constitutionenn vnd Landtordnungen die Gottslesterrunge vnd gottsschwerer bey hohenn pönen vnnd straffen verbotten sein , Abergleich , well solches wenig geachttet würdet , vnd beidt Jung vnnd altt sich mit solchenn hohen schweren Laster , Wilches die gottliche hohe GMayt[1]) am aller hefftigen verLetzt vnnd zu scharffer straff verursachtt , So Jst diß der obrickeith gebott vnnd beuelche daß sich meniglich solches , fluchens , schwerrens vnd gottsLesterrung gentzlich enthalttenn soll , Bey vermeydung vnnachlessiger Ernster hartter straffe Jn des heiligen Reichs vnnd der Landtsfürstlichen ordnunge verfast , Nemlich also wehr daß vbertritt soll zum Erstenn mall einen schreckenberger odder darüber nach gelegenheit der vberfahrung mit geldt gestrafft werden ,

Beschichts aber zum andernn mahl soll ehr mit dem thorm auch nach gelegenheit der vberfahrung gezüchtigt werdenn , hilff daß Nichtt daß er zum dritten mahl Kompt , soll er d. stadt verwiesen vnnd darein nichtt widder gelassen werdenn. Er bringe dan daß bey Beiden v. g. Landtsfürsten vnd herren widdrumb zue wege. Damit also die bese gewonheit deß Leichtfertigen gottes Lesterung widder Jnn abgang komen muge.

Kindtauffe 2.

Zum anndernn Nachdem mit d. Kinder Tauffe , Daran doch vnnsere Seligkeitt gelegen Jst , Deren wir vnnß zum hechstenn Jnn allerley widderstandt zu erfrewen haben viele vnordnunge Eingerissen . So ist dies d oberKeytt Ernstes gebott vnnd Beuelche daß Niemandt zur Kindertauff mehr dann Zehenn personn daß Jst , Ein Tischvoll Ladenn solle , Es soll auch d. genatter Keynen Züchtter mehr mit sich zupringenn habenn ,

---

[1]) Gott-Majestät

So soll deß Kinds vatter Er sey Reych od. Arm hinfürter Keyne Eyerkuchenn mehr vfflegen Sonndern nur allein Keeß vnnd Weck, der geuatter vnd Kindsvatter soll Keiner mehr, den Jder Zwey maß weynß schengken, Vnd soll die Zeche nicht hoher dann ein par volcks vff anderthalb maß weins gerechnet werdenn,

Wann solcher weyn getrunnken — So soll ein Jder Zuhause gehenn, vnnd mit dem geuattern Keiner zu hause Nachkeygen, odder Newe Zeche od. glache anfahen, Also sollenn auch Deß anderun tags Keine Zeche odder glache so man waltZertage Nent, Jnn deß Kindsvatters hause gehalltenn, noch zugelassen, Jnmaßen dann Jnnerhalb Den sechs wochenn Keine gasterey bey d. Kindtbetterin gestattet werden sollenn,

Gleichergestalth soll Nimandt hinfürtter Kuchen packett[1]) haltten, Der Kindbetterin soll man außer Der Zeche nach gehalttener tauffe nichtt mehr Dann Ein maß Weins schicken, vnd der Kindelfrawen auch Nichtt mehr Dann eynen nessell weins Reichen Jtem der Geuatter soll der Kindtbetterin Nichts mehr Dann einen halben thaler Jnns Betth Zuschencken haben, So soll auch Niemands Die pfettern odder Gottelln hinfürtter zu Cleyden verpflichttet sein,

Wilcher sich Jnn deme vngehorsamlich ertzeigen vnnd Disse punkt vbertrettenn würde, Der soll vnnachlessigk vnnd so offt es geschicht mit pöen Eins guldenn gestrafft werden,

3. Weinkauffe.

Zum Drittenn. Nachdem auch viel vnordnunge zu weynkauffenn vorgelauffenn vnnd vnnetiger vnrast denn Jungenn Eheleuten, oder auch denn Eltern Zu Mergklichem schadenn vnnd beschwernus auffgewendet wirdet, — Also ist D. obrigkeitt beuelch Daß die Weinkeuffe wie die bißdahero nach D. verlobnis vnnd handtschlagk geübt gentzlich abgeschafft vnnd auffgehobenn sein, Vnnd es mit denselben hinfüro also gehalttenn werden soll, daß Nur die Nechsten freunde beiderseits sampt Jren Thedings Leutten[2]) Jnn Jren hausen, odder vfm weinhause zusammen Komen vnd einen zimblichen weinkauff der Vber zwen oder Drey tisch sich nicht erstrecke Doch nach gelegenheit D freundtschaft Trincken sollen,

Daß vnordentlich Dantzen aber Nachreygenn vnnd ander Vnrast soll hirmit gahr abgeschnitten sein, vnnd sollenn Brauth vnd präutgam sampt Jren geladenen gestenn vnnd freunden vber Drey Reygen Nicht zu Dantzenn haben, alles bey straff vnnd bueß nach gelegenheit solcher Vberfahrung. Die vngeladene geste, Megde vnnd Knechtte, sollenn wedder zur hochzeit od. weinkaeuffe zu dantzen zugelassen sein, bey peen vnnd straffe Jder person vmb einen schreckenberger,

Vonn Hochtzeittenn 4.

Also Zum vierdtenn wirt Zue hochtzeiten gleicher Vnrath geübt vnnd Ebenmeßige Vnordnung Begangen, Derohalbenn solche zuuor-

---

[1]) Bankett [2]) Fürsprechern (Freiersmännern.)

kommen , So soll man hinfürtter gahr Niemand Dann waß geladene geste sein , Suppen gebenn Vnnd Daß Vbermessige suppen Essen Im hochtzeittlichenn hause gahr abgeschafft sein , Dieweil Dardurch Der gottesdienst vnd Kirchengangk vilmals verhindert vnnd von vielen gahr verseumbt vnnd nicht besucht wirdet , Allein den schülern[1]) sollen Ire suppen wie vonn alters hehrkommen , vnd sonsten ann allen rotten gepreuchlich gereicht werdenn ,

Dem pfarher soll sein maß weinß vnd Dem Kirchener ein halb maß weinß vom preutgam Erlegt werdenn ,

Wann ein wittwer ein witwin zur Ehe Nimpt , sollen sie kein schenckhochtzeiten Machen — Da aber ein wittwer , oder Wittwin ein leddige perßon Knecht od. magd zur Ehe Nimpt , Do sollen d. Leddigenn personen freundtschaft nach Irem vermügen Zuschenckenn macht habenn Die ander freundschafft aber soll zue schencken Nicht verbunden sein ,

Es soll die Weckemilch od. abent Dentze gantz vnnd gahr nicht geduldet werden , vnd soll nach dem geschenk d. Brautt nicht mehr zur hochtzeitt dann Sechs Dentze erlaubt , vnd alleß Koengeln vnd herumbwerfen sampt aller vnzuchtt , Dann Obstessen Zanck vnnd Mutterrey verbotten sein Inmaßen denn die vngeladene Megde oder Knechtt zu dantzen wie beim weinkeuffe gemeldet nichtt zugelassenn sein sollenn , Also soll auch daß Zechenn d. Megde vnnd Knechtt abgeschafft werden bey peen Ider perßon eines Schreckenbergers oder nach gestalth d. Vberfahrung ,

Es Ist auch vor bequeme vnnd Ratsam Angesehen wordenn auß Betrachtunge allerley vmbstennden vnnd sonderlich d. frembden Leuth vnd geste willen , Daß die Waltzertage odder andere malzeit d. hochzeit , so vmb Vesper Bißdahero gehaltten wordenn hinfürtter Deß morgens vnd mittagszeit verrichttet werden sollen — Vnd sollen wedder zue Kindtauffeten noch auch zue hochzeiten den elttern Keine Kindere so Nichtt geladen sein Nachuolgen bei peen einer halben maß wein so offt Deren Kinder eins solchergestalt begriffen wirdet ,

Es sollenn auch hinfurtter Zue abKurtzung des großen vnnd vnnottigenn Vnrastens , mit dem Laden es sey vff Weinkeuffe oder hochzeitten Nichtt mehr alß zwey personen Verordnet vnd gebraucht werden ,

Desgleichenn sollenn Die Bräutgam den geladenen Knechtten Kein gebrantte wein Zeche mehr zue geben schuldig sein , Durch wilche gebrantte wein Zeche vilmals der gottes Dienst Inn d. Kirche vffgehalten vnnd verhindert wirdet ,

Vom Brodthaus. 5.

Zum Fünfften Ists vor Ratsam Angesehenn Ein gemein Brodthauß ann gelegenem orth In d. stadt dem armut sowoll alß dem

[1]) Armenschülern („Currendeknaben".)

Reichen zum besten auffzurichttenn , Doch so fernne vnserm gnedigenn Fürstenn vnnd herren zue hirsfeldt. S. F. G. herligkeit gerechtigkeit Zinse vnnd gepüre wie von altershero gleichwoll gereicht wirdt , Vnnd hirbey were auch hoch vonn Noten zubetrachtlen , Daß mit den heimbeckern Ein ordnunge gemacht würde , Also Daß denselbigen nicht mit der Leuth gut Jres gefallenß zugeparen gestattet Sonndernn Deren Nur etzliche bestelt , wilche Stettigs Darauffwartten Die Teyge Jderm Jnn seinem haußе Jegen Jre belohnunge machen Die Brodt Jnn die ofen Zelen vnd alßdann backen lassen müssen , Würde alßdan Darmit viel holtzes vnd feurssorge erspart vnd geschehe Jdermann gleich vnd Rechtt ,

Vonn Schaefferreyenn. 6.

Zum Sechstenn. Die Schefferreyenn Belangende Eignet der hohenn oberkeitt. Die Trifftgebür Jst ein stück der Regalien , Derwegen die hohe oberkeitt. DarJnnen Nichtt willigen kann. Doch so Sollen die Scheffer den Burgernn vor Martiny vnnd nach petry Jre wiesen Desgleichenn Jre Garttenn winters zeit sowoll alls Sommers Zeit vnbehüttet vnd Vnbetrieben lassen , Würde Darüber Jmands einigen scheffern Jnn wiesen od. gartten betreffen Denselbigenn pfenden vnnd angebenn Der soll Darumb seiner straffe vnnd abtragk vmb zugefügten schadenn gewerttigk sein ,

Vonn Bettlern. 7.

Zum Siebenndenn. Alls sich viell frembde Bettler alhier Jdertzeit Jnschleiffen vnd dem armutt die Allmusen Abkürtzenn , Dartzu d. Bürgerschaft Beschwerrlich sein , So soll keinem frembdenn Bettler gestattet werden almusenn zu suchenn oder zu Betteln , Er hab den von schultheißen vnnd Burgermeistern Dartzu Erlaubnus , Wilche gleichwoll vleißig auffsehens habenn sollenn , ob auch denselben d. allmusen von nötten vnnd ob sie Deren Notturfftigk vonn Jrer obrigkeit glaubwürdigenn schein vnnd vrkundt vorzulegenn habenn , Wie auch vnnder den gemeinen Bettellkindern vnd Bettlern alhier Jn d. stadt Dann wilche sie befindenn werdenn daß sie d. allmußen Entratten vnnd sich Jrer handt Arbeit erneren vnd daß Brodt verdienen kennen , Dieselbigenn sollen sie vom Betteln Ernstlich abweisen vnd Jnen keine vrsach zum Müßigangk gestatten , Wilche arme aber der almusenn nicht Entperenn Kennen Dieselbige sollenn Jre gewonliche Bekantliche Zeichen tragenn vnnd die allmussenn Zusuchen erlaubnis habenn , Doch also D. sie der Zeichen nichtt mißprauchen , noch Die selbige anderm vnützen Volck Leihenn od. vorstrecken sollen Bey verlust Deß Allmusen suchenß daß Jnen auch also abgestrickt werden solle , Vnnd darmit Jnn diesem desto vleißiger auffsehens gehaltten werde So soll ein Ernste tügliche personn wilche man an andern ortten ettwah mit einem erlichen Namen Einen Bettellvoigt nennet hirtzu verordnet werden , wilcher auffmerckens vnd nachfragens habe , wie es vmb die armen geschaffen ob sie erlaubnus habenn od. Nichtt , vnnd wilche Derselbige vngerecht befindet , soll ehr Die Darumb Zustraffen vnd abzuweisen ,

od. d. Obrigkeit an zu zeigen habenn, Inmaßen dan derselbige auch achttung Darauff gebenn soll Daß Im sichenhauß ohne erhebliche Nottwendige vrsachen Keine frembde Sichenn vber einen halben tagk od ein nachtt geherberget werden. Vnnd Daß Dieselbigen denn Bürgern ann Iren gartthen vnd Wiesen auch Keinen schadenn zufuegen sollen,

Vonn Geprechlichenn Personen. 8.

Zum Achttenn. Nachdem auch vonn den gebrechlichen Leuttenn, Derenn eins theills mit blosem Sichthumb Die Anndern mit Frantzosenn vnnd Bosenn alttenn schedenn vergifftigt vnnd verhafftet, Nicht allein Die prunnen, Weiher, vnnd Kümpffe vnd waßer Sonnderne auch Die Badtstubenn vnd andere gemeine Zusammen Künffte, gelache vnd gesellschafften Infizyrt, beschweist vnnd vergifftet werdenn Daher Dann sonderlich Inn diser Stadt solche geprechenn weit umb sich greiffenn, vnd gleichwoll solche personen sich gantz vnnd gahr Nicht Meidenn Sonndern allenthalbenn fornen mit dran sein wollen, So sollenn dieselbige wilche d. allmechtige villeicht, oder Ire eigne dartzu gegebene vrsach also Daheim sucht, sich hinfürtter d. gemeine prunnen Kümpffe, weyer, od wasser, Auch Badtstuben vnnd gemeiner gesellschaft alsolangk Enthaltten, biß sie wieder zu Irer volkommen gesundheit Kommen, Darmit Das vnglück Nichtt erweittert vnnd Die Reinen Darmit beschweist vnnd vervnreynigt werden,

Da sie aber dasselbige vngehorsamblich vnnd verechtlich halttenn würdenn, sollnn sie durch verstendige Leutte besichtigt vnnd an die ortte Dahin sie gehörenn mit grassem Ernst gewiesen vnnd bis Zur Reynigung abgesonndert werdenn,

Vonn Gemeinen gassenn. 9.

Zum Neundenn. So sollenn Die Gemeine straßenn vnnd scheinbarliche Ortter Dieser Stadt Dieweill darauff großer Vncostenn gewendet wordenn vnnd auch Noch wirdet Sauber vnnd Rein gehalten werdenn, Allso Nemblich Die straße vom Claußthor ahn biß Zum Johannisthor, Die Breittenngaß Die Zwoh obern vnd vndernn frawengassenn, Die Spittelsgasse, Die gasse hinder dem Weyer, sampt dem platz vnnd straße biß ann vnsers gnedigenn Fürstenn vnnd herren Wohnunge zu allenn seittenn Die gasse hindern hütten Die gasse vom Rathause nach dem Newen Marckt Die hellwigs gasse vonn bastian Reinen hauß In der breittengasse die straße vom pettersthor vber daß newe marckt biß zum Johansthor Die wallen vnd Webergassen, sampt andern mehr scheinbarlichen vnd gepranchlichen orttern, so zum theill albereits geplastert od. nachmals gepflastert werden sollenn, Also vnd dergestald daß Niemand Kein Holtz reisigk, Miste od. andere Vnreynigkeit Darauff beidt frembder wanderrs Leuth vnnd auch Darmit Die Lüffte destoweniger vergifftet werde Legen, Sondern Dieselbige Rein vnd sauber halttenn sollen, Wilcher solches vbertrettenn würde soll Dasselbige nach gestaldt der Vberfahrunge verbüßenn, vnd daß holtz, Reisigk vnnd Miste so vff solchenn angezeigttenn straßen vnd

pletzen befunden wirdet denn armen sichenn Leuthen gegebenn vnnd heimgefuerth werden ,

Vom Kirchhoffe 10.

Also soll auch zum Zehentenn d. Kirchoff Desgleichenn der platz vor dem Kirchoff nach dem Ebenheitt , vonn holtz , Reisigk , mist vnd andern vnreynigkeitten geseuberth , gereinigt vnnd von Vnngestalttenn sachenn gefreyett vnd befridigt sein vnnd pleibenn ,

Vonn der Schule. 11.

Zum Eylfftenn. Die Schule betreffende . Soll der pfarher Schulteiß Bürgermeister vnnd Rath Insehenns habenn , Daß es alles ordentlich vnnd Recht In d. schule Zue gehe , Die Knaben nach Ires Ides Verstandt gelehrt Ire Lectiones repetirt , sie mit schreyben Lesen Latin reden Singen vnnd andernn Recht vnnd Vleißigk Zue Idertzeit vnnd gewenlich stunde vnderwiesen vnnd Nichtt versaumpt werden , Vnd darmit Inn denn Jungenn gehegenn dem gehöltze Desterweniger schadenn Durch d. Reisigk holenn zugefügt werde So würdt vor guth angesehenn , Daß auß gemeinere Stadt gehöltze Inn die Schule Jerliche Ein Klaffter holtz , Drey oder Vire geschafft würde , vnnd Künfftig die schullmeister Sommers Zeitt gleichwoll der wochenn ein mahl die Schüler prorecreatione Ingeni ann vnschedtliche ortter , oder auch ad ludendrum wie sich gepuert ausfürenn ,

Vom Flachs. 12.

Zum Zwoelfftenn. Die hiebeuor wolgeordente Flachs Ordnunge Soll Durchauß von meniglich gehalttenn werdenn , verderblichenn schadenn der auß verachttunge Derselbigenn ordnung entstehenn mochte mit gottlicher verleyhung Zuuerkommen , — Also daß Niemandt beim Liechtt , fewer oder sonstenn nachttlicher weise , mit flachs vmbgehen Denen plauwen prechenn , Schwingenn oder hecheln soll Inmaßenn Dann auch Denselbigenn Inn Stubenn Backofenn oder Vber gehitzten Kesseln derren soll , Desgleichenn soll auch Niemand bey lichtt odder feur Treschenn odder futterschneidenn Lassenn alles bey Ernstlicher vnd vnachleßiger Straff Eins guldenn So offt Daß Vberschrittenn vnnd befundenn wirdt Woh aber Dardurch schade vnnd andere Vnglücke verursachtt wirdt , soll d. schade auch die straffe nach gelegenheit d. sachenn Ernstlich erstattet werden vnnd Eruolgenn ,

Vnd dieweill es ein vnpillichs ist , daß Dreschern vnd futterschneidern winters Zeit ebenn Sämbl alß Im sommer , soll gelonet werdenn So soll mann Im Winther alß von Michaelis biß vff denn erstenn tag Marty einem Drescher Zehenn pfennig , vnnd einem futterschneider Zwen albs , SommersZeit aber einem futterschneider Dritthalbenn albs vnnd nicht mehr Zugebenn schuldigk sein ,

Vonn der Mehlwagen. 13.

Zum Dreitzehnden. Alls auch ein Mehlwagen alhie Nutzbarlichenn auffgerichttet worden , So sollen schultheiß , Bürgermeister

vnd Rath ein vleißigs Einsehens habenn Daß Iderman, Es sey mit Mäel, Maltz, oder Oeß, recht geschehe vnd vnrecht vermiden pleibe,

Vom Weynwirth. 14.

Zum Virtzehnden. Denn weinwirth betreffende solle derselbige zue Kindtauffen, hochzeiten vnd anndern geselschafften Die Stuben von seinem holtz hitzen, Soll auch gleser, Kanden, vnnd andere gefeß, fenster vnnd gemach zum Sauberstenn Rein haltten, Lichtte darbey man sehenn Kahnn Zue gewenlich Zeitt auffsetzen Dem Krantz wie herkommen außschencken vnd dan sich auch mit d. wechsellunge Jegen die bürger also verhaltten, wann einer vor Eintzele geldt einen hartten thaler od mehr Ihme abwechseln woltte Daß ehr von einem bürger odder Inwohnern der Stadt nicht mehr Dan einen oder vffs hechste Zwen pffennige, vff od. Vorteillgelts, Vnnd da er Einen oder mehr thaler vonn Bürgernn Innemen vnnd eintzeln geldt daruor geben würde gahr Keinen Vorttheil odder Verdienst vonn Denselbigenn Nemen soll,

Vonn Schweynen 15.

Zum 15ten Sollen Die Jenigenn so schwein halttenn wollenn Dieselbige Es sey sommer od. winterszeit Endwedder Inn den stellenn behaltten, od da es Zeit vor denn hirttenn treiben Wilche Darüber vff der gassenn Inn gertten od. sonst Zuschadenn gefundenn werden, Die sollen In den Spittal getriben vnd darauß ohne abtragk vnnd pfandtrecht Deß flurschützens Nichtt gelassenn werdenn,

So sollenn auch schultheiß, Bürgermeistere vnnd Rath, mit dem schweinehirtten seines auß vnnd Intreybens maß vnnd Ziell gebenn so dem gemeinen Nutzen am treglichstenn Ist,

Von Marcktmeistern 16.
Fleisch vnnd Bierschetzern,

Zum Sechtzehnden. Sollen auch die Marcktmeister fleisch vnnd Bierschetzer, vff die Begcker fleischhäuber vorhöcker auch vff die gemeine wochennmergckte guthe achttung habenn Daß die Ladenn vnd Bencke, mit fleisch vnnd brodt zu Zeit wie sichs gepuere richtiglich versehen, nach billigkeit gewirdigt, Die Bier auch nach Irer güthe geschetzt vnnd also dem armen alß dem Reichen vmb sein geldt billicher werth eruolge vnnd ein Ides nach seiner würde geschetzt, verhandelt vnnd verkaufft werde, Wilcher Indeme nichtt Kauffwirdig guth Zukauff geben würde Soll darumb nach gestalth d. sachenn Ernstlich gestrafft werdenn,

Desgleichenn sollenn auch die Marcktmeister vff den Wochenmarckten ein vleißigk Vffsehens habenn, Daß Keine frembden od außlendige denn bürgern vnnd Inwohnern vorgreiffenn vnnd auß den hennden kauffen, waß vfdenn marckt Kombt, (wie geclagt worden daß sie mit butternn Kesen vnd andernn geschehen solte) Sondern Daß sie damit Einhaltten biß daß der Marckt Zwoh stunde vffgethan vnd gehalten worden

Alsdan sie den frembten auch zu Kauffen vergennen vnd gestatten sollenn,

Vonn Zechenn vnd gelachenn. 17.

Zum Siebendtzenden. Soll auch mit sonderm Vleiß widder allenn abendt vmb 9. horen die Weinglocke geleuttet werdenn vnnd nach derselben wedder Im Wein od. Bierheusern Kein wachen odder lenger Zechenns gestattet vnd gehalten werden, Sonndern so offt daß beschicht, soll wirt vnnd ein Ider gast mit einem gulden zur Bueß verfallenn sein,

Was auch vor vnnd nach Leuttung solcher Weinglocken bei nachtt vff d. gassenn von Jungen gesellenn befunden werdenn Desgleichenn auch von bürgern die Kreischen, singen, Jauchtzehn vnnd andere Vnzuchtt vnnd Vngebürlichkeit treiben, sollen alsbaldt Inn Narren Kastenn gesetzt, vnnd also nach Vberfahrung gestrafft werden, Damit Die buberey, so vilfeltig Biß dahero deß nachts vf d. gassenn beschehen ist, Dadurch möge abgeschafft vnnd verkommen werden,

Dartzu sollen deß sontags vnnd andern feirtage Deß Morgenns vor denn hauptpredigten, wedder Im Weinhause, noch Bierheusern von bürgern vnnd Inheimischen Leuthen Keine Zeche gehaltten vnd gestattet werdenn, Desgleichenn auch es sei Sontags oder wercketags gantz vnnd gahr Keine gebrante wein Zechenns Nidergesetzt noch gehaltten werden Sonndern so offt daß beschicht, Ider wirt vnnd gast vmb einen guldenn, oder nach gelegenheit der Vberfahrung gestrafft werden,

Zum Letzten. Sollen alle hiebeuer guthe verordnunge Inn Irenn wirdenn bleiben Dieselbige hirmit widerholt vnnd Darob Ernstlich gehalten werdenn Wilche Dieselbige vnnd dann dißе Itzige ertzelte stücke vnnd puncte Inn einem od. mehrern Vbertretten vnnd verachtlich haltten würde, Der od. Die selbigenn sollen Ernstlich vnnd Vnnachleßigk Durch Die obrigkeit gestrafft vnd gebüest werden,

Vorbeheltlich auch Beidenn vnsern gn. Landsfürstenn vnnd herren zue hessen vnd hirßfeldt Diße vnnd andere mehr Nützliche guthe ordnung zu Idertzeit zue Enndernn zue Mehrenn vnnd zue Bessernn,

Darnach sich Meniglich wiße zue Richtten vnnd vor schadenn zuhüten, Vnd Ist Diße Ordnung publicirt vnd offentlich verkündigt worden am 14. Deß monats Decembris Anno Sechtzigk Acht.

Itziger Schultheiß: Conrad Zöller
von SPegkswingkel
Hermann Fuchs Bürgermeister
Cyriax Weiß.

Beilage 88.

Die Dotations-Urkunde des Gymnasiums. 1570.

Von Gotts gnaden Wir Michäel bestättigter Abt des Stiffts Herßfeldt. Thuen kundt hiemit öffendtlich bekennende, vor vns vndt

alle vnßere nachkommen am gemelten Stifft. Daß wir mit zeittigem vorgehabtem Rath vndt Bewilligunge vnserer vornehmer Herrn vndt freunde, deßgleichen mitt vollmacht vndt Consens, deß wirdigen vnßers lieben andechtigen, Ern Ludtwigen Dechants vnßers berürten Stiffts vndt Probsten zu Sanct Johannisberg. Eine Newe Schule in vnßer Stadt Herßfeldt, Gott dem Allmechtigen zu lob vndt Ehren, auch zu wolfarth gemeiner Christenheitt, fundirt erigirt gestifftet vndt angefangen, Alles nach außweißunge eines sonderlichen deßhalb vfgerichtt versiegelten Instauration vndt fundation briefs. Nach dem aber in derselbigen fundation Nahmhafftig vff die viertzig taußendt gulden werth von denen guttern, Renthen vndt Zinßen die zum theil nicht vornemblich zum Corpore vnndt Eigenthumb vnßers Stiffts gehört haben, Sondern de peculio nostro quasi Castrensi, Daß vnßer Rechster vorfahr Gottseliger gedechtnus vndt wir, Nun von vielen Jahren an vnßer Persohn vnndt standt beyde sampt erspart vndt zusammengehaltenn, Solchem Christlichen werck deputirt, vndt dan die vorgedachte vnßere Schule auch derselbigen zugethane praeceptores vndt discipuli Deßgleichen die armen Knaben, So daselbst zur Furcht Gottes, zu seinem heyligen wortt, vndt zu gutten Kunsten vffertzogen, vndt zum theil umb Gottes willen gespeißet vndt vnderhalten werden sollen, solcher Summen versichert vndt vergwißigt werden möchten, So haben wir zue solchem werck vor vns vndt vnßer Nachkommen, vmb Gottes, seines heyligen Nahmens auch Christlicher Zucht, Lehre vndt Erbarkeitt willen Eigenthumblich deputirt, geeignet, gewidtmet, geordtnet, Cedirt vndt ubergeben, Resigniren, Cediren vndt ubergeben, Eigen zu hiermit wircklich vndt in crafft dies Brieffs wißendtlich, Ewiglich vnwiederrufflich mit vollkommener Cession, abtrettunge vndt allen gebuerlichen solenniteten auch in bester form, maß vndt gestaldt als sich dz nach geistlichen vndt weltlichen rechten auch aller Landtsgewohnheitt vndt gebrauch gebuehret vndt am bestendigsten geschehen soll, sein kan vndt magk.

Nemblich Eintaußendt thaler Haubtgeldts, werden Jährlich mit funfftzig gulden Jeden zu Sieben vndt zwantzig Albos getzalt auß dem Ambt Schotten verzinßet, lauth des Kauffbrieffs im anfang haltende. Wir Philips von Gotts gnaden, Landtgrave zu Hessen, Grave zu Catzen Elnbogen, Dietz, Ziegenhain vndt Nidda, ꝛc. Bekennen hieran offendtlich dz wir eins rechten Kauffs ꝛc. vnndt endet sich, geben zu Caßel am Neundten tag Novembris Im Jahr Taußendt Funffhundert viertzig Sechsten vor Eins.

Zum Andern Acht Taußendt goldtgulden, werden Jährlich uff Laurentij mitt vierhundert goldtgulden Je funff orth eins gulden vor Ein goldtgulden gerechnet, auß beyden Ambten Grunberg vnd Nidda vertzinßet, Lautt der verschreibunge, der anfang meldet, Von Gotts gnaden wir Philips Landtgrave zu Heßen, Grave zu Catzenelnbogenn ꝛc Endet sich, Geben vndt geschehenn zu Friedewaldt am Sechs vndt

zwantzigsten tag des Monats Julij Im Jahr nach Christi vnßers lieben Herrn geburth Taußendt Funfhundert Funfftzig funff.

Zum Dritten, Vierzehn Taußendt gulden Haubtgeldts Jährlich uff Michaelis auß den Ambtern Rottenberg, Newkirchen vndt Alßfeldt zu verpensioniren, Lautt des Brieffs des Anfangs helt, Von Gottes gnaden Wir Philips Landtgrave zu Heßen ꝛc. vndt am ende meldet, geben vndt geschehen zu Caßel den Zwantzig Funfften Tag Martij Anno etc Sexagesimo Secundo.

Zum Vierdten Funffhundert thaler, So wir Landtgrave Philipßen zu Heßenn dem Jungern habenn vorgesetzt, Lautt S. L. ubergebenen Brieffs, des anfang ist, Wir Philips der Junger vonn Gotts gnaden Landtgrave zu Heßen, Grave zu Catzen Elnbogenn ꝛc vnndt am beschluß Endet sich Datum Anno Dominj Funffzehnhundt. vnndt im Sechs vnndt Sechtzigsten den Eilfften Monatstag Martij.

Zum Funfftenn zwey Taußendt thaler werdenn Jährlich auß dem Ambt Landeck vertzinßet mitt hundert thaler Inhaldts der verschreibung Im anfang meldende, Wir Wilhelm von gotts gnaden Landtgrave zu Heßen, Grave zu Catzenelnbogen ꝛc vndt am Beschluß helt, der geben ist zu Caßel den dritten Monatstag Novembris Anno Dominj Ein Taußendt Fünffhundt Sechtzig Siebenn.

Zum Sechstenn Zwey Taußendt gulden Haubtgeldts uff dem Eußer Kirchdorffer gericht, lautt der verschreibunge, Die alßo meldet, Von Gottes gnaden, Wir Ludtwig Landtgrave zu Heßen ꝛc vndt Ihr Datum helt, Marpurg am tage Sanct Michaelis den Neun vnndt Zantzigsten Septembris Im Jahr Funffhundert Siebentzig

Zum Siebenden. Sieben Taußendt gulden Franckfurther wehrunge auff der Stadt Franckfurth am Mayn nach besage ihrer ubergebener verschreibunge. Der Anfang alßo steht, Wir die Burgermeister, Schöpffen, vndt Rath der Stadt Franckfurth Bekennen vndt thun kundt ꝛc Werden Jährlich in der Herbstmeße mitt zweyhundert Achtzig gulden verpensionirt, vnndt ist ihr datum verruckt auß beweglichen uhrsachen, dz alßo helt, Geben Freytags den Achten des Monats Septembris uff vnßer Frawen geburtstag Nach Christi vnßers lieben Herrn geburtt Im Funffzehnhunderten vndt Siebentzigst Jahre.

Vber diß vndt zum Achten geben, Ordtnen vndt Cediren wir, auß sonderlichen bedencklichen vndt Erheblichenn vhrsachen zu Obangeregtem werck vnßere vndt vnßers Stiffts Korn, Haffern vndt frucht-zienße Stendig oder vnstendig, Sambt der geldtzinße vnßer Probstey zu Blanckenheym, wie wir dieselbige biß dahero ingenommen, genutzt vnndt gebraucht, Auch das ein vertzeichnus vnndt Register hirneben ubergeben vndt zugestelt habenn, Doch mitt dem gedinge, dz wir oder vnßer nachkohmen, solche frucht vnndt geldtzinße Jedes Jahrs Michaelis mitt drey Taußendt gulden Jeden zu Sieben vndt zwantzig albs ablosenn vnndt wiederumb an uns keuffenn vnndt dz haubtgeldt an gewiße vnderpfande anlegen mögen.

Deßgleichen ubergeben wir vor uns vnndt vnßere nachkommen, vnßer Closter, mit seinen gebewenn vnndt umbfang, wie dz begrieffen ist alhie zu Herßfeldt neben dem Newen Marck nach der Stadt Maur So etwan zum Bruder genandt worden, mit aller seiner Jmmunitet, Libertet, vnndt Freyheitt (doch vnßere, vnßers Stiffts vnnd nachkommen Hoheitt, freyheitt, Obrigkeitt, recht vnnd gerechtigkeitt, wie in andern vnßers Stiffts freyen Heußern außtrucklich vorbehaltenn) gleichfals zu solcher Schule, darinnen beydt habitationes vndt wohnunge vor die praeceptores vnndt auch die Schuler anzurichten vndt ufs formlichste zu machen. Jnmaßen wir dan daßelbige zum theil dartzu albereitt haben zu werck richten vndt furters mit Göttlicher verleyhunge außfuhrenn zu laßenn willens, Alßo vnndt dergestaldt dz solch obgemelt Haubtgeldt vndt Jährlich darvon fallende Pension, Nutzunge vndt andere gefelle, Desgleichenn die Behaußunge, wohnunge vndt umbfang vorgemelt, zu solcher Schulen zur vnderhaltunge frommer Gottsfurchtiger, zuchtig vndt gelerter Praeceptorn Lehrer vnnd Schuler, Auch deren Armen, so zu solcher schule Jhres selbst eigenen vndt Jhrer Eltern vnvermögen halben vmb gottes willen, zur Zucht, Lehre vnndt Erbarkeitt vffertzogen vnndt gespeißet werden sollen, Durch aufrichtige Dartzu sonderlich verordtnete Persohnen zu ewigen Zeitten In Allermaßenn wie wir solche biß dahero genutzt, gebraucht, Ingenommen, Erhaben[1]), genoßen vnnd angewendet werden sollen, Alßo vnndt mit der bescheidenheitt, dz wir vnndt vnßer Nachkommen am Stifft Jedertzeitt einen oder mehr Oeconomum, verwaltern vndt uffseher solcher Schulen Constituiren, Ordtnen vndt setzen wollen, welche Jährlich vnndt Jedes Jahrs besondern solche renthe Zinße vnndt gefelle Innehmen, Darvon die Schuelgebuer Jedes an seinen Orth vnndt den dartzu geordtnetenn Persohnen, Lehrern vnndt Schulern, Jdem nach seines gesetzten Quota antzahl vnndt gebuere zu gewißer bestimbter Zeit getrewlich vnndt ohne falsch, reichen lieffern vnndt geben, auch Jährlich vns oder vnßere Nachkommen, Darmit wir gewiße erfahrunge vnndt Eigentliche wißenschafft getreulicher außrichtunge haben mit Darlegunge Jhrer Quitantzen auffrichtige rechnung thun sollenn. So auch etwas im Vorrath vnndt ubrig bleibt Daßelbige zu nottwendigen gebewen vielberurter Schulen oder aber zu forttsetzunge vndt promovirunge deren Jngeniorum So endtweder zur Kirchen oder gemeinen Nutzens dinsten (doch Jedertzeit mit Rath wißenn vnßer, vnßer Nachkommen vndt des Rectoris Scholae auch nach befindunge der Persohnen geschickligkeitt) tuglich zu Vniversiteten vnndt hohen faculteten zu schicken wehren, anwendenn sollen.

Da es sich auch begebe, daß solches obgemelts haubtgelt zum theil oder alles sämbtlich wiederum verstattet, Erlegt vndt die Jährliche pension wieder abgekaufft wurde, Sollen vndt wollen wir vnndt

---

[1]) erhoben

vnßere Nachkohmen oder vnßer dartzue verordtnete verpflichtet sein vndt obligiren, verPflichtenn verbindenn vns deßenn hiermit vnndt in crafft diß brieffs, dann alsdann wir vnßere Nachkommen oder vnßere dartzu geordnete Oeconomiverwalter oder uffsehere solche heubt Summen, So berurtermaßen abgelegt, vnndt die pension oder abzinß abgekaufft wurde, schuldig sein sollenn wiederumb an gewiße ende vnndt orth, vnndt uff gewiße vnnd vntzweiffeliche gnungsahme vnderPfande wiederumb anlegen vnndt damitt die Jährliche Renthe inkommen, vndt gefelle der Schulen darmitt ergentzen sollen vndt wollen, Alßo dz solch Corpus, Sors, Capital vndt Haubtgutt vielangeregter schulen Jederzeitt in seinem vollkommenen Standt, weßen Substantz vnndt lauff beleiben, vndt erhalten, auch dieselbige in keinen wegk verkurtzt vnnd verkleinert werdenn möge, vngetzweiffelter Zuversicht, do Jemandts, wer der wehr, hohes, mittels vndt Nidern standts der diß heilsam Christlich werck, dz allein Gott in seiner vntheilbaren Dreyfaltigkeitt zu Ehren, (auß seiner Allmechtigen gutigen barmhertzigkeit hergefloßen) vndt gemeiner Christenheitt zum bestenn angerichtet, verhindern, Schmelern vndt verkurtzt wurde, Derselbige vngetzweiffelt seiner Göttlichen Mays: Ernsten Zorn Eiffer vndt gewiße straff erfahren wurde.

Do es sich aber Je zutragen solte, daß doch der ewige gutig Barmhertzige Gott gnediglich abwenden wolte, dz dieße vnßere angestelte Newe Schule, wiederumb in abgang kommen, verstöret, abgelegt vnnd verruckt werden solte, So behalten wir vns vndt vnßere Nachkommen hiermit außtrucklich vor, vnangesehen, obgedachter vndt vorbeschener vnßer Cession vbergabe vndt abtrettunge vonn Oberzelten, häubt vndt andern guttern, Solche Itzgemelte haubt Summen Capital, Zinße abnutzunge vndt guttere, wiederumb in vnßer vndt vnßers Stiffts handt, nutzunge vndt gewaldt, zu andern milten vndt Gottseligen sachen selbst anzuwenden vndt zu gebrauchen, Inmaßen auch vnßer Fundation uber vielgedachte Schule solchs ferner außweyßet, Alles treulich vndt vngevehrlich.

Vndt des alles zu wahrer vhrkundt haben wir Michael von Gottes gnaden bestettigter Abt des Stiffts Herßfeld, vnßer Abtey Insiegel, vnd wir Ludtwig Dechandt vndt Capitul vorberurts Stiffts haben zu mehrer bekendtnus, daß diese Cession, ubergabe, Fundation der Schule vnndt alles anders mitt unßerm gutten wißen, willen, Rath vndt vollwortt geschehen, vnßer Dechaney vndt Convents Insiegel bey des hochwurdigen in Gott vatters Herrn Michaelis hochgedachts vnßers gnädigen lieben Herrn Insiegell, auch wissendtlich hencken laßenn. Geben vndt geschehen Anno Domini Millesimo Quingentesimo Septuagesimo altera post Visitationis Deiparae Virginis Mariae.

Beilage 89.

Pfandverschreibung der Stadt Frankfurt a/M. für das Stift Hersfeld, über 7000 Fl.[1])

Wir die Bürgermeister Schöffen vnd Rath der Statt Franckenfurth — Bekennen vnnd thun Kunth Mit diesem briue vor vns, Vnser Statt, gemeinde, vnnd alle vnsere Nachkommen, Das wir Zue nutz Notturfft vnnd gutem gemeiner vnser Stadt mit guthem Zeittigem Rath vnd Vorbetrachtunge recht vnnd redelich verkaufft haben Vf gedachter vnser Statt Renten, Einkommen vnnd gefellenn, Vnnd verkauffenn Hirmit Crafft dies briefs Dem Hochwirdigen Fürstenn vnnd Herrn Herrn Michaeln bestettigtem Abbte des Stieffts Herßfeldt, S. F. G. Stiefft vnnd Nachkomen oder Kunthlichenn rechtmeßigenn Inhabern Dis briefs Zwey Hundert vnnd Achtzig gulden geldes Jerlicher Widerkauffsgultenn vnser Statt wehrunge Vmb Sieben Tausent gulden Derselbigen Wehrunge Die wir darumb eingenommen vnnd entpfangen Zue Vnserm guten gnugen, auch furter In vnser Statt gemeinen nutz vnnd frommen gewendet Haben, Gereden vnnd versprechenn Demnach genanttem Herrn Keuffer S. F. G. Stiefft vnnd Nachkommen Oder Inhabern dits briefs wie Vorsteht, Solche Zweihundert vnnd Achtzig guldenn, Jerliche Vf vnser Frawen geburtstag, eynes Iden Ihars od Innerhalb acht tagen den nehsten Darnach vff geburliche Quittunge In vnser Statt Franckfurth Vnnd von derselbenn Vnser Statt rechnunge gutlich Zu bezahlen vnnd Zuentrichten, — Vnd soll noch mag Dem gedachtenn Herrn Keuffer S. F. G. Stiefft vnnd Nachkommen oder Inhabern dis briefs, Wie Obstet, diese Obbestimpte gulde bey vns Niemands bekommern noch verbietten mit Gaistlichem oder Weltlichem Gericht noch sonst In Keyne weiß, — Würdenn aber wir oder vnsere Nachkommen An betzahlung der gulten Zue einichem Ziel seumig, So soll vnnd mag gemelter Herr Kauffer S. F. G. Stiefft vnnd Nachkommen oder Inhaber dis briefs Wie anfangs vermeldet Wirdt, vns, die vnsern auch vnser vnnd derselbenn Haab vnnd guetter, Darumb angreiffen Kömmern vnnd Pfendenn, Mit oder ohne Gericht, Wie Ihnen fugt vnnd ebenn ist — So lang biß Ihnen vmb die erschienen gult auch Costenn vnnd schaden so daruf gangenn Werenn, außrichtung vnnd vergnug beschehen ist Vngeuerlich. — Darfür vns, die vnsern auch vnser vnnd derselbenn Haab vnnd guth alsdan mit Helffenn, beschirmen, noch furtragen soll ainicherlei Freiheit, priuilegium, gnadt, recht od gewonheit, Landtfriedt, geleit, gebott, verbott noch Ichtsanders dz mehrgedachtem Kauffer, S. F. G. Stiefft vnnd Nachkommen oder offtberurtten Inhabern dits briefs Zue Nachteil, vnd vns od vnsern

---

[1]) Copialbuch v. Hersfeld, VI. 137.

Nachkommen Zue Vortheil Hiran Kommen oder verstanden Werden möchte, Han wir Obgedachte Burgermeister Schöffen vnd Rath für vns, vnser Statt, Gemeinde vnnd Alle vnsere Nachkommen Haben Vns Hirin aller Geistlicher vnnd weltlicher schirm, Freiheit behelf vnnd AußZug, Wie die Nahmen Habenn oder erfunden Werden mögenn Leutterlich vnnd genzlich begebenn vnnd verziehenn, Vnd ist aber mit benants Herrn Kauffers gutem Willen abgeredt, Dz wir vnnd vnsere Nachkommen Die vorberurte Zwei Hundert vnnd Achtzigk gulden geldes Jerlicher Widerkaufs gultenn Zue vnserer gelegenheit Widerkauffen vnnd Ablößen mögen, — Also Zu welcher Zeit, Wir oder vnsere Nachkommen Vielgedachtem Herrn Kauffer S. F. G. Stiefft vnnd Nachkommen oder Inhabern Dies briefs wie Obstet solchs mundtlich oder schrifftlich Vrkundenn, So sollen vnnd Wollen sie vns die ablösunge vf volnkommene Wiedererlegung der Haubt Summa vnd entrichtunge Der austendigen gultenn, Nach Anzahl der Zeytt In vnser Statt Franckfurth ohne Weigerunge vnnd außrede Zu thun gestattenn, Alsdan auch dieser vnser brieff nichtig todt vnd Ab sein Vnd vns alßbaldt wiederumb Zugestelt werdenn soll, Wir geredenn vnnd versprechenn auch für vns vnnd vnser Nachkommen Mit trewen ahn Eidtsstatt alles vnd Jedes Wz von vns In diesem brief geschrieben ist, stet, Vest, vnnd vnuerbruchlich Zu halttenn, Darwieder nit fur Zuneme noch Zuhandeln selbst od durch andere heimlich oder offentlich In Keynerley Weiße Alle argelist vnnd geuerde Hirin außgeschloßenn. — Des Zue vrkunth Habenn wir vnser Statt groß Insiegell an dießen brief Wißentlich thun Hencken, — Gebenn Freyttags den Achtenn Des Monats Sptembris vf vnser Frawen geburtstag Nach Christi Vnsers Lieben Herrn geburt Im Fünff Zehnhunderten vnndt Siebentzigsten Ihare.

Mandato senatus Francoforten:
Abraham Resch prothonts.

Beilage 90.

Die Bestätigungs-Urkunde des Gymnasiums zu Hersfeld. 1570.[1])

MAXIMILIANUS

Secundus. Divinâ favente Clementiâ, Electus Romanorum Imperator. Semper Augustus, ac Germaniae, Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae, et Sclavoniae etc. Rex,

[1]) Winkelmann, Chronik von Hessen, S. 468.

Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Brabantiae, Stiriae, Carinthiae, Carniolae, Lucemburgiae, Wirtembergae, Superioris ac Inferioris Silesiae, Princeps Sueviae, Marchio Sacri Romani Imperii Burgoviae, Moraviae, Superioris ac Inferioris Lusatiae, Comes Habspurgi, Tyrolis, Ferretis, Kiburgi et Geritiae, Landgravius Alsatiae, Dominus Marchiae Sclavonicae, Portus Naonis et Salinarum etc. Recognoscimus et notum facimus tenore praesentium Universis, Quod pro parte Venerabilis nostri ac Sacri Imperii Principis et devoti dilecti, Michaelis, Abbatis Monasterii Hirsfeldien, nobis humiliter xpositum sit, qualiter pro singulari fervore et Zelo, quo cum Ecclesiae, tam Reipuplicae utiliter commodare et gratificari arderet, Scholam quandam trivialem (ut vocant) in Civitate sua Hirsfeldien, ad DEI Optimi maximi Laudem et honorem atq; Christianae Reipubl. emolumentum egestate verè oppressae Juventae singulare Subsidium erigere, et instaurare aggressus esset, ac proinde etiam de peculio suo quasi Castrensi et absque Abbatiae ejusdem dispendio acquisitas opes in hunc finem et usum liberaliter contulisset, vereri autem, ne post suum insperatum obitum ac mortem, tam laudabiliter institutum opus labefactari et praedictae in hoc destinatae impensae ad alios prophanos usus à nonnullis transferri aut alioquin detenlari possent; Ideoque nostrum implorando auxilium à nobis humiliter petiit, ut authotitatem nostram Caesaream huc tam laudabili instituto interponere et fundationem Scholae praedictae erectam, numinis nostri, Caesarei firmitate roborare dignaremur: Cujus quidem fundationis tenor de verbo ad verbum sequitur. MICHAEL Divinâ favente Clementiâ, confirmatus Abbas Regalis et Exempta Ecclesiae Hersfeldensis, omnibus hasce literas nostras lecturis et Visuris Salutem et foelicitatem à vero omnis faelicitatis auctore, Servatore ac Domino nostro JHESU Christo. Cùm primum divina planè misericordia, nullo nostro vel merito, vel bono ad regimen et administrationem Ecclesiae et Abbatiae nostrae supradictae evecti fuimus, Saepe multum et diu non tam nobiscum quam cum primariae classis optimis ac praestantissimis viris deliberavimus qua commoda ac decenti ratione talentum nostrum à DEO Optimo, Maximo, omnium bonorum datore, concreditum ac concessum juxta voluntatem ipsius honesto ac liberali Tenori hoc turbulentissimo et ad ruinam tandem inclinante hujus mundi seculo, legitimè quoque exponeremus. Tandem inter caetera nihil prius nihilque magis pium et necessarium hoc praesertim temporis admodum difficili statu, quo quidem multa optimae indolis atque non poenitendae expectationis ingenia, vel ob rerum privatarum angustiam vel ob praeceptorum doctorum inopiam, veluti obrutescere permitterentur, esse animadvertimus, quàm pro nostra etiam Virili id providere ac prospicere, ut Scientiae et bonae artes

liberaliaque Studia , tam ad conservandam veram religionem et pietatem Christianam , quàm ad ritè gubernandam Rempublicam , propagandaeque Societatis humanae Commoda , graviter atque eruditè traderentur , unde peritiam , industriam , eruditionem ac prudentiam Juventus olim vel Ecclesiae , vel Reipublicae praeficienda tanquam ex purissimo fonte hauriret. Eam ob rem notum esse hisce literis volumus omnibus et singulis , tam praesentibus quàm futuris , quod praedeliberato ac maturo consilio habitòque consensu venerabilis nostri dilecti Domini Ludovici , Decani et Capituli praedictae nostrae Ecclesiae excitati ad hoc , tam prophetico Vaticinio , quo jubemur , nutricii Ecclesiae DEI esse , tum veterum Imperatorum , Principum ac nostri quoque ordinis honestorum virorum (quae passim literarum monumentis celebrantur , hodieque adhuc publicè prosunt) exemplis , Scholam novam , quam vocant Trivialem in civitate nostra Hersfeldia piis auspiciis , ac in DEI nomine auspicamur eamque in aedes nostras liberales ad pomoeria praedictae nostrae Civitatis orientem versus spectantes , Sedem quondam fratrum Minorum ἀνοχοδήζων dictam , quas in hoc instauramus , transferimus , fundamus , collocamus , instituimus , erigimus , stabilimus , confirmamus , id summis Votis tam à DEO optimo maximo quàm omnibus Successoribus nostris contendentes , ut illud institutum nostrum , cùm ad honorem et gloriam ipsius immortalis DEI , tum ad rerum humanarum necessitatem (in quos usus omnes humani conatus , omnis doctrina , omnis eruditio meritò destinari debent) quam commodissimè dirigant , instituant , provehant. Ut autem hujus nostrae institutionis , fundationis ac voluntatis ratio clarius innotescat , inprimis volumus , ut in hac Schola nostra vera religio ac pietatis Studium , juxta Prophetica et Apostolica sacrarum Scripturarum elogia , simpliciter absque fuco humanarum Traditionum , atque sine Sophistica Pubi Museae tradatur , ac phanaticorum spirituum Ecclesiae DEI consensum turbantium impia Dogmata vitentur. Deinde ut pro captu juventutis in suas Classes distributae , artes Logicae ad Trivium maximè spectantes , Grammatica videlicet, Dialectica et Rhetorica , ita uti par est , et earum ratio postulat ac requirit , si ingeniorum suppetit copia atque facultas , simul ac Graecae , ac si fieri possit , Hebraicae Linguae rudimenta diligenter ac graviter tractentur et exerceantur. Praeterea cùm homo absque Musica atque Arithmetica , quae utraque circa numeros versatur , à Brutis nihil differat , hasce artes superioribus adjungi omninò necessarium statuimus. Quia verò nemo militem strenuum absque proposito stipendio agit , nemo in stadio absque constituto brabeio fortiter currit , et hisce praecipuè , qui in Castris Pallados militare debent , honestum otium vitaeque necessaria ad sustentandam hanc mortalem Vitam , veluti praemii loco ,

proponenda sunt; Eam ob rem in Scholae hujus nostrae perpetuum usum, tam pro nobis, quàm pro successoribus nostris potissimum de peculio nostro quasi Castrensi salvis reliquis Abbatiae nostrae ab antiquo possessis bonis ad precium et aestimationem quadraginta millium florenorum, cujus Summae certitudo peculiari ad hoc à nobis confecto elencho solennique cessionis nostrae instrumento continetur, conferimus, eidemque pio usui mancipamus, Ea Scilicet ratione, ut viginti adolescentes tam ex nostra Jurisdictione, quàm ex Principatu Hassiae aliisque vicinis Provinciis ad hoc selecti, qui et morum honestate et ingeniorum dexteritate commendabiles eximia Indole, ac probitate singulari praediti sint, ex annuis pensionibus ac proventibus supra memoratae sortis ab Oeconomo in hoc instituendo publicè alantur, iisdemque in aedibus Scholae deputatis diu noctuque morentur, singulis matutinis ac vespertinis temporibus, orationibus et precationibus, statis horis, vacent et bonarum literarum Studiis gnaviter incumbant. Cùm autem non omnes homines, ut de quibusdam prodiderunt Historiae αυτοδίδακτος esse possint, sed bona ingenia etiam quemadmodum alioqui fettiles argi, et plurimum diligenti cultura opus habeant, ad excitandos naturae ingenitos igniculos, cumque gravissimè à Philosopho Aristotele stagirita animi puerorum tabulae rasae, in qua nihil quidem descriptum sit, omnia tamen describi possint, assimilentur, meritò ad extollenda hujusmodi ingenia, et naturae scintillas tenerorum mentibus innatas Praeceptores cum pii tum undiquaque docti, nec non morum praestantiâ insignes eligendi, atque coetui discentium praeficiendi erunt, quibus singulis et cuilibet etiam pro modo et facultate eruditionis profectus curae et laboris suae mensura salarium honestum et suae dignitati ac statui conveniens attribui, ex supradictis reliquis reditibus volumus atque decernimus, quo liberalius studiorum suorum otio perfrui ac juventuti suae fidei commissae diligentius invigilare, eamque in Sacris linguis et caeteris humanitatis artibus erudire commodius possint. Quod si qui adolescentes in triviis hisce bene progressi fuerint, et reditus huic operi attributi forsan residui superfuerint, eis spem facimus ad majores facultates celebrioresque Academias cum aliquo subsidio ex iisdem reditibus superfluis adspirandi. Omnes autem huic Scholae nostrae addictos, tum docentes, cum discentes omnino pietati, modestiae, temperantiae, continentiae, publicae tranquillitati, honestati, gravitati morum nec non reliquis Virtutibus, quantum possunt studere, cumprimis decebit, sic fore in spem maximam venimus, DEUM immortalem per unigenitum filium suum λογον ἀΐδιον, mediante Spiritu Sancto, omnes conatus, omnia Studia, omnia denique mutua officia benignissimè fortunaturum. Illud porro adjectum volumus, si qua ratione, quod omen DEUS unicus omnis boni et auctor et conservator certissimus

clementer avertat , contingeret , ut bona haec supra dicta pecuniae summa in aliud quam in Scholasticum hoc munus , converti unquam debeat , quod eo superveniente casu nobis et Successoribus nostris hujus institutionis , fundationis et erectionis , adeoque quicquid liberalitatis huic contulimus , perpetuam revocationem ad alios , cùm pios tùm Reipublicae necessarios usus expressè reservamus; Faxit Christus optimus maximus , ut opus istud , quod in nobis clementer operatus est , in sui ipsius honorem et gloriam nec non Reipublicae Christianae utilitatem foeliciter usque ad hujus mundi finem succedat atque proficiat , cui uni cùm DEO Patre et Spiritu Sancto , DEO unitrino perpetua laus , honor et gloria , in aeterna Secula Amen. Datae sub Sigillo nostro Abbatiali in testimonium evidens omnium promissorum hisce appenso , manúsque nostrae propriae subscriptione , nec non supradicti nostri Decani et Conventus , sigillo corroboratae , Anno Dominicae incarnationis Millesimo Quingentesimo Septuagesimo , Ipso Die Visitationis Deiparae Virginis Mariae.

Nos itaque tam honestis conatibus et frugalibus institutis gratiosè faventes , considerantes ejusdem Abbatis singularem erga Christianam Rempublicam propensionem ad imitationem Divorum Imperatorum et Regum Romanorum praedecessorum nostrorum specialem gratiam ei impartire volentes , omnia et singula Privilegia , Statuta , Donationes , Ordinationes et Decreta in praedictis literis contenta de verbo ad Verbum pro sufficienter expressis habentes , in omnibus et singulis punctis , clausulis , sententiis et articulis motu proprio , ex certa Scientia , authoritate nostra Caesarea , ratificavimus , approbavimus , et confirmavimus , et tenore praesentium ratificamus , approbamus , et confirmamus , supplentes omnes et singulos defectus , si qui fortassis ob cujusvis solemnitatis , modi , Styli aut formae omissionem , seu aliâs tum juris quam facti , quomodo libet intervenissent in eisdem , tenore praesentium mandantes universis et singulis Electoribus et Principibus tam Ecclesiasticis quam Secularibus , Archiepiscopis , Episcopis , Ducibus , Comitibus , Baronibus , Nobilibus et subditis Imperii Romani , cujuscunque status , gradus et praeminentiae extiterint , praesertim aut dicti Abbatis Successoribus , ejusdemque Ecclesiae Praepositis , Decanis , officiariis , item et Vicinis eorum locorum , nec non etiam iis , apud quos annuae pensiones et census ad praedictam Scholam deputati cedunt , quatenus dicto Abbati Hersfeldiae , tam in vivis existenti , quam post mortem ejus omnibus ejusdem Successoribus , nec non etiam Capitulo ibidem perpetuis ab hinc temporibus inpraelibata suae Scholae trivialis erectione , ac fundatione non modo nihil molestiae , negotii , aut impedimenti exhibeant , cum perturbare aut aliquid sinistri in eo moliri conentur , vel ab aliis id fieri patiantur , nec

etiam reditus , pensiones et census ad conservationem Scholae praedictae , et alimenta adolescentum deputatos intervertant , arrestant , detineant , aut in alios usus quocunque nomine censeantur et quocunque etiam praetextu et colore id fieri contingat , convertant , sed annuatim fideliter et sine morâ exsolvant , et aliòque dictam institutionem et fundationem in suo vigore per omnia illibatam conservet et tueatur , secus non facturi si quis aut hoc attentare praesumpserit , aut huic nostro Rescripto Caesareo temerè contràire ausus fuerit , indignationem nostram gravissimam et mulctam quinquaginta marcharum auri puri ipso facto se noverit incursurum , cujus paenae dimidiam partem fisco nostro Imperiali , alteram verò partis laesae usibus decernimus applicandam , harum testimonio literarum manu nostra subscriptarum , et sigilli nostri appensione munitarum. Datae in Civitate nostra Imperiali Spira Septima die mensis Novembris , Anno Domini Millesimo Quingentesimo Septuagesimo Regnorum nostrorum Romani et Hungarici Octavo , Bohemici vero Vigesimo Secundo.

Maximilianus.

Vt. Io. Bapt. Weber, D.

Confirmatio pro Abbate Hirsfeldiae super erectione Scholae Trivialis

Tho. Schober D.

Ad Mandatum Sacrae Caesareae Majestatis proprium

A. Ernstenberger.

Beilage 91.

Beleihung des Volbrecht Riedesel zu Eisenbach mit dem von Gleichen'schen Hofe und Hause in der Breitenstraße. 1571.

Wir Ludwig und Sigmund GeVettern Graffen zu Gleichen , Herrn zu Blankenhain Tranchfeldt und Tonna , auch Hanß von fereroda zu Wenigen Lupnitz , und Jobst von Wangenhein daselbsten , alß Verordnete Vormünden Wayl. Graffen Georgens zu Gleichen seeligen nachgelassener Erben hiermit thun Kundt und beKennen , daß nachdem Unsere Vorfahren seeliger Christlicher undt wohllöblicher gedächtnüß , in der Statt Hirßfeld einen freyen eigenen Hoff undt behaußung 2c. , beneben einem Gartten und seiner Zugehörunge in der breithen gassen ahn Niclaus Bodeners Hausse gelegen , gehabt , und noch haben , welchen Hoff etwan Johannes Kettenbühr , Hernachmahls Peter Eisenbach undt am nechsten Ciliax Hoffmann von Unßeren Vor-

fahren seliger, vndt Christlöblicher gedächtnüß auß sondern Gnaden uff Leibe Zu lehn getragen, undt gehabt, undt aber nun mehr durch tödtlichen abgang obgemelter Persohnen, Unß gantz frey undt ledig heimgefallen; daß wir solchen Hoff mit aller seiner freyheit, gerechtigkeit, nutzungen, Zu- und eingehörungen nichts davon außgeschloßen, in allermaßen Unß derselbige Zugestandten, uff sonderliche Vorgehende freundliche und fleißige bitt und Vorbitt, des Wohlgebohrnen Herren Diederichs, Edlen Herren zu Pleße, Unßer freundlichen lieben Oheimen Schwagers und gnädigen Herren dem Edlen und Ehren Vesten Unßerm lieben getrewen und besondern guten freundte Vollprechten Riedt Elselen zu Eisenbach wohnendt, undt allen seinen Rechten Ehelichen natürlichen Männlichen Leibs Lehns Erben, auß sondern Gnaden zu Mannlehen geliehen, also undt dieser gestalt daß Er undt seine rechte natürliche Männliche leibs Lehns Erben solchen Hoff mit sambt aller seiner Zugehörunge undt gerechtigkeit in stetiger guter beßerunge undt bawen erhalten soll, Ferner do behalten wir für Unß, Unßere Erben undt Herrschafft Nachkomme, die öffnunge undt Einzng der Herbrige, in solchem Hoffe, (doch uff unßere unKosten, den zu haben alß offt Wir oder die Unseren des orts sein oder für über Reißen würden, hiermit ohne einige Verhinderunge des Reit Esels, zu aller Zeit gantz frey und zu Voren, Inmaßen Uns darüber von Ihme eine genug sahme gegen Versicherunge unter Seinen angebohrnen Insiegell zugestellet worden, Reichen und Leihen obgemeltem ReitEsell, allen seinen Rechten Männlichen leibs Lehens Erben solchen freyen Hoff und behaußunge mit seiner zugehörunge, allen Ehren, würden, freyheiten, undt gerechtigkeiten, alß Viel Wir von Rechtsweg davohr zu Verleihen haben, undt Uns derselbige zugestandten hat, hin fort von Unß, Unsern Erben und Herrschafft Nachkommen, zu rechtem Mannlehen innenhaben, besitzen, und gebrauchen, auch bey aller seiner freyheit, und alt hergebrachter übunge biß ahn Unß erhalten, auch den Lehen alß offt die beyderseits zum fall Kommen gebührliche folge thun, auch nach art undt gebrauch Mannlehn güther zu Verdienen, und davon sich zu halten, alß hierinnen Recht und gewohnheit ist; Darüber Unß obgedachter Reit Esell seine Lehenspflicht Unßern und Unßerer Herrschafft schaden zu warnen und bestes zu werben gelobt undt geschworen des zu Uhr Kundt und wahrem beKöntniß haben Wir Unsere Gräffliche undt angebohrne Insiegell wißentlichen ahn diesen brieff hangen laßen; Geschehen zu Tonna nach Christi Unßers lieben Herren undt Selichmachers geburth in Tausendt fünffhundert und Ein und Siebentzigsten Jahre Dienstags nach Exaudi den 29ten Mai.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Beilage 92.

Vergleichsbescheid, betr. die zwischen dem Abte Ludwig von Hersfeld und dem Hospitale daselbst streitige Grenze und Hute im Obersberg. 1574.[1])

Als Irrungen vnd gebrechen tzwischen dem Hochwirdigen Fürsten vnd Herre , Herrn Ludwigen Bestettigten Abbt des Stiffts Herssfelt Un Einem vnnd dan Bürgermeister vnd rath daselbst von wegen Ihres Spittals Anderstheils , des Oberrodtsbergs halbenn nechst bey Herssfelt an der Fulda gelegenn , Eine Lange Zeit gewesen , auch Zue Hinlegung derselbigen etzliche gütliche tage gehaltenn , Vnd der Augenschein eyngenomen worden ,

Weill aber solche gehaltene guetliche Tage ahne frücht abgelauffenn , Als hat doch der Durchleuchtig Hochgeborne Fürst vnd Herr Herr Wilhelm Landtgraue Zue Heßen , Graue Zue Catzenelnpogen , Dietz , Ziegenhain Vnnd Nidda vnser gnediger Fürst vnnd Herr , Vf Ansuchen Bürgermeister vnnds Raths Zue Herssfelt die gute nochmals vorgeschlagen , Vnnd Vns Nachbenente Johan von Ratzenberg Amptman Zue Rodenberg vnd Süntra , Georg RiedtEseln zu Eisenbach Vnnd Johan Meckbachen Amptmann Zue Landeck AnStat Ihrer F. G. Zue Commissarien verordnet , Nochmaln die Irrungen Inn Augenschein Zue besichtigen , beide Partheyen Zu hören Allenthalben gnugsamen bericht Inzunehmen vnnd S. F. G. aller vmbstende vnderthenigtlich Zu berichten , Darmit S. F. G. pilligen Bescheidt Darinnen geben könten , Demselbigen ist also vnderthenig volge geschehenn , S. F. G. nach Notturfft berichtet , vnnd von denselbenn vns wiederumb beuohlen , Die güte Vollents Zu vollntziehen vf mas Vnnd wege Wie S. F. G. schreibenn außweiset ,

Demnach sind wir Obgedachte Commissarien heut dato allhie Zue Herssfelt wieder erschienen , beiden Partheyen Hochgedachts vnsers gnedigen Fürsten vnnd Herrn Landtgraue Wilhelms gnedigen bescheidt vnnd resolutum ahngemeldet vnnd volgents darauff mit der güte vortgeschrittenn , Auch entlich beide Parteyen Nach allerhandt gethanenn gütlichen vorschlegenn vnnd mitteln vns die sachen an Statt Hochgedachts vnsers gnedigen Fürsten vnnd Herrn Zue Heßen mechtig Zu sprechen Heimgestelt , Daruf von vns den Commissarien Inhalt unser habender Commission die Parteyen Nachuolgender maßen In der güte von einander gesetzt ,

Also vnd dero gestalt , Daz der streittig Orth des Oberrotsberges , so viel der noch mit Holtz begriffenn In Zwei gleiche theil geschlagen , vnd durch vnparteysche Leute mit der ruthen getheilt werden soll , — Wan das beschehen , sollen Zwey vnderschidliche

---

[1]) Marburger Staatsarchiv.

Loiß eyns von wegen unsers g. F. vnd Herrn Zue Herſſelt, vnd das ander Bürgermeiſter vnnd Rath an Statt des Spitals vnd Siechemhaußes (welche auch die nutzunge des Orts haben ſollenn) gelegt, Vnd volgents abgeſteynet werden, — Was dan Idern theill das Loiß geben vnnd Zueignen wirt, Deßen ſollen ſie ſich gehaltenn, Vnnd nichts deſtoweniger Iderm theill die Hut wie von alters Herkomen, vorbehalten ſein vnd pleiben,

Was auch der Spital an Sonderbaren güthern als ackern, garten, Bergen, ꝛc. vnnd Zinß darauff In dem ſtreithigen Ort haben, Das ſoll Ihnen auch Zuvorſtehenn, vnnd ſollenn hiermit vnd alſo beide theil der Irrungen halben verglichenn ſein. — Als dan auch Hochgedachter vnſer gnediger fürſt vnnd Herr Zue Heßen Am Oberotsberge mit Intereſſe, ſonderlich die Jagtgerechtigkeit vnnd alſo die Jagt herbracht, Als haben S. F. G. vnnd wir an ſtatt derſelbigen gedachte Jachts gerechtigkeit nit allein am ſtreittigen Ort Sondernn In deme gantzen gehöltz des Oberotsbergs durchaus reservirt vnnd auſtrücklich vorbehalten, — Alſo das S. F. G. dieſelbige Iderzeit nach Irer F. G. gelegenheit vnnd Vermöge des Landeckiſchen vertrags Zugebrauchen haben ſollen, Ohne geuerde, — Des Zue vrkunt vnd ſteter haltung ſindt dieſer Reces drey gleiche Lauts vnter vnſer der Obgedachten Commissarien Pitzſchaften vnnd Handtzeichenn gefertigt Deren eyner vnſerm g. F. vnd Herrn Zue Herſſelt, der Statt vnd der dritt dem Ambt Landeck darbey Zu haben Zugeſtelt worden Geſchehen Zue Herſſeld den 17. Februarii Anno Eintauſent funfhundert Siebenzigk Vier

Johan Ratzenbergk Jörge RiedtEſell Zue Eiſenbach
Johan Meckbach.

Beilage 93.

Kaufbrief zwiſchen den von Buchenau und Abt Ludwig über die Güter der Erſteren zu Horchau und Mühlrode. 1578.[1])

Wir Eberhart, Chunradt Herman Von Vndt Zue Buchennaw Geuettern Vor Vns ſelbſt, Karll Vonn Vnnd Zue Manſpach Vnnd Jörge Vonn vnnd Zue Haun der Elter Zue Oirdorff, Inn Vormundtſchafft Crafft Johan Vnnd Bernt Wielhelms Weilandt Georgenn Vonn Vnnd Zue Buchennaw Hinderlaßenen Söhnen, Tuhn Kunth Vnnd bekennen ſambt Vnnd ſonder, Hirmit offentlich Jegenn Jedermann, Das Wir Durch Keinenn geZwungenen gewalt, forcht, noch Hindergangenen betrug oder geuerde, HirZu gemußigt, Sondern mit

---

[1]) K. Staatsarchiv in Marburg.

Vorbetrachtem rath, Wiellig Vnnd Vorsichtiglich Vnsere Vnnd Vnserer Pflegsöhne oberwent geschefften, wießentlicher gelegenheit nach, Zu beßern vnnd wieder Zubringen, Eines bestendigen erblichenn Vnnd ewigenn erbKaufs wie der Inn allen Rechtenn, gerichtenn, Oder nach gewonheit eines Jedern Orts Am Crefftigsten Vnnd b stendigsten geschehen soll, Kann, oder magk, recht Vnnd Vfrichtig erblich Vnnd ewiglich VerKaufft Vnnd Zue Kauff gebenn Habenn, VerKauffenn, gebenn Zu Kauff, entweichenn, VberAntwortenn, Vnnd Quittirenn Hirmit Inn Crafft dieses brines, Vor Vns, Vnsere pflegsöhne, vnsere Vnnd derselbigen Erbenn, erblich, Immer Vnnd ewiglich, — Dem Hochwirdigenn Inn Gott Furstenn Vnnd Herrn, Herrn Ludwigenn Bestettigten Abbt des Stieffts Herssfeldts S. F. G. Nachkommen vnnd Stiefft, oder Weme S. F. G. das In kunfftiger Zeit Vorliehenn cediren, Vbertragen Vnnd einantwortenn wirt, Vnser Vnnd Vnserer PflegSöhne Wießenn, Acker, Raßenn, Huidtweide, Treischer Hoffstedte, garten, sambt Aller Derselbigenn gebrauch nutzunge, Zinße, rechten, freiheit Vnd gerechtigkeit ersucht Vnnd Vnersucht Wie das magk genant Werdenn, nichts daruon Ausgescheiden, Als Wir solchs Vonn Ihrenn F. G. Derenn Löblichenn Stiefft Zue Lehenn entpfangenn getragenn Ingehabt Vnnd geruglich Herbracht Habenn, Zue Horchaw vnnd daherumb lang böber Dem Dorf Frittolffs Jenseit der fulda Vnnd an beidenn seitten der Soltz gelegenn, Darnach Vnser Vnnd Vnserer Pflegsöhne Fischwaßer daselbst die Soltz genant, mit Ihrenn nutzungen freiheit Vnnd aller gerechtigkeit, Vnnd gleicher gestalt Vnsere Vnnd Vnserer PflegSöhne äcker Vnnd Wießenn, Was wir derenn gehabt Haben, Oder in recht Habenn sollenn, gelegenn böber dem Dorf Aspach Zue Milnrode, so etwa derenn Vonn Milnrode geweßenn, vnnd uff Vnsern Stamme deren Von Vnnd Zue Buchenaw erwachsenn, mit allem derselbigen Zubehörig ehren, Nutzen, Renten, Zinßenn, freiheitenn, Lehenschafftenn Vnnd gerechtigkeitt nichts Daruon ausgescheidenn, Inmaßenn solchs alles Inn S. F. G. Vnnd Deren Stieffts Iurisdiction Vnnd Oberkeit gelegenn Vnnd Wir die Vonn Buchenaw Vnnd Vnsere Voreltern Alle solche oberZelte Specificirte stuck Vnnd Was Zue Derselbigem gehörig Ist oder sein Kundte Vonn Hochermeltem Vnserm gnedigen fursten Vnnd Herrn Zue Herssfeldt, Vnnd S. F. G. Vorfharn Abbtenn Zue Lehenn getragenn, die entPhenglich Herbracht, ersessenn, genutzt, Vnnd nach JederZeit Vnserer bestenn gelegenheit sonder meniglichs Insage Vnnd VerHinderunge gebraucht Habenn, Oder billich also gebrauchenn sollen Vnnd mögenn,

Vnnd Ist dießer bestendiger Vfrichtiger Erbkauf geschehenn Vor Vnnd Vmb eine Summa geldes Nemblich Drey Tausent, Zweihundert Vnnd funfzig guldenn Landts Wehrunge Jeden guldenn Zue Zwanzig sechs Weispfennigen gerechnet, Dieselbigen Zur Helffte mit guten Reinischen Vnverschlagenenn Wolwichtigenn goltguldenn Jedenn Zue Zwanzig Patzenn

oder dreißig sechs Weispfennig , Vnnd die Andere Helffte mit gutenn des Reichs Vnverschlagenen Silbern Thalern Jeden Zue ein Vnnd dreyßig Weißpfennige gerechnet , Zue beZahlenn Vnnd Zuerlegenn , Welche Wir Verkäuffer Vonn Hochermeltem Herrn Keuffer daruber , Jnn einer Summa Zue gutem Danck Völlig beZahlt , die entpfangenn , Vnnd wolgewert seindt Vnnd haben Auch Dieselbige Zue Vnser Vnnd Vnserer PflegSöhne beßern nutz , Wolfarth Vnnd Wiederbringunge Anderer geschäffte Vnd beschwerunge , Deßenn Wir Vns offentlich erkennenn , Angewendet ,

Sagenn Der Halbenn Vor Vns Vnsere PflegSöhne Vnnd Alle Vnsere Vnnd derßelbigenn erbenn Vnd erbnehmen , Hochgemeltenn Vnsern Herrnn Keuffer S. F. G. Stiefft Vnnd Nachkommen oder Kundtbare Wießentliche Jnhaber Dits briefe solchs Kaufgeldts Vnnd erlegter Summa mit Ausdrücklicher Verziehunge der Exception oder rechtlichenn AusZugs non numeratae pecuniae , Hirmit quiedt Ledig Vnd Los ohne geuerde ,

DEmnach Vertziehen Vnnd begeben Wir Vns erblich Vnnd ewiglich Vor Vns selbst , Vnsere pflegSöhne obgedacht , Vnsere Vnnd derselbigen erbenn Vnnd Erbnemen solcher Obgenanten Acker Wießenn , Röder Rasenn , Hutweidenn Trieschenn Hoffstedtenn , vnnd Fischwasser Der Soltz Zue Horchaw , Desgleichenn Zue Milnrode mit aller derselbenn gemeinen Vnnd gesündertenn Zugehörungenn Nutzungen , Renten , Zinßen , gebrauchenn , Ehren freyheittenn , rechten Vnnd gerechtigkeitenn , Also Vnnd derogestalt das Wir Vnsere Pflegsöhne Erbenn vnd Erbnehmen , noch Jemandts Von Vnsert Vnnd derselbenn Wegenn , darauf , darann noch darnach Zu Ewigen Zeittenn nichts mehr sprechenn , fordernn , Jnredenn oder Habenn sollenn Wöllen noch mögenn , Weder Jn rechtenn Geistlich noch Weltlich auch einicher Landtsgewonheit noch eigenes Wiellens mit gewalt Oder einicher Anderer Weiße ,

Wir gebenn auch mehr Hochgemeltenn Herrn Keuffer s. f. g. Stiefft Nachkommen Vnnd mit beschriebene Obgenante specificirte Lehns Erbstuck mit allenn rechtenn auß Vnser gewalt nutz Vnnd gewehr Jnn S. F. G. deren Stiefft Nachkommen oder Weme S. F. G. die ferner Verliehen Vnnd Vbergebenn , Nutzen Vnnd gewehr , Also , das sie solchs alles Hinfüro mit Vnserm gutenn Wiellenn , Wießennschafft Vnd Verwilligunge Jn allen den ehrenn , freiheit , Renthen , Zinßenn , nutzungenn gebrauchen Vnnd gerechtigkeit Wie Wir Vnnd Vnser Voreltern die Vf Vns gebracht , Innegehabt , genossenn Habenn , mugen Jnhabenn , nutzen , Vnnd gebrauchenn auch Hinfurters sambt Vnnd sonders Verliehenn Versetzenn Verkeufen Vnnd damit Jn alwege thun Vnnd Laßenn , Alß mit Jhren eygenthumb Lehenn Vnnd erbguth sonder meniglichs Jnrede Vnnd VerHinderunge , Vnnd Ob Hinfürter Eltere oder einiche briuo Vber die obgeschriebene specificirte Lehens Erbstuck Zue Horchaw Vnnd Milnrode Vnnd Darumb Lang die Wehren Zue Affter Lehenn Pfandts Weise oder

In Andere Wege , so mehr Hochgedachtem Herrn Keuffer S. F. G. Stiefft Nachkomen Vnnd mit beschriebenen schadenn Vnnd Nachtheill Dießes erblichenn Vnnd ewigen Kaufs gereichen möchtenn , bei Vns den Verkeufern oder Vnsern Vnnd vnser PflegSöhne Erbenn vnnd Erbnehmenn oder sonstenn gefundenn Vnnd vor Augenn Kommen wurdenn , so sollen Dieselbig Wieder diesenn brive nicht , Sondern Kraftloiß Todt Vnnd abesein , Vnnd Hochermelter Herrn Keuffer oder Kunfftigen Wießennlichen Inhaltern Dits brives Zue Ihren sichern Handenn geliuert Werdenn ,

Wir ehrstgenante Verkeufer Vnser Vnndt Vnser PflegSöhne erben Vnnd Erbnehmen sollen Vnnd wollenn , auch des obgeschriebenen erb Vnnd Ewigen Kaufs Inn allen puncten Clausuln vnd Articuln Hocherwenten Herrn Keuffern vnnd S. F. G. Stiefft Wie solchs Wir Inn Craft der Rechtenn , Vnnd aus bißhero getragener Vnnd Ingehabter Lehnschaffts Titul Zu thun schuldig sein , oder Werdenn mögenn , rechter getrewer gewehre Vnnd fürstandt sein Sondern Allein Ihren Vncosten Vnnd schadenn , mit dem Rechtenn oder sonstenn austragenn Vnnd Richtig machenn , Als oft Ihnen das Not beschicht , In der Zeit ehe Vnnd Zuuor sie daßelbige ErbKauffs Nutz Vnnd gewehr ersessenn Habenn , oder Kunfftig Inn Nutzenn , besitz vnnd gewehr Kommen seindt , Mit dem Vorbehalt , Do Wir Vnsere PflegSöhne Erbenn Vnnd Erbnehmenn solches nit theten , Das doch nit sein soll , Was den Hochgedachter Herr Keufer deren Stiefft , Nachkommen Vnnd Wießentlicher Inhalter dits brives Deßen Hierann schadenn entpfingenn Keinenn Daruonn Ausgescheidenn , Denselbigenn Wollen wir Vnsere PflegSöhne , Erbenn Vnnd Erbnehmen , S. F. G. Deren Stiefft Nachkomen Vnnd mit beschriebenen gentzlich ausrichtenn , WiederKehrenn Vnnd schadtloiß Haltenn , Sonder alles Wiedersprechenn , Vnser , Vnnser Erbenn , Vnnd sonst meniglichs , Welch schadens Vnnd alles mangels der Hauptsach Vnnd dießer Verschreibunge , sie auff allenn Vnnd Jedenn Vnsern Vnnd Vnser Erben Haab , Renten Zinßen , vnnd guttern , Liegendenn Vnnd fharenden gegennwerttigen vnnd Künfftigenn , so noch vnverpfendtet Vnnd Als Viel Idesmals Kuntlichen beweißlichenn schadens beybracht Werdenn mag , Wo sie die bekommen Antreffenn , mit oder ohne gericht , eigenen gewalt Vnnd Vngefreuelter sach , biß Zue Volliger erstattunge Vnnd bemügen , guten fug , recht Vnnd macht Habenn sollenn , Darwieder auch Vns Vnser PflegSöhne , Erbenn Vnnd erbnehmen Kein gnade privilegien Krieg , Recht , Verdheidung , Versprechunge , heimlich noch offentlich beschirmen oder Zu Hülff Kommen soll , sonder alle geuerde , Vnnd argelist , — Des Alles Zue Wahrer Vrkunth vnd steter , Vester , Vnuerbruchlicher Haltunge Wie Vorgeschrieben , Haben wir Eberhardt , Chunradt Herman Von Vnnd Zue Buchenaw geuettern Vor Vns Vnsere Erbenn Vnnd Erbnehmen , Desgleichen Wir Caroll Vonn Vnnd Zue Manspach Vnnd Jörg Vonn vnd Zue Haun der elter Zue Oirdorff , Inn Vormundtschafft Weylandt Jörgenn Vonn vnd

Zue Buchenaw seligenn Hinderlaßenen Sohne Crafft Johann Vnnd Bernt Wilhelm Vor dieselbige Vnnd Ihre Erbenn Vnnd Erbnehmen Vnser Jder sein Angeborn Insiegell vnten Ann dießen briue Wießentlich gehangen , — Vnnd Hierüber Zu mehrer sicherheit Die Weill Jtztermelter Wir beide gebrudere Craft Johann Bernt Wielhelm Vonn vnnd Zue Buchenaw Zum theill Vnnd Vast Vnsere mundtbare Ihare erreicht , Habenn Wir auch selbst Vor Vns , Vnsere Erbenn Vnnd Erbnehmen solchenn obgeschrieben erbkauff mit allenn deßenn Clauseln , puncten , Articuln Vnnd Inhaltungenn , In Vnser gegenn Werthigkeit beliebt , vnd bewilligt , Vnnd Habenn gleichfals Vnser Jeder sein Angeborn pitzschafft bey Vorgemelter Vnser beiden Vormunder Insiegell Ann Dießenn briue gehangen , Welcher gebenn Ist nach Christi Vnsers Herrn Vnnd seligmachers geburt , Im Ihar Dausent Funfhundert Siebenzig Vnnd Acht , den Tag Petri Cathedra.

Beilage 94.

Vergleich zwischen dem Hospital und Gotteskasten zu Hersfeld und den von Schachten und von Hund wegen der Beneficien aus Heinrich Andreae Almosen. 1581.

Zu wissen , Als sich Zwischen Pfarherrn sambt burgermeister vnd Rath Zu Herssfelt Clägern an einem , Dan Georgen vnd Wilhelm Wernern von Schachten gebrüdern vnd Hundischen Vormündern beclagten anderstheils , Zweyer von etwa Ehren Heinrichen Andreßen In anno Tausent vierhundert Zwantzig Zwey daselbst zu Herssfelt gestiffteter beneficien Halber Irrungen vnd geprechen zugetragen haben , Derwegen sie etzliche mahl anhero auf fürstliche Cantzeley zu verhör vnd Handtlung vorkommen. Vnd ob wol ermelte parteyen beyderseits Ihr verhoffent recht in etzlichen wechselschrieften Summarischer weyß , Jegen ein ander tisputirt , vnd Zum bescheidt gesetzt. Das aber doch Stadthalter , Cantzler vnd Räthe nochmals die gute bey ihnen versucht , vnd sie volgender massen mit ihrem guten wissen vnd willen verglichen vnd vertragen haben , vnd anfenglichen ist mit beyden parteyen verwilligung dahin gehandelt , Das die nutzungen vnd Jerliche gefelle obangezogener beyder beneficien was deren noch vorhanden oder nachmals DarZu Zubringen , Zusammen Zuschlagen , vnnd gleich halb den Kirchen zu Herssfelt , zum andern Halft aber einem Knaben ad stutia , den die von Schachten vnd Hunde Zu praesentiren Jedes mahls Zu Zustellen sein solten.

Zum andern , Die weil auch etzliche stuck vnd guter von den beneficys entkommen , solten beide theil Zusammen thuen Den entkommenen gutern mit vleiß nachforschen , vnd Daran sein , das

Die selben wieder Zu den beneficys so viel möglich pracht[1]) werdten mögten. Zum Dritten, da auch etzliche Zu den beneficys geherige Gutter vmb ein hohern Zinß mit recht pillichkeit vnd fugen außgethan vnd verlauhen[2]) werden könten, In dem solten beyde theil ein ander auch behülflich sein.

Zum Viertten, Weil Schachten vnd Hunde das Ius praesentanty an dießen beyden beneficys Zustehet, So sollen sie den Meyer vber die Zu dießen beneficys gehörige guter JederZeit Zusetzen vnd Zuentsetzen haben, Doch also vnd mit solcher maß, wan mit denselben Meyger vmb den Zinß was er Jhars vom gut geben soll, deßgleichen vmbs leygelt gehandelt wirdt, Das Zu solcher Handtlung allweg bürgermeister vnd Rath zu Herßfeldt gezogen, vnd mit ihrem Rath vnd vorwissen das Meyger gutt aufs teurste vnd beste dem Jenigen, der Das meinste darvor geben will, vnd gutlichem beZahle, verlauhen werdte, Das leygelt auch was iedes mahls darvon erthediget[3]), beyden theilen Zu guten Komme.

Zum fünfften, Das auch dieser Meyger so ehr Darzu dinlich, oder sonstet In andere beglaubte aufrichtige person von beiden theylen geordenet werdte, so die Jerliche Zinße vnd gefelle von beiden beneficys treulich erhebe, einpringe, vnd alle Jhar beyden theylen darvon aufrichtige rechnung vnd liefferung thue.

Zum Sechsten, Sollen die von Herßfeldt JederZeit ein person, es sey gleich der pfarherr, Caplan oder Jemandst außerm rath stellen, Die von der Kirchen wegen vmb Schachten vnd Hunde als patronos obbemeltt halbe theil beyder beneficien recognoscire vnd entpfange, vnd sol gleichwol Zu Zeit solcher entpfengnuß Die Kirche mit Keinem leyhegelt ferner beschwerdt werdten, ohn allein das man Die patronos Jegen solcher leyhe mit eim gulden wein verehren mag.

Zum Siebenden, Weil auch Die von Schachten vnd Hunde seligen In anno Sechtzig acht ein hundert Neun halben goltgulden in Capitali so zu diesen beyden beneficys gehorigk von Weylandt Abbt Micheln Zu Herßfeldt erhoben, Darmit der Abbt etzliche vom Stieft verpfendte Jhar Zinße einloßen wollen. Dieselben Zinß aber, weil vngewiß wo vnd an was orth sie gefallen, biß noch nicht angewiesen sein, Derowegen der Abbt etzliche Zu diesen beneficys gehörige gefelle arrestirt vnd beschlagen, So sollen die von Schachten vnd Itzige Hundische vormundern dahin bedacht sein, dießen arrest beym Abbt abzuschaffen, vnd Ihme entweder die eingelosten Zinße anzuweißen, oder aber in mangell deßen das erlegte Capital entweder dem Abbt wieder Zugeben, oder sonstet bey Die beneficia zuschaffen.

Zum Achten, Als vmb des Wohnhaus zu Herßfeldt, so zu diesen beneficys gehörig, streit vorgefallen, Der gestalt, Das Schachten vnd Hunde daßelbig außZuZiehen begert, Welchs aber

---

[1]) gebracht [2]) verliehen [3]) aufkommt

Die von Herſſeldt nicht einwilligen wollen , So iſt bey Dießen puncten abgeredt , bewilliget vnd angenommen wordten , Das die von Schachten vnd Hunde dieß Wonhaus bey Ihrem antheil deß lehens behalten vnd dargegen der Kirchen zu Herſſeldt Zur recompenss. Die Inmittelst von den beneficys vſgewachſene vnd Im sequester biß auf dieße Zeit hinderhaltene nutzungen vnd gefelle allein Zuſtellen vnd volgen laſſen ſollen vnd wollen , Sonſten ſoll das andere Haus , darinnen der Meyger gewohnet , Zuſambs ſeinen zugeherigen ſcheuren vnd ſtellen bey dem Meyger gut pleiben.

Zum letzten , Weil auch in ergangenen ſchrieften vnd wiederſchrieften , etwas harte wort von einem vnd dem andern theil geprauchet , vnd aber die parteyen ſich gegen einander erklert , Das ſie Die ſelben nicht animo Incurianti geſetzt oder gemeint haben wolten , So ſolten Die ſelben ex officio hirmit caſſirt aufgehoben vnd vernichtet ſein , vnd Kein theil noch iemandſt Die ſelbe Dem andern Zur vngepur vorzurücken haben.

Das nun Die parteyen Ihrer zuſammen gehabter Irrungen vnd geprechen halben , deromaſſen wie obſteht mit Ihrem gutenn wiſſen vnd willen gentzlichen vnd Zu grundte verglichen vnd vertragen ſeindt. — Deßen Zu vrkundt ſeindt Dieſer Recess Zwehen vnter Des Durchlauchtigen Hochgebornen Fürſten vnd Herrn , Herrn Wilhelms Landtgrauen zu Heßen vnſers gnedigen Fürſten vnd Herrn anhangendem Fürſtlichen Inſiegell gefertigt , vnd Jedem theil einer Zugeſtellt worden. Geben vnd geſchehen zu Caßell am dreyzehenden July Anno Domini Ein Tauſent fünfhundert achtzig vnd Eins.

Beilage 95.

Anlage einer Waſſerableitung vom Perfort nach dem Stifte. 1582.

Wir Ludwig von Gottes gnaden beſtettigter Abt des Stiffts Herssfeldt , Thun kundt hieran offentlich bekennende , daß uff unſer gnädiges begeren die Ehrſamen und Vorſichtigen Unſere liebe getreuen Burgermeiſter und Rath alhir zu Herßfeldt , uns ein waſſerleytung , Aus ihrem Von altershero gebrachten waſſerfluß , So in die Stadt geleitet , Oben in der waßergaßen nehiſt bey dem daſelbſt Vor gemeyner Stadt erbauten Perffort zu faſſen , undt in Unſern Hoff und nach Unſerer Notturfft ungefehr eines Daumen Dicke führen und leiten zu laſſen unterthänig gewilligt und Vergünſtigt; welche waßerleitung Wir in ihrem beyſein alſo faßen laſſen , und hinfurter unſers theils halten wollen , daß es gemeiner Stadt An ihrem rechten und hergebrachten waßerfluß , gerechtigkeit unſchädlich

sein soll , undt da Ihnen hinfurter solcher Unser waßerleytung etwas anderst oder beschwerlichers , dan wie solche itzo angerichtet und gefast an ihrem waßergang furgenommen wurde , (daß doch nicht sein noch beschehen soll) So haben Burgermeister undt Rath Vor sich und Ihre nachkommen zuvor behalten solche waßerleytung wiederumb gantz und gar abzuschaffen , besonder alle gefehrde; Des zu uhrkundt haben Wir diesen brieff , mit Unserm Abtey angehengten Insiegell besiegeln laßen , und uns mit eigener Handt unterschrieben , doch uns und unsern Nachkomen , an Ober Freyherrlich , und Ides gerechtigkeit ohne schaden , Datum Anno Domini , Millesimo , quingentesimo octuagesimo Secundo , Dienstags nach Catharina , Virginis et Martyris.

Beilage 96.

„Ordenunge des Fleysch Kauffshalben.“ 1583.

Es Ist des hern Schultheysen vnd Gantzen Raths Beuelche , Das die Metzger hinfürtter Keyn KalbsKopf mit seyner Zugehorunge Theurer allß vmb Zwelff franckfurtter pfennige geben Sollen ,

Desgleichenn Eyn gehenge Theurer Nicht alß Zwelff franckfurtter pfennige ,

Eyn gekröse Theurer Nicht , Alß zwelff franckfurtter pfennige ,

Bey Straff Eyns orttsguldens so offt eyner solches vbertritte ,

Sie sollen Keyn Fleysch , Es sey Kalbenn od. Rindern noch schepsen Nicht AuffBlasen , Bey Straff Eynes halben guldens , wilcher Das Vbertritte ,

Wehr gefallen oder Finnechtig fleisch , verhauben will , Soll eyn Breytt Reyn weyß Leynen tuch , das vber den laden henckt vflegen , vnd Darauff solches fleysch legen , vnd daß saltz mit eynem messer vff Das tuch Bey Das fleysch Setzen , Das es Idermann Sehen Kahn , Bey Straff Eynes halben gulden wehr das vbertritte ,

Wilcher geringe fleysch , mit sich heym tragt vnnd Darnach vff eyn Andern mahl vnder Bessernn fleisch heymlich mit vndersticht , vnd verheubt , Der soll so offts geschicht Eyn gulden zue Straff geben. Es soll auch Keyner Keyn Kalb od Rindte Daheym verhäuben , oder verkeuffen , Es sey dan Zuuor durch die Marcktmeyster gebürlich geschätzt Bey Straff Eyns gulden.

Wilches Kalb Dermaßen , durch die hunde gehetzt , zerbiessenn , vnnd zeRiessen , Dz es Abscheulich zue Keuffen , Daß sollenn die Marcktmeister nicht schetzen , Sondern Ins Schichenhauß verfallenn sein ,

Hierrauff sollen die Marcktmeister vermöge Irer Eyde vnd pflichtte Eyn Auffsehens haben Daß solches also gehaltenn werden , vnd von wilchen solches vbertretten würde Dieselbige anzeigen.

Desgleichenn sollenn Die Kertzenmeyster des Metzger hantwercks vermöge Irer Eyde vnd pflichte schuldig seyn , Da sie vernemen werden , Das einer oder mehr disser ordenunge zu widder handlen , Dieselbigen Anzuzeygen Bey Straff. Signat den 11. February Anno 1583.

Beilage 97.

Satisfactionserklärung des Schultheißen für die Stadt, betr. das städtische Wachtwesen. 1585.

Ich vndenbenenter bekenne hirmit offentlich , Nachdem der Burgerschafft eingebildet als das Ich mit den worten , so Ich der wacht halben verantworts weyse geret , die burgerschafft sollt gescholten haben vnd sie deßweg' eines widerspruchs[1]) begeren , So widersprech Ich hirmit muntlich vnd schrifftlich , Das Ich die Burgerschafft mit denselben worten nicht gescholten , oder geschmet haben wil , Weys Niemant In der Burgerschafft Zue schelten , weys auch von Ihnen allensampt nichts als ehr vnd guts , Gedenck auch die Burger allesampt zue ehren vnd zue fürdern vnd bey Ihnen zue stehen vnd Zue halten In allen billichen sachen. Da auch solcher wort wegen einer , oder mehr angetastet oder getatelt würde , Wil Ich diselbig beneben dem Rath mit brif vnd Sigel Jeder zeyt genugsam verantworten vnd entschuldigen , Darumb wollen die Burger sich eines andern von mir nicht bereden lassen vnd nicht zue Vnfriden Vrsach geben , Dan ich bey Inen gern In friden wonen wolte , Zue Vrkunde dieser meyner hantschrift

Geben den 13. Juni 1585 A. Winther.

Beilage 98.

„Haus-Ordnung

Der Sich ein Jeder Persohn , Insonderheit , So sich In HosPital an die Almoßen, gekaufft , Oder vmb Gotteswillen Vffgenommen , bey gesetzten Straffen gehorsamlich Verhalthen sollen , Durch Schultheiß , Burgermeister , Rath Vnndt Pfarherr ernewert , den 29. Juny Anno 1586.“

Vors Erste

Soll der SPittals Vather Vndt die Haußmutter beides Pfrunde Personen Vndt dinstgesinde , gehorsam sein , Vndt nach Gottes Ordnung , in gebürlichen ehren haltten , So sich aber Jemandt beduncken lest , das er Vom HaußVatter Vndt Mutter beschwert ,

[1]) Widerrufs

der oder dieselben sollen ein solches den SPitals Vorstehern an Zeigen, Welche Die sachen nach Clage Vnndt Andtwort hinlegen Vnndt endtscheiden.

2.

Eß Soll Kein pfründs Persohn mit der Andern in Haß, Neidt, Vndt Vnfrieden leben, Sich nit Haddern, Zancken, Eines das Ander beliegen, beleidigen Vndt beschädigen, Auch keines Dem Andern fluchen Vndt lugenstraffen, noch etwas VerVntrawen, Von welchem ein solches geschicht, Dem soll die Pfründe benommen werden, Vnd des gehorsambs DarZue gewertig sein.

3.

Soll Niemandt es sey Mann oder Weibs Persohn Der arbeit gefreyet oder nicht, Auß dem SPital abgehn, Er habe dan Zuuor dem Vatter oder Mutter seiner gescheffft halber Bericht gethan, Vmb erlaubnus gebetten, Vndt das erlangt, Damit der Vatter Vff Den fall deswegen antwortt geben könte bey Verlust Der pfrunde Vnndt ernster straffe.

4.

Soll ein Jeder Persohn, Welche sich im SPitall an die Almosen kaufft, oder Vmb gottes willen Vffgenommen wirdt, sein Vermögen An kleidern, Betwergk Vndt was sie darinnen gebrauchen in HosPithals Zu sich nehmen vndt Bey sich Behalten Damit man solches nach seinem absterben Dem Spital Zu fordern habe, bey Verlust der pfründe Vnd ernster straffe.

5.

Welcher Persohn seiner Vberfahrung halber die Pfrunde genommen würde, es sey Mann oder Weib, Soll Im Spitall gehorsam halten, Vndt nicht In der Stadt Vmb hehr gehen, Den Spittall Vndt anders austragen, Welche persohn aber etwas begehrt, Daßelbe soll ihm der Vatter Vff glauben, oder Vmb geltt hohlen lassen, oder mit des HausVatters bewilligung selber hohlen Vndt Vrlaub Von ihm Bitten, Wer sich aber Dieses gehorsambs widersetzt, Vndt aus dem SPittall gehet, soll nicht wieder Vffgenommen werden, Er habe es Den bey der Obrigkeit erlangt.

6.

Es soll Niemand Aus dem SPital etwas tragen Vndt entwenden, Es sey Brodt fleisch SPeiß, getranck genant, geld kleinoth oder was es sein kann oder Vermagk bei Verlirung des SPitals.

7.

So Jemandt In der stadt bey Burgern Innen huetet, Arbeit, oder kranken Wartet, Dieselbe Persohnen soll an solchem Ortt sein Eßen Vndt mahl haben, Vndt nicht Im SPitall, Es geschehe dan mit erlaubnus Der Herrn.

8.

So im Spital Zue Arbeiten ist, So soll beides Mann Vndt Weib darbey thun, So Viel Jedem mueglich, Welche Persohn aber

erkandt wirdt , Das sie krank Vndt nicht arbeiten kan , Wie auch die Jenigen , So sich der Arbeit frey gekauft; soll man Vnbeschwert laßen , Dar Zu soll keines Dem Andern , er sey Vmb geldt oder umbsonst , an die Allmosen Vff genommen , mit Vertrießlichen Wortten Angreiffen , Vndt etwas fürsagen ,

Was aber Anlangt Das fruchtmeßen Zur Mahle Niederlaßen Vndt VffZiehen , Dar Zu soll ein Jede Persohn Mann Vndt Weib , Ob sie gleich Anderer arbeit gefreyet , an Dießer geringen arbeit so ihnen selbst zue guetem gereicht , Zuhelffen schuldig sein.

9.

Wer Vermögens Vndt gehen kann , Auch von des SPitals geschefften mußig , Die sollen Vf die Sontage Vndt Wochen Vber Zur kirchen Vndt Bethstunde gehen Gottes wortt anhören , In der kirchen bleiben , biß Das Ampt Verricht , Vndt dan in dem SPital den blinden , Lahmen Vndt kranken , was sie gehöret Vndt gelernet , Davon was anmelden können.

10.

Soll ein Jede Persohn Zue Aller Zeit mit Wortten Vndt wercken Zuchtig sein , Vndt wer etwas außsagen will , Der soll reden Von göttlichen ehrlichen Vndt guten freundlichen sachen , oder aber still schweigen Vndt das andere nicht geergert , Vndt wer mit Vnnutzen geschwetz sich hören Vnd vernehmen lest , soll der Pfründt Zur stundt Verlustig sein.

11.

So Jemandt ohn des SPitals oder anderer schaden etwas mit seiner Handarbeit erwerben Vndt Verdienen kan , Dem ist ein solches woll gegönnet , daßelbe Zu seiner nottdurfft Vnd gelegenheit Zue gebrauchen.

12.

Die Jenige Persohn , so stark Vndt Vermögens , soll schuldig sein , Den kranken Vnd gebrechlichen , Zu wartten , Vnndt Ihnen zu dienen , mit derer betrachtung , Das Ihnen Dergleichen Wan sie krank vnd Vnvermöglich , Auch gewarttet Vndt gedienet werden müsse , Wie Dan dieses Gottes bevehlich , Vndt Der Obrigkeit Ordnung.

13.

Gibt man Wochentlich Vf eine Jede Persohn Von Gallitag biß vf Ostern Zwen leub Brodt , Der Jeder von $4^{1}/_{2}$ Pfund Vndt dan Von Ostern biß vf Gallitagk Vmb Des VesPerbrodtswillen Jederm 2 leube , Der ein Jeder Vff $5^{1}/_{2}$ Pfund gebacken sein soll ,

Der HaußVatter aber soll dahin achtung geben , Das er das gesinde mit altem brodt Zu Jeder=Zeit absPeiße , Es soll auch Jeder gebäcke mit der Verenderung des gewichts in der Wochen nach Galli , Vndt der Wochen nach Ostern angefangen werden.

14.

Soll man Von S. Gallitag bis Vf Ostern des Morgens zu 10 Vhren , Vndt des abents Zu 4 Vhrn , Dan Von Ostern bis

Vf S. Gallitagk Zu Morgens Vmb 9 Uhr, Vndt zu Abents Vmb 5 Uhr, Zur MalZeit leuten, Vndt das Eßen geben, Zu solchem soll man den Armen Zu Eßen eine stunde, oder Vfs Wenigste Drei Virtel einer stunde Zeit geben, Vndt so Ubertisch eines oder Das ander etwas so Vfgetragen wurden, bey sich sticket, auch einander Das geringste Veruntrawet, Dieselben sollen ernstlich gestrafft werden.

15.

Soll den krancken, Die es begehren, mit Der köste Vndt Trank sonderlich gepfleget, Vndt auch Eßen Zimbliche SPeiße, nach des SPittals gelegenheit Vndt des Hauß Vatters Vermögen gereichet, Vndt gegeben werden.

16.

Wans EßensZeit, Vndt man die Pfrundeglocken leutet, soll Der Pförtener den SPital biß nach gehaltener MalZeit Zueschließen, Der Keller oder kellerin trinken Zapfen, Die tisch Decken, Dar Zu ein Jede Persohn in der Gemeinstuben, so man ansPricht Zu helfen schuldig sein, Vndt welche persohn nicht Im SPittal ist, wen man die Pfründtglocken Zu tisch leutet, Vndt das gebeth Verseumet hat, Dieselbe soll die Pfründe Verlohren haben, Es sey Dan Das solcher An des SPittalsarbeit Vnndt geschefften weren.

17.

Wan die tische Zum Eßen angerichtet seindt, soll ein Jeder Persohn sich an seinen ortt still Vndt Zuchtig niedersetzen, Ihr gebeth thun, Alßdan soll man erstlich, Denen so der arbeit gesichert seindt, Vber dem gefreytem tisch, Vier Persohnen Zu einer schußeln, Darnach den blinden Vndt krancken einer Jeden Persohn besonders, Vndt dan in der Gemeinstuben Wiederumb 4 Persohnen Vf ein schußell anrichten, vndt Vortragen, wer aber starck, Vndt Vermögens, Das er zu Disch gehen kan, Vndt Vber Disch nicht befunden, auch das gebeth verseumt hette, Vff dieselbe soll man nichts anrichten, Sondern sich der pfründe Desmals selbst entsetzt haben Dergleichen auch keiner Vber Disch Vnlust machen, Daß andern abscheulich, bey Verlust Der Pfründe.

18.

So Jemand etwas an keesen in seinem Vorrath, Vndt Vermögen hette, Dem ist gegönnt Vndt Zugelaßen, solche Vber Dische Zu Eßen, Aber Andere gute gericht Vndt bißlein, soll ein Jeder in seinem Losament Vndt kammern Verzehren, Damit es Den Andern, Die solches nicht haben können, kein beschwerung fugen, Vndt geben möge.

19.

Soll nach gehalttener MalZeit, Vndt Eßens kein Persohn Vom tische abgehen, Man habe Dan Zuuor erstlich mit dem gebeth Vor Die entpfangene SPeiß Vndt gestiefffte Allmosen Gott Dem Herrn Danksagung gethan, bey ernster straffe, Vnnd weil Der Hauß Vatter Vndt mutter mit der Haußhaltung Vndt allerhandt arbeit Zu

schaffen , als gebüret ihnen , mit dem gesinde in Ihrem Hauß Die Mahlzeit Zue haben.

20.

Was Das Jar Vber alle tage mit genuß , Suppen Milch Vndt aller Handt Haußköste Zuuersehen ist , stehet jedem Haußvatter nach gelegenheit Des SPitals , Auch seines Vorraths Vndt Vermoegen Zu verrichten.

Es soll auch ein Jede WeibsPerson , sie seyen der arbeit gefreyet oder nicht , durchaus schultig sein , Der köchin Zu Erbeslesen , Ruben schelen , Kraut fegen , Vndt was die Nothdurft erfordert helffen.

21.

Waß die MalZeiten In der Fasten Zu geben Anlangt , Da soll man in der fasten kein fleisch SPeisen , Sondern an stadt Des fleisches , Hering oder Milchsuppen , wie das der HaußVatter Verrichten kan , Vnd fenget sich die fasten ahn , Vff den Ascher Mittwochen , Vndt endet sich zue Ostern.

In der fasten kan mans auch haltten , mit fleisch speißen , wie sonstet stehet ad placitum.

22.

Welche Persohn Im SPittall Vmb geldt , oder Gotteswillen an die Pfründe Vndt Almosen Vfgenommen , sollen Dem Vatter , Die Mutter oder Köchin beym anrichten Den malZeiten in Vnndt Vor Der köchen , Nuchtern , oder aber trunkener Weiß , keineswegs Vbergeben , sondern ein Jeder mit dieser Ordnung Darauf er Aufgenommen , Vndt gewilliget Zue frieden sein , So aber eins oder Der Ander hierin mit wortten oder wercken sich der Vngebuer halten wirdt , Vndt Die beschwernus geklagt werden , soll ein solche Persohn ernstlich gestrafft werden.

23.

Demnach sich auch wohl begibt , daß ein oder andere Persohn sich gelusten läßett , Dem SPital Die geordnete Pfründe mit Verdrießlichen Wortten , Im SPitall Vndt in der stadt ZuVerachten Vndt Auß-Zuschreyen , So soll hirmit ein Jeder verwarnet sein , Da man Von einem oder mehren Vernimpt sich Zue Underftehen , den SPittall Vndt Allmosen Pfründe Zu verachten , Soll ernstlich gestrafft werden , Auch die so ein solches gehöret oder Vernommen , Verschweige Vndt nicht an Zeigen , der straffe auch gewertig sein.

24.

Sollen die Persohnen Vnder ihnen Verordnen , Das sie Ihre gemeinstuben , allen Morgen reinigen , kehren , Vndt mit Wachholderbeeren reuchern , Welches ihnen selbsten Zu gutem gereicht , Vndt andern so bey Ihnen erscheinen mussen , kein abschew geben möge , Zu dem soll auch Niemandt Vfen Dischen sitzen , Vndt mit ihrer Arbeit Vnrein machen , Sondern Dieselben ehrlich haltten , bei Verlust der Pfründe.

25.

Den fleischkauff belangt, soll man das Jahr Wochentliche, Vff die Sontage, Dinstage Vndt Donnerstage Jeder Persohn an grunem Rind=kelber, oder Hemelfleisch Einhalb Pfund. Dergleichen auch Vf die Präsentsfest Einhalb Pfund Vndt Schweinen $^1/_4$ Pfund kauffen Vndt speisen. Befelt aber ein Präsentsfest Vf eintag, Da man fleisch Pflegt zu sPeisen, so bleibts Allein bey der präsentsPfründt, Jedoch Vf die hohen feste, Weynachten, Ostern Vndt Pfingsten sPeist man Zu Morgens ein fleischpfründe, Vndt Des abents die Präsents=Pfründe, Des Andern tags auch ein fleischPfründe, Wirdt aber Vf ein Vorrath Inshauß, Schwein Vndt Rinder geschlacht, Was Davon an Fleisch, Rampen, Vnd Ingeschneite gesPeist, Damit soll ein Jeder durchaus, ohn alle Inrede Zuefrieden sein, bei ernster straffe.

26.

Soll auch der Vorsteher Vndt Vatter zue Zeitten Vf ein fleisch=tag, so es Im Vorrath, gerieben Erbeß, oder Hiersenbrey, Jedes ein mahl geschmeltz, Dan Jedem 3 Eyer Vor ein fleisch Pfründe absPeißen.

27.

Daß Pfrundt Vndt köchen bier belangt, Soll man Vf ein jeder Persohn Wochentlich, Vf Die Sonnabent, Vmb des Badtswillen, Zum Nacht Eßen, Einhalb Maß, Vndt zum Biersauffen In die Köchen 5 maß einkauffen, doch soll Von den Armen, Ihr Bier aus dem SPitall nicht Vertragen werden, bei Verlust der Pfründe.

28.

Die Pfrundt Vndt Präsentsweck belangt, soll man Vf Jede Persohn Wochentlich Vf Die freytage Einen halben, Vndt Vf die Präsentsfest, Einhalben Weck Vor 2 Heller einkauffen Vndt lieffern, so sie Vber Tisch eßen, Vnd nicht Vertragen sollen,

Dan Vfs New Jar, fastnacht, Ostern, Pfingsten Joannis, Michaelis einer jeden Persohn, Ein kuchen Von $1^1/_2$ Pfund gutt gebacken, auch Vf jede Presents Jeder alten Persohn Ein Noßell wein.

29.

Soll der Hauß Vatter Vndt Jede Persohn Im SPitall gut Vffehens haben, Das Diejenigen, So sich in SPittall aller arbeit frey gekaufft, Vndt sich selbsten Verholtzen sollen, Daß sie daß sP'als Holtz Vndt Reiß nichts nehmen, oder VerVntrewen, Zue Dem auch Niemand Mann oder Weib in seinem Losament Des nachts feuerwerk, Vf der Herstadt Vndt Im kachel offen halten solle, bei ernster straffe.

30.

Weill auch etzliche wenig sorgen Vf sich haben, als soll ein Jede Persohn in der gemeinstuben sich Des geleuchts biß Zu Abent Vf 9 Uhr gebrauchen, Vndt mit lichten in Ihren Cammern Vndt gengen sich unnötigerweiß durchaus nicht vernehmen lassen, Vndt wer diesem nicht gehorsamet, soll ernstlich gestrafft werden.

31.

Soll die Kirchenthuer vor der Johansgaßen nicht eher geöffnet werden , Dan Zu der Dinstags Predigt , Vndt so es sonsten Die nottdurfft erfordert , Vndt des nachts gantz Vndt gar nicht.

Deßgleichen soll auch der Pförtener sein thur Im Sommer Zu Abents Vmb 9 Uhr , Vndt Im Winter Zu nacht vmb 7 Uhr Zueschließen , Vndt wer alsdann außer dem SPital ist , Es sei der Meyer dessen gesindt , oder Pfründe Persohnen , soll man nicht einlassen , biß tag , Sie bringen Den von dem Vorsteherr des Rath befehlich.

Auch soll ein Jede Persohn , So Im sPital ein Vndt außgehen , Die Pfortten oder thuer nach sich Ziehen Vndt Zumachen , bei Verlust der Pfründe.

32.

Soll niemand Im SPittall oder außer dem SPitall gestattet werden , auß dem SPringbrun oder kumpff , Die Hände , Dücher , schößel kannen , Eymer , oder das geringste Zu waschen , sPuelen , Vndt Reiben , Davon das waßer Unrein gemacht , Vnd der Außflueß verstopfet , Wer dieß Vberschreitet , soll ernstlich gestrafft werden , Auch der oder die Jenigen , so ein solches sehen , Vndt nicht an Zeigen , sollen Die Pfründe Verlohren , Vnndt gestrafft werden.

33.

Wer Im SPittall Mangell Vndt beschwerung hatt , der oder dieselben sollen ihre gebrechen Vnd nottdurfft Den Vorstehern anbringen , Damit die Herrn Burgermeister Vndt Rath Anlauffens Vberhoben sein möchten , Wer nun Vber dieß den SPittall Vorsteherr oder Andere in der Stadt Zue Ungebuer Austragen wirdt , soll ernstlich Angesehen Vndt gestrafft werden.

Woegen die Prasents.

Welche dahin gestiefft Vndt verordtnet Das eine Jede Persohn , so nicht krank , oder gebrechlich , Vndt vermögens Zu gehen , Auch in die Gemein Stuben gehören , Die sollen sich zu Disch setzen , Vndt die Prasents Pfründ mit einander eßen Vndt trincken , Wirdt aber Jemandt sich Vnderstehen etwas Zuuertragen , Mag Zusehen Das Ihme die Prasents Pfründe nicht aller benommen werdenn.

1. Vfs New Jahr
2. Vf Dreykönigen
3. Vf Marie Lichtmeß

} Dieße 3 Präsents , gibt man eine gelbe Brue oder ein Pfefferbrue.

Vf fastnacht , Diese Präsents gibt man ein gelbe bruhe , Vndt Zweierley gebratenes Iderm 1/2 Pfund.

Vndt

haben Die Vorsteherr Auch Ihre Prasents zu haltten.

1. Vf Mitfasten 2. Vf Grünen Donnerstag 3. Vf Ostern 4. Vf Himmelfarth 5. Vf Pfingsten 6. Vf Ioa'is 7. Vf Jacobi	Dieße 7 Prasents gibt man Ein gelbe Brühe oder Ein Pfefferbrühe.

Vff Michaelis. Diese Prasents gibt man ein gelbe Bruhe, Vnd Zweierlei gebraten, Jederm vff 1/2 Pfund.

Vndt

haben die Vorsteher auch Ihr Präsents zue haltten.

1. Vff Galli 2. „ Martini 3. „ Weynachten	Diese 3 Präsents gibt man eine gelbe Brüe, oder ein Pfefferbrue

Nota

Vorbehaltlich.

Dieße Pfünden Vndt Präsents Zu Mindern Vndt Zu endern, nach guttachten Der Hern Pfarhern Burgermeister Vndt Rath Der stadt Herßfelt.

Item Einer Jeden Persohn Pflegt man 1 nößel wein Vff obgesetzte Prasentsfest zu geben.

Beilage 99.

Errichtung eines Stipendiums am Gymnasium zu Hersfeld, durch Abt Ludwig. 1587.[1])

Wir Ludwig von Gottes Gnaden, bestättigter Abtt deß Stiffts Herßfeldt, Thuen Kundt hiermit offendlich Bekennende vor Unß und alle Unsere Nachkommende an gemeltem Stiefft, Alß der Ehrwürdige in Gott weylandt Herr Michaell unser nechster Vorfahr und Antecessor Gottseelg gedächtnüs mit unserm alß damahls Dechants vorwissen, Consens und verwilligung wegen unsers vorberürten Stieffts, Gott dem allmächtigen Zu lob und ehren, Darnach Zu wohlfarth gemeiner Christenheit, auch besonders Zu auferziehung der armen Jugendt in der Forcht Gottes zu seinem heilig wortt und guten Künsten, ein neu principal und furnehmer Schuell und Pädagogium alhier Zu Hersfeld fundiret, erigiret und gestiefftet, Zu welcher Schuell auch Sr. Ld. an Renthen, Zinßen, nutzen, güthern und gefällen auf die Viertzig Tausendt Güld. werth deputieret cedieret und übergeben, Alles nach aufgerichteter, Versiegelter und von der Röhm. Keyßl. Mayt. confirmierter

---

[1]) Nach einer alten Abschrift im Stadtarchiv.

Fundation und instauration und Cessions-Briefen, welches Christlich werckts und hochrühmlicher milden Allmoßen nicht allein Sr Ld. im ewgen Leben reiche Belohnung empfangen und geniesen, sondern auch viel gutherzziger Leuth ihrer Kind undt jugendt halber, denen es Zum besten gemeinet, sich Künfftig, wie jetzo im werck Zu erfreuen haben, und Darvor Sr Ldn und deroselben Nachkommen sonder Zweiffell danckbar sein werd. Wann wir Unß dann hierbey Zu erinnern haben, daß je billich und wohl verdient, das auch under anderm nichts wenigers vornemblich hochgedachtes unsers Herrn und Freundes Vorfahren, jemands auß Sr. L. nechstangewandt Blutsfreundschafft dieser wohlthaten und mildreichen Fundation, donation und übergebung genießlich zu erfrewen; So haben Wir auß eigener Bewegnüß Zu ehren und Gedächtnüß mehrhochgedachtes weyl. Abts Michaels gottseel. Freundschaft ein immer und ewig wehrendes stipendium und Beneficium verordnet, gemacht und verordnet, Verordnen, fundiren und also solches hiermit in Krafft dieses Brieffes, also, daß wo hinfurthers aus hochermeltes Abtt Michaells Gottseel. nechster Blutsiepschaft eine Manns Person vorhanden, die Unß oder Unsern Nachkommen, angeben und belieben, welche auch Zum studiren und uf eine Universität Zu schiecken würdig und qualificieret erkennet wirdt, daß solche person alßdann, wenn die mit Unserm Consens und Verwilligung auf eine Universität transferieret, auß den Renthen Zinßen, Einkommen und gefällen, die Unser Hl. Vorfahr gottseelgr an Unser principal Schuelen gewendet, und damit begabet, jährl. und jedes Jahr Sechszig gülden von derselben jetzig und Künfftig Befehlhabern und Quästoriby darzu wir sie auch in Krafft dieses trewlich zu verrichten, wollen vermahnet und angewießen haben, sollen gerichtet, beZahlet und Veranlegt werden.

Damit nun dieses Unser ewig wehrendt fundirt Beneficium bey Unsers Lebens Friest ins werck. gerichtet, So haben Wir Zu anfang nach unser selbsten obgemelten Bewegnüß, auch vmb besonderer, underthänig Bittwillen des würdigen unsers Caplans lieben Andächtigen und lange Zeit gewesenen Predicanten unsers Stieffts Ehren M. Ernesti Möllers Sohn Emanuel genandt, welcher auß hochgedachtes Unsers Vorfahren gottseel. Abtt Michaels nechsten Blutsiebschafft, nemblich Sr. Ld. ex sorore unica Pronepos ist, Zu solchem Beneficio benennet erkoren und damit gnädiglich präsentiret und belehnet, derogestalt, wie oblaut, wann derselbige Emanuel, Zu fortsetzung seiner studiorum auf ein Universität, wie Kürtzlich Zu verhoffen, Verschiecket, Ihme alßdann und nicht eher solche deputierte — 60 fl. jährlich, aldieweil Er seine studia continuiren und alß privata persona verharren wirdt, von der Schule quästoriby gereicht und erzeigt werden sollen.

Alßo und gleicher gestalt soll es, fürther und Künfftig mit allen anderen Personen auß derselbig nechsten Abtt Michaells Freundschafft gehalten werd', doch, daß Zu jeder Zeit nur eine person auf einmahl

hierdurch verstanden und da einer seine studia verlassen, deß gehabten stipendy abtreten oder von diesem Jammerthall abscheiden würde, auch alßdann ein ander auß berührter Freundschafft vorhanden, welcher qualificiret und mit unserm und unser Nachkommen verwilligung auf eine Universität transferiret wirdt, sollen demselbigen und hinfurther einem jeden in perpetuum obberührte — 60 fl. von der principal Schuele Renth und Zinßen aldieweil dieselbige in sua fundatione redititby ed emolumentis bestehet, gefolget werden, doch behalten Wir Unß und unsern Nachkommen bevor, da aus vielermelter Freundschafft über Kurtz oder lang Kein MannsPerson vorhanden sein würde, die zu studieren auf eine Universität qualificiret eracht, daß alsdann das vacierendt stipendium oder beneficium bey ged. Schuelen Inkommen, dahin es vom Stiffter gewendet, bleiben und dem wie zuvor zum besten gereichen soll.

Wir Ludwig Abtt erstermelt wollen und bestättigen auch hiermit in Kraft dieses Briefes, so wir am beständigsten und mächtigsten thuen sollen, Können und mögen, das obgeschriebene unser ordnung, Stiefftung und ewig wehrendes beneficium bey gedachter Abtt Michaells Blutfreundschafft, dero zum besten, alß unßer Christlich werk und gedächtnüs jetziger principal Schuelen Fundatoris under vermeidung göttl. Zorns und gewerttiger straf von niemands Zu ewigen Zeiten werde gehindert, verschmählert viel weniger gäntzlich abgeschafft, sondern durch unser und unsers Stiefft Nachkommen aller gebühr, wie unser redlicher Wille, gehandhabt und in ehren gehalten Sonder alle gefährde und argelist. Fest alles zu wahrer Urkundt haben Wir Ludwig von gottes Gnaden bestättigter Abtt des Stiffts Herßfeldt unser Abtey Insiegell wißendlich an diesen Brieff hencken laßen, geben und geschehn Anno Domini Millesimo quingentesimo octuagesimo Septimo altero post vincula Petri.

(L. S.)

Beilage 100.

„Ordnüng.

Wie es vf beuelch[1]) vnser G. F. Landgraf Wilhelms zu hessen ꝛc. und Abbts zu Hersfeldt biß vf J. f. g. wider abschaffen alhier In J. f. g. stadt hersfeldt Diesen Itzigen geferlichen laufften[2]) mit bestellung Der Tag vnd nachtwacht und sonsten gehalten werden soll."

Erstlich weil Die Berffurten[3]) of den Mauern zu Dem Ende gemacht worden, Das Darin arme getrewe Bürger Ire Wohnung haben konnen, Die Des nachts of Den stadt Mauren ein vffehen

[1]) Befehl [2]) Zeitläufen [3]) Perforts

haben Mogen , So sollen Die Enzlene[1]) weiber , so vf solchen Berffurten wohnen abgeschafft vnd Die selbige Manns Persohnen so Der stadt gelobt vnd geschworen seindt Ein gethan vnd Denselbig bevohlen werden , Des Nachts uf den Mauren mit allem Vleiß Achtung zu geben.

Zum Andern alß bericht geschehen Das des nachts nicht mehr alß Zween wechter vor Mitternacht vnd Zwen nach mitternacht In der stadt wachen Die Das horn Blasen vnd Die stunde Außruffen , Welches zwar in dieser grossen weitten stadt Vor ein Zu viel geringe wacht zu halten. So sollen Alle nacht Denselbigen horn wechtern Vier Bürger zugeordnet werden. Derenn zwen Vormitternacht vnd zwen nach mitternacht allenthalben Jn Den gassen vmbher gehen , vnd auch Jhr bißweilen vf dene stadt Mauren sich vmb horen , vnd soll solche nacht wacht vnter der gemeinen Burgschafft wie brauchlich vnd herkommen vmb gehenn vnd hierzu ein Wacht Meister wie dabevor beschehen bestelt werden. Welcher vf Die Wechter Dz[2]) sie vleisig Wachen sehen soll. Zum Dritten sollen Burgemeister vnd Rath Vnverzugl. nechsten tags Die stadt thor wo dieselbige mangelhafftig befunden verbessern , Auch die großen Ketten mit starken schlossen wider zurichten lassen , vnd die versehung thun , daß dieselbigen allen Nabent vorgezogen und verschlossen werden. Weiter sollen die stadt thor des Abents bey Tage zugeschlossen , vnd des Morgens bey tage wider geoffnet werden , Doch also Das kein stadt thor Des Morgens geoffnet werde , Es seyen Dan Die Beide , Der gerichtsknecht vnd Der stadtknecht Cuntzschwabe oder Jr einer Darbey , Desgleichen der Bürger so Die Tage wacht am thor halten soll. Darumb sollen auch Den Abent vier Bürger , welche gleichsfalls wie Die Nachtwacht vmbgehen soll , Durch Die stadt Knecht an ein Jdes Thor einer bestelt , vnd demselbigen bevolen werden , Das ein Jder Des volgenden Morgens sobaldt Der Tag am himel , sich bey dem thor Dahin er Die Tagewacht zu halten bestellet worden finden lasse , vnd nicht allein des Morgens bey vffschlißung sondern auch des Abents bey Zuschlißung der thor sey vnnd nach beschlissung Der thor , Niemants Jn Die stadt oder auß Der stadt gelassen werden , Es seyen Dan Des herrn Abbts Vornehme Rethe vnnd Diener , Die Jres auß oder einZihens genugsame vrsach anzeigen sollen ,

Es sollen auch Die Thor wechter allen Abent wan Die Thor zugeschlossenn seindt , Die schlossel zun stadt thore , bey den obgenannten gerichts vnd stadt Knechten Dem Schultheißen Jn sein hauß schicken vnd des morgens zu rechter Zeit wider holen , Die geschworenen schlissen aber Jre schlossel bey sich trewlich vnd wol verwahren , vnd Den selbigen ernstlich bevolen zu werden , Die Thor nicht ehr vfschlissenn zu helffen , Es seyen Dan die beide gerichts vnd stadt knecht

---

[1]) einzelnen [2]) daß

beneben den Bürgern so Die Tage wacht an den thoren Versehen sollen Darbey vnd wan sie Das Eußerst thor vffschlissen sollen Inn Mittels die andern zwey Durch den schlisser Thorwechter vnd zur Tage wacht bestelten Bürger zu gehalten werden, biß Die erwelte zwen gerichts vnd stadt knecht zur forderst sich vor Dem Eußersten thor wol vmb gesehen haben, Das nicht frembt verdechtige leuthe hinder Den gartten oder stadt hein seyen, vnd wenn sie nichts vernehmen, alßDan Die stadt thor offnen.

Zum Sechsten sollen Der Jenige so an Dem stadt thor Die Tage wacht hilt Den Abent nicht ehr abgehen es seyen Den Die stadt thor widerumb zugeschlossen,

Und soll der Jenige, so also Die Tage wacht hilt beneben Dem Thor wechter Die frembten leuth sie seyen fußgenger, Reysige zu kutzschen oder wagen, mit zuhalten Des schlags beffrachen wehr sie seyen, woher sie kommen vnd ob sie zu Mittage oder vber nacht In der stadt zehren und bleiben, vnd In welcher herberge sie Ein kehren wollen, vnd Des Abents dem Schultheißen anzeigen, was es vor leuth gewesen, vnd In welcher herberge sie Eingekert haben.

Deßgleichen soll den gasthaltern bevolen werden So woll des Mittags alß des Abents dem schultheißen selbst oder Durch einen Zettel zu berichten was vor frembte leuth zu fuß roß oder wagen bey Ihnen eingekehrt seyn.

Zum Neunten Dieweil auch der geißfluß zum theil vnder der stadt Mauren hin durch die stadt läufft so sollen die Bürgermeister ahn den örtten Der stadt Mauren Da durch fluß seindt, Die selbigen gewelb mit starkketten oder sonsten Dermaßen verwahren lassen, Das Niemands Daselbst auß oder ein kommen konnen.

Zum Zehenten sollen Bürgmeister vnd Rath den hein so vmb die stadt gehet, also zuhalten auch da Die wäll am stadtgraben eingefallen widumb verbessern lassen, Das nicht Ider man so leichtlich bey Die stadt Mauren kommen konne. Desgleichen Daran sein. Wo die schlege vor den stadt thoren verfallen oder zerbrochen, Das Dieselbige Den nechsten widerumb gemacht vnd verbessert werden. Die Im falls es von nötten zugebrauchen haben.

Letzlich vnd darmit Dieser ordnung von den Jenigen, so Jedesmals zu tag oder nacht wacht bestellet vnd erfordert gehorsambglich gelobt werden, so sollen Schultheiß Burgermeister vnd rath Die Burgerschafft vergewissigen, Das der welcher vnder Ihnen, so also zur wacht erfordert wirdt zu rechter Zeit nicht erscheinet oder woll gar vngehorsamblich Aussen bleibet, nach gelegenheit vndermessen etzlich tage mit gefenglicher EinZiehung oder mit einer gelt buß gestraft werden soll.

Signat.

Herssfeldt den 13t Juny Anno —88.

Beilage 101.

Bestätigung der städt. Privilegien durch Landgraf Moritz. 1593.

Vonn Gottesgnaden wir Moritz Landtgraue tzu Heßen Graue zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain vndt Nidda ꝛc. thun Kundt hieran vor vns vnsen Erben vndt nachkommen Fürsten zu Hessen, offentlich bekennende, als vns nach tödtlichem abgang weiland des hochgebornen fürsten Herrn Wilhelmen Landtgrauen zu Hessen ꝛc. Vnsers geliebten Herrn Vatters loblicher vnd seeliger gedechtnus, Vnsere Erbschutz-verwante vnderthanen vnd lieben getrewen, Burgermeister, Raht, vndt gantze gemeinde, der Stadt Hirsfeldt, eine gewohnliche Erb-huldigung, aidt, vndt Pflicht gethan, vndt uns darauff vndter-theniglich gebeten habenn, ihnen ihre privilegia vndt andere von Weilant vnsern vorfahrn Fürstenn zu Hessen ꝛc. herbrachte freiheiten zu confirmiren vnndt bestettigen, — Das wir demnach vndt vf solche ihre vnderthenige bitt, bemelten Burgermeistern, Raht, Gilden vndt Gemeinde Zu Hirsfelt, alle, vnndt Jede ihre privilegia, freiheit, Recht, vndt gute gewonheitten, wie sie die von vnsern vorfahrn fürsten Zu Hessen ꝛc erlangt, vndt bei denselben vnsern vorältern vndt herren vatern Gotseligen, bis dahero gehabt vnd herbracht gnediglichen confirmirt vnndt bestetiget haben, confirmiren vnd bestettigen ihnen die hiermit vndt in crafft dis Briefes, derogestalt vndt also, das wir dieselben Burgermeister, Raht, Scheffen, Gemeinde, vndt Handwergk bei allen solchen ihren altenn Christlichen herkommen, gewohnheiten, freiheiten, vnndt rechten, bleiben lassen, Ihnen die bessern, vndt nicht ergern wollen, ohne gefehrde. — Des Zu vrkvndt habenn Wir vnser Fürstlich Secret Insigell hieran hengen vndt geben lassen Zu Caßell den fünffzehnten tagk Novembris Anno Domini Ein thausent funff hundert Neunzigk vnndt drey.

Berndt Rendel
Stathalter
Heinrich Hundt z. s.

(L. S.)

Beilage 102.

Zunftbrief für die Fleischhauer zu Hersfeld. 1594.

Wir Moritz von Gottes gnaden Landtgrave zue Heßßen, Graue zue Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain vnndt Nidda, Thuen Kundt vnndt bekennen hieran offentlich vor vnnß vnndt vnnsere Erben vnndt Nachkommende Fürsten Zue Heßßen ꝛc Nachdem von Weilandt dem Hochgebornen Fürsten Herr Philipsen Landtgraven Zue Heßßen Graven

Zue Catzenelnbogen ꝛc, Vnsern geliebten Herrn Altvattern löblicher vnndt seeliger gedächtnus die Fleischhawer Zu Hirßfeldt eine Zunfft vnndt Brüderschafft vor langen Jahren gehabt vnndt herbracht, Die auch nach Sr Ld. tödtlichem Verfahren vnser geliebter Herr Vatter Gottseeliger gedächtnus, Ihnen gnedigk confirmiret vnndt ernewert, Daß wir nuhn nach absterben ermelts vnsers herrn Vatters vnnsern lieben getrewen vnnd vnderthanen des gedachten Fleischhawer handtwerks Zue Hirßfeldt vf ihr vndertheniges ahnsuchen solche Zunfft vnndt Brüderschafft gnediglich vernewert, confirmiret vnndt bestettiget haben, Vnndt thuen das Jegenwertigk in vnndt mit Krafft dieses Brieues, vf form vnndt Maß, wie hernach volgt, Wer sich ihres Handtwerks gebrauchen will, der soll ein ingeseßener Bürger Zu Hirßfeldt sein, oder Zu stundt daselbst Bürger werden, vnndt soll ein Recht Ehekindt sein, vnndt sein Ehre wohl bewahret haben, sein handtwergk wohl können, vnndt soll die Brüderschafft vnndt Innunge Kheuffen Vor Achte gulden, den vnnß, vnndt vnsern freündte dem Abt Zue Hirßfeldt halb, vnndt dem handtwerck ehegenant, die andere helffte gefallen vnndt werden sollen, DarZu soll Er dem handtwergk ein Ziembliche Mahlzeit außrichten, Nehme auch einer wer der wehre, eines Meisters Tochter, oder Verlaßene Wittibe von dem Fleischhawer handtwerck vnndt wolte sich des Fleischhawer handtwercks gebrauchen, der soll die Brüderschafft vnndt Innungen halb Kauffen alß vorgeschrieben ist, vnndt das ander halbe theill, von der Tochter oder Wittiben haben, Darzu soll Er auch dem handtwerke ein Ziembliche MahlZeit geben, Eines Meisters Sohn aber, sofern er das handtwerck für sich treiben will, Soll die Zunfft gar von seinem Vatter haben, doch dem handtwergk nach erkendtnus der Meister eine Mahlzeit außrichten, Eß sollen die fleischhawer vnser Stadt Hirßfeldt durchs gantze Jahr iederZeit mit fleisch nach notturfft versehen, das derowegen Keine Klage vnndt mangell fürfalle, Hiriegen soll Keinem in der Statt Hirßfeldt fleisch Zuhawen verstattet werden, er Keuffe dan die Zunfft, vnndt gehalte sich durchauß dieser Zunfft, Weill aber von alters herkommen, daß Bürger, so das fleischhawer handtwerck nicht redtlich gelernet, vor dem Rathhause an einem sondern stande fleischhawen, So soll solches hinführo einem ingeseßenen Bürger so ferne erlaubt sein, Das er ein stücke Rindt- oder ander viehe, so er selbstet geZogen, doch vff vorgehende schätzung der Marcktmeister, verhawen laßen mögen, Desgleichen soll Keinerley Viehe gekaufft, vndt verhawen werden, es sey dan Kauffmannsguth, vnndt Könte zu wegen vnnd Stegen gehen, Da auch ein Metziger ein vnrein oder finechtigk Schwein verhawen vndt nicht das Zeichen darbey stecken, oder sonst solch Vnrein fleisch vnter ander rein fleisch vermischen, oder auch sonsten vnZiembliche Dinge vnndt finnantz brauchen würde, soll mit fünff gulden gestrafft werden, Eß soll auch kein Metziger fleisch verhawen, oder Verkauffen, es sey ihme dan durch die geschwohrne Marcktmeister geschätzt, so offt es noth ist, den

fleisch Kauff zu setzen, so soll vnser Schultheiß Zue Hirßfeldt von vnser, vnndt die Bürgermeister von der Statt vnndt Gemeinde wegen, Den Kauff nach gelegenheit der Jahr, vff zuvor gehabte erkündigung, des Vieheseinkauffes, nach billigen Dingen setzen.

Nachdem auch vnser geliebter Herr Altvatter Christmilder gedächtnus verordtnet, wie es beidt durch Inländische vndt Außländische des Vorkauffs halber mit dem Viehe gehalten werden soll, So laßen wir es bey derselben Verordtnung bewenden, Sonderlich aber sollen vnser Vnderthanen in der Statt Hirßfeldt an ihrem Schlachtvieh, so Sie zu verkauffen, den Metzigern den Vorkauff bevor Den frembdten vnndt Ausländischen gestatten, doch, daß Sie auch das Jenige Darvor geben was billig vnndt recht ist, vnndt die AußLändischen thuen wollen; Können Sie aber des Kaufs nicht miteinander friedtlich werden, So soll einem Jeden Das seine, nach bester seiner gelegenheit Zu verkauffen frey- vndt bevorstehen, Auch soll Keiner den andern hindern Keuffen, noch an seinem Keuffen Verhindern, bey straff Zehen albuß, Die vnnß vndt vnserm freundt dem Abt Zue Hirßfeldt halb vnndt Dem handtwercke Zu gleichen theilen gefallen sollen; Wer auch das handtwergk lernen will, derselbige soll Ehelich sein, vndt solches thuen mit Vorwißen der Zunfft Brüder, vnnd Das Drey Jahr lang lernen, Darzu vnnß, vnndt Dem Abt Zue Hirßfeldt Zween gülden, vnndt Zwen gülden dem handtwergk erlegen; Eß soll auch Kein Meister einen Knecht halten, Der das handtwergk nicht von einem Zünftigen Fleischhawer gelernet, Wer Das vberschreitet, der soll es mit fünff albs verbüßen, Die Zween Jungen Meister sollen iederzeit Des handtwercks Knecht vndt Diener sein; Wenn auch die Meister Das handtwerk zu bestimbter Zeit verbotten ließen, wer alßdann nicht erscheinet, Derselbe soll solches mit einer halben weins Dem handtwerck verbüßen, Es wehre Dan, das er genugsamb Vhrsach seines verpleibens ahnzeigen Könte, oder aber verlaub Deshalben gebethen; Da auch einer den andern, wen Das handwerk bey einander, mit Vngebührlichen wortten, oder Wercken ahngreiffen würde, derselb soll solches mitt fünff Albus Dem Handtwergk Verbüßen, Würden Sie auch sonsten gute gewohnheit vntereinander ordtnen vnnd machen, Die wieder vnnß, vnndt vnser Statt Hirßfeldt nicht sein, die sollen Sie vntereinand halten, vnndt welcher sich Darwieder setzt, Der soll solches verbüßen alß darauff gesetzt, Doch behalten wihr vnnß, vnndt vnsern Erben bevor Diese Zunfft vnndt Innunge, nach vnserm gefallen Zu mindern vnndt zu mehren, oder gentzlichen abzuschaffen, ohne alles gefehrde;

Deßen in vhrKundt haben wir vnnßer Fürstlich Secret Insiegell hieran hengen vnndt geben laßen, den Sechs vnndt Zwanzigsten Monatstagk January ANNO Domini Ein Tausent Fünffhundert Neuntzig vnnd vier.

(L. S.)

Heinrich Hundt D. Cantzlar.

Beilage 103.

Erneuerung der Zunft-Bruderschaft der Bäcker zu Hersfeld. 1594.

Wir Moritz von Gottes gnaden Landtgraue zu Hessen, Graue Zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain vndt Nidda ꝛc. Thun Kundt hieran offendtlich, vor vns vnsere erben vndt nachkommende Fürsten zu Hessen bekennende — Nach dem von weyland dem hochgebornen Fürsten, hern Philipßen Landtgraüen zu Hessenn, Graüe Zu Catzenelnbogen ꝛc Vnserm geliebten hern Altvattern loblichen vnd seeliger gedechtnuß die Beckermeister zu Hirsfeldt, ein Zunft vnd bruderschafft von langen Jahren gehabt vnd herbracht, — Das wir nunmehr nach absterben gedachten Vnsers hern Altvatters wie auch hern Vatters gotseeliger gedechtnuß, Vnsern lieben getreuen vnd Vnderthanen der gedachten Becker zu Hirsfeldt vf ihr Vnderthenigs ansuchen vnd vf Zuuor ingenommenen berichtt von Vnserm Schultheißen Vnd Bürgermeister vnd Rath daselbsten Zu Hirsfeldt solche Zunfft vnd Bruderschafft gnediglichen Vernewert[1], Confirmiret vnd verbessert haben, Vnd thun das gegenwertig in vnd mit crafft dieß brieus, vf form vnd maß wie hernach Volget, — Nemblichen: Wer sich ihres handwergs gebrauchen will, der soll ein eingesessener burger zu Hirsfeldt sein, oder Zustundt burger daselbst werden, Vnd soll ein recht ehekindt sein, sein ehr woll bewahret Vnd das Handwerg bey einem ehrlichen Meister gelernet haben, Vnd solches mit einem chrifflichen oder andern genugsamen Schein belegen, Daßelbig woll konnen, sich auch Verpflichten, was der mehrertheilt der Meister des Handwergs thut, das ehrlich vnd wieder vns, Vnsern freundt den Apt zu Hirsfeldt, Vnd Vnsere Vnderthane nicht ist, Das er das auch thun Vnd dem handwerg allen gebürlichen gehorsamb leisten wolte, Vnd soll die Bruderschafft vnd Innunge vor Zwölff gulden keuffen, die vns vnd gedachtem Vnserm freunde dem Abtt zu Hirsfeldt halb, Vnd die ander helffte dem Handtwerg gefallen sollen, Dazu soll er Jedem Meister ein maß weinß oder einen Schreckenberger darfür, auch weck vnd Keße souiel deren, wan sie beyeinander seindt, essen, Item zwei Pfundt nuße Vnd dan vf den fall, wan er das Handwergk nicht Zu Hirsfeldt bey einem Meister gelernet, Vir maß wein Vor seinen lehrwein geben, Vnd soll des Handwegs Knecht so lange sein, biß ein ander Meister nach ihme angenommen wirdet, — Nehme auch einer, wer der were, eines Meisters Tochter oder Verlassene witbe von dem becker handwerg, Vnd wolte sich des Beckerhandwergs gebrauchen, der soll, wie obstehet, geschaffen sein, Vnd die Bruderschafft halb, Alß nemblich mit Sechs gulden Keuffen, die Vnß Vnserm freunde dem Abtte halb Vnd die anderhelfte dem Handwerg gefallen sollen, Darzu soll er dem handwerg geben Vier

---

[1]) erneuert

maß wein , Zwey Pfundt nusse Vnd wecke Vnd Keße souiel sie deßen Vf einmal , wan sie beyeinander sein , eßen , — Eins Meisters sohn aber , soll dieße Innunge gar Von seinem Vatter haben , Allein das er dem Handtwerg zwölf maß wein zum Imbß , Vnd wecke , Keße vndt nusse , wie obstehet gebe , Doch wan eines Meisters sohn oder Tochter sich verheurathen , Vnd in einem Jahr nach gehaltener hochzeit solche vorgeschribene gerechtigkeit nicht suchen oder lößen werden , So sollen sie sich deren darmit endsezt haben , — Ein lehrjunge so eines Meisters sohn ist , Der soll ein Jahr ein frembdter aber Zwey Jahr das handtwerg bey seinem Meister , der ihnen angenommen hat , in seinem hauße lernen , Vnd sonsten nirgendts , Vnd soll der Meister von wegen des frembdten lehrjungen Vns vnd Vnserm freunde dem Abtt zwehen Thaler Vnd dem handtwergk Zwehen thaler , Von eines Meisters sohn aber Vier maß weinß geben Vnd entrichten , — Es soll auch kein ausgesessener der Stadt Hirsfeldt in der wochen , außerhalb den freyen Jarmarckten Vnd des Sonnabents brodt oder wecke in die Stadt Hersfeldt fuhren , vnd Zu feilem Kauf haben , Vnd wan die ausgesessene Vf die Sonnabent brodt oder wecke ghein[1]) Hirsfeldt zuuerkauffen fuhren , sollen sie an einen leib brodts ein halb Pfundt Vnd an einen weck zwei loth wichtiger alß die Meister in der Stadt backen , doch soll den burgern zu Hirsfeldt , so nicht in dießer Zunfft , frei gelassen sein , wen sie an einem leib brodts , so die beckermeister vf einen weiss Pfenig backen , ein Viertell brodts mehr als sie die Beckermeister backenn , Vnd feil haben wollen , das sie daßelbig zu Jederzeit zu thun bemechtiget sein sollen , Wen aber theurungen einfallen , Das es an brodt Vnd weck gebrechen wollte , oder es sonsten die notturfft erforderte , Also , das die Becker die Stadtt mit brodt Vnd wecke nit versehen Kontten , Vnd Vnßer Schultheis Vnd Burgermeister Vnd Rath zu Hirsfeldt solchs befindenn wurden , so sollen sie in dem insehens thun , das sowoll Von den aus : alß ingesessenen der Stadtt brodt Vnd weck zugefuhret Vnd Verkoufft werde , bieß sie befinden , Das es die not nicht mehr erfordere , auch einer vnder den Beckern , ausgesessenen oder burgern , wie vorstehet , Es sey brodt oder weck zu Klein backen , Vnd dem=selbigen sein daraufgesezteş gewichte nit geben , oder es nit gar backen , sondern hierinnen Vorteilig vnd betrieglich handlen , Derselbige soll solches mit einem halben gulden verbußen , dazue soll ihme das Zu leicht gebacken brodt genomen , Vnndt den Armen im Spittall ge=geben werden , — So soll auch Kein meister den andern mit der frucht Zu seinem handtwergk dienlich Vorsezlichen hinderkeuffen , Da einer das daruber thete , Der soll das mit einem gulden verbueßen , — Wen sich auch etliche Meister Vf einem Jarmarckte Vnversehenß Verbacken hetten , alßo das ihnen etlich gut Vberbliebe , So mogen sie es den Vorstehern Zu stundt anzeigen , welche dan Verordnung

[1]) gegen (nach)

thun sollen, das die andern Meister ein tag mit dem backen Inhaltten, bis sie ihre wecke Verkaufft, doch sollen sie auch mitt Zusehen, Das daruber kein mangell an wecke oder Brodtt Vorfalle, alles bey der bueß, so sie darauff nach gelegenheit Zusetzen, — Es soll auch Keiner nit mehr, als Vff einem offenen fenster ausserhalb der offenen brodtschirn, brodt Vnd wecke feill haben, bei straff eines halben Gulden, — Wan die Vorsteher oder Meister des handtwergs ein Gebott machen, so soll Kein Meister dem anderen Vrlaubbitten, Vndt sollen sich in ihrer Zusammenkünfften friedtlich hallten, in den handtwergsgebotten Vnd ihrer geselschafften, so sie Von wegen des handtwergs haltten, fein ordentlich nach einander, wie sie ins handtweg Komen, sizen, Vnd da einer oder mehr sich Vnfriedtlich, Vnd dießen Zuwider Verhielte, auch einer den andern liegen hiesse, Der soll solchs nach erkendtniß der Meister verbuessen. — So mogen sie auch die Jungen Meister, so dießer ihrer gilde Zuwider hindereinander Zweitrechtlig wurden, Vnd einer den andern deshalben Vorm handtwergke anclagtte, mit ihrem der Parthеyen guten wissen Vnndt willenn Vertragenn, Vnd wen ein Beckermeister oder deßen weib, Kindtt oder gesindt Verstirbett, so soll aus Jeden Meistershauß ein Persohn mit der leich zum begrebniß gehen, bey bueß Vier Pfennige, halb dem Knechtte Vnd halb dem handtwergke, Da sie auch gute ordtnung Vndereinander machen, so wieder Vnnß Vnd gemeine Stadtt hirsfeldt oder auch sonsten niemandtt seindt, sollen sie Zuhaltten pflichtig seyn, — Alle vorgeschriebene buessen Vndt was sie sonsten weiter Vndereinander buessen Vnd sezen, sollen Vnnß Vnd Vnserm freunde dem Abtt zu Hirsfeldt halb, Vnd die ander helffte dem handtwerg gefallen Vndt werden — doch behalten wir Vnnß Vndt Vnsern nachkomen fürsten Zu hessen beuor, dieße Zunfft JederZeitt nach Vnserm willen Vnndt gutbeduncken Zu endern, Zu mindern Vnd Zu mehren, auch genzlichen abzuschaffen, — Zu Vrkundte haben wir vnser furstlich Secret Insiegell an dießen brieff hangen Vnndt geben lassenn Zu Cassell den Sechsten Augusti Anno Domini Ein Tausendtt funfhundertt Neuntzig Vnnd Viere,

Moritz L. Z. Hessen
Heinrich Hund V. Canzler
(L. S.)

Beilage 104.

Kaufverschreibung über die Schaden'schen Güter in und bei Hersfeld, für das Stift.[1] 1596.

Wir Balthasar und Carll gebrudere von Wulffen, BeKennen vnndt thun Kunth offentlich mitt diesem vnnserm brieff vnnd siegell,

[1]) Copialbuch von Hersfeld, IV. 141.

von vns , alle Vnsere erbenn vnndt Erbnehmenn , Dz wir auff sonnderbahrenn befelch , auch an stadtt vnnd in nahmen vnnser freundlichenn lieben mutter , Anna Marien gebornner schadinn Zum Leubolz , vnnd aller ihrer , erbenn mitt Zeitligem vorbetrachtenn Rath , auch wißenn vnnd willenn aller vnserer freunden auß redlichen vnnd bewegenden Vrsachen , Zuuordirst vmb vnserer mutter , so dann vnser vnndt aller ihrer erbenn vndt erbnehmen merdlichen frommen vnd besten nuzens Willen , eines ewigenn rechtenn , redlichen aufrichtigen vnd vnnwiederrufflichenn erbkauffs verkaufft vnd Zu Kauff gegebenn habenn , verkauffen vnd gebenn auch alßo Zum erbkauff hiermitt vnnd gegenwerttiglich in der aller rechtesten , bestendigsten , besten form , weiß vnnd maaß , Alß einn ewiger rechtter , redlicher vnnd Vnwiederrufflicher Erbkauff , Inn allen Vndt Jeden Geistlichenn vnnd welttlichenn rechtten , gerichttenn vnndt gewonnheitten am aller Crafftigsten vnnd bestenndigsten sein vnnd woll geschehen soll , Kan oder magk , Krafft dieses brieffs , — Dem Hochwirdigenn Fürsten Vnnd herrn , herrn Joachim Bestettigtenn Abbttenn des Kaißerlichenn freienn Stiffts Hersfeltt , vnsern g. F. unnd Herrnn , vnnd s. f. g. Stifft vnd nachkommenn , Alle vnnd Idere vnserer mutter Lehenguetter rechtt vnnd Gerechtigkeitten In Biedennbach , Inn vnd vor der Stadt Herssfeltt , Zu KirsPenhaußenn vndt Niedernvffhaußen , ann Hauß , Hoff , scheurenn , stellen , Gartten , acker , wießenn , holtz , feldtt , wasser , weide , lehennschafftenn , Renthen , Zinßen , Pferdt , Hanndt vnnd Fueßfröhnnen , scheffereien , sambtt aller nutzbar vnnd Gerechttigkeitt Zu ihrem Antheil gehorigk , ersucht vnd ohnersucht nichts dauon ausgescheidenn , In aller maßenn Dieselbe Weilannt Wilhelm Schadenn seligen vom Stiefft Hersfeltt Zu lehenn getragen , Vnnd nach seinem absterbenn vnsere mutter alß seine schwester damitt belehnnet wordenn , Die eingeseßene leutte auch Zu thun , Zu entrichtten , Vnnd Zu gebenn schuldig vnnd Pflichtig sein vnd biß hero geleistett alles fernerenn Inhaltts deß vbergebenen besiegelten Erb Registers , auch alten vnnd newenn Erblehennbrieffen , Vmb Vier Thausennt guldenn heßischer wehre , Item ein hundertt guldenn Vnser beider Hausfrawenn vnnd alßo Jder Fünnfftzig guldenn Zu einer Kettenn , So dann Vierzigk Guldenn , Damit die schadenn dem Stifft herssfeltt verhafft , vnnd Die Funnff Zehen Pfundt Vnschelett[1]) schadischen Zinnßenn auß dem SPittall , Iden guldenn Zu Zwannzigk ser alb vndt den albun Zue neun Pfennigen gerechenett , Die wir auch vor Dato dieses erblichen ewigen Kauffbrieffes von Hochgedachtem Hern Keuffern bahr über wol bezalt entPfanngenn vnd vnsere mutter in ihren Vnd ihrer erbenn augenscheinlichen nutzen vnndt frommen gewendett hatt , Sagenn darauff s. f. g. dero nachkomen am Stifft denselben ganntz quid , Ledig vnnd loiß , Setzen

---

[1]) Unschlitt (Talg)

auch f. f. g. vnnd dere nachkommen in rechte , geruige nutzliche vnnd leibliche Posses[1]) vnnd gewehr , aller oberwehnter vnserer mutter gewesenen guetter , sambt allen dero ein vnd Zuegehorungenn , nutzbar vndt Gerechtigkeitten , wie die nahmen habenn mugen , nichtts daruon ausgeschlossenn , Dieselbige nun hinführo Zubesitzen , gebrauchen vndt genießen , nach ihrem besten willenn vndt wolgefallen , haben auch vnsere Hoeff vnd Zinßleutte der Pflichttenn , Darmitt sie vnserer mutter Vndt Vns bißhero Zugethann gewesenn , erlassen , vnd ihrer f. g. mitt Dinst , Zins vnd andern Pflichtigkeittenn wurgklichenn angewießen , Setzen alßo vnsere mutter , Vnns , auch sonsten alle ihre vnnd Vnsere erbenn , auß angeregttenn Gutern vnd allenn dero Inn vnnd Zuegehorungen , rechten vnnd Gerechttigkeitten , Wie die nahmen haben mugenn , Zue ewigenn Zeittenn daran in oder außerhalb rechttenns Kein AnsPruche oder forderung Zuhabenn , noch Jemandenn von vnsert wegenn Zu thun gestattenn , Sondern gewehren viellmehr s. f. g. vnnd dero nachkommen , solches alles fur ganntz quidt frei vnnd eigen vor d Zeitt , auch hernacher annderst wo niemandtts verkaufft , versetzt , verPfendett , noch daruon ettwaß oder gar gekummertt , Vereußertt oder beschwehrett , wie wir dann an stadtt vnser mutter , vnnd ihrer erbenn Zuthun schuldig vnnd Pflichttigk seinndt , Vnnd alle Zeitt alßo thun wollenn ,

Wo auch dieser verkaufftenn guetter eins od mehr stück , nichts außgesonndertt, Von Vnser verZiehenen schwester oder sonsten Jemandtt der sei auch wer er wolle , ganntz oder Zum theill mitt oder ohnne rechtt , an welchem ortt vnnd ennde oder Vnnder welcher Jurisdiction dz geschehenn muchtte , eher die Zeitt der rechtschaffenen gewehre vorbei sein würde , angesProchenn wurde , Dz Vnnsere mutter Vnd alle ihre erbenn , s. f. g. vnndt dero nachkommen , deß alles Zu Jder Zeitt auff ihre eigene vnncostenn befreienn , vnnd wie recht Verdrettenn , Auch denn Verderb , schadenn Vnnd nachtheill , so s. f. g daruon entstehenn , Vnnd sie erleidenn wurdenn , bis auf den eußersten Pfennig wider erlegenn vnndt beZaalen sollen vndt wollen , bei verPfendung ihrer vnnd vnserer aller guetter liegent und fahrenntt , Wie wir dann Vnnß derwegen aller vnnd Jder Exception vnndt freiheitten d rechtten , alß non numeratae pecuniae simulati contracty doli generalem renunciationem non Valere , oder wie die sonst namen haben Konden , vnnd Vnser mutter vndt ihrer erbenn Zum Vortheill , Hochermeltem Herren Keuffer aber , Vnnd s. f. g. nachkommen Zum nachttheill gedeien möchten , also stundenn sie alle von Wortten Zu worttenn hierinnen Specificirt Vnd inserirt , in der bestenndigsten form aller rechten , solches geschehenn soll , Kann od magk , hirmitt offentlich , vnndt wirgklich VerZiehenn vnd begeben habenn , Gereden alßo an stadtt mehr gemellter vnserer freundlichen

[1]) Possession (Besitz)

lieben mutter, so dann vor Vnns, ihre Vnnd vnnsere erbenn, Diesen obgehörtten, schrifftlichen ewigenn erbkauff, stett vnd fest, mitt allen vnnd Jdenn seinen anhangenden Claußulen, Puncten vndt articculn, Vnuerbrochen Vnndt Vnwiederrufflich s. f. g. Zu ewigen Zeitten woll Zu halttenn, Darwieder nimmermehr Zuthun, Zu sinnen noch gestatten, Dz solches weder mitt oder ohnne rechtt geschehe od gethan werde,

Deß Zue mehrenn glaubenn vnd VrKunde habe Jch Balthaßar vonn Wulffenn mich mitt eigen handen Vnderschriebenn, Vnnd mitt meinem RingPittschafft, wie dann auch mitt meines brudernn RingkPittschafft, so er mir Zue dem ende, beneben der Vollmachtt mitt gegebenn, besiegeltt, Geben Zu Herßfeltt denn letzten Septembris, Jm Jahr nach Vnßers seeligmachers Geburth, Fünff Zehenhundertt sex vnnd Neunzigsten

Da auch mehr ettwas, sohin vnnd wieder im Stifft Herßfeltt vndt sonnsten gelegen, in die Schadinschen lehnschafft gehörigk, in dieser Kauffverschreibung nicht begriffen wehre, sollenn dieselbige in dieser Kauff Summa eingerechnett, vndt s. f. g. heimgegebenn sein, Derhalben diß TransPix nachgeschriebenen Kauffbriue von mir Balthasar vonn Wulffen hieran gesteckt, Vndt Vnderschribenn worden, Signatum ut in literis

Balthasar Vonn Wulffen
mein handtt.

Beilage 105.

Zunft und Bruderschaft für die Krämer und Vorhöcker. 1597.

Wir Moritz Von Gottesgnaden Landgrave Zu Hessen, Graue Zue Catzenelnbogenn, Dietz Ziegenheynn Vnndt Nidda ꝛc. Thun kunth Hierann Vor Vnnß Vnnser erbenn Vndt Nachkommende Fürsten zue Hessen, öffentlich bekennende, Nach dem Vnnß Vnnsere Liebe getrewen Die kramer Vnndt Furhocker[1]) Zu Herßfeldt Vndertheniglich Angelangt Vnd gebetten, Daß wir sie mitt einer Zunfft Vnndt Bruderschafft gnediglichenn Versehenn Wolttenn, Daß wir Demnach in Ansehung Jhrer Ziemblichenn Bitt, Jnen solche Zunfft Vnndt Brüderschafft gnediglich geliehenn Vndt Zugestellt Habenn, Vnndt thun Das Hiermit Vnndt inn Crafft Dieses Briefs, Also Vnndt Dergestalt, Daß sie sich Derselbenn Vnndt alle Dauer freyheit gePrauchenn mögenn, Jnmaßen Hiernach folget,

Anfenglichenn Wehr sich Dieser Bruderschafft Vnndt Zunfft gePrauchenn will, Derselbig soll ehelich Vndt echte geborenn Vndt ein

---

[1]) Vorhöcker

Ingeseßner Burger Zu Herſſeldt ſein, oder Zur ſtundt Daſelbſtenn Burger werden, Darzu ſich Aller Anderen Zunfft eüßernn Vnndt Dieſer allein nehrenn Vndt gePrauchen, Vnndt ſich mit Zehen gulden Darin Keuffenn, Welche Vnnß, Vnndt Vnſerm Pfründe[1]) Dem Abbtt Die Helffte, Vnndt Der Zunfft Die Ander Helffte gefallenn ſollenn. Darzu ſoll er einem Jedenn Zunfft Bruder Zum Imbiß Einn Halb Maß weinns, Vnndt ſo Viell Käeß Wecke Vnndt Nuße, Alß Zu ſolchem Imbiß Vonn nöthenn iſt, gebenn.

2.

Eines guldenn bruders ſohnn, ſoll Diß Bruderſchafft Vmbſonſt Habenn, Vnndt Allein Den Güldenbrudenn Acht Maß Wein Zu Vertrinkenn, Vnndt Dabey ſo Viell Käeſe Weck Vnndt Nüße, Alß nötig iſt gebenn, Eins Guldenbruders Wittwe oder Tochter Aber ſoll Dieſe Bruderſchafft Halb Habenn. Vnndt ſich Wenn ſich einer ſo in Dieſer Gilde nicht iſt, An ſie Verheirathet, So ſoll er Dieſelbe Halb Vonn ihr freyenn, Die Ander Helffte aber Wie obſtehet Keuffen, Vnndt Jederm Gildenbruder ein Nößell weins, Aber Weck Käße, Vnndt Nuße, ſo Viell Auffgehet, Da Zugebenn, Vnndt Da eine Wittwe ſich in ihrem Wittwenſtandt Dieſer Zunfft gebrauchenn will, Daß ſoll ihr ohn entrichtung einiger gePüer frey ſtehenn.

3.

Es ſoll Niemandt bey oder mit ihnenn gewürtz Ehlen Vndt anderer Kramer, Wie auch Höcker Wahr ſonderlich aber Auswerttige oder Außlendiche Wollenn Tuch Vnndt gewanndt, Was Deßenn Die Wollnweber Zue Herßfeldt machenn, es werde gemeßenn oder mit gewichte Außgewiegenn feyll Habenn oder Damit Haußiren, es geſchehe Dann auf Die Wochenn oder Zufreyen Jahrmärckenn.

4.

Wehr es aber Vber Zuuor beſchehenes Verwarnnen Wißentlich Thet, Der ſoll ſolches mit Zweyen gülden Verbüßenn, Doch Wollen wir Vnſers freundes Des APts Behaußung Dz[2]) Darinnenn Durch frembde kramer gehaußiret werde, Wie auch Die Karcher ſo ihr bißweilen mit Butter Vnndt Dergleichenn Wahren Die Stätte beſuchenn Pflegen, Dz Die einen Tag oder Zweyn nach gelegenheit feyll Habenn, wögen Außgenommenn Habenn. Da aber einn frembter Kramer Außerhalb Der wochen oder Jarmärcken ſich mit ſolcher Wahr ſo gedachte Gildebrüder Jnn ihrenn Krämenn nicht hetten feyll Zuhabenn angeben würde, Sollen ſie Denſelbenn Damit Vngehindert Paßiren laßenn, Doch behalten Wir Anderen Zunfftenn Vnndt Handtwergken Zu Herßfeldt bevor, Daß ſie ihre Wahrenn Waß ſie ſelbſt machen Vnndt ihrer Handtthierung iſt, Wie auch was einn Haußmann in ſeinem Hauße Zeüget, ohn gehindert Dieſer Zunfft

[1]) Freunde [2]) daß

feyll Haben Vndt Verkeüffenn mögen, Vndt ihnen Diese Gildebruder Hierin Kein Abbruch Thun, Wie Dann auch andernn Zunnfften, So Sonderlich privilegia Haben möchten, Hiermit nichts benommen sein soll.

5.

Würde etwas Vorlauffen, Das Dieser Zunfft Zuwieder, Vnndt Durch Die Gildebruder so solches gewußt, Den Zunfftmeistern nicht angeZeigt worden wehre, So soll Derselbige solches mit Zwey maß Wein Verbüeßen.

6.

Alle Jahr vf Des Herrnn Himmelfahrts Tag, sollenn sie Newe Zunfftmeistern auß ihnen erwehlenn Vnndt bestellenn, Darin sich Keiner Verweigern noch Dargegen redenn soll bey straff eines gülden, Vndt welche Zum Erstenmahl Zu Zunfftmeister erkohren, werden, Die sollenn ein Jeder Der gantzen gesellschafft mit Vier Maß Weins Verehrenn, Vndt sollen Die Vorigen Zunfftmeister Den Newen gekohrenn meistern Inn bey sein Der gantzen Bruderschafft Rechnung Zustellen, Auch Redt Vndt Antwortt gebenn, Vber Dz Jenig, was ihnen samPtlich Zum bestenn ahn Zunfftgelde, Bueßen Vndt Dergleichen gefallenn, Vndt was sie also in Vorrath bekommen, solches alles in einer Sonderlichen Verwahrung Zusammen behalttenn Vnndt mitt Zusehenn, Das es nit Vnnützlich Verthann werde, Vndt sollen Die Gildebruder solchen erkohrenn Newen Meistern, allen gebürlichen gehorsam So wieder Vnns Vnndt gemeiner stadt Hierßfeldt nicht ist leistenn, Auch Wenn, Vndt Zu welcher Zeitt so Von ihnenn Verbott oder gefordert werdenn, samPt Vndt sonderlich bey ihnen gehorsamlichenn erscheinenn, Vnndt Keiner erhebliche Vhrsach, Vndt erlaübnus VerPleibenn, bey Poen[1]) Vier alb.

7.

Vnndt Wenn sie also beyeinander seinn, sollen sie sie Vntereinander bescheidentlich erZeigenn Vnnd Verhalttenn, Vnndt Da Daruber einer Den Andern Lügenstrafft, oder mit OhnZimblichen ehrenruigenn Wortten Angreiffe, soll Derselbe solches nach erkentnis Der Zunfftbrüder Zum Weinigstenn mit Zwey Maß weinns Verbüßenn.

8.

Es sollenn Auch Die Zunfftmeister beneben einem SchöPffenn Vndt geschornenn Marckmeister Des Jars Viermahll Vmbhere[2]) gehenn, Die Ehlen, Maß, Vnndt gewichte, Wie auch Die Wahrenn besichtigenn Vnndt bey Welchem Die Ehlenn Maß, Wage, oder gewichte nicht Recht, oder Die Wahre Inn Pillichem Werth, Wie bey andernn benachbartenn Tüchtig Vndt nicht Kauffmans gutt befünden Würdet, Derselbige soll nach erkantnus Vnnsers Schultheißenn Vnndt Burgermeister Vnndt Raths Zu Hierßfeldt gestrafft werdenn.

---

[1]) Strafe [2]) umher

9.

Da auch ihrer einer Vnter ihnen Dieser Zunfft Articul Halber straffseltig würde, Vnndt sich Vonn seinen Zunfftbrüdernn muttwilliger Weise nicht straffen laßenn Wollte Dem sollenn Vier wochenn bedenk Zeitt gebenn, Ob er sich in ihre straff begebenn Wolltte, Würden er nun solches Thun so gutt, Wo nicht, So soll er Vnserm Schultheißenn Zu Hierßfeld Zur Verhöer Vndt nach befindung Zur straffe heimbgewiesenn werden.

10.

Der Jungste Gildebruder so sich Am Letztenn Jnn Die Zunfft Kaufft, Vnndt bey sie eingiebt, soll Knecht sein, biß wieder ein ander ihme nach ankomPt Vnndt ihnen erlöst, Vnndt soll Derselbig Zu ieder Zeit, Wenn es ihme Von den Gilden oder Zunfftmeistern befohlen Wirdet, Die Andern Bruder Zusammen forderun, Vnndt sonstenn alles DasJenig Thun, Was in solchen gesellschafftenn einem Knecht Vndt Jungen Gildenbruder eignet Vnndt gePüeret.

11.

Da auch einem gildebruder sein Weib, Kindt, oder sonsten Jemandts Von seinem Haußgesinde mit Todt abgienge, So sollen seine Dich gesellenn[1]) seinigen oder Der seinen Leichnam, Wie solches die Zeit gibt, Zum grabe Tragenn, Die Andern Gildebruder aber alle, sollen Der Leiche zum grabe folgen bey straff 2. alb: Jst aber Das Tragen ahn einem, oder Der nicht Vorhanden, Auch Keinen ahn seine statt bestelt hatt, soll Derselbige Vier alb, Zu straff gebenn.

12.

Es soll auch Keiner in Dieser gilde seine Wahr einem andern Vff seinen Ladenn legenn Dieselbige Zu Verkauffen sondern er soll Dieselbige in seinem Kram oder Ladenn Zuverkauffenn feyll habenn, bey straff eines güldenn.

13.

Alle Vnndt Jede Obspecificirte Vnndt andere Bueßenn So in Dieser Zunfft gefällt Vnndt Vber Sechs alb. Vff einmahll Von einem Jngebracht wirdet, Wie auch Das Zunfftgeldt so Vnns Vnndt Vnnserm freünde Dem APt Die Helffte Vnndt Der Zunfft Die ander Helfft, Zugestellet Vnnd berechnet werdenn.

14.

Da sie auch gutte Ordtnung Vnnter sich Vffrichten, so wieder Vnns Vndt Vnnserm freunde Dem APt Burgermeister Vnndt Rath Vndt gemeine stadt Hierßfeldt nit sein, Die Wollenn Wir ihnenn auch Hiermit Zugelaßen Vnndt bestetiget habenn.

15.

Doch behaltten Wir Vnns Zuvor Diese Bruderschafft Vnndt

---

[1]) Tischgenossen

Zunfft, Zu endern, Zu mindern, Vndt Zu mehren, auch gesetzlich abZuschaffenn Ohne gefehrde,

Deß Zu Vrkunth habenn Wir Vnnß mit eignen Handen Vnderschrieben, Vndt Vnnser Fürstlich Secret Insiegell Hierann Hangenn Vndt gebenn laßenn Zu Cassell Den Zehndenn Monats Tag February Anno Domini Tausent Funffhundert Neuntzig Vnndt Siebenn

Moritz L. z. Hessenn
Heinrich Hundt
D. Cantzlar.

Nach Dem Vnnser Gnädiger Fürst Vnndt Herr, Herr Moritz Landgraue Zu Hessenn, Graue Zu Catzenelnbogenn ꝛc. Vnns Die Cramer alhier Zu Hierßfeldt Eine Zunfft Vnndt Innung gnediglich mittgetheilet Vnndt Daßelbige mitt brieff Vnndt Siegell bekräfftiget, Darinnen Dann Klahr Vermeldet Da sie gute Ordtnung Vnndt Statuten So J. F. G: Vnndt gemeine Stadt Hierßfeldt nicht Zuwieder seyenn Vnndter sich Selbsten Vffrichtenn würdenn, Solttenn ihnen Dieselbe Zugelaßenn Vndt bestettiget seinn Alß habenn wir nuhnn Die gantze gesellschafft einmutig miteinander Vergliechenn Vndt beschloßenn, Diese nachfolgende Articull Steiff Vnndt Vest Zu halttenn, Vnndt ein Jeder Daßelbe mitt hanndt Vnndt mundt Zugesagt.

16.

Soll eines Jedenn Zunfftbruders Sohnn oder Dochter oder nachgelaßene Wittwe Einn Jahr lang nach ihrer gehalttener Hochzeit Die gesellschafft macht Zu lösen Haben, Vnndt Da nach Außgang des Jahrs Die Lösung nicht geschicht, Soll er seiner gerechtigkeit So er Deren gehabt gentzlich entsetzt seinn, Vndt Dieselbige Wie ein frembter Vff ein Neues Keuffenn.

17.

Soll einn Jeder Zunfftbruder wann mann Zum Weinwirdt gehenn auß Deß Zunfftmeisters hauß in Der Ordtnung, Wie sie Vff Der Taffell geschriebenn stehenn nach gelegenheitt Der person mitgehen Vnndt welcher ohne erlaubnuß hernacher KomPt, Soll einn Nößell weins Zu straff gebenn.

18.

Soll ein Jeder Wie er sich Zu Tisch gesetzt hat, Vnndt auf Der Taffell geschriebenn stehet, Oder nach gelegenheit Der person Sitzen Pleibenn Vnndt nicht Vonn einem Disch zum andern HuPffenn, oder Rückenn, bey straff ½ Maß Weinß.

19.

Soll Keiner einem anndernn, So nicht inn Vnnser Zunfft ist, etwas Vf wiederkauff Vonn Wahrenn Es sey Vonn Franckfurthe, Nurnberg, LeiPtzig, Naumburgk, Cassell, oder Sonst wo mit bringenn, bey straff Zween gulden, Die helfft beydenn V: G. F: Vnndt herrnn.

20.

Mag ein Jeder so sich in Vnnser gesellschafft einkaufft , einer oder Zween seiner freundt mittbringenn , Soll aber Vor Dieselbige geltenn , Was Der Zunfftbrieff außweißet.

21.

Soll Der Jungst So sich einkeufft Zu Dich sitzenn Vnndt Den Vor Ihm einkommen Dienenn , Vndt Deß erstenn gelachs[1]) frey seinn.

22.

Soll ein Jeder trewer Zunfftbruder Vor seinn Weib , So das erstemahll mitt Zum Wein gehet , Die gantze Bruderschafft Verehren mit einem maß weinn.

23.

Soll Kein Kindt Vffs Weinhauß in Wehrende Zech kommenn , Es sey Dann Das es etwas ahnn seine Elternn , Herrnn Vnndt frawenn Zuwerbenn habe , soll es Durch Den Knecht Verrichtenn lassen , Vndt antwortt wartenn , bey straff Zween alb.

24.

Soll auch keiner inn Wehrendern Gebott oder Zech bey Gottes namen fluchenn oder Schwerenn , bey straff ein halb maß weins.

25.

Wenn mann eine Vmbfrag helt , Sollen Die Zunfftmeister Den ersten Vorschlag Thun , Vnndt Die andern nach Ordtnung Dere Tafelnn ihre Meinung geben , Vnndt anZeigenn , bey straff Zween alb.

26.

Wenn auch einn Zunfftbruder ahnn Andere Ortt sich begiebtt , Soll er Zu seinem Abzugt , Wie Dann auch Zum EinZugt Zwey Maß weinns Die Zunfft Zulösenn schuldig seinn.

27.

Wann auch inn Wehrendem Gebott etwas Der Zunfft Zum bestenn in Der geheimbs geredt wirdt Vndt Daßelbige nachredt , Soll Derselbige mit Vier maß weins Straff Verfallenn sein.

28.

Ist auch Vergliechenn Vnndt bewilliget wordenn , Daß ein Jeder Zunfftmeister Vnndt Bruder , DaßJenige , Was er Der Zunfft Vnndt Dem Weinwirth schuldig ist erlegenn , Vndt beZahlenn soll , bey straff eines guldenn , Vff Himelfahrt , Wenn Mann Die Rechnung helt , Vnndt Newe Kertzenmeister erwehlet , Damit Die Recess richtig , Vnndt einn Jeder inn seiner Rechnung Vnverhindert werde.

29.

Soll allZeitt Der knecht Redt Vnndt Andtwortt gebenn , Wann er ein gebott bestältt gehabt , Wem Vnndt Welcher person

---

[1]) Gelages

im hauße er es angeZeigett , So er Das sagenn wirdt , Vnndt Derselbe Zunfftbruder ist alß Dann Vngehorsamb , Soll Der Knecht ihnenn alß baldt Pfendenn , Wird er alß Dann ohne erhebliche Vhrsachenn nicht so baldt pariren Vnndt gehorsamen , Soll mann Den Vngehorsamen ein Straff Vor Der Zunfft Vff notiren Vndt Verechnenn , Laut Deß Zunfftbrieffs.

Beilage 106.

„Fürstlicher Hessen Casselllischer Cantzeley Abscheid zwischen denen Wollenwebern und gemeiner Bürgerschafft zu Hersfeldt ahn Einem und denen Cramern und Höckern daselbsten ahm andern Theil.“ 1597.

Zu wißen , Alß sich dero Von neüen Erlangten Cramer und Höcker zunft halber , zwischen denen Cramer und Höckern zu Hersfeldt eines , und denen Wollen Webern daselbsten wegen deß gewandtschnits und der gemeinen Bürgerschafft wegen der Höckerei andern und drittentheils jrrungen und MißVerstände zu getragen , derowegen neben den BurgerMeister zu Herßfeldt Etzliche deß Raths Zünfte und gemeiner Bürgerschafft anhero zur Verhör und richtigmachung solcher gebrechen bescheiden worden; daß demnach auff eingenommenen Bericht und gegenbericht Solche gebrechen das Cantzlar und Räthe mit zuthuung der Hersfeldischen hierzu abgeordneten Räthe und secretarien M. Bertholdt Murharts und johann Breüllen , mit ihrer allerseits gutem Wißen und Willen Verglichen und ihr der Crämer Von Neüem Erlangter zunftbrieff folgender maßen Erleütert worden. Nemblich so Viel zuforderst den gewand schnit betrifft , ob wohl uff beschehenen bericht , daß denen Wollenwebern neben ihrem Eigenen Tuchen allein Lündische und leüdische Tuche zu Verschneiden gegönnt sein solle , jn Ermeltem Neüen zunft brieff denn Cramern und Höckern sich des schnits frembter außerhalb Lündischen und leüdischen Tuche zu gebrauchen zugelassen; Alß aber das malß dargegen die anzeüge beschehen , daß die Wollen-Webern zu Hersffeldt fast über Menschen gedencken Von denn Vorigen Abten zu Hersffeldt befreyet , daß Niemant zu Herßfeldt einig gewandt außer allein den Wollenwebern Verschneiden oder Verreißen dürffen , auch deswegen Abschrifft solcher befreyung de Ao. 90 Vorgelegt mit berichte : daß dieselbe nicht allein den alten Erlangten freybrieffen durchauß gemäß , sondern Eß auch bißhero alßo zu Hersfeldt zwischen ihnen denen WollenWebern gehalten seys : So soll es darbey denen WollenWebern der Schnitt der Wollentuche , ohne unterscheidt hinführo , weniger nicht den bißhero alleine bleiben , doch daß sie mit ihren Eigenen Tuchen keinen sondern VorKauff treiben , sondern gemeine Statt auch sonstet außerhalb Lündischen und Leudischen frembten

suchen zur Notturfft zu versehen und dieselbigen in billigem Kauff feil zu haben schuldig sein sollen.

Was dann Vors Ander die höckerey betrifft ob wohlen gemeine Bürgerschafft sich deren dahero beschweret, daß dieselbe sonstet bißhero menniglich frey gewesen, und sich deren jeder Mann gebrauchen mögen, mit Berichte, da die denen Cramern und Höckern alleine zugelaßen werden solte, daß solches nicht allein dem Armut, so sich derselben mit gemeinen schlechten wahren alß sahmen Nüßen und dergleichen gemeinen Dingen gebrauchet und einen pfennig zu erhaltung ihrer Leibes Notturfft erwirbet, Sondern auch Beckern und andern zünfften, So Höckerey neben ihrem Handtwerk bißhero getrieben, zum höchsten beschwerlich sein würde; Alß aber doch die Cramer und Höcker sich dahin Erklärt, daß ihre Höckerey uff Bremer Wahre gemeinet und ihr gemüth nicht gewesen, darinnen Obbenante und andere gemeine Wahren, deren sich daß Armut gebrauchet, zu ziehen; So ist dieser punkt dahin Erklärt, daß Cramer und Höcker mit gemeiner Bürgerschafft die Höckerey mit Bremer Wahren ahn Buttern, Käse, Hering, Speck und Schmer uff zwey jahr lang frietlich und in guter eintracht zusammen gebrauchen mögen, gleichwohl aber unserm gnädigen Fürsten und Herren Landgraff Moritzen ꝛc. frey und bevorstehen solle, Nach Befindung der sachen und beits Cramer und Bürgerschafft gelegenheidt Künftig, da Eß die Notturfft erfordert, Enderung für zunehmen, und deßwegen gebührlich einsehens zu haben, daß alle theile in gutem friedt erhalten und einer bey dem andern sein hinkommen haben möge; Und Soll sonstet der Cramer erlangter Zunfftbrieff in seinen Kräfften bleiben und allen theilen unzimbliche wordte und wercke Verbotten sein, auch kein Theil dem andern, waß mit außbringung dieser Zunfft Vorgelauffen in Ungutem uffrücken oder Verweißen, Sondern sie allerseits solches Vergeßen und bey sich begraben Sein laßen.

Deßen zu uhrkundt ist dieser Abschiedt unter hochgedachtes unsers gnäd. Fürsts und Herren Landgraff Moritzen zu Heßen ꝛc. uffgetruckte Fürstl. Secret insiegel Verfertiget und dem begehrendten theil zugestellet worden geschehen und geben zu Cassell am 19. Aprilis Anno 1597.

Daß hie Vorstehende Copia Fürstl. Cantzley-Abschiedts mit dem bey hiesigen Fürstl. Regierung befindlichen Originali, facta prius diligenti Collatione & auscultatione von Wortt zu Wordten gantz gleichlaudent sich befunden, Solches wird mit Vortrückung des hiesigen Fürstl. Regierungs-insiegels beuhrkundet.

Cassell den 6. Augusti 1691.

(L. S.)

Beilage 107.

Ordnung wegen des Bierschätzens. 1598.

Was sich die geschworn Bierschezer vff Iren geschwornen ayt Im Newen Bierschezen verhalten sollenn.

1.

Sollen sie wie Ihnen sollches vor Leystung Ihres würklichen Eyts fürgehalten, einem Iden Bierbrawer, an wellchem das schengken Ist dem die Maße zuegebracht worden, seyn bier, nach desselben güthe, an eynen billichen werth, ohn ansehung der verwantnus und freundschafft, mit hindensezung Haß vnd Neyts, schezen vnd wirdigen, doch sollen sie das beste nicht höher als 6 pfennige, vnd die geringere nach gelegenheit vff 6 oder 7 heller schezen.

2.

Sollen sie achtung darauf geben, ob sich auch das geschezte bier endert, das darin gebrawet vnd eingetragen vnd also verfelscht werde, so sie sollches vermergken sollen sie Das biers In rathoff bringen, sol es versucht vnd alsdann nach gelegenheyt geringer geschezt werden.

3.

Würden die drey bierschezer Im schezen zweyspillig[1]), sollen sie solchs den beyden Bürgermeystern anzeygen, soll das bier Im Rathoff versucht werden, daselbst vf eynen billigen Werth mit vorwissen geschezt werden.

4.

Wan sie eynem Bierbrawer sein bier schazen, sollen sie Ihme darbey anzeygen, Das er bey fünf gulden bues keyn SPilens Vberall gestattenn, dan ob gleych die Schüzen pflegen das Karnoffelspiel ZueSPilen, Vnd sich die ordnung halten, Das keyner keynen Vnmuth machen soll, so sollen sie es doch Im Bierhaus vnd'lassen dan sich sonst anders Burger daruf behelfen vnd auch sPilen wollen.

5.

Deßgleychen sollen sie einem Iden Bierbrawer anzeygen, das sie nach Neun Uhren ganz vnd gar keyn biergelack ferner halten sollen bey 2 gulden bues, sondern sollen sie heyssen heimbgehen, vnd keyn bier ferner langen.

Diese ordnung Ist den Newen Bierschezern heinchen Ruhn vnd Heinr. Schütrumpf schriftlich zugestellt auch Ins Raths buch geschrieben worden den 4. Novbr. 1598.

---

[1]) verschiedener Meinung

Beilage 108.

Schuldurkunde des Landgrafen Moritz über verschiedene Darlehen. 1599.

Wir Moritz Von Gottes gnaden Landtgraue Zu Heßen Graue zu Catzenelnpogen dietz Ziegenhain vndt Nidda , Bekennen hiran offentlich , Daß wir eines rechtten Kauffs alß best vndt krefftigste der von Rechtts oder gewonheitt wegen bescheen kann , oder Magk , verkaufft haben , Vndt hirmit in Crafft dises brifs verkeuffenn , Nachbenenten vnsern Vnderthanen , Bürgemaistern , vndt Rath zu Hirsfeldt — Fünfzigk guldten , Clauß Rechbergk — Fünff gulden , Elsa Steubin — Fünff gulden , Cunradt Happeln — Fünff gulden , Herman Huttenrodt — Fünff Spanische thallr , Conradt Fausten — Fünf gulden , Hanßen Fausten — Fünf gulden , Hanß Möller — dritthalben gulden , Barbara Rauschir — dritthalben gulden , Herman Happeln — dritthalben gulden , Ciriax Bolze — dritthalben gulden , Daniell Weizell — dritthalben gulden , Heinz Vlmer — dritthalben gulden , Ciriax Milsingk — dritthalben gulden , iden gulden Zu Zwanzigk sieben allb , vnserer Münzordenunge Jährlicher Pension , vff vnsern weinzapffen vndt zoll zu Hirsfeldt , Vnd ist diser kauf gescheen , Vor vndt vmb Nachbenente Summa, Nemblich Vnser Rath hatt — Eintausend gulden , Clauß Rechbergk — Einhundert guldenn , Elsa Steubin — Einhundert gulden , Conradt Happell — Einhundert gulden , Hermann Hutterodt — Einhundert Spanische thallr , Cunradt Faust — Einhundert gulden , Hanß Faust — Einhundert guldenn , Hanß Möller — Fünffzigk gulden , Barbara Rauschin — Fünffzigk guldenn , Hermann Happel — Fünfzigk gulden , Ciriax Bolz — fünfzigk gulden , Daniel Weizel — fünfzigk gulden , Heinz Vlmer — Fünfzigk gulden , Ciriax Milsing — Fünfzigk guldenn , Vorberürter Wehrunge , Vnsern darzu Verordnetten Pfennigmaistern , erlegt vndt geliffert. Vndt wir solchs geldt zu ErRettung des Vatterlandts , Vnd Abwendunge , besorgender gefahr Angewendet habenn , Sagen dero die Vorbemelte keuffere , Ihre Hausfrawen vndt Erb' solcher benannten Summen , Hirmit quitt Ledigk vndt wolbezaldt. Vndt beuehlen hirmit Vnserm Schultheißen vndt Zoll zu Hirschfeldt , So Izo seindt , oder kunfftigk Alda sein werden Daß sie diesen keuffern , Ihren Hausfrawen vndt Erben , vndt kundlichen Inhabern diß briffs Vorbeschriebene , vnderschiedliche , Jarliche Pensionen , Vf den zweiten Februarŋ eines iden Jahrs , vndt vf denselben tagk deß Nechstkunfftig' — Sechzehn Hunderten , Jahrs , das erste mahll . Auß vnserm halben theill des Vngeltts , So weit Daßelbe Jahrs reicht , Vndt das Vbrige Auß vnser helffte des Zolß gewißlich vndt ohne Verzugk von vnsertwegen gutlichen entrichten vndt bezohlen , Vndt do beit[1]) vngeldt vnd Zoll , wegen Zutragender wider

[1]) wenn beides

wertigkeit ettwo nicht Anreichen sollten, So sollen sie hirmit in omnem eventum[1]) Auch vf vnser Tranckſteur zu Hirschfeld versichert sein, Vndt ihnen aus deroselbigen durch vnsere Tranckſteur Innehmer. Der Mangell der Jehrlichen Pensionen erstattet werden, Wir beholtten auch vns vndt vnsern erben hirmit Außtrücklich beuohr, Das wir vor berurte Jahrliche Pensiones, ides Jahrs mit Vorbeschriebenen vnderschüdtlichen Hauptsumen, obbemeltter wehrunge. Wan es vns eben vndt gelegen ist, Alle wege vf den zweiten February, ides Jahrs An vns losen vndt keuffen mögen, doch das wir solchs den keuffern ihren Hausfrawen, vndt Erben, Ein Virttel Jahrs zuuor verkündigen, vndt ihnen Alle besagte Zinsen bezaldt seyen, Eß mögen Auch vorberurte keuffer, einer dem Andern Ablegen vndt einer deß Andern Hauptsumme vndt Zinse Ansich pringen, Alles trewlich, vndt ohne geferhde. Zu Vhrkundt haben wir Vns mitt eigen Handen Vnderschrieben, Vndt Vnser Fürstlich Secret Sigell hiran hangen vndt geben laßenn. Geschcen zu Caßel in tie purificationis Maria den zweitenn Marty Anno ꝛc. Fünfzehnhundert Neunzigs vndt Neun.

M o r i tz L Z Heßen.

(L. S.)

Beilage 109.

„Brawordnung Wellcher gestallt Die Bierbrawer Diße Vollgende Jar brawen sollen" 1600.

Erstlich soll ein Jder Bierbrawer so Zum Bierbrawen Zugelaſſen werden soll, eine ganze Rüstung Vnd einen leddern eymer haben. Wie von allters herkommen, Vndt soll sich keyner schreyben lassen Zum loß, der solches nicht hatt, soll auch zum lossen nicht zugelassen werden.

2.

Soll ein Jder Bierbrawer zu einem ganz gebraw Zwanzig Acht Centner an guthem wohlgemachten mallz haben, vnd dessen soll vfs wenigst der dritte theyll gersten mallz seyn, Vnd wan das malz drocken, soll der Brawmeyster schicken Henn. Rechbergk vnd Johannes Gopeln, so von der obrigkeit und Bürgerschafft wegen hierzu verordnet, In beysein des Malzmollers das malz vf dem Boden ehe es gedorret, besichtigen ob das malz wol gewachsen vnd wol gemacht, darnach wan sie daran keynen mangel befinden, sol es gedorret vnd wan solches geschehn, so sollen sie es neben dem Malzmöller wieder besichtigen, vnd die 28 Centner wol gemacht malz In die Molle, auch wieder heraus wigen lassen vnd wann die Beseher mangel am Malz finden der obrigkeit anzeigen.

---

[1]) auf jeden Fall

3.

Winterszeyt soll man nehmen zv eynem ganzen gebraw Zwolff virtel guthe düchtige hopfen Vnd Sommers Zeyt Virzehn virtell, Vnd da der hopfen nicht tüchtig sols auch angezeygt werden durch den Brawmeister.

4.

Es soll keyner vnderstegken Zu brawen, es sey dan sein loß tagk, der Ihme Im losen gefallen, darumb soll dem Brawmeyster ein Verzeychnus Zugestellt werden, deren die gelost haben, vnd Da einer vnderstegken wolle, an dem die ordnung nicht Ist, soll es Der obrigkeyt angezeygt vnd sich bescheydt erholen.

5.

Der Brawmeyster soll auch keynen Brawer vnderstegken lassen, Er bringe Ihme dan von den Brawsteuer Innahmen vnd den Vngeldern einen Zettel, Das er beyden Vnsern g. F. u. H. vnd gemeyner Stat die Brawsteuer vnd Vngelder erlegt habe.

6.

Der Brawmeyster vnd Malzmoller sollen leybliche eyde schweren, das sie beyde von der obrigkeyt vnd der Stat wegen des malz besichtigen Vnd wann Die malz Vnrecht vnd nicht Wolgemacht befunden, Der obrygkeit anzeygen Vnd Vber Dises ordnung halten wollen.

7.

Was für ein tagk einem Bierbrawer Im loß gefellet, darauf soll er bedacht sein, das er denselben auch selber brawe, vnd da er das nicht gedenkt zuthun, so mag er Das Lossen vnderwegs lassen, Dan es soll keyn Brawer macht haben seins gefallens seynen loßtagk zv verkauffen oder auch zv verschenken bey bues 3 fl. beyden vnsern G. F. vnd herrn unverzüglichk zu erlegen.

8.

Welcher seinen Im los gefallenen tag nit selbstbrawet der soll gemeyner Stat eyn Gulden Vngeldes erlegen.

9.

Soll auch keyner sein gebrawt bier Im brawhaus verkauffen oder einem andern Vberlassen Vnder wes scheyn auch daßelbig geschehe, bey der bues 3 fl.

10.

Die Bierschezer sollen leybliche eyte schweren, da sie die bier nicht rechtschaffen befinden, das ein maß voll fünf Pfennig werth. Daruff sie Izo brawen sollen, Das sie alßdan ein Ides bier nach seynem werth geringer schezen sollen vnd wollen, Doch sollen sie keyns höher alls 5 ₰ schezen Vnd so offt sie hören werden, Das sich ein auf-geruffen bier Im ausschengken endert vnd etwa verfelscht wirdet, so offt sollen sie es vermöge geleystet eyt vnd pflicht nach seiner wirdte entsezen.

11.

Da auch ein bierbrawer sein bier Im hause mit vndermengung dringkens oder In anders weys selbst verfelscht , der soll mit dem gefengnus vnd fünf fl bues gestrafft werden.

12.

Vndt sollen bey diser ordnung nicht mehr alls zween Brawer vf einmahl schengken , es wehre dan sach , das die obrigkeyt aus sondern Vrsachen vnd das etwa Die außgeruffene zwey bier al beyde mangelhafft , Das dritte vfzuthun , vor nottwendig erachteten , welches Die obrigkeyt Ir fürbehalt.

13.

Welcher bierbrawer so sein bier Im keller hatt , wirdet aus seynem hause bier verkauffen oder Zechgeste Im hause halten , ehir vndt Zuvor Ihme durch die geschworene 8 schezer Die masse gebracht werden , Der soll beyden Vnsern g. f. vnd herrn 5 fl Zue bues geben.

14.

Wen man Vmb 9 Vhr Die Bierglock leutet , so soll ein Jder Bierschengk vermöge vnsere G. F. vnd herrn ordnung , Die biergeste wider lassen Zu hause gehen vndt denselben ferner keyne bier Zeche gestatten bey 2 f. bues so beyte der Bierschengk vnd Jder gast geben sollen.

15.

Sie sollen auch keyn SPielen In bierheusern , vermöge Vnserer Gn. F. vnd herrn ordnung gestatten bey 3 fl bues , so der bierschengk erlegen soll.

16.

Es soll auch keyn Bierbrawer von einem halben gebrew mehr als zehn eymer vndt von eynem ganzen gebraw 20 eymer Dringke heimtragen lassen zu verhütung verdachts , So sollen auch Die brawknecht nicht mehr Dringke heimtragen alß Ihnen geburt vndt darmit Ire partirung treyben , darauf die Statknecht sollen achtung geben.

17.

Es behelt der Schultheys wegen beyden vnsern Gn. F. vnd herrn vnd der Rath außtrügklich beuor Diß loß nach gestalt vndt gelegenheyt der Zeyt auch des fruchtkaufs zu endern vndt auch ein besser vnd Duppel bier vf versuchen brawen zu lassen.

Beilage 110.

Die Jurisdiction in der Stadt Hersfeld betr.

Anno 1525. Inn der Baurennvffruhr , hat weilandt Landgraue Philipß zu Hessenn , Hochlöblicher gedechtnus , die Statt Hirsfeldt , welche domahls zu 200 Jahren keinem Abt Vnderworffen , Sonndern

eine Frey Statt , Vndt In der Lanndtgrauen Zu Hessen Erbschuz gewessen , mit großenn Kriegskosten von den vfrhurisch baurenn Jnn Crafft der vber 200 Jahren hergebrachten Erb vnndt schuzgerechtigkeit errettet vnndt tefendirt , auch den Stifft vnndt Statt vom Bapstthumb nach F. Hessischer Reformation vnndt Kirchenordnung reformirt , auch die Stat dem Fürstenthumb Hessen Incorporirt , vnndt alle hohe Lanndtfürstliche Regalia Daselbst ins werck gesezt , Vnndt nach F. Hessischer Lanndtordnung Constituirt , Auch einen Schultheſſen darüber verordnet , vnndt haben die Landtgrauen zu Hessen von der Zeit ann , welches nun immemoriale tempus ist , die Statt Hirsfeldt atministrirt , vnndt tam in spiritualiby et temporalibus die hohe Lanndtf. Ober vnndt Bottmessigkeit herbracht , wie volgt ,

In Spiritualibus ,

1. Erstlich hat der Lanndtgraue Anno 1525 die Fürstliche Hessische Reformation vnndt Kirchenordnung zu Hirsfeldt proclamiren , vnndt Inswerckſezen lassen ,

2. S. F. G. hat den ganzen Stifft vnndt alle Pfarren Jnn Stat vnndt Stifft vom Bapstthumb reformirt , vnndt also sieder deme Reformationem , visitationem Confirmationem Ecclesiarum herbracht , Pfarrer gesezt vnndt bestedigt ,

3. Der Lanndtgraue hat auch des Stiffts Ordens Personen annzunehmen , vnndt müssen dieselben S. f. g. schweren , der Augs-Purgischen Confession Zu pleibenn ,

4. Der Lanndtgraff hat auch einen Abt selbst Zu verordnen , wie dann die Fürsten zu Hessen den Alten Appt Crafft , Abt Michel , Abt Ludtwig , den letsten Abt Crafft vnndt jezigen Appt selbst Zur Aptei verordnet ,

5. Wann von Succession eines Appts , oder Verordnung eines Dechants , oder annehmung eines ordens Persohn Zu tractiren , muß vor dem Landgrauen , alß Erb , Lanndt: vnndt schuz Fursten des Stiffts Hirsfeldt beschehenn ,

6. Da ein Appt mit seinem Dechannt oder Capitularn streitig , gehört die Cognitio et tecisio causa vor den Landtgrauen ,

7. Wann der Abt des Stiffts Propsteien , grennzen , oder anderer gerechtigkeiten halben mit den Benachbarten Streit hat , darin geburt einem Abt mit des Lanndtgrauen Rhat Zuhandeln ,

8. Vnndt haben vorbemelte Abt den Lanndtgrauen Jnn allen solchen sachen vor Ihren superiorem allweg erkennt vndt reverirt ,

9. Eß mus auch ein Pfarrer der Statt Hirsfeldt Jederzeit die Synotos des Fürstenthumbs Hessen besuchen , vnndt deren tecreten parirenn ,

10. Die Predicanten Jnn der Statt vnndt Stiffts Dörffern , mussen sich auch der F. hessischen Kirchenordnung Jnn Lehr , Predigten , vnndt Ceremonien gemes verhalten ,

11. Vnndt ob wohl der Abt Anno 97 . den Stattpfarrer M. Georg Fluges eignes gewaldts sine jussu , et consensu Lantgrauii alß superioris , Inn Hirsfeldischer Cannzlei teponirt , vnndt abgesezt , Ihme Dardurch vielleicht Vigore papatium die geistlicheit Hessens F. G. Zu merklichem praejutitz vnndt verkleinerung S. f. g. hohen Landtf. Regalien , authoritet vnndt Ober Bottmessigkeit , selbst Zuzueignen , So haben doch vff Hessens F. G. ernnsten Bevelch , die Hirsf. Rhäte Im Rhathaus vorm ganzen Rhat den deponirten Pfarrer widerumb In sein Pfarramt mit Ihrem schimpf restituiren vnndt einsezen mussen ,

12. Vnndt hat der Lanndtgraff baldt hernacher selbst als Superior , Crafft hergebrachter hohen Lanndtf. Authoritet , Oberherrlich vnndt gerechtigkeit in spiritualibus , den Jetzigen Pfarrer M. Georg Vitum anns Pfarramt der Stat verordnet vnndt bestedigt ,

13. Vnndt alß der Abt einen Pfarrer Zum Hilmes durch D. Vultejum vnndt den Stiffts Predicanten Im gesambten Ampt Landeck einführen laßen , ohne S. f. g. vorwissen vnndt beuelch , hat Hessens F. g. solches durch Ihren Superintendenten retractiren vnndt bestedigen lassen ,

14. Mussenn die Stattschöffen vnndt der Rhat Inn ehe vnndt fleischlichen vermischungssachenn , wo vonnöten , nach F. Hessischer Reformation vnndt Kirchenordnung rechtsprechen vnndt vrtheilen ,

15. Dahero gehören auch alle solche ehe vnndt fleischliche vermischungssachen , ann Hessens F. g. statt , für dero Schultheß zu grundtlicher verhör , S. f. g. darvon Jederzeit Zuberichten , damit S. f. g. als superior darin Zu statuiren ,

In temporalibus

16. Habenn die Fursten zu Hessen Inn Crafft ersessener hohen Lanndtf. Regalien präeminenz Oberherrlich vnndt gerechtigkeit , beuor den Apten , durch den ganzen Stifft vnndt Statt Hirsfeldt den gulden wein Zoll allein herbracht vndt Reseruirt ,

17. Die Lanndtstraßen vnndt geleidt , vnndt derselben Ober : herrlich vnndt gerechtigkeit , durch Statt vndt ganzes Stifft Hirsfeldt ,

18. Der Lanndgraff hat in Crafft hoher lanndtf. Regalien allein den Zunfften vnndt gulden Inn der Statt Hirsfeldt , gleich nach der Bauren vfrhur , fürstliche Zunfftbrieffe gegeben, wie dann keine Zunfft einen eigen Zunffbrief von vorigen Appten vorzulegen ,

19. Der Lanndtgraue hat allein Lanndt vnndt munzordnung zu Hirsfeldt vfzurichten , Zu urkundigen vnndt Ins werck zusetzen ,

20. Turcken , tranck , Landt , ehe , Soldaten vnndt andere Steuern , vnndt Schazungen hat der Lanndtgraue In der Statt anzulegen ,

21. Derowegen auch der Rhat zu Hirsfeldt die Lanndttäge des Fürstenthumbs hessen , dem diese Stat einmahl incorporirt Jederzeit

besuchen, vnndt derselben Abschieden gehorsamen mussen, nit weniger, alß andere Stätte des Fürstenthumbs,

22. Dahero werden auch alle Lanndtgrauische Eticta vnndt Constitutiones, nit weniger zu Hirsfeldt alß in andern Stetten des Furstenthumbs hessen offentlich proclamirt vnndt Verkundigt,

23. Alle Criminal sachenn, auch Ehebruchs, Lanndtstraßen, vnndt dergleichen hochwichtige sachenn, so den criminalibus aquiparirt, mussen ann Lanndtgrauen gelangen, vnndt sich beuelchs Von S. f. g. selbst, oder dero Kannzler vnndt Rhäten erholt werden, welches Jederzeit dem Schultheß beuohlen worden, vnndt wollens J. F. G. also haben, vnndt haben die vorigen Appte nie keiner Inn solchen hochwichtigen, Ja auch In den geringsten sachen, Ihrer F. g. vorgreiffen oder fürschreiben dörffen,

24. Der Lanndtgraue hat einen Sambt Schultheß, der diese Gesambte Statt Hirsfeldt in beider Fürsten nahmen atministrirt, Zusetzen vnndt Zuentsezen, welcher aber dem Lanndtgrauen wegen Jetzt specificirten vnndt anderer praecipuorum, ann den hohen Landtf. Regalien, Ober: herrlich vnndt gerechtigkeiten, zu erhaltung derselben, sonderlich vor einem Abt, dem er gleichwohl auch zu seinem rechten mit Dienstpflichten zugethan, verpflichtet,

25. Der Lanndtgraue erwehlet alle Jahr aus den vorgeschlagenen vier Schöffen Zween Zu Burgermeistern, Inn deme ein Apt S. f. g. so wenig alls in andernn sachen fürzugreiffen noch fürzuschreiben,

26. Die Schlußell Zum Statthoren werden ann Hessens f. G. alß Superioris Stat dem Sambtschultheß allen abent gelieffert, da aber Hessens F. g. selbst zur Stett, werden die S. F. G. Hauptman vberantwortet,

27. Vnndt Obwohl die Landtgrauen zu Hessen In Anno rc. 48. dem Ersten Abt Crafft die halbe Statt abgetretten, so ist doch solche abtrettung nit durchaus Inn allen stucken der hohen Lanndtf. Regalien vnndt Juristiction geschehenn, also das es ein paritas seie, Sonndern Hessens F. g. hat in allen vorerzehltenn praecipuis an den hohen Lanndtf. Regaliis, Ober, herrlich vnndt gerechtigkeit der gesambten Statt gleichwohl beuohr allen vorigen Apten, die präeminenz Hoch, Ober vnndt Bottmessigkeit vber mentschen gedenken In hannden behalten, exercirt vnndt herbracht, vnndt allein nach volgende stücke Innhalt klaren Vertrags einem Apt nachgeben vnnd bewilligt,

28. Erstlich Den Lanndtzoll Zur Helfft,

29. Die gemeine Steuern, alß Türckenn, trank vnnd Soldaten Steuern, auch zur Helfft, ohne was Hessens F. g. durch die Lanndtschafft des ganzen Fürstenthumbs zu beschüzung des Vatterlanndts, oder sonnst in sonderheit bewilligt wurdt,

30. Es wurdt auch ex pacto eotem dem Apt alles vnngelde, Zunfftgelt, Bürgergelt vnndt bus zur helfft durch den Sambtschultheß verrechnet vnndt entrichtet,

31. Ex eotem pacto werden alle Lanndtgrauische Eticta vnndt Constitutiones ante proclamationem einem Abt zuuörderst Zuuerlessen geben , vndt darnach in beider Fürsten nahmen publicirt ,

32. Ex eotem pacto wurdt die gesambte Statt vnndt derselben Juristiction durch den vonn Hessens F. g. verordneten Sambtschultheſſ Inn beider Fürsten nahmen , einem Jedern Fürsten , zu vorbeschriebenem seinem rechten atministrirt , welcher beiden Fürsten gelobt vnndt geschworen , vonn dieser Ihme beuohlenen gesambten Juristiction nichts enntziehen Zulassen , noch Zubegeben ,

33. Vnndt ist dieser Gesambten Juristiction locus ortinarius beider Fürsten gesambt praetorium Inn der Statt vffm rhathaus ,

34. Dahin vnndt vor den Schulheſſ gehören alle sachen , sie seien geistlich oder weldtlich , Criminal oder Civil , so in der gesambten Juristiction fürfallen , zur Verhör ,

35. Vnndt gebürt dem Sambt Schultheſſ In allweg , Hessens F. g. ernsten Verordnung nach , Daz er nach eingenommener grundtlich Verhör , S. f. g. alß Superiorem selbst , oder S. f. g. Canzler vnndt Rhäte , vonn allen Criminal vnndt andern hochwichtigen sachen , so den Criminaliby aquiparirt , vnndt den hohen Lanndtf. Regaliis anhangen , berichte ,

36. Vnndt stehet alßdann bei Hessens F. g. Inn solcher Hochwichtigen sachen , nach gestalt derselben enntweder selbst zu statuiren , oder aber wo von nöthen , durch S. F. G. Canzler vnnd Rhäte die verhören vnndt enntscheiden zulassen , oder auch wo die verhört werden sollen , Zu uerordnen ,

37. Aber sonnst andere Burgerliche Sambtsachen , gehören vor den Sambtschultheſſ Ins gesambt Prätorium , Dieselben Inn beider Fürsten nahmen Zuhören , vnndt nach billichen Dingen Zuvergleichen , Vndt was also durch denselben In beider Fürsten nahmen gericht werden kann , gereicht keinem Fürsten Im geringsten Zum Praejudicio , Darumb auch F. g. Herrn Canzler vnndt Rhäte gar nit begehren , Ihnen einige sambtsache , so in des Sambtschultheſſen Verrichtung ist , zuzuweissen , vnndt sie darmit Zubemuhen , Sonndern Da dergleichen sachen durch die Partheien selbst ann sie gelangt werden , wie vielmahls geschehen , so remittiren sie selbst solche sachen an Sambtschultheſſen vnndt Rhat , Die Zuhören vnndt Zuuergleichen , Da hergegen die hirſſ. Rhäte auch geringe gemeine sachen , der wichtigen Zugeschweigen , für sich in Ihre Canzlei zuziehen vnndt Zuhören , sich schir mit gewaldt vnderstehen , wie volgen würdt ,

38. Doch hat der Lanndtgraue Im 58 Jährigen Vertrag einem Abt nachgegeben , aus der außtrucklichen darbey vermelten Vrsach , Alß nemblich wan In einer gerichtlichen sachen von einem Vrthell , so vonn Richter vnndt Schöffen des gesambten Stattgerichts in prima Instantia gesprochen , ann beide Fürsten Appellirt , daz solche Appellation allein vmb weniger der partheien Vncosten willen , so Ihnen nach Cassel vfgehen würde , Inn des Appts Canzley verhandelt

werden soll , Doch will der Lanndtgraue allweg auß S. f. g. Rhäten oder Beampten Jemannts In die Hirsf. Canzlei Darbey verordnen , Der ann S. F. g. statt alß Ober Richter Der appellation beywohne , aber kein Vrthell sprechen , sonndern Zuuorderst die ergangene Acta S. f. g. Canzler vnndt Räthen vberschicken sollen , welche sich mit des Abts Rhäten eines Vrthells Zuuergleichenn , Inn deme dann Hessens F. g. sich auch Ihre Lanndtf. Superioritet vnndt ober Bottmäßigkeit außtrücklichen vorbehaltenn ,

39. Vnndt obwohl nit ohne , Daz bißweilen , Da der Schultheß In einer Burgerlichen sambtsache einen Bescheidt gegeben , dessen sich ein theill supplicando gegen dem herrn Abten beschwert , Dieselb sach vf des Herrn Abten gutachten vf Hirsf. Canzley annderwerts gehört worden , So ist Doch solches Inn keinem Vertrag durch Hessens F. g. einem Abt , gleich wie mit den Appellationen nachgegeben , also daz es geschehen mus , Ist auch anderer gestalt durch den Sambtschultheß nit Verstattet , Dann Daz es hessens F. g. an dero Lanndf. Authoritet , Ober vnndt Bottmessigkeit Im geringsten nit verkleinerlich noch praejuticirlich sein solle ,

40. Auch keiner andern meinung , dann daz Hessens F. g. Inn solcher annderwertigen verhör derselben Burgerlichen sambtsach , vff der Hirsf. Canzlei eben sowohl vnndt nit weniger , alß wann die Inn der Statt Inn beider Fürsten gesambtem Praetorio gehört wordenn , ratione simult: juristictionis Lanndfürst ortinarius vnndt superior , vnndt an S. f. g. statt der Sambtschulthes praetor vnndt Jutex seie vnndt bleibe ,

41. Dahero der Sambtschulthes auch vff Hirsf. Canzlei solcher sambsachen nit als ein Hirsf. rhat vnndt Diener , auch nit als daz hessens F. g. allein locum Juticii Inn Hirßfeldischer Canzlei habe beigewohnet , Sonndern hat darin Heßens F. g. , alß des Lanndtfürsten , Ortinarii vnndt Superioris selbst statt vnndt orth vertretten , vnndt allweg ober Hirsf. Marschalck vnndt rhäte den vorsiz vnndt primum Votum gehabt vnndt herbracht , welches dieselben annderst nit sagen können ,

42. Hieraus aber vnndt wegen solcher In bißweilen beschener anderwertig verhör wollen nun die Hirsf. rhäte , Zu Hessens F. G. selbst Person , hohen Landtßfürstl. Authorität , Ober vnndt Bottmeßigkeit verkleinerung vnndt abbruch , ein merklich praejuticium vnndt praerogativum einfhüren , In dem , daz sie gern die Hirsf. Canzlei Zum loco ortinario Juticii der gesambten Fürstlichen Juristiction Inn der Statt , dahin alle sachen der gesambten Juristiction ortinarii gehören sollen , machen wolten ,

43. Dann die Hirsf. rhäte haben außtrucklich an Sambtschultheß geschrieben , welches schreiben Zur F. Hessischen Canzlei Originaliter vberschickt , daß der Sambtschulthes keine sach ann Hessens F. g. od. dero Canzler vnndt rhäte gelangen lassen solte , sich daselbst bevelchs vnndt Rhats zuerholen , dann dardurch wurde des herrn

Abten Juristiction interuertirt vnndt die sachen enntweder vff F. g. hessischer Canntzlei behalten, oder daselbst bescheidt gegeben, welcher darnach durch den Sambtschultheß dem herrn Abten Zu verkleinerung exequirt wurde,

44. Dahero erfolget, als M. Johann Volckmar, mit Johan Georg Fluges Ihrer erbschafft halben, vf hirsf. Canntzlei, welches vngevehr drei Jar, Zuthun hate, vnndt volckmar vf hirsf. Cantzlei Inn meiner gegenwart[1]) begehrte, Daß er seine sach bei F. Hessischen rhäthen suchen, vnndt deren rhats vnndt bedenken sich gebrauchen möchte, sagte Vultejus außdrücklich diese wort, Hic est locus ortinarius Juticii simultanieae juristictionis, dahin diese vnndt alle andere samptsachen der Juristiction gehören,

45. Daruff auch die Hirsf. rhäte domahls ann Sambtschultheß geschrieben, daß er keine sachen oder Partheien für F. g. herrn Cantzler vnndt Rhäte weissen, viel weniger es die Partheien daselbst suchen soltenn,

46. Deßgleichen schreiben sie den 15. July 1598 expressis verbis hessenns F. g. selbst, habe souiel dieser gesambten Statt vnndt Burgerschafft sachen belanget, bei der Hirsf. Canntzlei locum Juticii, wie dann auch D. Vultejus dem Sambtschultheß vnnd augen gesaget, In gegenwart des herrn Abten, Er sei der Canntzlei underworffen,

47. Wann nun die Hirsf. Cantzlei allein locus ortinarius simultaneae Juristictionis sein solte, dahin alle sambt sachen gehören, vnndt daß ann hessens F. g. oder dero Canntzler vnndt Rhäte keine sambtsachen, weder durch den Sambtschultheß noch die Partheien gelanget werden sollen. So volget daraus, daß der Abt inn solchen sambtsachen auch allein Ortinarius, Lanndtfürst vnndt superior, Hessens F. g. aber Extraortinarius vndt Inferior were,

48. Da auch Hessens F. g. souiel der gesambten Statt vndt Bürgerschaft sachen anlangt, bei der Hirsf. Cantzlei nur locum Juticii haben solte, So wolte volgen, weil der Abt der Hirsf. Cantzlei so Ihme allein zustehet, allein ortinarius vnndt superior, daß Hessens F. g. selbst, vnndt dahero auch der Sambtschultheß der Hirsf. Cantzlei vnderworffen vnndt also der Abt Hessens F. g. selbst Dominus vnndt superior sein muste, welches gantz absurtum et contra natura et juris ortinum, vt Jnferior Iuristictionem habeat in superiorem, da doch

49. gerhat das Contrarium war ist, daß die vorigen Abte die Landgrafen zu Hessen allewege pro superioriby et Dominis erkent vnndt respirirt, vnndt da ein Abt mit seinem Dechant vnndt Capitularen streit vnndt Irrung, auch sonst von des Stiffts succession vnndt hochwichtigen sachen zu thun gehabt, haben sie solches bei Hessens F. g. alß dem superiore et Domino suchen, vnndt Jn S.

---

[1]) Hieraus dürfte hervorgehen, daß vorliegende Aufstellung aus der Feder eines Schultheißen herrührt. Vgl. Anm. auf S. 88.

f. g. Canzlei, alß in Juticio superioris dahin sie gehören, da sie auch Ihren locum Juticii haben, Inn solchen Ihren selbst eigenen vnndt Stiffts sachen verhör, Handtlung vndt enntscheidts gewertig sein müßen,

50. Das aber solches also, der Hirsf. rhäte ganzliche mainung, daß der Abt Inn gesambten Bürgerlichen sachen vff Hirsf. Canzlei allein superior vnndt der Landgraue Inferior sein solle, wurdt mit Ihrer selbst eigenen gerichtlich versiegelten Original Citation In Eckharts Steins sachen zu grundt erwiessen, darinnen Sie den Abt Titulo et Dignitate vor, vnndt den Landgrauen dem Abt nachgesetzt haben auch wegen des Abts voran vnndt an Hessens F. g. Statt der Ambtman zu Landeck hinden gesiegelt, vnndt haben den Sambt Schultheß, der an Hessens F. g. stat ist, gleich alß daß er der Hirsf. Canzlei vnderworffen, vff die Canzlei für einen Zeugenn citirt,

51. Daruff aber F. g. herrn Canzler vnndt Rhäte, denen solche vermeinte Citation zugefertigt, dem Sambtschultheß zu erscheinen verbotten, vnd bevohlen dieselbe sach von der Canzlei abzunehmen, welches auch beschehen,

52. Das auch der Abt Inn solchen sambtsachen vff Hirsf. Canzlei allein ortinarius, vnnd der Landtgraue Extraordinarius sein soll, erscheint auch aus einer andern, Inn Schweinßbergs Rechtfertigung vonn Hirsf. rhäten gestellten Citation, da sie sich richter, aber ann Hessens F. g. statt den Sambtschultheß Commissarien tauffen,

53. Solches erscheint auch aus diesen verbis formaliby, In derselben Citation, weil dann diese sach Ihrer art vnndt eigenschafft halber, ann des Fürstlich Hirsfeldisch Hoffgericht gehöret, Inn welchen wortten Hessens F. g. alß ein Extraordinarius gennzlich exclutirt, dann sonstenn heten sie sagen sollen, Weill diese sach ann das Hessisch vnnd Hirsfeldisch gesambt Obergericht gehört, Da doch die Hirsf. Rethe die F. Hess. Hrn. Canzler vnndt Rethe gebeten, daß solche sache vf Hirsf. Canzlei mocht verhandelt werden, wie solt sie dann an das Hofgericht gehören,

54. Sagen ferner darin, So citiren wir vonn tragenden Ambts, auch anbevohlener Commission wegen, euch rc rc Nennen also sich wegen tragenden Ambts allein Richter, aber den Sambtschultheß ann Hessens F. g. statt ein Commissarien,

55. Sie haben auch dieselb Citation vf des Abts Siegelung allein gerichtet, vndt Hessens F. g. mit der siegelung ganzlich außgeschlossen, alles zu dem ende, daß der Abt Inn solchen samt sachen vf Hirsf. Canzlei allein superior vnndt Ortinarius sein soll, da doch wie die vorige zur Canzlei vberschickte original-Citation ausweisen, Der Amptman zu Landeck an hessens F. g. stat voran gesiegelt,

56. Es erscheint auch solche der Hirsf. rhäte meinung, daß nemlich der Abt nit allein In sambtlichen Burgerlichen sachen vf der Hirsf. Canzlei Sonndern auch in der Lanndtfürstl. Juristiction In der Statt Superior et Dominiy, der Lanndtgrauve aber Inferior et vasallus sein solle, aus dem, daz D. Vultejus selbst zum herrn

Canzler vnndt anderen Rhäten diese wort geredt , Eß könnte Ja der Lanndgraf nit mehr Juris an der Statt Hirsfeldt haben , alß Jhme der Hirsfeldische Lehenbrief gebe ,

57. Solche merkliche große praejuticia seindt mit Vulteji selbst vnndt der Hirsfeld. Canzler hanndtschrifften vnndt angedeuten original versiegelten citationen , so vom Sambtschultheß Zur F. Hessischen Canzlei vberschickt , Clar bewiessen vnndt dargethan , vnndt gleich wie die Hirsf. Rhäte nun Ins vierte Jahr mit vorerzahlten praejuticys vnndterstannden , ein solche hoch nachtheilige praerogativam vnndt Superioritet , daz nemlich die Hirsf. Canzlei allein locus ortinarius Juticii , dahin alle Burgerliche sambtsachen , der gesambten Juristiction gehören , darin der Abt allein Ortinarius vndt Superior , der Landtgraue aber Extraortinarius vnndt Inferior sein solle , Hessens F. g. selbst person , authoritet vnndt Oberbottmessigkeit Zu verkleinerung vnndt praejutitz einzufhüren ,

58. Also haben sie Jezo auch vermeinet , Dieselbige mit der Closterschuler in der Gesambten Statt verübten Tumult sachen , gegen den Soldaten Hannsen Lingelbach , durch einen Beuelchzettull , so sie Inns herrn Abten Nahmen ann den Sambtschultheß gemacht , daß er dieselb sach vf Hirsf. Canzlei fürnehmen solte , durchzutreiben ,

59. Wennden für , der Sambtschultheß hete Inn dreien Jahren keine sach vf die Hirsf. Canzlei kommen lassen , da doch zuuor In bißweilen ein sambt sach daselbst in seinem Beisein gehört wordenn , wollen also daraus ein Herkommens machen , alß daß solches also geschehen müße ,

60. Da Jhnen doch solches Inn keinem vertrag , Sondern allein die appellation sachenn , wann ein vrthel am Stattgericht ergangen , nachgegeben , vnndt ob gleich dabeuohr ein Sambtsach vf Hirsf. Canzlei vberlang annderwert gehört worden , So ist doch solches keiner anndern gestaldt geschehen , dann wie vorn bei dem 39. vnndt 40. Articul berichtet , auch vmb wenigers der Partheien vnkostens willen , so Jhnen nach Cassel vfgehen würde ,

61. Weil sie aber sieder deme solche hochnachtheilige praejuticia Contra jus et authoritatem hessens F. g. selbst Persohn , Hoch vnndt Oberbottmessigkeit , sonnenklar ann tag gebenn , vnndt darinnen nicht alleyn hessens F. g. fürgreiffen , sondern auch an hessens F. g. stat dero Sambtschultheß fürschreyben , So stehet Inns Schultheßen Willen vnndt gewaldt gar nit , Jhnen für sich ein solch hoch praejuticial praerogativam oder superiorität hinfüro einzeräumen , vnndt dergestalt Jhnen ferner ein samptsach vf Hirsf. Canzlei volgen Zu lassen , ohne außtrucklichen beuelch Hessens F. g. selbst , oder dero Canzler vnndt Rhäte ,

62. So können sie auch mit Jhrem vermeinten herkommen keineswegs bestehenn , weil dasselb nit Cum causa cognitione auch nit mit beider Fürsten wissen vnndt willen herbracht , Dann versehens rechtens , quot consuetuto absys scintia Superioris eo casu , vbi concernit jus et authoritatem superioris intucto non valeat ,

Baet. Cons. 407. lib. 2. Actus autem, q'cum consensu superioris fieri tebet, at ipsum etiam superiorem pertinet, et quot sine Superioris Consensu et licentia fit, te praejuticio ejustem superioris agitur, Imo jus superioris auffertur, Paris: Consil: 706 nu: 12. lib. 4.

Wie dann die actus der dabevohrig fürgangenen anderwertigen verhör durch Hessens F. g. Ihnen in keinem Vertrag nachgegeben, gereicht auch oberzahlter gestalt Hessens F. g. selbst Person Authoritet, Ober: herrlich vnndt gerechtigkeit zu merklicher verkleinerung praejuditz vnndt nachtheil, also daß Hessens F. g. Zu erhaltung derselben Lanndtfürstl. authoritet vnndt gerechtigkeit solche praejudicia keineswegs ferner zugestatten,

63. Vnndt solches vmb sovill mehr, weill ohne das ein solch vermeint herkommen, so contra expressa superioris reservata ist, vonn rechtswegen allerdings nichtig, dann hessens F. g. sich Jederzeit die hohe Lanndtsfürstl. superioritet vnndt Oberbottmessigkeit, bevohr allen vorigen Apten vber mentschen gedenken reservirt, exercirt vndt hergebracht hat,

64. So wurdt auch ein solch consuetuto pro irrationalibi gehalten, quae jus alterius maxime superioris absorbet, Irrationabilis autem consuetuto non valet, etiam ab immemoriali tempore Seruata, C. fin te consuet. Carti in Clem. in plerisys §. fin. te Elect. cap. 1

65. Hec ex tali tollerantia, daß etwa ein sach Jnn Hirsf. Canzlei dabeuohr, doch dergestalt keineswegs gehört worden, Intucitur Consuetudo, Cons. 192. in fin: lib. 1.

66. Imo Consuetuto, Inferior habeat juristictionem in superiorem, et eitem praescibat, contra naturae et juris ortinem, ipso jure nulla et inualita est,

67. Auß solchem Vorerzehlten wichtigen Vrsachen, hat der Sambtschultheß den von Hirsf. rhäten Jnns Abts nahmen gemachten Bevelch, der Closterschüler verübte Tumultsach, sini jussu, scitu, et consensu Hessens F. g. vf die Hirsf. Canzlei zur verhör vnndt straff gar nit volgen lassen können, damit Er Ihnen solch Ihr vermeints Herkommen nicht approbirte,

68. Darumb der Sambtschultheß selbst mündtlich an den Herrn Abten begehrt, beim Rectore zuverfügen, daß die Thäter Jn beider Fürsten gesambt praetorium vnndt Iuristiction, da das factum beschehen, dahin auch cognitio facti et paenae vermög der rechten vnndt in allen landen vblichen gebrauchs gehört, (wie sie dann der Sambtschultheß vorm Jahr Jnn des Rectors selbst geubten tumult sach der Cognition wegen beider Fürsten gehalten) Zur verhör geuolgt werden möchten,

69. Sollte Ihme nit Zuwider sein, daß der Herr Abt einen oder mehr seiner rhäte bei solche verhör atjungiret, selbst mit annzuhörenn vnndt Zusehenn, daß je die theter wider billigkeit nit beschweret werden solten, Solches gereichte dem herrn Abten sowenig,

alß Hessens F. g. Im geringsten Zum praejudicio, dann die Juristiction Im gesambten Praetorio S. f. g. sowohl alß Hessenns F. g. Zustunde,

70. Vnndt wann solche verhör daselbst also geschehen, daß man den grundt der Sachen eingenommen, alß dann wolte der SambtSchulthes für sich allein nichts statuiren, sondern zuuorderst mit dem herrn Abten vnndt S. f. g. rhaten daraus reden, vnndt sich vergleichen,

71. Solches hat bei dem herrn Abten kein statt haben wollen, Sondern S. f. g. hat furgeben, da die verhör vf der Canntzlei Inn des Sambtschulthessen beisein furgenommen, daß wer Hessens f. g. auch nit praejuticirlich,

72. Dargegenn der Sambtschultheß, es sei nicht gleichviel, Sonndern es sei Hessens F. g. aus allerhand vrsachen praejuticirlich, da aber diese sach Jnn gesambtem Praetorio, da das factum geschehenn, vnndt dahin die sach gehöre, Inn beider Fürsten nahmen, auch In S. f. g. rhäte Beisein, vorgenommen wurde, Das were ja keinem Fürsten praejuticirlich,

73. Aber solches hat nit sein sollen, Sonndern die Hirsf. rhäte haben dem Rectori, wie der rector sieder deme selbst dem Sambtschultheß vnverholen angezeigt, verbotten, dem Sambtschultheßen die theter Ins praetorium nit vollgen zu laßen,

74. haben also vf selchen bevelch des herrn Abten diese sachen fast mit gewaldt aus beider Fürsten gesambten Juristiction für sich, vf die Canntzlei, in des Abten Sonderbare Juristiction ziehen, vnndt also vorangedeute vermeinte praerogativam erzwingen wollen,

75. Vnndt da Ihnen solches Inn diesem fall nachgegeben werden solte, Da doch dies ein geringschazige sach ist, die nit in jure, sondern in facto berhuet, darin man keiner rechtsbelerung, oder hochgelerter rhats bedarff, so wurden sie solches hinfüro Inn hohern vnndt wichtigern sachen, zu verkleinerung vnnd schmehlerung Hessens F. g. selbst Authoritet hoch vndt Obrigkeit gleichergestalt in consequentiam zuziehen, vnndt also vorgedachte vermeinte superioritet vnndt praerogativam Inns werck setzen, vndt continuiren,

76. Die Hirsf. rhäte gaben fur, warvmb dann der Sambtschultheß burgerliche sambtsachen Inn die F. H. Canzlei gelangen lasse, da hergegen In Hirsf. Canntzlei keine solten gehört werden, antwortet der Sambtschultheß, was Criminal, Ehebruchs, Ehe vnndt dergleichen hochwichtige sachen seindt, so den hohen Lanndf. Regaliis annhangen, deren will hessens F. g. alß der Ober Lanndtfürst vnndt superior ein wißens habenn, vnndt darin entweder selbst statuiren, oder durch S. f. g. Canntzler vnd rhäte statuiren lassen, vonn solchen sachen mus der Sambtschultheß, dem solches auch ernstlich beuohlen, wie dann andere Beampten auch thun müßen, Hessens f. g. selbst oder dero Canntzler vnndt rhäte, nach fürgangener verhör vnnd grundtlicher eingenommener erkundigung vmbstendlich berichten vnndt sich bevelchs erholenn,

77. Was aber sonnst andere gemeine sachen anlanget , die Inn des Sambtschultheßen verrichtung seindt , deren weiset der Sambtschultheß keine nach Caßell , welches auch F. g. herrn Canzler vnndt Rhäte nit begehren , Sondern viellieber darmit vnbemühet bleiben , Es sei dann , daß ein sach durch die Hirss. Rhäte strittig gemacht wurdt , Ihnen ein besonder jus vnndt praerogativam zuzuaignen , wie jezt mit der Closterschüler tumult sach , vnndt andern mehr sachen beschehen , So gebürt Ihme vermög seiner aidtspflicht solche erregte streit vnndt praejuticia habendem beuehl nach an F. g. herrn Canzler vnndt Rhäte zugelangen vnndt sich beuelch zu erholen ,

78. vndt da etwa ein testaments oder Erbschafftssache vorfeldt , so in jure versirt , so mag sich der Sambtschultheß nach gelegenheit der sachen bei der juristen facultet zu Marpurg , oder bei F. g. Hessischen Herrn Cannzler vnndt Rhäten rhats erholen , wie dann der Sambtschultheß auch selbst D. Vultejum mehr alß einst zu rhat gefraget ,

79. Das aber F. g. Hess. herrn Canzler vnndt Rhäte , wie auch wohl geschehen , Inn solchen Testaments vnndt erbschafftssachen , so in jure versiren , vff des Schultheßen rhats befragen , den Partheien ein tag für sich In F. g. heßßische Canzlei Zur verhör vnndt entscheidt , angesezt , das haben die Hirss. rhäte nit zustreiten , noch zu fechten , vielweniger denselben In deme einige mas oder Ziehl furzuschreiben , vnndt noch vielweniger furzugreiffen ,

80. Weill Ja die vorigenn Apte selbst Hessens F. g. oder dero Canzler vnndt rhäte , wie gemelt , in keiner sachen , auch der geringsten , nit furgreiffen oder furschreiben dörffen ,

81. Darvmb den Hirss. rhäten vf vorbemelte Ihre frag , billich eine solche antwort geburete , so der Bischoff von Arras nomine Imperatoris einem Fursten gegeben , Tu et ego si item facimus non est item ꝛc ,

82. Dann Je keine paritas zwischen diesen beiden Fürsten , sowohl der Furstlichen Personen authoritet vnndt tignitet , alß auch der Juristiction halben ist , wie zuvor albereits dargethan , weill der Apt vnndt seine Capitularn Inn Ihren selbst aigenen Controversiis vnndt schwierichten Stifftssachen für Heßens F. g. selbst vnndt dero F. Canzlei , alß locum ortinarium Juticii superioris gehoren , vndt darin locum Juticii haben , daß sie allda verhörhanndlung vnndt enntscheids gewertig sein müßen ,

83. Wie viel mehr ist dann die F. Hessische Canzlei locus ortinarius Juticii superioris , aller der Inn der gesambten Statt furfallenden criminal vnndt Civil sachen , welche auch billich Dahin , ohn geachtet der Hirss. rhäte tispudirens , durch den Sambtschultheß gelangt werden , da auch einem Jedern Sambt Burger frei stehet , seine sach selbst Zu suchen.

Beilage 111.

Die Gründung des Stipendiums aus dem großen Stadtviertel. 1602.

Wir Burgermaister vnndt Ratth der statt Hersfeldt , Thun Kundt vnndt bekennen Hirmit gegenn Jedermenniglich , Wem dieser Brieff Vorkömbtt , oder Zuverlesenn gegebenn wirdet , Das vor vnns erschienen seindt , die Erbare vnndt ersame Michel Schmit , vnndt Johannes Franck , Beyde Burger vnndt des g r o s s e n V i e r t e l s alhier Verordnete Vorsteherr , Vnndt dann neben ihnen beyden , die Ehrwürdige vnndt Wolgelartte Hern Magister Georgius Vitus , Pfarherr , vnndt Abraham Raydtt Caplan der Parkirchenn alhier zu Hersfeldt , so dann nachbenante Burger allesambt Inn das grosse Vierttel gehörig , Alß Vonn den Anndern bevolmechtigt , mit nahmen Henn. Munscher , Curtt Weizel , Hannß Linz , Herman Happell , Heinrich Braun , Hannß Wolff der elter , Henrich Will , Daniel Wizel , Simon Eichenfeldt , Herman Kistenner , vnnd Conrad Rabe , vnnd bekanten erstlich so wol vor sich , Alß ihre gewaltgeberr , Vonn denenn sie bevolmechtigt wordenn , Das sie alle miteinander auß gottes Wortt Vnderrichtet , das vor allenndingen Gottes ehre , vnnd des nechsten Wolfartt gesucht , Kirchenn vnnd schulen erbawt , gebessert , vnnd Zu fortpflanZung Des allein seligk machenden vnnd heiligen Evangeliums , vff Die nachkommen den erhaltenn Werden , Das auch Gott der Almechtige allenthalbenn In ProPhetischer Vnd Apostolischer schrifft ernnstlich befolen , Das man die arme durfftige , Vnndt sonnderlich arme Junge Knaben , bey welchenn gute Hoffnung ist , Das sie heut oder morgen , Wann sie Zü ihren Jaren kommen , nicht allein Kirchen Vnnd schulen , sonndern auch gemeinem Nuzen , Vnnd sowol Fürstenn vnndt Hernn Zu Regirung ihrer Lannde vnd Leute , Alß anndere Ins Gemein Zü ihrer Notturfft dienen Vnnd nuz sein Können , In trewem befelch haben solle , In betrachtung dessenn Weyll man sich Zur errinnern , Welcher gestalt Inn VorJaren , vonn einem gottseligen Weyb , denenJenigen Burgern , Welche Inn dem großen Viertel , Wie die stadt ausgetheilet , seßhafftig , eine stifftung , von zwar nicht grossem geldt , beschehen , daßelbige aber sich biß dahero durch vleyssige vffsicht , dero dar Zu Verordneten Vorsteher , also gebessertt , vnnd eine solche Summen Ahn Capithal ertragenn , das man vonn der jährlichen Abzinse desselbenn einen tuglichen Jungen Knaben , so Zum studiren genegtt , vnnd bey dem eine gutte Hoffnung ist , Kirchen vnnd schulenn , auch gemeynen nüzen Zu dienenn , Zimblich vnnd wol auff Universiteten Vnderhalten könne , Werenn sie entschlossenn vonn solchem Capital , ein gewisses beneficium vnnd Stipendium , Von Zwanzig güldenn Järlicher pension zuverordnen , Welches eines Burgers sohn , dessenn Vatter oder Mutter Inn dieser stadt Im grossen Vierttel seßhafft , vnnd

sonnst keinen, vnd Welcher Zu den studiis qualificirt seye, auff Zwey Jarlang, vnnd also auff diese Zwei Jare VierZigk gulden gegebenn vnnd nachfolgenderr massenn gehaltenn Werdenn solle, Zu verordnen, Sagten vnnd verordneten demnach vor vnnß solches Stipendium also, Das Je vnnd alleZeit ein Pfarherr, nebenn den Zweyen eltisten SchoPffenn vnnd Ratthsverwanten, auch den beiden Vorstehern des grossenn Virttels, vnndt noch Zweyenn auß denn eltisten Burgern, so alle Im grossenn Vierttel seshafft sein sollenn, Dieses Beneficy rechts Collatores sein, vnd mitt allem Vleiß dahin sehen sollen, Das hierZu tugliche Knaben, bey denen es bewant, gefurdert, vnnd nicht anndere durch gunst oder freunndtschafft DarZugenommen werdenn, Wie dann (Wann ihrer Zwene oder drey darumb ahnsuchten) DieJenigen, Welche arm vnnd vnvermöglich, denen so besser begüttert seindt, ob sie gleich in studys mehr profidirt hettenn, Vorgezogenn werdenn sollenn, Vnnd weil Gott Lob, ein Jeder Bürger alhier gute gelegennheit hatt, seine kinder bei der fürstlichen schulenn auffZuZiehenn, so soll es denJenigen allein gegebenn werdenn, Welche allhier ihre Fundamenta Inn guten kunstenn begriffenn, vnd auff hohe schülen vnd Academien sich Zu begebenn, tuglich vnnd vorhabens seindt, Do aber Inn einem oder Zweyenn Jaren keiner Vorhanden, Welcher auff Universiteten Zu Ziehenn geschickt wehre, vnd also diß beneficium vacirte, so sollenn Die Hern Collatores, sonnst andern knaben, Deren eltern Im grossenn Vierttel Wohnen, Vnnd es bedurfftig seindt, vonn dem vacirenden beneficio, nach ihrer discretion, Vnnd wo es die Notturfft erfordert, mit bucher od. kleiderkeuffen, die Hanndbieten, vnd dasselbige die Vorstehere berechnen lassen, Werenn aber Zwene vorhandenn, die gleicher Qualität im Studio wehren, vnd ein Jeder darumb nachsuchte, so solle es vnnder sie nach gelegenheit vnnd gutachten der Hern Collatorn entweder getheilet, oder sonst gestaltenn sachen nach, ihnen also Verholffen Werden, daß sich keiner desfalß Zu beschweren habenn möge, Doch soll es keinem lenger Alß Zwei Jare conferirt vnndt gegeben werdenn, Sie habenn auch solche stifftung also geordnet, da sie vonn niemandt, er sey gleich, Wer er Wölle, Zu ewigenn Zeittenn soll auffgehoben oder in alies usus prophanos solche gestifftete Zwanzig gulden angewendet werden, vnnd da es nuhn vonn einem od dem Andern geschehe, Der oder die sollenn es vor dem Angesicht gottes verantwortten, Vnnd solte ihre Verordnung nechstenn tags seinen anfang vnd Wirrkung haben, Welches sie auch also steiff und fest, alß eine Donation, oder legatum, oder aber vor ein Jeder ad pias Causas andere Ubergabe vnnd Vermechttnus, Wie daß nahmen habenn, vnnd Im rechten am bestendigstenn vnnd Crefftigstenn geschehenn soll, kan oder mag, gehalten habenn wolten, Batten Vnnß demnach diese ihre stifftung, Verordnung, vnnd Vermechtnus, Welches vonn ihnen auß Christlichem eyffer, so sie zu Gottes Wortt, vnnd befürderung, kirchen, schulen, vnnd gemeines nuzens trügen,

herflüsse Zu mehrer Becrefftigung ihres Willens mit gemeiner stadt Herssfeldt gewönlichem Insigel zu besigeln, Weyl wir dann hierauß ihre Christliche vnnd gegen Kirchen vnnd schulen auch den gemeinen Nuzen, gute affection Vnnd Zuneigung vernommen, vnnd Wir selbsten hieran ein Wolgefallenns tragen, So habenn wir Burgermeister vnndt Ratth obgenannt, vff ihre ahn vnnß beschehene Bitte, vnnser der gemeinen stadt Herssfeldt gewönlich Secret, Zu ennde dieses Brieffs Wissentlich hencken lassen, Der da gebenn ist am tage S. Elisabetha, Alß man nach vnsers lieben Hern Jesu Christi geburtt zalte, Sechzehnhundert vnnd Zwei Jare. —

(L. S.)

Beilage 112.

Des Landgrafen Moritz Befehl wegen Gestattung der Niederlassung der aus anderen Staaten vertriebenen Protestanten, in den hessischen Landen. 1604.

Von Gottes gnaden, Wir Moritz Landtgraff zue Hessen, Graw zue Catzenelnbogen Ditz Ziegenhain vndt Nida ꝛc. Entbieten allen vndt Jeden, vnsern Landtvogt: Ober: vndt nidern BeamPten, Rentmeistern, Schuldheissen, vndt Bevählshabern, auch Bürgermeistern, vndt gemeinden, vndt ins gemein allen andern vnsern vnderthanen vndt verwanthen, vnsere gnade; Vndt ist denselben bewust, wie dahn an sich selbst offenbar vndt am tage, welcher gestalt hin vndt wider vndt in sonderheit in vnser nachbarschafft durch anstifftung der Jesuitischen secten, viel frommer vndt gutherztiger Leuthe wegen bekennung vnser wahren seligkmachenden Christlichen Religion verfolgt vndt ausgetrieben werden; wan wir aber mit denselben betrangten glaubensgenossen, ein billich mitleydens tragen, vndt ihnen gerne alle gnedige Christliche affection vndt beförderung erzeigen wolten, — Als Bevählen wir auch samPt vndt sonders in gnaden, vndt wollen, da dergleichen Personen so wegen vnser wahren Religion gewichen, oder künfftigk weichen müsten, sich in vnserm Fürstenthumb, Graffschafften, Landen vnd gePieten, wesentlich underthun vndt auffhalten wolten, das ihr sie gott, vndt seinem heyligen Wort zu ehren, nicht allein aus Christlicher liebe, vndt schuldigem gehorsamb Jegen vns, vffnehmet, hauset vndt herberget, sondern auch Zwey Jahr lang frey sitzen lasset, vnd da sie nach ablauff solcher zweyen Jaren, oder Innmittelst das Burgerrecht suchen vndt begehren würden, ihnen zum selben vmb gebürliche gebüer verstattet, vndt ins gemein allen Christlichen vndt freundtlichen mitleydentlichen Willen, vndt beforderung erweyset, — Wan auch derselben ausgewichenen vndt

vertriebenen Personen einer vndt der ander ein Handtwercker, oder Handelsmann were, vndt schein vorlegte, da er sein handtwergk anderer ortten, ehrlich vndt auffrichtigk getrieben, vndt Meister worden, vndt darruff seinen handel vndt handtwergk demnechsten treiben wolte, so sol ihme dasselbigk frey vndt beuorstehen, wo auch nach ausgang obbestimbter Zweyer Jahren, oder Innmittelst auff sein begeren, in die Zunfft vndt Gilde auff vndt angenohmen, mit ferner Prob vndt meisterstuck, oder auch höher den Inheymische mit Zunfftgelde, vndt anderm nit belegt noch beschwert, sondern von den Zunfften vnndt handtwerken ohngehindert, geduldet werden, Den da an Vns Künfftige Clage gelangen, Das solche vertriebene leuthe mit vnbillichen auffsetzen, vndt sonstet in obbeschriebenen, vndt andern faellen beschwert werden solten, werden wir ein solches aus Christlichem Furstlichem eyffer, Jegen die schuldige, ohngeandet, vndt ohngestrafft nicht hingehen lassen, — Wolten wir euch Zue nachrichtung hiermit vergewissigen, versehen Vns auch in gnaden, es werde ein Jeder an seinem ort sich hirinn gehorsamblich vndt aller gebüer erzeigen, Daran volebringk ihr vnsern gnedigen willen, vndt beuehlich, vndt seindt euch mit gnaden gewogen, In Vhrkundt unsers hierauff getruckten Fürstlichen Secret Insigels, Geben den 24. May A° 1604.

Beilage 113.

Das Ableben und die Beerdigung des Abtes Joachim betr. 1606.

Anno 1606 am 24. Februari, vmb 11 vhr Im Mittage, Ist der hochwurdige Furst vnndt herr, Herr Joachim Bestetigter Abbt des Stiffts Hersfeldt, Vnser gfondt Herr, Alß s. f. g. Neun tage Zu bett gelegen, In gott selig entschlaffen, Vnd am 27 Febr. hernacher Vmb ein Vhr, mit F. Solennitet, beyseins, der Anwesenden F. Hessischen hern Stathalters Otto Von Darstedels Vnd hern D. Johan Antrechts Canzlers Zu Cassell etzlicher Vonn Adel Als Lehn Jungkern, Auch des ganzen Ratths, Desgleichen der Zunfften Vndt ganzen Burgerschafft, Vnd den Vnderthanen Vom Lannde, ehrlich Zur erden Bestattet Wordenn, Nach gehaltener Leich Predigt, seindt der Ratth, Wie auch die ganze Burgerschafft, Desgleichen die Vnderthanen Vom Lande, vff vorgehenden befelch, In der stiffts Kirchen geblieben, Vnndt seind demnach die Fl. Hessische hern Statthalter vnd Canzlar, Wie auch die beide Hn CaPitularn herr Constantin Probst Zu S. Johannesberg, Auch herr Nicolaus Selig, Probst Zu S. Petersberg, beneben den Hern Marschalck, Canzlar, Vnndt Rethen, alhier Vor denn Großen Altar Im stifft gedretten Vndt hat Doctor Antrecht Canzler von Cassel Den Vnderthanen Ins gesambt angemeldt, Dieweil es nun An dem, Das dieser Fürstlich Stifft,

nach Absterben hochgedachts vnnsers gfonndt hern , Wiederumb , Zu regierung desselben Land vnd Leute mit einem Andern heupt versehen werden musse , So hetten Dabeuor Jfg Löblich gedechtnüs Vnsern auch gfond Hn Landgraff Otten , Zu einem Coadjutorn geordnet , Auch hernacher , sich dahin ercleret , Vnd bewilligt , Das J. f. g. , nach deroselben f. g. absterben Zur administration des stiffts , vnd desselben Lannde Vnndt Leuten gelangen soltte , Weil dann die hern Dechand vnd CaPitul , Darin ihren Consens auch gegeben , So wolten J f g solche Administration vff sich nehmen , Dem stifft , vnndt Desselben Land vnd Leutten Zum besten vorstehenn , sie vor allem Vnbillichen gewaltt schutzen , schirmen , Vnd vertheidigen , Auch so wol die stadt Vndt gemeine Burgerschafft Als auch die Landts vnderthanen bey ihren gutenn hehrkommen Vnd gerechtigkeiten Pleiben lassen , Vndt woltten J. f. g. den stifft In seinem esse erhaltten , Vnd vor menniglichs gewaldt schüzen Derhalben wolte man Vernehmen , ob sie die vnderthanen Insgemein Darauff J. f. g. Landgraff Otto , Als einen Administratori die erbhuldigung thun Woltten. Die nuhn Dasselbige gemeinet Wehren , die solten ein Zeichen mit der hand Von sich geben , folgends darauff handgelobnus thun , vnd dasselbe mit Aufgerichten fingern , Zu Gott Vnd seinem Heiligen Wort einen Leiblichen Aid Leisten , Derhalben solten sie sich darauff ihres gemutts ercleren ,

Hierauff der Ratth , nach kurzem gehalttenen rathschlag , sich ercleret , Sie hetten Vnderthenig Angeheret , Wz ihnen Zu diesem mahl Vorgehaltten Wordenn , Wüstenn sich des Hehrkommens das , wan ein Furst dieses stiffts Absturbe , Alßdan derselbe stifft mit einem Andern heupt Welcher den stifft regirte , Versehen werden mußе , Dieweil man dan vernehme , Daß Vnser gfondt herr Landgraff Otto , vor einen Postulirten Administratoren dißmals declarirt Wurde , Vnd das solchs mit VorWissen Dechants vnd CaPituls geschehe , So woltte man die begertte huldigung Vnd Pflicht ganz Vnd gar nicht verweigern , sondern dieselbe vnderthenig vnd Willig Leisten , Aber doch so fern , Das ein Erbar Ratth Vnd Burgerschafft wie auch die Vnderthanen Vfm Lande bey ihren Alten Wolhergebrachten Rechten , freyheit gerechtigkeiten Vndt guten gewonheitten , Wie sie dasselbe biß dahero exercirt , Vnd ersessen , gelassen werden möchten ,

Darauff der Canzlar sich nochmals Anstat Vnsers gf vndt Hn des Postulirten Adminstratoris , ercleret , Das solchs also steiff vnd vest gehaltten Werden solte , wie sie sich albereits selbsten ercleret hetten ,

Also hat erstlich der Ratth vnd Burgerschafft handgelobnus gethan , Vndt darnach haben sich die Vnderthanen vffm Lande auch Angelobt , vndt folgends alle mitt einander , statt , vnd Ämter vff den ihnen erst furgelesenen Aidt , einen Leiblichen Aidt Zu got vnd seinem heiligen Wort , mit erhabenen fingern Corporaliter geleistet.

Beilage 114.

Verhandlung des Raths zu Hersfeld über seine Zustimmung zur Erklärung des Stadtpredigers auf die Fragepunkte der Eschweger Synode. 1607.

(Die Fragepunkte folgen am Schlusse.)

Des Hern Pfarhers ercleruug vff die Drey forderste Puncten.

1.

Den Synodalischen Abschieden hab ich nie Zu Wider gelehret, Alß welche Vff Die ProPhetische Vnndt APostolische schrifften, Vff Die Drey Symbola, Vndt AugsPurgische Confession gerichtet Vnd Wo diselbige der persona Christi ejusq. naturis in Concreto reden, hab ich auch also geredt, Aber Ahn die locutiones in Concreto, allein, mich zu obligiren, Kahn ich nicht thun, sondlich in articulo te Coena.

2.

Den Decalogum belangend, kahn ich das gebott der non faciendis Sculptilibus, Alß ein besonders gebott hier offensione nicht proponiren.

3.

Die Ceremonien des Brottbrechens anlangendt, Wil ich bey meiner gemein tentiren, ob sie dieselbe Alß ein adiaphoron, Darfür ich sie erkenne Vnndt halte, Wollen Ahnnehmen, Im fall sie aber solches verweigern Würde, Will vnnd kahn ich sie darmit nicht Verwirren.

Actum am 5. Marty Anno 1607. Im Beysein des ganzen Ratths 2c.

Des Raths ercleruug vff die 3 Puncten.

1.

Der Rath bleibt bey diser des Pfarhers meinung. Wie er biß Dahero te persona Christi ejusq. naturis gelehret, Vnd sey ein Jeder bey diser Lehr Auferzogen, Also Lassen sie es auch bey der ausPendung Vnd entPfahung der heiligen Sacramenten, Wie der Pfarher darVongelehret, bewenden, daß der Her Christi Warhaftig, Im Abentmahl gegenWertig sey, Wie es aber Zü gehe, das stellen sie Gott vnd seiner Allmacht, Die alles nach seinem Willen schaffen könne, Anheim.

2.

Der Ratth, Weis sich nicht Zuerrinnern, das Jemals alhir Die Zehn gebot nicht ganz, solten gelehrt worden sein, halten es auch noch nicht darfür, Das es geschehe, Wolte man aber die Gebot endern, sondlich aber ein newes, Aus dem, Du solt Dier kein bildnus machen 2c Anrichten, halten sie darfür, Daß dasselbe Im

ersten Du solt kein andere göter haben 2c. begriffen seyn, Das sie aber Jemahls alhier vernommen haben solten, Das die Crucefix Vnd bilder Angebetet Worden seyen, Das Wusten sie sich nicht Zu errinnern 2c Stellen es also dahin, Ob man Aüs zweyen eins machen wolte, Achten es aber darfür daß es ohne offension nicht geschehen könne,

3.

Der Rathh helt disen Puncten, der fractione panis Vor ein Adiaphoron, Vndt Kein notwendig, sondern ein freywillig Ding, Wan es aber ein necessarium Vnd notwendig Ding seyn solte, so wurde es bey dem gemeinen Man, ein ergernüs geberen, Wöllen sich aber Verhoffen, Man Werde dise Christliche gemein bey dem, Wie es biß Dahero gebraucht Worden Pleiben Lassen, Vnd die gewissen beim gemeinen Man nicht verwirren.

Puncten, welche vfm Synote Zü Eschwege, Zü bedencken, Vndt sich darauff Zü ercleren, Den beschribenen Prädicanten furgehalten worden, am 17. February Anno 1607.

1.

So Viel den Consens Jnn der Lehr Anlangt, Ob sie es bey der Verabschiedung obgedachts Synodal-Abschieden in articulo der persona Christi ejusq. naturis bewenden lassen, Vnndt Dar Vonn nach Jnnhalt derselbigen Abscheid reden, Vnndt Lehren wöllen, oder nicht,

2.

Ob sie die Zehn gebott Gottes, wie sie Gott Zu Lernen Vnnd Zu Lehren befolen, ganz Vnnd Vngestümmelt Lehren, oder nicht, oder do es Vber Zuuersicht, nicht geschehe, Auß was Vrsachen sie denn hierin Gotteswort nicht Zu gehorsamen schuldigk,

3.

Was die Ceremonien belangt, Ob sie das nachtmahl des Hern, mitt dem Brottbrechen Wie es Vonn Christo eingesetzt, vnndt administrit worden, halten oder nicht, Vnnd ob sie nicht Vielmehr hierin Vff Christum selbst, Alß vff einiges menschen Lehr, oder alten gebrauch zu sehenn, Vnnd demselbigen Zü folgen schuldig,

4 2c.

Beilage 115.

Kirchenvorgänge betr.

Actum am 7. January A° 1609.

Demnach Vnnser g. f. vnd herr Landgrave Moriz zue Hessenn 2c. Die Verbesserüngs Puncten Jn Religions sachen sonnderlich vom Brotbrechen Jm heiligen Abentmahl gleich Jn andern J. f. g. Steten,

Auch alhier einzuführen gnedig verordnet, Vndt darzu f. g. hochangesehnliche hern Commissarien, Nemblich N. von Hevel f. g. gemahlin Hoffmeistern, Volprecht Riedteseln, S. Bischoffl. G. den Superintententen M. Georg Reinmann, Dan f. g. Secretarien Eckhard Sengern Vnd Johan Stein Decanum zü Rottenberg, gnedig deputirt, Vndt ob Wol Ihre f. g. selbst, Wie auch die hern Commißarien, Mit M. Georgio Vito Dem alten Pharhern, Dieser Verbesserungs Puncten Vnd doctrinalien halben Vielfeltig vnd nicht einmahl, sondern zum offternmahl gnedig vnd freundlich geredt, Das er sich hierzu bequemen, Die Verbesserungs Puncten Annehmen, Vnd auch der Lehr halben sich accomodiren Wolte, Der Ratth auch selbst bei ihm etzlichmahl Vleißig angehalten, Das er J. f. g. nicht refragiren sich zu den Verbesserungs Puncten schicken, Vndbey diser ihm anbefolen gemein, Welche Ihnen alle miteinander Lieb vnd wehrt hielten Pleiben wolte, So hat doch solches alles bei ihm nichts Verfangen Wöllenn, Darauff J. f. g. ihnen erstlich ein tag od. 6. ab officio suspendirt, Vndt verordnet, Das vf den Newen Jarstag der Decanus zu Rottenberg, vff 3. regum M. Clebius vnd zur Vesper d. Pfarh von Ronshausen die Predigten Versehen solten, Vnd weil M. Vito vff abermalige vorgehende errinnerung, Vnd befelch hierin Nit Willigen Wöllen, So ist er anheüt, vff befehl J. f. g., seins Dinsts vnnd Ambts in gnaden erlassen.

Als nuhn sobaldt M. Vitus, solchs dem Ratth zu verstehen gebenn, sich auch zu dieser gnedig erlassüng, nicht Vnwillig gestelt, Aber darbey errinnert, Das er bey Wahrung seins Dinsts nichts für sich bracht, Vnd es ohn des Im Ambt Rottenberg breuchlich, Wan ein Pfarherr verstirbt, Das seiner Wittiben Jerlich ein genantes Zu ihrem Vnderhalt gegeben wirdt, Vnd es nuhn Ahn deme Das er seinen fus fortsetzen, Vnd Zur erhalttung Weib vnd Kinder, nach Andern Dinsten sehenn muste. Darauff ihm zum Abzug ein merkliches Vffgehen Würde, So wolte er Dinstlich gebetten haben, Das man Ihnen, Wegen seiner getrewen geleistetenn Dinsten, mit einer Zulage, Zu seinem Abzuge günstig bedencken Wolte, Solchs gebürete Ihme Jederzeit nach Vermögen mit seinem andechtigen gebett Zu Gott vor gemeine stadt vnd Bürgerschafft Zu verdienen, so wolte er auch solches bey Jedermenniglich Verrühmen, Verhoffentlich er solches mit seiner Lehr, vndt Ambt bey gemeiner Bürgerschafft Wol verdint habe. —

Hierauff hat sich ein Erbar Ratth erclert, Ob sie zwar liebers nichts hetten sehen möchten, Dann das er bey Ihnenn vnd der gemeinen Bürgerschafft lenger In seinem Ambt geblieben were, Vnd vff ihrer f. g., Wie auch der f. hern Commissarien vnd des Ratths, vielfeltige errinnerung, solche Verbesserungs-Puncten angenommen hette, Jedoch Weil er das nicht thun Wollenn, So muste man es auch dahin gestelt sein Lassenn, Darmit er aber sich nicht zue beschweren haben möge, Alß das man Ihnenn so stumff abgewiesen hette,

So hat ein Erbar Ratth Ihm zu seinem Abzug, Fünffzig gulden Zu geben verordnet. Dessen er sich freundlich bedanckt, Vndt dasselbige bey anderen Zu verrühmen, Auch dinstlich mit seinem gebet Vndt nach seinem Vermögen hin Widerumb gemeine stadt vnnd Bürgerschafft Zue beschüldenn.

Dieweil er M. Vitus nuhn Seins Ambts in gnaden erlassen, haben F. Hersfeldische hern Präsitent, Wie auch der Dechand Pröbst. Cantzlar vnd Ratthe, Die Beide Bürgermeistern Johan Schmitten vnd Conrad Otthen zur f. Canzley gefordt, vnd ihnen Vorgehaltten, Was sie vermeinten, Wie diese PfarKirche mit einer anderen qualificirten Person Wiederumb versehen werden möchte, Vnnd vnder anderen M. Henrich Cleb Als ein Bürgerssohn vorgeschlagen, vndt vernehmen wolten, Wie sie darzu sagten, Vnnd dan ihnen dise Person Vor andern auch gefallen, mit Vermeldung Das sie solchs dem Rath Als Welch Die Vocation herbracht vorhalten, Vnd Wens Desselben meinung sey Vernehmen Woltten,

Dieweil Dan ein Erbar Ratth mit Dieser Person auch zufriden gewesen, Die AnWesende F. Hessische Hern Commissarien auch Dieser Person halben ahn Vnsern g. f. vndt Hern Landgraven Moriz zu Hessen nach MarPurg geschriebenn, Vnd dan J. F. gn. in gnaden befolen Diesen M. Henrich Cleb zum Pfarhern alhier zu verordnen, So ist er darauff folgenden Sonntag nach dem Newen Jarstagk, Von Hern SuPerintendenten In der Pfarkirche zum Practicanten vndt Pfarhern Verkündigt vnndt confirmirt worden.

Beilage 116.

Bekanntmachung des Landgrafen Moritz an die Einwohner von Hersfeld, betr. Pflege des Gottesdienstes und Verhütung von Feuersgefahr. 1610.

Liebe bürger, Mann will euch auch hierbey Wolmeinendt, nicht Verhalttenn, Das der DurchLeuchtige hochgeborne Furst vndt Herr, Herr Moriz, Lanndgraff Zu Hessen, Grave zu Cazenelnbogen, Diez, Zigenhain Vnd Nida ꝛc. Vnser Allerseits gnediger Lands Furst, Vnß gnedig zu Verstehen geben, Welcher gestallt J. F. g. vernehmen, Das der rechte Angestellte Gottesdinst bey vnnß noch schläfferig fortgehe, Vnndt sehr wenige Leute sich Zum heiligen Abendmahl hielten, Deswegen Gott seine straffen ein theil schon bey Vns sehen Lisse, Vnd Do man also fort fuhre, Würde er Vnnß noch besser finden, Nuhn wisset ihr euch Zu errinnern, Wie offt vnd Vielfeltig der Herr Pfarher vff der Canzel sich vber Diese grosse verachtung Des gePredigten Worts vndt des heilgen Abentmals Wie

auch vber die Jenigen so ausserhalb dieser Pfarkirchen sich mit Anhörung der Predigten Vnd gebrauchung der heiligen Sacramenten , Von diser Ihm Ahnbefolnen Christlichen gemein Absondern , Zum höchsten beschwert, Vnd Vmb Christi Willen gebeten , daß sie sich solches Außlauffens Vf Andere Pfarren enthalten , Vnd bey diser gemein Dahin sie gehörig , gotteswort Anhören , Vnd des heiligen Abentmalß sich gebrauchen Woltten , gestalt Wir Dan heut 14 tage ein ebenmessiges In alle handwerge Vnd Zunffte errinnert ,

Dieweil man Aber Im werck sPüret , Daß sich niemand solche trewe Warnung Zu Herzen gehen Lest , So Lesset man Die Burgerschafft hirmit nochmalst trewlich errinern , Das sie vonn Ihrem gefasten Wahn Abstehen , sich alhier Zu Gottes Wort finden , Denselben vmb Abwendung , Der Vor Vnnsern Augen schwebenden grossen Landstraffen , Alß Krig Pestilenz Vnd theure Zeit , mitt Ihrem Innigen gebet Von herzen AhnRuffenn , sein Wort nicht Verachten , sondern Dasselbige heilig haltten , Vnd der heiligen Sacramenten Zu sterckung Vnsers schwachen glaubens vndt gewissens , nach des Hern Christi einsezung , gebräuchen. Wan solches geschicht , so wird der Almechtige Gott Die bevorstehende straffe , der Pestilenz , Krig vnd theurung , widerumb gnedig Von Vnß abnehmen , Vnd nach seiner grossen Barmherzigkeit , Vnß Vnsers Vngehorsambs nicht entgelten , sondern Vns seinen segen Vnd was Vnß an Leib vnd sele , Dinstlich reichlich widerfaren Lassen; Wo aber nicht , So wirdt er seiner trawung nach Vnsers Vnglücks mehr machen , Vnd Werdenn Wir Vber diß auch beiden Vnserer gg. ff. vnd hern Vngnade Vff Vnsern halß Laden , Wolle derwegen ein Jeder dise trewherzig ermanung , Im besten verstehen , sich Darnach verhalten , Vnd , Do einem oder dem Andern hierüber etwas VnVerhoffentlichs begegnett , Der soll es Ihm selbst Zu messen , Vnd alß dan der Obrigkeit Kein schulde geben , Daß sie dessen Zuvor , nicht errinnert Wehren , ꝛc.

Man Vernimbt Jedzeit , Das allenthalben schwere vnd grosse feuers brunsten sich ereugen , Darburch nit allein einzele Heuser vnd scheuren sondn auch ganze städte vnd Derffer In die Asche gelegt , Darburch Man Weib vnd Kindere In groß herz Leide Jammern vnd Not vnd Ins euserst verderben Vnd An betelstab gewiesen worden , Darmit vnß nuhn Dergleichen nicht begegne , So Wolle ein Jeder sein feuerWerg Auch haw , stro flachs , Reisig vnd holz Alßo verwahren , Das vnßer Haus vnd hof und alles was der Liebe Gott beschehret , Vor solcher feuersgefahr , Vnbeschedigt Pleiben möge ,

Vnder d. glocken Verkundigt
am 2. O'obris 1610
In Schulth. vnd des ratths nahmen.

Beilage 117.

Verbot der Einführung fremden Bieres in die Stadt Hersfeld. 1613.

Erbar guter freundt, waß an vnß Burgermeister vnd Rath zue hirßfeldt, wegen der frembden Biere Izo vndertheniq Supplicando gelangen laßen, daß 2c.

Nachdem wir nun darob vernehmen, daß vnser gnediger Fürst vnd herr hiebeuohr vnd Anno 1597 dießer sachen halber befelch gegeben, der gewesene Schultheiß Anthonius Winther sich auch mit den Hirsfeldischen Räthen darauf verglichen, vnd solche Biere zu verschencken verbotten, So laßen Wir es auch darbey nachmals bewenden, vndt habt Ihr euch mit den Herßfeldischen Räthen abermals zue vergleichen, vnd Was dißfals sich geburet zu verordnen, Oder da es anders als Supplicirt wirdt, oder Ihr sonstet etwas darbey zu erinnern, solches Anhero zue berichtten wißen,

Das 2c

Datum Caßell, den 19. Juny Anno 1613

An Schuldheißen zue Hirßfeldt.

Vice Canzler vnd Räthe daselbstet.

Beilage 118.

Schenkungsurkunde vom Kammerhof, für den Kanzler Heinrich Lersner. 1614.

Wihr Otto von Gotteß gnaden Administrator deß Stifftes Hersfeldt, Landgraue zue Heßen 2c Thun Kunth Vndt bekennen hiermit vor Vnß Vndt Alle unsere, besagten Stiffts Nachkommende, demnach Vnß beglaublicher bericht geschehen ist, Waß gestaldt, Weilandt Herr Abt Joachim, Christmilten Godtseligen Andenkens, dem Hohgelahrten Ihrer L. demaligen, Vndt nunmehr Vnserm Cantzler Heinrich Lersnern, beider Recht Doctore Christinen seiner Ehelichen Hausfrauen, Vndt derer beider Erbenn, Vnsre hinderm Weiher gelegene Behausung der Commerhof genandt, so von den Schaden erkaufft worden, zusambt dem Hofte Schewer Vndt gärtlein daran, von deßwegen auf gnaden zu schenken, Vndt zu verehren, Ihm beiseins Vnderschiedtlicher Ehrlicher Leuthe, Kurtz vor Ihrer Ld Absterben, zugesagdt Vnd versprochen, weil er der Cantzler, Ihrer Ld nicht allein von Hauß auß, nicht ohne sonderbahr Wisens Bemuhung etzliche Jahr gedinet vndt aufgewartet, sondern daß er

sich auch, nach Absterben seines damahligen Landt vnd Bestallungsfuersten, Weilandt Herrn Landgrauen Ludtwigens zue Heßen des Aldter verrachtedt, ehr zue andern mehrern gelegenheite Wohl hädte gelangen Können, Anhero Heußlichen begeben, Vndt Ihrer Ld vor einen Cantzler Vnderthenigen Trewen fleises aufgewartedt, gestalt sie die Ihre, mit Versprechung einer Danknehmigen Vndt Ruehmlichen begnadigung, so aber wirklichen nicht erfolgt ist, zu gedachten Ihren vndt des Stiffts Diensten aufbracht vndt vermacht gehabt, daß Wir derowegen In bedracht, solcher motiven, Vnd der, daß ehr bey Unserer Stifts Postulation mit vnß, vndt Unsre Persohne nach Ausweisung Ihn der Casslischen Repositur, noch itzig Zeit befindlicher Nachrichtungen, wie sonstet auch jeder Zeit, mit Vnterteniger Trewer Sorgfälligkeit gemeinet, auch in seinem Canzler-Amt Unß vndt dem Stifft, aufrecht, redlich vnd zue Jedermanns Gnügen, wie uns anderster nicht Wissent, aufgewardtet und gedienet, zudem Unß mit übermäßiger Bestallung nicht übernommen, sondern mit der, von Abt Joachims Ld. von Haus aus gehabter Bestallung bis auf einen geringschätzigen Zusatz, so wir ihm gleichsamt aufdringen müssen, bis hiher zufrieden gewesen ist, ihme gedachten Commerhoff geschenkt haben, Schenken, Cetiren vndt überlassen demnach erwentem Unserm Cantzler Dr. Heinrich Lersnern, Christinen seiner Ehelichen Hausfrawen vndt Ihrer beiderseits Erben ernanten Commerhoff cum Pertinentis, dergestalt vndt also, daß derselb mit seiner habenden Burgkfreiheit vndt aller anderer gerechtigkeidt, nichts zumahl daran ausgenommen, Ihr Erb vndt Eigen sein, Vndt sie darmit als mit Ihrem Proper eigen gueth, Von itzo ahn, Vndt hinkünftiglichen Jder zeit, zu schalten vndt zu Walten haben sollen, Inmaßen Wihr vnß dan derselben Passion vel quasi, hiemit begeben, Vndt Ihme den Cantzler vndt die seine, dahinne weißen vndt imitiren ob sie auch etwas, so daran gelegen wehre, darzue kaufen wurden, demselben geben vndt legen Wihr hiemit zu, alle die Jenige freyheit, Welche die Behausung der Commerhof Jemals gehabt vndt noch hadt, desen zue Vrkundt haben Wir, diesen Schenk- vnd begnadigungsbrieff, mit vnser Handt vnterschrifft, dan auch mit vnserm Abtey Insiegell bekräftiget, Geschehen vndt geben, den fuenften Tagk Septembris, Jahrs Sechzehn hundert Viertzehn

(L. S.) Otto L. z. Hessen.

Beilage 119.

Revers der Stiftskanzlei, betr. Eingriffe in die Jurisdiction (gemeinschaftliche) über die Stadt Hersfeld. 1614.

Des Hochwurdigen, Auch Durchleuchtig Hochgebornem Furstenn Vnnd Hern, Hern Otten Administratorn des Stiffts Herßfeldt,

Lanndgravens Zu Heßen Vnnsers Gnedigen Fürsten Vnndt Hern, Wir Ihrer F. G. Canzlar Vnndt Rätthe, VrKünden hirmitt, Alß Vnnsers Gnedigen Fürstenn Vnndt Herrn Dechaney-Schultheis, Peter Bapst, Valten Apeln Von Lauternbach bürdig, Vonn deswegenn, Dz er zum Fritlos seines Anbefohlnen Ampits Vnderthanen Conrad Königen daselbstet, bey nacht ezliche Gense gestolen gehabt, Vnerachtet ersternenter König, Diesenn Appeln, Inn des Stiffts alleiniger Obrigkeit nichtt, sondern Vnnder denn beiden Frawenstatthore, Vnd also in beider Vnnserer G. G. F. F. vndt Hern Zu Hessenn Vnndt Hersfeldt gesambter jurisdiction antroffenn, Vnndt aus derselben, Ihme Dechaney Schultheisen zugefuhret, Inn hochobermelter Vnnsers g. f. vnndt Hern Zu Hersfeldt alleinige Vnndt sonderbare Stifftshaff genommen, dessen aber der stadt oder Sambt Schultheiß, Wegen Vnnsers g. f. vnnd Hern Zue Hessenn sich protestando beschwehret, Das sölche erstgedachte gefengliche Annehmung, nicht in gemut Vnnd meinung geschehenn, Ihren F. G. Zue Hessenn Ahn Ihrer F. G. mit Hoheit Vnnd Obrigkeit, hierdurch einigen eingrieff Zu thun, sondern Viel mehr zu dem ende, angesehen gewesen seyn, Darmit der thätter, bis off fernere Verordnung sintemahl solche gefengliche einZiehung frue, beschehenn ist, nicht allein Wol-Verwahrtt bleibenn, sonndern er Dechaney-Schultheis auch, inmittels, nach sein Apels, bey sich gehabter gesellschafft gestalt dann geschehen ist, Inn anbefolnen seinem Bericht, gleichfals trachten, Vnnd deroselben sich mechtigen möchte, Inn massenn Wirkens den dergestalt, Wie Vorsteht, Vnd das dieses Factum Ihren F. G. Zu Hessenn In keinerley wege praejudicir- oder nachtheilig sein solle, hirmit ercleren, dem ermelten Valten Apeln auch, Weil er anderer mehr Vnthattenn berüchtiget, Zur gesambten Peinlichen Verfolgung, ausser Vnnsers g. f. vnndt Hern Stiffts Hoheit, Wircklichen thun folgenn lassenn, Zu welches bezeugung, Wir diesen Schein, Vnnder Vnnsers g. f. vnndt Hern zue Hersfeldt fürgedruckten, Canzley-Secret, Dem Sambt- oder Statt-Schultheisenn Jobst Megbachen alhiero, Zugestellet, Geschehen zue Hersfeld den 29. Novembris Anno 1614.

(L. S.)

(Beilage 120.)

Beilage 120.

Namensverzeichniß der Äbte des Stifts Hersfeld.

Nr.	Name.	Regierte von	bis	Bemerkungen.
1.	Lullus	770	786	
2.	Balthart	786	798	Vorher Gehülfe des Lullus als Erzbischof von Mainz.
3.	Richulf	798	813	Schüler Alcuins; Karl's des Großen Minister u. Erzbischof von Mainz.
4.	Bun	814	840	Ein Schwabe; Freund des gelehrten Rhabanus Maurus (Abt von Fulda u. Erzbischof von Mainz.)
5.	Brunwart	840	875	Ebenfalls ein Freund des Erzbischofs Rhabanus, dessen Chorbischof er war.
6.	Drogo	875	892	Ein leuchtendes Vorbild seines Standes.
7.	Haderat	892	901	Ein Mann von würdigem Ernst und wahrer Frömmigkeit.
	von	901	912	Unterbrechung der Reihenfolge der Äbte.
8.	Diethard (I.)	912	927	Hatte schon vorher das Kloster als Provisor verwaltet.
9.	Diethard (II.)	927	928	Nachmaliger Bischof von Hildesheim.
10.	Burchard	928	931	Nachher zum Bischof von Halberstadt erwählt.
11.	Megingoz	932	935	Erbauer der Wachsenburg bei Gotha. Das Dorf Mengshausen (früher Megingozhusen) ist nach ihm benannt.
12.	Hagano	935	959	Erlangte von Kaiser Otto dem Großen Erweiterung seiner Machtbefugnisse.
13.	Günther (I.)	959	963	Aus dem Hause der Grafen von Schwarzburg. Er gehörte zum Gefolge König Otto's auf dessen Zuge nach Italien.
14.	Aegilulf	963	970	Ebenwohl im Gefolge Otto's, der ihn auch von Rom nach Mainz und nach Fulda sandte, um der Wahl von Erzbischöfen vorzustehen.
15.	Gotzbert	970	985	
16.	Bernharius	985	1005	Erbauer des Klosters Petersberg.
17.	Godehard	1005	1012	Sprößling eines Grafengeschlechtes; Er kam aus dem Kloster Altaich in Bayern. Später wurde er Erzbischof von Hildesheim.

Nr.	Name.	Regierte von	bis	Bemerkungen.
18.	Arnold	1012	1031	Erbauer des Klosters Johannesberg. Begleiter Heinrich's II. auf dem Zuge nach Rom.
19.	Bardo	1030	1031	Führte die Regierung nur 6 Monate, um dann Erzbischof von Mainz zu werden.
20.	Rudolf	1031	1036	Ein Italiener.
21.	Meginher	1036	1059	Ein Mann von großer Tugend.
22.	Ruthard	1059	1072	Sprosse eines Freiherrngeschlechts aus Bayern, später Bischof von Paderborn.
23.	Hartwig	1072	1090	
24.	Friedrich	1090	1100	Erbauer des Klosters Aue.
25.	Günther (II.)	1100	1102	
26.	Reginhard	1102	1114	Begleiter Heinrich's V. nach Rom. (1111.)
27.	Adelmann	1114	1127	Ein Mann von großer Energie und hohem Ansehen. Er eroberte in Gemeinschaft mit Abt Wolfhelm von Fulda die Wartburg.
28.	Heinrich (I.) von Bingarten	1127	1155	Aus einem Orte gleichen Namens in Oberfranken.
29.	Willebold	1155	1162	Erlangte mehrfache Schenkungen Kaiser Konrad's und dessen Gemahlin, für das Stift.
30.	Hermann	1162	1165	Wurde Abt von Fulda.
31.	Burchard (II.)	1165	1168	Wie vor.
32.	Willibold	1168	1175	Zum zweiten Male.
33.	Adolf	1175	1180	Ein Mönch des Hersfelder Klosters.
34.	Siegfried	1180	1200	Stand hoch in des Kaisers Gunst und wußte aus dieser Stellung Nutzen für das Stift zu ziehen.
35.	Johannes (I)	1200	1215	Anhänger Philipp's von Hohenstaufen.
36.	Heinrich (II.) von Boyneburg	1215	1217	Zeichnete sich aus durch Besonnenheit.
37.	Ludwig (I.)	1217	1240	Ein Freund des Rechtes und des Friedens.
38.	Werner	1240	1252	Nach seiner Suspendirung wurde die Abtei durch den Abt von Fulda administrirt.
39.	Heinrich (III.) von Boyneburg	1262	1278	War weit bekannt wegen seines Edelmuthes.
40.	Heinrich (IV.) von Swinrode	1278	1300	Unter ihm verlor das Stift einen großen Theil seiner Güter. Feindschaft mit der Stadt.

Nr.	Name.	Regierte von	bis	Bemerkungen.
41.	Berthold (I.) von Elben	1300	1305	
42.	Simon von Hutten	1305	1315	Gerieth in offene Feindschaft mit den Bürgern.
43.	Heinrich (V.) von Mosleben	1315	1316	Belagerte in Gemeinschaft mit Landgraf Otto von Hessen die Burg Neu-Wallenstein, um den Stiftsvasallen Grafen von W. zu züchtigen.
44.	Andreas von Heiningen	1316	1320	Unter ihm verfiel die Stiftsschule.
45.	Heinrich (VI.) von Romrod	1320	1324	Während seiner Regierung wurde die Stadtkirche fertig gestellt.
46.	Ludwig (II.) von Mannsbach	1324	1343	Pfleger des freundschaftlichen Verhältnisses mit Hessen.
47.	Johannes (II.) von Elben	1344	1366	Begünstiger des Zunftwesens.
48.	Berthold (II.) von Völkershausen	1366	1388	Bekannt als Anhänger des Sternerbundes.
49.	Reinhard v. Boyneburg	1388	1398	
50.	Hermann von Altenburg	1398	1418	Mußte einen großen Theil der Stiftsgüter in Pfandschaft geben.
51.	Albert v. Buchenau	1418	1438	Feind der Stadt.
52.	Konrad von Hirzenrode	1438	1455	
53.	Ludwig Vizthum von Eckstädt	1455	1481	Regierte mit Umsicht u. Besonnenheit, gegenüber vielfacher Belästigung durch Landgr. Heinrich.
54.	Damian v. Knoblauch	1481	1483	Hatte mit dem Adel manche Fehde zu bestehen.
55.	Wilhelm von Völkershausen	1483	1493	Wie vor.
56.	Volpert Riedesel von Bellershaim	1493	1514	Kam mit der Stadt in Streit. Die Abtei wurde mit Fulda vereinigt.
57.	Ludwig (III.) von Hanstein	1515	1516	
58.	Kraft Myle	1516	1556	Sohn eines Bürgers aus Hungen.
59.	Michael Landgraf	1556	1571	Aus Rasdorf. Ein gelehrter, aufgeklärter Prälat u. Freund der Stadt.
60.	Ludwig (IV.) Landau	1571	1588	Aus Hünfeld.
61.	Kraft Weisenbach	1588	1592	Aus Niederaula. Derselbe wurde nicht bestätigt.
62.	Joachim Röll	1592	1606	Aus Rasdorf. Er beschloß die Reihe der Äbte.

Beilage 121.

Namensverzeichniß

der bis zum Ausbruche des 30jährigen Krieges im Amte gewesenen Bürgermeister der Stadt Hersfeld, soweit solche aus städtischen Rechnungen, Akten ꝛc. zu ermitteln gewesen sind.

Nr.	im Jahre	Namen.	Nr.	im Jahre	Namen.
1.	1531	Gerwig, Simon.	21.	1581	Hutteroth, Cyriar.
2.	—	Borneisen, Hans.	22.	—	Wolff, Conrad.
3.	1549	Kulemann, Johs.	23.	1582	Hotterodt, Ciriar.
4	—	Staffel, Hans.	24.	—	Heppen, Claus.
5.	1556	Wille, Henner.	25.	1583	Wille, Johann.
6.	—	Becker, Henner.	26.	—	Selzam, Friedrich.
7.	1558	Hepp, Claus.	27.	1587	Hepp, Heinrich.
8.	—	Fuchs, Hermann.	28.	—	Selzam, Friedrich.
9.	1565	Brodhecker, Johann.	29.	1588	Becker, Johs.
10.	—	Hitteroth Ciriar.	30.	—	Rechbergk, Claus.
11.	1566	Will, Johann.	31.	1589	Stöppler, Kunrad.
12.	—	Vitt, Kunrad.	32.	—	Gerwig, Michel.
13.	1568	Fuchs, Hermann.	33.	1590	Milsing, Kraft.
14.	—	Steube, Cyriar.	34.	—	Bolz, Cyriar.
15.	1574	Brothecker, Johann	35.	1592	Paul, Hans.
16.	—	Göpel, Conrad.	36	—	Faust, Conrad.
17.	1576	Steube, Cyriar.	37.	1594	Rechbergk, Klaus.
18.	—	Arnold, Claus.	38.	—	Schmidt, Johs.
19.	1577	Hutteroth, Cyriar.	39	1595	Selzam, Friedrich.
20.	—	Wolff, Conrad.	40.	—	Landaw, Johs.

Anmerkungen:

Die Bürgermeister wurden von Alters her, aus den „Räthen" erwählt. Von der Zeit des Ueberganges der Herrschaft auf das Haus Hessen an, wurden sie von dem Landgrafen, vorher jedenfalls vom Abte, bestätigt. Es waren zwei zugleich im Amt und die Amtszeit dauerte nur ein Jahr. Wiederwahl war nicht selten.

Die „Räthe" waren: a. der „Ober-Schöffenstuhl", bestehend aus 12 Mitgliedern, b. der „Unter-Schöffenstuhl", auch „Unterrath" oder „Rathsverwandten" genannt, zu welchen 8 Mitglieder zählten. Der „Unterrath" war der eigentliche Vertreter der Bürgerschaft und aus ihm gingen die Schöffen hervor; jedoch konnte in den Schöffenstuhl Niemand aufrücken, der nicht andere städtische Aemter: z. B. das Kämmerer- und Baumeister-Amt, später auch das Billeturamt, jedesmal ein Jahr versehen hatte. Aus den Schöffen nahm man die Bürgermeister. Wer also zum Bürgermeisteramt kam, war mit städtischen Aemtern bereits vertraut und in der Verwaltung erfahren.

Bezüglich der Wahl wurde, soweit urkundliche Nachrichten darüber Auskunft geben, — und diese reichen bis zu Ende des 16. Jahrhunderts zurück, — es so gehalten, daß vier hierzu erwählte Candidaten dem Landesherrn präsentirt wurden, der daraus die beiden Bürgermeister aussuchte.

Nr.	im Jahre	Namen.	Nr.	im Jahre	Namen.
41.	1597	Milsing, Kraft.	53.	1613	Schmidt, Johs.
42.	—	Faust, Conrad.	54.	—	Landaw, Johs.
43.	1602	Gerwig, Wilhelm.	55.	1614	Bolz, Ciriax.
44.	—	Selzam, Friedrich.	56.	—	Ottho, Conrad.
45.	1603	Bolz, Ciriax.	57.	1615	Selzam, Friedrich.
46.	—	Cleb, Johann.	58.	—	Wolff, Ciriax.
47.	1607	Gerwig, Michel.	59.	1616	Gutberlet, Johann.
48.	—	Wiebel, Christian.	60.	—	Hutteroth, Johann.
49.	1609	Faust, Conrad.	61.	1617	Göpell, Hermann.
50.	—	Göpel, Hermann.	62.	—	Wiebel, Christian.
51.	1612	Gerwig, Michel.	63.	1618	Selzam, Friedrich.
52.	—	Grüning, Abraham.	64.	—	Wolff, Ciriax.

Beilage 122.

Das Wappen der Stadt Hersfeld,

welches mit der Geschichte derselben in engem Zusammenhange steht, hat im Wechsel der Zeitverhältnisse verschiedene Gestaltungen durchgemacht.

Die frühere Abtei Hersfeld führte in ihrem Wappen das Patriarchen- oder Erzbischöfliche, auch Lothringische Kreuz, von rother Farbe, auf weißem Felde, mit zwei Querbalken, von denen der obere kürzer als der untere.[1])

Daß, wie angenommen wird[2]), auch die Stadt Hersfeld von Anfang an sich dieses Kreuzes als Stadtwappen bedient habe, dafür fehlt der Nachweis; es geht vielmehr aus den nachfolgend erwähnten Thatsachen hervor, daß das Stadtwappen ursprünglich ein anderes war, und das Patriarchenkreuz erst später in dasselbe gekommen ist.

Ich nehme an, daß eine städtische Verwaltung, die ein eigenes Siegel führte, von der Zeit an sich bildete, wo das aus Ansiedelungen bei dem Kloster entstandene Dorf Hersfeld so umfangreich geworden war, daß es mit schützenden Mauern umgeben und zu einem festen Platze gemacht wurde. Bis dahin wird die Verwaltung des Ortes vom Kloster aus geführt und geleitet, und werden öffentliche Urkunden mit dem Siegel des Abtes versehen worden sein. — Die Herstellung der Befestigung ist jedenfalls in der Zeit bis Mitte des elften Jahrhunderts, bewirkt worden. Urkundliche Nachrichten fehlen zwar darüber, allein daß sie in 1086 bereits vorhanden war, dürfte keinem Zweifel

---

[1]) Gatterer, Abriß der Heraldik, S. 53.
[2]) J. B. Piderit, S. 83, Anmerkg. 31.

unterliegen, da sonst von einer, in Folge kaiserlichen Entsatzes mißlungenen Belagerung, durch die Bischöfe von Magdeburg und Halberstadt, (s. die Nachricht darüber) nicht würde die Rede sein können.[1])

Das älteste von mir ermittelte Siegel der Stadt findet sich an einer, im Stadtarchive verwahrten, öffentlichen Urkunde aus dem Jahre 1430. Es ist der Bündnißvertrag der Stadt mit dem Landgrafen Ludwig dem Friedfertigen, zu gegenseitiger Hülfe.[2]) Dasselbe als „offenbares großes Insigel" bezeichnet, zeigt aber nicht das Kreuz, sondern das Bildniß des heil. Wigbert, im Ornate, in folgender Darstellung:

Die Umschrift ist noch recht deutlich erkennbar.

Die mit diesem Siegel gelieferte Darstellung halte ich für das erste Wappen des städtischen Gemeinwesens dahier. Daß vorher schon ein anderes Wappen geführt worden wäre, ist nach den obwaltenden Verhältnissen nicht anzunehmen.[3])

Die Entstehung desselben ist in der Geschichte des Klosters be-

---

[1]) Landau, S. 511. [2]) Beilage 56.

[3]) Eine Nachricht im städtischen Gedenkbuche, das „Grüne Buch", S. 114., vom 13. Dezbr. 1630, betr. die Resolution des Abtes Bernhard von Fulda auf das Vorbringen Hersfeldischer Abgesandten, das, u. A. auch die Veränderung des Stadtsiegels betraf, bestätigt dies. Es heißt darin, daß wenn „sich die Stadt Hersfeld hinfüro ihres uhralten Signi als S. Wigberti, gebrauche, so hab sich niemands zu beschweren."

gründet, die zugleich die Geschichte der Stadt ist: durch die Beisetzung der Gebeine Wigbert's in der Klosterkirche erlangte das Kloster seinen Ruf, seine Blüthe, die Entstehung der Stadt ihre Förderung, und die entstandene Stadt ihr rasches Emporkommen. Nichts ist daher erklärlicher, als daß man, vom Glauben an die Macht der Fürbitte dieses Heiligen geleitet, das Bild desselben auch in das Stadtwappen aufnahm. Nannten sich doch die Mönche des Klosters Jahrhunderte lang *Knechte des hl. Wigbert*, und gab man doch der Stiftskirche, in der seine irdischen Ueberreste ruhten, den Namen *St. Wigbertskirche*.

Da nach den von mir ermittelten Archivalien die Anwendung dieses Siegels bis zum Jahre 1502 feststeht, und in der Zeit von da bis zum Bauernaufruhre, von solchen Umwälzungen in den Verhältnissen der Stadt, die eine Aenderung des städtischen Wappens hätten herbeiführen können, nur die kaum einjährige, bei der entschiedenen Widerstandsleistung der Stadt nicht in Wirksamkeit getretene Vereinigung der beiden Abteien Hersfeld und Fulda zu verzeichnen ist, — so kann als sicher gelten, daß die *Stadtgemeinde*, von ihrer Entstehung an bis zum Bauernkriege, (1525), nur das Bildniß *St. Wigbert's* in ihrem Wappen führte, und daß hiernach auch die Annahme nicht begründet ist, daß schon mit Eintritt des hessischen Erbschutzes (1432) eine Aenderung *dieses Wappens* eingetreten wäre.

Hiervon verschieden jedoch war das Siegel des *Stadtgerichts*. In *diesem* befand sich das Doppelkreuz der Abtei, in der Form wie im Eingange angeführt. Und diese Verschiedenheit hat von jeher bestanden. Dieselbe erklärt sich indessen nach meinem Dafürhalten aus dem Umstande, daß die Schöffen des Gerichts im Namen des *Abtes*, als des rechtmäßigen Herrn über die Stadt, Recht zu sprechen hatten, und daher das Wappen der Abtei im Gerichtssiegel ganz richtig angebracht war. Nach einer im Archiv befindlichen Copie einer vom Stadtschultheißen ausgestellten Urkunde über eine Gerichtsverhandlung vom Jahre 1484 hatte das am Original der Urkunde leider nur noch in Bruchstücken vorhanden gewesene Gerichtssiegel vorstehende Gestalt.

Die schwach punktiert ausgeführten Theile fehlten.

Beide Siegel wurden *abgestellt*, als Landgraf Philipp die aufrührerischen Bauern im Jahre 1525 aus der Stadt und aus

dem Stiftsgebiete vertrieb, die Stadt besetzte und die Oberherrlichkeit über dieselbe an sich nahm (s. die Nachricht darüber). Im Siegel der Stadtgemeinde erschien von da an der hessische Löwe, (ohne das Kreuz der Abtei,) während für das beseitigte bisherige Siegel des Stadtgerichtes ein anderes nicht eingeführt wurde und man zu den Gerichtsurkunden sich Privatsiegeln bediente.[1]) Das Stadtsiegel sah nach einigen im Archive noch vorhandenen allerdings undeutlichen Abdrücken so aus:

Durch den Vertrag des Landgrafen Philipp mit dem Abte Michael, vom 11. November 1558, betreffend die anderweite Regelung der Oberherrlichkeit über die Stadt, wurde auch die Wappenfrage geordnet. Das seit 1525 bestandene hessische Stadtsiegel wurde wieder beseitigt und von da an des Stiftes rothes Kreuz, mit dem bunten hessischen Löwen, als Stadtwappen eingeführt. Für das Stadtgericht aber wurde das (in 1525) beseitigte alte Gerichtssiegel[2]) wiederhergestellt. — Das Stadtsiegel erhielt nachstehende Form:

---

[1]) Wahrscheinlich des Privatsiegels des Schultheißen. Siehe auch hierüber den Vertrag von 1558.

[2]) Der betr. Vertags-Passus der zum Unterschied von „der Stadt Hersfeldt Sigill" von einem „Inn vor Jahren" bestandenen „besondern Gerichts Sigill, so ein doppel Hersfeldtisch Creutz gehabt," redet, beweist die oben besprochene Verschiedenheit. S. Beil. 79.

Obgleich jener Vertrag auf einen zwanzigjährigen Zeitraum beschränkt war und die Festsetzung des Wappens ausdrücklich nur auf diese Periode stattgefunden hatte, so blieb doch, abgesehen von einer kurzen Unterbrechung von 1629 bis 1631, während welcher Zeit in Folge der Administration des Stifts durch den Abt von Fulda, im Namen des Erzherzogs Leopold Wilhelm von Oesterreich, der hessische Löwe wieder entfernt worden war, das Wappen der Stadt von da an unverändert, bis durch den im westphälischen Frieden von 1648 ausgesprochenen Uebergang der Abtei Hersfeld an Hessen-Kassel, jene Wappenfestsetzung zu einer definitiven wurde. Seitdem trat dann an Stelle des bisherigen Stadtgerichtssiegels ein anderes, mit dem Siegel der Stadtgemeinde übereinstimmendes Siegel, welches das folgende Aussehen erhielt:

Der Löwe ist fünfmal weiß und viermal roth gestreift und mit Krone versehen. Er steht auf mattblauem Felde.

Der Wappenspruch lautet:

„Hersfeld, die Stadt, sie führt im Schild
Ein Kreuz und einen Löwen wild.
In Kreuz und Leid hab' Löwenmuth
Und trau auf Gott, es wird wohl gut."

Hersfeld, im Juni 1888.

L. Demme.

Register.

Die Zahlen deuten die Seiten an.

A.

B.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Z.

Fehlerberichtigung.

S. 5,	Z. 9	v. oben	steht Seelenmesse statt Seelmesse.
„ 5,	„ 11	„ „	gehört das Komma in die folgende Zeile, hinter 1059)
„ 14,	„ 8	„ unten	steht Probstei statt Propstei.
„ 25,	„ 4	„ „	steht Seelenmesse statt Seelmesse.
„ 33,	„ 13	„ oben	fehlt hinter Stadt das Wort Nutzen, welches in Z. 14 hinter jährlich wegfallen muß.
„ 33,	„ 19	„ „	steht Vicarian statt Vicarien.
„ 35,	„ 14	„ „	steht die Anmerkungsnummer 2) hinter Propst statt hinter Angersbach; desgleichen
„ 47,	„ 19	„ „	die Nummer 3) hinter gehörte statt hinter Schade.
„ 48,	„ 2	„ unten	steht wurde statt wurden.
„ 48,	„ 1	„ „	fehlt hinter willen das Anführungszeichen.
„ 56,	„ 11	„ „	muß hinter Hern das Anführungszeichen wegfallen.
„ 59,	„ 3	„ „	fehlt hinter schützen das Anführungszeichen.
„ 106,	Anmerkg. 37.		steht Rommrod statt Romrod.
„ 195,	„ 17	v. unten	steht vnd statt und.
„ 206,	„ 15	„ „	steht 6) statt 5).
„ 206,	„ 13	„ „	steht 5) statt 6).
„ 216,	„ 14	„ oben	steht 4) statt 3).
„ 236,	Anmerkg.		steht dem heiligen statt Den Heiligen.

Nachrichten und Urkunden

zur

Chronik von Hersfeld.

Gesammelt und verzeichnet

von

Louis Demme,
Stadtsekretar zu Hersfeld.

Zweiter Band.
Betrifft die Zeit von Beginn des 30jährigen bis zu Beginn des 7jährigen Krieges.
Mit 82 Beilagen.

Hersfeld.
Verlag von **Hans Schmidt.**
1893.

Druck von Eduard Hoehl in Hersfeld.

Ueber die Häuser- und Einwohnerzahl der Stadt bei Beginn des 30jährigen Krieges ist am Schlusse des 1. Bandes dieser Nachrichten bereits berichtet, daselbst auch angeführt, daß Handel und Gewerbe blühten und Wohlhabenheit unter den Bürgern herrschte.

Nach der Stadtrechnung von **1618** betrugen die **E i n n a h m e n** des genannten Jahres 6794 Fl. 22 Alb. 2 3/4 Hlr. (den Gulden zu 26 Albus und den Albus zu 9 Hellern gerechnet), welche Summe sich wie folgt verteilte:

	Fl.	Alb.	Hlr.
a) Einnahme der Ungelder .	3932 Fl.	13 Alb.	8 1/4 Hlr.
b) Dergl. der Weinmeister, als Lukrum beim Weinverkauf.	2629 „	17 „	8 1/2 „
c) Dergl. der Bedemeister .	6 „	10 „	7 „
d) Dergl. der Wegemeister .	226 „	5 „	6 „
=	6794 Fl.	22 Alb.	2 3/4 Hlr.

Zu a und b waren die Einnahmen aus nachstehenden Beträgen zusammengesetzt:

a. Ungelder-Einnahme.

	Fl.	Alb.	Hlr.
1) Erbzinsen von 35 Häusern in der Stadt	6 Fl.	16 Alb.	2 1/2 Hlr.
Dergl. von anderen Grundstücken .	10 „	13 „	— „
2) Wiesenzins vom Klausweerd, in 40 Teilen	40 „	— „	— „
3) Miete von Gebäuden[1]	27 „	12 „	— „
	84 Fl.	15 Alb.	2 1/2 Hlr.

[1]) Garküche, 2 Backhäuser, Wasenmeisterei, 1 Backofen, 1 Keller unterm Perfort und 3 Pechhäuser im Rennhofe.

		Fl.	Alb.	Hlr.
		84	15	2½
4)	Abgabe von Schweineställen[1]	1	11	—
5)	Zins von Kalkkauten	2	18	—
6)	Unständ: Zins von Aeckern, Wiesen und Gärten	13	3	3
7)	Von den Gräben um die Stadt	16	16½	—
	Dergleichen von den Gräben um die Neustadt	3	3	2½
8)	Kapitalzinsen[2]	1257	17	—
9)	Ungeld und Weingeld von ausgeschenktem Wein	1410	24	¼
10)	Weingeld vom Lullusmarkt[3]	6	7	5
11)	Von fremdem Bier auf Galli[4]	7	15	7
12)	Niederlagegeld vom Wein[5]	14	18	6
13)	Von Wein, „so auf Hochzeiten beim Essen geschenkt"[6]	4	19	9
14)	Von ausgeschenktem Branntwein[7]	70	21	6
15)	Niederlagegeld vom Bier was die Bürger vor Galli verschenkt haben[8]	26	23	9
16)	Vom Bierbrauen[9]	85	13	—
17)	Von der Malzdörre[10]	3	18	—
18)	Standgeld von 5 Jahrmärkten	14	22	2
19)	Aus der Hochzeitsküche[11]	15	16	—
	Für Benutzung der Zinn- und Blechschüsseln bei Hochzeiten	3	20	—
20)	Von den Salzmetzen	—	16	—
21)	Forstgeld	18	8	—
22)	Von der Stadtwage im Rathause	62	—	—
23)	Für verkauften Kalk	10	24	6
24)	Gemeine Einnahme	37	6	8½
25)	Von den Bürgermeistern abgeliefert	758	17	—
	=	3932	13	8¼

1) Von einem einfachen 1 Alb., von einem zweifachen 2 Alb.

2) Dieselben machen zu 5% einen Kapitalstock von rund 25153 Fl. aus.

3) Von jeder Ohm 8 Maß an Geld, von Bürgern und Fremden erhoben.

4) Von jeder Ohm 8 Maß an Geld.

5) Vom Fuder 27 Alb., oder von der Ohm 4½ Alb.

6) Von jeder Ohm mußten 4½ Alb. bezahlt werden.

7) Von der Ohm 1 Fl. oder 3 Hlr. vom Maß. Es wurden überhaupt 11½ Fuder 16 Viertel ausgeschenkt.

8) Von der Ohm 4½ Alb.; verschenkt wurden 25 Fuder 5½ Ohm.

9) Von jedem ganzen Gebräu kamen 1½ Fl. ein.

10) Von einem halben Malz war 1 Alb. zu entrichten.

11) Für die einmalige Benutzung 14 Alb.

b. Weinmeister-Einnahme.

Aufwand für den Ankauf des Weines[1]), sowie an Ungeld, Schrotlohn, Schenklohn und Schöpflohn . 15246 Fl. 12 Alb. 4 Hlr.
Einnahme beim Ausschank[2]) . . . . 17876 „ 4 „ $3\frac{1}{2}$ „

daher Ueberschuß = 2629 Fl. 17 Alb. $8\frac{1}{2}$ Hlr.

Die Einnahme des **Bedemeisters** bestand in Geschoß von Gütern Auswärtiger; die des **Wegemeisters** war gebildet:

1) aus dem Erlös für im Rathofe verkaufte „Zeichen,“[3]) mit 81 Fl. — Alb. — Hlr.
2) aus einer Zahlung durch beide Bürgermeister, von . . . . 145 „ 5 „ 6 „

= 226 Fl. 5 Alb. 6 Hlr.

Die Ausgaben bezifferten sich auf überhaupt 4536 Fl. 7 Alb. $4\frac{1}{2}$ Hlr. und entfielen:

a) auf die Rechnung der Ungelder, mit 3502 Fl. 15 Alb. $8\frac{1}{2}$ Hlr.
b) auf die Rechnung der Weinmeister, mit 805 „ 16 „ 3 „
c) auf die Rechnung der Wegemeister, mit 228 „ 1 „ 2 „

= 4536 Fr. 7 Alb. $4\frac{1}{2}$ Hlr.

Die Beträge verteilten sich im einzelnen wie folgt:

a. Ausgabe der Ungelder.

1) Walpurgi- und Michaelizinsen, mit Einschluß derer aus Stiftungen . . . . 397 Fl. 19 Alb. $2\frac{1}{2}$ Hlr.
2) Reise- und Zehrungskosten in Geschäften für die Stadt[4]) . . . 79 „ 9 „ $6\frac{1}{2}$ „

477 Fl. 3 Alb. — Hlr.

[1]) Es wurden eingekauft 169 Fuder ½ Ohm; der Vorrat aus dem Vorjahre betrug 30 Fuder 2 Ohm 16 Maß.

[2]) Ausgeschenkt, verkauft, verfällt, verehrt überhaupt 179 Fuder 3 Ohm 36½ Maß. Der Schenkpreis betrug 4 bis 7 Albs für das Maß.

[3]) Marken, zu Benutzung der Wege mit Fuhrwerken.

[4]) Die Ausgabe besteht aus folgenden Posten:

Fl.	Alb.	₰	
„28	23	—	Habenn Hern Burgermeister vnndt d stadtschreiber Zu 8 tagen mit 2 Pferden vndt einem Knecht zu Caßell aufm Landtage auch in Hin v. Wiedereißen verthann , Item
1	14	—	Vor 1 Par sockenn vndt ein Par handtschuch so gefüttert gewesen, B. Goltzen bezallt. Den 8. Januariy.
4	24	—	an 18 maß Wein, beiseins etzlicher hern von denjenigen , so nach Caßell vffnn Landtag geschickt wordenn , im abzugk v. Wiederkunfft Vfgangenn.
1	2	—	Seindt vfgangenn , alß d Her Pfarrer Bundt B. Hettenrodt naher **Bercka gezogen** , **vndt dz Capitall wegen der Lindelawen** abgeholt ,

	477 Fl.	3 Alb.	— Hlr.
3) Auf des Rates Zehrung[1] . . .	101 „	21 „	$5\frac{1}{2}$ „
	578 Fl.	24 Alb.	$5\frac{1}{2}$ Hlr.

Fl.	Alb.	₰	
1	16	6	damalß im Hin v. herziehenn an 6 maß Weins vfgangen.
1	24	8	An gelt mit nacher Rottenbergk gebenn, Item
—	15	$7\frac{1}{2}$	Vor Tresenen vfgangen, als B. Goltz vndt der stadtschreiber in beisein etzlicher Hern zu Rottenb. gewesen den 21. Martij.
2	16	—	Vor 9 firnen vndt 1 maß newen Wein damals vf gangen, Eot.
10	23	—	Hat der stadtschreiber samPt einem Diener vnndt Pferdt, alß er Vin F. tantz naher Cassel Wegen Raths verschickt worden, Verzehrtt, Darunder 1 Rthlr des Hernn Caplan bruder Zu seiner Hochzeit Damalß Verehrt, den 26. Martij.
3	3	3	Den beiden schöPffenn, so nach Friedewaldt vfs Gericht gezogenn an 7 maß wein, vndt 17 alb. an gelt mitgeben, Item an 2 maß wein, so sie allhier getrunken haben.
—	24	—	Domalß an 2 malzeittenn, den herrnn SchöPffen, den 27. Julij.
3	23	—	Zweyenn SchöPffenn Zu Lengsfeldt beim Peinlichen gericht Vndt an 6 maß wein alhier verthann, Item
1	4	—	an 2 malZeitten Domalß, im Hin vndt herziehen den 29. und 20. Julij.
	14	—	Seindt die hern SchöPffenn im Jahre 1611 Zu Lengsfeld schuldig blieben, v. vf. bevelch d hern Burg. zahlt worden.
—	24	—	ist des morgens bei d suPPen vffgangen Alß der Stadtschreiber nach Caßell vfn Landtag gezogen, Im beisein etzlicher Hernn, den 9. Augustij.
1	15	—	Zur malZeit im beisein etzlicher Hern vfgangen, als d stadtschreiber Von Caßell wieder Kommen, den 13. Augusti.
5	25	—	Hat der Stadtschreiber mit einem Pferdt verZert, alß er nach Caßell vfm Landtag wegen fräulein Elisabeth ehesteur, von einem Erbarn Rath alhier Ist verschickt gewesen, vom 9. bis vfn 13. Augusti.
$1\frac{1}{2}$	5	—	An 1 harten Reichsthlr Zu miedtlohn Vors Pferdt Hans Volzen damals geben.
—	11	1	Vor Hasser alhier im wegreißen vnndt wiederkunfft domalß Zalt.
1	17	—	Den 26. Aug. Zur morgen vnndt abentt Zehrung, alß etzliche schöPfenn nach Friedewaltt Zum Peinlichen Halßgericht geschickt wordenn, vfgangenn, In beisein Fiscalis vndt Defensor.
1	7	—	Den Hern SchöPffenn mit naher Friedewaltt aufs Peinlich Halßgericht gebenn, Item
2	4	8	Vor 8 maß Wein daßmals aufgangenn, vnndt die Hernn mit sich genomenn, Eotem.

Summa die Reisenn vnndt Verschickungen d Heren, auch auf die Peinliche Gericht Zu Lengsfeldt Vnndt Friedewaldt, Thut 79 Fl. 9 alb. $6\frac{1}{2}$ ₰"

[1]) Unter den Ausgaben kommt vor:

Fl.	Alb.	₰	
„ 1	24	$4\frac{1}{2}$	Ist den 1. Jan. an Tresenen vndt anderm, Vonn Heren B. B. vndt Raths verthan worden, alß sie den Wein Im Keller besichtiget, Vnndt Vom alten Weinwirth Ludwig Lyren geliefert wordenn.
5	19	—	Vf Bestettigung der Newen B. B. Ann allerhandt Victualien vfgangen, beiseins Cantzlar, Räthen B. B. eines gantzen Raths, Und gemeiner Stadt Beampten.
3	15	—	Bei Bestettigung Weinmeister vndt Vngelder, Vonn einem gantzen Erbarn Rath vfgangen am 1. Januarij.
1	23	—	An fleisch, bier vnndt Keeß, Item Weck vfgangen, alß die Herrn vf den Landtag nach Caßell geschickt wordenn,

	578 Fl.	24 Alb.	$5^1/_2$ Hlr.
4) Im Dörr- und Brauhaus verbaut .	31 „	17 „	4 „
5) Den beiden Grabenknechten[1] . .	64 „	1 „	2 „
6) Den Frondienern[2]	32 „	20 „	$^1/_2$ „
7) An Botenlohn[3]	11 „	22 „	$5^1/_2$ „
	719 Fl.	7 Alb.	$8^1/_2$ Hlr.

Fl.	Alb.	₰	
2	3	7	Vor Keeß , Weck , bier vfgangen , am 20. Januar , als B. B. Friedrich Seltzam vnndt Ciriax Wolffenn burgermeister Rechnung gehaltenn worden de Ao. 1615.
—	24	4	Alß sich ein Erbar Rath d brawtage halber verglichenn , Verthann.
—	14	$6^1/_2$	vor tresenen vfgangen alß d Her schultheiß von Geißa In beisein etzlicher Hern Wegenn Cill Steinheubers außgegebener böser InßPrücker inquisition gehaltenn.
1	7	—	Den 5. Marty vfgangenn , Hatt man Rathsgebott gehaltenn vndt dzreisig verlust wordenn."

[1]) Darunter kommt vor:

Fl.	Alb.	₰	
„—	4	—	Matthes Schmitten gebenn , hatt den hindersten Deich Vorm Claußthor loßgestochen den 22. Martii
—	2	6	Vor 3 maß bier alß sie beide (die Grabenknechte) den zaPfendeich Losgezogenn.
–	15	—	Matteßenn , hatt 4 Nacht auf Galli beim Wein gewacht und das Zellt heimbracht."

[2]) Unter den Ausgaben werden genannt:

Fl.	Alb.	₰	
„—	20	10	10 Frondiener den 29. Mart. vndt 3. Aprilis , stein auß d. steinKautten gefährt ,
—	4	6	7 Frond. geben , Haben helffen den Waßerlauf aufwerffen 3. May.
—	2	—	Hermann Vlner geben , hat blatten zum Waßerlauf geführt , 18. May.
—	$1^1/_2$	—	2 Frondienern gebenn , Habens vfr. Küchen gefeget ,
—	24	—	drey Zweispennigen vndt 6 Einspennigen geben , Haben Holtz vndt reißstangen auß gemeiner stadt Holtz geführt ,
—	2	6	Vier Weibernn geben , habenn an Sieb hanßen Haus Handreichung gethan.[a]
—	4	—	vier frondiener geben , haben in d Weingassenn am Wasser Lauff helffen Zuwerffen 22. July
—	5	5	Einem bauren gebenn , Welcher den gefangenen geltmunzer von Rentershausen geführt , den 23. July.
—	14	2	Vor 4 maß frankenwein , Haben die Knecht vnndt frondiener getruncken , so beim Peinlichen Halßgericht vfgewartet am 31. July.
—	19	6	vf 9 frondiener gangen , so die Pfäll vnndt rüststangenn Im waßer Habenn angefangen zusetzen sindt 12 Maß Bier zum Anfang Ihnen verehrt worden , den 14. Oct.
—	—	6	Einem Weib , Hatt mist in Helffersgrundt getragenn.
—	—	6	Einem Megtlein geben , so dem bornmann In der breittengassen Handtreichung gethann , den 7. Oct."

[3]) Es finden sich darunter:

Fl.	Alb.	₰	
„ 1	2	—	Hanß Tauben gebenn Ist mit dem stadtschreiber zu Casßell vfm Beylager gewesen den 1. Aprilis.

a) Das Haus stand neben dem Rathause, durch eine Brandmauer von diesem getrennt.

		719 Fl.	7 Alb.	$8^1/_2$ Hlr.
8)	Dem Stadtfuhrmann[1])	52 „	14 „	8 „
9)	Auf peinliches Halsgericht und andere Gerichtssachen[2])	77 „	23 „	$^1/_2$ „
10)	Für die Schreiner	5 „	5 „	— „
		854 Fl.	24 Alb.	8 Hlr.

Fl.	Alb.	Hl.	
—	3	—	Cuntzen dem Knecht gebenn, hatt den 3. July die Kautzsch[a]) Zu Lengsfeld Zum gericht bestellt.
—	22	—	Einem bottenn gebenn, so mit dem stadtactuario Zu Caßell vfm Landtage gewesenn, den 9. Augusti.
—	14	—	Einem botten geben, hatt ein schreiben Zum Landvogt nach Naßen Erffurt getragen am 3. Sept.
—	19	3	Cill Eckharttenn geben, dz er die frawleinsteuer nach Caßell getragenn, den 7. Sept.
1	13	—	Simon Wipperichen geben, hatt Wegenn der newen bürgermeister bestettigung brief naher MarPurgk vnndt von dannen naher Caßell an vnsern g. F. vnndt hern, Landtgraue Moritzenn getragenn vndt 2 tage vnderwegens still liegen vndt warttenn müßenn, den 24. Novbris."

[1]) Bei den Ausgaben finden sich die folgenden:

Fl.	Alb.	Hl.	
„—	15	—	(der Stadtführer) hat vnderschiedtlich 3 Armen Hinweg geführt.
—	24	—	vor 2 fuhr reisstangen abzuholen gebenn aufs Stiefftsgeholtz,
—	11	—	vor 11 Karren Leimmen in die beiden backhäußer vndt ans Petersthor.
—	20	—	Vor 2 fuhr die hebammen vndt ihr Zeug Zuhohlen.
—	5	—	Vor 5 Karn Leimen bey Siebhanßen haus.
—	18	—	Vonn 1 Holtz beim gemalten brun[b]) vnndt 2 fuhr In Helffersgrundt gebenn, den 16. Aug."

[2]) Die Ausgaben sind u. a.:

Fl.	Alb.	Hl.	
„ 4	19	$6^1/_2$	An fleisch, Kees, bier, Weck, brodt, Wurtz butter v. and. Tresenen, beisein B. B. vndt rath vfgangen, alß man vber Anton Jäger Peinlich Halßgericht gehaltenn vndt des Landts verwiesen am 10. Apr.
10	3	1	Damalß beisein Defens: v. fiscal: an 37 maß Wein Zur Präsentz vfgangen, vber die 3 fl. so beide f. f. gebenn.
—	10	5	Den beiden graben Knechten damalß gebenn, dz sie beim gericht vfgewarttet,
5	9	7	Seindt in beisein Hernn Schultheiß vndt fiscalis von einem gantzen erbarnn rath vfgangen, alß man vber Heintzen Kirchenern, Hanßen Vetter v. Herman Braun Peinlich gericht gehalttenn, den 31. July.
11	20	—	Lauth Kerbstocks nach ab Zugk der 3 fl. so beide fürstenn geben, an Wein damalß vfgangenn, Beisein Richter, Fiscalis, Defenso: Vnndt eines gantzenn erbarnn raths.
3	21	8	An fleisch, fisch, Keeß, brodt, weck, wurtz v. Bier vfgangen alß man vber Heintzen Kirchnern, Hanßen Vettern V. Herman Braun Peinlich gericht gehaltenn, beisein Schultheißen, Burgermeister, Rath, Fiscal: Vnndt Defens: am 10. Oct.
—	8	7	Vor butter Domalß.

a) Diese Bezeichnung führte der Amtsrock der Schöffen, der Geistlichen 2c.

b) Das mit Malerei geschmückte Brunnenhaus des Sauerbrunnens vorm Johannesthor (1630).

	Fl.	Alb.	Hlr.
	854 Fl.	24 Alb.	8 Hlr.
11) Den Zimmerleuten[1])	9 „	5 „	— „
12) Dem „Bornmann“[2])	21 „	12 „	— „
13) Für Kalk[3])	38 „	21 „	2 „
14) Den Armen[4])	38 „	7 „	$2^1/_2$ „
15) Fürs Halten der Ochsen für die vier Thore	9 „	14 „	— „
16) Den beiden Ammen	5 „	2 „	— „
17) Für Papier und Material zur Schreiberei[5])	13 „	13 „	5 „
18) Für Lichte in das Rathaus[6]) . .	27 „	12 „	3 „
19) Den Schmieden	53 „	18 „	6 „
20) Den Schlossern[7])	14 „	22 „	4 „
	1086 Fl.	23 Alb.	$3^1/_2$ Hlr.

Fl.	Alb.	h.	
14	9	3	an $52^1/_2$ maß Wein, Jedes maß 7 alb. 1 h auf dieß Peinlich gericht, L. Kerbstocks beiseins d. Hernn Schultheißenn, Burgerm. fiscal Vnndt eines gantzen erbarn raths in 2 tagenn vfgangen, Weill die Hern SchöPffen den andern tag die acta durchleſen vndt darüber deliberirt Haben.
3	8	5	ann allerhandt Tresenen nach abZug der 3 fl. ſo beide fürſtenn gebenn, vfgangen am 31. Oct. Iſt vber Hermann Braun, Hanßen Vettern vndt Heintzenn Kirchnern Peinlich gericht gehaltten wordenn,
7	24	2	Ann 29 mas Wein domalß vffgangen, Iſt Heintz Kirchner ab instantia absolvirt . .“

[1]) Es ſtehen u. a. verzeichnet:

Fl.	Alb.	h.	
„—	19	3	Vor bier, Keeß vnd weck, Iſt den Zimmerleuthen vndt förſtern gegeben worden alß ſie dz Pfell Holtz Zu den Eißbäumen vnndt die ruſtſtangen gehawen den 2. July.
—	10	$4^1/_2$	Leutzen vor dem gemahlten Brun ſtützell v. ſchwengell Zu machen geben, 22. Aug.
5	17	3	Von Eichen bohlen Zu decken auf den Waſſerlauf zu ſchneiden gebenn, von einem ſchuh 3 h. 3. Oct.“

[2]) Iſt Tagelohn; pro Tag 6 Alb.

[3]) Für $29^1/_2$ Viertel, à 18 Alb. 6 Hlr., und 13 Alb. für 50 zweifederige Ziegeln.

[4]) Darunter $1^1/_2$ Fl. zum Begräbnis der Barbara Schalles.

[5]) Es wurden u. a. verausgabt:

Fl.	Alb.	h.	
„ 4	24	—	Vor die qstiones D. Mathiae Berlichy, 3 part.
1	16	—	hiervon einzubinden, Michel Volkmar.
1	6	—	Von einem Regiſter in folio in Schweinleder einzubinden geben.
—	4	—	Vor ein quart Calender mit D. prognostico.
—	3	5	Vor ein Pogenn Pergament.“

[6]) Das Pfund zu 4 Alb. 4 Hlr. bis 6 Alb. 8 Hlr.

[7]) Dabei finden ſich:

Fl.	Alb.	h.	
„—	3	—	Hans Kochen, Von einem ſchlos auf der Wendelſtiegen.

	Fl.	Alb.	Hlr.
	1086 Fl.	23 Alb.	3 1/2 Hlr.
21) Den Maurern[1]	54 „	1 „	2 „
22) Für die dritte Ziegel	10 „	3 „	3 „
23) In gemeiner Stadt Häußer verbaut[2])	47 „	14 „	8 „
24) Den Dienern zu „Miedtböhmischen"[3])	13 „	25 „	2 „
25) Den Thorschließern und Thorwärtern zu ihrer Präsens[4])	3 „	7 „	3 „
26) Zur Soldatensteuer[5])	71 „	10 „	1 1/2 „
	1287 Fl.	7 Alb.	5 Hlr.

Fl.	Alb.	H.	
—	19	—	Item, hat Leichter aufn Tantzboden[a] vnndt anderswo gemacht.
4	8	—	Item, von 6 Pistolenn vnndt 6 Panstelier Rohren auf d rust Cammer auszubutzen vnndt Zu machen gebenn.
3	—	—	Herman Schlößern von einem Bücherschrank Zu beschlagen gebenn."

[1]) Hier sind aufgeführt:

Fl.	Alb.	H.	
„ 1	10	—	Hans Klein v. seinem Sohne, haben 3 tage gearbeitet u. den Rewensteinbruch bey d. Meißenbach im Meßerbergk gesucht.
2	20	—	Dreien Maurern gebenn, haben 4 Tage blatten gehawen vndt gelegt im Lierloch jeder 1 tag 6 alb.
—	14	2	Vor 4 maß New Wein, habenn d Hernn burgermeister den Maurern gebenn, alß sie denn Waßer Lauf Auß dem Kumpf bey d. Reuschen Hauß bis Zu wenr gedingt den 21. Juni
9	16	—	an 4 HißPanischenthlr., vnndt 5 alb. dem maurer feigen Hanßen vndt Hanßen Greben vffs gedings Wegen der Erdlaucken auß der Eckarten Kumpf in weyer Mit steinen auszuführen lt. Contracts.'

[2]) Es sind verrechnet:

Fl.	Alb.	H.	
„—	7	—	vor 1 Ofen aufs äußerste Clausthor Zusetzen.
—	14	—	von der Bradt Kacheln vnd blasen in d. Garküchen zuflicken geben.
—	3	—	vor 1 newe Bradt Kacheln.
—	3	—	vor Ein Blasen doPfenn aufs euserste Clausthor.
2	—	—	Vor 8 Dielen sindt zum Bücherschranck vnndt anderswo, Jnn der Hernn Heußer verbraucht worden."

[3]) Mietgeld. Es erhielten: Der Hausmann[b], der Stadtbote, der Wachtmeister, der Braumeister und der Stadtfuhrmann je 7 Alb. 1 Hlr. für 1 Maß Wein; die 4 Thorwärter und die 4 Thorschließer je 1 Fl 5 Alb. 1 Hlr. zusammen; der Wollenwieger 7 Alb. 1 Hlr; die 4 Stadtknechte zusammen 1 Fl. 2 Alb. 4 Hlr.; der Uhrsteller 6 Alb.; der Kellermeister 4 Alb.; der Schürer im Brauhause 2 Alb.; 2 Wächter, 1 Brauer, 1 Schweinehirt, 1 Bettelvogt, 2 Förster, 2 Flurschützen u. 1 Grabenknecht je 2 Alb.; die Bierschätzer zusammen 1 Fl. 9 Alb. 5 Hlr.; die Marktmeister ebenso 5 Fl. 10 Alb. 3 Hlr.; der Wegemeister 14 Alb. 2 Hlr.

[4]) Für 12 Maß Wein auf Fastnacht und Martini.

[5]) Nämlich: an die Herrschaft 34 Fl., in das Stift 34 Fl., wobei jedesmal ein Münzverlust von 1 Fl. 18 Alb. 3/4 Hlr. dadurch entstand, daß man je 3 „JsPrücker"[c] zu 4 Alb. rechnen mußte.

a) Im Rathause.
b) Der Pförtner des Rathauses.
c) Insbrucker, eine kleine Münze.

		Fl.	Alb.	Hlr.
		1287 Fl.	7 Alb.	5 Hlr.
27)	Zu der Landgrafen Ausschuß zu Fuß[1]	10 „	9 „	— „
28)	Für Bau- und Brennholz[2] . . .	112 „	22 „	$1\frac{1}{2}$ „
29)	Auf Aschermittwoch[3]	— „	— „	— „
30)	Auf Gründonnerstag[4]	18 „	5 „	1 „
31)	Für die beiden Teiche im Helfersgrund[5]	89 „	14 „	8 „
32)	Zur Fräuleinsteuer[6]	868 „	17 „	— „
		2386 Fl.	23 Alb.	$6\frac{1}{2}$ Hlr.

[1]) Die Ausgabe ist wie folgt verrechnet: „10 Fl. 9 Alb. So der HauPtmann Louis LeutenamPt samPt etzlichen Soldaten Verthann als sie in Anno 1617 nach Hombergk in Heßen gezogenn, welches deßmals nicht richtig gemacht wordenn, Hat dz AmPt Landeck vndt AmPt Friedewalt Jedes so vielt Zahlen müssenn, den 31. Oct. 1618."

[2]) Es kommen dabei folgende Ausgaben vor:

Fl.	Alb.	₰	
„ 4	16	—	vor 24 Klofftern Brennholz zu hawen, von einer Jedenn 5 alb.
1	22	—	An einem SPanthaler dem förster verehret.
2	4	—	an einem golt fl. dem förster verehret Wegen 6 Bawstem.
—	16	—	von gedachten stemmen zufellen.
—	9	—	Vor Tresanen vndt Bier der eine Vngelder Ludtwig Schenck mit dem graben Knecht Petern zu Friedewalt verthan.
2	21	8	vor fleisch, bier, gemüeß vnndt Keeß vfgangen alß die fuhrleuth[a)] 11 Bawstem gemeiner Stadt vom Seulingswaltt geführt.
3	21	5	an 28 maß franckenwein ihnen domalß verehret, am 13. Junn.
3	13	4	vor fleisch, bier, gemüeß vndt Keeß vfgangen. Alß die Hernn dz andermal etzliche Stämme vom Sülingswaltt führen laßenn.
—	3	—	Dem Stadtförster vom stam Zum gemahltenn Brun zu hawen geben."

[3]) Dazu ist gesagt: „Den man diß Jahr Keine fastnacht gehalten, sondern Jederm hern ein Trunck Wein nach Haus geschickt, Wie beim verehrten Wein zu sehen."

[4]) Die Ausgabe besteht in folgendem:

Fl.	Alb.	₰	
„ 5	16	—	Vor fisch, Brodt, Weck, Keeß, Wurtz, bier vnndt Kuchen zum mandat, beisein d Hern Prädicanten, eines gantzen erbarn raths vndt schuldiener vfgangen, Item
12	15	1	Domals an 46 maß Wein ꝛc."

[5]) Sind meist Tagelöhne an den Teichmeister und seine beiden Söhne, à 6 Alb p. Tag. Auch kommt dabei vor, daß 34 Frondiener an den Teichen beschäftigt wurden und daß 10 Fl. 20 Alb. für den Ankauf „des Flußbettes" aufgewendet wurden, welches „Johann Halbschmidt Apothekern abgekaufft wordenn."

[6]) Die Summe setzt sich aus folgenden Posten zusammen:

Fl.	Alb.	₰	
„183	21	—	An 177 fl. Zu 27 alb., Vor die Hochgeborene Furstin vndt fraw, fraw Elisabeth geborne Landtgräuin Zu Heßen, Hertzogin Zu Meckelburgk ꝛc. den 30. Dez. nach Caßell gel.
73	$13\frac{1}{2}$	—	an $136\frac{1}{2}$ Spanisch Ortter, Jed. vor 7 Ortt, so Zu dießer fräwleinsteur verabreicht wordenn, Verlust an geltt Hatt mann Einen spanischen thaler Hoher nicht als 35 alb. geLiessert, nach F. Ordnung.

a) Die Frondiener.

	2386 Fl.	23 Alb.	6 1/2 Hlr.
33) Zur Amtsgebühr und Dienerbelohg.[1])	595 „	7 „	7 „
34) Für Wein bei Rechnungsabhör . .	11 „	12 „	6 „
35) Gemeine Ausgabe[2])	508 „	23 „	7 „
	= 3502 Fl.	15 Alb.	8 1/2 Hlr.

Fl.	Alb.	₰	
183	21	—	An 177 fl. zu 27 alb. Vor die Hochgeborn furstin vndt fraw, fraw Elisabeth Magdalena Landtgrauin Zu Heßen, Landtgraff Ludtwigs Zu Darmbstadt tochter, so an den durchlauchtigen vndt Hochgebornen fursten, Hrn Ludtwig friederichenn, Hertzogen Zu Wirttenbergk verheurathet, Abges. am 7. Septbr.
73	13 1/2	—	Verlust an geltt, Hatt man Einen span. thaler höher nicht als 35 alb. gelieffertt.
354	—	—	Den gülden Inn 26 alb. 9 ₰ an Landt Leuffiger Müntz In stifft, Wegen der vorgeschriebenen Zwei Fräwleinsteur zu Ihrer F. G. Antheill gelieffertt."

[1]) Es erhielt: der alte Burgermeister 60 Fl. 24 Alb., einschließlich der Vergütung für 6 Ellen „Lundischtuch", der junge Burgermstr 57 Fl. 24 Alb; der Ungelder 35 Alb.; der Stadtschreiber 93 Fl. und 12 Fl. 24 Alb. für Tuch zu seiner Kleidung.

[2]) Hierin finden sich folgende Ausgabeposten:

Fl.	Alb.	₰	
—	1	7	Vor 1 Sandtohr den soldaten aus Claußthor.
2	7	5 1/2	Vor Treienen v. 4 mas Wein, seindt etzliche Hern hinderm stiefft vfm augenschein geweſen Hat dz Waßer schaden gethan den 31. Jan.
—	1	3	vor 4 loth baumolen zur Waßer Kunst.
3	24	4 1/2	Vor 3 fenster tücher von grünem Engellsittig mit macherlohn v. rincken in die rathstuben.
3	—	—	Den Praeceptorn an d stadtschuellen von einem Erbarn rath verehret worden, Weil sie die Jugent woll informiren.
—	13	—	Ihnen geben, dz sie Musicirt Haben In d fastnacht.[a])
1	1	1	Vor 23 maß bier, Keeß vnd Weck geben, Haben etzliche Burger das Claußthor niedergelegt vnndt wiederumb aufrichten Helffen, 3. Marty.
2	11	—	Vor reißig den Hernn vor ihr Hauß, den Hanssack Zuführen.
2	12	—	Vor 9 maß Wein, alß man mit Anton Jegern dem Dieb Zwei vnderschiedtlich tage zuthun gehabt, vndt etzliche Hern inquirirt.
—	24	—	Vor 8 Totzend höltzerne Deller, sindt in die Hochzeit Küche Kaufft, 9. Marty.
3	24	—	Vor Vrtheill Vndt siegellgeldt In B. Gerwigs vndt M. CasPar Walthers burgeschafft auf die Cantzley alhier, 14. Marty.
6	12	—	Vor 5 zinn maß Kannen, Haben gewogen 18 ‖ Kost 1 ‖ 7 groschen sindt Ins Weinhaus Kommen 14. Marty.
—	4	7	Vor ein steinern schreibtaffell in die Rathsstube, 26. Marty.
—	4	7	Becker Heinrichen Wegen des großemm Brodts verehret[b]), 31. Marty.
—	18	6	Dem Wehneberger vom fischzeug, so im Weyer gebraucht worden.
—	7	1	Vor die Stangen Zur Linden geben, vfm Wertt, 12. Aprilis.[c])

a) Mit den Armenschülern (Kurrendeschüler) auf der Straße gesungen.

b) Als Belohnung für völliges Gewicht.

c) Hiernach ist anzunehmen, daß die — noch jetzt vorhandenen — Linden, welche dann die Allee zum Sauerbrunnen bildeten, in dem genannten Jahre gepflanzt wurden.

b. Ausgabe der Weinmeister.

1) An Füllwein	124 Fl.	23 Alb.	5 Hlr.
2) „ Weinkauf aufgegangen[1]) . . .	75 „	19 „	9 „
3) „ Präsenzen bei den Ohmungen[2])	34 „	4 „	10 „
4) Den Schützen zum Vorteil[3]) . . .	19 „	12 „	— „
	245 Fl.	8 Alb.	6 Hlr.

Fl.	Alb.	Hl.	
4	8	—	an 2 goltfl. Hanß Jörg Grunwalden am Marcktt, so ihm ein Erbar Rath vf sein Hochzeit verehret.
—	7	1	Dem scharfrichter geben, hat ein Dollen Hundt todtgeschlagenn, 10. May.
1	16	6	Den Hern vom Rath, marckmeistern vndt gerichts Knecht, alß sie den Hockern vndt metzgern Ire Wahr geschätzet vnd Visitirt, 16. März.
—	4	6	Vor ½ ℔ baumölen Zum nachtlicht in Rathhoffe[a]), den 2. May.
—	16	—	vor 2 Par Handtschuch der Her Pfarher vndt B. Boltz bekommen, sindt naher Löwenstein verreiset, den 27. May.
—	3	—	vor 9 Loth Baumölen Zum nachtlicht.
—	14	—	Von dem Winckell Zwischen Sieb Hanßen vndt dem Rathhof Zu reinigen.
1	11	—	Ann Tresenen vfgangenn, alß mann abermalß die Schaffe gezähltt, den 15. July.
—	14	—	Vor Weck vfgangen, alß man die geltmunzer gelieffert genomen, Von den Burgern vndt Soldaten[b]),
—	2	—	Hanß Kleen geben, hatt Vorm Rathauß die Eimer außm brun gelangt.
3	—	—	Hanß Helden vnndt Hans Weitzelnn geben, haben nach Waldeck auf einen Schützenhoff verreißen Wollen, 1. Aug.
1	2	4	Vor 8 maß Wein haben die Bürger trunken, welche den gefangenen bracht.
—	—	8	Vor 1 nößell Wein dem gefangenen, ist schwach gewesenn.
—	4	6	Vor einem Eimer an den gemaltten Brun geben.
3	10	—	Ann 2 Harttenn Reichsthalernn Der Juristen Facultet Zur MarPurgk pro stutio gebenn, alß sich Hern schöPffen in Causa Hettenrodts Contra Weitheren vnndt Heinrich Bluern informiren Laßen.
3	20	—	Vor 12½ ℔ feddern Zum banckPfiell in die Rathsstube.
2	—	—	Johan Weitzeln vnndt Hans Höldenn geben, sind nach Seelen auf ein armbrostschützennhoff geZogen, 21. Aug.
—	7	—	Vor bier den Zimmerleuthen vndt andern gebenn, so den gemalten brun habenn Helffen vfrichten[c]), den 21. Augusti.
—	15	—	Vor 5 maß mummen sindt den 7. Septembris bei gehaltenem Rathsgebott abermalß alle mit einander vnrecht vndt falsch befunden worden.
—	6	—	Vor bier, Keeß v. Weck Hanß Kilgen vnndt Reinhard Büttuner alß sie die setzCarpPfen bracht.
—	6	—	Dens. daz sie mit zu Wehrda nach den Setz Carpffen gewesen."

[1]) Beim Einkauf des Weines.

[2]) Von den mit dem Ohmungsgeschäft Beauftragten „verthan."

[3]) In der Rechnung heißt's: „Den beiden Gesellschaften der Armbrust vndt Büchsenschützen auch den Soldaten eines fürstl. löblichen Ausschusses von jedem Sonn- und Feiertag 4 alb. zu ihrem Vortheil." Siehe übrigens Band I, bei 1558 u. 1573.

a) Für den Wächter, wenn er Gefangene zu bewachen hatte.

b) Welche dieselben eingefangen.

c) Es scheint hier um eine Reparatur oder Vergrößerung des Brunnenhauses vom Sauerbrunnen sich zu handeln.

		254 Fl.	8 Alb.	6 Hlr.
5)	Für Ausrufen des Weins . . .	— „	21 „	1 „
6)	Für verehrten Wein[1])	235 „	15 „	8 „
7)	Ungeld und Trankſteuer[2])	314 „	22 „	6 „
	=	805 Fl.	16 Alb.	3 Hlr.

c. Ausgabe der Wegemeiſter.

1)	Für Steinfuhren[3])	32 Fl.	16 Alb.	— Hlr.
2)	Dem Stadtfuhrmann	42 „	14 „	— „
3)	Den Maurern[4])	65 „	11 „	— „
4)	Den Grabenknechten (Tagelohn) . .	28 „	6 „	— „
		168 Fl.	21 Alb.	— Hlr.

---

[1]) Dabei kommt vor:

Fl.	Alb.	₰	
„39	2	8	vor 143 maß wein bey beſtetigung der newen Hern Burgermeiſter, erwehlung eines newen ſcheppen Johann Wolffs vndt eines newen Rathsherrn Henrich Burſchen, vndt bey beſtetigung der vngelder, Weinmeiſter vndt andern ſtattbeampten, in dreyen tagen vff einen Erbarn Rath vndt deßen Diener gangen.
2	4	8	vor 8 mas Wein Dem Hern Schultheißen verehrt als ſeine tochter Eull Limpergern Zu gevatter geſtanden den 4. Jan.
4	—	—	an Wein, Jst B. Johann Clebens Seel. tochter, ſo ſich an Clausmunſcher verheurathet vff ihre Hochzeitt verehret worden, 26. Jan.
1	14	—	vor 10 mas francken Wein ſindt den ſchwertdentzern verehrt worden.
1	2	4	vor 4 mas Wein ſeindt d Hern Pfarrr verehrt als er Johannes fauſten gevatter geweſen, den 4. Marty.
6	14	6	vor 24 mas Wein ſindt vnſerm g. furſten vndt Hern im Stiefft verehrt.
2	4	8	vor 8 mas Wein ſeindt dem Hern Cantzler vndt Räthen alhier, verehrt, vndt nach Hauß geſchickt worden, als ſie ein Erbar Rath in die Meiſenbach vff den augenſchein, wegen der newen vorhabenden Waßerleitung, geführt gehabt am 24. Marty.
1	2	4	an 4 mas Wein verehrt, als d. Caplan dem ſchulmeiſter Valtin Betzen gevatter geweſen, am 8. July.
3	7	3	an 12 mas Wein vff dz Examen der ſtattſchulen verehrt, 30. Marty.
4	9	7	Bey introduction vndt confirmation des newen Rectoris Adami Caesaris, an 16 mas Wein verehrt.
14	—	—	Seindt bey Einführung des newen Caplans Johann Gleimen verehrt.
2	4	8	an 8 mas Wein bey einführung des newen ſchulmeiſters Jörgen Kleinſchmitts verehrt.“

[2]) Halb dem Landgrafen, halb dem Abte.

[3]) Durch Fronen.

[4]) Darunter kommen vor:

Fl.	Alb.	₰	
„ 2	23	—	Lauff Clauſen, Hans vndt Ludtwig Reuttern von dem Johannisthor vndt ſPittall biß zum ſPringborn zu Pflaſtern geben, Jst die Erddanck aufgebrochen geweſenn vnndt Newe Röhre Zugelegt wordenn, vndt von ſchlechten (Röhren) zu flicken geben, den 9. Juny.
3	13	—	Den Vorigen, Vom Cloſter biß an die Johannesgaß zu Pflaſtern geben.

	168 Fl.	21 Alb.	— Hlr.
5) Den Frondienern (für Zehrung 2c.)	16 „	5 „	5 „
6) Den Schmieden[1])	5 „	23 „	3 „
7) Gemeine Ausgabe[2])	37 „	3 „	3 „
=	228 Fl.	1 Alb.	2 Hlr.

Hiernach überstiegen die Einnahmen die Ausgaben um 2258 Fl. 14 Alb. 7¼ Hlr. Geschoß wurde nicht erhoben. Außer gewissen, unter der Bezeichnung „Walpurgi- und Michaeli-Zinsen" geführten ständigen Geldleistungen an die Abtei und die Klöster Kreuzberg, Johannesberg, Petersberg und Vacha bestanden keine Schulden.

Die Preise verschiedener Lebensmittel waren durch die Taxvorschrift Beilage 1 geregelt. Beilage 1.

Die öffentliche Rechtsprechung (Band I., 54) wurde durch das Stadtgericht, in höherer Instanz nach vorausgegangenem Verhör bei der Kanzlei durch die fürstlichen Räte zu Kassel ausgeübt, oder die Entscheidung der Juristenfakultät in Marburg eingeholt. Eine Entscheidung der letzteren, in welcher ein Stadtgerichtsurteil wegen einer streitigen Fahrt bestätigt wird, findet sich in Beilage 2. Beilage 2.

Wegen der Jurisdiktion über das Gymnasium bestand nach einem zwischen dem Landgrafen Moritz und dem Abt Joachim s. Z. geschlossenen Vertrage ein besonderes Uebereinkommen. Beilage 3. Beilage 3.

Wer als Ortsfremder zuzog, war genötigt, das städtische Bürgerrecht zu erwerben; er mußte nach einer Verordnung des hessischen Landvogts zu Rotenburg und der hersfeldischen Räte 3 bis 400 Fl. „hereinbringen." Gleiche Pflicht lag den Ortsangehörigen ob, wenn sie nach länger als sechsjähriger Abwesenheit zurückkehrten. Ein unterm 31. Januar (1618) an den Schultheißen samt Bürgermeister und Rat ergangenes Reskript der Kammerräte und Küchenmeister zu Kassel ordnete in dieser Beziehung an, daß die „vordem ausgezogenen und über die gewöhnlichen sechs Jahr unter anderer Botmäßigkeit verbliebenen Bürger, weil sie ihr Bürgerrecht einmal versäumt und vorbeigehen lassen, dasselb gleich anderen neuen Einzügern zu empfangen schuldig" seien.

Dasselbe Reskript bestimmte auch, daß den Fremden das Kaufen von Vieh erst dann gestattet sei, wenn die Fleischschirn und

Fl.	Alb.	₰	
1	—	—	Hanß Kleen und seinem Sohn von der Johansgaß biß bey der Apoteken zu Plastern vndt auszuflicken geben.
6	24	—	Hanß vndt Ludtwig Reuttern von 15 rütten Jn der Claußgaßenn zu Pflastern den 30. July"

[1]) Es wurde bezahlt: Für einen Bickel zu stählen 7 Alb.; für einen Maurerhammer 14 Alb.; für zwei Bickel zu schleifen 6 Hlr.; für eine Schippe 5 Alb. 2c.

[2]) U. a. auch: „5 fl. 22 alb. 5 ₰ von 109 rütten (Ruten) vom graben darin Dz wilte Waßer leufft von den Hern Wießenn biß hindern stiefft zu machen gebenn."

der Hausmann mit gutem Fleischwerk versehen sei, damit kein Mißbrauch getrieben und nicht das beste Vieh hinweggebracht werde, sodaß für den Bürger und Hausmann auf der Fleischschirn und in der Haushaltung Mangel entstehe. Von jedem Stück Vieh, was außerhalb[1]) verkauft wurde, war vom Käufer ein Groschen Zoll zu erlegen.

Zu den vom Landgrafen ausgeschriebenen Landtagen sandte die Stadt ihre Vertreter.[2]) (Die großen Landtage waren gemeinschaftliche mit Hessen-Darmstadt.) Die Stadt war Standort einer Kompanie Landmiliz, eines „Fürstl. Landausschußes zu Fuß," wie er durch Landgraf Moritz in 1600 zur Sicherung des Landes allerorts errichtet worden war.[3])

---

[1]) Nach außen.

[2]) Die urkundlichen Nachweise hierüber gehen bis 1536 zurück. Danach ist die Annahme begründet, daß die Stadt seit der Besitzergreifung durch Landgraf Philipp, in 1525, an der Beschickung der Landtage Teil genommen hat. In der Regel wurde die Vertretung dem Stadtschreiber (vgl. die Angaben aus der Stadtrechnung), mitunter auch diesem und einem der Bürgermeister übertragen. Der Vertreter erhielt 2 Thlr. Diäten täglich.

[3]) Hess. Landesordnungen I, 475. Die gesammte Landmiliz betrug 4 Regimenter, Sie war aus den Landesunterthanen ausgehoben, um verläßlichere Soldaten zu haben und um „die lange Zeit schlaffende alte Teutsche Mannheit wieder zu restituiren." Man hatte „Archibusiere", Musketiere, Pikeniere und Hellebardiere. Die Dienstzeit betrug 8 Jahre. Wer unter 16 und über 45 Jahre alt war, wurde nicht ausgehoben. Befreit waren: Handelsleute, Geistliche, Schul- und Ratspersonen, nicht aber deren Söhne; Ackerleute, Schlosser, Hufschmiede, Zimmerleute, Bender, Riemer, Sattler, Schneider, Rad- und Wagenmacher, Hirten, Müller, Metzger, Tagelöhner, Hausarme und übel Beleumundete. Auch der blieb frei, der keine Lust zu diesem „Handel" hatte. Eine Kompanie bestand aus 4 Korporalschaften, jede zu 4 Hellebardiere, 16 Pikeniere, 8 Musketiere, 8 Schützen. Dazu gehörten Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich, 1 Feldwebel, 1 Führer, 1 Fourier, Korporale, Ambassaden. Die Kleidung stellte man sich selbst. Es war vorgeschrieben, daß kein gemeiner Soldat Sammt oder Seide tragen durfte, nur dem Hauptmann, Lieutenant oder Fähnrich war, „da ers zeugen konnte", ein Ehrenkleid von Sammt oder Seide erlaubt. Im Sommer bestand die Kopfbedeckung aus Filzhüten, mit breiter Borde, die Farbe nach Gefallen, im Winter aus rauhen Pelz- oder „Blocket"-Mützen. Federn durften nur die Befehlshaber tragen. Hatte aber der gemeine Soldat „durch manheit und hurtigkeit" sich ausgezeichnet, so war ihm ebenwohl erlaubt, eine Feder aufzustecken. Die Schützen, Musketiere und Pikeniere trugen ein Wams aus Leder oder Leinen, „Barchend war ihnen feuershalber nicht dienlich," die Befehlshaber dagegen aus Barchend oder „Graffgrün". Die Hosen der Gemeinen waren aus Wollentuch, oder „Kirsey," die der Befehlshaber aus gutem Lundischtuch hergestellt, ums Knie offen und weit, „nicht aber gar weite Bluderhosen, sondern uff art wie die Gensen Hosen," hergestellt; die Farbe bestimmte der Hauptmann. Strümpfe entweder gestrickt, oder von Leinen, nach beliebiger Farbe; darüber trugen die Schützen und Musketiere ihre besonderen Kasacken. Handschuhe im Sommer aus Leder, im Winter gestrickt. Die Schuhe mußten „in gut Muster, so sein wacker stehet vnd doch zum wandern wol dienlich" sein, wer halbe Stiefel, bis an die Wade reichend, tragen wollte, dem war dies gestattet. Die Hauptleute durften den Soldaten die Kleidung liefern, gegen Erstattung der Selbstkosten. Bewaffnet waren: die Befehlshaber, Korporale und Ambassaden mit Hellebarden, „Rondassen" und „Cordelassen," oder auch „Spadons," die Pikeniere mit „Morleons," langen Spießen, kurzen Seitengewehren mit schlechtem Kreuz, die Rottenmeister mit Buffer darüber, am Gürtel, auf der rechten Seite; die

1619 Eine Anzahl Länder und Wiesen mit Reinen und Gestrüpp „im Helfersgrund, Kistnersgrund und in der Gegend" belegen und dem Hospitale zuständig, wurden von Bürgermeister und Rat unter der Bezeichnung „das Mühlröder Gut" für jährlich achthalb Viertel Frucht, halb Korn, halb Hafer, vermeiert.

Der Gemahlin des Landgr. Wilhelm verehrte die Stadt einen übergoldeten Pokal, den der Goldschmied Aßmus Barchfeldt[1]) für 146 Thlr. 17 Alb. 6 Hlr. oder 136 Spfl. und 3 Batzen lieferte.[2])

1620 Der Stiftspfarrer führte den Titel Inspektor. Derselbe war zugleich Rektor des Gymnasiums[3]).

Die Leiden des Krieges hatten begonnen. Anhaltende starke Heeresdurchzüge drückten die Einwohner, lähmten den Handel, zerstörten die Ernten und zehrten die Nahrungsmittel auf. Um Hungersnot abzuwenden, ward das Ausführen von Frucht, außer Landes, bei Strafe der Konfiskation verboten.

1620 am 1. Februar. Nach Ratsbeschluß mußten die Stadtthore beständig geschlossen gehalten und bewacht werden. Auf den Wachten waren beständig Vorräte an Pulver und Blei zu halten.

Am 3. August. Michael Ewald, gewesener Land-Sekretarius, war als Samtschultheiß bestellt. Der hessische Erbmarschall und Geheimerat Volprecht Riedesel führte ihn vor versammelter Bürgerschaft in sein Amt ein, wobei der Stadtrat erklärte, daß er den neuen Schultheißen unbeschadet der städtischen Rechte, Privilegien und Gewohnheiten annehme.

Am 6. November. Bürgermeister und Rat erwirkten bei fürstlicher Kanzlei dahier durch den Amtsschultheißen in Geisa eine Rechtshülfe zu Ermittelung der Thäter von einem Holzdiebstahl im „Hospitalstannenwäldlein."[4])

Am 22. Dezember. Ratsgebot wegen Erhöhung der Bürgermeisterbesoldung. Die darüber sprechende Verhandlung lautet: „Demnach

Musketiere mit „Morleons." Bandelieren, Musketen, Pulver- und Portflaschen, Lunten und kurzer „Cordelaſſe"; die Archibusiere mit „Morleons," Archebusen, Luntenporten, Pulverflaschen und breiten Dolchen neben dem Seitengewehr. Die Hauptleute trugen Partisanen (Hellebarden), „Rondaſſen," gute Küraſſe und lange Spieße. Sonntags nach gehaltener Mittagspredigt fand unter den Augen des Hauptmanns auf einem Platze vor der Stadt eine Uebung im Pikengebrauche und Scheibenschießen, alle Monat eine Fähnlein-Musterung, alle 4 Monate eine Haufenmusterung und im 12. Monate eine Regimentsübung statt. Wer der Miliz angehörte, war von Jagddiensten, Gassen- und Thorwachten frei und durfte jederzeit mit dem Seitengewehr einhergehen.

[1]) Da die Angabe des Wohnortes fehlt, ist anzunehmen, daß B. hier ansässig war.

[2]) Bürgermeisterrechnung von 1619.

[3]) Bach, Kirchenstatistik, Seite 514.

[4]) Auch diese Thatsache spricht für die Richtigkeit der Band I. Seite 74 ausgedrückten Vermutung, daß die städtische Waldung ursprünglich zum größten Teile Hospitalgut war.

die Verwaltung des Burgermeisterampt von tage Zutage beschwerlicher worden, vndt Ein Burgermeister nebent vieler muhe, sorg, vnndt vndanck ein geringe bestallung gehabt, haben burgermeister Vnndt ein Erbar Natth solches in bedenken geZogen, von den sachen deliberiret, Vndt endtlichen denn gemeinen Rätthen frey heimgestellt, ob sie wegen gemeiner Stadt, die Burgermeisterbestallung in ettwas verbeßern Wöllen, haben sie darauff einen abtritt genommen, vndt sich hernach ercläret, das es nicht vnbillich sey, das die Burgermeistere gegen Ihre muhe auch ergötzlichkeit haben mögen, vnndt Wegen gemeiner Stadt gewilligt das Jedem Burgermeister Jahrs 20 Fl. Ins Kunfftigk zugelegt werden mögen, So die Burgermeister acceptiret."

1620 Bürgermeister Johann Hütteroth streckte der Stadt 600 Sp. Thaler vor, um sie dem Landgrafen Moritz zu leihen. Zu Frankfurt, in der Ostermesse, wurden sie ihm gezahlt.

1621 am 3. Mai. Der kaiserliche General Johann Tscherklaes von Tilly war mit seinen Scharen in die Rheinpfalz eingebrochen, bis wohin er den Grafen Ernst von Mannsfeld und seine Streitmacht verfolgt hatte.

Landgraf Moritz, der zur Verteidigung des bedrohten Landes große Söldnerhaufen angeworben, war wegen Aufbringung des Soldes für dieselben in bedrängter Lage. Die Städte mußten wiederholt Hülfe leisten. Da die Kämmerei außer stande war, das Geforderte aufzubringen, nahm man bei den Bürgern Anlehen[1]) auf. Es wurden erborgt:

bei Johann Kültau	50	Rfl.
„ Ludwig Lyrer	100	„
„ Bartel Limberger	50	„
„ Conrad Göbel, Zöllner	50	„
„ Hans Hoffmann	50	„

den Gulden zu 27 Albus und 4 Albus zu 4 Insbrucker, à 16 Heller, gerechnet.

Ein reitender Bote des Kammergerichts überbrachte dem Rat die Inachterklärung des Kaisers gegen Johann Friedrich, Pfalzgraf, Johann Georg, Markgraf zu Brandenburg, Christian, Fürst zu Anhalt und Georg Friedrich, Graf zu Hohenlohe. Dieselbe wurde durch Anschlag öffentlich verkündet.

Am 28. Mai. Vom 23. April an hatte eine Kompanie hessischer Reiter Quartier dahier. Diese wurde täglich im Rathause gespeist und die Kosten durch Umlage gedeckt. Sie betrugen 2082 Fl. 23 Alb. 3 Hlr.

Das Badegeld in den Badehäusern mußte, der herrschenden Teurung wegen, vom Rate erhöht werden, weil die Bader erklärten,

[1]) Die Höhe der diesmal geforderten Summe war nicht festzustellen. Von den Jahren 1619 bis 1624 fehlen die Stadtrechnungen. Eine vorhandene Bürgermeisterrechnung gibt keine Auskunft darüber.

sonst nicht leben zu können. Es wurden bezahlt: für Männer 3 Pfg., für Frauen 2 Pfg., für Kinder über 10 Jahre ebensoviel, darunter 1 Pfg.

1621 am 9. Juni. Die Stadt hatte zur Bezahlung des „geworbenen Volks" weitere 1000 Rfl. zur Rentkammer in Kassel einzuliefern.

Am 26. September. Erneuerung des Fruchtausfuhrverbotes vom 23. Oktober v. J. Die Winterfrucht war schlecht ausgefallen und die Preise hoch gestiegen.

Ein Tagelöhner erhielt nach Bestimmung des Rates an Lohn: im Sommer 6 Alb., im Winter 42 Pfg. Wurde Kost dabei gegeben, dann betrug der Lohn im Sommer 2 Jnsbrucker (32 Heller), im Winter 20 Pfg. Wer mehr gab, oder nahm, unterlag einer Strafe von 1 Fl., oder „nach gelegenheit der personen des narencasten."

Die Bäcker waren angewiesen, das, was sie an Schlachtvieh übrig hatten, alle Woche nach Kassel zu treiben und bei dem Bürgermeister anzugeben, der ihnen einen Ort anweisen werde, wo sie das Vieh schlachten und „gegen gebührliche Bezahlung verhauen" könnten.

Der Apotheker Halbschmidt zu Meisebach erhielt von Bürgermeister und Rat das Verbot des Verzapfens von Wein und Bier, weil solches der Stadt nachteilig sei.

Wegen der durch die Teurungsverhältnisse hervorgerufenen Unzulänglichkeit der Einkünfte des Hospitals mußten die „Präsenzen"[1]) vermindert werden. Auch das Gerstequantum zu einem Biergebräu wurde reduziert, bis „die Zeiten sich legen würden."

1622 Propst Nikolaus Seelig zu Petersberg, der letzte katholische Geistliche, segnete das Zeitliche. Da derselbe zu Abt Joachims Zeiten vom Papste die Anwartschaft auf Nachfolge erhalten hatte und hiernach, so lange er lebte, die Befürchtung gegeben war, daß es seinen und den auf Wiederherstellung der Abtei gerichteten Bemühungen benachbarter Prälaten doch einmal gelingen würde, die Administration des Stifts, durch das Haus Hessen, zu beseitigen — eine Befürchtung, welche, im Hinblick auf den ergangenen kaiserlichen Befehl, durch den inzwischen ausgebrochenen Glaubenskampf eine um so größere Bedeutung erhalten hatte — so würde sein Ableben für den Fortbestand der geschaffenen Verhältnisse von großem Einfluße gewesen sein, wenn nicht durch Tillys weiteres Vordringen die Verwirklichung der vom Kaiser angekündigten katholischen Restauration bereits nahe gerückt gewesen wäre.[2])

---

[1]) Vergütungen an die beim Gottesdienst mitwirkenden Geistlichen.

[2]) Welche Bedeutung Landgraf Moritz dem Ableben Seeligs beilegte, geht aus einem Schreiben an seinen Sohn hervor, worin er sagt: „Nun ist Deiner Liebden bewußt, was für Ungelegenheiten uns von diesem Mann zugekommen, derowegen wir von Herzen erfreut, daß uns Gott der Allmächtige von einem solchen unruhigen Kopf erlöset."

Der Rat hatte beschlossen, mit Rücksicht darauf, daß „hiebevor etzliche gottliebende personen ettwas an geld Zu einem Künfftigen Kirchenbaw auff den gotsacker legiret vndt verschafft . . . . auch noch viele Hern vnd Bürger Zu dießem löblichen werck anitzo verehret, ... vnd vor löblich vnd hochnottwendig befunden“ sei, daß „der Kirchenbaw den nähisten zu werck gerichtet werde,“ hiermit vorzugehen. Zu dem Ende sollte „das alte gemeur auffm obersten frawenbergk abgebrochen vndt Zum gebawe auff dem vndersten frawenbergk gebraucht werden.“ Die Ausführung dieses Planes unterblieb jedoch, „wegen eingefallener Kriegslast vndt einquartirung , auch starcker continuation derselbigen.“

Die wegen eingetretenen Biermangels vom Rate erlaubten Bierschenken wurden wegen eingerissener Ungehörigkeiten wieder aufgehoben.

1622 am 9. April. Durch Ratsbeschluß erging Befehl an die Metzger, ein Eingeschneid von einem Kalb für $^1/_4$ Kopfstück, und 5 Pfd. gutes Kalbfleisch für $^1/_2$ Kopfstück zu liefern, und zwar bei 5 Fl. Strafe.

Am 12. Mai. Der fürstlich hessische Kanzleirat des Stiftes Hersfeld, Hermann Thalmüller, errichtete in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau Magdalena, geborene Dehn-Rothfelser, ein Stipendium für studierende Bürgersöhne aus der Stadt Hersfeld, indem sie der Stadt ein Kapital von 400 spanischen Thalern[1]) mit der Bestimmung übergaben, daß die mit 5 Prozent berechneten Zinsen hiervon ihnen jährlich, auf Ostern, verabfolgt, nach ihrem beiderseitigen Tode aber:

a) die Zinsen der einen Kapitalhälfte zu einem Stipendium unter dem Namen „Thalmüllerianum“ verwendet, während

b) das Zinsaufkommen der anderen Kapitalhälfte von dem fürstlich hessen-hersfeldischen Amtsschultheißen im Gerichte Niederaula, Johann Georg Dehn-Rothfelser, dem Schwager und Bruder der Stifter, und von dessen Mannsstamme, fortbezogen werden sollten, wobei für den Fall des Erlöschens dieses Mannsstammes zugleich die weitere Bestimmung getroffen war, daß alsdann

c) das Zinsaufkommen gleichfalls zu einem Stipendium unter der Bezeichnung „Dehnianum“ Verwendung finden sollte.

Das Protektorat über diese Stiftung wurde dem Rate zu Hersfeld übertragen. Beilage 4. Letzterer nahm das Kapital in Empfang, verwandte es in gemeiner Stadt Nutzen und erteilte Reversbrief unter seinem Siegel.[2])

Beilage 4.

Am 31. Juli. Im Testamente des Bürgers Johs. Göbel ward u. a. über eine Sattel Land „beim gemalten Born“ verfügt.[3])

---

[1]) Ein spanischer oder Philippsthaler galt damals (Münzedict vom 30. April 1622) soviel als $1^1/_8$ andere Thaler. Ein Thaler des Jahres 1622 dürfte jetzt $1^3/_4$ Thaler = 5,25 M. Wert haben.

[2]) Das Stipendium wird noch heute alljährlich aus der Stadtkasse bezahlt und beträgt zusamen 63,65 M. Leihezeit Michaeli.

[3]) Der Sauerbrunnen vor dem Johannesthor.

Die Vetter des Testators erhielten „6 E. lundisch Tuch zu Trauermänteln und 6 E. taffet" vermacht. Der übliche Brauch bei Errichtung eines Testamentes war der, daß der Testierende den Schultheiß mit fünf Schöffen und den Stadtschreiber in das Rathaus bat, und dort, in deren Gegenwart, seinen letzten Willen erklärte, den der Stadtschreiber in das Stadtbuch einschrieb.

Ueber die der bürgerlichen Bildung dienenden Schulen (deren Errichtungszeit nicht bekannt ist, deren Bestehen aber in das 14. Jahrhundert zurückzurechnen sein wird, da schon in 1371 (Band I, Seite 22) von einem der Stadt gehörigen Schulhause die Rede ist (an welches der Abt Ansprüche erhob), findet sich die Nachricht,[1]) daß die Rektorklasse mindestens bis in diese Zeit zurückreiche und abwechselnd von Literaten und Nichtliteraten versehen worden sei. Diese Nachricht wird bestätigt durch die in der Stadtrechnung von 1618 bei der Ausgabe des Weinmeisters vorkommende Weinverehrung anläßlich der Einführung eines neuen Rektors.

Landgraf Wilhelm wollte seiner, unter der umsichtigen Fürsorge seines Vaters und unterstützt durch die Treue seines Volkes, bis hierher glücklich geführten Administration über das Stift, angesichts der drohenden Ereignisse, noch eine weitere Kräftigung geben, dadurch, daß er mit Genehmigung des ergänzten reformierten Kapitels seinen jüngeren Bruder Hermann zum Koadjutor ernannte.

1623 Zu Anfang dieses Jahres richteten die Stiftsbeamten zu Johannesberg und Petersberg unter mißbräuchlicher Anwendung der vom Rate ihnen erteilten Erlaubnis zur Einlegung „eines Trunkes Bier für den eigenen Bedarf," unbefugterweise förmliche Bierschenken ein, die sich eines solchen Zuspruches erfreuten, daß der Weinkonsum in der Stadt merklich verringert wurde und die Kämmerei sowohl, als das Stift, Einbuße an Tranksteuer erlitten. Bürgermeister und Rat führten deshalb Beschwerde bei dem Administrator und beantragten die Bestrafung der genannten Beamten.

Im Mai. Tillys Armee rückte in Hessen ein und besetzte die Abtei Hersfeld. Ungeachtet der von dem erbschutzherrlichen Hause Hessen erworbenen Vorrechte, trotz hundertjähriger evangelischer Reformation wurde sie im Namen des Papstes durch Kardinal C a r a f f a, Bischoff von A v e r s a, im Einverständnisse mit Kaiser F e r d i n a n d für erledigt erklärt und zunächst für den Erzbischof von Mainz, J o h a n n S c h w i k k a r d, gewaltsam in Anspruch genommen. Zugleich setzte man den Erzherzog K a r l von Oestreich als Koadjutor ein.

Hart waren die Anforderungen der Tilly'schen Truppen, unter denen die bekümmerten Einwohner seufzten. Requisitionen aller Art wurden gestellt und mußten erfüllt werden. U. a. war Wein viel begehrt, und da in der Stadt keine Vorräte mehr vorhanden waren,

---

[1]) Akten, Rep. K III, 1, Nr. 2.

sandte der Rat Boten und Fuhrleute aus, um an anderen Orten, wo solcher anzutreffen, Wein aufzukaufen. Tilly stellte zu diesem Behufe 1623 am 8. Juni einen Schutz- und Geleitbrief aus. Beilage 5.

Beilage 5.

1623 am 27. Juli. Auf Begehren der Prälaten, Ritter- und Landschaft zu Kassel mußte denselben zur Landesverteidigung weiter vorgeschossen werden:

34 Goldfl., à 35 Alb.,
10 spanische Thaler, à 36 Alb.,
70 Reichsthaler, à 32 Alb.

Vier Wochen lang dauerte Tillys erster Aufenthalt in Hersfeld. Während desselben haben die Beauftragten des Rates für 2192 Fl. 21 Alb. 2 Hlr. Wein ausgeschenkt, der nicht bezahlt wurde; dann weiter für 1280 Fl. 20 Alb., den das Stift ersetzen sollte, aber nicht ersetzte. Außerdem wurden verausgabt:

	344 Fl.	16 Alb.	für Hafer,
	566 „	4 „	} = 1240 Thlr. Kapitalschuld an Georg Melchior von Buchenau, für Korn und Hafer,
	960 „	— „	
Geschenke „vom Erhaltung guten Regiments“.	36 „	24 „	dem Grl.-Quartiermeister,
	14 „	20 „	dem Profoß,
	14 „	20 „	einem anderen Militär,
	7 „	10 „	dem Adjutanten,
	14 „	20 „	dem Quartiermeister,
	14 „	9 „	Geschenk und Vergütung bei Rückholung Tilly'scher Vorspann., von Eschwege.

Für Verköstigung von 2 Kompanien hessischer Truppen unter Oberstlieutenant Moritz von Gunderoth und Oberst Lippe, die an verschiedenen Tagen auf dem Rathause gespeist wurden, erhielten die „Küchenmeister“ 1256 Fl. 12 Alb. Ein Kapitän erhielt 73 Fl. 22 Alb. (60 Thlr.) dafür, daß er bei Tilly bat, etliche Soldaten wegzulegen, um die Stadt zu erleichtern. Dafür, daß Tilly etliche Soldaten, die hierher gekommen sein würden, in Paderborn liegen ließ, erhielt er wöchentlich 8 Thlr. Kontribution, überhaupt 72 Thlr. Seinen Soldaten wurde für 79 Fl. 9 Alb. Wein verabreicht.

Er zog darauf ab, kam aber nach wenigen Monaten wieder und schlug in Hersfeld dauernd das Hauptquartier auf.

Um die Lieferungen für die Soldaten, insbesondere an Frucht, bezahlen zu können, erborgten die Schöffen und Räte bei Asmus von Baumbach,[1]) Otto Murhard, Barthold Rüdiger[2]) und Andreas Winter Erben die Summe von 1250 Thaler, für welche die Darleiher eine jährliche Zinse von 75 harten unverschlagenen Thalern zugesichert erhielten.[3])

1624 Um die schwere Einquartierung zu mildern, erhielten arme Bürger und Witwen 210 Fl. von der Stadt, „damit sie von denen

[1]) Stiftsmarschall. [2]) Stiftskapitular.
[3]) Es sind das die s. g. Baumbach-Winter'schen Manngelder.

Soldaten nit von hauß getrieben werden sollten." An Kontribution gingen 211 Thlr. und 61 Fl. 14 Alb. auf. Einem Kapitän verehrte man 50 Thlr., damit er nochmals einige Soldaten weglege. Ein Fähnrich erhielt 10 Thlr. dafür, daß er für den abwesenden Hauptmann das Kommando geführt habe, „vmb erhaltung gutter Kriegsdisciplin."

1625 Das Tilly'sche Heer hatte auf Kaiser Ferdinands Befehl inzwischen das ganze hessische Land überzogen, um die festen Plätze dem Kaiser zu sichern. Landgraf Moritz suchte mit großen Opfern, aber vergeblich, Hülfe bei anderen Fürsten, Kreisen und Verwandten, damit er die drückenden Kriegsbeschwerungen beseitige, die das Land zu Grunde richteten. In seiner Abwesenheit verhandelte Landgraf Wilhelm (der Administrator), gemeinschaftlich mit seiner Mutter, der Landgräfin Juliane, mit den zu Kassel versammelten Ständen, über die Entschließung auf das Verlangen des Kaisers, ihm die Festungen einzuräumen. Man kam überein, zu der begehrten Einräumung sich außer stande zu erklären, dagegen das Gelöbnis abzugeben, daß man als treue Reichsstände, nichts gegen Kaiser und Reich unternehmen wolle. Mit diesem Gelöbnis, hoffte man, werde sich der Kaiser begnügen und die Armee zurückziehen.

Am 10. März. In einem Schreiben der Prälaten, Ritter- und Landschaft an Tilly trugen sie letzterem die Bitte vor, „zu ihres zu grundt verderbten Fürstenthumbs vnd darin gantz Zu Boden gerichteter armer Vnderthanen restauration Vnnd erquickung" die Zurückziehung des Heeres anzuordnen, und damit die herrschende Not abzustellen. Das hatte indessen nicht den erhofften Erfolg, die Forderung des Kaisers blieb aufrechterhalten.

Am 11. März. In dieser Lage gaben die Stände dem Landgrafen Wilhelm die Erklärung ab, daß sie empfehlen müßten, daß Landgraf Moritz zurückkehren und dem kaiserlichen Verlangen sich „accommodiren" möge; er nur könne die Entscheidung treffen, „Zu des allgemeinen vaterLandts erlettigung vnd der Vnaussprechlichen burtten Last vnd trangsalen benehmung."

Den kaiserlichen Kommissarien sicherte man auf dem Landkommunikationstag zu Kassel (am 9. März) eine „Verehrung" von 1000 Thalern zu, damit sie befördern sollten, daß „nicht allein das Bayerische Volk[1]) ohne Gefahr und schaden fürderlichst abgeführet, sondern auch die armen leute das wenige so sie noch übrig, behalten" möchten. Die 1000 Thaler sollten halb von der Ritterschaft und halb von der Landschaft getragen werden.

Am 16. März. Die Stände und Landgraf Wilhelm sandten Delegierte an Tilly, um diesen zum Abzuge der Armee zu bewegen. Unter den Delegierten befand sich der Bürgermeister Huttenroth von Hersfeld.

[1]) Die kurpfälzische Armee.

1625 am 22. März. Bürgermeister und Rat zu Kassel richteten an die beteiligten Städte, darunter Hersfeld, ein Ausschreiben, worin sie aufforderten, die den kaiserlichen Kommissarien als Verehrung zugesicherten 1000 Thaler in den ersten Tagen flüßig zu machen.

Die in Kassel versammelten Stände der Niederfürstentums Hessen gelobten (am 28. März) dem Kaiser Treue und Gehorsam.

Am 30. März. Vor dem hiesigen Stadtgericht, als peinlichen Halsgericht, wurde Marie Wipprecht, des Hans Burschen Wittwe, zum Tode durch Wasser verurteilt und durch den Nachrichter in der Fulda ersäuft, weil sie auf dem Wege vom Sondersiechenhause bei Asbach nach Hersfeld ein kleines Kind in den Eichhöfer Teich werfen ließ, welches darin ertrank.

Am 6. April. Von Bürgermeister und Rat zu Kassel ging Erinnerung wegen Abführung des Beitrages zu den 1000 Thaler „Verehrungsgeld" ein.

Die gleichfalls erinnerte Stadt Rodenberg schrieb hierher, sie könne jetzt nichts bezahlen, sei „erschöpft und ausgemattet," die hiesige Stadt möge das Geld herleihen und vorlegen. Ebenso die Städte Lichtenau und Spangenberg. Letztere teilte dabei mit, daß der Oberstwachtmeister dieser Tage eins der besten Dörfer habe einäschern lassen; „wegen Angreiffens und plünderns" könne „niemand handeln noch wandeln oder etwas erwerben." Sie könnten „die wöchentlichen Kommisgelder nicht mehr erlegen."

Allein die hiesige Stadt war weder in der Lage, die begehrten Vorschüsse zu leisten, noch konnte sie den nach dem Steuerstock auf 612 Fl. berechneten Beitrag für die Stadt und das Stift anteilmäßig aufbringen. Deshalb richtete sie am 9. April an die Obereinnehmer der Landsteuer zu Kassel die Bitte, das Geld zu borgen und es die beteiligten Städte später abzahlen zu lassen. Aber auch die Stadt Kassel erklärte zur Herschießung des Geldes sich unvermögend.

Landgraf Moritz, der noch immer außer Landes sich befand, war mit den in seiner Abwesenheit geschehenen Handlungen der Stände nicht einverstanden und hatte dieselben mit Gewaltmaßregeln bedroht. Kaiser Ferdinand richtete daher (am 25. April 1625) von Wien aus ein Ermahnungsschreiben an ihn, worin er ihn zum Gehorsam und zum Frieden mit seiner Ritter- und Landschaft aufforderte, mit dem Hinzufügen, daß Tilly nochmals mit ihm verhandeln solle. Desgleichen ging ein kaiserliches Ausschreiben an die Reichs-Kurfürsten, Grafen und Herzöge, in welchem dieselben aufgefordert wurden, das Treiben des Landgrafen zu überwachen, seine Anschläge zu verhüten, und den von ihm etwa Beleidigten beizustehen.

Am 10. Juni. Die in Hersfeld zusammen gekommene gesamte Ritter- und Landschaft des Niederfürstentums gelobte dem Kaiser Treue und Gehorsam und versprach, den Reichskonstitutionen und der Verfassung gemäß es mit dem kaiserlichen Kriegsvolk jetzt und künftig

jederzeit treu und aufrichtig zu meinen und zu halten, auch den Feinden und Rebellen des Kaisers und fremdem Kriegsvolk weder öffentlich noch heimlich sich anzunehmen, noch sie einzunehmen. Beilage 6. Die Erklärung wurde dem General Tilly übergeben.

Beilage 6.

1625 am 24. Juni. Die Meisebacher Schafheerde wurde gepfändet, weil damit in der städtischen Hutegerechtigkeit gehütet worden war.

G e o r g F a b r i c i u s ward als fürstlich hessischer Amtmann dahier eingeführt und vom Rate unter Vorbehalt aller städtischen Rechte und Privilegien angenommen.

Das Kriegsvolk, das nun fast 2 Jahre und zuletzt 19 Wochen ununterbrochen hier und in der Umgegend gelegen, zog ab; die Heeresdurchzüge aber, mit den damit verbundenen Lasten und Drangsalen dauerten fort.

Ein W a c h t h ä u s c h e n v o r m S t i f t, welches Landgraf Wilhelm dem Hans Klar zum Abbruch geschenkt hatte, wurde abgebrochen und im Rahmhof auf einem städtischen Platz wieder aufgestellt.

Preisverhältnisse: $1^3/_4$ Pfd. Brod 1 Alb., 10 Lot Wecke 4 Hlr., 1 Pfd. Butter 6 Alb., Hirsen 2 Alb., Speck 5 Alb.

Die Kirchensenioren waren vom Pfarrer angewiesen, unter den Predigten die Straßen und Branntweinschenken zu visitieren. Da sie sich dessen weigerten, wurden sie abgesetzt.

Wie die Stadtrechnung (von 1625) ergiebt, wurden in diesem Jahre für das kaiserliche Kriegsvolk verausgabt:

2171 Fl. 5 Alb. 10 Hlr. an wöchentlichen Kontributionen, sowie für Zehrung[1]) 2c.

[1]) Einen Teil der Ausgaben lasse ich hier folgen:

Fl.	Alb.	₰	
„116	24	—	Seindt dem hern hauptman Ihr Gn: von Wolckenstein als sie mit deren Compagnia daß quartier alhier in der Stadt gehabt, in 19 Wochen Zur Contribution, Jede Wochen — 5 Reichsthaler gegeben worden,
162	12	—	Seindt gleichfalß in 19 wochen dem hern Zahlmeister Brininger Zur Contribution, Jede woche — 8 Reichsthaler gegeben worden,
625	7	8	Seindt auf verodnung herr Burgermeister vndt Rathh, auß gemeiner Stadt vorrath, dieße 19 wochen vber biß Zum abzugk des Tillischen volck, etzlichen armen burgern auß mitleiden gesteuert, darmit sie nicht gar von haus vndt hoif leuffen, sondern mit Ihren armen Weib, vndt Kindern darbei pleiben möchten, lautt berechneten registerlein.
86	4	—	Vor 105 daisten bindten Jede pro 3 Kopfst. hat Item des hern von wolkenstein Compagnia Zum drittentheill, Zum abzugk geben mußen.
23	3	6	an 18 Reichsthaler $3^1/_2$ Kopfst. 1 Alb. Seindt bey Geörgen Schmitten Würth Zum gulden löwen verzehrt, alß die dreye Capitän, Cranhalß, Schwartz vnd Bunder, mit Ihren Comagnien allhier vber nacht gelegen, den 8. Junij,
13	19	—	haben Capitän Bunders leutenant, benebent einem Rittmeister, mit Ihren Diener vndt 20 Pferdten bey hansen Gerwigen Wurth Zum rothen löwen domahlß verzehrt.
3	6	—	Seindt vor weck vndt bier geholt vndt herman Götzen bezahlt worden, So fur den hern obristen Don Medicees, als Ihr gn: mit 10 Compagnien Pferdten hihierumb logiret.

99 Fl. — Alb. 4 Hlr. für Holz auf die Wachten und „in die Küche des Tilly'schen hauptmans,"
46 „ 19 „ 5 „ für Oel auf die Wachten,

Fl.	Alb.	₰	
20	16	—	an 16 Reichsthaler 24 Alb. Seindt Friedrich Grunig r Zahlt, daß er auf der hern B. Br. befehlich — 12 reutter gespeist, vndt Ihren Pferdten den haffer gegeben, laut Zettel am 24. Jan.
9	18	—	Demselben laut Zettulß, daß er des Hern General Tilly proviantmeister, mit 3 Dienern vndt 6 Pferdten, vnderhalten.
1	20	—	Demselben, vor mahlzeitt, alß Juncker Burckhardt von hannstein, nebent Capitän henrich Andreae, vom Stifft vndt Stadt in angelegener Sachen nach Fuldt geschickt worden.
23	10	—	Vor 3 Ohm 5 maß bier, Item vor das vaß, vndt daß vbrig vor brodt, So den Soldaten nach haun gefuhrt, vndt sie furterst nebent der Stadt hingewiesen worden, den 2. Mai.
43	25	4	vor 6 ohm 28 maß bier, vndt daß vbrig vor brodt, Ist auf das durchziehende Kriegsvolck vnder Capitän Manteuffel, vor das frawenthor gegeben worden, den 7. Juny.
12	13	—	an 10 Reichsthaler des Hern Generalß Tilly wagenmeister leutenant verehrt, das er der Stadt mit der vorspan beim aufbruch verschonet.
39	—	8	vor 1 fuder 5 maß bier, Ist zur SPeisung des Hern ob: leutenant von Gera in etzlichen tagen gebraucht.
13	—	—	vor Wurtz bei M: Johann Steuben, so zu ebenmäßiger SPeisung gebraucht worden.
2	18	—	Dem Koch Hanßen Rehmen, daß er in d. Küchen gekocht domahlß.
6	—	—	vor 8 Zinnschüßel vndt 1 Zinnleuchter, so domalß entfrembt worden, Zahlt.
76	9	—	Johann Grüningen, vor ein Pferdt, wagen, geschirr, vndt Ketten, so er auf der hern Burgermeister vndt eines Erbarn rahts befehlich, dem hern ob: leutenant von Gera Zur vorsPann geben, ist außen Plieben, vndt vber vielfältig ahngewandten fleiß nicht widerbekomen können.
30	5	—	an 28 Reichsthaler 2 Kopfst: laut specificirtem verzeichnuß, so obr. leutenant von Gera bey Görgen Schmitten Zum theil verZehrt, Zum theil mitgenommen.
13	10	—	Seindt bey Barbara Stämmin vnderschiedtlich durch die reutter auf befehlich der hern B.B. verzehrt.
4	24	—	Her Capitän heinrich Andreae Zur Zehrung mitgegeben, wie er dem Kriegsvolk nach Berck entgegen geschickt worden, die Marche von hiesiger Stadt abZuwenden, den 24. July.
12	8	—	Demselbigen, Alß er gleichfalß dem volck nach Schmalkalden vnder augen geschickt worden den 26. April.
2	12	—	Werner Stuntzen Zur Zehrung, ist mit der Proviant nach Bach geschickt worden, den 6. Sept.
5	22	—	Christ Fabern daß er sein Pferdt Zur Post geleuhen, auch die stangen, mundstuck, hauptgestell, forder- vndt hinder Zeugk Ihm weggenommen worden, den 7. Septembris.
6	4	—	Demselben von seinem Pferdt Zur Post geleuhen, so wundt . . . geritten worden, am 17. Septbrs.
115	18	—	hatt der Her General Proviantmeister Kaiß: Armee vnderm Commando des Hertzogen von Friedlandt bey Görgen Schmitten Zum gulden löwen verzehrt, alß derselbe die anordnung mit der Proviant fur die domahlß ankommende Friedländische Armee, ge-

741 Fl. 9 Alb. 3 Hlr. an Wein für die Kriegsoffiziere.[1]) Einem Kapitän Lagdorf schenkte man zu seiner Hochzeit „2 vergüldene SaltzKendtlein, 33 Loth schwer, jedes mit $9^1/_2$ Batzen bezahlt." Burgermeister Joh. Steube lieh dem Rate 246 Fl. 4 Alb.

Fl.	Alb.	₰	
			macht, aber endlich dießer ortt[a]) der einquartirung vom hern General selbsten befreyet worden, den 7. Septbris.
41	15	—	obbemeldten hern Proviantmeisters einstheils gesindte vnd 24 Pferdte, domahlß bey hanßen Gerwigen verzehrt, laut berechneten Zettulß.
38	8	—	Der Herr General Quartiermeister Kaiserlicher Armee mit 13 Personen vndt 18 Pferdten domahlß bey hanßen König verzehrt,
56	23	—	Vor 26 Virtel Haffer Jedes virtel Zu 8 Kopfst. Seindt nebent andern Sachen mehr, Ihr fg: dem Hertzogen von Friedtlandt, weil er dieße Stadt vndt Stifft der einquartirung befreyet, nach vach geschickt worden, Item
43	2	—	vor 20 virtel haffer domahlß, dem hern Schultheißen Zahlt.
64	—	—	an 52 Reichsthaler für ein Pferdt V: Johan Huttenrodten Zahlt, So dem hern General proviantmeister verehrt worden, daß er eine starcke Summe proviant, an Brodt, mehl, haffer vndt anders nachgelassen den . Septbris.
9	22	—	Seindt dem Schultheißen Andreä Daniel Megkbach Zu vach Zu steur gegeben worden, weil er sein pferdt, deß hern General von Friedlandt trompeter geleuhen, damit er auf der Post die Befreyung des Stiffts vndt Stadt, eher das Volck einlogirt worden vberbracht, vndt sölch pferdt wegen schneller Post ein Schenckell Zerbrochen.
9	22	—	an 8 Reichsth. Seindt selbigem trompeter Zur verehrung geben worden.
24	16	—	an 20 Rthaler seindt auf befehlich domahlß dem hern quartiermeister verehrt worden."

[1]) Darunter sind folgende Posten verzeichnet:

„Zwei vaß wein R. Grüning. 5 ohm 36 maß. Facit 113 Fl. 2 Alb. 6 Hlr.
Zwei d. Curt Schröter. $3^1/_2$ ohm 15 maß. Facit 60 Fl. 2 Alb. 2 Hlr.
Dieße Vir vaß wein seindt dem Kayserlichen Generall Hertzogen von Friedtlandt, alß Ifg. Ihr vorgenommener marche mit deren Kriegs-Armee in die 30000 man starck von dießer stadt gewendet, vndt von fach den Werrstrom hinabgezogen, nach Fach geschickt worden, mit verwilligung eines Erbarn Rahtß den 6 Septbrs.

Einß der 4 vaß Johann Dänhardt 1 ohm 3 maß. Facit 17 Fl. 6 Alb. 7 Hlr.
Dieß väßlein wein ist mit ander mehr Proviant nach SPangenbergk dem Friedtlandischen Kriegsvolk geschickt worden, wodurch man die einquartirung abgehalten, den 19. Sept.

Ein vaß ludwig Pfoch[b]) 1 ohm 4 maß. Facit 18 Fl. 17 Alb. 8 Hlr.
diß vaß ist dem Hern obrist Glarer, alß er mit seinem vnderhabenden regiment Zu fueß, der Stadt Hersfeldt mit der einquartirung verschonet, geschickt worden 14. Octobris."

Sodann weiter:

Fl.	Alb.	₰	
„ 2	18	—	an 10 maß wein Jedes maß 7 alb. haben die hern im Zahlampt bekommen den 4. Aprilis.
10	20	—	an 40 maß wein seindt dem quartirmeisterleutenant gegeben, daß er bey Ihr Excellentz dem Hern General Tilly Zu wegen gebracht, daß mehr Soldaten auß der Stadt delogiret worden, den 3. May.

---

a) Die hies. Stadt.

b) Der heutige Name Pforr wird daraus entstanden sein.

1626 Eine Einquartierung folgte der andern. Als wiederum ein ganzes Regiment unter dem kaiserlichen Oberst Glarer Quartier in der Stadt erhalten sollte, suchte dieselbe die Vermittelung des Administrators Landgraf Wilhelm nach, und dieser wußte es dahin zu bringen, daß die Einlagerung unterblieb. Auf Bitten der Stadt, welche Schutz vor Kriegskontributionen bei ihm suchte und ihn deshalb in ihrer Mitte haben wollte, schlug Wilhelm seine unterbrochene Hofhaltung dahier vorübergehend wieder auf, wogegen die Stadt die Leistung eines Beitrags zu den Hofhaltungskosten, von anfänglich 50, dann 80 Thaler wöchentlich, übernahm. An Kontribution, Geschenken und Frucht erhielten Tillysche Truppen 575 Fl., außerdem 90 Vrtl. 12 Metzen Hafer.

Nicht alle Orte des Landes hatten gleichmäßig von den Schäden des Krieges zu leiden. Vornehmlich die Plätze, durch welche, wie es bei Hersfeld der Fall war, die Heerstraßen führten, waren hiervon heimgesucht. Landgraf Moritz, der inzwischen wieder in sein Land zurückgekehrt war, strebte daher eine Gleichstellung des getragenen

---

Fl.	Alb.	H.	
10	20	—	an 40 maß wein, dem General Quartirmeister h. Petern . . . gegeben worden, daß er die ordinantzreutter auß der Stadt logire am 6. May.
17	22	6	an 66½ maß Wein den 3. vndt 4. Juny hauptman Reichardten do er mit seiner Compagnie allhier ankommen, vndt wiederumb mit fortgezogen, gefolgt worden.
5	24	—	ahn 22 maß wein dem Tilischen fendrich gefolgt worden den 4. Juni
4	8	—	an 16 maß wein dem Hern Keuten Zahlmeister gegeben worden, daß er an der wöchentlichen Contribution der Stadt einen nachlaß gethan den 7. Juny.
4	—	—	an 15 maß wein seindt des Generalß Adjutanten La Kame gefolgt worden, so er mit andern offiziere vertrunken, Alß er ein fendlain fußvolck durchgeführet den 7. Juny.
51	11	—	an 191 maß wein Seindt getrunken vnd nicht beZahlt worden, Alß hauptmann Granhalß, hauptman Schwartz, vndt hauptmann Günther mit Ihren dreyen Comgagnien des nachts quartier gehabt,
224	12	3	an 833¼ maß wein Jedeß maß Zu 9 alb. Seindt den 24. 25. 26 27. 28. vndt 29. July vndt also in Sechstagen dem Hern Obrist Leutenant von Gerau, deßen hauptleutte, vndt andere hohen officiere Zur SPeisung gefolgt worden, Alß Ihr Gnaden mit dreyen Compagnien bemelte tage vber alhier in der Stadt quartiret.
50	16	—	an 188 maß wein Seindt dem Hern obristleutenant Don de medices, alß er mit einer Compagne Pferdte den 30. July, den 1. 2. vndt 3. Aug. allhier in der Stadt logiret, die vbrige Compagnien aber auf den Dörffern gelegen.
63	—	—	an 234 maß wein Seindt die Zeit vbr die Soldaten allhier gelegen, auf die officiere alß quartirmeister, quartirleutenant, forirer, Adjutanten, vndt andere aufgangen, wenn sie auf Ratthauß. Kommen, vndt daselbst allerhandt Sachen vor Ihr excellenz bestelldt, ... vndt man sie Mit einem trunck Wein in Ihrem trotzen wie beim Kriegswesen Zu geschehen Pflegt, gestillet, vndt dadurch der Stadt viel andere vndt größere vncosten abgewendet."

Schadens durch eine allgemeine Verteilung desselben auf der Grundlage der Steuergulden an, und machte den (am 11. Juli 1625) in Kassel wieder versammelten Ständen eine Vorlage, welche die Ermittelung und Verteilung der

„durch die Tilly'sche so lang continuirte einlagerung und dabei im H. Röm : Reich vber alle Historien vnerhorte aufferlegte vnd ausgepreste contributionis , executiones . . .“

zum Gegenstande hatte. Die Landschaft erklärte mit der Vorlage sich einverstanden.

Ein auf kaiserliches Ansinnen durch den Kurfürsten zu Mainz nach Ulm einberufener Reichsdeputationstag (den 16. August 1625) sollte den Frieden wiederbringen, und auch die hessischen Stände beschlossen seine Beschickung. Derselbe verlief indessen resultatlos und die Gräuel des Krieges hatten ihren Fortgang.

1626 Anfang Juni. Die durch umherstreifendes Kriegsvolk ausgeführten Räubereien und Gewalthaten aller Art machten den Verkehr außerhalb der Stadt zu einem gefahrvollen, verhinderten den Ackerbau und hemmten Handel und Erwerb. Der Rat faßte daher den Entschluß, lieber die Lasten einer kleinen kaiserlichen Besatzung, als Schutzwache, zu tragen, als fernerhin unter solchen Verhältnissen zu leiden. Die Abfassung des dahin gehenden Antrages an den General Tilly wurde dem Syndikus der Stadt, Stadtschreiber Joachim Raid, übertragen und letzterer von einem ihm verwandten Mitgliede des Rates durch folgendes, die herrschenden Zustände beleuchtendes Schreiben, von dem ihm gewordenen Auftrage in Kenntnis gesetzt:

„Ehrenvester wolgelartter H. gevatter Schwager vdt werther Freundt , dz etliche Reutter den Petersbergk Ausgeplundert , viel schaffviehe pferdt vndt Rinder in Andern Dorffern Ab vndt hinweg getrieben , ist dem hn. gev. vdt Sch. woll wissent. Vber dieses sindt gestern nach ewerm Abzugk noch etliche auf dem Petersbergk eingefallen , was vormals vberblieben vndt vbersehen worden mitgenommen , Am Sandtweg einem Burger 2 Pferdt Aus dem pflugk geSPannet , den Lengsfeltter baurn so bier in vnser Stat fuhren wollen funf pferdt , den Haunischen Bauern Zwo Herdt schaff gestern gestohlen vndt hinweggefuhrt , dergleichen sindt etliche Reutter zu vnserm kuhehirten kommen, denen vmbrant , Rantion oder das vihe haben wollen , Als solches die Burgerschafft gewahr worden , sie es bleiben lassen vndt darvon gezogen , Leben Also alhier wegen der bösen streiffeten rotten vndt Reutern in großer gefahr , vnd wan solchem vbell nicht vorgebawt wurdte , es erger werden vndt die Leut Zur tefension greiffen möchten , dann kein vihe aus d statt gehen darff , Ist derowegen Eines Erbarn Raths vndt der gantzen Burgerschafft meinung , der Herr gevatter sollte , An den Hochwollgebornen Hern Graven Johan Terslaes von Tylli ꝛc. Churf.

D. in Bayern Hn. General obrist Leutenant ꝛc. , wegen gemeiner Statt H. eine supplication verfertigen , obgesetzte postenn specificiren vndt notificiren , damit wihr Sölches , wie auch der Commercien vndt reisens frey vndt gesichert bleiben mögen , Salvam Quardiam vnderthenig bitten Vndt ist viel beßer , dz ein lebendige , Als schrifftliche salv. quard. sey , wan die Statt 8. , Ampt Aula 6 , Geisa 4. Ampt lengsfeld 6. Petersbergk 2 vndt Johannesbergk 2 Reutter hettenn , wie dan die Dorffschafften Solches auch begehren , hielten wihr darvor , man könnte mit d. hulff gottes ieder örtter vor den bösen streiffeten des Ackerbaws der vorstehenten Erndten vndt Anders sich sicher gebrauchen , wo aber dieses verbleiben solte , wihr Alle , gott erbarm es , verderben , wo nicht gantz vndt gar Zu grundt gehen , vns Zu gutt wihr könnten , gegen solche reuber tefendiren musseten , verhoffen der Herr gev. diese occasionen itzunder nehmen , An Ihm kein fleis SParen vndt solches ins werck richten werde. Hiermit gottbevohlen , vdt freundlich gegrüßet , Datum H : den . Juni 1626.

E. E. dienstwilliger Schw. v. gev.
J. H. im Rath vndt Stattsubst."

Adresse:

„Dem Ehrenvesten wolgelartten vdt vornehmen Hern Joachim Raid H . Sindico ꝛc. meinem vielgel. Sch. gev. vdt werthen Freundt

Itzo Zue Vettersbergk."

Damit der Antrag der Stadt eher Erfolg habe, sandte man das Gesuch an den Landgrafen Wilhelm und bat diesen um Beförderung desselben an den General Tilly.

1626 am 13. Juni teilte der Stadtschreiber Joachim Raid dem hessischen Kanzler Heinrich Lersner, damals zu Ziegenhain aufhältlich, mit, daß die Gefahr hier immer größer werde, und bat um Auskunft, ob das Gesuch der Stadt an Tilly abgegangen sei, was Lersner bejahte.

Am 28. Juni. Tilly'sche Reiter plünderten das Haus Eichen. Die Bürgerschaft wurde mittelst der Sturmglocke zu deren Verfolgung aufgeboten, doch leisteten nicht alle der Aufforderung Folge. Auch fehlte es zu wirksamem Vorgehen gegen die Räuber und Wiedereinbringung der gestohlenen Güter an entsprechender Anordnung und Leitung. Nahe bei dem Dorfe Rotensee hatte ein Haufen entschlossener, mutiger Bürger die Diebe eingeholt und es kam zu einem Kampfe, bei welchem 7 Hersfelder ihr Leben einbüßten. Sie hießen: Konrad Gleim, Burkhard Trumper, Christoffel Goldschmidt, Michael Raab, Konrad Reiter, Antonius Lehn und Kunz Frank. Sie wurden „ganz elend und erbärmlich zerschossen, zerhauen, zerstochen und todtgeschlagen." Der 8. Hersfelder, Hans Otto mit Namen, erlitt eine schwere Verwundung und starb bald darauf.

Im Herbst desselben Jahres erhielt eine Tilly'sche Reiterkompanie hier und im Amte Ziegenhain ihre Winterquartiere angewiesen. Die Verpflegungsforderungen wurden mit unmenschlicher Härte durchgeführt, sodaß selbst der Kurfürst Johann Georg von Sachsen die Aufforderung an Tilly ergehen ließ, die im Niederfürstentum Hessen eingelagerten zwei Regimenter, „welche mit den vnderthanen vbel haußeten und vmbgehen", abzuführen, und auch das Oberfürstentum damit zu verschonen.

Dazu herrschte die Pest und es starben über 500 Menschen.

Frauensee (1557 zur einen Hälfte an Hessen zu Mannlehen gegeben — Band I, 53 —, 1598 zur anderen Hälfte demselben zum Unterpfand eingesetzt) wurde Hessen ganz eingeräumt und völlig abgetreten.[1])

1627 am 30. Januar. Hessische Abgesandte von Ritter- und Landschaft, darunter der Syndikus Joachim Raid von hier, waren nach Peina in Sachsen, gereist, um bei Tilly ebenwohl die Zurückziehung der im Niederfürstentum liegenden beiden Regimenter Reinach und Herberdorff, die das Land vollständig ausgesogen und durch Plünderung zu Grunde gerichtet hatten, zu erbitten. Doch ungeachtet einer dem General offerierten Abfindung in Höhe von 100000 Thaler entließ derselbe die Bittsteller mit abschlägigem Bescheide, indem er ihnen erklärte, daß er nicht wiße, wo anderwärts er die beiden Regimenter unterbringen solle, da alles verwüstet sei. Ein Monatssold für dieselben betrage 36766 Thaler. Dahingegen erließ er an die Regimentskapitäne einen Befehl, die bestehende Verpflegungsordnung nicht zu überschreiten und die notleidenden Unterthanen nicht zu drücken, — ein Befehl, der wirkungslos war, weil Tilly seine Befolgung nicht zu überwachen vermochte.

Der hessische Erbmarschall Volprecht Riedesel berief eine Versammlung der Stände nach Treysa (21. Febr. **1627**), um mit ihnen zu beraten, wie durch die Vermittelung des Landgrafen eine Erleichterung des Landes herbeizuführen sei. Die Stadt Hersfeld, zugleich von den Städten Sontra, Waldkappel, Rotenburg, Bacha und Eschwege mit Vollmacht zur Vertretung versehen, beschickte diese Versammlung durch ihren Syndikus Joachim Raid, und man kam auf derselben überein, eine Deputation an den Landgrafen nach Marburg zu senden und ihn zu bitten, daß er die beiden Regimenter in das Oberfürstentum verlege. In der deshalbigen Erklärung der Stände an den Landgrafen waren die erlittenen Kriegsdrangsale folgendermaßen geschildert:

„rc. rc. Als domals der Hr Genrl Tilly den Hertzog Christian von Braunſ : Zue suchen vorhabens , haben Se : Excellenz

[1]) Wittich, Handbuch zur Kenntnis der hessen-kassel'schen Landesverfassung rc., IV, 137.

unt dero underhabendten Armeen Dieses arme Niederfürstenthumb so wohl im HinZug harrth betroffen, als solches auch midt vndterschiedtenen Regimentern ein geraume Zeith belegt, da dann die officier so wohl als die gemeine Soldaten nach ihrer disservation (welche wie sie beschaffen, Jedtermann wohl bekand) derogestaldt gelebt, daß der arme Hauß vnd Bauersmann ihnen alles, waß sie, so Zue sagen nuhrents begehret schaffen müßen. Wiewohl nun solche trangsahl durch daß fortrücken sich eine geringe Zeitt gestillet, so seindt doch nachdem H. Christian geschlagen Se: Excell: mit dero gantzen armada wiedter Zue rück kommen, vnd fast alle miteinander nicht allein ihr marche durch daß arme Landt genommen, sondern es seindt auch 5 Regiment Zue Roß vnd Fueß kurtz nach Michaelis in dieß Förstenthumb einlogiret vnd darinnen an die 22 Monat liegen plieben, Wie sie nun die ersten 8 Monat ehe die Ordinanze[1]) herauß kommen, gehauset, kann man leichtlich darauß abnehmen, daß etzliche officiere dero gestaldt Panquetirt, daß es nicht Fürstlich, sondern wohl Königlich gewesen. Nachdem nun die Ordenanze endlich heraußkommen, vnd da man gesehen daß es auf die maß nicht zu Continuiren, hatt man sich Zwar deroselben öffentlich nicht widtersetzet, aber doch Vnder der Handt von dem armuht eins vnd anders durch allerhandt practiken außgepreßet, daß sie derogestalt außgesogen, daß ihnen wenig im rest verplieben. Wie diese nun das Landt geräumet, vnd der Arme mann in ettwaß erleichtert vnd gutte Hoffnung gesetzet man wurdte die vber die maßen große außgestantene Last beherzigen, vnd ihrer dermaleins Verschonen, Da kombt der Hertzog Von Friedtlandt mit einer gantzen mechtigen armeen widterumb ins Landt vndt theilet seine marche also auß, daß das gantze Landt gleichsamb mit Volck vberschwemmt, vnd da die randevous gehalten wordten, Vielmahl in einem Dorffe ein ganz Regiment sich logiret. Wie erbarmlich es darbey hergangen? ist Leidter mehr als gutt bekant. Da nun diese armee fortt und naher dem Stifft Halberstatt vnd Zelle gezogen, vnd mann widerumb in etwaß Hoffnung gesetzet, Kommen doch wiedterumb etzliche Regimenter reuther ins Landt, waß dieselbe gekostet kann man von denen orten, So sie betroffen specificiret werden. Der allmächtige gibt widterumb gnad, daß mann dieser Last auch enthoben vnd Jedermann in gutte Hoffnung gesetzet wirdt, es wurdte dermaleneins ein endte gewinnen, Aber was geschihet, daß Vnglück führet Hertzog Christian, eine Cavaleade durchs Landt thut, dannenhero der Hr: Genrl: Tilly vrsach nimbt ihn Zue suchen, weil er aber sich

[1]) Das Verpflegungsreglement.

vor Sr : Excell : ankunfft widter Zue rück nach dem Landt Zue Vrsch : gemacht , Legt der Hr : Genrl : etzliche Regimenter vor vnd vmb Cassel , dieselbe reithen daß gantze Land Creutzweiß vnd den Langen weg , dermaßen durch daß innerhalb 7 odter mehr wochen kein Erlicher man von Adtell und Vnadtell in gemeinen Stätten , vnd allen Dörffern , sich ohne leib : vnd Lebensgefahr sehen oder blicken laßen darff. NothZüchtigen , Morden , Brennen , Rauben vndt Plündern alles waß sie an mobilien Pferdten , Rindt vnd Schaafviehe antroffen , vnd weill solche Plünderung eben vmb die Zeitt vorgangen , da der arme Ackersmann seinen Leinsaht thun , Krautt vnd rüben Pflantzen sollen , verhindern sie ihn dergestaltt , daß sie an mehretheils örtter nichts oder wenig von diesem Segen da der arme man sich sonstet die großeste Zeitt des Jars von nehren muß , diß Jahr genießen kann , Ob nun wohl Jedermann davor gehaltten , weiln derogestalt mit uns gehauset , dieses würte wie man sagt , der Kehrab sein , vnd man würte dem armen außgeplünderten Landte Zum wenigsten Zue respiriren wo nicht gentzlich Zue verschonen geruhen , Bevorab da die vor diesem vorgewendete praetensionen , so viell die E. F. G. eingeraumbte Ortter betrifft , gentzlich Cessiren , So müssen wir aber doch Gott erbarms es mit höchster vnser besturtzung vndt bekummernuß erfahren , daß wier einen weg wie den andtern , nicht allein mit gantz Vngewönlichen , denen Reichsconstitutionen sowohl als den Kayserlichen Allergnd : ertheilten Salvaquardien, vnd versprechungen Zue widter lauffenden Durchzugen vnd einlogirung Je so hart , Ja fast härter betrangt vnd beschweret werdten , In betrachtung daß Kronebergische regiment kurtz verrückter Zeitt nach des Obristleutenants Gronebergs selbst eigener widterhabendte Ordenanze genommener marche in dem Löwensteinschen grundte , im Ampt Borcken vnd fürters Hombergk vnd andern , kaum auf ein meill weges einer von dem andern gelegenen Orten , sowohl im Hinaufzihen nacher der wetteraw als auch Contramarche also Verhalten , daß es von Offentlichen feindten nicht ärger gemacht werden konte , In deme sie nicht allein die Dorffer gebrantschätzet , Sondern viele vnschultiger bedagter 70 Järiger leuth Jemmerlich geprügelt , vnd also gehauset , dz es einen stein erbarmen möchte :

Hierzwischen Kommen nun das Rheinacherische vndt Herbersdorffische regiment , Logiren sich nach ihrem belieben , wie sie gehauset vnd noch hausen , Solches ist E. F. G. außer Zweiffel auß denen täglich einkommenden Klagen wissent. . . . . Sintemall wohl liquidiret werden könnte daß mann in diesem vnserem armen Vatterlandt nicht etzliche . . . Sondern Millionen , Ja man nach gemeiner Leutte Liquidation wohl auff Milliarten gehen. . . . ."

Der städtische Deputierte (Joachim Raid) war Mitglied der Deputation an den Landgrafen. Letzterer erklärte der Deputation, daß er der gestellten Bitte nicht zu entsprechen vermöge, die anderen Unterthanen seien gleichwohl erschöpft; übrigens habe Tilly die Zurückziehung der Truppen nunmehr doch zugesagt und empfehle er daher, sich zu gedulden.

Erst im Frühjahr (1627) endete die drückende Einlagerung, von welcher in einem Schreiben des Rates an die Stadt Vacha gesagt wird, daß sie „vns mit vnsern armen Weib vndt Kindern fast an den Bettelstab gewießen" habe. Tilly wandte sich gegen den Dänenkönig.

1627 am 19. April. Ein dem Hospitale gehöriges, ihm vor Zeiten von dem Priester Ludwig Angersbach „zu Stiftung göttlichen Dienstes" geschenktes und dem Stifte lehnbares Gut und Vorwerk zu Mecklar, dessen Gebäude durch Brand zerstört waren,[1]) wurde mit Rücksicht hierauf, sowie auf die mit dem Besitze verbundene starke Einquartierungslast, in fünf Teile geteilt und an Einwohner von Mecklar für 600 Speciesthaler und einen jährlichen Erbzins von 10 Viertel Frucht, halb Korn, halb Hafer, verkauft. Dabei behielten Bürgermeister und Rat, namens des Hospitals, sich vor, daß ohne ihre Genehmigung die Gutsteile nicht weiter verteilt, auch nicht verkauft oder verpfändet werden durften.

Der gräflich von Gleichen'sche Freihof in der Breitengasse (Band I, Seite 81) ging infolge Leihebriefs vom 15. März v. J. auf den fürstlich sächsischen Rat zu Koburg, Antonius Winter, und dessen Bruder, als Erben des Schultheißen Antonius Winter von hier, sowie deren Descendenten, anderweit über.

Am 8. Mai. Ein fürstlich hessen-darmstädtischer Kommissar erschien und richtete die Aufforderung an die Stadt, ihren Weinschank vom Fürsten zu lösen, d. h. einen Brief darüber zu nehmen. Die Stadt lehnte diese Aufforderung aber ab, indem sie sich darauf berief, daß sie von jeher und ehe sie durch die erst nach dem Bauernaufstand geschlossenen Verträge unter hessische Hoheit gelangt sei, den freien Weinschank besessen und solchen von niemand zu lösen habe.

1628 am 5. Januar. Die Ruhepause, in der die Stadt wieder aufatmete, wurde wieder gestört. Der kaiserliche Oberst Don Diego traf mit 1000 Mann des nachts um 1 Uhr plötzlich hier ein und belagerte die Stadt auf das härteste. Auf die deshalbigen Beschwerden der Prälaten und Stiftsbeamten kam zwar am 2. März eine kaiserliche Kommission hierher, um die Beschwerde zu untersuchen, jedoch hatte deren Thätigkeit wenig Erfolg. Um die gestellten Anforderungen zu decken, mußten bei den Einwohnern neue Anleihen gemacht werden, ebenso beim Hospital und bei einem Frankfurter Bürger, namens Tibia Kustodes.

[1]) Wahrscheinlich waren sie von dem fremden Kriegsvolke niedergebrannt worden.

Letzterer lieh 666 Thlr. Ueberhaupt wurden 4337 Fl. 6 Alb. aufgenommen. Ferner mußten 61 Fl. 14 Alb. Pfründneraufnahmegeld des Hospitals, sowie 229 Fl. 5 Alb. Kaufgeld, welches Mecklarer Bauern für den ihnen überlassenen Hospitalhof daselbst abschläglich bezahlt hatten, „wegen hoher andringender Noth von den Bürgermeistern an sich genommen und ins Kriegswesen verwendet" werden. Die bei Kustodes in Frankfurt entliehenen 666 Thlr. wurden dem Landgrafen Wilhelm „zur Pragerischen Reiß verehrt." Der Oberst Don Diego erhielt als Kontribution 10 silberne, teils vergoldete Becher, welche 96 Fl. kosteten.

1628 am 31. März. Der bisherige Stadtschreiber Joachim Raid ward als Samtschultheiß eingesetzt.

Die von dem Administrator Landgraf Wilhelm bestellten Stiftsbeamten waren noch in ihren Aemtern. In den Angelegenheiten des Stifts war seit der militärischen Besetzung desselben (**1623**) noch nichts weiter geändert worden, als daß man, nach Erzherzog Karls Tod dessen Bruder, Erzherzog Leopold Wilhelm, zum Koadjutor mit dem Recht auf Nachfolge bestimmt hatte.

Wilhelm (V.), der infolge Rücktritts seines Vaters inzwischen die Regierung über Hessen übernommen hatte, glaubte daher und vermöge seiner wohlbegründeten Ansprüche auf das Stift sich dasselbe erhalten zu können.

Am 1. April nahm der hessische Erbmarschall von Riedesel die Huldigung für ihn entgegen. Aber schon wenige Wochen später trat ein, was in **1617** nach der Postulation Wilhelms vom Kaiser angekündigt worden war und an dessen Vollziehung man nicht geglaubt hatte. Der neue Kurfürst von Mainz, Georg Friedrich von Greifenklau, erhielt den Auftrag, das Stift für den Erzherzog Leopold Wilhelm, als neuen Administrator, in Besitz und Verwaltung zu nehmen, und eine Kommission ward nach Hersfeld entsendet, um die Besitznahme zu vollziehen.

Am 9. Mai entledigte sich die Kommission ihres Auftrages, indem sie, ungeachtet des Protestes der hessischen Räte, die Stiftsbeamten verpflichtete, die Huldigung der Stadt entgegennahm und einen mainzischen Statthalter einsetzte.

Die evangelischen Geistlichen[1]) im Gebiete der Abtei wurden entlassen, ihre Stellen mit römisch-katholischen Geistlichen und Mönchen besetzt, der katholische Gottesdienst wieder eingeführt und die völlige Wiederherstellung einer katholischen Abtei in die Wege geleitet. Franziskaner aus Fulda kamen hierher, um Revisionen vorzunehmen. Alles was für Hessen und für den Protestantismus errungen war, schien verloren. Die durch das rücksichtslose, gewaltsame Vorgehen des

[1]) Der Stadtpfarrer Peter Zimmermann verweigerte der Kommission die Huldigung.

Statthalters, Jornandes von Ingsterode war sein Name, erbitterten Bürger suchten Hülfe bei dem Landgrafen, und den Bemühungen desselben gelang es endlich auch, die Abberufung des Verhaßten zu erwirken. An seine Stelle trat der Abt von Fulda, Johann Bernhard Schenk zu Schweinsberg, als stellvertretender Administrator von Hersfeld.

1628 am 6. Oktober. Der den Bürgern erlaubte freie Bier- und Weinschank am Lullusmarkttag (Lullusfreiheit) war mißbräuchlich auch in den Häusern ausgeübt worden. Der Rat ordnete deshalb an und stellte unter Strafe, daß nach begonnener Marktfreiheit jedermann seinen Wein oder Bier auf die offene Gasse lege und dort verzapfe, auch nach beendeter Freiheit die Fässer sofort zuschlage.

Am 5. November. Im städtischen Weinhaus wurde der erste öffentliche Bierschank eingeführt und für städtische Rechnung betrieben. Der Weinwirt erhielt vom Fuder Bier 3 Kopfstück Zapflohn. Bierpreis: das Maß 4 Dreier.

1629 am 9. Februar. Abt Bernhard hielt seinen Einzug in Hersfeld und nahm die Abtei in Besitz. Am folgenden Tage huldigten ihm die Bürger und Stiftsunterthanen.

Dieser Wechsel verschlimmerte die Lage der Dinge aber noch mehr. Mit einer unerbittlichen Strenge führte der neue Administrator Dasjenige völlig durch, was Ingsterode begonnen hatte. Nicht nur alle protestantischen Beamten und Lehrer, sondern auch der Stadtrat wurde abgesetzt, der evangelische Gottesdienst in der Stadtkirche gänzlich beseitigt und darauf — der Statthalter von Ingsterode wieder installiert! Den Samtschultheißen Joachim Raid sowohl. als den Stadtschreiber Heinrich Faber, welche unter Berufung auf die dem Hause Hessen zustehende Gerechtigkeit über das Stift sich weigerten, die römisch-katholische Religion anzunehmen, ereilte gleiches Schicksal; der fuldaische Oberamtmann Otto Sebastian von Herda entfernte sie aus ihren Aemtern und bestellte den Einwohner Cill Golz interimistisch zum Schultheißen.

Auf Anordnung des Administrators war die Stadt gezwungen, eine allgemeine Feldvermessung vornehmen zu lassen, um den Steuerstock anderweit zu regeln.

Ein Meßpriester, namens Jakob Lieb, ward zum Rektor des Gymnasiums bestimmt. Die Stipendiaten desselben waren so in Abgang gekommen, daß die Stadt, „des allgemeinen Nutzens willen," sich an den Administrator wandte und dessen Hülfe zu Wiederanbahnung besserer Zustände für das Gymnasium erbat.

Die althergebrachten Rechte der Stadt blieben unbeachtet. Eine neue Gewaltherrschaft trat ein und reihte dem Druck der andauernden Kriegsbedrängnisse sich an. Machtlos stand Landgraf Wilhelm diesen traurigen Verhältnissen gegenüber. Seine Proteste gegen die Beiseiteschiebung der ihm zustehenden Ansprüche waren wirkungslos.

Der hessische Löwe im Wappen der Stadt wurde entfernt.

1629 am 28. Juli. Verkauf einer Hofstätte zu Mecklar, auf welcher ein Hospitalhof gestanden, an einen Einwohner dieses Ortes, für 20 Thlr.

1630 am 18. März. Johannes Krug, Kammermeister, erhielt das Schultheißenamt übertragen.

Am 8. April. Dem kaiserlichen Oberst Graf Tampier, der auf dem Durchzuge Quartier in der Stadt bezogen, waren an begehrter Kontribution „mit groser muhe weheclage heulen vnd weinen der armen" 200 Thlr. zusammengebracht worden. Derselbe wies die Summe jedoch zurück und verlangte mehr, drohte auch mit Gewalt. Nur durch die angerufene Vermittelung des Landgrafen unterblieb diese.

Am 28. April. Bei einem Ratsgebote kam die Rede auf den Sauerbrunnen vor dem Johannesthor. Es wurde vorgeschlagen, die Fulda über des Kammermeisters Werthel[1]) zu leiten, damit dem Brunnen besser beizukommen sei. Welchen bedeutenden Ruf der Brunnen als Gesundbrunnen[2]) hatte, und wie erheblich die tägliche Zahl der Besucher desselben, auch in damaliger schwerer Zeit war, ergibt die unter 7 beiliegende Rechnung über die Einnahme von einem bei dem Brunnen aufgestellt gewesenen Opferstocke, welche zugleich über die Verwendung des Geldes Auskunft erteilt. Beilage 7.

Am 13. Juni. Der Rat verhandelte über das Begehren des Stiftsdechanten, daß die beim „Brunnen" gesammelten Opfergelder ihm zu dem Zwecke abgeliefert werden möchten, dortselbst eine Kapelle zu erbauen. Es wurde beschlossen, das Begehren abzulehnen, da der Brunnen auf städtischem Territorium stehe und die Stadt „von diesem Brunnen viel Ueberlauf von den Bettlern" habe. Der Zudrang fremder Bettler war so groß, daß der Rat die Thore schließen lassen mußte.

Von den Stadtgräben wurde der „Schützengraben" und der Graben im Finsterthal, mit Einschluß des Weges innerhalb der Stadtmauer, beim Lustgarten, dem Dechanten Bernhard Hartmann verkäuflich abgetreten, als die Stadt wegen der Tampier'schen Kontribution in Geldnot war. Als Gegenleistung lieferte der Käufer 10 Viertel Korn und verzichtete auf die Walpurgi- und Michaelizinse für dieses Jahr. Es kosteten $2^1/_2$ Pfd. Brot 4 Dreier, 14 Lot Wecke 1 Dreier.

---

1) Weerd.

2) Die Zeit der Entstehung des Brunnens, welcher, wie eine Angabe aus der Stadtrechnung von 1618 beweist, vor Beginn des Krieges vorhanden war, erhellt nirgends. In Dillichs hessischer Chronik, vom Jahre 1604, ist er nicht erwähnt. Winkelmann, dessen Angaben sich mit auf Dillich gründen, nennt ihn in seiner in 1697 erschienenen Beschreibung von Hessen und Hersfeld auf Seite 82, und sagt über das Alter, daß er „vor etlichen Jahren sich erzeigt." Ist diese Angabe nun auch nach Vorstehendem hinfällig, so wird man doch nicht fehl gehen, wenn man das Alter des Brunnens auf nur wenige Jahre vor dem Kriege zurückführt.

1630 am 9. August. Der Administrator Abt Johann Bernhard erließ einen Befehl an alle Stiftsunterthanen daß die infolge der nun 8jährigen Kriegsbeschwerung eingerissene Ungleichmäßigkeit im Kontributionsverhalt der Güter abgeschafft; die wegen der Kriegsläufe unbebaut gelassenen Güter bei Vermeidung deren Einziehung wieder zu bebauen, und von allen Früchten dasjenige ausgeschlossen sei, was zu ausreichender Bestellung der Güter erforderlich erscheine. Die letztere Vorschrift war indessen unnötig, denn es war kaum die allernotwendigste Brotfrucht vorhanden.

So kam das Jahr **1631** heran und mit ihm trat eine Aenderung in den bestehenden Verhältnissen ein. Der Schwedenkönig Gustav Adolf war auf deutschem Boden erschienen, um den siegreichen katholischen Heeren sich entgegen zu werfen und den mit der Vernichtung bedrohten Protestantismus zu schützen. Mit ihm im Bunde, entschloß sich Landgraf Wilhelm, den kaiserlichen Eindringlingen die Thüre zu weisen, und damit nahte auch für Hersfeld die ersehnte Befreiung. Gern eilten die treuen Hessen, sich um ihren mutigen Fürsten zu scharen, was im Gebiete der Abtei Johann Bernhards strenge Verordnung, die er am 17. Mai an die Stiftseinwohner richtete, sich bei Verlust ihrer Güter nicht in fremde Kriegsdienste werben zu lassen, nicht verhindern konnte.

Schon die Vertreibung der Tilly'schen Regimenter aus Niederhessen brachte jähe Furcht über die Gewalthaber in Hersfeld. Die kaiserliche Einquartierung zog ab. Freudige Hoffnung kam über die Bewohner, wenngleich neue starke Durchmärsche geeignet waren, sie wieder zu verfinstern, und für ein in der Nähe der Stadt errichtetes Feldlager des kaiserlichen Generals Grafen Fugger, Kommandant der bayerisch-ligistischen Truppen, der in das hessische Gebiet eingebrochen war, um den Landgrafen wegen seines Bündnisses mit Gustav Adolf zu züchtigen, erneute Kontributionen und Lieferungen gefordert wurden. Das dauerte bis in den Sommer hinein und mittlerweile waren die Zügel der Regierung des gefürchteten Jngsterode etwas lockerer geworden. Ein Teil seiner Mithelfer, der sich nicht mehr sicher fühlte, hatte ihn verlassen.

Da erschienen am 24. August die verbündeten Schweden unter Herzog Bernhard von Weimar und besetzten namens des Landgrafen die Stadt, sowie das Stift. Der hessische Amtmann Siegmund von Peterswald, zu Friedewald, nahm für seinen Fürsten Besitz von der Verwaltung und begann die Wiederherstellung der früheren Ordnung. Danach bezog Bernhard bei Rotenburg ein Lager.

Die in **1628** vertriebenen evangelischen Geistlichen und Lehrer traten nun in ihre Aemter wieder ein und der katholische Gottesdienst erlosch im Gebiete der Abtei zum zweitenmal. Die katholischen Stiftsbeamten und die Mönche, mit denen das Stift durch den Fuldaer

Abt alsbald versehen worden war, hatten sich entfernt. An Stelle der ersteren traten hessische Beamte.

Das Stadtschultheißenamt kam an Hermann Leuchter.

Aber so sehr man der Aenderung sich freute, so hatte der Umschwung auf kirchlichem Gebiete auch wieder seine Gegner. Viele Einwohner, die zur katholischen Religion übergetreten waren, standen nun der Wiedereinführung der evangelischen Gottesverehrung feindlich gegenüber, und dieser Umstand legte der neuen Verwaltung ernste Schwierigkeiten in den Weg. Die Umtriebe der Jesuiten und schwebende Verhandlungen über die vom Abte Bernhard beim Kaiser in Antrag gebrachte Aufhebung der hessischen Schutzgerechtigkeit über Hersfeld, wirkten hierbei das ihre. Am 24. September richtete daher der Landgraf ein Schreiben an die Stadt, in welchem er Klage darüber führte, daß sie nicht fest genug zu ihm halte und sie an ihre Huldigungspflichten erinnerte. Beilage 8.

Beilage 8.

1631 am 12. November. Aus Anlaß der bewirkten Aenderung des Stadtwappens (1629) erging eine förmliche Widerspruchserklärung[1]) des Landgrafen an die Stadt, unter erneutem Hinweise auf die ihm geleistete Erbhuldigung.

Am 29. desselben Monats erschien das Patent, mit welchem Landgraf Wilhelm sich wieder in den Besitz des Stiftes setzte, das durch kaiserlichen Machtspruch ihm entzogen worden war, und am 13. Dezember erfolgte vor den Abgesandten Gustav Adolfs und Wilhelms die Huldigung des Rates und der Bürgerschaft. Die alten Ratsschöffen traten in ihre Aemter wieder ein.

Der hessische Löwe glänzte wieder neben dem Kreuze.

Die Klöster Petersberg und Frauensee gingen auf des Landgrafen jüngeren Bruder Hermann, den früher ernannten Koadjutor über, welcher damit wegen der von ihm begehrten Verwaltung des Stifts abgefunden wurde.

Die niedergedrückten Gewerbe und der Handel erhielten wieder Leben.

Nach Gustav Adolfs glänzendem Siege über Tilly, bei Breitenfeld (7. September), sammelte letzterer die Trümmer seiner Armee an der Weser (Hameln), vereinigte sich in Hessen mit Fugger und richtete seinen Lauf nach der Bergstraße, um die pfälzischen Lande gegen den Andrang der Schweden zu schützen, wodurch Hessen von den dasselbe verwüstenden Scharen wieder befreit wurde. Herzog Bernhard war dem über Erfurt durch den Thüringerwald nach Schweinfurt und weiter den Main entlang siegreich vorgedrungenen Heere Gustav Adolfs gefolgt.

---

[1]) Veranlaßt wurde die Erklärung dadurch, daß ein an den Landgrafen gerichtetes, durch einen Boten ihm auf das Jagdschloß Sababurg gesandtes Schreiben der Stadt mit dem veränderten Siegel verschlossen worden war, weshalb der Landgraf die Annahme verweigerte.

1632 am 23. Januar. Der Stadtgraben hinterm Stift, den die Stadt dem Stiftsdechanten Andreas Hartmann verkäuflich überlassen hatte, als sie wegen der Tampier'schen Kontribution (**1630**) in Not war, wurde ihr vom Landgrafen zurückgegeben. Dagegen mußte sie sich verpflichten, die von diesem Graben vordem in das Stift gelieferte Zins, von einer Tonne Heringe jährlich, fortzuliefern.

Am 12. März. Wegen der durch die langen Kriegsläufe eingetretenen Erschöpfung des „gemeinen Nutzens" war es der Stadt nicht möglich gewesen, die Zinsen von den gemachten zahlreichen Anlehen zu entrichten, weshalb sie den Gläubigern statt dessen mehrfach freie Biergebräue (freie Brautage) angewiesen hatte. Die Gläubiger hatten aber die Brautage nicht selbst benutzt, sondern sie an andere Bürger gegen Erlegung eines vereinbarten Brauzinses abgegeben (verkauft) und dadurch eine große Unordnung im bestehenden Reihebrauen herbeigeführt. Um diesen, „der bürgerlichen Nahrung schädlichen" Unordnungen abzuhelfen, trafen Bürgermeister und Rat eine Einigung mit den Gläubigern dahin, daß sie die Kapitalien nunmehr ausschließlich in Geld verzinst erhielten.

Am 12. Juli. Bescheid der Regierung zu Kassel an Bürgermeister und Rat, daß die von ihnen vorgenommene Wahl eines Diakonus ihnen nicht zustehe, die Pfarrerbestellung vielmehr seit Einführung der evangelischen Religion den Fürsten zu Hessen gebühre.

Am 31. Juli. Der Apotheker Halbschmidt zu Hof Meisebach, der auf dem genannten Hofe einen Weinschank errichtet hatte und dieserhalb vom Rate bei Fürstlicher Kanzlei zur Anzeige gebracht worden war, suchte infolge hiervon bei dem Rat um die Erlaubnis nach, Wein in gewissen Fällen verkaufen zu dürfen, welches Suchen der Rat aber ablehnte. Begründet war die Ablehnung damit, daß die Gestattung einem öffentlichen Weinschanke gleichkomme und bei der isolierten Lage des Ortes, nahe am Walde, bedenklich sei.

Am 13. November geschah die Erbhuldigung der Stadt für Landgraf Wilhelm.

Der Buchdrucker Wolfgang Ketzel, vermutlich aus Lich, ward zum Bürger aufgenommen und betrieb dahier die erste Druckerei.

1633 am 29. Januar. Im städtischen Gedenkbuche, das „grüne Buch" genannt, ward zum Beweise der alleinigen städtischen Berechtigung zum Bierschanke nachstehendes eingetragen:

> „Demnach ein großes Uebermaß mit Einführung des friedewaldischen Bieres in die Stadt herein verspürt und dessen theils von den Bürgern heimlich und öffentlich verzapft worden, deßwegen sich Bürgermeister und Rath beim Herrn Amtmann beschweren und solches abzuschaffen gebeten, in Betrachtung es wider der Stadt Herkommen und ohnedies sonderlich unserm Bürgermeister und Rath und Herrn[1]) ein merkliches der Tranksteuer jährlichen

[1]) Dem Landgrafen.

Abtrug, als hat der Herr Amtmann befohlen, der Bürgerschaft anzudeuten, daß keinem hinfüro erlaubt sein solle, fremd Bier hereinführen zu lassen, und der eine oder andere darüber betreten würde, daß ihm das Bier abgenommen und den Armen gegeben werden solle, welches dann auch anheut öffentlich unter der Glocke der Bürgerschaft angekündigt und sie vor Schaden zu hüten untersagt worden."

1633 am 24. Dezember. Johannes Grau, Bürger dahier, setzte in seinem Testamente „den armen nottdürfftigen haußArmen leuthen" ein Legat von 50 Thlr. aus, welches der Rat in Empfang nahm, in der Stadt Nutzen verwendete, und sich urkundlich verpflichtete, der Bestimmung des Testators gemäß die Zinsen des Legates, mit 2 Thlr., jedes Jahr auf Weihnachten durch die Ungelder an die Armen verteilen zu lassen.[1]) Beilage 9.

Beilage 9.

1634 am 7. Juli. Eine landesherrliche Bestimmung forderte eine Zehntgabe von aller Frucht, behufs Erhaltung der Soldaten in den Festungen. Die Abgabe erstreckte sich auf alle Grundstücke und mußte an besonders dazu bestellte Einsammler geliefert werden.

Neue Milizregimenter, die Landregimenter genannt, wurden errichtet. Auch in Hersfeld fand eine Aushebung statt, um eine „Stadtkompagnie" zu errichten, welche der hessische Kapitän Engelhard von Hanstein musterte.[2])

Ein großer Teil der Einwohner war mit Zahlung der Kriegssteuern rückständig geblieben. Rat und Zünfte beschlossen daher, daß die Restanten ihre Fahrnis und, wenn diese nicht hinreiche, ihre unbeweglichen Güter herzugeben hätten, die von vereidigten Schätzern taxiert werden sollten. Nach gewisser Frist zur Wiedereinlösung sollten die Vermögenstücke verfallen sein. Der Grund zu dieser harten Maßregel war der, daß man fürchtete, die Stadt könne, wenn sie die ihr auferlegten Leistungen nicht rechtzeitig aufbringe, noch härter herangezogen werden.

Bäckersatz: 5 Pfd. Brot 8 Dreier, 18 Lot Wecke 2 Dreier.

Im August. Die kurze Zeit der Ruhe, deren die Stadt seit Wiederkehr der hessischen Verwaltung sich erfreute, scheint die erlittenen

---

[1]) Bis zum Jahre 1884 wurden diese 2 Thlr. alljährlich an den Gotteskasten, als Almosenkasten, abgeführt, in diesem Jahre aber mit noch anderen derartigen Zinsen (aus Vermächtnissen des Hrch. Andreas Haumüller, Nikolaus Schaffert 2c.) durch Entrichtung einer Kapitalabfindung von 1038,01 Mk. abgelöst.

[2]) Diese Stadtkompanie bestand neben der Milizkompanie (1618). Kapitän v. Hanstein logierte im Gasthof „zur Sonne", jetziges Haus der Frau Kaufmann Heinrich Zickendraht, gegenüber dem Rathause. Der Gasthof „zur Krone" ist in der Stadtrechnung von 1634 ebenwohl genannt; es ist das früher Rechberg'sche Haus, jetzt Eigentum des Buchdruckereibesitzers Eduard Hoehl, in der Weinstraße, worin die Buchhandlung von Hans Schmidt sich befindet.

Kriegsbeschwerungen bald vergessen gemacht zu haben. Bei Festlichkeiten muß der vor dem Kriege geübte, von bürgerlicher Einfachheit abgewichene Aufwand sich wieder gezeigt haben, wenn anders die zu dieser Zeit geschehene Publikation einer Ratsordnung über die Gastereien bei Kindtaufen ꝛc., Beilage 10, erklärlich sein soll.

Beilage 10.

Doch bald darauf kamen neue, schwere Schicksale.

Des Kaisers Armee hatte die Schweden geschlagen, Gustav Adolf war in der Schlacht bei Lützen gefallen. Die Kaiserlichen brachen unter General von Bönninghausen, den die Geschichtsschreiber den Blutgierigen nennen, abermals in Hessen ein. Sein Einfall gehörte zu den schrecklichsten Ereignissen dieses verderblichen Krieges. Kroatenregimenter nahmen zu Anfang Oktober in Hersfeld und Umgegend Quartier, andere durchzogen das Land und die Plünderungen und Brandschatzungen kehrten in noch größerem Umfange wieder. Der Kroatenoberst Corpes hatte sein Quartier im Stift aufgeschlagen und die Stadt ihm täglich die vorgeschriebenen Erfordernisse für seine Tafel zu liefern. Die Vorstadt Neustadt[1]) wimmelte von Kroaten, die sich dort auf eigene Hand einquartiert hatten. Nicht nur von diesen und den in der Stadt selbst eingelagerten Soldaten wurden die Bürger in der willkürlichsten und rohesten Weise gepeinigt, sondern auch für andere Truppenkörper, welche der Stadt nahe kamen, hatte sie unaufhörlich zu kontribuieren. Dabei war das Stift, welches ungeachtet der in 1631 geschehenen Eroberung durch den Landgrafen, nach wie vor als dem Erzherzog Leopold Wilhelm gehörig betrachtet wurde, ausdrücklich unter kaiserlichen Schutz gestellt und Ferdinand III. Befehl vom 19. Oktober (1634), Beilage 11, hatte dasselbe von allen Einquartierungen, Durchmärschen und anderen Kriegsbeschwerungen besonders befreit.

Beilage 11.

Unter solchen Verhältnissen mußte der Nahrungsstand der Bewohner, der kaum sich zu bessern und zu kräftigen angefangen, natürlich bald wieder sinken.

In den öffentlichen Angelegenheiten machte die erst kürzlich wiederhergestellte Ordnung einer neuen Verwirrung Platz. Und wie es in kirchlicher Beziehung aussah, läßt sich denken, wenn man die Erbitterung erwägt, die die Vorliebe der Einwohner eines kaiserlichen geistlichen Stiftes für den Protestantismus auf katholischer Seite hervorrief.

---

[1]) Dieselbe war im 15. Jahrhundert schon vorhanden. Landau, Beschreibung von Kurhessen, Seite 515. Sie war übrigens nicht die einzige Vorstadt. Nach Dillich sowohl, als nach Merian, Topographia Hassiae ꝛc., Seite 88, war „die Stadt vor Alters mit grossen Vorstätten vmbgeben, welche aber in den vielfältigen Hessischen Kriegen, so durch innheimische Spaltungen sich ergeben, mit der Zeit verheeret, vnd wüste gelassen worden.“ Vergleiche auch Band I, 28.

1634 am 14. November. Ein gewesener fuldaischer Sekretar Andreas Hartmann, der bei dem Corps des hier einquartierten Obersten sich befand, befahl einigen vom Rat, mit dem Franziskanerpater Reiner in die Stadtkirche zu gehen, die dort befindlichen Kelche zu holen und sie dem Obersten „zu zeigen.“ Danach sollten die Kelche zurückgegeben werden. Die Ratsschöffen trugen Bedenken und säumten mit der Ausführung dieses Befehls. Da man aber unter Androhung von „Leib- und Lebensstrafe“ ihn erneuerte, vollzogen sie denselben. Es wurden 2 silberne, vergoldete Kelche, von sehr schöner Arbeit, der eine davon mit edlen Steinen besetzt, aus der Kirche geholt und dem Pater Reiner übergeben. Dieser lieferte sie aber nicht zurück, sondern nahm sie mit nach Fulda, und die Bemühungen der Pfarrherren sowohl, als des Rats, um Wiedererlangung der Kelche, oder Ersatz deren Wertes, waren ohne Erfolg. Der Schultheiß samt Bürgermeister und Rat zu Fulda erwiderten auf das an sie gerichtete Schreiben, daß der Pater Reiner verstorben, den übrigen Franziskanern aber die Angelegenheit nicht bekannt sei und sie daher nichts weiter zu thun vermöchten.

Am 17. November. Die Hessen, welche zwar Westfalen, Münster und Paderborn größtenteils erobert, nach der für die Schweden so unglücklichen Schlacht bei Nördlingen (27. August) aber nach Hessen und Waldeck sich zurückgezogen hatten, wurden von 8 feindlichen Regimentern zu Pferd und 400 Dragonern unter Isolani, Hatzfeld und Breda bei Hersfeld überfallen.

Im Frühjahr **1635** wurde die, den ganzen Winter über ausgestandene Einquartierung verstärkt durch die Kroaten Isolanis, welcher am 15. April hier einrückte und bis zum 12. Mai dablieb. Teile des Corps bezogen sodann Lagerplätze in der Nähe der Stadt[1]) und raubten die Nachbarschaft aus.

Während dieser Zeit mußte die Stadt dem Erzherzog Leopold Wilhelm die Huldigung leisten, welche eine aus Fulda entsendete Kommission entgegen nahm. Dieselbe vertilgte bei diesem Geschäfte nicht weniger als 173 Maß Wein, auf Kosten der Stadt.

Die ganze Stadt wurde geplündert, wobei viele Einwohner das Leben verloren. Die Erpressungen der Soldaten nahmen kein Ende, körperliche Mißhandlung und Zerstörung des bürgerlichen Besitzes waren die jedesmaligen Begleiter derselben. Da das hier Zusammengebrachte lange nicht hinreichte, wurden für das Corpes'sche Regiment große Mengen Frucht und Bier aus Nachbarorten, z. B. aus Frielingen und Rotenburg geholt, wozu die Stadt die Fuhrwerke stellen mußte.

Am 23. Mai zogen die Plagegeister endlich ab. Am folgenden Tage meldeten Bürgermeister und Rat die erlittenen Drangsale dem Landgrafen und baten um dessen Schutz. Beilage 12.

Beilage 12.

[1]) Z. B. auf der Höhe über dem Kistnersgrund, an der Angersbach; diese Höhe hat noch heute den Namen „Kroatenacker.“

1635 am 27. Mai erfolgte das Antwortschreiben des Landgrafen Beilage 13.

Beilage 13.

Aber kaum 2 Monate danach begannen die Schreckenstage abermals. Nachdem am 20. Juli der Proviantmeister der von Bönninghausen'schen Armee den Anzug der letzteren angekündigt hatte, traf 4 Tage später diese selbst dahier ein. Der gefürchtete General nahm sein Quartier bei dem Stiftskanzler Heinrich Lersner. Sein Aufenthalt dauerte bis zum 30. Juli.

Am 8. August kehrte er wieder, um in Verbindung mit der Armee Caretti seinen Durchzug in das Fuldaische zu nehmen.

Auch unter diesen Einlagerungen hatte die Stadt schwer zu leiden. Es trat Hungersnot ein. Ein großer Teil der Einwohner, der sich hier nicht mehr ernähren konnte, verlegte seinen Wohnsitz nach anderen Orten. Das Gymnasium hatte keine Schüler mehr, die Lehrer waren entflohen, der Rektor tot, seine Stelle blieb unbesetzt. Eingeschleppte Seuchen rafften die Leute in großer Zahl dahin. Auch der bewährte und wohlwollende Stiftskanzler Hrch. Lersner starb. In der Zeit von Ende August bis Anfang Oktober betrug die Zahl der Sterbefälle über 420. Die öffentliche Ordnung und Gesetzmäßigkeit wich einem Zustande der Willkür und Schrankenlosigkeit, als deren Folge zahllose Ausschreitungen zu verzeichnen waren. Schlägereien und Gewaltthätigkeiten gehörten zu täglichen Erscheinungen, weil die von der Obrigkeit verhängten Strafen meist unvollzogen blieben.

Die nahe Feste Herzberg wurde durch Marquis von Grane erfolglos belagert; doch litt zu dieser Zeit die Burg wiederholt durch Feuer.

Am 22. November. Einem Einwohner, der ein Faß Wein von auswärts bezogen und bei einem Weinkaufe davon verzapft hatte, statt dasselbe aus dem Ratskeller zu entnehmen, wurden von Bürgermeister und Rat 12 Thaler Strafe zudictiert; zum Exempel, daß man gegen das Herkommen nicht handeln dürfe. Doch blieb die Strafe unberichtigt.

1636 am 7. Januar. 4 Pfund Brot setzte man auf 2 Alb.

Der Stadtphysikus, den der Rat bestellte, erhielt als Besoldung 25 Fl., wofür er „allen Dürftigen bedienet sein" mußte.

Am 27. Februar. Eine hessische Kompanie unter Kapitän von Hanstein traf ein und nahm bis zum 12. März in der von Kroaten halb zerstörten Neustadt Quartier, um diese vor Ueberfällen durch umherstreifende feindliche Reiter zu schützen.

Am 12. Juli langte ein größeres hessisches Corps unter Hauptmann Steiger vor der Stadt an und ward gespeist. Dasselbe kam vom Entsatze von Hanau zurück. Viele, darunter auch Schüler des Gymnasiums, von welchen sich 23 wieder zusammengefunden hatten, ließen von diesem Corps sich anwerben und zogen mit. Eine Einlagerung in die notleidende Stadt erfolgte nicht.

In demselben Monate aber wurde sie auch schon wieder von den Kaiserlichen heimgesucht. Große Haufen vom Heere des Feldmarschalls von Götz kamen von Ziegenhain her über Hersfeld und eine abermalige vollständige Plünderung, sowie teilweise Niederbrennung war das Los der Stadt, ungeachtet hessische Truppen in der Nähe standen. Die Gebäude des Gymnasiums litten hierbei großen Schaden. Die Anstalt befand sich im Zustande völliger Auflösung. Oberst Peter von Götz[1]) nahm 14 Tage lang Aufenthalt in der Stadt, die ihm während desselben 777 Maß Wein, wert 418 Fl. 10 Alb., lieferte; dann zog er weiter, während ein Teil seiner Truppen hier blieb. Unweit Vacha wurde er und der kaiserl. Generalwachtmeister Lamboy von einem hessischen Reiterregiment unter dem Obersten Ernst Albrecht von Eberstein geschlagen.[2]) Der Eichhof war von den Kaiserlichen besetzt.

Die Hessen rächten nun das über die Stadt gebrachte Elend. **1636** am 9. August überfielen sie die Kaiserlichen auf dem Eichhofe, schlugen sie und führten den schleunigen Abzug derselben herbei. Dieser Vorgang sollte aber die Lage der Stadt noch verschlimmern. Man beschuldigte sie des Verrates und der Urheberschaft an der erlittenen Niederlage, forderte Schadenersatz und hohe Kontribution von ihr und nahm beim Abzuge Geißeln mit fort; unter ihnen den Apotheker Johann Halbschmidt. Andere Einwohner verließen die Stadt aus Furcht vor den kommenden Ereignissen. Der Rat wandte sich an den Obersten, der in Hammelburg Rast gemacht hatte, mit der Versicherung, daß die Stadt bei dem Ueberfall die Hände nicht im Spiel gehabt habe, und bat um Erlaß der verlangten Entschädigung, zu deren Zahlung sie außer stande sei.

Am 6. Oktober. Antwortschreiben des Obersten an die Stadt Beilage 14. — Beilage 14.

Mit diesem Schreiben zugleich lief ein Schreiben des in Haft gehaltenen 2c. Halbschmidt ein, welcher um Herbeiführung seiner Freilassung bat[3]). Beilage 15. — Beilage 15.

Am 13. Oktober. Weiteres Schreiben des 2c. Halbschmidt an Bürgermeister und Rat. wegen Befreiung aus der Gefangenschaft und der von der Stadt aufzubringenden Entschädigungsgelder.[4]) Beilage 16. — Beilage 16.

Die Durchzüge und Einquartierungen nahmen ihren Fortgang.

Am 12. November berührte ein Trupp schwedischer Soldaten die Stadt, tags darauf nahmen kaiserliche Regimenter unter General

---

[1]) Bruder des Feldmarschalls.

[2]) v. Eberstein, Kriegsthaten des General-Feldmarschalls E. A. v. E., 1. Ausgabe, Seite 8.

[3]) Die Namen der übrigen Gefangenen erhellen nicht.

[4]) Diese scheinen nicht bezahlt worden zu sein, wenigstens ergibt die Stadtrechnung nichts hierüber. Ebensowenig geben die vorhandenen Akten über das Schicksal 2c. Halbschmidts, bezw. der übrigen Gefangenen, weitere Auskunft.

Hatzfeld darin Quartier. Letzterer war im September von dem schwedischen General-Feldmarschall Bauer bei Wittstock geschlagen worden.

1637 im April. Kroaten und anderes Kriegsvolk überfluteten abermals das arme Hessenland und das hersfeldische Gebiet. Brand, Mord und haarsträubende Grausamkeiten bezeichneten ihren Weg, auf dem sie überall nur namenloses Elend zurückließen. Auch diesmal blieb die Stadt nicht verschont.

Am 1. Juli. Graf Wittgenstein lagerte sich mit seinem Corps auf vier Tage in Hersfeld ein. Es fehlte an allem. Um Frucht für die Soldaten herbeizuschaffen, mußte die Stadt an Stelle baren Geldes, das sie nicht hatte, andere Gegenstände hergeben, um Frucht dafür einzutauschen, und diese war in dem ausgesogenen Lande gar nicht aufzutreiben. So schickte sie z. B. 3 Faß Wein (im Werte von 290 Fl. 12 Alb. 8 Hlr.) nach Göttingen, um die dort „vor frucht zu verhantlen," und auf dem Eichsfelde wurden ihr solche von Soldaten weggenommen.

Ueberall sehnte man das Ende des schrecklichen Krieges herbei. Die Unterhandlungen des Landgrafen mit dem Kaiser wegen des Friedensschlusses waren vergeblich gewesen.

Am 15. Juli. Wegen glücklich erlangter Ernte erging Weisung an die Bäcker, $1^3/_4$ Pfund Brot für 1 Alb. zu backen. Auswärtige Bäcker mußten $2^1/_4$ Pfund für diesen Preis liefern.

Am 16. August. Um den Landgrafen zu bewegen, daß er unter allen Umständen auf die Herbeiführung des Friedens hinwirken möge, richteten Prälaten, Ritter und Dekane 2c. des Stifts das Schreiben Beilage 17 an denselben, in welchem sie ihm die entsetzlichen Vorgänge schilderten, deren Schauplatz die Stadt in jüngster Zeit gewesen war. Allein schon wenige Wochen später starb der Landgraf.[1])

Beilage 17.

Am 28. August. Die Sonntagsglocke auf der Kapelle des Hospitals zerbrach beim Gebrauch. Meister Bernhard Weishaupt schweißte sie wieder zusammen und erhielt dafür 2 Thaler Lohn.

Am 30. September, nachmittags um 3 Uhr. Der fürstlich hessische Kanzleirat zu Kassel, Philipp von Scholley, verkündete in Gegenwart des Amtmanns Siegmund von Peterswald den im Rathause versammelten Räten den erfolgten Tod des Landgrafen Wilhelm V., und begehrte die Leistung der Erbhuldigung für dessen Sohn, Wilhelm VI., welche sowohl von Bürgermeister und Rat, als auch von den Handwerken, Zünften und der ganzen Bürgerschaft, unter Vorbehalt „aller habenden Privilegien, Freiheiten und Gerechtigkeiten" alsbald vorgenommen wurde.

[1]) Der Tod ereilte ihn am 21. September 1637 zu Leer, 2 Meilen von Emden, in Ostfriesland, im Alter von 36 Jahren.

1637 am 13. Oktober. Der Rat bestimmte den Preis für $3^1/_4$ Pfund Brot auf 2 Alb., den für 14 Lot Wecke auf 2 alte Dreier. Im übrigen galten die folgenden Warenpreise:

1 Pfund holländ. Käse	$3^1/_2$ Alb.		
1 „ gesalzene oder „geschmelzte" Butter	6	„	
1 Häring „der großen Gattung"	1	„	
1 Häring „geringster Gattung"	—	„	9 Hlr.
1 Pfund Lichte	5	„	3 „
1 „ Schmelzspeck	6	„	— „
1 „ Magerspeck	5	„	— „
1 „ Hirsen	6 alte Dreier		
1 Maß Thran	10 Alb.		
1 Pfund Wagenschmiere	2	„	
1 Kännchen Branntwein	5 alte Dreier		
1 Lot Baumöl	1 alter	„	
1 Pfund Schmierkäse	3 Alb.		
1 Lot Ingwer	3 alte Dreier		
1 „ Pfeffer	3	„	„
1 Pfund „ohngewässert" Stockfisch	$3^1/_2$ Alb.		

Des Krieges Beschwernisse hielten weiter an. Es gab neue Truppeneinlagerungen, indem der bayerische Generalwachtmeister von der Horst in Hersfeld und anderen Nachbarstädten Winterquartiere bezog.

Mit Beginn des Jahres **1638** leitete Wilhelm VI. Mutter und Vormünderin, Amalie Elisabeth, neue Unterhandlungen mit dem Kaiser ein, und es führten dieselben zu einem Waffenstillstande, infolge dessen das schwergeprüfte Stift und mit ihm das ganze hessische Land endlich aufatmete. Der vernachlässigte Ackerbau konnte wieder aufgenommen werden, freilich nur mit Menschenhänden, da es an dem nötigen Viehstande fast gänzlich mangelte. Leben und Eigentum hatten wieder Schutz und der Gewerbefleiß kehrte langsam zu nutzbringender Thätigkeit zurück.

Aber die Stadt sah traurig aus. Es waren **1639** nur noch 367 Familien übrig, 263 Häuser lagen in Asche und Schutt, denn ohne Feuersbrünste gingen die vielen Durchzüge und Lagerungen nie vorüber. 154 Häuser standen leer, sie hatten keinen Wert; ihre Eigentümer waren tot, oder hatten die Stadt verlassen. So wurden z. B. 2 verwüstete Häuser auf dem Neumarkt, die eine Zeit lang leer gestanden hatten, gegen Uebernahme der darauf haftenden Zinsen (15 Alb. 6 Hlr. an den Gotteskasten, 4 Fl. 15 Alb. an die Sondersiechen und das große Stadtviertel) und eine Zugabe von 10 Fl. verkauft. Ein Haus auf dem Hanfsack für 22 Fl. Die Zahl der hausgesessenen Bürger betrug 183. Der gesamte Viehstand bestand in 4 Pferden und 46 Stück Rindvieh.

Stadtschultheiß war Johann Kleinschmidt

Auch in dieser bewegten Zeit hielt die Stadtvertretung eifrig und gewissenhaft auf Erhaltung ihrer Rechte und Gewohnheiten. Der

Amtmann Siegmund von Peterswald wollte in dieselben eingreifen und kam darüber mit dem Rate in Streit. Die einseitig von ihm vorgenommene Dienstentsetzung eines Ratsgliedes führte zum erklärten Widerstande des Ratskollegiums, was den Amtmann veranlaßte, sich über Ungehörigkeiten des Rates bei der Fürstlichen Kanzlei zu beschweren. Der Rat seinerseits antwortete mit einer Reihe von Anklagen gegen den Amtmann, in denen er ihn pflichtwidriger und eigenmächtiger Handlungen beschuldigte. Namentlich schmälere er die Jurisdiktion des Stadtgerichtes, sowie des Stadtschultheißen, indem er die dortselbst in erster Instanz zu entscheidenden Civilsachen unmittelbar an sich ziehe, was auch dem fürstlichen Hause Hessen aus dem Grunde Nachteil bringe, weil „die Hessische Erbgerechtigkeit von dem Hersfeldischen Theil bis uf heutigen Tag separirt gehalten worden" sei. Die Fürstliche Kanzlei zu Kassel erteilte darauf 1639 am 16. Dezember den Bescheid Beilage 18. in welchem die Rechte und Befugnisse des Amtmanns, der Stadt gegenüber, im näheren festgestellt, und worin insbesondere der Beschwerdepunkt des Rates bezüglich der Gerichtsbarkeit als richtig anerkannt wurde.

Beilage 18.

Durch eine fürstliche Verordnung war bestimmt, daß Familienfeste der Bürger im Rathause abgehalten werden mußten, und es war dabei vorgeschrieben, nur „einen Tisch zu setzen." Mit Beziehung hierauf bat der Nachrichter Göbel, der ein neugeborenes Kind taufen lassen wollte, den Stadtschultheißen um die Erlaubnis, „das Kindbett" in der eigenen Wohnung halten zu dürfen, „dieweilen er von der Bürgerschaft separirt" sei. Das wurde ihm abgeschlagen und er dabei von dem Stadtschultheißen beleidigt. Ueber diese und andere Unbilden führte er Beschwerde bei den fürstlichen Räten zu Kassel, in dem Schreiben Beilage 19. Infolge dieser Beschwerde und der daraus entstandenen Verhandlungen mit dem Schultheißen wurde der Juristenfakultät zu Marburg die Frage zur Entscheidung vorgelegt, ob die Nachrichter als ehrliche Leute zu betrachten seien, worauf das Urteil Beilage 20 erging.

Beilage 19.
Beilage 20.

1640 Der Waffenstillstand war zu Ende gegangen und kaiserliche Truppenzüge ergossen sich aufs neue über Hersfeld und Umgegend. General Piccolomini, der eine Zeit lang sein Hauptquartier in Vacha hatte, aus welcher Gegend der Hunger ihn vertrieb, zog über Hersfeld nach Homberg und Fritzlar, wobei Friedewald in Flammen aufging. Die Stadt war verödet, die Vorstädte abgebrannt, Not und Elend zeigten sich dem Blick. Der Gotteskasten war so erschöpft, daß das Ministerium daraus nicht mehr erhalten werden konnte. Der Rat genehmigte daher, daß das Hospital, Siechenhaus und große Viertel dem Kasten gewisse Zuschußbeträge leisten sollten, „jedoch ad tempus vndt biß auf anderwertige Verordtnung."

1641 am 1. Mai. Die Landgräfin Amalie Elisabeth bestätigte die Privilegien der Stadt.

Sie hielt die geistlichen Stifter Westfalens besetzt und schloß mit den kaiserlichen Befehlshabern eine Uebereinkunft, welche die Sicherung und Schonung der beiderseits besetzten Gebiete bezweckte und so dem Lande einigermaßen Ruhe zu seiner Erholung brachte. Diese Uebereinkunft dauerte an. Die Stadt erhielt zu ihrem Schutze und zu Aufrechthaltung der Ordnung eine hessische Besatzung von 1 Fähnrich und 40 Musketieren. Diese kleine Truppe machte sich indessen den Bürgern in hohem Grade lästig, sie hielt die Stadtthore beständig verschlossen, verhinderte auf diese Weise den Feldbau und nahm in den Gärten das Gemüse eigenmächtig weg, sodaß man genötigt war, „ungewöhnliche Kräuter und andere abscheuliche Sachen zu des Laibes und Lebens Notturft zu essen.“ Die Handwerke und Zünfte wandten sich deshalb an die Landgräfin und baten dieselbe um Wegnahme dieser, für den Schutz des Ortes ohnedies ungenügenden Besatzung, damit „drohendes Unheil abgewendet werde.“

1641 am 22. Mai. Als der Rat einen neuen Weinschenker annahm, stellte dieser den vom Rate genehmigten Vorbehalt, daß er nicht dafür angesehen werden könne, wenn die Kriegsmacht die aufgelegten Fässer Wein wegnehme.

Am 22. November. Eine von dem Amtmann Siegmund von Peterswald errichtete Brauerei und Bierschenke mußte auf Befehl der Landgräfin als „gemeiner Stadt nachtheilig“ wieder eingehen.

1642 am 11. Juni. Weil die Stadt bei ihrem Antrage auf Wegnahme der Besatzung sich nicht der Vermittelung des Amtmanns bedient hatte, war dieser aufgebracht und ließ den Bürgermeistern und Vertretern der Handwerke gegenüber zu der beleidigenden Aeußerung sich hinreißen, daß sie „meineidige Schelme“ seien; er wolle ihnen den Hals brechen und sie unter das Petersthor stecken.“ Rat und Handwerke beschlossen daher eine neue Klage gegen ihn.

Am 10. Juli Anbringung dieser Klage bei der Landgräfin. Dieselbe hatte nicht nur die vorbezeichnete Beleidigung, sondern auch die folgenden weiteren Beschwerdepunkte zum Gegenstande:

1) der Verklagte habe aus der Stadtkirche einen silbernen, vergoldeten Kelch weggenommen und ihn der Kirche in Vacha verehrt; ferner habe er
2) aus dem Kreuzgang der Stiftskirche eine Anzahl Quadersteine weggenommen und in sein Haus übergeführt; sodann
3) die Odensasser Glocke für 120 Thlr. verkauft[1]) und das Geld erhoben,
4) ein neues Brauhaus auf fremdem Grund und Boden erbaut;
5) sich Eingriffe in die Jurisdiktion des Rates erlaubt.

---

[1]) Soll wohl heißen, eine Glocke an die Gemeinde Odensachsen verkauft. Denkbar zwar, aber kaum wahrscheinlich, wäre auch, daß es sich um eine Hersfelder Glocke gehandelt hätte, die nach dem Namen ihres Stifters als „Odensasser Glocke“ bezeichnet gewesen wäre. Der Stifter müßte dann Odensaß (Ottensaß) geheißen haben, welcher Name in 1525 (Band I., Seite 50) hier vorkommt, wo ein O. Ratsschöffe war.

Vertreter der Stadt in dieser Klagsache war der Bürgermeister und Advokat Mildner zu Kassel.

1642 am 5. August. Auf die Klage erging landesherrlicher Befehl zur Sachuntersuchung an Burckhardt von Döringenbergk zu Hausen und den Rentmeister zu Ziegenhain.

Am 31. Dezember. Der Letzte vom Mannsstamme des Geschlechtes Dehn-Rothfelser, Kaspar Dehn-Rothfelser[1]) dahier, verzichtete für sich und seine männlichen Nachkommen auf den ferneren Bezug der jährlichen 5%tigen Zinsen von 200 sp Thlrn. Kapital, welche nach dem Vermächtnisse des Kanzleirates Hermann Thalmüller und Frau, geborene Dehn-Rothfelser, vom 12. Mai 1622, dem Dehn-Rothfelser'schen Mannsstamme zugewiesen waren, zu Gunsten der Stadt. Beilage 21. Mit dieser Verzichtserklärung waren nunmehr beide Stipendien der Stadt zur Verwendung für bedürftige Bürgerssöhne anheimgefallen. Bürgermeister und Rat nahmen die Verzichtserklärung an und sicherten die dafür geforderten Gegenleistungen förmlich zu. Beilage 22.

Beilage 21.

Beilage 22.

Unterdessen hatten in Münster und Osnabrück endlich die Unterhandlungen über den Friedensschluß begonnen. Die ernannten Bevollmächtigten hatten mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, besonders war die Aufgabe der hessischen Gesandten bei Vertretung der von ihnen erhobenen Ansprüche keine leichte. Als Entschädigung für Hessen war u. a. auch die Abtei Hersfeld gefordert.

1643 im August. Der Stadtschultheiß mit Bürgermeister und Rat erließen die Taxvorschriften Beilage 23 und 24.

Beilage 23. 24.

Am 1. September. Der Streit der Stadt mit dem Amtmann Siegmund von Peterswald wurde auf Bemühen der ernannten Untersuchungs-Kommission gütlich geschlichtet. Die angestellte Klage beruhte.

Am 3. September. Durch Vermächtnis eines Dr. med. Balthasar Reidt in Köln erhielten die Armen dahier die Summe von ungefähr 241 Thlr., aus einem bei der Landrenterei Hildesheim ausstehenden Kapital.

Der Bürger Johann Kültau mußte auf Verlangen des Rates 8 Fl. 2 Alb. „zum Abtrag geben," weil er ein Fäßchen Wein von einer halben Ohm von Erfurt bezogen, in sein Haus eingelegt und getrunken hatte.

Eine außerordentliche Ueberschwemmung des Fuldathales brachte großen Schaden.

Es waren vorhanden 191 Bürger, 435 Wohnhäuser, teilweise leer stehend; Viehstand: 4 Pferde, 106 Ochsen, 206 Kühe. Vergleicht man damit den Viehstand im Jahre 1639, so ergiebt sich daraus die

[1]) Er wohnte am Marktplatz, im jetzigen Hause des Dachdeckermeisters W. Ritzel.

wohlthätige Einwirkung der wenigen Ruhejahre auf die Wiederbelebung der städtischen Verhältnisse.

Leider wurde das Zustandekommen des ersehnten Friedensschlusses unglaublich verzögert. Der Krieg tobte weiter, glücklicherweise aber war Hessen und Hersfeld, Dank der von der Landgräfin geschlossenen Uebereinkunft, nicht der Schauplatz seiner blutigen Vorgänge.

Die hessische Armee unter dem General Grafen von Eberstein, welche, nachdem sie mit den Schweden, Franzosen und Lüneburgern (1641) die Festung Wolfenbüttel blockiert (am 7. Januar 1642), darauf ruhmreichen Anteil an dem Ueberfall und der Vernichtung des Corps des kaiserlichen Generals Lamboy, bei Kempen erhalten,[1]) alsdann ihren Lauf an die Weser, nach Thüringen und, nach dem Falle Leipzigs, infolge des Sieges des schwedischen Feldmarschalls Torstenson bei Breitenfeld, über Erzherzog Leopold Wilhelm und Piccolomini, an die Unstrut, den Main und weiter bis nach Breisach genommen, und vereint mit der Armee des französischen Marschalls Guébriant siegreiche Gefechte gegen die Bayern bestanden hatte, wurde zurückgerufen, weil die Landgräfin das eigene Land in Gefahr glaubte. Und eine Gefahr lag thatsächlich vor. Der kaiserliche Feldmarschall Hatzfeld, von Korbach kommend, stand im Begriff, seinen Marsch nach Hessen zu nehmen (am 19. Oktober 1643 in Frankenberg), wurde aber durch die hessischen Truppen daran verhindert und über den Rhein zurückgetrieben.

Seit Gustav Adolfs Ankunft auf deutschem Boden hatte Landgraf Wilhelm V. sich mit der Hoffnung getragen, die (am 14. September 1627) mit dem Landgrafen Georg aufgerichtete Transaktion wegen des Fürstentums Marburg lösen, und sich wieder in den Besitz der an Hessen-Darmstadt verloren gegangenen Lande (das Oberfürstentum, die niedere Grafschaft Katzenellenbogen und das Amt Schmalkalden) setzen zu können. Allein der gewaltsamen Umstoßung dieses Vertrages stand die Gewissenhaftigkeit des durch einen körperlichen Eid gebundenen Landgrafen Wilhelm und seines Bundesgenossen, des Schwedenkönigs, im Wege. Seine Witwe Amalie Elisabeth aber benutzte die Stellung ihrer Waffen, um die an Hessen-Darmstadt verlorenen Lande wiederzuerlangen. Der hessische Erbstreit begann; 1645 brach er in volle Flammen aus und mit ihm trat ein Haupthindernis des allgemeinen Friedens ein. Amalie Elisabeth genoß die Unterstützung ihrer Alliierten (Franzosen und Schweden), während Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt von der kaiserlich-bayerischen Armee Beistand erhielt. Die mit wechselndem Glück geführten Kämpfe reichten ziemlich nahe an das Gebiet von Hersfeld

[1]) Die Hessen bildeten den Vortrab; sie erstürmten Kempen am 28. Januar 1642 und nahmen darauf eine ganze Reihe Städte am Rhein. v. Eberstein, 18 u. ff.

heran. Nachdem die Schweden und Franzosen Bayern überschwemmt und mit dem Kurfürsten Maximilian am 4. März 1647 den Ulmer Vertrag geschlossen hatten, in welchem Kurbayern und Kurköln auf Verlangen der Landgräfin Amalie versprechen mußten, sich von Hessen-Darmstadt zu trennen, schloß Landgraf Georg, von den Franzosen unter Turenne stark zum Vergleich gedrängt und der eigenen Hauptstadt verlustig geworden, 1647 am 1. April mit Amalie einen Waffenstillstand. Der schwedische Feldmarschall Wrangel versuchte Friedensverhandlungen zwischen den beiden Häusern, die jedoch an der Weigerung Georgs, die niedere Grafschaft Katzenellenbogen herauszugeben, scheiterten Von neuem wurde gerüstet und begannen die Feindseligkeiten.

Wrangel mußte aus Böhmen, wohin er eingedrungen, sich zurückziehen, weil der Kurfürst von Bayern aufs neue die Waffen ergriffen und dem Kaiser zu Hülfe geeilt war. Auf seinem Zuge nach Niedersachsen folgte ihm die kaiserlich-bayerische Armee unter dem zum Grafen Holzapfel erhobenen kurkölnischen General-Feldmarschall Peter Melander (bis 1640 in hessen-kassel'schen Diensten) und Graf von Gronsdorf bis an die Weser. Von da wandte Melander sich zum Schutze des Landgrafen Georg nach Hessen. Er überschritt am 23. Oktober mit 20000 Mann bei Kreuzburg die Werra, durchzog sengend und mordend das Gebiet von Fulda und Hersfeld und schlug zuerst zu Rotenburg, dann zu Gudensberg sein Hauptquartier auf. Die Stadt Hersfeld verschonte er und stellte ihr am 6. November im Hauptquartier Hain bei Eisenach einen Schutzbrief aus. Beilage 25. Nachdem der darmstädtische General von Eberstein und Lamboy sich mit ihm vereinigt hatten, nahm er Homberg mit Gewalt ein, um die Kommunikation und Beitreibung der verlangten Kriegssteuer zu sichern, sah sich aber bei dem hartnäckigen Widerstande der niederhessischen Städte und Burgen und durch Hunger genötigt, das gänzlich ausgesogene Stromgebiet der Werra, Fulda und Edder zu verlassen und sich nach Zierenberg und dann in das fruchtbare Thal von Wabern und Fritzlar zu begeben. Nun trat, und zwar zum Glück für Hessen-Kassel, zwischen Melander und Gronsfeld, die wieder zusammen gestoßen waren, eine Uneinigkeit ein, die zu einer den Kaiserlichen verderblichen Trennung führte, und Hersfeld einen neuen schweren Schlag zufügte. Die noch 10000 Mann starken Bayern zogen über Hersfeld zurück nach Franken, während Melander in Hessen verblieb und Marburg belagerte (29. November). Der Schutzbrief Melanders bewahrte Hersfeld nicht vor der Einlagerung. Groß waren die Leiden der Bewohner, die sie von den verwilderten bayerischen Heerhaufen auszustehen hatten. Gegen Ende des Krieges sollte die Stadt noch einmal die Schrecknisse desselben schwer empfinden. Das vorhandene wenige Vieh reichte lange nicht hin, um das Begehren der Eingelagerten zu befriedigen, der Hunger kehrte ein.

Beilage 25.

Marburg fiel; Melander konnte jedoch dieses Erfolges sich

nicht freuen, denn das Herannahen W r a n g e l s , welcher zu Lüneburg frische Kräfte gesammelt, zwang ihn, das verarmte Hessen, in welchem die auf 9000 Mann zusammengeschmolzene kaiserliche Armee an allem Mangel litt, zu verlassen (23. Dezember) und gegen die Donau zu weichen.

Landgraf G e o r g ließ durch diese harten Schicksalsschläge sich nicht niederbeugen, sondern blieb, obgleich von W r a n g e l mit Krieg bedroht, immer noch zum Widerstande entschlossen. Da aber der Kongreß zu Osnabrück auf den Antrag Schwedens und Frankreichs sich anschickte, die hessische Streitsache durch einen Machtspruch zu Ende zu führen, sah er die Gefahr des längeren Verzuges ein, gab dem allgemeinen Wunsche nach und ließ sich zu Unterhandlungen herbei, die zu einem Vergleiche führten (14. April 1648). Nunmehr konnten die Friedensverhandlungen dem Abschlusse näher geführt werden. Der Landgräfin A m a l i e war von den kaiserlichen Bevollmächtigten die vorläufige Zusage auf Hersfeld und die Einwilligung zur Erhebung von 600000 Thlr. aus den von ihr besetzten Stiftern gegeben, auch Hoffnung auf einige Schaumburgische Aemter gemacht worden. Damit nicht zufrieden, stellte sie andere, in einigen Stücken gemäßigtere Forderungen auf, begegnete aber auch hiermit dem Widerspruche der katholischen Partei, der die Forderungen überspannt erschienen.

1648 am 24. Oktober. Endlich schlug die heiß ersehnte Stunde, die einem der entsetzlichsten Kriege, welche die Geschichte aufzuweisen hat, ein Ziel setzte. Das Friedensinstrument wurde in Osnabrück unterzeichnet, und feierliches Glockengeläute verkündete dem Lande das glückliche Ereignis. Nach § 2 des Friedensvertrages war u. a. festgesetzt, d a ß d a s H a u s H e s s e n - K a s s e l d i e A b t e i H e r s f e l d , m i t a l l e r Z u g e h ö r i n u n d a u ß e r L a n d e s (z. B. die Vogteien, Band I. Seite 99), vorbehaltlich der dem Hause Sachsen seit undenklichen Zeiten zustehenden Rechte (auf das Kloster Göllingen und das Gesamthaus Berka und Breitenbach) b e h a l t e n , und deswegen allemal vom Kaiser die Belehnung suchen solle. Damit trat die alte Abtei Hersfeld in die Reihe der deutschen Fürstentümer ein, mit Sitz und Stimme auf dem Reichstage zu Regensburg, und Landgraf W i l h e l m VI. wurde der e r s t e F ü r s t v o n H e r s f e l d.

Was der blutige Krieg dem ganzen deutschen Vaterlande für Wunden geschlagen, welches Elend er herbeigeführt hatte, ist von uns schwer zu ermessen. Die Schäden und Verluste, welche unserer Stadt zugefügt wurden, sind zum größten Teile ziffermäßig unschätzbar. Was in Akten und Rechnungen hierüber erhalten geblieben, gewährt nur ein unvollständiges Bild, da in den schlimmsten Jahren die Aufzeichnungen überhaupt unterblieben, oder unterbrochen sind. Aus den Stadtrechnungen der Jahre 1627, 1628, 1630 bis 1639, 1641 bis 1645, 1647 und 1648 geht hervor, daß die Stadtkasse außer den bereits verzeichneten Kriegsleistungen noch 16092 Fl. 21 Alb. 2½ Hlr.

bar aufgewendet hat, welche an Quartiergeld für Holz und Licht zu den Wachten, an Botenlohn, für gelieferten Wein und an Geldgaben bei Durchzügen gezahlt werden mußten. Die Stadt war verarmt. — Mit dem Kriege war die grausige Pest Hand in Hand gegangen, beide hatten mehr als die Hälfte der Einwohner dahingerafft. Etwa zu Anfang der 40er Jahre wird diese auf nicht mehr als 3000 angenommen werden können, nach dem Kriege aber dürfte sie erheblich weniger betragen haben. Weit über die Hälfte der Häuser war verbrannt oder zerstört, ebenso die Klostergebäude des Johannesberges,[1] sowie die Kapelle vor dem Klausthor. Alle Gewerbe lagen darnieder. Von einem Viehstand konnte gar keine Rede mehr sein, er war vernichtet. Und bei alledem war Hersfeld immer noch besser daran gewesen, als seine Nachbarstädte. Das Gute hatte der Umstand, daß man Hersfeld als ein dem Erzherzog Leopold Wilhelm gehöriges geistliches Stift ansah, wenigstens gehabt. Die Stadt ist, wenn auch mehrfach geplündert, doch keinmal mit Gewalt genommen worden, die Kriegsbrandfackel hat niemals eine große Verheerung angerichtet, andere Drangsale, denen eroberte Städte zum Opfer fielen, hatte sie in verhältnismäßig nicht so bedeutendem Umfange zu erleiden.

Aus der Stadtrechnung des letzten Kriegsjahres ist folgendes zu entnehmen:

a. Ungelder-Rechnung.

Einnahme:

	Fl.		Alb.		Hlr.	
1) Erbzinsen:						
a) „von etlichen Häusern“ . . .	6	Fl.	4	Alb.	6	Hlr.
b) von Plätzen in der alten Leimenkaute	4	„	25	„	—	„
c) „von etlichen güttern“[2]) . .	1	„	21	„	10	„
2) Von Miethäusern[3])	12	„	4	„	—	„
3) Unständig von Kalkkauten[4]) . . .	1	„	10	„	—	„
4) Dgl. „von denn Schweinkoben“[5]) .	—	„	21	„	—	„
5) Dgl. von Pflanzenbeeten „hinderm Burgkweiher“[6])	1	„	—	„	—	„
6) Dgl. von Aeckern, Wiesen, Gärten[7])	9	„	24	„	9	„
	38	Fl.	7	Alb.	1	Hlr.

---

[1]) Landau, 517.

[2]) Vom Klausweerd ist die Einnahme ausgefallen, weil „Johann Heppen Sel. Erben das Clauswerth alß ihr underPfandt an statt der jerlichen pension (von einer Forderung an die Stadt) innen haben vnd gePrauchen.“

[3]) 8 Fl. von der Garküche, 4 Fl. vom vordersten Backhaus, 4 Alb. von 2 Plätzen „darauf Zuvorn die bechheuser gestanden.“ Dann heißt es: „daz hinderst Bagkhauß stehet wust. Conrad Peter dieser blaz (Backhausplatz) ligt wust. Conrad Schaus ligt wust.“

[4]) 13 Kauten lagen wüst.

[5]) 13 einfache, 4 doppelte Ställe, à 1 und 2 Alb.

[6]) In der Burggasse, an der Mauer des „Lustgartens.“

[7]) Darunter 2 Fl. „vom agker beim heiligen Hauß.“

	Fl.		Alb.		Hlr.	
	38	Fl.	7	Alb.	1	Hlr.
7) Kapitalzinsen[1]	702	„	7	„	11½	„
8) Ungeld und Weingeld von ausgeschenktem Wein, von 4 „Ohmungen"	100	„	4	„	2¼	„
9) Weingeld vom Lullusmarkt[2]) . .	10	„	—	„	—	„
10) Von fremdem Bier auf Galli[3]) .	1	„	22	„	—	„
11) Weinniederlagegeld[4])	3	„	19	„	10½	„
12) Ungeld vom Branntwein[5]) . . .	6	„	15	„	10	„
13) Von Wachholderwein[6])	2	„	—	„	—	„
14) Niederlagegeld von fremdem Bier, von Bürgern auf Galli verschenkt	—	„	—	„	—	„
15) Vom Bierbrauen[7])	324	„	24	„	—	„
16) Von den Brauern weiter[8]) . . .	121	„	22	„	—	„
17) Von der Malzdörre	—	„	—	„	—	„
18) Von den Bürgermeistern vorgeschossen	217	„	5	„	4	„
19) Standgeld von 5 Jahrmärkten[9]) .	2	„	7	„	8	„
20) Für Benutzung der Hochzeitsküche und der Gefäße auf die Tafel .	—	„	—	„	—	„
21) Von den Salzmetzen zu stempeln .	—	„	—	„	—	„
22) Forstgeld[10])	12	„	10	„	6	„
23) Von verkauften Schweinen[11]) . .	1	„	8	„	—	„
24) Von den Stadtwagen[12])	1	„	16	„	6	„
25) Für verkauften Kalk	—	„	10	„	—	„
26) Insgemein[13])	5	„	—	„	6	„
=	1551	Fl.	25	Alb.	5¼	Hlr.

---

[1]) Einschließlich 70 Fl. 2 Alb. 5 Hlr. vom Landgrafen, für Kapitalien, die ihm von einigen hiesigen Einwohnern hergeschossen waren; bleiben also für Ausstände der Stadtgemeinde 632 Fl. 5 Alb. 6½ Hlr., was bei 5 v. H. einem Kapitalstock von rund 12640 Fl. entspricht. Der Krieg hatte somit die Hälfte des Kapitalstocks verschlungen.

[2]) Der Satz, 8 Maß an Geld von jeder Ohm, war unverändert.

[3]) Wie vor. Es war meist Friedewälder Bier.

[4]) Früherer Satz, 27 Alb. vom Fuder, bestand noch.

[5]) Für die Ohm 1 Fl., zu 26 Alb., für das Maß 4 Hlr.

[6]) Jährlich 1 Fl., hier von 2 Personen.

[7]) Von jedem Tag (Brautag) 4 Fl. 24 Alb., vor dem Kriege nur 1½ Fl.

[8]) Jeder Brauer mußte 1 Fl. 22 Alb. geben, und dieses Geld erhielten Diejenigen, welchen statt der Zinsen von Darlehen, die sie der Stadt hergeschossen, freie Brautage eingeräumt waren, die dann wegen der dabei eingerissenen Mißbräuche wieder zurückgezogen wurden. (Vergleiche 1632, 12. März.)

[9]) Von den beiden Märkten zu Pfingsten und auf Galli kam nichts auf.

[10]) Es kostete 1 Schock eichen Reisig 4 Alb., 1 Wagen voll Reisstangen 8 Alb., 1 Stamm 3—4 Alb., ½ Klafter Holz 3 Alb.

[11]) Vom Stück 4 Hlr.

[12]) Nur von der verpachteten Wollwage. Die Stadtwage im Rathause brachte nichts ein.

[13]) Darunter die Abgabe für 5 lederne Eimer zu den Spritzen, à 16. Alb.

Ausgabe:

	Fl.	Alb.	Hlr.
1) Walpurgi- und Michaelizinsen . .	399 Fl.	24 Alb.	— Hlr.
2) Kapitalzinsen[1])	477 „	17 „	3 „
3) Reise- und Zehrungskosten in Geschäften für die Stadt[2]) . . .	9 „	20 „	6 „
4) Auf des Rats Zehrung bei Amts-Geschäften[3])	10 „	21 „	— „
5) Den Grabenknechten[4])	29 „	7 „	— „
6) Botenlohn[5])	1 „	13 „	6 „
	928 Fl.	25 Alb.	3 Hlr.

---

[1]) Darunter die Zinsen aus dem Dehn-Thalmüller'schen Vermächtnisse. Diese Kapitalschulden sind also während des Krieges gemacht worden (rund 9553 Fl.).

[2]) Nämlich: 3 Fl. 16 Alb. 6 Hlr. „sindt B. Franz Begkern Zugestellet Worden alß er neben dem Stadtschreibern naher Cassel vf den landtag verschigkt worden", und 6 Fl. 4 Alb. „dem Stadtschreiber Zur recompenz gegeben, bei verschigkung vf den landtag."

[3]) U. a. sind verausgabt:

Fl.	Alb.	Hlr.	
„ 1	24	—	für Kalbfleisch, Rindsleisch, Wurst, Wecke und Baumöl nach geschehener Confirmation der burgermeister vnd etlicher herren des Rahts deß abents vfgangen.
—	1	6	für Wecke und Brod ist ein vaß Wein gekaufft worden.
—	1	—	für Brod als etliche Häuser sein visitirt worden.
—	4	—	für 4 Maß Bier als B. Franz Begker und der Stattschreiber naher Cassel vf den landtag verschigkt worden, am 30. April.
—	3	—	für Bier und Wecke in Hans kurschnersstuben vfgangen.
—	2	6	dgl. ist das taxbuch revidirt wordten.
—	12	—	vnderschietlich vfgangen vom 17 bis vf den 30 August.
—	4	—	für Wecke vndt Brod vf Gally.
—	10	—	dgl. und für Bier, Brigken so bei der letzten Ohmung in R. Brauns Haus vfgangen.
—	—	9	für Brod und Wecke vfgangen do mit dem Wegmeister abrechnung gehalten worden.
—	22	—	für Prigken, Citronen, Bigking (Bückinge) und Wurst seind vnderschietlich in Michel Schampachs hauß geholt worden."

[4]) Die Grabenknechte wurden zu allen möglichen Arbeiten verwendet (Holzspalten, Wasserläufe fegen, Thore ausbessern, Schäden an Häusern reparieren, Gerätschaften herstellen ꝛc.). In der vorstehenden Ausgabe sind außerdem verzeichnet:

Fl.	Alb.	Hlr.	
„ —	6	—	Clauß Ohmen hat vf dem Thurm gekleibt vndt mit den Frohndienern den leimen helffen hinaufzihen.
—	6	—	einen tag beim rahthauß an der ertdaugken gearbeittet.
—	12	—	auf zwei Tag in der breidengassen vnd beim rahthauß an den ertdaugken gearbeitet.
—	9	—	Clauß Ohmen vf anderthalb tag hat vfm Ungeldersgraben gearbeittet vndt an Herman Pirschen karn ein geraschelts gemacht, daruff B. Begker vnd der Stattschreiber nach Cassel gefahren."

[5]) Davon 1 Fl. 12 Alb. 6 Hlr. „Hans Heusener ist naher Cassel wegen erWälung der newen burgermeister verschigkt worden" (um die Anzeige von der Wahl hinzubringen).

	Fl.		Alb.		Hlr.	
	928	Fl.	25	Alb.	3	Hlr.
7) Den Frondienern[1])	—	„	13	„	6	„
8) Dem Stadtfuhrmann	1	„	20	„	—	„
9) Den Armen gesteuert[2])	2	„	25	„	6	„
10) Den Ochsenhaltern	9	„	14	„	—	„
11) Den beiden Hebammen	5	„	2	„	—	„
12) Für die Schreiberei	7	„	9	„	—	„
13) Für Licht[3])	1	„	13	„	6	„
14) Baukosten (an Häusern, Thoren ꝛc.)[4])	24	„	22	„	11	„
15) Mietgeld (den Dienern)[5]) . . .	2	„	6	„	—	„
16) Für Bau- und Brennholz[6]) . .	29	„	13	„	9	„
17) Insgemein[7])	37	„	7	„	—	„
	1051	Fl.	16	Alb.	5	Hlr.

---

[1]) Für Arbeiten an verschiedenen Erdducken und Aufziehen von Lehm auf den Turm. Es scheinen das Frondienste von städtischen Einwohnern gewesen zu sein.

[2]) Es kommen vor: 22 Alb. an die Sondersiechen vor Asbach; 13 Alb. „einem armen Pfarrherrn;“ 7 Alb. „einem verbrantten Mann aus der Grafschaff Hanaw;“ 7 Alb. „einem gefangenen geben;“ 4 Alb. „Zwenen armen Weibern so bei Nurnberg zu hauß.“

[3]) Ein Pfund Lichte (Talglichte) kostete 4 Alb.

[4]) Drei Fenster zu machen, in der Garküche, kosteten 1 Fl. 8 Alb.

[5]) Bezeichnet „zu miedtböhmischen.“

[6]) $4^1/_2$ Kl. Holz, welche die Bürgermeister und der Stadtschreiber bekamen, wurden von den Bauern „zu frohn“ gefahren.

[7]) Hierbei u. a.

Fl.	Alb.	Hlr.	
„—	5	—	etlichen burgern gegeben, haben einen flügel dem Clausthor aus vnd Wider eingehoben.
1	22	—	Barthel Pfaffen von einen klogkenstrang und strang in Weinkeller.
—	8	—	vor zwey begken im Weinkeller.
—	4	—	vor weyrauch vnderschietlich geholt ins Rathauß.
6	4	—	seindt dem Stattschreiber gegeben worden hat der Statt documente vnd andere briefliche Vrkunden nach der Plunderung colligirt, jedes an seinen ort reponirt v. darmit 8 gantzer tage zu thun gehabt.[a])
—	16	—	etlichen burgern verehrt haben 4 tage im Ramhof wegen des eingefallenen Perffurts helffen vfraumen.
—	1	—	für 2 Weingläser in den Weinkeller.
—	1	6	für einen Krauch dorthin.
—	3	6	für 2 Gläser mit Füßen ins Rathaus.
—	3	6	einem fuhrmann geben hat die schindelnegel mit von schmalkalten bracht.
—	6	—	Hans Begen vnd Henrich handtwergken verehrt haben daz biermas in der Fult wid. funden.
—	16	—	N. Herman Gruning N. Lorenz Eichman vnd den vngeltern gegeben, haben die feuerstette besichtiget.[b])

---

a) Wahrscheinlich waren die Urkunden und Wertpapiere beim Herrannahen der Plünderung durch die kaiserlich-bayerische Armee, in 1647, in Eile zusammengerafft und anderweit geborgen worden.

b) Handelt es sich hier nicht um Besichtigung einer Brandstätte, was nicht wahrscheinlich, so waren damals schon regelmäßige Feuerstättenrevisionen eingeführt.

	Fl.	Alb.	Hlr.
	1051 Fl.	16 Alb.	5 Hlr.
18) Zur Amtsgebühr und Bestallung[1] .	369 „	22 „	8 „
19) Präsenzwein	5 „	14 „	— „
=	1427 Fl.	1 Alb.	1 Hlr.

b. Weinwirtrechnung.

Einnahme:

Ueberschuß durch den Verkauf von überhaupt $7^1/_2$ Fuder 5 Ohm 62 Maß Wein, nach Abzug aller Auslagen[2]) 253 Fl. 17 Alb. — Hlr.

Ausgabe:

	Fl.	Alb.	Hlr.
1) Bei Zechen des Rates und auf die Stadtgerichte an Wein verbraucht[3])	54 Fl.	7 Alb.	6 Hlr.
2) An Füllwein	61 „	23 „	2 „
3) Zu Gegenweinkauf	9 „	5 „	6 „
4) Zu Präsenz	8 „	20 „	— „
5) Aufgeld	— „	6 „	6 „
6) Eingang im Keller	4 „	— „	— „
7) An verehrtem Wein[4])	32 „	23 „	— „
=	171 Fl.	7 Alb.	2 Hlr.

Fl.	Alb.	Hlr.	
—	12	—	vor ein trätern leuchter vndt etliche Rechen Pfennig.
1	5	6	Barthel Pfaffen vor den strang an die Osterklogk.
1	23	3	vor etbstein Weyrauch baumöhl.
3	24	6	an Wein vnd essensPeiß bei verferttigung vnd schluß dieser Rechnung in etlichen tagen vfgangen.“

[1]) Damals bekam der „alte“ Bürgermeister 40 Fl., einen Ehrenmantel und freie Brautage. Die „6 ehlen Lundisch duch Zum ehrenmandel“ kosteten 12 Fl., Der „jungere“ Burgermeister 36 Fl. 17 Alb. 4 Hlr., freie Brautage und einen Ehrenmantel. Der Stadtschreiber 94 Fl. 4 Alb., einen Brautag, einen „ehrenmandel vnd kleit von Lundisch duch.“ Der Rats-Ungelder 13 Fl. 8 Alb. und einen Brautag. Der Stadtknecht 7 Fl. Der Gerichtsknecht 11 Fl. Ein Thorwärter 2 Fl. 19 Alb. Der Förster 9 Fl. 13 Alb. Der Stadtmedikus 25 Fl. Der Wachtmeister und Fleischschätzer 5 Fl.

[2]) Es hatten nur 4 Ohmungen stattgefunden. Das Maß Wein wurde abgegeben zu 8, 9, $10^1/_2$ und 12 Alb.

[3]) Unter dieser Rubrik finden sich:

Fl.	Alb.	Hlr.	
„18	3	—	an 26 Maß seindt vnderschietlich vermög kerbholz vfgangen.
13	24	3	an $34^1/_2$ Maß seindt bei Confirmation der beiden burgermeister vnd bestellung gemeiner Statt AmPter vfgangen.
—	21	—	an 2 Maß vfgangen, alß Elsa Kultawen in HosPital angenohmen worden.
2	2	—	an 6 Maß in B. Grünings hauß vfgangen ist Lucas SchutrumPf dabei gewesen.
4	16	—	an 15 Maß seindt nach gehaltenem Stattgericht vfgangen.“

[4]) Es wurden u. a. verehrt:

„20 Maß Wein, zu 6 Fl. 24 Alb. f. f. gnaden Herrn Landtgraf Hermann.
2 „ „ „ — „ 24 „ der begker Zunfft am grünen Donnerstag.

c. Bedemeisterrechnung.

Einnahme an Bedegeld	95 Fl.	14 Alb.	5	Hlr.
Ausgabe an Besoldung	2 „	— „	—	„

d. Wegemeisterrechnung.

Einnahme für ausgegebene Wegezeichen .	26 Fl.	25 Alb.	—	Hlr.
Ausgabe an die Grabenknechte ꝛc. . .	14 „	7 „	6	„

Hieraus ergiebt sich eine Gesamteinnahme von nur 1928 Fl. 3 Alb. $10^1/_2$ Hlr., welche mit Weglassung des vereinnahmten Vorschusses von 217 Fl. 5 Alb. 4 Hlr., den die Bürgermeister geleistet, sich auf 1710 Fl. 24 Alb. 6 Hlr. reduziert, während die Gesamtausgabe 1614 Fl. 15 Alb. 9 Hlr. betragen hat. Vergleicht man damit den Stand des Haushaltes bei Ausbruch des Krieges, so ergiebt sich die traurige Thatsache, daß die gesamten Einkünfte nur den 4. Teil der früheren Höhe erreichten. Dazu kommt das Vorhandensein einer Kapitalschuld, in der für die damaligen Verhältnisse erheblichen Höhe von über 9500 Fl. und die Verminderung der Kapitalausstände um die Hälfte.

Die Sitten waren durch die Länge des Krieges verwildert, durch die fast ununterbrochenen Kämpfe gegen die feindlichen Heereszüge der kriegerische Geist des Volkes genährt worden, und eine gewisse Roheit und Ungebundenheit hatte sich unter dem Volke verbreitet.

Der Branntweingenuß griff um sich, und das von spanischen und niederländischen Söldnern erlernte Tabakrauchen kam auf.

Durch die vielen Veränderungen, welche während des Krieges im Bestande der zinspflichtigen Gebäude eingetreten waren, erfolgte eine neue Schätzung derselben „zur Bede," wobei von 100 Fl. 7 Alb. jährlich festgesetzt wurden.

Das v. Hutten'sche Amt Altengronau wurde (**1648**) von Hessen angekauft und dessen Kirchen der Diöcese Hersfeld (dem größeren Teile der Stiftsgemeinde, mit 8 Pfarreien, Band I, Seite 53) einverleibt.[1])

1649 am 12. Januar. Durch den Tod des Kollaborator M. Engelhardt an der Stadtschule (1622) war dessen Stelle erledigt. Eine Wiederbesetzung konnte nicht stattfinden, weil der Gotteskasten wegen unzureichender Mittel „bei itzigen schwierigen Zeitten die gehörige Bestallung" nicht zu leisten vermochte. Deshalb erboten sich: Kaplan

12	Maß	Wein,	zu	4 Fl.	4	Alb.	B. Johann Grunings tochtter Annen Elsen vf ihr hochzeit.
4	„	„	„	1 „	10	„	den Peeptoriby an der Stattschulen nach gehaltenem examen.
20	„	„	„	8 „	2	„	herrn Landtgraf Ernsten im Cammerhof.
24	„	„	„	7 „	10	„	vf Gallitag in der Zullshitten getrunken.
1	„	„	„	— „	8	„	dem Pförtner im Stifft die freiheit einzuleutten vf Galli."

[1]) Bach, 514.

Limberger 1 Stunde, Kastenschreiber und Kantor Weiß 1 Stunde und Konrad Ochs 6 Stunden täglich, „bis auf anderwertlige Verordtnung mit der Jugent zu halten," wofür Limberger jährlich 14 Fl., Weiß Freiheit von Einquartierung und Ochs 6 Fl. von der Stadt und 5 Fl. vom Kasten zugesichert erhielten. Die Bestellung eines Lehrers geschah durch das geistliche Ministerium, Bürgermeister und Rat.

1649 am 8. März. Der Rat übergab den Erben des Christoph Schmidt eine Urkunde, in welcher er bekannte, daß er ihnen für in 1636 empfangenen, aber bei dem Götz'schen Durchzuge gewaltsam aus dem Ratskeller weggenommenen Wein, die Summe von 762 Fl. schuldig sei.

Am 4 Juni. Ein städtisches halbes Haus in der vorderen Frauengasse verkaufte man für die darauf haftenden 73 Fl. Kapital.

Die Witwe des landgraflich hessischen Försters Michael Heuweber aus Zierenberg, welchem „beim Einfalle der Kaiserlichen Parthei in Zierenberg in anno 1641 von derselben nicht allein etzlich Wunden in den Kopf, sondern auch die rechte Hand bis auf etzlich Ader, ganz abgehauen worden, sodaß auch der Balbirer zwei ganze Jahr daran geheilet und die Hand ganz lahm geworden, sodaß er vor zwei Jahr durch einen seeligen Tod von dieser Welt abgeschieden," hatte bei der Landgrafin Amalie Elisabeth darum nachgesucht, daß diese sich bei Bürgermeister und Rat dahier dahin für sie verwenden möge, daß sie in das Hospital zu Hersfeld aufgenommen werde, „worin die Armen die Kirch und Gotteshaus für der Thüre, woran ihr zum Höchsten gelegen!" Die Landgrafin „recommandirte" darauf in einem Schreiben an den Rat die Gesuchstellerin „zum Besten."

Als Wilhelm VI. in **1650** die Regierung des Fürstentums übernahm, fand er das Land in einem traurigen Zustande. Die ohne Viehstand betriebene geringfügige Landwirtschaft gewährte dem Ueberreste der Bevölkerung nur kümmerlich die notwendigste Nahrung. Wilde Tiere durchstreiften die verödeten Gegenden. Es mußten jährliche Wolfsjagden eingeführt werden, um diese Raubtiere zu vertilgen. Die verarmten Bewohner der niedergebrannten Dörfer fingen zwar an, ihre Wohnungen auf der alten Stelle notdürftig wieder aufzubauen, aber viele kleine Orte gingen ein; die Feldmark wurde meist mit dem Nachbarort verbunden. Und wie man in den Städten mit der Wiederherstellung der zerstörten Gebäude vorging, das führen uns die Beweise vor Augen, welche in den zahlreichen verbauten Häusern aus dieser Zeit, wo oft zwei Gebäude unter einem Dache sich befinden, in denen die Besitzrechte der Bewohner kreuz und quer durch einander gehen, die Keller mitunter unter ganz anderen Gebäuden liegen, uns erhalten geblieben sind. Nicht weniger geben die freigebliebenen Baustellen in der Stadt hierfür Zeugnis. Alle diese Umstände zeugen von der Not, die entweder den Aufbau nur in dürftigster Art und vielfach nach

geschehener Vereinigung mehrerer, die ihre geringen Mittel zusammenlegten, zu Stande kommen oder ganz davon absehen ließ.

Des Landgrafen erste Sorge war die Säuberung des Landes von umherstreifendem Gesindel. Zu diesem Behufe schloß er mit Schweden, Braunschweig und Paderborn ein Schutzbündnis zu Aufstellung von 5000 Mann. Dann wandte er seine Aufmerksamkeit den Schulen zu, war namentlich auch eifrig bemüht, den gesunkenen Zustand des Gymnasiums in Hersfeld zu heben, und verminderte den Umlauf der schlechten, geringhaltigen Münze, indem er nach dem alten Reichsmünzfuß Thaler schlagen ließ (aus einer feinen Mark Silber 10 Fl. 12 Krzr).[1])

Durch mehrere landesfürstliche Gestattungen an alte Einwohner, jährlich ein gewisses Quantum Wein zum eignen Gebrauche einzulegen, statt solches aus dem Ratskeller zu entnehmen, wurde das alleinige Recht der Stadt zur Weineinfuhr und zum Weinschanke anerkannt.

1650 am 28. Januar. Ratsbeschluß, daß Diejenigen, „so bei Hochzeiten ihren eigenen Wein verspeisen wöllen," von jeder Ohm 1 Thlr. zu zahlen schuldig sein sollten.

In einem von dem fürstlich hessischen Rat W o l f f dahier, Vorsteher der Fürstlichen Kanzlei, gegebenen „Grenzscheid" (Grenzscheidungsurkunde) zwischen dem Kloster Petersberg, dem Gericht Johannesberg und der Stadt, der zwar ohne Datum ist, aller Wahrscheinlichkeit nach aber aus dieser Zeit herrührt, ist folgendes gesagt: „Gegen das Gericht Johannesberg endigt die Petersberger Gerechtigkeit an dem Vollmersgraben (zum Buchenauischen Lehen des Schildschlags gehörig). Von da geht sie an Niederhaun her über den Rotensee'er Berg bis an die Scheersbach, diesseits der Scheersbach fort bis an den Heckengraben, oberhalb dieses Heckengrabens fort bis an den Diebsgraben und von da an dem Zehntfeld hinaus bis an den Kühnbachs-Graben. Auf dem Zehntfeld, auch Hohleheid genannt, präcendirt das Kloster Petersberg die Hasenjagd und die im Kühnbachsgraben gelegenen Wiesen sind Laßgut und gehören in das Stift Hersfeld. — Gegen die Stadt Hersfeld scheidet das Petersbergische sich anfänglich am Kühnbachsstrauch. (Der ganz zu Petersberg gehört). Von da geht die Grenze hinauf an bürgerlich Hersfeldischen Aeckern her bis an den Seitzgraben, von da fort bis an den Helfrichsgrund. Die Wiesen im Helfrichsgrund hören an den Hospital nach Hersfeld allein zu mähen, aber die Hute nach Petersberg. Es liegen auch daselbst Zwei Teiche die jetzt wüst und der Stadt zuständig sein[2]). Unterhalb

---

[1]) Nach 1677 prägte man nach dem Zinnischen Münzfuß 16 Fl. aus der Mark. Seit 1770 nach dem Leipziger und Torgauer Fuß aus der feinen Mark 18 Fl., in kleinerer Münze 18, 19 bis 20. Fl

[2]) Die Teiche, welche, vergleiche Angabe aus der Stadtrechnung von 1618, vor dem Kriege noch als Fischteiche benutzt, in dem genannten Jahre sogar erweitert wurden, scheinen in den Kriegsunruhen verkommen zu sein.

dieser Teichen hat die Stadt Hersfeld eine unständige Schaaftrift durch den Helfrichsgrund. Von dem Helfrichsgrund geht die Grenzscheide oben vor dem Wald her über das feld die Quest genannt, (auf diesem Bezirk soll zwischen der Stadt Hersfeld und dem Kloster Petersberg Koppelhute sein) bis an den Kirschengraben und von da unfern dem Schlenkerbein bis an die Straße die von der Stadt nach dem Petersberg geht."

Die Vertretung der Städte auf den Landtagen war nach den Hauptströmen (Diemel, Fulda, Lahn, Schwalm, Werra,) eingeteilt. Wurde ein Landtag angesetzt, so erging die Einladung an die „vorsitzende" Stadt des Stromes, und diese trat hiernach als „ausschreibende" Stadt mit den übrigen Städten wegen Wahl der Bevollmächtigten (einen oder mehrere) und Einigung über die Deliberationspunkte in Verbindung. Seit diesem Jahre (1650) ist die Stadt Hersfeld als ausschreibende Stadt des Fuldastromes thätig gewesen.[1]) Die gemeinsamen Landtage mit Hessen-Darmstadt wurden seit 1627 nicht mehr gehalten.

Die hessische Besatzung auf Burg Herzberg (1635) wurde eingezogen. Die Burgherren von Dörnberg warben danach eigne Truppen und legten sie auf die Burg.

1651 am 15. Februar. Annahme eines Rektors an der Stadtschule, (1649), nachdem „F. herrn Consistoriales darzu befelch erteilet." Es wurde mit ihm „tractiret," daß er jährlich 65 Fl. und 2 Viertel Korn, sowie „die wohnung vf der schuel" haben, „an welcher Bestallung gemeine Statt von dem biergelt so bishero die bierschezer gehabt ihme 40 Fl. vnd das vbrig der Gotscasten auszalen" solle. Er verpflichtete sich dagegen, „alle tage mit den primaris funf stunden deren drey vor mittags vnd Zwei nach mittags Zu halten vnd sich also mit lehren vnd Vermahnen Zu bezeigen, daß man mit ihme wol Zu friden sein Werde." Er solle „das Predigt Ampt Zu Geiß darbei verrichten, auch da ein noth Tauf oder leich vorfiele in der Wochen, nach Geiß Zu gehen ihme erlaubt sein." Conrad Ochs (Präceptor) erhielt „von diesem biergelt 10 Fl., dargegen die Creuzer Welche er bis anhero eingenohmen, fallen" sollten. Jedoch wurde „diese gelt bestallung von E. E. raht mit dem reservat verwilligt, do bei dem Gotteskasten sich hiernegst mittel finden solten, daheren die Peeptores vnd der Organist ihre salaria haben können, daß E. E. raht alßdann nicht Weitter sich darZu verobligirt haben wollen."

Das Gymnasium hob sich wieder, woran der Rektor und geistliche Inspektor Johannes Kroll hervorragenden Anteil hatte. Die Schülerzahl (1643 nur 9) nahm zu. Durch den Landgrafen waren der Anstalt neue Einkünfte angewiesen worden, sodaß die Freitische wieder eröffnet werden konnten. Da aber diese Einkünfte auf

[1]) Wittich VI, 221 u. ff.

das Haus Hessen-Darmstadt angewiesen waren, so mußten, wegen verzögerten Eingangs derselben, die Freitische zeitweise verringert, bezw. in Geld, der ganze mit 20 Fl., der halbe mit 10 Fl. vergütet werden.[1])

1651 am 14. Oktober. Ein Befehl der Geheimeräte zu Kassel an die Beamten forderte „Zur bevorstehenden Schweinehatz" von jedem Pferch die Lieferung eines tüchtigen Hundes. Der Rat lehnte das Verlangen ab, weil hier nicht herkömmlich.

Am 25. November. Weitere Beschwerdeführung durch Bürgermeister und Rat beim Landgrafen, wegen Abschaffung des zum Nachteile des städtischen Trankſteuer-Einkommens auf dem Johannesberg eingerichteten Bierschankes (1623), an welchem Orte der Amtsschultheiß Schneider nun auch noch ein eignes Brauhaus habe errichten lassen.

1652 am 2. Januar. Beschluß „in consessu Senaty", daß hinfüro der jüngere Bürgermeister Schöffenvorsteher sein solle.

Am 7. Januar. Erlaß einer Brauordnung. Beilage 26. Beilage 26.

Die Stadt konnte ihren Gläubigern die schuldigen Zinsen nicht bezahlen und mußte es geschehen lassen, daß dieserhalb die Immission in das „Lucrum" vom Weinschanke erfolgte.

Am 21. Juni. Ein landgräflicher Befehl ordnete an, daß, wenn Kaufleute, deren Diener oder Fuhrleute die Beamten um lebendiges Geleit ansprächen, ihnen hierin von Amt zu Amt zu willfahren, deren Personen und Wagen auf den Grenzen anzunehmen und mit solchem lebendigen Geleite so stark als nötig durch die hessischen Lande zu bringen seien.

1653 am 2. März. „Zu erhaltung der metzger Zunfft guter ordnung" ordnete der Rat im Beisein des Schultheißen an, daß hinfüro „Je Zwey vnd Zwey das Schlachtvieh Zusammen kauffen, schlachten vnd vf einen lied auch allein Zwey vnd nicht mehr daßelbe vhawen vnd verkauffen" sollten. „Wehre es aber sache, daß ein grob Stück viehes, so einem oder Zweyen zu kauffen vnd zu bezalen zu viel vnd zu schwer fallen thete, vff solchen fal möchten Sie noch einen oder Zween zu sich nehmen vnd es Kauffen, allein so bald es abgeschlachtet, solten Sie das fleisch vnter sich vertheilen, vnd Je Zwei ihr antheil vff einen lied allein verkauffen."

Am 12. August. Der Bürger Hermann Hüttenrodt, „gewesener General-Adjutants-Lieutenant", war einiger Tannen benötigt, die er aus dem Hospitalstannenwald ihm zu überlassen bat.

---

[1]) Piderit, Denkwürdigkeiten ꝛc., Seite 244. Das Gymnasium hatte ursprünglich 5 Lehrer, 1 Rektor, 1 Konrektor, 3 Kollaboratoren. Die Zahl der Lehrer wurde aber bald um einen verringert. Die Anstalt war von vorn herein auf nur 40 bis 50 Schüler berechnet gewesen.

Die hierum angegangenen beiden Bürgermeister trugen Bedenken, ohne Zustimmung der übrigen Ratsverwandten dem Gesuche stattzugeben, worüber der Gesuchsteller in hellen Zorn geriet. Er ließ sich „troziglich vernehmen,“ daß er dennoch sein Geschirr hinaus schicken, Tannen fällen und heimführen lassen und sehen wolle, wer ihm das wehren werde. Diese Drohung führte er auch wirklich aus. Der Rat, nachdem er solches vernommen und „hoch : vnd schmerzlich empfunden“ hatte, sandte „den Wachtmeister mit etzlichen bürgern wegen solchen troziglichen vorhabens“ an das Frauenthor, um aufzuwassen, das ankommende Geschirr „zwischen den Thoren zu hemmen“ und die Tannen nach dem Hospital zu bringen. Der Wagen wurde jedoch von der Wache nicht bemerkt, fuhr ein und die Tannen wurden vor Hüttenrodts Thüre abgeworfen und alsbald zerschnitten. Ein Vetter desselben, Christian Faber, wandte sich nun an den Rat, mit der Bitte. „man möchte doch seines Vettern Hütteroden, weilen derselbe auch ein gut Kerle vnd deßen Haußfraw Jezo grob schwanger, Zu diesem mahle schonen, erwolte die Dannen verforsten“ (das Forstgeld dafür bezahlen). Der Rat aber, welcher die verübte Gewalt zu nicht geringer Beschimpfung ansah und besorgte, daß es seiner „hergebrachten gerechtigkeit praejuticiren, Vnd sonsten eine gefährliche consequenz daraus erfolgen“ könnte, ging darauf nicht ein. Er blieb bei seinem Entschlusse, die Tannen „wiederumb salviren vnd in des Hospitals sicherheit bringen“ zu lassen; „mit dem Anhang, es würde Hütterodt seiner haußfrawen Jezigen Zustandt selbsten in consideration ziehen vndt nichts weiters anfangen.“ Auf Fabers Nachricht von diesem Bescheide verweigerte Hüttenrodt die Herausgabe der Tannen. Er ließ dem Rat zu verstehen geben, daß er „Büchsen vnd pistolen fertig gemacht“ habe, vnd „wann sich E. E. Rath vnternehmen würde, die Dannen vor seinem hause wegzuführen, werde was anderes daraus entstehen.“ In Betrachtung dessen und weil Hüttenrodt „noch Jüngst, da die Soldaten aus der Garnison Ziegenhain Zur execution anhero vnd vnter andern auch in sein logiment Kommen, vnd die contribution gefordert, nebst ausgießung vieler vnd grober injurien, alß daß Sie schelmen vnd (salvo honore) 2c. darzu commendirt vnd hingeschickt hätten, nach einem rohr gegriffen vnd vff die Execution loß gehen wollen, auch ohne Zweiffel, wo er nicht durch die beystehende an seinem bösen vornehmen wehre Verhindert Vnd ihm das rohr aus den händen gerißen worden, nichts gutes angefangen hette,“ beauftragte der Rat „den Stadtwachtmeister sampt etzlichen bürgern, mit ihrem gewehr“ die Tannen durch den städtischen Bierführer „vnd seine mannen' aufladen und wegbringen zulassen, gab ihnen aber den ausdrücklichen Befehl, „sich weder mit worten, noch mit werken mit oder wieder Hütterodt einzulassen, sondern allein zuzusehen, daß die Dannen nach dem Hospital gebracht vnd dabei dem bierführer oder dessen pferden vnd ihm Zur hülffe Zugegebenen bürgern Kein schaden Zugefügt werde.“ Desgleichen sandte der Rat den Stadtschreiber Franz Gundlach

mit einem Ratsschöffen zu Hüttenrodt, um ihm in Güte einzureden. Die Abgesandten trafen ihn in seiner Stube mit Gewehr am Fenster stehen, und erhielten nach Erledigung ihres Auftrages die Antwort, daß er, sobald die Bürger die Tannen auflüden, alsbald ein Pferd vor dem Wagen niederschießen werde. Obgleich der Stadtschreiber „ihme solches wiederrathen vnd darwider gebeten," hat solches „nicht helffen wollen." Danach sind die Abgesandten „mit wünschung eines guten tages Von ihm ab- vnd vffs Rathaus gangen," um dem Rat zu berichten, worauf dieser dem Hüttenrodt „notificiren" ließ, „würde er die pferde niederschießen, sollte er es vff seine gefahr gethan haben vnd Sie entschuldigt seyn." Hüttenrodt hat denn auch wirklich beim Aufladen der Tannen auf die Pferde geschossen, und obwohl „es aber ohne schaden abgangen, So hat doch E. E. Rath geschloßen, dieses also alles an Vfg vnd herrn Zu Cassel mit allen vmbständen zu berichten, Vnd weßen man sich vf allen fal bey dergleichen vnverhofften wiedrigen thätlichkeiten Zu verhalten habe."

1653 am 19. August. Auf die Klage der Nachbarn in der Breitenstraße, daß ihnen im Kumpfe und Brunnen daselbst das Wasser mangele, erging Resolution der Schöffen dahin, daß, weil zu Abstellung des Uebelstandes es an Geldmitteln fehle, eine Umlage von 3 Alb. für 100 Stfl. erhoben werden müsse.

Auf die weitere Klage, daß der Ausrufer Hans Müller nicht an den bestimmten Orten ausrufe, sodaß sie nicht wüßten, was ausgerufen werde, erfolgte die alsbaldige Amtsentsetzung des Ausrufers.

Am 29. Dezember. Die Stadt richtete in Gemeinschaft mit den Aemtern des halben Fürstentums eine Eingabe an den Landgrafen, worin gebeten wurde, die bisherige Verbindlichkeit zu Ablieferung der Hälfte der ausgeschriebenen Landsteuern an die Abtei[1]), mit Rücksicht auf die Umwandlung der Abtei in ein weltliches Fürstentum nunmehr in Wegfall kommen zu lassen.

1654 am 13. April. Von alters her war es Brauch, daß jeder, der einen Gerichts- oder Schöffenstuhl inne hatte, sobald er mit einem Einwohner oder Fremden in Streit geriet und dabei Scheltworte oder Injurien vorfielen, seinen Sitz im Stuhle so lange zu meiden hatte, bis der Streit auf ordnungsmäßigem Wege geschlichtet war. Dieser Brauch wurde in einer Versammlung der Schöffen und Ratsverwandten aufs neue bestätigt. Beilage 27.

Beilage 27.

Am 3. August. Die Müller an der Geis, innerhalb der Stadt, die mit den Lohgerbern darüber in Streit geraten waren, daß diese die am Geisgraben her zum Anhängen der Häute eingeschlagenen Pfähle zu nahe bei einander gesetzt und dadurch eine Behinderung des Wasserlaufes

[1]) Aus der Zeit der Teilung der Oberherrlichkeit über die Stadt, in zwei Hälften (Band I, 52).

herbeigeführt hatten, schlossen unter Mitwirkung des Stadtschultheißen und der beiden amtsführenden Bürgermeister einen Vergleich dahin, daß die früheren Innungsvorschriften der Gerber, die auf das Häuteanhängen sich beziehen, wieder hergestellt, und wegen des Pfählschlagens eine neue Vereinbarung getroffen, sich auch gegenseitig verpflichtet wurde, das Fegen der Geis dem Herkommen gemäß hinkünftig zu bewirken. Beilage 28.

Beilage 28.

1654 am 11. September. Wegen der Hute in der Horchau wurden drei alte Leute von den Bürgermeistern vernommen und sagten übereinstimmend aus, daß die Hirten von Hersfeld dorthin hüten dürften, die Friedloser aber nicht. Letzteren sei bei einer Uebertretung das Vieh abgepfändet worden.

Die öffentliche Rechtsprechung (1618) war noch unverändert. Zu gültigem Urteil genügte die Mitwirkung des Schultheißen und dreier Schöffen, sowie des Stadtschreibers, als Gerichtsschreiber.

Die Besetzung der städtischen Aemter, einschließlich der Schulstellen, geschah alljährlich. Ueber das Brau- und Bauwesen wurden besondere Rechnungen geführt.

Der Diakonus Limberger erhielt das Vikariat Asbach übertragen.

Das Flachsdörren in den Häusern wurde der Bürgerschaft bei Strafe verboten.

Die seit dem westphälischen Frieden im Besitztum des Landgrafen Hermann von Rotenburg gebliebene Propstei — nachmaliges Gericht — Petersberg nebst dem Kloster Frauensee (1631) war nach dessen Tod an seine Witwe Kunigunde Juliane, und von dieser an den Stifter des Hauses Hessen-Rotenburg-Rheinfels, Landgrafen Ernst, übergegangen.

Am 12. Oktober. Auf Einladung des Erbmarschalls Kurt Riedesel zu Eisenbach versammelten sich die Bevollmächtigten der von dem Landgrafen Ludwig (von Hessen-Darmstadt) bei der Geburt eines Prinzen zur Mitgevatterschaft ersuchten Prälaten, Ritter- und Landschaft des Nieder- und Oberfürstentums Hessen in der Stadt Hersfeld, um wegen Beschickung der Tauffeier, Aufbringung eines Patengeschenkes und Erledigung noch anderer Punkte Beratung zu pflegen, wobei der Abschied Beilage 29 aufgestellt wurde.

Beilage 29.

Am 5. Dezember. Wegen Erhebung der Kontribution, des Steueransatzes rc. waren zwischen Bürgermeister und Rat und der Bürgerschaft Streitigkeiten entstanden, zu deren Schlichtung die Fürstliche Kanzlei um Vermittelung angegangen war. Dieselbe erteilte darauf den Bescheid Beilage 30.

Beilage 30.

1655 am 2. Januar. Nach dem Zunftbrief der Metzger war Fremden es verboten, Fleisch hier zu verhauen und zu verkaufen. Der Schultheiß von Petersberg, der einen Ochsen geschlachtet und hierher

gebracht hatte, um ihn vor dem Rathause zu verkaufen, mußte ihn wieder wegbringen, um der angedrohten Konfiskation zu Gunsten der Armen zu entgehen.

1655 am 16. Mai. Ein westfälischer Studiosus, namens Christoph Speckhan, meldete dem Rate von Hildesheim aus, daß er Augenzeuge gewesen, wie der Stadtschreiber von Hersfeld vor 2 Tagen unweit des Dorfes Ohlum[1]) von 4 Reitern überfallen, mißhandelt, durch die Weser geschleppt und vermutlich ermordet worden sei, weil er den Reitern, die ihn für einen Kaufmann gehalten, kein Geld habe geben können.

Am 2. August. Um die Stadtschulden zu tilgen, setzte der Rat auf jedes Gebräu Bier ½ Thlr. Steuer.

Am 15. Oktober. Da Galli diesmal auf einen Dienstag gefallen, und es gebräuchlich, daß die Marktfreiheit einen Tag zuvor eingeläutet werde, ist die Hütte am Sonnabend auf dem Marktplatz aufgebaut und des Abends „der Wein aufs Markt geführt," dann am Sonntag, nach gehaltener Stiftspredigt, die Freiheit eingeläutet worden. Nach der Vesperpredigt sind Bürgermeister und Weinmeister, samt dem Weinschenker Braun in die Hütte gegangen, haben den Wein anstechen und Montag morgen ausrufen lassen. Für die Zeche, „so im Beisein des Raths und etlicher Bürger gehalten worden, ist jedem des Raths ein Maß Wein gegeben worden."

Am 1. November. Benachrichtigung Fürstlicher Kanzlei an die Bürgerschaft (unter Glockenschlag verkündet), daß infolge Ablebens des Landgrafen Friedrich (von Hessen-Homburg), welcher, auf der Reise zu dem gegen die Polen im Felde stehenden Schweden-König Karl Gustav begriffen, im polnischen Städtchen Kostian vom Feinde erschossen worden, die gewöhnliche Trauer auf ¼ Jahr eingetreten sei.

Bei Prüfung des Steuerstocks und Aufstellung neuer Steuerbücher hat man die Häuser das beste zu 120 Fl., die anderen zu 100 Fl. bis herunter zu 30 Fl., kleine Hütten aber noch geringer angeschlagen, die gangbaren Kapitalien auf den 5. Pfennig gesetzt, das Vieh und zwar:

a) ein Pferd mit . . . . . . 6 Fl.,
b) einen Ochsen mit . . . . . 4 „
c) eine Kuh mit . . . . . . 3 „
d) hundert Schafe mit . . . . 20 „

verhalten, die Handwerker mit 225 Fl. bis herunter zu 125 Fl., die Tagelöhner mit 100 Fl. bis herunter zu 50 Fl. eingeschätzt, und den besten Acker, mit 150 Ruten, zu 10 Fl. angenommen.

1656 am 15. Mai. Ratsgebot, in welchem folgende Verhandlung stattfand: „Nachdem Gemeine Statt in Vergangenen Kriegsleufften

---

[1]) Landdrostei Hildesheim, in Hannover.

und bieß anhero in erschrecklichen ruin vnd Verwüstung gerathen vnd sonderlich die Mauren sehr verfallen, der Wasserlauff, Brunnen, Stadtthor, die weyersmauer, Brücken, Zeiger am Thurm 2c. sehr bawfällig worden vnd man dan anderst Keine mittel gewust, alß hat man mit der Bürgerschaft bewilligung dahin geschlossen, daß man das maß bier welches bieß dato 12 hl. gegolten auf 10 hl. vnd auf Jedes gebraw 9 Rthlr. ad tempus gesetzet . . ."[1])

1657 am 6. Februar. Die Stadt bat den Landgrafen, ihr von den ihm hergeschossenen Darlehen die Zinsen zukommen zu lassen, da sie wegen der erlittenen schweren Kriegsschäden in Not sei. Es sei ihr namentlich nicht möglich, die an die Fürstliche Rentkammer schuldigen Walpurgi- und Michaelizinsen (296 Fl) von ihren wenigen Intraden abzuführen, und ebensowenig könne sie anderen Kreditoren gerecht werden. Die erschöpfte Bürgerschaft sei nicht imstande, das Notwendige zu decken.[2]) Wenn es möglich wäre, die hergeschossenen Kapitalien jetzt zurückzuzahlen, erkläre sie sich bereit, den 3. Teil des Hauptgeldes schwinden zu lassen.

Am 9 Juli. Wegen der Hute im Giegenberg sagten abgehörte alte Einwohner und frühere Förster aus, daß die Friedloser in der Heischbach unterm Weg, nicht aber überm Weg hüten dürften. Der Weg komme vom „Karols Born" her. Im Mannstriesch dürften sie nur Mittag halten, nicht aber dort hüten.

Durch die Reformationsordnung in Kirchen- und Polizeisachen vom vorigen Jahre die Presbyterial- und Aeltestenordnung vom 1. Februar, die Konsistorialordnung vom 12. Juli d. J. und die Kirchenordnung vom nämlichen Tage erließ Landgraf W i l h e l m wichtige und durchgreifende Vorschriften zu Hebung des kirchlichen Lebens und Wandels, wegen Bestellung 2c. der Prediger, Verkündung des göttlichen Wortes, Reichung der Sakramente und Vornahme anderer kirchlicher Handlungen. Die Konsistorialordnung unterstellte gewisse geistliche Sachen (z. B. Ehesachen) der Jurisdiktion des aus geistlichen und weltlichen Mitgliedern zusammengesetzten Konsistoriums und Kirchenrates, als einer mit der Regierung konkurrierenden Spruchbehörde.

1660 am 5. März. Die mit Eisenwaren handelnden Bürger schlossen mit der Schmiedegilde einen Vergleich, in welchem letztere einwilligte, daß den ersteren erlaubt sei, mit ganzen Stabeisen, unverarbeitetem Stahl, Radschienen und Scharplatten, von welchen Artikeln und Waren die Schmiede auf Grund des Zunftprivilegs den Verkauf a l l e i n beansprucht hatten, Handel zu treiben.

[1]) Also durch den billigeren Bierpreis hat man den vermehrten Verbrauch und damit ein gesteigertes Bierbrauen herbeiführen wollen.

[2]) In der Vorstellung ist auch auf Mißernten, insbesondere an Tabak und Flachs, Bezug genommen.

1660 am 17. August. Auf eine Beschwerde der Krämer und Höker gegen die Schmiede, wegen verwehrten Verkaufes von Eisenwaren, erging landesherrlicher Befehl dahin, daß die Schmiede den Verkauf von Schuhpfriemen allein behalten sollten, der Handel mit geringen Messern, zu 2 und 2½ Alb., sowie mit Steiermärker Grassensen dagegen auch den Krämern gestattet sei.

Die Schuhmacher dahier errichteten eine neue Schauordnung, betreffend die Erfordernisse der zu Markt zu bringenden Waren, wogegen die Schuhmacher zu Rotenburg bei der Regierung zu Kassel Klage erhoben. Letztere ernannte eine Kommission zur Schlichtung der Sache und diese gab nach Anhörung und mit Zustimmung der beiderseitigen Vertreter den Rezeß Beilage 31. Beilage 31.

1661 Der Schultheiß zu Petersberg, welcher eine herrschaftliche Wohnung inne hatte, erhielt von der Landgrafin Kunigunde Johanne, geborene Fürstin von Anhalt, die Weisung, seine Wohnung zu räumen und nach Hersfeld zu ziehen, damit die „Logamenter zum Petersberg, so bei zuvor gehaltenen Fürstenlagern gar eng und bezwenglich fallen wollen, bessere Accomodation und Gebrauch' erfahren könnten.

1662 am 15. Februar. Einem Bürger, der ein Fäßchen Wein eingelegt hatte, nahm der Rat solches weg und verurteilte ihn danebeu noch zu einer Geldstrafe, trotzdem er zu Entrichtung des Ungeldes sich erboten hatte. Es sollte nicht gegen das Herkommen gehandelt werden.

Die Postverbindungen anlangend, so wurde Hersfeld wöchentlich einmal von einer Fahrpost berührt, die von Marburg über Alsfeld, Hersfeld, Breitungen und Römhild nach Regensburg fuhr. Außerdem ging eine Botenpost über Fulda, Hersfeld und Wanfried auf die Post von Kassel nach Kursachsen.[1]) Landgraf Wilhelm erwarb sich das Verdienst, in **1663** unter großem, aber vergeblichem Widerstreben des kaiserlichen Reichs-Erbpostmeisters, Grafen von Turn und Taxis, eigene Posten anzulegen.

In demselben Jahre starb er.

1663 am 27. April. Die Schreinerzunft errichtete mit Genehmigung des Schultheißen und der Bürgermeister die Zunftartikel Beilage 32. Beilage 32.

1664 am 19. Januar und 4. August. Von Fürstlicher Regierung zu Kassel ergingen weitere Verfügungen an den Rat Wolff dahier, in welchen der in der Streitsache zwischen der Stadt und dem Amtmann Siegmund von Peterswald am 16. Dezember 1639 erteilte Bescheid bestätigt, und Anweisung dahin gegeben wurde, „die

[1]) Die Botenpost war 1553 von Bischof Melchior von Würzburg angeordnet worden, während die Fahrpost schon länger bestand. Vigelius, Denkwürdigkeiten 2c., Seite 93.

von dem hiesigen Stadtgericht ergehenden appelationes anzunehmen, in anderer Instanz zur Verhör und Cognition zu ziehen und bei mißlingender Güte Partheien unter Uebersendung der Acten an fürstliche Regierung zu verweisen."

In demselben Jahre wurde eine neue Stadtkompanie (Bürgerwehr) formiert, mit Musketen und Feuerrohren bewaffnet und mit Offizieren versehen. Die Kompanie war 215 Mann stark und in 33 Korporalschaften geteilt. Kapitän war der Bürgermeister Jost Walther. Ihm standen zur Seite 1 Lieutenant, 1 Fähnrich, 1 Feldwebel und 2 Sergeanten.

Beilage 33. **1665** am 20. März. Erlaß der Stadtordnung Beilage 33.

Für den „Reisigen-Ausschuß" (Band I, 93) mußten u. a. 23 Stück übersilberte Degen angekauft und geliefert werden. Sie wurden bei einem Schwertfeger in Schmalkalden erstanden, à $5^1/_2$ Kopfstück.

Die Gerichtslinde am Markt erhielt eine Stütze aus eichen Trägern.

Zu „Weiberbänken" auf den Frauenberg, „unter dem Wege,"[1]) wurden 9 eichen Stämme vom Stadtwalde geliefert. Der Macherlohn betrug 3 Fl. 5 Alb.

Am 24. Juni. Befehl der Landgräfin Hedwig Sophie, die für ihren Sohn Wilhelm VII. die Regierung führte, an den Rat Wolff, welchem inzwischen bei Gelegenheit einer Landvisitation die Mitversehung des Stadtschultheißenamts übertragen worden war, darauf zu sehen, daß Juden, die nicht im Besitze von Schutzbriefen seien, hier nicht zugelassen, vielmehr auf die Ortschaften gewiesen würden; ferner, daß das Umherlaufen, Schachern und Verpartieren der Juden nicht gestattet, denselben auch der öffentliche Gottesdienst nicht erlaubt werde.

Weil durch die Kriegsverhältnisse der Nahrungsstand der Einwohner außerordentlich zurückgegangen war, hatten die geforderten Land- und Türkensteuern nur teilweise aufgebracht werden können und die Stadt war aus den 13 Jahren von 1651 bis 1664 (für welche 40 Schreckenberger = 7779 Fl. 12 Alb. 7 Hlr. verlangt waren) mit 4419 Fl. 17 Alb. 10 Hlr. im Rückstande geblieben. Davon entfielen auf Türkensteuern aus 1652 187 Fl. 19 Alb., das übrige auf Landsteuern. Bis zum Jahre 1659 kamen auf 1 Schreckenberger 180 Fl. 13 Alb., bei einer in 1660 bewirkten neuen Steuerausteilung aber hatte man ihn auf 194 Fl. 13 Alb. erhöht. Das entsprach einem Steuerstock von 116562 Fl., gegen 51000 Fl. vorher. Diese Festsetzung ging über das Steuervermögen der Bürgerschaft weit hinaus, weshalb dieselbe sich an die Landgräfin wandte und um Erlaß des Rückstandes bat. Das Gesuch wurde jedoch zurückgewiesen und der

[1]) Vermutlich auf den Totenhof.

herrschaftliche Beamte mit strenger Weisung versehen, den Rückstand einzutreiben.

1666 am 6. Januar. Am Unterrhein und in der Pfalz war die Pest ausgebrochen und hatte sich nach verschiedenen Orten am Main und in der Wetterau, namentlich auch nach Frankfurt a/M. ausgedehnt. Deshalb erging an den Rat Wolff ein Befehl der Landgrafin, hier sowohl, wie in Vacha, treue Wache zu halten, auf daß alle von Frankfurt kommenden Fuhren und Personen abgewiesen und die Post in Vacha auf ein Dorf außerhalb verlegt werde.

Am 1. August. Das Reisen nach den von der Pest heimgesuchten Gegenden und der Bezug von Waren dorther wurde von der Landgrafin verboten.

Am 14. September. Der gewöhnlich auf Mittwoch nach Michaeli fallende Jahrmarkt in der Stadt Kassel fiel der Pestseuche halber aus.

Die s. g. Sonntagsglocke (auch 6 Uhr-Glocke) im Turme der Stadtkirche wurde, wie ihre Inschrift beweist, in diesem Jahre angeschafft. Die Inschrift lautet:

„Haec nova sit sanctae triadi campana dicata, et vocet in templi publica vota gregem. (Zu deutsch:) Diese neue Glocke sei geweiht der heiligen Dreifaltigkeit; und sie möge rufen die Gemeinde (Heerde) zum öffentlichen Kirchengebete.

P. S. C. L. Anno 1666.

Johann Lehn, Johann Rechberg,

Consules.

Johann Cir. Limberger, aedilis.

Ambrosius Ulrich, Stick- und Glockengieser."

Auch an dem Totenhofe am Fuße des Frauenberges scheinen in demselben Jahre größere Arbeiten vorgenommen worden zu sein, die auf dessen Ummauerung und die Herstellung des Einganges sich bezogen haben werden. Ein zur Linken des Eingangsthores in die Mauer eingelassener Gedenkstein läßt darauf schließen. Die sehr beschädigte Inschrift desselben lautet:

„1666

Johann : Lehmann. Johann : Rechberg. Consules.

Johann Cyriacus Limberge. Kilianus Bickel Aediles.

Pulvis Et Umbra Sumus. Pulvis Nihil Est Nisi Fumus. Sed Nihil Est Fumus. Nos Nihil Ergo Sumus. (Uebersetzt:) Staub und Schatten sind wir. Staub ist nichts als Rauch. Aber nichts ist der Rauch. Also sind wir nichts."

1667 am 10. April. Die beiden Hospitalhöfe zu Wehneberg wurden an Johs. Rieding zu Heenes und dessen Kinder und Kindeskinder, „so lange aller Leibe stehen," für jährlich 40 Vrtl. Partim von Bürgermeister und Rat vermeiert.

Gewerbe und Handel hatten sich gehoben. Ebenso der Ackerbau.

Aus der in diesem Jahre geführten Baurechnung geht folgendes hervor:[1])

Verschiedene Glocken, darunter die Sturmglocke, wurden repariert. Durch den hiesigen Glockengießer Ambrosius Ulrich wurden in Homberg 2 neue Klöppel gegossen, die 12 Thlr. 15 Alb. 6 Hlr. kosteten. Ulrich nahm mit Hülfe von 8 Leuten die Glocken ab und hing sie wieder auf. Tagelohn eines Arbeiters 6 Alb.

Für Ausbesserung der Turmuhren erhielt ein Uhrmacher aus Berka 8 Thlr. 28 Alb. 3 Hlr.

Am Sauerbrunnen (1630) arbeiteten 2 Personen ½ Tag, für 6 Alb. Zum Brunnenhaus wurden 6½ Dielen geliefert, für 1 Thlr.

Die Fronfuhren durch die Stiftsbauern (Band I, 66) waren noch üblich. Der Landknecht von Niederaula, der die Bauern anheißen mußte, erhielt dafür 10 Alb. 6 Hlr.

Für ein neues Messingrad an den Brunnen in der Breitengasse, welches Glockengießer A. Ulrich lieferte, empfing derselbe 1 Thlr. 6 Alb. 6 Hlr. Der Brunnenmeister Hans Zitter aus Vacha arbeitete mit seinem Sohne 14 Tage „an den beyden sPrindkumpfen vor dem Rathauß vndt bei der Apotheken," welche neue Stücke bekamen. Lohn 8 Thlr.

Der für hier ernannte Pfarrer Fischer bewirkte seinen Ueberzug von Kassel hierher. Die Stadt ließ ihn und seine Sachen herfahren. Der Superintendent von Eschwege, der ihn der Gemeinde vorstellte, erhielt 6 Thlr. verehrt. Bei der Einführung gingen auf: 5 Thlr. 24 Alb. für 23 Maß Wein, in Bürgermeister Rechbergs Haus; 11 Thlr. 29 Alb. 6 Hlr. für „eßensPeiß;" 10 Thlr. 16 Alb. „vffm Rathß, bey gehaltener Mahlzeit nach geschehener Vorstell : Vndt einführung;" 6 Thlr. 16 Alb. für 26 Maß Wein, à 8 Alb., „bei Anwesenheit des Herrn Superintendenten in des Metropol. Haus nach vndt nach, so lang er hier gewesen."

Das Brodhaus (Band I, 40, 291) erfuhr eine Ausbesserung. 2 neue Thüren und 6 Schaltern kosteten 31 Alb. 6 Hlr.; 8 Bänder, 12 Einwürfe und Riegel an die Thür 1 Thr. 15 Alb., 210 halbe Dielennägel 10 Alb. 6 Hlr.

Die beschädigte Fuldabrücke wurde wiederhergestellt. Ebenso der Steg vor und nach der Haunbrücke. Die Steinfuhren leisteten die Gemeinden aus dem Amt Landeck, Friedewald, Holzheim, Malkomes, Solz, Haun, Sieglos, Rotensee, Eitra, Aula, Fischbach, Sorga, Wippershain, Kirchheim, Kerspenhausen, Mengshausen, Asbach und Weisenborn zu Dienst. Jeder Fuhrmann bekam 2½ Alb. Trinkgeld. Auch die

---

[1]) Man sieht aus dem folgenden, und dies ist ein Zeugnis für die schlechte Verfassung der Stadtkasse, der Baumeister mußte, wenn er Geld hatte, auch bei anderen Ausgaben herhalten.

Bürger thaten Dienstfuhren. Aus dem Landecker Amt trafen an einem Tage 20 Wagen voll Steine ein. 206 eiserne Klammern kosteten 12 Thlr. Gesamtausgabe 293 Fl. 23 Alb. 6 Hlr. Wegen des Stegs bei der Haunbrücke ist gesagt, daß das Wasser ihn zerstört habe.

1668 am 30. Januar. Das „kleine Stadtviertel" (Band I, 89) war eine Zeit lang übel verwaltet, namentlich keine Rechnung gelegt worden. Ein Teil der dazu gehörigen „Nachbarn" wandte sich daher an den fürstlichen Beamten samt Bürgermeister und Rat und bat um Herstellung der Ordnung. Deshalb wurden sämtliche Nachbarn aufs Rathaus gefordert und dort mit ihnen „verabschiedet," daß

1) die in den Jahren 1661 bis 1668 gewesenen Vorsteher Heinrich Gundlach und Wilhelm Rausch alsbald Rechnung zu legen und dem Rat einzuliefern hätten;
2) der Ratsschöffe Bernhard Grau in den nächsten 2 Jahren die Verwaltung zu führen und alle Gefälle und Zinsen einzutreiben habe, wofür er überhaupt 2 Fl. empfangen solle;
3) von den Zinsen ein Leichentuch angeschafft werde, das alle Interessenten „in begebendem Falle frei zu gebrauchen haben möchten;"
4) die Nachtwächter auch in der Löhergasse und aufm Eisfeld, als im Bezirke des „kleinen Viertels" gelegen, die Uhr abrufen und dafür 1 Fl. erhalten sollten;[1])
5) bei Vorladung des „ganzen Viertels" dem Gerichtsknecht jedesmal $^1/_2$ Kopfstück gegeben werde;
6) „die original Verschreibungen des Kleinen Viertels vnd documenten bei Rath alhier wie Vor alters wieder deponiret vnd vff benöthigten fall dem Viertel abschriften communicirt oder wol auch nach befindung die originalien vff deren restitution Verabfolgt, Von dem Kleinen Viertel auch, ohne die obrigkeit keine ferneren Verordtnungen Vor sich gemacht oder ohngewöhnliche ausgaben Vor genommen werden sollten.[2])

---

[1]) Früher schon war von einer Frau, die auf dem Eisfeld wohnte, „alwo es gantz heimlich und kleine Klocken oder einige wacht zu hören, auch dazumal viel nachtdiebe gewesen, gestalt dann umb selbe Zeit eine fraw die fuchsen genannt von einem Daglöhner so ihr stroh geschnitten in ihrem hauß Jammerlich ermordet vnd um ihr leben gebracht worden," für die Nachtwächter eine kleine Vergütung ausgesetzt worden, damit sie im Uhrabrufen ja nicht säumig seien.

[2]) Mit diesem „Abschiede" beginnt die Einwirkung des Rats, als öffentlicher Obrigkeit, auf die Verwaltung des Genossenschaftsvermögens, die bis hierher von den Beteiligten frei geführt wurde. Aus der in früherer Zeit geschehenen Verwahrung der „Briefschaften" der Genossenschaft im Rathause, ist m. E. das früher e Bestehen einer solchen Einwirkung nicht herzuleiten. Die Verwahrung geschah unzweifelhaft nur aus Mangel an einem sicheren Aufbewahrungsorte, und hörte auf, als man selbst für eine genügende Verwahrung zu sorgen imstande war.

Die Vergütung an die Nachtwächter wurde gezahlt bis zum Jahre 1891, in welchem das Uhrabrufen durch Einführung von Kontrolluhren in Fortfall kam.

1668 Die Mauern der zerstörten Propstei Johannesberg wurden zum Bau eines Amthauses verwendet.

1669 am 18. Januar. Den Bäckern wurden 40 Lot Wecke auf 6 Hlr., 6 Pfd. Brot auf 2 Alb. gesetzt.

Am 3. Februar. Der Grundbesitz des Hospitals war bis hierher durch den jeweiligen Hausvater, der dazu Schiff und Geschirr hielt, für Rechnung des Hospitals bewirtschaftet worden. Dabei hatten sich allerhand Unordnungen eingeschlichen, und um diese abzustellen, faßten Bürgermeister und Rat auf Betreiben des Pfarrers Metropolitan Johann Limberger den Beschluß, den gesamten (hiesigen) Ackerbau und Wiesenwachs zu vermeiern. Der erste Meier war Gotthard Schäfer von Kohlhausen, der ihn auf 6 Jahre übernahm und dafür jährlich 15 Vrtl. Korn, 1 Vrtl. Weizen, 1 Scheffel Erbsen, 13 Vrtl. Hafer und das nötige Bettstroh für die Pfründner dem Hospital zu liefern hatte, auch verpflichtet war, alle Fuhren unentgeltlich zu thun. Der Meier erhielt freie Wohnung, Scheuer und Stallung eingeräumt, 10 Schock Reisig „aus des Hospitals Gehölz" und freie „Brautrinke" (aus den Hospitalsbiergebräuen) geliefert.

Am 23. März. Michael Vogel aus Eisenach erhielt auf seine Bewerbung den Dienst als Turmmann übertragen, nachdem er „die probe Vffm Rathhauß vndt darnach im Stifft gethan und wohlbestanden." Lohn 4 Thlr. monatlich.

Am 14. Juli. Das den Sondersiechen vor dem Petersthor zustehende Zottrocksgut bei Asbach (Band I, 75) wurde „den Siechen zum besten" von Bürgermeister und Rat auf Dietrich Glebe, dessen Kinder und Kindeskinder, auf ihrer allesamt Leib- und Lebtagen vermeiert. Zins: jährlich 15 Vrtl. Frucht, halb Korn, halb Hafer; nach Ablauf von 15 Jahren 22 Vrtl.

Am 10. September. Dem Hospital stand zu Asbach ebenwohl ein Gütchen zu, von welchem es bis hierher 5 Vrtl. jährliche Fruchtzinse bezogen hatte. Nunmehr wurde dasselbe an Hermann Schmidt zu Asbach und seine Kinder, für jährlich 3 Vrtl. Frucht und 1 Hahn auf Leibe verschrieben.

Am 13. November. Der Bürger Konrad Wolff wollte seines Sohnes Hochzeit in seinem Hause „abthun" und dabei 6 Tische setzen. Als dies bei Rat angezeigt, und weil „wegen der großen Gefahr des Feuers' niemals gestattet worden war, mehr als 1 oder 2 Tische zu setzen, erging der Befehl an ihn, die Hochzeit im Rathause zu machen, „dem er dann gehorsamblich nachgekommen."

1669 und **1690** In diesen beiden Jahren ist der Knopf auf der Spitze des Stadtkirchturms abgenommen, ausgebessert und wieder aufgesetzt worden. In beiden Fällen wurden Gedenkblätter in den Knopf gelegt, auf denen diese Vorgänge verzeichnet und außerdem

Mitteilungen über das zeitige „Regiment" gemacht waren. Kopien davon[1]) enthält die Beilage 34. Beilage 34.

1670 In den 22 Jahren seit dem westfälischen Frieden hatte die Zahl der Hausbesitzer, die vor dem Kriege ungefähr 750 betrug (Band I, 97), erst bis auf 480 sich erhoben, obgleich in der Stadt der einheimische Gewerbefleiß eher als an anderen Orten die Mittel zum Wiederaufbau der Häuser an die Hand geben konnte. Ueberhaupt hatte innerhalb der 20 auf den Frieden zunächst folgenden, größtenteils fruchtbaren Jahre, welche in anderen Ländern, namentlich in Sachsen, Magdeburg, Halberstadt, alle Spuren der Kriegsverwüstungen auszutilgen vermochten, im Gebiete des Fürstentums Hersfeld kein Ort viel mehr als die Hälfte der früheren Einwohner wieder erreicht.

Landgraf Wilhelm VII. starb, obwohl erst 19 Jahre alt. Die Regierung ging auf seinen Bruder Karl über und wurde zunächst von dessen Mutter, Hedwig Sophie, als Vormünderin und Regentin weitergeführt.

Zwischen dem Inspektor des Stifts und den Stadtpredigern war wegen des Haltens der Leichenreden bei Stiftsbeerdigungen (Beerdigungen in der Stiftskirche oder auf dem Stiftstotenhof) Konflikt entstanden. Auf Befehl der Landgräfin-Regentin durch das Fürstliche Konsistorium in Kassel trat Erledigung dahin ein, daß der Rat Wolff die Bestimmung ergehen ließ, es sei den fürstlichen und Stiftsbedienten, nebst deren Angehörigen, die Beerdigung in der Stiftskirche und auf den Stiftstotenhof unentgeltlich zu gewähren, und hierbei die Leichenrede von dem zeitigen Stiftsprediger zu halten. Von anderen aber, bei denen die angegebene Voraussetzung nicht bestehe, falls die Beerdigung in der Stiftskirche oder auf dem Stiftstotenhof begehrt werde, sei die Zahlung einer Abgabe zu Gunsten des Stifts, von 10 Fl. bezw. 5 Fl., zu leisten; die Leichenrede dann auch von dem Stadtprediger zu halten. Die Abgabe solle zu Reparierung der Stiftskirche dienen.

1671 Zu Ausbesserung der Stadtmauer mußten Fronfuhrleute aus Kathus Steine anfahren.

1672 Die Einnahme des Braumeisters bestand aus den Biergeldern. Er erhielt von jedem Biergebräu 8 Thlr., à 32 Alb., als Schankgeld, auch Pfenniggeld genannt, woraus 904 Thlr. aufkamen. Davon bestritt er die Walpurgi- und Michaelizinsen in die Renterei, die „Landreuter" und die Baugelder für die Mauern, Wasser, Kümpfe, Eisbäume und Gebäude.

Johannes Müssel von Münden wurde „nach wohlgethaner probe" als Turmmann und Stadtmusikus[2]) angenommen. Der

---

[1]) Aus dem Stadtarchiv entnommen.
[2]) Beide Aemter waren von jeher vereinigt.

Lohn betrug 52 Thlr. (wöchentlich 1 Thlr.), 2 Vrtl. Korn und 16 Alb. Oelgeld.

1672 am 2. August. Das Stadtschultheißenamt ging auf den bisherigen Oberschultheißen zu Marburg, Johann Adam Freund, über. Rat Wolff führte ihn vor versammeltem Stadtrat und Bürgerschaft ins Amt ein, wobei der Eingeführte versprechen mußte, „die Stadt bei ihren alten Gewohnheiten, Herkommen und gerechtigkeiten zu lassen und sie im geringsten nicht zu Krencken."

Neue Formierung der Stadtkompanie. Bestand: 1 Kapitän, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich, 4 Sergeanten, 1 Führer und Musterschreiber, 7 Kapitänd'armes, 1 Furier, 1 Feldscheerer, 2 Tambourn und 216 Mann.

1673 Eine Nachricht in dem bei Fürstlicher Kanzlei geführten Buche, betitelt: Beschreibung des Stifts Hersfeld, besagt über den Bingartes, daß er vor alters ein Spitalshof gewesen und dann an gnädigste Herrschaft verkauft worden sei, welche noch mehr Güter dazu erworben habe. Z. B. die „Stiftsau," der „Thiergarten" und die „Schodenau," welche bürgerliche Güter und zur Stadt gehörig gewesen seien.

Den Offizieren des fürstlichen Landausschusses (1618) hatte die Stadt an Stelle des Quartiers Servisgeld zu zahlen. Die Ausgabe wurde in den Baumeisterrechnungen nachgewiesen. Die Mannschaft erhielt Quartier. Es kamen ansehnliche Beträge zur Zahlung, z. B. für einen Lieutenant 66 Thlr.

Bei der Ausgabe eines in diesem Jahre ausgeführten Uferbaues an der Fulda findet sich die Angabe, daß der Bau neben dem Sauerbrunnen (1667) stattgefunden habe.

Durch die Bestimmungen der Marburger Samthofgerichtsordnung vom 5. Mai wurde der hessische Prozeß in neue Bahnen gelenkt. Die Jurisdiktion des Hofgerichts war eine konkurrente mit der der Regierung (Kanzlei).[1])

Nach dem Tode des Stiftspfarrers Barthold Limberger wurden zwei Stiftsprediger bestellt, und der Rektor des Gymnasiums, Daniel Krug, zum 1. Stiftsprediger ernannt. Als solcher hatte er alle 4 Wochen und an den ersten Festtagen zu predigen, während der Pfarrer von Obergeis, Johann Barthold Limberger, der als Pfarrer zu Haun und Petersberg, mit dem Wohnsitze in Hersfeld, und zugleich als 2. Stiftsprediger angestellt worden war, die übrigen Predigergeschäfte zu besorgen hatte.

Die seit 1550 bestandene Trennung der Diöcese Hersfeld, in zwei ungleiche Stiftspfarreien (Band I, 53), hörte auf. Beide Teile wurden unter dem Inspektorate des 1. Stiftspredigers wieder vereinigt. Der bestandene Unterschied dauerte zwar noch eine Zeit

---

[1]) Wagner, kurhessische Gerichtsverfassung, Seite 6 und 20.

lang fort, indem der Metropolitan (1. Stadtpfarrer), unter der Oberaufsicht des Inspektors, eine gewisse nähere Aufsicht über die bisherige kleine Klasse Hersfeld weiterführte und mit diesem gemeinschaftlich die Kirchenvisitationen in derselben hielt. Doch führten von diesem Zeitpunkte an der Inspektor und seine Nachfolger die Aufsicht über alle Kirchen beider Klassen.[1])

1673 am 4. August. Dem Scharfrichter Göbel (1639) war eine weitere Unbill dadurch widerfahren, daß der Rat ihm verboten hatte, aus einem seiner Wohnung gegenüber liegenden Stadtbrunnen Wasser zu entnehmen. Auf dieserhalb bei der Landgräfin geführte Beschwerde entschied dieselbe, daß ihm das Wasserholen unter gewissen Bedingungen unverwehrt zu lassen sei. Beilage 35.

Beilage 35.

1674 am 23. Februar. Vermeierung des Hospitalshofes zu Allmershausen, an Konrad Koch aus Dankerode und seine Kinder und Kindeskinder, auf Leibe, mit der Bedingung, auf ihre alleinigen Kosten zwei Häuser, zwei Scheunen und Stallungen zu erbauen. Zins 10 Vrtl. Partim, nach 2 Jahren 12 Vrtl., nach 3 Jahren 16 Vrtl.

Desgleichen wurden am 18. Oktober die beiden Wehneberger Hospitalshöfe (1667), die von den Beständern aufgekündigt worden und nicht gleich wieder anzubringen waren, dem Johann Ludwig Weiffenbach, seinen Kindern und Kindeskindern auf Leibe gegeben, gegen jährlich 16 Vrtl. Partim.

Am 16. November. Bäckersatz: 26 Lot Wecke 6 Hlr., 2 Pfund Brot 1 Alb.

1675 am 22. Februar. Der Glockengießer Johannes Ulrich kaufte des Bürgermeisters Ciriax Golz „große Behausung" unter den Hütten, für 200 Thlr.

Am 3. März. Die (kranke) Witwe des Bürgermeisters Wilhelm Faust ließ durch zwei Bürger (wahrscheinlich ihre Nachbarn) den zu diesem Behufe versammelten „und sitzenden" Schöffen ihren letzten Willen vortragen, den der Stadtschreiber in das Stadtbuch niederschrieb. Sie vermachte u. a. den hausgesessenen Armen 50 Thlr., welche auf ein gewisses Unterpfand ausgeliehen und wovon die Zinsen jedes Jahr auf St. Elisabethtag ausgeteilt werden sollten.

Am 9. Juli lieferte der Glockengießer Johannes Ulrich der Stadt „noch eine" Feuerspritze, für 130 Thlr.

Am 11. September. Auf Antrag des Rates wurde der Stadtschultheiß Johann Adam Freund durch landesherrlichen Befehl seines Amtes entsetzt, weil er verschiedene Eigenmächtigkeiten, Ungehörigkeiten und Unterschleife begangen (z. B. Strafen nicht beigetrieben, für sich behalten, einseitig geändert oder zudiktiert, unerlaubte Gebühren erhoben, Gefangene freigelassen) hatte. Der fürstliche Rat Dr. Backhausen erhielt die Verwesung des erledigten Amtes aufgetragen.

---

[1]) Bach, 514.

Die Kalkobeser beanspruchten das Huterecht mit Rindvieh und Schafen im Stadtgehölz, und zwar vom Rindsgrund bis auf die Breitedelle, sowie im Hohenrod. Da die Stadt ihnen solches bestritt, klagten sie bei der Regierung in Kassel und erwirkten ein Kommissorium für den Schultheißenamtsverweser Dr. Backhausen, die Sache zu schlichten. Von diesem erging nach geschehener Sachuntersuchung und Beweisaufnahme der Bescheid, „daß die klagende Gemeinde Kalkobes ihr Vorgeben der ruhigen und continuirten possession vel quasi, der in actis bemelten und streitigen hudensgerechtigkeit, rechtlicher gebühr nicht erwießen und dahero die Bekte. bey dem besitz vel quasi ihres herbrachten und erwießenen pfandungsrecht Zu manuteniren seye."

1675 am 6. Oktober sind 28 Brautage, jeder zu 14 Thlr. verkauft und der Erlös von 392 Thlr. „der armen Bürgerschaft zum besten zur Kontribution gegeben worden."

Das Wachthäuschen am Johannesthor, an der Stadtmauer, kam um den Preis von 40 Fl. wieder in städtischen Besitz.

1676 Die Stiftsmühle, am Wehr beim Mühlgraben, war dem Stiftsbäcker mit der Stiftsbäckerei verdungen. Der Müller zu Bingartes wandte sich an die Geheimräte zu Kassel und bat um Ueberlassung derselben, wurde aber abschlägig beschieden, weil der Stiftsbäcker auf den Nutzen des Mahlwerks angewiesen sei und sonst die Bäckerei nicht behalten könne.

Der Schindanger befand sich vor dem Johannesthor, nicht weit vom „Gericht" (Galgen). Eine vom Scharfrichter eigenmächtig bewirkte Vergrößerung desselben belegte der Rat mit 5 Kfl. Strafe.

Ein Haus in der Breitenstraße, von Obrigkeits wegen verkauft, kam auf 225 Fl.

1677 am 12. Juli. Landgraf Karl hatte die Mündigkeit erreicht. Um dem feierlichen Akte der Regierungsübergabe beizuwohnen, lud seine Mutter, Hedwig Sophie, die Städte des Fuldastroms, zu Händen des Bürgermeisters von Hersfeld ein, am 8. August 2 Deputierte nach Kassel zu entsenden.

In einer Darstellung über die Hutestreitigkeiten mit den Friedlosern (1657) ist als Grenzpunkt für die städtische Hute im Giegenberg das Heiligenhaus genannt, von wo aus bis an den „breiten Baum" die Stadt gehütet haben will.

Johann Andreas Fleischhauer aus Schmalkalden errichtete mit Genehmigung der Regierung in Kassel eine Buchdruckerei dahier.[1])

1678 am 18. April. Bei Prüfung der Stadtrechnung monierten die Zünfte die Ausgabe von 12 Thlr. für Bestallung eines Advokaten und Prokurators und beantragten Einziehung dieser Ausgabe. Der

[1]) Druckwerke von ihm werden bis 1682 nachgewiesen.

Rat lehnte dies aber ab, mit der Begründung, daß die Ausgabe von alters her üblich, die Stadt auch der täglich vorfallenden Sachen wegen, eines Advokaten nicht entbehren könne.

1678 am 20. Juni. Der Landgraf erneuerte den Meistern des Drechslerhandwerks die in 1654 ihnen gegebene Zunftverbriefung.

Am 7. Dezember. Wegen ungenügender Besetzung der Ratsversammlungen wurde vom Rate der Beschluß gefaßt, wer hinkünftig ohne Entschuldigung fehle, solle um 1 Maß Wein gestraft, und wer bei Stadt- oder peinlichen Gerichten ausbleibe, seiner Gebühr verlustig sein.

1679 am 19. Oktober ist Philipp Kienstock, gewesener Auditeur, als Schultheiß, mit dem Titel Oberschultheiß, durch den Rat und Schultheißenamtsverweser Dr. Backhausen ins Amt eingeführt worden.

Der mit Johann Ludwig Weiffenbach in 1674 geschlossene Leibleihevertrag über die Hospitalshöfe aufm Wehneberg wurde von diesem aufgekündigt und darauf mit Peter und Andreas Rudolph und Simon Freund anderweit abgeschlossen. Beilage 36. Beilage 36.

In der Baurechnung stehen verausgabt für „200 Ziegeln auf den Narrenkasten" 21 Alb.

Am 1. November. Durch landesherrlichen Befehl ward den Gemeinden freigestellt, den Offizieren und der Mannschaft der Landmiliz (des Landausschusses) anstatt der anderweit festgesetzten Servisbeträge die Naturalquartiere zu stellen.[1]) Der hiesige Ausschuß, unter Kapitän Löwenstein, wurde gemustert, wobei 15 Fl. für Wein aufgingen.[2])

1680 Die Kirche zu Wippershain (im 30jährigen Kriege zerstört und in diesem Jahre auf Staatskosten wieder hergestellt) wurde der Diöcese Hersfeld zugeteilt.[3])

Das Inspektorat sowie die Pfarrstellen besetzte der Landesfürst, als Nachfolger der ehemaligen Aebte. Der Inspektor, zugleich Rektor des Gymnasiums, wurde jederzeit von einem am Orte wohnenden höheren Staatsbeamten in sein Amt eingeführt.

1681 am 23. Juni. Bei gehaltenem Quartal-Stadtgericht ist „in vollem Rhatsitz vnd gegenwarth derer Vorsteher Von Zünfften vnd Gemeinde" beschlossen worden:

1) Daß der Oberschultheiß bei der Stadtkompanie die Kapitänstelle vertreten und deshalb, ebenso wie die anderen Oberoffiziere, von der täglichen-Wacht befreit sein, diese Befreiung auch dem Ungelder, Baumeister und den Vorstehern der Gotteshäuser, für die Dauer ihrer Aemter zugestanden werden solle.

---

[1]) Hess. L. O. III, 118.

[2]) Die Montierung der Miliz geschah jetzt vom Landesherrn. Die Montierungsgelder wurden an der Löhnung gekürzt.

[3]) Bach, 514.

2) Daß „gleichfalß die Vom Außschuß[1]) wegen Ihrer dieser Zeitt offt bei hiesiger fürstlicher residentz vnd sonsten Vorfallender extraordinari auffwartung . Zur ergetzlichkeit eine Zeit lang" von gemeiner Thorwacht enthoben sein sollten.

3) Daß die zur Wacht kommandierten Bürger und Bürgerssöhne im Sommer des morgens um 4 Uhr, und nach Unterschied der übrigen Zeiten zu gebührender Frühstunde vor des Kapitäns Haus zu erscheinen, und von da bei Oeffnung der Thore sich auf ihre Posten zu begeben hätten, von welchen sie vor Schließung der Thore, um 9 Uhr abends, nicht wieder abgehen dürften.

4) Daß alle in der Stadt vorkommenden Käufe und Verkäufe bei 10 Fl. Strafe im nächsten Stadtgericht gehörig angezeigt werden müßten, damit im folgenden Stadtgericht sie ordnungsmäßig proklamiert werden könnten.

5) Daß bei gleicher Strafe jeder Bürger, welcher braue, gehalten sei, seine Bierfässer zu eichen und zu zeichnen, auch außer der Reihenfolge Bier weder aus dem Brauhause fortschaffen noch verschenken dürfe.

Die Stadtgerichte waren zugleich Rügegerichte. Außer dem Schultheißen und den Schöffen nahmen daran Teil die erwählten Gildemeister, die Stadtviertelsvorsteher und der Rentmeister. Zur Wahrung des herrschaftlichen Interesses, wegen Besitzveränderungen an lehnpflichtigen Grundstücken, machte der älteste Schöffe, der den Titel Stadtgerichtsprokurator führte und auch das „Teuerste Haupt" genannt wurde,[2]) die zu Berichtigung der Lehnzinsregister nötigen Notizen. In den letzten Jahren hatte man die regelmäßigen Gerichtstage in Abgang kommen lassen, was auf landesherrlichen Befehl der gesamte Rat mit Amtsentlassung büßen mußte.

1681 am 30. September. Der Schuhmacherzunft konfirmierte Landgraf **Karl** ihre von alters hergebrachten Innungsartikel. Beil. 37.

Beilage 37.

In diesem Jahre großer Erntesegen. Der Weizen kostete 2 Thlr. 8 Alb., das Korn 2 Thlr. Die Bäcker hatten 2 Pfd. 4 Lot Wecke für 1 Alb., 3 Pfd. 2 Lot Brot für 1 Alb. zu liefern.

Am 22 Dezember. Den Ratsschöffen sicherte man für ihre Bemühungen ebenwohl die Befreiung von bürgerlichen Wachten zu.

1682 am 3. Februar. Bei einer weiteren Vermeierung des Hospitalsgutes dahier wurden die dem Meier auferlegten Bedingungen dahin erweitert, daß derselbe den Pfründnern 6 Metzen Land mit Kraut und Rüben, den Hospitalbedienten 18 Metzen Lein auszustellen und zur städtischen Schweineheerde 2 Eber zu unterhalten hatte.

Am 3. April. Neue Verlosung außerordentlicher Brautage, zu Erleichterung der der Bürgerschaft zu schweren Kontribution. Für 52

[1]) Fürstlicher Landausschuß. [2]) Wittich V, 180.

Tage kamen 520 Thlr. ein. Davon legte man für das Jahr jeden Monat 50 Thlr., außerdem aus den dem Braumeister überwiesenen Biergeldern 50 Thlr., zusammen 100 Thlr. zur Kontribution zu. Von den außerordentlichen Brautagen kam nach jedesmal 2 ordentlichen einer an die Reihe.

1682 am 19. April. Auf Antrag des Rates erging an den Meier von Meisebach ein Befehl Fürstlicher Kanzlei, der bei 10 Fl. Strafe und Konfiskation ihm das Brauen und Verschenken von Bier verbot.

Am 22. Juni. Ein landesherrliches Verbot sperrte den Verkehr mit der Stadt Duderstadt, wegen der in ihrer Umgebung eingerissenen Pestseuche.

Ein arges Hagelwetter zertrümmerte die Fensterscheiben, namentlich die der Stadtkirche. Der Gotteskasten konnte sie nicht wiederherstellen lassen. Auf Bitten der Geistlichen gab daher die Stadt die Hälfte zu den Kosten, „obwohl es ihr selbst sehr schwer gefallen."

Am 12. Oktober. Wegen der dem Lande immer näher kommenden Pest und der Gefahr, weitere Sperrungen verhängen zu müssen, ordnete der Landgraf an, einem jeden Hausvater die 6 monatliche Versorgung der Familie mit Mehl und Salz aufzugeben. Der Rat traf ebenwohl Vorkehrungen. U. a. bestellte er am 26. Oktober einen „Pestbarbier," in der Person eines Chirurgen, Beilage 38, dem er bei guter Dienstbesorgung das Bürgerrecht zu schenken versprach. Zu Durchführung der befohlenen Salzversorgung richtete er ein Salzmagazin ein, für welches 66 Achtel Salz von Allendorf verschrieben wurden (Fuhrlohn: 1 Fl. für das Achtel).

Beilage 38.

Am 4. November. Die Gewohnheit, die eingeführte Frucht an den Thoren und in den Straßen aufzukaufen, hatte zu Steigerung der Preise geführt. Deshalb erneuerte der Rat die alte Vorschrift, alle Früchte auf den Markt zu führen und dort zu verkaufen, indem er soviel Fl. Strafe darauf setzte, als Pferde oder Kühe vor den Wagen gespannt seien.

1683 am 9. Januar. Wenn der Rat der Bürgerschaft eine Eröffnung zu machen hatte, ließ er sie durch Glockensignal zusammen rufen. Es kam vor, daß beim Erscheinen sich Säumigkeit zeigte. Der Rat bestimmte daher, daß jedesmal die Zunftmeister bei 2 Fl. Strafe zu erscheinen, und dann die Zünfte zu benachrichtigen hätten.

Am 1. Juli erschien die Milizordnung des Landgrafen Karl,[1]) welche u. a. den Bestands-Ab- und Zugang regelte.

Am 2. September. Die Metropolitanstelle gelangte an Christoph Reinhard, Prediger zu Allendorf. Inspektor Krug besorgte die Einführung. Dem alten Brauche gemäß hätte bei diesem Anlaß eine

---

[1]) Hess. L. O. III, 244.

Mahlzeit auf dem Rathause stattfinden müssen (deren Kosten von der Stadt zu 2/3, von dem Gotteskasten zu 1/3 zu tragen waren), der Landestrauer wegen unterblieb sie jedoch. dagegen erhielt der Inspektor und die beiden Pfarrer je 1 Vrtl, die Ratsglieder und Kirchensenioren je 1 Maß Wein verehrt.

1683 am 17. Dezember. Der Friedloser Hutestreit wegen des Giegenberges (1677) war zum Prozeß gekommen. Von Fürstlicher Kanzlei dahier erging Bescheid, „daß Klägerin (die Gemeinde Friedlos) ihre Hudensgerechtigkeit der gebühr Rechtens nicht erwiesen, und dahero Beklagte Von angestellter Klage Zu absolviren, Klägerin hingegen an denen articulirten orthen gegen B: wieder der Beklagten willen Zuhüthen nicht befugt sei."

1684 am 22. Januar. Ein Straßenräuber, der einem Hersfelder im Seulingswald, im Gericht Friedewald, Geld abgenommen hatte und in Obergeis eingefangen worden war, wurde durch den Oberschultheißen, die beiden regierenden Bürgermeister, den Stadtschreiber, Stadtwachtmeister, 13 bewehrte Bürger und den Gerichtsknecht an der Allmershäuser Grenze (der Grenze des diesseitigen Gebietes) von dem Amtsschulzen zu Obergeis in Empfang genommen, hierher durch die Stadt bis an den Petersberg geführt und dort, an der Petersberger Grenze, dem Schulzen von Petersberg übergeben, welcher ihn weiter an den Schulzen von Friedewald sandte.

Am 3. April. In Betreff der Jurisdiktionsverhältnisse hatten die Regierungsbescheide vom 16. Dezember 1639, 19. Januar und 4. August 1664 von dem Beamten der Fürstlichen Kanzlei die gehörige Beachtung nicht gefunden. Der Rat sah sich deswegen veranlaßt, bei Fürstlicher Regierung vorstellig zu werden, damit das von den Landesfürsten stets ausdrücklich konfirmierte Herkommen unangetastet bleibe. Wenn die appellationes nicht alsbald an Hochfürstliche Regierung ergingen, vielmehr erst bei der Kanzlei oder Oberamt dahier ventiliert würden, habe die Bürgerschaft Nachteile.

Am 4. Juni. Die Bäcker mußten backen: 1 Pfd. 4 Lot Wecke zu 6 Hlr., 3 Pfd. Brot zu 12 Hlr. Das Korn galt 8½, der Weizen 10½ Kopfst. Von 36 Centnern Malz sollten 5 Fuder Bier gebraut werden.

Am 2. Oktober. Infolge geringer Ernte und zu besorgender Teurung erging ein Stadtgerichtsbeschluß, daß alle Frucht, die hierher komme, nachdem sie auf den Markt geführt worden, dort durch die bestellten Marktmeister gekauft werden müsse, und zwar nicht höher als:

12 Kopfst. für das Vrtl. Korn,
13 „ „ „ „ Weizen,
11 „ „ „ „ Gerste,
1½ „ „ „ „ Hafer.

Außerdem dürfe niemand in oder außer der Stadt selbständig kaufen oder handeln. Der Bäckersatz wurde dahin abgeändert, daß

2 Pfd. 12 Lot Brot und 1 Pfd. 28 Lot Wecke für je 1 Alb. zu backen waren.

1685 am 31. Januar. Landgraf Karl bestätigte auf die Vorstellung des Rats aufs neue, daß es in „pto jurisdictionis bei dem Bescheide vom 16. Dezember 1639 in Sachen des Amtmanns Siegmund von Peterswald, wider Bürgermeister und Rath, sein Bewenden habe und der Stadt Hersfeld von alters hergebrachte jura und jurisdiction separatim gewahrt und mit des Fürstenthums und Stifts juribus nicht confundirt werde." Beilage 39. Beilage 39.

Am 1. Dezember. Auf eine Beschwerde des Oberschultheißen gegen den zeitigen (1.) Pfarrer, wegen streitiger Präcedenz, befahl er, daß es bei der hergebrachten Präcedenz des Oberschultheißen verbleibe.

Des Landgrafen Karl Regierung war eine gute und segensreiche. Er brachte durch eifrige Förderung von Kunst und Wissenschaft neues Leben und feinere Kultur in sein Land. Herrliche Bau- und Kunstdenkmale verdanken ihm ihre Schöpfung.

Er trat **1686** am 10. März die Vogtei Kreuzberg, aus 3 Dörfern, 11 Höfen und mehreren Mühlen bestehend, mit Vorbehalt der Landeshoheit und des Rechts zu Bestellung des Predigers, an seinen Bruder Philipp, dritten Sohn des Landgrafen Wilhelm VI. ab. Dieselbe wurde danach der Sitz einer fürstlichen Linie, welche das ehemalige Kloster zu einem Schlosse umschaffen ließ, und durch den hinzugesetzten Namen Philippsthal die alte Benennung der Vogtei verdrängte.

Die im Besitze der Familie von Romrod befindlichen hersfeldischen Lehen an Gütern, Zinsen und Gerechtigkeiten in und außerhalb des Amtes Hauneck, brachte er durch Kauf an das Fürstentum zurück.

Um die in Abgang gekommene Schiffahrt auf der Fulda (Band I, 85, 91) wieder in Gang zu bringen, befahl er am 2. August dem Oberschultheißen Kienstock die Beseitigung der im Flußbett vorhandenen zahlreichen Untiefen und Klänge. Nachdem solches geschehen, kam die Schiffahrt wieder in Aufnahme. Das förderte den Handel.

Am 1. November. Die Schneider erlangten die Konfirmation ihrer Zunftbruderschaft. Beilage 40. Beilage 40.

Die Gewerbe nahmen weiteren Aufschwung. Es bestanden 13 Zünfte.

In Kassel war mit landesherrlicher Konzession ein Tabakpfeifenbrand errichtet worden. Infolgedessen wurde der Handel mit fremden Tabakpfeifen (die kasseler mußten alle mit einem Löwen bezeichnet sein) an allen Orten verboten.

Das Brauwesen rechnete sich so, daß bei 36 Centner Malz, die auf 30 Ohm Bier genommen zu werden pflegten, und 20 Vrtl. Gerste, zu 6½ Kopfstück angeschlagen, nach Deckung der übrigen Unkosten eines Gebräues dem Brauer ungefähr 19 Thlr. davon verblieben. Hiervon waren abzugeben: an die Herrschaft von 20 Ohm

6

Bier 6 Thlr. 18 Alb., der Stadt an Pfenniggeld 11 Thlr. 2 Alb., sodaß der Nutzen etwa 8 Thlr. betrug.

1687 Die verfallenen und im Kriege beschädigten alten Klostergebäude des Gymnasiums, namentlich die Kirche, drohten teilweise dem Einsturz. Der Rektor Krug begab sich deshalb zu dem gerade in Friedewald anwesenden Landgrafen und erwirkte den Befehl, das ganze Gebäude abzureißen und ein neues von Grund auf aufzuführen. Der Abbruch geschah alsbald, und 1688 am 11. Juni legte man den Grundstein zu einem Neubau, der in dem Garten des Oekonomen zu stehen kam. Die in den Grundstein eingefügte Urkunde siehe Beilage 41. Nach seiner Vollendung wurde der Bau unter dem Namen „Carolinum Hersfeldense" eingeweiht. 30 Alumnen, 1 Lehrer und der Oekonom nahmen darin Wohnung. Die Stadt trug zu den Kosten des Baues bei. Die Schülerzahl stieg. Bei den Alumnen wurde streng auf das reformierte Glaubensbekenntnis gesehen.

Beilage 41.

Die Republik Venedig führte Krieg mit den Türken, um den Besitz von Kandia (Kreta), und warb dazu Freiwillige aus allen Gegenden Europas. Auch mit dem Landgrafen war sie in Unterhandlung getreten. und leider hatte dieser nach einem durch Ludwig von Görtz, genannt von Schlitz, in seinem Auftrage mit ihr geschlossenen Vertrage die Verpflichtung übernommen, ein Regiment zu Fuß, in der Stärke von 1000 Mann und in 10 Kompanien geteilt, in venetianischen Sold zu geben. Dieses Regiment wurde im Laufe des Monats April (1688) in Hersfeld durch Abteilungen der im Lande befindlichen 4 Fußregimenter formiert. Zahlreich war der Zudrang von Freiwilligen, auch aus gebildeten Ständen, und nicht wenige auf halbem Solde stehende Offiziere wurden, auf ihre Anmeldung hin, den Kompanien als überzählig zugeteilt. Der zugesicherte Sold betrug 50 Thlr. für den Kopf. Jede Kompanie war von einem Hauptmann, einem Lieutenant und einem Fähnrich kommandiert. Der 7jährige Sohn des Landgrafen, Prinz Karl, war zum Inhaber und nominellen Obersten des Regiments ernannt, welches seinen Namen erhalten hatte. Gut bewaffnet — die Flinte mit Steinschloß statt des Luntenschlosses, und das Bajonett statt des in den Gewehrlauf gepflanzten Degens, waren in Hessen bereits eingeführt — marschierte das Regiment am 3. Mai unter dem Kommandeur Oberstleutnant Georg Dumont, aus Kassel gebürtig, von hier ab. Der ihm erteilten Weisung gemäß hatte es bei Gemünden den Main, zwischen Ulm und Donauwörth die Donau zu überschreiten und in 2 Abteilungen durch Tirol über die Alpen zu ziehen, um Mitte Juni im venetianischen Gebiete, bei Borghetto, sich wieder zu vereinen.

1688 am 2. Juni. Bei Hochzeiten von Kindern der Bürgermeister und Ratsverwandten war in früherer Zeit es üblich, daß mit Rücksicht auf den hierbei stattgefundenen erheblichen Absatz an Hochzeitswein aus dem Ratskeller, der Rat einige Vrtl. Wein kostenfrei

zur Hochzeit „verehrte." Mit Rücksicht hierauf stellte das Unterratsglied Joh. Georg Braun, dessen Tochter sich verheiratete, den Antrag, ihm diese „Verehrung" zuzuwenden. Der Antrag wurde indessen abgeschlagen, „weil nunmehr die alte freigebige Zeit Verstrichen vnd es mit dem Herßfeldischen Volck Vnd Statwesen ein gantz andere gestalt gewonnen und dergleichen Vormalß gewönlich gewesene munificentz Kosten nicht mehr Zu Verantworten stünden."

1688 am 16. Juni. Auf den Jahrmärkten unterlag der lebhafte Handel keiner Beschränkung, daher diese „freie Märkte" genannt wurden. Außer den Märkten war das Feilbieten von Waren nicht erlaubt. Da zahlreiche italienische und französische Hausierer sich zeigten, mit ihren Waren „vagierten" und das Geld außer Landes zogen, wandten die Krämer sich an den Landgrafen und erwirkten den Befehl, keinem Fremden zu gestatten, weder in der Stadt noch im Fürstentum mit Waren umherzugehen und sie zu verkaufen.

Am 15. August. Wegen bedeutender Zunahme der Frevel in Gärten und an Bäumen erging eine verschärfte Verordnung des Landgrafen, die Frevler nicht nur auf 4 Wochen mit dem Turm zu bestrafen, sondern auch sie in das „Trillhaus" zu stecken, in den „Schandkorb" zu setzen und in den „dazu verordneten Teich" zu werfen.

1689 am 14. Febr. Die Stadt erklärte sich bereit, zum Bau einer Wohnung für den Inspektor des Gymnasiums 400 Kfl. beizutragen.

Im April. Die Trümmer des vor 2 Jahren in venetianischen Sold gegebenen hessischen Regiments Prinz Karl kehrten in die Heimat zurück und zogen Anfang dieses Monats in Kassel ein. Es waren noch 184 Streiter. Von den 56 Offizieren, die es mit Hinzurechnung der Nachgeschickten, der Volontärs ꝛc., besessen hatte, waren 3 während des Feldzuges heimgekehrt, einer in Athen ermordet, 9 gefallen und 19 durch Krankheit hingerafft worden.

Am 26. Juli. Die Bürger im Johannesviertel wollten in dem dem Hospital zustehenden Laxgrunde das Huterecht ausüben. Der Oberschultheiß Kienstock wies sie aber ab, mit dem Bedeuten, daß der Lax keine gemeine Waldwiese sei, die mit dem gemeinen Hirten behütet werden dürfe, bevor die Wiesen offen seien.

1690 Preis des Korns 2 Thlr., des Weizens 10 Kopfst., Bäckersatz: 2 Pfd. 28 Lot Brot und 2 Pfd. 10 Lot Wecke je 1 Alb.

Die durch Abt Joachim in 1594 erneuerte, im 30jährigen Kriege zerschossene schwörende Hand auf dem Ostgiebel des Stiftskirchendaches ließ der fürstliche Kanzleirat Schäfer bei zufälliger Anwesenheit des Chronisten Winkelmann herunternehmen, reparieren und wieder aufsetzen.

1691 am 10. April stellten Zünfte und Bürgerschaft dem Landgrafen vor, daß sie zum Neubau der Klosterschule (des Gymnasiums) bereits 1200 Thlr. hätten bezahlen müssen, die aus den Bierpfennig-

geldern genommen seien,[1]) und baten, bei der schlechten Zeit ihnen weitere Beiträge zu erlassen. Darauf erging **1691** am 25. April die Verfügung, daß der Bürgerschaft die (herrschaftlichen) Bierlicentgelder auf 3 Jahre verbleiben sollten.

Infolge Entsendung eines Kommandos der hiesigen Landmiliz (1679) nach Kassel, mußte die Stadt für Reparatur der Gewehre 88 Thlr. aufwenden.

1692 am 23. Februar. Die Löher, Weißgerber, Sattler, Kürschner und Metzger schlossen wegen des Kaufes und Verkaufes der Häute den Vergleich und Vertrag Beilage 42.

Beilage 42.

Am 19. März. Nach dem Tode des Kanzlers Heinrich Lersner (1635) war der Kammerhof (Band I, 97) auf den Amtmann Siegmund von Peterswald gekommen, und nach dessen Ableben in anderen Besitz übergegangen. In der Schenkungsurkunde des Administrators Otto, vom 5. September 1614, für Lersner (Beilage 118 des I. Bandes), waren die mit dem Kammerhof verbundenen Freiheiten auch auf dasjenige ausgedehnt, was Lersner „und die seine" von angrenzendem Besitz noch dazu kaufen würden. Diese Freiheiten konfirmierte auch Landgraf Karl, hinsichtlich des hinzugekauften Besitzes jedoch mit der Beschränkung, daß nur das von Lersner und Peterswald Hinzugekaufte darunter verstanden sein solle. Er gab darüber die nachfolgende, dem Schenkungsbriefe angeschriebene Urkunde:

„Die hierinnen enthaltene Begnadigung wollen Wir zwar hiermit in gnaden confirmirt haben , jedoch mit Vorbehalt derer auf dem Hauß und daran liegendem Garten stehenden und in Unsere Rentherey zu Hirßfeld fälligen frohnpfennigen , grundzinsen und Lehngeld , auch mit der fernern restriction , daß die in diesem Befreyungsbrief mitinserirte clausel , daß nämlich , wan etwas, so an dem hause gelegen wäär , darzu erkauft würde , demselben alle diejenige freyheiten , welche der Commerhof jemahls gehabt und noch hat , gegeben und zugelegt seyn sollte , weiter nicht , alß auf dasjenige , was der Cantzler Lersner und nach Ihm der Ambtmann von Peterswald beyde Seel. dazu erkauft haben , und in dem gegenwärtigen district des Haußes begriffen ist , verstanden , vor das Künftige aber gantzlich gefallen und ohnkräftig seyn soll : dessen in Urkundt haben Wir Unß eigenhändig unterschrieben und Unser fürstl. Insiegell davor trucken lassen. So geschehen Cassell den 19. Marty des Eintausend sechshundert zwei undt neuntzigsten Jahrs

(L. S.) Carl L. z. Hessen."

---

[1]) Die Ausgaben wurden von den Baumeistern bestritten und in den Baurechnungen (deren Einnahmen aus den Bierpfenniggeldern bestanden) nachgewiesen. In der Baurechnung von 1690 z. B. kommen 510 Thlr. vor, „die dieses Jahr ferner zur allh. Rentherey vnd auff deren anweisung an den Collectorem der Frstl. Schuhlen alhier bezahlt V. gelieffert werden müssen."

In demselben Jahre (20. September) erneuerte der Landgraf, welcher die Förderung des Zunftwesens sich angelegen sein ließ, allen „Schwartzfärbern und Mängelern des Schwartzfärber Handwerks im Ober- und Niederfürstentum Hessen Casselischen theils" ihre Zunft und Brüderschaft, die ihnen von Landgraf Moritz in 1595 erteilt, und von dessen Nachfolgern Wilhelm V. und VI. konfirmiert worden war. Beilage 43.

Beilage 43.

1692 am 25. Oktober. Das Dehn-Thalmüller'sche Stipendium für Studierende war eine Zeit lang nicht zur Verteilung gekommen. Der Bürger und Löher Hans Georg Münscher wandte sich dieserhalb an das Konsistorium in Kassel und bat, es seinem Sohne Christian, der die Universitäten besuche, zu konferieren. Aus diesem Anlasse richtete der Advocatus Fisci Heinrich Dehn-Rothfelser zu Kassel ein Schreiben an die Stadt, worin er um Auskunft über den Hergang bat, und die Thatsache der von seinem Vater Kaspar Dehn-Rothfelser in 1642 geschehenen Abtretung der ihm und seiner männlichen Descendenz zugestandenen Ansprüche auf die Hälfte der Vermächtniszinsen, an die Stadt, anerkannte. Beilage 44.

Beilage 44.

1693 am 27. Januar erging Konsistorialbeschluß, in welchem anerkannt wurde, daß die gesamten Vermächtniszinsen für zwei studierende Bürgerssöhne zu verwenden seien. Beilage 45.

Beilage 45.

Am 5. Februar. Der Müller Johs. Schwarzbach im Steingraben[1]) befand sich mit den Löhern wegen des Häuteeinhängens und Pfähleschlagens zu beiden Seiten des Mühlgrabens der Geis (1654), innerhalb der Stadt, und der dadurch herbeigeführten Hemmung des Wasserlaufes, wieder im Streit. Das bereits in der Appellationsinstanz gelegene Streitverfahren ward jedoch durch einen Vergleich erledigt, der unter 46 hier beiliegt. Darin verpflichteten sich die Löher aufs neue zu Vorkehrungen für einen ungehinderten Wasserlauf, zu Beihülfe beim Fegen und Aufeisen des Grabens der Geis, sowie zu Erweiterung desselben, bis die Breite mit den Brücken übereinstimme.

Beilage 46.

Am 24. Juni. Johannes Waldenberger, hochfürstlich hessischer Kammerrat zu Kassel, und Johann Balthasar Waldenberger, hochfürstlich hessischer Oberrentmeister in Schmalkalden, Brüder, errichteten ein Familien-Stipendium für Studierende der Theologie, Jurisprudenz, Medizin und Philosophie, bestehend in dem Zinsaufkommen von 1500 Thlr. Kapital. Zu Administratoren desselben ernannten sie den zeitigen Kanzleirat oder Oberamtmann, sowie den Inspektor zu Hersfeld.[2]) Beilage 47.

Beilage 47.

---

[1]) Die Mühle (Schwarzbachsmühle genannt) ist jetzt im Besitze des Maschinenfabrikanten Wilhelm Sezauer.

[2]) Die jetzige Verwaltungsbehörde besteht aus dem Königlichen Landrat und dem Superintendenten.

1693 am 26. Juni. Zu Vermeidung des Mangels an Brotfrucht, infolge überhand nehmenden Fruchtaufkaufs für Nachbargebiete, ordnete der Landgraf an, daß bei Fruchtverkäufen nicht mehr genommen werden dürfe als 4 Thlr. für das Korn, 4 Thlr. 24 Alb. für den Weizen und 3 Thlr. für die Gerste. Das half.

Karl war ein weiser, umsichtiger Regent. Gewerbethätigkeit sowohl, als Ackerbau, genossen seinen Schutz und Förderung ihres Gedeihens. Die Stadtverfassungen und Gebräuche hatten an ihm eine Stütze. Das Volk hing mit Liebe an ihm und suchte, oft selbst in geringfügigen Sachen, bei ihm Beistand und Hülfe. Kirchen und Schulen war er ein wohlwollender Pfleger.

Am Gymnasium hob sich die Schülerzahl auf 104.

Nach dem Tode des Landgrafen Ernst von Hessen-Rotenburg-Rheinfels fielen auf Grund eines, die Ordnung der Angelegenheiten dieses Hauses betreffenden Vertrages, aus dem Jahre 1654, in welchem die Fürsten der rotenburg-rheinfelsischen Linie u. a. allen Ansprüchen an Hersfeld entsagten, das Gericht Petersberg nebst Frauensee an das Fürstentum Hessen-Kassel zurück.

1694 am 10. Mai. Um beliebiger Verteurung der Brotfrucht vorzubeugen, machte die Regierung in Kassel weiter bekannt, daß das Vrtl. Korn nirgends anders als zu dem für Kassel festgesetzten Preise von 4 Thlr. 24 Alb. gekauft und verkauft werden dürfe, und zwar bei 5 Thlr. Strafe.

Betreffs der Pfründneraufnahmen beim Hospital wurde nach einem Berichte des Bürgermeisters und Rates an das Konsistorium es so gehalten, „daß nicht allein hiesige abgelebte Bürgersleute, theils, wann sie nichts gehabt, gratis, sondern auch andere aus der Nachbarschaft, jedoch von des gnädigsten Fürsten und Herrn Unterthanen und so sich zu der wahren reformirten Religion bekannt, diese gegen Offerirung eines Stück Geldes, so zu besserer Erhalt- und Vermehrung derer Hospitals-Intraden angewendet und verrechnet worden, an die Pfründe aufgenommen" wurden. In diesem Jahre gelangte z. B. ein Bauer von Mecklar zur Aufnahme und bezahlte dafür 100 Thlr.[1])

1695 am 8. März. Durch fürstliches Ausschreiben betr. die rechtzeitige Ablage der Kämmereirechnungen, ward angeordnet, daß diese Rechnung innerhalb 6 Monaten nach verstrichener Amtsbedienung aufgestellt und dem verordneten Advocatus Fisci zur Abhörung eingeliefert werden mußte.

Am 4. Mai. Erneuerung der althergebrachten Zunftartikel der Löher. Beilage 48.

Beilage 48.

[1]) In späterer Zeit sind bald kleinere, bald größere Beträge gezahlt worden. Daraus geht hervor, daß das Zahlungsvermögen des Recipienten für die Höhe der Einkaufssumme bestimmend war.

1696. Die Pfründnerzahl im Hospital betrug 20. Von 14 bis 16 in früheren Jahren, war sie auf diese Zahl gestiegen, weil bei anhaltender Teurung manchem aus Mitleid mit seiner Not die Aufnahme zugestanden worden war.

Am 27. Januar. Der den Grafen von Gleichen lehenrührige Freihof und Herberge in der Breitenstraße (1627) war verfallen. Die Baustätte hatte Jakob Wagner, Bürger und Drechsler dahier, von Inspektor Kroll. Erben käuflich an sich gebracht, und die Gebäude aus seinen Mitteln wieder aufgebaut. Nachdem das geschehen, wandte sich derselbe an den Landgrafen mit der Bitte, ihn mit dem Hofe, der nun wohl dem Landesherrn heimgefallen sei, zu belehnen, insbesondere die damit verbundenen alten Gerechtsame wieder aufzurichten. Es wurde ihm darauf am 18. Februar ein landesherrlicher Erb- und Leihebrief über Hof und Garten erteilt. In der Lehenspecifikation war nunmehr als zum „Wagner'schen Lehenhause" gehörig eingetragen: „Wohnhaus nebst einem neuen auferbauten Pferdestall in Hirschfeld, in der Breitengaßen gelegen, einerseits an Johannes Schenkenberg und anderseits an denen Pistorischen Erben, nebst denen dabei befindlichen Freiheiten und gerechtigkeiten und der freien Wirthschaft. Sodann einen Garten hinter bemeltem Hause nebst noch einem darauf befindlichen Wohnhaus, stößt auf den Neumarkt."

Am 16. Dezember. Bürgermeister und Rat fertigten über die Besitzverhältnisse dieses Freihofes den Extrakt aus den Steuerbüchern Beilage 49.

Beilage 49.

1697 am 4. Februar. Die Interessenten „des kleinen Stadtviertels" (1668) traten zusammen und gründeten die Stiftung einer „Hochzeitssteuer." Dabei bestimmte man, daß für die Besorgung der Angelegenheiten der Genossenschaft ein Schreiber gehalten werde, regelte die Verwaltung in mehreren Punkten und setzte verschiedene ständige Ausgaben fest. Beilage 50. Ueber den Umfang der Genossenschaft ist die Band I, Seite 89 gemachte Angabe dahin zu erweitern, daß dieser die Wohnhäuser Nr. 388 bis 515 in sich schloß, welche auf die Lößergasse (Badestube), das Eisfeld, die Unter- und Obergeis, Klausstraße, Breitenstraße, Antoniengasse (Döngesgasse) und Petersthor sich verteilten.[1])

Beilage 50.

1698 am 15. August. Wegen der auf dem Hospitalshofe zu Wehneberg lastenden herrschaftlichen Trifthammel- (auch Scheithammel-) Abgabe von der dasigen Schäferei, ebenso wegen der Jagddienste mit denen der Allmershäuser Hospitalshof behaftet war, baten die Vorsteher des Hospitals den Landgrafen um Befreiung. Dieser resolvierte, daß, da Fürstliche Rentkammer „bisher in possessione des Hammelscheits zu Wehneberg gewesen, auch damit bis dato continuirt," dem Hospital

[1]) Aus der Vorbeschreibung zum Steuerkataster.

eine Befreiung nicht zustehe, und von dem Hospitalshof zu Allmershausen „ein mehreres nicht als ein Jagdhund zu halten praetendiret. der Hospital auch solchen übernommen zu haben eingestanden," es bei dem Hergebrachten verbleibe.

1698 am 1. September ist infolge schlechter Ernte, Hagelschlags und Mißwachses das Fruchtbranntweinbrennen zum Verkaufe landesherrlich verboten worden.

Die Gerste kostete über $3^1/_2$ Thlr. Wegen dieses hohen Preisstandes suspendierte der Rat alle alten bürgerlichen (ordentlichen) Brautage und den Rest der zurückstehenden (außerordentlichen) „Zehnthalerstage," gab auch die Erlaubnis, den Malzsatz zum Biergebräu auf 30 Centner zu ermäßigen.

Am 6. Oktober. Stadtgerichtsbeschluß, daß wegen häufig vorgekommener Schäden an Wäldern und Hecken keine Ziegen mehr zur Weide getrieben werden durften. Uebertretungen standen unter willkürlicher Strafe.

Als Ludwig XIV. von Frankreich das (von Heinrich IV. in 1598 gegebene) Edikt von Nantes, welches den Reformierten die freie Ausübung ihrer Religion gestattete, (in 1685) widerrief, eröffnete Landgraf Karl den aus Frankreich vertriebenen Reformierten einen Zufluchtsort in seinem Lande. Eine große Anzahl Familien wanderte nach und nach in Hessen ein, die aus der Landschaft Embrunois, dem Thale Pragelas, der Dauphinée, sowie aus piemontesischen Thälern stammten. U. a. erhielt eine an das Amt Friedewald grenzende Waldhöhe, der Götzmann genannt, französische Anbauer.[1]) Denjenigen Emigranten, welche in Hersfeld, Vacha und Philippsthal sich niederlassen wollten, räumte er besondere Privilegien und Freiheiten ein und sicherte ihnen Schutz und Beistand zu. Gegen Leistung des Eides der Treue erhielten die Einwanderer Transportmittel für sich und ihre Habe nach dem erwählten Orte der Niederlassung, freie Wohnung für die ersten Jahre, freie Baumaterialien zur Anbauung, Befreiung von Abgaben und Kriegsdiensten für gewisse Zeit, den Eintritt in die Handwerkerzünfte, nach Anfertigung eines Meisterstückes, Darlehen zu gewissen Einrichtungen und andere Unterstützungen, insbesondere auch die Ueberweisung eines Ortes zur ungehinderten Religionsausübung zugesichert.[2])

Die Schäden des unheilvollen 30jährigen Krieges waren zu Ende des ereignisreichen 17. Jahrhunderts noch nicht völlig geheilt. Zwar hatte die äußere Erscheinung der Stadt das frühere Ansehen in der Hauptsache wiedererlangt. Mauern und Wälle waren wiederhergestellt, Straßen und Wege in vorigen Zustand gesetzt und die zerstörten Häuser großenteils wieder aufgebaut, auch die Betriebsamkeit der Be-

---

[1]) Das heutige Gethsemane (Götzmannhöh').
[2]) Hess. L. O. III, 420.

wohner trug das alte Gepräge wieder, allein der frühere Wohlstand war lange nicht wieder zurückgekehrt. Am deutlichsten geht das daraus hervor, daß in 1699, also 51 Jahre nach dem Kriege, die Einnahmen im Stadthaushalte nur 2228 Fl. 24 Alb. 8 Hlr. betrugen, demnach noch nicht einmal den 3. Teil der Höhe erreichten, die sie bei Beginn des Krieges im Jahre 1618 hatten.

Die **Einnahme** setzte sich zusammen aus:

13 Fl.	16 Alb.	4 Hlr.	ständige (Erb=) Zinsen,
51 „	18 „	8 „	von Miethäusern und Ställen,[1]
83 „	6 „	— „	von Pflanzenbeeten, Aeckern, Wiesen, Plätzen und Stadtgräben,
296 „	14 „	10 „	vom Kapitalstock (rund 5930 Fl.),
286 „	9 „	1 „	vom Weinschanke,[2]
801 „	4 „	— „	vom Bierbrauen[3] und Bierschanke,[4]
32 „	22 „	6 „	vom Branntweinschanke,[5]
57 „	17 „	— „	Forstgeld und
605 „	20 „	3 „	Verschiedenes.
= 2228 Fl.	24 Alb.	8 Hlr.	

Die **Ausgabe** bezifferte sich auf 2327 Fl. 1 Alb. 6 Hlr., nämlich:

360 Fl.	19 Alb.	1 Hlr.	Walpurgi= und Michaelizinsen,
131 „	12 „	2 „	Kapital= und Erbzinsen,
473 „	23 „	2 „	Baukosten 2c.,
660 „	16 „	7 „	Besoldungen 2c.[6]
1626 Fl.	19 Alb.	— Hlr.	

---

[1]) Von 2 Backhäusern, der Garküche, 2 Uellhütten, 2 Häusern am Kirchhof, der Meisterei, 2 Häusern, einem Keller und einer Hofstätte am Hanfsack, 3 Perforts auf der Stadtmauer (im hinteren Lierloch, am Frauenthor und am Klausthor; 2 im vorderen Lierloch und beim Kloster standen leer).

[2]) Es wurden 24 Faß Wein, im ungefähren Gehalt von 32¼ Ohm, eingekauft und 19 Ohm 4 Maß ausgeschenkt. Schankpreis 7—14 Alb. für 1 Maß.

[3]) Die Zahl der Brautage betrug 99, davon 2 freie und 2 halbfreie. Die Abgabe von 4 Fl. 24 Alb. von jedem Brautage war noch unverändert. Je 2 Bürger teilten sich in einen Brautag. Außerdem war das Pfenniggeld, mit 10 Thlr. von jedem Gebräu, zu entrichten. Wenn Bürger in der Stiftsbrauerei brauten, mußten sie die städtische Abgabe ebenwohl entrichten.

[4]) Es kamen 73¾ Ohm fremdes Bier zum Ausschanke. Abgabe: 8 Maß von einer Ohm.

[5]) Die Abgabe, 4 Hlr. vom Maß, war noch unverändert. Infolge Verbotes des einheimischen Branntweinbrennens wurde auf Grund einer der Stadt erteilten Specialkonzession Fürstlicher Rentkammer Branntwein aus dem Auslande eingeführt und verzapft. Von den erlaubten 4 Schenken hatte jede 1 Fl. monatlich zu zahlen.

[6]) Die Besoldung der beiden Bürgermeister betrug noch ebensoviel, als in 1648. Der Stadtschreiber hatte 82 Fl., 6 Ellen Tuch zum Ehrenkleid und 1½ Freigebräue; der Ungelder 20 Fl. 8 Alb. und 1½ Freigebräue; die Stadtknechte 18 bis 20 Fl.; der Stadtwachtmeister 14 Fl. 20 Alb.; der Türmer 64 Fl. und der Medikus 30 Fl.

1626 Fl.	19 Alb.	— Hlr.	
32 „	20 „	7 „	Reise- und Zehrungskosten,[1])
13 „	2 „	— „	Kosten der peinlichen Gerichte,[2])
285 „	6 „	— „	Ausgaben des Weinwirts,[3])
14 „	1 „	4 „	den Armen,[4])
156 „	23 „	1 „	„Interimsnachstand",
198 „	7 „	6 „	Verschiedenes [5])
= 2327 Hlr.	1 Alb.	6 Hlr.	

---

[1]) Für den Besuch eines peinlichen Gerichts in Friedewald erhielten die beiden Bürgermeister zusammen 1 Fl. — Eine Mahlzeit bei der Bürgermeistervorstellung, vor dem ganzen Rat, kostete 7 Fl. 19 Alb. 7 Hlr. — 3 Fl. gingen „an essenSpeiß vff, als der Hr. Secretarius Dr. Murhard in Commission wegen der streitsachen zwischen der Bürgerschaft vndt der Krahmer-Zunfft vffm Rhathauß gewesen vnd hernach in Br. Winters hauß tractirt worden." — Weiter sind verzeichnet: 3 Fl., welche „Verthan Vnd vffgangen an essenwerck, alß die beiden F. Secretary Dr. Murhard V. Claudi Vff befelch Serenissimi nebst denen Brn. in der Stadt herumbgangen, die BauPlätze besichtiget vnd Vffschreiben laßen, vnd hernach in Hr. Dr. Fausten hauß tractirt worden." — Sodann 3 Fl. 2 Alb. „Vor Bricken vnd sartellen salath" und 25 Alb. 4 Hlr. „Vor eingemachte sachen vnd elix. Vit. Matt. in des Apotheker Vngers Apotheke bezahlt, alß die Hn. Secretary vffm Rhathauß gewesen."

[2]) Es sind dies die Kosten eines Gerichtstages vor dem peinlichen Gericht, welcher unter der Linde (Band I, 54) stattfand, und an welchem Valentin Reich zum Tode verurteilt wurde. Die Ausgabe besteht in folgendem: 7 Fl. 10 Alb. „Vor 16 Maß Wein à 12 Alb. denen sämbtlichen Hern Schöpffen vnd andern Zur gewöhnlichen gebühr." — 3 Fl. 2 Alb. „Für eine MahlZeit nach diesem Gericht mit dem Hn. Procurator Fisci, worbey etliche Hrrn des Rhats mitgewesen." — 1 Fl. 22 Alb. „für 4 Maß Wein so bey dieser MahlZeit Vffgangen." — 12 Alb. „den Grabenknechten zu lohn, daß sie die schrancken Zu diesem P. Gericht Vnter der lindten auffgeschlagen, vnd wieder abgenommen." — 8 Alb. „dem Scharffrichter Christian Göpeln Zur gebühr gegeben, daß er bey diesem Gericht uffgewartet, vnd seine speculationes in der revier Zwischen des Valtin Reichens Kopf vnd achseln gehabt, wie er einmahl daselbst sein Kunststück probiren wolte, so auch endlich am 28 januar: 1702 geschehen."

[3]) Für Wein bei „Gemeiner Statt geschäfften" gingen 44 Fl. 8 Alb. 4 Hlr., und für „verehrten Wein" 162 Fl. 6 Alb. auf. U. a. erhielten „die 3 Schützen" auf Ostern, Pfingsten und Weihnachten jedesmal 1½ Maß Wein.

[4]) Verausgabt wurden u. a. 4 Alb. „der alten todtengräberin zu ihrem Zerbrochenen arm." — 13 Alb. „zum begräbniß eines frembden Kerls." — 6 Alb. „den 3 Stadtdienern, daß sie Vffs Osterfest die frembde Bettelleuth an den thoren in etwas abgehalten." — 7 Fl. 1 Alb. „dem Stadtführer von 31 frembden Armen Kranken Vnd lahmen leuthen auff die nechste Dörffer wegzuführen, Von jeder fuhr 6 Alb."

[5]) Die Ausgabe enthält folgende Posten: 8 Alb. „so den beiden postbotten hier v. von Friedewald z. neuen Jahr verehrt." — 21 Alb. „d. Postverwalter burkhof hier Postgeld für Verschiedene gemeine Stattsachen vnd angelegenheiten betroffenen Brieffen." — 5 Fl. „denen Schützen Zum Järlichen gewöhnlichen Schützen Vortheill" (Band I, 64). — 2 Fl. 12 Alb. „Zur gebühr Vor die franckfurter Zeitung." — 6 Alb. „den 3 Stadtdienern, daß sie vff der Fürstlichen Regierung befelch Conrad Wolffens beide söhne vff dem Rhathauß mit ruten gestrichen." — 22 Alb. „für 5½ ℔ außgelassen unschlitt der garKöchin bezahlt, womit die BrauPfanne geschmiert

Im Jahre 1699 wurden 4 neue Bürger aufgenommen. Wer eine Bürgerstochter oder Witwe heiratete, bezahlte 6 Fl., im anderen Falle wurden 8 Fl. bezahlt. Dazu für einen ledernen Eimer 16 Alb. Es herrschte Teurung und Brotmangel, infolge fortgesetzter schlechter Ernte.

Von den zahlreichen Kriegen, die im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts Deutschland beunruhigten, und an welchen hessische Krieger zumeist unter Führung eines Prinzen des regierenden Hauses Anteil nahmen,[1]) war Hessen ohne nachteiligen Einfluß geblieben.

Das Fürstentum Hersfeld wurde zu Niederhessen gerechnet und Hersfeld, als ausschreibende Stadt des Fuldastromes (1650), sandte einen Vertreter zu den Landtagen.

Die Verfassung der Stadt war noch dieselbe, wie vor dem Kriege. Justiz und Verwaltung im Stadtgebiete übte der Oberschultheiß, unter Mitwirkung des Rates (Stadtgericht). Das Gerichtslokal war die Audienzstube im Rathause. Peinliche Sachen aus dem Stifte gehörten vor den Amtsschultheißen zu Niederaula. Der Oberschultheiß hatte die vollziehende Gewalt.

Benutzte Strafmittel bei körperlichen Strafen für Vergehen waren: Pranger, Narrenkasten, auch Drillhaus genannt, Schandkorb („Gaak") und die zahlreichen Gefängnisse[2]) im Rathause und in den verschiedenen Türmen.

Dem Bürger von Hersfeld stand herkömmlich die Freiheit von gewissen Gerichtssporteln zu, was man Freigericht nannte. Z. B. konnten mündliche Citation- und Verhörgebühren, sowie Bescheidgelder nicht von ihm gefordert werden. Er bezahlte hierfür weiter nichts,

---

worden." — 4 Fl. 24 Alb. „Seindt anstatt 4 Vrtl. wein Zu Br. Glebens tochter hochzeit wegen gemeiner Stadt verehrt worden, wie solches gewönlich." — (Demnach hatte man sich wegen dieser „Munificenz" — vgl. 1688, 2/6 — wieder anders besonnen!) 2 Alb. „dem todtengräber Wiegand Kültau für nägell am häußlein vffm todtenhoff worinnen die Pfarrer sitzen." — 16 Alb. „dem Stadtschreiber vnd Rhats Vngelder Vogel Zur gebühr für ihre extraordinari mühe, einen gantzen tag in der Stadt herumb gangen vnd die Jenige logimenter aufzZusuchen, worinn die frantzösische flüchtlinge vntergebracht werden sollen."

[1]) Hessische Krieger kämpften gegen Frankreich, insbesondere bei der Eroberung von Philippsburg, 1676; in den Niederlanden; gegen die Türken 1685—1688; in Griechenland, zu Athen, 1687—1688; abermals gegen Frankreich 1688—1689; bei der Eroberung von Mainz und Bonn; zur Verteidigung von Lüttich 1691; bei der Belagerung von Ebernburg 1692; bei der Verteidigung von Rheinfels 1995 ꝛc. Piderit, 273.

[2]) Aus den ermittelten Bezeichnungen einiger dieser Gefängnisse, z. B. Fuchsloch (Band I, 83), Bürgerlicher Gehorsam (Band I, 80), Klausturm (Band I, 94), wird mit Grund auf die je nach der Schwere der Strafe zur Anwendung gebrachte verschiedene Beschaffenheit derselben geschlossen werden können. Welche Bewandtnis es mit dem Teiche gehabt hat, in welchen nach der Mitteilung vom 15. August 1688 die Gartenfrevler geworfen werden sollten, habe ich nicht feststellen können. Das Drillhaus war eine Strafe für Waldfrevler.

als für eine Citation 4 Hlr. an den Stadtknecht. Gleiches galt, wenn schriftliche Klage übergeben, durch ein Dekret kommuniziert, mithin schriftlich excipierend, replizierend und duplizierend verfahren wurde. War dagegen ein Bürger von einem Nichtbürger oder Fremden verklagt und zur Bezahlung der Kosten verurteilt worden, so stand ihm die Berufung auf seine Sportelfreiheit nicht zur Seite. Bezahlt wurde beim Freigericht, nach der Observanz, für Errichtung eines Testamentes im Hause des Testators, oder auf dem Rathause, 1 Thlr., welchen der Oberschultheiß, die 2 Bürgermeister und der Stadtaktuar unter sich teilten; für Publikation eines Testamentes ebenfalls 1 Thlr., welcher ebenso geteilt wurde; für Aufnahme und Beeidigung eines Bürgers, einerlei ob Einheimischer oder Fremder, sowie Ausstellung des Bürgerbriefes 1 Thlr. an den Oberschultheißen, ebensoviel an die beiden Bürgermeister; für einen Augenschein oder Erkennung einer Immission 1 Thlr., zur gleichmäßigen Verteilung an den Oberschultheißen, die Bürgermeister und den Stadtaktuar.

Nach uraltem Gebrauche bestand in Stadt und Amt Hersfeld die Rechtsgewohnheit, daß ein Ehegatte den andern unter Ausschluß der Seitenverwandten beerbte, insofern weder Testament oder Ehepakten ein anderes verordneten, noch Kinder oder Eltern des Verstorbenen am Leben waren.[1]) Sie war nach Annahme des römischen Rechts mit noch anderen Resten alter Gewohnheiten von geringerer Bedeutung erhalten geblieben.

Die Appellationen vom Stadtgerichte gingen an die Fürstliche Kanzlei zum Güteversuche, und von da an die Räte (Regierung) in Kassel. Aus den Aemtern und Gerichten des Fürstentums, mit Ausschluß von Ober- und Untergeis, Landeck und Kreuzberg, gingen sie an die Kanzlei.

Der oberste Beamte war der fürstl. Oberamtmann und Präsident der Kanzlei; ihm standen die Befugnisse eines Militär- und Civilgouverneurs zu. An der Spitze der Bürgerschaft standen, wie von alters her, 2 Bürgermeister (über deren Wahl Band I, 378), die Zahl der Ratsschöffen (Senatoren) betrug 12, die der Unterratsglieder (Vertreter der Zünfte und „Gemeine") 8.

Bei dem wichtigen Geschäfte der jährlichen Rechnungsablage traten der Oberamtmann, der Oberschultheiß, die Bürgermeister, der Rat und Deputierte der Zünfte im Rathause zusammen, und es wurde die Rechnung im Beisein des Advocatus Fisci, als weiteren Vertreter der Regierung, förmlich abgehört.

Am Gymnasium waren 4 Lehrer bestellt, der Rektor (Krug) zugleich 1. Stiftspfarrer und geistlicher Inspektor der Kirchen und Schulen des Fürstentums (1673). Die Aufsicht über die Anstalt

---

[1]) Wittich III, 178. Dieses Recht kommt heute noch zur Anwendung.

führte der Oberamtmann, als Scholarch, unter der Oberaufsicht des geheimen Ministeriums. Die Gymnasiasten trugen Degen. Die Stadtschule (1651) hatte 3 Lehrer, deren Besoldung der Gotteskasten bestritt (61 Fl., 45 Fl. 8 Alb. 8 Hlr. und 46 Fl. 17 Alb. 4 Hlr.). Sie war nur Knabenschule. Die Lehrer hatten zugleich verschiedene unständige Einnahmen.

Neben den beiden Stiftspfarrern befanden sich 2 Stadtpfarrer (Metropolitan und Diakon) im Amte. Zu den Amtsverrichtungen des einen gehörte die Morgenpredigt an Sonn- und Festtagen, zu denen des andern das Vorlesen beim Morgengottesdienst und die Mittagspredigt. Der Gottesdienst im Siechenhause wurde durch den 2. Stadtpfarrer, der im Hospitale abwechselnd von beiden verrichtet. Von alters her war es üblich, am Pfingstmorgen die Stadtkirche mit Maien (Birkenzweigen) auszuschmücken.

Jüdische Einwohner scheint es zu dieser Zeit keine hier gegeben zu haben. Die Aufnahme von Juden war nach der erneuerten Judenordnung des Landgrafen Karl von 1679[1]) nur dann gestattet, wenn ein landesherrlicher Schutzbrief vorgezeigt werden konnte. In der Klasseneinteilung der vereinigten Judenschaft des Ober- und Niederfürstentums Hessen[2]) wird Hersfeld nicht genannt.

Durch eine unterm 29. Juli **1693** erschienene landesherrliche Zunftordnung hatte das Gildewesen manche bessernde Aenderung erfahren und dies zur weiteren Hebung der Gewerbe beigetragen. Verschiedene andere Maßnahmen der Regierung waren darauf gerichtet, den einheimischen Gewerbebetrieb zu schützen und ihm aufzuhelfen. So war z. B. das Einbringen ausländischer Wollentuche, von denen die Elle nicht mehr als 1 Kfl. wert war, verboten. Auch auf den Jahrmärkten durften solche nicht eingeführt werden. Nur den sächsischen und darmstädtischen Unterthanen, sowie den Eingesessenen von Alsfeld und Frankenberg war gestattet, geringe Tuche, jedoch nicht unter 2 Kopfstücke wert, zu Markt zu bringen. Im übrigen mußte diese Art Tuch sämtlich bei den eingesessenen Wollenwebern und Tuchmachern gekauft werden. Der Wollekauf war so geordnet: Wer Wolle kaufen wollte, mußte dazu einen von Fürstlicher Rentkammer ausgestellten „Wollenpaß" haben. Jedes Kleuder Wolle mußte 21 Pfund kassel'sches Gewicht halten und in der dem Kauforte zunächst gelegenen Stadt durch den hierzu bestellten Aufsichter auf seine Güte geprüft, und vom verpflichteten Wollenwieger gewogen werden, bevor es weggeführt werden durfte. Zum Binden durfte nur dünnes Bindegarn oder Bast verwendet werden. Beim Wiegen fand zugleich die Verzollung statt. Den Wollenwebern war indessen erlaubt, in der Zeit von Walpurgi bis Margarethen Wolle ohne Paß von den Schäfern sowohl, als von

---

[1]) Hess. L. O. III, 120.
[2]) Wittich V, 538.

Händlern einzukaufen. Die Händler durften ihnen dabei nicht mehr als einen Schreckenberger Gewinn vom Kleuder abnehmen. Auf den Märkten durften die Gewandschneider keine geringeren Tuche verschneiden, als hier verfertigt wurden. Jedes Stück Tuch mußte mit Siegel und Namen der Stadt versehen sein, in welcher es hergestellt war. Es wurden deshalbige Visitationen vorgenommen und nicht entsprechende Tücher beschlagnahmt. Dem Handel nach außen waren durch die veränderten Verhältnisse größere Bahnen angewiesen, insbesondere der Leinen-, Garn- und Tuchhandel nach Brabant und den übrigen Niederlanden[1]) in lebhaftem Gange. Auf die gehörige Länge, Breite und Dichtigkeit des Schocktuches wurde großer Wert gelegt und scharfe Kontrolle dieserhalb geführt. Die Haspeln und Weifen beim leinen Garnspinnen wurden in der Zeit von Martini bis Ostern alle 4 Wochen visitiert und die übliche Länge (am Fuldastrom 4 Ellen) festgestellt. Ausländische Kupfer- und Messingware, Messing- und Eisendraht-Arbeit durften nicht eingeführt werden, wobei es auf den Schutz der herrschaftlichen Kupferwerke, namentlich des Messingschmelzwerkes, der Drahthütte und des Kupferhammers bei Kassel abgesehen war. Die hauptsächlichsten der hierbei vorkommenden Arbeiten 2c. waren: Näh- und Stecknadeln, Kürschner- Schuster- Pack- oder Tabaknadeln, Haar- Strick- und Spicknadeln, Fischangeln, Drahtgürtel, Schnur- Schlüssel- und Wagschalenketten, Rollen, Bienenkappen, geschrobene und geplattete Hosen- Wämser- oder Brusthaken, Strickstöcke, Wollenweber- und Raschmacherräder, Vogelgarnringe, Schellen aus dünngeschlagenem Messingblech, Knöpfe, Rechenpfennige, Wagschalen, Nägel mit Messingknöpfen u. dgl. Die Eisenhändler, deren Anzahl für jedes Amt eine „nach der Mannschaft" festgesetzte war, erhielten das Stabeisen, die Pflugscharen, Radschienen, Hufeisen, Braupfannen, Kessel 2c. nach festgestelltem Bedarfe aus den fürstlichen Eisenhämmern in $^1/_4$ jährigen Zeitabschnitten durch den Beamten (den Schultheißen) geliefert, und mußten die Zahlung dafür an diesen leisten. Der kassel'sche Centner wurde ihnen zu $2^7/_8$ Thlr. berechnet. Konnten die fürstlichen Hämmer und Werkstätten die Notdurft nicht völlig decken, so durften die Händler, so lange dieses Verhältnis dauerte, daneben auch mit fremdem Eisen handeln, mußten aber vom Bergamte einen „Eisenpaß" dazu haben, und durften sich „damit nicht überladen." Fremdes Gußeisen (Oefen, Töpfe, Röhren) zu führen, war verboten. Inländisches durften nur die Hütten verhandeln. Die Stadt unterhielt 2 öffentliche Wagen, eine

---

[1]) Seinen Anfang genommen hatte dieser Handel, als König Philipp II. von Spanien im Jahre 1567 den Herzog Alba als Generalstatthalter in die Niederlande entsandte, um diese wegen ihrer Erhebung gegen das spanische Regiment zu züchtigen; und letzterer durch seine Schreckensherrschaft Hunderttausende von Menschen zur Flucht aus der Heimat zwang, von denen ein Teil, darunter viele Kaufleute, sich nach Deutschland und Hessen wandte. Winkelmann, 385. Rotteck und Welcker, Staatslexikon, X, 542.

im Rathause, vom Hausdiener bedient, und eine Wollenwage außerhalb des Rathauses, welcher der vereidigte Wollenwieger vorstand.

Es bestanden die früheren 5 Jahrmärkte (Ostern, Pfingsten, Aegidius, Galli, Christtag), daneben die Wochenmärkte (Band I, 97, 295), auf welchen die Einheimischen 2 Stunden nachdem der Markt „aufgethan," das Vorkaufsrecht vor allen Fremden hatten (Band I, 295). Auf die Wochenmärkte mußte das Getreide zu feilem Kaufe gebracht werden. Der Vorkauf war verboten.[1]) Getreidearten: Weizen, Roggen, Dinkel (Spelt), Gerste, Hafer, Hirse, Buchweizen (Heidekorn), Wicken, Erbsen, Linsen, türkisch Korn (Mais).

Hersfelder Maß: 1 Viertel = 16 Metzen (= $18^3/_7$ Metzen kassel'sches Maß); gültig in den Aemtern Hersfeld nebst Eichhof, Johannesberg, Niederaula, Obergeis und Petersberg.

Als gangbare Münzen waren außer den hessischen zugelassen[2]): 1) die kaiserlichen; 2) die königlich dänischen; 3) die königlich schwedischen; 4) alle kurfürstlichen; 5) alle braunschweig-lüneburgischen; 6) die hessen-darmstädtischen; 7) die gräflich hanauischen; 8) die in den Städten Frankfurt, Lübeck, Bremen, Magdeburg, Wismar, Goslar, Hamburg, Hildesheim, Rostock und Stralsund geprägten zwei Drittel-, ein Drittel- und ein Sechstel-Thalerstücke, 9) die kurbrandenburgischen doppelten und einfachen Groschenstücke.

Die von Kassel über Koburg nach Nürnberg gehende Fahrpost berührte Hersfeld auf der Tour jeden Dienstag, und retour jeden Sonnabend.

Das Sicherheitsgeleit für Kaufleute (1652) wurde noch gegeben.

Außer der Abgabe von zum Verkaufe gekommenen Schweinen (4 Hlr. vom Stück, s. Angabe aus der Stadtrechnung von 1648, vgl. auch Band I, 56) kamen weitere Abgaben, namentlich Geschoß oder Bede, nicht zur Erhebung. Die Bedürfnisse des Stadthaushaltes, soweit die gewöhnlichen Einnahmen, insbesondere vom Wein-, Bier- und Branntweinschanke, dazu nicht hinreichten, wurden durch die Brau- und Pfenniggelder vom Bier, oder durch Ausgabe neuer Braulose aufgebracht. Dagegen erhielt jeder Bürger, welcher baute, eine kleine Beihülfe von der Stadt, bestehend in einer Vergütung „für die 3. Ziegel" zur Dachdeckung. (Bei einem Scheunenneubau betrug dieselbe 5 Fl. 7 Alb.)

Der Anschlag der steuerbaren Güter war wie folgt festgesetzt:

1) ein Wohnhaus mit Zubehör von 30 bis 120 Fl.,
2) eine Mühle oder Brauhaus . . . . 25 „
3) ein Acker stellbares Land von 2 bis 12 „
4) ein Acker Garten und Wiese „ 3 „ 14 „
5) ein Pferd . . . . 4 „

---

[1]) Wittich IV, 225.
[2]) Münzedikt vom 28. Oktober 1692.

6) ein Ochse . . . . 3 Fl.,
7) eine Kuh . . . . 2 „
8) hundert Stück Schafe . . . . . 10 „

Noch bestanden die Fronfuhren für die Stadt, durch die Stiftsbauern. Wenn keine Steinfuhren zu leisten waren, ließ man sie Holz fahren. In diesem Jahre (1699) wurden von Bauern aus Oberhaun, Allmershausen, Rotensee, Tann, Gittersdorf, Heenes, Biedebach überhaupt 40 Fuhren Bau- und Brennholz gethan.

Was die Landmiliz betrifft, so hat es den Anschein, als wäre deren Umformung in Garnisonregimenter[1]) zu dieser Zeit bereits geschehen gewesen, und verschiedene Nachrichten machen es sehr wahrscheinlich, daß die Stadt Garnisonort eines Regimentes geworden war.

Angeführt zu werden verdient noch, daß im Jahre 1699 die evangelischen Stände des Deutschen Reiches den im Laufe des vorigen Jahrhunderts in allen katholischen Ländern zur Einführung gelangten gregorianischen Kalender,[2]) der die Jahreslänge auf 365 Tage 5 Stunden 49 Minuten 16 Sekunden bestimmte, als verbesserten Kalender annahmen, infolgedessen im protestantischen Deutschland vom Jahre 1700 an auf den 18. Februar sogleich der 1. März gezählt wurde.[3])

Das Jahr **1700** zeichnete sich ebenwohl durch Teurung aus, namentlich fehlte es an Samenfrucht. Ein großer Teil der Felder blieb unbestellt, trotzdem die Rentkammer in Kassel angeordnet hatte, daß jeder, der an Samenfrucht etwas entbehren konnte, dies unter amtlicher Kontrolle der Lieferung und Verwendung den Unvermögenden darleihen, und nach der Ernte mit einem festgesetzten Aufschlage wiedernehmen mußte. Erst nach der Ernte ließ die Teurung nach. Das Brennen von Fruchtbranntwein wurde mit gewissen Einschränkungen wieder gestattet.

Am 24. April. Landgraf Karl befahl, daß der Stadt die verwilligten Bierpfenniggelder (1691) auf fernere 3 Jahre verbleiben sollten, damit sie davon notwendige Ausgaben bestreiten könne.

Die Rechnungslegung des Hospitals und Siechenhauses wurde mit der des Gotteskastens vereinigt, anscheinend nur aus dem Grunde, weil die Anstalten (in der Person des Kastenschreibers Johann (Georg Beza) einen Verwalter und Rechnungsführer hatten, der das Geschäft sich vereinfachen wollte.

---

[1]) Wittich VI, 191.

[2]) Um den julianischen Kalender (eingeführt durch Julius Cäsar, im Jahre 46 v. Chst.), der auf die christliche Kirche überging, mit dem Laufe der Sonne in Uebereinstimmung zu bringen, ließ man 1582 10 Tage ausfallen, indem man, gemäß einer Bulle des Papstes Gregor XIII. vom 24. Februar 1582, auf den 4. Oktober sogleich den 15. zählte und bestimmte, daß jedes Jahr, dessen Zahl durch 4 teilbar, ein Schaltjahr von 366 Tagen sein solle.

[3]) Hess. L. O. III, 448. Der alte julianische Kalender gilt noch in Rußland, indem dieses nach dem Kalender des alten Styls gegen uns nach dem Kalender des neuen Styls um 12 Tage zurück ist.

1701 am 25. Februar erließ der Landgraf die Verordnung, daß der den Hauptfesten: Ostern, Pfingsten und Christtag beigegebene 3. Feiertag sowohl, als die bisher beibehaltenen Feste: Mariä Verkündigung, heilige drei Könige und Lichtmeß einzustellen; dagegen aber das Gedächtnis der „an diesen Drey letztern Tagen der Gemeinde vorgestellter Heiliger Geschichte entweder auff den darauff einfallenden nechsten Sonntag oder Mittwochen in denen Kirchen zu erklehren" sei. Die Veranlassung zu dieser Verordnung war, daß diese Feier- und Festtage „von dem gemeinen Volk fast zu anders nichts als Sauffen, Schwelgen und anderer üppigkeit mißbrauchet worden."[1])

Am 12. Mai. Die Leinweber standen allgemein in dem Rufe, daß sie die peinlichen Gerichte aufrichten helfen und bei sich zutragenden Exekutionen die Leiter zum Galgen bringen müßten. Da sie deswegen verächtlich behandelt und „gleichsam unehrlich gescholten" wurden, erhoben sie Beschwerde beim Landgrafen, welcher ein Edikt ergehen ließ, daß der angegebene Ruf unbegründet, die Leinweber und ihre Kinder nach des heiligen römischen Reiches Polizeiordnung ehrliche Leute seien, und ihnen bei 100 Rthlr. fiskalischer Strafe niemand einigen Vorwurf machen solle.

Am 29. Dezember. Zurückziehung des durch den Fruchtmangel der letzten Jahre herbeigeführten Fruchtausfuhrverbotes, infolge reichlicher Ernte.

1702 am 16. Februar. Es waren von jeher (Band I, 90) 2 Kämmerer (Ungelder) im Amte, 1 Ratsungelder und 1 Ungelder „wegen der Bürgerschaft." Die Amtszeit beider dauerte jedesmal 1 Jahr. Dadurch kam es, daß oft viel Rückstände aufwuchsen, deren Eintreibung Schwierigkeiten mit sich brachte. Um in dieser Beziehung bessere Ordnung zu schaffen, verfügte der Landgraf, daß künftighin bei jeder Stadt 1 Kämmerer und 1 Vicekämmerer dergestalt zu bestellen seien, daß dieselben in der Amtsführung jährlich zu wechseln hätten, und der Abgehende innerhalb der nächsten 6 Monate gehörige Rechnung zu stellen habe, andernfalls er nicht wieder zum Amte zuzulassen sei.[2])

Am 24. März. Zufolge landesfürstlichen Befehls wurde die zu Verstärkung der Garnisonregimenter nötige Mannschaft, in festgesetzter Anzahl, im Alter von 16 bis 49 Jahren und unter Freilassung der einzigen Söhne von Witwen, sowie mit Berücksichtigung der Entbehrlichkeit bei Führung der elterlichen Handwerke, auf 4 Jahre Dienstzeit ausgehoben, wobei jeder Ausgehobene 1 Fl. „Anreizgeld" erhielt.

Am 24. November. Wegen überhand nehmender „Ehrsucht im Rang oder Vorgang, die auch bei Haltung des heiligen Abendmahls sich hervorthue, indem einer dem andern mit widrigen Geberden, auch wohl mit Zurückstossen sich vorzutringen suche," erging ein Ausschreiben des Fürstlichen Konsistoriums in Kassel, daß „hinfüro in allen hessischen Landen bei Haltung des heiligen Abendmahlß aller Rang und praecedentz

[1]) Hess. L. O. III, 461 [2]) Hess. L. O. III, 477.

gäntzlich auffgehoben und abgeschafft und es darbey dergestalt zu halten sei, daß die Communicanten ohne Unterschied der Personen, und zwar zuerst die Männer, dann die Weiber, entweder nach Ordnung der Bänke oder wie sie sonst dem Tisch des Herrn am nächsten stehen, hervortreten und ohne observirung einigen Ranges in der Ordnung, wie sie kommen, fortgehen: Diejenigen aber welche dagegen handeln, und sich in ungebührlicher Weise hervorzutringen suchen würden, von dem Prediger nicht zugelassen, sondern als Unwürdige zurückgewiesen werden sollten."[1])

Nach der Rechnung des Gotteskastens von diesem Jahre zahlten verschiedene Einwohner in Salzungen ständige Geldzinsbeträge von mehreren Körben „Salzgesöth" und anderen Gütern, die unter den „Gemeinen Almosen" vereinnahmt stehen. Es war üblich, die Gelder in Salzungen abzuholen. Ohne Zweifel rührt diese Einnahme noch aus der von Karl dem Großen im Jahre 775 dem Kloster Hersfeld gemachten Schenkung eines beständigen Zehnten aus seinem Reichsorte Salzungen her, welcher von allem Grund und Boden, insbesondere auch von den „Salzstätten, wo Siedepfannen stehen," zu entrichten war (Band I, 1 und 101). Ferner kommt der Rat zu Erfurt als Schuldner eines Kapitals von 900 Fl. vor, wovon er 45 Fl. Zins entrichtete. Die Opfergelder in der Stadtkirche beliefen sich auf 31 Fl., „nach Abzug des den Armen alsobald vor dem Tisch des Herrn" davon Abgegebenen. Die Barbesoldung des Metropolitans betrug 178 Fl. 23 Alb. 8 Hlr., die des Diakons 126 Fl. 16 Alb. Als Kircheninventar finden sich aufgezeichnet: „1 Kelch von Silber, ist vergült, Hat Hr. Metropolitan Winther. 1 Kupfferner Kelch ist vergült, Hat der Kirchner vndt wirdt vor die Kranken gebraucht. 4 Zinn Kannen Zum Communionwein. 1 Tuch aufn Altaar. 2 Tüchlein so bey der Communion gebraucht werden. 1 schwartz tuch aufm Altar. 1 wollen tuch auf der Cantzel. 1 Tisch vndt 4 Lehnschemel im Presbyterio. 2 Klingelsäckel." Sodann an Büchern: „Coment: Johann Crot. D. Epist. Minor. Biologia Samuelis Johann Daniel Crugy. Ein Lobwaßer in dem Pfarrstuel. Ein Lobwaßer in Folio. Dr. Croty Predigten. Johann Daniel Crugy Sermones in psalmos et festae. Die große Kirchenordtnung. Die Kleine Kirchenordtnung."

Ausweislich der Hospitalsrechnung desselben Jahres befanden sich im Hospitale 14 ganze, 6 halbe Pfründen. Eine zur Anstalt gehörige alte Scheuer wurde abgebrochen und neu aufgebaut. Bei Aufrichtung des Neubaues, die 4 Tage dauerte und wobei „an Eßenspeiß," Branntwein und Bier 13 Fl. 14 Alb. aufgingen, warf man, einem alten Brauche gemäß, der Jugend vom Bau herunter Welschnüsse, Haselnüsse und Zwetschen, wofür 5 Alb. 4 Hlr. in der Rechnung passierten. Die

[1]) Hess. L. O. III, 496.

Hospitalskapelle erhielt neue Fenster. Im Siechenhause waren 7 Personen untergebracht. Unter den Schuldobjekten für Geldzinsen an beide Anstalten werden Häuser in der Flehmingsgasse und Fleischhütten genannt; bei anderen Grundstücken kommen die Feldlagen „am Schillersrain," neben dem Schüttlingsgraben, „am Walkmüllersborn" vorm Frauenthor, „im Vogtsgraben" daselbst, hinter der Grimmühle, „in der Hecklingsgasse" und „im Bernterod" (Band I. 33, 42) vor. Von einer „Hospitals-Vicari" in Kirchheim zahlte die Generalin von Baumbach einen Geldzins.

1704 am 24. Juli. Nach fürstlichem Patent mußten die in der Stadt vorhandenen Bau- und Brandstätten binnen Jahresfrist bebaut oder verkauft, und diejenigen, zu denen Käufer sich nicht fanden, zur Kontribution eingeschätzt werden.

Am 16. Oktober. Die hiesigen Buchbinder, 4 an der Zahl, wurden auf die Anklage des Landvisitators, daß sie zum Nachteil der mit dem Alleinverkauf der Kalender im Lande privilegierten Buchbindergilde in Kassel in der letzten Messe zu Frankfurt Kalender angekauft und hierher gebracht hätten, vom Stadtgericht in 20 Fl. Strafe genommen. Ihr Vorbringen, die Kalender nur im Darmstädtischen, Fuldaischen und Ritterschaftlichen auf Märkten feilbieten zu wollen, blieb unberücksichtigt.

Erörterung eines vor längeren Jahren zustande gekommenen Vertragsverhältnisses zwischen der Stadt und der Herrschaft, betreffend den Betrieb der Stiftsbrauerei. Damit hatte es folgende Bewandtnis: Die Herrschaft hatte sich beigehen lassen, die „Bingarteser Braufrüchte," eine von der Abtei herrührende Fruchtlieferung, in der Stiftsbrauerei zu verbrauen und das gebraute Bier zu verzapfen. Da letzteres dem städtischen Einkommen zum Nachteil gereichte, so war die Stadt dagegen vorstellig geworden und hatte sich erboten, die fraglichen Früchte (33 Vrtl. Gerste und 6 Vrtl. Weizen) alle Jahre käuflich abzunehmen und dafür 1 Kopfstück mehr als den marktgängigen Preis zu bezahlen. Die Herrschaft hatte das angenommen. Die angekauften Früchte waren dann jedesmal an hiesige Einwohner, besonders an Witwen, denen man einige Brautage einräumte, zum Brauen verteilt worden.

Die Petersberger wollten die Kötzendelle[1]) besamen. Weil dadurch dem städtischen Huterecht Eintrag geschah, erhoben die Zünfte namens der Stadt Protest hiergegen.

1705 am 22. Januar. Die Steinhauer, Maurer und Weißbinder in Stadt und Amt Hersfeld, Vacha und Friedewald erlangten vom Landgrafen das erneute Zunftprivilegium Beilage 51. Beilage 51.

Nach Rektor Daniel Krugs Ableben (er starb am 1. April 1704) wurde Dr. Konrad Mel, gebürtig aus Gudensberg, zuletzt

[1]) Feldort auf dem Obersberg.

Hofprediger und Professor zu Königsberg, als Rektor des Gymnasiums und geistlicher Inspektor nach Hersfeld berufen und trat diese Aemter im folgenden Jahre an. Er nahm eine gänzliche Veränderung sowohl der Lehrgegenstände, als auch der inneren Einrichtung des Gymnasiums vor. Hierbei ging er in seinem Wirkungseifer zu weit, indem er einen Unterschied machte zwischen den Schülern, welche sich den Wissenschaften widmen wollten, und denen, die diese Absicht nicht hatten. Dadurch wurde eine Zwitteranstalt zwischen Gymnasium und Universität gebildet, wie sie damals an mehreren Orten, nicht ohne Nachteil des wissenschaftlichen Geistes bestanden.[1])

Preis der Gerste 2 Thlr. das Vrtl.

Unter der Regierung der beiden Bürgermeister Johann Friedrich Braun und Johannes Steube fand eine Reparatur des Rathauses statt, aus welchem Anlasse eine Inschrift mit deren Namen, sowie die Jahreszahl über dem Haupteingange angebracht wurden.

Nach dem Aussterben der Familie von Völkershausen belehnte Landgraf Karl seinen jüngsten Sohn George mit den dem Fürstentume heimgefallenen hersfeldischen Lehngütern Gericht Völkershausen mit 4 Dörfern und einigen Höfen.

Die Sitte, einen Degen zu tragen, was ursprünglich nur Gelehrten und Künstlern (Malern, Bildhauern 2c.), die keine gemeine Profession betrieben, erlaubt war, war so allgemein geworden, daß sie zu einem öffentlichen Unfug geführt hatte; sogar die Handwerksburschen und Gesellen waren mit Degen versehen. Ein fürstliches Edikt vom 30. Dezember 1706 gebot deshalb, daß Gesellen, Handwerksburschen, Dienern und Stallknechten der Degen auf offener Straße abzunehmen sei.

1707 am 19. April. Bei den Scheibenschießen der Schützengesellschaft erteilte dieselbe einigen Kannengießern und Bäckern herkömmlich die Erlaubnis, ihre Ware auf dem Schützenhofe (auf dem Weerd) feilzuhalten. Für diese Erlaubnis war den Schützen eine ihrerseits festzusetzende Abgabe zu bezahlen. In diesem Jahre nun hatte die Bäckergilde den Anspruch erhoben, an dem Kontrakte zwischen der Schützengesellschaft und den von ihr zugelassenen Bäckern dergestalt Teil zu nehmen, daß sie ebenwohl einige Meister aus der Gilde zum Warefeilhalten auf den Schützenhof hinausschicken, und von den ihrerseits bestimmten Meistern eine gewisse Abgabe zur Zunftkasse fordern, oder das Feilbieten an den Meistbietenden vergeben könne. Hiergegen protestierten die Schützen beim Oberschultheißen, und dieser gab darauf eine Verordnung, in welcher das freie Bestimmungsrecht der Schützen anerkannt wurde. Beilage 52.

Beilage 52.

Die durch den 30jährigen Krieg so sehr zerstörten freundschaftlichen Verhältnisse mit dem Hause Hessen-Darmstadt wurden durch

---

[1]) Piderit, 247.

Landgraf Karl wieder angeknüpft. Infolge dieser erneuerten Verbindung ward durch einen am 24. Oktober **1707** zustande gekommenen Vertrag die Mitbelehnung von Hersfeld auch auf Darmstadt ausgedehnt, jedoch bei einem Thronfalle ohne Alternation mit Kassel. Demgemäß nahm die Linie Hessen-Darmstadt Titel und Wappen des Fürstentums Hersfeld ebenwohl an, während die Stimme auf dem Reichstage Kassel allein führte. Der Beitrag des Fürstentums zum Matrikularanschlag betrug 60 Fl.

Am 8. September. Landgraf Karl führte bei den Gerichts- und Verwaltungsbehörden den in anderen Staaten bereits angeordneten Gebrauch des Stempelpapiers ein.[1])

Der Buchdrucker Johann Kaspar Vogel zog von Kassel hierher und etablierte sich hier.

Am 17. Oktober. Durch Urkunde des Regierungsrats und Oberamtmanns von Diepenbroick zu Willershausen dahier wurde der städtische Branntweinschank den hiesigen Branntweinbrennern, 10 an der Zahl, für ein Jahrespachtgeld von 100 leichte Fl. oder 82 Kfl. 1 Alb. 4 Hlr. zur Stadtkasse, erstmals auf 3 Jahre verpachtet. Bedingung war, daß der Schankpreis 6 Hlr. für 1 Kännchen betrug, der Rat die anderweite Bestimmung des Schankpreises nach Gelegenheit des Fruchtpreises sich vorbehielt, und die Schenker Frucht- Wachholder- und rheinischen Branntwein ausschenken durften. Die Frucht kostete 8 Kopfstück bis 2 Thlr.

Am 17. Dezember. Der Oberschultheiß Philipp Kienstock konfirmierte die von der Bäckerzunft freiwillig getroffenen Bestimmungen:
1) wegen Entrichtung eines Meistergeldes, an Stelle der aus Käse, Wecke und Wein bestehenden Mahlzeit,
2) daß um die Zeit des Christfestes und neuen Jahres kein Bäcker mit Wecken zum Verkaufe auf die Dörfer gehen dürfe,
3) wegen der von den zum Feilhalten auf dem Schützenhofe zugelassenen Bäckern zu zahlenden Vergütung an die Zunft.

Beilage 53.

Beilage 53.

1708 am 9. März. Auf erfolgte Einsprache der Stadt gegen die vom Oberamtmann vorgenommene Verpachtung des städtischen Branntweinschankes entschied die Fürstliche Regierung in Kassel, daß der Pachtkontrakt mit den Branntweinbrennern nicht von dem Amtmann, sondern bei Bürgermeister und Rat aufzurichten sei, welche das dazu Nötige selbst zu besorgen hätten.

1709 am 16. Februar. Regierungsbefehl an den Oberschultheißen, bei eigner Verantwortung dafür zu sorgen, daß die vorhandenen Gefängnisse so repariert würden, daß ein Entweichen der Deliquenten, wie es neuerdings öfter vorgekommen, unmöglich sei.

---

[1]) Hess. L. O. III, 577.

1709 am 4. Mai. Der Kaufmann Moritz Knebel, welcher Waren in buntbemalten Kisten von auswärts bezogen hatte, ward auf Antrag der Schreinerzunft, die den Verkauf derartiger Kisten für sich allein in Anspruch nahm, vom Stadtgericht in 2 Fl. Strafe genommen, trotzdem er versicherte, die Kisten hier nicht verkaufen, vielmehr dem Warelieferanten zurückschicken zu wollen Neben der Strafe erfolgte auch die Konfiskation der Kisten.

Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts war das (schon im Altertum bekannt und später bei mehreren römischen Kaisern üblich gewesene, im 16. Jahrhundert in Deutschland gebräuchlicher und unter Ludwig XIII. von Frankreich allgemein gewordene) Perückentragen Modesache geworden, und diese Mode unterlag einer Abgabe (Licent). Durch ein Regierungsausschreiben vom 24. Juni setzte man diese Abgabe, dem Wohlstande der Perückenträger entsprechend, anderweit dahin fest, daß 4 Klassen gebildet wurden, von welchen die 1. Klasse 1 Thlr., die 2. ⅔ Thlr., die 3. ½ Thlr. und die 4. 1 Ortsthlr. jährlich an den herrschaftlichen Licenterheber zu geben hatte.

Während des äußerst strengen Winters dieses Jahres war die Not der Armen außerordentlich groß. Ganze Haufen bettelten vor den Thüren, besonders elternlose Kinder. Landgraf Karl war eifrig bemüht, den herrschenden Notstand zu mildern. Neben Bestimmung anderer hersfeldischer Stiftsrevenüen zu milden Zwecken befahl er die Verwendung von jährlich 52 Vrtl. Korn an die Hausarmen des Fürstentums, durch Verbackung zu Brot, welches in Laiben zu 4 Pfund, wöchentlich, jedesmal am Freitag, in der Stiftskirche durch den Kirchner zur Verteilung kam.[1]) Inspektor Dr. Mel erhielt die Verwaltung dieser Stiftung. Als die Armen zur erstmaligen Brotausteilung zahlreich versammelt waren, stellte Mel nach Vorlesung einiger Kapitel aus der Bibel und Gebet eine Katechisation mit ihnen an und fand dabei eine große Unwissenheit bei Alt und Jung. Dieser Umstand, und die Verwahrlosung vieler Kinder, die dem Bettelgange oblagen und nicht zur Schule angehalten wurden, erweckte in ihm den Entschluß, 20 dieser Kinder, 10 Knaben und 10 Mädchen, im Alter von über 6 und unter 14 Jahren, die von ehrlichen Leuten abstammten, „von den Gassen hinweg und mit gutem Willen ihrer Anverwandten in die Information eines getreuen Schulmeisters zu geben, der sie im Lesen, Schreiben und Gotteserkenntnis täglich 6 Stunden, über das auch 2 Stunden im Stricken und andern nützlichen Arbeiten anführe.“ In seinem Feuereifer für alles Gute und Fromme ließ Mel die Ausführung dieses Planes dem Entschlusse alsbald folgen, und gründete damit das Waisenhaus, in dessen Bereich er die Landgemeinden des Fürstentums Hersfeld ebenwohl mit einschloß.[2])

[1]) Die Verteilung findet heute noch statt, und zwar seit Zerstörung der Stiftskirche in der Stadtkirche. Die Brotspende hat die Bezeichnung „das Stiftsbrot.“

[2]) Jahresbericht des Gymnasial-Rektors Wilh Wille über die Stiftung des Waisenhauses ꝛc., gedruckt in 1788.

Dem Schulmeister wurden für die beschriebene Leistung wöchentlich 6 Hlr. für jedes Kind, überhaupt also 10 Alb. zugesichert. 19 von den Kindern waren bei Verwandten untergebracht. 1 Knabe, „der gar keine Freunde in der Stadt hatte,“ ward von dem Schulmeister ins Haus genommen und veralimentiert. Mels Absicht und Bestimmung ging dahin, den Kindern „diese freie Information“ bis zum 15. Jahre angedeihen zu lassen, sie dann zum Abendmahl zu „admittiren“ und hierauf die Knaben zur Erlernung von Handwerken, oder, wenn sie dazu geschickt waren, zum Studieren anzuhalten, die Mädchen aber in Gesindedienste unterzubringen. Die ersten Geldmittel zu dem Unternehmen nahm er aus zufälligen Ueberschüssen des Legates „einer vornehmen Christlichen Wittib, welche Gott von einer harten Anfechtung erlöset hatte“, hoffend, daß es ihm an Unterstützung zu diesem Werke der Wohlthätigkeit fernerhin nicht fehlen werde. Seitens der Stadt wurde ihm eine solche nicht zu Teil.[1]) Und in der That ging die gehegte Hoffnung in Erfüllung. Als der kleine Geldvorrat erschöpft war, und die Landgräfin Marie Amalie Kunde von der geschaffenen Anstalt erlangt hatte, billigte sie dieselbe und schenkte ihr aus ihren eignen Revenüen eine jährliche Fruchteinnahme von 20 Vrtl. Korn, die sie auf die Domäne Heydau anwies. Als ihr bald darauf, zu Neujahr **1710**, Mel im Namen der Waisenkinder den Dank für diese Wohlthat in einem Neujahrsglückwunsch aussprach, setzte die vortreffliche Fürstin das Versprechen hinzu, die bis hierher in zerrissenen Kleidern und barfuß einhergangenen Waisenkinder mit vollständiger Kleidung versehen zu wollen, sodaß sie nunmehr an jedem Sonntage unter Anführung des Schulmeisters, der den Titel „Waisenpräceptor“ erhielt, zur Kirche geführt werden konnten. Angeregt durch das Beispiel fürstlicher Milde, wendeten nun auch andere, Einheimische sowohl als Fremde, der Anstalt ansehnliche Gaben an Geld und Naturalien zu. Es wurde mit einer Büchse und Kötze regelmäßig in der Stadt gesammelt, und wenn auch infolge des Zudranges auswärtiger Bettler der wöchentliche Ertrag der Sammlungen nicht gerade groß war, so war es doch möglich, die Waisenkinder von nun an vollständig in Kleidern zu unterhalten. Für die Sonntage gab man ihnen rote, für die Wochentage braune Kleidung. Die Knaben trugen an Sonntagen hohe schwarze Hüte, die Mädchen Zieben (Spitzhauben). Die geschenkte Wolle wurde gesponnen, aus dem Garn strickten die Kinder Strümpfe und diese brachte man zum Verkauf. Vom Korn erhielt der Präceptor seine Bezahlung und es wurde davon die Kost für solche Kinder bestritten, die von Anverwandten nicht unterhalten werden konnten. Zahlreiche Spenden an Tuch, darunter auch vom Fiskus, gingen ein, eine Prinzessin von Oranien schenkte 30 Thlr. Es konnten bereits Kapitalien zinsbar angelegt werden, und mit dem Ertrage hiervon, sowie den ständigen und immer

[1]) Piderit, 227.

reicher fließenden sonstigen Unterstützungen führte Mel noch in demselben Jahre die vollständige Verpflegung der Waisen ein, wozu er „ein wohlgelegenes Haus auf dem neuen Markte“ ankaufte. Danach erfolgte die Bestellung eines gewissenhaften Mannes zum Waisenhausvorsteher, welchem alle Einnahmen und Ausgaben überwiesen wurden, worüber er jährlich Rechnung zu legen hatte. Mel schrieb zahlreiche Erbauungsschriften, in denen er des Lesers Sinn für Wohlthätigkeit erweckte und damit auch von zahlreichen auswärtigen Freunden wesentliche Beihülfen für seine Stiftung erzielte. Dazu kam, daß im Sondersiechenhause bei Asbach mehrere Pfründen erledigt waren, deren Aufkommen, aus 8 Vrtl. Korn bestehend, auf landgräflichen Befehl dem Waisenhause zugewiesen wurden.

Das Aussehen der Straßen der Stadt erfuhr durch das Verdienst des Oberamtmanns von Diepenbroick eine bedeutende Verbesserung. Er verordnete die Beseitigung sämtlicher Miststätten vor den Häusern und ließ, infolge eingetretener Säumigkeit, im Wege der Exekution den Mist durch Bauern vor die Thore fahren. Die von den Bürgern hiergegen erhobene Beschwerde an den Landgrafen wurde zurückgewiesen.

Mit Zustimmung des Landgrafen wurden die Bürger durch den Oberamtmann angewiesen, die unteren Stände in der Stadtkirche nicht mehr zu betreten, sondern „die neuerbauten Stände auf der Mannsbühne zu benutzen.“ Demnach sind die Emporen an den Längsseiten in dieser Zeit erbaut worden.

1710 am 25. April. Auf der im hintersten Obersberge gelegenen Viehtrift Klingelsdelle nahmen die Einwohner von Petersberg das von der Stadt ausgeübte Recht der Kuhhute ebenwohl in Anspruch. Sie gingen so weit, die Hirten aus der Stadt zu pfänden. Als dies den Bürgern bekannt wurde, eilten sie in bewaffnetem Haufen unter Anführung eines der beiden Bürgermeister auf den Thatort, griffen die Petersberger an, schlugen sie und nahmen ihr Vieh zurück. Die beiden Meier von Oberrode und Petersberg wurden gefangen mit nach der Stadt geschleppt und eingesperrt. Der erfochtene Sieg sollte aber den Bürgern teuer zu stehen kommen. Als auf Beschwerde der Petersberger die Sache zur Kenntnis des Landgrafen kam, sprach dieser, zur Strafe dafür, daß sie nicht den ordentlichen Richter gesucht, sondern sich selbst Recht verschafft hatten, den Bürgern die streitige Trift ab, verurteilte einen jeden zu 5 Fl. Strafe, was insgesamt 776 Fl. ausmachte, und entsetzte den beteiligten Bürgermeister Becker seines Amtes. Man nannte den Vorgang die „Kuhtrifts-Bataille.“ Das den städtischen Akten entnommene Gedicht Beilage 54 bezieht sich darauf.

Beilage 54.

1711. Da das Waisenhausgebäude baufällig war, wurde dasselbe abgebrochen und mit Aufführung eines für die Anstaltszwecke besser eingerichteten Neubaues, auf der alten Stelle begonnen.[1]) Land-

[1]) Das jetzt zum Königl. Gymnasium gehörige Haus, in welchem die Speiseanstalt sich befindet.

graf Karl schenkte dazu 400 Fl. an Strafgeldern, erteilte zugleich auch den Befehl, daß nicht nur die von seiner nun verstorbenen Gemahlin dem Waisenhause gestiftete jährliche Fruchteinnahme aus den Gefällen der Domäne Heydau demselben fortzugewähren, sondern ihm auch noch 6 Klaftern forstfreies buchen Brennholz alljährlich zu liefern seien. Eine größere Anzahl von Legaten fiel dem Waisenhause zu. Durch die Wochensammlung mit der Büchse kamen etwa 30 Thlr. ein. U. a. sandte ein Wohlthäter in Frankfurt a. M., der durch das Lesen einer Mel'schen Predigt von diesem gehört hatte, 10 Thlr.; ein Maurermeister schenkte eine liquide Schuldforderung von 21 Fl., mit dem Versprechen, von noch ausstehenden 200 Fl. die Hälfte ebenwohl zu geben. Von mehreren Freunden in Kassel und angesehenen Kaufleuten in Münden wurden regelmäßige Geldgaben gespendet, in Kassel setzte man sogar eine Sammelbüchse für das hiesige Waisenhaus in Umlauf. Hier durchreisende Fremde ließen ansehnliche Geschenke, darunter Beträge von 4 Pistolen, im Posthause zurück. Gottes Segen ruhte sichtbar auf diesem Werke edler Menschenfreundlichkeit.

Auf Begehren der Wollenwebergilde, welche ihre Tuche zum Behufe des Schönfärbens nach Fulda oder Eisenach zu schicken und dafür bedeutende Kosten aufzuwenden genötigt war, verlegte der Waid- und Schönfärber Johann Georg Emmert aus Fulda seinen Wohnsitz hierher, und erlangte als Beihülfe zur Einrichtung seiner Färberei durch landgräfliche Entschließung vom 28. November d. J. eine 4jährige Befreiung von allen öffentlichen Abgaben.

1712 In dem bis hierher für städtische Rechnung geführten Betriebe des Weinschankes trat eine Aenderung ein. Auf höchsten Befehl erging von dem Advocatus Fisci Dr. Stirn in Kassel die Aufforderung an Bürgermeister und Rat, den Stadtweinkeller (aus welchem jedermann, auch der Schenker, seinen Bedarf zu entnehmen hatte) aufs Meistgebot zu verpachten und den Weinschank zu unbeschränkter Ausübung an Private zu überlassen, von welchen dafür 4 Thlr. Abgabe von jeder Ohm, nebst der Accise, zu nehmen sei. Was den Weinschank anging, so fügte die Stadt sich diesem Verlangen. Es übernahmen unter der gestellten Bedingung den Weinschank für eigne Rechnung 4 Schenker, nämlich:

1) der Morchutt'sche Weinschenker Johann Hermann Will,
2) Johann Michel Noak,
3) Johannes Will, Gastwirt im roten Löwen,
4) Johann Ludwig Glebe, Gastwirt in den drei Kronen.

Ueber den bisherigen städtischen Schankbetrieb ist zu bemerken, daß der Weinvorrat durch den bestellten Weinmeister eingekauft, und dann dem angenommenen Weinwirt überliefert wurde, welcher als Schanklohn 4 Fl., jeden zu 26 Alb., vom Fuder erhielt. Alle Quartal,

oder nach jeder Ohmung, hatte der Weinwirt Rechnung zu legen und seine Einnahme abzuführen. Er war verbunden, den Gästen die „Untere Weinstube" zu heizen und zu erleuchten, auch die Kannen, Gläser „und sonstige Trinkgefäße" zu stellen, namentlich dafür zu sorgen, daß hierin kein Mangel eintrat, „wenn die Handwerker oder andere Leute Ehrengelage hielten" (Band I, 295).

1714 am 28. Juni. Bestimmung des Landgrafen Karl über die Meisterzahl und die Aufnahmegelder bei der Schuhmacherzunft. Beilage 55.

Beilage 55.

Anfang der Erbauung eines neuen Pfarrhauses, auf Kosten der Stadt und des Kirchenkastens. Die Hauptkosten zum Anteile der Stadt wurden aus den Vierpfenniggeldern bestritten. Das Holz schenkte die Herrschaft. Vermutlich handelt es sich hier um das 1. Pfarrhaus.

1715 Errichtung einer Fahrpoststation dahier und Bestellung des Bürgers Johann Konrad Betz (Bätz) zum fürstlich hessischen Posthalter. Beilage 56.

Beilage 56.

1716 am 28. Januar. Durch Leihebrief des Landgrafen ward der Amtsvogt Philipp Kehr zu Herrenbreitungen, als ältester Sohn des letztverstorbenen Lehnmannes, Amtsschultheiß Kehr zu Niederaula, mit dem „freien Hofe auf dem Ebenhaupt, an der Ecken nacher dem Leurloch gelegen," samt Zubehörung an Aeckern, Wiesen, Freiheiten und Gerechtigkeiten beliehen.[1])

Am 18. Mai. Auf die von den Hutmachern erhobene Klage bei der Fürstlichen Kanzlei, daß ihnen im Stift Fulda verboten worden sei, Hüte zum Verkauf zu bringen, wie sie seit vielen Jahren in- und außerhalb der Marktzeit gethan, verordnete diese an die Beamten des Stiftsgebietes, es den Fuldaern „ebenso zu machen."

Am 11. August. Rentkammer-Reskript, wonach dem Posthalter Betz gestattet wurde, an Postpassagiere, welche spät ankamen, wo die Stadtkeller schon geschlossen waren, Wein zu verabreichen. Damit war jedoch die Auflage verbunden, sich mit der Stadt, als alleiniger Inhaberin des Weinschankrechtes, abzufinden.

Die Spenden für das Mel'sche Waisenhaus mehrten sich, je mehr das Bestehen desselben nach außen hin bekannt wurde.

1717 am 14. Januar. Die Bürgerschaft, vertreten durch die Vorsteher sämtlicher Zünfte, erhob bei Bürgermeister und Rat Protest gegen die von dem Posthalter Betz nachgesuchte Ueberlassung des Hospitalsgutes in Erbpacht. Das Hospital sei eine Stiftung zur Nutzung für alte, arme Bürger, und müsse es bleiben.

Am 10. Mai erlangten die Töpfer und Ziegler den erneuten Zunftbrief Beilage 57.

Beilage 57.

---

[1]) Das Kehrengut mit den Gebäuden am Marktplatze, in denen bis vor etwa 10 Jahren die Post untergebracht war.

1718 am 4. Juni. Abnahme, Ausbesserung und Wiederaufsetzung des kupfernen Knopfes auf der Spitze des Stadtturmes. Beilage 58. Beilage 58

Am 20. Oktober. Auf Ansuchen der sämtlichen Strumpfwirker im Niederfürstentum Hessen erging Befehl des Landgrafen, daß die Einfuhr ausländischer Strümpfe verboten sei, und Anweisung an alle Beamten, solche Ware vorkommenden Falles zu konfiscieren und den 4. Teil davon den Strumpfwirkern auszuhändigen.

1719 am 5. Oktober. Beim Quartal-Stadtgericht, in Gegenwart des Oberschultheißen, der Ratsschöffen und Unterratsglieder, wurde der Beschluß gefaßt, daß der Schöffe und Schenker im Stadtweinkeller, Heinrich Will, sowie dessen Nachfolger, von nun an „und in künftigen Gallizeiten" allein befugt sein solle, in der Lullushütte auf dem Marktplatze Wein auszuschenken. Den anderen Schenkern solle das Weinverzapfen und Ausschenken auf Galli, auf öffentlichem Markte, an Einheimische sowohl als an Fremde verboten, und ihnen nur gestattet sein, vor ihren Hausthüren, wie von alters her üblich, 3 Tage lang, vom Einläuten der Lullusfreiheit an, Wein auszuschenken.

1721 am 9. August. Durch landesherrliche Verordnung betreffend das Polizei- und Kommerzienwesen[1]) erging die Bestimmung, daß, um Mangel an unentbehrlichen Lebensmitteln zu verhüten, in den Städten Kassel, Marburg, Schmalkalden, Wanfried, Hersfeld und Ziegenhain fiskalische Fruchtmagazine aufzurichten und darin hinlängliche Vorräte an Brotfrucht zu halten seien; ferner, daß das trockene und nasse Gemäß, sowie die Elle, im ganzen Lande auf gleichen Fuß zu setzen und mit einem gewissen Zeichen zu versehen sei. Zu dem Ende erhielten die Beamten das Maß der kasseler Elle zugeschickt, um danach durch die Land- und Zollbereiter eine Vergleichung und Richtigstellung der Ellenmaße vorzunehmen. Die kasseler Elle hielt 24 Werkzoll; ihr Verhältnis zu auswärtigen Ellen war folgendes: 48 hamburger Ellen = 49, 96 brabanter = 119, 144 nürnberger = 167, 96 frankfurter = 93, 96 leipziger = 95 kasseler. 96 pariser Stab machten 203, 96 englische Yard 155 kasseler Ellen aus.[2])

1723 Der herzoglich sachsen-gothaische Sekretarius Christian Schlegel verfaßte eine Abhandlung über Münzen der Aebte von Hersfeld, welche in diesem Jahre in Gotha gedruckt wurde.[3])

Das Hospital hatte eine Geldeinnahme von 600 Fl., eine Fruchteinnahme von 130 Vrtl. Partim und unterhielt zu dieser Zeit 15 ganze und 10 halbe Pfründen. An Stelle der früheren Speisung der Pfründner aus der Küche des Hausvaters (Band I, 318), war

---

[1]) Hess a. O. III, 865.
[2]) Wittich III, 241.
[3]) Derselbe Autor soll zu Anfang des 18. Jahrhunderts eine mit Urkunden belegte Geschichte von Hersfeld verfaßt haben, die leider nicht gedruckt worden sei. Piderit, 260.

die Lieferung von Naturalien und Geld getreten. Mit einer ganzen Pfründe waren verbunden: wöchentlich 1½ Pfund Fleisch, 11 Pfund Brot; täglich 1 Maß Trinke; auf Fest- und Aposteltage 1½ Pfund Fleisch, 1 Alb. zu Bier, für 6 Hlr. Wecke; quartaliter 8 Alb. Buttergeld, ¼ Metze Salz; in den Fasten 8 Alb. Heringsgeld; sodann Kraut, Rüben, Erbsen, geschälte Gerste, Weizenmehl und Holz nach Notdurft. Die Besoldungs- und anderen Ausgaben beliefen sich auf 500 Fl., also Ueberschuß an Geld 100 Fl. Die Fruchteinahme verbackte man zu Brot. — Die Einnahme des Siechenhauses betrug 250 Fl. an Geld und 23 Vrtl. Frucht. Damals befanden sich 4 alte Leute darin. Jede dieser Personen empfing: wöchentlich 2 Alb. zu Fleisch und Bier, für 6 Hlr. Wecke und 11 Pfund Brot; auf Präsenztage 2 Alb. zu Fleisch und Bier, für 6 Hlr. Wecke; quartaliter 8 Alb. zu Butter, ¼ Metze Salz; auf die hohen Feste, Christtag, Ostern und Pfingsten, 6 Alb. zu Gewürz und Kuchen; zu Nikolai 3 Alb. Bratengeld; in den Fasten 8 Alb. Heringsgeld, 1 Metze Erbsen, 2 Metzen Weizen; sodann freies Holz und jährlich 1 Maß Lichtfett. Die Ausgabe machte 100 Fl. aus. — Die Verwaltung stand, wie von alters her, bei Bürgermeister und Rat, unter Mitwirkung des 1. und 2. Stadtpfarrers. Die Teilnahme der Geistlichen an der Verwaltung wird darin ihre Erklärung finden, daß, da nach der Geschichte der frommen Stiftungen, deren frommer Zweck, nämlich die milde Wohlthätigkeit, in früherer Zeit vorherrschend als ein kirchlicher, ein „um Gotteswillen" geübter, betrachtet wurde, die Mitwirkung der Kirche und des geistlichen Amtes sozusagen als Grundbedingung einer stiftungsmäßigen Zweckerfüllung galt und deshalb herbeigeführt wurde. Hier um so mehr, als die Seelsorge mit der Pfründneraufnahme dadurch in Beziehung stand, daß die Beurteilung des Lebenswandels des Aufzunehmenden ausschlaggebend ins Gewicht fiel.

Cyll Grau und Frau verkauften an Georg Sander eine Scheuer hinter ihrem Hause auf dem Hanfsack, auf die Helwigsgasse stoßend.

Auf vielseitiges Anhalten der Bürgerschaft fand im Beisein des Oberschultheißen, der beiden Bürgermeister, mehrerer Ratsglieder, des Stadtschreibers, Kämmerers, der Hirten, Schäfer und Stadtknechte eine Besichtigung der vor der Stadt liegenden Triften statt, wobei 26 Thlr. 8 Alb. verzehrt wurden. Der Oberschultheiß, die Bürgermeister, Schöffen, der Stadtschreiber und Kämmerer waren bei der Besichtigung beritten.

Das unter hersfeldischer Hoheit stehende Gericht Schildschlag (Schildesloh) mit Wippershain, Sieglos, Eitra und Fischbach (Band I, 99) wurde in den Jahren 1720 bis 1722 von der vormals so mächtigen Familie von Buchenau an Hessen verkauft.[1])

Ein Reskript des Konsistoriums in Kassel bestimmte, daß der 2. Stiftsprediger im Range dem 2. Stadtprediger folge.

---

[1]) Landau, 510.

Zum Schaden des städtischen Branntweinschankprivilegs traf die Fürstliche Rentkammer zu Kassel in allerhöchstem Auftrage die Verfügung, daß in Hersfeld ein herrschaftliches Branntwein-Magazin einzurichten sei. An dasselbe wurden auch die Aemter Petersberg, Johannesberg und Obergeis verwiesen und bestimmt, daß alle Schenken in Stadt und den genannten Aemtern den Branntwein bei dem eingesetzten Magazinverwalter abzuholen und dafür zu entrichten hatten: für das Maß rheinischen oder Franzbranntwein $^{2}/_{3}$ Thlr., für das Maß Fruchtbranntwein $^{1}/_{2}$ Thlr., wobei ihnen der Schenkerlohn, mit 1 Alb. 4 Hlr. vom Maß, gutgethan werden solle. Eine weitere Anordnung derselben Behörde verbot das Fortbestehen aller derjenigen kleinen Branntweinbrennereien im Lande, welche zum Nachteile der Magazine den Branntwein nur maßweise oder in $^{1}/_{4}$ Ohm lieferten. Es befanden sich damals 9 Branntweinbrennereien in der Stadt, eine davon auf dem Hofe Wehneberg. Die Stadt pachtete von der Rentkammer, zunächst auf 3 Jahre, den alleinigen Ausschank von Fruchtbranntwein, gegen jährlich 100 Thlr. Zins und 1 Kfl. Ohmgeld von jeder Ohm, und verpachtete ihn an gewiße Branntweinbrenner wieder, die ihr dafür einen Nutzen gaben. Daneben verpachtete die Stadt den Ausschank von rheinischem Branntwein, gegen eine jährliche Zins zur Kämmerei.

Die Hospitalsgüter im Lax und Heurings waren an den Kastenschreiber Eckhard Schimmelpfeng verpachtet. Derselbe kam darum ein, die Güter ihm auf 30 Jahre zu belassen und ihm die Erbauung eines Hauses, Scheuer und Stallung im Laxgrunde, sowie die Entnahme des benötigten Bauholzes aus der angrenzenden Hospitalswaldung[1]) zu gestatten. Trotzdem er dazu die Genehmigung Fürstl. Konsistoriums in Kassel erwirkt hatte, versagte man ihm infolge nachdrücklichen Widerspruchs der Stadtbehörden sowohl, als der Zünfte, diese Gestattung; jedoch hatte er aus den im Rotengraben stehenden Eichen an 60 Stück bereits fällen lassen.

Wegen Herstellung der teilweise eingefallenen Mauer zwischen dem herrschaftlichen Lustgarten im Stifte und der Stadtmauer, die den Garten von dem s. g. „Zwinger" schied, lag die Stadt mit der Rentkammer im Streit. Der Rentmeister Lotz behauptete, die Stadt müsse als Anliegerin die halben Reparaturkosten tragen, der Zwinger sei städtisch und verpachtet Bürgermeister und Rat dagegen bestritten ihre Verbindlichkeit. Die Stiftsmauer, und dazu gehöre die in Frage stehende Mauer, sei überhaupt nicht von der Stadt zu bauen. Die Grundfläche des Zwingers habe die Stadt in früherer Zeit deshalb liegen lassen, damit sie bequem an ihre Stadtmauer herankommen könne, wenn sie an dieser zu bauen habe. Dabei blieb's.

---

[1]) Ein weiterer Beweis dafür, daß der Stadtwald früher größtenteils dem Hospital gehörte.

Die Zeug- und Raschmachergesellen, 24 an der Zahl, thaten mit Genehmigung der Zunft und des Oberschultheißen sich zu einer Bruderschaft zusammen.

Der Licentiat Johann Philipp Lange ward als Oberschultheiß bestellt. Seine Besoldung betrug an Geld 110 Fl., an Naturalien 7 Vrtl. 15½ Metzen Korn, 31 Vrtl. 14 Metzen Hafer, 7 Hühner, 2 Fuder Heu, 2 Fuder Stroh, 12 Klaftern Holz.

Auf eine Klage des Buchdruckers Johs. Pfingsten wegen allzugroßem Gepränge bei Beerdigungen, namentlich von Kindern, forderte das Konsistorium die geistliche Behörde zum Berichte darüber auf, wie der Beschwerde abzuhelfen sei. In einer daraufhin stattgefundenen gemeinsamen Besprechung, an welcher der Regierungsrat und Oberamtmann von Diepenbroick, Inspektor Mel, Oberschultheiß Lange, Metropolitan Werner, Pfarrer Gemeling, Bürgermeister Becker und Ratsschöffe Bätza teilnahmen, kam zur Sprache, daß es nicht bekannt sei, daß die Osterglocke jemals geläutet worden wäre, es sei denn, „daß ein gar Vornehmer begraben worden." Ebenso sei weder vor den Häusern Musik gemacht, noch daselbst gesungen worden. Mit dem gewöhnlichen Sonntagsgeläute habe man es so gehalten, daß dem gemeinen Bürger die große Sonntagsglocke nicht geläutet worden sei, es wäre denn derselbe ein Ratsglied gewesen. Die Osterglocke sei für gemeine Bürger überhaupt nicht geläutet worden, auch nicht einmal den Ratsgliedern, wohl aber einem amtsführenden Bürgermeister, dem „Teuersten Haupte," dem ältesten Schöffen, den Beamten¹) und dem Prediger. Beschlossen wurde, dem Konsistorium vorzuschlagen, daß für das Läuten der Sonntagsglocke 1 Thlr. abzugeben, nicht konfirmierten Kindern überhaupt nicht zu läuten, mit der Osterglocke es wie angegeben zu halten, und das Singen vor den Häusern in Fortfall zu bringen sei. Was das Läuten betrifft, wurde der Vorschlag vom Konsistorium genehmigt, wegen des Singens jedoch es bei dem bisherigen Brauche belassen.

An Stelle des wegen Baufälligkeit niedergelegten alten Meierhauses zum Hospital sollte ein neues erbaut werden, aber es fehlte „den Gotteshäußern" an Mitteln dazu. Gleichwohl ging der Kastenschreiber Schimmelpfeng damit vor, „ohne Vorwissen des Stadtmagistrats und der Hospitalvorsteher, nur mit bloser Zuthuung der beiden vorigen Bürgermeister ein ganz neues, 131 Schuhe langes kostbares Hospitalgebäu, für den Hospitalsmeier und 8 Hospitaliten, zur Unzeit zu errichten." Da „der Gotteshäuser Kasse nicht vermögend und im Stande" war, „solche kostbare Gebäue aus ihren Kräften zu resolvieren, genannter Kastenschreiber auch das zum Bau benötigte Holz ohne Vorwissen der Vorsteher nach eigenem Gefallen, einseitig und fast heimlich ad 250 Fl. eichen Einstämmerlinge mit 63 Tannen

¹) Oberamtmann oder Oberschultheiß.

in der Stadtwaldung hatte niederhauen" lassen, so führten der Oberamtmann von Diepenbroick und Inspektor Mel Beschwerde gegen ihn bei dem Landgrafen (über deren Erfolg leider nichts erhellt).

Nach einem bei Johannes Pfingsten[1]) hier gedruckten, in Form einer Broschüre herausgegebenen Berichte über die dem Waisenhause in diesem Jahre zugeflossenen Gaben, gingen außer der herrschaftlichen Korn- und Holzunterstützung ein: 3 Dukaten, 2 Pistoletten, 105 Thlr. und 89 Fl., 11 Steigen Leinentuch, 19 Schulbücher und 2 Gebetbücher. Die Wochenkollekte lieferte 39 Thlr.

Ein Reglement des Oberpostamts zu Kassel, betreffend die Fahrpost zwischen Kassel und Nürnberg,[2]) bestätigte die unter 1699 angeführte Postverbindung dahier.

1724 am 28. März Die Regierung hatte befohlen, die Einrichtung der Haspeln und Weifen beim Garnverkauf zu ändern, und zwar hatte sie dabei im Auge, den Garnhandel nach außen zu fördern. Auf Bitte der Leinweber aber, daß man sie bei ihrem in den alten Zunftbriefen festgesetzten Maß, nämlich:

das Gebind zu 26 Faden,
die Haspel zu 26 Gebinden,
die Weife zu $4^1/_8$ Ellen,

lassen möge, welches Maß zur Richtschnur für jedermann, sowohl im Rathause, als „unter der Linde" mit 2 Eisen eingegossen sei, unterblieb solches. Den Vorteil einer Aenderung hätten nur die Garnhändler aus Elberfeld, von denen viel Flächsengarn dem Handwerke zum Abbruch hier aufgekauft werde.

Am 29. April. Protest der Bürgermeister und des Rates samt den Repräsentanten der Bürgerschaft gegen Erteilung einer Bierbraukonzession an die Gemeinde Tann. Das Bierbrauen sei nur den Städten zu ihrem Aufkommen erlaubt, und aus diesem Grunde der Gemeinde Asbach das Bierbrauen verweigert worden. Tann könne auch die nötige Braugerste nicht ziehen.

Am 10. Juni. Das Braukonzessionsgesuch der Gemeinde Tann wurde von der Oberrentkammer abgelehnt, und die Gemeinde angewiesen, das Bier von der Bürgerschaft zu Hersfeld zu nehmen.

Am 21. November. Rentkammerbefehl an den Oberschultheißen, wegen herrschenden Fruchtmangels jedesmal die 3. Branntweinblase bis auf weiteres einzuziehen. In Ausführung dessen wurden von den in der Stadt vorhandenen 12 Brennern 4 Blasen eingezogen.

Am 11. Dezember. Bei der durch den Metropolitan in Gemeinschaft mit Bürgermeister und Rat geschehenen Anstellung eines Totengräbers setzte man die Gebühren für das Grabmachen auf

---

[1]) Derselbe kommt in den Kirchenbüchern seit 1713 vor.
[2]) Hess. L. O. III, 903.

10 Alb. 8 Hlr. für 1 großes Grab,
8 „ — „ „ 1 geringes „
4 „ — „ bis 5 Alb. 4 Hlr. für 1 kleines Grab
fest.

1726 am 19. November. Der Rat benachrichtigte die Gemeinde Tann, daß ihr die Bürgerschaft die Ohm Bier nicht unter 4 Rfl. ablassen könne. Wolle sie unter diesen Umständen selber brauen, so werde zur Zeit nichts dagegen eingewendet, dergestalt, daß, wenn hinkünftig das Bier billiger von der Stadt geliefert werden könne, die Gemeinde solches von ihr zu nehmen schuldig sei.

Am 2. Oktober. Der neue Oberamtmann und Kanzleipräsident von Döringberg (Dörnberg) wollte an den althergebrachten Jurisdiktionsverhältnissen der Stadt Aenderungen einführen und stellte dem Landgrafen vor, daß es „zu viel wirksamerer Administration der Justiz bei der Kanzlei“ nötig sei, auch die Stadt unter die unmittelbare Jurisdiktion Fürstlicher Kanzlei zu stellen. Auf den dieserhalb erstatteten Bericht des Oberschultheißen Lange erging jedoch 1727 am 6. März der Bescheid, daß der Landgraf „aus dazu bewegenden Ursachen gnädigst vor gut gefunden und resolviret habe, daß es ratione jurisdictionis der Stadt Hersfeld bei dem Alten und wie es bisher deßfalls gewesen, verbleiben solle.“

Am Oberschultheißenamt wurde Philipp Kienstock als Adjunkt bestellt.

Die Schuhmacherzunft zählte 80 Mitglieder. Wegen der Schwierigkeiten, welche ihre Zusammenberufung dem Vorsteher verursachte, bestimmte die Zunft mit Genehmigung des Oberschultheißen, jedes Jahr 12 geeignete Meister erwählen und vereidigen zu lassen, welche die Zunft in allen Stücken rechtsgültig zu vertreten befugt sein sollten.

In der Schützengesellschaft herrschte reges Leben. Die Mitgliederzahl war bedeutend. Von der Regierung wurden die Gesellschaften gepflegt, um sie nötigenfalls zur Landesverteidigung zu gebrauchen. Die Stadt hatte der Gesellschaft ein Schützenhaus erbaut, und es wählten die Mitglieder sich nunmehr „zur Führung guter Ordnung wie auf anderen Schützenhöfen gebräuchlich“ einen Schützenkapitän, den der Oberschultheiß bestätigte.

Im Stadtbaumanual aus diesem Jahre steht registriert unterm 15. Mai, die Anbringung neuer Schlagbäume beim Sondersiechenhaus und am Petersweerd,[1]) sowie der Anfang einer Reparatur des Sauerbrunnens.

Am 3. Juni. Das Petersviertel erhob bei den in Hersfeld anwesenden fürstlichen Kommissarien Protest gegen die geplante Abtretung des herrschaftlichen Buchwaldes an Sachsen, wegen der ihm darin zustehenden Rindviehhute.

---

[1]) Jetziges Schlachthausgrundstück.

1727 am 11. Juli verwilligte Landgraf Karl demjenigen Schützen, welcher bei dem Scheibenschießen auf seinen Geburtstag das Beste leisten werde, die Befreiung von persönlichen Abgaben, auf 1 Jahr. Beilage 59. Beilage 59.

Am 21. Juli. Die Schützen-Gesellschaft in Schlitz lud die hiesigen Schützen zu einem auf den 7. August angesetzten Preisschießen nach Schlitz ein. Beilage 60. Beilage 60.

Am 23. Juli. Gleiche Einladung der Schützen-Gesellschaft in Marburg, zum Preisschießen den 14. August, dem Tage des Universitätsjubiläums, dortselbst. Beilage 61. Beilage 61.

Die Wochenmärkte (vgl. unter 1699) waren mehr und mehr in Rückgang gekommen und sollten nach der Intention des Landgrafen wieder aufgerichtet werden. In einer am 23. September auf Befehl des Schultheißen geschehenen Versammlung der Bürgerschaft, vertreten durch die Zünfte und Gilden, wurden die Ursachen des Abganges und die Mittel zur Wiederbelebung beraten und in der Beilage 62 beurkundet. Beilage 62.

Am 14. Oktober. Dr. Mel regte die Einführung des Kartoffelbaues hier an und es wurden die ersten Versuche damit gemacht.

Um die Strumpfweberei im Lande zu fördern und die durch den bisherigen unzünftigen Betrieb dieses Handwerks entstandenen Unordnungen abzustellen, errichtete der Landgraf eine Landzunft der Strumpfweber. Beilage 63. Beilage 63.

Bürgermeister und Rat ernannten mit Zustimmung des Beamten einen Stadtbaumeister, zur Führung der Aufsicht über die vielen städtischen Bauarbeiten und über die Thätigkeit der Grabenknechte. Als Besoldung warfen sie ihm 20 Fl. aus. An der bestehenden Einrichtung, daß 1 oder 2 Ratsschöffen, welche Baumeister genannt wurden, die Bauangelegenheiten besorgten und aus den von ihnen erhobenen Bierpfenniggeldern die größeren Baukosten bestritten (1691), wurde hierdurch nichts geändert.

1728 im Juli. Die Schützen erbaten die Anschaffung einer Fahne, seitens der Stadt.

Am 28. September. Der Krämergilde wurde auf ihr Nachsuchen durch landesherrliche Entschließung versuchsweise erlaubt, den bis dahin von den Leinwebern allein beanspruchten Handel mit Wollengarn zu betreiben, unter der Bedingung, daß sie das Garn im Lande verarbeiten ließen und damit die Leinweber (damals 48) notdürftig versahen.

Am 15. November. In einer Klagsache des Scharfrichtersohnes Johann Philipp Göbel gegen Bürgermeister und Rat, wegen verweigerter Bürgeraufnahme, entschied die Regierung, daß Kläger mit seinem Suchen abzuweisen und in die Bürgerschaft nicht einzulassen sei.

1730 am 23. Januar. Auf Beschwerde der beiden Bürgermeister gegen einen Offizier der Garnison, wegen Einführung fremden Bieres (von Bodes), erfolgte eine allerhöchste Entschließung, welche die Einführung untersagte, weil die Stadt allein das Privilegium habe.

1730 am 9. März. Stadtgerichtsbescheid, wonach den Marktmeistern für das Schätzen des in der Fleischschirne am Markt zum Verkaufe ausgelegten Fleisches, an den Markttagen, der Bezug des von den Metzgern ihnen verweigerten „Marktweißpfennigs“ zugesprochen wurde.

Eine größere Anzahl verheirateter und unverheirateter entlassener Soldaten ließ sich hier nieder. Da sie „nichts aussäten, und mehr ernteten als ein Bürger,“ so beschwerten sich die Einwohner und der Rat wurde beim Landesherrn vorstellig, aber abgewiesen.

Landgraf Karl segnete nach einer 60jährigen, zum Wohle des Landes geführten Regierung das Zeitliche. Ihm folgte sein Sohn Friedrich I., welcher, noch zu des Vaters Lebzeiten, als Gemahl der Königin Ulrike Eleonore, Tochter Karls XII., auf den schwedischen Thron berufen worden war. Er ließ seine hessischen Erblande durch seinen Bruder Wilhelm VIII. regieren.

Am 5. Mai erneuerte letzterer den Schützen die Zusicherung der Abgabefreiheit für den Schützenkönig. Beilage 64. *Beilage 64.*

Die Schreiner, Wollentuchmacher, Leinweber, Schnurmacher und Posamentierer erhielten erneuerte Zunftbriefe. Beilagen 65 bis 68. *Beil. 65—68.*

Es fand eine Revision der Amtsgrenzen von Hersfeld und den umliegenden Aemtern statt. Dabei ergab sich ein Streit zwischen der Stadt und dem Amtsschultheißen zu Niederaula, über den Ort der Grenzscheidung zwischen den beiderseitigen Aemtern. Während die Stadt behauptete, daß das Stadtgericht die Ablieferung seiner Deliquenten an das Gericht Niederaula von jeher an der Landstraße unweit der alten Fulda, in der Krümme, bei den Eichenstöcken vorgenommen habe, und dies die Amtsgrenze sei, wollte der Amtsschultheiß von Niederaula seinen Bezirk bis an das Wildewasser vor Hersfeld ausdehnen. Ein Kommissar der Regierung stellte darauf das Sachverhältnis fest und entschied die Richtigkeit der städtischen Angabe.

Inspektor Dr. Mel veranstaltete im Gymnasium eine Jubelfeier der Augsburgischen Konfession, mit einem Kostenaufwande von 70 Thlr., den das Gymnasium trug. Die am Gymnasium von ihm getroffenen verschiedenen Aenderungen, darunter die Anstellung eines Majors als Aufseher über das Betragen der Alumnen, fanden bei seinen Kollegen wenig oder keine Unterstützung. Ungebundenheit der Sitten, Zänkereien, Schlägereien mit den Bürgern nahmen überhand, die Obrigkeit mischte sich mehrmals in die Angelegenheiten des Gymnasiums ein und die Folge hiervon war, daß der weitverbreitete Ruf des Gymnasiums sich verlor und die Schülerzahl herunterging. Sie sank auf 30 bis 40, einmal sogar auf 27.[1])

1731 Landgraf Friedrich erneuerte die Verwilligungen für das Waisenhaus, bestehend in Frucht, Holz und Kleidung. Beilage 69. *Beilage 69.*

---

[1]) Piderit, 249.

Seine Gemahlin schenkte 50 Dukaten und verlieh dem Stifter Mel als Anerkennung dafür, daß er über 5 Kernsprüche ebensoviel Predigten verfaßt hatte, eine goldene Medaille.

Der Bankier und Kaufmann Auberi in Kassel vermachte dem Waisenhaus ein Legat von 2000 Thlr., der Regierungsrat Dr. Kolbe daselbst ein solches von 200 Thlr.

Nach seiner Ankunft im Lande ließ der Landgraf die Deputierten von Prälaten, Ritter- und Landschaft nach Kassel zusammenberufen und bestätigte auf diesem Landtage die Stände in allen ihren Privilegien, Immunitäten und Rechten. In dem Landtagsabschiede vom 27. Oktbr. räumte er den Städten ihren vordem gehabten Branntweinschank unter Anerkennung ihrer deshalbigen Privilegien und Rechte wieder ein und schrieb vor, daß die zum Nachteile der Städtenahrung aufgekommenen Branntwein- Bier- und Weinschenken auf den Dörfern abgeschafft werden sollten. Damit waren die in 1723 ergangenen, den städtischen Schankprivilegien widersprechenden Verordnungen der Rentkammer wieder aufgehoben.

Die Thätigkeit der Regierung des neuen Landesherrn galt zunächst der Verbesserung der Rechtspflege.

1732 am 9. Januar erschien die Kontrakten-Ordnung, als Anfang einer Gesetzgebung, die für die Entwickelung des untergerichtlichen Prozesses eine dritte Periode bedeutete. Ihr folgte am 9. April desselben Jahres die wichtige Untergerichts-Ordnung, welche die Mittel gewährte, der herrschenden Verzögerung der untergerichtlichen Rechtspflege abzuhelfen. Ihre Grundprinzipien waren folgende:

1) in der Regel war ein jeder den Untergerichten unterworfen und desfallsige Ausnahmen mußten in zweifelhaften Fällen erwiesen werden;
2) das Verfahren war in der Regel mündlich und protokollarisch;
3) die Parteien waren in der Regel persönlich zu erscheinen verpflichtet, in Verhinderungsfällen jedoch berechtigt, irgend einen Bevollmächtigten, nach freier Wahl, zu senden;
4) jeder nicht notwendige Aufschub war während des Prozesses zu vermeiden;
5) der Richter war verpflichtet, nach Vernehmung der Parteien allen möglichen Fleiß darauf zu verwenden, dieselben zu vergleichen.

Am 15. April leisteten Bürgermeister und Rat sowie die Bürgerschaft vor Königlich Fürstlicher Kanzlei, in Gegenwart der hierher entsandten landesherrlichen Kommissare, den Erb- und Huldigungseid.

Die jährlichen Präsentationsschreiben wegen der neuen Bürgermeister mußten spätestens Ende Oktober bei der Regierung eingereicht werden.[1])

Am 19. Mai. Antrag der Zunftvorsteher und gemeiner Bürgerschaft bei dem geistlichen Ministerium, den früheren Kantor, der „bei

[1]) Hess. L. O. V, 185.

16 Jahren der sämmtlichen Bürgerschaft im Singen ein sattsames Genüge geleistet," als solchen wieder zu bestellen. Der 2. Präceptor, der das Kantorat versehe, müsse bei allen nach neuerer Verordnung nur in der Kirche vorzunehmenden Hochzeiten und Kindtaufen zugegen sein, und solchergestalt seine Schulkinder oft sich selbst überlassen. Auch müsse die Bürgerschaft „sich vor denen Dorfschaften, allwo bereits ein besserer Gesang als hier geführet werde, schämen."

1732 am 10. Juli. Der Rat erließ in Gemeinschaft mit dem Oberschultheißen eine Verordnung über das Braulos im Stadtbrauhause. Darin war bestimmt, daß jeder Bürger, der sein Bürgerrecht mit 25 Fl. verhielt und davon 6½ Alb. kontribuierte, ebenso die Bürgerswitwe, welche ein halbes Bürgerrecht mit 12½ Fl. verhielt, mit einem ganzen Brautag ins Los zu gehen hatten. Jeder, der Bürger werden, mit ins Braulos gehen und andere bürgerliche Gerechtigkeiten mitgenießen wollte, war gehalten, die 25 Fl. Bürgergeld alsbald zu erlegen, einerlei, ob er sich noch am Brote der Eltern befand, oder nicht. Wer seinen Brautag selbst brauen wollte, hatte sein Malz 8 Wochen vorher parat zu halten und hiervon den Bürgermeistern Anzeige zu machen. Wer das nicht that und dadurch verursachte, daß nicht gebraut wurde, ging seines Brauloses verlustig, mußte der Herrschaft die Tranksteuer und der Stadt das Ungeld entrichten. Gleiche Nachteile erlitt derjenige, welcher, wenn er mit dem Brauen an der Reihe war, den Brautag ohne Not verschob. Der Verkauf eines Brautages war erlaubt, wenn dies den Bürgermeistern angezeigt und das Kaufgeld im Rathause erlegt wurde. Die Brauloszettel mußten vom Stadtschreiber ausgestellt sein, sonst waren sie nicht gültig. Wer der Herrschaft, der Stadt oder „den Gotteshäusern" etwas schuldig war, dem wurde zur Sicherung der Forderung der Brauzettel einbehalten. Kein Brauer durfte mehr „als 1 Bier" zu gleicher Zeit einkellern. Wenn ein Brauer kein „tüchtiges" Bier hatte, und sich herausstellte, daß sein Malz nicht 8 Wochen vorher angezeigt und parat gehalten, oder sonst nicht recht gut gewesen war, oder der Brauer mehr als 6 Eimer Trinken nach Haus hatte tragen lassen und sich dadurch der Bierverfälschung verdächtig gemacht hatte, dann wurde sein Bier durch den Schätzer abgesetzt, oder neben ihm noch ein drittes Bier „aufgethan." Das „Erkenntnis" der Obrigkeit oder zweier Ober- und Unterratsschöffen war hierfür maßgebend. Wer einen anderen zu seinem Brauen mitnehmen wollte, mußte „einen Solchen schaffen," der ihn im selbigen Jahre wiedermitnehmen konnte. Keinem Brauer war gestattet, das Bier selbst zu verschroten. Dazu mußten die Stadtdiener gebraucht und ihnen von jedem Faß einer Ohm 2 Maß, von 1½ bis 2 und 3 Ohm 4 Maß Bier gegeben werden, halb vom Käufer, halb vom Verkäufer. Das Biermaß wurde von der Obrigkeit „beschüttet." Der Brauer war verpflichtet, jedem rechtes Maß zu geben, bei 5 Fl. Strafe für jeden Betretungsfall. „Und dieweil zu solchen ungerechten Maßen ein nicht geringer Anlaß gegeben" wurde, wenn ein Bürger dem anderen sein

Gebräu im Brauhaus abhandelte, „indem manchmals ein Mehreres dafür sollte gegeben sein, als beim Ausschank mit rechtem Maße dafür wieder gelöst und das Bier also ohne Betrug nicht wieder verschenket werden“ konnte, so war der Verkauf eines solchen Gebräues dem Käufer sowohl, als dem Schenker, bei 5 Fl. Strafe verboten. Keinem war erlaubt „unterzustecken“ oder zu brauen, wenn er nicht vorher bei dem Accisverwalter und Kämmerer die Gebühr entrichtet hatte. Des abends nach 9 Uhr durfte kein Brauer Gäste sitzen haben, an Sonntagen aber gar keine Gäste setzen, auch „unter den Predigten“ kein Bier verkaufen. Strafe 5 Fl. Die Freigebräue „für die Herren und Stadtbedienten“ blieben ohne Los, wie bisher. Die Zahl der brauberechtigten Bürger betrug 559.

Die Wollentuch- und Zeugmacher waren beim Landgrafen darüber vorstellig geworden, daß der Wolleverkauf außer Landes zum Nachteile ihrer Hantierung jedesmal zu früh stattfinde. Erst 6 Monate nach der Wollschur möge sie stattfinden. Die Regierung verfügte daraufhin am 16. Oktober an den Oberschultheißen, daß der Ausfuhrtermin um 4 Wochen hinausgeschoben sei. Wer früher ausführe, solle vom Kleuder Wolle 5 Fl. Strafe geben.

1732 am 22. November. Versammlung des Rates und der Gilden, in welcher die von Fürstlicher Kanzlei erlassenen Vorschriften wegen Verbesserung der städtischen Feuerlöscheinrichtungen, Beilage 70, bekannt gemacht wurden. Infolge dieser Vorschriften ward **1733** am 29. Juni eine Feuerkompanie errichtet, deren Reglement unter 71 beiliegt. Das durch Neuanschaffungen vervollständigte Löschinventar bestand aus 2 Spritzen, 8 Feuerleitern, 8 großen Feuerhaken, 7 Hornickeln, 6 starken Wasserbutten auf Schleifen, 8 Handspritzen und 300 Ledereimern.

Beilage 70.

Beilage 71.

Das Oberschultheißenamt erhielt der Licentiat Berthold Helfrich Winter übertragen.

Das Kirchenpatronat zu Philippsthal (1686) kam infolge Eigentumsüberganges des gleichnamigen Dorfes auf den Landgrafen von Hessen-Philippsthal, bei Gelegenheit eines die Vogtei Rückerode betreffenden Tausches mit dem regierenden Landgrafen, an diesen.

Am 30. Juni. Die Platzmeister der Schützengesellschaft in Kassel luden die hersfelder Schützen zu dem auf den 13. August dorthin angesetzten „Frei-, Haubt-, Kunst- und Ritter-Schiessen“ ein. Beilage 72. Diese wählten als ihre Vertreter die beiden Bürger Kupferschmied Heinrich Noack und Bäcker Johannes Wolff.

Beilage 72.

Am 1. August. Zu besserer Beachtung der Vorschriften über die Anmeldung der Wein- und Branntwein-Einfuhr erließ das Stadtgericht die Bekanntmachung Beilage 73, welche in den Gasthöfen zu den drei Kronen, zum goldenen Engel und zum weißen Roß öffentlich angeschlagen wurde.

Beilage 73.

1733 am 13. August. Die nach Kassel geschickten beiden Schützen gewannen als Schießpreis 2 silberne, vergoldete Becher mit Deckeln, der eine mit 3gliederigem Kugelfuß versehen, die sie den amtsführenden Bürgermeistern übergaben.[1]) Der Rat vergütete ihnen den Silberwert, mit 6 Thlr. 14 Alb. 4 Hlr.

Am 17. August. Das Mistlagern vor den Häusern (1709) war nach und nach wieder zur Gewohnheit geworden. Der Oberamtmann Diede zu Fürstenstein sah sich deswegen veranlaßt, hiergegen einzuschreiten und richtete an den Magistrat den Befehl Beilage 74.

Beilage 74.

Am 22. August. Regierungsbefehl an Bürgermeister und Rat, betreffend die Beschränkung des Scheibenschießens der Schützen, welches derart überhand genommen hatte, daß es dem bürgerlichen Nahrungsstande zu Schaden gereichte. Beilage 75.

Beilage 75.

Die Vorschriften der Zunftordnung und der den Zünften erteilten Zunftbriefe mußten sorgfältig beobachtet werden. Jede Uebertretung erfuhr strenge Ahndung. Wer z. B. einen Gesellen einstellte, der nicht mit „gehöriger Kundschaft" versehen war, wurde hart bestraft. Strafen von 20 Thlr. und darüber, waren nicht selten.

Inspektor Dr. Mel starb, aufrichtig betrauert von der Gemeinde, welcher seine Predigten eine Erbauung waren. Die von ihm herausgegebenen Predigtsammlungen und Gebetbücher hatten nicht nur im Inspekturbezirke, sondern auch außerhalb desselben Verbreitung gefunden,[2]) und war schon damit sein Andenken gesichert. Der beste Gedenkstein aber, den er sich setzte, war die Stiftung des Waisenhauses, welches er, dank der bedeutenden Unterstützungszuwendungen, so gut fundamentiert hinterließ, daß sein ferneres Fortbestehen nicht mehr zweifelhaft sein konnte. Und bis in die fernsten Zeiten wird der Dank der Armut sein Andenken ehren, sein wohlthätiges Wirken segnen.

Sein Nachfolger hieß Walther.

1734 Die Herzogin von Mecklenburg, geb. Landgräfin von Hessen, schenkte für das Waisenhaus 30 Thlr. und sicherte fernere Unterstützungen zu. Für diese Summe kaufte man ein kleines Orgelwerk, von 6 Stimmen, um den Gesang der Waisenkinder in den Betstunden besser leiten zu können. Landgraf Christian zu Eschwege schenkte 10 Vrtl. Korn, die reformierte Gemeinde in Hamburg 20 Thlr. In der Stiftskirche wurde ein sonntägliches Opfersammeln für das Waisenhaus eingeführt. Die Zahl der Waisenkinder konnte von 20 auf 24 erhöht, und der in 1711 begonnene Bau eines neuen Waisenhauses in den beiden obersten Etagen fertig gestellt und in Gebrauch genommen

[1]) Die Becher sind im Stadtarchiv aufbewahrt. Man nennt sie die „Bürgermeisterbecher," weil in früherer Zeit, bei der jährlichen Einführung der neuen Bürgermeister, sie zum Ehrentrunk benutzt wurden.
[2]) Man findet sie noch heute in vielen Familien.

werden. Es blieb darin noch soviel Raum übrig, daß auch einigen weniger bemittelten Schülern des Gymnasiums Wohnung gegen Bezahlung darin gewährt werden konnte. Zur Beschäftigung der Waisenkinder wurden 9 große Räder angeschafft und darauf Wolle gegen Vergütung gesponnen. Diese Arbeit war lohnender, als das bisher betriebene Strumpfstricken, denn die ansehnliche Tuchmanufaktur hier und in der Umgegend befand sich in gutem Gange.

Zum Bau der Wohnung des Rektors am Gymnasium (1689) bewilligte die Stadt weitere 200 Thlr. aus dem Kämmereivermögen.

Eine Pfründe im Siechenhause kostete 40 Thlr.

Bürgermeister und Rat errichteten die Feuerordnung Beilage 76. Beilage 76.

Die Stiftung einer Pfarrer-Witwenkasse, für die Diöcese Hersfeld, fällt in dieses Jahr.[1])

1735 am 7. Januar. Zunftbeschluß der Metzger, wonach bei 2 Kfl. Strafe verboten wurde, Fleisch in den Häusern der Bürger anzubieten oder in den Läden zum Verkauf auszulegen. Nur in den Schirnen solle der Fleischverkauf geschehen.

Infolge landesherrlicher Bestimmung wurden außerordentliche Land- und Rügegerichte eingeführt, welche, jährlich wiederkehrend, durch besonders hierzu bestellte fürstliche Kommissarien abgehalten wurden und dazu dienen sollten, alle in Ansehung der Justiz, Polizei, Oekonomie und sonst herrschenden Mißstände, Unordnungen und Mängel gründlich zu untersuchen und zu beseitigen.

Um diese Zeit wurde die Einführung der Kartoffel in hiesiger Gegend allgemeiner. Zwar wurde diese höchstwichtige Pflanze, ein Geschenk Amerikas, damals nur in Gärten gezogen, aber in kurzer Zeit verbreitete sich ihr Anbau auch auf den Feldern.

Für das Hauptgewerbe der Stadt ward die Einführung des lange Zeit verschrieenen, in verschiedenen Ländern verbotenen Indigos, und dessen Benutzung vermittelst der kalten Küpe zur Hebung der Färbereien, von großer Bedeutung.

1736 Die Aemter Landeck und Frauensee erlitten eine Veränderung Durch einen mit Kursachsen aufgerichteten Hauptreceß wurden sie als Vergütung der sächsischen Ansprüche auf Hanau-Münzenberg an Kursachsen abgetreten.[2])

Der Schneider Adam May, nachmals Pachter des Stadtweinkellers im Rathause, führte bei der Regierung in Kassel Beschwerde gegen die Stadt, daß ihm bei der letzten Weinkellerverpachtung der Zuschlag nicht gegeben worden sei. Die Beschwerde war mit folgendem begründet: Es sei Brauch, daß bei solcher Verpachtung Bürgermeister und Rat an einem festgesetzten Tage sich zu Rathaus begäben, wo dann ein „Gaulicht" angesteckt werde, und so lange dies brenne, jeder

---

[1]) Bach, 513. [2]) Wittich IV, 137.

Pachtlustige sein Gebot vor Bürgermeister und Rat verkünden könne; sobald aber das Licht abgebrannt sei und umfalle, habe das Bieten aufgehört und es werde dem Höchstbietenden zum Zuschlage gratuliert. Er (der Beschwerdeführer) habe nun so lange das Licht gebrannt sein Gebot gethan, der Bürgermeister Selig jedoch habe einem anderen zum Zuschlag gratuliert und stütze sich darauf, daß bei seinem (des Beschwerdeführers) Gebot das Licht bereits umgefallen gewesen sei und nur noch das Papier gebrannt habe, was indessen die Unwahrheit sei.

1737 Das Waisenhaus erhielt von dem Kaufmann Mappers in Kassel, Geschäftsteilhaber des Kaufmanns Auberi (1731), eine Zuwendung von 1000 Thlr. Schon seit 4 Jahren hatte dieser Wohlthäter jährlich 4 Dukaten eingesandt.

An der Stadtschule (1699) ward ein 4. Lehrer angenommen und ihm ein Gehalt von 30 Kfl. aus der Stadtkasse ausgeworfen, mit der Aussicht, daß ihm eine gleiche Summe aus dem Fonds des Hospitals gezahlt werde. Seitdem durch Konsistorialausschreiben vom 1. Februar 1726[1]) die Schulpflicht für alle Kinder vom 7. bis zum 14. Jahre ausgesprochen worden war, und die Grebenordnung vom 6. Novbr. 1739 den Eltern und Vormündern aufgegeben hatte, die Kinder zum Schulbesuche fleißig anzuhalten, waren auch 2 Mädchenlehrer hier thätig, jedoch stand es den Eltern frei, die Kinder dem einen oder anderen derselben zum Unterrichte zu schicken. Der „Schullohn" betrug 8 Hlr. wöchentlich für 1 Kind und wurde an den Lehrer bezahlt. Eine weitere Besoldung hatten die Mädchenlehrer nicht. Für Stellung und Heizung der Schulstuben hatten sie selbst zu sorgen, es dienten dazu die Wohnräume der Familie. Dafür zahlte jedes Kind 8 Ggr. jährlich. Für Arme trat die Stadt ein. Der Schreibunterricht gehörte nicht zu den öffentlichen Unterrichtsgegenständen, er wurde (auch bei der Knabenschule) als Privatsache behandelt. Der Lehrer bekam dafür ein besonderes „Schreibgeld" von 2 Fl. jährlich.

Auf Antrag der Schneiderzunft gab der Oberschultheiß den Befehl, daß die Weißgerber keine fertigen ledernen Hosen machen durften, weil sie damit den Schneidern Eintrag thäten.

Das Konsistorium in Kassel ordnete an, daß die jährliche Feier des Buß- Bet- und Danktages jedesmal am 3. Mittwoch im Oktober stattzufinden habe.

Auf Walther folgte Johann Konrad Endemann als geistlicher Inspektor und Rektor des Gymnasiums. Er war ein sanfter Mann, der in Handhabung der Disciplin eine schwere Aufgabe fand.

Die Zünfte waren überfüllt, weshalb im Kleingewerbe sich Arbeitsmangel einstellte. Viele Handwerker verzogen „um besserer Nahrung willen" auf Orte in der Nachbarschaft.

[1]) Neue Sammlung der Hess. L. O. I, 286.

1739 Durch Regierungsanordnung vom 6. Februar ward eine ständige Aufsicht über den Haushalt und das Rechnungswesen der Städte eingeführt, indem besondere Kontrolleure ernannt wurden. Ein jeder Vertreter der Regierung (Advocatus Fisci) erhielt einen solchen als bleibenden Hilfsarbeiter beigegeben.

Der Kaufmann Spillner zu Rotenburg schenkte dem Waisenhause ein Kapital von 250 Thlr.

Eine allgemeine Rektifikation des landschaftlichen Steuerstockes fand statt. Hierbei gaben die mit der Wertschätzung der liegenden Güter beauftragten Taxatoren der fürstlichen Kommission gegenüber folgende Erklärung ab:

1) Was den Häuserwert betreffe, so seien nur wenig Häuser dahier vorhanden, die zu 800 bis 1000 Thlr. zu verkaufen seien. Die Häuser könnten auf 600, 500, 400, 350, 300 bis herunter auf 50 Thlr. geschätzt werden. Die Mieten betrügen 40, 30, 25, 20, 18, 15, 12, 10, 8, 6, 5 und 4 Thlr.

2) Von einem Acker Land, gleichviel ob gut, mittel oder schlecht, betrage die Aussaat 5 bis 6 Metzen, und die Ernte vom besten Acker 50, vom mittleren kaum 40, vom schlechten etwa 30 Garben. Ausgedroschen würden, je nachdem die Jahre einschlügen, $2^1/_2$, 2 Vrtl., 3 Scheffel, öfters auch 1 Vrtl. vom Schock. Bestes Korn halte an Gewicht 256 Pfd., mittleres 240 Pfd., schlechtes 230 Pfd.

3) Der Kaufpreis für einen Acker bestes Grabland bei der Stadt betrage 50 bis 60 Thlr., für andere Aecker 20 bis 40 Thlr. An Pacht gebe man, je nach der Lage und Güte des Landes, $^1/_2$ Fl. bis 3 Thlr. für den Acker, und fast ebenso verhalte es sich mit den meist zweischürigen Wiesen. Der Acker gute Wiese pflege zu 100 Fl., mittlere und schlechte zu 20 bis 50 Thlr. verkauft zu werden.

Den in 1732 erlassenen ausgezeichneten Verordnungen zur Ausgestaltung des Untergerichtsprozesses trat die Grebenordnung vom 6. November d. J. hinzu.

1740 Aus diesem Jahre datiert die älteste der vorhandenen Rechnungen des Waisenhauses. Danach betrug die Einnahme 849 Thlr. 14 Alb. $9^1/_3$ Hlr., die Ausgabe 690 Thlr. 25 Alb. $9^2/_3$ Hlr., der Kapitalstock 4540 Thlr. 23 Alb. An Opfergeld aus der Stiftskirche gingen 36 Thlr. 9 Alb. 3 Hlr., an Liebesgaben 235 Thlr. 2 Alb. 11 Hlr. ein; daneben an Naturalien 1 Tonne Oel, 4 völlige Mahlzeiten, 3 Kalbsbraten, 8 Tauben, 1 ganzer Hammel, 3 Kuchen, für 31 Alb. Wecke, für 16 Alb. Bier, 2 Vrtl. 12 Mtz. Frucht, 4 Mtz. Hutzeln, 60 Ellen Leinentuch, 20 Laibe Brot, à 2 Pfd. Außerdem die herrschaftliche Fruchtspende. Von der „Manufaktur" (1734) kamen 205 Thlr. 9 Alb. ein, nähere Angaben fehlen. Es konnten weitere 80 Thlr. ausgeliehen werden. Der Waisenpräceptor Johann

Valentin Schüler erhielt an Besoldung 55 Thlr. 24 Alb. Für Verpflegung der Waisen wurden 120 Thlr., für Fleisch und Kuchen an Sonn- und Festtagen 49 Thlr. 31 Alb. 10 Hlr., an Bäckerlohn 10 Thlr., für Kleidung (33 Paar Hosen, 6 Ziehhauben, 24 Paar Schuhe) 25 Thlr. 15 Alb. 1 Hlr., für Schlumpen, Streichen und Spinnräder ꝛc. „zur Manufaktur" 12 Thlr. 1 Alb. 8 Hlr., für das Gebäude und Inventar 52 Thlr. und zum Fruchtankauf, einschließlich des Bedarfs für 1741, 166 Thlr. 26 Alb. 8 Hlr. verausgabt. Die Armen erhielten 2 Thlr. 25 Alb. 8 Hlr. gesteuert (darunter ein Herr v. Tasso „sambt seiner bey sich habender Gemahlin und Familien, so wegen Protestantischer religion Vertrieben" 1 Thlr.).

Der Landgraf erließ eine besondere Ordnung darüber, wie es in der Stadt Hersfeld mit der Einquartierung zu halten sei. Danach mußten alle Häuser mit Einquartierung belegt werden, mit Ausnahme:

1) des Stiftes (alles was innerhalb dessen Ringmauer lag), ohne das kontributionsfreie Faust'sche Haus;
2) des Gymnasiums mit allen dazu gehörigen Gebäuden, nebst dem Waisenhause;
3) der Stadthäuser, Pfarr- und Schulgebäude;
4) der Wohnungen des Oberschultheißen, der beiden Bürgermeister, des Stadtaktuars und Billeteurs;
5) des „Themischen nunmehro Koppischen Hauses aufm Markt, des Schachtischen nunmehro Kehrischen Hauses daselbst und des Wagnerischen[1]) sowie Buchenauischen Hauses in der Breitengasse."

Die herrschaftlichen Beamten und die Rechnungsführer mußten monatlich 8 Alb. Quartiergeld entrichten. Die belegungspflichtigen Häuser waren in 5 Klassen eingeteilt. Die 1. Klasse umfaßte die größten und besten Häuser. Für diese wurde eine ganze Portion, nämlich 1 beweibter Soldat oder 1 Unteroffizier, bestimmt. Zur 2. Klasse gehörten die Häuser, die zwar auch eine ganze Portion vertragen konnten, aber während einer Garnison nicht belegt und nur nach Beschaffenheit der Umstände herangezogen werden sollten. Die 3. Klasse umfaßte diejenigen Häuser, welche zu $^3/_4$ Portion gerechnet wurden „und 1 kleineres, geringeres Haus zu ihrer Beihülfe erhalten sollten." Die 4. Klasse bestand aus den Häusern, welche $^1/_2$ Portion halten und wovon jedesmal 2 Häuser mit einander abwechseln sollten; in die 5. Klasse endlich fielen die Häuser, auf welche $^1/_4$ Portion gerechnet „und denen $^3/_4$ Häuser zur Beihülfe der ihnen ertragenden Portion zugegeben" wurden. Die Verteilung der Einquartierung war durch Bürgermeister und Rat, unter Mitwirkung des Stadtaktuars und Billeteurs vorzunehmen und mußte jedesmal vom Oberschultheißen approbiert werden. Letzterer hatte in Fällen von Krankheit oder bei großer Armut der Pflichtigen über Freilassung zu verfügen. War der

---

[1]) Der früher v. Gleichen'sche Freihof.

Quartierträger nicht imstande, ein besonderes Quartier mit Licht und Holz herzugeben, so durfte mit Zustimmung des Oberamtmanns, und in dessen Vertretung des Oberschultheißen, die Ausquartierung gestattet werden. Die Quartiergelder waren an den Billeteur zu entrichten; sie dienten zur Aufbringung der Besoldung desselben und der Kosten für Heizung und Beleuchtung der Wachtstuben.

1741 Durch landesherrliche Entschließung vom 12. September erlangte der Einwohner Wilhelm Christlieb die Gestattung zu Anlage einer Leinendruckerei dahier.

Die Zahl der Bürger betrug 565, die von der Stadt aufzubringende Kontribution monatlich 404 Thlr. 11 Alb. 6 Hlr. Die Repartition der letzteren unter die Bürgerschaft, welche im Herbst jeden Jahres durch Deputierte des Rates und der Bürger vorgenommen wurde, geschah in der Weise, daß das Steuerguldenkapital nach den liegenden Gütern, mit Hinzurechnung eines gewissen Ansatzes aus dem Gewerbe und Nahrungsstande und eines gleichmäßigen, festen Kapitalansatzes von 25 Steuergulden für jeden, ermittelt und auf 100 Steuergulden monatlich 19 Alb. 6 Hlr. erhoben wurden.

Das 2. Pfarrhaus (Diakonat) wurde erbaut. Die Kosten, mit 469 Thlr., trug die Stadt und der Kirchenkasten gemeinschaftlich. Das Hospital leistete Vorschuß, da beide kein Geld hatten. Den größten Teil des Holzes lieferte der städtische Tannenwald, in welchem der Sturm eine große Anzahl Tannen geworfen hatte. Auf dem Bauplatze hatte die frühere Kirchnerei gestanden.

1742 Landeck und Frauensee kamen wiederkäuflich, im folgenden Jahre erblich an Hessen zurück.[1])

Frau von Riedesel zu Trunzbach, Tochter des Reichsburggrafen von Dieden, zahlte nach letztwilliger Bestimmung ihres Gemahls dem Waisenhause ein Legat von 450 Thlr., mit der Bestimmung, ein armes Kind „von denen Hochadeligen Riedeselischen Unterthanen" darin zu verpflegen und zu unterhalten.[2])

Die Vogel'sche Buchdruckerei (1707) ging auf Johs. Pfingsten (1723) über.

Der Tabaklicent im Amte Landeck war an Juden von Schenklengsfeld und Ransbach verpachtet. Diese wollten mit ihrem Tabak die hessischen Märkte besuchen und waren bei der Rentkammer in Kassel um Erlaubnis hierzu eingekommen. Der Oberschultheiß Winter, zum Bericht aufgefordert, beantragte Abweisung des Gesuches, weil dem Herkommen entgegen und der hiesigen Tabakspinnerei zum Schaden

---

[1]) Wittich IV, 138.

[2]) Akten des Waisenhauses IV, 8, 23. Nach einem darin enthaltenen Schreiben des Waisenpräceptors Schüler soll die Bestimmung eine „für beständig" gemachte gewesen sein, was aber später von der Waisenhausverwaltung bestritten worden ist.

gereichend. Den Marktjuden sei es hier überhaupt nicht gestattet, Stände zum Warefeilhalten aufzubauen, sie müßten mit ihren Waren hausieren gehen.

1743 Landgraf Friedrich I. gab ein Edikt, betreffend die Einsetzung eines Oberappellationsgerichts.

Die Beobachtung der Zunftprivilegien führte zu mancherlei Streitigkeiten der Handwerke unter einander, in denen der Landgraf verschiedentlich die Entscheidung geben mußte. So wurde z. B. den Schreinern die Berechtigung abgesprochen, Fenster zu machen, da hierzu nur die Fenstermacher befugt seien; und den Krämern der Garnkauf untersagt, weil dieser der Leinweberzunft ausschließlich zukomme.

Der Aufwand für die Armen an wöchentlichen Geldgaben betrug 361 Thlr. 28 Alb. 5 Hlr. Die Verausgabung derselben besorgte der Kirchner Konrad Braun, der darüber besondere Rechnung legte. Es dienten dazu die Klingelbeutelgelder aus der Stadtkirche, mit 150 Thlr. 6 Alb. 10 Hlr., die mit der Büchse zusammengebrachten freiwilligen Armensteuern der Bürger, mit 157 Thlr. 12 Alb. 2 Hlr., ein wöchentlicher Beitrag der Kämmerei, von 21 Alb. 4 Hlr. und ein solcher des Gotteskastens, von 16 Alb.

1744 Die Juden im Lande wurden ermittelt, und Tabellen darüber gedruckt. Mehr als damals vorhanden, sollten nicht aufgenommen werden. Hier wohnten keine (1699). Die Stadt war sohin nicht verpflichtet, solche aufzunehmen.[1])

1745 Es war Herkommen, daß, wer in die Bürgerschaft aufgenommen wurde, sich der Führung des Klingelistenamtes in der Stadtkirche unterziehen mußte. Die Schützenkompanie glaubte von dieser Dienstleistung frei zu sein, und als ihre Mitglieder dennoch herangezogen wurden, führte sie Beschwerde bei dem Landgrafen. Sie sei, so stellte sie vor, seitdem sie mit einer Fahne (1728) „begnadigt" worden,[2]) nicht verbunden, dergleichen Aemter zu verrichten, brauche weder Wachtdienst zu thun, noch auf die Ausnahmen (Militäraushebungen) zu gehen und habe niemand in die Landmiliz zu stellen. Bürgermeister und Rat, zum Bericht hierüber aufgefordert, bestritten

---

[1]) Wittich V, 480. Piderit, 225.

[2]) Es scheint hiernach, daß das im Jahre 1728 an die Stadt gerichtete Gesuch der Schützen, um Anschaffung einer Fahne, damals von Erfolg gewesen ist. Ein Bruchstück dieser Fahne ist noch vorhanden und wird im Rathause aufbewahrt. Sie ist aus grünem Seidenzeug hergestellt und trägt auf beiden Seiten die Aufschrift:

„CIVITATIS HERSFELD SUB HASSIACI LEONIS."

Leider fehlt das Wappen. Die Fahnenstange hat noch eine besondere Bedeutung: Wie alte Leute nach den Angaben ihrer Vorfahren versicherten, soll diese Stange, von Eichenholz und mit Knopf versehen, vordem beim öffentlichen Gericht unter der Linde von dem ältesten Schöffen („Teuerstes Haupt") als Zeichen seiner Würde in der Hand geführt worden sein.

indessen dieses Vorbringen. Die Wachtfreiheit sowohl, als die Freiheit vom Eintritt in die Landmiliz, habe allerdings früher bestanden, sei aber nun in Fortfall gekommen.

Die Regierung in Kassel ordnete an, daß zu Vermeidung des Aufwachsens von Rechnungsrecessen in allen Städten 2 Kämmerer (1702) zu bestellen seien, welche in diesem Amte von Jahr zu Jahr zu alternieren hätten.

Auf eine Beschwerde des geistlichen Ministeriums beim Konsistorium, gegen Bürgermeister und Rat, wegen angemaßter Jurisdiktion über den Bettelvogt, berichteten diese u. a., es habe sich um das Verleihen des Mantels des Bettelvogts, an den Stadtgerichtsdiener, zum peinlichen Gericht,[1]) und um Bestrafung des Bettelvogts wegen dessen halsstarriger Weigerung, einen verstorbenen Feldhüter zu Grabe tragen zu helfen, gehandelt. In beiden Fällen sei die Anordnung vom Oberschultheißen ausgegangen. Letzterer habe den Mantel von dem Bettelvogt k. H. einziehen lassen, und wegen der Weigerung beim Feldhüterbegräbnis ihn etliche Tage aufm Petersthor eingesperrt. Das sei auch ganz in Ordnung. Zu dem Mantel habe die Stadt ihr Teil bezahlt, und des Bettelvogts Halsstarrigkeit habe die Strafe wohlverdient. Ein Bettelvogt sei nicht mehr als ein Feldhüter, und der erstere habe sich sohin nicht zu schämen gehabt, den letzteren hinaustragen zu helfen.

Durch die Prozeßordnung vom 5. September dieses Jahres und die Oberappellationsgerichtsordnung vom 15. Februar des folgenden Jahres erhielt die Verbesserung des Justizwesens ihren vorläufigen Abschluß.

1746 Zu Besetzung der Stadtkirchnerstelle hatten Bürgermeister und Rat eine Expektanz verliehen, ohne das geistliche Ministerium hierbei mitwirken zu lassen. Auf Beschwerde des letzteren bei dem Konsistorium, hob dieses die deshalbige Verfügung auf und bestimmte, daß bei Vakanz gemeinschaftlich zu beschließen sei. Die Stadt legte dagegen Berufung an das Oberappellationsgericht ein, wurde jedoch abgewiesen. Das Erkenntnis bestätigte den Bescheid des Konsistoriums, weil der Observanz entsprechend, wonach jedes Ratsglied im Oberrat eine, sodann der Unterrat zusammen eine und von den Predigern jeder eine Stimme abzugeben habe.

Durch Konsistorialbeschluß erhielt das Stadtgericht den Auftrag, einen hiesigen Bürger dazu anzuhalten, seine obwohl schon 19 Jahre alte, jedoch im Lesen noch gänzlich unvermögende Tochter so lange zur Schule zu schicken, bis sie zur Konfirmation tüchtig befunden werden könne.

---

[1]) „Wenn der Oberschultheiß mit den Schöffen zu Gericht geht, muß der Gerichtsknecht mit dem Mantel bekleidet vorangehen und „den Gerichtsstab in der Hand tragen". (Bericht des Oberschultheißen Winter an das Konsistorium, vom 31. Januar 1746.)

Die Erhebung eines Wegegeldes, die bis in die älteste Zeit zurückreicht (Band I, 110), wurde anderweit geordnet. Danach mußten bezahlt werden: von einem einspännigen Karren 3 Hlr., von einem zwei- und mehrspännigen Wagen 6 Hlr. Jahresaufkommen 70 bis 90 Thlr.

1747 Befehl des Landgrafen, daß der Stadtkämmerer jedesmal „in vollem Rat" zu wählen sei.

Der polnische Prinz Jablonowsky und der Stallmeister des Polenkönigs Stanislaus, nebst Gefolge, kamen auf der Durchreise hierher und nahmen Extrapostpferde nach Berka. Sie hatten eigene Wagen bei sich. Bei der Ankunft in Berka unterstanden sich die 3 hiesigen Postknechte, welche gefahren hatten, eine zu den Wagen der genannten Passagiere gehörige Vorderwage, unter dem Vorgeben, daß sie ihnen gehöre, mit Gewalt wegzunehmen, sodaß die Passagiere sich genötigt sahen, den in Berka im Quartier liegenden fürstlich sächsischen Hauptmann von der Landmiliz um Beistand anzugehen. Letzterer verlangte nun von den Postknechten die im Gasthofe versteckte Vorderwage zurück, die ihm jedoch verweigert wurde. Als er darauf mit Gewalt drohte, wurde er von den Postknechten mit großen Holzstücken derart attackiert, daß er mit blankem Seitengewehr sich wehren mußte, bis ihm einige von der Landmiliz zu Hülfe kamen. Erst als einer der Postknechte in Arrest abgeführt worden war, holten die beiden anderen die Vorderwage herbei. Die polnischen Reisenden waren inzwischen weitergefahren.

Auf das Gesuch der sämtlichen Meister des Schuhmacherhandwerks genehmigte der Landgraf die Einrichtung von 4 Jahrmärkten in dem benachbarten Oberstoppel.

Beilage 77. Nach dem Ableben des Nachrichters Johann Philipp Göbel wurde durch Leihebrief Beil. 77 der Nachrichter Valentin Rathmann aus Lauterbach, dessen Frau, eine geborene Hoffmann, sowie deren Kinder und Kindeskinder mit der erledigten Wasenmeisterei im Fürstentum Hersfeld, in den Aemtern Hauneck und Landeck, sowie in den Gerichten Wallenstein und Neuenstein beliehen.

Das in diesem Jahre aufgestellte Lager- Stück- und Nummerbuch der städtischen Feldmark enthält in seiner Vorbeschreibung u. a. folgende Nachrichten über städtische Verhältnisse: Hinter der Meisebach entspringt ein Brunnen,[1]) welcher offen bis vor die Stadt fließt, unter der Stadtmauer aber in Röhren gefaßt ist und sich zum Teil in das Stift, zum Teil in den auf dem Markt befindlichen großen Kumpf[2]) ergießt. Aus dem Kumpf verteilt sich das Wasser in den Weiher[3])

[1]) Der Butterbrunnen.

[2]) Derselbe stand oben am Marktplatze, dem Hause des Oekonomen Konrad Bätz gegenüber.

[3]) Damals noch offen.

beim Brauhaus und in die auf dem Markte, in der Weinstraße und Breitenstraße gelegenen 6 kleineren Kümpfe. Aus dem Weiher fließt die Gosse durch die Stadt. — Die Fischereigerechtigkeit in der Fulda und Geis steht der Herrschaft zu, ebenso die vormals von buchenauische Gerechtigkeit in der Haun, seitdem das Gericht Schildschlag von Hessen erworben (1723). Die Fulda führt in hiesiger Gegend Hechte, Weißfische und wenige Karpfen, die Geis Forellen, Krebse und Grundeln. Während die Fulda stückweise verpachtet ist, wird die Geis durch den herrschaftlichen Wasserheger gefischt und die Fische teilweise nach Kassel geliefert. — Die Frachtgüter von Frankfurt nach Braunschweig, Eisenach und Leipzig passieren die Stadt; Salz, Rhein- und Frankenweine und, „wann Krieg am Rhein ist,“ nordhäuser Branntwein werden transportiert. Die ins Fränkische gehende Bremer-Ware wird auf der Fulda bis auf die Schlagd (Kassel) und von da auf der Achse weiterbefördert. — Die Poststation administriert der landgräfliche Postmeister Fuhrmann. Von Kassel kommt wöchentlich ein Postwagen, der Dienstags eintrifft und (über Salzungen, Schmalkalden, Meiningen u. s. w.) nach Bamberg geht. Der von dort nach Kassel gehende kommt Sonnabends hier durch. (Der zwischen Leipzig und Frankfurt einmal wöchentlich gehende Postwagen kam auf seiner Hin- und Herfahrt ebenwohl hier durch.) Reitende Posten gehen keine von hier ab. Zweimal wöchentlich geht ein Postbote nach Treysa und kommt ein solcher von Bebra. — In der Stadtkirche hat der Metropolitan außer der Morgenpredigt an Sonn- und Festtagen auch an Bettagen und Mittwochs, der Diakonus neben den Nachmittagspredigten auch Freitags zu predigen. In der Hospitalskirche wird vom 1. Advent bis Ostern, wo die Hospitaliten nicht wohl zur Stadtkirche gehen können, alle 14 Tage, am Donnerstag, von beiden Predigern abwechselnd Gottesdienst gehalten, desgleichen in der Siechenhauskapelle, wenn Abendmahl gehalten wird. In der Stiftskirche wird alle Sonn- und Festtage eine Predigt gehalten, alle 4 Wochen von dem Inspektor, sonst von dem (2.) Stiftspfarrer. — Der „praeceptor primarius“ an der Stadtschule bewohnt das Schulhaus (jetzige Vogel'sche Haus) am Kirchhof, der 2. und 3. Präceptor die Stadtschule (in der Kaplansgasse), wo unten die Schule gehalten wird. Der 4. hat keine Dienstwohnung. Die Schulgebäude müssen von der Kirche und gemeiner Stadt unterhalten werden. — Das in 1687 (richtig 1688) von Landgraf Karl neu aufgebaute Gymnasium oder Kloster besteht aus 2 Flügeln. Der Vorhof ist mit einer Mauer umgeben, in dessen Mitte ein schönes Portal steht, darauf das in Stein gehauene hessische Wappen von 2 großen Löwen gehalten wird. Darunter am Bogen des Thores steht mit goldenen Buchstaben „Carolinum Hersfeldense.“ Ueber der mittelsten Eingangsthür hält ein in Stein gehauenes Frauensbild in der rechten Hand ein Buch, in der linken einen Zaum, mit der Inskription: „Doctrina et Disciplina.“ Auf dem hinteren Hof befindet sich das Brauhaus und Stallung zur nötigen Haushaltung.

Im Kloster sind 3 ziemliche Auditorien, mit verschiedenen Wohnungen für den Konrektor und den Oekonomen, sowie Stuben für die Stipendiaten. Das Haus welches der 3. Lehrer bewohnt, liegt innerhalb der Umfassungsmauer, die Wohnung des Rektors und 4. Lehrers, mit dazu gehörigen Scheuern, außerhalb derselben. Im Kloster werden jetzt 20 Stipendiaten gespeist und informiert, und befindet sich darin in einem besonderen Gebäude das Waisenhaus, in welchem beständig 20 arme Kinder, 10 Knaben und 10 Mädchen (stimmt nicht; waren seit 1734 — vgl. das. — 24 Kinder), unterhalten werden. — Das Hospital besitzt 504 3/8 Acker 3 3/4 Ruten Land, 71 9/16 Acker 1/8 Ruten Wiese und nimmt 45 Thlr. 7 Alb. 7 Hlr. ständige Zins ein. Die unständigen Zinsen von 10415 Thlr. 9 Alb. Kapital betragen 550 Thlr. 24 Alb. 5 1/2 Hlr. Die ständigen Fruchtgefälle bestehen in 73 Vrtl. 10 1/4 Mtz. Korn, welche für die Hospitaliten verbacken werden, und 67 Vrtl. 13 1/3 Mtz. Hafer, die zum Verkaufe kommen. Zur Zeit werden 30 1/2 Pfründen ausgegeben. Einkaufsgeld 50 bis 100 Thlr., Arme umsonst. Im Siechenhaus, wozu die Kapelle und 3 1/8 Acker Wiese gehören, sind 6 1/2 Pfründen. Die Einkünfte betragen 11 Thlr. 30 Alb. 7 Hlr. an Erbzins und 226 Thlr. 31 Alb. 2 Hlr. Zinsen von 4539 Thlr. 13 Alb. Kapital, sowie auf Klaustag 30 Alb. Brotgeld, und auf Christtag 3 Thlr. 8 Alb. Geld und 22 Vrtl. Partim vom Gut zu Asbach (1669), aus der Renterei. Davon werden dem Gotteskasten jährlich 65 Thlr. 13 Alb. gesteuert. — Nachdem die Stadt seit 1712 mit noch einem Jahrmarkt auf Petri, oder Mittwoch danach, begnadigt worden, bestehen 6 Jahrmärkte, die von Kaufleuten aus Eisenach, Fulda, Schmalkalden und Rotenburg besucht werden. — Zu den Accidenzien des 1. Stadtpfarrers gehören bei einer Kopulation 8 Ggr. „von der Braut vor das Schnupftuch," und 40 bis 50 Stück Gründonnerstagseier, die in den eingepfarrten Dörfern eingesammelt werden. — Die Stadtwaldungen halten 3331 Acker 10 Ruten, davon 65 1/2 Acker 3 Ruten Tannenwald. — Der Viehstand besteht aus 57 Pferden, 54 Ochsen, 207 Kühen und 2479 Schafen. Jeder Bürger darf soviel Schafe halten als er will. — Die Zahl der Mühlen in und vor der Stadt beträgt 8, ohne die Walkmühlen. Es sind das 1) die Grimmühle, 2) die Knottenmühle, 3) die Mauermühle am Frauenthor, links, 4) die Schwarzbachsmühle im Steingraben, 5) die Kehrsmühle am Klausthor, 6) die Tauschmühle, 7) die Lehnsmühle am Eisfeld, nächst dem Petersthor, 8) die Neustadtmühle vorm Petersthor, an der Geis (die Grundfläche ist zum Braun'schen Park gezogen). — Die Stadt oder gemeine Bürgerschaft hat außer den Wegebau- und Scharwerken keinerlei Dienste zu leisten. Die vorfallenden Kriegsfuhren haben die umliegenden Dorfschaften zu verrichten. —

Vom Sauerbrunnen (1727) ist in der Vorbeschreibung gesagt, daß er vor dem Johannesthor, an der Fulda, liege und „vor diesem renoviret gewesen," daß aber die Fulda sich ihm nach und nach genähert und wildes Wasser dazu gekommen sei, sodaß seine Mineralia

sich verloren hätten. Es kann angenommen werden, daß die Renovation, von der hier die Rede, dieselbe ist, welche in 1727 begonnen hat und eine umfassende gewesen zu sein scheint. Zu dieser Zeit also, und wahrscheinlich noch eine Reihe von Jahren danach, ist der Brunnen noch benutzt worden, sodaß sein Eingehen in das letzte Decennium zu rechnen sein wird, sein Bestehen also etwa 120 Jahre ausmacht.

Dem Postmeister F u h r m a n n wurde vom Oberpostamt gestattet, sich für die Postexpedition unter seiner Verantwortung und auf seine Kosten einen Schreiber zu halten.

1749 Die Gemeinde Kalkobes wollte eine Bierbrauerei und Schankgerechtigkeit aufrichten. Die Stadt erhob Protest hiergegen, weil sie dahin privilegiert sei, daß die eingepfarrten Gemeinden zu ihren Hochzeiten, Kindtaufen und Weinkäufen das Bier von dem im Brauhause zu Hersfeld gebrauten zu entnehmen hätten.

Auf das Lullusfest war es jedem Bürger erlaubt, eine halbe Ohm fremdes Bier frei in die Stadt einbringen zu dürfen. Der herrschaftliche Accisschreiber und Burggraf wollte hiervon nichts wissen und machte Anzeige bei der Fürstlichen Rentkammer, erhielt aber den Bescheid, daß es bei der bestehenden Observanz zu lassen sei.

Es war Herkommen, daß den 4 Kirchenältesten, wenn sie bei der Vorstellung der neuen Bürgermeister im Rathause erschienen, um denselben zu gratulieren, je 4 Maß Wein (Vorstellungswein) gegeben wurden. In einem am 4. August gehaltenen Ratsgebot wurde an Stelle dieses Bezuges eine Geldvergütung gesetzt und beschlossen, vom nächsten Jahre an jedem Berechtigten einen Thlr. aus der Kämmerei zahlen zu lassen.[1])

Die beiden Eisenhandlungen von Ratsschöffe J o h a n n e s O t t o Witwe und Schmied N i k o l a u s G e s i n g (es waren die einzigen, da für die Stadt nur 2 Händler festgesetzt waren — 1699 —,) hatten den vom Bergratskollegium konzessionsmäßig ihnen vorgeschriebenen Preis von 14 und 15 Heller für das Pfund geringes und gutes Stabeisen eigenmächtig um einen Heller erhöht, weil der Eisenpreis auf der Hütte in Homberg ebenwohl um einen Heller gestiegen war. Das hatte zur Folge, daß das Bergratskollegium die anderweite öffentliche Verpachtung des Eisenhandels, an 2 Händler, verfügte und dem Oberschultheißen das Ausgebot auftrug, wobei der Verkaufspreis auf nur 13 und 14 Heller für das Pfund festgesetzt wurde. Die Maßregel war indessen eine erfolglose, denn die Händler gaben kein Gebot ab, weil sie für den bestimmten Preis nicht verkaufen wollten.

Ein Streit zwischen der Stadt und der Herrschaft, über die Grenz- und Huteberechtigung des Vorwerks Bingartes, wurde durch Vergleich beigelegt. Als natürliches Grenzmerkmal nahm man die lange Hecke an,

[1]) Wird jetzt noch gezahlt.

und setzte die Entscheidung der Hutefrage mit Vorbehalt des status possessorii aus, da nach der Karte und Messung von 1716 das Vorwerk Bingartes die Hute von Gallitag anfangend habe.

1730 Der Verkauf gesponnenen Wollengarns war außer den freien Jahrmärkten nur den Zeugmachern vorbehalten. Ein Einwohner von Friedewald, der sich erlaubt hatte, Garn hierher zu bringen und zu verkaufen, verfiel in eine Strafe von 2 Fl. und mußte das Garn einbüßen.

Den Zeug- und Raschmachern ward durch landesherrliche Entschließung der Zoll und Licent von dem außerhalb Landes verkauften Wollengarn zur Hälfte erlassen.

Einige Bürger kamen bei der Rentkammer um die Gestattung zur Einführung ausländischen Branntweins ein und erboten sich, eine Abgabe von 400 Thlr. dafür zu erlegen. Sie wurden abschlägig beschieden, mit der Bedeutung, daß das Branntweinbrennen in Hersfeld, mit 16 Blasen, beibehalten werden solle.

Mit dem Schulbesuche der Mädchen (1737) sah es noch traurig aus. Einer der beiden Mädchenlehrer, namens Präger, legte dem Oberschultheißen Rat Grußemann eine Nachweisung über 87 Einwohner aus dem Klaus- und Petersviertel vor, die es unterließen, ihre Töchter zu ihm in die Schule zu schicken. Er beantragte Zwangsbefehl an die Säumigen, da durch das Wegbleiben der Schüler ihm auch der wöchentliche Schullohn vorenthalten werde und er nicht leben könne. Seine Einnahme betrage jetzt nur 8 Alb. die Woche, davon müsse er 5 Alb. 4 Hlr. für Hausmiete abgeben, habe also nur 2 Alb. 8 Hlr. übrig.

Landgraf Friedrich I. starb; sein Bruder Wilhelm VIII. setzte als eigentlicher Landgraf die Regierung fort.

Am 18. Mai gestattete er der Schützenkompanie das Scheibenschießen an seinem Namenstag und erneuerte für den besten Schützen die Befreiung von Abgaben, während eines Jahres. Beilage 78.

Beilage 78.

Die Regierung ordnete an, daß die bisher gebräuchlich gewesenen Schmausereien bei Bürgermeister- und Ratsgliederwahlen fortzufallen hätten, da sie „zu kostspielig für die Kämmereikassen“ seien.

Das geistliche Ministerium suchte gemeinschaftlich mit Bürgermeister und Rat bei Fürstlichem Konsistorium in Kassel die Erlaubnis nach, die auf dem Totenhof vorm Frauenthor stehenden 3 Holzhäuschen, in welche bei Leichenbegängnissen die Geistlichen mit den Präceptoren und Schulen und die Trauerleute eintreten, und die, weil vorne ganz offen, keinen genügenden Schutz gegen Wind und Wetter gewährten, auch zu hoch am Berge stünden, abbrechen und dafür linker Hand am Totenhofseingang eine kleine Kapelle aufbauen zu dürfen, deren Kosten auf etwa 500 Thlr. berechnet seien. Letztere sollten von der Stadt und dem Gotteskasten zu gleichen Hälften getragen werden. Zwar habe

der Gotteskasten kein Geld, jedoch wolle das Hospital zinsfreien Vorschuß leisten.

1752 Die städtische Wachtdienstverrichtung ward vom Oberschultheißen durch das Reglement Beilage 79 anderweit geordnet. Beilage 79.

Landgraf Wilhelm erneuerte am 13. März den Tuchscheerern und Tuchbereitern in den Städten Hersfeld und Vacha den in 1731 erhaltenen Zunftbrief. Beilage 80. Beilage 80.

Der Buchdrucker Georg Christoph Mohr kaufte die Pfingsten'sche Buchdruckerei (1742).

1753 Festsetzung des Moltermaßes der Müller, durch den Oberschultheißen. Danach durfte an Molter von den Bürgern genommen werden:

von 20 Metzen . . 1 Metze,
„ 8 bis 10 Metzen $^1/_2$ „
„ 5 Metzen . . $^1/_4$ „

Die Bäcker mußten von $1^1/_2$ Vrtl. Mahlgut 1 Metze geben. Uebertretungen standen unter Strafe.

Für die Stadtkirche wurde auf gemeinschaftliche Kosten der Stadt und des Gotteskastens eine neue Orgel angeschafft, welche der Landorgelbauer Johs. Schlottmann in Marburg für 800 Thlr. verfertigte. Sie bestand aus 2 Klavieren, einem Pedal, 24 Registern und einem Glockenspiel mit 2 Oktaven und 25 Metallglöckchen.

Die Wochenmärkte (1727) waren abermals in Rückgang gekommen, dadurch, daß „beinahe die halbe Bürgerschaft, statt ihrem erlernten Gewerbe nachzugehen, sich auf den Höckerhandel legte" und die Höker alle zum Feilbieten in der Stadt bestimmten Viktualien vor den Thoren aufkauften, um sie zu viel höheren Preisen in der Stadt zu verkaufen. Der Oberschultheiß Grußemann schärfte deshalb das Verbot des Auslaufens zum Verkauf (Band I. 97) wieder ein und verbot den Hökern das Einbringen von Viktualien durch die Thore.

1754 am 25. Mai erließ derselbe ein Verbot an die Bäcker, an den Tagen, an welchen die Schützenkompanie ausziehe, „keine großen Butterwecke zu backen und in den Häusern auszuspielen," da der Verkauf nur den auf dem Schützenhof zugelassenen beiden Bäckern zustehe.

Den Schreinern wurde durch Verfügung der Regierung in Kassel untersagt, außer an den freien Jahrmärkten Waren in Kassel zum Verkaufe einzuführen.

Es herrschte wiederum großer Fruchtmangel. Die Bäcker erhielten Brotfrucht aus den herrschaftlichen Fruchtvorräten zu Johannesberg, Niederaula und Ziegenhain, wogegen sie die Verpflichtung zu übernehmen hatten, nicht nur allen Einwohnern, sondern auch Leuten aus der nächsten Umgegend, welche ein halbes oder ganzes Viertel Korn nicht bezahlen konnten, jeden Tag Brot und Mehl zum Kochen gegen Bezahlung zu verabfolgen.

Die im vorigen Jahre beschaffte Orgel mußte bereits einer durchgehenden Reparatur unterzogen werden, welche der Verfertiger derselben vornahm.

Das neben dem Siechenhause liegende Stück Land, dessen Nutzung dem zeitigen Metropolitan zustand, wurde von diesem mit Genehmigung der amtsführenden Bürgermeister zu einem Garten umgewandelt und umzäunt. Zu den Kosten der Umzäunung trug die Kämmerei die Hälfte bei, jedoch gegen den Revers, daß diese „Gefälligkeit" kein Recht nach sich ziehe und nur auf Bitte geschehen sei.

Die Gaben für das Mel'sche Waisenhaus flossen so reichlich weiter, daß man die Zahl der Waisenkinder von 24 auf 28 erhöhen konnte. Die Geber waren In- und Ausländer. Die Opferbüchsen im Posthause und in Gasthäusern hier und in Vacha lieferten ansehnliche Erträge. Der Etatsminister von Degenfeld legierte 200 Thlr., der General von Riedesel ebensoviel.[1])

1755 Beim Gesang in der Stadtkirche war es üblich, daß der Stadtmusikus (Turmmann) denselben mit Blasinstrumenten begleitete, wofür er aus dem Gotteskasten herkömmlich 5 Kfl. erhielt. Letzterer wollte diese Zahlung nicht ferner leisten, weshalb der Rat sich beschwerdeführend an das Konsistorium wandte. Von diesem erging aber der Bescheid, daß „der Kasten zu Abtragung der 5 Kfl. nicht im Stande sich befinde, Zinken und Posaunen auch zum ordinären Gesang nicht gehörten."

Unterm 3. März berichtete der Oberschultheiß an das Konsistorium, daß mit Befolgung der ergangenen Sabbathordnung es übel aussehe. „An keinem Orte im ganzen Lande" würden „die Sonn- und Festtage mehr entheiliget als hier, indem alle Arbeiten verrichtet" würden. Am 1. Pfingsttage sogar habe man „auf Veranstaltung der beiden amtsführenden Bürgermeister sich unterstanden, vor und unter der letzten Kirche das Bier aus dem Brauhause in die Keller zu tragen."

Nikolaus Stang von Allmershausen erhielt eine auf dem dortigen Hospitalsgut (1674) gelegene, auf die Straße stoßende wüste Baustelle auf Grundzins ausgethan, mit der Befugnis, sie zu bebauen und 1 Stück Vieh zu halten.

Die Gerste kostete 4 Thlr., der Weizen 5 Thlr. 21 Alb. 4 Hlr. (das Vrtl.). In den Jahren 1733 (aus früherer Zeit sind aktenmäßige Aufzeichnungen nicht vorhanden) bis einschließlich 1746 kostete das Pfund Ochsenfleisch 1 Alb. 2 Hlr. bis 1 Alb. 8 Hlr., Rindfleisch 1 Alb. 6 Hlr. bis 1 Alb. 9 Hlr., Schweinefleisch 1 Alb. 6 Hlr. bis 2 Alb., Kuhfleisch 1 Alb. 2 Hlr. bis 1 Alb. 7 Hlr., Kalbfleisch 1 Alb. 2 Hlr. bis 1 Alb. 6 Hlr., Hammelfleisch 1 Alb. 2 Hlr. bis 1 Alb. 5 Hlr.

---

[1]) Wille, Jahresbericht &c. Zeitangabe fehlt. Möglicherweise ist hier das in 1742 gezahlte von Riedesel'sche Legat gemeint und es liegt hinsichtlich des Betrages ein Irrtum vor.

Wegen Beschickung der Landtage kam die Stadt darum ein, ihr das den Städten Kassel und Marburg eingeräumte Vorrecht zuzugestehen, außer dem als vorsitzenden (ausschreibenden) Stadt des Fuldastromes von ihr zu entsendenden, noch einen 2. Deputierten zuzugestehen. Das Gesuch wurde indessen durch Extrakt Geheimeratsprotokolls als observanzwidrig abgeschlagen.[1])

Infolge häufigen Einschleichens fremder Bettler- und Diebsbanden ordnete Landgraf Wilhelm an, daß in Städten und Dörfern Tag und Nacht Wache zu halten, die Wirtshäuser ständig zu visitieren und alle Einkehrenden zu examinieren seien. Sobald Landstreicher ermittelt würden, sei die Sturmglocke zu ziehen und Nacheile zu thun. Die Miliz habe dabei zu helfen.

Eine weitere sehr heilsame Verordnung dieses Fürsten betraf die Beerdigung Verstorbener. In dieser Beziehung war es gewöhnlich geworden, daß, wenn der Tote, einerlei ob mit Recht oder Unrecht, für unehrlich oder anrüchig gehalten wurde, sich niemand bereit finden ließ, als Leichenträger zu dienen. Einem jeden, der nach Reichstagsschluß zunftfähig und nicht durch rechtskräftigen Spruch der Obrigkeit oder Verurteilung in eine infamierende Strafe für anrüchig oder unehrlich erklärt worden war, wurde ein ehrliches Begräbnis zuerkannt, und war er durch ordentliche Träger zu Grabe zu bringen. Untersuchungsgefangene, die vor Eröffnung des Endurteils starben, mußten durch die Hirten, Nachtwächter oder Flurschützen auf den Totenhof gebracht werden. Selbstmörder, denen nach obrigkeitlicher Erkenntnis das ehrliche, obwohl in der Stille zu verrichtende Begräbnis zugestanden war, wurden auf dem gemeinen Totenhof bestattet. Nur Missethäter, welche mit dem Schwert vom Leben zum Tode gebracht wurden, waren durch des Nachrichters Leute „unter dem Gericht" einzugraben. Wer sich der Obrigkeit gegenüber weigerte, eine Leiche auf den Totenhof zu tragen, erhielt Arrest oder, „auf erstatteten Bericht," Zuchthausstrafe.

Die Exekutionsgebühren des Nachrichters und seiner Knechte wurden auf höchsten Befehl durch das Regierungsausschreiben Beilage 81 anderweit festgesetzt. Beilage 81.

Den Verkauf der wollenen Tuche (1699) anlangend, erging am 1. August die Verordnung, daß der geringste Wert der ins Land einzubringenden auswärtigen Tuche nicht unter 1 Thlr. betragen dürfe. Alle Tuche, die im Einkaufe geringer zu stehen kamen, mußten von inländischen Verkäufern genommen, „untüchtige, wandelbare, zur Nadel nicht bereitete" Tuche durften überhaupt nicht eingeführt werden. — Die Strumpfweber, Seiler und Siebmacher bildeten Landzünfte. Ihre Waren und Arbeiten, insbesondere die von den Strumpfwebern hergestellten wollenen Mützen, konnten weder eingeführt noch von Unbefugten im Lande angefertigt werden.

[1]) Wittich VI, 230.

Die Stadt mit dem Bezirke des früheren Dechaneigerichts (Band I, 54) war Garnison eines Regiments (1699). Ein Bericht des Oberschultheißen Grußemann an das General-Kriegs-Kollegium bestätigt dies. Die Einwohnerzahl betrug 3100 Seelen, die in 515 zum großen Teile nach dem 30jährigen Kriege aufgebauten, in dürftigster Weise hergerichteten Häusern wohnten. Dem religiösen Bekenntnisse nach, gehörten sie alle der hessischen reformierten Kirche an. Juden (1744) wohnten keine hier. Durch die Judenordnung vom 21. Januar 1749 war die Nichtverpflichtung zur Aufnahme an den Orten, wo dieselbe nicht von alters her gewöhnlich war, gesetzlich geregelt worden, wobei das Jahr 1744 maßgebend war. — Im ganzen betrieben die Einwohner dieselben Gewerbe wie noch jetzt. Der Ackerbau scheint damals noch weniger, als in unserer Zeit, das Hauptgewerbe einzelner gewesen zu sein: es heißt ausdrücklich, daß die Bürger ihre Ländereien von den Bauern der umliegenden Dörfern bestellen ließen. Die Handwerke, welche in zünftige und unzünftige zerfielen und damals noch in keinem Zweige fabrikmäßig betrieben wurden, waren im allgemeinen dieselben wie die jetzigen. Verhältnismäßig zahlreich vertreten waren die Bäcker mit 39, die Metzger mit 31, die Raschmacher (jetzt eingegangenes Geschäft) mit 77, die Schnurmacher (ebenwohl eingegangen) mit 13, die Leinweber mit 25, die Wollentuchmacher mit 51 zünftigen Meistern, wozu noch 10 Tuchscheerermeister kamen, sodann 16 Loh- und 6 Weißgerbermeister. Zu den zünftigen Gewerben gehörten die von 16 Handelsleuten und 11 Krämern und Vorhökern betriebenen Handelsgeschäfte, darunter 2 Eisenhändler, während die Hökerei mit Viktualien unzünftig war. Es gab 6 Schwarz- und 2 Waidfärber, erstere zünftig, letztere unzünftig. Diese, sowie der eine Buchdrucker, waren nicht den Handwerkern, sondern dem höheren Stande der Künstler, als solche den Honoratioren zugezählt und trugen im Galaanzuge Degen. Gesellen hielten die Handwerktreibenden fast keine, dagegen werden über 200 Tagelöhner verzeichnet. — Die Einnahme vom Weinschanke betrug in 1750 114 Thlr., der Weinkonsum war also gegen früher bedeutend zurückgegangen. Der Bierschank stand nur den zum Bierbrauen berechtigten Bürgern zu. Jede Woche wurde einmal gebraut und zwar „gemeiniglich von 2 Brauern, um sich der Risque nicht so stark zu exponiren.“ Für gewöhnlich durften nur 2 Brauer gleichzeitig ausschenken, an Markttagen dagegen eine größere Zahl und auf Lullus „ein Jeder so Bier hat.“ Das Braurecht wurde zu dieser Zeit von etwa 40 bis 50 Bürgern ausgeübt. Für den verpachteten Branntweinschank kamen 100 Thlr. ein. — Was Handel und Verkehr betraf, so war bei dem Umstande, daß Erzeugnisse der Industrie, sowie Genußmittel, die der Handel herbeizuschaffen hatte, in den Landgemeinden noch gar nicht zu haben waren, daß es dort, abgesehen von solchen, die für das unmittelbare Bedürfnis des Ackerbaues beschäftigt waren (wie Schmiede und Wagner), fast gar keine Handwerker gab, außer etwa solchen, welche Reparaturarbeiten lieferten,

der Marktverkehr ein recht lebendiger, welcher nicht wenig dazu beitrug, den Handel zu fördern. Dazu die Schiffbarkeit der Fulda, die hier begann. Der bauliche Zustand der Wege war ein sehr schlechter. Die Postpferde, die den Wagen nach Berka zu bringen hatten, brauchten dazu hin und zurück nicht unter 24 Stunden. Der Handelsverkehr mußte daher bestrebt sein, die nächsten Wasserwege aufzusuchen und so gab es sich, daß Hersfeld ein Stapelplatz für die Waren wurde, welche vom Norden nach Fulda, den Kinzigstädten und nach Frankfurt, sodann (die Werra war nur bis Wanfried schiffbar) nach den westlichen Thüringerwald-Gegenden hin und zurück gingen. Die den Fluß heraufkommenden Güter wurden auf der Achse spediert. Ein Haupthandels-Exportartikel war Leinen. — Neben dem Oberamtmann und Präsidenten der Kanzlei (Geheimerat D i e d e z u F ü r st e n st e i n) werden als fürstliche Beamte aufgeführt: 1 Sekretar und 4 Anwälte als zum Ressort der Kanzlei gehörig; 1 Rentmeister, 1 Fruchtschreiber, 1 Kastellan, 1 Landphysikus, zugleich Stadtphysikus (damals der einzige Arzt hier), 1 Zoll- und Acciseschreiber (Kontributionserheber für das ganze Fürstentum), der Oberschultheiß, die Geistlichen (4, 2 an der Stifts- und 2 an der Stadtkirche,) und die Lehrer des Gymnasiums (4 mit dem Rektor). Ueber die Gehaltsbezüge derselben habe ich nur ermitteln können, daß sie bei den meisten großenteils in Naturalien (Wohnung, Landnutzung, Frucht, Brennholz u. dgl.) bestanden haben — Die gesamte Jahreseinnahme der Kämmerei betrug ungefähr 3740 Thlr. (davon gegen 2000 Thlr. vom Bierbrauereimonopol und der Schankgerechtsame von Wein, Bier und Branntwein), das Kapitalvermögen etwa 10000 Thlr. Merkwürdig wenig ertrug der Grundbesitz, dem heutigen an Fläche ziemlich gleich, nämlich, unter Hinzurechnung der Grundzinsen, noch nicht 200 Thlr., der Erlös von verkauften Waldprodukten stellte sich auf 70 Thlr. Die Gehalte der städtischen Beamten (von denen nur der Stadtschreiber auf Lebenszeit bestellt war) waren dürftige zu nennen. Die Bürgermeister erhielten noch nicht einmal je 60 Thlr., wenn auch daneben noch Emolumente an Wein und Bier und Vergütung von Tagegeldern. Die höchste Besoldung bezog der Stadtschreiber, nämlich 85 Thlr., dann folgten der Organist mit 81 Thlr., der Stadtmusikus mit 73 Thlr.; der Kämmerer hatte 36 Thlr. und geringe Nebenbezüge, die beiden Stadtförster je 14 Thlr. Die Unterbeamten (40 an der Zahl) standen sich zwischen 25 Thlr. und 5 Thlr., neben geringfügigen Accidenzien. — Bei Beurteilung des Lebensstandes der Einwohner werden diese Gehälter als Anhalt benutzt werden können, denn man wird annehmen dürfen, daß die Beamtengehalte in der Regel dem durchschnittlichen Einkommen der verschiedenen Bevölkerungsklassen entsprochen haben, s o nämlich, daß, abgesehen von den Klassen der Reichen und Armen, die Gehälter der Beamten dem Einkommen der Bürger entsprachen. Daraus wird gefolgert werden können, daß der Lebensstand der Einwohner im allgemeinen ein g e r i n g e r war, und daß die Wunden des 30jährigen Krieges sich noch recht

empfindlich fühlbar machten. — Was das Verhältnis der Stadt zum Staate, die Justiz, staatliche und städtische Verwaltung, Kirche und Schulen ꝛc. betraf, so hatte seit Ablauf des 17. Jahrhunderts, abgesehen von dem, was in diesem Zeitraum über die städtischen Schulen angeführt ist, sich nichts geändert. — Ein Verzeichnis der seit Beginn des 30jährigen Krieges bis hierher im Amte gewesenen Bürgermeister ist unter Nr. 82 beigefügt.

Beilage 82.

Der 7jährige Krieg, hauptsächlich veranlaßt durch das Streben Oesterreichs, das in den schlesischen Erbfolgekriegen an den Preußenkönig Friedrich II. (d. Gr.) verlorene Schlesien wiederzugewinnen, brach herein und Landgraf Wilhelm VIII. nahm zur Beschirmung der durch Oesterreich bedrohten freien Entwickelung als treuer, weder durch Versprechungen noch durch Drohungen anderer Mächte abwendig zu machender Genosse Friedrichs am Kriege gegen Oesterreich Teil. Neue Schicksale standen Hessen und Hersfeld bevor.

Beilagen.

Beilage 1.

Taxvorschrift für Lebensmittel. 1618.

Verzeichnuß Was Sich Sampt Schulth. Burgermeistere vnndt Ratth Wegen der Höcker Chramer vnndt metzger vergliechen, vndt den Marckmeistere Daruber Zu halten hiermit Ernstlich anbefohlen wirdt, biß vff fernere verortnung.

Am 11ten Maj Anno 1618.

Ein pfundt	Schmeltz SPeck	nach ihrer Wurscht
	Koch SPeck	nach ihrer Wurscht
	geschmoltz butter	40 ₰
	gesaltzen butter	
	Liechte, ...	38 ₰
	enschlett[1]) den metzger, . .	34 ₰
	enschlett den Höckern, . .	
	Dar Keeß	24 ₰
	Schmer die Höcker, . . .	40 ₰
	Schmer die metzger, . . .	34 ₰
	Nurnbergisch Keeß, . . .	16 ₰
	Haffer	32 ₰
	Rum Keeß	14 ₰

Ein eingeschneite von Kälbern, als einen Kopff, geKröß, vnndt geheng jedes bey straff 1 fl.

Es sollen auch die Vorhöcker vndt Cramer vff der mauren, Vndt Karren, in gleichem vff den hierumb liegendten torffen, den

[1]) Unschlitt.

Burgern Zum nachtheil, vndt hintertreibung der Sonnabentsmärckte, butter vnndt Keeß, nicht einkauffen, Was aber die Butter so von den vogelsberger hehrbracht wirdt, anlangt, mögen die Vorhocker nach gelegenheit, so sie von den Burgern nicht gekaufft wirdt, einkaufen.

Die Becker sollen Zwischen hier vndt Michieli vor 18 ₰ backen 4 ℔. brott. vor 3 ₰. — 12 lohtt Wecke doch vorbehältlich, so die frucht abschlagen soltte, ander gewiecht vndt orttnung hierin Zugeben.

Die fuße vnndt Kopffe von den schweinen sollen metzger 2 ℔. vor 1 geben, wie vor alters gebrauchlich gewesen, bei straff 1 fl. Item Sollen Die metzger niemandt dahin Zwingen, daz sie nebent dem fleisch ein eingeschneit nehmen mußen.

Beilage 2.

Bescheid der Juristenfakultät in Marburg in einer Proceßsache. 1618.

In sachenn Johann Hedtenrodts Clagers an einem, entgegen Vnndt wieder Herrn Anton Windtern Fürstlichenn Heßißenn Cammerraht, Vnndt Henrich Vlnern, Beklagte am andern theill, eine streidtige fahrt in actis angeZogen belangendt, Erkennen Vnndt sPrechenn Wir Schultheiß Vnnd Schopffenn alhier Zu Herßfeldt, allem für Pringen nach auff VorgehaPten raht der Rechtsgelärdtenn Vor recht, Daß Beklagt Von angesteldter Clage Zu absolviren Vnndt Zuerledigenn, Clager auch sie Beklagte bei der fahrt Vnndt Wege onbetrangt Pleiben Zulaßen schuldig seie, so lange bis Er ein anders in petitorio Darthun Vnndt außführenn, wirdt, Alß wir dan sie Beklagte wie Vorstehedt, Von angesteldter Clag absolvirenn Vnndt erledigenn, Die auffgelauffene gerichtskosten aus hirzu bewegenden Vrsachenn gegeneinander Compensierenndt Vnndt Vergleichende. Von rechts Wegenn.

(L. S.) Daß dieße Vrtheill den Acten Vnndt rechten gemes, Bekennen Wir Decanus Vnndt andere Doctores der Juristenn Facultet in der Universitet MarPurg, Vrkundtlich midt Vnserer Facultet Insiegell Versigledt.

Vnsere freundtliche Dienste Zuvor, Ehrenhaffte, Erbare, Vorsichtige Vnndt wolweise günstige gudte freunde Auff euwer begerenn habenn Wir die in sachenn Johan Hedtenrodts, Wieder Anthon Winters Vnndt Henrich Vlnern Von Euch einer streidtigen fahrdt halbenn ergangene Vrtheill darin abZufaßen Vns Zugeschickte Acta Vndt Gerichtshandlunge midt fleis Verlesenn Vnndt erWegenn, auch Vns der Vrtheill Darin midteinander Verglichen, Welche den Acten Vnder Vnserer Facultet Insiegell befindtlich ein Verschlossenn. Vor Zeigern, Welcher einen tag lang Darnach auff Wardten mußenn, Vnndt Zuergetzlichkeidt Dabei gehabter mühe Vnndt arbeidt Zwey

Reichsthaler erlegt Vnndt beZahledt, Zuenpfangenn habt, Vnndt mochtens Euch denen freundlich Zudienen Wir Jeder Zeidt Willig, beneben emPfehlung zu Gödtlicher Allmacht nicht Verhalten. Datum Marpurg am 11. Augusty Ao. 1618.

Decanus Vnndt andere Doctores der Juristen
Facultet in der Universitet MarPurg.

Denn Ehrhafften, Erbarn, Vorsichtigenn Vnnd wolweisenn Schultheißen Vnndt Schöpffen zu Herßfeldt, Vnsern sonstigen gutten freunden.

Beilage 3.

Aus einem Vertrag zwischen Landgraf Moritz und Abt Joachim, wegen der Stadt Hersfeld.

Belangendt Zum andern die Jurisdiction über die closterschul, Rectore, praceptores, Vndt tiscipulos. Weil keine schule Darinn, adeliche Vndt anderer Ehrlicher leut kinder ufferZogen, Vndt underwießen werden, so gering, welche nicht ihre privilegia habe, Vndt der stutiosorum Eltern gantz beschwerlich seyn würde, wann ihre kinder aus menschlicher blödigkeit Villeicht ein Excess begingen, daß sie so baldt dem schultheißen in die handt, Vndt gefangen hingeschlept werden solten, da dann unßere beiden gnädige fürsten, Vndt herrn sich gnädig gefallen lassen wollen Wann ein peinlicher fall in der schule sich zutrüge, Daß dann der schultheiß nicht so baldt in die schule fallen, sondern der thäter, Zu seinen Händen gefolget werden möchte; geschehe es außerhalb der schulen sonst in Burgerhäußer, oder auf der gaßen, daß daselbst der schultheiß selbst Zugrieffe, so hilten es die Nähte underthänig Dofür, daß Dießer Punct allso mit denen preceptoribus, Vndt den ihrigen so wohl als den tiscipulos in dießem fall seine maß haben könte, Weren es aber bürgerliche excess, so sich in Der stadt Zugetragen, Doch allso gethan, daß Die schul Tisciplin denselben Zuwenig, sollen solche sachen auf der Cantzley wegen unsers gn. fürst. vndt Herrn Zu Heßen vorm schultheisen oder von Ihro F. G. Dazu verordneten, vnd den Hersfeldischen Nähten gehöret, vndt erledigt werden. In realsachen aber soll ein jeder an dem ort zu recht stehen, dahin selbige Ihrer art Vndt eigenschafft nach gehören.

Wegen unsers gn. fürst. vndt Hn.
Landgraff Moritz zu Heßen
Johann Ridesell
zu Eisenbach Erbmarschalk
Hermann v. Wersabe
v. Antracht.

Wegen unsers gn. f. vdt Hern
Zu Hersfeldt
Asmuß von Baumbach
Henrich Lersner
Laurentius Lucanus.

Beilage 4.

Stiftung des Dehn-Thalmüller'schen Vermächtnisses betr. 1622.

Zu wissen, daß Gott dem Allmächtigen und Gnädigen zu Ehren, Beförderung das Gemeinen Nutzen, Unserm guten seeligen gedächtniß. auch andern Christliebenten Hertzen zu löblichem Exempell und nachfolge, Ich Hermann Thalmüller Von Minden Dero Zeit fürstlr. Hessischer Cantzley Rath des Stifts Herßfeld; So dann Ich Maria Magdalena Thalmüllerin, gebohrne Dehn Rottfelßern Von Dresten, Vorgenannten Hermann Thalmüllers Eheliche Hauß Ehr, Eines stetten, Vesten und in allen rechten Beständigen, Ewigen unablößlichen Kauffs verkaufft und an Unß Brachthaben Zwanzig gute harte Hißpanische Thaler Jährlicher, unwieder Kaufflicher Zinße uf Ostern jedes Jahrs eine Zeit Weile, und hernacher halb uff Ostern, und halb uf Michaelis nach fernerem Inhalt dieses Briefs und dieser Verordnung von den Erbahren und Wohlweisen Herrn Schöpffen, Burgermeistern und Rath, und also der ganzen Gemeine und Stadt Herßfeldt, Vor und umb Vierhundert gute harte Hispanische Thaler, Wie dann die Von Wohlgedachtem Erbahren Rath dargegen heraus gegebene Obligation und respective Recess mit mehrerem Besagen thut; Es soll aber mit diesen Zwanzig harten Spanischen Thalern Jährliche Interesse anfangs gebahret, und hernacher selbige Zu Zweyen Stypendiis hin Künftig undt jedes Zu seiner Zeit angewandt werden, wie folgt: Das Interesse Von Zweihundert Spanischen Thalern, als nehmlich Zehn harte Spanische Thaler, sollen jedes Jahrs, so lange ich, undt meine geliebte haußEhr Beym Leben sein werden, Unß uff Ostern, und nach Unßer Beider tödtlichen hintritt zu einen Stipendio halb uff Ostern und halb uff Michaelis, eines Ehrlichen Herßfeldischen Bürgers Sohne (darunter dann der Geistlichen, alß der Pfarherrn undt Capelläne Söhne hierselbstet in alle Wege mit Begriffen:) so dessen Bedürfftig, und Zum Studio tüchtig und sobaldt derselbige aus den Classibus der Fürstl. Herßfeldischen, oder eines anderen Benahmbten und tüchtigen Gymnasy mit nutzen, und ohne alle parteylichkeit, gunst, affecten und Geschencke eximiret, seine Fundamenta Christiana pietatis, Singularum, Grammatices, Rhetorices, Logices undt Arithmetices Wohlgelegt, und seines Studirens, Lebens, sitten und Wandels recht und gut Zeugnüß haben Wirdt, und sobaldt derselbe nun uff eine Universität Verschickt werden Kann, funff Jahr lang und nach ausgang derselbigen einem andern nach obgesetzten Conditionibus ohne Weyerlich und ohn allen Verzug, obbruch, finanz und Eigenutz Verhandreicht werden, und Ein Ehrbahr Rath zu Herßfeldt das jus patronatus, und die ältesten Beyden Herren Schöpffen das Directorium, nach unserer Beyder Eheleuthe tödtlichen Hintritt, drüber haben, und soll dieß Stipendium Thalmüllerianum, und der Stipendiarius Thalmüllerianus genannt werden; An langendt ferner das Jährl. Interesse Von den andern übrigen Zweihundert

guten harten Spanischen Thalern, alß nehmlich die auch Zehn Spanische Thaler, sollen dieselbige nach unserer Beider Eheleuthe todt, dem Vesten Johanß Georg Dehn Rottfelsern, damals Fürstl. Heßisch Herßfeldischen Ambt Schultheisen, im Gericht Niedernaula, unserm fr. lieben respective Schwager und Bruder undt deßen Mannsstam Jährlichs uff Ostern, und nach deßen gänzlichen Abgang, auch einem Ehrlichen Bürgers Sohn alhier zu einem Stipendio nach Vorgesetzten Conditionibus richtig uff fünff Jahr gefolget, und inmittelst das jus patronatus demßelben Mannesstam auch so lange der Wehret, gelaßen, auch mit diesen Zehn Spanischen Thalern seines Willens zu schalten und zu Walten gestattet werden; Es soll auch dieß Künftige Stipendium Dähnianum genannt, und der Stipendiat Dähnianus genannt, und ein Erbahr Rath zu Herßfeldt nach gäntzlichem Abgang dieses Mannstambs erstet das jus patronatus, undt die ältesten Beyden Herren Schöpffen das Directorium hierüber haben; Solte aber irgent Keines Bürgers, Pfarrherrn oder Capellans allhiero Sohn Vorgenanter qualiteten eine Zeit Weile Zu finden und Vorhanden seyn, so soll inmittelst das Jährliche Interesse Eines und anderen Stipendy Zur Haupt Summen geschlagen undt gleich derselben pro rata Verzinßet werden, dadurch der Hauptstuel alßo Von Jahren zu Jahren gemehret aufwachße, und diese Stipendia dadurch Verbessert werden Können, Schließlich wird ein Erbahrer undt Wohlweißer Rath zu Herßfeldt, als gemeiner Vatter ihrer Stadt und Bürgerschafft gebethen, hierüber hinKünfftig und Zu seiner Zeit, Wann Ihnen dieser Stipendien eins, oder alle Beyde heimgefallen sein werden, steif und Vest zu halten, auch ja Zu Handt uff die Stipendiaten, Wen sie uff Universitäten sich uffhalten werden, ein Wachendes auge Zu haben, sich ihres Verhaltens Bey den Professoribus undt sonstet zu erKundigen, Jährliches einmahls fleißig examiniren, tentiren und probiren zu laßen, ob sie auch der Beneficien sich Würdig erzeigen; Solte dann über Hoffnung ein Stipendiarius dieser fundation und aller Erbahrkeit gemäß sich nicht Verhalten, alß dann soll demselbigen (: jedoch erstet nach Vorgangener guter gewißer ZuVor Wohl ein genommener nachrichtung und Kundschafft, ohne alle affecten:) sein Stipendium genommen und einem andern tüchtigern und Beßer gerathenen mitgetheilet, oder so deren irgend noch nicht eben Vorhanden, inmittelst auch in diesem fall das Stipendium Zur Haupt Summen jedes Stipendy geschlagen, und dadurch das Interesse pro rata Vermehret werden; Gott allein die Ehre, welcher alle die segnen wolle, so daß hinKünfftig mit diesen beneficien richtig umgehen und gebohren werden; Sonstet wird es ihnen wie dem Gehasi, Anania, Saphira oder dem Achan in nichts gedeyen noch Vorträglich seyen, darüber auch der heilige, allein gerechte, allgewaltige und Alles Wißender Hertzen Kundiger Gott zum getreuesten und höhesten executoren dieser Zwar Wenigen, jedoch Wohlgemeinten Stifftung Zu seines nahmens Ehre, und des gemeinen Besten Beförderung also flehentlich angerufen sein

und bleiben, auch seinen reiffen, reichen milden Vätterlichen seegen allerseits hier Zu gnädig geben und Verleihen Wolle, Zu mehrerer uhrKundt haben Wir Beide Eheleuthe und Stiffter dieser Zwey Stipendien diese Stifftung mit eigenen Händen unterschrieben, und mit unsern Pitschaften Besiegelt. Geschehen zu Herßfeldt im Jahr Christi Unsers Erlösers undt Seeligmachers 1622 am 12ten May.

(L. S.) Herrmann Thalmüller, F. H. Rath.

(L. S.) Maria Magdalena Thalmüllerin,

geborene Dehn Rothfelßerinn des Weiland Vesten Johannß Georg Dehn Rothfelßers gewesener Churf. Sächßischer Hauß marschallen zu Dresden, eheleibliche Tochter.

Beilage 5.

Geleitsbrief des kaiserlichen Generals Tilly. 1623

Wir Johann Grave Tserclaes von Thilly, Freiherr von Marbeiß, Herr zu Balastre, vnd Montigni, ꝛc. Der Röm. Kays. auch zu Hungarn, vnd Böheymb Königl. Mayestet, ꝛc. vnd der Churfürstliche Durchlaucht. Hertzogs Maximiliani in Bayern, ꝛc. General Lieutenant, Rath, vnd respective Cammerer, ꝛc. Fügen hiemit zu wissen, daß Vns Vorweiser dieses, Bürgermaster vnd Rhat der Statt herschfeldt Zu erkennen geben, maßen Er vnserer Armee vnd dem gemeinen Wesen Zum besten etlicher fueder Wein anhero von denen orthen da er Zu erkhauffen führen zu laßen vorhabens. Ist hierauff an alle vnd jede vnsern vnterhabende Hohe vnd Nidere Kriegs Officirer, wie auch ins gemein alle Soldaten zu Roß vnd Fuß, Vnser ernstlicher Befelch, bei vermeydung vnaußbleibender Straff, Andere aber, was Stands, Wurden vnd Qualiteten die seynd, gebührlich ansinnend vnd ersuchende, ermeldte von hiesischer Statt abgeordnete sambt bey sich habenden wein, dar Zue erforderten wagen pferdten vnd leuthen, Aller Orthen sey, sicher, vndt ohnangefochten passieren vnd passieren zu lassen. Hieran vollnziehen die vnserige obangeregten Vnsern Ernstlichen Befelch: Vmb andere aber seyndts Wir, Standtsbeschaffenheit nach, zu beschulden vnd zu erwiedern, willig vnd erbietig. Geben zu Herschfeldt den 8. Juny Anno, ꝛc. Sechtzehenhundert vnd im drey vndt zwantzigsten.

(L. S.) Tilly.

Beilage 6.

Die Ritter- und Landschaft des Niederfürstentums Hessen gelobt dem Kaiser Treue und Gehorsam. 1625.

Wir die sambtliche Ritter vndt landtschafften des Niderfürstenthumbs Heßen, itzo zu Hersfeldt versamblet, vhrkunden hirmit vndt

bekennen öffendtlich, Demnach die Römische Kayß: auch zu Hungarn vndt Böheimb Königl: majest. vnßer allergnedigster herr, Durch den Hochwohlgebornen Graven vndt hern, Hern Johan Tserclaes Graven von Tilly Ihrer Kayß. majest. vndt Churfl. Durchl. in Bayern Generall-Leutenandten, Raht vndt Cammeren ꝛc. vnßerm gnedigen hern, vnß abermahlen allergnedigste vorhalt: vndt errinnerung in schrifften inhalt derselbigen thun lassen, vndt Darauf eine endtliche catogorische allervndertheinigste erclärung wegen deren in der proposition angerührter assecuration vndt versicherung von vnß erfordert worden; Ob den wohl vnß schwer vorfallen wöllen, vnß hirauf ohne gnedigen außdrücklichen Consens vndt erlaubniß vnßers gnedigen fursten vndt hern Landtgraff Moritzen zu Heßen ꝛc. zu erclären, Demnach aber wegen Ihrer fgl: abwesenheit, vndt obschwebender höchster gefahr es nicht anders sein, auch dieße vnßere entschuldigung nicht stattfinden können, vnd vnß nicht verantwortlich sein wöllen, Ihrer Kayß: majest. ernsten befehlich vndt allergnedigsten begehren, vnß durch lenger Verzugh zu opponiren, vndt dadurch schwerere Weiterung zu erwecken, Alß resolviren ercleren vndt erbieten, gegen allerhöchstermeldte Ihro Kayß: majest. vnßern allergnedigsten hern, Wir vnß sambt vndt sonders dahin, daß wir in Ihrer Kayß: majest. vnverrückter trewe vndt devotion standthafftig biß in vnßere gruben verharren, allen Ihren gebotten vndt verbotten den Reichs Constitutionibus vndt verfaßungen gemäß, auch in specie allen vndt Jeder albereits publicirten affigirten, vndt insinuirten, Kayß: Mandaten, befelchen, vndt Rescripten vnßere obliegenden oberlehnß vndt andern tewern Pfliechtten vndt schuldigkeit nach aller gehorsambste Folge vndt parition leisten, vndt solches zu thun den vnßrigen, denen wir zu gebieten vndt zubefehlen haben, auferlegen, sie auch darzu würcklich anhalten, vndt vermögen, deßgleichen es mit Ihr Kayß. majest: itzigen vndt ettwa künfftigen Kriegsvolck jederzeitt trewlich vndt aufrichtig meinen, vndt halten, demselbigen insgemein oder truppenweiß, oder auch eintzelichen Wie es die gelegenheit vndt notturfft jederzeitt erfordert, durch Stätte, flecken, dorffschafften, Päß vndt Plätze der landtgraffschafft Heßen, den durchzugh Paß vndt repass weder für vnß verhindern, noch zu deren nachtheill verwehren vndt SPerren helffen wöllen, sowohl auch zu proviandir: vndt andere nohtwendige versehung, dieser itzigen vndt ettwan kunfftigen Kayßerlich ꝛc. Armaden, allen vorschub so viel in vnßern cräfften vndt vermögen, nach außweißung des H: Reichs Constitutionen erweißen; den Marquetender vndt sonsten jedermenniglichen so dem Kayß: Kriegsheer angehörig einen freyen vnverhinderlichen Paß, Kauff: vndt durchführung nicht verwehren, auch allen angriff, beraubung spoliation der Soldaten vndt andere thätlichkeitten, so viel in vnßern mächtten vndt gewaldt verhüten, vndt abwenden helffen, Hiergegen aller höchstgedachtter Ihrer Kayß: majest. feinden Rebellen vndt Wiederwärtigen frembten Kriegsvolckes vnß weder öffentlich noch heimlich annehmen, von denselben niemandten weder viel noch wenig in vnßere angehörige vndt

anbefohlene Städte, flecken vndt dorfffchafften mit Willen einnehmen, besondern vnß dargegen auff allerhochstermeldter Ihrer Kayß: majest. vnß ertheilte Kayß: verordtnung vndt befehlich referiren vndt beruffen, auch ahn diesem allem vnßere aydt vndt Pflichtte (: vnßerm gnedigen fürsten vndt hern wir geleistet :) auf den fall seine fg: vnß hirinnen, wie wir doch nicht hoffen wöllen, ein widriges aufferlegen, oder auch zu einem widrigen off allerhöchstgedachtter Ihrer Kayß: majest. vndt der gehorßamen trew wohlaffectionirten friedtliebenden Churfürsten vndt ständte nachtheilig vndt schädtlichem intent oder außschlagh vnß vermögen vndt anstrengen wolten, vnß nicht irren noch hindern laßen sollen vndt wollen, Innaßen allerhöchst gedachtte Ihro Kayß: majest. auff deren Kayß: ambts vollkommenheit, in deme vnß vberschickten Kayß: verschlossenen Rescript vnßeren aydt vndt Pflichtten (: Die seiner Landgraff Moritzens fg. wir geleistet :) in sölchen obverstandenen fällen, vnß allergnedigst religiret vndt erlaßen haben, der allervnderthenigsten tröstlichen Zuversicht gelobendte, viel höchstgedachtte Ihro Kayß: majest. werden diese aller gehorsambste ercleruug vor sufficient gestalten sachen nach allergnedigst auff- vndt annehmen, vndt verstehen, vnß dargegen in dero Kayß: gnade protection schutz vndt schirm ebenmäßig erhalten, der so lang gewehrtten onertreglichen einquartierungslast erledigen, auch für dergleichen inßkünfftig so viel Ihro Kayß: majst. vndt des gemeinen Wesens notturfft nach immer thun vndt müglich sein, vndt nachgegeben werden kann, nicht weniger den andern gehorsamen Chur- vndt Fürsten Vnderthanen allergnedigst versicheren vndt andern gehorßamen stendten gleich verschonen, gestaldt den deß hern Generaln Hochgräffliche Exc: sich gegen dieße vnßere gehorsambste Resolution deßen in gnaden hin widerumb ercläret vndt anerbotten haben allerhöchstgedachtter Ihro Kayß: magest. aller gnedigste ratification, allervnderthenigst forderlichst einzubringen, Signatum Hersfeldt vnder vnßern eigenen subscriptionen auch angebornen vndt resPective gewöhnlich vorgedruckten Ringpetschafften den $\frac{10}{1}$ t. Juny ao. ꝛc. 1625.

Burckhardt von Stockhaußen.

philips von Scholley.

Aßmus von Baumbach.

Heinrich Keudel v. Schwebda, für mich meine gebrüder vndt Vatter.

Wegen der Stadt Eschwege Bürgerm. Jeremias Scheffer.

In Vollmacht der Städte des Fuldtstrombs vndt wegen der Stadt Rodenbergh B. Johannes Stumpff.

Hermann von Wersabe.

Ludwig von Döringenbergk, vor mich vndt meinen bruder.

Heinrich von Boineburgh genandt von Honstein, für mich, meinen Vatter vndt von Boin: zum Hauß gehörigen.

Jost Trotta von Soltz, für mich meine gebrüder vndt Vatter.

Wegen der Städte am Schwalmstromb, vndt in der Stadt Hombergh Vollmacht Burgerm. Johann Budenuß.

Beilage 7.

„Registerlein vber Innahme vndt außgabe des geopferten Armengeldes so vmb Gotteswillen bey dem Heil brunnen Colligirt, vndt wied. auß geben word. Im Jahr Christi. 1630.

Angefang am 11ten Aprilis vndt wirdt diese rechnung auf reichs Thaler deren Jeder auf 31½ alb. gezehlet, gerichtet.

Erhoben
Durch Eustachium Schmidt } Beyde
Herman Riesen } Burgm.
vndt Henrich Nixten."

Ein Nahm Beim Heil brun

Aprilis	opffer gelt.
Den 11	3 Kopstück 1 alb.
Den 12	5 alb.
Den 13	1½ Kopfst
Den 14	3 alb
Den 15	2 rthlr 2 Kopst 1½ alb.
Den 16	2 rthlr 4 alb
Den 17	4 rthlr 1 alb
Den 18	2 rthlr 4 Kopst
Den 19	4 thalr 6 alb.
Den 20	3 thlr 3 Kop:
Den 21	2 Thlr 4½ alb. 1 Dreier
Den 22	3 rthal ming[1]) 2 Dreier
Den 23	5 rthalr 3 Kop. mi[2]) 2 Dreier
Den 24	6½ rthlr 3 ₰
Den 25	4 rthalr 2 Kopffst
Den 26	4 thlr 5 alb
Den 27	4 thlr 1 Kop 13 Dreier
Den 28	4 thlr 7 Dreier
Den 29	3 thlr 1½ Kop 9 Dreier
Den 30	6 thlr 5 Dreier

Summa des ersten lateris 64 Thlr. 1½ Kop 2 alb

Im Majo.

Den 1	5 thalr 1½ Kop.
Den 2	2½ thalr 4½ alb
Den 3	8 thalr 3 Kopf 1 alb.
Den 4	3½ thalr 9 Dreier
Den 5	3 thalr min. 2 Dreier

[1]) weniger [2]) weniger

Den 6 . . . . . . $2^{1}/_{2}$ thalr 3 Dreier
Den 7 . . . . . . 4 thlr 4 Dreier
Den 8 . . . . . . $2^{1}/_{2}$ thalr,
Den 9 . . . . . . 4 thlr $1^{1}/_{2}$ Kop 10 Dreier
Den 10 . . . . . . 3 thalr 3 Kop 3 Dreier
Den 11 . . . . . . 2 thalr $2^{1}/_{2}$ Kop
Den 12 . . . . . . 2 thalr 2 Kop
Den 13 . . . . . . 1 Thalr 3 Kop 1 alb.
Den 14 . . . . . . 4 thalr ming 8 Dreier
Den 15 . . . . . . 2 thalr 4 Kop 9 Dreier
Den 16 . . . . . . 2 thalr $3^{1}/_{2}$ Kop 8 Dreier
Den 17 . . . . . . $3^{1}/_{2}$ thalr 2 Dreier

Lat 60 thlr. 1 Kopf. $2^{1}/_{2}$ alb 1 Dreier

Im Majo

Den 18 . . . . . . 1 thalr 3 Kop 21 Dreier
Den 19 . . . . . . 6 thalr $1^{1}/_{2}$ Kop
Den 20 . . . . . . $1^{1}/_{2}$ thalr 5 Dreier
Den 21 . . . . . . 10 rthalr 2 Kop
Den 22 . . . . . . 3 rthal 1 Kop 1 Dreier
Den 23 . . . . . . 2 thalr 8 alb.
Den 24 . . . . . . 4 thalr 11 Dreier
Den 25 . . . . . . 1 thalr 3 Kop 5 Drei:
Den 26 . . . . . . $3^{1}/_{2}$ Kop
Den 27 . . . . . . 1 thalr 8 Dreier
Den 28 . . . . . . 2 thalr 4 Kop 4 Dreier
Den 29 . . . . . . 4 thalr $3^{1}/_{2}$ Kop mi: 2 Dreier
Den 30 . . . . . . 4 thalr 7 Dreier
Den 31 . . . . . . 4 thalr 10 Dreier

Lat — 49 thlr. 3 alb. 2 hlr. 1 Dreyer

Im Junio

Den 1 . . . . . . 3 thalr 2 Kop $5^{1}/_{2}$ alb
Den 2 . . . . . . $1^{1}/_{2}$ thalr 11 alb 1 ₰
Den 3 . . . . . . 1 thalr 1 ×r[1])
Den 4 . . . . . . 2 thalr 3 Kop 9 Dreier
Den 5 . . . . . . 3 thlr 9 alb 2 Drei:
Den 6 . . . . . . 4 thalr $4^{1}/_{2}$ alb.
Den 7 . . . . . . 3 thalr 3 Kop 21 Dreier
Den 8 . . . . . . 2 thalr 3 Kop:
Den 9 . . . . . . 3 thalr 7 Dreier
Den 10 . . . . . . 1 thalr 13 Dreier
Den 11 . . . . . . 4 thalr $3^{1}/_{2}$ Kop 8 Dreier

[1]) Kreuzer

Den 12 . . . . . . 4 thalr 3 alb 2 ℌ
Den 13 . . . . . . 5 thalr 2 Kop
Den 14 . . . . . . 1 thalr 4 Kop
Den 15 . . . . . . 4 thalr $^1/_2$ Kop 2 Dreier
Den 16 . . . . . . 2 thalr $1^1/_2$ Kop: ming 1 Dreier

Lat 50 thlr $1^1/_2$ alb

Den 17 . . . . . . 1 thalr 13 alb
Den 18 . . . . . . 3 thalr 1 Kop 7 Dreier
Den 19 . . . . . . 3 thalr 2 Kop. 3 Dreier
Den 20 . . . . . . 5 thalr 13 alb
Den 21 . . . . . . 5 thalr 8 alb
Den 22 . . . . . . 4 thalr 2 Kop
Den 23 . . . . . . 4 thalr 2 Kop 11 Dr
Den 24 . . . . . . 2 thalr $5^1/_2$ alb
Den 25 . . . . . . 1 thalr 1 Kop 6 Dr.
Den 26 . . . . . . 2 thalr 2 Kop
Den 27 . . . . . . 1 rthalr 4 Kop 2 ₰
Den 28 . . . . . . 2 Kop. 7 Dr
Den 29 . . . . . . 1 thalr 9 Dr.
Den 30 . . . . . . 1 thalr $1^1/_2$ Kop: 6 Dr. 3 hellr.

Lat 38 Thlr. 2 Ko $2^1/_2$ alb 7 hellr

Im Julio

Den 1 . . . . . . 3 Kop 11 Dreier
Den 2 . . . . . .
Den 3 , ...
Den 4 . . . . . .
Den 5 . . . . . . 3 thalr 1 Kop
Den 6 . . . . . .
Den 7 . . . . . .
Den 8 . . . . . . 1 thalr 18 Dreier
Den 9 . . . . . .
Den 10 . . . . . . $6^1/_2$ Kop.
Den 11 . . . . . .
Den 12 . . . . . . 4 rthalr ming 1 Dreier
Den 13 0
Den 14 0

Lat 10 thlr $2^1/_2$ Kopf.

Den 15 . . . . . . 2 Kop 2 Dreier
Den 16 . . . . . . 2 Kop 6 alb. 1 ℌ
Den 17 . . . . . .

Den 18 . . . .
Den 19 . . . . 3 Kop: 8 Dr
Den 20 . . . .
Den 21 . . . .
Den 22 . . . . 1 thalr 2 Kop
Den 23 . . . .
Den 24 . . . .
Den 25 . . . .
Den 26 . . . . 1 thalr 12 Dreier
Den 27 . . . .
Den 28 . . . .
Den 29 . . . .
Den 30 . . . . 16 alb
Den 31 . . . . 1 thlr $2^1/_2$ ming: 1 Dreier

Lat 6 thlr $2^1/_2$ alb 5 heller.

Summa bis hierher thut

279 thlr. 2 alb 1 hllr.

Im Augusto

haben V. Wolf vnd V Otto erhoben

Den 1 0
Den 2 0

— 2 thlr 15 alb 8 hllr.

Summa der ganzen Innahme bis hieher vnd So lang die Collectio gewehret thut

— 281 thlr. 17 alb 7 hllr

Aus Gab den Armen.	thalr	alb	heller
Am 18 Aprilis			
Einem Armen man Von stadt Geis . .		10	6
einem Armen Knaben Zum Buch . . .		7	
einem armen man Von feltKrucken[1]) . .		7	
Herr patri Gerhardt den Armen geben . .		10	6
Zwey Armen mennern		4	
Einem armen Knaben Von Heilbronnen . .		2	
Am 19			
Einem Armen Knaben		2	
einer Armen frawen		2	
Zweyen Armen		3	
einem Armen blindten man		3	
Einem Armen steuret[2])		3	
einer Armen Frawen Von Fulda		3	
Einen Thaler Vor Holz vnd beschlag Zum opfer Stock		31	6

Lat 2 thlr $3^1/_2$ kop 1 alb

[1]) Feldkrücken, Dorf in Oberhessen. [2]) gesteuert

Am 20. Aprils	thalr	alb	heller
Einem Armen Knaben		1	6
Einer Armen frawen		2	
Am 21.			
Zweyen Armen		2	
einer Armen Dhirn[1]) Von Saltzungen . .		2	
einem Armen Knaben		1	
einer Armen Magt		2	
einem Soldaten mit Zwey Kind		3	
einem Armen Knaben		1	
Den 24			
Zweyen armen Weiber		3	
Zweyen Armen Knaben		2	
einer Armen frawen		1	
Herr patri Gerhardo geschickt		10	6
Lat 4 Kopf 3 alb			
Am 25			
Den Armen beim opffer Stock		3	
Am 26			
Dreien Armen Knaben		1	6
Einer Armen frawen		1	
Zweyen Armen		2	
Einem man Von Schenklenschfeld . . .		2	
einem Armen jungen aus der Wetteraub .		1	
einem Armen Weib		1	
Dem Stadtfuhrer[2]) Vor 16 fuhren rissigk[3]) zum brunnen	2½	1	12
Einer Armen Dhirn am 27		1	
Am 27			
Zweyen Taglöhnern so Pfell[4]) eingeschlagen .		14	
Den Acht fron Dienern[5]) jedem ein Maß bier Vndt ein Weck		12	
Lat 3½ thlr. 1 Kop 2 alb			
Am 27			
Dem Bachmann Von Eschwege	2		
Den Zimmerleudten	1½	24	6
Zwey Armen Kindern		2	
Einem Hernicoso[6])		3	
einem Armen Knaben		1	6

[1]) Dirne [2]) Stadtfuhrmann [3]) Reisig [4]) Pfähle
[5]) Arbeitern im Frondienst. [6]) Mit Bruch behafteten Menschen.

	thlr	alb	heller
Einer Adtlichen frawen		10	6
Vor 3 fuder bawholz		21	
Funff Wagenfoll risigk[1])		10	6
Dem Ventil Kisser[2])		2	
Vor 36 ℔ Ertz zu den Ventillen . . .	4	10	6
Vnderschiedtlichen Armen		3	6
Zweyen Armen		2	
Den Armen beim stock		7	
Lat 10½ Thlr 1 alb			
Den 28			
Den Armen		2	
Einer Armen Dirn		1	
Einem Armen leinWeber		1	
Ein Kopstück den armen beim stock . . .		7	
Den 29			
Einer Armen frawen		2	
Den Armen beim stock		7	
Den 30			
Zweyen taglöhnern so Rörren gebordt . .		14	
Dem Burnman[3]) Vnd dem Schmidt pro arrha		4	
Zwey gefangenen Aus Dürckey		7	
Kostgeld Vor den bornmeister Michael Weidtlichen bezalt	2	10	6
Den Armen beim stock		7	
Lat 4 thlr minu 2 Drey.			
Am 1 May			
Den Armen beim stock		7	
Einer Armen dickgeschwollenen frawen . .		7	
Den 2 May			
Einem armen Scribenten		4	
Zweyen Verbrändten mennern Von Engelrodt .		7	
Dem stadtführer hat ein faß geführt Zum brunnen		2	
Daß Creutz hinaus zu fuhren		2	
Drey fuder Thoon Zum brunnen		3	
Die Ruren[4]) hin Vndt wied. Zu fuhren . .		3	
Den Zimmerleudten haben Vnderschiedtliche tag gearbeittet	1	8	6
Einem lahmen man Von langschwarz . . .		3	
einer Armen Dirn		1	
einem Armen man		1	
Den Armen beim stock		7	
Lat 2 thlr 3 Kop. 3 alb			

[1]) Reisig [2]) Ventilgießer [3]) Bornmann [4]) Röhren

	thlr	alb	heller
Den 3 May			
Dem geschwolnen Weib		7	
Den försdern die bäum zu fellen . . .		14	
Vor ein fuhr holtz		7	
Den Armen beim stock		7	
Den 4 May			
Einem blindten Mann		2	
einer Armen frawen		3	6
einem Armen menschen		1	
einem Armen jungen		1	
Den Armen beim stock		7	
Dem Todten greber Vor 2 Knaben zu begraben		10	6
Einer armen Dhirn		2	
Dem Bettelfoigt		3	6
einem Armen Knaben		1	
Lat 2 thlr. 2½ alb			
Den 5 May			
Von Drey fuhr Weidten		6	
Zwey Armen Kindern		2	6
Caspar schalles bottenlohn		4	
einem armen Knaben Von fritzlar . . .		2	
einem Armen		1	
einem Armen Mäglein mit bößen fühsen .		7	
Den Armen beim stock		7	
Den 6 May			
Einem armen Kindt		3	
Ein fuder holtz Vom Walt nach dem brunnen		7	
Dem brunmacher Vor Wachs Vndt bech . .		7	
Schadt Vnd ludwigk leschen taglohn Vnderschiedtlich	1	7	6
Stopfell Waltmöller taglohn		4	6
Lat 2 thlr. 3½ Kop. 2½ alb			
Den 7 May.			
Zwanzigk acht forn[1]) Dienern jedem ein maß bier Vndt 1 Weck		21	
Dem todtengreber ein fraw zu begraben . .		5	
Einem armen meglein		1	
einem Von Stadt geisa		2	
Den Armen beim stock		7	
Den 7 May			
Zweyen armen		2	
Ludtwigk Leschen taglohn		21	

[1]) Fron.

	thlr	alb	heller
Schadten tag lohn		27	
einem armen Klösser[1])		2	
einem armen Knaben		1	
Zweyen armen Vf d. strassen		2	
einer armen magt		1	
einer Armen frawen		1 ½	
Den Armen beim stock		7	
Lat 3 thlr 6 alb			
Den 8 May			
Vnderschiedtliche Armen		4	
Den Armen beim stock		7	
Den 9			
Der geschwolnen frawen		7	
Den armen beim stock		7	
Einem armen Von Kalckobes		1	
Den 10.			
Vier thlr Kost gelt Vorn bornmannn	4		
ein Kopfst: den Armen beim stock		7	
Hans Dubberten Vor brodt		1	6
Zweyen armen Knaben		1	6
einem armen man		1	
Den Armen beim stock		7	
Den 11 May			
Hans Schnidern Vndt stoffel Waltmöllern Zimmer lohn		21	
Noch stoffel Waltmöller		7	
Lat 6 thlr 1 Kopf 2 alb			
Den 11			
Den Armen		2	
Dem todten greber		5	
einem armen man		1	
den todten träger		6	
den armen beim Stock		6	
Den 12			
Stoffeln Waltmöller taglohn		3	6
einem armen man		1	
Den Armen beim stock		7	
Den 13			
Dem burnmann Zu Wachs V: bech		7	
Drey Armen Knaben		3	
Den Armen beim stock		7	

[1]) Glaser

	thlr	alb	heller
Den 14			
Dem Armen mäglein mit erfrorenen fussen .		2	
Den Armen beim stock		7	
Lat 1 thlr 3½ Kop			
Am 15. May			
Einem Armen Knaben		1	
einem Armen Knaben		2	
Stoffel Waltmöller taglohn		3	6
einem armen man		1	
Den Armen beim stock		7	
Am 16 May			
Dem stadt führer Zu Vndschiedtlichen mahlen .		14	
Hermann Sauer gesteurt		7	
Kostgelt Michael Weidtlichen	4		
Dem bidtener[1]) Vors faß	6		
einem armen Kind		1	
Zweien Armen		2	
Den Armen beim stock		7	
Den 17 Maj			
Den Armen beim stock		7	
Lat 11 thlr 2½ Kop. 3 alb			
Den 18 May			
Stoffel Waltmöllern arbeittslohn	1	3½	
Conradt Otten dem schmiedt Vor gemachte arbeit zum brunnen	12		
Einer armen frawen		2	
Dem stadt führer Von 22 fuder stein Zum brunnen		22	
Jörg Kistnern So geblastert		10½	
Conradt Hack auch so Viel		10½	
Einen todten Zubegraben		5	
einem armen Knaben		1	
Den todten tregern im Hospital		6	
Den Armen beim stock		7	
Den 19 Maj			
Zweyen Armen mennern		3	
beim stock den Armen		7	
Vor Seiffen Vndt schmer[2]) Hans Wietzeln .		7	
Lat 15 thlr 3 Kop ½ alb			
Den 20 May			
Des Harnsfegers[3]) Knaben		7	
Einem Verbrandten man		4	

[1]) Böttcher [2]) Schmiere [3]) Harnischfeger

	thlr	alb	heller
Den Armen beim stock		7	
Vndschiedtlichen Armen		7	
Dem burnman Vor Sein lohn	12		
Schlus Wein[1])		21	
einem Armen dauben man		4	
Vor leder Zu den Ventilen		17	6
Vor dielen V. Wolff	8		
Michael frietz Vor Vnderschiedtliche schrinner arbeit	1	10	6
Vor nagell V. Otten	2	7	
Den armen beim stock		7	
Den 22 May			
Drey armen Knaben		2	6
Von Zwey armen Weg zu fuhren		12	
Lat 26 thlr 1 Kop 1 alb			
Den 22 May			
Dreyen Armen		3	
Michael Weidtlichen Kostgelt	1	21	
einem Verbrandten man		7	
Den Armen beim stock			
Am 23 Maj			
Zweien Armen		4	
einem Armen Knaben		2	
einer Alten frawen		2	
Den Armen beim stock		7	
Den 24			
Jacob Dulenberg den börer Zu machen Vndt ander schmiedtarbeit	5		
Den Armen beim stock		7	
Den 25			
einer armen frawen im Sichenhaus		5	
Zweyen Armen menner		4	
einer Armen magt		2	
Den Armen beim stock		7	
Lat 8 thlr 1 alb			
Am 26			
Einem Armen Knaben		2	
Dreien Armen		3	
Den Armen beim stock		7	
Am 27			
Einem armen Knaben		2	
Den Armen beim stock		7	

[1]) Schlußwein (Trunk zum Schluß).

Am 28	thlr	alb	heller
Einem alten man		3	
einem armen Knaben		2	
Vor Ventilen zu Kiessen[1])	2		
einem armen Weib		1	
Den armen beim stock		7	
Den 29.			
Zweien Armen menner		2	
einer armen magt		3	
Den Armen beim stock		3	6
Lat 3 thlr. 1 Kopf 11 alb			
Am 30 May			
Zweyen studiosis		3	
Dem Hospitals Vorsteher Vor Alle muhn[2]) als Holtz, stro, lager V. liecht da man fast alle nacht Vf die 60, 70, Vndt 80 personen im Hospitall geherbergt	10		
Den Armen beim stock		3	6
Den 31 May			
Einem Armen man		2	
Weitter Vf die forn[3]) Diener gangen So dem Vngelter[4]) Zu rückgegeben wordten .	5		
Den Armen beim stock		3	6
Laty 15 thlr 1½ Kopf 1½ alb			

Am 1 Juny	thlr	alb	heller
Einem Armen man		1	
Zweyen Studenten		4	
Den armen beim stock		3	6
Den 2 Junj			
Einer armen frawen		2	
Den armen Vndschiedtlich		3	
Den armen beim stock		3	6
Den 3 Juny			
Den harnisch feger		3	6
Den armen beim stock		3	6
einer armen frawen		1	
Am 4 Juny			
Einem armen		1	
Zwen lahmen Soltaten nach Aspach zu fuhren		6	
Einem Armen mägtlein		1	
Den armen beim stock		3	6
Lat 1 thlr 15 alb			

[1]) gießen [2]) Mühe [3]) Fron= [4]) Ungelder

Den 5 Juny	thlr	alb	heller
Einem Armen Weib		2	
einer lahmen frawen		3	
Dem stummen Zu ein Kleidt Vor tuch	2	21	
Vor Zwern demselben		1	6
Einem armen Knaben		1	
einer armen frawen		2	
Todten greber lohn Von einem man		5	
einem armen		1	
Den Armen beim stock		3	6
Den 6 Juny			
Einem armen Verbrandten man		3	6
Dem armen mägtlein Von rottenburg		3	
Einem Jacobs bruder		3	
einem Armen Kindt		3	
Den Armen beim stock		3	
Am 7 Juny			
Einem Armen Mägtlein		2	
Den Armen beim stock		3	
Lat 3 thlr 3½ Kop 3 alb			
Am 8 Juny			
Zwen Armen		2	
Den Armen beim stock		5	
Am 9 Juny			
Vor des Crucifix beim brunnen Zahlt[1]) Zwen thalr	2		
Den Armen Vndschiedlich		7	
Einem lahmen man		1	
Den armen beim stock		3	
Am 10 Juny			
Einer armen Dirn		2	
einem armen man		1	
Den Armen beim stock		3½	
Am 11			
Einer armen frawen		1	
einem Armen man		2	
bey dem stock		3	6
Lat 2 thlr 4 Kop 3 alb			
Am 12 Juny			
Dem mägtlein mit erfrornen fußen		4	
Von Drey Armen Weg zu fuhren		12	

[1]) bezahlt

	thlr	alb	heller
Von ein Sarck Conradt Beckern		24	6
einer armen frawen		1	6
einem armen Krüppel		3	6
ein armen man		2	
Den armen beim stock		3	6
Am 13 0			
Am 14			
Dem dick geschwolnen Weib		7	
einem armen jungen		1	
einer armen frawen		2	
einer armen so intercessiontes[1]) hatte . .		3	6
beim stock		3	6
Den 15			
einer armen frawen Von Almershaußen . .		2	
Den Armen beim stock		3	6
Den 16			
ein Armen man		2	
Den armen beim stock		3	6
Lat 2 thlr 2 Kop 2 alb			
Am 17 Juny			
Einem armen geschossenen man		3	6
Vor einen leinen gelt beuttel		2	
Zwey Armen		4	
Den armen beim stock		3	6
Am 18			
Einer Armen frawen		1	
einem armen Knaben		1	
einem armen man Von Ottershausen . .		3	6
Den Armen beim stock		3	6
Am 19			
Von einem Armen Weg zu fuhren . .		6	
Zwey Armen		2	
Den Armen beim stock		3	6
Am 20			
Eines Pfarhern Witwe		4	
ein Weib nach Kalckobes zu fuhren . .		6	
Einem armen		2	
Den armen beim stock		3	6
Lat 1 thlr 1½ Kopf. 3 alb			

[1]) Intercession (Fürbitte)

Am 21. Juny.	thlr	alb	heller
Zweyen armen		2	
beim stock		3	6
Am 22			
Einem armen Von Oppenheim		2	6
Beim stock		3	6
Von Acht personen dem stadtführer Weg zu fuhren, den 21, 22, 23 . . .		24	
Am 23			
Zweyen Armen		3	
Den Armen beim stock		$3^1/_2$	
Am 24			
Einer Armen Witwe		3	6
Dem mägtlein Von Rottenbergk		2	
Vor des stummen Kleidt Zu machen . .		17	6
Beim stock		3	6
Am 25			
Einem armen Weib		1	
ein armen man		2	
einem armen Weib		3	
Beim stock		3	6
Lat 2 thlr 2 Kopf 1 alb			
Am 26			
Armen Verbrandten leudten		14	
Den armen beim stock		3	6
Den 27			
Zweyen Armen		4	
Beim stock		3	6
Den 28			
Einer armen frawen		1	
Einem bergkmann		4	
beim stock		3	6
Am 29			
Beim stock		3	6
Am 30			
Einem armen man		1	
Noch einem armen		2	
Beim stock		3	6
Lat 1 thlr 1 Kop 5 alb			

	thlr	alb.	Heller
Am 1 July			
Einem armen menschen		1	
Zwey armen Kindern		2	
einem armen Weib		2	
beim stock		3	6
Am 2			
Einem armen Weib		3	6
einem armen Kindt		2	
Zwey armen Kindern		2	
Noch einem armen Weib		2	
beim stock		3	6
Den 3			
Einem armen gesteuret		2	
Zweyen armen		3	
Einem armen Weib Zwen alb . . .		2	
beim stock		3	6
Am 4			
Einem armen Weib		2	
Herr patri Jacobo gelieffert	24		
Noch demselben 60 ℔ Zin	6	14	
einem armen mägtlein		1	
einem armen Studioso		3	
Vf befehl Herr Dechants einem armen . .		14	
Lat 32 thlr 3 alb			
Am 4			
Zwen alb einem armen mensch		2	
Einer armen Weibs Personen		1½	
beim stock		3	6
Am 5.			
Einem armen Weib		1	6
Beim stock		3	6
Vor Creutz zu mahlen Zwischbrücken[1]) . .		28	
Am 6			
Einem gebrechlich menschen		2	
Einem armen Weib		1	6
Noch einem armen Weib		2	
Einem armen man		1	6
Von 3 armen Weg zu fuhren		18	
Zwey armen Weibern		2	

[1]) Zwischen den Brücken (wahrscheinlich den Geisbrücken vor'm Petersthor).

Am 8	thlr	alb	heller
Den armen		3	
Vf Befehl Hern patris Jacobi einem armen .		1	
Beim stock		2	6
Lat 2 thlr 1 Kopf. $1^1/_2$ alb			
Am 9. 10. nichts gegeben.			
Am 11			
Einem armen Weib		1	
Beim stock		2	
Am 12			
Den Sonder Sichen		3	
Zweyen armen Knaben		1	
einem armen Weib		1	
Am 13			
Einem armen Weib		2	
einem armen man		1	
Am 14 0.			
Am 15			
Dem stadt fuhrer Vor 3 Knaben Weg zu fuhren		18	
Einem Weib so Vf Krücken gangen Vndt Wied[1]) gesundt worden		3	
Dem dick geschwolnen Weib		3	
Den 16 0.			
Den 17			
Dreyen Armen		6	
Lat 1 thlr 1 Kop. $2^1/_2$ alb			
Am 18			
Vor leder Zum Pumpell[2])		7	
Den 19			
Zwey Studiosis		6	
Zwey armen Kindern		2	
Einer armen frawen		2	
Am 20			
Einer armen frawen		1	
Einer lahmen frawen		1	
Vor 2 Kranken Weg zu fuhren		6	
Vor nagell Vndt schloß zum brunnen B. Otten Zalt		21	6
Einem armen man			6
Zweien Armen Kinder		1	

[1]) wieder [2]) Pumphebel.

	thlr	alb	heller
Am 2 1 0.			
Am 2 2			
Einem armen man		3	6
Einem armen		2	
Dem stadtfuhrer Von 4 personen weg zu fuhren		16	
Lat 2 thlr 6½ alb			
Am 2 3 July			
Julten[1]) Basten Zum Kleidt Vff befehlig Herr Dechandts	4	10	6
Vor 5 ehlen graw tuch Vor Zwern . .		1	6
Den 2 4			
Der harnisch fegern		4	
Einem blinden mägtlein		1	
Einer Armen Dirn		1	
Einem lahmen Knaben		1	
Einem armen man am 25		1	
Am 2 6			
Todten greber lohn		6	
Vor Zwey ehlen Tuch einem armen edelman aus Baiern	1	10	6
Noch demselbigen		1	6
einem armen Mann		1	6
Am 2 7			
Einem Vertriebenen pastorn		4	
Latus 6 thlr 1½ Kop 1½ alb			
Am 2 8			
Einem Armen mägtlein . :		1	
Einem Armen jungen		1	
Einem Ver Triebenen Magister		4	
Von Zweyen Armen Weg zu fuhren . .		12	
Am 3 0			
Vom dicken Weib Zu begraben . . .		4	
Noch Von einem Soldaten zu begraben . .		4	
Noch den trägern		7	
Am 3 1 July			
Einem Armen Weib		1	
Ein todten ladte dem geschwolnen Weib . .		28	

[1]) Julian

Am 1 Augusti	thlr	alb	heller
Zweyen Armen		3	
Dem Stadtfuhrer einen soltaten Weg gefuhrt .		6	
In d. Karküchen hat derselbig VerZehrt . .		7	
Anatomi vncosten sindt noch unbeZahlt wegen des Dicken weibs			
Lat 2 thlr 2 Kopf 1 alb			
Einn: 281 Thaler 17 alb 7 hlr.			
Außg: 297 Thaler.			

Beilage 8.

Schreiben des Landgrafen Wilhelm an die Stadt Hersfeld. 1631.

Von Gottes genaden Wilhelm Landtgrave züe Hessen, Grave züe Catzenelnbog. 2c.

Ehrsame Liebe Getrewe, Euch ist selbstet genug samb bewust, was maßen man sich etzliche Zeitt Veber dahine bemühet, Vnß Vnd Vnßer Löblich Fürstliches Hauß Heßen ahn denen regalien. Hoheitten, Rechten, Vnnd gerechtigkeitten, welche daßelbe Von VnVordenklichen Vielen Jahren In Vnd Veber Vnser Landt Statt Hersfeldt, wie gleichens auch den gantzen Stifft Hersfeld Vnnd deßen zuegehörige AemPter, Gerichte vnnd Vnderthane geruhig Vnd notorie herbracht hatt, invatento et turbanto eintrag Zuethun, Vnndt daß Wihr Vnß zwar hier wieder in die Zeitt schicken, Vnndt dießen widerrechtlichen thätlichkeiten anhero anderer gestalt nicht, dann protestanto, teclaranto et contraticento haben begegnen können.

Nachdeme dann Vnsere teclarationes Vnd erklerungen dahin außtrücklichen gelautet, daß wihr Vnß bey angezogenen Vnßern Hersfeldischen Hoheitten Vnd gerechtigkeitten, auch quovis moto zue erhalten Vnndt zue conserviren entschloßen Wehren, Inmaßen dasselbige euch zue mehrmahlen mundt- Vnd schrifftlich zu erkennen gegeben worden, So hetten Wihr zwar Verhofft, Ihr würdet euch, in erinnerung ewerer Vnß geleisteter ErbhuldigungsPflichten, deren Wihr euch niemahls erlaßen, zue Vnnd ahn Vnß näher Vnnd fester denn geschehen, gehalten haben, Als aber hieran etwas mangell gesPüret werden wollen, ist solches Von Vnß nicht euch Vnndt ewerer abneigung: sondern Vielmehr den bekanten Zwang Vnd den trangsalen, Vermittelst deren man euch von der schuldigkeitt abgehalten hat, beygeleget worden, dannenhero Wihr auch Vnßer LandtVätterliches Hertz, Hulde, Vndt genade Von euch niemahls abgewendet: sondern euch Vnd die ewerige, gleich andern Vnßern getrewen Vnderthanen in genediger obacht Vnd affection JederZeit doch gehabt Vnnd behalten.

Haben derowegen Vnsern Rath Vnd AmPtman Sigmunden Von Peterswalt schon vordießen seiner bestallung erinnert, Vnnd demselbigen genedig befohlen, daß er sich als bestelter AmPtman, Vnsers berechtsambs so wihr Vnd Vnsere Fürstliche Eltern Vnnd VorEltern, In: Vnnd Veber die Statt Vnd den Stifft Hersfeldt bis vf die angemaste Fuldische thätlichkeitten Vnd turbationes, continuiret, Vorstellen, Vnnd Vnßere possession vel quasi sowohl in spiritualibus als auch in secularibus beharren Vnd exerciren solle, Ob wihr dann wohl keineswegs ahn eweren schuldigem gehorsamb zweiffelln, Sondern Vnß deßen Vielmehr in genaden Versichert halten, So haben wihr Jedennoch euch ewerer vorigen Pflichten hiermit erinnern, Vndt Zue nachmahligem schuldigem gehorsamb anmahnen Vnnd erinnern wollen, Mit erwiederter anerbietung voriger Vnserer LandtsFürstlichen gnade vnd hulde, Welche Wihr Jegen euch LandtsVätterlich scheinen zue laßen, Vnnd euch bey gleich Vnd recht, Wie auch ewers habenden freyheitten, Vnnd privilegien vermittelst Göttlicher gnadt, hülffe vnd beystandts trewlich zue schützen, nachmahls geneigt vnd erbietig seindt, deßen thun Wihr Vnß zue euch Vnfehlbarlich Versehen, Vndt seindt euch mit LandtFürstlichen Hulden und genaden gewogen, Vnnd zuegethan, Geben in Vnser Statt Vnndt Vestung Caßell am 24. Septembris Anno 1631

Wilhelm

Ahn die Statt Hersfeldt.

Beilage 9.

Revers des Rates zu Hersfeld, betr. das Grau'sche Vermächtnis. 1633.

Wir burgermeister Schöpfen vndt Raht der Statt Hersfelt bekennen hieran vor vns vndt vnsere nachkommende, wegen gemeiner Statt, Alß weilandt der Erbare Johanneß Graue vnser gewesener mittburger alhier nunmehr Sel. sich auf heiliger Göttlicher schrifft erinnert, daß mann die Armen vndt Durfftigen in treuem befelch haben solle vndt Allmusen geben ein angenehme wolriechend vndt gefellig oPfer Gottes sei, in maaßen er nottdurfftiger haußArmen leutt sich Jederzeit angenohmen vndt vnder andern bei zugestandener seiner leibsschwachheit Funfzig Reichsthaler ad pios causas legiret darvon Jerlichen vf Weinachten nach seinem tode den hausarmen nottdurfftigen leuthen alhier Zu Hersfelt die pension nemblichen Zwei Reichsthaler gereicht werden sollen, Zu dem endt von vns, Burgermeistern, SchöPfen vnd Raht alhier zu Hersfelt zwei Reichsthaler jerlichen vnWiderkeuflicher Zinsen, selbige hinkunftig den Hauß-Armen nottdurfftigen leuthen alhier jerlichen vf Weinachten Zu geben, vor vndt vmb Funfzig hartte Reichsthaler an sich erkaufft, daß wir

nicht allein berurte funfzig hartte Reichsthaler von der Tugentsamen Catherin, ermelten Johannes Grauen Sel. hinderlassene Witliben wol entPfangen, Zu Gemeiner Statt Hersfelt kundtlichen nutzen angeWendet haben, ermelte Wittib vndt deren Erben deßwegen cum renunciatione exceptionis non numeratae pecuniae gePürlich quittirend, Sondern Wir verPflichten vns auch hierbei vor vns vndt vnsere nachkommende, wegen Gemeiner Statt, obengenennte vnwiderkeufliche Zwei Reichsthaler auß gemeiner Statt Renthen, Zinsen vndt gefällen Jerlich vf Weinachten ohn einzig Weigerniß. auffenthalt vndt abZugk den armen nottdurfftigen haußArmen leuthen, durch vnsere verordtnete vngeltern, Wer die Jedesmalß sein werden, vndt sonderlich Dehnen Jenigen, bei Welchen es die Regirende burgermeistere Jedesmalß am besten angelegt erachten. Werden, austeilen vndt entrichten zu lassen, alles trewlich sonder geferde, vhrkundtlich haben wir burgermeister, SchöPfen vnd Raht diesen Revers mit gemeiner Statt Hersfelt Innsigel bekrefftiget, So geschehen am 24 Decembris Anno 1633. (L. S.)

Beilage 10.

Ratsverordnung, betr. die Gastereien ꝛc 1634.

Ordnung

derer sich in der Statt Hersfeldt Jedermenniglich gemeß verhalten soll, Wie dieselbige am 1. Augusti dieses 1634 Jars offentlich vnder dem glogkenschlagk, gemeiner Bürgerschafft alhier, zu erhaltung guter Policey zum besten publicirt, verkündigt vndt abgelesen Word ist.

1.

Es soll keiner, er sei gleich wer er Wolle, vf einem kindtauff mehr, alß Zwei tische vfs högst aber Zwanzig vier Personen, halten bei straff —
vndt soll ein Jeder tisch beidt mans: vndt WeibsPersonen, sein eigen gloch[1]) halten, darmit das schädtliche abtragen an Wein, kuchen vndt anderm, in andere heuser abgeschafft, vndt der arme Mann dardurch wie bishero geschehen, Zue vngsPür[2]) nit beschwerdt werdte. —

2.

Die Gastreyen nach den kindtauffen, Wie auch die kuchenbagketen, sollen hiermit bei vier gulten buß, gantz vndt gar verbotten sein, davon der kindtsvatter Zwene, grosgevatter auch Zwoher[3]) vndt Jeder geladener gast einen gulten geben soll

3.

Das nachreyen nach gehaltenen kindtaufs, da Jedermann albereits gnugsam getrungken, soll gleicher gestalt verbotten sein bei straff eins fl —

4.

Welcher zu gevatter gebetten wirdt, soll nicht mehr alß drei oder Zum meinsten vier Juchtern[4]) haben bei straff.

[1]) Gelage [2]) Ungebühr [3]) zwei [4]) Trinksprüche sagen dürfen?

5.

Das kinder kleiden, weil darmit ein großer Pracht, hoffart vndt verderblicher Vnkost gemacht wirdt, soll hiermit gantz vndt gar bei straff — fünf gulden verbotten sein, Wie denn alle Schneider alhier bei obgesetzter straff avisirt, niemandt solche kleidungen zu machen.

6.

Dieweil auch dem dabevorigen verbott, daß niemandt seine kindter vf hochzeiten, Weinkauffe, kindtbette vndt andere glöcher[1]) vfs Naht: vndt Weinhauß gehen lassen solle, ganz vndt gar nit nachgesizt wirdt, So soll dasselbe verbott abermahls erwiedert sein vndt welcher hinfüro seine kindter, ihm nachgehen lest der soll von Jederm kindt das erste mahl, halb ins Siechenhauß vndt halb dem bettelvogt Ein mas Wein geben das andere mahl mit Zweyen masen Wein vndt dem Narrenkasten gestrafft werdten. —

7.

Vff Hochzeiten soll keiner mehr alß Zehn oder Zum meisten Zwölff tisch halten bei straff Zehn gulden. —

8.

Vff die beidetage der hochZeiten, Wie denn auch vf den Drittentag der Hochzeit vndt Anderntag der Weinkauffe, soll keiner mehr, alß drei tische halten bei straff —

9.

In gemeinen Zechen im Weinhauß, soll niemandt kein Wein, Wie auch in bierheusern kein bier nach neun Vhren gefolgt werden, bei straff 2 fl.

10.

Vff die Sontage, bettage, sollen die Stadtthor vnder den hauptPredigten zugehalten vndt niemand mit fahren, außerhalb vornehmer frembter Leuthe, ein, oder ausgelassen werdten, wie auch Jedermann, das brandte Wein, bier vndt Wein Zechen in den Tabernen,[2]) auch die SPiel Plätze vf die Sonntage vnder den Predigten verbotten sein sollen bei straff 2 fl.

Beilage 11.

Befehl des Kaisers Ferdinand III., betr. Befreiung des Stifts Hersfeld von Einquartierungen und andern Kriegsbeschwernissen. 1634.

WJr Ferdinandt der Dritte von GOttes Genaden zu Hungarn vnd Böheim König ꝛc. Ertz Hertzog zu Osterreich, Hertzog zu Burgundt, Steyer, Kärndten, Crain, vnd Württenberg, Grave zu Tyrol vnd Görtz ꝛc. Entbieten allen vnd jeden der Röm: Kay. May. vnsers gnädigsten geliebsten Herrn Vatters, bestelten GeneralLeutenanten, Feldmarschalcken,

---

[1]) Gelage [2]) Tabernen (Schenken)

Obersten Feldzeugmeistern, Feldmarschalck-Leutenandten, Obristen Feld Wachmeistern, Obristen, Obristen Leutenandten, Rittmeistern, Haubtleuten, Leutenandten, Fendrichen, Quartiermeistern, Forirern, vnd ins gemein allen vnd jeden Soldaten zu Roß vnd Fuß, was Nation, Würde, Stands oder wesens die seind, wie auch allen vnd jeden Zufuhr: Einlosier vnd Quartirungs Commissarien, so dieser Zeit vorhanden, oder ins künfftig verordnet werden möchte, vnser Königl. Gnad vn alles guts, vnd geben euch gnädiglich zu vernehmen· Demnach wir auß gewissen vnd hier zu bewegenden vrsachen, das Fürstl. Stifft Herschfeldt sampt allen desselben angehörigen Stätten, Märckten, Flecken, Dörffern, Vnderthanen, Mayerhöffen, Mühlen, Schaffereyen, vnd allen pertinentien, wie die immer Namen haben mögen, nichts vberall davon außbeschieden, in mehr Höchsternanter Kays. Mayest. Schutz vnd Schirm an: vnd vffgenommen, vnd von allen vnd jeden Einlosier, Einquartirungen, Durchzügen, Samblungsplätzen, vnnd andern dannenhero rührenden Kriegsbeschwerligkeiten, vnter was prätext vnd zunöhtigung es jmmer gesucht werden möchte, gäntzlich vnd allerdings, ausser vnserer anderwertiger gemessener verordnung vnd Befelch, eximirt vnd befreyet. Als befehlen wir euch allen sampt vnd jeden insonderheit, bevorauß denen verordneten Quartierungs Commissarten, Quartiermeistern vnd Foriern, obberürtes Stifft sampt allen dessen an: vnd zugehörungen, nichts vberall davon ausgeschlossen; bey vnnachlässiger Leib vnd Lebensstraff, durchauß vnperturbiert, vnd Quartier: Durchzüge, Samblungsplätzen, frey verbleiben zulassen, die Vnderthanen vnd Inwoher mit keine Exactionen, Aufflagen, Schatzungen, viel weniger mit streiff, Plünderung, Brand, oder einigerley Exorbitantien zubeschweren, Ihnen ihr groß vnd klein Züg: vnd ander Vieh, Roß, Wagen, Geraidt, Victualien, vnd all andere Mobilien, weder mit Gewalt noch sonsten hinwegzunehmen, einiger vngelegenheit Extorsion beschwerd oder schaden zuzufügen, weniger andern solches zuthun zuverstatten, besondern auch dessen allen bey vorbemelter vnaußbleibender Leib: vnd Lebensstraff gäntzliche zuenthalten, vnd wider diesen vnsern gemessenen willen vnd meynung, auch deßwegen ertheilten Salvaguardia nichts zu attentiren, besondern auffbegebenheit, vn an euch gethanes Begehren, mit aller würcklichen Assistentz vnd zuordnung lebendiger Salvaguardien in jhren VJGOR vnd ESSE kräfftig zu erhalten, zuschützen vnd Handzuhaben, Daß meynen vnd wollen wir Ernstlich, bey vermeidung vnserer Vngnad, vnd vnnachlässiger Leib: vnd Lebensstraff, auch widerstattung alles verursachenden Schadens. Geben im Hauptquartier zu Gelsheimb den neunzehenden Monastag Octobris, im Sechzehenhundert vier vnd dreissig, vnserer Reiche, der Hungarischen im Neundten vnd im Böhemischen im Siebenden Jahr.

Ferdinandt Mp.

(L. S.) Ad mandatum Sac. Reg. Majest. proprium.

Balthasar Wesselius.

Beilage 12.

Vorstellung der Stadt an den Landgrafen Wilhelm, um Schutz gegen fernere Kriegsdrangsale. 1635.

Durchleuchtiger hochgeborener Fürst, E. F. G. seindt vnsere vnderthenige, gehorsame, Pflichtschuldige Dienste eußersten vermögens Zuvor, Gnediger Fürst vndt herr, In was vor einem beschwerlich vndt beengstigtem Zustandt, Wir v. gemeiner Statt Hersfelt nun vbers halbe Jar gewesen, sölches, wie es landtkundig, also haben E. F. G. auch schon Zuvorn dessen ohnzweiflich genugsamen bericht eingenohmen, Nun es dann durch Gottes des Allmächtigen gnedigen Willen dahin kommen, daß dieser ort von denen stargken einlosirungen gestern nachmittag um 3 Uhr frei worden, — So dangken wir dem Allerhöchsten daß er vf so vieler Hertzen instendiges seufftzen vndt bitten vns erhöret vndt dero schweren last vndt trangsalen endtledigt, Vndt Ob wir wohl gnediger fürst vndt herr eine Zeit lang durch die gegentheilige invasionen et turbationen von E. F. G. mit vnser Pflichtschuldigkeit abgehalten worden, So geleben wir Jedoch dero vnderthenigen tröstlichen hoffnung E F. G. nichts doweniger ihr landsvätterliches hertz hult vndt gnade von vns vndt gemeiner Statt Hersfelt bei sothanem erlittenen erbermlichen Zustandt nie abgewendet, sondern hiesige Statt gleich andern getrewen vnderthanen in gnediger obacht vndt affection Jederzeit gehabt vndt behalten haben. Zweifeln auch nicht, E. F. G. sölche abneigung nicht vns vnd gemeiner Statt, sondern vielmehr dem bekanten Zwangk vndt trangsal, vermittelst deren man vns von dero schuldigkeit abgehalten hat, in gnaden beimessen werden, gestalt dann wir von dero schuldigkeit so weit verhindert worden, daß wir auch ohne große gefahr nicht einen botten mundtlich an E. F. G. abferttigen, weniger den geringsten buchstaben in schrifften vnderthenig haben durfen abgehen lassen, seind von den officiren mit großen betrewungen wider vnsern willen vnd schuldigkeit darvon abgehalten auch nachmalß von den fuldischen Commissarien Zu anderwerttigen huldigung genöttigt worden, bei wehrender einquartirung dann hiesige Statt vff zuvor beschehene stargke plunderung deromaßen gePresset vndt geengstigt worden daß wir auch neben vnserm eußersten verderben vnd genzlicher ruin keinen tag leib vnd lebens sicher gewesen seindt, theils vfm rahthauß, ohne redliche vrsach von den Soldaten geschlagen vndt dem stogkmeister in die händte gegeben, auch sonsten allerhand gewalt, derengleichen beim ganzen kriegswesen alhier nicht geschehen, an vns verübt, Ja etliche auß der burgerschafft deromaßen tractirt worden, daß sie darüber des todes sein, vnd welches Zu erbarmen, neben anderen vielen verstorbenen burgersleuthen, ohne seelen trost bei so elendem Zustandt haben abscheiden müssen, Zugeschweigen daß hiesige Statt ganz öht vnd wust gemacht vnd wie der augenschein clar ausweiset mit erbermniß anzusehen ist.

Wann dann gnediger Fürst vnd herr vns hinwiderumb der Zugangk zu E. F. G. alß vnsern angebornen rechten erb- vnd landesfürsten (: Gott sei lob vnd Dangk gesagt:) eröffnet worden, dahero wir zu E. F. G. hinwiderumb vnsere Zuflucht nehmen, Alß gelanget an E. F. G. vnsere vnderthenige durch Gott höchstflehentliche bitt, dieselbe vnsern erlittenen bekanten Zustandt gnedig beherzigen vnd vns gleich andern getrewen vnderthanen in deren gnedige p̄tection schutz vnd schirm widervfnehmen, gegen allen onbillichen gewalt schutzen vnd vnser gnediger F. vnd herr sein vnd verpleiben wollen. Solches thun wir vns zu E. F. G. vnterthenig getrosten, dieselbe hiermit in Gottes des Allmechtigen stargken schutz Zu langwuriger F. regirung vnd allen F. gedeihlichen wohlstand vns aber deren f. gnaden vnderthenig enPfelend.

Hersfelt am 24. May 1635.

E. F. G.

vnderthenig gehorsame vnd pflichtschuldige

Burgermeister vnd raht das.

Beilage 13.

Antwortschreiben des Landgrafen Wilhelm an die Stadt Hersfeld. 1635.

Von Gottesgenaden Wilhelm Landtgraue Zue heßen, Graue Zue Catzenehlnbogen, Dietz, Ziegenhain Vndt Nidda ꝛc.

Ehrsame Liebe getruwe, Wir haben auß euwerm Vnderthenigen berichtschreiben Vnderm dato deß 24. hujus, mit mehrerm In gnaden Vernohmen, welchergestalt der feindt Vnßere Statt Hierschfeldt quittiret, Vndt Ihr darbey ferners In Vnderthenigkeit suchet Vndt bittet,

Nun haben wihr mit euch Euwers erbarmlichen Zustandts halber, ein genediges Vnndt Christliches mitleiden, mochten euch auch denßelben gerne anderst Vnndt beßer gönnen, Wie wihr aber In gnaden Vermercken, daß Ihr euch Euwer Vnß geleisteter Schwehren Eydts Pflichten Erinnert, Vnndt danenhero Euwere Zuflucht Zue Vnß alß Euwerm angebohrnen Erb- Vnndt Landtsfürsten nehmet, Alßo solt Ihr euch auch deren gewiß Vnndt so weith Vesichern, daß, was Ihr Vnndt die Burgerschafft, wie redtlichen Vnndt getreuwen Vnderthanen gebuhret, Vnndt mitt dem feindt nicht Vnverantworttlicher weiße Correspondiret oder leichet, Ihr euch alles genedigen Schutzes Zu versehen haben sollet, Wollens Euch, denen wir mit genaden beygethan, wiederantwortlich ohnverhalten, Datum In Vnßer Statt Vndt Vestung Caßell den 27. May 1635.

An — W i l h e l m.

Burgerm. vndt raht zue Hierschfelt.

Beilage 14.

Schreiben des kaiserlichen Obersten Peter von Götz an die Stadt Hersfeld. 1636.

Ehrnveste Achtpare, Geliebde Freunde,

Berichte Ihnen das Ich den Appotheker alhier in arrest habe, Vnd denselben auch so lang behalten will. bieß sie mich die verlassenne 5 wöchentliche Contribution nebenst 90 malter Korn V. 10 malter mehl, So Wohl die Ranzion Vor die gefangene officier Vndt Soldaten als 586 Rthaler Jngleichen auch die 1000 Rthaler Vor den Cornett Leutenant Vndt andere Soldaten mehr, od deßen erlittenen Schadens, Ohne einigen mangell eingeliefert haben, Erinner Sie auch hiermit wohlgemeinet, Solge Ihre Schuldigkeit mit ehistem abzuführen das getraidt vndt mähl Vf das teuerst zu Verkauffen, Vndt benebenst ermeltem andern geldt entweder vf Fulda oder ahnhero sicher liefern zu laßen, Das Sie sich Wegen Vorgangener einquartierung beschweren, so Will Ich Ihnen die erste wöchentl: Contribution nachlaßen, damit sie sich mit dem andern desto williger vndt schleuniger einstellen sollen, Im Widrigen Will ich mich nicht allein an den Appotheker halten, sondern mich entweder anderer gestalt bezahlt machen, od Sie feindtlich mit Vnderschiedlichen beläftigung ahngreiffen, Vndt mich ahn sie erhohlen, Wohfern sie sich aber willig erzeigen Vnd salva quard begeren werden, auch feinds halben Vor dieselbe guth sein wollen, sollen Sie damit versehen Vnndt vffs beste geschützet werden auch sich keiner Marchen V. einquartierungen Von den Vnserigen Weiter zu befahren haben, damit sie also desto beßerer, nicht allein die Früchte einbringen, sondern auch Ihre felder geg. Künfftiges Jahr Siecher wiederumb ahnrichten möchten, Welches Ich Ihnen ahnfügen wollen, Vndt bin sonsten deroselben

Hammelburg den 6. Xbris Anno 1636

Freundtwillig. Peter von Götz.

Beilage 15.

Schreiben des in Hammelburg eingesperrten Apothekers Johann Halbschmidt, von Hersfeld, an die Stadt Hersfeld. 1636.

Ehrnveste wolweise grosgünstige liebe herrn burgermeister vnd Raht der Statt Hersfelt, demselben ist nicht ohnbewust welcher gestalt der hochwolgeborne graff vndt herr Obrister Peter von Götz mich durch den herrn Cornett abholen lassen, berichte demselben hiermit, daß ich zwar gesundt anhero gebracht, aber alßbalt in ein bös stingkend gefengniß, darinnen nicht allein leuß vndt flöhe, sondern Ratten, meuse auch sonsten allerlei vnziffer genugsam vorhanden, gesetzt vnd gestürzet

worden, bin auch von dem Herrn Obristen ganz nicht gehöret worden, trage große sorg, ich werde in diesem bösen gefengniß müssen sterben vnd verderben, wann ich nicht balt darauß erledigt werde, Bitte derowegen die herrn vndt Statt Tausentmahl vmb Gottes willen, Sie wollen vf mittel vnd wege bedacht sein, darmit ich auß diesem elenten Zustande mögte erledigt werden, Sie wißen ja wohl, wie treulich ich ihnen der Statt vndt ganzen Stifft in den erbermlichen Zeitten vnd Zufalligen infassionen beigestanden, So sie mich nun verlassen, weiß ich auf der Weiten welt Keinen trost vnd muß also Jemmerlich mein leben enden, heut hat mir d. h. Obrist durch den herrn stallmeister vnd h. Cornett Hermann befehlen laßen daß ich an die burgemeister vndt Raht zu Hersfelt schreiben solte vnd des herrn Obristen begeren welches in nachgesetzten fünf Posten bestehet, notificiren solte.

Erstlich begeret der h. Obrister von der Statt 400 rthlr nachstendige Contribution mit fürWendung, man sei ihre gnaden 500 rthlr schultig, wollen an den 500 rthlr 100 rthlr nachlassen

2) — 580 rthlr hat der h. Obrister rantion wegen der gefangenen nacher Ziegenhein geschigkt, soll das land wid. erstatten

3) Soll die statt 1000 rthlr geben wegen der salva quardi schaden vndt Pferte so bei dem einfall in der Statt abgenohmen worden

4) Soll das land die gefangenen wider mundiren auch allen erlittenen schaden herstellen.

5) begeret der h. Obrister daß die burgemeister vndt Raht einen Pferdverstendigen Mann nach Hanover vf nägstkünfftigen margkt welcher ohngefer in 10 oder 12 tagen gehalten wird, schigken sollen welcher vor den h. obristen sieben Junge schöne appelgrawe hengste einkauffen soll mit Confoi anhero Pringen, soll dz kauffgelt an obengesezten Posten abgekürzt werden.

So fern auch diß begeren nicht gefolgt vnd vergnügt wird, will der h. obrister Statt vnd Stifft Hersfelt mit sengen vnd brenen feindlich angreiffen vnd aufs eußerst verfolgen laßen.

Dieses habe ich grosgünstige herrn hochtringender noht halber euch nicht verhalten können mit nochmoliger dienstfleißiger vnd vmb Gottes willen bittend, mich in diesem meinem elenten erbermlichen Zustande nicht zu verlassen vnd vf mittel und wege zu gedengken, darmit ich wieder erledigt vnd zu meinem lieben weib vnd kindern noch einmal wieder kommen möge, ich will es die Zeit meines lebens eingedengk vnd hinwid. Zu verschulten vnvorgriffen sein, thue euch vnd mich in meinem elenten betrübten Zustante vnd Custodia[1]) göttlicher ptection vnd aller lieben heiligen engel schuz treulich befehlen.

Actum Hamelburgk den 6. Oktobris am Sonnabend vmb 1 vhr.

E. E. W. W.

Dienstwilligst

Johann halbschmidt Apotheker

---

[1]) Gefängnis

Pitte meiner lieben hausfrawen von diesem meinem elenten Zustande nichts Zu sagen darmit Sie vor großem Prast nicht in weiter Vnglügk gerathe.

NB. Wann keine Appelgrawe hengste Zubekommen sollen sieben schweisfuchse mit weißen Mähnen vnd weißen schweiffen gekaufft werden vnd so diese auch nicht zu bekommen sollen sieben mit schwarzen meinen vnd schwarzen schweiffen gehandelt werden, müßen große stargke hengste sein.

Beilage 16.

Weiteres Schreiben des gefangen gehaltenen Apothekers Johann Halbschmidt an die Stadt Hersfeld. 1636.

Ehren Vheste Wholweise Insonderß ggünstige liebe hern Burge-Meister Vnd Rhatt der Stadt Hirsfeltt hiermitt Kan demselben nicht bergen daß der herr Obrister hanß Götz Vor drei Wochhen verreisett Vnd wird ohn Zweifell nunmehr baltt wieder Kommen, hatt mihr durch Ritmeister Leslawe sagen lassen Ich soltte von der Stadt vnd Stifft hirsfeltt nachfolgende posten Zuwegen bringen oder Woltte mich In Einen Dieffen Thurm darinnen mich weder Sonne noch Mond bescheinen könne werffen lassen da möcht Ich verfaulen Vnd solte mihr nichtß alß Wasser vnd Brod gereicht werden. Sein begeren Ist wie Volgtt 3000 Rtal: wegen der plündrung zu Eichen, 1000 Rtal: wegen des Cornetß hermanns, 1000 Rtal: wegen hinderlaßenen Korn, Mehl Vndt proviant, 1000 Rtal: wegen Viehes So noch In Stifft vndt Stadt hinderblieben Item die Contribution. Wen mihr den Woll wissend daß Solche Summa Vnmüglich In Stadt Vnd Stifft Hirsfeltt zusamen zu bringen Vnd Ich mich gleichwoll Vor angedrawter Smach Zum hochsten bekümmere, alß Will die hern hirmitt Zum allerfleißigsten gebetten haben Sie wollen D. Nixium beneben noch Einem auß dem Rhatt an Hern General Götzen Vndt Hern Obersten Wachtmeistern Salos abfertigen Ihnen diese wieder alleß Recht abgeforderte Vnverschulte gelder durch Eine flehendliche supplication ordentlich vortragen laßen alß will Ich hoffen Er werde an Seinen Bruder Vieleicht Schreiben daß Er Von Seinem vnchristlichen Vornemen möchte abstehen Vnd mich Armen Vnschuldigen gefangenen Man ledig vndt los geben Eß gehett Viell auf mich Ich habe Ein Zeid langk Vier Reitter mitt Pferden Zu Wechtern gehabt wiewoll Ich auff Einem hohen Thurm gesessen. Anjetzo weill der Oberste nicht Im lande sitze Ich In Einen losement darinnen mich 2 Wechter bewachen denen Muß Ich wöchentlich 2 Tal. Vnd Essen Vndt Trinken Schaffen Ich habe bei Einem Apoteker zu Würtzeburgk hundertt Tal. aufgenommen damitt bin Ich fertigk Vnd habe nichtß mehr davon In Verhalt

Ich habe Vorme Jaer im Julie Secretario hartmann 2 Wexel-brieff Vonn hern Schultheisen Zu Newkirchen Vnd Von Seinem Eidam Adam Schrötern an H: Cunrad Wiederkorn haltend zugestellt Welcheß gellt der Secretario hartmann Empfangen Vnd ist darüber gestorben Bleibt mihr also die Summa hinderstendigk, Vnd will balt Niemand darumb wißen, Zu hammelburgk Ist ein Vormund mitt Namen Andreas Vlrich der hatt mihr diesen beigelegten Brieff Vf Mein Zu-schreiben geanttwortett. Bitte die Hern gantz dienstfleißigk Sie wollen an Vorgedachten hern Vormund Schreiben daß Er mihr In Meiner hochsten betrübniß Angst Vnd Nöten mitt dem gelde mochte befürderlich sein. Auch Ihm so baltt berichten wie Eß Vmb daß Pferd So hartman Einem Erbarn Rhatt Verkaufft stehe Vnd waß darauff bezalt sei, Können Ihn bitten daß er mit dem Rest In dieser bösen Zeid noch Ein Zeitlangk In gedultt Stehen wolle Sie wollenß verzinsen Vnd Zu Dangk bezalen, Wenn Ich daß geltt nicht bekomme weiß Ich weder hülff noch Rhatt Vnd bin alhier Ein fremblingk. Dieser heintz[1]) hatt mihr Zugesagtt Er wolle wieder Zu mihr anhero kommen, Der kan mihr die schreiben bringen, aber Eß muß Keinen Verzugk haben. Ich werde alhier gantz Zittern Vnd werde mihr die augen gantz dunckell halten wegen großer angst Vnd bekümmerniße. Wünsche den Hern Samptt Vnd Sonderß Viell tausend gutter Zeiden Vnd Gott dem Almechtigen befholen.

Act. Z hungen den 13. Oct. 1636.

E. E. E.

Dwilligster
Johan halbschmidt
Apotheker in Custodia.

Beilage 17.

Schreiben von Prälaten, Ritter und Dekane des Stifts Hersfeld an den Landgrafen, Schilderung der Kriegsvorgänge betr. 1637.

Durchlauchtigster, Hochgeborener Fürst!

Sollten Ew. Fürstl. Gnaden eingebildet seyn, daß Denenselben durch einen Particular-Frieden nichts gedienet wäre, so wollten Sie doch in Gnaden gedenken und Sich vor Augen malen lassen, welcher Gestalt im abgewichenen Monat die Kaiserlichen mit unerhörtem Exempel die Bewohner unsrer Stadt niedergehauen die Zungen aus dem Halse, und Nasen und Ohren abgeschnitten, die Augen ausgestochen, Nägel in Hände und Füße geschlagen, Pech Bley und allerhand Unflat ihnen in den Leib gegossen, mit Sägen gesägt, mit Stricken zu Todte gewürgt, mit Pferden geschleift, ... geschändet, ...

---

[1]) Der Ueberbringer

in die Kinder wie die wilden Thiere gefallen, dieselbe in Backofen gebraten; die umliegenden Oerter verbrannt, und andere barbarische Grausamkeiten verübt. Nachdem wir, gnädigster Fürst! vernommen, daß Ew. Fürstl. Gnaden durch Verleihung des Allmächtigen, Friedens-Traktaten vorgeschlagen worden, so bitten wir Ew. Fürstl. Gnaden durch Gott und das Blut Christi, dieser erbärmlichen Noth und Wehschreyens ein Ende zu machen; die wir uns in erwünschter Wohlfahrt zu Ew. Fürstl. Gnaden, unterthänigst befehlen, So geschehen, im Stifte zu Hersfeld, am 16. August 1637. Prälaten, Rittere, Dechane und sämmtliche zu hiesigen Partinentien gehörige Getreue!"

Beilage 18.

Bescheid Fürstl. Kanzlei zu Kassel, in der Streitsache des Amtmanns Siegmund von Peterswald gegen die Stadt Hersfeld. 1639.

Actum Cassell d. 16. December Anno 1639.

In Sachen Ambtmans zu Herßfeldt Sigmund Von Peterswalds

Contra

Bürgermeistr Wilhelm Fausten so dan die übrig: Burgermeister vnd des Rhats daselbsten.

Bescheidt.

Nachdem man das Jenige, was münd- so schriftlich vorbracht, Verlesen vnd darob Befunden, daß auf Beiden seiten der sache zu Viel geschehen vnd der Ambtmann Zu alledem so Vorgangen, dardurch ursach gegeben, daß er Burgermeister Fausten ohngehöret abzutretten Befelcht vnd Ihn ohne alle gehabte ursach von denen übrigen Rathsgliedern Zu separiren unterstanden, So ist mit Beider theile gutem wißen, willen vnd Belieben alleß das, so Vorgangen, von Ambts- vnd Obrigkeit wegen auffgehoben, cassiret und Vernichtet, alsv und dergestallt daß es Keinem theill an seiner herbrachten ehren, guten nahmen und Leumuth schädlich oder nachtheilig sein vnd anderst nicht gehalten werden soll, als ob deßen niemalß nichts vorgangen, sondern alles todt „ ab „ vnd Vergeßen sein, auch kein theil desselben am andern eiffern oder anthun soll. Vnd sind darauf Br. vnd Rhat dem Ambtmann Zu gebürendem gehorsamb und respect angewiesen, dem Ambtmann aber auch gesagt, daß er sie dafür sie von Vnserm Gnadig. Fürsten vnd Herrn dahin gesetzet, erkenne vnd sie wie sichß gebühret vnd herkommens sei, tractiren sollte, Es sey aber gegen Br. Fausten wegen seines Bey dieser sache Verübten excesses V. g. F. V. h. die straffe vorbehalten.

So viel aber die von Bürgermeister undt Rhat geklagte gravamina anlanget, so seind dieselbige folgender gestalld erörtert:

Erstlich die contribution anreichendt, darbei der Ambtmann die Statt gegen die StiftsAembter auf den dritten pfennig gesetzet, da sie zwar nur den vierten pfennig geben haben soll, weil der Ambtmann dessen nicht gestanden sondern angezeiget, daß die Aembter ihr der Statt ihr vorgeben so gar nicht gestündte, daß Sie auch mit dem dritten pfennig nicht Zufrieden sein wolte, So ist Ihnen gesagt, weil bei einstehendem Verhofften Landtage de modo parificationis geredet Vnd derhalben ein schluß gemacht werden würde, So müste man diesen punct Biß dahin beruhen lassen, Unterdeßen möchte Sich die Statt vnd Aembter so gut sie Könnten miteinandter Vergleichen, darbey da gleichwohl die alte steuer Register nicht allerdingß außer acht Zulaßen weren. — Beym 2ten gravamine ist dem Ambtmann befohlen, wan newe Austheilung der contribution Zumachen, daß er alßdan nicht allein die Statt sondern auch die Beamten vnd Greben in derer Dörfern DarZuziehen und sich untereinander selbsten der außtheilung halber, wie beym 1ten puncten erwehnet, Vergleichen lassen solte. Da sie eß aber vnter sich nicht einig werden Könnten, alß dan eines Jeden vorbringen und ursachen Vernehmen vnd darauf nach billigen Dingen vndt ohne alle affecta in Ihrem Beysein von Ambtswegen die Außtheilung machen, dabey er dan sich der alten steuer-Register nützlich wird gebrauchen Können, Vnd damit man Bey solcher Zusammenkunft die unkosten, so darauf häufig Zugehen pflegen ersParen möge, So soll Jede Statt vnd Jedes Ambt vnd Dorf, waß Ihre Abgefertigten Verzehren vnd aufwenden, Zu bezahlen schuldig sein. —

Was Zum 3ten die letztgemachte Außtheilung der Contribution Betrifft, so der Statt angeben nach ihro nicht communiciret werden wollen, weilen darbei mißVerständte Vorgelaufen, indem der Ambtman haben wollen, daß solche die Bürgermeistere vnd nicht die Stattknechte Bei Ihm abhohlen sollen, darzu sich aber die Bürgermeister nicht Verstehen wollen Bevorab darumb, weil sie etliche aus des Rhatsmittel Beim Ambtman zuvor angeben, welche solche außtheilung sollicitirt gehabt aber nicht erlanget, sondern Darauf vertröstet worden, Alß ist dem Ambtman Befohlen, Ihnen solche außtheilung nochmahlen Zu communiciren Vnd hinfüro ihnen dergleichen Ding, wan sie dieselbe durch Ihre diener ufzuvor Beschehenes mündliches oder schrifftliches ersuchen abhohlen lassen würden, nicht Zu Verweigern. ꝛc.

Beim 9ten puncte, darbei geklagt worden, alß ob der Ambtmann Dr. Lucani wittib vnd andere der contribution Befreyet, ist dem Ambtman befohlen, sich solches Vornehmens hinfüro Zu enthalten, sondern da Je ein oder andere Persohn zu befreyen sein möchte, solches vorn Rhat Zubringen vndt daselbsten mit des Rhats Zuthun die sache Zu cognosciren vnd Zuerörttern vor sich aber niemandten die contribution Zuerlassen.

Der 11ten Punkt wegen erhebung der Contribution in der Statt ist dahin Verabschiedet, daß die Contributions erhebern vom Ambtman vnd dem Rhat Zugleich erwehlet vnd Bestättiget werden sollen, auch daß der Ambtman in austheilung der Contribution vnter die Bürgerschaft vnd Einwohner Zu Herßfeld auch erhebung deren vor sich allein nichts Vornehmen oder Befehlen, Sondern alleß mit ZuZiehung des Rhats vnd dero Consens, daß darbey ZuVerordnen sein möchte, Vornehmen vnd Verrichten soll.

Beim 12. 13. vnd 14. Puncten ist dem Ambtman verwiesen, waß er mit der erlaßung der in Hafften brachten Straßenräuber vnd anderen Zu gefänglichen Hafften brachten vorgenommen, auch weil er solches der gebühr nicht Verantwortten können, Unserm G. F. vnd Herrn gebürendte anthung vorbehalten, Ihm aber anbefohlen, sich hinfüro derogleichen abZumasen, sondern wan sachen in die Criminalität lautend vorfielen, derhalben durch den Schultheiß vnd andere darZu gehörige persohnen, gehörige inquisition einZiehen Zulaßen vnd die Inquisition anhero Zur Cantzley zu schicken vnd wie eß mit denen Verhaffteten zuhalten, Verordnung Zubegehren, unterdeßen aber vor sich Keine gefangene vnd Berüchtigten Zuerlassen und sonsten alle sachen dahin dieselben dem Herkommen nach gehören, Verrichten Zu lassen.

Die Civilsachen punct 15. Belangendt weil derselben cognition vorn Rhat gehörig, So soll der Ambtman sich derselben nicht anmaßen, sondern wan etwaß derselben vor Ihn bracht wirdt, solches vor den Rhat weisen, würde aber Bei Ihm super protractae und denegatae justitiae geklagett, Soll er über die Klage den Rath hören vnd nach Befindung Ihme die expedition Bey Straffe auferlegen, Würde aber über des Rhats Bescheidt sich Bey Ihm Beschwehret, so hatt er wohl macht die Partheyen vor sich Zu bescheiden vnd Zu Versuchen, ob er sie in noch wärenden Fatalien vnd ehe dieselbe verfloßen, in güte Vergleichen könne, wo aber nicht Vnd da die sache über 20 fl. wehrt Vnd darvon appelliret were, So soll er dieselbe appellationssache Zur Cantzley anhero verweisen vnd daselbst dieselbe außführen laßen.

Beym 16. puncte ist dem Ambtman angesagtt, da er sachen Zuverrichten, darzu er der Stattdiener Benötiget wäre, daß er alßdan dieselbe executiones nicht den dienern Vor sich an Befehlen, Sondern dem Schultheisen vnd dienern, welche die executiones Zu verrichten hetten, dieselbe Zu Verrichten committiren solle, Darbeneben Ihm dem Ambtman dan auch Befohlen, die jurisdiction des Stifts Herssfeld mit der Heßischen nicht Zu confundiren, sondern darbey den herbrachten Unterscheid Zu halten.

Beilage 19.

Beschwerde des Nachrichters Göbel zu Hersfeld an Kanzler und Räte zu Kassel, wegen widerfahrener Beleidigung durch den Schultheißen zu Hersfeld. 1639.

Wohl Edle, Strenge, Veste, Auch Ehrn Veste Groß Achtbare, Vndt Hochgelahrte Fürstliche Hessische WohlVerordnete Herrn Cantzlar, Vnd Räthe hochgebietendle großg: Herren,

E. Wohl E: Str: Auch Ehrn V: Groß A: Vndt Hochg: kan ich entsernenter Hochgemüßigt in Vnterthänigkeyt Klagendt supplicando Zu erkennen Zue geben Keinen Umbgang nehmen, wie daß den 22. dieses Gott der Allmächtige meine liebe Haußfraw ihrer Weyblichen bürden genädiglich entbundten, Vnd Uns mit einem Jungen Söhnlein in gnaden erfreuet, darfür wir seyner Göttlichen Allmacht höchlich Zue danken Schuldig seindt, Weilen nun ohngefehr Vor 4. Wochen wegen der KindtbettHaltung Vnter dem glocken Klang ein F. befehlch der Bürgerschafft auf dem Rathhauß alhier abgelesen, Vndt einem Bürger mehr nicht, als einen tisch auf dem Rathhauß mit sonderlicher maß Vndt ordnung Zue halten erlaubt worden, hab ich mich des andern tags Zue dem Herrn Statt Schultheißen Verfügt, Vnd ihm, daß er mihr mein Kindtbett in meiner Behausung, dieweyl ich Von der Bürgerschafft separirt bin, Zue halten erlauben wolte, bittlich ersucht welches aber er mihr gäntzlich abgeschlagen, darauf ich mich ercläret, weil der Herr Schultheiß mihr hierin nicht willfahren wolte, müße ich deßwegen den Herrn Amptman ersuchen, Vndt die Vergünstigung von F: Stre: erlangen, hat er mihr, alß ich Zum Hauß hinaus Kommen Zum fenster hinaus nachgeruffen, Wan ich gleych von Wohlgedachtem Herrn Amptman bescheidt brächte, so gebe er doch auf seinen befehlich nichts, Vndt hette ihm auch nichts Zue Commendiren, Alß ich nuhn bey F: Stre: daß wegen meine notturft gebührender maßen gesucht, die Vergünstigung das Kindbett in meinem Hause Zu halten erlangt, Vndt dem Herrn Statt Schultheyßen mehr wohlgedachtes Herrn Amptmans schrifftlichen bescheydt, deßen Copia hierbey Zuersehen, VorgeZeygt, hat er mich salvo honore, ein hundsfott, Leichfertigen Vogell, Vnd Schelmen gescholten, Als ich aber bescheydenlich mich VerantWortet, das ich ein solcher nicht wehre, sondern meinem genädigen F. Vndt Herrn vor einen Nachrichter treuwlich Vnd ehrlich dienete, mich auch, ohne rhum Zu melden, gegen männiglich also Verhalten, daß ich Verhoffentlich ein gutt Zeugnis meines lebens, Vnd wandels haben Könte, hatt er einen Brügel gefordert, Vnd mich Zue schlagen getrauwet. dafür ich, Vnd das er mihr Kein gewalt anlegen wolte, gebeten, Zur thür hinauß gesprungen, mit erinnerung, Wan er mich Je schlagen Wolte, daß er solches effentlich auf der gaßen thete, müße ich mich wieder Vnbillichen geWallt, als der ich meinen degen nicht Vergeblich auf der seyten trüge, nach bestem Vermügen schützen, Vndt

Verthendigen, Als solches Vorgangen, hatt der Herr Schultheyß alsbaldt durch den WachtMeyster die Junge Manschaft mit ihrem besten gewehr Zuesammen ins Rathhauß fordern laßen, die Bürger- oder Sturmglocken auch Zue leuthen befohlen, auch der Anfang allbereyt mit der Kleynen glocken gemacht Worden, welches aber Vf einredung der Herrn Burgermeyster Verblieben, Welche Bürgerschafft Er aber nichstoweniger durch die StattKnechte mit ihren gewehren ins Rathhauß Zuesammen bracht, Vnd mich in meiner Wohnung gefangen Zue nemmen befohlen. Welches Vornehmen aber mehr wohlgedachter Herr Amptmann, als daraus ein großer tumult Vndt Vnglück entstehen Könte, Verhindert, Vndt so wohl dem Wachtmeyster, als der Bürgerschafft solches ins Werck Zue richten Verbotten, Wie dann auch die Bürgerschafft selbst ein solches Zue thun sich geweigert. Hierahn hatt sich aber der Herr Statt Schultheyß noch nicht ersettigen laßen, Sondern alß der geVatter noch nicht gebetten, Vnd Vor ihne Kommen, daß ich ettliche auß dem Löber Handtwerk laden, Vndt beruffen Würde, hat er durch den gerichtsKnecht ahm Nechst Vergangenen Sontag ihnen Zu mihr Zuegehen Verbieten laßen, Wie nicht weniger auch meinem erbettenen geVattern Hans Caspar Riebener Eines Ehrbarn Löber Handtwercks allhier jetzigen Vorsteher, Vndt Kertzenmeyster in mein Haus Zuegehen, Viel weniger aber mit mihr einen trunck Zu thun, ernstlich Verbotten, Welches alles mihr schmertzlich Zu gemüt gangen, Weyl durch diesen streitt Vom Donnerstag ahn, biß auff Dienstag Abendt die Verrichtung der H. Tauff, so sonsten Zue 12 Uhr nach gehaltener Bettstundte in der Christlichen Versamblung deßelbigen tags ahngestelt gewesen, so Von F: Strc. dem Herrn Amptmann laut beygefügten schrifftlichen scheins mihr in meinem hauß Zue halten erlaubt, ist aufgeZogen Vnd Verschoben Worden,

Weil nuhn der Herr Schultheyß solches wieder seynen Willen hatt geschehen laßen müßen, will er mich nuhn in deme bürgerlichen Hauß (: darin ich ein Zeitlang geWohnet, Vnd darauf der GottesKast allhier Jährlich 11 Kopfstück Zinß stehendt hat, so ich auch Vorm Jahr Laut bey mihr habender Quittung richtig beZahlt, Vndt hinführo auch, so lang ich darin Wohne, mit Gotteshülff Zu entrichten, gedencke:) nicht länger leyden, sondern solle Vor's thor in die Meysterey Ziehen, allda ich doch bey diesen KriegsZeiten nicht sicher seyn, auch weiln das Hauß gar VerWüstet ist, auch von E. E. Rath alhier Jetziger Zeit schwärlich wiederumb ahngerichtet wirdt, darinnen nicht Wohnen Kan,

Als gelangt ahn E. WohlE: Str: V. Auch Ehrn V: Groß A: Vndt Hochg. g. meine Vnterthänige, hochfleißige bitte, die geruhe großgünstig dem Herrn Statt Schultheyßen die mihr Zuegefügte injurien gebührlich Zue VerWeysen, Vndt ihm Zu befehlen, daß er mich in meinem standt Vnd beruff, darinn ich Gott, Vnd der Hohen Landtsfürstlichen Obrigkeyt dine, Vnd meines gleychen Zue Handthabung Vndt Execution, der heylsamen justitien, auch die mächtigste potentaten, **Kayser, Könige, Chur, Fürsten und Herrn, Keines wegs** entrathen

Können, Vnmolestirt, Vndt Rühig Verbleiben laße, Vndt mich in dem bürgerlichen Hauß alhier biß die Zeiten etwas friedlicher sich ahnlaßen, gedulde, Will ich, geliebts Gott, mit den meynigen auch hinfüro mich also Verhalten, daß so wohl er der Herr Statt Schultheis, als auch ins gemein ein Jederman mit mihr wohl wirdt Zue frieden seyn Können, Solches ꝛc.

E. WohlE: St: V: Auch Ehrn V: Groß A: Vndt Hochg. g.

Vnterthäniger, gehorsamer
Abraham Göppel
Nachrichter Zue Herschfeldt.

Beilage 20.

Bescheid der Juristenfakultät zu Marburg, daß die Nachrichter für ehrlich zu halten seien. 1639.

Alß Vns Decano Vndt andern Doctore der Juristen Facultet in der VniVersitet Marpurgk obbeschriebene facti species Zu geschicktt, Vndt wir Vnßere Rechtliche meinunge darüber Zu eröffnen Vndt mitt Zue theilen ersucht Vndt gebetten Worden, So haben wir demnag dieselbige mitt fleiß Verlesen Vndt erWogen Berichten darauff Vor Recht, das die Nachrichter, welche in solchem Standt gebohren, Vndt sich sonst ehrlich halten, Vor ehrlich Zue achten, Vndt ihr Ambtt Vndt Standt ein ehrlicher Vndt Gott wollgefälliger Standt Vndt Ambtt seye, Vndt Von deswegen auch, wen Sie wieder recht Vndt Billigkeitt gehönett Vndt geschmähett werden, das ihnen alß dan wieder gegentheill rechtliche process Zue erkennen Vndt Zue verstatten seyen Von Rechtswegen, deßen in Vrkundt haben wir Vnßer Facultet Insiegell hierauff trucken Laßen,

So geschehen Marpurgk den 7ten Decembris Ao: 1639.

(L. S.)

Decanus, Vndt andere Doctoris der Juristen Facultet allhier.

Beilage 21.

Verzicht des Kaspar Dehn-Rothfelser auf den Zinsengenuß aus dem Dehn-Thalmüller'schen Vermächtnisse. 1642.

Ich Caspar Dehn Rothfelser, thue kund und bekenne hiermit vor mich und alle meine Erben.

Nachdem der Weiland Ehrenveste hochachtbar und Wohlgelahrte Herr Hermann Thalmöller, Ehrb: Heß: Hiersfeldischer Canzley-Raht

Seel. in Anno 1622 bey E. E. wohlw. Raht allhier zu Hiersfeld, Vierhundert hispan Rthlr: Capital hinterlegt, und vermöge darüber zu gerichteter Fundation die Hälfte der davon jährlich fallenden zehn hispanischen Thalern Zinß, zu einem gewissen Stipendio vor stutierende Hiersfeldische Bürgerssöhne verordnet, und die andere Hälfte der jährlichen fälligen Pension dem Dehnischen Mannßstamb dergestallt, legiret und vermacht, daß so lang ein Dehn Rotfelser am Leben, solche halbe Zinß Ihme jedes Jahrs verhandreichet werden, nach derer aller Abgang aber E. E. wohlw. Raht diese gleich der andern Hälfte, vor Ihre stutierende Stadtkinder zu einem gewissen Stipendio anzuwenden, auch zu und anfallen sollte, und dannenhero mihr eingangs gemelten Caspar Dehn-Rothfelser, die von wohlermeltem Herrn Thalmüller Seel: dem Dehnischen Stamb verordnete, und seiter dessen Absterben, nemblich von Ao: 1638 inclusive bieß dato rückständige Zinße, als der Ich vom Dehnischen Geschlecht alleintzig übrig, an und zugefallen und ich selbige zu fordern gehabt. Wann aber auß gewissen erheblichen Ursachen und motiven, Ich nicht allein, alle diejenige Zinsen, so mihr dem Vermächtniß nach, einzunehmen und zu erheben albereits erschienen seindt, sondern auch, was davon hinführo mihr und meinen mannlichen Laibs-Erben gepühren wollte, wohlermeltem E. E. wohlw. Raht und gemeiner Bürgerschaft ganz erlassen, und mein an dem von Herrn Thalmüller Seel: dem Dehnischen Stams verordtneten Stipendio gehabtes Recht gänzliche cediret und abgetreten, und es nunmehr Gott zu ehren, und gemeiner Stadt zum Besten, zu einem ganz völligen Stipendio angewendet.

Dargegen E. E. wohlw. Raht der Stadt Hiersfeld mihr eine sonderbare Freundschaft erwiesen und nicht allein die rückständige Contribution, waß gemeine Stadt an meinem lieben Vattern Seel: und nach dessen tödtlichen Abgang an mich, bis dato zu fordern gehabt, gegen Herausgebung zwölf Reichsthaler pahren Geldes, gäntzliche schwinden und fallen lassen, Sondern auch unsere aufm Markt allhiero auf der einen Seitten an Raht Balthasar Eckhardts Seel: Hauß, auf der andern Seiten an das Herrn Amtmanns Sigmundt von Peterswaldts Hoffstätt[1]) gelegene, von meinen lieben Vattern Seel: aus Thalmüllerischer Verlassenschaft zum Theil ererbt: zum Theil erkäufte Behausung und dero Beygehör, aller und jeder Anlagen Contributionen einquartirungen und dergleichen Kriegslast und Beschwerungen so lang mihr Gott das Leben gönnet, gänzliche entnommen und befreyet, von allen bürgerlichen Beschwerden und Bürden aber nuhn und zu ewigen Zeitten frey und entlediget halten und lassen wollen, allermaßen dann E. E. wohlw. Raht mier deßen eine schriftliche Urkunde zugestellt und übergeben.

[1]) Der Amtmann Siegmund von Peterswald wohnte im Kammerhof, am Marktplatz (S. 84).

Als cedire und übergebe Ich eingangs gemelter Caspar Dehn Rothfelser hiermit und in Kraft dieses, nicht allein vor mich, sondern auch vor alle meine Mannliche Erben, daß an obgemeltenden Dehnischen Stams von Herrn Thalmüller Seel: verordneten Stipendio gehabte Rechte E. E. wohlw. Raht und gemeiner Bürgerschaft alhier, wissentlich und wohlbedächtig, also und dergestallt, daß Ich und meine Mannliche Leibes Erben, nuhn und zu ewigen Zeiten keinen Anspruch oder Forderung daran zu haben oder zu suchen, gestatten sollen oder wollen: Sondern es soll hinführo Stipendium Danicum genannt und von E. E. Raht, welcher das Jus patronatus hierüber hat, denen zu der Studys Tüchtigen ehrlichen Bürgers Kindern der Fundation gemäß conferiret und dieses einmahl ad pios usus detinirte und gewidtmete Geld zu keinem anderen Gebrauch angewendet werden, gestalt Ich mich dann auch deßhalb aller rechtlichen Gutthaten, wie die nahmen haben möchten, in sonderheit dem Beneficio restitutionis in integrum, zusampt der Exception daß gemeiner Verzicht nicht gültig, wann kein sonderbahrer vorhergangen hiermit wissentlich verzichen und begeben thue, zu dem ende dann auf wohlermeltem E. E. wohlw. Raht Ich sobald die hierüber sprechende Obligation zurück gegeben habe, alles treulich sonder Gefährte,

Deßen zu Urkunde und um steiffer fester Haltung willen Ich diese Cession mit eigner Hand geschrieben und mit meinem angebohrenen Ringpitzschaft bekräfftiget habe. Actum Hiersfeld den letzten Tag Dezembris Anno 1642.

(L. S.) Caspar Dehn Rothfelser.

Beilage 22.

Erklärung der Stadt, daß sie den Verzicht des Kaspar Dehn-Rothfelser annehme. 1642.

Wir Burgermeister, Schopfen vndt Raht der Statt Herßfeldt, vhrkundten vnd bekennen hiermit vor vns vndt vnsere nachkommendte, wegen gemeiner Statt Alß dabevore weilandt der ehrenvest vndt hochgelarte herr Hermann Thalmöller, Furstlicher Heßischer Hersfeldischer Canzlei Raht deß Stiffts Hersfelts sambt deßen geliebten ehelichen hausehr, weilandt frawen Marien Magdalenen Thalmöllerin, gebornen Dehn Rothfelserin nunmehr beiden Sel. Zwey lobliche Stipendia vff Zwantzig Hispanische thaler derengestalt verordtnet, daß nach ihrer beider tötlichen hintritt, Zehn Hispanische thaler halb vf Ostern vndt die Ander helfft vf Michäelis einem qualificirten vndt auß diesem Furstlichen Hersfeldischem, oder einem Andern duchtigen Gymnasio mit ehren vndt nutzen, nach besage vndt Innhalt der fundation eximirten studioso, so eines bürgers Pfarrherrn oder Caplans sohn

alhier ist, vndt vf eine Universitet zu Continuirung seiner Studien zihen wirdt, funf jar lang und nach ausgang derselbigen einem Andern nach angerurten Conditionibus verhandtreicht, die vbrige Zehn Hispanische Thaler, Weilandt herrn Johann Georg Dehn Rohtfelsern Fürstlichen Hersfeldischen Cammermeistern auch Sel: vndt deßen Mansstamb järlichen vf Ostern vndt nach deßen gänzlichen abgang auch einem ehrlichen burgerssohn alhier zu einem stipendio nach vorgesetzten conditionibus vf funf jar gefolgt werden solten, alles nach mehreren Innhalts einer sonderbaren hierüber aufgerichten schriftlichen fundation. Ob dann wol nach ausweisung gerurter fundation vndt deßen von Vns darauf zuruckgegebenen schrifftlichen Reverses wir schultig seindt, die, ermeltem Dehn Rohtfelserischem Mannsstamb verordtnete Zehn Hispanische Thaler jarlichen vndt so lang derselbe Mannsstamb wehrt, Zu entrichten vndt Zubezahlen, Wenn aber der ehrenvest vndt Wohlgelarte herr Caspar Dehn Rohtfelser der Rechten Studiosus, vf welchen alß den negsten Mansstamb mehrbesagte zehn Hispanische thaler erblichen devolvirt seindt, sich so gutthätig vndt Willfärig gegen gemeine Statt Hersfelt erwießen vndt nicht allein das Jenig, was ihme vermög angezogenen Stipendy albereits von etlichen jaren erschienen, gutwillig erlaßen, sondern auch vor sich vndt seine Mannliche leibsErben, sein an mehrbesagtem Stipendio habendes Recht beneben dem jure patronaty E. E Raht vndt gemeiner Statt genzlichen cediret vndt derengestalt abgetretten, daß er noch seine Mannliche leibsErben nun hinfüro vndt zu ewigen Zeiten keine forderung oder anspruche an mehrgemeltem stipendio haben oder machen sollen, noch wollen vndt es also nunmehr zu einem ganz volligen Stipendio gemeiner burgerschafft Zum besten vberlaßen, welches stipendium Danianum genendt werden soll, gestalt Er Vns deßen allen eine schrifftliche cession vbergeben vndt Zugestellt hat, welche erzeigte gutthat dann von vns mit Dangk acceptirt vnd angenohmen Wordten, So haben wir zu bezeugung vnser danglbaren gemüts nicht allein die rugkstendige contribution, was deren besagter herr Caspar Dehn Rohtfelser vndt deßen Seeliger Vatter weilandt Herr Johann Georg Dehn Rohtfelser furstl Hersfeldischer Cammermeister, bis daheren von ihren alhier belegenen guttern schultig verPlieben, ganz erlaßen, sondern auch herrn Thalmöllers Sel. hinterlaßene vndt dem herrn Cammermeister Sel. aufgeerbte, oben an N. Balthasar Eccardts hauß vf der andern seiten an des Herrn Amptmanns Sigmundt von Peterswalts hofstett belegene Behausung, von beleg: und Zufügung aller bürgerlichen lasten burdten vndt beschwertten hinfuro vndt Zu ewigen zeiten, auch der contribution vndt andern kriegsanlagen von bemelter behausung, jedoch deroselben nurent ad vitam, vndt so lang er herr CasPar Dehn Rohtfelser am leben sein Wirdt, entlediget vnd befreyet, gestalt wir dann die obgedachte behausung auch hiermit vndt in crafft dieses wißent vnd wohlbedachtiglich von allem burgerlichen lasten vndt bürden nun hinfüro ganz eximiren der Contribution und andern kriegsbeschwerungen

aber Weitter nicht, alß vf sein herrn Caspar Dehn Rottfelsers lebenlang entledigen, ihnen nach möglichen Dingen bei sölcher befreiung handthaben vndt schützen vndt dar Wider nicht beschweren laßen wollen jedoch mit dieser austrugklichen bedingung vndt vorbehalt, daß seine vbrige alhier belegene gutter in der kriegscontribution vndt bürgerlichem geschoß Jedesma' versteuert vndt Verhalten Werden sollen, alles Feierlich sonder gefertte, deßen zu urkundt vnd steiffer vester haltung haben Wir diese befreyung mit gemeiner Statt Hersfelt Secret Innsiegel bekrefftigen laßen vndt Wir die Regirente burgermeistere vns eigenhendig vnderschrieben, So geschehen Hersfelt den letzten monatstag Decembris jars nach vnsers erlösers geburt SechsZehn hundert vndt viertzig Zwey.

(Siegel.)

Johannes Steub.
Johan Grüning.

Beilage 23.

„Taxordnung.

Der sich manniglich in der Statt Hersfeld bei Vermeidung der straf gehalten soll.“ 1643

Beckere.

2 1/2 ℔. ein wol ausgebagken brot vor 1 alb
12 loht ein wol ausgebagken wegk vor 1 Dreyer
} Die frembten sollen nach dem fürstlicken zunftbrief schwerer bagken.

Heimbegker.

Von einem scheffel mehl zu bagken — 12 alte Dreyer vndt sollen die beibergen ganz abgeschafft sein.

Metzgere.

Daß beste rindtfleisch — 5 ℔. vor ein koPst.[1]) das geringer — 6 ℔. vor ein koPst. Schweinenfleisch das best ein ℔. — 22 hllr, das geringer — 18 heller vnd soll das sternfleisch dem schaffleisch gleich geschetzt werden, kalbfleisch ein ℔. — 1 alb. Ein ℔. geschmelzt vnschlitt — 3 alb 6 heller, vngeschmelzt — 3 alb, ein ℔. schmeer bei den metzgern — 3 alb — 6 hllr. bei den högkern — 4 alb.

Höckere.

Ein ℔. geschmelzt buttern — 4 alb ein ℔. gesalzen butter — — 3 alb, Trohn das mas — 10 alb, brantwein ein kengen — 2 alb. ein ℔. licht — 4 alb. ein ℔. kochspegk — 3 alb. ein ℔. schmelzspegk — 4 alb. ein kengen wachholter wasser — 14 hllr ein ℔. holländisch kees — 32 hllr, ein ℔. seiffen — 3 alb. wagenschmeer d. ℔. — 2 alb. Ein ℔. stogkfisch — 2 alb.

[1]) Kopfstück

Futterschneider.

Des tags nebent der Cost — 9 alte Dreyer.

Taglöhner.

Zwuschen Michäelis vnd ostern — 9 Dreyer nach ostern bis vf Michäelis — 11 Dreyer.

Haffermeder.

Wo man ein Viertel haffern hinseet zu meder lohn Davon — $10^1/_2$ alb,

von einem geschogk frucht zu binden — 7 Dreyer, Eine Schnitterin bei der Cost des tags — 6 alten Dreyer, Einer flachsbrecherin blawerin fätterin oder andern gemeinen taglohnerin bei der kost des tags — 1 alb.

Fuhrlohn.

Einem zweispennigen fuhrmann von einer wol geladenen fuhr frucht, hew, grommet, nach gelegenheit des orts 4. 5. 6. biß in 7 alb vnd mehr nicht, aber einem einspännigen halb so viel. die hew= vnd grommet mäder es seyen gleich frembten oder bürger, sollen den rechten alten lohn nehmen vndt niemandt darüber ersteigern. Die lein Weber sollen auch den alten lohn nehmen.

Cramer.

Zugker ein ℔. — 14 alb, Muscatenblumen ein loht — 3 alb — 6 hllr. Negelin 1 loht — 3 alb. Jngwer 1 loht — 8 Heller, Pfeffer 1 loht — 9 Hlr. ein fengen Weinessig — 8 hllr.

Garttendieberei.

Die gartendieberei an rüben, kraut, zwiebel, gros vnd anders itdem das heimblich nachtfischen vnder deßen schein die garttendieberei geschicht, wird hiermit nach gelegenheit der Verwürgkung beim Pranger verbotten.

Schäffere.

Demnach vber die schäffer des großen schadens halber, so Sie im felt thun viel clage einkompt, eß sollen dieselbe sich des hutens in den baumgartten genzlich enthalten. auch nach Petri nicht mehr vf die wiesen, noch in der erntezeit in stoppeln oder auf den wiesen ohne sonderbare erlaubniß der obrigkeit hüten, alles bei straf nach gelegenheit der vberfirung.

Auf den Sonntagen vnder den Predigten sollen keine Pferdte, ochsen oder kühe vorm thor gehütet werden, bei straf 1 fl.

Das Flachsbereiten bei licht in den stüben vndt in den bagkofen, item die nachtdäntze sollen bei 2 fl. straf verbotten sein.

Es soll auch bei haltung der weinkauffen, hochzeiten, kindtauffen vndt andern glachen[1]) der verehrte wein, wie von alters herkommen, von gemeiner Statt ZäPfer genohmen werden, es sei denn daß einer

---

[1]) Gelagen

eine freye hochzeit macht, sonsten soll er nach gelegenheit gestrafft vndt alting zu machen angewiesen werden.

Es soll auch keiner wein branttewein vngespänt niederlegen bei straf — 5 fl.

DieJenigen welche hinter kauffen, verkauffen, dauschen oder sonsten veralieniren[1]) sollen so bald nach der einvührung im rahthauß erscheinen vnd im tagbuch die gueter zu rest schreiben laßen bei straf 1 fl.

Es soll kein burger einigem frembten vnderschleiff, herberg oder Wohnung gestatten bei straf — 5 fl.

Vbrige handelß vnd handwergsleuth insgemein, werden selbst in ihr gewißen gehen vndt einen billichen vndt nicht vbermeßigen gewinn nehmen, sondern nach ihrer F. G. ordtnung sich reguliren.

Mit vorbehalt zu ordtnen zu endern v. zu mehren.

Stattschulteiß, Bürgermeister vnd Raht.

Publicirt am 19. Aug. 1643.

Beilage 24.

„Tax-Ordtnung.

Deren sich manniglich in der Statt Hersfeldt bei vermeidung der straff gehalten soll.“ 1643.

Ackerlohn.

Einem Agkermann soll des tages mit — 2 ochsen zu lohn gegeben werden — 3 koPstugke, mit vier ochsen oder zwey Pfertten — 4 koPstugk, seindt aber die ochsen vndt Pferdt gering oder vngäng. soll der lohn geringer sein.

Fuhrlohn.

Einem Zweispennigem fuhrmann von einer wolgeladenen guten fuhr frucht, hew, mist vndt anderm, nachdem es nahe oder weit von — $3^1/_2$. 4. 5. 6. biß 7. alb. einem einspennigen halb so viel. Einem fuhrmann vber felt mit — 2 Pfertten, oder — 4 ochsen des tags neben futter vndt mahl — 2 koPstügk, von einem einzeln Pferdt zu reiten oder fahren — 7 alb.

Träscher.

Einem Trescher neben der kost des tags — 2 alb. ohne die kost — 5 alb. vnd sollen des tags von einem Träscher — 20 garben getroschen werden.

Gras: vnd grommet mäder.

werden vf den alten billichen lohn, so hiebevor vor langen jaren bei wolfeiler Zeit gegeben worden, verwiesen.

---

[1]) absetzen

Haffermäder.

Wo mann ein viertel haffern oder sommergerste hinseet zu maderlohn darvon — 8 alb.

Taglöhner.

Gartten, wiesen, agker, felt vnd hausarbeit in gemein in sommertagen von Ostern biß Michaelis einer MansPerson des tags bei der kost — 2 alb. ohne die kost — 5 alb. einem weib bei der kost $1^1/_2$ alb. ohne die kost — 3 alb vnd sollen bei straf — 2 fl. mit der vorgesetzten sPeiß vor lieb nehmen, auch bei anbrechentem tage zur feltarbeit gehen, vndt mit dem Thorschließen abgehen, nach Michaelis biß vf Ostern einer WeibsPerson neben der kost — 1 alb.

Fruchtbändter.

Von einem schogk frucht zu binden ohne die kost — 2 hllr.

Obstbrecher.

Bei der kost des tages — $2^1/_2$ alb. ohne die kost — 6 alb.

Wascherin.

Von einem wasch bei der kost — $3^1/_2$ alb. vndt sollen bei straf eines gulden nichts von ihren eignen sachen mit zu waschen mit bringen, oder einiger andern Vorteilß sich darüber gebrauchen.

Holzhauber.

Von einer halben Claffter zu spalten — 2 alb. von einem guten wagen voll — $1^1/_2$ alb. doch daß es klein gespalten werde.

Heimbecker.

Von einem scheffel mel zu bagken — $2^1/_2$ alb vndt sollen die leibergen ganz abgeschafft sein vnd da einer klein rundt brot bagken liesse, von einer meßen meel 4 hllr.

Heimschlächter.

Von einem schwein — 3 alb. von einem groben ochsen — 9 alb. von einer kuhe oder landtrindt — 6 alb. alles ohne die kost, von einem kalbe — 2 alb. hämel oder schafe — 18 hllr. Lamm oder kleine ganß — 1 alb.

Botten.

Von einer meil wegs: innerhalb landts — $2^1/_2$ alb. stillager vor des tags oder wann er tragt — 4 alb außerhalb landts von einer meilen — $3^1/_2$ alb stillager oder wann er trägt des tags — 5 alb.

Ackerjunge.

Der eine garbe heben kann — 4 Rthllr schue vnd leinen duch wie dem knecht, — 6 alb. zu niedeböhmischen.[1]) Einem jungen so den Pflug treibet vnd die garben nicht heben kann — 3 Rthllr. Frucht oder flachs zu seen vor den lohn, soll dem herrn nicht verbotten, jedoch wieder willen darzu nicht verbunden sein.

---

[1]) Mietgeld

Dienstmagt.

Soll haben — 53 alb. geltlohn — 20 ehlen breit duch — 2 bar schue vndt leder darzu einmal zu fligken, zum miedtböhmischen — 6 alb, vor den schleyer — 7 alb vndt eine metze lein geseet, ist die magt aber gering, soll ihr auch geringer lohn gegeben werden, da mann aber vberhauPt mit der magt handeln wolte, welches in des herrn willkühr stehet, soll einer starken magt ohne lein seen gegeben werden — 6 Rthllr vnd neben dem lein — $5^1/_2$ Rthllr.

Kindermagt.

Soll an geltlohn haben — 30 alb vndt 4 alb zum miedtböhmischen. Würde aber ein herr oder fraw mehr geben oder ein gesindt mehr nehmen, sollen Sie beide, vermöge der ordtnung gestrafft werden.

Mit vorbehalt zu ordtnen zu endtern vndt zu mehren.

Stattschulteiß sampt Burgermeister vnd Raht.

Publicirt am 23. Aug. Ao. 1645.

Beilage 23.

Schutzbrief des kaiserlichen General-Feldmarschalls Peter Graf zu Holzapfel. für die Stadt Hersfeld und das Vorwerk Johannesberg. 1647.

DEro Römisch: Kays: auch zu Hungarn vnd Böhmen Königlich: Majest. Kriegs Rath, General Feld Marschalck vber dero Kriegshöeren, vnd bestellter Obrister, ꝛc. Peter Graff zue Holtzappel, Freyherr zue Lawrenburg, Herr zue Lulßdorff. Füge allen vnd jeden Kays: vnd deß Heyl. Reichs Hohen- vnd Niedern Kriegs Befehlchshabern, vnd gesambten Soldaten zu Roß vnd Fueß, was Nation, Würden, Standts, oder Wesens die seynd, hiemit zuuernehmen, daß ich auß erheblichen Vrsachen die Statt Hirschfeldt sambt allernegst dauor gelegenen gutt Joansbergk dem Rittmeister Barleben zuständig vndt allen deßselben wie auch anderer Burger vndt Einwohner in vnd außerhalb der Statt vorhandenen pferden, Vihe, geträidt vnd sonst allen ligend oder fahrenden Haab vndt gueteren, wie die nahmen haben mögen nichts dauon außgeschieden, iedoch bis zu wiederruefungk dieses vnd aller gebührlicher Kriegsauflage vorbehalten in allerhöchsternenter Kayserl. Mayest. gnädigsten Schutz vnd Schirmb an- vnd auffgenommen. zu solchem End auch vor aller aigenwilligen Einquartierung, vnd andern dannenherorührenden KriegsBeschwerlichkeiten gäntzlichen befreyet habe. Diesemnach obbemeldten allen vnd jeden, bevorauß denen verordneten Quartierungs Commissarien, Quartiermaistern vnd

Forieren ernstlich befehlend, obbedeutete Statt Hirschfeldt vnd gutt Joansbergk sambt Zugehör (ausser Ihr Kays: Mayst oder dero Hohen Generals Personen absonderlichen Befehl) darwieder keines wegs zu- beschweren, die Burger vnd Einwohnere mit aigenmächtigen Geldtzwang, vnd Schätzungen. oder in andere weeg nicht zubetrangen, weniger deß klein: vnd grossen Viehs, Roß, Wägen. Getraydts, oder anderen Lebensmitteln, vnd Notturfften, zuberauben, auch sonsten einigen Gewalt daran nicht zuerüben, noch solches andern zuuerstatten, sondern sich dessen allen, bey vnaußbleibender hoher Straff, vnd Widerersetzung des verursachenden Schadens, gäntzlich zu enthalten, gegenwertigem Schutzbrieff würcklich nachzuleben, vnd beständig darüber Hand zuhaben. Geben im haubtquartyer Hayn bey Eysenach den 6. Novembris 1647.

(L. S.) Peter g. Z. Holtzappel.

Beilage 26.

„Braw-Ordnung Anno 1652."

Demnach sich etliche gelüsten laßen wieder die Brawordnung Bier vngeschätzt, vnd ehe ihnen die rechte biermaß Zugestellet worden, vor der reige vnndt Ordnung heimblich Zu verstechen, dardurch Sie andere verhindern, vndt ihren eigennützigen gewin suchen, Alß wird die gemachte Ordnung hiermit vnd Crafft dieses erleutert vnd erkläret, daß ein Jedweder Sich daran bey vermeidung der straff gemeß verhalte; Vnd weil auch Klage vorKompt, daß die Diener mehr Lohn, als ihnen gebüret, nehmen, Vnd die bräwer mit einem vnd anderen vffsatz be- schweren, Alß wird Zu menniglichs wißenschafft hiermit publiciret, daß Keiner mehr Lohn, alß hernach verzeichnet stehet. zugeben schuldig sein sölle, mit vorbehalt, diese ordnung nach gelegenheit der Zeit vnd vmbstände Zu ändern, Zu mindern, zu mehren, auch gänzlich abzuschaffen.

Brawmeisters Lohn	10½	Alb. an geldt 5 Eimer trincken ½ Eimer trebern.
Wagenmeisters Lohn	6	alb. an geldt 5 Eimer trincken ½ Eimer trebern.
Malzmahlers Lohn	10½	alb. an geldt 8 Eimer trincken, weil er Brawknecht zugleich. ½ Eimer trebern.
Brawknechts Lohn	6	alb. an geldt. 5 Eimer Trincken. ½ Eimer trebern.
Feurschörer	9	alb. an geldt 5 Eimer trincken. ½ Eimer trebern
Wachtmeister	2	Eimer trincken.
Stadtknecht	4	Eimer trincken.
Thurman	4	Eimer Trincken.
Hospital	11	Eimer.

Publicirt am 7 January 1652.

Stadtschultheiß sampt Burgermeister vnndt Rath zu Herßfeldt.

Beilage 27.

Ratsverwandten und Schöffen erneuern den Brauch, daß der Inhaber eines Gerichts- oder Schöffenstuhles, wenn er mit anderen in Streit geraten, seinen Sitz bis zu Beilegung des Streites zu meiden habe. 1654.

Nachdem es bey allen löblichen Gerichts: vnd Schöpffenstulen gebrauchlich, auch dieses orts von alters also herkommen, vndt es Jederzeit also gehalten worden, daß wenn einige außm Schöpffenstuel oder Vnter Rath entweder vnter sich oder mit andern, die seyen bürgere, frembde, oder wer sie Wollen, mit injurien vnndt scheltworten aneinander gerathen, dieselben sich ihrer Schöpffen: vnndt Rathsstellen vffm Rathhause vnndt anderswo von selbsten so lang haben enthalten, oder auch enthalten müssen, bis sie ihre sachen gegeneinander ordentlich ausgeführet vnndt die injurien beygelegt worden, Vnndt dann h Johann Sigmundt Engelhardt, Rathsschöpff mit Johann Willen, Zöllnern, Capitain Henrich Hermann Hütteroden vnnd ezlichen bürgern newlicher Zeit in dergleichen Action gerathen vnndt erwachsen, Alß hat man vff belieben des hn. Stattschultheißen Hn. Johann Kleinschmitts deßwegen die Anwesende von den H. Schöpffen vnndt Rathsverwandten anheute Zusammen fordern laßen, ihre Gemüthsmeinung darüber Zuhören, Welche nach reifflicher der sachen erwegung dahin geschlossen, daß er, h. Johann Sigmundt Engelhardt sich so lang, Wie gemelt, biß er seine sachen mit seinen Jegenern ordentlich ausgeführet haben, des Schöpffenstuls vnndt Rathsstelle vff dem Rathhause vnndt außer demselben an orten Vndt enden sich enthalten vnnd suspendirt seyn solle, Conclusum am 13. Aprilis Anno 1654.

Johannes Steub sen. Jost Walther. Johann Lehen. Andreas Jungman. Frantz hantwerck. Hermann Grünning. Conradt Schafferdt. Herman Koch. Lorentz Eichman. Johan Henrich Heußener. Valtin Reufferdt. Johanneß Otto.

Nach Verlauf von fast zwei Jahren geschah die Beilegung des Streites, durch den vor der Fürstlichen Kanzlei geschlossenen, nachfolgenden Vergleich:

Zu Wißen, Alß sich einiger injurien halben. Zwischen dem General Adjutant Lieutenant Henrich Herman Hüttenroden eines, und hiesigem Receptoren Johann Sigmundt Engelhart anderntheilß, eine Zeithero Mißverständen und Irrungen ereugnet in dem itzt gedachter Engelhart Ihne Hüttenroden in Gegenwart etlicher Bürger vffm Rathhaus alhier beime trunck, und da er gantz bezecht gewesen wegen einer schon Vorhero bey Vorgehabter execution der Contribution Einnams Vorgangener action, mit ehrenrührigen wortten angegriffen Worauf er Hüttenroden nach gehends so baldt er deßen in erfahrung

kommen, coram Notario attestibus Vermög eines am 23. Februariy Anno 1654. darüber Vffgerichteten instrumenti retorquirt daß dauenhero diese sache Zwar anfänglichen Vor damahlige ober Ambtsverweser alhier kommen und die güte Vorgeschlagen worden, Nachgehents aber und weilen selbe ins stocken gerathen anhero Zur frl. Cantzley erwachsen, und beide theile nottürfftig Jegeneinander gehört worden; da dan Hüttenrodt seiner seits alß ob Jegentheil Engelhart diese Sache über Verjährte frist stecken lassen proscriptionem angezogen, und selbem also nach Verloschener selben action weiter nichts gestehen wollen, der Jegentheil aber darwider auch einige einrede geführet und sonderlich Von denen ausgestoßenen injurien weilen er gantz berauscht ohn wißenheit vorgehoben vnd bey Fr. Cantzley alhiero in ahnwesen Ober Amptmans undt Räthe, wie auch hiesigen Inspectoris Ehrn Johannis Crolly bey heutiger Verhör sich dahin Vernehmen laßen Im Fall etwas beym trunck geschehn were, daß er daran Zu viel gethan und ihm selbiges hertzelich leidt, maßen er von Ihme Hüttenroden nichts alß ehr und guts und selben keineswegs Zu schelten wüßte, Ihn auch diesertwegen Vmb verzeihung gebeten haben wolte, und dan er Hüttenrodt Vff Verschiedenes gethanes Zusprechen hiesiger Cantzeley Zu ehren, undt auß Christlichem gemüth wie auch sein Johann Sigmundts Engelharts Kindern und der seinen zum besten, entlich mit dieser erklehrung zufrieden geweßen, und ihm alles verziehen und vergeben und sie beyderseits sich darauff einander die hände gereichet; Alß hat man es darbey bewenden lassen, und alles das Jenige so zwischen beiden theilen diesertwegen so schrift: so mündlich hine inde vorgangen und Vor injuriös vffgenommen werden wollen dergestalt cessiret und vffgehoben daßselbiges Keinem theil sonderlich vorberührte retorsion Ihm Sigmundt Engelhart und den seinen, an seinen ehren, guten nahmen oder leimuth schändlich oder nachtheilig sondern alles hiermit gentzlich Vffgehoben, todt vnd abgethan sein und die Partheyen Von grundt Vff verglichen sein sollen.

In Vrkundt deßen ist dieser Recess hierüber abgefaßt und dem begehrenten theil Unter hiesigem Cantzley secret Insiegel mitgetheilet worden. So Geschehn Herßfeld den 11 Februariy Anno 1656.

(L. S.)

Beilage 28.

Vergleich zwischen den Müllern an der Geis und den Gerbern, wegen des Häuteanhängens und Fegens der Geis. 1654.

Zu wißen, als zwischen den Müllern und Lohgerbern alhier zu Hersfeld nachfolgender Bescheid ertheilt worden.

Demnach die Müller an der Geiß innerhalb der Stadt als nemlich B. Hermann Grönung, R. Lohrentz Eichmann, Fritz Paul, und der Tausch Müller, sodann der Baader George Fischer, sich über die Lohgerber der auf der Seiden längst hergeschlagenen Pfähle halber, daß dieselben viel zu nahe bey einanderständen beschwert mit Bitte, weilen dieselbe vermöge eines vorlangen Jahren gegebenen Bescheids Eilf Schue voneinander stehen müsten, was also näher in Augenschein, den sie auch begehrten, umreissen zu laßen und diejenigen, denen sie zuständten zu bestrafen. Ob denn wohl Mann darauf den begehrten Augenschein eingenommenen auch befunden, daß die besagten Pfähle längst der Geiß fast mit einander, und keiner über Sieben oder Acht halben Schuhe weid, von einander gestandten Und aber doch die bemerkten Lohgerber, daß sie in Possessione vel quasi von undenklichen Jahren also die Häude zu henken und fast ihrer keiner einen Neuen Block geschlagen zu haben, vorgegeben, dahero der angezogene Bescheid, nicht bestandten die Müller auch samt dem Baader solchen Beischeid in Terminis nicht edieren können, vielmehr endlicher nach vieler gehabter Mühe und Nachschlagen sich der Bescheid Bey ihren hierbevor auch gehabten Innungen befunden; daß nehmlich die Lohgerber ihre Häude inskünftig also hängen sollen, daß keine an die ander rühren, bey Zehn Gulden Strafe; So läßet mann es billig bey sothanen hierbevorigen Bescheid bewenden, Jedoch mit der Erläuterung und Anhang daß die Häude hinfüro, also von einander hängen, damit der Waßerlauf gantz nicht verhindert und des wegen die Häude auf einen halben Werkschue weidt nicht an einander reichen, bey Zwanzig Gulden Strafe So einer oder der andere darwieder gehandelt zu haben, erfunden würde, Sonsten sollen die Lohgerber gleichfals ihre Pfähle einen Schu weit vom Ufer und nicht näher stehen haben, keine zwerg-Stangen einhengen auch das Loh einen Schuweit von der Geiß liegen haben, also daß man daran hergehen könne, bey Zehn Gulden Strafe. Dieselbe Müller aber sollen bey ebenmäßiger Strafe hinfüro wie Herkommens auch die Geiß nebst den Lohgerbern fein rein halten, und fegen, und sich und das Mahlwerk selbsten nicht hindern. Ob nun wohl die Partheyen bey solchem Bescheide acquiescent und damit zufrieden gewesen, dieweil sie aber zu Verhütung aller ferneren künftigen Weitläuftigkeit, Streits und Irrungen, dennoch beyderseits umb ein gewißes Maas, wie weit die Pfähle, nemlich längst in der Geiß von einander geschlagen werden sollten, vielfältig gebeden; Als hat man sie mit ihren guden Willen und Belieben dahin verglichen, daß die Lohgerber die Pfähle in der Geiß Neun Schuhe und drey Zoll von einander und in den Vierten Zoll die Pfähle schlagen sollen, und wollen, im übrigen aber von eingerückten Bescheid in allen Puncten und Clausulen in seinem Voto und Kraft verbleiben solle. Zu Urkundt dessen ist dieser Vergleich zu künftiger Nachricht Gemeiner Stadt Recessbuche einverleibet, und davon den begehrten Theilen ein Exemplar unter des H. Stadt-Schultheißen

und der jetzt regierenden Bürgermstr. eigenhändigen subscriptionibus und vor gedruckten Ring-Pittschaften zugestellet worden. So geschehen Hersfeld, am 3ten August Anno 1654.

(L. S.) Johs. Kleinschmiedt

(L. S.) Jost Walter

(L. S.) Andreas Jungmann.

Beilage 29.

Abschied der zu Hersfeld versammelten Prälaten, Ritter- und Landschaft des Nieder- und Oberfürstentums Hessen. 1654.

Zuwißen, demnach der Durleuchtige Hochgeborne Fürst Vndt Herr, Herr Ludtwig Zu Heßen, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Isenburg vnndt Büdingen ꝛc. unser allerseits gn. Fürst vnndt Herr, die sämptliche Prälaten Ritter vnndt Landtschafft des Nider- vnndt Oberfürstenthumbs Hessen, vnndt Zugehöriger Graff- vnndt Herrschafften, Zu deme J F. g. von dem Allmechtigen Gott ohnlängst Bescherten Jungen Printzen Zur Mitgevatterschafft in gnaden gewürdiget vnndt ersucht, auch dieselbe vff den 4. instehenden Monaths Novembris in dero Herrn Vatters fürstlichen Resitentz Darmbstadt durch eine Abordtnung zu erscheinen, vnndt der Fürstl. Kindtauffs Festivitet mit Bey zu wohnen g. eingeladen haben, vnndt darauff von dem Herrn ErbMarschallen Curt Riedteseln zu Eisenbach, Zu Beförderung des Vorerwehnten fürstlichen hohen ehrenwercks eine ZusammenKunfft von Prälaten, Ritter vnndt Stätten Vff den 17. huj. anhero in die Stadt Herßfeldt nicht allein ausgeschrieben, sondern auch selbiger angesetzte Tag von unß Zu endt vnterschriebenen alß von Vnsern Herrn Principalen absonderlich hierzu deputirt, vnnd gevollmechtigten würklich Besucht worden, Alß haben wir vns so baldt zusammen gethan Vndt nach nottürfftiger der sachen überlegung auch hin vndt wieder gepflogener Vnterredung vns wegen Bestell vnndt Beschickung des vorgedachten hohen ehrenwercks vndt darZu erforderder nothwendigkeiten, auch ein Vnndt anderer von den Herrn Erb-Marschallen mit proponirter puncten nachfolgenden Schlusses Verglichen.

Erstlich ist abgeredt vnndt Verglichen, daß in das fürstliche KindtBett zum Patten Geldt von denn sämptlichen Ständten des Niedern- vnndt Obernfürstenthumbs Heßen vier Tausent Reichsthalern vff solchen Fall verehret werden sollen, wofern nur beiderseits Fürstliche Herrschafften, alß welche hierumb bey dieser zusammen Kunfft schrifftlich Vnterthenig ersucht worden, gnedig willigen Vnndt nachgeben werden daß Zu besagten Pattengelt auch die Baurschafften der Ampter, Gericht

vnd Herrschafften das ihrige mit Beytragen würden, Falß aber solches nicht Zu erhalten, soll es doch bey Zwey Tausendt Thalern in allen verbleiben.

Zum andern ist abgeredt vnndt verglichen, daß Prälaten vnndt die Ritterschafft alß bey welchen der H. ErbMarschall ein solches Zu wege zu bringen übernommen vnndt Verhoffet an obermelten Pattengeldte Zwar an denen vier Taußent Thalern den vierten theill, als Tausent Thaler, an denen Zwey Tausent Rthalern aber den dritten theill übernehmen vnndt mit beytragen sollen vnndt wollen, doch derogestalt daß die Universitet Zu Marpurg hierzu vff einen fall sowohl alß den andern nur so viel, alß ihr contingent denen ordentlichen Landt- vnndt andern stewern nach, wie daßelbige post restauratam Academiam herbracht, erträgt, mit beytragen, die sämptliche Stätte aber des Niedern- vndt Obernfürstenthumb Heßen Caßel vnndt Darmbstättischen theils sollen vnndt wollen, an denen VierTausend Rthalern die übrigen drey vnndt an denen ZweyTausent Rthalern die übrigen Zwey Theile übernehmen vnndt mit Beytragen, doch pro rata portione vnndt also, wie es der fürstlichen Vergleich- vnndt abtheilung des Oberfürstenthumbs Heßen gemeß ist.

Zum dritten ist wegen der ZehrungsKosten, so denen vf Darmbstatt abgeordneten gegeben werden müßen, abgeredet, daß dieselben von einem Jedem Standte seinen abgeordneten oder noch abordnenden nach ihrem selbst eigenen ermeßen zu verordnen Vnnd zu geben seyn.

So viell aber die verehrung vff die Wiege denen Trompetern, Musicanten, ins Fürstliche Hauß oder sonsten vnndt den vffwärtern, anreichet, ist verabschiedet, daß falß die Fürstliche Bewilligung auf die Baurschafften, Gericht vndt Herrschafften, vnterthenig gesuchter maßen erhalten würde, Zwey hundert ReichsThaler, außer deme, aber nur Hundert Rthaler darzu Zu ordtnen seyen.

Zum Vierten ist abgeredt vnnd Verglichen, weilen die Zum Pattengeldt Vnndt andern nothwendigen spesen verordnete Geldter aus der Landtsteuer sassa nicht zu erheben, auch Zu deren gleichwoll vff daß allerehist vnndt müglichst Zu beschleunigen nothwendiger erhebung sonsten vor dießmahl Kein ander vnnd Bereiter mittel vorhandten daß ein Jeder Standt das ihm zugetheilte vnndt Vbernommene contingent von den seinigen per modum collecto so er vff die ihm am aller anstendigsten vnndt förderlichsten maß vnnd weiße ein zurichten, erhebe, vnndt an paren Gelde zum allernechsten gen Caßell an Herrn Augustin Brandawen, Rathsverwanden alda, alß zu dieser Geldter einnahme von denen sämptlichen Anwesenden deputirten verordnet, einschicke.

Wie dann die Städte des Nieder- vnndt Oberfürstenthumbs Heßen Caßellischen theils, außer Caßell vnndt der Stätte an dem Diemelstrohm so ihr Antheil anderst nicht, alß nach dem Treisischen Anschlage übernehmen vnndt entrichten wollen sich austrücklich dahin erklehret, daß sie so viehl, alß ein Monathlich Guarnisons Geldt

macht, oder vff den Nothfall auch noch ein mehreres von den ihrigen colligiren vnndt mitbeytragen wolten.

Zum Fünfften betreffent die subjecta, so wegen eines oder andern Standtes gen Darmbstadt abzuordtnen, wollen die Deputirte der Pralaten vnndt Ritterschafft ihren Herrn principalen von diesen puncten referiren, so sich deßhalber auch eines gewißen Zu Vergleichen vnndt Zu entschließen wissen würden, Sämptliche Stätte aber des Ober- Vnndt Nieder Fürstenthumbs Heßen Caßellischen theilß wollen Caßell vnndt Marpurg sampt oder sonders abordtnen vndt Vollmacht geben.

Zum Sechsten, demnach der H. Erb Marschall proponiret, welcher gestalt den durchleuchtigen, hochgebornen Fürsten vnndt Herrn, Herrn Wilhelm Landgraffen zu Heßen Fürsten zu Herßfeldt Graffen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain Nidda vnndt Schaumburg ꝛc. vnsern gnedigen Fürsten vnndt Herrn vff J. F. g. Heimführung zum Hochzeit present Zwey Taußent Rthaler vnterthenig versprochen aber Biß dato noch nicht entrichtet worden wehren, vnndt nunmehr vff Mittell gedacht sein, daß dieselbige endtlich dermaleins abgestattet werden möchten, Als haben die Anwesende Deputirte Von Pralaten Vnndt Städten hierauff geantwortet, Sie seyen vff diesen posten von dero Herrn principalen nicht instruiret, hielten aber doch vor Billich, daß wofern obberürtes versprechen durch gemeinen Schluß beschehen vnndt acceptiret worden wehre, so sie eben ihres orts nicht wüsten, demselben ehist vff alle mügliche wege nachgesetzt würde, Vnndt wolten deßwegen gedachten Dero Herrn Principalen gebürende relation erstatten.

Zum Siebenden, Alß auch der Durchleuchtigen vnndt Hochgebornen Fürstin vnndt Frawen Amelien Elisabethen, Landtgräffin zu Heßen ꝛc. Wittiben Vormünderin vnnd Regentin, hochseliger gedechtnüs Hinderlaßene Fürstliche Herren Erben durch ihren Bedienten Johann Philipp Liphardten Vmb entrichtung dero von den Stätten in anno 1630 vnterthenig verwilligten Patten Geldern Bey Jetzigen convent gar inständig angehalten. So haben sich der Stätte Abgefertigte dahin erkläret, daß Sie sobaldt nach ihrer anheimbKunfft ihren principalen davon Relation vnndt erinnerung thun wolten damit Zu entrichtung des Restes Beßerer vnndt fürterlicher Anstalt gemacht auch der Rest vffs längste Zwischen hier vnndt nechsten Christage gewiß abgetragen werden möge.

Letztlichen vnndt zum Achten, demnach Anthonius von Wersabe durch den H. Erb Marschallen Bey dieser zusammenKunfft, auch wegen seiner schadtloß haltung nachsuchung thun laßen, Alß haben anwesendte Deputirte der sämtlichen Ständte darauff resolviret, daß sie es dießfalß Bey dem vff Fürstl. Cantzley zue Caßell im Septemb: Jüngsthin Beschehenen Vorschlägigen erbieten, daß nemblichen von vnndt wegen der erhobenen Wersabeischen vnndt anderer Gelder vnndt Stewern

chiftens Rechnung zugeleget, die Restanten exiqiret, vnndt demnach versucht werden solte wie weit solche Restanten oder Vberschuß der Obereinnahme zu Behueff dieser Wersabeischen schadtloßhaltung ferner anreichen würde, Bewenden ließen. Deßen allen zu wahrer vrkundt ist dieser Abschiedt in Sex duplo ausgefertigt vnndt von vns anwesenden Deputirten der Pralaten, Ritterschafft vnndt Stätte des Nieder= vnndt Oberfürstenthumbs Heßen eigenhendig vnterschrieben Vndt mit Vnsern Ring Pittschafften Besiegelt worden, Geschehen zu Herßfeldt am Vierzehenden tag Octobris Anno 1654.

(L. S.)
Curth Riedesell, zu Eisenbach.

(L. S.)
Justus Reuter
wegen der Stadt Caßell.

(L. S.)
Johannes Breidenbach.

(L. S.)
Curth Haaße
wegen der Statt Alßfeldt Vnd des Oberfürstenthumbs.

(L. S.)
Johann Hartmann Kornmann.

(L. S.)
Johannes Philippus Crollig
wegen des Oberfürstenthumbs Caßellischen Antheilß.

(L. S.)
Balthasar Senger
wegen des Werrastrohms.

(L. S.)
Frantz Christoph Stente
wegen Spangenberg.

(L. S.)
Jörg Rintfleisch
wegen Rodtenbergk vnnd Sontra.

Werner Höffner
wegen WaldtCappell.

(L. S.) Petrus Matthias
wegen der Stadt Homberg und theils Stätte des Schwalmstrohms.

(L. S.) Thomas Schütz wegen Treyß Ziegenhain.

(L. S.) Jost Walther wegen der Stadt Herßfeldt.

(L. S.) Johannes Eickmann
wegen Grebenstein vnndt vbriger Städte des Diemelstrohms.

(L. S.) Johann Sohn
wegen des Oberfürstenthumbs Caßellisch. Antheilß.

Beilage 30.

Bescheid Fürstlicher Kanzlei zu Hersfeld in der Streitsache zwischen Rat und Bürgerschaft daselbst, wegen der Kontributionserhebung, des Steueransatzes rc. 1654.

Zue Wißen, Als zwischen Burgermeister Vnd Raht hiesiger Statt Herßfeldt ahn Einem, So dan Gemeiner Bürgerschafft hierselbst am andern Theil, Ein zeithero Einige Mißverstände vndt Irrungs=späne Eingeschlichen, In deme Vnter dießen bey Contributions Vnd

andern ahnlagen, Einer bevor dem andern beschwert, auch bei Einnehm: und Außgebung deren vndt sonsten, eine Vnrichtigkeit Zusein, Vermeinen wollen, Vndt dahero selben gebrechen abzuhelffen gesucht, Maßen dan beyde Theile deßwegen so wohl in Anno 1652 ahn die Caßelische, Als auch anitzo ahn hießige Cantzeley erwachßen, daß demnach Vf eingelangten Bericht Vndt Jegenbericht auch nottürfftig vorgangener Verhör, bescheidt ertheilt worden, Wie in nachgesetzten puncten Mit mehreren erfolget:

Drweil Erstlich Gemeine Bürgerschafft in den gedanken gestanden, Als ob bey der Contributions Einnahme de Annis 1641. 1642. 1643. 1644. vndt 1645. Zehentaußent Fünfhundert dreyzehen Reichs-Thaler erhoben, davon Ihrem bey Fürstlicher Cantzeley zue Caßell gethanen Vorgeben nach, Vnßer Genediger Fürst vnd Herr bekommen, 3794 Reichsthaler vnd wehren ahn restanten hinausgeschrieben 3338 Reichsthaler bliebe alßo Veberschus 3381 Reichsthaler, welche Sie, Wohin selbe gewendet, vnd wie Sie berechnet worden, wißen wollen, Demnach man aber die albereits abgelegte Contributions Rechnungen dießer Statt durchgangen, vndt daraus Clärlich befunden, daß von vorbemelten Jahren von Anno 1641 bis 1645 in allem mehr nicht als 9965 Reichsthaler 17 alb 8 Hllr erhoben, auch würklich davon wider außgegeben 6573 Reichsthaler 17 alb 1½ Hllr ahn restanten aber ohngefehr noch außstehen blieben 3412 Reichsthaler 6½ Hlr hatt Gemeine Bürgerschafft Ihren Fehler erkennet, vnd vorgegeben, Es Rüre dießer Verstos von Ihrem Sachwalter So Ihnen zue Caßell bedint geweßen, hehr, auch begehret, daß solche restanten herausbracht werden möchten, Weil dan BürgerMeister vnd Raht hierbey berichtet, daß ob Sie Wohl bey außtreibung deren, besten fleis angewendet, auch gewiße vom Raht vndt der Bürgerschafft darzu deputirt, wehre Ihnen doch selbe Einzubringen ohnmöglich gewesen, Indeme theils der Rückstendige gantz Verarmet, theils Jegenforderungen ahn die Statt hatten, theils aber befreyet zu sein Vorgeben. Als sollen dieße restanten durch gewiße deputirte vom Raht, wie auch der Bürgerschafft vorgenommen, vndt die leuthe examiniret werden, worbey dan dieJenigen so Ihre befreyung darthun können, deren genießen, Welche Eine rechtmäßige Jegenforderung ahn die Statt haben, Selbige Nach befindung deren Compensando Vfgehoben oder verglichen, den gantz oder zum theil Verarmbten, solcher Nachstandt Vf guetachten, gar oder zum theil erlaßen, die Vermögende aber, vnd da Sie sonsten keine Erhebliche Einrede darJegen haben würden, Zue abtragung Ihrer schuldigkeit Erstlich in Gütte, oder erforderter notturfft nach, Vermittelst der execution, angehalten werden;

Als auch zum andern Gemeine Bürgerschafft sich beschweret, daß denen, so Ihro schuldigkeit bey itzigen anlagen albereits abgetragen, dasJenige, so stehen bliebe, Nichtsdoweniger Zuwachsen, vnd Vferlegt werden wolte, Dieweil aber nicht allein Vnbillich, daß den Seumbhafften hierinnen nachgesehen, denen Gehorsahmen darJegen, selbiges

Zu schade gerreichen solte, sondern bey dießen Mißverständen sich befunden, daß dies gravamen gutentheils solche Irrungen Verahnlaßet, So ist BurgerMeister vnd raht, wie auch der Bürgerschafft anbefohlen, die Jenigen so das Ihre nicht beygetragen, Zu spezificiren, Maßen dan albereits zum theil beschehen, sollen selbe durchsehen, vnd Ein Jeder nach befindung, seine schuldigkeit abzutragen, mit Ernst ahngewießen werden;

Ferners vnd zum tritten die Bönnighäußische Rechnung betreffent, weil denen Meinsten das Jenige, So Sie hierzu außgelegt, wider erstattet, oder doch ahn Ihren Schuldigen geldern abgezogen vnd compensando vergenüget worden; Als sollen die Veberigen so das Ihre noch nicht bekommen, sich bey BürgerMeister vnd Raht mit Ihrer notturfft nachmals anmelden, vndt gehöriger Verordtnung erwartten;

Viertens sollen die Deputirte wegen der Jenigen gelder. So Sie zue denen Löwenhauptische Völkern würklich erhoben, gehörige Rechnung thun, weilen aber sehr beschwerlich Ja Vnmöglich fallen wolte, die Vngleichheit so bey Krigs Einquartirungen Vorgangen sein mag, Nunmehr erst zu proportioniren vnd in gleichheit Zubringen, Als soll das Jenige so dießfals ein Bürger bevor dem Andern angewendet hiermit Vfgehoben sein vnd Keiner deßwegen etwas weitters zu suchen, haben;

Zum Fünfften soll ins Künfftig bey allen anlagen, Sie seyen wie sie wollen, der Bürgerschafft, so Wohl das votum, so Vnßerm Genedigen Fürsten vnd Herrn ZuKombt, als auch da ein Veberschuß dabey Zumachen, die Vmbstände oder Gemeiner Statt bestes erfordern wolte, Jederzeit angekündigt, vnd selbe darüber gehört werden;

Nachdem auch zum Sechsten Gemeine Burgerschafft sich sonderlich beschweret, daß zwar Einsmals so wohl Vom Raht als Ihnen, gewiße Deputirte zu Einricht: vnd Benennung eines Jedern Steuersum vnd Capitals, verordtnet, vndt beeidigt worden, So auch selbe Pflicht gemees, den Singulis nach Veberlegung Ihres Vermögens, Einen Satz gemacht, welcher aber Nachgehents, dieweil Verschiedene dardurch gravirt Zusein, Vermeinet, vndt darbey nicht acquisciren wollen, geendert, vnd Einem ab dem andern zugeschrieben worden, Worbey dan Eine große Vngleichheit vorgangen wehre, Als soll dem letztgemachten Satz: vnd anschlag, durch eine revision, bis zue gentzlicher rectificirung des Steurstocks, möglichen Dingen nach, remedirung beschehen, Inmittelst aber bis solches zu werk gerichtet, soll bey denen anlagen, Jedem Bürger sein aestimium, vnd wie hoch er gesetzt, Kunt gethan werden.

Ob auch zwar zum Siebenten Gemeine Bürgerschafft sich Veber itzigen hießigen Receptorem beschwert befinden wollen, vndt selbe abzuschaffen begehrt. dieweil er aber bißhero seine rechnungen gehöriger Maßen abgelegt, auch ohne das Zu der Contributions-Einnahm in hießigem Fürstenthumb bestelt, Vnd alßo dieße Statt darvon zu

separiren oder absonderlich bestellen zulaßen, beschwerlich fallen wollen; Als liß Man es auch noch zur Zeit billich bey dießer Verordtnung bewenden, Wüste aber Gemeine Bürgerschafft ein qualificirt Subjectum Vorzuschlagen, So sich mit dießer Statt Contributions Einnahm allein beladen laßen Wolte, soll Ihnen selbiges frey vndt bevorstehen, Vnd selbiger alßdan, da es gemeiner Statt Nützlich erfunden würde, darzu Verordtnet werden,

Achtens hat Gemeiner Bürgerschafft frembt zu sein gedeucht, daß bey itzigen anlagen 7½ Kopfstück Vom 100 gefordert, da hiebevor nicht mehr als 4 Schreckenberger davon erhoben. Es ist Ihnen aber remonstriret worden, daß weil bey guten zeitten, dießer Statt SteurCapital sich ohngefehr auff die 241700 fl. erstreckt, da selbiges Nunmehr Kaum auf etzlich vnd 40000 fl. Kehme, Müste Vmb solcher Vmbstände willen, nach gelegenheit Jeder Schatzung auch der Vffatz, Vmb das quantum herauszubringen, destomehr erhöhet werden;

Ob auch wohl zum Neunten BürgerMeister vnd Raht sonderlich etzlicher von der Bürgerschafft geführter anzücklicher Reden, Vflagen vnd Verfahrung halben, wordurch Sie injuriirt zu sein Vermeinet, sich beschwert, selbe zu gemüht gezogen, vndt deßwegen Satisfaction begehrt, Demnach Man aber befunden, daß alle dieße Mißverstände aus Einem bloßen Irrigen Wahn vnd Mißtrawen entsPrungen, vnd herrüren, vnd solches Burgermeister vnd Raht remonstriret, den ahnweßenden aber von Gemeiner Bürgerschafft gleichwohl dießer Ihr Vnfug, vnd da Sie dißfalls etwas zu Klagen, daß Sie BurgerMeister vndt Raht als Ihrer Von Gott Ihnen Vorgesetzten Obrigkeit mit guter bescheidenheit begegenen sollen, Mit ernst Verwießen, Selbe auch ins Künfftig allen gebührenten respect vnd Ehr auch schultigen gehorsamb zu erweißen anbefohlen; Als ist das Jenige so bißhero zwischen beyden theilen Vorgangen, vndt Vor injuriös angezogen werden wollen, ex officio Vfgehoben, alßo vnd dergestalt, daß solches alles gantz todt abgethan vnd Vergeßen sein vndt bleiben, Vnd Ein Jedtweder Was Ihm ahn seinem orth zu thun obligt, Zu praestiren hiermit angewießen sein soll.

Letztlich vnd zum Zehenten. Weil Sich auch befunden, daß etzliche von der Bürgerschafft in Anno 1652 bey ankündigung der Römer Monat, sich nicht allein Jegen Vnsers Genedigen Fürsten vnd Herrn Beampte wie auch BurgerMeister vndt Raht dergestalt ohngebürlich vnd widersetzlich erzeigt, daß wohl gar Ein Vffstandt daraus zu befahren geweßen, Sondern sich dabeneben weilen Man es alles nicht gleich Ihrem Kopff nach, Einrichten wollen, Ihre schultigkeit abzutragen, wohl gentzlich verweigern törffen, dardurch Sie dan Ihrer hohen Obrigkeit befelch höchstrafbarer Weiße, gleichsamb gehemmet, Vber das auch verbottener zusammenkunfften vnd Zunfftgebotte anzustellen sich unterwunden, Maßen dan bey Fürstlicher Cantzeley zu Cassell in einem den 7. Dezembris des 1652. Jahrs ertheilten bescheidt, Vorhochgedacht

J. f. G. deßwegen albereits gehörige bestraffung Vorbehalten, auch bey 100 goltfl. sich ins Künfftig derogleichen hochverbottener Conventen zu enthalten, mitt Ernst demandiret worden;

Als liß Man es nochmals dabey bewenden vnd sollen die Jenige so hierahn Vrsache geweßen, vnd Ihre andere Mitbürger Zue solchen gantz ohnverandtwortlichen Dingen veranlaßen wollen, deswegen 50 goltf. Straff, So Ihnen hiermit dictiret werden, zu erlegen schultig sein;

Zu VrKunt deßen ist dießer Recess vnd respective Bescheidt Vnter hiervorgetrücktem Fürstlichen Cantzelei Secret Insiegel, außgefertiget, vndt dem begehrenden Theil sich seiner notturfft nach, dessen Zu gebrauchen, zugestelt worden.

Signatum Herßfeldt d. 5 Decembris Anno 1654.

(L. S.)

Beilage 31.

Rezeß der Fürstl. Regierungs-Kommission, betr. den Streit der Schuhmacher zu Rotenburg gegen die Schuhmacher zu Hersfeld, wegen Errichtung einer neuen Schauordnung. 1660.

Zuewißen, Alß sich Zwischen denen Sämbtl. Meistern des Schuemacher Handwercks Zu Rotenburg Cläger ahn Einem, mit vnd wieder die Schuestergülde alhier Zu Herßfelt Bkte am andern theill, einer von Ihnen Bkten Vffgesetzter Schawordnung halben, streitt vnd irrungen ereugnet, vnd Sie Clägere sich diesertwegen bey Fürstl. Wohllöblicher Regierung Zu Cassell ohnlangsthin Beschwehret, daruf auch an Vns endsunterschriebene vom 6. Novembris nechsthin special commission dahin ertheilet worden, das wier Beyde theile uf einen gewißen tag vorbescheiden, Sie nottürftig Geziemender hören, des herkommens Vns gebührlich erkundigen, die Partheyen daruf in gütte vergleichen, oder in entstehung deren, woruf dieselbe angestanden, vnd wir die sache Befunden, vnsern schriftlichen Bericht erstatten sollen, vnd dan Krafft dessen Bey heut Zu dem ende angesetzten Verhör, Henrich Faber, Benebst Herman Cörten vnd Hanß Möllerfelden im nahmen der Cläger mit producirter original Vollmacht, so dan wegen der Bklten Johannes Kültaw hiesiger Statt Secretarius Benebst Johan vnd frantz Francken, Conrad Schütrumpf vnd Hans Ochs Schuemacher alhier erschienen, vnd Sie Clägere sich über die von denen Bklten der Schaw halber neu vffgerichte Vier puncten, so sie alß dem gemeinen nutzen vnd commercien Zuwieder vnd hinderlich nicht einwilligen Könten, beschwehrt, mit Bitt sie bey der in anno 1608. von denen Bkten ihnen Cläger selbst überschickten, vnd Bis

dahero in observantz gewesenen Schawordnung so sie in originali producirten, Zu laßen, in erwegung, sie Bkte ihre 4 newe Punckte selbst nicht allerdings halten thäten, dargegen Anseiten der Bkten Herßfeldischen Zunfft Beständig vorgegeben, auch von hiesigem Statt-schultheißen schriftlich Berichtet worden, eß haben sich Beide theile dieser Schaw halben am 4. Octobris nechsthin dergestaltt gütlichen alhier vergleichen das sie Cläger vnd männiglichen sich deßen Zu-beschwehren Keinen fug Zuhaben vermeinten, deßen aber der Cläger abgefertigte nicht eingeständig sein wollen, mit vorgeben, es sey das Jenige, so hier vorgeschlagen von ihnen ad referendum angenommen aber von ihren Principalen nicht Beliebt worden, das dannenhero nach nottürftiger vntersuchung der sachen vmbstände Vnd gepflogene Vnterhandlung Beide theille mit allerseits gutem Belieben, wißen, willen vnd genehmhalten vf anberegte 4. puncten solcher Schaw halben folgender gestalt in gütte entschieden vnd gäntzlich verglichen worden; Daß

Erstlich Kein Meister, Schäfen, schweine, Kalber, oder Hirschledder noch auch umbgewande Sohlen, vielweniger alte Brandsohlen oder von eitelm Roßledder gemachte Schue, oder daran dieser eins Befindlich, Zu markt bringen, sondern alle von gutem geschmierten Rinder-ledder gemacht sein sollen.

Zum Andern sollen alle Schue, es seyen manns — weiber — oder Kinder von dreyen stücken oder gantze gemachte Schue Preußleder oder Oberstämmen haben, vmb vnd vmb, auch vmb die löcher her durchzogen, auch mit gutem vnd gantzen Kappledder versehen sein, es sey dan daß sie von gutem starcken ledder gemacht weren, die eß nicht vonnöthen hetten.

Drittens, so sollen an allen riemen, es seyen hohe oder außgefängte Mannsschuhe die läschen vnd Stemriemen mit einem doppelten Drath wohl angenähet sein, die riemen an allen vnd Jeden Kleinen vnd großen Schuen geheft, auch alle ongewiße vnd fehl-schnitt. so wohl an diesen riemen, alß andern drey stücken schuhen mit Zweyfachem Drath verstochen sein, die Brand Sohlen sollen von gantzem ledder, nicht mit durchgerißenen, noch durchgefallenen, sondern mit wohl Zusammmen gezogenen stichen von Hänffen träthen genähet vnd wohlverwahrt sein, damit Kein mangell, wie vorgesetzett, Befunden werde.

Zum Viertten so sollen alle Ramenschuhe mitt drey gantzen sohlen vnd einem Körfer allein gemacht vnd Belegtt, Jedoch was nicht tüchtig oder starck genug, soll vmb die löcher gestämmet sein.

Welchen puncten alle ins Künfftig also nachzukommen, Beydertheilen abgefertigte im nahmen ihrer Principalen mit Hand vnd mund Zugesagtt vnd ahngelobett.

In uhrkund deßen ist dieser abschied vntter Vnßer der Commissarien vnterschrift vnd insiegell in duplo darüber ausgeferttiget, vnd iedem theil ein original sich deßen seiner notturft nach haben

Zue bedienen Zugestellt worden, Geschehen Herßfeltt den 30. Octobris 1660

Jhermann Wolff. Philipß Koppen.

Beilage 32.

Artikel der Schreinerzunft zu Hersfeld. 1663.

Anfänglich da sich jemand des tischers oder schreiner Handtwercks gebrauchen will derselbige soll ein eingeseßener bürger zu Hersfeldt sein, oder Von stundt ahn bürger daselbst werden, ein recht Ehe Kindt gebohren sein ehr wohl Verwahret bey einem Zünfftigen meister gelernet haben und daßelbige wohl Können.

Zum andern, wer sich in diese Innung und brüderschafft Kauffen und meister Uffm tischer Handtwerck werden will, der soll mit erlegung dreyer alb. einschreiben, die Zunfft Von dem Ober oder handtwercksmeister heischen und bitten, und wan solches geschehen, ein jahrlang bey einem meister stehen, nach verfloßenem jahr den riß, unnd die meisterstück darnach zu machen, begehren und darbey Zwey maß wein Vor die mühewaltung entrichten, hernachgesetz der meister und probier stück auf anweißung der Ober: oder Handtwercksmeister zwey Zu machen schuldig sein, nemblich einen Verschlossenen tisch nach seiner art und abtheilung des mahlstocks, wie sich das Uffm tischerhandtwerck gebühret, oder wie der des orts brauch undt Zu Verhandtlen ist, item einen Kleyderkasten, gleicher gestalt nach seiner art und abtheilung, doch soll ihm frey undt beVorstehen, solchen Kasten entweder auf teutsch oder welsch, oder die form wie er den am bequemlichsten Zu vertreiben und Zu Verkauffen, Vermeint, Zu Verfertigen; und entlich einen eichen gefütterten fensterrahmen, mit Vier thürlein in alle Vier felds rechts, und sollen darunter zwey schaubfenster gegen und neben einander herlaufen und gehen, und ein jeder dießer dreyer Meisterstücke große Zu Vorderst sich beym Obermeister erkundigen und befragen.

Wan dan er zum tritten mit Verfertigung des rißes und darauf folglich des meisterstücks bewehrt und tüchtig befunden wird, soll er so bald Sechs gülden, halb Unserm gnädigsten fürsten undt Herrn, die übrige helffte dem Handtwerck, und darbeneben dem handtwerck jederm meister ein maß wein und dem Knecht einen alb. Zahlen und entrichten und damit seiner Innung und Zunfft auslößen, sollte er aber bey Verfertigung des rißes Untüchtig erfunden werden, soll er so lang biß er solches tüchtig gemacht, abgewießen werden.

Zum Vierten sollen der Zünfftigen söhne, die Zunfft gantz frey und ohn einige beschwerde und aus der Vorgesetzden Meisterstücken eines, welches ihm selbst beliebet, zu Verfertigen haben, doch das sie dem Handtwerck ein Viertel weinß und dem Knecht einen alb. erlegen.

Zum fünfften wer sich ahn eines meisters tochter oder wittib befreyet und meister werden will, der sol sein Viertel wein der Gilde beneben 1 alb. dem Knecht und darüber die Helffe des Zunffgeldes nemblich drey gülden, halb Unserer gnädigsten fürsten und Herrn, die ander helffe dem Handtwerck, Zu erhaldung der laden erlegen und Vorgesetzder meisterstück eines, auf anweißung der obermeister Verfertigen und machen.

Zum Sechsten soll derjenige so am jüngsten Meister worden ist, des Handtwercks Knecht sein, und aufwarten, biß ein ander kommen und ihn ablößen wirt.

Zum Siebenten wan das Handtwerck beysamen ist und sachen Zu verrichten, oder die Oberhandtwercksmeister dem Handtwerck etwas anzuzeigen haben soll keiner ein geZänck oder Unwillen anfangen, noch mit wort oder werck verUnehren, auch ohne des Obermeister Vorwißen und ehe alles, warumb das handtwerck beysammen, Verrichtet, abtretten und hinweg gehen, wer darüber thun und verbrechen wirt, soll es nach befinden undt erkäntnüß Verbüßen.

Zum achten wan die meister zu gewißer stundt Zusammen Verbotten werden, wer alsdan Verbleibet und nicht Zu rechter Zeit erscheinet, noch erhebliche Uhrsachen seines ausbleibens den Obermeistern ehe das Handtwerck wiederumb Von einander gehen wird, anzeigen leßet, der soll es verbüßen mit 8 alb., Kehme er aber eine halbe stundt nach dem Verbott, mit 1 alb.

Zum Neunten wan ein meister haußarbeit, so ohngefehr drey gülden oder drüber werth. Verfertiget, es weren auch fensterrahmen oder was es wolle, soll er dieselbige arbeit, ehr nicht aus dem hauße tragen laßen, er habe es dan Zuvorderst dem Obermeister angezeigt, welcher die arbeit besichtigen und ermeßen solle, ob sie fleißig gemacht und des erdingten Kauffschillings werth und wan die Arbeit tüchtig befunden wird mit dem Handtwercks Merck oder Zeichen, bezeichnet, die Undichtige arbeit aber verworffen werden, und dafern einer hierwieder thun und sein gefertigte arbeit ehr dan er solche angezeigt und besichtigen laßen, außer hauß tragen laßen wirt, der soll hierumb 8 alb. gestrafft und belegt werden.

Zum Zehnten soll ein jeder meister einem jeden, er sey bürger oder Einwohner dieser Statt Hersfeldt, auf sein begehren, in seinem hauß, mit oder ohn die Kost, umb einen zu winters und sommerszeit billigen tags oder wochenlohn, der fürstl. polizei ordnung gemäß, fleißig als wan die arbeit sie selbst belangte und er dieselbe in seinem hauß zu verrichten hette, zu arbeiten schuldig und Verpflichtet sein, wofern aber derselbige meister so von einem deswegen ersucht wirt, albereit vor andere arbeit gedingt und Zu verfertigen hette, und denjenigen so ihn obgesetzder maßen ersuchen würde, nicht fördern Könte, mag derselbige bürger oder Einwohner dieser Stadt entweder einen andern meister ihm zu arbeiten, oder aber die handwercks und Obermeister,

da er vor sich Keinen so ihm anstendig sein möchte, anzutreffen wüste, ersuchen, sollen dieselbe obermeister ihm einen zuzuweisen schuldig sein, würde sich aber befinden, das ein meister ohn erhebliche Vhrsach auf erfordern einem bürger oder einwohner zu arbeiten sich verweigert hette, der soll mit 1 fl halb Vnserm fürsten und Herrn die andere helffe dem handwerck verfallen sein, wie auch da ein frembter ausländische meister oder gesell sich dieses orts entwender heimblich würde einschleichen und zu arbeiten sich unterstehen, sol derselbe ausländischer durch Vnsere Beambten alhier, auf ansuchen des Handtwercks Vffgesucht, Von der arbeit abgewiesen und umb 1 fl halb Vnsern gnädigsten fürsten undt Herrn, die ander helffe dem Handtwerck, Zu entrichten, gestrafft werden. Es sollen aber die meister oder aber einer aus denselben, die arbeit, so der frembte angefangen, wie auch sonstet, was er angestellet V. ferneres zu machen hette, Zu fertigen schuldig und Verpflichtet sein.

Zum 11. da ein meister einem bürger oder einwohner arbeit umb wochenlohn, ohne oder beneben der Kost oder ums geding Verfertiget, und der bürger oder eingesessene, so die arbeit machen lassen, sich bedüncken ließe, das sie Vnfleißig gemacht vnd Verderbt were, soll oder mag er solches den obermeistern anzeigen, welche solche arbeit forderst besichtigen, und da sie Vntüchtig befunden, den meister alsdan dem bürger oder eingesessenen Zu erstattung Zugefügten schadens und Verderbter arbeit der gebühr anweißen, und darüber seines Vnfleißes halber Vnserm gnädigsten fürsten und Herrn und dem Handwerck zum besten dem befinden nach, straffen sollen.

Zum Zwölfften; Kein meister soll mehr als zwey gesellen und Keinen jungen, oder einen gesellen nebst dem jungen, anstellen undt halten, und wer darwiderthun und das Verbrechen wirt. soll nach ermeßigung des Handwercks gestrafft werden, Kehme aber ein frembter gesell und Könte Keinen meister haben, sondern dieselben weren alle mit gesellen Versehen und einer unter den meistern Viel und nothwendig Zu arbeiten, und den frembten gesellen ein acht oder 14 tage, oder bis so lang ein ander meister eines bedürfftig, ahn sein arbeit annehmen wolle, soll ihm das Zu thun hiermit nicht benommen sein, doch das derselbe meister auf sein ansuchen demnechsten den gesellen Zuweißen und folgen lassen solle.

Zum dreyzehnten, wer einem andern meister seine gesellen oder jungen abwendig machen wirt, der soll es Verbüßen mit 1 fl.

Zum Vierzehnten die gesellen, so frembt anhero gewandert und ankommen sollen sich auf der tischer oder schreiner Herberg angeben, und wenn das geschehen, soll der Vatter der herberg solches Vngeseumbt dem örtten gesellen anzeigen welcher beneben dem Zuschickmeister nach handtwercksbrauch und gewohnheit den meistere die ankommende gesellen heim- und zuführen soll, doch das zuvorderst die meister die am längsten Keinen gesellen gehabt, besucht und befördert werden.

Zum fünffzehnten, kein gesell, wenn er sich beym meister eingestellet soll innerhalb der wochen und vorm Sonnabend abwandern

oder Verrücken bei Verlust seines wochenlohns und soll auch Kein gesell ohne Vorwißen seines meisters einen guten Montag machen, bey straff eines wochenlohns, Wen auch die gesellen ihre umbfrag halten, sollen jeder Zeit zwey meister darbey sein, dieselbe auch zu ihrer laden einen und die gesellen den andern schließel haben.

Zum sechszehnten, wan ein lehrmeister einen lehrjungen auf- und annehmen will, sollen sie sich 14 tage mit einander Versuchen, und da nach ablauff derselben Zeit es ihnen beiden gefellig, und einander anstendig, soll der jung alsbald zwey gülden, halb Unßerm gnädigsten fürsten und Herrn, dei andere helffte dem Handwerck erlegen, und sich des lehrgeldts nach gelegenheit und Vermögen des jungens darauf mit dem lehrmeister Zu Vergleichen haben, doch soll er die helffte davon sobald, und die ander helffte nach Verfließung der anderthalb jahr entrichten. Es soll auch ein lehr jung weniger nicht als drey jahr lernen, und soll der meister alsdan dem jungen seinen lehrbrieff nach handtwercks gewohnheit und brauch auf begehren und erfordern, nach ausgestandener lehr geben und folgen laßen. Wan auch ein meister einen jungen alhier ausgelernet, sol derselbe innerhalb zwey jahren keinen andern jungen auf noch annehmen, und so ein lehrjung Von seinen lehrjahren loßgesprochen würde soll er der gnädigsten Herrschafft und dem Handwerck wieder zwey gülden Zu erlegen, undt innerhalb Vier wochen sich zum rechtlichen gesellen machen Zu lassen schuldig sein.

Würde zum 17. ein lehrjung ohn erhebliche rechtliche Uhrsach, die Zu ermeßigung des handtwercks gestellt sein soll, innerhalb seiner lehr Zeit austreten und entlauffen, soll er sein entrichtetes und Versprochen lehrgeld dardurch Verwürckt, und Kein ander hiesiger meister denselben ausgetrettenen lehrjungen ohn Vorwißen seines lehr- und obermeisters Vollents zu lehren oder sonsten zu arbeiten auf- und annehmen, da aber der meister dem jungen zum abtritt Uhrsach geben und ihn Ungebührlich und übel gehalten hette, weges alles zu erwegung der obermeister jeder Zeit gestelt sein soll, soll einem andern meister denselben jungen Vollents zu lehren frey stehen, und sol auf den fall der jung dem vorigen meister Vom lehrgeldt weiter nichts ven nach Verlauff der Zeit so er bey ihm gewesen, und das übrige yem newen meister, Vor die übrige lehrzeit Zu entrichten, und das uandtwerck demselben jungen, wan er beym andern meister dergestalt ausgelernt seinen lehrbrieff zu geben schuldig sein. Es soll auch Kein iesell, welcher alhier gelernet und sich nechst zum gesellen machen aßen, bei Keinem andern meister arbeiten, als bey seinem lehrmeister, noch meister allhier werden, er habe dan Zuvor Zwey jahr aufs wenigste, auf sein handwerck gewandert.

Zum 18., Kein bürger oder eingesessener dieser Stadt, der nicht meister oder Zünfftig soll sich geleimbte oder ander schreiner arbeit, als fenster rahmen oder ander schreiner arbeit, wie die auch nahmen haben mag, Vor andere Zu machen Unterstehen, und da einer darüber

betretten würde, soll derselbige auf anweißung Vnseres Oberschultheißen; wan er Vom handtwerck hierumb angelangt, der gebühr davon abgehalten, und ihm bey nahmhafter straff untersagt werden.

Zum 19. es soll auch niemand außerhalb den gefreyten jahr Märckten frembte schreiner arbeit hereinzuführen noch zu feilem Kauff auszusetzen befugt sein, und da einer hierüber thete, soll die eingeführte arbeit nach erstmaliger Verwarnung, verfallen sein. So dan sollen die auf die jahrmärckte herbrachte wahr nicht eher Verkaufft werden, sie seyen dan zu vor Von den ober- oder Zunfftmeister besichtigt und Vor tüchtig erklärt auch mit dem gewöhnlichen handtwercksZeichen, dem Keuffer zur Nachricht, bemerckt. Es soll auch kein bürger oder einwohner dieser Stadt solche hergebrachte frembte arbeit bey sich zu Kauffen und wiederumb Zu Verkauffen macht haben, wo einer hierüber thete, derselbige sol von der Obrigkeit hierumb der gebühr eingesehen werden.

Zum 20., die innung und handwercksgebrechen, so zwischen den meistern unter sich oder denen gesellen unter sich, oder aber den meistern und gesellen entstehen, sollen dem handtwerck anbracht und Vor demselben geschlichtet, und derjenige, so schuldig erfunden, hierumb gebührlich angesehen und nach befindung Vom handtwerck gestrafft werden und soll die einbrachte Straff halb V. g. f u. h. die übrige helffe dem handtwerck heimb- und zugewießen werden.

Zum 21, wan die meister und gesellen beysammen, sol Keiner Kein mördtlich wehr bey sich tragen, noch bei dem nahmen Gottes schwehren, oder sonst gottslästerlich, schandbahr wortte ausgießen, sondern da einer das thun würde, der sol nach gelegenheit Vndt vermeßenheit gestrafft werden.

Zum 22, Verstirbt ein meister, deßen haußfrau, Kinder oder haußgenoßen, sollen die jüngste meister die leich Zur grabstät tragen. die andere aber sämbtlich oder da sie nicht Zur stät oder sonstes nöthig zu thun hetten und durch ander ehrhoffen Verhindert würden ihre haußfrawen oder anders aus ihrem hauß Zu gewöhnlicher stundt, auf erfordern erscheinen, der leich bis zum grab folgen, undt wan einer also nicht erscheinet, noch jemand Von den seinen abschickt, der sol mit 8 alb. gestrafft werden.

Zum 23. und letzten, sollen auch die meister einen jeden tag nach dem Newenjahrstag Zusammen Verbott, und wen sie bey einander erstlich dieser Innungs und Zunfftbrieff Verlesen, damit ein jeder, sonderlich die newliche meister deßen einVerleibten puncten und ordnung erinnert und darauf zu halten, fleißig Vermahnet. nachmals newe ober und handtwercksmeister, einen aus den ältesten, der ander aus den jüngsten derogestalt erKieset und erwehlet und von der obrigkeit jedesmahl Vermittels handtgelöbnis an eydesstatt besteliget werden, das alle zeit die obermeister und ältesten im handtwerck die erste und Vornembste sein hierbey haben und behalten, und sollen alsdan die

alten Handtwercks oder obermeister ihre rechnung thun, und darauf alles und jedes, so dem Handtwerck Zustendig, nemblich lade, brief, siegel, geld und anders, was sie deßen nach abgelegter rechnung hinderstendig Verbleiben, den newen erkohrnen ober oder handtwercks-meister sobald und ehe das handtwerck wieder Von einander gehen wirt, Zustellen und überliefern und die ober und handtwercksmeister jeder Zeit dem handtwerck trewlich Vorstehen und Verhelffen, das daßelbige bey seiner Zunfft gerechtigkeit und ordnung bleiben und derselbigen in allen puncten gelebt und dero nicht Zuwieder gehandelt werde.

Das diese Articul der schreiner Zunfft den hiesigen Zünfften und gemeinde communicirt, selbige ihre erklährung darüber gethan, und sowohl als Bürgermeister und Raht dagegen weiter nichts Zu sagen, beVhrkunden wir Stattschultheiß und itzo regirende bürgermeister mit Vnsern unterschrifften.

Hersfeldt am 27. Aprilis 1663

Johann Kleinschmidt. Wilhelm pfeffer.

Lorentz Eichmann.

Beilage 33.

Stadtordnung. 1665.

Nachdeme Zu Vorderst Bekand, Daß die Sonn- Fest- Bett- und Feyrtage nicht der gebühr geheiliget, noch zu Gottes ehren angewendet, sondern mehrentheils mit unziemlichen freßen, sauffen, spielen und allerhand ungebührlichen Dingen Zubracht und profaniret werden, gleichwie dann deswegen in ao. 1651 den 28. july eine Fürstl. Verordnung nicht allein ausgangen und publicirt worden, sondern auch noch jährlich offentlich beides von der Cantzell als auch uffm Rathhaus alhier unter der glocken abgelesen und verkündiget wirdt Also wird männiglich hiermit angewiesen, sich selbigem, Bey vermeidung der darinnen verleibten straffe allerdings gemees zu verhalten.

Und wird dabeneben allen wein- und bierwirthen, oder andern, so eben Zu schencken haben, wie auch sonst männiglichen hiemit ernstlich anbefohlen, uff den Sambstag oder andern vor denen Sonn- und Feyer hergehenden Tagen gegen abendt nach 5 uhren so wenig als auff die Sonn: und Feyrtage selbsten gäste zu setzen.

Imgleichen soll auf denen Sonn- Fest- und Bettagen Zwischen oder unter wehrenden predigten gar kein wein, Bier oder ander getränck, auserhalb den Nothfall, abgelanget oder gefolget werden, Zumahlen aber soll umb selbige Zeit, und in sonderheit von den morgen predigten männiglichen als brandenweins und alle andere Zechen

durchaus verbotten sein. Bey straffe 5 fl. so ein jeder, sowohl der wirth, als auch der solches abholet und trincket, zu geben schuldig sein soll.

Auch sollen auf denen Sonn- Fest- Feyr undt bettagen, vor, unter undt Zwischen den predigten, bis nach gäntzlich geendetem GottesDienst kein Pferd, Ochsen oder einzele Kühe vor den Thoren geweidet werden, Bey straff eines gülden, so derjenige, welcher drüber betretten wird, erlegen soll; weil auch der mißbrauch eingerißen, daß die Möller uff die Sonn- Bett und Feyrtagen, Zu mahlen, undt die Frucht und mehl aus- und einzuführen sich understanden, solchem aber nicht länger nach zu sehen, als soll solches durchaus verbotten sein, und welcher solches überschreiten oder darjegen handeln wird, ohnnachleßig gestrafft werden.

2.

Zum andern sollen uff die wercktage des abends umb 9 uhren, wenn die glocke geleutet worden, (außer denen Bürgerlichen ehrensachen, welche der in ao. 1654 ausgangener Fürstl. Verordnung gemees gehalten werden sollen) weder in wein- oder bier Heusern Kein weiter zechen gestattet, auch Kein wein, bier oder ander getränck ausgefolget werden, bei straff 1 fl. so ein jeder, beids der wirth und der selbiges abholen leßet, zu geben schuldig sein sollen.

3.

Zum Dritten, weilen des Nachts in hiesiger Stadt viel bubenstücke und ungeziemende Händell verübet werden, so soll von Bürgern, Handwercks- oder andern jungen Purschen Keiner des Nachts oder des Abends wenn es finster, mit einem Degen oder Prügell auch nicht ohne leuchte gehen, bey straff eines fl. oder des gefängnüs.

4.

Zum Vierten soll sich menniglich des jauchzens und schreyen bey nächtlicher weile auf den straßen enthalten, und da jemand da wieder handelln oder von Vorangezeigten Personen, ohne leüchte, oder auch mit einem Degen, prügel oder andern gewehr antroffen würde, denselbigen soll die schaarwacht, stattKnecht oder wer darzue bestellet, ohnverZüglich greiffen und in den Narrn Kasten führen, da denn nach Befindung der umbstände, selbiger obgesetzter maßen, und da er da Beneben jemanden uff offener straßen angegriffen und Beleidiget, nach Befindung des Verbrechens öffentlich an den Pranger gestellet, oder sonsten andern Zum Exempell ernstlich bestrafft werden soll.

5.

Fünfftens, so offt ein tumult oder Händell uff der straßen bey nächtlicher weil mit Fenster auswerfen oder schlägerei vorgehen, und die Bürger in der Nachbarschafft solches hören oder auch von den Beleidigten umb Hülffe angeruffen werden, sollen sie schuldig sein, selbigem zu Hülffe und herauszukommen, Bey straff 5 fl. so derjenige, welcher selbiges unterlaßen wird, zu geben hatt.

6.

Ingleichen soll Sechstens Derjenige wirth oder Bürger, welcher selben Tag oder abendt, da die folgende nacht diese Händel vorgangen, schuldig sein, sich des folgenden morgens mit dem tage auf dem Rathhaus alhier unerfordert anzugeben, und Diejenigen so bey ihm gezecht, oder denen er wein, Bier oder Brandewein und dergleichen Verabfolgen laßen, nahmhafft machen, bey straff 5 fl. da er solches unterlaßen wird.

7.

Und welcher Siebendes Derogleichen personen uffnimbt oder verstecket, oder auch vorschub, dar zu thut, welche solchen frevel mit fenster auswerfen, schlagen oder Dergleichen tumulten verübet, der soll seines bürger Rechtens und Zunfft verlustig sein, oder da er ein beysas der Statt in 10 fl. straffe verfallen sein.

8.

Achtens soll sich bey denen Hochzeiten undt däntzen niemand von Bürger= Handwercks= oder jungen Burschen, er sey denn ein gebetener gast oder ufwärter finden laßen, und welcher selbigem Zu wieder Der ends hinkommen wirdt, soll von den Stadt Knechten alsbald in den Narren Kasten geführet werden.

9.

Gestalt denn 9tens hiesiger Stadtwachtmeister mit der scharwacht oder Beywächter, wie auch die StadtKnechte auf obiges alles, und insonderheit Die bey nächtlicher Weile vorgehende Actiones fleißig acht haben, und zu dem ende alle nacht Zum wenigsten einmal und zwar Zuweilen Vor, Zu weilen nach, Zuweilen in der Mitternacht, Die straßen durchgehen und fleißige uffsicht haben sollen, und da Sie von obgemelten Bürgern Handwercks undt derogleichen Purschen bey nächtlicher weil ohne leuchte, oder aber mit Degen, prügeln, und andern gewehren, oder auch durch die straßen Jauchzend, oder in andern ungeziemenden Händeln, antreffen würden, sollen sie selbige erstlich daß sie die wacht seyen, und sie sich ihr gutwillig ergeben und stehen sollen, Zu ruffen, da sie Ihnen alsdann nicht stehen oder sich wiedersetzen wollen, sollen sie sich ihrer sobald Bemächtigen und sie in den Narren Kasten führen, oder da Sie ihrer nicht habhafft werden können, solches des folgenden morgens frühe sobald ufm Rathhaus an zeigen und desfals Keinem durch die finger sehen, und wer sich dieser Stadtwacht oder denen zu Hülff kommenden bürgern wiedersetzet, soll nach befindung seines bürgerlichen Rechtens verlustig oder wenn er ein Stadtbeysas mit 10 fl. straff verfallen sein.

10.

Weilen zum 10ten so wohl in hiesiger Statt selbsten als auch vor den Thoren, und in sonderheit in den gerten große Dieberey auch von Denen so des nachts uffm Werth und sonsten bey den bleichen draußen bleiben und wachen, vorgehet und viel schaden geschiehet. Als wird hiermit menniglichen Zur Warnung angekündiget, da jemand

disfals auch über den allergeringsten Diebstal und daß er selbigen boshaffter weise verrichtet, oder auch einen Zaun eingerissen, betretten werden solte, Selbiger, es sey Mans- oder Weibesperson, soll benebenst ersetzung des schadens und Diebstals offentlich an den pranger gestellet, und der genommene Diebstahl bey ihn gehenckt, oder da es ein größeres antreffe, mit dem Gack gestrafft werden.

11.

Damit auch zum Eilfften diejenigen so alhier Ochsen und Rindvieh halten, andern leüten nicht zu schaden hüten, so sollen sich selbe zuvorderst uf die Sonn: Fest: feyer- vnd Bettage bis nach gäntzlich geendetem Gottesdienst das Hüten, bey vermeidung obgemelter straffe gäntzlich enthalten. Im übrigen aber sollen sie gleichfals durchaus nit Befuget sein auf denen Mittel reinen, aufgeworffene graben, fuspfaden und schmalen wegen, Zwischen ander leut garten, ausgestelten äckern oder wiesen zu hüten, noch auch denen leüten an dero gleichen orten Zu grasen, sondern sie mögen solch hüten und grasen auf dem Ihrigen oder den gemeinen Rasen undt offenen wegen, doch auch den benachbarten ohne schaden, thun.

Und da jemand selben Zu wieder Betretten würde, selbiger soll Benebens vergeltung des schadens unser gnädigsten Herrschafft mit 1 fl. straf verfallen sein, oder nach Befindung des schadens öffentlich an den Pranger gestellet oder auch wohl härter gestrafft werden.

12.

Als den 12tens über die Schäffer wegen des großen schadens, so sie bis dahero beids im feldt und den garten gethan, vielfaltige Klagen einkommen, Als wird selbigen hiermit ernstlich anbefohlen, sich des Hüttens in den baum- und andern garten. wie auch denen Bergen sowohl winters als sommers Zeit allerdings und gäntzlich Zu enthalten, auch nach Peter und vor Martini nicht auf die wiesen noch in der erndte die feul Hämel in Stoppeln, vor den gemeinen Viehhirten her, sondern nach hütten und welcher Schäffer selbem zuwiederhandeln wird, soll beneben bezahlung des schadens 2 fl. straffe geben.

13.

Zum 13ten sollen die gemeine straßen und scheinbare örter dieser statt, weil darauff großer Kosten gewendet wird, sauber und rein gehalten werden.

14.

Und Zwar der kirchhoff desgleichen der platz von kirchhoff nach dem Ebenheit von Holtz, Reisig und vom mist undt andern unreinigkeiten gesëubert, gereiniget, und von ungestalten sachen gefreit und Befriediget sein undt Bleiben.

Ferner die straße vom Clausthor an Bis zum Johannisthor, die Breitengaß, die 2. ober undt unter Frauengaßen, die Spitalsgaße, die gaß hinterm Weyer sambt dem platz und straßen Bis an das Fürstl. Schloß Zu allen seiten, Die gaß hindern Hütten, Die gaß vom

Rathhaus nach dem neüen Marckt, die Heltwigsgaß von Bastian Reiner Hauß in die Breitengaß, die stras vom Peterstthor über das neüe Marckt, bis zum Johannisthor, die Wallen und Webergaße, sambt andern mehr scheinbaren undt gebreüchlichen örtern, so zum theil albereits gepflastert oder nachmals gepflastert werden sollen, also und dergestalt, daß niemand, welcher es endern kan, so zu Oberkeitlicher erkündtnüß gestelt sein soll, Kein Holtz, reisig, mist oder ander unreinigkeiten, damit die frembde und wanders leüte nit gehindert, und auch, damit die lufft desto weniger vergifftet werde, legen, sondern dieselbe rein und sauber halten sollen, welcher solches übertretten wird, soll daßelbe Benebenst erlegung 5 fl straff, des Holtzes, Reisigs und mists, so auf solchen angezeigten Straßen und Plätzen befunden wird, verlustig und dem armen Siechen-Haus und Hospital heimgefallen sein, und wird menniglichen zur reinigung solcher plätze hiermit 4 wochen Zeit gesetzt, bey vermeidung obgesetzter straffe

15.

Und nachdem Zum 15ten fast über Hand genommen, daß alle gaßen und straßen voll schwein gehen und über aus großer schade in den garten und auff den Ländereyen geschicht, und solches wieder die gute alte ordnungen, Als solle sich Jedermann ins Künfftig darnach achten, und ernstlich verwarnet sein, daß jeder Bürger oder eingeseßener seine schwein sowohl winters, als sommerszeit im stall behalte, oder vor den Hirten austreibe und so jemand hierwieder handeln und sein schwein uff der gaßen halten und betretten laßen wird, sollen die schwein alsbald in Hospital getrieben und jedesmal Benebenst ersetzung des schadens mit 1 fl straff oder nach Befindung die schwein verfallen sein.

16.

Endlich und zum 16ten hat man bis dahero befunden, daß bey denen Fischereyen Bey theils von hiesiger Bürgerschafft und jungen müßigen leuten viel böses vorgangen. Indem mancher Handwerksman mit Hindansetzung seines Handwercks und nahrung solchen Dingen nachgehet, dadurch dan selbiger nicht allein sich undt die seinigen ins verderben bringet, woraus müßiggang, sauffen spielen und Dieberey erfolget, sondern auch die waßer gantz veröset werden, Damit nun diesen Dingen gleichfals aller müglichkeit nach ins Künfftige gesteuert werde, so hat man unlengst die waßer 2 Bürgern, nemblich Jost Sandmeistern und Ambrosii Gebharden vermeyert und dabeneben selbige uff die fürstl. Fischordnung verwiesen und damit sich niemand desfals einiger ungewißenheit zu Behelffen habe, so soll selbige ordnung, wie auch was bey bestellung itzt gn. Fischer abgeredt undt beschloßen worden, anitzo publicirt und abgelesen werden, wornach sich menniglich bey vermeydung der Darinner vermelder straffen zu achten hat.

Und haben die itzige Fischer beneben der Fürstl. Fischordnung ferner auf folgende puncten geschlossen und angelobet.

1.

Was der Herrschafft gelieffert wird, bleit beim alten satz, auserdem soll ins Künfftige bezahlet werden:

1 ℔. lebendiger Hecht oder Pörschen von 18 bis 21 Hllr. wenn sie aber abgestanden, von 14 bis 16 Hllr.
1 ℔. Forellen und Karpfen 2 alb.
1 ℔. Barben und Kütling von 15 bis 18 Hllr.
1 schock Krebs untereinander 4 alb., wenn sie aber groß und schön 5 alb.
Andere gemeine Fische als äale, weisfisch und derogleichen 1 ℔. 1 alb.
Ein Nösel grundel von Drey bis Drey und ein halben alb.

2.

Sollen alle Zeit Fisch, wenn sie nur zu fangen sind, im Kasten an der Geis haben.

3.

Soll denen auswertigen Fischern erlaubt sein, ihre Fisch alle Tage herein zu bringen und zu verkauffen, doch anderst nicht, als daß selbige an einen gewißen ort und zwar beym Rhathauß im Kumpf von morgen frühe bis umb 12 uhr des mittags feil haben, wer aber selbiger alsdan nicht los werden kann, der mag nach 12 uhren hausiren wo er will, und wenn einer darwieder handeln wird, soll er der Fisch verlustig und in 5 fl. straff gefallen sein.

4.

Mag von andern Bürgern jedermann vor sich Fische kauffen, wo er will, aber nicht auff einen wieder Kauff, bey Verlust der Fische, und 5 fl. straffe.

5.

Sollen die Fischer zum wenigsten Zwey tüchtige schiffe zu halten schuldig sein, damit man sich derselbigen im fall der noth gebrauchen könne.

6.

Da menschen oder Viehe ertrincken, sollen die fischer selbige umb die gebühr, wie HerKommens, zu suchen und ans uffer zu bringen gehalten sein.

7.

Wenn das eis auffbrechen und gehen will, sollen sie geichfals gehalten sein, Benebenst andern umb die gebühr solches auffzuhauen und zu brechen.

Mit Vorbehalt vorbeschriebener ordnungen zu mindern, zue vermehren und zu endern.

Publicirt am 20. Marty Anni 1665.

Beilage 34.

Gedenkblätter, betr. die Ausbesserung des Knopfes auf der Spitze des Stadtturms. 1669. 1690.

Anno 1669 im Majo ist dießer Knopf Durch einen schieberdecker von Schmalkalden nahmens Hans Daniel Blümler abgelangt und wieder Uffgesetzt worden.

Waren im Regiment
Hr. Johann Hermann Wolff, Fürstlicher Rath und Schultheisen Ambts Verweser.
Hr. Johann Danüel Crug, jnspector und Rector bey den fürstlichen Schulen.
Hr. Johannes Lymperger } Metropolitani und
Hr. Johann Conrad Fischer } Pfarherrn.
Hr. Johann Barthold Lymperger, Stiftsprediger.
Friederich Braun } regierende Burgermeister.
Valentin Reuffert }
B. Johann Lehn } älteste Schöpfen.
B. Jost Walther }
Johannes Küeltaw, Stattschreiber }
B. Johannes Rechberg }
B. Herman Koch }
B. Conrad Otto } Schöpfen.
B. Johann Henrich Heussener }
B. Johann Otto }
Hans georg Steub, Ungelder und Bawmeister
R. Wilhelm Just Croll
R. Bernhard Graw, bawmeister
R. Johann Cill lymperger
R. Hermann grüning
R. Johannes preger
R. Christoffel Schaffert.

Anno 1690. im Junio ist dieser Knopf durch den Hof Schieberdecker von Rotenberg nahmens Johannes Bücken herunter gelangt und wiederaufgesetzt worden.

Waren damals im Regiment alhier.
Hr. Johann Christoph Scheffer, Fürstl. Heß. Rath
Hr. Johann Daniel Crug, Inspector und Rector der Fürstl. Schuhlen.
Hr. Philipp Kinstock. Fürstl. Heß. Ober Schultheis.
Das Metropolitanat war dèro Zeit vacant und wurd ad interim durch den Mit Präceptorem an der Fürstl. Schuhlen Hr. Baltzar Wächtern versehen weilen der vorige Metropolit. Ehrn Christoph Reinhard Seminarius im Decemb: nechstvorigen Jars gestorben und noch kein anderer bestellt worden.

Ehrn Johann Lymberger Diaconus
Ehrn Johann Lymberger jun Stifts-Prediger
Br. Hermann Grüning }
Br. Henrich Otto } Amtsfürende Bürgermr.
Dr. Johan Wilhelm Faust, StattPhysicus und ältester Schöpf.

Br. Johann Jacob Stückradt
Br. Philips Ludwig Winter
Br. Friedrich Franck
Br. Johann Geörg Glebe
Br. Conrad Thomas
Johannes Göpell
Johann Friedrich Braun
Johannes Rhen } Schöpfen.
Johannes Gotschalck, Stattschreiber.
Johannes Handwerck Schöpf und Stattbaumeister.
Johann Georg Braun Raths Ungelder.

Gloria in excelsis Deo.

Beilage 35.

Bescheid der Landgräfin Hedwig Sophie auf die Beschwerde des Scharfrichters Johann Christian Göbel, wegen verbotenen Wasserholens aus städtischen Brunnen. 1673.

Von Gottes Gnaden Hedwig Sophia, gebohrne aus Churfürstl. Stamm der Marggrafen Zu Brandenburg, in Preußen, Zu Magdeburg, Jülich, Cleve und Berg, Stettin Pommern 2c. Hertzogin 2c. Landgräfin Zu Heßen, Fürstin Zu Halberstadt, Minden und Herssfelt, Gräfin Zu Catzenellenbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, der Marck und Ravensberg, Fraw Zu Ravenstein, 2c. Wittib, Vormünderin und Regentin 2c.

Hochgelahrter Raht, Lieber Getreuer!

Weßen sich bey Unß der Scharfrichter Zu Herssfelt Johann Christian Göpel Von deswegen. daß Ihm der jegen seinem Hauß über gelegene gemeine Stadt Brun Zu seiner Haußhaltung und Zwar durch seine Knechte Zugebrauchen, undt das waßer hohlen Zulaßen, inhibirt worden, unterthänigst Klagent beschwehret, gesucht und gebethen,. daß erhellet ob dem einschluß mit Mehrerem, Gleichwie Wir nun nicht begreiffen Können, warumb Ihm das waßerlangen durch seine Knechte (wan sie es nur mit reiniglichen gefäßen Verrichten) Vielmehr alß deßen Mägden Zuverbiethen sey: Alß wollen Wir Euch hiermit gdst: anbefohlen haben, die Verfügung bey Burgermeister und Raht Zuthun, damit Ihme das waßerlangen, es geschehe solches durch seine Knechte,

Mägde oder andere seiner Haußgenoßen, iedoch dergestalt sonder Verhinderung Verstattet werde, daß sie sich gleichwohl auch reiniglicher und Keiner verdächtigen gefäße gebrauchen müßen, wiedrigen falß Ihnen solche uf Beschehenes anzeigen, iedesmahlen abgenommen und sie des wegen Zu gehöriger straf gezogen werden, sollen, So Ihr Ihnen mit Verwarnung Nachrichtlichen anzudeuten.

Versehens Uns in gnaden, wormit Wir Euch wolbeygethan verbleiben.

Datum Cassell den 4ten August Anno 1673.

Hedwig Sophia

An
den Fürstl. Heß. Naht
Herrn Wolffen zu Herssfelt.

Beilage 36.

Bürgermeister und Rat verschreiben die Hospitalshöfe zu Wehneberg dem Andreas Rudolph, Peter Rudolph und Simon Freund, sowie deren Kindern und Kindeskindern auf Leibe. 1680.

Wir Burgermeister und Rath alhier Zu Herßfeldt, Thun hiermit Kund und bekennen, Nachdem Vor einigen Jahren die Meyerey und beständnüs der beyden Höffe Weneberg Zu endt gelauffen, und man Damahls sobald Keine anstandige conductores finden Können, Dahero Bürgermeister und Rath mit ZuZiehung und bewilligung derer H. Geistlichen nach gehöriger überlegung beschloßen gemelte Höfe Johann Ludwig Weiffenbachen in gewißer maas auff Leibe Zu Verschreiben und mit selbigem handelung Zu treffen und dann izterwehnter Weiffenbach solche Leib Verschreibung und contract hernach wieder auffgesagt und resigniret, Dannenhero man bewogen worden, uff andere Persohnen bedacht Zu seyn, und deswegen mit nachbenanten Persohnen Vorbemelte Verschreibung und Verthuung der beiden Höffe in dem Verwichenen 1679ten Jahr anderwärts Zu schließen und aufzurichten, gestalt man mit selbigen dergestalt gehandelt, wie hernach folget:

Erstlich haben Bürgermeister und Rath die beyden Höffe aufn Wehneberg dem HosPithal Zu sonderbahren nutzen und besten Verlaßen und Verthan denen Erbahren und arbeitsamen Peter Rudolffen, und Andreas Rudolffen, wie auch Simon freunden, deren Dreyen Ehelichen Hauß frauen und ihrer aller Kindern und KindesKindern Zu ihrer aller Leibe und lebtagen auß und Aus, und Je Von einem nach deßen Todt auf den andern, also daß obberührte Leibe und Innhaber die obbesagte beyde Höfe mit aller Zugehörung an Gebauen, Aeckern, wiesen, Huden und begriffen genießen und sich deren nach ihrem besten nutzen und gefallen Zu gebrauchen haben sollen.

Zweytens das auff dem Weneberg befindliche Wohnhauß, ingleichen die Vor wenigen Jahren erbaute neue Scheur und stallung darbey sollen sie auff ihren gantz alleinigen Kosten in behorigem nöthigen Bau und beßerung Dach und fach, ingleichen übrige güther in ihren richtigen anwandten, reinen, steinen, und mahlen, wesentlich und fleißig unterhalten, und durch einige Verwahrlosung oder fahrläßigKeit nichts in abgang noch davon etwas abhanden Kommen laßen, sondern da von jemanden eintrag geschehen wolte solches Bgrmstr. und Rath Zeitlich anZeigen, ingleichen ohne deren Vorwißen und bewilligung Von denen Höffen nichts Vereußern, Versetzen oder Verpfändtn noch diese mit Ihnen Verglichene LeibZucht andern überlaßen oder Verkauffen.

Drittens haben sie Bestandere sambt und sonders Versprochen, nachdem weniger nicht die Gebaue in ziemlichen esse Befindlich gewesen, alß auch die Acker und Wiesen in gutem anbau gestanden, sofort biß Zu ausgang dieser LeibZucht Von solchem güthern Jedes Jahrs auff Michaelis Tag, Drey und Dreysig Viertel partim halb Korn und halb Hafer, reiner Truckener, ausgetroschener und wohlgefegter frucht Zu rechter Zinß Zu geben, und solche auff Ihren Kosten in den HosPithal anhero Zu lieffern, Darbeneben Gemeine Stadt Waldung, gehöltz und gehege Zu schonen und darinn Keinen schaden Zuthun oder Zu Verursachen; Darentgegen haben Burgermeister und Rath denen beständern und Dero oberwehnten Leiben Zugesagt, Sie bey dieser LeibZucht Zu laßen, und darvon ohne wichtige und erhebliche ursache nicht Zu Verdringen, ingleichen sie Versichert, daß die Hoffe mit aller Zugehörung Von Contribution, steuern, Diensten, WolffsJagten und TrifftHämeln frey seyen.

Worbey schließlich ausdrücklich bedungen und abgeredet worden, daß wann die obgedachte Leibe alle mit Todt abgangen seyn würden, alsdann die beyde Höfe an Gebauen, Hoffreiden, Aeckern Wiesen, garten und aller Zugehörung sambt aller nutzung und dero Zeit darinn befundenen beßerung dem HosPithal hinwieder frey, ledig und heimgefallen seyn sollen, ohne einwendung einiger exception der Verjährung oder Dergleichen außflucht, deren Sie insgesambt Vor sich und ihre Erben sich per expressum begeben haben, Allermasen Sie hierauff und Vorbeschriebenes alles treulich Zu leisten und Zu halten, angelobet, auch deßen einen revers Von sich ausgestellet.

In uhrKundt ist dieser LeibZucht Verschreibung Denen beständern auff ihre inständige bitte, wie sie Verabfaßet und protocolliret, unter Vorgetruckten hiesigem Statt Secret außgehändiget worden; So geschehen, Herßfeldt den 29 Decembris Anno 1680.

(L. S.)

Beilage 37.

Bestätigung der althergebrachten Innungsartikel der Schuhmacher, durch Landgraf Karl. 1681.

Von Gottes gnaden Wir Carll Landgraff Zue Heßen Fürst Zue Herßfeldt, graff Zue Catzenellnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg Thun kund hieran Vor uns unsere erben und Nachkommen Fürsten Zue Heßen offentlich bekennende Als uns nach ableben unserer nechsten löblichen Vorfahren Fürsten Zue Heßen Christmilden Hochlöblichen andenkens, die gilden, Zünffte und Innungen in unsern Fürstenthumen und landen Verlediget und heimbgefallen, dannenhero uns unter andern auch unsere unterthanen und liebe getrewe, die Meister des Schumacher Handwercks in unser Stadt Herßfeldt umb Confirmation und erneuerung ihrer Von alters hergebrachter, auch Von unsern Gottseeligen Vorfahren Fürsten zu Heßen, und noch am letzten Von unsers uhr gros Vatters Weiland Herrn Landgraff Moritzens Zu Heßen, gnaden Christmilden gedächtnis im Jahr 1608. gnädiglich confirmirter Zunfft und Innungs Articul unterthänigst angelangt und gebethen; Daß Wir demnach ausbesondern gnaden damit Wir ihnen gewogen seind, auch umb ihres, und ihres handwercks sonderlichen nutzens und bestens Willen, solcher ihrer Bitte gnädigst statt gethan, und ihnen besagte ihre Von alters herbrachte Zunfft articul, ordnung und Satzungen gnädigst confirmirt, erneuert und Bestätiget, auch in einigen puncten, nach Vorher gangener reifflicher überlegung Verbeßert haben, Thun daßelbe auch hiermit und in krafft dieses Brieffs, derogestalt und also, daß sie sich und aller derselben freyheit und gnaden unter sich hinforter gebrauchen mögen, in allermaßen hirnach geschrieben stehet.

1.

Wer sich dieser Innung und Bruderschafft gebrauchen will, der soll ein eingeseßener Bürger zu Herßfeldt sein, oder Von stund an Bürger daselbst werden, seine ehre wohl bewahret haben, sein handwerck wohl können, und die Zunfft kauffen wie hernach geschrieben stehet.

2.

Wan die Handwercksmeister Zu einem Heren oder Handwercksgebott erfordert worden, so soll ein jeder sich erbar mit seiner kleidung, und nicht ohne rock und Mantell einstellen, die eltesten Zu erst und forters die andern nach ordnung der Taffell Zu Tisch sitzen, in denen gebotten nichts reden noch anziehen, er werde dann Von den Vorstehern gefragt und habe erlaubnis zu reden bei straff acht albs.

3.

Wan nun nach bestellten Zunfftgebott die Weiteste und nechste Meistere erschienen, soll die Taffell in aller ihrer Versamlung offentlich gelesen, und Die ursach Warumb das gebott gehalten, angezeigt

Werden, Welcher Meister alsdann nicht Zur statt oder Verlaubnis gebethen hatt, soll auf ein Herrn gebott einen halben Thaler und ein gemein gebott einen orthsThalers bues zu erlegen schuldig sein.

4.

Wann ein leich gebott bestelt Wird, es betreffe Welchen Meister, Weib oder Kind, soll ein jeder Meister, Wen man Zur Begräbnis Die glocken läutet Vor dem hause der Leich Zu erscheinen in einer ordnung Je Zween und Zween nach ein ander, bis auf den Gottesacker, und Von Dannen nach geendigter predigt Wieder Vor das haus darin die leiche abgehohlet worden, Zu folgen schuldig sein bey straff eines orths Thalers, und welchem Meister den Leichnamb Zu Tragen gebothen Wird, derselbe aber sich deßen ohne erhebliche ursach Weigert, und keinen andern an seine statt bekombt oder erbittet, soll ein halben Thaler Zu straff geben.

5.

Es sollen auch alle und jede Jahr, Besondern auf den Newen JahrsTag dem Handwerck Zwey Vorsteher oder Kertzen Meister gekohren Werden, Welche Von den alten gehörige Rechnung aufnehmen und das Jahr dem Handwerck Treulich Vorstehen, Welcher sich deßen Verweigerte, soll mit einem Thaler straff Vorfallen sein.

6.

So sichs nach dem Willen Gottes Zu Träget, daß ein oder mehr Meistere mit Tode abgehen Würden, so soll deßen oder Deren Verlaßene Wittib und erben wer Die auch sein mögen auf den newen Jahres Tag, jeder Zeit Wann neue Vorsteher gesetzt worden, das Handwerck mit Sechs Pfennig einlösen, welche Wittib aber auf solche Zeit ihre einlösung nicht Verrichtet, sondern daßelbe aus frevel, Vorsatz und ohne erhebliche ursach Verseumet, der soll sich des Handwercks selbst entsetzt und Verlustig gemacht haben, deren Kindern aber Daßelbe bis zu ihren Manbahren jahren Vorbehalten sein.

7.

Welches Meisters Wittib, Söhne oder Töchter sich in den heiligen Ehestand Begeben, und innerhalb Jahresfrist à dato ihres Hochzeitlichen ehren Tages, das Handwerck nicht Begehret, oder nicht gebührlich einkaufft, der oder dieselbe sollen solches Versäumbt und sich des Handwercks selbst entsetzt haben, und soll sich alsdan wie ein frembder einkauffen.

8.

Es soll Keiner in diese Zunfft und gesellschafft auff- und angenommen Werden, er habe dann Zu Vor das Handwerck ehrlich und redlich gelernt.

9.

Da ein frembder, welcher seiner ehre und geburth halben gutes Zeugnüs Vorzulegen hatt, dieses handwercks und gesellschafft Begehret, der soll seiner lehrjahre gnugsame kundschafft, in specie aber Drey Jahre gelernet, und Zwey Jahre gewandert haben, und wan er nechst

deme das Meisterstück, nemblich ein paar Reitstieffelln, mit einer nath, ein paar ausgesengte schue ohne nath und einen Katzen Tritt aus einer haut allein, so er selbst bereitet, in beysein Sechs Meister, welche doch den jungen Meistere Weder mit eßen oder Trincken beschwerlich sein sollen, perfect gemacht haben, und auf seinen kosten dem handwerck Zu besehen Vorlegen, auch Von jedem haubtfehler acht heßische alb. geben und alsdann dem handwerck nach fürstlicher Heßischer ordnung sieben ReichsThaler, iedem Meister aber ein maas Wein nach inhalt der Taffell denn Weck und Holländischen Kees so Viel Vonnöthen, doch ohne übermaas erlegen Wird, soll er Vor einen Meister auff- und angenommen Werden.

10.

Eines Meisters Sohn, Welcher dieser unserer Zunfft und gesellschafft begehret, der soll gleich einem frembden ebenfals Zwey Jahr lang uf das Handwerck Wandern und das Meisterstück machen, darauff sobald er Bürger Worden, einkauffen oder Zur stund Bürger Werden, und alsdann dem Handwerk mehr nichts als Vier mas, item Weck und Hollendischen Kees, so Viel in erster Zech Vonnöthen sein Wird, doch ohne übermaas geben, und darauff Vor einen Meister auff und angenommen Werden.

11.

Wan ein frembder, welcher kein Mittgenoß dieser Zunfft ist dieses handwercks und gesellschafft begehret, hätte Drey Jahr gelernet, und nehme eines Meisters Verlaßene Wittib oder Tochter Zur ehe, der soll sich, sobald er Bürger Worden, einkauffen, und dem handwerck Vier mas Wein, Weck und Hollendischen Käs, Wie Vorstehet, ohnweigerlich Zu geben schuldig sein, worauf er aldann gleichfals Vor einen Meister auff und angenommen werden soll.

12.

Wann ein Meister einen Lehrjungen so keines Meisters Sohn ist, uffnimbt, derselbe soll dem handwerck nach Fürstlicher Heßischer ordnung Vier Rthr und Vier mas Wein erlegen, auch der Lehrmeister des jungen uffsetzung, jedesmahls dem handwerck gebürlich anzeigen bey pöen[1]) eines Rthlrs, halb uns und die andere helffte dem handwerck.

13.

Wann die Handwercksmeistere ein gebott bey der Zeche oder sonst beysammen sein, soll keiner den andern Verachten und lügenstraffen, bey pöen eines orthsThalers, wen aber gotteslästerungen daben Vorgangen, oder Zu einer und andern leichtfertigkeit, daraus leichtlich streit und unwillen erwachsen, ursach gegeben Würde, soll solches der Obrigkeit sobald angezeigt, und die Verbrechere zu gebührender straff gezogen werden.

14.

Es soll auch Kein Meister dem andern seinen gesellen oder

---

[1]) Strafe

lehrjungen Verreitzen oder abtrünnig machen, bey straff eines Rthlrs. halb uns und die andere helffte dem handwerck zu bezahlen.

15.

Da einer, Zween, oder mehr Meistere, in sachen das handwerck betreffend, Zu thun hetten, die sollen ihre notturfft undt gebrechen dem Handwerck bescheidentlich Vortragen, und Von demselben rechtlicher entscheidung gewertig stehen, Will aber einer damit nicht begnügig sein, sondern Tritt Von dem Handwerck ab, und suchet es bey der Obrigkeit, und Bestehet hernachmals bey derselben mit ungrund, derselbe soll deswegen nechst der Bestraffung so er Von der Obrigkeit zu erwartten, dem handwerck gehörigen abtrag Zu thun schuldig sein.

16.

So auch ein gesell sich einem Meister eine Zeitlang zu arbeiten Versprochen, und dem Meister das Versprochene Ziel nicht ausstünde, So soll kein Meister selbigem knecht arbeit geben noch aufnehmen, auch soll der gesell keinem Meister zu Herßfeld arbeiten, sondern stracks fort wandern, bis das Ziel Verlauffen, und dem Meister wie brüchlich einen Rthlr innen laßen, hatt aber der gesell gegen seinen Meister einigen an- und zuspruch und begehret eines gebotts, so soll er, wan er des Vermögens dem handwerck Vor das gebott eines orths Thalers, were er aber bekanndtlich arm und ohnvermögend, dem handwerck nichts erlegen und darauff rechtlicher entscheidung gewertig stehen, erhielte der gesell aber gegen den Meister Recht, So soll der Meister ihm alsdann die kosten wieder zu erstatten schuldig sein.

17.

Es soll kein Meister in der Stadt Herßfeldt, einem Bürger oder jemand anderst häute oder leder arbeiten, daß er nicht selbst bereitet, sondern denjenigen arbeiten laßen, welcher solche leder Bereitet hatt, bey pöen eines Thalers.

18.

Es soll auch Kein Bürger keine schue, Stieffell oder Pantoffelln Von denen frembden kauffen und feil haben, bey Verlust der Waaren, so halb Uns und halb dem Handwerck Verfallen sein sollen.

19.

Soll kein Meister dem andern seine kauffleute Vom laden und stand mit ruffen, Wincken oder sonst durch einige merckzeichen abspannen bei pöen eines Thalers, Zu Vertheilen Wie Vorstehet.

20.

Die Jahrmärckte Belangend, so mag ein jeder seine schue auf den marckt Tragen und aussetzen, den standt aber nicht länger als 10 schue halten, iedoch Vor aussteckung der Stadtfahnen, oder Bestimbten glockenschlag Keine schue Verkauffen, bey Verlust der jenigen Wahren, welche Vor solcher Bestimbten Zeit Verkaufft worden, und sollen dieselbe halb Unß und halb dem handwerck gefallen sein.

21.

Es sollen auf die Jahrmärckte dieses handwercks Schau meistere, sowohl denen einheimischen als frembden schustern ihre wahren Beschawen, und welche auf diese schaw nicht gearbeitet haben, und unserer schaw-ordnung zuwieder einige Wahren Zu marckt Bringen, dieselbe sollen ein jedes par schue mit drey albs lösen, so halb Uns und halb dem handwerck Verfallen sein sollen.

22.

Undt damit solche schaw desto Verständlicher zu Vernehmen sein möge, so soll Kein Meister, Schäffen, Schweinen, kälber oder Hirsch-leder noch auch umbgewendet Sohlen oder Von eitelm Roßleder gemachte Schue oder daran dieser eines Befindlich Zu Marckt bringen, sondern sie sollen alle Von gutem geschmierten Rindsleder gemacht sein.

23.

Es sollen auch alle Schuen, es seyen Manß, Weiber oder Kinder Von Dreyen stücken oder gantz gemachte Schuen, Perüschleder oder Oberstämme haben, umb und umb, auch umb die löcher her durchzogen, und mit gutem und gantzem kapleder Versehen, auch alle angelbiß und fehlschnitte an allen und jeden Schuen mit Zwiefachen Traten Verstochen sein.

24.

Desgleichen sollen auch in allen und jeden sowohl gedoppelten als halben Rahmen Schuen, die Sohlen über die absetz gezogen und nicht mit aufgepfinten flecken gemacht sein, ingleichen sollen die Sohlen geschmieret und die brandsohlen Von gantzem leder nicht mit durchge-rissenen noch durchgefallenen, sondern mit wohl zusammen gezogenen stichen Von Hanffen Träthen genähet und Wohl Verwahret, damit Kein mangel daran Befunden Werde.

25.

Alls sowohl gantze als halbe rahmen Schuen sollen mit dreyen gantzen Sohlen und einen Kerter allein Versehen, und Welche nicht Tüchtig genug gestämmet, sollen mit einem Drath Durch gezogen sein.

26.

Es soll auch kein frembder schuster noch leder schneider auf einer Meile Wegs umb die Stadt Herßfeldt wohnen und haußiren, er hette sich dann in diese Zunfft gekaufft, bey Verlust der Wahren so halb Uns und halb dem handwerck gefallen sein sollen.

27.

Die einheimische sowohl als frembde Schustere oder Lederschneider sollen in dem Fürstenthumb Herßfeldt, weder auf die Landt- oder HalsgerichtsTage, noch sonst in den Wochen mit Schuen oder leder haußiren oder dieselbe feil haben, bey Verlust der wahren, so halb Unß und die andere Helffte dem Handwerck Verfallen sein soll.

28.

Ingleichen sollen die Juden in denen Dörffern oder flecken

Unsers Fürstenthumbs Herßfeldt Keine Schue auf ihren Wucher Kauffen, machen und schneiden laßen, Vielweniger soll ihnen solches auf die Jahrmarckte, Wochen und Werktage gestattet Werden, bey Verlust der Wahren und 10 gülden Bues, so halb Unß und halb dem handwerck anheimb gefallen sein sollen.

29.

Weilen auch bishero durch das lederschneiden der frembden lederschneider dem gemeinen Wesen Viel schaden geschehen, als sollen hinfüro Zween Meistere einer Von den Rothgerbern und einer Von diesen Zunfftgenoßen erkohren Werden, Welche denenselben das leder beschawen, daß sie kein Roßleder noch ungahr leder zu Marckt Bringen, und ein jeglich paar Sohlen 12 Zoll lang Völlig und Neun Zoll Völlige breite haben, damit niemand dadurch Verkürtzet Werde, bey straff Von jedem stück drey alb. so halb Uns und halb dem handwerck berechnet Werden soll.

30.

Alle straffen so in diesem Zunfft Brieff enthalten, und sich über ein halb mas Wein Belauffen, sollen Uns zur helffte und die andere helffte der Zunfft Verfallen sein.

31.

Wir Wollen auch Uns und unsern Erben ausdrücklich Vorbehalten haben, diese Vorstehende articul jederzeit nach unserm gutfinden Zu mindern, Zu mehren oder gantz abZuschaffen Treulich und ohne gefehrde; In uhrkunde haben Wir unß mit eigen handen unterschrieben, und unser Fürstlich Secret Insiegel hieran Wißentlich hangen laßen, Geben in Unser Residentz und Vestung Cassell den 30. Tag Septembris Im Jahr Christi Ein Tausend Sechs Hundert achzigein.

Carl. (L. S.)

Vt. Johann Vultejus Cantzlar.

Beilage 38.

Bürgermeister und Rat bestellen einen „Pestbarbier". 1682.

Zuwißen, Alß eine Zeithero sich Die leydige contagion Vnd Seuche der Pestilentz Vnsernn VatterLandt Vnd Diesen orthen Ziemlich genähert Vnd man Dahero nicht ohnZeittig auff allen Begebenden fall Der noth Vnd Da Gott der Allmächtige diese Statt mit solcher ansteckenden Kranckheit heimsuchen solte, Vor eine Vnd andern anstaltt, umb in Dergleichen Zustandt desto Beßer Zu subsistiren, Zusorgen Vndt Zutrachten gehabt, Vnd dan unter andern Vorbereitungsmitteln die Bestellung eines Pest Barbierers nothwendig erachtet worden, So hatt Beyseins des fürstl. Herrn Rhats Scheffern ein Ehrbarn Rhat dieser Statt nach Vorheriger reifflicher überlegung in pleno dahin resolviret Vnd geschlossen, Nachdem Der alhiesige Chirurgus Meistr.

Hieronymus Küniger sich DarZu gebrauchen Zulaßen erKläret, derselbe Zu solcher Verrichtung Vnd Pest Cur dergestalt anticipando anZunehmen Vnd Zubestellen, daß, imfall Gott über diese Vnsere Statt die Seuche der Pest Verhengen würdte, er so dan schuldig sein solle Vnd wolle, Zu denen inficirten Kranken Persohnen ohne Vnterschied Zugehen, denenselben nach seinem Besten Verstandt ohnVerdroßen treulich Vnd fleißig, alß ein Rechtschaffener Chirurgus mit seiner Cur anhand Zugehen, sich Bey dem Hn Medico alles Benötigtten Vnterrichts Zuerhohlen Vnd demselben fleißig Von denen Kranken Zu referiren, Vnd in Summa dißfalß Keine gefahr Zuscheuen sondern einen Jeden ohn ansehen der Persohn alß ein treuer Vnd sorgfältiger chirurgus auffZuwartten, Welches er also Vermittelst gethaner Handgelöbnüß Vestiglich Zuhaltten VerSProchen Vnd Zugesagtt, Darentgegen will E. E: Rath Ihm Vor seine Persohn die freyheit Von wachtt Vnd contribution wiederfahren laßen, auch sobaldt Vnd mit nechst instehendem Monath Novembr. dieses Jahrs anzuheben, Monatlich Zwey Rthlr. warttgeldt ad interim auß gemeiner Statt mitteln reichen laßen, Vnd in abschlag anfänglicher Beßahlung, weil sofort mit Paarem geldt nicht wohl auffZukommen, ein stück Landes Von den an der rückständigen Contribution einZiehenden[1]) güthern, nach billichem anschlag hingeben, dafern aber, welches doch der Höchste in gnaden abwendenn wolle, die Statt mit der würcklichen contagion befallen würdte, So sollen alßdan diese 2 Rthlr. Zwar Doppelt Vnd also Ihm Monatlich, so lang das übell anhalten möchte, Vier Rthlr Zur Besoldung gegeben werden; Wann aber die gefahr Vnd Krankheit wieder cessiren Vnd auffhören wirdt, So fält alßdann sothane Monatliche Besoldung auch hinwieder gäntzlich; Jedoch soll nach gelegenheit Ihm die halbe Besoldung auff etliche wochen nachgereicht werden, wie dan auch Ihm ohnbenomne Pleibet, Von denen Patienten, sonderlich denen wohlbemittelten, Vor seine anwendende Bemühung eine ergetzlichkeit Zu nehmen; Vnd da auch Er Kuniger in der würcklichen contagion fleisige Vnd trewe Dienste praestiren würdte, So ist Ihm auff selbigen fall Von E. E. Rhat gleichfalß VerSProchen, Ihm das hiesige Bürger Recht, so er biß dahero noch nicht gehabt, an seitten gemeiner Statt ohn entgelt Zuschencken.

Zu VhrKund deßen ist obgedachtem Chirurgo Kunigern, auff sein inständige Bitte, Vorstehender Rhats Schluß Vnd resolution Vnter dem Vorgetrückten hiesigem StattInsigell extradiret worden.

So Geschehen Herßfeld den 26ten OcTobris Anno 1682./.

(L. S.)

Bürgermeister und Rhat daselbsten.

---

1) einzuziehenden

Beilage 39.

Erlaß des Landgrafen Karl an den Rat Scheffer zu Hersfeld, betr. die Jurisdiktionsverhältnisse. 1685.

Von Gottes gnad. Carl Landgraff zu Heßen ꝛc.

Hochgelahrter Rhat, Lieber Getreuer Wir haben aus ewerem am 25. febru. nechstvorigen Jahres an Vns abgelassenen Vnterthsten Berichtschreiben mit mehrerem Vernommen, welchergestalt Vnser Ober Schultheis zu Herßfeld Philip Kienstock, alß der Schultheiß zu Petersberg über denselben, wegen eines Vff seine bey einem Herßfeldischen Bürger stehen habendte gelter angelegten arrestes sich Bey eüch Beschwehret vnd ihr darauf sein des Oberschultheisen schriftlich Bericht erfordert, sich anmaßlich Verweigern wollen, eüch denselben Zuerstatten, Gleichwie ihme dem Oberschultheißen nungebüret hatte, eüch hierunter folge Zuleisten, Vnd die ursachen, warumb er solchen arrest Verhängt, eüch erfforderter maßen Bekant Zumachen, Alß habt Ihr demselben auch Krafft dieses seinen unfug ZuVerweisen Vnd Ihm seines Zu Vnser hiesigen Regierung sub. dato d. 18. Aug: erstatteten Berichts ohngehindert eüch in solchen Vnd dergleichen fällen Künfftig gehörige folge Zu leisten in Vnserm nahmen anzuweisen, Im übrigen aber laßen wir es bey dem in pto: jurisdictionis am 16. Decembr 1639 Zwischen dem damaligen Ambtmann Sigmund von Peterswald und den Schultheisen sambt Br. vnd Rhat Von Herßfeld, Bey hiesiger Regierung Vffgerichteten recess Vnd darauff an Vnsern Rhat Johan Hermann Wolf, d. 15. May 1663 wie auch d. 19. Febru: Vnd 4. Aug: 1664 ergangenen Verordnung, aus gewißen Vnß hierzu Bewegenden ursachen noch Zur Zeit allerdingß Bewenden Vnd wollen, daß Vnsere Statt Herßfeld Vnd deren Von alters herbrachte Heßische jura vnd jurisdiction separatim gewahret Vnd mit Vnsers dortdigen Fürstenthumbs Vnd alten Stiffts juribus nicht confundirt, sondern es deßfalß Biß Vf anderwerte Vnsere Verordnung im bißherigen standte gelaßen und darbey der herbrachte Vnterscheid gehalten werdte. Ihr habt aber doch die Euch gleich denen vorigen Heßischen Rhäten Zu Herßfeld demandirte auffsicht über die Statt sowohl in Policey alß Justitzsachen sorgfeltig zu beobachten Vnd wan Künfftig von einigem Bey dortigem StattGericht ertheilten Bescheid an Unsere hierselbstige Regierung appelirt werden wird, die partheyen dem herkommen Vnd Vorberührtem Peterswaldischen Recess, auch darauff in ao 1664 an den Rhat Wolffen ergangenen Verordnungen gemäß, innerhalb 6 wochen vor euch Zu bescheiden vnd allen müglichen fleiß, ob ihr Sie durch würckſahme Vorschläge Zu Verhütung weitleüftigkeit und Vnkosten in güte vergleichen möget, anZuwenden, da aber Bey einem Vnd anderen Theill ewere remonstrationes nicht Verfangen wolten, Sie alß dan von eüch ab, Vnd ihr Recht Bey hiesiger Vnserer Regierung alß ordentlichem appellationsGericht der gebühr Zusuchen Vnd zu Verfolgen anZuweisen,

Woltens eüch in gnad. wormit wir eüch wohl beigethan, unverhaltten, Signatum in Vnserer fürstl. Residentz vnd Vestung Caßell d. 31. january Anno 1685.

Carl L. z. Hessen.

An
den fürstl. Rhat Hn. Scheffern
zu Herßfeld.

Beilage 40.

Landgraf Karl konfirmiert den Schneidern die Zunftbruderschaft. 1686.

Von Gottes Gnaden Wir Carl Landgraff zu Heßen Fürst zu Herßfeldt Graff zu Catzenellenbogen Dietz Ziegenhain Nidda und Schaumburg Thun Kund Hiran Vor uns, Unsere Erben und nachkommen, Fürsten zu Heßen offentlich bekennende, Nachdem Unß durch tötlichen Hinntritt unserer nechsten löblichen Vorfahren Fürsten zu Heßen Christmilder gedächtnüß der Zünffte gilden und Innungen in Unsern Fürstenthumben Landen und gebieten eroffnet und heimbgefallen und derentwegen Unß unter andern auch unsere unterthanen und lieben getreue die Sambtliche Meister des Schneider Handwercks zu Hersfeld umb gndst. confirmation Ihrer von alters hehr gehaltener und hehrbrachter Zunft Innung und Bruderschafft unterthänigst und höchstes fleises angelangt und gebeten, Das wir dem nach diesem ihrem gehorsambsten Suchen aus besondern gueden, damitt wir ihnen geneigt seind, und umb ihres Desto besseren nutzenswillen, statt gethan haben, Thun dasselbe auch hiermitt und in Crafft dieses also und derogestalt, daß Sie sich solcher ihrer gesellschafft bruderschafft und Innung, auch aller derselben Freiheiten und gueden unter sich hinfurter gebrauchen und erfreüen sollen, aller maßen in Denen hehrnach beschriebenen articuln mit mehrerem enthalten und zu sehen ist.

Erstlich soll bey und unter ihnen eine rechtschaffene redliche und aufrichtige Innung und Bruderschafft gehalten werden, und ein Jeder So sich entweder bereits Darinnen findet, oder künftig darin auff- und angenommen wird, sich deroselben und nachstehenden articuln gemäß bezeugen und leben, Dahehro Keiner Zu einem Meister in dieser Innung und Handwerck angenommen werden soll, er habe dan beweislich sein Handwerck Zunfft mäßig recht und redlich erlernet, Und wan sichs dan begäbe, das ein frembder schneider bey diesem Handwerck ein sonderlich gebott begehrete, derselbe soll Zu Vor, ehe das gebott bestellet wird, dem Handwerck Zwey Maß wein, dem Handwercksknecht aber ein halb Maß wein erlegen.

Zum andern Wan ein Frembder Käme, der gar Kein theil am Handwerck hatt, und begehret in dieser Zunfft und Handwerck angenommen

zu werden, der soll die nach benahmte stücke mitt der Creide abreißen und zeichnen nach dem strich und faden, wie das einem meister gebieret, Jedoch soll er erstlich, ehe dann er mitt solchem abreißen anhebet, denen Handwercksmeistern, und denen die darzu erfordert werden, anderthalb Viertell Wein, Halb uns und halb der Zunfft erlegen, Wan nun der Schneider kombt mit seinem eigenen tuch und das Meisterstück Vorreisen will, wo dan das Handwerck innen wird, das er sich Vorhin mitt der Creiden auß selbigem tuche bereits Versuchet hätte, so soll er Von einem Jeden solcher zu seinem ohn passirlichem Vortheil und bemerckten stücke in sonderheit Verfallen sein mitt einem Maß Wein, halb Unß Und die andere Helffte der Zunfft, Understlich soll er mitt der Kreiden abreisen, Ein schlecht pahr glatte Hosen und Zwey Ellen hersfeldisch tuch, und ein Wammest dabey aus Vier ellen Barchet, Er soll auch abreisen einen mansrock in der mitten entZwey geschnitten, in dem rücken mitt Vierspitzigen falten, darzu Sieben Ellen Herschfeldisch Tuch gehören. Er solle ferner abreisen Eine Frauenschaube hinten im rücken mit ihren Vier falten, wie die alte tracht ist, Sieben Ellen Herschfeldisch Tuch, zu gleichem söll er abreisen eine kurtze reiter Kappe aus freyer Hand mitt einem visier, Wie Sie die alte reuter getragen haben, Er soll auch letzlich abreisen einen weibermantel, darzu soll er Vier Ellen Hersfeldisch tuch gebrauchen.

Zum Dritten, Wan der Schneider seine Materien und meisterstücke alle Verrichtet, und die Handwercksmeister nebst den Jenigen, so darzu gefordert worden, erkennen, das der selbe in allzu Viel stücken am meisterstück gefehlet, sollen die Meister befügt sein, Ihn wieder abzuweisen; sich länger Zu Versuchen und an andern orten beßer zu lernen, falß er aber in einigen wenigen stücken etwa eß nicht getroffen, soll er schuldig sein nach billiger erKäntnüß daß Handwerck umb solcher fehler willen abstraffen Zu laßen, So nun der Schneider welcher Frembt ist, und Cein theil am Handwerck sein meisterstück, aber das es passirlich, und genugsam ist, gemacht hatt, alsdann soll er dem Handwerck an geld erlegen Sechs Gülden zu 27 alb nach Fürstl. Ordnung, wie Von alter hehrbracht, halb uns und halb der Zunfft, auch einem Jeden meister, so Viel deren an der Taffel befunden werden, Ein Halb Mas Wein, so dan Keß und wecke So Viel Sie in der Zeche bey dem wein den der Jungmeister gibt Verzehren, darzu Verschaffen, zu abstattung der obgemelten Sechs fl. aber sollen ihm, wan er selbige nicht so bald erlegen Kan, Vier wochen frist Verstattet werden.

Zum Vierten. Eines Meisterssohn, so es anderst seine Eltern biß zu gehöriger Zeit erhalten haben, bekombt wegen seines Vatters das Handwerck umbsonst, Keß und wecke mus er aber denen meistern Dargeben, Er soll aber Jedoch, wan er ins Handwerck angenommen sein will, obgemelte Meisterstücke ebenfals Vor denen Meistern reisen, aber, Erstlich soll er dem Handwerck Vier Mas wein erlegen, der Jenige so eines Meisters Tochter nimbt, Hatt wegen derselben das Handwerck

umbsonst, Ihres Vatters halben, aber Zwey Gülden obiger wehrung in der bey Vorgemeltem puncto Verstatteten frist zu erlegen, ingleichem Cäß und Weck und ein Viertel wein mus er denen Meistern geben so anderst ihre Eltern das Handwerck biß auff gehörige Zeit erhalten haben. Wan eines Meisters Sohn oder tochter sich ehelich Verheirahten, und von solcher Zeit an auffs längste in Drey Jahren das Handwerck nicht lösen oder kauffen würde, der oder die sollen darnach Cein theil mehr am Handwerck haben, sondern es Von neüem, wie ein Frembter Cauffen, und das obige Meisterstück Verfertigen.

Zum Fünfften, Ein Meister soll nicht mehr dan Zwey stüle mitt frembtem gesinde, eß seyen gleich gesellen oder Lehrjungen besetzen, wo einer das überträte, soll er einen Thaler zu Einem Viertel wein straffe, halb uns, und die andere Helffte dem Handwerck erlegen, Wan ein Meister einen lehrjungen das Handwerck zu lehren aufdinget, der soll den Meistern geben, was er mitt ihnen einig wird, Zu Vor aber soll der lehrjung Vier Rthlr und Vier *ll.* Wachs halb uns und halb dem Handwerck bezahlen und erlegen, es wäre dan das der Lehrjunge notore gantz unVermögent wäre gestalt solches in billige consideration zu ziehen, und ein solcher biß zu hinkünftiger Beßerung seines Zustandes mitt dergleichen gifften und gaben Zu Verschonen, oder doch nur die Helffte Ihm desfals abzufordern ist.

Zum Sechsten. Wan sichs auch begäbe, das einer oder mehr frembte oder Innländische Schneider oder Gesellen, der oder die nicht in unser Zunfft oder gülde seind in der stadt es sey auch gleich wo es wolle: ausgenommen den alhiesigen Hochfürstl. Hoff zu arbeiten sich unterstunden und dadurch denen Jenigen, welche doch ihr Handwerck Monatlich hoch Versteiern, auch andere Vielfaltige bürgerliche onera tragen müßen, ihre nahrung entzogen, so sollen die Meister befügt und berechtiget sein, solchen storern[1]) Ihre arbeit ohne unterscheid weg Zu nehmen, und nach Befindung Ihn oder sie umb ein Jedes stück mitt Einem Viertel Wein Zu straffen, da Von die Helffte uns, die andere Helffte aber dem Handwerck zu Commen soll.

Zum Siebenden Es soll auch kein Meister hin und wieder in Der stadt, es sey auch gleich, wo es wolle, bey Freünden oder bekanten ingleichen auf dem Lande bey Jemanden, alwo bereits einer aus dieser Zunfft und Bruderschafft in der Cund und arbeit stehet, umb arbeit bitten, oder dieselbe einen andern aus den Händen spielen, welcher hiergegen handeln und darüber betretten wird, der soll Zwey Maß Wein erlegen halb uns und zur Helffte der Zunfft. Jedoch ist hirdurch niemand eben an den Meister, welcher Zu Vor bey ihm in Cund und arbeit gestanden; stricte gebunden, sondern es stehet einem Jeden frey, entweder bey selbigem oder einen andern nach belieben arbeiten zu lasen, und soll ein ander Meister solche arbeit, wan er darumb angesprochen wird, anzunehmen schuldig sein, Wan ein meister

[1]) Störern

einen andern seinen Cnecht oder gesinde abspannen oder Verreitzen würde, So soll derselbe Zwey Maß Wein halb uns und halb der Zunfft zur straff erlegen, und darnach den Cnecht seinem Vorigen Meister wieder Verabfolgen zu lasen schuldig sein.

Zum achten Wan das Handwerck auf eine gewisse stunde zusammen zu berufen nöhtig ist, zu sothaner bestimbten stunde aber, und da der weiteste und nechste Zugegen seind, ein oder ander meister ohne erheblich ursache und Verlaubnüß außen bliebe und nicht erscheine, der oder dieselbe sollen, Wan es ein Herrn Gebott ist, Vier alb, so es aber nur ein Handwercks Gebott wäre Zwey alb: Zur straffe geben, Es soll auch Cein Meister den andern Vorm Handwerck liegen heißen, oder mitt, ohn zimlich worten angreiffen, sondern sich ein Jeder bescheidentlich Verhalten, bey straffe Zwey Maß Weins, so die Helffte uns, die andere Helffte aber der Zunfft zu Commen soll. Ingleichem was das Handwerck zu schaffen oder zu thun hatt, es belange was es wolle, Viel oder wenig, das soll kein Meister nachschwatzen und ausbreiten. sondern sein Verschwigen bey sich behalten, bey straff eines Viertel weins, so halb uns und halb dem Handwerck zuCommen soll.

Zum Neünten, Wan ein Meister straffällig und wieder die Zunfft articul gehandelt, selbiger aber sich nicht straffwürdig achtete, sondern solches bey der Obrigkeit in acht tagen suchen, und es alda ausfindig machen wolte, der selbe soll das Handwerck zwar nicht zu straffen haben, bis er Von der Obrigkeit dem Handwerck mitt der straffe wieder zugewiesen würde, Fals er aber mitt diesem Vorgeschützten suchen Vor denen saumhafft bleiben, und die sache Innerhalb den Vorgemelten acht tagen nicht klagbahr machen, sondern seine wiedersetzlichkeit continuiren würde, so sollen die Meister. gleiches auch an andern orten bey rechtschaffenen gülden also üblich ist, fug und macht haben den selben Meister hinter das Handwerck zu setzen, und wo er nach Verlauff eines Viertel Jahres seine sachen gleichwohl nicht aus machen würde, alsdan ihn aus ihrer Zunfft und Taffel gar aus zu thun und ihn gleich einen frembten und störer zu achten. Ob sich es auch zu trüge, das einer oder mehr Von denen Meistern diese Vorbeschriebene articul die doch ein gantz Handwerck und ein Jeder selbst also bewilliget hatt, Verachtet und überträtte, thäte oder legte sich mitt gewalt darwieder. der soll denJenigen articul, welchem Er selbst entgegen handelt, doppel Verbiesen, Undt soll solche straffe halb uns, und halb dem Handwerck zukommen.

Zum Zehenden, Wan sich auch zu trüge, daß ein Bürger oder wer der wäre, bei einem Meister arbeiten laßen würde, und zöge Von diesem Meister zu einem andern, bliebe aber dem ersten seinen Lohn schuldig, es sey Viel oder wenig, so soll derselbe erste Meister dem Cnecht 1 albs geben und dem andern Meister Verbieten laßen nicht zu arbeiten, es sey dan der erste zu gutem bezahlt, Und da der letzte Meister wieder dis Verbott mitt der arbeit handelte, soll er ein Viertel Wein Zur straffe, halb uns und zur andern Helffte dem Handwerck

erlegen. Jedoch ist solches dahin und weiter nicht zu Verstehen, wan nemlich die schuld Clar und richtig ist, und der debitor nichts erhebliches dagegen einzuwenden hatt, widrigenfalß aber soll ein Meister der zu fordern hatt, bey der ordentlichen Obrigkeit zu klagen schuldig, und gar nicht befugt sein, deswegen bey Jemanden die bestellte arbeit sperren zu laßen.

Zum Eilfften, Wan auch ein Meister entweder selbst oder ihm sein eheweib oder Cinder Verstürben, der oder die sollen dem Handwercks Cnecht ein alb gebühr geben, und die Meister zur leich heisen laßen, die Jüngste Meister aber sollen solche leüche ohne wiedersprechen zu grab tragen, bey straff eines halben Maß Weins, Dafern sichs auch zu trüge, das ein Meister unter dem Handwerck sich befünde, welcher einen oder mehr söhne hätte, den oder die er bewegender ursachen halber das Handwerck nicht selbst lehren wolte, oder Cönte, sondern mitt einem andern Meister einig und zufrieden würde, den sohn das Handwerck zu lehren, So soll derselbige Vatter wegen seines Sohns diesert halben zu forderst Ein Viertel Wein halb uns und halb dem Handwerck zu erlegen schuldig sein, Ein gleichmäßiges soll auch eines Verstorbenen Mittmeisters Sohn wan er das Handwerck bey einem andern Zunft genoßen lernen will, zu leisten gehalten sein. Wan sichs auch begäbe das ein Meister Vorhabens würde, sich mitt seinem häuslichen wesen anderwehrts hin außerhalb der statt zu begeben, der soll ihm ein besonder gebott bestellen laßen und seine sache alda gegen dem Handwerck persönlich anzeigen und alle Jahr zum bekäntnüs und erhaltung seines Handwercks, wan er sich dabey zu behalten gemeint ist, auffs Neüe Jahr Ein halb Viertel Wein, halb uns, und Zur andern helffte der Zunfft erlegen.

Wihr reserviren aber uns und unsern erben und nachCommen, hierbey austrücklich, diese Zunfft und Innung nach unserm gefallen zu mindern und zu mehren, oder gänzlich abzuschaffen, Ohne gefehrde. Deßen zu urkund haben wir unser Fürstl. Secret hieran hangen und drücken lassen, Geschehen zu Cassel den Ersten Monatstag Novembris, Anno Domini, Ein Tausend, sechs Hundert, achzig und Sechs.

Vdt. Henrich Harthausen, V. Cantzlar.

Beilage 41.

Urkunde im Grundstein des Gymnasial-Neubaues. 1688.[1])

Quod maxima ex parte vetustate collapsum, tot tantisque funesti belli procellis concussum cleri (celeri?) quasi pede ad ruinam totalem properare videbatur. Musarum hoc Templum superiori seculo à Reverendiss . quondam Principe ac Dmo D.

[1]) Winkelmann, 471.

Michaele Abbate Hersfeldensi, piae memoriae, fundatum in Dei immortalis gloriam perenem, Studiosae juventutis emolumentum, reaedificari ac elegantius fieri curavit, imperavit pietatis stimulo incitatus Sereniss. ac Celsiss. Princeps ac Dominus Dn. Carolus, ejus nominis primus, Landgravius Hassiae, Princeps Hersfeldiae, Comes Cattimeliboci, Deciae, Ziegenhainae, Niddae et Schaumburgi, Princeps uti pius, generosus, ita Scholarum, Artiumque liberalium Fautor ac Patronus, Benigniss. Munificentissimus Princeps Omnibus percharus, in cujus rei memoriam nunquam intermorituram die hodiernâ exoptatissimâ, faustissimâ undecima nempe Mensis Junii Anni reparatae salutis post, millessimum sexcentissimum octagesimi Octavi effusis prius a Viro Plurim. Rever. ac Doctissimo. Dn. Daniele Crugio, Jnspectore Principatus Hersfeldensis, nec non Jllustris hujus Gymnasii Rectore piis precibus ardentibus votis pro salute et incolumitate Jnclytae hujus Scholae lapidem huncce Angularem, seu fundamentalem reconditâ inibi simul pro more Schedulâ hâcce informatoriâ cum numismate argenteo huc posuit, erexit Joh. Christophorus Schefferus, Consiliarius Hersfeldensis et Scholarcha praesentibus et applaudentibus nec non quaevis fausta apprecantibus cunctis Scholae membris tam docentibus quam discentibus . Stet igitur sub nomine Carolini Structura haecce nova, Deo protegente, contra quosvis adversae fortunae incultus firma, immota, incolumis . Sit vere seminarium verae pietatis, Eruditionis Christianae . Annuat benigne hisce votis Deus Trinunus in Nominis sui gloriam et Reipublicae literariae commodum et decus.

Uebersetzung.

Weil er (dieser Bau) größtenteils vor Alter zerfallen, durch so viele und große Stürme des mörderischen Krieges erschüttert gleichsam schnellen Fußes dem gänzlichen Einsturz entgegenzueilen schien, ließ es sich angelegen sein (und) befahl, vom Sporn der Frömmigkeit angetrieben, daß dieser Musentempel, welcher in einem frühern Jahrhundert von dem Hochwürdigsten einstigen Fürsten und Herrn, Herrn Michael, Abt zu Hersfeld, seligen Angedenkens gegründet war zu des unsterblichen Gottes ständiger Ehre und zum Nutzen der studierenden Jugend, wiederaufgebaut und prächtiger hergestellt würde — der durchlauchtigste und erhabenste Fürst und Herr, Herr Karl, dieses Namens der Erste, Landgraf von Hessen, Fürst von Hersfeld, Graf von Katzenellnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg, der Fürst sowohl fromm und edel, wie Gönner und Schützer der Schulen und freien Künste, der wohlwollendste und freigiebigste, allen sehr teuere Fürst. Zum unvergänglichen Andenken hieran hat am heutigen, sehr erwünschten und sehr günstigen Tage, nämlich am 11. des Monats Juni im 88. Jahre nach dem 1600. (Jahr) des wiederhergestellten Heiles

(11. Juni 1688 n. Chr.), nachdem zuvor der sehr würdige und gelehrte Herr Daniel Krug, Inspektor des Fürstentums Hersfeld und insbesondere Rektor dieses ausgezeichneten (berühmten) Gymnasiums fromme Bitten und heiße Wünsche für das Heil und die Erhaltung dieser berühmten Schule ausgesprochen hatte, diesen Eck- und Grundstein, nachdem man darin der Sitte gemäß dieses Dokument zugleich mit einer Silbermünze verborgen hatte, hierhin gelegt und errichtet Johann Christoff Scheffer, Rat zu Hersfeld und Scholarch, in Gegenwart und unter dem Beifall der, im besondern alles Günstige bittenden sämtlichen Glieder der Schule, der Lehrenden sowohl als der Lernenden. Es stehe also unter dem Namen Carolineum dieses neue Gebäude unter dem Schutze Gottes gegen alle Anläufe eines feindlichen Geschickes fest, unbeweglich und wohlbehalten. Es sei in Wahrheit eine Pflanzstätte wahrer Frömmigkeit (und) christlicher Erziehung. Diesen Wünschen stimme gütig zu der dreieinige Gott, zum Ruhme seines Namens und zum Nutzen und zur Zierde des gebildeten Staates (?).

Beilage 42.

„Vergleich Zwischen denen Löhern, Weißgerbern, Sattlern, Kürschnern und Metzgern allhier des Verkauffs wegen der Rinds- und Kühe Häuthe auch Kalb-, Hamels- und anderen Fellen und deren Verparthierung."

Actum Hersfeld den 23. February 1692.

1.

Soviel die Weißgerber anlangt, sind die Löher zu frieden, weilen sie beyderseits gerben und mit denen Häuten und fellen ihre Handthierung treiben müßen, daß dieselbige ratione des Vorkaufs der Häuthe und kleinen fellen (außer was die felle bey dem Wasenmeister betrifft so sie für sich allein behalten wollen) Ihnen gleich gehalten werden mögen, also, daß einer sowohl als der ander solche, in specie aber die felle zu gehöriger Zeit, nehmlich nach Bartholomai nicht allein Zu ihrem Handtwerck, welches ihnen ohne das in der Löher-Zunftbrief erlaubt, einZuKauffen sondern auch selbige wieder an frembde zu Verparthieren befugt seyn sollen, jedoch daß die verkäuffer solches zuforderst der andern Zunfft bey confiscirung der Häuthe und fellen auch anderweiter willkührlicher bestraffung andeute, und die Häute oder felle anbiethe, maßen hierinnen der Eingebohrene denen außländischen vorzuziehen.

2.

Sattler mögen gleichfalls, wie ihnen in der Löher Zunfftbrief verstattet, Häute und kleine felle Zu behuff ihres Handwerks nach wie

vor Kauffen, aber keine Parthierung damit treiben, jedoch ist dieses allerseits beliebt worden, daß im fall ein Sattler sowohl in als außerhalb dem Herßfeldischen ein und andere Häut- und felle an Bezahlung bekommen, oder auch solche für andere waaren in der frembde vertauschen oder Kauffen würde, er alßdann selbige anderwerts wieder zu verhandeln, jedoch, daß er gleichfalls bey confiscirung derer Häute oder fellen auch fernerer Bestraffung solche denen Löhern und Weißgerbern, oder auch Kürschnern, wenn es zu ihrem Handwerck dienliche felle sind, zuvor anbiethe, fug und macht habem solle, wie ihm dann auch unverwehrt bleibt, die von denen verarbeiteten fellen oder Häuten etwa abfallende sogenante abschnizerlinge anderwerts denen schustern zu überlaßen.

3.

Die Kürschner sollen nach wie vor bey dem vor Bartholomai ihnen zukommenden Vorkauff der zu ihrem Handwerk dienlich und benöthigten fellen verbleiben und gelassen werden, sich auch sonsten niemand bey Vermeidung willkührlicher straffe unterfangen, ihnen hierinnen einigen eintrag Zu thun. Dafern sie aber vor Bartholomai ihre nothdurfft an Fellwerck nicht bekommen solten, wird ihnen nicht gewehret, auch nach Bartholomai Zu Kauffen, jedoch sollen sie weder mit denen Vor oder nach Bartholomai erkaufften rohen fellen Parthierung treiben, es sei denn, daß sie entweder die erkauffte felle zu ihrem Handwerk nicht alle bedürfen oder sich einige stücke darunter befinden, welche ihnen zu ihrem Gebrauch nicht dienlich, solchen falls ihnen die übrige auch ihnen undienliche felle, jedoch, daß sie bey obangeführten gleichmäßigen Bestrafung solche zuvor denen Löhern oder Weißgerbern anbiethen, anderwerts zu verkauffen erlaubt seyn solle.

4.

Die Metzger sollen sich des aufkauffens der fellen und Häuthe im Fürstenthum Herßfeld bey obenmäßiger confiscirung der Häuthen und willkührlicher Bestraffung gänzlich enthalten, außerhalb dem Fürstenthum aber bleibt ihnen solches unverwehrt. Ingleichen soll ihnen verbotten seyn, mit einem oder andern von denen Weißgerbern, oder sonsten, der Häuthe und felle halber, wie bißhero Zu nicht geringem schaden anderer Meister geschehn, ein geding zu machen, und vermöge deßen ihnen alle ihre Häute oder Felle auf einhalb oder gantzes Jahr hinaus zu überlaßen, masen hierdurch die andern Meistere an Kauffung nöthiger Häuten und fellen verhindert und aus mangel arbeit an ihrer nahrung verkürzt werden, sondern es sollen die Metzger ihre habende Häute und felle denen Löhern oder Weißgerbern auch wohl denen Sattlern und Kürschnern, jedoch was diese betrifft, vor Bartholomai feil zu biethen schuldig, und da selbige sie nicht behalten solten, alßdann anderwerts an frembde zu verkauffen befugt seyn, dergleichen geding denn auch denen Löhern, Weißgerbern, Sattlern und Kürschnern gleichfalls verbotten seyn soll, wäre es aber sache, daß ein oder ander Metzger in großer noth stecke, also daß er noth-

wendig zu erkauffung ein und anderen stücken Viehes geld zu erborgen genöthigt würde, soll ihm auff eine gewisse anzahl Häute oder felle und zwar auf etwa 30 biß 40 stück ein geding, jedoch mit ein oder anderer Zunfft und nicht en particulier mit ein oder anderm meister zu machen erlaubt und zugelassen seyn.

(L. S)

Fürstl. Heßischer Rath hierselbst Johann Christoph Schäfer.

Beilage 43.

Erneuerung der Zunft und Bruderschaft der Schwarzfärber im Ober- und Niederfürstentum Hessen-Kassel. 1692.

Von Gottes Gnaden Wir Carll
Landgraff zu Heßen, Fürst zu Herßfeld, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg ꝛc. Thun Kund hirmit offentlich bekennende; als Uns durch absterben Unserer Rechsten hochlöblichen Herren Vorfahren die Zünfften Innungen und Gilden in Unsern Fürstenthumb- Graff- Herrschaften erlediget und heimbgefallen seind, und Unß unter andern auch Unsere Unterthanen und liebe getreüe die Sämbtliche Schwartzfärber und Mängeler des Schwartzfärber Handwercks im Ober und Niederfürstenthumb Unsers Heßen Caßelischen theils unterthanigst Supplicando angelangt, Wir gndst. geruhen wolten, Ihnen Ihre Erstmahls von Weyland Unserm geliebten Herren Uhr alt Vatter, Landgraff Moritzen zu Heßen Christmilden andenkens im Jahr 1595. den 9ten 8bris erlangt, und förders Von Unserm auch Weylandt gel. undt Vielgeliebten Herren Alt Vattern, Weylandt Herren Landgraff Wilhelm dem Fünfften und dem Sechsten dieses Nahmens Hochlöblicher gedächtnüß respective Im Jahr 1629 den 7ten Augusti und im jahr 1654 den 9ten 8br. Ihnen mit einigem Zusatz confirmirte Zunfft und brüderschafft nicht allein gleichfals gndst. zu erneüern, und zu bekräfftigen, sondern auch denselben annoch einige puncten inseriren zu laßen.

Daß Wir demnach aus sondern gnaden, damit Wir ihnen gewogen, und sonderlich umb Ihrer und gemeiner Unserer Stätte und Aembter besten und nützen willen diesem Ihrem unterthänigsten suchen gnädigst statt gethan, und Ihnen solche Zunfft und Innung aus Landes Fürstl. macht nochmals erneüert und mitgetheilet haben; Thun das auch hiermit und in Krafft dieses Brieffs wißentlich uff Form und Maas, wie nachstehet:

Und Erstlich, da einer das Handwerck treiben und sich deßen gebrauchen will, derselbige soll redlich und fromb sein und hinfüro anders nicht in dieser Zunfft ufgenommen werden Er habe dann das Handwerck nach ausweißung dieses unsers Inungsbrieffs drey Jahr

lang bey einem redlichen Meister auffrichtig gelernet, und deßhalben von seinem Lehrmeister einen schrifftlichen schein den ein jeder Lehr-Meister zugeben verpflichtet sein soll, vorzulegen auch damit Er die gewohnheit und ordnung des Handwercks desto beßer einen zwey jahr lang auffs Handwerck gewandert, und alhier im lande bey Zünfftigen Meistern Ein jahr lang für einen gesellen gearbeitet haben; sich auch Drey Viertel jahrs zuvor bey Zehn gülden straff inmüthen, und alsdann sich mit Zehen gülden ein Kauffen die halb Unßte die andere helffte dem Handwerck gefallen und gegeben werden sollen

Wer nun bedacht ist berührt Schwartzfärber oder Mängelers Handwerck zu lernen, der soll von frommen redlichen Eltern sein, und daßelbig beuhrkundet haben, dazu sich Vierzehen Tage dabey versuchen, da ihme dann daßelbige beliebt, soll Er gegen seinen Lehrmeister verbürgen, das Handwerck drey Jahr lang bey demselben zu lernen, sich gegen ihn und Gesellen gebührlichen gehorsams zu verhalten, würde aber ein Lehrjung innerhalb der Lehrjahre von seinem Meister ohne redliche ursache vermeßentlich abtretten, derselbe soll des Handwercks beraubt sein; Hielte auch ein Meister seinen jungen dermaßen nicht, wie Ihme zustehet, so soll derselbige Meister nach Verwürkung deshalben gestrafft werden; Ein Meister soll nicht mehr als einen Lehrjungen aufnehmen, und wan er den angenommen hette, so soll er denselben Einem andern Meister zu lernen nicht überlaßen oder Zustellen, es sey dann daß er armuth halber den Lehrjungen nicht halten oder fördern könte, alsdann sollte ihm den Jungen einem andern Meister zu übergeben frey stehen, Eines Meisters Sohn aber dieweil derselbe bey dem Handwerck aufferzogen wird, soll die Drey jahr zu lernen nicht verpflichtet sein, es wäre dann daß er solch Handwerck eine Zeitlang verlaßen, und ein ander Handwerck gelernet, oder sich sonsten zu andern geschäfften gebrauchen laßen, alsdann soll er dis Handwerck, da er anders daßelbige zu treiben bedacht, von deswegen, dieweil er es verzogen, drey jahr lang zu lernen verpflichtet und verbunden sein; Eines Meisters Sohn soll die Zunfft gantz haben, jedoch eher nicht in die Zunfft eingenommen werden, Er habe den zuvor Ein jahr auf sein Handwerck gewandert, desgleichen soll auch eines MeistersTochter die Zunfft halb haben; Darumb so eines Meisters Tochter an Einen dieses Handwercks bestattet wird, der soll die Zunfft nur zur helffte kauffen; Ein Meister soll mehr nicht dann Einen Lehrjungen auf einmal zu lernen annehmen und wann Er denselben ausgelehret hatt, so soll er ihn in bey sein zweyer oder je zum wenigsten eines Meisters und gesellen seiner Lehrjahr los zu zahlen, und Ihme darüber eine schrifftliche Uhrkund, sich dero anderer ortten bey Meister und gesellen haben zu gebrauchen zustellen; Wofern aber ein Meister Tods verstürbe und einen Lehrjungen hette, soll derselbe Lehrjunge, wenn er noch nicht über die Helffte gelernet, bey einem andern Meister vollends auslernen und alsdann ausgezehlet werden.

Wenn auch ein Lehrjunge bey seinem Meister also, wie ange-

zeigt, ausgelernet hatt, soll derselbig Meister in jahresfrist Keinen Lehrjungen wieder aufdingen oder annehmen. Da auch Einer dis Handwerck nicht redlich gelernet, und gleichwohl darauf wandern thäte, derselbige soll von Keinem darzu gefordert noch angenommen werden, da ihn aber ein Meister wißentlich forderte und uffenhielte, der soll Ihm gleich geachtet werden, thäte er es aber unwißend, so soll es ihm unnachtheilig sein.

Kein Meister soll seinem gesellen, da er dessen bedürfftig ohne redliche ursache verurlauben und einen andern an seine statt stellen, es geschehe dann mit des gesellen guten wißen und willen; Ingleichen soll Kein gesell einen Meister, dem Er in seiner arbeit stehet, ohne deßelben, Bewilligung oder darzu habende erhebliche ursache, aus deßelbigen arbeit gehen oder urlaub Von Ihme, so er seiner nöthig, nehmen. Da es aber Einer oder mehr hierüber thäte, dem oder denselbigen soll bey Keinem Meister in Unserm Fürstenthumb zu arbeiten verstattet werden, Kein Meister dem andern seinen gesellen abspannen oder abhändig machen, bey strafe zweyer gulden buß.

Bey ebenmäßiger strafe soll ein jeder Meister, was ihme bracht, aufs beste zu richten, damit die leute verwahrt werden, und Keiner dem andern seine arbeit durch einig Mittel oder wege, wie das beschehen könte, abspanen.

Trüge sichs zu, daß ein Meister verstürbe und desen hinterlaßener wittib das Handwerck zu treiben bedacht, auch einen Lehrjungen hette, so bey ihrem haußwirth angedinget wäre, so soll Ihr daßelbig zu treiben, auch den Lehrjungen in seinen Lehr jahren so lang zu behalten verstattet werden, bis Sie ihren wittibenstand verrückt, Würde sich eines Meisterswittib hinwieder an Einen gesellen dieses handwercks bestatten, So soll sie, so fern sich sonsten der gesell dieser ordnung gemäs verhält, die Innung halb haben und der gesell die andere Helffte von den Handwercksmeistern zu kauffen verpflichtet sein; Es soll auch Kein Meister Miethsleüthe bey sich aufzunehmen noch auf einem Dorff zu wohnen und daselbst eine werckstatt aufzurichten, bey Verlust des Handwercks verstattet werden, damit nicht dadurch Störer auffwachsen, und den Meister in Stätten Ihre arbeit verhindert werde.

Keinem Störer, Handfärber noch Pfuscher sollen der Enden oder örter, da ein redlicher Meister wohnet, das Handwerck zu treiben, noch auch sonstet in Unserm Fürstenthumb häuslich zu wohnen nachgegeben werden, wie dan jedes orths unsere Beamten deshalben ein fleißiges uffsehen haben sollen.

Ein jeglicher redlicher Meister, soll die gesellen, so jederZeit gewandert kommen und umb herberge bey Ihnen ansuchen, eine Nacht zu herbergen, und was das Haus vermag, Ihm mitzutheilen verpflichtet sein, damit auch ein Jeder gesell zufrieden sein soll, oder aber eine beßere Herberge umb sein geld suchen.

Weilen auch bis daher das Handwerck in Vier Quartalen getheilt, und Vier Meister verordnet, auch dazu ein Meister jährlich zu visitiren angesetzt gewesen, Damit die befindliche gebrechen und bußen beygelegt und einbracht, und so wenig Uuß als dem Handwerck an der straffe und anderer gerechtigkeit entzogen werden möge, So laßen wir es auch dabey nochmals bewenden, und sollen hinfüro die sämbtlichen zusammenkünfften der Meister zu ersparung der Darzu erforderten Kosten nur alle zwey Jahr und zwar alhier zu Caßell uff jeden Montag nach dem daselbstigen Michaelis Marckt geschehen, wobey Sie dann zween neüe Meister zu den zweyen alten aus Ihnen zu Ober- und HandwercksMeistern uff der vorigen Ober Meister Vorschlag erwehlen und bestättigen, welche auch gute ordnung, und diese Unsere Innung uffrichtig halten, darzu Ihnen dann Unsere Beampten Jedes orths behülfflich und beyständig sein sollen.

Könte auch ein Meister von Ehehoffen wegen, alsdan nicht erscheinen, soll Er einen Thaler alsdan zu schicken verpflichtet sein, da aber einer verächtlichen verbleibe, derselbe soll nach erKändtnüs der anwesenden Meister und gesellen gestraft werden, welche straffe Uns und dem Handwerck zugleichen theilen gefallen soll.

Damit auch keiner Unserer Unterthanen hinfüro mit dem Lohn übernommen werde, So wollen Wir, daß hinfüro von einer Ellen breiten beiderwand Sechszehn Heller, und vom Schock deßelben zween Reichsgülden gegeben und genommen, und also jeder Zeit der Lohn nach der breite und Viele des Beiderwands gerichtet, und niemand übernommen werden soll, desgleichen soll man von einer blauen schürtzen zu färben Sechs albs und von Leinen Tuch, so einer Ellen breit, von jeder Ellen Vier heller, wann es aber zwo Ellen breit ist, acht heller geben und nehmen, da aber Einer mehr oder weniger nehme, als hierin vermeldet, Derselbe soll solches mit Vier gülden Uns und dem Handwerck jedem zu seinem Theil verbüßen.

Soviel das Leimleder belangt, das zu diesem Handwerck nicht zu entrathen, soll ein jeder Daßelbige an dem orth da er häußlich geseßen, einkauffen, Es wäre dann daß er daselbst nicht genugsamb bekommen könte, mag er es anders wo auch zu wege bringen, wie auch ein jeder Meister dem andern solch Leimleder, ab und was Er deßen übrig hette, zu beförderung des Handwercks umb die gebühr, nemlich ein Viertell Sack umb acht halben albs. und theürer nicht zu kommen laßen soll.

Da aber einer aus Mißgunst, oder andern Mitteln dem andern den Zeüg verhindern, daß Ihme der nicht zugeführet oder getragen würde, der soll es mit Zwey gülden verbüßen, sonstet soll einem jeden den Zeüg, so Ihm ohngefehr zu komt zu kauffen freystehen.

Es soll auch Keiner dem andern an seinen Ehren und guten Leümuth mit worten oder wercken angreiffen, oder der straff darumb gewärtiget sein.

Die Wollen- und Leinweber auch Hutmacher und andere mögen zwar dasjenige, so Sie zu ihrem Handwerck nötig, selbst färben, sollen aber ein- und anders umb lohn zu färben und dadurch denen Schwartzfärbern eintrag zu thun sich enthalten, wie es dann auch desfals bey dem zwischen jetzt besagten Schwartzfärbern und denen Seydenfärbern und Bomesinmachern den 16. january 1660. bey Unserer nachgesetzten hiesigen Regierung ufgerichteten Vergleich allerdings sein verbleiben hatt.

Ob dieser Innung sollen Unsere Beambten jedes orths dem Handwerck zu halten schuldig und zu einbringung vorwürckter Buß behülfflich und beförderlich sein, wegen der einbrachten Buß- und Handwercksgefälle aber soll vor Unserm hiesigen Renthmeister jeder Zeit richtige Rechnung geschehen, auch Unser daran zustehendes ahn- und halbe theil demselben gehörig gelieffert, und forters Uns verrechnet werden. Würden Sie die Schwartzfärber auch sonsten gute Ordnungen unter Ihnen machen, die Uuß Unserm Fürstenthumb und Unterthanen nicht zu wieder wären, daßelbige soll Ihnen hierdurch unbenommen sein.

Doch behalten Wir Uns, Unsern Erben und nachkommen frey und bevor, diese Ordnung jeder Zeit nach Unserm gefallen zu mehren, zu mindern oder gantz und gar abzuschaffen, alles getreülich undt ohne gefehrde.

Deßen zu Uhrkund haben Wir Unser Fürstl. Secret Insiegell an diesen brieff hengen laßen, der geben ist zu Caßell den Zwantzigsten tag Septembris Anno Domini Ein Tausend Sechshundert Neünzig und zwey.

(L. S.)

Beilage 44.

Schreiben des Advocatus Fisci Heinrich Dehn-Rothfelser zu Kassel an die Stadt, wegen des Dehn-Thalmüller'schen Vermächtnisses. 1692.

Wohl Edle, Vest- Hoch und Wohlgelahrte auch Wohl Ehren Veste Undt groß Achtbare sonders Gst. undt geehrte Herrn Undt Freunde.

Denenselben habe Hiermitt an Verhalten sollen, was maßen bey hiesigem Fürstlich Consistorio dortiger Mittbürger Undt Löher Hanß Görg Münscher supplicando ein Kommen undt umb das Von Weyland Herrn Thalmüllern gewesenen Fürstl. Heß. Raht zu Hersfeldt undt dessen Haußfrawen beyder Wohl seel. gedächtnüße Zur einen helffte Vor Dortige Bürgers und Pfarrers Söhne undt zur andern helffte Vor meines Vattern Manliche descendentes so aus denen Classiby des Hersfeldischen oder sonst eines tüchtigen Gymnasy — mitt ruhm eximirt undt die Studia weiter Continuiren würden gestiftet, nach der Hand von meinem Vattern auch zu seinem antheil abgetrettenes,

eine geraume Zeit aber ins stocken gerathenes Stipendium, seinem in die 5 Jahre nun auff Universitäten gehaltenen Sohn Christian Münscher, der fundation Gemaas zu Conferiren nachgesucht. Wann dann Hochgedachtes fürstl. Consistorium ehe diesem suchen Zu deferiren, was es vor eine eigentliche Bewandtnüsse mit diesem Benficio habe, wehr solches bishero genoßen, od: da es in einen abgang kommen, aus was ursachen solches geschehen, auch ob des Supplicantens Sohn deßen fähig undt wie weit Er in seinen Studys kommen sey, Von mihr Bericht erfordert, So ist ahn die Herrn mein frl. ersuchen, Sie wollen nicht alleine Copia des Zwischen Meinem Vattern Lit. Casparn Dehn Rotfelßern undt Bürgermeistern und Raht der Statt Herßfeldt wegen der einen Helffte Dieses beneficy, auffgerichteten Vergleichs mitt negster Post Zu überschicken, sondern auch wehr dieses beneficium jetzo genieße undt Warumb daßelbe bis dahero nicht gehörig abgestattet worden, auch ob der Christian Münscher aus dortigem Gymnasio nachdem er sein Fundamente Der fundation nach, gelegt gehabt, ordentlich eximirt worden, Die Studia continuirt undt wie weit derselbe darin Kommen sey, ausführliche nachricht Zugleich Zu geben gelieben, Damit den deßfalß von mihr erforderter Bericht ahn fürstl. Consistorium mit bestandt abstatten möge, in deßen erwarthunge Sie dann allerseiths Gottes Obhuth ergebe.

Der Sämbtlichen Herrn Bürgermeister Undt Rath

Caßell den 25. Oktober 1692.

Dienst- Vnd Frwillig. Heinrich Dehn Rotfelser.

Beilage 45.

Konsistorialbeschluß, das Dehn-Thalmüllersche Vermächtnis betr. 1692.

Unsern gn. und g. grueß ZuVor: Ehrsame gute Gönner.

Bey hiesigem Fürstl. Consistorio ist Vor weniger Zeit nach Besage des Inschlußes Hanß Georg Münscher zu Hersfeld einkommen, und hat dieJenige Zwantzig span. Rthlr. Jährliche Zinße, so der gewesene Heßische Hersfeldische Rhat Hermann Thalmüller Von 400 SPThlr. Bürgermeister und Raht und gemeiner Stadt Hersfeld in Ao. 1622. Vorgeliehenem Capital legiret hatte, Von langen Jahren hero aber nicht außgespendet waren, seinem Sohne zu conferiren gebeten. Nachdem Wir nun ab der Uns Vom Rhat und Advocato fisci alhier eingeschickte fundation ersehen, daß dieße 20 SPThlr. Zinß nicht einem: sondern Zweien Bürgers Söhnen zu Hersfeldt (worunter Pfarrers und Cappellans Söhne, mitVerstanden werden sollen) zuegelegt, so bleibt es darbey billig: Undt habt Ihr solchemnach die

Helffte darvon nemlich 10 SPThaler des Supplicanten als eines Bürgers Sohn, und der laut des Inspectoris Crugg attestati gute Hoffnung von sich spüren läßet, und ad Academica studia kommen, auff fünff Jahr genießen zu laßen. Die andern 10 SPThlr. aber des Bürgermeister Stückrads Sohn, wenn sich derselbe solchen Beneficy fähig zue seyen auf gleichmeßige art legitimiret haben wirdt, ebenmeßig zuzulegen, und zu Verhandreichen. Und weilen Wir Vernehmen, daß solche 20 SPThaler Zinß nun lange Jahre hero nicht außgespendet worden, So seind Wir einer richtigen specification, wie hoch der nachstandt angewachsen innerhalb 4 wochen gewerttig. Und verbleiben Euch g. und g. geneigt.

Cassel den 27. January Ao. 1693.

Fürstliches Heßisches Consistorium daselbst.

Beilage 46.

Vergleich zwischen dem Müller Schwarzbach und den Löhern, wegen des Häuteeinhängens und Pfählschlagens im Mühlgraben der Geis. 1693.

Zu wißen, als Johannes Schwarzbach Müller im Steingraben alhier zu Hersfeld mit denen Löhwern selbsten, als Heinrich Gutberleten, George Bätzen, Conrad und Georg Franken wie auch Hans Bernhard Rubenern wegen ihres beyderseits der Geiß Häude Einhangens und dahero wieder sie angegebenen Auffschwelgen des Waßers nach der Mühle zu, vor allhiesiges Stadtgericht gerathen, da dann am 17ten Juny vorigen 1692ten Jahrs allein auf einer seiten der Häude einzuhängen und die anderen Seiten offen und frey zu laßen unter andern durch Bescheid erkannd werden wollen, von welchem Bescheid Jedoch fürters, sie Bkte: Löhern aus dero angeblich vor sich habenden Uhralten Possession des beydseitigen Häude Einhängens und zu dem End an beyden seiten der Geiß hergesetzten Pfähle an Hfftl. Regierung zu Cassel weniger nicht unterthänig in schriften appeliret, als auch daselbst, nachdem bey der alda nechsthin bevorgestandtenen gütliche Verhöre ihme appelaten ein gewißer Vorschlag geschehen solchen innerhalb Vier Wochen entweder zu acceptiren, oder daß wiedrigenfalls der mit apponirten Appellation dann als jetzt und jetzt als dann deferiret seyn solle, zu gewärtigen. Er appellat der Müller aber in mittels gedachte Acceptirung unterlaßen hinfolglichen ihre articulirte Gravamina, unter andern zu Wahrnehmung Fatalis introdicendae Appellationis übergeben, und folgends darieber Citation an ihm den Appellaten ausgebracht, dem nach und als jeder Process Kostbar, auch der Ausgang der Sachen gemeiniglich zweifelhafft; so haben beyde

Theile sich in Ansehung dessen auch anderer daher mit entstehenden Ungemach und Beschwerlichkeiten zusammen gethan; und Gründlich dahin vergleichen, daß wie sie die Löhern, das Beydseidige Häud-Einhängen, und zu dem End unter der Mühlen von beyden Seiten der Geiß hergesetzte Pfähle uhraltlich herbracht, und desfalls über Menschen gedenken in würcklicher Possession gewesen, also auf zuforderst bey der diesertwegen allschon den 3ten Augst. 1654 gerichtlich auf gerichteten und zu künftiger Nachricht gemeinen Stadt Recess Buch einverleibten Vergleich verbleiben, sie die Löhern bey Vor angezogenem ihrem Herbringen und dessen Possession ferner ohngekrenkt gelassen und allein die Pfähle an beiden Seiten der Geiß her nach Innhalt deßelbigen Vergleichs auf wiedriges Befinden anderwärts eingerichtet werden sollen, doch wofernn der Müller zu zeiten, da das Waßer klein, und gering, sich über das viele Häud-Einhängen und daher entstehendes Hemmen des Waßers zu beschweren und dieses Grund der Wahrheit haben solche, sind die Löhere erbötig, vor jedem Pfahl so viel Häude abzuthun, daß daran nicht über drey Häude hängen bleiben sollen, und also dieselbe, solche ihre Häude weiter von einander ziehen, auch fürters, wann der Müller den Mühlgraben abschlagen, mit ihme solchen Graben bey wüllkührlicher straf weniger nicht fegen helfen, als auch sogleich nach Maasnehmung der vorstehende Brücken erweitern wollen, wie dann auch wann er der Müller zu winderszeit zu eißen pfleget, diejenige zu alsdann eben Häude an den Pfähle im Waßer hangen haben, mit eißen, und desfalls keinen Mangel erscheinen laßen, auch einer oder der andere Löhere die Graben zu bauen, nicht würde helfen wollen, sodann sich selbige des Häude Einhängens darin enthalten, diejenige aber, so an der Geiß des Orts keine Gerbhäußer haben, sich deßelben allerdings entäußern sollen.

Und dessen alles zu wahrer Urkund, und vester Erhaltung, haben beyde Theile, mit gutem Belieben und gesamder Einwilligung nicht allein diesen Vergleich der gantzen postirst zur Nachricht in duplo aufgezeichnet, sondern auch durch ihre eigenhändig Subscription und Siegelung also künftig in alle wegenach zu leben confirmiret und bestättiget, so geschehen Hersfeld am 5ten Febr. Anno 1693.

Johannes Schwarzbach Mühlmstr zu Hersfeld. (L. S.)	Conrad Frank. (L. S.)
Joh. Bernhard Grau Vorsteher. (L. S.)	Joh. George Frank. (L. S.)
Joh. Bernhard Rubener Vorsteher. (L. S.)	Johann George Bätz jun. (L. S.)
Bernhard Grau (L. S.)	Johann George Münscher, vor sich und im Namen seines Eidams Henrich Gutberlets welcher Schreibens ohnerfahren. (L. S.)
Hanß Bernhard Rubener.	

Beilage 47.

Urkunde über die Errichtung des Waldenberger'schen Familien-Stipendiums für Studierende. 1693.

Im Namen
der Heiligen und Hochgelobten Dreyeinigkeit Fügen wir Johannes Waldenberger, Hochfürstl. Hessischer verordneter Camerrath, sodann Johann Balthaser Waldenberger, gleichmäsiger Hochfürstl. Hessischer bestellter Ober Renthmeister ꝛc. zu Schmalkalden brüdere, hiermit und in Kraft dieses briefs, kund und zu wissen, wie nicht allein in reifer Ueberlegung daß die Conservation und Fortpflantzung seiner Familiae Stamms und Namens unter denen uns von dem allerhöchsten und gütigsten Gott vielfältig verliehenen Wohlthaten und Seegen nicht die geringste sey, angesehen derselbige denen Frommen welche in seinen Wegen wandeln solchen Seegen und immerwährendes Gedächtniß verspricht, hingegen denen Gottlosen die Ausrottung seines Namens und Gedächtnisses dräuet, in den gemeinen Kayßerlichen Rechten, auch privilegia ad conservationem Familiarum que splendorem geordnet und versehen sich finden, sodann wie eines ehrlichen Mannes Geschlecht und Namen nicht füglicher noch beßer fortgepflanzt, erhalten und berühmt gemacht werden möge, als durch seine daraus erspringende, ehrliche gelehrte und qualificirte Leute, welche dem Vaterland dienen und denen Befreunden und Anverwanten eine Zierde, Hülfe und Stütze seyn können; Solche aber und bevorab bey gegenwärtigen sehr schlechten Zeiten deren sonderliche Ender- und Besserung nicht wohl zu hoffen, zu denen Studiis und andern löblichen und nöthigen qualitaeten einem ehrlichen und mit übrigen Mitteln nicht versehenen Mann zu erziehen sehr schwer und ohne Zurücksetzung derer übrigen Kinder und gäntzlicher Schwäche seiner Nahrung vielmahl unmöglich fallen will, daß dannenhero ein gutes und fähiges ingenium, welches dem Vaterlande und denen Anverwanten dermahlen wohl gute Dienste leisten möge, im Staub sitzen bleiben muß, sondern auch in Christlicher Behertzigung, wie der Allerhöchste Gott unsere beyder Söhnlein sehr frühe in der noch gar zarten Kindheit, aus dieser Jammer vollen Welt zu sich genommen, deren anderwärtige Wiederersetzung menschlichem Ansehen nach nicht zu hoffen, haben wir uns dahin resolviret und entschlossen, absonderlich und vor allen Dingen, zu Beförderung des allerhöchsten Lob und Ehre, Aufnahme und Erbauung seiner Kirchen, sodann zu Conservation und Fortpflantzung der Waldenbergischen Familie und Gedächtniß ein gewisses beneficium für die studirende Jugend von beregter Familie zu verordnen, zu widmen und zu stifften. Machen wir dann hiermit und in Krafft dieses offenen Briefes zu solchem beneficio von denen bey unserm Bruder Johann Melchior Waldenberger Hochfürstl. Hessisch. Amtsvogten zu Bereka gegenwärtig stehende Funfzehn Hundert Reichsthaler Capital die fallenden Zinßen, als jährlich Siebenzig Fünff Reichsthaler widmen, verordnen und hergeben, doch also und dergestalt, daß

1.

besagter unser Bruder, dessen Erben und Nachkommen, solange dieses Capital bey Ihnen stehet, die davon fallende Zinßen demjenigen welchem dieses beneficium zu Fortsetzung seiner studien, gebührend conferiret worden, jährlich und jeden Jahrs auf Johannes Baptistae Tag unweigerlich und ohne die geringste Ausflucht, wie die auch Namen haben mögen, in guten unverschlagenen und zu der Zeit gültigen Sorten abstatte und erlege, widrigenfals aber sich versichere, daß der Allerhöchste Gott, als zu dessen Lob und Ehr diese Stifftung fürnemlich angesehen, solchen Verzug und Auffenthalt an denen schuldigen und saumseligen, nicht ungestrafft lassen, seine Kinder und Nachkommen auch mit dermahliger Geniesung dieses beneficii nicht erfreuet werden; damit auch

2.

Wegen des juris Patronatus et collationis unter denen Nachkommen kein Streit und Irrung entstehe, so soll solches bey uns denen Fundatoren dieses beneficii Zeit unseres Lebens und nach des einen tödtlichen Hintritt, bey dem letztLebenden seyn und verbleiben. Nach dessen Todt aber mein des Cammeraths Tochter Christina Adelheit, und nach dieser ihrem Ableben, jedes mahlen dem ältesten unseres Mannes Stammes, so entweder denen studiis obgelegen oder in publica functione stehe, und endlich nach gänzlichem Abgang unseres Mannes Namens denen Abstifften, so von denen Töchtern posteriren werden aufgetragen seyn, und soll dieser Patronus

3.

Vor allen Dingen dahin sehen, daß dieser fundation in allen Puncten nachgelebet, das Capital in alle wege conserviret, und wann es an einem Orthe solte abgelegt werden, dasselbe mit Zuziehung und gutfinden einer und andern von der Familie anderwerts und zwahr da möglich bey einer commun oder in dessen Ermangelung bey privatis gegen genugsame Verschreibungen sicher wieder angelegt, die Zinßen jährlich davon erhoben, und demjenigen so solche dieser Verordnung nach gebühren Innhalts derselben ohne einige Partheylichkeit, Aufenthalt und Schmählerungen ausgehändiget werden mögen, wie dann auch

4.

In Conferirung dieses beneficii weder die Person vielweniger einiges Geschenk oder erben respect angesehen und attendiren, sondern blos die Impetranten gutes ingenium, inclination so zu denen studiis consideriret und dies beneficium allein demjenigen so die studia prosequiret, conferirt werden soll, und gleichwie wir

5.

Auch wollen, daß unsere in dieser Fundation gedachte und nachkommende studirende Jugend dieses beneficii in denen Trivial Schulen schon in etwas sich zu erfreuen haben solle; Als soll auf den Fall da dieses Stipendium eben vacant seyn und keiner von unsern Nachkommen auf Universitäten sich befinden wird, derjenige so zuerst

das Zwölffte Jahr erreichet und seines Fleißes und habilen ingenii halber von seinem Praeceptore ein gutes Lob hat, die Helfte dieses beneficii, als nemlich dreißig Sieben und einen halben Reichsthaler, jährlich und solange bis er die Classes absolvirt und mit Lob aus selbiger eximiret seyn wird, zu geniesen haben, die übrige Helfte aber soll vor den nächst wieder ankommenden inzwischen reserviret werden; So wird auch

6.

Zu eines jedweden Belieben gestattet, ob Er Theologium, jura, Medicinam oder Philosophiam studiren wolle, doch daß er dieses letztern fals seine studia so weit fortsetze, damit Er lauream Magistratem mit Ehr und Reputation erlange und davon profession machen möge, damit auch

7.

Derjenige so dieses beneficii einmahl fähig werden, etwas rechtschaffenes studiren und sich fundiren möge, soll er dasselbe Fünff Jahr auf Universitäten geniesen, hätte Er sich nun in ermelder Zeit dermaßen solidiret, daß Er honores doctorales zu ambiren sich getrauet soll Ihm solches noch Ein und beschaffenen Dingen nach noch Zwey Jahr gelassen und verabfolget werden, wobey

8.

Ein jeglicher welcher dieses beneficii genieset, treulich ermahnet und erinnert wird, dahin seine Sachen anzustellen damit Er solches wohl anlege und fleißig studire, daß er der gantzen Familie mehr eine Zierde, als Schandfleck, den Anverwandten mehr eine Hülffe und Trost, als Verdruß seyn möge. wohl gedenckend, daß Er dieses und letzteren Falls dem Allerhöchsten Gott schwehre Rechenschafft geben müsse, daß Er das zu seinen Ehren und Aufnehmen der Christlichen Kirche gewidmete Geld, nicht allein übel angeleget, sondern auch dadurch einen andern der es besser anwenden könne, gehindert habe, deswegen dann auch

9.

Die Patroni darauf fleißig Obacht haben, und da ein oder der andere dieses beneficium nicht wohl anwenden sondern das Geld liederlich verschwenden würde denselben solches entsetzen und einem andern, welcher es beßer anlege, conferiren sollen, zu dem Ende dann fals ihnen von dieses oder jenes Beneficiarii übelm Verhalten etwas zu Ohren kommen würde, sie sich bey desselbigen Professoren und Praeceptoren dessen zu erkundigen haben, auch von fernen und entlegenen Orthen von denenselbigen gehörige attestata einbringen lassen sollen, da

10.

Der Allerhöchste Gott meine des Cammerrath's Tochter Christinen Adelheiden viele Nachkommen beschehren würde, und jemand von denenselbigen, so zum studiren capable, dieses beneficium verlangen würde, sollen dieselben gleiches Recht mit denen aus unser Familie haben, da wieder Verhoffen und

11.

Sich begeben würde, daß niemand aus der Waldenbergischen Geschlecht

und Namen oder von mein des Cammerraths Waldenbergers Tochter Christinen Adelheid Nachkommen mehr fürhanden, welcher Lust zum studiren hätte, solle aus unserer einigen vollbürtigen Schwester Anna Elisabetha Johann Christoph Hippstätts gewesenen Fürstl. Hess. Cassell und Darmstättischen Samtvogts und Postverwalters zu Frankfurth hinterlassenen Wittib Kinder und Descendenten demjenigen dieses beneficium conferiret werden, welcher wie fürgemeldt, darzu am qualificirtesten ist, so sich dann auch für gemelter Verordnung in allem gemäs zu verhalten hat, da auch

12.

Von denenselben niemand zum studiren capable fürhanden; Und aber bey Erledigung dieses beneficii aus der Waldenbergischen Familie eine Jungfer sich zu eben solcher Zeit verheyrathen würde, soll selbiger nach Gelegenheit der Zeit und Umständen (wann würcklich selbige mit einem feinen ehrlichen Mann sich verheyrathet oder bey zu End laufendem Jahr des bereits erledigten beneficii eine ehrliche Heyrath treffen, in folgendem Jahr aber noch niemand weder aus denen fürgemelten agnatis noch cognatis zum studiren capable und solch beneficium praetendiren könne, Anderthalb auch wohl Zwey Jährige Zinßen zur Hochzeits Steuer gegeben werden, dafern auch

13.

Sich ein solcher casus nicht ereignen, sondern dieses beneficium gantz vacant seyn solte, solten die Patroni die von dem Capital fallende Zinßen wiederum auf ein sicher Capital legen und also dieses beneficium vergrößern, darmit auch so offt und viel als sich dieser Fall zutragen wird, continuam darüber gehörige und richtige Rechnungen halten, und selbige alle 4 Jahr zwischen Johannis Baptiste und Jacobi vor dem zeitigen Fürstl. Hess. Cantzley Rath oder Oberbeamten und Inspectore zu Herßfeld ablegen, die Rechnung benebst denen Verschreibungen und Obligationen über die Capitalia, wie auch diese Verordnung zum wenigsten in Copia, wann die Originalia etwan Sicherheit halben, anderstwohin gebracht und verwahret werden müssen, in eine besondere hierzu verordnete Kiste, verwahrlich reponiret, diese mit Zweyen Schlössern verwahret und jeglichem Patrono ein Schlüssel davon, zu seiner Versicherung zugestelt, die Kiste aber demjenigen überlieffert werden, bey welchem solche am sichersten seyn könne.

Schlieslichen und letztens, da auch wieder alles Verhoffen, sowohl diese unsere Familie als auch bemelte unsre Schwester Descendenten und Nachkommen gäntzlich abgehen und also von denenselbigen niemand mehr fürhanden seyn würde, welcher dieses beneficii habhaft werden könnte, so soll solches auf die übrigen Cognaten für beregter massen fallen und denenselben in infinitum conserviret werden.

Damit nun diese unsere zu des Allerhöchsten Gottes Ehren und Beförderung guter Künste und Studien angesehene Verordnung und Stifftung, welche wir doch zu mindern, zu mehren, zu ändern und zu verbessern uns ausdrücklich fürbehalten, stets vest und unverbrüchlich

gehalten und derselben sowohl von unsern Erben und Nachkommen als allen andern, welche hierinnen begriffen gehörig nachgelebet werde, So haben wir solche in duplo schreiben und verfassen lassen, dieselbe eigenhändig weniger nicht unterschrieben und mit angehangenen unseren Pettschafften bekräfftiget, als auch die zu End benannte Herren und Zeugen gehörig requiriret und ersuchet solchen zu mehrer Beglaubig- und Befestigung gleichfals zu unterschreiben und Ihre Pettschafften anzuhängen, davon wir dann ein Exemplar bey der fürstlichen Cantzley zu Herßfeld hinterlegt und das andere zu unserer Verwahrung genommen haben.

So geschehen Cassel den Vier und Zwanzigsten Tag Juny des Sechszehen Hundert Drey und neunzigsten Jahrs.

(L. S.)
Johannes Waldenberger.
(L. S.)
Justin Ekhard Motz.
(L. S.)
Johann Philipp Motz.
(L. S.)
Johann Balthasar Waldenberger.

(L. S.)
Henrich Dehn Rothfelser,
(L. S.)
Johann Henrich Buck.
(L. S.)
Johann Melchior Waldenberger.

Beilage 48.

Erneuerung der Zunftartikel der Löher. 1695.

Von Gottes gnaden Wir Carl, Landgraff Zu Hessen, Fürst Zu Herßfeldt, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburgk, Thun Kundt hieran, Vor Vnß, Vnsere Erben vnd nach Kommendte Fürsten Zu Heßen, offentlich bekennende, Alß Vnß durch absterben Unsern nechsten Hochlöblichen Vorfahren die Gildte, Zünffte und Innungen in Vnsern Fürstenthumen, Graff vnd Herrschafften erledtiget vnd heimbgefallen, dannanhero Unß unter andern auch Unser Vnterthanen vnd Liebe Getreüe die Sämbtliche Meister des Löwer Handwercks in Vnsere Stadt Hersfeldt vmb gnedigste erneuwre[1]) vnd erläuterung Ihre Von lange Jahre hier herbrachter vnd letzlich in anno 1656 Von Vnserm in Gott ruhendem gnedig. Herr Vatdern, weilandt Herr Landgraff Wilhelm dem Sechsten dieses nahmens, Christmild Hochlöblich andenkens, Bestättigter vnd Verbeßerter Zunfft articul vnterthenigst angelanget; Daß Wir demnach diesem Ihren unterthenigsten suchen nach Zuvor darüber eingeZogener notdürfftiger erKundigung auß besonderer gnadte, damit Wir Ihnen

[1]) Erneuerung

gewogen, auch vmb Ihres desto Beßern nutzens vnd Künfftigen uffrichtig vnd redlich Verfahrens willen, Bey solchem ihrem Handwerck stadt gethan, vnd Ihnen solche Zunfft articul respective gnedigst conFirmiret vndt erläutert haben, Thun daßelbe auch hiermit vnd in crafft dieses, Inmaßen hiernach geschrieben stehend:

Erstlich. Wer sich des Löherhandwercks mit vndt neben Ihnen gebrauchen vndt Von dato dieses in ihre Löher Zunfft vnd Brüderschafft auff- vnd angenommen sein vnd darauff Bey Ihnen Meister werden will, der soll ein gesehßener Bürger Zu Herßfeldt sein oder Zur stundt Bürger daselbst werden, das handwerck drey Jahr wohl gelernt haben vnd solches mit einem schrifftlichen schein belegen, sich auch darbeneben Verpflichten, daß er dem Handtwerck in sachen der Zunfft allen gebührlichen gehorsamb leisten vndt was sonsten der mehrere theill der Meister des Handwercks thut und ehrlich ist, auch thun wolle.

Zum Andern soll ein Frembder die Brüderschafft und Innung umb Zwölff gülden jeder fl. Zu Drey Kopstück gerechnet, (so halb Vnß und halb dem Handwerck gefallen soll) kaufen, undt darbeneben für den gebrauch Ihre Lohmühle, auch Zu deren vnterhalt vndt abtragung derer darauff hafftenden onerum, Acht Rthr. so dan an stadt 2 pfund wachses das geldt darfür, was es Zu jede Zeit kostet, geben vnd entrichten.

Zum Dritten. Wan ein Frembder eines Meisters wittibe oder Tochter heyrathet, vnd sich darauff in die Zunfft einZukaufen Begehret, So soll er die Brüderschafft nur halb, als nemblich mit Sechs Güldten obiger währung (der Drey Vnß, drey aber dem Handtwerck Zuberechnen) wie nicht weniger auch Vor den gebrauch Vorgedachter Ihrer Lohmühle und Zu deren vnterhalt, auch abtragung deren darauff hafftenden onerum Vier Rthlr. desgleichen an stadt 2 pfund wachses, soViel das alßdann gelten wirdt, das geldt darlegen vnd reichen laßen.

Zum Vierten. Wolte eines Meisters Sohn Zünfftig werdten, vndt in die Meisterschafft auffgenommen sein, So soll er das Handwerck gelernt haben, Vor den gebrauch Ihrer Lohmühle aber und Zu deren unterhalt vndt abtragung der darauff hafftenden onerum, gleich denenjenigen, die Wittiben undt Meisters Töchter geheyrathet, nur Vier Rthlr. vnd jederm Meister Vier alb. Zu wein, wie auch weck vnd Holländischen Keeß so Viell deßen auffgehet, geben.

Zum Fünfften. Wan ein Meister eines Meisters Sohn Zum LehrJungen annimbt, so soll er denselbigen LehrJungen Zu sich in sein Hauß an seine Kost, undt in die werckstadt nehmen, Ihn mit allem fleiß Zum handwerck anhalten vnd unterrichten, damit er nach Verfloßene 2 Jahren in aller arbeit Bestehen Könne, Bey straff Zehn güldten, so halb Vnß vnd halb dem Handtwerck Verfallen sein soll, Vndt so bald selbiger LehrJung über ein

Schabebaum odter in die Gülde trit, soll derselbe Lehrmeister dem handwerck Von solches LehrJungens wegen Sechzehn alb. vnd so Viell gelt, alß Zwey Pfund wachses kosten geben, Ist aber der LehrJunge Keines Meisters Sohn, so soll der Meister Von solches LehrJungens wegen dem handwerck entrichten Vier Rthlr, halb Vnß vnd halb dem handtwerck Zuberechnen, vnd das geldt für Zwey pfundt wachß, was es gildt, Bezahlen: Eß soll auch selbiger Lehrjunge nach inhalt des ersten articuls schuldig sein, drey Jahre Zu lernen vndt derJenige Lehrmeister, so Ihn gelernet hat, nach ablauff derselben LehrJahre keinen andern LehrJungen in den nächstfolgenden dreyn Jahren wieder annehmen, bey straff drey gülde halb Vnß vnd dem handwerck Zuberechnen, den angenommenen auch darZu sobald wiedter abschaffen.

Zum Sechsten. Soll der Jüngste ins handwerck auffgenommene Meister so lang, biß nach Ihm ein ander auffgenommen wirdt, des handwercks Knecht sein, dargegen er Vom handwerck Jahrs über Zum Beliebnüß Acht alb. bekommen soll.

Zum Siebenden. Welcher Meister unter Ihnen das erstemahl Zum Vorsteher des handwercks erkohren wird, der soll dem handwerck Acht alb. Zugeben schuldtig sein.

Zum Achten. Wan Zwey Meister des Löherhandtwercks in MißVerständte und ZwiesPalt gegen einandter geriethen, vndt solches für dem handwerck angebracht würdte, So soll Zwar das handwerck macht haben, dieselbe, jedoch mit Vorbehalt Unsers darbey habenden interesse in güthe wiedter Zu Vergleichen.

Zum Neunten. Alß bis dahero die Löhermeister Zu desto beßern erhaltung ihre Lohmühlen auch sonst Zu andern ihres handtwercks notturfft, einen gewißen auffsatz auff Jede Vor denen Metzgern Zu herßfeld Zu Löhen an sich erkauffte Haut herbracht haben; So laßen Wir es auch noch Zur Zeit darbey, doch soll dasjenige, was solcher auffsatz des Jahrs erträget, alle Jahr richtig Berechnet, vnd nach abZug der Vff die Lohmühle gehende Baukosten, alles übrige entweder dem handtwerck Zum besten Vff Zinße gethan, oder sonst für daßelbe nützlich angewendet, nicht aber vngebührlich Verschwendet werden; Sonst sollen auch Zwar die Metzger Zu Herßfeldt einem Jedwedern löher, da das an sie begehret, an den Von ihrem abgeschlachteten Viehe fallenden häuten den Vorkauff, wie billich, gönnen, Wann aber Keiner Von denen Löhern dieselbe nach beschehener anbietung Zukauffen begehrte, alßdann ihnen Metzgern freystehen, solche an andere Vnsere Landes Unterthanen, BeVor dem Außländischen (außbeschiedten auff freyen Jahrmärckten, da einem jedwedern Zu kauffen freystehet) ihre häute Zuverhandteln, dieJennige auch, so die Häute Von Ihnen oder sonst Zusammen Zukauffen, vndt fürters mit Hauffen außer Landes Zuführen pflegen, schuldig sein, solche ihre Vorhabende

abführung erst Jeder Zeit Vnsern Beambten des orths anZuzeigen vnd darbey mit deren Vorbewust vnd erlaubnüß Verfahren, dieselbe auch daruff sehen, daß nach anweisung der Policey Ordnung der näheKauff daran Zuforderst den LandsVnterthanen angebotten vnd auff deren Begehr darVon Jedesmahl die notturfft dem Gemeinen nutzen Zum besten gelaßen werdte.

Zum Zehenden. Soll niemanden in Ihre derer Löher nechst beym Kalkheffe[1]) gelegenen vnd ihrem handwerck eigenthümblich Zustehendten Mühlen loh Zustoßen Zugelaßen werdten, er sey dan in ihrer Zunfft vnd Brüdterschafft auff- und angenommen vnd habe das handwerck redtlich gelernt.

Zum Eilfften. Wan Zwey Meister in den Mühlen Zusammen kommen, welcher dan am ersten mit seinem lohe in der Mühle ist, der soll daßelbige Lohe, das er in den Mühlen hat, erst stoßen, unVerhindert des andtern, so hernach kommen wirdt, Trüge sichs aber Zu, daß einer des abends Lohe in die Mühl führte, und ließe doch des folgenden morgens die mühle ledtig stehen, vnd kähme dan ein ander vnd stünde die Mühle ledtig, der soll eine stundte nach auffgeschloßener Phorte wartten, Würde sich da der erste nicht Zu seinem loh findten, und anfangen Zustoßen, soll dem letzten Zustoßen Zuegelaßen sein, vnd welcher darüber gewaldt üben würde, der soll es dem handwerck nicht allein mit acht alb Verbüßen, sondern auch darneben nach gelegenheit des Verbrechens in Vnser straffe sein, vnd sich deßhalben mit Vnsern Beambten abfinden.

Zum Zwölfften. Soll niemandt in den Mühlen Loh stoßen, er sey da ein Meister im handtwerck, oder habe seinen Sohn oder Lehrknecht. die mit den Mühlen wohl umb Zugehen wißen, hie Zu bestellt, damit die Mühle nicht muthwillig Zerbrochen oder dem handwerck schaden Zugefüget werdte, vndt soll der Verbrecher dem handtwerck solches, so offt es geschiehet, mit 8 alb Verbüßen, darbeneben auch den also Veruhrsachten schadten an den Mühlen auff seine Kosten repariren laßen.

Zum Dreyzehnden. Dafern die Mühle sonsten im stoßen mangelhafftig würde, soll derJennige, so darinnen stößet, die Mühle so baldt Zuschützen vnd nicht fortstoßen, sondern dem Vorsteher den mangell an den Mühlen anZeigen, Würdte er dann nicht nachkommen, soll er es gleichfalß mit 8 alb dem Handwerck Verbüßen.

Zum Viertzehnden. Soll ein Jeder Meister, so mit seinem Lohstoßen fertig, dem Vorsteher den Schlüßell Zur Mühlen so baldt in sein hauß lieffern, bey straff Vier alb. kähme aber ein andter Meister unterdeßen vndt ehe der schlüßell gelieffert war, in die Mühle vndt empfiengen denselben Von Vorigem Meister So soll

[1]) Kalkofes

solches selbigen oder nechstfolgendten tages Vormittags Von dem-Jenigen, der gestoßen hat, dem Vorsteher Zuwißen gemacht vndt wer der schlüßell Bey sich hette, bey der straffe angeZeiget werden, damit der Vorsteher Jedezeit wiße, bey wem der Schlüßell sey.

Zum Fünfzehnden. Soll kein Löwermeister einem andern, der nicht mit in der Zunfft ist, oder auch das handwerck nicht gelernet hatt, unterdeßen doch mit ledter handelt, umb geldt oder geldts-wehrt Zu löhen macht haben, Bey Verlust des ledters, so halb Vnß vndt halb dem handwerck Verfallen sein soll, jedoch soll einem Bürger, oder wer sonsten eine vnd andere haut Zu seiner selbst eigenen häußlichen notturfft Löwer Zulaßen. Begehrte, daßelbe umb billiche Belohnung nicht abgeschlagen werden.

Zum Sechszehenden. Wan ein gebott bestellet vnd das Handwerck Zusammen gefordtert wirdt, welche Zusammen Künffte aber hin-führo anderst nicht, alß in Beysein eines Depotirten Von der Obrigkeit geschehen mag, alßdann soll der Meister, so auß er-heblichen uhrsachen nicht erscheinen Kann, bey dem Vorsteher er-laubnüs bitten laßen, Würde er aber solches nicht thun, und ungehorsamblich außenbleiben, oder Zu langsamb und nach ablauff einer stunde erscheinen, So soll er solches mit Zweyen alb. Ver-büßen, doch soll der Vorsteher das Gebott nicht eben auff einen stutz, es sey dan daß es ein Herrngebott wäre, machen lassen.

Zum Siebenzehnden. Nachdem von alters herkommen, daß, wan ein Meister der LöherZunfft vnd Brüderschafft in Vnsere Stadt odter sonst in Vnserm Fürstenthumb Herßfeldt umb eine oder mehr häutte Kaufft, vndt ein Mitmeister Von dieser Zunfft darZu Kähme vndt mitZukauffen willens wäre, selbiger Zum Mitkauff Zugelaßen worden, So laßen Wir es auch noch darbey, jedoch dergestalt vnd anderst nicht, alß daß sowohl der Meister, so vmb die häutte kaufft, alß auch derJenige, so mit kauffen will, das handwerck gelernet haben soll, Bey Verlust der häute, halb Vnß vnd die andtere helffte dem handtwerck.

Zum Achtzehnden. Weill auch biß dahero der Füller oder Wasen-meister Zue Herßfeldt seine häute vndt gefälle niemandten anders alß dem Löwer handtwerck Zu herßfeldt Verkauffen dörffen, Alß hat es auch gleichfalß darbey sein Verbleibens, Jngleichen daß außer denen Löwermeistern Kein Verkäuffer oder anderer, so nicht mit in der Zunfft ist, selbiger, wie auch andere ochsen- Küh- Kälber, Hämmell- oder Schaffhäute, so Zu feilem Kauff Kommen, in Vnsere Stadt vnd Fürstenthumb Herßfeldt Jhnen auß handten ZuKauffen Berechtiget sein soll, Bey Verlust der also gekaufften- Vnß halb, vnd Zur helffte dem Löherhandtwerck heimfallenden häute, Jedoch laßen Wir es gleichfalß, so Viel die Weißgerber, Satler, Kürschner und Metziger Zu Herßfeldt betrifft, bey dem Zwischen denenselben vnd den Löwermeistern diesetwegen den

20. February 1692. Von Vnserm Rhat Scheffern aldorten getroffenem Vergleich noch Zur Zeit lediglich bewendten, welchem dan allerseits Parteyen gehörig nachzuleben vnd die Löher denen Satlern gegen gebührlichen lohn ihre nöthige häute und Zwar Zu Verhütung alles vnterschleiffes des Jahrs einem Jedem drey biß Vier häute Lohgar Zumachen schuldig sein sollen; Eß mögen auch solchem Zufolge die Satler wie auch GrobRiemer Zu ihrem handtwerck Von Metzigern, Bürgern oder Bauren in Vnserer Stadt vnd Fürstenthumb Herßfeldt wohl häute Kauffen, vndt sollen daran Von denen LöwerMeistern nicht gehindert werdten, bey denen Wasemeistern aber habens die Löher, wie gemeldt, allein Zukauffen.

Zum Neunzehenden. Wann ein Löwermeister in Begriff eine Meile weges umb Unsere Stadt Herßfeldt eine wülsche[1]) haut Kaufft, soll er dieselbe dem handwerck vnd sonst niemanden Zu gut Kauffen, auch nicht in höheren preiß, alß er sie erkaufft, dem handwerck ZuZustellen schuldig sein.

Zum Zwanzigsten. Wann der Vorsteher häute oder Felle ZuVerkauffen hat, so soll er ein Zunfftgebott machen, welcher meister dann Zu gebott erscheint, vnd biß der Kauff eingeschrieben ist, stillschweiget, der soll ferner Zu demselben Kauff nicht Zugelaßen werden, Würde aber einer oder andter Meister nicht einheimisch sein, Jedoch redtliche uhrsachen seines außenbleibens haben oder Kähme noch selbigen tages, darauff das Gebott gemacht vndt der Kauff geschloßen worden, der soll auff selbigen tag Zukauffen Zugelaßen werden, auch so ein ander Meister des tages, darauff das Gebott gemacht, vnd das gestelte Verkaufft worden, nicht einheimisch were, demselben soll der Kauff biß auff den andern Tag Zu gut offen stehen, Wirdt er aber des andern Tages nicht kommen, So soll der beschehene Kauff in seiner Krafft gehen vnd Jhm Kein ferner Kauff daran gestatdet werdten, Welcher Vorsteher solches überschreitet, soll es mit 2 alb dem handwerck Verbüsen.

Zum ein und Zwantzigsten. Soll bey denen Zunfftgebotten Kein Meister den andern lügen straffen, oder sonst mit ungebührlichen wortten angreiffen, wer solches Verbricht, soll es dem Handwerck mit Sechtzehn alb. Verbüßen. Der Vorsteher soll auch alle Bußen vndt was er sonsten des Handwercks wegen einnehmen wird, fleißig Zur Rechnung bringen, vndt was er schuldig bleibt, BeZahlen, vndt wer Darinen säumig erfunden wirdt, Zu Zahlung alles solches Hindterstandts mit gebührendem ernst angewiesen werdten.

Zum Zwey und Zwantzigsten. Welcher Meister dem Handwerck in Handwercksachen etwas schuldig wäre, wie das nahmen hette,

[1]) welsche

vndt solches in gebührlicher Zeit nicht BeZahlete, dem soll die Lohmühle Verbotten vnd ihm dieselbe biß er beZahlet, nicht eröffnet werden.

Zum Drey und Zwantzigsten. Soll der Besitzer des Hauses auff dem OberhauPt,[1]) welches Cuntz Jacob Vor diesem Bewohnet, Von der hindter Hoffraidte, darauff die abseite gebawet ist, vndt auch Philips Rieß innen hat, Dem handwerck Jährlich Neun Knacken für ein Pfund wachses BeZahlen, vndt soll der Vorsteher auch selbige jedesmalß hinfüro erheben vndt Berechnen.

Zum Vier und Zwantzigsten. Wan die Meister des Löwerhandtwercks eine Zeche haben, (worinnen Jedoch Kein übermaaß Zugestatten, sondern deßfalß so wohl alß in andern hierinnen nicht exprimirten stücken das Jüngst außgelaßene general Zunfft Reglement in acht Zunehmen ist) soll ein Jeder bey seinem tisch sitzen bleiben, vnd nicht Von einem tisch Zum andtern sich setzen, auch sich alles fluchens, schwehrens und andere ungeziemenden Dinge enthalten, bey straffe acht alb. oder auch wohl höher, nach gelegenheit des Verbrechens, so offt das geschiehet; Desgleichen soll Kein Kind oder gesindt bey solche Zeche gehen, da aber Jemandt etwas bey dem Meistere Zuschaffen hette, soll er denselben heraußfordern lassen, Bey straff Vier alb. so der Vatter oder haußherr Von Jeder Persohn ZubeZahlen schuldig sein soll.

Zum Fünf und Zwantzigsten. Sollen heimliche Gebotte, die Zu Meuterey vnd auffwiegelung angesehen, nicht gehalten noch gestattet, sondern die Verbrecher der Obrigkeit Zu gehöriger Bestraffung heimbgewiesen werden.

Zum Sechs und Zwantzigsten. Soll ein Meister mehr nicht, alß einen Gesellen haltten, vndt welcher Meister einen LehrJungen Zur Lehre angenommen, soll im letzten Jahr (weil ein LehrJung respective Zwey und Drey Jahr lernen muß) Keine Gesellen bey dem LehrJungen Zur arbeit halten. Wer solches überschreitet, soll dem handwerck mit einem thaler, so offt das geschieht, Verfallen sein.

Zum Sieben und Zwantzigsten. Soll es mit dem Ledderschnitt, wie sonsten in Unserm Nieder Fürstenthumb Heßen vnd andern Benachbarten Städten herkommen, auch bey Ihnen gehalten werden, alßo vnd dergestalt, daß, wer sich des Ledderschnitts gebrauchen will, selbiger soll entweder das Löwerhandtwerck oder doch das Schuhmacherhandtwerck (weilen sie den ledterschnitt beydte gemein haben) gelernet haben, vndt bey deren Zünfften einer Meister sein.

Zum acht und Zwantzigsten. Wan eines Verstorbenen Löwer-

---

[1]) Ebenhaupt (Marktplatz)

meisters Wittibe ihren Kindern die Zunfft erhalten will, soll Sie schuldig sein, beym handwerck nötige Bau- und andere vnkosten, was deren fürfallen möchten, helffen Zutragen.

Zum neun und Zwantzigsten. Wan ein Meister oder deßen weib oder Kinder Verstirbt, So soll ein Jeder auß dem handwerck mit für das hauß Kommen, darinnen die leiche ist, vnd folgents die leiche Zum Begräbnüß Begleitten, deßen Tischgesellen den Verstorbenen Zum grabe tragen vnd Von dannen nach geendigter Leich Predigt wiederumb mit denen leidtragenden für das hauß, darauß die leiche getragen worden, ordentlich gehen, bey straff Vier alb. Würden aber der Leichen mehr alß eine sein, daß es einen tisch Zu Viel were, sollen alßdann die nechsten Tischgesellen die leiche Zu tragen, bey der straffe, schuldtig sein.

Ueber allen undt Jeden Vorgeschriebenen articule soll mit fleiß vnd ernst gehalten, dieJenige auch, so darwieder handelln, jederZeit Zu gebührender darbey Vermeldeter straffe geZogen, auch was sich die strafffällige der Buße wiederspenstig entziehen wollten, Von Unsern Beambten gegen Dieselbe auff Begehr dem Handwerck die handt gehörig gebotten werden.

Wir Behalten aber doch Unß undt Unsern Erben beVor, diese ertheilte Brüderschafft, Innung, Zunfft oder Gilde nach Unserm gut bedüncken, willen vnd gefallen Zu mindern vndt Zu mehren, auch nach befindten gäntzlich abZuschaffen.

In VhrKundt haben Wir Vnßer Fürstl. Secret Insiegel an diesem brieff hangen vnd denselben geben lassen in Unserer Residenz vnd Vestung Cassell den 4ten May Anno Domini 1695.

(L. S.)

Beilage 49.

Steuerbuchsextrakt, betreffend den gräflich v. Gleichen'schen Freihof in der Breitengasse. 1696.

Extract auß den Catastris vndt steuerbüchern der Stadt Herßfeldt, so Viel sich deren daselbst annoch Befindten vndt Von denen Vorigen Verderblichen KriegsZeite, vnd feindliche Plünderunge überblieben:

Betreffendt

die Jenige Hoffstatde oder gartden in hiesiger Breitengaßen, so Vormalß die Wintrische Erben gehabt, in anno 1662 aber der Hr. Inspeedor Crollius Von denenselben erkaufft, Von deßen Erben dieselbe Jacob Wagener anno 1681 erhandelt vnd ein newes Wohnhauß darauff erbawet.

In 3 Steurbüchern, so anno 1630 auffgerichtet worden, stehet

Ottho Winther

50 R. ein gartde, die hoffstätde genant in der Breitengasse an Br. Goltzen gelegen.

In einem Steurbuch anno 1636 auffgerichtet, stehet:

Ottho Winther

37½ R. ein gartde die Hoffstedte genant in der Breitengasse.

NB. Die ursach warumb dieses quantum geringer stehet, ist, weil Bey der damalß Vorgangene Steür rectification alle güther moderirt wordten.

In dem Steurbuch, so anno 1648 auffgerichtet worden, stehet:

Ottho Winther:

37½ R. ein gartde oder Hoffstetde in der Breitengaße.

Im Steurbuch, so anno 1655 auffgerichtet worden, stehet:

Ottho Winthers Erben:

18¾ R. ein gartde oder Hoffstatde in der Breitengaße.

NB. Hier ist dießer gartde denn Wintherischen Erben ab- und in anno 1662 dem Hr. jnspectorie Crollio Zugeschrieben:

Im Steurbuch de anno 1678 stehet Hr. Inspectorius Crolly Erben:

18¾ R. ein gartde in der Breitengaßen.

NB. hier ist in anno 1681 dießer gartde außgethan vnd Jacob Wagener, welcher Ihn von denen Crollischen Erben erkaufft, Zugeschrieben, Weil aber Simon Dilcher damahliger hiesiger Bürger vndt Bendter hinden auff den Neuenmarkt mit seiner Behausung vnd Hoffreidte an diesen garten vnd Hoffstatde gelegen gewesen, hat derselbe jure vicinitatis eingesProchen, Worauff endlich nach Vielem streit die sache Zwischen Ihnen in güte dahin Verglichen worden, daß Wagnern, ihm, Dilchern Zu erbauung eines newen Haußes ein stück darVon überlaßen, welches dießer Jenem auch pro rata bezahlet vndt sofort ein new Wohnhauß darauff gebawet, sich auch wegen solchen stücks 5 R. Vom steurquanto deren 18¾ R. Zuschreiben laßen.

Vndt alß Wagener Kurtz hernach sein new Hauß auff dießen garten erbauet, ist Ihm solches im steur quanto auff 60 R. (?) angeschlagen worden, so er auch also Versteuret, biß er sich in die gedanken bringen laßen, es were dießes sein hauß und garten ein Gräfflicher Gleichischer Freyhoff.

Auff Begehren des alhiesig Fürstl. Heß. Rhats Herrn Vulteji, alß in dießer sache Verordnetden Fürstl. Commisarj also extrahirt.

Herßfeldt, den 16ten Decembris 1696.

Burgermeister vnd Rhat hierselbst.

Beilage 50.

„Verordnung Wegen des kleinen Viertels und deren Rechnungen.“

1697.

Actum. Hersfeld am 4ten Februar 1697

Als uns Interessenten und Mitgliedern des kleinen Viertels die Rechnung von dem gewesenen Vorsteher Johann George Kochen am 4ten Februar 1697ten Jahres abgelegt und dabei vorgestellt worden, daß sowohl ebenfalls in vorhergehender Just Sandmeisters abgelegter Rechnung, wegen nicht eintreibung der Jähriger fälliger Zinsehalber ein Miß-Brauch bis dahin geschehen sey und anstatt 117 esl. 18 alb. 1 Hlr. Baares Geld im Recess, einer Liquidation darüber sich befunden und mit großer mühe und schweren unkosten solche 117 Gulden 18 alb 1 Hlr. zum Theil herausgetrieben worden sind, daß hinkünftig ein solches nicht mehr denen Vorstehern passirt werden solte, sondern alle Zinsen richtig des Jahres über einnahnen und weilen die Stiftung von Alters und undenklichen Jahren hero wegen Aussage derer ältesten Interessenten des kleinen Viertels aus sonderbahrer ursachen halber, dahin verordnet und vermacht worden sey, das von denen damahligen geringen Jährlichen pensions oder intraden zum Besten denen Einwohnern des Kleinen Viertels, die zwei Schaar- oder Nachtwächter zur Jährlichen Besoldung des Jahrs über wegen der stände, Jede Stunde, wie alhier gewöhnlich, mit dem Horne Blasen und ruffen sollen und zwar auf der steineren Geißbrücke vor Hn. Johannes Reichen Haus, sodann zweitens auf der hölzernen Geißbrücken vor Christoph Grauen Hauß nach der Darhinder gelegener Tauschmühlen zu, und drittens vor Ciriax Beckers Hauß, das Eißfeldt hinunter und dann Viertens vor der Badtstube, von des wegen Jedem Nachtwächter Sechßzehn alb. des Jahrs über gegeben werden sollte.

Und weilen nun die voranerwehnten 117 Gulden 18 alb. 1 Hlr. mehren theils eingetrieben und wieder zu Capital angelegt worden, daß nun und ins künftige, auch hinfort die Intraden von Jahr zu Jahr verstärket und wachsen, auch Kein Mißbrauch, wie vormahlen geschehen, mehr gestattet werden sollen; So ist von denen sämtlichen Interessenten und Einwohnern mehrgedachten Kleinen Viertels einmüthig erachtet und beschlossen worden. Und zwar erstlich, daß nun und hinfort ins-künftige ein Schreiber gehalten werden soll, welcher nur nicht allein die Rechnung förmlicher weise schreiben und schliesen, sondern auch mit dem zeitigen Vorsteher, dafern etwas wegen saumhafter Censiten, oder sonstiger unrichtiger Sachen halber des kleinen Viertels zu Klagen wäre auf das Rathhauß zu gehen und alles in richtigen Stand helfen bringen, schuldig seyn soll. Vor dessen Mühewaltung aber soll ihm 21 alb. als einem Vorsteher gleich alle Jahre zur Besoldung in Rechnung passiret werden.

Sodann 2tens sollen alle zwey Jahre den Osterdienstag die sämmtlichen Eigenthumseinwohnere des Kleinen Viertels zusammengefordert und zwey neue Vorsteher erwählt und verordnet werden, Welche alle Einnahme und gebührliche Ausgabe treu fleißig Bestermaasen zur Rechnung setzen, nach Verfliesung des ersten Jahres aber alß den Osterdienstag soll der erste Vorsteher, welcher die Rechnung im ersten Jahre geführet, ohnnachlässiger Weise dem andern Vorstehere die Rechnung in Beyseyn des schreibers und etliche der ältesten, alß eine Stumpf-Rechnunge vorlegen und die bei sich habende Gelder demselben auf Recess liefern und mit Keiner Liquidation Bezahlen, welcher Recess dann, wenn sich es nur thun lassen will, soll wieder zu Vermehrung der Censitten dem Kleinen Viertel zum Besten ausgeliehen werden; Nach Verfliesung zweyer Jahre aber, wenn wieder neue Vorsteher erwehlet werden, alsdann beide geführte Rechnungen denen sämmtlichen Interessenten vorgelegt, abgehöret und richtig unterschrieben werden sollen, und soll denen Vorstehern vor ihre Mühewaltung und Besoldung jedes Jahr Jedem Ein und Zwanzig alb. haben und in Rechnung passirt werden.

Drittens, wann ein eigenthums Interessenten Sohn, oder Tochter (welcher eine Wohnung im kleinen Viertel hat und er selbst bewohnt, auch ein Bürger ist, und seine Kinder auch darinnen gebohren sind) sich ehrlich und zwar zum erstenmahl verheyrathet und sich auch gegen ihre Eltern gehorsam erzeuget und nicht mit unwillen von ihnen läufet auch die Stadt anderer ursachen halber meiden und austreten müssen, denen soll Vier und ein halb Kopfstück zu einer Haussteuer und zwar auf Christag vom zeitigen Vorsteher wegen des Kleinen Viertels Verehret und geschenkt werden, Jedoch sollen die Verehlichte entweder Acht Tage vor, oder nach gehaltener Hochzeit bei dem zeitigen Vorsteher bey Verlust der 4½ Kopfstück sich anmelden und der ordnung nach sich aufzeichnen lassen. Wäre es aber sache, daß nach abzuch nöthiger Ausgabe, wann etwa in einem Jahre mehr sollen verheyrathen, alß die Intraden sich erstrecken mögen, so sollen die übrigen bis etwann die Zinse des andern Jahres erhoben, sich dulten, damit die Capitalien nicht geschwächet noch angegriffen werden sollen; Deshalber die anmeltung Beym Vorsteher, streit halber geschehen soll.

Denjenigen aber, so ihrer Eltern verstorben sind und das verlassene Wohnhaus vor ihrer Hochzeit verkaufen, sollen Keine praetension wegen der 4½ Kopfstück mehr haben.

Wie denn auch Viertens so im fall die sämmtliche Interessenten und Nachbar des Kleinen Viertels zusammen gefordert und zusammen Kommen sollen, so soll der Jüngste und letzte welcher sich in das Kleine Viertel bezirket und zu wohnen begibt die Nachbahr gegen zwey alb zusammen fordern, solte er aber nicht einheimisch seyn, soll der vor ihm hergehende ein solches verrichten und zu thun schuldig seyn. Wenn dann die Nachbar geschäften halber zusammen sind, und es sich wohl zutragen solte, daß eine Verehrung oder Zeche gegeben werden

wollte, so sollen den Jenigen Nachbahrn, die nicht bei der Sachen an sich selbsten wären darbey gewesen und letztlich nachkommen wollen, von solcher Zeche wegen nicht gestanden werden darvon abgewiesen.

Ingleichen auch fünftens, wann eine Zusammenkunfft geschiehet, so soll alles fein ordentlich und mit Bescheidenheit von der sachen geredet werden, welche entweder aus trunkenheit oder Vorwitziger Weise dargegen redet oder handelt, wie einigemahl geschehen soll abgewiesen werden.

Nachdem ich alles dasJenige, so vorstehendermasen am 4ten Febr. 1697 vom Kleinen Viertel einmüthig Verabredet und Beschlossen worden, vor gut und billig finde; Als habe auf der Vorsteher und sämmtlicher Interessenten Bitte, daß denen in allem also jeder Zeit möge nachgelebt und fest dabey gehalten werden, diesen ihren Schluß von Obrig Keitlichen Amtswegen hiermit confirmirt.

(L. S.) Philipp Kienstock.

Johannes Reich sen. Hanß Heinrich Hoffmann. Johannes Fischer. Hanß Wilhelm Winter. Hanß George Schaffert. Hanß George Frank. Conrad Faßdorf. Adam Fink. Adam Schmalz. Philippus Kühltau. Johannes Paul Bernhard Becker. Johann Hermann Gutberlet.

Beilage 51.

Zunftprivileg für die Steinhauer, Maurer und Weißbinder. 1705.

Von Gottes Gnaden, Wir Carl, Landgraff zu Hessen, Fürst zu Herssfeld, Graff zu Catzenelbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schauenburg thun kund und bekennen hirmit öffentlich Vor unß und unßern Erben und nachkommen bekennende. alß unß unßere Unterthanen und liebe getreue der Steinhauer-, Maurer- und Weißbinder-Handwerke unßer Statt und Fürstenthumbs Herssfeld, auch Statt und Aembter Vacha und Friedenwald untherthänigst angelanget und gebeten, Wie sie in Ansehung sich ihrer an Zahl vermehret umb guter Ordnung unter Meister und gesellen zu halten, auch damit die lehrjungen zünfftig aufdüngen und loßsprechen, deßgleichen ihre gesellen in der frembte fortkommen, Weiters etwaß sehen und erlernen könten, umb hiernächst tüchtige Werckmeister im Lande zu haben mitt einem neuen Zunfft Privilegio zu begnädigen geruhen wolten; „Daß wir demnach auß besonderen gnaden, womit wir ihnen gewogen ihrem unterthänigsten suchen, Jedoch dero gestalt, daß solches nicht geschlossen sein solle, gnädigst statt gegeben undt ihnen auff solche Maaß einen Zunfft brieff umb sich darnach haben zu achten mittheilen lassen. Thun

das auch gegenwärtiglich in Krafft dieses Brieffs also undt dero Gestalt wie hernach geschrieben stehet.

Zum ersten. Wan ein Jung das Steinhauer Maurer und Weißbender-Handwerck lernen will, derselbe soll ehrlich gebohren, auch an sich selbsten from sein, sich auf 4 Jahr aufdingen lasen, wobey Jedoch wegen deß Lehrgeldts Keine übermaas geschehen, sondern derselbe allenfallß von der Obrigkeit auff ein leidliches gesetzet, undt vor das einschreiben in das Gildenbuch mehr nicht als 4 Casselischen albs dem Gildenmeister gegeben werden soll. Eß soll aber ein Jeglicher steinhauer, Maurer und Weißbender mehr nicht alß einen Jungen Zu lernen haben, eß wehre dann daß ein LehrJunge auff das letzte Jahr bei ihnen stünde alßdan mag er einen andern wieder aufnehmen und anführen, währe eß aber, daß ein Meister einen sohn hätte selbigen ohne aufdüngßart eine Zeitlang bey dem Handwerck zugebrauchen, selbigem mag mit geringer LehrZeit der gesellenstandt zugeeignet werden.

Zum zweiten. Mag auch wohl ein Meister dießer Handwerck einen LehrJungen ohne mit ZuZiehung deß Handwerck annehmen undt mit dessen Eltern Befreunden oder Vormündern wegen der Conditionen undt Termine, deß lehrgeldts sich vergleichen, eß soll denselben aber bei vermeidung scharffen einsehenß gründlich unterweißen, darneben auch Vernünftig und Christlich tractiren, keinesweges aber ihme mit Savitien undt ohnverdienten Schlägen zusetzen.

Zum dritten. Wann ein LehrJung daß Steinhauen undt Mauren zusammen lernet seine vier- undt einer, der daß Mauren und Weißbünden lernet, drey LehrJahre retlich undt ehrlich außgelernet, so soll sein Meister ihn alßdan vor dem gesambten Handwerck undt offener Laden loßsprechen undt solchen inß Handwercksbuch Vor einen gesellen einschreiben lassen, worbey er dan wann er Keines Meisters sohn ist, deme Handwerck einen fl. erlegen und bezahlen soll, Diesemnach soll er drey Jahr nach einander zu wandern schuldig sein, widrigenfalß undt da er hierwieder handelt undt arbeit annimbt oder fordert, 2 fl. straffe unß zu $^2/_3$ theil undt dem Handwerck zu $^1/_3$ theil bezahlen soll, da sich aber zutrüge daß ein Meister durch den zeitlichen tod hinweggenommen würde, und söhne hinterließe, so soll die hinterbliebene Wittib macht haben, einen sohn bei sich in ihrer werkstatt zu halten, zuvor aber auch dieselben vor offener laden einschreiben lassen, welcher wegen deß seiner Mutter geleisteten Beystands der Wanderschafft, dafern er vollständig arbeiten undt sich nicht auf andere Hanthirung legen würde befreyet sein solle.

Zum Virtten. Wann einer Meister werden will, der soll beglaubte Kundtschafft einbringen, daß er auß einem ehrlichem Ehebett gebohren auch ehrlich und redlich an sich selbst, auch Bürger undt Einwohner sein oder zu werden, zu dem ende sich bey der Obrigkeit angeben, welche dann hierauff nach Inhalt unßerer in

Anno 1693 außgelassener Generalzunfftverortnung gehörige Verfügung zu thun wissen wirdt undt soll ein frembter uns zu 2/3 undt dem Handtwerck zu einem 1/3 zehn fl. undt der Kirchen deß orts, wo er seßhafft worden acht alb. wachßgeldt erlegen, eß sey dann daß sich selbiger an eines Meisters tochter oder Meisters Wittib verheyrath, so gibt er fünff fl. undt vier alb. wachßgeldt, wie auch dem Handwerck einen fl. Eß soll auch ein Jeder, der da auf dem Steinhauer und Maurer Handwerck Meister werden will, sein eigen Werckzeug haben undt sich Keines andern gebrauchen, zu seinem Meisterstück soll er aufzeichnen ein gebäude mit zwey Grundrießen undt auftrag, der unter Grundriß soll durch undt durch mit Creutzgewölben angezeignet, der auftrag mit einem Portal Jonica, Corinthica aufeinander gesetzet sein undt in gewunnene strige oder Schnecke mit seiner eigene Handt nach vorgelegtem maaß, in Beysein zweyer geschworner Meister so verfertigen, daß sie dem vorgelegten maaß gleich, und einem Meisterstück ähnlich sehen, Ein Weißbünder aber soll zum meisterstück ein Portal undt eine Decke mit 12 sternen auff Papier zu zeignen undt zu rüßen schuldig sein, ist einer oder der ander in der Prob bestanden, so soll er Vier fl dem Handwerck in die Lade Zum besten erlegen, davon wissentlich gesellen wie auch alten abgelebten Meistern und kranken Handwercksgenossen etwas haben zu steuern. Hierüber soll Jeder angehenter Meister ohne unterschied denen Obermeistern einen halben fl für die Beschauung des Meisterstückes und 4 alb in die Lade Vor das einschreiben erlegen.

Zum Vünfften. Es soll auch einer, der Meister werden will, er sey gleich eines Meisters sohn Eydam oder der eines meisters wittib geheuraht hat, frembter oder ein Heimscher, dem Nächsten zu seinem Meisterrecht schreiten, und die gebühr abstatten undt da er solches ohne erhebliche ursachen unterlassen undt indessen ein ander darZwischen kommen würde, so soll der erste mit seinem Meisterrecht nicht wie gebrauchlich verfahren wider Zurücktreten undt den andern in seinem meisterrechte ohngehindert lassen.

Zum Sechtzten. So einer aus seinem Steinhauer, Mauer oder Weißbünder Handwerck in ein ander Handwerck undt dieses gegen seinen einmahl Verlieffe und über Vierttzehn Tage davonbliebe, Darnach aber zum Handwerck kommen wolte, derselbe soll thun als ein frembter, der auffs Handwerk Kombt.

Zum Siebenten. Soll Keiner dem andern sein gesinde verreitzen, abspannen und verleyten weder heimlich noch öffentlich, wer solches Verbricht, derselbe soll mit Zwey fl. straffe auff vorgemelde maas zu vertheilen, belegt werden, item es soll auch kein meister seinen gesellen in der wochen feierabent geben, da er im geringsten dawider handelt, so soll er ihm den gantzen wochenlohn erlegen, ingleichen soll auch der geselle in der wochen seinen Meister auß der arbeit nicht gehen bei straff seines wochenlohns.

Zum achten. Soll auch kein meister oder eines Meistersfrau dem andern seine Kunden, durch wasartig Prodiegen eß auch geschehe, an sich Ziehen, bei straff 3 fl.

Zum neunten. Wo einem Meister überhaubt oder umb Tagelohn arbeit gelassen würde, sollen in allen stücken denen gedüngen treulich nachgesetzt werden, auch ein Jeder meister schuldig sein die angenommene arbeit auff die versprochene Zeit zur Gebühr verfertigen undt nicht dem sauffen oder andern sachen nachgehen oder mit zu vieler arbeit undt Gedüngen Zu überladen bey straff Drei fl. undt soll dem Bauherrn freystehen einen andern meister seine arbeit überhaubt oder nach dem Tagelohn seines gefallens zu verlassen.

Zum zehnten. Wann ein Meister an einen andern Ort sich begiebet undt daselbst häußlich niederläßet, auch Jahr und tag außen bleibet, der soll alßdann weiter Vor keinen Meister erkannt noch inß Handwerk wieder auffgenommen werden, er habe dann sowohl bey dem ambt alß auch Handwerk sonderbahre Vergünstigung erlanget oder seine Handwerksgebühren undt einlegen Zeit seines abwesens Jeder Zeit richtig eingeschicket.

Zum elfften. Alle meister, so sich bei dießem Handwerck eingefunden, undt meister worden sindt, bauen undt arbeiten, die sollen wöchentlich vier Heller inß Handwerck erlegen, deßgleichen Vom Jeglichem gesellen zwen Heller, auff daß die kranken gesellen, so an der Arbeit schaden genommen oder sonst lagerhafft und gebrechlich, desto besser erhalten und Vorsehen undt versorget werden mögen, welches zu nachgesetztem Jahrestag in Verwahrung genommen, berechnet, treulich damit verfahren werden solle, undt so ein frembter geselle ankommen ist, der bey einem Meister arbeit bekommen hat, soll derselbe nach Verfließung 14 tage einschreiben lassen und dafür Vier alb entrichten.

Zum zwölfften. Wann der Meister auff dem Handwerck zusammen verbottet, welche alle Jahre nach Pfingsten zusammenkommen und ihren ordentlichen Jahrestag halten, worbey dann allemahl das Handwercksbuch oder die innung verleßen werden soll, umb weß sachen daß sey, welcher meister dan nicht erscheinet, den strafft man um fünff alb undt einen gesellen umb vier alb, als offt daß noth geschieht, undt soll ein Jeglicher meister bey Handwerksversamblung sich an seinen gehörigen orth, nach dem er meister worden, finden, still sein undt nicht eher reden, bis Ihn die reye treffe, wer dawieder thut, soll dem Handwerck vier alb straffe erlegen.

Zum dreizehenten. Eß sollen deß Handwerks Heimlichkeiten verschwiegen gehalten werden, wehr solches Verbricht, so offt eß geschieht, unß und dem Handwerk einen fl. straffe erlegen.

Zum viertzehenten. Wer seinen Mittmeister oder andr leut ehrenrührig angrifft undt außer Handwerksversamblung bey einem

ehrlichen gelag mit unzimlichen gebährten, Verhönungen und lügen straffen sich behängen würde, der soll unß und dem Handwerk einen fl. straffe erlegen.

Zum fünfzehenden. Soll alle Zeit der Jüngste Meister auf des obermeisters geheiß, so eß Noth thut, daß Handwerk zusammen fordern undt also eine sanduhre auff den Tisch setzen, wan die außgelauffen ist, welcher Meister dan ohne entschuldigung nicht erscheinet, soll zur straffe erlegen Vier alb. undt so lange Handwerks Knecht sein, biß er von einem andern abgelöst wird.

Zum sechzehenden. So einem Mittmeister sein Weib oder Kind oder sonst ein Handwercksgenoß verstürbe, sollen zu dessen Leichbestattung alle Handwerksgenossen folgen, auch die Jüngsten Meister die leiche ohne Endgeldt zu tragen schuldig sein, undt Keiner ohne sonderliche ehrhaften entschuldigung außen bleiben, wer diezes verbricht, soll dem Handwerk vier alb. straff erlegen.

Zum ziebenzehenden. Eß soll ihnen denen Meistern des mauerc und steinhauer Handwerks auch der rauhe wurff auff die Mauren undt daß Dachdecken gestattet werden, hingegen aber denen Weißbündern daß Weißbünden, tünchen und allerley farben auff Holtz oder stein anZustreichen allein verbleiben.

Zum achzehenden. Bey denen Jahrstagen, undt so lange die Lade offen stehet, soll keiner einen Maaßstab, Degen oder ander gewehr in die stuben bringen bey straffe einen fl auch soll kein Meister, wan er bey offener Laden sitzet sich mit leichtfertigen reden, schweren oder fluchen hören lassen, oder ohne erlaubniß Vor offener Laden aufzustehen macht haben bei straffe einen fl.; alles wie obstehet zu vertheilen.

Zum neunzehenden. Solte daß Handwerck sonsten außerhalb deß Jahrstages noch einen mitmeister oder gesellen schicken, undt derselbe würde ohne erhebliche ursachen bey dem Handwerk nicht erscheinen, der soll, so offt er ungehorsam befunden einen halben fl. dem Handwerk unnachläßig zur straffe erlegen.

Zum Zwanzichten. Damit auch daßJenige so in die Handwercklade an einlagen, straffen undt andern gefällen einkombt, in richtiger undt treuer Verwaltung gehalten werden möge, so sollen alle Jahr Zwen zu obern meister geordnet werden, welche mit ZuZiehung der vorigen Jahrs gewesener zweyer obermeister nicht allein die Handwerkslade anbefohlen, sondern auch ihnen des Handwerks einkünfften an einnahme und außgabe treulich und fleißig zu beobachten undt Jedesmal auff den Jahrstag darüber gebührliche rechnung zu thun aufferlegt und eingebunden werden soll.

Zum einundzwantzichten. Es soll demJenigen, so dießerer artickul einer verbrochen wird, daß Handwerck so lange unverbotten stehen biß er seine schuldigkeit geleistet und solches nach dem verbrechen

von der obrigkeit undt dem Handwerck außgeführet habe, welcher darwider thut, soll unß undt dem Handwerk, so offt es geschieht, mit einem fl. straffe verfallen sein. Letzlich.

Zum zweiundzwantzichten. Wollen wir die eingangsgemelde Steinhauer, Mauer und Weißbünder Handwerker in ermelte unßerer Generalzunfftordnung in allen übrigen hierin nicht enthaldenen Puncten verwießen undt dieselben sich in allem gemäß zu beZeigen, ihnen hiemit ernstlich eingebunden haben.

Wir behalten unß und unßrn Erben Jedoch bevor, dieße ihnen ertheilte Zunfft nach unsrm gutbefinden zu mündern undt zu mehren, auch nach gelegenheit gar wieder auf zu heben undt abzuschaffen. Zu Uhrkund dessen haben wir diesen Briff eigenhändig unterschrieben undt unßer Fürstliche Secret Insigill daranhangen lassen, der geben ist in unßer Residens undt Vestung Cassell den Zwey und zwanzigsten tag Januariy anno Ein tausent sieben hundert und fünff.

Carl, Landgraf z. H.

Niklas Wilhelm Goedaeus, Cantzlar.

Beilage 52.

Verordnung des Oberschultheißen, das Warefeilhalten auf dem Schützenhofe beim Scheibenschießen der Schützen betr. 1707.

Nachdem die allhiesige schützengesellschafft so wohl bey fürstl. Canzeley allhier als dem Stadtgericht bey ihrer herbrachten gewohnheit undt gerechtichkeit, das sie nemblich mit Denen Kangießern undt beckermeistern hierselbsten umb ein gewißes Locarium, Damit beyde Kangießer undt becker beym scheibenschießen ihre Waare feil haben dörfen zu handelln befugt seindt, Durch bescheide gelaßen worden, undt dan die schützengesellschaft, so wie vorigo die becker anlanget, auf dieses instehende jahr mit denen beyden beckermeistern Johannes grauen undt Johann Henrich Wolfen auf 3½ Thlr gehandelt, undt man zwar im nechstabgewichenen jahre, das die ganze zunft an der schützen contract part nehmen, undt das Locarium entrichten, undt solchergestalt auch ein paar Meister, wie sie daßelbe etwa unter sich jedoch ohne praejudiz der schützengesellschafft möchten eins werden können, zum feilhaben hinausschicken möge, die Schützen aber sogleich darwieder protestiret undt bey ihrer gerechtigkeit mit gewißen beckern, so ihnen anständig, handelln zu mögen, gelaßen sein wollen, undt dan die becker, Wie angezeigt Wirdt, mit obiger Vergünstigung ohne dem in diesen Mißbrauch verfallen, undt nicht allein ein besonderes Locarium annoch Vor sich prätendiren, sondern auch endlich dieses feilhaben beym scheibenschießen gar an den Meistbiethenden Zu übergeben sich unterstehen wollen, dadurch aber bey jezigen schweren Zeiten Sie sich untereinander nur aus mißgunst, da einer dem andern das feilhaben nicht gönnen

will, solte es auch über sein Vermögen undt mit seinem schaden geschehn, über biethen undt sich dadurch selbsten aufreiben. nicht Weniger auch dieses Verfahren in sonderheit der protestirenden Schützengesellschafft zum praejudiz undt nachtheil ihrer gerechtigkeit ausschlagen dörfte; Als Wirdt solch Verfahren der beckerzunft bey 10 fl. straff hiermit verbothen, undt das im nechstabgewichenen jahre ihnen an dem feilhaben beym scheibenschießen Vergönnte partnehmen dahin restringiret undt geordnet, das Zufoderst die Schützengesellschafft bey ihrem alten Herkommen undt gerechtigkeit gelassen werden solle, nach welcher Sie zwey beckermeister ihres gefallens, erwehlen undt mit denenselben eins werden mögen, es sollen aber dieselbe beyde Meister der Beckerzunft zwar eben so Viel undt nicht ein mehres aber wohl ein wenigers als Sie der schützengesellschafft entrichten, zu geben schuldig sein, dahingegen aber auch beym scheibenschießen alleine feyl zu haben gelaßen werden die zunft damit vergnügt sein undt sich eines mehreren zum prajudiz der Schützengesellschafft bey obiger strafe, nicht unterfangen solle.

Hersfeld, den 19. April 1707.

(L. S.) Ph. Kienstock.

Beilage 53.

Der Oberschultheiß Philipp Kienstock bestätigt mehrere Beschlüsse der Bäckergilde. 1707.

Kundt und zu wißen, Als am heutigen Dato Meister Hans Curts Almerod Bürger und becker allhier seine Beyde Söhne Johann Georgen undt Johan Herman in die allhiesige Bürgerschafft aufzunehmen gebethen, wie Dan auch geschehen, und man darauf Die Verfügung gethan, Daß Sie Beyde nach dem mein gnädigster Herr Hochfürstl. Durchl. ihnen die gnade gethan undt die wanderjahre gnädigst erlaßen, Damit selbige so fort als Meister in die becker Zunfft aufgenommen werden solten, Die Zunfft aber, in Deren nahmen einige Meister als Wilhelm Will, Philips Dilffer, Johannes Graue, Bernhard Dilffer, Zwey gebrüdere Spangenberg undt andere mehr erschienen undt ein gnädigstes rescript von meinem gnädigsten Herrn HochFürstl. Durchl. de dato Cassell den 6. july 1695 produciret und inhalths deßen von jedem dieser angehenden Meister ein halb mas wein samb käse undt weck prätendiret, dabey jedoch angezeiget, daß Sie Sich, weilen Die Zunfft sehr stark undt Bis auf 46 Beckermeister sich erstrecke undt dieses Ihnen zwar zu guthe auf ihr unterthänigstes Suppliciren ertheilte, aber doch, weilen es nur ihre Kinder und keine frembde beträfe bey jetzigen schweren undt geldt klemmen Zeiten nicht wohl zu practiciren seyende gnädigste rescript fast Beschwerlich fallen wolte, einmüthig dahin verglichen, von jedem Meisters Sohne so in der Zunfft aufgenommen undt eingeschrieben Zu werden Be-

gehrete, eines Vor alles Drei Thlr. zu nehmen, wie sie dan ein solches allbereits unter sich eingeführet, und von etlichen jungen Meisters Söhnen, als denen Beyden gebrüderen SPangenbergen undt anderen ein mehres nicht, als von jedem eins vor alles Drey Thlr. genommen hätten, und mich ersucht, es Darbey ebenfals von Obrigkeitlichen Ambts wegen Zu laßen undt Diesen ihren Vergleich zu confirmiren undt Darüber auf ihr ansuchen in solchen Vorfallenheiten zu halten, Daß ich Demnach solche ihren Vergleich nach Dem ich selbigen weder gnädigster Herrschafft, noch Dero Unterthanen nachtheilig, sondern vielmehr Denen Beckermeistern undt ihren kindern verträglich finde, hiermit von Obrigkeitlichen Ambtswegen will derogestalt confirmirt haben, daß sie Damit continuiren undt von einem Beckers Sohne nach wie Vor mehr nicht, als Drey Thlr. Vor Die aufnahme in die Zunfft fodern und nehmen, deßen sich, auch Dahingegen keiner Verweigern oder in die Zunfft nicht eher auffgenommen werden solle, inmaßen Sich auch Meister Hans Curth Almerod an heute vor gerichte erklähret vor seine beyde Söhne zusammen sechs Thlr Der Zunfft zu erlegen. Undt weilen nechst deme die meisten vota Der gantzen Beckerzunfft dahin gangen Daß kein meister umb die Zeit des Christfestes und des neuen jahres, weck aus der Stadt auf die Dörfer Zu gehen undt deren Zu verkauffen bei straff eines Thler. halb gnädigster Herrschafft und halb der Zunfft, sondern Der jenige Meister, so etwa nicht an der Lage wohnet, befugt sein und freyheit haben solle, auff offenem marckt alhier umb die gegendt Der Becker ihrer offenen scharn sein, Christ- und Neujahrsgebäcke feil zu haben, und man Dieses ebenfals aus verschiedenen Vorbrachten ursachen undt considerationen nicht unbillig findet; Als wirdt auch Dieser punct von Obrigkeitl. Ambtswegen hiermit genehm gehalthen und confirmiret. Ferners ist Der jenige streit Zwischen Der Zunft und Meister Johannes Grauen Dahin decidiret, daß dießer Der Zunfft an statt derer vor disjährigsfeil haben ufm Schützen Hoff versprochenen Sieben Thlr. nur Fünf Thlr., und die Zunfft sich mit ihme auf Das jenige, welches Er Meister Graue Ihro vorgestrecket haben solle, berechnen, undt eines dem andern, wer schuldig Bleibet, darauf heraus geben und bezahlen und solche Zahlung auf nechst künftigen grünen Donnerstag 1708 g. Gott ohnfehlbar geschehen, und kein Theil länger Zuwarten schuldig sein, Im übrigen es auch bey der am jüngst verwichenen grünen Donnerstage instehenden Jahres gegebenen Verordnung, daß die Schützen gesellschafft mit einigen Beckermeistern wegen Des feilhabens bey ihnen ufm Schützenplatz ihres gefallens contrahiren möge, undt Daß Dahingegen Die jenige Meister mit welchen contrahiret worden, Der Beckerzunfft eben so viel, als sie Denen Scheiben schützen versprochen, Zu entrichten schuldig sein sollen, noch Zur Zeit ferners Verbleiben solle.

Hersfeld den 17. Decembris 1707.

(L. S.) Ph. Lienstock.

Beilage 54.

Die Kuhtrifftbataille am 25. April 1710.

Zur Ehre Lob und Ruhm der am 25. April 1710 zwischen den Hersfeldern und Petersbergern am Obersberg vorgegangenen nachdencklichen und merkwürdigen Kuhtriffts-Bataille und Rencontre.

1.

Was war das doch für ein Lärmen
Mit dem starken Glocken-Thurm
Aus der Mücken[1]) Bauch und Därmen
Hersfeld, dort auf deinem Thurm
Daß es knallt
Und erschallt
Durch den ganzen Selingswald.

2.

Hatten denn die Obermänner, —
Um zu steuern diesem Werk, —
Weiter keine Ordnungsspänner
Daß der ganze Petersbergk
Diesen Tag
Recht erschrak
Vor dem großen Zwibbelsack[2])

3.

Laut' es nicht wie eine Fabel
Daß aus Hersfeld Schritt für Schritt
Ein jeder mit der Ofengabel
Sich mußt lassen schleppen mit
Durch die Leut
Weit und breit
In den Petersberger Streit.

4.

War einst alles so geschäftig
Daß in Hersfeld und so schnell
Alle schrien brennend heftig
Schlaget „Marsch“ und blaßt „Apell“
In dem Gang
War kein Rang
Als die Blut- und Feuerglock klang.

5.

Alles eilt als hätt' es Flügel
Durch das Thor ohn' Trommelfell

---

[1]) Den Hersfeldern wird nachgesagt, daß sie in 1674 in dem Sonnenschein die Mücken auf der Kirchturmspitze für Feuer angesehen und öffentlich gestürmt hätten. Deshalb werden sie „Mückenstürmer“ genannt.

[2]) Die Hersfelder werden seit undenklichen Zeiten auch „Zwiebelschäler“ genannt.

Nach dem Obersberger Hügel
Und dann nach der Klengelstell
Alle Küh'
Haben nie
Nicht verursacht solche Müh.'

6.

Wunder hett es wohl genommen
Daß nicht der Kuhfutter Kripp
Wurd aus Hersfeld mitgenommen
Becker[1]) war hierbei zu schripp
Er ritt mit
Winter[2]) nit
Der ging darum keinen Schritt.

7.

Da man an den Feind nun rückte
Auf der Wahlstatt und dem Plan
Und die Prügel tapfer schickte
Auf den Bauernfeind voran
Setzt es Stöße
Im Getöße
Es gab da kein Kalbsgekröße.

8.

Tapfer hielte sich ein Jeder
„Bombes" war die Losung da,
Die erhitzten Kriegesglieder
Standen an einander nah,
Schmißen druff'
Buff auf Buff
Daß es klang den Berg hinuff.

9.

Als nun die Bataille wurde
In so weit zu End gebracht
Und man in Gedanken murrte
Daß man müßte handeln sacht
Schiede man
Von dem Plan
Und nahm die Gefangnen an.

10.

Hersfelds Bürger wie die Brüder
Gingen heim mit lustigem Sinn
Und die Bauern schlichen wieder
Nach der Sorg und Catus hin
Jeder dacht'
Und betracht
Die so tapf're Kuhtrifftsschlacht.

---

[1]) [2]) Becker und Winter hießen in 1710 die beiden Bürgermeister.

11.
Rühme Hersfeld deine Thaten
Und du Petersberg dabei
Weil sie sind so wohl gerathen
Singt sie in der Melodei
In dem Ton:
Bleibt davon,
Sonst gibts gar zu schlechten Lohn.

Beilage 55.

Landgraf Karls Bestimmung über die Meisterzahl und die Aufnahmegelder bei der Schuhmacherzunft. 1714.

Nachdem Wir auff Unserer Unterthanen der Schumacher Gilde zue Herßfeld unterthänigstes nachsuchen undt Unsers Ober Schultheißen Kienstock darauff erstatteten gehorsambsten Bericht, damit ermelte Gilde mit Meistern nicht zu sehr uberhäuffet, noch einer mit dem andern dardurch verderbet werde, die Meister auf eine gewiße Zahl Zu reduciren undt die Zunfftgelder Zu erhöhen derogestalt gnädigst resolviret haben, daß bey ihrer Gilde hinfüro nur 60 Meister seyn, jedoch die sich über solche Zahl in der gilde Befindende Meister so lange bleiben und kein frembder darein aufgenommen werden solle, bis sie nach und nach auf die Zahl der 60 abgangen seyen, inzwischen aber undt ehe sich die Zahl bis auf 60 Meister vermindert, Meisters Söhne undt die, so meisters Töchter oder Wittiben heurathen, nichts destoweniger in die gilde aufgenommen; Wan aber solchergestalt die Zahl bis auf 60 meister kommen, alsdann bey abgang eines Meisters, derer Meister Söhne oder Meister Töchter undt Wittiben heurathende denen frembden jeder Zeit Vorgezogen und frembde alßdann erst, wann deren Keine vorhanden, admittiret werden; Undt so viel die erhöhung derer Zunftgelder belangt, ein frembder so sich in diese Gild Begeben will, 20 rth. undt einer der eines Meisters Tochter oder Wittib heurathet, die Helfte als 10 rth, alles halb Unß undt Zur andern Helffte der Gilde zahlen solle; Als wirdt der Schumachergilde Brieff hiermit in so weit geändert; wornach sich dann die jenige so es angehet, zu achten,

Signatum Cassell den 28. Juny 1714.

Carl.

Die Schumacher Gilde zue Herßfeldt betr.

Beilage 56.

Errichtung einer Fahrpoststation und Bestellung eines fürstlich hessischen Posthalters zu Hersfeld. 1715.

Demnach bey hiesigem Fürstlichen General Post Ambt, sich Hr. Johann Conrad Bez bürger in Hirsfeldt, gemeldet, und angesuchet, daß, weilen er in erfahrung bracht, wie eine ordinari fahrende Post Von Cassel durch Hirsfeld nach Nürnberg et vice versa etablirt, mithin in gedachtem Hirsfeld eine ordentliche Station aufgerichtet werden solte, ihme also sothane ordinari Station sowohl, als alle andere ordinar, Extra Posten, undt Couriers daselbst anvertrauet und Veraccordirt werden möchte; Inmaßen er sich dann erbietet, ermelte ordinari fahrende Post, wie selbe eingerichtet, mit Vier guten pferden und einem Tüchtigen Treuen knechte zu denen Tagen und stunden die im General Post Ambte beliebet werden solten, sowohl bis Bebra als gegen Nürnberg bis Vacha sambt der Expedition Treu und hold, fleiß- und redlich, umb und Vor Zwei Hundert rthl. Jährliche besoldung die Extra Posten aber und Couriers der Heßischen Taxa gemäs, jederZeit der Behör und ohne Klagen zu befördern, auch daneben der ihm künftig ertheilenden instruction, Besonders der Fürstlichen Hessischen Postordnung und Befehle in allem gemäs sich aufzuführen und zu Verhalten gelobet und zugesaget hat.

Als ist auch gedachter Hr. Johann Conrad Bez, Kraft dieses brieffs zum ordentlichen Fürstlichen heßischen Posthalter in Hirsfeldt also und dergestalt angenommen und bestellet worden, daß er daselbst alleine sowohl alle ordinar als Extra Posten und Couriers künftig zu expediren, zu führen und aus hiesigem General-Post Ambte seine jährl. obbenante Veraccordirte Besoldung Quartaliter mit Funfzig Thlr. zu genießen haben, im übrigen auch bei sothaner ihm aufgetragenen Posthalterey auf alleweise gegen alle und jede contravenienten kräftig manuteniret und geschützet werden soll. Uhrkundlich und zu mehrerer beglaubigung ist ihm dieses Patent unter des Fürstl. Heßischen General Post Amts Siegell des General Postmeisters eigenhändiger unterschrift ausgefertigt worden.

So geschehen und geben zu Cassell am 21. September 1715.

(L. S.) W. Bar.

Wilhelm Ludwig Renner.

Anhang.

Ein zeitiger Post-Verwalter hat an Diensten zu verrichten.

1.	bey der fahrenden Post Sonnabends den Wagen nach Bebra, und Dienstagsmittags nach Vacha fahren zu lassen, kehrt aber beyde-mahl mit den ledigen Pferden zurück, und bekömmbt jährl. dafür	150	Thlr.
2.	Auf den Bothen nach Treyssa 2mahl vor diesen Gang wöchentlich 18 ggr. oder in 52 Wochen	39	„
3.	Pro Expeditione dieses- und des Bebraischen Bothens jährlich	40	„
	Summa	229	Thlr.

Nota: Auf 1. Postilion und 1. Bothen wird alljahr 2 Poströcke und 2 Hüthe mit silbernen Treßen gegeben. Was vor den zu Herßfeld passirenden Eisenacher Postwagen gezahlt wird, ist besonders, und gehet obiges gar nicht an.

Beilage 57.

Erneuter Zunftbrief für die Töpfer und Ziegler. 1717.

Von Gottes gnaden Wir Carl Landgraff zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graff zu Catzenelnbogen Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg thun Kund undt bekennen hirmit Vor Unß Unsere Erben und Nachkommen Fürsten zu Heßen; Als Uns Unsere Unterthanen und liebe getreüe, die Töpffer undt Ziegeler Unserer Stadt Hersfeld unterthänigst Supplicando zu Vernehmen gegeben, was maßen dero Handwerck anderer orthen sowohl in- als außerhalb Landes zünfftig wäre, und darbey die Lehrjungen sowohl zünfftig gelehret, als nach ausgestandener Lehrjahren und beschehener Loßsprechung wie zünfftige gesellen aller orthen passiret, Sie und die Ihrige aber ihrer unzünfftigkeit halber an ihrem Handwerck und nahrung auch fortkommen allenthalben gehindert und zurückgesetzt würden, mit unterthanigster bitte, in gnädigster erwegung daß ihrer anzahl sich Vermehret, Ihnen und denen Ihrigen zum besten, gleich andern ein zunfft Privilegium zu ertheilen gnädigst geruhen wolten; Daß Wir demnach solchen ihrem unterthanigsten suchen umb der Von ihnen Vorbrachten ursachen willen statt gethan und nach denen Von ihnen mitt übergebenen articuln, nachdem dieselbe Von unserer nachgesetzten hiesigen Regierung vorher durchgegangen und examiniret worden, Ihnen das gesuchte zunfft Privilegium, umb sich deßen ihrem besten nutzen nachbedienen zu können, gereicht und ertheilet haben, Thun das auch hiermit und Krafft dieses Brieffs, derogestalt, inmaßen hernach geschrieben stehet.

Anfänglich und zum Ersten. Wer von dato an in Unserer Stadt Hersfeld sich des Töpfferhandwercks zu nehren, und in diese Zunft und Gilde auff- und angenommen zu werden begehret, der soll Von Christlichen ehrlichen Eltern aus einem rechten ehelichen untadelhafften Ehebette gezeuget und gebohren sein, auch Vorhero Keine unehrliche Handthierung getrieben haben, und soll ein Verpflichteter Bürger zu Herßfeld sein, oder zur stunde Vor deßen aüfnahme in die zunfft bürger werden.

Zum andern. Soll Er das Handwerck bey einem zünfftigen Meister drey Jahr gelernet, und deßen einen Lehrbrieff Vorzuzeigen, auch zwey Jahre gewandert und daß solches geschehen nothdürftig bey zu bringen haben.

Zum Dritten. Soll Er, ehe er aufgenommen wirdt, zu forderst nach folgende Drey Meisterstücke machen. 1. Einen Stock Kachel, 2. Einen engen Krug Von Fünff maßen. 3. Ein Topffen einer ehlen hoch, undt 3/4 Ehle weit Von zweyen stücken, die bereitung dieser 3 Meisterstücke soll in gegenwart einiger Von der Obrigkeit darzu zu deputirenden Meister Von der zunfft und der beyden Ober Meister, welche aber sambt und sonders desfals Vor ihre mühe nichts praetendiren oder nehmen sollen, geschehen; Wenn

dann die Drey Meisterstücke Verfertiget, so sollen selbige Vor das gantze Handwerck gebracht werden, welches ob Sie in der probe bestehen, erkennen, undt desfals weder Freindschafft noch Feindschafft noch Verwandnüs, weder gunst noch geschenk, oder einige gabe ansehen, wann er dann damit bestehet, so soll Er gegen erlegung Acht Cammergulden bahr geld, halb Uns, und halb der Zunfft Vor einen zünfftigen Meister angenommen werden, bestehet er aber damit nicht, sondern sich einige nicht zu passirende mängell dabey befinden würden, so soll er ab- und noch Ein Jahr Vor einen gesellen zu arbeiten, oder noch ein Jahr zu wandern, und sein Handwerck beßer zu lernen, angewiesen werden.

Zum Vierten. Meisters Söhne sollen wegen ihrer Väter die Zunfft umbsonst haben, das Meisterstück aber Unserer gnädigst ausgelaßenen General zunfft Verordnung zu folge ebenmeßig als ein frembder machen, auch zwey Jahre gewandert haben, bestehet Er mit denen dreyen Meisterstücken so soll als Meister passiren und angenommen werden, und dem Handwerck zween gülden in ihre Lade geben, bestehet Er aber nicht, und finden sich bey denen dreyen Meisterstücken unzupassirende mängell, soll Er ebenfals ab- und noch Ein Jahr Vor einen gesellen zu arbeiten oder noch ein Jahr zu wandern angewiesen werden und sich beßern.

Zum Fünfften. Wenn einer blos das Ziegell machen lernen will, der soll bey dieser Töpferzunfft auch aufgedinget werden, und zwey Jahre in der Lehre stehen, und soll beym aufdingen zwei Cammergülden halb Uns, und halb der Zunfft erlegen, und wann er nach 2 jahren losgesprochen wirdt, soll er wiederumb zwey Cammergülden halb Uns, und halb der Zunfft entrichten.

Zum Sechsten. Wenn ein Ziegelmacher sich in die Zunfft begeben und Meister werden will, welcher doch nicht das Töpffer Handwerck gelernet hat, der soll in die Zunfft aufgenommen werden, Er soll aber nach dem Völligen innhalt des ersten Articuls Von Christlichen ehrlichen Eltern aus einem rechten Ehebett gezeüget und ein Verpflichteter bürger oder unterthan sein, und zu einem Meisterstück ein brand Tausend ziegelln thun, wann dann der brand wohl getroffen, so soll Er in die Zunfft aufgenommen werden und Vier Cammergülden halb Uns und halb der Zunfft erlegen, wann aber der Brand Ziegell nicht getroffen, soll derselbe Von zweyen Von der Obrigkeit darzu Deputirten Meistern besichtiget werden, befinden dann dieselben, daß über die Helffte des brands der Ziegeln zu los oder zu hart gebrandt, soll Er ab- und das Ziegelbrennen beßer zu lernen angewiesen werden, findet sich aber, daß etwa Ein 2. 3 bis 4 auch 500 Ziegell an denen Tausenden zu los oder zu hart gebrandt seindt, so soll Er Von jedem 100. einen Cammergülden buße erlegen, halb uns und halb der Zunfft, und sodann gleichwohl gegen erlegung Vier

Cammergülden Zunfftgeld, so ebenfals halb Uns, und halb der Zunfft zu stehen sollen, in die Zunfft aufgenommen werden.

Zum Siebenden. Wenn Ein Meister einen Lehrjungen annehmen, und Ihn das Töpfer Handwerck lehren will, so soll er denselben Vor dem gantzen Handwerck aufdüngen, ist der Lehrjunge ein Frembder, so soll er zween Cammer fl. aufdinggeldt und nach Verfloßenen Dreyen Jahren wiederumb 2 Cammerfl. lossprechegeldt beydes halb Uns und halb der Zunfft erlegen und dem Meister Vor die Drey lehr Jahre zwölff gülden Lehrgeldt geben, undt zwey Jahre wandern; Ist er eines Meisters Sohn, so soll Er doch ebenfals beym Handwerck aufgedinget werden, aber weiter nichts beym lossprechen als der Zunfft nur einen gülden in die Lade geben, und soll ebenfalls zwey Jahr wandern

Zum achten. Wenn ein frembder eines Meisters Tochter oder Wittib zur ehe nimbt, der soll die Helffte der Zunfft frey haben, und also nur Vier Cammerfl geben halb Unß und halb der Zunfft daneben aber auch sein Handwerck drey Jahr zünfftig gelernt haben, und deßen einen Lehrbrieff Vorlegen Können, folgends darauf die drey Meisterstücke machen und damit bestehen.

Zum Neünten. Wenn ein Meister mit Todt abgehet, soll deßen Wittibe, wann Sie einen Sohn hat, der das Handwerck gelernet und mit demselben oder mit einem gesellen sich des Handwercks nehren und gebrauchen will, deßen macht haben, und sich allen denen Ambts Meistern zukommenden Rechten und freyheiten so lange Sie ihren Witwenstandt unverrückt läßet, zu erfreüen haben, dahingegen aber auch die Innungsarticul steiff und fest halten.

Zum Zehenden. Soll niemandt, wer nicht in der Zunfft mit ist, befugt sein in der Stadt Herßfeldt frembd und ausländisch Topfwerck, irdine schüßelln, undt dergleichen, was die Töpffer dieser Zunfft machen können, außer denen Jahrmärckten feil zu haben, bey Verlust der Waare, und zwey gülden straffe halb Unß und halb der Zunfft, sondern wer außer dieser Zunfft damit handelln will, gehalten sein solle, Ihnen Töpffern, die jederzeit mit gnugsahmer tüchtiger Von ihnen selbst Verfertigter Waare, umb billichen prais Versehen sein sollen abzunehmen.

Zum Elfften. Soll das Handwerck alle halbe Jahr zusammen Kommen, nemblich auf den 2ten Tag January, wann aber eben der Sontag darauff einfält, den 3ten ejusdem hernach, und dann auff Johannis Tag, wann gleichfals selbiger Kein Sontag, sonsten aber den Tag hernacher, auff welchen 2ten oder 3ten Tag January die Obermeister des nechst abgewichenen Jahres über ihre Einnahme und Ausgabe eine ordentliche Rechnung führen und selbige beym Handwerck ablegen sollen, welche Rechnung dann auch der Obrigkeit Vorgeleget werden soll, damit Sie wißen möge, was das Vorwichene Jahr beym Handwerck an aufding und lossprechegeldt,

auch an Zunfftgeldt, straffen und dergleichen einkommen, und wie Viel uns davon in Unsere dortige Renthery Von solchem necht-verwichenen Jahre zu Verrechnen seye. Auch sollen die Obermeister bey diesen halbjährigen Zusammenkünfften, wo bey jederzeit ein Deputirter Vom Magistrat mit zugegen seyn soll, die Innungsmängell und gebrechen, welche sich zugetragen, anzeigen, damit selbige Verbeßert, geschlichtet, und nach befinden auch wohl gestraffet werden mögen, solche straffen halb Uns und halb der Zunfft gehören sollen.

Zum Zwölfften. Mag das Handwerck alle Jahr auf den 2ten oder 3ten Tag January, wenn die im Vorigen jahr gewesenen ihre Rechnung abgelegt haben, zween neue Obermeister erwehlen und soll der jüngste Meister dabey aufwarten, und das Handwerck, so oft eine Zusammenkunfft angestellet und erfordert wirdt, hierzu heißen und beruffen, bis er von einem jüngern Meister so nach ihm Kombt, abgelößet wirdt. undt sollen bey solcher halbjährigen Zusammenkunfft des gantzen Handwercks Jeder Meister 2 alb. ein geselle aber 1 albs. in die lade geben Vor die Kranken und armen.

Zum Dreyzehenden. Sollen die beide Obermeister die Handwerckslad jeder ein halb jahr lang bey sich im Hauße, und jeder auch Von ihnen darzu einen Schlüßell haben, und mit dem gelde, welches ihnen Von denen Vorigen Jahrs gewesenen Ober Meistern in gegenwart des Handwercks geliefert worden, berathlich umbgehen, ohne Vorwißen und einwilligung des gantzen Handwercks davon nichts ausgeben, den Zunfftbrief und andere in der Laden Vorhandene brieffschafften wohl inacht nehmen, und soll die Lade jederzeit bey denen Ober Meistern in der Stadt bleiben.

Zum Vierzehenden. Wann das Handtwerck beysammen ist, und demselben etwas Vorgetragen werden soll, so sollen die Ober Meister solches thun, die andern Meister aber sämbtlich dabey stille sein, und dieselbe anhören, sich dabey friedfertig und einträchtig bezeigen, denen Aeltisten, dafern etwas zu antworten nötig, den Vorzug laßen; Niemand soll auch bey der Versamlung und offener Laden schimpffliche worte führen, Keiner den andern aufziehen, noch Lügen straffen, auch niemanden seine gebrechen Vorrücken, Keiner auch ärgerliche reden führen, Vielweniger fluchen oder schwören, wer dergleichen thun wirdt, der soll Unß einen Cammersl straffe geben, und dem Handwerck 10 alb 8 hllr zur buße in die Lade.

Zum Fünffzehenden. Wenn ein Meister oder deßen weib oder kind stirbet, so sollen die Jüngsten Meister den Todten Leichnamb zu grabe tragen, die andern alle aber mit zur Leiche gehen, ohne einige entschuldigung, es wäre denn einer kundbarlich abwesend oder welches die seinigen dem Ober Meister anzuzeigen schuldig sein sollen, bey straff 10 alb. 8 hllr.

Zum Sechszehenden. Wann frembde gesellen zu einem Meister gewandert Kommen, und herberge begehren, so soll derJenige Meister, zu welchem Sie kommen, schuldig sein Sie zu beherbergen, auch ihnen Eßen und Trincken zugeben. und soll Keinen abweißen, oder wo er es thut, dem Handwerck 5 albs 4 hllr zur buße in die Lade geben.

Zum Siebenzehenden; welcher sich ungehorsamb bezeigen, und die Verwürckte straffe zu erlegen sich weigern würde, der soll so lange, bis er parition leiste, hinter das Handwerck gesetzet, und zu dem ende ihme der Scheibenkopf abgeschraubet werden.

Zum achtzehenden. Diese articul sollen alle halbe Jahr, wann das Handwerck beysammen, offentlich Verlesen werden, damit niemand mit der unwißenheit sich entschuldigen könne.

Endlich und Letztens. Damit Unsere Stadt Herßfeldt, und andere Unsere Unterthanen Jederzeit mit guter waare Von allerhand gattung genugsamb Versehen, dieselbe auch im Preis nicht übersetzet werden, so sollen nicht allein die Topffer dahin bedacht sein, daß an guter und tüchtiger Topfferware in billichem preis niemahls gebrech oder mangel seye, sondern auch die Obrigkeit darauff ein wachendes auge haben, und Jezuweilen die Töpfferwaaren visitiren laßen.

In allen übrigen hirinnen nicht determinirten Puncten laßen Wir es bey Unserer in anno 1693 ausgelaßenen General Zunfft Verordnung gnädigst bewenden, und sollen Sie sich derselben allerdings gemäs zu bezeigen schuldig sein.

Jedoch behalten Wir Unß, Unsern Erben und Nachkommen austrücklich bevor, dise Innung und Zunfft nach gut befinden zu mindern und zu mehren, oder auch gäntzlich wieder aufzuheben und abzuschaffen; Dessen zu uhrkund haben Wir Uns eigenhändig unterschrieben und Unser Fürstl. Secret Insigell hieran wißentlich hangen laßen; geben und geschehen in Unserer Residenz und Vestung Caßell den zehenden Tag Monaths May Anno Ein tausend Siebenhundert und Siebenzehen.

Carl

Vt. Niklas Wilhelm Goeddaeus, Cantzler.

Beilage 58.

Abnahme und Wiederauffetzung des Knopfes auf der Stadtturmspitze. 1718.

Anno 1718 den 4. Juny ist dieser knopf durch den Schieber-Decker Adolph jungen aus Frankfurth am Mayn wegen befundenen großen mangels, gebrechens und schadens herunter gelanget undt Von

hiesigen kupferschmitt Johann Conrad Noacken Von neuem ad 48 //. Schwergemacht undt d. 14. juny wieder aufgesetzt worden.

Waren im Regiment allhier:

Herr Johann Herman von Diepenbroick
Fürstl. Heßischer Regierungs Rath und Ober-Ambtmann
Herr Inspector Dr. Johann Conrad Mell
„ Philip Kienstock, Fürstl. Heß. Ober-Schultheis
„ Lt: Langius, OberSchultheis kienstocks Adjuncty
„ Johann Christian Werner, Metropolitany
„ Justus Nadt, Diacony
„ Johann Georg Gemeling, Stiftsprediger

Br. Johannes Beze
Br. Johann Georg Steube sen
} Ambtsführende Bürgermeister

Br. Philipp Ludwig Winther
Br. Johann Herman Limberger
Br. Johann Henrich Otto
Br. Johannes Steube
Br. Johannes Becker
Johann Henrich Mannss, Stattschreiber
Br. Johann Hermann Rechberg
Br. Johann Henrich Schön
Br. Ludwig Erck
Hr. Abraham Grüning
Hr. Johann Henrich Will
} Schöpfen.

Die größe, schwere und weite dieses neüen kupfernen knopfs ist 48 //. schwer sambt allem Zugehör als denen oben ausgehenden kupfernen stachelle und eißerne negell.

Nota. Dieser neue Verfertigte Thurmknopf ist zwar d. 18. juny a. curr:, weilen vorherige Tage windt- und regenwetter gewesen bey spielung dreyer geistl. lieder Von dem zeitig thurman und deßen gesellen Vormittag aufgesetzet, Den folgenden Montag als d 20. juny hat dieser schieferdecker seinem gebrauch nach auf diesem knopf ein paar neüe strumpf und ein paar neüe schuhe so Hr. brmgstr. aus der Cämmerey bezahlt und ihme geschenkt angezogen, $1^1/_2$ mas wein darauf in gesundheit Ih. f. Gn. Hr. OberAmbtmann von Diepenbroick, Hr. OberSchulth. kienstock als hiesiger Obrigkeit, brmstr: und Rath und sämbtl. burgerschaft bey aufwartung Des Thurmmans und seiner gesellen getrunken, einige Welsche nüße a $^1/_2$ metze, so die Cämmerey bezahlt, Vom knopf herunter unter die leüte geworfen, auch endl. einen Teutschen lebendigen Hahn, so er schieferdecker auf den knopf gesetzt, herunter fliegen laßen, nach diesem diesen knopf Dieser schieferdecker Vergüldet.

Item hat dieser SchieferDecker Den Thurm und dessen Dach auf dem Rathhaus bestiegen, Das Dach mit schiefernsteine und das gehöltz an diesem Dach allenthalben reparirt und ausgebeßert, Diese sämbtl. vorstehende arbeit ihme auch bezahlt und abgefertiget d. 13. Aug: 1718.

Beilage 59.

Landgräfliche Bewilligung der Abgabefreiheit für den besten Schützen. 1727.

Nachdem Wir den Supplicanten hierinnen gethanen unterthänigstem suchen in gnaden statt gethan vndt verwilliget haben, daß deme unter den Hersfeldischen Schützengesellschaft stehenden Vnd mit derselben aus- vnd einzug verrichtenden Schützen, Welcher so wohl auf Unßern negst innstehenden alß auch Künftig nach gottes willen ferner noch mehr erlebenden gebuhrtstagen das Beste im scheibenschießen gewinnen wird, Ein Jahr lang von denen Herrschaftl. personal oneribus Befreyet werden soll, So hatt sich weniger nicht Unser Kriegspfennigampt alß wen es sonsten angehet, darnach zu achten, Jenes auch das vermöge solcher personale freyheit zu guth Kommende quantum Contributionis Jedes Jahrs Biß auf Unsere anderweite verordnung zur Ausgabe zu setzen, Cassel d. 11. July 1727.

Carl.

Beilage 60.

Einladung an die Hersfelder Schützen zum Preisschießen in Schlitz. 1727.

Mit gnädiger Erlaubtnus und Bewilligung unserer gnädigen Herrschafft Fügen allen und jeden Liebhabern deß Löblichen Scheiben-Schiesens, wir Endes benahmte, hierdurch respective gehorsambst dienst- und freundlich zu wissen; wie man auff den nechstkommenden 7. Augusti dieses 1727ten Jahrs, ein klein Scheiben-Schiesen vor allhiesiger Stadt Schlitz, in freyen offenen Feld an einem plaisanten Orth zu halten, entschlossen.

Die einzusetzende Gaben werden seyn

1.	Das Haupt Beste, ein vortrefflich-schöner gemäster Schweitzer Ochs, welcher 600 Pfund quarantiret wird ad	= 30 fl.
2.	Das erste Nachbest	= 18 fl.
3.	Das 2te Nachbest	= 12 fl.
4.	Das 3te Nachbest	= 10 fl.
5.	Das 4te Nachbest	= 8 fl.
6.	Das 5te "	= 6 fl.
7.	Das 6te "	= 4 fl.
8.	Das 7te "	= 3 fl.
9.	Das 8te "	= 2 fl.
10.	Das 9te "	= 1 fl.
11.	Das 10te "	= 45 Kr.
12.	Der Ritter	= 10 fl.

Der Einsatz auff eine Büchse soll nicht mehr seyn als 45 Kr.

Es sollen 3 Rennschüsse geschehen, und derjenige, welcher jedes mahl nach vollendtem Umbgang dem Centro am nechsten liegt: Einen Species Thaler gewinnen.

Die Scheiben sollen von gewöhnlicher Größ seyn und der Standt 250 Ehlen und auff einer Rolle; mit dem Ladstock ohne Riemen geschossen und ordentlich vorgelegt werden; In diesem letzteren aber die Platzmeister und Siebener wie auch Herrschaftl. Beambte und Bediente eben nicht gebunden seyn

Einem Schützen soll erlaubt seyn, 2 Büchsen zu besetzen, und jede 4 mal zu beschiessen.

Es dörffen auch zwey auß einer Büchsen schiessen, und sich deren gebrauchen.

Solte einem die Büchse versagen, so wird ihm erlaubt seinen Schuß zu vollbringen, gehts ihm aber auff der Rollen ohnversehens looß, ist der Schuß verfallen.

Wann einem der Schuß mißlingen oder der Scheiben verfehlen solte, kan er den Fehler im 1ten Umbgang mit 20 Kr. im 2ten Umbgang mit 40 Kr. im letzten aber gar nicht einlösen.

Es soll auch wann etwa einer oder der ander den 1ten Tag nicht kommen kan, biß den andern Mittag umb 12 Uhr mitzuschiessen erlaubt seyn.

Neben die Haupt-Scheibe, soll eine Schnap-Scheibe gehenckt, und vor jeden Schuß 3 Kr. bezahlet, und alle Abend von den 10 nechsten, umb einen fetten Hammel gestochen werden: Deßgleichen eine Scheibe von 150 Ehlen, worauff mit glatten Flinten soll geschossen werden, darauff die 10 nechste gleichfalls, umb einen fetten Hammel zu stechen haben, und jeder Schuß mit 3 Kr. bezahlet werden soll.

Die Gaben werden gewöhnlicher massen, und der Ritter, welcher die mehriste Schwartz, in den 3 Umbgängen geschossen gewonnen, und einem jeglichen sein Gewinn mit Glückwünschung sambt einer seydenen Fahne praesentiret werden.

Von Anfang deß Schiessens sollen die Siebener 2 von den hiesigen, und 5 von denen frembden Herren Schützen erwöhlet, und selbige völlige Macht gegeben werden, alles wie es auff andern Schützen Höffen gebräuchlich zu reguliren und einzurichten.

Die Herren Siebener Platzmstr. und Schreiber haben jegliche einen Schuß frey.

Die Zusammenkunfft deren Herren Schützen, soll vorbeschriebenen Tags früh Morgens umb 8 Uhr in der Hallenburg geschehen, und von da in guter Ordnung mit denen vorher zu tragenden Gaben auch Trommeln und Pfeiffen nach dem Schützen-Hoff gezogen werden.

Auff dem Schützen-Hoff soll ein gut Stück Essen, Wein und Brühan umb billige Bezahlung zu bekommen seyn auch mit allerhand Veränderungen und Zeit Vertreib an Hand gegangen werden.

Letzlich ist an alle und jede, weß Standes die seynd, unser Dienst- und Freund nachbarliches Bitten, sie wollen auff bestimmten Tag nicht allein selbsten erscheinen, und dieses nachbarliche Schiessen mithalten, sondern auch ihren Benachbarten, ein solches wissens machen. Dieses umb einen jeden zu verschulden werden wir jeder Zeit beflissen seyn. Schlitz den 21. Julii 1727.

Joh. König, Stadtschreiber. Joh. Heußer, Conductor
Platzmeistere.

Beilage 61.

Einladung an die Hersfelder Schützen zum Haupt-, Kunst- und Ritterschießen zu Marburg. 1727.

Demnach der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Carl, Landgraf zu Hessen, Fürst zu Herssfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg ꝛc. Unser gnädiger Fürst und Herr, auf bevorstehendes große Universitaets-Jubiläum so den 14ten Augusti dieses 1727ten Jahrs, uff Dero hohen Geburts-Tag zu celebriren gnädigst verordnet worden, unter andern auch ein freyes Haupt- Kunst- und Ritter-Schiessen vor allhiesiger Stadt Marburg, im freyen Feld an einem nah gelegenen Ort, der Kämpff-Rasen genannt, allergnädigst verwilliget hat, welches aber wegen anderer Ceremonien uff den 18ten ermeldten Monaths Augusti uffgeführet, und den 29ten D. mit dem Stechen sich endigen wird; Als wird solches allen und jeden Liebhabern dieses löblichen Exercitii hiermit dienst-freundlichst bekannt gemacht, und jeder nach Standes Würden geziemend ersucht, sich obgemeldten Tags, morgens um 8 Uhr auf allhiesigem Markt, vor dem Rath-Hauß ohnschwehr einzufinden, von dannen, wie bräuchlich, in guter Ordnung, mit fliehenden Fahnen und klingendem Spiel nach dem verordneten Schieß-Platz zu marchiren, und die nachgesetzte Gaben helffen zu begleiten, allwo zuforderst von denen hiesigen Herrn Schützen 2 und 5 von denen fremden ankommenden, zu Siebenern verordnet werden; Welche dann wegen ihrer Bemühung mit einer gantzen Einlage befreyet, so dann täglich 15 Kreutzer zu geniessen haben. Die Platzmeistere aber wegen ihrer vielfältigen Bemühung jedes mit 4 Einlagen befreyet seyn sollen. Im übrigen wird

1.

Aller Zanck, Streit, Fluchen, oder schandbahres Wesen verbotten, wofern sich aber einige Strittigkeiten oder Irrungen ereignen möchten, wird solches denen Platz-Meistern und Siebenern zu entscheiden, und nach befinden billig mäßig abzustraffen anheim gestellet.

2.

Soll eine Haupt-Scheibe vom Stand 300 Frankfurter Ehlen weit, deren Grösse vom Centro I und ein viertheil Ehle, das Schwartze

aber vom Centro 5 Zoll groß, aufgehängt werden, darnach dann ein jeder 10 Renn-Schüsse auf eine Einlage zu thun hat, nach welcher aus allerhand Rohren, wie es einem jede beliebet, auf einer Rolle an einem Pfal, ohne eintzige Vortheil, solle geschossen werde.

3.

Weilen wegen der Röhrchen fornen an den Büchsen offtmahls Strittigkeiten entstanden; so soll, wann dann etwa ein Schütz damit an die Rolle kommen, derhalben keine Dispité sein, jedoch sollen die hacken, riemen- oder geschwäntzte, wie auch zusammen geschraubte Kugeln, beim Schiessen gäntzlich verbotten sein.

4.

Wer zu diesem Schiessen sich einfinden will, muß zu Anfang seinen Namen einschreiben lassen, weillen nach vollendetem dritten Umgang niemand weiter angenommen wird.

5.

Wird erlaubt einem jeden Schützen 4 Einlage zu thun, auch wird 2 auß einer Büchse zu schiessen verstattet.

6.

Soll der löblichen Schützen-Ordnung gemäß nach dem Loos geschossen werden, jedoch denen Platz-Meistern und Siebenern das Vorlegen erlaubt seyn.

7.

Welche Herrn Schützen nun ihre 10 Renn- oder Hauptschüsse mit einander in gedachte Haupt-Scheibe vollbringen werden, dieselben haben nun hiernach specificirte Haupt-Beste und Gewinne zu stechen, und welcher in jedem Umgang den nächsten Schuß am Centro hat, soll jedesmahl einen Becher a 5 Gulden zum Reyh-Ritter haben.

8.

Zum Haupt-Ritter wird eingesetzt, ein zier-verguldeter Pocal, Augspurger Prob, a Loth 4 Kopfst. . . . . = 60 Guld.

9.

Zum Nach-Ritter aber, ein zier-verguldeter Becher, Augspurger Prob, a Loth 4 Kopfst. . . . . . . = 20 Guld.

So dann

1. Zum Haupt-Besten, Ein freyes Prämium von Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Unserm gnädigsten Fürsten und Herrn verehrt, an baarem Geld . . . . = 150 Guld.
2. Zum Nach-Besten an harten Gulden . . = 120 „
3. An harten Gulden . . . . . . = 100 „
4. Ein zier verguldeter Pocal, Augspurger Prob, a 40 Guld. mit 40 harten Gulden an Geld = 80 „
5. Ein zier verguldeter Becher, Augspurger Prob, a 35 Guld. mit 30 harten Gulden an Geld = 65 „
6. Ein zier verguldeter Becher, Augspurger Prob, a 25 Guld. mit 25 harten Guld. an Geld = 50 „

7.	Ein zier verguldeter Becher, Augspurger Prob, a 20 Guld mit 20 harten Gulden an Geld	=	40	Guld.
8.	Ein zier verguldeter Becher, Augspurger Prob, a 18 Guld. mit 17 harten Gulden an Geld	=	35	„
9.	Ein zier verguldeter Becher a 15 Guld. mit 15 harten Gulden an baarem Geld . .	=	30	„
10.	Ein verguldeter Becher von 13 Guld. mit 12 harten Guld. an Geld	=	25	„
11.	Ein verguldeter Becher von 10 Guld. mit 10 harten Guld. an Geld	=	20	„
12.	An harten Gulden	=	18	„
13.	„ „ „	=	16	„
14.	„ „ „	=	14	„
15.	„ „ „	=	12	„
16.	„ „ „	=	10	„
17.	„ „ „	=	9	„
18.	„ „ „	=	8	„
19.	„ „ „	=	7	„
20.	„ „ „	=	6	„
21.	Ein Becher von	=	6	„
22.	An harten Gulden	=	5	„
23.	Ein Becher von	=	5	„

den Tag nach vollbrachtem grossen Schiessen, giebt die Stadt Marburg noch ein Prämium frei, und hat ein jeder Schütz, so viel Einlage er gethan, so vielmahl darum zu stechen.

10.

Welcher nun von obigen Gewinnen etwas erlangen wird, demselben soll ein Gewinnst, nebst der dabei gehörigen seidenen Fahnen, mit Glückwünschung geziemender massen eingehändiget werden.

11.

Auf diese vorgesetzte Gaben, hat ein jeder von denen Herrn Schützen jedesmal vor eine Einlage 3 harte Guld. 20 Kr. einzusetzen, davon denen Herrn Schützen 10 Kr. wieder zu Gaben zurück kommen, das übrige aber soll denen Platz-Meistern verbleiben.

12.

Solte einem Schützen seine Büchse versagen, so wird doch selbigem erlaubt seinen Schuß zu vollbringen.

13.

Solte auch einem Schützen der erste, 2te oder 3te Schuß mißlingen, soll ihm der erste mit der Helffte, der 2te und 3te aber mit der gantzen Einlage wieder einzukauffen erlaubt seyn, wovon auch die Helffte denen Herrn Schützen zu mehreren Gewinn zu gut kommen, die ander Helffte aber soll denen Platz-Meistern anheim fallen.

14.

Die Stech-Scheibe wird der Haupt-Scheibe gemäß aufgehängt werden, deren Grösse vom Centro nach hiesiger Ehle 2 und ein halb Viertel, und das Schwartze vom Centro 2 und einen halben Zoll groß, und sollen die Stech-Schüsse gezeigt werden.

15.

Wird auch eine Schnapp-Scheibe, gleich der Haupt-Scheibe gemäß, aufgehängt werden, deren Gewinn alle Tage 2 harte Guld. stehet, und hat ein Schütz jeden Schuß einen Batzen einzulegen; nach Belieben aber so offt schiessen als er will, unn haben die 10 nächste des Abends darum zu stechen.

16.

So sollen jederzeit 2 unpartheyische Siebener beneben dem Zeiger, bei der Scheibe sein, und soll der Zeiger denen Platz-Meistern und Siebenern an Eyds statt Hand-Gelöbniß thun.

17.

Soll denen Herrn Schützen Zeitwährendem diesem Schiessen, mit gutem Quartier, Essen und Trincken, um einen billigen Preiß, auf dem Schieß-Platz so wohl als auch in der Stadt, anbey mit Lustigkeit und allerhand Divertissement an Hand gegangen und aufgewartet werden.

18.

Werden auch alle Herrn Schützen, denen dieses zukommt, insbesondere freundlichst ersucht und gebäten, denen Nachbarn und Liebhabern, welche etwa keine Lad-Brieff bekommen möchten, solches ohnbeschwert kund zu machen.

Jeremias Stephani, Stadt-Fendrich
Johann Simon Göring, Vorsteher
Conrad Höstrich, Stadt-Fendrich
Johann Bernhard Justi
Jeremias Hassenkampfsh
Johannes Schröder.
} Platz-meistere.

Beilage 62.

Versammlung der Bürgerschaft betreffend den Abgang und die Wiederbelebung der Wochenmärkte. 1727.

Actum Herschfelt den 23. Septbr. 1727.

Demnach ihro Hochfürstl. Durchl. auß hoher Landeß Vätterlicher Vor sorge, Vndt Zum besten deß gemeinwesens durch ein special

gnädigstes Rescript vom 7. Octob: a. p. die wieder herstell- Vndt anordnung der hiesigen in abgang gekommenen Wochen märckten allergnädigst befohlen, Vndt dar nicht weniger dero Regierungß Raht Vndt Oberambtmann deß fürsten thumbs Herschfelt Baron Von Doringberg, solchen gnädigsten Befehl inß werck Zu richten befließen, alß auch der hiesige statt Oberschultheiß Lt. Lang, Vndt Bürgermeistere Vndt Raht, darauf gemeine Bürgerschafft, höchst gedachter ihro Hochfürstl. Durchl: gnädigst intention, umb sich deßwegen Zu bereden, mit mehrerem eröffnet Vndt Bekandt gemacht, so haben dießem nach, sämbtl. Zunfte Vndt gilden hiesiger Bürgerschafft ihre, nach reifflicher überlegung der sachen beschloßene Meinungen hiermit schrifftlichen ertheilen, Vndt Zu gleich den ursPrung derer in abgang gekommenen hiesigen Wochen Marckten, auch deren bißherige Verhinderungen Kürtzlich mit Vorstellen wollen, Vndt Zwar were notorisch, daß nach dem friedenschluß de Anno 1648 alhir wenig Leute Vndt die statt bey weitem nicht so wie itzo populös gewesen, dannenhero dan nicht nur wegen der geringen consumtion, sondern auch ratione der damahligen guten Vndt wohlfeilen, Zeiten (maßen durch den reichlichen seegen gottes Zu selbigen mahl die victualien Vndt früchten in solcher abundantz gewesen, daß selbige auch nicht einmahl in dem damahligem geRingen Preiß, alß daß Viertel Korn Zu 28 alb: oder 1 rth. daß Viertel Weitzen Zu 24 alb., die gersten Zu 20 alb. Vndt daß Viertel haffer Zu 16 alb., all an den mann gebracht werden können: sondern der Bauersmann solche Zum feilen Kauff anhero gebrachte früchte, Zum theil endtweder alhir ohn verkauft stehen laßen, oder aber wieder mit naher Hauß nehmen müßen) die hiesige wochen Märckte nach Vndt nach in abgang geRahten, Vndt dieses umb so Viel domehr, weilen sich nach dießem in denen dorffschafften deß fürstenthumbs Herschfelt ein Kramer Vndt ein Handtwerckßmann. nach dem andern, alß Schuster, schneider, Leinweber, Becker, schmitt, garn Vndt Leinentuchhändler, auch Viele juden, welches Zu Vor aber bey der wochen märckten ihrem Vorigem florisanten stande nicht gewesen, eingeschlichen, Undt dadurch nicht allein die wochenmärckte je mehr Vndt mehr Verhindert Vndt abgängig gemacht, sondern auch sich der Parthierung Vndt anderer onerum in einquartirung Vndt dergleichen (welche gleich wohlen alle Burgere in der statt abtragen mußen) sich entZogen haben. worauß dießem nach evidentissime Zu ersehen, daß die Burgere Vndt handtwerckß Leuthe in der statt gegen jene, in dem deren einer auffem dorff nur mit 2 alb. die mannschafft verhielte, ungleich mehr beschweret, Vndt ihnen also so wohl durch die außer der statt im fürstenthumb Herschfelt wohnhafftige Cramer Vndt Handtwercker alß auch wegen der von denen dorffschaften der statt Herschfelt entZogener wollwage, in dem Keine wolle, welche der Handtwerckßmann hiesiger statt von denen Bauren einKaufft, Vndt sonsten hoc in loco Zu Vor gewogen worden, alhir mehr, sondern alle auf denen Dorffschaften gewogen werden müßen, in gleichem durch die in hiesiger statt befindliche Viele Höcker, so nicht allein auff denen dorff-

schaften, die Zum wochenmarckt gehörige Victualien alß Butter, eyer, Käß, Vndt dergleichen hinweg Kauffen, sondern über daß auch noch in der woche auff die tage, wan die Bauersleuthe, der gleichen victualien dem gemeinen wesen Zum besten hier in die statt bringen wollen, außer derselben auff der Fulda Brucken auffpassen, denen Bauers Leuthen entgegen gehen, Vndt ihnen dieselbe abKauffen, Mitthin alles vertheuern, Vndt den armen Burgersmann solchergestalt Zwingen, daß dieser ihnen denen Höckern daß nöthe nach ihren gefallen wieder abkaufen muße, umb dießen allen aber ab Zu helffen, Vndt die hiesige wochen märckte wieder in esse Zu bringen, Mitthin gemeiner statt Vndt Burgerschafft auff Kommen, Vndt deren nahrung Zu befördern, so weren der sämbtlichen Zunften Vndt gilden ihre ohn Vorgreiffliche meinung dieße; daß erstlich auf denen Dorffschafften deß fürstenthumbs Herschfelt, Keine Cramer noch handtwerckß Leuthe, viel weniger hausirrer, deren jedoch in großer menge balt hier baldt dar herumb vagiren, gedultet, sondern daß dieselbe, wo sie sich der Cramerey Vndt ihrer Handtwercker nehren wollen, sich alßdan in die statt Zu begeben, Vndt gleich denen hiesigen Cramern Vndt Handwerckßleuthen gnädigster Herschafft Vndt der statt schuldige pstanda Zu entrichten. dahin angehalten, auch daß so dan Zweytens, ebenfalß denen hiesigen Höckern, bey nachdrücklicher ohnnachlesiger straffe, Von denen Bauers Leuthen, weder auff denen Dorffschafften, noch wan selbige zu feilem Kauff etwas in die statt bringen, Vor noch in der selbe, biß der denen Burgern auff gewisse Zeit concedirte Vorkauff, auff denen wochenmärckten vorbey, nicht daß geringste, eß bestehe eß auch worinnen eß wolle, Zu Kauffen prohibiret werden; nichst weniger trittens, daß ein leinweber auff denen Dorffschafften bey seinem Leinentuchweben allein Verbleiben, Vndt Keinen Leinentuch- oder Garnhändler, alß wordurch eben Kein ZasPelgarn in die statt Zu feilen Kauff Kommen, Vndt dießertwegen auch so der Bauersmann bey denen Cramern Vndt Handtwercken auff denen dorffschafften daß nöhtige haben Könte, der statt nahrung entZogen wurde, Zu agiren erlaubt sein; nicht weniger daß Viertens der juden al Zuinteressirte Vndt mit allen sachen treibende Vndt wucherliche Händel auff gewisse arth Vndt weiße determiniret, Vndt beVorab deren übermäßgen Vieheschächten Vndt fleisch VerKauffen, alß wordurch der hiesigen metzger Zunft gar großer schaden Vndt eintrag geschehen, ohnmaßgeblich, gäntzlich eingestellet, Vndt sie dahingegen, waß an Viehe in Vndt Zu ihrer Haußhaltung nöhtig Zu sein, erachten wurde, daselbige bey denen hiesigen metzgern, gleich in statt Cassel Vndt andern orthen mehr, zu Vermeydung aller unterschleiffe Vndt Vorfortheilung schächten mußen, auch daß fünfftens die wollwage bey hiesiger statt, wie Zu Vor gewesen, allein sein, Vndt der Bauersmann, so seine wolle hieher verkaufft, dieselbe nicht auffm dorff. sondern hoc in loco alß welches Zu der statt Vndt des gemeinen wesen bestens, mercklich geReichte, wiegen Zu lassen, schuldig sein möge. Dießes ist also unß sämbtl: Zünffte Vndt gilden, jedoch ohnVorgreifflich,

Vor guth Undt rathsamb befunden, Undt wolten sothanem nach. umb die wieder anordt- Undt herstellung derer wochenmärckte, instendigst gebeten haben, auch solche fürstl: wohlthat. die Tage ihres lebens in danckne hmiger Submission erkennen ꝛc.

Johan George Ritter
Vorsteher der Cramergilde.

Geörg Spangenberg
undt Friederich Heihl
beyde Vorsteher der BakerZunft.

Herman Gebhard
Georg Raab
Vorstehere der Leinwebergilde.

Lorentz Stuntz und
Jacob Lies
beyde Vorsteher der schneider Zunfft.

Johann Görg Goebel
Christoph Henrich Braun,
beyden Vorstöher ZeigmacherZunfft.

Mathias Wolff
Johann Christopfell
Curtzrock
beyde Vorstöher weisBinder undt maurer Zunfft.

Johan Daniel Dilgert
Mateuss stern
beiden Vorsteer der strumff stricker Zunfft.

Joachim Beza
alß Vorsteher der löher Zunst.

Johanness Gruß
als Vorsteher der schuemacher Zunft.

Johann Bernhard Wolff
alß Vorsteher der metzger Zunst.

Gideon Münscher et Consort.
Vorsteher der schnurmacher Zunfft.

peter Härtting
Jagob Keilman
der schloßer und schmit Zunst.

Johann Ludwig Erck
Johann Jacob Weidmann
alß Beyde Vorsteher der sattler Zunfft.

Jost scher
alß vorsthör der töpffer Zunfft.

Johannes Weifenbach
Conrad Frank
beide Vorsteher der Schreiner Zunft.

Beilage 63.

Errichtung einer Landzunft der Strumpfweber im Fürstentum Hessen. 1727.

Von Gottes gnaden Wir Carl Landgraff zu Heßen, Fürst zu Herßfeldt, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg ꝛc. Thun kundt für Unß, Unßere Erben und Nachkommen Fürsten Zu Heßen, öffentlich bekennende; Als Uns Unsere Policey-Commission Die unterthänigßte anZeige gethan, daß sich die Strumpf-weber in Unsern Landen zwar sehr Vermehret; Unter Denenselben aber wegen unzünftigkeit allerhand schädliche unordnungen Vorgienge sonderlich, Da Sie unter andern nach eigenem gefallen, Lehrjungen aus benachbarten Landen annehmen, wann sie kaum ein Jahr gelernet, sich in Die benachbarte Lande wieder setzen und denen Strumpfwebern

in Unsern Landen nicht geringen eintrag in Ihrer nahrung Thäten, Dahero Wir solchen und andern aus der unzünfftigkeit Dieser strumpfweber profession entstandenen schädlichen inconvenientien Durch ein LandZunfft Privilegium abzuhelffen, umb in Lehrjungen aufdingen und lossprechen, auch Meister werden und bestrafung Der contravenienten sich darnach hinfüro haben Zu achten, gnädigst bedacht seyn wollen. Daß Wir Demnach Zum auffnehmen dieser nützlichen manufactur und erhaltung guter Ordnung unter Strumpffweber, Meistern und Gesellen, auch Zünftiger Lehrung der jungen, Unsere Unterthanen undt Strumpffwebern in Unsern Fürstenthumen und Landen nach Deren Unß Von Ihnen Vormahls übergebenen und nach eingezogener erkundigung revidirten articuln ein Zunfft Privilegium auffs neue in gnaden ertheilet haben; Thun das auch hiermit und in krafft dieses brieffs derogestalt und also, inmaßen hiernach mit mehrerm erfolget.

1.

Sollen alle und jede Meister der Strumpffwürcker profession in den Städten und auf dem Lande des Unter Fürstenthumbs Heßen alhier in Caßel, die im Ober Fürstenthumb Heßen aber in einer gewißen Stadt, worüber Sie sich Zu Vergleichen, in bey sein eines Deputirten Von jedes Orths Obrigkeit alle Jahr auf Johannis Tag ungefordert auff ihre eigene kosten erscheinen und bey der Zunfftlade diese Zunfftarticul und Die Von Unß ao. 1693. in Druck ausgelaßene general Zunfft Ordnung Vorlesen anhören auch sich denenselben gemäs Zu Verhalten unterwürffig machen. sodann Zum aufnehmen Dieser Brüderschafft ein jeder 8 alb. Zu erhaltung Leichen Tücher, nothdürftiger kranken Meister, auch sonst allerhand armer undt brandtbeschädigter leute Zu erlegen schuldig seyn; solte aber einer ohne erhebliche ursache ausbleiben und sich Der gebühr nach nicht entschuldigen laßen, noch seine schuldigkeit Zur Haubt- und Zunfftlade schicken, der soll benebst obgemelten 8 alb. Einen Zur straffe erlegen, Zwey Drittentheil Unß und Einen Drittentheil der Zunfft.

2.

Soll auff erwehnten Jahres Tag jedesmahl sowohl alhier in Unser Residentz Caßell, als auch in einer gewißen Stadt des Ober FürstenThumbs Zween Gilde Meister, als ein alter und Junger in den Land Städten aber an einem jeden orth ein auffsichts Meister erwehlet werden und sollen obgemelte Gilde und auffsichts Meister etwa alle 4. wochen einmahl in jede werckstadt gehen und die waare besichtigen, ob dieselbe Tüchtig und gut gemacht worden und welche nicht Tüchtig und gut befunden worden, sellen Verfallen sein $^{2}/_{3}$ Unß und $^{1}/_{3}$ Der Zunfft. Es sollen auch Die Gilde und Uffsichtmeister das Handwercks Zeichen, wormit Die Strümpfe gesiegelt werden, haben, und alle Verfertigte waare, welche die Meister machen, selbst siegeln, Damit niemand mit untüchtiger waare betrogen werde. So aber ein Gildemeister falsche und untüchtige oder frembde waare Zeichnete, der soll umb 5 fl. gestrafft werden, und so ein Gilde-Meister untreu erfunden würde,

Derselbe soll nach beschaffenheit willkührlich gestrafft werden und das Veruntrauete sobald restituiren. die straffen Zu Vertheilen, wie Vorstehet.

3.

Wer bey dieser Strumpfwürcker Zunfft Meister Zu werden begehrt, der soll, ehe er darzu angenommen wird, Zu Vorderst an dem ort, wo er das handwerck Treiben will, als bürger oder Einwohner Verpflichtet stehen, oder den bürger undt Unterthanen Eydt annoch ablegen.

Nechst dem seinen geburths- und Lehrbrieff produciren und VorZeigen, Daß Er nicht nur Von ehelichen Eltern aus einem rechten Ehebett erzeuget seye und seine ehre wohl bewahret, sondern auch 4 Lehrjahre ausgestanden und darauff 3 Jahre Vor Gesellen auff dem Handwerck gewandert habe, mit unverwerfflichem Zeugnüs, oder kundschafften beweisen, darauff das Handwerck fordern laßen, welches ihme Dann das Meisterstück nehmlich ein Eisern Strumpffweberstuhl, welcher ZuVor Von Denen Gilde Meistern Zerlegt, Von neuem aufzurichten, darauff ein paar Mannsstrümpfe gewürcket mit Englischen Zwickel und Cron und stern, Ein paar Manns- und Frauen-Handschue, Derogestalt Zu Verfertigen aufflegen, daß sie ohne Tadel seyn, worzu ihm ein Vierteljahrs Zeit gegeben werden soll; Welcher nun an solchem Meisterstück nicht bestehen wird, der soll nach erkändtnüs eines Deputirten Von der Obrigkeit und der darzu geZogenen Meister Vor das mahl Vor einen Meister nicht angenommen sondern sein Handwerck beßer zu lernen angewiesen werden; der jenige aber welcher Tüchtig befunden wirdt, soll Sechs fl. Zunfftgeld erlegen $^2/_3$ Unß und $^1/_3$ der Zunfft, auch denen Gilde Meistern jedem Ein Mas wein und dem Jung Meister 4 alb. erlegen. desgleichen 16 alb. in den Gotteskasten, und dann als jüngster Meister Dienste Zu Verrichten schuldig sein.

4

Heyrathet aber ein Gesell, der Meister werden will, Eines Verstorbenen Meisters wittib, oder deßen Ehelich gebohrne Tochter, so soll Er Von der Helfte des Meister gelds befreyet, iedoch Vorgedachte stücke Zum Meister stück Zu VerferTigen gehalten sein, sodann einem jeden Gilde Meister Ein Maaß wein und 4 alb. Vor den Jung Meister Zu Zahlen, auch so lange Jung Meisters Dienste Zu Verrichten. bis er Von einem andern abgelöst wird; Was aber die Meisters Söhne betrifft, sollen solche, wann Sie dieses handwerck redlich erlernet und Meister werden wollen, Von erlegung des Zunfftgelds undt übrigen praestandis, ausgenommen Die 16. alb. Vor Die armen, zwar befreyet sein, jedoch Vorberührter maßen Das Meisterstück Zu Verfertigen sich nicht entbrechen, und solches der Zunfft Zur Censur überreichen.

Es soll auch ein solcher Meisters Sohn gleich andern seine Drey wanderjahre ausgehalten haben, Es wäre dann daß er gebrechlich. der Vatter alt oder die Mutter eine wittibe wäre, daß sie den Sohn nicht entrathen könten und die Obrigkeit deswegen dispensation ertheilte.

5.

Es soll auch keiner, der sich an eine gemeine und übel berüchtigte Dirne oder Weibspersohn Von unehelicher geburth Verheyrathet, in Diese Zunfft angenommen werden.

6.

Es soll ein Meister keinen ausländischen oder frembden Lehrjungen annehmen und ehe er einen annimbt, soll er ihn bey Der Zunfft alhier Zu Caßell, oder wann der Meister im Ober Fürstenthumb Heßen wohnhafft, daselbst in einer gewißen Stadt aufdingen laßen, und soll der junge aus hiesigen Landen ein attestatum seiner ehelichen geburth und herkommens mit beybringen, auch der Meister sich mit deßen Eltern oder Vormündern des Lehrgelds und deßen bezahlunghalber der billigkeit nach, Vergleichen und beym aufdingen 4 alb. einschreibgeldt und zween Thlr. aufdingegeldt, Zu Vertheilen wie Vorstehet, Einem jeden Gilde Meister Ein Maas wein zu erlegen schuldig.

Eines Meisters Sohn aber Vom aufDingen befreyet seyn, welchen der Vatter lossprechen kan, wann er ein paar gute strümpfe Zu machen gelernet und mag ein Meister neben seinem Sohn auch einen jungen halten.

7.

Solte es sich Zu Tragen, Daß ein Junge aus der Lehre, Vor Verlauff der Zeit aus ungehorsam weglieffe, und 2 oder 3 nächte aus seines Meister haus bliebe, soll derselbe auff seine kosten beym handwerck sich Von neuem aufdingen laßen, und die Zeit so er in der Lehre gestanden, Vor nichts Zu achten seyn.

8.

Wann ein Lehrjung seine 4 Lehrjahre getreulich ausgestanden hatt, so soll er ehe er losgesprochen wird, ein paar Mannsstrümpffe mit Cron und Englischen Zwickeln machen und Verfertigen, damit man sehe, ob Er auch was Rechts gelernet habe, alsdann kan er losgesprochen werden, und Zahlet derselbe 2 Rthl. Losssprechegeldt, Uns Zu $^{2}/_{3}$ und der Gilde $^{1}/_{3}$, auch Einem Jeden GildeMeister Ein Maas wein Vor unterschreibung und siegelung seines Lehrbriefs.

9.

Solte sich auch etwa ZuTragen, daß ein Meister Vor ausgang der Lehrjahre, wann er einen jungen in der Lehre hatt, Verstürbe, bleibt der wittiben ohnVerwehrt, nebst einem Tüchtigen gesellen den jungen aus zu Lehren, die noch ermanglende Zeit aber abZukauffen, soll mit nichten gestattet werden, so dieselbe ihn aber nicht ausZu Lehren Vermöchte, soll Der Junge Bey einem andern Meister sein handwerck auslernen.

10.

Wann ein Gesell bei einem Meister in arbeit stehet, und es ihm Bey demselben Zu arbeiten nicht länger anstünde, so soll Derselbe Dem Meister 14 Tage Vorher die auffkündigung Thun.

11.

Wann frembde gesellen hier oder an einem andern ort ankommen, sollen Sie sich beym GildeMeister oder Uffsichtsmeister melden, welcher denenselben ordentlicher weise umbschauen Zu laßen, und soll der Geselle bey demselben arbeiten, an Dem Die reihe ist, es seye Dann Daß Der Geselle expresse beschrieben oder an einen Meister expresse recommendirt worden; so aber ein Geselle Von einem Meister Zum andern wolte, der soll Zu vor 1/4 Jahr aus der Stadt gewesen seyn, so ihm aber der Meister abschied gäbe, so kann ihm sogleich wieder umbgeschaut werden.

12.

Demnechst soll kein Meister dem andern seine Gesellen oder Jungen heimblich wieder seinen willen abspannen noch abwendig machen, oder daßelbe Durch andere Verrichten laßen bey 5 fl. straff 2/3 Unß und 1/3 Der Zunfft.

13.

Ferner wann Die Meister auff Marcktags beysammen auslegen, sollen sie umb die stände friedlich losen und so einer dem andern Trotzigerweise Vorstehen würde, der soll umb 1/2 Thlr. gestrafft werden, doch bleibt auch einem Jeden erlaubt, in und Vor seinem hause waare aufzulegen und zu Verkauffen, und soll sommers Zeit umb 7 winters Zeit aber umb 8 uhr ausgelegt werden; Es soll aber auch allen strümplern, so das handwerck nicht erlernet, sonsten auch unTüchtige waare machen, das feilhaben gar nicht Verstattet werden, und damit niemand mit untüchtiger waare betrogen würde, so sollen die Gilde- und Uffsichtmeister die waare besichtigen, was dann nicht kauffmans guth ist, Unß und der Zunfft, wie oben gemelt, Verfallen seyn.

14.

Desgleichen soll kein Meister Von dieser Zunfft, auch die jenigen, so mit strümpfen handeln, mit strümpffwaaren hausiren gehen sowohl in denen Städten als Dörffern bey confiscation der waare, zu Vertheilen, wie oben gemelt.

15.

Da auch Jemand ein gebott haben wolte, der soll dem Handwerck davor 16 alb. erlegen.

16.

Und weilen alle frembden strümpfwaaren, deren gattung hier im Lande fabricirет werden können, auff unsere gnädigste Verordnung Durch am 16ten September 1716 ergangenes Unserer nachgesetzten Regierung Ausschreiben, ins Land Zu bringen Verbotten ist, so soll jedesorths Obrigkeit behülflich seyn, auch die Landzollbereiter Darauff fleißig auffsicht haben, daß wo Dergleichen frembde waare, so mit dem handwercksiegell nicht gesiegelt seye gefunden wird, dem Ausschreiben gemäs confisciret und Vertheilet werde wie oben gemelt.

17.

Damit auch bey dieser profession keine Täuscherey Vorgehe,

so sollen diejenigen, so nicht in Dieser Zunfft begriffen, wie auch diejenige Die eine andere handtthierung Treiben, ihre stühle abschaffen, und wann sich einer in hiesigen Landen umb die strumpfwürcker profession Zu Treiben niederlaßen wolte, er sey auch wer er wolle, dem soll nicht eher Zu arbeiten erlaubt seyn, er werde Dann Zuvorderst bey Dieser Zunfft meister, oder habe ein besonders privilegium Von Uns erlangt, so wir Doch ohne erhebliche ursachen, nicht ertheilen wollen.

18.

Damit auch ein Meister Die arbeit Vor sich nicht allein Ziehe, so soll einem Meister mehr nicht als acht stühle Zu halten erlaubt seyn, ausgenommen Diejenigen, so Von Unß Vorher eine Special-Concession erlangt, welche so Viel stühle halten mögen, als ihre unterhabende arbeit erfordert; wann aber ein Meister Den Verlag nicht hatt Vor sich Zu arbeiten so soll und mag Derselbe mit seiner arbeit einem mitMeister helffen und nicht Vor einem arbeiten, der nicht in Diese Zunfft gehöret.

19.

So ein Meister mit Todt abgienge, soll der wittiben Das handwerck Zu Treiben nicht Verbotten seyn, so lange sie nehmblich in ihrem wittiben stand Verbleibt und nicht außer dem handwerck heyrathet, wiedrigenfals ihr das handwerck gäntzlich Verbotten seyn soll, so aber eine wittib Das handwerck nicht Triebe, so kann sie Vor ihre kinder Die Zunfft auff allen Jahrsgebotten mit 2 alb. lösen, wiedrigenfals soll sie DaVon gantz ausgeschloßen seyn.

20.

Wann jemand aus Dieser Zunfft oder Deren angehörigen nach Gottes willen Verstürbe, so sollen die Jüngsten Meister des orts die Leiche umbsonst zu grabe Tragen, und Die übrigen des orts wohnhaffte Meister bey 4 alb. straffe dem Handwerck der Leiche folgen, soferne sie keine erhebliche ursache hätten sich Zu entschuldigen.

21.

Und wann ein Meister oder wittib alhier, oder in andern orten des Heßen Landes Die diesen gestelten articuln Zu wieder lebte und Deswegen Zur straffe gezogen worden und Durch halsstarrigkeit Die straffe nicht geben wolten, und Die Gilde Derer hiesigen, bey hiesiger Obrigkeit, die frembde aber bey ihrer Obrigkeit Verklagen, auch wohl gar Die Zween Gilde Meister Von ihnen abschicken müste, so sollen alle Diese unkosten der jenige Meister oder wittib, so dieselbe freVentlich Verursachen, erstatten und Denenselben das handwerck so lange Verbotten seyn, bis ein oder ander seine schuldigkeit geleistet und dem Verbrechen nach sich mit der Obrigkeit und dem Handwerck abgefunden haben.

22.

Auff die Jahrs Tage soll jeder Meister Ein alb. für die armen erlegen und selbiges sogleich denen armen umbgetheilet werden.

23.

Damit sich auch sämbtliche Strumpffwürcker Meister üben, Die waare immer schöner und beßer Zu machen, so soll ihnen erlaubt seyn, wolle zu kauffen, wo sie es am besten Vor ihre Profession finden, dieselbe Sortiren, kammen undt spinnen zu laßen. auch selbst ihre wolle und waare Zu färben, preßen und fertig zu machen, damit sie Vor ihre waare gut seyn und hierdurch in billigem preis Verkauffen können.

24.

Alles, was an Zunfft- auffDing- Lossprech- und straffgeldern Dem Handwerck nach gegeben ist, oder sonst Von Rechts wegen Zukombt, auch wann nach erlaubnüs Unserer Zunfftordnung §. 11. Anlegen[1]) gemacht werden, das soll insgesambt Treulich Verrechnet und besagtem §° Der Zunfft ordnung Des fals Stricte nachgelebet werden.

25.

Endlich wollen Wir Die Meister Des Strumpfweber Handwercks in besagte Unsere general Zunfft ordnung in allen übrigen in Vorgesetzten articuln nicht enthaltenen puncten Verwiesen undt derselben sich allerdings gemäs Zu beZeigen, Ihnen hiermit ernstlich eingebunden haben.

Auch behalten Wir Unß und Unsern Nachkommen Bevor, Diese Zunfft oder Innung, nach Unserm, oder Dero gutfinden und gefallen, Zu mindern, Zu mehren, oder gar wieder aufZuheben und abZuschaffen, Inzwischen aber sollen pro RecogniTione Dieser Zunfft, und respective privilegien, Verleyhung Von Jederm weberstuhl Des Jahrs ein orthsgülden Halb auff Johannis, Die andere helfte aber auf weinachten entrichtet und Von Denen Zunfft Meistern nebst einer authentischen disignation aller in Ihrer Zunfft, im gang seyender stühle Zu Unser Renthkammer geliefert werden;

Welches Unsere Renthkammer Zu wahren, und daß dieses Recognitionsgeldt gebührend eingebracht, in Unsern nutzen Verwendet und berechnet werde, nähere Verordnung Zu ertheilen hatt.

Des Zu uhrkundt haben Wir Unß mit eigenen Henden unterschrieben und Unser Fürstl. Secret Insiegel an Diesen brieff hangen laßen, Der geben ist in Unser Residentz und Vestung Caßell, den 14ten October 1727.

Carl.

vt. Joh. Justus Hartman Scheffer.

Beilage 64.

Erneuerung der Abgabefreiheit für den besten Schützen. 1730.

Nachdem Ihro Königl. Mayt in Schweden Unser allergnädigster Landesfürst und Herr auf derer Scheibenschützen zu Hersfeld gethanes

[1]) Anlehen

allerunterthänigstes nachsuchen gnädigst resolviret und befohlen haben, daß auf höchst deroselben den 9ten hujus einfallenden hohen gebuhrtstag bis auf anderwerte Verordnung es, wie sonsten üblich und herkommens, gehalten, solchemnach auch ihnen Schützen so wohl vorjetzo als hinkünftig umb die freyheit zu schiesen Verstattet werden und dem bestgewinnenden die Befreyung von contribution, geschoß, und andere oneribus auf Ein jahr lang, wie vorhin geschehen, angedeyen, dabey aber auch vor dasmahl, der eingefallenen hohen Landtrauer halber die Versamlung derer Schützen ohne SPiel und Trommeln auch aus- und einzug in aller stille geschehen solle, Als haben diejenige so es angehet und zu thun haben, sich darnach zu achten und denen Supplicanten das scheiben schiesen, solchergestalt nicht nur Zu gestatten, sondern auch dem gewinnenden ein freyjahr wie obsteht, geniesen zu laßen.

Cassel den 5. May 1730.

Wilhelm.

Ihro Königl. Mayst. in Schweden zur Fürstl. Hessischen Landes Regierung allergnädgst Verordnete Statthalter und Geheimbte Räthe.

Kessler. Dalwigk. Scheffer. Dörnberg.

Die Scheibenschützen zu Herschfeld betr.

Beilage 65.

Erneuerter Zunftbrief der Schreinerzunft zu Hersfeld. 1730.

Wir Friedrich von Gottes gnaden
der Schweden Gothen und Wenden König, Landgraff zu Hesen, Fürst zu Hersfeld, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg etc.

Thun Kund hirin Vor unß, unßere Erben und Nachkommen, Fürsten zu Heßen, offentlich bekennende, Alß Unß Unßere Unterthane und Liebe Getreüe Die Sämbtliche Schreiner in Unßer Statt Herßfeldt unterthänigst gebethen, Wir die von Unßers in Gott ruhenden Hochgeehrten Herrn Vatters, weyl. Herrn Landgraff Carln Durchl: und Gnaden in anno 1684 in Gnaden ertheilte Zunfft Innung und Brüderschafft wiederumb zu erneüern und zu confirmiren gnädigst geruhen wolten; Daß Wir demnach aus besondern Gnaden, damit Wir Ihnen gewogen zumahl auch zu Beförderung der Ihrigen und gemeinen Nutzens denselben Ihrem unterthänigsten suchen statt gethan, und Ihnen so thane Zunfft, Innung und Brüderschafft gnädigst erneuert und bestättiget, auch in einigen puncten Verbeßert haben, thun das auch hirmit und in Krafft dieses Briefs auff Maaß und weise, wie Verschiedentlich hernach geschrieben folget:

Anfänglichen, da sich Jemand des Tischers oder Schreiners Handwercks gebrauchen will, derselbe soll ein Eingeseßener Bürger zu Herßfeldt seyn, oder von stund an Bürger daselbsten werden, ein recht Ehe Kindt gebohren, seine Ehre wohl Verwahret, bei einem zünfftigen Meister gelernet haben, und daßelbige wohl können.

2. Zum Andern, Wer sich in diese Innung und Brüderschafft Kauffen und Meister werden will, der soll mit Erlegung 3 alb. einschreiben, die Zunfft von dem Ober- oder Handwercks Meister heischen und bitten, und wann solches geschehen, den riß, umb eines der folgenden Meisterstücke darnach zu machen, begehren, und solches auff anweisung derer Ober- oder HandwercksMeister zu machen schuldig seyn, nehmlich 1) entweder einen Kleider Schranck mit 3 Columnen nach seiner arth und abtheilung wie es die Architektur erfordert, und denselben mit Nußbaum, in ermangelung deßen aber mit Eichenholz zu fourniren, oder 2) einen gefütterten Fenster Rahmen mit 4 thürlein, in allen 4. Feldern recht, und darunter 2 Schubfenster gegen und neben einander lauffendt, Jedoch sollen die Rahmen wie es jederzeit gebräuchlich gewesen Von einander, das es in allen zapfen, Löcher und Feldern zu treffe, geschlagen werden, oder aber 3) Einen verschlossenen Tisch nach seiner arth und abtheilung des Maaßstabes, wie sich aufm Tischer-Handwerck gebühret. und soll ein jeder dieses Meisterstücksgröße zuforderst sich beym OberMeister erkündigen und Befragen, und wann er eines Von diesen Dreyen stücken gemacht. soll er in die Zunfft aufgenommen, und Kleine Fehler nicht attendiret, wann aber große fehler Dabey zu finden, sein Handwerck beßer zu lernen angewiesen werden.

3. Wann dann er zum Dritten mit Verfertigung des rißes, und darauff folglich des Meisterstücks bewehret, und tüchtig befunden worden, soll er baldt Sechs Gülden halb Unß und die Uebrige Helfte dem Handwerck, und darneben zu erhaltung armer und Kraunker Meister und Wittiben 2 albs. in die Lade, desgleichen dem Knecht einen albs zahlen und entrichten, und damit seine Innung und Zunfft außlösen.

4. Zum Vierten sollen der zünfftigen Söhne die Zunfft gantz frey und ohne einige Beschwerden, und aus denen Vorgesetzten Meisterstücken eins welches ihnen selbst beliebt zu Verfertigen haben, Doch daß sie zu Behueff der armen und Kranken . . . . . in die Lade, und dem Knecht ein albs. erlegen.

5. Zum Füntften, Wer sich an eines Meisterstochter oder Wittib befreyet, und Meister werden will, der soll beneben ein albs. dem Knecht die helffte des Zunfft Geldes, nemblich Drey Gulden halb Unß die andere helffte dem Handwerck, desgleichen zu erhaltung der armen und Krancken . . . . erlegen, und Vorngesetzter Meisterstücke eins auff anweißung der OberMeister Verfertigen und machen

6. Zum Sechsten, soll Derjenige so ein jüngster Meister worden ist, des Handwercks Knecht seyn, und aufwarten, biß ein ander kommen und ablösen wirdt.
7. Zum Siebenden, sollen alle und jede Zusammenkünffte dieser Zunfft, sowohl Meister alß Gesellen anderst nicht alß in beysein eines Deputirten Von der Obrigkeit, jedoch DarVon nicht den geringsten entgeldt zu gewarten, geschehen; Wann dann das Handtwerck solcher gestalt beysammen ist, und Sachen zu Verrichten, oder die Oberhandtwercks Meister etwas dem handtwerck anzuzeigen haben, soll Keiner ein gezänck oder unwillen anfangen, noch mit Wort oder werck Verunehren, auch ohne der Ober-Meister Vorwißen, und ehe alles, worumb das Handtwerck beysammen, Verrichtet, abtretten, und hinweggehen, wer darüber thun und Verbrechen wird, soll es nach befinden und erkäntnüs Verbüßen.
8. Zum Achten, Wann die Meister zu gewisser Stundte zusammen Verbott werden, wer alßdann Verbleibet, und nicht zu rechter Zeit erscheinet, noch erhebliche ursachen seines Außenbleibens den Ober Meister ehe das Handtwerck wiederumb von einander gehen wirdt, anzeigen läßet, der soll es verbüßen mit acht albs. Kähme er aber eine Halbe stunde nach dem Verbott Ein albs.
9. Zum Neunten, Soll kein Meister bey einem Bürger umb arbeit nachsuchen, oder sich darzu anerbiethen, noch auch umb diesen Articul listiglich zu wieder zu handeln, ohne erheischende Noth Geldt oder Waare auffnehmen, umb dadurch den Bürger gleichsamb zu Nöthigen, und zu binden, daß aufgenommene bey ihm ab-Verdienen zu laßen, bey strafe Zween Gülden, hingegen soll ein Jeder Meister einen Jeden Er sey Bürger oder Einwohner dieser Statt Herßfeldt, auf sein Begehren in seinem Hauß mit oder ohne Kost, umb einen zu Winters und Sommerszeith billigen Tag- oder Wochenlohn, der Policey Ordnung gemäß fleißig, alß wenn die Arbeit sie selbst belangete, und er dieselbe in seinem Haus zu Verrichten hätte, zu arbeiten schuldig und Verpflichtet seyn; Wofern aber derselbige Meister so Von einem Deswegen gesucht wird, allbereit Von andern arbeit gedinget und zu Verfertigen hätte, und denjenigen, so ihn obgesetzter masen ersuchen würde, nicht fördern könte mag derselbe Bürger oder Einwohner dieser Statt entweder einen andern Meister ihme zu arbeithen, oder aber die Handwercks- und OberMeister, Da er Vor sich keinen, so ihme behäglich und anständig seyn möchte, anzutreffen wüste ersuchen, und sollen Dieselbe OberMeister ihm einen an und zuzuweißen schuldig seyn, würde sich aber befinden, daß ein Meister ohne erhebliche ursache auf erfordern einen Bürger oder Einwohner zu arbeithen sich Verweigert hätte, der soll mit einem gülden halb Unß und die andere helffte dem Handwerck verfallen seyn, wie auch da ein frembder außländischer Meister oder Gesell sich dieses

orths entweder heimblich würde einschleichen und zu arbeithen sich unterstehen, soll derselbe Außländische durch Unßere Beamten alhir auf ansuchen des Handtwercks aufgesucht, Von der arbeit abgewißen, und umb einen Gülden halb Unß und die andere helffte dem handtwerck zu entrichten, gestraffet werden. Es sollen aber Die Meister oder aber einer aus denselben die arbeit so der frembde angefangen, wie auch sonstet was er angestellet, und ferners zu machen hätte, zu Verfertigen schuldig und Verpflichtet seyn.

10. Zum zehenden. Da ein Meister einem Bürger oder Einwohner arbeit umb Wochenlohn ohne oder beneben der Kost, oder umbs Geding Verfertiget, und der Bürger oder Eingeseßene so die Arbeit machen laßen sich bedüncken ließe daß sie unfleißig gemacht, und Verderbet wäre, soll oder mag er solches der Obrigkeit anzeigen, welche solche arbeit forderst durch die Kundigste Meister besichtigen laßen, und da sie untüchtig befunden, den Meister alßdann dem Bürger oder Eingeseßenen zu erstattung zugefügten schadens und Verderbter Arbeit der Gebühr anweisen, und darüber seines Unfleißes halben Unß und dem Handtwerck zum besten dem Befinden nach straffen sollen.

11. Zum Elfften Kein Meister soll mehr alß zwey Gesellen undt Keinen Jungen oder einen Gesellen nebst dem Jungen anstellen und halten, und wer darüber thun und das Verbrechen wird, soll nach ermäßigung des Handtwercks gestrafft werden. Käme aber ein oder ander frembder Gesell und Könte Keinen Meister haben, sondern dieselben wären alle mit Gesellen Versehen, und einer unter den Meistern Viel und nothwendig zu arbeithen, und den frembden Gesellen an seine Arbeit nehmen wolle, so soll ihm, damit niemand mit der arbeit zur ungebühr auffgehalten werde, das zu thun hirmit nicht benommen seyn. Jedoch aber auch demselben Meister nach proportion der arbeit und Nahrung die Contribution und andere onera angesetzet werden.

12. Zum Zwölfften. Wer einem andern Meister seine Gesellen oder Jungen abwendig machen wird, der soll es Verbüßen mit einem Gulden.

13. Zum Dreyzehenden, Die Gesellen so frembd anhero gewandert und ankommen, sollen sich auff der Tischer oder Schreiner Handwerck angeben, auf wann das geschehen, soll der Vatter der Herberge solches ohngesaümt dem Ortten Gesellen anzeigen, welcher beneben dem Zuschick Meister nach Handwercksbrauch und gewohnheit den Meister die ankommende Gesellen heim und zuführen soll, doch daß zuforderst die Meister die am längsten Keinen Gesellen gehabt, besuchet und befördert werden.

14. Zum Vierzehenden, Kein Gesell wann er sich beym Meister niedergethan und eingestellet, soll innerhalb Der Wochen und Vorm Sonnabendt abwandern, oder Verrücken bey Verlust seines Wochen-

lohns, und soll auch Kein Gesell ohne Vorwißen seines Meisters einen guten Montag machen, Bey strafe eines Wochenlohns, Wann auch die Gesellen ihre umbfrage halten, sollen jeder Zeit zwey Meister darbey seyn, Dieselbe auch zu ihrer Laden einen und die Gesellen den andern Schlüßell haben.

15. Zum Fünffzehenden, Wann ein Lehrmeister einen Lehrjungen auff- und annehmen will, sollen sie sich Vierzehn tage miteinander Versuchen, und da nach ablauff Derselben Zeit es ihnen beyden gefällig und einander anständig, soll der Jung alsobaldt 2 Gülden halb Unß und die andere helfte dem Handwerck nebst 4 albs. Vor das einschreiben erlegen, und sich des Lehrgeldes nach gelegenheit und Vermögen des Jungens darauff mit dem Lehrmeister zu Vergleichen haben, doch soll er die helffte daVon sobaldt, und die andre helffte nach Verfließung zweyer Jahre entrichten. Es soll auch ein Lehrjung weniger nicht als Vier Jahre lernen, und soll der Meister alßdann dem Jungen seinen Lehrbrieff nach Handwercksgewohnheit und brauch auf begehren und erfordern nach ausgestandener Lehre geben und folgen laßen; Wann auch ein Meister einen Jungen allhir außgelernet, soll derselbe noch 2 Jahre auff das Handwerck wandern, der Meister aber binnen solcher Zeit Keinen andern Jungen auff- und annehmen, und so ein Lehrjung Von seinen Lehrjahren Loßgesprochen würde, soll er Unß und dem Handtwerck wieder zwey Gulden zu erlegen, und innerhalb Virwochen sich zum Gesellen machen zu laßen, schuldig seyn.

16. Zum Sechszehenden, Würde ein Lehrjung ohne erhebliche und rechtliche Ursache, die Zu ermäßigung der Obrigkeit gestellet seyn soll, innerhalb seiner Lehrzeit außtretten und entlauffen, soll er sein entrichtetes und Versprochenes Lehrgeldt dardurch Verwürcket haben, und dem Meister darzu Obrigkeitl. Verholffen, dieser auch einen solchen Von neüem wieder seinen willen wieder anzunehmen nicht gezwungen werden, und der Lehrjunge falß er schon bey einem anderen Meister sich begeben wolte, die Lehrjahre wieder anzufangen und außzuhalten schuldig seyn; Da aber der Meister dem Jungen zum abtritte Ursach gegeben, und ihn ohngebührlich und übell gehalten hätte, so soll derselbe entweder zu deßen wieder aufnehmung und Künfftigen bescheidentlichen Verhalten Von der Obrigkeit nachtrücklich angehalten werden, oder aber einem andern Meister denselben Jungen follends zu Lehren freystehen, und soll auff den fall der Jung dem Vorigen Meister vom Lehrgeldt weiter nichts, Dann nach Verlauff der Zeit, so er bey ihm gewesen, und das übrige dem Neüen Meister Vor die übrige Lehrzeit zu entrichten, und das Handwerck demselben Jungen, wann er beym andern Meister dergestalt außgelernet, seinen Lehrbrieff zu geben schuldig seyn, Es soll auch Kein Gesell welcher allhir gelernet, und sich nicht zum Gesellen machen laßen, bey Keinem andern Meister arbeithen, alß bey seinem Lehrmeister, noch Meister

alhir werden, er habe dann wie schon erwähnet, Zu Vor Zwey Jahr aufswenigste auff sein Handtwerck gewandert.

17. Zum Siebenzehenden, Kein Bürger oder Eingesessener Dieser Statt, der nicht Meister oder zünfftig, soll sich geleimte- oder andere Schreiner arbeit alß Fenster rahmen oder andere Schreiner arbeit, wie die auch nahmen haben mag, Vor andere zu machen unterstehen, und da einer darüber betretten würde, soll derselbige auf anweißung Unsers Oberschultheisen, wann er Vom Handwerck hierumb angelanget, der gebuhr daVon abgehalten, und ihm bey nahmhaffter straffe untersagt werden.

18. Zum Achtzehenden, Es soll auch niemand außerhalb denen gefreyten Jahrmärckten frembte Schreiner Arbeit herein zu führen, noch zu feilem Kauff auszusetzen befugt seyn, und da einer hierüber thäte, soll die eingeführte arbeit, nach erstmahliger Verwarnung Verfallen seyn; Sodann soll Kein Bürger oder Einwohner dießer Statt solche hergebrachte frembte Waare und Arbeit bey sich zu Kauffen und wiederumb zu Verkauffen macht haben. Wo einer hirüber thäte, Derselbe soll Von der Obrigkeit hirumb dergebühr angesehen werden. Nachdem auch die Schreiner Gilde sich beschweret, daß die aldasige Crahmer und andere, so die Franckfürther Meße Jährl. besuchten, Von den Viele Kisten, so gehobelt und mit bey laden, Leisten und Beschlägen Versehen, Vor sich oder auf Commission Vor andere mit dahin brächten und Verkauffen; So soll Zwahr denen Crahmern und andern soviel Kisten, alß sie zum einpacken ihrer wahren benöthiget, jedoch ohne beyladen zum Verkauff Dorthin mit zu bringen erlaubt, darbey aber Zum nachtheil des Schreiner Handwercks einige gefährde zu gebrauchen Ihnen hirmit außtrücklich bey Verlust der Kisten und 2 fl. strafe Verbotten seyn.

19. Zum Neünzehenden, die Irrung und Handtwercksgebrechen, so zwischen den Meister unter sich, oder der Gesellen unter sich, oder ober denen Meistern und Gesellen entstehen, sollen dem Handtwerck in des Deputirten Von der Obrigkeit beyseyn angebracht und geschlichtet, auch derjenige so schuldig erfunden, hirumb gebührlich angesehen, und sollen alle die eingebrachte strafen, so über 8 albs. halb Unsern Gnädigsten Fürsten und herrn, die übrige helffte dem Handwerckt hören und zugewiesen werden.

20. Zum zwantzigsten, Wann die Meister und Gesellen beysammen, soll Keiner Kein mördlich Gewehr bey sich tragen, noch bey dem Nahmen Gottes schwören, oder sonst Gottes lästerliche schandbahre Worte außgießen, sondern da einer das thun würde, der soll nach gelegen- und Vermeßenheit gestrafft werden.

21. Zum Ein und Zwantzigsten, Verstirbt ein Meister, Haußfrau, Kinder oder Haußgenoßen, sollen die Jüngste Meister die Leiche zur Grabstätte tragen, die andern aber sämbtl. oder da sie nicht

zur stätte, oder sonsten nöthig zu thun hätten, und durch andere Ehrhafften Verhindert würden, ihre Haußfrauen oder anders aus ihrem Hauße zu gewohnlr. Stunde auf erfordern erscheinen, der Leiche biß zum Grab folgen, und wenn einer alßo nicht er scheinet, noch Jemand von den seinen abschicket, der soll mit 8 albs. gestraffet werden.

22. Zum Zwey und Zwantzigsten und letzten sollen auch die Meister einen jeden tag nach dem neüen Jahrstag zusammen Verbott, und wann sie beyeinander erstlich dieser Innungs- und Zunfftbrieff Vorlesen, damit ein Jeder sonderlich die Neüliche Meister deßen ein Verleibten puncten und Ordnung erinnert, und darob zu halten fleißig Vermahnt, nachmahls neue Ober- und Handwercksmeister einer aus denen Aeltesten, der ander aus den Jüngsten dergestalt erkießet und erwehlet, und Von der Obrigkeit jedesmahl Vermittelst Handgelöbnüs an Eydesstatt bestättiget werden, daß alle Zeit die Ober-Meister und Aeltesten im Handtwerck die erste und Vornehmbste Stimme hirbey haben, und behalten, und sollen alßdann die alten Handtwercks, oder Obermeister ihre rechnung thun, und darauff alles auch Jedes so dem Handwerck zuständig, außer dem Siegell, welches die Obrigkeit in Verwahrung haben, auch das Handwerck ohne deren Vorwißen Keine brieffe Von andern Zünfften erbrechen, noch abgehen laßen soll, nehmlich Lade brieff, Geldt und anders, was sie deßen nach abgelegter rechnung hinterständig verbleiben, denen neüe erKohren Ober- und Handwercks Meistern jeder Zeit so baldt und ehe das Handwerck wieder Von einander gehen wird, Zustellen und überlieffern, und die Ober- und Handwercks-Meister jederzeit dem Handwerck treülich Vorstehen und Verschaffen, daß daßelbige bey seiner Zunfftgerechtigkeit und Ordnung bleiben, und derselbigen in allen puncten nachgelebet und dero nicht zuwieder gehandelt werde. In allen übrigen hirin nicht Determinirten puncten laßen Wir es bey der in ao. 1693 in Druck außgelaßenen Generalzunfft Verordnung, darinnen wir Sie sowohl, alß in die Vorher ergangene, auch nach erfolgende Policey-Tax- und andere Ordnungen zugleich Verweißen, Gnädigst bewenden, und wollen denenselben sich in allem gemäß zu bezeigen, ihnen hirmit ernstlich eingebunden haben. Doch behalten Wir uns und Unßern Erben beVor, diese Zunfft und Innung nach Unßerm gefallen zu mindern, zu mehren, oder gäntzlich abzuschaffen, Ohne gefährde. Deßen zu UhrKundt haben Wir Unßer Königl. und Fürstlich Secret hiranhangen und geben laßen, in Unßer Statt und Vestung Cassell den Neünten tag Septembris, Ein Taussend Sieben Hundert und Dreyssig.

(L. S.)

vt. Johann Justus Hartmann Scheffer
Cantzlar.

Beilage 66.

Erneuerter Zunftbrief der Leinweberzunft zu Hersfeld. 1730.

Wir Friederich von Gottesgnaden
der Schweden, gothen und Wenden könig, Landgraff zu Hessen, Fürst zu Hersfelt, graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg etc.

Thun kund hirran Vor Unß Unsere Erben und Nachkommen, Fürsten zu Heßen und Herßfeld, offentlich bekennende. Als Uns Unsere Unterthanen und liebe Getreüe, die Leinweber Unserer Stadt Herßfeldt, unterthänigst Supplicando haben Vorbringen laßen, daß Wir Ihnen ihre Von weyland respective Unserm in Gott seelig ruhenden Uhr, Uhr, Uhr Gros herrn Vattern, Herrn Wilhelmen Landgrafen zu Heßen, auch heren Abt Ludwigen zu Herßfeld, Christmilder lobseeliger gedächtnüs Vormals in anno 1587. ertheilte, und durch absterben Unserer nechsten löblichen Vorfahren zu Heßen Uns erledigte und heimgefallene zunfft Innung und brüderschafft wiederumb zu confirmiren und zu erneüern auch respective jetziger zeit gelegenheit noch in etwas zu Verbeßern gnädigst geruhen wolten; Daß wir demnach als der Landesfürst aus Vorbrachten, auch andere beweglichen ursachen ermelten Leinwebern auf unterthänigstes Nachsuchen solche zunfft und Innung gnädigst erneüert, confirmiret und Verbeßert haben, erneuern, confirmiren und Verbeßern ihnen die hiermit und in krafft dieses brieffs, allermaßen hernach geschrieben stehet;

1.

Anfänglich, wer sich des Leinweber Handwercks mit und neben Ihnen gebrauchen will, und vom dato dieses in Ihrer Zunfft und brüderschafft uff- undt angenommen und Darauff bey Ihnen Meister werden will, derselbe ein eingeseßener bürger zu Herßfeld seye oder zur stund daselbst bürger werden, seine ehre wohl bewahret und eines ehrlichen herkommens seyn, sein handwerck zünfftig, recht und redlich gelernet, und deßen eine richtigen Lehrbrieff, entweder Von der Zunfft an welchem ort selbige einen zu geben herbracht hatt, oder von jedes-orths Obrigkeit, wo Er gelernet, Vorzulegen haben und ein Meisterstück in beysein eines Deputirten Von der Obrigkeit und der Vorsteher (so jedoch sambt und sonders desfals Vor ihre mühe nicht das geringste praetendiren, weniger nehmen sollen) an zehen Ehlen Sechs Viertel breit tuch mit Vierzig gängen, ohne fadenbruch, Rippen, Rohrstreiffen, unterschlägen, auch die Salbende ohne schaden, an tüchtigem tuchs durch ein Neü Zeüg und ein neü blat weben, und das Meisterstück, wann es Verfertiget, dem handwerck Vorlegen, und darüber ob es tüchtig und zu passiren seye, erkennen laßen, wäre es dann, daß er das handwerck nicht verstünde und das Meisterstück gar nicht machen könte, soll er Vor das mahl ab, und das Handwerck zu forderst beßer zu lernen angewiesen werden, auff die beyden Meisterstück etwa herVorgesuchte

Kleinigkeiten aber durchaus nicht attendiret werden, weiter soll ein jeder der in diese Zunfft uff- und angenommen seyn will, acht gülden Müntz, jeder gülden, wie bis daher, also ferner zu 27 alb. gerechnet, Uns halb und die andere helfte dem Handwerck, wie auch 4 alb. dem Schreiber und 1 alb. dem knecht geben.

2.

Eines Meisters Sohn aber soll die Zunfft Vergebens haben, doch daß er solch Handwerck, so ers treiben will, wohl könne und das Meisterstück, wie oben angezogen, mache und Vorzulegen habe, und 4 alb. dem Handwercksschreiber und 1 alb. dem knecht geben und damit lösen, würde aber eines Meisters Sohn so das Handwerck gelernet hat und nicht treibet, innerhalb jahresfrist nach seiner Hochzeit solch Handwerck nicht lösen, soll er sich der Zunfft selbst untersetzet haben; doch soll keines Meisters Sohn, der noch an des Vatters brod ist, aber schon in die zunfft auff- und angenommen, bey und in des Vatters behaußung, neben des Vatters stühlen befugt seyn einen eigenen stuhl Vor sich zu setzen und das Handwerck zu treiben, er fange dan seinen eigenen Haushalt an.

3.

Eines Meisters Tochter oder Wittib (doch daß die Wittib jährlich die zunfft mit 5 pfengen löse) da sie sich an einen Leinweber bestattet, und des Handwercks sich gebrauchen wollte, derselbige soll die Innung halb Von der Tochter oder Wittwen haben und die andere helfte wie oben stehet, kauffen und das Meisterstück machen.

4.

Da auch Jemand so nicht eines Meisters Sohn ist, das Handwerck lernen wolte, derselbige soll, ehe er anfähet, 3 fl. so Uns und dem Handwerck zugleichen Theilen werden sollen, Darzu Vor das gebott 16 alb. in die lade, wie auch 4 alb. einschreib gebühr geben, und von einem Meister Drey Jahr, ist Er aber eines Meisters sohn alsdan nur ein Jahr lang das handwerck zünftig recht und redlich lernen.

5.

Würde auch ein Meister einen Lehrjungen annehmen, soll er solches dem Handwerck zu Vor bey 2 fl. poen,[1]) so Uns und dem Handwerck zur helffte werden sollen, anzeigen, auch den angenommen Lehrjungen daßelbige Handwerck binnen und nicht außerhalb seiner behausung und auf sein des Meisters eigenen gezeugen lehren.

6.

So soll auch ein Meister keinen knecht der nicht redlich und zünftig das Handwerck gelernet, setzen, Ihme arbeit geben noch befördern, bey straff 1 rthl. Da ers aber ohnwißend thäte und solches berichtet würde, so soll Er ihm Von stund an bey gleicher buß Verlaubnüs geben und Von sich weisen.

[1]) Strafe

7.

Es sollen auch die Leinweber in der Stadt aufm Landt, in denen Herßfeldischen Dorffen, wie hinwieder die ufm Lande. in der Stadt kein garn kauffen, sondern die ufm Lande sich des garn kauffs auf den Dörfern, und die in der Stadt des garnkauffs in der Stadt behelffen, es seye Dann auf den freyen Jahrmärkten, Darauff soll der garnkauff einem Jedwedern freystehen, doch sollen frembde garnkauffer nicht kauffen vor dem Thor, auff und zwischen Denen brücken, oder auch in der Stadt auf den straßen, sondern warten biß auff den öffentlichen Marcktplatz, Damit nicht denen Meistern in ihrem Handtwerck oder andern bürgern in ihrem Haushalt zum nachtheil weg, und aufgekaufft werde, und da ein oder ander Theil das überschritte, soll er des garn Verlustig seyn und darneben 3 fl. straff geben.

8.

Wann zween Meister so das Handwerck halten, ufm Marckt zugleich über ein bund garn kommen, so sollen sie miteinander zu kauffen haben, und keiner den andern Vervortheilen, sondern sich gütlich Vergleichen, welcher darwieder handelt, nach Verwirkung gestrafft werden.

9.

Dieweil sich auch die Meister, so das Handwerck treiben, des Vorkauffs des Leinengarns über die alten Meister so das Handwerck nicht treiben, beschweren, daß Ihnen das garn auf denen Wochenmärckten Von den alten Meistern aus den Händen zu ihrer Verparthierung gekaufft und Sie dardurch an ihrem Handwerck Verhindert würden, damit dann alte und junge Meister beyeinander bleiben und gleichwohl auch dem armen sein garn nicht auf den Stul gebunden werde, So soll den Meistern die das Handwerck mit der Hand treiben, wie auch sonsten der gantzen bürgerschafft, zu ihrer haushaltung (doch daß die bürger damit kein übermas noch einigen wucher treiben, bey Verlust des garns und 3 fl. straffe, zu Vertheilen wie obstehet) der garnkauff auf dem Wochenmarckt bis uf 11 Uhr bevor und freystehen und den Vorkäuffern uf Vorkauff sein Leinengarn einzukauffen Verstattet werden, Nach der Zeit aber und wenn der Mittag vorüber, so soll den alten Meistern und Vorkäuffern ohnbenommen sein, was alsdann zu jedem kauff Von garn ufm Marckt befunden, daß sie das uf wiederkauff einkauffen, doch mit dem bescheid und geding, daß sie solches garn außerhalb der Stadt Herßfeldt nicht zu Verführen oder zu verkauffen haben sollen, Sie haben dann ehe und zu Vor daßelbige dem Handwerck zu Herßfeldt in billigem werth offeriret undt angebotten; Will dan einer oder der ander solch garn behalten, soll ihm das in billigem werth gelaßen werden, wo nicht und daß die Meister das nicht behalten wollen, auf solchen fall soll den alten Meistern ihr garn sonsten wann und wohin sie wollen, zu Verkauffen frey und bevor stehen, wie den ingleichen uf die Jahrmärckte beides alten und neüen Meistern wie auch sonst männiglichen der garn kaufft ohne unterscheidt Vor- und nachmittag zugelaßen sein soll.

10.

Es sollen auch nach Inhalt der ausgelaßenen Verordnung die Haspeln in der Stadt Herßfeldt dergestalt richtig gemacht werden, daß sie je und allewege ihre gehörige länge, die stränge oder Zaspeln auch gleiche Zahl der gebände haben, würde aber einer hierüber straffbar befunden, so soll Er mit 1 fl. gestrafft werden.

11.

Das Lohn- und Hausbreittuch sollen die Meister so lang das eisen Durchaus ist, welches Ihnen Von der Obrigkeit zugestelt und zehend halb Viertel einer Ehlen hält, bei straff eines gülden und nicht schmahler machen, und soll kein Lohnweber den bürgern umb arbeit zu haus gehen oder darumb bitten, bey poen eines halben gülden, auch mögen die bürger ihr Tuch außerhalb der Stadt, bey wem sie wollen, machen laßen; Damit aber unter dem schein der Lohnarbeit nicht etwa dem 8ten und 9ten Articul zu wieder, garn außerhalb der Stadt, ehe es der Leinweberzunfft offeriret und angebotten worden, Verkaufft werden möge, So soll der im Jahr 1667 Von Unserer Cantzley zu Herßfeldt gegebene bescheidt hiermit confirmiret, selbigem in allem nachgelebet und Von jedes orths beamten in Unserm Fürstenthumb mit fleis darüber gehalten werden, jedoch, wann allenfals sich Die Meister in der Stadt erbieten, die von einem bürger dem Meister ufm Lande diesem bescheidt gemäs Verdungene arbeit umb eben solchen lohn zu machen, dieselbige alsdan den Vorzug haben und zu solcher verdungenen arbeit auch die nechsten seyn, hingegen aber auch die Meister aufm Lande ebenmäßig solcher gestalt den Vorzug Vor denen in der Stadt haben und behalten sollen.

12.

Es soll auch kein Meister mehr als drey stühle halten, nemblich zwey stühl auf glatt, zwey trittigt arbeit, als Tuch oder beiderwand und den dritten Stuhl auf Trilch, zwilch, Straubwerck, Decktücher, betaunen oder bildarbeit, welcher Meister aber allen Dreyen stühlen mit zwey trittigt arbeit, als tuch oder beiderwand befunden wirdt, der soll mit 4 fl. Verbüßen so offt einer darüber betretten wird, halb Unß und halb dem Handwerck, auch soll ein Meister nicht mehr als 2 gesellen halten, er habe einen Lehrjungen oder nicht, bei poen 26 albs. so offt einer darüber betretten wirdt; Wann aber zu erweisen stünde, daß einer mit obgedachter zahl stühle die bey ihm bestelte arbeit und werck nicht bestreiten könte, so soll, damit niemand zur ungebühr aufgehalten werde, demselben nach inhalt des 12ten §. der Generalzunfft Verordnung zwar mehrere, und so Viele er nöthig, zu halten Vergönnt, jedoch auch nach proportion der arbeit und nahrung die contribution und andere onera ihm angesetzet werden.

13.

Hätte auch ein bürger über sein gemachtes haus- oder Lohntuch zu klagen, derselbe soll es fürs Handwerck bringen und darüber erkennen

laßen, würde es dann der arbeit halber Vor untüchtig erkandt, so soll der übertretter das garn oder Tuch bezahlen und nach Verwirkung deshalben gestrafft werden.

14.

Das Kaufftuch so sie außerhalb der Stadt Verführen oder Verkauffen wollen, das mögen sie uff Form und maas, wie es bey andern ihren nachbarn und im Stifft Herßfeld geseßenen Meistern bräuchlich, gleichwohl dermaßen und also machen, daß es kauffmansguth und dem Handwerck unVerweißlich, auch dem Maas Eisen daran eine jede breite unterschiedlich gezeichnet, gemäs sey.

15.

Das Tuch aber, so sie in der Stadt uf dem Laden Verschneiden und eintzel Verkauffen wollen, soll die alte Herßfeldische Kauffbreite oder maas, so Neun Viertell einer Ehlen hält, haben, auch durch die Meister besichtiget und approbiret, wie auch die Geißer breit, da die besichtiget, Von ihnen Verschnitten werden mag.

16.

Es soll auch keiner so diese Zunfft oder Handwerck nicht hat, keinen leinen zettell, er sey klein oder gros, gefärbt oder ohngefärbt, bey straff eines gülden weben, noch auch einigen beyderwand oder Einländisch Leinentuch, es sey gleich gefärbt oder ohngefärbt in der Stadt Herßfeldt, außerhalb der freyen Jahrmärkte, bey Verlust des Tuchs und so oft einer hierüber betretten und straff 1 fl. Verschneiden, noch feil haben, Doch den Wollwebern hierdurch unbegeben, was sie altem brauch nach zu ihrer haushaltung an Schlagtüchern und dergleichen bedürffen, nachmahl zu Verfertigen; dahingegen auch Sie die Leinweber inhalts des Von Unserer nachgesetzten regierung zu Caßell am 27. Augusti 1673. gegebenen bescheidts, weiswollen Tuch zu ihrem haushalt zu Verfertigen macht haben sollen.

17.

Da auch ein Weber sein blat zu weben nicht Voll hielte, er mache gleich Lohn- haus oder ander Tuch, Schleyer, Schraubwerck, Decktücher oder Schalaunen und mehr als ein eintzel rohr ledig gehen ließe, derselbige soll jedes rohr, so er über eins gehen läßt, mit einem halben gülden Verbüßen.

18.

Undt soll der Schalaunen weber seine Tücher nach dem Herßfeldischen leinen Eisen machen, nach dem die breit und länge desselbigen Eisen ist, bey straff eines halben gülden, so offt er darüber betretten wird.

19.

Die Vorsteher oder kertzenmeister so jährlich Von dem Handwerck auf denen Neüen Jahrstag gekohren und Von der Obrigkeit (welche auch das siegel in Verwahrung, und bey allen und jeden Zusammenkünfften dieses Handwercks Einen Deputirten haben soll), darzu bestettiget werden, sollen das maas eisen wie auch die Handwercksladе mit ihren brieffen und was sonsten darinnen, zum Treülichsten als

ihr eigen guth Verwahren, auch zum wenigsten innerhalb 4 wochen mit dem maas eisen umbgehen, die weberstühl besichtigen, die Tuche meßen und was straffwürdiges befunden, bey ihren Eydspflichten anzeigen und straffen helffen, Darzu die Herßfeldische Tuch besichtigen und approbiren, auch alle bues- und andere Einnahmen einfordern, zu register bringen, und Uns und dem Handwerck zu ausgang des Jahrs davon richtige Rechnung und bezahlung thun.

20.

Es sollen auch die Meister Von wegen des Handwercks uf gedachten Vorsteher erforderung an gebührenden orthen bey straff 2 alb. gehorsamlich erscheinen, wofern aber die forderung Von Obrigkeit wegen geschehen und einer jedoch ohne erlaubnüs zurück bleiben würde, soll er es mit 8 alb. Verbüßen.

21.

Wann ein Meister oder Meistersweib oder deren kinder sterben, so soll ein jeder Meister des Handwercks, wofern er nicht durch krankheit, abwesenheit oder sonst erhebliche ursachen, welche er jedoch denen Vorstehern anzuzeigen hat, daran Verhindert würde, mit Vor das Haus, worin die Leiche ist. kommen und die Leiche zum begräbnüs begleiten, deßen Tischgesellen auch den Verstorbenen zu grab tragen, und Von dannen nach geendigter Leich Predigt wiederum mit denen Leidtragenden ordentlich vor das haus gehen bey straff 4 alb. doch sollen die ältesten Meister überm Obern Tisch im Tragen befreyet und die jüngsten ein solches zu thun schuldig seyn.

22.

Da auch Jemand eines gebotts begehret, der nicht in dieser zunfft ist und etwas Vor dem Handwerck anzuklagen oder Vorzubringen hat, Der soll dem Handwerck wegen der zusammenkunfft 8 alb. in die Lade erlegen, welches aber doch, wofern er recht haben wird, Vom beklagten wieder ersetzt werden soll.

23.

Auch soll ein jeder Handwercksmeister. Er treibe das Handwerck oder nicht, sich dieser Unser Ordnung und Statuten, als gleiche zunfftbrüder durchaus gemäs und friedlich Verhalten und kein Theil zu einiger unruhe gelegenheit geben, welcher daßelbe thut, soll nach Verwirckung gestrafft werden.

24.

Da auch einer straffwürdig, soll er sich innerhalb Vier wochen mit dem Handwerck Versöhnen, wo er das nicht thäte und sich nicht straffen laßen wolte, soll Er hinter dem Handwerck sitzen und der Obrigkeit heimgewiesen seyn, und da er sich hierüber in einem halben Jahr mit dem Handwerck nicht Versöhnen thäte, soll Er sich seines Handwercks gantz entsetzet haben.

25.

Würde auch ein Meister mit gutem wißen und willen seiner Obrigkeit aus der Stadt Herßfeld, doch nicht in eine frembde Herrschafft

sich häuslich begeben, soll er sich zuvor beym Handwerck anzeigen, 1 fl. zum abzug und 4 alb. jährlich auf Fastnacht geben, da er solches also thun wird, so er und seine kinder, so sie wiederumb in die Stadt zögen, gegen entrichtung 1 fl. ihr Handwerck wie Vorm abzug haben und behalten.

26.

Alles verfallene Tuch, garn, beidermand, wie auch alle geld bues, soll von den Vorstehern zu register gebracht und Unß und dem Handwerck zum halben Theil berechnet und bezahlet, auch daß solches geschehe, Von Unserm Oberschultheißen des orths wohl beobachtet werden.

27.

Hätten auch die Leinweber hierüber gute alte gewohnheit und Verzeichnete Statuten Von alters herbracht, auch da sie sonsten mit Vorwißen und approbation der Obrigkeit gute Ordnung aufrichten würden, So Uns und gemeine Stadt, wie auch obangeführter General zunfft Verordnung (als in welche Wir sie überhaupt Verwiesen und derselben in allem behörig nachzukommen, Ihnen hiermit ernstlich eingebunden haben wollen) nicht zu wieder; So wollen Wir ihnen die hiermit auch erneüert und zugelaßen haben, und soll sich darwieder, wie auch wieder die Vorige puncten kein Innungsbruder setzen, bey Verlust der bues, so darauf gesetzet ist, und nach erkenntnüs darauf gesetzet würde.

Doch behalten Wir Uns, Unsern Erben und Nachkommen hieran ausdrücklich bevor, diese Innung nach Unser gelegenheit jederzeit zu erlängern, oder gantz und gar bey- und abzuthun nach allem Unserm willen und wohlgefallen, ohne alle gefehrde.

Das zu uhrkundt haben Wir Unser königl. und Fürstl. Secret Insiegell hieran hangen und geben laßen zu Caßell den 9. Septer. 1730.

(L. S.)

vt. Johan Justus Hartman Schefer.
Cantzler.

Beilage 67.

Erneuerter Zunftbrief der Wollentuchmacher zu Hersfeld. 1730.

Wir Friederich von Gottes gnaden,
der Schweden, Gothen und Wenden König, Landgraff zu Hessen, Fürst zu Herssfeldt, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg,

thun kund hiermit für Unß, Unserr Erben und Nachkommen, Fürsten zu Heßen öffentlich bekennende; Alß Unß Unser Unterthanen und liebe getreue die Wollentuchmacher in Unser Stadt Herßfeldt unterthänigst

bittlichen angesucht, Wie die Von Unsern hochlöblichen Vorfahren gehabte, und Von Unsers hochsel. Uhr= Uhr= Uhr= Uhr= alt Herren Vatters Landtgraff Philippen gnaden im Jahr 1528. confirmirte auch Von Unsers in Gott ruhenden Hochgeehrten Herrn Vattern Durchl. und Gnaden in anno 1727 Ihnen nach geschehener condonation der so lange Zeit unterlaßenen renovation und eines dargegen erlegten gewißen quanti, wiederumb ertheilte Zunfft zu erneuern und zu bestätigen gnädigst geruhen wolten; Deß Wir demnach aus besondern gnaden deren unterthänigstem suchen stattgethan, und Ihnen sothane Zunfft umb ihres desto beßern nutzens willen gnädigst erneuert und confirmiret auch in einigen Verbeßert haben, thun das auch hiermit und in kraft dieses briefs derogestalt und also, inmaßen hernach mit mehrerm folget;

Zum Ersten, Soll ein jedweder, so sich des Wollen-Tuchmacher Handwercks mit und neben denen Meistern besagten Handwercks in Unser Stadt Herßfeldt gebrauchen, und in dieser Zunfft auff= und angenommen seyn will, eines ehrlichen herkommens und ein eingeseßener bürger alhier zu Herßfeldt seyn oder zur stundt daselbst bürger werden, auch das handwerck drey Jahr zünftig und wohlgelernet haben, und deßen einen beglaubten lehrbrieff Vorlegen, sodann in allem dem so das Handwerck betrifft, diesen Artikule und deren ausgelaßenen Verordnungen gebührlichen gehorsamb zu leisten, sondern auch alles dasjenige, so der jüngste Meister Vor ihm gethan und ehrlich ist, ohne wiedersprechen zu Thun und zu leisten mit handgelöbnüs, wie hehrkommens, angeloben und Versprechen.

Zum Zweyten, Soll eines hiesigen Meisters Sohn, welcher in die Zunfft sich begeben will, für die aufnahm 2 Rthlr. dem Handwerck geben, und soll die Zunfft und genuß derselben wie hehrkommens haben; Ein frembder aber soll sich mit 16 fl. zu 26 alb. davon die hälfte Unß, die andere hälfte aber dem Handwerck einkauffen, und hatt er damit die Erbschafft des Gewandschnitts, der Walckmühl, färbhauses und der Zunfftgüther zu genießen und zu gebrauchen, Es soll aber eines Meisters Sohn so noch ahn des Vatters brodt ist, ehe und bevor er seinen Weinkuf gegeben, dem Handwerck zum praejuditz undt nachtheil nichts kauffen noch handelln, auch kein Tuch machen, und wo ein oder ander darwieder handelt, der soll nach gelegenheit der Sache Vom Handwerck gestrafft werden, halb Unß und halb der Zunfft.

Zum Dritten, Wann ein frembder, so das handwerck nach inhalt ersten Articuls gelernet, eines Meisters Wittib oder Tochter heurathete, der soll die Zunfft mit halb so viel, als im Vorhergehenden Articul gemeldet ist, kauffen.

Zum Vierten, Wann ein Meister einen Lehrjungen annimbt, so soll solches Zuvor dem Handwerck bey versamleten Zunfftgebott angezeigt, und Vom Lehrjungen 4 fl. welche halb Unß und halb

dem Handwerck seyndt, und zu forderst verlegt werden, und gleich wie er darauff Vor dem handwerck soll aufgedungen und nach ausgestandenen dreyen lehrjahren von demselben wieder losgesprochen werden, also soll er auch nach der losſprechung 2 Thlr. halb Uns und halb der Zunfft entrichten, und darnach auf die wanderschafft ziehen, und zwey jahr aneinander darauff Verbleiben, der Meister aber, so Ihn gelehret hatt, soll bis nach ablauff zweyer jahre keinen andern lehrjungen bey straff 4 fl. halb Unß, und halb der Zunfft annehmen, und da sichs zutrüge, daß der Lehrjunge ohne erhebliche ursache Von seinem Meister wegliefe, worüber das Handwerck zuforderst erkennen, und da solches, einiger umbstände halber bey dem Handwerck nicht abzuThun wäre, alsdann die Obrigkeit, einen richterlichen spruch Zu geben, angeruffen werden soll, auch sollen alsdann die 4 fl. Verfallen seyn, und der Lehrjunge sich Von neuem wieder aufdingen laßen, und deßen Lehrgeldt wiederumb halb Unß und halb dem Handwerck seyn.

Zum Fünfften, soll der jüngste Meister so lange bis nach Ihm ein ander in die Zunfft aufgenommen worden, des Handwercks knecht seyn, die gebotte und was sonsten ihme Von den Zunfft Vorstehern anbefohlen wird, und ehrlichen auch diesen Artikuln und andern Verordnungen nicht Zugegen ist, selbsten, oder so er erheblichen ursachen halber Daßelbe in person zu Verrichten nicht Vermag, durch keinen jungen, sondern durch einen Handwercksmeister, oder sonsten jemanden bestellen und Verrichten, wäre er aber nicht einheimisch, so soll der nechste Vor ihme die Verrichtung auf sich nehmen, alles bey straffe 4 alb. vor das Handwerck.

Wann zum Sechsten ein gebott bestellet und das Handwerck zusammen gefordert wirdt, welches jedesmahls mit Vorwißen der Obrigkeit, so einen Deputirten bey Zu ordnen, geschehen soll, so soll ein jeder Handwercksmeister mit einem Mantell erscheinen, und welcher alsdann aus erheblichen ursachen nicht erscheinen kann, derselbe soll durch seine Hausgenoßen beym Vorsteher umb erlaubnüs bitten laßen, würde aber einer solches nicht Thun, undt ungehorsamlich außen bleiben, oder Zu späth nach Verlauff einer stunde erscheinen, der soll solches wenn es ein Herrn gebott ist, mit 4 alb. so es aber ein Meister gebott wäre, mit 2 alb. Verbüßen.

Zum Siebenden, welcher meister das erstemahl Zum Vorsteher erwehlet wirdt, der soll denen Handwercksmeistern 1 Thlr. Zum besten geben die beyden gilde- oder Obermeister sollen auch ihre Rechnung 14 Tage nach Verlauff ihres jahres für die Obrigkeit abzulegen schuldig seyn bey straff 2 fl. halb Uns und halb der Zunfft, und bey denen Zunfft gebotten sollen die ältesten Meister, wie sie in der Zunfftafel oder nach der Ordnung folgen, zuerst reden, und zwar der älteste Von denen beyden Vorstehern die proposition Thun und des Handwercks nothdurfft vorbringen, würde aber ein

junger Meister ehe und bevor er befragt worden, ohne erhaltene erlaubnüs reden, der soll es mit 8 alb. verbüßen.

Zum achten. Soll auch bey denen Versamblungen oder Zunfftgebotten ein jeder Handwercksmeister sich alles fluchens, schwerens und anderer unziemlichen Dingen enthalten, bey straff 1 fl. halb Unß und halb der Zunfft oder auch höher in erwegung des Excessus desgleichen soll kein Meister den andern lügen heißen oder sonßten mit ungebührlichen worten anfahren wer darwieder handelt, der soll es mit 16 alb. Verbüßen, und so etwa irrungen, welche das Handwerck betreffen Thäten, zwischen zwey oder mehr Meistern entstünden, so sollen dieselbe Vor der Zunfft alsobaldt geklagt, auch wo möglich geschlichtet und in der güthe beygelegt, in entstehung der güthe aber beyde Theile Vor die Obrigkeit verwiesen werden.

Es soll zum Neunten kein Meister einen puscher, der das wollen Tuchmacher Handwerck nicht rechtschaffen erlernet hatt, auf dem Webstuhl benebst dem Kammen, ärbeiten laßen, einem armen Meister oder Gesellen dardurch die arbeit zu entziehen, seinem Dienstbotten aber, welcher ahn seinem brodt ist, oder auch denenjenigen armen leuthen, so bürgerlichen herkommens, und Herrschaffl. onera mit Tragen, mit wollenstreichen und spinnen in oder außerhalb der Werckstatt arbeiten Zulaßen, soll gestattet, allen andern einschleichenden ausländischen Gesindlein aber Verbotten seyn, damit den armen unterthanen in der Stadt wie auch in den Dorffschafften Unsres Fürstenthums Herßfeldt, die nahrung nicht entzogen werde. Es soll auch kein Meister befugt sein, außerhalb Landes seine arbeit Verfertigen Zu laßen, welcher wieder diesen articul handelt, dem soll das werckzeug mit hülfe der Obrigkeit genommen werden und mit 2 fl. halb Uns halb dem Handwerck gestrafft werden.

Zum Zehenden, Soll derjenige frembde, so Meister werden will, einen Zettell gehörig aufbäumen und einreyen, auch dabei alles andere also Verfertigen daß sobald 2. anfangen können, 12 ehlen gut tüchtig tuch ohne fadenbruch doppelten platten, unterschoß, und alle andere Tadelhafts fehler weben, auch bei Verfertigung deßen denen Meistern so dabey Verordnet werden 16 alb. zu verzehren geben, wo er aber Voriges zu Thun nicht Vermag, zu dem handwerck nicht gelaßen, sondern es Zu forderst zu lernen, Verwiesen werden.

Zum Elfften. Nachdem das Wollen Tuchmacher Handwerck zu Herßfeldt Von undencklichen jahren Von Unsern Hochlöbl. Vorfahren zu Herßfeldt und zwar am letzten durch eine Von Unserer nachgesetzten Regierung in ao. 1698. publicirten Verordnung mit dem gewandtschnitt sowohl Edictmäßiger frembden, als incländischen tuche, nebst dem Stammet gegen jährl. entrichtung 16 fl. dergestalt allein begnadigt ist, daß ausgenommen der freyen jahrmärckte keiner, so nicht im handwerck ist, in Unserem Fürstenthumb Herßfeldt

Tuch schneiden, reißen oder verkauffen darff, so soll derjenige welcher dieses übertritt und darwieder handelt, nach inhalt des Fürstl. Schnittbrieffs jedesmahl mit 6 fl. welche halb Unß und halb dem Handwerck sein sollen, gestrafft werden.

Zum Zwölfften, Soll kein Meister dem andern die kauffleuth vom Standt und Laden abruffen und Zu sich ziehen, noch weniger einer dem andern das gesinde verreitzen, und wann ein gesell mit unwillen Von einem Meister scheidet, so soll der gesell im fall er solchen unwillen veranlaßt, ehe ein ander Meister wieder annehmen mag, Vierzehen tage außerhalb der Stadt gewesen seyn, welcher Meister darwieder thut, soll 1 fl. halb Unß und halb dem Handwerck zur straff geben

Zum Dreyzehenden, welcher Meister einen frembden ballen Tuch einkaufft und hierhehr bringet, der soll solchen sobaldt nach abladung denen Vorstehern, oder denen dazu beaydigten visitatoren anzeigen, und den ballen Tuch in gegenwart derer Vorsteher aufmachen, und Von ihnen besichtigen laßen, damit alßo nichts Verbottenes eingeführet, noch etwas unterschlagen werde, bey Straff 6 fl. halb Uns und halb dem Handwerck, derjenige aber so ein einzelstück Tuch, sowohl fremd als einländisch einkaufft, derselbe soll solches innerhalb 3 Tagen dem Vorsteher anzuzeigen schuldig und gehalten seyn, bey straff 1 fl. halb Uns und halb dem Handwerck, auch sollen Zu Vermeidung alles unterschleiffs keine Vorsteher oder visitatores angesetzt werden, welche selbst mit ausländischen Tüchern handeln.

Zum Vierzehenden, So einige Von denen Mit Meistern mit Consens und bewilligung der Obrigkeit, außer der Stadt Herßfeldt sich begäben und anderwärts häuslichen sich niederlaßen wollen, die sollen solches dem Handwerck gebührend anzeigen, und 1 fl. Zum abzug geben, und da er das Handwerck dennoch Vor sich und die seinige behalten wolle, so soll er daßelbe Jährl. auf taxtum Regum mit 8 alb. lösen, und wenn er wieder einziehet Einen Gülden erlegen, inzwischen aber das Tuchmachen und Verschneiden so lang er auf dem Land wohnet, nicht Treiben, und da er in dreyen jahren das Handwerck mit erlegung 8 alb. nicht lösete, soll Er sich dessen Verlustig gemacht haben.

Zum Fünffzehnten, damit in Walckung der Tuche keine unordnung Vorgehen möge, so soll jeder Meister ehe und bevor Er sein Tuch in die Walckmühle thue, bey dem OberMeister ein Zeichen, wie es nach dem numero folget, und die Zunfft einzurichten hatt, abhohlen, würde er der Meister, ehe und beVor er sein Tuch abgewebet, einem andern damit Vorzukommen das Zeichen dem OberMeister abfordern, oder der Walckmüller ein Tuch ohne Zeichen aufnehmen, so soll der Verbrecher mit 8 alb. halb Unß und halb dem handwerck Verbüßen, diesem nechst soll kein unterschied seyn zwischen denen fabricirten Tüchern, sondern von jedem

stück welches in Herßfeldt fabricirt worden, dem Handwerck zu erbauung der Walckmühle, rahmen und färbhaus 1 alb. gegeben werden, derjenige Meister aber, welcher mit fremden Tuchen handelt, soll Von jedem stück der Zunfft 8 alb. zur abtragung der Jährl. gnädigster Herrschafft zukommenden Sechzehen Cammergülden schnittgeld und auslösung alle 8 jahr des Schnittsbrieffs entrichten, und zwar bey confiscation der Tuchen, so halb Uns und halb der Zunfft Verfallen seyn sollen; Es soll auch kein Meister seine Verfärtigte Tuche außerhalb in einer frembde Mühle walcken laßen, es sey dann kleinen waßers, harten frosts oder bauung der Mühle halber, Ingleichen wann zu viel zu walcken vorräthig seyn solte; Jedoch soll er einen Tag und nacht abwarten, nach Verlauff deßen solches dem Obermeister anzeigen, und alsdann außerhalb, wo ihm nicht geholffen werden kann, walcken laßen, wer dawieder gehandelt, und die behörige anzeige nicht gethan zu haben erfunden wird, der soll mit 1 fl. halb Unß und halb dem Handwerck Verfallen seyn.

Zum Sechszehnden, Wann Ein Meister oder deßen haußfrau undt kindt sollen zur Erden bestattet werden, so soll ein jeder Meister auff Vorher beschehene anzeigung mit, in, oder Vor das haus, darinnen die leiche ist, kommen und folgends die leiche zum begräbnüs begleiten, auch nach geendigter Leichpredigt wiederumb mit denen leidt Tragenden Vor das haus, daraus die leiche getragen worden, ordentlich gehen, bey straff 2 alb. oder soll sobaldt durch den Handwercksknecht seine erhebliche ursachen dem OberMeister Vorbringen laßen, und sollen die jüngste Meister auff begehren und befehl des Zunfft Vorstehers gehalten seyn, die leiche zu Tragen oder ein jeder einen andern darzu bestellen bey straff eines ¼ rth.

Zum Siebenzehenden, Wann ein Meister in dem färbhaus färben will, der soll daßelbe bey dem OberMeister bestellen, und die schlüßell bey ihme abhohlen, nach Verrichtung seiner arbeit das färbhaus wieder säubern, nichts durch unfleis Verwahrlosen noch sonsten einigen schaden zu fügen und den schlüßell dem Obermeister nach Verfließung 24 stunde wieder Zu stellen, wer solchem sich nicht gemäs beZeiget Zu haben überführet wird, der soll nicht allein den schaden so aus Verwahrlosung durch brand oder sonsten Verursachet wird, auf seinen kosten Zu repariren schuldig sein, sondern auch wegen des ungehorsambs dem Handwerck mit 8 alb. bues Verfallen sein, Ingleichen soll jeder Meister so seine Tuche an den Zunfftrahmen Trockenen und anschlagen will bey dem OberMeister ein Zeichen nach dem numero worzu das Handwerck gleichfals die Verordnung zu machen, abhohlen, und soll keiner seine Tuche Vor Tage einem andern darmit Vorzukommen, an die rahmen hencken, Vielweniger ein freund oder Meister dem dem anderenZu gefallen ein Zeichen Vom Obermeister andere

darmit zu Verhindern, abforbern, noch einige andere hinterlistigkeit desfals gebrauchen, wer darwieder Zu handeln erfunden wird, soll jedesmahl dem Handwerck mit 4 alb. bues Verfallen sein.

Und damit keiner Zur entschuldigung begangenen Verbrechens einige unwißenheit dieser Vorgeschriebenen Articul und Ordnung Vorschützen möge, so sollen dieselbe bey Vollem gebott in beysein eines Deputirten Von der Obrigkeit alle Viertel jahre abgelesen werden, und wo alsdann straffällig und sich der bus wiederspenstig entZiehen wolte, dem soll entweder das färbhaus und Walckmühle Zugeschloßen oder er soll so lange bis er die bus erlegt haben wird, hinter das handwerck gesetzt werden.

Endlich wollen wir die Meister des Wollen Tuchmacher Handwercks in die im Jahr 1693 in Druck ausgelaßene und ferner ausgehende General Zunfft Ordnung aller übrigen in Vorgesetzten Articulen nicht enthaltenen puncten halber Verwiesen, und derselben sich allerdings gemäs zu beZeigen, Ihnen Hiermit ernstl. eingebunden haben.

Wir behalten Unß auch für Unß und Unsrer Nachkommen Vor, diese Zunfft oder Gilde nach Unserm oder Dero guthbedüncken, willen und gefallen, Zu mindern, Zu mehren, oder gar wieder aufzuheben und abzuschaffen.

Des Zu Uhrkund haben Wir Unser königl. und Fürstl. Secret Insiegell an diesen brief hangen laßen, der gegeben ist in Unser Stadt und Vestung Caßell, den 9. Septembr. 1730.

(L. S.)

vt. Johann Justus Hartman Scheffer
Cantzler.

Beilage 68.

Erneuerter Zunftbrief der Schnurmacher und Posamentierer zu Hersfeld. 1730.

Wir Friedrich von Gottes gnaden, der Schweden Gothen und Wenden konig, Landgraff zu Hessen, Fürst zu Herßfeldt, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg 2c. Thun kund hieran Vor Unß Unsere Erben und nachkommende Fürsten zu Heßen bekennende, Nachdem Unß durch Hochseel. absterben Unserer Hochlöblichen Vorfahren die Gilden, Zünfte und Innungen in Unsere Fürstenthumen und landen eröffnet heimgefallen, Und Unß denn Unsere Unterthanen und liebe Getrewe die Schnurmacher oder Posamentirer zu Herßfeldt unterthänigst angelangt und gebethen, Wir die Von Weyland Moritzen Gottseel gedächtnüs ihnen in Gnaden ertheilte Zunfft und brüderschafft wiederumb Zu erneuern und Zu bestättigen gnädigst geruhen wolten; Daß Wir Demnach aus besonderer Gnaden

wormit Wir ihnen gewogen und umb ihres beßern nutzens Willen ihrem unterthänigsten suchen statt gethan, und ihnen Denen Schnurmachern sothane Zunfft und brüderschafft erneuert und confirmiret, auch in einem und dem andern Verbeßert haben; Thun das auch hiermit und in Crafft dieses brieffs dergestalt und also, daß Sie sich derselben und aller ihrer gnad und freyheit gebrauchen und erfreüen sollen. Inmaßen hernach folget:

1.

Wer sich ihres handtwercks und Zunfft gebrauchen Will, der soll Von ehrlichen Eltern und echt gebohren, eines ehrbaren lebens und wandels und ein eingeseßener bürger zu Herßfeld sein, oder Zur stundt daselbst bürger werden, sein handtwergck Drey Jahr ehrlich und redlich ausgelernet und zwey Jahr darauf gewandert haben, und deßen Zeugnüs vorlegen, sich auch Verpflichten was der mehrentheil der Meister des Handtwercks Thun das ehrlich und wieder Unß, Unsere Vnterthanen und Bürgermeister und Rath daselbst Zu Herßfeldt und das allgemeine Zunfft reglement nicht ist, Daß er das auch Thun undt dem handwerck allen gebührlichen gehorsamb leisten wolle, und soll die brüderschafft und Zunfft Von den Innungs Meistern kauffen mit zwölff gülden, deren Unß die helfte und der Innung die andere helfte gegeben und gefolget werden sollen.

2.

Der jüngste Meister soll knecht seyn, das Handwerck auf befehl der Gildemeister zusammen beruffen und aufwarten, bis ein ander nachihme in die Zunfft ankombt und aufgenommen wirdt, alsdan er deßelben knechtsdienst erlaßen und derselbe neüe aufgenommene Meister bis wieder nach ihme ein ander ankombt knecht seyn soll.

3.

Alle Jahr auf Oster Montag sollen sie zween Gildemeister aus ihnen kieren, welche diesen Zunfftbrief in einer besondern Laden Verwahren, über Einnahme und Ausgabe der Zunfft inkommen und gefälle Register halten und davon jedesmahls zu bemelter Zeit Den Neü gekohrnen Gilde Meister in bey sein eines Deputirten Von der Obrigkeit und der andern sämbtlichen Gildebrüdern richtige Rechnung Thun und Zustellen sollen.

4.

Eines Gildenbruders sohn soll diese brüderschafft umbsonst haben, und allein den Gildenbrüdern jederm ein halb mas Wein zu Vertrincken geben.

5.

Eines Gildenbruders Wittibe oder Tochter soll diese brüderschafft halb haben, und Wan sich einer so in dieser Gilde nicht ist, an sie Verheurathet, so soll er dieselbe halb Von ihr erfreyen, Die ander helfte aber, wie obstehet, kauffen, und jederm Gildebruder ein halb mas Wein Zu Vertrincken geben, und da eine Wittwe in ihrem Wittibenstandt Dieser Zunfft gebrauchen will, das soll ihr ohne entrichtung einiger gebühr freystehen, wie dann auch der bürger zu Herßfeldt

Söhne, so dis Handwerck gelernet und noch nicht Meister worden seynd, sich dieses Vortheils gebrauchen und mehr nicht als die helfte an dieser Innung, wie Vorgemeldet, Zu kauffen schuldig seyn sollen.

6.

Wann ein Meister ein Lehrjungen auffnehmen will, soll er solches den Gildenmeistern zu Vorderst anzeigen, und von deßelbigen wegen, ehe er ihn Zur arbeit auffsetzet, Zween gülden erlegen, bey straff eines gülden, und soll derselbe junge unbeweibt seyn, Drey Jahr lernen und nach ausgestandenen Lehrjahren, Zwey Jahr ehe er in diese Zunfft aufgenommen wird, aufs handwerck wandern; Und da hierüber ein Meister einen lehrjungen auf weniger Jahr annimbt, derselbe soll in einem Jahr keinen andern Lehrjungen annehmen und nicht Weniger der junge Verpflichtet seyn bey einem andern Meister Die Lehrjahr Von neuem anzufangen und auszuhalten.

7.

Da auch zwischen einem Meister und Lehrjungen sich irrungen Zu tragen und sie sich nicht selbst mit einander Vergleichen können, so sollen sie die Vorm handwerck mit einander Vorbringen und durch deßelbige nach billigkeit erledigen laßen, und da auch das Handwerck einen billigen spruch Zwischen ihnen Thun, und ein oder der ander Theil sich derselben Wiedersetzen und keine folge leisten würde, so soll die Obrigkeit den streit kürtzlich entscheiden, allenfalls aber dahin gesehen werden, Daß der Lehrjunge ohne erhebliche ursachen an seinen Lehrjahren nicht Verhindert werde.

8.

Es soll auch ein Meister nur Vier Stühle haben, auch mehr nicht als Zween gesellen und Zween lehrjungen setzen, und da über Die Vier Stühle auff den Fünfften oder mehr Stühlen angespannte schnuhr befunden werden, So soll Der Verbrecher Von jedem übermäßigen Stuhle zween gülden Zu bus erlegen, die Muhlstühle und schnuhrMühlen aber werden in conformität der Reichs- und Landordnung gar nicht gestattet, sondern bleiben krafft derselben bey Vermeidung der confiscation der Mühlen und Druff gemachter Waaren gäntzlich Verbotten.

9.

Wann Die GildenMeister das Handwerk zusammen fordern laßen, welches niemahlen ohne Vorwißen der Obrigkeit und beyWesen eines Deputirten Von derselben geschehen mag, so soll ein jeder gehorsamlich erscheinen, oder da Er mit Ehrhafften geschäfften beladen, daß er nicht kommen kan, sich entschuldigen laßen, welcher das nicht Thäte und ungehorsamlich Verbliebe, Der soll solches mit Zwey alb. verbüßen, es sey dann, daß das gebott aus fürfallenden wichtigkeiten der geschäffte bey einer sonderlichen benantlichen straff geschehen, welche auch dann als Von den ungehorsamen, da er sich nicht, wie angezeigt, entschuldigen läßet, ingebracht werden soll.

10.

Wann ein Meister sein Weib, kind oder jemand Von seinem gesinde stirbt, so sollen Die Meister den leichnamb zum grabe Tragen, und aus jedes Meisters hause zum Wenigsten eine person mit derselben Zum begräbnüs gehen und bestatten helffen, und sich in gewohnlicher Zeit Vor des Verstorbenen Thür einstellen bey straff 10 alb.

11.

Wenn ein Meister oder gesell straffbar würden, und sich des abtrags Verweigert, so soll dem Meister kein gesell arbeiten und der gesell zu keiner arbeit zugelaßen und geführet werden. er habe sich dan in den gehorsam Des handwercks gegeben bey straff eines gülden.

12.

Und haben Wir den Meistern Dieses Handwercks die gnade gethan, daß außer den Jahrmärckten sie niemand mit solcher Waare, so sie selbst machen, überführen noch hausiren soll, doch den Cramers zu Herßfeld an ihrer Zunfft unnachtheilig, dann denselben schnur- und dergleichen Waare nach ihrer gelegenheit einzukauffen und wieder zu Verhandelln hiermit nichts benommen seyn soll, dagegen Sie die Schnurmacher auch jederzeit gute Tüchtige und unwandelbahre kauffmans guth und waaren machen und haben sollen, darauff dann die Handwercksmeister mit fleis sehen und da einer mit untüchtiger falscher Waare betretten wird, solchen Unserm Schultheißen Zu Herßfeldt anzeigen, welcher ihn darumb straffen soll.

13.

Alle und jede bußen, was deren über 8 alb. von einem eingebracht, wie auch Zunfftgeld, wie obangezeigt, soll Unß und mehrgedachtem Unserm Freunde dem Abt Zu Herßfeldt die helfte und dem handwerck die andere helfte gefallen, inbracht und geliefert werden, und da sie untereinander selbst gute Ordnung, so wieder Unß, die General Zunfft Ordnung, gemeine Stadt und bürgerschafft zu Herßfeld nicht seynd, aufrichten werden, die wollen Wir ihnen hiermit Zu gelaßen und auch bestettiget haben, übrigens wollen Wir sie in allen hierin nicht gemelten puncten in jetzt angezogene General Zunfft Ordnung Verwiesen haben, behalten Unß auch hiermit ausdrücklich bevor, diese Innung, Zunfft und Brüderschafft nach Unser gelegenheit zu ändern, zu mindern und zu mehren, auch gäntzlichen abzuschaffen, ohne gefehrde; deßen zu uhrkundt haben Wir Unser königl. und Fürstl. Secret Insiegel hieran hangen laßen; So geschehen zu Caßell den 18. Novembris Ein tausend siebenhundert und dreissig.

(L. S.)

vt. Johann Justus Hartman Scheffer
Cantzlar.

Beilage 69.

Landgraf Friedrich I., König von Schweden, erneuert die ständigen Verwilligungen für das Waisenhaus zu Hersfeld. 1731.

Nachdem Wir auff diese von dem Inspectore Dr. Mel zu Herßfeldt unterthst. gethane Vorstellung in gnaden hiermit resolviret haben, d. denen in dem Waysenhauß daselbst befindlichen armen Waysenkindern die von Unserer in Gott ruhenden Frau Mutter Gnaden bey ehemaliger Etablirung des besagten Waysenhauses zu dero desto beßern und nottürfftigem unterhalt jährlich verordnete undt nach deren ableben von Unsers nunmehro auch Hochseel. Herrn Vatters Durchl. undt Gnd. fernerweit zugestandenen undt bishierhin genoßene Zwanzig Viertell Korn, Sechs Clafftern Brennholz undt alle Zwey jahr die Kleidung bis auff Unsere anderwertte verordtnung continuiret werden sollen; So wollen Unsers Statthalters undt freundtl. vielgeliebten Herren Bruders Printz Wilhelms zu Heßen Ld. — Unsere Geheimbte Räthe aber sollen gehörigenorths die verfügung thun, daß sothane Früchte, Brennholz undt Kleidung bemelten armen Waysen Kindern fernerhin angedeyen undt gehörig berechnet werden mögen;

Stockholm d. $\frac{19.}{30.}$t. January 1731.

Friedrich.

auff des Inspectoris Dr. Mel
zu Hersfeldt Memorial.

Beilage 70.

Kanzleiverordnung wegen Verbesserung der städtischen Feuerlösch-Einrichtungen. 1732.

Nachdem mann bey der noch Letztens allhier entstandenen feuersbrunst, die so höchst nöthige und an denen mehrsten orthen des Landes gejen dergleichen unglücksfälle wohl eingerichtete anstalten, in hiesiger Stadt dergestalten schlecht und mangelhafft befunden, daß, länger darzu stillzuschweigen und sothane unordnung und fehler zu erdulden Keinesweges zu verantworten stehet;

So ist dadurch Königl. Fürstl. Cantzley aus tragender Oberaufsicht und Pflicht, bewogen worden, wie hierdurch beschiehet, nach anleitung derer ehemals emanirtin Gnädigsten verordnungen, vor allen Dingen dem hiesigen Stattgerichte desfalß die Pflichten zu schärffen, und zwar demselben hierauf nachtrücklich aufzugeben, daß Sie mit beßerem fleiß wie bishero die veranstaltungen überhaupt, sowohl durch ordentliche und hinlängliche eintheilunge derer bey solchen unglücks-

fällen benöthigter Leuten, als auch anschaffunge aller alsdann erforderlichen feuer-Instrumenten ohngesäumt besorgen;

Erstlich: Insbesondere dann und (1) Sollen Sie die Amtsführende Bürgermeister jederzeit selbsten dahin sehen, auch auf den Stattbaumeister und die bestelte grabenknechte ein wachsames auge haben, damit ohnfehlbar durch fleißig wiederhohlte seuberunge und achtnehmung aller zu der Statt herein leitenden waßerRöhren nicht allein in dem hiesigen Weyher sondern auch außer dem in denen in der Statt befindlichen Kümpfen, waßers genug zu jederzeit vorhanden seye, auch solches im fall der noth an die orthe, woetwa feuer auskommen solte, in geschwindigkeit könne geleytet werden, zu welchem Ende sowohl einer derer Amtsführenden Bürgermeistere nebst denen darüber bestellten Leuten alle 8 tage wenigstens die waßerleitung und behälter besehen, als auch denen Grabenknechten (worzu jederzeit tüchtige Leute zu nehmen) bey schwehrer aber ohnnachläßiger straafe anbefohlen werden soll, daß solche. sobaldt feüer auskomt, ohne weiteren Befehl augenblicklich den Weyher auslaßen und das waßer an den gefährlichen orth hinleiten müßen.

Zweitens. sollen sofort, wofern solches noch nicht geschehen, bey der Statt, gewiße Zimmerleüte, tachdecker, und maurer, so da sogleich aufs Läuten der Sturmglocken sich nach dem feüer hin begeben, und das jene was da brennet so wohl als was daran stößet, treulichst- und möglichsten fleißes wahren, Weniger nicht gewiße Leüte in behöriger anzahl bey die nöthige sprützen und Schleiffen um solche zu bedienen und nicht davon zu gehen, ernennt und bestellet werden, welche Leüte dann aus Bürgern und handwerkern, so lange sie ihr Amt treulich wahren, von allen wachten, wie anderwärts gebräuchlich, billich frey zu halten.

Drittens. Wirdt der sämtlichen Bürgerschafft, unter bedrohung der härtesten willkührigen straafe, für allen Dingen anbefohlen, in ihren häußern, ställen, scheuren und boden, denen vielfaltigen verordnungen gemäß, mit feüer und Licht alle erdenckliche Behutsahmkeit zu gebrauchen, in entstehendem fall aber solcher gemeinen feuersnoth, soll ein jeder, welcher nur alters und schwachheit halber vermag, alsdann zu dem feuerlöschen sich, bey ohnnachläßiger straafe das erstemahl von 5 fl. nicht nur einfinden, sondern auch fleißige hand anlegen, zu dem Ende sie alle von dem Stattwachtmeister einer zu des andern handreichunge in ordnunge gestellet, und dann von diesem, bey verlust seines Amts, währendem brand fleißig hin und wieder aufsicht gehalten werden solle.

Viertens: Und damit es sonderlich (4) an denen bey solchen fällen nöthigen Instrumenten nicht mehr fehle, noch dadurch die ohnumgängliche hülfe entstehe, so sollen Bürgermeister und Rath dahin Pflichtmäßig sorgen, daß nicht nur so forth die allhier befindliche

zwey große feüersprützen in einen tüchtigen Brauchbahren stand gesetzet, als auch solche alle Vierzehn tage probiret, und dadurch immer gangbahr erhalten werden, sondern es sollen auch ferner Von ihnen ohngesäumt angeschafft und ohne ausnahme noch vorwand bey handen von nun an gehalten werden:

1) Sechs große tüchtige feüer Leitern
2) venigstens eben so viel starke hölzerne waßerschleiffen, worauf mit eyßen Beschlagene waßer-Bütten fest, und mit waßer immer angefüllt, stehen sollen.
3) Zum geringsten dreyhundert lederne tüchtig gemachte eymer so die gewöhnlich jederzeit auf dem Rathhauße zu verwahren.
4) an handsprützen, feuerhacken, Hornickeln, und übrigen nöthigen feüer-Instrumenten ein hinlänglicher und ordentlicher Vorrath

Ueber das und hierbey wird allen denen welche geschirrpferdte in der Statt haben, ernstlich und ebenfalß bey 5 fl. straafe anbefohlen, daß, sobaldt feüer Lärmen ist, sie mit ihren Pferdten die schleyffen genugsahm bespannen, und so lange es von nöthen, waßer herzuführen müßen, worbey auf die saumseelig- und wiederspenstigen soll achtung gegeben werden.

Schließlich sollen alle diese aufgegebene und geordnete Bestellungen nebst denen oben specificirten feüer-Instrumenten und geräthe, in Zeit von Sechß wochen nach publication dieses, fertig und im stande seyn, Brmeister. und Rath aber alsdann solches bey Königl. Fürstl. Cantzley ohnausbleiblich anzeigen, worbey dem Stattgerichte nochmahls die beßere Beobachtung und beständige handhabung dieser ihren Pflichten zu dem gemeinen Besten so theüer anvertrauten auffsicht, ernstlich eingeknüpft wirdt; Widrigenfalß, bey jedem erscheinenden mangell, gantz gewiß die Ambtsführende Bürgermeistere so wohl als etwa die übrige verbrecher mit der schärfe sollen angesehen, mithin dem Aller Gnädigstem Landesherrlichem willen Zu gemeiner erhaltung überall ein Pflichtmäßiges aller unterthänigstes genügen geleistet werden. — Publicatum Hersfeldt, aufm Ratthauße bey versamletem Rath auch Gilden und Zünften, den 22. Novbr. 1732.

Ihro Königl. Mayst. in Schweden,
Fürstlich Hessischer Geheimbder Legations-Rath, auch des Fürstenthums Hersfeldt OberAmtmann.

(L. S.) W. Frh. v. Dörnberg z. H.

Beilage 71.

„Subordinirtes Reglement Ihro Königl. Majestät in Schweden Allerhöchst Verordnete Feur Compagnie, welche in der Stadt Hersfeldt auffgerichtet den 29ten Juny 1733."

Capitain Joh. Georg Gleebe — Lieutenant Martin Becker, Fendrich Joh. Conrad Preger.

1.

Haben Bey entstehender feurs Gefahr (welche Gott in Gnaden abwenden wolle) die Hrn: Ober Officiers sich sogleich nach derselben hin Zu Begeben, umb alda nach möglichkeit gute anstalt Zu machen;

2.

Sollen die Acht feur Herren und Unter Officier ihren in der jedem Zugestelten Commandier Liste untergebenen Bürgern Bedeuten, was Sie Zu thun haben, und anbefehlen, daß sie Bey entstehendem Lerm sich sogleich nach denen ihn angewiesenen plätzen Begeben, und die feur Instrumenta nach dem orth, wo das feur ist, hin Bringen, und alsdann fernere ordre erWarten, Wo sie nötig Zu geBrauchen sindt, so es dann auch an ein= und andere fehlete so nicht Zu Hause oder Kranck wären, oder die Gefahr Zu nahe Wäre, daß nicht alle nach denen Instrumenten lauffen Könten, so soll jeder untergebener schuldig seyn, auch an andere Sachen hand anZulegen und Zu thun Was ihnen Befohlen wird; die Feur Herren aber sollen als dann anordnen, daß Von dem Hause an darinnen das feuer ist Biß an das Waßer die Leuthe in 2 reyhen gestellet werden, damit auff einer seiten die Volle= auff der andern seiten aber die ledige Eymer gereichet und die in die Botten tragende persohnen ohngehindert passiren Können wo es nötig ist, und nach dem das feuer gelöschet dem Zeitigen Capitain oder in ermangelung deßen dem Lieutenant rapport davon thun,

3.

Hatt sich jeder Feuer Herr nach deme ihm in specie Zu gestelltem Commando Zu richten. und Zwar wie hiernechst folget:

1) Zu der großen und kleinen Sprützen welche sich im Sprützen hauß Befinden, sindt

Commandeurs

Feur Herren { Johannes Gundlach, Werner Betz }

Solche haben sogleich Bey entstehendem feuer Geschrey sich nach den Sprützen Zu Verfügen, und ihre Schlüßell darZu parat Zu halten, auch ihre Leuthe dahin anZuweisen, daß Sie eben alda erscheinen, und helffen daß die in der nähe Zu BeKommen seyende Pferde ohnsäumig Vorgespannet und nach dem feuer gebracht, Dabey wohl acht habende daß jeder Zeit rein waser darein geschüttet Werde, sodann auch Hand anlegen,

daß die jenige so mit trücken helffen nicht die Beyde Bahren Zu gleich niedertrücken, sondern alles fein ordentlich regieren, alß dann wann das feuer Vorbey, die Sprützen wieder an ihren Orth Bringen laßen, und dHrn. Capitain daVon das passirte melden und die Schlüßell wieder Zu sich nehmen; denen selben sind Zu geordnet

Aus der Schreiner Zunfft	Joh. Ludwig Zilch Johannes Roth Constam Franck Joh. Heinrich Paul	Summa 11 Mann,
Aus der Wolweber Zunfft	Nicolaus Bodesheim Elias Orth	
Aus der Becker Zunfft	Andreas Landgrebe Valentin Hagemann	
Aus der Schlosser undt Schmitts Zunfft	Carl Harnier oder Michael Knauff Cyriacus Reinhard Joh. Jacob Auell	

2) Zu denen Ledern Eymern so im Rathhauß Befindlich, ist commandirender

Feur Herr Johann Henrich Betz

Hatt seine assignation mit seinen untergebenen Zu denen Ledern Eymern dieselbe Zu dem feuer eiligst Zu schaffen und Wieder Zu lieffern, und so etliche daVon entWendet oder Verlohren gegangen Wären, dHrn. Capitain solches an Zu Zeigen.

DarZu findt geordtnet

Aus der Löher Zunfft	Henrich Rubener Anthon Busch Joh. Justus Becker Johannes Franck jun.	Summa 10 Mann
Aus der Schuemacher Zunfft	Cornelius Felbell Joh. George Ließ Conradt Köhler Ulrich Reinhard Conrad Franck Valten Heldt	

3) Zu denen Feuer Hacken, Leitern und Hornickeln im Sprützenhauß findt Commandirende

Feur Herr Bernhard Lehn

Welche ihren untergebenen an ZuWeisen, daß sie dieselbe gehörig Zu dem feur tragen, und Wo es die nothdurfft er fordert, anlegen helffen.

Denen findt zu geordnet

Aus der Schmits Zunfft	Friedrich Struber Joh. Henrich Iffland Nicolaus Gesing	Summa 3 Mann

Aus unterschiedeliche Zünfften	Johannes Keilmann Conrad Kirschner Georg Zilch Georg Schwenck Eckardt Cramer Michael Rehn sen. CasPar Stephan Joh. Georg Schadt Joh. Georg Rabe Johannes Heerda Conradt Schaffert jun. Joh. Henrich Ziegeler Frantz Ziegeler	Summa 13 Mann

4) Zu denen Handsprützen, welche unten im Rathhause hangen, ist

Commandeur

Feur Herr Johann Georg Betz

Welcher seine Mannschafft Zu unterrichten, wie sie damit umbgehen sollen und müßen. und Zu sehen, daß in die Eymer worein sie gesetzt werden, rein Waßer getragen- und Bey entstandenem lermen an die nötigste posten gestellet- nachgehendts ob alles in gutem stande- und richtig wiedergelieffert worden, dHrn. Capitain daVon rapport abgestattet werde,

Die Ihme Zu geordnete Mannschafft sindt;

Herman Post Johannes Otto jun. Jacob Ließ Friedrich Creutzmöller Peter Zülch Peter RoßBach Johannes Kirschner Wilhelm Roßbach	Summa 8 Mann

5) Zu denen Waßer Schlauffen derer 2 oben Beym Weyher, 2 Beym Rathhauß, 1 Auffm Marckt und 1 in der BreitenGaße sich Befinden, ist

Commandeur

Feur Herr Johann Georg RübenKönig

Welcher seine Leuthe Vorher anZuweißen, daß jeder eine Waser Schleuffe in den gefährlichen Orth Zu Besorgen hat, und desfalß die nechst Zu BeKommen seyende Pferde anspannen läßt, dahin sehende, daß dieselbe jederZeit mit reinem Waßer angefüllet und nach endigung des Feuers dHrn. Capitain ob etwas an denen Schleufen Zu schaden gangen, gehörig rapportirt werde;

Die Darzu Zu Verordnete Mannschafften seyndt

Christian Piepenbrinck
Daniel Gaul
Thobias Opfermann

Joh. Georg Budenitz
Conrad Paul
Johannes Mann

6) Zu denen WaßerKehrungen in denen Gaßen ist
Commandeur
Feur Herr Johann Henrich Rieman jun und
Giedeon Finck

Welche ihrer Mannschafft Zu Bedeuten haben, daß sie mit Hacken oder Schipfen sich sogleich nach dem Weyher Begeben, umb das Von selbigem fliesende Waßer an den orth der Gefahr hin leiten Was dann Zu stämmung des Waßers nötig ist, müßen die Leuthe an denen Ecken hergeben, Vermöge der Verordnung, ferner haben Sie auch mit Zu Zusehen, daß Bey nächtl. Zeit die Laternen mit Brennendem Liecht in denen Gaßen wo es nötig, ausgesteckt werden, damit man sehen Kann, falß aber die WaßerLeitung nicht nötig, sich zu denen Ledern Eymern und Sprützen Zu Verfügen- und daselbsten anordnungen mit Zu thun haben.

DaZu Verordnete Mannschafft sindt
Joh. Georg Gischler oder Michael Gischler
Friedtrich Klee
Michael Himmell
Johannes Spangenberg
Nicolaus Sander

Was die Zimmerleuthe, Maurer und Tachdecker Betrifft, so muß denenselben Von dHrn OBer-Schultheiß sambt Bürgermeister und Rath auch Officiere anbefohlen werden, daß Sie ohne ferners Commando sich sogleich Zu der feuers Gefahr (welche Gott in Gnaden Verhüten wolle) hin Begeben und gebührendt angreiffen, auch sogleich denen Ober Officieren nachricht geben, wie gros die Gefahr, damit mann nötige Veranstaltung darZu in Zeiten machen Könne.

in fidem
B. H. Winter Lt., Oberschultheis hierselbst.
Johan Ludewig Glebe.
Johann Henrich Selig. m. p.

Beilage 72.

Einladung an die Hersfelder Schützen zum Frei-, Haupt-, Kunst- und Ritterschießen zu Kassel. 1733.

Nachdeme der Aller-Durchläuchtigste, Großmächtigste Fürst und Herr, Herr Friederich, der Schweden, Gothen und Wenden König, 2c. Landgraff zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graff zu Catzen-Elnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg, 2c.

Aus sonderbahren Beliebung und Affection zur Löblichen Schützen-Gesellschaft, Aller-Gnädigst erlaubet daß auff den 13. Augusti 1733 ein Frey- Haubt- Kunst- und Ritter-Schiessen allhier im freyen Feld auff dem allhiesigen Werder an einem lustigen Ort gehalten werden möge; Als wird solches hierdurch allen und jeden Liebhabern, dieses löblichen Exercitii kund gethan, auch ein Jeder Standes-Gebühr nach ersucht, ermeldten Tages Mittags umb 12 Uhr, bey allhiesigem Stadt-Raht-Haus sich einzufinden, die eingesetzte Silber-Gaben unter Begleitung hiesiger Schützen-Compagnien in geziemender Ordnung unter klingendem Spiel und fliegenden Fahnen von obbemeldtem Ort auff den Schieß-Platz zu bringen; Allda die gewöhnliche Siebener, nemlich 2 von den hiesigen und 5 von denen frembden Ankommenden zu verordnen, welche denn wegen ihrer Bemühung mit einer gantzen Einlage befreyet, so dann täglich 15 Kreutzer zu geniessen haben, die Platz-Meistere aber wegen ihrer vielfältigen Bemühung jeder mit 5 Einlagen befreyet seyn sollen, und im übrigen, währenden Schiessens sich nach gesetzten Puncten gemäß zu verhalten:

1.

Wird alles Fluchen, Zancken, Streiten und anderes Wesen ernstlich verbotten, und dafern sich einige Streitigkeiten, oder Irrungen ereigenen solten, wird solches denen Platz Meistern und Siebenern zu entscheiden, und nach Befinden abzustraffen allein überlassen.

2.

Soll eine Haubt-Scheibe vom Stand 300 Cassellische Ehlen weit, auffgehänget werden, darnach ein jeder 6 Renn-Schüsse auff eine Einlage zu thun hat, und kan aus allerhand gezogene Rohren wie es einem jeden beliebet, auff einer Rolle, ohne eintzigen Vortheil geschossen werden.

3.

Soll ein jeder Schütz, so sich bey diesem Schiessen einfinden will, zu Anfang seinen Namen einschreiben lassen, weilen nach vollendetem 3ten Umbgang, niemand mehr angenommen wird, und welche Herrn Schützen sich erst im 3ten Umbgang einschreiben lassen, soll einem täglich nicht mehr als 6 Schüsse zu thun erlaubet sein.

4.

Wird erlaubet einem jeden Schützen 5 Einlagen zu thun, und wird 2 bis 3 aus einer Büchsen zu schiessen verstattet.

5.

Diejenige Herrn-Schützen nun, welche ihre 6 Renn- oder Haupt-Schiesse miteinander in gedachte Haupt-Scheibe vollbringen werden, dieselbe haben um nach specificirte Haupt-Beste und Gewinne zu stechen, und welcher in jedem Umbgang den nächsten Schuß am Centro hat, soll jedes mahl ein silbern Becher à 4 Gulden haben.

6.

Zum Schwartz-Ritter wird ein silberner vergulder Becher

à 30 Gulnen eingesetzt, welchen derjenige so in denen 6 Renn-Schüssen, in einem Rahmen das meiste Schwartz hat, gewinnen soll . 30 fl.

7.

	Zum Nach-Ritter 1 dito Becher	15 fl.
1.	Zum Haubt-Besten 1 dito Becher	100 fl.
2.	Zum Nachbesten 1 dito	70 fl.
3.	Ein dito	50 fl.
4.	Ein dito	40 fl.
5.	Ein dito	30 fl.
6.	Ein dito	24 fl.
7.	Ein dito	18 fl.
8.	Ein dito	16 fl.
9.	Ein dito	14 fl.
10.	Ein dito	12 fl.
11.	Ein dito	10 fl.
12.	Ein dito	9 fl.
13.	Ein silber Becher	8 fl.
14.	Ein dito	7 fl.
15.	Ein dito	6 fl.
16.	Ein dito	6 fl.
17.	Ein dito	5 fl.
18.	Ein dito	5 fl.
19.	Ein dito	4 fl.
20.	Ein dito	3 fl.

Alle vergüldene und wie auch silberne Becher Cassel-Probe zu 13 Löthig.

8.

Denen jenigen nun, so von obigen Gewinnen etwas erlanget, demselben wird jedesmahl von denen Herrn Siebenern gebührender massen gratulirt, und die Gaben nebst der darzu gehörigen Fahnen eingehändiget werden.

9.

Hat ein jeder von denen Herrn Schützen jedesmahl für eine Einlage 2 Gulden und 15 Kreutzer auff vorgesetzten Gaben einzusetzen, 15 Kreutzer fallen zurück zu Nach-Gewinn.

10.

Solte etwa einem seine Büchse versagen, so wird doch selbigem erlaubet, seinen Schuß zu vollbringen.

11.

Solte einem Schützen der erste Schuß mißlingen, so kan solcher wieder mit der halben der zweyte und dritte aber mit gantzen Einlage, eingekaufft werden, so denen Platz-Meistern alleine zu stehet.

12.

Die Stech-Scheibe wird der Haupt-Scheibe gemäß auffgehänget und sollen die Stechschüsse gezeiget werden, und sollen jederzeit 2 Siebener darbey sein.

13.

Soll auch jeden Tages eine Schnapp-Scheibe bey der Haupt-Scheiben an Distanß und Größe derselben gleich, auffgehänget werden, deren Gewinn dann täglich ein silber Becher à 4 Gulden stehet, und hat ein Schüß jedes Schuß zwei Cassellische Albus zu erlegen, mag auch nach Belieben so offt schiessen als er will, und haben die 10 so dem Centro am nächsten liegen, Abends darum zu stechen.

14.

Wegen der silber Gaben oder Gewinne, soll es folgender Gestalt also gehalten werden, solte an einem Gewinn oder Gabe mehr als im Ausschreiben enthalten, sich am Gewicht befinden, soll der Jenige so solche gewinnet das Superfluum heraus geben hingegen solte am Gewicht etwas fehlen, soll solches sobald von denen Platz-Meistern contentiret werden.

15.

Diejenige Herrn Schützen so von denen silber Gaben einige gewinnen, sollen von jedem Gulden 1 Albus 4 Heller zurück geben, so denen Platz-Meistern zu denen Unkosten, zu guth kommen soll.

16.

Soll denen Herren Schützen, zeitwährendem Schiessen mit gutem Quartier, Essen und Trincken, umb einen billigen Preiß so wohl auff dem Schieß-Platz als in der Stadt an Hand gegangen, nicht weniger mit allerhand Lustbarkeiten und Divertissements auffgewartet werden.

17.

Alle Herren Schützen, so dieses zukommt, werden freundlichst ersucht und gebethen, denen Nachbahren und Liebhabern, welche etwa keinen Lad-Brieff bekommen möchten, solches unbeschwehrt kund zu machen.

Cassel den 30ten Junii 1733.

Johann Heinrich Jäger. Johann Friederich Federwisch.
Platz-Meistere.

Beilage 73.

Stadtgerichtsbekanntmachung betreffend die Wein- und Brannt-wein-Einfuhr. 1733.

Ob Zwar alhier Zu Herßfeldt, gleich wie Zu Caßel Die observantz und ordnung, Daß Kein fuhrmann weder wein noch Brandewein, ohne Zuforderst Dem Accisschreiber, StattCämmerer und Statt Bänder DaVon gehörige anZeige Zuthun, und Bis DaVon Der gewöhnliche Accis abgetragen, abladen Dörffen. So ist Diese Löbliche gewohnheit gäntzlich in abgang gerathen, so daß ein Jeder nach seinem gefallen, ohnangeZeigt wein, Brandewein und ander getränck abgeladen und eingeschrotet.

Nachdem aber auf Verordnung Königlr. Fürstlr. RenthCammer Die Accis Ordnung Vermögs welcher niemand ohnangeZeigt weder wein oder Brandewein Bey straff der confiscation abladen laßen, noch einlegen darff, unterm Glockenschlag puBliciret worden; Denen fuhrLeuth aber DaVon nichts Zu Ohren Kommen; So hat mann Denenselben, BeVorab DenenJenigen fuhrleuthen, so Wein und Brandewein anhero Bringen und endweder selbsten Verkauffen oder umb fracht auf Heben, ein solches Bekandmachen und Denenselben ernstlich andeuten wollen, Niemanden wer Der auch sein möge ohnangeZeigt und Biß ein oder ander Von gedachten Bedienten Darbey gewesen, weder etwas Von Dem Karn abZuLaden, noch in Die Häuser Zu Bringen, bey Verlust pferde und Karns und harter Bestraffung; Und damit sich niemand mit der unwißenheit endschuldigen Könne, So hat man dieses in denen Gasthöffen und Wirthshäusern offentlich anschlagen laßen; Geschehen Herßfeld den 1. Aug. 1733.

Königls. Fürstls. Heßisches Stattgericht daselbst.

Beilage 74.

Kanzleibefehl an den Stadtrat, wegen Beseitigung der Misthaufen in den Straßen. 1733.

Und da mann auch, aller erlaßenen Verordnung ohngeachtet, höchstmißfällig wahrnehmen müßen, daß durchstrafbahre Indulgentz hiesigen Stadt Magistrats, in wegschaffung derer misthaufen Von denen straßen, eine gar große renitence der Bürgerschaft sich zu tage leget; Alß wirdt Regiae Majestatis noie denenselben nochmahlen auf das nachtrückligste hiermit anbefohlen, die ohngesеumte Verfügung dahin zu thun, damit sothane misthaufen in denen straßen völlig abgeschaft werden; wiedrigenfalß diejenigen, so dieser Verordnung zu wiederhandeln, in eine gewiße anzusetzende geldtstrafe verfallen seye, und solche von Burgermeister und Rath exigiret werden soll: Würde sich aber Befinden daß die wegschaffung derer misthaufen in Kleinen und Engen straßen Bey einem oder dem andern, ohne deßen sonderbahren schaden nicht thunlich wäre; So hat Burgermeister und Rath, dergleichen orthe und umstände sich genau zu erkundigen, und sothane Bürger, ingleichem die straße deren wohnung, nahmhaft zu machen, auch, damit mann sehen Könne, ob dieselben nach obliegender schuldigkeit in der ihnen aufgegebenen Veranstaltungen, etwas ermangeln laßen, so wirdt deren umständlich- und gegründeter Bericht hierVon Bey Zehn Efl. strafe, Binnen 8 tagen a dato insinuationis hujus, Erwartet.

Hersfeldt d. 22ten Augusti 1733.

(L. S.)

Ihro Königl. Mayt: in Schweden
Fürstl: Hessischer Ober Amtmann des Fürstenthums Hersfeldt.

(L. S.) J. E. Diede Z. F.

Beilage 75.

Regierungsbefehl, die Beschränkung des Scheibenschießens der Schützen betr. 1733.

Unsern gnädigen und günstigen Gruß zuvor/
Ehrsame gute Gönner.

Ihro Königlichen Majestät in Schweden/ Unserm Allergnädigsten Landes-Fürsten und Herrn ist mißfällig vorgekommen/ wasmasen das von alters her in denen Haupt-Städten auf den dritten Oster- und Pfingst-Tag/ sodann die Sommer-Monathe hindurch gewöhnlich gewesene/ nachhero aber auch in denen kleinen Land-Städten und auf denen Dorffen eingeführte Schützen-schiessen nach der Scheibe mit der zeit sowol in denen Haupt- und kleinen Land-Städten/ als auch auf denen Dorffen derogestalt mißbraucht worden/ daß eines theils mancher Bürger seine Nahr- und Handthierung darüber gäntzlich hindangesetzt/ mithin sich und die seinige unvermerckt ruiniret/ andern theils aber die Bauren auff denen Dorffen auf diese ihnen zeithero erlaubt gewesene weise mit dem Büchsen-schiessen umzugehen gelernet/ daß sich deren viele auf das Wild-freveln geleget und darüber verschiedentlich betreten worden.

Da nun Allerhöchstermelte Ihro Königliche Majestät auß höchster Landes-Vätterlicher Fürsorge vor das Beste und Nahrung derer Unterthanen vorerwehntem zeithero eingerissenen Land- und Leuten verderblichen Mißbrauch einhalt zu thun/ mithin das Schützen- und Scheiben-schiessen solchergestalt/ daß das ordinaire Scheiben-schiessen in denen Haupt-Städten Cassel/ Marburg/ Rinteln/ Schmalkalden/ Herßfeld und Ziegenhayn ausser dem dritten Oster- und Pfingst-Tag die Sommer-Monathe hindurch nur alle 14. Tage einmal/ denen übrigen Land-Städten aber solches ausser obigen beyden Fest-Tagen nur zwey Monath hindurch/ und zwar gleichergestalt alle 14. Tage einmal verstattet/ hingegen alles und jedes Schiessen auf denen Dorffen vors künfftige gäntzlich untersaget und eingestellet werden solle/ gnädigst restringiret/ und Uns hierunter das weitere zu verfügen demandiret haben:

So befehlen Wir Euch hiermit/ diese allerhöchste Königliche Resolution und Verordnung sofort nach empfang dieses unter offentlichem Glockenschlag zu Jedermans Wissenschaft und Nachachtung publiciren- auch überall behöriger Orten affigiren zu lassen/ mithin darüber steiff/ vest und ohnverbrüchlich zu halten/ und die Ubertretere jedesmalen nach befinden an Gut oder Leib zu gebürender Straffe zu ziehen. An dem geschiehet Allerhöchst-gedachter Ihro Königlichen Majestät gnädigster Wille und Befehl, Ihr aber verrichtet daran eure schuldigkeit/ und Wir verbleiben Euch in dessen Versehung gnädig und günstig geneigt.

Cassel/ den 22. Tag Augusti 1733.

Ihro Königl. Majestät in Schweden
Fürstl. Hess. Regierung daselbsten.

An Bürgermeister und Rath zu Herßfeld.

Beilage 76.

Feuer-Ordnung der Stadt Hersfeld. 1734.

Demnach die Allergdste renovirte und in Druck ergangene feuer-Ordnung in verschiedenen §phis auf hiesige Stadt nicht applicabel, undt dahero Vornöhtig Befunden worden, selbige nach hiesiges orts gelegenheit ein Zurichten, damit solcher feurordnung nicht nur Von der Bürgerschafft desto füglicher undt beßer nachgelebet, sondern auch Zu deren ebendern Begriff, Nachricht- und Wißenschafft alljährlich undt Zwar Verordneter maßen Viermahlen publiciret werden Könne, Alß hat man darauß die auf hiesige local umbstände Zu applicirende seyende puncten extrahiret, undt solche in nachgesetzte Formam redigiret, so geschehen Herßfeldt den 28. July 1734.

§phus 1.

Sollen Zu denenjenigen Zwey Thurm-Hütern so auf dem Thurm alhier so wohl Tags als Nachts die Wacht Zu haben pflegen, tüchtige Leuthe genommen werden, Welche nicht, wie bißhero, durch ihre Kinder oder Gesinde, sondern selbst ihre Wachten aufs treulichste halten und alle stunden des Nachts, durch das gewöhnliche Horn, welches durch die gantze Stadt gehöret werden Kan, auf allen Vier Seiten außerhalb auf dem Umbgang ein Zeichen geben, damit man hören Könne, daß selbige auf ihrer Huth stehen.

2.

Wofern nun in einem Hauß, welches der liebe Gott in Gnaden abwenden wolle, Feuers-Gefahr Vorhanden, so soll sogleich Von denen Nachbarn oder denenjenigen, so es am ersten gewahr werden, ein Feuergeschrey und Lerm gemacht werden, undt sich niemand bey Hundert Cammer-Gulden straffe unterstehen. das Hauß Zu verschließen, oder das Feuer heimlich Zu löschen und Zu verschweigen, sondern es sollen vielmehr diejenige in deren Häußern oder in deren Nachbarschafft das Feuer entstanden, selbst, so baldt sie nur gewahr werden, daß Feuers-Gefahr Vorhanden, sogleich Lerm machen, damit man bey Zeiten und ehe das feuer überhand nimbt, solchem steuren Könne; wie denn auch die Nachtwächter auf denen straßen; wann sie einen ungewöhnlichen rauch oder geruch Vermercken, demselben nachgehen sollen, biß Sie wo solcher entstanden. erfahren, und wan Sie in einem Hauß Brand besorgen oder Vermuthen, anKlopfen, auch wo noth Vorhanden, in Zeiten ein Feuer-Geschrey machen undt die Nachbarn ermuntern Können. Sobaldt auch solches geschehen und die gefahr sich geeußert, sollen sie Zeitig denen Beambten, Bürgermeister und dem nächsten commandirenden Officier Von dem bevorstehenden Unglück nachricht geben. Wann nun ein Wächter solchergestalt Zum ersten den Brand entdecket und meldet, auch dadurch dem übel Vorbauet, soll Ihm ein recompens Von fünff Thlr. gegeben werden.

3.

Auf den fall nun die Thurm Wächter eines Verdächtigen Rauchs

gewahr werden, sollen Sie sogleich in dieselbe gegend woselbst Sie den rauch Vermerken, jemand Von ihren Leuthen hinschicken und Nachfrage thun laßen, und falß die gefahr Vorhanden, mus dieser abgeschickte sofort durch ein feuer=Geschrey Lerm machen, und dadurch sowohl denen Nachbarn, alß denen Thurm=Wächtern davon nachricht geben, welche dan sogleich oder auch wan das feuer außschlägt, an die große Glocke schlagen undt stürmen auch nach dem die feuersgefahr groß, mit dem stürmen continuiren und bey tage die feuerfahne, bey Nacht aber eine brennende Laterne nach der gegend Zu, wo das feuer ist, außhängen, dabey auch Zugleich mit dem sprach Rohr den ort und gegend der feuers gefahr anZeigen sollen, damit alle unordnung Vermieden werde und ein jeder bey Zeiten wißen Könne, wo das feuer anZutreffen.

4.

Wann aber an Zween orten Zugleich feuer aufgienge, so sollen die Thurm Hüter neben dem stürmen auch Zugleich in die Trompeten Blasen und sowohl durch die außgesteckte Fahne oder Laterne, alß auch durch das Sprach=rohr die gegenden der feuersgefahr anZeigen, alles übrige stürmen aber an andern Glocken in der Stadt soll gäntzlich Verbotten sein.

5.

Desgleichen sollen in ermangelung hiesiger Stadt Guarnison, die wachten, sobaldt Sie einen Verdächtigen Rauch in der Stadt Vermercken, durch eine außgeschickte Patrouille visitiren laßen, ob feuersgefahr würcklich Vorhanden, darauf alle umbstände so gleich dem Zeitigen Ober=Schultheißen oder denen nechst Zuerreichenden Brmeistern, wie auch an Königle. Cantzley sobaldt melden, worauf derselbe, woferne Gefahr Vorhanden, Ordre stellen wirdt, daß alle wachten ins gewehr treten, die Thore gesperret, und niemand ohne Specialen Befehl hinauß gelaßen, die Bürgere und andere BeKandte persohnen aber, so außer der Stadt seyn passiret werden sollen.

6.

Der Stadt=Wachtmeister nebst seinen untergebenen aber hat sich so gleich bey entstandenem Lerm auf seinen Posten vor dem Rathhauße auf dem Kirchhoffe mit dem Gewehr Zu Verfügen, und mit einem Theil davon das Hauß und gegend, worin die feuersgefahr Vorhanden, unVerZüglich Zu besetzen und wohl achtung Zu geben, daß nicht ohne unterscheid alle und jede Persohnen Zum feuer gelaßen undt das Außtragen nur durch Bekante und sonst treue Personen Verrichtet werde, auch haben ermelter Stadt=Wachtmeister undt deßen untergebene dahin Zu sehen daß ehe und bevor das feuer gäntzlich gelöschet, Keine Lederne Eymer jemand Verabfolget werden. Damit auch übrigens Er der Stadt=Wachtmeister hierunter sein Ambt jedesmahlen gehörig Verrichten Könne; So soll derselbe Von der Soldatesque weder depossedirt noch gestöret, Vielweniger Jemand von der feuer Compagnie, so sein behöriges feuer=Zeichen hat, bey Vermeydung exemplarischer Bestraffung angegriffen oder geschlagen werden.

7.

Die Cantzley Bediente, der Stadt Actuarius undt andere Zu denen corporibus gehörige Diener haben sich sofort auf die Cantzleyen und Registraturen Zu Verfügen, umb falß das feuer in der nähe, anstalt Zu machen, damit die Vorhandene Briefschafften bey Zeiten in sicherheit gebracht werden mögen.

8.

Die Beambte sambt Bürgermeister undt Rath haben sich so gleich aufs Rathhauß Zu begeben und wegen derer daselbst befindlichen feuer-instrumenten undt sonst gehörigen anstalt Zu machen. Und weilen der Ambtsführende Ober-Bürgermeister jederZeit der Löschung des feuers persönlich beywohnen mus; So soll in Zwischen der Unter-Bürgermeister oder wer von denen Scabinis dießem in der Ordnung folget, beständig auf dem Rathhauß bleiben undt Zusehen, daß alles alda ordentlich hergehe.

9.

Der Zeitige feuer-Capitain aber undt übrige feuer-Officiers undt so genannte feuer Herren nebst der gantzen feuer Compagnie sollen sogleich bey entstandenem Lerm auf ihren assignirten Plätzen ohnfehlbahr mit ihren feuer-instrumenten erscheinen und der ihnen gegebenen Ordre in allem gemäs sich beZeigen.

10.

Die übrige Burger Compagnien und Officiers haben sich mit ihrem gewehr auf denen ihnen angewießenen Lermplätzen, gleichfalß einZufinden undt ferneren Befehl abZuwarten.

11.

Die Zwey feuer-Tambours sollen sofort ihren gewöhnlichen Lerm schlagen, undt so lang das feuer anhält, damit continuiren.

12.

Bey Löschung des feuers soll nicht jederman ohne unterscheidt herZulauffen undt einer den andern Verhindern sondern es sollen die ohnVermögende WeibsLeuthe, Kinder und andere Zum feuer-Löschen alters oder ohnvermögens halben unbequemliche Personen in ihren Häußern bleiben, auff das flugfeuer gute achtung geben undt Waßer in die Häußer und auf die boden tragen; Gestalten dan diejenige, welche nur umb der curiosität willen Zuschauen und denen feuer löschenden im wege stehen, scharf Zurückgetrieben werden müßen.

13.

An allen Häußern soll, so baldt es gestürmet wirdt, ein jeder Einwohner bey Fünff Cammer Gulden strafe bey NachtsZeit eine brennende Leuchte außZuhängen schuldig sein, damit das Volck bey finsterer Nacht fort kommen undt desto beßere anstalt gemacht werden Könne.

14.

Die Waßer undt Brunnenleiter sollen, gleichfalß nebst denen Personen, so hierZu bestelt seynd, sich Zu dem Weyer und Waßer Löchern Verfügen und mit allem fleiß dahin sehen, daß mit dem Waßer behutsam Verfahren, undt solches nicht auf einmahl abgelaßen werde.

15.

Diejenige Leuthe aber, so in denen Eckhäußern oder nahe darbey wohnen, sollen sofort an denen orten wo sich das waßer wechselt stroh oder Mist herbeyschaffen, damit das Waßer füglich an den ort wo das feuer ist, geleitet werden Könne.

16.

Und weil auch an Zeitiger herbeyschaffung derer nöthigen feuer-instrumenten Viel gelegen, alß sollen dieselbe an einen gewißen orths wohl Verwahret, die schlüßell aber darZu der nechstwohnenden Person anVertrauet werden, welche solche sogleich aufZuschließen schuldig sein solle.

17.

Damit auch Keine unordnung undt confusion entstehen möge, so sollen nebst denen feuer Herren und übrigen Von der feuer Compagnie an jeden posten Bestelten Leuthen in jeder Gemeindte die Brau-Meister undt Brau-Knechte sich nach dem Waßer und denenjenigen orten, wo sich solches wechßelt, die Schumacher und Lohgerber nebst ihren gesellen und Lehrjungen nach denen Ledernen Eymern, die Schmiede, Schlößer, und was im feuer arbeitet, Zu denen eißernen Hacken und Leitern, die Drechßler, Schreiner, Bötticher undt Wagener nebst ihren gesellen Zu denen feuer Sprützen die Seiler aber Zu herbeyschaffung derer nöthigen stricke undt seiler Zu denen Leitern Verfügen, undt Keiner den andern in demjenigen, wo Zu er bestellet ist, irrmachen sondern dasjenige, was ihm Zu thun oblieget, undt worZu er Von denen feuer-Officiers oder feuer-Herren angehalten wirdt, williglich außrichten alle übrige Dachdecker, Zimmermeister Maurer undt schornsteinfeger aber, so fern dieße nicht bereits bey der feuer-Compagnie stehen, sollen sogleich mit ihren feuer instrumenten nach dem feuer Zu-eilen und an schleuniger hülffe und fleißiger arbeit nichts ermangeln laßen.

18.

Bey dem Brand sollen die feuer Herren mit allem fleiß dahin sehen, damit die Leuthe ordentlich in Zwey reihen vom Waßer an biß an das feur gestellet; undt in einer reihe die Eymer mit waßer, in der andern reyhe aber die ledigen Eymer wieder Zurück nach dem waßer gereichet werden mögen.

19.

Es soll auch ein jedweder so eigen Geschirr hat, unVerZüglich in der gemeindte, woselbst er wohnet, sich nach denen schleif-Bütten oder Kubeln begeben, selbige bespannen, undt damit nach dem Waßer. undt wan sie gefüllet, nach dem feur Zu eilen, undt damit die Knechte desto fleissiger hierbey sein, so sollen diejenige, so die erste Butte mit dem wasser an das feuer bringen, nach proportion recompensiret, die aber Muthwillig Zurückbleiben, umb fünff Cammer Gulden gestrafft werden.

20.

Die weil auch bey dergleichen fällen einige Leuthe sich finden,

so unter dem schein der Hülffe die Leuthe bestehlen, so soll derselbe, so darüber ertappet wirdt, ohne alle Gnade an Leib und Leben gestrafft werden; Wie dan auch diejenige Personen, welche Dieberey halber Verdächtig und bey dem feuer-löschen sich mit in die Häußer schleichen, sobaldt arretiret werden müßen.

21.

Alle frembde undt unbekandte Personen sollen sich bey dergleichen ällen in ihren Logimentern inhalten undt haben die Wirthe selbige fdesfalß Zu warnen, wiedrigenfalß, und da einen solchen frembden darüber schimpf oder ungelegenheit begegnen würde, hat er sich deßen nicht Zu beklagen, wie dan auch jederZeit die wirthe wohl achtung auf ihre Gäste geben sollen, undt solchen fals sie etwa frembd undt unbekandt seyn, unVermerckt examiniren, wer, und Von wannen Sie seyn, wo Sie hinwollen, undt was ihre Verrichtung alhier seye, undt falß Sie einigen Verdacht auf sie legen, solches sogleich behörigen orts anZuzeigen schuldig sein sollen.

22.

Die Handwercks Pursche und andere Leuthe, so nicht löschen, sollen sich bey das Rathhauß Verfügen und daselbst der Obrigkeit Befehl und ordre abwarten, undt nicht wie bißhero geschehen, mit ihrem gewehr in der Stadt herumb lauffen.

23.

Es soll auch niemand bey entstandener feuers Brunst, insonderheit die Zur feuer Compagnie gehörige Personen undt feuer Herren bey Fünff Cammer-Gulden straffe Zu Hauße bleiben, sondern an demjenigen ort, wohin ein jeder beschieden ist, sich unVerZüglich finden laßen, außgenommen diejenige, denen das Feuer auf 3. 4. oder 6 Häußer auf der seiten oder sonst in ihrer Nachbarschafft wäre.

24.

Was auß denen Häußern, darinnen das feuer entstanden, oder andern so der gefahr nahe sein, an todten und lebendigen, Haab undt Güthern gerettet wirdt, soll, wann diejenige, denen es Zustehet, Keinen andern ort daZu bestimmen, etwa in die am nechstgelegene Kirche oder aufs Rathhauß gebracht, wachten solches Zu Verwahren dabey gestellet, und niemand ohne erlaubnüß Vorgesetzter Obrigkeit etwas wieder daVon abZuhohlen Verstattet werden. Nach gedämpftem feuer aber sollen alle diejenige deren Güther dahin getragen worden, Zusammen Kommen, undt in Beysein der Obrigkeit oder derer welche darZu verordnet, einem jeden das seinige in derer andern gegenwart ordentlich wieder wegZunehmen undt in sein gewahrsam bringen Zu laßen wieder gegeben werden. Würde sich aber streit und jrrung Zwischen denenselben erregen, undt unterschiedene einerley güther für das ihrige ansprechen, sollen wegen solcher Güther, wer eins und das andere am Besten für das seinige Bekräfftigen Könne, Vernommen, und dem es gehöret, abgefolget werden.

25.

Und weil sich auch offt Zuträgt, daß man ohne Abbrechung und niederreißung derer beym feuer nächstgelegenen Häußer nicht wohl Zum feuer Kommen Kan, alß soll ein jeder Zwar schuldig sein, bey dergleichen gelegenheit sich nicht Zu weigern sein hauß oder dach abbrechen Zu laßen, jedoch aber daß Ihm der Dadurch Zuwachßende schaden Von demjenigen, durch deßen schuldt die feuersbrunst entstanden oder aber fals dießer nichts im Vermögen hette, auf der gantzen Stadt Kosten repariret werde.

26.

Wie dann auch allen denenjenigen Personen, so bey dem wehren undt Löschen des feuers an ihren Leibern oder sonst schaden empfangen, gleichfalß durch die Stadt ersetzung geschehen soll, damit die Bürger desto williger Zum feuer lauffen und Löschen helffen, wie dann auch Beambte sambt Bürgermeister undt Rath vor allen Dingen dahin sehen sollen, daß diejenige, so auf beschehene anZeige des Zeitigen feuer Capitains undt sonst für andern fleißig sich beym feuer erwiesen undt sonst gute Hülfe gethan, remuneriret werden mögen.

27.

Und nachdem man auch wahr genommen, daß Zu sommers Zeit und trockenen Wetters, Zu Zeiten aus dem Meyßebacher Bach allZuwenig Waßers in die Stadt Kompt, weilen der dasige Meyer besagtes Waßer auf die Wießen eindrehet, alß soll bey solchen Zeiten das übermäßige Wäßern bey 10 Gfl. straffe verbotten sein, undt haben die Beambte alß dann dahin Zu sehen, daß auf beschene anZeige vom feuer-Capitain dießes Verbrechen alßo gestrafft werde.

28.

So soll auch bey trockenen jahren sowohl alß im Winther, wan es starck frieret, ein jeder Bürger und Hauß Vatter ein faß mit Waßer in seinem Hauße parat haben, damit man im fall der Noth sich deßen sogleich bedienen Könne.

29.

Niemand wer der auch sey, soll Verstattet werden, in der stadt ein gewehr los Zu schießen, bey 10 Thlr. straffe und confiscation des gewehrs.

30.

Desgleichen sollen die Eltern mit fleiß dahin sehen, daß ihre Kinder mit Keinem Pulver umbgehen, sondern sich dergleichen und andere feuer-Wercks gäntzlich bei 20 Cammerg. straffe enthalten.

31.

Alle Cramer aber undt welche Pulver feil haben, sollen solches ebenfals an wohl Verwahrten und solchen orten, undt Zwar unter dem dach liegen haben, da Kein Liecht oder feuer hin Kompt.

32.

Alle und jede flachß- und Hanf-Arbeit als Hecheln, schwingen, Brechen und dergleichen bey Liecht, insonderheit aber denen Seilern, wie auch alles treschen bey Nacht soll Verbotten sein, wie dan auch

sich niemand unterstehen soll mit Liechtern auf flachs Cammern, Stroh- oder Heuboden Zugehen, noch mit stroh- oder andern fackeln an denen Häußern herumb Zu lauffen, undt sollen diejenige durch deren Schuld eine feuersbrunst entstehet, nebst ersetzung des schadens so viel ihr Vermögen anreicht, mit Landes Verweißung, oder sonst nach befinden scharf bestrafft werden.

33.

Nachdem auch eine Zeit her die böse gewohnheit bey denen Braumeistern und Brau-Knechten eingerißen, daß dieselbe glüende Brau-Kohlen entweder durch ihre weiber undt gesinde in großen töpfen in ihre Häußer tragen laßen, oder solche gleich in denen Brauhäussern VerKauffen, wodurch dann, weil solche offtmahls ohn außgelöscht an gefährliche orte gelegt werden, leichtlich schade entstehen Kan, so soll solch Austragen derer Brennenden Kohlen, auß denen Brauhäußern gäntzlich und bey 20 Gfl. straffe oder vierwöchiger incarceration Verbotten sein.

34.

Ein jeder Haußvatter und Haußmutter soll bey tag so wohl alß des Nachts auf sein Liecht und feuer fleißig achtung geben, insonderheit auch bey 20 Gfl. straffe nicht gestatten, daß die Mägde Klein Holtz oder sogenante Kliebern Zum anZünden des feuers entweder in denen stuben des Nachts umb die Ofen stellen, oder außwärts Vor die ofen nahe an die schornsteine legen und dürre machen Die Schornsteine soll sonsten ein jeder Haußvatter zum wenigsten des jahrs 2 oder 3 mahl, nachdem darin offt feuer gehalten wirdt, rein machen und auß-Kehren laßen, undt in solchen oder umb dieselbe weder stroh, Heu, Kohlen, Holtz, spänewerck, flachß undt dergleichen sich leicht entZündende materien legen, auch des nachts sowohl das Zugeschorrene feuer und aschen auf denen Herden mit einer stürtze Zudecken und die offen Löcher mit nöhtigen eisernen thüren versehen. Uebrigens soll der Schornsteinfeger ein Büchlein halten, und darin die Nahmen dererjenigen, so die Schornsteine fegen laßen, wie auch dererjenigen, so solches unterlaßen, mit fleiß aufZeichnen und sothanes Büchlein des Jahrs einmahl dem regierenden Bürgermeister exhibiren, dieser aber ohne alles Nachsehen über der ordnung halten.

35.

Bey HochZeiten, KindTauffen, HandwercksZechen und Gastgebotten soll ein jeder Haußvatter und Haußmutter jemanden besonders in sein Hauß bestellen, Welcher auf feuer undt Liecht in denen gemächern, wo deren sein, dergestaltige Beobachtung haben möge.

36.

Alle gefährliche Schornsteine, Rauchfänge Schlunde undt Maltzdörren insbesondere die von Windoffen in die Winckel geführte Röhren sollen gäntzlich abgeschafft, und so deren bey gehaltener visite Von dem feuer Capitain undt andere daZu Verordneten Commissarien einige angetroffen werden, sollen dieselbige sogleich und unverZüglich eingschmießen

werden, wie dan auch jederman schuldig undt gehalten sein soll, seine schornsteine über das Dach außführen, undt nicht, wie in vielen Häußern gebrauchlich, solche oben auf den Boden liegen Zu laßen; Ingleichen dan auch in die Winckel Zwischen denen Häussern Holtz Zu legen, jedermann bey fünfzig CammerG. straffe untersaget wird. Auf denen Heu- und stroh-Boden aber sollen die offene Löcher mit Schalern Verwahret werden, damit bey entstehender feuersbrunst das flugfeur nicht hineinfliegen, undt das heu oder stroh so baldt anZünden möge.

37.

Und weil auch offtmahls in die Schornsteine Speck gehänget und daselbst geräuchert Zu werden pfleget, welcher sich dan bey entstandener feuers Brunst gar leicht entZünden und dadurch das feuer Vergrößert werden Kan, so soll solch Speck einhängen in die schornsteine undt Rauchfänge gäntzlich abgeschafft und jederman schuldig sein, an schornsteine in denen Häußern, wo es nur immer practicabel, wohlverwahrte Rauch Cammern Verfertigen und die thüren, so aus denen Schornsteinen in dieße Rauch Cammer gehen, Von eißern Blech mit einem eisernen oder steinernen Gevierte machen zu laßen.

38.

So sollen auch bey gehaltener visite diejenige Backoffen, feuer- und Brandmauren, und was sonst alß gefährlich erKennt wirdt, ebenfalß sogleich abgeschafft und geändert, oder aber dem Befinden nach ohne ferneres anfragen abgebrochen undt diejenige Maurer, so dergleichen Verfertigen, Zu gebührender straffe in fünff CammerGulden geZogen werden.

39.

Alles Tobackschmauchen in scheuren, Ställen oder auch in denen stuben auf der streu und Betten soll bey ohnnachläßiger undt Zwar jedesmahlen Fünff CammerG. straffe oder Achttägiger incarceration Verbotten sein.

40.

Und weil das Gesinde Zum offtern mit denen Liechtern unachtsamb umbZugehen pflegt, und daraus Vielmahls groß unglück entstanden, so soll niemand bey fünff CammerG. straffe oder achttägiger incarceration erlaubt sein mit brennendem Liecht in scheuren oder andere orte, wo heu, stroh, oder flachß lieget, Zu gehen, noch futter Vor das Viehe bey nacht Zu hohlen, sondern solches bey tage anZuschaffen schuldig sein; In dem stall aber soll ein Jeder HaußVatter sowohl alß alle Wirthe wohl Verwahrte Laternen hängen haben, wobey dann Zugleich dem feuer Capitain undt andern feuer auffsehern, wie auch dem Stadt-Wachtmeister befohlen sein soll, die ställe fleißig visitiren Zu lassen, undt dafern etwa Keine wohl Verwahrte Leuchte darin gefunden, oder sonst nachläßig mit Liechtern umbgangen wirdt, solches gehörigen orts anZuZeigen, damit die Verbrechere Zu gebührender straffe geZogen werden mögen.

41.

Und gleichwie stroh Dächer oder Heu- undt stroh-schoppen in hiesiger Stadt Vorjetzo nicht anZutreffen sein, Also sollen auch deren Keine Vors Künftige geduldet, sondern wo dergleichen aufgeführet würden, selbige sogleich demolirt werden.

42.

Und weil auch an anschaffung derer feuer instrumenten viel gelegen, so soll ein jeder, der Bürger alhier werden will, sobaldt er den Bürger Eydt abgelegt, sogleich einen guten tüchtigen ledernen Eymer in natura aufs Rathhauß liefern, solchen Vorher aber dem Zeitigen feuer Capitain presentiren, welcher dießen, falß er tüchtig befunden wirdt, mit dem Stadt-Wapen undt JahrZahl Zeichnen und aufs Rathhauß liefern laßen, auch Jährlich eine richtige Specification, wie Viel Eymer einKommen, übergeben mus, und soll die bißherige üble gewohnheit, daß die Cämmerer solche Eymer unter dem Vorwand, daß die selbst solche anschaffen wolten, mit geldt beZahlen laßen, gäntzlich abgeschafft und bey fünffzig Cammergulden straffe Verbotten sein.

43.

Ein jeder Bürger aber oder Beygeseßener welcher Zur Miethe sitzet soll in seinem Logiment Zum wenigsten einen guten ledernen Eymer, der Eigenthumbs Herr aber Vom Hauß Zwey lederne Eymer und nebst dem noch eine tüchtige Handsprütze, so sämbtlich mit seinem Nahmen unterZeichnet ist, sich anschaffen und falß bey JederZeitiger visite jemand hierin saumhafftig erfunden wirdt, soll er desfalß in fünff C. G. straffe geZogen werden.

44.

Desgleichen soll die Stadt schuldig sein, jeder Zeit große Mittelmäßige und Kleine feuer-sprützen, so tüchtig und nicht wandelbahr, anZuschaffen, undt deren nebst darZu erforderlichen Bütten genugsam in Vorrath haben.

45.

Feuer-Leitern, feuer-Hacken und Gabeln Von Verschiedener Gattung nebst gehörigen Hornickels, Aexten, Schüppen undt Kreutz-Hacken sollen ebenfals, so viel nöhtig, angeschafft und in der Stadt undt in denen gemeinten hin und wieder, wo es sich am füglichsten schickt, vertheilet werden.

46.

Winthers Zeit undt wann der Weyer Zugefrohren, sollen stets Ziemliche Löcher ins Eiß gehauen und solche täglich offen gehalten werden, damit man an Waßer Keinen mangel habe.

47.

Das durch die Stadt fließende Waßer soll ein jeder Zu Winthers Zeit vor seiner Thüre offen halten, damit solches nicht einfriere, an denenjenigen orten aber, wo Kein waßer herfließet, soll dennoch ein Canal einen und ein halben guten Schuh breit undt einen schuhe tief gehauen undt offen gehalten werden.

48.

Wann bey entstandenem Brand durch Gottes Gnade das feuer gelöschet und man Vermeynet außer gefahr Zu sein, sollen einige tage nach einander gewiße Mannschafften Von der Bürgerschafft verordnet werden, so die Wacht auf denen Brand Stätten haben und die nöhtige feuer=intrumenta so lang bey sich behalten, damit auf den fall das feuer sich wieder entZünden solte, solches so gleich wieder gedämpft werden Könne.

49.

Wäre aber das feuer gäntzlich gelöschet undt Keine gefahr mehr Vorhanden, so sollen die Sprützen, Leitern, Hacken, Eymer undt dergleichen instrumenta durch gewiße darZu Verordnete Leuthe an gehörige orthe wieder gebracht, dasjenige was Zerbrochen, ohngesaumbt ergäntzet, undt wann Von solchen instrumenten in währender Brunst etwas verkommen oder vertauscht wäre, solches sogleich bey Vermeydung Zehen Camergl. straffe angeZeiget werden.

50.

Des folgenden tages nach der feuers Brunst soll Bürgermeister und Rath die feuer Herren und andere Befehls-Haber, wie auch die, Zu denen Sprützen, Hacken, Leitern und sonst anderer Aufsicht Verordnete Vor sich fordern undt Von ihnen allerseits Vernehmen, ob ein Jeder seinen anVertraueten Posten wohl in achtgenommen undt sein devoir gethan, oder aber dießer ordnung entgegen gehandelt, oder gar auß= und Zurückgeblieben, desgleichen ob etwas sonsten Versehen oder Nachläßigkeit bey einem oder dem andern Vorgangen, und darauf nicht allein auf deßen remedir- undt Verbeßerung bedacht sein, auch nach befinden hiesiger Cantzley daVon Nachricht geben, damit die Uebertretter Ordnungsmäßig Zu gehöriger straffe geZogen werden, denen aber, so besondern fleiß angewendet, dafür einige Belohnung angedeyen möge.

51.

Und damit dieße Ordnung desto mehr Zu jedermans Notiz Komme, so soll solche jährlich Zum wenigsten Viermahl unter offentlichem glockenschlag publiciret werden und denen Beambten sambt Bürgermeister und Rath wie auch denen feuer=Officiers und feuer Herren hiermit anbefohlen sein, bey Vermeydung Unserer Ungnade darüber Zu halten, jährlich Zum wenigsten Zweymahl eine visite durch die ganze Stadt thun Zu laßen, und niemand er sey auch wer er wolle, Zu verschonen, oder durch die finger Zu sehen sondern alle und jede Häußer, Zu visitiren undt sonst in allem derselben sich gemäs Zu beZeigen.

Bürgermeister und Rath hierselbst

Johann Geörg Steub jr. Johann Heinrich Selig.

Nachdem Vorstehendes, Königl. Fürstl. Cantzley von dem Statt Magistrat dahier Zur Revision eingeschicktes feuerordnungs=

Project, der desfalß Allergnädigt Emanirten Königl. F. Feuer-ordnung gemäß, auf vorbesagter Statt umstände nunmehro eingeRichtet und applicable gemacht sich befindet; Alß wirdt solchem nach dieselbe auch an hiesiges StattgeRichte Remittiret, darbeneben demselben bey ohnVerhofft entstehenden feuersgefahren, darüber mit allem ernst und nachtruck weniger nicht zu halten, als auch sothane Regulirte ordnung alle 1/4tell jahr wenigstens zu publiciren, sodann auch, Darmit die auf denen Wachten-Posten, bey jeZuweilen Ermangelnder Guarnison, die Wacht-habende Bürgere ratione der sie concernirenden obliegenheit, das nötige in obacht nehmen Können, Ein Regulativ desfalß zu entwerfen, und in denen Wachten affigiren Zu laßen, hiermit aufgegeben.

Signatum Hersfeld d. 2ten Xbris 1734.

Ihro Königl. Majestät in Schweden Fürstl. Heß. Cantzley daselbst

(L. S.) J. F. Diede Z. F.

Beilage 77.

Leihebrief für den Nachrichter Valentin Rathmann und Ehefrau, aus Lauterbach, sowie deren Kinder und Kindeskinder, über die Wasenmeisterei im Fürstentum Hersfeld rc. 1747.

Wir Friedrich, Von Gottes Gnaden der Schweden, Gothen und Wenden König rc. Landgraff zu Heßen, Fürst zu Herßfeld, Graff zu CatzenElebogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg rc. Thun Kund und BeKennen Hiermit, daß Wir mit denen durch ohn-längstiges Absterben deß bißherigen Lehnträgers Nachrichter Johan Philip Göbels Zu Herßfeldt erledigten Wasenmeistereyen, als

1) in Unserm Fürstenthum Herßfeldt,
2) in dem Amt Hauneck
3) in dem Amt Landeck, und
4) in denen an Unß erKaufften gerichten Wallen- und Neuenstein, nunmehro den Nachrichter Valentin Rathmann Zu Lauterbach, deßen Frau Anna Margretha gebohre Hoffmannin, so dann deren der-mahlen am Leben seyenden Kinder, nahmentlich Andreas, Johann Hermann, Jacob, Johann George, Johann Henrich und Anna Margretha Rathmann, wie auch seine Von ihm Herstammende Nach-kommen wann selbige daZu tüchtig Befunden werden, auf Beschehenes allerunterthänigstes Nachsuchen, Hinwiederum de novo allergnädigst belehent haben.

Thun das auch Hiermit und in Krafft dieses Brieffs derogestalt und also, daß Er, gedachte seine frau, Kinder und Von ihm herstammende NachKommen bey diesen Wasenmeistereyen, Zeit ihres Lebens ohn

Verdrungen gelaßen, und sie solche, gleich ihren Vorfahren. nützen und gebrauchen, ihme Nachrichter auch derJenige gehalt und sonstige emolumenta so sein Antecessor genoßen, ebenfalß Jährlich, und biß auf anderwärtte Verordnung Von Unßerm BeAmten gegen Quittung Verhandreichet und gehörigen Orts in ausgabe Verrechnet werden, Er Nachrichter und die seinige aber hingegen die Wasenmeistereyen Jeder Zeit der gebühr nach, und daß dabey Kein Mangell Verspühret werde, Versehen, die unterthanen wieder das HerKommen nicht Beschwehren, auch denen deshalb an ihn abgefertigten Botten, Jedesmohlen das gewöhnliche Bottenlohn ohnweigerlich reichen, weniger nicht bey Vorfallenden Executionen Zu deren gehörigen Verrichtung auf seine Kosten, wie Er Versprochen, Jedesmahl richtige Bestellung thue, Er selbst auch auf Er ordern bey denen Peinlichen Gerichten fleißig aufwarthen, und was dabey seines Amts seyn wird, treu und redlich Verrichten, und sich dabey in allem bey Verlust des Lehns ohnsträfflich Verhalten; Imgleichen dem HerKommen gemäß im Gericht Wallen- und Neuenstein die gefängnüße und HeimlichKeiten durch seine Knechte ohnentgeltlich, doch daß denenselben der nöthige Unterhalt im Eßen und Trincken Verschaffet werde, fegen und reinigen laßen soll;

Endlich soll und will auch Beständer Von Vorerwehnten ihme Zu Lehn übertragenen Wasenmeistereyen nebst andern hergebrachten gebühreniß en Jährlich und Jeden Jahrs besondere Zu einem Beständigen Zinß,

Vom Fürstenthum Herßfeldt .	Sieben Rthlr.	Zehen alb.
Vom Amt Hauneck . .	Zwey Rthlr.	VierZehen alb.
Vom Amt Landeck . .	Zwey Rthlr.	VierZehen alb.

und von denen Gerichten Wallen- und Neuenstein, statt desJenigen, so biß Hero in natura gelieffert worden Acht Rthlr. in Jeden orths Rentheregen Zur behörigen Berechnung richtig und Zu rechter Zeit entrichten und abstatten, auch dabeneben seinem Erbiethen gemäß, Vor dasmahl wegen erlangter Belehnung: Ein Tausend Sechshundert Rthlr. Empfängnüßgeldt; solcher gestalt in die Rentherey Herßfeldt erlegen, daß darauf so forth bei antritt des Lehns Vierhundert Rthlr., sodann alle Jahr Zweyhundert Rthlr., so lange biß die Stipulirte Summe Völlig Bezahlet, bey Verlust des Lehns abgetragen werden sollen. Nicht weniger ist Beständer und seine NachKommen, schuldig und gehalten, auf jeden hinc inde sich Künfftig so wohl an Seithen des Regierenden Landes-Fürstens, als auch des Belehnten, eräugenden fall, die Belehnung Sub poena privationis aufs neue Zu recognosciren, und alsdann Jedesmahl, so Lange Er oder seine Kinder primi gradus am Leben:

Von dem Lehn im Fürstenthum Herßfeldt	=	35 Rthlr.
Vom Amt Hauneck	=	15 Rthlr.
Vom Amt Landeck	=	$8^3/_4$ Rthlr.
und Vom Gericht Wallen- und Neuenstein .	=	24 Rthlr.

mithin überhaupt Achtzig Zwei Rthlr. Zwantzig Vier albus an Wein-Kauf oder Empfängniß-Geldt, nebst denen gewöhnlichen gebührnüßen

abZuführen; Wenn aber die Kinder primi gradus Völlig ausgestorben, und solchemnach das Lehn auf Descendentes ulterioris gradus Kommen wird, alsdann soll Von Jedem fall, statt Voriger 82¾ Rthlr., über Haupt Zwey Hundert Rthlr., Versprochener maßen, entrichtet werden, gestalten Er dann deßen allen, seinen Revers Brief Zurück gestelt und übergeben hat Dahingegen Wir Unseren derer Orten bestelten Beamten hiermit allergnädigst befehlen, daß Sie ihn Lehns Beständer, deßen Frau, Kinder und NachKommen, bey diesem Lehn und dabey hergebrachten Recht erhalten, und wieder alle unbilligKeit schützen mithin in allewege bey dem inhalt dieses Lehn Brieffs Handhaben mögen, ohne gefehrde.

UhrKundlich Unsers Herrn Bruders und StattHalters Printz Wilhelms Lbd. eigenhändiger unterschrifft und Vorgedruckten Königln. Fürstl. Heßischen Secret-Insiegels, so geschehen Zu Cassell d. 24ten Novembris 1747.

Nomine Regis (L. S.)

Wilhelm L. Z. vt. Borck.

Beilage 78.

Landgraf Wilhelm erlaubt der Schützenkompanie das Scheibenschießen an seinem Namenstage und erneuert die Abgabefreiheit für den besten Schützen. 1751.

Nachdem Wir derer Scheiben Schützen zu Hersfeld gethanes unterthänigste Suchen gnädigst stattgethan, mithin resolviret und befohlen haben, daß denenselben, sowohl jetzo, als hinkünftig, bis Zu anderwärter Verordnung, auf Unsern hohen Nahmenstag, den 28. May, um die freyheit Zuschiesen, verstattet werden, und demjenigen, so den besten Scheiben Schuß thut, die befreyung von Contribution, Geschoß und andern oneribus auf Ein Jahr lang, wie vorhin geschehen, angedeyen, dabei aber auch vor dasmahl, der eingefallenen hohen Land Trauer halben, die Versammlung derer Schützen ohne SPiel und Trommell in eüserster stille geschehen soll; Als haben diejenige, so es angehet, sich darnach unterthänigst Zuachten, und denen Supplicanten das Scheibenschiesen solchergestalt nicht nur zugestatten, sondern auch den gewinnenden ein frey Jahr, wie obstehet, geniesen Zulaßen.

Cassell den 18. May 1751.

Wilhelm.

Gnädigstes rescript vor die Scheiben Schützen zu Hersfeld.

Beilage 79.

„Reglement
wornach sich sowohl die Bürger-Hauptwacht als die wachten an den thoren nebst dem stadtwachtmeister zu richten haben." 1752.

1.

Wann der Corporal die gefrt. commandiret soll er sie bedeüten daß die auf die wacht kommende Bürger praecise um die stunde als sie commandirt sindt vor Ihres stadt Hauptmanns quartier ohnweigerlich und ohn saumhafftig auch nicht betrunken erscheinen, im wiedrigen Fall Vor denjenigen so ausbleiben oder betrunken erscheinen wird, ein anderer an die stelle genommen, und jener dießen deshalb Zu bezahlen angehalten, auch nach advenant gestrafft werden soll, wie dann auch Keiner wegen alZu hohen alters oder sonsten Zum exacten Dienst untüchdige persohn angenommen werden soll.

2.

Wann sie nun alle versamlet, und durch den stadtwachtmeister auf die Hauptwacht und thorwachten abgetheilt, sollen sie abmarschiren, ordentlich ablösen und zuvor sich alles von der alten wacht überlieffern laßen, nehmlich licht art beßen Krug die fenster undt wie es nahmen hatt undt der wacht gegeben ist und wer was muthwillig ruinirt soll es ersetzen.

3.

Soll Keiner von der wacht gehen ohne erlaubnüß deß unterofficirs oder gefrt. auch soll Keinem länger erlaubnüß gegeben werden, als ein halb stundt Zu eßen undt wann einer sich wieder gemeldet soll der andere weggehen undt sofort biß sie alle gegeßen haben, der unterofficir aber auff der Hauptwacht oder Commandirende gefreyter an den thoren dörffen gar nicht von der wacht gehen sonder müßen sich das eßen dahin bringen laßen.

4.

Keine bettelleut und landstreicher sollen zu denen thoren eingelaßen werden, wann die wacht solches versiehet soll sie deswegen Zur straff gezogen werden, finden sich aber dergleichen leute auf der straßen sind sie zur Hauptwacht zu bringen und alda zu welchem Thor undt in welcher stunde sie herein passirt, examiniren zu lassen, worauf solche dann durch das thor woher sie gekommen wieder hinaus gebracht werden sollen.

5.

Alle passagiers undt frömde von distinction sollen mit Vorziehung des schlagsbaums angehalten undt durch den herauszuruffenden gefreiden mit höfflichkeit, wo sie herkommen, wie ihr nahmen waß sie bedienen, wem sie dienen, ob sie durch passiren oder wo sie logiren wollen gefragt undt alsdann alles ordentlich auf die Hauptwacht von der Hauptwacht dem oberambtmann und oberschultheiß gemeldet weniger

nicht des abends undt morgens einen rapport zettell auf die arth wie mann sie eingeführet verfertiget undt an den oberschultheißen eingeschicket werden.

6.

Sollen die wachten an denen thoren fleißig achtung geben auf die garten undt feldt diebe undt solte sich einer oder anderer selber Von der wacht gelüsten laßen Excess zu begehen sowohl bey tage als nächtlicher Zeit, soll er härter wie ein garten oder feldt dieb gestrafft werden.

7.

Die Thore sollen precis um 9 uhr wintherszeit des sommers aber um 10 Uhr geschloßen und die schlüßell auf die hauptwacht geliefert werden, wäre aber einer oder andere darnach der Zeit hinaus begehret, soll er sich bey den unterofficier auf der Hauptwacht melden undt selbiger beym abend rapport dem Hrn. oberschultheiß, obs erlaubt solte seyn anfragen.

8.

Soll die wacht an denen thoren sowohl bey tag als bey nacht vigilirt seyn undt nicht ausgezogen oder alls schlaffend gefunden widrigens zur gehöriger straff gezogen werden.

9.

Sollen auch die wachten achtung haben, so wie alarm, schlägerey oder sonsten ein unglück entstehen würde sogleich darnach zuschicken wäre ihrer aber zu wenig an die Hauptwacht meldung zu thun.

10.

In feuersgefahr da gott vor seye, wann solche eine thorwacht am ersten gewahr wird, läst sie solches in geschwindester eyl an die hauptwacht, dem oberschultheyß denen regirenden Bürgermeisters undt dem stadtwachtmeister melden, durch einen andern von der wacht aber dem feüer Tambour ruffen damit er laerm schlagen möge, Zugleich machet der gefreyte das thor zu undt läßet niemand frembtes aus oder ein ohne des oberschultheißen befehl, desgleichen auch sobald lärmen geschlagen wird bey allen thoren geschiehet und von denen selbigen 1 Mann nach der hauptwacht um solche zu verstärken geschickt wird. Von der hauptwacht wird die feuersgefahr aufs allergeschwindigste dem oberamtman Rentmeister undt Canzlei Registratori gemeldet, wie auch im Fall solche das feuer am ersten gewahr wird denen vorgemeldeten Persohnen; Zugleich wird das sprützenhaus geöffnet und die sprützen herausgezogen, feuerhaken und leitern nach dem orth wo es brennet gebracht bis so viel bürger als von nöthen bey der Hand seyn, nachgehens alle wachten wieder auf ihren posten gehen, ins gewehr treten und darinnen bleiben müßen bis das feüer gelöschet ist, inzwischen selbige derordres zu Verhüten undt auf das flugfeuer acht zugeben haben, damit wann dergleichen geschehe, solches sogleich gehörigen orth gemeldet werden köhne.

11.

Sollen von der hauptwacht alle abend um 8 uhr zum ersten mahl die wirthshäuser visitirt undt denen gästen der feyerabend angekündiget, um 9 uhr das letzte mahl visitirt undt wer sich dargegen prostituirt mit in arest gebracht auch dem Wirth angesagt werden, nach 9 Uhr keinen gast mehr zu setzen bey publicirter straff auf dem Rathhauß.

12.

Sollen allemahl so viel mann, den gefreyte mitgerechnet, bey jedes thor auf die wacht gegeben werden als nach denen Umständen der Zeit die nothdurfft erheischet, diese nicht in denen wachtstüben mit einander sitzen, sondern ordentlich schiltwacht halten undt alle 2 stunde sich ablößen im wiedrigen fall undt wo sie die schiltwacht nicht ordentlich halten undt ablößen miteinander deswegen mit Geld oder gefängnüßstraffe angesehen werden undt hat der stadtwachtmeister deswegen des tags ein Parmahl die wachten zu visitiren.

B. H. Winter. Lt.

Beilage 80.

Landgraf Wilhelm erneuert den Tuchscheerern und Tuchbereitern in den Städten Hersfeld und Vacha den in 1731 erhaltenen Zunftbrief. 1752.

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm Landgraff zu Heßen, Fürst zu Herßfeld, Graff zu Katzenelnbogen, Dietz. Ziegenhain, Nidda, Schaumburg und Hanau ꝛc. Thun hirmit Kund vor Uns unsere Erben und Nachkommen Fürsten zu Heßen und Herßfeld, als Uns durch hochseeliges ableben Unsers in Gott ruhenden Herrn Bruders Mayst. sämtliche Gilden, Zunffte und Innungen in Unserm Fürstenthumen und Landen erledigt und Heimgefallen, darauff auch Unß unter andern unserer unterthanen und Liebe getreue, die Tuchscheerer und Tuchbereiter in unseren Städten Herßfeld und Vacha unterthänigst angelangt und gebethen, Wie die von Hochdemselben Ihnen im Jahr 1731 gnädigst ertheilte eigene Zunfft zu erneuern und zu bestättigen gnädigst geruhen wolten: daß Wir demnach Diesem ihrem unterthänigsten Suchen, aus Besondern gnaden, wormit Wir Ihnen gewogen, stattgethan und Ihnen sothane Zunfft und Innung gnädigst confirmirt erneuert haben, thun das auch hiermit und in Kraft dieses Briefs Derogestalt und also, daß sie sich derselben unter sich hinführo zu ihrem und der ihrigen nutzen gebrauchen mögen, als hernach folget.

1. Sollen alle Jahr auf Christag von der Zunfft Zween Gildemeister oder Vorsteher ordentlich erwehlet und von Unserm Ober Schultheiß

zu Herßfeld verpflichtet werden, welche, was zum Besten des Handwercks gereicht, treufleißig Befördern, auch über Einnahme und Ausgab richtige Rechnung führen sollen.

2. Sollen alle Jahr Vier Quartale als auf Ostern, Johannis-Baptiste, Michaelis und Christag gehalten werden, wobey die umfrage geschehen soll, ob ein und andrer fehler oder Verbrechen bey dem Handwerck Vorgangen? Derjenige Meister dann, welcher davon wißenschafft hat, soll solches ordentlich vortragen, da Dann solche begangene Verbrechen untersucht und nach erköntnüß und anweißung dieses Zunfftbriefs abgestrafft werden sollen. Würde aber ein gescholtener oder verbrecher bey dem Quartal seyn, und derjenige, so davon wißenschafft hat, solches verschweigen, es aber nach gehaltenem Quartal erst offenbahren, so soll, der es gewust und verschwiegen, um einen Gülden, so in die Lade gelegt werden soll, und der andere wegen seines Verbrechens gestrafft werden.

3. Soll bey denen Quartalen ein jeder Meister seinen Quartal album mit einem orthsgülden in die Lade erlegen, sodann außer denen Quartalen eine Zusammenkunfft von nöthen, soll desfalls Von dem, der solche verlangt oder dazu ursach gibt, in die Lade acht alb. an fordergeld bezahlt werden, auch sollen alßdann wie bey denen Handwercken üblich, Meister gemacht, LehrJungen aufgedungen und loßgesprochen auch Lehr Briefe ertheilet werden, bey solchen und allen andern zusammen Künfften aber jedesmahls ein Deputirter Von der Obrigkeit zugegen seyn.

4. Soll der jüngste Meister dieser Gilde auf Geheiß des Gildemeisters, jeder Zeit ohne wiedersprechung die Meister dieser Gilde zu fordern verbunden seyn.

5. Soll Kein Meister bey denen Quartalen und ZusammenKünfften ohne erhebliche ursach und Erlaubniß des Gildemeisters, bey straff Vier alb., so in die Lade gelegt werden sollen, außenbleiben, und so er sich dagegen sperret, soll die straffe verdoppelt seyn, auch wer sich bey denen ZusammenKünfften ungebührlich anstellet oder fluchet, schwöret und den Nahmen Gottes mißbrauchet, soll desfalls und so offt es geschieht, jeder Zeit um zwey alb. gestrafft und diese straffe in dieser Gilde armen Büchse gelegt, und denen armen, nothdürftigen Meistern und Gesellen von beyden theilen daraus mitgetheilt werden.

6. So einer oder der andere der Tuchscheerers oder Tuchbereiters Handwerks Lust hätte sich in Unserm Fürstenthum Herßfeld oder Stadt Vacha, auch dazu gehörigen und anliegenden orthen und Dorffschaften häußlich nieder zu lassen, und sein Handwerck zu treiben, so soll er sich zuvor bey dieser Gilde zu Herßfeld und zwar auf das Oster-Haupt-Quartal desfals angeben und seinen Lehrbrieff und Kundschafft vorzeigen, da er dann ein tüchtig

Meisterstück Verfertigen. und diesem noch in mit Beysenn der Gildemeister, ein stück Kern= oder ein stück mitteltuch Von Zwanzig Ehlen, so gut es zu Herßfeld gemacht wird, von der Walckmühle aufs Beste und ohne fehler im rauen und scheeren zurichten, und so ein solches weiß verfertiget, daßelbe alsdann dieser Gilde vortragen, auch, wann solches Vor gut und tüchtig befunden wird, färben lassen, sodann rahmen, pressen und aushelffen und der Gilde wieder vortragen, an Meistergeld aber fünftzehn Rthln., wovon Zwey Drittetheile Unß und ein Drittentheil dieser Gilde in die Lade zukommen sollen, wie auch acht alb. in die armen Büchse zahlen. Ein Meisterssohn aber soll des gantzen Meister Geldes, und derjenige so eines Meisters wittib oder tochter Heurathet, des halben Meistergelds zwar frey. jedoch so ein als den andere das Meisterstück, gleich einem frembten, zu machen schuldig seyn.

7. Desgleichen soll derselbe, ehe er in diese Gilde zum Meister angenommen, und ihm sein Handwerck zu treiben gestattet wird, als Bürger in Herßfeld oder in der Stadt Vacha verpflichtet stehen, und so deßen Meisterstück nicht vor tüchtig und gut befunden wird, noch eine Zeit das Handwerck beßer zu erlernen angewießen, die Kleinigkeiten aber durchaus nicht attradirt weniger mit Geld abgekauft werden.

8. Wenn nun einer in diese Zunfft aufgenommen, soll er ein Jahr warten, ehe er einen LehrJungen annehmen, auch so offt er einen ausgelehrt und loßgegeben, ein Jahr wieder VerZiehen, ehe er einen andern annehmen dürfte.

9. So ein Tuchscheerer Meister einen LehrJungen annehmen will, soll Ihm denselben Vier wochen zu probiren erlaubt seyn, und wann der junge Lust zum Handwerck hat, soll er einen tüchtigen Geburths=Brief oder legitimationsschein produciren und bey der Zunfft wenigstens auf drey Jahr aufgedingt, das Lehrgeld aber mit dem Meister, so gut er Kan, einig werden, und gibt an AufdüngGelde, ein Meisterssohn nichts, ein frembder aber drey Thlr., davon Unß zwey Drittetheil und ein Drittertheil dem Handwerck zukommt.

10. Nach ausgestandener LehrZeit soll derselbe sechs Ehlen tuch, sogut er es haben Kan, Zur probe scheeren, und denen Tuchscheerer=Meistern alsdann vortragen, und wann er damit bestehen Kan, für offener Lade, durch Tuchscheerer, Schleifer=Meister und Gesellen loßgesprochen, Ihm ein Lehr=Brief gegeben, sein Nahmen in das Handwercks=Buch eingeschrieben, und unter die Zahl der Gesellen auf= und angenommen werden, dargegen er, wann er Keines Meisters Sohn ist, Sechs thaler, daVon Unß Drey, dem Handwerck Zwey und denen Tuchscheerer Gesellen ein thaler ZuKommt erlegen und das übrige, wie bei dem Tuchscheerer Handwerck gebräuchlich, abtragen soll.

11. Hätte ein Tuchbereiter Meister einen LehrJungen anzunehmen

willens, soll ihm solchen Vier wochen in die probe zunehmen erlaubt seyn, worauf, wann der Junge Lust zum Handwerck hat, derselbe einen tüchtigen GeburthsBrief oder legitimationsschein in die Lade legen, und vor Tuchbereiter Meistern und Gesellen wenigstens auf Drey Jahr aufgedungen und an aufdinge Geld eines Meisters Sohn nichts, ein frembder aber Drey Rthlr., wovon Zwey Dritte theile Unß und ein Dritter theil dem Handwerck zukommt, erlegen soll.

12. Nach völlig ausgestandener Lehr, soll er Sechs Ehlen tuch, so gut er es haben Kan, zur Gesellenprobe scheeren, und wann er damit Bestehet, für offener Lade durch Tuchbereiter Meister und Gesellen loßgesprochen, ihm ein Lehrbrief gegeben, sein nahme in das Handwercksbuch eingeschrieben, und unter die Zahl der Gesellen auf- und angenommen werden, dagegen er, wann er Keines Meisterssohn ist, sechs thaler erlegen soll, wovon Unß Zwey Drittetheile und dem Handwerck ein Drittertheil zuKommen.

13. Sollen alle Meister ihre LehrJungen gründlich und mit allem fleiß wohl unterrichten, ihnen Vernünfftig vorgehen, und sie zu allen christlichen Tugenden anhalten; Würde aber ein LehrJung ohne wichtige ursachen, aus muthwillen oder Verführung, vorendigung der LehrJahre austretten, soll der Meister wieder willen ihn wieder aufzunehmen nicht gehalten, auch der Junge des Lehrgeldes Verlustig, und so er sich bey einem andern Meister angeben würde, die LehrZeit von neuem wieder anzufangen schuldig seyn, hätte ihn aber der Meister übel gehalten und zum austretten ursach gegeben, soll die Zunfft solches untersuchen und der Junge auf diese weise die gestandene LehrZeit gut haben, auch ihm nach Befinden der Zunfft, ein ander Meister gegeben werden.

14. Verstürbe ein Meister und hätte einen Lehr-Jungen, soll der Wittib, wann sie einen tüchtigen Gesellen fördert, den Jungen biß an das letzte Vierteljahr zu behalten erlaubt seyn, alßdann ihn das Handwerck bey einem andern Meister thun und bey demselben vollens auslehren laßen soll.

15. Hätte ein Geselle Lust, das Tuchscheeren-schleiffen zu lernen, soll er sich einen guten Lehrmeister ausmachen, und wann er dazu tüchtig befunden wird, soll er vor der Gilde, gegen erlegung Drey thaler in die Lade, auf ein Jahr aufgedungen, und nach solchem LehrJahr der junge Schleiffer dieser Gilde wieder vorgestellet werden, und zur probe zwey scheeren schleiffen, welche von zwey Tuchscheerenschleiffern besichtiget werden sollen, und wann sie tüchtig befunden, soll er Sechs thaler in die Lade erlegen, da dann ihm als einem Tuchscheeren Schleiffere ein Lehrbrief ertheilt werden, und er Meister zu machen, LehrJungen aufzudingen und loßzusprechen fug und macht haben soll.

16. Ein jeder Meister soll, daß er tüchtige und gute arbeit mache, auch seine Hausgenossen wohl zu unterrichten bedacht seyn, desselben ein jeder bey dem richtigen und rechtmäsigen Lohn bleiben soll, damit nicht durch geringen und schlechten Lohn böse und liederliche arbeit einschliche, dadurch aber das Handwerck in verachtung Kommen und zu grunde gehe, bey straff Sechs Gulden, davon zwey Drittentheil Unß und ein Drittertheil in die Lade kommt. Sollte aber einer böse und liederliche arbeit machen, soll die arbeit Vor die Zunfft gebracht und dem Befinden nach abgestrafft, nicht weniger der meister oder die wittib zu ersetzung des schadens angewiesen werden, doch sollen die wittiben sich an ihren Gesellen, so sie in arbeit haben, erhohlen.

17. Es soll auch kein Meister dieser Gilde den andern verachten, verspotten und zu nichte machen, nicht verkleinern, auch, es seye auf was orth es immer wolle, keiner dem andern an seiner nahrung schädlich oder hinderlich, sondern gegeneinander aufrichtig und in allem beförderlich seyn, der Contravenient aber, so offt es geschicht, um zwey Gulden gestrafft werden, davon zwey Drittetheile Unß und ein Drittestheil der Lade zukommt.

18. Wenn ein Tuch- oder Zeugmacher eine Zeit lang bey einem Meister hat arbeiten laßen und ihm an Lohn noch etwas schuldig, soll Kein ander in solang, biß er den ersten bezahlt, ihm arbeiten, bey Drey Gulden straff Zwey Drittetheil Unß und ein Drittertheil dem Handwerck in die Lade.

19. Die Sonn- Fest- und Bettage sollen Gott zu ehren gefeyert werden, und jeder seine Domestiquen zum Gottes-Dienst fleißig anhalten, auch Keiner daran seine Handwercks-geschäfte Verrichten, bey zwey Gulden straff, halb dem dortigen Weysenhauß und halb in der Zunft-armen-Büchse.

20. Die Gesellen sollen, wann sie arbeit bekommen, ihre Kundschafft in dasige Meister-Lade zur verwahrung niederlegen, und solang, biß sie von dar wieder wegwandern, darinnen laßen, auch ihre Berufs-arbeit treulich verrichten, tüchtige arbeit machen, sich bey keiner bösen gesellschaft finden laßen, Keiner den andern aufreitzen oder verführen, Keiner außerordentliche feyertage, wodurch der Meister nur an seiner arbeit verkürtzt, oder der, dem die arbeit gehört, daran gehindert wird, machen, bey straff eines Wochenlohns in die Zunfftarmen Büchse, sondern es soll ein jeder ehrbar wandeln, auch, wann er seinen abschied verlangt, denselben vierzehn tage vorher ansagen, doch soll Keiner 14 tage vor denen Cassellischen Märckten oder Frankfurther Meßen abschied nehmen, und nach verlangtem abschied ein Viertel Jahr die Stadt verwandern.

21. Es soll auch ein jeder dieser Gilde bey seiner in seinem Handwerck üblichen gewohnheit verbleiben, die Tuchscheerer ihre Tuchscheerer

Gesellen fördern, ihre LehrJungen in deren gegenwart lossprechen, auch ihre frembde, nach denen Tuchscheerern gewohnheit, umhalten und das Geschenk nach vermögen geben, womit die frembde vergnügt seyn sollen. Desgleichen die Tuchbereiter sollen ihre Tuchbereiter Gesellen fördern, ihre LehrJungen in derselben beyseyn aufdingen und lossprechen, auch soll Keiner dieser Gilde vor dem andern einen vorzug haben, sodann ein jeder seinen Gesellen den rechtmäßigen wochenlohn nicht vorhalten.

22. Es soll auch Keiner der in diese Gilde nicht gehöret, er sey auch, wer er wolle, sowohl in Unßerm Fürstenthum Herßfeld und der Stadt Bacha, alß auch in denen dazu gehörigen, auch anliegenden orthen und Dorfschafften dieser Zunfft im rauen, scheeren oder preßen sowohl in tuchen als zeugen alß auch anderen Waaren, sie mögen nahmen haben wie sie wollen, den geringsten Eintrag thun, denen Tuch- und Zeugmachern aber bleibet allein vorbehalten, ihre waaren, so sie selbst gemacht, zu verfertigen, aber nicht vor andrer, bey confiscation alles werck Zeugs und zwölff Gulden straffe, so zu zwey Drittentheilen Unß und zu einem Drittentheil dießer Zunfft in die Lade zukommt.

23. Alle unordnungen, welche diese Gilde zuwieder und in diesem Gilde Brief nicht angeführet, sollen ebenfalls nach Erköntnüß dieser beyden Handwercke mit genehmhaltung des zugezogen seyenden obrigkeitlichen Deputirten abgestrafft werden, und derjenige, welcher sich der Handwercksstraffe wiedersetzt, soll seine sachen binnen Vierzehn tagen vor der Obrigkeit ausmachen, oder alßdann seines Meister Rechts verlustig seyn; nicht weniger sollen alle strafen jährlich auf Christag unserer Rentherey, wie auch der Handwerkslade verrechnet werden.

Schließlich wollen Wir für Meister und Gesellen in Unserer General-Zunfftordnung, wie auch die gegen die mißbräuche derer Handwercker ergangene Kayserliche und ReichsVerordnung, in allen hierin nicht enthaltenen puncten, hiermit verwiesen, und sich denenselben allerdings gemäs zu bezeigen, Ihnen ernstlich injungirt haben, doch behalten Wir Unß, unßern Erben und nachkommen hierbey ausdrücklich bevor, diese Innung und Zunft jeder Zeit nach Unßerm und Derer gutbefinden zu mindern, zu mehren auch gäntzlich wieder aufzuheben.

Deßen zu uhrkund haben Wir Unser Fürstlich Secret an diesen Brief hangen lassen. So geschehen in Unserer Residentz und Bestung Cassell den Dreyzehnten tag Marty Eintausend siebenhundert zweyund funfzig.

(L. S.)

vt. Heinrich Otto Calckhoff,
Cantzler.

Beilage 81.

„Regierungs-Ausschreiben, worinn determinirt wird, wie viel die Nachrichter und deren Knechte an Executions-Gebühren haben sollen.“ 1754.

Unsern gnädigen Gruß und freundlichen Dienst zuvor, Edle und Veste, gute Freunde.

Nachdem Unsers Gnädigsten Fürsten und gut befunden und befohlen, daß, ob zwar an Herrn Hoch-Fürstl. Durchlaucht gnädigst ein- und andern Orten das Herkommen bishero anders gewesen seyn möchte, jedernoch in Dero Fürstenthumen und Landen denen Nachrichtern und deren Knechten hinkünftig, an Executions-Gebühren, folgendes entrichtet werden solle, als

1) Vom Rädern 5 Rthlr. vom Hengen, Köpfen, und überhaupt einer jeden Hinrichtung, wodurch einer vom Leben zum Todt gebracht wird, aber 5 Cammerfl.

2) Vom Säcken oder Teichen 5 Cammerfl.

3) Von Landes-Verweisung mit Staupenschlag 2 Rthlr. 14 Alb., wird aber die Ruthe auf den Rücken gebunden, 2 Rthlr.

4) Von Landes-Verweisung ohne Staupenschlag 1 Cammerfl., falls aber der Delinquent auf die Grenze gebracht wird, 1 Rthlr. 7 Alb.

5) Vom Torquiren, ohne Unterscheid des Grads, wie auch von der Territion mit würcklicher Vorzeigung derer Instrumenten, 5 Cammerfl.

6) Vom Kopf auf den Pfahl zu stecken, und einen Cörper aufs Rad zu flechten, $2^1/_2$ Cammerfl.

7) Von einem Gehengten abzunehmen und den Cörper zu verscharren, 5 Cammerfl.

8) Eines im Gefängniß verstorbenen Cörper auf der Schleife hinweg zu bringen und solchen zu verscharren 5 Cammerfl.

9) Eines Selbst-Mörders oder im Duel gebliebenen Cörper wegzubringen und zu verscharren 5 Cammerfl. wann aber die Kosten aus dessen Verlassenschaft bezalt werden, doppelt soviel.

10) Für Besichtigung, ob sich Merckmahle ausgestandener Tortur oder Leibesstrafe an denen Inquisiten befinden, 1 Cfl.

11) Die Deserteurs Bleche anzuschlagen 5 Cammerfl. wären es aber ganze Tafeln, worauf 10 oder 20 und mehr Nahmen stehen, Doppelt so viel.

12) Die abgefallene Deserteurs Bleche wieder anzuheften, für eines 1 Cammerfl. für 2 oder mehrere 2 Cammerfl. wann sich aber der Deserteur wieder stellet, und die Abnehmungs-Kosten selbsten entrichtet, 5 Cammerfl. wann deren in Jahr und Tag abfallen sollten, geschiehet die Wiederanheftung ohnentgeltlich.

13) Für jeden Knecht und Wasenmeister, deren jedoch nicht mehr als höchstnöthig zu nehmen sind, an Gebühren 1 Cammerfl.

14) Dem Nachrichter, wann er außer seinem Lehn-Bezirck erfordert wird, für sich und sein Pferd, im Fall derselbe nicht etwa Futter auf ein Pferd ohnehin bekommt, täglich $2^1/_2$ Cammerfl.

15) Jedem Knecht oder Wasenmeister täglich 16 Alb.

16) Einen Sodomiten oder Mordbrenner zu verbrennen 10 Cammerfl.

17) Für Nasen und Ohren abschneiden oder Hand abhauen 5 Cammerfl.

18) Einen Delinquenten zu brandmarcken 5 Cammerfl.

19) Einem Gotteslästerer die Zunge mit einem glüenden Eisen zu durchbohren 5 Cammerfl.

20) Einen Delinquenten zu viertheilen und die vier Theile auf den Spieß zu stecken 10 Cammerfl. sodann

21) Einen Missethäter vor dessen Hinrichtung mit glüenden Zangen zu zwicken 5 Cammerfl.

So haben Euch solches hierdurch bekandt machen und Nahmens Höchstgedachten Unsers Gnädigsten Fürsten und Herrn Hoch-Fürstl. Durchlaucht an Euch begehren wollen, Euch nach dieser Tax-Ordnung inskünftige zu achten, und wann auch gleich etwa ein oder andern Orts bishero ein anders Herkommen gewesen wäre, bey vorkommenden Fällen dem Nachrichter und dessen Knechten die Executions-Gebühren, also wie vorstehet, entrichten zu lassen. Das versehen Wir Uns und seynd Euch günstig und freundlich zu dienen geneigt.

Cassel, den 26. Tag Januar 1754.

Fürstl. Hessische Regierung daselbsten.

Beilage 82.

Namensverzeichnis

der von Beginn des 30jährigen bis zu Beginn des 7jährigen Krieges im Amte gewesenen Bürgermeister der Stadt Hersfeld, soweit sie zu ermitteln gewesen sind.*)

Nr.	Jahr	Namen.	Nr.	Jahr	Namen.
1.	1619	Gutberlet, Johann	27.	1633	Steub, Johann
2.	—	Wolff, Johannes	28.	—	Faber, Eustach
3.	1620	Bolz, Cyriax	29.	1634	Rieß, Hermann
4.	—	Kehr, Henrich	30.	—	Preger, Konrad
5.	1621	Wiebel, Christian	31.	1635	Faust, Wilhelm
6.	—	Münscher, Johannes	32.	—	Faust, Johannes
7.	1622	Hottenroth, Johannes	33.	1636	Dieselben
8.	—	Becker, Heinz	34.	1637	Steub, Johannes
9.	1623	Göbel, Hermann	35.	—	Faber, Heinrich
10.	—	Lehn, Johannes	36.	1638	Kültau, Johann
11.	1624	Gutberlet, Johann	37.	—	Grüning, Johann
12.	—	Rieß, Hermann	38.	1639	Faust, Wilhelm
13.	1625	Bolz, Cyriax	39.	—	Lehn, Johann
14.	—	Schmidt, Eustachius	40.	1640	Faust, Johann
15.	1626	Wiebel, Christian	41.	—	Walther, Jost
16.	—	Andree, Henrich	42.	1641	Faust, Wilhelm
17.	1628	Huttenrot, Johannes	43.	—	Becker, Franz
18.	—	Faust, Wilhelm	44.	1642	Steub, Johann
19.	1629	Münscher, Johann	45.	—	Grüning, Johs.
20.	—	Lehn, Johann	46.	1643	Dieselben
21.	1630	Schmidt, Eustachius	47.	1644	Faust, Wilhelm
22.	—	Rieß, Hermann	48.	—	Handwerk, Franz
23.	1631	Güschel, Hermann	49.	1645	Lehn, Johann
24.	—	Münscher, Johann	50.	—	Faust, Wilhelm
25.	1632	Bolz, Cyriax	51.	1646	Kültau, Johann
26.	—	Kültau, Johann	52.	—	Walther, Jost

*) Ueber die Wahl der Bürgermeister s. Bd. I, 378.

In 1711 bestimmte ein landesherrlicher Erlaß, daß die von den vorgeschlagenen (4) Kandidaten in dem einen Jahre zurückbleibenden beiden, für die Wahl im folgenden Jahre wieder berücksichtigt werden mußten. Von 1712 ab scheint die Auswahl der Bürgermeister dergestalt vorgenommen worden zu sein, daß der Vorschlag der (4) Kandidaten auf den Ober- und Unterschöffenstuhl gleichmäßig sich verteilte und daß von den beiden Bürgermeistern der eine dem Ober-, der andere dem Unterrat angehörte. Der eine führte dann auch den Namen „Oberbürgermeister," der andere wurde „Unterbürgermeister" genannt (auch „Konsul" und „Prokonsul").

Nr.	Jahr	Namen.	Nr.	Jahr	Namen.
53.	1647	Die Vorigen	94.	1668	Reuffert, Valtin
54.	1648	Grüning, Johs.	95.	1669	Der Vorige
55.	—	Becker, Franz	96.	—	Braun, Friedrich
56.	1649	Wettlaufer, Johs.	97.	1670	Lehn, Johs.
57.	—	Steub, Johs.	98	—	Otto, Konrad,
58.	1650	Die Vorigen			später Johs.
59.	1651	Lehn, Johs.	99.	1671	Otto, Johs.
60.	—	Handwerk, Franz	100	—	Koch, Hermann
61.	1652	Walther, Jost	101.	1672	Walther, Jost
62.	—	Grüning, Hermann	102.	—	Just, Wilhelm
63.	1653	Lehn, Johann	103.	1673	Rechberg, Johann
64.	—	Schaffert, Konrad	104.	—	Croll, Jost Wilhelm
65.	1654	Walther, Jost	105.	1674	Heußner, Joh. Heinrich
66.	—	Jungmann, Andreas	106.	—	Limbergk, Johann Cill
67.	1655	Steub, Johann	107.	1675	Dieselben
68.	—	Rechberg, Johann	108.	1676	Braun, Johann Friedr.
69.	1656	Lehn, Johann	109.	—	Graw, Bernhard
70.	—	Braun, Friedrich	110.	1677	Reuffert, Valtin
71.	1657	Pfeffer, Wilhelm	111.	—	Steub, Hans Jörg
72.	—	Koch, Hermann	112.	1678	Walther, Jost
73.	1658	Walther, Jost	113.	—	Weiffenbach, Joh.
74.	—	Schaffert, Konrad			Ludwig
75.	1659	Grüning, Hermann	114.	1679	Braun, Friedrich
76.	—	Braun, Friedrich	115.	—	Grüning, Hermann
77.	1660	Steub, Johann	116.	1680	Heußner, Johann
78.	—	Rechberg, Johann			Hrch.
79.	1661	Lehn, Johann	117.	—	Croll, Wilh. Just
80.	—	Koch, Hermann	118.	1681	Faust, Joh. Wilh. Dr.
81.	1662	Walther, Jost	119.	—	Croll, Wilh. Just,
82.	—	Otto, Konrad			Kapitän
83.	1663	Pfeffer, Wilhelm	120.	1682	Stückradt, Joh. Jakob
84.	—	Eichmann, Lorenz	121.	—	Schaffert, Christoph
85.	1664	Schaffert, Konrad	122.	1683	Stückradt, Joh Jakob
86.	—	Koch, Hermann	123	—	Limberger, Johann
87.	1665	Steub, Johann			Cyriax
88.	—	Braun, Friedrich	124.	1684	Faust, Joh. Wilh. Dr.
89.	1666	Lehn, Johann	125.	—	Frank, Friedrich
90.	—	Rechberg, Johann	126.	1685	Faust, Joh. Wilh. Dr.
91.	1667	Walther, Jost	127.	—	Glebe, Johann Georg
92.	—	Heußner, Heinrich	128.	1686	Stückradt, Joh. Jakob
93.	1668	Schaffert, Konrad	129.	—	Otto, Heinrich

Nr.	Jahr	Namen.
130	1687	Stückradt. Joh. Jakob
131.	—	Winter, Phil. Ludwig
132.	1688	Dieselben
133.	1689	Faust, Joh. Wilh. Dr.
134.	—	Thomas, Konrad
135	1690	Grüning, Hermann
136.	—	Otto, Heinrich
137.	1691	Winter, Phil. Ludwig
138.	—	Handwerk, Johs.
139.	1692	Winter, Phil. Ludwig
140.	—	Braun, Joh. Friedrich
141.	1693	Dieselben
142.	1694	Stückradt, Joh. Jakob
143.	—	Frank, Friedrich
144.	1695	Faust, Joh. Wilh.
145.	—	Stuckradt, Joh. Jakob
146.	1696	Grüning, Hermann
147	—	Limberger, Joh. Hermann
148.	1697	Glebe, Joh. Georg
149.	—	Limberger, Joh. Hermann
150.	1698	Winter, Phil. Ludwig
151.	—	Braun, Joh. Friedrich
152.	1699	Faust, Joh. Wilh. Dr.
153.	—	Winter, Phil. Ludwig
154.	1700	Faust, Joh. Wilh., Dr.
155.	—	Limberger, Joh. Hermann
156.	1701	Thomas, Konrad
157.	—	Steube, Johs.
158.	1702	Faust, Joh. Wilh. Dr., d. ä.
159.	—	Limberger, Hermann
160.	1703	Dieselben
161.	1704	Faust, Joh. Wilhelm
162.	—	Betza, Johs.
163.	1705	Braun, Joh. Friedrich
164.	—	Becker, Johs.
165.	1706	Braun, Joh. Friedrich
166.	—	Steube, Johs.
167.	1707	Braun, Joh. Friedrich
168.	—	Otto, Joh. Hrch.
169.	1708	Dieselben
170.	1709	Glebe, Joh. Georg, nach dessen Tod Winter, Phil. Ludwig
171.	—	Seelig, Joh. Georg, nach dessen Tod Becker, Johs.
172.	1710	Die Vorigen
173.	1711	Limberger, Joh. Hermann
174.	—	Schön, Joh. Hrch.
175.	1712	Dieselben
176	1713	Otto, Joh. Hrch.
177.	—	Heußner, Joh. Ldw.
178.	1714	Dieselben
179.	1715	Steube, Johs.
180.	—	Rechberg, Joh. Herm.
181.	1716	Dieselben
182.	1717	Winter, Phil. Ludwig
183	—	Steube, Johs.
184.	1718	Betza, Johs.
185.	—	Steube, Joh. Georg
186.	1719	Betza, Johs.
187.	—	Grüning, Abraham
188.	1720	Rechberg, Joh. Herm.
189.	—	Erk, Joh. Ludwig
190.	1721	Dieselben
191.	1722	Becker, Johs.
192.	—	Steube, Joh Georg
193.	1723	Betza, Johs.
194.	—	Will, Joh. Georg, nach dessen Tod Steube, Joh. Georg
195.	1724	Rechberg, Joh. Herm.
196.	—	Steube, Joh. Georg
197.	1725	Winter, Phil. Ludwig
198.	—	Steube, Joh. Georg
199.	1726	Winter, Phil. Ludwig
200.	—	Grüning, Abraham

Nr.	Jahr	Namen.	Nr.	Jahr	Namen.
201.	1727	Der Vorige	224.	1742	Grau, Joh. Christ.
202.	—	Steube, Joh. Gg. sen.	225.	1743	Dieselben
203.	1728	Der Vorige	226.	1744	Grüning, Joh. Abrah.
204.	—	Glebe, Joh. Ludwig	227.	—	Braun Johs.
205.	1729	Erk, Joh. Ludwig	228.	1745	Dieselben
206.	—	Steube, Joh. Gg. jun.	229.	1746	Glebe, Joh. Ludwig
207.	1730	Dieselben	230	—	Sander, Just Hrch.
208.	1731	Grüning, Joh. Abrah.	231.	1747	Dieselben
209.	—	Limberger, Joh. Gg.	232.	1748	Steube, Joh. Georg
210.	1732	Dieselben	233	—	Kneisel, Joh. Georg
211.	1733	Rechberg, Joh. Herm.	234.	1749	Seelig, Joh. Georg
212.	—	Seelig, Joh. Hrch	235.	—	Münscher, Johs.
213.	1734	Steube, Joh. Gg. sen.	236	1750	Dieselben
214.	—	Seelig, Joh. Hrch.	237.	1751	Braun, Johs.
215.	1735	Dieselben	238	—	Präger, Joh. Georg
216.	1736	Glebe, Joh. Ludwig	239.	1752	Dieselben
217.	—	Seelig, Joh. Hrch.	240.	1753	Grüning, Joh. Abr.,
218.	1737				nach dessen Tod
219.	1738				Spangenberg, Johs.
220.	1739	Dieselben (218–222)	241.	—	Kneisel, Joh. Georg
221.	1740		242.	1754	Der Vorige
222.	1741		243.	—	Winter, Johs.
223.	1742	Steube, Joh. Gg. jun.	244.	1755	Dieselben.

Register.

Die Zahlen deuten die Seiten an.

C.

D.

H.

J.

K.

L.

T.

Z.

Fehlerberichtigung.

S. 3, Anmerkung 2 steht verfällt statt verfüllt
„ 11, Z. 6 v. oben steht 245 Fl. statt 254 Fl.
„ 15, Z. 6. (Text) steht fürstlicher statt Fürstlicher
„ 23, Z. 17. v. oben steht Brod statt Brot
„ 36, Z. 2. v. oben fehlen Komma hinter Stiftsunterthanen und die
„ 41, Z. 15. v. oben steht die statt sie
„ 48, Z. 9 v. oben fehlt Punkt hinter sp
„ 50, Z. 13 v. unten steht Gronsfeld statt Gronsdorf
„ 60, Z. 22 v. oben muß das Komma hinter schule fortfallen
„ 82, Z. 9 v. oben steht dem statt den
„ 95, Z. 1 v. oben steht Wollenwage statt Wollwage
„ 95, Z. 2 v. oben steht Wollenwieger statt Wollwieger
„ 96, Anmerkung 2 Zeile 1 steht juljanischen statt julianischen
„ 134, Z. 15 v. oben steht Dörfern statt Dörfer
„ 318, Z. 1 v. oben steht Gulnen statt Gulden

Nachrichten und Urkunden
zur
Chronik von Hersfeld.

Gesammelt und verzeichnet

von

Louis Demme,
Stadtsekretar zu Hersfeld.

Dritter Band.

Betrifft die Zeit von Beginn des 7jährigen Krieges bis einige Jahre nach der westfälischen Zeit.

Mit 77 Beilagen.

Hersfeld 1900.
Verlag von **A. Webert.**

Vorbemerkung des Verlegers.

Fast ein Jahrzehnt ist vergangen, seit **Louis Demme** den ersten bis zum Beginn des dreißigjährigen Krieges reichenden Band des vorliegenden Werkes der Oeffentlichkeit übergab. Wie im Vorwort zu diesem Bande hervorgehoben wird, entstand das Werk zum größten Teil in den wenigen Mußestunden, die ein reiches Maß von Berufsgeschäften dem Verfasser ließ. Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß es reichlich zwei Jahre dauerte, bis das Werk in einem zweiten, vor Beginn des siebenjährigen Krieges abbrechenden Bande fortgesetzt wurde.

Auch in den folgenden Jahren hat Verfasser nie ganz aufgehört, sein Werk zu fördern. Als 1898 ein frühzeitiger Tod dem Leben Louis Demme's ein Ziel setzte, war ein großer Teil weiteren Manuskriptes vollendet, an dessen Drucklegung ich auf Wunsch der Hinterbliebenen herantrat.

Der vorliegende Band giebt Demme's Manuskript wortgetreu wieder; das Register ist jedoch von anderer Seite bearbeitet und wird daher im einzelnen wohl manche kleine Abweichung von den Registern zu den früheren Bänden aufweisen.

Demme's Werk ist für den Historiker eine reiche Fundgrube interessanter Notizen aus dem Gebiete der politischen, der Rechts-, der Wirtschaftsgeschichte 2c. Für alle aber, die in der Lullusstadt geboren sind oder dort längere Zeit gelebt haben, kann und sollte es mehr sein. In seiner strengen Anlehnung an Urkunden und Akten zeigt es die Vergangenheit, wie sie war, nicht, wie sie dem Auge des Historikers sich darstellt. Möchte der vorliegende Band dazu beitragen, daß die Erinnerung an Louis Demme auch dann noch erhalten bleibt, wenn nach den ewig waltenden Gesetzen des Lebens die Erinnerung an die Verdienste, die Demme in seiner Berufsthätigkeit um die Stadt Hersfeld sich erworben hat, weiteren Kreisen entschwunden ist!

Hersfeld, Ende 1900.

A. Webert.

Nach dem Friedensschlusse zu Dresden (25. Dezember 1745), durch welchen der 2. schlesische Krieg mit dem abermaligen Verzicht Maria Theresias auf Schlesien, zu Gunsten Friedrichs II. von Preußen, seine Endschaft erreichte, und dem Frieden von Aachen (18. Okt. 1748), welcher dem in 1740 begonnenen österreichischen Erbfolgekriege ein Ziel setzte, war Oesterreich mit Erfolg darauf bedacht gewesen, die Kräfte des Staates auf jede Weise zu mehren, die Finanzen zu ordnen und vornehmlich das Heer zu verstärken, dabei aber auch nach Bundesgenossen sich umzusehen, um Preußen das verlorene Schlesien wieder zu entreißen. Wurde doch Friedrichs II. rasch empor gewachsene Macht schon seit längerer Zeit von manchen Mächten mit neidischen Augen betrachtet. Nachdem Oesterreich ohne Mühe die Kaiserin Elisabeth von Rußland, als erklärte Feindin Friedrichs II., für sich gewonnen, mit Frankreich am 1. Mai 1756 ein Verteidigungsbündnis geschlossen und des Einverständnisses von Sachsen sich versichert hatte, glaubte es den geeigneten Zeitpunkt zu seinem Vorgehen für gekommen und gedachte, durch die Kaiserin Elisabeth gedrängt, schon im August desselben Jahres Friedrich II. anzugreifen. Nicht nur Schlesien mit Glatz wollte man ihm wieder wegnehmen, sondern auch Preußen, Magdeburg und Pommern sowie seine westlichen Lande sollte er verlieren. Nur auf Bemühen des österreichischen Gesandten in Paris, Grafen Kaunitz, verschob man die Ausführung dieses Planes bis zum Frühjahr des folgenden Jahres. Friedrich II. hatte jedoch sich über die Pläne seiner Gegner zu unterrichten gewußt. Die Rüstungen Oesterreichs und Rußlands konnten ihm überdies nicht verborgen bleiben und er wartete daher nicht erst ab, bis die Feinde ihre Rüstungen vollendet haben würden, sondern frug in Wien an, ob die Kriegsrüstungen ihm gälten. Da die Antwort hierauf eine ausweichende war, forderte er das Versprechen, daß man weder in diesem noch im folgenden Jahre ihn angreifen werde, und als ihm dies verweigert wurde, ließ er am 29. August 1756 ohne weiteres sein Heer in Sachsen einrücken, um gegen Oesterreich zu

marschieren. Das war der Anfang des 7jährigen Krieges, an welchem Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen-Kassel als Genosse Friedrichs und Verbündeter Englands sich beteiligte und durch den Not und Leiden ohne Zahl über einen großen Teil Europas gebracht, insbesondere dem nördlichen Deutschland, über das durch die Teilnahme der Franzosen der Krieg sich verbreitete, schwere Wunden geschlagen wurden. Für Friedrich II. selbst, welcher bald nach der ersten, für ihn siegreichen Schlacht bei Lobositz (1. Oktober 1756) einer europäischen Koalition sich gegenübersah, war dieser Krieg verhängnisvoll, denn er konnte bei Anstrengung aller Kräfte seines Staates, mit Einschluß des aus hannöverschen, braunschweigischen, hessischen und gothaischen Truppen zusammengesetzten Hülfsheeres von 40000 Mann, das von dem Herzog von Cumberland kommandiert und zunächst nur dazu bestimmt war, Hannover zu schützen, den gegen ihn Verbündeten nur etwa die Hälfte der Streiterzahl entgegenstellen.

Ueber die allgemeinen Verhältnisse der Stadt, zu Anfang des Krieges, ist Seite 134 im vorhergehenden Bande dieser Nachrichten berichtet worden. Den daselbst gemachten Angaben ist folgendes noch hinzuzufügen: Das Bürgeraufnahmegeld (Bd. II, 91) bestand noch in denselben Sätzen, wie zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Die Einnahme vom Wein (1750 noch 114 Thlr.) war auf 64 Thlr. heruntergegangen; sie betrug noch immer 4 Thlr. von einer Ohm (II, 105) und die Zahl der Schenker 7. Der Brauch, daß dem Sohne oder der Tochter eines Ratsgliedes bei der Hochzeit 4 Vrtl Wein „wegen gemeiner Stadt verehrt" wurden (II, 91), bestand noch. Vom Bierbrauen und Bierschanke kamen 1583 Thlr. ein; die Abgabe (II, 89) betrug von jedem Brautag 4 Thlr. und 7 Thlr Pfenniggeld. Die Aufsicht darüber, daß gutes Bier verschenkt wurde, ließ nichts zu wünschen übrig, jeden Monat fand eine amtliche Visitation statt; vorgefundenes schlechtes Bier wurde ohne weiteres ausgegossen und der Schuldige nebenbei in Geldstrafe genommen. Die Tagegelder der Bürgermeister ꝛc. bei Verrichtung von Amtsgeschäften waren bedeutend reduciert, sie betrugen noch etwa 50 Thlr., während in den letzten Jahren vorher sie mehr als das Doppelte ausmachten; das Steuerkollegium in Kassel, welches die Stadtrechnungen prüfte, ließ nur noch Fälle von erheblicher Mühewaltung im Ansatz passieren. Alle städtischen Diener empfingen noch ihr jährliches Mietgeld (den „Mietböhmischen", II, 8). Das Kontributionsregister der Stadt wies ein Steuerkapital von insgesamt 153382 Stfl. 3 Alb. 1 Hlr. nach, von welchem 1 Hlr. monatlich (vom Stfl.) als Kontribution erhoben wurde. Eine monatliche Erhebung betrug 399 Thlr. 14 Alb. 1 Hlr., die mit

216 Thlr. 23 Alb. 2 Hlr. auf Häuser und Güter,
69 „ 22 „ — „ „ Gemeindenutzen und Brauerei,
2 „ 30 „ 3 „ „ den Viehstand und
110 „ 2 „ 8 „ „ Hantierung

sich verteilte. Es waren 2 Hebammen (II, 7) da, von denen jede

2 Thlr. 2 Alb. „zur Haussteuer“ und 1/2 Klafter Holz von der Stadt bezog. Jedes der 4 Stadtviertel (Klaus-, Frauen-, Johannis- und Petersviertel) war einem Viertelsvorsteher unterstellt, der für den Rat gewisse Geschäfte verrichtete und dessen Amt ein Ehrenamt war. Der Bau- und Brennholzbedarf der Stadt wurde größtenteils aus den herrschaftlichen Waldungen, namentlich vom Seulingswald, gedeckt. Auch für die städtische Verwaltung wurde Brennholz von dort bezogen, meist nicht unter 20 Klaftern. Der Rat hielt 3 Zeitungen, die Kasseler, die Bayreuther und die Europäische Zeitung. Das Auswerfen von welschen Nüssen beim Lullusfeuer unter „das arme volck und Jugend“ (I, 20) war noch üblich. Die Ausgabe dafür passierte in der Stadtrechnung. Auch Obst wurde ausgeworfen. Zugegen waren dabei die Bürgermeister, der Kämmerer, der Stadtaktuar und der Hausdiener (im Rathause). Die Schützenkompanie erhielt bei ihrem Auszuge am Geburtstage des Landgrafen eine Ohm Bier von der Stadt; daneben jährlich 4 Thlr. 28 Alb. Schießgeld (I, 73. II, 11). Sämtliche Häuser in der Stadt waren mit Nummern versehen. Was das Aeußere der Stadt anlangte, so war dieselbe ringsum noch mit einer starken Mauer umgeben und diese zum Teil noch von tiefen Wallgräben umzogen, aus denen die in Parzellen abgeteilte Grasnutzung an die Ratsverwandten auf Lebenszeit in Pacht gegeben war. Als Reste der ursprünglichen Stadtbefestigung sah man noch weitere Mauerteile, von geringerer Stärke und Höhe, und zwar am Johannesthor beginnend, die früheren Wallgräben bis ans innere Petersthor, sowie den südwestlichen Graben um die Neustadt einschließend und die Grenze des alten Hainweges und des jetzigen Weges hinterm Vereinsgarten beschreibend, bis ans äußerste Petersthor; sodann vom Frauenthor an, einen Teil der Wallgräben einschließend, der Grenze des heutigen Weges vor dem Totenhofe entlang bis an die Stelle, wo bis vor einigen Jahren das Rahmenwächterhäuschen an der Spitze des Gartens der Grunewald'schen Gärtnerei (jetzt zur Straße genommen) stand, und hinterm Stifte, von der Stelle an, wo heute der Wassereinfluß aus dem Teiche im Finsterthal in den kleinen Teich hinter der Kaserne stattfindet, um den inneren Wallgraben herum bis ans innere Johannesthor. Die heute noch sichtbaren Stadtmauerreste vorm Johannesthor, von der Besitzung des Steuerinspektors Schmeißer bis an das Gärtner Roth'sche Verkaufshaus und vom Hause des Siebmachermeisters Peter Steinweg bis ans Hospital, sind die Ueberbleibsel der dritten Mauer, welche vom Johannesthor an, die Grenze der alten Nachtigallengasse bildend, nach dem Frauenthor, dann am Ufer der Geis her (die Mauermühle nicht mit eingeschlossen) bis ans Klausthor und weiter nach dem Petersthore hinlief, wo sie, gegenüber der Lehnsmühle (jetzt Friedrich Braun'sche Fabrik) die Geis verlassend, den nordöstlichen Graben um die Neustadt umgab und an das äußerste Petersthor (beim späteren Chausseehäuschen) anschloß, von wo sie auf der anderen Seite, den oben beschriebenen Weg verfolgend, wiederum am Johannesthor endigte. Daraus geht hervor

und ein Blick auf die in 1730 aufgestellte, alte Stadtkarte (welche, nur noch ein Bruchstück, bei Königlicher Regierung in Kassel aufbewahrt wird) bestätigt, daß die Wallgräben, mit Ausnahme der um die Neustadt, doppelte gewesen sind. Dieselben konnten mit den städtischen Wasserversorgungsanlagen unter Wasser gesetzt werden. Da, wo die in die Stadt einführenden Straßen die Gräben durchschnitten, wurde der Wasserzufluß durch unter der Straße herführende Rinnen aus starken Eichenstämmen bewirkt, die mit Bohlen überdeckt waren. Am Johannesthor befanden sich 3 Thore; das erste (innerste) da, wo heute noch Thorpfeiler stehen, das zweite da, wo die mittlere Mauer zusammenlief und heute das Wachthäuschen steht, das dritte da, wo die dritte Mauer diesseits an das Steinweg'sche Gebäude anschließt. Am Frauenthor 2 Thore; das erste an der inneren Mauer, das zweite etwa in der Hälfte der Enfernung von dort bis zum Abgang des Weges nach der Mauermühle. Am Klausthor 3 Thore; das erste an der inneren Mauer, das zweite an der mittleren Mauer, etwa in der Hälfte der Entfernung von dort bis zur heutigen Geisbrücke, das dritte dicht an der Geisbrücke. Am Petersthor 3 Thore; eins an der inneren, das andere an der, an der Grenze des früher Stuckhardt'schen Hauses herlaufenden zweiten Mauer, das dritte vor der Neustadt, bei der Geisbrücke. Die Wegeverbindungen zwischen den Thoren waren beiderseits von Mauern flankiert. Die inneren Thore an den 4 Stadteingängen hatten dreistöckige massive Türme, in denen Wächterstuben und Gefängnisse sich befanden; die übrigen Thoreingänge waren nur mit starken Holzthoren versehen, in denen kleine Pforten für den Personenverkehr angebracht waren. Außer den Thortürmen war die innere Stadtmauer noch mit einer Anzahl weiterer Türme (auf der Strecke vom Klausthor bis ans Petersthor standen deren 4) befestigt und dazwischen mit mehreren turmartigen Schutzbauten (Halbtürmen) versehen. (Zwei solcher Türme sehen wir noch heute, den Klausturm und, nicht weit davon, den Pulverturm; auch von den Schutzbauten ist eine vor dem Südwestgiebel der Militärkaserne noch vorhanden.) Ferner standen auf der Mauer die 5 Perforts (II, 89 — eigentlich Bergfriede (Burgfriede) —), ursprünglich als Stationen und Unterkunftsräume für die den Wachtdienst auf der Mauer ausübenden Bürger errichtet und mittelst eines auf einem Holzgerüst längs der Mauer hergerichteten erhöhten Steges, der den Namen „Wehrgang" führte, mit einander verbunden, welche damals sämtlich an geringe Stadtbedienten zu Wohnungen eingegeben waren. (Eins davon, über der s. g. Brunnenkammer, ist noch erhalten.) Dicht am Ausgange des äußeren Frauenthores, linker Hand, lag ein kleiner Teich (II. 58), der sein Wasser aus der städtischen Leitung erhielt. Letztere und die „Brunnen" bei der Meisebach und „in den Gründen hinter der Meisebach" wurden jedes Jahr in Gegenwart des Oberschultheißen, der Bürgermeister, des Stadtaktuars und des Kämmerers visitiert und durch die Grabenknechte aufgeräumt. Auf den zugefüllten Wallgräben standen Trockenrahmen

für die Tuch- und Zeugmacher (II, 305) und waren an diese verpachtet.

Durch die kriegerischen Verhältnisse und schlechte Ernten hervorgerufen, blühte in Hessen die Emigration der Unterthanen nach überseeischen Ländern, trotzdem die Regierung die in dieser Beziehung ergangenen Verbote einschärfen und allerorts bekannt machen ließ, daß die Angaben der Werber, die sie mit dem Namen „Seelenverkäufer" bezeichnete, nur auf schnöden Eigennutz abzielende, unwahre Vorspiegelungen seien und die Geworbenen, nach überstandener beschwerlicher Reise, als Sklaven verkauft, der härtesten Behandlung ausgesetzt und dem Elende preisgegeben würden.

In allen angrenzenden Ländern war die Fruchtausfuhr verboten. Die hierdurch erschwerte Beschaffung der notwendigen Brot- und Samenfrucht machte das Einschreiten der Rentkammer nötig, welche, um dem wucherischen Treiben beim Verleihen von Geld zum Fruchtankaufe zu steuern, die Hergabe von Vorschüssen aus herrschaftlichen Kassen anordnete. Das Fruchtbranntweinbrennen wurde

1757 am 1. März durch Kameralausschreiben gänzlich untersagt, sämtliche Blasenhüte mußten am 1. April an die Beamten eingeliefert werden; dagegen war die Einfuhr ausländischen Branntweins gegen Entrichtung gewisser Abgaben erlaubt. Niemand durfte Frucht oder Fourage außer Landes verkaufen.

Französische Kriegskommissäre befanden sich im Lande und requirierten bedeutende Leistungen an Fuhren ꝛc. Da die anhaltenden Forderungen die Unterthanen hart bedrückten, traten Weigerungen und Widersetzlichkeiten ein und es bedurfte des nachdrücklichen Einschreitens der öffentlichen Gewalt, um den Requisitionen Folge zu geben, damit das Land vor militärischer Exekution bewahrt blieb. Das Erwerbsleben litt unter diesen Verhältnissen sehr. Der einheimische Handel erfuhr auch noch dadurch eine Schmälerung, daß viele ausländische Händler ungehindert ihre Ware im Umherziehen verkaufen konnten und die deshalbigen Beschwerden bei der Regierung wirkungslos blieben.

Als Friedrich II. von Preußen am 18. Juni auf den Höhen bei Kollin von dem österreichischen Feldmarschall Daun besiegt und nach Sachsen zurückgedrängt worden war und seine verbündeten Feinde, durch diese Niederlage ermutigt, nunmehr von allen Seiten auf ihn eindrangen, besetzte ein französisches Heer von 100 000 Mann unter dem Marschall d'Estrées die preußischen Gebiete in Westfalen und Ostfriesland und drang über die Weser in Hannover ein. Die Armee des Herzogs von Cumberland stellte den Franzosen sich entgegen, ward aber am 26. Juli bei Hastenbeck geschlagen, worauf der Marschall Richelieu, d'Estrées Nachfolger, Hannover und Hessen völlig eroberte und in das Halberstädtische vordrang. Nach der Kapitulation von Kloster Zeven war Hessen unter dem Marquis von Contades der Habgier des französischen Kriegs-Kommissärs Foulon völlig preisgegeben. Ein französisches Hülfsheer unter Soubise bezog Winterquartiere längs der Fulda und Werra.

Starke Einquartierungen, unerschwingliche Fouragelieferungen und andere Erpressungen bedrückten die Einwohner auf das härteste. Der städtische Quartierbeamte war derart in Anspruch genommen, daß ihm längere Zeit ein Dollmetscher beigeordnet werden mußte. Die Stadt mußte mit bedeutenden Kosten ein Militärlazarett einrichten und ständige Botengänger zur Verfügung der Truppenbefehlshaber stellen. Bei der ersten französischen Invasion mußte sie an Frucht und Fourage hergeben:

55 Vrtl.	$2^{13}/_{28}$ Mtz.	Korn, kass. M.	à 4 Thlr.	= 220 Thlr.	$55^1/_4$	Kr.
62 „	—	„ „ „	à 66 Batz.	= 182 „	$30^3/_8$	„
20 „	$7^3/_8$	„ Weizen „ „	à 5 Thlr.	= 102 „	$27^7/_{16}$	„
81 „	—	„ Hafer „ „	à 2 „	= 162 „	—	„
92 „	$9^5/_8$	„ „ „ „	à 2 ,	= 185 „	18	„
457 Centn.	75 Pfd.	Heu,	à 16 Alb.	= 253 „	$78^3/_4$	„
22 Schock	33 Gebd.	Stroh,	à $2^1/_2$ Thlr.	= 56 „	$23^3/_4$	„
				= 1162 „	$63^9/_{15}$	„

wofür sie Zahlung nicht empfing. Die Postmeisterin Fuhrmann, welche nur 20 Vrtl. Hafer im Vorrat und davon 12 Postpferde zu unterhalten hatte, mußte dennoch einen Teil dieses Vorrates abliefern und war genötigt, einen Befehl der Geheimeräte in Kassel zu erwirken, daß ihr die notwendige Fourage für die zum Postdienste erforderlichen Pferde nicht genommen werde. Wiederholte Vorstellungen der Stadt bei den Geheimeräten sowohl als bei dem in Berka stationierten Oberkommandanten, um Erleichterung der Fouragerequisitionen, hatten keinen Erfolg. Die Truppen nahmen selbst Visitationen der Frucht- 2c. Vorräte vor und richteten danach ihre Lieferungsforderungen ein. Nach Mansbach hatte die Stadt in der Zeit vom 14. August bis 24. September zu liefern: 12809 Rationen Brot à $1^3/_4$ Pfd., 12287 Rationen Fleisch à $^1/_4$ Pfd., 1832 Rationen für die Infanterie und 3341 Rationen für die Kavallerie. Sie entlieh sich dazu von den Bürgern und Zünften 198 Säcke. Zur Versorgung der durch Vacha marschierenden Truppen mußte sie in derselben Zeit beitragen und hinschaffen: 18 Vrtl. 1 Metze Weizen. 9 Vrtl. Korn, 81 Vrtl. 12 Metzen Hafer, 100 Fuder Heu, 80 Schock Stroh. Sie war genötigt, 700 Thlr. Kapitalschuld aufzunehmen die der Schiffer Johann Georg Sandmeister und die Witwe des Ratschöffen Abraham Grüning ihr herschossen.

Am 17. August erging eine landesherrliche Verordnung[1]), welche „bey gegenwärtigen March und Einquartirungen derer Königl. Frantzösischen Hülfs Trouppen nachfolgende Müntz Sorten in Handel und Wandel auf den hierunter bemerckten Werth" setzte:

---

[1]) Hess. Landesordnungen V, 161.

	gleich Rfl.	Kr.	oder Batz.	Kr.
a. Goldmünzen.				
1 neuer Louisdor	10	—	150	—
1 alter „	8	7½	121	3½
1 Sonnen= „	9	57½	149	1½
1 Karlin	10	3¾	150	3¾
Eine spanische Pistole . .	8	10	122	2
b. Silbermünzen.				
1 Laubthaler	2	30	37	2
3 Kopfstück	—	—	16	—
1 halber Gulden	—	32	8	—
1 Viertelgulden	—	16	4	—
20 hessen=kass. Albus . . .	1	—	—	—
1 „ „ . . .	—	—	—	3

Ein Ausschreiben der Regierung in Kassel verschärfte das Verbot der Ausfuhr von Frucht, unter Androhung schwerer Leibesstrafe.

Zu den Kriegsbeschwernissen gesellte sich eine verheerende Seuche unter dem Rindvieh, die im ganzen Lande verbreitet war und ein so heftiges Hinsterben des Viehes herbeiführte, daß die Wasenmeister nicht im stande waren, die Kadaver alle zu verscharren. Zu ihrer Hülfe mußten besondere Wasenknechte angenommen werden und es war die Abhäutung vor der Verscharrung nicht gestattet. Alles Schlachtvieh mußte vorher durch vereidigte Beschauer in Gegenwart des Oberschultheißen und der Bürgermeister besichtigt und gezeichnet werden.

Glücklicherweise war die Ernte eine gute. Auf Aufforderung des französischen Kommissariats erging nunmehr die landgräfliche Weisung an alle Unterthanen, die nach Deckung des Selbstbedarfs übrige Frucht zu bestimmten Preisen und gegen Barzahlung an die Magazine in Kassel und Marburg abzugeben. Preise: 1 Sack Weizen, zu 204 Pfd. franz. Gewicht = 14—15 kass. Metzen 12 Franken, 1 Sack Korn 9 Franken. Die Lieferung mußte in amtlich versiegelten Säcken geschehen. Ebenso war die nicht selbst benötigte Fourage in die Kriegs-Magazine abzuführen. Auf hiergegen gethane Vorstellung vieler Aemter und Gemeinden, daß man ihnen die Lieferung der Fourage ganz oder teilweise erlassen möge, erging der Bescheid, daß von dem nach Visitation und vereidigter Schätzung ermittelten Ueberschusse zunächst die Hälfte unweigerlich in die Magazine zu liefern sei, wegen der anderen Hälfte werde es freigestellt, dieselbe gegen Entrichtung derjenigen Preise, die unter den obwaltenden Umständen für die anderweite Beschaffung würden aufzuwenden sein, nämlich 28 Alb. für den Centner Heu und 1 Thlr. 20 Alb. als Aufgeld für das Vrtl. Hafer, zurückzubehalten. Da trotz des bestehenden Verbotes fremde Frucht- und Fourageaufkäufer sich zeigten und mit Erfolg thätig waren, erging am 9. November das Regierungsausschreiben Beilage 1, und weil die angeordneten Fruchtlieferungen in die Proviantmagazine ausblieben, war der Landgraf, welcher zur Abwendung der von dem Generalintendanten der französischen Armee

Beil. 1.

angedrohten zwangsweisen Einziehung des geforderten Weizens und Korns seine eigenen Zehnt- und Zinsfrüchte bereits hergegeben hatte, genötigt, nicht nur eine Zwangslieferung und Eintreibung von $1^1/_3$ Metzen von einem jeden Viertel ausgedroschener Frucht an die herrschaftlichen Beamten auszuschreiben, sondern auch, da diese Lieferung nicht hinreichte, das verlangte Quantum von 25360 Sack, $^2/_3$ Weizen, $^1/_3$ Korn, zu decken, die Beamten anzuweisen, das Fehlende durch Aufkauf zu beschaffen. Er erließ deshalb am 12. November den Befehl Beilage 2. Beil. 2.

Es fanden sich viele fremde Soldaten und Deserteure ein, die ihre Pferde, Wehr- und Montierungsstücke an die Eingesessenen verkauften; deshalb erging Verfügung an den Oberschultheißen Grußemann, solches zu untersagen und strafend dagegen einzuschreiten.

Um einem Mangel an Lebensmitteln soviel als möglich vorzubeugen, ward der Oberschultheiß von der Regierung in Kassel am 28. November angewiesen, durch Höker und andere Händler Vorrat an Hülsenfrüchten, Kartoffeln und Wintergemüse anzuschaffen und täglich zu feilem Verkaufe bringen zu lassen.

Zu dieser Zeit hat man auch, wie aus der Stadtrechnung hervorgeht, gelegentlich eines Vorbaues am Fuldaufer aufm Weerd, auf Betreiben der beiden Ratsverwandten Johann Georg Kneißel und Johannes Winter einen nochmaligen Versuch gemacht, den Sauerbrunnen (I, 128) zu renovieren; wenigstens finden sich Diäten für eine deshalbige Ortsbesichtigung verausgabt. Wahrscheinlich aber hat man von der Nutzlosigkeit des Vorhabens sich überzeugt und davon abgestanden, denn es stehen weitere Ausgaben hierfür nicht verzeichnet.

Die Orgel in der Stadtkirche wurde mit neuen Pfeifen versehen, die ein Orgelbauer in Friedewald lieferte. Die Eisböcke vor der Fuldabrücke wurden erneuert, wozu der Walddistrikt Obersberg 12 Eichenstämme lieferte. Zwei „Stadthäuser" am Rathause wurden abgebrochen und ein Holzmagazin daselbst eingerichtet. Auf dem Marktplatze richtete die Stadt zu den dort vorhandenen 10 Fleischhütten noch 12 weitere (vermutlich in einem Bau untergebrachte) ein, die sie für je 2 Thlr. jährlich an die Metzger verpachtete. Am Klausthor wurde das Thorwachthaus entfernt und durch einen Neubau ersetzt. Ungeachtet dieser besonderen Ausgaben betrugen die Baukosten des betreffenden Jahres, einschließlich der für Unterhaltung der Brücken und des Pflasters, nur 523 Thlr. 6 Alb. 4 Hlr., wobei wohl der Umstand ins Gewicht gefallen sein wird, daß noch Frondienste (II, 96) bestanden. Entsprechend der durch die kriegerischen Vorgänge vermehrten Geschäftsbesorgungen im Rathause, war der Aufwand für Erleuchtung und Reinigung der Geschäftsräume ein sehr erheblicher: für „Gaulichter, Fett und Beßen" wurden 90 Thlr. 30 Alb. verbraucht, dreimal soviel, als unter gewöhnlichen Verhältnissen aufging. Es findet sich in diesem Jahre auch eine Ausgabe für Bohrung von Löchern in die 9 Uhr-Glocke in der Rechnung vor, leider ohne Angabe des Grundes dafür; diese, sowie alle Ausgaben für Kirche und Pfarrhäuser, trugen Stadt und Kirchenkasten

zu gleichen Hälften. (Heute werden die Kosten für Unterhaltung der Glocken, als vielfältig weltlichen Zwecken dienend, von der Stadt allein getragen[1]). Geschoß zur Stadtkasse (II, 95) kam noch nicht zur Erhebung. Außer der Abgabe von verkauften Schweinen (II, 95) bestanden keine weiteren. Die Vergütung „für die 3. Ziegel" (II, 95) wurde noch gegeben. Eine Baustätte aufm Eisfeld wurde für 20 Thlr., eine solche vorm Frauenthor für 26 Thlr. 21 Alb. 4 Hlr. verkauft. Vom Grundbesitz (Aecker und Wiesen) kamen nur 19 Thlr. 12 Alb. ein (in Sätzen von 2 Alb. — für eine Sattel Land im Schlippenthal — bis 10 Thlr., bei 34 Einnahmeposten). Am Geburtstage des Landgrafen war es üblich, daß Bürgermeister und Rat im Rathause sich versammelten und ein Festmahl hielten. Die Kosten desselben bestritt die Kämmerei, sie wurden unter Titel „Insgemein", als Ausgaben „Bey Celebrirung Ihre Hochfürstl. Durchlaucht Geburtstag" nachgewiesen[2]. Dieser Titel weist die ansehnliche Summe von 878 Thlr. 5 Alb. 4 Hlr. auf[3]).

---

[1]) Büff, Kirchenrecht S. 762.

[2]) So kommen z. B. vor:

„1 Thlr. 8 Alb. Joh. Görg Wolff Zahlt Vor Embter Kaeß, so derselbe auffs Rath Hauß auff des Herrn Land Grafen Hohen Geburtstag geliefert.
— Thlr. 21 Alb. Peter Stern, Vor geliefertes Bier deshalb.
7 „ 12 „ Vor gelifferte Kuchen, Brodt und Wecke auff des Herrn ꝛc., Zahlt Hermann Wolff.
— Thlr. 27 Alb. Brgmstr. Preger Zahlt Vor Coffe Bohnen, Zucker et pfeiffen, wie auch tabac, Bey Celebrirung ꝛc."

[3]) Darunter finden sich u. a. weiter:

„2 Thlr. 16 Alb. Vor Extra Bemühung und Auswerffung Wälsche Nüsze, in der lully-Hütte Beyden Amts-führenden Brgmstr. et cons.
— Thlr. 16 Alb. dem Tambour Rupp, Zahlt wegen Lermenschlagung, Bey entstandtenem Brandt ins Limbergers Hauß am treppen.
— Thlr. 14 Alb. Vielen weiber, so den 2ten tag, die wasser Bütten umb den Brandt Herumb gefüllet.
3 Thlr. Johann Henrich Bachmann Zahlt Von 3 Monath, die soldatenwacht, am Clausthor in ihrem Hauß gehabt*).
2 Thlr. Anna Catharina Stehlin, Zahlt wegen denen 5 Verunglückten Bürger, Zu Churiren, welche Bey entstandtenem Brandt Plessirt worden.
— Thlr. 28 Alb. Vor 7 fuhren Verbrandtes Holtz auffs markt Zufahren.
1 Thlr. 20 Alb. Michael Hießner, Plantier, Von denen Linden aufm mark zu beschneiden.
1 Thlr. 3 Alb. Dem Hoosentreeger Breitbarth Zahlt Vor gelifferte Raaben und Dohlen à 105 paar.
1 Thlr. Wegen der 1te schleiffe wasser Bey den gewesenen Brandt ins Limbergers Hauß Zu fahren, Jost schäffer et Wettläuffer Zahlt**).
— Thlr. 8 Alb. Daniel Henrich Sunckell, Von der Lullyfreyheit einzuleuten, Wie gewöhnlich Zahlt.
1 Thlr. Hr. Brgmstr. Seelig Zahlt Vor 2 stücker wilde schweinefell, in und vor die Audientz.
10 Thlr. Wegen Ziehung der Uhrckunden, Vom Jahr 1753 in 3 Cronen gewöhnl. Verconsumirt worden."

---

*) Während der Erbauung des neuen Wachthauses.

**) Jedenfalls Belohnung, weil zuerst am Brandplatz gewesen.

Die Zahl der Jahrmärkte (II, 95) betrug 6, der Petrimarkt war hinzugekommen.

An der Stadtschule (II, 130) war der Unterricht in den Sommermonaten noch kein regelmäßiger. Das Konsistorium in Kassel ordnete deshalb bei Strafe an, daß die „Sommerschulen" regelmäßig zu halten seien. Hierbei wurde die von dem Hofbuchdrucker Hüter in Kassel gedruckte „kleine Handbibel, altes und neues Testament, nebst dem Lobwasser und eingeführtem neuen Liederbuch, sowie Lampens Heidelbergischer Katechismum und Einleitung zum Geheimniß des Gnaden-Bundes" zur Anschaffung empfohlen.

Dem Waisenhause (II, 132) setzte ein hessischer Oberförster auf seine Kosten einen Opferstock bei dem s. g. Nadelöhr im Seulingswald, auf dem Ochsenstieg, nicht weit von Friedewald und der Gieslingskirche, an der Straßenkreuzung Hersfeld-Berka und Kassel-Eisenach[1]). Hier zog früher die alte thüringische Grenze her und von den beiden uralten Straßen verband die eine Thüringen und den Rhein, die andere Hessen und Franken. Das Nadelöhr ist ein vom Landgrafen Moritz gesetzter, in 1757 erneuerter Stein mit einer thorähnlichen Oeffnung, durch welche man zum Zwecke des Hänselns die Reisenden durchkriechen ließ[2]).

Die urkundlichen Nachrichten des Waisenhauses wurden an das Konsistorium in Kassel eingeschickt[3]).

Der Buchdrucker Georg Christoph Mohr, welcher bei der Regierung die Konzession zu Herausgabe einer neuen Zeitung sich erbat, erhielt den Bescheid, daß „das Zeitungsschreiben bei jetzigen Umständen zu inhibiren" sei.

Inzwischen waren für Preußen die Siege bei Roßbach und Leuthen erfochten und damit die Niederlage bei Kollin wieder gutgemacht worden. Georg II. von England hob die Konvention von Kloster Zeven wieder auf, indem er die Kapitulation seines Sohnes nicht genehmigte, und stellte das hannoversche Heer wieder her, das durch Braunschweiger, Hessen und Preußen verstärkt und dem preußischen General Herzog Ferdinand von Braunschweig unterstellt wurde. Mutig eilten hessische Krieger unter die Fahnen Ferdinands, der im Dezember vom nördlichen Hannover aufbrach um die Franzosen aus ihren Winterquartieren zu vertreiben.

1758 am 18 Januar erließ der Landgraf von Hamburg aus einen Generalpardon für alle aus seinen Kriegsdiensten in den letzten Feldzügen oder aus den Garnisonen des Landes entwichenen Deserteure, wenn sie bis zum nächsten 1. Juni bei dem an die Krone England überlassenen Hülfskorps sich einfinden würden.

Die städtische Garnison (II, 134) war abgezogen.

Wie im vorigen Jahre, so war auch von der diesjährigen Ernte

[1]) Jahresbericht des Gymnasial-Rektors Wilh. Wille über die Stiftung des Waisenhauses &c., gedruckt in 1788.
[2]) Landau, Beschreibung des Kurfürstentums Hessen, S. 507.
[3]) Bericht des Bürgermeisters in den städt. Akten XI 1, 51.

die Zwangslieferung von $1^1/_3$ Metzen von jedem Viertel Frucht in die französischen Magazine festgesetzt. Es wurde aber dem Lande nicht Zeit gelassen, die Ernte abzuwarten, sondern schon am 27. Januar erging, wohl infolge des Vorrückens Herzog Ferdinands, von den Geheimeräten in Kassel die Weisung an die Beamten, diese Lieferung sowohl, als die noch bestehenden Rückstände, sofort exekutivisch einzutreiben. Dadurch trat wieder Mangel an Brotfrucht ein. Am 1. März ward dem Oberschultheißen von der Regierung aufgegeben, der Bürgerschaft in Stadt und Amt einzuschärfen, daß sie bei harter Leibes- und anderer Strafe sich ruhig zu verhalten, insbesondere alle unschicklichen Reden über den Lauf der Kriegsbewegungen sorgsam zu vermeiden habe. — Nun kamen die Geld-Kontributionen. Graf Clermont, der französische Oberbefehlshaber, gab die Ordre, daß alle Einwohner des Landes ihren Vorrat an barem Gelde alsbald an die Geheimeräte zu Kassel vorschußweise abzuliefern hätten, und der Generallieutenant Herzog von Broglie, Kommandant in Hessen, erteilte daraufhin am 6. März den Befehl, daß dieser Ordre binnen 24 Stunden, bei Vermeidung gefänglicher Einziehung und Konfiskation des Vermögens an Gold und Silber, Folge zu geben sei. Beilage 3. Zur Sicherheit der solchergestalt einzuliefernden Summen, aus welchen die dem Lande auferlegten Kontributionen bezahlt werden sollten, seien alle Güter des Landgrafen zu verpfänden. Demgemäß erschien am 8. März ein landgräfliches Ausschreiben an alle Beamte, welches die Vollziehung des ergangenen Befehls im näheren anordnete. Beilage 4. Dem vorgängig war zu Aufbringung der allgemeinen Lasten bereits die außerordentliche Erhebung einer Vermögenssteuer von 10% angeordnet worden. Die Stadt richtete wegen der Kontributionszahlung mehrfache Eingaben an das Ministerium in Kassel, die der Advokat Steube verfaßte, entsandte auch den Bürgermeister Johann Georg Allmerod zur mündlichen Vorstellung dorthin.

Beil. 3.

Beil. 4.

Der Generalpardon für die Deserteure wurde am 16. Juni auf weitere 3 Monate verlängert.

Herzog Ferdinand drang siegreich vor; er trieb die Franzosen über den Rhein zurück, woran die Hessen rühmlichen Anteil nahmen, schlug Clermont am 23 Juni bei Krefeld und behauptete sich, trotz feindlicher Uebermacht, im Besitze des rechten Rheinufers. Soubise zog sich nach Hanau und Frankfurt zurück.

Die Fruchtsperre in den Nachbarländern wurde aufgehoben, weshalb die Regierung die zu Anfang d. J. gestattete Einfuhr fremden Fruchtbranntweins zurückzog.

Wegen der Fouragelieferung an die französische Armee war unterm 1. Mai eine Königliche Verordnung ergangen, welche die Regierung in Kassel am 27. Juli den Beamten zugehen ließ. Beilage 5. An demselben Tage gab General Soubise, der zum zweitenmal in Hessen eingefallen war, ohne daß Ferdinand dies verhindern konnte, den Befehl, daß alle Einwohner, ohne Unterschied, die in ihrem Besitze befindlichen Schießgewehre abzuliefern hätten und am folgenden Tage ging

Beil. 5.

dieser Befehl durch die Regierung ins Land. Hier traf er am 31. Juli ein, ward unter Glockenschlag verkündet und seine Vollziehung sofort ins Werk gesetzt. Beilagen 6 und 7. Große Panik bemächtigte sich der Bevölkerung. Sie wurde noch erhöht, als wenige Tage darauf der Oberschultheiß auf höhere Weisung öffentlich bekannt machen ließ, daß nach der blutigen Schlacht bei Sandershausen, unweit Kassel, am 23. Juli (in welcher 5000 Hessen, meist Milizen, unter dem Prinzen von Isenburg dem 12000 Mann starken Heere des Herzogs von Broglie $4^1/_2$ Stunden lang Stand hielten), eine Anzahl Förster, Forstbediente und adelige Jäger ins Hannöversche übergetreten sei, bei dasigem Jägerkorps Dienste angenommen habe und, falls sie nicht binnen 10 Tagen wieder in der Heimat sich stelle, ihrer gesamten Habseligkeiten verlustig gehe, diese mit militärischer Exekution belegt und ihre Häuser abgerissen und dem Erdboden gleich gemacht werden würden. Zu Aufbringung der Fourage wurden Anforderungen gestellt, die nicht zu befriedigen waren; die ergangene Königliche Verordnung konnte dies nicht verhindern. Da es bald an trockener Fourage gänzlich fehlte, kams zu Fouragierungen durch die Truppen, und allerorts, wo solche stattfanden, führte die herrschende Erbitterung zu Ausschreitungen auf beiden Seiten und zu Schäden jeder Art. Die Stadt hatte dann jedesmal für diese Schäden einzustehen; war einem Einwohner seine Fourage im Felde weggenommen worden, so wendete er sich an die Stadt, damit sie ihm das Verlorene ersetze. Und wenn auch die Regierung bemüht war, mit Hülfe der Ortsobrigkeit das Abmähen der Felder unter möglichster Schonung der Winterfrucht, das Binden und Liefern der Rationen gemeindeweise, regelrecht und unter Kontrolle vorzunehmen, so war es bei der großen Schwierigkeit der Sache doch unvermeidlich, daß Unordnungen hierbei vorkamen. Ende des Monats August, in welchem schon zweimal bedeutende Heulieferungen verlangt worden waren und stattgefunden hatten, ward abermals die Hergabe von 100000 Rationen Heu für das Magazin Kassel mit dem Bemerken gefordert, daß sie vor dem 1. September zu bewirken sei. Dabei stellte man das weitere Begehren an die Regierung, dafür zu sorgen, daß jederzeit 200000 Rationen in dem genannten Magazine vorrätig seien. Für beides war die strengste Exekution angedroht. Am 27. August erging daher das Ausschreiben Beilage 8, und am folgenden Tage, nachdem „unter der allerhärtesten Bedrohung" eine neue „erstaunliche" Forderung an Korn und Weizen geschehen war, erhielten die Beamten den Auftrag, sofort die schleunigste Veranstaltung zu treffen, daß jedermann ohne alle Ausnahme, von der diesjährigen Ernte 2 Metzen von jedem Viertel Korn und 4 Metzen von jedem Viertel Weizen und Hafer abgebe und die Gemeinde das ihr ertragende Gesamtquantum nach Kassel liefere. Der Aufwand der Stadt für Hülfeleistung bei Einlieferung und Verladung der Frucht und Fourage, für Botengänge 2c., berechnete sich auf 732 Tagelöhne, den Lohn zu 7 Alb. angeschlagen. Wegen der fortwährenden Kriegsfuhren standen im September die

Beil. 6 u. 7.

Beil. 8.

Sommerfrüchte, welche der Zwangseinbringung entgangen waren, noch im Felde und konnten nicht eingescheuert werden. Am 23. September war die letztgeforderte Heulieferung, insbesondere auch aus dem Amte Hersfeld, erst teilweise bewirkt, weshalb die in Kassel dieserhalb bestellte fürstliche Kommission den Oberschultheißen dahier nochmals auf die unabwendbaren schweren Folgen der Säumigkeit hinwies und zur Eile antrieb. Durch die fortgesetzten Einquartierungen und anhaltenden Truppendurchmärsche waren die Lebensmittel verteuert. An die Stadtverwaltung wurden alle erdenklichen Anforderungen gestellt und sie hatte keine andere Wahl, als deren Befriedigung, um die Bürger vor Drangsalierungen zu schützen. Waren z. B. die Offizierquartiere nicht so eingerichtet, wie es den Ansprüchen der Einquartierten entsprach, so mußte die Stadt das Fehlende herbeischaffen, sogar für Bettzeug und dessen Reinigung sorgen. Da zu Stallungen für die vielen Pferde Räume verwendet werden mußten, denen es an der nötigen Ausstattung mangelte, so hatte sie die fehlenden Einrichtungen herzustellen, Raufen und Krippen anzuschaffen u. s. f. Alles, was die zahlreichen Wachten verlangten und verbrauchten, was in dem stark belegten Lazarett nötig war, mit Einschluß der Beerdigung der verstorbenen Soldaten, mußte sie liefern und bezahlen; es kam sogar vor, daß sie auf der Stadtmauer Bänke zum Sitzen für die Soldaten herstellen lassen mußte. Nicht selten führten die Truppen Geiseln mit sich, für diese wurde dann ebenwohl Verpflegung requiriert. Das Lazarett befand sich in den Gymnasialgebäuden, die französische Kommandantur im Stifte. Daß unter solchen Verhältnissen die ergangenen Vermahnungen zur Ruhe und Ordnung wenig Wirkung hatten, daß den Befehlen der Obrigkeit nicht immer der schuldige Gehorsam geleistet wurde, Widersetzlichkeiten vorkamen, die hin und wieder zu Zusammenrottungen und gewaltsamem Widerstande führten, erscheint begreiflich. Solche hintanzuhalten, auf daß es nicht zu Repressalien komme und hierdurch herbeigeführtes Unglück ferngehalten werde, war der Regierung unausgesetzte Sorge und ihr nicht leicht. U. a. erließ sie am 29. September eine Warnung, in welcher den Kontravenienten nach Befinden mit schwerer Leibes- und Lebensstrafe gedroht wurde. Da der im Januar ergangene Generalpardon für Deserteure infolge der feindlichen Occupation nur teilweise im Lande publiziert worden war, erneuerte ihn Landgraf W i l h e l m am 23. September, indem er solchen zugleich auf die Garnisonkompanien und Landbataillone ausdehnte. Unterm 11. Oktober, nachdem F o u l o n über Ungehorsam sich beschwert und für den geringsten Wiederholungsfall die Heimsuchung des betreffenden Ortes „mit Feuer und Schwerdt" angekündigt hatte, erging das Regierungsausschreiben Beilage 9. Beil. 9.

Die gewöhnliche Lullusfeier unterblieb; gerade auf Galli (16. Oktober) rückte ein französisches Husarenregiment unter Oberst F i s ch e r hier ein. Der sonst an diesem Tage und während der dreitägigen Lullusfreiheit stattgefundene freie Weinausschank vor den Häusern (II. 107) fand nicht statt. Bei diesem Regimente befanden sich Geiseln aus

Schmalkalden, welchen im Hause der Frau Bürgermeister Winter für 23 Alb. Bier und für 17 Alb. Wecke gereicht wurden. Neben einer größeren Anzahl Fuhren von Gepäckstücken, nach Ziegenhain, war eine Kontribution zu leisten. Nach Abgang des Regiments befürchtete man die Ankunft weiterer feindlicher Kavalleriemassen, weshalb der Rat einen Kundschafter zur Rekognoszierung ins Fuldaische schickte, welcher 2 Tage ausblieb. Am 30. November erging ein Reskript der Rentkammer an den Rentmeister Licentiat Hartert, eine pflichtmäßige Spezifikation der bei der letzten Invasion „geschehenen entwend- und erpressungen" und der hergegebenen Dienstwagen und Handdienste einzusenden. (Leider ist von der Liquidation selbst nichts ersichtlich.)

Die eingefallene Holzbrücke über die Geis, vorm Frauenthor, wurde erneuert. Die Maurerarbeit an den Seitenwangen kostete 42 Thlr. 22 Alb. 11 Hlr.

Unterm Obersberge waren mehrere starke Eichen ins Bett der Fulda gestürzt, weshalb die Schiffe nicht passieren konnten. Die Stadt ließ sie zerlegen und herausholen.

1759 am 2. Januar ordnete die Regierung an, daß niemand anders als auf Märkten Frucht und Fourage kaufen, solche auch nur dort verkaufen dürfe, wenn er nicht vorziehe, sie an den Beamten des Orts gegen den marktgängigen Preis abzugeben. Den Bäckern war der Ankauf auf dem Lande oder vor den Thoren (Vorkauf, II, 131) verboten.

Im Februar fiel der kaiserliche General Arberg von Fulda aus in Hersfeld ein und trieb in dem schon so hart mitgenommenen Lande mit Strenge eine Kriegssteuer von 100000 Thlr. bei. Der Stadt ertrug es dazu 77 Kontributionen (Steuerauflagen). Um wegen dieser enormen Belastung um Milderung zu bitten, schickte sie den Bürgermeister Braun und den Ratsschöffen Otto an die Regierung nach Kassel und den Bürgermeister Münscher sowie die Ratsverwandten Klappert und Sunkel an den kaiserlichen Kommandanten, Herzog von Würtemberg, nach Fulda. Es lagen in der Stadt die württembergischen schwarzen Husaren, österreichische Husaren und Infanterie sowie bückeburgische Jäger, überhaupt 4 Regimenter. Die Not der Einwohner war groß und hart die Leiden, die sie von dem fremden Kriegsvolke zu erdulden hatten. Ein Versuch des Bürgermeisters Allmerod, bei dem in Schenklengsfeld aufhältlichen kaiserlichen Kommissar eine Verminderung der Einquartierung zu erbitten, war erfolglos. Im Rathause befand sich ein Militärgefängnis; zu Wegschaffung der von den Gefangenen geschehenen Verunreinigung mußte außerordentliche Hülfe angenommen werden. In verschiedenen Häusern waren Wachtpiketts untergebracht, in anderen Lazarette eingerichtet (z. B. im Hause des Kämmerers (Kirchners?) Braun, am Kirchhof). Sämtliche Einrichtungskosten hierfür, Feuerung, Beleuchtung und andere Betriebsaufwendungen mußten von der Stadt bestritten werden. Die Lazarette dienten namentlich auch zu Aufnahme der großen Zahl von Kranken und Ver-

wundeten, die von den in der Umgegend stehenden Truppen gesandt wurden und von denen viele hier starben. Die Fuhrkosten hierher ließ man die Stadt bezahlen, desgleichen die Begräbniskosten. Die Stadt mußte überhaupt für alles herhalten, was feindliche Willkür hervorbrachte. Von den zahlreichen im Dienste der Heeresverwaltung thätigen Beamten, Kriegskontrolleure, Proviantmeister, Verpflegungskommissäre ꝛc., welche die Stadt berührten, ging in der Regel keiner weiter, ohne eine größere oder kleinere Brandschatzung, meist an barem Gelde aus der Stadtkasse, bewirkt zu haben. Durchpassierende Offiziere deckten hier ihre Bedürfnisse durch Lieferungen der Stadt. Für Gefangene und Invaliden, die durchgeführt wurden, waren erhebliche Fuhr- und Verpflegungskosten aufzuwenden. Unter den Gefangenen befanden sich einmal auch „zwei Patres von denen Türcken." Am 18. Februar ging dem Oberschultheißen von der Regierung der Auftrag zu, einen Generalpardon Georg II., für hannöversche Deserteure, in Stadt und Amt bekannt zu machen, er unterließ solches aber aus Furcht vor der in der Stadt liegenden fremden Einquartierung. Vor den Thoren, insbesondere vorm Petersthor, wurden Schanzen aufgeworfen, welche die Fahrwege sperrten. Zum Glück dauerte diese Invasion nicht lange. Schon im März vertrieb der hessische Befehlshaber Prinz von Isenburg die unwillkommenen Gäste wieder, indem er durch den General von Urff die Gegend von Hersfeld, Friedewald und Vacha von den Reichstruppen säubern ließ, bei welcher Gelegenheit indessen mehrere Gefechte vorfielen und selbst in den Straßen der Stadt gefochten wurde. Hierbei ward die Stadtmauer unterm Johannesthor und hinterm Kloster (Gymnasium) zerstört. Das Schloß Friedewald, von den Oesterreichern in 1758 erobert und im Innern verwüstet, ward denselben wieder entrissen. Doch schon nach 14 Tagen hatten es die Feinde von neuem[1]). Die Schanzaufwürfe vor der Stadt wurden wieder geschleift. Auf die Einquartierung von Reichstruppen folgte die von Truppenteilen der alliierten Armee. Am 17. März trafen Hessen und Hannoveraner, am 24. das hessische Regiment Prinz Karl, am 26. und 28. März detachierte Grenadiere der hannöverschen Infanterie und 4 Kompanien Jäger, am 14. April wieder hannöversche Husaren ein.

Die Fruchtsperre wurde für Korn und Weizen am 15. März aufgehoben und der Verkauf wieder freigegeben.

Wegen Ueberhandnehmens fremder, geringhaltiger Silbermünzen im Lande, gab Landgraf Wilhelm unterm 29. März ein neues Münzedikt[2]). Danach waren von 1/3-, 1/6- und 1/12-Thalerstücken im Umlauf nur zugelassen: die preußischen vor 1757, die mecklenburgischen vor 1754 und die braunschweigischen vor 1753 geprägten. Den vor 1754 geprägten alten kurbayerischen, württembergischen, anspachischen, bayreuthischen 1/3- und 1/6-Stücken wurde der Umlauf nur einstweilen

[1]) Landau, S. 523.
[2]) Hess. L. O. V, 162.

gestattet. Andere dergleichen Silbermünzen durften weder angenommen noch ausgegeben werden. Vorhandene schlechte Münzen konnten an die fürstliche Münze in Kassel gegen festgesetzte Vergütung eingeliefert werden. Dorthin war auch alles Gold und Silber zu liefern; der Verkauf ins Ausland unterlag harter Strafe. Alles durch die Post eingehende Geld, die kleinen Summen ausgenommen, mußte vor der Abgabe durch einen Postoffizianten in Gegenwart des Empfängers nachgesehen und festgestellt werden, daß verbotene Münzen nicht dabei waren. Die solchergestalt verbotenen $^1/_3$- und $^1/_6$-Thalerstücke waren jedoch fast das einzige Geld, was man damals zu sehen bekam. Im Leinen-, Wollentuch- und Garnhandel gabs kein anderes Zahlungsmittel als diese Geldstücke, alle Händler gaben sie in Zahlung, beim Militär war nichts anderes anzutreffen; und da der bei der fürstlichen Münzanstalt zu erlangende Silberwert einen Verlust von 25% bedeutete, so kamen Bürgermeister und Rat samt Vorsteher der Gilden und Zünfte bei dem Landgrafen darum ein, die Inkraftsetzung des in Frage stehenden Verbotes noch einige Zeit hinauszuschieben, damit man der geringwertigen Geldsorten sich unter der Hand „entschütten" könne.

Für Friedrich II. von Preußen war im weiteren Verlaufe des Krieges das Glück wechselvoll gewesen: er hatte zwar die Russen bei Zorndorf nach mörderischem Kampfe besiegt und trotz seiner Unglücksfälle im Besitze seiner Kronlande sich behauptet; aber es war ihm nicht gelungen, durch einen entscheidenden Schlag die Koalition zu sprengen. Maria Theresia und ihre Verbündeten hatten ihre Verträge erneuert und mit Macht für den Feldzug dieses Jahres gerüstet, für welchen sie 350000 Mann ins Feld stellten. Demgegenüber hatte Preußen auf dem östlichen Kriegsschauplatze nur 130000 Mann zur Verfügung, Herzog Ferdinand von Braunschweig im Westen 75000 Mann. Letzterer eröffnete den Feldzug, indem er am 13. April die Franzosen unter Broglie bei Bergen unweit Frankfurt a. M., angriff. Er wurde zurückgeschlagen und mußte sich durch Hessen an die Weser zurückziehen. Bei seinem Durchzuge durchs Hersfeldische wurden vorm Frauenthor Feldbacköfen aufgeführt, zu welchen die Stadt eine Partie gebackene Steine von dem in der Hochzeitsküche des Rathauses abgebrochenen großen Schornstein lieferte, wofür ihr 130 Thlr. gezahlt wurden. (Es ist gesagt, daß der Abbruch „auf Veranstaltung des Steuerrat Eulner, ohne Vorwissen und Bewilligung von Bürgermeister und Rath" geschehen sei. Nähere Angaben fehlen. Dabei ist eine „Hochzeitsstube nach dem Kirchhofe zu" genannt.)

Für die Landmiliz fand durch einen hessischen Kommissar eine Aushebung statt, wobei aus der Stadt und dem Amte Hersfeld 12 Rekruten genommen und behufs ihrer alsbaldigen Ablieferung nach Kassel einstweilen in der städtischen Hauptwache untergebracht wurden. Bei ihrer Vereidigung, durch den Oberamtmann, verweigerten 4 (darunter 3 aus der Stadt) die Eidesleistung und entwichen. Man legte die Entweichung der Fahrlässigkeit des Polizeiwachtmeisters Fuck zur Last, dessen

Schwiegersohn sich bei den Entwichenen befand, und zog denselben zur Untersuchung. Von den übrigen 8 Rekruten traten auf dem Transporte noch 2 aus, sodaß nur 6 in Kassel ankamen. Daraufhin dekretierte die dortige General-Kriegskommission die Verfolgung der Flüchtigen und Konfiskation ihres Vermögens; zugleich überschickte sie dem Oberamtmann ein Namensverzeichnis von 24 hiesigen Einwohnern, welche „entbehrliche Söhne“ hätten, und erteilte ihm den Auftrag, „richtigen Falles diese, so zum Kriegsdienste tüchtig seien, auszunehmen, auf den Articels Brief zu verpflichten und Baldigst herzusenden.“ In Vertretung des Oberamtmanns vollzog der Stiftsbeamte Dietrich Philipp Hartert diesen Auftrag. Er erließ am 24. Mai den Befehl an die Söhne der Namhaftgemachten, sich im Rathause vorzustellen, unter der Verwarnung, daß die Güter und sämtliches Vermögen der Nichterscheinenden alsbald aufgeschrieben und sodann konfisciert und hinweggenommen werden würden. Kurze Zeit danach fand in Gegenwart eines hessischen Obersten eine nochmalige Aushebung statt, zu welcher die „junge Mannschaft“ im Alter von 16 bis 40 Jahren vorgestellt werden mußte. Die Ausgehobenen empfingen von der Stadt ihr Zehrgeld. Ein Werbekommando wurde hierhergelegt.

Die französischen Heere überzogen zum drittenmal das Land und die drückenden Einlagerungen, Lieferungen und Brandschatzungen begannen von neuem. Trotz der in den vorhergehenden beiden Jahren erlittenen schweren Kriegslasten, und ungeachtet der Vorstellungen über die herrschende Erschöpfung, den darniederliegenden Handel ꝛc., forderte man eine weitere Kriegskontribution von 2 Millionen Thaler ein, welche in 3 Raten an den Steuer-Obereinnehmer in Kassel abzuführen war. Am 22. Juni erging von der Regierung in Kassel der Einforderungsbefehl an Bürgermeister und Rat, wonach es der Stadt die Summe von 29 537 Thlr. 26 Alb. (dazu der Stadtkasse selbst 374 Thlr.) ertrug. Beilage 10.

Beil. 10.

Die Nachbarstädte Rotenburg und Spangenberg klagten dem Rat ihr gänzliches Unvermögen, die neue Kriegskontribution zu erschwingen; es werde nichts verdient, niemand habe Geld und die schwere Einquartierung habe alles aufgezehrt. Die Stadt Hersfeld möge veranlassen, daß alle Städte des Fuldastromes zusammen kämen und bei der französischen Generalität gemeinsam um Erlaß bäten. Der Rat antwortete ablehnend, da er dies ohne des Landgrafen Genehmigung nicht unternehmen könne.

Um die Last der Kriegsfuhren den Anspännern zu erleichtern, bestimmten die Geheimeräte in Kassel einen Ausgleich nach dem Fuße der Steuergulden auf alle Unterthanen, wobei man den Wert einer Fuhre mit 4 Pferden oder 6 Ochsen auf 1 Thlr. täglich festsetzte. Alle Brücken in der Stadtgemarkung litten Schaden durch das starke Fuhrenwesen.

Im Rathause wurde ein Mehlmagazin eingerichtet, im Schützenhause ein französisches Kommissariat installiert, auf dem Kirchturme und

in mehreren Häusern Wachtpiketts untergebracht und einige Lazarette wiedererrichtet, alles auf Kosten der Stadt. Zu Ausstattung der Offizierquartiere mußten zahllose Lieferungen bewirkt werden.

Zahlreiche Haufen von Marodeuren streiften umher und belästigten die Einwohner derart, daß die Regierung die Ortsbehörden wiederholt anweisen mußte, mit Ziehen der Sturmglocke und Hülfe der Nachbargemeinden die Arrestation der Marodeure und deren Ablieferung an die nächste Garnison zu bewerkstelligen.

Am 23. Juli. Weil auf die erste Rate der 2 Millionen Thaler nur wenig abgeführt und deswegen von dem französischen Kommissariat die Vollstreckung der angedrohten Exekution angekündigt worden war, richtete die Regierung an die Beamten den Befehl, dafür zu sorgen, daß das Fehlende binnen 8 Tagen abgeliefert und gegen die Säumigen zwangsweise vorgegangen werde. Beilage 11. Dieser Befehl wurde am 27. Juli den Einwohnern unter Glockenschlag bekannt gegeben.

Beil. 11.

Am folgenden Tage erhielt der Stiftsbeamte Hartert von der Regierung die Auflage, aus dem Fürstentum Hersfeld vom 3. August an bis auf anderweite, zunächst noch nicht abzusehende Verordnung täglich 50 gut ausgerüstete und wohlbespannte Leiterwagen nach Jesberg zu gestellen, welche dort zum Weitertransporte von aus Marburg kommenden, nach Paderborn bestimmten Mehlvorräten, bis Kassel, Verwendung finden sollten. Sämtliche Wagen mußten jedesmal um 6 Uhr morgens in Jesberg zur Ladung bereit stehen. Es handelte sich um die Versorgung der französischen Heeresmacht unter Contades, die in der Gegend von Minden stand. Der Auflage war die Androhung beigefügt, daß der geringste Mangel bei deren Befolgung zunächst die Heranziehung des Fürstentums zur Wagenstellung bis Paderborn, dann aber auch die militärische Exekution auf dem Fuße folgen werde. Hartert bewirkte die Verteilung so, daß auf die Stadt täglich 1 Wagen entfiel, der nach der Reihe von den Anspännern zu stellen war und schon abends vorher bei Jesberg sich einzufinden hatte. Die Last betrug 10 Sack für den Wagen. Aus den bruchstückweisen Nachrichten des Stadtarchives geht nicht hervor, ob diese harte Leistung wirklich und wie lange sie hat bewirkt werden müssen. Zu vermuten steht jedoch, daß sie unterblieben ist, denn bereits am 1. August wurde Contades durch Herzog Ferdinand gänzlich geschlagen und über den Rhein und Main zurückgetrieben.

Die Kontribution von 2 Millionen Thaler konnte thatsächlich vom Lande nicht aufgebracht werden. Die fortgesetzten deshalbigen Vorstellungen der Landesbehörden sowohl, als der Aemter, führten endlich dahin, daß das französische Kommissariat die Summe heruntersetzte. (Der Betrag der Ermäßigung ist nicht zu ersehen.) Dies wurde am 10. Oktober von der Regierung dem Lande bekannt gegeben mit dem Hinzufügen, daß die noch zu zahlende Summe anlehensweise auf Landeskredit aufgenommen werden solle. Gleichzeitig wurde die mit Rücksicht

auf die Kriegskontribution ausgesetzte Erhebung der monatlichen ordentlichen Kontribution für die Staatskasse wieder eingeführt.

Trotz des eben erst erschienenen Münz-Ediktes kursierten viele geringhaltige und verbotene Silbermünzen, besonders braunschweigische, die nur wenig mehr als die Hälfte des ausgeprägten Wertes hatten. Der Oberschultheiß erhielt deshalb am 12. Oktober die Weisung, den Umlauf dieser Münzen unter keinen Umständen zu gestatten, sie vielmehr wegnehmen zu lassen und strafend einzuschreiten.

Der Glockenstuhl der Feuerglocke im Stadtturm wurde repariert.

Die Abhörung der Kämmereirechnung, zu welcher ein Regierungsrat und ein Steuerrat von Kassel sich einfanden, kostete 90 Thlr. 25 Alb. 4 Hlr.

Es war üblich, daß dem Oster- und Herbstexamen bei der Stadtschule jedesmal die beiden Bürgermeister und der Stadtschreiber beiwohnten, welche für diese „Mühewaltung“ 1 Thlr. 16 Alb. aus der Stadtkasse empfingen.

Friedrichs II. Anstrengungen, eine von den Feinden beabsichtigte Vereinigung der Oesterreicher und Russen im Osten zu verhindern, war mißglückt. Nach einem vergeblichen Angriffe auf die Russen bei Kai (23. Juli) hatte der russische Feldherr Soltikow seine Vereinigung mit den Oesterreichern unter Laudon hergestellt (3. August) und die vereinten Heere, in der Stärke von 78000 Mann, eine gesicherte Stellung am rechten Oderufer bei Frankfurt eingenommen. Dort von dem aus Schlesien herangeeilten Könige bei Kunersdorf angegriffen (12. August), hatte dieser eine so furchtbare Niederlage erlitten, daß er selbst den weiteren Ausgang des Krieges für verloren hielt. Zwar hatte seine an Hülfsmitteln unerschöpfliche Geisteskraft ihm den schweren Schlag rasch überwinden helfen und er, nachdem er sein zerstreutes Heer wieder gesammelt hatte, den Russen alsbald wieder die Spitze geboten und, als dieselben ihm auswichen und nach Polen zurückkehrten, sich nach Sachsen gewandt, um Daun zum Rückzuge nach Böhmen zu nötigen, doch es folgte der unglückliche Tag von Maxen im Erzgebirge (21. November), an welchem die gesamte Heeresabteilung Friedrichs unter General v. Fink, 14000 Mann stark, von Daun eng eingeschlossen, sich gefangen geben mußte. Friedrich bezog ein festes Lager bei Wilsdruf.

Am 28. Oktober erschien ein Patent Herzog Ferdinands, betreffend die Abstellung von Mißbräuchen bei Forderung der Kriegsfuhren. Beilage 12. Auch die Regierung in Kassel erließ, infolge zunehmender Beschwerden dieserhalb, mehrfache Weisungen an die Ortsobrigkeiten. Die bisher besonders hart mitgenommenen Adeligen und Prälaten sollten möglichst verschont bleiben.

Beil. 12.

Die geschehene Verwendung von Geldern aus herrschaftlichen Kassen, zu Vergütung von Armeelieferungen bei Beginn des Krieges, für welche die Regierung damals Zahlung zugesichert oder verbürgt

hatte, wurde den Beamten untersagt. Not kenne kein Gesetz. So kam das Jahr

1760 heran. Ferdinand hatte sein Hauptquartier in Paderborn, von wo aus er unterm 28. Januar das Reglement über die Quartierleistung für seine Armee, Beilage 13, erließ.

Beil. 13.

Am 6. Februar starb Landgraf Wilhelm. Während der angeordneten Landestrauer stand die Orgel in der Stadtkirche 10 Wochen lang still. Bei dem zwölftägigen Trauergeläute, wofür aus der Kämmerei 15 Thlr. bezahlt wurden, führte ein Ratsverwandter die Aufsicht und erhielt dafür 2 Thlr. Vergütung. Aufs Rathaus wurden 50 „Trauerbogen" geliefert.

In der Regierung folgte Friedrich II., Sohn Friedrichs I. († 1750, II, 130), ein aufgeklärter, für die Bedürfnisse des Landes aufrichtig besorgter Fürst, der insbesondere die von England bis zum Jahre 1759 gezahlten Subsidiengelder thatsächlich für das Land verwandte. Er errichtete gleich nach seinem Regierungsantritt die Kriegs- und Domänenkammer, vereinigte mit letzterer das im 17. Jahrhundert gebildete Oberjagdforstamt und ordnete derselben auch die Bausachen und die Salzwerke unter.

Der unterm 23. September 1758 ergangene Generalpardon für Deserteure wurde am 20. Februar von ihm erneuert und den Ungehorsamen die Konfiskation nicht nur ihres Vermögens, sondern auch des ihnen später zufallenden Erbteils, und zwar zum Vorteile des Lazaretts in Karlshafen, angedroht. Nach seinem Befehle hatten sämtliche Landstädte und Dorfschaften alsbald eine gewisse Anzahl Rekruten zu stellen, die nach einem unterm 3. März erlassenen Auftrage der General-Kriegskommission zu Kassel schon bis zum 11. März abzuliefern waren. Der hiesigen Stadt ertrug es 17 Mann. Bei der Aushebung mußte darauf Rücksicht genommen werden, daß Gewerbebetrieb und Handel keine Schädigung erfuhren. Die Lieferung des Brotes und der Fourage für die im Lande einquartierten Truppen wurde regierungsseitig einem gewissen Major Uckermann übertragen, der zu dem Ende die nötigen Magazine errichtete.

König Friedrich, dessen Heer während des strengen Winters stark gelitten hatte und dessen Hülfsmittel trotz des harten Druckes, mit welchem er die eroberten fremden Länder belastete, fast erschöpft waren, konnte den Krieg der geringen Zahl seiner Streitkräfte wegen nicht wieder beginnen, mußte vielmehr den Angriff der Feinde abwarten. Er hatte den 280000 Feinden auf dem östlichen Kriegsschauplatze nur 90000 Mann entgegenzustellen. Laudon fiel im März in die Grafschaft Glatz ein, General Fouqué, der ihn nach Böhmen zurücktreiben sollte, wurde geschlagen und bald darauf fiel Glatz in die Hände der Oesterreicher. In Niederschlesien rückten die Russen wieder heran.

Am 7. Mai bestätigte der Landgraf den Scheibenschützen das bisher ausgeübte Schießen um die „Freiheit" an seinem Namenstage (II, 130). Beilage 14.

Beil. 14.

Der allgemeine Notstand hatte den Zinswucher zur Blüte gebracht. Den geltenden Landesordnungen zuwider wurden über 10% genommen. Hiergegen schritt der Landgraf ein, indem er am 28. Mai ein Edikt erließ, wonach die Ueberschreitung des festgesetzten höchsten Zinsfußes (den Christen waren 5% und den Juden 6% erlaubt) die Konfiskation des halben, im Wiederholungsfalle des ganzen Kapitals nach sich zog.

Am 16. Juli erging eine Verordnung der Regierung, daß es mit der Verlassenschaft der in den Hospitälern und Siechenhäusern verstorbenen Präbener (Pfründner) ebenso zu halten sei, wie bei den Samt-Hospitälern in Haina und Merxhausen; nämlich so, daß den Hospitälern 2c. nur die Effekten zu verbleiben hätten und ihnen das, was sie den Präbenern über die Höhe des Einkaufsgeldes hinaus gewährt, aus dem hinterlassenen Vermögen zu ersetzen sei, im übrigen aber Erbansprüche nicht von ihnen geltend zu machen seien.

Die Westarmee unter Herzog Ferdinand und seinem tapfern Neffen, dem Erbprinzen, hatte 150000 Franzosen zu bekämpfen. Während um die Mitte des Jahres Prinz Ferdinand sein Lager bei Wabern hatte, stand eine kleine Abteilung hessischer Truppen unter General von Gilsa bei Hersfeld. Die Alliierten, der Uebermacht der heranrückenden Franzosen weichend, zogen sich zurück und diese besetzten im Juli unter Broglie, Prinz Xaver von Sachsen und Stainville Hessen zum viertenmal. Ihr weiteres Vordringen über die Weser wurde unter zahlreichen Kämpfen mit wechselndem Erfolge verhindert. Landgraf Friedrich verließ das Land. Am 28. Juli verkündete er von Rinteln aus die Proklamation Beilage 15. Beil. 15. Kaum hatten die Franzosen das Land überzogen, so forderten sie von neuem eine Kriegskontribution von 1 Million Thaler, die der Intendant Gayot zur Einzahlung in 4 kurzen Terminen ausschrieb. Zur Verhandlung über Aufbringung und Verteilung derselben berief die Regierung auf den 28. August einen landständischen Ausschuß nach Kassel, zu welchem die Städte der einzelnen Ströme (II, 133) 2 Deputierte für jedes Stromgebiet zu entsenden hatten. Unter diesen befand sich der Bürgermeister Johann Georg Allmerod von hier. Die abermaligen Bedrückungen durch Kriegsfuhren 2c. waren so hart, daß die Einwohner sich unter Mitnahme ihres Viehes in die Wälder flüchteten und dort verborgen hielten. Dadurch aber brachten sie nicht nur sich selbst in die größte Gefahr, sondern sie erschwerten auch die Last der wenigen Zurückbleibenden noch mehr. Die Flüchtlinge wurden durch militärische Exekution in den Wäldern gesucht, im Betretungsfalle ihnen das Vieh weggenommen und sie daneben noch hart bestraft; die Zurückgebliebenen hatten die geforderten Dienste um so öfter zu leisten. Durch einen Regierungsbefehl an alle Beamten waren diese angewiesen, bei eigener Haftung dafür zu sorgen, daß die Flucht unterbleibe und die Landbereiter zur Aufsuchung und Zurückholung der Flüchtigen auszuschicken. Die Brücken über die Fulda und Haun wurden durch die starken Fuhren so beschädigt, daß sie zeitweise unbenutzbar waren und

der Stadt bedeutende Reparaturkosten verursachten. Ebenso die Wege. Diese waren so schlecht, daß Reisende nur zu Fuß oder zu Pferd fortkommen konnten. Bei den Fouragierungen nahm man keine Rücksicht darauf, ob den Unterthanen das zum Unterhalte ihres eigenen Viehes Nötige verblieb oder nicht; es wurde ihnen nicht einmal Zeit gelassen, die Frucht auszudreschen. Obgleich die Regierung es an Vorstellungen dieserhalb bei der französischen Intendanz nicht fehlen ließ, diese selbst auch abhülfliche Anweisungen an die Truppen erteilte, trat Wandel nicht ein. Die Vorschrift, daß den Unterthanen der dritte Teil von Frucht und Fourage gelassen werden müsse, stand wohl auf dem Papier, wurde aber meistens nicht beachtet Der Stiftsamtmann Hartert, der für die Stadt wegen Minderung der Fouragelieferung sich an die in Kassel niedergesetzte Kommission wandte, wurde beschieden, daß er bei demjenigen, welcher die Fouragebeitreibung habe, sich beschweren solle. Es trat großer Mangel an Saat- und Brotfrucht ein. Einmal mußte die Stadt 29537 Rationen liefern. Die Bürgermeister reisten wiederholt nach Kassel, um bei dem Herzog von Broglie um Entlastung zu bitten. Für Holzfuhren zu den Wachten und Lazaretten, an Botenlöhnen, Reisekosten städtischer Beauftragten in Kriegssachen, für Lazarett- ꝛc. Utensilien und andere Lieferungen, auch Entschädigung für Demolierungen in Schenken, durch Soldaten, bezahlte die Stadt 1069 Thlr. Kein Wunder daher, wenn das bedrängte Volk, namentlich auf dem platten Lande, mißmutig und aufgebracht dem Gebahren der Feinde gegenüberstand und die herrschende Stimmung sich hier und da in Handlungen Luft machte, die nicht als erlaubt gelten konnten. Wie schwer aber die Folgen solcher Vorgänge waren, das geht aus dem durch eine Ordre Broglies veranlaßten Ausschreiben der Regierung an den Oberschultheißen samt Bürgermeister und Rat, Beilage 16, hervor, welches der Bürgerschaft am 17. September eröffnet wurde. Am 13. Oktober erging von der Regierung die Weisung an die Beamten, bei Haftbarkeit mit ihrer Person und allen ihren Gütern dafür einzutreten, daß die verlangten bespannten Wagen zum Weitertransport der Fourage und Lebensmittel pünktlichst und in gutem Zustande gestellt würden. Um den Unterthanen „allen Vorwand zu fernerem Ungehorsam zu benehmen", solle ihnen von jedem nach Kassel gelieferten Gebund Heu, à 18 Pfd., 2 Sol und von jedem Sack Hafer 15 Sol Fuhrlohn bezahlt werden.

Beil. 16.

Um zu verhüten, daß in größerem Umfange die Felder unbestellt liegen blieben und Hungersnot einkehre, ordnete die Regierung den Ankauf von Frucht außer Landes an und ermahnte diejenigen, die mit Saatfrüchten noch versehen seien, das Entbehrliche den Notleidenden abzugeben, indem sie zur Sicherstellung des Ersatzes und der Bezahlung der Früchte besondere Vorkehrungen traf. Beilage 17.

Beil. 17.

Alles in der Stadt vorhandene Bauholz und Dielen, nämlich 30 Tannen, 38 Eichen, 2 eichen Bohlen und 74 tannen Dielen, wurden auf Befehl des Kriegskommissars Kreutzer weggenommen,

um zu Flößen und Herstellung eines Heuschuppens verwendet zu werden. Die Hölzer hatten einen Wert von 202 Thlr. 2 Alb. Bezahlung derselben erfolgte nicht.

Das alte, baufällige innere Frauenthor stürzte ein und wurde mit einem Holzoberbau wieder aufgebaut. Die Maurer erhielten 100 Thlr. Im Oberbau richtete man eine Wohnung ein. Beim Einsturz wurde ein anstoßendes Gebäude mit umgerissen.

Am 20. Dezember, abends zwischen 6 und 7 Uhr, schlug bei einem heftigen Gewitter der Blitz in die hölzerne, mit Schieferstein gedeckte Spitze des Stadtkirchturms ein, die sofort in Flammen stand und bis auf die Höhe eines Stockwerks über dem Rundgange niederbrannte. Die Spitze vom Rundgang bis zum Knopf hatte eine Höhe von 80 Fuß. Der Knopf, mit den darin verwahrten Urkunden (II, 107), ward vom Feuer zerstört. Dieses konnte erst gegen 3 Uhr morgens bewältigt werden, wobei die Zimmerleute der in der Stadt einquartierten französischen Grenadiere des Schweizerregiments von Diesbach sich rühmlich auszeichneten und dafür von der Stadt eine Belohnung erhielten. Der Turmwächter Heß war durch das plötzlich hervorbrechende Feuer so erschrocken, daß er im ersten Augenblicke vergaß, die Sturmglocke zu ziehen, und erst die Trommelschläger der Grenadiere gaben durch alsbaldiges alarmieren den in ihren Häusern nichts ahnenden Bewohnern das Ereignis bekannt. Die Soldaten liefen auch in die Häuser, um die Leute zu benachrichtigen, indem sie ihnen zuriefen, das Gotteshaus brenne. Aus Besorgnis, daß auch das nahe gelegene Rathaus durch Herabfallen brennender Hölzer in Brand geraten könne, verbrachte man die wichtigsten der dort verwahrten „Briefschaften" in verschiedene benachbarte Häuser, wobei, wie der Oberschultheiß Rat Grußemann in einer bald nach dem Brande bewirkten Beurkundung erklärt, viele wertvolle Urkunden, darunter auch Nachweise über bestrittene Kriegsfuhrenkosten, verloren gingen Grußemann sagt, daß die verausgabten Fuhr- und Zehrungskosten von bei ihm deponiert gewesenen Hauskaufgeldern bestritten gewesen seien, und berechnet die Ausgabe auf 919 Thlr. 60 Kreuzer, frankfurter Währung. Das Depositum der Gelder habe in einem Schranke in der Audienzstube des Rathauses sich befunden. (Vermutlich der dort noch jetzt stehende Schrank, welcher die Jahreszahl 1660 an sich trägt.) In dem Berichte des Oberschultheißen, den er am Morgen nach dem Brande an die Geheimeratsdeputation in Kassel abgehen ließ, ist erwähnt, daß in der schwindelnden Höhe es ganz unmöglich gewesen sei, dem Feuer Einhalt zu thun; die Bürgerschaft habe demselben machtlos gegenüber gestanden. Wegen der nahe gelegenen Häuser sei man in großer Sorge gewesen darüber, wie und in welcher Richtung die Turmspitze umfallen werde. Bei dem herrschenden starken Sturme seien die Feuerfunken über einen großen Teil der Stadt geflogen und massenweise auf die Dächer der Häuser niedergefallen, wegen gleichzeitigen starken Schneefalles indessen ohne Schaden. Um 9 Uhr (abends) sei die brennende Turmspitze

zusammengebrochen, aber so gefallen, daß der größere Teil davon auf dem Umgange des Turmes hängen geblieben, das übrige zwar in die Tiefe gestürzt sei, jedoch so, daß die Nachbarhäuser nicht davon getroffen worden. Um das kostbare Kirchengeläute vor dem Untergange zu bewahren, hätten Grenadiere der französischen Garnison und kühne Bürger es gewagt, auf den Turm zu steigen, um den Brand auf dem steinernen Umgange zu ersticken, aber erst nach $2^1/_2$ Uhr morgens habe man des Feuers Herr werden können, nachdem glücklicherweise das Unwetter sich gelegt gehabt und heller Mondschein eingetreten sei. Die Bürger, welche sich zuerst auf den Turm gewagt, seien gewesen: 1. Bäckermeister Georg Hagemann, 2. Bäckermeister Justus Salzmann, 3. Barbier Kaselitz, 4. Zimmermeister Hubert. Es wurden Anstalten getroffen, die blosgelegte Türmerwohnung schleunigst mit einem Notdache zu versehen. Die Turmspitze in voriger Weise wieder herzustellen, erklärte die Stadt sich außer stande, die Kosten wurden für unerschwinglich erklärt. Selbst zu Herstellung des Notdaches suchte man die Bewilligung einer Kollekte nach. Für Ausräucherung der Kirche nach dem Brande, die tagelang andauerte, hatte die Kämmerei Kosten zu bestreiten.

Am 22 Dezember gab die Regierung eine Verordnung Broglies vom 13. desselben Monats bekannt, die das Verbot der Anwerbung hessischer Unterthanen in fremde Kriegsdienste und die Versorgung der Alliierten mit Kriegsbedürfnissen betraf, Beilage 18, und wenige Tage danach gelangte eine weitere Verordnung desselben zur Veröffentlichung, welche die ihm hinterbrachte Verborgenhaltung von Ausrüstungsgegenständen für die bei der alliierten Armee stehenden hessischen Truppen zum Gegenstande hatte. Beilage 19. Danach mußten alle dergleichen Effekten bei Todesstrafe an die französischen Kommandanten ausgeliefert werden. Auf Bitten der Landstände hatte Broglie eingewilligt, daß das bis zum 21. Oktober gelieferte Korn und Weizen auf die verlangte Geldkontribution von 1 Million Thaler angerechnet werden solle, auch sollten vorerst keine weiteren Fruchtlieferungen vom Lande gefordert werden. Ungeachtet dessen ward bei den allenthalben im Lande angestellten Visitationen der Häuser und Scheunen, bei welchen man die gesamte vorgefundene rauhe und glatte Fourage ohne Unterschied wegnahm, auch der zum menschlichen Unterhalt dienende geringe Vorrat an Roggen, Weizen und Gerste angegriffen und in die Magazine abgeführt.

Beil. 18.
Beil. 19.

Die städtische Einnahme vom Brauereimonopol und der Schankgerechtsame vom Wein, Bier und Branntwein betrug in diesem Jahre etwa 400 Thlr. weniger als im Jahre vor Beginn des Krieges. Der Kapitalstock der Kämmerei war auf 8125 M. zusammen geschmolzen. Auf Galli wurde nur eine Ohm Bier verschenkt, wovon 8 Alb. Abgabe einkamen. Lullus wurde nicht gehalten. Der Branntweinschank war an 22 Schenker verpachtet (Pachtgeld 100 Thlr.). Vom Stadtforste kamen 4 Thlr. 26 Alb. 10 Hlr. ein. Die beiden Stadtwagen waren

zu 20 Thlr. verpachtet. Auf der Wollwage wurden 303 Kleuder 11 Pfd. Wolle gewogen. Abgabe 4 Hlr. vom Kleuder.

In dieses Jahr fällt auch die Errichtung einer besonderen Armenkommission, welche sich die Unterstützung der infolge der traurigen Zeitverhältnisse überhand genommenen Armut zur Aufgabe machte. Die Kommission bestand aus dem geistlichen Inspektor, dem Diakonus, den Bürgermeistern, dem Stadtphysikus und 4 Bürgern. Jeden Montag wurden freiwillige Beiträge (Armensteuern) in der Stadt eingesammelt. Die Jahreseinnahme der Armenkasse, die der Stadtkirchner verwaltete (II, 124), betrug 650 Thlr, dazu 20 Thlr. aus Geschenken.

Bei Beginn des Jahres

1761 befand Landgraf F r i e d r i c h sich in Braunschweig. Von dort richtete er zu Abstellung der Schäden, die seinem Lande von den im Gefolge der feindlichen Armeen befindlichen Geldwechslern und Wuchern dadurch zugefügt wurden, daß diese die guten Geldsorten an sich zogen und schlechte, geringwertige dafür ausgaben, eine erneute Verordnung an die Landesbehörden

Wenn auch durch die vom Könige von Preußen erfochtenen Siege über die Oesterreicher bei Liegnitz (15. August 1760) und Torgau (3. November) dessen Lage wieder eine bessere geworden war, so waren ihm die verbündeten Gegner doch noch so sehr überlegen, daß er sich in der Defensive halten mußte. Zum Unglück war König G e o r g II. von England (Schwiegervater des Landgrafen) mit Tod abgegangen (25. Oktober), und da sein Nachfolger G e o r g III. den Krieg nicht wollte, so blieben die von der Krone England vertragsmäßig gezahlten Subsidiengelder aus, was die Hülfsmittel des Königs noch mehr verminderte und die Siegeshoffnung seiner Gegner steigerte. Auch für Hessen kamen die Subsidiengelder mit dem Ableben G e o r g s II. in Wegfall. Schon im Januar mehrten sich die ohnehin drückenden Einlagerungen, es mußten abwechselnd Preußen, Alliierte und Franzosen untergebracht oder beim Durchzuge verpflegt, französische Mannschaften auch gekleidet werden. Die gestellten Anforderungen hatten nicht alle Namen und feindliche Erpressungen jeder Art fanden statt. Selbst die strengsten Befehle der Höchstkommandierenden, sich an die festgesetzten Verpflegungsreglements ꝛc. zu halten, konnten nicht davor schützen. So war z. B. bestimmt, daß die Offiziere die ihnen zustehenden Holzdeputate in barem Gelde bezahlt nehmen durften, wenn sie solche in Natur nicht brauchten; damit sollte an Holz und Fuhren gespart werden. In Wirklichkeit nahm man aber nicht nur das Geld, sondern holte auch das Holz im Walde. U. a. erreichte die Ausgabe für Lichter und Besen auf die Wachten ꝛc. die Höhe von 244 Thlr.

Die Stadt und ihre Umgebung zeigten das Bild eines Kriegslagers. Die Straßen waren mit Soldaten gefüllt, die geschäftig hin und her wogten, die freien Plätze mit Wagen, Kriegsmaterial und Vorräten gesperrt, militärische Geschäftsstellen, Wachten und Arrestlokale an verschiedenen Punkten. Die geräumige Stiftskirche war in ein

großes Fruchtmagazin umgewandelt, das Gymnasium in ein Lazarett. Auf dem Weerd stand ein Fouragemagazin, daneben 21 Backöfen. Das Schützenhaus diente als Wachthaus. Im Zwinger (II, 109) befanden sich eine Reihe Backöfen. Vor den Thoren sah man allerhand Befestigungswerke, insbesondere waren vorm Frauenthor Schanzen aufgeworfen, Redouten und Palisaden erbaut und dadurch der Wasserlauf verstopft, der Weg hinterm Stifte mit Wasser und Eis angefüllt. Das Holz zu den Palisaden, Eichenzopfholz, hatten die Soldaten ohne weiteres im Walde abgehauen und dabei 311 Eichenheister umgehauen.

Da nahte endlich Hülfe durch die alliierte Armee. Herzog Ferdinand faßte den Entschluß, die usurpierte Landgrafschaft Hessen zu befreien und drang in Niederhessen vor. Am 12. Februar gab er in einer aus dem Hauptquartier Zierenberg ergangenen Bekanntmachung dem Lande hiervon Kenntnis, erinnerte die Beamten an ihre Pflichten gegen die rechtmäßige Landesobrigkeit und traf Anordnungen über das Verhalten und die Sicherung des Unterhaltes der unter seinem Befehle stehenden Truppen. Beilage 20. Tags darauf griff der Erbprinz die Stadt Fritzlar an, nötigte den französischen Befehlshaber, Grafen von Narbonne, zur Uebergabe und schon am 17. Februar sah Broglie sich genötigt, nach Hersfeld zurückzuweichen, um hier noch andere detachierte Korps an sich zu ziehen und den Rückzug nach dem Main anzutreten. Seine Ankunft rief ungeheure Bestürzung und Verwirrung hervor. Furcht vor den kommenden Ereignissen, Angst und Verzweiflung griffen Platz. Die ganze französische Armee lag in der Stadt und ihrer Umgebung zusammengedrängt. Der Ingenieur-Brigadier Lambert schritt sofort zur Vervollständigung und Verbesserung der Schanzwerke um die Stadt und befestigte auch die umliegenden Höhen. Allein Broglie konnte seinen Zweck, die bedeutenden Magazine zu retten, nicht erreichen; die Heeressäulen der Alliierten folgten ihm dicht auf den Fersen. Herzog Ferdinand langte am 19. bei Schwarzenborn an, der Erbprinz rückte bis Obergeis vor, Luckner traf in Vacha ein. Da erteilte Broglie den Befehl, die Magazine zu verbrennen und schleunigst aufzubrechen, um Fulda zu gewinnen. Die Stiftskirche mit den angrenzenden Stiftsgebäuden barg 80000 Säcke Mehl, 50000 Säcke Hafer und 1 Million Fouragerationen. Diese zu vernichten, warf man die Brandfackel in das herrliche Gotteshaus, umstellte dasselbe mit Wachtposten zur Verhinderung des Löschversuches, und während die Feinde sich zum Abzuge rüsteten und das Getümmel der Retirade, das Gedränge der Fuhrwerke die Stadt erfüllten, loderten aus dem alten ehrwürdigen Dome die Feuersäulen auf und beleuchteten den grauenvollen Vorgang. Am Abend des 19. Februar, es war gegen 6 Uhr, stürzte das erhabene Denkmal einer vergangenen großen Zeit, das 617 Jahre lang des Stiftes Zierde gewesen war, krachend zusammen; mit ihm sanken das Oberamtmannshaus, auch Schloß genannt, das herrschaftliche Fruchtmagazin mit dem Marstall und die Fruchtwenderwohnung in Asche.

Beil. 20.

Der folgende Morgen sah an ihrer Stelle nur noch rauchende Trümmerhaufen, aus denen die nackten Wände des Domes sich schauerlich erhoben. Der Zweck war erreicht, die Vorräte in Flammen aufgegangen, nur wenige Säcke Mehl hatten von den Einwohnern dem Feuer entrissen werden können und waren in die Häuser gebracht worden. Das Magazin aufm Weerd war ebenwohl niedergebrannt. Eins der schönsten Werke des Altertums war vernichtet. Wer möchte nicht geneigt sein, den Zerstörer dieserhalb anzuklagen, seine Handlungsweise zu verurteilen und sie als grausam zu bezeichnen? Und doch läßt sich schwer verkennen, daß die Lage des französischen Befehlshabers sein Verfahren rechtfertigte, die Zerstörung der Magazine als seine durch die Umstände gebotene Pflicht erscheinen ließ, deren Erfüllung vielleicht dem eignen Empfinden zuwiderlief. Wissen wir doch gerade von ihm, daß er unter den französischen Heerführern durch Charakterstärke, Uneigennützigkeit und Tapferkeit sich auszeichnete. Gewiß wird der Rat der Stadt es sich haben angelegen sein lassen, die Abwendung der furchtbaren Maßregel zu erbitten, wenn er es vergeblich that, so ist dem gegenüber zu bedenken, daß des Krieges eisernes Gesetz es so forderte. Ebenso würde es der Sachlage nicht entsprechen, wollte man sagen, daß durch thatkräftiges Eingreifen der Bürger vielleicht dem Feuer Halt zu bieten gewesen wäre, wenn man damit alsbald vorgegangen wäre, was bei der schnellen Räumung der Stadt wohl noch möglich gewesen sei. Wie die Situation damals beschaffen war, hatten die Bürger alle Ursache, zunächst an sich selbst, an den Schutz ihrer eignen Habe zu denken, für welche sie Plünderung und Verlust zu fürchten hatten. In Betracht kam dabei auch, daß der Dom an Bedeutung bereits verloren hatte, indem er als Kirche für die Stadt entbehrlich geworden war; daß auch seine ehrwürdige äußere Erscheinung schon eine Beeinträchtigung erfahren hatte dadurch, daß der sonst so kunstliebende Landgraf K a r l ihn zu Anfang des Jahrhunderts der Bleibedeckung des Kuppelturmes (Dachreiters) beraubte, die er zu anderen Zwecken verwenden ließ.

Glücklicherweise fiel zwar die Stadt der Plünderung nicht völlig anheim, immerhin aber wurde vieles weggenommen; die Einrichtungen und Anstalten des öffentlichen Gemeinwesens dagegen fielen der Wut der Soldateska zum Opfer. Alle Wasserkümpfe in der Stadt, der Weiher und der Brunnen vorm Rathause wurden voll Mehl geschüttet, Mehlbestände, die in verschiedenen Häusern und Scheunen verwahrt lagen, auf die Straßen und in die Kanäle geworfen, der schon verstopfte Wasserlauf vorm Frauenthor völlig ungangbar gemacht, die 4 Stadtthore ruiniert, sämtliche Wachthäuser demoliert, das Brauhaus total verwüstet, die bereits stark beschädigte Stadtmauer noch an mehreren Stellen eingerissen und an verschiedenen Glocken die Klöppel unbrauchbar gemacht. Die schadhaften Brücken mußten mit starken Bohlen belegt werden, damit unbeschadet ihrer Haltbarkeit die Kanonen darüber weggeschafft werden konnten.

Fünf Tage nachher, am 25. Februar, meldete der Stiftsamtmann Hartert die Vorgänge an den Landgrafen nach Braunschweig; er sagt in seinem Berichte Beilage 21, daß die Franzosen „ein gar schlechtes und betrübtes Andenken hinterlaßen" hätten und daß das Feuer unter den Trümmern damals noch geglommen habe.

Beil. 21.

Abgesehen von den Zerstörungen im Stifte, bot die Stadt auch im übrigen nach dem feindlichen Abzuge ein trübes Bild; das Pflaster war gänzlich zerfahren, hier und da sogar aufgerissen, überall Schmutz und Verwüstungsspuren sichtbar. Wie umfangreich die Reinigungsarbeiten in den Straßen sich erwiesen haben mögen, ist daraus zu schließen, daß z. B. zum Fegen der kleinen Straßenstrecke vom Stifte bis zum Weiher 6 Personen tagelang beschäftigt waren. Die Aufräumung des Wasserlaufes, der Wasserbehälter, Kanäle und Brunnen verursachte große Mühe und Kosten.

Die Schäden waren noch nicht beseitigt, als neues Unheil heranzog. Das Glück der Waffen war den Alliierten nicht immer hold gewesen. Nach einem für sie ungünstigen Treffen bei Grünberg, am 21. März, mußten sie sich zurückziehen und die Franzosen rückten wieder vor. Zu Ende des Monats, 2 Tage nachdem eine Brigade hannöverscher Jäger die Stadt verlassen hatte, kehrten sie nach Hersfeld zurück, zuerst in der Stärke von 2 Regimentern, denen aber innerhalb 12 Tagen weitere 3 Regimenter folgten. Broglies Quartier befand sich im Posthause. Die Stadt schaffte für seine Tafel 3 Dutzend Gläser an, die 4 Thlr. kosteten. Eine Forderung trieb nun die andere. Die demolierten Wachthäuser und Thore mußten in aller Eile wieder ausgebessert, am Petersthor ein ganz neues Thor angebracht werden. Die Feldbestellung wurde vernachlässigt, alle Fuhrwerke waren zu Kriegsfuhren herangezogen. Wegen des Baues von Befestigungswerken mußten sämtliche Rahmen vor den Thoren abgebrochen werden. Die Stadt hatte die Arbeiten auszuführen und borgte zu Bezahlung der Handwerksleute bei dem Waisenhauspräceptor Schüler ein Kapital von 450 Thlr. Zu den 21 Feldbacköfen aufm Weerd stellte man noch 9 weitere her und beraubte die unter dem Schutt noch immer glimmende Stiftskirchenruine nicht nur ihrer schönen Quadersteine von der siebenstufigen Treppe des Hochaltars und des Aufgangs zum Turme (genannt der Windelstein, I, 166), sondern auch verschiedener Grabdecksteine, die zu den Einschußlöchern der Backöfen verwandt wurden. Da Eisen hier nicht zu haben war, ward alles in der Stiftskirche vorhandene Eisenwerk an Fenstern und Gedenktafeln, womit diese an den Wänden und Säulen befestigt waren, von den Soldaten abgerissen und weggenommen, sodaß die, meist aus Marmor gefertigten Tafeln zertrümmert wurden[1]). Die Truppendurchzüge hatten kein Ende. Jeder derselben legte der Stadt Opfer auf und die bald erschöpfte Einwohnerschaft geriet in Not,

---

[1]) Harterts Bericht an den Landgrafen, worin gesagt wird, daß die schöne und kostbare Stiftskirche eine Wüstenei geworden.

das Verlangte zu leisten. Ebenso erging es den Nachbarorten. Im Amtsbezirke lagen soviel tote Pferde und anderes Vieh unverscharrt, welches wahrscheinlich bei dem letzten Rückzuge der französischen Armee gefallen war, daß auf Verlangen des Herzogs von Broglie die Regierung in Kassel am 6. April den Befehl an den Oberschultheißen erließ, bei Vermeidung von 4 Thlr. Strafe für jedes unverscharrt bleibende Stück Vieh alsbald für die Verscharrung zu sorgen, wobei, da der Wasenmeister das nicht allein besorgen könne, die Unterthanen selbst Hand anzulegen hätten, damit keine ansteckenden Krankheiten ausbrächen. Der Verkehr auf den ruinierten Landstraßen war unsicher und dadurch der Handel lahm gelegt. Nur unter den allergrößten Schwierigkeiten konnten die notwendigsten Bedarfsartikel eingeführt werden. So ließ z. B. die Stadt 6 Ries Papier unter erschwerenden Umständen aus Hersa und der Nippe holen, 100 Federspulen aus Kassel und einige Galläpfel (zu Tinte) aus Frankfurt mitbringen. Ein Feldhüter von Obersuhl sollte hierherkommen und den erledigten Dienst des Stadtdieners versehen, da man aber fürchtete, es könne ihm unterwegs ein Leid zustoßen, wurde hiervon abgesehen. Im Giegenberge ward eine männliche Leiche gefunden, deren Kopf daneben lag. Das Postwesen befand sich in sehr schlechter Verfassung. Wie der Amtsschultheiß Behr an die landesherrliche Kommission in Kassel berichtete, hatte die Posthalterei dahier statt der sonst gehaltenen 12 guten Pferde nur 6 abgetriebene Kracken und im übrigen waren überhaupt nur noch 7 Pferde in der Stadt vorhanden. Diese und Pferde aus den Dorfschaften mußten die tägliche Post fahren helfen. Es sah traurig aus. Der Schrecken der Bewohner erreichte aber seinen Höhepunkt, als der französische Befehlshaber das Verlangen stellte, zur notwendigen Errichtung eines anderweiten großen Magazins für die Armeeverpflegung die geräumige Stadtkirche zur Verfügung zu stellen. Denn mit begreiflicher Allgewalt mußte sich die Befürchtung aufdrängen, daß des Kriegslaufes unberechenbare Schwankungen nun auch diesen schönen Tempel der Gottesverehrung dem gleichen Schicksale überliefern könnten, welchem die vor wenigen Wochen in Trümmer gelegte Stiftskirche anheimgefallen war. Sofort schickte der Rat eine Stafette an den in Kassel auf dem Landtage anwesenden Bürgermeister Johann Georg Allmerod, damit dieser nach Rotenburg reise und bei dem französischen General von Caraman die Zurücknahme des Verlangens erbitte. Das hatte jedoch keinen Erfolg und nun wandten die Bürgermeister in Gemeinschaft mit dem geistlichen Inspektor sich an Broglie selbst, der zu dieser Zeit in Frankfurt a. M. sich befand. Dort fanden sie Gehör. Broglie gab, zu seinem Ruhme sei es gesagt, den Befehl, das Magazin an anderer Stelle zu errichten und die Stadtkirche frei zu lassen. Schon war dieselbe mit Frucht- 2c. Vorräten teilweise angefüllt, die nun wieder weggeschafft wurden. Das war im Mai.

Seit dem 24. dieses Monats ward nun der Gottesdienst für die Stiftsgemeinde in der Stadtkirche gehalten, und zwar um 12 Uhr

mittags. Das Opfergeld erhielt das Waisenhaus[1]). Geläutet dazu wurde mit der Stiftsglocke. Das Konsistorium gestattete auch die Mitbenutzung des Stiftstotenhofes, weil der städtische Totenhof sich als zu klein erwies.

In das Schloß Friedewald, dessen Besatzung seit März 1759 noch mehreremal gewechselt hatte, zog am 26. Juni der hannöverische Lieutenant Steigleder mit 50 freitagschen Jägern und 10 Reitern ein. Wahrscheinlich eine stärkere Besatzung vermutend, traf früh am 6. August der französische General Graf Stainville mit 8000 Mann und 8 Geschützen vor Friedewald ein Nachdem die Aufforderung zur Uebergabe zurückgewiesen worden war, wurde das Schloß zuerst mit kleinem Gewehrfeuer, dann aber mit Geschütz angegriffen. Obgleich die Franzosen die vor dem Schlosse liegenden Gebäude besetzt hatten, so verloren sie doch innerhalb 6 Stunden 200 Mann. Die kleine Besatzung wagte sogar mehrere Ausfälle. Schon schickten sich die Franzosen zum Sturme an und eine Menge Faschinen wurden herbeigeführt, um den Graben auszufüllen, als sie es ratsamer fanden, das Schloß durch Bomben und Feuerkugeln in Brand zu setzen. Doch erst nachdem das brennende Dach zusammengestürzt war und Feuer und Rauch jeden ferneren Aufenthalt unmöglich machten, erklärte die tapfere Besatzung sich zur Uebergabe bereit. Der Unteroffizier, welcher die Zugbrücke niederließ, fiel noch durch eine französische Kugel. Außer 2 verbrannten Pferden, war er das einzige Opfer, welches die heldenmütige Verteidigung kostete. Voll Staunen sahen die Franzosen das kleine Häuflein ihrer Gegner, und voll Bewunderung solcher Tapferkeit gab Stainville dem braven Steigleder den Degen zurück. Die nächste Nacht wurde Friedewald geplündert[2]).

Ungeachtet der ergangenen strengen Verbote fanden Werbungen für die Alliierten statt. Caraman drohte deshalb den Amtleuten militärische Exekution und „Turmstrafe“ an, falls sie diese Werbungen nicht verhindern würden. Bewaffnete Haufen tauchten auf, um die Bewegungen der feindlichen Truppen auszukundschaften und die herrschende Unsicherheit zur Plünderung zu benutzen. Die Beamten erhielten Weisung, von jeder deshalbigen Wahrnehmung dem nächsten französischen Offizier alsbald Anzeige zu machen.

Der Brunnen vorm Rathause war im Juli noch nicht wieder benutzbar, trotz wiederholter Aufräumung. Anfang August wurde er zum drittenmal gereinigt und das Wasser war immer noch nicht klar. Dabei herrschte Wassermangel infolge anhaltender Trockenheit.

Am 8. August beurkundete Hartert, daß es sowohl in der Stiftskirche, wie im Marstall und Fruchtboden noch stark gedampft, und als man etwas aufgeräumt habe, die helle Flamme aufgeschlagen sei; fast ein halbes Jahr also habe es nun gebrannt und gekohlt.

---

[1]) Bach, Kirchenstatistik S. 519.
[2]) Landau, S. 523.

Im September trat eine gefährliche Hornviehseuche auf, die zuerst in Allendorf an der Werra und in der Vogtei Burghasungen vorkam, von wo sie sich weiter verbreitete. Auch in den angrenzenden sächsischen und hannöverschen Gebieten zeigte sich dieselbe. Die Schultheißen hatten von 8 zu 8 Tagen an die Regierung zu berichten. Das Medizinalkollegium in Kassel erließ eine besondere Verordnung über die Seuchenbehandlung. Wegen Futtermangels und drückender Anspanndienste ging der Viehstand so herunter, daß die Regierung den Aufkauf von Schlachtvieh im Lande gänzlich verbieten mußte.

Infolge zunehmender Plünderungen durch Räuberbanden richtete Broglie am 18. September einen Befehl an die Regierung, worin er dem Lande den dreifachen Ersatz des hierdurch verübten Schadens auferlegte. Beilage 22. Die starken Einquartierungen hielten an bis Ende Oktober. Die Quartierkommission erhielt von der Stadt 234 Thlr. 3 Alb. Vergütung für Mühewaltung ausbezahlt. Eine Lullusfeier fand nicht statt.

Beil. 22.

Es waren 8 Weinschenken da. Die Branntweinschenken hatten sich auf 27 vermehrt. Von der Bierbrauerei kamen 44 Thlr. Braugeld (Ungeld) und 1157 Thlr. Pfenniggeld (in Sätzen von 12 und 7 Thlr. für den Brautag) ein; die Gesamteinnahme vom Brau- und Schankwesen betrug 2206 Thlr., die vom Grundbesitz 30 Thlr. 2 Alb. 4 Hlr., weil die meisten Stücke wüst lagen. Zur Straßenausbesserung waren 237 Fuhren Steine und Sand nötig. An Kriegskosten verausgabte die Stadtkasse 2058 Thlr. 10 Alb Der Rat hielt die Lippstädter Zeitung.

Unterm 30. Oktober ergänzte Hartert seine Aufzeichnungen mit der Angabe, daß es an diesem Tage im Stifte noch gebrannt habe.

Die Franzosen bezogen Winterquartiere in den hessischen Landen und Broglie ließ eine neue Verordnung erscheinen, betreffend die Stellung der Quartiere, Lieferung der Fourage, des Holzes, Lichtes ꝛc. Als Grundlage für die Fouragelieferung sollten die von den Kriegskommissären den Ortsbehörden einzuhändigenden Listen dienen, die nicht überschritten werden sollten; die Ansprüche an die Quartiere sollten nicht höher gestellt werden, als die gegebenen Verhältnisse zuließen, die Wirte sollten nicht aus den Häusern gejagt werden; alle übrigen Ansprüche waren ebenwohl genau präzisiert und strenge Mannszucht zur Pflicht gemacht. Allein diese Vorschriften fanden nicht die gebührende Beachtung und Beschwerden wurden meist aus dem Grunde unterlassen, um das Uebel nicht noch größer zu machen.

Auf Verlangen des französischen Befehlshabers erneuerte die Regierung am 14. Dezember die früheren Verbote, betreffend die Verabfolgung von Ausrüstungsgegenständen an die alliierten Truppen, und forderte Verzeichnisse der jungen Mannschaft ein, um den Uebertritt zur alliierten Armee zu verhindern. Diese hatte zwar bei Villinghausen (15. und 16. Juli) neue Siege erfochten, eine entscheidende Wendung des Krieges war jedoch noch nicht eingetreten.

Die Lage des Königs von Preußen war, trotz seiner heldenmütigen Ausdauer und seiner rastlosen Thätigkeit in der Ergänzung und Verbesserung des Heeres, zu Ende des Jahres eine recht schwierige. Bei der Ueberlegenheit seiner Gegner (132000 Mann) hatte er nicht verhüten können, daß Laudon den Russen zwischen Jauer und Striegau die Hand reichte (15. August), und daher bei Bunzelwitz ein Lager bezogen, welches er zu einer starken Festung umschuf. Die Uneinigkeit im gegnerischen Lager schützte ihn hier vor einem Angriff und der Mangel an Lebensmitteln bestimmte die Russen zum Rückmarsche nach Polen, aber die Ueberrumpelung von Schweidnitz durch Laudon (1. Oktober) und die Eroberung Kolbergs durch die Russen (16. Dezember) war ein empfindlicher Verlust für ihn. Schlesien, Sachsen und Pommern waren nur noch zum Teil in seiner Gewalt, seine Lande an Menschen und Geld erschöpft, die Hoffnung auf Englands Hülfe vereitelt.

Landgraf Friedrich hielt sich noch immer in Braunschweig auf. Auch in der Fremde war sein eifriges Bemühen darauf gerichtet, das Wohl seines Landes zu fördern und dessen Institutionen zu verbessern. Verschiedene in dieser Zeit von ihm gegebene Verordnungen, z. B. über Einrichtung eines Findelhauses in Kassel, Veränderung des Kriminalgerichts daselbst, über die Ordnung der Rangverhältnisse der Staatsdiener, Umwandlung des Geheimeratskollegiums in das Geh. Ministerium, geben Zeugnis hiervon.

1762 am 4. Januar. Der Bürger Johann Heinrich Steinmar ward in Strafe genommen, weil er das Verbot übertrat, fremdes Bier in die Stadt zu bringen.

Zur Vollstreckung der verfallenden Exekutionen waren auf Anordnung des französischen Oberbefehlshabers den Oberschultheißen für ihre Amtsbezirke je 4 mit Gewehr ausgerüstete Mann Landmiliz zur Verfügung gestellt.

Im Februar mußten die beiden Bürgermeister und der Stadtaktuar während 4 Tagen dem französischen Kommandanten alle männliche Einwohner der Stadt im Alter von 16 bis 45 Jahren namentlich verzeichnen und zur Musterung vorführen.

Da es an Brot- und Samenfrucht fast gänzlich fehlte, wurden im April für die unbemittelten Bewohner des Amtes Hersfeld mit Petersberg auf Ordre des französischen General-Quartiermeisters Dubois 4000 Fruchtrationen zur unentgeltlichen Verabfolgung aus dem Magazin in Vacha angewiesen. Die Feldbestellung war auch in diesem Jahre nur eine geringfügige, selbst die Länder in der Umgebung der Stadt blieben wegen der Befestigungsbauten größtenteils wüst liegen.

Die Persorts hinterm Kloster und nächst dem Frauenthor, die Illhütte und das städtische Haus zwischen dem äußeren und mittleren Johannesthor waren unverpachtet, die Franzosen hausten darin. Für die Instandsetzung des von ihnen ruinierten Weihers wurden 37 Thlr. an die Maurer verausgabt.

Der zu Anfang des Jahres (5. Januar) erfolgte Tod der Kaiserin Elisabeth von Rußland hatte die kriegerische Lage mit einem Schlage wesentlich geändert. Zar Peter III., der den Thron bestiegen, war ein Verehrer Friedrichs II. Er schloß (im März) einen Waffenstillstand, dem bald (5. Mai) der Frieden folgte, wonach die Russen die preußischen Provinzen räumten. Im Juni kam eine preußisch-russische Allianz zu stande, und nachdem dann auch Schweden vom Kriegsschauplatze abgetreten war, gewann Friedrich nunmehr freiere Hand gegen die Oesterreicher, die Franzosen und die Reichstruppen. Im Westen machte der Herzog von Braunschweig Fortschritte gegen die Franzosen unter d'Estrées und Soubise. Am 24. Juni überfiel er dieselben bei Wilhelmsthal und trieb sie bis vor Kassel zurück.

Wegen Aufbringung rückständiger und neuer Kriegskontribution waren die Landstände, und zwar zu Vermeidung großer Kosten nur in beschränkter Anzahl, zur Beratung nach Kassel zusammenberufen worden, wobei der Bürgermeister Johann Georg Klappert von hier die Städte des Fuldastromes vertrat. Gefordert waren 2520000 Livre, zahlbar in 4 Terminen, vom 1. Juli bis 15. August; sodann 36670 Livre an monatlichem Traktament für den Etatmajor und das Kommissariat. Hiergegen stellten die Stände vor, daß das Land diese Summe unmöglich aufzubringen vermöge, weil dasselbe durch die in 6 Jahren erlittenen, fast ununterbrochenen harten Bedrängnisse, besonders durch die im vorigen Jahre geschehenen enormen Frucht- und Fourage-Erpressungen an den Bettelstab gebracht, vielerorts Hungersnot eingetreten sei und die Felder nicht hätten bestellt werden können. Als äußerste Leistung erboten sie sich zu Uebernahme von 1200000 Livre, zugleich mit der Erklärung für den Nichtannahmefall, daß sie sich lieber der militärischen Exekution mit Land und Leuten aussetzen, als eine Zusicherung geben wollten, von der sie wüßten, daß das Land sie nicht erfüllen könne. Daraufhin ging man zwar damit vor, die Stände im Schlosse zu Kassel zu arretieren, danach auch in ihren Häusern gefangen zu halten, gleichwohl aber blieben dieselben bei ihrer Erklärung stehen, sodaß der französische Intendant das Anerbieten zwar annahm, die Stadt Kassel aber hiervon ausschloß und dieser eine besondere Kontribution von 690000 Livre, zahlbar binnen 24 Stunden, auferlegte. Als Bürgschaft hierfür ließ man verschiedene herrschaftliche Räte und die angesehensten von den Kaufleuten und der Judenschaft im Rathause arretieren. Die Stände erwiderten, daß es bei Aufbringung der 1200000 Livre, welche durch Erborgung stattfinden müsse, vornehmlich gerade auf den Kredit der Stadt Kassel ankomme, wenn diese also vom Lande separiert werde, die Aufbringung überhaupt unthunlich sei. Und da sie bei dieser Auslassung standhaft beharrten und die im Rathause gefangen gehaltenen Räte ebenwohl dabei blieben, daß die Stadt Kassel an dem Angebot der 1200000 Livre teilnehme, so wurde dasselbe endlich dahin angenommen, daß überhaupt 1260000 Livre zu entrichten seien. Dazu wurde Frist bis Ende September gewährt und die Ab-

führung in drei Raten gestattet, jedoch die Stellung von Geiseln gefordert so lange, bis eine Kaution geleistet sein werde. Die darüber sprechende Konvention ward am 15. Juli vollzogen. Mit Genehmigung des Landgrafen geschah die Deckung durch landständische Obligationen. Beschlußfassung über Tilgung dieser und der übrigen Anleihen behielt man einem späteren Landtage vor, nachdem der Frieden gekommen sein werde. (Der von den Ständen und dem Landesherrn unterschriebene und besiegelte Abschied dieses denkwürdigen Landtages befindet sich im Stadtarchiv.)

Am 4. August zog die Regierung auf Verlangen des Generalunternehmers der Fleischlieferung für die französische Armee das Verbot des Schlachtviehaufkaufs wieder zurück.

Vom 17. bis 26. August ward das Gebiet von Hersfeld noch einmal den Durchzügen des französischen Heeres ausgesetzt, als nach dem Treffen bei Wilhelmsthal die Marschälle Soubise und d'Estrées sich nach dem Main zurückzogen. Noch einmal wiederholten sich die damit verbundenen schweren Bedrückungen. Wer Anspannvieh hatte, mußte es zu den Kriegsfuhren hergeben. Wo sich Fourage vorfand, wurde sie weggenommen. Im Gefolge der Truppen befanden sich Geiseln aus Kassel, Halberstadt und Duderstadt. In den Stadtgräben vorm Petersthor wurden neue Schanzwerke aufgeführt und die übrigen erweitert und verbessert. Hierbei fanden Frondienste (II, 96) statt. Um dem französischen Kommandanten „die Tafel zu fournieren", kaufte die Stadt von einem Manne aus Schmalkalden 3 eiserne Leuchter für 1 Thlr. 17 Alb., und 1 Dutzend Zinnteller aufs Rathaus für 5 Thlr. 10 Alb. 8 Hlr.

Auch in diesem Jahre gab es keine Lullusfeier. Zu notwendigen Uferbauten erwarb die Stadt von den Franzosen 250 Schanzkörbe, für 42 Thlr. Vor der Hauptwache wurden 24 Gewehrgabeln aufgestellt.

Am 31. Oktober rückte Herzog Ferdinand von Braunschweig als Sieger in Kassel ein. Katharina II. von Rußland — Zar Peter III. war gestürzt — bestätigte den Frieden mit Preußen und blieb neutral. Daun war von Friedrich II. wiederholt geschlagen, Schweidnitz von ihm erobert, ganz Schlesien, außer Glatz, in seinem Besitz, und durch siegreiche Gefechte des Prinzen Heinrich gegen die Oesterreicher, in Sachsen, der Weg ins Erzgebirge für Preußen eröffnet. Die Oesterreicher schlossen deshalb für den Winter einen für Sachsen und Schlesien geltenden Waffenstillstand. Nunmehr sehnte sich auch Frankreich nach Frieden. Schon am 3. November wurden die Friedenspräliminarien zwischen ihm und England zu Fontainebleau unterzeichnet und die Kriegsoperationen kamen zum Stillstand.

Viele Soldaten von hessischen Regimentern entwichen in die Heimat, indem sie die Anwesenheit des Feindes im Lande und das von diesem ergangene Verbot des gegnerischen Kriegsdienstes sich zu nutze machten. Das Kriegskollegium in Kassel befahl deshalb am 6. Dezember dem Amtmann Hartert, Listen dieser Leute einzureichen, sie zu arretieren

und dem nächsten hessischen Truppenkommando zuzuführen, das Vermögen der Entweichenden aber einzuziehen.

Der Friede galt als hergestellt. Landgraf Friedrich ordnete eine Verminderung des Pferdeetats seiner Truppen an, zugleich mit der Bestimmung, daß die abzugebenden Pferde im Lande bleiben und zu Wiederherstellung des Zugviehstandes behufs Wiederaufnahme des verfallenen Ackerbaues dienen sollten. Der Amtmann Hartert erhielt von der Kriegs- und Domänenkammer in Kassel den Auftrag, zu berichten, wieviel Pferde die Unterthanen seines Amtsbezirks zu Bestellung des Ackerbaues anzuschaffen gesonnen und ob sie für den bevorstehenden Winter mit Futter versehen seien. Es meldeten sich darauf aus der Stadt 16 Personen, die zusammen 26 Pferde zu kaufen sich bereit erklärten und das Futter für dieselben beschaffen zu können hofften. (Darunter befanden sich Bürgermeister Johann Georg Allmerod, Stadtkämmerer Braun, Hospitalverwalter Schimmelpfeng, Mauermüller Johannes Schwarzbach, Damastweber Johann Peter Mohr u. a)

Am 16. Dezember erließ auf landesherrliche Anordnung das Kriegskollegium in Kassel ein Reglement über die künftigen Rekrutierungen und Werbungen[1]). Damit wurden sowohl die gewaltsamen Werbungen abgeschafft, als auch die über die Werbungen unter den Regimentern entstehenden Streitigkeiten beseitigt und jedem Regiment ein bestimmter Werbebezirk angewiesen. Die Stadt und das Dechaneigericht Hersfeld wurden als Werbebezirk für das Infanterieregiment Prinz Karl bestimmt, und zwar für eine Kompanie desselben. Jedes Jahr gegen Ostern war die junge Mannschaft von 16 bis 30 Jahren zur Musterung vorzuführen. Die Auswahl blieb dem Beamten überlassen. Die Auszuhebenden durften nicht unter 5 Schuh 4 bis 5 Zoll (preuß. Maß) groß sein und es war Rücksicht darauf zu nehmen, wer am besten von Hause entbehrlich sei, damit Ackerbau, Hantierung und Gewerbe keinen Abbruch erfuhren.

Der Landgraf war ins Land zurückgekehrt. Unterm 14. Dezember erneuerte er, mit Rücksicht auf den eingetretenen Frieden, zu Rinteln nochmals den Generalpardon für die von seinen Truppen desertierten Unteroffiziere und Gemeinen, erinnerte sie an den ihm geleisteten Eid und ermahnte sie zur Rückkehr, wozu er ihnen bis Ende Juni 1763 Frist gewährte.

Die Einnahme bei der Stadtkasse betrug, ohne den Receß vom Vorjahre, 2537 Thlr. 23 Alb. 10 Hlr, darunter 454 Thlr. 18 Alb. 4 Hlr. vom Weinschanke (9 Schenken) und 942 Thlr. vom Bierbrauen. Wegen vermuteten heimlichen Bierbrauens und Verzapfens fand eine Visitation sämtlicher Bürgerhäuser statt. Die Ausgabe betrug 2245 Thlr. 8 Alb. Für 1 Ctr. 63 Pfd. Kupfer vom abgebrannten Oberbau des

[1]) Hess. L. O. VI, 55.

Stadtkirchturms wurden 61 Thlr. 4 Alb. erlöst, für Kitt an denselben 19 Thlr. verausgabt. Das zweite Pfarrhaus ward erneuert[1]).

Die Burg Herzberg (II, 60) wurde im 7jährigen Kriege noch als Festung betrachtet und war bald von den Verbündeten, bald von den Franzosen besetzt[2]).

1763. Das Waisenhaus erhielt am 15. Januar ein Legat aus Hamburg von 22 Louisdor 1 Dukaten und 2 Ggr., mit der Bestimmung, daß, falls jemand von der Nachkommenschaft des Dr. Mel (II, 118) vorhanden und in Dürftigkeit geraten, ihm hiervon beizustehen sei[3]). Das Stift Oberkaufungen übersandte 20 Thlr.

Am 10. Februar fand zu Paris der förmliche Abschluß des zwischen Frankreich und England vereinbarten Friedens statt, welchem am 15. Februar auf dem sächsischen Schlosse Hubertusburg auch der Friedensschluß zwischen Preußen und Oesterreich folgte. Die Franzosen gingen nun über den Rhein zurück. Die kleineren deutschen Reichsstände schlossen ebenwohl Frieden mit Preußen. Friedrich II. hatte den Besitz Schlesiens sich gesichert und Preußen eine Stellung unter den Großmächten Europas errungen. Der schreckliche Krieg hatte Europa mehr als eine Million seiner kräftigsten Männer gekostet. Das Land war verwüstet und tief in Schulden gestürzt.

Abgedankte Soldaten, Invaliden, Deserteure, Betteljuden, Zigeuner und Diebsgesindel zogen einzeln und scharenweise umher, störten die öffentliche Sicherheit und machten das Einschreiten des Landesherrn, durch Erlaß einer Landstreicher- und Bettlerordnung, nötig, die am 13. Februar erschien[4]).

Am 24. Februar gab der Oberschultheiß Grußemann der Bürgerschaft unter Glockenschlag bekannt, daß jeder, der noch Forderungen an das englische Kommissariat für Lieferungen rc. an die alliierten Truppen geltend zu machen, diese unverzüglich und bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei dem Kriegs- und Domänenrat Eulner in Kassel anzumelden habe.

Vom 28. Februar an druckte der Buchdrucker Georg Christoph Mohr (II, 131), der erste hessische Buchdrucker und Buchhändler, von welchem Verlagsverzeichnisse bekannt sind, das zweimal wöchentlich erscheinende „Intelligenz- und Zeitungsblat von Hessen".

Unterm 7. März erließ der Landgraf ein neues Münzedikt[5]), um das Land von den in den Kriegsjahren eingebrachten schlechten Münzen zu reinigen, wie solches von benachbarten Reichsständen bereits geschehen war. Für die öffentlichen Kassen sowohl, als für den Handel

---

1) Bach, 517.
2) Landau, 458.
3) Wille, Jahresbericht rc.
4) Hess. L. O. VI, 72.
5) Hess. L. O. VI, 76.

und Verkehr, ward ein und derselbe Umlaufswert der Geldsorten festgesetzt. Es wurden gerechnet:

1. alle kurbraunschweigische Scheidemünzen, als 4 Ggr., 2 Ggr., 1 Ggr. und 6 Pfennigst. voll;
2. die vollwichtigen Dukaten zu 2 Rthlr. 26 Alb. 8 Hlr.;
3. die alten Louisdor und andere gute 5 Thlr.-Stücke zu 5 Thlr.;
4. die Schild- oder neuen Louisdor zu 6 Thlr. 2 Alb.;
5. die französ. Laubthaler zu 1 Thlr. 16 Alb. 6 Hlr.;
6. die alten französ. Thaler zu 1 Thlr. 10 Alb. 8 Hlr.;
7. die brandenburgischen, sächsischen und lüneburgischen $^2/_3$-Stücke zu 24 Alb.;
8. die preuß. halben Gulden zu 6 Alb. 8. Hlr. u. s. f.

Die Messen zu Kassel wurden eingerichtet, ein Kommerzien-Kollegium und eine Oberpostdirektion ins Leben gerufen. Die während des Krieges in den meisten Städten und Aemtern angenommenen Botengänger zur Besorgung von Postsachen mußten abgeschafft werden, die ordentliche Postbeförderung trat überall wieder ins Leben und ein Staats- und Adreßkalender kam zur Einführung.

Durch Regierungsausschreiben vom 28. Mai ward die im Kriege vernachlässigte Baumpflanzung in Gärten und Feldern, die Anlegung von Baumschulen und grünen Hecken allen Unterthanen zur Pflicht gemacht. Uebertretungen zogen für Mannspersonen Bestrafung mit den Eisen, für Weibsleute mit Zucht- oder Spinnhaus nach sich.

Wegen nassen Frühjahrs und Sommers späte Aussaat und Zurückbleiben der Ernte. Der Aufgang der niederen Jagd mußte zu Erhaltung der Feldfrüchte von Bartholomäi bis Lamberti verschoben werden.

Das Waisen- und Findelhaus in Kassel erhielt ein Privileg auf den zehnjährigen alleinigen Verlag der bis dahin von den Hampe'schen Erben dortselbst verlegten Kasseler Polizei- und Kommerzienzeitung, wobei bestimmt wurde, daß jede Gemeinde diese Zeitung zu halten und ihre amtlichen Bekanntmachungen darin zu veröffentlichen habe. Die Aufnahme hatte unentgeltlich stattzufinden. Privatankündigungen wurden mit 2 Alb., der Jahresbezugspreis mit 1 Thlr. berechnet. Außer den Brot- und Fleischpreisen von Kassel brachte die Zeitung Preiskurante von Bremen und Frankfurt, Fruchtpreise von Städten und Aemtern 2c.

Das Branntweinbrennen ward wieder zugestanden. Ausländischer Branntwein konnte eingeführt werden, wenn man sich dazu eine Erlaubnis erwirkte; es mußten von der Ohm 9 Thlr. 4 Alb Accise und Aufgeld an die Herrschaft entrichtet werden.

Die Stadt ging mit Beseitigung der Kriegsschäden thätig vor. Das von den Franzosen ruinierte Wachthaus am Frauenthor mußte abgebrochen werden und wurde neu aufgebaut. Die übrigen Wachthäuser wurden in stand gesetzt, die fast unbrauchbare Haunbrücke wiederhergestellt (dazu waren 18 Eichenheister nötig), die Stadtmauer ausgebessert, die Ausbesserung der Straßen und Wege weitergeführt, der Wasserlauf hinterm Stifte aufgeräumt und die in den Stadtgräben

aufgeworfenen Dämme abgetragen. Die Tuchrahmen vor den Thoren konnten danach wieder aufgestellt werden. Auf die Hauptwache wurden 6 Morgensterne angeschafft, die Sturm-Glocke mit neuen Riemen und Strängen versehen. Der Bürger Johann Georg Sandmeister erhielt zu „Erbauung" seines von den Franzosen zerstörten Hauses 6 Tannen verabfolgt.

Als der Landgraf auf der Durchreise die Stadt passierte, begab sich der Rat mit den Bürgeroffizieren vors Johannesthor, zu seinem Empfang, und wartete dort 2 Tage lang auf die Ankunft desselben wobei für Wein und Wecke 8 Thlr. 21 Alb. 4 Hlr. verthan wurden. Daraus geht hervor, daß die Stadtkompanie (II, 68), wozu die Bürgeroffiziere gehörten, wieder in Thätigkeit getreten war. Anzunehmen ist auch, daß um diese Zeit die Stadt ihre Garnison wieder erhielt, denn das

1764 am 23. März herausgegebene Reglement über das Exercieren rc. der Garnisonregimenter[1]) nennt unter den Bezirken, in welchen solche Regimenter lagen, ausdrücklich auch das Fürstentum Hersfeld.

Von seiten des Kommerzienkollegiums in Kassel ward die Verbesserung der Schiffahrt auf der Fulda (II, 135) zu Hebung des Handels ins Auge gefaßt. Unterm 9. Juli beauftragte dasselbe den Oberschultheißen Grußemann, zu berichten:

1. welcher Handel bisher von hier nach Fulda und bis ins Fränkische betrieben worden sei,
2. mit welchen Waren die hiesigen Handelsleute zu handeln pflegten,
3. ob denselben es zum Vorteil gereiche, wenn Schiffe von hier nach Fulda gingen und fuldaer Schiffer hierher und bis Kassel fahren würden.

Der Oberschultheiß berichtete hierauf, nachdem er die Schiffer Abraham, Georg und Johann Heinrich Sandmeister und Johann Georg Klein darüber gehört hatte, daß

1. ehemals 2 Kaufleute, Weidmann und Post, s. g. Bremer-Ware, als: Stockfische, Heringe, Baumöl und Thran bis Fulda und ins Frankenland auf der Achse befördert und auf dem Rückwege Wein hierhergebracht hätten. Post habe diesen Handel aber größtenteils eingestellt und Weidmann sei verstorben;
2. die eingesessenen Handelsleute hauptsächlich mit Spezerei-, Ellen-, Galanterie-, Kurz- und Bremer-Waren und mit Leinentuch Handel trieben;
3. die Einführung der Schiffahrt von hier nach Fulda den hiesigen Handeltreibenden nicht förderlich sei. Die Gründe seien:
   a. die geringe Differenz zwischen Fuhrlohn (auf der Achse) und Schifflohn, weil zu hoffen sei, daß der Fuhrlohn erheblich heruntergehen werde;

---

[1]) Hess. L. O. VI, 129.

b. der Kostenaufwand für den Transport der Waren von einem Schiffe aufs andere;
c. desgl für die Spediteure an den Bestimmungsorten;
d. die größere Sicherheit des Transportes auf der Achse;
e. die Beeinträchtigung des Bezuges von leinen Kauftuch aus dem Fuldaischen, behufs Weiterverkaufs nach Bremen und Holland, dadurch, daß die fuldaer Kaufleute das Kauftuch dann direkt dorthin liefern würden.

Am 24. Oktober reskribierte das Kommerzienkollegium an den Oberschultheißen, daß des Landgrafen Absicht sei, 2 Marktschiffe anzulegen, die wöchentlich, an bestimmten Tagen, den Verkehr zwischen Kassel und Hersfeld auf der Fulda vermitteln sollten. Beilage 23. Die oben genannten Schiffer erboten sich, das Marktschiff zu übernehmen und überließen die Festsetzung des Schifflohnes dem Kollegium. Vor dem Kriege seien bezahlt worden von 100 Vrtl. Frucht 12 bis 16 Thlr., vom Centner Ware 4 bis 8 Alb., vom Ballen Leinen 21 1/3 Alb., von der Tonne Heringe oder Thran 16 Alb. Diese Lohnsätze seien nicht zu hoch. Als Wochentag für Abgang und Ankunft des Schiffes dahier brachte man den Dienstag in Vorschlag.

Beil. 23.

Am 30. Oktober. Regierungsbefehl an den Oberschultheißen, bekannt zu geben, daß die Bestrafung der Garnisonsoldaten von der Civilgerichtsbarkeit bewirkt werde, Kriminalfälle ausgenommen, in denen der Militärbefehlshaber zuständig sei.

Die in der Kriegszeit unterbliebene Rektifikation des Steuerstockes ward von der Regierung wieder aufgenommen.

Auf dem Landtage, der wiederum nur in beschränkter Anzahl der Deputierten tagte und bei welchem der Bürgermeister Johann Georg Allmerod auch diesmal die Städte des Fuldastromes vertrat, galt es, Mittel und Wege zu schaffen, um die Schuldenlast des Landes zu tilgen, ohne über die durch den Krieg tief gesunkene Leistungsfähigkeit der Unterthanen hinauszugehen. Daß das keine leichte Arbeit war, beweist der Umstand, daß es einer fast dreivierteljährigen Tagung bedurfte, um ein Abkommen zu stande zu bringen. Dabei handelte es sich wesentlich auch um die Verwendung der von England gezahlten Subsidiengelder und um die Frage, was von England an Entschädigungsgeldern noch zu erlangen sei. Die Stände beabsichtigten anfangs, zur deshalbigen Unterhandlung eine Deputation nach London zu schicken, kamen aber dann hiervon wieder ab. Nach ihrem Vorschlage sollten von 1767 an, 24 Jahre lang, jedes Jahr 6 Schreckenberger (1 Schreckenberger, nach dem Fuße der Kontribution erhoben, betrug damals etwa 158 Thlr.) in den üblichen Terminen zu Petri und Martini zur Schuldentilgung erhoben und ebensolange das Aufkommen an Tranksteuer hierzu verwendet, dagegen die von England bezahlten Gelder dem Landgrafen überlassen werden und dieser alle auf landständischen Kredit kontrahierten Schulden, unter deshalbiger Freigabe der Stände, denen die eingelösten landständischen Obligationen auszufolgen seien, übernehmen.

Ferner sollten dem Lande die aus den Kriegsjahren rückständigen Steuerkontributionen und außerordentlichen Erhebungen erlassen werden, dasselbe auch für die Zeit der Erhebung der Schreckenberger von anderen Leistungen frei bleiben. Durch das Entgegenkommen des Landgrafen war es möglich, eine Vereinbarung herbeizuführen, welche dem Vorschlage der Stände in der Hauptsache Rechnung trug. Statt 6 wurden 7 Schreckenberger auf einen 36jährigen Zeitraum zu erheben beschlossen, die Trankſteuerverwendung zugestanden, die aus 1758 rückständige Vermögenssteuer und die Kontributionsrückstände, ferner die Kriegsbaufuhrgelder und Wegegelder aus 1757 bis Ende 1762 erlassen und bestimmt, daß das, was die Unterthanen für Lieferungen rc. an das englische Kommissariat und für Frucht und Fourage bei der Invasion in 1757 und 1758 noch zu fordern hätten, ihnen bezahlt werden solle. Zu Herstellung der völlig verdorbenen Poststraßen nach Leipzig, Berlin, Holland, Niedersachsen und Nürnberg, sodann über Marburg und Hersfeld nach Frankfurt, wurde 1 Schreckenberger ausgeworfen und 12 Jahre lang zu erheben festgesetzt. Demnächst solle jede Stadt und Gemeinde einen gewissen Straßenteil zur ständigen Unterhaltung übernehmen. Neben- und Dorfstraßen zu unterhalten, sei ebenwohl Sache der Gemeinden. Von den englischen Geldern bestimmte man 1500000 Thlr. zur Einlösung von landständischen Obligationen, die den Ständen auszuliefern seien. So lange die Schreckenberger zur Erhebung kommen würden, sollten andere außergewöhnliche Erhebungen nicht stattfinden. Bei Schluß des Landtages, der am 10. November erfolgte, bewilligten die Stände dem Landgrafen, zu Bethätigung ihrer Anhänglichkeit, die seinen Vorfahren an der Regierung ebenwohl zugekommenen 100000 Thlr. zum Regierungsantritt, welche, da andere Mittel dazu nicht vorhanden waren, auf landständischen Kredit entnommen und ihm übergeben wurden.

Die Preise für Lebensmittel, Handwerkerarbeiten, die Löhne für Gesinde und Tagelöhner, welche in der Kriegszeit erheblich gestiegen waren, wurden zufolge Weisung der Regierung durch den Oberschultheißen auf den Stand vor dem Kriege ermäßigt.

In der Strafrechtspflege, die bis hierher vom Oberschultheißen unter Mitwirkung des Rates (Stadtgericht) ausgeübt worden war (II, 91), trat eine Aenderung ein, indem auf landesherrlichen Befehl vom 21. Dezember nicht nur der Generalmajor von Loßberg und, bei dessen Verhinderung, der Kommandant des hier in Garnison liegenden Regiments, sondern auch der Rentereibeamte Hartert und statt des Rates nur die beiden Bürgermeister, neben dem Oberschultheißen, als stimmführende Mitglieder einer besonderen Kommission, die den Namen Polizeikommission führte, ernannt wurden.

Das Oberappellationsgericht in Kassel erkannte die Beamten nicht als landgräfliche Diener, sondern als Diener des Staates an.

1765 am 7. Januar. Regierungsausschreiben, wonach zum Besten einer in der Grafschaft Schaumburg angelegten Eisenwarenfabrik die

Einbringung ausländischer Eisenwaren und das Hausieren mit solchen zwischen den Jahrmärkten verboten wurde[1]).

Es war üblich, daß beim Bauen die Zimmerleute die abfallenden Späne sich aneignen durften. Diese Gewohnheit ward, der dabei eingerissenen Mißbräuche wegen, durch landgräfliche Verordnung vom 15. Januar für das ganze Land abgeschafft und bestimmt, daß den Zimmergesellen täglich 8 Heller zu vergüten seien, wogegen es ihnen bei willkürlicher Strafe verboten sei, Späne, Bretter oder Holz an sich zu nehmen[2]).

Am 25. Februar erlangten die Sattler hier und in Vacha die Erneuerung ihrer Zunftartikel. Beilage 24. Beil. 24.

Das Angebot der Schiffer auf Uebernahme des Marktschiffes erschien nicht annehmbar und es wurde deshalb die Erbauung von Marktschiffen auf Staatskosten angeordnet. Am 15. Mai erschien eine Bekanntmachung des Kommerzienkollegiums, daß zum Transporte von Gütern und Reisenden zwischen Kassel und Hersfeld künftighin 2 Marktschiffe auf der Fulda fahren, die in Kassel an jedem Donnerstag Mittag ankommen und am Freitag Morgen abgehen würden. Der Lohntarif ward in der Kasseler Polizei- und Kommerzienzeitung veröffentlicht. An den Oberschultheißen erging die Weisung, dafür zu sorgen, daß an dem bestimmten Abgangstage andere Schiffe nicht eher laden dürften, bis das Frachtschiff seine volle Ladung habe.

Die Verschiedenheit des nassen Gemäßes im Lande kam infolge Kameralausschreibens vom 20. Mai, welches das der wormser Aiche entsprechende kasseler Maß für alle Städte und Aemter einführte, in Wegfall[3]).

Am 24. Juni. Die Zimmerer und Mühlenärzte, 7 und 2 an der Zahl, errichteten eine Zunft und erhielten dazu das Privileg Beilage 25. Beil. 25.

Unterm 16. Juli erließ Landgraf Friedrich eine besondere Polizeiordnung für die Stadt Hersfeld, nach welcher eine Polizeikommission förmlich eingesetzt und aus den in seinem Befehle vom 21. Dezember v. J. genannten Persönlichkeiten zusammengesetzt wurde. Alle 14 Tage am Montag Vormittag hatte die Kommission zu regelmäßiger Sitzung im Rathause zusammenzutreten, um in allen das Polizeiwesen betreffenden Angelegenheiten, insbesondere auch bei Festsetzung der Handwerkertaxen, nach mündlichem Verhör der Beteiligten den Landesordnungen gemäß zu entscheiden. Die Entscheidungen erfolgten nach Stimmenmehrheit und es hatte bei der Stimmabgabe jedesmal der „Unterbürgermeister" zu beginnen. Jedermann war der Polizeikommission unterstellt und mußte vor ihr erscheinen. Ein Rechtsmittel gegen ihre Entscheidungen fand nicht statt, jedoch konnte, wer sich beschwert fühlte, bittweise an den Landgrafen sich wenden. Die Gefängnisstrafen vollzog der Oberschultheiß, die Geldstrafen waren vom

[1]) Hess. L. O. VI, 171.
[2]) Wie vor, 172.
[3]) Wie vor, 234.

Rentereibeamten zu erheben, der dafür 2% Zählgebühr zu beziehen hatte[1]).

Die Soldaten erlangten die Erlaubnis, während der Dienstzeit Bürger und Meister werden zu dürfen.

Landgraf Karl zu Hessen-Philippsthal legte auf Grund landesherrlichen Privilegs in Philippsthal eine Grünspanfabrik an, welche eine solche Menge Grünspan und Vitriol lieferte, daß die inländischen Fabrikanten und Materialisten hinreichend damit versehen werden konnten. Zu ihrer Unterstützung verbot die Regierung am 8. Oktober die Einführung ausländischen Grünspans[2]).

Um diese Zeit wurde der Kaffee bei uns heimisch. Der Genuß desselben verallgemeinerte sich bald so sehr, daß die Regierung, insonderheit auf dem platten Lande, eine Schwächung der Gesundheit und den Verfall der Nahrung befürchtete, weshalb sie es für notwendig hielt, dagegen einzuschreiten.

1766. Durch landgräfliche Verordnung vom 28. Januar[3]) wurden die Kaffeekrämereien auf den Dörfern sämtlich aufgehoben und der Kaffeegebrauch bei 10 Thlr. Strafe oder 14 Tagen Gefängnis verboten. Wer Kaffeegeschirr besaß, hatte sich binnen 6 Wochen „davon loszumachen". In den Städten war nur denjenigen Bürgern, „welche in dem Ansehen und Vermögen standen, daß sie vor dem eingerissenen Mißbrauche des Caffé sich dessen ohne Anstoß bedient," der mäßige Gebrauch desselben gestattet. Die Polizeikommission hatte regelmäßige Visitationen in dieser Beziehung vorzunehmen.

Weil das am 7. März 1763 ergangene Münzedikt sich nicht als zureichend erwiesen hatte, der durch den Krieg eingetretenen allgemeinen Zerrüttung des Münzwesens Einhalt zu thun, erschien am 21. März eine neue Münzordnung, welche vom ersten Tage des folgenden Monats an nur die darin namhaft gemachten Geldsorten zu dem dafür angesetzten Werte zuließ, alle schlechten und geringhaltigen Münzen aber aus dem Verkehr entfernte. Zugelassen waren:

a. Gold:

		Rthlr.	Alb.	Hlr.
1.	die kurkölnischen, bayerischen, pfälzischen, herzoglich ansbachischen, herzoglich württembergischen, hochfürstlich hessischen und fuldaischen Karline zu	6 Rthlr.		
2.	königl. französ. Schild-Louisdor .	5 „	28 Alb.	
3.	„ „ Sonnen- „ .	5 „	28 „	
4.	gute Pistolen	4 „	26 „	8 Hlr.
5.	spanische Pistoletten	4 „	24 „	— „
6.	kurbayerische Maxdor	4 „	— „	— „
7.	vollwichtige Dukaten	2 „	24 „	— „

---

[1]) Hess. L. O. VI, 249.
[2]) Wie vor, 284.
[3]) Wie vor, 313.

b. Silber:

Die unter hessischem Stempel von jetzt an in Kassel ausgeprägten

Nr.	Münze	Rthlr.	Alb.	Hlr.
1.	2 Gulden zu	1 Rthlr.	10 Alb.	8 Hlr.
2.	1 "	— "	21 "	4 "
3.	1/2 "	— "	10 "	8 "
4.	4 Gutegroschen	— "	5 "	4 "
5.	2 "	— "	2 "	8 "
6.	8 Albus	— "	8 "	— "
7.	4 "	— "	4 "	— "
	Scheidemünzen:			
8.	2 Albus	— "	2 "	— "
9.	1 Gutergroschen	— "	1 "	4 "
10.	1 Albus	— "	1 "	— "
11.	6 Heller	— "	— "	6 "

Außer den im Landtagsabschiede von 1764 ausgesprochenen Kontributions- ꝛc. Erlassen verzichtete Landgraf Friedrich „in Beherzigung der den Unterthanen durch die Kriegsdrangsale zugefügten Schäden und Verluste“ auf Abführung aller anderen, bis einschließlich 1762 entstandenen herrschaftlichen Leistungen an Geld und Naturalien.

Die Garnison bestand aus dem Infanterie-Regiment Prinz Karl. Beim Ausmarsche desselben war zufolge landgräflicher Bestimmung vom 3. Mai die Thorbesatzung zwar von der Bürgerschaft (Bürgerkompanie) zu stellen, jedoch hatte ein hier im Quartier liegender Oberst des Stein'schen Garnisonregiments dabei das Kommando zu führen, den Regimentskommandeur Prinz Karl (der im jetzigen Hause der Witwe des Bierbrauereibesitzers Friedrich Ludwig Steinweg, am Hanssack, wohnte) auch in dessen Eigenschaft als Mitglied der Polizeikommission zu vertreten.

Die Meister des Wollenhandwerks erhielten die Verlängerung der landesherrlichen Gewandschnitterlaubnis auf weitere 8 Jahre. Beilage 26. Beil. 26.

Dem Handelsmann Johann Konrad Sunkel erteilte der Landgraf am 12. August ein Privilegium zu Anlage einer Wollenzeugfabrik dahier und bewilligte ihm zu Förderung dieses Unternehmens eine 20jährige Freiheit von Personal-Kontribution, nicht nur für ihn und die Fabrik, sondern auch für alle darin thätigen Mitarbeiter, Gesellen und Lehrlinge. Diesen ward zugleich und für dieselbe Zeit die Freiheit von bürgerlichen Wachten, Kriegswerbungen und Aushebungen zugesagt und die für die Fabrik notwendigen, von außen zu beziehenden Farbmaterialien vom herrschaftlichen Lizent freigegeben[1]).

Am 15. August. Um den nach dem Brande am 20. Dezember 1760 nur notdürftig abgedeckten Oberbau des Stadtturmes wiederherzustellen und das Kirchendach durchgreifend auszubessern, suchten Bürgermeister und Rat beim Konsistorium die Genehmigung einer Landes-Kirchenkollekte nach. Die Baukosten waren veranschlagt für den

[1]) Eine Abschrift des Privilegs findet sich in den städt. Akten E XXX 1, 8.

Turm auf 835 Thlr., für das Kirchendach auf 173 Thlr., wobei die Höhe des Turm-Oberbaues auf 35 Schuhe angegeben ist. Diese Kollekte wurde genehmigt und zu ihrer Erhebung der 8. Trinitatis-Sonntag des Jahres 1769 bestimmt.

In Kassel hatte man eine Wachsbleiche angelegt. Um dem Absatze der dort verfertigten Wachslichter den Vorzug zu sichern, bestimmte die Kriegs- und Domänenkammer unterm 17. September, daß von ausländischen Wachslichtern eine Einfuhrabgabe von 2 Alb. 8 Hlr. vom Pfund zu entrichten sei.

Durch fürstliches Ausschreiben vom 3. November ward allen Fabriken im Lande unter Androhung der Zurückziehung ihres Privilegs zur Pflicht gemacht und allen Handeltreibenden ans Herz gelegt, die kasseler Messen besser, als bisher geschehen, zu besuchen.

Handel und Gewerbebetrieb begannen sich langsam zu heben, namentlich der Leinenhandel machte Fortschritte. Rohe Häute und Felle kamen in erheblichen Quantitäten zur Ausfuhr, wogegen die Zünfte, die nach ihren Zunftbriefen den Schleischatz hatten, opponierten. Das führte dahin, daß die Ausfuhr mit einer herrschaftlichen Abgabe belegt wurde, aus deren Aufkommen die Zünfte entschädigt werden mußten.

Nach der Kämmereirechnung kamen vom Weinschanke nur 134 Thlr. 22 Alb. 2 Hlr. ein, die Einnahme war also in den letzten 3 Jahren bedeutend heruntergegangen. Das Aufkommen vom Bierbrauereimonopol betrug 1378 Thlr. und war sohin wieder im Zunehmen. Die Beamtengehalte (II. 135) waren dieselben, wie vor dem Kriege, sie betrugen überhaupt 709 Thlr. 10 Alb. 6 Hlr. Im Verhältnis hierzu waren die Ausgaben für „des Rates Zehrung“ bei Amtsgeschäften, mit 55 Thlr. 25 Alb. 8 Hlr., und für Rechnungsabhörung, mit 65 Thlr. 16 Alb., sehr hoch zu nennen. Die Bezüge der Schützenkompanie aus der Stadtkasse bestanden noch unverändert. Beim Probieren der Feuerspritzen mußte ein Kommando der Garnison zugegen sein und empfing dafür eine Geldvergütung aus der Kämmerei. Die welschen Nüsse zum Auswerfen beim Lullusfeuer ließ man vom Vogelsberge kommen und bezahlte 3 Thlr. Fuhrlohn dafür. 1 P. Strümpfe für den Stadtdiener kosteten 15 Alb., 1 Hut für denselben 1 Thlr. Für Beförderung eines türkischen Prinzen nach Rotenburg, mit Extrapost, trug die Stadt die Kosten. Für den Rat wurden 8 neue „gefütterte“ Stühle angeschafft, für 10 Thlr. 21 Alb. 4 Hlr. (vermutlich dieselben, die noch heute im Sitzungszimmer des Rathauses sich befinden).

1767 am 6. März. Bericht des Oberschultheißen Grußemann, als Vorsteher des Stadtgerichts, an die Kriegs- und Domänenkammer in Kassel, daß die im Stadtgerichtsdepositum befindlich gewesenen Konkurs- und andere Gelder bei Ausbruch des Krieges teilweise an die Domänenkammer auf deshalbigen Befehl eingeschickt, zum Teil aber auch zu Kriegsausgaben und bei Aufbringung von Brandschatzungen verwendet und von den fremden Truppen gewaltsam weggenommen worden seien, weshalb er sich außer stande sehe, die Kreditoren aus

den betreffenden Konkurssachen befriedigen zu können. Er habe sie „zur Geduld verwiesen“ auf so lange, bis die bei den Kriegskosten mitliquidierten Gelder, überhaupt 1184 Thlr., zur Auszahlung kämen.

Durch landgräflichen Beschluß vom 10. März, datiert aus Weißenstein, erhielt der Buchdrucker Johann Christoph Mohr die Erlaubnis zu Vornahme einer Bücherlotterie dahier.

Das Justizwesen erfuhr auf Anregung der Landstände durch Verordnung vom 17. März eine Verbesserung, indem damit verschiedene Mängel der Untergerichtsordnung von 1742 und der Prozeßordnung von 1745 zur Abstellung gelangten. U. a. wurde in allen Sachen die Zulassung von Anwälten ausgesprochen.

Am 27. April. Errichtung einer Landesbrandkasse. Durch diese heilsame Einrichtung war allen Unterthanen die Gelegenheit geboten, vermöge ihrer Beteiligung an derselben, sich in stand zu setzen, bei erlittenem Feuerschaden durch den Bezug einer Brandentschädigung die zerstörten Gebäude wieder aufbauen zu können, ohne, wie es bisher geschehen, zu Erhebung von Brandkollekten ihre Zuflucht zu nehmen. Solche Kollekten durften von nun an nicht mehr erhoben werden. Die allgemeinen Kreditverhältnisse erlangten hierdurch eine wesentliche Aufhülfe. Für alle Ortschaften waren von den Ortsbehörden besondere Brandsteuerkataster doppelt aufzustellen und die Originale an die verordnete Brandkassen-Direktion einzuliefern, während die Duplikate in ihrer Verwahrung verblieben. Bei Wiederaufführung abgebrannter Gebäude war zur Pflicht gemacht, darauf zu sehen, daß dieselben dem Orte zur Zierde gereichten.

Landgraf Friedrich begünstigte, gleich seinem Vater, Wissenschaft und Kunst, Handel und Gewerbe. Die Aufsicht über den Nahrungsstand der Dörfer, die Besorgung der Polizeigeschäfte auf dem Lande, die Ausnahme zum Soldatenstande übertrug er eigenen Landräten aus dem hessischen Adel, in der Stadt einem Ortskommissarius, und erhob die Oberamtmannsstelle zu einer der 6 Kommenden des neu errichteten Ordens vom goldenen Löwen Ein besonderes Verdienst erwarb er sich dadurch, daß er für die Drucklegung der hessischen Landesordnungen sorgte. Jedoch führte er eine so verschwenderische Hofhaltung, daß er in Schulden geriet und beständig in Geldverlegenheit sich befand.

Im Laufe des Monats August wandte ein Einwohner von Niederaula, namens Johann Friedrich Fenner, seines Zeichens ein Bäcker, sich an den Landgrafen mit dem wunderlichen Vorbringen, daß er ihm ein seit 15 Jahren bewahrtes Geheimnis offenbaren wolle. Veranlaßt hierzu sehe er sich aus dem Grunde, weil sein Großvater, der ein geborener Holländer und von Adel gewesen, als er vor Zeiten nach Hessen gekommen, dort durch die Gnade des früheren Landgrafen Karl mit einer Beamtenbedienung bedacht worden sei. „Wie ein Fremder in einem Kloster schriftlich gelesen“ und ihm mitgeteilt habe, berge ein Gewölbe des herrschaftlichen Vorwerkes Johannesberg (I, 91) einen großen Reichtum, der in 10 Tonnen Gold und 2 Kasten bestehe,

die dort verborgen lägen. Diesen Schatz mit Hülfe eines Steigers, der die Wünschelrute zu schlagen verstehe, zu heben, sei er erbötig. Merkwürdigerweise ging der Landgraf auf dieses Anerbieten ein und Fenner erhielt die Erlaubnis, nach dem verborgenen Reichtum zu graben und Leute hierzu in und außer Landes anzunehmen. Der Schatz solle gehörigen Orts abgeliefert werden. Der Stiftsamtmann Hartert empfing den Auftrag, Erkundigungen über die Sache, namentlich über das von Fenner bezeichnete Gewölb', einzuziehen und berichtete darauf, daß, wie er in Erfahrung gebracht, im Klosterkeller zu Johannesberg ein Loch sich befinde, welches in ein Gewölbe führe. Vor 50 Jahren schon sei der damalige Pachter Pletsch zu Johannesberg, der auch von diesem Gewölbe und dem darin verborgenen Reichtume gehört habe, mit 2 Bauern aus Unterhaun, namens Wilhelm und Martin Scheffer, in das Gewölbe gegangen, um zu suchen. Denselben seien aber die mitgenommenen Lichter ausgeblasen worden und es sei ihnen ein Geist begegnet, der sie gehindert habe, das schon erblickte Gold mit fortzunehmen. Die beiden Bauern seien infolge dieses Vorganges nachmals verrückt geworden, sodaß sie hätten an Ketten gelegt werden müssen. Einwohnern von Unterhaun sei dies jetzt noch bekannt. Das Gewölbe solle vom Johannesberge dreiviertel Stunden lang bis nach dem Frauenberge führen. Hartert sprach dabei sich dahin aus, daß er den Angaben Fenners keinen Glauben beimesse; es scheine ihm, Fenner, der fast nichts mehr im Vermögen habe, sei auf die Geschichte verfallen, um sich damit zu retten. Im Oktober hat dann Fenner mit Hülfe des „in solchen Sachen bewanderten" Salpetersieders Johann Heinrich Betz von hier mit den Versuchen zur Schatzhebung wirklich begonnen. Am 14. ward in Harterts Gegenwart eine Befundaufnahme vorgenommen und von Betz darüber folgendes beurkundet:

„In present des Herrn Amtmanns. Was sich befunden auf dem Johannesberg d. 14. Oct. 1767.

Die Zeig Ruthen zeigt an, daß an 2 orten gewiß verborgene Schätze liegen.

Die Frag Ruthen zeigt an Nro 1 = 7 tonne Goldes mit Silber Servies. Nro. 2 = 2 tonnen Goldes mit beysein vielen Schrifften.

Es wird Ihro Hochfürstl. Durchlaucht überkommen mit der Gottes Hülfe. Es kost schwehre Arbeit, liegt sehr tief in der Erden. Nr. 1 in einem Ver fallenen Creutz-Gewölbe in 2 Kasten befindet sich dabey der Silvis[1]) und der Pigmagis[2]) mit einem darauf liegenden schwartzen Hund diese als Hüther dabey.

Denen Arbeitern Viel schrecken verursachen aber keine lebens Gefahr, wenn Sie versehen seye mit Geistlichen Sachen. Nr. 2 ein weiser Hüther dabey.

---

[1]) Sylphe, Luftgeist.
[2]) Pygmäe, Zwerg.

Vor etlich 25 Jahren 4 persohnen dran vergriffen, und Ihro Hochfürstl. Durchl. dem Landgraff von Heßen-Cassel heimlich wollen entwenden, haben aber braff Schläge erhalten, hat sich darauf gesenkt 24 Schu tief befind sich in einer kupfern pfanne.
Johann Henrich Betz"

Am 24. Oktober wurde Fenner über seine Wissenschaft um den Schatz von Hartert weiter vernommen. Er erklärte, daß vor 14 bis 15 Jahren die nun verstorbene s. g. „Doktor-Else" von Friedlos seinen Kindern erzählt habe, ein Geistlicher zu Fulda habe ihr aus einem Buche vorgelesen, daß auf dem Johannesberge im Klostergewölbe ein großer Reichtum sich befinde, und zwar an dem Orte, wo eine Ecke der Mauer hervorstehe. Dabei bat er, ihm einen tüchtigen Steiger und 2 Bergleute zuzuweisen. Diese wurden darauf vom Richelsdörfergebirge verschrieben und trafen ein. Unterm 31. Oktober berichteten Fenner und Betz über Auffindung einer neunstufigen Treppe in der Kirche und einer soliden Mauer, die sie für ein eingefallenes Vorgewölbe hielten, sowie eines Thürpfostens an dieser Mauer. In einem weiteren, vom 7. November datierten Arbeitsberichte ist gesagt, daß eine Kapelle aufgesucht und 19 Schuh lang, 12 Schuh breit und 3 Schuh tief aufgeräumt, darin auch eine 6 Schuh lange, 5 Schuh breite und 3 Schuh hohe Höhle eröffnet, die nachmals um weitere 16½ Schuh in der Runde und 2 Schuh in der Tiefe aufgeräumt worden sei. Bis zum 12. November ist sodann das Vorgewölbe, in welchem die Treppe sich befunden, auf 10 Schuh Länge und 5 Schuh Tiefe blosgelegt und darunter ein Steinpflaster, auf einer Steinauffüllung, zu Tage gefördert worden, da aber der erhoffte Erfolg sich bis dahin nicht gezeigt hatte und Fenner sich nicht anheischig machen wollte, ohne Zusicherung der täglichen Diäten die Arbeit mit mehr Hülfe zu betreiben, ließ Hartert das fernere Ausgraben verbieten. Auf seinen deshalbigen Bericht an den Landgrafen resolvierte dieser darauf, daß die Arbeiten einzustellen und die entstandenen Kosten zu übernehmen seien.

Bei der höheren Orts angeordneten Begehung der Grenzen der Gerichtsbezirke von Stadt und Amt Hersfeld waren Streitigkeiten entstanden. Zu Beilegung derselben schlossen der Oberschultheiß Grußemann, der Stiftsamtmann Hartert und Bürgermeister und Rat folgenden Vergleich:

1. Die Horchau (II, 64) solle zur Jurisdiktion des Amtes H. gerechnet werden dergestalt, daß, wenn man vom Giegenberge herunterkomme, der Grenzzug in der Fulda hinauf bis an den Ort, wo die Solz in die Fulda fließe, genommen und das, was rechts liege, zur Stadt, was links liege, zum Amte H. gerechnet werde.
2. Auf der Trift nach dem Obersberge werde die Grenze so festgesetzt, daß das Feld rechter Hand zur Stadt, das linker Hand mit dem Kistnersgrund zum Amte H. gehöre, die Stadt aber

die hergebrachte Hute, Trift, Pfergschlag und Wege zum Düngen wie bisher behalte.

3. Die Grenze vom Schlenkerbein, den Lengsfelderweg hinauf, gehe ebenwohl gemeinschaftlich. Das Feld rechter Hand gehöre zur Stadt, das linker Hand zum Amte H. Die hergebrachte Hute der Stadt bleibe unberührt.

4. Im Helfersgrund gehe die Grenze durch die beiden Teiche bis auf den s. g. Streitweg, sodann herunter bis an den Haunweg; was linker Hand liege, komme zur Jurisdiktion des Amtes Petersberg, wonach der neben der Künbach liegende Acker und Wiese aus dem Bezirke der Stadt ausscheide. Der städtische Bezirk gehe demnach auf den Notweg, bis an den Haunweg.

Wilhelm Dietrich von Wackenitz, General der Kavallerie, Komtur des Ordens vom goldenen Löwen, ward als Oberamtmann des Fürstentums Hersfeld bestellt. (Er starb zu Kassel am 9. Januar 1805. Seine Gebeine wurden 1891 ausgegraben und nach Potsdam übergeführt.)

Das Kirmeßhalten wurde durch Regierungsausschreiben auf 3 Tage (von Donnerstag bis Sonnabend Abend 6 Uhr) eingeschränkt.

Die hier wohnende Witwe des Scharfrichters Joh. Valentin Rathmann, welche dem evangelisch-lutherischen Bekenntnisse angehörte, hatte, weil der Religionsunterricht der Konfirmanden dahier ein evangelisch-reformierter war, ihre Tochter nach Neukirchen bei Hünfeld geschickt, um sie dort konfirmieren zu lassen. Das wurde ihr vom Konsistorium verboten und bei 10 Rfl. Strafe aufgegeben, ihr Kind hierher zurückzuholen und zur Katechisation zu schicken. Auf Beschwerde beim Landgrafen erlangte sie jedoch die erbetene Gestattung.

1768. Am 19. Januar errichtete Landgraf Friedrich eine besondere Kommerzienkommission dahier, zu deren Mitgliedern er den Oberamtmann von Wackenitz, den Oberschultheißen und den amtsführenden Bürgermeister ernannte. Als Sitzungslokal ward die Kanzlei bestimmt. Der Kommission war die Aufgabe zugewiesen, die Hebung des Handels, der Fabriken und Handwerke sich angelegen sein zu lassen und vornehmlich auf die ausländische Konsumtion und den Export der Landesprodukte ihr Augenmerk zu richten, wobei sie des Beirates des Kaufmanns Ritter und des Fabrikanten Sunkel sich zu bedienen hatte. Beilage 27.

Beil. 27.

Auf den Marktschiffen der Fulda konnten 300 Centner geladen werden[1]).

Wenn bei den Garnisonregimentern die Gewehre und Montierungsstücke ohne Verschulden der Soldaten schadhaft wurden oder abhanden kamen, so waren die Reparaturkosten 2c. vom Quartierstande der Kompanie zu ersetzen und der Beamte hatte dieselben nach Verhältnis der Mannschaft, die der Ort zu halten verbunden war, zu verteilen. Damit

[1]) Wittich, Hess. Handbuch 2c. IV, 245.

die Gemeinden nicht ohne Not und über die Gebühr hierbei beschwert werden sollten, wurde verordnet, daß in jedem vorkommenden Falle die Feststellung des wirklichen Thatbestandes jedesmal mit Zuziehung des Beamten stattzufinden habe.

Bei der Wachtdienstleistung durch die Bürgerkompanie, im Falle des Ausmarsches der Garnison, bestand die Einrichtung, daß die Offiziere vom Oberschultheißen ernannt wurden. Jeden Tag hatten 23 Mann und 2 Unteroffiziere zur Wache zu ziehen. Die Ratsglieder, der Kämmerer und die Schützenkompanie waren hiervon frei. Letztere hatte demnach die Freiheit aufs neue erlangt.

1769. Mit Befolgung der Sabbatordnung, über welche der Oberschultheiß Grußemann schon in 1755 beim Konsistorium Klage führte (II, 132), stand es schlecht. Wie derselbe unterm 11. März dorthin berichtete, unterblieb die bis dahin üblich gewesene Wahl besonderer Sabbataufseher (aus jedem Stadtviertel 1 Bürger) als nutzlos, weil von diesen gar wenig „Sabbathverbrechen" zur Anzeige gebracht worden, obgleich deren viele vorgegangen seien.

Im Juni nahm man mit Züstimmung des Landgrafen die Schatzgräberei auf dem Johannesberge wieder auf. Ein Grenadier Schütrumpf aus Kathus, der den „hierin erfahrenen" Amtsvogt Hüffling von Masfeld für die Sache gewonnen hatte, warb eine größere Anzahl Bauern von Kathus an und grub mit diesen, unter Hüfflings Leitung, ein 9 Klaftern tiefes Loch unterm Kirchturm in den Felsen.

Am 7. Juli ward den Löhern vom Oberschultheißen aufgegeben, den Wassergraben der Geis (II, 85) herzurichten, damit dem Wasseraustritt vorgebeugt werde.

Unterm 29 September bestimmte der Landgraf, daß dem Amtsvogt Hüffling einige Bergleute zu seiner Hülfe beizugeben seien. Diese kamen von Richelsdorf hierher und nahmen an der Ausgrabung teil. Am 12. Oktober traf sodann der Geheimerat und Kammerpräsident Waitz von Eschen von Kassel hier ein, um mit Hüffling über die Angelegenheit zu verhandeln. Am 25. Oktober referierten die Bergleute, daß sie bei ihren auf den Gewölbegang gerichteten Bohrungen 2 mal jedesmal eine 4zöllige Kluft gefunden und bei der zweiten Kluft, wider alle bergmännische Erfahrung, böse Wetter, in Gestalt eines blauen giftigen Nebels, aus dem Bohrloch hervorgestiegen und dem Bergmann in Hals und Nase gefahren seien, woraus zu schließen sei, daß „solch böse Wetter von dem unterirdischen Gang nach dem Bohrloch zugezogen."

Für Wiederherstellung des im Kriege ruinierten Straßenpflasters wandte die Stadt sowohl in diesem, wie in den vorhergehenden Jahren, erhebliche Kosten auf. Am 30. Oktober suchte sie bei der Kriegs- und Domänenkammer um Ueberlassung derjenigen Steine dazu nach, die von der etwa mannshohen Mauer im Stiftsgarten, zwischen dem herrschaftlichen Lustgarten und dem Zwinger, die von den Franzosen bei Anlage

von Feldbacköfen abgebrochen worden, noch vorhanden seien. Das Pflaster in der Hospitalgasse, Webergasse und unteren Frauengasse wurde auf Befehl der Oberwegekommission gänzlich erneuert, wozu, nach bestehender Observanz, die Bauern aus den Ortschaften des Fürstentums die Steinfuhren im Frondienste zu leisten hatten.

Mit Hülfe der in 1766 genehmigten Landeskirchenkollekte fand endlich die dauerhafte Wiederherstellung des Turmdaches der Stadtkirche und der Türmerwohnung statt[1]), nachdem der nach dem Brande geschaffene notdürftige Bau 9 Jahre lang bestanden hatte. Wieviel die Kollekte ergeben, was die Ausführung gekostet und wie diese zu dem Anschlage von 1766 sich verhalten, ist nicht zu ersehen. Die Stadtrechnung gibt keine Auskunft darüber. Es steht zu vermuten, daß Einnahme und Ausgabe nur in der Baumeisterrechnung (II, 84) geführt wurden. Leider ist die Ausführung derart, daß sie dem majestätischen Turme nur zur Unzier gereicht; der Oberbau hat noch nicht einmal die halbe Höhe der einstigen schlanken Turmspitze, wie sie ein im Sitzungssaale des Rathauses befindliches altes Oelgemälde von der Stadt veranschaulicht, erhalten.

Am 3. Dezember berichtete Amtmann H a r t e r t an den Geheimerat W a i tz v o n E s ch e n, er sei auf dem Johannesberge gewesen und habe ermittelt, daß die Schatzgräber hinter der Klostermauer, auf der Seite nach der Stadt und der großen Linde hin, eingegraben hätten. In einer Tiefe von 12 Schuh hätten sie eine Höhlung angetroffen und es sei ihnen der Bohrer durch die Oeffnung derselben hindurch gefallen. Mittelst zusammengebundener Stangen habe man die Tiefe der Höhlung untersucht, aber keinen Grund gefunden, auch keinen Anstoß nach den Seiten hin. Einige Tage darauf, an denen vergeblich nach dem Gewölbeeingang gesucht worden, wurde die Arbeit, der Witterung wegen, einstweilen wieder eingestellt. Amtsvogt H ü f f l i n g kehrte in seine Heimat zurück.

Das Regiment Prinz Karl verließ die Stadt und rückte nach Kassel ab, um dort 1 Jahr lang als Besatzung zu bleiben.

1770. Zu Anfang Februar setzten einige der im vorigen Jahre beim Schatzgraben auf dem Johannesberge beschäftigt gewesenen Bauern von Kathus, unter Führung des V a l e n t i n E y d a m, die Arbeit auf eigne Faust fort, weshalb sie beim Konsistorium in Kassel zur Anzeige gebracht wurden Der Grenadier S ch ü t r u m p f kam beim Landgrafen um einen Geleitbrief für einen Geistlichen ein, den er zu endlicher Hebung des Schatzes unbedingt hinzuziehen müsse. Das Gesuch wurde jedoch abgeschlagen und zugleich das Beruhenlassen der Schatzgräberei und die Wiederzufüllung der Löcher befohlen.

Am 22. Februar. Der Pfarrer a. D. Dr. phil. S t i r n zu Bockenheim, früher in Rengshausen, übermachte dem Waisenhause ein Legat von 1000 Fl.[2])

---

[1]) Bach, 517.
[2]) Wille, Jahresbericht ꝛc.

Wegen Baufälligkeit des Thorturmes am äußeren Johannesthor mußte derselbe abgebrochen werden. Am 7. April beschloß der Rat die Niederlegung bis auf 8 Schuh über dem Thorbogen und Abdeckung des stehen bleibenden Restes, welche im Mai zur Ausführung kam.

Unterm 6. Juli erschien eine landesherrliche Verordnung, welche im Anschlusse an die Verordnung vom 17. März 1767 eine weitere Verbesserung des Justizwesens herbeiführte, indem sie den Fristenlauf im Prozeßverfahren, die Prokuraturgebühren rc. regelte.

Wegen allgemeinen Mißwachses an Früchten ward durch Regierungsbefehl vom 29. September das Kirmeßhalten für dieses Jahr verboten.

Die Polizeikommission erhielt vom Landgrafen den Befehl, den Bäckern und Metzgern die Taxen nach ediktmäßiger hessischer Währung zu regulieren, zugleich aber auch dieselbe auf die frankfurter Währung (nach dem 24 Fl.-Fuß) zu reducieren. Demzufolge wurde bestimmt, daß

1 Kopfstück zu		24	Krzr.,
1 halbes Kopfstück zu		12	„
1 Viertel „ „		6	„
1 hessisches 2 Fl.-Stück zu	2 Fl.	24	„
1 „ 1 „ „ „	1 „	12	„
1 „ 1/2 „ „ „	— „	36	„
1 8-Albusstück „	— „	27	„
1 4 „ „	— „	13 1/2	„
1 2-Ggroschenstück „	— „	9	„
1 1 „ „	— „	4 1/2	„
1 Albus „	— „	3 1/4	„
1 8-Hellerstück „	— „	2 1/4	„
1 6 „ „	— „	1 1/2	„

zu rechnen, die Hellerstücke aber nur als Scheidemünze anzunehmen seien.

Durch Konsistorialausschreiben vom 3. November erging die Vorschrift, daß in den mit Orgeln versehenen Kirchen, statt des unnötigen und langweiligen Präludierens, der Gesang, nachdem die Melodie vorgespielt worden, durch alle Verse von der Orgel zu begleiten sei. Zugleich ward damit für die reformierten Kirchen ein neues und verbessertes Gesangbuch nebst einem neuen Choralbuche eingeführt[1]). (J. Becker, Choralbuch zu dem in den hochfürstl. hessenkassel'schen Landen eingeführten verb. Gesangbuche. Kassel, 1771.)

Infolge herrschenden Kornmangels befahl die Regierung die Einziehung eines großen Teiles der Branntweinblasen im Lande, wodurch die Einfuhr fremden Branntweins stärker wurde. Da dieser mit hoher Accise belegt war und der Verkaufspreis des Branntweins in der Stadt nur 8 Hlr. für das Kännchen betrug, so kam es, daß beim Ausgebot des Branntweinschankes, der bisher zu durchschnittlich 150 Thlr. jährlich verpachtet war, niemand als Bieter auftrat. Der Rat beschloß deshalb am 20. Dezember, daß einer der beiden Stadtkämmerer, im

[1]) Wittich IV, 426.

Beisein eines der beiden Bürgermeister, der dabei die Aufsicht zu führen habe, den Branntwein ausschenken und die deshalbige Einnahme und Ausgabe besorgen solle. Weiter wurde der Rat bei der Kriegs- und Domänenkammer dahin vorstellig, daß im Hinblick auf die teuere Zeit die herrschaftliche Branntwein-Accise zum Besten der in den Kriegsjahren ruinierten Stadtkämmerei erlassen oder ermäßigt werde.

Die Neustadt und die Straße am Neumarkt erhielten neues Pflaster.

1771 am 26. Januar. Auf Grund fürstlicher Resolution bestimmte die Regierung in Abänderung des Gewandschnittprivilegs der Wollentuchmacher, daß auch den Krämern der Gewandschnitt erlaubt sein solle, jedoch mit der Bedingung, daß sie ausländische Tuche von der Güte, wie die hiesigen Tuchmacher sie fabrizierten, nicht führen durften. Nur bessere Tuche waren ihnen zu führen erlaubt und der Preis derselben nach zuvoriger Untersuchung obrigkeitlich zu bestimmen. Die hiesige Wollentuchweberei beschränkte sich fast nur auf die Herstellung der geringen Tuche, weil diese Ware wegen der geringen Preise nicht leicht Konkurrenz zu fürchten hatte, vielmehr im südlichen Deutschland, am Rhein, in der Schweiz und selbst in Italien einen guten Absatz fand.

Der Leinenhandel blühte, setzte die Landbewohner in Nahrung und bereicherte die Kaufleute. Die armen Thäler des Fürstentums kamen dadurch in einigen Wohlstand. Hersfelds thätige Bewohner zeigten in dieser Hinsicht lobenswerten Eifer; sie legten Bleichen an und ihre gebleichte Leinwand wurde gesucht und fand in Spanien und Südamerika einen sicheren Markt.

Der Eisenhandel bewegte sich noch in denselben Verhältnissen, wie sie Bd. II, Seite 94 dargelegt sind. Nur war das Verbot der Ausfuhr alten Eisens (gegossen oder geschmiedet) außer Landes hinzugekommen. Dieses mußte zuvor den herrschaftlichen Eisenhämmern oder benachbarten Eisenhändlern zum Kaufe oder Tausche angeboten und durfte erst dann ausgeführt werden, wenn hier eine Abnahme nicht stattfinden konnte.

Der Hausierhandel außer den Jahrmärkten war verboten.

Durch landgräfliche Verordnung vom 26. November ward jedem neu aufgenommenen Bürger, wenn er nicht in Nahrung oder Gewerbe der Schwiegereltern eintrat, oder als Bäcker, Metzger, Müller, Wirt, Apotheker, Schleifer ein bereits bestehendes Geschäft übernahm, 1 Jahr lang die Freiheit von Personalkontribution und Steuern zugestanden[1]) „in Erwägung seines Etablissements, Anschaffung des Geräles und Handwerkszeugs und abzuwartender Kundschaft."

Zu besserer Ordnung des Depositenwesens beim Stadtgericht wurden der Stadtschreiber und einer der beiden Stadtkämmerer zu Depositaren bestellt. Dieselben hatten den im Rathause aufbewahrten Depositenkasten unter doppeltem Verschlusse zu halten und ordnungsmäßige Depositenprotokolle zu führen.

---

[1]) Hess. L. O. VI, 629.

Die Jahresrechnungen des Kirchenkastens und der milden Stiftungen mußten alljährlich zu Anfang der Passionszeit an den Superintendenten zu Allendorf zur Prüfung eingeschickt werden (I, 53).

1772 am 26. Februar. Die Stadt ließ auf dem Landtage vorbringen, daß durch die geschehene Errichtung von Bierbrauereien auf den umliegenden Ortschaften (II, 129), der Abgang an gebrautem Biere derart zurückgegangen sei, daß die Stadtkasse einen Schaden von über 1000 Thlr. jährlich habe und es jetzt 8 bis 10 Jahre dauere, bis eine Verlosung der Bürgerbrautage (II, 116) stattfinde, während früher wenigstens alle 4 Jahre eine Verlosung notwendig gewesen sei. Infolgedessen ward die Einfuhr fremden Bieres in die Stadt (II, 113) aufs neue verboten und der Oberamtmann von der Regierung beauftragt, hierüber zu wachen. Die Gemeinde Kalkobes erhielt vom Stiftsamtmann Hartert den Befehl, das eigne Bierbrauen und Verschenken zu Gunsten der Stadt Hersfeld zu unterlassen.

Die städtischen Verhältnisse im allgemeinen befanden sich im Aufschwung. Zwar führten wiederholte Mißernten eine Hungersnot herbei, dieselbe war aber unter diesen Umständen im Fürstentum Hersfeld weniger fühlbar als in anderen Ländern. In der Kleidung trieb man einen solchen Aufwand, daß der Landgraf, auf Anregung der Landstände, sich veranlaßt sah, am 1. Mai eine Verordnung zu erlassen[1]), welche die „eingerissene Kleiderpracht" beschränkte. Danach war allen Beamten, die nicht den Ratstitel hatten, den Kaufleuten, Künstlern, Fabrikanten und ihren Angehörigen bei Strafe der Konfiskation verboten, goldene oder silberne Huttressen, Litzen oder Bänder, eingewebtes oder gewirktes Gold und Silber, Sammetstoffe, feine Pelze oder Spitzen, von welchen die Elle über 2 Thlr. kostete, Bouquets von gemachten Blumen, Steinschnallen u. dergl. zu tragen, insbesondere den Frauen der Gebrauch goldener Uhren untersagt. Krämer, Handwerksleute und alle gemeine Bürger, Soldatenweiber und Dienstboten durften keine anderen Zeuge, Tuche, Strümpfe und Hüte tragen, als solche, welche im Lande hergestellt wurden. Kattun und Zitz war erlaubt Allen Schneidern und Handwerkern war „eingebunden", daß derjenige, welcher sich gelüsten lasse, verbotene Kleidungen anzufertigen, das erste Mal mit 4 Wochen Gefängnis, dann mit Verlust des Zunft- und Bürgerrechts bestraft werde.

Durch Extrakt Geheimeratsprotokolles vom 12. Mai ward bestimmt, daß, wenn zur Zeit des Landtages eine Landestrauer eintrete, jedem städtischen Deputierten 20 Thlr. zu Anschaffung der Trauerkleidung in der Landtagsrechnung gutzuthun seien[2]). Die Kosten schoß der Landesherr vor und zog sie, nebst den Diäten (II, 14 Anm.), vom Lande aus den Steuern wieder ein.

Zur Militärgerichtsbarkeit gehörte ein Galgen, Schnappgalgen genannt, woran die Namen der Deserteure angeschlagen wurden. Ein

[1]) Hess. L. O. VI, 647.
[2]) Wittich VI, 235.

solcher befand sich auch dahier, und zwar am Marktplatze, in der Nähe des Brauhauses. Die Bleche und Bretter, welche davon abfielen, mußten, falls sie nicht wieder aufgehängt wurden, vom Nachrichter eingescharrt werden. Dieser hatte auch die unbrauchbar gewordenen Galgen wegzunehmen und zu verscharren, zuvor aber ein Verzeichnis der angeschriebenen Namen dem Kriegskollegium einzuschicken.

Der seit $1\frac{1}{2}$ Jahren von der Stadt selbst verwaltete Branntweinschank kam, vielseitiger Beschwerden halber, am 14. Mai wieder zur Verpachtung, und zwar an den Pächter des Stadtweinhauses, für 100 Thlr.

Am 15. Juni zog die Regierung die dem Stiftsamtmann Hartert erteilte Ermächtigung zum Verbot des Bierbrauens und Bierschankes in Kalkobes wieder zurück, weil das Recht der Stadt (zur Bierversorgung) sich auf die Stiftsdörfer nicht ausdehne; ein solches habe nur dem Stifte von alters her zugestanden. Deshalb habe auch Friedlos und Reilos die Brauerlaubnis erhalten. Dagegen entschied die Kanzlei dahier, daß das Verbot aufrecht zu erhalten, weil Kalkobes zu den Stiftsdörfern nicht zu rechnen sei. Abgesehen von dieser, als irrtümlich zu bezeichnenden Auffassung, behauptete indessen die Stadt, der Regierung gegenüber, das ausschließliche Recht des Bierbrauens auch für die nächste Umgegend, die den Bedarf von der Stadt zu entnehmen habe, und der Oberschultheiß Grußemann bestätigte dies. Hierauf gab die Regierung am 24. September den Bescheid, daß der Stadt überlassen bleibe, die Braugerechtigkeit der Gemeinde Kalkobes im Rechtswege zum Austrag zu bringen.

Die Zahl der Bürger in der Stadt betrug 573. Von diesen wurden jährlich $716\frac{1}{4}$ Thlr. Kontribution aufgebracht, ohne die besonders festgesetzten Schreckenberger, die noch $238\frac{1}{4}$ Thlr. ausmachten.

In einem in diesem Jahre ausgestellten Pachtbriefe über das Hospitalsgut dahier (II, 72), in welchem auch das Mühlröder Gut (II, 15) als mitverpachtet aufgeführt ist, wird die Jahresabgift an das Hospital auf 32 Vrtl. 8 Metz. Korn, 3 Vrtl. Weizen, 6 Vrtl. 2 Metz. Gerste, 2 Vrtl. Erbsen, 15 Vrtl. Hafer und 1 Thlr. Geld festgesetzt.

Der Nachfolger Endemanns als geistlicher Inspektor und Rektor des Gymnasiums wurde Georg Erich Schirmer, ein Mann, der durch zielbewußte Strenge und unterstützt von seinen Amtsgenossen die Schule in höheren Flor brachte. Die Zeiten seiner Wirksamkeit werden zu Lichtpunkten der Anstalt gerechnet, welche durch ihn wesentliche und zeitgemäße Verbesserungen sowohl in den Lehrgegenständen, als auch in der inneren Einrichtung, erhielt[1]).

1773. Das Konsistorium in Kassel setzte unterm 14. Januar fest, daß bei Einführung neuer Prediger dem Eingeführten nicht mehr als 12 Thlr. für die Einführungsmahlzeit von dem Kirchspiele zu geben seien. (Diese Leistung besteht heute noch, die Stadt trägt die Ausgabe.)

---

[1]) Piderit, Denkwürdigkeiten von H., S. 251.

Die Lebensmittelpreise standen noch immer hoch. Die bürgerlichen Hantierungen wurden durch herrschende Geldknappheit nachteilig beeinflußt, weshalb der Oberschultheiß davon abriet, zu Deckung der anhaltenden starken Ausgaben für Herstellung des Pflasters ein Geschoß zu erheben, um die Kämmerei mit Geldmitteln zu versehen.

Ungeachtet des in 1763 erlassenen deshalbigen Verbotes, hatte sich die aus den Kriegsjahren herrührende Einrichtung noch vielfach erhalten, Postsachen mit Privatboten und Amtsdienern besorgen zu lassen. Die Beamten erhielten deshalb die Weisung von der Regierung, außer den Amts-, Kanzlei- und Gerichtsboten in Städten und Aemtern, denen allein der Transport von Briefen und anderen Sachen fernerhin erlaubt sein solle, wenn sie zu ihrer Legitimation mit einem, den Namen des Ortes oder Amtes führenden Brustschilde versehen seien, keine anderen Boten mehr zu dulden. Dabei war ihnen die Kassation angedroht, falls sie nicht die nötige Aufsicht führen würden.

Die Bestellung des Stadtorganisten stand herkömmlich allein dem Rate zu. Da das geistliche Ministerium eine Mitwirkung hierbei in Anspruch nahm, kam es zur Klage dieserhalb beim Konsistorium, welches am 6. Februar dahin entschied, daß Bürgermeister und Rat bei alleiniger Bestellung des Organisten so lange zu lassen seien, bis das Ministerium in possessorio ordinario oder petitorio ein anderes ausgeführt haben werde.

Die Landräte waren nach Anzahl der Ströme im Lande bestimmt, für den Fuldastrom deren 2 festgesetzt. Die Anstellungsvorschläge standen der Ritterschaft zu, in Gemeinschaft mit den Städten. Für die Städte des Fuldastromes hatte Hersfeld die Wahl auszuschreiben (wie bei den Landtagen) und der Bürgermeister von Hersfeld mit den Deputierten der Ritterschaft das Stimmenergebnis zu ermitteln und höheren Orts anzuzeigen.

Der Kaffeegenuß griff trotz des am 28. Januar dagegen erlassenen Verbotes weiter um sich. Damit „diesem landverderblichen Unwesen, wodurch die Unterthanen in merklichen Verfall ihrer Nahrung gerieten, der Bürger und Landmann in seiner Arbeit aufgehalten, ja öfters von den Seinigen zu Hause, wann er abwesend, heimlicher Weise verthan wurde, was er mit saurer Mühe sich zu erwerben bemüht, auch vieles Geld außer Landes ging," nicht länger nachgesehen werde, erschien am 11. März eine verschärfte Ordnung des Landgrafen, welche das Kaffeetrinken nur den Honoratioren, die den Untergerichten nicht unterworfen waren, den Offizieren, sowie denjenigen Kaufleuten, Fabrikanten und anderen Leuten von Ansehen und Vermögen gestattete, welche dieserhalb die landesherrliche Dispensation erwirkten. Uebertretungen unterlagen einer Strafe von 20 Thlr. Dem Magistrat, dem die deshalbige Ueberwachung oblag, stand Kassation bevor, wenn er Nachlässigkeit zeigte, wobei er um so weniger auf Nachsicht zu hoffen hatte, als es ihm „leicht war, die Uebertreter durch den blosen Geruch des Kaffees gewahr

zu werden." Auf die Kaffeeeinfuhr setzte man eine Abgabe in Höhe des halben Verkaufspreises.

Am 1. April. Reskript der Regierung zu Kassel, womit zufolge höchster Entschließung genehmigt wurde, zu weiterer Instandsetzung des Straßenpflasters von jedem Stück des zum Verkaufe geschlachteten Rindviehes 1 Heller Abgabe vom Pfund für die Stadtkasse zu erheben (Fleischheller).

Am 24. Mai. Das Obersteuerkollegium in Kassel benachrichtigte den Rat, daß das bei der Durchreise des Landesherrn übliche Glockenläuten und Insgewehrtreten der Bürgerschaft fernerhin unterbleiben solle.

Wegen des Tuchhandels der Krämer gebot die Regierung, daß die von denselben zu führenden ausländischen Tuche mindestens 2 Fl. die Elle wert sein müßten (II, 133). Inländische Tuche durften sie nur im Großhandel verkaufen, während der Kleinhandel damit den Wollentuchmachern, damals 72 an der Zahl, allein vorbehalten war. Vom Wollespinnen und Kammen nährten sich zu dieser Zeit etwa 1000 Einwohner.

Errichtung einer General-Direktion in Kassel zur Besorgung der Landes-Kameral-, Forst-, Münz- und Steuersachen 2c.

Das Scheibenschießen der Schützenkompanie ward, vorgekommener Ausschreitungen halber, unterm 4. Juni von der Regierung verboten. Beilage 28.

Beil. 28.

Eine landgräfliche Verordnung von demselben Tage führte zu Hebung des Viehstandes und Ackerbaues den Anbau der französischen Kleeart Esparsette ein, mit der Bestimmung, daß alle für die Sommerhute der Schafe entbehrlichen Ländereien und Triescher damit zu bestellen seien. Unbemittelte erhielten durch das Steuerkollegium den Samen und auch die Kulturkosten vorgeschossen. Der advocatus fisci hatte bei der Landvisitation auf die Befolgung dieser Bestimmung zu sehen.

In einer weiteren Verordnung von gleichem Datum wurde die am 1. Mai 1776 gestattete Verwendung von Kattun und Zitz, zu Kleidern, zurückgezogen, sodaß alle Bürger, Handwerker und Juden in den Landstädten und die Bauern auf dem Lande keine anderen Kleider tragen durften, als die aus inländischer Ware hergestellten.

Am 14. Juni richtete das Kriegskollegium in Kassel einen Erlaß an den Oberschultheißen G r u ß e m a n n, betreffend die Verminderung des Bestandes der Garnisonregimenter durch Beurlaubung. Danach erscheint die Annahme begründet, daß eine Garnison wieder da war.

Am 21. Juni. Bürgermeister und Rat erhielten vom Steuerkollegium die Weisung, bei jeder Bürgeraufnahme dafür zu sorgen, daß der Aufgenommene die geschehene Anpflanzung von 5 Obstbäumen nachweise, ehe er in die Bürgerrolle eingetragen werde. Nur so könne die Obstbaumzucht wieder in die Höhe kommen.

Auf Vorstellung bei dem Landgrafen erlangte die Schützenkompanie unterm 23. Juli zwar die fernere Erlaubnis zum Scheibenschießen,

jedoch unter Wegfall der bisherigen „Freiheit“ für den Schützenkönig. Beilage 29.

Beil. 29.

Die städtische Armenkasse führte noch immer der Stadtkirchner und es flossen derselben die Klingelbeutelopfer aus der Stadtkirche, soweit sie nicht dem Waisenhause zugewiesen waren, und die ständigen Beisteuern aus der Kämmerei und dem Gotteskasten (II, 124) auch jetzt noch zu. Die Kasse bestritt alle Geldunterstützungen an Hausarme, den „Schullohn“ für arme Kinder und die Armenbegräbnisse. Die Zahl der Unterstützten betrug etwa 100. Der wöchentliche Ertrag an freiwilligen Armensteuern kam auf 8 bis 9 Thlr.

An Stelle der Stadtbezirksvorsteher traten infolge Befehls der General-Direktion Quartierkommissäre, welche dem Stadtgericht unterstellt waren. Die Zahl blieb unverändert. Ihre Funktionen waren folgende:

1. Führung eines Bezirks-Einwohnerverzeichnisses,
2. Kontrolle der Fremden und Inempfangnahme der Nachtzettel aus den Gasthöfen und Herbergen,
3. Ueberwachung der gewerblichen Thätigkeit und sittlichen Führung der Einwohner,
4. Sorge für die Armen, durch Vermittelung von Unterstützungen,
5. Sorge für Beseitigung nachteiliger und Herbeiführung vorteilhafter Anlagen und Einrichtungen jeder Art,
6. Ausfertigung aller Verträge beim Vermieten von Wohnungen, wobei von jedem Thaler Miete 4 Hlr. abzugeben waren, halb vom Mieter und halb vom Vermieter.

Damit die Unterthanen vom Holzfrevel abgehalten wurden, erging von der General-Kriegs- und Domänenkammer die Weisung an die Forstämter, jedem Einwohner soviel Bau-, Werk-, Brenn- und Kohlholz zu überweisen, als er benötigt sei. Der Bedarf war an besonderen Holzschreibetagen anzumelden.

Zur besseren Handhabung der Kaffeeordnung ward durch landesherrliche Anordnung vom 6. August dem Denunzianten der 4. Teil der Strafe als Gebühr zugewiesen.

Am 15. Oktober erschien ein neues Edikt gegen den Zinswucher. Bei Darlehen unter 20 Thlr. durften bis zu 8%, sonst nicht über 6% genommen werden.

Die Vorschrift, daß der Ausländer, wenn er Bürger werden wollte, ein gewisses Vermögen nachzuweisen habe (II, 13), kam in Wegfall. Landgraf Friedrich verordnete unterm 1. November, daß, wer sich durch Ackerbau, auf eine Profession oder Handwerk zu ernähren vermöge und sonst unbescholten sei, sich überall niederlassen könne[1]).

Ferner setzte derselbe am 26. November fest, daß allen von Ackerbau sich nährenden Bürgern und Bauern, da diese nicht nur noch an den Folgen der Kriegsschäden litten, sondern auch außerdem durch teuere

[1]) Hess. L. O. VI, 735.

Zeiten und andere Umstände Nachteile erfahren hätten, ein vierjähriges Moratorium zugestanden sei. Allerdings sah es bei der Landbevölkerung meist nicht gut aus. Der Verlust der Waldhuten für das Vieh, infolge zu schnellen Abtriebes der Holzbestände des Seulingswaldes, durch den stärkeren Betrieb der Kupferbergwerke und Anlage der Friedrichshütte bei Iba, machte sich fühlbar und führte zu Verminderung des Viehstandes. Die Felder konnten danach nicht genügend bewirtschaftet werden, die Produktion an Wolle, Fleisch, Häuten ꝛc. verringerte sich. Ebenso wurde der regierungsseitig eingerichtete Betrieb von Nahrungsgeschäften (Branntweinbrennerei, Holz- und Dielenhandel aus dem Meiningischen bis hierher) und die Konzessionierung bestimmter Personen mit dem Eisenhandel, die den Preis verteuerte, ungünstig empfunden. Eine weitere Klage richtete sich gegen die Verschlechterung des Salzes, weil die Abnahme der früheren guten Schärfe desselben einen größeren Verbrauch notwendig mache. Das Geld war rar, und die Ursache dafür erblickte man zum nicht geringen Teil auch darin, daß die reichen Leute ihr Geld in auswärtigen Banken anlegten, statt es im Lande auf gute Hypotheken gegen 3 oder 4% Zinsen herzuleihen, und daß der Aufwand in Kleidern von ausländischer Ware ein viel zu großer sei. Als daher am 10. Dezember die Stände zum Landkommunikationstage zusammentraten, gaben die Städte des Fuldastromes ihren Vertretern die Weisung, den landesherrlichen Kommissarien diese Desiderien vorzutragen und dabei anzuführen, daß trotz der ergangenen heilsamen Verordnungen wegen des Kaffeegenusses, des Kleiderluxus, der Einführung einer Generalbrandkasse und des Steuererlasses die gesunkenen Kräfte des Landes noch sehr der Hebung bedürften. Hierzu werde beitragen, wenn der ermäßigte Sold der regulären Regimenter wieder auf den früheren Satz gebracht werde, damit die Soldaten nicht nötig hätten, die Eltern um Zuschuß anzugehen. Bei der Aushebung zum Soldatenstande sei geboten, mehr Rücksicht auf diejenigen zu nehmen, die für den Nahrungsstand notwendiger seien, als für den Kriegsdienst. Auch mit dem Heiraten müsse „eine vernünftige Einrichtung getroffen werden." Diejenigen, „so dem Felsen des Soldatenstandes ausweichen" wollten, fielen „in den Strudel, wenn sie, ohne Verstand und ehe sie reif zur Heirath, auch verständig zum Haushalt und geschickt, Kinder zur Ehre Gottes zu zeugen, dem Staat zum Nutzen und zu ihrer eigenen Wohlfahrt aufzuziehen, sich ein Weib nehmen", denn es bleibe „eine ewige Wahrheit, daß alles seine Zeit und Maß habe, mithin auch das Heiraten". Selbst unsere Nation werde „gegen die vorigen Zeiten von Natur schwächer", da mehrenteils die bei der Soldatenausnahme Schwächlichen zum Heiraten kämen. Es seien zwar „viele heilsame, ökonomische Verordnungen" gegeben, „allein wie die Menschen vernünftig heirathen sollen," die fehle noch.

1774 am 25. Januar. Regierungsausschreiben an die Beamten, zum Unterschiede vom Schandpfahl (Pranger, II, 91), der bei schwereren Vergehen zur Anwendung kam, noch einen „Strafpfahl", an welchen

bei geringeren Vergehen die Delinquenten gestellt und mit Handschellen und Halseisen festgehalten werden sollten, öffentlich und auf Staatskosten aufzurichten[1]). Hier fand die Aufstellung unweit der Gerichtslinde (II, 68) statt.

Wir haben in Band II, Seite 83 und 91 von einem als Strafmittel in Anwendung gewesenen Schandkorb gehört, in welchen die Gartendiebe gesetzt und „in den dazu verordneten Teich" geworfen werden sollten. Die Bewandtnis hiervon ist nunmehr ermittelt. Der Schandkorb, auch „Gaak" genannt, war ein Korb, der am Ufer eines Teiches an einer Wippe befestigt war und in den der Gerichtsbüttel den verurteilten Frevler einschloß, um ihn dann mehrmals unter Wasser zu tauchen. Da der Frevler beim Eintauchen in das Wasser gewöhnlich laut schrie (gackste), so entstand im Volksmunde für diesen schreienden Schandkorb die ironische Bezeichnung „Gaak", und diese Bezeichnung ging aus dem Volksmunde dann auch in die gerichtlichen Urteile über[2]). An welchem der Teiche vor der Stadt der Korb angebracht war, steht nicht fest, vermutlich bei dem Teiche dicht vorm Frauenthor (1756), als dem der öffentlichen Gerichtsstätte zunächst gelegenen.

An Stelle des verbotenen Kaffees bürgerte sich das Chokoladetrinken ein. Da „dieser Getrank aber in Ansehung des Zeitverlustes und Aufwandes kostbarer als das Kaffee-Trinken selbst" betrachtet wurde, nahm Landgraf Friedrich Veranlassung, denselben unterm 11. Februar in gleicher Weise zu verbieten und die Einfuhr mit einer Abgabe in Höhe des halben Verkaufspreises zu belasten.

Wegen Leistung des Frucht-Zehnten erging die Bestimmung, daß die Naturalabgabe nur von solchen Früchten stattzufinden habe, welche gebunden und zu gleicher Zeit reif würden. Im übrigen sei der Zehnte in Geld zu liefern. Derselbe war nach Fruchtarten ackerweise festgesetzt. Für den Acker welsche Bohnen z. B. betrug er 8 Alb.

Die Vorschrift der Brandkassenordnung vom 27. April 1767, betreffend die Bauart neuer Häuser, und der dazu ergangene Befehl, daß in den Städten sowohl, als in den Dorfschaften, das unterste Stockwerk aus Stein aufzuführen sei, ward aufgehoben. Dem Erbauer blieb freigestellt, Steine oder Holz zu verwenden, jedoch war er verbunden, das steinerne Fundament einige Fuß hoch über der Erde herzustellen.

Der Bürger Johann Heinrich Weidmann betrieb dahier eine Bieressigbrauerei, die einzige im ganzen Fürstentum. Der Absatz war indessen ein sehr geringer, weil hauptsächlich Obst- und Weinessig zur Verwendung kam.

Auf Anzeige höheren Orts, daß viele Unterthanen, die wegen ihres Handwerkes oder aus anderen Ursachen ins Ausland reisten, nicht wieder zurückkehrten, erschien am 11. März eine landgräfliche Verordnung, daß jeder, der ohne Erlaubnis des Landrates oder des Orts-

[1]) Hess. L. O. VI, 754.

[2]) Wittich IV, 251. — Hessenland, Zeitschrift für hessische Geschichte und Litteratur IX, 137.

kommissarius sich Jahr und Tag außer Landes aufhalte, wenn er durch die Zeitungen geladen und sich binnen Jahresfrist nicht wieder einfinden werde, seines Vermögens verlustig gehen, dies konfisciert und zu Unterstützung armer Einwohner verwendet werden solle, es sei denn, daß glaubhaft nachgewiesen werde, daß der Geladene krank oder verstorben sei.

Nach der geltenden Untergerichtsordnung war bestimmt, daß bei Licitationen nach dem letzten Glockenschlag um 12 Uhr, oder wenn die bei Beginn der Licitation angezündete Kerze erloschen war, dem Meistbieter der Zuschlag zu erteilen sei. Diese Ordnung wurde auch bei der Stadtverwaltung bei Verkäufen und Verpachtungen gehandhabt (II, 119). Sie hatte indessen zu Mißbräuchen geführt, indem die Licitanten entweder mit ihren Geboten bis zum letzten Augenblick zurückhielten, um wohlfeiler kaufen zu können, oder durch Ablauf des Ziels verhindert wurden, noch höher zu bieten. Deshalb befahl der Landgraf, daß zwar die bestehende Vorschrift beizubehalten, jedoch zur Adjudikation erst dann zu schreiten sei, wenn bei Umfrage niemand mehr bieten wolle. Werde noch geboten, so seien die Gebote anzunehmen auch dann, wenn der letzte Glockenschlag verhallt oder die Kerze abgebrannt sei.

Am 5. April. Verschärfte Verordnung gegen den Mißbrauch des Kaffee- und Chokoladetrinkens. Von nun an durfte in den Landstädten kein Kaffee- oder Chokoladekrämer mehr geduldet, noch von diesen Getränken daselbst verkauft werden. Die Wirte, welche nur den durchreisenden Fremden Kaffee vorsetzen, andere Kaffeegelage aber nicht geschehen lassen durften, waren genötigt, den Kaffee in größeren Posten aus den Hauptstädten zu beziehen, ebenso die Honoratioren. Es wurden Zusatzstrafen festgesetzt von 1 Thlr. für Bauern, Knechte und Mägde, 5 Thlr. für gemeine Bürger und 10 Thlr. für bessere Bürger, die aber noch den Untergerichten unterworfen waren. Diese Zusatzstrafen erhielten die Anzeiger als Belohnung.

Das Steuerkapital der Stadt betrug 888 Stfl. Von 1 Stfl. waren 2 Hlr. Serviesgeld (Quartiergeld, II, 122) zu zahlen. Quartierpflichtige Häuser zählte man 642. Bei Einquartierungen kam auf 16 Alb. 1 Mann.

Am 18. April verbot der Landgraf alle Hasardspiele mit Karten oder Würfeln, und zwar sowohl für Militär- als Civilpersonen. Nicht nur das Spielgeld und der Gewinn unterlagen der Konfiskation, sondern auch es verfielen die Kontravenienten das erste Mal in 100 Thlr., im Wiederholungsfalle in 200 Thlr. Strafe, an deren Stelle, wenn die Strafe nicht bezahlt werden konnte, nach Ermessen eine Leibesstrafe trat. Wenn der Gestrafte sich nicht besserte, konnte er ins Zuchthaus kommen. Unteroffiziere und gemeine Soldaten sollten das erste Mal mit Krummschließen, das zweite Mal die Unteroffiziere mit Degradation, die Gemeinen mit Gassenlaufen, die Offiziere gleichfalls mit 100 Thlr. Strafe oder auch mit Arrest und, nach Befinden, mit Kassation angesehen werden.

Unterm 2. Juli erließ der Landgraf ein weiteres Verbot, welches das überhand nehmende Studieren der Bürgers- und Bauernsöhne betraf und darauf abzielte, dieses „auf eine gewisse, dem wahren Endzweck gemäße Art einzuschränken." Darin sagte der Landgraf, daß viele gemeine Unterthanen, welche von ihrem bürgerlichen oder bäuerlichen Gewerbe sich ganz gut zu nähren im stande seien, nachdem sie ihr Vermögen bis zu einer gewissen, oft nicht einmal hinreichenden Höhe hinaufgebracht, aus blosem Uebermut und nur um ihre Familie über ihren Stand zu erheben, ihre Söhne zu einem höheren Berufe, wozu sie sich gleichwohl oft am allerwenigsten schickten, bestimmten und aufziehen ließen, hierdurch aber nicht nur diese selbst, statt ihnen eine Wohlthat zu erzeigen, nicht selten auf ihr ganzes Leben unglücklich machten, sondern auch dem Ackerbau, den Professionen, Künsten und Fabriken viele Hände entzögen und so dem Staate auf eine doppelte Weise großen Schaden zufügten. Deshalb ordnete er an, daß kein Bürger, Bauer oder herrschaftlicher Livree-Bedienter seine Kinder von den gemeinen Hantierungen abhalten und zum Studieren oder für den Stand der s. g. Honoratioren erziehen dürfe, es sei denn, daß hinlängliche Atteste über Fähigkeit, Talent und Geschick hierzu beigebracht und seine Erlaubnis dazu erwirkt werde. Wer ohne diese Erlaubnis sich dem Studium widme, habe weder ein Stipendium oder Benefizium zu erwarten, noch könne er sich Hoffnung auf Anstellung oder Beförderung machen, habe vielmehr „nach Befinden noch schärferes Einsehen zu gewärtigen."

Am 15. Juli. Da es den Wollarbeitern und Fabrikanten oft an der benötigten Wolle mangelte, weil der Schafviehstand noch nicht derart wieder gehoben war, um davon die hinreichende Versorgung mit Wolle möglich zu machen, ward die Ausfuhr der inländischen rohen Wolle bei Strafe der Konfiskation und 10 Thlr. Geld von jedem außer Landes verkauften Kleuder, den Schafhaltern sowohl, als den Wollhändlern untersagt, auch bestimmt, daß die Händler nicht vor Anfang September, bis wohin den Fabrikanten und Wollarbeitern der Vorkauf zugestanden war, die Wolle von den Schafhaltern einkaufen durften (II, 117).

Die Einfuhr ausländischen Essigs wurde zum Schutze der einheimischen Fabrikation verboten und auf die Einbringung ausländischer Schuhwaren eine Abgabe von 50% gesetzt.

Wie die Förderung des Nahrungsstandes der Einwohner, insbesondere auf dem platten Lande, des Landgrafen unausgesetztes Bemühen war, zeigte sich auch darin, daß, nach seinem ausgesprochenen Willen,[1]) die Aufnahme von Kaufleuten, Fabrikanten und Professionisten nur in den Städten, die von Ackerleuten und für den Ackerbau notwendigen Handwerkern (Huf- und Grobschmiede, Wagner, Nagelmacher ꝛc.) nur in Dörfern erfolgen sollte. Damit sei das gegenseitige Bedürfnis am besten gewahrt und, da solchergestalt keins das andere

---

[1]) Heff. L. O. VI, 783.

entbehren könne, dem Handel gedient. Zum Vorteil der Kaufleute in den Städten war den Juden — hier befanden sich noch keine — weder das Halten offener Läden, noch das Hausieren gestattet und ihnen kein anderer Handel erlaubt, als der in den Schutzbriefen genannte. Die Metzger genossen Schutz gegen die Fleischhauer auf dem Lande sowohl, als gegen die Juden, dagegen wurde von ihnen verlangt, daß sie das Publikum hinreichend mit gutem Fleisch versahen und das Vieh nicht um ein Spottgeld einkauften und dann übersetzte Preise nahmen. Allen in Not geratenen Unterthanen gewährte der Landgraf zinsfreie Vorschüsse zum Ankaufe von Vieh, aus den bei den Regierungen und Untergerichten ruhenden Depositengeldern, welche für die Zeit der Nichtverwendung an eine hierzu besonders eingesetzte, unter Aufsicht der Kriegs- und Domänenkammer stehende General-Depositen- und Assistenzkasse, in Kassel, abzuliefern waren.

Am 18. November. Verfügung des Steuer-Kollegiums an die Stadt, daß die im vorigen Jahre gestattete Fleischhellererhebung zu Unterhaltung des Pflasters und der Stadtmauern nunmehr dergestalt zu bewirken sei, daß

von	1 Ochsen . . .	26 Alb.	8 Hlr.
„	1 Kuh oder Stier .	21 „	4 „
„	1 Rind . . .	12 „	— „
„	1 Kalb oder Hammel	3 „	— „
„	1 fetten Schwein .	16 „	— „
„	1 mittleren „ .	12 „	— „
„	1 geringen „ .	8 „	— „
„	1 Lamm, Bock od. Geis	1 „	— „
„	1 Spanferkel . .	— „	8 „

zur Erhebung kämen.

1775 am 13. Januar. Nachdem in Lippoldsberg eine Fabrik zu Herstellung von verzinnten und Schlosserblechen und in Oberurf ein Blechhammer für Pfannen- und Schlosserbleche auf Staatskosten eingerichtet und der Blechhammer bei Schmalkalden zur Blechschmiedung vorgekehrt worden war, sodaß das Land mit der Notdurft an dergleichen Waren versehen werden konnte, ward das Einbringen und der Verkauf aller ausländischen verzinnten und Schlosserbleche gänzlich untersagt.

Am 1. Februar. Reskript des Konsistoriums an den Inspektor Schirmer, daß zu Ersparung von Kosten bei den Kirchenvisitationen seiner Diöcese zugleich auch die Kastenrechnungen nachzusehen seien.

Unterm 7. Februar erließ das Konsistorium mit Genehmigung des Landgrafen ein Ausschreiben, betreffend die Einführung einer besseren Lehrart in den Stadtschulen, den s. g. Lateinschulen der hessischen Haupt- und Landstädte[1]). Dort waren durch methodische Mißgriffe entstandene Fehler sowohl in Ansehung des Unterrichts, als der Zucht, zu beseitigen; man hatte z. B. den Unterricht großenteils auf die lateinische

---

[1]) Hess. L. O. VI, 798.

Sprache beschränkt und damit die dem künftigen Gelehrten, ebenso wie jedem anderen Stande, notwendigen und nützlichen Kenntnisse verabsäumt. Auf Alter und Fähigkeit der Schüler war nicht gebührend gerücksichtigt worden. Die neue Vorschrift behandelte den Sprachunterricht und die dabei zu gebrauchende Lehrart, die auf Lateinschulen zu treibenden Realien und Wissenschaften und die moralische Erziehung.

Von diesem Jahre an begann die Mitwirkung des Oberschultheißen bei der jährlichen Wahl der Bürgermeister (II, 345) in der Weise, daß derselbe die Wahlhandlung leitete.

Das bei Hochzeiten, in der Neujahrsnacht und bei anderen Gelegenheiten übliche Schießen auf der Straße ward durch Regierungsbefehl vom 13. Februar verboten.

Der Buchdrucker Georg Christoph Mohr druckte 2 von einem nicht bekannten Autor ihm übersandte s. g. Toleranzbriefe an die oberhessische Geistlichkeit, nachdem er solche vorher dem Inspektor Schirmer zur Durchsicht vorgelegt hatte, und versandte dieselben an Buchhändler in Frankfurt a. M., Leipzig, Marburg, Erfurt, Eisenach und Gotha, verkaufte sie auch an Geistliche im Lande. Er wurde dieserhalb, auf Antrag des geheimen Ministeriums in Darmstadt, von der Regierung in Kassel zur Verantwortung gezogen.

Nachdem die Erfahrung bestätigt hatte, daß bei peinlichen Verbrechen die vorgeschriebene Bestellung eines öffentlichen Anklägers und Formierung eines besonderen peinlichen Anklageprozesses als überflüssig, dem Verbrecher wegen Verlängerung der Haft und dem Staate wegen der deshalbigen Kosten als beschwerlich zu betrachten war, wurde durch landesherrliche Verordnung vom 28. Februar der peinliche Anklageprozeß im ganzen Lande abgeschafft[1]) und der blose Untersuchungsprozeß zur Abgabe des Endurteils für hinlänglich erkannt.

Die Kriegs- und Domänenkammer verbot die Aufführung von Häusern in der Stadt, ohne approbierten Bauriß, und die Erbauung von Gartenhäusern mitten in die Gärten bei 50 Thlr. Strafe und 10 Thlr. Strafe für den Maurer- oder Zimmermeister. Die Gartenhäuser sollten an die Straßen und Wege gesetzt werden.

Der Flecken Großalmerode erhielt durch fürstliche Entschließung vom 24. Februar die Rechte und Privilegien einer Stadt verliehen und es wurden ihr 4 Jahrmärkte bewilligt. Jedem Marktbesucher war für sich und seine Habe sicheres Reisegeleit (II, 95) zugesichert.

Bisher war es üblich gewesen, den Ackerbautreibenden, wenn sie mit guter Saatfrucht nicht hinreichend versehen waren, auf Nachsuchen Fruchtvorschüsse aus herrschaftlichen Vorräten zu verabfolgen. Da die Rücklieferung solcher Vorschüsse sich schwierig erwies, wurde die Einrichtung abgestellt und es bekamen Bürgermeister und Rat von der Kriegs- und Domänenkammer die Weisung, dafür zu sorgen und durch öftere Visitationen festzustellen, daß jeder seine notdürftige Samenfrucht

---

[1]) Hess. L. O. VI, 814.

in gehöriger Güte alsbald beim Ausdreschen zurücklege und wohl verwahre.

Die Verbote gegen das Kaffeetrinken erfuhren auch nach der am 5. April 1774 erfolgten Verschärfung noch viele Uebertretungen. Nunmehr verordnete der Landgraf unterm 6. Juni, daß kein Kaufmann oder Krämer gebrannten oder gemahlenen Kaffee verkaufen und von ungebranntem an diejenigen Käufer, denen der Gebrauch erlaubt war, nicht unter 6 Pfund abgeben durfte. Wer für Leute, die keinen Kaffee trinken durften, Scheine an Kaufleute zum Kaffeeempfang ausstellte, unterlag einer Strafe von 100 Thlr. oder Zuchthaus[1]).

In Kassel wurde eine Spielkarten-Fabrik errichtet und danach der Verkauf aller ausländischen Spielkarten bei 50 Thlr. Strafe untersagt.

Am 14. Juni. Auf Betreiben von Kaufleuten aus Schmalkalden, welche ins Fuldaische handelten, hob die Regierung für die hiesigen Jahrmärkte den für ausländische Schuhmacher festgesetzten Impost auf.

Am 12. Juli anderweite Festsetzung der Größe der Haspel, beim Garnhandel, auf 4 Ellen 3 Zoll im Kreisumfang (II, 94, 111).

Am 14. November. Die Kaufleute Schröder, Gebrüder Ziegler, Morchutt und Happich erlangten durch fürstliche Resolution im Geheimenrat die erbetene Gestattung zum Kaffeetrinken.

Beil. 30. Beilage 30.

1776. Der Walkmüller Valentin Wehnes zu Kupfermühle richtete mit landgräflicher Erlaubnis eine Holzschneiderei ein, indem er an das Rad seiner Walk- und Schlagmühle auf der Spitalwiese oberhalb der Kupfermühle einen Holzschneidegang anhängte. Es war ihm aber verboten, geschnittenes Holz ins Ausland zu verkaufen.

Das Amt eines Ortskommissarius bekleidete zu dieser Zeit ein gewisser Klinkerfues. Mit diesem lag die Stadt in Streit, weil er den Unterrat (II, 92) hatte eingehen lassen. Letzterer bestand zuletzt aus 6 Mitgliedern, während die Zahl der Oberratsglieder (Schöffen, Senatoren) 12 betrug. Da man in den Unterrat nur solche Bürger wählte, welche anderen städtischen Aemtern (Billeteur, Baumeister, Kämmerer ꝛc.) bereits vorgestanden, also den Stadthaushalt kennen gelernt hatten, und die Unterratsglieder dann in den Oberrat aufrückten, aus welchem hiernächst die Bürgermeister hervorgingen (I, 378), so war es erklärlich, daß man auf die Beibehaltung des Unterrats-Kollegiums den größten Wert legte und der Aufhebung desselben energischen Widerstand entgegensetzte, der denn auch den Ortskommissarius zum Nachgeben kommen ließ. Zu den Geschäften des Unterrates, als Vertreter (Worthalter) der Bürgerschaft, gehörte u. a. auch die Beiwohnung bei den Quartals-Stadtgerichten, die Uebernahme der Vormundschaften über Abwesende, Vertretung des herrschaftlichen Interesses bei den Zünften, Führung des Amtes als Quartier-Kommissar ꝛc.

---

[1]) Heff. L. O. VI, 827.

Landgraf **Friedrich**, sonst um die Hebung der Kultur seines Landes hochverdient und ein Förderer alles dessen, was nach seiner Meinung zur Landeswohlfahrt beizutragen vermochte, trug kein Bedenken, zur Deckung seiner Schulden einen Teil seines beträchtlichen Heeres — nach und nach 17000 Mann — an England, in dessen Kampf gegen die aufkeimende Freiheit in den nordamerikanischen Kolonien, in Mietsold zu geben, ein Handel, der ihm zwar mehr als 20 Millionen Thlr., zugleich aber auch den Namen eines Seelenverkäufers eintrug. Zu dem nach Amerika gesandten hessischen Truppenkorps gehörte auch die Besatzung von Hersfeld (Regiment Prinz Karl) und es traf daher das Los, in der neuen Welt zu kämpfen, besonders viele Einwohner des Fürstentums.

Auf Bestimmung der Generaldirektion in Kassel ward allen Ausländern, die im Lande sich niederlassen wollten, die Freiheit von der Militärausheburg zugesichert.

Das vorjährige Verbot des Schießens bei Hochzeiten 2c. wurde wiederholt, und dabei angeordnet, daß, wenn in vorkommenden Uebertretungsfällen der Thäter nicht zur Anzeige gebracht werde, jedesmal die Stadt so lange Mann für Mann in Strafe zu nehmen sei, bis die Ermittelung des Thäters stattgefunden habe.

Nachdem auf gemeinsamen Antrag des Ortskommissarius samt Bürgermeister und Rat das Steuerkollegium genehmigt hatte, daß die im Peterstorturme befindliche und im Kriege ruinierte Schlaguhr wieder in stand gesetzt werde, schrieben die Bürgermeister eine Kollekte unter der Bürgerschaft aus, um die auf 60 Thlr. veranschlagten Herstellungskosten zusammen zu bringen, da die Stadtkasse solche nicht bestreiten könne. Es wurden nur 15 Thlr. gezeichnet und die Arbeit unterblieb deshalb. Unter dem Zifferblatt der Uhr an der Außenseite des Turmes waren in einer kleinen Nische die Köpfe von zwei sich kampfbereit gegenüber stehenden Ziegenböcken angebracht, die bei jedem Uhrenschlag sich in die Hörner stießen.

Die von jeher bestandene Einrichtung, daß **zwei** Kämmerer im Amte waren und darin von Jahr zu Jahr abzuwechseln hatten (II, 125), kam durch Reskript des Steuerkollegiums vom 13. August, an den Ortskommissarius, vom Jahre 1779 ab in Fortfall und es hatte die Stadt von da an nur **einen** Kämmerer zu bestellen, der dieses Amt **ständig** inne hatte.

Auch der Oberschultheiß **Grußemann** hatte Ursache, sich über Eigenmächtigkeiten des Ortskommissarius **Klinkerfues** beim Landesherrn zu beklagen. Als er, der Oberschultheiß, im letzten Kriege sich „zweimal in Geiselschaft befunden," habe der Ortskommissarius damit begonnen, das Kommando über die Bürgerkompanie und Wache, die Besetzung der Offizier- und Unteroffizierstellen hierbei, die Verpflichtung der Bürgermeister und Ratsglieder, Handhabung der Ortsobrigkeit in Beziehung auf die Polizeigewalt und Anstellung und Entlassung von

Gemeindebienern an sich zu ziehen und beharre nun dabei, diese Befugnisse für sich in Anspruch zu nehmen.

Das Infanterieregiment von Stein bezog auf kurze Zeit Garnison dahier. Da demselben viele Lutheraner angehörten, erlaubte ihm der Ortskommissarius, sich einen lutherischen Pfarrer aus dem Fuldaischen kommen zu lassen und im Rathause einen Gottesdienst zu halten.

1777. Die Gelder für die in 1757 den Franzosen von der Stadt gelieferte Fourage waren noch immer nicht bezahlt, ungeachtet die Kriegs- und Domänenkammer die Zahlung wiederholt in Aussicht gestellt hatte. Nachdem die Liquidationsverhandlungen nun volle 20 Jahre sich hingezogen hatten, wies die genannte Behörde durch Entscheidung vom 24. Februar die Stadt mit ihrer Forderung ab unter dem Hinweise darauf, daß infolge des geschehenen Kontributionserlasses (der dem ganzen Lande zu gute gekommen war) der Anspruch nicht mehr erhoben werden könne. Die Vorstellung der Stadt, daß sie außerdem zu Errichtung von Magazinen und für fortifikatorische Zwecke noch ungefähr 5300 Thlr. aufgewendet habe, blieb unberücksichtigt.

Zu Bestrafung der Frevel an Landstraßen und Plantagen außerhalb der Stadt war bisher das Stadtgericht, als Rügegericht (II, 78), berufen. Durch landgräflichen Befehl vom 18. April wurde diese Verrichtung der Polizei-Kommission zugewiesen. Mit welchen Fragen die periodischen Rügegerichte sich zu beschäftigen hatten, ergibt die Beilage 31.

Beil. 31.

Am 26. April. Ein Ausschreiben des Konsistoriums gestattete den, der lutherischen Religion angehörenden Eltern, ihre Kinder in selbiger ebenwohl erziehen und konfirmieren zu lassen.

Am 2. Mai wurde durch das Steuerkollegium infolge höchster Entschließung bestimmt, daß die durch Tod erledigte zweite Bürgermeisterstelle nicht wieder zu besetzen sei, und zwar aus dem Grunde, weil das aerarium Ersparnisse nicht zu verschmähen brauche und in größeren Orten auch nur ein Bürgermeister sei, auch die Bürgermeister „durch dergleichen Ehrenstellen von ihrer Profession abgehalten" würden. Dieser Bestimmung lebte die an ihrem Herkommen zäh festhaltende Stadt jedoch nicht nach, beschwerte sich vielmehr gegen dieselbe.

Der Rundgang des Stadtkirchturmes erfuhr eine Ausbesserung. Im Ratsgebot am 19. August beschloß man die Ausgabe von 6 freien Braulosen (II, 116) und deren Verkauf an die Bürgerschaft, zu Deckung der Kosten hierfür. (Wert eines Loses etwa 10 Thlr.) Das Turmdach wurde neu gedeckt mit eichen Schindeln.

Infolge Protestes der Hospitalvorsteher gegen Ausführung der dem Walkmüller Valentin Wehnes in 1776 gestatteten Anlage einer Schneidemühle, welcher damit begründet war, daß solche dem Pächter des Hospitalsgutes (als Nutznießer des in Frage kommenden Wiesengrundstücks) Nachteil bringe, ward die Gestattung zurückgezogen und die begonnene Anlage vom Stadtgericht inhibiert.

Weil die Metzger, aus Anlaß des eingeführten Fleischhellers, für das hier und in der Umgegend gemästete Schlachtvieh zu schlechte Preise

zahlten und ausländisches Vieh ankauften, wenn einheimische Verkäufer die Annahme des gebotenen geringen Preises versagten, befahl der Landgraf, daß sie für alles im Auslande gekaufte Schlachtvieh einen erhöhten Fleischheller, nämlich $2^1/_2$ Hlr. vom Pfund, zu zahlen hätten, ohne deswegen die Fleischtaxe ändern zu dürfen. Beilage 32. Beil. 32.

Am 3. November. Verbot der Einbringung fremden Salzes.

Am 1. Dezember. Mit Genehmigung der Regierung kam die Erhebung eines Beisitzergeldes für die Stadtkasse zur Einführung, welches für Verheiratete 1 Kfl., für Ledige die Hälfte hiervon betrug.

Die Stadt nahm die eingepfarrten Gemeinden Kalkobes, Heenes, Allmershausen und den Hof Hählgans wegen Entrichtung von Beiträgen zu Unterhaltung der Kirchengebäude in Anspruch, und da diese sich weigerten, stellte sie beim Konsistorium in Kassel eine Klage an. Darin hob sie hervor, daß die Orte als Filialen der Hersfelder Mutterkirche zu betrachten seien, die Einwohner nicht nur alle Sonn- und Festtage den Gottesdienst daselbst besuchten, sondern auch alle sacra und actus ministeriales genössen, ihre Kinder konfirmieren ließen und ihre Toten auf den Gottesacker zur Beerdigung brächten. Alle Gemeinden aber, welche keinen besonderen Gottesdienst hätten, sondern, wie die außerhalb des Gemeindebezirks liegenden Höfe, Mühlen und Vorwerke, einer ihnen gemeinschaftlichen Kirche angehörten, seien gleich den Einwohnern am Orte der Kirche zur Beitragsleistung verpflichtet. Das Konsistorium beauftragte den Amtmann Hartert mit Verhandlung der Sache, und nachdem dies geschehen war, erteilte dasselbe am 18. Dezember folgenden Bescheid:

> „Nachdem Implorantin nicht in Abrede zu stellen vermocht, daß bisher weder singuli von der Bürgerschaft noch die Imploraten jemalen zur Concurrenz gezogen, sondern das nötige aus der Kämmerei und dem Kirchenkasten bestritten worden, So wird es auch bei dieser Einrichtung so lange gelaßen als der fall nicht eintritt, wo Imploratische (soll wohl heißen implorantische) Bürgerschaft nach der Mannschaft und dem Fuß der Contribution in subsidium concurriren, da alßdann die Jmploraten alß eingepfarrte nach eben diesem Fuß ihren Beitrag zu thun schuldig sind. v. R. W."

1778. Zu Anfang dieses Jahres wütete in der Rhein- und Maingegend, im Schmalkaldischen und Hanauischen eine böse Hornviehseuche, die unter dem Viehstande arg aufräumte.

Das der Stadt gehörige Schützenhaus (II, 112) kam, wegen Baufälligkeit, mit Genehmigung des Landgrafen zum Verkaufe. Die Schützenkompanie erstand dasselbe für 40 Thlr., mit der eingeräumten Befugnis zum Ausschank von Bier und Branntwein, und unter Zugabe eines Stückes Rasen zu Anlage eines Gartens, gegen Zahlung eines Grundzinses zur Kämmerei.

Am 31. Juli gab der Landgraf eine Medizinalordnung ins Land, welche das gesamte Sanitätswesen in hervorragender Weise verbesserte.

5*

Das in 1777 eingeführte Besitzergeld kam infolge Beschwerdeführung der Beteiligten unterm 3. September wieder in Fortfall.

Am 23. September erhielten die sämtlichen Müller an der Geis, 9 an der Zahl, vom Oberschultheißen den Befehl, sowohl das Wehr und den Graben der Geis über der Walkmühle (jetzt Jakob Seelig'sche Fabrik), als auch den mit Steinen und Sand angefüllten Wassergraben der Fliegengeis, binnen gewisser Frist aufzuräumen und auszubessern.

Das Steuerkollegium verlangte von der Stadt die Präsentation von 2 Personen zur Wahl eines Kontributionsrezeptors. Die Stadt weigerte sich dessen, mit der Erklärung, daß die Wahl ihre Sache sei und sie diese Befugnis schon in 1681 ausgeübt habe. Der Widerspruch ward jedoch verworfen und eine Beschwerde der Stadt beim Landgrafen zurückgewiesen.

Weitere Beschwerdeführung des Oberschultheißen und des Rates beim Landesherrn, gegen den Ortskommissarius. Dieser habe der Bürgerwache befohlen, nicht mehr, wie bisher geschehen, vor dem Oberschultheißen, sondern nur vor ihm das Gewehr zu präsentieren und die Honneurs zu machen; und der Schützenkompanie untersagt, bei Rückkehr von ihren Ausflügen mit klingendem Spiele vor die Wohnungen des Oberamtmanns, sodann des Oberschultheißen und hiernach vor das Rathaus zu ziehen und dabei die herkömmlichen Salven abzugeben, nämlich 3 vor dem Oberamtmann, 2 vor dem Oberschultheißen und 1 vor dem Rathause; und habe angeordnet, k. H. auf den Marktplatz zu marschieren und dort die Salven zu geben. Er habe ferner die Verfügung des Steuerkollegiums herbeigeführt, daß der Oberschultheiß die seit undenklicher Zeit aus der Kämmerei empfangene Gebühr für die jährliche Besichtigung des Butterbrunnens nicht mehr beziehe, daß ihm bei Vorstellung der Bürgermeister, vor verordneter Kanzleijura, statt des bisherigen Douceurs von 17 Thlr. 18 Alb. nur 9 Thlr. 8 Alb. zuflössen, ferner, daß die 2 Thlr., welche er für Vertretung des Oberamtmanns hierbei empfangen, und der Thlr., den er sowohl, wie jeder Ratsschöffe und der Stadtaktuar, für die früher gebräuchliche, dann aber abgestellte deshalbige Mahlzeit erhalten, ebenso wie die 10 Alb. an den Kanzleisekretar, für Ausfertigung des Bürgermeisterschreibens, und die 10 Alb. Gebühr des Pedellen für Aufwartung, in Wegfall kommen sollten. Der Ortskommissarius sei lediglich dazu da, sich um die Sachen zu kümmern, welche die Landwirtschaft und das Kommerzienwesen beträfen, die Strafgewalt über die Bürger stehe nicht ihm, sondern dem Stadtgerichte und der Polizeikommission oder dem (jährlich einmal stattfindenden) Rügegerichte zu.

1779 am 22. Januar. Erneute landesherrliche Festsetzung der Meisterzahl bei der Schuhmacherzunft, auf 60 (II, 112).

Am 2. Februar. Entscheidung der Geheimeräte zu Kassel, daß unter die von den Hökern geführte Bremer-Ware (II, 127) Kaffee und Zucker nicht zu rechnen, der Verkauf dieser Artikel also der Krämergilde vorbehalten sei.

Die Gemeinden Kerspenhausen, Hilperhausen, Roßbach, Reckerode und Gittersdorf waren von Entrichtung des Wegegeldes (II, 126) befreit und hatten dafür seit undenklicher Zeit alljährlich ein gewisses Quantum Wackensteine, die sie auf dem Kerspenhäuser- und Asbacherforst sammelten, zum Straßenpflaster frei hierher zu liefern. Als nun in den letzten Jahren die herrschaftlichen Förster für die von den Gemeinden geholten Steine der Stadt ein Forstgeld abverlangten, protestierte diese hiergegen, indem sie sich auf das bestehende Herkommen berief. Die Kriegs- und Domänenkammer entschied darauf am 16. März, daß der Stadt das Forstgeld zu erlassen sei, allerdings mit dem Zusatze, „für dasmal". Bei dieser Entscheidung beruhigte sich die Stadt[1]).

Zur weiteren Verbesserung des Schul- und Erziehungswesens stiftete der Landgraf im Lyceum zu Kassel ein Schullehrerseminar, in welchem eine gewisse Anzahl junger Leute, die sich für den Lehrerberuf vorbereiten wollten, den nötigen Unterricht, Wohnung, Holz und Licht, auch Geld zum notdürftigen Unterhalt frei erhielten. War die bestimmte Anzahl erreicht und es wurden noch Unterbringungsanträge von Gemeinden gestellt, so erhielt der Aufzunehmende wenigstens freien Unterricht.

Am 14. Dezember erging ein erneutes Regierungsausschreiben, betreffend den Besuch der Messen in Kassel. Allen Kaufleuten, Fabrikanten, Krämern und Handelsleuten wurde vorgeschrieben, die zu ihrem Handel und Gewerbe nötigen Waren auf der Messe zu kaufen und nicht mit Aufwand großer Kosten anderswoher zu beziehen.

Auf die Beschwerden des Oberschultheißen und der Stadt gegen den Ortskommissarius gab die Kriegs- und Domänenkammer den Bescheid, daß dieser

1. in die gerichtliche Kognition sich fernerhin nicht einzumischen;
2. in Polizeisachen einseitig nichts vorzunehmen;
3. in die Verwaltung der Zünfte nur insoweit einzugreifen habe, als die Aufsicht über Verhütung von Handwerksmißbräuchen erfordere;
4. die Stadtbedienten nicht einseitig vernehmen oder verpflichten könne, dieselben stünden unter der Jurisdiktion der Stadt;
5. dem Magistrat zu überlassen habe, seine Glieder sich selbst zu wählen;
6. die Einquartierungssachen nur in Gemeinschaft mit dem Magistrat vornehmen könne;
7. der Besetzung der Stellen bei der Bürgerkompanie sich zu enthalten habe, da diese dem Oberschultheißen zustehe, das Kommando über die Bürgerwehr aber ihm in Gemeinschaft mit dem Oberschultheißen, die Direktion dagegen diesem allein zukomme.

1780 am 9. Februar. Durch Reskript des Landgrafen wurde bestimmt, daß die Zahl der Schöffen (Oberrat, Senatoren) auf 8, die der Unterratsglieder auf 4 zu vermindern sei.

---

[1]) Städtische Akten E XXI, 194.

Am 15. Mai starb dahier der Generalmajor und Chef des Regiments Prinz Karl

Martin Konrad Schmidt.

Die Verdienste des Verstorbenen, die er in seiner militärischen Laufbahn dem Hause Hessen-Kassel und dem hessischen Lande geleistet, erkannte man dadurch an, daß man den Leichnam in der Stadtkirche beisetzen ließ. Es ward ihm ein Denkmal errichtet, bestehend aus einem verzierten Sandstein-Obelisken, welcher links neben dem Altare Aufstellung fand und folgende Inschriften trägt:

(a. Vorderseite:)

„Denk-mahl Eines Christen und Heldens, des weylt-Hochfürstlich-Landgräflich Heßen-Caßelische General Major von der Infanterie und Cheff des Hochlöbl. Regiments Printz Carl's, wie auch Ritter des Hochfürstlich Heßen-Caßel. Ordens pour la Vertu militaire Herr Martin Conrad Schmidt.

Er war geb. im Churpfalzischen zu Dusemund an der Mosell ao. 1721 d. 19/7. sein Herr Vatter war Churpfälzischer Geheime Rath."

(b. Seite rechts daneben:)

„Er starb hier in dieser Stadt am 15. May 1780. Seelig, sehr kurtz nach seiner Zurückkunst aus america an einer nerven krankheit, im 59. Jahr seines ruhmvollen Lebens;

Sein entseelter Cörper aber ruhet in diesem Gottes-Hauße, Nach deme Er dem durchl. Heßen-Caßelischen Hauß, bey allen sich ereigneten vorgefal. kriegen, und geleistete höchste bey Hülfe ....

(c. Seite links — Fortsetzung —)

in Brabant, am Rhein, in Schottland wie auch Deutschland u. zuletzt in america. 42 Jahr, so pflichtmäßig Tapfer, und Christlich gedienet, daß sein würdiger nach Ruhm großen Helden weisen Staats-Männern Freunde u. treue untergebene, auch wahren Christe, unvergeßlich u. zum Muster der Nachahmung gesetzt worden.

Er hinterläßt seine Gemahlin nebst 2 Söhne und 2 Töchter."

Auch für die Erhaltung der im Lande befindlichen Monumente und Altertümer war Landgraf Friedrich besorgt. In einer am 22. Dezember erlassenen Verordnung schrieb er vor, wie bei Reparaturen an Kirchen, Kapellen, Schul- und geistlichen Gebäuden, Rathäusern, Schlössern zc. sorgfältigst darauf zu achten sei, daß jedes Denkmal, Wappen, Inschrift geschont, nichts zerschlagen, abgehauen, übertüncht oder sonst beschädigt werde. Das Museum zu Kassel verdankt ihm seine Gründung.

Anlage des Weges unterm Giegenberge.

An Fleischheller wurde erhoben:

von 1 Ochsen	1 Thlr.	10 Krzr.
„ 1 Kuh oder Stier . .	— „	$62^1/_2$ „
„ 1 Rind	— „	$37^1/_2$ „

von 1 Kalb	— Thlr.	7	Krzr.
„ 1 Hammel	— „	7½	„
„ 1 Schaf	— „	6	„
„ 1 fetten Schwein . .	— „	40	„
„ 1 mittleren „ . . .	— „	30	„
„ 1 geringeren „ . . .	— „	20	„
„ 1 Ferkel	— „	10	„
„ 1 Spanferkel	— „	2	„
„ 1 Lamm, Bock oder Ziege	— „	3	„

Die Schiffahrt auf der Fulda ward für Rechnung der Herrschaft verpachtet. Nach dem bei der Zollverwaltung geführten Schiffbuche wurden von hiesigen Kaufleuten, die den Leinenhandel betrieben, in den 4 Jahren von 1777 bis einschließlich 1780 2928 Ballen, jeder zu 25 Schock, teils roh, teils gebleicht, mit dem Schiffe versandt.

Beim Brande der Turmspitze hatte auch die Orgel in der Kirche (II, 130) Schaden gelitten. Außerdem hatten die Franzosen, als sie in 1761 mehrere Nächte in der Kirche kampierten, die Orgel beschädigt, Pfeifen weggenommen und andere demoliert. In diesem Jahre erst, also 20 Jahre nachher, fand durch den Landorgelbauer Johannes Schlottmann von Marburg die Wiederherstellung statt, welche 60 Thlr. kostete. Die Hälfte davon bezahlte die Herrschaft, wegen des in die Stadtkirche verlegten Gottesdienstes der Stiftsgemeinde und der Mitbenutzung der Orgel hierbei.

Weil auf höhere Anordnung das alte Exerzierhaus am Markte auf den Platz neben dem Brauhause versetzt werden sollte, ließ der Ortskommissarius Klinkerfues sich beigehen, die dort stehende altehrwürdige Gerichtslinde ohne Vorwissen des Rates abhauen zu lassen und verkaufte das Holz davon an einen Schreiner, für 5 Fl. Die deshalbige Beschwerde der Stadt beim Landgrafen trug ihm dafür einen ernsten Verweis ein.

1781. Inspektor Schirmer legte für das Gymnasium eine Bibliothek an, was dem Buchdrucker Georg Christoph Mohr Veranlassung gab, sich wegen des auswärtigen Bücherankaufs zu beschweren. Der Oberschultheiß Grußemann mußte dieserhalb an das Konsistorium berichten.

Durch landesherrliche Bestimmung vom 10. April erlangten die Städte die Berechtigung, ihre Geisteskranken, für welche bisher nur durch die Ortshospitäler gesorgt werden konnte, in dem Falle in die Samthospitäler zu Haina und Merxhausen unterzubringen, wenn dieselben so in Wut und Raserei geraten waren, daß sie ohne Gefahr am Orte nicht verwahrt werden konnten. Für Arme war die Unterbringung kostenfrei.

Das Wandern der Professionisten wurde bei Strafe des Vermögensverlustes untersagt, weil die Abziehenden meist draußen blieben. Nur aus den Städten Kassel, Marburg, Rinteln und Schmalkalden durften die Gesellen wandern, andere Gesellen nur in diese Städte.

Der Tabakbau (II, 66 Anm.) wurde in geringem Umfange hier betrieben. Sofern der Tabak auf Zehntland gepflanzt war, erhielt die Herrschaft den Zehnten in Geld, und zwar vom Acker 8 Alb. Jedem Unterthanen war gestattet, sowohl aus fremden, wie aus inländischen Tabakblättern alle Sorten Rauch- und Schnupftabak zu verfertigen und zu verkaufen. Nur ein geringer Lizent mußte davon entrichtet werden[1]).

Wie der Oberschultheiß am 5. Juni der Kriegs- und Domänenkammer auf Erfordern anzeigte, waren in Stadt und Amt Hersfeld seit dem Jahre 1770 neue Wohnhäuser nicht erbaut worden.

Die Sicherheit des Verkehrs auf den Land- und Poststraßen war, ungeachtet der in der Landstreicher- und Bettlerordnung vom 13. Februar 1763 angedrohten harten Strafen, keine genügende, die Beraubung von Postwagen nichts seltenes. Der Landgraf trug daher den Gerichtsbeamten die Vornahme öfterer Streifungen auf den Straßen und Absuchung der Wirtshäuser, Krüge, einzelnen Höfe und Mühlen auf. Wenn ein Wirt einen Bettler oder Vagabunden beherbergte, verfiel er in 10 Thlr. Strafe. Alle Armen waren an den Orten zu versorgen, wo sie wohnten, die arbeitsfähigen zur Arbeit anzuhalten.

1782. Die Amtsobliegenheiten und Befugnisse des Kommerzienkollegiums in Kassel wurden erweitert und allen Kaufleuten und Fabrikanten in den Landstädten zur Kenntnis gebracht, daß sie in den öffentlichen Sitzungen desselben, welche jedesmal am Donnerstag, während der Messen aber täglich im Meßhause auf der Oberneustadt stattfanden, alle zum Besten des Handels zu machenden Vorschläge und zu stellenden Anträge vorbringen könnten.

Auf Anregung der Wollentuch- und Zeugmacher, welche ihre Tuche in den vorhandenen Walkmühlen (vorm Frauenthor, bei Kalkobes, Bingartes, Glimmesmühle) nicht alle gewalkt bekommen konnten, gestattete die Kriegs- und Domänenkammer der Besitzerin der Grimmühle, Witwe Salzmann, die Anlegung einer Walke in ihrer Mühle. Das Gewandschnittprivileg der Tuchmacher ward erneuert.

Am 12. März. Die Polizeikommission erließ wegen des Verkaufs der „Trinke" im städtischen Brauhause die Ordnung Beilage 33. Beil. 33.

Am 1. Juli. Ausschreiben der Regierung, daß jeder, der sich dem Studium widmen wolle, 2 Jahre lang auf einer der Landesuniversitäten Marburg oder Rinteln studieren müsse, andernfalls er zu Beförderung im Staatsdienste keine Hoffnung habe.

Am 9. August. Erneute landesherrliche Verordnung zu Verbesserung des Depositenwesens. Danach erhielten 2 Mitglieder des Rates, die mit Grundvermögen angesessen waren, das Amt als Depositare[2]). Die Landräte, für hier der Landrat zu Sontra, hatten regelmäßige Visitationen vorzunehmen.

[1]) Hess. L. O. VI, 1093.
[2]) Wie vor, 1074.

Die Baumwollenspinnerei kam in Aufnahme. Der Garnhaspel hielt 2 brabanter Ellen oder 2 Ellen 10 Zoll kasseler Maß im Kreisumfang.

Auf der Einfuhr fremden Blattgoldes und Blattsilbers ruhte eine herrschaftliche Abgabe von 2 Hlr. für 1 Thlr. Kapital. Nachdem sich in Kassel ein Goldschläger etabliert und bereit erklärt hatte, sowohl die Kaufleute, welche damit Handel trieben, als auch die Künstler mit ihrem Bedarfe zu versorgen, erhöhte man die Abgabe auf 7 bis 16 Alb. für das Buch Malergold, 10 Alb. für das Buch Buchbindergold und 5 Alb. für das Buch Zwischengold; sodann auf 1 Alb. 4 Hlr. bis 2 Alb. 8 Hlr. für das Buch Silber.

Am 30. November. Verbot des Verkaufes von Sommerfrucht, sowohl an inländische wie ausländische Aufkäufer, infolge eingetretener Teuerung derselben.

Von dem durch die landgräfliche Anordnung vom 4. Juni 1773 eingeführten Anbau des Esparsette war in nur geringem Umfange Gebrauch gemacht worden, es hatte sich auch gezeigt, daß dieses Futterkraut an vielen Orten nicht so geriet, wie der gewöhnliche spanische Klee. Die Regierung empfahl deshalb den Ackerbautreibenden, lieber dem Anbau des Klees den Vorzug zu geben, und zwar in der Weise, daß man denselben unter die Sommerfrüchte, besonders unter die Gerste säe, beides zugleich reif werden lasse und dann das folgende Jahr im Brachfelde den Hauptnutzen davon ziehe.

Die Erhebung des Fleischhellers ward den Metzgern für 325 Thlr. zunächst auf 1 Jahr verpachtet.

Die ausgewichenen Umfassungsmauern des Rathauses, nach der Klausstraße und dem Kirchhof hin, wurden repariert und die alten Schubfenster der Audienzstube durch Flügelfenster ersetzt. Kostenaufwand 193 Thlr.

Sämtliche in der Stadt befindliche Fabrikanten, Manufakturisten und Handwerker wurden vom Rate in der Nachweisung Beilage 34 verzeichnet. Beil. 34.

1783. Ein Konsistorialausschreiben vom 6. Januar ermächtigte die Prediger zu Vornahme der Kinderkonfirmation am ersten Sonntage nach Ostern oder Pfingsten.

Weil die im Lande angefertigten Strumpfwaren (II, 133) an Güte den ausländischen nicht gleichkamen, war die Einbringung der letzteren erlaubt und es bestand die Vorschrift, die fremden Strümpfe (baumwollene, leinene und wollene) und Mützen, zur Unterscheidung von der inländischen Ware, durch einen aus der Strumpfweberzunft genommenen, verpflichteten Siegelmeister mit dem Handwerkssiegel zu siegeln. War dann der verordnete Lizent davon entrichtet, so trat dem Handwerkssiegel auch noch das amtliche Siegel des Lizentschreibers hinzu. Und damit bei der Siegelung keine Unterschleife vorkommen konnten dadurch, daß der Siegelmeister auch einheimische Mützen und Strümpfe passieren ließ, um die Siegelgebühr davon zu erhalten, war

derselbe wegen dieser Einnahme aus der Lizentkasse fixiert. Die Einfuhr war übrigens unbedeutend, die Lizenteinnahme betrug, nach 5jährigem Durchschnitt, nur etwa 5½ Thlr.

Die herrschaftliche Tranksteuer vom Branntwein, bisher ohmweise (mit 26 Alb.) erhoben, ward vom 1. Juni an nach der Größe des Gehaltes der Branntweinblasen berechnet (vom Eimer 1½ Rfl.).

Am 4. April. Die den Einwohnern bis hierher verhandreichte Beihülfe aus der Stadtkasse bei Neubauten, bezeichnet „für die 3. Ziegel", kam auf höhere Anordnung in Fortfall.

Am 2. Mai. Landgräfliche Verordnung, daß Bruchsilber und Gold nicht außer Landes zu verkaufen, sondern in die Münze zu Kassel gegen Bezahlung einzuliefern sei. Nur dasjenige Gold und Silber, von welchem Form und Muster von Wert seien, sodaß sich solches nicht zum Einschmelzen eigne, könne ausgeführt werden.

Nachdem in Kassel die Herstellung der Chokolade begonnen hatte, verbot der Landgraf den Einkauf und Verbrauch der ausländischen Chokolade bei Strafe der Konfiskation. Desgleichen verbot er, zum Besten der kasseler und schmalkalder Knopffabriken, das Einbringen ausländischer, mit Messingblech und Zinn belegter, vergoldeter und versilberter Knöpfe und legte einen Einfuhrzoll auf lackierte und gedrehte Modeknöpfe und Stahlknöpfe.

Durch Testament eines in Marburg verstorbenen Fräuleins von Meisenbug fiel dem Waisenhause ein Legat von 400 Thlr. zu. Davon waren den Armen in Wehrda 100 Fl. zuzuwenden.

Das Tragen von Stiletts oder Stöcken mit Degenklingen und Wurfspießen kam viel vor. Die Regierung befahl deshalb, daß, zu Verhütung von Unglücksfällen, jedermann sich des Tragens dieser Waffen bei 20 Thlr. Strafe zu enthalten habe und untersagte den Kaufleuten und Schwertfegern, bei gleicher Strafe, solche zu führen oder zu verkaufen.

Die Metzger erlangten die Gestattung, in der Zeit von Michaeli bis Petri die Schaf- und Hammelfelle außer Landes zu verkaufen, ohne davon die in 1766 eingeführte herrschaftliche Abgabe zu entrichten. Sie waren aber verpflichtet, kurz vor diesem Termine die Felle den Weißgerbern zum Kaufe anzubieten und mußten sich dies bescheinigen lassen. Der Schleifschatz an die Zünfte war diesen unverändert zu vergüten.

Für den Branntweinschank kamen 156 Thlr. Pacht ein. Der Amtsrat Dehn-Rothfelser zu Vacha erbot sich, 180 Thlr. dafür zu geben, wogegen die Branntweinschenker Beschwerde erhoben. Bei den Licitationsterminen kam es zu tumultuarischen Vorgängen, sodaß eine Abteilung der Bürgerkompanie in der Audienzstube des Rathauses Aufstellung nehmen mußte. Die Sache gelangte zur Kenntnis des Steuerkollegiums, welches den Ortskommissarius Klinkerfues samt Bürgermeister und Rat aufforderte, sich zu rechtfertigen, warum sie die Rädelsführer „nicht sogleich beim Kopf genommen", und Vorschläge

wegen Selbstverwaltung des Branntweinschankes zu machen. Auf den Bericht, daß die Administration des Branntweinschankes „auf dem Stadtkeller“ beschlossen worden sei, erteilte das Steuerkollegium die Genehmigung dazu.

Der Kirchenkasten befand sich in schlechter Verfassung; seine Rechnungen wiesen einen Fehlbetrag von über 10000 Thlr. auf, den das Hospital herschoß. Die Ursache hierfür lag darin, daß die Kastenvorsteher, die zugleich Vorsteher des Hospitals waren, die Einkünfte desselben und des Siechenhauses von 1616 an willkürlich zu Ausgaben des Kastens verwendet hatten. Das Konsistorium schlug die Forderung des Hospitals und Siechenhauses nieder. Auch in den Kriegsjahren hatte der Kasten Schaden erlitten. Zu Verbesserung seiner Einnahmen führte das Konsistorium u. a. für die Nachmittagsgottesdienste an Festtagen das Opfer ein und überwies ihm den Ertrag. Um die Ausgaben einzuschränken, kam z. B. die für Wein und Kuchen an die Klingelisten bisher bestrittene in Fortfall.

1784 am 9. Januar erließ Landgraf F r i e d r i c h eine ausführliche, die Regelmäßigkeit, Dauerhaftigkeit und zweckmäßige Einrichtung der Bauten sichernde, der Feuersgefahr entgegenwirkende Bauordnung[1]), die zugleich das Baurecht regelte. Damit war dem willkürlichen Bauen ein Ziel gesetzt und den daraus folgenden, oft weitläufigen Streitigkeiten in dankenswerter Weise vorgebeugt.

Am 11. Februar wurde durch höchstes Reskript die Beschwerde der Stadt gegen die, in 1777 ausgesprochene Abschaffung der (trotzdem bis hierher fortbestandenen) zweiten Bürgermeisterstelle zurückgewiesen und bestimmt, daß der abgehende Bürgermeister, ebenso wie der amtsführende, dem Stadtgerichte ferner beiwohnen und dafür 20 Thlr. Besoldung ex aerario beziehen solle.

Um die inländische Hutfabrikation zu unterstützen, durften Hasenfelle nicht ins Ausland verkauft werden. Jede Uebertretung zog eine Strafe von 10 Thlr. nach sich.

Im Juni kehrte das Regiment Prinz Karl, stark gelichtet, aus Amerika in die Heimat zurück und suchte seine alte Garnisonstadt wieder auf. Eine Anzahl Gefangene blieb in Amerika zurück.

Die in 1779 nicht weiter verfolgte Frage, betreffend die Verbindlichkeit der Stadt zur Forstgeldentrichtung von den, durch die vom Wegegeld befreiten Ortschaften jährlich zu liefernden Wackensteinen, tauchte im August wieder auf, indem der Amtmann H e u ß e r zu Petersberg aufs neue eine Zahlung forderte. Diesmal verstand sich die Kriegs- und Domänenkammer aber nicht zur Niederschlagung des Betrags, wies den Amtmann vielmehr an, zur Beitreibung zu schreiten, falls die Stadt nicht binnen 4 Wochen ihre Freiheit nachweise. Daß die Stadt hierauf weiteres unternommen habe, ist nicht ersichtlich. Vermutlich ist nichts geschehen, da sonst wohl die Akten einen des-

---

[1]) Hess. L. O. VI, 1139.

halbigen Nachweis enthalten würden, es fehlen auch die Angaben darüber, ob die Ortschaften seitdem noch weitere Steinlieferungen bewirkt haben.

In einer am 14. Juni stattgefundenen Zunftversammlung der Tuchmacher, in welcher über eine Anfrage des Kommerzien-Kollegiums verhandelt wurde, beschloß die Zunft folgende Erklärung:

1. die Zahl der von hiesigen Meistern in Jahresfrist herzustellenden ordinären Wollentuche, in verschiedenen Farben, betrage 3000 Stück, à 25 Ellen; die Zahl der feineren Tücher, à 1 Fl. bis 1 Thlr. die Elle, 2000 Stück;
2. die feinsten Tücher seien bisher nicht höher als 2 Fl. die Elle angefertigt worden, es könnten aber auch solche zu noch höherem Preise gefertigt werden, wenn Absatz dafür geschaffen werde.

Die Siebmacher erlangten vom Landesherrn die Erlaubnis, mit ihrer Ware außer den Jahrmärkten zu hausieren. Allen anderen Kauf- und Handelsleuten, ohne Unterschied, war dies verboten.

Das Zeug- und Raschmacherhandwerk, in 1755 noch 77 Meister zählend, war zurückgegangen, es waren nur noch 30 selbständige Betriebe vorhanden. Die Meister hatten ihre Nahrung nicht mehr davon, weil die hier gemachten Zeuge keinen genügenden Abgang fanden. Andere, fremde Ware, wie sie zur Zeit mehr getragen und verlangt wurde, zu verfertigen, waren die Meister nicht im stande, weil ihnen die hierzu nötige Kenntnis abging, und fremde Gesellen, die solche Ware hätten machen können, ohne weiteres anzunehmen, war nach der Zunftvorschrift nicht zulässig. Die Meistersöhne konnten sich in dem erlernten Handwerke nicht vervollkommnen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten nicht erweitern, weil keiner, der in der Kantonliste eingetragen stand, sich außer Landes begeben und nur nach Kassel, Marburg, Rinteln und Schmalkalden wandern durfte. Der Oberschultheiß Grußemann, von der Regierung zum Bericht darüber aufgefordert, wie dem Handwerke aufzuhelfen sei, sprach sich dahin aus, daß Abhülfe nur so geschaffen werden könne, daß die Meister sich auf die Anfertigung anderer Ware, die besseren Absatz finde, legten. Dementsprechend machte der vor längeren Jahren von Schweinfurt hierher verzogene Zeugmachermeister Johann Georg Messer mit Hülfe seiner hierzu ausgebildeten beiden Söhne den Anfang damit, Plüsche und Kaffa (ein bunter, ostindischer Kattun) zu fertigen, wozu er beim Landgrafen darum einkam, ihm die Annahme fremder Gehülfen zu gestatten.

1785. Von diesem Jahre an wurde für die lutherischen Einwohner eine besondere Kommunion von einem Prediger ihres Bekenntnisses gehalten; gewöhnlich durch den Pfarrer von Buchenau, wenigstens einmal jährlich, in der Stadtkirche[1]). In Notfällen, und wenn Kranke das Abendmahl verlangten, durfte man einen benachbarten lutherischen Prediger hierherkommen lassen[2]).

---

[1]) Bach, 517.
[2]) Wittich V, 173.

Der Oberschultheiß erhielt von der Regierung den Befehl, zu berichten, welche Bewandtnis es mit dem Lullusfest habe und ob dasselbe nicht besser abzuschaffen sei. Er ließ deshalb am 21. Februar den Rat zusammen kommen, um ihn über den Sachverhalt zu vernehmen, und beurkundete dessen Angaben in dem Protokolle Beilage 35, welches er der Regierung einsandte. Darauf erging am 12. Mai in Gemäßheit fürstlicher Resolution der Bescheid, daß unter den vorgetragenen Umständen es bei der jährlichen Feier verbleibe. Beilage 36[1]). Zum Lullusfeuer gab die Stadt jährlich 6 Klaftern Holz aus dem Stadtwalde.

Beil. 35.
Beil. 36.

Am 20. Mai ward das Verschleppen der Lumpen außer Landes auf Beschwerden der Papiermühlen regierungsseitig verboten. Nur die von diesen bestellten, durch die Justizbeamten vereidigten und mit Pässen versehenen Sammler durften Lumpen sammeln, und die Ortsvorsteher hatten Aufsicht und Kontrolle darüber zu führen.

Wegen Ueberhandnahme der Kegelbahnen und „mißbräuchlichen" Benutzung derselben und der Billards, durch welche die Handwerksleute und Professionisten oft tagelang von ihren Hantierungen und häuslichen Geschäften abgehalten wurden, dem Müßiggange sich hingaben, schlechte Arbeit verfertigten und den Haushalt schädigten, erschien am 22. Juli ein landgräflicher Befehl, daß alle überdeckten Kegelbahnen bei 50 Thlr. Strafe abzuschaffen, ebenso die in Wein- und Bierstuben gebräuchlichen Stubenkegelspiele und s. g. Stoßbänke nicht ferner zu dulden und von den offenen Bahnen, sowie von den Billards eine Abgabe von 4 Thlr. zum Besten des Spinnhauses in Kassel zu zahlen sei.

Am 26. August kam es zu weiterer Beschwerdeführung des Rates gegen den Ortskommissarius Klinkerfues, wegen ungerechter Amtshandlungen. Der Hauptbeschwerdepunkt war diesmal der, daß Klinkerfues bei der Militäraushebung über das Herkommen hinausgehe, nach welchem die Stadt überhaupt nur 49 Mann zu gestellen schuldig sei, welche dem Regiment Prinz Karl zu überweisen seien.

Infolge nassen Sommers wurde zu beschleunigter Einbringung der ausgewachsenen Früchte die Feldarbeit an Sonntagen erlaubt und durfte nach beendeter Frühkirche geschehen.

Die Kommerziendeputation dahier ward durch das Kommerzienkollegium in Kassel dahin verständigt, daß die hier erforderlichen Regen- und Sonnenschirme von Kassel bezogen werden könnten, nachdem diese Behörde das Gesuch eines Italieners, namens Joseph Morino, um Gestattung zu Errichtung einer Niederlage von Schirmen, behufs ständigen Verkaufes derselben am hiesigen Orte, zurückgewiesen hatte. Den um Vermittelung von englischer und spanischer Wolle nachsuchenden Tuchmachern empfahl das Kommerzienkollegium den Bezug portugiesischer Wolle, welche durch den herrschaftlichen Fabrikinspektor zu Kassel verschrieben werden könne. Letzterer gab den Preis derselben auf etwa 465 Thlr. für den Ballen, zu ungefähr 500 Pfund, ohne Fracht, an.

[1]) Vergl. auch Wittich V, 174.

Am 31. Oktober segnete Landgraf Friedrich II. das Zeitliche. Ihm folgte sein Sohn Wilhelm IX., seit 1760 Graf, dann Fürst von Hanau, welcher durch Patent vom 5. November dem Lande die Trauernachricht bekannt gab und bestimmte, daß 1 Jahr lang alle Saiten- und anderen Spiele zu ruhen, Hochzeiten innerhalb der nächsten 3 Monate, ohne höchsten Orts zu erwirkende Erlaubnis, überhaupt nicht und in den folgenden 9 Monaten nur in aller Stille stattzufinden hätten. Das Trauergeläute wurde auf 3 Monate angeordnet und das Spielen der Kirchenorgel auf unbestimmte Zeit verboten.

Eine der ersten Regierungshandlungen Wilhelms, welcher mehrere, wohl gutgemeinte und nach Preußens Vorbild eingeführte, aber nur auf größere Staaten anwendbare Einrichtungen seines Vaters sogleich verschwinden ließ, war die am 29. November von ihm dekretierte Abschaffung der Tortur, als regelmäßig angewandtes Zwangsmittel zum Wahrheitsbekenntnisse. In anderen Staaten hatte man dieses Zwangsmittel bereits als trügerisch erkannt und beiseite gesetzt; man verhehlte sich nicht, daß die Tortur auch den Unschuldigen zum wahrheitswidrigen Geständnisse bringe deshalb, um die Schmerzen nicht ertragen zu müssen. Daher sollte sie, nach des Landgrafen Anordnung, der Regel nach nicht mehr gebraucht, hartnäckige Delinquenten vielmehr, nach zuvoriger Vermahnung, durch Stock- oder Peitschenhiebe zum Bekenntnisse der Wahrheit genötigt und nur in außerordentlichen Fällen auf die Tortur erkannt werden.

Um diese Zeit kamen die Luftballons auf. Sie stiegen mit untergehängtem Feuer auf, und da sie hiernach leicht zu Entstehung von Bränden führen konnten, zumal dann, wenn sie auf Strohdächer 2c. und in der Nacht niedergingen, so ward auf Grund landgräflicher Entschließung vom 12. Dezember bei 100 Thlr. Strafe verboten, einen Ballon aufsteigen zu lassen.

Am 18. Dezember fand zum Gedächtnisse des verstorbenen Landgrafen ein Landestrauergottesdienst statt.

Das Halten von Hunden hatte eine Ausdehnung genommen, die als Plage empfunden wurde. Die Regierung befahl aus diesem Grunde, daß nur die Forst- und Jagdbedienten, Schäfer, Feldhüter, Metzger und diejenigen, welche einsam wohnten, nach wie vor Hunde halten durften. Andere dagegen mußten dafür 1 Thlr. Abgabe bezahlen, die zum Besten der Charité in Kassel verwandt wurde.

In der Jurisdiktion der Kanzlei trat eine Aenderung ein. Die Einrichtung, daß die Appellationen gegen Amtsbescheide aus dem Fürstentum Hersfeld an die Kanzlei zur Entscheidung gingen (II, 92), ward durch Extrakt Geheimeratsprotokolles vom 31. Dezember dahin modifiziert, daß solche zwar zunächst an die Kanzlei, von da aber, wenn man mit dem Urteil der letzteren nicht zufrieden sei, an die Regierung zu gelangen hätten.

1786. Mit Beginn des Jahres wurde die, bis dahin im Pacht der Metzger verbliebene Fleischhellerabgabe wieder direkt zur Stadtkasse eingezogen.

In Polen brach die Pest aus, was die Regierung veranlaßte, unterm 17. Januar den Beamten besondere Vorkehrungen zur Verhütung der Einschleppung aufzutragen.

Am 25. Januar leisteten der Rat, die Stadtbedienten und die gesamte Bürgerschaft vor dem, als landesherrlichen Kommissar hier anwesenden Regierungsrat von Schmerfeld, im Lokale der Kanzlei den Erb- und Huldigungseid.

Die am 11. März 1774 verordnete Vermögenskonfiskation der im Auslande sich aufhaltenden und vergeblich zur Rückkehr aufgeforderten Unterthanen, sowie die in 1781 befohlene Einschränkung des Wanderns der Handwerksgesellen, wurde, auf Anregung der Stände, am 9. Februar dahin abgeändert, daß jeder, der nicht im Militär stand, zwar außer Landes zu gehen die Freiheit hatte, aber verbunden war, vor zurückgelegtem 26. Lebensjahre zurückzukehren. Nach Ablauf desselben war er seines Vermögens verlustig und es fiel solches den Anverwandten zu, jedoch mit der Einschränkung, daß, wenn der Auswanderer innerhalb des ersten Jahres nach Fristverstrich zurückkehrte, ihm 2 Drittel, im zweiten Jahre die Hälfte und im dritten Jahre 1 Drittel seines Vermögens gelassen werden mußte. Ebenso wurde die, in 1773 außer Wirksamkeit gesetzte Vorschrift, betreffend den Vermögensnachweis der als Bürger aufzunehmenden Ausländer, wieder hergestellt.

Auf den Vorschlag des Ortskommissarius Klinkerfues sollte im nordwestlichen Flügel des Rathauses eine Stadtwirtschaft eingerichtet und das Stadtwirtshaus zum roten Ochsen verkauft werden, wozu die Genehmigung des Landgrafen bereits gegeben war. Der Rat widersetzte sich diesem Vorhaben indessen, indem er u. a. auch die Baugebrechlichkeit des Rathauses hervorhob, die keinen Aufbruch zulasse. Die Sache blieb danach beruhen.

Die Führung der Steuerkataster und das Ab- und Zuschreiben der Güter in denselben lag den Städten ob. Eine fürstliche Entschließung vom 3. März bestimmte, daß diese Verrichtung den Städten verbleibe[1]).

Zu Unterstützung der inländischen Manufakturen und Fabriken erlaubte der Landgraf das Hausieren mit allen im Lande verfertigten Waren außer den Messen und Jahrmärkten, durch obrigkeitlich gut bezeugte Personen. Allen auswärtigen Krämern, Umgänglern und den Juden blieb das Hausieren untersagt. Auf den Jahrmärkten aber durften sie, ebenso wie die inländischen Handelsleute, nicht nur am Tage vor dem Markttag, sondern auch am Tage nachher, mit jederlei Waren ausstehen und hausieren.

Landgraf Wilhelm liebte, im Gegensatze zu seinem Vater, sehr die Einfachheit und Sparsamkeit, letztere artete sogar, wie man ihm

[1]) Hess. L. O. VII, 39.

nachsagt, in Geiz aus. So schrieb er z. B. vor, daß, bei Todesfällen, der Aufwand für Beschaffung von schwarzen Trauerkleidern als unnötig zu unterlassen, dagegen, bei gewöhnlicher farbiger Kleidung, von Männern nur ein schwarzer Flor um den Arm, von Frauen ein schwarzes Band auf dem Kopfe, als Trauerzeichen zu tragen sei und daß für Standespersonen ein Sarg, mit Beschlag, nicht über 12 Thlr., die Elle Zeug zum Totenkleid nicht über 1/2 Fl. kosten solle. Jedermann stand es frei, bei Leichenbegängnissen schwarz oder anders sich zu kleiden.

Das von den Ständen erhobene Verlangen, die durch die Subsidientraktate, also durch die Tapferkeit des hessischen Militärs, nach und nach eingegangenen und aufgespeicherten 22 Millionen Thlr. zu Deckung von Landesbedürfnissen zu verwenden, lehnte er ab[1]).

Am 26. Mai. Ein Streit zwischen der Kanzlei und dem Dechaneigerichte, betreffend die Jurisdiktion über die nicht schriftsässigen Unterbedienten, wurde durch Extrakt Geheimeratsprotokolles dahin geschlichtet, daß die genannten Unterbedienten dem Dechaneigerichte in 1. Instanz unterstellt wurden.

Der in 1782 erhöhte Lizent auf fremdes geschlagenes Gold und Silber ward wieder ermäßigt. Derselbe betrug nunmehr 1 Alb. 8 Hlr. für das Buch Malergold, 1 Alb. 3 Hlr. bis 2 Alb. 6 Hlr. für das Buch Buchbindergold und 4 bis 8 Hlr. für das Buch Silber.

Die Verwalter kirchlicher Stiftungen und Wohlthätigkeitsanstalten erlangten die Freiheit von der Lösung des Bürgerrechts, weil sie zu den Honoratioren zu rechnen seien.

Ein Teil des Hospitalgutes zu Allmershausen (II, 75) kam durch Vererbleihung an Johann Georg Allendorf und Frau daselbst und deren Kinder und Kindeskinder. Beilage 37.

Beil. 37.

Das dem Waisen- und Findelhause in Kassel in 1763 erteilte, später wiederholt erneuerte Privileg auf den alleinigen Verlag der Kasseler Polizei- und Kommerzienzeitung, wurde abermals auf 10 Jahre verlängert.

Ein bei der Kriegs- und Domänenkammer gestellter Antrag des Zeugmachers Johann Georg Otto, auf Erteilung eines Privilegs zu Errichtung einer Plüsch- und Wollenzeugfabrik dahier, wurde zurückgewiesen, nachdem der Oberschultheiß Grußemann berichtet hatte, daß die neue Fabrik der in 1766 errichteten Wollenzeugfabrik des Johann Konrad Sunkel Abbruch thun werde.

Aus dem Hanauischen kamen seidene Strümpfe zur Einfuhr, welche die Regierung lizentfrei erlaubte.

Der Bedarf an Schießpulver konnte durch die im Lande vorhandenen Pulvermühlen gedeckt werden, weshalb auf alles ausländische Schießpulver eine Abgabe von 10 % gelegt wurde.

Am 2. September erging ein landesherrlicher Befehl an die Polizeikommission, darauf zu sehen, daß von den Bäckern nur reines

[1]) v. Rotteck u. Welcker, Staatslexikon VIII, 37.

Kornbrot zum Verkaufe gebracht und das betrügerische Untermengen von Gerste, Erbsen und Aftermehl bei Strafe der Konfiskation des Mehls unterlassen werde. Die Brotlieferung an die Infanterieregimenter hörte auf, man stellte die Infanterie der Kavallerie gleich und überließ ihr, das Brot sich bei den Bäckern selbst zu kaufen.

Die öffentliche Kirchenbuße, von der man sich sagen mußte, daß sie ihren Zweck nicht erfülle und öfter die umgekehrte Wirkung habe, ward, nach dem Beispiele anderer protestantischer Länder, die sie teilweise schon seit der Reformation nicht mehr in Anwendung gebracht hatten, eingestellt[1]).

Wer aus einer öffentlichen Kasse eine Pension bezog, war verpflichtet, sie im Lande zu verzehren. Ins Ausland wurde überhaupt keine Pension bezahlt.

Alle Gerichte, Fakultäten und Schöffenstühle (Stadtgerichte) erhielten die Weisung des Landgrafen, kein Todesurteil zu vollstrecken, bevor es, samt den Akten, zu eventueller Ausübung des Begnadigungsrechtes ihm vorgelegt worden sei.

In Oberhessen grassierte unter dem Hornvieh und den Pferden eine mit dem Namen Zungenkrebs bezeichnete Seuche.

Die Burg Herzberg hatte bis zu diesem Jahre noch eine Besatzung von hessischen Invaliden.

1787. Nach Inspektor Schirmers Tod trat bei der Inspektur eine wesentliche Veränderung ein. Das Inspektorat wurde durch Extrakt Geheimeratsprotokolles vom 9. Januar von dem, seit 167 Jahren mit demselben verbundenen Rektorate des Gymnasiums (II, 15) getrennt[2]) und dem damaligen zweiten Stiftsprediger, mit der Anwartschaft auf die erste Stadtpredigerstelle, übergeben. Die erste Stiftspredigerstelle (II, 74) wurde eingezogen und die damit verbundenen Predigten dem zweiten Stiftsprediger ebenwohl übertragen.

An die Spitze des Gymnasiums trat der bisherige Pfarrer in Kassel Wilhelm Wille, ein Mann, der zwar den besten Willen hatte, aber so wenig Ansehen besaß, daß die Disciplin sehr verfiel und die Zahl der Schüler sich sehr verringerte[3]).

Der gesamte städtische Rechnungshaushalt ward der Aufsicht des Steuerkollegiums unterstellt.

Ein Ausschreiben des Konsistoriums vom 28. Juni setzte fest, daß die Verordnung vom 16. Juli 1760, betreffend die Verlassenschaft der Hospitalspfründner, auch auf diejenigen Pfründner Anwendung finde, welche außerhalb der Anstalt gewohnt hätten und verstorben seien.

Am 27. Juli. Die Regierung gab bekannt, daß die von den Staatsbeamten zu tragende Dienstuniform in einem Rock von dunkelblauem Tuche, mit karmesinrotem Futter, in blauer Weste und Bein-

---

[1]) Hess. L. O. VII, 101.
[2]) Bach, 515.
[3]) Piderit, 251.

kleid, die Knöpfe und Besatztresse von Gold, und in einem simpeln Hut mit goldener Schleife zu bestehen habe.

Auf Betreiben der Landstände fand die Regierung sich bereit, zum Besten der öffentlichen Gesundheitspflege überall Bezirksphysiker zu bestellen, welche verbunden waren, für Arme unentgeltlich zu rezeptieren. Hier war schon lange ein Stadtphysikus im Amte (II, 135). Zu ihrer Bezahlung hatte jede selbständige Haushaltung im Lande eine jährliche Abgabe von 1 Ggroschen (Physikatsgroschen genannt) zu entrichten. Eine obligatorische Totenschau, durch vereidigte Wundärzte oder Totenfrauen, kam zur Einführung.

Um den vorgekommenen öfteren Beschädigungen an Bienenstöcken, die teils aus Neid und Mutwillen herbeigeführt waren, Einhalt zu thun, wies die Regierung den Oberschultheißen Grußemann an, bekannt machen zu lassen, daß jeder Dieb und Frevler mit einem angehängten Blech und darauf gemalten Bienenkorb, mit der Aufschrift: „Bienendieb“ oder „Bienen=Frevler“, eine Stunde lang durch den Ort geführt, dann auf 14 Tage in die Eisen zweiter Klasse gebracht und hier jedesmal mit dem „Willkommen und Abschied“, durch Schläge, versehen werden solle.

Wegen hinlänglicher Versorgung der Stadt mit Fleisch handhabte die Polizeikommission fleißige und strenge Aufsicht. Die Metzgerläden wurden von Zeit zu Zeit nachgesehen und mit Zwangsmitteln vorgegangen, wenn kein Fleisch vorgefunden wurde. Einmal, am 18. August, wurde bei 15 Metzgern weder Ochsen= noch Hammelfleisch angetroffen. Alsbald legte man jedem 2 Mann vom Garnisonregiment auf so lange als Exekution ein, bis die Fleischversorgung der Stadt eine ausreichende geworden war.

Am 3. November. Regierungsbefehl an den Oberschultheißen samt Bürgermeister und Rat, dafür zu sorgen, daß die Feuervisitationen nicht in Abgang kämen und kein Haus dabei übergangen, insonderheit das Aufbewahren feuerfangender Sachen an gefährlichen Orten beaufsichtigt werde.

An demselben Tage ordnete das Konsistorium an, daß jeder Prediger sich mit einem ordentlichen Kirchensiegel, von Messing, worauf eine Kirche mit der Umschrift: „Siegel des Kirchspiels . . . . . in Heßen“ gestochen, zu versehen und damit seine Bescheinigungen zu bekräftigen habe. Der Hofgraveur Kirchner zu Kassel habe die Lieferung zu 16 Alb. für das Stück accordiert.

Am 17. Dezember. Die Stadtbehörde berichtete an das Steuerkollegium, daß die Anwohner an der Geis bei Anschwellung des Wassers und Eisgang der Ueberschwemmung ausgesetzt seien, was daher komme, daß der Nebenarm der Geis nicht mehr die gehörige Weite habe. Eine Vermessung desselben, behufs Abhülfe, sei nötig.

Von der Kriegs= und Domänenkammer ward demjenigen, der ein bisher noch nicht bekanntes Torfmoor im Lande entdecke und dem Bergamt anzeige, eine Belohnung von 10 bis 40 Thlr. zugesichert. Man

hatte dabei nicht nur die Förderung des Nahrungsstandes im Auge, sondern auch, es gebot ein fühlbar werdender Holzmangel diese Vorsorge.

Am 28. Dezember wurde durch fürstliche Entschließung die am 31. Dezember 1785 bereits eingeschränkte Appellationsinstanz der hiesigen Kanzlei (Oberamt), für Amtsbescheide, gänzlich aufgehoben und es trat die Appellationsinstanz der Regierung an deren Stelle[1]).

Der Stadtweinkeller (II, 105), mit daranliegender Wohnung, kam anscheinend letztmals zur Verpachtung, wenigstens ergeben die Aktennachrichten eine spätere Verpachtung nicht mehr. Im Verpachtungsprotokolle ist von einem beabsichtigten Rathausbau die Rede.

1788. Durch Konsistorialreskript vom 17. Januar erlangten die Hospitals- und Kastenprovisoren die Freiheit von der Natural-Einquartierung (II, 122).

Am 19. Januar. Beschluß des Rates, eine städtische Straßenbeleuchtung einzuführen, eine Anzahl Laternen dazu anzuschaffen und die Kosten aus dem Fleischhellerauskommen zu bestreiten. Beilage 38. Beil. 38.

Es war üblich, daß die beim Stadtgerichte einzuliefernden Inventare durch den amtsführenden Bürgermeister und den Stadtaktuar aufgestellt wurden.

Der geistliche Inspektor mußte sich ebenwohl ein besonderes Amtssiegel beschaffen, etwas größer, als das Amtssiegel der Prediger. Dasselbe zeigte eine Kirche und die Umschrift: „Inspektur Hersfeld."

Auf die als Kaffeepräparat benutzte Cichorie legte man eine Einfuhrabgabe von 1 Alb. für das Pfund.

Wegen hohen Standes der Fruchtpreise, das Korn kostete 4 Thlr. 25 Alb., der Weizen 6 Thlr. 10 Alb. 8 Hlr., die Gerste 3 Thlr. 10 Alb. 8 Hlr. das Vrtl., beantragte die Polizeikommission beim Landgrafen die Aufhebung aller Branntweinblasen, wie sie im Hochstifte Fulda bereits geschehen, sowie die Oeffnung der herrschaftlichen Kornböden und Verkauf des Vrtls. Korn, hersfelder Gemäß, zu 4 Thlr. an die Bäcker.

Die vorjährige Uniformvorschrift für die Staatsbeamten wurde dahin ergänzt, daß den Beamten gestattet war, auf Reisen und zum täglichen Gebrauche, wenn sie „nicht unter die Augen des regierenden Herrn" kamen, blaue, nicht besetzte Röcke und Westen, Kragen und Aufschläge von demselben Tuche, erstere karmesinrot gefuttert, und 1 goldenes Epaulett auf der rechten Schulter zu tragen[2]).

Die Fischerei in den Strömen war verpachtet und im Rückgange. Zum Schutze der Laichfische, die auch während der Laichzeit beim Salmfang, der jederzeit erlaubt war, mit weggefischt wurden, verordnete ein Kameralausschreiben vom 8. April, daß jedesmal zu Beginn der Laichzeit alle Fischereigeräte an den Beamten abzuliefern und für die Dauer derselben dort in Verwahrung zu lassen, und daß die Salmfänger ver-

[1]) Hess. L. O. VII, 216.
[2]) Wie vor VII, 235.

pflichtet seien, die beim Salmfange mitgezogenen Laichfische sofort wieder ins Wasser zu werfen. Uebertretungen standen unter willkürlicher Strafe. Kein Pächter durfte verafterpachten. Die Beamten hatten strenge Aufsicht über Erhaltung der Laichteiche zu führen, die den Pächtern oblag. Säumigkeit zog die sofortige Pachtausweisung nach sich.

Das Landespostwesen erfuhr durch eine am 9. Mai erschienene Postordnung, welche in 80 Abschnitten die gesamte Personen-, Päckerei- und Briefbeförderung, den Stafettendienst ꝛc. bis ins kleinste hinein regelte, eine bedeutende Verbesserung.

Nach einem Rundschreiben der Regierung an die Beamten herrschte im Lande eine Blatternepidemie, bei welcher es vorkam, daß Eltern ihre Kinder, welche an der Krankheit starben, vor dem Begräbnisse zur Schau ausstellten und damit dem Umsichgreifen der Epidemie Vorschub leisteten. Die Ausstellung wurde daher bei 10 Thlr. Strafe verboten.

Eine Verfügung des Konsistoriums gab allen Predigern bekannt, daß es des Landgrafen Absicht sei, den Seidenbau einzuführen. Zu dem Ende sei die Anpflanzung von Maulbeerbäumen auf den Kirchhöfen und anderen Grundstücken der Kirchen und Schulen ins Auge zu fassen und hierfür auch die Schulmeister, Kirchenältesten und Opfermänner zu gewinnen. Die Kosten könne nötigenfalls die Kirche vorschießen und diese demnächst die Pflanzungen übernehmen, um die Nutzung für ihre Rechnung zu verpachten[1]).

Der Anfang und das Ende der Sonn- und Festtage ward, zu Behebung hierüber bestandener Zweifel, durch landgräfliche Bestimmung von Mitternacht des einen bis zu Mitternacht des anderen Tages festgesetzt.

Die Ausfuhr von Holz, Kohlen und Eichenlohe wurde verboten.

Die Stadt, die ihre sämtlichen Wege, Brücken ꝛc. ohne jede Beihülfe baute, hatte zum herrschaftlichen Wegebau jährlich ungefähr 800 Thlr. beizutragen, worüber sie sich beim Oberschultheißen beschwerte und dabei hervorhob, daß „dennoch ein jeder Wegekommissarius komme und in gebieterischem Tone spreche.“

Die Kanzlei ging völlig ein, alle noch unerledigten älteren Appellationssachen wurden an die Regierung abgegeben. Die vom Oberamtmann und Kanzleipräsidenten, in seiner Eigenschaft als Scholarch (II, 92), bisher geführte Aufsicht über das Gymnasium ging auf das Konsistorium über[2]). Die besondere Aufsicht über die Schüler nicht nur, sondern auch über die Lehrer, hatte der Rektor, welcher in Ansehung der Lehrart und der Disziplin Aenderungen und Einrichtungen in Vorschlag bringen und ausführen konnte[3]). Außer dem Rektor waren 3 Lehrer thätig, Konrektor W i l h e l m E n d e m a n n (hebräische Sprache, Metaphysik), Kollaborator J o h a n n e s Q u e n t e l (Metaphysik) und Kollaborator L o r e n z K r a u s h a a r (Latein).

---

[1]) Hess. L. O. VII, 271.
[2]) Wie vor, 303.
[3]) Wittich V, 177.

Beim Waisenhause war die in 1754 auf 28 gebrachte Zahl der Waisenkinder noch unverändert. Das zu deren Beschäftigung eingeführte Wollespinnen auf großen Rädern (II, 119) war noch üblich und hatte sich gut bewährt; die Kinder konnten es am leichtesten lernen und es fehlte nie an Aufträgen. Die Unterstützungen flossen weiter; das Stift Oberkaufungen z. B. setzte seine in 1763 begonnene Zuwendung regelmäßig fort, indem es jedes Jahr wenigstens 3 Louisdor einsandte. Vom Kirchenopfer gingen etwa 70 Thlr. ein[1]). dagegen kamen die wöchentlichen Kollektengelder, die mit der „Büchse" gesammelt wurden, in Wegfall.

Die Bäcker erhielten vom Landgrafen die erneute Verbriefung ihrer Zunft und Bruderschaft. Beilage 39. Beil. 39.

Es fand eine von Grund auf bewirkte Reparatur der Fuldabrücke, insbesondere des mittleren Bogens derselben, statt, deren Kosten über 1100 Thlr. betrugen und teilweise erborgt werden mußten.

Der Strafpfahl bei der (niedergelegten) Linde am Marktplatze und der in Verfall gekommene Schnappgalgen beim Brauhause wurden dort weggenommen und, ersterer neben dem Rathause, an der Ecke neben dem Treppchen, nach der Kirche hin, letzterer neben dem Wachthause am Petersthor angebracht.

1789. Die Kriegs- und Domänenkammer in Kassel erhielt die Bezeichnung Oberrentkammer.

Den Krämern und Vorhökern wurde die Zunftverbriefung erneuert. Beilage 40. Beil. 40.

Wegen Umsichgreifens der Diebereien erging am 9. März ein Konsistorialausschreiben an die Prediger, vierteljährlich von der Kanzel durch schicklich zu wählenden Text die Gemeinde zu vermahnen.

Ein Regierungsreskript vom nämlichen Tage bestimmte, daß die dem Untergerichte (Stadtgericht) nicht unterstehenden Personen, welche bisher ihre erste Instanz bei der eingegangenen Kanzlei gehabt, nunmehr den Gerichtsstand bei der Regierung erlangt hätten und dort zu belangen, daß auch alle, dieselben angehende Schuld- und Pfandverschreibungen und andere Instrumente bei der Regierung zu konfirmieren, aufzunehmen oder zu hinterlegen seien. In Eilfällen war der Amtmann H a r t e r t ermächtigt, gewisse Geschäfte, z. B. Obsignationen, für die Regierung vorzunehmen[2]), diesem auch die der Kanzlei obgelegene Abnahme des Reinigungseides von den herrschaftlichen Pächtern und den Schulmeistern, desgleichen die Ausschreibung der von den Unterthanen auf die herrschaftlichen Fruchtböden zum Transporte zu liefernden Säcke übertragen.

Nach landesherrlicher Anordnung mußte von diesem Jahre an sowohl die in 1786 ergangene Vorschrift, betreffend die Beseitigung des unnötigen Aufwandes bei Trauerfällen und Beerdigungen, als auch

[1]) Wille, Jahresbericht ꝛc.
[2]) Hess. L. O. VII, 335.

noch andere, in Beziehung auf Hochzeiten und Kindtaufen ergangene Verfügungen desselben Gegenstandes, jedes Jahr auf den ersten Sonntag nach Pfingsten von der Kanzel verlesen werden.

Die schon in 1701 als öffentliche Feiertage abgeschafften dritten Festtage auf Weihnachten, Ostern und Pfingsten (II, 97) wurden mehr oder weniger immer noch gefeiert. Der Landgraf befahl deshalb am 5. Juni, daß jeder, welcher an diesen Tagen dem Müßiggange sich hingebe und nicht seinen Geschäften nachgehe, nicht alle gewöhnliche Feld- und Handarbeit oder die ihm obliegenden Frondienste wie an anderen Wochentagen verrichte, in empfindliche Strafe zu nehmen sei.

Die herrschaftliche Burggrafenwohnung im Stifte, damit ist das von der Straße zurückliegende, früher Reinemann'sche, jetzt dem Privatmann Ferdin. Heer zustehende Haus gemeint, nebst 3 Gärten, ging durch Kauf auf den Bürger und Plüschmacher Johann George Gesing über. Kaufgeld 610 Thlr. Zum Burggrafenhause gehörte auch der, nachmals als Gefängnis benutzte kleine Anbau am gegenüber stehenden Glockenturm, welcher im Eigentume der Herrschaft verblieb. Das Burggrafenamt (I, 7) war eingegangen, die Geschäfte versah der Rentmeister. Sie bestanden zuletzt in der Kontrolle beim Bierbrauen und Lieferung der Unterlagen für Erhebung der Accise. Für Besorgung derselben hatte der Rentmeister 2 freie Brautage.

Nasser Sommer.

Für die Lutheraner bestand, statt der allgemeinen Beichte der Kommunikanten bei der Vorbereitung zum Abendmahle, eine besondere oder Privatbeichte und Absolution, unter Auflegung der Hände. Diese wurde, weil der Kirchenordnung zuwider und den Kommunikanten beschwerlich und anstößig, unterm 28. Juli abgeschafft und verordnet, daß hinkünftig in allen lutherischen Kirchen nur die allgemeine Beichte und Absolution zu geschehen habe, wobei jedoch demjenigen, welcher durch die Privatbeichte eine größere Beruhigung zu erlangen vermeine, unbenommen blieb, nach vorausgegangener allgemeiner Beichte auch noch besonders zu beichten.

In Frankreich bereitete sich, infolge finanzieller Zerrüttung durch den Krieg gegen England und in Amerika und der Unfähigkeit Ludwigs XVI. zur Einführung geeigneter Reformen, der Sturz des bisherigen Regierungssystems und der Uebergang der Regierungsgewalt an die Erwählten des Volkes vor. Die Schreckensherrschaft der Jakobiner nahm ihren Anfang. Allerlei Gesindel wanderte aus Frankreich aus, verbreitete sich, das Räuberbandenhandwerk treibend, über die Nachbarländer und zeigte sich auch in Hessen, weshalb die Regierung eine besonders scharfe Beobachtung der Grenzen anordnete.

Nach eingetretener Erledigung der Stelle des ersten Stadtpredigers (Metropolitan) ward diese dem (früheren zweiten, nun alleinigen) Stiftsprediger (1787) übertragen und das Inspektorat mit derselben für beständig vereinigt[1]). Der erste Stadtprediger war Inspektor der Diöcese,

[1]) Bach, 515.

der Diakonus zweiter Stadtpfarrer und der Pfarrer von Haun und Petersberg, mit dem Titel eines Stiftspfarrers, der dritte Prediger. Letzterer stand in keiner weiteren Beziehung zur Stadt, als daß er an jedem Sonn- und Festtage mittags (12 Uhr) zu predigen hatte[1]).

In Betreff der Bestellung des Stadtchirurgs, bestätigte die Regierung das Herkommen, daß derselbe vom Oberschultheißen in Gemeinschaft mit Bürgermeister und Rat, als dem Stadtgerichte, zu bestellen sei.

Die Tuchmachergilde erbaute auf dem Klausgraben auf ihre Kosten ein Rahmenwachthäuschen. Die Kosten betrugen 64 Thlr. 20 Alb. 9 Hlr.

Eine landgräfliche Verordnung vom 29. Dezember regelte die Wasserbaupflicht, die dem Anlieger auferlegt wurde, und sicherte die Kontrolle über die ordnungsmäßige Instandhaltung der Ufer.

1790. Dem Landgrafen W i l h e l m war, bei einer zu Anfang des Jahres geschehenen Durchreise, hinterbracht worden, daß die Lullusfestfeier zu Unordnungen Anlaß gebe und daher deren gänzliche Abstellung wünschenswert sei. Derselbe forderte daraufhin durch die Regierung den Bericht des Oberschultheißen ein, den dieser am 27. Februar, im Anschlusse an seine Berichterstattung vom 24. Februar 1785, der Regierung vorlegte. Beilage 41. Obgleich darin der Berichterstatter sich ebenwohl für Aufhebung des Festes aussprach, ließ der Landgraf es dennoch beim alten, befahl aber dem Stiftsamtmann H a r t e r t, dabei auf Erhaltung guter Ordnung jederzeit zu sehen. Beilage 42.

Beil. 41.

Beil. 42.

Auf eingeführten Kakao ward ein Lizent von 8 Hlr. vom Pfund gelegt. Die Chokoladefabriken waren von Entrichtung frei.

Am 31. März. Regierungsausschreiben, betreffend die Anordnung einer dreimonatlichen Landestrauer und vierzehntägigen Einstellung allen Musik- und Saitenspieles, aus Anlaß des Todes Kaiser J o s e p h s II., welcher, im Kriege gegen die Türken, in Ungarn von einem Fieber hingerafft wurde, als er noch in der Blüte seiner Jahre stand.

Der Landgraf machte den Gemeinden zur Pflicht, Vorstellungen und Bittschriften an ihn nicht durch Deputationen, sondern auf dem Postwege zu befördern. Die Deputationen seien kostspielig und entbehrlich, nur in Fällen besonderer Notwendigkeit möge man sie senden, dann aber höchstens nur aus 2 Personen bestehend.

Denjenigen Leinwebern, welche nur grobes Schockleinen anfertigten, gab er die Erlaubnis, ungehindert der fehlenden Wanderjahre ihre Aufnahme in die Zunft zu begehren.

Der Freitisch am Gymnasium, im Schulgebäude genossen und für (20) allda auch wohnende, inländische und ausländische tüchtig befundene Jünglinge bestimmt, von denen jedoch erstere vor letzteren den Vorzug hatten, wurde vom Landesherrn nach geschehener Erledigung vergeben, Anwartschaften darauf nicht erteilt. Die Anweisung zum wirklichen Genusse gab der Rektor, jedoch nur auf deshalbigen Befehl des

---

[1]) Bach, 517.

Konsistoriums[1]). Für die in den Pfingst- und Christtagsferien beurlaubten Alumnen wurde dem Oekonomen kein Abzug gemacht[2]).

Das in 1775 ergangene Verbot der Einbringung und des Verkaufes der ausländischen verzinnten und Schlosser-Bleche wurde aufgehoben.

Die Regierung wies die Ackerbautreibenden wiederholt darauf hin, wie nützlich es sei, unter die Samenfrüchte Klee zu säen und diesen, nach abgeschnittener Gerste sowohl, als das künftige Jahr, in der Brache zur Fütterung zu benutzen. Das dazu nötige Nichtbehüten solcher Aecker wurde unter Strafandrohung zur Pflicht gemacht, auch Vorschußgewährung zum Samenankaufe zugesichert.

1791. Die Zimmerleute und Mühlenmeister stellten Antrag beim Landesherrn auf Erneuerung ihres Zunftbriefes. Dabei baten sie, daß die bisherige Vorschrift, wonach der unzünftige Handwerksbetrieb in der Stadt und im Fürstentume verboten war, beibehalten werden möge. Die Regierung lehnte dies jedoch ab, und da die Zunft bei ihrem Begehren beharrte, wurde ihr auf fürstlichen Befehl bekannt gegeben, daß sie bei fernerer Weigerung die Einziehung des Zunftprivilegs zu gewärtigen habe. Die Zunft blieb dennoch bei ihrem Beschlusse, und es erfolgte daraufhin am 28. März die angedrohte Einziehung des Privilegs und der Zunftsiegel, durch den Oberschultheißen.

Das Branntweinbrennen ward im früheren Umfange wieder freigegeben. Der Branntweingenuß nahm dergestalt überhand, daß der Landgraf dagegen einschritt und am 22. Juni die Branntweingelage in Wirtshäusern bei Strafe verbot.

Die in 1755 erlassene Verordnung über die Beerdigung Verstorbener (II, 133) bestimmte, daß die in Städten verstorbenen Hirten, Nachtwächter, Flurschützen und Tagelöhner von ihresgleichen zu Grabe zu tragen seien, wenn nicht die Anverwandten selbst für Träger sorgten. Letzteres war nun meist nicht möglich oder doch sehr erschwert dadurch, daß die gewählten Träger sich der Dienstleistung weigerten, weil sie darin eine Unehre sahen; und so wurde herbeigeführt, daß bei allen solchen Beerdigungen nur Träger aus dem Stande des Verstorbenen genommen werden konnten. Landgraf W i l h e l m fand dies „der Vernunft und christlichen Billigkeit widersprechend" und gab daher am 10. Mai den Befehl, daß in Fällen, wo Amts- oder Rentereidiener, Nachtwächter, Hirten und Flurschützen in den Städten mit Tode abgehen würden, die Zünfte nach der Reihe die Beerdigung und Leichenbegleitung zu übernehmen haben sollten.

Durch Regierungsreskript vom 10. Oktober wurde anerkannt, daß den Hospitals- und Kastenprovisoren in den Städten ein forum privilegiatum zustehe und sie den Untergerichten nicht unterworfen seien[3]).

---

[1]) Wittich V, 178.
[2]) Daselbst, 179.
[3]) Hess. L. O. VII, 488.

Der Rat suchte beim Landgrafen um eine Unterstützung zur Restauration der Stadtkirche nach und legte Kostenanschläge über zusammen 4275 Thlr. 8 Alb. vor, wovon der Stadt die Hälfte zufalle. Darauf erhielt er vom Konsistorium den Bescheid, daß die Herstellung zu beruhen habe, bis ein Kirchenbaufond „ausgemacht" sei.

Einen der Stadt zustehenden Steinbruch im Giegenberge verpachtete die Stadt für jährlich 2 Thlr.

1792. Von diesem Jahre an wurden für die Verhandlungen des Rates förmliche Beschlußbücher geführt.

Von ausländischen Glaswaren war eine Eingangsabgabe zu entrichten. Dieselbe betrug für 1000 Stück Hohlgläser 1 Thlr., für 100 Stück kristallene und weiße Trinkgläser 1 Thlr., für Spiegel mit und ohne Rahmen 10%, für Scheibenglas vom Thlr. Wert 2 Hlr.

Am 10. Februar gab der Oberschultheiß der im Rathause versammelten Bürgerschaft bekannt, daß nach landesfürstlicher Bestimmung das Halten der Straßburger Zeitung, des Wochenblattes „Moniteur" und anderer (nicht näher bezeichneter) demokratischer Blätter bei 100 Thlr. Strafe verboten sei.

Kaiser Leopold II. starb, nach nur zweijähriger Regierung. Am 27. März erfolgte die Anordnung der Landestrauer, in gleicher Weise wie im März 1790.

Das Oberschultheißenamt kam an den Kommissionsrat Dr. Vietor.

Sämtliche Justiz- und Rentereibeamten wurden auf feste Besoldung gesetzt, alle bisherigen Sporteleinnahmen beseitigt und letztere einer besonderen Landessportelkasse zugewiesen[1]).

Wenn ein Jude in einer Landstadt oder einem Dorfe ein Haus erwarb, so war, nach landesherrlicher Bestimmung, innerhalb vierjähriger Frist jeder christliche Einwohner, und zwar derjenige, welcher sich bei der Ortsobrigkeit zuerst darum meldete, befugt, den Retrakt, d. h. den Vor- oder Näherkauf, für sich in Anspruch zu nehmen, und der Jude war verpflichtet, das Haus, gegen Erstattung des Kaufpreises und erweislicher Meliorationen, binnen einem halben Jahre wieder abzutreten[2]).

Als die gesetzgebende Versammlung in Paris, welche, um die revolutionären Leidenschaften im Volke anzufachen, den Krieg gegen die Mächte des alten Europa wünschte, nachdem sie in der That durch Vorspiegelung von Kränkungen des deutschen Kaisers und der deutschen Fürsten das Volk aufgereizt und am 20. April den Krieg gegen das von Preußen unterstützte Oesterreich beschlossen hatte, nahm Landgraf Wilhelm am Kriege gegen Frankreich teil, dessen König am 10. August gestürzt worden war. Ein hessisches Hülfskorps unter dem Kommando des Landgrafen selbst stieß im August zu den preußischen Truppen. In einem Tagesbefehl vom 18. August, aus dem Hauptquartier Büchenbeuern, warnte er die Soldaten vor dem Austritt und

---

[1]) Hess. L. O. VII, 513.
[2]) Wie vor, 520.

drohte denjenigen, welche zurückbleiben und ihre Fahnen verlassen oder während des Feldzugs desertieren, falls sie sich im Lande wieder betreten lassen würden, unnachsichtliche Bestrafung mit zwölfmaligem scharfen Gassenlaufen und Ablieferung „zu den Eisen erster Klasse auf ewig" an[1]). Die Kriegsbewegungen führten alsbald zu wucherlichem Aufkaufe von Brotfrüchten und Hafer im Lande, sodaß die Regierung ein deshalbiges Verbot ergehen lassen mußte. Ende August drangen die Preußen und Oesterreicher unter Herzog Karl Ferdinand von Braunschweig in die Champagne ein, die Unentschlossenheit des Führers aber führte das Scheitern des Feldzuges und den Rückzug der Preußen herbei. Die Oesterreicher, zur Deckung der Niederlande zurückbleibend, wurden bei Jemappes (6. November) geschlagen und der französische General Custine überschritt den Rhein. Die geistlichen und weltlichen Fürsten des Rheinlandes gaben auf die erste Nachricht von der andringenden Gefahr ihre Länder preis und suchten sich persönlich in Sicherheit zu bringen. Worms und Speier wurden mit einem Handstreiche genommen, Mainz und Frankfurt ergaben sich fast ohne Widerstand. Kopflose Flucht und Furcht zeigte sich bis in das Herz Deutschlands hinein. Die ganzen politischen Verhältnisse erwiesen sich als haltlos, sie eröffneten die Perspektive, daß es mit der Verfassung des alten Deutschen Reiches wohl bald vorbei sein werde. Erst zu Ende des Jahres wurde dem Vordringen der Franzosen Einhalt gethan und Frankfurt von einem Korps Preußen und Hessen wieder besetzt. Immer höher schlugen in Frankreich die Flammen der Revolution empor, ihre Schatten auch auf die Frankreich zunächst wohnenden Bevölkerungen werfend, bei denen die öffentliche Stimme sich ebenwohl erhob, um die Abstellung bestehender Beschwerden, wie ungleiche Steuerbelastung, Fortbestand feudalen Vorrechts, Mangel einer unparteiischen Justiz ꝛc., zu fordern. Custines Vordringen am Rhein verpflanzte die revolutionären Ideen in die Rheinlande, es kam zu Einführung eines „Konvents" in Mainz, nach dem Muster des in Paris an die Stelle der gesetzgebenden Versammlung getretenen Nationalkonvents, und zu Umbildung der eroberten Gebiete zu einem besonderen, unter Frankreichs Schutz stehenden Freistaate, der dann in die Mutterrepublik einverleibt wurde.

Der Bestand der Schützenkompanie, welcher auf 32 Mann heruntergegangen war, sollte auf 90 Mann gebracht werden; es gelang dies aber nicht, weil jeder glaubte, er müsse marschieren.

Dem Leinenhandel wurde eine Förderung zu teil durch Aufhebung des auf dem Leinen ruhenden Zolles. Nur für das über Münden gehende Leinen blieb solcher bestehen.

Wegen Bestrafung der Fornikationsfälle erging die Bestimmung, daß ein Fall wie der andere mit gleicher Geld- oder Leibesstrafe zu belegen, beim dritten und jeden folgenden Falle aber, außer der ge-

---

[1]) Hess. L. O. VII, 536.

wöhnlichen Strafe, noch eine zweistündige Anschließung an den Strafpfahl hinzuzufügen sei, wobei man der Angeschlossenen ein Blechschild auf die Brust band, auf welchem sich eine die Strafthat bekundende Aufschrift befand. (Im Stadtarchiv wird ein solches Schild noch aufbewahrt.)

Bei Bestellung eines Polizeiwachtmeisters, zu welcher der Landgraf die Genehmigung gab, erteilte die Polizeikommission demselben die Dienstanweisung Beilage 43. Das Stellenaufkommen betrug 60 Thlr. jährlich, dazu alle 2 Jahre 16 Thlr. Kleidergeld und die Denunziantenanteile. Beil. 43.

Der Kaffeegenuß gewann trotz der bestehenden Verbote immer mehr an Ausdehnung, sodaß der Landgraf sich veranlaßt sah, in einem, aus dem Hauptquartier der hessischen Truppen zu Hanau am 14. Dezember ergangenen Erlaß, noch einmal auf die, zuletzt in 1775 erneuerten Verordnungen hinzuweisen mit dem Befehle, daß in kleineren Städten und Dörfern Kaffeekrämereien überhaupt nicht zu dulden, in größeren Städten aber, und dazu wurde Hersfeld gerechnet, gebrannter und gemahlener Kaffee gar nicht und ungebrannter nicht unter 1 Pfund zu verkaufen sei, bei 10 Thlr. Strafe und Konfiskation.

1793 am 12. Januar. Die Regierung warnte vor umfangreichem Fruchtverkauf, unter Hinweis auf die Unwahrscheinlichkeit einer Einfuhr, wegen des Krieges. Aus den herrschaftlichen Fruchtböden könne nicht geholfen werden, wenn Mangel eintrete. Vorsorglich wurde das Branntweinbrennen wieder eingestellt.

Ludwig XVI. von Frankreich ward am 17. Januar von den Jakobinern zum Tode verurteilt und 4 Tage danach das Urteil vollstreckt. Diese Hinrichtung und die maßlose Uebertreibung der Umsturzideen erregte die Entrüstung ganz Europas und bewirkte den Wiederzusammenschluß der durch den Mißerfolg in der Champagne gelockerten Vereinigung der beiden deutschen Großmächte. England, Holland, Spanien traten zu den Gegnern Frankreichs über und eine erste Koalition gegen Frankreich kam zu stande. Landgraf Wilhelm schloß, nach dem Beispiel seines Vaters, einen Subsidienvertrag mit England und gab demgemäß 8000 Mann Hessen in britischen Sold. Der Reichstag erklärte den von Frankreich aufgedrungenen Krieg für einen Reichskrieg, allein die Bildung eines Reichsheeres scheiterte an dem Unvermögen der Reichsstände, sodaß die wenigen schlagfertigen Reichskontingente, wie die von Hannover, Hessen-Kassel, Braunschweig, den Heeren der Großmächte zugewiesen werden mußten. Die Oesterreicher setzten in den Niederlanden den Kampf mit bestem Erfolge fort und entrissen durch die Schlacht bei Neerwinden (18. März), an welchem Tage die Vereinigung des rheinischen Freistaates mit Frankreich erfolgte, dem General Dumouriez ganz Belgien. Einige Monate später (23. Juli) eroberten die Preußen Mainz zurück und ein anderes österreichisches Heer drang in das Elsaß ein. An alle hessischen Unterthanen, die in französischen Kriegs- oder Civildiensten standen, erging infolge Reichs-

tagsschlusses die Aufforderung zur Rückkehr binnen 3 Monaten, bei Verlust aller Privilegien, Freiheiten, Rechte und Gerechtigkeiten sowie aller Habe und Güter. Desgleichen ward die Ausfuhr aller Kriegsbedürfnisse für die französischen Heere verboten und es durfte, ohne eingeholte fürstliche Resolution, keinem Franzosen der Aufenthalt im Lande gestattet werden. Im Oktober standen die hessischen Truppen in Brabant. Das Oberpostamt stellte besondere Boten an, um Geldbriefe und Päckereien an dieselben zu befördern. Indeß das vereinigte Koalitionsheer in den Niederlanden ging der eben gemachten Eroberungen durch die Uneinigkeit und das gegenseitige Mißtrauen seiner Führer bald wieder verlustig. Preußens Abmachungen mit Rußland, in der polnischen Frage, nährten die alte Eifersucht zwischen ihm und Oesterreich und wirkten störend auf den Fortgang des Feldzuges.

Die Schützenkompanie löste sich auf, das „Kleinod" (I, 73) wurde ins Rathaus abgeliefert.

Zu weiterer Unterstützung der Obstbaumzucht sicherte die Oberrentkammer den Gemeindeplanteuren, deren Annahme sie den Gemeinden empfahl, kostenfreie Unterweisung im Baumpflanzwesen, durch die herrschaftlichen Gärtner, und die Mastfreiheit für 1 Schwein zu.

Eine neu erschienene Monatsschrift. „Prosepina" betitelt, ward bei 100 Thlr. Strafe verboten.

Nach einem Ausschreiben des Konsistoriums war es weder den Predigern, noch anderen erlaubt, den Kirchenboden zu irgend einem Zwecke zu benutzen.

Durch landgräfliche Verfügung, datiert Montchéri den 6. August, wurde die Einbringung und der Verkauf fremder Zinnwaren, die nicht auf Güte und Gehalt gezeichnet waren, untersagt. Selbst auf den freien Jahrmärkten durften nur solchergestalt gezeichnete Waren zum Verkaufe gestellt werden und unterlagen einer zuvorigen Schau von sachverständigen Feuerarbeitern.

Der Advokat Happel in Kirchheim gab ein Werkchen heraus, betitelt „Unterricht für Vormünder", welches die Regierung allen Vormündern zur Anschaffung empfahl mit der Zusicherung, daß die Kosten (½ Thlr.) in den Vormundsrechnungen passieren sollten.

Das in 1773 erlassene Verbot, betreffend das allzuhäufige Studieren, ward erneuert und auf alle Staatsdiener ausgedehnt, welche nicht wenigstens in der 7. Rangklasse standen.

An den Rat gelangte die Weisung der Regierung, ohne fürstliche Genehmigung keine Zusammenkünfte mit anderen Städten zu veranstalten.

1794. Infolge Verordnung des Landgrafen vom 14. Januar, welche vorschrieb, daß die eingegangenen Schützenkompanien an allen Orten wiederherzustellen seien, trat die Schützenkompanie, unter Zusicherung ihrer früheren Privilegien, wieder ins Leben. In Rücksicht auf den dabei vorherrschenden Zweck einer allenfallsigen Mitverwendung zum Schutze des Landes, erhielt dieselbe eine gewisse militärische

Organisation. Keine Kompanie durfte unter 60 Mann stark sein, und wenn nach Anzahl der Bürger diese Kopfzahl an einem Orte nicht aufgebracht werden konnte, mußte mit einem Nachbarorte sich vereinigt werden. Jedesmal 4 Kompanien bildeten 1 Bataillon, für welches der Landgraf einen Beamten, der Offizier gewesen war, als kommandierenden Major und Oberschützenmeister bestellte. Auf dessen Vorschlag wurden auch die bei den Kompanien anzustellenden Offiziere vom Landgrafen ernannt und mit Patent versehen, desgleichen ihnen ein besonderes Portepee (grün mit Gold) zugestanden. Im ganzen wurden solchergestalt 52 Schützenkompanien = 13 Bataillone geschaffen, wovon je 4 Kompanien auf die Stadt Kassel und die Herrschaft Schmalkalden entfielen, während die übrigen nach Strömen verteilt waren. Auf den Distrikt des Fuldastromes mit dem Fürstentum Hersfeld kamen 8 Kompanien = 2 Bataillone, davon 2 Kompanien auf die Stadt Hersfeld und den Bezirk des Dechaneigerichtes, 2 auf Obergeis, Niederaula und Holzheim. Zum Oberschützenmeister für diese ward der Rentereibeamte von Obergeis, Oberrentmeister B o d e zu Neuenstein, bestimmt. Wo Fahnen nicht schon vorhanden waren (hier war eine da), sagte der Landgraf die Verleihung von solchen, als Gnadengeschenk, zu, versprach auch die Lieferung von Trommeln, wogegen die Schützen sich die Büchsen selbst zu beschaffen hatten Es war ihnen gestattet, nach eingeholter Genehmigung eine Uniform, blau oder grün, zu tragen; man wählte eine grüne. Die Schießübungen fanden alle 4 Wochen, der feierliche Auszug nur einmal im Jahre, am Geburtstage des Landesherrn, statt. Das „Kleinod" ward den Schützen wieder ausgehändigt, das jährliche Schießgeld aus der Stadtkasse aber (1757) kam in Fortfall, weil das Steuerkollegium die Ausgabe in der Stadtrechnung nicht mehr passieren ließ.

Eine weitere Verordnung vom nämlichen Tage richtete zu noch mehrerer Sicherung des Landes, gegen feindliche Verheerungen, auch die früher bestandene Landmiliz (Landausschuß, II, 14, 77), aus welcher s. Z. die Land- (Garnison-) Regimenter hervorgegangen waren (II 96), wieder ein. Die Miliz sollte überhaupt 9 Regimenter ausmachen, davon 1 Regiment im Fürstentum Hersfeld, von welchem es der Stadt 2 Kompanien ertrug. Jeder wehrhafte Einwohner, der ein gewisses Alter noch nicht überschritten hatte, war verpflichtet, in die Miliz sich einreihen zu lassen, und es hatten die Landräte, hier der Ortskommissarius, die Repartition der festgesetzten Stärke auf die einzelnen Aemter zu bewirken und die Mannschaftslisten zu führen. Auf Aufforderung hatte die eingeschriebene Mannschaft sich mit Gewehr und Patronentasche zu versehen und unweigerlich zu gestellen. Stand sonach das ganze Volk unter Waffen, so erklärt sich die Möglichkeit, daß der Landgraf einen bedeutenden Teil seiner regulären Truppen an England abgeben konnte, ohne auf die Beteiligung an den Kriegsoperationen zu verzichten oder die Verteidigung des eigenen Landes zu schwächen. Es wird angenommen werden können, daß in den Städten,

in welchen, wie hier der Fall, besondere Stadt- (Bürger-) Kompanien bereits vorhanden waren, die Milizkompanien an Stelle der letzteren getreten sind; denn daß die Bürgerkompanie, (aus welcher auch die Schützenkompanie zum größten Teile sich zusammengesetzt haben wird) neben der Milizkompanie noch weiter fortbestanden habe, ist nicht wohl denkbar. An die Ritterschaft erging die Aufforderung, nach Verhältnis der Ritterpferde wenigstens je einen wohlberittenen, auch sonst zum Kavalleriedienst ausgerüsteten Mann und einen Jäger zu Fuß zu stellen, um daraus 1 Kavallerie- und 1 Jägerkorps zu formieren. Allen Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen sowohl der im Felde stehenden Truppen, als auch der Schützenkompanien und der Miliz, gewährte der Landgraf einen sechsmonatlichen Kontributionserlaß.

Am 29. Januar starb im Posthause dahier der am selben Tage von Göttingen hierher gekommene regierende Graf Johann Georg von Görtz zu Schlitz. Sein Leichnam wurde tags darauf nach Schlitz übergeführt.

Auf Anfrage eines im Stifte wohnenden Bürgers entschied die Regierung, daß derselbe, so lange er seine Wohnung im Stiftsbezirke beibehalte, sein forum in civilibus vor dem Stiftsbeamten (Dechaneigericht) habe.

Wegen der den Bürgern zustehenden Sportelfreiheit beim Stadtgericht (Freigericht, II, 91) waren bei der Regierung mancherlei Beschwerden angebracht worden, welche die unrechtmäßige Erhebung oder Verweigerung von Sporteln zum Gegenstande hatten. Es wurde daraufhin mit fürstlicher Genehmigung am 3. April ein Regulativ erlassen, in welchem die bisherige Observanz unter Namhaftmachung der Sporteln zur Anerkennung und Feststellung gelangte[1]).

Am 24. April. Regierungsausschreiben an die Beamten und den Adel, in Gemeinschaft mit den Predigern und Ortsobrigkeiten auf die Privaterziehung der Kinder ein wachsames Auge zu haben, damit den häufig vorkommenden Diebstählen möglichst entgegengewirkt werde.

Auf die Anzeige hin, daß die Franzosen beabsichtigten, mit Hülfe des Kredits mehrerer Bankhäuser für 50 Mill. Livre Lebensmittel aufzukaufen und damit ganz Europa von seinen Vorräten zu entblößen, ließ der Landgraf zu Anfang Mai alle Sicherheitsorgane mit der Weisung versehen, auf allen verdächtigen Ankauf und Ausfuhr mit der größten Achtsamkeit zu vigilieren und von jeder Entdeckung sofort höheren Orts Meldung zu machen. Die Frucht- und Mehltransporte auf der Weser wurden verboten. Auswärts angekaufte Frucht durfte nicht anders, als mit Bewilligung der Regierung und auf Grund eines von dieser ausgestellten Passes, durch das Land transportiert werden. Niemand durfte Frucht aufkaufen, um sie nach außen wieder zu verkaufen.

Eine sehr heilsame Vorschrift zur Verminderung der Feuersgefahr erging am 15. Mai; der Gebrauch von Holzschindeln zur Bedachung

---

[1]) Hess. L. O. VII, 594.

von Gebäuden und von Strohfiedern zur Unterfüllung von Hohlziegeln ward verboten. Zum Ersatze der Strohdächer durch Ziegeldächer war früher schon einem jeden Beteiligten eine Unterstützung von 4 Thlr. aus Staatsmitteln zugebilligt worden und wurde nun auch denen bewilligt, welche an Stelle der Schindeldächer Ziegeldächer herstellen ließen.

Am 17. Juli. Die Polizeikommission beanspruchte die Strafgewalt über die Gymnasiasten (II, 13), und als der Rektor Wilhelm Endemann, Wille's Nachfolger, die Sistierung eines solchen weigerte, beschwerte sie sich beim Landgrafen. Darauf erfolgte die Resolution Beilage 44, wonach die der früheren Kanzlei zugestandenen Jurisdiktionsbefugnisse sowohl in Ansehung des Gymnasiums, als auch der milden Stiftungen, dem Oberschultheißen übertragen wurden. Beil. 44.

Endemann war bemüht, den Wirkungskreis des Gymnasiums zu vergrößern, wobei er von dem thätigen und gewandten Konrektor Lorenz Kraushaar unterstützt wurde, allein es traten andere Umstände ein, die dem fröhlichen Gedeihen der Anstalt hinderlich waren, wozu u. a. die Erschöpfung der Gymnasialkasse gehörte[1]).

An der Stadtschule waren 6 Lehrer, 4 Knaben- und 2 Mädchenlehrer, thätig. Die Schülerzahl einer Mädchenklasse betrug 50.

Dem Oberschultheißen ward die Auflage, bei 20 Thlr. Strafe keinen Fremden aus dem Auslande länger als 24 Stunden am Orte zu dulden, ohne davon dem Landesherrn Anzeige zu machen.

Aus Anlaß von Klagen über den nachteiligen Einfluß der Zehnt- und Hutegerechtigkeiten auf den Kleebau, wurde dem Oberschultheißen aufgegeben, mit den Ortsvorgesetzten dahin zu wirken, daß die Kleeäcker mit der Hute verschont blieben, und so lange die Hürdenfütterung der Schafe noch nicht eingeführt und deshalb die gänzliche Entziehung der Hute im Brachfelde nicht thunlich sei, gewisse Distrikte bestimmt würden, die unversperrt zu bleiben hätten.

Behufs Einrichtung und Einübung des neuformierten Landjägerkorps waren alle herrschaftlichen Forstbedienten und Forstlaufer zur Mitwirkung einberufen und die Forsten sohin ohne alle Aufsicht. Das Oberforstamt wies deshalb die Gemeinde an, durch ihre Einwohner Aufsicht darüber führen zu lassen, daß Forstfrevel und andere Nachteile in den Waldungen verhütet würden.

Die Viehhändel der Juden mußten vor dem Beamten oder Bürgermeister abgeschlossen und in besondere Viehhandelprotokolle eingetragen oder wenigstens schriftlich verfaßt und von Zeugen unterschrieben werden. Da die Juden auch mit dem Verkaufe von Kaffee sich abgaben, den sie meist gegen andere Naturalien in Tausch gaben und damit zur Umgehung des Kaffeeverbotes beitrugen, drohte ihnen der Landgraf die Entziehung der Schutzbriefe an.

Im Dezember erlangte der österreichische Armeelieferant die Erlaubnis, 35000 Ctr. Korn, 80000 Metzen Hafer, 20000 Metzen Gerste,

[1]) Piderit, 251.

25000 Ctr. Heu und 3000 Ctr. Stroh im Lande aufzukaufen und auszuführen. Jeder Verkäufer war angewiesen, das verkaufte Quantum dem Beamten des Orts anzuzeigen, der darüber Buch zu führen und jede Woche an die Regierung zu berichten hatte. Letztere stellte für jede Ausfuhr einen Paß aus.

1795 am 3. Januar fand eine Erhebung darüber statt, wieviel Früchte im Lande noch vorrätig und was davon noch zu entbehren sei. Dieselbe ergab, daß eine weitere Ausfuhr zunächst nicht mehr statthaben konnte, zumal auch für einen Teil der preußischen Truppen der Fourage-ankauf im Lande gestattet war. Diese bezahlten das kasseler Viertel Hafer mit 5 Thlr. 8 Alb. und hatten in Karlshafen und Marburg Proviantkommissarien bestellt.

Die Generalbrandkasse erließ ein Ausschreiben an den Oberschultheißen, dafür zu sorgen, daß die versicherten Gebäude durch unterlassene Bauherstellung keine Wertverminderung erführen und bei Feuervisitation hierauf gehörig achtgegeben werde.

Durch Konsistorialausschreiben vom 20. Januar wurde der in 1726 auf das siebente Lebensjahr festgesetzte Beginn der Schulpflicht für die Kinder (II, 120) anderweit auf das sechste Jahr bestimmt, wogegen es erlaubt war, Kinder schon mit zurückgelegtem dreizehnten Jahre zur Konfirmation zuzulassen, wenn sie die nötigen Religionskenntnisse erlangt hatten[1]).

Unterm 14. Februar nahm Landgraf W i l h e l m Veranlassung, im Hinblick auf die unruhige Zeit, zur Warnung und Abschreckung vor dem Verbrechen des Hochverrats und zu Ausschließung von Zweifeln für den Strafrichter, dem Vorgehen des Kaisers entsprechend, seine Willensmeinung dahin besonders zu erkennen zu geben, daß derjenige sich des Hochverrates schuldig mache, welcher die persönliche Sicherheit des Landesherrn verletze, die Ruhe und Sicherheit des Landes feindselig störe, dessen Einrichtung und Verfassung zu Grunde zu richten oder demselben von außen Gefahr zuzuziehen oder solche zu vergrößern suche. Auf das Verbrechen des Hochverrates setzte er die Todesstrafe und die Konfiskation des Vermögens, für Mitschuldige und Hehler die lebenslängliche Eisen- oder Zuchthausstrafe.

Durch fürstliche Resolution vom 5. März ward in Ansehung des öffentlichen Siegels festgesetzt, daß nur die beiden Geheimen Kanzleien ein Siegel mit dem Löwen, ohne Umschrift, alle übrigen Kollegien und Beamten aber ein solches mit Umschrift, welche das Kollegium oder Amt bekunde, zu führen befugt seien.

Vermöge Extrakt Geheimeratsprotokolles vom 17. April wurde den Gymnasiasten das Tragen der Mäntel verboten und bestimmt, daß jeder Gymnasiast sein eigenes Bett haben solle[2]).

[1]) Heff. L. O. VII, 634.
[2]) Wittich V, 178.

An manchen Orten, vornehmlich im Schaumburgischen, war es üblich, daß alljährlich ein Teil der Einwohner nach Holland zur Arbeit ging. Die Regierung untersagte dies, mit Rücksicht auf die Kriegsunruhen.

Während im Innern Frankreichs ein unter dem Namen Wohlfahrtsausschuß aus dem Konvent hervorgegangenes Revolutionstribunal mit furchtbarer Energie dem Schrecken widerstandslos zum Siege verhalf, die Königin, der Herzog von Orléans und viele andere Männer der ersten Revolutionszeit ihr Leben auf dem Schafott endeten und unter dem zum unumschränkten Diktator emporgestiegenen Fanatiker Maximilian Robespierre in Paris allein täglich 60 bis 70 Menschen hingerichtet wurden, um unter Blut und Thränen das Ideal eines allmächtigen Volksstaates zu verwirklichen, errangen die französischen Heere unter der Führung tüchtiger Generale nach außen namhafte Erfolge. Eine Niederlage der Oesterreicher unter dem Prinzen von Koburg bei Fleurus (26. Juni 1795) hatte die Räumung Belgiens zur Folge, und der Rückzug seines Nachfolgers, General Clerfayt, über den Rhein, führte zur Aufgabe der preußischen Positionen am linken Ufer des Oberrheins und zum Vordringen der Franzosen bis an diesen Fluß, in seiner ganzen Ausdehnung von der Schweiz bis zu den Niederlanden. Holland wurde von den Franzosen überflutet. Die Koalition löste sich auf, da Preußen, durch die drohenden Vorgänge in Polen beunruhigt, separate Unterhandlungen mit der französischen Republik begann. Nachdem der Reichstag von Kurmainz (20. Oktober) die Anknüpfung von Friedensunterhandlungen mit Frankreich gegen die Stimmen von Oesterreich und Hannover beschlossen hatte, kam es am 5. April zum Frieden von Basel, zwischen der französischen Republik und Preußen, welches seine linksrheinischen Besitzungen gegen gewisse Zusicherungen an Frankreich abtrat. Zwischen Süd- und Norddeutschland ward am 17. Mai eine Demarkationslinie gezogen, durch welche der westfälische Kreis, Ober- und Niedersachsen, Franken, die Oberpfalz, Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt und die an beiden Seiten des Mains gelegenen Rheinkreise für neutral erklärt wurden. Am 28. August schloß Landgraf Wilhelm sich durch einen besonderen Vertrag dem Baseler Frieden an und trat gleichfalls von der Koalition gegen Frankreich zurück.

Eine allgemeine Teuerung der Früchte führte zum Erlasse eines Fruchtausfuhrverbotes. Die Oberrentkammer ließ Brotfrucht gegen Zahlung eines ermäßigten Preises abgeben, wobei die Verwarnung ausgesprochen wurde, daß jeder Unterschleif (Annahme für einen andern, Wiederverkauf 2c.) mit Zuchthaus, auch wohl mit Eisen bestraft werde. Wegen anhaltenden Regenwetters folgte die Einsammlung der Winter- und Sommerfrucht dicht auf einander und waren auch die Sonntage dazu freigegeben. Der Aufgang der niederen Jagd mußte wegen der späten Ernte verschoben werden. Jüdischen Händlern ward der Fruchtaufkauf untersagt, weil ihnen zur Last gelegt war, daß sie solchen auf

Wucher betrieben und dadurch die Teuerung mit veranlaßt hätten. Nur den eignen Bedarf durften sie ankaufen, hatten aber dazu ein obrigkeitliches Attest zu erwirken. Der Weizen kostete 9 Thlr., das Korn 6 Thlr.

Auch der Branntweinpreis stand hoch. Zu Verhütung fernerer Steigerung verbot die Regierung die Ausfuhr von Branntwein ins Ausland.

Für alle Deserteure hessischer Truppen erschien ein 3 Monate gültiger Generalpardon.

Die Oberrentkammer in Kassel verlangte von den Krämern und Hökern, daß sie zu dem von ihnen betriebenen Salzverkaufe sich Konzession erwirken sollten. Dieselben verweigerten dies jedoch, weil der Salzverkauf observanzmäßig zum gemeinen Hökerkram gehöre und die Zunftartikel eine solche Verbindlichkeit nicht enthielten.

Das äußere Klausthor wurde wegen Baufälligkeit beseitigt und die Steine davon sowie von dem ebenwohl beseitigten Reste des äußeren Johannesthores zu Erbauung einer Brücke über den inneren Stadtgraben vorm Klausthor verwandt, welche 218 Thlr. kostete.

1796. Wegen anhaltender Teuerung erhielten die Bäcker aus den Beständen der Fruchtböden hier und in Blankenheim Korn, das Vrtl. zu 4 Thlr., verkäuflich abgelassen.

Fremden Kollektanten war es nicht erlaubt, im Lande zu sammeln, ohne daß das Geheimeratskollegium in Kassel Erlaubnis dazu gab; sie wurden an der Grenze zurückgewiesen. Schlichen sie sich dennoch ein, wurden sie mit Gefängnis, bei Wiederholung mit Zuchthaus bestraft.

Jeder Beamte, der herrschaftliche Gelder zu erheben hatte, mußte sich zu deren Verwahrung auf eigne Kosten einen eisernen oder mit Eisen beschlagenen Kasten von Eichenholz anschaffen und diesen in seinem Schlafzimmer aufbewahren.

Durch fürstlichen Beschluß vom 2. Juli erging der Befehl an alle herrschaftlichen Diener, mit Einschluß der Advokaten und Prokuratoren, sich aller angenommenen besonderen Trachten, als Pantalons, Knotenstöcken, runden Hüten und abgestumpften Haaren ꝛc. zu enthalten.

Am 28. Juli gab das Oberpostamt in Kassel allen Postbeamten zufolge höherer Weisung bekannt, daß Briefe aus Amerika an „gemeine Landes-Unterthanen" nicht an ihre Adressen abzugeben, sondern zurückzubehalten und alsbald mit Bericht an dasselbe einzusenden, Briefe an „Honoratiores oder Commercianten" aber hierunter nicht zu verstehen und gleich anderen zu bestellen seien.

Unter dem Rindvieh herrschte eine schlimme Seuche und es mußten viele Stücke getötet werden. Die Aemter waren gehalten, den Wert der auf ortsbehördlichen Befehl totgeschlagenen Tiere, nach Schätzung derselben durch verpflichtete Taxatoren, den Eigentümern zu vergüten und die Kosten auf die Amtseingesessenen zu verteilen.

Die aus 1788 gemeldete Blatternepidemie war noch nicht erloschen, was daraus hervorgeht, daß die Regierung am 12. November das damals erlassene Verbot der Ausstellung von an den Blattern verstorbenen Kindern aufs neue einschärfte und den Schreinern das gehörige Verpichen der Fugen und Ritze der Särge befahl. Auch andere Tote pflegte man zur Schau auszustellen, was die Regierung ebenwohl bei Strafe untersagte.

Das Medizinalkollegium warnte vor dem Gebrauche des seit einiger Zeit eingeführten s. g. böhmischen Liquors, als Arzneimittel. Das Mittel sei gefährlich, wenn Mißbrauch damit getrieben werde. Finde der Arzt das Mittel zweckdienlich, so stehe ihm frei, es selbst anzukaufen und den Kranken zu verhandreichen, jedoch bleibe er für die Folgen verantwortlich.

Eine fürstliche Ordre vom 24. November bestimmte, daß in den Garnisonen keine Nachtmusik erlaubt sei.

Am 19. Dezember erließ der Landgraf eine neue Verordnung wegen des Wollentuchhandels. Der geringste Wert der einzuführenden ausländischen Tücher ward auf 1 Thlr. 10 Alb. 8 Hlr. festgesetzt, den Siegelmeistern eingeschärft, daß sie bei ihrer pflichtmäßigen Schätzung nicht durch eine bessere Appretur sich beirren zu lassen, sondern lediglich auf die innere Güte Rücksicht zu nehmen und bei den durch sie und die Zunftmeister mindestens viermal im Jahre vorzunehmenden Visitationen das Vorfinden geringwertigerer Tücher unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen hätten, in welchem Falle der Händler mit 20 Thlr. Strafe zu belegen sei. Der Verkauf fremder Tücher auf Messen und Jahrmärkten blieb mit der Einschränkung gestattet, daß Tücher von geringerem Preise nur ellenweise und nicht in ganzen Stücken gehandelt werden durften. Den einheimischen Wollentuchfabrikanten machte die Verordnung zur Pflicht, ihre Ware so herzustellen, daß sie den dafür geforderten Preis auch wirklich wert und damit den Ausländern auf Messen und fremden Jahrmärkten zu konkurrieren sei. Zu dem Ende hatten die Handwerksmeister eines jeden Orts die von inländischen Fabrikanten gefertigten Tücher zu besichtigen und, bei untadelhaftem Befunde, mit einem besonderen Bleizeichen zu versehen, ohne welches dem Fabrikanten der Verkauf untersagt war. Schlecht befundene Stücke waren der Obrigkeit anzuzeigen. Weil der Absatz der inländischen Ware in die benachbarten Länder durch die darauf gesetzten Steuern vielfach erschwert wurde, bestimmte der Landgraf, daß in dieser Beziehung hier durchgängig ebenso verfahren werde, sobald amtliche Feststellung darüber stattgefunden habe. Allen Unterthanen wurde nahe gelegt, den Absatz der einheimischen Wollenwaren, es sei Rasch, Zarge, Boi, Kalmank, Kamelott o. a., auch dadurch zu fördern, daß sie solche selbst trügen, und die Walker, Tuchpresser, Tuchbereiter und Färber darauf hingewiesen, wie es ihnen zum eigenen Vorteil gereiche, wenn sie ihre Stühle und Gerätschaften, überhaupt ihr ganzes Gewerbe und

ihre Arbeit, immer mehr verbessern und in eine solche Verfassung bringen würden, daß sie mit ihrer Ware überall bestehen könnten.

Am 24. Dezember. Regierungsverbot, betreffend das Tabakrauchen in Ställen, Scheunen, auf Böden und in Betten.

Ein Ausschreiben vom nämlichen Tage setzte fest, daß die seit einiger Zeit in die hessischen Lande eingebrachten Kronen- oder Brabanterthaler bei den öffentlichen Kassen zu 1 Thlr. 15 Alb. 4 Hlr. anzunehmen, im Handel und Wandel aber zu 1 Thlr. 16 Alb. zu rechnen seien.

1797. Die Benennungen Konsul, Prokonsul (II, 345 Anm.), Senat und Senator für Magistratspersonen in den Städten, kamen durch fürstliche Resolution vom 20. Januar in Wegfall. An ihre Stelle hatten ausschließlich die Benennungen Bürgermeister, Vicebürgermeister, Rat und Ratsherr zu treten; den gelehrten Ratsgliedern jedoch blieb nachgelassen, sich der Benennung Scabini ferner zu bedienen.

Am 30. März. Befehl des Oberschultheißen Dr. Vietor an die Krämer, zu Verhütung des Salzmangels den stark betriebenen Salzverkauf in das angrenzende Ausland zu unterlassen.

Das Konsistorium entschied unterm 14. April in Betreff der Vergebung von Kirchenständen, daß in Fällen, wo Erben die Stände ihrer Erblasser weder für sich noch für ihre Angehörigen nötig hätten, solche anderen Gemeindegliedern auf so lange zuzuschreiben seien, bis die Notwendigkeit für den eignen Gebrauch eintrete, und daß Bürgermeister und Rat nicht befugt seien, dem Diakonus Schimmelpfeng und Rektor Nüchtern das teilweise Vermieten ihrer Amtswohnungen, wie geschehen, zu verbieten[1]).

Auf Beschwerde der Polizeikommission gegen die Regierung ward durch fürstliche Entschließung entschieden, daß erstere ein der letzteren untergeordnetes Kollegium sei[2]).

Das Verbot der Ausfuhr alten Eisens, ohne vorheriges Kaufangebot bei den herrschaftlichen Eisenhämmern oder benachbarten Eisenhändlern (1771), wurde zu Verhinderung eines entstehenden Mangels an Stabeisen von der Oberrentkammer aufs neue eingeschärft.

Bei Errichtung von Scheunen war es gewöhnlich, die Gebälke nicht mit festen Böden zu versehen, sondern nur mit Rüstbäumen zu belegen, um den Luftdurchzug zu fördern. Die Regierung ordnete an, daß dies, der vielen dadurch entstandenen Unglücksfälle wegen, zu unterbleiben habe, daß die untersten Gebälke über der Scheunentenne mit Dielen oder Bohlen zu decken und diese so zu befestigen seien, daß 4 Zoll breite Zwischenräume für den Luftdurchzug verblieben.

Durch landgräfliche Verordnung vom 15. Mai ward der im Erbfolgerecht unehelicher Kinder bisher bestandene Unterschied zwischen bloß

---

[1]) Hess. L. O. VII, 716

[2]) Daselbst, 733.

natürlichen Kindern, und solchen, die im Ehebruch ꝛc. erzeugt waren, aufgehoben und letzteren, in Rücksicht der Mutter und der mütterlichen Seite, dasselbe Erbrecht wie anderen unehelichen Kindern zugestanden.

Die in 1795 verhängte Fruchtsperre konnte am 5. August wieder aufgehoben werden. Wucherlicher Auf- und Verkauf blieb jedoch verboten.

Die Gewohnheit, Beerdigungen mit großem Gepränge vorzunehmen, kam mehr und mehr in Abgang, man zog es vor, an Stelle der prunkvollen feierlichen Begräbnisse stille, einfache Bestattungen treten zu lassen. Weil nun dadurch der Unterschied in Fortfall kam, welcher zwischen der Beerdigung der natürlich Verstorbenen und der Selbstmörder bestehen sollte und durch die Verordnung von 1755 vorgeschrieben war, nach welcher den Selbstmördern zwar das ehrliche, jedoch in der Stille zu verrichtende Begräbnis zustand, befahl der Landgraf am 24. Oktober, daß diejenigen Selbstmörder, welche bei der Selbstentleibung ihres Verstandes nicht mächtig gewesen, ehrlich und mit der gebräuchlichen Feierlichkeit zu beerdigen, diejenigen dagegen, die wegen begangener Sünden und Laster, aus Eitelkeit, Schulden halber oder in der Trunkenheit sich das Leben genommen, zur Anatomie abzuliefern, und wenn dieses wegen der Jahreszeit nicht thunlich, mit Tagesanbruch durch Tagelöhner, ohne Begleitung, in unbehangenem Sarge auf den Totenhof zu bringen und an der Mauer zu begraben seien. Habe jemand wegen eines Verbrechens sich entleibt, um der Strafe zu entgehen, so sei die Strafe, wenn sie bereits zuerkannt, soweit angängig, noch an der Leiche öffentlich zu vollziehen, anderen Falles die letztere durch des Nachrichters Leute unter dem Gericht (Galgen) einzuscharren. Ebenso sei zu verfahren, wenn jemand vor erfolgtem Urteile, jedoch nachdem das Verbrechen bereits erwiesen oder eingestanden sei, sich das Leben nehme.

Am 20. Dezember erging in Betreff der Beschränkung des Studierens die weitere Verfügung, daß alle diejenigen, welche um die Erlaubnis zum Studieren ihrer Söhne ꝛc. nachsuchen wollten, dieselben zuvor bei einem der Gymnasien in Kassel, Marburg, Hersfeld oder Hanau in Ansehung ihrer Kenntnisse und Geistesgaben prüfen zu lassen und Zeugnisse darüber vorzulegen hätten.

Unter den durch Konsistorialausschreiben vom 28. Dezember festgesetzten, in den Jahren 1798 bis 1803 zu erhebenden 36 Kirchenkollekten befand sich eine solche für die Stadt Hersfeld, zur Reparatur der Kirche, die am 8. Trinitatis 1803 erhoben werden sollte.

In diesem Jahre wurden die ganz verfallenen beiden oberen Ratshaussääle mit einem Kostenaufwande von rund 400 Thlr. in stand gesetzt.

Die Garnison bestand aus dem Infanterieregiment von Loßberg, welches auf Kommando hier lag.

1798. Um den vielen Klagen der Reisenden und anderen Personen über die hohen, mit dem wirklichen Werte der Lebensmittel in keinem Verhältnisse stehenden Preise, die ihnen für Essen, Trinken und

Fourage von den Wirten angesetzt wurden, abzuhelfen, ward auf Betreiben der Landstände bestimmt, daß die Beamten halbjährlich eine Taxe der Lebensmittel und Fourage nach dem Marktpreise aufzustellen und in allen Wirtshäusern, welche an einer Post- oder Landstraße lagen, anschlagen zu lassen hatten.

Weiter führten die Landstände eine Bestimmung der Regierung herbei, die den Honoratioren und schriftsässigen Personen das Treiben bürgerlicher Gewerbe, ohne erlangtes Bürgerrecht und Bezahlung der bürgerlichen Kontributionen und sonstigen Lasten, verbot; sowie ferner eine solche, die zu Verbesserung des Hebammenwesens vorschrieb, daß die Hebammen aus den Städten zu ihrer praktischen Unterweisung nach Marburg geschickt, auf dem platten Lande aber von den Landphysikern unterrichtet, und ihnen zu Ermunterung in ihrem wichtigen Berufe die Personalkontributions- und Dienstfreiheit zugestanden, und von bemittelten Bürgern und Bauern bei Kindbetten wenigstens 1 Fl., von unbemittelten aber 1/2 Fl. bezahlt werden solle.

Auf das wiederholte Verlangen der Landstände, die 22 Mill. Thlr. Subsidiengelder (1786) zur Deckung von Landesbedürfnissen zu verwenden, ging der Landgraf nicht ein.

Da die zu Förderung des Kleebaues in 1794 getroffene Anordnung, betreffend die Nichtausübung der Hute auf den Kleeäckern, nur in geringem Maße hatte zur Durchführung gebracht werden können, erschien nunmehr am 27. Februar die landesherrliche Verordnung, daß diejenigen Aecker, auf welchen unter die Sommerfrüchte spanischer Klee gesäet und im Brachfelde stehen gelassen, während des Brachjahres durchgängig sowohl mit dem Zehnten, als auch mit der Hute zu verschonen, und die Pächter, welche derartige Gerechtsame mitgepachtet, nicht befugt seien, wegen Verlustes derselben einen Ersatz von den Verpächtern zu verlangen, da ihnen der durch den eigenen Kleebau verbesserte Viehstand und die vermehrte Fruchtbarkeit der Ländereien selbst einen unverkennbaren Nutzen gewähre, überhaupt aber ein etwaiger geringer Verlust dem allgemeinen Besten billig nachstehen müsse.

Die Verordnung vom 9. Februar 1786, betr. die Vermögenseinbuße der erst nach Ueberschreitung des 26. Lebensjahres oder gar nicht zurückkehrenden Auswanderer, erfuhr auf landständische Anregung ebenwohl eine Aenderung. Die Vermögensteilung unter die Anverwandten hatte zu allerlei Kollisionen unter diesen geführt. Nunmehr ward unterm 23. März festgesetzt, daß die Beamten jedes Jahr auf Grund der Kantonlisten Verzeichnisse der ausgetretenen Unterthanen aufzustellen und dem Kriegskollegium einzuschicken hatten, welches solche den Aemtern zufertigte, um das Vermögen mit Arrest zu belegen, zu untersuchen und kuratorisch verwalten zu lassen, die Ausgetretenen öffentlich zu laden und den Verwandten das Vermögen nicht eher zukommen zu lassen, bis der Tod des Ausgetretenen nachgewiesen war oder mit abgelaufenem 70. Lebensjahre rechtlich zu vermuten stand[1]).

[1]) Hess. L. O. VII, 775.

Zu Verhütung des Schadens, der den Waldungen, der Obstbaumzucht und Landwirtschaft aus dem Wegfangen oder Töten der von Raupen und Insekten sich nährenden Vögel erwachse, verbot das Oberforstamt in Kassel das Ausheben der Nester, Wegfangen oder Töten solcher Vögel, bei 10 Thlr. Strafe.

Am 9. Juni rückte das Regiment von Loßberg aus, nachdem tags zuvor das Grenadierbataillon von Kospel als Garnison hier eingetroffen war. Ein Gesuch des Stiftspredigers, ihn zum Garnisonprediger zu bestellen, wurde durch Extrakt Geheimeratsprotokolles vom 26. Juni abgelehnt, da die Garnison zur Stadtgemeinde gehöre und ihre sacra bei den Stadtpredigern administrieren zu lassen habe[1]).

Dem Beispiele Johann Georg Messers, in der Fertigung von Plüschen (1784), folgten die Gebrüder Johann Heinrich und Johann Georg Otto, beide Zeug- und Raschmacher, welche eine Plüschmacherei errichteten, die 22 Stühle zählte. Auch sie waren in der Erweiterung ihres Geschäftes dadurch behindert, daß die Zunftartikel der Zeugmacher nur die Annahme zünftig gelernter Gesellen und nicht mehr als einen Lehrling gestatteten.

Am 7. Juli Wiederherstellung der in 1791 eingegangenen Zimmerer- und Mühlenmeisterzunft und Erteilung eines neuen Zunftprivilegs an dieselben, jedoch unter Abänderung der früheren Vorschrift wegen des unzünftigen Gewerbebetriebes.

Am 6. November beantragte der Oberjägermeister von Witzleben zu Kassel bei dem Landesherrn die Errichtung eines Holzmagazins dahier, zum Besten der Armen, und die Hergabe von 100 bis 150 Klaftern und Schock Holz für dasselbe, gegen Zahlung, aus den nächsten Forsten, welche in kleinen Portionen an die ärmste Klasse der Einwohner verkauft und damit der Holznot gesteuert werden sollte. Beilage 45. Durch fürstliche Resolution vom 13. November wurde dieser Antrag genehmigt und das Oberforstamt in Kassel machte dem hiesigen Forstamte die Auflage, die erforderlichen Einrichtungen in die Wege zu leiten. Beilagen 46 u. 47. Der Rat übernahm die Bürgschaft für das Forstgeld von dem verwilligten Holzquantum aus Staatsforsten, ernannte aus seiner Mitte den Bürgermeister Schröder zum Waldadministrator und beauftragte ihn mit Führung der Spezialaufsicht über das Holzmagazin, unter Leitung des Forstamtes. Die Kämmerei schoß die Anlagekosten vor und das Magazin wurde in der Ruine der Stiftskirche eingerichtet.

Beil. 45.

Beil. 46 u. 47.

Das Rathaus bekam einen neuen Außenanstrich, die 16 Fensteröffnungen in den Dachkammern wurden mit Jalousien versehen und das dicht über der Thür des Haupteinganges befindliche hessische Wappen durch den Maler Karl für $12^1/_2$ Thlr. renoviert, wobei der Name des Vicebürgermeisters Rechberg (als Aufseher über das

[1]) Wittich IV, 268.

Bauwesen) und die Jahreszahl zu beiden Seiten des Wappens ersichtlich gemacht wurden.

Die Stadtkirche erhielt auf gemeinschaftliche Kosten der Stadt und des Kirchenkastens neue Fenster, welche 974 Thlr. kosteten und zu welchen ein Geschenk des Landgrafen, von 100 Thlr., für Ueberlassung eines Teiles der bemalten alten Glasscheiben, für die Kapelle der Löwenburg bei Kassel verwendet wurde.

Nach einem Befehle der Oberrentkammer waren alle Verkäufer von Rauchtabak verbunden, ihren Lieferanten nur solche Pakete abzunehmen, die wegen des Austrocknens so hergestellt waren, daß das $^1/_4$ Pfd. mit dem Papier 7 Lot wog.

1799. Durch Verordnung vom 19. Januar wurde das Einquartierungswesen gleichmäßig geregelt, womit die in 1740 für hiesige Stadt ergangene landgräfliche Ordnung über diesen Gegenstand (II, 122) außer Wirksamkeit trat. Die Last der Quartierpflicht, über deren Umfang genaue Bestimmung getroffen war, ruhte danach auf allen kontribuablen Wohnhäusern mit Ausnahme der herrschaftlichen Gebäude, der Gebäude auf adeligen Gütern, der s. g. Freihäuser, der Gemeinde-, Pfarr- und Schulhäuser, der Wohnungen der Justizbeamten, Bürgermeister und Billeteure, als denjenigen Beamten, welche mit der Einquartierung zu thun hatten, und der unbewohnten Häuser. Gegen Entrichtung eines nach der Größe der Häuser zu bestimmenden Servisgeldes, welches bei der Infanterie $^1/_2$ Thlr. für den Mann betrug, konnten die Häuser gewisser Einwohner von der Natural-Einquartierung freigegeben werden. Die Verteilung der letzteren geschah in der Weise, daß die ganze Summe des Steuerkapitals aller konkurrierenden Häuser festgesetzt, diese mit der nach Verhältnis der Größe des Orts bemessenen Kopfzahl der unterzubringenden Mannschaft dividiert und so ermittelt wurde, auf wieviel Steuergulden 1 Mann kam. Aus der Serviskasse wurden die Hausbesitzer entschädigt, welche mehr Mannschaft nahmen, als es ihnen ertrug, der Aufwand für Wachten ꝛc. gedeckt und die Vergütung für den Billeteur bestritten. Jeder Kompanie war eine gewisse Anzahl Weiber gut gethan, die mit freiem Quartier versehen werden mußten. Waren es deren mehr, so hatten sich diese das Quartier für ihr Geld zu beschaffen.

Am 4. Februar. Die von der Polizeikommission für das erste Halbjahr festgesetzte Wirtstaxe lautete folgendermaßen:

		Alb.	Hlr.
„1.	Vor Eine Metze Hafer incl. Stallgeld . .	9 Alb.	— Hlr.
2.	„ Ein Wurf Heu	1 „	4 „
3.	Stallgeld Von einem Pferdt	1 „	4 „
4.	Schlafgeld Von einer Person	— „	6 „
5.	An dergl. aber in einem federbette . . .	2 „	— „
6.	Vor Ein Pfund Wurst	3 „	— „
7.	„ Ein Pfund Butter . . . . , . .	7 „	— „
8.	„ Ein Käse	— „	6 „
9.	„ Ein Maas Bier	1 „	— „

10. Vor Ein Kennchen Branndwein . . . . 1 Alb. — Hlr.
11. „ Eine Portion Suppe, Gemüß und Fleisch 3 „ 6 „
12. „ Vier Tassen Caffe . . . . 2 „ 8 „
13. „ Ein Pfund Brod . . . . — „ 10 „

Am 17. März. Oberpostamtsausschreiben an alle Postexpeditionen, daß Briefe, welche von Einwohnern, Handwerkern und Bürgern, die keine Handlung trieben, nach außen aufgegeben oder von außerhalb an diese ankommen würden, jedesmal vorher den herrschaftlichen Beamten einzuschicken seien. Die Anordnung sei streng geheim zu halten.

Jeder Inländer, der die Arzneiwissenschaft studieren wollte, war verpflichtet, wenigstens 3 Jahre und davon 2 Jahre auf einer hessischen Universität zu studieren und mußte auf einer hessischen Universität promovieren.

Bei Grenzbegehungen, die längstens alle 5 Jahre stattfanden, war es gewöhnlich, daß die ganze Gemeinde, oder doch der größte Teil derselben, der Handlung beiwohnte, und es war nicht selten, daß dabei allerhand Excesse vorkamen. Die Regierung gebot daher, daß künftighin außer den beteiligten Beamten nur die Ortsbehörden den Grenzzügen beizuwohnen hätten.

Der Rektor Wilhelm Endemann am Gymnasium und der Konrektor Kraushaar suchten beim Konsistorium um Verleihung des Professortitels nach und dieses legte das Gesuch, mit einem Berichte über den damaligen Zustand des Gymnasiums, höheren Orts zur Entscheidung vor. Durch Extrakt Geheimeratsprotokolles vom 15. Juni erging darauf die Resolution, daß, da Serenissimus „diesen Titel hinfüro keinem, als der wirklich auf Universitäten angestellt sei, geben wolle, dem Suchen nicht zu fügen stehe.“ Das Gymnasium war nach neuerer Einrichtung nicht nur für künftige Gelehrte, sondern auch für Nichtstudierende bestimmt, das obere Auditorium für Studierende allein, das zweite für die jüngeren unter diesen sowohl, als für die, welche sich dem Studium nicht widmen wollten, angewiesen, die französische Sprache in den Unterricht mitaufgenommen und dafür ein fünfter Lehrer, Varbier, angestellt. Das Schulgeld war auf 8 Thlr., und mit Inbegriff von 4 Thlr. für das Französische, auf 12 Thlr. erhöht. Die Specialaufsicht über die Schüler führte der französische Sprachlehrer. Ueber die öffentlichen Prüfungen hatten der Inspektor und die beiden Justizbeamten (der Oberschultheiß und der Stiftsbeamte) jedesmal nach geendigtem Examen an das Konsistorium zu berichten und die ihnen nötig scheinenden Verbesserungen vorzunehmen. Jeder abgehende Schüler mußte, auch wenn er die Universität nicht bezog, ein Zeugnis von sämtlichen Lehrern, über seine Kenntnisse und Aufführung, wenigstens für seine Eltern mitnehmen. Die jährlichen Rechnungen waren vor der Abhörung den sämtlichen Lehrern zur Einsicht und etwaigen Erinnerungen vorzulegen. (Extrakt Geheimeratsprotokolles vom 16. und Konsistorialreskript vom 30. Dezember).[1])

[1]) Wittich V, 176 u. ff. Bach, 510.

Die Fruchtpreise standen vor der Ernte so hoch, daß die Regierung besorgte, es werde wegen Brotfruchtmangels das Korn vor völliger Reife abgemacht, in Backöfen getrocknet und verbacken werden. Sie erließ deshalb auf Weisung des Landgrafen ein Ausschreiben, worin sie das Mähen oder Schneiden unreifen Korns bei Strafe verbot.

Wegen hervortretender Zunahme einer Verderbnis der guten Sitten richtete der Landgraf den Befehl an die Prediger, in ihren Kanzelvorträgen sowohl, als bei Vorbereitung der Kinder zur Konfirmation, diesen die Pflichten gegen die Eltern gehörig bekannt zu machen und ihnen deren Beobachtung nachdrücklich ans Herz zu legen, vor allen Dingen aber auch dahin zu sehen, daß die Kinder schon in der Schule über ihre Pflichten gegen die Eltern gehörig unterrichtet und zu Erfüllung derselben fleißig vermahnt würden. Vergehungen der Kinder gegen die Eltern, oder gar thätliches Vergreifen an ihnen, seien von den Predigern und Kirchenältesten nach fruchtlos geschehener Abmahnung anzuzeigen und werde alsdann strenge Bestrafung, nach Befinden mit körperlicher Züchtigung, Anstellung an den Strafpfahl, mit angehängtem Schilde, oder Zuchthaus, erfolgen.

Eine Verordnung vom 26. November regelte die noch nicht einheitliche Portoentrichtung für Briefe und Pakete, die Portofreiheit für Postbeamte und in herrschaftlichen Dienstangelegenheiten, Armensachen und dergl.

Die schlechte Beschaffenheit der niederen Jagden im Lande veranlaßte den Erlaß einer landgräflichen Kundmachung an alle Jagdbesitzer, sich des eigenen Vorteils willen der Jagd zu enthalten, oder doch sie so mäßig zu betreiben, wie solches seitens der Herrschaft in Ansehung der Privat- und Koppeljagden geschehe.

Jedem Beamten, ohne Unterschied, war bei 100 Thlr. Strafe oder, nach Befinden, der Kassation untersagt, von seinen Amtsuntergebenen oder anderen Personen seines Amtsbezirkes Geld zu erborgen, wenn er nicht zuvor landesherrliche Dispensation hierzu erwirkt hatte.

Neue Verpachtung des Fleischhellers an die Metzgerzunft.

Einrichtung einer zweiten Arrestzelle im Rathause, im nordwestlichen Flügel.

Wegen anhaltender kalter Witterung sehr späte Ernte.

Die Einnahmen der Stadtkämmerei beliefen sich auf 4126 Thlr. 5 Alb., das sind nur 386 Thlr. mehr, als vor Beginn des siebenjährigen Krieges (II, 135). Davon entfielen auf das Braumonopol 1195 Thlr. 5 Alb., auf die Schankgerechtsame vom Branntwein 1017 Thlr. 1 Alb. 2 Hlr., auf die vom Wein 119 Thlr. 1 Alb. 9 Hlr. Die Zahl der Biergebräue betrug 110, davon 101 im bürgerlichen Reihebrauen und 9 Freigebräue, die dem Bürgermeister, dem Stadtschreiber und dem Kämmerer zustanden, von diesen aber nicht ausgeführt, sondern für Rechnung der Stadt meistbietend verkauft wurden. Die Berechtigten erhielten dafür eine Geldentschädigung. In der Brauabgabe (4 Thlr. Ungeld und 7 Thlr. Pfenniggeld) war eine Aenderung

nicht eingetreten, sie wurde aber nicht von allen in voller Höhe entrichtet; der Burggraf (1789) z. B. zahlte herkömmlich kein Pfenniggeld, ebenso der Zollkommissar, Präger mit Namen; der Klosterkoch (Oekonom im Gymnasium) gab nur das halbe Ungeld u. s. w. Ein Verkauf neuer Brauloſe, wie er öfter vorkam, wenn es sich um Beschaffung von Mitteln zu außerordentlichen Ausgaben handelte (1777), fand in diesem Jahre nicht statt. Ungeachtet die Einführung fremden Bieres, abgesehen von der deshalbigen Freiheit auf Lullus (II, 129), gegen das städtische Privilegium verstieß und nicht erlaubt war, fand diese dennoch statt, namentlich von Bodes (II, 113), Philippsthal und Fulda kam Doppelbier zur Einbringung. Bei der Lullusfreiheit auf Galli kamen 21 Ohm 10 Maß Bier zum Ausschanke, die von Bodes eingebracht waren (Abgabe: 8 Maß oder 8 Alb. von der Ohm). Der Bürger Jakob Wagner frug daher bei der Polizeikommission an, ob er Doppelbier brauen dürfe und hob hervor, daß die hiesigen Bierproduzenten durch die Einfuhr solchen Bieres von außen Nachteil hätten. Er wurde beschieden, daß seiner Absicht nichts im Wege stehe, wenn er das Bier im Brauhause braue und den Verkaufspreis anzeige. Von hier ausgeführt wurden 40 Ohm 61 Maß Bier, wovon die Brauer für das Maß 1 Hlr. Schenkgeld vergütet erhielten. Den Branntweinschank verwaltete der Rat selbst, es waren 7 Schenker da. Wein wurden 21 Ohm 29 Maß ausgeschenkt und dafür 4 Thlr. 4 Alb. 6 Hlr. von der Ohm erhoben, das übrige kam ein an Niederlagegeld ꝛc. Der Weinkonsum, welcher nach dem Kriege sich bedeutend gehoben hatte (in 1762 kamen davon 454 Thlr. 18 Alb. 4 Hlr ein), war auf den Stand vor dem Kriege (1750 114 Thlr.) wieder zurückgegangen. In der Lulluswoche wurde von den Bürgern kein Wein verschenkt (II, 107). Der Grundbesitzertrag, welcher vor dem Kriege mit Einschluß der Grund- und Erbzinsen noch nicht 270 Thlr. betrug, hatte im allgemeinen sich bedeutend gebessert, er berechnete sich auf 533 Thlr. 7 Alb. 6 Hlr., davon 294 Thlr. 27 Alb. 4 Hlr. Pachtgeld von Aeckern, Wiesen, Plätzen ꝛc. und 177 Thlr. 5 Alb. von Gebäuden. Das Klauswerd brachte eine Rente von 68 Thlr. Unter den Gebäuden wird außer dem Stadtwirtshaus noch eine Garküche in George Heckmanns Haus genannt. Die Johannesburg war für 8 Thlr. verpachtet, von der Illhütte, vorm Frauenthor, kamen nur 13 Alb., von einer Braumeisterwohnung, die nicht näher bezeichnet ist, nur 24 Alb. 4 Hlr. ein. Die Vergütung für Benutzung der Hochzeitsstube im Rathause, bei 5 Hochzeiten, ergab 2 Thlr. 16 Alb. Am Markt waren 11 Fleischschirnen in Pacht ausgethan. Die beiden städtischen Wagen lieferten 11 Thlr. 25 Alb. 8 Hlr., auf der Wollwage wurden 493 Kleuder Wolle gewogen (Abgabe: 4 Hlr. vom Kleuder). Das Aufkommen vom Stadtwalde reichte noch nicht einmal hin, um die Besoldung der beiden Stadtförster (s. w. u.) davon zu bestreiten, der schlecht bestandene Wald diente in der Hauptsache nur zur teilweisen Versorgung der Stadtverwaltung, der Wachten ꝛc. mit Brennholz und zu Aufbringung der

Besoldungsholzdeputate für eine ganze Reihe von Gemeindebeamten und Diener. Sein Flächenumfang betrug 3342 Acker 71 Ruten. Für Brennholz gingen 6 Thlr. 2 Alb., für Werkholz 1 Thlr. 5 Alb. 4 Hlr. ein, dazu gerechnet den ersetzten Macherlohn für 243½ Haufen Besoldungsholz, mit 20 Thlr. 20 Alb., gab 27 Thlr. 27 Alb. 4 Hlr. zusammen. Größer war dagegen die Einnahme an Waldbußen, sie belief sich auf 117 Thlr. 23. Alb. 8 Hlr., was ein recht trübes Licht auf die damals herrschenden Zustände zu werfen geeignet ist. Obstverkaufserlös: 2 Thlr. 14 Alb. 4 Hlr. Als erheblich ist die Einnahme an Wegegeld (II, 126) zu bezeichnen, die für 11724 abgegebene Wegezeichen à 3 Hlr. (also für ebensoviel Fuhrwerke) mit 91 Thlr. 22 Alb. zur Einziehung gelangte. Für den Fleischheller bezahlte die Metzgerzunft 270 Thlr. Diese Abgabe diente zu Unterhaltung des Pflasters (1773). Die Stadt hatte in den Jahren 1787 bis 1789 bedeutende Aufwendungen für das Straßenpflaster gemacht und dazu 2300 Thlr. durch Anleihe beschafft. Die Zinsen hiervon fanden Deckung aus dem Fleischheller. Es wurden besondere Pflastergeldsrechnungen geführt. Der Fleischheller und die Abgabe für verkaufte Schweine, aus welcher für 293 Stück (à 4 Hlr.) 3 Thlr. 1 Alb. 8 Hlr. einkamen, waren noch immer die einzigen Abgaben für Gemeindezwecke; das Bürgeraufnahmegeld (6 Kfl. für den, der eines Bürgers Witwe oder Tochter heiratete und 8 Kfl. für den Fremden) noch unverändert. Von den 6 Jahrmärkten kamen 28 Thlr. 29 Alb. Standgeld ein. Der Kapitalstock, 1755 noch etwa 10000 Thlr., betrug nur noch etwa 4500 Thlr., ihm stand eine Schuld von ungefähr 3100 Thlr. gegenüber. Die gesamte Besoldungsausgabe machte 812 Thlr. 22 Alb. aus. Der Bürgermeister bezog mit Einschluß der Entschädigung für Emolumente (darunter die Vergütung für Freigebräue) 67 Thlr. 10 Alb., der Vicebürgermeister 20 Thlr., der Stadtsekretar überhaupt 84 Thlr. 30 Alb. 2 Hlr., der Kämmerer 46 Thlr. 31 Alb. 2 Hlr.; sodann der Stadtphysikus 24 Thlr. 12 Alb., der Stadtchirurg 4 Thlr. 2 Alb., der Stadtmusikus 74 Thlr. 10 Alb. 8 Hlr., der Stadtorganist 52 Thlr., der Stadtbaumeister 25 Thlr. 10 Alb., 1 Mädchenpräceptor (D r e c h s l e r) 29 Thlr. 12 Alb., die beiden Stadtförster jeder 15 Thlr. 2 Alb. und 36 andere Diener noch kleinere Beträge. An Diäten ꝛc. für Ratsglieder und Gemeindebeamte wurden 101 Thlr. 8 Alb. 6 Hlr., an Büreaukosten 77 Thlr. 1 Alb. 4 Hlr. verausgabt. An dem Brauche, daß der Sohn oder die Tochter eines Ratsgliedes bei der Verheiratung 4 Vrtl. Wein oder dafür 4 Thlr. von der Stadt „verehrt" erhielt, und daß der Bürgermeister und der Stadtsekretar für den Besuch des Schulexamens 2 Thlr. bezogen, war noch nichts geändert. Zu Lullus, beim Anzünden des Feuers, wurden für 12 Thlr. Nüsse unter die Jugend ausgeworfen. Die Bauunterhaltung der städtischen Gebäude kostete 1115 Thlr. 26 Alb. 5 Hlr., die der Wege und Uebergänge 153 Thlr. 26 Alb.; für Wasserleitungen und Brunnen wurden 59 Thlr. 27 Alb. 11 Hlr. ausgegeben. Das Hauen ꝛc. und Anfahren des Brenn- und Besoldungsholzes kam

auf 208 Thlr. 27 Alb. 6 Hlr. zu stehen, der Aufwand für den Stadtwald betrug mit Einschluß der FörSterbesoldungen 131 Thlr. 14 Alb. 8 Hlr. Die Gesamtausgabe stellte sich auf 3855 Thlr. 29 Alb. 1 Hlr., darunter 180 Thlr., welche ausgeliehen wurden. Nach Bericht des Oberschultheißen an die Regierung betrugen die jährlichen Revenüen des Waisenhauses 585 Thlr. und 17 Vrtl. 5½ Metzen Korn, wovon 12 Knaben und 12 Mädchen sowie 8 Lehrknaben unterhalten wurden. Das Hospital hatte 427 Thlr. 20 Alb. 10 Hlr. Geldzinsen, 104 Vrtl. 6 Metz. Korn und 79 Vrtl. 5 Metz. Hafer einzunehmen und unterhielt 20½ Pfründen. Im Sondersiechenhause befanden sich 7 Pfründner und 7 Arme, die Einkünfte bestanden in 146 Thlr. 28 Alb. an Geld, 11 Vrtl. 8 Metz. Korn und ebensoviel Hafer. Die Kapitalbestände des großen und kleinen Stadtviertels beliefen sich auf 720 und 1277 Thlr.

In der Umgebung der Stadt vollzog sich eine wesentliche Verschönerung, da um diese Zeit die Gartenanlagen, wie zahlreiche Inschriften auf steinernen Thüreingängen noch heute zeigen, geschaffen oder verbessert wurden. In den Feldern dagegen gabs viele Wüstungen, Dornenhecken, welche die Mittelraine bedeckten, in den Wiesen sumpfige Stellen und Lachen (s. g. alte Fulden, entstanden durch Veränderung des Flußbettes der Fulda, denn deren Lauf hat sich innerhalb der Gemarkung vielfach geändert, nicht nur durch Abschwemmungen und Anflüsse, sondern auch durch Brüche, namentlich zwischen dem Eichhöserfelde und der Fuldabrücke). Die meisten der Bodeneinschnitte an den Thalrändern (die Heuringsgräben, der Schüttlings-, der Zellersgraben, die Ameisendelle) waren noch Waldboden, wenn auch nur mit Dornen- und Wachholderbüschen bewachsen; der Galgengraben, der Graben über dem Hasenwinkel (Alpen), der unterm Frauenberg, Zinkengraben, waren unbepflanzt und führten bei Regengüssen massenhaften Schutt in das Thal. Die Straßenzüge zeigten im allgemeinen dieselben Richtungen, wie sie heute zu sehen sind, doch befanden sich an verschiedenen Stellen, insbesondere an der Straße nach Niederaula und nach Unterhaun, Hohlwege und Krümmungen. Der Weg nach Petersberg stieg steil auf. Vor und hinter der Fulda- und Haunbrücke war der Straßendamm noch nicht erhöht, die Brücken ragten hoch empor, das Terrain rechts und links war von den Fluten zerrissen. Der bauliche Zustand der Wege wird als schauderhaft bezeichnet.

Die Stadt hatte 617 bewohnte Häuser und gegen 4000 Einwohner[1]). Der Postverkehr bewegte sich noch in derselben geringfügigen Ausdehnung, wie sie aus 1747 (II, 127) gemeldet ist, wenigstens ist eine Veränderung in dieser Beziehung nicht zu ermitteln gewesen. Was die Justizpflege betrifft, so ist auf die hierauf Bezug habenden Vorgänge (Aufhebung der Kanzlei, Errichtung einer Polizeikommission rc.) hinzuweisen; im übrigen bestanden noch dieselben Einrichtungen, wie bei Beginn des siebenjährigen Krieges (II, 136), nach welchen der Stadt

---

[1]) Wittich V, 172.

eine erhebliche Mitwirkung an der Justizpflege zustand. Beim Stadtgerichte (II, 91) standen dem Oberschultheißen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in der freiwilligen Gerichtsbarkeit der amtsführende Bürgermeister und der (seit 1784) abgegangene zweite Bürgermeister als Beisitzer zur Seite, die peinlichen Gerichte waren unter Vorsitz des Oberschultheißen mit sämtlichen Ratsschöffen besetzt. Die Eigentümlichkeit, daß zu den peinlichen Gerichten, die in Friedewald und Schenklengsfeld abgehalten wurden, jedesmal 2 Schöffen aus den hiesigen Ratsschöffen hinzugezogen wurden (II, 4, Anm.), bestand noch. Merkwürdig war die Art, wie die Veräußerung von Grundstücken vollzogen wurde: die darüber aufgenommene Vertragsurkunde wurde nämlich in einer der regelmäßigen Stadtgerichtssitzungen (Quartal-Stadtgerichte, die, nach alter Gewohnheit des Freigerichts, alle Vierteljahr namens des Landesherrn gehalten und zu denen die Gildemeister (II, 78) mit Glockengeläute vorgeladen wurden[1]), vom Stadtsekretar verlesen, in der folgenden Sitzung die Lesung wiederholt, und wenn kein Einspruch erfolgte, der Vertrag vom ältesten Schöffen („Teuerstes Haupt", II, 76) als rechtsverbindlich erklärt. Die Mittwochs- und Freitagsgottesdienste in der Stadtkirche (II, 127) wurden noch gehalten. Juden waren noch keine hier wohnhaft. Der terminus primus der Häuserklassifikation betrug 160 Stfl.

Das Ende des Jahrhunderts sah das Reich noch im Kriege mit Frankreich; Oesterreich, Rußland und England in neuer Verbindung gegen dasselbe. An der Spitze der französischen Republik stand Napoleon Bonaparte, ein Korsikaner, der sich vom Artillerieoffizier zum Führer der höchsten Staatsautorität emporgeschwungen hatte. Robespierre war gestürzt. Eine Reaktion gegen die Revolution hatte Platz gegriffen und nach Niederwerfung eines von den Jakobinern in Scene gesetzten Volksaufstandes zum Schutze des Konvents (20. Mai 1795), bei welchem Bonaparte, im Auftrage des Konvents, die Aufständischen mit Geschützen niederschmetterte, war eine neue Verfassung ins Leben getreten, welche 2 Kammern (einen Rat der Fünfhundert und einen Rat der Alten) durch Census erwählen ließ und ein gewähltes Direktorium von 5 Männern an die Spitze der Verwaltung stellte. Dieses Direktorium hatte der ehrgeizige, von dem Gefühle seiner überragenden Bedeutung durchdrungene General Bonaparte, nachdem er in Italien große Siege erfochten und dort eine neue Staatenbildung begonnen hatte, gesprengt (9. November 1799), ein aus 3 Mitgliedern bestehendes provisorisches Konsulat eingesetzt und unter dem Namen eines Ersten Konsuls die gesamte Regierungsgewalt in seine Hände vereinigt. — Schon wenige Monate nach dem Frieden von Basel, welcher den Zerfall der beiden Vormächte und den Einfluß Frankreichs auf den deutschen Westen besiegelte, hatten wieder 2 französische Heere, eins am Mittel- und Niederrhein, das andere am Ober-

[1]) Wittich V, 180.

rhein, den österreichischen gegenübergestanden, sich der starken Rheinübergänge bei Mannheim und Düsseldorf bemächtigt und waren von da weiter vorgedrungen, zu Ende des Jahres aber über den Rhein zurückgedrängt und Mainz entsetzt worden (Oktober 1795). Durch einen bald darauf erfolgten, aus der ungenügenden Unterstützung, welche Oesterreich von seinen Verbündeten, Rußland und England, erhielt, erklärlichen Waffenstillstand war es Frankreich möglich gewesen, seine Kräfte zu sammeln. Während in 1796 die Oesterreicher unter Erzherzog Karl die Franzosen unter Jourdan und Moreau mit wechselndem Erfolge bekämpft, die kleineren Fürsten und die Stände des schwäbischen und fränkischen Kreises beim Nahen der französischen Heere den Gedanken an Selbstverteidigung aufgegeben hatten, Bayern, Württemberg und Baden zum Frieden und zur Abtretung ihrer am linken Rheinufer gelegenen Besitzungen, gegen die Zusicherung eventueller Entschädigung aus säkularisiertem rechtsrheinischen Gebiete, genötigt worden waren, war Bonaparte, nach dem Fall der Festung Mantua, in die österreichischen Erblande eingedrungen und der Friede von Campo Formio (17. Oktober) zu stande gekommen, in welchem Oesterreich auf die Niederlande und auf Mailand verzichtet und dafür Venetien, Istrien und Dalmatien als Entschädigung erhalten hatte. Die garantierte Unverletzlichkeit des deutschen Reichsgebietes war vom Kaiser selbst, durch Einwilligung in die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich und die Entschädigung der deutschen Fürsten durch säkularisiertes Gebiet auf dem rechten Rheinufer, preisgegeben, das Reich das Entschädigungsobjekt für alle Verlierenden geworden. In Preußen war (1797) Friedrich Wilhelm III. seinem Vater auf den Thron gefolgt, und der Friedenskongreß zu Rastatt infolge der überspannten französischen Forderungen, denen die zugestandene Abtretung des linken Rheinufers nicht genügte, auseinandergegangen (23. April 1799). Die Bildung einer zweiten Koalition gegen Frankreich ließ die Heere von halb Europa wider die den ganzen Westen beherrschende Macht dieses Staates heranziehen. Der Reichstag hatte sich für den Krieg erklärt, an dem aber Preußen und die innerhalb der Demarkationslinie liegenden Stände (darunter Hessen-Kassel) sich nicht beteiligten. Bonaparte bot alle Kräfte seines erweiterten Landes zu Führung eines Entscheidungskrieges zu Land und zu Wasser auf.

1800. Seit diesem Jahre hielt der Stiftspfarrer (dritte Prediger), wegen der in seiner Pfarrei oft sehr gehäuften Sonntagsarbeiten, nicht mehr die Mittags- (12 Uhr-) sondern die Nachmittagspredigt (um 2 Uhr) in der Stadtkirche[1]). Das Kirchenläuten mit der Stiftsglocke (1761) blieb bestehen. Durch Extrakt Geheimeratsprotokolles vom 14. März[2]) ward zu Verbesserung des Gottesdienstes und da die

[1]) Bach, 519.
[2]) Hess. L. O. VII, 850.

Versäumung desselben „das Hauptgebrechen des jetzigen Zeitalters" sei, eine Erinnerung an die Mitglieder der Kollegien sowohl, als an alle Subalternen bei denselben erlassen, daß sie zu ihrem und dem gemeinen Besten dabei keinen Mangel erscheinen lassen und ein gutes Beispiel geben würden. Die bei Stiftspersonen in der Stadt vorfallenden Ministerialhandlungen verrichteten die Stadtprediger, und nur, wenn jemand auf dem Stiftskirchhofe beerdigt wurde, gebührte dem Stiftsprediger die Begleitung und die Haltung der Leichenpredigt oder die Parentation[1]).

Das Konsistorium verfügte am 30. Mai, daß ein Revers der Eltern wegen Ersetzung des freien Tisches am Gymnasium, im Falle der Sohn nicht studieren werde, nicht mehr nötig sei, nachdem die Einrichtung bestehe, daß auch solche Jünglinge an den Vorteilen der Stiftung teilnehmen, welche keine Universität bezögen[2]).

Im Juni brannte das alte Klostervorwerk (die Meierei) zu Petersberg nieder[3]). Bei diesem Brande wurden die 4 städtischen Feuerspritzen derart ruiniert, daß 2 neue angeschafft werden mußten, die der Stückgießer Henschel in Kassel für 600 und 250 Thlr. lieferte.

Eine landesherrliche Verordnung vom 20. August verbot die Darleihung von Geld an Minderjährige, es sei denn unter Zustimmung der Eltern und Vormünder, in deren Gegenwart das Darlehen auszuzahlen war, setzte den Zinsfuß bei gerichtlichen Verschreibungen auf 5%, für Beträge unter 20 Thlr. auf 8% (wie bisher), bei Privatverschreibungen auf 6% fest, bestimmte das Mäkelgeld und verschärfte die Strafvorschriften gegen den Zinswucher.

Am 3. November. Konsistorialausschreiben, welches das Konfirmationsalter der Kinder allgemein auf 14 Jahre festsetzte und von welchem nicht dispensiert werden sollte.

Um die Stadt mit reinem Wasser zu versorgen, was bei der im Jahre vorher stattgefundenen Landvisitation als notwendig erkannt worden war, legte man vorm Frauenthor, beim Uebertritt des Wildewassers auf den Meisebacherweg, einen Rost mit einer Schleuse an, faßte das Wasser auf eine Strecke von etwa 80 Fuß in Holzrinnen, dann ungefähr 400 Fuß lang in einem 2 Fuß tiefen und ebensobreiten offenen Graben neben der Straße, dessen steile Ufer man mit Bohlen und Pfählen beschlug, und führte es in einem aus Steinen gebauten, mit Bohlen bedeckten Kanal unter der Straße hinweg in den bisherigen Graben nach der Stadt hin. Diese Anlagen wurden für 150 Thlr. hergestellt und entsprachen, wie der Bürgermeister Georg Heinrich Schröder an das Steuerkollegium berichtete, ganz den daran geknüpften Erwartungen, indem sie der Stadt nunmehr von außen her reines Wasser zuführten.

---

1) Wittich V, 181.
2) Wie vor, 178.
3) Landau, 518.

Auf Anregung aus der Bürgerschaft fand zu Verbesserung der städtischen Armenversorgung eine gemeinsame Beratung des geistlichen Ministeriums und des Stadtgerichtes im Rathause statt, aus welcher der Beschluß hervorging, nicht nur die seit 1760 bestandene Armenkommission dergestalt zu verstärken, daß der Oberschultheiß und der Vicebürgermeister als weitere Mitglieder in dieselbe eintraten, sondern auch regelmäßige, monatliche Sitzungen zu halten, alle Ausgaben für Wohlthätigkeitszwecke aus der Armenkasse zu bestreiten, die Rechnungslegung dem Hospitalverwalter zu übertragen und alljährlich einen Rechenschaftsbericht zu veröffentlichen. In der wöchentlichen Einsammlung freiwilliger Armensteuern trat keine Aenderung ein.

Wegen überhand genommenen Fruchtaufkaufs und dadurch zu besorgenden Mangels erfolgte ein neues Fruchtausfuhrverbot, unter Androhung von Zuchthausstrafe bei Uebertretung desselben. Die Durchfuhr von ausländischer Frucht blieb erlaubt.

Am 24. Dezember. Reskript der Oberrentkammer an den Zollkommissar Präger, daß zu Erleichterung des Verbrauchs zweckentsprechender Düngemittel, behufs Verbesserung der Ländereien, der Transport von Gyps, Mergel, Asche 2c., aus einem Amt in das andere, zollfrei zu gestatten sei.

Zahlreiche französische Emigranten durchzogen das Land, teilweise mit allerhand Waren handelnd, weshalb die Regierung die Hausierverbote erneuerte.

1801. Den Branntweinbrennern, denen der Betrieb der Brennereien wieder erlaubt war, wurde von der Oberrentkammer verboten, außer dem ordinären Branntwein noch eine bessere Sorte zu brennen und höher, als für den gewöhnlichen Preis, zu verkaufen. Uebertretungen zogen den Verlust der Konzession nach sich.

Am 6. Februar erließ der Landgraf eine Verordnung zu Verbesserung des Leinenhandels. Der Haspel, worauf das Leinengarn, es sei von Flachs, Hede oder Werg, gesponnen werde, solle nach der Länge und im Umkreise 4 gewöhnliche kasseler Ellen und 3 Zoll (wie bisher — 1775 —), der Strang 30 Gebinde und das Gebinde 40 Faden halten. Da der rigaische oder Tonnenlein erfahrungsmäßig mehr und besseren Flachs ergeben, als der Spätlein, so solle ersterer mehr eingeführt, auf gehöriges Zubereiten des Flachses zum Spinnen sowie auf gutes Spinnen gesehen, und beim Spinnen der Flachs sowohl, als die Hede und das Werg für sich allein gesponnen werden. Die Breite des Schocktuches solle am Fuldastrom 7½/4 Ellen, die Länge 60 kasseler Ellen betragen.

Wegen Beerdigung derjenigen Militärpersonen, welche eines unnatürlichen Todes starben, verordnete das Kriegskollegium, daß die Prediger des Orts, wo die Leiche gefunden werde, vom Regimente um Vornahme der Beerdigung zu requirieren seien.

Der Verlauf der Kriegsvorgänge, die mit einem für die Oesterreicher siegreichen Treffen bei Stockach, bei welchem das über den

Oberrhein nach Deutschland hineingesandte französische Heer unter Jourdan zum Weichen gebracht wurde, begonnen hatte, war für Deutschland nicht günstig. Innere Zwistigkeiten zwischen den österreichischen und russischen Befehlshabern und der Mißerfolg der russischen Waffen führten zur Rückberufung des russischen Feldherrn Suwarow durch Kaiser Paul I., Bonaparte verstand es, ein Einvernehmen mit Rußland herzustellen und die österreichische Armee wurde bei Hohenlinden von Moreau besiegt (3. Dezember 1800). Oberitalien ging durch Bonapartes Sieg bei Marengo (14. Juni) für Oesterreich verloren. Kaiser Franz II. sah sich zum Eingehen auf die ihm mehrmals gemachten Friedensanträge genötigt und Bonaparte, mit Paul I. im Einverständnis, diktierte dem Kaiser und dem willenlosen Reiche den Frieden, der am 9. Februar 1801 zu Lüneville zu stande kam. Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel erhielt durch diesen Frieden für 3/4 Q.-M. und 2500 Menschen, welche er auf dem linken Rheinufer abtrat, die Reichsstadt Gelnhausen und die Enklaven Fritzlar, Holzhausen und Amöneburg (5 Q.-M. mit 4000 Einwohnern) nebst der Kurwürde. Frankreichs Grenze gegen Deutschland sollte fortan der Rhein sein. Die linksrheinischen Fürsten sollten aus säkularisiertem Gebiete am rechten Rheinufer entschädigt und auch fremden Fürsten, die durch Abtretung ihr Land verloren, wie dem Erbstatthalter von Oranien, den Herzögen von Modena und Toskana, aus deutschem, bisher geistlichen Gute das Verlorene erstattet werden.

Am 23. März. Wiederaufhebung der vorjährigen Fruchtsperre, zunächst für kleinere Quantitäten, die auf Erlaubnisscheine der Beamten ausgeführt werden durften.

Im April wurde der Wasserkumpf am nordwestlichen Ende des Marktplatzes und einer der 3 Kümpfe in der Breitenstraße beseitigt und hölzerne Pumpen daselbst angebracht, dergleichen an Stelle der Ziehbrunnen vorm Rathause und am Marktplatz.

Im Mai waren etwa 7000 Mann russische Truppen, welche in französischer Kriegsgefangenschaft sich befunden hatten, auf dem Durchzuge hier einquartiert.

Die im vorigen Jahre abgebrannte Meierei zu Petersberg ward am Fuße des Berges neu aufgebaut und diesem neuen Hofe der Name „Wilhelmshof" gegeben.

Um dem Mangel an Dienstboten abzuhelfen und der zunehmenden schlechten Aufführung des Gesindes entgegenzuwirken, verordnete der Landgraf unterm 18. Mai für alle Städte des Landes, mit Ausnahme von Kassel, Marburg, Rinteln und Hanau, daß alle Bürger und Bauern, die ihre Kinder zu ihrer Hantierung, zum Ackerbau oder zum Haushalte nicht nötig hatten, auch kein Handwerk erlernen ließen, dieselben, sobald sie in die Jahre gekommen waren, daß sie sich zu anderen Leuten vermieten konnten, nicht bei sich behalten durften, sondern zur Aufwartung und zum Dienen unterbringen mußten. Den Polizeibedienten gab er auf, alle 3 Monate tabellarische Aufzeichnungen darüber

zu machen, ob Eltern ihre zum Gewerbe oder Haushalte nicht nötigen Kinder zu Hause behielten, und diese Verzeichnisse der Polizeikommission vorzulegen, von welcher hiernächst alle diejenigen, welche ohne hinlängliche Ursache und ohne ein ehrliches Gewerbe zu treiben, sich nicht vermietet hatten, mit Wegebau- und anderen öffentlichen Arbeiten zu belegen und zu verwarnen waren, daß sie, bei eintretendem zweiten Falle, eine angemessene Zuchthausstrafe zu erwarten hätten[1]).

Der vierte Lehrer an der Stadtschule, Wilhelm Drechsler, bat das Konsistorium, ihm die Waisenkinder, welche früher der Schullehrer Klappert „informiert" habe und die jetzt, nachdem derselbe diesen Unterricht abgegeben, in der Stadtschule untergebracht worden seien, ihm zum Unterrichte zuzuweisen. Dabei hob er nicht nur hervor, daß die dafür bezahlten 30 Thlr. sein geringes Einkommen aufzubessern geeignet seien, sondern auch, daß mit den Kindern der Gesang in der Stiftskirche (damit ist der Sonntags-Gottesdienst für die Stiftsgemeinde, der nun, und zwar seit vorigem Jahre, um 2 Uhr nachmittags in der Stadtkirche stattfand, gemeint) geführt werde, welcher, da es an der nötigen Unterweisung fehle, schlecht sei, was er abstellen wolle.

Am 3. Juli. Nach einer durch den Fiskal bewirkten Landvisitation, bei der dieser zur Geschäftsbesorgung beim Stadtgerichte eine Reihe von Ausstellungen zu machen fand, erging an den Oberschultheißen das Regierungsreskript Beilage 48. Die Testamentsaufnahmen beim Stadtgerichte geschahen unter Mitwirkung des Oberschultheißen, des Bürgermeisters (früher der beiden), des abgegangenen zweiten Bürgermeisters und des Stadtaktuars (II, 92). Eine Verordnung vom 4. August setzte in dieser Beziehung fest, daß das Gerichtspersonal aus dem Oberschultheißen, dem Bürgermeister, einem Ratsschöffen und dem Stadtaktuar zu bestehen und bei der Testamentsaufnahme im Hause des Testierers dieser die Befugnis habe, mit Zustimmung des Oberschultheißen den einen oder anderen Ratsschöffen zu verwerfen.

Beil. 48.

Am 1. Dezember verbot die Regierung das Einbringen hölzerner Spielsachen für Kinder, welche als nürnberger Spielzeug zum Verkauf gebracht, größtenteils aber in Sonneberg oder auch von inländischen Drechslern verfertigt wurden, weil sie der Gesundheit nachteilig werden könnten, indem die Farben meist Kupfer und Blei enthielten.

Auf den von der Bürgerschaft, vertreten durch die Zünfte, ihr vorgetragenen Wunsch genehmigte die Regierung die Wahl von 2 Deputierten aus deren Mitte zu Stadtvorstehern (Stadtdeputierten), um das Interesse der Bürgerschaft gegenüber dem Rate zu vertreten und ordnete an, daß der Rat alle 14 Tage unter dem Vorsitze des Oberschultheißen sich zu versammeln habe.

Die eingefallene steinerne Geisbrücke vorm Petersthor wurde mit einem Kostenaufwande von 60 Thlr. für Maurerarbeit, 15 Thlr. für 7 Bögen, 4 Thlr. 22 Alb. 4 Hlr. für Zimmerarbeit und 15 Thlr.

[1]) Hess. L. O. VIII, 26.

für 1/2 Vrtl. Kalk, zusammen 94 Thlr. 22 Alb. 4 Hlr. wieder aufgebaut, das daneben stehende alte Stadtthor abgebrochen und die Hauptsteine desselben als 2 Säulen, mit Kapitälen und Kugeln, an der alten Stelle wieder aufgestellt. Auf dem Stadtgraben vorm Johannesthor rechts (jetzt Roth'sche Gärtnerei) ward auf Verfügung des Steuerkollegiums eine größere städtische Baumschule angelegt, und dieser Platz deshalb hierzu auserſehen, weil er von Stadtmauern eingeschlossen war.

1802. Die in 1785 eingeführte Hundesteuer (1 Thlr.) ward für zu hoch befunden und auf 6 Ggr. für den Hund ermäßigt. Den Jagdeigentümern, Jagdpächtern, Gelderhebern, Aufsehern herrschaftlicher Mobilien, Kastenmeistern, Metzgern, Hirten, Feldhütern, Nachtwächtern und Bewohnern einsamer Höfe und Mühlen sicherte man die Steuerfreiheit zu.

Am 26. März. Errichtung eines Civilwitweninstituts zur Versorgung der Witwen der landgräflichen Civildienerschaft, zu deren Fond u. a. auch das Aufkommen vom Leichenwagen in Kassel und der Anteil (von 2000 Thlr.) an den Civilstrafgeldern überwiesen wurden. Nach fünfjähriger Beitragsleistung des Interessenten erwarb die Witwe den Anspruch auf eine Pension von 36 bis 300 Thlr., je nach der Höhe der geleisteten Beiträge.

Die Oberrentkammer setzte den Wert der Brabanter- oder Kronenthaler allgemein auf 1 Thlr. 16 Alb. anderweit fest, wozu sie bei den öffentlichen Kassen ebenwohl angenommen werden mußten.

Seit dem 5. April druckte Johann Daniel Mohr, Georg Christophs Sohn, das „Hersfelder Intelligenzblatt, eine Wochenschrift für Freunde des Guten und Nützlichen“, herausgegeben von L. Kraushaar und G. Ph. Schuppius, Lehrer am Gymnasium.

Am 1. Juli. Erneuerung des in 1774 erlassenen Hasardspielverbotes und Ausdehnung desselben auf Privatgesellschaften und Versammlungen jeder Art.

Das Spritzenhaus am Marktplatze wurde mit Zuhülfenahme der angrenzenden Fleischschirnen vergrößert (Kostenaufwand 113 Thlr. 26 Alb. 8 Hlr.) und die Geisbrücke aufm Eisfeld verbreitert (Ausgabe 69 Thlr. 16 Alb.).

Die Wirtstaxe setzte man am 16. August wie folgt fest:

„Eine Mezze Hafer	8	albus		
Ein Wurf Heu	2	„		
Stallgeld von einem Stück Vieh	1	„		
Schlafgeld von einer Person auf Streu in der Stube	1	„		
Desgl. in ordinärem Federbett	2	„	8	Hlr.
Ein Pfund Wurst	3	„	—	„
„ „ Butter	7	„	—	„
„ Käse	—	„	6	„
„ Mas Bier	1	„	—	„
„ Kännchen Branntwein	1	„	4	„

Eine Portion Suppe, Gemüse u. Fleisch .	3 albus	6 Hlr.
Vier Tassen Kaffee	2 „	6 „
Ein Pfund Brod	1 „	— „

Das Oberschultheißenamt war auf Karl Huber übergegangen. Auf dessen, in Gemeinschaft mit dem Polizeiassessor Schröder gegestellten Antrag bewilligte Landgraf Wilhelm der Stadt zu Anlage eines Brotfruchtmagazins für die ärmeren Einwohner einen unverzinslichen Vorschuß von 800 Thlr. aus der Kammerkasse. Beilage 49. Beil. 49. Das Magazin ward im Rathause eingerichtet, Huber übernahm die Direktion, Schröder die Administration, Bürgermeister Christian Friedrich Zickendraht die Kontrolle. Angekauft wurden 346 Vrtl. 12 Metz. Korn à $5^2/_3$ bis $8^1/_4$ Thlr., 75 Vrtl. Weizen à $8^2/_3$ bis 9 Thlr., 50 Vrtl. Gerste à 5 Thlr. 30 Alb. Die Verkaufspreise betrugen: das Vrtl. Korn 6 bis $8^1/_2$ Thlr., Weizen 9 bis $9^1/_2$ Thlr., Gerste 6 bis $6^1/_4$ Thlr.

Die Leinweberzunft, welche auf 4 Mitglieder zusammengeschmolzen war, weil die Einwohner, Beamte sowohl als Bürger, die Leinentuche meistens in Schlitz und Umgegend anfertigen ließen, suchte beim Landgrafen darum nach, daß die Leinweber im Bezirke des Dechaneigerichtes der Stadtzunft einverleibt werden möchten, welche sonst nicht würde behauptet werden können. Das Gesuch wurde jedoch abgeschlagen.

Die im Jahre vorher genehmigte Wahl von Stadtdeputierten kam zur Ausführung. Der Oberschultheiß vereidigte die Gewählten dahin, daß sie auf die vom Rate getroffenen Einrichtungen genaue Obacht zu geben und zu prüfen hätten, ob solche der Bürgerschaft zum Vorteil oder Nachteil gereichten.

Das Infanterieregiment Prinz Karl war als Garnison hierher zurückgekehrt.

1803 am 17. Januar. Auf die Vorstellung der Stadt, daß sie nicht schuldig zu sein glaube, in Desertionsfällen die nötigen Pferde zum Nachreiten der Offiziere zu stellen, solches vielmehr der Post obliege, billigte das Kriegskollegium, daß in vorkommenden Fällen hiernach zu verfahren sei.

Nach der durch das Ausschreiben vom 3. November 1800 hergestellten älteren Konfirmationszeit der Kinder setzte das Konsistorium am 14. Februar fest, daß die Kinder hinkünftig vom 7. bis zum 14. Jahre die Schule zu besuchen hätten[1]).

Ende März ging das Hersfelder Intelligenzblatt ein. An seine Stelle trat, von Mohr weiter gedruckt, das „Hessische Magazin, eine Zeitschrift für Freunde des Guten und Nützlichen". Die Herausgeber blieben dieselben.

Dem Lüneviller Frieden war Rußland noch in demselben Jahre, England durch den Friedensschluß zu Amiens am 27. März 1802 gefolgt. Nachdem dann auch der Reichstag den, eigentlich von Rußland

---

[1]) Hess. L. O. VIII, 111.

und Frankreich gemeinsam entworfenen Entschädigungsplan und die damit verbundene, so einschneidende Umwälzung der Reichsverfassung, welche das Reich um ein Gebiet von 1150 Q.-M. mit einer Bevölkerung von 3 bis 4 Millionen schmälerte, durch Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar gutgeheißen hatte, nahm Landgraf Wilhelm IX. am 1. Mai den Titel eines Kurfürsten des Reichs (als solcher Wilhelm I.) an. Aus Anlaß dieses Ereignisses fanden zu Kassel die in der Bekanntmachung des Oberhofmarschallamtes, Beilage 50, beschriebenen großen Festlichkeiten statt, welche Sonntag den 15. Mai ihren Anfang nahmen und 3 Tage dauerten. Bei dem Festzuge des ersten Tages verlas ein Herold vor der Schloßbarriere das Manifest, welches die Erhebung der Landgrafen von Hessen-Kassel zu Kurfürsten und die feierliche Annahme dieser Würde bekannt gab. Auch hier beging man eine allgemeine Feier mit Illumination, wofür die Stadt 136 Thlr. 28 Alb. verausgabte. Am darauf folgenden Sonntage, den 22. Mai, ward auf fürstlichen Befehl in allen Kirchen des Landes nach dem Texte: Psalm 118, V. 24, des Vormittags gepredigt und vor Beginn des Gottesdienstes eine Stunde lang, in viertelstündigen Pausen, mit allen Glocken geläutet, wobei hier die Stiftsglocken mit den Glocken der Stadtkirche wechselten. Unterm 15. Mai erschien dann auch eine in 8 Klassen abgeteilte veränderte Rangordnung der Civilbeamten. — Die Einbuße des Reiches hatten die geistlichen Reichsstände zu tragen, die bis auf 2, den Kurerzkanzler und den Hoch- und Deutschmeister, erloschen. Von freien Reichsstädten behielten nur 6 ihre Unabhängigkeit: Lübeck, Hamburg, Bremen, Frankfurt, Nürnberg und Augsburg, und erfreuten sich des Zugeständnisses der Neutralität in künftigen Reichskriegen. Einen wirklichen Machtzuwachs erhielten nur die größeren Fürsten und unter diesen wieder diejenigen am meisten, die, wie Preußen, durch frühzeitigen Friedensschluß und nachherige Neutralität den französischen Eroberungsplänen nicht im Wege gewesen oder, wie Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, dazu bestimmt waren, in künftigen Verwickelungen als „dritte Partei" zu gelten. Im Zusammenhange mit dieser Umgestaltung stand die Bildung neuer Reichswürden und Stimmen. Das Kurfürstenkollegium erhielt zu den bisherigen 5 weltlichen Stimmen (Böhmen, Brandenburg, Bayern, Sachsen und Hannover) einen Zuwachs von 4 neu kreierten Mitgliedern: Würzburg, Baden, Württemberg und Hessen-Kassel, denen der Kurerzkanzler als zehntes hinzutrat. Der Fürstenrat zeigte durch den Uebergang geistlicher Gebiete und Stimmen, auf protestantische Fürsten, eine erhebliche protestantische Majorität, gegenüber dem kaiserlichen Einflusse. Statt der bisherigen 55 katholischen und 45 protestantischen Stimmen, standen nunmehr, nach dem Wegfall von 18 Stimmen, 52 protestantische 30 katholischen gegenüber. Das „heilige römische Reich deutscher Nation" war durch den Reichsdeputationshauptschluß, wenn auch dem Namen nach kümmerlich fortbestehend, dennoch faktisch so gut wie aufgelöst, die Grundlagen seines Daseins, die überwiegende Stellung des

Beil. 50.

Kaisers, waren gebrochen. Eine Reihe selbständiger Staaten trat an Stelle der alten Formen des Reichsverbandes.

Vom 6. Juni an erhielt das Hessische Magazin &c. die Bezeichnung „Kurhessisches Magazin &c.“.

Auf Befehl des Kurfürsten wurde der Marktplatz mit einer Lindenanpflanzung umgeben und die Pflänzlinge aus dem Aue-Garten in Kassel bezogen.

Die Hospitalvorsteher klagten beim Stadtgerichte gegen die Erbbeständer der Hospitalhöfe zu Wehneberg (II, 77) auf Erlangung einer neuen Erbleihe, wurden aber abgewiesen und die Verklagten, als rechte Leibeserben der bisherigen Beständer, von Erwirkung einer neuen Erbleihe kostenlos freigesprochen.

Ein landesherrliches Reskript vom 13. Juli setzte fest, daß jeder Schulmeister im Lande eine Klafter forstfreien Holzes aus der Staatswaldung erhalte. (Das Holz wird heute noch verabreicht; nur die Inhaber der nach 1882 neu errichteten Schulstellen erhalten solches nicht.)

Am 4. August. Die Anwohner an der Geis suchten in einer Eingabe an den Oberschultheißen Huber dessen Einschreiten nach, daß der Rat genötigt werde, das überschießende Wasser der Geis hinter der Stadt her, in die s. g. alte Geis, und was diese nicht fassen könne, in die Stadtgräben zu leiten, damit die fortwährenden Ueberschwemmungen aufhörten (1787). Es brauche das Wasser der Geis nicht gar groß zu sein, so könne schon kein Mensch zum anderen kommen; das Stadtpflaster werde zerrissen, die Mühlen müßten stillstehen, die Lohgerber ihre Häute verderben sehen, dem Tuchbereiter gehe die Presse, anderen Leuten die Ware zu Grunde. Die Brunnen würden mit trübem Wasser überflutet, die Keller stünden über das Gewölbe im Wasser, die Gärten seien dann Teiche, die Baumwurzeln faulten und das Wasser laufe zu einem Hause hinein, zum anderen heraus. In vielen Wohnstuben stehe dasselbe über 1½ Schuhe hoch und die Fußböden mit Lagern schwömmen in der Höhe. Soldaten, die auf Wache zögen, müßten mit Wagen abgeholt und das Vieh aus den Ställen gebracht werden oder ohne Futter darin stehen bleiben und verderben. Daraufhin erging an die Löher alsbald der Befehl, nach Maßgabe des Vergleiches vom 5. Februar 1693 (II, 85) bei je 2 Kfl. Strafe den Geisgraben der Brückenbreite entsprechend, zum wenigsten aber auf 10 Fuß zu verbreitern. Die Löher erhoben hiergegen Einsprache und stellten vor, daß bei der befohlenen Verbreiterung des Grabens die Häute bei kleinem Wasserstande nicht völlig unter Wasser lägen und deshalb verderben würden. Der Oberschultheiß nahm danach eine Besichtigung an Ort und Stelle vor, ermittelte die Breite des Baches und bestimmte, daß es zwar bei dieser Breite vorerst verbleiben könne, daß aber „am Eingang des Geisflusses zur Fliegengeis ein großes Wehr mit 3 Zügen anzulegen und der nächste Müller anzuweisen sei, solches bei stark anlaufendem Wasser aufzuziehen, dieweil das Wasser bei der Stadt vorbei in der Fliegengeis ablaufen könne, zu welchem Ende das daselbst befindliche alte Wehr

und Zugbrett in stand zu setzen sei und die Fliegengeis zu Abnahme des Wassers die alte Breite von 8 bis 10 Fuß erhalten müsse." Am 29. September erhielten die Löher den erneuten Befehl zu Abstellung der Geis und Verbreiterung des Grabens auf 8 Fuß bezw. 6 Fuß an den schmalsten Stellen. Am 11. Oktober stellten die Löher und Müller dem Oberschultheißen gemeinsam vor, daß sie, der Kälte wegen, die befohlene Verbreiterung nicht vornehmen könnten und deshalb um Frist bis zum nächsten Jahre bitten müßten, was ihnen zugestanden wurde. Zugleich ward an die Anlieger der Fliegengeis die Auflage gerichtet, von dem Flußbette 6 Fuß breit abzustehen, und ferner die Instandsetzung des Wehres sowie die Anlage eines Aufwurfes über dem Schwarzbach'schen Garten angeordnet, „damit das Wasser allda nicht überschießen und in den alten Geisgraben zur Stadt laufen könne".

Durch Ausschreiben der Regierung erging die Weisung an alle Justizbeamten, besondere „Exercitienbücher" zu führen und darin alle wichtigeren Vorgänge (Grenzbegehungen, Hoheitssachen, Durchmärsche und Einquartierungen, Gefangen- und Leichentransporte, Verfügungen über Zoll, Geleit und Gerichtsbarkeit, peinliche Untersuchungen, Unterthanenabzug, Beamtenbestellung 2c.) eigenhändig einzutragen.

Durch Testament der Katharine Sophie Eisenträger fiel den Stadtarmen ein Legat von 200 Thlr. zu

Das von Jakob Wagner auf Georg Adam Michel übergegangene Lehenhaus in der Breitenstraße (II, 87) ging auf Johann Adam Stuckhardt und Frau geborene Michel, über.

1804 am 2. Januar. Auf Grund fürstlicher Bestimmung genehmigte die Regierung die Anstellung eines Polizeidieners, mit einer monatlichen Besoldung von 2 Thlr. und Dienstkleidung aus der Polizeikasse.

Vom Thee war ein Zoll von 2 Alb. für das Pfund zu entrichten.

Am 10. Februar. Extrakt Geheimeratsprotokolles, daß in allen mit Garnison versehenen Landstädten ein Stabsoffizier, sofern ein solcher daselbst vorhanden, bei der Polizeikommission den Vorsitz zu führen habe.

Am 5. März wurde der Tagelöhner Heinrich Schäfer, welcher Bienen gestohlen hatte, der in 1787 ergangenen Regierungsanordnung gemäß mit einem angehängten Blechschilde, auf welches ein Bienenkorb gemalt war und die Aufschrift „Bienendieb" angebracht war, in der Stadt umher und dann nach Kassel abgeführt, um wegen dieses Diebstahls eine einjährige Eisenstrafe zu verbüßen.

Auf Antrag des Oberschultheißen und des Rates, daß das in 1802 errichtete Brotfruchtmagazin, welches Fruchtmangel und Fruchtverteuerung verhütet habe, als ständiges Magazin fortbestehe, ward dazu durch fürstliche Resolution im Geheimenrat am 6. März die Genehmigung erteilt, Beilage 51, und der aus der Kammerkasse gewährte Vorschuß von 800 Thlr. auf fernere 8 Jahre bewilligt. Das herrschaftliche Fruchtmagazin lieferte 100 Vrtl. Korn zum Marktpreise.

Beil. 51.

Die Zeitschrift Kurhessisches Magazin rc. ging Ende März ein.

Am Gymnasium hatte der französische Sprachlehrer (1799) sich als eine unnötige Zugabe erwiesen und die Stelle war bald wieder eingegangen. Auch die vierte Lehrerstelle wurde wegen Erschöpfung der Gymnasialkasse bis auf bessere Zeiten eingezogen. An die Spitze der Anstalt trat der Rektor Wilhelm Faber[1]).

Die Schülerzahl des Mädchenlehrers Drechsler, an der Stadtschule, betrug 100.

Dem Pächter des Stadtwirtshauses verbot der Bürgermeister die Einfuhr fremden Bieres (schlitzer Doppelbier), welches Verbot die Regierung als unstatthaft aufhob. Der Oberschultheiß remonstrierte hiergegen. weil die Einfuhr das städtische Einkommen schmälere, worauf ihm die Regierung erwiderte, daß die getroffene Verfügung sich nur auf das schlitzer Doppelbier, nicht aber auch auf anderes auswärtiges Bier beziehe. Auf die von der Stadt erhobene Beschwerde verwies man sie in den Rechtsweg

Am 27. Juni erneuter Befehl des Oberschultheißen an die Löher und Müller, betreffend die Verbreiterung des Geisgrabens.

Kaiser Franz II., der die kommende Auflösung des alten Deutschen Reiches voraussah, nahm am 18. August den Titel eines erblichen Kaisers von Oesterreich (als Franz I) an, nachdem in Frankreich Bonaparte Titel und Würde eines Ersten Konsuls, zu dem er in 1802 auf Lebenszeit ernannt worden war, mit der eines erblichen Kaisers der Franzosen vertauscht hatte und die französische Revolution wieder zum absoluten Regierungssystem zurückgekehrt war.

Erhöhung der Tranksteuer vom Branntwein auf 4 Kfl., wegen Vergrößerung des Gehaltes der Branntweinblasen auf 20 bis 25 Eimer.

Wegen hoher Fruchtpreise neues Ausfuhrverbot mit Androhung von Konfiskation und Zuchthausstrafe.

Ausländische Eisenwaren mit Einschluß aller Sorten kleiner Nägel, sowie Töpferware durften nicht eingeführt werden.

Die Amtskleidung der Landphysiker ward wie folgt bestimmt: Rock von inländischem blauen Tuche mit schwarzem Sammetkragen und Aufschlägen, ponceaurotem Futter und einem Epaulett, ohne weiteren Besatz, weißes Beinkleid.

Bei Feststellung der Bäckertaxe verfügte der Bürgermeister, daß aus einem Vrtl. Weizen 246 Pfd. Wecke, frankfurter Gewicht, und aus einem Vrtl. Korn 243 Pfd. Brot, nürnberger Gewicht, gebacken werden müßten. Der Backlohn sei zu 1 Thlr. bezw. zu 20 Alb. zu rechnen.

1805 am 25. Januar. Zum Schutze der inländischen Fabriken verbot die Regierung das Einbringen von ausländischem Biber, von welchem die Elle noch nicht 1 Thlr. wert sei.

---

[1]) Piderit, 252.

Am 1. März. Bürgermeister a. D. Hermann Morchutt legierte der Armenkasse ein Kapital von 200 Thlr. mit der Bestimmung, daß die Zinsen jedes Jahr an bedürftige Arme zu verteilen seien.

Auf die außer Landes gehenden Roßhäute wurde ein Zoll von 5 Alb. 4 Hlr. gelegt.

Im Anschlusse an die Kundmachung von 1799 untersagte der Kurfürst das Schießen der Rehgeißen in allen herrschaftlichen und Privatwaldungen bei 20 Thlr. Strafe.

Die Hutcordons der Civildiener mußten, weil nur für das Militär bestimmt, abgelegt werden. Jeder Beamte war bei 10 Thlr. Strafe verbunden, keine andere Kleidung zu tragen, als die vorgeschriebene Dienstuniform.

Die den Metzgern in 1783 erteilte Gestattung zum Verkaufe der Schaf- und Hammelfelle ins Ausland, in der Zeit von Michaeli bis Petri, erfuhr im Interesse der Lohgerber eine Abänderung dahin, daß hierfür die Zeit von Petri bis Jakobi bestimmt wurde.

Eine Verordnung vom 19. April setzte die Militärdienstzeit auf 16 Jahre fest und gewährte verschiedene Erleichterungen dieses Dienstes, nachdem auch der Sold der Truppen eine Erhöhung erfahren hatte.

Unterm 27. Juni errichtete der Kurfürst zu Verbesserung des Unterrichts in den Stadt- und Landschulen einen ihm unmittelbar untergeordneten Oberschulrat, eine kollegialische Behörde, die ihren Sitz in Kassel hatte.

Im Anschlusse an das im vorigen Jahre erlassene, nachmals auch auf Kartoffeln und Hülsenfrüchte ausgedehnte Fruchtausfuhrverbot, fand eine allgemeine Ermittelung der Vorräte sowohl, als des Bedarfs an Früchten statt, welche folgendes Ergebnis hatte:

	Vorrat:		Bedarf:	
Korn	1018 1/8	Vrtl.	1960 3/4	Vrtl.
Weizen	239 1/2	„	258 1/8	„
Gerste	637 5/8	„	621 1/4	„
Hafer	534 3/4	„	1437 1/8	„
Bohnen	33 1/4	„	38 3/4	„
Erbsen	134 1/8	„	133	„
Linsen	1/2	„	1/4	„
Wicken	70 3/4	„	81 5/8	„
Kartoffeln	5253	„	5487	„

Die Einführung wollener Strümpfe (1783) ward beschränkt, solche, die keine 25 Alb. wert waren, durften nicht mehr eingebracht werden. Der Verkauf von Strümpfen im Preise von über 25 Alb. blieb erlaubt, vorbehaltlich der Siegelung durch die Zunftmeister der Strumpfweber.

Wegen der Konfirmation der Kinder ordnete das Konsistorium an, daß diese zu Ostern stattzufinden und die bisherige Einrichtung, die den Konfirmationsunterricht genießenden Kinder nach dem Stande ihrer Eltern zu stellen, wegen mancherlei Verdrusses hierbei in Wegfall zu kommen habe. In allen Gemeinden, in welchen die Kinder aus mehreren

Schulen zusammen kämen, seien dieselben bei der Unterweisung in der Religionslehre sowohl, als bei der Konfirmationshandlung selbst, nach dem Anfangsbuchstaben des Geschlechtsnamens, und wo dieser gleich, nach dem Alter, die Kinder aus einer Schule dagegen nach der Ordnung, wie sie in der Schule gestanden, zu stellen[1]).

Durch die innere Erschöpfung Oesterreichs, die schwankende Haltung Preußens und die Widerstandsunfähigkeit der übrigen deutschen Staaten wuchs Napoleons Uebermut und Willkür, dem Reiche gegenüber, in hohem Maße. Bei Wiederausbruch des Krieges mit England (1803) ließ er Hannover, trotz der bisher in allen Kriegen mit England respektierten Neutralität des deutschen Reichslandes, besetzen; ein direktes Attentat auf die Freiheit des deutschen Bodens, durch die Entführung des Herzogs von Enghien von Ettenheim, im Badischen, nach Paris, blieb ohne Widerspruch der deutschen Großmächte; Napoleon konnte in Deutschland widerstandslos alles wagen. Seine mitten im Frieden vorgenommene Staatenumformung in Italien, wo er die von ihm geschaffene Cisalpinische Republik in ein Königreich Italien, unter seiner Herrschaft, verwandelte und seinen Stiefsohn Eugen Beauharnais zum Vicekönig einsetzte, Genua mit Frankreich vereinigte ꝛc., rief eine dritte Koalition gegen Frankreich hervor, zu der England, Rußland, Schweden gehörten und welcher Franz I. beitrat, ohne Unterstützung an den deutschen Fürsten zu finden. Preußen verhielt sich neutral, im Westen standen Bayern, Württemberg und Baden auf Seite Napoleons. Nach mehreren unglücklichen Gefechten der Oesterreicher und der Kapitulation Macks, zu Ulm (17. Oktober), zog Napoleon in Wien ein, und als das vereinigte österreichisch-russische Heer bei Austerlitz (2. Dezember) unterlegen war, folgte der Friede von Presburg zwischen Frankreich und Oesterreich, der letzterem die härtesten Bedingungen auferlegte und das Werk beenden half, das in Campo Formio und Basel begonnen war: die Auflösung des Deutschen Reiches in 3 Teile, von denen 2 sich als selbständige Staaten widerstrebend gegenüberstanden und der dritte das Vasallengebiet des französischen Imperators bildete. Kaiser Franz mußte sich zur Anerkennung der vollen Souverenität der neuen Könige von Bayern und Württemberg und des nunmehrigen Großherzogs von Baden verstehen, deren Austritt aus dem alten Reichsverbande damit thatsächlich verkündet war. Der am 12. Juli

1806 von Napoleon, welcher offen nach Wiederherstellung des abendländischen Kaisertums für Frankreich strebte, gestiftete Rheinbund zerriß alsdann das letzte lose Band, welches die Fürsten des Südens und Westens mit dem Reiche verknüpft hatte. 16 deutsche Fürsten, darunter die Könige von Bayern und Württemberg, der Reichserzkanzler von Dalberg und der Großherzog von Baden, sagten sich damit förmlich vom alten Reiche los und schlossen einen Bundes-

---

[1]) Hess. L. O. VIII, 255, 258.

vertrag unter sich, zur Wahrung des inneren und äußeren Friedens Süddeutschlands, für welche die deutsche Reichsverfassung keine Bürgschaft mehr biete. Der Bund erhielt seinen Mittelpunkt in der Bundesversammlung zu Frankfurt a. M., die unter Leitung des Reichserzkanzlers Karl Theodor von Dalberg tagte; die noch in 1803 garantierte Reichsfreiheit dieser Stadt blieb unberücksichtigt. Nachdem am 1. August die Bundesakte dem Reichstage mitgeteilt worden war, legte Franz I. seine Würde als Oberhaupt des Deutschen Reiches nieder. Der Reichstag ging daraufhin auseinander und das Deutsche Reich hatte, nach mehr als tausendjährigem Bestande, sein Ende erreicht; allein das Bewußtsein von der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme, die zu einer späteren, besseren Zeit doch noch wiedererrungen werden mochte, ließ es im Volksgemüte tief eingewurzelt zurück. Die in der Rheinbundstiftung enthaltene unerhörte Einmischung Frankreichs in die deutschen Angelegenheiten, und andere Uebergriffe, führten nun zu einer vierten Koalition wider dasselbe, zu welcher Preußen, Rußland und England sich vereinigten. Aber der Tag von Jena und Auerstädt eröffnete Napoleon den Weg zum unbehelligten Einzuge als Sieger in die preußische Hauptstadt, von wo aus er die Handelssperre des ganzen Kontinents gegen England dekretierte.

In dieser Zeit der großen europäischen Ereignisse, wo die französische Staatenumwälzung die Gemüter mannigfach aufregte, genoß das Fürstentum Hessen-Kassel unter der Regierung Wilhelms I., der auch der Stadt Hersfeld, die er mit seiner Gegenwart oft erfreute, manche Veranlassung gab, ihm für Huldbeweise dankbar zu sein, welche die Hebung des Handels und Unterstützung der Manufakturen betrafen, die Segnungen des Friedens. Man hoffte, die Früchte der wohlthätigen Waffenruhe in Sicherheit genießen zu können und besorgte nirgends eine Störung hierin. Wilhelm schloß (3. Oktober) mit Napoleon einen Vertrag, worin ihm dieser Neutralität zugestand. Er ließ seine Truppen, die er, um seine Neutralität im gegebenen Falle auch behaupten zu können, auf 20000 Mann brachte, bei Wabern ein Lager beziehen und an den Landesgrenzen überall Pfähle aufrichten, welche jedem, der mit den Waffen kam, zurufen sollten: Bis hierher und nicht weiter! Doch es kam anders. Weil der Kurfürst durch bewaffnete Neutralität seine Selbständigkeit zu wahren gesucht hatte und trotz der von Napoleon angebotenen Landvergrößerung nicht zum Rheinbunde getreten war[1]), beschuldigte ihn Napoleon nach der Schlacht bei Jena der Zweideutigkeit, indem er nur den Sieg der Preußen habe abwarten wollen, um dann zu ihnen überzutreten; in Wahrheit aber paßte es Napoleon nicht in seine Rechnung, daß ihm, bei seinem Vorgehen gegen Preußen, dem er den Garaus machen wollte, Hessen mit seiner respektablen Kriegsmacht im Rücken blieb.

---

[1]) v. Rotteck u. Welcker VIII, 37.

Zum nicht geringen Erstaunen der nichts ahnenden Stadt gelangte am Morgen des 28. Oktober die Nachricht hierher, daß ein französisches Korps über Fulda im Anzuge sei und am Nachmittage rückte der Marschall Mortier mit etwa 8000 Mann wirklich hier ein und bezog Marschquartier, um am folgenden Tage früh in der Richtung nach Kassel weiterzuziehen. Man glaubte jedoch, wenn auch nicht ohne Argwohn, daß es sich nur um einen friedlichen Durchmarsch handele, obgleich das Verhalten der Soldaten diese Annahme nicht rechtfertigte. Mancher Bürger hatte bis zu 30 Mann aufzunehmen und zu verpflegen, und es schien, als ob die Scenen des 30jährigen Krieges sich in Hersfeld erneuern wollten[1]). Als aber, wie eine urkundliche Aufzeichnung in unserem Kirchenbuche von den Jahren 1804 bis 1809 besagt, am Vormittage des 29. Oktober, an einem Sonntage (der Chronist hat hier wahrscheinlich im Datum sich geirrt und der 2. November ist gemeint, der 29. Oktober fiel — vergl. den Kalender von 1806 — auf einen Mittwoch), die Nachricht eintraf, daß die Franzosen sich der Hauptstadt Kassel bemächtigt, die holländische Armee unter dem Bruder des Kaisers (König von Holland) sich dort mit Mortier vereinigt habe und das hessische Militär entwaffnet und entlassen sei, da ergriff die Einwohner große Bestürzung und der Unmut über diese beispiellose Treulosigkeit kam unverhohlen zum Ausdruck. Noch während der Morgenkirche zog die Garnison vor das Rathaus, wo sie die Waffen abliefern mußte, die im Rathause in Verwahrung genommen wurden. Sie that es, wie es im Kirchenbuche heißt, „mit Grimm im Herzen." Die Nachmittagskirche konnte nicht gehalten werden.

Unterm 1. November erließ Mortier die Proklamation an das hessische Volk, Beilage 52, welche die völkerrechtswidrige Inbesitznahme des Landes verkündete. Der Kurfürst floh nach Schleswig zu seinem Bruder, dem Prinzen von Hessen. Ein Dekret Napoleons setzte den General Lagrange als Generalgouverneur von Hessen ein, ein anderes legte dem Lande eine Kriegskontribution von 4666666 Fr. auf.

Beil. 52.

Es folgten weitere Truppendurchzüge, welche zur Steigerung des herrschenden Unmutes beitrugen. Hierbei wurde am 5 November ein Bauer von Niederjossa, namens Kalbfleisch, unweit des Klausthores von einem französischen Soldaten aus Anlaß eines geringfügigen Wortwechsels in den Leib geschossen und starb. An Zehrungskosten für französische, badische und italienische Truppen, für Arbeiten an Armeegeräten (Zwiebackswagen 2c.), Fuhren 2c. bezahlte die Stadtkasse 1316 Thlr. 15 Alb. 12 Hlr.

Die Occupation des Landes erweckte in der gesamten Bevölkerung eine dumpfe Gährung. Die heimkehrenden Krieger, die in Schlachten und Gefechten alt geworden, waren erbittert auf die fremden Eindringlinge, vor denen sie das Gewehr hatten strecken müssen, es bedurfte

[1]) Piderit, 234.

nur eines einfallenden Funkens, um den Ausbruch der Gährung herbeizuführen. Und als nun gar Napoleon den Befehl ergehen ließ, daß die Hessen, welche des Eides gegen ihren Fürsten noch nicht entbunden waren, französische Kriegsdienste nehmen sollten und ihnen bei Nichtbefolgung dieses Befehles die Konfiskation des Vermögens und harte Strafe angedroht wurde, da erhob sich das in seinem Rechte und in seiner Ehre tief gekränkte Volk in hellem Aufruhr, der nach und nach in ganz Hessen sich zeigte und, ungeachtet des beschwichtigenden und abmahnenden Dazwischentretens der verständigeren und weiter blickenden Einwohner, immer mehr um sich griff. In Eschwege, Sontra, Spangenberg und Waldkappel brach der Aufruhr zuerst aus. In Eschwege organisierte sich der Insurgentenhaufen, der aus alten Soldaten bestand, ein gewesener hessischer Offizier von Uslar stellte sich an die Spitze desselben, legte sich den Namen eines Generals der Insurgenten bei, erließ Proklamationen und nahm die Kassen in Beschlag. So gings weiter. 8 Tage vor Weihnachten schallten die Sturmglocken aus den Ortschaften von Fulda her bis vor die Stadt. Man redete sich ein, daß die schwache Besatzung durch die Franzosen einem Anpralle der vereinigten Insurgenten nicht werde standhalten können und wollte die Fremdlinge aus dem Lande hinausjagen.

Zwar herrschte in unserer Stadt, dank der Bemühungen des thätigen und geachteten Beamten, Oberschultheißen Huber, im ganzen ein guter Geist der Ruhe und Ordnung, allein die Erregung war auch hier, namentlich unter den alten Soldaten, eine hochgradige und erklärt die nun folgenden Ereignisse, bei deren Erzählung die Angaben im Kirchenbuche und die im Exercitienbuche des Oberschultheißenamtes zu Grunde gelegt sind. Am Christsonnabend, den 24. Dezember, rückte nachmittags um 1 Uhr eine Kompanie vom ersten leichten italienischen Infanterieregiment unter Führung des Kapitäns Guillien und des Lieutenants Joui, in der Stärke von 160 Mann, unter Trommelschlag hier ein. Sie sollte eine Nacht hierbleiben und dann nach Kassel und weiter zur Armee in Polen abgehen. Die Soldaten wurden bei den Bürgern einquartiert, mit denen sie sich fast nur durch die Geberdensprache verständigen konnten. Bei dem Tuchbereitermeister Georg Adam Pforr in der Wallengasse (im Hause Brandversf.-Nr. 52 wohnhaft) kam 1 Sergeantmajor, namens Martinelli, ins Quartier. Dieser geberdete sich, indem er zunächst hartnäckig eine besondere Stube für sich forderte, die ihm nicht gegeben werden konnte, weil, vorgezeigtermaßen, im ganzen Hause keine zur Verfügung stand, da die oberen Räumlichkeiten damals nur in Kammern bestanden, dann aber das ihm vorgesetzte Mittagessen unter den Tisch warf, so unverschämt, daß es zu gewaltigen Schimpfreden und endlich zu Thätlichkeiten kam, wobei Martinelli seinen Wirt mit dem Degen bedrohte. Dieser öffnete das Fenster seiner zu ebener Erde gelegenen Wohnstube und rief: „Bürgerrecht,“ eine Aufforderung an die Bürger, ihm beizustehen. Daraufhin eilten die Nachbarn und nach und nach viele

andere Bürger sowie Italiener herbei, ein heftiges Handgemenge entstand, da die Hersfelder in den fremden Truppen den allgemeinen Feind erblickten, der Tumult wurde stärker, der Volksauflauf immer größer und in den Straßen hörte man ausschreien, daß man in dem unglücklichen Wahne sich befand, die Franzosen wollten die (hessischen) Soldaten nach Kassel holen und die Stadt in Brand stecken. Dazu ertönte die Sturmglocke. Die Aufregung erreichte nun ihren Höhepunkt, alles bewaffnete sich mit Flinten, Aexten, Sensen und Stangen und fiel über die Italiener her, welche mißhandelt wurden. Der Kapitän eilte vor die Wohnung des Bürgermeisters, Polizeiassessor Georg Heinrich Schröder, in der Löwenapotheke, und forderte, daß dieser herauskomme und die Einwohner beruhige; das Haus war verschlossen und die Thüre wurde nicht geöffnet, sodaß die Aufforderung ohne Erfolg blieb. Darauf ließ der Kapitän Generalmarsch schlagen, und nun eilten aus allen Straßen die Soldaten nach dem Marktplatze, gefolgt von den Bürgern, welche auf sie einhieben und wobei auch Weiber, „mit Mordgewehr bewaffnet,“ mutig zuschlugen. Das Mordgeschrei wurde noch größer, als die Leute aus der Vorbereitungskirche kamen und nun die ganze Menge nach dem Hauptschauplatze des Tumultes, dem Marktplatze, sich ergoß. Hier sowohl, wie in den Straßen, fielen Schüsse. Der Kapitän wurde niedergerissen und ebenwohl mißhandelt, eine Frau (die Steinert geheißen haben soll) schlug ihm mit einem Reisigknüttel die Zähne ein, dem Lieutenant Joui wurden die Epauletten von den Schultern gerissen. Aus dem Hause des Sattlers Georg Seelig an der Ecke der Webergasse (wo heute das Haus der Witwe des Bäckermeisters Hermann Spangenberg steht), welcher Unteroffizier bei der Garde des Kurfürsten gewesen war, ward ein Italiener erschossen, er starb tags darauf und wurde auf dem städtischen Totenhofe beerdigt. Ein Bürger, namens Wolff, erhielt einen Schuß ins Bein. Der verwundete Kapitän sammelte von seinen Leuten so viele, als er in Eile zusammen bringen konnte, denn eine ganze Anzahl Verwundete blieb in den Straßen liegen und viele waren von vernünftigen Bürgern, mit Gefahr des eignen Lebens, in den Häusern zurückgehalten und versteckt worden. Lieutenant Joui hatte sich davon gemacht (er soll durch einen Sprung über die Stadtmauer entkommen, nach Rotenburg gelangt und von dort durch den Landgrafen in einem Wagen nach Kassel befördert worden sein). Die kleine Truppe reterierte zum Frauenthor hinaus (daß sie nicht die Richtung nach dem Klausthor, auf den Weg nach Kassel, oder die nach dem Petersthor, zur Rückkehr nach Hünfeld einschlug, mag seinen Grund in der herrschenden Bestürzung oder in Unkenntnis der Straßen gehabt haben), verfolgt von dem wütenden Haufen, und faßte Posten auf dem Hügel bei der Grimmühle. Dort von den Hersfeldern im Angesichte, von den Kalkobesern im Rücken angegriffen, streckte sie ratlos die Waffen. Im Triumpfe führte man die Gefangenen zur Stadt zurück, wo inzwischen die Verwundeten auf

Befehl des Rates auf die Wachen gebracht und verbunden worden waren. Dorthin brachte man auch die Gefangenen. Der Oberschultheiß Huber hatte alsbald einen Kurier nach Kassel an die Regierung gesandt, um dieser den Vorfall zu melden. Der einsichtigere Teil der Bürgerschaft verhehlte sich nicht, daß man in der Uebereilung zu weit gegangen und dachte an die Folgen. Dem Pöbel aber stieg der erfochtene Sieg so zu Kopfe, daß er das Rathaus stürmte, die Gewehrkammern erbrach und sich bewaffnete. Und als gegen Abend von benachbarten Dorfschaften starke bewaffnete Haufen einzogen unter dem Vorgeben, daß sie der Stadt zu Hülfe kämen, steigerte sich die Verwirrung so, daß es schien, als solle die Anarchie zur Herrschaft gelangen. Indessen die Vernunft behielt die Oberhand. Die Bürgerschaft, als sie sich vom ersten Schreck erholt hatte, trat zusammen, besetzte die Wachen, um den Uebelgesinnten zu imponieren, und die Bauern wurden, wenn auch mit Mühe, bedeutet und überredet, wieder abzuziehen. Die Gefangenen und Verwundeten wurden von den Wachen abgeholt, bei rechtschaffenen Leuten untergebracht und die Verwundeten in Pflege genommen. Noch am selben Abend kam von Rotenburg die amtliche Nachricht, daß kein entlassener Soldat zum französischen Militärdienst mehr herangezogen werden solle. Wäre diese Nachricht einen Tag früher gekommen, so würde sie die schauerlichen Vorgänge des Tages wahrscheinlich verhütet haben. — Wenn auch der blinde Wutausbruch gegen die Italiener, abgesehen von der Tötung des einen, als der unbedachte Ausdruck einer im ganzen berechtigten Stimmung, der Entrüstung gegen die Fremdlinge, zu betrachten war, die unter Versicherung von Friede und Neutralität ins Land eingedrungen waren, den Fürsten verjagt, dem Volke die Selbständigkeit genommen und den Stolz der hessischen Krieger hinterlistig gedemütigt hatten, so war das Vorgehen doch unter keinen Umständen zu rechtfertigen, und jedem Verständigen mußte es klar sein, daß damit unsägliches Unglück für die Stadt heraufbeschworen war. Deshalb hielt es auch der Rat für angezeigt, in der folgenden Nacht den Ratsschöffen Bürgermeister Gesing als Abgesandten an den Generalgouverneur Lagrange nach Kassel zu schicken, um diesem das Geschehene als das Werk einer unbesonnenen, nur von der Stimmung des Augenblickes geleiteten Menge hinzustellen, an welchem die meisten Einwohner unschuldig seien, und ihn um Erteilung oder Erwirkung einer Amnestie für die Stadt zu bitten. Um sein Vorbringen als richtig bezeugen zu lassen, nahm Gesing, im Einverständnisse des Rates, den verwundeten italienischen Kapitän mit nach Kassel. Die Mission, welche der freundlichen und kräftigen Unterstützung der (noch funktionierenden) hessischen Minister von Baumbach, Waitz von Eschen, von Schmerfeld und insbesondere des Geheimerates Bernhard Karl von Heister sich zu erfreuen hatte, hatte den Erfolg, daß Lagrange, der als ein milder, freundlicher Mann bezeichnet wird, sich dahin aussprach, daß die Stadt auf Schonung werde rechnen dürfen. Zur Beruhigung der entlassenen

Soldaten erschien denn auch kurz nachher eine Veröffentlichung, welche die Nachricht aus Rotenburg bestätigte. Zugleich wurde eine völlige Amnestie verwilligt für den Fall, daß jeder sich ruhig verhalte und keine weiteren Exzesse stattfänden. Hersfeld war in die Amnestie mit einbegriffen, und es legte sich danach die Aufregung. Aber in der Nachbarschaft, z. B. in Friedewald und an vielen anderen Orten, dauerte die Insurrektion noch fort, und die Stadt war in steter Furcht, daß ein Insurgentenhaufen hier einrücken könnte. Daß in der Stadt die Ordnung so bald wiederkehrte, war einer Proklamation der beiden Minister von Baumbach und Waitz von Eschen mitzuverdanken, welche dieselbe, auf Anraten des französischen Gouvernements, ins Land ergehen ließen und worin sie die Insurrektion mißbilligten. Die Italiener blieben nun noch mehrere Tage hier liegen. Dann verlangte sie der Generalgouverneur nach Kassel und machte die Stadt dafür haftbar, daß dieselben unversehrt dorthin gebracht würden. Das war indessen eine schwere Aufgabe für die Stadt. Die Straße über Rotenburg war wegen des noch tobenden Aufruhres nicht zu passieren, man wählte deshalb den Weg über Homberg, den man sicherer glaubte. In der Nacht zum 30. Dezember erfolgte der Abzug, die Blessierten in Chaisen, die anderen zu Fuß, alle ohne Waffen, weil man dies für besser hielt; auch waren die Waffen geraubt worden und in der Kürze der Zeit nicht alle wieder herbeizuschaffen gewesen. Der Ratsschöffe Gesing ging als Begleiter mit. Der Zug gelangte glücklich bis Völkershain, konnte aber von da nicht weiter. Dort wurde man gewahr, daß sich auch in der Gegend von Homberg, Borken, Jesberg eine Insurrektion gebildet hatte, daß ein Stallmeister Napoleons mit Pferden und Geld auf der Straße überfallen, geplündert und mißhandelt, dann nach Homberg gebracht und eingesperrt, ein Begleiter desselben erschossen und in der Stadt Homberg arge Ausschreitungen verübt, Beamte geprügelt und zur Flucht genötigt worden waren. Die Bauern von Völkershain wehrten den Italienern den Weitermarsch und bedrohten sie mit dem Tode. Es blieb also nichts übrig, als Umkehr, und am 30. Dezember, abends, traf die Kolonne, zur größten Bestürzung der Stadtbewohner, wieder hier ein. Die Frage, was nach Lage der Dinge nun anzufangen sei, bereitete dem Rate nicht wenig Sorge; er kam zu dem Schlusse, die Italiener nach Fulda zu schicken, weil dort hinaus mehr Ruhe herrsche. Am anderen Morgen wurde dorthin aufgebrochen und Fulda ohne Zwischenfall erreicht, wo der französische Gouverneur General Thiebault die Kompanie übernahm. So schloß das für Hessen unglückliche Jahr 1806. Die Einwohner erwarteten von der Zukunft nichts Gutes.

Die Orgel in der Stadtkirche wurde durch den Orgelbauer Johann Wilhelm Schmerbach von Frieda repariert. Der Arbeitsaccord betrug 438 Thlr. Daneben erhielt Schmerbach freie Wohnung im Rathause und für sich und 3 Gehülfen wöchentlich 4 Thlr. Kostgeld. Die Arbeit dauerte 5 Monate. Die nötigen Hölzer

lieferte die Stadt, stellte auch die Handlanger zur Arbeit. Der Vergolder Grau bekam für das Vergolden 280 Thlr.

In den beschränkten Räumlichkeiten des Schulhauses in der Kaplangasse konnten die Schulkinder nicht alle unterkommen und besuchten teilweise erst vom elften oder zwölften Jahr an die Schule. Es war daher der Ankauf eines geräumigen Gebäudes und Einrichtung desselben als Schulhaus ins Auge gefaßt, wozu die hessische Kammerkasse ein Darlehen von 3000 Thlr. zu 3% Zinsen zugesagt hatte, infolge der Zeitverhältnisse jedoch beruhte die Sache.

Zu Ergänzung der Lindenpflanzung um den Marktplatz wurden 12 Lindenstämmchen von Wilhelmshöhe bezogen, die 2 Thlr. 13 Alb. kosteten.

Das in 1798 eingerichtete Armenholzmagazin ging ein, weil die Holzabgabe aus der Staatswaldung unterblieb und alle Hölzer zum öffentlichen Verkaufe gelangten.

Beim Waisenhause bezifferten sich die Einnahmen auf 615 Thlr. 14 Alb. 2 Hlr. (335 Thlr. 6 Alb. 11 Hlr. aus Kapitalien, 157 Thlr. 28 Alb. 10 Hlr. für Fruchtverkauf, 65 Thlr. 4 Alb. 9 Hlr. vom Kirchenopfer, 33 Thlr. 5 Alb. 8 Hlr. Liebesgaben und 4 Thlr. Geschenke), die Ausgaben auf 518 Thr. 7 Alb. 4 Hlr. (293 Thlr. 29 Alb. 4 Hlr. Besoldung und „Information´, 90 Thlr. 25 Alb. 9 Hlr. für Kleider und 71 Thlr. 27 Alb. für die Lehrknaben. Die Verwaltungskommission bestand aus dem Oberschultheißen, dem Inspektor, dem Rektor des Gymnasiums und dem Präceptor.

Die Freigebräue der Beamten kamen für neu zugehende geistliche und weltliche Beamte in Fortfall, für andere wurden sie auf die Verlosung beschränkt.

Die ständige Kontribution belief sich auf 387 Thlr. 31 Alb. 4 Hlr. monatlich. An außerordentlicher Kontribution kamen überhaupt 1469 Thlr. 24 Alb. 2 Hlr. zur Erhebung, zu Bezahlung von Landeskriegsauflagen, Deckung der dem Lande gegebenen Vorschüsse und Aufbringung von Donativgeldern für den Kurprinzen.

Im Amte waren zu dieser Zeit als geistlicher Inspektor: Metropolitan Johann Konrad Wissemann, als Diakon: Johann Christian Schimmelpfeng, als Stiftsprediger: Johannes Spiecker, als Rektor der Stadtschule: Johann Daniel Nüchtern. Offiziere des Stadt- (Miliz-) Bataillons: Kapitän Johann Henrich Braun und Johann Henrich Roßbach, Lieutenant Christoph Göbel und Michel Christoph Göbel, Fähnrich Georg Wilhelm Andreä und Georg Wilhelm Rechberg, Adjutant Ludwig Limberger. Das Bataillon trug blaue Röcke, Aufschläge und Unterkleider, weiße Kragen und Knöpfe. Als Kommandeur der Feuerkompanie wird Johannes Rehn genannt[1]).

---

[1]) Kurh. Staats- und Adreßkalender von 1806.

1807 am 2. Januar. Bürgermeister und Rat richteten an den Geheimrat von Heister in Kassel für seine erfolgreiche Fürsprache bei Lagrange nachfolgendes Dankschreiben:

„Hochwohlgebohrner Freiherr,
Gnädiger Herr Geheimrat!

Welch ein trauriges Schicksal stand unserer bedrängten Stadt bevor! — Durch französische Einquartierung war ein Aufstand in ihr veranlaßt worden, der blutige Folge nach sich zog. So unschuldig wir waren, so sehr bebten wir vor der Rache, welche der beleidigte, mächtige Feind an unserer armen Stadt nehmen könnte, wodurch sie noch unglücklicher geworden — ach vielleicht der Erde gleich gemacht seyn würde; denn wer kann der Wuth des Rächers gebieten? — Doch verschwunden ist nun unsre Angst; der edle Herr Generalgouverneur Lagrange hat auch unserm Hersfeld die Amnestie angedeihen lassen, nachdem Ihre Hochwohlgeboren Sich so gnädig für uns zu verwenden geruht hatten.

O, dieß ist eine der schönsten Handlungen in dem thatenreichen Leben Ihrer Hochwohlgeboren. Wüßte nicht längst schon die Welt, daß in Ihnen die Gerechtigkeit einen ihrer menschenfreundlichsten Priester besitzt; dieses schöne Werk würde es ihr beweisen.

Grenzenlos ist der Dank, den wir Ihrer Hochwohlgeboren für jene, so wirkungsvolle Verwendung darbringen. Nie wird er erlöschen. Noch unsern spätesten Enkeln soll der Name Heister heilig seyn, und kein schöneres Denkmal gibt es für den ächten Menschenfreund, als in den Herzen der Dankbaren!

Voll der tiefsten Verehrung ersterben wir
Ihrer Hochwohlgeboren
unterthänige
Bürgermeister und Rath zu Hersfeld."

Hierauf ging unterm 5. Januar das nachstehende Erwiderungsschreiben ein:

„Wohlgebohrene, Hochedelgebohrene,
Werthgeschätzte Herrn.

Durch die von Ew. Wohl- und Hochedelgebohrene an mich erlassene Zuschrift vom 2t dieses bin ich auf die angenehmste Art überrascht und auf das innigste gerührt worden. Sie enthält aber einen Dank deren Dieselben mehr der ausgezeichneten Herzens Güte des Herrn General-Gouverneurs Lagrange als demjenigen schuldig sind, der nur mit Wärme für das Wohl einer unschuldigen Stadt, als teutscher Mann für Wahrheit und Recht sprach, der durch den gekrönten Erfolg, in der Erfüllung seiner Pflicht, sich schon belohnt genug findet. Für Ew. Wohl- und Hochedelgeb. gütige Meynung, für die Ausdrücke Ihrer Gefühle, eben so verpflichtet, als dankbar, versichere ich daß mein gebürender Eifer für das Wohl meines Vaterlandes nie erkalten, daß jede Gelegenheit willfährig zu seyn mir willkommen, und

daß nichts die Gesinnungen der Hochachtung verringern wird, worinn ich mich stets nenne

Ew Wohl- und Hochedelgeb.

treu ergebenster Dr. und Freund

v. Heister."

Die Befürchtung, daß der Aufstand am 24. Dezember 1806 noch schlimme Nachspiele haben werde, sollte sich nur zu bald bewahrheiten. Schon am 9. Januar rückte, ungeachtet der erteilten Amnestie, der französische General Barbot, nach höheren Weisungen von Lagrange aus Kassel entsendet, mit einer 2500 Mann starken Heeresabteilung in Hersfeld ein, um Sühne für den Frevel zu fordern. Die Obrigkeit zog ihm entgegen, und der Bürgermeister Schröder bat fußfällig um gnädige Behandlung der Stadt. Das Korps bestand aus Fußvolk, Reiterei und Artillerie, darunter 1 Kompanie Italiener und 2 Kompanien badische Jäger, letztere unter dem Kommando des Oberstlieutenants Johann Baptist Lingg. Dem Stadtrat wurde von Barbot eröffnet, daß er auf Exekution nach Hersfeld geschickt worden sei, daß die Stadt alle Kosten des Unterhaltes der Truppen zu tragen habe, und er nicht eher abziehen werde, bis die Schuldigen exemplarisch bestraft seien. Der Tuchbereitermeister Pforr, Sattler Seelig und viele andere Bürger waren geflüchtet. Die Fühlbarmachung dessen, was die Exekution zu bedeuten habe, ließ nicht auf sich warten. Der General erhielt die Summe von 5000 Thlr., welche der Bürgermeister durch Erhebung von Vorschüssen bei bemittelten Bürgern zusammenbrachte, damit sie ungesäumt bezahlt werden konnte. Sein Adjutant, Lieutenant Declair, welcher zu verstehen gab, daß er durch seinen Einfluß beim General der Stadt viel nützen könne, erhielt 1000 Lbthlr., mußte indessen, als Barbot hiervon hörte, das Geld, welches er schon nach Kassel übergeführt hatte, wieder herausgeben. Für die Truppen mußten 5000 Paar Schuhe und 1000 Kapotröcke geliefert werden, der „unzählichen Menge" anderer Gegenstände nicht zu gedenken, sie waren „nicht alle zu nennen". Den größten Teil der Schuhe, einmal 1500 Paar, brachten die Ratsschöffen Gesing und Limberger in verschiedenen Terminen nach Kassel; zur Verpackung wurden große Fässer angekauft. Das Verhalten der Soldaten, den Quartiergebern gegenüber, war so, daß es die Kriegsdrangsale früherer Zeiten lebhaft wieder vor Augen führte. Alles, was die Soldaten verlangten, mußte ihnen gegeben werden, und diese benutzten die Gelegenheit, um die Einwohner mit Erpressungen jeder Art zu drücken. Nicht nur in Beziehung auf die Verpflegung wurden ganz außergewöhnliche Anforderungen gestellt, sondern auch für alle erdenklichen anderen Bedürfnisse mußten die Quartiergeber aufkommen. Beinkleider, Gamaschen, Hemden, Stiefel, Schuhe, Geld, Wein 2c. wurden gefordert, und in ihrer Angst schafften die Bürger alles an, was sie nur irgend vermochten, um Mißhandlungen zu entgehen. Beschwerden waren vergeblich. Die Stadt wurde derart mitgenommen, daß es, wie der Kirchenbuchchronist sagt,

einer Plünderung gleichkam. Derselbe schlägt den Schaden auf mindestens 30000 Thlr. an. Die am Sylvester nach Fulda gebrachte Kompanie Italiener ward am 11. Januar von Barbot'schen Jägern wieder hierhergeholt und die Offiziere sowohl, wie die Soldaten, mußten für die erlittenen Mißhandlungen vollständig und reichlich entschädigt werden. So erhielt der Kapitän Guillien z. B. auch für verlorene Effekten eine Vergütung von 150 Thlr. Am 12. Januar gab der General den Befehl, daß das Sattler Seelig'sche Haus an der Webergasse-ecke, aus welchem der tödliche Schuß gefallen war, zum warnenden Exempel durch Feuer zerstört und am Abend vorher den Soldaten zur Plünderung überlassen werde, und stellte das Verlangen an die Stadt, daß sie die flüchtig gewordenen Haupturheber des Aufstandes herbeischaffe, wozu sie jedoch nicht im stande war. Auf Bitten der Stadt kam das befohlene Abbrennen des Hauses zwar nicht zur Ausführung, man zahlte dafür dem mit der Vollziehung beauftragten italienischen Offizier, Lieutenant Jury (wahrscheinlich Joui), 100 Thlr, aber es wurde dasselbe von den aufmarschierten Soldaten geplündert und dem Erdboden gleich gemacht, mit dem Gebote, daß der Platz niemals wieder bebaut werden solle. Während des Niederreißens spielte die Militärmusik kriegerische Weisen. Das Holz wurde in den Stift gefahren und sollte dort verbrannt werden, allein der befehligende Offizier ließ sich solches mit Geld abkaufen und bekam dafür 18 Thlr. 24 Alb. Am 14. Januar zog Barbot mit seinen französischen Truppen und den Geschützen nach anderen Gegenden Hessens ab, um auch dort die aufgetretene Insurrektion zu unterdrücken, und freudig begrüßten die Bürger diesen Tag, der sie von den übermütigen Drängern befreite. Die Italiener und badischen Jäger, überhaupt 4 Kompanien, blieben unter dem Kommando des Oberstlieutenants Lingg als Besatzung zurück. (Dieser hatte sein Quartier im Fr. Ludw. Steinweg'schen Hause am Hanfsack, damals dem Kaufmann Post gehörig.) Den zuerst hier gewesenen Italienern wurden die noch nicht wieder beigeschafften Gewehre durch Bürgergewehre aus dem Rathause ersetzt. Lingg ließ es sich nun angelegen sein, die Ordnung völlig wiederherzustellen, er sah auf Handhabung einer guten Polizei und sein humanes Auftreten gewann ihm bald die Achtung und Zuneigung der Einwohner, welche sich der Hoffnung hingaben, daß die über der Stadt schwebende Gefahr nun vorüber sei. Allein schon am 26. Januar kehrte Barbot mit schwächerer Truppenzahl und mehreren Wagen voll Gefangener von seinem Streifzuge hierher zurück. Er war im Hanauischen und Schmalkaldischen gewesen, wo er an verschiedenen Orten Garnisonen zurückgelassen hatte. Es wurden Kriegsverhöre über einige eingefangene Insurgenten gehalten und wieder ein strenges Urteil vollzogen. Ein Soldat von hier, namens Schüßler, welcher zwar bei der Revolte am 24. Dezember nicht beteiligt gewesen, aber überführt war, ein französisches Gewehr verheimlicht zu haben, wurde zum Tode verurteilt und am 28. Januar vorm Klausthor, links von der nach Kassel

führenden Straße (auf dem Grundstücke, wo jetzt das Haus des Produktenhändlers Löwenberg steht), von den Italienern erschossen. Er starb mutig und beherzt; seine Leiche wurde gegen Abend auf dem Totenhofe begraben. Damit schien der Zorn der beleidigten Sieger gestillt zu sein, und die Einwohner sahen diese Maßregel als die letzte der über die Stadt verhängten Strafen an. Barbot marschierte am nämlichen Tage wieder ab, die blessierten Italiener und die Gefangenen mit hinwegnehmend. In Borken, Ziegenhain und Kassel sollen einige der letzteren erschossen, die anderen nach Frankreich gebracht worden sein. Die beim ersten Abzuge hier zurückgelassene Besatzung blieb auch jetzt da, verstärkte sich aber noch um 200 Mann Italiener und 100 Mann Kavallerie aus französischen Chasseurs à cheval, Dragonern und Kürassieren. Vor dem Abzuge beauftragte der General den Amtsassessor Theodor Maximilian Hartert, welcher dem Stiftsbeamten, Rat und Licentiat Franz Hartert, assistierte, mit der Versehung des, durch das am 20. Januar im Alter von erst 44 Jahren erfolgte Ableben des Oberschultheißen Huber, erledigten Oberschultheißenamtes und wies ihn an, die Bürgerschaft zu beruhigen und ihr zu eröffnen, daß sie, falls sie nicht selbst fortfahre, revolutionäre Handlungen zu begehen, weitere Strafen nicht zu erwarten habe. Alles atmete nun freier auf, man glaubte jetzt bestimmt an ein Vorübersein der schlimmen Tage und an dauernde Wiederkehr der Ruhe. Aber „wie erschrecklich war unser Erwachen aus dieser lieblichen Täuschung,“ heißt es im Kirchenbuche. Die Stunde der Vergeltung dafür, daß Einwohner einer deutschen Stadt es gewagt hatten, Soldaten des Diktators von Europa zu beleidigen, stand noch bevor, und sie rückte heran, als Barbot ganz unvermutet, am 18. Februar mit 800 Mann Infanterie und Kavallerie, nebst einigen Geschützen, zum drittenmal wiederkehrte und die Stadt besetzte. Da hier und im Lande die Insurrektion verstummt und es überall ruhig geworden war, fragte man ängstlich nach der Ursache dieses Wiedererscheinens, und große Besorgnis erfüllte die Gemüter. Die Angst steigerte sich, weil man, bei dem geheimnisvollen Benehmen der Offiziere, über den Zusammenhang der Sache nichts zu erfahren vermochte, ein Umstand, der nur zu sehr geeignet war, den Argwohn zu stärken und die gehegten Vermutungen zu bestätigen, die darauf hinausliefen, daß Napoleon die bereits zur Ausführung gebrachten Maßregeln als genügende Strafe nicht angesehen und noch weitere Genugthuung für seine gekränkten Waffen gefordert habe. In den vorhandenen Ueberlieferungen ist nichts darüber gesagt, ob und wann die von Lagrange am nämlichen Tage an die Bewohner und Soldaten von Hessen ergangene Proklamation, Beilage 53, hier verkündet wurde. Es ist mitgeteilt worden[1]), daß die Verbreitung derselben hier, wie im ganzen Lande, am 19. Februar stattgefunden habe. Das scheint indessen nicht zuzutreffen,

Beil. 53.

---

[1]) Hersfelder Intelligenz- und Anzeigeblatt von 1879, Nr. 31.

denn dann würde es nicht verständlich sein, daß im Kirchenbuche gesagt wird, an diesem Tage sei alles ganz ruhig gewesen, man habe, veranlaßt durch eine Mitteilung des Oberstlieutenants Lingg, aus der man Schlimmes folgern zu müssen geglaubt, diesen befragt, und sei darauf von ihm beruhigt worden, und der Rat habe vergeblich versucht, durch eine Deputation an Barbot etwas zu erfahren. Nur aus den verhängnisvollen Vorbereitungen am Abend, als die Stadt, auf Befehl des Generals, große Mengen Stroh und dürres Reisig in das Exerzierhaus am Marktplatze und in den Stift habe bringen lassen müssen, und der General alsdann in Begleitung seiner Adjutanten und vieler Offiziere, darunter Lingg, durch die Hauptstraßen der Stadt und sodann um die Ringmauer derselben geritten sei, offenbar in der Absicht, um für die bevorstehende Brandlegung die passendsten Plätze auszusuchen, habe man schließen müssen, daß Schreckliches geplant gewesen sei. Wäre die Veröffentlichung der Proklamation im Laufe des Tages wirklich erfolgt, so hätte kein Zweifel mehr bestehen können, welchem Schicksale die Stadt verfallen war. Denn erstere gab den Hersfeldern, gegen die sie zunächst gerichtet war, und dem ganzen Lande mit dürren Worten bekannt, daß nach dem ausdrücklichen Befehle des Kaisers die Stadt Hersfeld verbrannt werden solle. Die Bekanntgabe der Proklamation geschah jedenfalls erst am Morgen des folgenden Tages, am 20. Februar, auf welchen, um 9 Uhr vormittags, alle öffentlichen Beamten und die Mitglieder des Rates in die Wohnung des Generals (im jetzigen Landratsamtsgebäude) befohlen waren. — So verflossen die letzten Stunden des 19. Februar, und die herabsinkende Nacht hüllte in ihr Dunkel eine Stadt, in der jedes Haus eine Stätte der Unruhe und Bangigkeit geworden war. Furchtbares Sturmgeheul durchtoste die Luft und erhöhte die Angst der vom Schlafe gemiedenen Einwohner. — Als endlich der Morgen anbrach, verbreitete sich die Kunde, daß die Besatzung mit allen Kranken, auch den nicht transportfähigen, die Stadt verlassen werde, und wirklich, schon um 8 Uhr, zogen die französischen und die italienischen Truppen nebst den Geschützen zum Klausthor hinaus, machten aber vor der Stadt Halt und richteten die Kanonen gegen diese. Nur die badischen Jäger blieben zurück. Lingg entsandte ein Kommando auf den Stadtturm, welches aus den Glocken die Klöppel entfernte, ein Jägerpikett mit geladenen Büchsen postierte sich auf dem Rundgange des Turmes und hatte Befehl, zu beobachten, ob Zusammenläufe vor sich gehen würden, und wenn dies der Fall sein werde, die vorm Klausthor aufgestellten Truppen durch Signalschüsse in Kenntnis zu setzen. Der Turmeingang wurde von Jägern besetzt, die Feuerspritzen mit Beschlag belegt und das Spritzenhaus umstellt. Patrouillen durchzogen die Straßen. — Jetzt erst wurde es den geängstigten Bewohnern völlig klar, welches Unglück bevorstand, und der Jammer, der nun zum Durchbruch kam, war groß. — Mittlerweile war es 9 Uhr geworden und die Beamten und der Rat hatten sich bei Barbot versammelt. Als ihm ihre Ankunft gemeldet wurde,

erschien er im Versammlungszimmer, schloß die Thüre hinter sich zu und gab die ihm durch Lagrange zugekommene Ordre Napoleons (und hierbei wohl auch die Lagrange'sche Proklamation vom 18. Februar) bekannt,

„daß die Stadt Hersfeld wegen der am 24. Dezember 1806 darin vorgefallenen Empörung und Ermordung eines italienischen Soldaten ausgeplündert, in der Mitte und an den 4 Ecken angesteckt und verbrannt werden solle."

„Wünschen Sie sich Glück, meine Herren," fügte der General hinzu, „daß Sie nicht sämtlich erschossen werden! Die Behörden einer Stadt sind für das Betragen der Bürger und Bewohner verantwortlich. Wehe Ihnen und der Stadt, wenn ein Einziger den Exekutionsmaßregeln sich widersetzt oder solche zu hindern wagt. Sagen Sie den Bürgern, daß ich jetzt ausmarschiere und die Vollziehung der Strafe dem Oberstlieutenant Lingg übertragen habe. Die Ordre des Kaisers muß befolgt werden. Erst wenn die 5 angezündeten Gebäude niedergebrannt sind, ist das Löschen erlaubt. Sobald Widersetzlichkeit sich äußert, lasse ich die vor der Stadt aufgestellten Kanonen Feuer geben und das Militär wieder einrücken." Mit diesen Worten verließ Barbot das Zimmer. Bald darauf bestieg er sein Pferd und begab sich mit seinem Adjutanten zu den vor dem Klausthore aufgestellten Truppen. Man wird annehmen dürfen, daß er aus dem Grunde so handelte, um sich das Ansehen zu geben, als habe er den Befehl Napoleons strikte erfüllt und alles gethan, um den etwaigen Versuch zur Rettung der Stadt zu verhindern. In Wahrheit mochte er derselben wohl soviel Schonung gönnen, als mit dem Befehle des Kaisers irgendwie vereinbar war, und deshalb wird er sich von der Vollziehung des Auftrages dadurch fern gehalten haben, daß er solche, nachdem er den Behörden der Stadt gegenüber sich als das gefügige Werkzeug seines Kaisers gezeigt hatte, dem Oberstlieutenant Lingg übertrug. Und es wird ferner mit Grund angenommen werden dürfen, daß auch Lagrange die Anwendung möglichster Schonung beim Strafvollzuge gebilligt hatte. Schnell fand die Schreckensbotschaft unter der Bürgerschaft Verbreitung, und zwar war es Lingg selbst, der hierbei mitwirkte. Als derselbe die Unruhe und das Jammergeschrei der Einwohner bemerkte, welches seine letzten Anordnungen hervorgerufen hatten, ließ er eine Anzahl Leute, die in seiner Nähe waren, um sich treten und machte ihnen bekannt, was der Kaiser befohlen habe. Wegen des sonst guten Verhaltens der Bürger aber, teilte er dabei mit, und weil so viele unter ihnen unschuldig betroffen werden und mit leiden würden, habe man den Befehl derart zu interpretieren und zu modifizieren gewagt, daß die Auswahl der Stellen für die Brandlegung so getroffen sei, daß sie, abgesehen von den dazu bestimmten Gebäuden selbst, weitere Nachteile für die Stadt hoffentlich verhindern werde. Die bestimmten Häuser müßten niederbrennen und dürfe man dabei nicht löschen; greife das Feuer aber weiter um sich, so gestatte er, den an-

stoßenden Gebäuden mit den Spritzen zu Hilfe zu kommen. Mit der Niederbrennung sei dann der Befehl des Kaisers vollzogen. Nur bitte er dringend, sich ruhig zu verhalten und gefaßt zu sein, bei der geringsten Ausschreitung würden die Truppen zurückkehren und die Stadt sei dann nicht mehr zu retten. Diese Worte, die auf die Hörer tiefen Eindruck machten, waren bald in den Straßen bekannt gegeben, die Menschen vertrauten den Worten des von ihnen hochgeschätzten Mannes und einen Augenblick verstummte das Wehklagen. Auch der heftige Sturm, der den um die Erhaltung der Stadt Besorgten nur wenig Hoffnung gelassen hatte, daß die geplante Milderung des Strafgerichts möglich sein werde, legte sich und es trat völlige Windstille ein; der höhere Richter, der auch über dem mächtigen Kaiser steht, hatte anders entschieden. Und nun schritt Lingg zur Verrichtung seiner schweren Aufgabe. Trommelwirbel rief die badischen Jäger mit Sack und Pack eiligst zur Sammelstelle auf dem unteren Teile des Marktplatzes (vor dem Gasthause zum Stern). Alsbald ließ Lingg in die zu Brandstätten ausgesuchten Gebäude, nämlich: das Fouragemagazin im Stifte, das Haus des Soldaten Anton Busch am Eisfeld und das Sondersiechenhaus an der Fuldabrücke, Stroh und Reisig schaffen und solche nebst dem Exerzierhause am Marktplatze in Brand stecken (ein 5. Gebäude, das noch angesteckt worden wäre, ist nirgends genannt), bei jedes Gebäude eine Brandwache beordernd. Als die Flammen hervorbrachen, verlas Lingg vor der Front der Soldaten die erwähnte kaiserliche Ordre und fügte in feierlichem Ernste hinzu:

> „Soldaten! Der Befehl zur Plünderung ist gegeben, sie ist uns übertragen und jedem von Euch erlaubt. Ich hoffe jedoch nicht, daß ein badischer Jäger in einer Stadt, in der er soviel Gutes genossen, plündern wird. Wer Lust hat zu plündern, der trete hervor."

Tiefe Stille folgte dieser Anrede; nicht ein Mann rührte sich. Nochmals dieselbe Aufforderung, aber wiederum dieselbe Ruhe, dasselbe Schweigen; wie Mauern standen die Soldaten in ihren Reihen. Da erscholl das Kommando: „In Kolonnen formiert! Marsch!" Die Trommeln rührten sich und schnellen Schrittes zogen die braven Krieger, ihren edlen Führer an der Spitze, am Rathause vorbei durch die Breitenstraße zum Petersthor hinaus, dort die von den Brand- und Sicherheitswachen zurückkommenden Kameraden aufnehmend, die Straße nach Vacha zu, während Barbot, nachdem die Feuersäulen ihm bestätigt hatten, daß des Kaisers Wille vollzogen sei, mit seinen Truppen den Weg nach Kassel einschlug. Als die Stadt zu brennen anfing, brach der Jammer der Einwohner aufs neue und mit noch größerer Gewalt wieder hervor. Ungeheure Aufregung herrschte. Wer flüchten konnte, beeilte sich, der Stadt den Rücken zu kehren, und „weinend sah man Hausväter, Weiber und Kinder mit ihren Habseligkeiten zur Stadt hinaus wandern, um anderwärts Rettung zu suchen. Mehrere hatte die Bestürzung und der Schreck so ergriffen, daß sie wahnsinnig

wurden.“ Das Niederbrennen der 4 Gebäude vollzog sich, bei anhaltender Windstille, ohne daß das Feuer größeren Schaden anrichtete. Eingedenk der Mahnung Linggs, griff niemand in den Verlauf des Zerstörungswerkes ein, nur bei dem Exerzierhause mußte das nahestehende Brauhaus vor den leckenden Flammen geschützt werden. Die Insassen der Gebäude wurden von der Stadt anderweit untergebracht, die Sondersiechen, 17 an der Zahl, im Stuckhardt'schen Hause in der Neustadt, danach in der (Braun'schen?) Fabrik. Nachdem die genannten Gebäude bis auf den Erdboden niedergebrannt und eine ruhigere Ueberlegung an Stelle der gewaltigen Aufregung getreten war, kam den Bürgern allmählig zum Bewußtsein, wem sie, nächst dem Allmächtigen, die glückliche Wendung des furchtbaren Schicksals zu danken hatten, und tausend Herzen schlugen in heißester Dankbarkeit für den deutschen Mann, dessen Anwesenheit in den unheilvollen Tagen des Januar und Februar schon so mannigfachen Nutzen gestiftet hatte. Und wer würde nicht gern bekennen, daß Oberstlieutenant L i n g g und seine Krieger die innigste Dankbarkeit der geretteten Stadt im höchsten Maße verdienten? Bei aller Anerkennung der Menschenfreundlichkeit B a r b o t s, die in dessen Verhalten und in der Auftragerteilung an Lingg sich zeigt, erscheint die mutvolle und von schönster Seelengröße zeugende Art der Vollziehung des Auftrags als ein unauslöschliches Verdienst, welches der edle L i n g g sich um die Stadt erworben hat. — N a p o l e o n s Entschluß zu der grausamen Bestrafung der Stadt beruhte darauf, daß er, als Staatsmann nicht minder groß, wie als Feldherr, und daher von Nationalstolz und Vaterlandsliebe nicht gering denkend, die Folgen einer Volkserhebung gegen sich fürchtete und deshalb selbst die kleinen Regungen des Hasses in Hersfeld, die er im Rücken seiner Heere nicht dulden konnte, für bedeutungsvoll genug hielt, um einen solchen Entschluß zu fassen. — Seiner edelmütigen That setzte L i n g g dann die Krone auf, indem er den, durch eine nach Vacha entsandte Deputation des Rates ihm übermittelten Ausdruck der Dankbarkeit der Bürgerschaft und eine angebotene Ehrengabe mit der Erklärung zurückwies, daß nicht ihm, sondern dem, in dessen Auftrag er gehandelt, der Dank gebühre. Nur eine auf den Vorgang Bezug habende kleine Denkmünze soll er sich ausgebeten haben (über deren Beschaffung und Uebergabe wir indessen nichts zu ermitteln vermochten). Der städtischen Deputation gestattete er, daß ein von ihr mitgebrachter hiesiger Maler, namens K a r l, seine Züge im Bilde verewigen durfte. Es genügte ihm, neben dem buchstäblichen Gehorsam gegen den Befehl des Gebieters auch d i e Pflichten erfüllt zu haben, die ü b e r den menschlichen Geboten stehen, und er fühlte sich hinreichend belohnt, daß seine That, wenigstens stillschweigend, von seinen Oberen gebilligt wurde. Im Andenken der Hersfelder wird er fortleben für alle Zeiten. Das von Karl hergestellte Bild, ein Oelgemälde, ist im Sitzungssaale des Rathauses aufbewahrt. Auch in den ersten Tagen nach dem Brande — am nächstfolgenden (21. Februar) fand auf Wunsch der Bürger ein feierlicher Dankgottesdienst

statt — hielt das Flüchten der Einwohner noch an. Alle Gewerbe lagen darnieder. „Wer bürgt uns dafür," fragten die Abziehenden, „daß sie (die Franzosen) nicht bald wiederkommen und den übrigen Teil der Stadt auch anstecken? Hat man uns doch früher schon die feierliche Versicherung gegeben, daß wir nichts mehr zu befürchten hätten, und doch ward die Stadt in Brand gesteckt; wird der Kaiser die geschehene Interpretation seiner Ordre gutheißen? Bestimmte Versicherung hierüber ist nötig." Der Rat, der diese Ansicht teilte, beschloß deshalb, eine Deputation an die Regierung nach Kassel zu senden und diese um dahin gehende Verwendung bei dem Generalgouverneur und um Hierherlegung einer Schutzwache zu bitten, damit die Stadt beruhigt und dem Flüchten der Einwohner Einhalt gethan werde. Die Deputation bestand aus dem Ratsschöffen Bürgermeister Gesing, Kommerzienassessor Sunkel und Inspektor Wissemann. Am 25. Februar begab sich dieselbe nach Kassel, konnte indessen, wie nach Lage der Sache wohl zu erwarten war, ihren Zweck nicht erreichen, weil die Regierung es nicht wagen wollte, Schritte in der gewünschten Richtung zu thun, da ja der Generalgouverneur die Existenz Hersfelds überhaupt ignorieren mußte. Jedoch brachte die Deputation die Versicherung mit, daß die Bürger ruhig sein könnten und nichts mehr zu befürchten sei. Nachdem dies bekannt geworden war, hörte das Flüchten auf und die Flüchtlinge kehrten nach und nach zurück. Es wurde bei der Kirchenbehörde angeregt, daß der Tag der Errettung der Stadt vom Untergange für immer zu einem Danktage bestimmt werden möchte, worauf der Bürgerschaft das Versprechen gegeben wurde, daß die Prediger jederzeit, an den Sonntagen vor und nach dem denkwürdigen 20. Februar, auf diese, für die Stadt so wichtige, Begebenheit in ihren Religionsvorträgen Rücksicht nehmen und die Gesinnungen der Dankbarkeit gegen Gott, für die der Stadt widerfahrene gnädige Errettung, wach erhalten würden. „Vorzüglich auch in dieser Rücksicht" geschah die Aufzeichnung der Vorgänge im Kirchenbuche.

Zu Aufbringung des Geldes an Barbot leisteten, nach einer Notiz in der Stadtrechnung, folgende Bürger die beibemerkten Vorschüsse:

1.	Bürgermeister Sandmeister	100	Thlr.
2.	Ratsverwandter Wolff	100	„
3.	Johannes Litzenbauer	50	„
4.	Christoph Göbel	100	„
5.	Nikolaus Braun	100	„
6.	Georg Hermann Braun, im blauen Hause	100	„
7.	Färber Konstantin Zickendraht	50	„
8.	Georg Hermann Kolbe	50	„
9.	Konrad Bätz	150	„
10.	Heinrich Spangenberg	50	„
11.	Konrad Wetzell	50	„
		900	Thlr.

		900	Thlr.
12.	Ritter Sauer	100	„
13.	Metropolitan Münscher Witwe	50	„
14.	Bernhard Rössing	50	„
15.	Tobias Göbel Erben	100	„
16.	Kaufmann Konrad Göbel	100	„
17.	Christoph Winterberg	50	„
18.	Heinrich Stuckardt	100	„
19.	Philipp Unger	50	„
20.	George Heinrich Göbel	100	„
21.	Johann George Göbel	100	„
22.	Kaufmann Konstantin Zickendraht	100	„
23.	Kaufmann Georg Wilh. Rechberg	100	„
24.	Kaufmann Justus Heinrich Braun	100	„
25.	Kaufmann Sunkel	100	„
26.	Daniel Hiesner	50	„
27.	Johann Heinrich Kolbe	50	„
28.	Konrad Unger	50	„
29.	Johannes Dormann	50	„
30.	Heinrich Spiegelberg	50	„
31.	Martin Spiegelberg	50	„
32.	Jakob Heinrich Wagner	50	„
33.	Bürgermeister Morchutt	100	„
34.	Kaufmann Morchutt	100	„
35.	Bäcker Quentel	50	„
36.	Friedrich Rehn	50	„
37.	Jakob Weppler Witwe	50	„
38.	Konrad Rössing	100	„
39.	Major Schmidt	100	„
40.	Gastwirt Hahn	50	„
41.	Christoph Zickendraht	50	„
42.	Friedrich Heuser	100	„
43.	Peter Sunkel	100	„
44.	Heinrich Göbel	50	„
45.	Hartmann Kolbe	50	„
46.	Lorenz Reinhard	50	„
47.	Matthias Krach	50	„
48.	Bäcker Eisel	50	„
49.	Peter Stock	50	„
50.	Peter Rössing	50	„
51.	Ratsverwandter Johs. Braun	100	„
52.	Stadtkontroleur Präger	50	„
53.	Gebrüder Sandmeister	200	„
54.	Kaufmann Auel	100	„
		4100	Thlr.

	4100	Thlr.
55. Johann Hermann Braun	100	"
56. Peter Sauer sen.	100	"
57. Heinrich Sauer	100	"
58. Bürgermeister Schröder	100	"
59. Kaufmann Michael Christoph Grau .	100	"
60. Konrad Wilh. Möller	100	"
61. Assessor Braun	200	"
62. Kaufmann Post	100	"
63. Assessor Ritter Witwe	100	"
zusammen	5100	Thlr.

Behufs teilweisen Wiederabtrags dieser Vorschüsse und zu Rückzahlung weiter unten namhaft gemachter Erborgungen cedierte Bürgermeister Schröder den Darleihern ausstehende Kapitalforderungen der Stadt in Höhe von 3024 Thlr. Bei der Stadtkasse wurden an Ausgaben „für den Militärbehuf", welche, da es an Geldmitteln fehlte, zum Teil vom städtischen Branntweinzapfer bestritten wurden, verrechnet 5589 Thlr. 5 Alb. 10 Hlr. Darunter befanden sich 3495 Thlr. 3 Alb. 2 Hlr. zurückbezahlte Vorschüsse, die übrigen 2094 Thlr. 2 Alb. 8 Hlr. setzten sich zusammen aus Entschädigungsgeldern, Beträgen für Lieferungen (u. a. an Joh. Hrch. Sandmeister für Wollentücher 195 Thlr. 1 Alb. 10 Hlr.), für Arbeiten an Militärgeräten und Waffen, aus Zehrungsgeldern für Offiziere und Soldaten, Fuhrlöhnen, Reisekosten (z. B. für Ablieferung von Schuhen an die Intendantur in Kassel, wofür allein 121 Thlr. 11 Alb. 8 Hlr. ausgegeben wurden), Stafettengeldern, Druckkosten 2c. Diese Ausgaben bildeten indessen nur den kleineren Teil des wirklichen Aufwandes, der größere ist in der Stadtrechnung nicht nachgewiesen, weil Bürgermeister Schröder aus den von ihm erhobenen Vorschüssen und anderen Erborgungen die Ausgaben selbst bestritt und darüber eine besondere Kriegskostenrechnung führte, von welcher sich leider nichts mehr vorfindet.

Infolge der starken Ausgaben bei der Kämmerei ward die Abgabe für Tuchrahmenplätze, welche bisher 4 Alb. für eine halbe Rahme betragen hatte, aufs Doppelte erhöht.

Karl Hartert, bisher Amtsassessor in Vacha, erhielt das Oberschultheißenamt übertragen.

Seit Anfang Februar waren die Landstände in Kassel versammelt, um die Mittel und Wege zu beratschlagen, welche dazu dienen sollten, die durch das kaiserliche Dekret vom 15. Oktober 1807 dem Lande auferlegte Kriegssteuer aufzubringen. Auf Verwendung Lagrange's hatte Napoleon unterm 5. Januar gestattet, die Tilgung dadurch zu bewirken, daß die Schulden, womit die Landstände sowohl, als verschiedene Privatpersonen, dem Kurfürsten verhaftet waren, zum Abtrage verwendet werden durften. Trotzdem war die Aufgabe der Stände keine leichte. Zuerst faßten sie ein Anlehen im Auslande ins Auge.

Damit aber der Profit der Unterhändler gespart werde und die Zinsen nicht außer Landes gehen sollten, zog man vor, den Weg einer freiwilligen inländischen Anleihe zu wählen, indem man am 28. Februar das Ausschreiben Beilage 54 ins Land ergehen ließ, in welchem zu Zeichnungen aufgefordert und denjenigen, die binnen gewisser Frist das Geld herschießen würden, neben den Zinsen eine Provision zugesichert, den Säumigen aber die Nötigung zur Darleihung von 2% ihres Vermögens, bei geringerer Verzinsung, in Aussicht gestellt wurde. Die Deckung der Anleihe war durch die den Ständen zur eignen Verfügung belassenen gewöhnlichen Petri- und Martinisteuern sicher gestellt und sollten dafür landständische Obligationen zur Verausgabung gelangen. Ein Dekret der Landesregierung vom 7. März, Beilage 55, bekräftigte das Ständeausschreiben und trug allen Beamten auf, die Bewohner der Gerichtsbezirke, welche zur Hergabe von Geld im stande seien, hierüber zu vernehmen und die Einzahlung zu vermitteln. Von Einwohnern hiesiger Stadt wurden 24100 Fr. gezeichnet. Allein auch dieser Plan führte nicht zum erstrebten Ziele. Nachdem der Generalgouverneur durch Erlaß an den kommandierenden General vom 9. März, Beilage 56, die Beendigung der resultatlos verlaufenen vierwöchigen Verhandlungen dekretiert hatte dadurch, daß er die Bezahlung der Kriegssteuer durch eine auf das ganze Land zu verteilende Zwangsanleihe befahl, die in 12 wöchentlichen Zielen, vom 13. März an, flüssig zu machen sei und zu welcher alle Einwohner, und vornehmlich auch die vermögenden milden Stiftungen, Korporationen 2c., ohne Rücksicht auf Privilegien und Exemtionen beitragen sollten, sahen die Stände zu Abwendung der drohenden Selbsteinziehung einer Kriegskontribution sich genötigt, am 12. März das gezwungene Anlehen zu bewilligen und dessen Einziehung zu genehmigen. Dasselbe wurde auf 1300000 Thlr. festgestellt, und am 19. März erließ der Landtagskommissar, im Namen des Generalgouverneurs, die Instruktion an die mit Einbringung des Anlehens beauftragten Beamten, Beilage 57. Die Stände gaben über die erhobenen Beträge 4%ige Schuldverschreibungen aus. Die Einwohner einer Gemeinde und die Gemeinden eines jeden Amtes hafteten solidarisch wegen der Zahlungen, die sie zum gezwungenen Anlehen zu leisten hatten. Was als freiwillige Anleihe bereits hergegeben war, wurde auf das Zwangsanlehen angerechnet. Bei Versäumung der Zahlungsfristen oder unrichtiger Vermögensangabe drohte militärische Exekution.

Beil. 54. Beil. 55. Beil. 56. Beil. 57.

Am 13. März. Auf Antrag des neu ins Amt getretenen Oberschultheißen Hartert erschien eine Verordnung der Polizeikommission, betreffend die Organisation des Ortswacht- und Sicherheitsdienstes (Bd. II, 131). Beilage 58.

Beil. 58.

Die Polizeikommission schritt ferner nachdrücklich gegen das Brauen schlechten Bieres ein, über welches Klage geführt worden, indem sie am 13. Juni die Bekanntmachung Beilage 59 veröffentlichte.

Beil. 59.

Zum gezwungenen Anlehen hatte die Stadt vom Kämmereivermögen 5486 Thlr. 19 Alb. 2 Hlr. beizutragen. Der auf die gesamte Stadt entfallende Anteil betrug soviel, daß 40 gewöhnliche Kontributionen nötig waren, um die Summe aufzubringen. Eine Kontribution belief sich auf 380 Thlr. Viele der Pflichtigen waren nicht im stande, die auf sie entfallenden Beiträge in der gestellten Frist herbeizuschaffen. Die Stadt zog deshalb vor, durch erneute Erhebung freiwilliger Vorschüsse bei wohlhabenderen Bürgern, und Einziehung von zunächst nur 15 Kontributionen von den übrigen, die Summe flüssig zu machen. Auch dies gelang ihr nicht vollständig und sie sah sich genötigt, noch bei verschiedenen auswärtigen Personen Kapitalien aufzunehmen. Es wurden erborgt:

1.	bei Oberkammerrat Heppe in Kassel . . .	4000	Thlr.
2.	„ Glashändler Heinrich Escherich daselbst	1200	„
3.	„ Finanzrat Thorbecke daselbst . . .	1500	„
4.	„ A. Nottebohm & Co. in Bielefeld .	5000	„
sodann			
5.	„ Johannes Braun sen. hier . . .	1300	„
6.	„ Oberschultheiß Hartert hier	350	„
		= 13350	„

An Vorschüssen gingen ein:

1.	von Ernst Ludwig Happich	100	„
2.	„ Bürgermeister Schröder	150	„
3.	„ Kommerzienassessor Sunkel	50	„
4.	„ Stadtkontroleur Präger	50	„
5.	„ Peter Stern	20	„
6.	„ Abraham Hagemann	25	„
7.	„ Advokat Rehn	80	„
8.	„ Johann Georg Zülch	20	„
9.	„ Christian Friedrich Spindler	20	„
10.	„ Johannes Ehrich	30	„
11.	„ Assessor Ritter Witwe	200	„
12.	„ Bürgermeister Morchutt	40	„
13.	„ Konrad Unger	75	„
14.	„ Feldwebel Dörffler	10	„
15.	„ Metropolitan Münscher Witwe . .	100	„
16.	„ Peter Sauer	100	„
17.	„ Justus Heinrich Braun . . .	150	„
18.	„ Jakob Weppler Witwe	50	„
19.	„ Stadtsekretar Schimmelpfeng . .	25	„
20.	„ Hermann Bätz	150	„
21.	„ Witwe Litzenbauer	25	„
22.	„ Johann George Göbel . . .	100	„
23.	„ Valentin Hahn	115	„
		1685	Thlr.

		1685	Thlr.
24.	von Ratsverwandter Wolff	100	„
25.	„ Johann Konrad Göbel	40	„
26.	„ Konrad Rössing	120	„
27.	„ Ratsverwandter Johannes Braun	100	„
28.	„ Christoph Heinrich Göbel	100	„
29.	„ Christoph Göbel	50	„
30.	„ Georg Hermann Braun	150	„
31.	„ Anna Margretha Göbel	20	„
32.	„ Abraham Göbel	60	„
33.	„ Katharina Sophie Göbel	20	„
34.	„ Peter Stock	50	„
35.	„ Hermann Börner	30	„
36.	„ Friedrich Heuser	50	„
37.	„ Heinrich Wilhelm Litzenbauer	25	„
38.	„ Ritter Sauer	60	„
39.	„ Konrad Wilhelm Möller	20	„
40.	„ Konrad Bätz	150	„
41.	„ Major Reuting Witwe	35	„
42.	„ Billeteur Jakob Göbel	25	„
43.	„ Georg Hermann Braun jun.	150	„
44.	„ Konrad Schaffert jun.	30	„
45.	„ Georg Wilhelm Braun	20	„
46.	„ Eberhard Otto	20	„
47.	„ Matthias Krach	25	„
48.	„ Ratsschöffe Schimmelpfeng	50	„
49.	„ Ratsschöffe Valentin Morchutt	100	„
50.	„ Konstantin Grau	60	„
	zusammen	3345	Thlr.

Ueberhaupt erborgt wurden sonach 21795 Thlr. 19 Alb. 2 Hlr. Die Stadt erwarb für 16176 Thlr. 14 Alb. 10 Hlr. Anteil zur Zwangsanleihe landständische Obligationen.

Von einem Landtagsdeputierten des Fuldastromes findet sich in den städtischen Akten eine Berechnung der von der Stadt in 1807 gemachten Zahlungen und Lieferungen an französische Truppen, welche auf 12589 Thlr. sich beziffert, die aber, nach dem Erzählten, nur einen Teil der Aufwendungen nachweist. Beilage 59a.

Beil. 59a.

Längs des Weges unterm Giegenberge war der Bergabhang durch eine Sandsteinfuttermauer befestigt, diese aber so schlecht gemacht, daß sie ihren Zweck nicht erfüllte und der Weg daher schwer zu passieren war. Den größten Teil der Baukosten hatte die Stadt bestritten und in den letzten Jahren mehrere 1000 Thlr. dafür aufgewendet, die Herrschaft verhältnismäßig wenig dazu beigetragen. Ungeachtet dieses großen Aufwandes, wurde die Stadt angehalten, eine neue Vormauer zu Unterstützung der alten herstellen zu lassen, die sie wieder ungefähr

600 Thlr. kostete. Es wurden dazu 49290 Quadratfuß Steine angefahren à 2 Alb.

Während die erzählten unglücklichen Vorgänge in Hersfeld sich abspielten, mußte Napoleon die Winterquartiere in Polen aufgeben und zum Feldzuge gegen die vorgehenden Russen aufbrechen. König Friedrich Wilhelm III. von Preußen hatte den Rest seiner Truppen in Ostpreußen gesammelt, und das verbündete Heer lieferte Napoleon die blutige Schlacht bei Preußisch-Eylau (7. und 8. Februar), in welcher er, trotz ungeheueren Verlusten, keinen Sieg erfocht. Aber die Niederlage bei Friedland (14. Juni) nötigte Rußland und Preußen zu den Friedensschlüssen von Tilsit (7. und 9. Juli), wobei Alexander I., den Napoleon bei der Zusammenkunft auf der Memel (25. Juni) durch Erweckung von Hoffnungen, die seinem ungesättigten Ehrgeize schmeichelten, ganz für sich zu gewinnen gewußt hatte, ungeachtet der gegebenen feierlichen Gelöbnisse, von der gemeinsamen Sache abfiel, Preußen preisgab und mit dem gemeinsamen Feinde einen Freundschaftsbund schloß[1]), und wobei Preußen die Hälfte seiner Staaten verlor. Die ihm entrissenen Provinzen dienten zur Vergrößerung der französischen Bundesgenossen, darunter der zu Frankreich übergetretene und dem Rheinbunde beigetretene Kurfürst von Sachsen, welcher jetzt zum Könige erhoben ward und das aus den polnischen Gebieten Preußens neugeschaffene Großherzogtum Warschau erhielt. Sachsen sollte Napoleons festester Stützpunkt in Norddeutschland werden.

Der Tilsiter Frieden entschied auch über das Geschick Kurhessens. Der Kurfürst wurde seiner Lande beraubt und aus diesen, wie aus dem eingezogenen Herzogtum Braunschweig, dem südlichen Teile von Hannover und noch anderen Gebieten, das Königreich Westfalen, als Vasallenstaat Frankreichs, begründet. Am 18. August erschien das Dekret Napoleons, welches das neue Königreich ins Leben rief. Dasselbe war zusammengesetzt aus Kurhessen (mit Ausnahme von Hanau, Schmalkalden und Niederkatzenellnbogen), Braunschweig, den preußischen Gebietsteilen Altmark, Magdeburg, Halberstadt, Hohnstein, Hildesheim, Goslar, Quedlinburg, Eichsfeld, Mühlhausen, Nordhausen, Paderborn, Minden, Ravensberg und Stolberg-Wernigerode, den hannöverschen Gebieten Göttingen, Grubenhagen mit Hohnstein und Elbingerode, Osnabrück, dem sächsischen Anteil an der Grafschaft Mansfeld und den sächsischen Aemtern Gommern, Querfurt, Barby und Treffurt, dem Gebiete von Korvey und der Grafschaft Kaunitz-Rietberg, im ganzen etwa 688 Quadratmeilen mit fast 2 Millionen Einwohnern. Napoleon gab ihm in seinem Bruder Hieronymus, einem Jüngling von 24 Jahren, seinen ersten Beherrscher und dieser traf am 7. Dezember in Wilhelmshöhe oder, wie es von da an hieß, Napoleonshöhe ein, von wo aus er am 10. seinen Einzug in Kassel hielt, um die Regierung des Reiches anzutreten. Die Stadt Hersfeld entsandte

[1]) Häusser, Deutsche Geschichte III, 4.

die Ratsschöffen Gesing und Morchutt nach Kassel, um dem Könige zu seiner Ankunft ihre Glückwünsche auszusprechen. Die Reise kostete 54 Thlr. Für Illumination des Rathauses, aus diesem Anlasse, und Errichtung von Illuminationspyramiden auf dem Marktplatze, zu welchen der Töpfermeister Döring 1250 Thonlämpchen lieferte, wurden 49 Thlr. verausgabt. Am 15. November hatte der Kaiser dem Lande eine, der französischen nachgebildete, Verfassung verliehen, welche alle alten Formen über den Haufen warf, wichtige Reformen verhieß und mancherlei liberale Grundsätze enthielt. Als neue Rechte des Volkes waren darin zugestanden: Gleichheit vor dem Gesetze, freie Kultusausübung der Religionsgesellschaften, Aufhebung der Vorrechte, gleiches Steuersystem, andere Gerichtsverfassung (Einführung der Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen und der Geschworenengerichte) 2c. Die Reichsstände bestanden aus 100 Mitgliedern, nämlich 70 Vertretern des Grundbesitzes, 15 der Kaufleute und 15 des gelehrten Standes. Aber die Lage des neuen Königreiches war nichts weniger als glänzend, alle Provinzen seines Bestandes waren durch das methodische Plünderungssystem der Franzosen mehr oder weniger ausgesogen, manche ganz erschöpft; die Hälfte aller Domänen hatte sich der Kaiser zur Belohnung seiner Generale vorbehalten und ausbedungen, daß Westfalen, welches ein Rheinbundkontingent von 25000 Mann zu stellen hatte, auch noch eine 12500 Mann starke französische Besatzung in Magdeburg zu unterhalten habe. Dazu kam, daß die bedeutenden Reste der den einzelnen Provinzen auferlegten Kriegssteuern an Frankreich bezahlt werden mußten. Es konnte daher nicht fehlen, daß die Finanzen von vorn herein in schlimmer Beschaffenheit sich befanden, besonders da alle Kassen leer waren und die Einkünfte (9250000 Thlr) lange nicht hinreichten, um die Lasten zu decken.

Das seit undenklicher Zeit vom Wasenmeisterknechte bewohnte, zum Stadtvermögen gehörige Haus vorm Johannesthor (die Johannesburg genannt), nebst Zubehör, ward mit Genehmigung des Obersteuerkollegiums an den Nachrichter Hoffmann aus Marburg für 100 Karlin verkauft.

1808. Die Organisation des Königreiches nach französischem Muster schritt rasch vorwärts, eine von drei Franzosen (Jollivet, Siméon und Beugnot) geleitete, durchaus büreaukratische Verwaltungsmaschine führte dieselbe in kurzer Frist herbei. Das Land ward in 8 Departements eingeteilt, Hersfeld dem Departement der Werra zugewiesen. An der Spitze des Departements stand ein Präfekt, unter ihm wurden die Departementsbezirke durch Unterpräfekten verwaltet. Der Sitz der Präfektur des Werradepartements war Marburg. Hersfeld wurde Sitz einer Unterpräfektur und, nach Verkündigung der neuen Gerichtsorganisation, Sitz eines Justiztribunals 1. Instanz. Der Unterpräfekt hieß Günther, den Oberschultheißen Hartert ernannte man zum Tribunalrichter. Das Tribunal ward im Rathause untergebracht. Bei demselben waren angestellt: 1 Präsident, 5 Tribunal-

richter, 1 königlicher Prokurator, 2 Sekretare, 1 Pedell, 1 Bote. Die Zahl der zugelassenen Tribunaladvokaten betrug 14. Der Code Napoléon ward eingeführt. Die bisherigen Quartals-Stadtgerichte gingen ein und die wegen derselben herkömmlich aus der Renterei zur Kämmerei bezahlten 2 Thlr. 14 Alb. kamen damit in Abgang. Der Bürgermeister erhielt die Amtsbezeichnung „Maire", sein Gehülfe, der zugleich Polizeikommissar war, „Mairieadjunkt". Friedensgerichte und Kantonmairien wurden eingerichtet. Der Friedensrichter für den Bezirk Hersfeld hieß Rabe, der Maire für den Kanton Hersfeld: von Coll. Zum Kanton gehörten die Stadt und die Gemeinden 2c. Bingartes, Johannesberg, Allmershausen, Hählgans, Kalkobes, Heenes, Friedlos, Reilos, Tann, Rohrbach und Meisebach. Der Bezirk des Friedensgerichtes war der gleiche. Die Kosten der Einrichtung des letzteren, mit 90 Thlr. 13 Alb. 11 Hlr., mußten die Gemeinden des Bezirkes nach dem Fuße der Staatssteuern aufbringen. Ueber das Amtsverhältnis des Kantonmaires zur Stadt hat Näheres nicht ermittelt werden können, die Stadt hatte aber zur Besoldung desselben beizutragen.

Unterm 8. Januar erging das königliche Dekret Beilage 60, welches die Vollziehung der in der Verfassung vorgeschriebenen Aufhebung aller individuellen und korporativen Privilegien, Exemtionen oder Vergleiche in Ansehung der Stempel- und Salzgefälle, der Accise und aller anderen Konsumtionsabgaben 2c. verordnete.

Beil. 60.

Ein weiteres Dekret vom 28. Januar setzte fest, daß die Zahl der Mitglieder des, an Stelle des bisherigen Rats- (Ober- und Unterrats-) Kollegiums getretenen Munizipalrates 16 zu betragen habe und ernannte die erstmaligen Mitglieder desselben, die Installierung dem Friedensrichter Rabe übertragend.

Am 4. Mai gab die Unterpräfektur dem Maire Schröder auf, die Landstraße unterm Giegenberge so herzustellen, daß sie bei nassem Wetter passierbar sei. Der Maire hob in seiner Erwiderung die enormen Kosten hervor, welche die Stadt für die Verbesserung dieser Straßenstrecke bereits aufgewendet habe und sprach sich dahin aus, daß dem Uebel nur durch Abnahme des Berges, die im nächsten Jahre geschehen solle, und Anlage einer festen Chaussee abzuhelfen sei.

Im Juni fand in Gemäßheit Königl. Verordnung eine Ermittelung der von der Stadt in den letzten 2 Jahren kontrahierten Kriegsschulden statt. Das Ergebnis derselben ging über die bereits registrierten Erborgungen erheblich hinaus, es lieferte die Gesamtziffer von 32700 Thlr., darunter 15521 Thlr. für Requisitionen und Kriegsfuhren; jedoch ist anzunehmen, daß darin Beträge enthalten sind, die nicht erborgt wurden. In der Stadtrechnung stehen nur 2000 Thlr. als neue Erborgung verzeichnet. Zu den 32700 Thlr. konnten, nach den Aktenangaben, weiter gut 60000 Thlr. gerechnet werden, um welche die Einwohner durch die Kriegsdrangsale geschädigt worden waren. Die Zinsen von Kapitalschulden zu Kriegszwecken, welche die Stadtkasse

bestritt, betrugen 430 Thlr., die Kapitalrückzahlungen hierauf 2035 Thlr. 4 Alb., außerdem wurden an Zehrungskosten und Fuhrlöhnen für Truppen, an Entschädigungsgeldern für Effekten und Reparaturen an solchen 820 Thlr. 24 Alb. 1 Hlr. ausgegeben. Da von Wieder-Hierherlegung einer Garnison noch nicht die Rede ist, hat es bei den zuletzt genannten Ausgaben sich nur um Durchmärsche gehandelt. Die Fabriken dienten als Militärlazarette. Das Kriegsfuhrenwesen ging so stark, daß mitunter in einem Monat bis zu 20 4spännige Wagen und 40 Zugpferde nach Vacha zu stellen waren.

Der Friedensrichter Rabe ward vom Konsistorium in Kassel an Stelle des Oberschultheißen Hartert zum Mitvorsteher des Waisenhauses ernannt, wonach Hartert den in seinem Gewahrsam befindlichen Kasten mit den Obligationen des Waisenhauses auf Anordnung des Präfekten dem Verwalter und Rechnungsführer, Hospitalverwalter Schimmelpfeng auslieferte. Die herrschaftliche Fruchtspende, welche dieser Stiftung zufloß (Bd. II, 103), wurde noch geliefert. Die Mittel zu Unterhaltung der Waisenkinder waren indessen so unzureichend geworden, daß der Kapitalstock angegriffen werden mußte, um zu verhüten, daß bedürftige Waisen von der Wohlthat der Stiftung ausgeschlossen wurden. Die Ursache hierfür lag in der überhand genommenen Armut, im Stocken von Handel und Gewerbe und der dadurch hervorgerufenen übergroßen Zahl beschäftigungsloser Personen in der Stadt, welche die öffentliche und private Wohlthätigkeit so in Anspruch nahmen, daß die Gaben für das Waisenhaus immer mehr versiegten. Das Gebäude des Waisenhauses mit Stallung und Garten am Neumarkt, zu 1000 Thlr. taxiert, erhielt der Präceptor als Besoldungsstück eingegeben.

Mit dem Gymnasium stand es schlecht. Die Anstalt, die eine Unterstützung der Regierung sehr nötig hatte, wäre ihrer Auflösung entgegen gegangen, wenn nicht der besorgte Rektor Faber die Aufmerksamkeit des Staatsrates Johannes von Müller auf diese alte Stiftung zu lenken gewußt hätte, durch dessen und seines Nachfolgers, Staatsrates Leist, Bemühungen die Erhaltung und Unterstützung derselben beschlossen wurde.

Durch Verfügung der Unterpräfektur erging infolge höherer Bestimmung die Auflage an die Stadtbehörde, dafür zu sorgen, daß die zum Dienste auf den Haupt- und Thorwachten nötigen Gewehre alsbald in ausreichender Anzahl anzuschaffen seien, damit den Requisitionen der kompetenten Behörden alsbald mit bewaffneter Hand Nachdruck gegeben werden könne. So lange die Gewehre nicht gebraucht würden, seien sie von einem Mitgliede der Mairie in Verwahrung zu nehmen.

Am 22. September besuchte König Hieronymus Napoleon die Stadt. Die Bürgerschaft begrüßte freudig seine Anwesenheit, man vergaß die traurigen Erlebnisse der jüngsten Vergangenheit und hoffte von seiner Regierung den baldigen Eintritt besserer Zeiten. Der ihm bereitete Empfang war ein herzlicher, wovon das Gedicht Beilage 61,

Beil. 61.

welches ihm bei der Ankunft auf einem weißen Atlaskissen überreicht wurde, Zeugnis ablegt. Seinen Einzug hielt er durch eine imposante Ehrenpforte am Eingange zur Stadt, unter dem Geläute aller Glocken der Stadtkirche und des Stiftes. Am Abend fand eine allgemeine Illumination statt, wobei auf dem Marktplatze 14 Pyramiden und Sternlatten aufgebaut waren. Die Kosten der Empfangsfeier beliefen sich auf 239 Thlr. 18 Alb. 11 Hlr, wovon 30 Thlr. 21 Alb. 4 Hlr. auf das Atlaskissen mit Gedicht entfielen. Auch auf des Königs Geburtstag wurde illuminiert und die Armen für städtische Rechnung gespeist. Aufwand: 84 Thlr. 15 Alb. 6 Hlr.

Am 1. Oktober ging in Vollziehung der Staatsverfassung die Führung der Brandsteuerkataster in den Städten auf die Friedensgerichte über.

Aus Anlaß eines Gewehrdiebstahles von der Hauptwache ward die am 13. März v. J. erlassene Wachtordnung aufs neue eingeschärft.

Ende Oktober, als der Präfekt bei einer Bereisung des Departements die Stadt besuchen wollte, beeilte sich der Munizipalrat, die Wege innerhalb der Gemarkung, deren Beschaffenheit damals noch dieselbe Bezeichnung verdiente, welche in der Nachricht aus dem Jahre 1799 enthalten ist, in möglichst guten Stand zu bringen. Unglücklicherweise aber trat Regenwetter ein und der Wagen des Präfekten blieb richtig unterm Giegenberge im Kote stecken, sodaß der Weg in die Stadt zu Fuß zurückgelegt werden mußte. Das gab Veranlassung zu einer neuen strengen Ordre wegen Ausbaues des Weges an den Maire, und brachte diesem, als er sich säumig erwies, eine Strafeinquartierung von 8 Soldaten ein.

Am 11. November. Der vierte Teil des Hospitalgutes zu Allmershausen ward dem Nikolaus Stang dortselbst gegen Zahlung eines Kaufgeldes von 150 Thlr. und Lieferung eines jährlichen Frucht- und Geldzinses auf Erbe verkauft.

Unterm 11. Dezember wurde eine Gendarmeriebrigade hier stationiert.

Die Einnahme der Stadt vom Branntweinschanke, welcher selbst administriert wurde, stieg auf 1844 Thlr. 19 Alb. 9 Hlr., vom Bierbrauen kamen 1193 Thlr. 19 Alb., vom Weinschanke 201 Thlr. 3 Alb. 9 Hlr. ein. Die Zahl der Brautage betrug 90 und 1 Freigebräu. Von Bodes kamen 3,5 Ohm, von Schlitz 39,75 Ohm Doppelbier zur Einführung; der Rechtsweg gegen das von der Regierung (in 1804) aufgehobene städtische Verbot der Einfuhr von Schlitzer Doppelbier scheint sonach nicht betreten worden zu sein. Dahingegen war in den letzten 4 Jahren das Doppelbierbrauen in der Stadt selbst mehr in Aufnahme gekommen, sodaß bereits 172 Ohm 60 Maß davon hergestellt wurden. Die Bierausfuhr betrug 13 Ohm 49 Maß. Für den Fleischheller (Pflastergeld) gaben die Metzger nur 225 Thlr., woraus zu folgern ist, daß der Fleischverbrauch zurückging.

Maß- und Gewichtsverhältnisse (II, 95, 107): 1 Hersfelder Elle = 2 Kasseler Werkfuß, 1 Rute Länge = 14 Kasseler Werkfuß, 1 □Rute = 14 Kasseler □Werkfuß, 1 Acker = 150 Ruten, 1 Hersfelder Vrtl. Getreide = 16 Metzen = 18³/₇ Kasseler Metzen, 1 Ohm Wein nach Wormser Eiche = 80 Hersfelder Maß, 1 Centner = 100 Pfd. — bei Bremer-Ware = 108 Pfd. —, 1 Pfd. = 32 Lot, 1 Kleuder Wolle = 21 Pfd.

Wie die Kirchenältesten, so bezogen auch der Oberschultheiß und die Ratsglieder je 1 Thlr. Vergütung jährlich für Präsentwein (Vorstellungswein, II, 129) aus der Stadtkasse. Auf Anordnung der westfälischen Regierung kam solche in Wegfall.

1809. Von diesem Jahre an hatte die Stadtverwaltung über alle zum Stadthaushalte gehörigen Einnahmen und Ausgaben alljährlich einen Voranschlag (Grundetat) aufzustellen, welcher der Genehmigung des Präfekten unterlag.

Infolge anderweiter Regelung der Berechtigung zum Gewerbebetriebe, durch ein s. g. Patentgesetz, wurden durch Dekret des Königs vom 22. Januar die Zünfte aufgehoben und bestimmt, daß das Vermögen derselben von der Schuldentilgungskasse zu verwalten sei.

Diese und eine Menge anderer Neuerungen, welche die in schnellstem Tempo arbeitende Staatsorganisationsmaschine überstürzt und ohne Einsicht und Verständnis der Bedürfnisse des Landes ins Leben rief, die Einführung der Konskription, einer Patentsteuer, einer Konsumtionssteuer, die Erhöhung des Salzpreises, Aenderung des Münzwesens auf französischen Fuß, Umgestaltung der Finanz-, Domänen- und Forstverwaltung ꝛc. brachten bei der Bevölkerung, deren Nahrungsstand gesunken war, tiefgehenden Unmut hervor. Die Industrie lag danieder. Der Ackerbau ward durch Steuern und Einquartierung bedrückt, die jungen Leute durch die Konskription zum Kriegsdienste für die Sache des fremden Tyrannen gepreßt, niemand hatte Blick und Empfindung für die wirklichen Gebrechen in den öffentlichen Zuständen. Die Regierung des Landes lag in den Händen von Fremdlingen, die wohl ausgezeichnete Beamte und Juristen sein mochten und denen es an Einsicht und Talent nicht fehlte, die aber alle, samt dem Militärgouverneur, Franzosen waren; der einzige Deutsche darunter war der bereits genannte Ministerstaatssekretar Johannes von Müller, der von Napoleon zum Minister gemacht worden war, um der westfälischen Regierung in den Augen der Deutschen ein gewisses Relief zu geben. Nach den vertraulichen Weisungen des Kaisers, die er dem Könige auf den Weg nach Kassel mitgab, mußte dieser die drei Mitglieder der provisorischen Verwaltung, welche er dort antraf, Jollivet, Siméon und Beugnot, als geheimer Rat um sich behalten. Sie wurden Minister. Es war ihm ferner anbefohlen, bei der Sorge für die in Westfalen stehenden Truppen, über die er das Kommando übernahm, nie zu vergessen, daß er selbst Franzose sei, die Klagen der Städte, die nichts lieber wünschten,

als sich die Lasten des Krieges vom Leibe zu schaffen, solle er nur mit Vorsicht anhören; sei doch in Baiern die Armee volle 5 Monate stehen geblieben und „dies gute Volk habe die Bürde mit Geduld ertragen". Vor allem nährte den Unmut des Volkes das wüste Treiben des üppigen Hofes, an welchem sich um den schwachen König unwürdige Abenteurer drängten, die das Volk aussogen und seiner Beschwerden spotteten. Des Königs einzige gute Eigenschaften waren Gutmütigkeit und Milde. Von der Zeit seiner Jugend sagt der Geschichtsschreiber, „er tändelte, liebelte und machte Schulden." Sein späteres Vorleben als Seekadett, Schiffslieutenant und Korpskommandant war reich gewesen an thörichten und leichtfertigen Streichen, die glücklichsten Feldzüge hatte er auf dem Gebiete der Liebesabenteuer gemacht. Daß Napoleon ihn zum König einsetzte, gibt einen Maßstab für dessen Schätzung der Menschen, insbesondere der Deutschen. Unwissend, frivol, ohne Würde und männlichen Ernst, war Jerome das im Traume ihm zugefallene Königtum eine kostbare Gelegenheit, nun in vollen Zügen zu genießen, was ihm bisher in spärlicheren Gaben zugefallen war, und schwerlich hatte er in sein Reich einen anderen Gedanken mitgebracht als den: die 5 Millionen Civilliste, die ihm zugebilligt waren, in lustigem Karneval zu verjubeln. Wenigstens hatte er die Lust zur Arbeit in seinem königlichen Berufe bald verloren. Schon vor seiner Ankunft in Kassel hatten sich gegen 500 Personen, elsasser Juden, gierige Lieferanten und Handwerker, heruntergekommene Kaufleute rc. aus allen Teilen Frankreichs dort eingefunden, die vorgaben, zu seinem Gefolge zu gehören. Mit ihm zugleich und als seine Umgebung war dann weiter ein hungernder Schwarm von Abenteurern dort eingezogen, voll Ungeduld, in dem neuen Königreiche ihr Glück zu machen, andere Scharen solchen Gelichters nachgefolgt, um auf Kosten der geduldigen Deutschen sich in dem neuen Eldorado des Leichtsinnes und Müßigganges lustige Tage zu verschaffen. Die Glücksritter aus dem Gefolge des Königs hatten dann bald die wichtigsten Stellen am Hofe und in der Verwaltung eingenommen, Feste und Herrlichkeiten aller Art, Komödien und Ballette waren ständig an der Tagesordnung, das Geld dazu wurde um hohe Zinsen erborgt. Dabei, und in wunderlichem Kontraste hiermit, pries der „westfälische Moniteur" täglich die Glückseligkeit des Landes und Volkes. Nach des Kaisers Instruktion sollte Westfalen zwar ein Musterland für das werden, was er Liberalismus nannte. In diesem Sinne war die Verfassung ausgearbeitet. Und da in den hergebrachten Verhältnissen ja auch manches lag, was nicht gerade geeignet war, diese dem Volke besonders lieb und wert zu machen, so hätten die verheißenen neuen Institutionen wohl einen Fortschritt zum Besseren anbahnen können, aber neben der liberalen Verfassung ward zugleich die rücksichtsloseste Beamtenherrschaft in der Verwaltung, das Polizei- und Soldatenregiment bonaparte'schen Zuschnittes eingeführt, ein merkwürdiges Gemisch, das aber der Instruktion des Kaisers entsprach. Johannes

von Müller, dem neben dem Staatssekretariate das Aeußere übertragen war und der in dem herrschenden Wirrwarr sich bald sehr unbehaglich fühlte, gab seine Rolle in die Hände des Königs zurück und wurde Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts. Sein Ministerium erhielt Le Camus (nachher Graf Fürstenstein), ein früherer Schicksalsgefährte des Königs. Auf Beugnot folgte im Ministerium der Finanzen und des Handels Bülow, vorher Präsident der Domänenkammer in Magdeburg, ein bedeutender Mann, dessen Wirken manches Schlimme abhielt, der aber, um Geld herbeizuschaffen, schon zur Zwangsanleihe greifen mußte. Er hatte das Verdienst, daß wenigstens nicht alle wichtigeren Stellen von den fremden Glücksrittern überflutet und dem französischen Wesen einiger Widerstand entgegengestellt wurde. Unter den Räten des Königs war er der einzige, dem im Bewußtsein blieb, daß das Land und Volk ein deutsches war. Als Napoleon das neue Filialkönigtum schuf, hatte er außer der Hälfte der Domänen noch 35 Millionen auf rückständige Kriegssteuern in Anspruch genommen, später war er wegen des Domänenanteils fixiert worden und das Königreich ihm außerdem noch mit einer Schuld von 26 Millionen verhaftet geblieben. Zu Anfang des Jahres war die finanzielle Lage desperat, die aufzubringende Last belief sich auf 60 bis 70 Millonen für das Jahr, die Einkünfte ergaben vielleicht nicht den dritten Teil davon. Der König steuerte dem Bankerott zu. — Das System der Korruption, der Frivolität und des tollen Schwärmens, im Verein mit der Brutalität französischer Polizeileute und Soldaten, mußte natürlich dahin führen, auch die deutsche Geduld zu ermüden. Die Abneigung gegen das herrschende Regiment und den korsischen Imperator, dessen Machtgebot alles in schmählichster Abhängigkeit erhielt, schlug Wurzel im Volke und wuchs mit Schnelligkeit empor[1]).

Am 3. Februar verordnete der Generalkommissar der Oberpolizei in Marburg, daß jede Person, die nicht in hiesiger Stadt wohne, eine von der Mairie auszustellende Sicherheitskarte haben müsse, wenn sie sich über Nacht hier aufhalten wolle.

Von derselben Stelle zum Bericht über die Stimmung unter der Bevölkerung aufgefordert, äußerte sich der Maire Schröder unterm 1. April dahin, daß die Professionisten sich über die hohe Patentsteuer beklagten und Unwillen herrsche.

Der aus den Abmachungen von Tilsit hervorgegangene russisch-französische Bund drohte mit seiner Wucht das Schicksal Europas auf lange Zeit hin zu entscheiden. Waren es auch nur künstliche und gewaltsame Ordnungen, die der Sieger aufgerichtet hatte, Ordnungen, in denen statt des Friedens nur der Keim neuer Kriege verborgen lag, und war auch überall die Tragkraft des eigenen riesenhaften Reiches schon auf die äußerste Probe gestellt, der Bund erschien immerhin als ein solcher der gewaltigsten Art nicht nur durch die materiellen Kräfte,

---

[1]) Häusser, D. G. III, 238—254.

über die er gebot, sondern auch die dämonische Ueberlegenheit des Mannes, der ihn stiftete und leitete. Ihm waren jetzt die natürlichen und geschichtlichen Rechte der Staaten und Nationen, ihre angeborene Art, ihre Freiheit und Gesittung schrankenlos preisgegeben. Allein so schwer auch Preußen gelitten hatte, und trotz des fortgesetzten Druckes, den man ihm in der Räumungsangelegenheit der zurückgegebenen Gebiete auferlegte, in welcher immer neue, unerhörte Forderungen gestellt wurden, die das Land beispiellos aussogen und nie zu Atem kommen ließen, es verlor dennoch nicht den Glauben an seine Zukunft. Gefördert durch die bedeutendsten Staatsmänner und Strategen, wie Stein, Scharnhorst, Gneisenau etc., begann es unter den erschwerendsten Umständen eine Regeneration seiner Institutionen, eine Umgestaltung des alten Staatswesens und unterzog seine Heeresverfassung einer gänzlichen Veränderung. Und wie in den äußeren Ordnungen des Lebens, so trat auch in der geistigen Stimmung der Nation ein Umschwung ein: an dem leuchtenden Beispiele seiner edelsten Forscher, Denker und Dichter, die in einer einzigen Idee damals aufgingen, richtete das Volk sich wieder auf. Die litterarische Thätigkeit wandte sich der furchtbaren Not und Schmach der Zeit zu und das Tüchtige und Brave scharte sich stillschweigend zu einem unsichtbaren Bunde, mit männlichem Ernste gegen das Faule und Undeutsche ankämpfend; Geschiedenes und Entzweites verband sich zur Eintracht gegen den gemeinsamen Feind. Unter dem Drucke der Leiden der Zeit streifte man das Leere und Frivole ab und schöpfte aus der tieferen Betrachtung deutschen Wesens den Keim einer zuversichtlichen Hoffnung, daß noch nicht alles verloren sei, solange die Nation nicht an sich selbst verzweifle. Der Tugendbund, gegründet (im Frühjahr 1808) zu Königsberg in dem Gedanken, für die Befreiung vom französischen Joche Mittel zu schaffen, indem er die Liebe für vaterländische Dinge und das lebendige Gefühl für die Ehre der Nation zu erwärmen und zu stärken trachtete, zählte zu seinen Mitgliedern die größten Männer und besten Patrioten. Seine Bestrebungen fanden fruchtbaren Boden überall. Der Bund verbreitete sich zwar nicht über Preußen hinaus, wohl aber bestanden auch außerhalb Verbindungen gleichen Sinnes, die Fäden des Einverständnisses zogen sich über einen großen Teil von Deutschland hin, alle auf den einen großen Zweck gerichtet: die Erhebung des Landes, zur Abschüttelung der Fremdherrschaft und Wiedererlangung der verlorenen Unabhängigkeit. Gemeinsam mit Oesterreich aufzustehen und die französischen Ketten zu brechen, hatten die Männer der Reform im Auge, und die kraftvolle Erhebung des spanischen Volkes gegen die von Napoleon in seiner wachsenden Unersättlichkeit unternommene Usurpation dieses Landes, das eine Präfektur des abendländischen Weltreiches werden sollte, erschien ihnen als geeigneter Zeitpunkt, mit der Ausführung vorzugehen. Aber die unter Steins Leitung hervorgerufene freudige Spannung aller Kräfte machte einer allgemeinen Entmutigung Platz, als dieser Minister, gehaßt und bekämpft von inneren Gegnern,

von Napoleon als ein Feind Frankreichs und des Rheinbundes erklärt und geächtet, aus dem Amte scheiden mußte. Zur gemeinsamen Erhebung Preußens und Oesterreichs kam es nicht. Oesterreich ließ unter dem Eindrucke der spanischen Ereignisse, die zum erstenmale den Glauben an die Unbesiegbarkeit der französischen Waffen erschüttert hatten, zu Anfang April seine Heere allein gegen Frankreich marschieren, Tirol machte sich frei, die Hauptarmee wurde jedoch, und zwar unter Teilnahme von Rheinbundstruppen, an der Donau geschlagen und der Volksaufstand damit gelähmt und in hülfloser Vereinzelung gelassen.

In den westfälischen Gebieten, wie in Sachsen und Franken, waren die Beziehungen zu den Vorbereitungen einer Insurrektion nicht minder zahlreich und wurden gepflegt und vermittelt von patriotischen Männern aller Stände. Mit der dem Norddeutschen eigenen Zähigkeit hielt man die alten Erinnerungen fest und bereitete sich still, aber emsig, zum Widerstande gegen die fremden Dränger vor. Anscheinend nur dem äußeren Berufe, dem Geschäfte und der Familie lebend, nährte man den Gedanken der nahen Erhebung. In den von Preußen losgerissenen Landesteilen des Rheinbundes, in Braunschweig, in Hannover, in Hessen fanden sich Eingeweihte, es fehlte nicht an einzelnen mitwirkenden Kräften, dagegen fehlte es an Einheit und sicherer Leitung, um vorlaute Ungeduld zurückzuhalten. In Hessen waren die Einverständnisse weit verbreitet, frühere Minister des Kurfürsten und viele ehemalige Beamte und Offiziere gehörten zu den Vertrauten, auch aktive Beamte waren für die Sache des Aufstandes thätig. An der Spitze der Bewegung stand der Oberst Ferdinand Wilhelm Kaspar von Dörnberg, geboren in 1768 im Dorfe Hausen bei Hersfeld, das seiner Familie gehörte. Früh in die Dienste des Landgrafen eingetreten, hatte er den ersten Revolutionskrieg mitgemacht, bei dem Sturme auf Frankfurt, in 1792, war das Bataillon, bei dem er stand, zuerst in die Stadt eingedrungen. Nach dem Frieden, den Hessen mit der französischen Republik schloß, war er in die preußische Armee eingetreten, im Kriege von 1806 stand er als Hauptmann bei den Bila'schen Füsilieren und war mit Blüchers Korps zu Lübeck gefangen worden. Nach seiner Freilassung ging er nach Hessen zurück, wo er die Bevölkerung, besonders die im Lande zerstreuten alten hessischen Truppen, lebhaft erbittert fand über das Joch der fremden Occupation. Schon damals hatte er den Plan, mit Hülfe einer englischen Landung an der Weser dem Feinde im Rücken eine Diversion zu machen. Der Friede von Tilsit setzte aber den Entwürfen des Widerstandes vorerst ein Ziel. Nach der Reduktion der preußischen Armee erhielt Dörnberg als Major den Abschied und begab sich nach Hessen, wohin der König alle Eingeborenen bei Verlust ihrer Güter reklamiert hatte. Sein Gedanke war, unter der Fremdherrschaft den deutschen Geist aufrecht zu erhalten. Ohne dem Tugendbunde förmlich anzugehören, verfolgte er doch gleiche Ziele wie dieser. Er dachte sich unbemerkt auf das Land zurückzuziehen, vielleicht Maire zu werden in seinem Geburtsort Hausen

und von da in diesem Geiste zu wirken. Allein schon Ende 1807 erhielt er ein Patent als Bataillonschef der westfälischen Gardegrenadiere und glaubte, diese Stelle nicht ausschlagen zu sollen. Sein hervorragendes Organisationstalent machte sich die westfälische Regierung zu nutze; nachdem er die Gardegrenadiere und das dritte Infanterieregiment eingerichtet hatte, ward er zum Oberst der Jäger ernannt, die er in Marburg ausbilden sollte. Hier verfolgte er nun mit Eifer seinen Insurrektionsplan. Sein Gedanke war, daß zugleich mit der Kriegserklärung Oesterreichs ein Aufstand in Norddeutschland, namentlich im westfälischen Gebiete, ausbrechen sollte. Katt und Hirschfeld sollten Magdeburg überfallen, Schill die östlichen Teile Westfalens zum Aufstande bringen. Mit den schlesischen Leitern im Verkehr stehend, ward Dörnberg durch diese mit denen in Königsberg in Verbindung gesetzt. Von Scharnhorst und Gneisenau bekam er Sendungen. Er schickte auch seinen jüngeren Bruder nach Prag zum Kurfürsten, um dessen Zustimmung und Hülfe zu erlangen. Dieser hatte zwar nichts dagegen einzuwenden, daß die treuen Hessen ihr Leben freudig für ihn einsetzten, aber die erbetene Anweisung auf 30000 Thaler wollte er erst geben, „wenn die Pläne gelungen" seien! Vom Stifte Homberg aus, wo die Schwester des Ministers von Stein, ein Fräulein von Gilsa, im Geheimnis war, wurden eifrig Beziehungen mit dem Lande angeknüpft. Selbst unter den höchsten Beamten waren Mitwissende, nach glaubhaften Zeugnissen sogar Johannes von Müller selbst, der Minister des Königs. Eine Anzahl Bürgermeister auf dem Lande waren für den Plan einer Volkserhebung gewonnen. Schon zu Anfang des Jahres wäre der Ausbruch fast erfolgt, damals erhielt Dörnberg den unerwarteten Befehl, sein Jägerbataillon, das nach Spanien gehen sollte, nach Mainz zu bringen und dann nach Kassel zurückzukehren und das Kommando der Gardejäger zu übernehmen. Da bestimmte aber der Anmarsch französischer Truppen vom Rheine her die Leiter, noch zu warten. Indessen ward eifrig gerüstet. Zu Anfang des Krieges von Oesterreich sollte alles fertig sein zum Losbruch. Während Katt und Hirschfeld Magdeburg nahmen, Schill von Berlin aufbrach, wollte Dörnberg durch seine Jäger, deren neuer Kommandant, wie auch der Führer der Schloßwache, gewonnen war, den König bei Nacht überfallen und samt den französischen Generalen gefangen nach dem Kastell bringen. Am Abend sollten dann die Mitverschworenen von Homberg, Gudensberg, Wolfhagen, Hofgeismar, Münden gegen Kassel aufbrechen, in den Dörfern auf dem Wege die Sturmglocken alle wehrhaften Männer aufbieten, sodaß mit Tagesanbruch ein ansehnlicher Zuzug vor den Thoren der Residenz versammelt sein konnte. In diese Vorbereitungen fiel dann die Nachricht vom Ausbruche des Krieges, dabei auch die Botschaft, daß Katts Anschlag auf Magdeburg mißglückt sei. Gleichwohl glaubte man nun nicht mehr zögern zu dürfen, zumal der Befehl zum Ausmarsche der Truppen stündlich zu erwarten war. Der Ausbruch wurde auf den

24. April festgesetzt und Schill benachrichtigt. Dörnberg hätte lieber noch gewartet, andere Führer aber drängten zur Entscheidung. In der That war alles so weit vorbereitet und die Massen in solcher Bewegung, daß man es kaum mehr in der Hand hatte, den Ausbruch zu verschieben; deshalb entschloß man sich, schon am 22. April loszubrechen. An diesem Tage läuteten längs der Schwalm und Diemel in allen Ortschaften die Sturmglocken; in manchen Gegenden hatten die Leute ihre Ungeduld nicht bemeistern können und waren schon in der Nacht vorher aufgestanden. Als Dörnberg am Morgen des 21. April sich zu einer in Kassel angesagten Revue begab, ward ihm berichtet, daß die Bauern schon losgeschlagen hätten, die Nachricht davon sei eben angelangt. Bald ward aus dem Palaste dieser Bericht bestätigt. Nun war die Regierung aus ihrer Sicherheit aufgescheucht und traf Vorkehrungen. Dörnberg erhielt den Auftrag, 2 Kompanien zum Schutze nach dem Schlosse zu führen, Verdacht gegen ihn schien noch nicht erwacht. Auf dem Wege dorthin erfuhr er aber, daß sein Name in Verbindung mit dem Aufstande genannt werde und nun glaubte er sich verraten. Er gab das Kommando an einen anderen Offizier ab und eilte nach Homberg, um die Aufständischen herbeizuführen. Unterdessen sammelten sich die Massen zum Aufstande. In Felsberg hatten sich auf den Ruf der Glocken etwa 800 waffenfähige Männer gesammelt, in Homberg und Wolfhagen war die Zahl noch größer und wuchs durch den Zuzug aus den Dörfern mit jeder Stunde an, es sollen wenigstens 8000 Mann versammelt gewesen sein. Unter dem Rufe: „Es lebe der Kurfürst, es leben die Deutschen! Zum Teufel mit den Franzosen!“ standen sie zum Aufbruche fertig, als Dörnberg in Homberg eintraf. Er suchte in die dort versammelte Masse einige Ordnung zu bringen und stellte die Jäger und Förster, die einzigen, die gut bewaffnet waren, voran. In diesem Augenblicke kam die Nachricht, daß auf der Straße von Melsungen Kürassiere anrückten. Dörnberg ging ihnen entgegen und suchte sie für den Aufstand zu gewinnen, jedoch umsonst. Er erreichte nur, daß der Führer der Truppe ihm das Versprechen gab, neutral zu bleiben und nach Melsungen zurückzugehen. In der Nacht setzte sich dann der Zug von Homberg aus in Bewegung und bei Tagesanbruch am 23. April kamen sie gegen die Höhe von Kirchbaune, an die s. g. Knallhütte, wenige Stunden von Kassel, die sie aber von Truppen besetzt fanden. Es waren Gardejäger, Reiterei und einige Geschütze. Dörnberg setzte seine Massen in Bewegung, um das Geschütz zu nehmen; die Kanoniere, glaubte er, würden schwerlich auf ihre Landsleute feuern. Allein in demselben Moment erfolgte eine Kartätschensalve, die ganze Glieder niederriß. Nun rückte auch die Kavallerie vor und es war kein Halt mehr; die teils waffenlose Masse drängte in wilder Flucht zurück und vergebens suchte der Oberst in einem nahen Gehölz sie noch einmal zu stellen. Die Sache war verloren; kaum gelang es noch Dörnberg selbst, nach Homberg zu entkommen und unter manchen Abenteuern sich nach

Böhmen zu retten. Die übrigen Kolonnen der Aufständischen waren nicht glücklicher gewesen. Eine Schar, die sich Kassel von der anderen Seite her näherte, ward zurückgedrängt, gegen Wolfhagen waren Truppen ausgezogen, und die Bewegung, die sich von Oberhessen aus gegen Marburg richtete, ward durch französische Truppenabteilungen, die bei Frankfurt lagen, unterdrückt. In Kassel selbst war die Sympathie für den Aufstand geringer gewesen, als man erwartet hatte. Die Bürger wurden deshalb vom Könige belobt. Seinen Gardeoffizieren stellte der König frei, ins Lager des Aufstandes überzugehen, falls ihr Eid der Treue sie reuen sollte. Ein Aufruf an das Volk (24. April) wies auf die in Deutschland vereinigte Macht des Kaisers und seiner Verbündeten und auf die Erfolge an der Donau hin, den Empörern ward mit Strenge gedroht, den Verführten Verzeihung angekündigt. In einem Dekret vom 29. April ward dann allen Teilnehmern, die innerhalb 8 Tagen ruhig in ihre Heimat zurückkehren würden, Amnestie versprochen; nur die Führer, Beamten und Soldaten, die sich dem Aufstande angeschlossen, blieben ausgeschlossen. Sie wurden mit Todesstrafe und Konfiskation ihres Vermögens bedroht und auf ihre Auslieferung ein Preis gesetzt. Das Stift Homberg wurde eingezogen, die Stiftsdamen ihrer Pfründen beraubt. — Zur selben Zeit (28. April) begann Major Schill von Berlin aus seinen kühnen, aber unglücklichen Streifzug an der Elbe, er wußte noch nichts von den Niederlagen an der Donau und dem Scheitern des Aufstandes in Hessen. Ein Dekret des Königs vom 5. Mai verglich seine Schar einer Räuberbande und befahl, „auf ihn Jagd zu machen"; wer ihn abliefere, solle 10000 Franken haben. Napoleon selbst bezeichnete zwar das Unternehmen Schills als ein „lächerliches", hielt aber doch für gut, die Errichtung eines 60000 Mann starken Observationskorps zu verkünden, welches die Elbe decken sollte. Schill fand, nur wenige Wochen darauf, mit vielen seiner Leute den Tod bei der Verteidigung von Stralsund, das er einige Tage vorher der französischen Besatzung entrissen hatte. Sein vom Rumpfe getrennter Kopf wanderte nach Kassel und von dort als Geschenk an den berühmten Naturforscher Brugmans nach Leyden, wo im naturhistorischen Museum noch 2 Jahrzehnte diese Reliquie unter Ungeheuern und Mißgeburten aufgewiesen worden ist. Ein Teil der Schill'schen Freischar erhielt freien Abzug nach Preußen zugestanden, der andere ward gefangen genommen und verfiel der blutigen Rache des Siegers: die Offiziere wurden nach und nach erschossen, die Mannschaft unter die Galeerensklaven nach Cherbourg und Brest gebracht. In dieser grausamen Härte lag aber das unfreiwillige Geständnis, daß man die als lächerlich hingestellten Unternehmungen der „Briganten" in hohem Grade fürchtete. Man glaubte mit blutigem Terrorismus die entstehende Neigung des Widerstandes zu ersticken, aber die Wirkung war eine entgegengesetzte; ein System, das solcher Mittel bedurfte, richtete sich selbst und weckte mit jeder neuen Schreckensthat frischen Haß[1]).

[1]) Häusser III, 119–179, 322 u. ff.

Am 19. Mai führte der Friedensrichter Rabe die 16 Mitglieder des neu geschaffenen Munizipalrates in ihr Amt ein. Es waren dies: Georg Wilhelm Rechberg sen., Nikolaus Gesing, Johannes Braun, Friedrich Auel, Friedrich Wolf, Ad. Messer, Hospitalverwalter Schimmelpfeng, Christoph Göbel, Friedrich Heußer, Konstantin Zickendraht, Valentin Hahn, Tribunalrichter Hartert, Konrad Göbel, Heinrich Hermann Braun, Valentin Stuckhardt zu Meisebach, Johannes Hühner zu Wehneberg.

Die Urkunden des Waisenhauses, im 7jährigen Kriege an das Konsistorium in Kassel eingeschickt, wurden am 26. Juni an die Präfektur in Marburg eingeliefert (von wo sie nicht zurückkamen).[1])

Ende desselben Monats war, gleichzeitig mit einem Aufstande in der an Württemberg gekommenen Stadt Mergentheim, auch in Hessen ein neuer unglücklicher Versuch gemacht worden, das verhaßte Regiment abzuschütteln. Ein 75jähriger Veteran, Oberst Emmerich, der auch in die Dörnberg'sche Erhebung eingeweiht war, stand diesmal an der Spitze. Ein Haufe Bauern überfiel Marburg, wurde aber zurückgedrängt, von den Führern mehrere gefangen, darunter Emmerich und der Hofrat Sternberg, Professor der Pathologie und Direktor der Krankenanstalt in Marburg; ihn wie Emmerich und 2 ehemalige hessische Soldaten, Günter und Muth, traf als Aufrührer das Todesurteil; sie wurden in Kassel erschossen (18. und 19. Juli). Der greise Oberst starb unerschrocken, wie ein alter Soldat, ohne Binde, die Tabakspfeife in der Hand und mit dem Rufe: „Es lebe der Kurfürst."

Die westfälische Konsumtionssteuer war Ursache, daß die Regierung die städtischen Abgaben vom Wein, Bier und Branntwein zuerst auf die Hälfte heruntersetzte, dann aber durch Dekret vom 1. Juli deren fernere Erhebung gänzlich untersagte. Der städtische Haushalt, ohnehin durch die Kriegslasten in Verfall geraten, kam dadurch soweit zurück, daß den Beamten und Dienern ihre Besoldungen nicht mehr bezahlt werden konnten und Erborgungen stattfinden mußten.

Unterm 17. August erging abermalige Weisung der Unterpräfektur an den Maire Schröder, die Heerstraße unterm Giegenberge zu bauen und eine weitere Strebemauer aufzuführen, zu welcher 1557 Fuhren Mauersteine aus dem Steinbruche bei Solz herbeizuschaffen seien.

In den Wäldern bei Breitenbach a. H. zeigte sich eine Bande, welche allerlei Räubereien ausführte. Der Unterpräfekt ließ deshalb eine „Streifung" des Kantons vornehmen, bei welcher am 2. November auch die Stadt und ihre Gemarkung abgesucht, aber nichts gefunden wurde.

Am 27. November. Der Präfekt machte dem Maire, ungeachtet der Gegenvorstellung desselben, daß die Stadt zu Bestreitung der Ausgabe außer stande sei, die Auflage, mit den Steinefuhren zur Mauer

[1]) Städtische Akten Rep. XI 1, 51.

unterm Siegenberge sofort zu beginnen, da sonst zur militärischen Exekution geschritten werden müsse.

Zur Kasernierung der westfälischen Gendarmerie hatten die Einwohner des Werra-Departements 26000 Franken aufzubringen; davon entfielen auf den Kanton Hersfeld 431 Thlr., auf die Stadt allein 290 Thlr.

Einnahmen bei der Stadtkasse: 5675 Thlr. 17 Alb. 10 Hlr. Vom Grundbesitze kamen 651 Thlr. 7 Alb. 4 Hlr. auf. Der Branntweinschank brachte 1738 Thlr. 2 Alb. 8 Hlr. ein, jeder Händler mußte auf Mairiebestimmung von der Ohm $3^1/_3$ Thlr. abgeben; es scheint daher das Verbot der Abgabeerhebung nicht alsbald in Wirksamkeit gesetzt worden zu sein. Das städtische Branntweinmagazin aber ging ein, die Gegenstände der Selbstadministration wurden verkauft und den Schenkern und Händlern der Bezug des Branntweins freigegeben. Vom Bier sind vom 1. Juli ab statt 7 Thlr. Schankgeld vom Brautag (Gebräu) nur 1 Thlr. 24 Alb. forterhoben worden, sodaß die Einnahme auf 914 Thlr. 28 Alb. 3 Hlr. zurückging. Brautage: 89. Doppelbier wurden 45 Ohm 60 Maß eingeführt, 278 Ohm hier gebraut. Weineinnahme: nichts. Die Schankgerechtsame der Bürger auf Galli (Lullusfreiheit) kam durch die geschehene Aufhebung der Privilegien in Fortfall. Der Fleischheller war nicht mehr verpachtet, im ersten Halbjahre erhob die Stadt von 23 Metzgern in Sätzen von 22 Ggr. für 1 Ochsen, 14 für 1 Kuh oder Stier, $1^3/_4$ für 1 Hammel, $1^1/_2$ für 1 Kalb und 9 für 1 Schwein, überhaupt 117 Thlr. 31 Alb.; im zweiten würden nach denselben Sätzen 131 Thlr. 8 Alb. aufgekommen sein, die Einnahme wurde jedoch niedergeschlagen, weil die Metzger nicht zahlen konnten. Eingeführt wurde für die Gemeinden eine Abgabe bei öffentlichen Tänzen, Stimmgeld genannt, die Einnahme betrug nur 2 Thlr. 16 Alb.; außerdem überwies man den Gemeinden die Erhebung der Hundesteuer, welche von 62 Hunden à 8 Alb. 15 Thlr. 16 Alb. ausmachte, und die in 1785 eingeführte Steuer von Kegelbahnen und Billards (à 4 Thlr.), wovon 24 Thlr. aufkamen. Auch die Polizei- und Friedensgerichtsstrafen flossen der Gemeinde zu, erstere brachten die erhebliche Summe von 131 Thlr. 27 Alb. 5 Hlr., letztere 13 Thlr. 3 Alb. 1 Hlr. Auf dem in 1807 abgebrannten Hause des Anton Busch am Eisfeld haftete eine Schuld von 200 Thlr. an die Stadt. Diese wurde für bezahlt erklärt und dem ꝛc. Busch, nach deshalbiger Vereinbarung mit ihm, als Entschädigung noch 132 Thlr. draufgegeben. Beide Beträge, sowie 50 Thlr. Wertanschlag der mitverbrannten Mobilien der Insassen des Sondersiechenhauses vorm Petersthor, mußten nach höherer Bestimmung auf das Steuerkapital der Häuser verteilt und so von den Hausgesessenen als Kontribution erhoben werden. Der Steueranschlag der Gebäude betrug damals 41586 Steuerfl. und es kamen vom Steuerfl. $1^1/_2$ Hlr. zur Einziehung. In der Stadtrechnung sind landständische Obligationen über 10080 Thlr. als zinstragend aufgeführt. Von allen bisher steuerfreien Stadtgütern

und von Kirchen- und Schulgebäuden war nunmehr ebenwohl die ständige Kontribution zu entrichten. Beamtengehalte: Maire Schröder 1600 Fr., erster Adjunkt 600, zweiter 400, Sekretar 1000, Kämmerer 400, Polizeikommissar (Rechberg) 400 Fr. „Zum Militärbehuf" bestritt die Kämmerei 837 Thlr. 14 Alb. 3 Hlr. an Zehrungs- und Fuhrkosten, für Lazarettaufwartung, Bettwäsche, Stroh, Tuch und Arzneimittel. Für sechswöchige Quartierstellung für den Oberstleutnant Lingg in 1806/7 und für gelieferten Wein an französische Offiziere und die krank hier gelegenen Italiener liquidierte Kaufmann Karl Konrad Ziegler die Summe von 644 Thlr. 12 Alb 4 Hlr, obwohl die Stadtbehörde der Ansicht war, daß die Quartierleistung nicht vergütet zu werden brauche, da jeder andere Bürger seine Einquartierung ebenwohl ohne Entschädigung habe tragen müssen. Die Nachbargemeinden Kohlhausen, Reckerode, Asbach leisteten noch ihre Frohnfuhren zum städtischen Straßenpflaster. Beim Lullusfeuer warf man 16 Metzen Nüsse aus. Es wurden die ersten 2 jüdischen Bürger aufgenommen (Beermann Dellevie und Jonas Levi Brekes). Für die Stadtverwaltung ward das Marburger Wochenblatt gehalten. Gesamtbetrag der städtischen Ausgaben: 6230 Thlr. 30 Alb. 10 Hlr.

1810 am 20. Januar. Anzeige des Maire Schröder an die Unterpräfektur, daß, einem alten Herkommen entsprechend, von einem Hospitalsgütchen vorm Petersthor (das Mühlrödergut) beim Ableben des ältesten Ratsschöffen (als Vorsteher des Hospitals) jedesmal 2 Goldfl. = $2^1/_2$ Thlr. für die neue Lösung des Gütchens unter der Bezeichnung „für das Teuerste Haupt" in die Renterei zu bezahlen seien, nun aber, bei erfolgter Auflösung des Stadtrates durch die veränderte Landesregierung, es keinen ältesten Schöffen mehr gebe, sohin also auch eine Lösung des Teuersten Hauptes fernerhin nicht mehr stattfinden könne.

Am 6. Februar verordnete die Unterpräfektur, daß die Aufnahmen in die hiesigen Armenanstalten fernerhin von der Distrikts-Präfektur zu geschehen hätten, an welche der Maire seine deshalbigen Vorschläge zu richten habe.

Mit Rücksicht auf die drückenden herrschaftlichen Abgaben wurde die, den Bäckern in 1804 gegebene Vorschrift wegen des Brot- und Weckebackens dahin abgeändert, daß ihnen nachgelassen wurde, beim Brot 1 Lot und bei den Wecken 9 Lot Gewicht weniger zu backen

Infolge der eingeführten Gewerbefreiheit fiel für die Bierbrauer die Verpflichtung hinweg, nur im Stadtbrauhause brauen zu dürfen und sie erlangten damit die Erlaubnis zum Kesselbrauen. Die Zahl der Brauer betrug 10.

Am 24. Juni erhielt der Maire vom Unterpräfekten 2 Mann Soldaten als Exekution für die unterlassene Steineanfuhr an die Straße unterm Giegenberge mit der Androhung zugeschickt, daß diese Exekution

von 5 zu 5 Tagen werde verdoppelt werden. Eine Gegenvorstellung des Munizipalrates war wirkungslos. Beilage 62. Beil. 62.

Unterm 10. September traf der Unterpräfekt auf Anregung der Kantonmairie und nach Anhörung des Maires Bestimmungen wegen Wiedererrichtung von Wochenmärkten (II, 131), Beilage 63, die jedoch den angestrebten Erfolg nicht hatten. Beil. 63.

Auf Beschwerdeführung des Maires bei der Präfektur in Marburg gab diese durch Dekret vom 17. Dezember nach, daß zu den verlangten 1557 Fuhren Mauersteine zur Giegenberg-Strebemauer auch die Gemeinden Friedlos, Reilos, Rohrbach, Tann, Petersberg, Sorga, Kathus, Meckbach und Mecklar konkurrierten, wonach die der Stadt verbliebene Fuhrenanzahl nur noch 1091 betrug. Ferner genehmigte die Präfektur die Verteilung dieser Fuhren auf die Grundeigentümer der Stadtgemarkung, nach dem Fuße der direkten Steuer, wonach dem Pflichtigen es frei stand, statt der Naturalleistung das Geld dafür zu zahlen. Es war dabei der Grundsatz aufgestellt, daß Landfolgedienste, und als solche galten die Leistungen, um die es sich hier handelte, das städtische Budget nicht belasten sollten. Man rechnete die Fuhre Steine zu 24 Fuß und auf 1/2 Fuß Steine 1 Alb. Fuhrlohn = 1 Thlr. 16 Alb. für die Fuhre, sodaß auf 1 Hlr. Kontribution 1/2 Fuß Steine kamen. Hiernach ward die Verteilung alsbald bewerkstelligt und die Vollziehung der drückend empfundenen Auflage begann. Wie lange der Maire die Strafeinquartierung zu unterhalten hatte, war nicht zu ermitteln.

An steuerbarem Vieh waren vorhanden: 81 Pferde, 51 Ochsen, 357 Kühe, 2101 Schafe.

Für das Waisenhaus mußte, ebenso wie für die anderen Stiftungskassen, ein Haushaltsetat aufgestellt werden. Darin war eine Geldeinnahme nachgewiesen von 514 Thlr. 14 Alb., nämlich: 75 Thlr. 27 Alb. 10 Hlr. an Liebesgaben und Geschenken, 40 Thlr. 7 Alb. 2 Hlr. vom Kirchenopfer, 32 Thlr. 27 Alb. 8 Hlr. für verkaufte (geschenkte) Früchte und 365 Thlr. 16 Alb. Kapitalzinsen. Als Naturalieneinnahme kam nur die herrschaftliche Holzspende von 6 Klaftern und 3/4 Klafter Aufmaß vom Friedewälder Forste vor, da die von der Herrschaft zu liefernden 20 Vrtl. Korn, ebenso wie das alle 2 Jahre in Höhe von etwa 280 Thlr. gezahlte Kleidergeld für die Waisenkinder, seit vorigem Jahre nicht mehr gewährt wurden. Die Ausgaben waren auf 533 Thlr. 24 Alb. 7 Hlr. beziffert, und zwar: 10 Thlr. Vergütung für den Rechnungsführer, 18 Thlr. 15 Alb. für „Information" der Kinder (1801), es waren deren 18, 241 Thlr. 10 Alb. 8 Hlr. für Kost und Verpflegung derselben, 12 Thlr. 1 Alb. für Medikamente und ärztliche Hülfe, 16 Thlr. 14 Alb. 6 Hlr. für Brennholz, 188 Thlr. 10 Alb. 1 Hlr. für notdürftige Kleidung, 24 Thlr. 8 Alb. 8 Hlr. für Bauunterhaltung des Waisenhausgebäudes und 22 Thlr. 27 Alb. 8 Hlr. Insgemein. Die Kinder befanden sich bei den Einwohnern in Pflege und es wurden bezahlt für 1 Kind bis zu 11 Jahren 16 Thlr., über 11 Jahre 14 Thlr. jährlich. Der Verwalter (Schimmelpfeng)

bezog die Holzspende und lieferte dafür den Kindern bei den täglichen Betstunden eine warme Stube.

Der Rückgang der Octroieinnahme, vom Branntwein betrug sie nur 830 Thlr. 21 Alb. 4 Hlr., die auf Grund einer von der Mairie angeordneten provisorischen Erhebung von 1 Ggr. vom Maß eingingen, führte dahin, daß auch die Zinsen von den städtischen Schuldkapitalien, es waren 1295 Thlr. aufzubringen, nicht berichtigt werden konnten. Die Folge davon war, daß ein Teil der Gläubiger, z. B. die Firma A. Nottebohm u. Cie. in Bielefeld (1807) ihre Kapitalien zurückforderte und die Stadtverwaltung, die ohnehin nicht wußte, wo sie die Mittel zu den notwendigen laufenden Ausgaben hernehmen sollte, in arge Bedrängnis geriet. Der Maire Schröder bemühte sich angelegentlich, die leere Stadtkasse mit Mitteln zu versehen, indem er die Zulassung von Abgaben für Doppelbier, dessen Herstellung trotz der herrschenden ungünstigen Zeitverhältnisse im Zunehmen war (es wurden in diesem Jahre 398 Ohm hier gebraut), und vom Wein, in Beträgen von $^{1}/_{2}$ und $^{2}/_{3}$ Thlr. die Ohm, in Antrag brachte, die Aufsichtsbehörde verzögerte indessen, aller Vorstellungen ungeachtet, die Genehmigung des Budgets, sodaß die Erhebung nicht eintreten konnte. Der Fleischheller war wieder an die Metzger verpachtet, für 225 Thlr. Von den 11 Fleischschirnen am Marktplatze wurden nur noch 5 von den Metzgern benutzt, ein weiterer Umstand, aus dem auf den Niedergang des Fleischergewerbes zu schließen ist. 3 Schirnen waren zu anderen Zwecken verpachtet. Von 3 fremden Händlern kam Fleisch zur Einfuhr, wovon auf Bestimmung der Mairie Pflastergeld bezahlt werden mußte. Die Polizei- und Waldstrafen beliefen sich auf 283 Thlr. 25 Alb. 9 Hlr. Für Holz aus dem Stadtwalde (Tannen) wurden 173 Thlr. 24 Alb., eine Einnahme, wie sie noch nie dagewesen war, für Obststämmchen aus städtischen Pflanzungen 6 Thlr. 29 Alb. 4 Hlr. erlöst. Von 4 Kegelbahnen und 2 Billards („von der Gesellschaft im Posthause und im Rechberg'schen Haus" — Krone —) gingen ($6 \times 4 =$) 24 Thlr. ein. Der Kantonmaire erhielt an Besoldung von der Stadt 31 Thlr. 1 Alb. 6 Hlr. Für Anfuhr von Steinen zur Haunbrücke wurden 253 Thlr. 1 Alb. 4 Hlr., „zum Militärbehuf" 284 Thlr. 21 Alb. 2 Hlr. (an Verpflegungskosten und Fuhrlöhnen) verausgabt. Die Sondersiechen scheinen von diesem Jahre an im Hospital untergebracht worden zu sein, da eine Hausmieteentrichtung an den Hospitalverwalter, von 50 Thlr., für sie nachgewiesen ist. Der Sattler Georg Seelig mußte der Stadt das in 1807 von ihr bestrittene Kaufgeld für das Holz seines damals niedergerissenen Hauses, mit 18 Thlr. 24 Alb., auf Weisung der Präfektur ersetzen. Ein jüdischer Einwohner von Rotenburg erlangte die Bürgeraufnahme. Die Accidenzien des Bürgermeisters, Vicebürgermeisters und Oberschultheißen bei Bürgeraufnahmen (II, 92) kamen in Fortfall; der Aufgenommene zahlte dafür 1 Thlr. 16 Alb. zur Stadtkasse. Die landständischen Obligationen wurden in königlich westfälische umgewandelt.

Seelenzahl der Stadt: 5181.

Der Munizipalrat beschaffte ein Amtssiegel.

Die Lokalitäten des Tribunals, im Rathause, wurden geräumt, das Tribunal im Stifte untergebracht.

Das in 1806 eingegangene Armenholzmagazin ward unter der verdienstvollen Mitwirkung des Kommerzienrates Justus Sunkel, welcher die Administration desselben übernahm, des Kommerzienrates Johannes Braun, des Bürgermeisters Georg Hermann Braun und anderer angesehener Ortsbürger wieder ins Leben gerufen. Die Königlich Westfälische Generaldirektion für Forsten und Gewässer verfügte auf Antrag die Wiederabgabe von 150 Klaftern Brennholz aus den nächstgelegenen Waldungen, zur Taxe von 16 Alb. 8 Hlr. für die Klafter. Als Aufbewahrungsort des Holzes diente aufs neue die Ruine der Stiftskirche. Die Aufsicht über die Verwaltung führte das Forstamt, unter Beteiligung des Oberschultheißen.

Ein Jäger-Karabinier-Bataillon lag hier in Garnison und es wurden vom Steuerfl. 3 Hlr. Quartiergeld erhoben. Das Bataillon wurde abgelöst durch das sechste westfälische Linieninfanterieregiment, nach dessen Eintreffen 6 Hlr. vom Steuerfl. Quartiergeld zur Erhebung kamen. Auf dem Eichhofe ward ein Militärlazarett eingerichtet.

Eine Messung des von der Stadt im Bau zu unterhaltenden Straßenpflasters ergab $1275^1/_2$ Ruten, der von den letzten 10 Jahren ermittelte Durchschnitt der aufgewendeten Unterhaltungskosten bezifferte sich auf die erhebliche Summe von 481 Thlr., es reichte also der zur Deckung zunächst bestimmte Fleischheller hierzu lange nicht aus.

1811. Der Fortgang der Arbeiten zu Vollziehung der Auflage, betreffend die Herstellung der Strebemauer unterm Giegenberge, befriedigte den Unterpräfekten so wenig, daß er unterm 11. April dem Maire Schröder wegen verzögerter Steineanfuhr eine neue Strafeinquartierung von 8 Soldaten zuschickte und ihn bedeutete, daß die Exekution verdoppelt werden würde, wenn nicht innerhalb 3 Tagen die Anfuhr der Steine mit besserem Eifer betrieben werde. Der Exekutionsmannschaft sei täglich, außer freiem Quartier, 1 Fr. 25 Ct. pro Mann zu gewähren. Von den Grundbesitzern wurden als Geldvergütung für die Naturalleistung 1589 Thlr. zur Stadtkasse eingezahlt, welche für die Mauer überhaupt 1326 Thlr. 23 Alb. verausgabte.

Am Hofe des Königs hatten die Franzosen und ihre Klientel längst dahin gearbeitet, den Minister Bülow, der als Stütze der deutschen Partei galt, aus dem Wege zu räumen, bis es ihnen im Frühjahr dieses Jahres gelang, des Königs Argwohn und Eifersucht gegen die Popularität seines Ministers zu erregen und den Sturz desselben herbeizuführen. Sein Nachfolger war Malchus, früher preußischer Kriegsrat in Halberstadt, und den Franzosen ein gefügigeres Werkzeug als Bülow. Ein begabter Mann, aber ehrgeizig, hart, ohne deutsche Gesinnung und darum willig den Fremden dienend, machte er sich unter allen westfälischen Staatsmännern, zum Teil weil er ein

Deutscher war, den verhaßtesten Namen. Er ließ sich durch keinerlei schonende Rücksicht abhalten, für die gesteigerten Bedürfnisse des Hofes mit allen Mitteln zu sorgen. Freilich war es keine kleine Sache, fortwährend Geld zu schaffen in einem Staate, der neben drückender Militärlast und einer verschwenderischen Hofhaltung noch von Napoleon dazu gepreßt ward, für rückständige Kontributionen und den ihm reservierten Domänenanteil viele Millionen an Frankreich auszuzahlen.

Das Brauhaus am Marktplatze brannte nieder. An Brandentschädigung erhielt die Stadt 665 Thlr. 29 Alb. Nachdem man die Brauereien in Eschwege sich angesehen hatte, wurde mit dem Wiederaufbau vorgegangen. Ausgabe dafür: 392 Thlr. 12 Alb. 8 Hlr.

Nach Mairiebericht an die Unterpräfektur hatte die bisherige Jahresausfuhr an Kaufleinen nach Holland, Bremen und Hamburg einen Wert von 60 bis 70000 Thlr., und die an Wollentuchen nach Frankreich, Holland und den genannten Hansestädten einen solchen von 180 bis 200000 Thlr.

Durch Beschluß der Kantonmairie dahier vom 26. August ward bestimmt, daß die Jahresrechnungen der milden Stiftungen, deren jährliche Einnahme 4000 Fr. übersteige, von der Königlichen Oberrechnungskammer in Kassel abzuhören seien. Demzufolge mußten die Hospitalrechnungen (die anderen milden Stiftungen hatten keine 4000 Fr. Jahreseinnahme) nach Kassel eingeschickt werden.

Das Türmchen auf der Hospitalkirche wurde wegen Baufälligkeit abgebrochen und ein neues an dessen Stelle gesetzt. Kostenaufwand 37 Thlr. Dazu kamen die Schiefern von dem abgebrochenen Türmchen auf der Siechenkapelle vorm Petersthor zur Verwendung.

Herstellung der Eisbrecher vor der Fuldabrücke, zu welchen die Stadt das Material selbst stellte. Ein Antrag der Stadt auf Uebernahme der Kosten für Reparatur der steinernen Fuldabrücke, veranschlagt zu 333 Fr., auf die Staatskasse, wurde abgelehnt und die Ausgabe auf den städtischen Grundetat für 1812 übernommen.

Die zum Vermögen der früheren Wollentuchmachergilde gehörige s. g. Knottenmühle, mit Zubehör, und 2½ Acker 17 Ruten Wiese sowie ⅞ Acker 9 Ruten Garten kam im Auftrage der Königlich Westfälischen Direktion der Domänen des Werradepartements, welcher infolge königlichen Dekretes das Vermögen der Zünfte überwiesen worden war, durch die Mairie zum Verkaufe. Der Wollentuchfabrikant Assessor Johannes Braun erstand sie für 1000 Thlr. Das Grundvermögen der Löhergilde ward verpachtet. Die Zunftladen kamen ebenwohl zum Verkaufe, der Erlös floß in die Distriktskasse. Die Leichentücher, sofern sie nicht ausschließlich bei Beerdigungen von Zunftmitgliedern benutzt worden waren, fielen der städtischen Armenverwaltung zu. Die Zunftsiegel wurden von der Mairie eingezogen und dort in Verwahrung genommen.

Seelenzahl: 5340 (2514 m., 2826 w.).

Mitte des Jahres erlangte die Stadt endlich die Zulassung einer ferneren Erhebung der Abgaben vom Branntwein, Bier und Wein. Ein Dekret des Königs (vom 6. Juni) genehmigte dieselbe, desgl. die Forterhebung der Abgabe für (hierher) verkaufte Schweine (1799), die in den letzten 2 Jahren ebenwohl nicht mehr zur Erhebung gekommen war. Die Ebbe in der Stadtkasse verlor danach ihren chronischen Charakter. Abgabesätze: Branntwein $3^1/_3$ Thlr., Doppelbier 16 Alb., Einfachbier 6 Alb., Wein $^2/_3$ Thlr. von der Ohm. Es gingen ein: vom Branntwein 1390 Thlr. 6 Alb. 8 Hlr, vom Bier 833 Thlr. 18 Alb. 9 Hlr., vom Wein 91 Thlr. 29 Alb. 11 Hlr. An Doppelbier wurden gebraut 297 Ohm 70 Maß, eingeführt 17 Ohm 20 Maß. Nach außen kamen zum Versand: 19 Ohm 18 Maß Wein, 65 Ohm 50 Maß Branntwein, jedesmal unter Rückvergütung der Abgabe. Die Polizei- und Waldbußen brachten 253 Thlr. 15 Alb. 11 Hlr., der Grundbesitz 471 Thlr. 21 Alb. 8 Hlr. (davon 100 Thlr. 19 Alb. das in 5 Plätzen verpachtete Johanneswerd), der verpachtete Fleischheller 225 Thlr., die Hundesteuer 10 Thlr. 24 Alb., die Billard- und Kegelbahnabgabe 32 Thlr. Gesamteinnahme: 7418 Thlr. 1 Alb. 8 Hlr. (darunter die Kontribution zur Mauer unterm Giegenberge). Unter den Ausgaben, welche (mit Einschluß der für die Mauer bestrittenen) die Höhe von 8219 Thlr. 6 Alb. 7 Hlr. erreichten, figurieren u. a. 105 Thlr. 5 Alb. 9 Hlr. „zum Militärbehuf" (fast nur für Fuhren), 31 Thlr. 8 Hlr. Miete für die Sondersiechen und ein Betrag für 34 Maß Oel zur Illumination auf des Königs Geburtstag. Die Bureaukosten der Mairie wurden auf 349 Fr. 72 Ct. festgesetzt; der Besoldungsbeitrag für den Kantonmaire fehlt.

Zur Verpflegung der Truppen zog die Regierung im Werradepartement eine Extrasteuer von 80000 Fr. ein, von welcher auf den Distrikt Hersfeld 28072 Fr. 40 Ct., auf die Stadt allein 548 Thlr. 27 Alb. 7 Hlr. entfielen, die man nach dem Fuße der Grund- und Patentsteuer subrepartierte.

Im Waisenhause 18 Kinder, wie im vorigen Jahre.

Von Oktober bis zu Ende des Jahres betrug das zur Erhebung gekommene Quartiergeld 4 Hlr. vom Steuerfl., danach nur 2 Hlr.

Vom Kriegsschauplatze an der Donau hatte die österreichische Hauptmacht sich nach Böhmen zurückgezogen, die Franzosen waren nach der blutigen Schlacht von Ebelsberg (3. Mai 1809) in Wien eingerückt (13. Mai), Napoleons Uebergangsversuch aufs linke Donauufer aber, wo die deutsche Heeresmacht Oesterreichs im Angesichte von Wien mit 70 bis 80000 Mann vereinigt stand, durch die gewaltigen Kämpfe bei Aspern und Eßlingen (21.—22. Mai) völlig gescheitert. Hier war dem unbesiegten Imperator der erste große Schlag mißlungen und damit der Nimbus von dessen eigener Unüberwindlichkeit zerstört worden. Die Botschaft hatte in der ganzen übrigen Welt, besonders aber in Deutschland, tiefen Eindruck gemacht und die Erwartung eines Umschwunges gezeitigt. Durch die von den Tirolern mit heroischer Tapfer-

keit wiederholt errungene Befreiung ihres Landes, welche die Verbindung zwischen Deutschland und Italien dem Feinde wieder verschloß, war dem Sieger von Aspern eine mächtige Hülfe geleistet, die Streitkräfte Württembergs und Bayerns in Schach gehalten und die südwestlichen Gebiete des Rheinbundes nicht ungefährdet. In Franken und Schwaben waren Sympathien für den von Oesterreich geführten Kampf erwacht und auch in Mitteldeutschland es lebendig geworden. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig, der Sohn des unglücklichen Herzogs, dem der Tag von Auerstädt Leben und Krone entriß, ein tapferer, verwegener Soldat, warb in Gemäßheit eines mit Oesterreich geschlossenen Vertrages als „deutscher Reichsfürst“ auf eigne Kosten ein Freikorps von 2000 Mann und führte dieses aus Böhmen nach Sachsen. Das Korps führte den Namen „Legion der Rache“. Der einfache schwarze Waffenrock mit blauen Aufschlägen, das gleichfarbige Lederzeug und der schwarze Tschako, den ein dunkler Federbusch und ein weißer Totenkopf schmückte, gab ihm ein Aussehen, das zu diesem Namen paßte. Katt und Dörnberg mit dem Reste ihrer Mannschaft und ein Ueberbleibsel von Schill's Schar war in die schwarze Legion übergegangen. Auch der Kurfürst von Hessen hatte endlich es über sich gebracht, eine kleine Truppe von ein paar hundert Mann zu bilden, die mit dem Herzog sich vereinigte. Dessen Plan war, nach Norddeutschland, besonders nach seinem Erblande vorzudringen und eine Insurrektion im Rücken des Feindes zu erregen. Am ersten Schlachttage von Aspern hatte er die sächsische Grenze überschritten und in einer Proklamation alle deutschen Stämme aufgefordert, die Waffen für Deutschlands Unabhängigkeit zu ergreifen. Unbefriedigt von der nächsten Wirkung dieses Schrittes, welche erkennen ließ, daß Sachsen nicht der günstigste Boden für eine Volkserhebung gegen Napoleon war, und da Nachrichten aus dem Süden und Norden nichts Gutes verhießen, war er nach Böhmen wieder zurückgekehrt, dann aber, nach Vereinigung mit einem österreichischen Korps unter General Am=Ende, von neuem in Sachsen einmarschiert und (11. Juni 1809) in Dresden, 8 Tage später in Leipzig eingerückt. In der Verfolgung der zurückweichenden Sachsen aber war ihm von dem österreichischen General die nötige Unterstützung nicht zu teil geworden und deshalb ein entscheidender Erfolg unerreicht geblieben. Den Gedanken, welche die schwarze Legion erfüllten, war General Am=Ende völlig fremd; in ängstlicher Scheu, etwas zu wagen, neigte er nicht zu kühnem Vorgehen. So war den Sachsen Zeit gelassen, sich zu ergänzen und auf das westfälisch=französische Korps zurückzuziehen, welches Napoleon, wohl fühlend, daß eine kraftvolle Leitung der Expedition in Sachsen zu bedeutendem Ergebnisse führen konnte, gegen dieselbe hatte mobil machen lassen und das König Hieronymus heranführte. Inzwischen war auch eine Abteilung Oesterreicher von Eger nach dem Fichtelgebirge aufgebrochen und hatte (13. Juni) Bayreuth besetzt, wo sie befreundete Stimmung antraf. Der frühere Adjutant des Prinzen Louis Ferdinand

von Preußen, Major Karl von Nostiz, schon 1808 mit den Vorbereitungen der Erhebung eifrig beschäftigt, suchte eine fränkisch-österreichische Legion zu organisieren. Die Stimmung war hier anders als in Sachsen. Im preußischen Frankenlande war die alte Anhänglichkeit noch unverwischt, in den fränkischen Bistümern von dem Oesterreicherhaß, in den die Altbayern hineingehetzt waren, nichts vorhanden; in Nürnberg öffnete das Volk dem österreichischen Detachement, das sich näherte, gewaltsam die Thore und riß die bayerischen Wappen herunter. — Eine Erhebung im Norden von Deutschland war immer durch Eins bedingt: Die Mitwirkung Preußens. Nach den Tagen von Aspern war auch die Hoffnung auf seinen Beitritt neu belebt. In Königsberg verfolgte man die Ereignisse mit großer Spannung. Preußen schien bereit, in kurzer Frist seine Wehrkraft aufzubieten und sie unter Oesterreichs Oberbefehl zu stellen. Die Partei der Erhebung, namentlich Blücher, drängte auf einen Entschluß, sie wollte raschen Anschluß an Oesterreich. Preußen sollte rasch eine Diversion in Norddeutschland unternehmen und die Truppen der Mark und in Schlesien den Oesterreichern zu Hülfe senden. Der König glaubte jedoch den rechten Zeitpunkt hierzu noch nicht gekommen. — Nachdem die Vereinigung der Sachsen mit der ersten westfälischen Abteilung erfolgt und der Herzog von Braunschweig, dessen Absicht, die Sachsen vorher anzugreifen, an der furchtsamen Vorsicht Am-Endes gescheitert war, die Stellung bei Leipzig aufgegeben, Am-Ende sich nach Dresden zurückgezogen hatte, waren die Sachsen und Westfalen in das unbesetzte Leipzig eingezogen, dessen Bürgerschaft den westfälischen Monarchen ehrenvoll einholen ließ. Von einer ernstlichen Verfolgung des Herzogs nahm man Abstand und hielt es für dankbarer, in das von den Oesterreichern preisgegebene Dresden als „Befreier" einzurücken. Die Braunschweiger, die kleine hessische Schar und ein Teil Oesterreicher wandten sich nach der bayerischen Grenze und erreichten das fränkische Gebiet, wo soeben ein französisches Korps unter Junot das österreichische Streifkorps aus Bayreuth hinausgedrängt hatte. Am 7. Juli (1809) auf der Straße von Hof nach Bayreuth angelangt, zog die vereinigte Kolonne die aus Bayreuth weigende Schar an sich, griff Junot an, der zum Rückzuge gezwungen wurde, und verhinderte die drohende Vereinigung desselben mit König Hieronymus, welcher sich von Dresden wieder aufgemacht hatte. Der unblutige Siegeszug des Königs nahm nun ein rasches Ende. Er war gegen Plauen aufgebrochen, anscheinend um den Herzog und die Oesterreicher, die mit ihm waren, zu suchen. Aber auch die aus Franken zurückgekehrte Kolonne war von Hof nach Plauen im Anmarsch; ihr Erscheinen bewog ihn, rasch nach Schleiz auszuweichen. Die Hoffnung des Herzogs, durch einen raschen Coup auf Schleiz vielleicht den Bruder Napoleons selbst abzufangen, blieb zwar unerfüllt, allein Hieronymus säumte doch nicht, sich bis unter die Mauern von Erfurt zurückzuziehen. — Die fast 6wöchige Waffenruhe nach den Kämpfen bei Aspern und Eßlingen hatte Napoleon zuerst unter-

brochen, indem er (4. Juli) die Bewegungen zum Uebergange über die Donau aufs neue begann. Es folgten die blutigen Tage von Wagram (5.—6. Juli). Danach hatte man zwar nicht den Eindruck, als hätten die Oesterreicher eine Schlacht verloren und doch war dem so: worauf Europa seit 6 Wochen mit gespannter Aufmerksamkeit gewartet, das Schlußergebnis der Schlachten vom 22.—22. Mai war erfolgt, und zwar zu Gunsten der Franzosen. Es war diesen gelungen, im Angesichte von mehr als 100000 Feinden die Donau zu überschreiten, den Weg nach Ungarn sich zu öffnen und die letzte große Armee Oesterreichs zum Rückzuge gegen Mähren zu nötigen. Die politische Wirkung dieses Ereignisses war unübersehbar. Bei der fortwährenden Gährung im Norden, der Erhebung Braunschweigs in Mitteldeutschland, der Schwankung Preußens und da England eine Landung rüstete, hätte eine Niederlage der Franzosen auf dem Marchfelde einen mächtigen Anstoß gegeben, der die Lage Napoleons wahrhaft bedenklich gemacht haben würde; ein Sieg lähmte die Entschlüsse der noch schwankenden stillen Gegner und schlug die Hoffnung einer allgemeinen Erhebung nachhaltiger zu Boden als die Ereignisse vom April (1809). — Napoleon war dem Feinde gefolgt, der die Richtung nach Znaim genommen hatte. Dort war es (11. Juli) zum neuen hartnäckigen Kampfe gekommen, welchem ein Waffenstillstand folgte, der Napoleon die Mittel gab, den Frieden zu erzwingen. Die Waffenruhe bereitete auch dem Vorgehen des Herzogs von Braunschweig ein plötzliches Ende in dem Augenblicke, wo für diesen eine rühmliche Thätigkeit begann. Es fragte sich nun, was er und seine Freischar beginnen sollte? Die Hoffnung derer, die im Vertrage von Znaim die Aussicht auf eine kraftvolle Erneuerung des Kampfes erblickten, teilte er nicht. Statt dem Waffenstillstande sich zu unterwerfen und die ihm angewiesenen Quartiere in Böhmen zu beziehen, was ihm ein ruhmloser Ausgang seines Unternehmens schien, beschloß er, nach der Nordküste sich Bahn zu brechen und den Engländern die Hand zu reichen; denn noch hatte er nicht auf die Möglichkeit verzichtet, im Norden dem Kampfe einen neuen Aufschwung zu geben, und die Gerüchte von einer britischen Landung nährten diese Hoffnung. Ein Teil seiner Schar trat allerdings bei dem Hinweise auf die Gefahren eines solchen verzweifelten Zuges zurück, mit dem Reste von etwa 1300 Mann Fußvolk, 650 Reitern und 4 Geschützen setzte der Herzog sich jedoch in Marsch, um sich aus Thüringen den Weg nach der Nordsee zu suchen. Bei Leipzig hatte er (26. Juli) ein heftiges Scharmützel mit einem sächsischen Reiterkommando zu bestehen, dann zog er in die Stadt ein, deren Zeitungen schon vor Wochen die Vernichtung der schwarzen „Räuberbande" verkündet hatten, von da wandte er sich nach Halle, das ihn herzlich aufnahm, und dann weiter nach Halberstadt, wo er unerwartet auf den Feind stieß. Es war das fünfte westfälische Infanterieregiment unter Oberst Meyronnet (einem von Hieronymus mitgebrachten Abenteurer, den er zum Grafen von Wellingerode erhoben

hatte), welches eben in Halberstadt eingerückt und dazu bestimmt war, ein auf die Kunde, daß ein paar hundert Engländer in Cuxhaven gelandet seien, nach Hannover entsandtes westfälisches Korps unter Reubel zu verstärken. König Hieronymus war auf die Nachricht vom Waffenstillstande nach Kassel heimgekehrt, nur eine Division seiner Armee war bei Erfurt verblieben. Das befestigte Halberstadt wurde von den Schwarzen mit Sturm genommen (29. Juli), dann nach Wolfenbüttel und Braunschweig aufgebrochen. Nach dreijähriger Verbannung sah der Herzog sein Stammland und seine Hauptstadt wieder, die ihn mit begeistertem Jubel empfing. Gegen 200 Männer schlossen sich der Freischar an. Ausgeschickte Boten brachten dem Herzog die Meldung, daß zu Anfang Juli zwar ein Trupp Engländer in Cuxhaven gelandet sei, sich aber auch wieder eingeschifft habe. Die Hoffnung, den Kampf in Norddeutschland zu erneuern, war also vorerst in weite Ferne gerückt und nur die Zuflucht an die Küste und auf britische Schiffe übrig geblieben. Dörnberg war nach England vorangeeilt, um die Aufnahme der Freischar vorzubereiten. Aber schon war es zweifelhaft geworden, ob es noch möglich sei, die Küste zu erreichen. Tags nach der Ankunft in Braunschweig hatte der Herzog (1. August) die Nachricht erhalten, daß der Feind ihn von zwei Seiten zu umzingeln im Begriff stehe; das Korps Reubel war von seinem fruchtlosen Streifzuge an die hannoversche Grenze zurückgerufen, um den Herzog abzuschneiden, von Süden eilte eine Division herbei, um die Schwarzen im Rücken zu fassen. Der Herzog brach deshalb alsbald aus Braunschweig auf, um Reubel anzugreifen. Eine halbe Stunde von der Stadt erfolgte der Zusammenstoß mit dem überlegenen Feinde. Die Westfalen wurden zurückgedrängt, dem Herzog das Pferd unterm Leibe erschossen, die Nacht unterbrach den heftigen Kampf. Der entmutigte Gegner wich über die Ocker zurück und damit war das Schlimmste abgewandt. Am folgenden Morgen brach die Schar nach Hannover auf und erreichte am 4. August die Weser bei Nienburg. Jetzt kam aber auch der Feind heran. Reubel und Gratien, zusammen 8000 Mann stark, eilten in zwei Kolonnen dem Herzog nach. Ihre Avantgarde erschien (5. August) bei Nienburg und Hoya am rechten Weserufer, als die Braunschweiger eben dort die Brücke abgeworfen hatten. Um den Feind über die Richtung des Marsches irre zu leiten, schickte der Herzog den Major Kortes mit 60 Husaren, ebensoviel Jägern und 2 Geschützen nach Bremen, indessen der Rest des Korps ungestört nach Delmenhorst und Elsfleth ging. Hier und in Brake fand dann (7. August) die Einschiffung statt. So erreichte die Schar endlich die hohe See, wo ein kleines britisches Geschwader sie erwartete; unter dem Gruße von Kanonensalven nahmen die Kriegsschiffe die Tapfern auf. Auf Helgoland fanden sie die erste Ruhestatt, von dort wurden sie nach England eingeschifft. Die Hoffnung war, bald wieder verwandt zu werden im Kampfe gegen Bonaparte; allein das Mißlingen an der Donau rc. schlug die Gedanken einer neuen Schilderhebung

in Deutschland nieder. Im Frühjahre 1810 wurde die Truppe im britischen Dienste nach der pyrenäischen Halbinsel geführt. Der kühne Zug aus Sachsen an die Nordsee machte überall den größten Eindruck. Auch die Feinde wurden von Achtung erfüllt. Selbst die unter rheinbündischer Censur erscheinenden Zeitschriften zollten dem „unbesiegten Welfen" und seinen Kameraden ihre Bewunderung. Kläglich erschien dagegen die militärische Rüstung und Führung des westfälischen Königreichs, das in den Rheinbundstaaten die zweite Stelle hatte. Der nachwirkende Erfolg des Braunschweigers war: er zerstörte den Nimbus der Bonaparte'schen Königreiche und überzeugte die Welt, daß am Tage einer Katastrophe Napoleons schon ein mäßiger Stoß genügen werde, diese Vorwerke seiner Macht zu zertrümmern. Der Zug Friedrich Wilhelms war ein drohender Schatten, den kommende Ereignisse vor sich herwarfen. — Dem Waffenstillstande folgte (14. Oktober 1809) der Friedensschluß zu Wien. Er legte Oesterreich den Verlust von 2000 Quadratmeilen mit $3^1/_2$ Millionen Einwohnern und eine Kriegssteuer auf. In ganz Deutschland war der Eindruck des Friedens ein tiefer und schmerzlicher, statt der ersehnten Befreiung hatte man schwerere Ketten eingetauscht. Im Rheinbunde traten durch den Frieden eine Menge territorialer Veränderungen ein. Auch Westfalen erhielt (14. Januar 1810) einen äußeren Zuwachs: Hannover, mit Ausnahme von Lauenburg, ward an König Hieronymus abgetreten. Dem neu geschaffenen Großherzogtum Frankfurt wurde Fulda und Hanau (mit Ausnahme der Stücke, die Hessen erhalten) zugewiesen. Es waren 469 Quadratmeilen mit 647000 Einwohnern, die Westfalen zufielen, aber diese Vergrößerung brachte ihm keinen Gewinn. Hannover war ausgebeutet, mit Kriegssteuern und Lieferungen heimgesucht, die Domänen, auf welchen $4^1/_2$ Millionen an Dotationen für die Generale und Minister Napoleons beruhten, behielt sich dieser vor. Zur Unterhaltung von 12500 Franzosen, die bis dahin auf Westfalen drückte, mußten weitere 6000 Mann übernommen und das Rheinbundkontingent erhöht werden. Zugleich reservierte sich Napoleon das Recht, an den Grenzen des Königreichs Zollbeamte seiner Ernennung aufzustellen, denen die westfälischen Behörden alle Unterstützung zu leisten schuldig waren. Dafür genehmigte er die Erhöhung der westfälischen Civilliste auf 6 Millionen Franken. So vermehrte die Erwerbung nur die Lasten und Pflichten[1]).

In Hessen ertrug man nach den mißglückten Aufstandsversuchen im April und Juni 1809 das leichtfertige, aber milde Regiment des Königs Hieronymus mit Geduld. Aber hier, wie überall, gewann der Gedanke an eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse immer mehr Boden. Die Auflagen waren gesteigert, Handel und Verkehr gehemmt. Die Folgen der Handelssperre gegen England wurden bitter empfunden; sie waren besonders geeignet, die Gährung über das

---

[1]) Häusser III, 339—424.

Bonaparte'sche System zu nähren, sie in die entlegensten Kreise zu tragen und an den gewöhnlichen Erscheinungen des Lebens die Unnatur der Despotie, die man ertrug, verhaßt zu machen. Das Wechseln und Tauschen der Länder und Bevölkerungen, das Erstehen und Verschwinden von Staatsschöpfungen erzeugte in den Rheinbundstaaten ein Gefühl der Unsicherheit, die alles nur provisorisch, nichts fest und dauernd erscheinen ließ. Und wie dieses Gefühl sichtbar auf die Regierungen drückte, so empfanden es noch lebhafter die Regierten. Die Verwaltung ließ es zwar an Thätigkeit nicht fehlen, die neu geschaffenen Einrichtungen rührig nach der Musteruniform weiter zuzuschneiden, aber das vermehrte nur das Mißbehagen unsicherer Zustände; kaum Begonnenes wurde wieder umgeformt, nichts hatte Zeit, sich wirklich zu befestigen und ruhig zu gedeihen. Die finanzielle Lage war eine sehr schlimme, hier gab sich am empfindlichsten die Abhängigkeit von fremdem Interesse kund. Dem Zwangsanlehen war ein weiteres Anlehen von 10 Mill. Franken gefolgt, aber auch das bald verschwunden. Man erhob ein neues Zwangsanlehen von 5 Millionen und doch mußten die Staatsgläubiger mit Scheinen abgefunden, die garantierten alten Landesschulden auf ein Dritteil ihres Nennwertes reduziert werden.

1812. Von diesem Jahre an verminderte sich die Zahl der Kinder beim Waisenhause auf 16, danach auf 12. Grund: die vorenthaltene Fruchtlieferung und die rückständig gebliebenen Kleidergelder von der Herrschaft. Die westfälischen Behörden stellten die Richtigkeit der Bewilligungen für diese Unterstützungen in Frage.

Als Napoleon, nachdem er durch ein Dekret aus dem Feldlager vor Wien (17. Mai 1809) den Kirchenstaat und nach einem Jahre (Juli 1810) Holland dem französischen Reiche einverleibt hatte, wenige Monate darauf auch ansehnliche Stücke von Westfalen (wie Osnabrück und ein großer Teil der hannoverschen Landschaften im Umfang von mehr als 300 Quadratmeilen), dann Oldenburg, Lauenburg, die 3 Hansestädte und noch andere deutsche Gebiete als „durch die Umstände geboten“ ohne weiteres für integrierende Bestandteile dieses Reiches erklärte, änderte sich sein Verhältnis zu Rußland. Kaiser Alexander sah die Einziehung Oldenburgs, dessen Herzog ein naher Verwandter des russischen Kaiserhauses war, als eine Kränkung an. Die Freundschaft von Tilsit war seit 1809 etwas erkaltet, die Umgestaltungen nach dem Wiener Frieden hatten Rußland verstimmt und fruchtlose Verhandlungen in Betreff Polens die aufkeimende Entfremdung gefördert. Man empfand in Rußland lebhafter als vorher die Opfer, welche man dem französischen Bündnisse gebracht, insbesondere die Last der Handelssperre, welche Handel und Finanzen schwer benachteiligte. Als Rußland, sich selber helfend, einen neuen Zolltarif verkündete, ordnete Napoleon alsbald eine neue Aushebung an und traf Vorbereitungen zum Kriege. Aber um die Sprengung des gelockerten Bundes mit dem Zaren drehte sich jetzt das Schicksal Europas! Die Verlegenheiten Napoleons in Spanien, wo der Kampf mit wachsender

Heftigkeit fortdauerte, und ein Krieg im Norden konnten der Welt ihre Freiheit wiedergeben. — Wandte man den Blick nach Frankreich hinüber und faßte die innere Lage dieses Reiches unbefangen ins Auge, so erhielt man den gleichen Eindruck, den Napoleons äußere Politik erweckte. Allenthalben wuchsen die Sorgen und Verlegenheiten; das Reich schwoll äußerlich ins Ungeheure an, ohne an intensiver Kraft in gleichem Maße zu wachsen. Ueberall überspannte, erzwungene Verhältnisse, über deren Last man sich bereits den Trost erfand, daß sie an der eigenen Unnatur scheitern müßten; überall ein rastloses Ringen gegen das geschichtlich Ueberlieferte, Nationale, Humane, das aber gerade unter dem Drucke seine Widerstandskraft erhöhte. Konflikte mit der Kirche, Zerwürfnisse mit der eignen Dynastie und der verdeckte Zwiespalt mit dem eignen Volke wuchsen, was die Stütze gegen die äußere Gefahr sein sollte, erschien schon wie ihr Verbündeter. Seit dem Kampfe in Spanien war die Sympathie der Nation dem Kaiser mehr und mehr entfremdet. Die Vorgänge in 1809 hatten in Frankreich tiefen Eindruck gemacht. Auch dort erzeugte die herrschende schrankenlose Despotie einen hohen Grad von Unzufriedenheit, genährt durch die Steigerung aller anderen Lasten, und die Folgen der Kontinentalsperre drückten auch hier Handel und Industrie. Der Krieg verschlang immer neue Arbeitskräfte, sodaß Tausende flüchteten, um der Soldatenpflicht zu entgehen. Napoleon wandte das furchtbare Mittel mobiler Kolonnen an, um die Flüchtigen einzufangen. In allen diesen Verhältnissen gab sich eine gewaltsame Ueberspannung der Kräfte und Mittel kund, die durch eine Krisis verhängnisvoll werden mußte. Allein auf niemand machte die Lage der Dinge weniger Eindruck, als auf Napoleon selbst. Auf ihn übten die vor Augen liegenden Erscheinungen nur die Wirkung, daß er die Zügel noch straffer faßte und für die Mahnungen der Zeit noch unzugänglicher wurde. — Rußland bemühte sich, wie Napoleon, um Verbündete zum nahen Kriege. Und es konnte auf einen Verbündeten zählen, der nicht gering zu schätzen war: auf die Völker, die Napoleon im Rücken ließ, wenn er den Riemen überschritt. Worauf ihre Hoffnungen gingen, war für niemand ein Geheimnis. Selbst Hieronymus hatte im Dezember 1811 eine merkwürdige Warnung an seinen Bruder ergehen lassen. „Die Gährung," schrieb er, „ist auf dem höchsten Gipfel, die thörichtsten Hoffnungen werden unterhalten und mit Begeisterung gepflegt; man stellt sich das Beispiel Spaniens vor Augen, und wenn der Krieg zum Ausbruch kommt, werden die Gebiete zwischen Rhein und Oder der Herd eines gewaltigen Aufstandes werden. Die mächtige Ursache dieser Bewegung ist nicht allein der Haß gegen die Franzosen und die Ungeduld, das fremde Joch zu tragen; sie liegt noch stärker im Unglück der Zeiten, dem Ruin aller Klassen, der Ueberbürdung mit Auflagen, Kriegssteuern, Unterhaltung der Truppen, Durchmärschen und Quälereien aller Art, die sich ohne Unterlaß wiederholen. Die Verzweiflung der Völker, die nichts mehr zu verlieren haben, ist zu fürchten."
— Für Preußen ergab sich aus der Entzweiung Frankreichs und

Rußlands eine verzweifelte Lage. Sein Bemühen, ein Trutz- und Schutzbündnis mit Frankreich abzuschließen und dabei bestimmte Erleichterungen für sich zu erlangen, scheiterte an der ablehnenden Haltung Napoleons. Nach dem vergeblichen Versuche eines Anschlusses an Rußland blieb ihm unter dem Drucke der Verhältnisse nichts übrig, als eine Allianz mit Frankreich, wie Napoleon sie forderte. Nur nach schweren inneren Kämpfen kam solche zu stande. Das Bündnis ging gegen alle Mächte, mit denen Frankreich in Krieg geraten konnte, nur in Spanien, Italien und in der Türkei brauchte Preußen keine Hülfstruppen zu stellen. Zum Kriege gegen Rußland hatte es 20000 Mann zu stellen. Mit Ausnahme von Potsdam und eines Teiles von Schlesien war die Monarchie dem Durchmarsche der Franzosen und ihrer Verbündeten geöffnet. Auch Oesterreich, das mit Rücksicht auf seine ökonomische Lage sich lieber neutral gehalten hätte, glaubte der Aufforderung Napoleons zum Bündnisse sich nicht widersetzen zu können und schloß mit ihm einen Vertrag, der Oesterreich reelle Vorteile in Aussicht stellte. Im Mai kam der Krieg zum Ausbruch. Mehr als 600000 Soldaten setzten sich nach Rußland in Marsch: Franzosen, Deutsche aller Länder und Stämme, Italiener, Polen, Holländer, Schweizer, selbst einzelne Abteilungen Spanier und Portugiesen. Westfalen hatte seine ganze Armee zu stellen, nach deren Abmarsch eine Nationalgarde im Königreiche gebildet wurde. Napoleon hatte am 9. Mai Paris verlassen. In Mainz empfing er die Huldigung seiner westdeutschen Vasallen, in Dresden fanden sich auch die Monarchen von Oesterreich und Preußen ein, ihn zu begrüßen. Noch einmal sonnte sich hier der Kaiser des Abendlandes im Glanze seiner Herrlichkeit. Aber die Huldigungen in Dresden übten auf den russischen Kaiser nicht den erwarteten Einfluß. Napoleon brach nun nach Polen auf, auf dem Wege nach dem Niemen zu Wilkowizki am 22. Juni den Aufruf an sein Heer erlassend, der den Ausbruch des „zweiten polnischen Krieges" verkündete. Das gewaltige Centrum des Heeres von beinahe 300000 Mann führte Napoleon selbst und schlug die Richtung nach Moskau ein, während der linke Flügel sich längs der Düna ausdehnte und der rechte in Volhynien eindrang. Rußland, so lautete der Orakelspruch Napoleons, „ist fortgerissen durch sein Verhängnis, seine Geschicke müssen sich erfüllen." Aber er hatte sich verrechnet. Zwar hatte Rußland die Macht und Schnelligkeit des Feindes unterschätzt und war vom Anmarsche desselben vollkommen überrascht worden, aber die Schwierigkeiten des Vorrückens und der Verpflegung in einem großen, nur mäßig angebauten und dünnbevölkerten, bisweilen öden und unbewohnten Gebiete wurden unter der Einwirkung schlechter Witterungsverhältnisse so groß, daß sich die Heeresreihen erschreckend lichteten, noch ehe es zum rechten Kampfe mit dem ausweichenden Gegner gekommen war. Nach dem Treffen bei Smolensk war die „große Armee" bereits mehr als ein Drittel vermindert, das stete Marschieren und Lagern im Freien, Wetter, Klima

und mangelnde Verpflegung hatten mehr gethan, als alle Tapferkeit und alles Geschick des Gegners hätten erreichen können. Der Kampf bei Borodino (7. September), nach welchem über 80000 Mann tot oder verwundet das Schlachtfeld bedeckten, brachte keine Entscheidung, von den Flügelarmeen trafen Unglücksbotschaften ein, und nach dem Einzuge in Moskau (14. September), wo Napoleon Frieden schließen zu können erwartete, wurde seine Lage eine verzweifelte; er fand eine verlassene, von Vorräten entblößte, durch angelegte Feuerbrände zur Vernichtung vorgekehrte Stadt, über welche tags darauf ein ungeheures Flammenmeer hinwogte, das in wenigen Tagen zwei Drittel derselben in Asche legte. Die erschöpfte Armee hatte keine Magazine, keine hinreichenden Munitionsvorräte und stand, tief in Rußland hineingetrieben und mit nur einer einzigen, ganz verwüsteten Verbindungsstraße, vor dem Eintritt des nordischen Winters; dazu vom Feinde, dessen Kriegseifer mächtig anwuchs, stark bedroht. Napoleon machte nun selber Friedensanträge, aber vergeblich. Er mußte sich zum Rückzuge entschließen. Am 18. Oktober aus Moskau aufbrechend, suchte er Winterquartiere in noch unberührten Landstrichen, jedoch ohne solche zu finden; seine stolzen Siegeshoffnungen wichen der äußersten Ratlosigkeit. Die Absicht, nach Kaluga durchzubrechen, ward durch ein hartnäckiges Treffen mit der russischen Hauptarmee vereitelt, und so schlug er, von Not getrieben und den Feind im Nacken, den Rückweg nach Smolensk wieder ein. Schon jetzt begann aber die Auflösung der Armee. Den Truppen fehlte Ruhe und Verpflegung, die Zugpferde fielen in Masse und mit ihnen schwanden die Transportmittel für Proviant und Munition. Anfang November stellte dann als neuer furchtbarer Feind der nordische Winter sich ein, der Thermometer ging auf 18 Grad herunter und das mußte die Katastrophe rasch vollenden. Am 6. November begann ein entsetzliches Schneegestöber, welches die letzte Kraft der Truppen brach. Jetzt löste sich alles auf. Die Unglücklichen erstarrten in Schnee und Kälte, die Regimenter und ihre Ordnung existierten nicht mehr, jeder vergaß in der Fürsorge fürs eigene Leben die Not des andern. Tausende erlagen hülflos oder wurden vom nachdrängenden Feinde abgeschnitten; die nachdrängenden Russen fanden unübersehbare Haufen von Leichen, tote Pferde, umgeworfene Kanonen und Wagen; man glaubte ganze Armeen von erstarrten Menschen zu sehen. In Smolensk fanden (seit 9. November) von der Hauptarmee, die noch in der Zahl von 100000 Moskau verlassen hatte, noch etwa 40000 Bewaffnete sich zusammen, der Rest bestand aus losen Haufen, ohne Waffen und Disciplin. Aber die ersehnten Winterquartiere waren dort nicht zu finden. Am 13. und 14. November mußte Smolensk verlassen und der trostlose Weitermarsch angetreten werden. Es folgte (in den letzten Novembertagen) der grauenvolle Uebergang über die Beresina, der vielen Tausenden den Untergang bereitete. Was vom Napoleonischen Heer danach noch übrig war, wurde von bitterer Kälte aufgerieben, die, nach einem Tauwetterumschlag, in der Nacht zum 28. November von neuem eintrat

und in der ersten Dezemberwoche bis zu 25 Grad und mehr sich steigerte. Es war keine Armee mehr; es war nur noch eine Menge von lumpenumhüllten Kranken, frierenden und hungernden Pilgern mit Stöcken in den Händen, welche, wie von einem Bußwege heimkehrend, da und dort von einem Trupp Bewaffneter gegen räuberische Ueberfälle gedeckt schienen. Seit dem Abend des 6. Dezember zogen diese bejammernswerten Haufen in Wilna ein, als die Reste sowohl der „großen Armee“, als auch der übrigen Korps. Von der halben Million, die im Sommer ausgezogen war, fand sich nachher hinter der Weichsel kaum der 20. Teil noch übrig. Ein Gottesgericht ohnegleichen hatte sich vollzogen[1]).

Der ehrwürdige Bau des Fürstenschlosses zu Kassel, von Landgraf Wilhelm II. in 1503 begonnen und unter seinen Nachfolgern vollendet und mehrfach erweitert, in welchem König Hieronymus seine Residenz aufgeschlagen hatte, ward durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt. Das Gebäude bestand aus einem vierflügeligen Viereck, seine Länge an der Nordseite betrug 77 m, seine Breite 61,5 m, der innere Hofraum war 47 m lang, 30 m breit.

Der Beständer der Domäne Wilhelmshof klagte bei dem Tribunale dahier gegen die Stadt wegen Entschädigung dafür, daß dieselbe in den Jahren 1795 bis 1797 auf Ländereien der Feldorte Schildschlag, Schlenkerbein und langer Grund die Schafhute (II 59/60) unberechtigt ausgeübt habe. Bevor der eingeklagte Schaden zur Abschätzung gelangte, kam es zum Vergleiche, nach welchem die Stadt eine Abfindung von 66 Thlr. zahlte.

Auf Anregung des Maires Schröder ward in Vollziehung eines königlichen Dekretes das Feuerlöschwesen (II, 117 u. 119) durch Errichtung einer Feuer-Rettungsgesellschaft verbessert. Letztere bestand aus 40 achtbaren Bürgern und setzte das Reglement Beilage 64 fest, welches von der Unterpräfektur genehmigt wurde. Beil. 64.

Zur Unterbringung der Mädchenschule pachtete die Stadt im Hause der Witwe Heß in der Wallengasse eine Stube, für jährlich 10 Thlr.

Viehbestand in der Stadt: 86 Pferde, 6 Stiere, 17 Ochsen (Zug- und Mastvieh), 368 Kühe, 22 Rinder, 516 Schafe, 183 Ziegen, 943 Schweine. Es fanden sich 46 Bienenstöcke vor.

Der Glashändler Heinrich Escherich in Kassel kündigte der Stadt das in 1807 dargeliehene (zum Anteil an der Zwangsanleihe verwendete) Kapital von 1200 Thlr. Es war der Stadt nicht möglich, die Summe anderweit zu erborgen, wozu sie die Genehmigung des Königs erlangt hatte, weil der städtische Kredit völlig gesunken war.

Das in 1802 zu Errichtung des Brotfruchtmagazins aus der Kammerkasse vorgeschossene, nachmals dem Kronschatze zugefallene Kapital von 800 Thlr. konnte aus den Einnahmen des Magazins wieder zurückbezahlt werden. Das Magazin selbst scheint alsdann eingegangen zu sein.

---

[1]) Häusser III, 513—578.

Die städtische Branntweineinnahme stieg auf 2391 Thlr. 12 Alb., es kamen 154 Ohm 58 Maß Branntwein zur Ausfuhr; vom Bier gingen 703 Thlr. 1 Alb. 4 Hlr., vom Wein 82 Thlr. 10 Alb. 11 Hlr. ein. Die Zahl der Biergebräue betrug 69, die Abgabe davon 6 Thlr. 4 Alb. vom Gebräu. Doppelbier wurde in diesem Jahre keins gebraut, dagegen 254 Ohm 51 Maß eingeführt. Der Fleischheller brachte 300 Thlr. Pacht ein. Die Waldbußen und Polizeistrafen beliefen sich auf 350 Thlr. 17 Alb. 8 Hlr., die Hundesteuer (55 Hunde à 8 Alb.) auf 13 Thlr. 24 Alb., die Abgabe von 5 Kegelbahnen und 2 Billards (à 4 Thlr.) auf 28 Thlr., das Stimmgeld bei öffentlichen Tänzen 4 Thlr. 6 Alb. 8 Hlr. Kapitalstock: 5075 Thlr. 1 Alb. 3 Hlr., darunter 3457 Thlr. 23 Alb. 9 Hlr. landständische Obligationen. Der Gesamteinnahme bei der Stadtkasse von 7216 Thlr. 1 Alb. 6 Hlr. stand eine Ausgabe von 7531 Thlr. 5 Alb. 4 Hlr. gegenüber. Darin befand sich ein weiterer Aufwand für den Wiederaufbau des Brauhauses von 396 Thlr. 22 Alb. 6 Hlr., 216 Thlr. 18 Alb. 4 Hlr. „zum Militärbehuf" (Fuhren und Zehrungskosten, darunter auch 50 Thlr. 7 Alb. an den Maire Schröder für Branntwein und zerbrochene Flaschen) und 3 Thlr. 10 Alb. 8 Hlr. für Musik an des Königs Geburtstag. Von der etatsmäßigen Ausgabe für Reparatur der Fuldabrücke ist nichts ersichtlich, vermutlich wurde solche aber doch bestritten und an anderer Stelle (Baurechnung?) nachgewiesen.

1813. Napoleons Katastrophe in Rußland, die seine Riesenpläne zertrümmerte, gab das Signal zur allgemeinen Erhebung, um die verhaßten Ketten abzuwerfen. Der preußische General Hans David Ludwig von York, dessen Korps als Hauptbestandteil des zehnten französischen Armeekorps (Macdonald) in Kurland stand, that dazu den ersten Schritt, indem er, auf dem Rückmarsche nach Tilsit, zu Tauroggen (30. Dezember 1812) auf eigne Verantwortung, aber im vollen Bewußtsein dieser Verantwortung und der Bedeutung dessen, was damit geschah, mit den Russen eine Konvention abschloß, wonach er von den Franzosen abfiel und sein Korps einstweilen eine neutrale Stellung einnehmen ließ, was die ganze militärische Lage der Franzosen gewaltig veränderte. Diese wurden zu raschem Rückzuge genötigt und die Russen folgten den Spuren, die ihnen der eilende Rückzug der Franzosen vorzeichnete. Der Eindruck, den die Botschaft von Tauroggen weithin durch Deutschland, ja durch den größten Teil unseres Weltteils weckte, war ein ungeheurer. Was Hunderttausende auf die erste Kunde des russischen Verhängnisses im stillen ergriffen hatte, die Ahnung, daß, wenn jemals, jetzt der Moment gekommen sei, die Fesseln abzuschütteln, war hier unerwartet geschehen; der Gedanke der Zeit war durch York zur That geworden. Das ward weithin von Millionen gefühlt. Nicht nur in Preußen, dem schwer mißhandelten, und in Oesterreich, wo die glorreiche Erinnerung an 1809 noch nicht verblichen war, entzündeten sich die Gedanken an diesem Beispiele, auch tief im Rheinbunde begann der bittere Schmerz

über die Opfer, die der russische Feldzug gekostet, den Stimmungen der Rache zu weichen. Und in Frankreich war der Eindruck nicht minder gewaltig; man fühlte vollkommen, daß das nicht die isolierte That eines Einzigen, sondern ein erstes Symptom einer Erhebung der deutschen Völker sei. In Berlin ließ indessen die Unfreiheit der Lage dem Könige zunächst keine Wahl, als York und seine That, obwohl er diese innerlich billigte, offiziell zu desavouieren, um nicht seine persönliche Sicherheit aufs Spiel zu setzen. Macdonald vermochte von Tilsit nach Königsberg zu entkommen und von da den weiteren Rückzug nach der Weichsel anzutreten. Am 5. Januar langten zwar die Russen unter dem Jubel der Bevölkerung in Königsberg an, aber der Feind war entronnen. York, in banger Sorge um den Erfolg seines Unternehmens, rückte nun in Preußen ein und organisierte im Verein mit den Präsidenten Auerswald und Schön die Volkserhebung in dieser Provinz. Stein, welcher seit vorigem Jahre in Petersburg in der Nähe Alexanders weilte und diesem mit seinem Rate zur Seite stand, ging in dessen Auftrag nach Königsberg, versehen mit weitgehender Vollmacht, die ihn ermächtigte, die Kriegs- und Geldmittel des Landes zur Unterstützung der russischen Unternehmungen gegen die französischen Heere in Thätigkeit zu setzen, die Bewaffnung der Landwehr und des Landsturmes einzurichten. Auf sein Betreiben erfolgte die Berufung der Landstände und an diese knüpfte sich der entscheidende Wendepunkt. Mit Stein kam auch Arndt nach Königsberg. Er hatte im Winter zu Petersburg den „Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann" geschrieben; in schlichten Worten schilderte er darin die Not der Zeiten und den Druck des Tyrannen und rief das Volk zur Freiheit, zur angeborenen Sitte und zum sittlichen Ernste zurück, wie ihn der bevorstehende Kampf gegen den Feind erfordere. In Königsberg ließ Arndt eine andere kleine Schrift erscheinen, die ihren Weg nach Deutschland machte: „Was bedeutet Landsturm und Landwehr?" In kraftvollen Zügen war darin das russische Gottesgericht geschildert und gegen den fremden Zwingherrn die Volkskraft aufgerufen. — Unterdessen war in Berlin der Bruch mit Frankreich vorsichtig vorbereitet worden. Mit dem Zaren ward insgeheim ein Schutz- und Trutzbündnis verabredet und danach verließ der König (am 22. Januar) seine Hauptstadt und reiste nach Breslau, durch diesen Schritt allenthalben im Lande einen freudigen und erhebenden Eindruck hervorrufend. Der Bann, der auf dem Volke lag, war nun gebrochen, der König frei und sein Handeln nicht mehr beengt. In der Opferfreudigkeit, womit die Forderungen der Regierung erfüllt wurden, gab die gehobene Stimmung überall sich kund. Von Breslau aus erließ der König (3. Februar) den Aufruf zur Bildung freiwilliger Jägerkorps, und der Erfolg war ein überwältigender: Jünglinge und Männer aller Stände traten in die Reihen, man wetteiferte in Gaben für die Ausrüstung der Freiwilligen. Eine zweite Verordnung (9. Februar) beseitigte das bisherige Kantonwesen mit den bestandenen zahlreichen

Exemptionen und setzte an dessen Stelle die Konskription. In feurigem Eifer drängten sich alle heran. Die Universitäten lösten sich auf, die oberen Klassen der Gymnasien wurden leer; Referendare, Kaufleute, Künstler, Handwerker und Bauern drängten sich zum Dienste. In Berlin, das noch von den Franzosen besetzt war, meldeten sich in 3 Tagen 9000 Freiwillige; in Breslau lösten sich Regierungskollegium und Hochschule auf. Der Landtag in Königsberg bethätigte die großartigste Opferbereitschaft, die schwer heimgesuchte Provinz verpflegte und ergänzte nicht nur bis zum Frühjahre das York'sche Korps, sondern brachte auch in wenigen Wochen ein Heer von 33000 Mann auf. Aus allen Kreisen des Volkes, ohne Unterschied des Bekenntnisses, strömten Liebesgaben, kein Stand, keine Körperschaft blieb dabei zurück. Beamte gaben von ihren Besoldungen her, arme junge Leute verkauften ihre Bücher ꝛc., um Mittel für Rüstung zu gewinnen. Frauen und Jungfrauen opferten ihr Geschmeide oder den Haarschmuck ihres Hauptes. Viele, denen der Krieg nichts mehr gelassen, als ihre Trauringe, gaben „Gold für Eisen“, wie die sinnige Inschrift auf den eisernen Ringen lautete, die man damals als Gegengabe für die Tausende von Trauringen schmieden ließ. Ohne daß es irgend welcher gewaltsamen Mittel bedurft hätte, um die Massen in Bewegung zu bringen, war der Andrang zum freiwilligen Eintritt so groß, daß davon abgemahnt werden mußte, um einem Stillstand der nötigsten Geschäfte vorzubeugen. Es ging eine religiöse Weihe durch die Gemüter; aus der Predigt und vom Genusse des Abendmahles weg zogen die Freiwilligen in den Befreiungskrieg. Dieser ungeahnte Erfolg ermutigte den König von Preußen, nun auch den letzten entscheidenden Schritt zu thun. Allerdings setzte er im Kampfe mit Frankreich seine Dynastie und den preußischen Staat selbst aufs Spiel. Am 28. Februar schloß der Staatskanzler Fürst Hardenberg mit Rußland den Vertrag von Kalisch ab, der die Unabhängigkeit Europas als Ziel voranstellte und in welchem beide Mächte sich gegenseitig mit allen verfügbaren Mitteln zu unterstützen versprachen. Es folgte nun nach einander die Stiftung des Eisernen Kreuzes, Alexanders Einzug in Breslau, der Aufruf „An mein Volk“ vom 17. März, die Verordnung über die Bildung der Landwehr und des Landsturmes und endlich, am 27. März, die förmliche Kriegserklärung an Frankreich. Der Zweck des Kampfes war nicht nur die Wiederherstellung des preußischen Staates, sondern zugleich die Befreiung Deutschlands vom französischen Joche. Alexander und Friedrich Wilhelm verkündeten in einem Aufrufe an die Deutschen die Wiedergeburt des Deutschen Reiches, forderten jeden Deutschen auf, sich der Erhebung anzuschließen, und bedrohten jeden Fürsten, der dieser Aufforderung nicht Folge leistete, mit Verlust seiner Staaten. Den Kern für die deutsche Volkserhebung sollten die freiwilligen Jägerkorps bilden, insbesondere die von Major v. Lützow errichtete „schwarze Schar der Rache“. Von den verschiedenen Freikorps, welche der patriotische Opfermut dieser großen Tage ins

Leben rief, ward das Lützow'sche das zahlreichste und berühmteste, in ihm sammelte sich ein auserlesener Kern deutscher Jugend, darunter der Sänger der Freiheitskriege, Theodor Körner. Zum guten Teil aus Studierenden gebildet, voll tapferen Mutes und patriotischer Begeisterung, kündigte das Korps gleich Braunschweigs schwarzem Korps auch äußerlich sich als eine Schar der Rache gegen den Erbfeind an. Hier war auch Jahn thätig, der seit 1810 und 1811 mit Eifer und Erfolg das Turnen neu belebt und aus ihm ein Mittel der künftigen Erhebung geschaffen hatte. Der Aufruf vom 3. Februar trieb alle wehrhaften Turner ins Feld; auch Jahn begab sich „als Werber und Beitreiber" nach Breslau. Die Summe dessen, was durch die Organisationen in Preußen unter die Waffen gestellt wurde, überstieg alles, was in ähnlicher Lage ein Staat geleistet hat. Bis zum Mai waren ungefähr 95000 Mann Soldaten zur Linie neu ausgehoben worden; dazu gerechnet an freiwilligen Jägern nur 10000, dann der frühere Bestand der Armee zu 46000 und die Landwehr in der Stärke von 120000 Mann, so hatte Preußen mit seinen nicht 5 Millionen Einwohnern eine Masse von 271000 Streitern zu den Waffen gestellt. Nur die Erhebung des gesamten Volkes vermochte so Außerordentliches zu leisten. — Noch war indessen die Macht Napoleons eine große, sein Genie und seine Thatkraft ungebeugt, die russische Katastrophe hatte seine Macht und seinen Nimbus wohl schwer erschüttert, aber nicht gebrochen. Er blieb immer noch ein furchtbarer Gegner, zumal der deutschen Zerrissenheit gegenüber. In wohlberechneter Taktik den Eindruck, den das Verhängnis vom vorigen Jahre auf ihn gemacht, durch scheinbare Unbeweglichkeit und ungetrübte Zuversicht verbergend, bezeichnete er die Unglücksfälle als bei ihm nur im Verhältnis zu seinem Glücke stehend, sich selbst als für außerordentliche Abenteuer geschaffen, die umgestürzte Welt als sein Element, die er bald wieder in Ordnung bringen werde. In kurzem, so sprach er sich aus, mit 300000 Mann an der Weichsel stehend, werde er die Russen züchtigen für die Erfolge, die nicht ihr Verdienst, sondern das Werk der Natur gewesen seien. Seine unerwartete Ankunft in Paris war das erste, was den Eindruck der Hiobsposten dort fühlbar minderte. Wenn auch im stillen angeklagt und verdammt, blieb sein Wesen und Walten doch von so imponierender Macht, daß sein persönliches Erscheinen jenes Gefühl der Sicherheit einigermaßen wiederzugeben vermochte, das durch die entsetzliche Niederlage so tief erschüttert war. Sein Kommen weckte die Franzosen aus der dumpfen Betäubung, die der Unglücksbotschaft gefolgt war, und es gab sich eine neue Spannung der Kräfte kund, deren Schöpfer und Leiter er war. Die Nation sollte über das vergangene Unheil gar nicht erst zur Besinnung kommen, alles Denken und Thun sich nur dem bevorstehenden neuen Kampfe widmen, den er zu führen entschlossen war. Und alsbald ließ er die Rüstungen dazu beginnen. Am 11. Januar befahl er die Aushebung von 350000 Mann, und um diese Zahl zu erreichen, mußte nicht nur das erste Aufgebot der Nationalgarde

beigezogen, sondern auch auf die Konskription des Jahres 1814 vorgegriffen werden. Der Kriegserklärung Preußens folgte sodann eine neue Aushebung von 180000 Mann, sodaß wieder über eine halbe Million Menschen zu den Waffen gerufen wurden. Mit ungeheurer Energie ward eine ganz neue Heeresrüstung geschaffen, wenn auch der erschöpften Nation die schmerzlichsten Wunden dadurch geschlagen wurden und es der gewaltsamsten Mittel bedurfte, um das Geforderte aufzubringen. In rastloser Eile schaffte Napoleon Truppen über den Rhein, zwang die Rheinbundfürsten zu neuen großen Opfern und machte aus ihren Ländern das große Uebungslager seiner neuen Heere. Am Niederrhein, bei Frankfurt, bei Würzburg bildeten seine Generale frische Streitkräfte, die sich an die Kontingente Württembergs, Badens und Hessens anschließen sollten. Die Bayern sammelten auf seinen Befehl bei Bamberg eine neue Rüstung, aus Oberitalien rückte ein neues Armeekorps nach Deutschland vor und aus Spanien wurden 150 Stämme zu Bataillonen genommen. Napoleon wollte zuerst und mit Ueberlegenheit auf dem Kampfplatze erscheinen. Gleichwohl täuschte er sich über den Ernst der Lage nicht; er erkannte die mächtige Gährung, welche die alte Völkerwelt Europas zu erschüttern begann, und der erwachte Geist der Nationen erweckte ihm Grauen. Auch wußte er, wie wenig er wirklich Ursache hatte, das Verhalten „aller seiner Verbündeten" zu preisen.

Westfalen ward durch die Vorgänge von 1812 außerordentlich schwer getroffen. Es hatte zur Ausrüstung nach Rußland seine ganze Armee zu stellen, was die Finanzen vollends zerrüttete. Der Kampf verschlang fast die ganze Rüstung. Nach dem Abmarsche der Armee wurde, wie schon gesagt, eine Nationalgarde im Königreiche gebildet. In allen Richtungen des Staatslebens ließen sich an dem Nachlaß der Kräfte die Wirkungen alter Fehler und neuen Unglücks erkennen; die Steuerpflichtigen zahlten nicht mehr, die Beamten wurden schlaff, das Militär entmutigt, die Minister schlummerten. Und als nun zum neuen Kampfe die Bewohner noch zu den härtesten Opfern sich verstehen sollten, um das in Rußland vernichtete Heer und Armeematerial wieder herzustellen, da schien es selbst mit der äußersten Anstrengung aller Kräfte nicht mehr thunlich, dem nachzukommen, was der Imperator verlangte[1]). Die Grundsteuer wurde auf ein Fünftel des reinen Ertrages gesteigert und doch fehlte es überall an Geld. Hieronymus selbst eilte damals nach Dresden, um dem stolzen Bruder die Not seines Landes darzulegen und Milderungen zu erbitten, jedoch vergeblich. Mit Mühe wurde die neue westfälische Armee ausgerüstet, die aber Napoleon keine große Verstärkung mehr gab. Die Androhung der Todesstrafe für jede Desertion und dreijähriger öffentlicher Zwangsarbeit für jeden widerspenstigen Konskribierten zeigte deutlich, daß unter der jungen Mannschaft keine Kampflust für französische Interessen vor-

[1]) Häusser IV, 370.

handen war. Und wie die Bevölkerung ihre Gesinnung nicht verbarg, so verloren auch die Autoritäten den Mut des Widerstandes. Den von allen Seiten einstürmenden Requisitionen von Geld, Lebensmitteln, Pferden hätte der schwer bedrängte Staat höchstens in dem Falle genügen können, wenn er, wie jetzt Preußen, entschlossen gewesen wäre, alle seine Kraft aufs äußerste anzuspannen und auch den letzten Heller opferfreudig für die allgemeine Sache hinzugeben.

Zu einer durch königliches Dekret vom 20. März ausgeschriebenen Lieferung von Lebensmitteln für die Armee, die mit den zur Lieferungszeit bestandenen Preisen vergütet werden sollten, hatte jede Gemeinde nach einer von der Armeeverwaltung aufgestellten Repartition eine gewisse Anzahl Ochsen oder Kühe zu liefern, wovon jedes Stück 4 Centner wiegen mußte; was an Gewicht fehlte, war an Stückzahl zu ergänzen. Der Stadt Hersfeld mit ihren Höfen ertrug es hierzu 13 Ochsen.

Um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, erwies sich als notwendig, besondere Vorkehrungen zu treffen. Für hiesige Stadt erlies der Unterpräfekt Scheffer zur Sicherung der Person und des Eigentumes am 9. April das Reglement Beilage 65. Beil. 65.

Der Raummangel im Schulhause (in der Kaplangasse), dessen Beseitigung schon vor Eintritt der westfälischen Zeit als notwendig erkannt und begonnen war (1806), machte sich so fühlbar, daß auf den Antrag des Unterpräfekten von der Präfektur in Marburg genehmigt wurde, daß 2 Klassen der Stadtschule im Waisenhause unterzubringen seien. Der Waisenhauspräceptor Schimmelpfeng solle seine Wohnung im Waisenhause räumen und diese der Rektor der Stadtschule erhalten. In dessen bisheriger Wohnung im Schulhause seien die Mädchenklassen unterzubringen und aus den bisherigen vier kleinen Schulstuben für die Knaben zwei große für die im Schulhause verbleibenden beiden Knabenklassen einzurichten.

Die Reste der französischen Armee waren von Königsberg nach Elbing, von Elbing nach Posen zurückgewichen, wo sie um Mitte Januar eintrafen. Von den Russen war der rechte Flügel eine Strecke vorausgezogen, die Kosaken unter Tschernitscheff und Tettenborn hatten die Franzosen noch im Laufe des Januar bis an die Grenzen der Neumark zurückgedrängt. Einzelne verwegene Reiterstücke zeigten, daß den Franzosen ihre frühere Haltung abhanden gekommen war. So durften z. B. einige 40 Kosaken es wagen, sich bei Soldin auf eine Kolonne von 1500 Mann mit 6 Kanonen, Reste des vormals so gefürchteten Davoust'schen Korps, zu werfen und sie in die Flucht zu treiben. Das Centrum der Russen näherte sich zu Anfang Februar Warschau. Am 20. Februar streiften Kosaken bis an die Thore Berlins, warfen eine ausrückende französische Reiterabteilung nieder und drängten den Fliehenden nach in die Stadt. Preußens Streitkräfte sammelten sich in 4 Gruppen: in Ostpreußen (York), bei Graudenz (Bülow), bei Kolberg (Borstell) und in Schlesien. Nachdem York durch Kabinetts-

ordre vom 12. März rehabilitiert und ihm als Beweis allerhöchster Zufriedenheit auch der Oberbefehl über die Truppen Bülows übertragen worden war, brach er nach Berlin auf. Die Franzosen räumten erst die Oder, dann die Spree: inmitten einer Bevölkerung, deren Haß sich mit jedem Tage unverhohlener kundgab, verloren sie ihr altes Selbstvertrauen. Auf die Nachricht, daß die russische Vorhut unter Wittgenstein am 2. März die Oder überschritten, verließ am 4. die französische Garnison die preußische Hauptstadt, um nicht wiederzukehren. Sie hatte sich kaum zum Aufbruche in Bewegung gesetzt, als ihnen auch schon die Kosaken auf dem Fuße nachfolgten. Noch in der Stadt, auf dem heutigen Belle-Alliance-Platze, stießen dieselben mit dem abziehenden Feinde zusammen und jagten ihm eine Anzahl Gefangene ab. Am selben Tage rückte die Vorhut des Wittgenstein'schen Korps in Berlin ein, am 11. März dieser selbst. Am 17. März, an demselben Tage, an dem der König von Preußen die Ansprache „An mein Volk" erließ, hielt York, an der Spitze von 18000 Mann, unter unermeßlichem Jubel der Bewohner über das Wiedersehen preußischer Truppen ebenwohl seinen Einzug in Berlin. Das Land war nun bis auf einzelne Plätze frei vom Feinde und die kriegerische Rüstung konnte sich jetzt ungestört entfalten. Der Eindruck dieser Ereignisse ging erfrischend durch den ganzen deutschen Norden; die Erbitterung gegen die Fremdherrschaft und die Ungeduld, sie abzuschütteln, war in Preußen kaum größer, als in den jüngst erst einverleibten Gebieten an der Elbe, Weser und Ems. Der russische Reiteroberst Tettenborn (Sohn eines badischen Forstmeisters in der Grafschaft Sponheim) unternahm an der Spitze von 4 Kosakenregimentern, 2 Schwadronen Husaren und ebensoviel Dragonern, mit 2 leichten Geschützen am 12. März von Berlin aus einen Streifzug nach Hamburg und fand dort begeisterte Aufnahme. Unterwegs hatte er den Herzog von Mecklenburg-Schwerin dazu bestimmt, sein Verhältnis zum Rheinbunde aufzugeben und sich für die Russen und Preußen zu erklären. Der Zustand der Gebiete des deutschen Nordostens war ein unerträglicher geworden. Die alte Quelle des Wohlstandes der Hansastädte, Handel und Gewerbe, lagen völlig darnieder, dagegen drückten übermäßige Steuern und die Last brutaler Einquartierung. Die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse standen in enormen Preisen, darum wuchs die Not mit jedem Tage. Von Hamburg war der größte Teil der französischen Truppen nach Magdeburg abgezogen, nur etwa 1000 Mann befanden sich noch dort und diese reichten nicht hin, die unruhige Masse des Volkes in Schranken zu halten. Vorgekommenen Widersetzlichkeiten bei der Zollstättenvisitation folgte offener Tumult, als die aus Bürgersöhnen der Stadt gebildete Präfekturgarde eingeschifft werden sollte. Zu Wiederherstellung der Ruhe mußten die Franzosen dänische Husaren aus Altona requirieren. Um vor Wiederholung solcher Auftritte abzuschrecken, griff der französische General zur Anwendung der beliebten Mittel des Terrorismus. Aber diese Gewaltsamkeiten dienten nur

dazu, den Haß zu verschärfen, ohne die Sicherheit der Franzosen zu mehren. Am 12. März verließen dieselben die Stadt, in der sie bei sichtbar wachsendem Trotze und Widerwillen der Bevölkerung sich unheimlich fühlten, am 18. zog Tettenborn ein. In dem Jubel, womit er empfangen wurde, war es nicht nur die Auflehnung gegen die Zwingherrschaft, die sich unwiderstehlich kundgab, die Zeit der Not hatte auch ein früher ungekanntes Gut, deutsch zu sein, wie einen köstlichen Schatz kennen gelernt. Es ward eine hanseatische Freiwilligenlegion gebildet, die Errichtung eines Hamburgischen Bürgerkorps beschlossen und Zugang aus Nähe und Ferne kündigte sich an. Der Herzog von Mecklenburg sandte sein Gardebataillon von 400 Mann nach Hamburg. Lübeck stellte ebenwohl die alte Verfassung wieder her, in Harburg, in Stade, in Lüneburg wurden die alten Autoritäten wieder eingesetzt. Im Bremen'schen und Oldenburgischen war alles in Gährung und erwartete mit Ungeduld den Anlaß zum Losbrechen. Im Oldenburgischen rüstete Major von Berger eine Schar, in Hannover bildete Graf Kielmansegge ein Scharfschützenkorps, während in Hamburg selbst die pedantisch betriebenen Rüstungen hinter dem Bedürfnisse zurückblieben, um die Stadt gegen einen nachdrücklichen Angriff der Franzosen zu verteidigen, falls sie wiederkehren sollten. Und diese machten sich, je mehr Napoleon Zeit hatte, neue Kräfte zu sammeln, durch Vorwärtsbewegungen bemerkbar. Ein etwa 2500 Mann starkes Korps unter General Morand, der am 17. März über die Elbe zurückgegangen war, ging wieder vor, um über Lüneburg ein Strafgericht zu verhängen. Dies zurückzuwerfen und die Erhebung des hannoverschen Landes zu organisieren, ward eine aus russischen und preußischen Truppen bestehende Rüstung unter Dörnberg (1809 genannt) bestimmt. Dieser traf am 1. April vor Lüneburg ein, welches an demselben Tage von Morand besetzt worden war, nahm am andern Morgen die Stadt mit Sturm und kam so gerade noch zeitig genug, um das von Morand für den 2. April angekündigte Füsilieren einer Anzahl Bürger zu verhindern. Es war das der erste ernstere Zusammenstoß, der den großen Krieg eröffnete, dessen rühmlicher Erfolg indessen vorerst ein vereinzelter blieb. Denn nicht alle die Hoffnungen, womit die Mutigsten zum Kampfe gedrängt, erfüllten sich; nicht am Rhein, statt an der Elbe, begann der Kampf, nicht mit einem leichten glücklichen Handstreiche sollten wir die verlorene Unabhängigkeit wiedererlangen, die Größe der Opfer sollte uns den Wert des Gutes unvergeßlich machen. Oesterreich, die am nächsten beteiligte einheimische Macht, stand zuwartend bei Seite, der Rheinbund befand sich in Bonaparte'schen Banden; die Sympathien der Bevölkerungen regten sich zwar, aber die Regierungen hielten noch fest. Rußland und Preußen standen daher vorläufig allein. Dem Zusammenstoße in Lüneburg folgte am 5. April das Treffen bei Möckern, wobei die Tapferkeit und der Opfermut namentlich der Preußen sich in herrlicher Weise bewährten. Inzwischen hatte die Hauptarmee sich in Sachsen vereinigt, dessen König

nach Prag floh. Das Volk, obwohl gut gesinnt, hatte die verzweifelte Energie nicht, die allen Druck und Entehrung von ihm abwenden konnte. Die Armee, 12000 Mann, verhielt sich unentschlossen in der Festung Torgau. Ende April stießen die Vortruppen der Verbündeten auf die französisch-rheinbündische Armee, welche Napoleon, das Saalethal herabkommend und im Begriffe, gegen Leipzig vorzudringen, heranführte. Die Alliierten griffen dieselbe in der Ebene von Lützen an und es entwickelte sich bei Großgörschen (2. Mai) ein Kampf, so gewaltig und außerordentlich in jedem seiner Momente, wie der Feldzug, den er eröffnete. Napoleon hatte 120000 Mann, die Alliierten 90000 Mann, die zwar vom höchsten Opfermute beseelt waren, denen es aber an einer entschlossenen einheitlichen Oberleitung fehlte. Die zahlreiche Reiterei kam nicht zur Verwendung und die unübertreffliche Tapferkeit der Infanterie war der feindlichen Uebermacht gegenüber ohne entscheidenden Erfolg. 8000 Preußen und 2000 Russen bedeckten das Schlachtfeld, Scharnhorst und Blücher waren verwundet (ersterer starb an der Wunde 28. Juni in Prag); aber keine Kanone, kein Gefangener ging verloren, und den Franzosen, die wenigstens gleiche Verluste erlitten, wurden noch Trophäen abgenommen. Die Verbündeten zogen sich wohlgeordnet und unverfolgt zurück. Freilich, die französischen Bülletins, die alles übertrafen, was man von Bonaparte'scher Wahrheitsliebe erwarten konnte, sprachen von 5000 Gefangenen, von wilder Flucht des Feindes, der gegen 30000 Mann verlor, von der Vernichtung der preußischen Garden u. s. w., und sie brachten es in der That dahin, die verblaßte Gloire früherer Tage noch einmal in frischen Farben erglänzen zu machen, den Rheinbund noch einmal fester zu kitten, Sachsen beim Bunde festzuhalten und die Schwankenden noch zu stützen. In einem Aufrufe an sein Heer, am Tage nach dem Kampfe vom 2. Mai erlassen, sagte Napoleon: „Die Schlacht von Lützen wird über Austerlitz, Jena, Friedland und Moskau gestellt werden! Im vergangenen Feldzuge hatte der Feind gegen unsere Waffen keine andere Zuflucht gefunden, als indem er die wilde Kriegführung seiner barbarischen Vorfahren nachahmte. Armeen von Tataren haben seine Felder, seine Städte, das heilige Moskau selbst verwüstet. Jetzt kamen sie in unsere Länder, an ihrer Spitze Alles, was Deutschland, Frankreich und Italien an schlechten Subjecten und Deserteuren aufzuweisen haben, um hier Empörung, Anarchie zu predigen. Sie haben sich zu Aposteln aller Verbrechen gemacht .... In einem Tage habt ihr alle diese vatermörderischen Complote vereitelt. Ihr habt euch wohl verdient gemacht um das civilisierte Europa. Italien, Frankreich und Deutschland werden euch dafür Dank wissen!" Indessen die Stimmungen im Heere und im Volke waren keineswegs entmutigt, wenn auch die Hoffnung auf eine rasche Erhebung der ganzen Nation vorerst vereitelt war. Die Begeisterung nährte sich vielmehr am Heldenkampfe des 2. Mai und der patriotische Eifer ward unter dessen Eindruck

eher höher gespannt, als gelähmt. Zwar nötigte der Ausgang der zweitägigen Schlacht bei Bautzen (20. u. 21. Mai), in welcher die Franzosen die Angreifer waren, die Verbündeten aufs neue, nach Schlesien zurückzuweichen, aber der Rückzug ward vollendet, ohne daß ein einziger Truppenteil abgeschnitten wurde und fast ohne alle Einbuße an Geschütz. Der Erfolg Napoleons beschränkte sich abermals nur auf die Eroberung eines Schlachtfeldes, auf dem seine Gegner im höchsten Falle 15000, er selbst 25000 Mann verloren hatte. „Nach einer solchen Schlächterei," rief er selbst aus, „keine Resultate, keine Gefangenen! Die Leute werden mir nicht einen Nagel übrig lassen." Sein am Morgen nach der Schlacht in unruhigster Eile begonnenes Drängen, durch eine glückliche Verfolgung des Feindes die Trophäen zu erringen, die ihm die Schlacht selbst versagt hatte, war ohne den gehofften Erfolg, er stieß auf gewaltigen Widerstand und die geführten erbitterten Kämpfe lieferten keine Siegeszeichen in seine Hände, wohl aber waren seine Verluste bedeutend. Das Reitergefecht bei Haynau (26. Mai), das den Franzosen 400 Gefangene, ebensoviel Tote und Verwundete und 18 Geschütze kostete, lieferte den Beweis, daß der Mut der Truppen noch ungebeugt war. Inzwischen war der Feind in Schlesien eingedrungen, die verbündeten Heere immer weiter zurückgegangen. Sie standen bei Schweidnitz, wo der Feind zur Schlacht erwartet werden sollte. Die Russen wollten nach Polen zurückgehen, um sich neu zu rüsten, die preußischen Generale rieten ab, ihnen dorthin zu folgen, weil damit ein guter Teil der Heereskraft, der Hülfsquellen und Vorräte preisgegeben und dem Volke der Mut zu jeder weiteren Anstrengung genommen werde. Sie sprachen sich dafür aus, das Land bis auf den letzten Blutstropfen zu verteidigen. Sich selbst überlassen, schrieb Y o r k, müsse man sich selbst helfen oder untergehen. Die Lage war eine sehr ernste. Das Aufgebot der Massen, der Landsturm, noch nicht vollendet und es schien zweifelhaft, ob er überhaupt organisiert werden würde. Da kam, von N a p o l e o n vorgeschlagen, am 4. Juni der Waffenstillstand von Poischwitz zustande, ein Ereignis, was der guten Sache am ersten dienen konnte. Es gewährte die Möglichkeit, die Lücken der Rüstung zu decken und alle Kampfesmittel heranzuziehen, vielleicht auch, als glücklichster Fall, der eintreten konnte, Oesterreich zu gewinnen. Für N a p o l e o n standen die Chancen nicht so hoffnungsvoll. Noch einmal war mit ganz jungen Truppen gegen den tapfersten Feind siegend gerungen, aber diese Armee war auch die letzte, die sein Reich ihm geben konnte. Mit ungeheuern Opfern hatte er öde Schlachtfelder erkämpft, ohne Beute; zu keiner früheren Zeit hatte er die Verluste so ängstlich zählen müssen und niemals waren sie so groß gewesen, wie jetzt. Durch die letzten Kämpfe stark gelichtet, durch Märsche und Strapazen hart mitgenommen, glichen die Heereszüge nicht mehr den gedrungenen eisernen Körpern früherer Feldzüge; sie wurden bald zu losen Haufen, die, einem verworrenen Knäuel gleich, sich die Heerstraßen hinwälzten. Die Not der Verpflegung, meistens

durch mangelhafte Einrichtung verursacht, trug rasch ihren Teil zur Auflösung bei. Wilden Banden gleich, mit zahlreichen Nachzüglern, durchzogen sie die unglücklichen Gegenden, durch die ihr Weg sie führte, Plündern und Verwüsten ward zur Gewohnheit. Wo sie durchgekommen waren, zeigte das Land die furchtbaren Spuren. Die schwindende Zahl und Kraft der Truppen, die Unfruchtbarkeit der letzten Schlachten und die Schwierigkeit erwägend, neue Kampfesmittel zu schaffen, ließ Napoleon jetzt ab vom Feinde, nicht um Frieden zu schließen, sondern um größere Kampfesrüstungen zu bewerkstelligen. Von den Hunderttausenden, die er zu den Waffen gerufen, stand erst ein Teil in der Linie. Er war überzeugt, daß er nur zwei Monate Zeit bedurfte, um mit entschiedener Ueberlegenheit den Kampf zu erneuern. Er wollte sowohl Verstärkungen heranziehen, als auch seine Verbindungen nach Westen herstellen. Daß die Waffenruhe auch dazu diente, die Rüstung der Gegner zu vollenden, übersah er nicht, aber er hoffte doch mit sicherer Aussicht auf günstigen Erfolg den Feldzug wiederbeginnen zu können. Ein beredtes Zeugnis für den Geist, der das Volk erfüllte, lag in der Art, wie es den Waffenstillstand aufnahm. Krieg wollten alle, nur den Frieden fürchteten sie, weil sie von Napoleon keinen ehrenvollen Frieden hofften. „Krieg!“ schrieb damals Arndt, Krieg schallte es von den Karpathen bis zur Ostsee, vom Niemen bis zur Elbe; Krieg rief der Edelmann und der Landbewohner, der verarmt war, Krieg der Bauer, der sein letztes Pferd unter Vorspann und Fuhren tot trieb, Krieg der Bürger, den die Einquartierungen und Abgaben erschöpften, Krieg der Tagelöhner, der keine Arbeit finden konnte, Krieg die Witwe, die ihren einzigen Sohn ins Feld schickte, Krieg die Braut, die den Bräutigam zugleich mit Thränen des Stolzes und des Schmerzes entließ.“ Darum wirkte die erste Nachricht vom Waffenstillstande wahrhaft niederschmetternd; die Not des Kampfes und seine Opfer hatte man mit stolzer Fassung ertragen, der Gedanke an einen ruhmlosen Frieden schlug die Herzen nieder. Die tief gebeugten Hoffnungen aufzurichten, sang damals Theodor Körner:

„Herz! laß dich nicht zerspalten
Durch Feindes List und Spott,
Gott wird es wohl verwalten;
Er ist der Freiheit Gott.
Laß nur den Wütrich drohen,
Dort reicht er nicht hinauf.
Einst bricht in heil'gen Lohen
Doch deine Freiheit auf.“

Das Unglück von Hamburg, das den Franzosen wieder in die Hände fiel und von Davoust aufs grausamste behandelt wurde, wie der Lützow'schen Freischar (17. Juni) bei Kitzen, in der Nähe des Lützener Schlachtfeldes, wo sie, etwa 400 Mann stark, auf dem Rückwege von einem Streifzuge bivouakierend, von 4000 französischen Reitern tückisch überfallen wurde, vermehrte den schmerzlichen Eindruck

der bisherigen Unglücksfälle. Ueber 300 von den Lützowern wurden niedergehauen oder gefangen und die ganze Schar zersprengt. Lützow selbst rettete sich, auch Körner, obwohl schwer verwundet. Die Gefallenen enthielten die Blüte deutscher Jugend. Napoleon hatte dem General Arrighi in Leipzig befohlen, die „brigands“ zu vernichten, dieser Befehl war vollzogen. Aber das Blutbad von Kitzen gab dem allgemeinen Hasse gegen das korsische Joch neue mächtige Nahrung. Fahrten kühner Parteigänger, die während der letzten großen Kämpfe an der Elbe und Spree im Rücken des Feindes einen kleinen Krieg führten, wie die des Rittmeisters von Colomp an der thüringisch-fränkischen Grenze, des russischen Generals Tschernitscheff nach Halberstadt, waren vom Glücke mehr begünstigt. Unglücklich in diesem kleinen Kriege waren nur die Lützower. — Nach dem Vertrage sollte die Waffenruhe bis zum 20. Juli und noch 6 Tage darüber zur Aufkündigung dauern. Auf Vermittelung Oesterreichs fand eine Verlängerung bis zum 10. August statt, zum Zwecke der Einleitung von Friedensunterhandlungen. Oesterreich hatte inzwischen mit unleugbarem Geschicke von dem französischen Bündnisse sich losgewunden, hatte Zeit gewonnen, eine Armee auszurüsten, und stand nun bewaffnet da, um zwischen den Streitenden der Vermittler zu werden, eine Stellung, die es ihm ermöglichte, seine Hülfe um hohen Preis zu verwerten. Am 27. Juni ward zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen zu Reichenbach ein Vertrag unterzeichnet, der die Bedingungen von Oesterreichs Teilnahme am russisch-preußischen Bunde feststellte. Falls Frankreich die von Oesterreich, als vermittelnder Macht, vorgeschlagenen Bedingungen, die Rußland und Preußen gebilligt hatten, binnen gewisser Frist nicht annehmen würde, verpflichtete sich Oesterreich, an Frankreich den Krieg zu erklären und seine Waffen mit denen Rußlands und Preußens zu vereinigen. Diese Bedingungen waren: die Auflösung des Herzogtums Warschau und dessen Verteilung unter Oesterreich, Rußland und Preußen; die Vergrößerung Preußens sowohl durch diese Teilung als durch die Abtretung von Danzig; die Räumung aller Festungen, welche die Franzosen in Preußen und Polen noch besetzt hielten; die Zurückgabe der illyrischen Provinzen an Oesterreich, die Wiederherstellung der Hansestådte und die Abtretung der übrigen Gebiete der 32. Militärdivision. Die Ablehnung dieser Vorschläge durch Frankreich sollte sofort die Teilnahme Oesterreichs am Kriege nach sich ziehen. War dieser dann begonnen, so blieb es nicht bei den angeführten Bedingungen, sondern es kamen die von Rußland und Preußen weiter gestellten Forderungen hinzu, namentlich die Auflösung des Rheinbundes, die Zurückgabe Hannovers an England und die Abtretung der von französischen Prinzen in Deutschland besessenen Gebiete. Kurz vor diesem Vertrage waren Abmachungen mit England zu stande gekommen, welche die Gewährung englischer Subsidien sicherte. Der Beitritt Oesterreichs war von großer Bedeutung, wenn er auch den Gedanken des Krieges, wie die Verbündeten ihn unternommen, wesentlich

veränderte. Denn nahm Napoleon die vorgeschlagenen Bedingungen an, so wurde die Erhebung des Jahres 1813 mit einem unwürdigen Ergebnisse abgethan. Der französische Imperator behielt dann fast alles, was er in den Tagen seines höchsten Glanzes besessen. Er behauptete bis an die Elbe die ganze Macht der Tilsiter Zeit; nur den polnischen Vasallenstaat, einen Teil der Beute von 1809 und die Reunionen von 1810 gab er preis. Frankreich mit der Rheingrenze, mit Savoyen, Belgien, Holland, seine Herrschaft in der Schweiz, in Italien und auf der pyrenäischen Halbinsel, seine Lehensgewalt über den Rheinbund, seine Filialfürsten in Westfalen und Berg — das alles blieb unangetastet, trotz der Katastrophe in Rußland! Aber es glaubte fast niemand mehr an die Möglichkeit des Friedens, auch um solche Bedingungen. Man hoffte mit Bestimmtheit auf Napoleons Stolz und Sprödigkeit und die zwingende Konsequenz seines Systems, das ihm die Annahme nicht erlauben werde. Und diese Hoffnung bewahrheitete sich. Der in den ersten Julitagen in Prag begonnene Friedenskongreß verlief resultatlos, Napoleons Gedanken waren nicht auf den Frieden gerichtet; ihn beschäftigten am meisten die kolossalen Rüstungen, die gewaltig vorwärts schritten, um die Lücken vom Frühjahre zu decken. Seine ablehnende Antwort ließ er, unbekümmert um den Fristverstrich, erst am 11. August nach Prag gelangen, allein genau um Mitternacht vorher hatten die Kongreßbevollmächtigten ihre Vollmachten für erloschen erklärt und am 12. erfolgte Oesterreichs Kriegserklärung an Frankreich[1]). — Die Zeit der Waffenruhe war niemals besser benutzt, die Rüstung zum Kriege nie mit größerem Eifer gefördert worden. Unvergleichlich zeigte sich allenthalben der Geist des Volkes. Den täglichen Forderungen an Geld, Naturalien und persönlichen Dienstleistungen gegenüber gabs nirgends Murren oder Klagen, nur Opfermut und Begeisterung, besonders beim Landvolk, obwohl aller bäuerlicher Betrieb ruhte und in manchen Landstrichen Höfe und Häuser wüst lagen. Die Organisation der preußischen Landwehr konnte nunmehr zur Durchführung gebracht werden und nur eine Sorge trübte die frohe Zuversicht jener Tage: die Furcht, es könne ein fauler Friede den Erfolg der gemachten Anstrengungen vereiteln. Ein lebendiger und frischer Ausdruck dieser gehobenen Stimmung war die junge Literatur, die seit der großen Wendung der Dinge sich in Gedicht und Prosa, in Flugblättern und Zeitungen zu entfalten anfing. Der früher schon begonnene Umschwung der Geister machte Fortschritte. Mitten unter dem Drucke der fremden Gewalt, unter den Augen ihrer Censur und emsig spürenden Polizei, und doch beiden unsichtbar und unangreifbar, war die neue Macht geistigen Widerstandes erwacht und hatte ihren Feldzug gegen die Bonaparte'sche Despotie begonnen. Die Künste und Mittel der Polizei reichten nicht hin, den Sitz der Gefahr zu erreichen, das frisch und kraftvoll erwachte edle Selbstgefühl der eignen

[1]) Häusser IV, 217 u. ff.

Geltung, den Trotz und Haß gegen fremde Gewalt zu bezwingen. Als zu Ende August, nachdem auch Schweden der Koalition beigetreten war, die Verbündeten den Kampf wieder eröffneten, betrug deren Gesamtmacht, die zwischen den böhmischen Bergen, Schlesien und der Niederelbe kampffertig aufgestellt war, 490—500000 Mann mit nahezu 1400 Kanonen. Napoleon führte zwar hiergegen noch immer 440000 Mann mit gegen 1200 Kanonen ins Feld, also eine Armee, die hinter der alliierten nicht sehr zurückstand. Nur war an physischer Ausdauer seine Mannschaft jener der Verbündeten nicht gewachsen und vor allem fehlte ihr der Schwung und die Energie der Begeisterung und des Hasses, welche seine Gegner erfüllte. Für die Aufstellung der napoleonischen Heeresmassen bildete Dresden den Hauptstützpunkt; der ganze Elbstrom von der Stelle an, wo er aus den böhmischen Bergen heraustritt, bis zur Mündung, war mit allen Festungen noch in Napoleons Gewalt. Dieser wollte den ersten Schlag gegen Berlin führen, um so den wichtigsten Sitz der preußischen Erhebung tötlich zu treffen und damit der von ihm gefürchteten weiteren Volksbewegung eine Schranke zu setzen. Gleich nach Abbruch der Unterhandlungen hatte er daher Befehl gegeben, daß sich eine Macht von überhaupt 120000 Mann in verschiedenen Richtungen auf die preußische Hauptstadt in Marsch setze. Aber der Schlag entschied sich in das Gegenteil; bei Großbeeren (23. August) wurde der Feind geschlagen. Es folgten die Siege der Verbündeten an der Katzbach (26.), bei Hagelberg (27.), bei Kulm (30. August), bei Dennewitz (6. September), und in demselben Grade, wie der Stern des französischen Eroberers erbleichte, mehrte sich auch der Abfall auf seiten seiner rheinbündlerischen Verbündeten. Die Völkerschlacht bei Leipzig endlich (16.—18. Oktober) entschied nach langem blutigen Ringen den Krieg zu Gunsten der Alliierten. Napoleon gelangte mit dem Reste seines Heeres über Erfurt, Eisenach, Fulda an den Main, wo die jetzt gegen ihn gesammelten Heere der Rheinbundsfürsten sich ihm entgegenstellten, um ihm den Rückzug abzuschneiden. Nachdem er die enge Schlucht, welche das Thal der Kinzig zwischen Schlüchtern und Gelnhausen bildet, ein Defilé, das den Franzosen hätte verderblich werden können, glücklich durchschritten, erfolgte bei Hanau der Zusammenstoß (30. u. 31. Oktober). Napoleon griff die verbündeten bayerisch-österreichischen Truppen selbst an, vor der Front der Verbündeten lag der Lamboywald, aus dem die Franzosen, ihre Bewegungen verbergend, herausdefilieren konnten; Hanau wurde erstürmt und es gelang Napoleon, den Rückzug nach dem Rheine durchzukämpfen und diesen mit noch etwa 70000 Mann bei Mainz zu überschreiten (1. u. 2. November). — Der Sieg von Leipzig, freilich mit ungeheuern Opfern erkauft, brach die fremde Tyrannei. Groß und allgemein war die Freude über diese Wendung der Geschicke. Seit Jahrhunderten war unser Volk von einem so erhebenden und einträchtigen Gefühle und einer Stimmung, wie sie jetzt durch alle deutschen Lande ging, nicht mehr ergriffen gewesen. Das

mit Blut und Thränen so vieler Millionen gekittete Riesengebäude lag am Boden; von einem Ende Deutschlands bis zum andern wagte man es auszurufen, daß die schändlichen Fesseln, in denen Napoleon unser Vaterland gehalten, zerbrochen und die Schande, womit er uns bedeckte, in Strömen französischen Blutes abgewaschen sei. Am lautesten war die Begeisterung in den Gegenden, wo eine treu und deutsch gesinnte Bevölkerung bis zuletzt widerwillig das fremde Joch hatte tragen müssen. Die nächste Folge der Katastrophe von Leipzig war die Auflösung des Rheinbundes. Bayern hatte schon vorher sich davon losgesagt. Mit Ausnahme der Könige von Sachsen und Westfalen, der Großherzöge von Berg und Frankfurt und einiger Kleinfürsten traten alle bisherigen Mitglieder desselben der Allianz gegen Frankreich bei. Die seit 1806 vertriebenen Fürsten, der Kurfürst von Hessen, der Herzog von Braunschweig sowie der Herzog von Oldenburg nahmen von ihren Ländern wieder Besitz. Hannover wurde für den König von England besetzt; die freien Städte erlangten ihre Selbständigkeit wieder. Die neugewonnenen Länder unterstellte man einer Centralverwaltung unter Leitung Steins.

Das westfälische Gebiet war währenddessen der Schauplatz von Einfällen und Streifzügen gewesen, für welche es die größte Anziehungskraft ausübte. Land und Volk selbst waren offenbar weder in der Lage, noch in der Stimmung, sich dem thätig zu widersetzen. Von der westfälischen Armee war gleich nach der Kündigung der Waffenruhe an der böhmischen Grenze eine ganze Abteilung Reiterei ins österreichische Lager übergegangen; dem ersten Abfalle folgten bald andere nach. Unter solchen Verhältnissen war für kecke Parteigänger auch mit mäßigen Kräften viel zu erreichen. Während in der letzten Septemberwoche Oberstlieutenant von der Marwitz mit 4 Schwadronen Landwehrreiterei über die Elbe ins Westfälische einfiel und Braunschweig überfiel, hatte Tschernitscheff mit etwa 2300 Reitern und 6 Geschützen bei Acken die Elbe überschritten, um sich auf den Mittelpunkt von Westfalen zu werfen. In einem schnellen Handstreiche wollte er dasjenige glücklicher vollführen, was 1809 die Leiter der Volksbewegung im deutschen Norden vergeblich versucht hatten. Am 28. September erschien er vor Kassel, welches der General Alix verteidigen sollte. Damals, als die Bauernaufgebote Dörnbergs gegen die Hauptstadt im Anzuge waren, reichte etwas kaltblütige Haltung hin, den drohenden Sturm abzuwenden. Jetzt aber war das Selbstvertrauen der früheren Tage nicht mehr da, obgleich die militärische Situation nicht bedenklicher war, als zu jener Zeit. Beim Eintreffen der ersten Nachricht von der Annäherung der Kosaken, am Abend des 27., sank den meisten der Mut. König Hieronymus wagte es nicht mehr, mit ein paar Regimentern Fußvolk, Reiterei und mit Geschütz gegen einen Kosakenschwarm seine Hauptstadt zu verteidigen. Mit 2 Gardebataillonen, Reiterei und Geschütz entfloh er, es dem General Alix überlassend, mit dem Reste Kassel zu halten. Er blieb aber nur bis Wabern bei

den Truppen; während diese sich dann nach Marburg zurückzogen, entwich er gen Koblenz. Eine Kolonne von Tschernitscheffs Korps setzte über die Fulda, folgte ihm nach und ereilte noch einen Teil seines Gefolges und ansehnlichen Trosses von Gepäck, den er mitnahm. Kassel ging verloren. Ein Kosakenschwarm sprengte das Leipziger Thor, drang bis an die Fuldabrücke vor, forcierte das Kastell und befreite die dort eingeschlossenen Gefangenen. Die vor der Stadt aufgestellten Truppen ergriffen beim ersten Andrange der Russen die Flucht; eine Abteilung unter General Bastineller wich erst dem Feinde scheu aus, dann desertierten Hunderte, um größtenteils in den Reihen der Kosaken mitzufechten. In der Stadt regten sich Sympathien für die fremde Streifschar; man sah dem Umschwunge voll Ungeduld entgegen. Tschernitscheff konnte in wenigen Tagen aus Deserteuren und Freiwilligen ein ganzes Bataillon bilden und aus größtenteils westfälischer Beute eine Macht von 18 Geschützen sammeln. Am 30. September, nach kurzer Beschießung, kapitulierte Alix und räumte, von Kosaken eskortiert, die Stadt, das Geschütz dem Feinde zurücklassend. Am 1. Oktober erklärte Tschernitscheff das Königreich Westfalen für aufgelöst und zog am 3. an die Elbe zurück, worauf Alix am 7. die Stadt wieder besetzte. Tschernitscheffs Verheißung war noch um einige Wochen verfrüht, die letzte Entscheidungsschlacht noch nicht geschlagen. Am 17. Oktober hielt auch Hieronymus noch einmal einen letzten klanglosen Einzug in die Hauptstadt, aber er täuschte sich nicht mehr darüber, daß die Sache zu Ende ging. Voll ängstlicher Besorgnis blickte er nach dem Schlachtfelde von Leipzig, dessen Hiobsposten wenige Tage nach der Entscheidung in Kassel eintrafen. Der Neigung Alix' zur Bestrafung des Abfalles durch Schreckensmaßregeln, Kriegsgerichte und Ausnahmezustände trat er entgegen und legte in lobenswerter Weise die frühere Milde an den Tag. Nur ein Todesurteil der Militärkommission ward vollzogen. Am 26. Oktober war auch dies letzte Nachspiel zu Ende. Die Schlacht bei Leipzig war geschlagen. Hieronymus verließ die Residenz und das Land für immer. Ein Aufruf der Minister verkündete: Der König sehe sich „durch den Drang der Zeitumstände" veranlaßt, sich aus seinen Staaten zu entfernen. Das Königreich Westfalen fiel auseinander, ohne daß irgend eine diplomatische Verhandlung stattgefunden hatte. — Am 21. November zog Kurfürst Wilhelm I. nach siebenjähriger Abwesenheit in seine Hauptstadt wieder ein, von dem seiner Dynastie innig ergebenen Volke begeistert empfangen. Wenige Tage darauf ging er nach Frankfurt und schloß hier (2. Dezember) einen förmlichen Vertrag mit dem Kaiser von Oesterreich, der ihn in seinen Besitz wieder restituierte gegen das Versprechen, die Stände seines Landes in der vorigen Verfassung wieder herzustellen und 12000 Mann Linie und ebensoviel Landwehr zu den Waffen zu stellen. Er erhielt die Gebiete wieder, welche mit dem Königreiche Westfalen und dem Großherzogtum Frankfurt vereinigt gewesen waren, nebst Katzenelnbogen und den

Salinen von Nauheim. Wohl sah es in Kassel noch lustig genug aus, sodaß bei der Rückkehr des alten Regimentes manchem der Einwohner die 7 wilden Jahre als ein lustiger Traum erschienen, bei dem „viel Geld unter die Leute" kam, aber es war Zeit, daß dem Spuke ein Ende gemacht, ehe mit dem Wohlstand auch die Sittlichkeit untergraben wurde[1]).

Ehe die großen Ereignisse, welche das Ende der westfälischen Herrschaft herbeiführten, sich vollzogen, feierte man in unserer Stadt, welche König Hieronymus aufs neue besuchte und wobei, ihm zu Ehren, eine Illumination des Rathauses stattfand, auf Weisung der Regierung Dankfeste über den Sieg Napoleons bei Lützen (2. Mai) und seinen Einzug in Dresden (12. Mai). Nach der Niederlage bei Leipzig, als das französische Heer sich auf der Retirade befand und die Verbündeten ihm auf den Fersen waren, und später, beim Vormarsche nach Frankreich, sah die Stadt mehrfach alliierte Truppen hier einziehen und Quartier nehmen und hatte für dieselben namhafte Kriegsfuhren zu leisten. Es ward ein Hauptlazarett für die Alliierten hier errichtet und der Stadtschultheiß (bisherige Maire) Schröder als Inspektor desselben bestellt. Einmal befand sich auf dem Weerd ein russisches Lager. Von dem Verhalten der russischen Soldaten müssen die Einwohner zu leiden gehabt haben, das geht aus Erzählungen hervor, die von unsern Eltern uns überliefert wurden; der Respekt vor fremdem Eigentume scheint nicht genügend geübt worden zu sein, in der Hauschronik eines hiesigen Bürgers und Plüschmachermeisters, die uns zu Gesicht kam, fanden wir z. B. die Aufzeichnung einer Reihe von Gegenständen mit der Angabe, daß solche von den Russen gestohlen worden seien. Wie es bei der Gestellung der Fuhren zugegangen und welche Verluste an Vieh und Wagen dabei stattgefunden haben, davon liefert die aus städtischen Akten entnommene Nachweisung Beilage 66 ein Bild. Die Nachteile waren um so größer und empfindlicher, als zu dieser Zeit in den hessischen Landen und den Nachbarstaaten unter dem Rindvieh eine Seuche ausgebrochen war, weshalb die Präfektur eine Rindvieh-Assekuranz in der Weise errichtete, daß den Eigentümern des getöteten Viehes eine Entschädigung gewährt und diese auf die sämtlichen Viehhalter des Departements repartiert werden sollte. Daß man daher nach der Rückkehr des angestammten Landesherrn freudig aufatmete, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, und die Teilnahme an der am 28. November veranstalteten Dankfeier war eine frohe und allgemeine. Nach einem Festgottesdienste wurde an den Kirchenthüren eine Kollekte für die Armen erhoben und um 1 Uhr auf dem Rathause an diese verteilt.

Beil. 66.

Unterm 12. Dezember erschien, als Nr. I einer damit beginnenden „Sammlung von Gesetzen für die kurhessischen Staaten", die Verkündigung des Kurfürsten an sein Volk, daß, mit Gottes Hülfe, durch die

---

[1]) Häusser III, 253.

siegreichen Waffen der gegen Frankreich verbündeten Mächte die Fesseln der Fremdherrschaft zerbrochen, der Besitz seiner Staaten ihm wieder eingeräumt und durch feierliche Traktate gesichert sei. Zwar stehe noch ein schwerer Kampf bevor, denn es sei mit der geschehenen Abwerfung des fremden Joches nicht genug, sondern notwendig, der feindlichen Uebermacht ein festes Ziel zu setzen und Deutschlands Unabhängigkeit auch für die Zukunft sicher zu stellen. Zugleich mit dieser Verkündigung erließ das Kriegskollegium zu Kassel ein Ausschreiben, betreffend die alsbaldige Wiederherstellung sowohl des regulären kurhessischen Militärs, als der Landwehrregimenter, zu welchem Behufe Militär- und Civilkommissarien ernannt seien, von welchen in jedem Distrikte die Mannschaft der umliegenden Gegend im Alter von 17 bis 45 Jahren, mit Ausnahme der Schriftsässigen, die über 30 Jahre alt und verheiratet, und derjenigen Einwohner in den eximierten Städten Kassel, Marburg, Rinteln, Ziegenhain und Hanau, bei welchen die gleiche Bedingung zutreffe, zu versammeln und, nach Verhältnis der Volksmenge, die zum Dienste nötige Mannschaft auszuheben und den Regimentern zuzuweisen sei. Weiter erging vom Kriegskollegium ein Aufruf zur Errichtung von freiwilligen Jägerkompanien zu Pferd und zu Fuß an alle gebildeten jungen Männer, welche, von Vaterlandsliebe beseelt, die Waffen zu ergreifen wünschten. Vom Friedensgerichte dahier ward allen Tuchmachern und Tuchbereitern untersagt, Montierungstücher irgend welcher Art ins Ausland zu verkaufen, ihnen vielmehr aufgegeben, alle ihre Vorräte für das kurhessische Militär herzugeben. Kriegskommissar Zipf in Kassel erhielt den Auftrag, sämtliche Tücher in Beschlag zu nehmen. Ungeachtet des schweren Ernstes, in welchem diese Kundmachungen die nächste Zukunft erscheinen ließen, waren die Einwohner der Stadt von Hoffnung erfüllt und opferbereit.

Der edle Lingg trat in den Ruhestand. Mit der Ernennung zum Generallieutenant erhielt er die nachgesuchte Pensionierung. In 1807 war er zum Oberst, in 1810 zum Generalmajor befördert und mit der zuletztgenannten Ernennung zugleich Chef des Bataillons geworden, das seinen Namen erhielt. Er machte in 1809 den Feldzug gegen Oesterreich und 1812 gegen Rußland mit. In der Schlacht an der Beresina wurde er verwundet. Für seine oft bewiesene Tapferkeit ward ihm das Ritterkreuz und das Kommandeurkreuz des Karl Friedrich-Militärverdienstordens sowie das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion verliehen. Die Stadt Freiburg i. Br. ernannte ihn am 12. Februar 1812 zu ihrem Ehrenbürger[1]).

Am Sylvester gab die Regierung bekannt, daß, da die während der feindlichen Besetzung des Landes geschehenen Standeserhöhungen und verliehenen Titel, Orden und Würden nicht anerkannt würden, die Führung jener Titel, sowie das Tragen des vormaligen westfälischen

---

[1]) S. das von der Redaktion der Hersfelder Zeitung in 1897 herausgegebene Werkchen: „Das Lingg-Denkmal zu Hersfeld."

Ordens, auf fürstlichen Befehl untersagt sei. Alle Beamten wurden wieder mit dem Titel bezeichnet, den sie in 1806 gehabt hatten.

Die Einnahme bei der Stadtkasse betrug nur 5553 Thlr. 8 Alb. Es kamen ein vom Branntwein 2266 Thlr. 18 Alb. 8 Hlr., vom Bier 567 Thlr. 2 Alb. 8 Hlr. Es wurden 205 Ohm 23 Maß Doppelbier gebraut und eingeführt, 1225 Ohm einfaches Bier in den Häusern gebraut. Im Brauhause nur 33 Gebräue. Weinabgabe (von der Ohm 21 Alb. 4 Hlr.) 74 Thlr. 14 Alb. 11 Hlr. Der Fleischheller war wieder selbst verwaltet und lieferte 315 Thlr. 22 Alb. 4 Hlr. Abgabesätze: 24 Alb. für 1 Ochsen, 12 Alb. für 1 Schwein, 2 Alb. 4 Hlr. für 1 Hammel, 2 Alb. für 1 Kalb; für eingeführtes Fleisch gingen 6 Alb. 8 Hlr. ein. Der Grundbesitz an Häusern und Land ergab 772 Thlr. 17 Alb. 8 Hlr. Polizeistrafen: 128 Thlr. 15 Alb. 3 Hlr. Für verkaufte Schweine: 1 Thlr. 4 Alb. 4 Hlr. Hundesteuer: 10 Thlr. 16 Alb. Von 5 Kegelbahnen und 1 Billard (im Posthause) 24 Thlr. Stimmgeld: 1 Thlr. 2 Alb. 8 Hlr. Unter den auf 6746 Thlr. 13 Alb. 6 Hlr. sich beziffernden Ausgaben finden sich 731 Thlr. 18 Alb. 1 Hlr. Restaufwand für Wiederherstellung des Brauhauses (die Gesamtausgabe dafür beträgt hiernach 1520 Thlr. 10 Alb. 3 Hlr.), 31 Thlr. 8 Alb. Miete ans Hospital, für die Sondersiechen, 1 Thlr. 21 Alb. 4 Hlr. Botenlohn nach Wabern, um Kundschafteinziehung über die Ankunft des Kurfürsten, 6 Thlr. 21 Alb. für Läuten der Stadt- und Stiftsglocken bei der Anwesenheit des Königs Hieronymus, 50 Thlr. für Kriegsfuhren 2c. und 230 Thlr. 20 Alb. Abschlagszahlung auf Kapitalzinsen von einer Schuld von 19545 Thlr. Ein Deficit der Stadtkasse aus 1809 und 1810 von 765 Thlr. 2 Alb. 10 Hlr. ward durch eine Kontribution auf den Grundbesitz der Einwohner gedeckt.

1814. Nachdem der zu Frankfurt eröffnete Kongreß über einen Friedensschluß mit Napoleon, nach welchem Frankreich die linke Rheingrenze gelassen werden sollte, verhandelt, Napoleon aber in seiner Maßlosigkeit das Anerbieten, zum Glück für Deutschland und Europa, abgelehnt und hiernächst, nach mancherlei Widerspenstigkeiten und Schwierigkeiten, welche die Rheinbundfürsten den von der Centralverwaltung an sie gestellten Anforderungen entgegensetzten, das Frankfurter Manifest (Dezember 1813) die Fortsetzung des Krieges verkündet hatte, überschritten in der Neujahrsnacht die Verbündeten den Rhein und drangen in Frankreich ein. Dresden, Danzig und andere noch vom Feinde besetzte feste Plätze fielen, weil von der Hoffnung eines Entsatzes abgeschnitten.

Im Januar besuchte Kurprinz Wilhelm als Mitregent die hiesige Stadt, vom Rate und den angesehensten Bürgern vor der Stadt feierlich empfangen. Absteigequartier bei dem Unterpräfekten Günther, wo eine Ehrenwache aus jungen Bürgern aufgestellt war.

Des Kurfürsten erstes Bestreben nach seiner Rückkehr war, alsbald damit vorzugehen, alles, was aus der westfälischen Zeit herrührte, auch das, was als gut und zweckmäßig sich erwiesen hatte, umzustoßen und

im großen wie im kleinen alles auf den früheren Fuß wieder einzurichten. Eine Ausnahme jedoch machte er mit den neu eingeführten Steuern, welche zunächst bestehen blieben. Nur die mit den übrigen Konsumtionssteuern bisher entrichtete Mahl- und Schlachtsteuer kam in Wegfall. Die westfälische Personalsteuer trat an Stelle der früheren Petri- und Martinisteuer (die aber nur den Grundeigentümer belastete, während die Personalsteuer a l l e Klassen heranzog), mit zehnklassiger Abstufung der Sätze von 2 Thlr. bis 1 Sgr.

Die ersten Organisationen betrafen, wie schon gesagt, das Kriegswesen. Die früher geltenden Befreiungen vom Militärdienste wurden wieder eingeführt und den auf diese Weise Eximierten überlassen, in freiwillige Jägerkompanien einzutreten. Es dauerte aber nicht lange, so wurde den „Freiwilligen" die Auflage gemacht, sich binnen gewisser Frist zu melden, da man sie sonst in die Linie oder Landwehr einstellen werde. Alle Offiziere hatten sich zu melden, um nach ihren früheren Graden von 1806 wieder angestellt zu werden. Jedes Avancement, auch das durch unzweifelhafteste Tüchtigkeit verdiente, war ungültig. Die am 1. November 1806 beurlaubten Regimenter hatten sich in den zuletzt gehabten Garnisonorten einzustellen. Die damals mitgenommenen Montierungsstücke waren — so lautete erläuternd die Ordre eines Generals — mitzubringen. Aus dem hessischen Militär wurde ein besonderes Armeekorps unter dem Befehle des Kurprinzen errichtet, welches am Befreiungskriege teilnahm. Zur Erweckung und Erhaltung des Patriotismus bei den dem Dienste fürs Vaterland und ihren Fürsten sich widmenden Leuten ward auf Antrag des Kurprinzen durch landesherrliche Anordnung bestimmt, daß die Namen der ausgehobenen Mannschaft auf Holztafeln, mit weißem Papier überzogen, verzeichnet und diese in den Kirchen feierlich aufgehangen wurden. Die Ortsvorgesetzten hatten die Namenlisten der in den Dienst eingestellten Leute aufzustellen, sie zu bescheinigen und den Predigern zu übergeben. Nach Herstellung der Tafeln waren diese am folgenden Sonntage, alsbald nach beendigtem Gottesdienste, durch die Prediger unter dem Geläute der Glocken und Vortreten des Ortsvorstandes, sowie der dazu besonders eingeladenen Eltern und Geschwister der eingeschriebenen Vaterlandsverteidiger, auf den Altar niederzulegen, worauf, nach einer den Gegenstand betreffenden Ansprache und Gebet „für den glücklichen Erfolg des gegenwärtigen heiligen Krieges", die von den anwesenden Verwandten der Krieger mit Blumen geschmückten Tafeln an geeigneter Stelle angeheftet wurden. Die Namen auf den in unserer Stadtkirche am Chorbogen angebrachten beiden Tafeln mit der Aufschrift „Verzeichniß derjenigen Unterthanen aus hiesiger Stadt und zur Kirche gehörigen Dorfschaften, welche als Vaterlandsvertheidiger in der kurh. Armee in dem Feldzuge gegen Frankreich dienten", sind in Beilage 67 nachgewiesen. Auf Konsistorialbefehl mußte in den Kirchenpredigten zum Kriegsdienste aufgemahnt und darauf hingewiesen werden, wie es jedes biedern Deutschen heilige Pflicht sei, zum Kampfe für Deutschlands

Beil. 67.

Freiheit und Unabhängigkeit freudig einzutreten in die Reihen der Streiter. Mit der Aufmahnung war die Zusicherung verbunden, daß, nach Erreichung dieses Zweckes, nur die zu Aufrechthaltung der inneren Ordnung und äußeren Sicherheit erforderlichen Truppen beibehalten werden würden. Zum Schutze der Ordnung im Lande während des Krieges ward der Landsturm aufgeboten. Jeder wehrfähige Mann von 17 bis zu 60 Jahren, der nicht unter den regulären Truppen oder der Landwehr diente, war landsturmpflichtig. Die Organisation und Gliederung des Landsturmes unterstand einem für jede Provinz eingesetzten Landsturmausschusse, welcher hierbei der in den abgeteilten Bezirken errichteten Schutzdeputationen sich bediente. Jede Stadt und jedes Dorf bildete seine eigene, nach ihm benannte Landsturmabteilung. In den Städten dienten die Schützen und Bürgerwehren als Stamm des Landsturmes. Die Verpflegung der verbündeten Kriegsheere mußte nach einem von dem Direktor der Kriegsoperationskasse der vereinigten Mächte aufgestellten, durch die kurhessische Truppen-Verpflegungskommission bekannt gegebenen Tarife bewirkt werden.

Die Zinsscheine der westfälischen Staatsanleihe, welche zu Bezahlung der in 1807 auferlegten Kriegskontribution aufgenommen war, wurden von den Staatskassen zurückgewiesen. (V.-O. 4. Jan.)

Die Gerichtsorganisation ward beseitigt. Der Code Napoleon verschwand und die vor dem 1. November 1806 bestandenen Vorschriften römischen, deutschen und kanonischen Rechts, mit ihren partikularrechtlichen Verschiedenheiten, kehrten zurück, ebenso der privilegierte Gerichtsstand. Die bisherigen Friedensrichter erhielten bis zur Wiederbesetzung der Justizbeamtenstellen die Gerichtsbarkeit in 1. Instanz, ohne Rücksicht auf die Größe der Forderung oder die Eigenschaft des streitigen Gegenstandes, über alle den Untergerichten vorhin unterworfen gewesenen Personen, vorbehaltlich der Appellation an die Regierung in Sachen über 50 Thlr., einstweilen zugewiesen, ebenso die Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit, soweit sie nach den bestehenden hessischen Verordnungen zur Kompetenz der Untergerichte gehörte (Reg.-Ausschr. 10. Jan.). Justiz und Verwaltung kamen wieder in eine Hand, mehr als dreimonatliche Freiheitsstrafe erkannte der Regent selbst. Die Volljährigkeit ward vom 21. Jahre wieder auf das 25. Lebensjahr gestellt, sodaß viele, die schon volljährig gewesen waren, wieder unter Vormundschaft zurückfielen.

Ein provisorisch bestellter Justizbeamter (Assessor Geyße) übernahm das Stadtgericht.

Die westfälischen Scheide- und Kupfermünzen kamen vom 1. März an außer Umlauf und die inländischen Kupfermünzen wieder zur Einführung. Der Wert der Einalbusstücke ward auf 12 Hlr. erhöht und das Decimalsystem abgeschafft.

Die von der westfälischen Regierung verkauften Domänen zog der Kurfürst ohne weiteres wieder ein, und erst als die Käufer bei den Gerichten Schutz fanden, erklärte er alle diese Veräußerungen sowie die

vorgegangenen Vererbleihungen und Schenkungen und die geschehenen Ablösungen der Kammergefälle an Zinsen, Zehnten und Diensten, für nichtig (V.-O. 14. Jan.). Auch die Allodificierung der Lehen ward annulliert, überhaupt das Feudalwesen, wie es am 1. November 1806 bestanden, wiederhergestellt.

Alle bei der feindlichen Besetzung des Landes und während derselben aus Schlössern und anderen herrschaftlichen Gebäuden weggebrachten und verkauften Mobilien mußten zurückgeliefert werden. Eine öffentliche Aufforderung an alle, welche „im Verdacht" waren, solche Gegenstände zu besitzen, drohte für den Fall der Nichtablieferung Haussuchung und Strafe an und beauftragte die Polizeibehörden mit strenger Durchführung dieser Maßregel und Anzeige bei den Gerichten.

Hospitäler und Wohlthätigkeitsanstalten traten wieder unter die Oberaufsicht der Konsistorien.

Der öffentlich meistbietende Verkauf des Holzes (1806) fiel weg. Das frühere Schreiben von Bau-, Werk- und Brennholz trat wieder ein und eine allgemeine Holztaxe kam zur Einführung.

Die Branntweinbrennzinsen wurden von Anfang des Jahres an auf 6 Thlr. 24 Alb. Jahresbetrag vom Eimer Blasengehalt (einschl. der Accise) anderweit festgesetzt, Rückstände aus den Vorjahren aber nach den bestandenen höheren Sätzen beigetrieben; nur die von den Monaten November und Dezember 1813 durften nach dem neu festgestellten geringeren Abgabesatze abgeführt werden.

Die ganze Accise- und Lizentverwaltung erfuhr eine Reorganisation auf der alten Grundlage. Danach waren alle kaufmännischen Waren und accis- oder lizentbaren Gegenstände bei Vermeidung der Konfiskation an den Thoren anzumelden und dann direkt dem Lizentamte zur Versteuerung zuzuführen. Zum Transporte von Gegenständen, die in der Accise oder im Lizent bereits verhalten waren, war ein vom Lizentamte zu erteilender Freischein nötig, der beim Berühren fremden Gebietes auf dem zuständigen Grenzzollamte visiert werden mußte und dem Lizentamte des Bestimmungsortes abzugeben war. In unserer Nähe befanden sich Grenzzollämter (wegen des fuldischen Gebietes), z. B. in Eitra, Schenklengsfeld, Heimboldshausen und Niederaula. Von außer Landes verkauften trockenen und nassen Waren, und zwar von trockenen nicht unter 25 Pfd. und von Wein 2c. nicht unter 1 Ohm bei der einzelnen Sendung, trat Rückvergütung der Abgabe ein auf Grund einer Deklaration beim Lizentamte, welches den Ausfuhrschein ausstellte. Einfuhrabgabesätze: Wein 5 Thlr., Essig 8 Alb., inl. Branntwein 6 Thlr. 24 Alb., ausl. Fruchtbranntwein 10 Thlr., Rum 2c. 15 Thlr., inl. Bier zum Verkaufe 8 Alb., ausl. 1 Thlr. 20 Alb. von der Ohm; Kesselbier: von der Metze Malz 7 Alb., vom kasseler Vrtl. 13 Alb.; Kaffee 1 Alb., Zucker 4 Hlr., Rauchtabak 2 Alb., Thee 5 Alb. 4 Hlr. vom Pfd.; Sohlleder 1 Alb. v. Thlr.; Tücher und Plüsch 8 Alb. v. d. Elle. Verboten war die Einfuhr fremder Tücher, wovon die Elle nicht über 1²/₃ Thlr. kostete, von Salz und von Fruchtbranntwein ohne

Dispensation der Oberrentkammer. Ausfuhrabgaben: Wolle, die vor Michaeli gar nicht und nachher nur mit der Bescheinigung, daß sie auf inländischen Märkten nicht anzubringen war, ausgeführt werden konnte, 4 Hlr., Wollengarn 1 Alb. vom Pfund; Winterfrucht 2 Alb., Sommerfrucht 1 Alb. vom Vrtl.; Häute 1 bis 12 Alb., Vieh 4 bis 16 Alb. vom Stück. Verbotene Ausfuhr: Holz, Lohe, Lumpen, Asche, Hasenfelle, altes Gold, Silber, Kupfer und Eisen. Den Lizent vom ausgeführten Wollengarn ermäßigte man auf Einspruch der Wollentuchmacher zu Eschwege schon nach wenigen Wochen auf den Satz von 1 Thlr. 6 Hlr. vom Centner. Rohe Seide durfte lizentfrei eingeführt werden.

Die Stellen der Dorfschulzen und Greben kamen zur Wiederbesetzung, und zwar mit Uebergehung der im Amte gewesenen Maires.

Der Umschwung der Dinge und die Maßnahmen der Regierung fanden keineswegs allgemeinen Beifall. Da, wo die westfälische Herrschaft an den früheren Verhältnissen zeitgemäße Aenderungen geschaffen hatte, sah man das Bessere ungern wieder beiseite schieben, und die verbliebenen Steuerverhältnisse, in Verbindung mit den Lasten des Krieges und der ungünstigen Lage von Industrie, Handel und Ackerbau, wurden drückend empfunden. In mehreren Gegenden zeigte sich der Geist der Unordnung und Widersetzlichkeit gegen obrigkeitliche Befehle, und verbreitete sich derart, daß die Regierung zu Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit sich zu Strafandrohungen genötigt sah.

Wegen des in verschiedenen Gegenden herrschenden Nervenfiebers verbot die Regierung am 8. März das Ausstellen der an dieser Krankheit Verstorbenen, das Begleiten der Leiche durch Verwandte und Bekannte und das Halten der Trauermahle.

Unterdessen hatten die verbündeten Heere in Frankreich sich mit wechselndem Kriegsglück mit dem Feinde geschlagen und endlich, nach der Schlacht bei Arcis sur Aube (20. und 21. März), war dem korsischen Tyrannen und seiner Herrschaft ein Ziel gesetzt; er hatte nicht mehr die Kraft, dem einen oder andern der Gegner die Spitze zu bieten. Sein Plan, sich nach den östlichen Provinzen zu werfen, dort neue Kräfte zu sammeln und die Verbindungen der Gegner und ihren Rückzug zu bedrohen, war vergeblich: die Verbündeten folgten ihm nicht, sondern marschierten direkt nach Paris. Am 29. März erschienen sie vor der Stadt, die M a r m o n t und M o r t i e r zu verteidigen suchten. Das Erscheinen der feindlichen Heere verbreitete panischen Schrecken und rief allgemeine Verwirrung und Bestürzung hervor. Am 30. kam es noch einmal zu hartnäckigem Kampfe mit den Franzosen, die tapfern Widerstand leisteten; indes die Preußen und Russen hatten bald die Höhen im N. und O. erstürmt und es blieb nichts anderes übrig, als die Uebergabe, die denn auch in der Nacht geschlossen wurde. Paris, das überwundene Babel der Revolution, lag nun zu den Füßen der Sieger und war ihrer Großmacht empfohlen. Ein glorreicher Triumph! Zu spät war N a p o l e o n, auf die verbürgte Nachricht

vom Marsche der Alliierten auf Paris, an den zu glauben er sich beharrlich gesträubt, umgekehrt, um die Hauptstadt zu decken. Bis auf wenige Stunden war er gegen Mitternacht (30. März) der Stadt nahe gekommen, als er die bereits geschehene Beendigung des Kampfes und die Unterzeichnung der Kapitulation vernahm, die den Verbündeten am nächsten Morgen die Thore seiner Hauptstadt öffnen sollten. Am 31. März hielten der Kaiser von Rußland und der König von Preußen an der Spitze ihrer Garden ihren feierlichen Einzug in Paris. Und dieser Einzug glich nicht dem einer feindlichen Armee in eine eroberte Stadt, jubelnd empfing man vielmehr die Sieger! Das Volk, in welchem freiwilliger Eifer und Hingabe verschwunden waren, war des Druckes der Herrschaft des von ihm einst vergötterten Napoleon, der seinem maßlosen Ergeize ungezählte Massen der Bevölkerung geopfert hatte, müde und begrüßte die einziehenden Truppen als Befreier. In allen Fenstern, auf den Dächern und auf den Straßen wogte die Menge jauchzend auf und ab; weiße Tücher wehten und ein Lilienregen fiel aus allen Stockwerken auf die siegreichen Feinde. Allenthalben vernahm man den Ruf: „Vivent nos libérateurs! Vivent Alexander et Frédéric Guilleaume! Vivent les alliés!“ Sehr gegen Blüchers Meinung wurde alle Rücksicht auf die Bevölkerung der Hauptstadt genommen. — Napoleon war in der verhängnisvollen Nacht, die ihm den Umsturz fast aller seiner Hoffnungen brachte, nach Fontainebleau geeilt, wo die Reste seines Heeres, noch einige 50000 Mann, sich um ihn sammelten. Mit ihnen einen letzten Kampf zu versuchen, waren wohl der Kaiser selbst und auch die Soldaten bereit, aber die Führer wollten nicht mehr. Marmont schloß ein Abkommen mit den Siegern, die andern mahnten zur Abdankung. Die Nation, die hohen Würdenträger, die Feldherrn ließen den Imperator fallen; das zusammengeschmolzene Häuflein seiner alten Soldaten war zu schwach, ihn zu halten. Er wollte durch eine bedingte Abdankung die Herrschaft seiner Dynastie retten, aber vergeblich; es blieb ihm nichts übrig, als unbedingt für sich und seine Erben auf seine Kronen zu verzichten (11. April). Hiergegen gewährten ihm die Verbündeten, daß er mit dem Titel Kaiser und 2 Millionen Franken Gehalt auf die Insel Elba sich zurückziehe, wohin 400 Mann von seinen Soldaten ihm folgen durften. Versichert wird, er habe sich in eine österreichische Uniform, preußische Kopfbedeckung und einen russischen Mantel eingemummt und die weiße Kokarde aufgesteckt, um unerkannt durch die aufgeregten Massen nach seiner Insel zu entkommen. — Graf Artois zog nach der Abdankung Napoleons in Paris ein und übernahm als Stellvertreter Ludwigs XVIII. die Regierung. Mit ihm vereinbarten die Verbündeten (23. April) einen Waffenstillstand und am 30. Mai ward der erste Pariser Frieden geschlossen, der Frankreich mit unverdienter Großmut die Grenzen von 1792 beließ. Es brauchte keine Kriegskosten zu bezahlen und behielt sogar die geraubten Kunstschätze. Nur die Trophäen aus dem Invalidendom, die aus der Bibliothek von

Wien mitgenommenen Bücher und Handschriften und die aus Berlin geraubte Viktoria vom Brandenburgerthore wurden zurückgenommen[1]).

Durch Konsistorialausschreiben vom 9. April ward angeordnet, daß wegen der erfolgten Einnahme von Paris in sämtlichen Kirchen des Landes ein feierlicher Gottesdienst abzuhalten sei.

Das Kriegskollegium gab unterm 13. April bekannt, daß die fernere Rekrutierung für das mobile Korps zu sistieren und den angewiesenen, aber noch nicht zu den Regimentern abgegangenen Leuten der Aufenthalt in ihrem Wohnorte zu gestatten, die ohne Erlaßschein von den Regimentern zurückkommende Mannschaft und Deserteure dagegen alsbald zu verhaften und an die Reserven der Regimenter abzuliefern seien.

Am 29. April. Bestimmung des Kurfürsten, welche die in 1806 bestandenen Polizeikommissionen in den Städten wiederherstellte.

Zu Einziehung der Landeseinkünfte war der Gebrauch militärischer Hülfe gestattet. Dem Unteroffizier waren dafür 7 Alb., dem Gemeinen 3 Alb. 6 Hlr. Gebühren zu entrichten.

Eine Verordnung vom 3. Mai beseitigte die westfälische Stempelsteuer, hob alle über diesen Gegenstand bisher bestandenen Vorschriften auf und führte einen neuen Stempeltarif ein. Stempelgegenstände: Stempelpapier, Spielkarten, ausländische Kalender.

Nach Bestimmung des Steuerkollegiums mußte das Schulgeld für die Schullehrer von jetzt an mit den monatlichen Steuern erhoben werden.

Die Armenkommission verbot die Hausbettelei und drohte die Bestrafung der Geber sowohl, als der Empfänger an.

Am 11. Juni. Regierungsausschreiben, welches nach Wiedereinrichtung der früheren Justiz-Aemter auch die vorige Verfassung in Ansehung der Hypotheken und Währschaften wiederherstellte. Die an die vormaligen Distrikts-Hypothekenbüreaus abgegebenen General- und Spezial-Hypothekenbücher und Währschaftsprotokolle waren an die Regierungen zurückzugeben. Alle Gläubiger hatten binnen 6 Monaten bei Verlust des Rechts der öffentlichen Hypothek den Eintrag in neue Hypotheken zu beantragen; ebenso waren alle seit dem 1. Januar 1808 geschlossenen Kauf-, Tausch- und anderen Verträge zum Eintrag in neue Währschaftsbücher anzumelden.

Auf thönerne Tabakspfeifen wurde ein Impost von 8 Alb. für 100 Stück gelegt und die Eingangssteuer von ausländischem Eisenblech auf 4 Hlr. vom Thlr. des Wertes bestimmt.

Vom 1. November v. J. an bis zum 31. Juli d. J. waren auf dem Durchmarsche hier einquartiert:

	Offiz.:	Mannsch.:	Pferde:
Russen . . .	255	506	277
Preußen . . .	629	8364	938
Oesterreicher . .	8	117	6
Sachsen . . .	152	2950	251
	1044	11937	1472

[1]) Häusser IV, 562 ff.

Zu Bezahlung der von diesen Truppen requirierten Gegenstände aller Art hatte die Stadt 3931 Thlr. aufzuwenden, zu deren Deckung sie eine zweimonatliche Kontribution aufhob, die 3024 Thlr. ergab. Durch eigenmächtiges Fouragieren ꝛc. entstandene Verluste bezifferten sich auf 187 Ctr. 4 Pfd. Brot oder Mehl, 427 Vrtl. 5 Metzen Hafer, 102 Ohm 109 Maß Branntwein, 695 Ctr. Heu, 620 Ctr. 22 Pfd. Stroh, 235 Ctr. 19 Pfd. Fleisch, 5 Ohm 67 Maß Oel, 1 Ctr. 70 Pfd. Lichte, 52 Ctr. 61 Pfd. Eisen, 16 Pferde, 9 St. Rindvieh, 13 Schweine, 25 Schafe, 4 Wagen und 40 Pferdegeschirre.

Wenn Ausländer die Aufnahme zu Unterthanen nachsuchten, mußte der Justizbeamte zuvor dieserhalb bei der Regierung anfragen und einen Personalbericht einschicken.

Das in 1786 erlassene Verbot des Hausierens ward erneuert.

In Gemäßheit V. O. vom 19. August erhielt die bestehende Personalsteuer die Bezeichnung „Landesschulden-Tilgungssteuer" und wurde dazu bestimmt, zur Entrichtung der Zinsen und Tilgung des Kapitals der westfälischen Staatsanleihe von 1807 zu dienen. Alle bis dahin fällig gewesenen und die künftig fälligen Zinsscheine der auf ein Drittel reduzierten Obligationen unter den Buchstaben D und P waren nunmehr von der in Kassel errichteten Obereinnahme bar einzulösen. Gleiche Vergünstigung erlangten auch die Inhaber derjenigen Obligationen, welche nicht zur Reduktion eingegeben und daher für erloschen erklärt waren, dergestalt, daß die Zinsscheine hiervon ebenwohl zu einem Drittel des Nominalwertes bezahlt wurden. Die der Reduktion nicht unterworfen gewesenen Zinsscheine kamen voll zur Auszahlung.

Nach Beseitigung der eignen Verwaltung des Stadtkellers erlangte die Stadt vom Steuerkollegium die Gestattung zur Erhebung einer Steuer von 4 Thlr. von der Ohm Branntwein.

Am 20. August gab der Oberschultheiß (H a r t e r t, bisheriger Tribunalrichter) der auf dem Rathause versammelten Bürgerschaft eine Verfügung des Kriegskollegiums bekannt, daß den nach erfolgter Rückkehr der hessischen Truppen ins Land zahlreich eingelaufenen Gesuchen um Verabschiedung von Soldaten nur in der Weise Rechnung getragen werden könne, daß die Ortsobrigkeit die dringendsten Gesuche dieser Art entgegen nehme und, gehörig instruiert, mit ihrem Antrage dem Kriegskollegium vorlege, während in weniger dringenden Fällen es bis zu Aufstellung neuer Rekrutierungslisten bei einstweiliger Beurlaubung verbleiben müsse.

Den bei den Feldtruppen dienenden Familienvätern sowie den Witwen und Kindern der im Felde gebliebenen Militärpersonen wurden alle rückständigen Staatsabgaben erlassen.

Der Oberschulrat zu Kassel bestimmte, daß das von dem Pfarrer A d a m Z e i ß in Marburg auf Grund des ihm erteilten Verlagsprivilegs herauszugebende „Erste Buch für Kinder" in den niederen Schulen Kurhessens eingeführt werde, auch von den damit verbundenen

Lesetafeln und einer Anweisung zum Leseunterrichte für jede Schule ein Stück von der Gemeinde anzuschaffen sei. Die geistlichen Inspektoren erhielten die Weisung, thunlichst darauf hinzuwirken, daß die von dem Kantor Gleim zu Eschwege im Druck erschienene Liedersammlung für Schulen zur Anschaffung gelange.

Unterm 29. August erging Regierungsbefehl, daß fortan der Universität Marburg von jeder Verleihung eines für Studierende bestimmten Geldbeneficiums (wie hier das Dehn-Thalmüller'sche und das aus dem großen Stadtviertel) Nachricht zu geben sei.

Die adeligen Stifter, welche unter der Fremdherrschaft aufgehoben worden waren, traten von neuem ins Leben, die Veräußerungen ihrer Güter waren ungültig, die Käufer mußten sie ohne Ersatz des Kaufgeldes zurückgeben.

Am 11. Oktober ward die alte Gemeindeverfassung wiederhergestellt. Die Stadträte (Magistrate) in den Städten traten in ihre Amtsverrichtungen, wie sie solche bis zum 1. November 1806 versehen hatten, wieder ein, jedoch mit Ausnahme der zur Verwaltung der Gerichtsbarkeit gehörigen Handlungen. Die Anzahl der Mitglieder des Rates blieb unverändert, nämlich, es trat die in 1780 eingeführte Zahl von 12 Mitgliedern (statt der bisherigen 16 Munizipalräte) wieder ein. Mit Wiederbesetzung der inzwischen erledigten Stellen des Ratsstuhles (Schöffenstuhl) war nach dem früheren Brauche zu verfahren. Nur solche Bürger waren zu neuen Ratsverwandten (Schöffen) vorzuschlagen, die des Schreibens und Rechnens kundig waren. Unter der Direktion des Oberschultheißen waren die Bürgermeister für das nächste Jahr auf die herkömmliche Art alsbald zu wählen und das Protokoll zur landesherrlichen Bestätigung einzureichen. Der bestätigte Bürgermeister war in Gegenwart der Ratsverwandten und Stadtvormünder (Stadtdeputierten — 1801 —) von dem Beamten zu verpflichten, ebenso hatte dieser die Vereidigung der neuen Ratsverwandten und Stadtvormünder vorzunehmen. Die hergebrachten Dienstnutzungen an Geld und Naturalien fielen den Bürgermeistern und Ratsverwandten nach dem am 1. November 1806 stattgefundenen Fuße wieder zu, nur die von der Verwaltung der Gerichtsbarkeit genossenen Sporteln fielen weg. Die Stadtaktuare, die hauptsächlich bei der Verwaltung der von den Stadträten ausgeübten Gerichtsbarkeit beschäftigt gewesen waren, kamen in Fortfall, jedoch war für größere Gemeinwesen die Annahme eigener Schreiber (Stadtschreiber) gestattet. Die advocati fisci hatten bei ihren Visitationen dem Haushalt der Städte ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und vorgefundene Unregelmäßigkeiten bei der Regierung anzuzeigen. Für den Rat wurde ein Amtssiegel beschafft, mit der Umschrift: „Magistratssiegel zu Hersfeld." Als Wappen befand sich darauf der einfach geschwänzte Löwe mit dem Doppelkreuz.

Nach Verfügung des Konsistoriums vom 14. Oktober waren von jeder Gemeinde aus ihrer Mitte die Ritter des vom Kurfürsten gestifteten

Ordens vom eisernen Helme auf einer Tafel zu verzeichnen und diese an einem in die Augen fallenden Orte in der Kirche aufzuhängen. Eine solche Ehrentafel erhielt George Rudolph, Sohn des Johann Konrad R., Soldat im Regimente von Kospoth, und der Anna Margretha geb. Altmüller, geboren dahier am 4. November 1796. Die in der Kirche, in der Umgebung des Altars aufgehängte Tafel trägt die Aufschrift:

„Ehrentafel
für George Rudolph
Gefreiter im Kurh. Regiment Landgraf Carl, welcher im Kampfe für Teutschl. Freiheit sich am 18/3 1814 den Orden des eisernen Helms erwarb und am 28/3 1814 bei einem zweiten Kampfe den Heldentod für sein Vaterland starb, alt 17 J. 4 M. 24 T.
Ehre seinem Andenken."

Der Orden befindet sich auf der Tafel befestigt. Daneben hängt noch eine weitere Tafel, mit der Aufschrift:

„Dem Andenken
des freiw. Jägers Johann Heinrich Schimmelpfeng, ältesten Sohnes des Hosp.-Verwalters C. Barth. Schimmelpfeng geweiht, welcher im Kampfe für Fürst und Vaterland am 8/3 1814 bei Luxemburg durch feindliches Geschoß sein jugendliches Leben einbüßte."

Die in 1810 von der westfälischen Verwaltung wiederbewilligte jährliche Abgabe von 150 Klaftern Brennholz für das Armenholzmagazin, zur ermäßigten Taxe, blieb bestehen. Durch kurfürstliche Entschließung im Geheimenrate vom 23. September wurde sie genehmigt und dafür das halbe Forstgeld (welches sich damals auf 12 Alb. für die Klafter berechnete) festgesetzt. Beilage 68. Ob, wie anzunehmen, im Jahre 1813 die Abgabe unterblieben war, ist nicht ersichtlich. Beil. 68.

Am 13. Oktober. Das Steuerkollegium beschied den Stadtschultheißen Kommerzienrat Schröder auf seine Anfrage, wie es, im Hinblick auf die Zeitumstände, mit der Lullusfeier zu halten sei, dahin, daß das Fest zwar gefeiert werden könne, die Bürger aber, wenn sie es feiern wollten, das nötige Holz zum Feuer zu liefern hätten, da der Zustand der Stadtkasse die Uebernahme der deshalbigen Kosten nicht gestatte.

Auf Antrag des Oberschultheißen erlangte die Stadt die Genehmigung zu Erhöhung ihrer von alters her bestandenen Wegegeldabgabe von 3 Hlr. auf 6 Hlr. für 1 Pferd oder anderes Stück Vieh, sowie zu Erhebung eines mäßigen Brückengeldes.

Durch Extrakt Geheimerats-Protokolles vom 8. November kam der 1. November als allgemeiner Buß-, Fast-, Bet- und Danktag zur Einführung.

Unterm 23. November erteilte das Steuerkollegium der Stadt die Zusicherung, daß sie bei ihrer Wein- und Branntweinschank- wie auch der Bierbrauerei- und Schankgerechtigkeit geschützt werden solle.

Die in 1788 ins Auge gefaßte Einführung einer Straßenbeleuchtung mit Oellaternen scheint nicht zur Ausführung gekommen zu sein. Denn am 29. November erließ die Polizeikommission eine Aufforderung an die Stadtbewohner, Beiträge zu einem Fond zu zeichnen, aus dem „die einzuführende Beleuchtung der Straßen in der Stadt" bestritten werden solle. Die geschehenen Zeichnungen betrugen 137 Thlr. 29 Ggr. 7 Hlr.

Zur Wiederherstellung und Erhaltung der durch Vagabunden und Diebesgesindel beeinträchtigten öffentlichen Sicherheit verordnete man die Bildung eines in mehrere Korporalschaften eingeteilten Landes-Sicherheitskommandos, dessen wesentlichste Dienstleistungen folgende waren: 1. Streifzüge und Patrouillen auf den großen Quer- und Nebenwegen; 2. Einziehung von Nachrichten über Vergehen und Verbrechen und Verfolgung der Uebelthäter, mit Zuziehung der Ortsobrigkeit; 3. Ergreifung aller bei einem Verbrechen oder Frevel betroffenen Personen; 4. Zerstreuung tumultuarischer Zuläufe und öffentlicher Zänkereien; 5. Fahndung auf Vagabunden und herrenloses Gesindel; 6. Unterstützung der Polizei bei Ueberwachung zahlreicher Volksversammlungen, wie bei Messen, Märkten, öffentlichen Ceremonien 2c.; 7. Eskortierung der Briefpost und des Postwagens, oder anderer herrschaftlicher Wagen, auf Aufforderung der betreffenden Behörde. Die Kommandierten hatten mit den Beamten stets in Fühlung zu bleiben. Mußten die ausgeschickten Patrouillen außer dem Standorte der Korporalschaft übernachten, so war ihnen von der Gemeinde Quartier mit Verpflegung und Stallung für die Pferde zu gewähren. Andere Forderungen an die Gemeinde durften nicht gestellt werden. Die Dienstvorschriften ergingen vom Kriegs-Kollegium.

Durch V. O. vom 27. Dezember erfuhren das Steuerwesen und die Frohndienste eine andere Festsetzung; es wurde, einer schon im August gegebenen Zusicherung gemäß, daß die Landstände fortdauern sollten, deren Einberufung zum folgenden 1. März verkündet und der von den landschaftlichen Verhandlungen bisher ausgeschlossene Bauernstand zum Landtage zugelassen. Mit dem 1. Januar des folgenden Jahres trat diejenige Verfassung wieder ins Leben, welche in 1806 sowohl hinsichtlich der ritterschaftlichen und landschaftlichen auf Petri und Martini fälligen Steuern, als auch der ständigen und unständigen Kontribution bestanden hatte. Die milden Stiftungen und Kirchen, die Geistlichen und Schullehrer bekamen die Freiheit von jenen Abgaben wieder zuerkannt. Alle anderen Korporationen und Staatsglieder, als Besitzer ehemals f r e i e r Güter, mußten zu den Staatslasten mit zwei Drittel desjenigen Anteils konkurrieren, mit welchem sie für das Jahr 1814 zur Kontribution angesetzt waren. Diese Abgabe war als extraordinäre Kriegssteuer für 1815 zu erheben; ebenso die Landesschulden-

Tilgungssteuer, gegen deren Entrichtung keinerlei Steuerfreiheit geltend gemacht werden konnte. Alle übrigen Abgaben kamen in Fortfall. Die Frohnen und Dienste gelangten nach dem Maßstabe, nach dem sie in 1806 der Herrschaft geleistet wurden, wieder zur Einführung. jedoch war, mit Rücksicht auf das Interesse des Ackerbaues, diese Leistung nach einem gewissen Anschlage von dem zu verhaltenden Steuerkapitale abzusetzen und nur vom Reste die Kontribution zu berechnen. Die Bauern erhielten das Recht, zum Landtage Deputierte zu wählen und abzusenden. Die Einteilung nach den Strömen und die Wahl der Deputierten bestimmte sich, soweit möglich, nach den für die Städte vorhandenen Vorschriften.

Der Lizent von feinen Tüchern wurde Ende des Jahres auf 4 Hlr. von der Elle herabgesetzt.

Die Last der Einquartierungen dauerte fort. Vom 1. August an waren weiter einquartiert: 205 Offiziere, 4091 Mannschaften und 794 Pferde. Zahlung für die Verpflegung erfolgte nicht. Die Geschirrhalter liquidierten für Fuhrengestellung 2031 Thlr. 7 Alb. 8 Hlr. Da auch diese Summe aus anderen Mitteln nicht gedeckt werden konnte, verteilte man sie ebenwohl auf den Grundbesitz, nach dem Fuße der Kontribution, und zog sie ein. Im Exercitienbuche findet sich die Nachricht, daß die Stadt „der Kriegslasten wegen, gar viel gelitten habe".

Der Mädchenlehrer Baumhard wurde als Lehrer der Waisenknaben bestellt.

Einnahme bei der Stadtkasse: 7529 Thlr. 31 Alb. 2½ Hlr. Darunter: Pachtgeld vom Grundbesitz 631 Thlr. 24 Alb. 8 Hlr., wovon 49 Thlr. 24 Alb. auf die Plätze für die vor allen Thoren wieder aufgebauten Tuchrahmen entfielen; vom Bierbrauen 381 Thlr. 12 Alb., in den Sätzen von 4 Thlr. Ungeld und 5 Thlr. 13 Alb. 4 Hlr. Schenk- oder Pfenniggeld vom Gebräu, von Biereinfuhr ist keine Rede; vom Branntwein etwa 1037 Thlr., es wurden in der Zeit vom 1. September bis Ende des Jahres 259 Ohm 28 Maß eingeführt, in den vorhergehenden Monaten fand eine Einfuhr nicht statt; vom Wein, nach dem Satze von 21 Alb. 4 Hlr. von der Ohm, ungefähr 46 Thlr., die Einfuhr betrug in derselben Zeit 68 Ohm 43 Maß; an Wege- und Brückengeld 209 Thlr. und 36 Thlr. 3 Alb. 7 Hlr., der Brückengeldsatz ist nicht angegeben; vom Fleischheller 250 Thlr. Pachtgeld von den Metzgern; für Bauholz vom Stadtwalde 14 Thlr. 22 Alb. 6 Hlr. und 3 Thlr. 5 Alb. 4 Hlr. für 304 Stück von fremden Händlern hier verkaufte Schweine. Kapitalstock: 4685 Thlr. Von den Fleischschirnen am Marktplatze waren 4 verpachtet. Es wurden 3 neue Bürger aufgenommen, das Bürgergeld betrug noch ebensoviel, wie in 1799. Die Besoldungsausgabe für die Stadtbediensten belief sich auf 1169 Thlr. 21 Alb. 2 Hlr. Es erhielt: der Stadtschultheiß (Schröder) 416 Thlr. 21 Alb. 4 Hlr., seine beiden Gehülfen 65 Thlr. 3 Alb. 4 Hlr. und 25 Thlr., der Stadtsekretar 112 Thlr., der Kämmerer 51 Thlr. und der Polizeikommissar 30 Thlr. Nur einer der Präceptoren

(Drechsler) empfing eine Besoldung aus der Stadtkasse (44 Thlr. 12 Alb.), der Kantor bekam 12 Thlr. für Gesangunterricht. An Kapitalzinsen waren 1712 Thlr. 14 Alb. aufzubringen. Die Frohnfuhren der Bauern bestanden noch, statt Steine fuhren sie Reisig; für 89 solcher Fuhren kamen 6 Thlr. 8 Alb. 3 Hlr. an Trinkgeld zur Ausgabe (2 Alb. 3 Hlr. für die Fuhre). Auch eine Ausgabe für Errichtung von Ehrenpforten für das aus Frankreich zurückgekehrte Regiment Landgraf Karl kommt vor, wonach angenommen werden kann, daß dasselbe Garnison dahier bezog. Gesamtausgabe: 8769 Thlr. 4 Alb. 11 Hlr.

1815 am 8. Februar. Die Polizeikommission zeigte der Regierung das Ergebnis der im vorigen Jahre geschehenen Sammlung von Beiträgen zu den Kosten der Einführung einer Straßenbeleuchtung mit dem Antrage an, den Preis für das Maß einfaches Bier auf 15 Hlr. zu setzen, dafür aber den Brauern und Bierschenkern die Verpflichtung aufzuerlegen, von jedem Maß Bier 1 Hlr. zur Unterhaltung der Straßenlaternen abzugeben. Unterm 27. April erging hierauf der Bescheid des Steuerkollegiums, daß durch kurfürstliche Resolution der Antrag dahin genehmigt sei, daß von jedem in der Stadt verkauften Maß Bier 1 Hlr. über die jedesmalige Taxe zur Beleuchtung der Straßen erhoben und diese Abgabe in der Kämmereirechnung nachgewiesen werde. Danach ward mit der Anschaffung von vorläufig 12 Laternen vorgegangen.

Nach V. O. vom 26. Mai, welche die Verbesserung des Brauwesens und das Einschreiten gegen übermäßiges Branntweintrinken betraf, war unter Aufrechterhaltung des Reihebrauens, bei Lieferung guten Bieres, für Privatbrauereien (die zu dulden waren) die polizeiliche Betriebserlaubnis vorgeschrieben, welche alle drei Jahre erneuert werden mußte. Wenn über Mangel an hinreichendem und guten Bier Beschwerde einlief, so sollte das Reihebrauen abgeschafft und das Braurecht für die Gemeindekasse an Brauverständige verpachtet, neue Brauereien nur bei offenbarem Bedürfnisse angelegt und die städtische Braunahrung durch Bewilligung neuer Dorf- oder Privatbrauereien auf dem Lande nicht geschmälert werden. Für größere Städte war darauf zu sehen, daß alle Gattungen Bier gebraut wurden. Ueber den Zustand der Brauereien hatten die Beamten zu wachen. Nur geprüfte Leute durften zu Braumeistern angenommen werden. Von jedem Biergebräu mußte ein kleines Fäßchen zur Probe in den Keller der Polizeibehörde geliefert werden, um dann mit dem zum Verkaufe gebrachten Bier verglichen zu werden. Ergab sich dabei Verdünnung oder Verfälschung, so verfiel der ganze Vorrat der Konfiskation und es trat Bestrafung bis zu 20 Rfl. ein. Je ein Drittel der Strafe floß zur Stadt-, zur Armen- und zur Zuchthauskasse. Von der Polizeikommission waren Sachverständige als Bierschätzer zu bestellen, die wenigstens dreimal im Vierteljahr mit der Bierwage den Gehalt des Bieres in den Häusern, wo der Verkauf geschah, zu erforschen, auch unerwartet im Brauhause nachzusehen hatten. Ihre Bezahlung leistete die Stadtkasse.

In den Branntweinschenken durften ausnahmslos einheimische Gäste an Wochentagen nicht anders, als morgens von 8 bis 9 Uhr, mittags von 12 bis 1 Uhr und abends im Winter nach eingetretener Dunkelheit, im Sommer nach 6 Uhr gesetzt werden. Der Hopfenanbau wurde empfohlen.

Der Friedensschluß vom 30. Mai 1814, welcher bestimmte, daß die deutschen Staaten unabhängig und durch ein föderatives Band vereinigt sein würden, ordnete in fester Form zunächst nur die Grenzen Frankreichs, die Gebietsverteilung in Oberitalien und zum Teil die Vergrößerung Hollands; alles andere blieb in der Schwebe und der Entscheidung eines Kongresses sämtlicher Großmächte vorbehalten, der schon nach 2 Monaten, also am 1. August, sich in Wien versammeln sollte, aber vertagt wurde und erst 3 Monate später, am 1. November, zusammentrat. Man fand den Frieden unbestimmt und ungenügend; daß statt der Abtretung des Elsasses noch Landschaften, die vor der Revolution deutsch gewesen waren, den Franzosen überlassen wurden, erregte allenthalben im Volke lebhaften Unwillen. Mit Spannung sah man daher den Verhandlungen des Kongresses entgegen. Seine Aufgaben waren zahlreich und mannigfaltig. Vor allem waren für Deutschland die beiden großen Fragen: Die künftige territoriale Gestaltung und die Verfassung von Bedeutung. Nach den territorialen Bestimmungen des Kongresses entstand ein Bund von 38 Staaten, und die Frage, welche Verfassung diesem Bunde zu Grunde zu legen sei, war eine schwierige. An Denkschriften zur Klärung dieser Frage, an Verfassungsentwürfen und Vorschlägen aller Art fehlte es dem Kongresse nicht, indessen die umständlichen Beratungen, zu welchen, auf ihren Antrag, auch die kleineren Staaten zugelassen wurden, führten zu dem Ergebnisse, den Plan einer Wiederherstellung des Kaisertums fallen zu lassen. Die kleineren Staaten zwar, 32 an der Zahl und unter ihnen Kurhessen, waren einmütig und nachdrücklich für den Plan eingetreten; ihr Programm verlangte die Erhaltung der Einheit durch die notwendig werdende Beschränkung der Souveränität der Einzelnen, Stärkung der Freiheit durch Einrichtung landständischer Verfassungen mit dem Rechte der Steuerverwilligung, Mitwirkung der Landstände bei der Gesetzgebung 2c. und endlich die Wiederherstellung des Kaisertums. Am 8. Juni kam die Kongreßakte zum Abschluß. Sie besagte der Hauptsache nach, daß die souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands mit Einschluß des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen, beide für ihre gesamten, vormals zum Deutschen Reiche gehörigen Besitzungen, ferner der König von Dänemark für Holstein, der König der Niederlande für Luxemburg, sich zu einem beständigen Bunde vereinigten, welcher der Deutsche Bund heißen sollte. Zweck desselben sei die Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen deutschen Staaten. Allen Bundesgliedern wurden als solchen gleiche Rechte zugesichert, wogegen sich alle gleichmäßig ver-

pflichteten, die Bundesakte unverbrüchlich zu halten. Die Angelegenheiten des Bundes besorgte die Bundesversammlung, in welcher die größeren Staaten Viril-, die kleineren Kuriat- oder Gesamtstimmen hatten. Zu den Staaten mit Virilstimmen gehörte Kurhessen. Den Vorsitz führte Oesterreich. Jedes Bundesglied war befugt, Vorschläge zu machen, die der Vorsitzende innerhalb einer zu bestimmenden Frist zur Beratung zu übergeben hatte. In Sachen, wo es auf Abfassung und Abänderung von Grundgesetzen des Bundes, auf organische Bundeseinrichtungen 2c. ankam, bildete sich die Versammlung zu einem Plenum aus 69 unter die einzelnen Staaten nach ihrer Größe verteilten Stimmen um. Die Bundesversammlung hatte ihren Sitz zu Frankfurt a. M. Ihr erstes Geschäft sollte die Festsetzung der Grundgesetze des Bundes und dessen organische Einrichtung in Rücksicht auf seine auswärtigen, militärischen und inneren Angelegenheiten sein. Bei einmal erklärtem Bundeskriege durfte kein Mitglied einseitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen. Hinsichtlich der landständischen Verfassungen hieß es in der Bundesakte: „In allen Bundesstaaten wird eine landständische Verfassung stattfinden." Zugesichert waren ferner den Unterthanen der deutschen Bundesstaaten: das Recht des Erwerbes und Besitzes von Grundeigentum außerhalb des von ihnen bewohnten Staates, ohne in dem fremden Staate höheren Abgaben unterworfen zu sein, als dessen eigene Unterthanen; die Freizügigkeit; das Recht, in Civil- und Militärdienste eines anderen Staates zu treten 2c. — Diese „Akte" konnte freilich die Erwartungen der Nation nur teilweise befriedigen, da sie wichtige Punkte, wie z. B. das Bundesgericht, unerledigt ließ. Aber so unvollkommen der Abschluß auch bezeichnet werden mochte, ein Mann wie Stein nannte den neuen Bund einen solchen ohne Haupt, ohne Gerichtshöfe, schwach verbunden für die gemeinsame Vertretung, so bedeutete er immerhin einen Fortschritt gegen die letzte Zeit vor dem Zusammensturze des alten Reiches. Unter den gegebenen Verhältnissen erwiesen andere Forderungen sich als undurchführbar. Der deutschen Nation war durch die geschehene Reichseinrichtung eine Zeit der Vorbereitung des Ueberganges zu einer anderen Gestaltung gegeben, die damals noch nicht zeitgemäß war. Zu berücksichtigen war aber auch der Umstand, daß die Kongreßverhandlungen, allerdings nach einer siebenmonatlichen Dauer, unter dem Eindrucke von Napoleons Verschwinden von Elba, seiner Landung in Frankreich (1. März), des jähen Zusammenbruchs des bourbonischen Königsthrones, der wie ein Kartenhaus über den Haufen fiel, und des Triumpheinzugs des entthronten Kaisers in die Tuilerien (20. März), angesichts eines neuen Krieges dann auf einmal in größter Eile zu Ende geführt worden waren. Der Wiener Kongreß erklärte Napoleon als Feind und Störer der Ruhe der Welt in die Acht. Die Mächte erneuerten ihr Bündnis und beschlossen sogleich den Angriffskrieg gegen ihn; die anderen Staaten traten der Allianz bei, die kleineren deutschen Fürsten, Anhalt, Braunschweig, Kurhessen, Hohenzollern, Lichten-

stein, Lippe, Mecklenburg, Nassau, Oldenburg, alle thüringischen Herzöge, Waldeck und die vier freien Städte erklärten in einer gemeinsamen Urkunde (27. April) ihren Beitritt mit dem Versprechen, ein Kontingent von mindestens 38510 Mann bereit zu halten. Preußen und England waren zuerst mit ihren Kriegsrüstungen bereit. Die Preußen unter Blücher und die Engländer unter Wellington rückten in Belgien ein, wo ihnen Napoleon entgegenzog. Es kam zur Schlacht bei Ligny (16. Juni), in welcher Blüchers Heer geworfen und Wellington abgehalten wurde, ihm zu Hülfe zu kommen. Zwei Tage später jedoch machte die Schlacht bei Waterloo, in der die Franzosen vollständig zersprengt und auf der Flucht durch energische Verfolgung völlig vernichtet wurden, dem Napoleonischen Kaiserreich ein ruhmloses und schnelles Ende. Elf Tage nach der Schlacht standen die Sieger abermals vor Paris und unaufhaltsam ergossen sich nun die Heeresmassen der europäischen Koalition zum zweitenmal über den französischen Boden. Am 7. Juli Einzug in die Hauptstadt.

Die erneuten Kriegsumstände brachten es mit sich, daß die Kriegsleistungen, von denen man nach dem Frieden glauben durfte, daß sie nun bald beendet sein würden, in verstärktem Maße wieder gefordert wurden, und unter der noch andauernden Ungunst der allgemeinen Verhältnisse ward solches drückend empfunden. Die Gegenden von Vacha und Hersfeld hatten am meisten zu leiden.

Zur Sicherstellung der öffentlichen Ruhe gegen verräterische Unternehmungen erging im April die Verordnung, daß alle Personen, die aus Frankreich kamen, sofern sie nicht nachzuweisen vermochten, daß sie von einer der verbündeten Mächte abgeschickt oder zu reisen autorisiert worden, von den Etappenkommandanten oder, außer der gewöhnlichen Reisestraße, von den Justizbeamten, Ortsvorständen oder Land-Sicherheitskommandos anzuhalten, zur Haft zu bringen und zu Protokoll zu vernehmen, die Protokolle aber und die vorgefundenen Briefschaften alsbald der Regierung zur weiteren Verfügung einzusenden seien. Keine inländische Behörde durfte an Personen, die nach Frankreich reisen wollten, Pässe ausfertigen, bevor nicht an das Staatsministerium in Kassel Bericht erstattet war. Wer öffentliche Reden führte, oder Handlungen beging, welche Anhänglichkeit an Napoleon, an die in Hessen bestandene usurpatorische Herrschaft oder Teilnahme an deren Sache erkennen ließen, war als staatsgefährlicher Mensch zu betrachten, zu verhaften und von der Behörde zu verhören, die alsdann die Akten an die Regierung zur Entscheidung abzuliefern hatte. Mangelnde Aufmerksamkeit oder ungenügende Beachtung dieser Vorschriften, durch die Militärbefehlshaber oder Beamten, war mit strenger Strafe bedroht. Die Justizbeamten und Reservatenkommissarien erhielten die Auflage, bei 20 Thlr. Strafe über die im Lande befindlichen Fremden die größte Wachsamkeit zu üben.

Da der größte Teil des kurhessischen Militärs zur Teilnahme am Kriege ausgerückt war, ordnete die Regierung unterm 29. Mai an, daß

während der Abwesenheit der Truppen die Bürger in den Städten den Militärdienst verrichten und die Wachen beziehen sollten, wobei die Dienstverrichtung durch Lohnwächter verboten war. Ein landesherrlich genehmigtes Regulativ ordnete die Pflichten einer zu diesem Behufe zu errichtenden Bürgermiliz und setzte die Strafen fest. Daß zu dieser Zeit die, wie die Namenangabe der Beamten ꝛc. in 1806 beweist, damals noch vorhanden gewesene Stadt- (Bürger-) Miliz hier noch existiert und die in Rede stehenden Dienstleistungen übernommen habe, ist nach den inmitten liegenden Vorgängen als ausgeschlossen zu betrachten. Miliz sowohl, als Schützenkompanie haben ohne Zweifel alsbald nach Eintritt der Fremdherrschaft zu bestehen aufgehört. Daß eine Neugestaltung der Miliz bisher nicht erfolgt war, dafür muß die oben erwähnte V. O. selbst als Beleg gelten. Die Schützenkompanie aber trat erst in diesem Jahre wieder ins Leben, wie die auf der Rückseite des „Kleinods" angebrachte Inschrift: „1815 erneuert durch wieder erichtete Schützen Compagnie" (vgl. auch die Anmerk. Bd. I, 74) besagt. In welcher Weise die Wiedererrichtung erfolgte, und darüber, wie lange die Kompanie geruht hatte, ergeben die städtischen Akten nichts. Ob die Kompanie im vorliegenden Falle etwa als Bürgermiliz thätig gewesen, was nicht unwahrscheinlich ist, bleibt dahingestellt.

Für das kurhessische Armeekorps war eine Feldpost errichtet. Ungeachtet dieser Einrichtung gingen viele Privatboten mit Briefen und Gepäckstücken an die Truppen nach Frankreich und zurück. Da diese Leute hinsichtlich ihrer Verrichtungen nicht unter dem Schutze des Staates standen, also leicht ihrer Sachen beraubt werden konnten, verbot die Regierung den Botengang bei Zuchthausstrafe.

Nach höherer Bestimmung sollte hier ein Lazarett für russisches Militär errichtet werden. Der Magistrat schickte eine Deputation an den Kurfürsten und bat um Abstandnahme hiervon, worauf das Lazarett nicht hier, sondern in Ziegenhain errichtet wurde.

An den Tagen vom 18. bis 20. Juni marschierte die preußische Garde unter Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz auf ihrem Zuge nach Frankreich hier durch. Vom Januar bis zum 5. September waren einquartiert: 1465 Offiziere und 34494 Mann Preußen, 171 Offiziere und 4952 Mann Sachsen.

Da Desertionen von Soldaten, insbesondere aus der Garnison Kassel, häufig vorkamen, verstärkte das Kriegskollegium die Landsicherheitskommandos durch Grenzcordons, und drohte der Gemeinde, die einen Deserteur passieren ließ, eine Strafe von 5 Thlr. an.

Dem Waisenhause wurden die seit 1809 nicht mehr gezahlten Kleidergelder, alle zwei Jahre ca. 280 Thlr., durch höchste Resolution wiederbewilligt. Beilage 69.

Beil. 69.

Die westfälischen Notariatssiegel mußten an die Justizbeamten zur Verwahrung abgeliefert werden.

Auf Begehren der in Kassel versammelten Landstände waren die heruntergesetzten westfälischen Obligationen einem landständischen Ausschusse bei Vermeidung des Erlöschens zur Feststellung vorzulegen.

Die (bekanntlich auch hier bestandene) Einrichtung, daß die Ortsvorsteher außer den Gemeinderechnungen noch s. g. Nebenrechnungen (Bürgermeisterrechnungen) führten und darin einen Teil der Gemeindeeinkünfte ꝛc. nachwiesen, kam auf Regierungsbefehl in Fortfall.

Durch V. O. vom 8. September ward die Einführung eines öffentlichen Blattes bestimmt, das den Titel führte: „Sammlung von Gesetzen, Verordnungen, Ausschreiben und sonstigen allgemeinen Verfügungen für die kurhessischen Staaten", und den Zweck hatte, die ins Land erlassenen Ausschreiben ꝛc. rascher, als bisher, zur Wissenschaft der Unterthanen zu bringen. Alle amtlichen Verfügungen der Behörden waren durch dieses Blatt zu veröffentlichen. Die Gemeinden erhielten dasselbe unentgeltlich mitgeteilt.

Das in 1793 erlassene Verbot der Einführung fremder Zinnwaren wurde erneuert.

Unterm 2. Oktober erfolgte die Wiederauflösung der am 29. Mai angeordneten Bürgermiliz.

Am 14. Oktober Erlaß einer Ordnung über den Dienst der Extraposten. Eine bedeckte Postkalesche mit 2 Pferden von Kassel hierher (Nürnberger Kurs) kam danach auf 9 Thlr. 22 Ggr. zu stehen.

Alle aus der Zeit der Fremdherrschaft noch rückständigen Kameralabgaben kamen zum Niederschlage.

In Fürsorge für auf Reisen erkrankte Personen, die man bisher auf Wagen, Karren und Schleifen anderen Gemeinden zuführte und dadurch die Kranken oft in einen lebensgefährlichen Zustand brachte oder auch ihren Tod herbeiführte, ward regierungsseitig bestimmt, daß an dem Orte, wo die Krankheit eingetreten oder sieche Reisende eingekehrt seien, deren Versorgung und Verpflegung, bis zu der vom Physikus bescheinigten Genesung, von der Gemeinde zu bewirken und ein zuverlässiger Mann zu bestellen sei, der die Aufsicht über die Behandlung der Kranken zu führen habe.

Die Regierung gab bekannt, daß, bei den veränderten Zeitumständen, der Landesherr beschlossen habe, den durch die davon abhängende hohe Würde ausgezeichneten Titel eines Kurfürsten beizubehalten, jedoch damit das Prädikat „Königliche Hoheit", statt des bisher gebrauchten „Kurfürstliche Durchlaucht", sowie für den Kurprinzen das Prädikat „Hoheit" zu verbinden. Weiter erfolgte die Kundmachung, daß, nach Abschließung des deutschen Bundesvertrages und der danach zu treffenden Veränderung in dem Titel Sr. Königl. Hoheit des Kurfürsten, dieser von nun an des Titels sich bedienen werde: „Von Gottes Gnaden Wilhelm der I., Kurfürst und souveräner Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hersfeld u. s. w."

Am Stadtturme wurden die drei alten Uhrzeiger durch neue ersetzt und mit Oelfarbe schwarz und weiß angestrichen, sowie die gesprungenen

und aus den Fugen gerückten Steinsäulen in den Oeffnungen, wo die Zifferblätter angebracht waren, durch Eisenstäbe befestigt. Kostenaufwand 134 Thlr. Die schadhafte Schieferbedachung der Turmspitze erhielt eine Dielenunterlage, die 68 Thlr. 5 Sgr. 4 Hlr. kostete.

Von 24 hiesigen Grundbesitzern mit überhaupt 1518 Acker Land und Wiesen wurden 1623 Schafe gehalten.

Die in 1785 zum Besten der Charité in Kassel eingeführte, in 1802 den Gemeinden überlassene Hundesteuer, mit 6 Ggr. für den Hund, mußte nun wieder für die Charité erhoben werden, und zwar in doppelter Höhe.

Das Strafmittel der Anstellung an den Strafpfahl war noch üblich. Eine Frauensperson, die sich eines Felddiebstahls schuldig gemacht hatte, mußte am Pfahl stehen und bekam dazu 6 Wochen Zuchthausstrafe auferlegt. Sie wurde aber, nachdem sie an den Pfahl gestellt worden war, krank und starb bald darauf.

Pflichtwidriges Verhalten der Kinder gegen die Eltern erfuhr in Gemäßheit des landgräflichen Befehles von 1799 besonders schwere Ahndung. So erhielt z. B. ein junger Mann, wegen ungebührlichen Verhaltens gegen seine Mutter, durch Regierungsverfügung eine 4wöchige Zuchthausstrafe.

Zu Ende des Jahres kam die Impfung der Schutzpocken allgemein zur Einführung.

Nach der Stadtrechnung betrug die eingeführte Abgabe zur Straßenbeleuchtung im zweiten Halbjahr 268 Thlr. 4 Alb. Die Bierbrauabgabe belief sich auf 895 Thlr. Es wurden 623 Ohm 16 Maß Branntwein und 190 Ohm 20 Maß Wein eingelegt. Pachtgeld vom Fleischheller: 250 Thlr. Zahl der Bürgeraufnahmen: 8. Geschoß kam nicht zur Erhebung. Einnahme überhaupt: 7667 Thlr. 7 Alb. 2 Hlr., Ausgabe: 8948 Thlr. 11 Alb. 9½ Hlr., darunter zum Garnisonbehuf 233 Thlr. 20 Alb. 2 Hlr. Danach steht fest, daß die Stadt im Jahre 1814 wieder Garnison erhalten hatte, die dann aufs neue wieder ausrücken mußte, und es kann nicht zweifelhaft sein, daß das Regiment Landgraf Karl die Garnison bildete. Die Verehrung von 4 Vrtl. Wein bei Verheiratung eines Ratsschöffen Sohn oder Tochter bestand noch.

1816. In Frankreich hatte Ludwig XVIII. tags nach dem Einzuge der Verbündeten von seinem Throne wieder Besitz ergriffen und es war inzwischen zu Paris (20. Novbr. 1815) zum zweiten Friedensschlusse gekommen, nachdem zuvor (26. September) daselbst die „Heilige Allianz" unterzeichnet worden war, in der die verbündeten Großmächte den unerschütterlichen Entschluß aussprachen, nach den Vorschriften der Gerechtigkeit, der christlichen Liebe und des Friedens zu regieren und in Fällen der Gefahr sich gegenseitig zu unterstützen. In diesem zweiten Frieden wurde Frankreich nicht so glimpflich behandelt, als im ersten: es mußte die Kunstschätze herausgeben, 700 Millionen Kriegskosten und erhebliche Summen für Kriegs-

schäden bezahlen, indes der Wunsch der deutschen Patrioten, daß Elsaß und ein Teil von Lothringen ihm genommen werde, wurde nicht erfüllt. Napoleon dankte zum zweitenmale ab; er ward als europäischer Staatsgefangener nach St. Helena gebracht, wo er bis zu seinem Tode (5. Mai 1821) verblieb.

Die Truppen kehrten allmählich zurück und von neuem traten die Lasten der Einquartierung 2c. ein. Seit Anfang vorigen Jahres war jedoch von der Regierung den Quartiergebern eine Geldentschädigung gewährt, auch die Fourage in Etappenmagazine geliefert worden. Zu diesem Behufe kam eine außerordentliche Truppenverpflegungssteuer zur Erhebung, die wenigstens dahin führte, daß die gemeinsame Last der Truppenverpflegung auf alle Staatseinwohner gleich verteilt ward. Erhoben wurde ein dreimonatlicher Betrag der Kontribution und Landesschulden-Tilgungssteuer. Befreiungen gabs hierbei nicht. Die Entschädigung für die Quartiergeber betrug a) für Unteroffiziere oder Soldaten 4 Ggr., b) für Offiziere bis zum Major einschließlich 12 Ggr., c) für höhere Offiziere 16 Ggr. täglich. Von den Beamten und Etappenkommissarien waren Quartierlisten zu führen und diese an die in Kassel bestehende Truppenverpflegungskommission monatlich einzusenden. Es herrschte Teurung im Lande.

Anzunehmen steht, daß bei der Truppenrückkehr auch die hiesige Garnison ihren Standort wieder bezog.

Auf höchsten Befehl mußte von allen zum Drucke gelangten Schriften, deren Verfasser oder Verleger Landesunterthanen waren, der Buchdrucker ein Exemplar an die Universitätsbibliothek in Marburg einliefern.

Infolge des am Wiener Kongresse getroffenen Länderaustausches trat Kurhessen einen Teil der alten Abtei, nämlich das Amt Frauensee, das Gericht Völkershausen, einige Stücke der Vogtei Kreuzberg und die Probstei Göllingen, ferner das Gericht Lengsfeld, Stadt und Amt Vacha und mehrere Ortschaften des Amtes Friedewald an Preußen ab. Es erhielt dafür den größten Teil des ehemaligen Stiftes Fulda (mit Ausnahme der Bezirke Dermbach und Geisa) und die ritterschaftlichen Gerichte Mansbach, Buchenau und Wehrda. Diese Bezirke wurden unter dem Namen eines Großherzogtums Fulda mit den kurhessischen Staaten vereinigt. Auch die Niedergrafschaft Katzenelnbogen kam an Preußen. Durch Gebietsaustausch mit dem Großherzogtum Hessen fielen an Kurhessen: das früher schon kurhessische Amt Dorheim, die mainzischen Orte Großauheim, Großkrotzenburg und Oberrodenbach, die Hälfte von Praunheim, der Hof Dottenfeld und die Oberhoheit über die isenburgischen Gerichte Diebach, Langenselbold, Meerholz, Lieblos, Wächtersbach, Spielberg und Reichenbach, endlich das Dorf Wolferborn; durch Umtausch mit Oesterreich erhielt es: Salmünster, Uertzell, Sannerz und den huttenschen Grund[1]). Der kurfürstlichen Titulatur wurden nun-

[1]) Landau 31.

mehr die Titel „Großherzog von Fulda" und „Fürst zu Isenburg" hinzugefügt.

Das Konsistorium in Kassel machte am 8. Februar den Predigern zur Pflicht, die größte Aufmerksamkeit auf Wiederherstellung der nötigen Kirchenzucht zu verwenden, damit der überhand nehmenden Unsittlichkeit entgegen gewirkt werde.

Um den Gewerbefleiß zu schützen und tüchtige Handwerker heranzubilden, die Uebersetzung einzelner Gewerbe, die dem ordentlichen Handwerker das Auskommen erschwerte, zu verhüten, und da von der in der westfälischen Zeit eingeführten Gewerbefreiheit und der damit herbeigeführten Verwirrung der Gewerbe, aus welcher die Verminderung der Kunstfertigkeit entstehe, glückliche Erfolge nicht wahrzunehmen seien, erließ der Kurfürst, auf allgemeinen Wunsch des Gewerbestandes, unterm 5. März eine Zunftordnung. Die in 1809 aufgehobenen Zünfte wurden dadurch wieder ins Leben gerufen. Die Zunftbriefe, soweit sie der neuen Ordnung nicht zuwiderliefen, traten in ihre Kraft zurück und der Lehnhof zu Kassel und die Regierung zu Hanau übernahmen die höhere Leitung der Zunftangelegenheiten, das Kommerzienkollegium zu Kassel die Leitung des Fabrik- und Manufakturwesens, welches von der Zunfteinrichtung ausgenommen war. Städtische Handwerker, die während des Nichtbestehens der Zünfte sich niedergelassen hatten, durften ihr Gewerbe unzünftig fortsetzen, Gesellen und Lehrlinge aber erst dann halten, wenn sie ein Meisterstück zum Beweise ihrer Geschicklichkeit anfertigten und die Aufnahme in die Zunft erlangten. Die seit Auflösung der Zünfte ohne förmliche Lossprechung arbeitenden Gesellen waren zwar als solche anerkannt, konnten aber einen Lehrbrief nur in dem Falle erlangen, wenn sie der neu vorgeschriebenen Prüfung sich unterwarfen. Die frühere Festsetzung der Meisterzahl gewisser Zünfte blieb nur für Barbiere und Perrückenmacher vorgeschrieben. Bei weniger als 3 Meistern konnte die Zunft für sich nicht fortbestehen. Die Aufnahme zum Lehrling war durch nichts gehindert, die Wahl des Gewerbes frei. Ohne gesetzmäßige Ursache durfte der Meister keinen Lehrling zurückweisen. Die Behandlung und Bildung der Lehrburschen unterlag bestimmten Vorschriften. In den Städten Kassel, Marburg, Hanau, Rinteln, Eschwege, Hersfeld und Schmalkalden waren Handwerksschulen zu errichten (in anderen Städten dann, wenn die Zünfte eine solche Anstalt wünschten und förderten), denen gewisse Einnahmen überwiesen wurden. Jede Schule erhielt ein Vorsteheramt, bestehend aus den Oberzunftmeistern, einem Baumeister, einem im Lehrfache thätigen Prediger oder Schullehrer und einigen von den Oberzunftmeistern gewählten kenntnisreichen Meistern. Ein vollständiger Schulplan ward dem Vorsteheramt übergeben. Der Schulbesuch war ein zwangsweiser. Wer einen ordnungsmäßigen Lehrbrief aufweisen konnte, galt überall für einen Gesellen. Jeder Geselle mußte in der Regel wenigstens 6 Jahre sein Handwerk für andere Rechnung betreiben, ehe er Meister werden konnte. Bestimmte Ausnahmen waren gestattet. Er war

verpflichtet, nach zurückgelegtem 18. Lebensjahre die in den Zunftbriefen vorgeschriebene Zeit zu wandern und konnte davon nur in gewissen Fällen befreit werden. Militärpflichtige Gesellen waren nur im Inlande zu wandern verbunden. Das s. g. Fechten der wandernden Handwerker war verboten. Einwandernde Gesellen mußten bei demjenigen Meister oder der Meisterwitwe Arbeit nehmen, wohin sie durch den Zunftmeister gewiesen wurden. In der Handwerksherberge lag ein Buch auf, in welches die Zuweisung einzutragen war. Unregelmäßigkeiten hierbei standen unter Strafe. In Krankheitsfällen konnte der Meister, wenn er nicht 2 Gesellen hatte, die Abtretung eines arbeitenden Gesellen von einem seiner Mitmeister verlangen. Dem Gesellenvertrag ging eine acht- oder vierzehntägige Probezeit voraus, ehe er unwiderruflich wurde. Die Pflichten des Gesellen, die Kündigungs- und Entlassungsbefugnisse waren genau geregelt. Zur Verpflegung kranker oder verunglückter Gesellen hatten die Gesellen eine gemeinschaftliche Krankenkasse zu errichten und Beiträge dazu zu leisten. Die Verwaltung dieser Kasse unterstand einem dazu gewählten Vorsteher (Altmeister), welcher darüber alle Vierteljahr Rechnung zu legen hatte. Zu Erlangung des Meisterrechtes war nötig: der Besitz eines Lehrbriefes, dessen Datum die vorgeschriebenen Gesellenjahre ergab, der Nachweis der Wanderschaft oder deshalbiger Dispensation, der Unbescholtenheit, des nötigen Vermögens, sofern der Zunftbrief solches vorschrieb, der Volljährigkeit und die Anfertigung eines Meisterstückes zum Beweise der Geschicklichkeit. Das Meisterstück bestimmten die Oberzunftmeister mit Zuziehung von Handwerksverständigen, für Bauhandwerker der Baumeister des Bezirkes. Die Anfertigung des Meisterstückes geschah im Hause des Zunftmeisters oder eines Meisters und in dessen Gegenwart, die Besichtigung und Beurteilung in Gegenwart des obrigkeitlichen Deputierten, bei Bauhandwerkern unter Leitung des Bezirksbaumeisters. Bewirtungen hierbei waren nicht erlaubt. Die Erteilung des Meisterrechtes erfolgte vor versammelter Zunft, an dem Orte, wo die Zunftlade stand, mit Eintragung in das Meisterbuch, die der obrigkeitliche Deputierte vornahm. Auch hierbei sollten Schmausereien nicht zulässig sein. Der Meister erhielt einen Meisterbrief ausgestellt, den die Zunftmeister, der Deputierte und sodann die Oberzunftmeister unterschrieben und mit dem Zunftsiegel versahen. Lehrlingseinschreiben, Lossprechen und Meisterwerden war mit festgesetzten Kosten verbunden. Den Verlust des Meisterrechtes durfte die Zunft eigenmächtig nicht erkennen. Bei Bestrafung, welche die Ehrlosigkeit mit sich führte, bei Ausstoßung aus der Zunft, infolge richterlichen Urteils, trat der Verlust aber ohne weiteres ein. In Fällen landesherrlicher Begnadigung konnte zwar der Wiedereintritt in die Zunft verfügt, solchergestalt wieder aufgenommene Meister jedoch niemals zu Zunftvorstehern gewählt werden und nur mit Bewilligung der Stimmenmehrheit an den Zunftversammlungen teilnehmen. Jeder Meister war befugt, im Zunftbezirke sein Handwerk zu betreiben und anderen, die nicht seine Mitmeister waren, die Anlegung einer Werkstätte

oder Niederlage durch die Obrigkeit verbieten zu lassen, unbeschadet jedoch der für Messen und Jahrmärkte eingeräumten Freiheit. Waren in einer Stadt nur 2 Meister des Handwerks vorhanden und wurde das Publikum nicht hinreichend von diesen versorgt, so konnten Meister aus anderen Zunftbezirken ihre Werkstätten aufschlagen und Niederlagen halten; auch durfte dann, so lange dieser Zustand dauerte, das Handwerk unzünftig betrieben werden. Meistern der Bauhandwerke war erlaubt, auf Bestellung auch außer dem Bezirke der Zunft zu arbeiten. Es war den Meistern unverwehrt, auch solche Waren und Arbeiten zu verfertigen, die dem Handwerke nicht ausdrücklich, anderen Handwerken aber nicht ausschließlich, beigelegt waren. Ebenso stand es ihnen frei, unzünftige, nicht besonders konzessionspflichtige Geschäfte nebenbei zu betreiben. Der durch Zunftbriefe den Handwerken bewilligte Kram blieb bestehen. Messen und Jahrmärkte konnte jeder Handwerker mit seinen Waren beziehen, er mußte sich aber den bestehenden Schaueinrichtungen unterwerfen. Jeder Meister hatte die Pflicht, die von einem anderen saumseligen Meister angefangene Arbeit, auf Verlangen des Bestellers, fertig zu machen und anderwärts hergestellte Waren auszubessern. Beharrliche Widerspenstigkeit gegen Befehle der Obrigkeit zog nach Umständen die Ausstoßung aus der Zunft nach sich, das Abwendigmachen von Kunden harte Geldstrafe. Meisterswitwen durften das Handwerk solange fortsetzen, bis sie außer demselben heirateten, Lehrlinge durften sie nicht halten. Geschiedene Ehefrauen der Meister hatten die Rechte der Meisterswitwen, wenn sie nicht für den schuldigen Teil erklärt worden waren. Das Amt eines Oberzunftmeisters war dem Oberschultheißen zugewiesen, welcher solches allein, jedoch mit Hinzuziehung des Bürgermeisters, zu verwalten hatte. Er bezog dafür bestimmte Gebühren, von denen der Bürgermeister ein Drittel erhielt. Als Zunftrichter erkannte der Oberschultheiß, dem Bürgermeister stand dabei eine beratende Stimme zu. Erkannte Geldbußen flossen in die Handwerksschulkasse. Gegen alle Entscheidungen und Straferkenntnisse der Oberzunftmeister konnte an den Lehnhof in Kassel Berufung ergriffen werden. Jeder Zunft, oder mehreren Zünften gemeinsam, war von den Oberzunftmeistern aus den Mitgliedern des Stadtrates oder anderen geachteten Männern ein obrigkeitlicher Deputierter zuzuordnen und zu verpflichten, welchem die Erhaltung der gesetzlichen Ordnung bei den Zünften oblag. Die aufsehende Gewalt über die Zünfte führten die gewählten Zunftmeister; sie hatten die Zunftversammlungen anzuordnen und zu leiten, das Zunftvermögen zu verwalten, hinsichtlich der Lehrlinge, Gesellen und Meister die Zunftvorschriften zu handhaben und die Zunft vor und außer Gericht zu vertreten. Sie wurden von den Oberzunftmeistern in Pflicht genommen. Die Zunftkassen hatten hauptsächlich den Zweck, zurückgekommene, erkrankte arme Meister und Meisterswitwen sowie deren nachgelassene Kinder zu unterstützen und Anstalten oder Einrichtungen zum Nutzen des Gewerbes zu fördern. Auf Zehrungen (wie früher üblich gewesen) sollte aus der Zunftkasse nichts verwendet

werden. Außer den ihr sonst zugewiesenen Zunfteinnahmen zahlten die Meister Beiträge zu derselben. Bestände über 50 Thlr. mußten nutzbringend angelegt werden. Die jährlichen Rechnungen unterlagen der Prüfung der Oberzunftmeister. Bei der Kaufmannschaft war das Zunftmeisteramt durch 2jährlich zu wählende Vorsteher unter Beistand von mehreren Aeltesten zu verwalten. Zum Lehrling durfte kein Knabe angenommen werden, der nicht hinreichenden Unterricht im Schreiben, Rechnen und anderen, dem Kaufmanne nützlichen Kenntnissen genossen hatte. Die Lehrlinge mußten, wenn sie nicht andere ausreichende Gelegenheit zur Ausbildung nachwiesen, am Unterrichte in der Handwerksschule teilnehmen. Nur auf Grund eines Zeugnisses seiner Fähigkeit erhielt der Lehrling einen Lehrbrief, und dieses Zeugnis konnte er nur vermöge Prüfung durch einen der Vorsteher, einen Aeltesten und einen bewährten Lehrer der kaufmännischen Rechenkunst erlangen. Ohne Lehrbrief stand die Aufnahme in die Kaufmannschaft nicht zu erreichen. Die Errichtung einer Handlung bedingte ein bares Vermögen von wenigstens 1000 Thlrn. Die Aufnahme geschah mit Genehmigung der Oberzunftmeister.

Am 11. März. Verbot der Versendung von Wachstaffet mit der Post, wegen zu befürchtender Selbstentzündung durch Einwirkung von Wärme oder Reibung.

Am 19. März. Bestätigung der städtischen Weinabgabe auf den in 1811 bestimmten Betrag (von 21 Alb. 4 Hlr. für die Ohm), durch das Obersteuerkollegium.

Die herrschende Teurung der Lebensmittel und der gefährdete Nahrungsstand im Lande bewog den Kurfürsten zum Erlaß eines Drittels der Truppenverpflegungssteuer und zur Niederschlagung aller Steuerrückstände aus 1813 und rückwärts, mit Ausnahme der Grundsteuer.

In der Nachbarstadt Fulda wurde eine Forstlehranstalt errichtet.

Französische Laubthaler, wenn sie vollwichtig waren, kamen bei den herrschaftlichen Kassen mit 1 Thlr. 16 Alb. zur Annahme.

Die früher bestandene Freiheit der auf adeligen Höfen und Rittergütern dienenden Knechte von der Militäraushebung ward bis zu Eintritt eines Krieges oder einer sonst nötigen außergewöhnlichen Heeresverstärkung wieder hergestellt.

Auf Antrag der Landstände erhielten die aus dem landständischen Anlehen vom Jahre 1807 herrührenden Schuldverschreibungen Lit. D ihren vollen Nennwert wieder und die von der damaligen landständischen Versammlung bedungenen Zinsen waren vom 1. Januar 1816 ab voll zu bezahlen.

Den Geistlichen und Schullehrern wurde hinsichtlich ihrer Besoldungsländereien durch höchste Verfügung die Freiheit von Kriegsfuhren und Futterlieferungen zugestanden.

Eine V. O. vom 14. Mai stellte die in den hessischen Staaten gesetzlich aufgenommenen jüdischen Glaubensgenossen und deren Familien unter gewissen Bestimmungen und Einschränkungen mit den christlichen

Unterthanen in gleiche Rechte und unterwarf sie dagegen auch denselben Verpflichtungen. Danach waren alle bisherigen, die Israeliten betreffenden Gesetze und Vorschriften, soweit sie die neue V. O. nicht bestätigte, mit Ausnahme derjenigen, welche auf Religion und Ceremoniensachen sich bezogen, aufgehoben und den Juden damit auch alle Nahrungszweige (Feldbau, Handwerke, Manufakturen, Fabriken und Handel) unter denselben Bedingungen, wie den übrigen Unterthanen, nach näherer Vorschrift gestattet. Sie hatten vor den landesherrlichen Justizbeamten Recht zu nehmen und ihre Kinder in die öffentlichen Schulen, ausgenommen die für den Religionsunterricht bestimmten Stunden, zu schicken. Die Verfügungen der neuen Zunftordnung kamen auch ihnen zu statten, indessen waren eigene jüdische Zünfte nicht erlaubt. Ihre Handelsbücher mußten sie in deutscher Sprache und mit deutschen und lateinischen Buchstaben führen. In Rücksicht der Betreibung des Ackerbaues, der Gewerbe und des Handels an christlichen Sonn- und Festtagen unterlagen sie den allgemeinen kirchlichen und Polizeigesetzen. Der Erwerb von Grundeigentum war ihnen gestattet, mehr als ein Haus durfte aber nur derjenige Jude besitzen, der ein bedeutendes Gewerbe, eine Fabrik oder dergleichen betrieb; erworbene Feldgrundstücke durften sie innerhalb zehn Jahren, von der Zeit des Ankaufs an gerechnet, freiwillig nicht wieder veräußern. Die Niederlassung ausländischer Juden war untersagt. Ausgeschlossen von den Vorteilen der neuen V. O. waren diejenigen Juden, welche Nothandel betrieben und ihn fortbetreiben wollten. Dahin wurde gerechnet die Viehmäklerei und der geringe Viehhandel, der Leihhandel, der Trödel- und Hausierhandel. Ihnen blieben die bürgerlichen Rechte versagt und es konnten ihnen nur Schutz- und Toleranzscheine ausgestellt werden. Von der Erlaubnis, zu heiraten, waren sie ausgeschlossen. Neue Erlaubnisscheine zum Nothandel konnten nicht erteilt werden. Ausländische Juden durften diesen Nothandel nur auf Jahrmärkten betreiben. An Orten, wo Juden bisher noch nicht gewohnt hatten (hier wohnten einige), war deren Niederlassung nur mit landesherrlicher Genehmigung angängig.

Der fürstlichen Einberufung vom 27. Dezember 1814 gemäß, waren die Landstände, mit Einschluß der Deputierten der Bauern, am 1. März 1815 in Kassel zusammengetreten. Der Kurfürst hatte ihnen bei der Landtagseröffnung die Vorlage eines neuen Verfassungsentwurfs in Aussicht gestellt, indem er sagte: „Am Abend meines Lebens wird es mir eine große Beruhigung gewähren, wenn die Resultate dieser Versammlung dahin führen, das Glück und Wohl meiner treuen Unterthanen nicht blos für jetzt, sondern für immer, durch feste, unumstößliche Bestimmungen dauerhaft zu gründen und zu sichern." Entstandene Mißhelligkeiten aber, zwischen Regierung und Ständen, die insbesondere die verlangte Wiederherstellung alter Standesvorrechte, die Feststellung des Staatsvermögens, behufs Beurteilung des Erfordernisses neuer Auflagen, die geschehene Forterhebung der Steuern ohne landständische Bewilligung &c. betrafen, verzögerten die Vorlage des Verfassungs-

entwurfs, und als diese endlich geschehen war, hinderten Differenzen bei der Frage der Feststellung des Staatsvermögens, zu welchem man auch die englischen Subsidiengelder rechnete, die Beratung des Entwurfs, von welchem der berühmte Oberappellationsgerichtspräsident B. W. Pfeiffer sagte, daß er ein „allen billigen Wünschen entsprechendes Projekt" sei. Die Verhandlungen darüber ruhten hiernach, nachdem die Stände den Entwurf mit Bemerkungen versehen zurückgegeben, die „Vortrefflichkeit" desselben anerkannt und seine Einführung für eine „große Wohlthat" erklärt hatten. Am 10. Mai wurden die Stände entlassen und es blieb demnach bei der alten, restaurierten Verfassung[1]).

Aus Anlaß der erfolgten Wiederherstellung der landständischen Obligationen auf ihren früheren Nennwert, und deren vollen Verzinsung, erging unterm 16. Mai eine neue Steuerverordnung. Statt der für 1815 erhobenen zwei Drittel der Exemptensteuer kam von Anfang 1816 an die Hälfte derselben und ferner die Landesschulden-Tilgungssteuer, die nunmehr „Landesschuldensteuer" hieß, provisorisch zur Erhebung mit der Bestimmung, daß dagegen während dieser Zeit keine Petri- und Martinisteuer ausgeschrieben werden solle. Für die Landesschuldensteuer setzte man jetzt dreizehn (bisher zehn) Klassen von Personen fest, welche die Steuer monatlich zu entrichten hatten, und stufte die Sätze derselben ab von 2 Thlr. bis 8 Hlr. (bisher 1 Ggr.).

Am 17. Mai. Konsistorialausschreiben, daß die Verlesung gerichtlicher Bekanntmachungen, von der Kanzel, nach beendigtem Gottesdienste zu bewirken und am jährlichen Buß-, Bet- und Danktage keine Musiken, Hochzeiten, Gelage und Kirchmessen zu dulden seien.

Die Bedingung, unter der in der V. O. vom 26. Mai 1815 das Fortbestehen des Reihebrauens gestattet worden war, nämlich die jederzeitige Lieferung guten Bieres, scheint nicht erfüllt worden zu sein. Denn am 30. Mai erließ das Obersteuerkollegium an den Oberschultheißen die Verfügung, daß, zufolge höchster Entscheidung, das in Hersfeld bisher üblich gewesene Reihenbrauen im Brauhause abgeschafft und die Verpachtung des Stadtbrauhauses, mit dem Braurechte, an Brauverständige, unter der Auflage genehmigt werde, daß man mit Ernst und Nachdruck darauf sehe, daß stets gutes Bier, zu billigem Preise, zu haben sei. Die Zahl der Brauberechtigten betrug damals 508. Die ganzen Unkosten eines Biergebräues berechneten sich wie folgt: Gerste oder Malz 52 Thlr. 16 Alb., Hopfen 8 Thlr. 10 Alb. 8 Hlr., Hefe 4 Thlr. Dem Braumeister und den Brauknechten 3 Thlr. 24 Alb. Holz 8 Thlr. Abgiften an die Herrschaft 7 Thlr. 1 Alb. Abgiften an die Stadt, einschließlich Laternengeld, 14 Thlr. 26 Alb. 8 Hlr. Für Dörren des Malzes 2 Thlr. 16 Alb. Schrotlohn 1 Thlr. Dem Böttner 21 Alb. 4 Hlr. Den Marktmeistern 16 Alb. Für Licht und Holz zur Wache 1 Thlr. Bierträgerlohn 1 Thlr. 8 Alb., zusammen 105 Thlr. 11 Alb. 8 Hlr. Der Ertrag des Nachbieres war

---

[1]) v. Rotteck u. Welcker VIII, 41.

auf 16 Thlr. zu veranschlagen. Die Kontribution auf ein Braulos betrug 54 Thlr. 5 Alb. 4 Hlr. Ein vorgenommener Versuch der Verpachtung blieb ohne Erfolg, wonach mit Genehmigung des Obersteuerkollegiums die Ausübung der Brauberechtigung für Rechnung der Stadt eintrat, und zwar vom Jahre 1817 an. Ein Mitglied des Rates übernahm die Administration.

Der Druck von Büchern und Schriften, ohne vorherige Censur durch eine in Kassel errichtete besondere Kommission, war verboten. Im Auslande erschienene, den kurhessischen Staat betreffende Bücher durften ohne Erlaubnis dieser Kommission nicht ausgegeben werden.

Die bisher mit der Oberrentkammer in Kassel vereinigt gewesene oberste Forstverwaltungsbehörde wurde von dieser getrennt und unter dem Namen Oberforstkollegium als besondere Behörde eingesetzt.

Fürst Karl Alexander von Thurn und Taxis ward am 29. Juni mit den kurhessischen Posten belehnt, ihm für sich und seine männlichen Nachkommen die Würde eines kurhessischen Erblandpostmeisters erteilt und damit, als ein Erb-Mann-Thronlehen, das nutzbare Eigentum und die Verwaltung sämtlicher Posten im Kurstaate übertragen. Das Postregal mit seinen Ausflüssen aber, das Obereigentum der Posten, sowie alle Hoheitsrechte über dieselben, namentlich: die Ergreifung jeder Maßregel, welche die Sicherheit und das Wohl des Staates und des Publikums erfordern konnte, die Ausübung der Postpolizeigewalt und das Gesetzgebungsrecht in Postsachen, blieben dem Landes- und Lehnsherrn und seinen Nachfolgern in der Regierung vorbehalten. Ausgesprochener Zweck dieser Belehnung war die Erreichung einer dem handelnden und korrespondierenden Publikum vorteilhaften, den allgemeinen Verkehr fördernden Gleichförmigkeit. Zur Wahrung der Landeshoheits- rc. Rechte sowie zur Oberaufsicht des gesamten Postwesens wurde eine Generalpostinspektion angeordnet.

Da die, während der feindlichen Ueberziehung des Landes zur Teilnahme an den Feldzügen in Spanien und Rußland veranlaßten und genötigten Unterthanen zum größten Teile nicht zurückgekehrt und Nachrichten über sie nicht eingegangen waren, bestimmte der Kurfürst zu Abstellung der Uebelstände, die sich daraus für den Antritt und die Verteilung von Erbschaften rc. ergaben, daß, falls der Abwesende nicht schon vor seiner Entfernung wegen Verwaltung seines Vermögens Anordnungen getroffen, oder darüber verfügt habe, die nächsten Verwandten desselben befugt sein sollten, sich gegen Leistung entsprechender Sicherheit in den Besitz des Vermögens einsetzen zu lassen. War danach ein Zeitraum von 5 Jahren verflossen, ohne daß in dieser Zeit von dem Leben des Abwesenden eine Nachricht eingegangen, so sollte mit Ablauf des Jahres 1820 derselbe auf Antrag der Beteiligten für tot gehalten und sein Vermögen den Verwandten, denen solches nach gesetzlicher Erbfolge gebühre, ohne Kaution verabfolgt werden. War jedoch in einem letzten Willen oder Vertrage darüber verfügt, so hatte die Auslieferung an die Testaments- oder Vertragserben zu geschehen.

Nachdem höheren Orts Anzeige gemacht worden war, daß der bestehende Mangel an Brotfrucht, und deren Teurung, nicht zum wenigsten durch die Gewinnsucht von Personen veranlaßt sei, die ihre Vorräte in Erwartung noch höherer Preise zurückhielten, erschien am 12. Juli ein landesherrlicher Befehl an alle Fruchtbesitzer, ihre Vorräte an Brotfrüchten jeder Gattung, abzüglich des eigenen Bedürfnisses bis zur nächsten Ernte, sofort dem Beamten anzuzeigen und solche, auf dessen Anweisung und bei Strafe der Konfiskation, an brotbedürftige Unterthanen gegen Bezahlung des Marktpreises zu verkaufen. Jede Weigerung zog hohe Geld- oder Gefängnisstrafe nach sich. Aller Fruchthandel, über das eigene Bedürfnis hinaus, war verboten, und die auf die kommende Ernte bereits geschlossenen Fruchtlieferungskontrakte nichtig. Der Verkauf ins Ausland durfte nur in Quantitäten bis zu 8 Metzen und gegen gerichtliche Bescheinigung, der Transport nur am Tage und auf gangbarer Straße geschehen. Das Branntweinbrennen mußte überall, wo es ohne beträchtlichen Nachteil für das Mastvieh angängig war, eingestellt werden.

Der Oberschultheiß Hartert nahm unter Mitwirkung des Forstamtes, des Beamten des (wiederhergestellten) Dechaneigerichtes, Oberamtmann von Lindau, des Stiftsbeamten Rentmeister Klöffler, des Beamten des Gerichtes Schildschlag, Amtmann Berner zu Holzheim, sowie des Amtmanns Busch von Niederaula eine seit langen Jahren nicht geschehene Neubegehung der Grenzen des Stadtgebietes mit Einschluß der städtischen Waldungen vor, wobei sich ergab, daß an den Aeckern des Vorwerks Wilhelmshof und da, wo das Gericht Petersberg an die Stadtterminei anschloß, die Grenzen gänzlich verwirrt waren, wonach der Landmesser Seng regierungsseitig den Auftrag erhielt, die richtigen Grenzen festzustellen.

Als der Kurfürst sein neu erworbenes Großherzogtum Fulda zum erstenmal bereisen wollte, wurde, so wird erzählt, sein Wagen, dem der Postmeister vorritt, in Buchenau (im Haunthal, oberhalb Sieglos, war noch kein Landweg gebaut) auf dem schlechten Wege umgeworfen und Seine Königl. Hoheit — glücklicherweise auf eine Miste — ausgeladen. Dies soll die unmittelbare Veranlassung gewesen sein, die Anlage der Chaussee im Haunthal zu befehlen. Nach Fulda führte der Fahrweg durch den Buchenauergrund, über Steinbach und Hünfeld. Fußreisende gingen über die Schill. Die Landstraße nach Frankfurt ging über Alsfeld, zu Fuß oder zu Pferd Reisende nahmen ihren Weg über den Vogelsberg. Die Straße nach Leipzig ging über den Seulingswald, nach Berka, Eisenach u. s. w.

Nachdem die in 1808 hier stationierte Gendarmeriebrigade nach Aufhören der westfälischen Verfassung wieder aufgelöst worden war, hatte die Stadt das frei gewordene Gebäude der Gendarmeriekaserne als Lazarett für Kranke der Garnison sowohl, als bei Durchmärschen, benutzt. Es war ein ursprünglich Sunkel'sches, nachmals Otto'sches Fabrikgebäude, welches der Unterpräfekt Günther in 1809 auf

Kosten des Distrikts zu dem angeführten Zwecke angekauft hatte (nähere Angaben über frühere Besitzer und Lage des Gebäudes fehlen in den städtischen Akten). Durch einen mit der Oberrentkammer abgeschlossenen Kauf ging dasselbe nunmehr auf den Kommerzienassessor Braun über. Dadurch kam die Stadt in die Lage, für anderweite Lazaretträume sorgen zu müssen und erwarb von dem Schäfer Johann Georg Kranz dessen vorm Frauenthor gelegenes Haus (die Illhütte) für 300 Thlr. Als Zugabe erhielt ꝛc. Kranz den Mauerturm des Perforts im s. g. Lierloch.

Wegen anhaltender Nässe gestattete die Regierung das Einbringen der Feldfrüchte auch an Sonntagen. Der Aufgang der niederen Jagd ward wegen der rückständigen Erntearbeiten auf den 21. Oktober verschoben. Im Roggen war s. g. Mutterkorn, in der Gerste s. g. Tollgerste häufig gewachsen, weshalb wegen Reinigung der Frucht besondere Anordnungen ergingen. Nach beendigter Ernte kam das Fruchtausfuhrverbot zwar wieder in Fortfall, der wucherliche Fruchtaufkauf aber war zu Verhütung neuen Fruchtmangels nicht erlaubt.

Nach bestehender Vorschrift mußten die Leichname verstorbener Armen, die aus eignem Vermögen nicht beerdigt werden konnten und deren Verwandte die Begräbniskosten nicht bestreiten wollten, ebenso wie die Leichen Verunglückter und Ertrunkener, wenn sich deren niemand annahm, an die Anatomie in Marburg geliefert werden.

Bürgermeister und Rat erteilten dem Kontroleur der städtischen Verbrauchsabgaben die Instruktion Beilage 70. Beil. 70.

Die unter dem Namen „Helfegeld" von den Untergerichten bisher erhobene Abgabe fiel weg.

Der 18. Oktober wurde auf höchsten Befehl als Gedächtnistag der Befreiung des Vaterlandes von fremder Herrschaft festlich begangen. Der Stadtsekretar Ostermann schrieb über den Verlauf der Feier die Nachricht Beilage 71. Beil. 71.

Am 11. November reiste der Bürgermeister Georg Wilhelm Rechberg nach Kassel und erlangte eine Audienz beim Kurfürsten, in welcher er die Genehmigung erbat zu Wiedererrichtung eines Fruchtmagazins dahier (1812), im Hinblicke auf die Wahrscheinlichkeit eines eintretenden Kornmangels, infolge der geringen Ernte. Die aufzuspeichernden Vorräte sollten vom Auslande bezogen werden und es war von der Stadt die Bitte gestellt, das Unternehmen durch Bewilligung eines Vorschusses von 6000 Thlr. zu unterstützen. Darauf reskribierte unterm 11. November die Oberrentkammer an die Polizeikommission, daß bei Ausführung des Planes, in Hersfeld ein Kornmagazin zu errichten, der Staat zwar soviel als thunlich mitwirken werde, der erforderliche Kapitalfond aber von der Stadt und wohlhabenden Einwohnern aufzubringen sei. Hiernach richtete die Polizeikommission die Aufforderung an die Einwohner, freiwillige Beiträge zu zeichnen, jedoch scheinbar ohne Erfolg, da die Akten über eine geschehene Zeichnung nichts ergeben. Am 21. November kam dann eine V. O.

heraus, welche die Errichtung von Notspeichern in allen Aemtern gebot, die mit einer bis zur nächsten Ernte hinreichenden, den Bedürfnissen des Amtes entsprechenden Quantität von Brotfrüchten zu füllen waren. Aus den Speichervorräten sollte den ärmeren Klassen gegen Bezahlung des Marktpreises die nötige Brotfrucht verabreicht werden. Nicht nur die Domänen, Stiftungen und Korporationen, sondern auch die Gutsbesitzer und Grundeigentümer hatten zu diesen Magazinen beizutragen; wer nur den eignen Bedarf geerntet hatte, war davon frei. Von den Fruchtquantitäten, die zum Branntweinbrennen im Auslande angekauft waren, mußte die Hälfte abgeliefert werden. Die Verwaltung der Notspeicher geschah von den Justiz- und Rentereibeamten unentgeltlich. Eine in Kassel eingesetzte besondere Kommission leitete die Ausführung und beaufsichtigte dieselbe.

Nach Ausschreiben des Steuerkollegiums vom 14. November lag den Städten die Verbindlichkeit ob, bei Annahme von Forstbedienten dem Forstamte ein oder zwei tüchtige Subjekte in Vorschlag zu bringen, von welchem die Auswahl des Anzustellenden erfolgte.

Da die Fundationsakte des kleinen Stadtviertels (II, 87) in der westfälischen Zeit verloren gegangen war, wurde zu Ermittelung, welche Bewandtnis es mit dieser Stiftung habe, am 18. November ein alter Bürger, namens Franz Quentel, ein Blechschmied, vor den Oberschultheißen gefordert und dort zu Protokoll vernommen. Beilage 72. Beil. 72.

Zur Förderung einer guten Rechtspflege ward am 19. November verordnet, daß die Justizkollegien und Justizämter hinkünftig allen ihren Dekreten und Erkenntnissen in bürgerlichen Rechtssachen die Entscheidungsgründe beizufügen hätten.

Das von alters her üblich gewesene Schmücken der Kirche und Häuser mit Maien, zu Pfingsten (II, 93), war infolge Verbotes, die Maien im Walde zu hauen, wodurch der Wald geschädigt werde, zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Abgang gekommen. Versuche, den Brauch wieder einzuführen, veranlaßten neue Strafvorschriften, welche den Frevel sogar mit Zuchthausstrafe bedrohten.

Wer Geschäfte halber im Lande reiste, bedurfte dazu keines Reisepasses. Zum Reisen ins Ausland benötigte man eines vom Richter des Wohnortes ausgefertigten Passes. Das Visieren der Pässe Durchreisender besorgte die Polizeikommission.

Die Wollentuchmachermeister Kaspar Kirschner, Peter Sunkel, Valentin Weppler und Konrad Wilhelm Möller führten bei dem Oberschultheißen Hartert Beschwerde darüber, daß ihnen auf dem Jahrmarkte zu Schlitz 24 wollene Tuche in Beschlag genommen worden seien, weil solche den nach einer dort geltenden Bestimmung festgesetzten Mindestwert von 1 Thlr. für die Elle nicht gehabt hätten. Der Oberschultheiß reklamierte darauf, und zwar mit Erfolg, die Rückgabe der Tuche unter Beziehung darauf, daß den Einwohnern des Großherzogtums Hessen ebenwohl gestattet sei, die freien hiesigen Jahrmärkte zu besuchen.

Einquartiert waren im Laufe des Jahres: 236 Offiziere und 6413 Mann Preußen, 4 Offiziere und 88 Mann Sachsen und 10 Offiziere und 196 Mann Franzosen.

Die Stadt ließ durch den Vertreter der Städte des Fuldastroms beim Landtage die durch die französische Occupation gehabten (in der Beilage 59a verzeichneten) Kriegserlittenheiten liquidieren und um Uebernahme derselben als Landesschuld bitten. Die Stände genehmigten (im April) die Uebernahme von 12589 Thlr. 12 Alb. 2 Hlr. als Landesschuld, worauf nach erfolgter Approbation des Landtagsbeschlusses die Landesschulden-Tilgungskommission zu Kassel der Stadt landständische Obligationen über die genannte Summe übergab. Ferner erhielt die Stadt eine Obligation über 1050 Thlr., welche die Stände zum Wiederaufbau des in 1807 abgebrannten Sondersiechenhauses bewilligten.

Zur Befriedigung der Anspänner wegen der in 1815 und 1816 geleisteten Kriegsfuhren wurden 12 monatliche Kontributionen erhoben, die 1381 Thlr. 23 Alb. ergaben. Stadtkämmerer Günther zog an Rückständen der Kontributionen aus 1807 (zum gezwungenen Anlehen, s. die Angabe dortselbst) 5643 Thlr. 29 Alb. $5^1/_2$ Hlr. ein (anscheinend wieder 15 Kontributionen), wovon das (in 1807 aufgenommene) Kapital von A. Nottebohm & Cie. in Bielefeld mit Zinsen zurückbezahlt wurde. Viele Erhebungsposten fielen wegen Armut der Pflichtigen aus.

Die verfallenen 3 Holzhäuschen auf dem Totenhof, wegen deren Abbruches und Ersetzung durch Neubau, an anderer Stelle, schon in 1750 mit dem Konsistorium verhandelt worden war (II, 130), erfuhren eine Reparatur. Die Kosten dafür betrugen 189 Thlr. Dazu waren durch eine vom Kirchenrat Dr. Schüler veranstaltete Kollekte 112 Thlr. aufgekommen, den Rest bestritten die Stadt und der Kirchenkasten zu gleichen Hälften.

Aus einem von der Jungfrau Katharine Sophie Eisenträger der Kirche zu diesem Behufe ausgesetzten Legate von 200 Thlr. wurde eine Reparatur der Stadtkirche bewirkt. Das Legat rührt wahrscheinlich aus dem Jahre 1803 her, in welchem auch den Stadtarmen ein solches in gleichem Betrage zufiel.

1817 am 23. Januar. Reskript der Regierung zu Kassel an den Oberschultheißen Hartert, sich darüber zu äußern, worin die Veranlassung dazu liege, daß dahier eine gewisse Unsicherheit des Eigentums, durch häufig gewordene Diebstähle, eingetreten sei. In dem hierauf erstatteten Berichte hob der Beamte hervor, daß zunächst die ungünstigen Ernten der letzten Jahre, dann der durch die Zeitverhältnisse gekommene stockende Absatz der Tuch-, Zeug- und anderen Fabriken und des Leinenhandels, — von 13 hiesigen Kaufleuten sei dieser das Hauptgeschäft gewesen und jährlich für mehrere 100000 Thlr. Schockleinen von hier versandt worden — die eine teilweise Arbeiterentlassung herbeigeführt habe, dann aber auch die bestehende Teurung des Brotes und der übrigen Lebensbedürfnisse die Ursache davon seien, daß die Stadt, mit

5169 Seelen und 642 Häusern, nach Verhältnis der Seelenzahl unter allen Städten Hessens die meisten Armen und Bettler habe und auf diesen Umstand, verbunden mit der Verdienstlosigkeit des größten Teiles der Einwohner, die Unsicherheit des Eigentums zurückzuführen sei. Auch könne mit einer besseren Einrichtung des örtlichen Armenwesens viel gethan werden. Es bestehe eine ganze Anzahl Stiftungen und Fonds zu wohlthätigen Zwecken, von welchen jede eine besondere Administration habe, unter denen aber keine Fühlung bestehe. Eine Vereinigung aller Wohlthätigkeitsanstalten unter eine Verwaltung sei zweckmäßig. In Betracht komme der Kirchenkasten, das Hospital, das Sondersiechenhaus, die Armenkasse, das Waisenhaus, das Stiftsbrot (II, 102) und die Stadtviertelsbeneficien.

In einer vor dem Oberzunftamte verhandelten Klage der Löher gegen die Schuhmacher wegen unbefugten Lederhandels wurde zu Recht erkannt, daß den Beklagten nach ihrem Zunftbriefe der Ausschnitt des Sohlen- und Pfundsleders erlaubt sei.

Die Vorschrift der V. O. vom 14. Mai 1816, betreffend die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen, wonach an Orten, in welchen bisher keine Juden gewohnt hatten, sich solche nur mit Genehmigung des Landesherrn niederlassen konnten, legte die Regierung so aus, daß mit „bisher" die Zeit vor Beginn der Fremdherrschaft gemeint sei. Demgemäß richtete die zur Regulierung der judenschaftlichen Verhältnisse ernannte Kommission an den Oberschultheißen den Befehl, den 4 hier wohnenden Israeliten auf Grund jener V. O. aufzugeben, die zu ihrem ferneren Aufenthalte dahier nötige landesherrliche Dispensation zu erwirken.

Die Landes-Fruchtmagazinskommission beauftragte die Beamten, zinslose Vorschüsse von bemittelten Einwohnern und geringere Beiträge von weniger bemittelten Leuten als Geschenke für die Notspeicher zu sammeln. Die Kapitalvorschüsse sollten bis Ende November zurückgezahlt werden. Alle 14 Tage war ein Verzeichnis der eingelieferten Früchte, mit Angabe der Lieferanten und der dafür gezahlten Preise, nach Kassel einzureichen. Wenn der Marktpreis nicht geringer stand, durfte gezahlt werden: Weizen 8 Thlr. 24 Alb., Roggen 7 Thlr., Gerste 4 Thlr., Hafer 2 Thlr. für das kasseler Vrtl.

An Stelle der in 1814 errichteten Landes-Sicherheitskommandos trat ein für diesen Zweck errichtetes Landdragonerkorps. Diesem gebührte während der Bereisungen der angewiesenen Distrikte die Naturalverpflegung. Zur Vermeidung von Ungleichheiten hierbei, welche nicht zu umgehen waren, weil eine gleichmäßige Verwendung der Mannschaft dienstlich unmöglich erschien, kam eine Kontribution, bestehend in einem Viertel des Monatsbetrages, einschließlich der Exemtensteuer, zur Erhebung, von welcher den Landdragonern eine Geldzulage von 3 Thlr. monatlich ausbezahlt wurde. Davon hatten sie sich die Naturalverpflegung selbst zu stellen. Freies Nachtquartier stand ihnen zu. Die Aufsicht über ihr Verhalten führten die Beamten.

15

Um den in der Ausübung der Arzneiwissenschaft und Wundarzneikunst seit einiger Zeit stattgefundenen Unordnungen und wechselseitigen Eingriffen abzuhelfen, gab das Obermedizinalkollegium den Befehl, daß in Zukunft kein praktischer Arzt gewöhnliche Chirurgie ausüben dürfe, ihm jedoch unbenommen sei, chirurgische Kuren zu leiten, auch wichtige Operationen selbst vorzunehmen, wenn ihm nach vorgängiger Prüfung die Erlaubnis dazu gegeben worden sei.

Am 30. Januar. Ausschreiben des Steuerkollegiums an die Beamten und Magistrate, betr. die Verwaltung der städtischen und Gemeindewaldungen. Zur Behebung entstandener Zweifel über die Frage, welcher Behörde die Leitung und Aufsicht über die forstmäßige Verwaltung zustehe und welche Grundsätze in Rücksicht der Anstellung des nötigen Aufsichts- und Schutzpersonals zu beobachten seien, war darin ausgesprochen, daß die Leitung der Bewirtschaftung der herrschaftlichen Forstbehörde zustehe und von den Forstämtern, unter Oberaufsicht des Oberforstkollegiums, geübt werde. Das Forstamt habe bei der jährlichen Forstbereisung die Hauung zu bestimmen und das Holz anzuweisen. Die Hauung geschehe nach Anleitung des herrschaftlichen Forstbedienten, ebenso die Ausführung von Kulturen und Verbesserungen, nachdem das Steuerkollegium, in Verbindung mit dem Oberforstkollegium, die Kosten dazu verwilligt habe. Die Verwendung und Berechnung der Forstprodukte jedoch sei lediglich Sache der Ortsbehörden, vorbehaltlich der Anordnungen des Steuerkollegiums, dem die Aufsicht über die Verwaltung der Gemeindeeinkünfte gebühre. Für bedeutende Stadt- und Gemeindewaldungen erscheine die Annahme besonderer Waldaufseher nötig. Bei Ernennung von Forstbedienten greife die Verfügung vom 14. November 1816 Platz.

Das Konsistorium in Kassel schärfte den Beamten und Magistratspersonen ein, daß es ihre Pflicht sei, den gottesdienstlichen Versammlungen fleißig beizuwohnen und ihren Mitbürgern in allem, was Zucht, Ehrbarkeit und besonders die Achtung der Religion angehe, mit gutem Beispiele voranzugehen. Es seien Klagen darüber entstanden, daß der Besuch des öffentlichen Gottesdienstes vernachlässigt werde, was einen schädlichen und bösen Eindruck mache (1800).

Den Ortsvorstehern ging die Weisung zu, beim Ausbrechen einer ansteckenden Krankheit sofort dem Physikus und dem Justizbeamten Nachricht zu geben. Strafe bei Unterlassung: das erstemal 10 Kfl., im Wiederholungsfalle Bericht an die Regierung wegen Festsetzung höherer Strafe.

Alle Eingaben an das Steuerkollegium, welche auf die Vermögensverwaltung der Städte sich bezogen, mußten, wenn sie vom Magistrate ausgingen, dem Beamten (Oberschultheißen) vorgelegt, von einzelnen Gemeindegliedern ausgehend, zunächst dem Magistrate übergeben werden, von wo aus sie mit Bericht weiter gingen.

Am 17. Februar. Zur Erleichterung und Sicherung der Durchführung der Zunftordnung und Beseitigung einer willkürlichen Gebühren-

bestimmung hierbei setzte die Regierung die Vergütungen fest, welche beim Einschreiben und Lossprechen der Lehrlinge den Zunftmeistern, zur Zunftkasse und Handwerksschulkasse zu entrichten waren. Ferner ordnete sie an, daß die in der Zunftordnung vorgeschriebene jährliche Lehrlingsprüfung von denjenigen Lehrlingen, die bei den Eltern lernten, nicht zu fordern; daß Inländer, welche das Handwerk in Städten, wo dasselbe unzünftig betrieben werde, während einer hinreichenden Zeit erlernt und von der Zunft einer der nächsten größeren Städte für tüchtig befunden worden, zur Erwirkung eines Lehrbriefes berechtigt seien, und daß zu den Bauhandwerkern gehören sollten: Maurer, Steinhauer, Zimmerleute, Dachdecker, Weißbinder, Schreiner und Schlosser. Wegen Prüfung der Bauhandwerker zur Erlangung des Meisterrechts bestimmte die Regierung folgendes: Der Maurer sei zu prüfen, ob er einen ihm vorzulegenden Riß vollkommen verstehe; ob er wisse, wieviel Kalk, Sand und Steine auf eine Rute Mauer aufgehe und wie Sand und Kalk zu einem guten Mörtel zu verbinden sei; ob ihm die Verbindung des Mauerwerks, nach der verschiedenen Gattung der anzuwendenden Steine, die verschiedenen Arten der Gründung eines Gebäudes und dessen Absteckung nach einem Risse und die bei schlechtem Boden zu ergreifenden Maßregeln bekannt seien, um dem Gebäude einen festen Stand zu geben; ob er erfahren sei in den verschiedenen Arten der Gewölbe und deren Konstruktion und in der Anlegung der Heerde, Schornsteine und Kamine ꝛc. Zeige der Stückmeister hinlängliche Kenntnisse bei Beantwortung dieser Fragen, so sei ihm aufzugeben, nach einem vorgelegten Risse und vorgeschriebenen Maßstabe ein Modell von einem aus Backsteinen aufzuführenden Gewölbe, mit den dasselbe tragenden Mauern und Pfeilern, zu verfertigen. Uebrigens müsse von Maurern, die zugleich Steinmetzen seien, sowie von Steinmetzen das Modell einer freitragenden Treppe nebst den sie umschließenden Quadermauern und einigen Säulen, mit einem Kreuz- oder Kuppelgewölbe bedeckt, angefertigt werden. Dem Zimmermann sei nach zuvoriger Prüfung dahin, ob er einen ihm vorgelegten Riß verstehe und wisse, wie stark das Bauholz nach Verhältnis der Länge, des Standes und der Lage zu nehmen, welche Quantität von jeder Gattung hiernach zu einem zu bestimmenden Gebäude und welche Stärke und Länge der Baumstämme, mit Rücksicht auf deren vorteilhaftes Schneiden, zu jener Quantität erforderlich, auch wie die Bauhölzer durch Zapfen, Kämme, Ueberplattungen ꝛc. mit einander zu verbinden seien, die Verfertigung eines Modelles zu einer schwierigen Balkenlage und Dachverbindung, unter Anwendung von Hänge- und Sprengwerken, nach vorgelegtem Risse und Vorschrift aufzugeben. Der Dachdecker habe anzugeben, wie weit die Latten bei den üblichen Ziegelarten von einander genagelt werden müßten; wieviel Latten und Ziegeln der verschiedenen Gattungen auf eine Quadratrute erforderlich und wieviel Kalk zum Verstreichen auf 1000 Stück Ziegeln zu rechnen sei. Bei genügender Beantwortung dieser Fragen habe der Gefragte, nach einem ihm vorzulegenden Dach-

risse, eine Berechnung der dazu erforderlichen Materialien aufzustellen. Beim Weißbinder solle die Prüfung die zu den verschiedenen Arbeiten erforderlichen Gattungen der Materialien, ihre Zubereitung, Mischung und Menge einer jeden, die Behandlung der Schien- und Tüncharbeit, die Verfertigung von Gesimsen und den Oel- 2c. Anstrich zum Gegenstande haben. Der Schreiner müsse über die Anwendbarkeit und Brauchbarkeit der einzelnen Holzgattungen zu den verschiedenen Arbeiten, über die Zubereitung des Holzes, um solches gegen das Werfen und Schiefziehen zu sichern, über die besten Zusammenfügungen desselben 2c. genügend unterrichtet sein, und der Schlosser habe als Meisterstück ein Schloß mit Beschlägen, nach Vorschrift des Baumeisters, anzufertigen. Die Handwerksschulbezirke wurden eingeteilt; Hersfeld wurde dem Bezirke der Handwerksschule zu Kassel zugewiesen. Für die hier errichtete Handwerksschule erfolgte die Bestimmung, daß darin nur der in der ersten Abteilung des vorgeschriebenen Lehrplanes nachgewiesene Unterricht erteilt werden und zu dessen Kosten die Handwerksschule zu Kassel halbjährlich einen Beitrag leisten solle. Alle Zunftbriefe seien behufs ihrer Abänderung nach den Vorschriften der Zunftordnung durchzusehen.

Unterm 4. März erließ der Kurfürst, gleichsam als neue Verfassung, ein Haus- und Staatsgesetz, in welches einige Hauptsätze des den Ständen in 1816 vorgelegenen Verfassungsentwurfs Aufnahme fanden. Die weitere Einberufung der Stände unterblieb seitdem.

Als eifriger Anhänger des Alten führte der Kurfürst im Heere, das er auf etwa 30000 Mann vermehrte, nicht nur den alten Uniformschnitt, sondern auch Zopf, Puder, den dreieckigen Hut und den Stock (für Offiziere und Unteroffiziere) wieder ein.

Der für das Großherzogtum Fulda erlassene Accise- und Impost-tarif wich von dem in den alten kurhessischen Landen eingeführten Accise- und Lizenttarif in manchen Punkten ab. Zur Gleichstellung ordnete die Oberrentkammer an, daß die im fuldaischen Tarif nicht besteuerten Gegenstände bei der Einfuhr ins Althessische dem dort geltenden Tarife unterworfen seien. Von den Gegenständen aber, die im Fuldaischen mit einer geringeren Accise oder Impost belegt, sei hier das Fehlende als Ergänzungsabgabe nachzuzahlen und zwar: a) von inländischem Branntwein 8 Alb., von ausländ. (nach erwirkter Erlaubnis) 1 Thlr. 21 Alb. 4 Hlr., von Rum 2c. 6 Thlr. 21 Alb. 4 Hlr.; b) von Wein 1 Thlr. 17 Alb. 9 Hlr. für die Ohm; c) von Kaffee, in Quantitäten von 5 Pfd. an, 1 Thlr. 12 Alb. für den Ctr.; d) von Gewürz, Citronen 2c. 6 Hlr.; e) von ausländ. Sohlleder, in ganzen Häuten, 6 Hlr. vom Thlr. des Wertes; f) von ausländ. Wachslichtern 1 Alb. 4 Hlr.; g) von ausländ. Seife 8 Hlr. für das Pfund; h) von ausländ. Filzhüten nach der Abteilung der Qualität; i) von ausländ. wollenen Tüchern, wenn die Elle 1⅓ Thlr. kostete, 2 Alb. Nach einer mit dem Großherzogtum Hessen getroffenen Vereinbarung war der freie Handelsverkehr mit den in den beiderseitigen Staaten verfertigten

wollenen Tüchern ohne Rücksicht auf Preisbestimmung dergestalt genehmigt, daß der Ursprung der Tücher durch obrigkeitliches Attest nachgewiesen und dann diesseits von der Elle nur 4 Hlr. Lizent erhoben wurden.

Infolge kurfürstlichen Befehles vom 22. März, Beilage 73, richtete die Stadt im Wachthause am Klausthor eine Lattenkammer für die Garnison ein. Beil. 73.

Zur Verhütung der durch das Flachsdörren in den Wohnhäusern häufig vorkommenden Brände ward bestimmt, daß in solchen Fällen der Betreffende von der Wohlthat der Brandversicherungsanstalt zur Strafe ausgeschlossen sei.

Die am 28. April herausgegebene Rekrutierungsordnung, welche die Verpflichtung zum Dienste im stehenden Heere vom vollendeten 18. Jahre an und die Landsturmpflicht vom 30. bis zum zurückgelegten 50. Jahre vorschrieb, teilte das Land in Regimentskantone ein und überwies jedem Infanterieregiment, sowie der Artillerie einen gewissen Rekrutierungsbezirk. Das Amt Hersfeld gehörte zum Kanton für das Regiment Prinz Solms. Das Rekrutierungsgeschäft lag den Justiz- und Hoheitsbeamten ob und mußte bis zum 15. März jeden Jahres bewirkt sein. Den Bedarf an auszuhebender Mannschaft bestimmte das Kriegskollegium.

Die Stadt diente nunmehr dem Infanterieregiment Prinz Solms als Garnisonort.

Durch Geheimeratsbeschluß vom 20. Juni erging an die Konsistorien die Ermächtigung, den Ehefrauen derjenigen Männer, welche mit dem ehemals westfälischen Militär in den Krieg nach Spanien oder Rußland gegangen, auf geschehene und durch vollgültige Urkunden begründete Anzeige, daß der abwesende Ehemann von seinem Leben oder Aufenthalte Nachricht weder gegeben habe, noch habe geben lassen, die Aufhebung der Ehe ohne weitere prozessualische Verhandlungen zuzugestehen und die anderweite Verheiratung zu gestatten.

In Gemäßheit einer mit Preußen geschlossenen, im Juni bekannt gegebenen Truppendurchmarsch- und Verpflegungskonvention standen diesem zwei Militärstraßen durch kurhessisches Gebiet auch für Friedenszeiten offen. Die eine ging von Heiligenstadt über Witzenhausen und Kassel auf Warburg, die andere von Eisenach über Berka nach Hersfeld auf Alsfeld. Kurhessen war dagegen eine Militärstraße durch preußisches Gebiet geöffnet, die von Karlshafen nach Rinteln ging. Auf der Straße von Eisenach nach Alsfeld, die sowohl über Berka als über Vacha führte, war Hersfeld mit Niederaula, Asbach, Beiershausen, Hattenbach, Oberjossa, Niederjossa, Lautenhausen, Sorga, Kathus, Petersberg, Kalkobes, Friedewald und Eichhof als Etappenorte (die Stadt also als Hauptort) bestimmt; bei größeren Durchmärschen konnten jedoch auch noch andere, besonders bezeichnete Ortschaften mit belegt werden. Die Entfernung von Berka nach hier rechnete man 4 Meilen, die von hier nach Alsfeld ebensoviel, und die von Vacha hierher $3^1/_2$ Meilen.

Die Truppen durften nur die festgesetzten Etappenorte berühren. An jedem Etappenhauptorte befand sich eine kurhessische Etappenbehörde, welche die Einquartierungs- 2c. Angelegenheiten besorgte und die Etappenpolizei leitete. Zur Aufrechthaltung der Ordnung bei den durchmarschierenden Truppen, sowie zur Liquidation und Bezahlung der Verpflegungs- 2c. Kosten stellte die preußische Regierung zu Hersfeld einen eigenen Etappeninspektor an. Quartier, Verpflegung und Transportmittel durften nur auf Grund derjenigen Marschroute gefordert werden, welche die in der Konvention bezeichnete Behörde ausgestellt hatte. Detachements unter 20 Mann konnten nur am 1. und 15. jeden Monats vom letzten preußischen Etappenhauptort abgehen, andernfalls erhielten sie weder Quartier noch Verpflegung. Detachements bis zu 50 Mann mußte tags vorher ein Quartiermacher vorausgehen, größere Abteilungen mußten 3 Tage, ganze Bataillone 2c. 8 Tage zuvor angemeldet werden. Sollten mehrere Regimenter durchmarschieren, so war die Einrichtung so zu treffen, daß an einem Tage an einem Etappenhauptorte nie mehr als ein Regiment Fußvolk oder Reiterei eintraf. Da die Stadt Hersfeld Garnisonort war, so sollte sie von Einquartierung möglichst verschont bleiben und nur bei großen Durchmärschen mit dem Stabe belegt werden können; auch sollte daselbst, wegen bekannter Unfruchtbarkeit der Gegend und dadurch entstandenen Mangels an Lebensmitteln, von preußischer Seite kein Rasttag verlangt werden, wenn nicht besondere Gründe (große Ermüdung der Truppen und Pferde, schlechtes Wetter oder unvermeidliche Reparaturen an Artillerie, Bagage und Fuhrwerk) solches unumgänglich machten. Der Umfang der Quartier-Leistung und Verpflegung war genau festgesetzt, ebenso die Vergütung dafür. Letztere betrug für einen Unteroffizier und Soldaten 4 Ggr., für einen Subalternoffizier 12 Ggr., für einen Kapitän 16 Ggr. für jedes Nachtquartier und Verpflegung. Für Soldatenweiber zahlte man die nämliche Vergütung wie für Soldaten; wurden Kinder mitgeführt, so galten davon 2 für einen Kopf. Kranke oder Verwundete erhielten Verpflegung in einem auf Kosten des preußischen Gouvernements hier eingerichteten Etappenhospital, über welches der Etappeninspektor die Aufsicht führte. Das Lokal dazu stellte die kurhessische Regierung unentgeltlich. Den Fouragebedarf lieferte das im Etappenhauptorte errichtete Etappenmagazin, bei Unthunlichkeit der Herbeischaffung aus diesem die bequartierten Ortschaften zu demjenigen Preise, den die Lieferanten erhalten haben würden, wenn aus dem Magazine fouragiert worden wäre.

Am 25. Juni. Bericht des Oberschultheißen H a r t e r t an die Regierung, in welchem derselbe, anschließend an seine Aeußerung vom 23. Januar, sich über den durch die schlechte Geschäftslage eingetretenen Notstand verbreitete und u. a. erwähnte, daß der Ausbruch einer Hungersnot nur dadurch abgewendet worden sei, daß der Kurfürst zum Ankaufe von Früchten 2000 Thlr. hergeliehen und zur Erweiterung der „R u m f o r d'schen Suppenanstalt" 300 Thlr. gespendet habe.

(Daraus geht hervor, daß der am 11. November 1816 durch Bürgermeister Rechberg dem Kurfürsten vorgetragenen Bitte um Unterstützung zur Wiedererrichtung eines Fruchtmagazins in der angeführten Weise entsprochen wurde. Welche Bewandtnis es mit der erwähnten Suppenanstalt hatte, war nicht zu ermitteln.) Der Berichterstatter suchte die Verwendung der Regierung dazu nach, daß der Kurfürst veranlaßt werde, den Tuchmachern ihre bedeutenden Vorräte an Montierungs- und anderen Tüchern abzukaufen und bis zur Verwendung für die Armee aufbewahren zu lassen; ferner, daß der Chausseebau nach Hünfeld in Angriff genommen und dadurch den vielen Tagelöhnern Arbeit verschafft werde. Auch die Errichtung eines Arbeitshauses sei wünschenswert. Auf eine daraufhin geschehene Anfrage der Regierung, wie es komme, daß die Tuchmacher so große Tuchvorräte hätten, und ob an diesem Umstande nicht etwa die geringe Qualität der Tuche schuld sei, erwiderte der Oberschultheiß, die Hersfelder Fabrikate seien durchaus gute, die Vorräte lediglich die Folge fehlenden Absatzes, und hierzu trage wesentlich der Umstand bei, daß keine Tücher mehr ins Ausland gingen. Früher, vor der westfälischen Zeit, habe insbesondere ein starker Versand nach Württemberg stattgefunden, von vielen Tuchmachern jahraus jahrein 800 bis 1000 Stück, und der wöchentliche Versand an Tuchen ins Ausland habe zwischen 350 und 400 Stück betragen. Der Wegfall des Absatzgebietes in Württemberg finde in der Errichtung einer großartigen Tuchfabrik seitens des Königs von Württemberg seinen Grund.

Weil das Weerdgrundstück als Bleichplatz verpachtet war, wies man der Garnison die Hutweide bei Vingartes als Exercierplatz an, und, um diesen ohne Umweg erreichen zu können, ließ die Stadt über die Fulda ein Floß bauen, welches 127 Thlr. kostete. Später erlangte dann die Garnison doch einen Exercierplatz auf'm Weerd und die Stadt verkaufte das Floß, aber mit Schaden.

Um die Unterthanen vor wucherischen Händeln zu schützen, verbot die Regierung am 2. Juli den Kauf und Verkauf auf Halm und Wurzel aller Gattungen von Getreide und zur menschlichen Nahrung dienenden Feldfrüchten, mit der Verwarnung, daß, neben der Nichtigkeitserklärung von dergleichen Verträgen, nicht allein der Wert der verkauften Früchte, sondern auch das Kaufgeld den Armenanstalten verfalle und außerdem der Zuwiderhandelnde mit Gefängnisstrafe von 14 Tagen zu belegen sei.

Die Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. deklarierte die in der Bundesakte den Unterthanen der deutschen Bundesstaaten zugesicherte Nachsteuerfreiheit von Vermögen, das aus einem Bundesstaat in den andern übergehe, dahin, daß jede Abgabe, welche die Vermögensausfuhr oder den Uebergang des Vermögenseigentums auf Angehörige eines anderen Bundesstaates beschränke, für aufgehoben erklärt werde; ausgenommen jedoch die Abgabe, die mit einem Erbschaftsanfalle, Legat, Verkauf einer Schenkung u. dergl. verbunden sei.

Am 26. August. Einsetzung des 18. Oktober als kirchlichen Festtag für immer. Die deshalbige V. O. bestimmte die Abhaltung eines Morgengottesdienstes mit Absingung des Tedeum.

Am 31. Oktober. Feier des dritten hundertjährigen Jubelfestes der Kirchenreformation in allen evangelischen Provinzen des Landes, mit Austeilung des heil. Abendmahles. Am Vorabend und am Festtagsmorgen Läuten der Glocken und Choralmusik vom Stadtturme. Danach Zug der Geistlichen, der Beamten, des Magistrats und der Schuljugend mit ihren Lehrern unter feierlichem Gesang und Glockengeläute zur Kirche, in welcher die Schulkinder um den Altar Aufstellung nahmen und ein für die Feier besonders eingeübtes Lied mit der Gemeinde wechselweise sangen.

Nach einer gesegneten Ernte ward die V. O. vom 21. November 1816, die Errichtung von Notspeichern betr., wieder aufgehoben und der Handel und Verkehr mit Früchten unter der Einschränkung gestattet, daß jeder Ankauf in wucherischer Absicht, d. h. zum Wiederverkauf, Inländern sowohl als Ausländern bei Strafe der Konfiskation verboten blieb. Auch durfte keine Fruchtausfuhr in solche Nachbarstaaten stattfinden, in denen eine Sperre gegen die hiesigen Lande bestand.

Den Branntweinbrennern wurde bei Verlust der Konzession verboten, Kartoffeln anzukaufen und zum Brennen zu verwenden.

Würfel- und andere Glücksspiele durften auch auf Kirchmessen und Jahrmärkten nicht geduldet werden. Strafe 25 Thlr.

Durch V. O. vom 4. November kamen wöchentliche Fruchtmärkte dahier zur Einführung, welche an jedem Montag, Mittwoch und Freitag stattfanden. Der Zweck derselben war darauf gerichtet, zu verhindern, daß die nach der eingetretenen guten Ernte immer noch fortdauernden hohen Fruchtpreise durch Fruchtaufkäufe und Zurückhaltung der Frucht seitens der Ackerbautreibenden erzwungen wurden. Nur auf den bestimmten Märkten war der Bedarf an Früchten aller Gattungen anzukaufen. Auch dem Ausländer war dies erlaubt, wenn in dem Staate, dem er angehörte, die Fruchtausfuhr gestattet war. Er hatte aber durch obrigkeitliches Zeugnis nachzuweisen, daß er die anzukaufende Frucht zur eignen Nahrung und nicht zum Gewerbebetriebe, z. B. zum Branntweinbrennen, bedurfte. Jeder An- und Verkauf von Früchten außer den Märkten, zwischen Einwohnern desselben Ortes, war untersagt, desgleichen der Tauschhandel. Die Fruchtfuhren zu den Märkten waren frei von Chaussee-, Zoll- und Brückengeld. Die Kosten der Märkte hatte die Stadt zu tragen.

Die Polizeikommission nahm die Wieder-Ingangbringung der Wochenmärkte in die Hand und erließ, nach Kommunikation mit anderen Städten, verschiedene Vorschriften hierzu; aber auch dieser Versuch hatte keinen anderen Erfolg, als der in 1810 unternommene.

Ungeachtet der in 1773 ergangenen Entscheidung des Konsistoriums, betr. die Alleinbefugnis des Rates zu Bestellung des Stadtorganisten,

beanspruchte das geistliche Ministerium aufs neue eine Mitwirkung hierbei, wogegen die Stadt Verwahrung einlegte.

Zwischen dem Vorstande des Hospitals und Siechenhauses und dem Konsistorium fanden Verhandlungen statt, betreffend den Wiederaufbau des Siechenhauses. Auch an den Kurfürsten berichtete der Vorstand dieserhalb. Das Konsistorium reskripierte, daß wegen Mangel an genügendem Fond der Bau vorläufig zu unterbleiben habe. Der Neubau sollte 2695 Thlr. kosten.

Von seiten des Ministeriums forderte man eine durchgreifende Verbesserung des städtischen Schulwesens und Anstellung hinreichender Lehrkräfte. Kirchenrat Dr. Schüler entwarf daraufhin den ersten Lehrplan und legte ihn dem Oberschulrate in Kassel zur Genehmigung vor. Es waren an der Stadtschule noch immer 4 Knaben- und 2 Mädchenlehrer thätig.

Das Gymnasium erhielt eine längst ersehnte, fast ganz veränderte und verbesserte Einrichtung, Wiederherstellung der vierten Lehrerstelle, Sicherstellung des Gymnasialvermögens und liberale Unterstützung, nachdem der Kurfürst durch den Oberschulrat die deshalbigen Vorschläge hatte prüfen lassen[1]).

Zu Kriegsfuhren mußte die Stadt wiederum 175 Thlr. 15 Alb. 4 Hlr. aufbringen. Die Geschirrhalter verrichteten für 80 Thlr. 25 Alb. 4 Hlr. Fuhren in natura, der Rest kam bar zur Auszahlung.

1818. Ludwig Happich errichtete eine Buchdruckerei dahier[2]).

Die seit 1785 wenigstens einmal im Jahre in der Stadtkirche abgehaltene besondere Kommunion für die lutherischen Einwohner durch einen auswärtigen Pfarrer hörte auf. Alle Einwohner, ohne Unterschied, nahmen an der Kommunion der reformierten Gemeinde teil[3]).

Am 6. Januar. Bürgermeister und Rat wandten sich an den Kurfürsten mit der Bitte, die der Stadt in 1817 zum Ankaufe von Brotfrüchten unverzinslich vorgeschossenen 2000 Thlr. ihr als Beitrag zu den Kosten des dringend notwendigen Baues eines neuen Schulhauses stehen zu lassen. Das Gesuch wurde jedoch abgelehnt.

Am 10. Januar. Der Stadtrat erhöhte die Abgabe für eingeführtes fremdes Bier auf 1 Thlr. für die Ohm. Der höchste bisher erhobene Satz betrug 16 Alb. (1811).

Die Verpflichtung, das Getreide auf die Fruchtmärkte zum Verkaufe zu bringen, erstreckte sich auch auf die Zins- und Zehntherren und die fürstlichen Rentereien im Rotenburgischen. Nur ausnahmsweise gestattete ihnen die Regierung, auch außer den Märkten an ihre Censiten zu einem geringeren als dem Marktpreise und in kleinen Quantitäten zu verkaufen.

Die in 1817 eingeführte Landdragonersteuer kam in gleicher Höhe wieder zur Erhebung. Da deren Ertrag dazu hinreichte, erhielten die

---

[1]) Piderit, 252.
[2]) Die Buchdruckerei ging im Jahre 1876 in den Besitz von Ed. Hochl über.
[3]) Bach, 517.

Quartiergeber nunmehr eine Vergütung für das zu leistende Naturalquartier zugebilligt, welche monatlich 16 Alb. für den Mann, ebensoviel für ein Pferd, 8 Alb. für ein Weib und 4 Alb. für ein Kind über 3 Jahre betrug.

Den Besitzern zweier Zuckerraffinerien in Kassel war in dem ihnen erteilten Privilegium die Zusage gemacht worden, daß der Impost von ausländischem Zucker auf 12 Hlr. für das Pfund erhöht werden solle, sobald sie im stande seien, das Bedürfnis an Zucker für Kurhessen, mit Ausnahme des Großherzogtums Fulda, des Fürstentums Hanau und der Grafschaft Schaumburg, zu decken. Nachdem dieser Fall eingetreten war und die Raffinerien den erforderlichen Zuckervorrat nachgewiesen hatten, gab die Oberrentkammer bekannt, daß die angegebene Bestimmung wegen Erhöhung des Impostes von ausländischem Zucker vom 15. Januar ab in Kraft trete.

Zufolge Entschließung im Geheimenrat zu Kassel ward allen nicht geprüften und zur Praxis legitimierten Aerzten die Vornahme magnetischer Kuren bei Strafe untersagt und deren Anwendung nur den zum Praktizieren zugelassenen Aerzten erlaubt.

Um zur Verhütung der häufig vorkommenden Selbstmorde beizutragen, schärfte die Regierung unterm 29. Januar die Vorschriften der am 24. Oktober 1797 ergangenen V. O. wieder ein, betreffend die Beerdigung der Selbstmörder.

Wegen Verwendung der schädlichen Bleiglasur an den irdenen Geschirren, und weil die Töpfer es daran fehlen ließen, diese Glasur mit leichtflüssigem Thon, Lehm oder Sand zu vermischen und bis zum Zusammenfließen mit der Oberfläche der Ware zu brennen, erging Regierungsbefehl an die Polizeikommission, die irdenen Geschirre sowohl bei den Töpfern als bei sonst noch berechtigten Geschirrhändlern durch besonders zu bestellende Schaumeister von Zeit zu Zeit nachsehen zu lassen und die mit Bleiglasur versehenen, nicht gehörig ausgebrannten Gefäße zu konfiscieren und die Verkäufer in Strafe zu nehmen; ferner zur Erleichterung der Aufsicht das Hausieren mit glasurter Töpferware zu allen Zeiten zu verbieten und für den Verkauf auf Märkten gewisse Standorte vorzuschreiben. Das in 1804 erlassene Verbot der Einfuhr ausländischer Töpferware wurde nicht mehr gehandhabt, was daraus hervorgeht, daß die Polizeikommission die Weisung erhielt, diejenigen ausländischen Orte, von woher schlechte und mit schädlicher Glasur versehene Geschirre wiederholt eingeführt worden, dem Publikum namhaft zu machen und den Absatz solcher Ware zu verhindern.

Am 20. Februar. Konsistorialausschreiben, welches bestimmte, daß vom Jahre 1819 an die Konfirmation der Kinder im ganzen Lande statt auf Ostern am Pfingstfeste stattzufinden habe.

Die bisher bestandenen Beschränkungen bei der Ausfuhr von Wolle (1774) und von Schaf- und Hammelfellen (durch Festsetzung von Fristen hierfür) wurden aufgehoben und das Seifensieden als ein freies bürgerliches Gewerbe erklärt, das keinerlei Erlaubnis bedürfe.

Das Aufkommen an (wöchentlichen) Spenden zur Armenkasse, hauptsächlich von vermögenden Einwohnern eingesammelt, reichte nicht hin, um die notwendigen Armenunterstützungen zu bestreiten. Die Armenkommission bat deshalb den Kurfürsten um eine Beisteuer und es kam dahin, daß die Regierung die Polizeikommission ermächtigte, denjenigen wohlhabenden Einwohnern, welche zu den Kosten der Armenversorgung noch nichts oder nur wenig beigetragen, vorbehaltlich des Beschwerdeführungsrechts, eine nach den Vermögensumständen bemessene Armensteuer anzusetzen und sie zu deren Zahlung anzuhalten.

Auf des Oberschultheißen Hartert im Januar 1817 geschehenen Bericht wies die Regierung denselben an, einen Plan zur Vereinigung der Verwaltung sämtlicher Wohlthätigkeitsfonds zur Vorlage zu bringen, worauf er mit den Vorstehern der milden Stiftungen in Beratung trat. Hierbei einigte man sich dahin, daß die Rechnungen sämtlicher Stiftungen alljährlich der Armenadministration vorzulegen seien und von dieser festgestellt werden solle, wieviel aus jeder Stiftung zur Armenkasse beizutragen sei. Außerdem sollten alle Bürger zu Zahlung freiwilliger Armensteuern aufgefordert werden. Hartert arbeitete einen Verbesserungs-Plan aus, den er der Regierung einschickte. Darin war die Errichtung einer Central-Armenkommission, bestehend aus dem geistl. Inspektor, dem Oberschultheißen, dem Bürgermeister und 4 unbescholtenen Bürgern, ferner die Ueberweisung des gesamten Rechnungswesens und der Unterstützungsverteilung an den Hospitalverwalter und der Sekretariatsgeschäfte an den Stadtsekretar in Vorschlag gebracht. Damit beruhte jedoch die Sache.

Nachdem am 17. Juni der Getreideverkauf außer den Fruchtmärkten für Ladungen unter einem zweispännigen Fuder wieder freigegeben worden war, wurde am 13. August, nach Einbringung einer ergiebigen Ernte, die Verordnung vom 4. November 1817, betr. die Einschränkung des Fruchthandels, völlig aufgehoben und der freie Fruchtverkehr wieder hergestellt.

Wer Bauholz aus Staatswaldungen erhalten hatte, mußte solches innerhalb 2 Jahren zum Bauen verwenden oder ging desselben verlustig.

Durch Verfügung des Obersteuerkollegiums vom 10. August ward die Gewerbesteuer von der städtischen Bierbrauerei von monatlich 42 Thlr. 10 Alb. 4 Hlr. auf 4 Thlr. 18 Alb. ermäßigt. Für das Jahr 1817 erhielt die Stadt an zuvielbezahlter Steuer 453 Thlr. zurückvergütet. Der Grund für die Steuerermäßigung war der geringe Malzverbrauch und der verminderte Bierkonsum.

Unterm 17. Oktober erließ die Regierung eine Reihe weiterer Vorschriften, die an Stelle der älteren Handwerkszunftbriefe traten und dazu dienen sollten, zwecklose und lästige Verschiedenheiten und unnötige Beschränkungen zu beseitigen. Für alle zünftigen Handwerker, ausgenommen die zu keiner bestimmten Lehrzeit verbundenen Leinweber, setzte man die regelmäßige Lehrzeit nicht unter 3 und nicht über

4 Jahre fest. Die Gesellen der Buchbinder, Drechsler, Färber, Hutmacher, Maurer und Steinhauer, Riemer und Sattler, Schlosser und anderen künstlichen Feuerarbeiter, Schreiner, Schneider, Schuhmacher, Wollentuchmacher und Zimmerleute sollten in der Regel 2 Jahre wandern, allen übrigen Gesellen war eine Wanderzeit nicht vorgeschrieben. Das Zunftgeschenk an zuwandernde Gesellen konnte jede Zunft nach ihrem Ermessen festsetzen, ebenso die Zunftauflagen. Die Söhne der am Orte wohnenden Meister anderer zünftiger Handwerke waren bei allen dasigen Zünften in Ansehung der Meistergelder denen gleichgesetzt, welche Meisterswitwen oder Töchter von Meistern heirateten. Die bei Wiedererrichtung der Zünfte schon für eigene Rechnung arbeitenden Handwerker zahlten die Hälfte der Meistergelder, die Leinweber nur ein Drittel. Allen Zunftgenossen standen frei die zum Gewerbe in dessen weitestem Umfange gehörenden Arbeiten, der Ankauf und jede Vorbereitung der dazu nötigen Urstoffe, die Verfeinerung, Färbung und sonstige Zubereitung, desgleichen der Absatz nicht nur der Arbeiten, sondern auch der rohen Materialien ihres Handwerks, ohne irgend welche Verhinderung, jedoch auch ohne irgend ein zünftiges Verkaufsrecht zum Handel mit den zum Gewandschnitte gehörenden Ellenwaren, mit Kolonialwaren oder Gegenständen besonderer Konzessionen, jedoch durfte aus dieser Bestimmung keine Ermächtigung der Handwerker zum Nachteile der zünftigen Kaufmannschaft gefolgert werden. Die unter dem Namen des Schleifschatzes zum Vorteile der Gerber und Lederarbeiter durch Zunftbriefe bewilligte Abgabe von auswärts verkauften rohen Häuten und Fellen kam in Wegfall. Jedem Meister war freigestellt, zu einem anderen zünftigen Handwerke überzugehen, sofern keine Einschränkung der Meister auf eine gewisse Anzahl im Wege stand; nur hatte er seine deshalbige Geschicklichkeit durch ein Meisterstück nachzuweisen und das Meistergeld zu entrichten. Das Hausieren mit solchen zünftigen Arbeiten, mit welchen die Zunft das Publikum zu versorgen pflegte, war innerhalb des Zunftbezirkes, der in diesem Falle jedoch über den Bereich der Stadt und einer Meile im Umkreis nicht ausgedehnt werden durfte, nicht erlaubt. Jede Zunft konnte auf ihr Zunftprivileg verzichten, sofern nicht 3 Mitglieder dagegen stimmten.

Die damals vorhandenen 22 Mitglieder der Lohgerberzunft erklärten beim Oberzunftamt den Verzicht auf das Zunftprivileg. Gründe: Entziehung des Schleifschatzes, der hier halb der Herrschaft und halb der Zunft zufloß und von jeder durch Zunftfremde im Fürstentum Hersfeld aufgekauften Haut zu entrichten war; Erhöhung der Abgabe für das Fuder Lohe von 30 Alb. auf 3 Thlr.; Handelbetrieb der Schuhmacher mit ausländischem Leder; zu geringer Impost auf solches Leder; verweigerte Erhöhung des Zunftaufnahmegeldes; Uebersetzung der Zunft und Nichtzurückgabe des in 1812 eingezogenen Zunft-Vermögens, das in mehreren wertvollen Grundstücken bestanden habe.

Das Konsistorium ermächtigte das Hospital zur Leistung eines

Vorschusses von 450 Thlr. zum Wiederaufbau des Sondersiechenhauses.

Die Schützenkompanie ließ an Stelle des alten Schützenhauses auf dem Weerd einen Neubau aufführen.

1819. Abbruch der steinernen Kapelle des früheren Siechenhauses vor der Fuldabrücke und Ziehung des Baugrundes zur Straße.

Den Rentereibeamten stand nach einer alten Verordnung die Befugnis zu, widerspenstige vermögende Schuldner zu verhaften und mit Turmhaft bei Wasser und Brot zu belegen, sie durften von dieser Befugnis auch Gebrauch machen, wenn man sich gegen sie vergangen oder ungebührlich betragen hatte. Die Regierung hob die Bestimmung auf, als „gegenwärtig nicht mehr anwendbar."

Der Transport der Gefangenen geschah durch die Landdragoner mittelst Dienstfuhren von Ort zu Ort. Dabei hatten sich Nachteile für die herangezogenen Anspänner ergeben, weshalb die Vorschrift erging, daß die Fuhren distriktweise von den Beamten zu verdingen seien. Im Bezirke der Regierung zu Cassel wurden 4 Distrikte gebildet und für den Distrikt III, umfassend die Justiz-Aemter Melsungen, Spangenberg, Rotenburg, Sontra, Fürstentum Hersfeld, Neuenstein, Landeck und Friedewald, mit den Stationsorten Melsungen, Rotenburg, Spangenberg, Sontra, Hersfeld und Philippsthal, der Oberamtmann von Lindau dahier als vollziehender Beamter bestellt. Dieser hatte, nach geschehener Fuhrenverdingung durch die Aemter, auf Grund der ihm von diesen zugestellten Fuhrenverzeichnisse und Anspannlisten die Hauptsumme des Geldbetrags nach den Anspannlisten zu verteilen, dann die Aemter zu benachrichtigen und, sobald von diesen die von den Anspännern beigetriebenen Gelder eingeschickt waren, deren Auszahlung an die Empfangsberechtigten zu bewirken. Es handelte sich also um Uebertragung einer Last, die bisher einzelne Fuhrwerksbesitzer getragen, auf alle Anspänner.

Von der in der V. O. vom 14. Mai 1816 den Juden eingeräumten Berechtigung, christliche Handwerke zu betreiben, hatten bisher nur wenige junge Israeliten Gebrauch gemacht, die meisten waren dem Handel ergeben geblieben. Um nun, nach der Absicht jener V. O., dieser Neigung noch mehr entgegen zu treten und zu verhüten, daß nicht, wie mit wenigen Ausnahmen geschah, sämtliche Söhne eines handeltreibenden Juden das Gewerbe des Vaters ergriffen, befahl der Kurfürst, daß den Söhnen jüdischer Handelsleute, wenn sie ebenfalls Handel trieben, der Ankauf von Häusern untersagt sein solle und keinem Juden erlaubt werde, mehr als einen seiner Söhne dem Detailhandel zu widmen.

Am 15. März. Ausschreiben der Oberrentkammer, daß in Fällen, wo das städtische Octroi unterschlagen werde, in der Regel auf den vierfachen Betrag der hinterzogenen Abgabe als Strafe zu erkennen, die Erkennung aber ihr selbst zu überlassen sei.

Veranlaßt durch Verfügungen, welche in Sachsen-Weimar-Eisenach und Sachsen-Gotha gegen die auf der Universität Jena studierenden

Ausländer ergangen waren, erschien die V. O., daß kein kurhessischer Unterthan, ohne landesherrliche Erlaubnis, seine akademischen Studien auf dieser Universität beginnen oder fortsetzen dürfe und derjenige, der zur Zeit dort studiere, zurückzukehren und seine Studien auf der inländischen Universität zu vollenden habe, wenn er nicht erwarten wolle, daß er niemals eine Anstellung im Staatsdienste erhalte.

Generallieutenant Lingg, der sich nach Mannheim zurückgezogen hatte, um dort in stiller Zurückgezogenheit zu leben, wurde in Anerkennung seiner hochherzigen That vom 20. Februar 1807 vom Kurfürsten durch Verleihung des Großkreuzes des Hessischen Hausordens vom Goldnen Löwen ausgezeichnet. Das darüber sprechende Handschreiben lautete:

„Hochwohlgeborener,
vielverehrter Herr Generallieutenant!

Ew. Hochwohlgeboren haben durch Ihr edles und uneigennütziges Benehmen gegen die Stadt Hersfeld und deren Bewohner, Meine getreuen Unterthanen, als deren Zerstörung durch Napoleon, von Rachsucht dazu getrieben, im Jahre 1807 befohlen war, solche gerettet und Mich dadurch zum verbindlichsten Dank verpflichtet. Entfernt aus meinen Staaten, habe ich erst jetzt genauere Kenntnis hiervon erhalten, weshalb ich auch jetzt erst Mich dieses Dankes entledigen kann.

Um Ihnen nun auch zugleich ein öffentliches Merkmal der Anerkennung Ihres Verdienstes und Meiner besonderen Hochschätzung zu geben, so ernenne ich Sie hierdurch zum Großkreutz Meines Haus-Ordens vom Goldnen Löwen, dessen Insignien Sie hierbei empfangen. Nehmen Sie solche als einen Beweis jener aufrichtigen Gesinnung an und halten sich versichert, daß Ich stets dankbar verbleiben werde

Ew. Hochwohlgeboren

dienstwilliger
Wilhelm K.

Kassel den 28. April 1819.

An
den Großherzogl. Badenschen Herrn Generallieutenant Lingg."

Durch Konsistorialverfügung vom 30. April ward bekannt gegeben, daß der Charfreitag, gleich dem nächstvorhergehenden Donnerstag, mit einer halben festlichen Feier und Gottesdienst am Vormittage in allen evangelischen Gemeinden des Landes zu begehen sei.

Nach einer zwischen Kurhessen und Preußen getroffenen Uebereinkunft, wegen des Transportes 2c. der beiderseitigen Militärverhafteten, war festgesetzt, daß die Nachtquartiere für dergleichen Sträflinge nur in den Etappenhauptorten (also auch in hiesiger Stadt) zu gewähren waren. Vergütet wurden 2 Ggr. für die Verpflegung, 1 Ggr. für das Lagerstroh und 1 Ggr. für den Wärter.

An die Polizeikommission erging der Befehl, das Hetzen der Kälber und Hämmel beim Fortbringen durch die Metzger mit 4 Thlr. Strafe zu belegen und niemals eine Milderung dieser Buße zu gestatten.

Nachdem das Obersteuerkollegium unterm 17. Mai den Abbruch des baufälligen Thorturmes am inneren Petersthor genehmigt hatte, schritt man zu dessen Ausführung und veraccordierte die Arbeit zu 250 Thlr. (Anschlag: 385 Thlr.). Das Gebäude war 32 Fuß lang, 25 Fuß tief, 65 Fuß hoch und die Mauern bis unter das Dach 4 Fuß dick. Daneben befand sich noch eine Widerlagemauer von 8 Fuß Länge, 12 Fuß Tiefe und 40 Fuß Höhe. Die Steine und den Schutt überließ man dem Staate zum Straßenbau für 104 Thlr. 14 Alb. 4 Hlr., wobei nur soviel Steine ausgeschieden wurden, um ein neues Thor und zwei daran anschließende Stücke Stadtmauer herzustellen. Das neue Thor, mit Anlehnung, kostete mit Einschluß der hölzernen Thorflügel 282 Thlr. 1 Alb. 10 Hlr. Was aus dem Uhrwerk geworden ist, welches im Turme sich befand (1776), erhellt nicht.

Auf Anordnung der Oberwegedirektion in Kassel mußten sämtliche Landstraßen, statt mit den sonst dazu bestimmten italienischen Pappeln, mit Obstbäumen bepflanzt werden, und zwar hatten die Gemeinden hierfür zu sorgen.

Infolge einer durch Einführung eines Zoll- und Verbrauchssteuertarifs in Preußen herbeigeführten Sperrung der Wareneinfuhr in das preußische Gebiet und der Nachteile, welche der inländische Handel und die Gewerbe dadurch erfuhren, kam, als Retorsion, vom 1. November an eine Durchgangs- und Verbrauchsabgabe für preußische Fabrikate zur Erhebung. Diese betrug a. Durchgangsabgabe: für baumwollene Waren 6 Thlr., Filzhüte 6 Thlr., Sohlleder 2 Thlr., grobe Lederwaren (z. B. Schuhmacher-, Riemer- und Sattlerarbeiten) 2 Thlr., feine 6 Thlr., seidene und halbseidene Zeuge 6 Thlr. vom Centner, Branntwein 2 Thlr. von der Ohm; b. Verbrauchsabgabe: baumwollene Waren 13 Alb. 10 Hlr., grobe Lederwaren 2 Alb. 8 Hlr., feine 23 Alb. 2 Hlr., seidene und halbseidene Zeuge 23 Alb. 2 Hlr. vom Pfund, Filzhüte 8 Alb. vom Stück, Sohlleder 8 Thlr. vom Centner. Für Eisen- und Stahlwaren mußten, ohne Rücksicht auf den inländischen Verbrauch, überhaupt 50% des Wertes erlegt werden. Gänzlich untersagt war die Einbringung des preußischen Flanelles, Boies, Frieses und gewöhnlichen Rasches zum inländischen Verbrauche.

Wegen der allenthalben sehr gut ausgefallenen Ernte erfolgte die Ermäßigung der in 1815 festgesetzten Taxe für Extraposten um 1 Ggr. für Pferd und Meile, sodaß bei den Posthaltereien auf dem Lande nicht mehr als 9 Ggr. für Pferd und Meile zur Erhebung kamen.

Das in 1783 ergangene Verbot des Tragens und Verkaufes von Stiletts und Stöcken mit Degenklingen und Wurfspießen wurde erneuert und zugleich auf das Tragen, Verfertigen und den Verkauf der eigentlichen Dolche ausgedehnt, ersteres bei einjähriger Gefängnisstrafe, letzteres bei einer Geldstrafe von 50 Thlr.

An die Stadt erging die Aufforderung, als Beitrag zur Prinzessinsteuer für die Nichte des Kurfürsten, Prinzessin Auguste Wilhelmine Luise von Hessen-Kassel, vermählte Herzogin von Cambridge, die Summe von 255 Thl. 21 Alb. 2 Hlr. zur Landrezepturkasse abzuführen.

Der Absatz der inländischen Wollentuchmanufakturen hatte auch mit Hindernissen zu kämpfen, die in der Erschwerung des Verkehrs unter den deutschen Bundesstaaten bestanden. Mit Rücksicht hierauf verordnete der Kurfürst durch das Kommerzienkollegium, daß die Einbringung ausländischer wollener Tücher, wovon die Elle über 2 Thlr. kostete, auf Messen und Märkten sowohl, als außerdem, nicht anders geschehe, als gegen Vorlage der obrigkeitlich beglaubigten Nachweisung des vorgängigen Einkaufs einer gleichen Quantität inländischer Tuche, im Preise über 2 Thlr., welche Nachweisung dem Lizentamte, welches die Tücher im Lizent zu verhalten hatte, vorzulegen war; ferner, daß wollene Tücher, wovon die Elle 2 Thlr. und darunter kostete, vom 1. Juli 1820 an nur gegen besondere, bei der Oberrentkammer auszuwirkende Erlaubnis vom Auslande einzuführen seien, unbeschadet der Uebereinkunft mit dem Großherzogtum Hessen, betr. den Verkehr mit wollenen Tüchern. Wegen der feinen Tuche, bei welchen eine zahlreiche Konkurrenz im Lande noch nicht statthatte, war den Manufakturisten ausdrücklich zur Bedingung gemacht, daß sie Tücher von gewöhnlicher Farbe und Qualität ebenso echt und preiswürdig, als die Manufakturen des Auslandes, abließen und allen Kleinhandel mit ihren Fabrikaten unterließen.

Den inländischen Irdengeschirrhändlern, Zinngießern, Kesselflickern und Wollkämmern, welche ihr Gewerbe im Umherziehen betrieben, durften Reisepässe zu diesem Zwecke nur für ihre Person, nicht aber auch für ihre Familien und jedesmal nur auf 3 Monate gegeben werden. Grund: es sollte verhütet werden, daß diese Leute, welche von ihrem geringen Verdienste sich nicht unterhalten konnten, ein Landstreicherleben führten und fremdes Eigentum in Gefahr brachten.

Die in 1814 eingeführte Stempelabgabe von Schriften, Spielkarten und ausländischen Kalendern wurde anderweit geordnet. Es kamen 10 Sorten Stempelpapier zur Einführung, jede mit einem besonderen Zeichen (hessischer Löwe, Nummer und Preisangabe) versehen, von 1 Alb. an bis zu 2 Thlr. Der Preis der Spielkarten mit Einschluß des Stempels betrug für Tarockkarten 21 Alb. 4 Hlr., für Whist- und Lomberkarten 8 Alb., für Mariage- und Pikettkarten 5 Alb. 4 Hlr. das Spiel. Die Anfertigung der Spielkarten im Lande und die Einführung fremder Spielkarten durfte nur mit Genehmigung der Oberrentkammer geschehen. Die Karten waren an diese Behörde gegen Vergütung des Fabrikpreises einzuliefern, welche den Absatz allein anordnete. Kalenderstempel: 5 Alb. 4 Hlr. für das Stück.

Ein Ausschreiben des Konsistoriums zu Kassel ordnete für diejenigen Landstädte, in welchen, wie hier, die sonntägliche Katechisierung

der konfirmierten Jugend bisher üblich gewesen war, an, daß von den Predigern streng auf die Erhaltung und Pflege dieses Unterrichts zu halten sei. Die Jungen bis zum Ablaufe des dritten Jahres nach der Konfirmation und die Mädchen bis nach zurückgelegtem 18. Lebensjahre seien verbunden, zu den Katechisationen sich einzustellen, in welchen nicht die allerersten Kenntnisse der Religion und Pflichtenlehre beizubringen seien, sondern das früher Gelernte wiederholt, berichtigt und verständlich gemacht werden solle. Die ohne begründete Ursache Zurückbleibenden seien dem Beamten anzuzeigen und für jeden Versäumnisfall in eine Strafe von 2 Alb. zu nehmen, welche dem Kirchenkasten mit der Bestimmung zufalle, sie zu Schulprämien zu verwenden.

Das Ziegenhalten war nur denjenigen Personen erlaubt, welche „entweder keine Kuh hielten, oder wegen ihrer Gesundheitsumstände die Ziegenmilch nicht entbehren konnten“, jedoch durfte die Anzahl nicht mehr als 2 Stück betragen. In dem einen Falle mußte auf den Rügegerichten der Obrigkeit nachgewiesen werden, daß man die Ziegen mit eigenem Futter durchbringen könne, oder dieses, ohne in den Waldungen und Feldern Schaden zu thun, auf andere rechtmäßige Art sich zu verschaffen im stande sei; in dem anderen bedurfte es eines Physikatszeugnisses zur Legitimation. Ueber die Ziegenhalter und die erlaubte Stückzahl führte die Obrigkeit ein Verzeichnis, und der Ortsvorstand hatte darüber zu wachen, daß nicht unerlaubt oder über die erlaubte Anzahl hinaus Ziegen gehalten wurden. „Die nicht im Register befindlichen Ziegen“ wurden sofort konfisciert.

Die Regierung gab am 22. November einen gegen den Mißbrauch der Presse gerichteten Beschluß der deutschen Bundesversammlung bekannt, nach welchem Schriften, die in Form täglicher Blätter oder heftweise erschienen, dergleichen solche, die nicht über 20 Druckbogen stark seien, in keinem deutschen Bundesstaate ohne Vorwissen und Genehmigung der Landesbehörden zum Drucke befördert werden durften. Schriften, die nicht hierunter gehörten, seien nach den in den einzelnen Bundesstaaten erlassenen oder noch zu erlassenden Gesetzen zu behandeln. Würden dergleichen Schriften einem Bundesstaate Anlaß zur Klage geben, so solle diese Klage im Namen der Regierung, an welche sie gerichtet, nach den in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Formen gegen die Verfasser oder Verleger der dadurch betroffenen Schrift erledigt werden. (In Kurhessen bestand seit 1816 schon eine Druckschriftencensur.)

Das Obersteuerkollegium entschied in Gemäßheit Verfügung des Kurfürsten, daß alle Einwohner der Stadt, ohne Unterschied, ob sie zum Stifte gehörig oder nicht, in Beziehung auf die Entrichtung der städtischen Abgaben gleichzustellen seien. Es handelte sich damals um die Bezahlung der Weinabgabe (von 21 Alb. 4 Hlr. von der Ohm, neben welcher die Stadt noch von den Wirten ein Schenkgeld von 4 Thlr. 4 Alb. 6 Hlr. von der Ohm erhob).

Von der Regierung in Marburg ward die Entschädigungssumme für das in 1813 im Werradepartement infolge der Seuche getötete

Rindvieh auf 24526 Thlr. 17 Alb. festgestellt und, obgleich hier kein Vieh zur Tötung gekommen war, der Stadt auf ihren Viehbestand von 23 Ochsen, 368 Kühen und 22 Rindern ein Beitrag von 100 Thlr. 16 Alb. 1 Hlr. zurepartiert, welcher, nachdem eine Eingabe um Erlaß desselben abgelehnt worden war, von den Viehbesitzern erhoben und abgeführt werden mußte.

Die bisherigen Naturaldienste der Unterthanen zu Brücken- und Straßenbauten wurden, zunächst auf drei Jahre, aufgehoben und eine Geldabgabe, bestehend in einer zweimonatlichen Kontribution, an deren Stelle gesetzt. Nur die Pfarr- und Schulgüter waren hiervon frei. Auch die Staatskasse leistete erhebliche Zuschüsse zu den Straßenbaukosten und es wurde damals viel für die ordnungsmäßige Herstellung der Straßen gethan. Innerhalb 9 Fuß vom Rande des Straßengrabens durften keine Gebäude aufgeführt und näher als 3 Fuß von demselben keine Hecken angelegt, die in solcher Entfernung vorhandenen Hecken nicht über 4 Fuß Höhe geduldet werden. Die Waldungen durften nicht näher als 20 Fuß an die Straße heranreichen, ausgenommen da, wo steile Abhänge die Bepflanzung aus Gründen der Sicherheit nötig erscheinen ließen. Von der Straße gezogener und aus den Gräben ausgehobener Schlamm und Erde, sofern diese zum Ebnen der Fußwege nicht nötig, wurde den Anliegern überlassen, welche das Abwerfen auf ihre Grundstücke gestatten und dann die Ausbreitung selbst bewirken mußten. Mit dem Pfluge, der Egge und dem Grabscheit war 3 Fuß vom Grabenrande entfernt zu bleiben, auch waren überall Anwandbeete anzulegen. Viehheerden durften nur dann die Straße entlang ziehen, wenn dies notwendig war. Wasserableitungen zum Nachteile der Straße waren unstatthaft, Mühlen- und Bewässerungsgräben in der Nähe der Straße von den Anliegern in gehöriger Uferbefestigung zu erhalten. Jede Uebertretung dieser Vorschriften unterlag harter Strafe. Die Strafen flossen zur Strafkasse einer in Kassel errichteten Oberwegebaudirektion. Dieser Behörde stand die obere Leitung des Baues und der Unterhaltung der Straßen und Brücken zu. Die Straßenbauverwaltung war in Distrikte eingeteilt, von denen jeder eine bestimmte Anzahl Wegekommissarbezirke umfaßte. Jedem Distrikte stand ein Wege- und Brückeningenieur, jedem Bezirke ein Wegekommissar vor, unter welchem die Straßen und Wege von bestellten Straßen- und Wegewärtern bearbeitet wurden. Ein Straßenbaudistrikt umfaßte 24 bis 36 Stunden Hauptstraßen, außer den Nebenstraßen, und sämtliche in den angrenzenden Aemtern befindliche Landwege; zum Bezirke eines Wegekommissars gehörten nicht unter 6 und nicht über 12 Stunden Haupt- und Nebenstraßen nebst den nahe gelegenen Landwegen. Die Straßenteile der Straßenwärter betrugen 1 bis 2 Stunden, die Wegeteile der Wegewärter umfaßten in der Regel ein ganzes Amt. Die Straßenbaubeamten bezogen feste Besoldung und Tagegelder bei Dienstreisen in Höhe von 8 Ggr. bis $1^1/_2$ Thlr.; das Einkommen der Straßen- und Wegewärter betrug 4 bis 6 Thlr.

monatlich, dazu ein Drittel der auf ihre Anzeigen eingegangenen Strafgelder, alle 2 Jahre eine Dienstkleidung und die Nutzung des Grases aus den Straßengräben. Für Benutzung der Wege mit Fuhrwerken und beim Viehtreiben kam ein tarifmäßiges Wegegeld in Sätzen von 1 Hlr. bis 3 Alb. für die Staatskasse zur Erhebung. Die Erheber bezogen 10 bis 12% ihrer Einnahme als Besoldung und bekamen daneben eine Vergütung für Erleuchtung vor der Erhebestelle bei Nacht. Von den überhaupt eingerichteten 7 Straßenbaudistrikten bildete Hersfeld einen Distrikt zweiter Klasse. Derselbe umfaßte die Nürnbergerstraße von der Grenze des Amtes Waldau über Hersfeld und Friedewald bis an die sächsische Grenze bei Philippsthal; die Würzburgerstraße von Hersfeld bis an das Großherzogtum Fulda; die Alsfelderstraße von Hersfeld bis an die Grenze des Amtes Niederaula; die Berkaerstraße von Friedewald bis an die Grenze; die Sontraerstraße von der Grenze des Amtes Bischhausen bis Bebra und die Landwege im Reservatenbezirke Rotenburg und den Aemtern Melsungen, Spangenberg, Hersfeld (mit Obergeis und Petersberg), Hauneck, Friedewald und Landeck. Die 3 Wegekommissarbezirke des Distrikts Hersfeld hatten als Hauptorte Hersfeld, Friedewald und Melsungen; sie waren so abgeteilt, daß der Bezirk Hersfeld aus der Nürnbergerstraße diesseits Bebra bis Hersfeld, der Würzburger- und Alsfelderstraße, nebst den Landwegen in den Aemtern Hersfeld und Hauneck; der Bezirk Friedewald aus der Nürnbergerstraße von Hersfeld bis an die sächsische Grenze, aus der Nürnberger-Nebenstraße von Bebra nach Friedewald, aus der Berkaerstraße und den Landwegen in den Aemtern Friedewald und Landeck; der Bezirk Melsungen aus der Nürnbergerstraße bis jenseits Bebra, der Sontraerstraße von der Grenze des Amtes Bischhausen bis ebenfalls nach Bebra und den Landwegen in den Aemtern Melsungen und Spangenberg und in dem Reservatenbezirke Rotenburg bestand. Amtskleidung der Mitglieder der Oberwegebaudirektion: königsblauer Rock mit goldgesticktem schwarzem Kragen und gleichen Aufschlägen, weißes Unterkleid und Degen in schwarzer Scheide und mit goldener, karmesinrot durchwirkter Quaste; der Straßenbaubeamten: königsblauer Rock mit schwarzem Kragen und Aufschlägen, weißes (oder blaues) Unterkleid und Degen für die Wege- und Brückeningenieure; der Straßen- und Wegewärter: Ueberrock von dunkelblauem Tuche, langes Beinkleid und Hut mit einem Schilde.

Im Hospital 22 Pfründen. Die Naturalleistungen an die Pfründner waren noch dieselben wie in 1723 (II, 108). Die jährlichen Fruchtgaben waren: $1^1/_2$ Metzen Weizen, 1 Metze Erbsen, $^3/_4$ Metze geschälte Gerste. Außerdem erhielt jeder Pfründner 1 Maß Lichtöl und zum gemeinsamen Gebrauche waren den Pfründnern sechs Metzen gedüngtes Land zum Anbau von Rüben und Kartoffeln eingeräumt. Eine Pfründe kostete 40 bis 100 Thlr.

Erbauung der Durchlässe vor der Haunbrücke.

1820 am 17. Januar. Kurfürstlicher Erlaß, welcher dem Lande

das am 14. Januar erfolgte Ableben der Kurfürstin bekannt gab und verordnete, daß während 4 Wochen alle Musik, das Orgelspielen in den Kirchen beim Gesang allein ausgenommen, andere Lustbarkeiten aber (Tänze, Schauspiele und öffentliche Vergnügungen, feierliche Hochzeiten mit Gastmahlen, Musik oder Heimführung) bis auf weitere Verfügung zu unterbleiben hätten. Das tägliche Trauergeläute mit allen Kirchenglocken, von 11 bis 12 Uhr vormittags, dauerte vom 18. Januar bis 20. Februar, von welchem Tage ab auch die öffentlichen Vergnügungen wieder stattfinden durften.

Von dem Grundstücke des früheren Siechenhauses vorm Petersthor wurde eine Fläche von 26 Fuß in der Front, 28 Fuß Tiefe und 18 Fuß Hofraum zu einer Chausseegelderheberwohnung abgegeben.

Nachdem sich durch geschehene Feststellung ergeben hatte, daß Israeliten, welche nach der V. O. vom 14. Mai 1816 staatsbürgerliche Rechte genossen, der Vorschrift entgegen Hausierhandel mit Waren unter dem Vorgeben betrieben, daß die Waren bei ihnen bestellt seien, und den Landbewohnern durch das Aufdringen der Waren und den christlichen Kaufleuten in ihrer Nahrung Schaden zufügten, ward bestimmt, daß solche Israeliten keine Waren unter dem Vorgeben, damit bestellt worden zu sein, an andere Orte bringen, sondern dieselben an ihrem Wohnorte verkaufen und zu dem Ende einen offenen Laden halten sollten. Der Gebrauch von Gehülfen bei dem den Juden für ihre Person gestatteten Nothandel war verboten.

Durch Regierungsausschreiben vom 23. März kam auch der herrschaftliche Anteil am s. g. Schleischatz von den aus einem Amte in das andere, jedoch für inländische Gerbereien, verkauften Häuten und Fellen in Wegfall.

Wegen Besteuerung der ausländischen wollenen Tücher im Preise von über 2 Thlr. für die Elle erfolgte die Anordnung, daß sie nicht mehr nach dem Ellenmaße, sondern nach Gewicht, und zwar das Pfund mit 4 Ggr., zu bewirken sei.

Es waren hier 7 Landdragoner stationiert, darunter ein Lieutenant und ein Wachtmeister. In Ermangelung einer Kaserne befanden sie sich in Bürgerquartieren.

Die Lohgerber zogen ihre in 1818 ausgesprochene Verzichterklärung auf das Zunftprivileg zurück, nachdem ihnen auf Verfügung der Oberrentkammer für den bis Ende 1818 nicht bezogenen Schleischatz eine Nachzahlung von 42 Thlr. 28 Alb. 6 Hlr. aus der Lizentkasse dahier geleistet worden war.

Die Oberwegedirektion munterte zur Beförderung der Baumpflanzung an den Landstraßen auf und stellte, in Gemäßheit eines Geheimeratsbeschlusses, denjenigen Gemeinden oder einzelnen Personen, welche nach Verlauf von 2 Jahren vorzüglich gut angelegte Baumpflanzungen an den Straßen aufweisen könnten, die Erteilung silberner Ehrenmünzen und Belobung durch öffentliche Bekanntmachung in den inländischen Zeitungen sowohl, als durch die Beamten bei versammelter Gemeinde in Aussicht.

Der Thorturm des inneren Klausthores und das alte Hauptwachegebäude am Marktplatz wurden abgebrochen. Die Steine fanden Verwendung beim Aufbau eines neuen, für die Garnisonbedürfnisse geeigneteren Hauptwachegebäudes (am Marktplatze), welcher in diesem Jahre begann. Die Naturalleistungen zu diesem Bau waren auf 876 Thlr. 22 Alb. 10 Hlr. veranschlagt und, nach einer Bestimmung des Kurfürsten, nur diese von der Stadt zu übernehmen. Das mittlere Klausthor war zu dieser Zeit schon nicht mehr vorhanden. Ueber die Zeit seiner Beseitigung finden sich keinerlei Angaben. Die im Klausthorturme befindliche Schlaguhr kam im Turme links vom Klausthor (Klausturm, Pulverturm) zur Aufstellung, aber ohne die an ihrem bisherigen Standorte vorhanden gewesene Vorrichtung, daß beim Schlagen der Uhr an der Außenseite des Turmes eine Klappe sich öffnete und eine männliche Figur sich zeigte, die hinaussah. Aufführung neuer Thorsäulen am Klausthor, anschließend an die Stadtmauer, und Anbringung neuer hölzerner Thorflügel daselbst.

Der doppelte Wallgraben um den Eichhof ward zugeworfen, das Mühlenwehr bei der Eichhofsmühle angelegt und der Bau der Straße nach Fulda angefangen.

Am 4. August. Die V. O. vom 26. August 1817, betr. die Einsetzung des 18. Oktober als kirchlichen Festtag wurde dahin erweitert, daß für diesen Tag auch ein Nachmittagsgottesdienst zur Einführung gelangte.

Die Vorschrift der Untergerichtsordnung vom 9. April 1732 (II, 115), welche für streitige Rechtssachen ein mündliches Verfahren als Regel vorschrieb, wurde bei Injurienprozessen häufig in der Weise umgangen, daß man für den erlittenen Schimpf mehr als 50 Thlr. forderte und so das schriftliche Verfahren herbeiführte. Auch kam es häufig vor, daß vorgefallene Schlägereien, die zur Untersuchung von Amtswegen sich eigneten, zum Civilverfahren gezogen wurden, wodurch unnötige Weitläufigkeiten und Kosten für die Parteien entstanden. Um diesen, die untergerichtliche Rechtspflege verzögernden Unregelmäßigkeiten zu begegnen, erging die V. O., daß bei den Aemtern und Stadtgerichten wegen wörtlicher Beleidigungen, einerlei, ob auf Schätzung der Ehrenkränkung geklagt oder in anderer Art auf Privatgenugthuung angetragen worden, weder die schriftliche Klage noch ein weiteres schriftliches Verfahren zugelassen und die Vertretung durch Anwälte nur dann gestattet sei, wenn die Parteien vom persönlichen Erscheinen befreit seien; daß bei Klagen über thätliche Injurien in gleicher Art verfahren werde; ferner, daß Anzeigen und Beschwerden über Schlägereien und Körperverletzungen von Amtswegen zur Untersuchung zu ziehen und das Protokoll an die Regierung einzuschicken sei, welche in ihrem Erkenntnisse ihr Augenmerk mit auf die vom Schuldigen zu tragenden Kurkosten, Schmerzensgelder und Entschädigung wegen versäumten Verdienstes zu richten und den Verletzten mit dem Anspruche hierauf nur dann zur besonderen rechtlichen Ausführung zu verweisen habe, wenn über den Betrag des Schadenersatzes Ungewißheit bestehe.

Aus Anlaß des Umstandes, daß Eltern ungebührlich lange zögerten, ihre Kinder taufen zu lassen, erschien die Vorschrift, daß, wenn in den ersten 6 Wochen nach der Geburt die Taufe nicht verlangt werde, der Pfarrer, welchem vom Geburtshelfer oder der Hebamme jede Geburt eines Kindes christlicher Eltern binnen 24 Stunden anzuzeigen war, die Eltern aufzufordern habe, die Taufe innerhalb 3 Tagen vollziehen zu lassen. Blieb diese Aufforderung wirkungslos, so sei von der Ortsobrigkeit zwangsweise einzuschreiten, damit das Kind alsbald getauft werde.

Die Fleischschirnen am Marktplatze kamen durch den Bau des Hauptwachegebäudes in Wegfall. Die dortselbst bisher verwahrten Feuerleitern mußten deshalb anderweit untergebracht werden. Man fand dazu den Platz an der Stiftsmauer, hinter dem Kreuze, am schicklichsten und wollte dort, zum Schutze für die Leitern, ein Wetterdach an der Mauer anbringen. Hiergegen erhob aber der Oberamtmann des Dechaneigerichtes, von Lindau, Protest, den er mit dem Hinweise darauf begründete, daß der Platz außerhalb der Stiftsmauer bis an das steinerne Kreuz noch zum Stifte und nicht zur Stadt gehöre; das Kreuz bilde die Grenze zwischen dem Stifts- und dem Stadtterritorium. Die Stadt stellte daraufhin zwar die bereits begonnene Arbeit wieder ein, erkannte aber das Stiftseigentum an der fraglichen Grundfläche nicht an, behauptete vielmehr, daß solche städtisches Eigentum sei, indem das Kreuz, das als Wappen des Fürstentums Hersfeld an diesem Platze aufgestellt sei, mit der Stiftsgrenze nichts zu thun habe. Ueber den weiteren Verfolg des Streites ergeben die städtischen Akten nichts. Jedoch ist die Angabe des Oberamtmanns von Lindau für zutreffend zu halten. Zur Stiftsgemeinde gehörten alle, die hinter dem Stiftskreuze wohnten (I, 53); das Jurisdiktionsgebiet des Stiftes reichte von alters her bis an das Kreuz. Dort wurden „die Malificanten und Gefangene, dafern deren im Stift vorhanden, dem Stadtschultheißen, so bei dem Kreuz stille steht, ausgeliefert, wie auch im Gegentheil hinwieder.“[1]) (Jetzt steht die Grundfläche auf den Namen der Stadt im Grundbuche eingetragen.)

Die Armenverpflegungskommission veröffentlichte über den Stand der Armenverpflegung die Uebersicht Beilage 74. (Beil. 74.)

1821. Das Steuerkollegium befahl den Ortsvorständen, die Kasseler Polizei- und Kommerzienzeitung den Steuererhebern zur Einsicht mitzuteilen, damit diese Gelegenheit erhielten, von den darin veröffentlichten Konkursen und zwangsweisen Grundstücksverkäufen Kenntnis zu nehmen.

Auf Antrag des Oberschultheißen Hartert erfolgte mit Genehmigung des Kurfürsten die erneute Einführung eines Beisitzergeldes (1778), und zwar diesmal in Gestalt einer fortlaufenden Erhebung von 2 Alb. monatlich von einem Verheirateten und 1 Alb. von einem Ledigen.

Das Oberforstkollegium genehmigte unterm 8. Januar auf die Vorstellung des Oberforstmeisters von Osterhausen und des

---

[1]) Winkelmann, Beschreibung der Fürstentümer Hessen und Hersfeld 265.

Armenholzmagazins-Administrators Kommerzienrat Justus Sunkel die Errichtung eines Notholzmagazins dahier zum Besten der minder vermögenden Einwohner. Dasselbe wurde mit dem bestehenden Armenholzmagazine verbunden, indem Kommerzienrat Sunkel die Administration ebenwohl, und zwar unentgeltlich, übernahm. Beilage 75. Die Kosten der ersten Einrichtung deckte derselbe aus Ueberschüssen des Armenholzmagazins. Als Magazinsort diente auch hier die Ruine der Stiftskirche.

Beil. 75.

Die in 1819 eingeführte Durchgangsabgabe von preußischem Transitgut kam wieder in Fortfall. Die Verbrauchsabgabe von im Lande verbleibenden preußischen Fabrikaten blieb bestehen.

Das Verleihen von Geld auf Faustpfänder gegen einen Wochen- oder Hellerzins ward bei Einziehung des verborgten Geldes und Zuchthausstrafe verboten.

Am 27. Februar. Kurfürst Wilhelm I. starb. Ihm folgte in der Regierung sein einziger Sohn Wilhelm II., welcher seinen Regierungsantritt am nämlichen Tage dem Lande bekannt gab. Am folgenden Tage ordnete die Regierung die Verkündigung dieses Ereignisses von der Kanzel, den Beginn des täglichen Trauergeläutes von 11 bis 12 Uhr vormittags und die Einstellung aller Musik und Lustbarkeiten an. Am 13. April wurden solche dann wieder erlaubt.

Unterm 12. März erging die Vorschrift, daß ausländische Juden wegen einer, den Betrag von 20 Thlr. übersteigenden Forderung gegen inländische christliche Unterthanen nur dann klagbar auftreten durften, wenn über die Forderung vor der ordentlichen Obrigkeit des Schuldners ein Protokoll aufgenommen worden war und der Schuldner hierin die Richtigkeit der Schuld anerkannt hatte. Die über Markthändel während des Marktes erteilten Scheine waren hiervon ausgenommen.

Die bestehende besondere Militärgerichtsbarkeit wurde auf die Strafrechtspflege mit Einschluß der Injuriensachen eingeschränkt. Die den Militärgerichten hierdurch entzogene Rechtspflege ging auf die gewöhnlichen Gerichte über.

Durch V. O. vom 27. April gestattete der neue Landesherr das Tragen der kurhessischen Nationalkokarde als ein äußeres Merkmal zur Bezeichnung der Vaterlandsliebe und der daraus fließenden Verpflichtungen getreuer Unterthanen. Diese Kokarde, von roter Farbe mit weißem Rande, sollte für alle zum Tragen derselben Berechtigten ein Ehrenzeichen sein. Sie war von allen Männern, die das 20. Jahr zurückgelegt hatten und im Kurstaate geboren waren, am Hute zu tragen. Die Erlaubnis dazu stand auch denjenigen zu, welche die Unterthaneneigenschaft durch Ansiedelung ꝛc. erworben hatten. Das Recht, die Kokarde zu tragen, ging verloren durch Feigheit vor dem Feinde, gesetzwidriges Austreten aus dem Dienste und entehrende Vergehen, auf welchen Zuchthaus- oder ähnliche Strafe stand.

Das Regiment Prinz Solms verließ seine hiesige Garnison, und die Füsiliere des dritten Linieninfanterieregiments zogen dafür ein.

Die Stadtgräben und Wälle wurden auf Erbleihe ausgethan.

Dem Oberschultheißen Rat Karl Hartert verlieh die Stadt in Anerkennung seiner Verdienste um dieselbe das Ehrenbürgerrecht.

Die Verhandlungen betr. den Wiederaufbau des Sondersiechenhauses kamen wieder in Fluß; das Konsistorium erklärte sich nunmehr mit dem Plane einverstanden. Oberschultheiß Hartert erhielt die Ermächtigung, wegen Herausgabe der der Stadt in 1816 übergebenen landständischen Obligation von 1050 Thlr. und Deckung der von der Stadt für die bisherige Unterbringung der Sondersiechen bestrittenen Kosten mit dieser und den Siechenhausvorstehern zu verhandeln und einen Vergleich herbeizuführen. Dieser Vergleich kam zu stande. Er lautete dahin, daß die Stadt, unter Verzichtleistung auf Ersatz der bestrittenen Miete für die Unterbringung der Sondersiechen mit zusammen 380 Thlr., sich verpflichtete, behufs Erbauung eines neuen Sondersiechenhauses ein für allemal die Summe von 1000 Thlr. zur Siechenhauskasse zu zahlen und weiter zum Neubau soviel Holz aus der Stadtwaldung zu überweisen, als nach dem Hauungsvorschlage zulässig sei. Hiergegen verzichteten die Siechenhausvorsteher auf jede Zinsvergütung von dem zugesicherten Kapitalbetrage. Diesen Vergleich genehmigte das Konsistorium. Da aber der Platz, auf welchem das in 1807 niedergebrannte Sondersiechenhaus gestanden hatte, durch die in 1819 geschehene Heranziehung eines Teiles der Fläche zur Straße als Bauplatz unzureichend geworden war, erklärte sich das Konsistorium auf den Vorschlag der Vorsteher des Sondersiechenhauses damit einverstanden, von einem Neubau abzustehen und das den Weppler'schen Erben zustehende Haus am Frauenthor, Brandversicherungsnummer 210, für den Preis von 1600 Thlr. anzukaufen und als Siechenhaus zu verwenden. Der Ankauf geschah denn auch. Das Kaufgeld wurde aufgebracht wie folgt:

a. von der Stadt gezahlt	1000	Thlr.
b. Geschenk des Kurfürsten . . .	100	„
c. Zuschuß aus der Siechenhauskasse	200	„
d. Vorschuß vom Hospitale . . .	300	„
	1600	Thlr.

Das Kapitalvermögen des Siechenhauses betrug damals 2514 Thlr. 26 Alb. 2 Hlr. Vorsteher waren der geistliche Inspektor, der zweite Pfarrer, der Bürgermeister und der Vicebürgermeister.

Die Orgel in der Stadtkirche ward durch den Orgelbauer Kuhlmann aus Gottsbüren einer durchgreifenden Reparatur unterworfen. Ein Antrag des Magistrats auf Gewährung eines Kostenbeitrags hierzu aus der Staatskasse hatte keinen Erfolg.

Ein Teil des Stadtwalddistriktes Schieferstein, auf welchem seit 50 Jahren kein Holz mehr gestanden, desgleichen abgeholzte Flächen der Walddistrikte Lax und Heurings kamen als Rottland zum Verkauf. Kaufpreis: durchschnittlich 7 Thlr. für den Acker, neben Bestimmung eines jährlichen Grundzinses von 24 Alb. zur Stadtkasse.

Die Fuldabrücke wurde an den Staat abgetreten, der der Stadt die Befreiung von Zahlung des Brückengeldes zusicherte, und der Neubau des Hauptwachegebäudes vollendet.

Der Regierungsantritt des Kurfürsten Wilhelm II. erregte neue Hoffnung auf Erfüllung des Art. 13 der Deutschen Bundesakte, allein das am 29. Juni erlassene Organisationsedikt, welches die Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung anordnete, die Unabhängigkeit der ersteren sicherstellte, dagegen die letztere außerordentlich erweiterte, benahm die Aussicht auf eine zeitgemäße Verfassung. Das Edikt teilte das Land in vier Provinzen ein: Niederhessen, Oberhessen, Fulda und Hanau, und erklärte das Fürstentum Hersfeld mit den Aemtern Friedewald und Landeck als Bestandteil der Provinz Fulda. Jede Provinz zerfiel in mehrere Kreise, die Provinz Fulda in 4: Fulda, Hünfeld, Hersfeld und Schmalkalden. Die oberste Stelle in der Verwaltung des Kurfürstentums bildete ein Staatsministerium, abgeteilt nach den 4 Hauptzweigen der Verwaltung in das Ministerium des Innern, der Justiz, der Finanzen, der auswärtigen Angelegenheiten und des kurfürstlichen Hauses. Jedem Departement stand ein verantwortlicher Staatsminister vor. Der Geschäftskreis der einzelnen Ministerien war genau begrenzt, dem Ministerium des Innern auch die Leitung und Oberaufsicht über den Haushalt der Städte und über die öffentlichen Anstalten und Stiftungen anvertraut. Daneben trat an Stelle des bisherigen General-Kriegskollegiums und der Geheimen Kriegskanzlei ein General-Kriegsdepartement, welches, unter unmittelbarem Befehle des Landesherrn stehend, alle Zweige des gesamten Militärwesens umfaßte. Als oberster Gerichtshof für sämtliche kurhessischen Lande war das Oberappellationsgericht in Kassel bestimmt, aus einem Civil- und einem Kriminalsenat bestehend; für jede Provinz und für die Grafschaft Schaumburg wurde ein Obergericht eingesetzt und die bisherigen Untergerichte (Stadtgerichte und Aemter) unter der Bezeichnung Justizämter insoweit beibehalten, als nicht mehrere derselben zu Landgerichten vereinigt und andere, von geringerem Umfange, aufgelöst wurden. Nur für Kassel blieb ein Stadtgericht bestehen. Die in einem dreistündigen Umkreise um die namhafteren Städte, wie Kassel, Rinteln, Marburg, Fulda, Hersfeld, Schmalkalden und Hanau, gelegenen Aemter gingen in den Landgerichten für diese Städte auf. An die Spitze der Verwaltung jeder Provinz trat eine Regierung, die in der Provinzialhauptstadt ihren Sitz hatte, für die Grafschaft Schaumburg eine Deputation der Regierung zu Kassel, mit dem Sitze in Rinteln. Zu den Geschäften der Regierung gehörte die Beaufsichtigung des städtischen Haushaltes, Genehmigung der Grundetate, Bewilligung außerordentlicher Erhebungen, Gestattung von Veräußerungen und Verpfändungen des Grundvermögens über den Betrag von 50 Thlr. hinaus, Ermächtigung zur Prozeßführung, Abhörung der Rechnungen und Leitung der Verwaltung aller öffentlichen Stiftungen. Jede Provinz erhielt ein evangelisches Konsistorium, ausgenommen die Pro-

vinz Fulda, für welche die Konsistorien in Kassel und Hanau fortdauerten. Die bisherigen Superintendenten und Inspektoren, sowie die Metropolitane und Pfarrer blieben in ihren Amtsverhältnissen; ebenso die Stadt- und Landphysiker. Verschiedene Kollegien für Spezialverwaltungen, 4 Finanzkammerkollegien, eine Forstverwaltung mit mehrfacher Abstufung, eine allgemeine Staatskasse mit einer kollegialischen Generalkontrolle, wurden eingesetzt. Die Geschäfte der Verwaltung des Innern in jedem Kreise lag einem Kreisrate ob, dem 1 Sekretar, 1 Landbereiter und die erforderliche Büreauhülfe beigegeben waren. Zu seinen Geschäften gehörten: die Sorge für die gehörige Bestellung der Magistratspersonen, Ortsvorstände und Rechnungsführer, die Aufsicht über Aufnahme von Grund- und Lagerbüchern und anderen Inventarien über das Kommunalvermögen und über zweckmäßige Bewirtschaftung und Benutzung desselben; ferner über die gehörige Aufstellung des Haushaltsetates, den er mit gutachtlichem Berichte der Regierung vorzulegen hatte, und über die milden Stiftungen, deren Rechnungen, sofern die Einnahme nicht über 300 Thlr. betrug, er selbst abhörte. Die übrigen städtischen Rechnungen waren von ihm vorzuprüfen und dann der Regierung einzuschicken. Die Handhabung der Polizei lag in den Provinzialhauptstädten, mit Einschluß der Stadt Rinteln, besonders errichteten Polizeidirektionen, in den übrigen Orten den Kreisräten ob. Da, wo bisher besondere Polizeikommissionen bestanden (wie hier), blieben diese bestehen. Außer in den Provinzialhauptstädten hatte der Kreisrat dabei das Direktorium zu führen. Von den Polizeikommissionen hatten 2 Mitglieder auch die Geschäfte des Oberzunftamtes zu verrichten. Danach ging vom 1. Januar 1822 ab ein das Stadtgericht, das Dechaneigericht und das Oberschultheißenamt. Ins Leben traten von da an: 1 Landgericht, 1 Justizamt, 1 Kreisamt (Kreisrat: der bisherige Oberschultheiß H a r t e r t), 1 Landbaumeisteramt für das Landbau-, Straßen- und Wasserbauwesen, 1 Steuerkommissariat für die direkten Steuern, eine Stadtrezeptur für die Erhebung der direkten Steuern und eine Deputation des Handels- und Gewerbevereins zu Kassel (Vorsitzender: der Kreisrat). Zum Kreise Hersfeld gehörte: a) das Landgericht Hersfeld, bestehend aus der Stadt Hersfeld nebst dem Hofe Wehneberg, dem bisherigen Amte Hersfeld, dem Amte Hauneck mit Johannesberg und Schildschlag und dem bisherigen Amte Niederaula, mit zusammen 18438 Einwohnern; b) aus dem Amte Friedewald, bestehend aus dem bisherigen Amte Friedewald und dem Amte Landeck, mit zusammen 8564, überhaupt also 27002 Einwohnern.

Ein Verzeichnis der seit dem Jahre 1756 bis einschließlich 1821 im Amte gewesenen Bürgermeister ist unter Nr. 76 beigefügt, desgl. unter Nr. 77 eine Nachweisung über Durchschnittspreise von Frucht und Fleisch vom Jahre 1755 an, soweit die lückenhaften Nachrichten in den städtischen Akten darüber Auskunft gaben.

Beil. 76.
Beil. 77.

S ch l u ß.

Beilagen.

Beilage 1.

Regierungsausschreiben, das Verbot des Frucht- und Fourage-verkaufs zum Behuf der Ausfuhr betr. 1757.

Unsern günstigen Gruß und freundlichen Dienst zuvor, Edle und Veste, gute Freunde!

Obgleich von Uns nicht allein seit einiger Zeit schon die Ausfuhr und Verkauf aller Früchte und Fourage verbotten, sondern auch noch ohnlängst, durch ein allgemeines ins Land ergangenes Ausschreiben vom 19. August a. c., dieses Verbott, unter ausdrücklicher Commination, daß sowohl die Contravenienten selbst, als von Euch diejenige, welche hierunter conniviren, ausser der Confiscation, mit der nachdrücklichsten- auch allenfalsigen Leibes-Strafe belegt werden sollen, geschärfft wiederholet worden; So will es dennoch sicher verlauten, daß man, dem ohngeachtet, sich an verschiedenen Orten daran gar nicht kehre, sondern nichts destoweniger Früchte sowohl, als besonders auch Fourage hin und wieder im Lande an Auswärtige, dem Verbott gerad zuwieder, verlassen, ja so gar an einigen Orten, wie man zuverlässig in Erfahrung bracht, gewisse Aufkäuffere, und darunter mehrentheils Frantzösische Entreprenneurs sich einfinden sollen, welche, durch Vorschub eigener Landesgesessener Unterthanen, den zu habenden Vorrath absonderlich an Weitzen zusammen kauffen, und darmit zu ihrem Privat-Nutzen ein ordentliches Gewerbe treiben, mithin solche Leute dann, zu Erreichung ihrer wucherlichen und gewinnsichtigen Absichten, dergleichen Früchte ausser Landes fort- und ihrer besten Convenientz nach anzubringen schon Gelegenheit zu machen wissen. Gleichwie aber dergleichen Contraventionen und dabey vorgehenden vielfältigen Unterschleiffen durchaus nicht, und um so weniger Nachsicht gebühren will, als solches dem gemeinsahmen Besten, und hauptsächlich denen zu Bestreitung derer Frucht- und Fourage-Lieferungen, vor die einquartierte Königl. Frantzösische Trouppen, getroffenen Verfügungen selbst, zum grösten Abbruch gereichet, und dahero in dieser Absicht auch vom Königlich Frantzösischen Commissariat allhier die Requisition an Uns dahin ergangen ist, um nicht nur scharffe Befehle zu stellen, daß einer oder der ander solcher nicht zu dulten stehender Aufkäuffere, er seye wer er wolle, im Betrett- und Ueberweisungs-Falle in Hafften gezogen, und gefänglich anhero geliefert werde, sondern auch das Verbott selbst

zu erneuern; Als ist demnach Unsere ernste Meynung und Begehren Sereniss. Nomine hiermit, über solches Verbott, welches seines Inhalts nach anhero wiederholet wird, mit mehrerm Nachdruck zu halten, und vor allen Dingen scharff dahin zu sehen, daß demselben auf keinerley Weise von niemanden, wer der auch seye, im allergeringsten nicht zugegen gehandelt, noch irgend jemanden der Verkauff einigerley Gattung Früchte oder Fourage so wenig unmittelbar an auswärtige, als weniger an die hier und da sich etwa einschleichende Auffkäuffere zugelassen und verstattet werde, vielweniger aber Euch irgend einer Connivenz hierbey zu schulden kommen zu lassen, sondern im Gegentheil auf die Contravenienten, welche nebst Euch, im Nachsichts-Fall, einer wie der andere mit der allerhärtesten Strafe, der vorigen Bedrohung zu folge, gewis angesehen und betroffen werden sollen, und absonderlich auch auf die an diesem oder jenem Ort sich etwa blicken lassende Auffkäuffere, ohne Unterschied, er seye ein Unterthan, oder zu denen Frantzösischen Trouppen gehörig, ein sorgfältiges und wachsahmes Auge zu nehmen, solche im Betrettungs-Fall, ohne einige Rücksicht auf die Person, sofort in gefängliche Hafften bringen zu lassen, und darauf wohl verwahrt anhero zu liefern. Ihr habt Euch also hiernach sträcklich zu achten, und zugleich diese Unsere Verordnung, damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen möge, in Eurem Gericht, durch die gewöhnliche Publication und Affigirung, zu Jedermans Wissenschafft zu bringen. Das versehen Uns und verbleiben Euch günstig und freundlich zu dienen geneigt.

Cassel den 9. Tag Novembris 1757.

Fürstl. Hess. Regierung
daselbsten.

Dem Wohlgelahrt- und Ehrbaren, auch Ehrsamen, Unseren guten, Freund, auch Gönneren, Oberschultheisen samt Brmstr und Rath zu
Hersfeld.

Beilage 2.

Befehl des Landgrafen Wilhelm an die Beamten, die Zwangslieferung und den Aufkauf von Frucht für die Proviantmagazine der französischen Armee betr. 1757.

Von Gottes Gnaden Wilhelm, Landgraff zu Hessen, Fürst zu Hertzfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg und Hanau 2c. 2c.

Liebe Getreue!

Nachdem der General-Intendant der Königlich Frantzösichen Arméen Baron de Lucé unter dem 1. Tag Sept. h. a. in hiesige

Lande ausgeschrieben, daß diejenige Früchte an Weitzen, Roggen und Menge-Korn, welche die Unterthanen zu ihrem eigenen Unterhalt nicht nöthig hätten, gegen Bezahlung unten bemeldeter, unter dem 6ten Octobr. allbereits bekandt gemachter Preise, in die Frantzösische Magazine abgeliefert, und nichts außer Landes verbracht, widrigenfalls aber fouragiret, und die Früchte durch auszuschickende Commando abgeholet, und in die Frantzösische Proviant-Magazine gebracht werden sollten: Indessen gleichwohl von dem hießigen Frantzösischen Commissariat die wiederholte Anzeige geschehen, daß die Unterthanen sothane Früchte nicht in ermeldete Magazins lieferten, sondern dieselbe vielmehr an allerley einheimische und fremde Aufkäufer, ja gar außer Landes, zu verkaufen den Anfang machten, solches auch nicht gantz ohngegründet befunden, von dem Commissariat aber, diesem vorzukommen, declariret worden, daß es sich bey so bewandten Umständen genöthiget sähe, durch auszuschickende Detachements die Vorräthe des Landes untersuchen, und die Unterthanen zur Lieferung anhalten zu lassen; solches auch hier und da zwar würcklich veranstaltet, durch vorläufige Lieferungen von Unsern Fruchtboden und Zehnd- auch Zins-Früchten aber noch zeitig hintertrieben worden:

So haben Wir zu Abwendung sothanen, nicht ohne große Kosten, Schaden und Verlust abgehenden Vorhabens, eine gewisse bestimmte Frucht-Lieferung gegen Bezahlung ausschreiben zu lassen, nöthig, und vorwaltenden Umständen nach gerathen gefunden, daß zuvorderst nach dem Ertrag diesjähriger Ernde, von jedem Schock oder 60. Gebunden hiesiger Landes-Art, Vier Metzen, oder von einem jeden hiesigen Viertel gedroschener und noch auszudreschender Früchte, Ein und eine drittel Metze, an jeden Orts Beamte, oder, auf deren Anweisung, in die Frantzösische Magazine geliefert, von denen Beamten aber in dem vom Intendant de Lucé angesetzten Preise, nemlich jeden Sack Weitzen à 204. Pfund Marck-Gewicht mit 12. Frantzösischen Livres oder Francken, und jeden Sack Roggen von gleichem Gewicht mit 9. Francken demnächst vergütet werden solle. Ob Wir nun wohl, zu Abstellung der vorgewesenen militarischen Beytreibung des geforderten Weitzens und Roggens, Unsere eigene Zehend-Früchte und Zins-Gefälle, auch das Zehend-Stroh, allbereits abliefern lassen, und Unsern getreuen Unterthanen damit beyzuspringen bedacht gewesen; So ist doch dieses, und die von jedem Viertel abzuliefernde Eine und eine drittel Metze, nicht anreichig, die ausgeschriebene 25360. Säcke Früchte, so zu 2/3. in Weitzen, zu 1/3. aber in Roggen bestehen, und in die Frantzösischen Magazine abgegeben werden sollen, damit zu bestreiten. Da es nun bey so bewandten Umständen die unvermeydliche Nothwendigkeit erfordert, dasjenige, so an solchem Quanto noch ermangeln möchte, besonders aber den Weitzen, in Unseren Landen bey denen, welche solchen geerndet, gegen Bezahlung des jeden Orts befindlichen oder noch zu regulirenden Marckt-Preises, aufkaufen zu lassen; So befehlen Wir allen und jeden Unsern Ober- und Nieder-Beamten, auch Reservaten-

Commissariis, in denen zu Ihrem Amts-Bezirck gehörigen Städten, Gerichten und Dorffschafften, nach vorgängiger Communication mit denen von Adel oder deren Justitiariis, alle und jede, ohne die geringste Ausnahme derer sonst privilegirten Stiffter, Adelichen, Herrschafftlichen und andern Bedienten, geist- und weltlichen Standes, derer Herrschafftlichen oder andern Pfachtern, Zinß- und Zehnd-Herrn, so weit die Zinß- und Zehnd-Pflichtige denenselben nicht allbereits den Abzug gemacht, vorgedachte Ablieferung der 1 1/8. Metzen von jedem Viertel geerndeter, ausgedroschener oder noch auszudreschender Früchte an Weitzen und Korn beyzutreiben und an den Ort der Bestimmung, nach Anleitung derer schon verrichteten oder noch vorzunehmenden Frucht-Visitationen, jedoch vor erst und bis man siehet, ob nicht ein höherer Preiß auszumachen, gegen richtige Bescheinigung ablieffern zu lassen. Es verstehet sich aber von selbst, daß diejenigen, so zufolge derer in die mehresten Aemter erlassenen Rescriptorum sothane Liefferung schon gethan, zum zweyten mahl dazu nicht anzuhalten sind. Weil aber, wie schon gedacht, obige Liefferung nicht zureichet, die auferlegte 16905 2/8. Säcke Weitzen aufzubringen: So haben die vorgedachte Beamte ferner die Hälfte des diesjährigen geerndeten Weitzens gegen baare Bezahlung des jeden Orts sich dermahlen findenden Marckt-Preises aufzukauffen, mithin, denen schon ergangenen Verordnungen gemäß, unter keinerley Vorwand zu gestatten, daß jemand, wer der auch seye, etwas zum Wieder-Verkauff an sich und auf Theurung zusammen bringe; vielweniger aber ausser Landes verparthiere, und zwar bey Vermeydung der Confiscation und anderer harten Bestrafung. Die Bezahlung betreffend: so wird nicht nur denenjenigen Rentherey-Beamten, welche auch zugleich Frucht-Einnahmen haben, befohlen, den zu liefernden Weitzen, nach dem in jedem Amte eingeführten Maaße sich in Marcktreiner wohl gefegter Frucht gegen baare Zahlung lieffern zu lassen, sondern auch sofort nach Empfang dieses, den jeden Orts dermahlen stehenden Frucht-Preiß, insbesondere aber, wie viel fl. ein Viertel, nach dem in ihrem Amte gewöhnlichen Frucht-Maaße ausmachen, anhero zu berichten. Die im Lande bestelten Frucht-Schreibere und andere Frucht-Erhebere aber, haben den ihnen gegen Bezahlung zu lieffernden Weitzen nach richtigem Maaße ohne alle Bevortheilung anzunehmen, und sofort denen Liefferanten Assignationes an die Rentherey-Beamten auszustellen, diese aber gegen Bescheinigung der würcklich præstirten Bezahlung sothane Assignationes an sich zu ziehen; Allermaßen Wir allbereits die Verfügung getroffen, daß bey jeder Rentherey das nöthige Geld von Zeit zu Zeit, ausser denen ordinairen Intraden, angeschaffet werden soll. Und gleichwie Wir nach und nach weiter befehlen lassen werden, wohin und in welche Magazine sothane Frucht, besonders aber der Weitzen, abzulieffern seye. Also haben auch die Beamten und Frucht-Schreibere von dem Quanto derer in jeder Woche gelieferten Früchte, besonders des aufgekauften Weitzens, ohnfehlbar bey Vermeydung willkührlicher Bestrafung zu berichten.

Das meynen Wir ernstlich. Gegeben in Unserer Residentz und Vestung Cassel den 12. Tag Novembris 1757.

Ex speciali Mandato Serenissimi
F. v. Eyben. J. S. Waitz.

Dem Wohlgelahrt- und Ehrbaren, auch Ehrsamen, Unseren guten, Freund, auch Gönneren, Oberschultheisen samt Brmstr und Rath zu Hersfeld.

Beilage 3.

Befehl des französischen Kommandanten in Hessen, Herzog von Broglie, an die hessischen Unterthanen, betreffend die Einlieferung ihres Geldvorrats. 1758.

Victor Franciscus Duc de Broglie General-Lieutenant derer Königlichen Arméen, General-Inspector der Frantzösischen und fremden Infanterie, Gouverneur Seiner Königl. Majestät in der Stadt und Schloß Bethune, Commandant in Hessen unter dem Commando Sr. Hoch-Fürstlichen Durchläucht des Grafen von Clermont: Nach Maasgebung der von Höchstgedacht Jhro HochFürstlichen Durchläucht dem Grafen von Clermont ertheilten Ordre, wird hiermit allen und jeden Einwohnern der Hessischen Lande, wes Standes und Würden sie seyn befohlen, innerhalb denen nächsten 24. Stunden denen Herren Geheimen Räthen zu Cassel ihr in Händen habendes sämtliches gemüntztes Gold und Silber, so sie vorräthig liegen haben, zu lieffern, um davon die dem Lande auferlegte Contributiones zu bezahlen. Zur Sicherheit und Ersetzung dieser Summen werden die Herren Geheimen Räthe alle Sicherheit und nöthige Hypothecen stellen, immaßen sie bevollmächtiget werden, hierüber alle des Herren Landgraffen zu Hessen-Cassel Hochfürstl. Durchläucht zustehende Güther zu verpfänden. Und geschiehet hiermit allen und jeden, welche gegen diesen Befehl angehen, und ihr vorräthiges Gold und Silber entweder verhelen, verbergen, oder auf andere mögliche Art zurückhalten werden, die ernstliche Warnung, daß sie, im Betrettungsfall, gefänglich eingezogen, und ihr Vermögen an Gold und Silber confisciret werden soll, wovon ein Drittheil dem Denuncianten zugebilliget wird, ohne daß derjenige, so diese Strafe verwürcket, deswegen einige Schadloßhalt- oder Ersetzung zu fordern befugt seyn solle.

Gegeben Cassel den 6. Tag Martii 1758.

der Hertzog von Broglie.

Die Herren Geheimde Räthe zu Cassel haben vorstehenden Befehl, damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne, zu publiciren, und werden zugleich auf dessen sträckliche Befolgung ernstlich bedacht seyn müssen.

Beilage 4.

Ausschreiben des Landgrafen, betreffend die Vollziehung des Befehls des Herzogs von Broglie. 1758.

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm Landgraff zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg und Hanau ꝛc. ꝛc.

Aus der Anlage habt Ihr mit mehrerm zu ersehen, unter was vor Bedrohung die Bezahlung derer dem hiesigen Lande Frantzösischer Seits auferlegten unerschwinglichen Geld Contributionen ohne weitern Aufschub gefordert werde. Nachdem nun die Erfahrung in denen benachbarten Landen leyder gnugsam bezeiget, daß die militairische Executiones viele andere Gewaltthätigkeiten, Mißhandelungen und Excesse nach sich ziehen, sobald denen Executanten sich aus denen Effecten derer Unterthanen bezahlt zu machen aufgegeben wird, und daß alsdann ein vielfältiger Werth nicht zureiche, dasjenige zu bezahlen, was nur einfach in baarem Gelde gefordert wird. Also sehen Uns auch genöthiget, zu Abwendung sothanen angedroheten und bevorstehenden Land- und Leuthe verderblichen Unheils nicht nur die von der Frantzösischen Generalitæt aufgegebene, sondern auch alle andere zu Aufbringung eines baaren Geld-Vorraths dienliche Mittel zu ergreiffen. Wir befehlen dannenhero Unsern sämtlichen Reservaten-Commissariis, Beamten und Adelichen Justitiariis auf dem Lande, in denen Städten aber denen Beamten samt Burgermeister und Rath gemeinschafftlich, nach mehrerem Inhalt anliegenden Instruction, sofort nach Empfang dieses, unter der in der Frantzösischen Ordonnance enthaltenen Strafen und Bedrohung, zuforderst denen wohlhabenden auf das nachdrücklichste aufzugeben, ihren baaren Geld-Vorrath, den sie dermahlen würcklich besitzen, oder in denen nächsten 3. Wochen zu gewarten haben, getreulich und ohne Hinterhalt anzuzeigen, und dabey zugleich mit anzugeben, was Sie zu ihrer unentbehrlichen Subsistence, Gewerbe, Nahrung und Handlung nöthig haben, das übrige aber getreulich gegen die nach beygehendem Model, einzurichtende interims-Scheine Vorschuß-weise abzulieffern, wobey die Beamten, Adeliche Gerichtshaltere samt Burgermeister und Rath allen denenjenigen, so dergleichen Vorschuß zu thun im Stande sind, zu versichern haben, daß Ihnen nicht allein ihr vorgeschossenes Capital mit 5. pro Cento richtig verzinset, sondern auch denenselben, gegen Zurückgebung derer interims-Scheine, annehmliche gute von gesamten Land-Ständen auszustellende Obligationes ertheilet, oder auch von hiesiger privilegirten Leyhbanck die bekante Lombards-Actiones zugestellet und denen Creditoribus freygelassen seyn solle, nach eigener Wahl, Landschafftliche Obligationes oder Lombards-Actiones anzunehmen.

Wie Wir nun nicht zweiffeln, es werden vorbenante Commissarii jeden Orts einen jeden, bey gegenwärtigem Landrettungs-Fall, zu treu-Patriotischer Gesinnung auf alle mögliche Weise aufzumuntern, und

selbst mit eigenen guten Exempeln vorzugehen sich möglichst angelegen seyn lassen; Also erwarten Wir auch von dem Erfolg, und was Ihr von Zeit zu Zeit ausgemacht und zusammen gebracht habt, mit Einsendung derer nach beygehendem Modell einzurichtenden Angabe-Bücher Post-täglich nicht nur Euren Bericht, sondern auch die Uebermachung derer baar erhobenen Gelder, als worüber Euch der hiesige Kriegs-Zahlmeister Grosch die nöthige Quittung, unter ebenmässiger Signation derer dazu bestellten Commissarien, zu ertheilen angewiesen ist.

Gleichwie Wir aber in gegenwärtigem dringenden Nothstand auf alle mögliche Rettungs-Mittel bedacht seyn müssen; Also befehlen Wir auch hiermit, alle bey denen Aemtern, Adelichen- und Stadt-Gerichten in deposito befindliche Gelder, der Landesordnung gemäs und denen Creditoribus zum Besten, gegen 3. pro Cent und darüber auszustellende authorisirte Cammer-Wechsels, ohne Zeitverlust, einzusenden, und bey Vermeydung der empfindlichsten Ahndung nichts zu verschweigen und, wie von verschiedenen Beamten allbereits Strafbarer Weise geschehen, zurück zu halten. Das meynen Wir ernstlich.

Cassel den 8ten Martii 1758.

Ex speciali Mandato Serenissimi
A. Donop. F. v. Eyben. J. S. Waitz.

a zu 4.

INSTRUCTION
Wornach sich die zu Erhebung derer von denen hiesigen sämtlichen Landes-Einwohnern, als einen Vorschuß, abzulieffernden Gold- und Silber-Müntzen ernante Beamten, Burgermeister und Rath, auch Justitiarii in denen Adelichen Gerichten zu achten haben werden.

I.

Soll denen, die es verlangen, die ergangene Ordonnance communiciret und expliciret werden.

2.) Muß Jedermann treulich, und zwaren bey Vermeydung angedroheter Strafe, seinen baaren Vorrath an gemüntztem Gold und Silber angeben, dahingegen Ihm, was Er zu seiner Subsistence oder Handlung nöthig hat, abzuziehen vorläuffig erlaubt, auch das, nach Abzug dessen, sofort baar abzulieffernde Quantum einsweilen angenommen werden solle, bis vom Fürstl. Ministerio das eigentliche, so er behalten mag, bestimmt und bewilliget wird.

3.) Weil zu vermuthen, daß sämtliche zu diesem Vorschuß zu ziehende Contribuenten sich entweder nicht vollständig oder nicht frühzeitig genug, oder auch so angeben möchten, daß man sie nicht abwarten könte; So wird denenjenigen, welche dieses Geschäfft zu besorgen haben, frey gelassen, gewisse bekandte sichere und darzu tüchtige Collectores, wobey unter andern auch auf die Contributions-Erheber mit zu

reflectiren, in denen Ihnen angewiesenen Districten und Häusern, mittelst Vorlegung eines in der Ordnung bemeldeten Buchs, die Angabe einschreiben, und, was ein Jeder zu seiner Subsistence nöthig zu haben vermeynet, darbey notiren, das übrige aber sofort abgeben, sodann aus denen sämtlichen einzeln Büchern die Angabe in eine General-Tabelle eintragen zu lassen, wobey dann zu beobachten, daß diejenige, deren baarer Geld-Vorrath sich nicht über 10. Reichsthaler erstrecket, zwar solchen angeben, von der baaren Ablieferung aber befreyet seyn sollen.

4.) Diese General-Tabelle muß, so weit selbe von Zeit zu Zeit fertig wird, dem Fürstl. Ministerio eingeschicket werden.

5.) Das Geld ist nach Edictmäßigem Werth anzunehmen, und darüber gedruckte Scheine von denen, welchen es Inhalts dieser Ordnung und Instruction obliegt, zu ertheilen.

6.) Uebrigens wird Ihnen überlassen nach befinden und etwa erheischender Nothdurft, zu Beschleunigung und gutem Ausschlag des Ihnen aufgetragenen und gar keinen Verzug leydenden Geschäffts, die anderweite Veranstaltungen zu machen, in zweiffelhafften wichtigen Vorfällen aber haben dieselbe darüber anzufragen und darauf schleunigster Resolution zu gewärtigen.

Fürstl. Hessische Geheimde Räthe.
A. Donop. F. v. Eyben. J. S. Waitz.

Beilage 5.

Königliche Verordnung vom 1. Tag May 1758. Die Fourage-Lieferungen an die Königl. Arméen in Deutschland betreffend.

Von wegen des Königs.

Nachdem Ihro Majestät hinterbracht worden, welchergestalt ein Theil von denen durch Dero Trouppen in Deutschland besetzten Lande das erforderliche Heu nicht herbey schaffen könten; So haben Ihro Majestät zu möglichster Erspahrung des Heues, sowohl zu Erleichterung derer Unterthanen in sothanen Landen, als auch damit dessen Liefferung an Dero Trouppen von desto längerer Dauer seyn möge verordnet, und verordnen wie folget:

I. Art.

Wofern eine Cavalerie-Ration nicht aus 18. Pfund Heu, oder 15. Pfund Heu und 5. Pfund Stroh bestehen kan, so sollen davor 12. Pfund Heu und 10. Pfund Stroh, oder 9. Pfund Heu und 15. Pfund Stroh angenommen werden.

II. Art.

Deßgleichen sollen vor eine Infanterie-Ration, wann solche ebenfals nicht aus 16. Pfund Heu oder 12. Pfund Heu und 8. Pfund Stroh bestehen kan, 10. Pfund Heu und 10. Pfund Stroh, oder 7. Pfund Heu und 15. Pfund Stroh angenommen werden.

III. Art.

Die Ration Hafer soll wie bishero vor die Cavalerie mit zwey Drittel Boisseau Pariser Gemäse, und vor die Infanterie mit einem halben Boisseau in nemlichem Gemäß gelieffert werden.

IV. Art.

In denenjenigen Fällen wo die in denen Magazinen befindliche Hafer vor die Cavalerie und Infanterie nicht zureichend seyn wird, soll selbige vorzüglich an die Cavalerie ausgetheilet werden, und dieser Mangel in Ansehung der Infanterie mit Korn, Gerste, oder ohnabgehülsete Spelzen ersetzet, jedoch diese letzte Gattung von Frucht denen beyden ersteren allemahl vorgezogen werden.

V. Art.

Ein halb Boisseau Pariser Gemäß von ohngehülseten Speltzen, oder drey Pfund Rocken, nach Markt-Gewicht, oder 5. Pfund Gerste soll von der Infanterie vor ein halb Boisseau angenommen werden.

VI. Art.

Die Lieferung der Fourage soll in denen Plätzen, Quartieren, Cantonirungen und selbst in denen Lagern auf vorbeschriebene Weise und nach des Intendants von der Armeé schriftlichen Ordre geschehen, diese Ordre soll jedesmahl den Tag der Lieferung bestimmen und in die Register der Garde-Magazins eingetragen werden.

VII. Art.

Diese vorgeschriebene Einrichtung wegen der Fourage kan sowohl in Ansehung dererjenigen Früchte, Heu und Stroh, worinnen selbige bestehet, als auch in Ansehung der Anzahl Rationen, welche einem jeden seinem Rang nach gebühren, nachdem es die Orthe oder Umstände erfordern, und nach denen Befehlen des Generals und des Intendanten abgeändert werden. Wobey jedoch Ihro Majestät Willens-Meynung ist, daß die Fourage-Lieferung, sie seye bestimmet wie sie wolle, einzig und allein vor die gegenwärtigen, und nach dem effectiven Stand geschehen soll.

VIII. Art.

Die Austheilung des Heues, so denen Trouppen zukommet, soll jederzeit in Gebunden von 18. Pfund geschehen, wann auch gleich die Ration auf wenigere Pfunde gesetzet wäre, wobey denen Trouppen frey gelassen wird solches unter sich zu vertheilen.

Ihro Majestät machen demnach denen Generals Ihrer Arméen, denen General-Inspecteurs Ihrer Trouppen, denen Intendanten besagter Arméen, denen Kriegs-Commissariis und allen Officiers, so es angehet, solches hierdurch bekannt, und befehlen Ihnen, auf das genaueste darauf zu sehen, damit diese Verordnung in allen Stücken auf das genaueste befolget werde.

So geschehen zu Versailles den 1ten May 1758. Ist unterzeichnet LOUIS und besser unten der Marechal Duc de Belle-Isle.

Beilage 6.

Regierungsausschreiben, das Abliefern der Schießgewehre betr. 1758.

Unsern gnädigen und günstigen Gruß zuvor,
Ehrsahme, gute Gönnere!

Es ist Euch bereits bekandt, was verschiedentlich vorhin und noch unterm 17ten Decembr. a. p. verordnet worden, daß, zu Vermeydung aller bey Anwesenheit der Königl. Frantzösischen Trouppes in hießigen Landen besorglichen Unordnung, das Schieß-Gewehr von allen Unterthanen jedes Orts abgeliefert werden soll.

Nachdem nun des commandirenden Herrn Generals Prinzen von Soubise Durchl. in dieser Absicht dermahlen anliegende Ordonnance Uns zukommen lassen, wodurch, gegen Ablieferung alles Gewehrs, dem gantzen Lande alle Sicherheit versprochen worden; Alß befehlen Euch hiermit, denen Unterthanen Eures Amts die gleichbaldige Andeutung zu thun, damit von denenselben gedachtes Schieß-Gewehr, so bey einem oder andern anzutreffen sein möchte, an die bestimmte Orte, entweder an Euch die Beamte oder auf die Rathhäuser, sonder Anstand abgeliefert, und in gute Verwahrung genommen, auch der übrige Inhalt obiger Ordonnance genau befolget werde, wie Ihr dann auch Eures Orts für Eure Persohn Euch darnach zu achten, und vor allen Dingen die Lieferung des Gewehrs nebst einer Specification, binnen denen anberahmten Sechs Tagen, und allenfalls per Expressum, und die Listen der in Eurem Amt annoch befindlichen in Mondirung und Gewehr stehenden Land-Militz einzuliefern habt. Uebrigens werdet Ihr auch angewiesen die Unterthanen nach der beschehenen Zusage zu beruhigen und gegen alle etwanige unbillige Gewalt, mittelst Vorzeigung der Ordonnance, zu handhaben. In dessen Versehung Wir Euch gnädig und günstig geneigt verbleiben.

Cassel den 28. Tag Julii 1758.

Fürstl. Hess. Regierung
hierselbst.

Den, Wohlgelahrt- und Ehrbaren, auch Ehrsamen, Unseren guten, Freunde, auch Gönneren Oberschultheisen, samt Brmstr und Rath zu
Herschfeld.

Beilage 7.

Befehl des Generals Soubise, die Ablieferung der Schießgewehre betr. 1758.

Wir Carl de Rohan, Prince de Soubise d'Epinoy und Maubuisson, Hertzog von Rohan-Rohan, Pair von Franckreich, Burggraf zu Gent, erster Béer und Erbmarschal von Flandern, Erb-Amtmann des Hennegau, Capitain-Lieutenant von denen Gendarmes der Königlichen

Leib=Garde, Gouverneur und General-Lieutenant Jhro Königl. Majestät in Flandern und Hennegau, Gouverneur der Stadt und Citadelle Lille, Ober=Amtmann dieser Stadt und derselben Burg=Vogtey, General-Lieutenant derer Königl. Trouppen, commandirender General der auxiliair-Armée Jhro Kayserl. Königl. Majestät von Hungarn und Böhmen.

Wir befehlen allen Einwohnern ohne Unterscheid der Fürstenthümer, Herr= und Grafschafften des Landgrafthums Hessen=Cassel, sie seyen militair-Persohnen oder andere, in denen Städten, Flecken und Dörffern, ihr Gewehr innerhalb denen nächsten drey Tagen nach Publication dieses in eines jeden Orts Beamten oder Burgemeisters Behausung zu liefern, welcher dann nicht allein wegen der Zusammenbringung, sondern auch besonders, daß nichts davon abhanden komme, gut seyn solle.

Im Fall aber die Unterthanen, binnen der ihnen gesetzten Frist, diesem Unserm Befehl die sträckliche Folge nicht leisten solten, so soll derselbe mit militarischer Execution in seine Würcklichkeit gesetzt werden, wie dann diejenige ohne alle Ausnahme, welche überzeugt werden solten hierunter einige Wiedersetzlichkeit oder Ungehorsam durch Beybehaltung ihres Gewehrs bezeugt zu haben, im Betrettungs=Fall exemplarisch an ihren Häusern und Güthern bestrafet und mit militarischer Execution belegt werden sollen.

Wir nehmen von diesen generalen=Befehlen die Ritterschaft, oder andere privilegirte Persohnen nicht aus, sondern wollen selbige hierunter begriffen haben, und geben der Fürstl. Regierung zu Cassel auf, die Publication und Affixion dieser Verordnung in Französischer und Deutscher Sprache sofort zu besorgen, damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne.

Wir erwarten auch von besagter Regierung innerhalb sechs Tagen peremptorischer Frist eine Specification des Gewehrs und derer Beamten, die solches in Empfang genommen.

Binnen ebenmäßiger Frist hat Uns auch die Regierung, ohne den geringsten Aufschub, eine vollständige Designation der würcklichen Land=Militz jedes Orts einzuliefern, und zwar nach ihren Nahmen, Heymath, desgleichen der sie commandirenden Officiers.

Und gleichwie Wir übrigens an der sträcklichen Befolgung dieser Unser Verordnung keinen Zweifel tragen, als welche die Beruhigung des Landes und dessen Sicherheit zum Grunde hat; So geben Wir anbey demselben die Versicherung, daß ihnen nichts, als was die Kriegs=Regeln ohnumgänglich erfordern und mit sich bringen, angemuthet und abgefordert werden soll, wes Endes Wir dann die Armée in der schärffsten Disciplin halten, und diejenigen hart bestrafen werden, so die geringste Unordnung anstellen, oder besondere Forderungen von Lebens=Mittel, Fourage oder Geld thun möchten, ohne dazu befehliget zu seyn, wie Wir dann alle mögliche Vorsicht zur Hand zu nehmen

gesonnen sind, um denen Unterthanen, so ihre Häuser verlassen, das Vertrauen beyzubringen, daß sie sich beym ihrigen mit aller Sicherheit wieder einfinden, und ihrer Nahrung und Ackerbau nachgehen können.

Cassel den 27. Tag Julii 1758.

(L. S.) Carl von Rohan Prince de Soubise.

Nahmens Ihro Durchl.
Forceville.

Beilage 8.

Regierungsausschreiben, betreffend die Lieferung von Heu in die französischen Magazine. 1758.

Wohlgelahrte gute Gönnere!

Nachdem vom Frantzösischen Intendanten abermahlen unter Androhung der strengesten Execution und Fouragierung in Feldern und Scheuren verlangt worden, daß nicht allein vor dem Iten Septemb. 100000. Rationes Heu in dem hiesigen Magazin vorräthig seyn, sondern auch selbiges in der Folge jeder Zeit so unterhalten werden solle, daß allemahl 200000. Rationes darinnen gefunden werden, man auch gewiß zu gewärtigen hat, daß, wann es hieran fehlen solte, die angedroheten Zwangs-Mittel zur Hand genommen, und dadurch dem Lande das größeste Unglück zugezogen werde; So ist zu Herbeyschaffung des hierzu erforderlichen Heues resolvirt worden, daß ein Jeder ohne Unterscheid, er sey wer er wolle, von seiner dieses Jahr gehabten Heu-Erndte den dritten Theil, jedoch mit Einbegriff deßen, so er darauf schon abgelieffert, beytragen solle. Damit aber hierunter ordentlich, pflichtmäßig und mit mehrerm Eifer, als man zeithero von verschiedenen Beamten in dergleichen Angelegenheiten verspüret, verfahren werde; So habt Ihr Euch folgendes dabey zur Instruction und Achtung dienen zu laßen.

1.) Habt Ihr sofort nach Empfang dieses Burgermeister und Rath aus denen Städten, und Greben nebst Vorstehern auf denen Dörfern, vor Euch zu fordern und ihnen aufzugeben, daß sie nach anliegender Tabelle und denen darin befindlichen Rubriquen, nach welcher in der ersten Colonne der Nahme des Einwohners, er sey wer er wolle, in der zweyten die Anzahl derer Aecker, Wiesen und Gras-Garten, die er entweder eigenthümlich, meyert, oder auf andere Weise besitzet, in der dritten die darauf geerndete Centner Heu, in der vierten dessen Betrag zum dritten Theil, in der fünfften das von ihm bereits es seye in ein ihm angewiesenes Magazin oder bey Einquartierungen abgegebene Heu, wobey es aber auf das blose Angeben keineswegs ankommen zu lassen, sondern die Abgabe entweder durch Quittungen oder wenigstens durch pflichtmäßige Attestation von Greben und Vorsteher zu bescheinigen ist, in der sechsten was es ihm solchemnach zum $^1/_3$tel

annoch abzugeben erträgt, und endlich in die siebende was der eine oder andere schon über das 1/3. Theil etwan abgeliefert haben möchte, einzutragen, binnen 2. Tagen vom dato der Bekandtmachung an, eine genaue Specification an Euch einliefern solle, welche Ihr sodann in einen haupt-Etat zu bringen und mit Beyfügung derer specialen Dorffs-Specificationen an Unsere Renth-Cammer einzusenden habt.

2.) Da man bey vormaliger Einforderung dergleichen Specificationen große Unrichtig- und Partheylichkeiten wahrgenommen, diese aber wie allemal höchst strafbar, so auch insbesondere bey gegenwärtiger großen Noth, worinnen sich das Land befindet, und welche billig mit gleichen Schultern getragen werden muß, auf keine Weise nachzusehen, sondern mit gantz exemplarischer Strafe geahndet werden muß; So habt Ihr nicht allein die Burgermeisters, Greben und Vorsteher ernstlich zu bedeuten, auch es Ihnen mit Beziehung auf diesen Befehl schrifftlich, damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne, bekandt zu machen, daß bey befundener Unrichtigkeit, dieser auf ihre Pflichten zu übergebenden Specificationen, welche bey Verspührung des geringsten Verdachts durch abzuschickende Commissarien, auf des schuldig befundenen Kosten in loco untersuchet werden soll, der Burgermeister oder Grebe und Vorsteher welcher sich dergleichen zu Schulden kommen lassen, sofort durch ein Commando abgeholet und gantz exemplarisch bestraft, dagegen auch keine Entschuldigung, sie habe Nahmen wie sie wolle, angenommen werden solle, gestalten denen Burgermeisters auch Greben und Vorstehern nicht unbekandt seyn kann, wie viel Acker Wiesen ein jeder Einwohner habe, wieviel darauf geerndet werden könne, und würcklich geerndet worden, mithin es ihre alleinige Schuld ist, wann die Specificationes nicht accurat eingerichtet werden, sondern da man auch

3.) Von einem jeden Beamten mit Recht fodert, daß Er die local-Umstände seines untergebenen Amts soviel kennen müsse, um beurtheilen zu können, welche Specificationes richtig und welche unrichtig seyen; So habt Ihr ebenfalls gewiß zu gewärtigen, daß die sich äußernde und von Euch nicht angezeigte Unrichtigkeiten, von Euch gefodert werden sollen.

4) Was solchergestalt nach der 6ten Colonne an Heu noch zu liefern übrig bleibt, das soll sofort hinweg genommen, und von denen Geschirr haltenden in jeder Gemeinde, nach dem Anspann, ohne einige Ausnahme, den 16ten Septembr. ohnfehlbar anhero geliefert, und solcher Lieferungs-Tag um so mehr richtig inne gehalten werden, da widrigenfalls, und wann solcher Transport auf den bestimmten Tag nicht geschiehet, denen Unterthanen mit der Abnahme nicht geholfen werden kann, dahingegen, und wann sie zu bestimmter Zeit liefern, davor gesorget werden soll, daß sie bald möglich geholfen werden, und noch denselben Tag da sie ankommen, wieder zurück fahren können. Gleichwie

5.) Das Eurem Amt vor Ablassung dieses Rescripti schon zugetheilte Heu-Quantum hiermit keine Gemeinschafft hat; Also soll auch dessen fordersamste Ablieferung an die Euch angewiesene Orte hierdurch keinesweges aufgehalten, vielmehr, nach Maaßgebung der Euch dieserhalb vorhin geschehenen Auflage, nach aller Möglichkeit beschleuniget, jedoch das einem jeden Unterthanen hiezu ertragende- und entweder schon abgelieferte- oder noch abzuliefernde Quantum, in der 5ten Colonne in Abzug gebracht werden. Da man auch

6.) Verschiedentlich wahrgenommen, daß die mehreste Unterthanen mit gar geringer Ladung hier ankommen, und öfters kaum soviel Centner geladen, als sie Pferde oder Ochsen vorgespannt haben, wodurch sie sich den Dienst nur selbst schwer machen und vermehren: So ist sorgfältig dahin zu sehen, daß ein vierspänniger Wagen nicht unter 10., ein sechsspänniger aber nicht unter 12. Centner lade, widrigenfalls, und wann jemand hierwider gehandelt zu haben betretten wird, soll er zur Strafe 6. Tage hier behalten und zu andern Kriegs-Diensten gebraucht, seinen ihn treffenden Dorfs-Dienst aber dennoch nachzuthun angehalten werden, wie Ihr dann auch

7.) Dahin zu sehen habt, daß die anhero verschriebene ledige Wagens jedesmahl eine Ladung Fourage mit anhero bringen, welche ihnen in diesem außerordentlichen Fall, außer denen vorgeschriebenen Liefer-Tagen, sobald thunlich, abgenommen werden soll.

Gleichwie Ihr nun in genauer Befolgung dieser Vorschrift Eurer Schuldigkeit und Pflichten ein Genügen thut, in dessen Entstehung aber schwerer Ahndung. und daß man das dem Lande durch Eure etwaige Nachlässigkeit zuziehende Unglück von Euch fodern wird, zu gewärtigen habt; Also versehen Wir Uns auch zu Euch, Ihr werdet hierunter Eurer Obliegenheit in allen Stücken der Behör wahrnehmen, und verbleiben Euch damit gnädig und günstig geneigt.

Cassel den 27. Tag Aug. 1758.

Fürstl. Hessische Geheime Räthe
daselben.

Denen Wohlgelahrten Unsern guten Gönnern, fürstlich Heßischen Beamten zu

H e r ß f e l d.

Beilage 9.

Regierungsausschreiben, die Gehorsamleistung der Beamten und Unterthanen gegenüber den ergehenden Befehlen betr. 1758.

Unsern gnädigen und günstigen Gruß zuvor,
Ehrsahme, gute Gönnere!

Ob man sich wohl zu einem jeden Beamten und sämtlichen Unterthanen versehen gehabt, daß dieselbe, bey denen gegenwärtigen betrübten

Zeiten und dringenden Umständen, nicht allein vor sich allen möglichen Fleiß angewendet haben würden, um die Ihnen zugekommene Befehle prompt zu befolgen, sondern auch die Unterthanen zu dem schuldigen Gehorsam anzuhalten; So hat man doch bey verschiedenen das gerade Gegentheil und eine solche Nachlässigkeit verspühret, die Ihnen um so mehr annoch zur grössesten Verantwortung gereichen wird, da das gantze Land öffters dadurch in die grösseste Gefahr gesetzet wird.

Da nun gegenwärtig, bey denen immer betrübter werdenden Zeitläufften, von dem Intendanten de Foulon die gemeßene Erklärung geschehen, daß bey weiter verspührtem dem geringsten Ungehorsam sofort diejenigen Orte, welche sich dergleichen zu Schulden kommen lassen, angezeiget und mit Feur und Schwerdt heimgesuchet werden sollen, und gewiß zu besorgen, daß diese Drohungen bey der ersten Gelegenheit ohnfehlbahr zur Würcklichkeit gebracht werden dürfften; So wird Euch solches nicht allein zu Eurer Nachricht und Achtung hiedurch bekandt gemacht, sondern auch zugleich befohlen, dieses so fort in dortiger Stadt und Amt gewöhnlicher maßen bekandt zu machen, und einen jeden vor Schaden zu warnen, mithin, wann Euch künfftighin Befehle wegen Liefferung Fourage, Holtz oder anderer Nothwendigkeiten zukommen, davor zu sorgen, daß dieselbe ohnfehlbahr vorgeschriebener maßen und zu der bestimmten Zeit zur Würcklichkeit gebracht, und daran nicht der geringste Mangel weiter verspühret werde. Versehens Uns und sind Euch übrigens gnädig und günstig geneigt.

Cassel den 11. Tag Octobr. 1758.

Fürstl. Hess. Regierung
hierselbst.

Den, Wohlgelahrt- und Ehrbarem, Unseren, guten Freund, auch Ehrsamen, und guten Gönneren, Oberschultheisen, samt Brmstr und Rath zu

Hersfeld.

Beilage 10.

Regierungsausschreiben, die Einforderung einer weiteren französischen Kriegskontribution in Höhe von 2 Millionen Thaler betr. 1759.

Unsern gnädigen und günstigen Gruß zuvor,
Ehrsahme, gute Gönnere!

Wir können Euch, vermittelst des hierbeygehenden Frantzösischen Abdrucks, hierdurch nicht verhalten, was gestalten bey abermahliger und nunmehro der dritten Ueberziehung der hiesigen Lande, von Seiten der Königlich-Frantzösischen Generalitæt, denenselben anjetzo von neuem eine Contribution von zwey Millionen Rthlr. und zwar in drey sehr kurtzen Fristen, imponiret worden. Ob man nun zwar dißeits die

Ohnmöglichkeit eine so erstaunliche Summe in dem seit 2. Jahren, durch Frucht- und Fourage-Liefferungen, Kriegsfuhren, Einquartierungen und alle nur ersinnliche Kriegs-Lasten, besonders aber durch die zu zweyenmahlen auferlegte- und mit militarischer Execution herausgetriebene Königlich Frantzösische- und vor des die Reichs-Armée commandirenden Herrn Hertzogs von Pfaltz Zweybrücken Durchl. hinzugekommene anderweite Contribution äußerst erschöpften- und nunmehro auch von allem Credit entblößten Lande aufzubringen, vorgestellet hat, Serenissimus auch fernerhin bemühet seyn werden, durch weitere an allen diensamen Orten zu thuende Vorstellungen, einen Erlaß vor Ihro getreue Unterthanen und Lande auszuwürcken: So hat aber doch bis dahin nichts auszurichten gestanden, sondern man der Gewalt weichen, und zu Vermeydung militarischer Execution zu einer augenscheinlichen Unmöglichkeit die Hand bieten, mithin die Repartition ins gesamte Land nach dem Fuß der Schreckenberger, und wie es sich sonst am leichtesten und bequemsten wollen thun lassen, machen müssen. Nachdem nun, ohne die hierbey zur Concurrentz gezogene Graffschaft Schaumburg, und ohne den extraordinairen Beytrag der gesamten Dienerschaft zu rechnen, hierzu 180. Schreckenberger aus dem gantzen Lande erforderlich seyn wollen, und es davon Eurer Stadt 29537 Rthlr. 26 Alb. überhaupt und Zum ⅓ Theil 9845 Rthlr. 30 Alb. beträgt; So befehlen Euch ernstlich hiermit, vorerwehnten Betrag auf das allerschleunigste in Eurer Stadt dergestalt zu repartiren und beyzutreiben, daß solcher in denen 3en in der Frantzösischen Ordonnance gesetzten Terminen erhoben, und an den Steur-Ober-Einnehmer der Lege-Stadt Cassel, Secretarium Boppo abgeliefert werde, anbey auch einen Jeden darbey zu ermahnen, und Euch selbst zur Warnung dienen zu lassen, so weit es Ihm möglich sey, seine Quotam willig abzuführen, und durch Bezeugung seines guten Willens die angedrohete militarische Execution abzuwenden. Worbey dann der Ritterschaft sowohl als der Landschaft anheim gestellt und frey gelassen wird, ihr eigenes Unvermögen und den Nothstand des Landes bey der Königl. Frantzösischen Generalitæt und Intendançe vorstellig zu machen und um Erlaß nachzusuchen.

Und da man übrigens auch, damit bey jetziger ausserordentlichen Last des Landes, worzu Jederman mit beyzutreten schuldig, niemand sich dieser seiner Schuldigkeit entziehen möge, zugleich vor nöthig befunden, sämtliche Bedienten, sowohl Geist- als Weltlichen Standes, wegen ihrer geniesenden Besoldung und Accidentien, hierbey ebenfalß ihrer Seits mit zum Beytrag zu ziehen; So habt Ihr nicht weniger auch den 20ten Pfennig von Besoldungen und Accidentien derer in Eurer Stadt sich befindenden Geist- und Weltlichen, sowohl Herrschaftlichen als Adelichen Bedienten, als worzu Euch specielle Commission hiermit aufgetragen wird, und zwar dergestalt, daß davon zu Jedem derer 3. bestimmten Termine ⅓. abgeführt werde, mit einzutreiben und dieses Quantum bey denen Schreckenbergern an vorbesagten Ober-

Einnehmer zu gleicher Zeit abzuführen, mithin Euch weder an dem einen noch dem andern, bey Vermeydung der Euch sonst betreffenden Gefahr und Schaden, säumig zu erzeigen. Das versehen Wir Uns und verbleiben Euch übrigens gnädig und günstig geneigt.

Cassel den 22. Tag Junii 1759.

Fürstl. Hess. Regierung
hierselbst.

Denen Ehrsahmen Unßerm guten Gönnern, Burgermeistern und Rath zu Herßfeldt.

Zu Beilage 10.

L. S.

FRANÇOIs MARIE GAYOT,
Conseiller du Roy,
Commissaire Provincial des Guerres, Ordonnateur
et subdelegué Général de l'Intendance d'Alsace, Intendant
de l'Armée du Roy en Allemagne.

En Consequence des Ordres à nous donnés par Monseigneur le Maréchal de Contades Commandant en Chef l'Armée du Roy. Il est ordonné à Messieurs les President, Directeurs, Conseillers et Administrateurs de la Régence de Cassel, de payer pour Contributions dûës au Roy la Somme de deux Millions d'Ecus d'Allemagne, chaque Ecu evalué à trois Livres quinze sols monnoye de France. La quelle Somme sera payée en trois Termes egaux dont le premier echeoira le vingt cinq du présent mois de Juin, le second le quinze Juillet, et le troisiéme et dernier le vingt cinq du même mois prochain, et mise es mains du Sr. de la Porte Receveur des Contributions ou en celles du preposé par luy nommé et suffisament de Luy autorisé à cet Effet, le tout sans préjudice aux sommes dûës au Roy suivant la Convention du mois de mars de l'Année derniere.

Messieurs de la Régence nous adresseront le vingt du présent mois au plus tard, l'Etat de Repartition qu'ils auront fait pour raison de la somme susditte de deux Millions d'Ecus sur chaque Bailliage de leur dependance, afin que dans le cas ou aucun d'Eux seroient en retard de satisfaire à la somme, à la quelle ils auroient été imposés, ils puissent y être contraints par toutes sortes de voyes et notamant par Execution militaire, rendons responsable solidairement chacun des membres de ladite Régence du Landgraviat de Cassel, de l'Execution de la présente Ordonnance sous les mêmes peines que cy-dessus. Fait au Quartier Général de l'Armée du Roy le treize Juin mil Sept Cent Cinquante neuf.

(L. S.) Gayot.

Beilage 11.

Regierungsbefehl an die Beamten, betr. die Herbeischaffung der rückständigen 1. Rate auf die Kontribution der 2 Millionen Thaler. 1759.

Unsern gnädigen und günstigen Gruß zuvor,
Ehrsahme, gute Gönner!

Es sind bekanter maßen die hiesige Lande mit einer neuen Königl. Frantzösischen Contribution von zwey Millionen, welche in drey sehr kurtzen Terminen abgeführet werden sollen, abermahlen belegt worden, welche auch sofort mittelst des unterm 22ten Junii in das Land erlassenen Regierungs-Ausschreibens repartiret werden müssen. Ob Wir nun zwar, bey denen offenkündigen so sehr erschöpften Kräften der Unterthanen, die Ohnmöglichkeit eine so erstaunliche Summe Geldes aufzubringen gnugsahm eingesehen, und daher das Unvermögen und den Nothstand des Landes gehöriger Orten vorstellig gemacht, mithin einen Erlaß auszuwürcken gesucht, dem Lande selbst aber ein gleiches zu thun frey gestellet haben, Uns auch hierauf vorläuffig die Hoffnung gemacht worden, daß, wann man sich denen ergangenen Königl. Frantzösischen Befehlen willig submittirte, und mit Anwendung aller nur möglichen Mittel seine Bereitwilligkeit durch Erlegung einer anständigen Summe Geldes werckthätig an den Tag legen würde, man sich hinwiederum der Billigkeit, und einer den Umständen des Landes gemäßen Moderation und Erlasses getrösten könne: So haben Wir jedoch mißfällig wahrnehmen müssen, daß zwar von vielen Orten sowohl bey der Königl. Frantzösischen Generalitæt, als bey Uns Vorstellung übergeben, und um Erlaß gebethen, auf die ausgeschriebene Contribution selbst aber nur von einigen willigen und gehorsamen etwas abgeführet, von denen mehresten Ungehorsamen und Wiederspenstigen aber auch selbst die Willigen abwendig gemacht worden, so daß der gröste Theil derer Unterthanen es theils bey ihren Vorstellungen bloß bewenden lassen, theils aber die Hände gar in den Schoos gelegt, und unter dem Vorwand, daß sie die geforderte Contribution nicht bezahlen könten, und mit Hinterlassung Hauses und Hofs darvon gehen müsten, auch dasjenige nicht einmahl abgeführet, was sie doch wenigstens noch beyzutragen im stande gewesen wären. Dieweil aber auf solche Art das noch größere Unglück der angedroheten strengesten Frantzösischen Execution nicht länger zu hintertreiben und abzuwenden stehet, sondern dazu allbereits alles veranstaltet wird, Wir aber es Unsers Orts nicht zu verantworten wüsten, wann Wir nicht diesem Unglück, so viel an Uns ist, vorzubeugen, und, da man ohne vorgängige Erlegung einer erklecklichen Summe Geldes an keinen Nachlaß oder terminliche Zahlung dencken darf, die hier versamlete Landstände auch die vorgängige Beytreibung eines Theils von der auf das Land ausgeschriebenen Contribution, nach der vorerst gemachten Repartition auf den Fus der Schreckenberger, (wornach auch die Herrschafftlichen Vorwercke und Domanial-Güther, in so weit es

nicht bereits geschehen, ebenfalls mit anzusetzen sind) vor ohnumgänglich nöthig ansehen müssen, solches mit gehörigem Ernst in die Würcklichkeit zu setzen suchten, um, wann wider Verhoffen die Execution ohnvermeydlich seyn solte, dennoch so viel möglich in gehöriger Ordnung dergestalt zu werck zu gehen, daß nicht die Unschuldigen mit denen Schuldigen, sondern die hartnäckigen Contribuenten vorerst mit der Execution heimgesucht, andere bereitwillige und ohnvermögende aber verschonet bleiben mögen;

So habt Ihr demnach, sofort nach Empfang dieses, in Eurem Amt (Stadt) denen Unterthanen zu publiciren, daß sie den ersten Termin der ausgeschriebenen Contribution, so weit es nicht geschehen, zum längsten binnen Vier Tagen abführen solten, damit die Gelder binnen Acht Tagen anhero nach Cassel abgeliefert werden können.

Denjenigen aber, welche nicht sofort den gantzen Betrag des ersten Termins auf einmahl, nach Publication dieses, abliefern können, habt Ihr jedoch dasjenige, was sie seit der bekant gemachten Repartition zusammen gebracht, gegen Bescheinigung abzunehmen, und mit ernstlicher Verwarnung, sich vor dem großen Schaden der bevorstehenden ohnerschwinglichen Executions-Kosten und dem damit verknüpften ohnausstehnlichen Ungemach zu hüthen, selbige anzuweisen, daß sie dasjenige, was in ihren Kräften stehet, binnen eben dieser Zeit liefern.

Alle diejenige aber, welche sich hingegen saumhaft finden, und entweder gar nichts oder auch weniger zahlen, als worzu sie Eurem Ermessen nach wohl Rath schaffen könten, dieselbe habt Ihr nicht allein seblst mit Execution zu belegen, sondern auch, wann in etlichen Tagen darnach die Zahlung nicht erfolget, eine Designation, was sie zu bezahlen haben, mit Anmerckung der Umstände anhero einzusenden, damit der Frantzösischen Generalitæt davon Anzeige geschehen, und derselben die weitere Executiones gegen diese Wiederspenstigen überlassen, die willigen aber damit gäntzlich verschonet werden können.

Ihr habt aber darbey sämtlichen Unterthanen zugleich zuzureden, und Sie zu möglicher Anstrengung ihrer Kräfte um so mehr aufzumuntern, da man sie bey dieser extraordinairen Königl. Frantzösischen Contribution mit der sonstigen monathlichen Contribution verschonen wird.

Was nun an Geld eingehet, oder nachhero weiter executivè beygetrieben wird, solches sollen alle und jede Erheber an die angewiesene Ober-Einnehmer, diese aber binnen acht Tagen anhero einlieffern, wie weniger nicht dasjenige, so sie allbereits erhoben, sofort nach Empfang dieses einschicken, damit solches allhier zusammen gebracht, und gehörig abgeliefert werden möge.

Uebrigens hat sich auch ein jeder geist- und weltlicher Bedienter mit dem, was er wegen seiner Besoldung, Accidentien, geniesenden Kostgeldern und andern Emolumenten beyzutragen hat, darnach zu achten, unter der Verwarnung, daß derjenige, welcher sich saumhaft erfinden lässet, oder weniger giebt als er geben sollen, ohnnachsichtlich

auf das Duplum exequiret werden soll. Und Wir verbleiben Euch gnädig und günstig geneigt.

Cassel den 23. Tag Julii 1759.

Fürstl. Hess. Regierung
hierselbst.

Denen Wohlgelahrtem und Ehrbarem, auch Ehrsamen, unseren guten, Freund auch Gönneren Oberschultheisen, samt Brmstr und Rath zu
Hersfeld.

Beilage 12.

Patent des Oberbefehlshabers Herzog Ferdinand v. Braunschweig, betr. die Abstellung von Mißbräuchen bei Forderung der Kriegsfuhren. 1759.

Wir FERDINAND Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. GENERAL EN CHEF Sr. Königl. Majestät von Groß-Brittanien ARMÉE in Teutschland ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Thun kund und fügen hiemit zu wissen, daß nachdem Wir durch einige Klagen aus denen Provinzien misfällig vernommen, daß ein jeder nach Willkühr Er mag darzu berechtiget seyn oder nicht, sich unterstanden, Ordonnanz-Fuhren und Pferde von denen Obrigkeiten und Dörfern zu fordern oder auch wohl gar zu pressen. Wie aber hiedurch die Zufuhr an Subsistenz für die Armée nicht nur aufs äusserste gehemmet wird, sondern auch die Provinzien in solche Umstände gesetzet werden, daß Sie die für die Armée erforderliche Fuhren zu stellen, nicht im Stande sind. So haben Wir um diesem eingerissenen Uebel ferner vorzubeugen, Uns in Gnaden resolviret, darunter ein Regulativ fest zu setzen.

Wir ordnen und befehlen dahero hiemit und Kraft gegenwärtigen Patents, daß sich niemand unterstehen soll, Ordonnanz-Fuhren und Pferde zu fordern, der sich nicht durch einen gültigen Paß von Uns, oder auch von denen H. Herrn Generals und Commandeurs derer detachirten Corps, nicht weniger von denen General-Adjutanten und Commissariat dazu legitimiren kan, und damit hierunter dieser Unser gnädigster Wille und Befehl desto besser befolget werde; So werden die H. Herrn Generals, Chef und Commandeurs derer Regimenter, wenn Krancke, Montirungs-Stücke oder sonsten nöthige Regiments-Sachen zu transportiren sind, oder dazu Fuhren erfordert werden, sich in Zeiten zu diesem Behuf gehörigen Orts einen Paß fordern, als welcher jederzeit so fort ausgefertiget werden soll. Würde sich nun jemand dieser Unserer Ordre zu wider gelüsten lassen, ohne Paß dergleichen Fuhren und Pferde zu fordern oder zu nehmen, deme sind die Regierungen, Beamte, Magisträte, Obrigkeiten, Schultzen und Vorstehere auf den Dörfern nicht verbunden solche verabfolgen zu lassen, sondern

vielmehr ist derselbe lediglich abzuweisen, und wenn Er sich unterstehen solte Forçe zu gebrauchen oder gar Excesse zu begehen, so soll an ihm die rigueureuseste Strafe vollzogen werden.

Damit nun dieses Patent zu jedermans Wissenschafft gelangen, und niemand sich mit der Unwissenheit entschuldigen möge; So soll es nicht nur zum Druck befördert, und bey allen Regimentern der Armée besonders den Marquetenders und Vivandiers publiciret werden, sondern dem Kriegs-Commissario Roden wird auch hiedurch der Befehl ertheilet, sämtlichen Provinzien, worinnen Wir mit der Armée stehen, und noch berühren werden, mittelst Uebersendung der nöthigen Exemplarien von diesem Patent solches bekandt zu machen, und die Publication zu befördern.

Gegeben in Unserm Haupt-Quartier zu Croffdorff
den 28. October 1759.

L. S. FERDINAND
Herzog zu Braunschweig und
Lüneburg.

Beilage 13.

REGLEMENT
Wornach so wohl die Armee in denen Winter-Quartieren pro Anno 1760. als auch die Bequartirte sich zu achten:

I.

Die Officiere werden in den angewiesenen Districten nach ihren Character, so gut es jeden Orts Umstände verstatten, mit Quartieren in natura ohnentgeltlich versehen.

II.

Nebst dem freyen Quartier, worunter die Stallung für die Pferde mit begriffen ist, muß auf jedes Pferd an Fourage täglich aus dem Quartier-Stande geliefert werden: 8 Pfund Haber, 10 Pfund Heu und 6 Pf. Stroh. Daferne aber das Stand-Quartier, die Fourage zu fourniren nicht im Stande ist, sollen denen Regimentern die Magazine oder Depots so zur Verpflegung der Regimenter von denen Landschaften angeleget sind, angewiesen werden, und muß sodann jeder Quartier-Stand zu Abholung der Fourage die erforderliche Wagens hergeben, und stellen.

III.

Ausser diesen, und der benöthigsten Feurung, weshalben §. 6. das nöthige vestgesetzt werden wird, sollen die Officiere nicht berechtiget seyn, von ihren Wirthen, das allergeringste, es bestehe worin es wolle, ohnentgeldtlich zu fordern, sondern es soll ein jeder vor sein Geld leben, und davor aus der zu formirenden Casse monathlich einen gewissen

annoch zu bestimmenden Servis erhalten, wovon sie zufrieden zu seyn Ursach haben werden.

IV.

Die Unter-Officier und Gemeine so wohl Cavallerie als Infanterie, auch die von der Artillerie, die Officier-Knechte, auch Artillerie- und übrige Train-Knechte, bekommen bey ihren Wirthen frey Quartier und Betten, den freyen Mitgebrauch des Feuer und Lichts, und jeder täglich 2 Pfund gutes Rocken-Brod: Wann aber die Wirthe ihre Einquartirte mit sich am Tisch nehmen, und selbigen die Haußmanns-Kost, wie sie solche selbst essen, geben wollen, so fällt die Verabreichung der täglichen 2 Pf. Brod, nach der Billigkeit weg, und die Wirthe haben hierunter die Wahl.

V.

Wird zwar mit dem 1. Februarii a. c. und solange die Winter-Quartiere dauren die bisherige tägliche Zulage per Mann 6 Pfennige cessiren, dagegen aber wird die zu Regulirung der Winter-Quartiere verordnete Commission davor sorgen, daß jeder Unter-Officier und Gemeiner täglich vor Fleisch und Bier 1 Ggr. an Gelde erhalte.

VI.

Ausser deme, was in vorigen beyden §phis verordnet worden, soll keiner sich unterstehen, von seinem Wirthe das geringste ohnentgeldtlich zu verlangen, noch zu erpressen, und damit auch in Ansehung der Feurung vor die Trouppen, und des Lichts vor die Wachten, allen Irrungen und Verdrieslichkeiten vorgebeuget werden möge: So wird hiedurch verordnet und vestgesetzet:

a) Das Klafter Holtz wird zu 6 Fuß hoch, 6 Fuß lang, und 6 Fuß breit gerechnet, und geliefert, und muß wo immer möglich, trocken Büchen- oder ander gutes trocken Holtz verabfolget werden, und zwar:

Einem General der Infanterie oder Cavallerie, wöchentlich . . . . 3 Klafter.
Einem General-Lieutenant er sey von der Cavallerie oder Infanterie, wöchentlich . . . . . 2 Klafter.
Einem General-Major von der Infanterie oder Cavallerie wöchentlich . . . . 2 Klafter.
Einem Obristen wöchentl. . 1 und eine halbe Klafter.
Einem Obrist-Lieutenant und Major, wöchentlich 1 Klafter.
Einem Capitain, er sey von der Cavallerie oder Infanterie, wöchentlich . . . . . . eine halbe Klafter.
Jedem Regiments-Quartiermeister und Adjutanten wöchentlich . . . . eine halbe Klafter.
Einem Lieutenant, Fähndrich, Pastor, Auditeur und Regiments-Feldscheer, jeden wöchentl. . eine viertel Klafter.
Die übrigen allhier nicht benante vom General-Stabe, und Commissariate, bekommen nach Proportion ihres Characters oder Function.

b) An denen Orten, wo gar kein Holtz zu bekommen, muß guter und vester Torf in obiger Proportion geliefert, und sollen 2 gute Fuder Torf vor 1 Klafter Holtz gerechnet und angenommen werden.

c) Behuef der Wachen ist zu liefern: auf eine Officier-Wache wöchentlich dreyviertel Klafter Holtz, auf jede gemeine Wache wöchentlich dreyviertel Klafter. Auf jede Officier-Wache alle 24 Stunden 2 Talg-Lichter, und auf jede gemeine Wache alle 24 Stunden ein halb Pfund Oel oder Tran.

d) Niemand soll sich bey schwerer Strafe gelüsten lassen, ein mehreres, als hierin vorgeschrieben ist, zu fordern, noch die Holtzungen, oder Zäune, Hecken und Plancken zu beschädigen; die Bequartirten werden aber auch anerinnert, an dem, was sie zu leisten schuldig sind, nichts fehlen zu lassen, wiedrigenfalls sie sich selbst beyzumessen haben, wann dieserhalb Unordnungen, oder Schaden an Holtzungen entstehen solten.

e) Die Unter-Officier und Gemeine, auch sämmtliche Knechte, haben allenthalben den freyen Mitgebrauch des Feuers und des Lichtes ihrer Wirthe.

VII.

Nachdem auch angemercket worden, daß in Ansehung des Fuhrwercks, Vorspanns und Ordonnantz-Pferde während denen Winter-Quartieren allerhand Misbräuche sich einzuschleichen pflegen, allermassen die einquartirte Regimenter zum Theil die Disposition über das Fuhrwesen. und Vorspann in denen ihnen angewiesenen Quartier-Ständen sich privative anmassen, zum Theil aber durch unzählige Ordonnantz-Pferde, und Privat-Fuhren die bequartirten Oerter dergestalt mitnehmen, daß die zur Subsistentz der Armee, und Anlegung der Magazine erforderliche Fuhren daraus nicht erfolgen können; So wird nicht nur dasjenige, was in dem Patent de dato Croftorff den 28. Octobr. 1759. verordnet worden, hiemit nachdrücklich und ernstlich wiederholet, sondern auch anderweit verordnet: Daß die einquartirten Regimenter, Compagnien, oder detachirte Corps keine anderweite Disposition über das Vorspann und Fuhrwesen in denen Quartier-Ständen sich anmassen sollen, als nur auf diejenige Anzahl Wagens, welche zu Anfahrung der Fourage aus denen Depots unumgänglich erfordert werden, wohingegen Commandirte und Beurlaubte, so wohl Officiere als Gemeine, nicht befugt seyn sollen, Fuhren und Pferde zu fordern, wann sie nicht Innhalts vor Allegirten Patents durch Pässe sich qualificiren können.

VIII.

Nach diesem Reglement sollen so wohl die Trouppen, als die Unterthanen, welche belegt sind, sich genau achten, und wie letztere zu Verabreichung desjenigen, was ihnen nach dem Innhalt dieses Reglements vorgeschrieben, sich bereit und willig werden finden, und nichts daran fehlen lassen; So haben hingegen die Herrn Chefs und Com-

mendanten derer respective Corps und Regimenter, mit allem Rigeur und Nachdruck darüber zu halten, daß keiner, er habe Namen wie er wolle, ein mehrers erlange, oder den Bequartirten zumuthe, als hierinnen vorgeschrieben, und zugestanden ist.

IX.

Solte wieder Verhoffen sich jemand gelüsten lassen, hierwider zu handeln, oder sich gar so weit vergessen, Mittel zu erdencken, um von den Unterthanen etwas zu erpressen, der, oder diejenigen sollen nicht nur des Genusses der Winter-Quartiers-Douceur gantz und gar verlustig seyn, sondern auch andern zur Warnung gantz exemplarisch bestrafet werden.

X.

Daferne etwann Irrungen oder Klagen zwischen den Einquartirten, und den Unterthanen entstehen möchten, so werden die Herrn Chefs und Commendanten der Regimenter hiemit angewiesen, solche, wann sie Wissenschaft davon bekommen, so fort abzuhelfen, und wo möglich beyzulegen: Entstünden Klagen über die Unterthanen, daß selbige es an demjenigen, wozu sie dieses Reglement verpflichtet, fehlen liessen, so ist bey der Obrigkeit des Orts um schleunige Remedur anzusuchen, und solchergestalt allen Mißhelligkeiten bestmöglichst vorzubeugen.

Haupt-Quartier Paderborn den 28. Jan. 1760.

FERDINAND
Herzog zu Braunschweig
und Lüneburg.

Beilage 14.

Verwilligung des Landgrafen Friedrich II. für die Schützen zu Hersfeld, betr. das Schießen um die Abgabenfreiheit an seinem Namenstage. 1760.

Nachdem Wir auf das von denen Scheiben-Schützen zu Herßfeld gethane unterthänigste suchen in Gnaden verwilliget haben, daß dieselbe bis auf anderwärte Verordnung auf Unsern Geburtstag um die Freyheit dergestalt schiesen mögen, daß demjenigen so den besten Scheibenschuß thut, die Befreyung von Contribution, Geschoß und andern oneribus auf Ein Jahr lang, wie vorhingeschehen, angedeyen soll.

Als haben diejenige, so es angehet, sich darnach zu achten, und denen Supplicanten das Scheiben Schiesen nicht nur zugestatten, sondern auch dem gewinnenden, vorstehendermaßen, ein Frey Jahr geniesen zu laßen. Wilhelmsthal den 7. May 1760.

(gez) Friedrich L. Z. Hessen.

Gnädigstes Rescript vor die Scheiben Schützen zu Hersfeld.

Beilage 15.

Proklamation des Landgrafen Friedrich II. an sein Volk. 1760.

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich der II. Landgraff zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg und Hanau 2c. 2c., Ritter des Königl. Groß-Brittanischen Ordens vom blauen Hosenband, Sr. Königl. Majestät in Preußen General-Feld-Marschall, Gouverneur zu Wesel, Vice-Gouverneur zu Magdeburg und Chef eines Regiments Fusiliers &c. &c.

Fügen Jedermänniglich in Unseren Fürstenthümern und Landen nebst Entbiethung Unserer Gnade hiermit zu wissen: Nachdem Wir, auf Annäherung der Königlich Frantzösischen Uebermacht, Unsere von derselben nunmehr zum viertenmahl feindlich überzogene Lande zu verlassen, und Unser geheimes Ministerium zugleich zu Uns zu berufen gut gefunden, mithin nöthig seyn wollen, gewisse Vorsehung zu treffen, wie die vorfallende Kriegs- und andere dahin einschlagende Sachen, anstatt dieses Unseres geheimen Ministerii, inzwischen behörig besorgt, und entweder in Unserm Nahmen resolviret, oder auch an diejenige Collegia, wohin es am füglichsten gehöret, remittiret werden sollen; Alß haben Wir des Endes eine eigene Deputation aus verschiedenen Collegiis niedergesetzt, und darzu Unsern geheimen Rath und Vice-Præsidenten bey Unserer Regierung zu Cassel Freyherrn von Dörnberg, Unsern Ober-Appellations-Rath Lennep, Kriegs-Rath Hein, Regierungs-Rath Möller, und aus Unserer Kriegs- und Domainen-Cammer die beyden Kriegs- und Domainen-Räthe Grimmel und Kulenkamp ernant und authorisiret, um nach Anweisung und Kraft der ihnen ertheilten Instruction hierunter zu werck zu gehen. Wir versehen Uns demnach zu einem jeden gnädigst und ernstlich, daß Er die von vorbesagter Unserer Deputation ergehende Verordnungen, Befehle und Resolutiones behörig respectiren, und denselben die schuldige Folge leisten werde; Und gleichwie die zu erstattende Berichte, oder einzureichende Suppliquen in denen Kriegs- und allen dahin einschlagenden oder daraus entspringenden Angelegenheiten, sowohl in- als auswendig, nur gantz kurtz, an die in Abwesenheit Unserer und Unseres geheimen Ministerii niedergesetzte Deputation überschrieben und gerichtet werden können: Also haben Wir im übrigen die Verfügung getroffen, daß die in Gnaden und anderen Sachen an Uns gerichtete unterthänigste Berichte, Bittschriften und Schreiben, nach wie vor, auf Cassel geschickt werden können, woselbst solche weiter an den Ort Unsers Aufenthalts zu Unserer geheimen Cantzley befördert werden sollen. Urkundlich Unserer eigenhändigen Nahmens-Unterschrift und beygedruckten Fürstlichen Secret-Insiegels.

So geschehen Rinteln den 28. Tag Julii 1760.

Friedrich L. z. Hessen. L. S.

vt. A. Donop.

Beilage 16.

Regierungs-Ausschreiben, betreffend die Verhütung von Ausschreiten gegen die französischen Truppen und Vornahme unerlaubter Handlungen gegen dieselben. 1760.

Unsern gnädigen und günstigen Gruß zuvor,
Ehrsahme, gute Gönner!

Was der commandirende Königl. Frantzösische General Herr Marechal Duc de Broglie gegen die hiesige Unterthanen für beschwehrende Anzeige gethan, als ob selbige in vielen Orten die Waffen ergriffen, die Equipage und Marquetenders übel behandelt und geplündert, mit denen gegenseitigen Trouppen verbottenen Briefwechsel unterhalten hätten, sich zu Spionen und Anführern gebrauchen lassen, um die Königl. Frantzösische Trouppen in ihren Quartieren zu überfallen; Auch wie gedachter Herr Marechal des Endes die Ordre gestellet, daß diejenigen, von welchen Briefe aufgefangen würden, worin von den Operationen und der Position der Königl. Frantzösischen Armée der gegenseitigen Nachricht gegeben werde, oder welche sich gelüsten liessen selbst dahin zu gehen, um Neuigkeiten zu überbringen, auf der Stelle aufgehangen; ingleichen diejenige Orte, worin Königl. Frantzösische Trouppen lägen, und überfallen würden, ohne daß der Commandant eine Stunde vorher davon benachrichtiget worden, augenblicklich angesteckt und verbrannt, der Beamte aber, Burgermeister, oder wer sonst des Orts Vorgesetzter sey, weil er seine Schuldigkeit nicht gethan, und soviel an Ihm gelegen, den Ueberfall nicht abgewendet, ebenfalls aufgehängt, außer dem auch aller verursachte Schaden ersetzt werden solle: Solches ergiebt die hierneben gedruckte Beylage mit mehrerm.

Ob Uns nun zwar vorhin von allem dergleichen gar nichts vorgekommen ist, Wir auch zu einem jeden das Zutrauen haben, daß er sein eigenes Bestes, Wohlfarth, Leib und Leben bedencken, und sich zu solcherley unerlaubten Geschäfften nicht werde gebrauchen lassen, dabeneben aber zuversichtlich hoffen, daß, wann die alliirte Trouppen einen Ort, ohne Vorschub der Einwohner, in der Nacht oder sonst ohnvermuthet überfallen solten, der Herr Marechal dasjenige an dem Lande und den Unterthanen nicht rächen werde, was diese gar nicht verschuldet haben, und wovor Sie auch nach dem strengsten Recht des Krieges ohnmöglich haften können: So bleibt uns inzwischen nichts anders übrig, als daß Wir Euch diese des Herrn Marechals Verordnung zu dem Ende bekandt machen, um solche unterm Glockenschlag zu publiciren, und dadurch zu Jedermans Wissenschaft zu bringen. In dessen Versehung Wir Euch gnädig und günstig geneigt verbleiben.

Cassel den 13. Tag Septembr. 1760.

Fürstl. Hessische Regierung hierselbst.

Denen Wohlgelahrt- und Ehrbarem auch Ehrsamen, Unserm guten Freunde auch Gönnern, Ober Schultheiß samt Br und Rath zu Herßfeld.

Zu Beilage 16.

L. S.

VICTOR FRANCOIS DUC DE BROGLIE, PRINCE DU St. EMPIRE, MARECHAL DE FRANCE, Chevalier des Ordres du Roy, Gouverneur des Ville & Chateau de Bethune, & Commendant en Chef l'Armée de Sa Majesté en Allemagne.

Une des premieres Régles des loix de la Guerre pour les habitans des pays où les Armées la font, a toujours été de s'abstenir de favoriser directement ny indirectement aucun des deux partys, d'obéir avec exactirude aux Ordres qui leur sont donnés par les Generaux & Officiers des Troupes qui sont en possession du pays & de ne prendre dans aucun cas les armes ny commettre de Voyes de fait contre elles.

Les Habitans de la Hesse on manqué à cette Loy, qui seule pouvoit leur meriter la protection qui leur a été accordée jusqu'icy: Dans plusieurs endroits ils ont pris les Armes, maltraité & pillé les Equipages & Vivandiers qu'ils pouvoient trouver sans deffense, & generalement par tout ils ont entretenu des Correspondances par Lettres avec l'Ennemy & luy ont servy d'Espions & de Guides pour le conduire & chercher à surprendre les Troupes du Roy dans tous les Quartiers ou elles ont été.

Le devoir de l'Employ dont le Roy m'a honoré m'obligeant de punir une Conduite aussy coupable par les moyens de rigueur & de severité que les loix de la Guerre autorisent; Il est ordonné à la Regence de Cassel de faire avertir dans tous les Baillages appartenans à la Hesse, que toute personne dont il sera intercepté quelque Lettre addressée aux Ennemis, concernant les operations ou la situation des Armées, ou qui ira personnellement pour y porter des nouvelles, sera penduë comme Espion aussitôt après qu'elle aura été arrêtée; Et que tout Village dans lequel il y aura des Troupes françoises attaquées sans que le Commandant ait été averty une heure d'avance, sera brulé sur le champ, & le Bailly, Bourguemestre ou Chef de la Communauté puny ainsy qu'il a été dit cydessus, comme n'ayant point fait tout ce qui dependoit de luy pour empécher la surprise, independement des sommes auxquelles les Communautés seront imposées, pour indemniser des pertes qu'auront souffert les Troupes du Roy, du payement desquelles tous les Etats de la Hesse seront solidairement chargés.

Fait à Cassel le 13. Septembre 1760.

(L. S.) Le Marechal Duc de Broglie.

Par Monseigneur.

Beilage 17.

Regierungsanordnung, betreffend Verhütung des Unbestelltlassens der Saatfelder rc. 1760.

Unsern gnädigen und günstigen Gruß zuvor,
Ehrsahme, gute Gönner!

Es ist mehr als zu bekandt, was maßen durch die die Hessische Lande seither betroffene harte Schicksahle, und besonders durch die noch fortdaurende Fouragirung aus Feldern und Scheuren ein so grosser Mangel an Saat= und Brod=Früchten entstanden seye, daß gar sehr zu besorgen ist, es dörften an verschiedenen Orten viele Felder ohnbestellt liegen bleiben, auch sich wohl gar hin= und wieder, welches GOtt in Gnaden abwenden wolle, eine Hungers=Noth mit allen damit gemeiniglich verknüpften jämmerlichen Folgen äussern.

Nun sind zwar, zum Besten derer armen Unterthanen, deren bedrängte Umstände jederman sehr zu Hertzen gehen müssen, bereits alle nur mögliche Mittel zu deren Erhaltung, angewendet, des Endes auch zu Ankaufung einer beträchtlichen Quantität Früchte ausser Landes, um damit der Noth, so viel möglich, abzuhelfen, gewisse Anstalten vorgekehret, und dazu die nöthigen Sicherheits=Briefe bey der Frantzösischen Generalität ausgewürcket worden, in der zuversichtlichen Hoffnung, daß auch andere, welche mit dergleichen Saat= und Brod=Früchten versehen, und deren einiger maßen entbehren können, diesem Beyspiel folgen und ihrem Nothleydenden Nächsten unter die Arme greifen werden.

Damit aber solches destowilliger geschehen, und die Besorgniß, daß die Wieder=Ersetz= oder Bezahlung derer vorgesetzten Früchte demnächst schwehr gemacht, oder die Creditores wohl gar das leere Nachsehen haben könten, völlig aus dem Wege geräumet werden möge; So wird hiermit verordnet, daß diejenigen, es seyen Einheimische oder Fremde, welche an disseitige Unterthanen, gegen Land-übliche Zinß, oder gewöhnliches vorhin verordnetes Aufmaas, zu Saat= und Brod=Früchten, Geld oder Früchte darleyhen, und zu Verhütung alles Unterschleifs und verbottenen Wuchers sich vom Beamten, oder Obrigkeit des Orts einen Schein darüber geben lassen, so bald nach der Erndе, auf dessen blosse Vorzeigung, gegen den saumseeligen Schuldner nicht nur ohnentgeltliche Hülfe zugewarten haben, und Sie zu den vorgeschossenen Geldern und Früchten, benebst dem erlaubten Zinß zu Fünf vom hundert, oder dem verordneten Aufmaas, nemlich auf jedes Viertel eine Metze, oder die Bezahlung des dermahlen Marcktgängigen= in der Bescheinigung zu exprimirenden Preisses, nebst Zinssen, ohne die geringste Weitläuftigkeit, verholfen, und dargegen keine andere Ausflucht, daß nemlich die Früchte nicht tauglich gewesen, (als weshalb sich ein Jeder bey der Lieferung vorzusehen hat) oder der Schuldner an seinem Glaubiger Gegenforderung habe, welche Er dagegen compensiren wolle, oder wie dergleichen Exception sonst Nahmen haben dörfte, nicht angenommen, sondern der Schuldner schlechterdings zu seiner Schuldigkeit angehalten,

und seine Einreden allenfals in Separato auszuführen angewiesen werden soll, sondern auch, in Ansehung dieses Vorschusses, Unsern Cammer- Stifts- und Closter-Revenüen, Guts-Herrn und überhaupt allen Creditoribus vorgezogen, noch weniger aber einem Concurs unterworfen seyn sollen, und soll dieses Privilegium und Vorzug bis auf Petri Tag 1762. gültig seyn, binnen welcher Zeit ein jeder Creditor zu seiner Forderung zu gelangen bedacht seyn muß. Nachdem es sich auch an verschiedenen Orten zutragen wird, daß, wann auch gleich einige Unterthanen die nöthige Saat-Früchte zu erhalten Mittel finden, es ihnen doch an dem erforderlichen Acker-Viehe fehlet; So wird zwar nicht gezweifelt, es werde hierunter ein Gemeins-Mann dem andern, wo nicht ohnentgeltlich, doch wenigstens gegen einen billigen Lohn, dessen Ersetzung eben so vorzüglich und ohnentgeltlich, als die zur Saat oder Anschaffung einigen Zug-Viehes und Acker-Geschirrs vorgeliehene Früchte und Gelder, geschehen soll, die Hand zu biethen von selbst geneigt seyn. Im Fall sich aber, gegen Vermuthen, äussern solte, daß einige so lieblos seyn, und ihrem Nächsten, in dieser dringenden Noth, die in ihrem Vermögen stehende Hülfe nicht leisten wolten; So haben solchenfals die Beamte- und die Gerichtbarkeit habende von Adel die Wiederspenstigen, mit allem Nachdruck, zu ihrer Schuldigkeit anzuhalten. Es wird demnach allen Ober- und Unter-Beamten, oder wer sonst Justitz zu administriren und Gerichtbarkeit hat, Kraft dieses ernstlich, bey Vermeydung scharfen Einsehens, befohlen, über diese Ordnung, ohne die geringste Nachsicht, zu halten, mithin auf blosse Vorzeigung derer Verleyhungs-Zettul, welche dieselbe ebenfals ohnentgeltlich auszugeben haben, auf Bescheinigung des Bedungenen, oder von Ihnen, nach der Billigkeit und denen Umständen, zu determinirenden Acker- und Ausstellungs-Lohns, denen Creditoribus, sonder den geringsten Zeit-Verlust, umsonst, und ohne Ihnen davon etwas abzufordern oder zu nehmen, so fort die Hand zu biethen, und Ihnen, nach Maas dieser Verordnung, zu dem Ihrigen zu verhelfen. In dessen Versehung verbleiben Euch gnädig und günstig geneigt.

Cassel den 17. Octobr. 1760.

Fürstl. Hessische Regierung
hierselbst.

PS.

Und habt Ihr diese Verordnung, damit sie jedermann zur Wissenschafft kommen möge, in Eurem Stadt und Amt gewöhnlicher maßen publiciren und affigiren zu lassen. Verbleiben damit übrigens ut in rescripto.

Cassel den 17. Octobr. 1760.

Fürstl. Hessische Regierung
hierselbst.

Denen Wohlgelahrt- und Ehrbarem auch Ehrsamen, Unserm guten Freunde auch Gönnern, Ober Schultheiß samt Br und Rath zu

Hersfeld.

Beilage 18.

Verordnung des Marschalls Herzog von Broglie, betr. das Verbot der Anwerbung hessischer Unterthanen in fremde Kriegsdienste rc. 1760.

VICTOR FRANCOIS DUC DE BROGLIE, des Heil. Römischen Reichs Fürst, Mareschal von Franckreich, Ritter der Königl. Orden, Gouverneur der Stadt und Schlosses Bethune und Sr. Allerchristlichsten Majestät commandirender General der Armée in Teutschland.

Nachdem die Landgrafschaft Hessen Cassel durch die Waffen des Königs demselben unterwürfig gemacht worden, und sich dermahlen würcklich unter Höchstderoselben Gehorsam befindet; So haben Wir nöthig erachtet, denen Misbräuchen zuvor zu kommen, welche sich durch die Anwerbung Hessischer Unterthanen in Sr. Königl. Majestät und der gemeinen Sache Feinde Kriegs-Dienste ereignen mögten. In gefolge dessen verbieten Wir auf das ausdrücklichste und bey Lebens-Strafe allen Unterthanen in Hessen, sie mögen darinnen wohnhaft seyn oder nicht, sich unter keinerley Vorwand, er möge Nahmen haben wie er wolle, in fremde Dienste solcher Mächte zu begeben, welche mit Ihro Königl. Majestät im Krieg begriffen sind.

Wir befehlen weiter denen Ober- und Unter-Beamten, Burgemeister und Rath in denen Städten, auch Greben und Vorstehern auf denen Dörffern, darauf Obacht zu nehmen, daß in denen Ihnen untergebenen Ortschaften, vorbeschriebener masen, keine Werbungen geschehen, unter der Verwarnung, daß sie vor ihre Person davor stehen, und als solche, welche daran Theil genommen, auf das schärfeste bestraft werden sollen, wofern sie nicht sogleich der Regierung zu Cassel davon Nachricht ertheilen, damit es dieselbe an Uns gelangen lassen könne. Uebrigens

Machen Wir denen Ober- und Unter-Beamten, Burgemeistern und Vorstehern in denen Gemeinden bekandt, daß Wir Uns von der Regierung zu Cassel ein Verzeichnüß aller Einwohner, welche sich in jedem Amt und Dorf des Hessen-Landes befinden, haben geben lassen, wornach Wir durch gewisse dazu gesetzte Officiers, welchen die Unterthanen vorgestellet werden sollen, oftere Untersuchung halten lassen werden; Und wann sich alsdann ein Mangel finden solte, so sollen die Beamte, Burgemeister und Rath, desgleichen Greben nebst Vorstehern anzuzeigen schuldig seyn, wohin sich diese Leute begeben, und im Fall solche außer Landes ausgetretten oder in den Dienst der feindlichen Armée übergangen, soll vor jeden Mann 100. Rthlr. bezahlt, und davon die Helffte vom Beamten, die andere Helfte aber von der Gemeinde erlegt werden, welches Geld demjenigen, so davon Anzeige gethan, ausbezahlet werden soll.

Sämtlichen Hessischen Unterthanen wird außer diesem verbotten, denen Feinden weder einige Montirungs-Stücke, noch sonstige Kriegs-Bedürfniße, als Gewehr, Kleider, Hüthe, Camaschen, Schuhe, Stiefeln, Patrontaschen rc. bey Strafe der Confiscation dieser Waaren, des-

gleichen Todes-Strafe gegen die, welche ihnen solche verschaffet, wie weniger nicht gegen die Fuhrleute, Bauren oder Schiffleute, welche ihnen solche zuzubringen übernommen, zuzuführen; Mit Vorbehalt einer außer diesem noch denenjenigen, welche die Waaren geliefert, anzusetzenden- dem Werth derer arrestirten Effecten proportionirlichen Geld-Strafe, und werden Wir Uns dieserwegen an die Kaufleute, wie weniger nicht Gilden und Zünfte zu halten wissen.

Der Casselischen Regierung geben Wir auf, gegenwärtige Ordnung in Teutscher und Frantzösischer Sprache zum Druck zu befördern, und sodann öffentlich publiciren zu lassen, damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne; Wie wir dann auch außer diesem schrifftliche Versicherung erwarten, daß dieselbe ins gantze Land ausgangen, publiciret und affigiret seye.

Sämtlichen Generals-Personen und commandirenden sonstigen Officiers befehlen Wir hierdurch auf die Befolgung dieser Verordnung in denen Orten Ihres Quartier-Standes genaue Obacht zu haben, und Uns von denen dagegen sich ereignen könnenden Contraventionen zu weiterer Decision genaue Nachricht zu ertheilen.

Gegeben Cassel den 13. Tag Decemb. 1760.

(L. S.) Der Marechal Duc de Broglie.

Nahmens Seiner Durchlaucht
Fouillet.

Beilage 19.

Verordnung des Marschalls Herzog von Broglie, betreffend die Herausgabe von für hessische Truppen bestimmten Ausrüstungsgegenständen. 1760.

VICTOR FRANCOIS DUC DE BROGLIE, des Heil. Römischen Reichs Fürst, Mareschal von Franckreich, Ritter der Königl. Orden, Gouverneur der Stadt und Schlosses Bethune und Sr. Allerchristlichsten Majestät commandirender General der Armée in Teutschland.

Nachdem Uns hinterbracht worden, daß so wohl in der Stadt Cassel, als in denen andern Städten, Schlössern und Dorfschaften der Landgrafschaft Hessen verschiedene Effecten verborgen gehalten würden, welche zur Ausrüstung, Bewaffnung und Ergäntzung vor die Soldaten, Reuter, Dragoner und Husaren des bey der alliirten Armée stehenden Corps Hessischer Truppen gewidmet seyen.

So befehlen Wir allen Hessischen Einwohnern ohne Unterscheid, von alle dergleichen, so sie in Verwahrung haben mögten, und zwar diejenige in Cassel innerhalb 4. Tagen, von Publication dieser Verordnung an gerechnet, an den Herrn de St. Victor Lieutenant Du Roy, die aber aus denen andern Städten, Schlössern und Dorfschaften

vor dem 1. Januarii schierskünftig, an den Commandanten jedes Orts ihres Aufenthalts, oder, wo daselbst deren keiner bestellt wäre, an den nächsten Commandanten derer Frantzösischer Truppen Anzeige zu thun, weniger nicht eine beglaubte Abschrift solcher Anzeige an die Regierung zu Cassel einzusenden, welche Uns sodann von gedachter Regierung abgeliefert werden soll.

Wir fügen anbey zu wissen, daß, wann obgedachte Frist verstrichen, nehmlich die von 4. Tagen vor die Einwohner der Stadt Cassel, und der Termin vom 1. Januarii vor die aus denen andern Städten, Schlössern und Dorfschaften, Wir, durch die hierzu bestelte Officiers, die genaueste Nachsuchung werden thun, und diejenigen, so dieser Verordnung entgegen handeln, und bey denen man Sachen finden wird, sofort aufhängen lassen werden.

Damit sich nun niemand mit der Unwissenheit entschuldige; so gebieten Wir denen Herren der Regierung, diese Verordnung in Teutsch und Frantzösischer Sprache abdrucken, publiciren und sowohl in der Stadt Cassel als andern Haupt-Orten aller Aemter der Landgrafschaft Hessen affigiren zu lassen, und Uns, wie solches geschehen, durch beglaubte Zeugnisse beyzubringen.

Geschehen Cassel den 19. Tag Decemb. 1760.

(L. S.) Der Marechal Duc de Broglie.

Von wegen Sr. Durchlaucht
Des Forges.

Beilage 20.

Offene Bekanntmachung des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, daß er mit der alliierten Armee zur Befreiung der hessischen Lande heranrücke. 1761.

Wir FERDINAND von GOttes Gnaden Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, commandirender General en Chef der Alliirten Armée &c. &c.

Thun kund, und fügen hiemit zu wissen, daß, nachdem Wir den Entschluß gefasset, die unter dem Bedruck des Feindes Landgräflich-Hessen-Casselsche Lande zu befreyen, und zu dem Ende mit der Unserm Commando anvertraueten Armée in Nieder-Hessen bereits vorgedrungen, auch Uns der Haupt- und Residentz-Stadt Cassel genähert haben, nicht zweifelende, der Allerhöchste werde die Gerechtigkeit der Sache unterstützen, und den Fortgang der Waffen gesegnen, damit die Landgräflich-Heßische gesammte Lande aus der bisherigen widerrechtlichen Usurpation gerettet, von denen feindlichen Drangsalen befreyet, und fürs künfftige gegen fernere Anfälle in Sicherheit gesetzet werden mögen; So haben Wir denen sämmtlichen Ständen und Unterthanen des Land-Grafthums Hessen, besonders aber denen von der recht-

mäßigen Landes-Obrigkeit angeordneten sämmtlichen Befehlshaberen, Beamten, Magistraten und anderen Bedienten Unsern gefaßten Entschluß hierdurch bekannt machen, und dieselben zugleich derjenigen Pflichten, womit sie dero Landes-Obrigkeit anverwandt sind, aufs nachdrücklichste erinnern wollen, damit sie in Erwegung derjenigen Vortheile, welche für dieselben und dero Lande aus dieser Expedition erwachsen können, alle ihre pflichtmäßige Mühe und Sorgfalt dahin anwenden, die Subsistence derer für ihre Freyheit streitenden Trouppen, so viel in der Welt möglich, zu erleichtern und zu befördern: Dagegen aber auf die Ordonnancen, Ausschreibungen und Befehle der feindlichen Generalität nicht die geringste Reflexion nehmen, vielweniger aber denenselben thätliche Hülfe leisten, oder zu ihrem Vortheile etwas beytragen mögen. Und ob Wir zwar in derselben redliche Gesinnungen gegen ihren rechtmäßigen Landes-Herrn so wenig als gegen Uns und die Unserm Commando anvertrauete Armée einigen Zweifel zu setzen, nicht die geringste Ursach haben, vielmehr Uns allen guten Willen zu denenselben versichert halten: So finden Wir dennoch nöthig, sie zu erinneren, daß sie sich auch durch keine Bedrohungen oder Menschen-Furcht von ihrer Pflicht und Obliegenheit abwendig machen lassen mögen, weil ihnen dagegen schon hinlänglicher Schutz und Sicherheit verschaffet werden soll.

Damit auch die Land-Gräflich-Heßische Unterthanen desto mehr von der gegen sie tragenden Vorsorge sich versichert halten können; so haben Wir durch gegenwärtiges öffentliche Patent fernerweit bekannt machen wollen:

1.

Daß Wir denen sämmtlichen unter Unserm Commando stehenden Trouppen die strengste Ordre und Manns-Zucht anbefohlen, auch darüber aufs genaueste halten, und die Contravenienten und Excedenten aufs nachdrücklichste und gantz exemplarisch bestrafen lassen werden, als wesfalls alle commandirende Generals von Unserer ernstlichen Willens-Meynung zureichend instruiret sind, und welche auf eingebrachte Beschwerde jedesmahl hinlängliche Satisfaction und Entschädigung verschaffen werden.

2.

Haben Wir alles eigenmächtige und willkührliche Erpressen und Aufgreiffung der Wagen und Pferde zum Privat-Gebrauch derer Officiers oder zu Fortbringung derselben Bagage nachdrücklich verboten, und anbey verordnet, daß derjenige, welcher dieser Ordre entgegen handeln wird, für jedes Bauern-Pferd, dessen Gebrauch er sich eigenmächtiger Weise angemasset, täglich 1. Species-Ducaten bezahlen soll, so lange er solches in seinem Gebrauch hat.

3.

Sollen die unter Unserm Commando stehende Trouppen überall für baares Geld leben, und von denen Wirthen und Bequartierten

ausser dem Obdach und Feurung nicht das geringste ohnentgeltlich zu fordern befugt seyn,

Damit aber dagegen

4.

Der Soldat bey dieser fatiguanten Expedition ferner so, wie bishero, bey gutem Muth und Willen erhalten werde, es an der Pflege nicht ermangele, auch der Mangel denselben nicht verleiten möge, seinem Wirth beschwerlich zu fallen; haben Wir zwar die Vorsorge gehabt, daß bey denen Magazinen ein Vorrath von Victualien in Bereitschafft gehalten, und solche von Zeit zu Zeit an die Trouppen distribuiret werden sollen. Wann aber bey fernerem Vor-March der Trouppen die Entfernung von denen Victualien, Magazinen und der Mangel der Fuhren gar leicht verhindern könnte, daß damit nicht hinreichend continuiret werden kan; So werden sämmtliche Beamte, Magistrate und Gerichte in der Nieder- und Ober-Land-Grafschafft Hessen, sobald sie die Annäherung der Alliirten Armée vernehmen, die ungesäumte Verfügung treffen, daß ein zureichender Vorrath von allerhand Victualien, an Fleisch, Gemüse, Brandtwein, Bier und anderer zum Unterhalt erforderlichen Bedürfnisse herbeygeschaffet werde, damit die Trouppen solches für baare Bezahlung erhalten können, wie dann alle diejenige, welche dergleichen fourniren werden, die Freyheit von Zoll- und anderen Imposten zu geniessen haben, und auf alle Weise beneficiret und gefördert werden sollen.

5.

Ist wegen der eigenmächtigen Erpressung und willkührlichen Gebrauchs der Fuhren bereits vorhin Vorsehung geschehen; Wann aber Unsere Absicht sowohl auf die Conservation des Landes, als die Subsistence der Armée gerichtet ist, und solche ohne die Assistence des Fuhrwesens nicht bestehen kan: So setzen, ordnen und wollen Wir, daß von allen Pferden und Gespannen, welche zum Dienst tüchtig sind, von denen Beamten und Gerichts-Obrigkeiten eine richtige und zuverläßige Liste angefertiget, die Gespanne jedes Orts versammlet, und unter Aufsicht eines tüchtigen und vernünftigen, zugleich aber redlichen Commissairs an das Commissariat gestellet werden sollen, selbiges wird für jedes Gespann von 6. Pferden, welches im Dienst der Armée gebrauchet, und zu denen Transports angewiesen wird, täglich ½ Louisd'or in Golde bezahlen, übrigens denen Pferden die Fourage, und auf jeden Wagen zwey Portiones Brod à 2. Pfund auf die Bäckereyen assigniren.

Wie nun diese Conditiones dergestalt billig sind, daß die Unterthanen nicht allein für sich und ihre Pferde dabey ihren zureichenden Unterhalt finden, sondern auch zu einem ansehnlichen Verdienst Gelegenheit erhalten; So zweifeln Wir nicht, sie werden diese Unsere gnädigste Willens-Meynung zu ihrem eigenen Vortheil, zugleich aber zum Besten der gemeinen Sache anzuwenden suchen, und dadurch Unsere zu ihrer

Sicherheit und Rettung abzielende Expedition zu befördern sich angelegen seyn lassen.

Die Beamten und Gerichts-Obrigkeiten aber haben à Dato binnen 8. Tagen die Anzahl derer in ihren Jurisdictions-Districten befindlichen Gespanne an das Commissariat einzusenden, solche aber so schleunig als möglich zu versammlen, und zur Disposition des Commissariats gegen vorgemeldete Bedingungen abliefern zu lassen.

6.

Weil auch noch hin und wieder sich einiger Vorrath, besonders an rauher Fourage findet, welcher zum Besten der Armée, und zum Vortheil der Unterthanen für einen zu bezahlenden raisonnablen Preiß anjetzo employret werden kan; So wird es denen Unterthanen weit vortheilhaffter seyn, solchen in die zu etablirende Magazine abzuliefern, als der Gefahr zu exponiren, von denen Trouppen bey einem entstehenden Mangel fouragiret zu werden: Als machen Wir hiermit bekannt, daß denen Land-Gräflich-Heßischen Unterthanen, wann selbige nach Wolfhagen oder demnächst in andere zu etablirende Magazine ihren Vorrath an glatt- und rauher Fourage abliefern werden,

Für eine complete Ration à 8. Pfund Hafer,
10. Pf. Heu, 5. Pf. Stroh . 15. Mgr.
Für eine Ration Hafer oder Gerste à 8. Pf. . 8. Mgr.
Heu à 10. Pfund . . . . $5^1/_2$ Mgr.
Stroh à 5. Pfund . . . . $1^1/_2$ Mgr.

gegen die von dem Proviant-Verwalter jedes Orts auszustellende, und dem Commissariat zu extradirende Quitung baar bezahlet werden soll. Für diejenige Fourage aber, welche nicht in die Magazine transportiret, sondern von den Trouppen in denen Quartier-Ständen empfangen wird, soll

Für eine Ration Hafer à 8. Pfund . . . $7^1/_2$ Mgr.
" " Heu à 10. Pf. . . . $4^1/_2$ Mgr.
" " Stroh à 5. Pf. . . . 1. Mgr.

gegen Extradirung der Regiments-Quitung, beydes aber in gutem Gelde den Louis-d'or à 5. Rthlr., den Ducaten aber à 2. Rthlr. 27. Mgr. bezahlet werden.

Wir setzen in sämmtliche Stände, Beamte, Magisträte und Gerichts-Obrigkeiten das zuverläßige Vertrauen, sie werden Unsere darunter hegende gute Gesinnung und Absicht zu erkennen, und denen Unterthanen solche begreiffend zu machen wissen, damit der dadurch intendirte gute Zweck erreichet, und in die Erfüllung gebracht werden möge, wogegen Wir denenselben Unsere besondere Protection und Gnade aufs bündigste versichern. Gegeben Haupt-Quartier Zierenberg den 12ten Februarii 1761.

FERDINAND,
Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Beilage 21.

Meldung des Stiftsamtmanns Hartert an den Landgrafen, betr. den Brand der Stiftskirche. 1761.[1])

An Ihro Hochfürstl. Durchlt. den Herrn LandGraffen Friederich jetzt zu Braunschweig.

Ew. Hochfürstl. Durchlt. habe hiermit unterthänigst pflichtmäßig berichten wollen, daß die Königl. Frantzösischen Trouppen, so sich hier zusammen gezogen, und der Marschal Duc de Broglie, welcher etliche tage sich hier aufgehalten haben sich zwar ohnvermuthet den 19ten und in der Nacht auf den 20ten hujus von hier hinweg und nachher Fulda begeben vor ihrem völligen Abmarsch aber hat der Marschal 1., das große Heu-Magazin vor der Stadt auf dem Werht, 2., Im Stifft das Oberamtmanns Haus, sonst das Schloß genannt, worinnen die Fürstl. Aebte ihre Residenz gehabt. Die große Stiffts oder Dom Kirche, worinn die hl. Aebte begraben liegen und worin sehr schöne Epitaphia von Marmor, ein schöner hoher Altar und eine schöne Orgel gewesen, Das Gewölbe der Kirche auf 16 runden säulen, jede 18 Fuß lang und von einem Stück . . . . deren der unterste mit Gyps, der 2te 3te und 4te mit Bohlen belegt, der 4te und das Dach mußte vor etlichen Jahren gemacht werden und hat viel gekostet, in einem Moment auf einmal Abends 6 Uhr durch brennend angelegte Materie anzünden lassen, dabey Commandos Wacht stehen müssen, biß alles in völligen Flammen gestanden und nicht geholfen werden können, sondern man hat es müssen fortbrennen lassen. — Viel Mehl, so sie in der Stadt in Häusern und scheuern hin und wieder liegen gehabt, haben Sie auf die Straßen in den Koth, in die Kanäle Brunnen und Kümpfe ausschütten und verderben lassen. — Endlich sind die zurückgelassene Commandos den 20ten des Morgens 2 Uhr aus denen Schantzen vom Wehrt und aus der Stadt gezogen und nach Fulda nachgefolgt; haben aber ein gar schlechtes und betrübtes Andenken hinterlaßen . . . . . . die gestifftete und wohlbegabte große schöne und sehr berühmte Dom und Stiffts-Kirche, davon Winkelmann in der Beschreibung Heßenlands und Herßfeld pag 259 Meldung thut, so über etliche Hundert tausend Thaler gekostet haben mag. 3tens das schöne steinerne Frucht-haus, welches auch vor 15,000 Thlr. nicht erbauet worden und worin unten auf den untersten Boden über dem Marstall wohl noch 1000 Vrtl Herrschaftliche Früchte gelegen, gänzlich verbrant ruinirt und zum Stein und Schutthaufen gemacht worden, so daß von allen diesen

[1]) Eine Abschrift dieser Urkunde, deren Original hier nicht mehr vorhanden ist, wurde 1833 gelegentlich einer Reparatur des Daches und Knopfes auf dem Turme der Stiftskirche von dem Landbaumeister Müller in jenen Knopf gelegt. 1880, als wieder eine Reparatur des genannten Turmdaches vorgenommen und dabei der beschädigte Knopf abgenommen wurde, ist die Urkunde aus diesem herausgenommen und von dem Kreisbauinspektor Griesel mir behufs Abschriftnahme bereitwilligst überlassen worden. Leider war sie bereits derart beschädigt, daß nur noch dieses Bruchstück derselben danach angefertigt werden konnte.

schönen und kostbaren Gebäuden nichts mehr als nur hin und wieder die steinernen Mauern und Seitenwände so doch durch die Hitze sehr beschädiget und zersprenget, verschiedene gleich den abgedachten Säulen eingestürtzt; Es ist nichts stehen blieben und hat nur noch gerettet werden können die Fürstliche[1]) . . . . die Stadt war in großer Gefahr und Aengsten, indem der dazumal wehende gar starke Wind, die Funken über die ganze Stadt trieb und ausstreuete. Gott der Allmächtige hat aber das Unglück abgewendet und die Stadt behütet, daß es darinnen nicht gebrennet; es ist aber in der Stadt und auf denen Dörfern vieles geplündert und hinweggenommen worden, daß also der Schaden allermaßen groß. Das Feuer unter den Ruinen glimmet noch stets und dürffte so bald noch nicht völlig gelöscht werden können.

Zu höchster Gnade empfehle mich und bin
Ew. H. Fürstl. Dchlt.
unterthänigster
D. P. Hartert.

Hersfeld,
den 25. Februar 1761.

Beilage 22.

Befehl des Marschalls Herzog von Broglie an die Regierung, betreffend Schadenersatz für Plünderungen ꝛc. durch umherstreifende Banden. 1761.

Victor Franz Herzog von Broglie, Fürst des Heil. Römischen Reichs, Mareschal von Franckreich, Ritter der Königlichen Orden, Gouverneur der Stadt und Schlosses Bethune, und Generalissimus der Armee Seiner Majestät in Teutschland.

Nachdem Wir berichtet worden, daß die Strassen in Hessen durch verschiedene berittene und mit Gewehr versehene Partheyen welche ohne Befehl auf Plündern ausgehen, oder Räuberbanden unsicher wären, so die Reisende beraubeten, und Wir dannenhero nicht zweifeln können, daß solche nicht durch die Einwohner des Landes begünstiget werden solten, indem sie bis hierhin sich beständig geweigert haben, deren Aufenthalt und Anzahl zu entdecken, ohnerachtet der wiederhohlten Befehle der Commandanten der Plätze, deren Befolgung die Beamten immer abgelehnet haben, und dann die Pflichten des Uns anvertraueten Commendements Uns nicht erlauben, eine solche Unordnung, die der allgemeinen Sicherheit sowohl als dem Besten des Dienstes so sehr zuwider ist, länger zu dulten;

So befehlen Wir allen Beamten, Bürgermeistern und Vorstehern der Ortschafften, den ihnen am nächsten gelegenen Französischen Commandanten, von den sich im Lande ausbreitenden verschiedenen Plünderungs-Partheyen oder Räuberbanden, von deren Anzahl sowohl als

---

[1]) Jedenfalls die Kanzlei.

dem Orte ihres Aufenthalts, ohne einigen Verzug Nachricht zu geben; Und wie es nicht möglich ist, daß gedachte Beamten, Bürgermeister und Vorsteher der Ortschaften hiervon nicht solten unterrichtet seyn, wann sie hierzu diejenige getreue Sorgfalt gebrauchen, welche Wir ihnen vorschreiben, so erfolget daraus nothwendig, daß gedachte Plünderungs-Partheyen oder Räuberbanden durch nichts anders als der Obrigkeit Fehler oder Nachsicht in das Land vordringen und sich darinnen eines Aufenthalts versichern können; Diesemnach erklären Wir den Herren der Regierung zu Cassel und Marburg, daß das Land vor alle auf den Strassen durch zusammen gerottete Leute verübet werdende Räubereyen stehen solle, wann die Beamten, Bürgermeister und Vorsteher nicht zuvor die Commandanten der Französischen Truppen davon benachrichtiget haben werden, und daß Wir den durch gemeldte Räuberbanden oder Plünderungs-Partheyen verübten Schaden dreyfach bezahlen lassen werden; so, daß wann die geraubte Effecten auf tausend Livres geschätzet werden, dem Lande tausend kleine Thaler dafür auferleget werden sollen; Wobey Wir uns noch über das vorbehalten, die Beamten, Bürgermeister, Vorsteher oder Einwohner des Landes, welche überführet werden, gedachte Räuberbanden oder Plünderungs-Partheyen begünstiget zu haben, nach befinden der Umständen zu bestrafen.

Befehlen über das auch noch den Herren der Regierung, diese Unsere gegenwärtige Verordnung alsbalden drucken, an den Haupt-Ortschaften der verschiedenen Aemter zu jedermanns Wissen publiciren und anschlagen zu lassen.

Gegeben zu Eimbeck den 18. Septembris 1761.

Der Mareschal Herzog von Broglie.

Von wegen Ihro Durchl.
Des Forges.

Beilage 23.

Reskript des Kommerzienkollegiums zu Kassel an den Oberschultheißen zu Hersfeld, betreffend den Verkehr von Marktschiffen auf der Fulda zwischen Kassel und Hersfeld. 1764.

Unsern gunstl. und freundlichen Gruß zuvor;
Wohlgelahrt- und Ehrbahrer guter Freund!

Demnach Srmi. nostri Hochfürstliche Durchlaucht höchste Intention ist, daß fordersamst Zwei Marckt-Schiffe, welche wochentlich Zwischen Cassel und Herßfeld auff der Fulda fahren, angeleget werden sollen, deswegen mann beym Commercien-Collegio zu wißen nötig hat, ob sich alldorten Schiffere vorfinden möchten, die solche Marckt-Schiffe derogestalten übernehmen wollen, daß, wann deren eins hier zu Caßel geladen und damit abgefahren werde, das andere ein gleiches zu Herßfeld thun müsse; welchenfals beyden Marckt-Schiffen vor allen anderen

in der Ladung, so wohl von Herrschafftlichen frachten an Steinkohlen, blauer farbe, Früchten und sonsten, alß auch von sämtlichen Handelsleuten und Einwohnern hier und die Route bis Herßfeld, die sich mit waaren und anderen Sachen der Schifffahrt bedienen, der Vorzug, jedoch gegen die regulirte billige fracht, zugestanden werden, und darneben erlaubet seyn soll, allerhand Packereyen von Geld und anderen zu bestellenden Stücken, welche in einen besonders darzu zu verfertigenden Kasten zu verschließen sind, desgleichen auch Personen mitnehmen zu dörffen, wobei denenjenigen, welche sich zu dießer ordentlichen und richtig zu beobachtenden wochenfahrt verstehen, frey gestellet wird, sich entweder mit denen frachten, die nach einem gewißen Regulativ bezahlet werden, zu begnügen, oder für jede Reiße auff etwas gewißes zu accordiren, dahingegen aber alle frachten treulich zu berechnen. Bey welcher letztern Einrichtung alle und jede Paquets, auch andere frachten und Personen bey jeden Orts accis-Schreiber oder Schleußenwärter gegen einen frachtschein ab- und dem Schiffer zugelieffert, auch Schiff-Carten und frachtscheine, nach welcher Er Schiffer an Ort und Stelle an der Schlacht in gegenwart des Accis-Bedientens wieder abliefern muß, ertheilet werden. So wird Euch hierdurch auffgegeben, darüber und ob Schiffere solche wochenfahrt übernehmen wollen, ohnverlängte Erkundigung dortselbsten einzuziehen und auff den fall deren vorhanden, 1.) was sie für jede Reiße zu fordern und welche Tage Sie 2.) Zur An- und Abfahrt hier und zu Herßfeld am schicklichsten zu seyn vermögen, zugleich 3.) was vor dem Kriege und zu guten Zeiten für jedes Vierthel Korn, Gerste und Haffer, desgleichen für jeden Centner, oder Tonne ordinaire Güter, für eine Rolle Linnen, für eine Claffter Holtz etc. und zwar von Caßel bis Milsungen, von Caßel bis Rotenburg, von Caßel bis Breitenbach, von Caßel bis Herßfeld und eben so zurück, an fracht bezahltet worden seye? umständlich zu untersuchen und sodann davon allenthalben längstens binnen 8 Tagen anher zu berichten. Indeßen Versehung wir Euch gstl. und frdl. geneigt verbleiben.

Caßel, den 24. October 1764.

Fürstl. Heßisches Commercien-Collegium daselbsten
Waitz v. Eschen.

Dem Wohlgelahrt und Ehrbahren, Unserem guten freunde Ober Schultheißen Grusemann in Commercien Sachen. Hersfeld.

Beilage 24.

Erneuerung der Zunftartikel der Sattler zu Hersfeld und Vacha. 1765.

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Landgraff zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda,

Schaumburg und Hanau, Ritter des Königl. Großbrittannischen Ordens vom blauen Hosenbande ꝛc.

Thun Kund hiermit für Uns, Unsere Erben und Nachkommen Fürsten zu Hessen offentlich bekennende: Als Uns Unsere Unterthanen und liebe Getreue, die Sattler zu Hersfeld und Vacha, unterthänigst gebäten, Wir ihre Von Weyland Unsers hochgeehrtesten Herrn Vatters Gnaden gnädigst confirmirte seit dem Jahr 1686 unter sich gehaltene Zunft-Articul zu erneuern und gleichfals zu bestättigen, auch in einigen Punkten abzuändern, gnädigst geruhen wollten daß wir demnach aus besonderen Gnaden damit wir Ihnen gewogen, und um sonderlichen ihres Nutzens und besten willen, diesem ihrem unterthänigsten suchen gnädigst statt gethan und Ihnen aus Landes Fürstlicher Macht die gebätene Zunft fernerweit ertheilet, zugestanden und confirmirt haben. Thun das auch gegenwärtiglich in Krafft dies Briefs, derogestalt und also, inmaasen hernach mit mehrem folget:

1.) Soll ein jedweder so sich des geschenckten Sattler Handwercks zu Hersfeld und Vacha mit und neben den dasigen Meistern besagten Handwercks nähren, auch in das Handwerck auf und angenommen seyn will, eines ehrlichen Herckommes Von Eltern oder doch durch erfolgte Ehe oder sonsten legitemiret und Keines Tadelhaftigen Geschlegts seyn, auch zu Vor an dem Ort, wo er sich niederlaßen will, Burger werden, und des falls seinen Burger eyd abgelegt, sodann das Handwerck bey einem redlichen Meister Vier Jahre wohl gelernet haben und darauf zwey Jahre nacheinander auf der wanderschaft Verbleiben, und so oft er in besagten Zweyen Jahren, ohne erhebliche Ursachen nacher haus Kommen wird, alle und jedes mal Zwey Cammer Gulden, halb uns und halb dem Handwerck erlegen. Darauf soll er dem Handwerck einen beglaubten Lehrbrief Vorlegen und zwey Montage nach einander die anzeige thun und jedes mahl Acht alb. Voder geld zahlen, daß er Meister werden will, und sich die Handwercks Articul Vorlesen lasen.

2.) Soll ein jedwer, so Meister werden will, zu Vor seinen gesellenstandt angenommen haben, imfall es aber noch nicht geschehen, soll er Ihn mit zwey Gulden halb uns und halb dem Handwerck lösen und an sich bringen, folgends soll er zum Meisterstück machen einen geschlossenen Teutschen Reittsattell, welcher in allem riechtige Maas haben soll und den dritten Montag bey Zusammenkunft des Deputirten Vom Magistrat und den Meister das Meisterstück Vorlegen, und solches passiren wirdt, so soll er dem Handwerck zu erlegen schuldig seyn Eilff Cammergulden, dar Von Fünff Cammergulden Uns, Fünff Cammergulden dem Handwerck und ein Cammergulden für die arme abgebrante und Vertriebene Meister und Krancke Gesellen, ad Massam gegeben werden soll. Nimmt aber einer eines Meisters Tochter oder Wittib zur Ehe, so soll er in allem mit der helfte befreyet seyn. Eines Meisters Sohn aber soll sein Meisterstück, gleich einem fremden auszumachen, Uns aber und dem Handwerck, jedem zur helfte, Fünff Gulden zu erlegen schuldig seyn. Ferner soll ein fremter Acht albus

Ein Schreibgeld, ein Meisters Sohn Vier alb. zahlen, auch ehe und bevor solches alles geschehen, weder eine Werckstatt anzurichten Vielweniger zu arbeiten, noch einen offenen Laden zu halten befugt seyn. So aber einer oder der ander diesem Articul zu wieder handelt, und zu überzeugen erfunden wird, soll er, so oft er es thut, allemahl mit Fünff Gulden strafe halb uns und halb dem Handwerck Verfallen seyn, und der jüngste Meister angeloben, daß er in allem, so das Handwerck betrift und geordnet ist, sich nicht allein gebührlich und gehorsam erzeigen, sondern auch alles dasjenige, so der Jüngste Meister Vor ihm gethan und ehrlich ist, ohne Widersprechen thun und leisten, auch so langes Verrichten will, bis ein ander Kommt und ihn ablöset.

3.) Wann ein Meister einen Lehrjungen anbesagten Orten annehmen will, so soll derselbe Jung seines ehrlichen Herckommens oder auf eine oder andere Art erfolgter Legitimation ein sattsames Zeugniß Vorlegen Können, und daß er Keines tadelhaftigen Geschlechts, so nicht in ehrlichen Handwercken zu dulten, seyn. Wann solches geschehen ist, soll solcher aufgedingter Jung Vier Gulden, halb Uns und halb dem Handwerck, zu erlegen schuldig seyn, wie auch Vier albus für die armen. Eines Meisters Sohn, aber, welcher Keines Aufdingens Von nöthen hat, sondern Vor dem Handwerck frey gesprochen werden muß, soll alsdann dem Handwerck anstatt eines Viertel wein einen Thlr. zahlen. Auch soll ein aufgedingter Lehr-Knabe bey seinem Meister Vier Jahr treu fleißig und wohl lernen, allen gehorsamsten willen erweisen, auch nicht dem Meister nach schaden stehen, sondern nach allem Nutzen trachten, dargegen soll ihn der Meister das Sattlerhandwerck schwartz und weis Riemenwerck, Chaisensessel, Büchsenholfter, allerley beschlagene Sattel, Taschen, Holftern, Halftern, Kommeter und in Summa allerley Sattler, Riemer- und Taschner arbeit wohl unterrichten und machen lernen. Hernach soll der Lehr Jung zu lossprechung seiner ausgestandenen Lehrjahre Vier Cammergulden halb Uns und halb dem Handwerck und Vier albus für die Hausarmen geben, auch zwei Jahr nach einander auf die Wanderschafft, wie im 1.ten Articul Versehen, und so oft derselbe in besagten Zweyen Jahren ohne erhebliche Ursachen nacher haus Kommen wird, jedesmahl zwei Cammergulden halb Uns und halb dem Handwerck erlegen. Da auch ein Sattler mit Todt abgienge, und bey demselben ein Lehrjung in der Lehre stünde, so soll des Verstorbenen Meisters Wittib denselben bey einen andern Meister, der Keinen hat, Versorgen; dafern sie aber alle Lehr Knaben hätten, soll der Meister, dessen Jung am ersten ausgelernet, Ihn um ein billiges und gewisses auslehren, auserdem aber soll ein Meister, der einen Jungen ausgelehrt, binnen Zwey Jahren Keinen andern in die Lehre nehmen.

4.) Es soll auch Kein Meister den andern weder an seiner Persohn, noch an seiner Arbeit, Bei Adel oder Unadel bey Burger oder Bauren Verachten. Auch soll Kein Meister dem andern arbeiten, es seye dann, daß der eine nicht zu Hause wäre, und derjenige, der arbeiten läßt, die

arbeit nicht aus solcher Werckstatt tragen und gleichwohl dieselbe fertig gemacht haben will, alsdann soll es Vergönnet, jedoch, dafern Keine Gesellen zu bekommen wären, durch Bitte die Arbeit zu Verferdigen zugelassen seyn; Sollte aber einer oder der andere darwieder handeln, und ohne Nothfall ein Meister bey dem andern arbeiten oder arbeiten lassen, so oft es geschicht, sollen dieselbe jedesmal mit einem Gulden, halb für uns und halb für das Handwerck, oder nach erkänntniß des Handwercks, mit Genehmhaltung des Zugegen seyenden Deputati Von der Obrigkeit gestraft werden.

5.) Sollen auch die Sattlermeister befugt seyn, Von den Metzgern, Bauren und Juden die rauhe häute gros und Klein, Von geschlachtetem Vieh, gleich den Löhermeistern zu Kaufen und Keiner Vor dem andern einen Vor Kauf haben, auch die Löher Meister schuldig seyn, jedem Sattler um ihren Lohn, Jährlich nur etwa Vier Heute, loh gar zu machen. Die Sattler Meister sollen auch denen Von Adel und Unadel, Beamten, Predigern, Burgern und Conductoren, auf begehr Heute weis gar machen und gegen einen rechtmäßigen Lohn zerschneiden und Verarbeiten. So auch das Handwerck darhinter Kommen wird, daß ein Meister einem Pfuscher, Störer oder andern Lumpengesindlein etwas an leder oder Holzwerck Verkaufen würde, soll derselbe nach Erkenntniß der Obrigkeit gestraft werden. Auch soll in Unser Stadt Herßfeld, auser den offenlichen Jahrmärckten, Keine fremde Sattlerarbeit Verckauft, noch auch den Pfuschern, Dorfkrämern, Juden und dergleichen Land Verderbern, somit Sattler waaren umgehen, jedoch betrügliche Waare haben, als Von Verstorbenem Pferdeleder, das sie Von den Waasenmeistern Kaufen, dieselbe theils gahr machen, auch Von andern gahr machen laßen, darnach Zerschneiden, Verkaufen und Verbartiren, dadurch aber manchen armen Mann, welcher dieses nicht Verstehet, gar sehr betrügen, zu hausiren und dieselbe auf den Dorf Kierchmeßen zu Verkaufen gestattet, sondern, wann solche Waare bei einem oder dem andern gefunden wird, dieselbe alsobald durch Obrigkeitliche Hülfe hinweggenommen und Verkauft werden, auch davon ein Theil Uns, der andere Theil aber dem Handwerck zur strafe Verfallen seyn.

6.) Es soll auch Keiner aus diesem Handwerck seinem Mitmeister seine Kunde abspannen, weder bey Hohen oder Niedrigen, auch nicht auf den Jahrmerckten Vor den ständen die Kaufleute einer dem andern abrufen, bey strafe eines halben Gulden, zu Vertheilen wie obstehet. Dieweil auch die Sattler fast an allen auserhalb Landes gelegenen städten und flecken der Hänselei sich untergeben müssen, so soll es auch zu Herßfeld und Vacha damit gleichfals gehalten werden, und zwar also, das ein jeder ausländischer auf dasige Jahrmärckte, der bey Ihnen feil haben will, ehr nicht, dann um zwölff Uhr seine Waaren aushangen soll, gleichwie sie desgleichen an andern orten Thun müßen, und soll ein jeder Ausländischer zur Hänseley geben zwey Gulden halb Uns und halb dem Handwerck. Auch soll Kein Meister den andern sein Gesinde

abspannen oder abwendig machen, es möge gleich seyn, wie es wolle. So einer oder der andere darwieder gehandelt zu haben erfunden und überzeugt würd, soll nach Erckenntniß des Handwercks, jedoch in beyseyn des Obrigkeitlichen Deputati, gestraft werden.

7.) Wann ein Meister oder deßen Hausfrau oder Kiend zur Erden bestattet werden soll, so soll ein jeder Meister auf Vorher geschene Anzeigung mit in oder Vor das Haus, darinnen die Leiche ist, sich begeben, und folgends dieselbe zum Begräbniß begleiten, auch nach geendigter Leichpredigt wiederum mit den Leydtragenden Vor das Haus, daraus die Leiche getragen worden, ordentlich gehen, bey strafe eines Ortsgulden, oder sobald durch den Handwercks Knecht seine erhebliche Ursache dem ältesten Zunftmeister Vorbringen laßen. Auch sollen die jüngste Meister auf begehren und Befehlig des ältesten Zunftmeisters die Leiche zu tragen oder ein jedweder einen andern dazu bestellen gehalten seyn, bei strafe eines halben Gulden. Diese und alle zunftgelder, so Uns und dem Handwerck Vorgeschriebener masen gesetzt sind, sollen behörig beygetrieben, auch Unser Antheil in Unsere Rentherey zu Hersfeld jeder Zeit gegen Quittung ein geliefert werden.

8.) Es soll auch bey denen anderst nicht, als im Beyseyn eines Deputirten Von der Obrigckeit, zu halten Handwercks Versammlungen oder Zunftgeboten einjeder Handwercks meister alles fluchens, Schwörens und ander unziemlichen Dingen sich enthalten bey strafe eines Ortsgulden oder auch höher in Erwegung des Excessus. Desgleichen soll Kein Meister den andern Lügen heisen oder sonsten mit ungebührlichen Worden anfahren. Wer darwider handelt, der soll es mit obiger strafe Verbüßen und so etwa Irrungen, welche das Handwerck betreffen, zwischen Zweyen und mehr Meistern erstünden, so sollen dieselbe Vor der Obrigckeit eingecklagt und erörtert werden.

9.) Was sie auch sonsten mit Vorwißen und Genehmhaltung Unserer hiesigen Regierung guter Gewohnheit oder Gebotte untereinander setzen und machen würden, die wider Uns, Unsere Erben und die obgenannte beyde städte, auch wider Unsere Policey-Tax-General Zunft- und andere Ordnungen nicht sind, die sollen sie unter einander halten und welcher sich darwider setzt, der soll das Verbüßen, als sie darauf setzen, und solche Buße halb Uns und halb dem Handwerck gefallen, zu deren Eintreibung auch Unsere Beamten Ihnen jederzeit behülflich seyn. Schließlich wollen Wir Sie, die Sattler, in allen übrigen hierinn nicht enthaltenen Puncten, in das erneuerte General-Zunft-Reglement wie auch die gegen die Müsbräuche der Handwercker ergangene Keyßerliche und ReichsVerordnung ledeglich Verwiesen, und Ihnen, sich denenselben allerdings gemäs zu bezeigen, ernstlich eingebunden haben. Jedoch behalten Wir Uns und Unsern Nachckommen frey und bevor, diese Innungs Articul jederzeit nach Unserm und dero Gefallen und erheischender Nothdurft zu mindern, zu mehren, zu ändern, zu beßern, odern gantz und gar wieder abzuschaffen.

Daszu Urkund haben Wir an diesen Brief Unser Fürstl. Secret innsiegell hangen und denselben geben lassen in Unser Residenz und Festung Cassel Den Fünff und zwanzigsten Tag February Anno Domini Ein Tausend Sieben Hundert Fünf und Sechszig.

vt. J. Friderich Godäus
vieze Cantzlar.

Beilage 25.

Zunftprivileg der Zimmerer und Mühlenärzte zu Hersfeld. 1765.

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Landgraff zu Heßen, Fürst zu Herßfeld, Graff zu Cazen Ellnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg und Hanau p. p. Ritter des Königlich-Groß Brittannischen Ordens vom blauen Hosenband ꝛc.

Thun Kund hieran für Uns, Unsere Erben, und Nachkommen Fürsten zu Heßen öffentlich bekennende: Als Uns Unsere Unterthanen und liebe Getreue samtliche Zimmerleute und Mühlenärzte zu Herßfeld unterthänigst zu vernehmen gegeben, welchergestalten sie sowohl zum besten ihrer eigenen als auch fremder Leute Kinder eine Zunft aufzurichten, um so mehr gesonnen, als dieselbe biß dahin an anderen Orthen wegen ermangelung der Zunftmäßigen Erlernung niemahlen, um ihre Profession treiben und ihre Nahrung damit suchen zu Können, auf- und angenommen, in dieser Rücksicht auch viele dasige Einwohnere ihre Kinder an auswärtige Orte zu schiken und sie alda sothann Handthierung erlernen zu laßen genötiget worden, mit unterthänigster Bitte, Wir ihnen ein Zunft privilegium zuzustehen, gnädigst geruhen wolten. Daß Wir demnach aus besonderen Genaden, womit wir ihnen gewogen ihrem unterthänigsten Suchen statt gethan und ihnen eine Zunfft, Innung und Brüderschaft in Genaden ertheilet haben; thun das auch hiermit und in Kraft dießes Briefes dergestalt und also, daß Sie sich derselben zu ihrem und der ihrigen Nuzen hinführo zu gebrauchen haben mögen, wie hernach mit mehrerem folget Erstlich: Wer bey dießer Zunft Zimmermeister werden will, der soll aus nachstehenden drey Meisterstücken eines erwählen. Nämlich entweder soll er ein Hauß zu 46 Fuß lang 34 Fuß breit, drey Stockwerk hoch, und mit einem liegenden verschwelten Tachstuhl nebst einem gebrochenen Tach, oder eine Windeltreppe, oder ein gesetz Hebeschrauben in einen Riß, meister- und baumäßig abzeichnen, dasjenige aber welches er von obigem erwählen wird, in gegenwart Zween zünftiger Meister verfertigen, und nach diesem dem Handwerk vorlegen. Wann nun daßelbe gleich einige geringe Fehler daran finden möchte; So sollen selbige durchaus nicht attendirt, sonderen jener dem ungeachtet auf Erkäntniß des Obrigkeitlichen Deputirten und dazu gezogener unpartheischer Meister in die Gilde auf- und angenommen werden. Wofern hingegen an dem

verfertigtem Meisterstück ein oder mehrere Hauptfehler sich äußern würden; So soll derselbe gänzlich ab- und das Handwerk zuvor beßer zu erlernen angewiesen werden.

Zum Anderen. Wann einer Mühlen Meister werden will, so soll derselbe ein fünf- oder siebenstecktigtes Getrieb nach dem Circul abreißen, und solches Sechsstecktigt am Meisterstück seyn, wegen der dabey etwa vorgehenden Fehler aber es, wie im ersten Articul sich verordnet findet, gehalten werden.

Zum Dritten: Soll eines Meisters Sohn, wann er losgesprochen wird, einen Cammergulden Uns und halb der Zunft erlegen, sodann zwey Jahre wandern, und diesem nächst nach tüchtig verfertigtem Meisterstück ohnentgeltlich in die Zunft aufgenommen werden.

Zum Vierten: Soll ein fremder außer der Stadt, so in diese Zunft sich begeben und darinn Meister werden will, Zehen Cammer Gulden halb Uns und halb der Zunfft entrichten.

Zum Fünfften: Wann ein fremder, der Keines Meisters Sohn ist, sich bey einem Mit Meister dieser Zunfft aufdingen läßet; So soll derselbe drey Jahre lernen und zween Cammer Gulden Aufding-, auch zween Cammer Gulden losſPrechgeld halb Uns und halb dem Handwerck erlegen.

Zum Sechsten: Soll sich auch Keiner im ganzen Fürstenthum Hersfeld unterstehen einen Bau- oder sonstige Zimmer: wie auch Mühlenarbeit zu verfertigen, es seyn dann solcher dieser Zunft beygetretten, und Meister worden, bey Verlust der Aufhebung seines Handwerks Zeugs.

Zum Siebenden: Solte einer oder der andere, welcher Meister werden will, sein Meisterstück, wie im ersten Articul gesezt, nicht verfertigen Können, und ein anderer Meister sich unterfangen jenem in seinem stückwerck zu helfen, Sosoll Derselbe diesertwegen ein Cammer Gulden zur Strafe erlegen und solche halb Uns und halb dem Handwerk verechnet werden.

Zum Achten: Soll ein jeglicher der Meister werden will, glaubhafte attestata und Kundschaft, Daß er ehrlich gebohren, oder doch durch erfolgte Ehe oder sonst legitimiret seye, und sich außerdem ehrlich verhalten habe, zuvor beybringen, auch, fals er sich in unserer Stadt Herßfeld niederzulaßen gesonnen, alda Bürger, wiedrigenfals aber gänzlich abgewiesen werden.

Zum Neunten: Soll jeden Jahrs und zwar auf heiligen Drey Königen, oder da dieser tag auf einen Sontag fiele, tages hernach, ein Jahrstag, bey offener Lade gehalten, und jeglicher Meister alsdann die Zunft mit einem gutengroschen zu lößen schuldig, derjenige aber von dem solches in einem oder Zwey Jahren nicht geschähe, des Handwerks verlustig seyn.

Zum Zehenden: Wann ein Meister mit tod abgehet; So soll deßen Wittib erlaubt seyn, einen Meistergesellen zu halten, und das Handwerck fortzutreiben.

Zum Eilfften: Soll einem Meister der einen Lehrjungen annimmt, solchen Vierzehen tage in die probe zu nehmen erlaubt seyn. Gefiele alsdann dem Meister der Lehrjunge und dem Lehrjungen der Meister, so soll der Junge ordentlich bey offener Lade aufgedungen und nach geendigten Vier Lehrjahren [: welche zum theil mit Geld abzukaufen durchaus nicht zu gestatten ist :] losgesprochen werden. Lieffe aber ein Lehrjunge ohne erhebliche Ursache aus der Lehre, so soll derselbe sich wiederum zu seinem Meister, wann ihn anders dieser von neuem anzunehmen will zu begeben und die Lehrejahre von neuem anzufangen und auszuhalten, schuldig, einem andern Meister aber, ihn anzunehmen, bey fünf Kammergulden Strafe, so zu verrechnen, wie obstehet, verboten seyn.

Zum Zwölften: Wann ein fremder Geselle, eines Meisters tochter heirathet, so soll ihm Vierte theil des Meistergelds, demjenigen aber, so eines Meisters Wittwe heirathet, die helfte davon zu gut Kommen.

Zum Dreyzehnden: Soll Kein Meister dem andern die Gesellen aus der Arbeit verführen; Wer solches verbricht, soll in einen halben Cammer Gulden Strafe für die Zunft verfallen seyn.

Zum Vierzehenden: Soll der Meister dem Gesellen und der Gesell dem Meister die arbeit 14 tage zuvor aufKündigen. Gienge aber der Gesell aus der arbeit, so soll derselbe in Vierzehen tagen von andern Meistern nicht wieder in Arbeit genommen werden.

Zum Fünffzehenden: Würden auch Sie, die Zimmer- und Mühlenmeistere zu Herßfeld mit Vorwißen und approbation Unserer hiesigen Regierung außer obigen articula noch gute Ordnung unter sich verabreden und machen, so Uns, Unseren Erben und NachKommen, auch gemeine Stadt und Unserem erneuerten general-Zunft-Reglement nicht zuwieder wäre; so soll denselben solches Gnädigst zugestanden seyn, und dawieder Kein Meister sich setzen, bey Vermeidung der Straffe so sie darauf bestimmen werden, und welche, wie mehr erwehnt, halb Uns und halb der Zunft zu verrechnen ist. Schließlich wollen Wir sie in allen übrigen hierinnen nicht enthaltenen punckten in Kaum besagte Unsere general-Zunft-ingleichen in die wieder die Mißbräuche Der handwerker ergangene Kaiserliche und Reichs Verordnung lediglich verwiesen und ihnen, denselben in allen Stücken nachzukommen, hiermit ernstlich eingebunden, anbei aber auch Uns, Unseren Erben und Nachkommen, diese Zunft nach Unserem und dero Willen und Wohlgefallen zu mehren, zu minderen oder ganz und zumahl wieder abzuthun, ausdrücklich vorbehalten haben.

Deßen zu UrKund haben Wir Uns eigenhändig unterschrieben, und unser fürstl. Secret Insiegel hieran hängen laßen; Gegeben in unserer Residenz und Vestung Cassell den 24. Juny 1765.

Friedrich L. Z. Hessen.

vt. Goeddeus.

Beilage 26.

Landesherrliche Verlängerung der Gewandschnitt-Erlaubnis für das Wollenhandwerk zu Hersfeld. 1766.

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Landgraf zu Heßen, Fürst zu Herßfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg und Hanau ꝛc. ꝛc. Ritter des Königlich-Groß Brittannischen Ordens Vom Blauen Hosenband ꝛc. Thun Kund hieran bekennende für Uns und Unsere NachKommen, Fürsten zu Heßen und Herßfeld: Als weyland Unßere Vorfordere, die Aebte des Stifts, nun mehro Unsers Fürstenthums Herßfeld, Gottseel. Gedächtnißes, Vor Zeiten denen Meistern des Wollenhandwercks in Unßerer Stadt Hersfeld den Gewandschnitt auf gewiße Jahre lang Verthan und Verlaßen, Unßers in Gott ruhenden Hochgeehrtesten Herrn Vatters Gnaden auch solchen Gewandschnitt dero Unterthanen und lieben Getreuen, denen Meistern ermeldten Wollenhandwercks, noch am letzten in anno 1759 auf Acht Jahr lang Vom 7. T. Marty 1757.sten Jahrs an zu rechnen, wieder erneuert und concedirt, und Uns dann dieselbe nach deren Ablauff um deßen fernere gnädigste Erstreckung und Concession unterthänigst angelangt und gebeten, daß Wir demnach solchem ihrem unterthänigstem billigem Ansuchen gnädigst statt gethan und ermeldten Wollenhandwercks-Meistern und ihrer Zunft obberührten Gewandschnitt Vom 7. T. Marty 1765. an bis dahin 1773. weiter, in allermaßen denselben dieses Handwerck ehedem Von Unseren Vorfordern am Stift Hersfeld und ferner Von Unserm Fürstlichen Hause, zuletzt auch Von Hochgedachter Ihro Gnaden erlangt, gehabt und gebraucht, mit aller Gerechtigkeit, Freyheit, Gewohnheit und altem HerKommen wieder Verlaßen und sich deßen solche Zeit über weiter zu gebrauchen, aus besonderen Gnaden Verthan haben, Verthun und Verlaßen auch ihnen denselben hiermit und in Krafft dießes Briefs dergestalt und also, nehmlich daß die Ablaß- oder freye Schnittage, als da sind der Freytag in der Pfingstwochen, der achte Tag St. Johannis des Täuffers St. Wipprechts-Tag und St. Lullus Tag, die Vier Jahrmarcktage in ihrer Macht und Kraft bleiben, auser welchen niemand anders, dann dem gedachten Handwerck dießer Seits des Waßers der Rohrbach Tuch oder Gewand zu reißen und zu schneiden gegönnet und Krafft dießes erlaubt seyn soll. Da aber einer oder mehrere, so in dieses Handwerck nicht gehören, hierüber ohne die gesetzte Frey- und Ablaß-Schnittage dießer Seits der Rohrbach Tuch oder Gewand reißen, schneiden, oder Verkaufen würde, der oder dieselben sollen Von einem Riß, Bruch, oder Verfahrung, also offt das geschiehet, drey Pfund Pfennige, das ist dieser Zeit Sechs Gulden Landwehrung halb Uns und die andere Helffte denen Meistern des Wollenhandwercks und ihrer Zunfft erlegen. Dargegen Uns, Unßeren Erben und NachKommen die Vorermelde Wollenhandwercks-Meister alle Jahr und eines jeden Jahrs besonders auf der Heil. drey Könige Tage, alldieweil dieße Verschreibung währet, mithin

Vom 7. T. Marty 1765. an, Sechszehen Gulden Landwehrung in Unsere Reuthcrey geben sollen und wollen. Darüber Wir sie auch in berührten acht Jahren nicht ersteigern und ihre Zunfft der Wollenweber bey Voriger Freyheit, Gerechtigkeit und altem hergebrachten Gebrauch schützen und behalten wollen. Auch wollen Wir die Vorgedachte acht Jahre lang niemand anders Vergönnen, da selbst in Unserm Gebiet Gewand zu schneiden, zu reißen oder zu Verkauffen. Doch behalten Wir Uns bevor, dieße Unßere Verordnung aus bewegenden Ursachen zu mindern, zu mehren und dergestalt, wie es nach Gelegenheit der Zeiten das gemeine beste erfordern wird, einzurichten, sonder Gefährde. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrifft und hierneben gedruckten fürstlichen Secret-Insiegels. Gegeben zu Hofgeismar den 3ten Monats Tag July Anno Ein tausend Sieben hundert Sechs und Sechszig.

Friedrich L. Z. Hessen (L. S.)

vt. Goeddeus.

Erneuerter Schnittbrief für die Wollenweber zu Hersfeld.

Beilage 27.

Landesherrliches Reskript, betreffend die Einrichtung einer Kommerzienkommission zu Hersfeld. 1768.

Nachdem Wir Zu mehrerer Aufnahme und beförderung des Commercy in Unsere Landen nunmehro auch gnädigst gut gefunden und resolviret haben, in Unser Stadt Herßfeld eine beßere Einrichtung zu treffen, und alda eine eigene Commercien Commission anzuordnen, des ends auch zu Mitgliedern derselben Unsere Zeitigen Ober-Amtmann den General Major von Wackenitz, den Oberschultheißen, und den Jedesmahligen Amtsführenden Bürgermeister, dergestalt gnädigst ernennet haben, daß Jedoch Unser hiesiges Commercien Collegium die Ober Aufsicht über selbige haben, und in vorkommenden Fällen an daßelbe von ersagter Unserer Commercien Commission berichtet werden soll. Wobey Wir dann derselben die dortige Cantzley zu haltung der nöthigen Sessionen einstweilen anweißen, und zugleich verordnen, daß wo es nöthig, die Kauffleuthe und Fabricanten mit ihrer gutachtlichen Meynung vernommen, der Kauffmann Ritter und Fabricant Sunckel auch Zu denen Sessionen mit zugezogen werden, und dabey ein Votum deliberativum führen sollen:

Alß Tragen Wir zu Ihnen samt und sonders das gnädigste Vertrauen, und befehlen Zugleich, daß Sie dasJenige, was Zum aufnehmen und Flohr des Commercy der Fabriquen und Handwercker auch der Schiffefahrt, aldort gereichen kan, genau überlegen, und fornehmlich auf die Ausländische Consumtion und Exportation der Landesproducten und wie diese zu Vermehren, oder zu Vermindern, und durch die letztere mehrere Verarbeitung im Lande größerer Nutzen Zu schaffen seyn, die

nöthige attention und sorgfalt richten, mithin so dann von Zeit zu Zeit ihre gegründete Vorschläge anhero einschicken sollen.

Cassell den 19ten January 1768.

(gez.) Friedrich L. z. Hessen.

vt. Waitz v. Eschen.

Gnädigstes Rescript und respective Instruction Vor die zu Hersfeld neu angeordnete Commercien Commission.

Beilage 28.

Regierungsbefehl an den Oberschultheißen, betr. das Verbot des Scheibenschießens der Schützenkompanie. 1773.

Unsern gnädigen und günstigen Gruß zuvor,
Ehrsame, gute Gönner!

Da das in den Städten übliche Scheibenschiessen von jeher mit allerhand Excessen begleitet gewesen; So haben Serenissimi Nostri Hochfürstliche Durchlaucht, um solchen noch immer ausschweifender werdenden Misbräuchen das nöthige Ziel zu stecken, gnädigst befohlen, daß fernerhin dieses Scheibenschiessen in allen Landstädten gänzlich cessiren und das dabey verstattete Praemium aus der Cammer Casse, wie auch der Betrag der damit verknüpft gewesenen Contributions und Steuerfreyheit, zum Waisen- und Findelhaus allhier fliessen, dahingegen zwar in hiesiger Residenzstadt das freye Schiessen auf Pfingsten und Serenissimi Geburtstag, auch das Schiessen zum Exercieren, jedoch letzteres nur alle vier Wochen, erlaubt bleiben soll. Ihr habt also diese Höchste Willensmeynung der Schützencompagnie eures Orts nicht nur gehörig bekannt zu machen, sondern auch selbst darüber mit Nachdruck zu halten. In dessen Versehung bleiben Wir Euch übrigens gnädig und günstig geneigt.

Cassel, den 4ten Junii 1773.

Fürstl. Hessische Regierung
hierselbst.

An den Oberschultheißen Rat Grusemann zu Hersfeld.

Beilage 29.

Landgraf Friedrich gestattet der Schützenkompanie das fernere Scheibenschießen. 1773.

Nachdem Wir der supplicirenden Schützen Compagnie zu Herß-feld das Scheibenschiesen zwar fernerhin, jedoch ohne einiges Herschafftls. douceur, noch Steuer und Contributions-Freyheit, und auf eben die, vermöge Regierungs Ausschreibens vom 4t. Juni a. c. eingeschränckte

Art wie denen Schützen in Unserer Residenz-Stadt Caßell, aus besondern Gnaden verwilliget- und hinwiederum zugelaßen haben: So werden diejenige, welche es angehet, sich darnach unterthänigst zu achten wißen.

Geismar den 23t. Jul: 1773.

Friedrich L. Z. Hessen.

Gnädigstes Rescript für die Schützen Compagnie zu Herßfeld.

Beilage 30.

Landesherrliche Gestattung des Kaffeetrinkens für einige Hersfelder Kaufleute. 1775.

Extract Geheimen Raths Protocolli d. D.
Cassell den 14ten Nov: 1775.

10.

Resol. Denen supplicirenden Kaufleuten Schröder, Gebrüdern Ziegler, Morehut, und Happich zu Herßfeld wird das gebethene Coffétrinken dergestalt hiermit gestattet, daß sie jedoch den auf den Coffé gesezten Impost davon gehörig entrichten und solchen Personen, welchen das Coffétrinken verboten ist, selbigen nicht vorsezen, mithin kein unerlaubtes Coffé Gelag bey sich gestatten sollen.

Beilage 31.

Land- und Rüge-Gerichts-Fragen.

1. Ob die Jura Territorialia und Episcopalia von denen Beamten und sonst überall der gebühr gewahret und vertretten worden?

2. Ob die Land-Grentzen ihre Richtigkeit haben und wann solche zuletzt bezogen worden? Auch ob darüber ordentliche Grentz-Beschreibungen vorhanden?

3. Was für Differentzien mit denen Benachbarten in Ansehung derer Land-Grentzen fürwalten, und ob bey deren leztern Visitation sich neue Mängel und Gebrechen geäussert, auch worin solche bestehen?

4 Ob und was für Streitigkeiten sonst mit denen benachbarten Herrschafften, Eingesessenen von Adel und sonst in Ansehung derer Landes-Herrlichen Jurium fürwalten?

5. Ob über dergleichen Herrschafftliche- sowohl als privat-Sachen ordentliche Reposituren vorhanden, und diese von jenen separiret und reponiret werden, und in was Stande sich selbige befinden?

6. Ob die Exercitien-Bücher fleissig continuirt und denenselben die zu Wahrung derer Herrschafftlichen Jurium exercirte Actus behörig eingetragen werden?

7. Ob von denen benachbarten Herrschafften oder sonst denen Unterthanen neue Imposten, Onera, Zölle und dergleichen zugemuhtet, oder die Commercia gesperret, und der Verkauff ihrer Waaren, Früchte und dergleichen in die benachbarte Lande verboten werde?

8. Ob nicht ein oder anderes versteckte Herrschafftliches Lehen in Stadt und Amt befindlich, und was für Nachrichten darüber vorhanden?

9. Ob die Unterthanen über den oder die Beamte wegen verweigerter Justitz, oder in andern Stücken, oder auch sonst jemand mit Grund sich zu beschweren habe?

10. Ob über der Unter-Gerichts-Ordnung gehalten, und solche in allem behörig befolget werde?

11. Ob beym Gericht alles der gebühr nach protocolliret, untersucht, publiciret und sonst jedesmal ordentlich verfahren und die erkennte Urtheile exequiret werden?

12. Ob über der Sportul-Ordnung genau gehalten und die Beamte, oder deren Weiber und Kinder nicht ausser dem Geschencke nehmen?

13. Ob die Ehestifftungen, Contracte, Confirmationes und dergleichen in ein besonderes Buch oder Protocoll behörig eingetragen werden?

14. Ob denen Unmündigen sofort Vormündere constituiret, auch die Vormunds-Rechnungen alljährlich abgehöret werden?

15. Ob die peinliche Processe jedesmalen beschleuniget werden, wie lang die Inquisiten, wann deren vorhanden, gesessen, und an wem der Verzug haffte?

16. Ob, von wem und wieviel Helffe-Gelder in verflossenem Jahre einkommen und was für andere Straffen?

17. Ob bey denen Executionen denen Exequirten unnöthige, viele und was für Kosten von denen Landbereutern oder sonst verursacht werden?

18. Ob bey Eintreibung derer Herrschafftlichen Gefälle militarische Execution gebraucht, wieviel an Executions-Gebüren entrichtet und darunter etwa excediret werde?

19. Ob die Landes-Herrliche Edicta, Constitutiones und Verordnungen behörig publiciret, zusammen gehefftet und über solche stricté gehalten werde?

20. Wie denen Verordnungen wegen derer Juden nachgelebet werde, und ob deren annoch vorhanden so keine Schutz-Brieffe haben?

21. Ob im Amt Ziegeuner, Bettel-Leute und andere Vaganten geduldet, und die deßfals angeordnete Tage- und Nacht-Wache der behör gehalten und sonsten die dieserthalb ausgelassene Verordnungen observiret werden?

22. Ob dem Müntz-Edict stricte nachgelebet und keine verbotene Müntz-Sorten von Juden und andern Wucherern gegen Auswechslung des guten Geldes ins Land gebracht werden?

23. Ob der Zucht-Ordnung gemäs die Einrichtung geschehen, und das einkommende Quantum ordentlich eingeschickt werde?

24. Ob über die Sabbaths- und Catechisations-Ordnung mit Nachdruck gehalten, die Ubertrettere angezeigt und bestrafft, auch das Brandeweins-trincken an Sonn- und Feyertagen unterlassen werde?

25. Ob der Zehend-Ordnung gebürend nachgelebt, und solche vor der Erndte gehörig verlesen, und bey denen Gerichten erkläret, auch die Zehend-Sammler jedesmal ihrer Pflichte erinnert werden?

26. Ob richtige Saal- und Lager-Bücher, auch Erb- Zins- und Dienst-Register vorhanden seyn, und jedes in seiner Ordnung erhalten werde?

27. Ob Herrschafftliche, auch Dienst- und Zinsbare Hufen-Ländereyen ungebürlich zerrissen und unter viele eigenmächtig zertheilet werden?

28. Ob mit denen sowol ordinair- als extraordinairen Diensten eine Gleichheit gehalten, dabey ein- oder der andere nicht zur Ungebür übernommen, oder aber auch zu andern Diensten als zu Ihro Königlichen Majestät und Dero Aemter Behuff gebraucht werden? wobey das Dienst-Register zur Untersuchung vorzulegen ist.

29. Ob in dem Amt keine Frey-Pferde und Heer-Wagen gehalten werden, und was es damit vorjetzo für eine Bewandniß habe?

30. Ob eine richtige Contributions-Beschreibung vorhanden sey?

31. Ob die Herrschafftliche Neben-Anlagen nach dem Fuß der Contribution eingerichtet und subrepartiret, auch durchgehends mit gleichheit angeleget werden?

32. Ob die Neben-Anlagen denen Unterthanen in gewisse Bücher geschrieben und dieselbe über solche und andere Herrschafftliche Gefälle ordentlich quittiret werden?

33. Ob auf den Zoll gehörig Acht gegeben werde, daß von niemand Vieh, Wolle und andere Zollbare Sachen ohnverzollt ein- und ausgeführet und der Zoll unterschlagen, auch ob solcher von denen Zöllnern erhöhet werde?

34. Ob nicht bey der Accis Unterschleiffe vorgehen, daß die von Adel, Beamte, Prediger und andere Wein oder Brandewein verkauffen und versellen, ohne darzu Concession zu haben oder die Accis davon zu entrichten?

35. Ob die Niederlags-Gelder vom Wein von denen von Adel und andern bey dessen Einlegung richtig abgetragen werden?

36. Ob die Herrschafftliche Gebäude, welche des Ends in Augenschein zu nehmen, überall in gutem Stand erhalten werden, und daran nicht durch Unterlassung des Flickens grosser Schade entstanden, und wie weit die Inhabere zu deren Reparation zu concurriren gehalten?

37. Ob die Herrschafftliche Ländereyen, Wiesen und Garten, behörig cultiviret, geackert und gedünget, auch die Braache über Gebür besaamet werde?

38. Ob in verwichenem Jahre von denen Unterthanen gerottet und arthaft Land gemacht, auch ob und wieviel, davon gegeben werde?

39. Ob und was vor Leute in letzterm Jahre aus der Stadt und Amt heraus, oder dahin eingezogen und was dieselbe respectivè an Einzugs- oder Abzugs-Geld entrichtet?

40. Ob mit denen gemeinen Gebräuchen an Wiesen, Waldungen, Huten, Bächen oder Fisch-Wassern richtig verfahren, oder ob solche versetzt, verschuldet oder gar verkaufft worden? Bey welchem Punct die Dorffs-Rechnungen genau nachzusehen.

41. Ob die Monahtliche Ausgaben bey jedem Dorff dem Gericht oder Beamten zur Unterschrifft behörig eingerichtet werden?

42. Ob Greben, Vorstehere, Feuerherren, Feldhüter und dergleichen in Eyd und Pflicht genommen worden, auch die Feldhüter die befundene Excesse wochentlich ad Protocollum anzeigen?

43. Ob beym Auf- oder Austrieb derer Schafe, Wollenschaaren, Bienen-schneiden, Flachs-rauffen und Reffen, Häuser-aufrichten, und dergleichen Zehrungen angestellet werden?

44. Ob nicht offenbare Müssiggänger, Sauffer, Verschwender, Schlemmer, so ihr Hauswesen zu grund gehen lassen und demselben nicht behörig vorstehen, desgleichen Zäncker, oder böse Suppliquen-Schreiber, so die Unterthanen zum litigiren anhetzen, oder auch Wucherer in Stadt und Amt befindlich; Wobey um das im gang seyende Sauffen in etwas zu sistiren, denen Wirthen an allen Orthen zu injungiren, daß keiner an Bier und Brandewein jemanden über ein halben Thaler borgen solle, mit der Verwarnung, daß widrigenfals denen Wirthen ratione des Uberschusses nicht nur keine Amts-Hülffe geleistet, sondern sie noch darzu jedesmalen mit acht Alb. Straffe beleget werden sollen.

45. Ob von ein- oder dem andern Unterthanen die gantze Saat auf dem Felde verkaufft, oder sonst ohne Noht abgeätzt und verfuttert worden?

46. Ob wüste Höfe und Gühter im Amt oder Gericht fürhanden und ob zu deren Wiederbesetzung nicht Leute hinwieder beyzubringen?

47. Ob wegen des frühen Aussäens über der jüngsthin emanirten Verordnung gehalten werde?

48. Ob gute Policey in Brod, Bier und andern Victualien gehalten, auch ob beym ersteren nach dem Frucht-Preiß der Satz oder Tax gemacht werde? Desgleichen, ob gut Bier daselbsten, auch wie viel aus einem Viertel Maltz gebrauet, wie nichtweniger ob das Maltz gedorret und wieviel Hopffen auf ein Viertel Maltz genommen werde?

49. Ob kein fremd Saltz, woher und von wem es eingeführet und verkaufft werde?

50. Ob trocken, auch naß Maas, Ehlen, Gewicht, Haspel und dergleichen fleissig visitiret werde?

51. Ob die Unterthanen bey Ein- und Ausmessen derer Früchte übersetzt und vervortheilet werden?

52. Ob die Müller die Molter-Gemäse richtig abstreichen, oder gar häuffen, auch was sie an Molter zu nehmen berechtiget, und ob sie solches überschreiten?

53. Ob die Backofen aus denen Häusern hinweggeschafft und an unschadhaffte Orte verleget worden?

54. Ob genugsame und tüchtige Feuer-Gerähtschafft bey Städten und Dörffern vorhanden, auch die in der Feuer-Ordnung vorgeschriebene Visitationes fleissig verrichtet werden?

55. Ob gegen das fahrlässige Taback-rauchen beym Stroh und auf dem Hof nach der Ordnung verfahren werde?

56. Ob die Wege-Besserung der Ordnung gemäs zu gehöriger Zeit fleissig vorgenommen und dabey alles vorgeschriebener massen observiret werde?

57. Ob die Unterthanen Obst- und Weiden-Bäume fleissig anpflantzen, auch sonst der Plantagen-Ordnung überall nachgesetzt werde?

58. Ob seit kurtzen Jahren fremde und welche Trouppen durchmarchiret?

59. Ob dabey gute ordre gehalten worden?

60. Ob dasjenige, so Durchmarchirende genossen, dem March-Reglement gemäs denen Unterthanen richtig gezahlet sey?

61. Ob das Vieh vor die Hirten getrieben, auch diese das Vieh und Hute in Acht nehmen, und wie darüber gehalten werde?

62. Ob annoch Ziegen geduldet werden, und in das Feld oder Wald kommen?

63. Ob die Sperlings-Köpffe und Krähen-Eyer richtig geliefert und von denen Vögten und Landbereutern auff denen Gerichten eines jeden zu lieffern habendes Quantum gezehlet, in Empfang genommen und hierauff sofort verbrennet werden?

64. Ob Wiesen, auch Land in, oder an denen Forsten und Wäldern gelegen, und ob dieselbe gehörig versteiniget, oder sonst mit richtigen Maalen oder Graben versehen?

65. Ob die Wald- Fisch- und Hute-Bußfällige von denen Forst-Bedienten zu rechter Zeit monahtlich zur Examination an das Amt eingeschickt, auch behörig examinirt werden?

66. Ob richtige und Ordnungs-mässige Hauungen und Gehege gehalten, und wann diese dem Vieh entwachsen, abgehangen und auffgethan, auch die Hauungen und Gehege nach der Nutzung eingerichtet werden?

67. Ob Eichel-Kämpffe und junge Eicheln angepflanzet werden?

68. Ob sich die Forst-Bediente bey denen Holtz-Anweisungen und sonst mit dem ihnen vermachten Gehalt begnügen, und sich ihre Mühe ausser dem nicht besonders bezahlen lassen?

69. Ob Diejenige, welchen Holtz zum Bauen oder zu Reparation derer Häuser verwilliget worden, solches zu diesem Behuef würcklich verwendet- oder gar ausser Landes verkaufft haben?

70. Ob das angewiesene Holtz zu rechter Zeit gehauen worden?

71. Ob über der Ordnung wegen Abstell- und Einrichtung derer Flachs-Rosten, auch sonst überall über der Fisch-Ordnung gehalten und die Fisch-Wasser conserviret werden?

72. Ob der Wald= oder Zeich=Hammer versiegelt bey dem Amt verwahret und darauff die Jahrzahl alljährlich behörig verändert werde? Weßhalber der Hammer vorzuzeigen.

73. Ob die Beamte nach Vorschrifft der emanirten Verordnung denen Haupt=Holtz=Anweisungen selbst mit beywohnen?

74. Wann Mast vorhanden, ob ein jeder Forst=Bedienter seinen Fleiß spüren lasse, daß auff denen Grentzen und im Wald weder Eicheln noch Büchen auffgelesen werden?

75. Ob die Besichtigung der Mast vorher geschehe, und die Beruffene beeydiget, damit die Mast nicht übertrieben werde?

76. Ob nicht gewisse Hege= oder Lese=Tage denen Unterthanen angesetzt werden?

Beilage 32.

Landgräfliche Weisung an die Polizeikommission, betr. den Schlachtviehkauf und die Fleischheller=Erhebung. 1777.

Nachdem Uns die unterthänigste Anzeige geschehen, daß die Mezger=Zünfte, aus blosem Eigensinn und wiederwillen, sich nicht gewöhnen wollen, solches Vieh, welches im Lande gemästet und fett gemacht ist, und das sie folglich in der Nähe haben können, auszuschlachten, wann die Verkäufer deßelben ihnen solches nicht weit unter dem Werth verlaßen wollen; solches aber nicht nur zum offenbahren großen Nachtheil der Innländischen Viehzucht und Brandeweinsbrennereyen gereichen muß, sondern auch auf eine unverantwortliche weise dadurch beträchtliche Geld Summen unnötig außer Landes geschleppet werden: und Wir dann diesem Beginnen länger nachzusehen nicht gemeint sind; So befehlen Wir Unser Policey-Commission zu Hersfeld hiermit gnädigst, die Mezger Gilden vorzuforderen, und denselben bekannt zu machen, daß von nechstkünftigem Neu Jahr an, von allem außerhalb Landes zum Schlachten eingekauften, gemästetem oder fettem Viehe, außer denen bisher vom Pfund bezahlten 2 Heller noch Ein halber Heller mehr zum Stadt Plaster, ohne deswegen die gewöhnliche Taxa zu erhöhen, oder diesen halben Heller den Mezgern darauf gut zu thun, bezahlt werden soll: Wohingegen es bey dem Ausschlachten des im Lande gemästeten Viehes (deßen Einkauf aber glaubhaft beschienen werden muß, und welches Unsere Policey-Commission jedesmahl wohl zu wahren hat) bey denen bisherigen Zwey Hellern sein verbleibens behält.

Weisenstein den 19ten September 1777.

Ex specialia Mandato Ser$^{\underline{mi}}$
Wittorff.

Gnädigster Befehl an die Policey-Commission zu Herßfeld.

Beilage 33.

Vorschrifft und Verordnung wornach sich bey dem Verkauff des Trincken im hiesigen Brauhauß gerichtet werden soll. 1782.

1tens Wan das Trincken fertig ist, und aus der Pfanne in die Kühl bütte geschöpffet wird soll Niemand im Brau Hauß verbleiben wer nicht hinein gehöret, noch weniger aber butten oder Eymer darin gelaßen werden, außer denen Eigenthümer des Gebräues wird gestattet jeder 2 Butten bey sich zu haben. Wan nun

2tens die Kühl Bütte Voll geschöpffet ist soll der stadt Wachtmstr bey der vordersten Thüre diejenigen welche bestallungs Trincken bekommen nach der Taffell abrufen und zwar nicht mehr als 8 personen wan diese das Trincken haben, und damit zur thüre hinaus sind, sollen wieder 8 andere eingelaßen, und so fortgefahren werden, bis alle durch sind, ist dieses geschehen so soll

3tens die hintere thüre vor welcher das Creuz stehet geöffnet, und von dem bestellten Ausruffer 2 Viertell der stadt nach der Ordnung wie sie in der Liste eingeschrieben sind im beyseyn des stadt Wachtmstr abgerufen werden, doch sollen niemahlen mehr als 8 personen eingelaßen, und wan diese zur vordersten thüre durch den stadt Diener sind hinaus gelaßen worden wieder 8 andre eingelaßen, und so bis zu Ende fortgefahren werden, wan dan

4tens die 2 Viertell der stadt abgerufen sind, und noch Trincken vorräthig ist soll in dem folgenden Viertell abgerufen, und damit so lange fortgefahren werden bis das trincken alle verkaufet ist. wobey

5tens der stadt Wachtmstr darauf zu sehen hat, daß Niemand außer der Ordnung und ungerufen eingelaßen wird, es seye den daß solche ein zeichen von denen Burgermstr vorzeigen, welche jedoch an Niemand als für Krancke abgegeben werden sollen. Diese zeichen sollen

6tens Mit dem stadt Wappen bezeichnet und von dem stadt WachtMstr an die Burgermstr wieder zurück geliefert werden. und wan

7tens Ein oder der andre Bürger wan er gerufen wird, durch seine Haußgenoßen das Trincken nicht abholen laßen Könte, sondern dazu ein andres bestellen müste, so soll er an diejenige person, so er dazu bestellet ein Zettel geben, welcher anzeigen muß, vor wen das Trincken abgefordert wird außer diesem soll der Einlaß nicht gestattet werden, und da

8tens durch die Weiber derer stadtdiener bisher die gröste Unordnung ist verursacht worden, so sollen dieselbe unter Keinem Vorwand mehr eingelaßen werden, außer wan solche Ihr bestellungstrincken abholen; und nachdem

9tens dem stadt Wachtmstr die Aufsicht über diese Verordnung aufgetragen ist so hat derselbe sich genau darnach zu richten, und diejenigen so sich wiedersetzen, und die geringste Unordnung verursachen wollen, bey der Policey Commission zur gehörigen Bestraffung anzuzeigen. Damit sich aber

10tens Niemand mit der Unwissenheit entschuldigen Könne, so soll diese Verordnung sämtl. Zum Brau Hauß gehörigen personen von dem stadt Wachtmstr vorgelesen, und als dan im Brau Hauß am gehörigen Orth angeschlagen werden. so geschehen Hersfeld d. 12. Merz 1782.

Grussemann. Klinkerfues.

Beilage 34.

Verzeichniß sämtlicher in der Stadt Hersfeld befindlichen Fabricanten, Manufacturiers und Handwerker. 1782.

1. Tuchmacher: 102 Meister, 65 Gesellen, 22 Lehrlinge, 800 Nebenarbeiter und Gehülfen, Verkauffen ihre Waaren zu $^2/_3$ im Lande und zu $^1/_3$ ausser Landes. 2. Tuchbereiter: 2 Meister, 1 Geselle und 1 Lehrling. 3. Tuchscheerer: 4 Meister, 1 Geselle, 2 Lehrlinge. 4. Wollenweber: vide No. 1. 5. Zeugweber und Raschmacher: 32 Meister, 38 Gesellen, 6 Lehrlinge, 1000 Nebenarbeiter und Gehülfen, Verkauffen theils im, theils außer Lande. 6. Flanellweber: 1 Meister, 1 Geselle, Verkauffen theils im, theils außer Lande. 7. Strumpfweber: 3 Meister, Verkauffen ihre Waaren im Lande. 8. Sockenstricker: 6 Meister, 1 Geselle, 150 Nebenarbeiter und Gehülfen, Verkauffen ihre Waaren im Lande. 9. Leinweber: 11 Meister, Verkauffen ihre Waaren im Lande. 10. Bleicher: 5 Meister. 11. Lohgerber: 21 Meister, 4 Gesellen, 3 Lehrlinge, 20 Nebenarbeiter und Gehülfen, Verkauffen theils im, theils ausser Lande. 12. Weisgerber: 5 Meister, 13 Gesellen, 13 Lehrlinge, Verkauffen ihre Waaren im Lande. 13. Sattler: 4 Meister, 2 Gesellen, 1 Lehrling, Verkauffen ihre Waaren im Lande. 14. Kürschner: 3 Meister, Verkauffen theils im, theils ausser Lande. 15. Hutmacher: 3 Meister, Verkauffen theils im, theils ausser Lande. 16. Färber: 6 Meister, 1 Geselle, Verkauffen theils im, theils ausser Lande. 17. Schönfärber: 4 Meister, 4 Nebenarbeiter und Gehülfen, Verkauffen theils im, theils ausser Lande. 18. Posementirer und Schnurmacher: 2 Meister, Nebenarbeiter und Gehülfen, Verkauffen theils im, theils ausser Lande. 19. Kaufleute: 12 Meister, 2 Lehrlinge, Verkauffen theils im, theils ausser Lande. 20. Gewandschneider oder Tuchhändler, weilen solches denen Kauffleuthen verbotten. 21. Krämer: 9 Meister, Verkauffen theils im, theils ausser Lande. 22. Höcker: 17 Meister, Verkauffen theils im, theils ausser Lande. 23. Knopfmacher: 5 Meister, Verkauffen theils im, theils ausser Lande. 24. Seiler: 6 Meister, Verkauffen theils im, theils ausser Lande. 25. Kupferschmiede: 2 Meister, Verkauffen theils im, theils ausser Lande. 26. Flaschenschmiede und Klempner: 2 Meister, Verkauffen theils im, theils ausser Lande. 27. Zinngießer: 1 Meister, Verkauffen ihre Waaren im Lande. 28. Gürtler: 1 Meister, Verkauffen ihre Waaren im Lande.

Beilage 35.

Erklärung des Magistrats vor dem Oberschultheißen, betreffend die Lullusfeier.

Actum Hersfeld den 21ten Febr. 1785.

Ist der hiesige Magistrat heute convociret und der Einhalt des unterm 3ten hujus erlassenen Rescripts demselben bekandt gemacht und deshalb ad protocollum vernommen worden: welcher sodann hierauf anzeigte, daß ihres ohnmasgebigen dafürhaltens das Lullusfest nicht wohl aufgehoben werden Könte, weilen 1lich der Abt Lullus welcher zu Ende des 8ten Seculi verstorben, solches zum besten der Stadt errichtet, mithin beynahe 1000 Jahre existiret hätte; 2tens dasselbe von denen vorherigen Durchlauchtigsten Herrn Landgrafen bestättiget und approbiret seyn müsse weilen solches nicht in hiesiger Stadt- sondern Stiffts Kirche eine gantze Stunde lang eingeläutet zu werden pflegte, und der Stiffts Kirchner dafür vor seine Bemühung aus allhiesiger Rentherey eine Gans in natura erhielte, auch die jederzeitige Rentherey Beamten dieses Orts bedrohet hätten, daß wenn der Magistrat die Lullus Hütte auf dem Markt nicht aufschlagen und das Feuer anzünden lassen würde, sie solches in dem hiesigen Stifft bewirken lassen wollen, sodann aber jener um seine Gerechtigkeit gebracht seyn dörfte, welches dieselbe ohne höchsten Befehl sich nicht anmassen dürffen.

3tens mit genanntem Fest viele freyheiten verknüpfet wären, indem jeder Bürger entweder ½ Ohm Bier in dem Hauße brauen oder dessen ebensoviel von auswärtigen Orten accis frey einbringen[1]), desgleichen vom Montag an biß incl. den Donnerstag da das Fest sich endige die Metzger Zunfft von abführung des Fleischheller Geldes befreyet und diesen sowenig als denen Beckern binnen dieser Zeit weder Fleisch noch Brod und Wecke geschätzet, nicht weniger Fremden sowohl, als jedem hiesigen Bürger erlaubt seyn, Wein anhero zu bringen und solchen offentlich zu verschencken[2]); forthin die Bürgerschafft nicht nur bey aufhebung solchen Festes um diese Freyheiten gebracht, sondern auch an der Nahrung einen merklichen Abgang haben würde, indem solchen Fests halber so viel Tausend Personen in- und außer Landes anhero Kämen, und von denenselben eine reiche Nahrung hätten, überdieses 4tens wie sie gehöret, mit Gewißheit aber nicht behaupten Könten, verschiedene Revenüs aus dem Hochstifft Fulda anhero abgeliefert werden müssen[3]), besonders an einen hiesigen Zeitigen Stiffts-Prediger. Magistratus Wolle demnach um fernere beybehaltung des Lullus festes, wenigstens derer damit Verknüpfft seyenden Freyheiten unterthänigst gebethen haben.

Grusemann.

---

[1]) Bd. II, 129.

[2]) Bd. II, 107.

[3]) Hierüber fehlt jede Nachricht. Ich halte die ausgesprochene Vermutung nicht für begründet.

Beilage 36.

Regierungsbescheid an den Oberschultheißen, betreffend die Feier des Lullusfestes. 1785.

Unserr günstl. und frl. grus Zuvor;
Wohlgelahrte und Ehrbahrer, guter Freund!

Wir haben Euren Bericht vom 24t. Febr. a. c. wegen des aldort jährlich gefeyrt werdenden Lullusfestes, Zu seiner Zeit empfangen. Nachdem nun höchsten Orts, auf unsern hiervon erstattete AnZeige, gnädigst resolvirt worden, daß bewandten umständen nach, dieses Fest ferner gestattet seyn soll;

So habt Ihr solches dem Magistrat bekant Zu machen und Euch selbst darnach Zu achten. Womit Euch gstl. v. frl. geneigt verbleiben.

Cassel, den 12t. May 1785.

K. H. Regierung daselbst.

Beilage 37.

Erbleihebrief über einen Teil des Hospitalsguts zu Allmershausen. 1786.

Wir die zeitige Vorsteher des Hospitals zu Hersfeld zu Ende genannt, Urkunden und bekennen hiermit wegen gedachten Hospitals, daß wir von dem in und vor Almershausen gelegenen Hospitalsguts mit allen Zubehörungen, Wiesen, Aeckern, Gesträuchen, Reinen und Hudens Gerechtigkeit, dem dasigen Einwohner Johann George Allendorff und dessen Ehefrau Anna Barbara gebohrne Wieganden einen vierten Theil, so wie dieselbe solchen bis dahero im Besitz gehabt, auch ihren Kindern und Kindes Kindern, zur ihren allen Liebe und Lebetagen aus und aus, und je von einem nach dessen Tode auf den andern eingethan und erblich verliehen haben, also und dergestalten, daß sowohl vorbenahmte als die beyde Miterbeständern nahmentlich Nicolaus Lotz und Burckhard Koch, welche die übrige $^{2}/_{4}$ Theile erwähnten Hospitals Guts zu Allmershausen laut derer Ihnen unter heutigem dato ausgefertigter Erbliche Briefe, gleichermaßen eingegeben und verliehen worden sind, solches Gut beyeinander unzertheilt und unzerissen inne haben, genießen und sich dessen verhelle ihrem Wohlgefallen und besten Nutzen niesen und zu gebrauchen haben sollen; dagegen sie die auf dem ihnen verliehenen $^{1}/_{4}$ Theil Hospitalguts dermahlen befindliche Gebäue, als Wohnung, Scheuer und Stallung auf ihre selbst eigene Kosten in vollkommenen guten Stande, auch die dazu gehörigen treulich zu erfüllen und zu halten, statt eines wirklich geschworenen Eydes denen Hospitals Vorstehern mit Hand gegebener Treue zugesagt, gelobet und versprochen haben; dagegen diese ihnen die Versicherung gegeben, daß sie von allen Diensten exclusive Wegebau und Kriegsdienste, Tristhämeln und Jagddiensten frey seyen; auch da

etwa ein Mißjahr, welches Gott gnädiglich verhüten wolle, einfallen möchte, es mit Ihnen der Zinse halber gleich andern Fürstlichen Pfachtern und Unterthanen gehalten werden solle. Deßen zu wahrer Urkund haben sowohl die Hospitals-Vorstehere als auch Eingangs benahmte Erbbeständere diesen Erbleihe Contract nicht nur eigenhändig unterschrieben, sondern auch den allhier verordneten zeitigen Hochfürstlich Heßischen Rath und Oberschultheiß Herrn Eduard Heinrich Grussemann solchen Obrigkeitlichen zu corroboriren gebethen. Welches ich, der Rath und Oberschultheiß denn auch also gethan zu haben, mit meiner eigenhändigen Nahmens Unterschrift beigedrucktem Stadt Gerichts Siegel Attestire.

So geschehen zu Hersfeld am 30te May 1786.

unterzeichnet Grussemann. Philipp George Münscher.
Johann Joachim Kimm. Conrad Limberger.

Beilage 38.

Ratsbeschluß, betreffend die Einführung einer Straßenbeleuchtung.

Actum Hersfeld d. 19ten Jan: 1788.

Nachdem von Hochfürstlm. officio Fisco der Antrag dahin gethan worden, zu Verschönerung der Stadt eine gewisse Anzahl Laternen anzuschaffen, dieses auch vor eine sehr gute und gemeinnützige Sache erachtet worden, als hat Magistratus in ansehung der Erhaltung so viel das Lichtöhl cumpertinentiis betrifft, sich dahin erkläret, daß vor den Anfang diejenige 445 Thlr. so das Aerarium an die Fleischheller Cassa schuldig verbleibet, dazu zu verwenden, ratione der folge aber, daß der Stadt dadurch Keine neue Auflage zu wachse, sich expresse vorbehalten haben wolte, sondern daß eine solche Ausgabe aus dem jetzt festgesetzten Fleischheller bestritten werde.

J. G. Klappert. Guthberlet. Stern. Wolff. Limberger.
J. Henrich Albach. G. H. Schröder. Sunckel. George Wilhelm Rechberg. J. H. Otto. Christ. Fried. Zickendraht.

Beilage 39.

Landgraf Wilhelm (IX.) erneuert die Zunft und Brüderschaft der Bäcker. 1788.

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm Landgraff zu Hessen Fürst zu Hersfeld, Graff zu Catzenellenbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg und Hanau pp.

Thun Kund und bekennen hiermit öffentlich für Uns, Unsere Erben und Nachkommen, Fürsten zu Heßen:

Als Uns durch hochseeliges Absterben Unsers in Gott ruhenden hochgeehrtesten Herrn Vatters Gnaden die Gilden, Zünfte und Innungen in Unseren Fürstenthümern, Graf- und Herrschaften erledigt und heimgefallen, dannenhero Uns unter andern Unsere Unterthanen und liebe Getreue, die sämmtliche Beckermeister in Unserer Stadt Hersfeld, unterthänigst suplicando angelangt, Wir ihnen die anfangs von Unserem Herrn Ur- Ur- Ur- Ur- Ur-Ur-Groß-Vatter, Herrn Landgrafen Philipp, dem Aelteren, ertheilten, und forters von Unseren in der Regierung aufeinander gefolgten Herrn Vorfahren, letztlich auch hochgedachter Unsers Herrn Vaters Gnaden allen Christmilden hochlöblichen Andenkens, nach und nach erneuerte Zunft und Bruderschaft gnädigst zu confirmiren geruhen wollten, daß Wir demnach diesem ihrem unterthänigsten Suchen aus besonderen Gnaden statt gethan, und ihnen sothane Zunft und Brüderschaft, um ihres desto bessern Nutzens willen, gnädigst erneuert haben; thun daßelbe auch hiermit und in Kraft dieses dergestalt und also, daß sie sich derselben nun und hinfort ferner gebrauchen mögen, in allermaßen hernach folget: Zum ersten: Wer sich ihres Handwerks gebrauchen will, der soll ein eingeseßener Bürger daselbst werden und ein rechtes EheKind oder doch durch erfolgte Ehe oder sonst legitimiret seyn, seine Ehre wohlbewahrt und sein Handwerck bei einem ehrlichen Meister gelernt, auch darauf zwey Jahre gewandert haben und solches mit einem schriftlichen oder andern genugsamen Schein belegen, auch das Handwerck wohl können.

Zum andern soll er die Brüderschaft und Innung für Zwölf Gulden kaufen, die Uns und Unseren Erben halb und die andere Hälfte dem Handwerck gefallen sollen und soll des Handwercks Knecht so lange seyn, bis ein ander Meister nach ihm angenommen wird.

Zum dritten: Nähme auch einer eines Meisters Tochter, oder eines verstorbenen Meisters Wittib von dem BeckerHandwerck zur Ehe, und wollte sich deßen gebrauchen, der soll das Handwerck auch zünftig gelernt haben, und die Brüderschaft halb, als nemlich mit sechs Gulden kaufen, die Uns halb und die andere Hälfte dem Handwerck gefallen sollen, und soll gleichfalls des Handwercks-Knecht seyn und bleiben, bis er durch einen anderen abgelöset wird.

Zum Vierten: Welcher dieses Handwerck gelernt, er sei eines Meisters Sohn, oder habe eines Meisters Tochter ehelich genommen, der soll in seinem besonderen eigenen Hause, er habe es Bestands Weise inne, oder habe es erkauft oder ererbt, und nicht bey seinem Vatter Schwäher oder Elter Vatter, unterm Schein, als wäre es sein eigen, da es ihnen doch zusammen gilt, backen.

Zum fünften soll eines Meisters Sohn, wann er das Handwerk gelernt, von seinem Vatter diese Innung gar haben.

Zum sechsten: Wann eines Meisters Sohn, so das Handwerck gelernt, oder eines Meisters Tochter, so sich an einen Becker verheyrathen würde, in einem Jahr nach gehaltener Hochzeit solche vorgeschriebene

Gerechtigkeit nicht suchen oder lösen würde; so sollen sie sich deren damit entsetzt haben, und ihnen weiter kein Nachsuchen verstattet werden.

Zum siebenden: Ein Lehrjunge soll drey Jahre, und zwar bey seinem Meister, der Ihn angenommen hat, in seinem Hause lernen, und sonst nirgends, auch bey dem Aufdingen sowohl, als bei dem Lossprechen jedesmal Uns Zwei Rthlr. und dem Handwerck zwey Rthlr. entrichten, und soll derjenige Meister hernach sechs Jahre still halten und keinen Lehrjungen zu lernen in währender Zeit annehmen.

Zum achten soll kein ausgesessener der Stadt Hersfeld, außerhalb der freyen Jahrmärckte, Wecke oder Kuchen in die Stadt Hersfeld führen und zu feilem Kauf haben. Zudem soll kein Fremder oder Ausgesessener Brod zu feilem Kauf in der Wochen bis auf den Sonabend hineinbringen. Auf welche ausgesetzte Zeiten allen ehrlichen Meistern, und welche das Handwerck zünftig nach Ausweis ihrer Lehrbriefe gelernt, Brod hinein zu bringen erlaubt seyn soll. Und wann die Ausgesessenen Brod gegen Hersfeld zu verkaufen führen, sollen sie auf einen Albus ein halb Pfund wichtiger, als die Meister in der Stadt, backen und soll daßelbige auf dem Marckt, in Beyseyn der Zunftmeister ihnen sowohl als der Stadt Beckern gewogen werden, und was zu leicht befunden wird, solches soll den Armen im Waisenhause, und dazu die Strafe eines halben Guldens, Uns halb und dem Handwerk halb, sobald erlegt und gegeben werden.

Zum neunten soll keinem Fremden erlaubt seyn, in der Woche mit Brod oder Wecken zu hausiren, oder dieselbe in der Stadt bey den Burgern niederzusetzen. Würde ein Handwercks-Mitgenoß solches vernehmen, soll er daßelbe den Handwercksmeistern, und diese der Obrigkeit anzeigen, welche dieselbe zu nehmen und unter die Armen auszutheilen haben.

Zum Zehenden: Würde auch ein Fremder Brod auf einen Sonnabend oder Jahrmarckt übrig behalten, soll er selbiges wieder hinaus nach Hause mitnehmen, und nicht in der Stadt, wie oftmals geschehen, niedersetzen. Würde es aber bey jemand erfunden werden, soll er daßelbige mit Zwey Gulden verbüßen, halb Uns und dem Handwerck halb, wie vorstehet.

Zum eilften: Wann ein Bürger, so das Handwerck gelernt, aber nicht in der Zunft ist, Brod zu feilem Kauf backen würde, soll er auf einen Albus Brod ein Viertel Pfund mehr, als die andere Becker, backen.

Zum zwölften: Wann und zu welcher Zeit von den Marcktmeistern gewogen, und ein ganzes Gebäcke zu leicht erfunden wird, und ein Loth (nicht ein halbes, wie leichtlich geschehen möchte, wenn die Wecke einen Tag oder Zwey alt werden) an jedem Wecke, wie auch an jedem Laib Brod für einen Albus ein Viertel Pfund ermangeln würde, soll daßelbe genommen und den Armen gegeben werden, dazu der Verbrecher mit einem halben Gulden, Uns zur Hälfte und mit der anderen Hälfte dem Handwerck, verfallen seyn; die harten Wecke aber sollen alsdann

nicht gewogen werden, viel weniger verfallen seyn, und mögen die Marcktmeister alle Tage visitiren und ummwiegen.

Zum Dreizehenden: Wann aber Theuerungen einfallen, daß es an Brod und Wecken gebrechen wollte, oder es sonst die Nothdurft erforderte, also daß die Becker die Stadt mit Brod und Wecken nicht versehen könnten, und Unser Oberschultheiß sammt Bürger-Meister und Rath zu Hersfeld solches befinden würden; so sollen sie in dem ein Einsehen thun, daß sowohl von den Aus- als Eingesessenen der Stadt Brod und Wecke zu geführt und verkauft werden, bis sie befinden, daß es die Noth nicht mehr erfordert.

Zum vierzehenden: Die weil auch die frucht steigt und wiederum fällt, damit nun dasselbige in Acht genommen werden möge. Als soll Unser Oberschultheis sammt Bürgermeister und Rath zu Hersfeld die Verordnung thun, daß dreymal im Jahr als von Michaelis bis auf Petri, von Petri-Tag bis auf Trinitatis und von Trinitatis bis auf Michaelis, den Beckern ein gewisser Tax und Gewichte gegeben werde, damit die Stadt jederzeit mit Wecke und Brod versehen sey, und sollen die Becker nach solchem ihrem gemachten Tax alsdann zu backen, schuldig seyn.

Zum fünfzehenden soll auch kein Meister den anderen mit der Frucht zu seinem Handwerck dienlich vorsetzlich hinterkaufen, oder in den Kauf fallen. Da einer das darüber thäte, der soll das mit einem Gulden verbüßen, zu ertheilen, als vorstehet. Hingegen sollen die Beckermeister in dem Waitzen vor den Branntwein-Brennern den Vorkauf haben.

Zum sechszehenden: Wann sich auch etliche Meister auf einem Jahrmarckt unversehens verbacken hätten, also daß ihnen etliches Gut übrig blieben, so mögen sie es den Vorstehern und Handwercksmeistern zur Stunde anzeigen, welche dann Verordnung thun sollen, daß die andere Meister einen Tag mit dem Backen einhalten, bis sie ihre Wecke verkauft. Doch sollen sie auch mit zusehen, daß darüber kein Mangel an Wecken und Brod vorfalle, alles bey der Buße, so sie darauf nach Gelegenheit setzen mögen.

Zum siebenzehenden: soll auch keiner nicht mehr, als auf einem offenen Fenster, auserhalb der offenen Brodschirn auf dem Marckte bei der Garkuchen, oder auf einem Tisch auf einem Jahrmarckte Brod und Wecke feil haben, bey Strafe eines halben Guldens, der Uns halb und die andere Hälfte dem Handwerck fallen soll.

Zum achtzehenden: Würde auch einer, er wäre auch wer er wolle sich gegen die Zunftmeister, oder sonst einen im Handwerck auflehnen, wann man Innung hält, denselben mit ehrenrührigen Worten angreiffen, molestiren, Lügen strafen, oder bei Gottes-Namen fluchen und schwören, der soll dasselbige mit einem Gulden büßen. Welcher sich hierin wehren wird, soll mit Zuziehung der Obrigkeit, davon jederzeit ein Deputirter bei ihren Zusammenkünften mit seyn soll, der Gebühr nach bestraft werden.

Zum neunzehenden: Welcher Meister, Wittib oder Handwerks-Erbe zwischen Zwölf und ein Uhr am Grünen-Donnerstage das Handwerck nicht lösen wird, soll sich alsdann des Handwercks verlustig gemacht haben.

Zum zwanzigsten: Würden auch Rezesse an Strafen und Bußen hinterständig bleiben, soll der Zunftmeister durch den Knecht vier Wochen zuvor, ehe er die Rechnung thun wird, dem schuldigen ansagen lassen, daß er seine Schulden zahle und da der Schuldner sich nicht einstellen würde, soll er des Handwercks entsetzt seyn, bis er bezahlet hat.

Zum ein- und zwanzigsten: Da auch ein Handwercks-Meister, sein Weib, Kinder oder Haus-Gesinde, wie auch eine Witib und die Erben mit Tod abgehen, und sie das Handwerck, die Leiche zu bestatten, begehren, soll aus jedem Hause aufs Wenigste eine Person mitgehen, bei Strafe Zwey Albus halb dem Knecht und halb dem Handwerk, darnach nach der Tafel und durch seine Tischgesellen auf den Todtenhof getragen werden. Welcher Meister das nicht thun würde, soll einen andern substituiren bei Strafe Vier Albus.

Zum Zwei und Zwanzigsten: Wann auch ein Gebot angestellt wird, es sey ein Herrn- oder Handwerks-Gebot und die Meister zusammen kommen; so sollen die Zunftmeister den ersten Vortrag thun, die anderen aber solange schweigen, und dann die anderen nach Ordnung der Tafel ihre Stimme geben.

Welcher dieses übertreten wird, der soll um einen Ortsthaler gestrafet werden.

Zum drei und Zwanzigsten: Da auch sie die Handwerks-Genossen, mit Vorwissen und Approbation Unserer hiesigen Regierung gute Ordnung, so hierin nicht begriffen, welche nicht wieder Uns noch die in anno 1730 ausgelassene General-Zunft-Verordnung, sodann die gegen die Mißbräuche der Handwerker ergangene Kayserliche und Reichsordnung (als worin Wir sie nochmale verwiesen, und ihnen, denenselben in allem gemäß zu leben, ernstlich hiermit eingebunden haben wollen) auch wider gemeinen Stadt sind, machen werden, soll dieselbe ein jedweder Meister zu halten schuldig und verpflichtet bleiben.

Zum Vier und Zwanzigsten: Alle vorgesetzte und obbeschriebene Posten an Zunftgeld und Bußen, und was sie sonst weiter untereinander setzen und büßen, soll uns zur Hälfte, die andere Hälfte aber dem Handwerk verrechnet und zu gestellet werden. Doch behalten Wir Uns und Unseren Nachkommen, Fürsten zu Hessen bevor, diese Zunft jederzeit, nach Unserm und dero Willen, und Gutbedüncken, zu ändern, zu mindern, zu mehren, auch gäntzlich abzuschaffen. Zu Urkund haben Wir Unser Fürstliches Secret-Insiegel hieran hangen und zu Kassell geben lassen den dritten Tag November, Eintausend Siebenhundert Acht und Achtzig.

Beilage 40.

Erneuerte Zunftverbriefung der Krämer und Vorhöker. 1789.

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm, Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Katzenellnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg und Hanau pp. thun kund hieran für Uns, Unsere Erben und Nachkommen, Fürsten zu Hessen, öffentlich bekennde: Als Uns nach tödtlichem Hintritt Unsers in Gott hochseelich ruhenden hochgeehrtesten Herrn Vaters Gnaden sämmtliche Zünfte und Innungen in Unsern Fürstenthümern und Landen erledigt und heimgefallen, und Uns unter andern auch Unsere Unterthanen und liebe Getreue die sämmtliche Krämer und Vorhöker zu Hersfeld, um gnädigste Erneuer- Confirmir- und Bestättigung der von weyland Unserm Herrn Urururaltvater ihnen gnädigst concedirten und forters verschiedentlich, letztens auch von hochgedachter Unsers Herrn Vaters Gnaden confirmirten Zunft und Brüderschaft unterthänigst angelangt und gebeten, daß Wir demnach, in Ansehung sothaner ihrer ziemlichen Bitte, ihnen solche ihre Zunft und Brüderschaft aus besonderen Gnaden, damit wir ihnen gewogen und um sonderlichen ihres Nutzenswillen, auch damit sie des Orts ihre Nahrung desto besser fortzusetzen haben mögen gnädigst erneuert, confirmirt und bestättiget haben, und thun das hiermit und in Kraft dieses Briefs also und dergestalt, daß sie sich derselben und aller derer darin beschriebenen Freiheiten, fürter zu gebrauchen und zu erfreuen haben mögen, inmaßen hernach folget.

Anfänglich: Wer sich dieser Zunft und Brüderschaft gebrauchen will, soll ährlich und echt geboren, oder doch durch erfolgte Ehe, oder sonst legitimirt, und ein eingeseßener Bürger zu Hersfeld seyn, oder zur Stunde daselbst Bürger werden, den Kramhandel wenigstens drei Jahre lang gelernt haben, und dazu tüchtig befunden sein. Daneben soll er sich bei Verlust dieser, aller andern Zunft äußern, und sich dieser allein nähren und gebrauchen, und sich mit zehen Gulden darein Kaufen, welche Uns zur Hälfte und der Zunft zur andern Hälfte gefallen sollen, dazu soll er einem jeden Gildemeister acht Albus und den Armen einen halben Gulden in den Kirchen-Kasten geben.

Zum andern: Eines Gildebruders Sohn aber soll die Brüderschaft um sonst haben und allein den Gildemeistern acht Albus und den Armen einen halben Gulden geben.

Drittens: Eines Gildebruders Wittib oder Tochter soll diese Brüderschaft nur allein halb haben, und wann sich einer so in dieser Gilde nicht ist, an sie verheirathet, soll er diese halb von ihr erfreyen, die andere Hälfte aber, wie obstehet, Kaufen, und jedem Gildemeister dabeneben acht Albus und den Armen einen halben Gulden geben. Da aber eine Wittib sich in ihrem Wittwenstande dieser Zunft gebrauchen will, das soll ihr ohne Entrichtung einiger Gebühren freistehen.

Zum vierten: Es soll Niemand bei oder mit ihnen vermöge weyland unsers Herrn Urgroßvaters Gnaden zwar den Kramern und Vorhökern zu Hersfeld an einem dann den Wollenwebern daselbst am andern Theil den 4. Julii 1698 eröffneten gnädigsten Resolution Gewürz- Ellen- und andere Kramer- oder auch Hökerwaaren sonderlich

aber Serges, Sammet, Seite und andere Zeuge (ausgeschieden die wollene Tücher, sowohl aus- als inländische und den Stammet, als mit deren Handel Unsere Wollenweber zu Hersfeld beliehen sind) ingleichen Knöpfe und andere dergleichen zur Krämerei gehörige Waaren, sodann vermöge des zwischen gemeiner Bürgerschaft zu Hersfeld und den Kramern und Vorhökern bei Unsrer Regierung den 28. Juni 1699 publicirten Bescheides, welchen Wir alles seines Innhalts hiermit gnädigst confirmirt haben wollen. Bremer Höckerwaaren ins Größe mit Centner, Tonnen und darüber feil habenden übrigen Handwerken aber, welche zu Hersfeld keine Zunft noch absonderliches Privillegium haben, solche zwar soviel deren in der Kramer Zunft bereits begriffen, neben derselben auch zu üben freystehen, jedoch auch den übrigen Zunftgenoßen der Kramerzunft mit deren Waaren, welche sothane Handwerker, die Kein Zunft-Privillegium erlangt haben, machen, zu handeln unbenommen bleiben, sodann die Hökerey mit nachgesetzten Waaren, als Schweineschmalz, Speck, Butter, so im Lande gemacht wird, Handkesen, Eiern, Erbsen, Welschebohnen, Hafer, Gerste, Hirschen Zwiebeln, Seifen, Kümmel, Wachholderbeeren, Haßelnüße, Welschenüße, Kämmen, Wetzesteinen, Schwefelholz, allerhand Nägel, Saamen, hölzernen Tellern, hölzernen Löffeln, Gläser und andern dergleichen geringschätzigen unter die Bremer-Waaren nicht gehörigen Sachen, gemeiner Bürgerschaft und jeder männiglich zu Hersfeld, derselbe sei in einiger Zunft begriffen oder nicht, sonder einigen Unterschied, frei und gemein verbleiben, hingegen aber die Höckerey mit Bremer-Waaren, und was dazu gehöret, ins Kleine unterhalb einem Centner oder unterhalb einer Tonne zwar ebenfalls dasiger Bürgerschaft, und andern Zunftgenoßen mit den Kramern und Vorhökern gemein verbleiben, doch dergestalt, daß die Bürger, welche Bremer-Waaren, von Bremen, Minden und andern Orten abholen, und damit ins Kleine zu Hersfeld handeln wollen, und bereits in dieser Zunft begriffen, auch dabei fernerhin, sonder Abstattung einiger neuen Zunft-onerum gelaßen, diejenigen aber, so darin noch nicht begriffen, jedoch den Handel mit Höckerey der Bremer-Waaren in das Kleine zu treiben gemeint sind, sich zuvor ratione dieses Höcker-Handels in diese Zunft begeben das Zunftgeld und andere onera welche die rechte Kramer und Vorhöker ins Große von dieser mit ihnen, gemein habenden Höckerey in das Kleine abstatten werden, nach Proportion dieses Handels mit abtragen und abstatten, dennoch aber diese Höker, so den Handel mit Bremer-Waaren in das Kleine nur üben, im übrigen aber mit dem Kramhandel und dem Vorhökerhandel in das große nichts zu schaffen haben wollen, an den ersten articul dieses Zunftbriefs nicht gebunden seyn, sondern ihnen, sich in andere Zünfte daneben zu begeben, freistehen soll.

Zum fünften soll Niemand mit den Kramer- und Höcker-Waaren in der Stadt oder in den Aemtern hausiren, er sei dann in dieser ihrer Kramer- und Vorhöker-Zunft, welche desfalls in Unsre Renterey zu Hersfeld jährlich 8 Gulden abzustatten hat, oder es geschähe solches

auf die freie Jahrmärkte, was die Kramer-Waaren anbelangt, und dann auch, soviel die Höker-Waaren betrifft, auf die Wochenmärkte. Wer es über zuvor beschehenes Verwarnen wissentlich thäte, der soll solches mit zwei Gulden verbüßen und nach Inhalt der ausgelassenen Edicte, gegen ihn verfahren werden, Beamten oder Bürgermeister und Rath auch, darin zu dispensiren und Hausir-Zettel zu ertheilen, nicht erlaubt seyn. Doch wollen Wir die Kärcher, so je bisweilen mit Butter oder dergleichen Waaren die Städte zu besuchen pflegen, daß die einen Tag oder zwey nach Gelegenheit feil haben mögen, ausgenommen haben.

Zum sechsten. Da aber ein fremder Kramer außerhalb der Woche oder Jahrmärkte sich mit solcher Waare, so gedachte Gildebrüder in ihren Krämen nicht hätten, feil zu haben angeben würde, sollen sie denselben damit ohngehindert passiren laßen. Doch behalten Wir

Zum siebenden andern Zünften und Handwerkern zu Hersfeld bevor, daß sie ihre Waaren was sie selbst machen und ihre Handthierung ist, wie auch ein Hausmann in seinem Hause zeiget, ohngehindert dieser Zunft, feil haben, und verkaufen mögen, und ihnen diese Gildebrüder hierin keinen Abbruch thun, wie dann auch andere Zünfte, so sonderliche privilegia haben, hierin nichts benommen sein soll.

Zum achtten: Würde etwas vorlaufen, das dieser Zunft zuwider und durch den Gildebruder, so solches gewußt, dem Zunftmeister nicht angezeigt worden wäre, so soll derselbe solches mit einem halben Gulden verbüßen.

Zum neunten: Alle Jahr auf den nächstfolgenden Tag nach des Herrn Himmelfahrts-Tag, sollen sie neun Zunftmeister, so Unsrer Oberschultheiß behörig zu verpflichten hat, aus ihnen erwählen und bestellen, darin sich Keiner verweigern, noch dagegen reden soll, bei Strafe eines Guldens, und welche zum erstenmal zu Zunftmeistern erkohren werden, die sollen ein jeder die ganze Gesellschaft mit 4 Maas Wein verehren, und sollen die vorigen Meister den neu erkohrnen Meistern, in Beiseyn der ganzen Brüderschaft und eines Deputirten vom Magistrat, ohne welchen auch sonst keine Zusammenkunft der Gilde geschehen soll, Rechnung zu stellen, auch Red und Antwort zu geben, über das jenige, was ihnen sämmtlich zum Besten an Zunftgelde, Bußen und dergleichen gefallen, und sie also in Vorrath bekommen, solches alles in einer sonderlichen Verwahrung zusammen behalten, und mit zusehen, daß es nicht unnützlich verthan werde und sollen die Gildebrüder solchen erkohrnen neuen Meistere allen gebührlichen Gehorsam so wider Uns und gemeine-Stadt Hersfeld nicht ist, leisten, auch, wann und zu welcher Zeit sie von ihnen verbotet und gefordert werden, sammt und sonderlich bei ihnen gehorsamlich erscheinen und keiner ohne erhebliche Ursache und Erlaubniß, verbleiben, bei Pön 4 Albus, und wann sie also beieinander sind, sollen sie sich untereinander bescheidentlich erzeigen und verhalten, und da darüber einer den andern Lügen strafte, oder mit ungeziemlichen ehrerrührigen Worten angriffen, soll derselbe solches nach Erkenntniß

der Zunftbrüder und des zu gegen seienden obrigkeitlichen Deputirten zum höchsten mit einem halben Gulden verbüßen.

Zum zehnten sollen auch die Zunftmeister beneben einem Schöpfen und geschwornen Marktmeister des Jahrs viermal umhergehen, die Ellen, Maaße, Gewichte wie auch die Waaren besichtigen, und bei welchem die Elle, Maase, Wagen und Gewichte nicht recht, oder die Waaren in billigem Werth, wie bei andern benachbarten nicht tüchtig und nicht Kaufmannsgut befunden würden, derselbe soll nach Erkenntniß unsres Schultheisen und Bürgermeister und Raths zu Hersfeld gestraft werden.

Zum eilften: Da auch einer unter ihnen dieser Zunft-Articul halber straffällig würde und sich von seinen Zunftbrüdern nicht williger Weise strafen laßen wollte, demselben sollen sie 4 Wochen Bedenkzeit geben, ob er sich in ihre Strafe begeben wollte? Wird er ein solches thun, so gut, wo aber nicht; so soll er unsrem Schultheißen zu Hersfeld zur Verhör und nach Befindung zur Strafe hingewießen werden.

Zum zwölften: Der jüngste Gildebruder, so sich am letzten in diese Zunft kauft und bei sie eingiebt, soll Knecht seyn, bis wieder ein andrer nach ihm kommt und ihn ablößt, und soll derselbe zu jeder Zeit, wann es ihm von den Gilde- oder Zunftmeistern befohlen wird, die andern Brüder zusammen fordern, und sonst alles dasjenige thun, was in solchen Gesellschaften einem Knechte und jüngstem Gildebruder eignet und gebührt.

Zum dreizehnten: Da auch ein Gildebruder sein Weib oder sonst Jemand von seinem Hausgesinde mit Tod abginge, so sollen seine Tischgesellen seine oder der Seinigen Leichnam, wie solches die Zeit giebt zu Grabe tragen, die andern Gildebrüder aber alle sollen der Leiche zu Grabe folgen. Bei Strafe 2 Albus. Ist aber das Tragen an einem, der nicht vorhanden, auch keinen an seine Statt bestellt hat, soll derselbe 4 Albus Strafe geben.

Zum vierzehnten: Es soll auch Keiner in dieser Gilde seine Waaren einem andern auf seinen Laden, dieselbe zu verkaufen, setzen, sondern er soll dieselben, in seinem Kram oder Laden zu verkaufen, feil haben, bei Strafe eines Guldens.

Zum funfzehnten: Von allen und jeden obspecificirten und andern Bußen, so in dieser Zunft gefallen, wie auch vom Zunftgelde soll uns die Hälfte und der Zunft die andere Hälfte zugestellt und verrechnet auch mit diesem der Zunft Antheil nicht lüderlich umgangen, sondern dasselbe dem General-Zunftregelement (als worin Wir sie Kramer wie auch in die gegen die Mißbräuche der Handwerker ergangenen Kayserliche und Reichs-Verordnungen in allen übrigen hierin nicht enthaltenen Punkten lediglich verwiesen, und ihnen, denenselben in allen Stücken gebührend nachzukommen, hiermit anbefohlen haben wollen) gemäß angewendet werden.

Zum sechszehnten: Da sie auch gute Ordnung unter sich mit Vorwißen und Gutfinden Unsrer hiesigen Regierung aufrichten, so wider Uns und gemeine Stadt Hersfeld, auch wider jetzt gedachte General-

Zunft- und andere Ordnungen nicht sind, die wollen Wir ihnen hiermit auch zugelaßen und bestättigt haben, doch behalten Wir Uns, Unsern Erben und Nachkommen bevor, diese Bruderschaft und Zunft nach Unserem und dero Gefallen zu ändern, zu mindern, zu mehren, auch gänzlich abzuschaffen, ohne Gefährde. Deßen zu Urkund haben Wir Unser Fürstliches Secret-Insiegel hieran hangen und geben lassen in Unsrer Residenz-Stadt Cassel den dreizehnden Tag Februarii Anno eintausend siebenhundert neun und achtzig.

(gez.) vt. George Lennep
Vice-Canzler.

Beilage 41.

Bericht des Oberschultheißen Grußemann an die Regierung, betr. das Lullusfest und dessen Abschaffung. 1790.

An Hochfürstle. Regierung.

Es haben Hochfürstle. Regierung, da Unsers Gnädigsten Landes Fürsten und Herrn Hochfürstle. Durchlaucht bey dero lezthin gethanen Landreiße unterthänigst hinterbracht worden ist: daß das bishero nachgesehene, von der Bürgerschafft allhier zu Hersfeld jährlich gehalten werdende Lullusfest zu unordnungen, und mancherley ausschweifungen anlaß gebe, und dahero Hochderoselben der Gnädigste auftrag geschehen sey, hiervon genaue erkundigung einzuziehen per Rescriptum vom 18ten dieses, somir aber allererst d. 22ten ejusdem Abends halb 10 uhr von allhiesiger Post behändiget worden ist: mir zu befehlen geruhet; daß ich hierüber umständlichen berichten, und zugleich gutachtliche Vorschläge thun solle, wie dergleichen unordnung und ausschweifungen Zu Verhinderen seyn möchten?

Zu schuldigster befolgung deßen habe ich Zuvor unterthänig und gehorsamst anzeigen sollen, daß allbereits, bezeige der abschrifftlichen beylagen sub No. 1. 2 et 3. Zu anfang des 1785ten jahrs wegen des ursprungs und beschaffenheit gedachten Lullusfestes Von mir bericht erfordert worden seye, mit der auflage, den Magistrat darüber zu Vernehmen, ob sie es nicht vor gut und rathsam hielten, daß dieses Fest abgeschaffet werde? solches auch Von mir pflichtschuldigster maßen bewirket worden seye.

Ab diesem erscheinet nun zwar, daß das sogenante Lullusfest Vor so nahe 1000 jahren seinen ursprung erhalten habe, und Von dem Herrn Abt dieses Nahmens aus einer sehr guten Christlichen und hochstlöblichen absicht angeordnet, zugleich mit Vielen denen Einwohnern der allhiesigen Stadt Hersfeld Verwilligten freyheiten Verknüpfet worden, auch diese Ihnen, nach dem die Vormahlige Abtey Hersfeld durch den Westphälischen Friedenschluß secularisiret worden, und dem Hochfürstlichen Hauß Hessen sojene jure belli acquiriret gehabt, zugefallen ist, fernerhin nicht verweigert worden seyen.

Gleichwie aber einestheils die absicht des ehemahls gestiffteten Lullusfestes nunmehro gäntzlichen cessiret, und anderen theils die hiesige Stadt davon keinen nutzen und Vortheil habe, wie der Magistrat Vorgeben wollen, so anerwogen die Viele fremde so zu dieser Zeit anherokommen, Handels- und sonstige geringe Leute seynd, welche ohnehin, weilen in derselben Woche das Jahrmarkt allhier gehalten wird, anhero zu kommen pflegen, gegentheils aber Vielmehr die fernere bey behaltung des Lullusfestes zur grösesten unordnung, betreibung alles muthwillens und sogar Zum ruin der Bürgerschafft gereichen dörffe, in betracht, sobald die sogenante Lullushütte auf dem Markt aufgeschlagen wird, sich daselbsten eine große anzahl Menschen sowohl alte als junge Versamlen, aus Vollem Halse rufen Bruder Lullus; so dann 2tens die gantze Woche so tag es als Nachts; durch alle Straßen eben dergleichen rufen, wodurch Viele in schrecken gerathen, oder in ihrer ruhe gestöret werden: 3tens gedachte Hütte selten Von Menschen besonders liederlichem Gesindel, ledig befunden, und die größeste ausschweifungen Von denenselben begangen werden, und hierzu annoch dieses kommt, daß 4tens sehr Viele, wo nicht die mehriste Bürgere diese Zeit über in aller wollust leben, Verwanden oder gute Freunde Zu sich bitten und in dennen mehristen Häußern, Mussicanten angestellet werden, sodaß dafür ein mehreres verwendet zu werden pfleget, als sonsten zu einer ordentlichen Haußhaltung in einigen Monathen erforderlich seyn dörffe.

So möchte diesem nach wohl allerdings Zu der Stadt Hersfeld wahrem besten gereichen, wenn erwehntes Lullusfest in Zukunfft gäntzlichen jedoch mit beybehaltung derer damit verbundenen freyheiten eingestellet würde; weilen dadurch Viele ohnnöthige Zur bloßen Verschwendung verwendet werdende ausgaben ersparet werden könnten;

Dieses aber wäre meines gantz ohnmaßgebig unterthänigen erachtens nicht besser zu bewirken, als wenn der Gnadigste befehl dahin erlaßen werden möchte; daß in Zukunfft des Montags Vor Galli auf dem Marktplatz keine Hütte weiter aufgeschlagen werden, sondern dieses gäntzlich bey nahmhaffter strafe unterbleiben; sodann 2tens keinen fremden Musicanten (deren zu dieser Zeit eine große anZahl sowohl aus hiesigen als auswärtigen Landen anhero kommen, die Bürgern Zu Lustbarkeiten und ausschweifungen anreitzen, anbey auf die freyheit sich berufen, Vermöge deren ihnen mit Music aufzuwarten nicht Verwehret werden könte; obgleich außer dieser Zeit der Stadtmusicus dazu allein berechtiget ist) kein auffenthalt in hiesiger Stadt Verwilliget, sondern alsobald nachdem dieselbe deßen bedeutet worden, und sich hinwegzubegeben weigeren; fortgeschaffet werden sollen; in welchem Fall das sogenannte Lullusfest mit der Zeit von selbsten aufhören und gäntzlichen eingestellet werden dörffe.

Hoher beurtheilung überlasse ich solches, und habe die ehre mit schuldigem respect und besonderer hochachtung zu Verharren

Ew. ꝛc. E. Grusemann.

Hersfeld den 27. Februar 1790.

Beilage 42.

Regierungsreskript an den Stiftsamtmann Hartert, betreffend die Beibehaltung der Feier des Lullusfestes. 1790.

816. H: P:

Unsern pp.

Nachdem auf euren wegen des Lullusfestes ohnlängst erstatteten Bericht und Unser Höchsten Orts hierüber erstattetes Gutachten gnädigst resolviret worden, daß es zwar bey der jährlichen feyer dieses festes sein Verbleiben haben, von Euch aber auf Erhaltung guter Ordnung dabey ununterbrochen gesehen werden soll; so ohnverhalten Wir solches zur Nachricht und Achtung und sind übrigens gstl. und frl. geneigt.

Cassel den 24. Tag April 1790.

F. H. Regierung hierselbst.

An den Rath und Amtmann Hartert zu Hersfeld.

Beilage 43.

Instruction für den Policey-Wachtmeister Johannes Möller zu Hersfeld. 1792.

Nachdem von Ihro Hochfürstl. Durchlaucht Unserm Gnädigsten Landes fürsten und Herrn Wilhelm Landgraffen zu Hessen, fürst zu Hersfeld, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg und Hanau pp. Ritter des Königl. Großbrittanischen Ordens Vom blauben Hosenband pp. auf Höchst deroselben von der hiesigen Policey-Commission gethanen Vorschlag Johannes Möller zum Policey Wachtmeister der Stadt Hersfeld gnädigst angenommen und bestättiget worden, so soll derselbe

Erstlich Ihro Hochfürstl. durchl. Unserm Gnädigsten Landesfürsten und Herrn treu, Hold, gehorsam und gewärtig seyn, dero sowohl als hiesiger Stadt schaden Soviel möglich verwarnen, selbst Keinen zu fügen noch zu thun verschaffen, sondern Frommen und bestes fördern und werben helfen, und sonsten insgemein alles dasjenige thun und leisten, was einem getreuen Policey Wachtmeister in diesen und sonsten andere ihm anbefohlenen Geschäfften eignet und gebühret.

Zweytens soll er seiner vorgesetzten Policey-Commission und einem jeden Mitglied derselben allen gebührenden respect und Gehorsam erweißen, und dasjenige was ihm von derselben aufgegeben werden wird, treulich und nach der Vorschrifft ausrichten,

drittens soll Er sich der Nüchternheit und eines überall ehrbaren und tugend haften Lebens Wandels befleißigen, und in seinem Amte überall fleißig und unverdroßen seyn. Insbesondere soll Er

Viertens sich nicht nur selbst der Gnädigst emanirten Policey Verordnung in allem gemäß betragen, sondern auch darauf fleißige Obacht haben daß derselben sträcklich nachgelebet werde, mithin alle da-

gegen angehende Contraventiones dem jedes mahligen Directori und dem das protocoll führenden Membro, damit von diesem alles gehörig registrirt, und nach Beschaffenheit der Sache entweder bey der nächsten Session oder bey etwaigen keinen Verzug leitenden Vorfällen sofort gemeinschaftlich deliberirt und ein Schluß gefaßt werden Könne, getreulich anzeigen.

Fünfftes soll Er sich alle sonstige von Zeit zu zeit ergangene ins Policeywesen einschlagenden Verordnungen wohl bekannt machen, sonderlich aber

Sechstens darauf sehen, daß der Sabbaths- Feuer- Bettel- Garten- und Taubenordnung, sodann wie es bey Hochzeiten, Kindtauffen und Begräbnüßen gehalten werden soll, desgleichen allen gegen die Wucherey und Vertheurung derer Victualien ergangenen Verbotte nicht zuwieder gehandelt werde.

Siebentens hat er neben denen Marcktmeistern auf richtige Ehle, Maas und Gewicht zu sehen und alle vorkommende fehler und Gebrechen pflichtmäsig anzuzeigen.

Achtens bey Auflauffen, Gezäncken, Schlagereyen und sonstigen Ungelegenheiten sich sowohl bey tag als bey der Nacht forderſamst einstellen, alles Unglück zu verhüten suchen, den Frieden gebieten, und die Stöhrer deßelben sofort zur Bestrafung anzeigen.

Neuntens soll Er sich bey denen Jedesmahligen Policey-Sessionen fleißig einfinden von demjenigen was Er denunciirt hat, richtige Rede und Antwort geben, auch dasjenige was hierauf beschlossen und ihm aufgegeben werden wird, auf das genaueste befolgen. Was er sonsten

Zehntens in Erfahrung bringen wird, so dem Herrschaftl. Interesse oder dem Gemeinen Wesen nachtheilig seyn möchte, soll Er eben fals gehörigen Orts anzuzeigen schuldig seyn und wie Er

Eilfftens an dem allen sich weder freundschafft noch feindschafft, Gunst oder Gabe abhalten laßen soll, also soll Er

Zwölfftens sich bey Verlust seines Dienstes nicht gelüsten laßen von demjenigen, was wieder die Policey Verordnungen oder das Höchste Herrschafftl. Interesse angehet und Er in Erfahrung bringen wird, das geringste zu Verschweigen. Uebrigens und

Dreyzehntens: soll Er sich ohne vorherige Erlaubnüß des Directoris und ohne dem das Protocoll führenden Membro davon Anzeige gethan zu haben, außer der Stadt und deren Grentzen nicht begeben, damit Er jederzeit so oft nötig zu haben seye, und was Ihm von der Policey Commission aufgegeben und befohlen wird, auf das schleunigste vollzogen werden möge, Immaßen Er solchem allem also nachzu Kommen in Treuen angelobet, und darüber mit erhobenen fingern einen leiblichen Eyd zu Gott geschworen hat.

Dahingegen und von solchen seines Dienstes und Obliegenheit wegen resolviren höchst erwehnte Ihro Hochfürstl. durchlaucht daß ihm Jährlich und eines jeden Jahrs besonders solange Er Policey Wacht-

meister seyn und bleiben wird 60 Rthlr. aus der Straff Cassa oder insofern dieselbe nicht anreichen würden, aus der Hersfelder Rentherey weniger nicht alle zwey Jahr 16 Rthlr. zu einem anständigen blauen Kleide ausgezahlet werden sollen, womit derselbe nebst dem in denen Landes herrlichen Verordnungen für den Denuncianten ausgesetzten Antheil von denen erkannten Straffen und confiscationen sich lediglich zu begnügen haben.

Deßen zu Urkund ist diese instruction von uns eigenhändig unterschrieben worden, so geschehen Hersfeld den 3ten Decbris 1792.

Fürstl. Heßische Policey Commission
hierselbst.

Beilage 44.

Regierungsresolution an den Oberschultheißen, betreffend die Jurisdiktion über das Gymnasium und die milden Stiftungen. 1794.

Unsern pp.

Auf die Beschwerde der dortigen Policey Commission daß der Rector Endemann sich weigere einen Gymnasiasten welcher in der Stadt Mauer gefrevelt hat, Vor dieselbe zu sistiren, ist die höchste Resolution erfolgt daß es bey der bisherigen Observanz, nach welcher die Gymnasiasten bisher nicht vor die Policey-Commission sistirt, sondern ihre Vergehungen, in Beyseyn des Rectors von der vorhinnigen Canzley unter sucht und bestraft worden sind; dergestalt verbleiben solle, daß dasjenige, was vorhin der Canzley in Ansehung des Gymnasii und derer piorum Corporum alldort überhaupt, obgelegen, Künftig von Euch besorgt werden soll. Wir machen Euch solches daher zur Nachricht und mit dem Auftrag Euch in vorkommenden Gelegenheiten darnach zu achten, hierdurch bekannt; und sind pp. Caßel d. 17ten Julii 1794.

F. H. Regierung hierselbst.

An den Oberschultheiß Commissions Rath Vietor zu Hersfeld.

Beilage 45.

Auszug aus einem Berichte des Oberjägermeisters von Witzleben, d. d. 6. Nov. 1798, ein zu Hersfeld anzulegendes Holzmagazin betreffend.

Die Stadt Hersfeld bekommt aus herrschaftl. Waldung jährlich überhaupt 500 Klafter Holz.

So sehr auch die dortigen Forsten erschöpft sind, so könnten jedoch noch jährlich in den nähern Forsten 100—150 Klafter und Schock Holz nach einem von mir mit dem Oberforstmeister gemachten Ueberschlag gehauen, nach Hersfeld in ein unter Direction des Forstamts und des Stadtmagistrats stehendes Magazin gebracht, und des Winters

der Armuth in kleinen Portionen zu $1/4$ oder $1/8$ Klftr. verkauft und dadurch der Holznoth einigermaßen gesteuert werden. Aus dem Stadt Aerario müßte der Vorschuß an Hauer und Fuhrlohn und Holzpreiß geschehen und alles Holz müßte nur um baare Zahlung an ganz Arme in kleinen Portionen verlassen werden.

Die Concurrenz des Forstamts halte ich um deswillen vor gut, damit Niemand aus dem Magistrat dieses Holz in eigenen Nutzen verwenden, oder Mißbräuche bei der Vertheilung entstehen können. — Dagegen möchte der Stadt zur besseren Behandlung ihrer eigenen Waldungen die Bedingung zu machen seyn, daß die Direction dieses Waldes einem ständigen Mitglied des Magistrats gegen Vergütung mit einigen Holz vor immer übertragen, nicht aber die Verwaltung dieses Amtes dem jährlich wechselnden Bürgermeister überlassen sein sollte, weil bei diesem jährlichen Wechsel in der StadtWaldung von Seiten des Forstamts nie etwas Ganzes und zusammenhängendes zu bewürcken ist, da die Mitwürckung des die Stadtwaldung zum Departement habenden Raths Mitglieds dabei nicht ausgeschlossen werden kann. —

Es bleibt daher dem höchsten Gutfinden unterthänigst anheim gestellet, den gnädigsten Befehl dahin zu erlassen:

> daß in Hersfeld ein Magazin von 100 bis 150 Klafter und Schock Holz errichtet, das Holz dazu nach Erkänntniß des Forstamts in den nächsten Forsten angewiesen, der Vorschuß an Hauer-, Fuhrlohn und Holzpreiß vorgeschossen, das Magazin aber unter Concurrenz des Forstamts und Stadtmagistrats zum Besten der Armuth verwaltet, und in kleinen Portionen an die ärmste Classe verkauft, dagegen aber der Stadt zur Bedingung gemacht werden solle, zur Administration ihres Waldes nach Direction des dasigen Forstamts ein beständiges RathsMitglied zu erwählen.

Beilage 46.

Extract Geheimen Raths Protocolls. Cassel, den 13. Novbr. 1798.

19, Unterthänigster Bericht vom OberJägermeister von Witzleben wegen eines in Hersfeld anzulegenden Holzmagazins.

Resol. Wird gnädigst genehmigt und hat das Oberforstamt, communicative mit dem Steuer Collegio das hierunter Nöthige zu verfügen.

Beilage 47.

Reskript des Oberforstamts zu Kassel an das Forstamt in Hersfeld, die Errichtung eines Holzmagazins betr. 1798.

Unsern get. Grus u. frdl. Dienst auch gd. u. gstl. Grus zuvor Edler und Vester besonders guter Freund auch Ehrsame gute Gönner!

Nachdem vermöge der abschriftlich anliegenden Höchsten Resolution vom 13. dieses Monats der vom Herr Ober Jäger Meister von Witzleben wegen eines in Hersfeld anzulegenden Holzmagazins gethane Antrag gnädigst genehmigt und in dessen Gemäßheit heute mit Fürstlichem Steuer Collegio communicirt worden; So machen Wir solches hierdurch mit der Auflage bekannt, darnach wegen der Holzanweisung und sonst alles Nötige vorläufig zu besorgen, und Euch wegen der weiter erforderlichen Einrichtungen nach vorgängiger Rücksprache mit der Behörde umständlich gutachtlich zu äußern. Verbl. gstl. u. frdl. zu dienen auch geneigt. Cassel, den 19. Novbr. 1798.

F. H. Ober Forst Amt das:
Osterhausen.

Beilage 48.

Regierungsreskript an den Oberschultheißen, betr. die bei der Landvisitation gerügten Mängel in der Geschäftsführung beim Stadtgericht. 1801.

Unsern gstl. und frdl. Grus zu vor,
Wohlgelehrt und Ehrbarer guter Freund!

Bei der Visitation, welche der Advocatus fisci Hofgerichts Rath Hassenpflug im Jahr 1799 in der Stadt Hersfeld vorgenommen hat, ist verschiedenes vorgekommen, was eine Verfügung und respe: Abänderung für die Zukunft nöthig macht.

1.) nemlich sind bisher alldort für das Eintragen eines Viehhandels dem Actuario gleichwie von den Währschaften, vier Albus 8 Hlr. bezahlt worden. Wir machen Euch daher bekannt, daß für diesen Eintrag überhaupt mehr nicht als sieben Albus genommen werden dürfen, mithin der Betrag von 4 Albus 8 hlr für den Actuarium wegfallen müsse, wornach Wir denselben bedeutet haben.

2.) ist zwar bisher von euren Amt Vorfahren Kein Sportul Register geführt und es hierbey auch durch ein auf die Visitation vom Jahre 1793 unterm 24ten Okt. 1793 ergangenes Regierungs-Rescript mit höchster Genehmigung gelassen worden; Da aber nunmehr Höchsten Orts gutgefunden worden ist, daß Ihr nach Vorschrift des 49ten § der Sportel Ordnung gleich andern Beamten von nun an das Sportel Register führen sollet: so werdet Ihr Euch hiernach zu achten wissen.

3.) hat Euer Amts Vorfahr dem, in dem angezogenen Rescript ihm geschehenen, injuncto bey Subhastationen, statt der gebrauchten Worte: fiat adjudicatio, den Adjudications Bescheid selbst mittelst eines förmlichen Bescheides unter das Protokoll zu setzen, Kein Genüge geleistet. Wir befehlen Euch daher, Künftig diese Vorschrift genau zu befolgen, auch in dem Falle wenn in den Adjudicationsbescheiden terminliche Zahlungen admittirt werden, in securitatem pretii in den-

selben das Dominium ausdrücklich zu reserviren. Uebrigens Kann zwar bey freywilligen Subhastationen der Adjudications Bescheid dem Käufer sofort in die Hände gegeben werden, bei Zwangs Vergantungen aber ist derselbe solange bey dem Gericht zu behalten, bis das Kaufgeld bezahlt ist.

4.) hat der Advocatus fisci euren Amts Vorfahr bedeutet, daß bey freywilligen Vergantungen, wo das Kaufgeld von Keinem Dritten in Anspruch genommen wird, sondern sogleich an den Verkäufer ausgezahlt werden muß, dasselbe nicht erst ad depositum genommen werden dürfe, und daß es mit den depositis in Commissionssachen ebenso, wie mit den deposi positis gehalten werden müsse. Wir machen Euch also diese Errinnerungen zu eurer Nachachtung ebenfalls bekannt. Da ferner

5.) Eure Amts Vorfahr in Sachen unter 50 Thlr. die Advokaten zugelaßen und überhaupt das ihm unterm 5ten Oct. 1793 zugegangene Rescript, — vermöge deßen er das eingeführte Recessiren in der sogenannten Deputirten-Stube abschaffen, die Verhöre in der Audienzstube eines nach dem andern vornehmen, die Vorträge der Partheien dem Actuario in die Feder dictiren, die Güte im ersten Termin mit allem Fleisse versuchen und die Rechtshändel, besonders in geringfügigen Sachen auf das Kürzeste abthun sollte — nicht befolgt hat: so erwarten Wir die genaueste Beobachtung dieser Vorschriften nunmehr von Euch. Nichtweniger ist es

6.) unschicklich, daß die Advokaten wenn sie recessiren, an der Tafel im Sessionszimmer sitzen, wie bisher geschehen ist, und auch wenn sie nichts zu thun haben, in demselben gelassen werden. Wir befehlen Euch daher, diese Mißbräuche abzustellen, mithin Keinen Advokaten mehr an der Tafel des Gerichts Sitz nehmen zu lassen, sondern vielmehr sie in Sachen, wo sie zulässig sind, gleich den Partheien stehend recessiren und wenn das geschehen ist, gleichabtretten, und wenn es nöthig ist ausserhalb der Audienz Stube warten zu lassen, überhaupt aber in Absicht auf deren Zulässigkeit Euch nach dem Kürzlich erlassenen Ausschreiben zu richten. Da sich auch

7.) euer Amts Vorfahr für die Abnahme eines Judicial Eides sieben Albus hat bezahlen lassen: so machen Wir Euch bekannt, daß dieses Gebühr in der Sportel Ordnung nicht gegründet ist, mithin wegfallen muß, und erwarten, daß Ihr Euch überhaupt nach dem Regulativ genau richten werdet, welches Wir über die Sportel Verfassung bey dem dortigen Stadtgericht unter dem 3ten Aprill 1794 erlassen haben. Ferner ist es auch

8.) unzweckmäßig, daß die Zunftrechnungen alldort in Büchern geführt werden, von denen Kein Duplikat in der Raths-Repositur zurückbleibt, und Wir befehlen Euch daher, die Einrichtung zutreffen, daß die Zünfte Künftig ihre Rechnungen von jedem Jahr besonders führen und, mit den nötigen Belegen versehen in duplo bey Euch übergeben,

Digitized by Google

worauf sodann nachgeschehener Abhörung das eine Exemplar der Zunft zur Aufbewahrung in der Laade wiederzuzustellen das andere aber in der Stadtgerichts Repositur aufzuheben ist.

9.) habt Ihr — weil sich die Schumacher Zunft über das Haussieren der fremden Schuster außer den Jahrmärkten beschwert hat. — Kraft des gegenwärtigen Auftrags die Landbereuter und Zoll Visitatoren dahin zu bedeuten, daſſ sie alle auswärtige Schumacher, welche sich außer den Märkten in der Stadt Hersfeld bey dem Ausbieten ihrer Waaren zum Verkauf antreffen, anzuhalten und mit der Waare an Euch zur Bestrafung abzuliefern hätten. Sodann haben Wir

10.) auf eine gleiche Beschwerde der dortigen Schneiderzunft, daſſ sie von Denen, auf den umliegenden Dörfern befindlichen Schneidern in ihrer Nahrung beeinträchtigt würde, durch den Amtmann Rath Hartert, Amtmann Gössel und Amtmann Dr. Heuser, den in ihrem Amtsbezirk wohnenden Schneidern untersagen lassen, sich nach Hersfeld zu begeben, um daselbst Maaß zu nehmen, und Kleidungsstücke zur Verfertigung daselbst abzuholen oder zurückzubringen. Ihr habt daher die dortige Schneiderzunft von dieser Verfügung mit dem Beyfügen zu benachrichtigen, daſſ ihr überlassen bleibe die Uebertreter bey der Behörde zur Bestrafung anzuzeigen. Endlich

11.) hat sich bey dieser Visitation auch ergeben, daß das Vorbauen an der Fulda äusserst vernachlässigt wird, und die entstandenen Wasserbrüche nicht sogleich auf Kosten derjenigen, welchen sie nach der Wasserbau Ordnung obliegen wiederausgebessert werden. Wir versehen Uns daher zu Euch daß ihr die gedachte Ordnung auf das genaueste befolgen, und mit Nachdruck darüber halten mithin auch die Saumseligen zu ihrer Schuldigkeit anzuhalten nicht ermangeln werdet. Wenn aber unter den jetzt vorhandenen oder Künftig entstehenden Wasserschäden einige seyn sollten, deren Herstellung besonders eilig oder schwierig ist; so habt Ihr dem Wasserbaumeister Lange sogleich davon Nachricht zu geben.

Die Concurrenz zu den Kosten aber ist überhaupt nach Vorschrift der Wasserbauordnung von Euch zu reguliren. Uebrigens haben Wir auch wegen verschiedener dort übligen ordnungswidrigen Actuariats Gebühren an den Stadt Secretarium Schimmelpfeng die abschriftlich anliegende Verfügung erlassen communiciren Euch daher solche, um dahin zu sehen, daß dieselbe gehörig befolgt werde.

Indessen Versehung sind Euch gstl. und frdl. geneigt.

Cassel, den 3ten Juli 1801.

F. H. Regierung hierselbst.

Beilage 49.

Landgraf Wilhelm IX. bewilligt der Stadt einen Vorschuß zu Errichtung eines Brotfruchtmagazins. 1802.

Demnach Wir der Stadt Hersfeld zu Anlegung eines Magazins und Anschaffung einer Quantitaet Korn, zu Unterstützung der dasigen brodtbedürftigen Bürgerschaft, einen Vorschuß von

Achthundert Rthlr:

auf Ein Jahr und ohne Zinsen, aus Unserer Cammer Caße gnädigst bewilligt haben; so hat die Ober Renth Cammer deshalben das Nöthige zu verfügen. Cassell den 28ten Septbr. 1802.

Wilhelm L.

An die Ober Rent-Cammer. vt. Meyer.

Beilage 50.

Bekanntmachung des Oberhofmarschallamts, betreffend die Feierlichkeiten, welche bei Annahme der Kurwürde zu Kassel zu begehen sind. 1803.

An dem hierzu bestimmten Tage, Sonntag den 15. dieses, wird Morgens um 7 Uhr mit Läuten aller Glocken der Stadt angefangen, damit während einer Viertelstunde fortgefahren, und pünctlich um ¼ auf 8 Uhr aufgehört. In demselben Augenblick fangen die auf dem Zeugmantel aufgefahrene Kanonen 50 Schüsse in so genau ausgerechneten Zwischenräumen, an, zu thun, daß grade der letzte Schuß um ½8 geschiehet. In diesem Augenblick fangen wieder alle Glocken an zu läuten, welches ebenfalls wieder bis um ¾ auf 8 dauert. Hierauf geschehen sodann wieder 50 Kanonenschüsse, in eben denselben Intervallen, so daß der lezte grade um 8 Uhr geschieht.

Sogleich mit dem letzten Kanonenschuß reitet aus dem inneren Schloßhof ein Herold, der Regierungs-Secretarius Rath Rüppel, in völliger reicher Kleidung, mit einem Wappenrock etc. in Schuhen und Strümpfen, auf einem mit reicher Equipage geschmückten Pferde, unter folgender Begleitung und Ordnung:

1) Ein Detachement Cavallerie geführt durch einen Offizier.
2) Der Hofpauker mit den Hofpauken.
3) Vier Hoftrompeter.
4) Der Herold.
5) Einige Hessische Cavaliere.
6) Zwey Stallmeister oder Bereiter.
7) Einige Marställer, und
8) Wieder ein Detachement Cavallerie.

Sobald der Herold mit der Begleitung aus dem Schloßthor reitet, fangen Trompeter und Pauker an zu blasen und zu schlagen, und fahren damit ununterbrochen fort, bis der ganze Zug an die Schloßbarriere gelangt ist, woselbst Halt gemacht und durch den Herold das Manifest abgelesen wird, welches die Erhebung zur Kurwürde verkündigt.

Bey Ablesung des Manifests nimmt das, ausser dem Militair, die Begleitung des Herolds ausmachende Gefolge, die Hüthe ab, und erwartet mit entblößtem Haupte das Ende desselben. Bey Nennung des Namens Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht präsentirt das den Kreis formirende Detachement des Schützenbataillons das Gewehr. Hierauf entblößt auch der Herold sein Haupt, und ruft ein 3maliges Vivat dem Kurfürsten Wilhelm dem Ersten. Hierauf fangen Trompeter und Pauker wieder an, zu blasen und zu schlagen; unter dessen beständiger Fortdauer der Herold von da wieder ab und zu gleichmäßiger Verlesung des Manifests auf folgende Plätze reitet:

1) Auf den Altstädter Markt.
2) Auf den Markt der Unterneustadt.
3) Auf den Gouvernementsplatz.
4) Auf den Königsplatz.
5) Auf den Friedrichsplatz.
6) Auf den Wilhelmsplatz und
7) Auf den Carlsplatz.

Um allen Unordnungen vorzubeugen, und um dem Herold die bey Ablesung des Manifests nöthige Stille zu verschaffen, werden auf jedem der ebengenannten Plätze (doch ausschließlich der Schloßbarriere) durch eben so viele Detachements des Casselischen Schützenbataillons Kreise formirt, in welche der Herold mit seinem Gefolge reitet.

Gegen 8 Uhr versammlet sich das Geheime Staatsministerium, der ganze Hofstaat, mit Inbegriff des gesammten Jagdetats in Gallakleidung, das gesammte Militair, die Deputirten der Landstände und der Grafschaft Schaumburg, sämtliche Dicasteria, welche, ausser dem Kriegscollegio, Steuercollegio, und Collegio Medico, in Schwarz erscheinen, die Deputirten der beiden Universitäten rc. in den Vorgemächern des Schlosses.

Allen diesen Corps werden Se. Kurfürstliche Durchlaucht im Audienzsaale successive Audienz geben, deren Glückwünsche annehmen, und damit grade um 9 Uhr den Anfang machen.

Nemlich:

1. Dem gesammten Militair.
2. Dem Erbmarschall, mit den Deputirten der Landstände.
3. Den übrigen Hessischen Erbämtern, Obervorstehern, adelichen Obereinnehmern, und sämtlichen übrigen etwa anwesenden Mitgliedern der Ritterschaft.
4. Den Deputirten der Grafschaft Schaumburg.
5. Dem Oberappellationsgericht.
6. Der Regierung.
7. Dem Kriegscollegio.
8. Der Oberrentkammer.
9. Dem Steuercollegio.
10. Den Deputirten der Universitäten.
11. Dem Collegio medico, und

12. Dem Magistrat der Stadt Cassel mit Inbegrif der französischen Kanzley.

Während dieser solennen Audienz liegt der Kurhut auf einem cramoisi-sammtnen mit goldenen Tressen und Quasten verzierten Küssen auf einer gleich rechts neben Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht noch unter dem Dais stehenden und gleichfalls mit cramoisi Sammt behangenen Tafel. Gleich rechts an dieser Tafel stehet das gesammte Ministerium, links von Serenissimo sämtliche Oberhofchargen. Serenissimus sind umgeben von Höchstdero Aufwartung und militairischer Suite. Die Einführung der Deputirten, der Dicasterien ꝛc. zu dieser Audienz geschiehet durch denjenigen Kammerherrn, welcher die Stelle eines Cermonienmeisters hierbey versiehet.

Wenn sämtliche Audienzen ertheilt worden, welches wahrscheinlich um 10 Uhr geendiget seyn dürfte, erheben sich beide Kurfürstliche Durchlauchten zu Abwartung des feierlichen Gottesdienstes in die große St. Martins-Stiftskirche in folgender Ordnung:

Der ganze Zug gehet aus dem großen Schloßthor in ununterbrochener Folge; wes Endes nicht nur die Kurfürstlichen Staatskutschen, und andere etwa erforderliche Fürstliche Kutschen, sondern auch alle zum Cortége gehörige Corpora und Kurfürstliche Dienerschaft sich im innern Schloßhofe und den ihnen dazu angewiesenen Orten versammlet haben.

Nur allein die Kutschen der Hofdamen halten auf dem äusseren Schloßplatz und erwarten daselbst die Ordre zum Anschließen.

Sogleich als das Zeichen dazu durch die Glocke der Schloßkirche gegeben worden, fangen sämtliche Glocken der Stadt an, zu läuten, und der Zug nimmt folgendermaßen seinen Anfang:

1) Ein Hoffourier.
2) Sämtliche Hoflivree, welcher sich alle Pedelle und die im Marstall entbehrliche Personen anschließen.
3) Sämtliche Hofofficianten, wozu auch die Burggrafen aus der Nähe zu beordern sind.
4) Sämtliche Officianten der beiden Geheimen Kanzleien, mit Ausnahme der Kriegsräthe Lennep und Schmincke, welche sich dem Kriegscollegio, und des Regierungsraths Kopp, welcher sich der Regierung anschließt.
5) Sämtliche Livreepagen.
6) Deren zwey Hofmeister.
7) Der Jagdsecretair Bauer, als Marschall.
8) Einige Förster.
9) Einige Oberförster.
10) Sämtliche Jagdjunker.
11) Sämtliche Forstmeister.
12) Sämtliche Oberforstmeister.
13) Der Oberjägermeister von Witzleben.
14) Ein Marschall, der Stadtsecretarius Koch.
15) Der Magistrat der Stadt Cassel und die französische Kanzley.

16) Ein Marschall, der Inspector Döring.
17) Das Collegium medicum.
18) Ein Marschall, der Stallschreiber Brede.
19) Die Deputirten der Universitäten.
20) Ein Marschall, der Steuersecretarius Rothe.
21) Das Steuercollegium.
22) Ein Marschall, der Kammersecretarius Fulda.
23) Die Oberrentkammer.
24) Ein Marschall, der Secretarius Gschwind.
25) Das Kriegscollegium.
26) Ein Marschall, der Regierungssecretarius Wüst.
27) Die Regierung.
28) Ein Marschall, der Oberappellationsgerichtssecretarius Huth.
29) Das Oberappellationsgericht.
30) Ein Marschall, der Archivarius Hildewig.
31) Sämtliche Hofjunker.
32) Sämtliche Kammerjunker.
33) Sämtliche Kammerherrn.
34) Der Hofmarschall Graf von Bohlen und der Oberschenk von Stockhausen.
35) Ein Marschall, der Amtmann Brethauer.
36) Die anwesenden Ordensritter, welche nicht bey Collegien angestellt sind.
37) Ein Marschall, der Hofintendant Bauer.
38) Das gesammte Geheime Staatsministerium.
39) Ein Marschall, der Secretarius Stöpler.
40) Die Deputirten der Grafschaft Schaumburg.
41) Ein Marschall, der Steuercommissarius Rodemann.
42) Die adelichen Obereinnehmer und Obervorsteher, auch übrige Mitglieder der Ritterschaft.
43) Ein Marschall, der Amtmann Burchardi.
44) Die Deputirten der Landstände.
45) Der Herold mit seinem Heroldsstab.
46) Der Erbmarschall, den Kurhut auf einem cramoisi-sammtnen Küssen tragend, rechts und links desselben zwey Cavaliere, welche hessische Erbämter begleiten. Der Erbmarschall empfängt hierzu den Kurhut mit dem Küssen im Audienzsaal aus den Händen des Oberkämmerers, oder desjenigen, welcher diese Stelle vertritt.
47) Der Bereuter Lüttgendorf zu Pferde.
48) Der Stallmeister Hünersdorf gleichfalls zu Pferde.
49) Die Flügeladjutanten zu Pferde.
50) Der Generaladjutant Oberst von Motz zu Pferde.
51) Serenissimi Electoris mit Acht Schimmeln bespannte Staatskutsche, in welche Höchstdieselben des Kurprinzen Hochfürstliche Durchlaucht aufnehmen. Im Tritte rechts und links stehen

2 Leibpagen; Gleich neben dem Schlag rechter Hand der Viceoberstallmeister von Gilsa zu Pferde, und neben dem Schlag linker Hand Serenissimi Kammerherr von der Aufwartung gleichfalls zu Pferde. Vier Laufer begleiten den Wagen, doch etwas hinterwärts. Rechts und links umgiebt die Schweizergarde in 2 Kolonnen den Wagen unter Anführung ihrer Officiere.

52) Die gleichfalls mit Acht Pferden bespannte Staatskutsche von Ihro Königlichen Hoheit der Kurfürstin, worin Höchstdieselbe Ihro Königliche Hoheit die Kurprinzessin aufnehmen. Rechter Hand am Schlag der Oberhofmeister von Moltke zu Pferde, linker Hand am Schlag der Kammerherr von Buttlar, gleichfalls zu Pferde, jedoch beide in Schuhen und Strümpfen, 2 Leibpagen im Tritt, und 4 Lakaien neben dem Wagen, jedoch wieder etwas hinterwärts.

53) Sr. des Prinzen Friedrichs von Hessen Hochfürstliche Durchlaucht, nebst den sich etwa einfindenden anderen Prinzen des Kurhauses, in so vielen sechsspännigen Kutschen, als dazu erforderlich seyn dürften.

54) Die Hofdamen der Kurfürstin und Kurprinzessin, und

55) Noch einige ledige Kutschen aus Kurfürstlichem Marstall.

Dieser ganze Zug gehet von der Schloßbarriere durch die Elisabetherstraße, über den Friedrichsplatz vor dem Museum her, dann rechts durch das untere Ende der Königsstraße, grade über den Königsplatz und sodann über den Gouvernementsplatz in die Kirche.

Die hiesige Garnison formirt von der Schloßbarriere an bis an die Kirche, in den zum Zug bestimmten Straßen, ein doppeltes Spalier mit fliegenden Fahnen.

Sogleich beym Anfang des Zugs fangen sämtliche Glocken der Stadt an, zu läuten, und fahren damit ununterbrochen fort, bis zur Ankunft der höchsten Herrschaften in der Kirche, Höchstwelche an der Kirchthüre vom Casselschen Superintendenten an der Spitze der Casselschen Geistlichkeit empfangen werden.

Gleich bey dem Eintritt in die Kirche vertheilen sich sämtliche den Zug ausmachende Classen und Corps in die ihnen angewiesenen Plätze.

Der Erbmarschall legt den Kurhut mit dem Küssen auf einen dazu neben den Altar gestellten und mit cramoisi-Sammt behangenen Tisch, neben welchen die den Erbmarschall begleitende Erbämter während des Gottesdienstes stehen bleiben.

Die Aufwartungen und militairische Suiten des hohen Kurhauses bleiben an der Thüre stehen, um Höchstdenenselben bis an die, für die höchste Herrschaften zubereitete, Tribüne vorzutreten.

Bey dem Eintritt des Durchlauchtigsten Kurfürsten in die Kirche, wird mit Pauken und Trompeten eine passende Intrade gemacht, so lange, bis Sie geruhen, sich niederzulassen. Alsdann läßt die gänzliche große Orgel sich mit einer Intonation hören. Hierauf folgt ein Vor-

spiel von Blasinstrumenten mit der obligaten Orgel, dann die Melodie der ersten Strophe des Lieds: Herr Gott dich loben wir ꝛc., welches nachmals von der Versammlung mit der vierstimmigen Begleitung sämtlicher Instrumente und des Schulchors, wie gewöhnlich, gesungen wird. Während diesem Gesang geschehen durch die auf dem Kasernenplatz aufgefahrne Kanonen 100 Kanonenschüsse und abwechselnd mit diesen geben die auf demselben Platz formirte Battaillons 3 Generalsalven, wozu ein Signal vom großen Kirchthurm zu geben ist. Gleich nach Endigung dieses Lobgesangs besteigt der Superintendent die Kanzel, um eine, der Feyer des Tages angemessene, kurze Predigt zu halten, und nach deren Endigung ein feyerliches Dankgebät zu sprechen. Hierauf wird die Melodie No. 466 von Instrumenten 4stimmig vorgespielt, und dann der 6. Vers dieses Lieds von der Versammlung mit dem Chor und Begleitung der Instrumente gesungen. Wenn Se. Kurfürstliche Durchlaucht nach Sprechung des Seegens Sich zum Ausgang aus der Kirche erheben, so machen wieder Pauken und Trompeten eine Intrade, welche bis zum völligen Ausgang aus der Kirche dauert.

Nach geendigtem Gottesdienst erfolgt die Rückkehr in eben derselben Ordnung und durch eben dieselben Straßen, wie beym Hingehen.

Nach erfolgter Rückkehr in das Schloß und dem dazu zu erwartenden Befehl, verfügen sich sämtliche obengenannte Corpora und Dicasteria in Ihro der Kurfürstin Königliche Hoheit Vorgemächer, um nach der vorhin festgesetzten Ordnung zu gleichmäßiger Audienz und Darbringung der devotesten Glückwünsche vorgelassen zu werden. Bey dieser Audienz sind Ihro Königliche Hoheit von Höchstdero gesammtem Hofstaat umgeben, und der den Ceremonienmeistersdienst verrichtende Kammerherr führt wieder jede Classe zur Audienz ein.

Um ½2 Uhr wird durch Pauker und Trompeter das Signal zur Tafel gegeben, an welcher beide Kurfürstliche Durchlauchten nebst etwa anwesender Höchster Familie im weißen Saal unter dem Dais und unter Aufwartung des gesammten Hofstaats speisen. Das dabey zu beobachtende Ceremoniel ist grade das nemliche, welches bisher bey Fürstlichen Vermählungen festgesetzt gewesen.

Sämtliche etwa anwesende fremde Prinzen, so nicht zum Hause gehören, fremde Gesandten, übrige Fremde von Distinction, Deputirte, Generale, Dicasteria und Hof, speisen an 2 großen Marschallstafeln im goldenen Saal.

Zuschauer können weder im Kurfürstlichen Speisesaal, noch im goldenen Saal, unter keinerley Vorwand, zugelassen werden. Nach aufgehobener Tafel retiriren sich die höchste Herrschaften.

Abends gegen 7 Uhr ist große Gratulationscour in Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht Gemächern für Damen und Cavaliere, auch sämtliche Officiers-Corps. Zu dieser Cour erscheinen sämtliche Damen in der jezt gebräuchlichen Hofkleidung oder sogenannten Turquen. Hierauf Spiel, und sodann um ½9 Uhr Souper im goldenen Saal an einem großen Hufeisen, nebst 2 großen Marschallstafeln im weißen Saal.

Vielleicht geruhen sämtliche höchste Herrschaften, nach der Tafel durch die Hauptstraßen zu fahren, um die Illuminationen in Augenschein zu nehmen.

Am zweyten Tag.

Vormittags um 12 Uhr großes Ordenskapitul mit dem gewöhnlichen und bekannten Ceremoniel. Nach demselben große Rittertafel im Ordenssaal. Ihro der Kurfürstin Königliche Hoheit geruhen die etwa anwesende fremde Prinzen, Gesandten, und andere Fremde von Distinction an Höchstdero Tafel zu ziehen.

Abends um 6 Uhr großes Schauspiel, wobey ein auf den Tag eingerichtetes Singspiel aufgeführt wird. Nach selbigem speisen die höchste Herrschaften en retraite.

Am dritten Tag.

Mittags große Tafel im gewöhnlichen Speisesaal, wozu Standespersonen von Distinction eingeladen werden.

Abends Bal en masque und großes Souper in der Orangerie, welche, wie gewöhnlich, illuminirt wird.

Cassel den 6ten May 1803.

Aus Kurfürstlich Hessischem Oberhofmarschallamt.

Beilage 51.

Erlaß des Steuerkollegiums an den Oberschultheißen, das Fortbestehen des Brotfruchtmagazins betr. 1804.

Unsern günstl. und freundl. auch gnädl. und günstl. Grus zuvor, Wohlgelahrt- und Ehrbarer, auch Ehrsame, guter Freund und gute Gönnere!

Da vermöge einer per Extractum Geheimen Raths-Protocolls vom 2ten hujus Uns bekanndt gemachten Gnädigsten Resolution der dortigen Stadt der zur Errichtung des Brodt-Frucht-Magazins erhaltene Vorschuß aus Kurfürstlicher Cammer-Casse à 800 Rthlr. ferner auf 8 Jahre gegen 3 Procent Zinsen und gegen stückweise Zurückzahlung Huldreichst bewilliget worden ist; So ohnverhalten Wir Euch solches mit dem Bedeuten, daß Ihr nunmehro nach Vorschrifft Kurfürstlicher Ober RenthCammer, die Verbriefung darüber aufzustellen und dahin einzusenden habt. In deßen Versehung Wir Euch günstl. und freundl. auch gnädl. und günstl. geneigt verbleiben.

Caßell, den 6ten März 1804.

Kurfürstl. Hessisches Steuer Collegium dahier.

Beilage 52.

Proklamation des französischen Marschalls Mortier an die Einwohner Kurhessens. 1806.

Wir Eduard Adolph Casimir Joseph Mortier, Reichsmarschall, General-Oberster von der Garde Seiner Majestät Kaiser und König,

Gros-Kreuz von der Ehren-Ligion, Gros-Kreuz von dem Christ-Orden, und Oberbefehlshaber von dem achten Corps der großen Armee, an das Hessische Volk.

Einwohner von Hessen!

Ich komme von eurem Lande Besitz zu nehmen: das ist das einzige Mittel, um euch die Greuel des Kriegs zu ersparen.

Ihr seid Zeuge gewesen von der Verletzung eures Territoriums, durch die Preussischen Truppen; ihr habt euch ärgern müssen über die gute Aufnahme, welche ihnen der Kurprinz erwiesen hat; da außerdem euer Landesherr und sein Sohn in Preussischen Diensten stehen, müssen sie den Befehlen des Oberbefehlshabers der Preussischen Armee gehorchen. Die Würde eines Landesherrn ist mit derjenigen eines Offiziers im Dienst einer Macht und der Abhängigkeit fremder Tribunäle unverträglich. Eure Religion, eure Gesetze, eure Sitten, eure Privilegien sollen respektirt werden; die Disziplin wird gehandhabt werden. Ihr, von eurer Seite haltet euch ruhig; setzet euer Vertrauen auf das Große Oberhaupt, von dem euer Schicksal abhängt, dann werdet ihr nichts als Verbesserung erfahren.

Gegeben im Hauptquartier zu Cassel, den 1. November 1806.

Ed. Mortier.

Beilage 53.

Proklamation des Generalgouverneurs Lagrange an die Einwohner von Hessen. 1807.[1])

Bewohner und Soldaten von Hessen!

Die meisten unter Euch haben sich dem Aufruhr hingegeben; sie haben Unruhen erregt; — noch mehr — sie haben es gewagt, den Waffen Seiner Majestät des Kaisers Hohn zu sprechen. Zu Hersfeld wurde ein Soldat gemeuchelmordet. Bewohner und Soldaten! Se. Kaiserliche Majestät wurden über dieses Betragen aufgebracht. Welche Mittel, welche Verwegenheit hattet ihr, eine vorsätzliche Beschimpfung ihrer überall siegreichen Waffen zu wagen? Sie haben verordnet, daß die Stadt Hersfeld verbrannt werden soll; jene von Eschwege würde das nämliche Schicksal gehabt haben, wenn sie sich nicht beeifert hätte, die Strafbaren auszuliefern, welche mit ihrem Blute die Schuld bezahlt haben, die ihr zur Last fiel, weil sie einen Aufstand in ihren Mauern duldete. Thoren! Sehet nun, zu welchem Resultate Eure Wagestücke führten: es ist das Verderben, und der bei mehreren unter Euch gerecht und nothwendig gewordene Tod, während dem eine noch größere Anzahl nach Frankreich geschickt wird, um dort bis zum Frieden in Ge-

---

[1]) Hersfelder Intelligenz- und Anzeigeblatt vom 15. März 1879.

fangenschaft zu bleiben. Schließet aus diesen Maßregeln, was für weit strengere auf Euch warten, wenn man in Zukunft noch einige unter Euch fände, die es wagen würden, sich ähnlichen Frevelthaten zu überlassen. Rechnet nicht mehr auf Euren Fürsten; er und sein Haus haben aufgehört zu regieren. Dies ist eine Wahrheit, die ich auch schon angekündigt habe, und die ich Euch heute nochmals bekräftige. Einwohner, die ihr während dieser Unruhen ruhig geblieben seid, an Euch ist es zu fühlen, welcher Gefahr Euer Vaterland ausgesetzt war. Wachet für die pünktliche Vollziehung aller vorgeschriebenen Maßregeln, damit es bei der ihm wiedergebenen Ruhe gesichert ist. Das Land ist entwaffnet worden; jedes Individuum, welches aus Verachtung gegen diesen Befehl, Waffen verheimlicht oder versteckt haben würde, wird auf der Stelle arretirt und erschossen; die Urheber von Zusammenrottirungen, diejenigen, welche es wagen, die Glocken zum förmlichen Auflaufe zu leuten, kurz alle diejenigen, die die gesetzliche Macht des jetzigen Gouvernements, sowie die der Beamten oder anderen mit der Vollstreckung seiner Befehle beauftragten Magistratspersonen einen Augenblick nicht anerkennen würden, werden mit der nämlichen Strafe belegt.

Cassel den 18. Februar 1807.

Der Generalgouverneur von Hessen.
Lagrange.

Beilage 54.

Landständisches Ausschreiben, betreffend die Beteiligung an einem freiwilligen Anlehen zu Aufbringung der dem Lande auferlegten Kriegssteuer. 1807.

Um die von Hessen an Se. kaiserliche Majestät von Frankreich, zum Behufe des Abtrags der Landesschulden, zu zahlende Summe aufzubringen, und zu andern Bedürfnissen, sehen sich die Stände, nachdem sie dazu von dem hiesigen kaiserlich königlichen General-Gouvernement authorisirt sind, genöthigt, im ganzen Lande ein Anlehn dahin zu eröffnen, daß wer in Drey Wochen darleiht, Fünf Prozent an jährlichen Zinsen, und ein halbes Prozent Provision zu erwarten hat, sodann wer in den folgenden Drey Wochen zahlt, nur Fünf Prozent an jährlichen Zinsen erhalten soll, wer aber nach Sechs Wochen noch nicht gezahlt haben wird, Zwey Prozent von seinem Vermögen darzuleihen genöthigt seyn, und nur Vier Prozent an jährlichen Zinsen erhalten soll.

Zu diesem Anlehn sind bereits beträchtliche Beträge unterzeichnet, und man hofft von den patriotischen Bewohnern Hessens, daß sie diesem Beyspiel um so eifriger folgen werden, da

1.) die ärmere Classe durch eine solche Maßregel ganz geschont wird, sodann
2.) sie das einzige Mittel seyn dürfte, das Land von der gedrohten so verderblichen Kriegs-Steuer zu retten, ferner

3.) dadurch sowohl die Zinsen, als auch die wieder abzutragenden Capitalien im Lande bleiben und
4.) das Land für einen sich selbst schuldigen Betrag völlig sicher ist, auch in den, nach wie vor zu erhebenden Petri- und Martini-Steuern, die Mittel zur Tilgung der Anleihen hinlänglich vorhanden sind.

Man ersucht daher, die Beyträge zu solchem Anlehn hierunter gefälligst zu unterzeichnen.

Cassel, den 28. Februar 1807.

Die anwesenden Deputirten von Prälaten,
Rittern und Landschaft.

Beilage 55.

Regierungsdekret an alle Beamten, betr. die Bekräftigung des landständischen Ausschreibens vom 28. Februar 1807, wegen Beteiligung an einem freiwilligen Anlehen zur Bezahlung der dem Lande auferlegten französischen Kriegssteuer.

Die gegenwärtig dahier versammelten Deputirten von Prälaten, Rittern und Landschaft sind, zum Behufe des ihnen auferlegten Abtrags, der auf dem Lande haftenden Schulden, einer beträchtlichen Summe benöthigt. Zu Aufbringung dieses Geldes und Bestreitung anderer Bedürfnisse soll ein Capital zu fünf Procent, welches nebst den currenten Zinsen durch die mit Bewilligung des K. K. Gouvernements dazu bestimmte, nach wie vor ausgeschrieben werdende, Petri- und Martini-Steuern wieder abgetragen wird, gegen landständische Obligationen aufgenommen werden. Damit nun die Schuldenlast durch den von Unterhändlern zu nehmenden Profit nicht erhöhet werde, die zu zahlenden Zinsen nicht auser Landes gehen und überhaupt der Zweck auf das möglich vortheilhafteste erreicht werden möge, soll dieses Anlehn in dem Lande aufgenommen werden; und versiehet man sich zu jedem Bewohner und Unterthan von Hessen, weß Standes und Würden er auch seyn möge, welcher sich im Stande befindet, etwas zu verleihen, daß er den Drang der Umstände, nach dem dabey eintretenden eigenen Interesse, wohl beherzigen und — mit aus Anhänglichkeit an das Vaterland — zu diesem dringend erforderlichen Anlehen freywillig nach Vermögen beytragen und dadurch allen sonst entstehenden übeln Folgen und der Nothwendigkeit mitvorzubeugen sich beeifern werde, daß man zu einem gezwungenen Anlehn, wobey aber dann auch keine fünf Procent, sondern geringere, Zinsen zu bewilligen seyn werden, oder sonstigen drückenden Maaßregeln, schreiten müsse.

Sämmtlichen Beamten, Magistraten und Justitiarien wird daher hierdurch befohlen und aufgetragen, dieses Ausschreiben nicht nur auf die gewöhnliche Art publiciren zu lassen, sondern auch alle in ihren Gerichtsbezirken wohnende, welche an diesem Anlehn Theil zu nehmen

im Stande sind, sie seyen ihrer Jurisdiction unterworfen oder nicht, darüber: ob und wieviel sie zu diesem Anlehen längstens binnen drey Wochen vorzuschiesen Willens sind, zu vernehmen und denen, welche sich zu einer binnen dieser Zeit zu zahlenden, ihren Vermögens-Umständen angemessenen, Summe anheischig machen, eine auf das Anlehen sprechende fünfprocentige Obligation zuzusagen, auch den Unterthanen weiter bekannt zu machen, daß denjenigen, welche unmittelbar hierher an die zu diesem Ende niedergesetzt werdende Commission das bey den Beamten, Magistraten und Justitiarien zum Anlehen aufgezeichnete Geld binnen den ersten drey Wochen, nach der Publication dieses Ausschreibens, einsenden werden, ein halbes Procent Provision zu gut komme, übrigens aber das zu leihende Geld überhaupt binnen sechs Wochen eingeschickt werde. Die Provision von einem halben Procent soll auch den Beamten, Magistraten und Justititiarien sowohl von ihrem eigenen zum Anlehn hergeschossenen Gelde, als von solchem, dessen Ueberlieferung ihnen von den Unterthanen aufgetragen wird, insofern es binnen der vorgeschriebenen dreywöchigen Frist anher gelangt, zu gut kommen.

Wir erwarten endlich längstens binnen vierzehn Tagen Bericht über den Erfolg des ertheilten Auftrags.

Cassel den 7ten März 1807.

Hessische Landes-Regierung.

Beilage 56.

Erlaß des Generalgouverneurs Lagrange an den in Hessen kommandierenden General, die Festsetzung der Aufnahme eines gezwungenen Anlehens zur Bezahlung der dem Lande auferlegten französischen Kriegssteuer betr. 1807.

Mein Herr General!

Von allen denenjenigen Provinzen welche durch die Waffen Sr. Majestät unterwürfig gemacht worden, ist Heßen die einzige, für welche die Kriegs-Contribution Keine neue Last ist. Dieser Vortheil welchen sie Ihrer Sorgfalt und der Gewogenheit des Kaisers verdankt, lies erwarten, daß Sie die Kräftigsten Maasregeln ergreifen würden, um die Befehle des Letztern und die Ihrigen zur Erfüllung bringen würde, indeßen ist Heßen die einzige Provinz, welche mit der Bezahlung der Kriegs-Contribution zurück ist.

Die Landstände, welche zusammen berufen worden, um die Mittel diese Sache zur WürcklichKeit zu bringen und vestzusetzen, sind seit einem Monat vereinigt und während diesem langen Zeitraum hat man noch Keine einzige Maasregel ergriffen; mehrere Plane sind aufeinander gefolgt, mehrere Versuche sind gemacht worden; allein es seye nun, daß die erstere übel angelegt, oder die letztere übel geleitet worden; so ist man doch zu Keinem Resultat gelangt und die Sachen stehen noch

immer auf dem nemlichen Punct. — Man Kann sich indeßen nicht beKlagen, daß man von Ihrer oder meiner Seite Hinterniße erfahren habe, wir haben uns gegentheils beiderseits bestrebt alle die Vorschläge, welche uns vorgelegt worden, zu unterstützen. Anfänglich schlug man uns ein Anlehn im Ausland vor. Man verlangte zu seiner Bevestigung Garantie. Wir haben das erstere genehmigt, die letztere bewilligt.

Da die Unterhandlungen hierüber gescheitert waren, erbot man sich zu einem gezwungenen Anlehn. Sie haben hierzu Ihre Einwilligung gegeben. Sie haben befohlen, daß hiernach die Vertheilung gemacht und der Entwurf davon Ihnen vorgelegt werde, und nunmehr, Herr General! wo Sie selbigem entgegen sahen, überreichen Ihnen die Stände einen neuen Plan, welcher noch weniger Hoffnung giebt, als die andere, der uns auf einen entfernten Zeitpunct verweist, wo man sich sogar noch vorbehält, auf einen andern Plan zurückzugehen, wenn dieser mislingen sollte.

Es ist demnach nunmehr erwiesen, daß die Verzögerungen, worüber wir so gerechte Ursache uns zu beschweren haben, blos an der Ungewisheit der Mittel gelegen sind, welche die Landstände ergreifen müßen, und daß, um selbige auf eine ohnfehlbare Art aus dieser Ungewißheit zu reißen, es ohnumgänglich nothwendig sei, daß Sie selbst, ihnen das Benehmen beschreiben, welches sie hierunter zu beobachten haben; In dieser Absicht ertheile ich ihnen den nachfolgenden Beschluß:

Der General-Gouverneur von Hessen in der Betrachtung ꝛc. ꝛc. Nachdem ihm vom Intendanten gemachten Bericht sezt folgende Entscheidungen vest:

Artic. 1.

Die Kriegs-Contribution, welche dem Lande Heßen, durch ein Decret Sr. Kaiserlichen und Königlichen Majestät vom 15. Oct. aufgelegt ist und vier Millionen, sechsmal hundert und sechs und sechzig Tausend sechs Hundert und sechs und sechzig Franken beträgt, soll auf Land vertheilt und durch ein von denen Landständen aufzunehmendes gezwungenes Anlehn wieder bezahlt werden.

Artic. 2.

Die Vertheilung soll auf alle Einwohner Hessens geschehen und vornemlich auf die Stiftungen und Corporationen, rücksichtlich ihrer beKannten Vermögens-Umstände, ohne die besondere Privilegien und Exemtionen, in deren Genuß sich etwa mehrere von ihnen befinden möchten, in Betrachtung zu ziehen, es seye nun, daß sich selbige auf besondere Eigenschaften und Erwerbs-Gründe, oder auf besondere Functionen und Bedingungen, welche sie im Staate etwa begleiten dürfften, gründen möchten.

Artic. 3.

Das Eigenthum des gewesenen Kurfürsten, alle Domainen, Güter, sind allein hiervon ausgenommen.

Artic. 4.

Die Vertheilung soll den 11ten März völlig bewürckt, und uns

spätestens den 12ten um Mittag vorgelegt werden. Sie soll durch drey von denen Ständen delegirten Mitgliedern verfertiget werden, welche zu ihrer Mithülfe die Herrn N. N., Mitglieder des Steuer-Collegii, auffordern werden.

Artic. 5.

Die Steuer-Register sollen zum Grund der Vertheilung genommen werden. Sollten die Steuerbeträge, welche der Adelstand oder die privilegirten Einwohner Heßens, nicht in einem richtigen Verhältniß stehen; So wird man die erstere dergestalt erhöhen, daß die Vertheilung nach der im 2ten Artikel enthaltenen Verordnung geschehe.

Artic. 6.

Die Etats der Repartition sollen durch die Intermédiaires der Regierung von Ober- und Nieder-Heßen und die obere Commission von Rotenburg, einem jeden Beamten zugeschickt werden, welche dann 24 Stunden nach deren Empfang, denen Gemeinden ihres Amts, diejenigen, welche selbige angehet, übermachen werden, die Regierungen werden dem Intendanten, wegen der Ueberschickung dieser Etats an die Beamten und diese denen Regierungen und Commissionen diesfalls verantwortlich seyn.

Artic. 7.

Die Anleiher werden ihre Wiederbezahlung, wegen des ihnen zu dem gezwungenen Anlehn ertragenden Antheils, durch Verschreibungen zu 4 pro Cent, welche durch die delegirten der Landstände unterschrieben werden sollen, erhalten.

Artic. 8.

Ein jeder, welcher zu dem gezwungenen Anlehen beytragen muß, soll gehalten seyn, seinen Antheil in zwölf gleichen Antheilen zu zahlen, wovon die erstere Zahlung den 13ten des laufenden Monats März und so von Woche zu Woche fällig seyn wird, dergestalt, daß das ganze Anlehn den 31ten May vollständig seye.

Artic. 9.

Die Stände werden die Art der Erhebung und der von denen Contribuablen, zum Anlehn zu thuenden Zahlung bestimmen; so wie dieselben auch die Kassirer, welche die Zahlungen von denen einzelnen Personen zu empfangen haben, ernennen werden.

Artic. 10.

Die Stände, oder ihre Kassirer werden in die Kasse des französischen Einnehmers zu Cassell wöchentlich die Summe von 388,888 Francken, als das Zwölftel der auf das Land gelegten Contribution liefern. Die erstere Zahlung wird nächsten Sonnabend den 14ten März geschehen. Die zweyte Zahlung gleichen Betrags wird Sonnabend den 21ten März fällig seyn, so daß den 31ten May die ganze Contribution berichtigt seyn wird.

Artic. 10. 2tens.

Zur Sicherheit der baaren Zahlungen, welche jede Woche geschehen müßen, wird der bleibende engere Ausschuß der Stände zum Voraus

Obligationen auf einen der Summe der Contribution gleichen Betrag unterschreiben.

Artic. 11.

Alle Einwohner einer und derselben Gemeinde und alle und jede Gemeinden eines und desselben Amts, sind unter einander in solidum verhaftet wegen der Zahlungen, die sie zusammen zu dem gezwungenen Anlehn zu leisten haben.

Artic. 12.

Sollten die Zahlungen in der vorgeschriebenen Fristen nicht erfolgen; So sollen auf das Verlangen der Stände, in die Aemter und Gemeinden militairische Executionen eingelegt werden. Auch wird man sogar Geiseln nehmen, wann es für nöthig erachtet werden sollte.

Artic. 13.

Das freywillige Anlehn, welches die Stände eröfnet haben, und welchem beyzutreten mehrere particuliers sich bestrebt haben, wird genehmigt; allein wohlverstanden, daß es auf Keine Art die Ausführung der Maasregeln, welche durch gegenwärtigen Beschluß zur Vollziehung des gezwungenen Anlehns vorgeschrieben sind, aufhalten Können.

Die Summen, welche von diesem freiwilligen Anlehn aufKommen werden, werden von denenjenigen abgezogen, welche jedes Amt oder jede Gemeinde, zum gezwungenen Anlehn beyzutragen hat. Die Anleiher erhalten ihre Wiederzahlung, durch — von denen Ständen unterschriebene Obligationen.

Artic. 14.

Die Mitglieder der Stände werden uns demnächst über die Maasregeln Rechenschafft ablegen, welche sie zur Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses werden genommen haben. Zu diesem Ende bleiben dieselben zusammen bis zum 12ten März gegen Mittag, als der Zeitpunct, wo sie prorogirt und provisorisch durch einen engeren Ausschuß von 3 Mitgliedern, welche von ihnen gewählt und deren Ernennung von uns genehmigt worden, ersezt worden sind.

Artic. 15.

Im Namen Sr. Majestät ertheilen wir eine specielle Garantie für alle die Maasregeln und Operationen, welche die Landstände zur Hand nehmen werden, um den gegenwärtigen Beschluß zur Vollziehung zu bringen.

Artic. 16.

Der Gouvernements-Commissaire, welche wir denen Ständen zugeordnet haben; wird denen Conferenzen beywohnen, und allen den Berathschlagungen, welche genommen werden möchten, assistiren. Diese Maasregel ist ohnumgänglich nöthig, um denen LangwürigKeiten der gewöhnlichen Formalitäten vorzubeugen; er wird die Eröfnungen, welche nöthigerachtet werden möchten, anhören und uns unverzüglich mittheilen.

Gegeben Caßel den 9ten März 1807.

Lagrange.

Beilage 57.

INSTRUCTION,

auf Befehl und Nahmens des kaiserlich französischen Gouvernements an alle Beamten erlassen, welche beauftragt sind, zu der Ausführung derer zum Einbringen des von den Hessischen Landständen in ihrem Budjet vom 12. März bewilligten gezwungenen Anlehns vorgeschriebenen Maaßregeln mitzuwirken. 1807.

Hessen war durch das k. k. Dekret vom 15. Oct. 1806 eine Kriegs-Steuer von Sechs Millionen Franken[1]) auferlegt.

Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur verwandten Sich bey Sr. Majestät, dem Kaiser von Frankreich und König von Italien dahin, daß diese Kriegs-Steuer durch den Abtrag der Schulden, womit die Hessischen Landstände sowohl, als mehrere Privatpersonen dem ehemaligen Kurfürsten verhaftet waren, getilgt werden dürfte, und das kaiserliche Dekret vom 5. Januar d. J. bewilligte auch Allergnädigst diesen huldreichen Antrag.

Die Hessischen Landstände wurden hierauf am 9. Februar versammlet, um Sich über die Mittel zu berathschlagen, wie Sie Ihre Schulden bezahlen, und dadurch das Land von der Last einer eigenen Kriegs-Contribution befreyen möchten.

Sie wählten den zwiefachen Weg einer freywilligen innländischen Anleihe und einer auswärtigen Geld-Negociation; allein beyde Mittel liefen zu sehr in das Weite hinaus, als daß sie ausführbar gewesen wären; deshalb beschlossen Sie unterm 12. März das Budjet eines gezwungenen Anlehns, zu welchem alle Bewohner und Stiftungen Hessens beytragen sollen.

Zur Sicherstellung, daß die ganze Summe dieses Anlehns wieder abgetragen werden könne, hat das kaiserl. Gouvernement den Ständen alle Rechte auf die von Ihnen verwilligten Petri- und Martini-Steuern vom nächstfolgenden Martini-Ziel an dergestalt abgetreten, daß diese Steuern hinführo der alleinigen Landständischen Administration nach den Vorschriften, welche sofort öffentlich werden bekannt gemacht werden, überlassen bleiben.

Die Hessische Landstände finden hier ihren schönsten Beruf, indem Sie Sich der Pflichten entledigen, die Ihnen, als Vätern des Hessischen Volks, obliegen, und dies Volk, weit entfernt, seinen wahrhaften Vortheil zu mißkennen, wird Ihren Bemühungen gern mit jeder Unterstützung entgegen kommen.

Die Gewährleistung, welche das kaiserl. Decret vom 5. Januar in Ansehung der von den Ständen zu übernehmenden Verbindlichkeiten Ihnen zusichert, gründet sich auf französische Treue und Biederkeit.

---

[1]) In dem Erlasse des Generalgouverneurs vom 9. März 1807 (Beil. 56) sind nur 4 666 666 Fr. genannt. Zu Aufklärung dieser Verschiedenheit habe ich nichts ermitteln können.

Unter diesen Umständen ist es wohl eines jeden gutdenkenden Hessen heiligste Pflicht, seinem Vaterlande alle diejenige Hülfe zu leisten, die ihm sein Vermögens-Zustand nur zu leisten erlaubt.

Allen Beamten wird daher hierdurch aufgegeben, in ihren Amts-Districten ungesäumt bekannt zu machen, daß die Beyträge zu der freywilligen Anleihe noch immer, und während dem ganzen Laufe des gezwungenen Anleihens, dessen Bedingungen in der Bekanntmachung der Landstände, vom 28. Februar, die durch ein Regierungs-Ausschreiben befördert worden ist, festgesetzt sind, eingeliefert werden können, und daß die Quittungen darüber bey dem demnächstigen Abtrag zum gezwungenen Darlehn statt baaren Geldes angenommen werden sollen.

Dies gezwungene Anlehn, dessen Einrichtung jetzt nun näher detaillirt werden wird, ist von den Ständen nach den durch obgedachtes Budjet bestimmten Grundsätzen festgestellt. Es belauft sich überhaupt auf 1300 Tausend Rthlr., und Niemand, er seye, wer er wolle, ist frey von der Theilnahme an demselben.

Der beyläufige Betrag einer zwölfjährigen Steuer liegt hauptsächlich dabey zum Grunde; die Repartition dieses Betrags wird fordersamst bearbeitet und in die respective Aemter und Gerichte zur weitern Ausführung versandt werden.

Man hat bey dieser Repartition auf kein sonst gültiges Privilegium einige Rücksicht nehmen dürfen, und diejenigen, welchen vielleicht ein solches sonst zu Statten kam, werden sich dessen unter den gegenwärtigen besondern Umständen um so lieber entäussern, als hier nicht von einer würklichen Contribution, sondern vielmehr nur von einem verzinßt werdenden Darlehn die Rede ist, dessen bestgemeinte Würkung dahin gehet, das Land von drohenden drückendern Lasten zu befreyen.

Eben daher wird denn auch allen Gemeinheiten nnd Aemtern nachdrücklichst empfohlen, die schnellesten Mittel zu ergreifen, um die ihnen zugetheilt werdenden Quoten zu diesem Anlehn nöthigenfalls zu erborgen, und hierzu unter sich alle Beyhülfe zu leisten, da sie nicht allein eine für alle, und alle für eine in solidum dafür einzustehen schuldig, sondern auch nur auf diesem Wege im Stande sind, die sonst unvermeidlich erfolgende Beytreibung der auf Einmal zahlbaren 12jährigen Landessteuer von jedem einzelnen Einwohner abzuwenden. Indessen soll hierdurch die Verantwortlichkeit der Aemter und Communen keineswegs gemindert werden, sondern man wird diejenigen, welche sich einen Verzug zu Schulden kommen lassen, durch militärische Zwangsmittel zur Zahlung anhalten, des Endes auch so viel Truppen ihnen zulegen, als man nöthig erachten wird, die Erhebung zu beschleunigen, und die Saumseligen zu bestrafen; Ja! Selbst Geisseln werden allenfalls ausgehoben werden!

Die Zahlungsfristen für das ganze Anlehn waren auf zwölf Wochen, und zu gleichen Beträgen bestimmt, deren Erste auf den 13. März — die Letzte aber auf den 31. May fallen sollte.

Nur einer besondern Gnade des kaiserl. Gouvernements ist es zu verdanken, daß Dasselbe die 3 ersten Zahlungen auf Einmal abführen zu dürfen erlaubt, und die Frist dazu bis auf den 3. April, so wie die letzte Zahlung bis auf den 7. Junius zu verschieben geruhet hat.

Schwer wird es demnach einem jeden Amte oder einer jeden Gemeinheit nicht fallen, sich gehörig vorzubereiten, und alle ihre Mittel dahin zu vereinbaren, daß Sie durch ein Anlehn in solidum in ihrem Amtsbezirke den Betrag ihres Antheils zu diesem Darlehn aufbringe.

Es wird deshalb auch keine Verzugs-Entschuldigung Statt finden, da jede Commune, sofern ihr das Mittel eines Anlehns fehlschlagen sollte, Zeit genug hat, zu der Erhebung von jedem einzelnen Einwohner zu schreiten, als welche zugleich mit den Versuchen einer Anleihe betrieben werden muß.

Jede Gemeine hat ihrem Beamten fünf Tage — und jeder Beamte dem kaiserl. Commissario spätestens acht Tage nach Eingang der Ausschreiben in Rücksicht auf die zu leistende Quota, die geschehene individuelle Repartition der Steuern officiell anzuzeigen.

Die Capitalisten in Hessen sollen in gleichem Verhältniß, wie die Steuerpflichtige nemlich mit 2 3/5 Prozent von denen Capitalien, die sie besitzen, zu diesem Anlehn beytragen. Des Endes sollen Sie 3 Tage nach der Publication dieser Instruction eine genaue Angabe ihres Vermögens unter der Versicherung, daß sie Wahrheit enthalte, in versiegelten Briefen einsenden, wie folgt, als die Einwohner

in Cassel, an das Comité der Landstände, unter der Addresse des Herrn Professoris Robert, als Deputirten der Prälaten;

die Bewohner der Städte, Höfe und Dorfschaften aber an die Beamten, welche mit Zuziehung der Magistrate und adelichen Gerichtshaltern die Angaben beurtheilen, und daraus die Etats der hiernach zu leistenden Beyträge aufstellen, sofort aber an den kaiserl. Commissarius einsenden sollen.

Jede Behörde, welcher Hypotheken-Bücher anvertraut sind, soll unmittelbar nach der Publikation dieser Instruction Extracte daraus verfertigen, und solche längstens innerhalb drey Wochen an unterzeichneten Commissarium einsenden, welcher sie hiernächst mit den eignen Angaben der Capitalisten und den Berichten der Beamten vergleichen wird.

Jeder Capitalist, dessen Angabe nach dieser Vergleichung falsch befunden würde, oder der im Auslande angelegtes Vermögen zu gering angegeben, oder wohl gar verschwiegen hätte, wird dreyfach beytragen müssen, und sich der strengsten militärischen Execution blos stellen, wobey denn weder Frist noch Nachlaß zu hoffen ist. Ja! Man wird gegen die Widerspenstigen, zu welchen alle diejenige gehören, welche sich im Fall befinden, eine Angabe einliefern zu müssen, und dieses zu thun unterlassen hätten, solche strenge Maßregeln ergreifen, welche dem bösen Willen, den sie etwa zeigen möchten, völligst entsprechen sollen.

Vorzüglich die Capitalisten, und Personen, welche in einem gewissen Wohlstand leben, sind in diesen wichtigen Zeitläuften schuldig,

ihrem Vaterlande zu Hülfe zu eilen. Sie laufen ja nicht die mindeste Gefahr, indem sie den Landständen einen Theil ihres Vermögens leihen, den sie doch vielleicht selbst zu geringern Prozenten im Inn= oder Auslande sonst anlegen würden; und besonders liegt sehr viel daran, daß das auswärts angelegte Hessische Vermögen möglichst wieder zurück und ins Land gezogen werden. Auch lässet sich keine mehrere Sicherheit für einen Gläubiger denken, als diejenige ist, welche die Landständische Obligationen in Hessen mit sich führen, da sie die nach und nach erhoben werdende Landes=Steuern zur Special=Hypothek haben, und noch überdies von dem kaiserl. französischen Gouvernement garantirt werden; und so muß dieses Anlehn, wenn schon gezwungen, dennoch das größte Zutrauen einflösen.

Alle Beamte und Gerichts=Behörden, welche hiermit aufgefordert werden, zu der Eintheilung und Herbeyschaffung dieses Anlehns mitzuwürken, werden sich demnach beeifern, Proben von ihrer aufrichtigen und vernünftigen Vaterlandsliebe abzulegen; wogegen diejenigen, die sich eine vorsetzliche Versäumniß oder Nachlässigkeit zur Last kommen liessen, der strengsten Untersuchung sich aussetzen, und den Verlust ihrer Bedienungen zu befürchten haben. Dann jetzt kommt es darauf an, daß das Hessische Volk durch seinen Eifer sich der Verzeihung der Beleidigungen würdig zeige, deren es sich noch nicht vorlange gegen Se. kaiserl. Majestät schuldig gemacht hat, deren höchste Grosmuth und Milde denen gewiß ist, die Ihre Huld zu verdienen wissen.

Da der unterschriebene kaiserl. königl. Commissarius bey den Hessischen Landständen, besonders mit der Oberaufsicht und Ausführung aller dies gezwungene Anlehn betreffenden Maaßregeln beauftragt, und bevollmächtiget ist, über diesen Gegenstand mit allen Beamten und sonstigen Behörden in Schriftwechsel zu treten; so ist diesen sammt und sonders hiermit befohlen, sich nach denen Beschlüssen genau zu richten, welche ihnen in dieser Rücksicht zugehen werden.

Aller Briefwechsel zwischen dem kaiserl. Commissario und den Beamten oder sonstigen Gerichtspersonen, so wie zwischen diesen und dem Landständischen Comité, und weniger nicht die zum Behuf des freywilligen oder gezwungenen Anlehns einzusendende Gelder sollen, nach einem Beschluß Sr. Excellenz des Herrn General=Gouverneurs, postfrey passiret werden. Cassel, den 19. März 1807.

Auf Befehl und im Nahmen Sr. Excellenz des Herrn General=Gouverneurs von Hessen.
Der kaiserl. königl. Landtags=Commissär in Hessen,
Unterzeichnet: Reinhard.

Beilage 38.

Verordnung der Polizeikommission, betr. die Organisation des Ortswacht= und Sicherheitsdienstes in der Stadt Hersfeld. 1807.

Wenn jemals das Wohl und Wehe einer Stadt von Handhabung guter Sicherheits Policey abhing; so ist dies bei der hiesigen Stadt

gewißlich jetzo der Fall —! Man hält es demnach auch forðersamst für unabläßige Pflicht folgendes in Rücksicht der hiesigen Haupt- und Thor-Wachten von Policey wegen zu verordnen.

§ 1.

Soll jeder hiesige Bürger ohne Unterschied die Wache selbst thun und unter Keinem Vorwand hierunter eine Ausnahme stattfinden.

§ 2.

Der StadtWachtmeister Biehl hat wie bisher die neue Wache jeden Morgen praecise 8 Uhr aufzuführen und jeden zur bestimmten Stunde nicht erscheinenden Bürger bei eigner VerantwortlichKeit zur Bestrafung alsbald anzuzeigen.

§ 3.

Sollen Künftig an jedes der hiesigen Thore drey Bürger und ein Gefreiter gegeben die Thore um 9 Uhr des Abends geschlossen und die Schlüssel auf die Haupt Wache geliefert werden.

§ 4.

Der Gefreiter an jedem Thore hat für Ordnung seiner unterhabenden Leute zu haften und darauf zu sehen, daß die Posten stehende Bürger nach Befinden der Witterung alle 1 oder 2 Stunden abgelöst werden.

§ 5.

Handwerks Bursche ohne Päße und Kundschaften Deserteure und verdächtiges Gesindel werden ohne weitere Umstände sofort und auf der Stelle an den Thoren zurückgewiesen. — Derjenige Gefreite, welcher dieses unterläßt, haftet für allen durch solche Vaganten nachher etwa in der Stadt entstehenden Schaden und mus jedem Stadtdiener für sofortige Hinausschaffung solches Gesindells 7 Alb. bezahlen.

§ 6.

Die zu Pferde oder in Chaisen einpassirende Fremde werden mit HöflichKeit und Bescheidenheit am Thore vom Gefreiten examinirt und sogleich gemeldet.

§ 7.

Die Nachtzettel sollen Künftig eher nicht, als bis nach 6 Uhr des Abends auf die HauptWache geliefert und von da an mich den Oberschultheis eingeschickt werden.

§ 8.

Des Nachts über sind von Zeit zu Zeit Patrouillen in die Stadt zu schicken und von der HauptWache aus die Posten an denen Thoren dann und wann zu visitiren.

§ 9.

Derjenige Bürger welcher dem Befehl des Officiers oder Unter-Officiers nicht augenblickliche unbedingte Folge und gebührenden Gehorsam leistet wird das erstemal in 8 Tage Gefängniß bei Wasser und Brod ohne alle Nachsicht gestraft bey einem Wiederholungs Falle aber als Widerspenstiger und Ruhe-Störer zur härtesten Bestrafung der Höheren Behörde in Cassel angezeigt.

§ 10.

Sobald Unordnung auf der Haupt Wache oder an denen Thoren entsteht; so hat der jedesmalige Officier oder Unter Officier denjenigen, welcher Schuld daran hat, auf der Stelle zu arretiren und zur nachdrücklichen Bestrafung anzuzeigen — widrigenfalls derselbe für alle entstehenden Excesse persönlich verantwortlich bleibt.

§ 11.

Soll diese Verfügung sowohl auf hiesiger Haupt Wache als an denen Thor Wachen abschriftl. zur genauesten Befolgung affigirt werden.

§ 12.

Die Posten der Haupt- als an denen Thor Wachten haben genau darauf zu sehen, ob die Nacht Wächter Ihren Dienst gehörig verrichten und wenn ein oder andere hierin Nachläßig befunden wird, solchen so fort zur Bestrafung anzuzeigen.

Hersfeld am 13. März 1807.

gez. C. Hartert. Klöffler. Schröder.

Beilage 59.

Bekanntmachung der Polizeikommission, betr. die Abstellung des Brauens von schlechtem Biere. 1807.

Man hat bei hießiger Policey Commission seither über schlechtes und ungeniesbares Bier, zum größten Mis Fallen, die bittersten Klagen vernehmen müssen. — Da einem solchen Gebrechen zum Nachtheil des Publicums schlechterdings nicht nachgesehen werden Kann; so wird in der Folge hierbei die äußerste Strenge gebraucht werden.

1. Sollte das folgende, mit dem verordneten Zusaz an Malz und Hopfen, gebraute Bier nicht stärker, wohlschmeckender und haltbarer ausfallen; so soll selbiges ohne Umstände und ohne einige Schonung sofort im Preise beträchtlich herabgesetzt werden.

2. Außerdem soll das folgende vorrätige Bier auf der Stelle aufgethan, mithin jedem überlassen werden, von dem besseren Kaufen zu dürfen.

3. Eben diese Strenge, welche um so gerechter ist, als Gerste und Hopfen im Preiße auffallend gesunken sind — soll denn auch gegen den Braumeister[1]), die Brauknechte und die zur Reinigung der Fäßer und Gefäße bestellten Leute eintreten.

4. Sollte der Braumeister, welcher sich alle Erforderniße zu einem guten Bier zuliefern zu lassen hat, durch sein Versehn Nachlässigkeit oder Unwissenheit die Ursache des verdorbenen Biers seyn so bleibt (wie sich von selbst versteht) dem Brauer der Regres im Wege Rechtens vorbehalten.

---

[1]) Im Stadtbrauhause.

5. Dem Braumeister dienet übrigens zur Nachricht, daß wann nicht in der Kürze denen Klagen über das hiesige schlechte Bier abgeholfen und besseres von ihm gebraut werde, man sich genöthigt sieht, unangenehme und für ihn nachtheilige Veränderungen bei hiesigem Brauerwesen zum Besten des Publicums vorzunehmen.

Hersfeld am 13. Juni 1807.

Aus hiesigem Policey Commission.
C. Hartert. Klöffler. Schröder.

Beilage 59a.

Berechnung der von der Stadt Hersfeld an die französischen Truppen geleisteten Zahlungen und gemachten Lieferungen. (1807.)

An den General Barbot sind, um die Stadt mit dem angedrohten Brand zu verschonen, bezahlt worden 5000 Thlr.

Den Schuhmachern zu Hersfeld für 3729 Paar Schuhe, welche an die französische Truppen nach Cassel geliefert werden müssen 4673 Thlr. 24 Alb.

Den Schuhmachern in Cassel desgleichen für 261 Paar 326 Thlr. 8 Alb.

Dem Offizier Schaugeld von vorbemerkten sämtlichen Schuhen 205 Thlr. 18 Alb.

Ferner für Schuhe und Stiefeln für die Exekutionstruppen 175 Thlr. 24 Alb.

An den Lieutenant Jony (Joui) Entschädigung für den angegebenen Verlust an Armatur, Montur und Equipage 1020 Thlr. 2 Alb. 2 Hlr.

Dem Anton Busch Entschädigung für sein durch die Franzosen abgebranntes Hauß, nach Abzug der Brandkassenvergütung 138 Thlr.

An Entschädigung dem durch die Franzosen ebenfalls abgebrannten Armenhauß einschließlich der mitverbrannten Effecten 1050 Thlr. — Zusammen 12589 Thlr. 12 Alb. 2 Hlr.

(gez.) Sinning, Deputirter der Landschaft des Fuldastroms.

Beilage 60.

Königliches Dekret, betr. die Aufhebung aller individuellen und korporativen Privilegien 2c. in Ansehung der Stempel- und Salzgefälle, der Accise und aller anderen Konsumtionsabgaben 2c. 1808.

Auszug aus dem Protocoll des Staats-Secretariats vom
8ten Januar 1808.

Hieronymus Napoleon, durch Gottes Gnade und die Constitutionen
König von Westphalen, Französischer Prinz 2c. 2c.

In Gemäsheit der Artikel 10, 11, 12, 13, 14 und 16. des 4. Titels der Constitutions-Acte des Königreichs Westphalen, wodurch die

Abschaffung der individuellen Privilegien und der Corporationen vorgeschrieben wird, auf den Bericht Unseres Ministeriums der Finanzen und des Commerzes und nach Anhörung Unsers Staatsraths haben Wir verordnet und verordnen, wie folget:

Art. 1.

Alle Privilegien, Exemtionen, oder Vergleiche über die Fixirung ungewisser Einkünfte, in Ansehung der Stempel- und Salz-Gefälle, der Accise und allen anderen Consumtions-Abgaben, der Artikel des Luxus, unter welchem Titel, unter welcher Art und Benennung es seyn mag, sind vom 1ten Januar dieses Jahrs an gerechnet, hiermit aufgehoben.

Art. 2.

Es wird allen Accis-Cassen und den übrigen untersagt, vom ersten Januar an gerechnet, irgend eine Zahlung zu realisiren; sey es nun, unter dem Vorwand einer Vergütung, Rückzahlung oder eines Ersazes, in Ansehung der Accise-Gefälle oder jeder andern Auflage auf die Consumtions- und Luxus-Artikel, welche vor der Consumtion der Corporationen und privilegirten Individuen erhoben worden sind.

Art. 3.

Unsere Meynung geht aber nicht dahin, durch das gegenwärtige Decret, auf irgend eine Weise die Rückzahlung der Transito-Gefällen, welche bey dem Eingange in Unsere Staaten erhoben worden sind, abzuschaffen. Diese werden fernerhin, nach dem, durch besondere Anordnungen, vorgeschriebenen Regeln und Formen, statt haben.

Art. 4.

Unser Ministerium der Finanzen und des öffentlichen Schatzes ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Decrets, jedes so viel es ihn angehet, beauftragt, und es soll dem Bülletin der Gesetze einverleibet werden.

Gegeben in Unserm Königlichen Pallaste zu Cassel, den 8ten Januar 1808, dem ersten Unserer Regierung.

Unterzeichnet: Hieronymus Napoleon.

Auf Befehl des Königs.

Der Minister Staats-Secretair,

Unterzeichnet: J. von Müller.

Beilage 61.

Begrüßungsgedicht der Bürgerschaft bei Ankunft des Königs Hieronymus Napoleon. 1808.

Seiner Königlichen Majestät Hieronymus Napoleon dem König von Westphalen am 22sten im September 1808 in allertiefster Ehrfurcht gewidmet von der Bürgerschaft zu Hersfeld.

Entflohen sind die Sorgen trüber Stunden, Es ebnet jede Stirne sich, Es heilen jedes herben Schicksals Wunden, Und jeder bange Kummer wich.

Des Landes Vater ist in uns're Mitte, Ein König, den uns Gott verlieh, Des Volkes Liebe zeichne Seine Schritte, Der Weltbeherrscher segne sie!

Mit stolzer Feyer laßt uns Ihn empfangen, Westphalens König sehen wir; Schon lange sehnten Viele mit Verlangen, O Landesvater, sich nach Dir.

Die Bürger wallen freudig Dir entgegen, Und opfern ihre Herzen Dir. Mit ihnen nimm des Himmels schönsten Segen, Des guten Königs höchste Zier.

Nimm gnädig auf, o König, diese Gabe, Und blicke väterlich uns an; Sie ist von jedes Bürgers beßter Habe Das Schönste, was er geben kann.

So wird uns heilig dieser Tag der Freude, Der uns des Königs Antlitz beut, Und so belebet uns're Herzen heute, Der Zauber inn'ger Fröhlichkeit.

Erneuen wollen wir den Bund der Treue Der unserm König uns geweiht; Sie sey uns heilig, diese schöne Weihe, Sie sey ein Pfand der Redlichkeit!

Drum laßt uns nach der Väter Weise schwören, Und halten, was wir zugesagt. Es wird den Schwur das höchste Wesen hören, Das streng der Menschen Thun bewacht.

Dann wirst Du, König, Deine Bürger lieben, Ein Vater Deiner Kinder seyn, Mit milder Huld des Herrschers Pflichten üben, Und glücklich seyn, und glücklich seyn.

Beilage 62.

Präfekturbeschluß auf die Vorstellung des Munizipalrats, betreffend die Maueraufführung unterm Giegenberg. 1810.

Königreich Westphalen. Hersfeld, 29. Juni 1810.
No. 2083 B. d. J.

Herr Maire!

Schon am 26. dieses lies sich der hiesige Municipalrath einfallen, wegen der Steinfuhren zur Wiederlegungsmauer an dem Giegenberge zur Sicherung der Heerstraße Gegenvorstellung zu thun, und ich mußte sein Gesuch abschlagen. Heute maaset sich derselbe weiter an, jene Gegenvorstellung zu wiederholen und ein remedium suspensivum gegen meine Abschlags-Resolution einzuwenden. Nicht des Municipalraths Sache, sondern Ihre Obliegenheit Herr Maire ist es, sich um die Befolgung der Ihnen geschehenen Auflage, der besagten Steinfuhren wegen, zu bekümmern und ihr zu gehorsamen, und nur Ihre Sorge konnte es sein, wenn Sie zum Besten der Stadt Vorstellung zu machen hatten, diese zu thun. Hierzu hatten Sie aber auch seit vorigem Herbste Zeit genug, auch frist eine Resolution, wenn sie ihnen zu lange ausbliebe zu sollicitiren, allein ruhig lassen Sie jede

Aufforderung verstreichen und jedes Praejudiz purificiren. Nun ist es zu spät, ein suspensives Remedium ein zu wenden ganz unstatthaft, die Zeit vielmehr erschienen, daß die eingelegte Execution verdoppelt werden muß, und verdoppelt werden wird.

2. Ist es auffallend, daß sich der Munizipalrath ohne Aufforderung in diese Angelegenheit mischet. Hier ist nicht mehr zu berathschlagen, sondern an ihnen, wie schon gesagt, blos zu gehorsamen. Der Municipalrath hat über diesen Gegenstand schon einmal ein Budjet deliberirt, und eine zweite Deliberation gebührt ihm nicht. Nur einmal im Jahre, im Novbr., hat er das Recht sich zu versameln, und über das Wohl der Gemeinde-Kasse zu berathschlagen. Eine weitere Versamlung ohne von der Präfectur durch mich autorisirt zu sein, ist durchaus unerlaubt, wie die Verwaltungsordnung vom 11. Januar 1808 im dritten Tittel art. 43 u. 44 im ersten Bulletin so klar und deutlich vorschreibt. Ich trage Ihnen deswegen auf, dem Munizipalrath, daß er sich willkürlich versammelt hat, mit Nachdruck zu verweisen und ihm dergleichen bei Strafe zu untersagen, wie ich Ihnen, daß Sie diese Versammlung gesetzwidrig gestattet und ihr präsidirt haben, nachdrücklich zu verweisen genöthigt bin.

Ich habe die Ehre Sie mit besonderer Hochachtung zu grüßen.

Der Unterpräfect
Günther.

An den Maire Schröder.

Beilage 63.

Vorschriften wornach das hier zu Hersfeld einzuführende Wochen-Marckt eingerichtet werden soll. 1810.

Da man bezwecket durch Einführung eines Wochen-Markts mit Kleinen Eß Waaren, als Erbsen, Linsen, Hirßen, Bohnen, Eyer, Butter, Käße, Milch, Hüner, Hahnen, Gänßen, Enten, Tauben, Kartoffeln und sonstigen Gemüsen, Obst, auch Wildbrett, wen es bescheiniget von Jagdberechtigten zum Verkauff geschickt wird, den Stadtbewohnern, welche ihre bedürffniße nicht selbst ziehen, die Gelegenheit zum Einkauff und den Landleuthen den Absaz ihres Ueberflußes geschwinder zu Geld zu machen zu erleichtern, ohne den Höckern in die Hände zu fallen, so soll zwar

1. Jedem welcher von vorgedachten Bedürffnissen zu verkaufen lust hat, solche täglich unter den nachfolgenden zum allgemeinen Besten gemachten Einschränkungen hierher zum Verkauff zu bringen erlaubt seyn. Weil man aber die Absicht hat, dieses Wochen Markt so vollständig zu machen, daß alle bedürfnisse befriedigt werden Können so wünschet man vorzüglich, daß die Verkäufer sämmtlich sich Wöchentlich den Mitwochen und Sonnabend wählen möchten, um ihre Entbehrnisse hierher zum Verkauf zu bringen.

2. Der Verkäuffer behält hierbey seinen freyen Willen, er Kriegt Keine taxe vorgeschrieben, muß sich aber der Billigkeit befleißigen und nur folgendem ihm selbst und den Keuffern vortheilenden bedingnißen sich unterwerffen

a) Darff er mit seinen zu verkauffenden Eß Waaren beym Eintritt nicht Haußiren, sondern muß wie er Komt, seine Waaren gleich auf den, auf dem Markte neben der Fleischschirne zum Gemüs Marckt bestimmten Plaz zum feilen Verkauff aussezen, und mit diesem

b) bis des Mittags um 12 Uhr wenn er sie nicht früher los wird auf diesem Plaz Käuffer abwarten. finden aber

c) bis um 12 Uhr seine Waaren gegen vermuthen Keinen Abgang so ist ihm erlaubt, vom Markt abzugehen, und entweder damit zu Haußiren, oder sie an Höcker zu verkauffen, handelt er dagegen so macht er sich selbst einer bestrafung schuldig.

3. Sind die Eß-Waaren nicht des Morgens in die Stadt gebracht, und auf dem Gemüße-Markt zum Verkauff bis 12 Uhr nicht ausgesezt gewesen, so dürffen sie weder zum Verkauff herum getragen noch bey Straff der Wegnahme den Höckern zugebracht werden. Denn Einheimischen Höckern ist es

4. Gleich den Auswärtigen Verkäuffern erlaubt, das Gemüs Markt mit ihren Eß Waaren zu beziehen, und nach ihrem Vortheil daselbst zu verkauffen, allein bey 5 fl. Straffe soll sich Keiner unterstehen, sich vor andere Käuffere vor 12 Uhr des Mittags des Vor Kauffs anzumasen, oder den Verkäuffern bey vorgesagter Straffe und Wegnahme des gekaufften in die Stadt oder vor die Thore entgegen zu gehen, und denselben die Waare weg zu Kauffen, ehe sie noch auf dem Markte haben ausgestelt werden können. Die Polizey-Bedienten werden deswegen

5. hierdurch bey eigner Verantwortung und Straffe angewiesen, genau darauf zu sehen, daß diesem allen nachgelebt werde, und die Contravenienten zur Bestraffung anzuzeigen, wogegen ihnen $1/3$ der eingebrachten Straffe zugebilligt wird. und da

6. Mit dem 20ten d. M. dieses Wochen-Markt alhier seinen Anfang nehmen soll, so ist dieses zu Jedermanns Wissenschaft zu bringen, besonders aber werden Käuffer und Verkäuffer eingeladen durch Waaren und Keuff dieses wohl thätige Marckt in Aufbringung zu bringen und den guten Zweck befördern zu helffen.

Hersfeld, den 10. September 1810.

Der Unter-Präfect: (gez.) Günther.

Beilage 64.

Plan zur Errichtung einer Feuer-Rettungs-Gesellschaft für die Stadt Hersfeld (1812).

In Erwägung, daß zwar Feuersbrünste in hiesiger Stadt sehr sellten sich ereignen und die Lösch-Anstalten so beschaffen sind, daß auch

bey einem entstehenden Brand nicht leicht zubesorgen ist, daß solcher weit um sich greifen werde, daß jedoch ein solcher Fall immer möglich bleibt und es daher wünschenswerth ist, daß für solche Fälle eine Anstalt getroffen werde, um die Rettung der in brennenden Gebäuden befindlichen Sachen zusichern und zu erleichten,

nach Ansicht des Art. 73 des Königlichen Dekrets vom 11. Dezember 1810, welches die Feuer Ordnung für die Stadt Cassel enthält und worin die Errichtung einer Rettungs-Gesellschaft verordnet wird,

in Betracht, daß die Errichtung einer solchen Gesellschaft auch für die Stadt Hersfeld von großem Nutzen sein würde, wird hierzu folgender Plan vorgelegt:

Erster Titel.

Von dem Personale der Feuer-Rettungs-Gesellschaft.

Art. 1.

Die Feuer-Rettungs-Gesellschaft bestehet aus wenigstens vierzig Mitgliedern, wozu aus jedem Viertel der Stadt zehen genommen werden.

Art. 2.

Es können nur Männer von unbescholtenem Rufe, übrigens ohne Rücksicht auf ihren Stand, Mitglieder der Gesellschaft werden.

Art. 3.

Niemand kann gezwungen werden, die Verpflichtungen eines Mitglieds der Feuer-Rettungs-Gesellschaft zu übernehmen, sie soll nur aus Männer bestehen, welche aus Menschenliebe und Patriotismus, sich angetrieben fühlen, sich diesen Verpflichtungen zu unterziehen.

Art. 4.

Bei der ersten Errichtung der Gesellschaft, bleibt es der Mairie überlassen, diejenigen Männer, welche sie für vorzüglich tüchtig hält, einzuladen, um durch ihre Unterschrift unter den ihnen mitzutheilenden Organisations-Plan, sich als Mitglieder der Gesellschaft zu engagiren.

Art. 5.

So bald solchergestalt die erforderliche Anzahl von Mitglieder vorhanden ist, wählen dieselben aus ihrem Mittel vier Direktoren, nämlich aus jedem Viertel der Stadt einen.

Art. 6.

Die Direktoren oder einer von ihnen haben das Verzeichniß der Mitglieder in Händen und bei ihnen haben sich diejenigen, welche aus der Gesellschaft treten wollen, zu melden, worauf die Direktoren dafür sorgen, daß deren Stelle durch andere neue aufzunehmende Mitglieder ersetzt werde.

Art. 7.

Mit Ausnahme der besonderen Rechte der Direktoren, gilt unter den Mitgliedern keine Verschiedenheit des Standes, sondern alle sind in Sachen, welche den Zweck der Gesellschaft betreffen, einander gleich.

Zweiter Titel.
Von den Rettungs-Geräthschaften.

Art. 8.

Jedes Mitglied der Gesellschaft macht sich verbindlich, auf seine Kosten, einen Sack von starkem Leinen oder Zwilch, vier Ellen lang und drey Ellen weit, mit einer starken daran befestigten Schnur zum Zubinden, anzuschaffen und in seinem Hause so aufzubewahren, daß er jederzeit so gleich zur Hand seye. Wer dieses Geräthe binnen vier Wochen nach Errichtung der Gesellschaft oder nach seiner Aufnahme als Mitglied nicht anschafft -- als wornach die Direktoren sich zu erkundigen haben, zahlt Einen Thlr. Strafe.

Art. 9.

Aus diesen Strafen, so wie aus freywilligen Beyträgen der Mitglieder und anderen Einwohner, wird eine Kasse gebildet, woraus die Unkosten der Gesellschaft bestritten werden, und welche einer der Direktoren in Verwahrung und Berechnung hat.

Art. 10.

Wenn in der Folge noch andere Rettungsgeräthschaften, außer den im Art. 8 erwähnten, nützlich und zweckmäßig befunden werden, so sollen solche von den Mitglieder auf ihre Kosten oder allenfalls aus der Gesellschafts Kasse angeschafft werden. Die Mitglieder haben hierüber schriftlich zu stimmen und die Mehrheit der Stimmen entscheidet.

Art. 11.

Damit im Falle eines Brands die Mitglieder der Rettungs-Gesellschaft kenntlich seyen, haben sie eine weiße Cocarde an ihren Huth oder Mütze zubefestigen und deshalb die Cocorde binnen der im 8. Art. erwahnten Frist und bei gleicher Strafe anzuschaffen.

Dritter Titel.
Von den Rettungsgeschäften.

Art. 12.

Die Gesellschaft verbindet sich, im Falle eines in der Stadt, wo es auch seye, entstehenden Brandes, aus den brennenden oder dem Feuer ausgesetzten Gebäuden alles zu retten, was der Rettung werth und fähig ist, ohne daß sie jedoch wegen deßen, so nicht gerettet worden, verantwortlich ist.

Art. 13.

Jedes Mitglied der Gesellschaft ist schuldig, so bald es von einem entstehenden Brand Kunde erhält, sich sofort mit seinem Zeichen und Rettungsgeräthe zur Brandstelle zu begeben und nur die in dem Viertel, wo es brennt wohnenden Mitglieder sind hiervon befreyet. Wer von den Uebrigen nicht erscheint, ohne daß unübersteigliche Hindernisse davon abhalten, zahlt zwey Thlr. Strafe, welche die Direktoren aus zusprechen und nöthigenfalls beyzutreiben und wie im Art. 9 gesagt ist zu berechnen haben.

Art. 14.

Jeder der Direktoren muß sich deshalb bey entstehendem Brand von der Anwesenheit der Mitglieder seines Viertels überzeugen.

Art. 15.

Die Direktoren haben das Rettungsgeschäft zu leiten und die Mitglieder sind verbunden, ihren Anordnungen Folge zu leisten, wobei sich jedoch von selbst versteht, daß Keinem etwas Lebensgefährliches zugemuthet werden kann und darf.

Art. 16.

Vor allem andern haben die Direktoren und Mitglieder ihr Augenmerk auf die Rettung der in brennenden Gebäuden befindlichen Menschen und Thiere zu richten.

Art. 17.

Hiernächst haben die Direktoren mit Rücksicht auf die Lage des brennenden Gebäudes, den Wind und andere Umstände, den oder die Orte zu bestimmen, wohin die zu rettenden Sachen gebracht werden sollen und einige von den Mitgliedern der Gesellschaft zur Wache und Aufsicht dahin zu stellen.

Art. 18.

Ferner haben die Direktoren an jedem Ausgange des brennenden Gebäudes und wo es sonst nötig scheint, einige der Mitglieder anzustellen, um das unbefugte Wegschleppen und Stehlen zuverhindern.

Art. 19.

Soweit es die Umstände erlauben, haben die Direktoren die Orte, wo, die Gegenstände, womit der Anfang des Rettens gemacht werden soll, die Art und Weise, wie dabey zu Werke zugehen, anzuordnen und die Mitglieder werden sich nicht weigern auf jede zweckmäßige Weise Hand anzulegen.

Art. 20.

Jedes Mitglied ist verbunden, die Sachen, welche ihm entweder vom Eigenthümer oder von den Direktoren oder von andern Mitgliedern anvertraut werden, oder die es selbst aus dem in Gefahr seyenden Gebäuden rettet, nicht aus den Augen zulassen, bis sie an sicherem Orte geborgen sind, sodann sie entweder selbst dahinzubringen, oder unter seiner oder eines andern Mitglieds Aufsicht dahin bringen zu laßen. Alle Mitglieder arbeiten zu gleichem Zwecke und jedes muß daher das andere nach seinen Kräften unterstützen.

Art. 21.

Nach dem der Brand gelöscht und alle Gefahr vorüber ist, werden die geborgenen Sachen von den anwesenden Direktoren oder Mitgliedern der Gesellschaft, der Mairie übergeben, um deren Zurückgabe an die Eigenthümer zubewirken.

Art. 22.

Die Rettungsgeräthschaften, welche bei Gelegenheit eines Brandes abhanden kommen oder unbrauchbar werden, werden aus der gesellschaftlichen Kasse ersetzt.

Vierter Titel.
Allgemeine Verfügungen.

Art. 23.

Nachdem die Gesellschaft sich gebildet haben wird, werden die gegenwärtigen Statuten, an die Präfektur des Departements geschickt, um von dieser sanctionirt zu werden.

Art. 24.

Nächstdem werden die Statuten dem Commandanten der Gendarmerie mitgetheilt, damit dieser die Veranstaltung treffe, daß die Direktoren und Mitglieder der Gesellschaft auf ihr Verlangen, von der Gendarmerie in ihren Bemühungen geschützt und unterstützt werden.

Art. 25.

Gleichergestalt wird nach erfolgter Sanction der Präfektur, die Mairie dafür sorgen, daß das ganze Publikum von dieser Einrichtung in Kenntniß gesetzt werde, damit Jedermann in vorkommenden Fällen die Mitglieder der Feuer-Rettungs-Gesellschaft, als solche anerkenne und respectire, auch nötigenfalls hülfreiche Hand leiste.

Beilage 65.

Reglement zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in der Stadt Hersfeld. 1813.

1. Zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in der Stadt Hersfeld soll im Falle der Noth die ganze Bürgerschaft mit den Beamten zusammen treten.

2. Der Zweck dieser Versammlung besteht in Sicherung der Person und des Eigenthums eines jeden einzelnen Einwohners und in Erhaltung der Ruhe gegen bevorstehende oder eingetretene Störungen.

3. Sämtliche Beamten mit Ausnahme der Prediger nehmen daran ohne Vorzug Theil.

4. Die Bürgerschaft dazu vom Maire designirt.

5. Die Versammlung steht unter den Befehlen des Unterpräfecten.

6. Dieser läßet seine Befehle durch den Maire und seine adjuncten vollziehen.

7. Jedes Viertel erhält seinen Viertels Officier, welcher aus den bisherigen Burger Officiers vom Unterpräfect ernannt und dem Herrn Präfecten zur Bestättigung präsentirt wird.

8. Die Versamlung darf allein auf Befehl des Unterpröfect zusammen treten, diesem werden alle Vorfälle sogleich gemeldet welche auf die öffentliche Ruhe und Sicherheit bezug haben.

9. Das Zeichen zur Versamlung wird durch die Trommel und auf dem Kirchthurm durch die Trompete gegeben.

10. Die Versamlung in den Vierteln geschieht vor der Wohnung des Viertels Officiers.

11. Die Haupt Versammlung geschieht vor dem Gebäude der Unterpräfectur wohin jeder Viertels Officier seine Mannschaft führt um die Befehle des Unterpräfecten zu erwarten.

$11^1/_2$. Die Königliche Gensd'armerie wird auf das gegebene Allarmzeichen sofort hinzutreten.

12. Die Art der Bewaffnung ist willkührlich.

13. Sobald das Zeichen mit der Trompete und Trommel gegeben wird, müßen Weiber und Kinder ohne Unterschied in den Wohnungen bleiben. Alle diejenigen Einwohner, welche nicht zur Versammlung gehören dürfen sich eben so wenig auf der Straße sehen laßen, bei Vermeidung sogleich Arretirt und in Gewahrsam gebracht zu werden.

14. Der Bürgerliche Wachtdienst geschieht vor wie nach ganz unabhängig von dieser Versamlung, welche nur im Nothfall auf Befehl statt findet.

15. Die Viertels Officier geloben dem Unterpräfecten Gehorsam durch Handschlag.

16. Wer sich ohne genügende Entschuldigung nicht einfindet, oder nicht den Anordnungen seiner Vorgesetzten sich fügt, wird als unwürdig von der Versamlung durch den Unterpräfecten auf den Antrag des Viertels Officiers und Maire ausgestoßen und wegen seines Mangels an Theilnahme für Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit der Verachtung seiner Mitbürger preiß gegeben.

17. Von den Aeußerungen vorzüglicher Thätigkeit und Theilnahme an dieser, wohlthätigen Einrichtung wird der Regierung besondere Anzeige gemacht werden.

18. Dieses vorläufige Reglement soll demnächst dem Herrn Präfecten des Werra Departements zur Genehmigung vorgelegt werden.

Geschehen Hersfeld am 9ten Aprill 1813.

Der Staats-Raths-Auditeur
Unterpräfect des Districts Hersfeld
Scheffer.

Beilage 66.

Verzeichniss der Schäden und Verluste, welche Einwohner der Stadt Hersfeld durch das auf Kriegsfuhren oder in Folge derselben verlorene Anspannvieh, Wagen und Geschirr erlitten. 1813.

1. Commerz-Assessor Johannes Braun: a) ein siebenjähriger Fuchs-Wallach = 80 Rthlr., b) ein $3^1/_2$jähriger dito = 100 Rthlr., c) ein neues Vordergeschirr, zwei Zäume und ein Paar Flechten aufn Wagen = 7 Rthlr. 10 Alb. 8 Hlr. 2. Johannes Braun sen.: a) ein 8jähriger brauner Wallach = 100 Rthlr., b) ein 4jähriges braunes Mutterpferd = 105 Rthlr., c) ein Wagen nebst Ketten und Zubehör = 70 Rthlr., d) zwei ganz neue Hinter- und ein schon gebrauchtes Vordergeschirr, mit zwei Zäumen = 23 Rthlr. 10 Alb. 8 Hlr. (Diese

Pferde, mit Wagen und Geschirr sind am 30ten October 1813 zu Verrichtung einer Kriegsfuhr für Russische Truppen hergegeben, von diesen aber nicht wieder losgegeben, sondern mitgenommen worden.) 3. Grimmüller Nicolaus Pletsch: a) ein 10jähriger brauner Wallach = 90 Rthlr., b) ein 6jähriger schwarzbrauner Wallach = 90 Rthlr., c) zwei neue Hintergeschirre = 18 Rthlr. 4. Bürgermeister Johann Nicolaus Gesing: a) eine 9jährige dunkelbraune tragbare Stute — 80 Rthlr., b) ein 14jährigar dunkelbrauner Wallach = 30 Rthlr., c) zwei neue Kettenzäume = 3 Rthlr. 4 Alb. (Bei Verrichtung einer Kriegsfuhre für Russische Truppen, sind diese Pferde, mit Geschirr bei Gießen von preußischer Artillerie gewaltsam genommen und vor die Kanonen gespannt worden.) 5. Hospital-Pachter Otto Fischer allda: a) ein 12jähriger brauner Wallach = 45 Rthlr., b) ein 6jähriges Mutterpferd, so tragbar war = 55 Rthlr., c) ein 10jähriges schwarzes Mutterpferd = 36 Rthlr., d) ein 14jähriger Fuchs-Wallach = 25 Rthlr., e) zwei Hinter- und zwei Vordergeschirre, vier Zäume und ein Wagen mit Zugehör = 99 Rthlr. (Am 30ten October 1813 sind diese vier Pferde, mit einem Wagen und Geschirr zu einem Brod-Transport gestellt, unterwegs aber ist der Knecht davon von Russischen Truppen zurückgetrieben und dieselben mitgenommen worden.) 6. Deconom Hermann Opfermann: a) ein brauer Wallach = 60 Rthlr., b) eine braune Stute = 30 Rthlr. (Hiermit ist ein Proviantwagen für Kosacken mehrere Tage gefahren worden und sind so strapazirt, daß beide krepirt sind.) 7. Johann Hermann Bätza: Ein Wagen mit allem Zugehör = 40 Rthlr. (Dieser Wagen ist bei einer verrichteten Kriegsfuhre da die Pferde vor Kanonen gespannt werden sollten, bei der Flucht mit diesen, zu Rommrod zurückgelassen und verloren worden.) 8. Gastwirth George Gesing: Eine Chaise = 60 Rthlr. (Diese Chaise ist von einem Russischen Capitaine mitgenommen worden.) 9. Gastwirth Valentin Hahn: Einen 9jährigen braunen Wallach am 30ten October 1813 auf dem Wege nach Weilburg verloren und das Geschirr = 80 Rthlr. Summa: 1326 Rthlr. 25 Alb. 4 Hlr.

Beilage 67.

Verzeichnis derjenigen Unterthanen aus hiesiger Stadt und zur Kirche gehörigen Dorfschaften, welche als Vaterlandsverteidiger in der kurhessischen Armee im Feldzug gegen Frankreich dienten.

(1. Tafel.)

Freiwilliges Jägerkorps.

Christoph Roßbach, Justus Rehn, Dan. Schimmelpfeng, Peter Klöffler, Johs. Ellenberger, J. L. Endemann, E. Aug. Klappert, Georg Schulz, Georg Rausch, C. F. Otto Gräbe, Heinrich Schimmelpfeng, Georg Klöffler, H. E. Endemann, Ernst Greineisen, Gg. Sunkel, Rob. Schnackenberg, Math. Klappert, Georg Greineisen, G. H. Troll, Georg Weppler, Jacob Hüner, Wilhelm Kehr, Georg Freund.

Regiment Kurfürst.

Wilhelm Wendelstadt* (Lieut.), Konrad Wolff.

Regiment Kurprinz.

Georg Kirschner (Lieut.).

Regiment Landgraf Karl.

Georg Lobert, Hch. Gümbel, A. Schüßler, Konrad Mantz, Georg Reinewald, Konst. Manz, Wilh. Schmidt, Joh. Heinrich Euler, Peter Opfer, F. Allendorf, Gg. Albach, Johannes Ey, Konrad Gümpel, Wilh. Troll, N. Holland, Wilhelm Gesing, Georg Mäntz, Adam Fuchs, Johannes Schäfer, Johannes Fehling, L. Schimmelpfeng, C. Spruck, L. Nenstiel, H. Salzmann, W. Goßmann, W. Piepenbring, Const. Wolff, Aug. Hoffmann, Johannes Krumm, J. Gümbel (Lieut.), Nicol. Reinhard, H. Schäfer, Johs. Becker, Nic. Albach, Moritz Wolff, Math. Will, A. Nordmann, B. Ackermann, Gg. Krumm, Justus Kolbe, Johs. Schäfer, Gg. Ackermann, G. Barth, Adam Bergner, Adam Reinhard, Kaspar Gerhard, B. Münscher, Johs. Münscher, Johs. Hirth, Christ. Andre, Rud. Dörlam, Johs. Walter, B. Losekamm, Sebastian Koch, Konrad Bätz, Valtin Fehling, Peter Münscher, Justus Sander, Jacob Koch, Christian Schade, Ph. Gg. Göbel, Gg. Bachstädt, Dan. Holland*, Jacob Stiel, Konrad Otterbein, Peter Stiebing, A. Budnitz, Jeremias Geyer*, Johannes Gebauer, Johannes Heil, Herm. Beyebach, Friedr. Balsam*, Christ. Waldau, Georg Roßbach, Christ. Biel, Valtin Roos, Ludwig Happich, Konrad Wolff, Johs. Pabst, Eberhard Otto, Johs. Messer, Nic. Grau, Valtin Krause, Johs. Reinhard, B. Schmidt, Nic. Henning, Gg. Pabst, Johs. Bergener, Georg Wille, B. Steinweg, Ludw. Knauff, Chr. Herzog, Johs. Kümmel, G. W. Andre (Lieut.), Max E. Karl, Jacob Steinacker, George Rudolph, Ullrich Otto, Heinr. Balsam, Herm. Ortwein, Konr. Eckhard, Justus Ehrich, Valtin Wagner, Jacob Bauer, L. Iffland, Ad. Wehnes, Karl Herbst, Nic. Bernhard.

(2. Tafel.)

Johs. Altenburg, Peter Lip, Adam Bolz, P. Vockenroth, Johs. Ehrich, B. Henning, Adam Laufer, Johs. Manns, David Knoth, Math. Eich, L. Budnitz, Henrich Rudolph, Henrich Käs, Hartmann Otto, Johs. Limberger, H. Wendelstadt, K. Herbst, G. Bolender*, B. Rübenkönig, Fried. Duysing, Heinr. Schmidt, Georg Döll, Ferd. Held, Gg. Herbst, Nic. Nenstiel, Joh. Steinert, Lorenz Reinhard, J. Allendorf, Johs. Rieding, Nic. Schmidt, Heinr. Pfaff, Jacob Klemp*, Bernh. Schmidt, Adam Blum, Lorenz Möller, Nic. Ritz, Balth. Schüler.

Leib-Kürassierregiment.

Bernhard Wiegand.

Artillerieregiment.

Heinrich Zier.

Husarenregiment.

Valtin Mohr, Johs. Blütz, Justus Otto, Adam Henkel.

Regiment Prinz Solms.

P. Limberger, G. Limberger, Johs. Schönemann.

Landwehrregiment.

Adam Rudolph, Valtin Sunkel, N. Rübenkönig, Konr. Kirschner, G. H. Wolff, Johs. Schröder, Georg Nephuth, Johannes Faber.

Gemeinde Kalkobes.

Regiment Landgraf Karl.

Georg Müller, Johs. Schmidt, Dietrich Heyer, B. Hildebrand, N. Wittekind, Hch. Heyer, Konrad Heyer, Konrad Herbst, Johs. Ries, Johs. Herbst, Justus Möller.

Landwehrregiment.

Balth. Mannß.

Husarenregiment.

Georg Herget.

Gemeinde Heenes.

Jägerkorps.

Johannes Wiegand.

Regiment Landgraf Karl.

Justus Reinhard, H. Reinhard, Johs. Ullrich, Justus Fischer, Georg Heußner, Jacob Höhmann, Adam Wiegand, H. Höhmann, Johs. Haßenpflug, J. Jungmann.

Landwehrregiment.

B. Hildebrand.

Gemeinde Allmershausen.

Regiment Landgraf Karl.

Jacob Höhmann, Konrad Loß, Johs. Röder, Adam Stang, Johs. Heinz.

Landwehrregiment.

Jacob Wassermann*, Adam Roßbach*.

---

*) Neben den mit einem * bezeichneten Namen ist am blau-roten Bande die kurhessische Kriegsdenkmünze angeheftet.

Beilage 68.

Nach einem Extrakte Geheimen-Raths-Protokolls d. d. Cassel den 23ten September 1814, ist dem dortigen Armen-Holzmagazine ein jährliches Brennholzquantum von Einhundert und fünfzig Kltr. gegen Bezahlung des halben Forstgeldes nach der jetzt bestehenden Forsttaxe huldreichst bewilligt worden.

Indem Wir Sie hiervon benachrichtigen, beauftragen Wir Sie, bemeldetes Holzquantum alljährlich gegen Entrichtung des halben Forstgeldes anweisen und gehörig berechnen zu lassen, auch den Administrator dieses Magazins, Commerzien-Assessor Sunckel dortselbst, hiernach zu bescheiden.

Cassel, am 14. Oktober, 1814.

K. H. Oberrentkammer-Forst-Departemt.
Witzleben.

An das Forstamt zu Hersfeld.

Beilage 69.

ad Nrum. 6151.

Wiederbewilligung der Bekleidungsgelder für die Kinder des Waisenhauses. 1815.

Durch eine höchste Resolution ist gnädigst genehmigt worden, daß die vorhin den dortigen Waisenkindern verabfolgten Bekleidungsgelder, ferner alle zwei Jahre, ausbezahlt werdtn sollen.

Wir benachrichtign Sie hiervon zu weitern Bedeutung der Vorgesetzten des Waisenhauses und geben Ihnen zugleich auf: die Zahl der Waisenkinder anzuzeigen und die Kostenrechnungen über die anzuschaffenden Kleidungsstücke einzusenden, da weder diese Rechnungen vorhanden sind, noch jene Anzahl genau bekannt ist.

Cassel, den 22ten Juni 1815.

K. H. Ober-Rent-Kammer
Apell.

An den Oberamtmann von Lindau und Rentmeister Klöffler zu Hersfeld.

Beilage 70.

Instruction für den Polizeywachtmeister Pfaff dahier, als Controlleur und Aufseher über die städtischen Abgaben von Getränken 1816.

Nachdem vom Magistrat dem Polizey-Wachtmeister Pfaff dahier die Aufsicht, sowohl über den eingeführt werdenden Wein, Rum u. Conjack, als über den Brandewein und der sonstigen Getränke, wovon eine Abgabe an die Stadt zur Kämmerey entrichtet werden muß, übertragen worden ist; So hat derselbe

1. Darauf zu sehen, daß von den Empfängern der Getränke, diese richtig angegeben, die Abgabe davon an die Behörde berichtigt und nichts unterschlagen werde. Zu dem Ende sind

2. Die auf der Fulda ankommende Schiffe, so wie die zur Stadt eingefahren werdenden Wagen zu untersuchen und über die darauf sich befindenden Fäßer die Frachtbriefe vor- oder die Empfänger anzuzeigen; auch

3. Ueber alle eingeführt werdende Getränke ein zuverläßig richtiges Register zu führen.

4. Ehe und bevor das Faß von ihm besichtiget und die städtische Abgabe davon entrichtet worden, darf solches nicht abgelagert, am wenigsten eingekellert werden. Daher ist

5. Ihm die Ankunft eines jeden Faßes vorm Abladen, oder Einkellern zu melden, damit er solches in sein Register eintragen und der Kämmerey zur Erhebung der Abgabe Anzeige davon machen kann. Sodann

6. Hat er auch ein besonderes Augenmerk auf alle exportirte Getränke zu richten, daß keine andere, als die, worüber Exportations-Scheine ertheilt worden, ausgeführt werden; und sind solche nicht ehender zum Abgang in das Register aufzunehmen, bis darüber vom Orte ihrer Bestimmung eine glaubhafte Eingangsbescheinigung beygebracht worden ist.

Hersfeld am 27ten August 1816.

Bürgermeister und Rath.

Beilage 71.

Die Feyer des 18ten Octbr. 1816 als Gedächtnistag, wo 1813 die Schlacht bey Leipzig vorfiel, betr.

Auch Hersfelds Einwohner nahmen an der diesjährigen allgemeinen Feyer des 18. Oktbr. Antheil.

Zu dem Ende wurde des Morgers feyerlicher Gottesdienst gehalten. Zuerst wurde eine Dank-Cantate von dem hiesigen Musikchor unter der Leitung des Kantors Beisheim aufgeführt und dann ertönte unter Pauken- und Trompenschall das Te Deum.

Unser würdiger Herr Inspector Dr. Schüler hielt hierauf eine patriotische Predigt, welche die Gemüther auf die Wichtigkeit des Sieges hinwies, welcher den 18ten Octbr. in den Jahrbüchern der Deutschen unvergeßlich gemacht hat.

Des Abends gegen 6 Uhr versammleten sich unter der Anordnung des Herrn Bürgermeisters Rechberg die Authoritäten der Stadt, mit dem Schützenbataillon, wo von den Schullehrern und ihren ältern Schülern das Lied: „Lob, Ehr und Preis dem 2c." unter Begleitung der Blas Instrumenten angestimmt wurde.

Von hier begann der Zug singend durch die Stadt auf den nahe gelegenen Tageberge.

Sobald diese Anhöhe erstiegen war, sang die zahlreiche Versammung vor der auflodernden Feuersäule das bekannte Lied: „Nun danket alle Gott."

Eine Rakette, welche in die Luft stieg, war das Signal zur Stille, für die Anhörung der Rede, welche bey dem errichteten, mit sinnvollen Innschriften versehenen Altare von unserm Herrn Stift Prediger Kersting mit Geist und Würde gehalten wurde.

Noch ein Kurzer Gesang, einige Raketten und drey Salven des Schützen Bataillons, worauf das Lebehoch unsers vielgeliebten Kurhauses ertönte, endigten die religiösen Feyerlichkeiten dieses Tages.

Der ganze Zug begab sich hierauf in derselben Ordnung, in der er sich hinauf begeben hatte, von brennenden Fackeln erleuchtet, wieder zurück in die Stadt.

Die Honoratioren, welche auf dem Casino speiseten, brachten auf das fortdauernde Wohl Teutschlands und unseres geliebten Kurfürsten Hauses insbesondere einige Gesundheiten auf.

So endigte sich die Feyer eines unvergeßlichen Tages, den gewiß jeder biedere Teutsche mit innigem Gefühl feyern wird.

Beilage 72.

Protokollarische Vernehmung eines alten Bürgers, betreffend die Stiftung des kleinen Stadtviertels. 1816.

Geschehen Hersfeld, am 18ten Novbr. 1816

Nachdem die Fundations-Acte über das, in hiesiger Stadt existirende sogenannte, Kleine Viertels benefic. alles Nachsuchens ohngeachtet, nicht aufzufinden stand und daher zu vermuthen ist, daß solche und die, zu diesem Stiftung gehörige Literialien, während der französische Occupations Periode, an eine der Westphälischen Administrations Behörden eingeschikt und verlohren gegangen seien; so wurde der alte hiesige Blechschmidt Franz Quentel (dessen älterer Bruder die Administration dieser Stiftung besorgt hat) zum Vernehmlassung vorgefordert und ermahnt, die reine aufrichtige Wahrheit zu reden.

Worauf selbiger sich vernehmen lies; ich heise Franz Quentel bin hiesiger Bürger und Blechschmidtmstr. 72 Jahre alt und da ich weder im sogenannten Kleinen Stadt-Viertel wohne, noch eine Besitzung darinn habe; so bin ich bei meiner Aussage völlig uninteressirt. Mein älterer Bruder Daniel Quentel war ehemals Administrator der Kleinen Viertels Revenüen und ist seit mehreren Jahren mit Tode abgegangen. Da mein Bruder öfters mit mir über dieses Institut gesprochen und die Administration desselben lange Jahre hindurch gehabt und besorgt hat; so weis ich darüber zuverlässige und gründliche Auskunft zu geben. Alle diejenige welche, aus einer rechtmäsigen Ehe im Kleinen Stadt-Viertel gebohren sind, erhalten, bei ihrer Verheirathung, aus den Revenüen der Stiftung Einen Thlr. vom Administrator auf Assignation des zeitigen Oberschultheißen ausbezahlt. Das Kleine Stadt-Viertel begreift sämmtliche Häußer in sich, welche von dem Eckhause links der Breiten-Straße (vom Keppelschen Hause an) bis an des Assessors Braun Haus am Clausthore liegen — begreift also das Eichsfeld und alle Häußer in sich welche in dem Winkel zwischen der Breiten- und Clausstraße bis an beide Thore liegen. —

Außerdem erhalten die Nachtwächter aus den Revenüen des Kleinen Viertels alljährlich jeder 16 albus Zulage und müssen dafür auf der steinernen Geis-Brücke in der Nähe des Clausthors die Uhre abrufen und blasen. Man erzählt, es habe daselbst die Stifterin dieser Fundation — eine alte Jungfer — gewohnt, selbige hatte sollen bestohlen werden, wäre aber, durch den Nachtwächter gerettet und deshalb denen Nachtwächtern das Legat zugedacht worden. Weiter weis ich nichts auszureden.

Vorgelesen und genehmigt. in fidem

Hartert, Oberschultheis.

Beilage 73.

Kurfürstlicher Befehl, betr. die Einführung des Arrestes in der Lattenkammer. 1817.

Ordre Cassel den 22ten März 1817.

Nachdem die Erfahrung gelehrt hat, daß die bisherige Arrest=Strafe theils nicht zureichend, theils aber bey deren gewöhnlichen längeren Dauer für den Garnisonsdienst lästig und deshalb für Unschuldige drückend gewesen ist, so soll der in dem Unterricht für UnterOfficiers verordnete Arrest in der Lattenkammer wirklich eingeführt werden, mithin sollen

1. in allen Garnisons Orten Arreststuben eingerichtet werden, worinn der Fußboden mit scharfen Latten belegt und dafür gesorgt wird, daß der Arrestat sich nirgends anlehnen und dadurch seine Strafe erleichtern Kann;

2. Die grose Montirung und Schuhe, so wie alle andere Mittel, wodurch der Arrestat eine Erleichterung seiner Strafe sich verschaffen könnte, werden demselben vor seiner Einführung in den Arrest abgenommen.

3. Der Arrest in der Lattenkammer wird in den gelinden und scharfen Arrest eingetheilt, bey beyden aber die gewöhnliche Kost verabreicht;

4. Bey dem gelinden Arrest wird der Arrestat den zweyten, bey dem scharfen Arrest hingegen nur den dritten Tag in den gewöhnlichen Arrest auf der Wacht versetzt, um sich auszuruhen.

5. Wenn nach den Kriegs Artikeln und sonstigen Militair Reglements Arrest über 8 Tage statt finden muß, so soll solcher in Arrest in der Lattenkammer dergestalt verwandelt werden, daß solcher nur den 4ten Theil der Zeit dauert, auf welche sonst würde erkannt worden seyn;

6. Der gelinde Arrest in der Lattenkammer vertritt den bisher gewöhnlichen Arrest; der scharfe Arrest in derselben hingegen den bisherigen Arrest bei abwechselnd Wasser und Brod und die Eisen 3ter Claße auf 4 Monate;

7. Der Arrest in der Lattenkammer kann, die Ruhe=Tage mit eineingerechnet, nicht länger als 4 Wochen dauern und soll bey schwereren Verbrechen auf Eisenstrafe über 4 Monate erkannt werden;

8. Wenn der gelinde Arrest in der Lattenkammer über 14 Tage dauern soll; so muß solcher in scharfen Arrest in derselben auf die Hälfte der Zeit verwandelt werden.

9. Der Arrest in der Lattenkammer kann überhaupt nur vom Chef, oder Commandeur des Regiments, oder Bataillon erkannt werden, wenn solcher aber und zwar der scharfe über 8 Tage und der gelinde über 14 Tage dauern soll, so muß solches durch Kriegs= oder Stand=Recht geschehen; Strafurtheile der letzter'n über 14tägigen scharfen Arrest in der Lattenkammer müssen von Unser'm Generalkriegs=Collegio vor der Vollziehung bestätigt werden.

10. Unser General-Kriegscollegium hat nicht nur selbst hiernach in seinen Strafanträgen sich genau zu achten, sondern auch darauf zu halten, daß von den Regimentern und Corps nach diesem, gleich den Kriegs Artikeln gehörig zu verlesenden Befehle bey Straf-Erkenntnissen verfahren werde.

Wilhelm K.

Beilage 74.

Summarische Uebersicht der Armen-Verpflegung der Stadt Hersfeld de 1820.

A. Einnahme.

1. Rückständige Capitalzinßen, welche im Jahr 1819 liquidirt wurden; 252 Rthlr. 24 Alb. 9 Hlr.
2. Zinßen von dem, aus 2426 Rthlr. 21 Alb. 4 Hlr. bestehenden, Capitalfond: 124 Rthlr. 30 Alb. 8 Hlr.
3. An wöchentlichen Beiträgen ist von den hiesigen Einwohnern eingekommen: 950 Rthlr. 6 Alb. 2 Hlr.
4. An Legaten oder Vermächtnißen: 5 Rthlr.
5. Bey Gelegenheit von Hochzeiten ist für die Armen gesteuert worden: 3 Rthlr. 26 Alb. 4 Hlr.
6. Abgelegte Capitalien: 70 Rthlr.
7. An extra gesteuerten milden Gaben von hiesigen gutdenkenden Einwohnern bei besonderen Gelegenheiten: 6 Rthlr. 16 Alb.

Summa 1413 Rthlr. 7 Alb. 11 Hlr.

B. Ausgabe.

1. Denen hiesigen Stadt-Armen an wöchentlichen Steuern: 735 Rthlr.
2. An extra Steuern für Kranke und Nothleidende bei besond. Veranlassungen: 50 Rthlr. 21 Alb.
3. Zu Begräbnissen ganz Verarmter: 20 Rthlr. 26 Alb. 8 Hlr.
4. Für Schullohn und Bücher armer Kinder nach dem Inhalt des Ritterschen Legats: 4 Rthlr.
5. Für durchreisende arme Handwerksbursche und dergl. fremde Dürftige: 47 Rthlr. 31 Alb.
6. Für Medicin und Kurkosten erkrankter hiesiger Armen: 80 Rthlr. 19 Alb.
7. Gehalt des Rechnungsführers für Erhebung und Austheilung der Armen-Gelder, dem Einsammler der gewöhnl. Beiträge, ingleichem den Polizei-Dienern für Abhaltung der Haus- und Strasen-Bettler überhaupt: 95 Rthlr.
8. An ausgeliehenen Capitalien: 30 Rthlr.
9. Für Verpflegung armer Kinder und angeschaffte Kleidungsstücke: 37 Rthlr. 12 Alb. 8 Hlr.
10. An liquidirten und zum Theil auswärts in Prozeßen hängenden Zinß-Rückständen: 280 Rthlr. 7 Alb. 10 Hlr.

Summa 1381 Rthlr. 22 Alb. 2 Hlr

Mit der Einnahme verglichen, so bleibt Vorrath in Cassa: 31 Rthlr. 17 Alb. 9 Hlr.

Die Zahl der unterstützten Hausarmen beträgt 140.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche sich durch die Einsicht der Rechnung und deren Belege beim Rechnungsführer, Herrn Verwalter Schimmelpfeng, von der Verwendung der Armen-Beiträge noch gründlicher und genauer zu unterrichten wünschen, können auch bei nachstehenden Armen-Vätern, als:

1. Tuchmachermeister Johannes Saltzmann,
2. Sattlermeister George Seelig,
3. Tuchmachermeister Daniel Ehrich,
4. „ Phil. George Limberger,
5. „ Gottlieb Sunkel,
6. Tuchbereiter G. Hermann Kolbe,
7. Schumachermeister Gideon Biel und
8. Bäckermeister Abraham Kirschner,

welche denen monatlichen Sitzungen stets beiwohnen, nähere Auskunft darüber erhalten. Hersfeld, am 10ten Februar 1821.

Aus hiesiger Armen-Verpflegungs-Commission.

In fidem: Der Secretarius der Commission

Ostermann.

Beilage 75.

Oberforstkollegialreskript, betr. die Errichtung eines Notholzmagazins. 1821.

Nachdem die Hindernisse, welche der Errichtung einer Holzversorgungs-Anstalt für die minder vermögende Einwohner-Classe der Stadt Hersfeld bisher im Wege standen, durch die rühmlichen Bemühungen und die uneigennützige Handlungsweise des Commerzien-Raths Sunkel, so wie durch die eben so löbliche Dazwischenkunft anderer patriotisch gesinnter, Männer nunmehr beseitigt worden, worüber demselben die besondere Zufriedenheit des Collegii zu erkennen zu geben ist, so werden die in dem Berichte vom 1. Dec. v. J. von Ihnen geschehenen Anträge:

1. diese von dem Commerzien-Rath Sunkel, seinem Erbieten gemäß, gratis und ohne Garantie von Seiten des Magistrats zu administrirende, Anstalt unter die Direction des Forstamtes, des Raths Hartert und Rentmeisters Hampe zu stellen.

2. vorerst und bis die herrschaftlichen Forste zu einer größeren Abgabe geeignet seyn werden, 150 Klaftern jährlich im Oekonomie-Holzpreise dahin zu überweisen;

3. Das Forstgeld vor der Ausgabe des Holzes einzuforderen, bei etwa unterbleibender Zahlung aber dasselbe mit Arrest zu belegen;

4. die Bestimmung des Verkaufspreises für jedes Jahr, unter Berücksichtigung des verschiedenen Hauer- und Fuhrlohns, den Directoren dergestalt zu überlassen, daß hierbey nach Deckung der Auslagen ein geringer Ueberschuß verbleibe und daraus zum Nutzen der Anstalt ein kleiner Fonds gebildet werde,

5. in Ansehung der Administration und der jährlichen Rechnungs-Abgabe, sowie des Verkaufs und der Verabreichung des Holzes selbst, denselben Geschäftsgang, wie bei dem bereits bestehenden Armen-Holzmagazin, jedoch dergestalt zu beobachten, daß hauptsächlich nur im Nachwinter, bey stockender Zufuhr, oder wenn durch sonstige widrige Zufälle Mangel entsteht, das Holz in Quantitäten zu $^1/_4$ und $^1/_2$ Klafter an die unbemittelte Einwohner-Klasse ausgegeben werde, und die Empfänger dieses Holzes sich bey dem Forstamte zu melden haben, und von diesem die aufgenommene Liste dem Rath Hartert und dem Commerzien-Rath Sunkel zu communiciren sey, wonach Letztere alsdann die Einkassirung des Geldes und die Verabreichung des Holzes zu besorgen haben, — hierdurch genehmigt und wollen Wir über den Fortgang dieser gemeinnützigen Anstalt hiernächst berichtliche Anzeige erwarten.

Cassel, den 8ten Jan. 1821.

Kurfürstliches Ober-Forst-Collegium.
Witzleben.

An das Forstamt den Oberschultheiß Rath Hartert und den Rentmeister Hampe zu Hersfeld.

Beilage 76.

Namensverzeichnis der Bürgermeister der Stadt Hersfeld, vom Jahre 1756 bis einschließlich 1821.

Nr.	Jahr	Namen	Nr.	Jahr	Namen
1	1756	Münscher, Johannes	44	1782	Schröder Georg Heinrich
2		Steube Johann Konrad	45	1783	Die beiden Vorigen
3	1757	Präger Johann Georg	46	1784	Gutberlet Nikolaus
4		Allmerod Johann Georg	47	1785	Derselbe
5	1758	Die beiden Vorigen	48	1786	Limberger Konrad
6	1759		49	1787	Klappert Johann Georg
7	1760	Allmerod Johann Georg	50	1788	
8		Otto Johann Heinrich	51	1789	Albach Johann Heinrich
9	1761	Allmerod Johann Georg	52	1790	Wolff Johann Georg
10		Klappert Johann Georg	53	1791	Gutberlet Nikolaus
11	1762	Die beiden Vorigen	54	1792	Sunkel Johann Justus
12	1763		55	1793	Schröder Georg Heinrich
13	1764	Steube Johann Konrad	56	1794	
14		Gutberlet Nikolaus	57	1795	Otto Johann Heinrich
15	1765	Münscher Johannes	58	1796	Sunkel (Johann?) Justus
16		Stiebeling Johannes	59	1797	Rechberg Georg Wilhelm
17	1766	Die beiden Vorigen	60	1798	
18	1767		61	1799	Gesing Nikolaus
19	1768	Klappert Johann Georg	62	1800	Schröder Georg Heinrich
20		Schüßler Johann Justus	63	1801	
21	1769	Klappert Johann Georg	64	1802	Zickendraht Christian Friedrich
22		Stern Johann Peter	65	1803	Rechberg Georg Wilhelm
23	1770	Allmerod Johann Georg	66	1804	Sunkel Justus
24		Ellenberger Johann Adam	67	1805	Sandmeister Johann Heinrich
25	1771	Die beiden Vorigen	68	1806	Schröder Gg. H., Maire
26	1772	Steube Johann Konrad	69	1807	Sunkel J., 1. Mairieadjunkt
27		Wolff Johann Georg jun.	70	1808	Sandmeister H., 2. „
28	1773	Die beiden Vorigen	71	1809	
29	1774	Gutberlet Nikolaus	72	1810	Schröder Gg. H., Maire
30		Rehn Johann Georg	73	1811	Sunkel J., 1. Mairieadjunkt
31	1775	Die beiden Vorigen	74	1812	Grau M. Chr. 2. „
32	1776	Klappert Johann Georg	75	1813	
33		Braun Nikolaus	76	1814	Schröder G. H., Stadtschultheiß
34	1777	Allmerod Johann Georg	77		Sunkel, Stadtschultheißgehülfe
35		Braun Nikolaus	78		Göbel H., „
36	1778	Klappert Johann Georg	79	1815	Braun Georg Hermann
37		Limberger Konrad	80	1816	Rechberg Georg Wilhelm
38	1779	Die beiden Vorigen	81	1817	
39	1780	Stiebeling Johannes	82	1818	Wolff Friedrich Wilhelm
40		Morchutt Hermann	82	1819	Sandmeister Johann Heinrich
41	1781	Stiebeling Johannes	84	1820	Rehn Hieronymus
42		Albach Johann Heinrich	85	1821	Sandmeister Johann Heinrich
43	1782	Stern Peter			Wolff Friedrich, Kaufmann

Beilage 77.

Nachweisung über Durchschnittspreise von Frucht und Fleisch in der Stadt Hersfeld, in der Zeit von 1755 bis 1814.

Es kostete:

im Jahre	das Malter												das Pfund											
	Korn			Weizen			Gerste			Hafer			Ochsenfleisch		Rindfleisch		Schweinefleisch		Kuhfleisch		Kalbfleisch		Hammelfleisch	
	Thlr.	Alb.	Hlr.	Thlr.	Alb.	Hlr.	Thlr.	Alb.	Hlr.	Thlr.	Alb.	Hlr.	Alb.	Hlr.	Alb.	Hlr.	Alb.	Hlr.	Alb.	Hlr.	Alb.	Hlr.	Alb.	Hlr.
1755	4	15	—	5	16	—	3	5	—	2	—	—	1	4	2	—	2	—	1	5	1	3	1	7
1756	4	20	—	5	20	—	3	18	—	2	—	—	1	4	1	8	2	—	1	5	1	5	1	7
1757	5	8	—	6	6	—	4	—	—	2	—	—	1	4	2	—	2	—	1	5	1	4	1	9
1758	5	8	—	6	11	—	3	15	—	2	—	—	1	5	2	—	2	—	1	7	1	4	1	9
1759	4	16	—																					
1761	9	25	8	12	15	—	8	15	—	6	5	—	3	6	4	8	4	—	4	—	3	—	4	—
1762	16	—	—	17	—	—							5	—			5	4	4	—	4	8	4	—
1765	4	—	—	6	—	—	3	—	—															
1766				4	21	—	2	26	—															
1767				4	13	—	2	21	4															
1768				6	—	—	2	8	—															
1769				4	16	—	2	8	—															
1773				4	16	—	2	21	4															
1778	3	24	—	5	12	—	2	22	6	1	25	—			1	10	2	—	1	6	1	5	1	7
1780	4	—	—	5	—	—	2	18	—	2	—	—					1	10			1	5	1	4
1782	3	22	6	4	28	—	2	15	—	1	13	6	1	9			2	—	1	6	1	2	1	10
1783	3	24	—	5	—	—	2	24	—	2	—	—	2	—					1	5	1	4	1	9
1784	3	26	—	5	—	—	2	24	—	1	21	4	2	4			2	3			1	6	1	8
1785	3	16	—	4	24	—	2	21	4	1	16	—									1	10	1	8
1786													2	3	1	10	2	3	1	8	1	10	2	1
1787	3	10	—	5	4	—	2	21	4	1	18	—	2	—	1	4	2	2	1	6	1	5	1	8
1788	4	25	—	6	10	8	3	10	8	2	16	—	2	—	1	4			1	6	1	6	1	6
1789	5	2	—	6	4	—	3	7	—	1	26	—			2	2					1	7	2	—
1791	4	—	—	5	5	4	3	—	—	2	—	—			2	—							1	7
1792															2	—					1	4		
1793	5	15	—	6	22	6	3	—	—						2	4					1	4	1	9
1794	5	16	—																		1	4	1	9
1795	6	—	—	9	—	—							2	6	2	—	2	4	2	—	1	7	1	8
1796	5	3	—	8	—	—									großer Mang.		3	—			2	—	2	2
1797	5	22	6	7	15	—									3	—					2	—	2	6
1798	5	16	—	7	15	—									2	9	2	3			1	7	2	1
1799	5	15	—	7	15	—									2	7	2	6			1	8	2	4
1800	4	23	—	6	23	—	3	16	—	2	—	—	2	4	2	8	3	—	2	2	1	5	2	4
1801	5	—	—	8	—	—									2	10	3	1			1	9	2	4
1802	6	19	—	9	—	—	5	—	—	2	8	—			2	6	2	10			1	9	2	4
1803	6	23	—	8	15	—	5	15	—	3	8	—			2	10	2	10	2	2	1	10	2	7
1804	6	22	—	9	7	—	4	29		3	—	—			2	10	3	2	1	7	1	8	2	8
1805	8	5	—	10	15	—	5	11	—	3	7	—			2	11	3	2	2	8	1	10	2	7
1806	7	—	—	9	—	—	5	—	—	3	—	—			3	—	3	4			1	7	2	9
1807	5	3	—	6	15	—	3	16	—	2	12	—							1	8			2	7
1808	6	22	6	8	2	6	5	16	—	3	—	—	3	2	2	3	3	—	2	8	1	10	2	9
1810	6	—	—	7	—	—	4	15	—	2	15	—												
1814	5	16	—				4	—	—	3	—	—												

Digitized by Google

Register.

Die Zahlen bezeichnen Seiten. Von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, ist das Register auf die Hersfeld und Hessen betreffenden Mitteilungen beschränkt; die verbindenden Bemerkungen aus der allgemeinen Geschichte haben also bei der Bearbeitung des Registers in der Regel keine Berücksichtigung gefunden.

Durchgangsabgabe von preußischem Transitgut 247.
Dusing 359.
Ehen, Aufhebung der E. der Teilnehmer an den Kämpfen in Spanien rc. 229.
Eckhardt 359.
Ehrich 143, 359, 366.
Eich 359
Eichhof 163, 245.
Einquartierungen während des Befreiungskrieges 200.
Einquartierungslast 205, 213, 225, 230.
Einquartierungswesen 104.
Eisbrecher vor der Fuldabrücke 8, 164.
Eifel 140.
Eisen, Ausfuhr von altem E. 100.
Eisenblech 200.
Eisenhandel 52, 58.
Eisenträgersches Legat 120, 224.
Eisenwaren 41, 121.
Eitra 197.
Ellenberger 358, 368.
Eltern, Verhältnis zwischen E. und Kindern 106.
Emigration nach überseeischen Ländern 5.
Emmerich 158.
Endemann 54, 84, 95, 105, 323, 358.
Erbeinsetzung in die Güter der Teilnehmer an den Kämpfen in Spanien rc. 220.
Erkrankung von Reisenden 211.
Erleuchtung der Geschäftsräume im Rathause 8.
Escherich 143, 175.
Eschwege 126, 164, 214, 335.
Esparsette (Kleeart) 56, 73.
Essig, Verbot der Einfuhr 61.
Etappenhauptorte 238.
Etappeninspektor 230.
Etappenorte 229 f.
Euler 359.
Eulner 16, 36.
„Exercitienbücher" der Justizbeamten 120.
Extraposten 211, 239.
Ey 359.
v. Eyben 255, 257 f.
Eydam 50.
Faber 121, 148, 360.
Fehling 359.
Felle, Verkauf ins Ausland 122.
Felle, Ausfuhr von F. 234.
Fenner 45 ff.
Feuerglocke 19.
Feuerleitern 246.
Feuerlöschwesen 175.
Feuerrettungsgesellschaft 352.
Feuersgefahr, Verminderung der F. 91.
Feuervisitationen 82, 96.
Fischer 13, 358, 360.
Fischerei 83.
Flachsdörren 229.
Fleisch, Versorgung der Stadt mit Fl. 82.
Fleischheller 56, 62, 66, 70, 73, 79, 83, 106, 108, 149, 159, 162, 165, 176, 194, 205, 305.
Fleischhütten 8.
Fliegengeis 68.
Fornikationsfälle 90.
Forstbediente, Annahme von F. 223.
Forstbediente, Ernennung 226.
Forstgeld 69, 75.
Forstschutz 95.
Foulon 5, 13.
Fourageliefetung an die französische Armee 6, 11 f.
Frankreich, Kontrolle der aus Fr. kommenden und nach Fr. reisenden Personen 209.
Franzosen in Hersfeld 125 ff.
Französische Armee, Zwangslieferung und Auffauf von Frucht für die fr. A. 252.
Französische Armee, Lieferungen und Zahlungen an die fr. A. 258, 348.
Französ. Kriegskontribution 265 ff., 336 ff., 342.
Französische Magazine, Lieferung von Heu an die fr. M. 262.
Französische Okkupation, „Kriegserlittenheiten" während der fr. O. 224.
Französische Revolution 86.
Französische Truppen, Verhütung von Ausschreitungen gegen dieselben 276.
Frauenthor 26.
Frauenthor, Einsturz des Fr. 23.
Freitisch am Gymnasium 87, 112.
Fremdenpolizei 95.
Freund 358.
Friedensgericht 147.
Friedensrichter 196.
Friedewald 8, 15, 30, 110, 129, 243, 249 f.
Friedlos 54, 161.
Friedrich (Landgraf) 20, 65, 78, 275.
Fritzlar 114.
Frondienste 8.
Fruchtaufkauf 96.
Fruchtausfuhr 232.
Fruchtausfuhrverbot 5, 7, 97, 113, 121 f., 251.
Fruchtbranntweinbrennen, Verbot des Fr. 5.
Früchte auf dem Halm 231.
Fruchthandel 235.
Fruchtmagazin 222.
Fruchtmagazin s. Brotfruchtmagazin.
Fruchtmärkte 232 f., 235.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google